Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 1. August | № 174 | Portiunkula.

Drei Schauergeschichten, welche sich im Monate Julius des Jahres des Heiles 1869 wirklich zugetragen haben, und die unerläßliche Folgerung, welche sich daran knüpft.

1. In der altberühmten Stadt **Padua**, „la dotta“, der gelehrten, — die weder ultramontan noch bigott sein soll, auch keine Jesuiten und keine Klöster besitzt, sintemal dieselben von der väterlichen Regierung des galanten Königs aufgehoben und ihre Güter zum Objekte Chambray-Digny'scher Finanzoperationen gemacht wurden — hat sich dieser Tage das folgende gräßliche Verbrechen zugetragen: An dem dortigen Theater war seit Jahren eine Primadonna in Thätigkeit. Vor Kurzem trat jedoch auf derselben Bühne eine junge Sängerin auf, welche kam, gesehen wurde, und siegte — nämlich über das Publikum. Ehrgeiz und Neid durchwühlten indessen das Herz der ausrangirten Primadonna. Rache! Rache! — war der Refrain aller ihrer Gedanken. Einer ihrer Bewunderer, ein Jüngling, geboren auf dem klassischen Boden der schrecklichsten Racheakte — in der Lagunenstadt Venedig — ward zum Werkzeuge ihres Hasses auserseben. Als die Nebenbuhlerin eines Tages wieder auftrat und wie gewöhnlich mit Kränzen und Bouquets überschüttet wurde, befand sich darin ein derartig großes, daß es die Sängerin in ihren vermuthlich kleinen Händchen nicht halten mochte und deshalb einer Statistin übergab, die es in ihr Garderobezimmer tragen sollte. Als die Sängerin am Aktschlusse in ihr Zimmer trat, fand sie die unglückliche Statistin todt am Boden liegen — das Bouquet war vergiftet. Die näheren Details findet der Leser im Pariser „Figaro.“

2. In der Seestadt **Danzig**, die ebenfalls nichts weniger als ultramontan sein soll, hat sich dieser Tage nachstehend beschriebene fürchterliche Katastrophe zugetragen. Eine dortige Operettensängerin wurde von einem jungen Offizier „heiß geliebt.“ Da aber solche Liebe gewöhnlich nichts weniger als billig ist, so verbrachte der Offizier im Laufe einiger Rosenmonate nicht nur sein eigenes Vermögen, sondern auch eine von einem seiner Collegen erborgte bedeutende Summe. Als der Verfallstag des Ehrenscheines herankam und der verliebte Offizier sein Wort nicht halten konnte, nahm er den bequemen Ausweg, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Seinem Freunde, der sich in ähnlicher Lage befand, blieb in Folge dessen nichts Anderes übrig, als dasselbe zu thun. Zum Schlusse folgte ihnen die von Gewissensbissen gefolterte Sängerin, indem auch sie ihr Leben gewaltsam endete. So zu lesen in den meisten Blättern.]

3. In **Bromberg**, einer kleinen Stadt, die zwar auch kein Kloster, wohl aber ein Theater zu besitzen in der Lage ist, wurde dieser Tage eine beliebte Schauspielerin von einer herabfallenden Couliffe erschlagen.

Unter solchen Umständen und in Erwägung, daß solche Ereignisse in den Annalen der Bühnenwelt leider nicht vereinzelt sind, wäre es dringend geboten, eine Monstrepetition um Aufhebung aller Theater in's Werk zu setzen. Der löbliche und fürtreffliche Gemeinderath einer berühmten Residenzstadt, stets auf's Väterlichste besorgt um das Wohl seiner Schäflein, würde sich vielleicht bewogen sehen, die Initiative zu ergreifen, und dadurch der Petition den wünschenswerthen Nachdruck verleihen. Unter den Organen der Presse würde voraussichtlich ein bekanntes demokratisches Organ, welches in humanistischen Bestrebungen macht, jener Petition seine geniale Unterstützung nicht versagen.*)

* * *

Wir haben dieser gelungenen, dem Wiener „Vaterland“ entnommenen Persiflage auf das Geschrei der liberalen Presse nach Aufhebung der Klöster und überhaupt gegen dieselben, weil in einem Krakauer Kloster eine geisteskranke Nonne in einer Zelle verwahrt, statt daß sie in ein Irrenhaus gebracht wurde, nichts beizufügen. Nur eine Aeußerung des „Mainzer Journ.“ wollen wir geben; sie lautet: Das Geschrei „Nieder mit den Klöstern“, das die Wiener Judenpresse erhoben, findet von einem Ende Deutschlands bis zum anderen ein mißtöniges Echo. Warum schreit man denn nicht nach Aufhebung der älterlichen Gewalt, wenn einmal eine Mutter ihr Kind mißhandelt, warum schreit man nicht nach Aufhebung der Börsengeschäfte, nachdem der Prozeß Schiff-Scharf die tiefste Corruption auf deren Gebiet bloßgelegt, warum schafft man den Beamtenstand nicht ab, wenn hie und da ein Mitglied desselben sich eine Unterschlagung oder eine Bedrückung zu Schulden kommen ließ?“

Deutschland.

Bayern. *** **München**, 30. Juli. Se. Maj. der König haben zur zweiten deutschen Nordpolexpedition einen Beitrag von 700 fl. aus Allerhöchstihrer Kabinetskassa anzuweisen geruht.

*** **München**, 30. Jul. Am vergangenen Dienstag starb zu Tutzing der k. Kämmerer und Großkreuzkapitular des Hausordens vom hl. Michael Heinrich J. N. Graf Basselet von La Rosée im 67. Lebensjahre.

* In **München** sprach am 29. Juli im Glasgarten der freireligiöse Prediger **Uhlich** von Magdeburg **über das ökumenische Konzil**. Wie, das läßt sich denken! Julius Fröbel's „Südd. Presse“ hat aber gefunden, der Vortrag des „ehrwürdigen Predigers der Humanität“ (sic!) habe einen tiefen Eindruck gemacht!! Da müssen die rechten Geister beisammen gewesen sein!

Der **Münchner** Volksbote bringt folgenden, auch uns längst bekannten Fingerzeig bezüglich des Verschwindens der Briefe: „Weniger Unredlichkeit und Nachlässigkeit von Beamten als die Einführung des neuen Instituts der Inspektoren scheint die Veranlassung des Briefverschwindens zu sein. Der Dienst auf der Bahnpost ist ein höchst anstrengender und in der kurzen Zeit die Arbeit des Beamten eine kaum zu bewältigende. Nun steigt plötzlich ein Inspektor in den Postwagen ein und findet er einige sogenannte „überfahrne“ Briefe, die mit dem nächsten Zuge ohne Schädigung des Empfängers noch rechtzeitig genug an Ort und Stelle befördert werden könnten, so wird der dienstthuende Beamte um eine für die speziellen Fälle viel zu hohe Summe gestraft. Um nun bei aller Anstrengung seiner Kräfte nicht sein halbes Monatsgehalt in die Strafkasse fließen zu sehen, mag ein oder der andere Beamte die nicht behandelten Briefe vollständig beseitigen. Es gilt auch hier das alte Sprüchwort: „All zu scharf macht schartig“.“

München, 29. Juli. München wimmelt von Fremden. Ihren Hauptanziehungspunkt bildet der Glaspalast mit seinen beiden Ausstellungen. Die Fiaker und Droschkenkutscher machen

---

*) Wir empfehlen die Sache auch unserer humanen **bayerischen Landesztg.**! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

eine reiche Ernte, die Gasthöfe sind, wenn auch nicht überfüllt, doch stark besetzt, auf den Straßen und in den verschiedenen Sammlungen sieht man unter zehn Personen mindestens eine mit dem rothen Bädecker unter dem Arm. (A. Abdztg.)

München. Die Maschinisten des Hoftheaters haben eben alle Hände voll zu thun, die Scenerie zu Richard Wagner's Oper „Rheingold" fertig zu bringen. Das Aquarium, in welchem sich die Nixen herumtummeln, bleibt immer noch eine schwer zu knackende Nuß, und das Wasser wird trotz allem Nachdenken immer wieder nur durch bemalte Gazevorhänge dargestellt werden müssen. (M. B.)

*** München, 30. Juli. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden auf die am Oberappellationsgerichte erledigte Rathsstelle den Rath des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Dr. Ph. Hößling, zu befördern, den Rentbeamten von Burghausen, August v. Rozister, wegen durch Krankheit herbeigeführter Funktionsunfähigkeit auf Grund des §. 22 lit. D. der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde unter Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung in den erbetenen definitiven Ruhestand treten zu lassen, den Forstamtsassistenten und Funktionär im Regierungsforstbureau zu München, Hubert Lößl zum provisorischen Oberförster auf das in Erledigung gekommene Revier Hohenschwangau, Forstamtes Schongau, zu ernennen.

In Oberbayern sind wieder 4 freiwillige Feuerwehren entstanden und zwar in Grabenstadt, Halfing und Riemsting bei Endorf, sowie in Freilassing-Salzburghofen. Auch in Uebersee und Bergen sollen solche nützliche Vereine ins Leben gerufen werden. (N. Nachr.)

Regensburg, 29. Juli. Eine große Theilnahme erregende Kunde durchläuft unsere Stadt, die Nachricht von dem Ableben des allverehrten Hrn. Wilhelm Dallinger, k. Regierungsrathes hier. Derselbe verstarb gestern Mittags 1 Uhr in Folge eines Unterleibsleidens im 46. Lebensjahre, nachdem er erst im fünften Jahre als Beamter in unsern Mauern weilte. Mit ihm ist ein Ehrenmann geschieden im vollsten Sinne des Wortes. (Rgsb. Mgbl.)

Aus der Oberpfalz, 29. Juli. Der Dieb der Opfergegenstände aus der Kreuzkirche bei Schwandorf wurde auf der Burglengenfelder Brücke arretirt. Der Versuch desselben sich der Beweisgegenstände durch Werfen in die Naab zu entledigen, wurde vereitelt. (N. A.)

Preußen. Die preußischen offiziösen Blätter sind wieder in vollem Kampfe gegen den österreichischen Reichskanzler; besonders wird diesem die Rede übel genommen, die er in der ungarischen Delegation gehalten, und worin er Preußen beschuldigt hat, daß es Oesterreich behufs Anbahnung besserer Beziehungen nicht entgegen komme. Daß die Behauptung des Grafen Beust wahr ist, dafür wären die Belege leicht zu erbringen. Wir erinnern nur an das Verbleiben des Baron Werther, als preußischer Gesandter in Wien, dessen Wirksamkeit schwerlich geeignet sein dürfte, bessere Beziehungen zwischen beiden Mächten zu erzielen.

Oesterreich. Wien, 28. Juli. Es ist die Rede von einer bevorstehenden Reise des Grafen Beust nach Paris. Ich vernehme in dieser Beziehung, daß die Aerzte dem Reichskanzler dringend den Gebrauch der Seebäder anrathen und daß er auch beabsichtigt, nach der Insel Wight zu gehen, falls die Delegationen noch rechtzeitig schließen, d. h. die Reise noch in der zweiten Hälfte des August möglich ist. Sollte jedoch, was nicht unwahrscheinlich, die Delegationssession sich so lange hinziehen, daß die Jahreszeit zu weit vorgerückt wäre, um den Besuch eines nordischen Seebades zu gestatten, so dürfte der Reichskanzler entweder Triest oder auch Biarritz besuchen. In letzterem Falle würde er allerdings Paris berühren und in Biarritz wohl mit dem französischen Hofe zusammentreffen. Definitive Reisedispositionen sind jedoch noch nicht getroffen. (Pf. Ztg.)

* In Wien hat der Schriftstellerverein „Concordia", wie man aus Anlaß des Journalistentages erfährt, einen recht erfreulichen Stand errungen. Er besitzt bereits eine jährliche Rente von 10,000 fl. Erkrankte Journalisten erhalten eine Unterstützung bis zu 150 fl. monatlich, auch Geld zu Badereisen, gekündigten Redakteuren leistet man Subvention, der Familie von in Haft befindlichen Journalisten wird der Unterhalt gesichert, ein invalider Journalist erhält 30 fl. monatlich. Ein solcher Verein sollte auch anderwärts in's Leben gerufen werden. —

* In Wien und anderwärts ist die Krakauer Klostergeschichte für die liberalen Blätter das willkommene Labsal in diesen heißen Hundstagen. Empörend ist dabei besonders, daß nicht selten von einem Verbrechen gewaltig gesprochen wird, bevor noch die Untersuchung geschlossen ist; sowie die fanatische Verwendung der Krakauer Klostergeschichte gegen die Klöster im Allgemeinen. So schreibt die hohlliberale „N. fr. Pr." in einem Leitartikel, den sie die „Klosterwirthschaft" überschrieben, folgenden ungeheuerlichen Satz: „Man beginnt zu fragen, welche Berechtigung denn die Klöster innerhalb der modernen Gesellschaft haben, und ob es nicht zweckmäßig wäre, Anstalten, welche sich als Brutstätten solcher Verbrechen darstellen, zu beseitigen". — Was müßte man nach dieser Ansicht nicht Alles erst aus der „modernen Gesellschaft" beseitigen? Es ist doch ein recht erbärmliches Treiben in der liberalen Presse! —

* In Wien und andern Orten werden jetzt von der liberalen Presse schaurige Klostergeschichten von allen Seiten herbeigeschleppt, die 10, 20, 30, ja 80 Jahre alt sind, um das Eisen zu schmieden, so lange es warm ist. Gelogen wird natürlich nach allen Leibeskräften oder doch wenigst jeder Klatsch begierig aufgegriffen! Leute, welche bei jeder Gelegenheit für die Einführung von Bordellen (der himmelschreiendsten Entwürdigung des weiblichen Geschlechtes) das eifrigste Wort reden, schreien sich heiser nach Aufhebung der Klöster und jeglicher Klosterdisziplin!

* In Prag hat eine Gerichtskommission das Karmeliterinenkloster einer strengen Durchsicht unterworfen, aber wie die liberale „N. fr. Presse" berichten muß, nicht die geringste Ordnungswidrigkeit gefunden.

* Aus Krakau bringt nun die A. Postztg. einen glaubwürdigen Bericht, wornach es einzige feststehende Thatsache ist, daß am 23. d. Mts. die gerichtliche Kommission im Karmeliterinenkloster eine dem Anscheine nach irrsinnige Nonne in einer verschlossenen Zelle fand. Wahrscheinlich ist, daß Barbara Ubryk im Jahre 1848 einen früher von ihr geliebten jungen Mann wieder sah, ein Fluchtversuch vereitelt wurde, und sie dann in Trübsinn verfiel. Auf Anrathen des Klosterarztes ward sie in eine einsame Zelle gesperrt. Der Aufenthalt der Barbara Ubryk ward nicht verheimlicht. Ein sterbender Karmelitermönch theilte kürzlich einem Pfarrer unweit Krakau die Sache mit, dieser einem Verwandten in Krakau, der dann Anzeige machte. Hervorzuheben ist, daß Barbara Ubryk in der That irrsinnig ist. (Das Letztere geben selbst die feindlichen liberalen Blätter zu, indem sie sagen: Barb. Ubryk sei „noch immer" irrsinnig!)

* In Lemberg läuft eine Adresse um, welche die Ausweisung der Jesuiten verlangt. Die wilde Jagd ist los!

Ausland.

Frankreich. Paris, 28. Mai. Heute wird sich der Ministerrath und der Geheime Rath versammeln.

Der Kaiser sendete heute das erste Telegramm mittelst des französischen Kabels an den Präsidenten Grant.

Paris, 28. Juli. Die Patrie sagt anläßlich der Rede des Grafen Beust in der Budget-Commission der Delegation: Die Haltung Oesterreichs seit dem Jahre 1866 war die würdigste und versöhnlichste. Frankreich, England und Italien lassen in dieser Beziehung Oesterreich volle Gerechtigkeit widerfahren. Wenn die Beziehungen zu Preußen kalt sind, so wird strenge Unparteilichkeit bezeugen, daß nicht das österreichische Kaiserreich der schuldtragende Theil. (T. d. Frkf. Ztg.)

Niederbayerisches.

** Landshut, 31. Juli. Die Thierarztenstelle zu Obing ist dem Thierarzt August Peterbauer in Frontenhausen übertragen worden. — Erledigt ist die Thierarztenstelle für den veterinärärztlichen Distrikt Frontenhausen; ständige Bezüge circa 185 fl.

* Landshut, 31. Juli. Die Leiche des ertrunkenen Setzerlehrlings Adam Kindsmüller ist bei der Brücke von Niederviehbach aufgefunden worden.

⁑ Aus dem Holzlande, 28. Juli. Vergangenen Sonntag, den 25. Juli, Abends 6½ Uhr entlud sich über Frontenhausen und Umgebung ein Gewitter, wobei im Orte Pertenstorf der Blitz zunächst des Setzwein'schen An-

wesens in einen Birnbaum schlug, diesen spaltete, dann aber seinen Weg durch die Räume dreier benachbarter Häuser nahm, wo er an Fenstern und Mobilien arge Verwüstungen anrichtete, ohne jedoch Jemand zu beschädigen oder in den Häusern zu zünden. Dagegen wurde ein achtzehnjähriges Mädchen, welches in einer Entfernung von mindestens 50 Schritten im Kuhstalle mit Melken beschäftigt war, von dem Schlage betäubt, worauf eine Lähmung des Gehirns und der Sprachorgane eintrat. Die Aermste liegt heute nach drei Tagen noch in einem Zustande darnieder, der wenig Hoffnung auf die Rettung ihres jungen Lebens aufkommen läßt.

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut
am 31. Juli 1869.

Die Legate der Theres Trenner, Pfarrhaushälterin dahier, für das Waisenhaus mit 1000 fl. und Krankenhaus mit 200 fl. werden dankbarst acceptirt. — Die Baureparaturkosten am Knabenschulhause zu St. Nikola werden genehmigt, ebenso jene für das Knabenschulhaus St. Martin. — Bezüglich der Herstellung neuer Glocken für die Friedhofkapelle ist noch vorerst das Gutachten des städtischen Bauamts zu erholen. — Der Verkauf zweier Waldparzellen vom hl. Geistspital wird der besseren Arrondirung wegen genehmigt. — Das Bittgesuch des Candidaten phil. Georg Mayer von Randlstadt um die Präsentation auf einen Freiplatz im Georgianum wird in Rücksicht auf die gute Qualifikation des Bewerbers genehmigt. — Die Bauausgaben für's II. Semester unterliegen keiner Beanstandung. — Drei Kapitalsgesuche werden genehmigt. — Das Verehelichungsgesuch des Kaminkehrergesellen Demmler mit Elis. Kumpfmüller wurde genehmigt. — Dem Käufer der Hofpauer'schen Apotheke Jak. Oeschay aus Schwabmünchen wird das Bürgerrecht gegen Erlage der vorschriftsmäßigen Gebühr von 75 fl. verliehen, ebenso dem Schlosserm. Gg. Heise aus Freiheid in Hannover auf Grund der Erwerbung des Schlosser Mittereranwesens unter Vorbehalt der Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten und gegen Erlage von 150 fl. (als Ausländer). — Die Bürgerrechtserwerbung des Conditors Belster ebenfalls gegen Erlage von 150 fl. erhielt die Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten. — Von einem hier in's Leben getretenen Sparverein wurden die Statuten genehmigt. — Gegen den Müllerm. Hörl, welcher einen Wasserbau gegen die gesetzlichen Vorschriften führte und sich den Anordnungen des Magistrats nicht fügen will, werden die Akten der k. Staatsanwaltschaft überwiesen und das städtische Bauamt beauftragt, auf Kosten des Säumigen, alle nothwendigen Anordnungen zu treffen, um jeglicher Gefahr vorzubeugen. — Zwei Holzlieferungsangebote für's Krankenhaus werden genehmigt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 31 Juli 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1780	1850	20	31	19	31	18	32	—	9	—	—
Korn	1500	461	11	41	11	2	10	20	—	52	—	—
Gerste	156	46	13	14	12	40	11	42	—	—	1	—
Haber	1459	276	8	40	8	—	7	22	—	6	—	—

Bekanntmachung.

Lorenz Hansbauer, Bauer von Kleinmünchen, hat hieramts um eine Concession zum Ausschank von Bier und Verabreichung von kalten und warmen Speisen in Kleinmünchen nachgesucht.

Dieß wird im Hinblick auf §. 7 Abs. 2 der Allerh. Verordnung vom 25. April 1868 mit dem Anhange bekannt gemacht, daß Mitbewerbungen oder Einwendungen gegen dieses Gesuch bei Vermeidung des Ausschlusses binnen 14 Tagen angebracht werden müssen.

Am 29. Juli 1869.

Königliches Bezirksamt Eggenfelden.

Geist. 2080

Original-Schweizer-Dreschmaschinen

aus der Maschinenfabrik von

J. Rauschenbach in Schaffhausen (Schweiz).

Hiemit zeigen wir an, daß in der Niederlage des Hrn. Caspar Lohr in Landshut nicht mehr Schweizerdreschmaschinen aus unserer Fabrik, sondern solche nur mehr in der Niederlage des Hrn. **Vitus Scheugenpflug** von Hohenthan, bei Hrn. **Joseph Warzelsberger**, Bierbrauer zwischen den Büden in Landshut, zu haben sind.

Diese Dreschmaschinen, von unserer Fabrik im J. 1861 zuerst in Bayern eingeführt, haben ihrer Vorzüge wegen eine so starke Verbreitung gefunden, daß bis jetzt nahezu 2000 Stück (letztes J. allein 490 St.) in unserer Fabrik verfertigt wurden. Die ausgezeichneten Leistungen der nach unserem Systeme gebauten Dreschmaschinen veranlaßten viele Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, sie nach zu bauen, was von vielen so mangelhaft erreicht wird, daß ihre Solidität und Leistungsfähigkeit sehr gefährdet ist. Vorzügliche und spezielle Einrichtungen setzten uns in Stand, die Maschinen zu äußerst billigen Preisen liefern zu können, und da sie sich vor allen durch auf Erfahrung gemachte Verbesserungen, durch saubere, solide Arbeit, sowie sehr leichten Gang auszeichnen, so erlauben wir uns selbe als die zweckmäßigsten zu empfehlen.

1889(9i) Die Maschinenfabrik von ***J. Rauschenbach.***

Anzeige und Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiemit der sehr verehrl. Einwohnerschaft Landshuts und Umgebung bekannt zu geben, daß er **Grabmonumente, Schriftplatten, Tischplatten** rc. rc. aus Syenitstein in seinem Magazin fertig aufgestellt hat, und empfiehlt daher diese **Syenit-Grabmonumente,** die an Härte, Dauerhaftigkeit und unverwüstlichem reinen Glanze jeden Marmor weit übertreffen, wovon sich Jedermann überzeugen kann. Auch können nur bei mir Syenit-Grabmonumente, Schrift- und Tischplatten rc. rc. bezogen werden, und kann ich nur dadurch die billigsten Preise setzen, daß ich dieses Material durch das Syenit-, Granit- und Marmorschleif-, Säg- und Polierwerk Friedenfels beziehe.

Auch empfehle ich mich in jeder welch immer Namen habenden **Steinmetzarbeit,** und fertige nach jeder Zeichnung **Grabmonumente** zu den billigsten Preisen.

Indem ich für das bisher mir geschenkte Vertrauen meinen Dank ausspreche, bitte ich um gütige Aufträge unter Zusicherung reeller Bedienung und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Landshut, den 28. Juni 1869.

Joseph Schober, Steinmetzmeister,

2053 (3b) Nr. 427 untere Neustadt.

Bekanntmachung.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Mittwoch den 4. August l. Js. Vormittags 9 Uhr

in meinem Lokale Hs.-Nr. 8 obere Altstadt Wollenstoffe, Jacken, Kanesas, Hals- und Sacktücher, Westenstoffe, Knöpfe, verschiedene Weißwaaren, eine Quantität Petroleum, Tabakpfeifen, Faden. Schnüre, Bänder, ferners 3 Betten, Kanapee, Stühle und verschiedenes Andere gegen gleich baare Bezahlung, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

2081 **Max Weber,** Licitator.

Dr. Herbst's Haus-Balsam!

Dieses durch den Königl. Bayer. Obermediz.-Ausschuß geprüfte und durch Höchste Königl. Ministerial-Genehmigung ausgezeichnete, aus den **heilkräftigsten Pflanzenstoffen** bestehende **Nervinum,** durch seine so **reelle, treffliche** Wirkungsweise — insbesondere bei **Magen-Beschwerden,** Blähungen, Leibschmerzen und **Diarrhoe,** Appetit- und Schlaflosigkeit, nervösen Schwäche-Anwandlungen, desgl. äußerlich bei **Wunden, Krämpfen** und leichten Rheumatismen — bereits allenthalben **rühmlichst** bekannt und in überraschender Weise verbreitet, ist (à Flacon nebst Gebrauchsanweisung 24 kr.) zu beziehen u. A. durch die Herren

Altötting: Apotheker Beck.
Arnsdorf: „ Mann.
Burghausen: „ Fahrmbacher.
Eggenfelden: „ Stegmüller.
Eichendorf: — F. X. Westermeyer.
Freising: Stadt-Apotheker A. Hillmayr.
Frontenhausen: — C. Lutz.
Grafing: — Fr. Hochreiter.
Landau a./J: Apotheker J. Gulielmo.
Landshut: „ C. Gulielmo.
Mainburg: Apotheker Ph. Keck.
Moosburg: „ Zehrer.
Neumarkt a./R.: Apotheker Jaud.
Neuötting: Apotheker Oberwegner.
Pfarrkirchen: „ Moser.
Reisbach: Apotheker Engel — J. Seidl.
Simbach a. J.: Apotheker Schmidtbauer.
Straubing: „ Weinreich.
Wallersdorf: — G. Füssel.

(8b) 1400

Mehrere Zentner gebrauchte Pappendeckel,

für **Schuhmacher** rc. geeignet, das Pfund zu 3 und 2 kr., sind in größern und kleinern Partien zu haben in der

Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut.

Frische Füllungen von

Selters- & Soda-Wasser

sind fortwährend in der

Mineral-Wasser-Anstalt

von

R. Wagner in Landshut

zu haben.

Bei größerer Abnahme tritt Preisermäßigung ein. (5b)1643

Haus-Nr. 258 ist der **zweite Stock,** bestehend in 4 Zimmern, Alkoven und Küche sogleich zu vermiethen. (6f)2036

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 26. Juli: Max, Söhnchen des Max Schmidtner, b. Lohnkutscher.

Den 27. Juli: Maria Anna, Töchterlein des Gg. Lehneis, Müllergeselle. — Anonymus, Söhnchen des Joh. Danzer, b. Schlossermeister.

Den 28. Juli: Maria Theresia, Töchterlein des Jos. Huber, Tagschreiber am k. Landgericht.

Getraut.

Den 26. Juli: Joh. Bapt. Betz, Schuhmacher-Geselle, mit Anna M. Geiner, Söldnerstochter von Winklarn.

Gestorben.

Den 21. Juli: Theresia, 6 T. alt.

Den 23. Juli: Joseph Fick, Spitalite, 34 J. alt.

Den 24. Juli: Martin Kroop, Bräugehilfe von Frontenhausen, 27 J. alt. — Maria Anna Würf, Briefstemplerstöchterlein, 3 W. alt.

Den 26. Juli: Max Schmidtner, Lohnkutschers-Söhnchen, 3 Std. alt.

Den 27. Juli: Anonymus, Söhnchen des bgl. Schlossermeisters Joh. Danzer.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 24. Juli: Anna.

Den 25. Juli: Gottfried, Kind des städtischen Försters Johann Meister dahier.

Den 27. Juli: Theresia Genofeva, Kind des Anton Zeidler, Hausbesitzers am Moniberg dahier.

Den 28. Juli: Lorenz, Kind des Georg Zöttl, Hausbesitzers und Weinzierls im Hagrain dahier.

Getraut.

Den 27. Juli: Junghert Paul Schuster, Maurer und Bräuknecht dahier, mit Theresia Lang, Söldnerstochter von Weng.

Gestorben.

Den 26. Juli: Herr Melchior Weninger, Chor- und Stadtmusiker dahier, 40 J. alt.

Den 28. Juli: Hr Georg Höger, Metzger dahier, 46 J. alt. — Lorenz, Kind des Georg Zöttl, Hausbesitzers und Weinzierls im Hagrain dahier, ½ Std. alt — Alois Reichart, Zimmermann dahier, 43 J. alt.

In der protestantischen Stadtpfarrei.

Geboren.

Den 29. Juli: Johann Georg Wölfle, Bahnwärterskind in Mirskofen.

Landshuter Brod- und Mehlsatz

vom 31. Juli bis 7. August 1869.

Brodgewicht.	Pfd.	Loth.	Qut.	Pfgt.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	1/2
Eine Kreuzersemmel . .	—	4	2	1
Ein Zweipfenniglaibl .	—	3	—	2
Ein Kreuzerlaibl . . .	—	6	1	1
Ein Batzenlaib . . .	1	8	—	1
Ein Achterlaib . . .	2	16	—	2
Ein Zwölferlaib . . .	3	24	—	3

Mehlsatz.	Metzen. fl.	Metzen. kr.	Metzen. dl.	Mäßl. kr.	Mäßl. dl.
Semmelmehl	3	16	—	12	1
Bohlmehl	2	36	—	9	3
Nachmehl	1	48	—	6	3
Römisch-Roggen . . .	2	8	—	8	—
Backmehl	1	36	—	6	—
				Vierling.	
Waizenkleien	—	36	—	9	—
Roggenkleien	—	30	—	7	2

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 3. August — № 175 — August, Stephan.

Aus dem Straubinger Gäu.

Von der Hienhardter Höhe, 29. Juli.*)

Was zeigt mein „Fahrenheit" auf dem Ofensims? Artige 80 Grade im Schatten! Die noble und nobel thuende Welt badet sich im böhmischen Eisensprudel Franzensbrunn, in den Salz- und Schwefelquellen Kissingen, Kreuth, Kannstadt, in der erfrischenden Seefluth Norderney, Ostende, Helgoland, zu Ischl im kaiserlichen Salzkammergut, zu Nizza, Pfäffers u. s. w. Auch der niederbayerische Gäubauer mit seinen Pisangschnittern, Knechten und Mägden badet sich und zwar im perlenden, rieselnden Schweiße. Natürlich von seinem größten Gutthäter läßt sich der Bauer unverdrossen bräunen und sengen; ist es ja doch des grundgütigen Gottes unschätzbarer Sonnenstrahl, der ihm wie kein anderer Faktor so öl-, zucker- und mehlreiche Früchte für Tisch und Markt bildet und reift. In der Ernteglut zeigt sich der Bauer mit seiner achtbarsten Eigenschaft, als Nährvater des Landes; wie im Bewußtsein dessen streift er den modernen Titelflitter von sich, er will nur Bauer sein. Wie so? will er denn zu andern Zeiten über seinen Stand hinaus? Ei freilich, mit manchem Gäubauer ist es nicht mehr ganz koscher, der Fortschritt „pflänzelt" an ihm unaufhörlich: ein anderes Kleid, eine andere Redensart, ein anderes Hirn, eine andere Manier, ein anderes Wesen, ein anderer Auftritt, eine andere Gesellschaft, eine andere Sitte, eine andere Religionsansicht. Allen Ernstes ist im Straubinger Gäu der Bauer nicht mehr der einzige; da ist bereits der Hofbesitzer, der „einsichtsvolle" Oekonom, der rationelle Landwirth. Was nun den Bauer betrifft, so bildet er immer noch die unzerbrechliche Kernmasse; zwar geht er über die uralte dauerhafte Lederhose nicht hinaus, jedoch haltbare Verbesserungen in Feld, Stall und Haus macht er vorsichtig mit. Eben dabei hat er das Lob eines wohlwollenden und tiefblickenden Mannes, der da ausspricht: „Soll das gesellschaftliche Leben gesunden, so muß der Bürger wieder Bürger, der Bauer wieder Bauer sein". So sehr sich nun der Gäubauer von altväterischem Schrot um schuldenfreies Anwesen, besetzte Stallung und volle Speicher kümmert, so wenig grübelt er dem Urgrund der Dinge nach; heute noch, wie zu Urgroßvaters Zeiten, geht der Scherz um: „am Exaudisonntag lassen sie auf dem Pilgrammsberg die Brem aus!" Dennoch (wie der wohlwollende und tiefblickende Mann sagt) „darf der Bauer stets ein Bischen brummen, weil er auch den Staat erhält, und der Beamte muß den Bauer studieren, nicht der Bauer den Beamten"; auch solle nie vorkommen, daß „der jüngste Accessist den ehrwürdigen Patriarchen des Dorfes behandelt wie einen dummen Jungen". Der altväterische Gäubauer ist kein Held in der Geschichte, aber das weiß er: unter dem blauweißen Himmel ist es ihm stets passabel gut ergangen. Daher machen ihn die Fortschrittler mit ihrem deutschen Vaterlande nur reitstützig, ein anderes als bayerisches Leben geht ihm gegen die Natur. Jedem seine Ehre, aber dem Bauer auch; was er im Kopf und Herzen hat, ist so ungereimt nicht. Ein armer böhmischer Bauer band seinen Buben auf eine hohe Stange und hielt ihn gegen die Lausitz mit dem heißen Segensspruche: „es möge ihm auch einmal so gut gehen wie den Leuten in jener wohlhäbigen sächsischen Landschaft". Was wohl unser altväterlicher Bauer dazu denken mag? Stangen mit hungernden ostpreußischen Knirpsen, ja die lugen in's glückliche Bayerland herein, weiß der liebe Gott wie viele; aber die Stange mit dem feisten altbayerischen Buben, die sehnsüchtig in's Preußen hinüberschaut; die gibt's nicht. So denkt sich der Bauer gewiß und auf der Stelle; nun, hat er nicht Recht? Der Bauer vom alten Schrot ist auch im Gäu ein sehr mutterwitziger Mann, in seinen Dingen gescheidt vom Ausbund. Zwar, aller neuen Zeit und Bildung zu Trutz, sagt er heute noch nie „Notar", sondern mit unerschütterlicher Konsequenz „Oktar"; den Mann von der königlichen Gendarmerie aber nennt er den „Stantar" und anders nicht. Wie der Alte, so der Junge; hebt der Bauer zu sterben an, so hängt sich der Bube an seinen Hals mit den herzzerreißenden Worten: „Vater, ich bitt' dich recht schön, laß dich nur nicht vom Schnaufen!" Königlich und bayerisch ist der Bauer vom alten Schrot mit unverwüstlicher Treue; wer ihn darüber einen „dummen Bauer" schilt, dem sollte man eigentlich doch die Haselruthe geben!

*) Aus dem Straub. Tagblatt.

Deutschland.

Bayern. *** München, 31. Juli. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Dechantpfarrer und Distriktsschulinspektor, Hofkaplan Karl Riedl in Oberföhring, B.-A. München r/J., in allerhuldvollster Anerkennung seines vielseitigen ersprießlichen Wirkens den Titel und Rang eines kgl. geistlichen Rathes tax- und stempelfrei zu verleihen.

* Die Münchner „Neuesten Nachrichten" beginnen nun auch in Bayern alte Klostergeschichten aufzuwärmen. So soll im Irrenhause (wo?) den 17. Febr. 1817 eine Karmeliterin von Neuburg an der Donau gestorben sein, die „bei der Auflösung der Klöster bis über die Mitte des Körpers und mit einer Hand vermauert gefunden" worden sei. Wie das möglich, Jemand zur Hälfte und mit einer Hand eingemauert am Leben zu erhalten, vergessen die „Neuesten Nachrichten" zu sagen, dagegen kommt das edle Blättchen des Hrn. Julius Knorr zu dem Schlusse: „Und wie manche ähnliche Verbrechen mögen sich noch hinter den Mauern der heutigen Klöster bergen." Unsere liberale Presse beschäftigt sich also vorzugsweise mit angeblich „eingemauerten Nonnen!" Wir befinden uns ja im Jahrhundert der allgemeinen Bildung und schreiben 1869!

* Ein Münchner Korresp. der Wiener N. fr. Pr. schreibt die Unwahrheit in die Welt hinaus, die bayerischen kath. Blätter hätten die Krakauer Klostergeschichte anfangs todtzuschweigen gesucht!! Das Gebahren der liberalen Presse in dieser Angelegenheit ist doch in jeder Beziehung eckelerregend!

München, 31. Juli. Zur heutigen Schranne wurde von 2 Oekonomen neuer Waizen zugeführt und erhielt Johann Oberhauser von Pliening, Ldg. Ebersberg, der die beste Qualität brachte, die übliche Prämie von 2 Vereinsthalern. (N. N.)

In München bot im Sterngarten neulich eine Weibsperson ihr 3 Wochen altes Kind öffentlich zum Geschenk aus mit dem Beisatze, daß sie dasselbe, wenn sie es nicht „anbringe," ertränken werde. Die pflichtvergessene Mutter und ihr Kind wurden alsbald in polizeiliche Obhut genommen.

*** München, 31. Juli. Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Rath der Regierung, Kammer des Innern von Oberfranken, Maximilian Blumröder in den zeitlichen Ruhestand vorbehaltlich der Wiederverwendung treten zu lassen; zum Rathe dieser Kreisstelle den Bezirksamtmann von Roding, Carl Hayes, und zum Bezirksamtmann von Roding den Bezirksamtsassessor von Kelheim, Gotth. Wimmer, zu befördern, dann zum Bezirksamtsassessor in Kelheim den Accessisten der Regierung, Kammer des Innern von Unterfranken und Aschaffenburg, Franz Anne, zur Zeit am Bezirksamte Hammelburg, zu ernennen; den Bezirksarzt 1. Klasse Dr. Fr. Chr. Karl Jahn zu Wunsiedel seinem aller-

unterthänigsten Ansuchen entsprechend auf die Bezirksarztensstelle 1. Klasse zu Kulmbach zu versetzen; dem Bezirksamtsassessor zu München r. d. J. Emanuel Grafen Basselet v. Larosee die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste auf Grund des § 22 lit. A der 9. Verfassungsbeilage unter Vorbehalt des Wiedereintrittes in seine dermalige Diensteskategorie für die Dauer eines Jahres zu gewähren, an das Bezirksamt München r. d. J. den Bezirksamtsassessor zu Tölz, Otto Grafen v. Holnstein auf sein Ansuchen zu versetzen, und zum Bezirksamtsassessor von Tölz den Accessisten der Regierung Kammer des Innern von Oberbayern, August Benning, z. Z. am Bezirksamte Traunstein, zu ernennen.

* In Regensburg enthält das dortige Tagblatt am 29. Juli nicht weniger als neun geharnischte Artikel gegen Ultramontane, Jesuiten und gegen Sonstiges, was im katholischen Sinne. Ist anderwärts gerade so. Die Ultramontanen- d. h. Katholikenfresserei gehört zum täglichen Broderwerbe gewisser Fortschrittsblätter! Wir bewundern nur den Straußenmagen jenes Theils des Publikums, das alle Tage diesen Kohl zu verdauen im Stande ist!

* In Augsburg läßt man die Preisevertheilung in den deutschen Schulen aufhören! „Fortschritt"!

* Die Augsburger liberale Lokalpresse macht jetzt auch vorzugsweise in Klostergeschichten!

Oesterreich. Der „Punsch" spottet: Mehrere Volksschriftsteller sind von Wien nach Krakau abgereist, um in der bekannten Schaudergeschichte persönlich Materialien zu sammeln. Nachschrift. Nächsten Sonntag geht bereits im Theater an der Wien ein neues Tendenzvolksstück in Scene, betitelt: „Die eingemauerte Nonne". Ferner beginnen im Laufe des August mehrere Wiener Blätter einen Feuilleton-Roman: „Die kannibalische Oberin", oder: „Die Jungfrau im Finstern", oder: „Mittelalter und Befreiungsmaurer" u. s. w.

Wien. Der Geschmack der Wiener und des österreichischen Publikums überhaupt wird von Tag zu Tag raffinirter; es muß etwas Pikantes geboten werden, sonst fällt man durch. Von diesem Miasma scheint selbst Graf Beust nicht ganz frei geblieben zu sein, denn sein Rothbuch läßt an Würze alle bisher gewohnten diplomatischen Aktenstücke zurück. Freilich, mit den Feuilletons werden die Haupt- und Staatsaktionen noch lange nicht Schritt halten können. Zuerst Evergenyi, dann die Linzer Verhandlung und nächstens gar eine Oberin auf der Anklagebank, wegen Einmauerung ihrer Mitschwester! Es ist eine unterhaltliche Zeit, die „Hetz'" nimmt gar kein Ende mehr. (Punsch.)

(Zur Klosterhetze.) Wie ein Wiener Correspondent dem „Ung. Lld." schreibt, sah sich der hiesige Polizeidirektor Hofrath Strohbach durch die immer mehr zunehmende Erbitterung gegen Mönche und Nonnen bewogen, bei Zeiten Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und am 28. und 29. d. Mts. wurden sämmtliche Klöster unter Bewachung gestellt, um etwaigen Excessen rechtzeitig zuvorzukommen.

Wien, 31. Juli. Die „N. Fr. Pr." erfährt, Herr v. Beust beabsichtige eine Vervollständigung des Depeschen-Materials, um seine Aeußerungen in den Delegationen und im Rothbuch zu rechtfertigen. (T. d. K. Vlkstg.)

* In Karolinenthal bei Prag wurde das Kloster der barmherzigen Schwestern durch eine Gerichtskommission untersucht. Es ergab sich nichts Belastendes, wie vorauszusehen!

Krakau, 30. Juli. (Zum Vorfall im Carmeliterinnenkloster.) Acht Tage sind seit meinem letzten Briefe an Sie verflossen, und trotz aller Brandrufe der liberalen Presse und trotz der energisch durchgeführten Revision in den betreffenden Klöstern liegt bisher nicht der geringste Beweis vor, daß es sich in der That um ein Verbrechen handle. Es bleibt dabei, was ich Ihnen damals kurz andeutete, daß die irrsinnige Barb. Ubryk weder als Opfer irgend welcher Intriguen noch als dasjenige disciplinärer Barbarei des Vorstandes betrachtet werden darf, sondern daß sie als eine Irrsinnige im Kloster gepflegt wurde, ohne daß ihr dortiger Aufenthalt mit dem Schleier eines undurchdringlichen Geheimnisses umgeben gewesen wäre. — Auch von einer grausamen Behandlung der Unglücklichen kann keine Rede sein. Sie war nicht „lebendig begraben," sondern sie befand sich in einer Zelle, welche sich von den anderen nur dadurch unterschied, daß das Fenster zur Hälfte zugemauert war. Die Kleidungslosigkeit erklärt sich dadurch, daß sie alle Kleidungsstücke von sich herabriß. — Die Entlassung der beiden verhafteten Ordensschwestern steht, wie man mich versichert, nahe bevor, und die ganze Angelegenheit wird bald auf die Thatsachen reducirt sein. Indessen haben freilich die liberalen Blätter ihr Handwerk con amore betrieben und die finstere Masse mit schauerlichen Geschichten aufgeregt.

Ausland.

Schweiz. Schwyz. Ab den höchsten Alpen, wie „Silbern," „Alp," „Libernen" rc. bringt der „Bote der Urschwz." ausnahmsweise günstige Berichte über den dießjährigen Graswuchs. Das Vieh habe eigentlich im schönsten Alpengras. Auch auf den mittlern sog. Kuhallmeinden ist Gras zur Genüge, obschon man sich in letzter Zeit an vielen Orten beklagte, daß die Kühe wegen der großen Hitze sehr wenig Milch geben, was bei den gegenwärtigen Käspreisen doppelt empfindlich ist.

Italien. Am 25. Juli starb in Florenz der auch im Ausland bekannt gewordene Bäckermeister Giuseppe Dolfi, der intime Freund Garibaldi's. Die Florentiner konnte der Verstorbene in den aufgeregtesten politischen Momenten, wie man zu sagen pflegt, um den Finger wickeln.

Frankreich. Paris, 31. Juli. Man versichert, am Tage der Promulgation des Senatus-Consults werde eine politische Amnestie erlassen. — Der „Constitutionell" dementirt das Gerücht von einer ernsten Erkrankung des Marschalls Niel und von dessen Rücktritt. (T. d. K. Vlkstg.)

* Aus Paris wird auch der allg. Ztg. geschrieben, daß der Kriegsminister, Marschall Niel, nicht unbedenklich erkrankt ist. In der nächsten Umgebung des Kaisers herrscht Bestürzung. Der Kaiser würde an ihm abermals einen hochbegabten Mann verlieren. Niel organisirt den Krieg. „Das Heer würde an ihm den Führer der Kriegspartei verlieren, welche eine Zukunft nur noch in einem glücklichen Kriege sieht."

Spanien. Madrid, 29. Juli. Die „Gacetta" meldet, daß noch immer Carlistische Banden, lebhaft von den Trupen verfolgt, in's Gebirge flüchten. Eine neue Carlistische Bewegung ist nirgends ausgebrochen. Auch sonst ist alles ruhig in Spanien. Die Verhaftungen der Verschwörer (!) dauern fort. (Tel. d. Köln. Volksztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 2. Aug. Gestern Nachmittag zog die hiesige städtische Feuerwehr unter Blechmusik vom Rathhausplatze weg zum Bauhofe und legte dort vor dem Hrn. Bürgermeister und zahlreichen Zuschauern eine Hauptprobe ab. Abends war gesellige Kellerunterhaltung. — Gestern feierte die Gesellschaft „Freienhausen" das Fest ihrer Fahnenweihe. — Das Erntewetter ist fortwährend sehr günstig. Die Waizenernte in Niederbayern hat begonnen. — Bei dieser warmen Sommerwitterung verschaffen seit ein paar Tagen Abends an der Ländbrücke zwei Wasserspringer unter hübschem Feuerwerk einer zahlreichen Volksmenge angenehme Unterhaltung. Auch heute ist wieder eine solche Wassersprungproduktion.

— — Unsere Kreis-Muster- und Modellensammlung im Hintergebäude der k. Residenz hat wieder einige beachtenswerthe Bereicherungen erhalten. Abgesehen von einem Eisschrank, aus Leipzig kommend, und sehr schönen Blumenkörben vom hiesigen Korbmacher Hrn. Ludwig Glanzmann (zwischen den Brücken) sahen wir heute ein großartiges neues Uhrwerk des Hrn. Primian Pöllath. Statt einer Beschreibung verweisen wir unsere Leser auf die Selbstbesichtigung; nur einer schönen Photographie müssen wir Erwähnung thun, welche, die Altstadt Landshuts vom Rathhause aufwärts bis über die St. Martinskirche darstellend, dem Uhrkasten eingefügt ist. Die gedachte Photographie ist von Hrn. Photograph Kleber gefertigt und von Hrn. Pfaffenzeller illuminirt. — Von Hrn. Kleber sahen wir auch heute anderwärts eine interessante Photographie, nämlich Hrn. Schulinspektor Reger in Seligenthal (nunmehr Pfarrer in Viechtach), umgeben von neunzig Schülerinen, abgebildet.

* Aus Wörth an der Isar wird uns berichtet, daß der gestern Nachmittag 2 Uhr hier in Landshut beerdigte Schriftsetzerlehrling Adam Kindsmüller (nicht in Niederviehbach), sondern in Niedereibach aus der Isar gezogen und im Seelenhaus zu Reichersdorf eingesetzt wurde.

Offene Correspondenz.

Nach einem ministeriellen Erlasse ist humaner Weise bei einer Hitze von 23 Grad im Schatten bei allen Lehranstalten der Unterricht Nachmittags zu sistiren. Sollte überall genau eingehalten werden!

Für die Monate August und September kann bei allen Postexpeditionen um 36 kr. auf die Landsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des vormaligen Leihhausinhabers Johann Kast zu Landshut betreffend.

Den Gantgläubigern wird mit Bezug auf den diesgerichtlichen Beschluß vom Heutigen eröffnet, daß die Gantgläubiger Karl Rächl, Clement Prantl und Nikolaus Högl die ihnen im Prioritätserkenntnisse rechtskräftig auferlegten Eide abgeleistet haben und daß daher die nur eventuelle Locirung ihrer bezüglichen Forderungen im Prioritätserkenntnisse nunmehr für unbedingt zu erachten ist.

Weiters wird noch bekannt gegeben, daß inzwischen und zwar im Interesse eines vortheilhaftern Verkaufes sämmtliche Hypothekgläubiger ihre Einwilligung dazu gegeben haben, daß

das Kast'sche Wohnhaus Hs.-Nr. 18, 19 und 20 dahier sammt Gemüs- und Blumengarten, nämlich Pl.-Nr. 20a und b, 20½, 21 und 22 zu 69 Dez. gesondert von dem Prantlgartenanwesen, der Kast'schen Bräuerei und deren Pertinenzien zur Versteigerung gebracht werde, — und daß unterm Heutigen bezüglich der Durchführung dieses gesonderten Verkaufes entsprechender Auftrag an den k. Notar Herrn Raumair dahier erlassen worden ist.

Landshut, den 29. Juli 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:
Lippmann.

2091 c. Spranger.

Bekanntmachung.

2092

Stocker c. Stocker p. deb.

Im Auftrage des k. Landgerichts Landshut versteigere ich am

Donnerstag den 16. September l. Js. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr

im Wirthshause zu Pfettrach das Anwesen Hs.-Nr. 41 der Theres Stocker zu Haindlfeld, Gemeinde Pfettrach, k. Landgerichts Landshut.

Dieses Anwesen besteht in:

1. Steuergemeinde Pfettrach, Gebäuden und Grundstücken, zusammen 5 Tgw. 39 Dezim., am 12. Juni lfd. Js. notariell auf 653 fl. gewerthet;
2. Steuergemeinde Oberglaim, Acker und Waldung zu 3 Tgw. 90 Dez., werth 268 fl.

Nachdem für die unter Ziffer 1 und 2 vorgetragenen Liegenschaften eigene Hypothekfolien bestehen, so werden dieselben auch gesondert versteigert.

Der Zuschlag kann nur erfolgen, wenn wenigstens der Schätzungswerth geboten wird.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung der Zurückweisung ihrer Angebote auszuweisen.

Landshut, den 28. Juli 1869. **Raumair**, k. Notar.

Bekanntmachung.

2093

Zettl c. Haslbeck p. deb.

Im Vollzuge eines gerichtlichen Auftrages versteigere ich am

Freitag den 1. Oktober h. Js. Nachmittags 2—2½ Uhr

in einem Nebenzimmer des Wirthshauses zu Bubach das Anwesen Hs.-Nr. 141 daselbst, bestehend aus den sämmtlichen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, dem realen Weberrechte, dem Gemeinderechte und 9,27 Tagw. Grundstücken in den Steuergemeinden Bubach und Mamming, im Gesammtschätzungswerthe zu 2540 fl., und außer der gesetzlichen Grund- und Haussteuer belastet mit 9 fl. 33 kr. 6 hl. Obereigenthumsäquivalent und 1 fl. 32 kr 4 hl. Gefällsbodenzins, öffentlich an den Meistbietenden und lade Steigerungslustige hiezu mit dem Anhange ein, daß auf dem fraglichen Anwesen 1400 fl. Hypothekkapitalien und 150 fl. Zinsen und Kostenkaution ruhen und daß der Zuschlag bei dieser Versteigerung nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot den obigen Schätzungswerth erreicht oder übersteigt.

Im Gegenfalle findet die zweite Versteigerung am

Donnerstag den 14. Oktober h. Js. Nachmittags 2—2½ Uhr

ebenfalls im Wirthshause zu Bubach und der Zuschlag an den Meistbietenden unbedingt und ohne Rücksicht auf den obigen Schätzungswerth, jedoch unter Vorbehalt des gesetzlichen Einlösungsrechtes der mit Verlust bedrohten Hypothekgläubiger statt.

Zum Steigern werden nur zahlungsfähige Personen zugelassen; mir unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote über ihre Identität und Vermögensverhältnisse genügend ausweisen.

Alle nähern Aufschlüsse gebe ich an den beiden Terminen und bis dahin täglich auf meiner Amtskanzlei bekannt.

Dingolfing, am 29. Juli 1869. **Fr. Xaver Sagmeister**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Neumayr c. Neumayr p. deb.

Im Auftrage des königlichen Landgerichts Moosburg setze ich zur zweitmaligen Versteigerung des der Walburga Neumayr gehörigen sogenannten Fuchslederanwesens Hs.-Nr. 243 zu Moosburg Termin auf

Montag den 23. August l. Js. Früh zwischen 8 und 9 Uhr

in meiner Amtskanzlei mit dem Bemerken an, daß dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Das sogenannte Fuchslederanwesen Hs.-Nr. 243 in Moosburg besteht aus:

a) 11,39 Tagwerk Gebäude und Grundstücke der Steuergemeinde Moosburg und
b) 15,34 Tagwerk Aecker und Wiesen der Steuergemeinde Pfrenbach,

26,73 Tagwerk in Summa, ist auf 6520 fl. gewerthet und bezüglich der Gebäude um 3180 fl. assekurirt, worauf haften 5550 fl. Hypothekkapitalien, 55 fl. Zinsen- und Kostenkautionen, 200 fl. vorgemerkter Vatergutsnachtrag und ein nicht veranschlagter Anspruch auf ein zweischläfriges Bett sammt Ueberzug und Bettlade, einen Kasten, eine Truhe und ein Spinnrad.

Mir unbekannte Personen und solche, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, haben sich bei Meidung der Zurückweisung gehörig auszuweisen.

Hypothekenbuchs- und Katasterauszüge, sowie die Schätzungsurkunde liegen in meiner Kanzlei zur Einsicht bereit.

Moosburg, am 29. Juli 1869.

Der königliche Notar:
v. Sonnenburg.

2094

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern guten Vater und Schwiegervater,

Herrn Anton Haigl,

Bader,

gestern Abends 10 Uhr nach 6wöchentlichem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, im 70. Lebensjahre, zu sich abzurufen.

Indem wir dieß unsern Verwandten und Bekannten mittheilen, bitten wir, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken, uns aber ferneres Wohlwollen zu bewahren.

Unholzing, den 31. Juli 1869.

2099 **Jakob Haigl** im Namen sämmtlicher Verwandten.

Danksagung.

Für die so zahlreiche und ehrende Betheiligung bei dem hl. Seelengottesdienste und dem Leichenbegängnisse unsers nun in Gott ruhenden Gatten, Bruders und Schwagers,

Herrn Georg Höger,

bürgl. Metzgermeister,

sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus mit der Bitte, dem theueren Verblichenen ein frommes Andenken im Gebete, uns aber ferneres Wohlwollen bewahren zu wollen.

Landshut, den 2. August 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

2100

Bekanntmachung.

Heute habe ich meine ***Anwaltspraxis*** in **Straubing** eröffnet, was ich hiemit öffentlich bekannt mache.

Meine Kanzlei befindet sich im Gasthaus zum Münchner Hof über zwei Stiegen.

Straubing, am 1. August 1869.

Schneider, I. Advokat.

2101

Vorläufige Anzeige.

Unterzeichneter kömmt ***Mitte August*** hier an und wohnt wie immer **Gasthof zu den 3 Mohren.**

Karl Eisenreich,

prakt. Zahnarzt aus München.

2060 (2b)

Bekanntmachung.

Dienstag den 3. August Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an werden in der **Hofpauer'schen Apotheke** über 1 Stiege folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert als: 1 Schreibsekretär, Häng- und Commodkästen, mehrere Betten und Bettstätten, mehreres Kupfer-, Messing- und Porzellain-Geschirr und mehrere brauchbare Hauseinrichtungs-Gegenstände.

2102 **Michael Schenkl**, Tändler und Schätzmann.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 31 Juli 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1780	1850	20	31	19	31	18	32	—	9	—	—
Korn	1500	461	11	41	11	2	10	20	—	52	—	—
Gerste	156	46	13	14	12	40	11	42	—	—	1	—
Haber	1459	276	8	40	8	—	7	22	—	6	—	—

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Das Getreidegeschäft bleibt leblos. Die Zufuhren von neuer Ernte drückten heute namentlich die Roggenpreise, da aber die Qualität der heurigen Ernte viel zu wünschen übrig läßt, so ist ein weiteres Sinken der Fruchtpreise nicht zu erwarten. Waizen prima Sorte fl. 20 — fl. 21, mittel fl. 18 — fl. 19½; Roggen prima fl. 12 — fl. 13½, mittel fl. 11 — fl. 11¾; Gerste fl. 11 — fl. 12; Haser fl. 4 — fl. 4. 6 kr. per Zollzentner.

Eine **Frau** sucht Beschäftigung im Bügeln und Wäsche ausbessern in Gast- oder Privathäusern. Dieselbe servirte schon in dieser Branche. Gefällige Offerte wolle man in der Expedition d. Bl. hinterlegen. 2103



Ein zweistöckiges **Wohnhaus** mit großem Gemüsegarten, nahe bei der Stadt, wird wegen Abreise um den Preis zu 2000 fl. verkauft, Anzahlung 900 fl.; dasselbe wird auch verpachtet. Das Uebr. in der Exped. d. Bl. 2104

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Das katholische Christenthum in seinen heiligen Handlungen, Zeiten und Orten. Oder: Predigten über die Gesammtliturgie der katholischen Kirche, von Joh. Ev. Zollner.

Das Wiedererkennen im Himmel. Trostbriefe, geschrieben von dem hochwürdigen P. Blot. Dritte Auflage. 36 kr.

Leben des heil. Vinzenz Ferrer. Aus dem Lateinischen übersetzt von Ludwig Graf v. Coudenhove, Domkapitular bei St. Stephan in Wien. 54 kr.

Die Unfehlbarkeit des Papstes und das allgemeine Konzil. Von Viktor August Dechamps, Erzbischof von Mecheln. Autorisirte deutsche Ausgabe. 30 kr.

Lindauer Schranne vom 31. Juli 1869.

	Waiz.	Kern.	Rogg.	Gerste	Haber
Voriger Rest	24101	262	25	—	124
Neue Zufuhr	6490	238	2	—	73
Ges.-Summe	30591	500	27	—	197
Ges.-Verkauf	3702	171	10	—	81
Rest	26869	319	17	—	116

	Waiz. fl.	kr.	Kern. fl.	kr.	Rogg. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis	19	50	18	29	15	30	—	—	9	8
Mittlerer "	—	–	17	45	14	40		—	8	40
Mindester "	—	—	17	17	13	—	—	—	8	24
Gefallen	—	–	—	56		—	-	—	—	1
Gestiegen	—	—	—		—	17	—	—	—	—

Auf der Lindauer Schranne vom 31. Juli kostete ungarischer Waizen 21 fl. 20 kr., 20 fl. 29 kr und im mindesten Preise 20 fl. 2 kr.

Regensburger Getreide-Bericht
vom 26. Juli bis 31. Juli 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochenverkauf	112	80	3	39
Voriger Rest	164	—	—	96
Neue Zufuhr	132	123	9	51
Gesammt-Summe	408	203	12	186
Heutiger Verkauf	260	123	9	112
Gesammt-Verkauf	372	203	12	151
Bleibt im Rest	36	—	—	35

	Waiz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis	20	12	13	54	—	—	9	21
Mittlerer "	19	7	12	39	10	18	8	34
Niedrigster "	18	12	11	54	—	—	8	28
Gefallen	—		—	6	—	—	—	29
Gestiegen	—	18	—	—	—	—	—	—

Straubinger Schranne vom 31. Juli 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest	206	6	—	133
Neue Zufuhr	444	93	12	120
Schrannenstand	650	99	12	253
Heutiger Verkauf	558	88	12	217
Rest	92	11	—	36

	Waiz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis	17	52	12	34	13	—	8	46
Mittlerer "	17	24	11	8	12	41	8	19
Niedrigster "	16	24	9	49	11	46	8	3
Gefallen	—	9	1	24	—	—	—	10
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Münchener Schranne vom 31. Juli.

	Höchst. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niedr. fl.	kr.		fl.	kr.
Reps:	26	55	26	21	25	30	gef.	—	24
Leinsamen:	21	20	20	20	19	20	gest.	—	—

Städtische Schwimmschule.

Am 2. August Mittags.

Wärme des Wassers: 18 Grad.
" der Luft: 20 "

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 4. August — № 176 — Dominikus.

Sind die Ultramontanen eine vaterlandslose Partei?*)

Bei der Begriffsverwirrung, die in allen geistigen Dingen und Angelegenheiten heutzutage herrscht, heißt „ultramontan“ wie der Katholik, so auch oft einfach der Mann, der noch an dem positiv Christlichen festhält, schreibt das Bamb. Pastoralblatt, dem wir diesen Aufsatz entnehmen. Wäre doch erst vor kurzer Zeit in den liberalen Blättern Bayerns der protestantische Oberkonsistorialpräsident Hr. v. Harleß geradezu „ultramontan“ genannt worden, hätte ihn nicht die Stellung, die er in seiner Confession einnimmt, davor geschützt, und dies einzig und allein wegen seines Berichts in Sachen des die Volksschule betreffenden Gesetzentwurfes.

In derselben Schulgesetzdebatte der bayerischen ersten Kammer im April l. Js. ward Hr. v. Döllinger veranlaßt, gegen die unterschiedslose Anwendung der Bezeichnung „Ultramontane“ Verwahrung einzulegen. Er erklärte u. a.:

„Wie ein rother Faden zieht sich durch die Verhandlungen der Abgeordnetenkammer der Vorwurf, daß der Klerus dem Ultramontanismus oder dem Neukatholicismus, wie man es auch nannte, huldige, und daß man darum seine Einwirkung schmälern müsse. Ueber das zu urtheilen, was man Ultramontanismus nennt, bin ich einigermaßen kompetent; denn ich bin es, den man vor zwanzig Jahren in Frankfurt das Haupt der Ultramontanen genannt hat; da muß ich doch wissen, was daran ist. Der Ultramontanismus war in Deutschland lange Zeit ein Phantasiegebilde gewesen, jetzt aber hat er Fleisch und Blut gewonnen. Ich lasse den theologischen Gegensatz weg und halte mich bloß an den politischen und sozialen. Der Ultramontanismus läßt sich in den zwei Worten ausdrücken: kirchlicher Zwang und kirchliche Herrschaft. Das will heißen: 1) Der ist ultramontan, nicht einfach katholisch, welcher die Kirche als eine Zwangsanstalt unter ihre Lehren betrachtet, welcher also von Religions- und Gewissensfreiheit nichts wissen will; 2) Der ist ultramontan, der zugleich die Herrschaft des Kirchlichen über das Staatliche als nothwendig erachtet, indem er die Forderung stellt, daß der Staat der Kirche zur Ausübung ihres Zwanges seinen Arm leihe. Ich sagte, der Ultramontanismus sei früher ein Phantasiegebilde gewesen, jetzt habe er Realität; denn erst in neuerer Zeit gibt es in Deutschland Männer und Körperschaften, die sich zu ihm bekennen und die ihm schon eine ganze Literatur geschaffen haben. Kann man nun gegen die Mehrheit des bayerischen Klerus den Vorwurf erheben, er sei ultramontan, und er stehe sonach im Widerspruche mit der bayerischen Verfassung, ja, mit allen Verfassungen der civilisirten Welt? Bis zu dieser Stunde ist mir nicht Ein, nicht ein einziger bayerischer Geistlicher bekannt geworden, der zu obigen Sätzen sich offen bekannt hätte — es ist viel Maßloses geredet und geschrieben worden, ein förmliches ultramontanes Votum habe ich noch nicht vernommen. Gegen den bayerischen Klerus diese Anklage zu erheben, scheint mir kein Grund gegeben. Und nun richte ich an alle, die mit dieser Anklage so herzhaft zur Hand sind, die Aufforderung, meine Definition von Ultramontanismus zu widerlegen und eine andere an ihre Stelle zu setzen — auf die wäre ich begierig —, oder nicht ferner ehrenwerthe Männer unwürdig mit leeren Phrasen anzugreifen.“

Herr v. Döllinger wurde nicht widerlegt, und seiner Aufforderung, einen andern Begriff von Ultramontanismus aufzustellen, als den er gegeben, ist bis zur Stunde noch nicht Folge gegeben worden. Unter sothanen Umständen steht zu erwarten, daß das Wort Ultramontanismus unparlamentarisch werde und überhaupt nicht mehr in Zirkeln vorkomme, welche auf Anstand halten. Diese Hoffnung auch auf die verwilderte fortschrittliche Presse auszudehnen, hielten wir noch für gar zu kühn, da es sehr den Anschein hatte, als ob bei unsern Gegnern die Begriffe nicht bloß der Billigkeit, sondern auch der Gerechtigkeit schon ziemlich abhanden gekommen. Leider täuschten wir uns nicht. Die nächstbeste Nummer eines Fortschrittsblattes gibt Zeugniß dafür, daß den Liberalen kein Mittel zu schlecht ist, um ihre Gegner, die der Kirche aufrichtig und treu ergebenen Katholiken, vor dem ganzen Lande, vor ganz Europa als Verbrecher hinzustellen, sie moralisch zu vernichten. Denn obschon einer der gelehrtesten Geistlichen Bayerns öffentlich erklärte, es gibt gar keinen Ultramontanen in Bayern, so wurden doch fort und fort die Katholiken mit diesem Vorwurf beschimpft, und als vaterlandslose Partei hingestellt.

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn Einer im Namen seiner Standesgenossen und aller Katholiken Bayerns solchen, die mit entehrenden Vorwürfen zur Hand sind, — sei es aus Unwissenheit oder aus Bosheit —, eine derbe Lektion hält über das Unsinnige, Boshafte, Niedrige, Gemeine ihres Gebahrens. Das hat denn auch Hr. Dr. Haupt in seiner mit Sachkenntniß und Ueberzeugungstreue verfaßten Schrift gethan; „sie macht, bemerkt die Köln. Volksztg. vom 27. Juni, die sog. Liberalen um eine Phrase ärmer und windet ihnen eine Hauptwaffe aus der Hand“.

Mit schneidender Logik wird hier der Beweis geführt, daß es zufolge obiger Definition in Bayern keine Ultramontanen gibt, und daß diejenigen, welche von den Liberalen so genannt werden, eben die **treuen Katholiken** sind; unwiderleglich wird dargethan, daß diese Ultramontanen auch keine Partei bilden, weil sie keine bilden können, und daß **sie** am wenigsten vaterlandslos seien. Besonders machen wir manche liberale Kammerhelden darauf aufmerksam, was S. 2 und 3 über ihren Beruf gesagt ist. Ganz oder halb abgestandene Katholiken mögen ja nicht übersehen, was über sie S. 35—37 gesagt ist, es ist dies eine Lebensgeschichte und ein Spiegel für Viele. Wer noch keinen Liberalen gesehen hat, der schlage S. 25—34 nach; da sind sie nach dem Leben gezeichnet. Und wer sich einen Begriff bilden will von der enormen Herrschaft der Geistlichen, ihrem Einfluß rc., der übersehe die Schilderung S. 50—52 nicht. Die Schrift bietet des Interessanten Viel. Nichts ist durchschlagender als Vernunftgründe, nichts ist überraschender für den schwachen und unentschiedenen Katholiken, als wenn er die stärkste aller Mächte, die auf den Menschen einwirken, die reine zwingende Vernunft, die Logik des ehrlichen Schlusses, auf der Seite der Religion stehen sieht. — Wollen wir hoffen, daß diese Schrift manchem schwankenden Katholiken, der mehr aus Leichtsinn, als aus Bosheit mit dem Liberalismus liebäugeln zu müssen glaubte, die Augen öffnen und wieder mit der Kirche versöhnen werde.

Damit aber die katholische Sache zur Geltung gelange, müssen wir auch **Alle** unser Möglichstes thun. Jeder nach seiner Weise, Jeder nach seinen Kräften. Fortiter in re, suaviter in modo.

*) Broschüre von Dr. Haupt. 2. Aufl. Bamberg 1869. O. Reindl.

Deutschland.

Bayern. *** **München**, 2. August. Der Staatsminister des k. Hauses Fürst **Hohenlohe** hat gestern einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und sich auf seine Besitzung nach

Aussee in Steiermark begeben. Für die Dauer seiner Abwesenheit leitet Staatsrath v. Daxenberger die Geschäfte des Ministeriums. Auch der kgl. Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten v. Schlör ist auf einige Tage in Urlaub gegangen; das Portefeuille des Handels führt mittlerweile der Staatsminister des Innern v. Hörmann.

*** München, 2. August. Das 3. reitende Artillerie-Regiment ist gestern von hier zu den Schießübungen auf dem Lechfelde abmarschirt.

*** München, 2. August. Gestern wurden in Arnsdorf, Eichstädt, Regen, Schrobenhausen, Steingaden, Vohburg und Zwiesel Telegraphenstationen eröffnet.

In München verlangte im englischen Cafehause dieser Tage eine Engländerin „ein Glas warmes Wasser — aber rein" und leerte es, nachdem man dasselbe gebracht — in ihr Bier, welches ihr sonst zu kalt sei. (Die Geschmäcker sind verschieden.)

Freising, 2. August. Ein bekannte Persönlichkeit in hiesiger Stadt, der ehemalige Polizeidiener Graf wurde heute Mittag vom Schlage getroffen und verschied auf der Stelle. (F. T.)

ooo Taufkirchen, 2. August. Gestern Sonntag wurde dahier im Gasthause zur Post die 3. Wanderversammlung des oberb. patr. Bauernvereins Grünbach unter großer Theilnahme abgehalten. Der 1. Hr. Vorstand Graf Seinsheim-Grünbach sprach über die in Bayern bestehenden Parteien und die Ziele, welche jede zuerstreben sucht. „Für Gott, König und Vaterland" stehen die Patrioten ein. Hr. Pfarrer Oettl von Wambach widerlegte in verständigen, festen Worten die von den Liberalen fast täglich auf den Klerus geschleuderten, gemeinen Vorwürfe und erörterte dessen nothwendiges Hervortreten auf das Feld der Politik in der Jetztzeit. Hr. Verwalter von Taufkirchen bearbeitete die These aus der Landwirthschaft „über Viehzucht" sehr gediegen und gründlich. Der schlichte Zimmermann Stagel von Grünbach und der wackere Wirth Dachs von Strogen bewiesen durch ihre einfachen, aber begeisterten Worte, daß das bayerische Volk denn doch kein so verdummtes sei als wie es verschrieen wird, ja mancher liberale Städter wäre stolz auf sein Rednertalent, könnte er auch eine wenn auch nur annehmbar anzuhörende „Rede thun." Warnte nicht mit Unrecht Dachs vor den liberalen Lockvögeln, die durch allerlei falsche Vorspiegelungen ꝛc. die Bauern ins fortschrittliche Netz ziehen möchten, so wäre es gewiß an geeignetem Platze gewesen, wenn er speziell zur Vorsicht bei solch Liberalen — in welch' immer für einer Kleidung — gemahnt hätte, die das Landvolk unter verschiedenen Vorwänden, Befürchtungen ꝛc. gar so gerne vom Eintritt in den Bauernverein abwendig machen wollen. Was man denn nicht Alles wagt, um bei einem liberalen Regiment oder bei Fortschrittlern nicht in Ungunst zu fallen!! Einzeichnungen in den Verein erfolgten auch gestern wieder mehrere; die nächste Wanderversammlung findet statt am 22. August zu Altenerding, die Generalversammlung aber am 12. Sept. zu Bockhorn.

Preußen. Berlin, 31. Juli. Durch die Erklärung der 121 Maurer-Innungsmeister, den von den Gesellen geforderten Lohnsatz von 1 Thlr. pro Tag zu bewilligen, ist die Arbeitseinstellung der Maurergesellen so gut wie beendet.

* In Hannover holen sich in Folge der Arbeitseinstellung ihrer Gesellen die Maurermeister schwedische Maurer! —

* In Düsseldorf findet also am 6., 7., 8. und 9. September in der städtischen Tonhalle die 20ste Generalversammlung der Katholiken und katholischen Vereine Deutschlands statt. Eine zahlreiche Betheiligung ist wünschenswerth. Unsere Zeit ist eine Zeit regsamer Thätigkeit, eine Zeit der Wiederbelebung und Erneuerung des katholischen Geistes. Wichtige Fragen treten an die Katholiken heran. Mögen Alle, denen die gedeihliche Entfaltung unserer religiösen und socialen Zustände am Herzen liegt, die bevorstehende Generalversammlung besuchen. Die in Aussicht stehende Mitwirkung ausgezeichneter Kräfte läßt bedeutende Leistungen der Versammlung erwarten.

Oesterreich. * In Wien zehren in dieser Zeit politischer Stille namentlich die sog. Volksblätter an der Krakauer Klostergeschichte. Welche Versimpelung und welche Pflege des höhern Blödsinns doch zur Zeit in der liberalen Presse betrieben wird!

Salzburg, 31. Juli. Das anhaltend schöne Wetter, das wieder einmal den üblen Ruf des vielverläumdeten Salzburg, als regne es hier immerfort, nachhaltig Lügen straft, lockt seit Wochen zahlreiche Schaaren von Touristen nach unserer Alpenstadt, so daß alle Gasthöfe von Fremden gefüllt, die Badeanstalten im Leopoldskronmoos von Kurgästen besetzt, und kaum mehr Landwohnungen für den Rest der Saison aufzutreiben sind, so daß zahlreiche Fremde, welche in der schönen Umgebung Salzburgs längeren Aufenthalt nehmen wollten, ihren Projekten entsagen müssen. (Salzb. Ztg.)

Der Krakauer Czas veröffentlicht folgendes interessante Schreiben des Arztes Wroblewski über die Nonne Ubryk: „Teplitz, 28. Juli 1869. Mit Abscheu wurde ich erfüllt, als ich in Ihrem Blatte las, daß die Oberin der Karmeliterinnen in ihrem vor dem Untersuchungsrichter abgelegten Verhöre bekannt hat, daß auf meinen Befehl das Fenster in der Zelle der irrsinnigen Schwester Barbara Ubryk vermauert wurde. Bevor ich im Stande sein werde, am geeigneten Orte diese Verleumdung zu widerlegen, erkläre ich mit diesem Schreiben kurz und bündig, daß in dieser ganzen Aussage der Oberin kein wahres Wort ist.*) Ich erkläre ferner, daß mein Vorgänger in dem Amte eines Ordinarius der Karmeliterinnen, Dr. Sawszewski, nicht im Jahre 1848, sondern erst im Jahre 1851 oder 1852 gestorben ist. Einige Zeit vor und nach seinem Ableben bis zum Jahre 1861 bin ich oft zu den Karmeliterinnen in Krankheitsfällen gerufen worden. Während dieser Zeit wurde mir Barbara Ubryk von der Sub-Priorin als irrsinnig vorgestellt. Und auch wirklich habe ich aus vielen Symptomen ersehen, daß sie geisteskrank sei und an der sogenannten „Erotomanie" (Liebetollheit) leide. In Folge Dessen erklärte ich der Sub-Priorin, daß man am Besten thun würde, die Kranke dem Kloster der Grauen Schwestern (Irrenhaus) zu übergeben, worauf die Sub-Priorin zur Antwort gab, daß die Ordensregeln den Nonnen den Aufenthalt außerhalb der Klostermauern nicht gestatten. Sie (die Schwestern) zögen es daher vor, die Schwester Barbara in der häuslichen Pflege zu behalten. Im Jahre 1862 erkrankte ich selbst und mußte durch zwei Jahre das Bett hüten. Während dieser Zeit wurde ich zu den Karmeliterinnen nicht gerufen, da sich die Klosterfrauen einen anderen Ordinarius bestellt hatten. Daraus geht deutlich hervor, daß ich bereits seit 8 Jahren nicht mehr als Arzt des Klosters fungire und daß man sich unmöglich auf mich berufen kann. Mit Achtung Dr. Wroblewski."

* Aus Krakau muß die liberale „N. fr. Pr." jetzt berichten, es sei nicht ganz zutreffend, daß die Barbara Ubryk bei ihrer Auffindung frische Spuren von Mißhandlungen trug. Die Ansichten der Aerzte gehen auseinander, ob die Blutunterlaufungen nicht durch das Liegen und Knieen auf hartem Boden entstanden seien. Auch das ist nicht wahr, daß der Beichtvater des Klosters verhaftet worden ist.

* In Krakau ist auf eine anonyme (!!!) Anzeige hin das Kloster der Franziskanerinen einer strengen gerichtlichen Revision unterzogen worden. Die Commission fand die musterhafteste Ordnung.

Ausland.

Frankreich. Paris, 31. Juli. Da man es nicht für unmöglich gehalten hatte, daß die Zerwürfnisse zwischen der hohen Pforte und dem Vicekönig von Aegypten zu Verwicklungen im Orient führen würden, so hatte sich das Gerücht verbreitet: die Reise der Kaiserin nach dem Orient sei zweifelhaft geworden. Gleichviel ob dieses Gerücht begründet war, oder nicht, in diesem Augenblick ist es eine beschlossene Sache, daß

*) Weiß denn der Hr. Dr. Wroblewski, daß die Oberin wirklich so ausgesagt? Doch er hat es ja in der Zeitung gelesen! Werden etwa in Oesterreich die Untersuchungsakten den Zeitungen zur Einsicht mitgetheilt? Anderwärts hält man sie geheim. Es wird auch in Oesterreich so sein. So viel geht aber aus dem ängstlichen Schreiben des Herrn Dr. Wroblewski unzweifelhaft hervor, daß die Barb. Ubryk geisteskrank und daß das Kloster kein Geheimniß aus ihrer Verwahrung machte; von einem Verbrechen, von welchem die liberale Presse sprach, also keine Rede sein kann. Von einem Verbrechen könnte nur gesprochen werden, wenn die Barb. Ubryk widerrechtlich ihrer Freiheit beraubt worden wäre. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

die Kaiserin im Laufe des Monats August, wahrscheinlich am 25., die große Reise antreten wird. Sie begibt sich, begleitet von ihrem Sohn, zunächst nach Bastia in Corsica, wo sie zwei Tage zu verweilen gedenkt. Von hier aus reist sie nach Toulon, wo sich der kaiserliche Prinz von ihr trennen und die Rückkehr nach Paris antreten wird. Sie selbst wird Savoyen und die Schweiz besuchen, und über den Brenner nach Italien, und zwar nach Verona und Venedig, sich begeben, um sich dort nach Konstantinopel einzuschiffen. Sind wir gut unterrichtet, so wird sie im Vorübergehen dem Hofe von Athen einen Besuch abstatten. Von Konstantinopel geht die Reise nach Jerusalem, und endlich nach Aegypten zur Feier der Eröffnung des Suez-Kanals. (Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 3. August. Zum Beichtvater im Kloster Seligenthal dahier wurde der hochw. Hr. Dompfarrkooperator Joh. B. Wendl in Regensburg bestimmt. Der gedachte Hr. Beichtvater ist bereits hier eingetroffen.

* Aus der Passauer Diözese erhält die Landsh. Ztg. bezüglich der mehrerwähnten Dekanswahlangelegenheit eine Zuschrift von sehr verehrter Hand, aus der zu ersehen, daß der in L. gewählte Spitalbenefiziat St. ein durch und durch ehrenhafter, charaktervoller Mann ist, der die Liebe und das Vertrauen nicht bloß des Klerus, sondern aller Stände besitzt. Er sei ohne alle Beeinflußung gewählt worden, in der Ueberzeugung, daß gerade er für die Verhältnisse der rechte Mann sei. Hr. Benefiziat St. habe das ihm übertragene Amt nicht gesucht, sondern nur mit großem Widerstreben und auf Bitten einiger Kapitularen angenommen. Was die neulich erwähnte Beerdigung betrifft, so wurde Dekan St. von dem verstorbenen, ihm innig von Kindheit an befreundeten Pfarrer vor dessen Hinscheiden noch um den letzten Liebesdienst der Beerdigung gebeten. Der Hr. Stadtpfarrer wurde hievon auch verständigt und und keinerlei Anspruch erhoben. Indem wir dieses aus der gedachten Zuschrift noch erwähnen, erklären wir den Streit über die Dekanswahl in L. für abgeschlossen.

* Aus dem Rotthale geht uns eine Zuschrift betreffs des Karpfhamer Wiesenfestes zu, aus der wir der nöthigen Kürze halber nur die Hauptsache ausheben, wobei wir die gelegentliche Bitte an Alle, die uns gütigst mit Zuschriften beehren, richten, bei lokalen Artikeln, Festberichten u. s. w. doch meist einer kürzeren Fassung sich zu bedienen. In der besagten Zuschrift also wird mit Bezug auf eine Korrespondenz in der A. Postztg. bemerkt, daß die k. Landgestütsverwaltung ganz unabhängig vom landwirthschaftlichen Bezirksvereine Griesbach den Haupttag des Karpfhamer Wiesenfestes bestimme. Darin stimmt aber unser Hr. Rotthaler Korrespondent mit dem Berichterstatter der A. Postztg. überein, daß das bewußte Fest vom Mariä Geburtsfest wegverlegt werden möchte. An diesem Festtage wird in vielen Pfarreien das Ernte- und Dankfest gefeiert; durch das Karpfhamerfest aber dieses so pflichtgemäße Dankfest beeinträchtigt. Auch steht bei der katholischen Bevölkerung des Rotthales mit Recht ein Muttergottesfest in großem Ansehen und Verehrung. Eine Pferdemusterung u. dgl. an solchem Tage erregt Anstoß und Aergerniß. Das christliche Volksleben aber sollte mit zartester Rücksicht behandelt werden. Das Herbeischaffen von Lebensbedarf, das Pferderennen u. s. w. macht Mühe, Lärm und Unruhe, kurz es wird zu der Einsicht der Landesgestütsverwaltung vertraut, daß sie von der Wahl des beregten Tages abstehen werde.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

1849 (6e)

Anwesens-Verkauf.

Im Auftrage des Kreisirrenfonds von Niederbayern verkaufe ich ein an der Landshut-Regensburger Straße nächst der Eisenbahn gelegenes und nur 5 Minuten von der Bahnstation Ergoldsbach entferntes Gut in Isselkofen mit 98 Tgw. 96 Dez.

Hierunter befinden sich:

6 Tgw. 99 Dezim. Wiesen von der 13.—25. Bonität,
54 „ 57 „ Aecker von der 10.—15. Bonität im Durchschnitte,
36 „ 40 „ Waldung zum größeren Theile schön bestockt.

Die Gebäude sind neu aufgeführt und im besten baulichen Zustande.

Auf dem Anwesen kann ein Drittel des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherheit liegen bleiben.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, in Bälde ihre Kaufsofferte an mich gelangen zu lassen.

Landshut, den 2. Juli 1869.

Rechtsanwalt **Zängerle.**

Dankes-Erstattung.

Für die so zahlreiche und ehrende Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse und dem hl. Seelengottesdienste unsers innigstgeliebten Sohnes und Bruders,

Jüngling Adam Kindsmüller,

Schriftsetzer-Lehrling,

welchen der Herr durch einen Unglücksfall so rasch aus diesem Leben abrief, sprechen wir hiemit Allen, insbesondere aber dem Prinzipale des Verlebten für alles Gute, welches derselbe ihm während seiner Lehrzeit angedeihen ließ, sowie für die Abhaltung eines eigenen hl. Seelengottesdienstes hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus mit der Bitte, dem lieben Verstorbenen ein frommes Andenken im Gebete bewahren zu wollen.

Landshut, den 3. August 1869.

Die tieftrauernde Mutter
nebst den Geschwistern.

2112

Die freiwillige Feuerwehr Neumarkt a. d. R.
feiert am
Sonntag den 8. August h. Js.
ihr erstes

Gründungs-Fest

mit vormittägigem **Gottesdienst**, Mittags **Uebung**, hierauf **gesellige Unterhaltung**. — Es werden Feuerwehrkameraden und Freunde des Feuerlöschwesens hiezu eingeladen. 2113

Mehrere Zentner gebrauchte Pappendeckel,

für **Schuhmacher** 2c. geeignet, das Pfund zu 3 und 2 kr., sind in größern und kleinern Parthien zu haben in der

Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut.

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.
Am 23. Juli 1869.

Simon Schmittner, 54 J. alt, Söldner von Gellenhausen, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an dem Müller Joseph Schmid daselbst, und wird hiefür zu 3 Mon. Gefängniß verurtheilt.

Jos. Schön, 56 J. alt, led. Taglöhner von Dingolfing, und Adam Riederer, 43 J. alt lediger Taglöhner von Weixhofen, kgl. Landgerichts Dingolfing, sind schuldig und zwar Jos. Schön eines Vergehens des Diebstahls in realer Konkurrenz, und Adam Riederer eines Vergehens des Diebstahls, einer Uebertretung des Diebstahls und einer Uebertretung der Theilnahme an einem Diebstahle, und werden hiefür Joseph Schön zu 4 Mon. Gefängniß, Adam Riederer zu 2 Mon. und 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Gg. Weichenrieder, 28 J. alt, verheiratheter Schmidmeister von Markt Rohr, wird von der Anschuldigung wegen Vergehens der Körperverletzung an Paul Zinner freigesprochen.

Johann Vögl, 30 J. alt, led. Müller von Niederaibach, wird von der Anschuldigung eines Vergehens der widerrechtlichen Veräußerung gepfändeter Gegenstände freigesprochen; ist jedoch schuldig eines Vergehens der Widersetzung an dem Gerichtsdienersgehilfen Riederer und eines Vergehens der Gewaltthätigkeit an dem Gemeindevorsteher Joh. Kauper, und wird hiefür zu 2 Mon. und 8 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Theres Schmid, 49 J. alt, verheirathete Gütlerin von Tunzenberg, wird von der Anschuldigung wegen Uebertretung des Diebstahls an Jos. Weinzirl daselbst freigesprochen.

3000 Gulden

werden auf Grund und Boden zur ersten Stelle vergeben. Zu erfragen Hs.-Nr. 504 im zweiten Stocke in der Neustadt in Landshut. (3a)2114

Mannheim, 31. Juli. (Handelsbericht.) Im Kolonialwaarenhandel nichts verändert. Das Geschäft in Kaffe ist sehr ruhig; Zucker etwas mehr begehrt, doch ohne Aenderung im Preise. (Korr. v. u. f. D.)

Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen von den Herren Hofrath Dr. Kastner, vorm. Prof. der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, Kreis- und Stadtgerichtsphysikus, Dr. Solbrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medizinalrath Dr. Kopp in München, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern

EAU D'ATIRONA

oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten.

Seit 34 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilettseife ist es zur Genüge bekannt, welche bewunderungswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife, wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; **Mailändischer Haarbalsam** zu 30 kr. und 54 kr. **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr. **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas. **Anatoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr., und in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. per Glas. **Eispomade** à 12 kr. und 24 kr. per Glas.

Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
1260(2) Kaufmann **Anton Huber** zum Vitail'n.

Haus-Verkauf.



In Landshut ist das **Haus Nr. 86½**, unweit der Hauptwache mit großer geräumiger Werkstätte und 3 geräumigen Wohnungen zu dem Preise von 3700 fl. sogleich zu verkaufen, Baarerlage nur 500 fl. Auch wird die Werkstätte nebst Wohnung vermiethet und kann nächstes Ziel bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt

Gg. Oberhauser,
2115(2a) Dienstm.-Inst.-Vorstand.

Heute **Dienstag** Abends unwiderruflich letzte Vorstellung der

Wasserspringer

mit neuen Abwechslungen und **brillantem Feuerwerk.** — Sollte die Witterung ungünstig sein, so ist die Produktion morgen Abends. 2116

Eine Wohnung

im zweiten Stock in der Regierungsgasse mit drei Zimmern, Küche und Holzlege ist auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Das Nähere die Exped. dieses Blattes. (2a)2117

Haus-Nr. 258 mittlere Altstadt, ist eine schöne **Wohnung** im 3. Stock mit 4 Zimmern und Küche zu vermiethen. (3b)2098

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben wieder eingetroffen:

Die patriotische Partei
in
Bayern.

Preis 18 kr.

Bei Einsendung von 20 kr. in Briefmarken erfolgt frankirte Zusendung.

Städtische Schwimmschule.

Am 3. August Mittags.
Wärme des Wassers: 15 Grad.
„ der Luft: 16 „

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 5. August — № 177 — Mariä Schnee, Oswald.

Wochen-Rundschau.

Aus der Köln. Volksztg.

Die Discussion neuer Steuerprojekte für Preußen und den Nordbund ist einstweilen eingestellt. Die Besprechung der Finanzlage dauert jedoch fort, und die officiösen Berichte lauten mit jedem Tage günstiger. Am Ende wird der Reichstag 1870 dem „übermäßig angestrengten“ Militäretat noch ein hübsches Sümmchen zur Verfügung stellen. Dabei ist der Staatsschatz endlich gefüllt, und manche Einnahmen im Gesammtbetrag von mindestens 1 bis 2 Million, die bisher in den Staatsschatz flossen, werden jetzt für die laufenden Ausgaben disponibel. Hr. v. d. Heydt wird aber trotzdem in der nächsten Session des Abgeordnetenhauses nicht auf Rosen gebettet sein. Muß er erklären, daß ein irgend erhebliches Defizit nicht existire, so wird der Glaube an die Erklärungen der Finanzmänner einen sehr erheblichen Stoß erfahren; constatirt er dagegen von neuem ein Deficit, so macht er damit böses Blut bei Denjenigen, welche durch die neuesten schön gefärbten officiösen Berichte sich bereits in Sicherheit haben wiegen lassen. Einstweilen soll der Finanzminister der entgegenstehenden Bedenken ungeachtet doch mit der Trennung des Staatshaushalts-Etats für Preußen in zwei Abtheilungen, die der „nothwendigen“ und die der „nützlichen“ Ausgaben sich einverstanden erklärt haben. Wenigstens soll der Etat in dieser Weise zunächst entworfen werden. Die in die parlamentarischen Geschäfte Eingeweihten fürchten, eine derartige Theilung werde die Erledigung des Budgets bis zum Schluß des Jahres unmöglich machen. Unterdessen fahren die unabhängigen Blätter fort, die Gutachten der Handelskammern über die Wirkungen des bewaffneten Friedens zu registriren. Wir haben noch keines gefunden, das anders gelautet hätte, als die von uns angezogenen der Kölner, Solinger, Barmer Kaufmannschaft oder der betreffenden Corporationen im Osten des Staates. „Seit Beendigung des Krieges von 1866“ — so lesen wir in dem Jahresbericht der Insterburger Handelskammer: „Es sind nunmehr zwei Jahre verflossen, von welchen wir nur hoffen können, daß sie in den Annalen des Handels von Ostpreußen und speziell von Insterburg als einzige zu verzeichnen sein möchten. Wenn wir in dem Handelsberichte vom vorigen Jahre den Glauben ausgesprochen haben, daß das Geschäft einen größern Aufschwung nehmen würde, so müssen wir gestehen, daß wir uns vollständig getäuscht haben, und daß die Resultate des Jahres 1868 gegenüber denen des vorigen Jahres noch weiter zurückstehen. Unsere Provinz mag gleich dem gesammten Vaterlande von der Fortdauer der politischen Unsicherheit nach außen hin zu leiden haben; es mag die noch immer bestehende Befürchtung einer Störung des europäischen Weltfriedens jede Unternehmungslust, spekulative Geschäfte und den Credit in möglichst enge Schranken bannen, und nach dieser Richtung hin wollen wir gern zugeben, daß unsere Klagen nicht schwerer in's Gewicht fallen mögen als diejenigen, welche von allen Orten erhoben werden. Wir vermögen nur schüchtern die Hoffnung auszusprechen, daß gesichertere Zustände ein größeres Aufblühen des Handels und Verkehres recht bald ermöglichen möchten, obschon wir uns nicht verhehlen können, daß allem Anscheine nach die nächsten Jahre unsere dahin gehenden Hoffnungen schwerlich verwirklichen werden.“

In Süddeutschland gehen die Dinge den gewohnten Gang. Die Würtemberger feiern Eisenbahnfeste — Minister v. Varnbüler baut eine Bahnstrecke nach der andern — in Bayern und Baden dauert der erbitterte Parteikampf in der Presse und in Parteiversammlungen fort und ist in Baden bei Anlaß der Wahlmännerwahlen für die verfassungsmäßige Partial-Erneuerung der Abgeordnetenkammer in eine förmliche Parteihetze ausgeartet, bei welcher viele Angestellte eine mit der amtlichen Würde unvereinbare Rolle spielen.

Am 19. berichtete der österreichische Finanzminister Dr. Brestel der Delegation der im Reichsrathe vertretenen Länder oder des eigentlichen Oesterreichs, das wahrscheinliche Deficit des Jahres 1870 werde sich auf nahezu 26 Millionen Gulden belaufen; durch die Refundirung der Eisenbahnen jedoch, durch die vom 1. Januar 1870 fällig werdenden Kaufschillingsreste von veräußerten Staatsgütern, durch den Erlös von noch zu veräußernden durch frühere Gesetze zum Verkaufe bestimmten Staatsgütern werde dasselbe auf vier Millionen heruntergebracht, welche durch die Aufnahme einer schwebenden Schuld gedeckt werden sollen. „Wir sind um eine Hoffnung ärmer,“ sagt die „Presse,“ die für 1870 kein Deficit erwartet hatte; und auch die Aussicht in die nahe Zukunft ist nicht besonders tröstlich, da bereits alles, was von den Staatsgütern verkäuflich war, losgeschlagen ist und somit das ausgiebigste Mittel zur Deckung des Deficits zu Ende geht. Wie anderswo ist auch in Oesterreich das Budget des Kriegsministers der Abgrund, der die Millionen reihenweise verschlingt und doch nicht gesättigt wird. Nach Verhältniß ist der Präsenzstand der österreichischen Armee mit 237,900 Mann noch ein mäßiger, und kann das Ministerium in eine belangreiche Reduction nicht einwilligen. Hierüber hat in der Sitzung des Budget-Ausschusses der österreichischen Delegation am 21. Juli der Reichskanzler bereits präludirt. Es handelte sich um die Aufbesserung der Offiziersgehalte, und der Ausschuß fand wirklich für nothwendig, die Gage der Lieutenants auf 600, der Oberlieutenants auf 720, der Hauptleute zweiter Klasse auf 900, der Hauptleute erster Klasse auf 1200 fl. zu erhöhen, während er eine Aufbesserung bei den höhern Graden ablehnte. Hr. v. Beust wiederholte die im vorigen Jahre gebrauchten Argumente für die Nothwendigkeit der Unterhaltung eines tüchtigen und ausreichenden Heeres, um die Feinde, welche die Sicherheit des Reiches bedrohen könnten, zu entmuthigen, und bemerkte ausdrücklich, daß es auch Feinde gebe, welche die Sicherheit der verfassungsmäßigen Ordnung im Innern nicht nur bedrohen könnten, sondern auch bereits bedrohen. Er weist damit ohne Zweifel auf die systematisch betriebene, von außen her unterstützte slavische Agitation hin, welcher der blutige Aufruhr in Brünn in das Schuldbuch zu schreiben ist, und die von czechischer Seite auf die Bearbeitung der slavischen Soldaten, auf die Desorganisirung der Armee ausgeht, was 1848 beinahe gelungen wäre. Höchst auffallend ist trotzdem das Geständniß des leitenden Staatsmannes, daß der Geist der Armee ein gedrückter sei, und daß man auf diesen gedrückten Geist spekulire; beseitigt werde diese Spekulation um so radikaler, in je reichlicherem Maße die Delegation das von ihr selbst anerkannte Bedürfniß einer Erhöhung der Offiziersbezüge berücksichtige. Glaubt Hr. v. Beust wirklich, daß der gedrückte Geist der Armee aufgerichtet werde, wenn die Lieutenants eine etwas bessere Gage beziehen und munterer sind? Damit wird der gemeine Mann, welcher der Körper der Armee ist, nicht umgestimmt; und daß sein Loos kein beneidenswerthes ist, beweist die letzthin veröffentlichte Statistik der Sterblichkeit in den verschiedenen Heeren, nach welcher nur das russische Casernenleben mehr Opfer fordert als das österreichische. Ebenso haben wir gelesen, daß davon die Rede

war, die Fleischration des österreichischen Soldaten um ein Sechstel Pfund zu vergrößern, daß aber der Gedanke sogleich aufgegeben wurde, als man die Kosten dieses Beneficiums berechnete. Wenn, wie Hr. v. Beust sagte, auf den gedrückten Geist der Armee spekulirt wird, so ist es damit hauptsächlich auf den gemeinen Mann und wenig oder gar nicht auf den Offizier abgesehen; denn dergleichen Spekulanten wissen aus Erfahrung, wie selten ein Offizier zur Demoralisirung und Corrumpirung der Armee die Hand bietet, sondern daß zu diesem Zwecke die gemeinen Soldaten und vorzüglich die Unteroffiziere bearbeitet werden müssen.

Der ungarische Finanzminister hat vor der Vertagung des Unterhauses den Abgeordneten einen allgemeinen Bericht über den Zustand der ungarischen Finanzen vorgelegt. Herr Lonyay erwartet kein Deficit für das Verwaltungsjahr 1868 und ebensowenig für 1869, vorausgesetzt, daß die direkten Steuern, die massenhafte Rückstände aufweisen, regelmäßig eingehen und die indirekten im gleichen Maße wie letztes Jahr den Voranschlag übersteigen. Die Abgeordneten waren sehr erbaut; doch klagt man auch in Ungarn wie in Oesterreich über Steuerdruck, der besonders auf dem Grundbesitz lastet, so daß bei einer Mißernte die Steuern geradezu nicht aufgebracht werden könnten; das österreichisch-ungarische Finanzwesen hängt also wesentlich von der Jahresernte ab. Eine eigenthümliche Episode der Schlußsitzung des ungarischen Unterhauses bildete die Vorlage des Gesetzes über die Concessionirung und Subventionirung der Eisenbahn Ujhely-Przemysl (aus dem obern Theißthal über die Karpathen nach Galizien). Die Bahn trägt den Spitznamen „Grafenbahn", weil an der Spitze der Unternehmung Graf Adam Potocky, Bruder des österreichischen Ackerbauministers, und Aladar Andrassy, Bruder des ungarischen Ministerpräsidenten stehen; das Projekt stieß voriges Jahr auf eine solche Abneigung, daß es im Unterhause glänzend durchfiel. Nachdem aber das österreichische Unterhaus die für den galizischen Theil der Bahn geforderte Garantie bewilligt hat, überwanden jetzt auch die ungarischen Volksvertreter ihre Antipathieen gegen die Grafenbahn. Den Ausschlag gab General Klapka, welcher die Nothwendigkeit einer raschen strategischen Verbindung Ungarns zur Vertheidigung Galiziens gegen die Russen auseinandersetzte. Ein Artikel des „Invaliden" in Petersburg, der zur Beschleunigung des Ausbaues des südwestlichen russischen Eisenbahnnetzes aufforderte, weil ein Zusammenstoß mit Oesterreich-Ungarn sehr wahrscheinlich sei, war sehr geeignet, die Beweisführung des tapfern Generals, der sich bekanntlich in der Verbannung auch zum spekulativen Finanzmann ausbildete, zu verstärken. (Schluß f.)

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 3. Aug. Der Fremdenbesuch steigert sich hier jetzt von Tag zu Tage; unsere Gastwirthe machen die freundlichsten Gesichter und unsere Gewerbsleute hoffen ebenfalls auf eine gute Ernte. Kunst- und Industrie-Ausstellung erfreuen sich, ungeachtet des ziemlich hohen Eintrittspreises der ersteren, eines kaum erhofften Besuches; in den Gartenwirthschaften, auf den Bierkellern überall Musik und Alles bis in die Nacht hinein mit Gästen überfüllt, von früh bis in die Nacht regster Verkehr in allen Straßen, dazu das prächtigste Sommerwetter; das ist so nur ein kleines Bild vom Leben in München zur Sommerzeit, das im Gegensatze zu andern Großstädten, die im Sommer fast veröden, hier von Jahr zu Jahr immer mannifaltiger und großartiger sich gestaltet. Der Dult haben wir dabei noch gar nicht erwähnt, welcher das prächtige Wetter diesmal sehr zu statten kommt; die Verkäufer sind mit ihren Geschäften, was selten der Fall, sehr zufrieden; an Dultsehenswürdigkeiten ist, neben dem Circus Wulff, eine reiche Auswahl vorhanden und des Abends strahlen alle Schaubuden in glänzender Gasbeleuchtung, Musik in allen Tonarten, dazwischen die Stentorstimmen der Ausrufer und um und um ein dichtes Gewühl einer heiteren, gaffenden Volksmenge. Den Hauprang unter den „noch nie dagewesenen" Sehenswürdigkeiten nimmt das „Riesenkind" ein, von welchem Sie gewiß schon in hiesigen Blättern gelesen haben werden. Ihr Berichterstatter hat denn auch nicht versäumt, dem Riesenkind seinen Besuch zu machen. Abgesehen von aller Reklame müssen wir aufrichtig gestehen, daß wir ein solches Kind, welches bei einem Alter von $7\frac{1}{2}$ Jahren $4\frac{1}{2}$ Fuß mißt und 226 Pfund Schwere hat, noch nie zu Gesicht bekamen und auch nie mehr bekommen werden. Bei alledem macht das arme Kind, das übrigens zwar wohlgebildet, aber durch seine ungeheuren Fettmassen zu einer Monstrosität wird, doch auf das Gefühl einen wehmüthigen Eindruck; alle Glieder sind durch das übermäßige Fleisch und Fett zur Unform geworden und beim Herausgehen hätten wir gern gleich ein Glas Cognac nehmen mögen. An sonstigen Stadtneuigkeiten ist jetzt völlige Ebbe; die hohe Beamtenwelt ist in Ferien. Einiges Interesse bot die heutige Magistratssitzung bezüglich des Referates über die Vorbereitung zu den im November stattzufindenden Gemeindewahlen und es ward beschlossen, die Stadt hiezu in 10 Wahlbezirke einzutheilen. Eine andere bereits vergangene Wahlangelegenheit, die hiesigen Zollparlamentswahlen, hat noch ein Nachspiel erhalten. Der Magistrat hat für dieselben vorschußweise 1870 fl. hergegeben; das Handelsministerium hat jedoch nur 1237 fl. zurückvergütet und ein magistratliches Gesuch um Zahlung des Restes von 633 fl. abgewiesen. Der Magistrat hat jedoch keine Lust, die 633 fl. einzubüßen, was zudem für die künftigen Parlamentswahlen ein unliebes Präcedens bilden könnte und so beschloß denn das Collegium, beschwerend beim Staatsrathe eventuell selbst beim Landtage einzukommen. — Dieser Tage wurde dem Magistrate von einem Ungenannten eine österreichische Hundertguldennote übersendet und in dem Begleitschreiben ersucht, davon mit 70 fl. einen an wieder aufbrechenden Wunden leidenden Invaliden aus dem Jahre 1866 zu einer noch in dieser Saison zu brauchenden Kur in Gastein zu unterstützen (nur war als weitere Bedingung beigefügt, daß nicht etwa Syphilis eine Mitursache der nicht heilenden Wunden bei dem zu wählenden Individuum sein dürfe); die übrigen 30 fl. sollen zur Beförderung der sozialen Sittlichkeit und Arbeitsamkeit armer Mädchen verwendet werden. Der Magistrat hat das Geschenk angenommen, dem Geber wurde Dank ausgesprochen und das Collegium wird sich bezüglich Ausfindigmachung eines im Sinne des Gebers bedürftigen Invaliden an den Invalidenverein, bezüglich der 30 fl. für ein armes Mädchen an eine hiesige Armenschule wenden.

*** München, 3. August. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold wird sich morgen von Amsee nach Hindelang bei Sonthofen begeben und dortselbst einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen.

München, 3. August. Gestern Vormittags wurde der Spinnereilehrling Karl Schwarz von Kolbermoor auf dem Transporte von Köln nach Traunstein hier durchgeliefert. — Der gestern Nachts an der Ecke der Blumenstraße und des Viktualienmarktes verwundet Aufgefundene ist als ein schwäbischer Bauer erkannt worden, welcher seit Ostern h. Js. sein Weib verlassen hatte, um seiner Neigung zum Müssigange und Trunksucht zu folgen und sich seine, übrigens nicht sehr erhebliche Verletzung durch einen Fall aufs Pflaster zugezogen hat. (M. B.)

Am 1. August Nachmittags 2 Uhr schlug der Blitz in das Schlößchen bei der Kirche Maria Eck bei Siegsdorf ein, und dieses wurde sammt dem Oekonomiegebäude ein Raub der Flammen. Die Traunsteiner Feuerwehr rettete mit größter Energie und Kühnheit, was noch zu retten war.

Regensburg, 3. August. Gestern verbreitete sich in unserer Stadt wie ein Lauffeuer die Nachricht, die Congregation der Studenten sei aufgelöst und den Mitgliedern bei Strafe der Dimission verboten worden, den Congregationsvorträgen anzuwohnen! Die Nachricht, so unglaublich dieselbe auch scheint, bestätigt sich. Der Eindruck, den die Maßregel in allen Gemüthern hervorbringt, läßt sich schwer beschreiben. (R. A.)

Augsburg, 2. August. Bei der heute stattgehabten 10. Serienziehung des Lotterieanlehens der Stadt Augsburg wurdie nachfolgenden 8 Serien gezogen: 241, 90, 1091, 1772, 373, 1268, 1397, 220. — Die Prämienziehung findet am 1. September l. J. statt.

Zweibrücken, 31. Juli. Die Kaisersl. Ztg. meldet: Heute hielt der Generallieutenant Graf Bothmer über das hier garnisonirende 5. Jägerbataillon eine Inspektion ab, die von Morgens 5 bis Mittags 12 Uhr dauerte. In Folge der großen Hitze und Ueberanstrengung erkrankte jedoch eine große

Zahl der Mannschaft, ungefähr 24 Mann mußten nach Hause gefahren und ins Lazareth gebracht werden, einer davon ist am Abends bereits verstorben.

Sachsen. Dresden, 3. August. Gestern ereignete sich im Plauen'sche Grunde in den Kohlengruben des Baron Burgk durch Entzündung „böser Wetter" ein großes Unglück. Es waren gegen 400 Bergarbeiter im Schachte eingeschlossen. Gestern Nachmittag wurden sieben Leichen zu Tage gefördert.

Preußen. Der Berliner „Socialdemokrat" bringt in seiner Nr. vom 30. Juli folgende Annonce: „Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau Auguste, geb. Briebach, am 28. Juli von einem Zwillingspaar (junge kräftige Social-Demokraten) glücklich entbunden worden ist. F. Aurin."

Oesterreich. Wien, 2. August. Die Behauptung der preußischen Officiösen, daß das österreichische Rothbuch „allerwärts" nur Tadel hervorgerufen habe, wird von der „Wiener Abendpost" gründlich widerlegt. Das halbofficiöse Blatt zeigt durch Citate aus fremdländischen Blättern, daß sich sowohl in der französischen, als auch in der englischen, italienischen und türkischen Presse zahlreiche Stimmen in einem für die österreichische Politik günstigen Sinne haben vernehmen lassen.

Ausland.

Italien. Rom, 28. Juli. Man hat nunmehr mit dem Bau des Centralbahnhofs begonnen; überhaupt wird gegenwärtig hier viel gebaut, auch werden viele Kirchen restaurirt. — Die „Civilta Catolica" bringt die Nachricht, daß der König von Siam dem Msgr. Dupont, apostolischer Vikar von Siam, die Reise nach Rom bezahlte, und daß dem Msgr. Bigaudet, apostolischer Vikar von Ava und Pegan, dieselbe Gunst von Seite seines Königs widerfuhr. Welch' ein Zerrbild geben manche christliche, ja katholische Regierungen, wenn sie in diesem Spiegel sich beschauen. (A. Postztg.)

Florenz, 2. August. Durch ein kgl. Dekret erhält die zwischen Norddeutschland und Italien abgeschlossene Konvention zum gegenseitigen Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums volle Ausführung. Die Gerüchte von einer Reise des Königs nach Frankreich werden dementirt. — Rattazzi geht nach Berlin, wo er den ganzen Sommer verbleiben wird. (T. b. b. Ldztg.)

Frankreich. Paris, 2. August. In der heutigen Eröffnungssitzung des Senats hielt Präsident Rouher bei Vorlegung des Senatuskonsult-Entwurfs eine Rede, in welcher er sagte: Kein Herrscher sei besser als der Kaiser der Strömung der öffentlichen Meinung gefolgt. Die Vorlage zeige wieder die fortdauernde Bemühung, das autoritäre in das liberale Kaiserthum umzugestalten nach dem erhabenen Worte: „Das Kaiserreich ist volksthümlich genug, um mit der Freiheit zu gehen und stark genug, um die Freiheit vor der Anarchie zu bewahren." Die Rede wurde von der hohen Versammlung günstig aufgenommen. (T. b. bayer. Ldztg.)

Großbritannien. London, 30. Juli. Das Themse-Polizeigericht war gestern der Schauplatz einer in den Annalen dieses bemerkenswerthen Themis-Tempels fast unerhörten Scene. Vier irische Tagearbeiter, vielfach bestrafte Subjekte aus dem berüchtigten östlichen Quartiere Peplar, wurden wegen brutaler Mißhandlung einer Frau jeder zu mehrmonatlicher Zwangsarbeit verurtheilt. Als der Richter, ein würdiger Greis, das von einer entrüsteten Bemerkung über die Brutalität der Angeklagten begleitete Urtheil verkündete, erhoben die vier Delinquenten ein fast kannibalisches Wuthgeheul, überhäuften den Richter mit den fürchterlichsten Schmähworten, warfen Steine nach ihm, und versuchten über die Anklagebank zu klettern, um den Richtersitz zu erreichen. Die anwesenden Gefängnißwärter und Constabler waren zu schwach, die Wüthenden zu bändigen, und der Richter schwebte in größter Gefahr. Erst einer mittlerweile herbeigerufenen starken Polizei-Abtheilung gelang es, die Uebelthäter zu binden und in sicheren Gewahrsam zu bringen. —

Niederbayerisches.

† Landshut. Wie wir vernehmen, findet Freitag den 6. d. M. Nachmittags 2 Uhr in Seligenthal die Musikprüfung der Zöglinge statt. Wir möchten Musikfreunde darauf aufmerksam machen, da nach den Leistungen der Vorjahre und nach dem ausgegebenen Programm zu schließen, ihnen wohl ein reicher Genuß bevorsteht.

X Landshut, 4. August. Gestern Nachmittags wurde an dem Rechen bei der Papiermühle die Leiche eines alten Mannes herausgezogen, welcher kurze Zeit zuvor etwas oberhalb am Papiererbache sitzend gesehen wurde.

Von der kleinen Laber, 2. Aug. Sonntag den 1. August feierte die freiwillige Dorffeuerwehr von Perkam und Pilling ihr Gründungsfest auf einem grünen Rasenplatze hinter den Gebäulichkeiten des Gastgebers zu Pilling. Der Platz war recht schön hergerichtet: der Eingang mit Kränzen, Inschriften und Fahnen geziert, auf dem Platze selbst 3 große mit Leinwand gedeckte Hütten, die einige hundert Mann aufnehmen konnten. Um 3 Uhr Nachmittags kamen Deputationen fremder Dorffeuerwehren an; Alburg sendete 22 Mann, Atting an 30, Rain, Radldorf an 30, auch von Geiselhöring fanden sich nahezu 30 Feuerwehrmänner ein; es herrschte ungeheuchelte Freude bei diesem Feste, wozu natürlich die Musik das ihrige that. Die Feuerwehrmannschaft von Perkam und Pilling war schon größtentheils uniformirt und brachte zu diesem Feste ihre 2 Feuerlöschmaschinen mit, die jedermann bewunderte. Nachdem sich die verschiedenen Feuerwehrkorps begrüßt hatten, bildete die ganze versammelte Feuerwehrmannschaft ein Quarré. Benefiziat Loichinger aus Alburg trat ins Quarré und hielt die erste Rede über die bisher bekannten Leistungen der Feuerwehr; nach diesem trat Lud. Wenninger, Bauernsohn aus Alburg, auf und redete über den Nutzen der Einigkeit; Oekonom Seidl aus Radldorf hielt ebenfalls eine gediegene Ansprache. Loichinger brachte ein Hoch aus auf Se. Maj. den König, auf die versammelten Feuerwehrkorps und auf die abwesenden Feuerwehrmänner; den Schluß machte die bayerische Volkshymne. (Str. T.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Erbauung eines neuen Schulhauses in Bubach betreffend.

Im Auftrage der k. Regierung von Niederbayern wird vom unterfertigten Amte die Erbauung eines neuen Schulhauses zu Bubach

Freitag den 13. August h. Js. Vormittags 9 Uhr

auf dem Wege der mündlichen Absteigerung dabier in Akkord gegeben werden.

Die einzelnen Arbeiten sind mit Ausschluß des von der Gemeinde zu den Maurer- und Zimmermannsarbeiten zu liefernden Baumaterials, sowie der von ihr zu leistenden Hand- und Spanndienste in nachstehender Weise veranschlagt:

1.	Maurerarbeiten	510	fl.	23½	kr.
2.	Zimmermannsarbeiten	192	„	39	„
3.	Schreinerarbeiten	211	„	44	„
4.	Schlosserarbeiten	267	„	30	„
5.	Glaserarbeiten	48	„	54	„
6.	Hafnerarbeiten	165	„	—	„
7.	Anstreicherarbeiten	79	„	—	„
	Summa:	1475	fl.	10½	kr.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingnißheft liegen bis zum Steigerungstermin in der dießamtlichen Kanzlei zur Einsicht auf.

Dingolfing, den 2. August 1869.

Königliches Bezirksamt Dingolfing.

Reiter.

2118

Zahnarzt Steyrer von München

wohnt in Landshut im **Gasthof zum Dräxlmaier** Zimmer Nr. 6 und 7/II. — Aufenthalt bis Sonntag. — Zu sprechen von Früh 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr. (2a) 2120

ERZIEHUNGS-ANSTALT

für die

kgl. Gewerbsschule in Freising.

Aufnahme in den **Vorkurs** vom 10. Lebensjahre an. Aufnahme in die **Gewerbsschule,** welche sich in eine technische, landwirthschaftliche und Handelsabtheilung gliedert vom 12. Lebensjahre an. Näheres der Prospect.

1761 (10f) ***M. Bausenwein,*** Inspektor.



Pianino- & Pianofortemagazin



von ***Isidor Müller*** in **Landshut,**

(Historischer Verein nächst dem Ländthore).

Der Unterfertigte erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß sein Magazin auf's Neue mit einer bedeutenden Auswahl von **Forte-Piano's** und **Pianino's** neuester Construktion und eleganter Ausstattung von den besten Meistern des In- und Auslandes für den Verkauf versehen ist.

Sämmtliche Instrumente sind mit aller Fachkenntniß ausgewählt, sorgfältigst egalisirt und kann sohin jede billige Garantie geleistet werden.

Isidor Müller,
Schullehrer und Instrumentenhändler.

79 (8)

(8)65

F. P. Attenkofer's

Buch-, Kunst- & Schreibmaterialienhandlung in Landshut

empfiehlt ihre, bis auf die neuesten Erscheinungen ergänzte

Musikalien-Leihanstalt

zur gefälligen Benützung unter den günstigsten Bedingungen; Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden.

Haupt-Catalog und Nachtrag I werden gerne zur Durchsicht mitgetheilt.

Haus-Verkauf.



In Landshut ist das **Haus Nr. 86½,** unweit der Hauptwache mit großer geräumiger Werkstätte und 3 geräumigen Wohnungen zu dem Preise von 3700 fl. sogleich zu verkaufen, Baarerlage nur 500 fl. Auch wird die Werkstätte nebst Wohnung vermiethet und kann nächstes Ziel bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt

Gg. Oberhauser,
2115(2b) Dienstm.-Inst.-Vorstand

Ein



Oekonomieanwesen

mit Haus, Garten und 2 Tgw. Feld ist zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes. (2b)2110



Der Unterzeichnete verkauft wegen Geschäftsabtretung sein in Neuötting befindliches, vor einigen Jahren neuerbautes **Wohnhaus** mit Wurzgarten. Dieses Gebäude würde sich für jeden Geschäftsmann eignen, und ist der Preis mit 5000 fl. gewiß billig gestellt.

2131 **Abel,** Maurermeister.

Laden-Vermiethung.

Ein heizbarer Laden mit 3 Auslagen und mit Gas-Apparat versehen, ist bis Michaeli in der Schirmgasse zu vermiethen bei

2122(2a) **Anton Raab,** Kaufmann.

Wasserstandröhren

für Dampfbräuereien, sowie **Glasdaschen** sind zu haben bei

Jos. Klein jun.,
2123 (2a) Glaser in der Rosengasse in Landshut.

Beachtenswerth!

Wanzen, Ratten, Mäuse rc., selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine seit acht Jahren berühmten **„giftfreien Präparate"** in Paketen von 10 Sgr. bis 1 Thlr. gegen Franko-Zusendung und leiste für den Radikal-Erfolg jede Garantie. Ich bitte, sich durch Nachahmungen rc. nicht täuschen zu lassen, sondern direkt zu beziehen durch den

Kaufmann **G. W. Lenzig**
2124 (1) in Danzig.

NB. Wiederverkäufer lohnendsten Rabatt.

Landshuter Liedertafel.

Donnerstag den 5. August halb 8 Uhr

Probe

im Bernlochner-Keller,

wobei jene Mitglieder, welche bei dem Sänger-Ausfluge sich betheiligen, bestimmt zu erscheinen haben.

2125 **Der Ausschuß.**

Reelle Waare zu mässigen Preisen.
DAMPF-CHOCOLADE-FABRIK
General-Depôt
von
LONDON
der
C. H. Krauss'schen Thee's
von
ANTON ENGERT
in
KITZINGEN AM MAIN.
Vertreten in Deutschland, Oesterreich, Schweiz.

12c) 1606

Für kommendes Ziel Michaeli wird eine

tüchtige Ladnerin

in ein größeres Spezerei-Geschäft in Landshut gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (3a)2126

Ein Knabe

wird in die Lehre genommen bei

Th. Jung, Buchbinder am Regierungsplatze
2127 (3a) in Landshut.

Nur auf I. Hypothek werden

Einmalhundert fünfzigtausend Gulden

zu 5% baar (ohne Abzug) sofort ausgeliehen, und bei richtiger Zinszahlung nie gekündet. Darlehenssuchende haben nebst 30 kr. Schreib- und Porto-Gebühren vorzulegen: a) Grundsteuerkataster, b) Hypothekenschätzung, c) Hypothekenbuchs-Auszug, d) Brandassekuranzauszug, ein Leumund- nebst wirthschaftlichem Zeugniß. — Ein Oekonomiegut mit 500 Tgw. zu verpachten. — Oekonomiegüter, Bierbrauereien u. s. w. werden zu kaufen gesucht. Heirathen jeden Standes, unter strengster Discretion vermittelt.

Commissions-Bureau Isen, Oberbayern,
2109(3b) ***Allmann.***

3000 Gulden

werden auf Grund und Boden zur ersten Stelle vergeben. Zu erfragen Hs.-Nr. 504 im zweiten Stocke in der Neustadt in Landshut. (3b)2114

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Special-Karte

der

Eisenbahnen Mittel-Europa's

mit Angabe

aller Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-stationen, Speditionsorte, Zoll- und Steuerämter, Bäder und Mineralquellen.

Herausgegeben von dem Eisenbahn-Techniker
C. J. C. Raab.

13. Auflage, vollständig umgearbeitet und neu gezeichnet von **H. Müller.**

Die Eisenbahnlinien revidirt von **Dr. A. Koch,** Herausgeber der Zeitschrift des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen.

☞ **Ausgabe mit den politischen Grenzen in Buntdruck!**

Preis 2 fl. 54 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 6. August — № 178 — Verklärung Christi.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 5. Aug. Da auf Grund des Einführungsgesetzes zum neuen Civilprocesse ein zweites Handelsappellgericht zu errichten ist, so verlautet, daß man an betreffender Stelle beabsichtige, dieses Appellgericht mit dem Appellgerichte von Schwaben und Neuburg zu vereinigen und den so vereinigten Gerichtshof von Neuburg nach Augsburg zu verlegen. — Am 9. und 10. d. M. finden die Schlußprüfungen der hiesigen neuen, im raschen Aufblühen begriffenen Handelsschule statt und beginnt sodann mit 1. Oktober das neue Schuljahr. Dieses neue Institut, an welchem vorzügliche Lehrkräfte wirken, ist namentlich auch auswärtigen Eltern, deren Söhne sich dem Handelsstande widmen wollen, nicht nur in dieser Hinsicht, sondern auch noch darum zu empfehlen, weil die Zöglinge desselben, sobald sie das Schlußexamen in einer k. Gewerbschule mit günstigem Erfolge bestehen, das Recht erlangen, als einjährig Freiwillige ohne weitere Prüfung in das Heer eintreten zu können. — Wir meldeten bereits früher schon, daß die Einberufung des Landtages sobald als möglich erfolgen werde und daß man als Tag derselben den 15. September in Aussicht genommen habe. Neuerdings wird als solcher der 25. Septbr. genannt; man scheint mit dem Budget, dessen Vorlage man aus sehr nahe liegenden Gründen möglichst beschleunigen will, bis dahin also zu Stande zu kommen. — Der dahier erscheinende „Süddeutsche Telegraph" ist, wie wir vernehmen, nahe daran, wieder in eine neue Phase zu treten und käuflich an eine Fraktion der hiesigen Fortschrittspartei überzugehen. Die genanntem Blatte vor längerer Zeit gewährte Subvention scheint also nicht ausgiebig oder nachhaltig genug gewesen zu sein; das Blatt hat übrigens nur eine geringe, die Zahl 1000 bei Weitem nicht erreichende Auflage. Welche Nüance in Roth dasselbe annehmen werde, wenn es Organ jener Fortschrittspartei-Fraktion werden sollte, ob tieferes Scharlach- oder Purpurroth läßt sich zur Zeit freilich nicht bestimmt sagen; nach verschiedenen Namen jedoch zu schließen, deren Träger man uns als an der Spitze jenes projektirten Unternehmens stehend, nennt, dürfte es couleur de rose jedenfalls nicht werden.

☧ München, 3. Aug. Einen unsäglich peinlichen Eindruck übt die erneute Polemik der officiösen preußischen Tagespresse und der affiliirten süddeutschen Journale gegen den österreichischen Reichskanzler hier aus. Man sieht, daß es sich hier nicht um einen ehrlichen Federkrieg, sondern lediglich um die Verwundung oder Vernichtung eines ebenbürtigen Gegners handelt, dem man auf andere Weise nicht beikommen kann. Graf Beust hat, wie man noch sonst von ihm denken mag, Oesterreich wieder in Stand gesetzt, seinen Platz als Großmacht zu behaupten und Preußen auf dem Weg der Absorbtion Deutschlands aufzuhalten. Was in Oesterreich und in dem noch freien Theil von Deutschland als Verdienst anerkannt werden muß, gilt in Berlin als „sträflich". Herr von Bismarck weiß, daß er, so lange Beust an der Spitze der österreichischen Regierung steht, die Früchte seiner rastlosen Bemühungen nicht ärnten wird, er weiß, daß zwischen Preußen und Süddeutschland der österreichische Reichskanzler steht und strenge Wache hält. Das scheint dem Grafen Bismarck unerträglich, daher der stets von Neuem wiederholte Versuch, den verhaßten Gegner zu stürzen. Leider wird dieser Plan von den süddeutschen Regierungen nicht genug durchschaut oder seinem Umfange nach gewürdigt, da es sonst unmöglich wäre, daß officiöse Journalisten mit „Nationalzeitung" und „Norddeutscher Allgemeiner" gegen Herrn von Beust Chorus machen könnten. Selbst das Abhängigkeitsverhältniß des sächsischen Kabinetes wurde von der Bundeskanzlei benützt, um Herrn von Friesen gegen seinen ehemaligen Collegen aufzureizen. Es liegen uns Dresdner Briefe vor, welche den Nachweis liefern, daß von Berlin aus über die angeblichen Ränke des Grafen Beust Klage geführt wurde, wir können sogar sagen, daß diese Klage nicht an Herrn von Friesen persönlich, sondern an eine höher stehende Persönlichkeit adressirt war. Herr von Friesen hat gut leugnen, seine Behauptung ist formell wahr und thatsächlich grundfalsch. Lächerlich ist es, wenn die hier erscheinende „süddeutsche Presse" gerade diese Gelegenheit wahrnimmt, um Oesterreich Versöhnlichkeit zu predigen. Mit demselben Recht könnte man auch dem gehetzten Wild zureden, doch mit dem verfolgenden Hund Freundschaft zu pflegen. Aber Gleichnisse hinken und wir haben sicher unrecht den wiedererstarkenden Kaiserstaat mit scheuem Wild zu vergleichen. Fest steht uns nur das Eine, daß eine Versöhnung Oesterreichs mit Preußen auf Basis einer völligen Preisgebung der süddeutschen Staaten das größte Unglück für Deutschland wäre. — Der Krieg mit Frankreich und die Vernichtung aller noch unabhängigen deutschen Souveränitäten würden sich als die nothwendigen Folgen einer solchen Transaction herausstellen. — Wir müssen daher in unserm eigensten Interesse wünschen, daß Oesterreich nicht den Muth verliere und daß sein Kanzler fortfahre Deutschland in Oesterreich zu vertheidigen.

München, 4. August. Das Staatsministerium der Justiz, das sich bisher in dem zweiten Stockwerke des Bezirksgerichtsgebäudes befand, wird nun im Hause nebenan, dem Hause Nro. 3 an der Augustinergasse, in welchem sich früher die Bureau's der Grundrentenablösungskasse befanden, verlegt und wird der Umzug schon demnächst stattfinden. Die bisherigen Lokalitäten des Justizministeriums werden dem Appellations-Gerichte für Oberbayern überlassen.

Aus München, 4. August, schreibt man der „Augsb. Postztg.," daß der Herr Erzbischof die durch den Tod der Domkapitulare A. Lichtenauer und A. Schmid erlodigten 9. und 10. Kanonikate in der Person der HH. Dr. Michael Breiteneicher, früher Domprediger, seit 1867 Pfarrer in Waging, und Dr. Max Kaiser, Sekretär des erzb. Generalvikariats, besetzt hat.

* Die offizielle Korrespondenz Hoffmann bringt über die von uns gestern gemeldete Auflösung der marianischen Studentencongregation in Regensburg folgende Motivirung: „Ueber die Betheiligung von Schülern der Studienanstalt in Regensburg an der dortigen „Marian. Congregation" sind in letzter Zeit von mehreren Seiten Bedenken und Klagen laut geworden, welche von den Schulaufsichtsbehörden nicht unbeachtet gelassen werden konnten. Die k. Regierung der Oberpfalz hat in Folge dessen amtliche Erhebungen des thatsächlichen Verhaltes pflegen lassen, über deren Ergebnisse wir Folgendes vernehmen: Die besagte Congregation zählte im Schuljahre 1866/67 84, im Schuljahre 1867/68 148 Studirende zu ihren Mitgliedern. Zur Zeit ist die Zahl derselben auf 201 Mitglieder angewachsen. Ihrer Organisation nach zerfallen sie in 185 Sodalen und 16 Kandidaten. Geleitet wird die Congregation dermalen a) von einem „Moderator" in der Person des Jesuitenordenspriesters P. Mathias Pfluger, b) von dem „Magistratus", bestehend aus dem Präfekten, zwei Assistenten und einem Sekretär, und c) von einer Anzahl „Consultores". Diese letztgenannten, welche wie die Mitglieder des Magistratus, Schüler der Anstalt sind, nehmen Antheil an der geheimen Berathung und sind verpflichtet, über den Gang und Inhalt der Berathungen streng-

ges Stillschweigen zu halten. Die Consultores sind insbesondere mit der Aufsicht auf ihre Mitschüler sowohl des Gymnasiums, als der Lateinschulen betraut, und so vertheilt, daß sie soviel möglich je zwei in jeder Klasse Aufsicht führen. Was sie wahrnehmen, haben sie der Congregation vorzutragen, die gegebenen Falles mit Strafe gegen die Mitglieder (zeitwillige Ablegung der Vereinsmedaille, nach Umständen Entlassung) vorgeht. Anderseits wird für Unterbringung hervorragender Vereinsmitglieder an der Universität in Innsbruck behufs ihrer Heranbildung für den Jesuitenorden Sorge getragen. Dieses im Wesentlichen das Resultat der gepflogenen amtlichen Erhebungen. Daß nun eine derartig organisch-gegliederte Gesellschaft unter der bemerkten Leitung mit geheimen Zusammenkünften und Verhandlungen, mit Autoritäts- und Strafbefugnissen von Schülern über ihre Mitschüler in Mitte einer königl. Studienanstalt nicht zuläßig sei, und daß ihr Fortbestehen nothwendig dazu führen müßte, die schulordnungsmäßige Disciplinargewalt und Autorität des Studienrektorates und der Klaßlehrer den Mitgliedern dieser Gesellschaft gegenüber abzuschwächen, auch in Beziehung auf die übrigen Schüler in ihrer Wirksamkeit zum Nachtheile des Gesammtwohles der Anstalt zu schmälern, und damit zu unausbleiblichen Zerrüttungen im Leben der Anstalt den Grund zu legen, bedarf keiner weiteren Ausführung. Unter Hinweisung auf die Disciplinarsatzungen der Studienstalt Regensburg vom Jahre 1854, welche in §. 34 bestimmen: „Die Bildung förmlicher Studentenvereine und geheimer Gesellschaften, oder die Theilnahme an solchen oder ähnlichen Zusammenkünften von Studirenden sind strengstens untersagt, und ziehen nach Umständen schon im ersten Falle die Strafe der Dimission nach sich“ sind die betreffenden Schüler dieser Anstalt angewiesen worden, aus der „Marianischen Congregation“ sofort auszutreten.

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.

⁂ Regensburg, 4. August. Obige Worte unsers Dichters fuhren gestern Abends unwillkürlich durch meinen Kopf, als ich der Begrüßungsfeierlichkeit der fremden Gäste beiwohnte, welche zur Generalversammlung des allgemeinen deutschen Cäcilienvereines sich so zahlreich hier eingefunden hatten, daß die geräumigen Lokalitäten des hiesigen kath. Gesellenvereines sie nicht alle zu fassen vermochten. Es wird diese Erinnerung von meiner Seite wohl jeder natürlich finden, denn die Cäcilienvereine sind Musikvereine, aber keine solchen, welche das weltliche Lied, den Gesang überhaupt pflegen, sondern die es sich angelegen sein lassen, den alten Kirchengesang, den herrlichen Choral wieder zu Ansehen oder vielleicht besser gesagt, zur allgemeinen Wiedereinführung zu bringen; jedoch der Musikverein an sich wäre allein wohl kaum im Stande gewesen, obiges Wort unsers Dichters mir in's Gedächtniß zurückzurufen, sondern der Anblick der ganzen Versammlung, die wohl an 500 Mann stark gewesen sein mochte, war es, der mein Gedächtniß aufrüttelte beim Willkommliede, das eigens zu diesem Zwecke von unserm berühmten Domorganisten Hrn. Hanisch componirt wurde, und so allgemeinen Beifall fand, daß es wiederholt werden mußte; denn die Hälfte der Versammlung bestand aus kath. Geistlichen, unter denen ich sogar einige Ordenspriester bemerkte, von denen Einer sogar ein Jesuit sein konnte. Kurz und gut: ich dachte mir, entweder hat der Dichter mit seinen oben citirten Worten sich bedeutend getäuscht, oder unsere Zeit, die stets die kath. Geistlichen als lichtscheue und verdummende Menschen hinstellt, macht sich des Verbrechens der Verläumdung schuldig. Was von beiden der Fall, will ich nicht untersuchen, ich wollte ja nur referiren, und da haben sich oben eingestreute Gedanken unwillkürlich eingeschlichen. Bei der gestrigen Begrüßungsfeier gab Hr. Seminardirektor Witt als Präsident des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins einen kurzen Ueberblick über die Entstehung des Vereines selbst, zu dem vor 12 Jahren der Impuls gegeben wurde, aber erst vor ungefähr 4 Jahren zum Durchbruche kam und seit der Zeit sich allmälig vergrößert und besonders im letzten Jahre so an Ausdehnung gewann, daß sich die Mitgliederzahl von 500 auf mehr als 1300 hob und bereits mehr als 30 Bezirksvereine umfaßt. Hierauf brachte ein Geistlicher aus Köln den Gruß des dortigen Zweigvereines. Ueber die späteren Reden und Gesänge kann ich wohl nicht mehr referiren, denn die afrikanische Hitze, die im Lokale herrschte, hieß mich, ein anderes Zimmer aufsuchen. Heute Morgens um halb 9 Uhr wurden in der Dominikanerkirche zwei Messen celebrirt, in denen die Gesangskräfte der hiesigen Musikseminarien mehrere Piecen aufführten, von den leider zu früh gestorbenen Gebrüdern Mettenleiter, J. G. Wesselack, Hofmann 2c. Um halb 11 Uhr fand im Reichssaale des hiesigen Rathhauses die erste öffentliche Generalversammlung statt, der ich leider nur ein halbes Stündchen beiwohnen konnte. Nachmittags 2 Uhr findet in der Stiftskirche zur alten Kapelle solenne Vesper statt, in welcher der Chor von Hrn. Seminarinspektor Haller geleitet wird; um 6 Uhr Abends führt der hiesige Cäcilienverein in der Pfarrkirche St. Emmeram ein Kirchenkonzert auf, dessen Programm die Namen Paläſtrina, Orlando di Lasso, Claudio Casciolini, Felice Auerio verherrlichen. Morgen den 5. d. celebrirt der Herr Weihbischof von Köln, der trotz seiner Silberhaare eigens zur Generalversammlung hieher gereist, ein Hochamt, während dessen die berühmte Messe Tu es Petrus von Paläſtrina, unter Leitung des Hrn. Domkapellmeisters Joseph Schrems zur Aufführung kommt. Um 10 Uhr findet dann die 2. öffentliche Versammung statt. Soll ich nur irgendwie Muße finden, so werde ich ein weiteres Referat folgen lassen. — Zu gleicher Zeit tagt hier der katholisch-pädagogische Verein, der ebenfalls gestern Abends 7 Uhr im untern Lokal des katholischen Gesellenvereins seine Begrüßungsfeier zur zweiten Generalversammlung abhielt. Als ich den Vorstand dieses Vereins Herrn Lehrer Auer von Schnufenhofen gewahr wurde, da fielen mir ein paar Schuppen von meinen Augen, ich begriff, warum er und der Verein, den er leitet, in verschiedenen Blättern angegriffen wurde, denn der gute Mann trägt gefärbte Augengläser und da ist es ganz natürlich, daß er Pädagogik und Unterricht mit ganz anderen Augen ansieht, als seine Collegen im bayerischen Lehrerverein, denen eben die gefärbte Brille fehlt.

Aus Kulmbach, 2. August, wird von einem interessanten Begnadigungsfall berichtet. Wie man sich noch erinnern wird, wurde im Jahre 1866 ein bayerischer Soldat, der während des Waffenstillstandes aus einem Eisenbahnwagen (unweit Aschaffenburg) meuchlings auf einen preußischen Offizier geschossen und denselben schwer verwundet hatte, zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Verwundete, k. preuß. Hauptmann v. Fritsche, hat nun auf Ersuchen der Mutter des Verurtheilten sich mit einem Begnadigungsgesuch an Se. Maj. den König gewendet, und in Folge Dessen wurde derselbe auch aus dem Zuchthause Plassenburg vor wenigen Tagen entlassen, nachdem er nur die Hälfte seiner Strafzeit abgebüßt.

Sachsen. Dresden, 3. Aug. Bezüglich der Grubenexplosion steht fest, daß 321 Bergleute eingefahren waren; man glaubt, daß alle getödtet sein werden. Bis jetzt wurden etwa 20 Leichen herausgebracht.

Preußen. Nach der Nordd. Allg. Ztg. ist die auch uns von Berlin gemeldete höhere Steuereinnahme von 475,000 Thlr. während der ersten sechs Monate dieses Jahres nicht bei sämmtlichen Steuern, sondern allein schon bei den Stempelgebühren erzielt worden. (K. v. u. f. D.)

Bad Ems, 2. August. Der gestrige Tag brachte einer jungen Gesellschaftsdame, welche im Gefolge einer französischen Marquise hier weilte, ein tragisches Ende. Beide, die Marquise und das junge Fräulein, hatten sich in einen Kahn begeben, um auf der Lahn eine Wasserpromenade zu machen. Beim Aussteigen betrat die Marquise zuerst das Ufer. Ihr wollte das Fräulein folgen; allein beim Austreten wich der Kahn unter deren Füße zurück, und statt das Ufer zu betreten, glitt sie in's Wasser und verschwand sofort. Die Lahn war nämlich seit Samstag in Folge heftiger Gewitterregen, die namentlich das Aarthal bei Dietz und die Gegend von Nastetten so sehr heimgesucht hatten, daß nicht bloß vieles Korn von den Feldern, sondern auch schweres Bauholz von den Zimmerplätzen fortgeschwemmt wurde, derart angeschwollen und zu einer schmutzigen Lehmfarbe verwandelt, daß man von der Unglücklichen keine Spur im Wasser entdecken konnte. Erst nach 20 Minuten brachte man sie empor; allein alle Rettungs- resp. Wiederbelebungsversuche, die man anstellte, blieben fruchtlos.

Ausland.

Frankreich. Paris, 2. Aug. Folgendes wird als der Inhalt des Senats-Consults angegeben. Der Kaiser und der Gesetzgebende Körper haben die Initiative der Gesetze. Die Minister hängen nur vom Kaiser ab; sie berathen im Conseil unter seinem Vorsitz; sie sind verantwortlich, können aber nur vom Senat in Anklagestand versetzt werden. Die Minister können Senatoren oder Abgeordnete sein; sie haben Zutritt in beiden Versammlungen. Die Sitzungen des Senats sind öffentliche. Der Senat organisirt sich selbst und ist befugt, angemessene Modifikationen eines Gesetzes zu beantragen und dasselbe zu einer neuen Berathung im Gesetzgebenden Körper zurückzuweisen; er kann durch motivirte Tages-Ordnung der Promulgation eines Gesetzes entgegentreten. Der Gesetzgebende Körper organisirt sich selbst, ernennt zu jeder Session seinen Präsidenten, seine Vice-Präsidenten und Sekretaire. Der Senat und der Gesetzgebende Körper haben das Recht der Interpellation der Regierung und der Annahme motivirter Tagesordnungen. Die Verweisung einer motivirten Tages-Ordnung an die Bureaux ist statthaft. Wenn die Regierung es verlangt, kann kein Amendement in Berathung genommen werden, ohne daß dasselbe einer Commission überwiesen und der Regierung mitgetheilt worden wäre. Wenn die Regierung dasselbe nicht genehmigt, so entscheidet definitiv der Gesetzgebende Körper. Das Ausgabe-Budget wird capitelweise votirt. Die demzufolge an dem Zolltarif und an den internationalen Verträgen vorzunehmenden Modifikationen werden nur durch ein Gesetz obligatorisch. Ein Gesetz wird die Beziehungen des Senats, des Gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes mit dem Kaiser und unter einander reguliren. (T. d. K. Bl.-Ztg.)

Niederbayerisches.

Geiselhöring, 2. August. Bei Gelegenheit der am 2. Sept. stattfindenden Preisevertheilung des allgemeinen Landgestüts wird dahier ein Vereinsfest in der Dauer von 5 Tagen abgehalten werden, womit ein Glückshafen und 2 Pferderennen verbunden sein werden.

** Im Markte **Simbach** bei Landau ist kürzlich einem dringenden Bedürfnisse dadurch abgeholfen worden, daß sich eine freiwillige Feuerwehr gebildet hat. Möge das neue Institut zum Nutzen der Bewohner Simbach's stets blühen und gedeihen.

Deggendorf, 2. Aug. Die Wanderversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereines im Amthof zu Kirchberg war gestern wieder sehr zahlreich besucht, und traten, nach umfassenden Vorträgen des ersten Vorstandes und eines Ausschußmitgliedes über die Tendenz des Vereines und dessen Wirksamkeit ꝛc. neuerdings 58 Mitglieder ein. — Die Sammlung zur Anschaffung der Vereinsfahne ertrug 6 fl. und sind zu diesem Zweck nunmehr 153 fl. 10 kr. beisammen. — Die nächste Wanderversammlung findet am 10. August (Laurentiustag) Nachmittags 2½ Uhr auf der Post zu Pilsting statt.

☞ **Für die Monate August und September kann bei allen Posterpeditionen um 36 kr. auf die Landsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.**

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Die Preisevertheilung

an der k. Studienanstalt findet **Samstag den 7. August Morgens 9 Uhr** in der Aula statt. Alle Eltern und Freunde der studirenden Jugend werden ergebenst eingeladen.

Landshut, den 5. August 1869.

Das kgl. Studienrektorat.
Dr. M. Fertig. 2131

Bekanntmachung.

Gesuch des Alois Faistenhammer, Wirth von Berg, um Erweiterung seiner Schenkwirthschaft betreffend.

Der Wirth Alois Faistenhammer von Berg, dem unterm 10. Februar lfd. Js. eine Concession zum Ausschank von Bier und zur Verabreichung von kalten und warmen Speisen ertheilt wurde, hat unterm 2. lfd. Mts. um Verleihung aller jener Berechtigungen, wie sie in §. 2 der allerhöchsten Verordnung vom 25. August 1868 über die Gast- und Schenkwirthschaften aufgezählt sind, nachgesucht.

Dieß wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß Erinnerungen gegen dieses Gesuch und allenfallsige Mitbewerbungen binnen 14 Tagen Ausschlußfrist hierorts vorzubringen sind.

Landshut, am 3. August 1869.

Königliches Bezirksamt Landshut.
B. a.
Bachmair, Stellv. 2132

Anzeige und Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiemit der sehr verehrl. Einwohnerschaft Landshuts und Umgebung bekannt zu geben, daß er **Grabmonumente, Schriftplatten, Tischplatten** rc. rc. aus Syenitstein in seinem Magazin fertig aufgestellt hat, und empfiehlt daher diese **Syenit-Grabmonumente**, die an Härte, Dauerhaftigkeit und unverwüstlichem reinen Glanze jeden Marmor weit übertreffen, wovon sich Jedermann überzeugen kann. Auch können nur bei mir Syenit-Grabmonumente, Schrift- und Tischplatten rc. rc. bezogen werden, und kann ich nur dadurch die billigsten Preise setzen, daß ich dieses Material durch das Syenit-, Granit- und Marmorschleif-, Säg- und Polierwerk Friedenfels beziehe.

Auch empfehle ich mich in jeder welch immer Namen habenden **Steinmetzarbeit**, und fertige nach jeder Zeichnung **Grabmonumente** zu den billigsten Preisen.

Indem ich für das bisher mir geschenkte Vertrauen meinen Dank ausspreche, bitte ich um gütige Aufträge unter Zusicherung reeller Bedienung und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Landshut, den 28. Juni 1869.

Joseph Schober, Steinmetzmeister,
Nr. 427 untere Neustadt.

2053 (3c)

Dreschmaschinen-Niederlage in Landshut.

In Betreff der vielen Sendungen Dreschmaschinen aus der so **berühmten Fabrik**

Epple in Sonthofen,

sehe ich mich veranlaßt, selbe zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

Ebenso habe ich auch eine große Auswahl anderer **Schweizer-Dreschmaschinen** von Herrn **Lanz** aus Mannheim und Herrn **Buxbaum** aus Augsburg, welche alle den Schaffhauser-Dreschmaschinen **weit voranstehen**. Vor allen kann ich diese als die besten Dreschmaschinen empfehlen.

Auch werden bei mir alte Maschinen in Tausch angenommen.

Diese Maschinen werden alle zu den billigsten Preisen abgegeben.

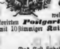
Achtungsvoll empfiehlt sich

Caspar Lohr
in Landshut, Steckengasse Nr. 807.

2133(8a)

Einladung

zum



Garten-Gesangs-Feste,

welches am **Mittwoch den 11. August 1869** im festlich dekorirten ***Postgarten zu Hannersdorf bei Landau a. d. Isar*** mit 10stimmiger **Kuirassier-Blechmusik aus Landshut** unter der Leitung des Herrn J. Stock stattfindet.

Das Fest findet bei günstiger wie ungünstiger Witterung statt, da letzteren Falls für zahlreich gedeckte Räume gesorgt ist.

Der Empfang der Sänger-Gäste beginnt um 12 Uhr Mittags. — Anfang der Gesangs-Vorträge in der neuerrichteten Sängerhalle um 2 Uhr Nachmittags.

Für gutes Bier, kalte und warme Speisen ist bestens Sorge getragen.

Hiezu ladet alle Liedertafeln, Gesangs-Vereine, sonstige Sänger, Lehrer und Musikfreunde gehorsamst ein

Hannersdorf, den 3. August 1869.

M. Mittermeier, Bierbräuer und k. Posthalter.

Sebastian Friedrich, Schullehrer,
Leiter des Festes.

2134

6. 8. 7 1/2

Bei Unterzeichnetem kann ein

guterzogener Junge

unter annehmbaren Bedingungen sogleich in die Lehre treten.

J. Tresch,
Messerschmied und Verfertiger chirurgischer Instrumente.

2135(3a)

Ein Gebetbüchlein,

in welchem sich **35 Gulden Banknoten** befanden, ging gestern auf der Straße von Landshut über den Hachelstuhl nach Altfrauenhofen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, das Verlorne gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben. 2136

Nur auf 1. Hypothek werden

Einmalhundert fünfzigtausend Gulden

zu 5% baar (ohne Abzug) sofort ausgeliehen, und bei richtiger Zinszahlung nie gekündet. Darlehenssuchende haben nebst 30 kr. Schreib- und Porto-Gebühren vorzulegen: a) **Grundsteuerkataster**, b) **Hypothekenschätzung**, c) **Hypothekenbuchs-Auszug**, d) Brandassekuranzauszug, ein Leumund- nebst wirthschaftlichem Zeugniß. — Ein Oekonomiegut mit 500 Tgw. zu verpachten. — Oekonomiegüter, Bierbrauereien u. s. w. werden zu kaufen gesucht. Heirathen jeden Standes, unter strengster Discretion vermittelt.

Commissions-Bureau Isen, Oberbayern,
Allmann.

2109(3c)

Opticus Preuss

beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er bei dem Augenarzte, Hrn. ***Dr. Wein*** jun. dahier, Augengläser hinterlegt habe, woselbst Jedermann für schwachsichtige Augen nach Bedürfniß Abhilfe findet und daß bei dem kgl. Glaiermeister Hrn. ***Samma*** dahier, obere Altstadt, Hs.-Nr. 184, **Thermometer** zu jedweichem Gebrauche, in wünschenswerthester Auswahl und zu den billigsten Preisen zu haben sind. (6f)1148

Chocolade

in vorzüglicher Qualität von **Moser & Comp.** in **Stuttgart** empfiehlt zu Fabrikpreisen bestens

M. Ehrenmüller
in der Grasgasse.

66(20)

Wasserstandröhren

für Dampfbräuereien, sowie **Glasdaschen** sind zu haben bei

Jos. Klein jun.,
Glaser in der Rosengasse in Landshut.

2123 (2b)

Ein benützter Reisekoffer

wird zu kaufen gesucht.

In der Grasgasse Hs.-Nr. 330 ist eine

Wohnung

zu Michaeli rückwärts zu vermiethen. (3a)2137

Eine Wohnung (3a)2138

mit 2 Zimmern, Küche und sonstiger Bequemlichkeit, ist an eine kinderlose Familie zu vermiethen. Das Uebrige Hs.-Nr. 45 obere Altstadt.

Städtische Schwimmschule.

Am 5. August Mittags.
Wärme des Wassers: 15 Grad.
" der Luft: 20 "

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 7. August | № 179 | Afra, Caj., Donat.

Wochen-Rundschau.
(Schluß.)

Der schweizerische Nationalrath genehmigte am 21. den Vertrag mit dem Deutschen Zollverein, welcher der Schweiz beträchtliche Zollerleichterungen gewährt, so wie den Vertrag wegen des literarischen Eigenthums, der für manches schweizerische Blatt ein unerwünschtes Ereigniß ist; denn bisher versorgten diese vielfach ihre Feuilletons oder Unterhaltungsbeilagen in der größten Ungenirtheit aus deutschen Tagesblättern und Zeitschriften, ohne auch nur deren Namen zu nennen, mit Erzählungen, Gedichten, Novellen und Romanen. Mit unbedeutenden Aenderungen wurde darauf auch der Vertrag mit Frankreich über nachbarliche und gerichtliche Verhältnisse genehmigt, desgleichen der Auslieferungsvertrag von Verbrechern, nachdem Frankreich die Forderung fallen ließ, daß Attentate auf das Leben des Souverains nicht als politische, sondern als gemeine Verbrechen zu behandeln seien. Der Ständerath ist am 20. nach scharfen Debatten mit den Vertretern der Eisenbahnen der Forderung des Nationalraths beigetreten, welche die Rechte des Bundes in Bezug auf den Betrieb der Eisenbahnen ausdehnt, ein Beweis, daß die sogenannten „Eisenbahnbarone" nicht mehr im Ständerathe dominiren. In Beziehung auf die Concession der Gotthard- und Splügenbahn geht der Bundesrath auch weiter, als bei den bisher gebauten Bahnen geschah, indem er beantragt, daß die definitiven Baupläne, so wie die Statuten der Unternehmungsgesellschaften der Genehmigung des Bundes unterstellt werden sollen; die beiden Bahnen sollen ferner nicht an eine auswärtige Gesellschaft abgetreten werden dürfen (Belgien gab die Lehre!), und endlich sollen die Concessionen erst in Kraft treten nach Abschluß eines Staatsvertrags mit Italien. Die badische Regierung hat ihre Theilnahme an der in Bern abzuhaltenden Konferenz über die Gotthardsbahn bereits zugesagt, und an Preußens Zustimmung zweifelt man nicht. Daher wird die Gotthardsbahn als gesichert betrachtet, vorausgesetzt, daß Italien zahlungsfähig bleibt und sich nicht zu guter Letzt durch Frankreich, dem die Gotthardsbahn im höchsten Grade unwillkommen ist, umstimmen läßt, was freilich kaum denkbar erscheint, da eine Ueberschienung der Centralalpen für die Interessen der italienischen Bahnen von größter Bedeutung ist. Einstweilen hat der Ständerath die Berathung der Gotthard- und Splügenbahn auf eine außerordentliche Bundesversammlung im Herbste vertagt.

Die internationale Friedens- und Freiheitsliga hat für die nächste Versammlung, die um Mitte Septembers stattfinden wird, Lausanne gewählt; Bancel und andere „Unversöhnliche" haben bereits ihr Erscheinen zugesagt und werden die Versammlung für Europa und besonders für Frankreich interessant machen. Die Association dieser französischen Volksvertreter mit der internationalen republikanischen Demokratie kann ihnen jedoch bei der Mehrheit der Franzosen nur schaden, da bei derselben schwere Bedenken über die politischen Fähigkeiten von Männern aufsteigen müssen, die sich mit Deutschen, Schweizern, Russen, Italienern &c. zur Aufrichtung einer europäischen Bundesrepublik verbrüdern. Dem Kaiser Napoleon III. thun sie mit ihren Extravaganzen jedenfalls den größten Gefallen. Derselbe hat durch die Einsetzung eines neuen Ministeriums, das sich von dem aufgelösten nur durch einen Zusatz von Phlegma unterscheidet, und durch die Ernennung Rouher's zum Senatspräsidenten für das Jahr 1869 deutlich angezeigt, daß er sein bisheriges Regierungssystem im Wesentlichen festzuhalten entschlossen ist. Sein vertrauter Journalist Clement Duvernois entwickelt in einem emphatischen Artikel den Satz, daß der Kaiser selbst regieren aber Großes thun soll, und zwar in der Regierung des Landes, das für die reformirende und schöpferische Thätigkeit sich als weiten Schauplatz anbiete. Die Abgeordneten des linken Centrums haben sich vor ihrer Abreise zur Aufrechthaltung ihrer Interpellation entschlossen; dagegen vermochte die Linke nicht über ein Programm sich zu verständigen, was einer Zersetzung der Opposition ähnlich sieht. Vielleicht bedenkt der antirepublikanische Theil derselben, daß er an dem Scheidewege angekommen ist: entweder gibt er sich mit den Concessionen des Kaisers zufrieden und zieht sich von der systematischen Opposition zurück, oder er besteht auf der Einführung einer parlamentarischen Regierung; in diesem Falle arbeitet er augenscheinlich unmittelbar gegen den Kaiser, weil dieser seinem bisherigen Regierungssystem nicht entsagen will noch kann; und die 116 oder 60 (so Viele wohnten der letzten Partei-Versammlung zu Paris an) vom linken Centrum sind 1869 gerade wie die dynastische Opposition von 1848 nur die Pioniere der Republikaner, denen sie die Bahn bereiten, ohne es zu wissen und zu wollen. Wie die Volksstimmung nach den Stürmen in den obern Regionen, in der Regierung und im Parlamente, sich gestaltet, vermögen wir nicht zu beurtheilen; die Börse bewegt sich aufwärts, und massenhafte Kundgebungen von Unzufriedenheit und Aufregung, an welchen es das französische Volk sonst niemals fehlen ließ, wenn es von der Regierung vor den Kopf gestoßen wurde, werden einstweilen nicht berichtet. —

Der zwischen den beiden Häusern des englischen Parlaments wegen der irischen Kirchenbill drohende Konflikt ist beseitigt: das Ministerium hat einen Compromiß vorgeschlagen, Ober- und Unterhaus haben denselben angenommen, am 26. ist sodann auch die königliche Genehmigung eingetroffen, und die Kirchenbill, das wichtigste Resultat der letzten Parlamentssession, wird somit demnächst als Gesetz veröffentlicht werden können. In den Grundzügen ist die Bill vollständig im Sinne des Unterhauses wieder hergestellt worden, welcher dahin geht, daß in Irland in Zukunft nur freie Kirchengemeinschaften bestehen sollen, während die Lords mit ihren Amendements statt der Aufhebung der einen irischen Staatskirche im Grunde die Einsetzung anderer Staatskirchen neben der bisherigen herbeizuführen suchten. Der Zeitpunkt, wo die Entstaatlichung eintritt, ist der ursprüngliche geblieben. Der Abschnitt über die Verwendung des Ueberschusses vom Kirchenvermögen ist ebenfalls im Wesentlichen unverändert, indem die positive Bestimmung festgehalten wurde, daß die Gelder hauptsächlich zur Milderung unvermeidlicher Unglücke und Leiden verwendet werden sollen; dem Parlamente steht die Verfügung und Ueberwachung jenes Vermögens zu. Mit der friedlichen Lösung dieser Kirchenfrage ist ein höchst bedeutsamer Akt für das britische Reich vollzogen. Als die logische Consequenz der Katholiken-Emancipation ist dieser Akt dazu bestimmt, mehrhundertjähriges Unrecht gegen einen Theil der englischen Unterthanen zu beendigen und die Zusammengehörigkeit der Grünen Insel mit den andern Ländern der britischen Krone auf neuer, den Grundsätzen des Rechts und der Billigkeit entsprechender Grundlage zu befestigen. Hoffentlich werden die wohlthätigen Wirkungen, welche die leitenden Staatsmänner Englands von dieser Maßregel erwarten, in vollem Umfange sich verwirklichen. England ist und bleibt das klassi-

sche Land des Constitutionalismus, eine Schule, in welcher die österreichischen geistlichen und weltlichen Lords viel lernen könnten!

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 5. August. Die Forchheimer „Rebellion" hat sogar einen Auslaufer bis nach München getrieben und zwar bis zum k. Stadtgerichte, vor welchem der israelitische Lehrer Kleemann klagbar geworden war gegen den Redakteur des „Volksboten," Hrn. Zander jun., welcher in seinem Blatte die Behauptung aufgestellt hatte, es gehe nichts über die Frechheit eines „Judenbuben." Hr. Kleemann zog sich dies zu Gemüth, weil jene Behauptung mit einer Berichtigung in Verbindung gebracht war, welche Hr. Kleemann dem „Volksboten" zugesandt hatte und die sich auf das bekannte Schandbild auf das Concil, resp. darauf bezog, daß ꝛc. Kleemann widersprach, dasselbe schon früher gehabt zu haben, ehe er sich vom Buchhändler Streit ein Exemplar zur Ansicht ausbat, das er übrigens sogleich zurückgeschickt haben will, welche Angabe sich übrigens nach den Aussagen der Zeugen (unter denen sich auch der Hr. Pfarrer Mayr befand) als unrichtig erwies. Der Kläger ward durch den k. Advokaten Hrn. v. Schauß, der Beklagte durch den k. Adv. v. Auer vertreten und der Kampf der beiden rechtsgelehrten Herren ward von Seiten des Herrn v. Schauß mit einer ganz besondern Leidenschaftlichkeit geführt, wobei derselbe auch nicht ermangelte, der „ultramontanen Presse" einige (blinde) Hiebe zu versetzen, so daß er sogar vom Gerichtstische aus zur Mäßigung vermahnt wurde. Die große Ruhe, welche Hr. Dr. v. Auer all' den Ausfällen seines Gegners entgegensetzte, machte einen pikanten Contrast. Das Resultat der Verhandlung war die Verurtheilung des Hrn. Zander zu einer sechstägigen Arreststrafe und selbstverständlich Tragung sämmtlicher Kosten. Wie wir hören, wird Hr. Zander gegen dieses Urtheil die Berufung ergreifen. — Dem Vernehmen nach ist der Druck des Kataloges unserer Kunstausstellung sistirt worden, da demselben nicht nur noch eine Menge Nachträge einzuverleiben, sondern auch eine recht erkleckliche Anzahl Druck- und sonstiger Fehler auszuputzen sind. So sind also die Besucher der Ausstellung zur Zeit noch immer ohne Führer in derselben und es dürften vielleicht noch ein paar Wochen hingehen, ehe die Angelegenheit in Ordnung kommt. — Der hiesige Volksverein, welcher, wie wir schon vor einiger Zeit berichteten, den drolligen Beschluß gefaßt hat, einen Protest gegen die Abgeordnetenwahlen vorzubereiten und bei Zusammentritt des Landtages demselben einzureichen, hat jüngst auch eine Adresse an den Magistrat erlassen, in welcher derselbe um Einführung von Communalschulen angegangen wird. Der hiesige Volksverein ist übrigens nichts weniger als ein Volksverein im Sinne des Wortes, die Mitgliederzahl eine nur geringe, was schon daraus sich erklären läßt, daß es im Ganzen hier doch so Viele nicht gibt, welche an den Expektorationen des Herrn Dr. Ch. Schmid Gefallen finden.

*** München, 5. August. J. Maj. die Königin-Mutter ist heute Morgens von Fischbach in Schlesien abgereist und wird morgen Mittag in Hohenschwangau eintreffen. — In Neuulm wurde, zur Ausführung der Erweiterungsarbeiten am dortigen Bahnhofe, eine kgl. Bausektion errichtet. — Nach Mittheilung der k. Württembergischen Eisenbahn-Direktion ist am 25. v. Mts. der ordentliche Betrieb auf der Strecke Saulgau-Waldsee der Allgäubahn für den Personen-, Gepäck-, Equipagen-, Vieh- und Güterverkehr eröffnet worden.

München, 4. Aug. Wie ich höre, hat sich der Ministerrath in seiner heutigen Sitzung mit der Berathung des Budgets beschäftigt und besteht die Absicht, die Staatsausgaben in einer Weise zu reguliren, daß eine Steuererhöhung nicht nothwendig werden wird. Dabei vernehme ich, daß die Erträgnisse einiger indirekter Staatseinnahmen hinter den Voranschlägen des Budgets der laufenden Finanzperiode zurückgeblieben sein sollen. (K. v. u. f. D.)

München, 5. Aug. In einem Wirthsanwesen an der Heiliggeistgasse wurde heute Nacht ein Hausknecht beim Düngerausladen von seinem Kameraden, wie es scheint zufällig, durch einen Stich mit einer Mistgabel erheblich verwundet. — Heute Nacht wurden in einem Gasthause an der Schützenstraße ein Metzger und ein Bräugeselle von einem schlecht beleumundeten Burschen von der Au aus Anlaß einer Streitigkeit bezüglich einer Weibsperson durch Messerstiche schwer verletzt; der Thäter wurde auf der Stelle verhaftet. — Vor einigen Tagen erlitt ein Student, welcher bei Einfahrt eines Zuges in den Bahnhof nächst dem Hirschbräukeller aus dem Waggon sprang, schwere Verletzungen. (M. B.)

F. L. Burghausen. Ein ungewöhnlich reges Leben brachte die öffentliche Prüfung im Pensionate des hiesigen englischen Fräuleinstiftes St. Maria in unsere Stadt. Aus Nah und Fern, insbesonders aus Wien, eilten Eltern und Verwandte herbei, um sich von den Fortschritten ihrer Töchter zu überzeugen. Und in der That bestätigte und vermehrte der Erfolg dieser Prüfung den wohlverdienten ausgezeichneten Ruf dieses vorzüglichen empfehlenswürdigsten Pensionates. Bewunderung und Entzücken folgte auf die umfassenden tüchtigen Leistungen der Lehrerinnen und der Zöglinge. Hier erntete eine sorgfältige, gediegene, praktische Erziehung und gründlicher Unterricht im Literarischen, Sprachen und Musik den gebührenden Lohn. Die schwierigen Concertstücke wurden am Piano und im Gesange unter richtigem Verständnisse mit seltener Bravour und Reinheit exekutirt. Unter allgemeiner Zustimmung zu der erhebenden Anerkennung, welche der Herr k. Bezirksamtmann dem Institute und den Zöglingen aussprach, endete der in den Herzen der Eltern und Zöglinge unvergeßliche Ehrentag des hiesigen Pensionates.

Baden. Heidelberg, 2. Aug. Während sich gestern Abend der von dem Korps „Rhenania" zu seinem 20jährigen Stiftungsfeste veranstaltete Fackelzug durch die Straßen unserer Stadt bewegte, an welchem sich auch eine Anzahl älterer auswärtiger Mitglieder betheiligte, stürzte sich in der Nähe der Theaterstraße plötzlich ein Bursche (nach einer Lesart soll es ein Engländer sein) mit gezücktem Messer mitten in den durch eine Menge von Fackeln beleuchteten Zug und führte seinen tödtlichen Streich gegen einen Festtheilnehmer — einen Offizier H. aus Köln — den er mit seinem mörderischen Instrumente in den Hals traf und gefährlich verwundete. Der Unglückliche wurde augenblicklich in das Spital gebracht — der Verbrecher aber verschwand sofort spurlos unter der Masse von Zuschauern, wie sie sich gelegentlich eines Fackelzuges regelmäßig in den Straßen einzufinden pflegen. Ueber das Motiv der schändlichen That herrscht natürlich bis jetzt noch das vollste Dunkel, und und es können nur Vermuthungen darüber kursiren. Möglich erscheint es, ja vielleicht wahrscheinlich, daß der Verbrecher sein unglückliches Opfer hieher verfolgt hat und derselbe, wie wir im Interesse unserer Stadt hoffen — anderen Kreisen angehört, überhaupt der Beweggrund zu der banditenartigen That in früheren Vorgängen zu suchen ist, da der Verletzte kaum einige Stunden vorher dahier eingetroffen war. Möge es durch die bereits eingeleitete Untersuchung gelingen, des Verbrechers habhaft zu werden, um den Schleier, der jetzt noch über der verruchten That schwebt, zu lüften. (H. J.)

Sachsen. Dresden, 3. August. Das „Dresd. Journ." berichtet über das Unglück im Plauen'schen Grunde: Nachdem gestern früh 5 Uhr die anfahrenden Mannschaften nach dem Frühgebete in den beiden in Verbindung stehenden Schächten „Segen Gottes" und „Neue Hoffnung" auf ihren Strecken angekommen waren, erfolgte eine furchtbare Explosion, welche zunächst durch eine dicke Rauchsäule aus dem „Segen-Gottes-Schachte" sich kundgab. Etwa 10 Minuten später entströmte dem ausfördernden „Hoffnungsschachte" Rauch und Nebel. Auf keinem Schachte konnte in den nächsten Stunden jemand hinein, auch in die mit beiden Schächten verbundene, von Burgk ausgehende Tagesstrecke nicht, bis sich nach etwa drei Stunden der „Segen-Gottes-Schacht" zum Einfördern der Wetter anschickte. Die betreffenden obern Beamten erkannten sofort die Größe des Unglücks, und sprachen übereinstimmend die Ueberzeugung aus, daß sämmtliche eingefahrene Mannschaften als verloren zu betrachten seien. Nach 9 Uhr konnte angefahren werden. Aus dem „Segen-Gottes-Schacht" wurden sofort 3 Mann todt herausgebracht. Bei weiterm Vordringen erkannte man aus den Bestandtheilen der zertrümmerten Förderwagen die Stärke der Explosion, indem 6 bis 8 solcher Wagen in einen förmlichen Schutthaufen verwandelt worden waren. Der 100 Lachter

lange und 226 Lachter unter Tage liegende massiv gewölbte Querschlag wurde passirbar gefunden. An den Mündungen dieses Querschlags waren die Kohlenstrecken zusammengebrochen; hier wurden drei stark verbrannte Leichen aufgefunden. Mittlerweile wurden auf der oben erwähnten Tagesstrecke Versuche gemacht in die Baue des „Hoffnungs-Schachtes“ zu gelangen, was aber durch die zuströmenden schlechten Wetter in die Tagesstrecke wenig Erfolg hatte; doch hat man im Laufe des Nachmittags wenigstens den dort erstickten Steiger herausholen können, während zwei, Obersteiger Schaffer und Steiger Bär III, resp. deren Leichen, liegen gelassen werden mußten. Die Zahl der in beiden Schächten Eingefahrenen beträgt 326 Mann. Man zweifelt nicht, daß sie sämmtlich den Tod gefunden haben. Derselbe muß bei allen ein sehr schneller gewesen sein, denn alles Leben im Schacht ist durch die Explosion aufs vollständigste vernichtet worden. Die Mehrzahl der Unglücklichen dürfte den Tod durch sofortiges Ersticken gefunden haben; andere sind verbrannt. Bis heute Mittag waren 14 Leichen zu Tage gefördert, von denen 5 durch Verbrennung so entstellt und verstümmelt waren, daß sie nicht erkannt werden konnten. Die von den Oberbeamten angeordneten Arbeiten sind hauptsächlich darauf gerichtet, die vorhandenen Brüche aufzuwältigen. Ueber einige dieser Brüche hinweg ist man bereits vorgedrungen. Man sieht überall dieselben Verheerungen wie oberhalb derselben. Die Aufsuchung und Herausschaffung sämmtlicher Leichen dürfte 8 bis 10 Tage mindestens erfordern. Aus Dresden ist heute Morgen ein Militärdetachement eingetroffen. Auch Prinz Georg hat sich nach der Unglücksstätte begeben. — Nachschrift: Heute hat sich der Abtheilungsvorstand im Ministerium des Innern, Geh.-Rath Körner, nach den Kohlenwerken begeben, um nähere Erörterungen anzustellen. Die Zahl der Verunglückten (ungefähr zwei Drittheile Familienväter) beträgt mindestens 321, alle ohne Zweifel durch die schlagenden Wetter sofort getödtet. Aus diesem Grunde können auch eigentliche Rettungsarbeiten nicht stattfinden, vielmehr ist die Hoffnung, daß sich einer oder der andere der Verunglückten noch am Leben befinde, wohl ganz ausgeschlossen. Die Arbeiten beschränken sich zunächst darauf, die eingestürzte Strecke wieder aufzuzimmern, hiedurch die Ventilation wieder herzustellen und so wieder gute Wetter in die Strecken zu bringen. Auch diese Arbeit ist mit erheblicher Gefahr für die Arbeiter verbunden. Es wird daher noch geraume Zeit vergehen, bis sämmtliche Leichen werden herausgeschafft werden können. Was die Entstehung des Unglücks anlangt, so ist, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, der Direktion sowie der technischen Leitung der fraglichen Kohlenwerke ein Vorwurf nicht zu machen. Dagegen ist anzunehmen, daß die abnorm heiße Witterung der letzten Tage das Entweichen der schädlichen Gase aus dem Schachte verhindert hat, und daß sich dieselben daher in der Tiefe, und ganz besonders in den alten, nicht mehr im Betriebe befindlichen Strecken angesammelt haben, und dort durch die Unvorsichtigkeit eines oder des andern Arbeiters entzündet worden sind. Der König hat von Schwalbach aus telegraphisch angeordnet, den Hinterbliebenen der Verunglückten, „um dem ersten Bedürfnisse abzuhelfen,“ 500 Thlr. aus der k. Schatulle zu zahlen. (A. Z.)

Oesterreich. Wien, 4. Aug. Der Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation hat die Anschaffungskosten für zwei Donau-Kriegsdampfer gestrichen; an den Anschaffungskosten für Festungsgeschütze und anderen Posten sind gleichfalls erhebliche Abstriche vorgenommen. Im Laufe der Debatte äußerte Reichskanzler Graf Beust, daß es mißlich sei die Dauer des Friedens nach Jahren zu verbürgen, daß er aber der Ansicht sei: wenn der Friede noch vier Jahre dauere, werde derselbe wahrscheinlich dann noch für längere Zeit gesichert betrachtet werden können. (Tel. d. allg. Ztg.)

Ausland.

Türkei. Konstantinopel, 3. Aug. Die „Turquie“ meldet: der Adjutant des Großwessirs, Hassan Effendi, sei nach Aegypten abgereist, um ein Schreiben des Sultans an den Khedive zu überbringen. Der Sultan verlange in demselben kathegorisch Aufklärungen über die Zurückziehung der ägyptischen Truppen aus Kreta, wie über die Unterhandlungen des Vicekönigs auf seiner Reise durch Europa. Wenn die verlangten Aufklärungen nicht befriedigend lauteten, erkläre der Sultan in dem Schreiben, so werde die Pforte, bezüglich Aegyptens auf die Ausführung des Fermans vom Jahr 1841 zurückkommen. (Tel. d. allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

Hainsbach, 4. Aug. In der Nacht vom 2. auf den 3. August wurde im Pfarrdorfe Hainsbach bei Geiselhöring ein schweres Verbrechen gegen das Eigenthum begangen. Innerhalb Jahresfrist wurde dem dortigen Bauer Lorenz Nauecker eine beträchtliche Quantität Schmalz und ein Bett gestohlen; in der Nacht des 2. Aug. sollte er noch schlimmer heimgesucht werden. Diebe brachen in die obere Stube ein und bemächtigten sich des Schmuckes der Bäuerin, verschiedener werthvoller Kleider, der Sparkassen der Kinder und anderen Geldes, so daß dem Vernehmen nach dem Nauecker ein Schaden von über 300 fl. zugefügt wurde. Möchte es gelingen, die Verüber dieses Verbrechens zu entdecken. (Str. T.)

Offene Correspondenz.

Mit wahrem Vergnügen sehen wir täglich das nette Gespann mit kohlensaurem Wasser die Stadt durchziehen, und bedauern nur, daß dessen Führer so roh mit diesem Thierchen umgeht. Namentlich waren wir gestern Zeugen von arger Mißhandlung und wünschen daher, daß dieses baldigst abgestellt werde. Mehr Artigkeit mit den Leuten wäre auch am Platze.

Mehrere Beobachter.

☛ **Für die Monate August und September kann bei allen Postexpeditionen um 36 kr. auf die Landsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.**

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Einladung.

Die ergebenst Unterzeichneten laden hiemit die verehrliche Einwohnerschaft Landshuts und Umgebung zu der am **Sonntag den 8. August und die nächstfolgenden Tage** stattfindenden

Erinnerungs-Feier

an die ehemals so beliebte und vielbesuchte

St. Nikolaer Kirchweihe

freundlichst ein und bemerken hiebei, daß sie bestrebt sein werden, ihre werthen Gäste durch

Verabreichung trefflichen Stoffes, delikater Kirchweihbissen u. s. w.

in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Landshut, St. Nikola, den 5. August 1869.

Wilh. Schardl, Bierbrauer. **Georg Wiskeu**, Gastgeber. **Mathias Prummer. Sebastian Reingruber. Michael Haindl**, Bad- und Restaurationsbesitzer. **Theres Ginzkofer. Anton Lehmann**, Restaurateur. **Xaver Steinherr. Michael Kelll**, Pächter im Frühlingsgarten. **Andreas Schweiger**, Gastgeber in Pislas. (2b)2130

Bekanntmachung.

Landinger Anna, geborne Steimer, von Panzing, deren Insolvenz betreffend.

Dem Andreas Neumaier und Xaver Grubmüller, welche früher ein Anwesen in Panzing besessen haben, und im Schuldenwesen der Anna Landinger von dort als Hypothekgläubiger betheiligt sind, wird, da deren Aufenthalt unbekannt ist, auf diesem Wege Kenntniß davon gegeben, daß sich Anna Landinger freiwillig dem Zwangsverkaufe ihres Anwesens unterworfen und der kgl. Notar Wintrich dahier zur Abschätzung desselben auf

Donnerstag den 19. August l. Js. Früh 9 Uhr

Tagsfahrt anberaumt habe.

Am 3. August 1869.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Lez. 2141

Bringe hiemit zur Kenntniß meiner verehrl. Geschäfts-Freunde, daß ich mein Anwesen verkauft, und mein Conditorei-Geschäft von heute an aufgegeben habe.

Landshut, den 5. August 1869.

2144 **Josef Deininger.**

1200 Gulden

werden auf Grund und Boden gegen sichere Hypothek ohne Unterhändler vergeben. Das Uebr. die Exped. d. Bl. (2a)2145

Zahnarzt Steyrer von München

wohnt in Landshut im **Gasthof zum Dräxlmaier** Zimmer Nr. 6 und 7/II. — Aufenthalt bis Sonntag. — Zu sprechen von Früh 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr. (2b) 2120

2 oder 3 meublirte Zimmer

werden für nächste Zult im **Café Koch** vergeben. (3b) 2078

Für 2—3 Studirende ist nächstes Schuljahr ganz in der Nähe der Studienanstalt ein

großes freundliches Zimmer

zu vermiethen. D. Uebr. in der Exp. d. Bl. 2146

Eine guterhaltene Orgel

mit 6 Register und einem neuen Kasten ist billig zu verkaufen bei

Franz Strauß,

2142(3a) Orgelbaumeister in Landshut

Ein Damenshawl

ging Mittwoch Nachmittags vom Bahnhofe bis zur Regierungsgasse verloren. Man bittet um Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit Hs.-Nr. 566 Parterre in der Regierungsgasse. (2a)2143

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest blieben	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 6. August 1869.	Waizen . . .	453	377	830	657	173	18	31	17	47	16	[illegible]	—	10	—	—
	Korn	9	196	205	199	6	12	20	11	50	11	25	—	—	—	13
	Gerste	7	—	7	2	5	10	—	9	15	—	—	—	—	—	—
	Haber	20	158	178	173	5	8	20	8	—	7	48	—	—	—	2
	Linsen	3	—	3	3	—	8	24	—	—	—	—	—	—	—	—
	Reps . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Erdinger Schranne vom 5. August 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .		1		—		11		—
Neue Zufuhr . .		448		147		1		125
Schrannestand . .		449		147		12		125
Heutiger Verkauf		422		147		1		111
Rest		27		—		11		14
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	19	51	10	57	—	—	8	1
Mittlerer „ . .	19	13	10	26	11	—	7	33
Niedrigster „ . .	18	23	9	52	—	—	7	7
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gefallen	—	9	1	12	1	—	—	1

Städtische Schwimmschule.

Am 6. August Mittags.

Wärme des Wassers: 16 Grad.

„ der Luft: 13 „

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 8. August — № 180 — Cyriakus.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 6. Aug. Nachdem gestern telegraphisch die Abreise Ihrer Majestät der Königin-Mutter vom Schlosse Fischbach in Schlesien hieher gemeldet ward, so ward die Ankunft J. Maj. in Hohenschwangau auf heute Nachmittag erwartet. — Se. Maj. der König hat Hohenschwangau vorgestern verlassen, um sich auf den Lindenhof bei Oberammergau zu begeben, und wird nach einem mehrtägigen Aufenthalte daselbst nach Schloß Berg zurückkehren. — Die Einberufung des Landtages dürfte sich, neuerem Vernehmen nach, vielleicht bis Ende Septbr. verzögern; Ursache ist das Budget, an welchem zwar im Finanzministerium auf das Eifrigste gearbeitet wird, das aber diesmal, da man doch nicht gern mit dem Verlangen einer Steuererhöhung vor die neue Kammer treten möchte, besondere Schwierigkeiten bieten soll, da bei Festsetzung des Budgets für die neunte Finanzperiode, eben um die Steuererhöhung damals zu vermeiden, bei den Einnahmen das Maximum, bei den Ausgaben das Minimum eingesetzt ward. Nun haben sich aber bei einigen Einnahmspositionen, namentlich bei der indirekten Steuer, erhebliche Ausfälle ergeben und andererseits soll bei den Ausgaben hie und da der Etat etwas überschritten worden sein. Das Budget wird, wie wir dies schon früher meldeten, der neuen Kammer sofort vorgelegt werden; ob demselben die Vorlage einer Revision des Strafprozeßgesetzes folgen werde, wie es beabsichtigt sein soll, dürfte wohl noch von verschiedenen Umständen abhängen, und besonders von der für eine solche Revision nöthigen Zeit. Möglich jedoch, daß man im Hinblick auf manche durch den neuen Civilprozeß nöthig werdende Abänderung jenes Gesetzes einstweilen fragmentarisch vorginge. — Wie wir vernehmen, hat Hr. Zander jun. seine Absicht, gegen das ihn in 6tägige Arreststrafe verfällende stadtgerichtliche Urtheil die Berufung zu ergreifen, aufgegeben und wird sonach seinen Arrest demnächst antreten. — Aus heutiger Magistratssitzung wollen wir erwähnen, daß der Magistrat bezüglich der Erbauung einer zweiten Synagoge dahier dem Beschlusse der Gemeindebevollmächtigten beigetreten ist, nach welchem der hiesigen israelitischen Gemeinde statt des begehrten Bauplatzes (eine der Eschenanlagen am Dultplatze) ein Maximalbetrag von 30,000 fl. zu gewähren ist. — Ein dahier verstorbener Tischlergehilfe aus Landsburg in Oesterreich hat dem hiesigen Waisenhause letztwillig 500 fl. vermacht, welches Legat der Magistrat dankbar angenommen hat; weiter hat der Tafern- und Oekonomiebesitzer F. P. Wagner in Haidhausen zur Beschaffung der Glocken für die dortige neue Pfarrkirche einen Beitrag von 480 fl. hergegeben.

*** München, 6. Aug. Se. Maj. der König haben allerhöchst geruht, das erledigte k. Konsulat in Moskau dem dortigen k. württembergischen Konsul Joachim Julius Krafft zu übertragen. — Für Diejenigen, welche als Amtsgehilfen in den Dienst der k. Verkehrsanstalten bei der Post- und Eisenbahn-Betriebsabtheilung derselben treten wollen, wird am 11. Septbr. l. Js. eine theoretische Prüfung nach Maßgabe der Bestimmungen über Aufnahme von Gehilfen für den Dienst der k. Verkehrsanstalten vom 14. Oktober v. Js. am Sitze der k. Oberpost- und Bahnämter und Oberpostämter abgehalten. — Die Inscription an der k. Industrieschule zu München für das Schuljahr 1869/70 wird am 1. und 2. Oktober d. J. vorgenommen und zwar am 1. Oktober 1869 für die ordentlichen Schüler, am 2. Oktbr. für die außerordentl. Schüler und Hospitanten. — Die neue Bahnstrecke Rappenau-Jaxtfeld ist am 5. d. M. dem regelmäßigen Betrieb übergeben worden. — Am 16. Aug. d. J. findet zu München die Versammlung der bayerischen Architekten und Ingenieure statt. — Das Inventar der von den früheren Innungen zu München herstammenden Gegenstände ist nun vollendet und umfaßt 745 Nummern. Die sämmtlichen Gegenstände sind im Saale des südlichen Pavillons der Schrannenhalle ausgestellt.

München, 6. Aug. Der hiesige katholische Vicentius-Verein veranstaltete, wie in früheren Jahren auch heuer, während der Dult eine Verloosung. Dieselbe bestund aus 30 Serien; zu den Gewinnsten, welche nur bei hiesigen Geschäftsleuten angekauft wurden, verwendete der Verein 13,000 fl., die Gesammteinnahme betrug 19,000 fl. Da die Mitglieder freiwillig ihre Dienste leisteten, so kann der Verein die reine Einnahme für den kommenden Winter auf Linderung wahrer Bedürftigkeit verwenden, welcher sicher noch durch die bekannte Mildthätigkeit hiesiger Bewohner vermehrt wird. Der Verein liebt es nicht, über seine stille, segensreiche, tief ins Leben eingreifende Wirksamkeit in Zeitungen gerühmt zu werden; wer die hiesigen Verhältnisse genau kennt, weiß, was dieser Verein geleistet hat und noch leistet. (A. Postztg.)

München, 6. August. Der Eigenthümer der Centralhalle, Hr. Drentwett, ist in Folge einer Verletzung gestorben, welche er durch ein Faß erhielt, das ihm in seinem Keller auf die Brust rollte.

München, 6. August. In der Dienersgasse wurde eine neue Kleiderhandlung eröffnet mit der Firma: „Erste Münchener Schneidergenossenschaft."

† Freising, 6. August. Aus dem heute ausgegebenen Jahresberichte über die hiesigen Studien-Anstalten ersieht man, daß das k. Lyceum im Jahre 1868/69 69 Candidaten zählte, wovon 43 der theologischen und 26 der philosophischen Section angehörten. Sämmtliche Candidaten bis auf zwei befanden sich als Convictoren im erzb. Klerikalseminar. — Das kgl. Gymnasium hatte am Jahresschlusse 115, die lateinische Schule 169, beide zusammen also 284 Schüler. In der 4. Gymnasialklasse waren 31 Schüler, welche sämmtlich das Absolutorium erhielten. — Die Preisevertheilung findet heuer in einem Saale des neuen Knabenseminars statt. — Die hiesigen deutschen Schulen waren im abgelaufenen Schuljahre von 1046 Schulpflichtigen besucht. Merkwürdig ist es, welche Einwanderung fortwährend vom Lande her in hiesige Stadt stattfindet. So waren in einem Kurse der deutschen Schulen unter 98 Kindern nicht weniger als 58 von auswärts gebürtig.

Auf dem Heimwege von Augsburg verunglückte dieser Tage der Wirth Eggert von Hettringen dadurch, daß zwischen Mehringen und Großaitingen sein mit Bierfässern beladener Wagen einen Achsenbruch erlitt und umfiel, wobei der auf dem Wagen sitzende Eggert erdrückt wurde.

Sachsen. Ueber die Grubenexplosion im Plauen'schen Grunde entnehmen wir den „Dresdner Nachrichten" noch weiter Folgendes: „Ganz Europa hat eine solche Catastrophe noch nicht gekannt, wie sie sich am Montag Vormittag auf den Hügeln des Dorfes Burgk abgespielt. Es liegen 446 Menschen, Männer und Knaben, in der Tiefe begraben, welche die Strecke zwischen dem Hoffnungs- und Gottes-Segen-Schacht bildet. Manche Bergmannsfamilie hat dabei drei bis vier Personen aus ihrem Hausstande verloren. Wir können hier nur ein oberflächliches Bild liefern, der Stoff ist zu gewaltig, um ihn ganz zu benützen. Wer vom Bahnhofe zu Potschappel den Weg nach Burgk antritt, der begegnet schon hier und da in Trauer gekleideten Frauen und Kindern, die, in Thränen gebadet, laut

ihrem Schmerze Luft machen. Mütter beweinen ihre Söhne, die tief unter der Erde in Stücke zerrissen wurden, Frauen beweinen ihre Männer, die Ernährer der zahlreichen Familie. Zur Rechten steht auf der letzten Höhe das „Huthaus," der allgemeine Betsaal, in welchem die Bergleute gemeinsam vor jeder Schicht, deren täglich drei sind, beten und dann namentlich verlesen werden, um sie gehörig controlliren und ihre Person constatiren zu können. So waren auch die Verunglückten am Montag früh um 4 Uhr in jenem Saale versammelt gewesen, um ihre Andacht vor dem Einfahren zu verrichten. Es war ihr Morgengebet, aber ihr letztes; denn schon fünf Viertelstunden später waren sie — todt. Lautes Jammern und Wehklagen empfängt den Eintretenden, während die Dampfmaschine ihre Arbeit ruhig fortsetzt, um die Leichname zu Tage zu fördern. Das 900 Ellen lange blanke Seil windet sich langsam zur Tiefe hinab und die dabei Stehenden erwarten betrübt die Zeit seiner Wiederkehr. Gensdarmen und Militär sind am Platze, aber keine Störung ist bemerkbar; denn alle sind zu tief ergriffen von dem Unglück. Den Berg herauf schwanken mit Särgen beladene Leiter- und Brettwagen, die letzte, stille Wohnung wird abgeladen und nach dem großen Kohlenschuppen gebracht, wo die bereits zu Tage geförderten wenigen Leichen liegen. Der Anblick, der sich in diesem Kohlenschuppen bietet, ist allerdings ein sehr trauriger. Sarg steht an Sarg, und in ihnen ruhen die ersten Achtzehn, welche heraufgeschafft sind. Einige liegen wie schlafend da, während andere zerrissen und zerschmettert des Begräbnisses harren. Auf Stroh hingebettet liegen die Todten, die zuerst heraufgeschafft sind. Die anderen liegen da, mit Birkenzweigen bedeckt. An den Kopfenden der Särge stehen die klagenden Frauen, Brüder, Schwestern und Kinder der Todten, der Sargdeckel hebt sich, noch einmal sehen sie den Gatten, den Bruder, das Kind und ihre heißen Thränen ringen über die Wangen. Wir hören, daß ein gemeinschaftliches Grab in der Nähe des Segen-Gottes-Schachts auf dem Felde alle Todten nach und nach aufnehmen soll. Wie wir schon gestern meldeten, ist ein Bergmann, der etwa 20 Jahre alte Paul, Sohn des Rechnungsführers Paul, am Montag Mittag gegen 1 Uhr in den Schacht hinabgestiegen, um nachzusehen, ob unten noch Rettung möglich sei. Indeß auch er ist gestern Nachmittag, also nach 24 Stunden erst, wieder herausgebracht worden, glücklicherweise noch am Leben. Er will im Schachte noch laute Rufe um Hilfe gehört haben und glaubt man infolge dessen wirklich, daß noch einige Lebende herausgebracht werden dürften. Was die bereits Todten betrifft, so behaupten Sachverständige, daß es wohl gegen vier Wochen dauern dürfte, ehe alle herausgeholt sind. Die jetzt Herausbeförderten sind noch ziemlich frisch. Ueber die Gesammtzahl der Verunglückten weiß man noch nichts Bestimmtes. Manche Leichname sind allerdings bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, da das Gebälk und Mauerwerk ihnen die Extremitäten wegrissen.

In **Bautzen** sind die Soldaten der Garnison, welche, von einem Uebungsmarsch heimgekehrt, Wurst und Kartoffelsalat zum Essen erhielten, fast alle erkrankt. Ob eine Vergiftung durch Grünspan oder durch Wurstgift vorliegt, wird die Untersuchung lehren. Gestorben ist bis jetzt keiner; die meisten wurden schon nach zwei Tagen aus dem Spital entlassen.

Preußen. Berlin, 5. August. Nach der „Moskauer Ztg." wird auch der russische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zu den großen Manövern nach Preußen kommen.

Ausland.

Italien. Florenz, 5. August. Nach einer offiziösen Mittheilung des „Corriere delle Marche" sind die Tumulte zwischen italienischen Matrosen des „Monzambano" und der Bevölkerung von Sebenico durch slavische Provokationen hervorgerufen worden (durch welche die dortige Landbevölkerung aufgereizt wurde.) — Das Dekret, durch welches die Session des Parlamentes geschlossen wird, ist vom König unterzeichnet worden. Die Regierung ist in Unterhandlung wegen Erwerbung einer entfernten Insel zur Deportation von Verbrechern.

Großbritannien. London, 4. August. In verschiedenen Theilen von Surrey ist unter dem Vieh eine epidemische Krankheit ansteckender Natur ausgebrochen, welche dieselben Symptome zeigt, wie diejenige, die dem Ausbruch der Rinderpest im Juni 1865 vorausging. Die Krankheit, welche wahrscheinlich durch fremdes Vieh eingeschleppt worden, verbreitet sich in rapider Weise durch die ganze Grafschaft.

Amerika. Newyork, 4. Aug. Die Regierung hat auf fünfzehn Kanonenboote, welche für Spanien im Bau begriffen waren, Beschlag gelegt, da der peruanische Gesandte dieselben als zu dem Angriffskrieg gegen Peru bestimmt bezeichnete. (K. v. u. f. D.)

Newyork, 4. Aug. Die Unterhandlungen, welche in Madrid über die Unabhängigkeit Kuba's gepflogen werden sollen, haben, wie man hier glaubt, keinenfalls einen offiziellen Charakter. Die Beschlagnahme von 30 spanischen Kanonenbooten (wovon 15 halbfertig) zu Mystic im Staat Connecticut bestätigt sich. (K. v. u. f. D.)

Niederbayerisches.

† Landshut, 7. Aug. Unter großer Theilnahme des Publikums fand gestern zu Seligenthal die Musikprüfung und Ausstellung der Handarbeiten der Zöglinge statt. Wir berichten gewiß im Sinne aller Theilnehmer, wenn wir sagen, daß die Leistungen, sowohl in der Musik (das Programm enthielt nicht weniger als 36 Piecen) als in den Arbeiten, alle mit vollster Zufriedenheit erfüllten.

X Landshut, 7. August. Die Preisevertheilung an der hiesigen königl. Studienanstalt ging in herkömmlicher feierlicher Weise heute vor sich. Sämmtliche Musik-, Gesangs- und Deklamationsstücke wurden mit Fleiß und Verständniß zum Vortrage gebracht, und ernteten allgemeinen Beifall.

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut

am 7. Aug. 1869.

Die Agentur der Frankfurter Feuerversicherungsgesellschaft für das Bezirksamt Landshut und Rottenburg wurde dem Kaufmann Franz Simmet dahier übertragen, wogegen eine Erinnerung nicht besteht. — Die Basler Feuerversicherungsgesellschaft hat als Agenten den Melber Stuckenberger aufgestellt, wogegen ebenfalls eine Erinnerung nicht besteht. — Die Stelle eines Assistenzarztes im städtischen Krankenhause dahier wurde dem Kandidaten der Medizin Hrn. Dr. Ferd. Müller übertragen. — Mehrere Darlehensgesuche finden ihre Erledigung. — Das Baugesuch des Schwaigers Mißlinger, Schreinermeisters Bayer und Schwaigers Jos. Niedermayer werden genehmigt, letzteres unter strenger Einhaltung der baupolizeilichen Bestimmungen. — Nachdem in der Gottesackerkapelle eine Glocke unbrauchbar geworden, wird beschlossen, es seien 2 neue Glocken im Gewichte von ca. 150 Pfd. zusammen anzuschaffen und sei das städtische Bauamt anzuweisen, einen Kostenvoranschlag über die nothwendigsten Reparaturen dieser Kapelle in nächster Sitzung in Vorlage zu bringen. — Einem Gesuch, die Arkaden im neuen Gottesacker auf einer Seite verlängern zu dürfen, kann unter den gegebenen Verhältnissen nicht beigestimmt werden. — Ein Baugesuch des Apothekers Deschay unterliegt keiner Beanstandung. — Baureparaturen in den Lokalitäten des k. Landwehrbezirkskommandos, Herstellung von Weißdecken daselbst, wird genehmigt. — Die Ausstellung von Verehelichungszeugnissen an Seb. Feichtl, Taglöhner von hier, mit Rosina Plank aus Itling, dann an Ant. Thomas Knittlmaier von hier mit Josepha Landgraf von München werden genehmigt. — Der Geschäftsbetrieb und Kassaausweis der städtischen Leihanstalt für den Monat Juli hat zur Nachricht gedient. — Der ehem. Lohnkutscher Ludw. Kain jun. übt laut öffentlicher Bekanntgabe in den hiesigen Blättern die Gastwirthschaft im Balsschlößchen aus; da derselbe hiezu weder eine Konzession noch eine polizeiliche Bewilligung besitzt, so wird ihm der fernere Betrieb dieser Wirthschaft untersagt. — Der Müllermeister Hörl läßt nunmehr seinen Wasserbau an der Isar nach Anordnung des städtischen Bauamtes ausführen. — Das Werkstatthäuschen an der Papiermühle soll behufs Erweiterung der Straße von dem gegenwärtigen Besitzer um 400 fl. angekauft, in den Etat pro 1870 eingesetzt und die Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten hiezu erholt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete ein

Kegel-Scheiben

mit folgenden Gewinnsten:

1. Preis 12 Guldenstücke mit seid. Fahne.	5. Preis 4 Guldenstücke mit seid. Fahne.
2. „ 10 „ „ „ „	6. „ 3 „ „ „ „
3. „ 8 „ „ „ „	7. „ 2 „ „ „ „
4. „ 6 „ „ „ „	8. „ 1 „ „ „ „

Eine Fahne mit 2 fl. erhält derjenige Herr Scheiber, welcher die ersten 4 Tage das meiste Geld einscheibt.

Eine Fahne mit 2 fl. für Denjenigen, welcher die letzten Tage das meiste Geld einscheibt.

Eine Fahne mit 2 Gulden für Diejenigen, welche nach geschobenen 10 Ständen ein Freiloos haben. Diese Gewinnste werden frei gegeben.

Bedingnisse.

1. Dieses Scheiben beginnt am **Sonntag den 15. August Mittags** und endet am **Samstag den 28. August Abends 6 Uhr**, worauf geritten und die Preise mit Musik vertheilt werden.

2. Es wird mit Lignum-Sanctum-Kugeln geschoben auf 9 Kegel, 2 Kugeln geben ein Loos, 10 Loos einen Stand, und müssen jedesmal vier vom Ersten fallen, außerdem ist das Loos verloren. Die ersten 4 Tage kostet das Loos 2 kr., 2 Tage 3 kr., die übrigen Tage 4 kr.

3. Gut bekannte Scheiber haben die ersten vier Tage keinen Zutritt, die übrigen Tage kann Jedermann scheiben.

4. An Sonn- und Feiertagen kann erst nach beendigtem Gottesdienste mit dem Scheiben begonnen werden, alle übrigen Tage von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.

5. Jeder Herr Scheiber hat nach dem Abtreten vom Stande die geschobenen Loose sogleich zu bezahlen.

6. Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. abgezogen. Alles Uebrige sagt der Anschlagzettel.

Zur zahlreichen Theilnahme ladet freundlich ein

Gerabach, den 6. August 1869.

Peter Kellner,
Gastwirth und Bestgeber.

1250(2a)

Sonntag den 8. und Montag den 9. August

Blech-Musik

(Nonett)

von ***Karl Hünn***

im Haindlgarten in St. Nikola.

1251 **Anfang 3 Uhr Nachmittags.**

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht seinen verehrlichen Kundschaften die ergebenste Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung verlassen und die neue in der **obern Altstadt** neben **Herrn Mittermaier, Brauer,** bezogen hat.

Für das bisher mir geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt sich freundlichst und zeichnet sich hochachtungsvollst

Landshut, den 7. August 1869.

1252(3a) ***Alois Kraus,*** Tapezierer.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 7. August 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2428	830	20	36	19	58	19	—	—	—	—	27
Korn	1341	63	12	18	11	46	11	10	—	—	—	44
Gerste	151	46	13	8	12	31	11	29	—	9	—	—
Haber	1336	299	8	45	8	2	7	32	—	—	—	2

Mineralogischer Verein.

Die auf Samstag den 7. d. Mts. treffende Vereinsversammlung fällt aus. — Nächste **Versammlung** Samstag den 14. d. Mts.

Ein Post- u. Telegraphen-Gehilfe,

welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht die selbstständige Führung einer Posterpedition zu übernehmen. Gef. Offerte unter P. Z. besorgt die Expedition d. Bl. 1254

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 17. August l. Js.
feiert der

Veteranen- u. Kriegerverein

Velden

sein jährliches

Gründungs-Fest,

was hiemit allen Vereinsmitgliedern bekannt gemacht wird.

1255 (3a) Die Vorstandschaft.

Zu verkaufen.

In einer gewerbsamen Garnisonsstadt wird wegen Geschäftsveränderung eine

reale Gastwirthschaft,

an der schönsten Hauptstraße gelegen, billig verkauft. Jährlicher Bierverschleiß 1000 bis 1100 Eimer und wird noch bemerkt, daß 200 fl. Miethzins einziehen. Baarerlag 3 bis 4000 fl. Nähere Auskunft ertheilt franco gegen franko

Michael Adolfinger,
Photograph in Ingolstadt.

1256(3a)

Ein Säckchen

mit etwas Geld blieb letzten Mittwoch im Laden des Unterzeichneten liegen und kann dortselbst wieder abgeholt werden.

Johann Leist,
Mannheimerkoch.

1257

Ein Haus



in frequenter Straße dahier wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe nimmt die Exp. d. Bl. entgegen. 1258

Ein Kinderbettstättchen

wird zu kaufen gesucht. D. Uebr. d. Expedition d. Bl (3a)1259

Ein Damenshawl

ging Mittwoch Nachmittags vom Bahnhofe bis zur Regierungsgasse verloren. Man bittet um Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit Hs.-Nr. 566 Parterre in der Regierungsgasse (2b)2143

3000 Gulden

werden auf Grund und Boden zur ersten Stelle vergeben. Zu erfragen Hs.-Nr. 504 im zweiten Stocke in der Neustadt in Landshut. (3c)2114

Auf das Ziel Michaeli ist eine freundliche **Wohnung** in der Nähe der Stadt mit 3 Zimmer, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten billig zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei

Mayrhofer,
Schneidermeister in Achdorf.

1260(2a)

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern ist sogleich oder auf Michaeli zu vermiethen. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (3a)1261

1262 **Eine Wohnung**

mit 3 Zimmer, Küche, Holzlege ist auf das Ziel Michaeli zu vermiethen bl. Geistgasse Nr. 413.

Städtische Schwimmschule.

Am 7. August Mittags.
Wärme des Wassers: 16 Grad.
„ der Luft: 13 „

Einladung.



Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete am **Sommerkeller** in **Adlhausen** mit **Harmonie-Musik** zur Erinnerung an die Kirchweihe ein ganz freies

Stutzen-Schießen

mit folgenden Gewinnsten:

Haupt:	Glück:
I. Preis 6 fl. mit seidener Fahne.	I. Preis 6 fl. mit seidener Fahne.
II. „ 4 fl. „ „ „	II. „ 4 fl. „ „ „
III. „ 2 fl. „ „ „	III. „ 2 fl. „ „ „

Ehrenscheibe:

2 fl. mit seidener Fahne.

Einlage für 3 Stechschüsse auf dem Haupt und Glück à 24 kr.	2 fl. 24 kr.
Einlage für 1 Schuß auf die Ehrenscheibe	— fl. 24 kr.
Standgebühr	1 fl. — kr.
Summa	3 fl. 45 kr.

Bedingungen.

Dieses Schießen beginnt **Sonntag den 15. August lfd. Js. Mittags 12 Uhr** und endet am **Montag den 16. August Abends 6 Uhr**, hernach findet die Preisevertheilung statt.

Sollte ein Herr Schütze am Montag später als um 1 Uhr Nachmittags kommen, so kann er sich beim Schießen nicht mehr betheiligen.

Auf dem Glück kann nach Belieben per Schuß 6 kr. geschossen werden.

Mehr als einen Preis kann ein Schütze nicht gewinnen.

Auf dem Haupt und auf der Ehrenscheibe wird nach °, auf dem Glück aber wird nach Kreisen abgezogen.

Jeder Herr Schütze hat bei Empfang der Schießpollete die Einlage und den Betrag für 20 Schüsse à 6 kr. sogleich zu erlegen.

Die Scheiben sind mit 12 Zoll großem Schwarz versehen und auf 150 Schritte Entfernung aufgestellt.

Als Schützenmeister sind aufgestellt: 1. Joseph **Kraus**, Bierbrauer von Adlhausen, und 2. Joseph **Hermann**, Essigfabrikant von Rohr.

Allenfallsige Anstände werden nach der k. b. Schützenordnung entschieden.

Für warme und kalte Speisen, für Kirchweihkrapfen und sehr gutes Bier ist bestens gesorgt, und ladet zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein

Adlhausen, den 4. August 1869.

1247 **Georg Schmatz**, Besitzgeber.

Erwiderung.

Die Unterzeichneten, aufmerksam gemacht auf den Artikel Nr. 211 des Kurier für Niederbayern „Eggenfelden mit dem Zeichen ✕“ in Betreff des kleinen und geschmacklosen Brodes erwidern wir, daß dieses schändliche Verläumdung ist, und noch Niemand von der ärmeren Bevölkerung über das Brod geklagt hat und gewiß dasselbe an Quantität, Gewicht und Geschmack andern Orten nicht nachsteht. Herr Einsender scheint zu jener Bevölkerung zu gehören, der für einen Kreuzer einen Groschenwecken möchte, möglich der Fortschritt kann es vielleicht bezwecken. Daß man keinen Unterschied kennt ob der Waizen 15 oder 30 fl. kostet, können wir einfach darauf antworten, daß derselbe vor 19 Jahren kein Brod gewogen hat, (den seit 19 Jahren hat der Waizen in unserer Gegend nicht mehr 30 fl. gekostet), sonst würde er keinen solchen Unsinn in die Oeffentlichkeit hinaus schreien. Was nach Titel und Charge streben betrifft, deren uns 3 solche besitzen, haben wir nicht darnach gestrebt, sondern sind wir von unsern Mitbürgern gewählt worden.

1248 **Die Bäcker aus Eggenfelden.**

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit einer sehr verehrl. Einwohnerschaft von Landshut und Umgebung zur Anzeige zu bringen, daß er mit seinem großen

Affen- und Hunde-Theater

dahier angekommen ist und

Sonntag den 8. August

zwei große Vorstellungen,

die erste **Nachmittags** 4 Uhr, die zweite **Abends** 8 Uhr auf dem **Heuwaagplatze** stattfinden.

☞ An den Wochentagen findet nur eine Vorstellung **Abends** 8 Uhr statt.

1249 **G. Thaddei** aus Parma in Italien.

Ziegel und Cement,

gut gebrannt, sind zu haben bei

Martin Pausinger,

16(29) Königsfeldergasse Nro. 507 in Landshut.

Gräflich Pappenheim'sches Prämien-Anlehen von 994,000 fl., in 142,000 Prämienscheinen à 7 fl. XI. Serienziehung. Bei der am 4. August stattgefundenen Serienziehung sind folgende 54 Serien herausgekommen. 65. 76. 84. 181. 245. 468. 551. 725. 1036 1157. 1293. 1294. 1498. 1514. 1620. 1755. 1870. 1919. 2156. 3078. 3126. 3281. 3390 3741. 3755. 3755. 3772. 3932 4225. 4278. 4338. 4385. 4426. 4731. 5093. 5095. 5161. 5174. 5220 5544. 5704. 5793. 5818. 5948. 6309. 6390. 6402. 6494. 6499. 6530. 6683. 6756. 6875. 6902. Die **Gewinnziehung** findet am 1 September 1869 statt.

Bei Unterzeichnetem kann ein

guterzogener Junge

unter annehmbaren Bedingungen sogleich in die Lehre treten.

J. Tresch,

Messerschmied und Verfertiger chirurgischer

2135(3b) Instrumente.

Ein Knabe

wird in die Lehre genommen bei

Th. Jung, Buchbinder am Regierungsplatze

2127(3b) in Landshut.

Ein benützter Reisekoffer

wird zu kaufen gesucht.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 31. Juli: Alphons, Söhnchen des Lampert Hagn, Schuhmacher.

Getraut.

Den 2. Aug., Georg **Wilhelm**, Schneidergeselle, mit Igfr. Anna **Dobler** von Viecht. — Anton **Betz**, Taglöhner in Berg, mit Theres **Schonerer**, Hirtenstochter von Walling. — Seb **Paulus**, Maurer zu Berg, mit Anna **Mittermaier**, Schwaigerstochter von Rennweg.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 26. Juli: Franz Lothar Maximilian Wilhelm Maria, Kind des Tit. Herrn Theodor Freiherr v. **Berchem**, Oberlieutenant im k. IV. Jäger-Bataillon dahier.

Den 4. Aug.: Joseph Andreas, Kind des Herrn Jos. **Stoll**, k. Reallienlehrers an der Gewerbsschule dahier.

Gestorben.

Den 28. Juli: Jungherr Adam **Kindsmüller**, Schriftsetzer-Lehrling von hier, 19 J. alt.

Den 31. Juli: Karl Gustav, Kind des Herrn Kaspar **Wydler**, städtischen Gasmeisters dah., 4 Wochen alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 21. Juli: Jakob, Kind des Joseph **Schlichtmeier**, Taglöhners von Schönbrunn.

Den 30. Juli: Joseph, Söhnlein des Franz **Lohmann**, Steindruckergehilfen dahier.

Den 31. Juli: Ludwig Joseph, Kind des Joseph **Straßer**, Privatiers dahier.

Den 5. Aug.: Lampert, Kind des Lorenz **Haberl**, Eisenbahnarbeiters dahier.

Getraut.

Den 19. Juli: Jüngling Florian **Zeiler**, Bahnarbeiter dahier, mit Igfr. Anna Maria **Maier**, Maurerstochter von Achdorf.

Den 26. Juli: Jüngling Jos. **Wimmer**, Hausbesitzer dahier, mit Crescenz **Maier**, Bauerstochter von Herrwahl-Thann.

Den 3. Aug.: Georg **Reismüller**, Taglöhner dah., mit Franziska **Schaller** von Schwimbach.

Gestorben.

Den 1. Aug.: Franz, Söhnlein des Gg **Agerer**, b. Schwaigers dahier, 1 J. 3 W. alt.

Den 2. Aug.: Jakob, Kind des Joseph **Schlichtmeier**, Taglöhners von Schönbrunn, 13 T. alt.

Den 3. Aug.: Michael **Schöffthaler**, Austragsbauer von Jndorf, 77 J. alt.

Frankfurter und Münchener Cours.

6. August 1869.

	Geldw.	Nehmen
3 1/2 % bayer. Obligat.	81.	—.
4 % „ do.	88 1/2.	—.
4 1/2 % „ do.	94 3/8.	94.
5 % „ do.	101 3/8.	—.
4 % Grundrenten	89.	88 3/4.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	106.	105 1/2.
4 % Pfandbriefe	91 5/8.	91 1/8.
5 % Münchener Anl.	101 7/8.	101 3/8.
4 1/2 % Ostbahn-Aktien	129 1/4.	129 1/8.
5 % österr. Silber-Anl.	59 7/16.	—
6 % Amerik. 82 Bonds	85 7/16.	86 3/4.
Oesterr. Banknoten	95 7/8.	—.
Napoleons	9. 32 1/2.	9. 31 1/2.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6 3/4.	—.
Pappenheimer Loose	5 3/4.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 11. August — № 182 — Susanna.

Ein Brief aus Gastein.

πλ** Hofgastein, 8. Aug.

Bismark „hat seine Nerven". Andere Menschenkinder fühlen das auch, während viele oft nicht wissen oder verspüren, was die Nerven seien. Der Redakteur dieses Blattes zählt leider nicht zu den letztern. Schon seit dreißig Jahren kann er gleich Bismark sagen: „Ich habe meine Nerven!" In letzterer Zeit konnte er besonders sagen: „Ich habe meine Unterleibs- und Herznerven". Es trieb ihn wieder einmal Linderung und einige Stärkung in den warmen Quellen von Gastein zu suchen. Er ersucht daher seine geneigten Leser, ihm nachträglich freundlichst einigen Urlaub zu ertheilen, gleichwie ihn der Hr. Verleger gütigst gewährt hat. Dafür sei ihnen Einiges aus der Fremde berichtet, mit dem Motto des trefflichen Wandsbecker-Boten, Mathias Claudius: „Wenn Einer reisen thut, so kann er was erzählen". Viel ist es freilich nicht, was ich erzählen kann. Hätte ich den frischen frohen Muth des ehrlichen M. Claudius und seinen Geist, — ich wünschte sehr, wir hätten noch recht viele Math. Claudius unter uns Tagesschriftstellern und Zeitungsschreibern, dann müßte es um die Tagespresse anders stehen, dann hätten wir nicht so viele Sudel- und Volksverderbungsblätter — also hätte ich die Feder dies trefflichen Wandsbecker-Boten, dann könnte ich am Ende einen gar inhaltreichen, herzerfreuenden Reisebrief an meine lieben Leser schreiben, aber so soll's kurz und einfach werden. Ich soll ja auch meine müden, sehr müden Augen ruhen lassen. Nun also ein kleines Wenig sei erzählt. Daß ich im Herzen des Bayerlandes — in Altötting war, will ich nur andeuten. Der heilige stille Friede dieses Ortes ist bekannt. Das altbayerische Volk aller Zeiten war dort zu finden. Held Tilly liegt dort begraben, der edle Ritter, Prinz Eugen, Feldherr und Staatsmann erster Größe, weilte gerne in Altötting. Das altehrwürdige Burghausen, um weiter zu erzählen, dann Tittmonning und Laufen ward rasch erreicht. In Salzburg wimmelt es von Fremden. Man darf sich's nicht verdrießen lassen, an einigen Gasthöfen anzuklopfen. Im „goldenen Horn" ward mir aufgethan. Freundliche Aufnahme und gute Bewirthung, auch gutes Bier und trinkbarer Wein! Ein Ausflug auf den Mönchsberg entschädigt für Reisemühen. Ein eigener stiller Zauber ruht im Abendsonnenglanze auf dieser wundervollen Gegend. Die Heimath Mozarts ist ein Wunderland. Es ist als quellten aus diesen Bergen und aus dieser herrlichen Landschaft Mozart'sche Harmonien. Milde, Licht, Friede, Stille und Klarheit allüberall! Göthe nannte Salzburg den schönsten Fleck deutscher Erde und Altmeister Görres fand in Salzburg alle seine Erwartungen übertroffen. Von Salzburg nach Hallein fährt sich's gar angenehm. Hallein an einem schönen Spätsommerabend, die gemischte, üppige Landschaft, das Tannengebirg im Hintergrund, wahrlich hier haben wir die Odyssee zur Illiade Salzburg. Ein romantisches Gebirgsbild bietet der Paß Lueg! Weiterhin ragt die uralte Veste Werfen; St. Johann im Pongau ist der Garten dieses Landstriches; wild und schauerlich die Klamm von Lend. Zu Fuß hinansteigend sehe ich wie ein Mann an einem Seile einen jungen Burschen den Abhang hinabläßt. Es ist etwas von der Straße hinuntergefallen. In den Gesträuchen und Kräutern sucht's der Bub. Ein Mädchen aber jubelt, wie der unten hin und her krabbelt. Der Klein' da unten, meint der Mann oben zu mir, kraxelt über alle Felsen! Ich gehe meinen Weg aufwärts! Unten in der Tiefe tobt die Ache. An ihr liegt eine einsame Mühle. Aus den Felsen rieseln die Quellen. Es geht immer höher! Oben winkt eine Kapelle an der Straße. Max v. Schenkendorf, das deutsche Herz, sang einst: „Liebes Kirchlein an der Straßen, wer dich einsam hier erbaut, hat in Sehnsucht ohne Maßen, hat wie ich hinausgeschaut." Die Höhe der Klamm ist erreicht. Zwischen Felsen und der Ache geht es nun etwas abwärts! Die Pferde eilen im Trab dahin, der Wagen rollt über eine Brücke, an der alten Klammburg — nun ein Mauerrest auf einem Bergkegel — vorbei kommen wir ins freundliche Gasteinerthal. Hofgastein ist unser Ziel! Wildbad überlassen wir jener Welt, die über Gold gebietet. Doch ist's auch in Wildbad für bescheidene Leute nicht theurer als in Reichenhall und sonst irgendwo in größern bayerischen Bädern. Hofgastein finden wir als den alten freundlichen Gebirgsmarkt. Nur auf dem Hauptplatze regt sich's. Dort wird ein großer Kursalon und eine Restauration gebaut. Italiener arbeiten daran vom frühen Morgengrauen bis zur späten Stunde, da die Nacht auf die Erde sich senkt. Sie trinken Wasser und essen Polenta. In den freien Stunden des Sonntags singen sie ihre Lieder. Hofgastein hat zur Zeit eine ziemliche Anzahl Gäste. Der Badegast Dr. W. Pfeiffer wirkt wie immer mit der alten Rührigkeit. Bezüglich des Wetters, so läßt sich der August gut an. Die letzten Tage waren wunderschön. Soeben aber, da ich diese Zeilen schreibe, blitzt es stark und grollt der Donner in den Bergen. Hoffentlich folgt auf das Gewitter wieder eine hellstrahlende Sonne, welche die balsamische Gebirgsluft in wohlthuender Wärme durchglänzt. Hier ist nicht gut Wetterprophezeien! Selbst der Herr Postmeister von Hofgastein hatte diese hier sehr unstichhaltige Kunst aufgegeben, nachdem ich ihn einmal deswegen in die Zeitung gesetzt. Der Herr Postmeister Moser von Hofgastein ist auch ohne Wetterprophezeien ein wackerer Mann. Er und sein Personal erweisen sich gegen die Fremden freundlichst und aufmerksam. Und das sei ihnen bestens gedankt. Auch sein Briefträger, Herr Zwicknagel, ist allen Kurgästen wohlbekannt und gerne gesehen. Wegen seiner kleinen Gestalt nannte ihn ein Italiener einst die „kleine Post." Die Post und die mit ihr vereinte Telegraphenstation ist begreiflich für jeden Fremden eine Hauptsache. Sie ist die Vermittlerin mit der lieben Heimath und auch uns soll sie wieder in dieselbe befördern. Bayerische Blätter, mit Ausnahme der Allg. Ztg. sind hier nicht zu finden. Die Wiener „N. fr. Presse" ist auch hier das tonangebende Blatt. Die Leser der Landsh. Ztg. kennen dies Wiener Blatt aus den öftern Erwähnungen. Was machen wohl unsere edlen „Ritter vom Geiste" an der Isar, an der Donau, am Lech und an der Pegnitz; haben sie noch keine weitern „vermauerten Nonnen" auch in Bayern entdeckt? Was gibt es sonst in Bajuwarien? Treiben die Ultramontanen noch immer Verschwörung gegen das Vaterland — das zu verpreußende? — Doch ich muß schließen! Das Donnerwetter hat aufgehört, die Italiener da drunten unter meinen Fenstern arbeiten fort unverdrossen und rührig, ich aber blicke hinaus zwischen zwei Bergen nach der Gegend, wo das Vaterland liegt und wo es angeblich so viele „Vaterlandslose" geben soll. Pfui der Lüge!

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 9. August. Heute hat in Großhesselohe wieder, wie im vorigen Jahre, eine Balde-Gedächtnißfeier stattgefunden, zu welcher sich eine große Anzahl von Verehrern des seit ein paar Jahrhunderten schon dahin geschiedenen Dichters, auch von auswärts, eingefunden hatte. Nachmittags wurde, gleichwie im vorigen Jahre, ein Ausflug nach dem ehemaligen Kloster Wartenberg unternommen. Leider ward die

Abendfeier durch ungünstiges Wetter gestört. — Die hiesige Fortschrittspartei rüstet sich bereits und zwar sehr energisch zu den Gemeindewahlen; von unserer patriotischen Partei vernimmt man in dieser Beziehung noch wenig und es könnte, wenn sie sich nicht zu einer strafferen Organisation aufrafft, sehr leicht, wie bei den letzten Abgeordnetenwahlen ergeben, nämlich daß die Fortschrittspartei auch bei den Gemeindewahlen den Sieg davon trägt und unsere Patrioten das Nachsehen haben. Und es wäre doch gar so schwer nicht, gegen die Fortschrittspartei mit Erfolg in die Schranken zu treten; aber freilich müßte die Sache anders als bisher angegriffen werden; von den Gegnern könnte man, wenn man nur wollte, gar Vieles lernen. — Wir hatten Gelegenheit, die neulich erwähnte, nunmehr geordnete Zusammenstellung von Gegenständen zu sehen, welche von einer Anzahl hiesiger Zünfte und Innungen bei ihrer durch das neue Gewerbsgesetz bedingten Auflösung dem Magistrate übergeben wurden, um dieselben zu einer Art von Museum zu vereinigen. Die Sammlung enthält 32 Standarten, darunter einige sehr werthvolle; 87 Stangen zu Lichtern u. s. w. (für Prozessionen); 6 Fahnen, 355 alte, zum Theil bis in das 14. Jahrhundert zurückreichende, mitunter prachtvoll calligraphisch ausgestattete Gewerbs- und Zunft-Urkunden; 46 Pokale und sonstige Geräthe; 6 Kupferdruckplatten für Lehrbriefe u. dgl.; eine kupferne Silber- und Goldstempelplatte; 4 Wappenbücher der Goldschmiede und Maler, von 1564 und 1567 an geführt; 36 Stück Waffen, 9 Zunftschilde; 41 Zunft- und Innungsladen, darunter einige von vortrefflicher alter Arbeit. 42 Zunft- und Innungssiegel; 17 Nummern diverse Schärpen und 38 Nummern Zunft- und Innungs-Einschreib- und sonstige Bücher; im Ganzen also 745 Nummern. Die Sammlung ist im südlichen Pavillon der Schrannenhalle in geschmackvollem Arrangement aufgestellt und wohl eines Besuches werth; nur wäre zu wünschen, daß dieselbe von Seiten unseres Magistrates, welcher im Besitze einer großer Menge dahin passender Gegenstände sich befindet, bereichert würde.

*** München, 9. August. Auf den 13. September ist zur Berathung über die neu herzustellenden Bahnlinien eine außerordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft der bayerischen Ostbahnen einberufen. — Der landwirthschaftliche Creditverein für Oberpfalz und Regensburg bestand am Schlusse des Jahres 1868 aus 180 Mitglieder. An Stammantheilen wurden vom Mai 1867 bis 31. Dezember 1868 im Ganzen 525 Stück im Belaufe von 27,410 fl. Geldanlagen zu $3\frac{1}{2}$% von 57 Personen im Gesammtbetrage von 10,354 fl. 5 kr. gemacht; davon wurden aber 4201 fl. 46 kr. wieder zurückbezahlt. Ausgeliehen wurden zusammen an 105 Mitglieder 57,895 fl.; davon wurden zurückbezahlt von 60 Mitgliedern 35,110 fl., so daß am 31. Dezember 1868 noch 22,785 fl. an Darlehen bei 43 Mitgliedern ausstanden. Die Zahl der als Agenten aufgestellten Persönlichkeiten war am Schlusse des Jahres 1868: 58.

Nürnberg, 8. Aug. Zu dem heute eröffneten 8. bayerischen Turntag hatten sich 66 Vertreter von ca. 80 Vereinen eingefunden. Denselben zu Ehren fand gestern Abend in der Turnhalle eine Empfangskneipe mit Musik statt, bei welcher der Vorstand des hiesigen Turnvereins, Hr. Heinrichsen, die Gäste bewillkommnete und hierauf in längerer Rede die gegenwärtigen Verhältnisse der bayerischen Turnvereine beleuchtete.

In Sachen der österreichischen Montagsblätter, welche die Druckereigehilfen eingestellt wissen, die betreffenden Eigenthümer aber nicht aufgeben wollen (einer davon schlug seinerzeit seinen Profit aus dem Montagsgeschäfte auf 5—6000 fl. jährlich an), hat der Ausschuß des Fortbildungsvereins für Buchdrucker einen Aufruf an seine Collegen erlassen, dem wir folgende Sätze entnehmen: „Wo die Presse nur in so lange ein Freund des Arbeiters ist, so lange dieser mit seinen gerechten Forderungen nicht an sie selbst herantritt: da muß der eiserne Wille, die stramme Hand dieses Arbeiters selbsthelfend in die Speichen fallen. Was ist es wohl, daß die monopolisirten Fabrikanten der öffentlichen Meinung zu solcher Entrüstung bringt? Wir verlangen ja nur, daß nach 90-, 96-, 100stündiger wöchentlicher Arbeit eine nur wenige Stunden währende Pause eintrete. Und diese selbe Presse, die sich mit Stolz als die Vertreterin des Volkes, also des Arbeiters gerirt, dieselbe Presse, die seit Jahr und Tag ihre heiligste Aufgabe darin sucht, eine moralische, sittlichende Grundlage für das Volk zu schaffen — sie zerrt in frivoler Weise selbst ihren Nimbus herab, indem sie durch Geld, viel Geld, das ihr aus des Arbeiters Säckel in Hülle zugeflossen, diesen Arbeiter zum Treubruch seines Wortes, zum Kampfe gegen seine eigenen Standesgenossen, zum Tyrannen gegen die Humanität verleitet. Das sind Prinzipien! Collegen! Nicht ein Gulden per Stunde, ja selbst nicht zehn Gulden per Stunde werden es erringen, einen Classenkampf heraufzubeschwören, dem wir Alle nur allzu bald unterliegen müßten. Treu und fest wollen wir in diesem Kampfe zusammenhalten. Bereits sind die umfassendsten Maßregeln von unseren Gegnern getroffen, aber auch wir legten die Hände nicht müßig in den Schooß, alle Fortbildungsvereine der österreichisch-ungarischen Monarchie sind von unserem Vorgehen telegraphisch in Kenntniß gesetzt, ebenso alle Fachschriften des In- und Auslandes — und sollte trotz alledem doch ein Corrumpirter die Collegialität für einige versprochene Silberlinge preisgeben, so sei es, auch wir werden darüber ein Register führen und einmal Rechnungsabschluß halten!"

Ausland.

Italien. In einer am 22. v. M. abgehaltenen Kardinalsversammlung, in welcher der Papst den Vorsitz führte, soll einer römischen Korrespondenz der Corresp. Havas zufolge endgiltig beschlossen worden sein, den Vertretern der fremden Mächte keinen Zutritt zum Konzil zu gestatten, ihnen dagegen durch den Protokollführer Bischof Feßler die Verhandlungen mittheilen zu lassen. Die Ausschließung der Diplomatie ist angeblich durch deren geringe Kenntniß der lateinischen Sprache und Mangel an theologischem Wissen motivirt.

Spanien. Der „Epoca" zufolge ist es außer Zweifel, daß Don Carlos und zwar bei Aragues den spanischen Boden betreten hat, um von demselben mit einer gewissen Feierlichkeit „Besitz zu ergreifen;" in seiner Begleitung war u. A. General Tristany. Nach einem Bankett, das von zahlreichen Toasten begleitet war, und einem in die Lüfte abgefeuerten Pistolenschuß zogen sich Don Carlos und seine Freunde wieder über die französische Grenze zurück. — In Madrid treibt die „schwarze Bande" ihr Unwesen weiter. Am Platze Mayor wurde das Magazin eines großen Kaufmanns geplündert unter dem Vorwande, daß in demselben baskische Mützen vorhanden wären. Die Gänseblümchen (marguerites) als karlistisches Abzeichen tragenden Damen werden mit Stöcken geschlagen.

Amerika. Aus Washington wird vom 5. d. pr. atlantisches Kabel gemeldet: Die Unionsregierung hat den Weiterbau der spanischen Kanonenboote gestattet, indessen das Auslaufen derselben gegen Peru untersagt.

Niederbayerisches.

X Landshut, 10. August. Durch die Ungunst unseres Augustwetters wäre gestern Vielen bald eine edle Freude zu Wasser geworden. Ungefähr 60 Mitglieder des kath. Kasino's hier und 40 des geselligen Vereins „Kasino" in Regensburg hatten in Geiselhöring eine gesellige Unterhaltung veranstaltet. Im schön dekorirten, freundlichen Postkeller traf man sich, um in gemüthlichem, brüderlichen Beisammensein den Nachmittag zu verleben und sich gegenseitig kennen zu lernen. Die Unmöglichkeit aber, sich im Freien zu halten, veranlaßte sie bald, den sonst so freundlichen Garten zu verlassen und den geräumigen „Plast"-Saal zu beziehen, wo sie bis spät Abends mit Gesang und gegenseitigen Begrüßungen auf das traulichste sich unterhielten. Den Bürgern Geiselhöring's gebührt für die liebevolle Aufnahme aller Dank und Anerkennung.

† Vilsbiburg, 8. Aug. Bei einer vor wenigen Tagen hier abgehaltenen Distriktsrathsversammlung haben sich sämmtliche Landbürgermeister des Amtsbezirkes auf das Entschiedenste gegen die Vereinigung mehrerer Gemeinden in Bürgermeistereien ausgesprochen. Eingezogenen Erkundigungen zu Folge dürfte dasselbe in den meisten Amtsbezirken Altbayerns geschehen.

Straubing, 9. Aug. Vergangenen Samstag entspann sich in einer hiesigen Gastwirthschaft zwischen den Taglöhnern Jos. Mur von Frauenbründl und G. Eichstetter von Gstüt ein Streit, welchem einige Messerstiche folgten, wobei ersterer lebensgefährlich verwundet wurde.

Griesbach, 6. Aug. Heute Morgens kam die traurige Nachricht, daß der Blitz bei dem Bauer Berger in Unterhörbach, Gemeinde Haarbach, einschlug und dessen sämmtliche Gebäude, Wohnhaus, Scheune, Stall nebst Futter und Getraide und Geräthschaften total niederbrannte. Nur 6 Pferde konnten gerettet werden, alles übrige Vieh verbrannte. Leider erschlug auch der Blitz den Sohn des rc. Bergers, welcher, im Stalle schlafend, herausgehen wollte mit dem Knechte; um nach dem Gewitter zu sehen, sogleich todt blieb, den Knecht aber nur betäubte. Da der Hof des Berger isolirt stand, so fiel er dem entfesselten Elemente allein zum Opfer.

Vom Fuße des Hohenbogen, 6. Aug. Die vergangene Nacht brachte Bangen und Schrecken in die beiden Thäler zwischen dem Haidstein und Hohenbogen. Furchtbare Gewitter mit gewaltigen Regengüssen begannen um Mitternacht zu toben. In dem Dorfe Ramsried, eine Stunde von Kötzting, schlug der Blitz in die Scheune des Riglbauern Wanninger und zündete, im Nu war das ganze Anwesen in Flammen, die auch das Haus und Stallung des Nachbars Rehmer in Asche legten. —

Aus dem bayerischen Innthale schreibt man der D.-Ztg.: In hiesiger Gegend hausirt ein Mann — er soll früher Gerichtsdienersgehilfe in Rotthalmünster gewesen sein — mit Büchern. Under andern bietet er ein Buch aus, welches den Titel führt: „Mysterien des Vatikan, oder die geheimen und offenen Sünden des Papstthums“; Stahl'sche Buchhandlung in Vilshofen. Gewiß ein empfehlenswerthes Erbauungsbuch für katholische Christen. Der Mann geht aber, wie man hört, vorsichtig zu Werk; denn er kramt das Buch nur da aus, wo er sicher zu sein glaubt.

Passau, 9. August. Die freiwillige Feuerwehr der Stadt Passau hatte auf gestern Nachmittag Uebung anberaumt und ereignete sich bei deren Ausführung ein bedauernswerthes Unglück. An dem sehr hohen Hause des Lederfabrikanten Kuchler in der Innstadt stellte die Mannschaft gegen 1/4 4 Uhr die Schubleiter an, an welcher die Steiger emporstiegen, als diese plötzlich in Stücke zerbrach. Der Buchbindergehilfe Koller, Färbergeselle Weiß, Tischlergeselle Uebele und Malergehilfe List stürzten von schwindelnder Höhe herab unter den Schreckensrufen der zahlreich Umstehenden. Koller brach einen Fuß und Arm, Weiß den Arm zweimal, die beiden andern sind erheblich verletzt, so daß alle 4 Mann vom Platze getragen werden mußten. Der Instrumentenmachersohn Heidegger fiel von der ganzen Höhe, wunderbarerweise ohne sich zu verletzen. Mehrere Andere haben unerhebliche Quetschungen. Koller und Weiß liegen im Spital und klagen über heftige Schmerzen. Todesgefahr ist bis jetzt nicht festgestellt. Das Unglück findet die allgemeinste Theilnahme. (Donauztg.)

Passau, 9. Aug. Im Befinden der beiden verunglückten, am schwersten verletzten Feuerwehrmänner Koller und Weiß ist Besserung eingetreten und deren Leben bis jetzt ohne Gefahr.

Offene Correspondenz.

Schreiber dieses hatte Gelegenheit, am 6. Aug. den musikalischen Vorträgen der Zöglinge des Erziehungsinstituts der Frauen Cisterzienserinen im Kloster Seligenthal zu Landshut anzuwohnen, und kann es sich nicht versagen, hiemit in die weitesten Kreise es zu tragen, daß seine Erwartungen weit übertroffen wurden. — Wenn man bedenkt, wie verhältnißmäßig wenige Zeit in einem solchen Institute den musikalischen Bestrebungen zu widmen übrig bleibt; wenn man weiß, daß z. B. für Klavier das Institut nur 3 Lehrkräfte zählt; wenn man erwägt, daß während des Jahres auch gar viele andere Musikstücke rc. eingeübt werden müssen, so ist es wahrhaft staunenerregend, wie ein so inhaltreiches, mit so manchen schwierigen Piecen ausgestattetes Programm (37 Nummern) auf eine so gelungene Weise bewältigt werden konnte. Das ist bei vorhandenem Talente nur dem eisernsten Fleiße, der zähesten Ausdauer der Lernenden und Lehrenden möglich. Es dürfte daher nicht unangezeigt sein, wenn Schreiber dieses, dem als vieljährigen Musiklehrer die Schwierigkeiten und Beschwernisse des Musikunterrichts nur zu bekannt sind, auf öffentlichem Wege seine Anerkennung den Bemühungen der ehrw. Frauen Musiklehrerinnen, insbesondere der ehrw. Frau M. Seraphina, selbst auf die Gefahr hin, deren Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit hiedurch zu verletzen, ausspricht, hiemit aber zugleich einen vom praktischen Standpunkte abgeleiteten, wohlmeinenden Rath verknüpft, es möge nämlich für nächstjährige Musikprüfung im Interesse der Schülerinnen und namentlich der Lehrerinnen das Programm um mindestens die Hälfte in der Nummernzahl verkürzt werden, da eine öftere Durchführung eines so reichhaltigen Programms nicht nur eisernen Fleiß, sondern auch eiserne Gesundheit voraussetzt, und da ein musikalisch geübtes Auge auch bei nur ein- oder höchstens zweimaligem Auftreten einer Schülerin denn doch deren Leistungsfähigkeit in wohlberechneter Abwägung der obwaltenden Verhältnisse zu beurtheilen versteht. Möge das in jeder Beziehung mustergiltige Institut der Frauen Cisterzienserinen zu Seligenthal allüberall die ehrendste Anerkennung finden, die es so sehr verdient.

Aus dem Kröninger Gau. Motto: Wenn du nicht willst, so mußt du wohl, sonst schlägt man dir den Buckel voll!" Durch ein Ministerial-Ausschreiben wird bekannt gegeben, die Gemeinden seien sogar zu zwingen, daß mehrere derselben zu einer Bürgermeisterei zusammengeworfen werden. Man stellt daher die offene Frage: Welche Vortheile bilden sich dadurch für eine Gemeinde, und welche Nachtheile entstehen daraus? Diese Frage erlaube ich mir kurz zu beantworten: 1) Werden Bürgermeisterbezirke gebildet, die meistens 3 Stunden lang und ebenso breit sind (thut man dieß nicht, so werden selten zwei Gemeinden zusammenkommen), wo ist denn der Sitz des Bürgermeisters? Da läßt sich also nichts bestimmen, indem das Wahlgesetz nichts vorschreibt, und wir noch das alte freie, und kein neues Zwanggesetz kennen; es kann also vorkommen, daß die eine oder die andere Ortschaft drei oder noch mehr Stunden vom Bürgermeister entfernt liegt, was gewiß kein Vortheil ist, denn man hat ja sehr oft beim Bürgermeisteramt zu thun 2) Ist diese Einrichtung um vieles theuerer, was gewiß nicht bestritten werden kann. Einen Bürgermeister, welcher sich ganz seinem Amte hingeben soll, den muß man auch dafür entschädigen; ein eigener Schreiber für die Bürgermeisterei, der kostet Geld, und ein eigener Polizeidiener kostet wieder Geld, und so werden sich die Ausgaben gewiß um das Doppelte vermehren. Statt bequemer wird die Sache unbequemer, statt besser wird es schlechter werden. So ist die Ansicht von fast allen Landgemeinden.

Ein Landmann im Namen Vieler.

Das Affen- und Hundetheater des Hrn. Taddei gab gestern seine erste Vorstellung. Alt und Jung fanden ihre Freude an den überraschenden Leistungen der possirlichen Künstler. Auch hier triumphirt die menschliche Geduld und Ausdauer über die unvernünftige Creatur, die dem Willen des Menschen sich in einer Weise fügt, welche gerechtes Erstaunen erregt. Wir können nicht umhin, dem Publikum den Besuch des Theaters zu empfehlen. Niemand wird dasselbe unbefriedigt verlassen. —t— hier.

☞ **Für die Monate August und September kann bei allen Postexpeditionen um 36 kr. auf die Landsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.**

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Die Zufuhren in Getreide waren gering, die neue Waare stellt sich immer mehr als gering heraus. Roggen vom Rhein sehr gefragt; Waizen und Roggen höher; Gerste und Hafer unverändert. Waizen prima Sorte fl. 20 1/2 — fl. 21 1/2, mittel fl. 18 3/4 — fl. 20; Roggen prima Sorte fl. 13 — fl. 14 1/2, mittel fl. 12 — fl. 12 3/4; Gerste fl. 11 — fl. 12; Hafer fl. 4 per Zollzentner.

Bekanntmachung.

Gant des vormaligen Leihhausinhabers Johann Kast zu Landshut betreffend.

Dem Kridar, sowie den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß der k. Notar Barth dahier zur Versteigerung der in der Steuergemeinde Oberaibach gelegenen Waldung Termin auf

Samstag den 25. September l. Js. Nachmittags 3 Uhr

im Wirthshause zu Oberaibach anberaumt hat.

Landshut, am 6. August 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.
Der königliche Direktor:
Lippmann.

2177 c. Spranger.

Bekanntmachung.

Gant des vormaligen Leihhausinhabers Johann Kast zu Landshut betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß unterm Heutigen die Akten rubr. Betreffs zum k. Appellationsgerichte von Niederbayern behufs Verbescheidung der gegen das Prioritäts-Erkenntniß ergriffenen Berufungen einbefördert worden sind.

Landshut, am 6. August 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.
Der königliche Direktor:
Lippmann.

2178 c. Spranger.

TODES-ANZEIGE.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

Herrn Joseph Kiendl,

k. Rechnungs-Commissär,

heute Nachts 2 Uhr im 52. Lebensjahre in Folge eines Schlagflusses schnell und unerwartet zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diesen für uns so schmerzlichen Verlurst allen Verwandten und Bekannten kundgeben, bitten wir für den Verstorbenen um ein frommes Gebet, für uns aber um stille Theilnahme.

Landshut, den 10. August 1869.

Die tieftrauernde Gattin:
Ursula Kiendl,
mit ihren fünf unmündigen Kindern
und sämmtlicher Verwandtschaft.

Der hl. Seelengottesdienst findet Donnerstag den 12. ds. Vormittags 10 Uhr bei St. Martin und hierauf das Leichenbegängniß vom Leichenhause aus statt. 2179

Todes-Anzeige.



Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter,

Jungfrau Elisabetha Hagl,

Wirthstochter von Wolkertshofen,

heute Morgens 3 Uhr nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im 16. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilen, bitten wir für die theuere Verblichene um ein frommes Andenken im Gebete, für uns aber um ferneres Wohlwollen.

Landshut, den 10. August 1869.

Die tieftrauernde Mutter:
Helena Hagl, Wirthswittwe von Wolkertshofen,
im Namen sämmtlicher Verwandten.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 12. ds. Morgens halb 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Martin und hierauf die Beerdigung vom Leichenhause aus statt. 2180

2181(3a) **Ein Laden**

ist sogleich oder auf nächstes Ziel zu vermiethen. Näheres Hs.-Nr. 572 in der Regierungsgasse.

Eine Wohnung mit 2 Zimmern

und sonstigen Bequemlichkeiten ist sogleich oder auf das nächste Ziel zu vermiethen. Das Uebrige die Exped. d. Bl. (3a)2182

Es wurde vor 4 Wochen ein **eisernes Kreuz** gefunden. Von wem? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl. 2183

Französischen Kohlreps

zur Aussaat

empfiehlt geneigter Abnahme

Max Kohlndorfer
in Landshut.

2184(3a)

Nächst dem Bahnhof ist eine schöne **Wohnung** mit 4 Zimmern an eine ruhige Familie sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. (3a)2185

Bei Unterzeichnetem wird ein

Lehrling

aus guter Familie sofort aufgenommen.

Friedrich Bäuerlin,
Conditor.

2186(2a)

Eine Parthie

Altmühl=Krebse

ist angekommen bei

Sebastian Fichtenwallner,
Fischermeister am Isargestade
Nr. 731 in Landshut.

2187

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 17. August l. Js.
feiert der
Veteranen= u. Kriegerverein
Velden
sein jährliches
Gründungs-Fest,

was hiemit allen Vereinsmitgliedern bekannt gemacht wird.

1255 (3b) Die Vorstandschaft.

Bei Unterzeichnetem kann ein

guterzogener Junge

unter annehmbaren Bedingungen sogleich in die Lehre treten.

J. Tresch,
Messerschmied und Verfertiger chirurgischer Instrumente.

2135(3c)

Frankfurter und Münchener Cours.
10. August 1869.

	Geber.	Nehmer.
$3^1/_2$% bayer. Obligat.	81.	—.
4% " do.	$88^1/_4$.	$87^7/_8$.
$4^1/_2$% " do.	$94^3/_4$.	$93^7/_8$.
5% " do.	$101^1/_2$.	—.
4% Grundrenten	$88^7/_8$.	—.
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	$105^7/_8$.	—.
4% Pfandbriefe	$91^3/_4$.	$91^1/_4$.
5% Münchener Anl.	$101^7/_8$.	$101^5/_8$.
$4^1/_2$% Ostbahn-Aktien	$129^1/_2$.	129.
5% österr. Silber-Anl.	$59^5/_8$.	$59^3/_8$.
6% Amerik. 82 Bonds	$88^5/_8$.	$88^1/_8$.
Oesterr. Banknoten	$96^1/_4$.	$96^1/_8$.
Napoleons	$9.32^1/_2$.	$9.31^1/_2$.
Friedrichsd'or	9.59.	9.58.
Augsburger Loose	$6^3/_4$.	—.
Pappenheimer Loose	$5^3/_4$.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährig 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 12 August — № 183 — Klara, J.

Die neuen Bürgermeistereien.

Gegen die Einführung der Bürgermeistereien sich zu wehren, schreibt am Schlusse einer längern treffenden Ausführung die N. Augsb. Ztg., das gehört auch mit zum Kampf um die bedrohte Autonomie der Gemeinden. Läßt sich aber noch dagegen kämpfen, nachdem die Bezirksämter bereits angewiesen sind, ungesäumt den Plan zu entwerfen und mit den Gemeindeverwaltungen zu unterhandeln, oder vielmehr, nachdem die Verhandlungen bereits im Gange sind? Schauen wir uns zu dem Zwecke den Art. 6 der Gemeindeordnung noch einmal an, dieses Muster von Unklarheit. Er lautet: „Mehrere benachbarte, demselben Distriktsverbande angehörige Gemeinden können in eine Bürgermeisterei vereinigt werden. Bei vorhandener Zustimmung der Gemeindeausschüsse sämmtlicher betheiligter Gemeinden genügt für Bildung, Veränderung oder Wiederauflösung solcher Verbände die Genehmigung der Kreisverwaltungsstelle, in Ermangelung allseitiger Zustimmung kann hierüber nur nach Vernehmung der Betheiligten und des betreffenden Distriktsausschusses durch das Staatsministerium des Innern verfügt werden.“ Das sieht recht unverfänglich aus und man sollte glauben, es stehe ganz im Belieben der Gemeinden, die neuen Bürgermeistereien einzuführen oder es beim Alten zu lassen. So scheint es aber nicht anerkannt werden zu wollen. Die vom Ministerium erlassenen Direktiven sagen ganz rund und nett heraus: In Artikel 6 der Gemeindeordnung ist eine derartige Bildung von Bürgermeistereien zugelassen, daß solche durch das Ministerium des Innern auch gegen den Willen der betreffenden Gemeinde verfügt werden können. Da haben wir ein eklatantes Beispiel, wie einerseits der Landtag manchmal die Gesetze formulirt und wie anderseits die Juristen im Ministerium diese Gesetze auszulegen wissen. Das „können vereinigt werden“ im ersten Satze des Art. 6 ist einer der fatalsten Punkte, da er die Frage offen läßt: „von wem können sie vereinigt werden?“ Sie können sich selber vereinigen, können aber auch vom Ministerium vereinigt werden; der Wortlaut streitet dagegen nicht. Wenn die Gemeinden sich freiwillig zu einer Bürgermeisterei vereinigen, so hat natürlich die Sache keinen weiteren Anstand. „In Ermangelung allseitiger Zustimmung“ — wird durch das Ministerium des Innern verfügt. „In Ermangelung allseitiger Zustimmung:“ was kann das heißen? Das heißt: wenn eine Gemeinde sich mit etlichen andern vereinigen möchte, diese aber nicht, oder umgekehrt. Nun in solchen Fällen wird wohl die Majorität der Gemeinden entscheiden? Nein; sondern das Ministerium des Innern entscheidet, und ob es der Mehrheit oder Minderheit Recht geben will, das überläßt das Gesetz ganz dem ministeriellen Ermessen. Und selbst hiemit noch nicht ist die Feinheit des Artikels erschöpft. Wenn man nämlich den Wortlaut recht pressen will, so ist es gar nicht einmal nöthig, daß auch nur eine einzige Gemeinde für die Bürgermeisterei ist; wenn nur ein einziges Ausschußmitglied in einer einzigen Gemeinde dafür ist und alle andern Ausschußmitglieder in sämmtlichen Gemeinden dagegen sind, so fehlt dem Mehrheitsbeschluß doch die „allseitige Zustimmung“ und das Ministerium entscheidet. Gleichwohl sind wir der Ansicht, die Gemeinden sollten die Sache recht reiflich überlegen. Finden sie je nach Sachlage der lokalen Verhältnisse die Einführung der Bürgermeistereien für wünschenswerth und vortheilhaft, dann ist der Handel in Ordnung. Können sie jedoch dem neuen Institute keine guten Seiten abgewinnen und halten sie die Fernhaltung desselben für besser, so sollen sie es eben darauf ankommen lassen, wie man vom Ministerium aus vorgeht. Wendet die Regierung Gewalt an, so muß man eine authentische Interpretation des Art. 6 durch die Kammer provoziren. Es heißt allerdings, Bürgermeistereien können gebildet werden, und es ist nicht gesagt, von wem. Allein es heißt denn doch blos, „sie können“ und nicht „sie müssen.“ Hätten die Gesetzgeber die Sache so ohne Weiters der Bureaukratie überlassen wollen, so hätte es keiner solchen Schrauben und Wendungen bedurft. Dann hätte man einfach dekretirt: „Mehrere Gemeinden werden in eine Bürgermeisterei vereinigt.“ Zwar die alte Kammer war ohne Zweifel der Bureaukratie höchst geneigt; aber der Reichsrath hat eben so gewiß jene Worte im möglichst freiheitlichen Sinne genommen. Und so nehmen auch wir sie und lassen uns keine Bürgermeistereien aufdrängen. Auch der neugewählte Landtag wird und muß auf die Vorstellungen der Gemeinden hören und kann sie nicht so mir nichts, dir nichts in den Papierkorb werfen. Reifliche Ueberlegung und keine Uebereilung ist dringend zu empfehlen.

Deutschland.

Bayern. ± München, 10. August. J. k. Hoh. die Herzogin von Genua, welche Samstag Abends hier eintraf, hat München bereits gestern wieder verlassen. J. Maj. die Kaiserin von Oesterreich wird bis gegen die Hälfte dieses Monats noch in Garatshausen verweilen und sich dann nach Ischl begeben. Kaiser Franz Joseph wird gegen Ende dieser Woche in Garatshausen erwartet und wird seine kaiserliche Gemahlin nach Ischl begleiten. — In der heutigen Sitzung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten kamen nunmehr auch die Vorarbeiten zu den Gemeindewahlen zur Berathung, wie dies jüngst beim Magistrate der Fall war. Da es sich hiebei um genaue Bestimmungen darüber handelt, wer nach der neuen Gemeinde-Ordnung aktiv und passiv wahlfähig ist, was eben in der Uebergangsperiode mitunter ziemlich schwierig ist, so beschloß das Collegium eine Commission zu wählen, welche die Sache genau zu prüfen und hierauf die entsprechenden Anträge zu stellen hat. Weiter ward bezüglich eines neuen Projektes: die Gründung einer städtischen Gemeindezeitung, in welcher auch die stenographischen Berichte über die Magistratssitzungen mitgetheilt werden sollen, ebenfalls die Niedersetzung einer Prüfungscommission beschlossen. Das neue Blatt würde natürlich dem hiesigen Amtsblatte Concurrenz machen, welches letztere ohnehin nur eine verhältnißmäßig kleine Auflage hat und man sieht nicht recht ein, wie das neue Unternehmen rentirlich werden soll, da die Begierde des Publikums, die stenographischen Berichte über unsere Magistratssitzung zu lesen, doch wohl nur eine sehr mäßige sein dürfte. — Das Projekt des Magistrates, den beiden hiesigen k. Rentämtern die Einhebung der städtischen Gemeindeumlagen zu übertragen, kommt nunmehr, nachdem genannte Rentämter hiezu die dienstliche Bewilligung erhalten haben, zur Ausführung. Die Provision für die Einhebung ist auf 1½ Prozent, die Mahngebühr auf 4 kr. festgesetzt. — Gestern wurde dahier ein äußerst frecher Diebstahl verübt, indem während der Mittagszeit aus zwei Amtszimmern des k. Bezirksgerichtes München l. J. zusammen gegen 300 fl. Baargeld aus mit Gewalt geöffneten Pulten gestohlen wurden.

*** München, 10. August. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold wird Ende d. Mts. mit sämmtlichen Familienangehörigen hieher zurückkehren bis auf den Prinzen Arnulph und die Prinzessin Therese, welche eine Reise in die Schweiz zu unternehmen beabsichtigen. — Das k. Staatsministerium des Innern hat die Kreisregierungen beauftragt, die Gemeinden darauf auf-

merksam zu machen, daß nach Artikel 3 des Gesetzes über die öffentliche Armen- und Krankenpflege nur diejenigen Personen als hilfsbedürftig zu erachten sind, welche sich wegen Mangels eigener Mittel und Kräfte, oder im Falle eines besonderen Nothstandes das zur Erhaltung des Lebens oder der Gesundheit Unentbehrliche nicht zu verschaffen vermögen; und daß diese allgemeinen Vorbedingungen der Hilfsbedürftigkeit auch dann vorhanden sein müssen, wenn nach Art. 12 dieses Gesetzes fremden Personen Reisegeld oder Unterstützung gegeben werden will. —

München, 10. Aug. Die Kaiserin von Oesterreich hat beim Besuche der internationalen Kunstausstellung einige sehr schöne Gemälde erworben, und auch in der Lokalindustrieausstellung mehrere der ausgestellten Gegenstände angekauft. Die Kaiserin beabsichtigt, noch bis zur kommenden Woche in Garatshausen zu verweilen und sich dann nach Ischl zu begeben. — Gestern machte in Haidhausen der ledige Maurer und Schuster Joseph Steindl von dort, ein bekannter Excedent, seinem Leben durch Erhängen im Dachraume seines elterlichen Hauses ein Ende. — Ein vornehmer Reisender ließ heute Nacht in der Droschke, welche er zur Fahrt vom Bahnhofe nach den „Vier Jahreszeiten" benützt hatte, eine Tasche mit 600 fl. liegen, welche er jedoch schon heute am Morgen mit dem vollständigen Inhalt zurückgestellt erhielt. — Die der hiesigen Garnison angehörenden und zum Einrücken in das Lager bei Schweinfurt bestimmten Abtheilungen haben nunmehr ihre Marschrouten erhalten; das 1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments wird am 29. Aug. pr. Eisenbahn von hier ab- und am 30. Aug. in das Lager einrücken; das 1. Kürassier-Regiment wird am 20., die zum Berittenmachen der fremden und beurlaubten bayerischen Offiziere ins Lager beorderte Abtheilung der Militär-Equitations-Anstalt am 19. Aug. ihren Marsch dorthin antreten.

München, 5. Aug. Der erwählte Bischof von Rottenburg, Professor Dr. v. Hefele, hat heute in die Hände des apostolischen Nuntius, Msgr. Meglia, Erzbischofs von Damaskus, die Professio fidei und das Juramentum Fpiscoporum abgelegt. Als Zeuge assistirte der eben anwesende apostolische Prälat Dr. Brunner. Die Präconisirung dürfte schon im nächsten Consistorium zu Rom stattfinden.

Regensburg, 10. August. In Folge Beschlusses des Kreiskomités des landwirthschaftlichen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg wird die durch die Vereinssatzungen vorgeschriebene landwirthschaftliche Kreisversammlung für heuer am 17. August, Vormittags 10 Uhr, zu Neustadt W/N. abgehalten, an welchem Tage auch die Preisvertheilung der kgl. Landgestütsverwaltung stattfindet.

Speyer. Im Verlag von Ferd. Kleeberger dahier ist etwas sehr Praktisches erschienen, eine „Garnisonskarte der k. bayer. Armee", welche den Militärpersonen, Beamten und allen Jenen, die über Formation, Garnisonsort und sonstige Verhältnisse der Armee rasch Aufschluß erhalten wollen, sicher sehr erwünscht sein wird.

Baden. Bezüglich des jüngst berichteten blutigen Vorfalls bei dem Fackelzug des Corps „Rhenania" in Heidelberg erfährt die „Heidelb. Ztg.", daß eine lebensgefährliche Wendung für den Verwundeten nicht zu befürchten steht. Ebenso soll es bereits gelungen sein, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen; derselbe sei ein Südländer, welcher zu Heidelberg studirt habe und mit der „Rhenania" in mehrfache Collisionen gekommen sei.

In Mainz fand man dieser Tage auf einer Chaussee einen Mann erhängt mit einem Zettel, der folgende Worte enthielt: „Am 30. Juli habe ich in Wiesbaden mein ganzes Geld verspielt; ich hinterlasse in Berlin eine Frau und vier Kinder im größten Elend."

Thüringen. Eisenach, 8. Aug. Der Arbeiterkongreß wurde gestern, veranlaßt durch den Scandal der Schweitzeraner, von den Einberufern desselben aufgelöst. Letztere tagen heute weiter. —

Sachsen. Die Anzahl der aus den Schachten im Plauenschen Grunde bis zum 7. d. herausbeförderten Leichen beträgt 135. Das „Dresdn. Journ." veröffentlicht ein Telegramm aus Koblenz, in welchem die Betheiligung der Königin Augusta von Preußen an dem Unterstützungswerke zugesichert wird. Die Königin Wittwe von Preußen hat zu gleichem Zwecke 200 Thlr. übersandt.

Preußen. In Berlin wurde am vergangenen Dienstag die neuerbaute Klosterkirche der Dominikaner (in Moabit) eingeweiht. In Berlin und Umgegend sind jetzt Klöster der Ursulinerinnen, der grauen Schwestern, der Töchter des hl. Carolus Borromäus, der Frauen vom guten Hirten, der Franziskaner und Dominikaner.

In Berlin schoß am 8. ds. während des Frühgottesdienstes im Dome ein junger Mann auf den celebrirenden Geistlichen, traf ihn aber nicht! Früchte der „Aufklärung!"

Ausland.

Frankreich. Paris, 7. August. Die neue Straße, welche den Börsenplatz mit der „Großen Oper" verbindet, soll auf besondern Wunsch des Kaisers zur Erinnerung an die Präsidentenwahl von 1848 den Namen „Rue du Dix-Décembre" erhalten.

Paris, 7. August. Die Königin Isabella hat sich heute Morgens nach Tourville begeben. Der Kaiser stattete ihr gestern einen Besuch ab. Die autographirte karlistische Korrespondenz behauptet, daß ein Husarenregiment zu den Insurgenten übergegangen ist. Diese Korrespondenz erklärt, Don Carlos sei entschlossen, mit seinem Unternehmen zu reussiren oder zu Grunde zu gehen.

Paris, 9. Aug. Marquis de Lavalette hat am verflossenen Samstag sein Beglaubigungsschreiben übergeben. — Im nördlichen Spanien haben sich neue Banden gebildet. — Der Zustand des Marschalls Niel ist beunruhigend. — In Marseille hat zwischen Laponterie und Naquet ein Pistolenduell stattgefunden. Die Kugeln wurden auf fünfzehn Schritte gewechselt. Niemand wurde verwundet.

Spanien. Madrid, 8. Aug. Der „Imparcial" meldet, daß im September eine Verstärkung von 20,000 Mann nach Cuba gesendet werden wird. Die erste Frage, welche die Cortes nach ihrem Zusammentritte beschäftigen soll, wird die Wahl eines Monarchen sein. — Zwei Sergeanten der Gendarmerie, welche zwanzig Offizierspatente bei sich trugen, wurden diese Nacht verhaftet. Ebenso wurden zwei Individuen, von welchen das eine sich Generalkapitän von Neukastilien, das andere Kommandant von Madrid für Don Carlos nannte, verhaftet.

Madrid, 9. Aug. Gestern wurden 17 Bürgergardisten verhaftet, weil dieselben Unterlieutenantspatente für die Armee des Don Carlos bei sich trugen. — Die „Gaceta di Madrid" meldet, daß Balanzategiu, der Chef einer karlistischen Bande, am 6. d. in Valcobedo erschossen wurde. Dasselbe Blatt versichert, daß die Bande Polo's, sowie die Banden der Provinz Leon vollständig aufgelöst wurden.

Großbritannien. London, 7. August. Der Prinz von Wales hat das Protektorat der schottischen Freimaurerlogen, welches ihm auf Antrag des Grafen v. Dalhousie, Großmeisters von Schottland, übertragen wurde, angenommen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Laut allerhöchsten Reskripts vom 3. August 1869 haben Seine Majestät der König die katholische Pfarrei Konzell, Bezirksamts Bogen, dem Priester Gottlieb Miller, Pfarrer in Jülofen, Bezirksamts Regensburg, zu übertragen beschlossen.

Durch Finanzministerial-Reskript wurde die erledigte Stelle eines Amtsdieners bei dem k. Rentamte Kötzting, dem vormaligen Gendarmen und derzeitigen Rentamtsboten Paul Schühlein in Deggendorf übertragen.

Das Hagengruber'sche Benefizium an der Sct. Martinskirche in Landshut (Erzdiözese München-Freising) ist durch die Beförderung seines bisherigen Besitzers mit einem Reinertrage von 489 fl. in Erledigung gekommen.

Passau, 8. Aug. Wie das Eisenbahn-Centralblatt berichtet, hat die Allgemeine Agrarbank in Wien in Verbindung mit dem Großhändler Moritz Jobesko und Consorten für eine Lokomotiv-Eisenbahn von Passau über Neuthal, Budweis, Wittingau, Neuhaus, Iglau und Wildenschwert nach Mittelwalde ihr Bauconcessionsgesuch eingereicht.

In dem Artikel „aus Gastein" in der gestrigen Zeitung wolle man lesen „der Badearzt Dr. W. Pfeiffer" statt „der Badegast."

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

1842 (6f)

Anwesens-Verkauf.

Im Auftrage des Kreisirrenfonds von Niederbayern verkaufe ich ein an der Landshut-Regensburger Straße nächst der Eisenbahn gelegenes und nur 5 Minuten von der Bahnstation Ergoldsbach entferntes Gut in Isselkofen mit 98 Tgw. 96 Dez.

Hierunter befinden sich:

6 Tgw. 99 Dezim. Wiesen von der 13.—25. Bonität,
54 „ 57 „ Aecker von der 10.—15. Bonität im Durchschnitte,
36 „ 40 „ Waldung zum größeren Theile schön bestockt.

Die Gebäude sind neu aufgeführt und im besten baulichen Zustande.

Auf dem Anwesen kann ein Drittel des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherheit liegen bleiben.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, in Bälde ihre Kaufsofferte an mich gelangen zu lassen.

Landshut, den 2. Juli 1869.

Rechtsanwalt **Bängerle.**

Bekanntmachung.

Gant des Leihhausinhabers Johann Kast in Landshut betreffend.

In gerichtlichem Auftrage versteigere ich am

Samstag den 18. September l. Js. von Vormittags 9 Uhr an

in meiner Kanzlei dahier (Gasthaus zum Silbernagel zu ebener Erde) eine große Anzahl goldener und silberner Münzen von numismatischem Werthe gegen baare Bezahlung, der Zuschlag erfolgt aber nur, wenn das Meistgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Landshut, den 9. August 1869.

Der königliche Notar
Barth.

2188

Bekanntmachung.

2189

Seibl c. Fischer p. camb.

In Folge gerichtlichen Auftrages bringe ich das Anwesen des Metzgers Joseph Fischer Hs.-Nr. 96 in **Geiselhöring**, in der Steuergemeinde gleichen Namens, k. Landgerichts und Rentamts Mallersdorf gelegen, und bestehend aus Pl.-Nr. 186, Wohngebäude mit Pferdestallung, dann Stadel und Schlachthaus nebst Hofraum zu 0,08 Tgw. mit dem ¹⁄₁ Gemeinderechte und der realen Metzgergerechtsame, im Schätzungswerthe von 5000 fl., außer den Steuern unbelastet

Dienstag den 12. Oktober 1869 Nachmittags 2 Uhr

im Rathhaussaale zu Geiselhöring zur erstmaligen Versteigerung, wobei der Hinschlag nur dann erfolgt, wenn mindestens ein den Schätzungswerth erreichendes Angebot gelegt wird.

Erfolgt ein solches Angebot nicht, so bringe ich dasselbe Anwesen

Dienstag den 19. Oktober 1869 Nachmittags 2 Uhr

im nämlichen Lokale zur zweitmaligen Versteigerung, wobei dann der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth ertheilt wird.

Die nähern Kaufsbedingungen werden an den Terminen bekannt gegeben werden und wird jetzt schon bemerkt, daß Steigerungslustige, welche dem amtirenden Notar nicht bekannt sind, oder gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, nur dann zugelassen werden, wenn sie sich über die Identität ihrer Person und über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen.

Mallersdorf, am 7. August 1869.

C. Hofmann, k. Notar.

Bekanntmachung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete ein

Kegel-Scheiben

mit folgenden Gewinnsten:

1. Preis 12 Guldenstücke mit seid. Fahne.		5. Preis 4 Guldenstücke mit seid. Fahne.	
2. „ 10 „ „ „ „		6. „ 3 „ „ „ „	
3. „ 8 „ „ „ „		7. „ 2 „ „ „ „	
4. „ 6 „ „ „ „		8. „ 1 „ „ „ „	

Eine Fahne mit 2 fl. erhält derjenige Herr Scheiber, welcher die ersten 4 Tage das meiste Geld einscheibt.

Eine Fahne mit 2 fl. für Denjenigen, welcher die letzten Tage das meiste Geld einscheibt.

Eine Fahne mit 2 Gulden für Diejenigen, welche nach geschobenen 10 Ständen ein Freiloos haben. Diese Gewinnste werden frei gegeben.

Bedingnisse.

1. Dieses Scheiben beginnt am **Sonntag den 15. August Mittags** und endet am **Samstag den 28. August Abends 6 Uhr,** worauf gerittert und die Preise mit Musik vertheilt werden.
2. Es wird mit Lignum-Sanctum-Kugeln geschoben auf 9 Kegel, 2 Kugeln geben ein Loos, 10 Looß einen Stand, und müssen jedesmal vier vom Ersten fallen, außerdem ist das Looß verloren. Die ersten 4 Tage kostet das Loos 2 kr., 2 Tage 3 kr., die übrigen Tage 4 kr.
3. Gut bekannte Scheiber haben die ersten vier Tage keinen Zutritt, die übrigen Tage kann Jedermann scheiben.
4. An Sonn- und Feiertagen kann erst nach beendigtem Gottesdienste mit dem Scheiben begonnen werden, alle übrigen Tage von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.
5. Jeder Herr Scheiber hat nach dem Abtreten vom Stande die geschobenen Loose sogleich zu bezahlen.
6. Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. abgezogen. Alles Uebrige sagt der Anschlagzettel.

Zur zahlreichen Theilnahme ladet freundlich ein

Gerabach, den 6. August 1869.

1250(2b)

Peter Kellner,
Gastwirth und Bestgeber.

Botanischer Verein.

Donnerstag den 12. August. 7 Uhr.
Vortrag: die vegetabilischen Nahrungsstoffe.

Nachdem **Johann Deuschl,** Führer des kohlensauren Fuhrwerkes, die Frechheit hatte, auf die Anschuldigung der offenen Correspondenz in der Landshuter Zeitung eine Erwiderung im Kurier von Niederbayern Nro. 216 inseriren zu lassen, als sei es gänzlich unwahr, eine so rohe Behandlung begangen zu haben und den Einsender als Lügner, Ehrabschneider, ehrlosen und feigen Mann erklärte, so fand ich mich veranlaßt, ihn aus meinem Dienste zu entlassen. Herr Einsender hat dem Deuschl seinen Namen bekannt gegeben und vor mir und noch zwei Zeugen den Beweis seines rohen Benehmens hinlänglich geliefert.

2191

R. Wagner.

Ein ordentlicher Badergehilfe kann sogleich eintreten. Das Uebr. in der Exped. dieses Blattes.

2192

Für kommendes Ziel Michaeli wird eine

tüchtige Ladnerin

in ein größeres Spezerei-Geschäft in Landshut gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

(3c)2126

Bei Unterzeichnetem wird ein

Lehrling

aus guter Familie sofort aufgenommen.

Friedrich Bäuerlin,
Conditor.

2186(2b)

Ein Knabe

wird in die Lehre genommen bei

Th. Jung, Buchbinder am Regierungsplatze in Landshut.

2127(3c)

Einem Bauern im kleinen Laaberthal,
Ist kürzlich begegnet der traurige Fall,
Daß er unglücklich war mit seinem Stall,
Und 's Vieh verloren hat auf ein Mal.
Er hat nix mehr als eine Goas,
Mit der is aber a koan Gspoaß.
Dö steht eam jetzta a no um,
Da kummt da Jägerhannel „Bumm!“
Der hat dö Goas no pufft und g'nackt,
Und hat ihr no die Haut abzwackt.
Dös is dös schöna, dös is rar,
Wenn da Jaga a Abdecker war.

2193



Ein Haus

in frequenter Straße Landshuts wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

2194

Zu verkaufen.

In einer gewerbsamen Garnisonsstadt wird wegen Geschäftsveränderung eine

reale Gastwirthschaft,

an der schönsten Hauptstraße gelegen, billig verkauft. Jährlicher Bierverschleiß 1000 bis 1100 Eimer und wird noch bemerkt, daß 200 fl. Miethzins eingehen. Baarerlag 3 bis 4000 fl. Nähere Auskunft ertheilt franco gegen franko

Michael Adolfinger,
Photograph in Ingolstadt.

1256(3b)

Eine Wohnung mit 2 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten ist sogleich oder auf das nächste Ziel zu vermiethen. Das Uebrige die Exped. d. Bl.

(3b)2182

Eine Wohnung mit 7 Zimmern ist sogleich oder auf Michaeli zu vermiethen. D. Uebr. d. Exp. d. Bl.

(3c)1261

2181(3b)

Ein Laden

ist sogleich oder auf nächstes Ziel zu vermiethen. Näheres Hs.-Nr. 572 in der Regierungsgasse.

ERZIEHUNGS-ANSTALT

für die

kgl. Gewerbsschule in Freising.

Aufnahme in den **Vorkurs** vom 10. Lebensjahre an. Aufnahme in die **Gewerbsschule,** welche sich in eine technische, landwirthschaftliche und Handelsabtheilung gliedert vom 12. Lebensjahre an. Näheres der Prospect.

1761 (10g) **M. Bausenwein,** Inspektor.



Am Sonntag den 22. August d. Js.

findet in

Neustadt a. d. D.

ein

Pferde-Sprung-Rennen

statt, zu welchem freundlichst eingeladen wird.

Preise:

1. Preis 30 fl. mit seidener Fahne.
2. „ 25 fl. „ „ „
3. „ 20 fl. „ „ „
4. „ 15 fl. „ „ „
5. Preis 10 fl. mit seidener Fahne.
6. „ 5 fl. „ „ „
7. „ ein Reitzaum.
8. „ 4 Hufeisen.

Die Rennbahn beträgt eine halbe Stunde im Umkreise und muß 3 Mal umritten werden.

Die Verloosung findet präcis 12 Uhr Mittags im Rathhause dahier statt; das Rennen beginnt um 4 Uhr Nachmittags.

In- und Ausländer haben Zutritt. Einlage 1 fl.

Uebrige Bedingungen werden bekannt gegeben und Anstände entschieden durch das Renngericht.

Neustadt a. d. D., 9. August 1869.

2195 **Die Bürgerschaft.**

Meine bereits bekannten

elastischen Drahtmatrazen

empfehle ich unter Zusicherung ganz solider Arbeit und billigster Preise zur geneigten Abnahme

Karl Pöschl,
Siebmacher in Eggenfelden.

2167(3c)

Unterzeichneter empfiehlt zur geneigten Abnahme sein reichhaltiges **Lager von allen**

Angelfischerei-Geräthschaften.

Vollständige Angelschnüre von Seide oder Roßhaar, mit Kork oder blos Federkiel, Blei- und Angel an Seidenwurmdarm (je nach Preis), Vorfächer, künstliche Fische, Schnüre, Köder, angemachte Angeln, Hechtlegangeln und Apparate, einfache Angeln, Korkpfropfen, Senkbsel, Fischöl, Seidenwurmdarm, Wirbel,Ködernadel, spazierstockartige Fischerstöcke, Fischnetze, Schmetterlingsgarne von Tarlatan und Seidengace.

Preis-Courante stehen zu Diensten.

Max Kohlndorfer
in Landshut.

1537(6b)

Auf das Ziel Michaeli ist eine freundliche **Wohnung** in der Nähe der Stadt mit 8 Zimmer, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten billig zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei

Mayrhofer,
Schneidermeister in Achdorf.

1250(2b)

In der Grasgasse Hs.-Nr. 330 ist eine

Wohnung

zu Michaeli rückwärts zu vermiethen. (2b)2137

☞ Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:

Die Kartoffelküche.

Enthaltend: verschiedene der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapfen, Kartoffelnudeln, Omeletten, Aufläufe, Pudding, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Hefenbackerei, Kartoffelcotteletten, verschiedene Schmalzbackereien von Kartoffeln, Torten, kleine Backereien, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte, Kartoffelsaucen ꝛc.

Von **Karoline Kümicher.**

7. Auflage. Eleg. brosch. Preis 24 kr.

☞ Vorräthig in der **Thomann**'schen Buchhandlung in Landshut. (6b)2001

Laden-Vermiethung.

Ein heizbarer Laden mit 3 Auslagen und mit Gas-Apparat versehen, ist bis Michaeli in der Schirmgasse zu vermiethen bei

2122(2b) **Anton Raab,** Kaufmann.

Ein großer geräumiger Laden

ist Hs.-Nr. 194 in der Altstadt auf Ziel Michaeli zu vermiethen. (3a)2196

Bekanntmachung.

Verlassenschaft der Krämerin Barbara Dengler von Aich betr.

Im Auftrage des königlichen Landgerichtes Vilsbiburg werde ich am

Freitag den 10. September l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

in meiner Amtskanzlei zu Vilsbiburg das auf 2905 fl. gewerthete mit 1 fl. 57$^{79}/_{100}$ kr. einfacher Grund- und — fl. 3 kr. — hl. einfacher Haussteuer, dann 13 fl. 17 kr. 5 hl. Ablösungskassagefällsbodenzins belastete Krämeranwesen Hs.-Nr. 4 in Aich, bestehend in Gebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen, Waldung und Oedung zu 13 Tgw. 03 Dez. mit der realen Krämergerechtigkeit und dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheil öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und lade hiezu Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen ein, daß sich mir unbekannte Steigerer über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben, und daß der Zuschlag von der Genehmigung der Obervormundschaftsbehörde abhängt.

Vilsbiburg, den 6. August 1869.

2197(2a) **Dietz,** k. Notar.

Die rühmlichst bekannte

Original-Patent-Reisstärke

von **Orlando Jones & Comp.** in London, goldene und silberne Medaillen auf den Weltausstellungen zu London, Paris und Havre, ist hier ächt zu haben bei

2198 **Carl Kopf.**

Eine Schäferei



von 250 Stück schwere **Bastard,** Württemberger Race, werden verkauft. Zu erfragen bei Herrn **Sittenberger,** Gutsbesitzer in Osterhaun bei Ergoldsbach. (3b)2168

Eine guterhaltene Orgel

mit 5 Register und einem neuen Kasten ist billig zu verkaufen bei

Franz Strauß,
Orgelbaumeister in Landshut.

2142(3b)

1200 Gulden

werden auf Grund und Boden gegen sichere Hypothek ohne Unterhändler vergeben. Das Uebr. die Exped. d. Bl. (3b)2145

Ein Kinderbettstättchen

wird zu kaufen gesucht. D. Uebr. d. Expedition d. Bl. (3c)1259

Gefunden!

Zwischen den Brücken wurde Sonntag Abends ein seidener **Sonnenschirm** gefunden, und kann bei Herrn Gerichtsschreiber Dölzl, Neustadt Hs.-Nr. 460 2 St., gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden. 2199

Nächst dem Bahnhof ist eine schöne **Wohnung** mit 4 Zimmern an eine ruhige Familie sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. (3b)2185

Uebersichtliche Zusammenstellung

des zu Landshut am 4. August 1869 abgehaltenen Viehmarktes.

Verkauft wurden: 233 Ochsen um 22563 fl. 24 kr., höchster Preis 158 fl. 12 kr., niedr. Preis 46 fl., ferners: 86 Kühe um 5099 fl. 48 kr., höchst. Preis 98 fl. — kr., niedrigster Preis 38 fl., dann: 7 Jungrinder um 397 fl. 36 kr., höchster Preis 102 fl. — kr., niedr. Preis 42 fl. — kr., und 3 Kälber um 49 fl. — kr., höchster Preis 18 fl. — kr., niedr. Preis 15 fl. — kr. Von den zugetriebenen Pferden wurden verkauft: 45 St. um 3351 fl. 6 kr., höchst. Preis 200 fl. — kr., niedr. Preis 25 fl. — kr. Beträgt sohin der Gesammtkaufschilling 31,469 fl. 54 kr.

Städtische Schwimmschule.

Am 11. August Mittags.
Wärme des Wassers: 12 Grad.
„ der Luft: 11 „

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 13. August — № 181 — Hippolytus und Cassian.

Deutschland.

Bayern. ✠ **München**, 11. Aug. Wie man gleich vermuthete, beabsichtigt unser Magistrat mit der Gründung einer „Gemeindezeitung" in letzter Linie eigentlich ein seinen Zwecken dienstbares Preßorgan zu schaffen. Die Idee ist nicht neu, nur fand sich bisher eben keine günstige Gelegenheit, dieselbe zu realisiren. Eine solche scheint man nun aber gefunden zu haben und zwar bezüglich der Kosten, welche die Veröffentlichung der stenographischen Berichte über die Magistratssitzungen verursachen würde; es sind diese Kosten nämlich auf jährlich 5600 fl. veranschlagt und man sieht ein, daß das Interesse des Publikums an jenen Berichten resp. an dem größeren Theile derselben kein so großes sein kann, daß aus demselben die Deckung der 5600 fl. zu erhoffen wäre. Nun rechnet man aber so: Statt der vollständigen stenographischen Sitzungsberichte könnte man eben nur das Wichtigere oder Interessantere aus den Sitzungen der städtischen Collegien mittheilen und hätte dann noch die schönste Gelegenheit in dieser zu gründenden „Gemeindezeitung" sich ein Preßorgan zu schaffen, welches, gut geführt, allerdings von nicht unerheblichem Einflusse sein dürfte; ja, es ließe sich wohl sogar mit den Magistraten anderer bayerischen Städte ein Abkommen dahin treffen, daß die „Gemeindezeitung" nicht blos die Interessen des Münchener Magistrates zu wahren und zu fördern hätte. Ein Subventionskapital von 5600 fl., welches man statt auf die stenographischen Berichte gleich auf eine Zeitung verwenden würde, wäre immerhin ein ziemlich beträchtliches, da die Zeitung doch wöchentlich höchstens zweimal zu erscheinen hätte. Dazu kommt weiter, daß der Magistrat seine Bekanntmachungen dann nur in seiner Zeitung inseriren würde und neben der Ersparung der Inserationskosten in andern Blättern zugleich damit eine Anregung zum Abonnement auf die „Gemeindezeitung" gegeben wäre. So sind die Anschauungen über diese Angelegenheit in den hiesigen magistratischen Kreisen und es fragt sich nur noch, ob die Gemeindebevollmächtigten, welche im Punkte des Geldbewilligens etwas zäh sind, auf das Projekt eingehen werden. — Das neue Handelsappellgericht, welches in Folge des neuen Civilprozesses zu creiren ist, sollte, wie früher im Plane war, mit dem Appellgericht von Schwaben und Neuburg verbunden werden und der Sitz dieses Gerichtshofes von Neuburg nach Augsburg verlegt werden. Es war auch jüngst eine Deputation aus Augsburg hier, um für diese Gelegenheit zu wirken und hat dieselbe von Hrn. Minister v. Lutz die hoffnungsvollsten Zusicherungen erhalten. Gestern hatte nun eine Deputation der Handels- und Gewerbekammern von Oberbayern Audienz bei Hrn. v. Lutz, um zu bitten, daß München der Sitz des neuen Handelsappellgerichtes werde und empfing von Sr. Exc. die Versicherung, daß man genaue Prüfung anstellen und auf München thunlichste Rücksicht nehmen werde. Eine ähnliche Antwort wurde dieser Deputation auch vom Hrn. Handelsminister v. Schlör. — Schließlich haben wir noch eine kleine Berichtigung unseres gestrigen Berichtes dahin zu geben, daß der in demselben erwähnte Diebstahl nicht am Bezirksgerichte München l/J., sondern an dem Handelsgerichte München begangen wurde. Beide Gerichte befinden sich bekanntlich in ein und demselben Gebäude.

*** **München**, 11. August. Das k. Staatsministerium des Innern macht unter Hinweisung auf Art. 157 Abs. 2 der Gemeindeordnung für die Landestheile diesseits des Rheins die k. Kreisregierungen darauf aufmerksam, daß durch die jüngste Gemeindegesetzgebung in der Berechtigung und Verpflichtung der k. Bezirksämter zur periodischen Visitation der ihrer Aufsicht untergebenen Gemeinden eine Aenderung nicht herbeigeführt worden ist, daß ferner bezüglich der Vornahme der Gemeinde-Visitationen die Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern beider Abtheilungen vom 23. Juni 1863, durch welche nicht Verwaltungsverhältnisse der Gemeinden, sondern Dienstesverhältnisse der gemeindlichen Aufsichts-Behörden und Stellen Normirung gefunden haben, unter entsprechender Beachtung des derzeitigen Standes der Gesetzgebung in Rücksicht auf die Gegenstände der Visitationen vorerst auch bis auf Weiteres noch maßgebend zu bleiben hat. Die Vorschrift des §. 133 des revidirten Gemeinde-Edikts über die Abhaltung der Quartalsversammlungen der Gemeindevorsteher ist in die Gemeindeordnung für die Landestheile diesseits des Rheins nicht übergegangen, die Abhaltung solcher Versammlungen somit nicht mehr geboten. — Von dem k. Staatsministerium des Innern ist im Einverständniß mit dem k. Staatsministerium der Finanzen und dem k. Kriegsministerium eine Entschließung dahin ergangen, daß die nach dem Wehrverfassungsgesetz von der Wehrpflicht gänzlich befreiten Angehörigen des geistlichen Standes Militärfreischeine nicht erhalten, sondern daß denselben von den einschlägigen Distriktsverwaltungsbehörden auf Grund der Einträge in der Bezirksliste ein Certifikat auszustellen ist, worin unter Angabe der concreten Verhältnisse die Erfüllung der Militär-Dienstpflicht bestätigt wird. Die Ausfertigung solcher Certifikate erfolgt tax- und stempelfrei.

München, 11. Aug. An der hiesigen städtischen Handelsschule haben die an beiden letzten Tagen abgehaltenen öffentlichen Schlußprüfungen glänzende Resultate dieser im schönen Aufblühen begriffenen Anstalt zu Tage gefördert. Der Magistrat war durch Herrn Bürgermeister v. Widder vertreten. — Hr. geistl. Rath Ladenmeier an der höheren Töchterschule erhält für seine Leistungen vom Magistrat eine Remuneration und ein anerkennendes Dankschreiben. — Mehrere Pächter auf der Theresienwiese beanspruchen vom Magistrat 1/3 Nachlaß ihres Wiesenpachtzinses als Entschädigung dafür, daß ihre Wiesen im vorigen Jahre bei Gelegenheit eines Luftballon-Skandales zertreten wurden; das Collegium weist jedoch die Herren an den Messerschmid Widmann, der damals als Entrepreneur für alle Eventualitäten einstand. (M. B.)

München, 11. August. Vorgestern hat die erste Dekorationsprobe zu „Rheingold" stattgefunden; die Setzproben beginnen nächste Woche, die Orchesterproben in 10—12 Tagen; die erste Aufführung ist nun auf den 29. August festgesetzt. Richard Wagner wird nicht zur Aufführung hieher kommen. — Frln. Anna Glenk, die als früheres Mitglied unserer Hofbühne hier in freundlichem Andenken steht und seitdem bei ihrem Engagement in Hamburg und durch Gastspiele an mehreren größeren Bühnen sich einen ehrenvollen Ruf erwarb, wird nächste Woche ein Gastspiel im hiesigen Residenztheater beginnen, dem die Kunstfreunde mit lebhaftem Interesse entgegensehen. Die liebenswürdige Künstlerin gastirte zuletzt am Stuttgarter Hoftheater mit außerordentlichem Erfolge und wurde daselbst mit glänzenden Bedingnissen angestellt.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben geruht, dem bisherigen Lehramtskandidaten Aug. Hagen an der Kreislandwirthschaftsschule Triesdorf die an dieser Anstalt erledigte Stelle eines Ackerbaulehrers in widerruflicher Weise allergnädigst zu verleihen. — Durch Finanzministerialrescript wurde der k. Forstgehilfe Franz Müller zu Schnaittach zum Forstamtsassistenten am kgl. Forstamte Wunsiedel ernannt. — Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem quieszirten k. Reichsarchivsrathe Joseph v. Gutschneider das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone zu verleihen. — Se. Maj. der König haben Sich Allerhöchst

bewogen gefunden, den Statistiker Gg. F. Kolb in München zum außerordentlichen Mitgliede der statistischen Centralkommission allergnädigst zu ernennen.

Aus Herrieden, 9. Aug., wird geschrieben: Ein ziemlich tiefes, im Norden weit verbreitetes Luftwellenthal, welches vorgestern über Schottland hereinbrach, hat uns unfreundliches Regenwetter gebracht, das nicht so schnell weichen wird, wie das vorige.

Preußen. Berlin, 9. August. Die Einweihung der Dominikaner-Kirche in Moabit hatte den Referenten der „N. Allg. Ztg." zu einer Lobrede auf die Königin wegen ihrer Unterstützung katholischer Institute veranlaßt. Jetzt wird Folgendes aus dem Kabinet der Königin erlassen: „Die Beschreibung der Einweihung der Dominikaner-Kirche in Moabit ist insofern zu berichtigen, als die Gelder für Ausbau derselben im Auslande gesammelt wurden, und nur ein Mal eine Verloosung für die damit in Verbindung stehende Verlegung des Waisenhauses aus Berlin dorthin stattfand, zu welcher, wie bei allen ähnlichen Veranlassungen, sowohl die Königin, als viele hohe Damen des Hofes und der Gesellschaft Beiträge gewährt haben. Von einer Protektion oder Kapitalsschenkung konnte dabei nicht die Rede sein."

Berlin. Der junge Mann, welcher am Sonntag im hiesigen Dom auf den Geistlichen schoß, heißt Bieland, ist Sohn eines Schmiedes, den der Vater für den geistlichen Stand bestimmt hatte. Das Motiv der That ist lediglich in dem exzentrischen, leicht reizbaren Charakter des jungen Mannes zu suchen. Ganz offen erklärte er, daß es seine Absicht gewesen sei, den ersten Prediger, dem er in der Kirche begegne, zu tödten. Er sei Materialist und als solcher ein Feind aller Geistlichen. Seine Abneigung gegen diesen Stand habe sich dadurch bis zum Aeußersten gesteigert, daß er wider seinen Willen gezwungen werden solle, Theologie zu studiren. Der väterliche Zwang und diese Abneigung hätten ihn zu der That im Dome getrieben.

Das in Posen erscheinende kathol. Wochenblatt „Tygodn. Kat." veröffentlicht in seiner jüngsten Nummer folgende, ihm offenbar aus offizieller Quelle zugegangene Widerlegung: „In der „Posener Zeitung" vom 21. Juli und im „Dziennik Pozn." vom 23. Juli befindet sich die dem „Pesther Lloyd" entnommene Mittheilung, daß der Erzbischof von Gnesen und Posen das Verbot der Trauerandachten, welche man aus Anlaß der Beisetzung der Gebeine des Königs Casimir des Großen in den hiesigen Kirchen abzuhalten beabsichtigte, auf Befehl der preußischen Regierung erlassen habe. Wir dürfen erklären, daß diese Mittheilung völlig unbegründet ist. Der Erzbischof von Gnesen und Posen hat die erwähnten Andachten in seinen Kirchen verboten, weil es seine Sache ist, Bestimmungen darüber zu treffen, welche Andachten in denselben abgehalten werden sollen und welche nicht, und die Regierung in Berlin hat von dem Verbot erst Kenntniß erhalten, nachdem es erlassen war."

In zwei Ortschaften des Kreises Landsberg a. W. ist die Rinderpest ausgebrochen.

Hamburg, 10. Aug. Das nordische Telegraphenbureau meldet von St. John (Neufundland): Der Hamburger Dampfer „Germania" ging am Cap Race zu Grunde. Die Passagiere, die Mannschaft und der Kapitän wurden gerettet.

Oesterreich. In Wien hat am 9. d. Abends auf eine von mehreren Mitgliedern des Gemeinderaths unterzeichnete Einladung eine, nach der N. Fr. Pr. „von Tausenden von Theilnehmern aus allen Schichten der Bevölkerung" besuchte, Volksversammlung zur Besprechung der Klosterfrage stattgefunden. Dr. Lewinger, welcher bereits in derselben Angelegenheit im Gemeinderath die bekannte Petition an die Regierung beantragt hat, befürwortete folgende Resolution: „In Erwägung, daß die Klöster weder ein nothwendiges Erforderniß der christlichen Religion sind noch auch mit den Grundsätzen des modernen Staates im Einklange stehen; ja, daß die Klöster die Staatszwecke geradezu gefährden, erklärt die heutige Volksversammlung: die sämmtlichen Klöster in Oesterreich seien aufzuheben." Die Resolution selbst wurde von der Versammlung, in der es sehr lebhaft herging, einstimmig angenommen; die Abstimmung über die beiden Motivirungen blieb zweifelhaft.

Die „Nar. Listy," welche nicht abließen, der alten Stadt Prag ihre eigene Klostergeschichte zu verschaffen, haben damit entschiedenes Unglück. Nachdem ihre Erzählung von der gemarterten und gehenkten Nonne sich als unwahr herausgestellt, hatten sie behauptet, die Untersuchungs-Commission habe wenigstens bei den Carmeliterinnen einen unterirdischen Gang zu den Capuzinern nebst einem Weinkeller entdeckt. Gestern erklärte nun eine amtliche Zuschrift des Strafgerichts-Präsidiums in demselben Blatte auch diese Angaben sammt und sonders für unwahr. „Was werden sie nun erfinden?" bemerkt ein Korrespondent der Kreuzztg.: „Die Klosterhetze, welche mit einem Male die Börsengeheimnisse, in welche man durch den Prozeß Scharf-Schiff hineinblicken konnte, in den Hintergrund gedrängt hat, wird unser Publikum noch lange in Athem halten, und die Blätter tragen durch ellenlange Berichte das Ihrige dazu dabei. Ueberall Versammlungen, Resolutionen, die Aufhebung der Klöster bezweckend, als ob man das ohne einen Gewaltstreich so mir nichts dir nichts könnte; überall, im Interesse der Freiheit natürlich, nach §. x des Katechismus des liberalismus vulgaris das Verlangen, sämmtliche Klöster Oesterreichs, nein der Welt zu durchforschen, ob man nichts Unrechtes findet! Gut, aber was würde denn derselbe Liberalismus sagen, wenn man z. B. die Bücher aller Börsianer mit einem Male durchsuchte, weil einer beim Plus-Machen ertappt worden ist?"

Ausland.

Italien. Rom, 4. Aug. Der heil. Vater hat sich vorgestern gegen 10 Uhr in die Kirche S. Pietro in Montorio auf dem Janiculus begeben und nachdem er dort seine Andacht anläßlich des Portiunculafestes verrichtet hatte, besichtigte er die zur Errichtung der Konzil-Denksäule von P. Visconti begonnenen Arbeiten. — Es kursiren fortwährend verschiedene Gerüchte über die Entdeckung einer ausgebreiteten Verschwörung zur Verhinderung des Konzils, denen jedoch nur wenig Glauben geschenkt wird. (Postz.)

Florenz, 9. Aug. Die „I. C." glaubt zu wissen, daß die von den Großmächten eingenommene einmüthige Haltung in Konstantinopel und Kairo wirksam dazu beitragen wird, die zwischen diesen beiden Ländern bestehenden Mißhelligkeiten beizulegen; die europäischen Kabinete hätten bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß sie sich als direkt interessirt betrachten, einen Konflikt zwischen dem Sultan und dem Vicekönig zu verhindern.

Frankreich. Paris, 10. Aug. Die Nachrichten in Betreff der Differenzen zwischen dem Sultan und dem Khedive lauten immer befriedigender. Der Kriegsminister Niel ist noch immer sehr krank.

Spanien. Der gewöhnlich in spanischen Angelegenheiten gutunterrichtete Pariser Correspondent der Times ist neuerdings geneigt, den carlistischen Aufstand weit ernster anzusehen, als im Anfange. Es ist nach seiner Angabe nicht zu leugnen, daß seit längerer Zeit schon eine weitverbreitete Verschwörung daran gearbeitet habe und noch daran arbeite, den Prinzen auf den Thron zu bringen, und daß bei allem Liberalismus der Armee eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Unteroffizieren der Linie wie der Spezialwaffen erfolgreich bearbeitet worden sei. Man müsse hiebei den durch die Beförderungen der Revolution angeregten Neid, sowie das geringe Verständniß berücksichtigen, welches der Soldat für eine Regentschaft wie die Serrano's besitze. So viel stehe überhaupt fest, Don Carlos habe viel mehr Anhänger als man wohl denke; er habe in Spanien, Frankreich und dem Vernehmen nach auch in England Geld aufgetrieben (in Spanien etwa 15 Millionen Realen) und der Aufstand sei in La Mancha keineswegs beendet, sondern die Insurgenten zerstreuten sich nur vor der Uebermacht, um sich an einem andern Punkte wieder zu vereinigen. Eines nur steht dem Gelingen der carlistischen Anschläge namentlich im Wege: Die Häupter seien nicht unter Einen Hut zu bringen und die Männer des siebenjährigen Krieges seien nicht mit den ehemaligen Anhängern der Königin Isabella, die sich dem Prätendenten zugewendet, einverstanden. Hier liege auch die Grundursache, warum Cabrera seine Betheiligung verweigert habe.

Madrid, 10. Aug. Der Gouverneur von Catalonien meldet das Auftauchen einer Bande, zu deren Verfolgung die geeigneten Maßregeln getroffen wurden.

Großbritannien. London, 10. August. Morgen erfolgt

definitiv die Vertagung des Parlaments. Gladstone reist heute nach Walmer, Clarendon morgen nach Wiesbaden.

Donaufürstenthümer. Bukarest, 9. Aug. Der Minister Cogolniceano ist von seiner Rundreise zurückgekehrt. Fürst Karl begibt sich wahrscheinlich Ende dieser Woche nach der Krim.

Belgrad, 10. Aug. Die „Offic. Ztg." dementirt kategorisch die Nachricht, daß Serbien mit Oesterreich-Ungarn einen Deserteur-Auslieferungsvertrag abgeschlossen habe. Es wurden keinerlei derartige Abmachungen getroffen. Die Deserteure werden nach wie vor nicht ausgeliefert, nur das ärarische Vermögen wird der fremden Regierung zurückgestellt.

Amerika. Newyork, 9. Aug. (Kabeltel.) Die Pflanzer in den Südstaaten haben angeblich wegen Ueberführung von fünfzigtausend Culies Verträge abgeschlossen. Zehntausend Chiapa-Indianer revoltirten gegen Juarez. Der Vulkan Cotopari ist ausgebrochen.

Niederbayerisches.

Plattling, 11. August. Gestern Nachts ist in Pankofen, wahrscheinlich durch ruchlose Hand, das Schmiedanwesen und das Wohnhaus des Bauern Huber niedergebrannt. (P. Z.)

Von der Vils wird der D.-Z. geschrieben: Die Folgen des uns von unserer nun selig entschlafenen Kammer bescheerten Gemeindegesetzes beginnen sich auch bereits bei uns fühlbar zu machen. Verflossene Woche war ein Herr Regierungsrath hier, um die einleitenden Schritte zur Gründung einer „Bürgermeisterei" zu thun, zu welcher die Gemeinden Dornach, Hartkirchen und Weichsdorf vereint werden sollten, und an deren Durchführung der Regierung Alles gelegen scheint. Der Antrag wurde mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Man ist nun gespannt, wie sich die Sache weiter gestalten wird, da nicht zu erwarten ist, daß man sich mit der Bildung einer solchen „Bürgermeisterei" so leicht abschrecken läßt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Oeffentliche Verhandlungen

des

königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 6. August 1869.

Mathias Gruber, 28 Jahre alt, und dessen Bruder Jos. Gruber, 20 Jahre alt, beide von Mirsbach, sind schuldig je einer Uebertretung der Ruhestörung in realer Konkurrenz mit der Uebertretung ortspolizeilicher Vorschriften, und wird jeder derselben hiefür in eine Geldstrafe von 3 fl. verurtheilt. Joseph Gruber wird von der Anklage wegen Vergehens der Bestechung freigesprochen. Math. Gruber aber ist ferner schuldig der Uebertretung der Bestechung an Gendarmerie-Brigadier Lippert von Vilsbiburg, und wird hiefür zu 14 Tagen Arrest verurtheilt.

Jos. Priller, 40 J. alt, verheiratheter Söldner von Herrngiersdorf, z. Z. in Zellenkofen, ist schuldig eines Vergehens der widerrechtlichen Wegnahme eigener Sachen zum Nachtheile Berechtigter, und wird hiefür zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Jos. Seidl, 44 J. alt, verwittibter Söldner von Haderskofen, wird von der Anschuldigung eines Betruges zum Schaden des Jos. Lankes von Thalham freigesprochen

Jos. Berger, 34 J. alt, verheiratheter Gütler und Zimmermann in Allersdorf, k. Ldg. Rottenburg, ist schuldig eines Vergehens des Jagdfrevels, verübt am 20 März 1869, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Barbara Reuert, 33 J. alt, led. Dienstmagd von Weiding, k. L.g Oberviechtach, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls, verübt an Joh. Lederer, Gütler in Lengfeld, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. und 15 Tagen verurtheilt.

Gg. Wild, 32 J. alt, ehemaliger Bierbrauer in Neustadt a. d. D., ist schuldig des Vergehens der Wegnahme gepfändeter Sachen, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 21 Tagen verurtheilt.

Verkauf von Gastwirthschaften in München.

I. Der „**Paradiesgarten**“ in München, unmittelbar anstoßend an den englischen Garten und bestehend aus großen und zweckmäßig eingetheilten Lokalitäten, Tanzsaal mit Gallerie, Gastzimmern, Garten, Salons und Arkaden, schönen gewölbten Kellern, Stallung, 2 Tagwerk 32 Dezim. großen Wirthschaftsgarten mit vielen Obst- und Zierbäumen, Tischen, Bänken, Schankgebäude und Carousel, — dann realem Tafernrechte, zusammen um fl. 72,000 — im Jahre 1857 durch Kauf erworben, im Jahre 1869 auf fl. 50,000 — gerichtlich geschätzt, und die Gebäude mit fl. 21,550 — gegen Brand versichert, — wird aus freier Hand um den fixen Preis von fl. 35,000 — gegen eine baare Anzahlung von fl. 10,000 — verkauft, der Rest von fl. 25,000 — kann zu 4% Zinsen und 1% Zinsbeischlag als Amortisation unkündbar liegen bleiben, und wird dadurch binnen 43 Jahren getilgt.

II. Die **reale Gastwirthschaft zur Krone** Hs.-Nr. 34 am Mariahilfplatz vis-à vis der Pfarrkirche in der Vorstadt Au, mit entsprechenden Gastlokalitäten, gutem Keller, Miethwohnungen, an dem frequentesten Platze gelegen, — wird um den Preis von fl. 14,500 — gegen fl. 4500 — Anzahlung verkauft und kann der Rest von fl. 10,000 gegen 4%ige Verzinsung in obiger Weise liegen bleiben.

Dieses Anwesen wurde im Jahre 1862 um fl. 28,000 — käuflich erworben, und eignet sich wie das unter Nr. I wegen seiner günstigen Lage zum schwunghaften Wirthschaftsbetrieb.

III. Außerdem sind noch zu verkaufen: **landwirthschaftliche Güter** von 10 bis 120 Tagw. Gründen in Ober- und Niederbayern, Zinshäuser in München, meistens unter der Hälfte der Schätzungswerthe und gegen Anzahlung von beiläufig je ein Viertel des Kaufpreises.

Bayer'sche Hypotheken- und Wechselbank. 2201

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sein Geschäft in Furth aufgegeben und von nun an dasselbe in

St. Nikola bei Landshut Hs.-Nr. 68½

ausübt. — Dankend für das ihm bisher so zahlreich geschenkte Zutrauen, bittet er auch um fernere gütige Aufträge mit der Zusicherung **guter schneller Arbeit** bei den billigsten Preisen.

St. Nikola bei Landshut, den 11. August 1869.

2202 (2a) ***Severin Kocher***, Säcklermeister.

Geschäfts-Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichneten wurde durch das k. Bezirksamt Eggenfelden und das Bürgermeisteramt Gangkofen die Bewilligung ertheilt, im Markte **Gangkofen** eine

Bücher-Niederlage

zu errichten. Indem sie dieses einer sehr verehrlichen Einwohnerschaft von Gangkofen und Umgebung zur Anzeige bringt, macht sie darauf aufmerksam, daß bei ihr alle Arten Legenden, Meß-, Gebet- und Erbauungs-Bücher ꝛc. ꝛc., gebunden und ungebunden, sowie sämmtliche Schulbücher für alle Klassen, dann ein großer Vorrath von Schreibmaterialien, auch die verschiedensten Zeitschriften, Jubiläumsbücheln und alle noch einschlägigen Artikeln stets zu festen Preisen zu haben sind.

Freundlicher Abnahme sieht entgegen

Gangkofen, den 11. August 1869.

2203 (2a) ***Theresia Müller***, Postboten-Gattin.

Französischen Kohlreps

zur Aussaat

empfiehlt geneigter Abnahme

Max Kohlndorfer

2184(2b) in Landshut.

Haus-Verkauf.



Verkauft wird ein **stattliches Anwesen** in München zunächst den Bahnhöfen, vollkommen geeignet für ein Fabrik- und En-gros-Geschäft oder auch einen mittleren Gasthof. Anzahlung 10,000 fl. Offerten unter **X. 1050** besorgt die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in München. (6a)2204

Eine Wohnung (3c)2138

mit 2 Zimmern, Küche und sonstiger Bequemlichkeit, vornheraus, ist an eine kinderlose Familie zu vermiethen. Das Uebrige Hs.-Nr. 145 obere Altstadt.

Ein zweistöckiges Wohnhaus



im bestbaulichen Zustande, 3 Stunden von Landshut entfernt, mit zwei schönen Obstgärten, für jedes Geschäft, auch für einen Privatier geeignet, ist billig zu verkaufen. Das Dritttheil des Ankaufspreises kann liegen bleiben. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (3a) 2205

An die k. Bezirksämter.

In der Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt in Landshut wurde soeben angefertigt und ist zu haben:

Wehrgeld-Liste

für den Jahrgang 18 . . ꝛc. ꝛc.

(Beilage zu den Vollzugsbestimmungen zum Wehrgeld-Gesetze.)

☞ Bei geehrten Bestellungen bittet man, die Zahl der Titel- und Einlagbogen anzugeben.

Mahl- u. Sägmühleverkauf.



In einer der schönsten Gegenden des bayerischen Hochlandes ist Familienverhältnisse halber, eine

Mahl- und Sägemühle

mit außerdem noch zwei Wasserkräften, Alles im schwunghaftesten Betrieb aus freier Hand unter ganz vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Die Wasserkraft ist eine constante, auch bei größtem Frost ungestört; der unmittelbar daranliegende See bietet nach allen Richtungen ein wohlfeiles Transportmittel; die Nutzung von 505 Tagw. Waldungen, 42 Tagw. Wiesen und Felder, ein ausreichender Viehstand, sowie ein vortreffliches Mobiliar bitten neben einem blühenden Geschäfts-Verkehr eine sehr ergiebige Rente aus dem landwirthschaftlichen Betrieb. Die Nähe der Eisenbahn fördert einen ergiebigen Holzhandel. Kaufsliebhaber wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen an die Expedition ds. Bl. wenden, welche Weiteres vermitteln wird. 2206

Aus der Fabrik medicinisch-diätetischer Präparate von

Roth & Braun.

Technischer Leiter Fr. Roth, geprüfter Apotheker und Chemiker.

Feuerbach - Stuttgart.

Die bewährte

Kinder-Suppe

für Säuglinge, schwächliche Kinder und Reconvalescenten.

Ein Extract aus **Liebig's** Kinderpulver.

Fertig zum Gebrauch.

Anerkannt bester Ersatz für Muttermilch.

In dos. à 36 und 24 kr.

Genau nach **Liebig** dargestelltes, reines, concentrirtes

Malz-Extract.

Ein ungegohrenes Präparat.

Seiner außerordentlichen Leichtverdaulichkeit wegen allgemein anerkannt und von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen bei allen Brust- und Halsleiden.

In Flacons à 36 und 24 kr.

Vorräthig auf Lager in der **Löwen-Apotheke** in Landshut. (3)1778

Eine Schäferei



von 250 Stück schwere **Bastard**, Württenberger Race, werden verkauft. Zu erfragen bei Herrn **Eittenberger**, Gutsbesitzer in Osterhaun bei Ergoldsbach. (3c)2169

Ich Endesunterzeichneter erkläre hiemit jene Vollmacht, welche ich am 1. August l. Js. meinem Sohne **Joseph Füßl**, Schwaiger am Rennweg, ertheilt habe, für kraftlos und aufgehoben, was ich hiemit öffentlich bekannt gebe.

Landshut, den 10. August 1869

Michael Füßl, Austrägler.

2207 (3a)

2181 (3c) **Ein Laden**

ist sogleich oder auf nächstes Ziel zu vermiethen. Näheres Hs.-Nr. 572 in der Regierungsgasse.

Im Kaufmann Dallmer-Haus über 3 Stiegen ist eine **Wohnung** mit Nachlaß zu vermiethen. (2a) 2208

Eine Wohnung mit 2 Zimmern

und sonstigen Bequemlichkeiten ist sogleich oder auf das nächste Ziel zu vermiethen. Das Uebrige die Exped. d. Bl. (3c)2183

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 15. August | № 186 | Mariä Himmelfahrt.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 13. Aug. Daß die hiesigen „Neuesten Nachrichten" fast tagtäglich die katholische Kirche und den katholischen Klerus in boshaftester und zum größten Theil auch gemeinster Weise verunglimpfen, ist leider etwas Gewohntes, aber auf so schamlose Art wie gestern ist es seither doch nicht geschehen. Dem gestrigen Blatte war nämlich eine literarische Anzeige beigelegt, in welcher auch die „Mysterien des Escurial. Nachtbilder und Blutscenen vom spanischen Königshofe (geschmiert und gelogen) von H. Griesinger" angepriesen werden. Dieser Anpreisung ist nun aber eine Illustration beigegeben, welche eine von katholischen Priestern unter Assistenz eines Henkersknechtes an einer jungen Frauensperson vorgenommene Folter darstellt. Die Frauensperson schamlos entblößt und an einen Pfahl gebunden, wird vom Henkersknecht mit einer glühenden Zange in die Brust gezwickt, während ein Priester ihr ein Crucifix vorhält, ein anderer am Tische das Protokoll führt und ein dritter gemüthlich zuschaut; ein vierter kommt eben die Stiege zur Folterkammer herab und ihm folgt von einem Henkersknechte am Boden geschleift eine verzweifelnde Weibsperson, welcher ein fünfter Priester einen Fußtritt versetzt, indem er mit dem in der erhobenen Rechten haltenden Crucifix eben im Begriff ist, jene Person zu schlagen; auch dieser Scene schauen wieder drei Priester in aller Gemüthsruhe zu. Dieses Schandbild, das an Schamlosigkeit und Niederträchtigkeit dem berüchtigten Konzilbilde nicht nachsteht, entblöden sich die „Neuesten Nachrichten" nicht ihren Lesern als empfehlende Beilage zu bieten. Da die angezeigte oben erwähnte, im Verlage von Vogler und Beinhauer in Stuttgart erscheinende Schrift nach jener Anzeige in München durch die Buchhandlung des Cäsar Fritsch zu beziehen ist, so darf man weiter wohl als sicher annehmen, daß Hr. Fritsch die „N. N." zur Beilage des Schandbildes veranlaßt und bezahlt hat. Nun aber möchten wir fragen: wie kommt es, daß unsere Polizei, die doch sonst, namentlich bei ultramontanen Blättern, in neuester Zeit mit der Beschlagnahme sehr rasch bei der Hand ist, jenes Schandbild ganz ruhig verbreiten lassen konnte? Oder ist gegen Kirche und Klerus in München jetzt dergleichen Infamie erlaubt? Das können wir doch nicht glauben. —

Regensburg, 10. August. Die k. Regierung hat auf ergriffene Berufung den Magistratsbeschluß bestätigt, wodurch die Gesellschaft „katholisches Kasino" dahier als politischer Verein erklärt wurde.

Bamberg, 12. August. Gestern Mittag 1 Uhr zog ein von Westen kommendes Gewitter über Litzendorf, wobei der Blitz in den erst vor einigen Jahren reparirten Kirchthurm schlug und, ohne jedoch zu zünden, starke Verheerungen anrichtete, indem fast ein Drittheil der Schiefer sammt Beschalung abgeschlagen wurde. Vom Thurme aus durchschlug der Blitz oberhalb des Hochaltars das Bogengewölbe der Kirche, zerschmetterte fast alle Fenster und beschädigte auch das Altarblatt bedeutend.

Baden. Karlsruhe, 12. Aug. Staatsminister a. D. v. Rüdt hat die auf ihn gefallene Wahl zur ersten Kammer abgelehnt. — In Mannheim ist die Wahlschlacht zu Ende, und es hat die nationalliberale Partei den Sieg errungen. Sie stellte 97 Wahlmänner ihrer Aufstellung gegen 17 der demokratischen. Von den berechtigten Urwählern hat ein Drittel bis die Hälfte ihre Stimmen abgegeben, für hiesige Stadt immerhin ein Verhältniß lebhafter Betheiligung. — In der Stadt Oberkirch ist die Wahlmännerwahl ultramontan ausgefallen. Aus den weitaus meisten Orten des Taubergrundes wird gleiches berichtet.

Sachsen. Dresden, 11. Aug. Die in Dresden und Doehlen zusammengetretenen beiden Comités zur Unterstützung der Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute haben sich heute zu einem Centralcomité für das Unterstützungswerk constituirt. Die Kassengeschäfte führen Bankdirektor Köhne in Dresden und Direktor Grahl in Döhlen. Die Zahl der Verunglückten ist jetzt festgestellt, es sind 279, welche 221 Wittwen und 650 Kinder hinterlassen.

Dresden, 11. Aug. Der König hat heute eine Reise durch die Lausitz angetreten, deren Dauer auf sechs Tage festgestellt ist. — Gestern Mittags sind von Berlin General v. Moltke und die für die Uebungsreise des großen Generalstabs bestimmten Offiziere hier angelangt. Der Kronprinz hat sämmtliche Herren zur Tafel geladen.

Preußen. Berlin, 12. August. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht den allerhöchsten Erlaß, der die Berufung einer außerordentlichen Provinzialsynode des Regierungsbezirkes Kassel verfügt, um eine presbyterial-synodale Kirchenverfassung auf Grundlage kirchlicher Freiheit zu berathen. Die Synode wird in Marburg stattfinden.

Der St. Bonifaziusverein in Berlin veranstaltet unter dem Protektorat des Grafen v. Stillfried eine Gewerbe- und Industrieausstellung in den Räumen des katholischen Unionshauses, Niederwallstraße 11, die am 1. Oktober eröffnet werden soll.

Oesterreich. πλ** Hofgastein, 11. August. In meinem letzten Briefe habe ich des Weges nach Gastein und einiger und zwar sehr bedeutender Veränderungen in Hofgastein Erwähnung gethan. Es dürfte für manche Leser der Ldsh. Ztg. nicht ohne Interesse sein, Einiges über die Verhältnisse des Curortes Hofgastein im Salzburg'schen Hochlande zu vernehmen. Ich entnehme daher zuvörderst einige Notizen der sog. Kurliste. Dieselben lauten: „Climatische Verhältnisse: Sonnige Lage in freundlicher Alpengegend mit köstlichem Trinkwasser. — Therme: 38—40° R. Wärme gegen alle chronischen Nervenleiden, wie Lähmungen aus dem Gehirn und Rückenmark entsprungen ꝛc.; ferners Gicht und Rheumatismus ꝛc. Bäder: Comfortable Solitärbäder in Gasthöfen und Privathäusern à 35 kr. ö. W. — Gasthöfe: Goldener Adler, Goldenes Kreuz, Blaue Traube ꝛc. mit Zimmerpreisen von 4 bis 6 fl. per Woche während der Monate Juni bis August. — Privathäuser mit Bäder: Apotheke, Schulhaus, Biehl u. s. w. mit denselben Preisen. — Aerztliche Leitung durch den Badearzt Dr. A. Pfeiffer. — Verwaltung: Cur-Commission, die zugleich Zimmerbestellungen übernimmt. — Post- und Telegraphenbureau im Orte. — Ausflüge: Schweizerhütte, Waidmoserschlößchen, Kaltenbrunnmühle, letztere mit ausgezeichnetem Trinkwasser. — Gute Fahrgelegenheiten, Saumpferde, Träger u. s. w. mit festgesetztem Tarife. — Conzessionirte verlässige Bergführer mit fester Taxe." — Diesen der Kurgästeliste entnommenen Notizen möchte ich anfügen, daß auch Zimmer um 3 fl. zu haben sind. Was das Trinkwasser bei der Kaltenbrunnmühle betrifft, so ist dasselbe so trefflich, so rein, frisch und klar, daß nicht leicht ein besseres zu finden sein wird. Man vergißt über diesem Trinkwasser Bier und Wein. Dazu findet man in der Kaltenbrunnmühle freundliche aufmerksamste Bedienung. Es wird dort auch Kaffee, Milch ꝛc. getrunken. Der dortige Müller und zugleich Bäcker, Hr. Embacher, liefert ein so feines und weißes Brod verschiedenster Sorte, daß man

es in Wien nicht besser erhält und in manchen altbayerischen Städten mitten im Getreidelande fast vergeblich sucht. Der österreichische Reichskanzler Graf Beust besuchte die Kaltenbrunnmühle mit ihrem seltenen köstlichen Trinkwasser von Wildbadgastein aus häufig und ließ sich auch einmal die acht Buben der schönen Müllerin vorstellen. Hofgastein zählt heuer bis 6. August 516 Kurgäste. Darunter sind zur Zeit viele Wiener und Oesterreicher. Die Norddeutschen sind gegen sonst so eben nicht besonders vertreten. Auch aus Bayern sind augenblicklich nicht viele Kurgäste anwesend, obwohl der Kurort mit Gästen gut besetzt ist. Von bayerischen Gästen kann ich gerade nennen: Hrn. Major v. Weinbach aus Eichstädt, Fräulein Leopoldine Zander aus München, Hr. Benefiziaten Jos. Ernstberger aus München; früher waren hier ein Hr. Jos. Ott; Proprietär aus Mühlhausen, Hr. Max Schmerold, Privatier aus Passau, Hr. J. Reitmayer, Redakteur und Buchdruckereibesitzer aus Regensburg, Hr. Bernhard Leo, Grenzpostamts-Oberpacker aus Passau, Hr. A. Schluttenhofer, Bäckermeister aus Deggendorf, Hr. Seb. Gundner, Privatier aus Traunstein, und Hr. A. Sandmaier, Particulier aus München. Daß Hofgastein durch die Erbauung eines großartigen Cursalons und einer Restauration — angeregt durch den verdienten, langjährigen Badearzt Dr. A. W. Pfeiffer, einen wesentlichen Fortschritt macht, ist bereits in der Landsh. Ztg. mehrfach erwähnt worden. Nehmen wir nebst der großen Heilkraft der altberühmten Gasteiner Heilquellen den Genuß des Anblickes des eben so großartigen, als anmuthigen Gasteiner Thales hiezu, die balsamische Luft, das köstliche Trinkwasser, so vereint sich so Vieles, um Gastein für viele Leidende als wünschenswerthen Ort der Hilfe erscheinen zu lassen. Dazu ist die Bevölkerung des Thales, wie überhaupts im Salzburger Lande eine so freundliche und überaus gutmüthige, daß man sie gerne liebgewinnt und unter ihr lebt. Land und Leute lob' ich mir! — Jedoch nichts Vollkommenes unter der Sonne! Gestern und heute Nacht hatten wir gräulichen Regen. Einen ächten Salzburgerregen, dicht und rastlos! Zu dem Genusse des Regens kömmt noch, da die überaus anmuthigen Berge — die oben zum Theil bewaldet, nach unten bebaut, mit grünenden Wiesen geschmückt und mit gemüthlich herabblickenden Bauerngehöften besetzt sind — ganz in Wolken eingewickelt sind. Regen und Wolken lagern sich den Menschen förmlich auf das Genick! Doch heute Nacht hat es die Berge hübsch angeschneit, was Hoffnung auf gute Witterung gibt! — Gestern wurden hier kolossale Trauben aus dem istrischen Küstenlande, das Stück um 30 bis 50 österr. Neukreuzer, verkauft. — Schließlich eine kleine Berichtigung. Meinen letzten Brief habe ich aus Versehen auf den 8. statt 6. August datirt.

Ausland.

Schweiz. St. Gallen. Das 300jährige Verbrüderungsfest der Polen in der Schweiz und den angrenzenden Staaten findet in Verbindung mit dem Grütliverein Oberutzwyl und den umliegenden Sektionen Sonntag den 15. Aug. in Oberutzwyl statt. Fast sämmtliche in der Schweiz befindliche Polen werden das Fest besuchen und die Polenkomités von Paris und Lemberg werden dasselbe mit Abordnungen beschicken.

Belgien. Brüssel, 10. August. Einer im „Francais" enthaltenen hiesigen Korrespondenz zufolge hat das Ministerium auf Fürsten Hohenlohe's Depesche, die Maßnahme in Hinsicht auf das nächste Konzil betreffend, dahin sich erklärt, daß es vermöge des in Belgien geltenden öffentlichen Rechtes absolut incompetent sei, in eine Deliberation über diesen Punkt sich einzulassen. — Die belgischen Bischöfe haben an den hochw. Bischof Rudigier von Linz eine Glückwunschadresse abgehen lassen; sie alle schicken sich an, den Erzbischof von Mecheln an der Spitze, dem bevorstehenden Concil beizuwohnen. (Postztg.)

Italien. Rom, 7. Aug. Die Curse für die Stenographen sind suspendirt und die Eleven bilden sich durch Selbstübung weiter. — Der ständige Advent- und Fastenprediger (ein Kapuziner) hat Ordre erhalten, sich zum lateinischen Vortrag seiner Reden für dieses Jahr vorzubereiten, weil er Bischöfe aus allen Ländern der Erde zu Zuhörern haben wird. Für die Concildenksäule ist auf dem Gipfel des Janiculus vor der Kirche S. Pietro in Montorio der Grund bereits gegraben und soll die Vollendung des Werkes mit dem Schluß des Concils zusammenfallen, damit die Bischöfe noch der Einweihung des Monuments beiwohnen können. Der heil. Vater hat zur Errichtung eines Bazars für in- und ausländische Cultusgegenstände und deren Ausstellung während des Concils die Summe von 20,000 Frcs. angewiesen.

Florenz, 7. August. Bei der in Sebenico (Dalmatien) zwischen italienischen Matrosen und der Bevölkerung vorgekommenen Recontres sind 18 Personen verwundet worden. Auf Meldung der italienischen Regierung drückte die österreichische ihr Bedauern über die Vorfälle aus und werden die Schuldtragenden der Strafe nicht entgehen. — Der Brigantaggio nimmt im Süden wieder so sehr überhand, daß General Pallavicini eine Proklamation erlassen hat, in welcher einem Jeden, der einen Räuberhauptmann einliefert, 3000 Francs, und dem, der einen bloßen Briganten gefangen nimmt, 300 Francs in Gold zugesagt werden. (Augsb. Postztg.)

Frankreich. Paris, 12. August. Der Kaiser ist von einem leichten Unwohlsein befallen, hat indessen noch gestern empfangen. Die Abreise nach Chalons ist bis Sonnabend verschoben. — Der Zustand des Kriegsministers Niel ist hoffnungslos. (T. d. A. Pstztg.)

Spanien. Madrid, 11. August. Prim beabsichtigt, die Krone dem König Dom Luis von Portugal anzubieten. Spanien und Portugal würden unter einem Souverän vereinigt werden, wie Oesterreich und Ungarn. Der gemeinsame Souverän würde einen großen Theil des Jahres hindurch in Madrid residiren. In Barcelona sind neun Karlisten erschossen worden.

Amerika. Washington, 12. Aug. In der gestrigen Sitzung des Kabinets wurde beschlossen, die Berathungen über die cubanische Frage 14 Tage lang auszusetzen, in der Erwartung daß innerhalb dieser Zeit wichtige Depeschen von General Sickles eintreffen würden. — In Newyork sind aus Europa bedeutende Aufträge für den Verkauf von Bonds eingetroffen.

Niederbayerisches.

Der durch seine gemüthvollen Erzählungen aus dem bayerischen Walde in weiten Kreisen bekannte Hauptmann Maximilian Schmid ist nun Industrieller und Fabrikherr. Derselbe hat nämlich in nächster Nähe des Marktes Kötzting eine Fabrik zur Gewinnung von Papiermasse aus Eschenholz errichtet, und diese in einem romantischen Thale des schwarzen Regenflusses gelegene Kolonie „Regenstein" benannt. Die äußerst solid gearbeitete Maschine ist von Landes in München.

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut
am 11. Aug. 1869.

Der Verkauf des Spitalbräuhauses an den Bierbräuer Ainmüller dahier hat nunmehr auch die Genehmigung der kgl. Regierung erhalten, weßhalb der Verbriefung kein Hinderniß im Wege steht. — Die Abtrümmerung einiger Grundstücke aus dem Koblerhof bei Föhring, welcher der städtischen Sparkasse auf dem Gantwege zugefallen ist, wird, da Baarzahlung bereits hiefür erfolgt ist, genehmigt. — Dem Gesuche des Bierbräuers Guggenberger um Ablassung dreier Steften Wassers aus dem städtischen Bauhofe kann nicht entsprochen werden, da das noch vorhandene Wasser für den öffentlichen Brunnen am Promenadeplatz reservirt bleiben muß. — Bezüglich der Verwaltungskosten der Bernecker'schen, Probst-Mayer'schen Stiftung rc. wird auf Beschwerde der Kirchenverwaltung St. Martin der k. Regierung ausführlicher Bericht erstattet. Mehrere Hypothekenverhältnisse finden ihre Erledigung. Verehelichungszeugnisse werden ausgestellt: a) für Anton Heim dahier mit Karolina Federl von Klosterberg, Bezirksamts Schrobenhausen, dann b) für Joseph Straßer mit Kath. Sesselsberger von Pfaffenberg. — Dem Weißgerber Hofreiter dahier wird der Dultstand des Lederers Haberl, welcher denselben nicht mehr bezieht, überwiesen. — Dem Schreinermeister Fleischmann wird der hinter seinem Hause an der Stadtmauer gegen die Lände gelegene Platz um den Betrag von 80 fl. käuflich überlassen, und das städtische Bauamt angewiesen, demselben den erworbenen Grund zu extradiren. — Dem Gesuche des Seb. Lichtenwallner, Fischermeisters dahier, um Ertheilung der Bewilligung, in seinen Lokalitäten Kaffee ausschenken zu dürfen, wird nicht ent-

sprochen. — Die Einrichtungskosten für die Wohnung des städtischen Leihhauskassiers im Betrage von 7 fl. 58 kr. werden genehmigt. — Das Gesuch der Steichele'schen Eheleute von Günzburg, ihre Wirthschaft zum Balsschlößchen an den ehemaligen Lohnkutscher Ludw. Kain verpachten zu dürfen, wird in Rücksicht der hier obwaltenden Verhältnisse nicht genehmigt.

*** München, 14. August. (Tel. der Landsh. Zeitung.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Heute wurden im Staatsministerium des Aeußern die Urkunden über die allseitige Genehmigung der in der Liquidations-Commission am 6. Juli über die künftige Gestaltung des gemeinschaftlichen Festungs-Materials gefaßten Beschlüsse ausgetauscht, sodann zwischen Bayern, Württemberg und Baden die Ratifikationen über den Vertrag wegen Errichtung einer Festungs-Commission ausgewechselt.

☞ Für die Monate August und September kann bei allen Postexpeditionen um 36 kr. auf die Landsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Jahresprüfung an der
k. Kreisackerbauschule zu Schönbrunn
findet Montag den 16. d. Mts. statt, Beginn Morgens 8 Uhr, wozu hiemit geziemend eingeladen wird.

Landshut, den 13. August 1869.

Das kgl. Rektorat der Gewerbsschule Landshut.
Der kgl. Rektor:
Sperl.
2227

Bekanntmachung.

Das weibliche Erziehungsinstitut der Frauen Dominikanerinnen im Kloster St. Maria in Niederviehbach bei Landshut wird für das Schuljahr 1869/70 am 1. Oktober l. J. wieder eröffnet.

Den Zöglingen wird Unterricht ertheilt:

1) in allen deutschen Elementargegenständen,
2) in allen weiblichen Handarbeiten, als: Stricken, Nähen, Kleidermachen, Sticken, Spinnen, Blumenmachen u. s. w.
3) im Hauswirthschaftlichen, als: Kochen, Brodbacken, Waschen, Bügeln, Seifensieden, Lichterziehen, Gartenkunde u. dgl.
4) Auf Wunsch der Eltern in der französischen und italienischen Sprache, sowie in Musik und Gesang.

Für Kost, Holz, Licht und Unterricht in den sub. 1, 2, 3 aufgeführten Gegenständen sind für das ganze Schuljahr 100 fl. zu entrichten, entweder viertel- oder halbjährig, auch monatlich.

Näheres ist zu ersehen aus den Statuten, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden.

Anzeigen zum Eintritte können zu jeder Zeit gemacht werden.

Kloster St. Maria in Niederviehbach, Post Wörth a. d. J.,
den 12. August 1869.

Mar. Jordana Oehlschütz, Priorin.
2228(2a) **Mar. Amanda v. Schenk,** Pensionatmeisterin.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck,

errichtet im Jahre 1828.

Ultimo 1868 waren bei dieser ältesten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert:
26749 Personen mit einem Capital von fl. 35,675,567. 1½ kr. und
fl. 74,209. 40 kr. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Capital betrug ultimo 1868 fl. 6,622,481. 4¾ kr., von dem der größte Theil gegen pupillar'sche Sicherheit ausgeliehen ist.

Seit Gründung der Gesellschaft bis ultimo 1868 wurden für
4247 Sterbefälle fl. 8,842,872. 1 kr.
gezahlt. Seit 1. Januar wurden bis ultimo Mai auf's Neue gezeichnet
2232 Versicherungen zum Betrage von fl. 2,182,053. 7½ kr. und
fl. 618. 35 kr. jährlicher Rente.

Die Aufnahme geschieht kostenfrei; die Prämien sind überaus billig.
Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von

August Lengmüller,
1865(6b) Agent der Gesellschaft in Landshut.

Ich empfehle meine bereits allerwärts als praktisch und dauerhaft bekannten

elastischen Draht-Matratzen

unter 10jähriger Garantie für alle Reparaturen und für stets sich gleich bleibende Elastizität zur geneigten Abnahme.

Jos. Reitsamer in Landshut.

☞ Preise: 1 elastische Drahtmatratze je nach Größe 10 bis 14 fl., 1 eiserne Bettstelle mit Draht-Matratze 20 bis 24 fl. (24)195

Ziegel und Cement,

gut gebrannt, sind zu haben bei

Martin Pausinger,
28(30) Königsfeldergasse Nro. 507 in Landshut.

Eine Göpel-Dreschmaschine,

gut erhalten, ist zu verkaufen. Näheres bei

Jos. Fischer,
2229(3a) Bindermeister in Landshut, obere Ländgasse.

Mineralogischer Verein.

Samstag den 14. ds. Mts. VIII.
Versammlung im Vereinslokale.

Einige Strophen zu dem neuen Gesangbuch, welches nächstens in der wahren Religion eingeführt werden soll.

Lernet lesen, rechnen, schreiben,
Lernet freie Künste treiben,
Lernt nur nichts im Christenthum!
Dieses macht allein nur dumm.

Lernet griechisch und latein,
Lernt, was hilft, gelehrt zu sein,
Lernt nur nichts im Christenthum!
Dieses macht allein nur dumm.

Lernet aller Weisheit Sätze,
Lernet alles Wissens Schätze,
Lernt nur nichts im Christenthum!
Dieses macht allein nur dumm.

Lernet Alles, was es sei,
Ob es alt ist oder neu,
Lernt nur nichts im Christenthum!
Dieses macht allein nur dumm.

Lieber schwelgen, lieber prassen,
Grimmig alle Pfaffen hassen —
Schafft nur ab das Christenthum!
Dieses macht die Menschheit dumm. 2231

In der Hofmark Weihenstephan ist die dortselbst befindliche

Wagnerei

mit sehr schönem großen Obst- und Gemüsegarten, ganz neu, massiv erbauten Wohnhause und großer Werkstätte sammt Inventar, wo das Geschäft sehr großartig betrieben werden kann, billig zu verkaufen; Baarerlag nur 1500 fl. Näheres beim Eigenthümer

Anton Pfaffenzeller,
2173(3c) Wagnermeister in Weihenstephan.

Zu verkaufen.

In einer gewerbsamen Garnisonsstadt wird wegen Geschäftsveränderung eine

reale Gastwirthschaft,

an der schönsten Hauptstraße gelegen, billig verkauft. Jährlicher Bierverschleiß 1000 bis 1100 Eimer und wird noch bemerkt, daß 200 fl. Miethzins eingehen. Baarerlag 3 bis 4000 fl. Nähere Auskunft ertheilt franco gegen franko

Michael Adolfinger,
1256(3c) Photograph in Ingolstadt.

Ein zweistöckiges Wohnhaus



im bestbaulichen Zustande, in einem großen Pfarrdorfe, 3 Stunden von Landshut entfernt, mit zwei schönen Obstgärten, für jedes Geschäft, auch für einen Privatier geeignet, ist billig zu verkaufen. Das Dritttheil des Ankaufspreises kann liegen bleiben. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (3b) 2205

Ein großer geräumiger Laden

ist Hs.-Nr. 194 in der Altstadt auf Ziel Michaeli zu vermiethen. (3b)2196

Eine freundliche Wohnung

mit 3 Zimmern und Küche ist Hs.-Nr. 130 in der Ländgasse sogleich zu vermiethen. (2a) 2232

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

Herrn Franz Jacob Sommer,

Mechaniker,

heute Morgens 1 Uhr, nach Empfang der letzten hl. Oelung, in einem Alter von 39½ Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefstem Schmerzgefühle empfehlen wir den theueren Verblichenen dem frommen Andenken unserer Freunde und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Landshut, 14. August 1869.

Katharina Sommer, geb. Müller, Gattin, mit ihren zwei unmündigen Kindern.
Joh. Sommer,
Peter Sommer, } Brüder,
im Namen der übrigen Verwandtschaft.

Das Leichenbegängniß findet Montag den 16. August Vormittags 9 Uhr vom Hause aus statt, hierauf der 1. hl. Seelengottesdienst in der Stadtpfarrei St. Nikola. Mittwoch den 18. August um 8 Uhr ist der 7. und 30. Seelengottesdienst. 2220

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht seinen verehrlichen Kundschaften die ergebenste Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung verlassen und die neue in der **obern Altstadt** neben **Herrn Mittermaier, Brenner,** bezogen hat.

Für das bisher mir geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt sich freundlichst und zeichnet sich hochachtungsvollst

Landshut, den 7. August 1869.

1252 (3c) ***Alois Kraus,*** Tapezierer.

Vorläufige Anzeige.

Unterzeichneter kommt **Donnerstag den 19. ds. Morgens** an und bleibt bis **Samstag Abends** hier. — Wohnt wie immer Gasthof zu den **3 Mohren.**

Karl Eisenreich,
2221 (1) prakt. Zahnarzt aus München.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete gibt hiemit den verehrlichen Einwohnern von Obersüßbach und Umgebung bekannt, daß er das

Schlosser-Gewerbe

in Obersüßbach ausübt, und empfiehlt sich daher in allen Schlosserarbeiten und Reparaturen unter Zusicherung schneller, guter und billiger Bedienung.

Obersüßbach, den 13. August 1869.

Rudolph Rothmüller, Schlossermeister,
2222 Wohnung und Werkstätte bei Hrn. Schreiner Franz Rothmüller.

Sonntag den 15. ds.

Zum Letztenmale:

Zwei große Vorstellungen

des

Affen- und Hunde-Theaters

am Heuwaagplatze.

☛ Anfang Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. ☚

Hiezu ladet ein

2223 ***G. Thaddei*** aus Parma in Italien.

1200 Gulden

werden auf Grund und Boden gegen sichere Hypothek ohne Unterhändler vergeben. Das Uebr. die Exped. d. Bl. (3c) 2154

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 31. Juli: August, Söhnchen des Stephan Preußer, Bäckermeister. — Theresia Franziska Cornelia, Töchterlein des Hrn. Franz Ranger, Rechtsconcipient.

Den 11. Aug.: Magdalena Augusta, Töchterlein des Karl Glöpl, Schneidermeister.

Getraut.

Den 9. August: Jos. Harrer, Schuhmacher, mit Theres Marktstyrfer, Taglöhnerstochter von Schleißbach.

Gestorben.

Den 4 Aug.: Carolina Häusler, Baderstöchterlein, 17 T. alt.

Den 6. Aug.: Franziska Knauer, Kirchen-Administrations-Dieners-Tochter von Deggendorf, 71 J. alt.

Den 10. Aug.: Elisabetha Hagl, Wirthstochter von Walkertshofen, 15 J. alt — Herr Joseph Kiendl, k. Rechnungs-Commissär, 52 J. alt. — Jos. Glashauser, Gendarm von Neubachling, 62 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 4. Aug.: Anna Franziska.

Den 13. Aug.: Ludwig Thomas, Kind des Herrn Martin Schub, b. Bäckermeisters dahier.

Gestorben.

Den 12. Aug.: Frau Rosina Uhlschmid, Feldwebels- und Hausmeisters-Gattin dahier, 46 J. a. — Frau Magdalena Dandl, bgl. Fragners-Wittwe dahier, 86 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 7. Aug.: Aloys, illeg. (auswärtig).

Getraut.

Den 7. Aug.: Jüngling Friedrich Rieger, Tapezierer-Geselle dahier, mit Maria Borzepf, Wagnermeisters-Tochter von Eggenfelden.

Den 10. Aug.: Jüngling Max Huber, Zimmermann dahier, mit Jungfrau Maria Wertheneuer, Werkführerstochter von hier.

Gestorben.

Den 12. Aug.: Franz Anton, Söhnlein des Hrn. Ignaz Loos, Werkmeisters bei der Ostbahn dah., 5 J. 9 M. alt.

Erdinger Schranne vom 12. August 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	27		—		11		14	
Neue Zufuhr	524		168		28		209	
Schrannenstand	551		168		39		223	
Heutiger Verkauf	498		168		39		205	
Rest	53		—		—		18	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	20	17	12	34	12	—	7	47
Mittlerer „	19	27	12	4	11	30	7	28
Niedrigster „	17	19	11	42	10	12	6	49
Gestiegen		14	1	38	—	30	—	—
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	5

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 14. bis 21. August 1869.

Brodgewicht.	Pfd.	Loth.	Qut.	Pfgl.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	¾
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	½
Ein Zweipfennigslaibl	—	3	—	3¾
Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	1½
Ein Batzenlaib	1	2	—	—
Ein Sechserlaib	2	4	—	—
Ein Zwölferlaib	3	6	—	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	pf.	Mäßl. kr.	pf.
Semmelmehl	3	20	—	12	2
Pohlmehl	2	44	—	10	1
Nachmehl	1	52	—	7	—
Römisch-Roggen	2	16	—	8	2
Backmehl	1	44	—	6	2
				Vierling.	
Waizenkleien	—	36	—	9	—
Roggenkleien	—	30	—	7	2

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 18. August — № 188 — Helena, Agapit.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 16. Aug. Die Wiedereröffnung des k. Hoftheaters findet bekanntlich am 25. d. und zwar mit der Oper „Jessonda" statt; doch hören wir, daß Se. Maj. der König, soweit bis jetzt bestimmt ist, erst am 27. d. das restaurirte Haus zum ersten Male besuchen wird; auf diesen Tag ist nämlich die erstmalige Aufführung der Wagner'schen Oper „Rheingold" angesetzt. — Nachdem bereits gestern schon die k. Salonswagen auf der Rosenheimer Bahn abgegangen sind, so dürfte Se. Majestät der König bereits wohl den Lindenhof bei Oberaudorf verlassen haben, um nach Schloß Berg zurückzukehren. — Die Mitglieder der gegenwärtig hier tagenden Versammlung bayerischer Architekten und Ingenieure versammeln sich heute zu einem Kellerfeste im Zacherlkeller in der Au; das Comité hat auf Ansuchen vom Magistrate hiezu eine ziemliche Anzahl von Festdekorationen erhalten; leider ist das Wetter so kalt und regnerisch, daß das Fest auf die Kellerhalle beschränkt ist. Morgen soll ein Besuch der im Bau begriffenen Braunauer Bahn, insbesondere der Brücke über die Isar, des Viaduktes und des Durchstiches am Gasteig vorgenommen werden. — Das Schandbild auf katholische Priester, welches, wie wir berichteten, die hiesigen „Neuesten Nachr." in Form einer literarischen Beilage verbreiteten, ist nachträglich noch von der Polizei mit Beschlag belegt worden, d. h. nachdem fast die ganze Auflage hinausgegeben war, hat man schließlich mit ein paar hundert Exemplaren sich begnügen müssen. — Vor dem Bezirksgerichte München l/J. stand heute ein „Napoleonsspieler", ein Maurer von Haidhausen, Namens Allwein, welcher in Gemeinschaft mit einem andern Gauner, dessen die Justiz bis jetzt nicht habhaft ist, einem Spänglergesellen aus Württemberg auf der Theresienwiese Geld und einen goldenen Ring abgenommen hatte. Einige Wochen später traf der Betrogene den Gauner in einer hiesigen Gartenwirthschaft und ging, einen Gensdarmen zu holen, um ihn arretiren zu lassen. Allwein lief ihm nach und mißhandelte ihn. Später wegen Landstreicherei in Ulm aufgegriffen und hieher abgeliefert, ward er heute zu 1 Monat Gefängniß und 25 fl. Geldstrafe verurtheilt. — Zu sprechen giebt seit ein paar Tagen der Mißbrauch eines achtjährigen Mädchens, dessen ein hiesiger israelitischer Geschäftsmann, J. W., sich schuldig gemacht haben soll, welcher deshalb auch in Haft und Untersuchung genommen wurde.

*** München, 16. Aug. Die Mitglieder des bayerischen Architekten- und Ingenieur-Vereins sind zu der auf heute anberaumten Jahresversammlung in großer Anzahl dahier eingetroffen. Die gestern Abends stattgefundene Vorbesprechung war so zahlreich besucht, daß die Räumlichkeiten im Kapplerbräu die vielen Gäste nicht zu fassen vermochten. Die Hauptversammlung fand heute Vormittag im Saale des Polytechnikums statt. Heute Abend wird zu Ehren der Gäste ein Kellerfest abgehalten werden.

*** München, 16. Aug. Während des Monats September d. Js. wird dahier unter der Leitung des Turnlehrers Weber ein Cursus für die Heranbildung von Turnlehrern abgehalten werden, welcher, wie der im vorigen Jahre abgehaltene Cursus zunächst für die Lehrer der Schullehrerbildungsanstalten bestimmt war, im heurigen Jahre die Heranbildung tüchtiger Turnlehrer für die humanistischen Anstalten als nächste Aufgabe hat. Zu diesem Curse sind 39 Theilnehmer aus den verschiedenen Regierungsbezirken und zwar zumeist aus der Zahl der pädagogisch gebildeten Lehrer und Assistenten der Studienanstalten und Lateinschulen zugelassen und wurden denselben für Bestreitung der Reisekosten und des Aufenthalts in München angemessene Unterstützungen bewilligt.

München, 15. Aug. Dem Vernehmen nach wird Frhr. v. Stauffenberg auch für die Dauer des bevorstehenden Landtages wieder zum I. Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt werden. — Von einigen Abgeordneten werden Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung der Kammer, beziehungsweise des Gesetzes über den Geschäftsgang des Landtages, vorbereitet. Man will namentlich die Ersetzung der ständigen Ausschüsse durch Abtheilungen, wie sie z. B. die Geschäftsordnung des norddeutschen Reichstages normirt, erzielen, um eine raschere Geschäftserledigung zu ermöglichen. (K. v. u. f. D.)

*** München, 16. August. Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Legationssecretär Friedrich Grafen Fugger zu Kirchberg und Weissenhorn, und die geheimen Secretäre Gideon Rudhart und Dr. Carl Mayer zu k. Legationsräthen mit dem Range von Regierungsräthen, zum Gerichtsschreiber am Landgerichte Schillingsfürst den Accessisten des Bezirksgerichts Aschaffenburg, Johann Baptist Hauth aus Karlbach, und zum Gerichtsschreiber am Landgerichte Stadtprozelten den geprüften Rechtspraktikanten Johann Schmidt aus Grünkemahn in Naila, zu ernennen; zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Contwig, Bezirksamts Zweibrücken, von dem Bischofe von Speyer dem derzeitigen Verweser derselben, Priester Wilhelm Hirth, verliehen werde.

Schönsee, 14. August. Vorgestern wurde die Nagelschmiedsehefrau Katharina Vogl dahier von Drillingen glücklich entbunden. Mutter, nebst den 3 Kleinen befinden sich in bester Gesundheit.

Ochsenfurt, 12. Aug. Vor einigen Tagen kam ein abscheuliches Verbrechen ans Tageslicht. Ein Weib aus Herchsheim holte Gras an einem Wassergraben, und stieß dabei auf einen Leinwandlappen; sie untersuchte die Sache weiter, und fand im Wasser ein in Lumpen eingewickeltes todtes Kind, das sehr bedeutende Verletzungen an der Hirnschale hatte. Acht Tage vorher wurde auf der Landstraße unfern des Fundortes eine Weibsperson gesehen, die von Würzburg herkommend, mit einem schreienden Kinde beschäftigt war, und man vermuthet, daß diese die grausame Mörderin des armen Würmleins war.

Wallerstein, 13. Aug. In dem eine Viertelstunde von hier entfernten Dorfe Birkhausen zündeten Kinder in einer Hütte Feuer an, um Aepfel zu braten, wodurch binnen 1½ Stunden 13 Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Da der Brand um halb 2 Uhr Mittags entstand, war von allen Seiten schnell Hilfe da, so daß noch viel gerettet werden konnte. —

Nürnberg, 14. August. Das Resultat der Prüfung für den einjährigen Freiwilligendienst ist hier, in der moralischen Hauptstadt Bayerns, kein günstiges gewesen; von den 92 Geprüften haben nur 44 die Prüfung bestanden, 47 sind für nicht befähigt erklärt worden und ein Kandidat war während des Examens zurückgetreten.

Baden. Der ehemalige (1849) „Diktator" Badens, Lorenz Brentano, ist nach 20jähriger Abwesenheit mit seiner Familie aus Amerika nach Konstanz zurückgekehrt.

Oesterreich. Wien, 14. Aug. In der Delegationssitzung des Reichsraths begann heute die Berathung über das Budget des Kriegsministeriums. Der Reichskriegsminister vertheidigt die dermalige Organisirung des Heeres in politischer, militärischer und ökonomischer Beziehung, wie auch in ihrem Verhältniß zur Reichsverfassung. Nach der persönlichen Ansicht des Kriegsministers über die gegenwärtige Weltlage sei eine Verminderung der stehenden Armee nicht angezeigt, am wenigsten könne Oesterreich damit den Anfang machen. Durch Ver-

mehrung der Bataillone um 90 (durch Aufstellung sechster Bataillone) könne gegenwärtig jeder Zeit ein wohlgerüstetes und schlagfertiges Heer von 500—600,000 Mann ins Feld geschickt werden. Dessen ungeachtet sei der Präsenzstand des Heeres so gering als möglich. — Der Kriegsminister befürwortet schließlich die Vorlage der Regierung.

Prag, 12. Aug. Die böhmischen Bischöfe veröffentlichen ein Pastoralschreiben, wornach die römische Kurie dem Klerus gestattet, an der Schulaufsicht im Sinne der liberalen Schulgesetze theilzunehmen. (Postztg.)

Krakau, 12. Aug. Die Scandalsucht und Hetze wider die Klöster hat leider neue Nahrung erhalten durch das vom Hermanstadter Strafgericht gestern über Julius Brasda, Koch und Gärtner im dortigen Franziskanerkloster, wegen des Verbrechens des an Pater Bodo, Guardian desselben Convents, versuchten Mordes und eines Diebstahls in Presburg ausgesprochene und auf 18 Jahre Kerker lautende Urtheil. Genannter Frater ist im Jahre 1842 geboren, genoß geringe Schulbildung, wurde Soldat, fand später Aufnahme bei den Jesuiten, vertauschte aber nach einiger Zeit den Habit mit der Kutte und wurde Franciskaner. Ueberhaupt ist sein ganzes Vorleben trotz der Jugend sehr bewegt und nicht ohne Makel. Der Vergiftungsversuch geschah mit Cyankali und mißlang nur, weil der Guardian schon sehr bald beim Genusse des gemischten Kaffee's die Wirkung verspürte. Brasda entfloh, wurde aber in Temesvar verhaftet und vor Gericht gezogen. Ueber die Motive zur That herrscht trotz Untersuchung und Geständniß das tiefste Dunkel, denn die Angaben des Delinquenten sind ganz und gar unwahrscheinlich, weil sie nur auf geringfügigen Dingen basiren. (Postz.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 15. Aug. Kaiserliches Decret: „Indem Wir durch einen Unsern Gefühlen entsprechenden Akt das hundertjährige Jubiläum der Geburt Napoleons I. feiern wollen, gewähren Wir volle und vollkommene Amnestie für alle politischen Vergehen gegen das Preß- und Vereinsgesetz." — Ein zweites Decret gewährt Amnestie den Deserteurs in Militär und Marine. — Das offizielle Blatt sagt: „Der Kaiser rechnete gestern darauf nach Chalons zu gehen, aber rheumatische Schmerzen ließen die Abreise verschieben. (A. Z.)

Spanien. Madrid, 14. Aug. Der Imparcial meldet: Depeschen aus Castellon zufolge fand in San Mateo eine carlistische Erhebung statt. Die Bürgergarde jagte die Aufrührer in die Flucht. In Alfaro wurden die Eisenbahn und der Telegraph zerstört. Die Eisenbahn wird rasch wieder hergestellt sein, die Wiederherstellung des Thelegraphen wird jedoch einige Tage in Anspruch nehmen.

Rußland. Petersburg, 9. Aug. Vor einigen Tagen wurde den Bewohnern von Nischney-Nowgorod ein seltenes Schauspiel geboten. Der im Alter von 64 Jahren stehende Staatsrath Werderewsky war nämlich der Fälschung öffentlicher Urkunden und der Entfremdung mehrerer Millionen Pud (à 40 Pfd.) Salz zum Nachtheil des Staates angeklagt und überführt worden und hatte jetzt auf öffentlichem Platze sein Urtheil zu vernehmen. Dasselbe lautete auf 10 Jahre Zwangsarbeit. Auf einer Art Schaffot stehend, band ihn der Henker an einen Pfosten, heftete ihm für 10 Minuten die Schandtafel an und führte ihn dann in Gesellschaft anderer Delinquenten ab. Es hatte sich eine zahllose Menschenmenge eingefunden, um die traurige Ceremonie mitanzusehen. Werderewsky hat eine ausdrucksvolle Physiognomie, weiße Haare und weißen Bart; unter dem groben Mantel der Sträflinge trug er feine Kleider, an den Fingern kostbare Ringe. (Postz.)

Niederbayerisches.

¥ Vilsbiburg, 16. August. Gestern Abends sah der Postkeller eine Masse Menschen sich versammeln, wie er sie seit langer Zeit nicht mehr so groß und zahlreich gesehen. Es galt die Gründung einer Feuerwehr für unsern Markt zu besprechen. Die Begeisterung war sehr groß. Noch denselben Abend zeichneten sich 115 Theilnehmer aus den Bürgern und der Jungmannschaft, so daß also diese schöne Schöpfung ins Leben treten kann. Das ist der ächte Fortschritt, und wir können uns des edlen Strebens für solche Dinge nur erfreuen!

Passau, 14. Aug. Bei der heute Vormittag stattgefundenen Wahl von 11 Mitgliedern zur Handelskammer für Handel und Fabriken wurden von 19 Wählern gewählt, die Herren: Kaufmann Obermaier G., Pummerer Ant.; Hofstötter Mathias, Rosenberger Franz Xav., Buchhändler Waldbauer, Kaufmann Kühbacher, Banquier E. W. Limmer, die Kaufleute Wilh. Simson, Wimber und Simroth. — Zum Handels- und Fabrikrathe wurden Nachmittags von 17 Wählern nachstehende sieben Herren zu Mitgliedern desselben gewählt: Kaufmann B. Mayerhofer, Fabrikant Koch von Hals, Fabrikant Bergeat, Fabrikbesitzer Lenk, Buchbinder G. Kanzler, Kaufleute Föderer A. und Kramer.

Passau, 16. August. Das 9. Jägerbataillon wird nach der ausgegebenen Marschroute Passau am 30. Aug. Morgens 5 Uhr 40 Minuten mit einem Extrazug verlassen und in Nürnberg Nachmittags 4 Uhr 40 Minuten ankommen; am folgenden Tage ist die Abfahrt auf 8 Uhr 40 Min. Vorm. und die Ankunft in Schweinfurt auf 1 Uhr Mittags festgesetzt. Das 8. Jägerbataillon in Straubing geht erst am 31. August ab und trifft am 1. Septbr. ein.

In Fürstenzell findet Sonntag den 22. August ein Pferdetrabrennen und Montag darauf, den 23., ein Viehmarkt statt.

Aufruf

an sämmtliche Mitglieder des Pensions-Verein's für das Amts- und Kanzlei-Personal in Bayern.

In der Erwägung, daß

a) wegen Bildung mehrerer Unterstützungsvereine in verschiedenen Branchen und Lebensversicherungen die fernere Lebensfähigkeit des Pensions-Vereines für das Amts- und Kanzlei Personal in Bayern bei seinen dermaligen Institutionen sehr in Frage gestellt ist, da nach den Jahresberichten wohl bedeutende Abgänge der Vereinsmitglieder, aber bereits gar keine Beitritte mehr stattfanden,

b) der Zweck dieses Vereines ist, das Vereinsvermögen zu entsprechenden Unterstützungen für gänzlich und bleibend dienstes- und erwerbsunfähig gewordene Mitglieder sowie deren Relikten zur Erleichterung ihres Schicksals zu verwenden, nicht aber mit demselben eine Stiftung für die Nachwelt zu schaffen, oder dasselbe gar einer andern Anstalt auszuantworten,

c) das Gesammtvermögen, durch sauer erworbene Kreuzer der Mitglieder zusammengebracht, auch ausschließendes Eigenthum der jetzt lebenden Mitglieder ist, daher diesen auch das ganz freie Dispositionsrecht über dasselbe zusteht, endlich

d) bei der dermaligen Verwaltung die Pensionen nicht nur in einer unverhältnißmäßigen Weise herabgesetzt sind, so daß dieselben nicht einmal 4 pCt. Zinsen von den Einzahlungen betragen, sondern wegen Fortentrichtung der Beiträge für die Familie von Seite der Pensionäre noch auf ein Unbedeutendes zusammenschmelzen,

ergeht an alle Vereinsmitglieder die dringendste Aufforderung, die demnächstige am 1. Septbr. l. Js. in München zusammentretende Generalversammlung durch schriftliche Eingaben dahin zu veranlassen, gerechtest beschließen zu wollen:

1) es sei das Gesammtvereinsvermögen zur Erfüllung des Vereinszweckes, sohin zum Nutzen der jetzt lebenden Vereinsmitglieder und ihrer Relikten zu verwenden, und demnach die sehr geringen Pensionen möglichst zu erhöhen,
2) es sei zu diesem Behufe sowohl das dermalige Vereinsvermögen theilweise zu verwenden, als auch die fernere Abmassirung der Rentenüberschüsse sofort zu sistiren und als Dividende an die Pensionäre zu vertheilen, und
3) es sei die Einzahlung von Beiträgen von Seite der Pensionäre für ihre Familien aufzuheben, sohin der §. 22 der Satzungen von 1863 außer Wirksamkeit zu setzen. —

Von der Paar im August 1869.

☞ Sämmtliche Zeitungsredaktionen des Inlandes werden freundlichst gebeten, diesem Artikel ihre Spalten zu öffnen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des vormaligen Leihhausinhabers Johann Kast zu Landshut betreffend.

Dem Cridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß der kgl. Notar Barth dahier zur Versteigerung einer Anzahl Gold- und Silbermünzen von numismatischem Werthe Termin auf

Samstag den 18. September l. Js. Vormittags 9 Uhr

in seiner Kanzlei dahier anberaumt hat.

Landshut, am 12. August 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

Lippmann.

2246 Schmidt c.

Bekanntmachung.

2247

Straßer c. Seidl pet. dbt.

Im landgerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Dienstag den 5. Oktober l. Js. Nachmittags von 2—3 Uhr

und bei Erfolglosigkeit dieser Tagsfahrt am

Samstag den 9. Oktober h. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

im Bräuhause zu Ering das sogenannte Schustermanngütl Hs.-Nr. 35 in Nannersdorf, Steuergemeinde Ering, dem Franz Seidl, Schuhmacher daselbst, gehörig, bestehend aus Pl.-Nr. 471 Gebäude zu 0,04 Tagwerk, Pl.-Nr. 472 Garten zu 0,12 Tagwerk, dann dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen.

Schätzungswerth laut notarieller Urkunde vom 11. August 1869 — 800 fl.

Bemerkt wird, daß bei der erstmaligen Versteigerung der Hinschlag nur dann erfolgt, wenn das Angebot mindestens den Schätzungswerth erreicht, während bei der zweiten Versteigerung der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und daß sich mir unbekannte Steigerungslustige über ihre Identität und Zahlungsfähigkeit bei Meidung der Nichtzulassung auszuweisen haben.

Schätzungsurkunde, Hypothekenbuchs- und Grundsteuerkatasterauszug, sowie Belastung können in meiner Amtskanzlei, sowie bei den Versteigerungen selbst eingesehen werden.

Landau, den 13. August 1869. **Schmidtkonz**, k. Notar.

Vorläufige Anzeige.

Unterzeichneter kommt **Donnerstag den 19. dß. Morgens** an und bleibt bis **Samstag Abends hier**. — Wohnt wie immer Gasthof zu den 3 Mohren.

Karl Eisenreich,
prakt. Zahnarzt aus München.

2221(3)

Der ergebenst Unterfertigte gibt hiemit dem verehrlichen auswärtigen Publikum bekannt, daß er auf brieflichen Wunsch in jedem naheren oder entfernteren Orte

Leichen-Portraits

im großen Format photographisch aufnimmt und für die Aufnahme allein ohne die Reise-Entschädigung nur 6 fl. berechnet.

Ebenso werden kleine oder große

Gruppenbilder (18″ Größe)

bis zu 150 Personen aufgenommen und in deren Ausführung die größte Reinheit erzielt.

Zu allen sonstigen in diese Branche einschlagenden Aufträgen sich empfehlend, zeichnet

Hochachtungsvollst

Landshut, den 14. August 1869. ***G. Kleber,*** Photograph,
Nahensteig Nr. 182

2226(3b)

Ein zweistöckiges Wohnhaus



im besthaulichen Zustande, in einem großen Pfarrdorfe, 3 Stunden von Landshut entfernt, mit zwei schönen Obstgärten, für jedes Geschäft, auch für einen Privatier geeignet, ist billig zu verkaufen. Das Dritttheil des Ankaufspreises kann liegen bleiben. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (3c) 2206

Ein semmelfarbener Halbhund



mit langer Ruthe ist zugelaufen und kann gegen Ersatz des Futtergeldes und Einrückungsgebühr bei Unterzeichnetem abgeholt werden.

Jos. Krüner,
Bierbrauer in Teisbach.

2218

Es ist eine

helle trockne Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Holzlege auf's Ziel Michaeli zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. (2a)2239

Haus-Nr. 258 mittlere Altstadt ist der

III. Stock,

bestehend in 4 Zimmer, Küche, auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. (3a)2250

Mehrere Wohnungen

sind auf Ziel Michaeli zu vermiethen und zu erfragen bei **Dischert**, Regenschirmmacher, untere Altstadt Nr. 366. (3a) 2251

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Die Jungfrau von Orleans

von

Felix Dupanloup,

Bischof von Orleans.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Herrn Verfassers übersetzt von

August Meer.

Preis 27 kr.

Für den verstorbenen

Herrn Georg Höger,

Metzgermeister dahier,

findet Donnerstag den 19. dß Früh 6 Uhr Rosenkranz und Dreißiger bei St. Jodok statt. 2252

Verkauf eines vollkommen arrondirten Bauernhofes.



In der Gemeinde Mamming, Bezirksamtes Landau a./Isar, ist ein vollkommen arrondirter

Bauernhof

mit einem Grundbesitz von 120 Tagw. 91 Dezim. sammt der diesjährigen Getreide- und Futterernte um sehr billigen Preis zu verkaufen. Die Gebäude fast sämmtlich neu hergestellt mit gewölbten Rindvieh- und Pferdestallungen sind um 8500 fl. in der Feuerassekuranz. Dieser Hof kann mit einer Anzahlung von 8—9000 fl. erworben werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr Privatier Bartholomä Vogl in Landshut. (3a)2253

Eine Göpel-Dreschmaschine,

gut erhalten, ist zu verkaufen. Näheres bei

Jos. Fischer,
Bindermeister in Landshut,
obere Ländgasse.

2229(3c)

Eine Handdreschmaschine,

sowie eine **Gsottschneidmaschine** ist zu verkaufen bei

Johann Schön
in Landshut.

2217(6c)

Ein großer geräumiger Laden

ist Hs.-Nr. 194 in der Altstadt auf Ziel Michaeli zu vermiethen. (3c)2196

Zu verkaufen



ein **Haus mit Garten** in Landshut, wobei der dritte Theil des Kaufschillings verzinslich liegen bleiben kann. (4a)2254

Es werden zwei Studenten oder Gewerbschüler oder auch Schulpräparanden in **Kost und Wohnung** aufgenommen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3a)2255

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben wieder eingetroffen:

Die patriotische Partei

in

Bayern.

Preis 18 kr.

Bei Einsendung von 20 kr. in Briefmarken erfolgt frankirte Zusendung.

An die k. Bezirksämter.

In der Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt in Landshut wurde soeben angefertigt und ist zu haben:

Wehrgeld-Liste

für den Jahrgang 18 . . &c. &c.

(Beilage zu den Vollzugsbestimmungen zum Wehrgeld-Gesetze.)

☞ Bei geehrten Bestellungen bittet man, die Zahl der Titel- und Einlagbogen anzugeben.

Todes- Anzeige.



Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Bruder, Onkel und Schwager,

den hochgebornen Herrn

Friederich Grafen von Spreti,

königlichen bayerishen Generallieutenant in Pension und Gutsbesitzer auf Kapfing, Commandeur und Ritter mehrerer hoher Orden,

heute Morgens 5 Uhr, nach 8tägigen schmerzhaften Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbsakramente, im 73. Lebensjahre aus diesem Leben abzurufen.

Wir empfehlen den Hingeschiedenen dem frommen Andenken und Gebete aller Verwandten und Freunde, und bitten um stille Theilnahme an unserm Schmerze.

Schloß Kapfing, den 16. August 1869.

Adolf Graf von Spreti,
k. Kammerherr und Oberappellationsgerichts-Rath.

Johanna Freifrau von Taenzl-Trazberg,
geborne Gräfin von Spreti,
für sich und ihre Familien.

☛ Die Beerdigung und die Gottesdienste finden in Bilsheim statt. 2240

Todes-Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgens nach längerem Leiden, in einem Alter von 50 Jahren, unsern innigstgeliebten Vater,

Augustin Schratzenstaller,

Kammerbauer von Oberviehbach,

zu sich in die Wohnungen des Friedens zu rufen.

Wer den Verblichenen kannte, wird unsern Schmerz würdigen.

Oberviehbach, am 15. August 1869.

Die tieftrauernden Waisen:
Andreas und Maria Schratzenstaller.

2241

ERZIEHUNGS-ANSTALT

für die

kgl. Gewerbsschule in Freising.

Aufnahme in den **Vorkurs** vom 10. Lebensjahre an. Aufnahme in die **Gewerbsschule,** welche sich in eine technische, landwirthschaftliche und Handelsabtheilung gliedert vom 12. Lebensjahre an. Näheres der Prospect.

1761 (10b) ***M. Bausenwein,*** Inspektor.

Vorläufige Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit dem geehrten Publikum Landshuts und Umgegend anzuzeigen, daß er mit seinem großen

Geologischen, Ethnologischen u. Anatomischen Museum

Musée Français

genannt — 2000 Kunst- und Naturgegenstände enthaltend, und in einem Ausstellungssalon von 30 Fuß Weite und 100 Fuß Länge

auf dem Heuwaagplatz Landshut

aufgestellt, zur Messe kommt, und die Vorzeigungen bereits am Sonntag den 22. August beginnen. — Entrée 12 kr.

☛ Der Zutritt ist nur erwachsenen Männern gestattet. ☚

2242 (4a) ***Alexander Hartkopff.***

Der Unterzeichnete widerruft hiemit die gegen den Maurermeister Hrn. Prüller gemachten ehrenrührigen Aeußerungen und erklärt ihn als Ehrenmann durch und durch.

Math. Scheer.

2243 Maurer in Tann bei Eggenfelden.

Eine Banknote

wurde gefunden. Das Nähere im **Seelos-Kochladen.** 2244

Dr. Herbst's Haus-Balsam!

durch seine so reelle **treffliche** Wirkungsweise — insbesondere bei **Magen**-Beschwerden und deren nächsten Folgen, sowie auch äußerlich bei **Wunden** und Krämpfen in kürzester Zeit allenthalben **rühmlichst** bekannt — ist (in gesiegelten Original-Flacons zu 24 kr. nebst Gebrauchsanweis.) stets **ächt** zu beziehen durch die **Löwen-Apotheke** in Landshut und die **meisten namhafteren Apotheken** Niederbayerns. (8b)1443

Tüchtige Schlossergesellen

erhalten bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Georg Heise,

2245(3a) Schlosser und Mechaniker in Landshut.

Frankfurter und Münchener Cours.

17. August 1869.

	Geld.	Nehmen.
3½% bayer. Obligat.	81.	80 5/8
4% " do.	88 3/4	88.
4½% " do.	94 1/4	93 3/4
5% " do.	101 5/8	—
4% Grundrenten	88 3/4	88 1/4
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	105 3/4	105 1/4
4% Pfandbriefe	91 5/8	91 1/8
5% Münchener Anl.	101 7/8	101 3/8
4½% Ostbahn-Aktien	129 1/4	129 1/4
5% österr. Silber-Anl.	59 3/8	59 1/8
6% Amerik. 82 Bonds	88 1/4	88 1/8
Oesterr. Banknoten	96 1/4	96.
Napoleons	9. 32.	9. 31 1/2
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6 3/4	—
Pappenheimer Loose	5 3/4	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Post-Expeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 19. August — № 189 — Sebald.

S. Die Bürgermeistereien,

welche man gegenwärtig einzuführen im Sinne hat, finden, wie es scheint, nicht nur in Altbayern, sondern fast in allen Provinzen Bayerns den größten Widerstand im Volke. Es läßt sich auch gar nicht anders erwarten. Man muß mit allen gesetzlichen Mitteln dagegen auftreten. Und rein mit Zwang läßt sich diese Sache gewiß nicht durchführen!

Das wäre das Rechte! Seit 20 Jahren hat man immer versprochen, die Beamtenzahl zu vermindern. Wir haben aber statt weniger mehr Beamte erhalten, und zwar mitunter sehr kostspielige. Ich erinnere zum Beispiel nur an die Notare. Wir hätten, wenn es nach dem Sinne mancher Leute gegangen wäre, noch viel mehr Beamte bekommen sollen, so insbesondere eine gewaltige Reihe von Bezirksschulinspektoren, welche nach Meinung des Hrn. v. Gresser alle Jahre nur hunderttausend Gulden gekostet hätten, sehr wahrscheinlich aber viel, viel höher zu stehen gekommen wären. Kaum sind wir dieser Last vor der Hand überhoben, da kommen fast über Nacht schon wieder zwei neue Beamtenklassen, die Gerichtsvollzieher und die Bürgermeister auf dem Lande.

Es scheint fast, es wird in Bayern nimmer gut, bis nicht in jeder Familie wenigstens eine Person mit Degen und Schiffhut versehen ist und die staatliche und polizeiliche Ordnung aufrecht erhält.

Schon recht! Wenn nur die Herren, denen so viel daran gelegen ist, das Land bureaukratisch recht glücklich zu machen, auch die Kosten solcher Einrichtungen tragen wollten, dann könnte man sich die Sache schon eher gefallen lassen. Aber Herren, denen das Geld alle Monate richtig und prompt durch einen eigenen Boten in tüchtigen Summen ins Haus gebracht wird, die wissen oft nicht, wie viel Mühe und Schweiß der gemeine Mann sich kosten lassen muß auf dem Felde und in der Werkstätte, um sich redlich zu nähren und seine Abgaben zusammen zu bringen. Von Oben herunter sieht sich Manches anders an, als es in der Wirklichkeit ist.

Man sagt uns zwar, die neuen Bürgermeister kosten nicht mehr, als die bisherigen Gemeindevorsteher; denn es kommen mehrere Gemeinden zusammen, und wenn 3 oder 4 Gemeinden zusammenzahlen, so kann leicht so viel erschwungen werden, daß ein Bürgermeister zu leben hat.

Allein wer Dieß glaubt, der hat wenig Verstand zu verlieren; wir glauben es nicht. Wenn ein Mann 3 oder 4 Gemeinden zu überwachen und mit dem Bezirksamt immerwährend zu korrespondiren hat, so kann er jedenfalls außer seinem Amte Nichts mehr versehen; er muß also davon allein zu leben haben. Nun haben bisher (wenigstens in Altbayern) die Vorsteher selten mehr als 60 fl. jährlich gekostet; Vieles thaten sie umsonst, weil sie nicht von der Vorstandschaft, sondern von ihrem eigenen Geschäfte zu leben hatten. Viermal 60 fl. gibt erst 240 fl. Davon kann kein Bürgermeister leben; auch wenn die Summe verdoppelt wird, ist der Herr Bürgermeister noch ein Hungerleider. Wenn er nun aber auch noch Frau und Kinder hat, und eine Kanzlei und einen Aktuar, was Alles sich an seine Person sehr bald knüpfen wird und noch manches Andere dazu — wahrlich, da dürfen die Bauern ihre Geldbeutel schon weit aufmachen; und dann die Gütler und Handwerker auf dem Lande, die sich ohnehin so hart thun und kaum am Sonntag eine Halbe Bier sich erlauben dürfen, die werden unter dieser neuen Last wahrhaft seufzen!

Dieß Alles sei gesagt, nicht um die Leute gegen ihre Obrigkeit zu hetzen. Das ist uns Altbayern nicht gegeben, Aufruhr zu predigen; das überlassen wir Andern. Aber einen Mund haben wir und ein Recht haben wir, ihn zu rechter Zeit aufzuthun, wenn uns gar große Lasten zugemuthet werden.

Liebe Landsleute! Noch sind die Bürgermeistereien nicht eingeführt. Noch ist es Zeit! Sehet Euch vor und saget es ruhig aber fest, daß Ihr

Davon Nichts wissen wollt.*)

Deutschland.

Bayern. ± München, 17. Aug. Se. Maj. der König hat gestern von Berg aus sich nach Garatshausen begeben, um der Kaiserin von Oesterreich einen Abschiedsbesuch zu machen. Die Kaiserin hat heute Vormittag 9 Uhr die Reise nach Ischl angetreten. Die Ankunft des Kaisers Franz Joseph, welcher seine kaiserliche Gemahlin abzuholen beabsichtigte, ward noch sozusagen in letzter Stunde abgesagt; einige Zeitungspolitiker wollen dem, wohl ohne Grund, politische Motive unterlegen. — Das gestern Abends am Zacherlkeller für die Mitglieder der Versammlung der bayerischen Architekten und Ingenieure arrangirte Kellerfest war ein in diesem Genre überaus glänzendes. Von Seiten des Magistrates waren mit großer Liberalität eine Menge der schönsten und reichsten Festdekorationen hergegeben worden und so bot die außerdem mit frischem Waldesgrün tapezirte Kellerhalle, erleuchtet von unzähligen farbigen Ballons, einen überaus reizenden Anblick. Das Fest, bei welchem die Gungl'sche Kapelle spielte, verlängerte sich bis spät in die Nacht. — Wie wir neuerdings vernehmen, dürfte sich die Aufführung der Wagner'schen Oper „Rheingold" aus verschiedenen Gründen vielleicht bis auf die ersten Tage des September verzögern. — In den Ställen der Kaserne der Kürassiere werden die energischesten Vorkehrungen gegen die unter den Pferden des 1. Kürassierregimentes ausgebrochene Rotzkrankheit getroffen; bis vorgestern mußten bereits 8 von dieser Krankheit befallene Pferde getödtet werden und man befürchtet weitere bedeutende Verluste. —

*** München, 17. August. J. Maj. die Kaiserin von Oesterreich passirte auf der Reise von Garatshausen nach Ischl heute Morgens 8 Uhr 40 Minuten mit dem Kourierzug den hiesigen Bahnhof, wo sich die Mitglieder der k. k. österreichischen Gesandtschaft zur Begrüßung eingefunden hatten. — Der kgl. bayerische Gesandte Baron Perglas in Berlin und der k. bayerische Generalkonsul Bernau in Venedig sind in Urlaub gegangen. Der k. bayerische Gesandte Graf Taufkirchen in Petersburg ist bereits vor mehreren Tagen in Urlaub hier angekommen.

*** München, 17. Aug. Von dem Kriegsministerium wurden bezüglich der Schützenschnüre, Signalpfeifchen und Huppenfutterale folgende Anordnungen erlassen: 1) Die Schnurgeflechte bei den Schützen und Jägern, sowie die Huppenfutterale bei allen damit ausgerüsteten Heeresabtheilungen werden abgeschafft; 2) die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Schützenabtheilungen der Infanterie-Regimenter und Landwehrbataillone, sowie die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften

---

*) Wir nehmen diesen Artikel auf, weil diese Anschauungen auf dem Lande allenthalben die gleichen sind; glauben aber, daß es von Seite des Staatsministeriums besser gewesen wäre, wenn daßselbe den Gemeinden die Vortheile, welche diese Bürgermeistereien bringen sollen, auseinandergesetzt und sich über den Kostenpunkt klar ausgesprochen hätte; der altbayerische Bauer ist in diesem Punkte mißtrauisch und das mit Recht, weil die Lasten von Tag zu Tag immer mehr werden. Anm. d. R.

der Jägerbataillone tragen als Auszeichnung und zur Abgabe der vorgeschriebenen Signale ein Signalpfeifchen aus Britanniametall an einer $^{33}/_{16}$ Ellen langen, an ihren beiden Enden mit runden Quästchen versehenen, hellgrünen Schnur, welch' letztere bei den Offizieren von Seide und bei den übrigen Mannschaften von Kammgarn ist; 3) diese Schützenschnüre nebst Signalpfeifchen werden mit einer geknöpften Schleife am obern zweiten Knopfe des Waffenrocks befestigt, und 4) deren Einführung findet nur nach Maßgabe des Abganges der bisherigen Pfeifchen und Schnüre und der hiernach erforderlichen Nachschaffungen innerhalb der etatmäß'gen Mittel statt.

*** München, 17. Aug. Der Magistrat der Stadt München hat heute beschlossen, an der diesjährigen Erntefestprozession in der bisherigen üblichen Weise theilzunehmen. Auch das Collegium der Gemeindebevollmächtigten wird sich daran betheiligen.

München, 17. Aug. Nachdem über die bekannte Angelegenheit der Erbauung einer zweiten Synagoge Gesammtbeschluß der beiden städtischen Collegien besteht, so wird nun der Administration der israelitischen Kultusgemeinde von Seite des Magistrats mitgetheilt, daß der begehrte Platz auf dem Dultplatz (Allee) nicht abgelassen werde, dagegen man zur Leistung eines namhaften Geldbeitrages bereit sei, jedoch müssen zuvor die Kostenvoranschläge nebst Bauplatz dem Magistrat vorgelegt werden. — Unsere geschickteren Taschendiebe manipuliren neuestens, wie wir zur Warnung des Publikums mittheilen wollen, nicht mehr mit der bloßen Hand, wenn sie sich in Besitz fremder Uhr und Kette zu setzen streben, sondern verwenden hiezu neuestens eine an der Spitze eines gewöhnlichen Spazierstockes angebrachte Metallscheere mit langer Druckfeder, womit gegebenen Falles die Uhrkette abgezwickt wird; die Methode hat für den Gauner insbesondere den Vortheil, daß, wenn der zu Bestehlende die Berührung spürt, eine höfliche Entschuldigung über die „zufällige" Berührung hinreicht, den Dieb gefahrlos aus der Affaire zu ziehen. — Vorgestern fiel in der untern Türkenstraße ein unbeaufsichtigtes 2jähr. Kind aus einem Fenster des ersten Stockwerkes auf die Straße und wurde schwer am Kopfe verletzt. (M. B.)

*** München, 17. August. Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Ministerialassessor im Staatsministerium des Innern, Emil Riedel zum Oberregierungsrathe in diesem Staatsministerium mit dem Range eines Oberappellationsgerichtsrathes unter dem Vorbehalte zu befördern, daß derselbe im Falle Allerhöchster Anordnung unbeschadet seines Ranges die Verwendung als Referent einer Kreisregierung, Kammer des Innern, sich gefallen zu lassen hat; auf die erledigte Stelle eines Postinspektors bei dem Oberpostamte Regensburg den Postbezirkskassier Theodor Marzell in Speyer, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu berufen; auf die hiedurch eröffnete Stelle eines Bezirkskassiers bei dem Oberpostamte Speyer den Rechnungscommissär bei der Postabtheilung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten Gustav Heunisch, seiner allerunterthänigsten Bitte willfahrend, zu befördern, zum Rechnungscommissär bei der Postabtheilung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten den Postoffizialen Joseph Ott beim Oberamte München zu befördern; den Postoffizialen Ludwig Zottmann beim Oberpostamte Speyer in gleicher Diensteseigenschaft zum Oberpostamte Regensburg zu versetzen; zu Postoffizialen: bei dem Oberpost- und Bahnamte Würzburg den Assistenten beim Oberamte München Franz Degenhard; bei dem Oberpost- und Bahnamte München den Assistenten im Rechnungs- und Revisionsbureau der Postabtheilung der Generaldirektion der Verkehrsanstalten Christoph Strobl und bei dem Oberpostamte Speyer den Assistenten im vorgenannten Rechnungs- und Revisionsbureau Liborius Burger zu ernennen; den Oberförster Rudolph Compter in Stiftswald, Forstamts Kaiserslautern, seinem Ansuchen entsprechend, nach §. 22, lit. A. der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde, aus dem Staatsdienste zu entlassen.

Freising, 15. Aug. Gestern feierte die mit der k. Gewerbsschule dahier verbundene städt. Erziehungs-Anstalt das Fest ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens. Die zahlreichen Gäste — es waren gegen 200 — versammelten sich Vormittags in den vom Stadtmagistrate aufs schönste dekorirten Institutslokalitäten, wo dieselben vom Herrn Rektor Dr. Meister herzlichst begrüßt wurden. Der k. Rath Dr. Rieberer, der Gründer des Instituts, theilte sodann die Geschichte der Anstalt bis zur Zeit seines Rücktrittes mit; über die Verhältnisse des Instituts in den letzten Jahren erstattete Herr Inspektor Bausenwein kurzen Bericht. Hieran reihte sich ein wissenschaftlicher Vortrag eines ehemaligen Zöglings der Anstalt, des jetzigen Professors an der technischen Hochschule in München, Herrn Ernst Fischer. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen wurden die reichhaltigen Sammlungen Weihenstephans besucht; den Abend brachte man in der heitersten Stimmung in den Institutsräumlichkeiten zu, an die sich für jeden der Gäste viele schöne Erinnerungen knüpfen.

In Allersberg ist der Spitalbenefiziat, Hr. Seb. Schwarz, früherer k. Studienpräfekt in Amberg, wenige Wochen nach dem Antritte des Benefiziums gestorben.

Amberg, 17. August. Sicherem Vernehmen nach haben Se. bischöfl. Gnaden den bisherigen Seminarinspector von St. Emmeram, Hrn. Fr. Witt, auf sein Ansuchen zum Gollinger'schen Beneficiaten in Stadtamhof ernannt. (A. B.)

Die Vorbereitungen zu der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, welche am 6., 7., 8. und 9. September in Düsseldorf stattfindet, nehmen einen erfreulichen Fortgang und versprechen, daß die diesjährige Versammlung eine besonders glänzende wird. Schon jetzt laufen zahlreiche Anmeldungen von auswärts ein, und auch in Düsseldorf selbst erweckt die Sache lebhaftes Interesse in allen Kreisen. Das Comité hat es sich auch sehr angelegen sein lassen, äußerlich die Versammlung als eine glänzende erscheinen zu lassen. Die städtische Tonhalle, in welcher die Versammlungen stattfinden werden, ist ein großartiges Lokal mit umfangreichen Gartenanlagen. Der schöne Hauptsaal reicht hin für mindestens 5000 Personen, der Rittersaal und Verbindungssaal, welcher besonders für die Restauration in Aussicht genommen, fassen vielleicht eben so viele. Daneben sind in demselben Lokale hinreichende und sehr schöne kleinere Säle für die einzelnen Abtheilungen zur Disposition. Alle diese Säle werden für das Fest besonders dekorirt werden und haben bereits eine Anzahl tüchtiger Düsseldorfer Künstler diese Dekorationen mit großer Liebe in die Hand genommen. Sowohl für die am Sonntag Abend stattfindende Begrüßung der Festgäste, wie für die an den einzelnen Tagen nach den öffentlichen Versammlungen im Rittersaale der Tonhalle stattfindenden Reunions ist die städtische Kapelle bereits gewonnen worden. Um den Festgästen Düsseldorf auch von seiner Seite als Kunststadt zu zeigen, hat das Comité ebenfalls die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen. Die Mitglieder und Theilnehmer der Versammlung haben auf Grund ihrer Karte freien Zutritt zu den schönen Ausstellungen von Schulte und Bismeyer u. Kraus, auf welchen stets eine große Anzahl der bedeutendsten Erzeugnisse der Düsseldorfer Schule ausgestellt sind. Hr. Conzen hat es sich angelegen sein lassen, in seinem schönen Lokale neben seiner gewöhnlichen Sammlung noch eine reichhaltige Ausstellung von Bildern der christlichen Kunst zu veranstalten, auf welcher die bedeutendsten Meister vertreten sein werden. Ebenso berechtigt die Karte zum freien Besuche der städtischen Gemäldegallerie, der bekannten Ramboux'schen Sammlung und des berühmten Kupferstichkabinets. In der Aula des Gymnasiums wird eine Ausstellung von Paramenten und ältern und neuern Werken der christlichen Kleinkünste stattfinden; ferner wird die Kunsthandlung von Schulgen ebenfalls im Gymnasium noch eine Ausstellung von religiösen Handzeichnungen, Kupferstichen und Prachtwerken veranstalten. Für entsprechende Erheiterung und Stärkung der körperlichen Kräfte wird ebenfalls auf das beste gesorgt sein. Daß Düsseldorf durch seine reizende Lage, namentlich seine schönen Promenaden und Anlagen sich vor manchen andern Städten vortheilhaft auszeichnet, dürfte wohl überall bekannt sein.

Oesterreich. Aus Krakau wird der Wiener „Presse" geklagt, daß der Nonnenprozeß in juristischer Beziehung verwünscht schlecht stehe. Es könne eben den Nonnen kein Verbrechen der Mißhandlung zur Last gelegt werden.

Ausland.

Italien. Rom, 12. Aug. Je mehr sich das Interstitium zwischen der Verkündigung und Eröffnung des Konzils verkürzt, desto höher steigert sich das Interesse für alle Vorbereitungen und Einleitungen, wozu auch die Anstalten zur Aufnahme der fremden Bischöfe gerechnet werden müssen. Mehr als 300 haben sich schon gemeldet, doch wird diese Zahl sicher noch bedeutend überschritten. Aus Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, sowie aus dem Orient erwartet man die meisten, aus Italien und Spanien nur wenige, aus Portugal, Polen und Rußland kaum einen einzigen Prälaten. Von Akatholiken hat sich aus England der Dekan von Westminster, Dr. Stanley, gemeldet; auch dürften noch einige Puseyten erscheinen; natürlich nur als Zuhörer. Abgesehen

von den theologischen Fragen, welche von den versammelten Vätern erörtert und entschieden werden, bildet die Frage der Trennung der Kirche vom Staate zweifellos einen der wichtigsten Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung. — Die projectirte Ausstellung von Cultusgegenständen wird im Kloster der Karthäuserinnen stattfinden. — D.e von gewissen Journalen gebrachte Meldung von der Umwandlung der gegen Pagliacci, Marangoni und Castellazzo durch das politische Tribunal gefällten Todesstrafe in die Strafe der Verbannung entbehrt der Begründung. (Postz)

Frankreich. Paris, 16. Aug. Ueberall ist die Napoleonsfeier ohne irgend einen Zwischenfall vorübergegangen. — Telegraphischen Nachrichten aus den Departements zufolge wurde das Amnestiedecret in allen Gemeinden affichirt und mit großer Befriedigung aufgenommen. — In St. Etienne wurden 56 größtentheils wegen der Unruhen in Ricamerie verurtheilte Individuen in Freiheit gesetzt; dieselben verließen die Gefängnisse unter den Rufen: Es lebe der Kaiser! — Unter den Arbeitern und Arbeitsgebern in Paris herrscht g:oße Befriedigung. — Es wurden gestern 153 wegen politischer oder Preßvergehen verurtheilte Personen in Freiheit gesetzt.

Paris, 17. August. Das Journal „Offiziell" meldet: Ein kaiserliches Dekret vom 16. August ordnet an, daß die Leichenfeierlichkeiten des Marschalls Niel auf Staatskosten stattfinden. —

Spanien. Madrid, 15. Aug. Ein Telegramm des Gouverneurs von Cadix meldet, daß gestern die Ankunft von vier republikanischen Deputirten in Paterna eine große Aufregung verursachte. Die Bevölkerung erhob sich und rief: „Es lebe die Republik! Tod der Monarchie!" — Gestern wurden in Madrid drei Priester verhaftet, welche bei der carlistischen Verschwörung compromittirt erscheinen.

Madrid, 16. August. Der „Imparcial" meldet: In Andella, in der Provinz Valencia, wurde eine aus 500 Infanteristen und 50 Reitern bestehende Carlistenbande von den Truppen angegriffen. Die Truppen bemächtigten sich des Gepäckes der Bande.

Türkei. Smyrna, 16. August. Der Impartial von Smyrna signalisirt die heute erfolgende Ankunft des Vicekönigs von Aegypten. Derselbe ist vollständig bereit, eine Beilegung des Konfliktes herbeizuführen.

Alexandrien, 16. Aug. Für die nächsten Tage steht die Abreise der Mutter des Khedive nach Konstantinopel bevor, um dem nunmehr zum Besuche des Sultans entschlossenen Vicekönig eine freundliche Aufnahme zu schaffen und eine Einladung Ismail Pascha's zum Besuche Stambuls zu erwirken.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Durch Entschließung der k. Regierung, Kammer des Innern, vom 16. August l. Js. wurde dem Schullehrer Johann B. Maurer das Vorrücken in die durch das Ableben des Schullehrers Ignaz Gerlinger erledigte II. Schulstelle, und dem Schullehrer Joseph Schmitzer das Vorrücken in die III. Schulstelle an der Schule zu Sct. Peter in Straubing auf Ansuchen gestattet; die hiedurch in Erledigung gekommene IV. Schulstelle ebendort dem Schulprovisor Sebastian Bruckmoser an der Knabenschule Sct. Jakob in Straubing seiner Bitte entsprechend vom 1. September d. Js. an verliehen; und auf die Schulgehilfenstelle in Ettling, k. Distrikts-Schulinspektion Landau II., der Schulpraktikant Friedrich Lautenbacher aus Straubing, z. Zt. in Eggenbodl, vom 20. August d. Js. an admittirt.

× Landshut, 18. Aug. Als gestern Nachts die Magd des hiesigen Bäckers Ambros den Gesellen und den Lehrjungen zur Arbeit wecken sollte, fand sie dieselben in einem todtenähnlichen Zustande. Schnell herbeigeholter ärztlicher Hilfe gelang es, nach fast einstündiger Bemühung, die beiden Verunglückten wieder zum Bewußtsein zu bringen. Eingeathmeter Kohlendampf war die Ursache dieses Vorfalles.

• Landshut, 18. Aug. Jagdfreunden theilen wir mit, daß gestern in der Nähe von Landshut ein Silberreiher, dessen Heimath Persien ist, geschossen wurde. Das prachtvolle Thier hat eine Höhe von ca. 2 Fuß und ist mit glänzenden weißen Federn bedeckt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Vorläufige Anzeige.

Unterzeichneter kommt **Donnerstag den 19. ds. Morgens** an und bleibt bis **Samstag Abends** hier. — Wohnt wie immer Gasthof zu den 3 Mohren.

Karl Eisenreich,
prakt. Zahnarzt aus München.

2221(4)

TODES-ANZEIGE.



Der Herr über Leben und Tod hat unsere innigstgeliebte, brave Gattin, Mutter, Schwägerin und Tante,

Frau Maria Bachmayr,

kgl. Rentbeamtens-Gattin,

nach langen und schweren Leiden und öfteren Empfang der hl. Sterbsakramente heute Morgens halb 6 Uhr zu sich abgerufen.

Mit schmerzerfülltem Herzen theilen wir diesen herben Verlust allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, und empfehlen die Verblichene dem frommen Andenken, uns aber der stillen Theilnahme.

Waldmünchen, den 16. August 1869.

Georg Bachmayr, kgl. Rentbeamte,
mit seinen 3 unmündigen Kindern,
im Namen der übrigen Verwandten.

2261

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche und ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und den heil. Seelengottesdiensten unserer unvergeßlichen lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Magdalena Dandl,

Fragners-Wittwe,

erstatten wir hiemit unsern herzlichen Dank.

Landshut, am 17. August 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

2262

Vorläufige Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit dem geehrten Publikum Landshuts und Umgegend anzuzeigen, daß er mit seinem großen

Geologischen, Ethnologischen u. Anatomischen Museum

Musée Français

genannt — 2000 Kunst- und Naturgegenstände enthaltend, und in einem Ausstellungssalon von 30 Fuß Weite und 100 Fuß Länge

auf dem Heuwaagplatz Landshut

aufgestellt, zur Messe kommt, und die Vorzeigungen bereits am **Sonntag den 22. August** beginnen. — Entrée 12 kr.

☞ Der Zutritt ist nur erwachsenen Männern gestattet. ☜

Alexander Hartkopff.

2242 (4b)

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
" Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
" Kunst-Ausstellung München à 30 kr.
— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —
versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel
in Augsburg.

2263 (1)

☞ Wiederverkäufer auf 10 Loose 1 Freiloos.

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Die Jungfrau von Orleans

von

Felix Dupanloup,
Bischof von Orleans.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Herrn Verfassers übersetzt von
August Meer.
Preis 27 kr.

Nächsten Sonntag den 22. August
gibt Unterzeichneter
zur

Erinnerung an die Kirchweihfeier
in Oberneuhausen

im Weinzierl'schen Sommerkeller
Mittags 1 Uhr ein

Semmelweltessen

und Abends 7 Uhr ein

Schubkarrenrennen
mit Preisen,

wozu unter Zusicherung bester Bedienung freundlichst einladet

Jos. Altmann,
Gast- und Festgeber.

2264

Verkauf eines vollkommen arrondirten Bauernhofes.



In der Gemeinde **Mamming**, Bezirksamtes Landau a./Isar, ist ein vollkommen arrondirter

Bauernhof

mit einem Grundbesitz von 150 Tagw. 91 Dezim. sammt der diesjährigen Getreide- und Futterernte um sehr billigen Preis zu verkaufen. Die Gebäude fast sämmtlich neu hergestellt mit gewölbten Rindvieh- und Pferdestallungen sind um 8540 fl. in der Feuerasseluranz. Dieser Hof kann mit einer Anzahlung von 8—9000 fl. erworben werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr Privatier **Bartholomä Vogl** in Landshut. (3b)2253

Offert.

Kapitalien jeder Größe sind sowohl auf Hypothek als Wechsel, jedoch nur auf Grundbesitz zu vergeben.

Anfragen unter Beilage einer Franko-Marke beliebe man unter Chiffre M. K. bei der Expedition d. Bl. zu hinterlassen. (2a)2265

Ein Halbhund,



stockhaarig, mit etwas weißer Kehle, langen Ohren und langem Schweife, ist zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben bei dem Unterzeichneten gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen.

Andrä Patinger,
Neu in Schnedenhaarbach,
Post Vilsbiburg.

2266(3a)

Ein Wohnhaus



mit 85 Dezim. guten Grund in Tiefenbach bei Landshut, in welcher Gemeinde ein Schneider, Binder oder Wagner sehr erwünscht wäre, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Das Nähere bei

Georg Mittermeier,
Krämer in Tiefenbach.

2267

Mehrere Wohnungen

sind auf Ziel Michaeli zu vermiethen und zu erfragen bei **Dirscherl**, Regenschirmmacher, untere Altstadt Nr. 366. (3b)2251

Eine Parterrewohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise und sonstigen Bequemlichkeiten ist auf Michaeli Hs.-Nr. 402 hl. Geistgasse zu vermiethen. (2b) 2236

Zwei meublirte Zimmer

im 1. Stock (eines mit Alkoven), sind sogleich zu beziehen bei Ehrenmüller in der Grasgasse. (1)2268

Städtische Schwimmschule.

Am 18. August Mittags.
Wärme des Wassers: 13 Grad.
" der Luft: 15 "

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 20. August | № 190 | Bernardus.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 18. Aug. Nachdem eben ausgegebenen Programm zur Enthüllung des Götheдenkmales wird dieselbe, wie bekannt, am 28. d. M. Vormittags 11 Uhr im allerhöchsten Auftrage durch den kgl. Oberstkämmerer Grafen v. Pocci vorgenommen werden; die Bürgersängerzunft wird dabei einen Festchor vortragen. Hierauf erfolgt die Verlesung der k. Schenkungsurkunde und deren Uebergabe an Hrn. Bürgermeister v. Steinsdorf, welcher hierauf Namens der Stadt München dem königlichen Geber danken wird. Die Feier schließt endlich mit einem wieder von der Bürgersängerzunft vorgetragenen Chore. Nachmittags ist in der Residenz Hoftafel, zu welcher besondere Einladungen durch den hiezu von Se. Majestät beauftragten Oberstihofmarschall ergehen. Abends Festvorstellung im Hoftheater. — Wie in der heutigen Sitzung des hiesigen Armenpflegschaftsrathes mitgetheilt ward, beträgt das durch den Wegfall der Armenpflichtbeiträge im nächstjährigen Budget desselben entstehende Deficit 130,000 fl.; der ganze Bedarf entziffert sich nämlich auf 188,000 fl. in runder Summe; die Rente aus dem Armenfond beträgt 58,000 fl. Um dieses kolossale Deficit zu decken, bleibt eben nichts übrig als Umlagen. Der Voranschlag kommt übrigens behufs etwaiger Anstände, Erinnerungen ꝛc. vorerst zur Prüfung auf 14 Tage zum Magistrat, dann wieder auf 14 Tage zu den Gemeindebevollmächtigten und endlich muß derselle zu gleichem Zweck 14 Tage hindurch zur Einsichtnahme der Umlagepflichtigen öffentlich aufgelegt werden. — Vor hiesigem k. Bezirksgerichte l. J. ward heute eine Betrugsgeschichte verhandelt, die als ein kleines Seitenstück zu dem ergötzlichen Betrugsprozesse der jüngsten Sitzung des oberbayerischen Schwurgerichts gelten kann. Der Gastwirth und Oekonom Georg Schneider bedurfte im vorigen Winter die Summe von 4000 fl. und suchte dieselbe als Darleihen zu erhalten. Die Bedingungen der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank convenirten ihm nicht und er wandte sich an den ihm bekannten hiesigen Privatier Niederer, welcher ihm den Agenten und ehemaligen Unterlieutenant Andreas Edl als den Mann vorstellte, der ihm das Geld wohl verschaffen könne. Dieser war auch hiezu nicht nur gern bereit, sondern theilte dem Schneider zugleich mit, daß sich gerade eine ganz passende Gelegenheit biete, die 4000 fl. geliehen zu erhalten und zwar vom k. Kriegsministerium. Ein Kürassierlieutenant habe kürzlich geheirathet und 15,000 fl. Caution erlegt. Dies Geld liege parat; er, Edl, wolle ihm das Darleihen vermitteln, nur müsse zuvor die Summe von 600 fl. beim Kriegsministerium eingezahlt werden, doch erhalte er dieselbe bei Auszahlung der 4000 fl. selbstverständlich zurück. Schneider, obwohl in Geldnoth, brachte die 600 fl. auf und übergab sie dem Edl und dieser lud nun den Privatier Niederer ein, mit ihm nach Landshut zu fahren, woselbst der gegen 15,000 fl. Caution in Hymens Fesseln gelangte Kürassierlieutenant in Garnison liege. Beide fuhren denn auch nach Landshut, begaben sich nach der dortigen Kaserne und vor derselben angelangt ersuchte Edl seinen Freund Niederer nur ein wenig zu verziehen, damit er den Hrn. Lieutenant aufsuche. Edl ging nun in die Kaserne und kehrte bald mit der Nachricht zurück, daß Alles in Ordnung gebracht und das Geschäft abgeschlossen sei. Nach München zurückgekehrt, benachrichtigte Edl den Gastwirth Schneider, daß er das Geld erhalten werde und es in einigen Tagen bei ihm abholen könne. Schneider kam denn auch, mit Transportmitteln versehen, nach einigen Tagen zu Edl; allein dieser war nicht zu treffen, auch später nicht mehr, er war eben verschwunden. Eine beim k. Kriegsministerium gemachte Nachfrage nach den von Edl einbezahlten 600 fl. erregte dort natürlich ein nicht geringes Erstaunen und so kam nun die Sache an die Justiz. Allein diese, hier das k. Bezirksgericht, vermochte die mit Edl verschwundenen 600 fl. ebensowenig als diesen selbst herbeizuschaffen und so blieb nichts übrig, als heute gegen Edl in contumaciam zu verfahren und ward derselbe wegen Betruges zu 2jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Vollzug bleibt der Zeit überlassen. —

⊙ München, 18. Aug. Wie ich soeben erfahre, hat die hiesige theologische Fakultät die ihr vom Ministerium gestellten Propositionen in Betreff der Konziliumsangelenheit ablehnend beantwortet. — Bei Gelegenheit des 67. Geburtstages, welchen Hr. Dr. Zander sen. am 12. Septbr. begeht, veranstaltet eine Anzahl Priester dem alten Kämpfer für Recht und Wahrheit eine Ovation und überreicht ihm ein Ehrengeschenk.

*** München, 18. Aug. Se. k. Hoheit Prinz Luitpold wird Ende dieses Monats hieher zurückkehren und nach mehrtägigem Aufenthalte sich in das Lager bei Schweinfurt begeben. Auch Se. k. Hoh. Prinz Ludwig wird nach seiner Hieherkunft blos einige Tage hier verweilen und dann mit seiner Gemahlin eine Reise nach Gmunden in Oesterreich zu längerem Aufenthalte unternehmen. — Der italienische Gesandte am hiesigen k. Hofe Marquis Migliorati ist aus seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung der gesandtschaftlichen Geschäfte wieder übernommen. — Zu der heute stattfindenden Ministerrathssitzung hat sich der in Urlaub befindliche Staatsminister des Innern v. Hörmann hier eingefunden.

*** München, 18. Aug. An der k. Ludwigs-Maximilians-Universität zu München haben im Studienjahre 1868/69 in der philosophischen Fakultät 27 Mitglieder, in der medizinischen 25, in der staatswirthschaftlichen 6, in der juristischen 5 und in der theologischen Fakultät 3 Mitglieder schriftstellerische Thätigkeit entwickelt; zu Doktoren wurden promovirt aus der medizinischen Fakultät 38 Studirende, aus der theologischen 4, aus der philosophischen 3 und aus der juristischen Fakultät 1 Studirender.

München, 18. Aug. Der König von Neapel ist, einer Einladung des Kaisers von Oesterreich folgend, heute Vormittag von hier nach Wien abgereist.

Aus Bayern, 16. Aug. Beim Herannahen des Lagers zu Schweinfurt macht sich in militärischen Kreisen mit Recht das Bedenken geltend, daß wir noch immer „Vorschriften für den Unterricht im Manövriren mit größeren Truppenkörpern“ haben, die vom Jahr 1864 datiren und auch für den Kriegsgebrauch Giltigkeit haben, für den fast alle darin vorgeschriebenen Formen und Kommandoworte von vornherein nicht anwendbar waren. Abgesehen davon ist die Taktik und die Anwendung ihrer Regeln seitdem eine andere geworden, und überdieß ist im vorigen Jahre ein neues Exerzierreglement erschienen, mit dem die Eingangs erwähnten Vorschriften nur in wenigen Dingen vereinbar sind. Diese unausgeglichenen Verhältnisse könnten um so leichter zu Inkonvenienzen führen, als im Lager vielfache Veränderungen in den höheren Kommandostellen vorgenommen werden, namentlich in der zweiten Hälfte der Uebungsperiode, während welcher ein Marschmanöver mit täglicher Bildung von Gefechtsabschnitten ausgeführt wird, dessen allgemeine Direktion auf die Linie Schweinfurt-Bamberg fällt. Um einen nicht bloß markirten, sondern ebenmäßig erscheinenden Gegner zu bilden, scheidet das unter dem Kommando des Generals en chef, Ritters von Hartmann, und

den Divisionären Bothmer und Ribaupierre stehende Hauptkorps 7 Bataillone und zugehörige Truppen aus, welche das Ostkorps unter Generallieutenant Walther und den Brigadiers Schleich und Joner bilden werden; die im größern Westkorps entstehenden drei General-Vakaturen werden durch Oberste besetzt, die außer Garnison ohnehin kein direktes Truppenkommando mehr haben. Das Westkorps behält 18 Bataillone, das Ostkorps repräsentirt deren 12, nach Umständen 14 durch Halbirung der seinigen, die vermuthlich in einem statt 2 Gliedern manövriren werden. Vom topographischen Bureau sind zur Benützung für die Offiziere zwei Karten herausgegeben: ein Lagerplan im Maßstab 1: 5000 (wie die Steuerkatasterpläne), dann in 2 Blättern das Manövrirterrain um Schweinfurt und bis Bamberg in 1: 50,000 (topographischer Atlas). (K. v. u. f. D.)

Freising, 16. August. Gestern feierte die freiwillige Feuerwehr Weihenstephan die Uebergabe der von Frauen und Jungfrauen Weihenstephans und Freisings gespendeten Standarte.

Dachau, 17. August. Frauen und Jungfrauen spenden dem hiesigen Turnvereine eine Fahne. Die feierliche Weihe und Uebergabe derselben wird Sonntag den 29. August stattfinden. Bereits sind die Einladungen an die benachbarten Vereine ergangen.

Regensburg, 16. Aug. Nach der im vorigen Jahr zu Erfurt getroffenen Bestimmung wird die dießjährige Generalversammlung des Gesammtvereins der historischen Vereine Deutschlands dahier abgehalten werden, und zwar ist als Termin die Zeit vom 20. bis 25. Sept. festgesetzt. Es hat sich bereits ein Localcomité gebildet, dessen Aufgabe einerseits in den Vorbereitungen zu den dem Zweck der Versammlung entsprechenden Verhandlungen, andererseits in der Besorgung des die Gastlichkeit betreffenden Arrangements bestehen wird.

Großh. Hessen. Darmstadt, 18. Aug. Der König von Preußen inspicirte heute hier die hessischen Truppen. Der Großherzog blieb gegen Erwarten in Friedberg zurück und bestellte plötzlich den Extrazug nach Darmstadt ab.

Preußen. Berlin, 17. August. Gegenüber einem den Fürsten Hohenlohe angreifenden Artikel der „Correspondance de Rome" schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" officiös: Das Einvernehmen aller deutschen Regierungen im Norden und Süden ist darüber gesichert, daß, wenn die Beschlüsse des Concils den Frieden der weltlichen nnd geistlichen Gewalt antasten, die Abwehr eine gemeinschaftliche und grundsätzlich übereinstimmende sein wird.

Oesterreich. Linz, 17. August. Bischof Rudigier ist heute wie alljährlich zur Geburtstagsfeier des Kaisers nach Ischl abgereist.

Ausland.

Schweiz. In Zürich weilen seit einigen Tagen Vertreter der Verwaltungen der k. bayerischen Staatsbahn, sodann der Kaiserin-Elisabethbahn und der österreichischen Staatseisenbahn, um im Benehmen mit der schweizerischen Nordostbahn verschiedene, den bayerisch-schweizerischen und den österreichisch-schweizerischen Güterverkehr beschlagende Fragen zu regeln.

Italien. Rom, 10. August. In Betreff der Klostergeschichte in Krakau sind Depeschen vom Nuncius in Wien hier eingetroffen. Letzterer hat seine in dieser Angelegenheit gepflogene Correspondenz mit dem Bischofe in Krakau beigelegt, aus welcher, wie von guter Seite versichert wird, hervorgeht, daß der Bischof einsehe, daß er sich in seinem Verfahren gegen die Oberin des Klosters übereilt habe. (Daß er die Nonnen Furien genannt, ein willkommener Titel für Wiener Blätter, war in den „Köln. Bl." schon früher von einem höheren Geistlichen aus Krakau in Abrede gestellt worden.) Bevor dies hier zur Kenntniß gelangt war, hatte der General der Carmeliter über das Vorgehen des Bischofs sich beklagt und sämmtliche Papiere eingesandt, welche beweisen sollen, daß keineswegs ein eigenmächtiges Verfahren der Oberin gegen die Wahnsinnige vorliege, sowie, daß seit Anfang der Ordens-General Kenntniß gehabt habe, daß die Kranke im Kloster zur Pflege gehalten werde.

Der Weihbischof Peter Krejci von Prag ist angekommen, um hier in Rom sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum zu begehen. Er ist in der „Anima" abgestiegen. Sein Aufenthalt wird drei Wochen währen.

Frankreich. Paris, 17. Aug. Die rheumatischen Schmerzen des Kaisers haben nachgelassen; derselbe machte heute in St. Cloud eine Spazierfahrt. Man versichert, daß Leboeuf den Marschall Niel im Kriegsministerium ersetzen werde.

Spanien. Madrid, 17. August. Der Bischof von Jaen spricht der Regierung das Recht ab, ihn zum Erlasse von Hirtenbriefen zu verpflichten. Der „Imparcial" dementirt das Gerücht von einem beabsichtigten zwangsweisen, 50percentigen Abzuge von den Zinsen der öffentlichen Schuld. — In Barcelona haben die Baumwollarbeiter Strike gemacht.

Rußland. Alle Kleinkinderbewahr-Anstalten der Welt könnten mit Recht kleine Kinderbewahr-Anstalten heißen, gegenüber dem „Wospitatelnoi Dom" in der alten Czarenhauptstadt Moskau. Dies Institut beherbergt in seinen Gebäuden, die beiläufig den Flächenraum einer deutschen Mittelstadt einnehmen, Jahr aus, Jahr ein ein Heer von über 25,000 Kindern nebst 2000 Beamten, Aufsehern u. s. w. — Tag und Nacht, zu jeder Stunde, steht die große Hallenpforte offen, wo alle die angehenden Weltbürger, die man bringt, ohne viele Umstände in Empfang genommen werden; eine Institution, von der denn auch die Bevölkerung der Stadt und Umgebung eben nicht sparsamen Gebrauch zu machen scheint; denn 35 bis 40 Kinder beträgt die Durchschnittsziffer täglich. Was also die Großartigkeit anbelangt, läßt die Anstalt sicherlich nichts zu wünschen übrig; unter den in letzterer herrschenden Prinzipien jedoch scheinen so manche zu sein, von denen feinfühligere Gemüther nicht eben angenehm berührt werden dürften. Vor allem wäre da zu erwähnen, daß jedes Kind schon von zartester Jugend an zu einem festgesetzten Beruf erzogen wird, dem es sich unnachsichtlich widmen muß, und wonach sogar die Farbe der Bekleidung bestimmt wird. So dürfen z. B. von den Mädchen, so lange sie sich innerhalb der Mauern dieses Hauses befinden (d. i. bis zu ihrem 21. Lebensjahre), die zu Krankenwärterinnen für die öffentlichen Spitäler „aufgezogenen" nie andere als strohgelbe, die zu Dienstmägden in den verschiedenen Staatsanstalten prädestinirten nie andere als grasgrüne Kleidungsstücke tragen; die zum Militär bestimmten Knaben (was bei den meisten der Fall) nie andere als kornblumenblaue u. s. w. Zwar ist Niemand gezwungen, bei der Uebergabe des Kindes den Namen der Eltern anzugeben, auch ist für Unterhalt und Erziehung desselben nichts zu zahlen; aber das kleine Wesen gehört dem „Staate" ganz, er kann damit thun, was ihm beliebt. Das Erste, was geschieht, ist, daß jedes gleich bei der Aufnahme registrirt und numerirt wird; darauf hängt man ihm die Nummer und irgend einen beliebigen Namen an einem stählernen Kettchen (bezeichnend!) um den Hals, und darf dies letztere zu keiner Zeit abgelegt werden. Ein Duplicat dieser „Marke" erhält die Person, die den „neuen Zuwachs" überbrachte — warum, ist eigentlich nicht gut zu ersehen; denn die Fälle, daß ein solcher Sprößling reklamirt und wirklich ausgeliefert wird, sind so äußerst selten, daß sie schon fast als romanhaft betrachtet werden könnten.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die kath. Pfarrei Eggstetten, B.-A. Pfarrkirchen, dem Priester Jos. Jungbauer, Cooperator in Hutthurn, B.-A. Passau, und die kath. Pfarrei Vilsbiburg, B.-A. gleichen Namens, dem Priester Jos. Straubinger, Pfarrer in Goltolfing, B.-A. Straubing, zu übertragen.

Ernannt wurde zum Offiziersadspiranten I. Classe der Zögling der 6. Classe des Cadettenkorps A. Fallner v. Sonnenburg im 4. Jägerbataillon; befördert wurde zum Offiziersadspiranten I. Classe der Offiziersadspirant II. Classe L. Brand vom Inf.-Leib-Regiment im 8. Jägerbataillon und E. Ott vom 4. Jägerbataillon im 2. Inf.-Regiment. Auf Nachsuchen wird von der Charge enthoben der Unterlieutenant R. Thoma vom 4. Jägerbataillon.

Tann, 15. Aug. Heute feierte der Veteranen-Krieger-Verein Tann und der Krieger-Verein Pfarrkirchen in den schönen Sommerlokalitäten des Herrn Posthalters Adlmannseder dahier ein Verbrüderungsfest, welches von den Kriegern von Tann denen von Pfarrkirchen, gelegentlich eines Ausfluges der Letzteren nach Tann, veranstaltet wurde.

Deggendorf, 17. Aug. Die Wanderversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins in Sünching wird nicht am 24. d., sondern zur Feier des Geburts- und Namensfestes Se. Maj. des Königs am 25. Aug. abgehalten.

Passau, 18. Aug. Mit dem 1. Oktober d. Js. wird in Kempten im Verlage von J. Bucher und der Kösel'schen Buch-

handlung eine neue Zeitung unter dem Titel „Allgäuer Volksblatt" erscheinen. Wie wir vernehmen, wird das Allgäuer Volksblatt der patriotischen Partei als Organ dienen und Hr. Dr. Grasberger, ein durch Charakter und Talent hervorragender Publicist, die Redaktion übernehmen. Die erste Probenummer wird Anfangs Septbr. ausgegeben.

Fürstenzell, 17. Aug. Bei der Gütlerwittwe Greilinger dahier kam gestern auf eine bisjetzt unbekannte Weise Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß der Besitzerin und dem im Hause wohnenden Uhrmacher Hofmaier ihre sämmtlichen Habseligkeiten verloren gingen. (P. Z.)

Offene Correspondenz.

Historische Notiz. Bei dem Markt Zwiesel — und ³/₄ Stunden davon befinden sich alte Schanzen, „Burgställe" genannt! wovon besonders Letztere von kreisrunder Form mit 3- und 4fachen Wällen sehr merkwürdig ist und Aehnlichkeit mit keltischen Schanzen des Glonthales hat. Der hl. Bischof Wolfgang von Regensburg hat 978 vom Kaiser Otto dem II. die Erlaubniß erhalten, bei Zwiesel Schanzen gegen die Einfälle der Hunnen anzulegen. Es wäre nun dem Unterzeichneten sehr erwünscht, wenn Mitglieder historischer Vereine oder sonstige Alterthumsfreunde — falls sie als Touristen in diese Gegend kämen, sich mit mir zur Besichtigung dieser Schanzen und zum Meinungsaustausch gefälligst ins Benehmen setzen würden.

Rep. Zöllner, k. Aufschläger.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dultgebühren betreffend.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die Gebühren für Schragenstände bei den hiesigen Dulten mit Genehmigung der k. Regierung von Niederbayern erhöht wurden, und nunmehr für den laufenden Fuß

a. von Fremden 42 kr.,
b. von hiesigen Verkäufern 30 kr.,

zu entrichten sind.

Die Gebühren für Boutiquen bleiben unverändert.

Landshut, am 17. August 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtsk. Bürgermeister beurlaubt:

2256 (2b) **Wagner.** Bohrer.

Oeffentliche Verhandlungen

des

königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 7. August 1869.

Thom. Mittermaier, 21 J. alt, led. Bauerssohn von Wurmsham, k. Landgerichts Vilsbiburg, wird von der Anschuldigung eines Vergehens der Schlägerei, verübt an Johann Kreitmaier von Pichlbach, und eines solchen Vergehens an Peter Putz von Altebersppoint, freigesprochen.

Joseph Reid, 32 J. alt, Metzgergeselle aus Waldmünchen und Josepha Koch, 28 J. alt, led. Dienstmagd von Goiern, werden von der Anschuldigung des Diebstahls an Uhrmacher Jos Grollinger von Leiblfing freigesprochen.

Es sind schuldig: Jos. Reid zweier Vergehen des Diebstahls und eines Vergehens der vorsätzl. Körperverletzung, Joseph Stuckenberger, 22 J. alt, led. Schuhmachergeselle von München, eines Vergehens der Theilnahme an einem Diebstahlsvergehen, Joh. Geigant, 29 J. alt, Glasmacherssohn von Herzogau, k. Landg. Waldmünchen, eines Vergehens des Diebstahls an dem Uhrmacher Jos. Grollinger von Leiblfing, und werden deßhalb und zwar: Joseph Reid in eine Gefängnißstrafe von 6 Mon., Jos. Stuckenberger in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. 15 Tagen, Johann Geigant in in eine Gefängnißstrafe von 4 Mon. verurtheilt.

Gg. Simerl, 33 J. alt, Schäfflergeselle von München, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Frau Magdalena Fertig, Gymnasialrektors-Gattin von hier, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. 15 Tagen verurtheilt.

Maria Lehner, 33 J. alt, Häuslerstochter von Rohr, k. Landger. Abensberg, ist schuldig eines Vergehens des Betruges an Michael Reithofer, Krämerssohn von Alterstorf, in realer Concurrenz mit 4 weiteren solchen Vergehen zum Schaden des Schronerbauern Jos. Spielberger von Hofendorf und dessen Schwester und Mutter Anna und Magd. Spielberger von dort, der Bahnhofwärtersehefrau Anna Bormenich von Ergoldsbach, des Müllers Michl Hofmann von Steinkirchen und des Bauern Jakob Forster von Leitersdorf, der Bindersehefrau Theres Redlinger von Permannsdorf, einem Vergehen der Unterschlagung an Gg. Merl, Häuslerssohn von Gattingkofen, und einer Uebertretung der Landstreicherei, und wird deßhalb zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten, und in eine in Gefängnißstrafe von gleicher Dauer umzuwandelnde Arreststrafe von 8 Tagen verurtheilt

BUERGER-VEREIN.

Samstag den 21. August 1869

musikalische Abendunterhaltung

mit

Garten-Beleuchtung

und darauffolgendem

Tanzkränzchen

im Prantlgarten.

Anfang 6½ Uhr.

2273 *Der Ausschuss.*

Obstversteigerung.

Das in den beiden Obstgärten des Prantlgarten gewachsene Obst wird Samstag den 21. August l. Js. Vormittags 11 Uhr im Prantlgarten öffentlich versteigert.

Landshut, den 17. August 1869.

Der Massakurator:

2274 Rechtsanwalt **Zängerle.**

Unterzeichneter wohnt Gasthof zu den 3 Mohren Zimmer Nr. 2, ist zu sprechen von Morgens 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr und bleibt bis Samstag Abends hier.

Karl Eisenreich,

2275(2a) prakt. Zahnarzt aus München.

Vorläufige Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit dem geehrten Publikum Landshuts und Umgegend anzuzeigen, daß er mit seinem großen

Geologischen, Ethnologischen u. Anatomischen Museum

Musée Français

genannt — 2000 Kunst- und Naturgegenstände enthaltend, und in einem Ausstellungssalon von 30 Fuß Weite und 100 Fuß Länge

auf dem Heuwaagplatz Landshut

aufgestellt, zur Messe kommt, und die Vorzeigungen bereits am Sonntag den 22. August beginnen. — Entree 12 kr.

Der Zutritt ist nur erwachsenen Männern gestattet.

2243 (4c) ***Alexander Hartkopff.***

Bei Friedrich Pustet in Regensburg, Typograph des hl. apostolischen Stuhles, ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Eine neue Auflage des

Missale Romanum

in groß 4°. [illegible]

Cum Approbatione Sacrorum Rituum Congregationis.

Ausgabe I. Roth und schwarz gedruckt mit 5 Stahlstichen. Preis 7 fl. 30 kr.

Ausgabe II. auf Velinpapier mit Titelbild in Farbendruck 10 fl.

Es ist dieß die 7. Auflage der Regensburger Missal-Ausgaben, welche sämmtliche neueste Messen an Ort und Stelle eingeschaltet enthält und durch ihre Ausstattung in Druck und Papier, sowie durch ihre Correktheit sich auszeichnen dürfte. Dieselbe dürfte kleineren Kirchen besonders willkommen sein, während allen anderen Bedürfnissen durch die Missal-Ausgaben in groß Folio, klein Folio und Oktav desselben Verlages Rechnung getragen bleibt.

Einbände in Leder mit Goldschnitt werden zu 5 fl. — 5 fl. 48 kr. und solche in gepreßten herrliche Einbanddecken zu 9 fl. — 11 fl. ohne Beschläg solid und dauerhaft hergestellt, und sind z. B. ärmere Kirchen in der Lage sich nur für fl. 12. 30 kr. ein ganz neues, thatsächlich allen Anforderungen entsprechendes bereits eingebundenes Meßbuch anzuschaffen 2276

Gesuch.

Für eine Apotheke Niederbayerns wird ein junger Mann als Lehrling aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exp. zu erfragen. (4a) 2270

Städtische Schwimmschule.

Am 19. August Mittags.

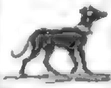
Wärme des Wassers: 13 Grad.

„ der Luft: 15 „

Für Gutsherrschaften und Gutsbesitzer!

Ein junger Mann mit 30 Jahren, unverheirathet, theoretisch und praktisch gebildet in der Landwirthschaft, sowie erfahren in der Buchführung, sucht baldigst unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Verwalter oder Unterverwalter eines größeren oder kleineren Gutes. Adressen unter A. 6 übernimmt die Exp. 2277

Ein Halbhund,



stockhaarig, mit etwas weißer Kehle, langen Ohren und langem Schweife, ist zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben bei dem Unterzeichneten gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen.

Andrä Pätinger,

Neu in Schneidenbaarbach,

2266(3b) Post Vilsbiburg.

Chocolade

in vorzüglicher Qualität von Moser & Comp. in Stuttgart empfiehlt zu Fabrikpreisen bestens

M. Ehrenmüller

66(21) in der Grasgasse.

Tüchtige Schlossergesellen

erhalten bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Georg Heise,

2245(3c) Schlosser und Mechaniker in Landshut.

Eine Handdreschmaschine,

sowie eine Glottschneidmaschine ist zu verkaufen bei ***Johann Schön***

2217(5c) in Landshut.

Haus-Nr. 258 mittlere Altstadt ist der

III. Stock,

bestehend in 4 Zimmer, Küche, auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. (3c) 2250

Offert.

Kapitalien jeder Größe sind sowohl auf Hypothek als Wechsel, jedoch nur auf Grundbesitz zu vergeben.

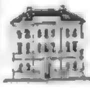
Anfragen unter Beilage einer Franko-Marke beliebe man unter Chiffre M. K. bei der Expedition d. Bl. zu hinterlegen. (2b) 2263

Ein Marmorarbeiter

findet gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung bei ***Jos. Kopfer,***

2259(2b) Steinmetzmeister in Vilsbiburg.

Haus-Verkauf.



Verkauft wird ein stattliches Anwesen in München zunächst den Bahnhöfen, vollkommen geeignet für ein Fabrik- und En-gros-Geschäft oder auch einen mittleren Gasthof. Anzahlung 10,000 fl. Offerten unter X. 1050 befördert die Annoncen-Exped. von Rudolf Messe in München. (6c) 2401

Heiraths-Gesuch.

Ein Mann in den 30 Jahren, im Besitze eines sehr rentablen soliden Geschäftes in einem sehr gewerbsamen Markte Niederbayerns wünscht sich mit einem Mädchen von 20—30 Jahren, welches ein Vermögen von 1000 bis 1500 fl. besitzt, zu verehelichen. Es wäre hauptsächlich außer dem angegebenen Punkte auf Herzensgüte und Charakter gesehen. Gefällige ernstgemeinte Offerte mit Hinterlegung der Photographie besorgt unter Chiffre J. F. die Expedition dieses Blattes, woselbst auch eine Photographie eingesehen werden kann. (2b) 2260

Es ist eine

helle trockne Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Holzlege auf's Ziel Michaeli zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. (2b) 2249

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 21. August — № 191 — Joh. Franziska.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 19. Aug. Se. Maj. der König ist gestern von Schloß Berg hier eingetroffen und hat heute Nachmittags 1 Uhr die Kunstausstellung und hierauf die Lokal-Industrie-Ausstellung besucht. Der König war nur vom General v. d. Tann begleitet. — Der Landtag wird auf den 21. Sept. einberufen. Wie wir hören, ist das Einberufungsdekret von Sr. Maj. bereits unterzeichnet und wird in allernächster Zeit publizirt werden. — J. Maj. die Königin-Wittwe von Sachsen ist heute zum Besuche in Schloß Possenhofen eingetroffen. — Die erste Generalversammlung des Vereines bayerischer Architekten und Ingenieure ist gestern zu Ende gegangen und fand Abends noch eine Abschiedsversammlung in der Trinkhalle beim „Kappler“ statt. — Unserem neuen Rathhause, dessen Fronte nach dem Marienplatze zu nunmehr ihrer Vollendung zugeht und theilweise bereits vom Gerüst befreit ist, möchte wohl auch hauptsächlich der Entschluß des Magistrates zu danken sein, endlich einmal einen alten Uebelstand, die schlechte Pflasterung des Marienplatzes, welcher bei Regenwetter kaum mehr zu passiren war, zu beseitigen. Dies geschieht denn auch jetzt mit großem Eifer und bald wird der Platz, wie bereits die Hauptstraßen nnd selbst einige Seitengassen der innern Stadt durchgängig mit Granitwürfeln gepflastert sein. Ein solcher Würfel kostet Alles in Allem 24 kr. und man kann daher wohl sagen, daß München bald mit lauter Zwanzigern gepflastert sein wird. — Bisher war es nur den Leuten, welche reich genug sind, möglich, in Börsenspekulationen sich zu vertiefen, um noch viel, viel reicher oder auch — arm zu werden. Damit es nun aber auch dem „der Börse fernstehenden Publikum“ möglich werde, dem Gotte Mammon in dessem Allerheiligsten zu dienen, hat ein Hr. Mendel den hochherzigen Entschluß gefaßt, ein „Bank- und Börsencommissionscomptoir“ hier zu etabliren, wo Jedermann nun in den Stand gesetzt ist, mit seinen Ersparnissen auf der Börse zu spekuliren und überhaupt in „Papierches“ machen kann. Hr. Mendel wird keine hohen Zins- und Provisionssätze berechnen, er will in seiner Menschenfreundlichkeit nur die Prosperität seines Unternehmens erzielen und dasselbe zu einer dauernden Blüthe bringen und darum wird natürlich Schimmelchen sich bei den Spekulationen selber gewiß nicht vergessen.

*** München, 19. Aug. Ihre Majestät die Königin Wittwe Marie von Sachsen ist heute Vormittags 9 Uhr am hiesigen Bahnhofe angekommen, hat sich von da in die Frauenkirche begeben um der hl. Messe beizuwohnen und hierauf ihre Reise mit dem um 10½ Uhr abgehenden Zuge nach Possenhofen zum Besuche der herzoglichen Familie fortgesetzt. — Ihre k. Hoheit die Prinzessin Alexandra wird nächster Tage hieher zurückkehren und nach mehrtägigem Aufenthalte eine Reise in die Pfalz unternehmen. — Seine Hoheit der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen ist gestern hier angekommen und im Gasthofe zu den „Vier Jahreszeiten“ abgestiegen. — Der bayerische Gesandte in Paris Graf von Quadt-Wickradt-Isny hat einen längeren Urlaub angetreten.

München, 19. Aug. Der k. k. Kämmerer und Rittmeister Ferdinand Graf von Arco-Valley, Sohn des Hrn. Reichsraths Grafen v. Arco-Valley dahier, ist nach langem Leiden in Reichenhall im 32. Lebensjahre gestorben.

Schwandorf, 17. Aug. Der Gefängnißsträfling Joh. Erber von Chamerau, welcher gestern aus der Gefangenanstalt in Amberg entsprungen ist, wurde im hiesigen Bahnhof durch den Gendarm Walther arretirt und wieder in sichere Verwahrung gebracht.

Bamberg, 18. Aug. Bei überfülltem Saale wurde heute vor dem hiesigen Stadtgerichte die Beschuldigung gegen den Pfarrer F. J. Mahr von Ebermannstadt wegen Berufsehrenkränkung des Fürsten Hohenlohe als Zollparlamentsabgeordneten verhandelt. Das Urtheil gegen Pfarrer Mahr lautet, dem staatsanwaltlichen Antrage entsprechend, auf 20 fl. Geldstrafe und Tragung der Kosten wegen Uebertretung der Berufsehrenkränkung.

Oesterreich. πλ** Hofgastein, 18. Aug. Der Fremdenzug nach Gastein ist fortwährend trotz der wenig günstigen Witterung ein starker. Letzthin fuhren einmal an Einem Tage ohne die Eilwagen fünfzehn Lohnkutscherwagen hier durch nach Wildbad. Auch Hofgastein ist sehr gut besetzt. Noch besuchter wird es werden, wenn der neue Kursalon, verbunden mit Restauration und Lesekabinet (bis 1. Juni nächsten Jahres) fertig sein wird. Der Unternehmer hat auch den nahestehenden Gasthof zum „goldenen Kreuz“ angekauft. Der vorherige Eigenthümer dieses Gasthofes, Hr. Bachl, (neulich in einer „offenen Korrespondenz“ der Landsh. Ztg. vom 14. August scherzhaft erwähnt) betreibt die Gastwirthschaft noch bis 1. Okt. auf seine Rechnung. Der Gasthof zum „goldenen Adler“ des Hrn. Alex. Moser ist seit langem der erste dahier. In den Privatwohnungen ist besonders die Bedienung zu rühmen; so findet man z. B. „in der Apotheke“ eine solch eifrige, aufmerksame, willige und herzliche Bedienung von Seite des braven Dienstpersonales, daß dieselbe nichts zu wünschen übrig läßt. — Das Militärbadhaus — gestiftet von dem als epischen Dichter berühmten Erlauer Erzbischofe Ladyslaus Pyrker — ist zur Zeit fast gar nicht besetzt. Nach den Kriegen (1859 und 1866) waren immer zahlreiche Militärs im Militärbadhause. Jetzt befinden sich nur der verwaltende Kommandant und drei kommandirte Soldaten vom Regiment Erzherzog Rainer, sowie als die Bäder gebrauchende Leidende ein österreichischer Pionierhauptmann und ein bayerischer Militär aus Landshut, der Secondejäger Ritschl, da. — Neuestens sind zu den Civilbadegästen auch ein paar Altmühldorfer aus Bayern hinzugekommen. — Der Kurgebrauch findet hier in Hofgastein nur unter aufmerksamer ärztlicher Leitung statt, was ich noch bemerken und hervorheben zu sollen glaube. — Zum Schlusse meiner Gasteiner Korrespondenzen noch etwas Musikalisches. Heute wurde der hohe Geburtstag des Kaisers in gebührender Weise gefeiert. Zur Vorfeier zog gestern Abend die Hofgasteiner Musik — gebildet aus Musikfreunden des Ortes — durch die Straßen. Unsere ganze Gesellschaft im Gasthofe — den Hrn. Badearzt und Hrn. Bürgermeister mitinbegriffen — gerieth in große Heiterkeit. Es meinte mein Tischnachbar: „Eine gute Musik könne man in der ganzen Welt hören, aber eine solche Musik nicht überall“. Am letzten Marienfesttage wurden wir schon Morgens um fünf Uhr vom Kirchthurme herab von dieser Musik überrascht. Sie spielte das Lied aus dem „Nachtlager von Granada“: Ein Schütz bin ich in des Regenten Sold ꝛc. Ein Schneider begleitete mit aller schneiderlichen Energie das Lied mit ununterbrochenem Trommelschlag! Wir stimmen ganz der Ansicht zu, daß diese Musik die wohlthätigste Nervenkrisis hervorrufen müsse. Im Uebrigen der gute Wille ist zu loben, uns hat die Musik sehr erfreut und die guten Hofgasteiner werden sich hoffentlich nicht durch unsern unberufenen Scherz in ihren musikalischen Bestrebungen irre machen lassen und uns auch nicht zürnen, daß wir ihren musikalischen Ruhm ins „deutsche Reich“ hinaus verbreitet haben.

Wir wenigstens scheiden von ihrer schönen Heimath am nächsten Montag mit alter und neuer Liebe!

Prag, 19. Aug. Mazzini und Garibaldi sind zur Hußfeier eingeladen worden. Plakate mit der Aufforderung zur Steuerverweigerung wurden auf dem Zbitzer Bahnhofe aufgefunden. —

Pest, 18. August. Die in Debreczin tagende reformirte Superintendenz bezeichnet das Volksschulgesetz als eine Verletzung der reformirten Kirche, weil den politischen Gemeinden die Möglichkeit gegeben, Simultan-Schulen zu gründen und konfessionellen Schulen materielle Unterstützung vorzuenthalten; überdies sei das Schulgesetz in einer Zeit geschaffen, wo Ungarns Unabhängigkeit nicht völlig gesichert war. Die Superintendenz erklärt, mit allen Mitteln für die Abänderung des Schulgesetzes im Sinne der konfessionellen Trennung zu wirken. —

Der Krakauer Vorfall beginnt sich zu lichten, und es bestätigt sich nunmehr, daß die Entlassung der verhafteten Oberin bevorsteht, da keine Beweise für ein Vergehen beigebracht werden können. Wird nun Dr. Giskra seine „empörende Unthat", wie er sich in einer seiner Verordnungen auszudrücken beliebte, zurücknehmen? Wird die gesammte hiesige sogenannte „liberale" Presse für ihre empörenden Auslassungen Abbitte thun? Nichts von Allem. Es wird, wie es vor Kurzem den Schulbrüdern geschah, die Sache vor Gericht ins Reine gebracht, von einer öffentlichen Satisfaction ist keine Rede. Diese Taktik ist desto schmählicher, als jene gesammte Presse in der Hand von Juden sich befindet und es demnach diesen freisteht, in Angelegenheiten ihrer katholischen Mitbürger, denen gegenüber sie einen verschwindenden Bruchtheil der Bevölkerung bilden, das große Wort zu führen, katholische Institutionen mit einem Fanatismus ohne gleichen anzugreifen und herabzusetzen, ohne daß man, wie im vorliegenden Falle, eine Rehabilitirung erlangen könnte. Solche Zustände sind wahrhaft erschreckend und sie liefern leider ein sehr deutliches Zeichen von der Indolenz der Wiener, die sich so etwas bieten lassen. (Postz.)

Ausland.

Belgien. Brüssel, 19. Aug. Der König und die Königin sind heute nach Interlaken abgereist. Sie speisen diesen Abend in Koblenz mit der Königin von Preußen. — Der blindgeborne Deputirte der Rechten, Rodenbach, ist gestorben.

Italien. Florenz, 18. Aug. Man versichert, daß in der nächsten Woche das Decret betreffs Schließung der Kammersession veröffentlicht wird. — Der Großfürst Constantin ist gestern über Korfu nach Venedig abgereist.

Rom, 14. Aug. Msgr. Vannutelli, Erzbischof in partibus, hat sich nach Frankreich eingeschifft und ist mit einer diplomatischen Mission des hl. Stuhles an die Regierungen Mittel- und Südamerikas betraut. — General Kanzler hat seine Abreise aufgeschoben.

Frankreich. Paris, 18. Aug. Man versichert, daß Prinz Napoleon der Eröffnung des Suezkanals beiwohnen werde. Derselbe wird der Erste auf einer Yacht den Kanal passiren, um nach Bombay weiterzureisen.

Paris, 18. August. Die Liberté sagt, der Kaiser befinde sich immer besser und werde sich am 25. August nach Chalons begeben. Die Kaiserin werde gleichfalls am 25. nach Lyon abreisen.

Spanien. Madrid, 18. Aug. Der Generalkapitän von Valencia meldet, daß heute 58 karlistische Gefangene, worunter drei Priester, in Valencia, eintreffen werden. Ueber die Bande Polo's ist nichts bekannt, da sie der Begegnung mit den Truppen sorgfältig ausweicht.

Großbritannien. London, 19. Aug. Der österreichische Handelsminister v. Plener und der Herzog von Leuchtenberg sind hier eingetroffen. Zum Dezember wird der Besuch des Königs von Schweden angekündigt.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte Stelle eines Rechnungscommissärs bei der Regierungsfinanzkammer von Oberbayern dem funktionirenden Rechnungsrevisor der k. Regierungsfinanzkammer von Niederbayern, Max Joseph Buck, zu verleihen; ferner die katholische Pfarrei Umelsdorf, Bezirksamts Kelheim, dem Priester Mathias Wagner, Pfarrer in Hüttenkofen, Bezirksamts Landshut, zu übertragen.

* Landshut, 20. August. Heute Morgens nach 7 Uhr rückten 3 Schwadronen des hiesigen II. Kürassierregiments mit dem Stab und der Musik ins Lager nach Schweinfurt ab. Die 4. Eskadron dieses Regiments, welche in Nymphenburg garnisonirt, hat bereits gestern schon ihren Marsch ins Lager angetreten. —

X Von der Vils. Die Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe der Fortschrittler ist bekanntlich über allen Zweifel erhaben und zeigt sich in herrlichstem Lichte auch wieder in Sachen des demnächstigen „ökumenischen" Konzils. Das neueste Produkt, das der Fortschritt erzeugt hat und das ihm alle Ehre macht, ist die Auslegung des Beiworts „ökumenisch". Jedermann, der einmal studirt hat, weiß, daß dies Wort griechischen Ursprungs ist und daß es in dieser Wortverbindung nichts anderes besagt als: ein Konzil, das von den Bischöfen des ganzen Erdkreises, so weit er von kathol. Christen bewohnt ist, besucht ist; also „ökumenisch" so viel als „allgemein" im Gegensatz zu bloßen Provinzial-Konzilien u. s. w. Der Fortschritt aber ist schnell fertig; „ökumenisch" und „ökonomisch" sind doch zwei Worte, aus deren Aehnlichkeit sich gegen das Konzil Kapital schlagen läßt und so wird dem Landvolk und allen, die die Sache nicht wissen, vorgenebelt, das „ökumenische" Konzil sei ein „ökonomisches", auf dem es sich um die Wiederherstellung der pfarrlichen und kirchlichen Zehenten, dann um die Pfarrökonomie u. s. w. handelt. Es geht doch nichts über die fortschrittliche — Gewissenhaftigkeit!

Aus Vilsbiburg erzählen Reisende, die dort auf der Tour von Neuötting nach Landshut durchgereist sind, daß in einem Gasthause ein paar, nach ihrer „Wichse" zu schließen zu den gebildeten Klassen gehörende junge Leute in die rohesten Gemeinheiten zum Aerger der ländlichen und anderer Gäste ausgeartet sind. Die Bildung und Intelligenz machen wirklich reißende Fortschritte. (D.-Z.)

♁ Von der Pfettrach, 19. Aug. Wie es bereits an vielen anderen Orten geschehen, so ist auch gestern der Antrag wegen Errichtung einer Bürgermeisterei in den Gemeinden Schatzhofen, Furth und Arth abgelehnt worden. Die betreffenden Gemeindemitglieder konnten sich eben von dem Nutzen, den diese neue Einrichtung bringen sollte, nicht überzeugen. — In dem Garten des Oekonomen Jak. Hagl von Gallenegg bei Schatzhofen stehen die Weichselbäume, nachdem die Früchte bereits seit drei Wochen entfernt sind, neuerdings in Blüthe, was bei unserm unfreundlichen Sommer auffallend erscheinen dürfte. —

♂ Aus der Hollabau, 18. Aug. Gestern wurde im Kapitel Mainburg zu Mainburg die Herbstkonferenz abgehalten. Auf Anregung eines der Herren Kapitularen erklärten schließlich sämmtliche Mitglieder des Kapitels ihren Beitritt zum katholischen Lehrerverein und bestimmten einen jährlichen Beitrag zum Waisenstift desselben Vereines, den jegliches Mitglied auch für das erste Jahr sogleich erlegte. Nachmittags bei der Pastoralkonferenz erklärten auch mehrere Nichtkapitularen des Mainburger Dekanatsklerus ihren Beitritt hiezu.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten und Vater,

den ehrengeachteten

Andreas Kindsmüller,

Oekonom und Distriktsrath,

heute Mittwoch den 18 August Nachmittags 4 Uhr nach Empfang aller heil. Sterbsakramente in einem Alter von 60 Jahren 9 Monaten nach kurzer Krankheit in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir diesen schmerzlichen Verlust allen Bekannten nur auf diesem Wege zur Anzeige bringen und den Verstorbenen der christlichen Fürbitte empfehlen, bemerken wir, daß der Siebente und Dreißigste am Montag den 30. und Dienstag den 31. August in der Pfarrkirche zu Pfaffendorf abgehalten wird.

Pfaffendorf, den 18. August 1869.

Theres Kindsmüller, Wittwe.
Amata Kindsmüller, Tochter.

2278

TODES-ANZEIGE.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Sohn und Bruder,

Herrn Georg Bollinger,

Gerichtsdieners-Gehilfen am k. Landger. Mainburg,

nach längerem Leiden, in seinem 46. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimath abzurufen.

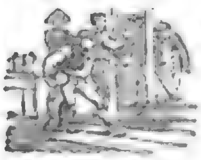
Indem wir diesen herben Verlust, Verwandten und Bekannten mittheilen, empfehlen wir den Verblichenen dem frommen Gebete und uns der stillen Theilnahme.

Mainburg und Pföring, 14. August 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

2279

Bekanntmachung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete zur Erinnerung an die herkömmliche

Kirchweihfeier in Mirskofen

ein

Kegel=Scheiben

mit folgenden Gewinnsten:

1. Preis ein Widder mit seid. Fahne.	5. Preis 3 fl. mit seidener Fahne.
2. „ 6 fl. mit seidener Fahne.	6. „ 2 fl. „ „ „
3. „ 5 fl. „ „ „	7. „ 1 fl. „ „ „
4. „ 4 fl. „ „ „	

Derjenige Herr Scheiber, der das meiste Geld eingeschoben hat, erhält eine Fahne mit zwei Guldenstücken; dieses wird freigegeben.

Bedingnisse:

1. Dieses Scheiben beginnt **Sonntag den 22. August Mittags** und endet **Dienstag den 24. ds. Abends 6 Uhr**, worauf geritteri und die Preise mit Musik vertheilt werden.
2. Es wird mit Lignum-Sanctum-Kugeln geschoben auf 9 Kegel, die ersten 2 Tage geben 12 Loos, den letzten Tag 10 Loos einen Stand, und müssen bei dem ersten Schub jedesmal 4 vom Ersten fallen, außerdem ist das Loos verloren. Die ersten 2 Tage kostet das Loos 5 kr., am letzten Tag 6 kr.
3. Nach beendigtem Gottesdienste beginnt das Scheiben; alle übrigen Tage von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.
4. Jeder Herr Scheiber hat nach dem Abtreten vom Stande die geschobenen Loose sogleich zu bezahlen.
5. Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. abgezogen.
6. Wenn mehrere Herren Scheiber vorhanden sind, so muß derjenige, der 5 fl. eingeschoben hat, abtreten. Alles Uebrige sagt der Anschlagzettel.

Zur zahlreichen Theilnahme ladet freundlich ein

Mirskofen, den 19. August 1869.

Barth. Painlner,
Posterpeditor und Tafernwirth.

2269 (2b)

Danksagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse und den Seelengottesdiensten für unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

Herrn Franz Jacob Sommer,

Mechaniker,

sagen wir hiemit allen unsern innigsten Dank mit der Bitte, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken, uns aber ferneres Wohlwollen zu bewahren.

Landshut, am 19. August 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

2280

Eine Handdreschmaschine,

sowie eine Gsottschneidmaschine ist zu verkaufen bei

Johann Schön
in Landshut.

2217(3c)

Vorläufige Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit dem geehrten Publikum Landshuts und Umgegend anzuzeigen, daß er mit seinem großen

Geologischen, Ethnologischen u. Anatomischen Museum

Musée Français

genannt — 2000 Kunst- und Naturgegenstände enthaltend, und in einem Ausstellungssalon von 30 Fuß Weite und 100 Fuß Länge

auf dem Heuwaagplatz Landshut

aufgestellt, zur Messe kommt, und die Vorzeigungen bereits am Sonntag den 22. August beginnen. — Entrée 12 kr.

Der Zutritt ist nur erwachsenen Männern gestattet.

Alexander Hartkopff.

2242 (4b)

Todes-Anzeige.



Gottes unerforschlichem Rathschlusse gefiel es, nach langjährigem Leiden unsere innigstgeliebte gute Gattin, Mutter, Tochter u. Schwägerin, die

Frau Katharina Seidl,

geb. Schrafstetter,

heute Abends halb 5 Uhr, nach öfterem Empfange der heiligen Sterbsakramente, im 46. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wer die Verblichene in ihrem Umgang, sowie in ihrer Geschäftsthätigkeit kannte, wird den uns betroffenen, schweren, unersetzlichen Verlust zu würdigen wissen.

Um stille Theilnahme bitten

Regensburg, den 16. August 1869.

Der tieftrauernde Gatte:
Joseph Seidl,
Schenkwirth im Augustiner-Bräuhause,
im Namen sämmtl. Hinterbliebenen.

2281

Es werden, besonders in München, Handscheine von mir vorgezeigt mit Namensunterschrift und Siegel, daß ich für meinen Bruder **Joseph** gutstehe und Zahlung leiste u. s. w. — Ich erkläre hiemit öffentlich, daß ich weder für ihn noch für die Seinigen irgend eine Zahlung auf mich genommen habe, und auch nie mehr eine leisten werde.

Wolfg. Gellinger,
2285 Pfarrer in Rohr

Möge es jener Frau in **Pfaffenberg**, welche gewohnt ist, die Vorübergehenden stundenlang durch ihr Geschwätz auf dem Wege aufzuhalten, zum Rathe dienen, vor ihrem Wohnhause Ruheplätze anzubringen, damit die Aufgehaltenen durch ihr Geschwätz nicht so sehr ermüden und sich doch wenigstens bequem setzen können.

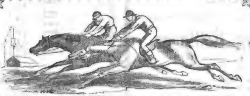
Einer, dem es schon öfters passirt ist.
2286

Das Riesenkind

kommt.

2287

Der Herr Gemeindevorsteher von **Achdorf** wird hiemit ersucht, wenn er wieder ein **Pflichtfuhrwerk** braucht, dieses den Fuhrwerksbesitzern doch etwas früher einsagen zu lassen, da nicht jeder im Stande ist, selbst beim besten Willen sofort einzuspannen. Den Betreffenden wurde erst Abends 6 Uhr eingesagt, und als sie sich des andern Tages gegen 10 Uhr einfanden, weil sie nicht eher Zeit hatten, wurde ihnen bedeutet, es sei schon zu spät, und wirklich wurden sie auch beim k. Landgerichte nicht unempfindlich gestraft. Eine kleine Berücksichtigung der Gemeindeglieder wäre daher sehr zu wünschen und zu fordern, denn gar zu scharf macht schartig. 2268



In den Tagen vom **29. August l. Js.** bis **2. September** incl. wird dahier ein

landwirthschaftliches Vereinsfest

abgehalten, und finden hiebei

zwei Pferderennen,

nämlich das **Trabrennen** am Sonntag den 29. dieß und das **Sprungrennen** am Donnerstag den 2. September statt.

Geiselhöring, den 18. August 1869.

Das Fest-Comité.

2282

Es ist ein **Regenschirm** stehen geblieben und wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit in die Exp. d. Bl. zu überbringen. (2b)2271

Es wird eine **Bierwirthschaft** oder auch eine **Bäckerei** zu pachten gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl. (2b)2272

Städtische Schwimmschule.

Am 20. August Mittags.
Wärme des Wassers: 13½ Grad.
„ der Luft: 15 „

Hs.-Nr. 196 in der obern Altstadt, über 3 Stiegen vornheraus, ist ein freundlich **meublirtes Zimmer** billig zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. (3a)[illegible]

Eine Wohnung mit Laden

ist auf Michaeli zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 22[illegible]

Zwei meublirte Zimmer

im I. Stock (eines mit Alkoven), sind sogleich zu beziehen bei Ehrenmüller in der Grabgasse. (2)2268

Mehrere Wohnungen

sind auf Ziel Michaeli zu vermiethen und zu erfragen bei **Dirscherl**, Regenschirmmacher, untere Altstadt Nr. 366. (3c)2251

Erdinger Schranne vom 19 August 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .		51		—		—		18
Neue Zufuhr . .		550		473		52		162
Schrannenstand . .		601		473		52		180
Heutiger Verkauf		538		459		52		180
Rest		63		14		—		—
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	20	39	13	4	12	54	7	33
Mittlerer „ . .	19	34	12	34	12	4	6	54
Niedrigster „ . .	17	8	11	51	11	24	6	12
Gestiegen		7	—	28	—	54	—	—
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	30

Frankfurter und Münchener Cours.

20. August 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½ % bayer. Obligat.	81.	80⅞.
4 % „ do.	88⅝.	87⅞.
4½ % „ do.	94⅛.	93⅝.
5 % „ do.	101⅜.	—
4 % Grundrenten	88⅝.	88⅛.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	106⅝.	
4 % Pfandbriefe	91⅞.	91⅜.
5 % Münchener Anl.	101½.	—.
3½ % Ostbahn-Aktien	129¼.	129
5 % österr. Silber-Anl. . . .	59⅜.	59⅛.
6 % Amerik. 82er Bonds . . .	88⅝.	88⅛.
Oesterr. Banknoten	96⅞.	96⅜.
Napoleons	9. 32½.	9. 31½.
Friedrichsd'or	9. 59	9. 58.
Augsburger Loose	16⅝.	—.
Pappenheimer Loose	5⅞.	—.

Fest bei lebhaftem Verkehr.

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest geblieben.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 20. August 1869.	Waizen . . .	64	1347	1411	1369	42	19	30	17	42	15	30	—	30	—	—
	Korn	—	606	606	600	6	13	39	13	23	12	46	—	—	—	37
	Gerste	2	349	351	33·	12	12	58	12	9	11	32	—	—	—	33
	Haber	22	209	231	217	14	8	13	7	27	6	33	—	46	—	—
	Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Reps . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 22. August — № 192 — Symphorian, Philibert.

Deutschland.

Bayern. ⁑ München, 20. Aug. In hiesigen klerikalen Kreisen giebt ein angeblicher Erlaß des Hrn. Erzbischofs von Bamberg viel zu sprechen, nach welchem Se. Excellenz die Geistlichen seiner Erzdiöcese vom Besuche der Wirths- und Kaffeehänser abgemahnt haben soll, was allerdings einem Verbote so ziemlich gleich käme. Das Gerücht, es würde demnächst ein gleicher Erlaß des Hrn. Erzbischofes von München-Freising an den ihm untergebenen Klerus ergehen und Gleiches auch von den übrigen bayerischen Bischöfen erfolgen, gründet sich wohl nur auf den oben erwähnten angeblichen Bamberger Erlaß. — Morgen geht das Musikkorps des 1. Infanterieregiments „König“ mit seinem Direktor Siebenkäs zum bayerischen Bundesschießen nach Fürth ab, um dort während dessen Dauer Produktionen zu geben. — Unser Magistrat ist heute den bereits mitgetheilten Beschlüssen des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten in Betreff der Erleichterungen zur Erlangung des Gemeindebürgerrechts beigetreten. Ferner ward auf Ansuchen der oberbayerischen Handels- und Gewerbekammer: an den von derselben unternommenen Schritten, daß nämlich das neu zu errichtende Handels-Appellgericht seinen Sitz in München erhalte, sich zu betheiligen, beschlossen, zwei im Entwurfe verlesene dies bezügliche Eingaben an das Justiz- und an das Handelsministerium zu richten. — Schon früher waren von der hiesigen Landesproduktenbörse nachgesuchte Erleichterungen bezüglich des Getreideverkehrs an den Bahnhöfen Gegenstand der Berathung des magistratlichen Kollegiums und heute wurde nun der Bericht und die Anträge der hiezu niedergesetzten Cumulativkommission mitgetheilt. Die Kommission schlägt vor, an dem Grundsatze festzuhalten, daß die Interessen der hiesigen Schranne und zwar in Rücksicht auf deren Erhaltung und auf das konsumirende Publikum, durch die zu gewährenden Erleichterungen nicht geschädigt werden mögen und beantragt daher, bezüglich jener Erleichterungen eine ortspolizeiliche Vorschrift dahin zu erlassen, daß Getreide, welches auf den hiesigen Bahnhöfen nur transitirt oder in an denselben zu errichtenden Lagerhäusern magazinirt wird, beim Versenden nach auswärts von allen Bestimmungen der Schrannenordnung und von Schrannengebühren befreit sein soll. Dagegen darf von den Lagerhäusern Getreide in die Stadt nicht unter einer Quantität von 200 Zollzentnern abgegeben werden und ist dann die bestehende Schrannengebühr zu entrichten; an Schrannentagen aber und deren Vorabenden darf jedoch von den Lagerhäusern aus kein Getreide in die Stadt anders als auf die Schranne gebracht werden und unterliegt dann der vollen Schrannenordnung. Endlich muß an Schrannentagen und deren Vorabenden auf den Eisenbahnen zum Verkauf hieher gebrachtes Getreide unbedingt zur Schranne geführt werden. Die gleichen Bestimmungen gelten auch für Wicken, Lein und Reps. Der Einführungstermin dieser ortspolizeilichen Bestimmung wird besonders bekannt gegeben werden. Das Collegium nahm diese Anträge an.

⁂ München, 20. August. Der Magistrat der Stadt München hat in seiner heutigen Sitzung, nachdem von Seite des Münchener Handels- und Gewerbestandes schon mehrfache Schritte gethan worden sind, damit in München ein Handels-Appellationsgericht errichtet werde, den Beschluß gefaßt, auch seinerseits in dieser Beziehung thätig zu sein und eine Vorstellung an die k. Staatsministerien der Justiz und des Handels und der öffentlichen Arbeiten zu richten, worin alle Gründe ausgeführt sind, welche für die Errichtung eines Handels-Appellationsgerichts in München sprechen. Insbesondere wird u. A. hervorgehoben, daß München durch die neueren Eisenbahnverbindungen ein Knotenpunkt des Weltverkehrs, eine Metropole des Handels zu werden verspricht und daß im Gebiete der Industrie und des Handels ein Aufschwung sich merklich macht. Gegen die Errichtung eines Handels-Appellationsgerichts in Augsburg hat der Münchener Magistrat nichts einzuwenden, allein er wünscht, daß auch München ein solches Gericht erhalte.

München, 19. August. Wie wir vernehmen, ließ Se. Maj. der König an die Enkel Göthe's, die großhzgl. sächsischen Kammerherren Walther und Wolfgang Freiherren von Göthe, die Einladung ergehen, der feierlichen Enthüllung des Göthe-Standbildes am 28. d. M. beizuwohnen. Es werden für dieselben, wenn sie dieser so ehrenvollen Einladung zu entsprechen im Stande sind, als Gäste des Königs Zimmer in der k. Residenz angewiesen werden. (B. L.)

München, 20. Aug. Die theologische Fakultät der hiesigen Hochschule hat sich nunmehr bezüglich der vom Ministerium vorgelegten Fragen über das Konzil schlüssig gemacht. Die einstimmig ausgefallene Antwort erfolgt in den nächsten Tagen.

Am 20. d. Nachts halb 12 Uhr brannte das „Maurer-Feilhaus“ in Neustift bei Freising ab, das Feuer blieb auf dieses eine Haus beschränkt.

Auf der 4. allgemeinen bayerischen Lehrerversammlung in Würzburg (31. Aug. bis 2. Sept.) werden nach dem erschienenen Programm folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen: I. Ohne Kampf kein Sieg. (Referat: Lehrer Leist aus Lohr.) II. Ueber Erziehung zur Freiheit, Wahrheit und Treue. (Seminarlehrer Böhm von Altdorf.) III. Das Turnen in der Volksschule. (Lehrer Wiesen aus Memmingen.) IV. Unter welchen Voraussetzungen bildet die heutige Volksschule zeitgemäß? (Lehrer Pfeiffer aus Augsburg.) V. Ueber die Einführung einer allgemeinen deutschen Rechtschreibung. (Lehrer Ph. Schneider aus Mußbach in der Rheinpfalz.)

Lichtenfels, 19. Aug. Im Bezirksamte Lichtenfels haben sich 21 Gemeinden in 9 Bürgermeistereien freiwillig vereinigt. Von 25 anderen Gemeinden, welche in 10 Bürgermeistereien vereinigt werden sollen, haben sich bis jetzt 7 für die Vereinigung ausgesprochen, so daß im Ganzen 28 zustimmende Erklärungen vorliegen. Bezüglich der eine Vereinigung ablehnenden Gemeinden wird nun nach vorgängiger Einvernehmung des betreffenden Distriktsrathsausschusses das k. Staatsministerium des Innern zu entscheiden haben. Zwölf Gemeinden des Bezirkes bleiben theils wegen städtischer Verfassung, theils wegen der Größe ihrer Seelenzahl, theils endlich wegen ihrer abgeschiedenen Lage allein, ohne mit andern vereinigt zu werden.

Einem katholischen Casino, welches sich in Burgkundstadt bilden wollte, wurde vom Bezirksamt Lichtenfels die Genehmigung der Statuten versagt.

Uffenheim, 17. Aug. Sämmtliche Gemeinden des hiesigen Bezirks haben die Vereinigung zu Bürgermeistereien entschieden abgelehnt.

Aus Hannover, 13. Aug., wird berichtet: Die Anwendung des Velocipedes für den Postdienst ist bereits in der Praxis eingeführt. Der Postfußbote, welcher die Postbotengänge zwischen Celle und Bergen bei Celle zu besorgen hat, legt seine Touren auf dem Velocipede zurück, in Folge Dessen hat die Beförderungsfrist bei der Botenpost zwischen den genannten beiden Orten schon vorläufig von 5 auf 4 Stunden herabgesetzt werden können, und es ist wahrscheinlich, daß eine

weitere Abkürzung dieser Frist möglich ist. Es scheint somit die Verwendung des Velocipedes zur Beförderung von Botenpostsendungen ganz geeignet, die norddeutsche Postverwaltung hat in Folge dieser Thatsache bereits in Erwägung gezogen, ob dieses Beförderungsmittel in der Postverwaltung, wo es thunlich, namentlich bei Beförderung von Botenposten, in weitere Anwendung kommen soll. Uebrigens hat der betreffende Postfußbote in Celle sich das Velocipede aus eigenen Mitteln angeschafft, und zur Verwendung desselben auf seinen Diensttouren die Genehmigung der Oberpostdirektion in Hannover erhalten.

Oesterreich. Prag, 19. August. Anläßlich der Hußfeier, zu der das Czechenkomité auch Mazzini und Garibaldi eingeladen, werden die böhmischen Kirchenfürsten Hirtenbriefe erlassen, die das Treiben des wiedererwachenden Hussitismus entschieden verdammen.

Prag, 20. Aug. Wie der Prokok meldet, wurde Fürst Adolph Auersperg zum Statthalter Böhmens ernannt. Die czechischen Blätter empfehlen durchwegs die Enthaltung von der Wahl in den Schulrath. Zur Huß-Feier wurden sämmtliche hervorragende Südslaven geladen.

Prag, 20. Aug. In den deutschen Wahlbezirken tauchen deutsch klerikale Volksparteikandidaten mit folgendem Wahlprogramme auf: „Wahres Volkswohl, unverkürzte Aufrechthaltung des Gesetzgebungsrechtes des Landtages gegen etwaige Uebergriffe des Reichsrathes, freundliches Entgegenkommen der nationalen slavischen Partei."

An Bischof Rudigier richten die hiesigen Katholikenvereine eine Dankadresse.

Ausland.

Schweiz. Graubünden. In Samaden gräbt ein Engländer nach einer Sauerquelle in der sogenannten Campagna. Eine Probe wurde zur chemischen Analyse nach Zürich geschickt. —

Frankreich. Paris, 17. Aug. Heute Mittag fand die Begräbnißfeier des Marschalls Niel statt. Zwei Hofwagen und ein Wagen des Prinzen Napoleon folgten. Die gesammte Armee von Paris war durch je ein Bataillon von den Infanterie-Regimentern und je eine Schwadron der Cavallerie-Regimenter vertreten. — Die Zipfel des Bahrtuches wurden vom Hrn. Rouher, Präsidenten des Senats, Hrn. Schneider, Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, vom Admiral Rigault de Genouilly und Marschall Vaillant getragen. Sogleich nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten in der Invalidenkirche wurde die Leiche nach dem Orleansbahnhof übergeführt, um nach dem Departement der Haute Garonne gebracht zu werden. Der Marschall hatte den Wunsch ausgesprochen, in Muret, seinem Geburtsort, in einer Familiengruft neben seinem Vater beigesetzt zu werden. Die Gemahlin des Verstorbenen bestand auf der strengen Vollziehung von dessen letztem Willen, obgleich der Kaiser gewünscht hatte, daß der Marschall im Invalidendome neben den Särgen von Vauban und Turenne seine letzte Ruhestätte finde.

Paris, 19. August. Alle Souveräne lehnen in höflicher Weise die Einladung zur Feier der Eröffnung des Suezkanals ab. Prinz Napoleon wird als Privatperson derselben beiwohnen. — Die Mächte rathen der Pforte an, für den Augenblick nicht auf der Berufung des Khedive nach Konstantinopel zu bestehen.

Paris, 19. Aug. Die meisten Abendblätter konstatiren, daß der Kaiser wieder vollkommen hergestellt ist.

Spanien. Madrid, 19. August. Die Banden in der Mancha sind auf 50 Reiter unter den Befehlen Sabariego's, 100 Reiter unter Polo und 150 Infanteristen unter Briones zusammengeschmolzen.

Madrid, 19. Aug. Die Gaceta de Madrid meldet, daß die Bande Polo's von den Truppen gezwungen wurde, in die Ebene herabzukommen; und dort geschlagen und zerstreut wurde. Polo selbst wurde gefangen genommen. Viele haben sich unterworfen. —

Rußland. Petersburg, 19. Aug. Das Justizministerium ist der Frage der Einführung von Geschwornengerichten näher getreten; es wird den dies bezüglichen Gesetzentwurf von einem Rathe von Sachverständigen ausarbeiten lassen, nachdem die aus anderen Ländern erbetenen Spezialberichte über die Wirksamkeit und die weitere Ausdehnung der Geschworneninstitution gegenüber den gelehrten Richtern vorliegen werden.

Türkei. Konstantinopel, 19. Aug. Die russische Regierung beabsichtigt, zwischen Odessa und Konstantinopel einen submarinen Telegraphendraht legen zu lassen. — Die erste Nummer des in Genf erscheinenden Blattes La Confederation Orientale wurde auf allen Postämtern in der Türkei konfiszirt.

Niederbayerisches.

* Landshut, 21. Aug. Schon gestern Abends traf hier die erfreuliche Kunde ein, daß heute Se. Majestät der König Ludwig II. der altbayerischen Herzogsstadt Landshut einen Besuch abzustatten gedenkt. Die Stadt hat sich auch deßhalb festlich zum herzlichen Empfange geschmückt. Heute Abend findet Illumination der Stadt und Serenade vor der Residenz statt, woselbst Se. Majestät absteigen wird. Wie wir soeben vernehmen, trifft Se. Majestät heute Nachmittags 5 Uhr 20 Minuten in Landshut ein.

Landshut, 21. Aug. Dem Programme zum Kreis-Landwirthschafts-Feste in Niederbayern, welches heuer in Deggendorf stattfindet, entnehmen wir, daß selbes Sonntag den 19. Sept. beginnt und den 23. Sept. endet. Sonntag den 19. Nachm. 2 Uhr beginnt die Preiseveriheilung, nach diesem das Pferde-Sprung-Rennen. Montag den 20. Vorm. 8 Uhr beginnt das Fest-Schießen. Dienstag den 21. Vorm. findet ein Pferd- und Rindvieh-Markt statt, Mittwoch den 22. Nachm. 4 Uhr ein Schiffer-Wettfahren auf der Donau, Donnerstag den 23. Nachm. 4 Uhr schließlich noch ein Pferde-Trab-Rennen.

In Rößlarn hat sich vor einigen Tagen ein bedauernswerthes Unglück ereignet. Im Ziegelstadel des Gastgebers Karpfhammer wurde ein blutjunger, rüstiger Bursche der Art verschüttet, daß Hr. Kooperator Silbereisen, obwohl er augenblicklich herbeieilte und selbst eigenhändig Belebungsversuche anwendete, dennoch nur mehr die letzte Oelung vornehmen konnte.

Der Donauztg. wird geschrieben: Am 15. August Abends wollte ein 14jähriges Mädchen von Aschach (Oberösterreich) nach Efferding gehen. Oberhalb Brandstadt, dort wo zwischen der Donau und dem Gesträuch nur ein schmaler Fußweg hinführt, trat ein Mann aus dem Gebüsch und lud das Mädchen ein, mit ihm zu gehen. Auf die Weigerung folgte die Drohung des Umbringens. Da warf das Mädchen Regenschirm und Schachtel weg und eilte davon, es wurde aber eingeholt, niedergestoßen und in die Donau geworfen, Alles das Werk einiger Augenblicke. Etliche Klafter weit trugen die Wellen das Mädchen; doch ward ihm Rettung, es fuhr ein Mann auf einer Waidzille daher und brachte es an's Land.

*** München, 21. Aug. (Tel. d. Landsh. Ztg.) Vermöge allerhöchster Entschließung vom 19. Aug. ist der Landtag auf den 25. September einberufen.

δ „Das Riesenkind ist da!" „Wer ist das Riesenkind?" Ein Mädchen, 7½ Jahre alt, 4½ Fuß groß und 226 Pfund schwer. Zur Lebensgeschichte dieses Wunderkindes ist zu registriren, daß dasselbe nach authentischen Nachweisen bei seiner Geburt von gewöhnlicher Körpergröße war, welche indessen mit dem 6. Monate die auffallendsten Dimensionen anzunehmen begann, so daß es gegenwärtig, in einem durch Taufschein konstatirten Alter von kaum sieben Jahren, ein Gewicht von 226 Zollpfund besitzt. Trotzdem zeigt sein Körperbau keinerlei Unregelmäßigkeit, da alle Gliedmaßen sich gleichmäßig entwickeln. Auch sind die geistigen Anlagen durchaus nicht zurückgeblieben, im Gegentheil verräth das Kind natürliche Begabung und gibt auf die an dasselbe gerichteten Fragen die zutreffenden Antworten. Allerorts erweckt es die Aufmerksamkeit sowohl der Leute der Wissenschaft, deren Interesse es in hohem Grade in Anspruch nimmt, wie auch des großen Publikums in allen seinen Schattirungen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Leihhausinhabers Johann Kast zu Landshut betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird hiedurch bekannt gegeben, daß der Massacurator, k. Advokat Herr Zängerle dahier für den Zeitraum vom 15. Januar lfd. Js. bis 1. Juli lfd. Js. nachfolgende Gebühren liquidirt hat:
a) 748 fl. 28 kr. Deserviten, 14 fl. 36 kr. Schreibgebühren und 31 fl. 14 kr. Auslagen;
b) 206 fl. 48 kr. anwaltschaftliche aus der Gantmasse zu bestreitende Kosten, 43 fl. 39 kr. Schreibgebühren und 84 fl. 36 kr. Auslagen;
c) 2549 fl. 23 kr. Zählgebühren.

Die Liquidation und deren Beilagen liegen im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 4/I zur Einsicht der Betheiligten auf.

Allenfallsige Erinnerungen gegen obige Liquidation sind binnen 30 Tagen um so sicherer hierorts vorzubringen, als dieselbe außerdem für genehmigt erachtet würde.

Landshut, am 16. August 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.
Der königliche Direktor:
Lippmann. c. Spranger.

2293

BUERGER-VEREIN.

Die auf heute den 21. August angesetzte

Unterhaltung im Prantlgarten

findet **nächsten Dienstag** statt.

Der Ausschuss.

2294

Zur Erinnerung
an die
Kirchweihfeier im Schießhaus,
wobei Sonntag und Montag
Harmonie-Musik
stattfindet, ladet ergebenst ein
Augusta Felling.

2298

Programm

zur

Feier des Erntefestes des bayerisch-patriotischen Bauernvereines

bei der

Generalversammlung zu Deggendorf am 5. September 1869.

1. Am 5. September Vormittags von $8^{1}/_{2}$—$9^{1}/_{2}$ Uhr Anmeldung und Legitimation der Vereinsmitglieder im großen Saale des goldenen Engels.
2. Um $9^{1}/_{2}$ Uhr Kirchenzug mit Musik unter Vortrag der Vereinsfahne und 8 kleinen Fähnlein in den Farben der 8 Kreise Bayerns.
3. Um 10 Uhr Hochamt, Predigt und Fahnenweihe.
4. Nach dem Gottesdienst Rückkehr in voriger Ordnung in den Saal des goldenen Engels.
5. Eröffnung der Generalversammlung durch den Rechenschaftsbericht des Vorstandes und des Kassiers. Hernach Vorträge und zwar:
   a) landwirthschaftliche: über die Frage der Hagelversicherung;
   b) aus dem Gebiete der Gesetzgebung: über die Servitute;
   c) social-politischer Vortrag: über den Nährstand, beziehungsweise über das Standes- und Rechtsbewußtsein des Bauers.
6. Nachmittags 1 Uhr gemeinschaftliches Essen im goldenen Engel.
7. Um 3 Uhr gesellige Unterhaltung im Seiselsberger Keller für die Vereinsmitglieder und deren Angehörige bei musikalischen und anderen nichtpolitischen Vorträgen.

Deggendorf, den 14. August 1869.

Der Vereins-Ausschuß.

2295

Das Riesenkind

ist da!

Wo?

Auf dem Heuwaagplatze.

2299

Hs.-Nr. 196 in der obern Altstadt, über 3 Stiegen, vornheraus, ist ein freundlich **meublirtes Zimmer** billig zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. (3b)2283

Wir zeigen unsern verehrlichen Kunden hiemit an, daß wir nur bis

Samstag den 28. ds.

hier anwesend bleiben.

Achtungsvoll

Landshut, den 21. August 1869.

J. G. Leuze & Söhne
aus München.

2296



Während der Dult ist zur Schau aufgestellt:

Schröders wandernder zoologischer Garten.

Derselbe enthält in niegesehener Pracht und Schönheit hunderte ausländische Vögel, die kleinsten und schönsten Aeffchen, Schlangen, Krokodile, Salamander, und zum erstenmal lebend in Europa

den indischen Drachen und das Gespensterthier.

Alles lebend zu sehen.

Ferner eine große Sammlung Waffen, Costüme, Münzen, Kunstwerke, Alterthümer, Götzenbilder, Curiositäten ꝛc.

Eintrittspreis 12 kr. Kinder und Dienstboten 6 kr.

2297

Gesuch.

Für eine Apotheke Niederbayerns wird ein **junger Mann** als Lehrling aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exp. zu erfragen. (4b) 2276

Zu verkaufen

ein **Haus mit Garten** in Landshut, wobei der dritte Theil des Kaufschillings verzinslich liegen bleiben kann. (4b)2254

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Ackermann, Wien und Umgebungen. Illustrirter Wegweiser für Reisende. Von Theobald Grieben. Mit Illustrationen, Plan von Wien, Karte der Umgebungen Wien's, sowie den Grundrißen der Hofburg und des Belvedère. Preis 1 fl. 12 kr.

Müller, Karte der Eisenbahnen Mitteleuropa's. Preis 1 fl. 15 kr.

Hauser, Eisenbahn- und Postreisekarte von Mitteleuropa. Preis 36 kr.

König, Geschäfts- und Reisekarte von Europa mit Angabe aller Bahnen, Dampfschiffslinien und Hauptpoststraßen. Preis 2 fl. 24 kr.

Mayr's Reise- und Uebersichtskarte von Deutschland. Auf Leinwand aufgezogen in Mappe 2 fl. 24 kr. Dieselbe unaufgezogen 54 kr.

Neue Eisenbahn-Reisekarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Preis 18 kr.

Bekanntmachung.

Gant über das Vermögen des Müllers Georg Maierhofer von Teisbach betreffend.

Auf Insolvenzerklärung des Müllers Georg Maierhofer von Teisbach, Landg. Dingolfing, wurde über dessen Vermögen die Einleitung des Gantverfahrens beschlossen und werden nun, nachdem die Ueberschuldung durch das aufgenommene Gantinventar gerichtlich dargethan ist, folgende Ediktstage ausgeschrieben:

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen und ihres Vorzugsrechtes

Dienstag den 28. September lfd. Js.

II. Zur Vorbringung und Nachweisung aller Einreden

Dienstag den 26. Oktober lfd. Js.

III. Zur Vorbringung und Nachweisung der Gegen- und Schlußerinnerungen

Mittwoch den 17. November lfd. Js., jedesmal Vormittags 9 Uhr Bureau-Nr. 10/II.

Am 1. Ediktstage wird das Gantinventar zur Einsicht und Erinnerung vorgelegt.

Alle Gläubiger werden beauftragt, an den obigen Ediktstagen, oder bis zu denselben ihre Forderungen zu liquidiren, bezieh. Erklärungen abzugeben unter dem Rechtsnachtheile, daß der Ungehorsam am 1. Ediktstage den Ausschluß der Forderungen aus der Gant, und an den fernern Ediktstagen den Ausschluß mit den an oder bis zu diesen vorzunehmenden Handlungen nach sich zieht.

Schon jetzt wird bemerkt, daß die Aktiven 6213 fl.,
die Passiven 8612 fl.,
entziffern, die Ueberschuldung somit 2399 fl. beträgt.

Die Particularexecutionen sind bereits eingestellt und die Schuldner der Massa werden beauftragt, Zahlungen nicht mehr an Georg Maierhofer, sondern bei Gericht zu machen.

Schließlich haben alle Gläubiger am 1. Ediktstage oder bis zu demselben einen Zustellungsbevollmächtigten am Gerichtssitze (mit Ausschluß der Postanstalt) zu benennen, widrigenfalls alle Erlasse an sie an die Gerichtstafel geheftet und dadurch schon richtig an sie zugestellt erachtet werden würden.

Landshut, den 12. August 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der k. Direktor:

Lippmann. c. Spranger.

2289

2290

Bekanntmachung.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich öffentlich an den Meistbietenden am

Samstag den 25. September l. Js. Nachmittags von 2 bis 3 Uhr

im Liedlbauer'schen Gasthause zu Tettenweis das Anwesen des Krämers Tanzmeier dortselbst, bestehend in Pl.-Nr. 61¹/₃a zu 0,02 Tgw. mit darauf befindlichem zwei Stockwerken hohen Wohnhause, ferner Pl.-Nr. 61¹/₃b zu 0,04 Tgw Wurzgärtel, Werth 1000 fl., ist freieigen und besteuert mit 3 kr. einfacher Haussteuer, 1⁸⁰/₁₀₀ kr. einfacher Grundsteuer. Der Zuschlag erfolgt, wenn das Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht; entgegengesetzten Falles oder wenn gar kein Angebot erfolgt, wird die zweitmalige Versteigerung auf

Donnerstag den 30. September l. Js. Nachmittags von 2 bis 3 Uhr

im nämlichen Gasthause abgehalten, bei welchem der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Kataster und Hypothekenbuchsauszug und Schätzungsurkunde können auf meinem Amtszimmer eingesehen werden

Mir unbekannte Steigerungslustige haben sich über ihre persönlichen und Vermögensverhältnisse in gesetzlicher Weise auszuweisen, wenn ihre Angebote angenommen werden sollen.

Griesbach, den 11. August 1869.

Kornmüller, k. Notar.

Anzeige und Empfehlung.





Der Unterzeichnete gibt hiemit bekannt, daß eine Auswahl gelb und braun polirte **Rohrsessel**, das Stück zu 2 fl. 18 kr., bei ihm angekommen ist; ferners sind zu haben: schön polirte ovale **Tische** mit gedrehten Säulen zu 9 fl. 48 kr., polirte **Kanapee's** von 25—30 fl., solche ordinäre zu 10 fl. 30 kr., ebenso ordinäre Kanapee's, ringsum gepolstert, von 14—16 fl., dann 6 polirte Sessel mit Kanapee 46 fl., auch sind **Bogensessel** und **Causeuse's** ungepolstert zu haben.

Zugleich empfehle ich mein großes

Tapeten-Lager,

die schönsten Glanztapeten zu 18 kr., Goldtapeten von 42 kr. an bis zu 1 fl. 30 kr. **Mein Rouleaux-Lager** ist vollständig assortirt, und verkaufe ich Landschaften ³/₄ breit mit aller Zubehör pr. Stück 1 fl. 6 kr., wendbare Blumen-Rouleaux ³/₄ breit zu 1 fl. 12 kr., 1¹/₂ Ellen breite von 1 fl. 30 kr. bis zu 3 fl.

Achtungsvollst empfiehlt sich

Landshut, den 21. August 1869.

Jos. Schmidt. Tapezierer
unter den obern Bögen.

2291(2a)

Vorläufige Anzeige.

Beehre mich, einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgebung hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich **Sonntag den 22. dieß und die darauffolgenden Tage auf dem Heuwaagplatz** ein Naturspiel zu zeigen die Ehre haben werde, das gewiß einzig und allein in der Welt dasteht, nämlich ein 7¹/₂ Jahr altes

Riesen-Kind,

welches das ungeheure Gewicht von **226 Pfund** hat und daher gewiß die größte Naturseltenheit des 19. Jahrhunderts ist.

Da das Kind das Großartigste ist, was je gezeigt worden, so muß es für Jedermann von höchstem Interesse sein, dieses einzig in der Welt dastehende Naturspiel zu sehen. Dieses außerordentliche Naturwunder ist bis jetzt von allen medizinischen Fakultäten und Kapazitäten als einzig in seiner Art vorkommendes Phänomen bezeichnet. Um zahlreichen Besuch bittet:

F. A. Lehmann.

2292

Erster Platz 12 kr. — Zweiter Platz 6 kr.

Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:

Die Kartoffelküche.

Enthaltend: verschiedene der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapfen, Kartoffelnudeln, Omeletten, Aufläufe, Podding, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Hefenbackerei, Kartoffelcotteleten, verschiedene Schmalzbackereien von Kartoffeln, Torten, kleine Backereien, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte, Kartoffelsaucen rc.

Von **Karoline Rümicher.**

7. Auflage. Eleg. brosch. Preis 24 kr.

Vorräthig in der Thomann'schen Buchhandlung in Landshut. (6c)2001

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 11. Aug.: Franziska.
Den 12. Aug.: Mathias.
Den 13. Aug.: Maria.
Den 14. Aug.: Amalia, Töchterlein des Peter Riedl, Taglöhner.
Den 15. Aug.: Georg.

Getraut.

Den 16. Aug.: Sebast. Feichtl, Taglöhner, mit Rosina Plank von Ittling. — Gg. Plank, Taglöhner, mit Magd. Zellner von Schwaibach.
Den 18. Aug.: Wilhelm Belstner, Conditor, mit Jungfrau Maria Johanna Elise Raab, Kaufmannstochter von hier.

Gestorben.

Den 12. Aug.: Joseph Zetzenhuber, Siebmacherssöhnchen, 21 W. alt. — Alphons Hagen, Schuhmacherssöhnchen, 12 T. alt.
Den 17. Aug.: Barbara Kroiß, Bäckerstöchterlein von Gries, 16 W. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 11. Aug.: Anna Josepha, Kind des Jakob Postenrieder, Steinmetzgesellen dahier.
Den 16. Aug.: Elisabeth Josepha Anna, Kind des Hrn. Joh. Ev. Moser, Weißgerbermeisters dah.
Den 18. Aug.: Theresia Anna, Kind des Hrn. Alois Weiteder, Conditors dahier.
Den 19. Aug.: Maria, illeg.

Gestorben.

Den 14. Aug.: Gottfried, Kind des städt. Försters Johann Meister dahier, 3 W. alt.
Den 15. Aug.: Maria, 8 W. alt, und Martin, 1 J. 10 Mon. alt, Kinder des Lohnkutschers Leiseder dahier.
Den 19. Aug.: Anna Ursula, 15 W. alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Getraut.

Den 17. Aug.: Jüngling Vitus Ellinger, bgl. Schwaiger von hier, mit Jungfrau Theresia Ursinger, bgl. Schwaigerstochter vom Rennweg.

Gestorben.

Den 14. Aug.: Herr Franz Jakob Sommer, Mechanikus dahier, 39¹/₂ J. alt.
Den 15. Aug.: Thomas Maier, Zimmermann von hier, 60 J. alt.
Den 17. Aug.: Jos. Kaltenbacher, Taglöhner von hier, 83 J. alt.

Landshuter Brod- und Mehlsatz

vom 21. bis 28. August 1869.

Brodgewicht.	Pfd.	Loth.	Qnt.	Pfgl.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	1
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Ein Zweipfennigslaibl	—	3	1	—
Ein Kreuzerlaibl	—	6	2	—
Ein Batzenlaib	1	—	—	1
Ein Achterlaib	2	—	1	—
Ein Zwölferlaib	3	—	1	1

Mehlsatz.	Metzen. fl.	Metzen. kr.	Metzen. pf.	Mäßl. kr.	Mäßl. pf.
Semmelmehl	3	16	—	12	1
Pohlmehl	2	36	—	9	3
Nachmehl	1	48	—	6	3
Römisch-Roggen	2	22	—	8	3
Backmehl	1	44	—	6	2
				Vierling.	
Waizenkleien	—	36	—	9	—
Roggenkleien	—	30	—	7	2

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dienstag 24. August — № 193 — Bartholomäus.

An meine Mitbürger!

So eben gelangte nachstehende hohe Präsidial-Zuschrift an mich:

„Hochverehrtester Herr Bürgermeister!

In Folge Allerhöchsten Auftrages unseres erhabenen Monarchen, des Königs Ludwig II. von Bayern, benachrichtige ich Sie, daß der **Seiner Königlichen Majestät** hier zu Landshut kund gewordene Ausdruck loyaler Gesinnungen der Bürger und Einwohner von Landshut die vollste Zufriedenheit **Seiner Königlichen Majestät** erweckt und den wiederholten Auftrag an mich zur Folge gehabt haben, Sie, verehrtester Herr Bürgermeister, zu veranlassen, den Bürgern und Einwohnern von Landshut die Allerhöchste Anerkennung für den **Seiner Königlichen Majestät** gewordenen Empfang, dessen Herzlichkeit auf den freudigen Gesichtern zu lesen war, kund zu geben.

Mit hoher Freude erfülle ich hiemit diesen Allerhöchsten Auftrag und verbleibe in ausgezeichnetster Hochachtung

Ihr

ganz ergebenster

v. Hohe,

Königlicher Regierungs-Präsident von Niederbayern."

Indem ich diese Präsidial-Mittheilung veröffentliche, bemerke ich, daß **Seine Königliche Majestät** auch mir den Allerhöchsten Auftrag zu ertheilen geruhten, den Bürgern und Einwohnern von Landshut bekannt zu geben, daß **Allerhöchst Sie** durch den Empfang und die zu Tage getretenen zahlreichen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit freudigst berührt sind, und **Sich** mit Vergnügen des Aufenthaltes dahier erinnern werden.

Zugleich bringe ich zur Kenntniß, daß **Seine Majestät der König**, an Allerhöchst Dessen Seite ich bei der Tafel zu sitzen die Ehre hatte, mir zu eröffnen geruhten, wie Allerhöchst dieselben hiemit ein Glas auf das Wohl der Stadt Landshut und ihrer braven Bürgerschaft leeren.

Zum Beweise Allerhöchster besonderer Zufriedenheit mit dem hiesigen Aufenthalte ließen **Seine Majestät der König** mir die Summe von **eintausend Gulden** zur Vertheilung an die Armen übergeben.

Hochachtungsvollst zeichnet

Dr. Gehring,

rechtsk. Bürgermeister.

Deutschland.

Bayern. *** München, 22. Aug. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, in Rücksicht auf Art. 1 des Verfassungsgesetzes vom 28. Mai 1852 den erblichen Reichsrath Franz Schenk Frhrn. v. Stauffenberg für die Dauer des 23 Landtags zum I. Präsidenten der Kammer der Reichsräthe zu ernennen, den k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. sächsischen Hofe, Staatsrath im a. D. Grafen Maximilian v. Reigersberg auf sein allerunterthänigstes Ansuchen vom 1. September in den Ruhestand treten zu lassen. — Die aus der Ostseezeitung und Neuen freien Presse auch in mehrere bayerische Zeitungen übergegangene Nachricht, daß Fürst Hohenlohe in einer besonderen Vertrauensmission sich nach Odessa begeben habe, um dortselbst mit dem russischen Kaiserpaar zusammenzutreffen, können wir als vollständig unbegründet bezeichnen. Seine Durchlaucht hat sich nach Polen zur Besichtigung seiner dortigen Güter begeben und wollte in diesen Tagen über Schlesien nach Aussee zurückkehren.

Nürnberg. Im Bezirksamte Nürnberg haben sich 13 Bürgermeistereien freiwillig gebildet, bey 7 anderen haben 5 Gemeinden die Bildung von Bürgermeistereien ganz abgelehnt, bei den übrigen ist nur die vom Bezirksamt vorgeschlagene Art der Bezirksbildung beanstandet worden. Also auch hier die Stimmen mindestens getheilt.

Würzburg, 19. Aug. In der vor einigen Monaten dahier vorgekommenen Duellgeschichte wurden dieser Tage die Erkenntnisse gefällt. Unterlieutenant Karl Ingenbrand vom 9. Inf.-Regiment, welcher den Rechtspraktikant Emil Moser im Pistolenduelle lebensgefährlich verwundete, wurde vom Kriegsgerichte zu 6 Monat Festungsstrafe, Rechtspr. Emil Moser vom Bezirksgerichte Würzburg zu 14 Tagen Arrest verurtheilt. — Gestern wurde eine Zigeunerbande, welche sich durch 3 Schatzgräbergeschichten in der Umgegend von Kitzingen mehrere 1000 fl. herausschwindelte, gefänglich hier eingebracht und in der Frohnveste in Untersuchungshaft untergebracht.

Schweinfurt. Wie wir hören, werden am 6. und 7. September größere Divisions-Manöver in der Nähe der hiesigen Stadt ausgeführt werden, wobei unsere Stadt als Angriffspunkt gilt, am 6. und 8. soll Feldgottesdienst, an letzterem Tage mit Parade verbunden im Lager stattfinden. Am 9. wird dann mit den ausgedehnten Marsch-Uebungen begonnen und hiemit das Lager selbst wenig Interesse mehr bieten.

Aschaffenburg, 17. August. Am verflossenen Montag, den 9. d., hatten hier fast sämmtliche Schuhmachergehilfen die Arbeit eingestellt, indem sie Lohnerhöhung beanspruchten. Auf gütliches Einvernehmen der Meister mit den Forderungen der Gesellen wurde schon am 11. d. die Arbeit wieder fortgesetzt.

Sachsen. Dresden, 20. August. Das amtliche Journal enthält die Bekanntmachung des Gesammt-Ministeriums, welche die sächsischen Kammern zum 27. September zur ordentlichen Landtags-Commission einberuft.

Preußen. Berlin, 20. Aug. Die Eröffnung des Landtages findet wahrscheinlich am 4. Oktober statt. Die Budget-Berathungen im Ministerium sollen am 1. September geschlossen und die Indrucklegung derselben diesen Monat beendigt werden.

Oesterreich. Prag, 20. Aug. Der Botschafter in Paris, Fürst Metternich, trifft Ende August in Königswart ein, wo Vorbereitungen getroffen werden, eine zahlreiche Gesellschaft zu empfangen. Graf Beust hat seinen Besuch zugesagt.

In Prag hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet, welche mit Rücksicht auf die großartigen neuen Bahnbauten in Oesterreich eine Fabrik zur Erbauung von Eisenbahnwaggons eingerichtet. Als technischer Direktor wurde der bisherige Maschinenmeister der bayerischen Ostbahngesellschaft, Nikolaus Henzel in Nürnberg, ernannt, der auch bereits seine Entlassung aus den Diensten der bayerischen Ostbahnen genommen hat.

Triest, 20. Aug. Janina wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. August durch eine große Feuersbrunst verheert. 1300 Magazine und 300 Häuser wurden zerstört; es ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen, aber der Schaden ist bedeutend. Das österreichische Consulats-Gebäude blieb unversehrt. Zahlungsstockungen sind bevorstehend.

Ausland.

Schweiz. Wallis. Unweit des Dorfes Trois Torrent ist ein dreijähriges Kind von zwei großen Raubadlern angefallen worden. Es wehrte sich, bis der Vater von der nahen Matte zu Hülfe kam und die Räuber verjagte. Das Kind trägt die blutigen Spuren dieses Angriffs an seinen Aermlein.

Bern, 19. Aug. Der Bundesrath hat wegen der Ausweisung der Frankfurter bisher keinerlei Schritte gethan, weil ihm nichts Officielles in dieser Sache vorliegt. (Nach dem Jahre 1866 haben viele reiche Frankfurter für ihre Söhne unter 17 Jahren das schweizerische Bürgerrecht erworben, um sie vor dem preußischen Militärdienst zu bewahren. Die neuen Schweizer Bürger blieben natürlich am väterlichen Herde sitzen; kürzlich verlangte aber die Polizei, sie sollen aus der fictiven Auswanderung, mit der nur das Gesetz umgangen werde, eine ernste machen, oder sie werden ausgewiesen, wenn sie nicht freiwillig gehen. Darob natürlich große Bewegung in Frankfurt, Gerüchte über Intervention des schweizerischen Bundesrathes 2c.)

Italien. Florenz, 20. Aug. Wie versichert wird, soll die Kaiserin Eugenie auf ihrer Reise nach Venedig Tirol und Italien incognito passiren und in Venedig an Bord der kaiserlichen Yacht verweilen.

Rom, 21. August. Die Civiltà Cattolica dementirt die Nachricht, daß die Eröffnung des Konzils vertagt worden sei, und sagt, die Zahl der Bischöfe, welche die Einladung zum Konzile ablehnten, ist geringer als 300.

Frankreich. Paris, 20. Aug. Der Kaiser kam gestern an das Gitterthor des Parkes von St. Cloud, um den kaiserlichen Prinzen zu empfangen. Der Kaiser schien von seinem Unwohlsein vollkommen hergestelltzu sein. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz werden sich am 24. August nach Corsica begeben und am 2. September nach St. Cloud zurückkehren.

Spanien. Madrid, 21. Aug. Fast sämmtliche Journale fordern die Regierung auf, gegen die besiegten Carlisten Gnade zu üben.

Griechenland. Athen, 14. Aug. Die Kammer votirte das Gesetz über eine Anleihe von neun Millionen Drachmen. Der Gesetzentwurf über die Durchstechung des Isthmus von Korinth wurde vorgelegt. Lesseps und die französische Kaiserin werden hier erwartet.

Türkei. Konstantinopel, 14. Aug. Zwischen der Pforte und Persien wurde wegen Bestimmung einer provisorischen Grenzlinie ein Uebereinkommen getroffen. Hussein Pascha und ein Beamter des Polizeiministeriums wurden wegen Mißhandlung italienischer Gefangener arretirt.

Niederbayerisches.

○ Landshut, 23. August. Seine Majestät König Ludwig II. ist Samstag Abends gegen 6 Uhr in Begleitung des Generaladjutanten Frhrn. v. d. Tann und des Flügeladjutanten Major v. Sauer, empfangen am Bahnhofe von dem Hrn. Regierungspräsidenten v. Hohe und dem rechtskundigen I. Magistratsrathe Wagner in Abwesenheit des Herrn Bürgermeisters, als Vertreter der Stadt, hier eingetroffen.

Obwohl Se. Majestät nach Ziffer 4 der Reisevorschriften, wonach aller officielle Empfang vermieden werden soll, hieher zu kommen beabsichtigt hatten, so ließ sich die Bevölkerung doch nicht abhalten, so weit es die kurze Zeit ermöglichte, die Häuser mit Kränzen und Laubgewinden 2c. zu schmücken.

Lustig flatterten die blauweißen Fahnen als Se. Majestät, empfangen vom Jubel des Volkes und unter beständigen Hochrufen die Straße nach der k. Residenz durchfuhr, woselbst die Schuljugend den geliebten König erwartete und von weißgekleideten Mädchen Blumenkränze und Bouquets überreicht wurden.

Noch an demselben Abend hatte Se. Majestät die Aufwartung der Spitzen der hiesigen Behörden und Militärs entgegengenommen, und darauf gegen 8 Uhr die alte Herzogsburg Trausnitz besucht.

Mit großem Interesse haben Se. Maj. die Gemächer, wo einst die hohen Ahnen gewohnt haben, durchschritten, und die alte Burg, wie mag sie sich gefreut haben, daß nach so langer Zeit ein königlicher Enkel dieser Ahnen ihr so große Aufmerksamkeit schenkte.

Erst um 10 Uhr Abends kehrten Se. Majestät vom Schlosse Trausnitz zurück, während dessen die Stadt prachtvoll beleuchtet wurde. Das Magistratsgebäude, mit Tausenden von Gasflämmchen beleuchtet, glich einer Sonne, in deren Mitte der

Name „Ludwig" prangte. Das Monument des unvergeßlichen Königs „Maximilian II." glänzte im Schmucke der Blumen und im Lichte von Tausenden von Flammen. Die schönen breiten Straßen der Alt- und Neustadt glichen einem Feuermeer. — Der Jubel des Volkes, als Se. Majestät die Straßen durchfuhr, die Klänge der Musik und die allgemeine freudige Stimmung machten einen großartigen Eindruck. Se. Majestät kehrten erst gegen halb 11 Uhr in die Residenz zurück.

Gestern Vormittags 11 Uhr wohnten Se. Majestät in der Schloßkapelle einer hl. Messe bei; hernach besichtigten Höchstdieselben zu Fuß — nur in Begleitung des Flügeladjutanten Hrn. Major v. Sauer — die Stadt, insbesondere das schöne Monument Ludwig des Reichen, die Martinskirche mit ihrem herrlichen Thurme, die Jodokskirche, das Regierungsgebäude 2c.

Ein erhebender Anblick bot sich den Augen des Volkes in der oberen Altstadt. Ein Priester ging mit dem Allerheiligsten zu einem Sterbenden. Se. Maj. sanken sofort auf der Straße vor dem König der Könige auf die Kniee und bekreuzigten sich, und manches Auge wurde feucht über die große Frömmigkeit des Landesvaters.

Um halb 4 Uhr fand im Schlosse Trausnitz die k. Hoftafel statt, wozu die Spitzen der sämmtlichen hiesigen Behörden und Militärs geladen waren. Wir müssen hiebei besonders der vorzüglichen Leistungen der Musik unseres Jägerbataillons erwähnen, welche ein schönes Programm von Se. Majestät selbst ausgewählter Musikstücke producirte. Um 6 Uhr verließ Se. Majestät die Stadt, um nach München und Schloß Berg zurückzukehren.

Wenn auch die Anhänglichkeit und die Liebe der altbayerischen Stadt Landshut an das angestammte Königshaus stets eine unerschütterliche gewesen ist, so hat doch Se. Majestät unser König in diesen wenigen Stunden, die er in derselben zu weilen geruhte, durch seine freundliche Güte und die unverkennbaren Beweise seines tiefreligiösen Sinnes die Herzen der Bewohner Landshuts in einer Weise sich gewonnen, daß die Erinnerung an diese glücklichen Stunden eine unvergeßliche bleiben wird.

Berichtigung. In Folge einer undeutlich geschriebenen Ziffer wurde die Einberufung des Landtages in unserer letzten Nummer auf den 25. September gemeldet. Der Landtag tritt aber schon am **21.** September zusammen.

Offene Correspondenz.

Ein Besuch des hiesigen Heuwaagplatzes führte uns in das geologische, ethnologische und anatomische Museum des Herrn Alexander Hartkopff, und wir müssen gestehen, daß wir sehr überrascht wurden über die Reichhaltigkeit dieser Sammlung. Von einer näheren Beschreibung der sehr interessanten Ausstellung glauben wir schon deßhalb Umgang nehmen zu müssen, indem wir darauf aufmerksam machen, daß der Katalog 38 Seiten in gr. 8° stark ist. Wir machen hiemit nochmals auf diese merkwürdige Sehenswürdigkeit aufmerksam. — Hierauf besuchten wir auch noch das Riesenkind, ein Mädchen von circa 8 Jahren, welche bereits das hübsche Gewicht von 226 Pfd. erreicht hat, und wir müssen gestehen, daß wir uns das hier Gesehene nicht erwarteten. Die Dimensionen, welche Arme und Füße, sowie der ganze Körper dieses Kindes angenommen hat, sind wirklich das Großartigste, was man in dieser Beziehung vielleicht je zu sehen Gelegenheit haben wird. Möchte Niemand versäumen, dieses seltene Naturwunder zu besuchen. — Von einer weiteren Sehenswürdigkeit der hiesigen Dult „Schröders wandernden zoologischen Garten" werden wir später berichten.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 26. August lfd. Js. Vormittags 9 Uhr wird von der Lokal-Verwaltung in der neuen Cuirassier-Kaserne, vorbehaltlich der höheren Genehmigung die Reinigung der Schwind- und Senkgruben in der Jesuiten-Kaserne und dem Militär-Krankenhause vorläufig auf drei Jahre an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Landshut, den 23. August 1869.

Die k. Kommandantschaft. 2310

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater und Schwiegervater,

Herrn Georg Dantl,

b. Branntweinbrenner,

nach längerer Krankheit und öfterm Empfang der hl. Sterbsakramente im 81. Jahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir dieß allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen, empfehlen wir den theuern Verblichenen dem frommen Andenken im Gebete und uns stiller Theilnahme.

Landshut, den 23. August 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet Mittwoch den 25. August Vormittags 9 Uhr vom Hause aus und hierauf der erste hl. Seelengottesdienst bei St. Jodok statt; der zweite hl. Seelengottesdienst ist Donnerstag den 26. ds. um 9 Uhr ebendaselbst. 2311

Anzeige und Empfehlung.



Der Unterzeichnete gibt hiemit bekannt, daß eine Auswahl gelb und braun polirte **Rohrsessel**, das Stück zu 2 fl. 18 kr., bei ihm angekommen ist; ferners sind zu haben: schön polirte ovale **Tische** mit gedrehten Säulen zu 9 fl. 48 kr., polirte **Kanapee's** von 25—30 fl., solche ordinär zu 10 fl. 30 kr., ebenso ordinäre Kanapee's, ringsum gepolstert, von 14—16 fl., dann 6 polirte Sessel mit Kanapee 46 fl., auch sind **Bogensessel** und **Canseuse's** ungepolstert zu haben.



Zugleich empfehle ich mein großes

Tapeten-Lager,

die schönsten Glanztapeten zu 18 kr., Goldtapeten von 42 kr. an bis zu 1 fl. 30 kr. Mein **Rouleaux-Lager** ist vollständig assortirt, und verkaufe ich Landschaften ⁵/₄ breit mit aller Zubehör pr. Stück 1 fl. 6 kr., wendbare Blumen-Rouleaux ⁵/₄ breit zu 1 fl. 12 kr., 1½ Ellen breite von 1 fl. 30 kr. bis zu 3 fl.

Achtungsvollst empfiehlt sich

Landshut, den 21. August 1869.

Jos. Schmidt, Tapezierer unter den obern Bögen.

2291(2a)

Unterzeichnete ladet zu der heute Montag stattfindenden

Kirchweih,

wobei sehr gutes Bier, die beliebten Kirchweihnudeln und verschiedene kalte und warme Speisen verabreicht gegeben werden, ergebenst ein

Augusta Felling

2312 zum Schießhaus.

Mehlsatz der Kleiter'schen Kunstmühle

2314 Landshut, Neustadt.

	Ztr. fl.	Ztr. kr.	Pfd. kr.	Mßl. kr.
Weizen-Gries in 3 Sorten groben, mittern und feinen	13	12	8	24
Königsmehl Nr. 0	13	12	8	16
Mundmehl Nr. 1	11	15	7	14
Semmelmehl Nr. 2	9	30	6	12
" Nr. 3	8	45	5½	10¾
Mittelmehl Nr. 4	7	15	4½	9¼
Nachmehl Nr. 5	5	30	3½	6
Römisch Roggen	7	45	4¾	8½
Backmehl	6	15	4	6¼

Der Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß er keine Dult mehr beziehe, daher Jedermann geziemendst einlade, zur Befriedigung des Bedarfes an

Betten und Bettfedern

ihn in seinem Hause Mitte Altstadt Nr. 84 mit Besuchen zu beehren, wozu er sich hochachtungsvollst empfiehlt.

Joh. Ev. Obermayer,

2315(2a) Betten- u. Bettfedernhändler.

5 Tagwerk Grummet,

ganz nahe bei Landshut sind zu verkaufen. Näheres Hs.-Nr. 114 in der Ländgasse. (3a)2316

Münchener Schranne vom 21. August.

	Höchst. fl.	Höchst. kr.	Mittl. fl.	Mittl. kr.	Niedr. fl.	Niedr. kr.		fl.	kr.
Reps:	27	8	26	44	25	5	gef.	—	1
Leinsamen:	22	15	21	48	20	—	gef.	4	58

Städtische Schwimmschule.

Am 23. August Mittags.

Wärme des Wassers: 13 Grad.
" der Luft: 16 "

Bekanntmachung. 2317

Gant des Leihhausinhabers Johann Kast in Landshut betreffend.

Unter Bezugnahme auf mein Ausschreiben vom 5. Juli l. Js. gebe ich bekannt, daß inzwischen die betreffenden Hypothekgläubiger ihre Einwilligung dazu gegeben haben, daß das Kast'sche Wohnhaus dahier Hs. Nr. 18, 19 und 20 mit Hintergebäude, Stallung, Waschhaus, Schupfe, Glashaus, Brunnen, Hofraum, Gemüse- und Blumengarten, nemlich Pl.-N. 20a u. b, 20½, 21 u. 22 zu 69 Dez., geschätzt auf 27,000 fl. — gesondert von den übrigen in meiner Ausschreibung vom 5. v. Mts. unter Ziffer 2 bis 11 aufgeführten Realitäten, diese im Schätzungswerthe von 109,665 fl. zum Verkaufe gebracht werden, bei der

am 9. September lfd. Js. Nachmittags von 3—4 Uhr

in meiner Amtskanzlei stattfindenden Versteigerung diese Ausscheidung der Anwesensbestandtheile in zwei Complexe stattfinden wird; es kann jedoch jeder einzelne Complex nur bei erreichtem obigen Schätzungswerthe desselben zugeschlagen werden.

Landshut, den 20. August 1869.

Naumair, k. Notar.

Anzeige und Empfehung.

Der ergebenst Unterzeichnete zeigt hiemit einem hohen Adel und einer sehr verehrlichen Einwohnerschaft von Landshut an, daß er die Wirthschaft zum

Balsschlößchen

pachtweise übernommen habe, und erlaubt sich unter Zusicherung ausgezeichneten Café's, sowie guter Getränke und kalter und warmer Speise, sowie aufmerksamer Bedienung zu zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvollst

Landshut, den 22. August 1869.

2318 **Alois Weber,** Postbote und Pächter.

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden.

Grundkapital Zehn Millionen Franken

versichert gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Explosion, Mobiliar, Waaren, Getreide, Vieh, Maschinen, überhaupt alle beweglichen Gegenstände zu festen und billigen Prämien; Brandschäden werden prompt und coulant regulirt. — Nachzahlungen finden nie statt.

Zur Vermittlung von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich in Landshut

2319 ***Michael Stuckenberger jun.*** Melber.

Neue Getreide-, Bier- und Hopfensäcke

sind stets bei mir in größter Auswahl zu den äußerst billigen Preisen zu haben. Auch kann man stets jedes Quantum Leihsäcke haben und wird dafür 3 kr. per Woche berechnet. Einsatz von mir unbekannten Personen 1 fl. 30 kr. per Sack, bei Stellung eines sichern Bürgen fällt der Einsatz weg. Zurücksendung der Leihsäcke, sowie Uebermittlung des betreffenden Leihgeldes muß franko geschehen. Für zerrissene Säcke sind 3 kr. Entschädigung zu entrichten.

Ferd. Seybold in Landshut,

2320(1) Rosengasse bei Herrn Weissenfelder, Bäckermeister.

Ein Kinder-Shawl

wurde Samstag Abends verloren. Man bittet um Rückgabe. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 2321

Zwei meublirte Zimmer

im I. Stock (eines mit Alkoven), sind sogleich zu beziehen bei Ehrenmüller in der Grabengasse. (2)2256

Lindauer Schranne vom 21. August 1869.

	Waiz.		Kern.		Rogg.		Gerste		Habe	
Voriger Rest	20273		165		6		—		96	
Neue Zufuhr	1697		418		74		—		62	
Ges.-Summe	21970		583		80		—		158	
Ges.-Verkauf	3697		432		50		—		59	
Rest	18273		151		30		—		99	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	22	—	20	32	15	54	—	—	8	48
Mittlerer „	—	—	19	45	15	52	—	—	8	23
Mindester „	—	—	19	9	15	49	—	—	8	12
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25
Gestiegen	—	—	—	12	—	—	—	—	—	—

Auf der Lindauer Schranne vom 21. August kostete ungarischer Waizen 25 fl. 3 kr., 24 fl. 33 kr. und im mindesten Preise 23 fl. 48 kr.

Straubinger Schranne vom 21. August 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Habe	
Voriger Rest	13		2		4		—	
Neue Zufuhr	1350		121		278		282	
Schrannenstand	1363		123		282		282	
Heutiger Verkauf	1357		123		274		277	
Rest	6		—		8		5	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	18	51	13	24	11	38	7	56
Mittlerer „	18	2	13	1	10	54	7	14
Niedrigster „	16	36	12	38	9	36	6	34
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	35
Gestiegen	—	—	1	14	—	10	—	—

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben wieder eingetroffen:

Die patriotische Partei
in
Bayern.

Preis 18 kr.

Bei Einsendung von 20 kr. in Briefmarken erfolgt frankirte Zusendung.

Der zoologische Garten!

Ich war in Schröders Garten dort
Ihr könnt mirs glauben auf mein Wort,
Daß ich noch nie was Schön'res sah,
Es ist wahrhaftig reizend da.
Die Affen klein und niedlich sind,
Wie man sie niemals wieder find't.
Denn indischen Drachen das Gespensterthier,
Sah lebend man noch niemals hier,
Krokodile, Schlangen und Camälion,
Spinnen, Käfer und Scorpion,
Die Vögel hundert prachtvoll und schön,
Dies Alles ist dort lebend zu sehen. 2322

Während der Dult

wird ein **Zimmer** mit Bett vergeben. D. Uebr. in der Expedition d. Bl. 2323

Hs.-Nr. 196 in der obern Altstadt, über 3 Stiegen, vornheraus, ist ein freundlich **meublirtes Zimmer** billig zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. (3b)2283

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Sehr starke Zufuhr und ruhiges Geschäft; alte Waare sehr beliebt; Neue überführt und drückt auf die Preise. — Gerste noch wenig am Markte. Hafer etwas billiger. — Die Preise gestalten sich: Waizen alter fl. 5. 48 kr., — fl. 6; neuer fl. 5 — fl. 5. 15 kr.; Roggen alter fl. 4 6 kr. — fl. 4. 12 kr., neuer fl. 3. 57 kr. — fl. 4. 3 kr; Hafer alter fl. 4. — fl. 4. 6 kr., neuer fl. 3. 48 kr. — fl. 3. 54 kr. per Zollzentner; Gerste Prima Sorte fl. 13 — fl. 14, mittel fl. 11 — fl. 12½ per Schäffel.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Die
Unfehlbarkeit des Papstes
als
Lehrer der Kirche
und
dessen Beziehung zu einem
Allgemeinen Concilium.

Von
F. X. Weninger, S. J.
Missionär in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.
Preis 2 fl. 30 kr.

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Special-Karte
der
Eisenbahnen Mittel-Europa's

mit Angabe aller Eisenbahn-, Post- und Dampfschiffstationen, Speditionsorte, Zoll- und Steuerämter, Bäder und Mineralquellen.

Herausgegeben von dem Eisenbahn-Techniker **C. J. C. Raab.**

13. Auflage, vollständig umgearbeitet und neu gezeichnet von **H. Müller.**

Die Eisenbahnlinien revidirt von **Dr. W. Koch,** Herausgeber der Zeitschrift des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen.

☞ **Ausgabe mit den politischen Grenzen in Buntdruck!**

Preis 2 fl. 54 kr.

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Lehrbuch der Philosophie von Dr. Albert Stöckl. 2 Bände 6 fl.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni 1869 an.

Nach München: 5 Uhr. 7 U. 47 M. Früh. C.-Z. 8 U. 10 M. Vorm. 1 Uhr 55 M. Nachm. 6 U. 25 M. C.-Z. 8 Uhr 18 M. Abends.
„ Geiselhöring, Regensburg: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.
„ Geiselhöring, Straubing, Passau: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends C.-Z.

Von München: 7 U. 9 U. 28 M. C.-Z. 11 U. 52 M. Vorm. 4 U. 41 M. Nachm. 6 U. 59 M. C.-Z. 10 U. 50 Min. Abends.
„ Regensburg: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Ab. 10 U. 40 M. Nachts.
„ Passau, Straubing: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Abends. 10 U. 40 Nachts.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

☞ **Mit einer Inseraten-Beilage.**

Beilage zur Landshuter Zeitung Nro. 193.

Bekanntmachung.

Aufnahme in das k. Erziehungs-Institut für studirende Jünglinge in Landshut betreffend.

Durch die nun mit höchster Ministerial-Entschließung vom 12. v. Mts. genehmigte Vermehrung der Lokalitäten und des Aufsichtspersonals wird es möglich werden, vom 1. Oktober d. Js. an in das hiesige königliche Erziehungsinstitut für studirende Jünglinge statt bisher 36 künftig 50 Zöglinge aufzunehmen, was zufolge höchsten Auftrages mit dem Anhange bekannt gegeben wird, daß:

1) die volle Jahrespension 150 fl. beträgt,
2) bei Verleihung von halben und ganzen Freistellen, deren zur Zeit 12 bestehen, solche Bewerber, welche mindestens ein Jahr als zahlende Zöglinge dem Institut angehören bei guter Qualifikation vorzugsweise Berücksichtigung erhalten, und
3) Aufnahmsgesuche bis längstens zum 1. September d. Js. nebst Schulzeugniß und Impfschein beim Instituts-Direktorate dahier einzureichen sind.

Landshut, den 20. August 1869.

Königl. Studienseminarfonds-Verwaltung Landshut.

2301 Banska.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft der Krämerin Barbara Dengler von Aich betr.

Im Auftrage des königlichen Landgerichtes Vilsbiburg werde ich am

Freitag den 10. September l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

in meiner Amtskanzlei zu Vilsbiburg das auf 2996 fl. gewertethete mit 1 fl. 52 kr. einfacher Grund- und — fl. 8 kr. — hl. einfacher Haussteuer, dann 13 fl. 17 kr. 5 hl. Ablösungs-Fassagefällbodenzins belastete Krämeranwesen Hs.-Nr. 4 in Aich, bestehend in Gebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen, Waldung und Oedung zu 13 Tgw. 03 Dez. mit der realen Krämergerechtigkeit und dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheil öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und lade hiezu Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen ein, daß sich mir unbekannte Steigerer über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben, und daß der Zuschlag von der Genehmigung der Obervormundschaftsbehörde abhängt.

Vilsbiburg, den 6. August 1869.

2197(2b) Dietz, k. Notar.

Landwirthschaftlicher Verein für die Stadt Landhut.

Versammlung

am Montag den 23. August 1869 Abends halb 8 Uhr

bei Hrn. **Ainmiller**, Balsbräu, im Nebenzimmer. 2308

Bekanntmachung.

Das weibliche Erziehungsinstitut der Frauen Dominikanerinen im Kloster St. Maria in Niederviehbach bei Landshut wird für das Schuljahr 1869/70 am 1. Oktober l. J. wieder eröffnet.

Den Zöglingen wird Unterricht ertheilt:
1) in allen deutschen Elementargegenständen,
2) in allen weiblichen Handarbeiten, als: Stricken, Nähen, Kleidermachen, Sticken, Spinnen, Blumenmachen u. s. w.
3) im Hauswirthschaftlichen, als: Kochen, Brodbacken, Waschen, Bügeln, Seifensieden, Lichterziehen, Gartenkunde u. dgl.
4) Auf Wunsch der Eltern in der französischen und italienischen Sprache, sowie in Musik und Gesang.

Für Kost, Holz, Licht und Unterricht in den sub. 1, 2, 3 aufgeführten Gegenständen sind für das ganze Schuljahr 100 fl. zu entrichten, entweder viertel- oder halbjährig, auch monatlich.

Näheres ist zu ersehen aus den Statuten, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden.

Anzeigen zum Eintritte können zu jeder Zeit gemacht werden.

Kloster St. Maria in Niederviehbach, Post Wörth a. d. J., den 12. August 1869.

Mar. Jordana Oehlschütz, Priorin.

2228(2b) **Mar. Amanda v. Schenk**, Pensionatmeisterin.

ERZIEHUNGS-ANSTALT

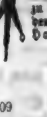
für die

kgl. Gewerbsschule in Freising.

Aufnahme in den **Vorkurs** vom 10. Lebensjahre an. Aufnahme in die **Gewerbsschule**, welche sich in eine technische, landwirthschaftliche und Handelsabtheilung gliedert vom 12. Lebensjahre an. Näheres der Prospect.

1761 (10i) ***M. Bausenwein***, Inspektor.

Anzeige und Empfehlung.



Der Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß er die Dult nicht bezieht, und empfiehlt sein großes Lager in

Regen- und Sonnenschirmen

zu den billigsten Preisen. — Eine Parthie **Alpaca-Regenschirme** wird unter dem Fabrikpreise abgegeben. — Mein Laden befindet sich bei Herrn Privatier Holler neben dem Kollerbräu.

Landshut, 24. August 1869.

Hochachtungsvoll

A. Dirscherl,

2309 Regen- und Sonnenschirmmacher.

* Weil die Münchener telegraphische Schrannennachricht wegen späten Eintreffens nicht mehr in alle Exemplare am Samstag aufgenommen werden konnte, so wird sie wiederholt.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 21 August 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2767	784	20	49	19	51	17	52	–	37	—	—
Korn	2646	797	13	—	12	22	11	38	1	—	—	—
Gerste	389	91	13	28	12	31	11	34	–	14	—	—
Haber	1911	235	8	10	7	21	6	19	–	49	—	—

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 13. August 1869.

Franz Danner, 26 J. alt, led. Mühlknecht von Haidlfing, k. Ldg. Landau a. d. J., ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Mühlknechtes Joseph Fischer, und wird hiefür in eine Gefängnißstrafe von 4 Mon. verurtheilt.

Johann Schick, 34 J. a., led. Taglöhner von Achdorf, ist schuldig eines Vergehens der Unterschlagung in thatsächlichem Zusammenflusse mit einer Polizeiübertretung des Bettels und einer Polizeiübertretung der Landstreicherei und wird hiefür wegen des Vergehens der Unterschlagung in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon., wegen Bettels in eine Arreststrafe von 3 Tag. und wegen Landstreicherei in eine Arreststrafe von 8 Tagen, welche Arreststrafen in Gefängnißstrafen umgewandelt werden, sohin in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 6 Tagen verurtheilt.

Joseph Schrädinger, 27 J. alt, led. Taglöhner von Tiefenbrunn, k. Ldg. Regensburg, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Hirten Joseph Ipfelkofer von Einmuß und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Mon. und 14 Tagen verurtheilt.

Joh. Reithmaier, 20 J. alt, led. Söldnerssohn und Bräuknecht aus Pürkwang, k. Landger. Rottenburg, ist schuldig einer Uebertretung der vorsätzlichen Körperverletzung an Joseph Schindlbeck, Söldnerssohn von dort, und wird hiefür sowie in Ansehung des im Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Landshut vom 28. Mai l. Js. bezeichneten Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Joh. Frank von Meilenhofen in eine Gesammtgefängnißstrafe von 5 Mon., wovon jedoch die vom 22. Juni l. Js. Abends halb 7 Uhr an erstandene Strafe in Abrechnung kommt, verurtheilt.

Am 14. August 1869.

Franz Xaver Schütz, 42 J. alt, led. Dienstknecht von Oberreit, k. Ldg. Falkenstein, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Lorenz Limmer, Bauer von Gaisbruck, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 3 Tagen verurtheilt

Karl Fink, 20 J. alt, Mühlgeselle von Dirnaibach, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Mühljungen Lorenz Seidl zu Bachmühle, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. und 15 Tagen verurtheilt.

Andr. Sedlmaier, 16 J. alt, led. Schäfer von Griesbach, k. Landger. Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Bauern Mart. Buchner zu Georgenschwimbach, und eines solchen Vergehens zum Schaden des Bauernsohnes Lorenz Giglberger von Georgenschwimbach, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. und 3 Tagen verurtheilt.

Anna Engleder, 55 J. alt, Instrumentenmachersehefrau und Hebame in Kelheim wird von der Anschuldigung des Vergehens der fahrläßigen Tödtung freigesprochen.

Thomas Ludsteck, 34 J. alt, led. Dienstknecht von Dietenlofen, wird von der Anschuldigung eines Betruges freigesprochen.

Edmund Neuner & Comp.

in München,

Weingroßhandlung und Restauration (altdeutsch eingerichtet) zur Trinkstube, Herzogspitalgasse Nr. 20, Nähe des Karlsthores, empfehlen sich allen Besuchern Münchens. (2b)2211

Regensburger Getreide-Bericht
vom 16. bis 21. August 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Wochenverkauf . .	259		75		192		12	
Voriger Rest . . .	8		—		—		—	
Neue Zufuhr . .	970		164		764		341	
Gesammt-Summe	1238		239		957		353	
Heutiger Verkauf	947		164		764		341	
Gesammt-Verkauf	1207		239		957		353	
Bleibt im Rest .	31		—		—		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	20	15	13	45	11	42	8	16
Mittlerer „ . .	18	59	13	27	11	9	7	57
Niedrigster „ . .	17	4	12	55	10	28	7	17
Gefallen	—	21	—	—	—	6	-	45
Gestiegen	—	-	—	50	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 26. August | № 194 | Ludwig.

Deutschland.

Bayern. ⚹ München, 23. August. Se. Majestät der König hat auf der gestrigen Rückkehr von Landshut noch einige Zeit in Schleißheim sich aufgehalten, um Schloß und Park in Augenschein zu nehmen. Die Ankunft in München erfolgte daher später als angesagt war. Se. Maj. hat sich von hier aus ohne weiteren Aufenthalt nach Berg begeben und wird morgen Abend in Hohenschwangau eintreffen, um hier übermorgen das Geburts- und Namensfest bei seiner k. Mutter zu feiern. — Die hiesige famose Schulrathsadresse ist nunmehr sammt ihren angeblichen 10,000 Unterschriften dem Hrn. Kultusminister durch eine Deputation überreicht worden, welche von Sr. Exc. natürlich sehr leutselig empfangen wurde und die (gebräuchliche) Zusicherung erhielt, daß man diese Angelegenheit der sorgfältigsten Prüfung unterstellen werde. — Obwohl im Hoftheater die Proben zu „Rheingold" sich jetzt einander rasch folgen und die Aufführung selbst auf Sonntag, den 29. d., bereits angesetzt ist, so hören wir doch, daß leicht ein Aufschub um mehrere Tage erfolgen könnte. — In den hiesigen Buchhandlungen ist gestern der berüchtigte Corvin'sche „Pfaffenspiegel" von der k. Polizeidirektion mit Beschlag belegt worden und traf heute das gleiche Schicksal das Wiener Witzblatt „Der Floh" (beiläufig gesagt, ein von platten und miserablen Witzen strotzendes Sudelblatt) und zwar wegen höchst gemeiner Karrikaturen auf Geistliche.

München, 23. August. Vor einigen Tagen wurde bei Räumung einer Abtrittgrube in einem Hause an der Augustenstraße ein neugebornes Knäbchen erstickt aufgefunden. Sofort eingeleitete Recherchen führten zur Verhaftung eines in diesem Hause dienenden Mädchens.

Von der obern Paar, 21. Aug. Bei den am 21. vor. und 18. ds. in Merching abgehaltenen Conferenzen der Geistlichkeit des Landkapitels Bayrmünching haben sämmtliche Geistlichen dieses Kapitels ihren Beitritt als Mitglieder zum katholisch-pädagogischen Schullehrerverein erklärt und bestimmt, daß aus dem Kapitelsfonde eine Summe dem Wittwen- und Waisenfonde des katholisch-pädagogischen Vereins zugewiesen werde. An der nach der letzten Conferenz stattgehabten geselligen Unterhaltung betheiligten sich auch mehrere Lehrer der Umgegend, welche sich sehr lebendig für die Constituirung eines Zweigvereins in hiesiger Gegend ausgesprochen, was natürlich von allen anwesenden Geistlichen freudig begrüßt wurde. Es wurde sofort zur Constituirung eines solchen Zweigvereins auf Mittwoch den 1. September Nachmittags 2 Uhr in Althegnenberg Termin anberaumt. Gott segne das Werk und bringe diesem Zweigvereine recht viele eifrige Mitglieder zu! (P. Z.)

Das „Regensb. Morgenblatt" bespricht in einem scharfen Artikel die Betriebsmaximen der Ostbahn. „Daß das Fahrpersonal in ungenügender Anzahl vorhanden ist, heißt es, kann die Direktion leicht erkennen, wenn selbe die Diätenlisten des Fahrpersonals durchsieht, woraus hervorgeht, daß z. B. die Bremser 24—26 Tage und Nächte im Dienste waren, daß Konduktеure monatlich 700 Meilen fahren, was doch sicher ein geradezu aufreibender Dienst bei schmalem Lohne ist. Man sendet mit den Zügen nicht verpflichtete Zugführer, sondern Kondukteure, die oft erst 3 bis 4 Monate im Dienste sind und kein richtiges Signal zu geben im Stande sind. Den Zügen werden oft einfache Bahnhofarbeiter als Bremser zugetheilt, denen sogar die Signalinstrumente, als Fahne, Horn, Laterne fehlen. Manche Extrazüge gehen mit zufällig zusammengewürfeltem Zugpersonale ab, wobei ein beliebiger Kondukteur die Stelle des Zugführers, ein beliebiger Schlosser die eines Wagenwärters und irgend ein Bahnhofarbeiter die Stelle eines Bremsers zu versehen hat. An ein gehöriges Zusammenwirken ist da gar nicht zu denken; und wenn nun eine Gefahr eintritt, wie könnten wohl solche Leute sich helfen und der Gefahr begegnen? Freilich erspart man sich da zugleich die Pension an die Relikten, da solche Leute eben nicht mit Dekret angestellt sind. Dem Mangel an Fahrpersonal ist es ferners zuzuschreiben, daß bei Zug 83 und 84 zwischen Weiden und Schwandorf der den Zug begleitende Kondukteur die Stelle eines Zugführers, Personen- und Gepäckkondukteurs, also drei Stellen in einer Person vereinigt. Wie soll nun ein Mann Alles übersehen, die etwaigen Maneuvres leiten, die Personen kontroliren und sein Gepäck zugleich überwachen? Ferners der Zugführer des Further Curses hat seine 27 Gütermeilen zu fahren; wenn er diese Aufgabe geleistet, so gönnt man ihm noch keine Ruhe, sondern er hat noch Zug 82, der zwar nicht täglich geht, nach Regensburg zu geleiten. — Um einen Einblick zu geben, welche Anforderungen an einen Zugführer gestellt werden, so genüge zu wissen, daß ein Solcher innerhalb 10 Tagen nur mit Einschiebung eines halben freien Tages 22 Züge zu führen hat; am 11. Tage geht die Tour wieder frisch an. Also in 10 Tagen nicht einen vollen Tag frei! Sollten diese Andeutungen zur entsprechenden Abhilfe nicht führen, so werden wir uns genöthigt sehen, noch weitere Lichtstreifen auf den Betrieb der Ostbahnen zu werfen.

Fürth, 22. August. Viertes bayerisches Bundesschießen. Von Nah und Fern strömte heute, schon von den Morgenstunden an, trotz der kühlen, regenverheißenden Witterung, eine große Menge Gäste unsrer festlich geschmückten Stadt zu. Um Mittag sammelten sich die Schützen zum festlichen Einzug am Bahnhofe, aber es wurde 3 Uhr, bis derselbe nach seinem Umgang durch die Hauptstraßen der Stadt auf dem Festplatze anlangte. Man hatte inzwischen volle Muße, die Schützenhalle, deren Gabentempel mit den Wappenfahnen der bayerischen Regierungsstädte geschmückt ist, zu besehen und überhaupt den ganzen schönen Festplatz, in den die Fürther Schießstätte umgewandelt worden, mit seiner Menge von größtentheils sehr geräumigen Wirthschaftsbuden zu betrachten. Je näher der Zug kam, desto mehr füllte sich der weite Raum, und als endlich die Klänge der Musikkorps immer vernehmbarer wurden und Böllerschüsse und Jubelruf den Eintritt des Zuges verkündeten, zog ein Strom fröhlicher Menschen durch die Thore und überfluthete im Nu den Platz. Es war ein schönes Bild, das diese Menge von Fahnen, welche die verschiedenen Schützenvereine mit sich führten, und der stattliche Zug der Schützen darbot. Ein Herold zu Pferde, dem die Herren des Festausschusses, ebenfalls beritten, folgte, eröffnete ihn, vier Musikkorps, darunter die Kapelle des Inf.-Regiments König von München, waren dazwischen vertheilt. Die Turnerfeuerwehr von Fürth und die Mitglieder der verschiedenen Sänger- und anderer Vereine nahmen ebenfalls am Zuge Theil, der durch die lustige Schaar der Zieler und die im mittelalterlichen und Rokkokokostüm erschienenen Stahl- und Bogenschützen noch besonders belebt wurde. Nach mehrmaligem Umzug gruppirten sich die Korps mit den Fahnen vor der Schützenhalle, auf deren Altan Herr Bürgermeister John von hier, ein Theil der städtischen Kollegien und der Festausschuß versammelt waren. Hr. Bürgermeister John bewillkommnete die Schützen und Festgäste und brachte ihnen ein dreimaliges Hoch aus. Dr. Fromüller sprach im Namen des Vororts Fürth und knüpfte an seine Rede ein dreimaliges Hoch auf den Protektor des bayerischen Schützenbundes, König

Ludwig II., das begeisterten Widerhall fand. Justizrath Sterzing von Gotha sprach als Vorstandsmitglied des deutschen Schützenbundes in nachdrucksvoller Rede von den Pflichten und Bestrebungen der deutschen Schützen, den Dichterspruch zu bewahrheiten „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern" und mitzuwirken an dem Werke der deutschen Einigung. Er schloß mit dreimaligem Hoch auf den Vorort Fürth und auf das gesammte deutsche Vaterland. Hierauf fand großes Konzert des Münchener Musikkorps statt, leider aber bereitete bald nach 4 Uhr ein heftiger Regen der Festfreude auf dem Platze eine empfindliche Störung. Gegen Abend nahm, des Regens ungeachtet, das Schießen seinen Anfang. (K. v. u. f. D.)

Volkach. Der Landpostbote Müller dahier macht seit mehreren Monaten seine Landposttouren mittelst eines auf eigene Kosten angeschafften Velocipeds ab. Auch in andern Ländern fangen die Landpostboten an, sich so den Dienst zu erleichtern.

Am 25. August wird zu Kissingen die Enthüllung des Monuments des verstorbenen Königs Maximilian II. stattfinden, wobei der Bischof von Stahl von Würzburg die kirchliche Einsegnung vollziehen wird.

Bei einer Lustfahrt des Gesellenvereines Ulm auf der Donau sind 3 Schiffe verunglückt. Der Verlust an Menschenleben ist noch nicht recht bekannt und mag etwa 25—35 betragen.

Preußen. Die Excesse vor dem Moabiter-Kloster in Berlin müssen nach den ausführlicheren Berichten, welche jetzt darüber in die Oeffentlichkeit kommen, arg gewesen sein. Nun der Berliner Pöbel ist bekannt als einer der verrottetsten, und wenn der einmal anfängt, dann kann man sich denken, daß er's bunt treibt. Der Konfessionshaß, die religiöse Intoleranz, die er dabei zur Schau trägt, ist übrigens im Grunde nur ein Vorwand; ihm ist der Skandal die Hauptsache; den liebt er um seiner selbst willen, und jeder Vorwand, der ihm eine Handhabe dazu bietet, ist ihm hoch willkommen. Am 16. Abends wiederholten sich die Exzesse, welche schon eine Woche lang gegen das Domikanerkloster verübt wurden, in so gesteigertem Maße, daß das Kloster vorläufig von seinen Einwohnern, die sich in der Stadt einquartirt haben, geräumt worden ist. Die Vorgänge waren nach einem Bericht des „S. M." so ernst, daß es ein Glück zu nennen ist, wenn wenigstens das Schlimmste verhütet wurde. Schon am Nachmittag hatte sich eine große Menschenmenge in der Nähe des Gebäudes versammelt, welche allerlei Muthwillen trieb. Beim Einbrechen der Dunkelheit fing sie an, das Kloster förmlich zu bestürmen, der das Gebäude umgebende Bretterzaun wurde durchbrochen, und nun ein Bombardement eröffnet, zu welchem ein angehaltener Steinwagen die Munition lieferte. Als die telegraphisch herbeigerufene Schutzmannschaft, die zu Pferde und zu Wagen herbeieilte, erschien, entspann sich eine Schlacht, die erst gegen 2 Uhr Nachts ihr Ende fand. Die Zäune, Fenster, Thüren, waren schon vorher vollständig zerstört. Am 17. Abends ging es von Neuem los, doch wurden die Ruhestörer diesmal in einer so nachdrücklichen Weise empfangen und überrascht, daß die Ausschreitungen vor der Hand wohl als unterdrückt zu betrachten sein dürften. Im Innern des Klosters waren nämlich an 100 Schutzleute postirt, während in der Umgegend desselben ebenfalls eine große Anzahl der Mannschaften vertheilt war. Ohne Ahnung von einer solchen Vorbereitung drangen die Tumultuanten angreifend gegen die Gebäude vor, und als der Skandal in voller Entwicklung begriffen war, stürzte die Wachmannschaft aus dem Innern des Klosters, während die Außenmannschaften den Angreifenden in den Rücken fielen, und diese hiedurch in's Gedränge brachten. Der Widerstand der Menge wurde mit blanker Waffe bewältigt, worauf zahlreiche Verhaftungen erfolgten; 24 Personen wurden nach dem Mollenmarkt gebracht, während 7 Verwundete, einer von diesen mit einer schweren Halswunde, nach der Charité befördert worden sind. — In manchen Blättern wird die Bemerkung gemacht, daß der geistliche Rath Müller durch seine Rede bei der Einweihung des Klosters gewissermaßen diese Excesse provozirt habe; nachdem die umwohnende Bevölkerung durch Gründung eines Klosters an sich schon aufgeregt gewesen sei, habe diese Rede die Sache natürlich noch schlimmer gemacht. Daß jene Rede keinen guten Eindruck machte, scheint gewiß; indeß glauben wir, auch ohne die Rede wären die Excesse nicht ausgeblieben. Jene Klasse der Berliner Bevölkerung, die wir oben charakterisirt haben, hätte sich's auch ohne diesen Anlaß nicht nehmen lassen, ihr Müthchen wieder einmal an einem, noch dazu neuen Skandal-Objekt zu kühlen, wobei sie allerdings darauf rechnen mochten, daß die Abneigung der großen Masse der Bevölkerung gegen das Klosterwesen lähmend auf die Behörden wirken, sie von energischem Einschreiten abhalten oder gar zu einer gewissen Connivenz bestimmen würde. Darin haben sie sich nun getäuscht. Der Empfang am 17. Abends war der Art, daß ihnen die Lust zu weiterem Skandal verging.

Prag, 23. Aug. Das gestern in Chausnik abgehaltene Meeting wurde aufgelöst. Die übrigen vier veranstalteten Meetings sind anstandslos verlaufen. Die Hußfeier wurde polizeilich bewilligt. — Die Landschullehrer betheiligen sich trotz der erhaltenen Gegenordre an den Wahlen für den Schulrath.

Ausland.

Italien. Rom, 16. Aug. Die päpstliche Regierung läßt die nöthigen Vorbereitungen treffen zur Reconstruirung des Hafens von Ostia und dessen Verbindung mit Rom mittelst einer Eisenbahn. Der römische Ingenieur hat zu letzterm Projecte die Pläne bereits gefertigt und der Cardinal und Prominister des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat ihm zur Ausführung des Werkes vorläufig die Summe von 300,000 Frcs. angewiesen. — Die Ausgrabungen in Rom auf dem Monte Palatino beginnen wieder. Die letztgefundenen 5 Schlafgemächer, welche den Kaiserpalästen angehören, werden überwelbt, um die wunderschönen Fresco-Malereien der Wände, sowie die Mosaik-Fußböden vor den Einflüssen der Witterung zu beschützen. Die Malereien der Wände zeigen Nymphen, welche sich baden, über ihnen schweben Genien sowie Säulenhallen in schönster Perspective. Die meisten Zimmer sind in der Grundfarbe roth. (P.-Z.)

Florenz, 22. August. Die „Italienische Korrespondenz" kündigt erhebliche Veränderungen im Consulatspersonale an. Unter den Ernennungen befindet sich jene eines Geschäftsträgers und Generalkonsuls in Mexiko.

Frankreich. Paris, 22. Aug. General Leboeuf ist zum Kriegsminister ernannt.

Paris, 20. Aug. Der Wittwe des Marschalls Niel wird eine Pension von 20,000 Francs gewährt werden. Der betreffende Dekretentwurf wird auf dem Justizministerium vorbereitet, welches die Pensionsregulirung für die hohen Staatsbeamten und für deren Familien vom Staatsministerium überkommen hat. Der Entwurf wird dem Staatsrath während dessen Ferien vorgelegt. Seit 1854 sind diese Pensionen auf dem Budget des Finanzministeriums ohne legislative Sanktion eingetragen worden.

Spanien. Madrid, 21. Aug. Das Gerücht, daß der Regent Serrano die Kandidatur Montpensiers unterstütze, wird dementirt. Der Regent unterstützt keinerlei Kandidatur. — Contreadmiral Mendez Nunez ist heute Morgens hier gestorben.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die Funktion als Direktor des Erziehungsinstitutes für Studirende in Landshut von der Funktion als Rektor der dortigen Studienanstalt zu trennen, demgemäß den Studienrektor und Gymnasialprofessor Dr. M. Fertig in Landshut von der Führung des Direktorates des Erziehungsinstitutes daselbst zu entheben, und die Funktion als Direktor des genannten Institutes in widerruflicher Eigenschaft dem Studienlehrer Fr. X. Kohl in Landshut zu übertragen.

* Landshut, 24. Aug. Unserm gestrigen Berichte bezüglich der Anwesenheit Se. Majestät des Königs dahier haben wir noch nachzutragen, daß sowohl beim Empfange als bei der Abfahrt Se. Majestät auch der derzeitige Stadtkommandant, Herr Oberstlieutenant Murmann, auf dem Bahnhofe gegenwärtig war. — Ferners soll noch erwähnt werden, daß Herr Bürgermeister Dr. Gehring, welcher sich in Urlaub befand, auf die telegraphische Nachricht von dem hohen Besuche, welche ihn in Herren-Chiemsee erreichte, sich sofort nach Landshut begab und auch noch rechtzeitig eintraf, um als Vorstand der Stadtgemeinde bei Sr. Majestät sich vorstellig machen zu können. — Ein weiterer Zug tiefer Religiosität Se. Majestät ist noch zu berichten. Als Se. Majestät auf dem Gange durch die Stadt am Sonntag Nachmittags auch die hl. Geistkirche besuchten, war gerade dortselbst die Vesper. Eine hiesige Bürgers-

frau machte Sr. Majestät in ihrem Betstuhle Platz, worin Se. Majestät bis zum Schlusse der Vesper in größter Andacht verblieben.

Passau, 23. August. Der gestern Abends beobachtete Brand betraf den Markt Hauzenberg, welcher leider seit kurzer Zeit mit ähnlichem Unglücke heimgesucht wird. Abends 8 Uhr entstand im Stadel des Gastwirthes Kohler auf eine bisher noch unbekannte Weise Feuer, ergriff, in Schnelligkeit die zunächst stehende Post und verbreitete sich so über die naheliegende Häuserreihe, daß bis gegen 1 Nachts 24 Wohnhäuser ohne Nebengebäude in Asche gelegt waren. Nur dadurch, daß man ein Haus ganz niederriß, konnte dem wüthenden Elemente Einhalt gethan werden. Wenig, in manchem Hause konnte gar nichts gerettet werden. Unter den niedergebrannten Häusern befindet sich auch das Schulhaus und das Haus des Dr. Haas. (P. Z.)

Aus dem bayerischen Wald, 21. Aug. In Regen hat sich ein schauderhaftes Unglück ereignet. Der dortige Bäckerssohn Biller wollte mit dem Fuhrwerk seines Vaters nach Deggendorf fahren, kehrte jedoch im 1/4 Stunde entfernten, abseits gelegenen Wirthshaus „zur Oleumhütte" schon Früh 7 Uhr ein und soll dortselbst bis Nachmittag 4 Uhr, gezecht haben. Endlich fuhr er ab, fiel, etwas entfernt, vom Wagen und gerieth so unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Füße förmlich abgedrückt und abgeschnitten wurden. Die Pferde gingen sofort durch. Man holte Fuhrwerk, um den Knecht nach Hause zu transportiren, konnte jedoch kein anderes erhalten, als die Pferde des Bezirksamtmannes, von denen sich dann das Eine, beim Umkehren am Ort des Unglücks, den Fuß brach. Der Kutscher soll untröstlich sein, da er ohne Wissen und Willen der Herrschaft handelte. (St. T.)

Von der Leuzach wird dem Bayer. Kurier geschrieben: Maria Himmelfahrt, das Hauptfest auf Birkenstein, war auch heuer wieder, trotz regnerischem Wetter, von Nah und Fern sehr zahlreich besucht. — Am St. Bartholomäustag, den 24. August, gibt's in Bayerisch-Zell wieder ein seltenes Fest! — Der vielbekannte Dickelhausel von Osterhofen: Balthasar Klarer und sein Eheweib Maria feiern die goldene Hochzeit. Hausl ist geboren am 8. Januar 1789.

☞ Für die Monate August und September kann bei allen Postexpeditionen um 36 kr. auf die Landsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

F. A. Ressl,

LANDSHUT,

empfiehlt zur kommenden Herbst- und Winter-Saison sein reichhaltiges

Berliner-Damen-Confections-Lager

bestehend in den neuesten Piecen, als:

Jacken, Jacquettes, Paletôts

mit und ohne Kragen, und

Regenmäntel

in allen Farben, Größen und allen möglichen Preisen.

Ferner eine große Auswahl

Kinder-Jacken, Paletots & Regenmäntel

sortirt für jedes Alter und jeden Preis.

Kleiderstoffe

in den neuesten Dessins. (2b) 2306

☛ Auswahlsendungen stehen zu Diensten. ☚

Preise äusserst billig. — *Bude am Ecke der Rosengasse.*

Dult-Anzeige.

Meinen verehrten hiesigen und auswärtigen Kunden, empfehle für die Herbst- und Wintersaison mein **reich assortirtes Damen-Confections-Lager** in

Paletôts, Jacquettes, Jacken, Regenmäntel, Kinder-Garderobe etc.,

unter Zusicherung **reeller Waare und billigster Preise.**

Indem ich mich einem gütigen, zahlreichen Besuche bestens empfohlen halte, zeichne

Hochachtungsvollst!

Landshut. ***August Lengmüller,***

2334 (2a) Bude vis-à vis der k. Residenz.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern lieben Vater, Großvater und Schwiegervater, den

Herrn Michael Huber,

Bauer in Schleinkof,

heute Vormittags 8 Uhr, plötzlich zu sich abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen Freunden und Bekannten mittheilen, bitten wir, des Verstorbenen im Gebete eingedenk zu sein.

Schleinkof bei Leiblfing, am 21. August 1869.

2335 **Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**

Heuwaageplatz.

Heute und folgende Tage während der Dult, täglich von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, Vorzeigung des

Musé Français

Geologie, Ethnologie und Anatomie,

2000 Kunst- und Naturgegenstände enthaltend.

☛ Der Zutritt ist nur erwachsenen Herren gestattet. ☚

Entrée 12 kr. Militair 6 kr.

2307(2) ***Alexander Hartkopff.***

---

505 Für Raucher 505.

Mein großes, wiederholt vermehrtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmacke, sowie **griech.** und **türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch-** und **Schnupftabaken,** hält bestens empfohlen

M. A. Jahrmbacher,

2336(1) 505 Schrannenplatz 505.

Der Unterzeichnete widerruft die gegen den Zimmermann **Andreas Maier** von Oberergoldsbach gemachten beleidigenden Aeußerungen, und erklärt denselben als einen ordentlichen und braven Mann.

Joseph Schmit,

2337 Söldner von Unkofen.



Ein rother semmelfarbiger Halbhund

ist zugelaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 2338

Es werden zwei Studenten oder Gewerbschüler oder auch Schulpräparanden in **Kost** und **Wohnung** aufgenommen. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. (3b) 2255

Hs.-Nr. 244 in der Zwerggasse ist eine **Wohnung im 1. Stocke,** vorne heraus, mit 3 Zimmern, Kochzimmerchen, Holzlege und Kelleranteil bis Michaeli zu vermiethen. 2339

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Der Gerichtsvollzieherdienst nach der bayer. Civilprozeßordnung v. 29. April 1869, auf Veranlassung des k. bayer. Staatsministeriums der Justiz bearbeitet von Dr. Gottfried Schmitt, k. Appellationsgerichtsrath. Heft 1. Preis 36 kr. Das ganze Werk erscheint in 6—8 Lieferungen, wovon der größere Theil noch in diesem Jahre, der Schluß bis Mitte 1870 ausgegeben wird.

Von der Gesundheit des Menschen nebst Rathschlägen über Entwickelung, Förderung, Vervollkommnung u. Erhaltung eines angenehmen Aeußern, bearbeitet von Ludwig Hauff. Preis 54 kr.

An die k. Bezirksämter.

In der Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt in Landshut wurde soeben angefertigt und ist zu haben:

Wehrgeld-Liste

für den Jahrgang 18 . . &c. &c.

(Beilage zu den Vollzugsbestimmungen zum Wehrgeld-Gesetze.)

☛ Bei geehrten Bestellungen bittet man, die Zahl der Titel- und Einlagbogen anzugeben.

Frankfurter und Münchener Cours.

21. August 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½ % bayer. Obligat.	—.	60 3/4
4 % „ do.	88 3/8	87 7/8
4½ % „ do.	94 1/8	93 3/4
5 % „ do.	101 3/4	—.
4 % Grundrenten	88 3/4	88 1/2
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	106 3/8	—.
4 % Pfandbriefe	91 7/8	91 5/8
5 % Münchener Anl.	101 7/8	101 5/8
4½ % Ostbahn-Aktien	129	—.
5 % österr. Silber-Anl.	59 7/8	59 5/8
6 % Amerik. 82 Bonds	89 1/4	89
Oesterr. Banknoten	96 1/2	96 3/8
Napoleons	9. 33.	9. 32½
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 53.
Augsburger Loose	6 1/4	—.
Pappenheimer Loose	5 3/4	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 26. August №. 195 Zephyrin.

Deutschland.

Bayern. ⁑ München, 24. Aug. Der Magistrat Bayreuth und ebenso der Magistrat Neuburg haben Schreiben an den hiesigen Magistrat gerichtet bezüglich der Rückvergütung des Fleischaufschlages an das Militär. Nach der neuen Gemeinde-Ordnung hat jene Rückvergütung wegzufallen; der Bayreuther Magistrat zeigt auch an, daß die Militärverwaltung dies vollständig anerkenne, aber gebeten habe, die Rückvergütung aus Billigkeitsrücksichten fortbestehen zu lassen. Man wolle nun aber keinen Schritt hierin thun, bevor man nicht wisse, wie der Magistrat München sich in dieser Angelegenheit verhalten werde. Hr. Rechtsrath Badhauser, als Referent, bemerkt zunächst, daß die Rückvergütung des Fleischaufschlages an das Militär bis in das Jahr 1831 zurückdatire, wo dieses Ansinnen zuerst an den Magistrat gestellt, von diesem jedoch zurückgewiesen worden sei. Da habe man ihm denn im Jahre 1834 nach dem damals beliebten Grundsatze: „car tel est notre plaisir“ jene Rückvergütung aufoctroyirt und zugleich deren Betrag festgesetzt, nämlich pr. Pfund 1½ Heller. Gegenüber der neuen Gemeinde-Ordnung sei dies nun nicht mehr zu beanspruchen und in Erwägung, daß den Soldaten die Löhnung aufgebessert wurde, ferner daß Viele weniger haben, und wenn sie Fleisch einkaufen, keine Aufschlagsrückvergütung erhalten, beantragte Hr. Sachsenhauser, diese Aufschlagsrückvergütung aufzuheben, worauf das Collegium auch einging und deren Aufhebung vom 1. Januar 1870 an beschloß. — Vor einiger Zeit erließ der Magistrat bekanntlich eine ortspolizeiliche Vorschrift, welche die Einfuhr von geschlachteten Kälbern und Schweinen in hiesige Stadt vom 1. Mai bis 30. September verbietet. Einige Algäuer Kälberhändler haben nun den Magistrat gebeten, jenes Verbot wenigstens für die Monate Mai und September wieder aufzuheben; der Magistrat hat diese Bitte jedoch abgeschlagen. — Die Gemeindebevollmächtigten haben heute die Eingabenentwürfe an das Justiz- und Handelsministerium, in welchen von Seite des städt. Collegiums gebeten wird, das neue Handelsappellgericht in München zu errichten, mit einigen Abänderungen angenommen und sind auch den weiteren magistratischen (bereits erwähnten) Beschlüssen in Betreff der Erleichterungen zur Erlangung des Bürgerrechtes beigetreten; ebenso der vom Magistrat jüngst beschlossenen ortspolizeilichen Vorschrift bezüglich der Erleichterung des Getreideverkehrs (en gros) auf den hiesigen Bahnhöfen.

München, 23. Aug. Die theologische Fakultät der Universität beantwortete die Fragen des Fürsten Hohenlohe bezüglich des Konzils vom dogmatischen und staatskirchenrechtlichen Gesichtspunkt aus. Der Inhalt des Aktenstücks bleibt vorderhand Geheimniß. Aus guter Quelle wird jedoch versichert, daß dasselbe bei der allbekannten streng katholischen Haltung der Fakultät schwerlich dem Wunsche des Ministers durchweg entsprechen werde.

München, 23. August. Die Antwort der theologischen Fakultät der Universität Würzburg auf die das Konzil betreffenden Fragen des Ministeriums ist gleichfalls eingetroffen. Das sehr gelehrt begründete Gutachten kommt gutem Vernehmen nach zu dem gleichen Resultate, wie das der Münchener Fakultät. Die Antworten der juristischen Fakultäten werden erwartet.

Die Nummer 123 des von Dr. Sigl redigirten „Bayer. Vaterland“ wurde nach Art. 118 und 127 des Strafgesetzbuchs konfiszirt.

Ulm, 23. August. Ein schreckliches Unglück hat sich hier zugetragen. Der katholische Gesellenverein hatte eine Wasserpartie nach Unterthalfingen veranstaltet. Drei sogenannte Zillen standen unterhalb der Wilhelmshöhe fest an einander gebunden bereit, gegen achtzig fröhlich gestimmte Fahrgäste jeden Alters und Geschlechts in sich aufzunehmen. Als man abfuhr, stellte es sich heraus, daß die Schiffe doch zu voll waren, auch wurde es manchem noch dadurch unbequem, daß ein Schiff etwas Wasser eingezogen hatte; es stiegen also schon am Gänsthor achtzehn Personen, worunter der Vorstand des Vereins, Herr Vikar Maier, aus. Die Gesellschaft war noch nicht viel weiter gefahren, als noch einmal, und zwar am bayerischen Ufer, gelandet werden sollte. Allein dies gelang bei dem hohen Wasserstand und der ungemein reißenden Donau den betreffenden Schiffführern, die nicht dem hiesigen Schifferstande angehörten, nicht, und so wurden die drei Schiffe auf die Eisbrecher vor der sogenannten Traßmühle aufgetrieben, auseinander gerissen und Kinder, Frauen und Männer waren dem tiefen Strome preisgegeben. Wirklich herzzerreißend soll der Hilferuf all der Unglücklichen gewesen sein. Zum Glücke bei all dem Unglück war auch eine kleinere Gesellschaft dem Vereine gefolgt, als diese den schrecklichen Jammer sahen, fuhren sie schleunigst ans Ufer, die Familie stieg aus, und den beiden Herren Gnann zur Isakmühle und Schiffmann Konrad Melfeuter gelang es mit großen Anstrengungen, über 20 Personen dem Wasser zu entreißen. Auch eilten vom Schwimmplatz der k. württ. Garnison alsbald die Schwimmunteroffiziere mit Kähnen und vom nahen Uebungsplatz und der Kaserne der Pionniere unter Führung eines Oberlieutenants Pionniere mit Pontons herbei, um rettend mit einzugreifen. Trotz alledem aber mußte eine große Anzahl von Menschen in den unbarmherzigen Wellen ihr Grab finden. Von Ertrunkenen waren gestern noch sieben Personen, drei männliche und vier weibliche aufgefunden, bei drei weiteren waren die von ärztlicher Seite angestellten Wiederbelebungsversuche von günstigem Erfolg. Leider ist aber selbst mit diesen sieben Todten die Trauerstatistik nicht geschlossen, man spricht noch von 15 bis 18 Personen, die vermißt werden sollen. Die sieben Todten wurden nach dem städtischen Hospital gebracht, deßgleichen einige Verwundete. Heute schon in aller Frühe liefen unsere Polizeisoldaten in der Stadt umher, um nachzufragen, wer etwa noch fehle. Bis morgen wird es uns wohl möglich sein, ganz Genaues darüber zu berichten. Die ältesten Leute in der Stadt können sich nicht erinnern, daß jemals bei einer Wasserpartie ein Mensch ertrunken wäre. Die Aufregung in der Stadt ist, wie sich's wohl denken läßt, eine ganz ungeheure. Das Ereigniß aber auch ein zu trauriges. Wie wir vernehmen, hat bereits die Staatsanwaltschaft zwei der Schiffsführer (der dritte wird vermißt) wegen Verdachts der Fahrlässigkeit in Haft nehmen lassen. — Soeben geht uns ein offiziöses Verzeichniß über die Verunglückten von gestern zu. Darnach sind, wie wir oben anführten, 7 Todte und zwar: 1) Eisenbahntaglöhner Fuchs, 2) dessen Ehefrau, 3) Leonhard Stütz, Pfeifenmacher, 4) Gustav Bühler, Malzfabrikanten-Sohn, 10 Jahre alt, 5) Maria Weber, Dienstmagd, 6) Molle, Bahnwärtersehefrau, 7) Zollamtsdiener Grimm's Ehefrau.

Fürth, 24. Aug. Der gestrige Tag unseres Schützenfestes war von der Witterung begünstigt; nach langen Kämpfen mit drohenden Gewitterwolken trat die Sonne siegreich hervor, und so zogen in den Nachmittagsstunden dichte Schaaren von Festbesuchern zum Festplatze. Daselbst herrschte ein sehr munteres, fröhliches Leben; die Wirthschaftsbuden waren

überfüllt, und unter den Klängen der wirklich vortrefflichen Münchener Regimentsmusik wogte die Menge hin und her; erst in später Abendstunde leerte sich der Festplatz. In den Schießständen ging es ebenfalls sehr lebhaft zu, die Büchsen knallten fortwährend. Auf den Standfestscheiben wurden circa 5300 und auf den Feldfestscheiben ca. 4000 Schüsse abgefeuert.

Preußen. Berlin, 23. August. Gegenüber dem Artikel des Berner „Bund" erklärt heute die „Nordd. Allg. Ztg.": „Die Frankfurter Ausweisungssache sei lediglich innere Angelegenheit und könne daher die freundschaftlichen und von Preußen hochgeschätzten Beziehungen zur Schweiz in nichts alteriren."

Oesterreich. Pest, 23. Aug. Wie der ungarische Lloyd meldet, trifft Se. Majestät der Kaiser morgen Abends in Ofen ein, inspicirt übermorgen die Honved-Lehrabtheilung und reist Mittwoch Abends ins Brucker Lager ab. — Das Ministerium des Innern arbeitet einen Gesetzentwurf zur Regelung der Prostitution aus.

Pest, 23. Aug. Die gestrige zahlreich besuchte Arbeiter-Versammlung beschloß, die Stadtrepräsentanz aufzufordern, die Räumung der hiesigen Kasernen und Umgestaltung derselben zu Arbeiterwohnungen zu erwirken. Weiters wurde beschlossen, von der Regierung freies Versammlungsrecht, Coalitionsrecht, allgemeines Wahlrecht und Errichtung von Schulen zu verlangen.

Ein Bäcker und Bauer aus Strliz bei Brünn hatte am vorigen Freitag 50 Pfd. Pulver aus Brünn geholt, um es an die Bahnleitung der Staatsbahn zu Sprengungen abzuliefern. Er ließ aber das Pulver schlecht verwahrt in seinem Laden liegen, ein Bäckerbursche zündete die zerstreut herum liegenden Pulverkörner an, dadurch explodirten auch die 50 Pfd. in dem Pulversack, das ganze Haus wurde zerstört und fünf Personen schrecklich verbrannt. Zwei derselben sind bereits gestorben, der Tod von zwei andern wird erwartet.

Am 11. August ist ein 70 Jahre altes Bauernweib eine halbe Viertelstunde von Unter-Urem (Bezirk Senosetsch in Innerkrain) durch die Kälte umgekommen. Die Arme kam zu Fuß von Triest, wo sie für ihre an einen Bahnwächter verheiratete Tochter Einiges eingekauft hatte. Der furchtbare eisige Sturmwind tödtete die Heimkehrende eine halbe Viertelstunde vom Bahnhofe. Außerdem hat dieser Sturm viel Schaden an Obst und Weinreben ausgerichtet.

Ausland.

Italien. Florenz, 18. Aug. In Imola, dem blutgetränkten, hat wieder einer jener schauerlichen Morde aus politischer Rache stattgefunden, wie sie so häufig in der Romagna vorkommen. Am Abend des 12. wurde der Notar Lucio Pasini, als er von seinem Freunde, einem Geistlichen, nach Hause begleitet wurde, von einem jungen Menschen überfallen, der ihn in die Seite schoß. Die Wunde war tödtlich und der Mord vorsätzlicher Meuchelmord, da dem Getödteten sein Schicksal schon seit Jahren angezeigt war. Man wird sich erinnern, daß im Jahre 1864 der Unterpräfect Murgia von Imola ermordet wurde und man bei der Untersuchung einer großen Verbrecherbande auf die Spur kam, deren Glieder dann vor den Assisen von Imola zur Verurtheilung kamen. In jenem Prozeß trat der Notar Pasini als Zeuge auf und hatte den in seinem Lande seltenen Muth, frei zu sagen, was er über die Verbrecher zu sagen wußte. Damals wurde ihm Rache geschworen und jetzt nach 5 Jahren wurde sie vollzogen. Doch ist diesmal der Mörder entdeckt und bereits in den Händen der Justiz.

Frankreich. Paris, 23. August. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind nach Fontainebleau abgereist und werden morgen in Lyon eintreffen. — Das Gerücht von der Reise des Prinzen Napoleon zur Eröffnung des Suez-Canals wird dementirt.

Spanien. Madrid, 23. August. Die Gaceta de Madrid meldet, daß die vereinigten Banden Galindo's, Sale's und Rocher's bei Catt in der Provinz Castellon geschlagen wurden und einen Verlust von 11 Todten erlitten haben, worunter sich Galindo, Rocher und ein Priester befinden. Viele wurden verwundet oder gefangen. — Sabariegos ist mit einer Bande von 50 Mann bei Fernand Caballero wieder aufgetaucht. — In Barcelona haben die Baumwoll-Arbeiter die ihnen von den Arbeitsgebern angetragene 5proz. Lohnerhöhung angenommen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Bezirksgerichtsrath Julius Freiherr von Lupin in Passau wegen Krankheit und hiedurch bewirkter Funktionsunfähigkeit gemäß §. 22 lit. D. der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde in den allerehrfurchtsvollst nachgesuchten Ruhestand auf die Dauer eines Jahres treten zu lassen, dann zum Rathe am Bezirksgerichte Passau den zweiten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Windsheim, Gustav Kober, zu befördern.

* Landshut, 25. Aug. Das hohe Geburts- und Namensfest Se. Maj. des Königs Ludwig II. wurde auch heute wieder in gebührender Weise gefeiert. Morgens 6 Uhr war Tagreveille von der Musik des k. 4. Jägerbataillons und um 10 Uhr feierliches Hochamt in der St. Martinskirche, dem die sämmtlichen Herren Beamten, das Militär und eine große Menge Volkes beiwohnten, nachdem schon zuvor in den übrigen hiesigen Pfarrkirchen solenner Gottesdienst abgehalten wurde, bei welch religiösen Anlässen Tausende von Gebeten für den erhabenen Landesvater zum Herrn emporgesandt wurden.

* Landshut, 25. Aug. Dem Fräulein Clara Mittermayer von hier wurde für die Ueberreichung eines Gedichtes an Se. Majestät den König anläßlich Höchstdessen letzten Hierseins durch den stellvertretenden Cabinets-Chef ein höchst schmeichelhaftes Dankschreiben im Auftrage Se. Maj. übersandt.

* Aus Pfaffenberg wird uns berichtet, daß sich dort ein „Schulverein" gegründet hat, der sich zum Ziele setzt, durch monatliche Beiträge nach und nach eine Jugendbibliothek zu gründen und einen Schulfond zu bilden. Es sind dem Vereine bereits 40 Mitglieder beigetreten. Veranlasser dieses schönen Vereines ist Herr Professor J. B. Edl in Regensburg, ein geborner Pfaffenberger.

Straubing, 24. Aug. Gestern Vormittags 8 Uhr begann vor dem hiesigen Bezirksgerichte die Verhandlung gegen Herrn Cooperator Georg Schmitt in Rimbach (bei Kötzting) wegen einer Predigt, in welcher er die aufgelöste Abgeordnetenkammer verleumdet haben soll. Denunciant ist der Schulgehilfe Mückl von Zenching (jetzt in Itling), welcher um Ostern der kgl. Regierung von Niederbayern anzeigte, der genannte Herr Cooperator habe im Laufe des Winters einmal — wann gerade, konnte er nicht mehr sagen — in einer Predigt geäußert: „Die meisten Abgeordneten hätten sich mehr um die H.... häuser als um des Landes Wohl gekümmert; ihre Frauen hätten sie zu Hause sitzen lassen und seien jenen Häusern zugegangen." — Von der k. Regierung wurde diese Denunziation dem Untersuchungsrichter übergeben und die Untersuchung wurde darauf hin eingeleitet. Der Angeklagte stellte entschieden in Abrede, je in einer Predigt etwas Aehnliches vorgebracht zu haben; auch sonst hat in der ganzen Gemeinde Niemand etwas davon gehört als der Denunziant. Selbst diejenigen Zeugen, welche in der Voruntersuchung für den Angeschuldigten ungünstig ausgesagt hatten, konnten sich in der öffentlichen Sitzung an nichts mehr recht erinnern. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst. Das Urtheil des Gerichtshofes, welches Nachmittags 3 Uhr verkündet wurde, lautete auf 1 Monat Festung, wogegen Berufung angemeldet wurde.

Wegscheid, 22. August. Gestern passirte dahier bei der Feuerwehrübung ein großes Unglück. — Der Maurer Franz Fenzl, vulgo Maurerfranzl, ein sehr eifriger Feuerwehrmann und bei allen Kameraden beliebt, stürzte beim Herunterlassen vom Steiggerüste durch plötzlichen Bruch des Leines in einer Höhe von mindestens 30 Fuß rücklings herunter und mußte schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus geschafft werden.

Offene Correspondenz.

Wir glauben gegenüber der Berichterstattung im vorgestrigen Kurier f. N. über den hohen Königsbesuch, worin die Dekoration des Hauses besonders Eines hiesigen Bürgers hervorgehoben wurde, bemerken zu sollen, daß zur Verherrlichung des Empfanges unsers geliebten Monarchen jeder Hausbesitzer und Bürger Landshuts das Aeußerste leistete, was in 24 Stunden — denn kaum länger vorher hatte man die freudige Kunde erfahren — möglich war. Gewiß waren dem fühlenden Herzen unsers erhabenen Königs die drei Lichtlein der armen Wittwe, die sie sich unter Verzicht auf ihr Abendbrod gekauft hatte, so lieb, als die tausend Flämmchen und Flammen des Bemittelten.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Edictalcitation.

In Sachen Hupfloher und Barth gegen Vogl wegen Capitals- und Zinsforderung wird den auf dem Moosmühlanwesen des Johann Vogl zu Niederaibach als Hypothekgläubiger vorgetragenen und z. Z. unbekannt wo abwesenden Moosmühlerssöhnen Georg und Sebastian Simbürger auf diesem Wege hiemit eröffnet, daß bei der am 17. Juli l. Js. gepflogenen notariellen Abschätzung obiges dem Zwangsverkaufe unterstellte Anwesen auf 3890 fl. gewerthet wurde.

Allenfallsige Erinnerungen gegen diese Werthschätzung sind binnen 8tägiger Ausschlußfrist vorzubringen.

Zugleich ergeht an Georg und Sebastian Simbürger der Auftrag, binnen 14 Tagen einen im dießseitigen Gerichtsbezirke wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten anher zu benennen, widrigenfalls alle weitern Verfügungen lediglich dem Gemeindevorsteher von Niederaibach zugestellt und eröffnet und so als richtig insinuirt erachtet werden würden.

Am 20. August 1869.

Königliches Landgericht Landshut.

Müller, k. Landrichter. 2340

Edictalcitation.

In Sachen Winklmaier gegen Werle wegen Forderung wird dem vormaligen Gutsverwalter auf der Haselfurtermühle, Karl Werle, dessen Aufenthalt derzeit unbekannt ist, auf diesem Wege hiemit eröffnet, daß der Zeuge Georg Widmann am 12. März l. Js. beim kgl. bayer. Landgerichte Wolfratshausen vernommen wurde und daß allenfallsige Erinnerungen gegen diese Vernehmung binnen 14 Tagen von Insinuation dieses Beschlusses an hierorts abzugeben sind, widrigenfalls diese Vernehmung als von ihm genehmigt erachtet wird.

Zugleich ergeht an Karl Werle der Auftrag, binnen 14 Tagen einen Zustellungsbevollmächtigten zur Empfangnahme der ferneren gerichtlichen Erlasse im dießseitigen Gerichtsbezirke anher zu benennen, ansonst diese Erlasse lediglich an der Gerichtstafel angeheftet und als richtig zugestellt erachtet würden.

Am 19. August 1869.

Königliches Landgericht Landshut.

Müller. 2341

Edictalladung.

Gierl c. Baumgartner p. alim.

Die Inwohnerstochter Karolina Gierl von Kolnburg hat gegen den Bauerssohn Johann Baumgartner von Obergrößling, d. Ger., auf Zahlung von 72 fl. rückständiger Kindsalimente dahier Klage gestellt.

Da diese Forderung actenmäßig bescheinigt, der gegenwärtige Aufenthaltsort des Beklagten aber gänzlich unbekannt ist, so wird Johann Baumgartner auf diesem Wege beauftragt, die Klägerin klaglos zu stellen oder binnen 14tägiger Ausschlußfrist seine allenfallsigen rechtserheblichen Erinnerungen vorzubringen.

Auch hat Johann Baumgartner binnen 14 Tagen einen im dießseitigen Gerichtsbezirke wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten dahier namhaft zu machen, widrigenfalls alle künftigen Erlasse lediglich an die Gerichtstafel geheftet und dadurch als rite insinuirt erachtet würden.

Am 19. August 1869.

Königliches Landgericht Viechtach.

Wagner. 2342

Bekanntmachung.

Die Kast'sche Gant betreffend.

Da die erste Versteigerung des Serglbräu-Anwesens Hs.-Nr. 531 in der Neustadt Landshut erfolglos war, wird zur wiederholten Versteigerung dieses Anwesens Tagsfahrt auf

Samstag den 11. September l. Js. Nachmittags 3—4 Uhr

in dem dazu gehörigen Hause anberaumt; der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Im Uebrigen wird auf die Ausschreibung vom 5. Juli l. Js. Bezug genommen.

Landshut, den 23. August 1869.

Der königliche Notar

Barth. 2343

Danksagung.

Den geehrten Bewohnern von Landshut und Umgebung für das geschenkte Zutrauen während meines sechsjährigen Hierseins meinen Dank, bitte auch dasselbe auf meinen Pächter **Georg Dirscherl** überzutragen.

Bei meinem Scheiden rufe ich noch allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches „Lebewohl"! zu.

Erding und Landshut, den 25. August 1869.

2344 **Felix Goldhofer**, Stadtkoch.

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche und innige Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdiensten meines unvergeßlichen Gatten,

Herrn Max Hödl jr.,

Handelsmannes,

sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank und empfehle den theuern Verblichenen dem frommen Andenken.

Dingolfing, den 24. August 1869.

Die tieftrauernde Wittwe:

2345 **Katharina Hödl.**

Das

grosse Herrenkleidermagazin

von A. Neustättel aus Fürth,

en gros & en detail

ist mit einem colossalen Lager in allen Sorten selbstangefertigter Herrenkleidungsstücken hier angekommen, welche zu enorm billigen Preisen während der hiesigen Messe abgegeben werden.

Eine große Auswahl **Sommer-** und **Winter-Ueberzieher** von 10—30 fl. — **Hosen** und **Westen** von 5—15 fl. — **Jaquets**, anschließend und sackartig, von 7—17 fl. — **Joppen** in allen Größen von 5—9 fl. — Die sogenannten beliebten **Lustreröcke** werden zu den billigsten Preisen abgesetzt. Schlafröcke hübsch verziert. **Knaben-** und **Kinderanzüge** in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen. — **Halbwollene Anzüge** von festem und dauerhaftem Stoff zu $5\frac{1}{2}$ fl. sind in großer Auswahl auf Lager.

Verkaufslokal nur bei Herrn Glasermeister Schuller
nächst der Hauptwache. (3a) 2349

Das Drechsler- und Spielwaaren-Lager

Nr. 13 vis-à-vis dem Brodhaus,

empfiehlt sich unter Zusicherung der billigsten Preise.

2350 **W. Lammer** aus München.

Wir empfehlen unser Lager von

Gold- und Palisander-Politur-Leisten

zu Bilderrahmen und Decorationen.

Preise billigst.

Landshut, den 25. August 1869.

J. Thomann'sche Buchhandlung.

Heute Donnerstag und die folgenden Tage auf dem Heuwaage-Platz.

Das Riesenkind,

$7\frac{1}{2}$ Jahr alt, über $4\frac{1}{2}$' groß und 226 Pfund schwer.

Täglich während der Dult ist dies merkwürdige Mädchen in der hiezu erbauten Bude zu sehen. Ich enthalte mich des sonst gebräuchlichen Renomirens und verweise nur auf das große Aufsehen, welches das Kind überall und namentlich bei wissenschaftlichen Autoritäten erregt. Entree I. Platz 12 kr., II. Platz 6 kr.

F. A. Lehmann.

☞ Wegen eingegangenem anderweitigen Contrakte ist das Riesenkind nur noch bis Sonntag den 29. ds. hier zur Schau ausgestellt. (1) 2351

Heuwaageplatz.

Heute und folgende Tage während der Dult, täglich von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, Vorzeigung des

Musé Français

Geologie, Ethnologie und Anatomie,

2000 Kunst- und Naturgegenstände enthaltend.

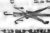
☞ Der Zutritt ist nur erwachsenen Herren gestattet. ☜

Entrée 12 kr. Militair 6 kr.

2307(3) ***Alexander Hartkopff.***

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß er die Dult nicht bezieht, und empfiehlt sein großes Lager in



Regen- und Sonnenschirmen

zu den billigsten Preisen. — Eine Parthie **Alpaca-Regenschirme** wird unter dem Fabrikpreise abgegeben. — Mein Laden befindet sich bei Herrn Privatier Holler neben dem Kollerbräu.

Landshut, 24. August 1869.

Hochachtungsvoll

A. Dirscherl,
Regen- und Sonnenschirmmacher.

2309 (3b)



Ein Haus

wird verkauft in Landshut Mitte der Altstatt. Das Nähere in der Exped. ds. Bl. (6a)2352

Harmlose Frage eines schwarzen Niederbayers.

Sind zu den verschiedenen Waffengattungen wohl auch jene schlagfertigen Maulhelden ins Lager nach Schweinfurt kommandirt, die erst jüngst mit der neuen Mordwaffe des edlen Krämer von Deos ausgerüstet worden??? 2353

Zwei meublirte Zimmer

im I. Stock (eines mit Alkoven), sind sogleich zu beziehen bei Ehrenmüller in der Gradgasse. (3)2268

Uebersichtliche Zusammenstellung

des zu Landshut am 24. August 1869 abgehaltenen Bartholomä-Viehmarktes.

Verkauft wurden: 314 Ochsen um 29654 fl. 36 kr., höchster Preis 220 fl. — kr., niedr. Preis 44 fl., ferners: 116 Kühe um 6549 fl. 24 kr., höchst. Preis 110 fl. — kr., niedrigster Preis 32 fl., dann: 23 Jungrinder um 1043 fl. 54 kr., höchster Preis 86 fl. — kr., niedr. Preis 33 fl. — kr., und 5 Kälber um 81 fl. — kr., höchster Preis 20 fl. — kr., niedr. Preis 12 fl. — kr. Von den zugetriebenen Pferden wurden verkauft: 70 St. um 5584 fl. 48 kr., höchst. Preis 290 fl. — kr., niedr. Preis 29 fl. — kr. Beträgt sohin der Gesammtkaufsschilling 42,913 fl. 42 kr.

An die k. Bezirksämter.

In der Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt in Landshut wurde soeben angefertigt und zu haben:

Wehrgeld-Liste

für den Jahrgang 18 . . &c. &c.

(Beilage zu den Vollzugsbestimmungen zum Wehrgeld-Gesetze.)

☞ Bei geehrten Bestellungen bittet man, die Zahl der Titel- und Einlagbogen anzugeben.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Posterpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 27. August | № 196 | Joseph Calasant.

Deutschland.

± Bayern. München, 25. Aug. Das Geburts- und Namensfest Sr. Majestät des Königs ist heute in herkömmlicher Weise mit Tagesreveille, feierlichem Gottesdienst in sämmtlichen hiesigen Pfarrkirchen, um 6 Uhr Abends die üblichen Kanonensalven, dann Abends 9 Uhr mit großem musikalischen Zapfenstreich und endlich auch noch mit der Wiedereröffnung des kgl. Hoftheaters gefeiert worden, welches heute Abend bei festlicher Beleuchtung in all seiner neuen Pracht und Herrlichkeit erstrahlte; daß zur heutigen Vorstellung schon seit lange kein Billet mehr zu haben war (an der Casse nämlich; denn sonst ist mit den Billets ein ziemlich einträglicher Handel getrieben worden), brauchen wir wohl kaum zu bemerken. — Morgen findet im Hoftheater die Hauptprobe zu „Rheingold" statt. Gegen den sonstigen Gebrauch sind diesmal keine Einladungen zur Hauptprobe ergangen und die k. Hoftheater-Intendanz hat es sogar für nöthig gefunden, durch besonderen Anschlag im Theater die Gründe hiefür anzugeben, welche darin bestehen, daß die neue Oper in ihrer schwierigen, scenischen Einrichtung eine außergewöhnliche Eintheilung und Leitung der Probe bedingt. Personen, die mit dem Theater-Apparat nicht genug vertraut sind, könnten sich daher ein völlig falsches Bild entwerfen und irrige Vorstellungen in das größere Publikum bringen und darum erfolge dieses Verbot (nämlich der Besuch der Hauptprobe) nur im wohlverstandenen Interesse des Werkes selbst. Es kann nicht fehlen, daß dieses Verbot verschiedenartig commentirt wird. — Dem hiesigen neugegründeten Verein für freiwillige Armenpflege hat Hr. Baron Carl v. Eichthal einen Betrag von 300 fl. geschenkt, was gewiß recht schön anerkennens- und nachahmungswerth erscheint. In Folge der unermüdlichen Propaganda, welche namentlich von Seite der Fortschritts- und der hierin mit ihr verbundenen Mittelpartei für diesen Verein gemacht wird, nimmt die Mitgliederzahl desselben immer mehr zu, doch glaubt man, daß nach Beendigung der Gemeindewahlen, die Agitation etwas nachlassen werde und die bisherigen Hauptagitatoren den Verein für so weit ausgebildet halten werden, um denselben seinem ferneren Fortkommen überlassen zu können. — Vor einigen Tagen ging das Gerücht, der Bauernknecht Hofbauer, welcher voriges Jahr vom hiesigen Schwurgerichte (wegen des bekannten gräßlichen und mehrfachen Mordes zu Langenbach) in contumaciam zum Tode verurtheilt wurde, sei entdeckt und verhaftet worden. Auf eingezogene Erkundigung erfahren wir, daß allerdings im Gerichtsbezirke Wasserburg in Folge einer Denunziation ein Individuum verhaftet und zur Confrontation an das Bezirksgericht Freising abgeliefert wurde; allein Hofbauer ist es, wie wir erfahren, nicht gewesen.

± München, 25. Aug. Im Monat Juni d. J. fand, wie man sich vielleicht erinnern wird, beim k. Bezirksgerichte München r. J. eine Verhandlung gegen eine Anzahl Eisenbahnbediensteter statt, welche an dem Eisenbahn-Unglück, das sich im Juni v. J. bei Großhesselohe ereignete und bei welchem 14 Personen schwer verwundet wurden, auch eine derselben des andern Tages starb, Schuld gewesen sein sollten. Diese Eisenbahnbediensteten sind: Lokomotivführer Königer, Wagenwärter Prestel, dann die Bremser Ottillinger, Fingerl, Gernbeck und Kreitmaier. Sie wurden vom genannten Gerichte wegen fahrlässiger Körperverletzung zu Gefängnißstrafen verurtheilt und zwar Königer zu 4 Monaten, Prestel zu 2 Monaten und die Uebrigen zu je 1 Monat. Gegen dieses Urtheil ergriffen nicht nur die Angeklagten, sondern auch die k. Staatsanwaltschaft die Berufung; letztere, weil das Gericht unter das von ihr beantragte Strafmaß bedeutend herabgegangen war. Die Sache kam nun vorigen Freitag und Samstag beim hiesigen k. Appellgericht zur Verhandlung und wurde gestern Abend das Erkenntniß desselben publicirt. Dasselbe verwirft die staatsanwaltschaftliche Berufung, cassirt das erstinstanzielle Urtheil und spricht sämmtliche Angeklagte von Schuld und Strafe frei.

*** München, den 25. August. Die Retourbillete haben von nun an für die Rückfahrt bei allen Zügen Geltung, welche an dem nemlichen Tage, an welchem die Billete gelöst wurden, von der Station abgehen, nach welcher das Retourbillet lautet. — Der Eintrittspreis zur internationalen Kunstausstellung wurde auch für die Freitage auf 30 kr. herabgesetzt. Durchschnittlich war dieselbe bis jetzt von 800 Personen täglich besucht; der frequenteste Tag bei 30 kr. Eintritt ergab als größte Zahl der Besucher 2,154; die geringste war 1,206. Der frequenteste Tag mit 1 fl. Eintrittgeld brachte 659 Personen.

München, 24. Aug. Außer dem Generallieutenant Grafen v. Pappenheim und dem Artillerieobersten Frhrn. v. d. Tann, sind zu den größeren Herbstmanövern in Preußen noch ferner abgeordnet: der Kommandant der Kriegsakademie, Oberst v. Orff vom Generalquartiermeisterstab und Major Faber vom 2. Uhlanenregiment; der genannte General wird von seinem ersten Adjutanten, dem Oberlieutenant Euler-Chelpin begleitet. Die Herren sind beordert, am 26. d. nach Preußen abzureisen.

Höchstädt a. D. Am 21. August versammelte sich der Distriktsrathausschuß des Bezirks Höchstadt, um sich über die in diesem Bezirke zu errichtenden Bürgermeistereien wiederholt zu berathen. Eine Vereinigung kam jedoch nicht zu Stande, mit Ausnahme von Kesselthal, woselbst sich 4 kleine Gemeinden freiwillig mit Markt-Bissingen vereinigten.

Ulm, 23. Aug. Zur Abwehr unrichtiger Auffassungen ist mitzutheilen, daß der katholische Gesellenverein behufs einer Wasserfahrt nach Unterthalfingen mit dem Schiffsmeister Zuber, der als zuverlässig bekannt ist, verabredet hatte, daß 4 Schiffe mit den nöthigen Führern bereit sein und einige Schiffe in Reserve gehalten werden sollten. Beim Einsteigen zeigte sich's aber, daß Zuber selbst verreist war und nur drei Schiffe mit andern Führern bereit standen. Wegen Ueberfüllung wurden die Eingestiegenen gleichmäßiger vertheilt und schnell abgefahren, damit nicht noch mehr einsteigen konnten. Trotzdem wurde am Gänsthor wieder gelandet und stiegen hier bei 15 Personen, darunter der Hr. Präses Maier, aus, um zu Fuß zu gehen. Ueberfüllt waren die Schiffe nun nicht mehr, aber die Führer hielten zu weit rechts und dadurch geriethen die Schiffe in das Treibwasser der Traßmühle, wo man sie nicht mehr lenken konnte. Sie stießen mit aller Macht auf die vor der Mühle angebrachten Pfähle, zerschellten und sämmtliche Personen verschwanden in den Fluthen. Ein Theil rettete sich auf die Eisbrecher der Mühle, andere wurden gerettet durch das Schiff der Musiker, theils durch die Pioniere und Schwimmlehrer bei der Militärschwimmschule, welche mit Nachen und Pontons herbeieilten. Einige Unteroffiziere, die am Ufer spazieren gingen, schwammen über den Fluß, um Hilfe zu bringen. Ein Ponton unter einem Oberlieutenant suchte die Donau bis Steinhäule ab, um Verunglückte aufzusuchen. Es fehlt nicht an Momenten, die den entsetzlichen Unglücksfall besonders tragisch erscheinen lassen. Das Hirschenauer'sche Ehepaar ward kinderlos, indem es beide Kinder verlor. Malzfabrikant Bühler und seine Frau hatten den Schmerz Vormit-

tags ein Kind von etwa anderthalb Jahren begraben zu müssen. Wenige Stunden darauf war von der Familie allein die Frau noch am Leben, nachdem sie Mann und einen weitern Sohn bei dem Unglück verloren hat und sie selber bewußtlos an's Land gezogen, auch nur mit Mühe wieder in's Leben zurückgebracht worden ist. Fuchs und seine Frau, junge Leute, sind erst seit Kurzem verheirathet. Sie hielten sich im Tode noch fest umschlungen, als sie aus dem Wasser gezogen wurden. Großes Bedauern erregt der Tod der Mina Pfister. Diese, ein blühendschönes Mädchen, hatte — wie man erzählt — ihren Geburtstag, an welchem sie 17 Jahre alt wurde, und darum die Wasserfahrt mitgemacht. Es war ein beklagenswerther Mißgriff, daß der katholische Gesellenverein von Leuten sich führen ließ, die zwar als Sandführer auf der Donau bis zum „Einlaß" hin nicht fremd, aber doch die Leitung solcher Fahrzeuge nicht gewohnt sind. — Zu den sieben Leichen der Verunglückten, deren Namen mitgetheilt sind, kommt jetzt die achte. Die Leiche des Schreinergesellen Dänz ist bei Nersingen aus der Donau gezogen worden. Vierzehn von den Verunglückten werden noch vermißt. — Se. Maj. der König haben auf die Kunde von dem gestrigen Unglücksfalle alsbald nicht allein näheren Bericht einfordern, sondern auch Höchst Ihre Theilnahme dem Stadtvorstand ausdrücken lassen.

Die Bildung der Bürgermeistereien in Bayern nimmt selbst in Franken keineswegs den von der kgl. Regierung und der Fortschrittspartei gewünschten Fortgang. Im oberfränkischen Bezirksamt Höchstadt einigten sich von 59 nur 4 Gemeinden zu einer Bürgermeisterei. Die übrigen weigerten sich; ebenso sämmtliche der Bezirksämter Kitzingen und Beilngries. Grund der Ablehnung ist fast überall Mehrkosten und Beeinträchtigung der gemeindlichen Selbstständigkeit. Noch viel weniger Lust als die Franken haben zur Bildung der Bürgermeistereien die Schwaben, Altbayern und Oberpfälzer.

Nürnberg, 25. Aug. Um 11½ Uhr rückte heute das zum Lager bei Schweinfurt bestimmte 2. Kürassierregiment Prinz Adalbert von Landshut aus seinem letzten Nachtquartier zu Neumarkt hier ein und wurde theils in der Stadt, theils in der Umgegend einquartiert. Morgen hält das Regiment Rasttag, um Freitag Morgens seinen Marsch in's Lager fortzusetzen. —

Fürth, 25. Aug. Kanonendonner und Tagesreveille der Münchener Regimentsmusik verkündeten in früher Morgenstunde die Feier des Geburts- und Namensfestes unseres Königs; in den Gotteshäusern der verschiedenen Konfessionen fanden Festgottesdienste unter zahlreicher Betheiligung der Schützen statt. — Da heute Vormittag die Schießstände geschlossen waren, besichtigten die auswärtigen Schützen die Sehenswürdigkeiten der Stadt, namentlich die erst heute eröffnete Blumenausstellung des Gartenbauvereins.

Fürth, 25. Aug. Heute fand nach dem Festgottesdienste Sitzung des Hauptausschusses des bayerischen Schützenbundes statt, wobei beschlossen wurde, das nächste, also V. bayerische Bundesschießen in Würzburg abzuhalten. Herr Regierungsrath **Waldmann** in **Landshut** wurde zum Ehrenmitglied des bayerischen Schützenbundes ernannt.

Kissingen, 25. Aug. Die Enthüllung der Germania, die in den nächsten Tagen über der Ruhestätte der am 10. Juli 1866 gefallenen und rechts von der Straße nach Münnerstadt zunächst dem Gottesacker begrabenen Krieger aufgestellt werden wird, wird am 5. September stattfinden. Dieses sowohl wie das Max-Monument, welches heute feierlich enthüllt worden ist, gingen aus der Meisterhand des rühmlichst bekannten Bildhauers Herrn Arnold hervor und sind Kunstwerke im wahren Sinne des Wortes.

Sachsen. Dresden, 24. Aug. Das „Dresdner Journal" schreibt: Die Untersuchung in der Marienstener Klosterangelegenheit (angebliche Gefangenhaltung und barbarische Behandlung von Nonnen) ergab die Grundlosigkeit der Behauptungen, welche als schwere Verleumdungen erschienen. (Die „Constitutionelle Ztg." und nach ihr mehrere Wiener Blätter hatten die Geschichte folgendermaßen erzählt: „Die Marienthaler Nonne Cölestine (Maria Josepha Sedliczka aus Königshof in Böhmen) war die Tochter wohlhabender Eltern, welche in ihren Vermögensverhältnissen zurückkamen. Das bestimmte sie, Nonne zu werden. Inzwischen kamen ihre Eltern wieder empor, auch erhielt Cölestine eine (natürlich nun dem Kloster zufallende) Erbschaft. Die Lebenslust erwachte wieder in ihr. Sie verschaffte sich weltliche Frauenkleidung und entwischte, wurde aber, Dank der Intelligenz der klösterlichen Umwohner, aufgegriffen und in's Kloster abgeliefert, wo sie blutig gepeitscht und lange zur Strafe in's Gefängniß gesperrt wurde. Das ist vor 15 Jahren geschehen. Seitdem ist die Unglückliche „krank" und befindet sich also im Kloster „aus freiestem Entschlusse.")

Dresden, 24. Aug. In Folge eines Achsenbruches am Tender ist gestern Abends in der Nähe von Dresden auf der oberschlesischen Bahn ein Personenzug entgleist. Sämmtliche Personenwagen sind mit Ausnahme des Postwagens von dem hohen Damme hinabgestürzt. Mehrere Todte, viele Verwundete wurden aus den Trümmern hervorgeholt, nachdem Hilfe aus Dresden eingetroffen war.

Oesterreich. Wien, 25. Aug. Die N. fr. Pr. veröffentlicht einen Erlaß des Ministers des Innern an die Länderchefs, worin ausgeführt wird, daß der gegenwärtige Stand der Gesetzgebung eine imperative Einwirkung der Regierung zum Zwecke einer Minderung der Zahl der Feiertage nicht gestatte, daß es vielmehr der Einsicht der Bevölkerung überlassen werden müsse, sich überflüssiger Feiertage zu enthalten; die Behörden, wird angeordnet, haben bezüglich der Amtshandlungen jeden nicht gebotenen Feiertag zu ignoriren und vorkommenden Falles die Bevölkerung in diesem Sinne zu beeinflussen.

Ausland.

Italien. Florenz, 24. August. Eine Depesche des Movimento zeigt an, daß Garibaldi demnächst hieher komme, trotzdem Freunde ihn ersuchten, die Reise aufzuschieben, um Verwicklungen zu vermeiden. Das Gerücht, daß Garibaldi Caprera schon verlassen habe, wird dementirt.

Spanien. Madrid, 24. Aug. Die „Gacetta" meldet, daß sich das Gerücht von dem Wiederauftauchen der Bande Sabariegos nicht bestätigt. — Der „Imparcial" erwiedert auf einen Artikel der „Epoca" und bekämpft die Wahl eines minderjährigen Königs. — Der Ministerrath berieth gestern über die Frage betreffs der Bischöfe.

Rußland. Moskau, 23. August. Die seit einigen Tagen hier herrschende Cholerakrankheit verbreitet sich in bedenklicher Weise.

Niederbayerisches.

☞ Landshut, den 26. August. Als vorgestern bei Gelegenheit der vom hiesigen Bürgerverein veranstalteten Abendunterhaltung der Toast auf Se. Majestät den König ausgebracht war, wurde von einigen dortselbst anwesenden Damen der Vorschlag gemacht, der auf Umfrage natürlich allseitige freudige Zustimmung erhielt, es solle am nächsten Tage folgendes Telegramm an Se. Majestät abgesandt werden:

„Die Frauen und Jungfrauen Landshuts wagen es, Eurer Majestät zu dem heutigen Doppelfeste die allerehrfurchtsvollsten Glückwünsche allerunterthänigst zu Füßen zu legen."

Pauline Gehring, Bürgermeistersgattin.

Nachdem dieser Vorschlag gestern Vormittags zur Ausführung gebracht war, erfolgte heute Morgens folgende noch gestern Nachts 10½ Uhr in Hohenschwangau aufgegebene Erwiederung:

„Frau Pauline Gehring, Frau des Bürgermeisters in Landshut!

Ich sage den Frauen und Jungfrauen von Landshut Meinen wärmsten Dank für ihre guten Wünsche zu Meinem Doppelfeste.

Der Aufenthalt in Meiner lieben Stadt Landshut gehört zu den schönsten Erinnerungen Meines Lebens, wird Mir stets unvergeßlich bleiben."

Ludwig.

Offene Correspondenz.

Gestern besuchten wir Herrn Schröders wandernden zoologischen Garten auf dem hiesigen Heuwagplatze und können wir versichern, daß man nicht angenehmer einige Stunden zubringen kann, als hier. Die

große Reichhaltigkeit der Sammlung zu beschreiben, würde der Raum des Blattes nicht ausreichen, und müssen wir uns nur auf Einzelnes beschränken. Viele Hunderte von Vögeln vom kleinen Kolibri bis zum Stein- oder Königsadler treten uns hier lebendig vor Augen. Die herrlichen Farben, mit denen Mutter Natur die befiederten Bewohner der Luft in so mannigfaltiger Art bekleidet hat, ist wirklich staunenswerth, und kann nur die Munterkeit und Lebhaftigkeit dieser Vögel bewundert werden, wenn man besonders bedenkt, daß sie meist aus den tropischen Zonen stammen. Drei schöne Schlangen, mehrere Krokodille, Nattern rc. werden gezeigt. Ein äußerst seltenes, interessantes aber auch sehr unheimliches Thier ist das sogenannte Gespensterthier, welches in 3 Exemplaren vertreten ist, das Thier wird schwerlich in einem zoologischen Garten zu finden sein; es nährt sich nur vom Blut, indem es des Nachts aus seinem Verstecke schleicht und Menschen oder Thiere anfällt und ihnen das Blut aussaugt. Eine Menge der schönsten Papageien, mehrere schöne Affen, eine Münzensammlung, eine Menge Folterwerkzeuge aus dem Mittelalter, sowie eine größere Anzahl von Waffen rc. überseeischer wilder Völker ist hier zur Schau ausgestellt. Wir machen hiemit nochmals aufmerksam, und möchten besonders Eltern ihren Kindern diesen belehrenden Besuch nicht versagen. — Auch auf das Riesenkind, welches nur noch bis Sonntag zu sehen ist, möchten wir noch besonders aufmerksam machen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Kaß'sche Gant betreffend.

Da die erste Versteigerung des Jungbauernhofes Hs.-Nr. 50 in Ergolding ohne Erfolg war, wird zur wiederholten Versteigerung desselben in dem zu diesem Anwesen gehörigen Wohnhause Tagfahrt auf

Montag den 20. September l. Js. Nachmittags 3—4 Uhr

anberaumt und erfolgt hiebei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Im Uebrigen wird auf die Ausschreibung vom 23. Juni l. Js. Bezug genommen.

Landshut, den 24. August 1869.

Der königliche Notar
Barth.

2354

TODES-ANZEIGE.



Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Bruder,

den wohlgebornen

Herrn Martin Recker,

k. b. Regiments-Quartiermeister in Pension,

heute Mittags 12 Uhr, nach 10tägigem Leiden, gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbsakramente, im 72. Lebensjahre, aus diesem Leben abzurufen.

Den Hingeschiedenen dem frommen Andenken und Gebete aller Verwandten und Freunde empfehlend, bittet um stille Theilnahme

Eching bei Landshut, den 25. August 1869.

Joh. Nep. Recker,
Kammerer und Pfarrer in Eching, als Bruder.

Beerdigung und Gottesdienst findet Freitag den 27. August Morgens 8 Uhr in Eching statt.

2355

Zur gefälligen Beachtung.

Meinen verehrten hiesigen wie auswärtigen Kunden erlaube mir bekannt zu geben, daß ich in gegenwärtiger Dult wieder keine Boutique bezogen habe, und nehme deshalb Veranlassung mein reichhaltiges Lager in den neuesten

Chales, Seide- & Modestoffen Tuch- & Boukskings

bei billigsten Preisen einem gütigen Besuche zu empfehlen.

Zugleich erlaube ich mir auch einem hohen Clerus den bereits schon angezeigten **Ausverkauf meines großen Lagers in Kirchen-Paramenten** unter Fabrik-Preisen in gefällige Erinnerung zu bringen.

Thaddäus Kaufmann sel. W.
unter den Bögen.

2305(2b)

Dreschmaschinen-Niederlage in Landshut.

In Betreff der vielen Sendungen Dreschmaschinen aus der so **berühmten Fabrik**

Epple in Sonthofen,

sehe ich mich veranlaßt, selbe zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

Ebenso habe ich auch eine große Auswahl anderer **Schweizer-Dreschmaschinen** von Herrn **Lanz** aus **Mannheim** und Herrn **Buxbaum** aus **Augsburg**, welche alle den Schaffhauser-Dreschmaschinen **weit voranstehen.** Vor allen kann ich diese als die besten Dreschmaschinen empfehlen.

Auch werden bei mir alte Maschinen in Tausch angenommen.

Diese Maschinen werden alle zu den billigsten Preisen abgegeben.

Achtungsvoll empfiehlt sich

Caspar Lohr
in Landshut, Bleichengasse Nr. 307.

2183(3b)

Ganz feinen schwarzen

Lederlack

in ganzen und halben Krügen,
empfiehlt bestens

M. Alois Fahrmbacher,
505 Neustadt 505.

2328(3b)

Mahl- u. Sägmühleverkauf.



In einer der schönsten Gegenden des bayerischen Hochlandes ist Familienverhältnisse halber, eine

Mahl- und Sägemühle

mit außerdem noch zwei Wasserkräften, Alles im schwunghaftesten Betrieb aus freier Hand unter ganz vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Die Wasserkraft ist eine constante, auch bei größtem Frost ungestört; der unmittelbar daranliegende See bietet nach allen Richtungen ein wohlfeiles Transportmittel; die Nutzung von 505 Tgw. Waldungen, 43 Tagw. Wiesen und Felder, ein ausreichender Viehstand, sowie ein vortreffliches Mobiliar bieten neben einem blühenden Geschäfts-Verkehr eine sehr ergiebige Rente aus dem landwirthschaftlichen Betrieb. Die Nähe der Eisenbahn fördert einen ergiebigen Holzhandel. Kaufsliebhaber wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen an die Expedition ds. Bl. wenden, welche Weiteres vermitteln wird.

(3b)2206

Gesuch.

Für eine Apotheke Niederbayerns wird ein **junger Mann** als **Lehrling** aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exp. zu erfragen. (4b) 2276

Haus-Verkauf.



Verkauft wird ein **stattliches Anwesen** in **München** zunächst dem Bahnhofe, vollkommen geeignet für ein Fabrik- und En-gros-Geschäft oder auch einen mittleren Gasthof. Anzahlung 10,000 fl. Offerten unter **X. 1050** besorgt die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in **München.** (6e)2404

Zu verkaufen



ein **Haus mit Garten** in **Landshut**, wobei der **dritte** Theil des Kaufschillings verzinslich liegen bleiben kann.

(4c)2254

Eine Wohnung mit 2 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten ist an eine kinderlose Familie zu vermiethen. Das Uebr. d. Exped. d. Bl. (3a)2356

5 Tagwerk Grummet,

ganz nahe bei Landshut sind zu verkaufen. Näheres Hs.-Nr. 114 in der Ländgasse. (3b)2316

Vilsbiburger Schranne vom 24. August 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	—	—	—	—
Neue Zufuhr . .	25	—	—	—
Schrannestand . .	25	—	—	—
Heutiger Verkauf	25	—	—	—
Rest	—	—	—	—

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis . .	18	36	—	—	—	—	—	—
Mittlerer " . .	17	—	—	—	—	—	—	—
Niederster " . .	14	6	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

2357

v. Dietz c. Röher p. deb.

In Folge gerichtlichen Auftrages bringe ich

Dienstag den 14. September 1869 Vormittags 10 Uhr

im einem Nebenzimmer des Wirthshauses zu Wallkofen das Anwesen der Krämerseheleute Georg und Franziska Röher Hs.-Nr. 26 zu Wallkofen, k Landgerichts und Rentamts Mallersdorf, welches:

a) in der Steuergemeinde Wallkofen die reale Krämergerechtsame und an Gebäuden und Grundstücken 32,09 Tagw., im Schätzungswerthe von 5760 fl., und

b) in der Steuergemeinde Aufhausen, kgl. Landgerichts und Landrentamts Regensburg, eine Waldung zu 5,32 Tagw., im Schätzungswerthe von 200 fl., umfaßt und außer den Steuern mit 27 fl. 14 kr. jährl. Bodenzinsen belastet ist, neuerlich zur Versteigerung, wobei der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Mallersdorf, am 22. August 1869. **C. Hofmann**, k. Notar.

Neue Getreide-, Bier- und Hopfensäcke

sind stets bei mir in größter Auswahl zu den äußerst billigen Preisen zu haben. Auch kann man stets jedes Quantum Leihsäcke haben und wird dafür 3 kr. per Woche berechnet. Einsatz von mir unbekannten Personen 1 fl. 30 kr. per Sack, bei Stellung eines sichern Bürgen fällt der Einsatz weg. Zurücksendung der Leihsäcke, sowie Uebermittlung des betreffenden Leihgeldes muß franko geschehen. Für zerrissene Säcke sind 3 kr. Entschädigung zu entrichten.

Ferd. Seybold in Landshut,
Rosengasse bei Herrn Geisenfelder, Bäckermeister.

2320(2)

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete ein

Scheiben-Schießen

mit folgenden Gewinnsten:

Haupt:	Glück:
1. Bestes 6 Guldenstücke mit seid. Fahne.	1. Bestes 6 Guldenstücke mit seid. Fahne.
2. " 4 " " " "	2. " 4 " " " "
3. " 2 " " " "	3. " 2 " " " "
4. " 1 " " " "	4. " 1 " " " "

Ehrenscheibe: 2 fl. mit seidener Fahne. Einlage 24 kr.
Eine Weitfahne mit 2 fl.

Bedingungen.

Das Schießen beginnt **Montag den 6. September früh 8 Uhr** und endet **Dienstag den 7. September Abends 6 Uhr.**

Auf dem Haupte kann kein Fehlschuß gemacht werden.

Auf dem Glücke können 120 Kaufschüsse, à 9 kr., gemacht werden.

Auf jedes Beste wird sich die gewöhnliche Freibüchse vorbehalten.

Einlage für 4 Legschüsse auf dem Haupte oder Glücke (à 24 kr.) 1 fl. 36 kr. — Standgebühr 1 fl. — Summa der Einlage 4 fl. 36 kr.

Jeder wider Vermuthen sich ergebende Anstand wird nach der kgl. bayr. Schützenordnung entschieden.

Die Scheiben sind 150 Schritte entfernt aufgestellt und mit einem 10 Zoll großen Schwarz versehen. Es wird nach den laufenden Nummern mittelst Kölberl geschossen

Die Gewinnste werden auf dem Haupte mit dem Zirkel abgezogen und nach zwei Drittheilen der Schußzahl regulirt; auf der Ehrenscheibe nach der Hälfte; auf dem Glücke nach Kreisen.

Punkte, welche kein Bestes gewinnen, ziehen 1 fl.

Indem sämmtliche Schützenfreunde zu diesem Schießen eingeladen werden, sieht einem zahlreichen Besuche mit aller Hochachtung entgegen

Ganacker, den 21. August 1869.

2358 **Georg Eibel**, Bierbräuer.

Heute Freitag und die folgenden Tage auf dem Heuwaage-Platz.

Das Riesenkind,

$7^1/_2$ Jahr alt, über $4^1/_2$' groß und 226 Pfund schwer.

Täglich während der Dult ist dies merkwürdige Mädchen in der hiezu erbauten Bude zu sehen. Ich enthalte mich des sonst gebräuchlichen Renommirens und verweise nur auf das große Aufsehen, welches das Kind überall und namentlich bei wissenschaftlichen Autoritäten erregt. Entree I. Platz 12 kr., II. Platz 6 kr.

F. A. Lehmann.

☞ Wegen eingegangenem anderweitigen Contrakte ist das Riesenkind nur noch bis Sonntag den 29. ds. hier zur Schau ausgestellt. (2) 2351

CASINO.

Donnerstag den 26. August

2359 **Dräxlmayerkeller.**

---

505 Für Raucher 505.

Sein großes, wiederholt vermehrtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmacke, sowie **griech.** und **türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch-** und **Schnupftabaken**, hält bestens empfohlen

M. A. Fahrmbacher,

2336(3) 505 Schrannenplatz 505.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß er keine Dult mehr beziehe, daher Jedermann geziemendst einlade, zur Befriedigung des Bedarfes an

Betten und Bettfedern

ihn in seinem Hause Mitte Altstadt Nr. 84 mit Besuchen zu beehren, wozu er sich hochachtungsvollst empfiehlt.

Joh. Ev. Obermayer,

2315(2b) Betten- u. Bettfedernhändler.

Heuwaageplatz.

Heute und folgende Tage während der Dult, täglich von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, Vorzeigung des

Musé Français

Geologie, Ethnologie und Anatomie,

2000 Kunst- und Naturgegenstände enthaltend.

☞ Der Zutritt ist nur erwachsenen Herren gestattet. ☜

Entrée 12 kr. Militair 6 kr.

2307(4) ***Alexander Hartkopff.***

Eine Oekonomie-Pfarrei in der Diözese Regensburg in Niederbayern, die nur Annehmliches bietet, will mit einem Curat-Beneficium vertauscht werden, und zwar in der Diözese Regensburg, am liebsten in Niederbayern. Das Nähere durch die Exped. dieses Blattes. (3a)2360

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 28. August №. 197 Augustin, Adelinde.

Deutschland.

Bayern. *** München, 26. Aug. J. J. k. k. H. H. Prinz Luitpold und der Prinz und die Prinzessin Ludwig werden nächsten Montag hier eintreffen und nach mehrtägigem Aufenthalt wieder von hier abreisen, ersterer in das Lager bei Schweinfurt, die letzteren nach Gmunden in Oesterreich.

*** München, 26. August. Heute constituirte sich die Festungscommission der Staaten Bayern, Württemberg und Baden. Dieselbe wurde im k. Kriegsministerium von dem Stellvertreter des Kriegsministers Generalmajor von Fortenbach eröffnet und besteht aus folgenden Mitgliedern: für Bayern: Generalmajor von Malaisé, Vorsitzender, Major Riem; für Württemberg: Oberst Graf Wilhelm von Reischach und Hauptmann Freiherrn Schott von Schottenstein; für Baden: Major Hoff.

*** München, 26. Aug. Die zu den in Preußen stattfindenden Herbstmanövern abgeordneten bayerischen Offiziere: Der Commandant der II. Armeedivision Generallieutenant Graf zu Pappenheim begleitet von seinem ersten Adjutanten Oberlieutenant Euler, der Commandant der Kriegsacademie Oberst von Orff vom Generalquartiermeisterstab, Oberstlieutenant Hugo Freiherr von der Tann, vom 3. Artillerie-Regiment (nicht Oberst Freiherr von der Tann vom 1. Artillerie-Regiment wie einige Blätter irrthümlich meldeten) und der Major Faber vom 2. Uhlanen-Regiment sind heute von hier abgereist.

*** München, 26. August. Gestern wurde die verhüllte Statue Göthe's auf ihrem Piedestal aufgestellt.

*** München, 26. Aug. Künftigen Sonnabend begeht der „Bürgerbund" in München die Feier des Tages, an welchem vor 15 Jahren die Cholera aufhörte, durch ein Hochamt in der St. Peterskirche und durch Prozession zur Mariensäule.

Aus München wird berichtet, daß Se. Maj. der König dem vielgeliebten Kurfürsten Max Joseph III. ein würdiges Standbild errichten lassen will.

In München wurde am 23. das „Vaterland" (des Hrn. Dr. Sigl) mit Beschlag belegt. Auch soll angeblich (nach dem „Volksb.") in der Privatwohnung des Redakteurs Haussuchung gehalten worden sein.

Die „Augsb. Abdztg." schreibt: Die Schwimmapparate der Rheinnixen in Wagner's „Rheingold" entbehren nicht der Originalität. Dieselben bestehen in Rollwagen mit dichtumwundenen Rädern, die jedoch ganz von den Gewändern der Rheintöchter bedeckt sind. In einem solchen Wagen, wie auf den Wellen schwimmend, liegen die Nixen und stürzen sich von der Höhe in die Tiefe, schaukeln in den Wogen, tauchen unter und wieder empor. Durch angebrachte Federn werden die Nixen von dem einen Wagen auf einen zur weiteren Wasserfahrt bereit stehenden Wagen förmlich geschupft, und das Alles ist so täuschend gemacht, daß man darauf schwören möchte, daß die Nixen schwimmen.

* In Hohenschwangau sollte am 22. Abends brillantes Feuerwerk bei der Ankunft des Königs stattfinden. Allein Se. Majestät trafen erst um Mitternacht ein. Die Musik des Leibregiments ist eingetroffen, um das Fest der Grundsteinlegung des neuen Schlosses zu verherrlichen.

Wie das Freisinger Tagblatt mittheilt, wurden auch in diesem Jahre in Freising für den hochw. Klerus geistliche Exercitien abgehalten. Es fanden sich 150 Theilnehmer ein.

* Aus Bayern, 27. August. Wie man in Oesterreich, wenigstens wie bisweilen ein guter Theil der Kurgäste von Gastein im Eilwagen fahren muß, wenn nicht genug ärarialische Beiwagen vorhanden! — Am Montag, den 23. August, fuhr Schreiber dies von Hofgastein ab. Seit Morgens 2 Uhr bis 7 Uhr goß der Regen in Strömen. Von Wildbad kam der Hauptwagen und ein sogenannter Stationswagen herab. In Hofgastein folgten vier Reisende als neue Passagiere. Der Hr. Postmeister gab einen bequemen verschließbaren Stationswagen. Nun war es aber vorbei. Denn in Lend kam ein wahrhaft miserabler Karren zur Verwendung. Ich hatte einen großen starken Engländer als Gegenüber. Der Mann hätte für seine Füße des ganzen Karrens bedurft. Das Guckfensterchen im Hintertheile des Wagens war ein glasloses Loch; vorne kein Schutz gegen den Wind. Ich kam gerädert, der Engländer ganz blau von der kalten Luft in St. Johann an. Dort ein leidlicher Wagen, aber kein Schutz gegen den Wind. In Werfen ein Wagen ohne Wagenschlag, rückwärts ein glasloses Loch als Guckfensterchen. Ein gutmüthiger Wiener deckte auch meine Füße mit seinem großen Plaid. Aus dem Paß Lueg pfiff ein eiskalter Wind. Ein rückwärts sitzender Passagier verkroch sich in seinem Ueberzieher, schutzlos war er dem kalten Winde preisgegeben. In Golling erhalten wir einen Stellwagen als Beieilwagen. Ein Wiener protestirte; Wortgefecht mit dem Postmeister, endlich doch Abfahrt. In Hallein vor der Post kleine Volksversammlung, Dutzende werden dort gerade in die Privatstellwagen verpackt. Auch wir Eilwagenpassagiere werden mit Ausnahme der drei Glücklichen im Hauptwagen in einen eigenen Stellwagen verfrachtet. Allerdings fährt ein Postillon. In herangebrochener Nacht, nach einer Fahrt vom frühen Morgen bis 8 Uhr, kommen wir in Salzburg an. Für diese Herrlichkeiten zahlt man 9 Gulden österr. Währung, von Wildbad aus 10 Gulden. Warum werden nicht genügend ärarialische Wagen von Salzburg nach Gastein geschoben? In St. Johann erblickten wir mehrere; sie sollen für von der Jagd aus dem Pinzgau heimkehrende Grafen reservirt gewesen sein. Hätte der Regen nicht aufgehört gehabt und wäre nicht noch gutes Wetter eingetreten, so hätten wir auch noch die Nässe auf den Hals bekommen. Das k. k. Postamt in Salzburg möge in dieser Beziehung etwas mehr Sorge tragen, die österreichischen Blätter aber dieser Rüge erwähnen.

* In Sünching feierte am 24. Aug. der bayerisch patriotische Bauernverein unter zahlreicher Theilnahme seine Wander- und zugleich Königsfestversammlung. Stadtpfarrer Dr. Pfahler und Baron Hasenbrädl sprachen.

* In Weiden ist nunmehr die Jesuitenmission allerhöchsten Ortes nicht gestattet worden. Einige protestantische Mitglieder der Gemeindevertretung wünschten sie nicht, der größere Theil der Katholiken aber hätte sie gerne abgehalten gesehen. —

* Im Augsburger Sommertheater kömmt als Caviar für den gebildeten und ungebildeten Pöbel eine Novität: „Geheimnisse eines Nonnenklosters" zur Aufführung. Geschmack und Bildung sind in unserer sich selbst preißenden Zeit in gleichmäßiger Aufnahme begriffen!

* Aus Kaufbeuern kommt die Nachricht, daß dort der Kaufmann Hr. Ludwig Jordan Gerzabeck in seinem [illegible]sten Lebensjahre gestorben ist. Hr. Gerzabeck ist auch in Niederbayern von seinen Reisen her vielbekannt. Er hatte viel geselliges, besonders aber improvisatorisches Talent.

Etwas sehr Trauriges wird aus Seligenstadt berichtet. Das neunjährige Söhnlein eines dortigen Bahnwärters war gestern Früh auf der Bahn beschäftigt und schlief dabei ein. Da brauste ein Zug heran und der schlafende Knabe war in einen Knochenbrei verwandelt. Man hatte ihn wohl

noch bemerkt, und auch sein Vater eilte nach ihm, aber es war alles zu spät. Nach kirchlicher Aussegnung wurde der Knabe sofort beerdigt.

Preußen. (Eine Haft als Sommerfrische.) Dem „Demokratischen Wochenblatt" geht von zuverlässiger Seite folgende Mittheilung zu: „Wer bisher noch daran zweifelte, daß Dr. Schweitzer's Beziehungen zur preußischen Regierung ganz intimer Art sind, der braucht nur die Annehmlichkeiten zu sehen, mit welchen ihm seine Haft in der Filialanstalt zu Rummelsburg zur angenehmen Sommerfrische umgestaltet wird. Unter Anderem täglich ein Centner Eis, um das viele Bier kalt zu stellen, eigene Table d'hote — das ungefähr sind die Attribute des zukünftigen Märtyrers für die Sache der Arbeiter."

Oesterreich. Wien, 25. August. (Insulten gegen einen Geistlichen.) Ein geistlicher Herr, welcher gestern Vormittags im Esterhazy Garten einen Spaziergang machte, wurde von drei dem Müßiggange ergebenen Burschen, welche ihn auf Schritt und Tritt verfolgten, auf bubenhafte Weise insultirt und sah sich daher gezwungen, die Intervention des Gartenwächters in Anspruch zu nehmen. Der Wächter wurde jedoch bei seinem Erscheinen von den betrunkenen Burschen mit einer derben Tracht Prügel empfangen, und ehe eine Polizei-Patrouille erschien, hatten die Strolche die Flucht ergriffen. (Vaterl.)

Ausland.

Schweiz. Bern. (Barb. Ubrik und Peter Rieben.) Die Freimaurerpresse in und außer der Schweiz bis hinein nach Italien wird nicht müde, diese unglückliche Nonne und ihre entsetzliche (?) Behandlung noch immerfort als Hetzmittel gegen die Klöster und den Katholizismus aufzutischen. Was der armen Barbara in ihrer Gefangenschaft an Fleisch nicht von den Knochen abgegangen, das nagt ihr jetzt die radikale Presse noch vollends ab. Die Resultate der bisherigen Untersuchung schmelzen zwar an Schauerlichkeit immer mehr zusammen, desto mehr schwellen sie aber in der Presse auf. Untersuche in allen Klöstern fördern, in der Presse wenigstens, alle Tage neue eingemauerte Nonnen zu Tage und deßhalb verlangt sie immer neue Untersuchungen. Wir wissen aus Erfahrung und Andere mit uns, daß es in den Klöstern nicht immer zugeht, wie es soll, und wären als Klostervogt ein sehr gestrenger Herr, aber auch an andern Orten. Wir würden z. B. in gewissen schweizerischen Irrenhäusern alle Jahre oder vielleicht noch früher Untersuchungen veranstalten lassen, ob nicht gegen Geld und gute Worte da und bei uns nicht das Schrecklichste geschehe, daß nämlich nicht bloß verrückte und geile Nonnen eingesperrt und eingemauert würden in Klöstern, sondern Leute, die gar nie verrückt waren. Es sind jetzt wenige Jahre, seit hier in Bern eine ähnliche Skandalgeschichte mit einem durch eine amerikanische Heirath sehr reich gewordenen ehemaligen Kourier, Namens Peter Rieben von der Lenk, in Aller Munde war. Derselbe war in der Irrenanstalt Waldau untergebracht, mußte mit rechtlicher Hilfe befreit werden. Er war ein eigener Kauz, aber verrückt sei er nie gewesen, sagte damals die öffentliche Meinung, und jetzt verwaltet er sein Vermögen in Amerika. Die hiesige Presse beobachtete jenes klassische Stillschweigen oder wenigstens jene Zurückhaltung, welche ihr nun bei der Barb. Ubrik ganz abhanden gekommen ist. (Luz. Z.)

Frankreich. Paris, 24. Aug. Der „Figaro" theilt mit, daß der Thierbändiger Lucas, der vor einigen Tagen im Hippodrom nur durch das heldenmüthige Dazwischentreten des jungen Spaniers Mendez den Klauen der wüthend gewordenen Löwen entrissen ward, gestern Nachmittag gestorben ist. Der Körper des Unglücklichen zählte nicht weniger als 33 Wunden. — Der „Figaro" berichtet als ganz bestimmt, daß die Kaiserin nicht nach Egypten gehen wird.

Paris, 26. Aug. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz verlassen heute Morgen Lyon und begeben sich über Toulon nach Corsika. — Der Kaiser hat gestern einem Ministerrathe präsidirt. — Die „Amtliche Zeitung" erklärt, daß die Amnestie auf Personen, welche wegen Komplottes auf das Leben des Kaisers oder einer andern politischen Persönlichkeit verurtheilt wurden, nicht anwendbar ist. — Am 1. September beginnt die Diskussion des Senatus-Konsults im Senate. (Tel. d. S. Pr.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 27. Aug. Wie der Münchener Bote mittheilt, hat die alte Burg Trausnitz Se. Maj. dem Könige lebhaftes Interesse eingeflößt. Man erzählt sich in München in gutunterrichteten Kreisen, Se. Majestät beabsichtige, mehrere Gemächer der Burg entsprechend restauriren zu lassen. Auch die Bayer. Landesztg. bringt dieselbe erfreuliche Mittheilung.

* Aus Straubing berichtet die Donauztg. tadelnd, daß bei einem Seelengottesdienste für einen verstorbenen Studenten in der Kirche sechs Studio's mit schwarz-weißen Schärpen über die Schulter, Fackeln in der Hand und dem Hut auf dem Kopf waren. So gingen sie mit zum Opfer um den Hochaltar. Nur während der Wandlung selbst hätten sie den Hut abgenommen. Man sage, der Rektor hätte es so angeordnet. Der Landsh. Ztg. dünkt, daß hier die Ansichten über die Zulässigkeit oder Nichtzulässigkeit einer solchen feierlichen Kostümirung verschieden seien. Daß das Hutabnehmen würdiger und entsprechender, nebenbei gesagt auch geschmackvoller wäre, ist aber sicher richtig!

Offene Correspondenz.

1) Der „Kur. f. N." hat wieder einmal Anlaß genommen, den Hrn. Verleger der Landsh. Ztg. in perfider und ordinärer Weise anzugreifen. Ohne auf diesen in einem anständigen Blatte unmöglichen Angriff einzugehen, sei nur zur thatsächlichen Feststellung bemerkt, daß jener Artikel in der offenen Korrespondenz der Landsh Ztg., welcher dem Kur. f. N. den Grund zu seinem hämischen Ausfalle gibt, von einem hiesigen Bürger herrührt, der nöthigenfalls genannt werden könnte, und daß der Hr. Verleger der Landsh. Ztg. ganz und gar unbetheiligt an der Sache war und ist. Die fragliche Kritik in der Landsh. Ztg. aber war eine berechtigte, denn waren die Häuser anderer Bürger, z. B. des Hrn. Bierbräuer Koller, des Hrn. Waltenberger, des Hrn. Kohlndorfer, des Hrn. Laun, des Hrn. Kindler, des Hrn. Deininger u. s. w. nicht ebenso schön geschmückt und beleuchtet, als das des einzig und allein im K. f. N. hervorgehobenen? Alle haben das Ihrige gethan.

Von dem Hrn. Einsender der von dem Kur. f. N. angegriffenen offenen Korresp. geht uns ebenfalls Folgendes zu: Der rein persönlichen, gehässigen, und obendrein noch an die unrechte Adresse gerichteten Erwiderung, welche die vorgestrige vollständig objektiv und leidenschaftslos gehaltene, eingesandte offene Korrespondenz der Landshuter Zeitung im gestrigen Kurier für Niederbayern erfahren hat, noch Weiteres zu entgegnen, ist uns nicht möglich, weil wir, um dieß des Angriffes würdig zu thun, uns einer Sprache bedienen müßten, die zu führen uns das Scham- und Anstandsgefühl verbietet. Ergo sapiens tacet.

2) Nach Wasserburg: Um 11 Uhr Nachts glücklich in Landshut angekommen! Herzlichste Grüße an die beiden lieben Freunde!

☞ **Für die Monate August und September kann bei allen Posterpeditionen um 36 kr. auf die Landsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.**

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Das

grosse Herrenkleidermagazin

von A. Neustättel aus Fürth,

en gros & en detail

ist mit einem colossalen Lager in allen Sorten selbstangefertigter Herren-Kleidungsstücken hier angekommen, welche zu enorm billigen Preisen während der hiesigen Messe abgegeben werden.

Eine große Auswahl **Sommer-** und **Winter-Ueberzieher** von 10—30 fl. — **Hosen** und **Westen** von 5—15 fl. — **Jaquets**, anschließend und sackartig, von 7—17 fl. — **Joppen** in allen Größen von 5—9 fl — Die sogenannten beliebten **Lustre-röcke** werden zu den billigsten Preisen abgesetzt. Schlafröcke hübsch verziert. **Knaben-** und **Kinderanzüge** in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen. — **Halbwollene Anzüge** von festem und dauerhaftem Stoff zu 5½ fl. sind in großer Auswahl auf Lager.

Verkaufslokal nur bei Herrn Glasermeister Schuller
nächst der Hauptwache. (3b) 2349

Anzeige und Empfehlung.



Der Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß er die Dult nicht bezieht, und empfiehlt sein großes Lager in

Regen- und Sonnenschirmen

zu den billigsten Preisen. — Eine Parthie **Alpaca-Regenschirme** wird unter dem Fabrikpreise abgegeben. — Mein Laden befindet sich bei Herrn Privatier **Holler** neben dem Kollerbräu.

Landshut, 24. August 1869.

Hochachtungsvoll
A. Dirscherl.
Regen- und Sonnenschirmmacher.

2309 (3c)

Ich empfehle meine bereits allerwärts als praktisch und dauerhaft bekannten

elastischen Draht-Matratzen

unter 10jähriger Garantie für alle Reparaturen und für stets sich gleich bleibende Elastizität zur geneigten Abnahme.

Jos. Reitsamer in Landshut.

☞ Preise: 1 elastische Drahtmatratze je nach Größe 10 bis 14 fl., 1 eiserne Bettstelle mit Draht-Matratze 20 bis 24 fl. (25)185

Heuwaageplatz.

Heute und folgende Tage während der Dult, täglich von 10 Uhr **Morgens** bis 9 Uhr Abends, Vorzeigung des

Musé Français

Geologie, Ethnologie und Anatomie,

2000 Kunst- und Naturgegenstände enthaltend.

☞ Der Zutritt ist nur erwachsenen Herren gestattet. ☜

Entrée 12 kr. Militair 6 kr.

Alexander Hartkopff.

2307(5)

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest blieben	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 27. August 1869.	Waizen	42	1130	1172	920	252	17	45	16	32	14	31	1	10	—	—
	Korn	6	458	464	464	—	13	36	13	26	13	3	—	—	—	3
	Gerste	12	711	723	706	17	12	37	11	49	10	24	—	30	—	—
	Haber	14	185	199	189	10	7	47	6	51	6	2	—	36	—	—
	Linsen	—	1	1	1	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Erbsen	—	1	1	1	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—

505 Für Raucher 505.

Sein großes, wiederholt vermehrtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmacke, sowie **griech.** und **türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch-** und **Schnupftabaken**, hält bestens empfohlen

M. A. Jahrmbacher,
2336(4) 505 Schrannenplatz 505.

Das Gespenst! 2364

Ihr glaubt nicht an Gespenster und doch sind sie da,
In Schröder seinem Garten ich selber sie sah,
Dort sind drei lebendig, so häßlich wie die Nacht,
Mir hab'n die drei Thiere doch selbst Angst gemacht.
Die Augen die leuchten ganz helle im Dunkeln,
Wie feurige Kohlen so glühn sie und funkeln,
Wie vom Todtengerippe so sind ihre Bein,
Möcht wirklich nicht bleiben bei denen allein.
Zu denen geht hin, die müßt Ihr beseh'n,
Die sind wirklich nur weg'n ihrer Häßlichkeit schön.

Suchen u. finden.

Ein Tischler-Anwesen



mit zweistöckigem **Wohnhause** sammt schönem Garten und Holzschupfe ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Das Haus eignet sich für jedes Geschäft. Das Uebrige bei

Georg Wagenhuber,
2365(3a) Tischler in Massing bei Eggenfelden.

Frische Füllungen von

Selters- & Soda-Wasser

sind fortwährend in der

Mineral-Wasser-Anstalt

von

N. Wagner in Landshut

zu haben.

Bei größerer Abnahme tritt Preisermäßigung ein. (5e)1643

Eine Parterre-Wohnung,

bestehend in 2 Zimmern nebst Küche ist mit oder ohne Garten sogleich oder auf Michaeli zu beziehen bei

Aem. Schmukermair,
Antiquar und Buchbinder.

2366

Erdinger Schranne vom 26. August 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	63		14		—		—	
Neue Zufuhr	581		268		266		212	
Schrannenstand	644		282		266		212	
Heutiger Verkauf	584		282		263		211	
Rest	62		—		3		1	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	20	24	13	53	12	59	7	28
Mittlerer „	19	37	12	13	12	7	6	30
Niedrigster „	18	42	11	39	11	13	5	58
Gestiegen	[illegible]	3	—	—	—	8	—	—
Gefallen	—	—	—	19	—	—	—	28

Dult-Anzeige.

Meinen verehrten hiesigen und auswärtigen Kunden, empfehle für die Herbst- und Wintersaison mein reich assortirtes Damen-Confections-Lager in

Paletôts, Jacquettes, Jacken, Regenmäntel, Kinder-Garderobe etc.,

unter Zusicherung reeller Waare und billigster Preise.

Indem ich mich einem gütigen, zahlreichen Besuche bestens empfohlen halte, zeichne

Hochachtungsvollst!

Landshut. **August Lengmüller,**

2334 (2b) Bude vis-à vis der k. Residenz.

Danksagung.

Für die so zahlreiche als ehrenvolle Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse und den Seelengottesdiensten unsers lieben Gatten, Vaters und Schwiegervaters,

Herrn Georg Dantl,

b. Branntweinbrenner,

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank und bitten, dem Dahingeschiedenen ein frommes Andenken im Gebet und uns ferneres Wohlwollen zu bewahren.

Landshut, den 26. August 1869.

2367 Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von feuer- und diebessicheren

Geldschränken

mit 4 Zoll starken Wänden von 90—1000 fl., feuersichere **Kassetten** von 45—50 fl., einfach und schön lakirte **Schatoullen** von 10—30 fl., diebessichere **Wand- & Mauerschränke** von 30—300 fl.

Amerikanische Rambrunnen (System Norton).

Brückenwaagen mit den neuesten Verbesserungen.

Tragkraft	1	2	3	5	8	10	15	20 Centner.
Preis	10	14	15	22	27	32	42	50 fl.

Tafelwaagen von 11 bis 30 fl., **Viehwaagen** und Waagen zu eigenem Zwecke werden schnellstens gefertigt und billigst berechnet. Jede mechanische und gewöhnliche Schlosserarbeit als Beschläge jeder Art, **Ofenröhren, Durchsichten, Wagenwinden** u. s. w. ebenfalls.

Georg Heise,

2368(1) Schlosser und Mechaniker in der Neustadt Nr. 409 in Landshut.

Eine größere Parthie

Taxreisig und Taxboschen

wird zu billigen Preisen im städt. Bauhof abgegeben. 2369

Heute Samstag und die folgenden Tage auf dem Heuwaage-Platz.

Das Riesenkind,

7½ Jahr alt, über 4½' groß und 226 Pfund schwer.

Täglich während der Dult ist dies merkwürdige Mädchen in der hiezu erbauten Bude zu sehen. Ich enthalte mich des sonst gebräuchlichen Renomirens und verweise nur auf das große Aufsehen, welches das Kind überall und namentlich bei wissenschaftlichen Autoritäten erregt. Entree I. Platz 12 kr., II. Platz 6 kr.

F. A. Lehmann.

☞ Wegen eingegangenem anderweitigen Contrakte ist das Riesenkind nur noch bis Sonntag den 29. ds. hier zur Schau ausgestellt. (3) 2351

Krieger-Verein.

Sonntag den 29. ds. Vormittags 10 Uhr wird für das verstorbene Mitglied

Hrn. Mechaniker Sommer

in der hl. Geistkirche eine heil. Messe gelesen, wozu die verehrlichen Mitglieder und die Freunde des Verlebten eingeladen sind.

2370 **Der Ausschuß.**

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
" Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
" Kunst-Ausstellung München à 30 kr.

— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —

versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel

2263(4) in Augsburg.

☞ Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose.

Eine Wohnung mit 3 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten ist an eine kinderlose Familie zu vermiethen. Das Uebr. d. Exped. d. Bl. (3b)2356

Eine Oekonomie-Pfarrei

in der Diözese Regensburg in Niederbayern, die nur Annehmliches bietet, will mit einem Incurat-Beneficium vertauscht werden, und zwar in der Diözese Regensburg, am liebsten in Niederbayern. Das Nähere durch die Exped. dieses Blattes. (3b)2360

Zwei meublirte Zimmer

im I. Stock (eines mit Alkoven), sind sogleich zu beziehen bei Ehrenmüller in der Grasgasse. (5)2358

---

5 Tagwerk Grummet,

ganz nahe bei Landshut sind zu verkaufen. Näheres Hs.-Nr. 114 in der Ländgasse. (3c)2316

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Compendium der schönen Künste. 1. Theil. Literatur der Deutschen. 27 kr.

Nebenbacher, Betrachtungen zu Leichenbegängnissen 1 fl. 45 kr.

Clericus, 10 Gebote katholischer Kindererziehung 54 kr.

Wolfg. Menzel, die wichtigsten Weltbegebenheiten vom Ende des lombardischen Kriegs bis zum Anfang des deutschen Kriegs (1860—1866) 2 Bände 4 fl. 12 kr.

Der Preßprozeß des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Linz vor dem Schwurgerichte am 12. Juli 1869 20 kr.

Waibel, kath. Krankenbuch zum Gebrauche für Geistliche, sowie für alle Krankenfreunde und für die Kranken selbst 48 kr.

Stein, bewährte Hausmittel und kleinere für die Land- und Hauswirthschaft nützliche Mittheilungen. 54 kr.

Frankfurter und Münchener Cours.

21. August 1869.

	Geben.	Nehmen.
3½% bayer. Obligat.	—.	60 7/8
4% do.	88 3/8	87 7/8
4½% do.	94 1/8	93 5/8
5% do.	101 7/8	101 5/8
4% Grundrenten	88 3/4	88 1/4
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	105 1/2	—.
4% Pfandbriefe	91 7/8	91 3/8
5% Münchener Anl.	101 7/8	101 5/8
4½% Ostbahn-Aktien	129 1/4	128 7/8
5% österr. Silber-Anl.	59 1/4	—
6% amerik. 62 Bonds	88 7/8	88 5/8
Oesterr. Banknoten	96 3/4	96 1/4
Napoleons	9. 33.	9. 32
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6 1/4	—.
Pappenheimer Loose	5 3/4	—.

Lebhaftes Geschäft, feste Stimmung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 29. August — № 198 — Schutzengelfest, Joh. Enthaupt.

Bei der seltenen Ebbe an politischen Nachrichten beschäftigt sich der Liberalismus fast in ganz Europa auf Commando mit der Klosterhetze, schreibt sehr richtig die A. Postztg. Das Mittel ist die Erfindung und Verbreitung täglich neuer Klosterscandale in allen liberalen Blättern, meist Ignorirung der darauffolgenden Berichtigung seitens der Verläumdeten, Flugschriften voll gemeiner und boshafter Schauermähren, theatralische Darstellungen, in welchen die angeblichen Klostergräuel in den grellsten Farben geschildert werden. Der Zweck dieser erbärmlichen Hetzmittel ist Speculation auf die Börsen wie auf die Denkfaulheit des Publikums, welchem durch die Fluth von erlogenen Scandalen, durch Flugschriften und theatralische Darstellungen der Glaube an die sittliche Verkommenheit der Klöster und des Klerus, somit Haß und Verachtung beigebracht wird. So arbeitet der moderne Liberalismus unter dem Vorwand der Aufklärung für die Versimplung und die Verhetzung der Massen — leider nicht vergebens. In Pesth hat der Liberalismus es durch die tägliche Aufführung des Spectakelstücks „die eingemauerte Nonne" bereits so weit gebracht, daß Ordenspersonen, sobald sie sich auf der Straße zeigen, vom Pöbel angespuckt werden. Die Aufregung wird in Ungarn von der Nazarener-Secte, welche die Weibergemeinschaft predigt, lebhaft zur Propaganda mit Erfolg benützt. Ueberall regt sich keck der Geist der Auflehnung gegen die Religion und jede kirchliche Autorität; nebenher geht überall die sociale Empörung, welche stets der Empörung gegen die religiöse Autorität auf dem Fuße folgt. Die Hetzer sind zu blind vom Hasse, um die Rachegeister, die aus dem sittlichen Ruin gegen die Hetzer selbst erstehen, zu merken. Das Preß-Judenthum und die liberale Bourgeoisie werden erst wenn's zu spät ist merken, was sie angestiftet, wenn die Geister, welche sie losgelassen, sich gegen sie selbst gewendet haben.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 27. Aug. In ministeriellen Kreisen ist man mit dem von hiesiger theologischen Fakultät bezüglich des Concils abgegebenen Gutachten sehr wenig erbaut und erklärt sich daraus wohl auch die Zurückhaltung, etwas Genaueres über dasselbe öffentlich werden zu lassen. Dafür vertröstet man sich auf das Gutachten der juristischen Fakultät, bei welcher die Professoren Dr. v. Pözl und Dr. Berchtold das Referat haben und hofft daher, daß dasselbe in staatsrechtlicher, oder in kirchenrechtlicher Beziehung dem Erwarten der Regierung besser entsprechen werde, was freilich möglich sein dürfte. — Unserem Magistrat ist jetzt die immerhin sehr erfreuliche Aussicht gegeben, einen großen Schatz heben zu können. Die Sache verhält sich nämlich so: Zur Erweiterung der Roßschwemme resp. des Viktualienmarktes hat der Magistrat nach und nach den an ersterer befindlichen Häusercomplex angekauft, bis auf das Röckenschuß'sche Haus, für welches die Besitzerin, Frau Röckenschuß 48,000 fl. verlangte, während der Magistrat über sein Angebot von 40,000 fl. nicht hinauszugehen beschloß und nun zu Georgi die sämmtlichen angekauften Häuser abbrechen lassen wird, so daß das Röckenschuß'sche Haus allein stehen bleiben würde, was diesem, einem alten Genist, sehr beschwerlich, wo nicht gar unmöglich sein dürfte. Frau Röckenschuß will nunmehr das Kaufgebot von 40,000 fl. annehmen, stellt aber folgende Bedingung: Nach einer alten Sage soll in diesem Hause ein großer Schatz vergraben liegen und sollte sich dies beim Abbruch des Hauses bestätigen, so solle der Magistrat für diesen Fall sich verpflichten der Frau Röckenschuß die Hälfte des Finderantheiles abzutreten. Diese Bedingung erregte in heutiger Magistratssitzung viele Heiterkeit und das Collegium ist auf dieselbe auch wirklich eingegangen.

*** München, 26. Aug. Se. Majestät der König werden heute von Hohenschwangau nach Schloß Berg zurückkehren.

*** München, 27. Aug. Wie uns heute mitgetheilt wird, fand die Eröffnung der Festungscommission der Staaten Bayern, Württemberg und Baden gestern im Cadettencorpsgebäude statt. Der badische Bevollmächtigte hiebei ist Major Hofmann.

*** München, 27. August. Der vollständige Catalog der internationalen Kunstausstellung ist nunmehr erschienen. Derselbe enthält in 3386 Nummern 1631 Gemälde, 760 Cartons, Zeichnungen, Kupferstiche, Aquarellen 2c., 392 plastische Werke, 596 Architekturen und 7 Glasgemälde. Am Schlusse des Catalogs befindet sich ein Dispositionsplan des Ausstellungsraumes.

*** München, 27. Aug. Die Local-Industrie-Ausstellung war an dem Geburts- und Namenstage Seiner Majestät des Königs von über 3000 zahlenden Personen besucht. Von dem Comité wurden bereits 1500 Gegenstände zur Verloosung angekauft.

Aus München berichtet der bayer. Kurier: Folgender Fall von maßloser Rohheit wird uns von einem Augenzeugen mitgetheilt: Als vorgestern (25. ds.) ein kath. Priester Abends 8 Uhr von seinen Berufspflichten (Beichthören) heimgehen wollte, wurde er auf freier Straße von einem herrlichen Früchtlein der neuesten Fortschrittskultur angehalten und mit den Worten begrüßt: „Du Sakraments-Lump, bist auch noch da? machst daß du heim kommst." Wenn das so fort geht, so wird es bald nöthig werden, daß Geistliche mit einer Sicherheitswache zur Ausübung ihrer Pflichten gehen. Es wird täglich schöner! (Nun ja, ist's ein Wunder, nachdem die gebildete Fortschrittspresse tagtäglich das beste Beispiel hierin gibt?)

München, 27. August. Gestern Nachmittags fuhr ein Fuhrmann für das kgl. 3. Chevaurlegers-Regiment Heu und Stroh. Auf der Ludwigsbrücke fiel der Wagen um, von den zwei auf dem Wagen befindlichen Soldaten stürzte einer derselben in die Isar, ohne sich zu verletzen. (M. B.)

* In Altenerding fand am 22. August unter ungewöhnlicher Betheiligung der Landleute eine Wanderversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins statt.

* Von Altomünster wird berichtet, daß auch in dortiger Gegend, in Schiltberg, eine Versammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins vor sich ging. Nächstens finden auch Versammlungen in der Gegend von Dachau und Friedberg statt. Somit breitet sich dieser Verein und dessen Thätigkeit immer mehr unter dem Landvolke aus. Und das ist gut und recht! Das Landvolk hat noch gesunden kräftigen Sinn, es bildet die erhaltende Grundlage und seine Meinung hat so gut das Recht der Geltendmachung als die Meinung des liberalen Bürgerthums. Verstanden!

* In Pfersee bei Augsburg haben in einer Fabrik 300 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Das ist ein Ereigniß! Die Arbeiter verlangen besseren Lohn und bessere Behandlung. Die Arbeiter in anderen Fabriken suchen die strikenden Arbeiter durch Sammlungen zu unterstützen. Auch ward eine Versammlung gehalten. Das liberale Bürgerthum scheint den Arbeitern einstweilen die Zähne zu weisen, jedenfalls trotz des Freundschaftsbundes bei der Landtagswahl die Arbeiter nicht zu unterstützen. Die Augsburger Fortschrittspresse erwärmt sich auch keineswegs für die Arbeiter. Nur die „ultramontane" N. Augsb. Ztg. sucht den Arbeitern helfend zu sein, was wir achten und rühmen, denn es setzt eine große christliche Geduld und Aus-

bauer voraus, — eine christliche Liebe, die nicht müde wird, immer und immer wieder zu kommen. Bisher haben die Arbeiter in der Mehrzahl jede katholische Theilnahme schnöde zurückgewiesen und wenn es über die Ultramontanen herginge, wären sie die ersten im Bunde mit dem Liberalismus.

* In Bamberg wird vom 1. Oktober an die bayerisch-patriotische Partei eine Zeitung erscheinen lassen, ferner werden die Bamberger „Neuesten Nachrichten", die eine liberal-großdeutsche Richtung einnehmen, sich zu einer eigentlichen Zeitung umgestalten.

* Aus Bamberg wird berichtet, daß ein in den Blättern mehrfach erwähntes erzbischöfliches Wirthshausverbot unter dem Klerus große Aufregung hervorgerufen. Zunächst erging das Verbot für das Dekanat Forchheim und zwar sollten zwei neuernannte Kapläne sogar einen Eid ablegen, daß sie kein Wirthshaus besuchen und nur klerikale Kleidung tragen würden. Sie lehnten die Zumuthung ab. Man ist nun von weiteren Schritten abgegangen und läßt die Sache beim Alten. Und das ist gut. Häufiger und vieler Wirthshausbesuch von Seite der Geistlichen ist allerdings nicht am Platze. Aber eine anständige Erholung muß doch auch sein und man sollte die Sache dem richtigen Gefühle des Klerus selbst überlassen!

In Kissingen ward am 25. Aug. das Marmorstandbild des hochseligen Königs Maximilian II. feierlich enthüllt und eingesegnet.

Baden. In Heidelberg hat am 26. Aug. der deutsche Juristentag begonnen.

Großh. Hessen. Eines der schamlosesten Blätter des antireligiösen Fortschritts ist die, namentlich in den Fabrikdistrikten von Hanau, Offenbach 2c. verbreitete „Main-Zeitung". So brachte vor einigen Tagen folgenden Wink: „In Moabit bei Berlin ist dieser Tage die dort neu erbaute Burg der Finsterniß, Zwing-Uri des Geistes, das Dominikanerkloster, vom empörten Volke gestürmt und seine Insassen vertrieben worden. Wenn das böse Beispiel nur nicht ansteckend wirkt, so z. B. in unserm Mainz!?! Möchten die dortigen zahlreichen Ordensbrüder und Schwestern einer solch traurigen Eventualität doch bei Zeiten freiwillig aus dem Wege gehen!"

Oesterreich. Wien, 24. August. Gestern wurde hier in der Leopoldstadt, an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Zelinka, ein Deputirter in den niederösterreichischen Landtag gewählt, wobei sich von etwa 2000 Wahlberechtigten eine Anzahl von 251 einfand. Neben solchen konstitutionellen Feuereifer könnte man unbesorgt Schießpulver legen; er würde nicht zünden. (K. Volksztg.)

Wien, 26. Aug. Der bisherige Statthalterei-Leiter von Triest, Feldmarschall-Lieutenant Möring, ist laut Meldung der „Amtszeitung" zum Statthalter von Triest ernannt. (Tel. d. N. Abdztg.)

In Graz hat der Abgeordnete Arnold Plankensteiner einen ihm verliehenen Orden abgelehnt. Das Tragen eines Ordens widerstrebe seinen demokratischen Gesinnungen, ein wahrer Volksvertreter dürfe keinen Orden tragen.

Im Oetzthale wird abermals ein Bär verspürt. Auf einer Umhausner Alpe im Leirschthale sind jüngst mehrere Schafe und eine Kuh angefallen worden.

Ausland.

Italien. Der römische Korrespondent des „Journ. de Bruxelles" citirt folgenden, vom heil. Vater zu wiederholten Malen ausgesprochenen Satz: „Ein guter Journalist hilft mir mehr als viele Prediger.*) ... Man wundert sich bisweilen über das Lob, welches ich den Journalisten ertheile. Aber eben sie vertheidigen mich wahrhaft und kämpfen täglich mit Muth." In unserer schwierigen und dornenvollen Laufbahn, bemerkt hiezu der genannte Korrespondent, sind diese Worte die wirkungsvollste Ermuthigung und der süßeste Lohn, der uns zu Theil werden kann.

*) Damit wollte der hl. Vater gewiß nicht sagen, daß ein guter Journalist mehr werth sei als viele Prediger oder auch nur ein guter Prediger. Er sagt nur: er hilft mir mehr; das ist natürlich unter den gegenwärtigen Umständen. Man hat andererseits in neuerer Zeit mehrfach den Werth der Wirksamkeit guter Journalisten sehr in Zweifel gezogen, so neuestens Hammer in seiner Preßbroschüre. Wir meinen, Jeder thue an seinem Platze das Seinige und das genügt. Der Eine wirke so, der Andere so für die gute Sache. Wer aber seine Pflicht thut, dessen Wirksamkeit wird mit Gottes Hülfe von Frucht und Segen sein auch im unscheinbarsten und minder bedeutendsten Berufskreise. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Frankreich. Paris, 25. Aug. Der Rappel meldet, daß gestern in den Bergwerken von Monterab unweit Firminy (Loire) eine schreckliche Explosion schlagender Wetter stattgefunden hat. Man zählt 14 Todte und 6 Verwundete.

Niederbayerisches.

* Landshut, 28. August. Auch die allg. Ztg. berichtet aus offiziöser Feder, daß Se. Maj. der König die Absicht hege, mehrere Gemächer der Trausnitz wieder herstellen und wohnlich einrichten zu lassen.

* Landshut, 28. Aug. Entgegen der Nachricht eines hiesigen Blattes, daß Hr. Oberbaurath Riedl und Maler Kuhn im allerhöchsten Auftrage hier waren, um die Trausnitz behufs einer Restauration zu besichtigen, können wir berichten, daß es Hr. Hofrath Düfflipp (Vorstand der k. Kabinetskassa) war, welcher die Trausnitz besichtigte; Hr. Maler Kuhn war ganz für sich hier.

* In Deggendorf wird am 8. Septbr. die Generalversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins und die Feier des Erntefestes begangen werden.

In Pleinting beging am 24. August der bürgerl. Austragsschneidermeister Hr. Anton Zacher seine goldene Hochzeit.

* In Rotthalmünster ward am Ludwigstage in festlicher Weise eine Gedenktafel am Krankenhause eingefügt — zum Danke gegen den in Gott ruhenden König Ludwig den Ersten, der einst durch ein Geschenk von 4000 fl. es ermöglichte, das herrliche Krankenhaus zu gewinnen.

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut
am 28. Aug. 1869.

Das Gesuch des Schuhmachermeisters Schön, in seinem Hause einen Laden bauen zu dürfen, wird nicht beanstandet. — Der von dem aufgelösten Bäckervereine angebotene Vergleich wird angenommen und ist in baldester Zeit notariell zu verbriefen. — Auf die Beschwerde der Kirchenverwaltung St. Martin bezüglich der vom Magistrat einseitig erhöhten Verwaltungskosten der Probst Mayer und Berneder'schen Stiftung hat die k. Regierung verfügt, daß die im vorigen Jahre von derselben erlassene Entschließung außer Wirksamkeit zu setzen und der Magistrat angewiesen werde, mit der Kirchenverwaltung bezüglich Festsetzung der Verwaltungskosten sich ins Benehmen zu setzen. — Die Lokalschulinspektion St. Nikola zeigt an, daß die baulichen Erweiterungen der Schullokalitäten entsprechend hergestellt seien, daß nunmehr aber in Folge der Erweiterung mehrere Schulbänke nothwendig sind. Der Magistrat beschließt, daß diese Schulbänke anzuschaffen und auf dem Submissionswege an die hiesigen Werkmeister zu vergeben seien. — Hypothekenverhältnisse eines Schuldners an die Sparkasse werden entsprechend erledigt. — Die Einrichtung der Gasbeleuchtung in der k. Gewerbschule wird dem Antrage des Rektorats entsprechend genehmigt. — Die Anschaffung neuer Glocken für die Gottesackerkapelle wird nun definitiv beschlossen und der vorgelegte Kostenvoranschlag genehmigt. — Der Bauer Wiethaler offerirt für das Knabenschulhaus St. Martin 25 Klafter Föhrenholz erster Qualität um den Preis von 10 fl. 45 kr., welchem Offert jedoch nur dann entsprochen werden soll, wenn Antragsteller in Rücksicht auf die gegenwärtigen Holzpreise dasselbe um 10 fl. 12 kr. liefern will. — Verehelichungszeugnisse werden ausgestellt für den Buchhalter Jos. Hoheneder mit Barb. Zeilhofer, dann den Gasbuchhalter Karl Tenscherz mit Amalia Weiß, Apotheker Seb. Oeschai mit Kath. Egl und endlich für L. Asenbaum, Weißgerber, mit Ros. Steiner. — Lorenz Flaschenträger will mit seiner Hutniederlage die Wochenmärkte beziehen und zu diesem Zwecke auf der Straße einen Stand aufschlagen. Da derlei Straßenstände nach einem früheren Beschluß des Magistrats nicht vermehrt, sondern vermindert werden sollen, wird das Gesuch abgewiesen. — Mehrere in letzter Zeit auf hiesiger Schranne vorgekommene Unregelmäßigkeiten geben Veranlassung, dem auf der Schranne beschäftigten Personale die strengste Einhaltung der Schrannenordnung einzuschärfen, namentlich dürfen die Getreidemesser ohne Zeichen

kein Getreide abmessen und haben dieselben im Contraventionsfalle die sofortige Entlassung zu gewärtigen. Auch muß für die Folge alles auf der Schranne erkaufte Getreide, wie es auch anderwärts geschieht, auf der Schranne abgemessen werden. — Der Tanzlehrer Flor sucht nach, im Monat Januar und Februar künftigen Jahres Anstands- und Tanzunterricht in hiesiger Stadt geben zu dürfen, was demselben auch genehmigt wird. — Die Schützen-Gesellschaft zeigt an, daß sie sich mit Herrn Oberlieutenant v. Schütz bezüglich der bestehenden Differenzen verglichen habe und stellt zugleich das Ansuchen an den Magistrat, die Hälfte der beim Prozesse erwachsenen Kosten im Betrage von 23 fl. übernehmen zu wollen, was in Rücksicht, da hiebei auch die Commune betheiligt ist, genehmigt wird. — Die k. Regierung verlangt verschiedene Aufschlüße und Erhebungen bezüglich der Sicherheit der hiesigen Schießstätte, welche dieser hohen Stelle auch in ausführlichster Weise gegeben werden. — In Folge der Erweiterung der Schullocalitäten im Schulhause zu St. Nikola mußte dem Schulgehilfen eine andere Wohnung eingerichtet werden. Nach Mittheilung des städt. Bauamts ist eine Mansardenwohnung mit Alkoven entsprechend hergestellt worden. Herr Schulgehilfe Holzapfel findet diese Wohnung für einen Schulgehilfen nicht passend, und bittet entweder um eine andere Wohnung oder um Wohnungsentschädigung, was beides abgewiesen wird, da die hergerichtete Wohnung allen Anforderungen entspricht.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Blaner.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 23. Aug.: Ludwig, Söhnchen des Andreas Hübl, Weinzierl zu Berg.

Gestorben.

Den 20. Aug.: Rosina Wetzstein, Strickerstochter von Berg, 77 J. alt.

Den 24. Aug.: Christian Lehmaier, Getreidmesser und Hausbesitzer 65 J. alt. — Rosina Schindler, Taglöhners-Töchterlein, 3 W. alt.

Den 25. Aug.: Martin Leibinger, Spitalite, 73 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 21. Aug.: Joseph Johann Paul, Kind des Hrn. Martin Dinges, b. Essigfabrikanten dah.

Den 22. Aug.: Andreas, Kind des Peter Dormaier, Maurers dahier.

Den 23. Aug.: Ludwig Bartholomäus, Kind des Alois Beßler, Sattlers dahier.

Den 26. Aug.: Karl Jos., Kind des Gallus Holzner, Leimsieders von Schloßberg im kgl. württemberg. Oberamte Neresheim.

Getraut.

Den 18. Aug.: Jungherr Jakob Heinrich Klein, Oberpostamtsgehilfe in Regensburg, mit Jungfrau Rosina Maria Weinzierl, bgl. Bäckermeisters-Tochter von hier.

Den 23. Aug.: Jungherr Benno Schreindorfer, Schuhmachergeselle dahier und heimathberechtigt in Vorderbuchberg, k. B.-A. Kötzting, mit Jungfrau Juliana Saller, Söldnerstochter von Harburg bei Landau a. d. Isar. — Michael Heilmaier, Heubindergehilfe dahier und heimathberechtigt in Marklkofen, k. Bez.-Amts Dingolfing, mit Katharina Dantl, Wagnerstochter von Frasing.

Gestorben.

Den 20. August: Johann Nepomuk, Kind des Maschinenputzers Huber dahier.

Den 22. August: Herr Georg Dantl, bgl. Branntweinbrenner dahier, 81 Jahre alt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 31. August | № 199 | Raimundus, Isab.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 28. August. Heute Vormittag 8 Uhr fand in der St. Peterskirche die von einem Bürgerbunde gestiftete gottesdienstliche Erinnerungs- und Dankfeier an das Erlöschen der Cholera dahier im Jahre 1854 statt. An der damit verbundenen Prozession nach der Mariensäule betheiligten sich der Hr. Erzbischof und die beiden Gemeindekollegien, sowie eine Menge Andächtiger aus dem höheren wie aus dem niederen Stande. Die Mariensäule selbst prangte im schönsten Blumenschmuck und schon lange vor der Prozession war der Platz vor derselben mit Betenden angefüllt. Nachmittags 4 Uhr ward an der Mariensäule sodann der die Dankfeier schließende Rosenkranz mit darauf folgender lauretanischen Litanei gebetet. Das während der Feier eingesammelte Opfer, das bisher immer mehrere hundert Gulden ertragen hat, fällt unverkürzt den Armen zu. — Um 11 Uhr fand sodann die feierliche Enthüllung des Göthe-Denkmales statt. Dasselbe befindet sich bekanntlich am Karlsplatze unfern des Himbselhauses. Der Platz vor dem Monumente war nach genanntem Hause zu durch einen aus hohen Zierpflanzen, Lorbeer, Myrthen, Palmen u. s. w. gebildeten, von hohen Flaggenstangen überragten Hintergrund abgeschlossen; ein wunderbar schönes Blumenparterre umgab das Monument selbst, dessen Postament Kränze und Guirlanden von Lorbeer schmückten. Der für die Festgäste (die Minister, dann die Spitzen der Behörden, die beiden städtischen Kollegien, Rektor und Professoren der Universität, Kunstnotabilitäten ꝛc. ꝛc.) kreisförmig abgegrenzte Raum war mit hochstämmigen, zum Theil reich mit Früchten beladenen Orangenbäumen umstellt. Die Feier selbst ging in der durch das Programm bereits bekannten Weise vor sich. Hr. Oberstkämmerer Graf v. Pocci, als Beauftragter Sr. Maj. des Königs hielt zunächst eine längere Ansprache an die Festversammlung, worauf auf ein von ihm gegebenes Zeichen die Hülle von dem Monumente fiel und dasselbe strahlend im Sonnenlichte vor den Zuschauern stand, welche den Platz weithin dicht erfüllten, während die Bürgersängerzunft einen Festchor vortrug. Das Standbild selbst zeigt uns den Dichterfürsten in Gewandung und Attributen als Apollo Musaget und der Bildner, Hr. Prof. Widemann, hat daher Göthe nach einem Portrait aus dessen jüngeren Jahren abgebildet. Die Ansicht des Denkmales en face ist eine eben so schöne als imponirende, die Seitenansicht dagegen nicht eben schön. Nachdem Hr. Graf Pocci die Schankungsurkunde verlesen und das Denkmal als Geschenk Sr. Majestät des Königs an die Stadt München dem Hrn. Bürgermeister v. Steinsdorf überwiesen hatte, sprach dieser Namens der Stadt dem königlichen Geber den Dank derselben aus, Hrn. Grafen v. Pocci bittend, denselben auch als den Ausdruck der Gefühle der Anhänglichkeit und Treue der Stadt München an ihren geliebten König Sr. Majestät bekannt geben zu wollen. Hr. Bürgermeister v. Steinsdorf brachte sodann ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät aus, in welches die ganze Versammlung einstimmte. Ein Vortrag der Bürgersängerzunft schloß die Feier.

*** München, 29. Aug. Für die Besucher der bayer. Lehrerversammlung in Würzburg wurde eine Ermäßigung der Fahrtaxe in der Weise bewilligt, daß denselben gegen Legitimation als Theilnehmer an der Versammlung freie Rückfahrt gewährt wird.

* Eine Münchner Korrespondenz der Köln. Volksz. versichert auf das bestimmteste, daß Döllinger nicht der Verfasser der vielbesprochenen Konzil-Artikel der Augsb. Allg. Ztg. ist und München auch nicht für die Laienadressen am Rhein verantwortlich gemacht werden kann. Auch der Beihülfe des Philosophie-Professors Huber zu ebengedachter Schrift bedurfte es nicht. Vielmehr sei der Autor eine andere vielgenannte, der Hierarchie trotzende Persönlichkeit.

* Aus München liegen uns in den Blättern mehrfache Berichte über die Hauptprobe von Richard Wagner's „Rheingold" im Hoftheater vor. Se. Maj. der König wohnten derselben an. Zahlreiche Gäste waren geladen. Selbst aus Wien und Paris sind Journalisten gekommen. Die schwierigste Aufgabe ist Hrn. Fischer gestellt. Er löste sie, wie der M. Bote berichtet, mit Fleiß und Talent. Die Südd. Presse hält das was die Damen Possart, Vogel und Ritter als Rheinnixen zu Stande gebracht, für eine Leistung, wofür das höchste Lob nicht zu viel ist. Von der Oper selbst sagt derselbe Recensent, der Zuhörer schwimme in einem Meer der entzückendsten Harmonien — aber er schwimmt ununterbrochen, er muß schwimmen. Die Harmonienfluth dauert zwei und eine halbe Stunde ohne auch nur einen Takt Pause. Unvergleichlich sei in dieser großen Tonschlacht das Orchester gewesen. — Die „Neuesten Nachr.", bekanntlich für Richard Wagner vor zwei Jahren gegen die Angriffe auf ihn eifrig in die Schranken tretend, fürchten, daß das neue Werk seinem Autor nicht viele Lorbeern flechten werde; selbst sonst begeisterte Anhänger Wagners sehe man bedenklich den Kopf schütteln. — Der „Bayer. Kur." meint, das Auge sei vor allen andern Sinnen in Anspruch genommen durch die herrlichen Dekorationen, bei denen Malerei und Technik wahrhaft Bewundernswerthes geleistet haben. Mit solcher Ausstattung sei nun freilich der Erfolg eines Werkes gesichert. —

Aus München schreibt man: Da Hr. Richard Wagner nicht geneigt ist, vor oder zu der ersten Aufführung seines „Rheingold" hieherzukommen, hat die Hoftheater-Intendanz bewilligt, daß mehrere der in den Hauptpartien jener Oper beschäftigten Sänger sich nach der Schweiz begeben, um unter Wagner's persönlicher Leitung Repetitionen vorzunehmen. Bereits sind zwei solcher Künstlerzüge nach Luzern abgegangen.

Nach Münchner Nachrichten hat der Sekretär Se. Maj. des Königs, Ministerialrath v. Lipowski, um Enthebung von seiner Stelle nachgesucht.

In München sind am 28. August die in Freising garnisonirenden zwei Eskadronen des dritten Chevauxlegersregiments eingerückt, um an Marsch- und Gefechtsübungen der dortigen Truppen theilzunehmen.

Die Schweyer'schen Anwesen in Friedberg werden von der bayer. Hypotheken- und Wechselbank zum Verkauf ausgeschrieben, da sie derselben im Subhastations-Verfahren zugefallen sind. Außer dem Wohn-, Bräu- und Gasthaus umfassen dieselben ein Areal von 284,97 Tagwerke, und ist der feste Preis für sämmtliche Anwesen auf 185,000 fl. festgesetzt, von welchen 60,000 fl. als Anzahlung bedungen sind.

Die 34. Wanderversammlung des bayer.-patr. Bauernvereins in Sünching war wieder besonders zahlreich besucht, und wurde vom ersten Vorstande mit herzlichster Begrüßung der wackeren Oberpfälzer durch einen Tendenzvortrag eröffnet, in welchem die hehre Feier des Tages besondere Betonung fand und durch begeisterte Hochs auf Seine Majestät den König seinen Abschluß fand, welchen die von S. E. Graf Seinsheim bestellte Musikbande die Nationalhymne folgen ließ. Nach ihm betrat die mit Eichenlaub und Blumen geschmückte Rednerbühne Stadtpfarrer Dr. Pfahler, welcher es dießmal übernahm, die Vereinsstatuten vorzutragen und zu erklären; hieran einen an-

ziehenden Vortrag über das Vereinswesen, den Ernst der Zeit und den Nährstand knüpfend, welcher allgemein Beifall fand. Nun kam die Einzeichnung in Fluß, welche wieder 106 neue Mitglieder nachwies. Redakteur Schmidbauer brachte den Gruß des Casino in Stadtamhof, in begeisterten Worten den Sympathien desselben für unsere patriotische Sache Ausdruck gebend. Alles war fröhlich und heiter, abwechselnd zwischen noch weiteren Reden und den Klängen der Musik das warme Herz im Bade*) eines ausgezeichneten Sünchinger Stoffes kühlend, bis die Nacht mit ihren strengen Falten die Heimkehr gebot. Die Sammlung zur Vereinsfahne war dießmal wieder besonders ergiebig. Die Gegenwart des Herrn Reichsraths Graf Seinsheim, welchem der Verein für die so freundliche Aufnahme sich besonders zum Dank verpflichtet fühlte, die Anwesenheit mehrerer Abgeordneten, Herren von Abel und die zahlreiche Geistlichkeit im geselligen Verkehr mit Bürger und Landmann zeigte ein sprechendes Bild des Einverständnisses und der allseitigen Hingabe für eine Sache, der man als gut und edel die Anerkennung nie und nie mehr versagen kann. So hielt auch am 22. ds. das Ausschußmitglied Frhr. von Soden zu Neufrauenhofen Vereinsversammlung ab, in welcher Vorträge über Ernährung rc. mit Erörterungen über die Vereinszwecke im Allgemeinen abwechselten, und neben der Wahl von zwei weiteren Ausschußmitgliedern bestimmt wurde, daß die nächste Zusammenkunft am 26. ds. in Altfrauenhofen statthaben solle, worüber der Bericht zur Zeit noch fehlt. Am 14. September Nachmittags 2 Uhr ist Wanderversammlung bei Herrn Hubmann, Gastwirth und Bräuer in Schwandorf im Kreise Oberpfalz.

In Nürnberg wird am 14., 15. und 16. September die sechszehnte Wander-Versammlung deutscher Bienenwirthe abgehalten werden.

Für das Lager bei Schweinfurt sind täglich 7000 Stück vierpfündige Laibe Brod nothwendig; in der Feldmetzgerei werden täglich 18—20 Stück Ochsen geschlachtet. (Würzb. Anz.)

Württemberg. * In Ulm sind auf Befehl des Königs vom Bodensee Taucher eingetroffen, um die Donau nach den noch seit dem bekannten Unglücke 14 Vermißten zu durchsuchen. Bis jetzt haben sie nichts gefunden. Am 25. August wurden sechs Leichen von den Verunglückten beerdigt.

Baden. In Baden siegte bei den Landtagswahlen die badische Regierungspartei in 15 Wahlbezirken — Dank dem verrotteten Wahlgesetz und der rücksichtslosesten Agitation. Die katholische Volkspartei gewann sechs Sitze in der Kammer.

Oesterreich. * Die Wiener „N. fr. Pr." feiert in einem eigenen Leitartikel das Gedächtniß Josephs des Zweiten, und warum zunächst? Weil man am 29. Aug. im kleinmährischen Dorfe Slawikowitz das hundertjährige Pflugfest beging, — das Andenken an den kaiserlichen Pflüger, der dem Bauer das Ackerwerkzeug aus der Hand nahm, um eine Arbeit des Landmannes selbst zu versuchen. Die Nordbahn aber war nicht im Stande von Brünn aus alle Personen zur Slawikowitzer Josephsfeier zu befördern. Viele gingen zu Fuß. Liberaler Kultus — und liberaler Schwindel!

(Noch ein Klostermärchen.) Die „Wiener Abendpost" schreibt: „Ein hiesiges Blatt hatte vor mehreren Wochen die Schauernotiz gebracht, daß vor ungefähr zehn Jahren in einem westgalizischen Kloster ein in einem Loche eingemauerter Mönch entdeckt worden sei, der durch eine kleine in der Wand gelassene Oeffnung seine Nahrung erhielt. Auf Einschreiten der Rzeszower Behörde sei der Unglückliche aus seinem entsetzlichen Gefängnisse zwar „herausgemauert", aber wieder unter geistliche Jurisdiktion gestellt worden. In Folge dessen sei der Mönch drei Monate nach seiner Freilassung wieder verschwunden und bis jetzt „unter den auf der Oberwelt Wandelnden nicht wieder gesehen worden". Zu dieser, von vielen Blättern reproducirten und kommentirten Notiz haben wir nur hinzuzufügen, daß sie — nach den eingehendsten amtlichen Erhebungen — als gänzlich aus der Luft gegriffen erscheint. Weder findet sich in den sorgfältigst durchgesehenen Akten der Rzeszower Behörden die leiseste Erwähnung von dem Vorfalle, noch weiß sich von den Beamten und Dienern auch nur einer daran zu erinnern. Eben so wenig haben die zu der angegebenen Zeit in Rzeszow gewesenen und jetzt anderwärts funzirenden Beamten irgendwelche Kenntniß von einem derartigen Ereignisse."

Karl Vogt begibt sich nächstens nach Innsbruck, „mitten unter die Bonzen, wie Daniel in der Löwengrube," schreibt die „Berliner Börsen-Zeitung".

Ausland.

Schweiz. Richard Wagner's Behausung am Züricher See wird von einem seiner Verehrer, Catulle Mendès, im Pariser „National" geschildert. Was der Mann uns erzählt, war schon vor zehn Jahren bekannt: Der Einsiedler ist mit allem Comfort umgeben. Tief violette Sammetvorhänge wehren das Licht ab und dämpfen gleichzeitig das Geräusch von Außen. Unter einem gemalten Plafond und auf Ledertapeten, die mit Goldstreifen eingefaßt sind, erscheinen drei Porträts: Göthe ist Schiller gegenüber gestellt, und Beethoven hat als vis à vis einen mächtigen Spiegel. Wagner stellte sich vor den Spiegel, natürlich nur wegen der Symmetrie.

Belgien. In Antwerpen ist am 26. d. der berühmte Maler Henri Leys gestorben.

Frankreich. Aus Paris werden die beunruhigenden Gerüchte über das Befinden des Kaisers für unrichtig erklärt. — Die Kaiserin reist in Korsika.

Amerika. * In Newyork führen die Schneider — 3000 an der Zahl — ein Strike (zu deutsch Streich) auf. Warum sie nicht arbeiten, wird nicht gesagt. Sie haben mit Musik und Fahne einen Umzug durch die Stadt gehalten.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden die Predigerstelle bei der katholischen Stadtpfarrei St. Jakob in Straubing dem Priester Johann Baptist König, Cooperator bei der Stadtpfarrei St. Ruppert in Regensburg, zu übertragen.

* Landshut, 30. Aug. Gestern als am Dultsonntage kam viel Landvolk in die Stadt. Leider gab es einen sehr unangenehmen Auftritt. Beim Jägerwirth in St. Nikola, wo Tanzmusik war, wurde ein Bursche, sei es wegen Spektakelmachens, sei es wegen Rauflust, verhaftet. Nun strömten viele Bauernburschen nach und wollten den Verhafteten freigelassen sehen. Endlich gelangte die Polizei, unterstützt von Jägersoldaten, zur Gensdarmeriekaserne. Dort wurden noch mehrere Bursche gefaßt. Mehrere Jägerpatrouillen waren während des Excesses herbeigeeilt und hatten das Einschreiten ermöglicht. Viele nicht im Dienste befindliche Jägersoldaten leisteten in anerkennenswerther Weise der Polizei Beihülfe. Der Besonnenheit des Hrn. Polizeirottmeisters aber gelang es, ernsteren Vorkommnissen vorzubeugen. Im Ganzen wurden eilf Verhaftungen vorgenommen. Die Tanzmusik beim Jägerwirth hatte dann ihren ungestörten Fortgang. Welch zarte weibliche Seelen müssen sich bei derlei Tanzgelegenheiten einfinden?

⁂ Von der Laaber, 27. Aug. Bei der am 26. l. J. zu Rottenburg abgehaltenen Kapitelversammlung haben die sämmtlichen anwesenden Kapitularen beschlossen, dem katholischen Lehrervereine als Mitglieder beizutreten. Die übrigen Geistlichen des Kapitels werden ebenfalls nachfolgen.

☞ Deggendorf, 29. August. Wegen nicht vorhergesehenen Hindernissen wird das Erntefest rc. des bayerisch-patriotischen Bauernvereins nicht am 5. September sondern am 8. September als am Feste der Geburt Mariä, der Patronin Bayerns, in der programmmäßigen Ordnung abgehalten. — Indem man zur zahlreichen Theilnahme die Vereinsmitglieder von nah und fern freundlichst einladet, gibt man ihnen zugleich bekannt, daß Veranstaltung getroffen wurde, dafür zu sorgen, daß sie, um möglichen Verlegenheiten überhoben zu sein, bei Bierbräuer Sesselsberger in Deggendorf Auskunft über Nachtquartiere erhalten können. Ferner gibt man bekannt, daß nächster Tage die Probenummer der Wochenschrift den Vereins- und Ausschuß-Mitgliedern unter Kreuzband durch die Post zugesandt werden wird, und ersucht letztere diese nach der Einzeichnungsliste an die Mitglieder zu vertheilen, dann ein Verzeichniß derjenigen an den Vorstand einzusenden, welche die Wochenschrift zu beziehen wünschen. Frhr. v. Hafenbrädl, I. Vereinsvorstand.

---

*) Ist's nicht zu viel geworden? Die Red. d. Ldsh. Ztg

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des vormaligen Leihhausinhabers Johann Kast zu Landshut betreffend.

Bei der am 14. August l. Js. vorgenommenen erstmaligen Versteigerung des Jungbauernhofes zu Ergolding wurde der Schätzungswerth zu 5107 fl. nicht erreicht, und konnte deßhalb der Zuschlag nicht erfolgen.

Der Bauerssohn Peter Kolbeck von Lippach, Ger. Landshut, hat nun das Offert gemacht, den genannten Bauernhof zu Ergolding um einen Preis von 5200 fl. käuflich zu übernehmen, und die vorhandenen Mobilien und Moventien, als Vieh, Fahrnisse und die Erndteerträgnisse nach dem Ankaufs- und resp. Schätzungswerthe abzulösen.

Der Verwaltungsausschuß hat die Annahme dieses Offertes begutachtet, weil bei der zweiten Versteigerung ein höherer Kaufpreis nicht in Aussicht steht, und die Kosten dieser Versteigerung erspart würden.

Der Kridar und die Gantgläubiger werden beauftragt, binnen 8tägiger Frist allenfallsige Erinnerungen gegen obiges Kaufsoffert vorzubringen, widrigenfalls dasselbe als genehmigt erachtet würde.

Landshut, am 26. August 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.
Der königliche Direktor:
Lippmann.

2390 c. Spranger.

Veröffentlichung.

Die Windmühlenmachersehefrau Maria Lohr von hier wurde wegen Ehrenkränkung an Obermaier Johann, Maurer in Ergoldsbach, durch rechtskräftiges Urtheil des unterfertigten Gerichts vom 17. August l. Js. unter Verfällung in sämmtliche Kosten zu einer Geldstrafe von 3 fl. — kr. verurtheilt, was auf klägerischen Antrag hiemit veröffentlicht wird.

Landshut, am 26. August 1869.

Königliches Stadtgericht Landshut.
Maußner. 2391

Veröffentlichung.

Durch rechtskräftiges Urtheil des unterfertigten Gerichts vom 17. d. Mts. wurde der verheirathete Taglöhner Peter Hierl von hier wegen Ehrenkränkung an der Hausbesitzersgattin Katharina Schambeck unter Verfällung in sämmtliche Kosten zu einer 3tägigen Arreststrafe verurtheilt. Dieß wird auf klägerischen Antrag bekannt gegeben.

Landshut, am 26. August 1869.

Königliches Stadtgericht Landshut.
Maußner. 2392

Bekanntmachung. 2393

Bierling c. Reiter wegen Forderung betreffend.

In Folge gerichtlichen Auftrages versteigere ich am

Donnerstag den 30. September l. Js. Nachmittags 1—2 Uhr

in der Wohnung der Krämersehelente Ignatz und Anna Reiter von Falkenberg deren Anwesen Hs.-Nr. 10 in Falkenberg, bestehend aus

a) Wohn- und Nebengebäude, reale Krämergerechtsame und 3,90 Tagw. Grundstücken in der Steuergemeinde Falkenberg;

b) 4,69 Tagw. in der Steuergemeinde Dipoltskirchen, im Gesammtschätzungswerthe von 4365 fl., und erfolgt hiebei der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Wird an diesem Termine ein genügendes Angebot nicht gelegt, so bestimme ich zur zweitmaligen Versteigerung Termin auf

Samstag den 9. Oktober l. Js. Nachmittags 1—2 Uhr

ebenfalls in der Wohnung des Schuldners, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Landau, am 26. August 1869. **Kößler,** k. Notar.

Anerkennung.

Die Glockengießerei **J. A. Spannagl's** Wittwe in **Regensburg** hat zur neuerbauten Expositurkirche in **Johannesbrunn** auf Kosten der Wohlthäter ein neues Geläute von 4 Glocken in Emoll-Accord geliefert und für die Filialkirche Westerskirchen eine Glocke umgegossen. Sämmtliche Glocken sind sowohl in der Stimmung, als in Ton und in der Form vorzüglich gelungen, und kann daher diese Firma allen Kirchenverwaltungen bestens empfohlen werden.

Am 27. August 1869.

Kirchenverwaltung Johannesbrunn und Westerskirchen.
K. Pittinger, Pfarrer. 2394

Anerkennung.

Herr Orgelbauer **Franz Strauß** von Landshut hat für die Expositurkirche **Johannesbrunn,** Bf Hölsbrunn, eine ganz neue von Wohlthätern bezahlte Orgel verfertigt. Dieselbe hat 10 Register. Was letztere anbelangt, so wurden sie sowohl einzeln genommen, als in ihrer Gesammtheit von Meistern des Orgelspiels geprüft und derart befunden, daß dem Hersteller derselben wegen ihrer inneren zweckmäßigen Einrichtung, ihres prachtvollen Tones und des guten Ansprechens der einzelnen Tasten öffentliche Anerkennung gezollt werden darf. — Auch die äußere Umkleidung der Orgel macht dem Meister Ehre, indem ein sehr schöner gothischer Orgelkasten dieselbe bildet. — Da außerdem auch der Preis für das ganze Orgelwerk von Sachkennern als billig angegeben wird, so darf Hr. Strauß wohl mit Recht auch anderen Kirchen als tüchtig in seinem Fach und als reeller Mann anempfohlen werden. — Dieß bezeugt ihm in Wahrheit

Johannesbrunn, den 27. August 1869.

Die Kirchenverwaltung Johannesbrunn.
K. Pittinger, Pfarrer. 2395

ERZIEHUNGS-ANSTALT

für die

kgl. Gewerbsschule in Freising.

Aufnahme in den **Vorkurs** vom 10. Lebensjahre an. Aufnahme in die **Gewerbsschule,** welche sich in eine technische, landwirthschaftliche und Handelsabtheilung gliedert vom 12. Lebensjahre an. Näheres der Prospect.

1761(10f) ***M. Bausenwein,*** Inspektor.

Für Siebmacher.

Wegen Uebernahme eines andern Geschäftes verkaufe ich meine zur Siebmacherei gehörigen Werkzeuge, darunter eine gut brauchbare Walze nebst sämmtlichen Rämen, sowie meinen Waarenverlag, bestehend in Messing- und Eisengeweben, Draht- und Holzböden, Sargen, Rohre, eine große Parthie fertiger Waare 2c. 2c.

Es ladet freundlichst ein

Jos. Reitsamer
2396(2a) in Landshut.

Anwesens-Verkauf.



In der Stadt Deggendorf ist am obern Stadtplatz eine

reale Bäckerei

nebst aller Zugehör mit Haus, Stallung und Holzschupfe sammt 3 Tagw. 50 Dezm. Wiesgrund und Waldung aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Anwesen wird auch ohne Grundstücke verkauft, und wird bemerkt, daß die Bäckerei im besten Betriebe steht, und daß vom Kaufschilling 3000 fl. auf erster Hypothek gegen 4%ige Verzinsung liegen bleiben können.

Briefliche Anfragen werden franco erbeten.

Xaver Labinger,
2380 Bäckermeister in Deggendorf.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit einer sehr verehrlichen Einwohnerschaft von Landshut und Umgebung an, daß er eine

Melberei

in der Regierungsgasse Hs.-Nr. 546 ausübt und wird derselbe sorgfältigst bemüht sein, seine verehrl. Abnehmer stets mit den feinsten und besten Mehlen in allen Sorten vollkommen zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

Landshut, den 28. August 1369.

Georg Lehneis,
2397 Melber.

Zwei meublirte Zimmer

im 1. Stock (eines mit Alkoven), sind sogleich zu beziehen bei Ehrenmüller in der Gradgasse. (6)2268

Straubinger Schranne vom 28. August 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	6		—		8		5	
Neue Zufuhr	1611		304		630		293	
Schrannenstand	1617		304		638		298	
Heutiger Verkauf	1451		304		614		238	
Rest	166		—		24		60	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	18	16	13	9	12	52	7	5
Mittlerer „	17	20	12	47	11	30	6	28
Niedrigster „	16	12	12	26	9	40	5	54
Gefallen	—	42	—	14	—	—	—	46
Gestiegen	—	—	—	—	—	36	—	—

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern unvergeßlichen Vater, den

Herrn Franz Häring,

Bäckermeister in Schierling,

heute Abends halb 7 Uhr, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, in einem Alter von 65 Jahren in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Indem wir diese Trauerkunde unsern Verwandten und Bekannten bringen, bitten wir um frommes Andenken für den Verblichenen, für uns um stilles Beileid.

Das Begräbniß findet Sonntag den 29. August Vormittags halb 8 Uhr in Schierling statt.

Schierling, den 27. August 1869.

Die hinterbliebenen Kinder:

Kreszenz Häring,
Johanna Besenborfer,
Anna Aukofer, } Töchter.
Ludwig Häring,
Joseph Häring,
Xaver Häring, } Söhne.

im Namen der übrigen Verwandten.

2383

Anzeige.

Die ergebenst Unterfertigte beehrt sich andurch anzuzeigen, daß sie das Geschäft ihres verstorbenen Mannes unter der bisherigen Firma und unter der Leitung des Bruders des Verstorbenen, Herrn **Johann Sommer**, welcher dieses wegen der andauernden Krankheit ihres Gatten schon längere Zeit mit bewährter Umsicht führte, fortbetreibt und empfiehlt sich daher, dankend für das bisherige Vertrauen neuerdings zu allen einschlägigen Aufträgen.

Landshut, 30. August 1869.

Hochachtungsvollst!

Katharina Sommer,
(Firma: **F. J. Sommer**, Mechaniker in Landshut.)

2384(2a)



Letzte Woche! Heuwaageplatz.

Heute und folgende Tage während der Dult, täglich von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, Vorzeigung des

Musée Français

Geologie, Ethnologie und Anatomie,

sowie die **siamesischen Zwillinge.**

2000 Kunst- und Naturgegenstände enthaltend.

Der Zutritt ist nur erwachsenen Herren gestattet.

Entrée 12 kr. Militair 6 kr.

Auf vieles Verlangen wird das Museum am **Dienstag den 31. August** und **Donnerstag den 2. September** von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends

ausschliesslich nur für Damen

geöffnet sein. — Entrée 12 kr.

2307(7)

Alexander Hartkopff.

Regensburger Getreide-Bericht
vom 23. bis 28. August 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Wochenverkauf . .	239		62		263		20	
Voriger Rest . . .	31		—		—		—	
Neue Zufuhr . .	832		245		775		295	
Gesammt-Summe	1102		308		1038		315	
Heutiger Verkauf	751		242		766		276	
Gesammt-Verkauf	990		305		1029		296	
Bleibt im Rest .	112		3		9		19	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	19	41	14	6	12	3	7	32
Mittlerer „ . .	18	15	13	50	11	28	7	25
Niedrigster „ . .	16	28	13	31	10	54	6	59
Gefallen	—	44	—	—	—	—	—	32
Gestiegen	—	—	—	23	—	19	—	—

Lindauer Schranne vom 28. August 1869.

	Waiz.		Kern.		Rogg.		Gerste		Haber	
Voriger Rest .	18273		151		30		—		99	
Neue Zufuhr .	2993		736		86		—		185	
Ges.-Summe .	21266		887		116		—		284	
Ges.-Verkauf .	4497		238		59		—		188	
Rest	16769		649		57		—		96	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	20	40	20	44	15	15	—	—	8	23
Mittlerer „	20	38	20	3	15	10	—	—	8	12
Mindester „	20	34	19	15	15	—	—	—	8	2
Gefallen	—	—	—	—	—	42	—	—	—	11
Gestiegen . . .	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—

Auf der Lindauer Schranne vom 28. August kostete ungarischer Waizen 24 fl. 40 kr., 24 fl. 12 kr. und im mindesten Preise 23 fl. 27 kr.

Neu eintretenden Schülern wird täglich von 8—9 Uhr Morgens vom 1. September an im Schullokale Privatunterricht ertheilt.

Ign. Freundorfer,
Schullehrer.

2385

505 Für Raucher 505.

Ein großes, wiederholt vermehrtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmack, sowie **griech. und türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch- und Schnupftabaken,** hält bestens empfohlen

M. A. Fahrmbacher,
505 Schrannenplatz 505.

2336(6)

Friedrich d'Etrée

aus Rom

verkauft während der Dult:

Flüssigen Kitt. Mit dieser in jeder Haushaltung unentbehrlichen Kitt ist man im Stande, auf leichte Art alle zerbrochenen Gegenstände wie Krystall, Glas, Porzellan, Marmor, Alabaster, Meerschaum, Bernstein, Galanterie-Arbeiten, Pappendeckel, Holz, rc. rc. auf leichte Art herzustellen. Man bestreicht die gekitteten Gegenstände, fügt sie zusammen und läßt sie trocken werden.

Eine **flüssige Fleckenseife,** entfernt in einigen Sekunden alle wie immer Namen habenden Flecken von jeder Stoffgattung ohne Ausnahme.

Radicales **Mittel** für **Hühneraugen.**

Aegyptische Zahnwurzel, welche die Eigenschaft hat, jeden Zahnschmerz plötzlich zu stillen.

Chemischpräparirte Schärfungs-Komposition zum Abziehen der Rasiermesser. 2388

Stand vis-à-vis des Hrn. Fragner Dandl.

Ein kleines Büchlein

(Thomas à Kempis) mit handschriftlichen Noten ist am Donnerstag den 26 August in Landshut verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen gute Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben. (3b)2381

Mehrere Münzen

an einander hängend, wurden gestern Sonntag gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselben in der Exp. d. Bl. abholen. 2387

Zu verkaufen



in Landshut ein einzelnstehendes **Haus mit Garten** und kann auf Verlangen ein Theil des Kaufschillings verzinslich liegen bleiben. D. Uebr d Exp d. Bl. (4a)2385

Zu verkaufen



ein **Haus mit Garten** in Landshut, wobei der dritte Theil des Kaufschillings verzinslich liegen bleiben kann. (4b)2254

16—18,000 fl. sind auf Grundanwesen, jedoch mit Ausschluß kleiner, in verschiedenen Größen, zur I. Stelle, dann **10,000 fl.** nach Erforderniß, auf größere Brauereien, auch ohne Grundbesitz, im Ganzen oder getheilt, gegen bankmäßige Sicherheit zu vergeben. (3a)2389

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Ruhiges Geschäft ohne alle äußere Anrege. Weizen etwas billiger. Waizen neuer 4 fl. 48 kr. — 5 fl., alter 5 fl. 36 kr., — 5 fl. 48 kr.; Roggen neuer 3 fl. 57 kr. — fl. 4 8 kr, alter 4 fl. 6 kr. — 4 fl. 12 kr.; Haser neuer 3 fl. 48 kr. — 3 fl. 54 kr., alter 4 fl. — fl. 4. 6 kr., per Zollzentner; Gerste prima 13 fl. — 14 fl., sekunda 11 fl. — 12½ fl. per Schäffel.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 1. September № 200 Aegidius.

Dunkle Gerüchte.

Mehrere Blätter wollen von Unterhandlungen wissen, welche Preußen mit Bayern und Baden über deren Eintritt in den Norddeutschen Bund eingeleitet habe, eben so handle es sich um eine Abtretung der Stadt und Festung Mainz an Preußen. Diesen Gerüchten wird zwar offiziös widersprochen und in Bezug auf Bayern sind sie gewiß auch unbegründet.*) Dagegen erleidet es kaum einen Zweifel, daß Preußen und Baden über den Eintritt des letztern in den Nordbund längst einig sind und nur einen günstigen Augenblick abwarten wollen, um den Plan auszuführen. Eben so wahrscheinlich ist es, daß Preußen den ausschließlichen Besitz von Mainz erstrebt; der jüngst angeführte Artikel der Kreuzztg., welcher vom Kriegsminister v. Roon selbst herrühren soll, war offenbar ein in jener Richtung ausgestreckter Fühler. Vielleicht daß Graf Bismarck, durch den Tod des Marschalls Niel und die Krankheit des Kaisers Napoleon ermuthigt, jetzt daran denkt, den Main zu überschreiten und sein unterbrochenes Borussificirungs-Werk weiter zu führen. Es wäre jedoch immerhin ein sehr gefahrvolles Unternehmen.

*) Die Donauztg. hält ihre Mittheilung trotz alles Widerspruches aufrecht und versichert, ihre Nachricht aus der allerbesten Quelle zu haben. Ganz möchten wir auch nicht vertrauen. Am Ende liegt doch was in der Luft! Die Red. d. Landsh. Ztg.

Deutschland.

Bayern. ✱ München, 30. Aug. An unserer k. Hofbühne ist jetzt Alles en deroute. Die Oper „Rheingold“ konnte gestern nicht gegeben werden, angeblich weil die Scenerie bis gestern nicht zu vollenden war, woran man im Publikum jedoch nicht recht glauben will. Wir haben vor Kurzem schon darauf hingedeutet, daß die Oper schwerlich an dem vorher bestimmten Tage zur Aufführung werde gelangen können und es hat auch Jeden, welcher einen Einblick in die Verhältnisse hat, die gestrige Abbestellung derselben nicht überrascht; es konnte eigentlich kaum anders kommen. Allein demungeachtet scheint diese Abbestellung sehr unangenehm berührt zu haben, es sind deshalb auch in den leitenden Kreisen Dissidien ausgebrochen; Herr Musikdirektor Hans Richter soll sich jetzt weigern, die Oper unter den gegebenen Verhältnissen zu dirigiren und wenn es sich bewahrheitet, daß der k. Hoftheater-Intendant, Frhr. v. Perfall, bei Sr. Maj. dem Könige um seine Entlassung eingekommen sei, so dürfte die Aufführung des „Rheingold“ wohl kaum mehr in dieser Woche erfolgen. — Nachdem nunmehr auch der oberste Gerichtshof als letzte Instanz über die Gantfrage des hiesigen Actientheaters resp. über die Berufung des Verwaltungsrathes desselben entschieden und das Urtheil des Bezirksgerichtes aufrecht erhalten hat, ist damit auch das Schicksal des Theaters entschieden: es kommt auf die Gant. Und dies dürfte vielleicht auch das Beste für dasselbe sein, denn unter den bisherigen Umständen ist es eben unmöglich, die Einnahmen mit den Ausgaben in ein richtiges Verhältniß zu bringen. Auch Hr. Direktor Kramer, welcher daselbe seit dem 1. d. M. auf 8 Monat in Pacht genommen hat, wird, nach den bisherigen Geschäften zu schließen, schwerlich auf einen grünen Zweig kommen. — Das schon zu verschiedenen Malen dahier aufgedachte Projekt der Errichtung einer großartigen Brauerei auf Actien scheint sich nun doch verwirklichen zu wollen. Es hat sich zu diesem Zwecke bereits ein Consortium gebildet, an dessen Spitze der hiesige Bankier Dr. Wild steht. Das Gesammt-Actienkapital ist vorläufig auf 1,238,000 fl. festgesetzt und werden von genanntem Bankhause auch bereits Vormerkungen auf Actien entgegen genommen, welche letztere auf den Betrag von 175 fl. festgesetzt sind. Da bereits eine hiesige Brauerei sammt Keller käuflich erworben wurde, so besteht wohl sichere Aussicht, daß das Unternehmen zu Stande komme, dessen Rentabilität nicht minder gesichert erscheint.

Von München ist am 30. Aug. der hochwürdigste Herr Erzbischof Gregorius zur Bischofs-Zusammenkunft nach Fulda abgereist.

München, 30. August. Gestern Nachmittags wurde in der Menterschwaige ein Menschenfuß aufgefunden, der jedenfalls auf ein Verbrechen oder auf ein Unglück Bezug haben dürfte. (M. B.)

Regensburg, 29. Aug. Das von der hiesigen Bürgerschaft angeordnete Sprungrennen hat heute ohne Unfall und in Gegenwart von vielen tausend Freunden des edlen Sports auf dem großen Exercirplatze stattgefunden. Das Wetter war prächtig, die Sonne brannte wie mitten im Sommer nieder, so daß das durch eine große Staubwolke nach dem Festplatze watende Publikum, auf dem Festplatze angekommen, den verschiedenen Biervorräthen dort alle Ehre widerfahren ließ. Auch der Glückshafen des Vincentius-Vereins machte gute Geschäfte. Am Rennen betheiligten sich 16 Pferde, wovon 2 aussprangen, deren eins auch den Rennbuben auf den Sand setzte. Die Preise erhielten folgende HH. Rennpferdbesitzer: 1. Lindner G., Privatier von München (Silberschimmel, Stute); 2. Heilmeier G. von Buchsheim (dunkel, Stute); 3. Krammer Sim., Getreidehändler von Oberneuching (lichtbraun, Wallach); 4. Schmid Ph., Liqueurfabrikant von Landshut (Silberschimmel, Stute); 5. Heilmeier Georg von Buchsheim; 6. Wirer Anton, Wirth von St. Pölten (Oesterreich); 7. Kainz Max, Posthalter von Lohhof; 8. Greßirer Seb., Gutsbesitzer von Arnsdorf; 9. Schuh Georg, Müller von Hallein bei Salzburg (Oesterreich); 10. Kneustel, Oekonom von Winden. (Bayer. Volksbl.)

* Zu Fürth verkündete am 28. Aug. Abends 5 Uhr ein Böllerschuß den Schluß des Schützenfestes.

* In Bamberg sind am 19. August die barmherzigen Schwestern in der Irrenanstalt installirt worden. Der „Nürnb. Anz.“ ergeht sich in üblicher Weise darüber. Ein schwarzes Kleid und das edle Blatt ist scheu und wild gemacht! Nur die rothe Farbe kann es ertragen!

Sachsen. * In Leipzig sind nun die vielerwähnten Aufsätze der allg. Ztg., die den Titel trugen: „Das Konzil und die Civiltà“ — in einer Neubearbeitung erschienen. Diese Neubearbeitung ist auf einen fast 30 Bogen starken Band angeschwollen. Das Buch führt den Titel: „Der Papst und das Konzil“ von Janus. Nach der Vorrede, welche die allg. Ztg. für vollständig neu und vielfach interessant (läßt sich denken wie!) erklärt — sind der Verfasser mehrere.

Preußen. Berlin, 28. Aug. Zum guten Ton der vulgair liberalen Presse gehört in der schönen Zeit der Klosterstürme auch die Leichenriecherei von katholischen Begräbnißorten. So hatte ein hiesiges Blatt dieser Richtung die Entdeckung gemacht, daß aus dem Kloster der Ursulinerinnen in der Lindenstraße sich ein Leichengeruch verbreite, der aus der Klosterkapelle herrühren müßte, wo die Nonnen bestattet würden. Von betheiligter Seite wird humoristisch erwidert, daß der Duft von einer — Kuh herrührt, welche die Oekonomie des Klosters angeschafft hat, um die Bewohner mit Milch zu versorgen. (Köln. Volksztg.)

* In Berlin hat der liberale Pöbel am 29. August in

der Tonhalle über die Klosterfrage (!!) vollsversammelt und die Abschaffung der Klöster und Ausweisung der Jesuiten beschlossen. Sonst nichts? Der höhere Blödsinn beginnt von Tag zu Tag zu wachsen!

Oesterreich. * Ein Wiener Korrespondent der A. Postz. berichtet von abscheulichen Früchten, welche die Klosterhetze in den letzten Tagen in Graz zu Tage gefördert hat. Barmherzige Schwestern, die auf einem Gange zu Armen begriffen waren, wurden wiederholt von Männern auf offener Straße beschimpft, ja sogar eine von ihnen zweimal geschlagen!! Solche Schurkenstreiche sind selbst bei Türken und Juden unmöglich! Die liberale Presse hat wohl kaum ein Wort entschiedenen Tadels über solch bübische Schandthaten gegen wehrlose Frauen!!

* Aus Krakau brachte dieser Tage die liberale allg. Ztg. in Augsburg die Mittheilung, daß die Untersuchung über die dortige Klostergeschichte sich ihrem Ende nähere, daß das Ergebniß der gerichtlichen Verhandlung ein äußerst geringfügiges werde, daß eine Absonderung der geistig Gestörten zweckmäßig, ja nothwendig war, daß die Nonnen beim Ordensgeneral in Rom um die Bewilligung nachgesucht hätten, die unheilbar geisteskranke Barbara Ubryk in eine Irrenanstalt bringen zu dürfen, diesem Ansuchen jedoch keine Folge gegeben worden sei. Demungeachtet wird in der allg. Ztg. von einer „mißhandelten Nonne", von „beispielloser Vernachlässigung", von „unbedingter moralischer Verurtheilung" gesprochen. Die Redaktion der allg. Ztg. muß nie gehört haben, daß in vielen Gemeinde- und Armen-Anstalten die Irren um kein Haar anders verwahrt werden, wie die Nonne Barbara Ubryk, sie muß nie gehört haben, daß die Irren ohne Zwangsjacke häufig keine Kleider am Leibe und keine Geräthe und Betten im Zimmer dulden, sondern sie zerstören, und sich mit dem eigenen Unrathe besudeln, sie muß gar nicht darüber nachgedacht haben, wie solche Menschen in diesem traurigen Zustande mit Bequemlichkeiten u. s. w. zu bedenken wären, sonst würde sie kaum obige liberale Redensarten aufgenommen haben!

Krakau, 29. Aug. Die Oberin des Karmeliterinenklosters und deren Stellvertreterin sind in Folge Gerichtsbeschlusses auf freien Fuß gesetzt worden. (Tel. d. A. Abdztg.)

Ausland.

Belgien. Brüssel, 27. Aug. Auch hier wird noch fortwährend gegen die Klöster gehetzt. Die Barmherzigen Brüder, die seit 20 Jahren der Kranken- und Gefangenenanstalt in Gent ihre Liebesdienste leisteten, sehen täglich ihrer Ausweisung entgegen. (Köln. Volksztg.)

Frankreich. Paris, 29. Aug. (Morgens). Die „Amtsztg." schreibt: Der Gesundheitszustand des Kaisers schreitet in der Besserung fort; die rheumatische Krise, an der er leidet, ist dem Erlöschen nahe. Der Kaiser präsidirte gestern einem Ministerrathe. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz haben sich gestern um 11 Uhr Vormittags in Bastia ausgeschifft. Der Empfang war ein enthusiastischer. (Tel. d. A. Abdztg.)

Paris, 30. Aug. Die „Amtszeitung" meldet: Der Gesundheitszustand des Kaisers gestalte sich mehr und mehr befriedigend. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind gestern früh in Ajacio (Korsika) angekommen. (Tel. d. A. Abdztg.)

An der Pariser Börse waren vor drei Tagen so schlimme Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers Napoleon verbreitet, daß eine wahre Panik eintrat und die Rente sehr bedeutend zurückging. Obwohl nun jene Gerüchte offiziell widerlegt wurden, so scheint das Unwohlsein des Kaisers, wenn auch für den Augenblick ohne Gefahr, doch nicht ganz unbedenklich zu sein. Sein Tod würde eine Regentschaft mit all ihren Nachtheilen und vielleicht schwere innere Kämpfe und Wirren zur Folge haben. So lange indessen die Armee der kaiserlichen Dynastie treu bleibt, hat weder die orleanistische, noch die republikanische und am allerwenigsten die legitimistische Partei Aussicht an's Ruder zu kommen.

* Die Pariser Blätter beschäftigten sich lebhaft mit der Krankheit des Kaisers. Derselbe soll keineswegs an der Zuckerharnruhr, sondern an einem andern Uebel der betreffenden Körpergegend leiden. Es ist das Prostataleiden, mit dem der Kaiser gequält ist, das Anschwellen einer im Innern verborgenen Drüse. Dieses Leiden ist zunächst nicht lebensgefährlich, aber sehr quälend und langwierig. Man sprach von einer Operation. Der Leibarzt Caumont soll mehrmals die Sonde eingeführt haben. In den letzten drei Tagen hat sich das Befinden des Kaisers sehr gebessert. Nach andern Mittheilungen leidet L. Napoleon an einer Blasenkrankheit. Marschall Niel soll an derselben Krankheit gestorben sein.

* Nach einer Pariser Korrespondenz der Südd. Presse laborirt Kaiser L. Napoleon seit zehn Jahren an einer Entartung des Rückenmarkes, dann auch an einem chronischen Uebel der Harnblase, weiter an Hämorrhoiden und zur Abwechslung an gichtischen Anfällen. All das sind sehr lästige Uebel!

* In Paris beschäftigt man sich mehrfach mit der Frage: was wird geschehen, wenn der Kaiser plötzlich sterben sollte? Abgesehen von der politischen Seite der Sache würde der Tod eine sehr empfindliche Heimsuchung aller derer sein, die in Papierches machen. Millionen und Millionen werden entwerthet werden und das Traurigste wird sein, daß diese Verluste auch auf die Arbeit und Geschäfte der Bürger und unbemittelten Klassen zurückwirken werden. Das sind die Früchte des Liberalismus, welcher uns so haltbare Zustände schafft, daß Alles von dem Lebensfaden eines Einzigen abhängt! In politischer Beziehung aber wäre nach dem Tode des Kaisers Napoleon ein allgemeiner Wirrwar möglich! Doch ist wie gesagt, zur Zeit das Befinden des Kaisers nicht besorgnißerregend!

Großbritannien. London, 25. Aug. Die schwüle, vom englischen Nebel und Kohlenrauch verdickte Hitze des Spätsommers übt einen wohlthätigen Einfluß auf die Ernte und den Getreidemarkt, aber einen sehr ungünstigen auf den Gesundheitszustand, der in der vergangenen Woche in London eine zu dieser Jahreszeit und ohne Cholera geradezu beispiellose Sterblichkeit von 28 vom Tausend, in Liverpool, der eigentlichen Pesthöhle Englands, sogar von 35 aufwies. (Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 31. August. Der Verkehr auf den bayerischen Ostbahnen im Juli 1869 betrug 218,884 Personen mit einer Einnahme von 223,090 fl. 15 kr., 2,327,632 Ctr. 90 Pfd. Güter mit einer Einnahme von 557,558 fl. 58 kr. Die Summa aller Einnahmen bezifferte mit Inbegriff des Ergebnisses für Reisegepäck rc. 814,376 fl. 18 kr.

Von der Rott, 27. Aug., wird der D.-Ztg. geschrieben: Gestern hatten sich die Gemeinden Weihmörting, Poding und Kirchham zu erklären, ob sie sich mit ihren Nachbargemeinden zu einer Bürgermeisterei zusammenthun wollten, zu welchem Zwecke der Hr. Bezirksamtmann von Griesbach in jede der genannten Gemeinden gereist kam. Es haben alle abgelehnt, was auch von den übrigen geschehen wird, so weit ich die Stimmung kenne. Uebrigens muß anerkannt werden, daß der Hr. Bezirksamtmann sich ganz korrekt benommen und auf die Gemeinden nicht die mindeste Pression ausgeübt hat.

Passau, 30. Aug. Gestern Morgen ist der Senior des hiesigen Domkapitels, der hochw. Hr. Domkapitular und Jubelpriester Dr. Alois Buchner, bischöfl. Pönitentiarius, Ritter des k. Verdienstordens vom hl. Michael, des k. Ludwigsordens Ehrenkreuz, in dem hohen Alter von 87 Jahren mit Tod abgegangen. (D.-Z.)

Höchst merkwürdige und vor Allem glaubwürdige und ganz zuverlässige Geschichte*).

Von der niederbayer.-oberpfälz. Gränze.

Gestern Abend wurde der Schnittwaren-Reisende Herr Nathan Grünstein aus Wallerstein im Walde bei Schnurfling von 15 im Gesichte geschwärzten Nonnen unter Anführung einer Aebtissin in seinem Einspänner angefallen, herausgerissen, gebunden und in ein nahes Kloster geschleppt. Mehrere Bauern hörten Nachts 8 Uhr den Unglücklichen laut Wehe schreien, wahrscheinlich wurde er mit Gewalt getauft. Später herrschte Stille. Die intelligenteren Leute sind überzeugt, daß er, als das Schweigen eintrat, bereits bis über den Hals eingemauert war. Eine aus mehreren Staatsanwälten, Untersuchungsrichtern, Brigadiers und zwei neuen Bürgermeistern in spe bestehende Commission ist ausgezogen, um das unheimliche Kloster, das sich bisher der Aufsicht des Staates entzog, in seiner bi-

*) Aus dem M. Punsch.

siren, mittelalterlichen Verborgenheit aufzusuchen. Ein vorwitziger Ultramontaner, der sich in die Nähe wagte, um die Herren zu belauschen, wurde mit einer amtlichen Berichtigung dermaßen über den Kopf geschlagen, daß man an seiner Ueberzeugtheit zweifelt.

Nachschrift. Herr Nathan Grünstein ist befreit, befreit durch den Muth und die Genialität eines jungen Mädchens. Fräulein X., früher an verschiedenen Stadttheatern engagirt, wo Herr Grünstein bei seiner jeweiligen zufälligen Anwesenheit zu ihren Bewunderern gehörte, hatte von seinem mysteriösen Schicksal kaum vernommen, als sie schnell entschlossen war. Sie verkleidete sich als reisende Nonne, bat in irgend einem Kloster um Nachtquartier, wußte sich in das Vertrauen der Oberin zu setzen und entlockte derselben auf äußerst schlaue Weise wirklich das Geheimniß, wo der junge Kaufmann verborgen gehalten werde. Als sie am andern Morgen ihre Weiterreise antrat, machte sie sogleich Anzeige beim nächsten Gericht, welches dann Herrn Grünstein, der schon halb und halb ultramontan war, befreite.

☞ Alle liberalen Blätter werden ersucht, diese Erzählung nachzudrucken, ihre Leser können so etwas brauchen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Leihhausinhabers Johann Kast zu Landshut betreffend.

Dem Gridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß der k. Notar Barth dahier zur zweitmaligen Versteigerung des Serglbräu-Anwesens dahier Termin auf

Samstag den 11. September l. Js. Nachmittags 3 Uhr

in dem dazu gehörigen Wohnhause anberaumt habe.

Landshut, am 26. August 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

Lippmann.

2390 Schmidt c.

Bekanntmachung.

Die Kast'sche Gant betreffend.

Die in rubr. Sache auf den 20. September l. Js. anberaumte Versteigerung des Jungbauernhofes in Ergolding unterbleibt.

Landshut, den 28. August 1869.

Der königliche Notar

Barth. 2391

Ediktalladung.

Koncurs über das Vermögen der Walburga Fraunhofen von Achdorf betreffend.

Auf die Insolvenzerklärung und den Antrag des Vormundes der Anwesensbesitzerin Walburga Fraunhofen von Achdorf auf Eröffnung des Koncurses über das sämmtliche Vermögen der Walburga Fraunhofen wurde nach durchgeführtem präparatorischen Verfahren unterm heutigen auf Gant erkannt, und werden folgende Ediktstage anberaumt:

I. zur Anmeldung und Nachweisung aller Forderungen und ihrer Vorzugsrechte auf

Mittwoch den 13. Oktober 1869,

II. zur Vorbringung und Nachweisung der Einreden auf

Dienstag den 16. November 1869,

III. zur Schlußerklärung (Replik und Duplik) auf

Mittwoch den 15. Dezember 1869, jedesmal Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr im Bur. Nr. 5/I

und können diese Handlungen an den obigen Terminen, oder bis zu denselben sowohl mündlich, als auch in Recessen zu Protokoll, oder durch schriftliche von recipirten Anwälten gefertigte Eingaben bethätigt werden.

Die Versäumniß dieser Termine hat für die Gläubiger und zwar bezüglich des ersten Termines den Ausschluß ihrer Forderungen aus der Gant, bezüglich der weitern Termine den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge.

Am ersten Termine wird den Gläubigern das Gantinventar vorgelegt werden und sind an diesem Termine auch alle Anträge über die erfolgte Einschätzung des Vermögens und die Aufstellung eines Kurators, sowie über die Versilberung der Masse zu stellen.

Zugleich haben sich an diesem Termine die Gläubiger über die Eigenthumsansprüche, welche von dem Branntweinbrenner Degele und dem Schrannenarbeiter Eder dahier auf das Mobiliarvermögen der Gemeinschuldnerin gemacht werden, zu erklären.

Dieses Mobiliarvermögen ist notariell auf 120 fl. 15 kr. eingewerthet, und ist bei der Eingangs erwähnten Angabe des Vermögensstandes der Gemeinschuldnerin nicht berücksichtiget.

Von den Gläubigern, welche am ersten Termine nicht erscheinen, wird angenommen, daß sie bezüglich der letzterwähnten Anträge den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen, gleiche Vorzugsrechte genießenden Gläubiger zustimmen.

Das Immobiliarvermögen besteht in dem Anwesen Hs.-Nr. 3 in Achdorf mit Gebäude und Hofraum zu 0.08 Tagw. und einem weitern Areale von 55 Dez., wurde notariell auf 950 fl. geschätzt und ist mit 1460 fl. Hypotheken belastet.

Alle Diejenigen, welche an die Gemeinschuldnerin etwas schulden, oder Sachen von ihr in Händen haben, werden beauftragt, Alles bei Meidung doppelter Zahlung nur bei dem Gantgerichte zu erlegen.

Endlich haben alle Gläubiger bis zum oder am 1. Ediktstage einen dahier wohnenden Zustellungsbevollmächtigten mit Ausnahme der k. Post zu benennen, widrigenfalls alle Erlasse durch Anschlag an die Gerichtstafel als ihnen rechtsförmlich zugestellt erachtet werden würden.

Landshut, am 19. August 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

Lippmann.

2392 c. Spranger.

Prämien-Anleihe der Stadt Neapel.

Die Inhaber **volleinbezahlter** Interimsscheine werden ersucht, dieselben behufs Umtausches gegen die Original-Obligationen zur Abstempelung bei dem unterzeichneten Bankhause vorzuzeigen oder einzuschicken.

München, am 25. August 1869.

2361 (3c) **Dr. Albert Wild.**

---

505 Für Raucher 505.

Sein großes, wiederholt vermehrtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmacke, sowie **griech. und türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch- und Schnupftabaken, hält bestens empfohlen**

M. A. Fahrmbacher,

2366(7) 505 Schrannenplatz 505.

---

200 fl., bestehend in einer 100 fl.- und zwei 50 fl.-Banknoten in Zeitungspapier eingewickelt, wurden am Dienstag Morgens von St. Jodok bis zur Altstadt von einem Dienstboten verloren. Man bittet um Zurückgabe gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. (3a) 2393

Gesucht wird:

Eine Wohnung

mit 3 bis 4 Zimmern und allen Bequemlichkeiten auf Ziel Michaeli. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. 2394

Zwei Wohnungen

sind auf Michaeli oder sofort zu vermiethen bei

M. Mayer, Bildhauer,

2353 (3c) Papiererstraße.

Ein Ochse



ist dem Unterzeichneten am vergangenem Samstag den 2. ds Mts. entlaufen. Derselbe ist roth, hat weißen gestreiften Rücken und weiße Brust. Wer über selben Auskunft ertheilen kann, oder denselben zurückbringt, erhält eine gute Belohnung von

Martin Ganslmeier,

2395 Wirth in Oberglaim, Post Landshut.

Schmied-Anwesens-Verkauf.

In der Nähe der Kreishauptstadt Landshut, ungefähr eine halbe Stunde davon entfernt, ist ein **Schmied-Anwesen** mit oder ohne Grund um einen annehmbaren Preis billigst zu verkaufen. Das Nähere Hs.-Nro. 531 untere Neustadt in Landshut. (3a) 2396

Ein Tischler-Anwesen



mit zweistöckigem **Wohnhause** sammt schönem Garten und Holzschupfe ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Das Haus eignet sich für jedes Geschäft. Das Uebrige bei

Georg Wagenhuber,

2365(3b) Tischler in Massing bei Eggenfelden.

Ich kann mit Vergnügen bezeugen, daß die von Herrn Orgelbaumeister **Ködl** dahier ganz neugefertigte Orgel für die hiesige Klosterkirche zu den Frauen Ursulinen in allen Beziehungen ein wohlgelungenes vorzüglich entsprechendes Werk zu nennen ist und dem Erbauer alle Ehre macht.

Es kann hiebei nicht unerwähnt bleiben, daß dieses 10registrige Orgelwerk ein neu construirtes französisches Magazingebläs enthält, welches die bisher üblichen Gebläse betreffs Gleichheit des Windzuflusses und dessen Druckkraft als eine alle Erwartungen übertreffende Leistung bezeichnet werden kann.

Folglich ist diesem gewissenhaften, denkenden Künstler, welcher zugleich die billigsten Anforderungen gegenüber seinen äußerst soliden Arbeiten stellt, öffentliche Anerkennung auszusprechen und ist derselbe allen Kirchenbehörden bestens zu empfehlen.

Landshut, am 31. August 1869.

Seb. Kroiss,
Stadtpfarr-Organist und Musiklehrer.

2397

Landshuter Liedertafel.

Mittwoch den 1. September
Abends halb 8 Uhr 2399

Probe im Vereinslokale.

Gedanken

am Grabe des praktischen Arztes Dr. Näßl von Oberghirchen am 11 August 1869.

Entrissen hat uns der Tod,
Einen braven, biedern Mann.
So wollte es der liebe Gott,
Seine Weisheit staune an.

Tiefe Wehmuth erfüllt das Herz
An deinem dunklen Grabe hier —
Dein Scheiden ist der Seele Schmerz
Thränen entroll'n dem Auge mir.

Wie vielen hast du Hilf gebracht,
Wie viele Augen trocken gemacht!
Das Wohl deiner Mitmenschen zu fördern
War dein Streben hier auf Erden.

Nun Dank für dein edles Mühen,
Bald werden auch wir ins Jenseits ziehen:
Theurer! leb wohl in seliger Ruh,
Unvergeßlich bleibest für uns Du!

Holzner Joseph.
B. Gandl.

2400

Mehlsatz der Kleiter'schen Kunstmühle

2314 Landshut, Neustadt.

	Ztr. fl.	Ztr. kr.	Pfd. kr.	Mßl. kr.
Weizen-Gries in 3 Sorten groben, mittern und feinem	12	48	7 3/4	22 3/4
Königsmehl Nr. 0	12	48	7 3/4	15 1/4
Mundmehl Nr. 1	10	48	6 3/4	13 1/2
Semmelmehl Nr. 2	9	12	5 3/4	11 1/2
" Nr. 3	8	21	5	10 1/4
Mittelmehl Nr. 4	6	50	4 1/4	8 3/4
Nachmehl Nr. 5	5	6	3 1/4	6
Römisch Roggen	7	48	4 3/4	8 1/2
Backmehl	6	15	4	6 3/4

Frankfurter und Münchener Cours.

21. August 1869.

	Geben.	Nehmen.
3 1/2 % bayer. Obligat.	81 1/8.	—.
4 % " do.	88 1/8.	—.
4 1/2 % " do.	94 1/8.	—.
5 % " do.	101 7/8.	—.
4 % Grundrenten	88 3/4.	—.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	—.	—.
4 % Pfandbriefe	91 3/4.	—.
5 % Münchener Anl.	101 7/8.	—.
4 1/2 % Ostbahn-Aktien	128 1/4.	—.
4 1/5 % österr. Silber-Rente	58 3/4.	—.
6 % Amerik. 82 Bonds	88 1/8.	—.
Oesterr. Banknoten	97 1/2.	97.
Napoleons	9.33 1/2.	9.32 1/2.
Friedrichsd'or	9.59.	9.58.
Augsburger Loose	6 1/4.	6 1/8.
Pappenheimer Loose	5 3/4.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 2. September — № 201 — Stephan.

Deutschland.

Bayern. *** München, 31. August. Gestern Nachmittag wurden der k. Staatsminister der Finanzen v. Pfretzschner und der k. Staatsminister der Justiz v. Lutz von Sr. Majestät dem Könige nach Schloß Berg beschieden. Die beiden Herren Minister arbeiteten gegen 2½ Stunden mit Sr. Maj. und begaben sich mit dem letzten Bahnzuge nach München zurück.

*** München, 31. Aug. Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold ist gestern Abends hier eingetroffen und reist übermorgen in Begleitung seiner beiden Adjutanten in das Lager bei Schweinfurt.

*** München, 31. August. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem kgl. Baurath, Dombaumeister Denzinger in Regensburg das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael zu verleihen.

Aus München, 30. Aug., bringt die fortschrittliche A. Abdztg. folgende Theatergeschichte: Die anläßlich der Oper „Rheingold“ hinter und über den Koulissen schwebenden Wirrnisse fanden heute ihren vorläufigen Abschluß damit, daß der allgemein geachtete k. Hoftheater- und Hofmusik-Intendant Frh. v. Perfall bei Sr. Maj. dem Könige um Enthebung von diesen Stellen nachgesucht hat. Ueber die Vorkommnisse der letzten Tage erfahre ich von glaubwürdiger Seite Folgendes: Nach der Hauptprobe der genannten Oper telegraphirte eine kleine Zahl fanatischer Anbeter R. Wagner's an diesen nach Luzern, daß die szenische Ausstattung eine dem großen (?) Werke unwürdige sei und letzteres hiedurch leiden würde. Thatsächlich vermag indessen keine noch so glänzende Ausstattung die musikalische Armuth zu verdecken und hier ließ man es wahrlich an verschwenderischem Aufwande nicht fehlen; nur waren wegen der Hast, womit die Oper in Szene gehen sollte, einzelne Dekorationen und Comparserien nicht vollständig klappend und vollendet. Auf jenes Telegramm nun erhielt Musik-Direktor Richter von Wagner die Weisung, „Rheingold“ nicht zu dirigiren. Frhr. v. Perfall hatte den allerh. Befehl, die Aufführung nach Hebung der vorhandenen szenischen Mängel zu veranlassen. Musikdirektor Richter erklärte hiegegen dem Intendanten, daß er die Oper nicht dirigiren werde. Hierauf folgte folgerichtig die Suspendirung Richter's vom Amt unter Vorbehalt der königlichen Genehmigung. Inzwischen soll von R. Wagner ein Telegramm eingetroffen sein, worin dieser die Aufführung der Oper für nächsten Sonntag unter Richter's Direktion verlangt und hierauf soll sich zunächst das vom Frhrn. v. Perfall eingereichte Entlassungsgesuch stützen. Wie ich soeben höre, hat die Suspendirung Richter's die allerhöchste Genehmigung erhalten und dürfte somit Frhrn. v. Perfall's Gesuch zur Zufriedenheit aller wahren Kunstfreunde abschlägig beschieden sein. „Rheingold“ kommt nun an einem der nächsten Tage zur Aufführung, nur wird es schwer fallen, einen Kapellmeister zu finden, der in so kurzer Zeit eine so schwierige Aufgabe auf sich nehmen wird. Wie ich höre, sind Unterhandlungen mit dem Weimar'schen Hofkapellmeister Lassen gescheitert. Dessenungeachtet sind auf heute Abend sämmtliche Solisten und für morgen Vormittag Orchester x. zu Proben für diese Oper zusammenberufen. Wann, wie und ob sie überhaupt gegeben wird, läßt sich nicht bestimmen. Der Telegraph zwischen Luzern und Berg hat jetzt viel zu thun.

* Nach der „bayer. Landesztg.“ und der „Südd. Presse“ wurde Richard Wagner in München erwartet — wahrscheinlich zur Lösung der wichtigen Komödienkrisis! Bayern ist ruhig!

* Die bayerische Landesztg. ist sehr befriedigt über die neue Verordnung betreffs der Maßregeln zur Verhütung der Hundswuth; sie wünscht jetzt noch einen Erlaß über die Hundehaltung und schließlich die Hundebesteuerung, dann, sagt sie, würden wir in den Besitz einer Hundeordnung kommen, „wie eine solche in keinem andern Staate besser zu finden sein dürfte“. Zu unserm Glücke fehlt dann also wenig wenig mehr, als die preußische Beglückung. Geld bekommen wir auch mehr, denn die Hundesteuer trägt nach der bayer. Landesztg. jährlich eine halbe Million Gulden. Herz, was verlangst du mehr! Geld, vollkommene Hundeordnung und schließlich preußische Seligkeit!

Vergangenen Samstag verunglückte auf der Jagd der Bauerssohn Thomas Kleidorfer, ein allgemein als fleißig und tüchtig geachteter junger Mann, vom Heiderhof in Harland, Landg. Moosburg. Derselbe trug das Gewehr mit gespanntem Hahne; wie es heißt, soll der an ihm aufspringende Hund die Veranlassung zum Losgehen des Schusses gewesen sein. Die Kugel drang ins Gehirn und der Tod erfolgte sofort. (Fr. Tgbl.)

Regensburg, 31. August. Das Trabrennen hat gestern Nachmittags ebenfalls ohne jeden Unfall stattgefunden. Preise haben folgende Rennpferdebesitzer erhalten: 1. Jodlbauer J., Bierbrauer von Griesbach; 2. Gruber Andr., Dekonom von Hebertsfelden mit dem bekannten „Guck“; 3. Barth Jak., Lohnkutscher von München; 4. Trappentreu Fr. X., Bierbrauer von Eberspaint; 5. Heizer Jak., Gastwirth von Schwimmbach; 6. Buchner Jak., Gastwirth von Schwimmbach; Heider Jak., Gastwirth von Schwimmbach; 8. Lanzinger J., Gasthofbesitzer von Freising. (Rgsb. Anz.)

Aus der Oberpfalz, 27. Aug., berichtet das Regensb. Morgenblatt: Die gestern gemeldete „Bereitwilligkeit“ der Eintheilung des Bezirksamtes Stadtamhof in 14 Bürgermeistereien war in so ferne freiwillig, als die Gemeindeausschüsse nicht „nein“ sagten, da ihnen in Aussicht gestellt wurde, daß bei mangelnder Freiwilligkeit gesetzlicher Zwang in Aussicht steht. Auch hier ist Alles gegen die Bürgermeistereien sehr eingenommen.

* Im Fränkischen ist dieser Tage die Zigeunerbande des Georgio Wasilkovics angehalten worden, weil sie in Verdacht gekommen, in der Schweiz ein Kind geraubt zu haben. Mittlerweile aber hat sich jedoch herausgestellt, daß das vermißte Kind im Walde sich verirrt und dort zu Grunde gegangen, die Zigeuner also unschuldig seien.

Würtemberg. * Aus Stuttgart wird berichtet, daß auch dort durch die von Paris in die Welt geschleuderten Gerüchte über die angebliche Erkrankung des Kaisers an der Börse bedeutende Summen verloren worden seien.

Preußen. * Die Berliner Börsenwelt ist am Abend des 27. August auch von panischem Schrecken ergriffen worden über die Nachrichten von der Krankheit des französischen Kaisers. An der Ecke der Lindenstraße standen Tausende Kopf an Kopf gedrängt. Die Bewegung war völlig gehemmt, mühsam arbeitete sich der Wagen des Königs durch.

Im Nordbund, der immer mehr das Aussehen eines Kriegslagers gewinnt, wird jetzt an allen Ecken und Enden manövrirt und exercirt. Daneben wird über Hals und Kopf an neuen Befestigungsanlagen, namentlich in der Gegend der Elbemündung bei Stade, gearbeitet. König Wilhelm ist von seiner Erholungsreise, auf welcher auch eine Menge von Paraden, Revuen und Manövern in Scene gesetzt worden sind, nach Berlin zurückgekehrt.

Der Frkf. Ztg. wird aus Fulda, 30. Aug., telegraphirt:

Der König wird während seines kurzen Aufenthaltes in hiesiger Stadt am Mittwoch wahrscheinlich eine Besprechung mit den dann hier anwesenden Bischöfen haben.

Oesterreich. Wien, 26. Aug. Allem Anscheine nach hat nunmehr die Kloberskandalsucht ihren Höhepunkt überschritten und tritt an die Stelle der künstlich erzeugten Hetze allmälig die vorurtheilsfreie Anschauung hinsichtlich der klösterlichen Einrichtungen. Abgesehen von den vielen Widerrufen, zu denen die liberalen Blätter mit ihren erlogenen Berichten gezwungen wurden, taucht bereits in der Presse eine und die andere ehrenrettende Stimme auf und weist die unwürdigen Angriffe und Beschuldigungen mit Entschiedenheit zurück. (A. Postztg.)

Das Wiener Vaterland schreibt: Wenn die in Graz insultirten barmherzigen Schwestern Jüdinen wären, welchen Sturm der Entrüstung würden wir heute in hiesigen Blättern lesen! So aber nehmen diese Blätter von dem Bubenstücke nicht einmal Notiz. Eine rühmliche Ausnahme macht nur die „Presse", welche das Inserat der Frau Mathilde Beck in der „Grazer Tagespost" vollinhaltlich mittheilt und die Bemerkung beifügt: „Die Grazer Behörde wird hoffentlich nicht säumen, gegen die strafwürdigen Urheber dieser empörend gassenbübischen Attentate mit unnachsichtiger Strenge einzuschreiten."

Prag, 27. Aug. Die von der „Politik" und dem „Pokrok" gebrachten Nachrichten über gewaltsame Einsperrung des Prämonstratenser Subpriors Paters Laurentius wurden durch eine Gerichtskommission als gänzlich unwahr konstatirt.

Brünn, 30. Aug. Die Erinnerungsfeier an Kaiser Joseph und die Eröffnung der mährisch-schlesischen Bahn in Slavikowitz sind unter Theilnahme von 20,000 meist slavischen Landbewohnern gestern festlich begangen worden. Erzherzog Karl Ludwig, sowie die Minister Giskra und Potocki wohnten den Feierlichkeiten bei. In einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ansprache ermahnte Giskra Slaven und Deutsche, in brüderlicher Eintracht neben einander zu wohnen. (T. d. K. v. u. f. D.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 29. August. Der „Moniteur universel" macht über das Befinden des Kaisers sehr umständliche Mittheilungen, denen wir folgendes entnehmen: „Wir versichern aufs Neue, daß die Krankheit des Kaisers nie einen Augenblick einen bedenklichen Charakter gehabt hat, sie kann nur als einfaches Unwohlsein bezeichnet werden und nachdem jetzt die Rekonvalescenz begonnen hat, deutet Alles darauf hin, daß dasselbe in Kurzem völlig verschwunden sein wird. Die Aerzte statten täglich zweimal Besuch in St. Cloud ab. Gestern hat keine ärztliche Konsultation stattgefunden, die HH. Fauvel, Nelaton und Ricord zogen sich gestern Morgen gleich wieder zurück, nachdem sie nur wenige Minuten mit dem Kaiser gesprochen hatten. Der Kaiser hat während seiner Krankheit nie den Appetit verloren, er hat nur aufgehört, seine Mahlzeiten zu den regelmäßigen Stunden zu nehmen. Der Kaiser bringt seine Zeit im Schlafzimmer mit Korrespondiren oder im Gespräch mit Herrn Conti, seinem Kabinetschef, zu, von dem er sich die Journale vorlesen läßt. Zweimal des Tages empfängt er den Besuch des General Fleury. Man weiß, daß Napoleon der Dritte eine große Anzahl Zigaretten täglich raucht; er hatte jedoch in letzter Zeit dieser Gewohnheit entsagen müssen, um dem ihm von den Aerzten vorgeschriebenen Regime nachzukommen. Gestern nun hat er seine Lieblingsgewohnheit wieder aufnehmen dürfen. Trotz dem, was man gesagt hat, hat der Kaiser die Idee nicht aufgegeben, einige Tage vor Aufhebung des Lagers von Chalons, welche am 15. September statthaben wird, dorthin zu gehen. Es ist vollständig unrichtig, daß der Spezialist Dr. Conbemont nach St. Cloud berufen worden ist."

Paris, 31. Aug. Die „Amtszeitung" meldet: Die Kaiserin wird ihren Aufenthalt in Ajaccio einen Tag verlängern und am 3. Sept. nach Paris zurückkehren. Der Empfang in Ajaccio war ein begeisterter. (Tel. d. A. Abdztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 1. Sept. Das Kreis-Amtsblatt von Niederbayern vom 1. Septbr. enthält die königl. allerhöchste Verordnung, die erste Prüfung der Bewerber um Gerichtsvollzieherstellen in den Landestheilen diesseits des Rheines betreffend.

× Landshut, 1. Septbr. In der Kast'schen Bräuerei dahier wird bereits seit dem 21. Aug. d. J. neues Bier gebraut.

Von Straubing wird der Donau-Zeitung betreffs Bildung der Bürgermeistereien geschrieben, daß im Bezirksamt Straubing von 44 Gemeinden nur drei Gemeinden zu einer Bürgermeisterei sich vereinigt haben.

Passau, 30. August. Heute morgens 10 Uhr hat das feierliche Leichenbegängniß des Hochwürdigen Herrn Dr. Alois Buchner, geistl. Rath und Domkapitular ꝛc. von hier unter Betheiligung des gesammten Klerus der Stadt, sowie der Spitzen der Behörden und eines zahlreichen Publikums stattgefunden. Der Verblichene, 20. April 1783 zu Murnau geboren, wurde am 26. März 1806 zum Priester geweiht. Seinen Ruf als Gelehrter hat Herr Dr. Buchner durch die Herausgabe einer Dogmatik, sowie einer Pädagogik begründet, letzteres Werk zählt unter die vorzüglicheren in diesem Zweige der Literatur. Auf seine theologische Richtung hat Möhler, an dessen Sterbebette er als inniger Verehrer geweilt, einigen Einfluß geübt. Als Professor der Dogmatik war er auf den Universitäten Würzburg und München thätig. Am 18. Mai 1838 wurde Hr. Dr. Buchner in's Domkapitel nach Passau berufen, welchem er bis zu seinem Tode als würdiges Miedglied angehörte. Bei der Feier des 25jährigen Jubiläums des Verblichenen hielt der Hochwürdigste Herr Bischof Heinrich selbst die Festpredigt in der hohen Domkirche und bezeichnete den hochwürdigen Jubilarius sehr treffend mit dem greisen Simeon, der eifrig, selbst in seinem vorgerückten Alter, den Tempel besuchte und mit musterhafter Andacht alle Tage pünktlich dem Chorgebete beiwohnte. Der hohe Verblichene war in der That ein Mann des Gebetes. Als ihm das Licht der Augen fast gänzlich geraubt war, übte er in seinem Zimmer auf und abwandelnd eifrigst das Rosenkranzgebet. Er war ein demüthiger und frommer Diener Gottes. Die Worte der Ermahnung und Belehrung, die er jährlich an die neugeweihten Priester, sowie früher als Rektor des k. Lyceums in Passau an die jungen Theologen richtete, werden denselben für ihr Leben unvergeßlich bleiben; es waren Worte der Liebe und Wahrheit, bekräftigt durch das persönliche Beispiel. Der Herr lohne reichlich im Jenseits diesen seinen treuen Diener! (Donau-Ztg.)

Rundschau.

Ihr wißt, es ward ein gräßliches,
Ein nie begangnes häßliches
Krakau'sches Verbrechen offenbar.
Erlogen ist's bis auf ein Haar —
Doch nicht der Nonne galt's so fast —
Der Kirche Zucht ist's, die man haßt.

Der Spanier merkt allgemach:
Es kommt nicht leicht was Bess'res nach;
Er sucht nach fester Königshand —
Indessen Zwietracht zuckt durch's Land.
Die Ehren- und die Stellenjagd,
Die hat des Volkes Wohl verjagt.

Nun zwischen Preußen und Oesterreich
Ist die alte Lieb' noch immer gleich;
Krieg giebt es nicht, meint Baron Beust,
Bevor des Friedens Faden reißt;
Inzwischen giebt es Militär
So viel dich freut — und noch weit mehr.

Der größte Staatsmann wäre wohl,
Der wüßt', was Deutschland werden soll;
Gestritten wird dort, gestritten da:
Drei Deutsche haben vier Meinungen ja.
Bevor wir nun wissen, wo hinaus
Bau'n wir am klügsten an unserm Haus.

Ein Vater lädt die Freunde ein,
Zu rathen für die Kinder sein;
Manch Nachbarhaus ist drob verstört,
Die Feinde lästern wuthempört.
Der Vater aller Christenheit
Weiß, was ihr frommt; fügt, was gedeiht.

Es ist zwar Mode worden jetzt,
Daß der was gilt, der kränkt, verletzt:
Doch giebt's noch viele, die fühlen bewegt
Was ihnen die Kirche an Segen hegt —
Und braust der Sturm noch so mächtig an.
Sie klammern sich an die Mutter an.

Die schirmt sie und stärkt sie mit liebender Hand
Und spricht: Nicht auf lang ist die Trübsal gesandt,
Es bleibt uns gesichert der Wahrheit Geist;
Als seine Kämpfer denn Ihr euch erweist!
Besteh't, schafft an Euch, so viel jeder vermag,
Zuletzt erscheint des Herrn Siegestag.

Stadt Landshut sah ein Ehrenfest
Das lang Erinn'rung hinterläßt,
Des Landes Vater zog hier ein.
Wie glänzte uns'rer Freude Schein!
Doch, war die Stadt des Jubels voll,
Eins war's, das that dem Herzen wohl.

Ein Priester trug das Sakrament
Dem Kranken hin zum schweren End;
Da ihn erblickt der Bayern Herr,
Anbetend auf die Knie sinkt er,
Und vor des Himmels Herrschermacht
Beugt der sich, der sein Land bewacht.

Das that dem Bayernherzen wohl
In dieser Zeit, des Spottes voll.
So lang der Fürst zum Beten sinkt,
Wenn Gottes hoher Finger winkt —
Steht fest, mein Land, ob auch umstürmt,
Denn niemals stirbt, der dich beschirmt! B.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Kast'sche Gant betreffend.

In gerichtlichem Auftrage versteigere ich am

Samstag den 11. September l. Js. Nachmittags 4 Uhr

verschiedene Hauseinrichtungs- und Wirthschaftsgegenstände im Hause des Serglbräuanwesens Hs.-Nr. 531 in der Neustadt dahier, öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden, der Zuschlag erfolgt aber nur, wenn das Meistgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Landshut, den 30. August 1869.

Der königliche Notar:

Barth. 2409

Bekanntmachung.

Hyp.- und Wechselbank gegen Kratzer Sebastian wegen Forderung betreffend.

Im Auftrage des k. Landgerichts Moosburg setze ich zur erstmaligen Versteigerung des sogenannten Stieglweberhauses — Haus-Nummer 175 — zu Moosburg Termin auf

Freitag den 29. Oktober l. Js. Früh zwischen 8 und 9 Uhr

in der diesseitigen Amtskanzlei mit dem Bemerken an, daß sich das Verfahren nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes, vorbehaltlich der §§ 98—102 der Proz.-Nov. vom 17. November 1837 richtet und sohin der Zuschlag nur nach erreichtem Schätzungswerthe erfolgt.

Das sogenannte Stieglweberhaus besteht aus 0,07 Tagw. Gebäude und Grund der Steuergemeinde Moosburg nebst dem realen Metzgerrecht, ist auf 2255 fl. notariell geschätzt und belastet mit 4100 fl. Hypothekkapitalien und 150 fl. Zinsenkaution.

Dem Notare unbekannte Personen und solche, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, widrigenfalls sie bei der Steigerung nicht zugelassen würden.

Hypothekenbuchs- und Katasterauszug, sowie die Schätzungsurkunde liegen in der diesseitigen Kanzlei dahier zur Einsicht offen.

Moosburg, am 27. August 1869.

Der kgl. Notar beurlaubt:

J. Handl, Amtsverweser. 2410

Bekanntmachung. 2411

Engg c. Schachtner p. deb.

Im Auftrage des k. Landgerichts Dingolfing versteigere ich am

Mittwoch den 27. Oktober h. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

im Wohnhause des Söldners Joseph Schachtner zu Bachhausen das Anwesen Hs.-Nr. 102 daselbst, bestehend aus den sämmtlichen Gebäulichkeiten, dem Gemeinderechte und 30,23 Tagw. Grundstücken, im Werthe zu 8000 fl., öffentlich an den Meistbietenden und lade Steigerungslustige hiezu mit dem Anhange ein, daß das fragliche Anwesen außer der gesetzlichen Grund- und Haussteuer mit 1 fl. 47 kr. 6 hl. Staatsbodenzins und 2 fl. 26 kr. 4 hl. Ablösungskassabodenzins, dann mit 3000 fl. Hypothekschulden und 300 fl. Zinsen- und Kostenkaution belastet ist und daß der provisorische Zuschlag an den Meistbietenden nur bei erreichtem Kaufswerthe von 8000 fl. erfolgt.

Im Gegenfalle findet die zweite Versteigerung am

Montag den 8. November h. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

ebenfalls im Wohnhause des Beklagten zu Bachhausen und der Zuschlag unbedingt und ohne Rücksicht auf den obigen Kaufswerth, jedoch unter Vorbehalt des gesetzlichen Einlösungsrechtes des mit Verlust bedrohten Hypothekgläubigers, statt.

Zum Steigern werden nur zahlungsfähige Personen zugelassen; mir unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich bei Vermeidung der Zurückweisung ihrer Angebote über Identität und Vermögensverhältnisse genügend ausweisen.

Dingolfing, am 28. August 1869. **Fr. Xaver Sagmeister,** k. Notar.

Bekanntmachung. 2412

In Folge Gerichtsauftrages bringe ich das Anwesen der Söldnerseheleute Joseph und Karolina Eder Hs.-Nr. 205 in Pilberskofen, bestehend aus den ziemlich verwahrlosten Gebäuden und 32,88 Tagwerk Grundstücken in der Steuergemeinde Mamming, zur zwangsweisen öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden und setze zur Vornahme derselben Termin auf

Freitag den 29. Oktober h. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

im Wohnhause der Beklagten zu Pilberskofen fest.

Das fragliche Anwesen ist auf 4460 fl. geschätzt und mit 2600 fl. Hypothekschulden, 200 fl. Zinsenkaution, einem Austrage im Jahresanschlage zu 75 fl. und Gutsvortheilen im Jahresanschlage zu 16 fl., dann außer der gesetzlichen Grund- und Haussteuer mit 12 fl. 24 kr. 4 hl. Gefällsbodenzins belastet. — Der Zuschlag erfolgt bei dieser Versteigerung nur dann, wenn mindestens der obige Schätzungswerth erreicht wird.

Im Gegenfalle werde ich die zweite Versteigerung am

Mittwoch den 10. November h. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

ebenfalls im Wohnhause der Beklagten zu Pilberskofen vornehmen, wobei sodann der Zuschlag an den Meistbietenden unbedingt und ohne Rücksicht auf den obigen Schätzungswerth, jedoch unter Vorbehalt des gesetzlichen Einlösungsrechtes der mit Verlust bedrohten Hypothekgläubiger stattfindet.

Mir unbekannte Kaufsliebhaber werden zum Steigern nicht zugelassen, wenn sie nicht ihre Identität und Vermögensverhältnisse genügend nachweisen. Die nähern Kaufsbedingungen gebe ich an den beiden obigen Terminen unmittelbar vor dem Beginne der Versteigerung bekannt und können alle wünschenswerthen Aufschlüsse bis dahin täglich bei mir eingeholt werden.

Dingolfing, den 30. August 1869. **Fr. Xaver Sagmeister,** k. Notar.

Pilstinger Schranne vom 31. August 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	—		—		—		—	
Neue Zufuhr . .	8		—		15		—	
Schrannenstand . .	8		—		15		—	
Heutiger Verkauf	8		—		15		—	
Rest	—		—		—		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	17	12	—	—	13	36	—	—
Mittlerer „ . .	17	—	—	—	13	30	—	—
Niedrigster „ . .	16	6	—	—	9	30	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.
Am 27. August 1869.

Andreas Eibl, 23 J. alt, Wirthssohn von Stauking, k. Landg. Kelheim, nun zu Ritnhausen, wird von der Anschuldigung eines Vergehens der Widerspenstigkeit gegen das Heerergänzungsgesetz vom Jahre 1828 freigesprochen.

Jos. Hofmann, 26 J. alt, Häuslerssohn und Mühlgeselle von Haberröhen, k. Landg. Viechtach, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Fr. Kolberger, Mühlgesellen von Rosenmühle, in realer Concurrenz mit einer Uebertretung des Diebstahls an Dominikus Grindl, Mühlgesellen zu Bergern, und einer solchen Uebertretung zum Schaden des Mühlgesellen Konrad Kraus auf der Blutmühle, und wird hiefür, sowie in Ansehung des im Urtheile des k. Bezirksgerichts Deggendorf vom 13. Januar l. Js. bezeichneten Vergehens des Diebstahls an dem Mühlgesellen Joseph Ebl in eine Gesammtgefängnißstrafe von 6 Monaten und 3 Tagen, wovon jedoch 4 Monate als bereits erstanden in Abrechnung kommen, verurtheilt.

Seb Schmid, 36 J. alt, ehem. Söldner von Puttenhausen, ist schuldig eines Vergehens der Hinwegnahme eigener Sachen zum Schaden Berechtigter, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt.

Sim. Ziegimeier, 22 J. alt, led. Häuslerssohn von Dünzling, k. Landg. Kelheim, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung, verübt an Joh. Krempl, Häuslerssohn von dort, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Klemens Helmberger, 25 J. alt, led. Taglöhner von Mainburg, ist schuldig eines Vergehens der Schlägerei, verübt an Martin Peinrieder von Hohenried, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 3 Tagen verurtheilt.

Gg. Frankenberger, 21 J. alt, led. Gernsiederssohn von Vilsbiburg, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Andr. Sarcher, Maurergeselle von Vilsöll, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt.

Max Hamberger, 28 J. alt, led. Dienstknecht von Haidhausen, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Schmidgesellen Joseph Hinterwimer von Warmsham, und wird derselbe unter Einrechnung der ihm durch Urtheil des k. Bezirksgerichts vom 19. April wegen Schlägerei und Körperverletzungen zuerkannten Gefängnißstrafe von 7 Mon., in eine Gesammtgefängnißstrafe von 8 Mon., wovon jedoch 70 Tage als erstanden erklärt werden, verurtheilt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 3. September | № 202 | Euphemia.

Umschau.

* „Der Tag ist nicht mehr ferne, an welchem die Soldaten Frankreichs dem Kirchenstaate den Rücken wenden werden und die Hand erlahmt, welche die weltliche Herrschaft in Rom noch über dem Wasser hält. Dann werden sich die Geschicke Italiens und einer Welt erfüllen“, — so schreibt die von Juden redigirte und bediente hohliberale Wiener „N. Fr. Presse“. Und in demselben Leitartikel heißt es: „Eine ohnmächtige Hierarchie, welche die geballte Faust vielleicht zum letzten Male als Zeichen des Protestes gegen Alles erhebt, was dieses Jahrhundert an Geist, Bildung, Wissen und Civilisation aufzuweisen hat, die Vorbereitung des Concils zieht die allgemeine Neugier weit mehr an, als die italienische Kammervertagung und die schmutzige Wäsche einiger Deputirten, welche die Enquete-Kommission des italienischen Parlaments im Laufe dieses Sommers gewaschen hat.“

Wie es mit dieser schmutzigen Wäsche einiger italienischer Volksvertreter bestellt sei, lassen wir dahin gestellt sein; inmitten des Parteihaders, in welchem Revolver, Dolch und Gift eine Rolle spielen, ist es schwer Beschuldigungen auszusprechen; was aber die liberalen Hoffnungen der „N. Fr. Pr.“ in Bezug auf den Sturz des Papstthums betrifft, so werden dieselben Gott sei Dank nur Träume bleiben, wie sie deren der Liberalismus in seinem Dusel so viele träumt. Wir wollten obige Sätze vorzüglich darum anführen, um zu zeigen, welche Pläne und Gedanken der Liberalismus aller Orten hegt. Wie in Wien, so wüthet er allerwärts gegen alles Katholische!

Ein liberaler Oesterreicher, der schon in den Jahren 1848 und 1849 zu Innsbruck eine journalistische Rolle spielte, sagte jüngst zu uns: So lange die Macht des Papstthums nicht gestürzt, ist an eine Sicherung der Freiheit nicht zu denken. Schreiber dies gab keine Antwort auf diese Redensart. Wozu auch? Wo es an den Grundprincipen fehlt, da hilft eine Erörterung doch nichts. Wir dachten an Nordamerika, wo es doch gewiß nicht an Freiheit im Sinne unserer Freiheitschwärmer fehlt. Und dort blüht die katholische Kirche nicht wenig auf und hat eine große Zukunft. So versichern Leute, welche aus eigener Anschauung die nordamerikanischen Zustände kennen.

Inmitten des landläufigen Liberalismus aber, wie er zur Zeit besonders in Oesterreich herrscht, muß der Katholicismus erst mühsam sich wieder ein Recht und eine berechtigte Geltung erkämpfen. Jeder ruhige und unbefangene Beobachter, der dort in sog. gebildeten Kreisen verkehrt, erschrickt über den Mangel an religiösem Bewußtsein und die Kirchenfeindlichkeit, welche in den gebildeten Schichten in Oesterreich herrscht. Man hört nur immer von den „Pfaffen“, von Priesterreligion, Kaste und was dergleichen liberale Redensarten sind. Ein Verständniß, eine wirkliche freie wahre Auffassung für religiöse Dinge ist bedeutend weniger zu finden, als bei uns in Bayern und Deutschland. Der dortige Liberalismus kennt keine Freiheit, als die wie er sie meint; am allerwenigsten aber achtet er eine Freiheit für katholisches Leben!

Dabei beugt er sich wirklich jämmerlich vor dem Judenthume. Dieses herrscht in der Presse, in der öffentlichen Meinung, im Verkehr, in Handel und Wandel. Die Juden reißen Alles an sich. In Ungarn, in Wien, in Linz ist es so. Ihre Anmaßung wird als unerträglich geschildert. In Ischl wiegt das Judenthum vor. Das christlich-deutsche Element weicht dort förmlich vor dem jüdischen aus der Gesellschaft; es flüchtet sich nach Gmunden und andere Orte, zum Theil auch nach Gastein. Am letztern Orte habe ich noch nie so viele Wiener und Oesterreicher getroffen, als jüngst. Alle schimpfen sie über die Juden — aber gleichsam unter vier Augen. Alle sagen voraus, es müsse einmal für die Juden ein Tag der Vergeltung und des Rückschlages hereinbrechen. Ein gebildeter Wiener sagte mir auf der Reise: Wenn's einmal über die Juden geht, dann bin ich auch dabei! Ich lachte über diese Erbitterung und meinte: Aber warum lassen sich denn die Oesterreicher so sehr von den Juden in der Presse beherrschen? Der Wiener antwortete: Ja sehen Sie, die Juden haben eben die Presse ganz in Händen; nur die klerikale Presse ist noch unabhängig.

Und diese Judenpresse, macht ganz und gar die öffentliche Meinung in Oesterreich. Sie ist die Brecherin des täglichen geistigen Brodes. Die Oesterreicher aber bezahlen und lesen! Wer zwingt sie? Was der Josephinismus und der Absolutismus noch nicht verdorben, das vergiftet diese Judenpresse vollends. Nur das eigentliche Volk, besonders das Landvolk hat noch einen guten Kern. Abgesehen von dessen schöner Haltung in der Kirche, von seinem Benehmen und seinen Aeußerungen zeigt schon ein Tritt in das Zimmer eines Bauernhauses, welcher Geist dort noch waltet. Ich bestieg vor Kurzem in Gesellschaft zweier Offiziere (eines bayerischen und eines österreichischen) im Gasteiner Thale die Lämmerebene, eine mäßige Absufung eines höhern Berges, von wo aus eine herrliche Aussicht auf das anmuthige Thal sich bietet. Dort steht ein einsames Bauernhaus. Ich und ein österreichischer Hauptmann betraten es. In der Küche war ein Bauer beschäftigt, Bockfett auszulassen. Die Küche, roh gemauert, war durch Ruß geschwärzt. Alles sehr ursprünglich! Die Wohnstube war dunkel und düster, die Wände waren ja aus gebräuntem Holz gebildet. Kleine Fenster gewährten einiges Licht. An den Wänden liefen hölzerne Bänke hin. Ein gewaltiger Ofen stand in einer Ecke. In der entgegengesetzten ein runder Tisch, dessen Platte bunt bemalt war. Der einzige Schmuck! Doch nein! Ober dem Tische von der Decke herab hing ein rundes Glas, in welchem sich eine Taube befand, den hl. Geist darstellend, den Geist des Friedens und der Heiligung über diesem häuslichen Tische. In der Ecke aber über dem Tische erblickten wir den Hausaltar, vor Allem das Bild des Gekreuzigten. In dieser so einfachen Stube waren die religiösen Bildnisse der einzige Schmuck, der Mittelpunkt, der Schutz und das Licht. In einer Nebenschlafkammer, in der ein dürftiges Lager und ein alter Kasten stand, fand mein Begleiter in einem Gestelle drei Bücher — ein geschichtlich-topographisches Buch über das Fürsterzbisthum Salzburg (von 1803) und zwei religiöse Bücher. Allerlei Gedanken drängen sich in solch ursprünglicher Volkswohnung dem Besucher auf. Es sind meist die besten Herzen, die man hier findet.

Das eigentliche, noch religiöse, arbeitende Volk in Oesterreich ist es, welches wie anderwärts die Hoffnung und die Grundlage für bessere, haltbarere, wieder in gesunder Ordnung gefestete Zeiten bietet. Die natürliche und die religiöse Kraft ist es, welche die Heilung bieten muß. Im Augenblicke scheint uns die katholische Kirche in Oesterreich dasselbe geistige Bild darzustellen, wie die sichtbare Pfarrkirche zu Hofgastein. Letztere ist ein edler deutscher Bau, im Innern aber, in der Einrichtung und Ausschmückung herrscht überreicher, veralteter Zopf. Nur zwölf Apostelbilder blicken in großen Gestalten ernst und majestätisch herab. Selbst der Reinigung ermangelt die Kirche. Rechts an der innern Kirchenwand erblickt man nicht ohne viele Heiterkeit in langer Reihe die Abrisse der Bauern, wie sie sich seit vielen Jahrzehnten an die Mauer gelehnt — ein Spaßvogel behauptet, es seien seit zwei Jahrhunderten die betreffen-

den Bauerngestalten zu erkennen, und nennt diese nichtgewollte Wandmalerei das „Museum von Hofgastein". —

Doch genug! Es wird in Oesterreich noch vieles Ringen, Kämpfen und Arbeiten kosten, bis wieder ein besserer Geist eingezogen, bis das an Ehren reiche Oesterreich wieder das sein wird, was es einst gewesen. Wir geben die Hoffnung nicht auf, Oesterreich wieder auf dem Schlachtfelde siegreich zu sehen, im Innern aber werden seine unverwüstliche Volkskraft, die Schätze seines Bodens, der religiöse Geist des kernigen Volkes den alten Kaiserstaat so Gott will neu heben. Dann wird auch die wahre Freiheit (keine Afterfreiheit) gedeihen und blühen, und Oesterreich sich fort und fort als der Schild Deutschlands bewähren!

Wollen wir heute uns noch mit den Pariser Dingen, mit der Krankheit L. Napoleons, mit der liberalen Klosterhetze aller Orten und mit sonstigen Tagesereignissen beschäftigen? Schon ist der verfügbare Raum weit überschritten; es ist auch nächste Woche ein Tag der Umschau zu gewärtigen; also andere Dinge ein ander Mal!

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 31. August*) Ein in mehrere Blätter übergegangenes Gerücht, als beabsichtige das Ministerium dem Landtage eine Vorlage zu machen, behufs der Hinausschiebung des Einführungstermines des neuen Civilprozesses wird uns von guter Quelle als unbegründet bezeichnet. — Man erzählt uns eine sonderbare Geschichte, welche sich jüngst im Bade Reichenhall zugetragen hat und werden wir bald in Stand gesetzt sein, Ausführlicheres über dieselbe mittheilen zu können. Einstweilen nur so viel: Dem Pater J. im hiesigen Benedictinerkloster (einem als Priester wie als Lehrer geschätzten und beliebten Manne), war nach einer überstandenen Krankheit vom Arzte der Gebrauch des genannten Bades zum Zwecke völliger Wiederherstellung angerathen, und Pater J. befolgte auch diesen Rath und begab sich nach Reichenhall, wo eben die Saison in höchster Blüthe sich befand und namentlich auch zahlreiche Gäste aus der Crême der Kinder Israel die Kur gebrauchten.**) Nun denke man sich das Erstaunen des Paters J., als man ihm erklärte, es sei zum Badgebrauche kein Platz mehr für ihn vorhanden. Er wollte dies aus verschiedenen Gründen nicht glauben, selbst nicht dem es bestätigenden Badearzte, Hrn. Frhrn. Dr. v. Liebig, und da er ebensowenig Lust hatte die Kur aufzugeben, dachte Pater J. sehr energische Schritte beim Badecommissär zu thun und schickte sich hiezu eben an, als man plötzlich ihm anzeigte, es sei doch noch Platz für ihn. —

* Der bayer. Kurier steht gleichwie die „Neuesten Nachrichten" in der „Rheingold"angelegenheit auf Seite des Theaterintendanten Frhrn. v. Perfall gegen den Jünger R. Wagner's, den Musikdirektor Richter, und die Münchner scheinen dieselbe Stellung einzunehmen. — Richard Wagner ist in München angekommen. In der Regel lebt er bekanntlich seit seiner Entfernung aus München am Luzerner See in den angenehmsten Verhältnissen, ihm ermöglicht durch die Großmuth Sr. Maj. des Königs.

* Die „Neuesten Nachr.", der Bayer. Landbote, die A. Abendztg., lauter Fortschrittsblätter und sonst für R. Wagner auftretend, wenden sich nun gegen ihn. Nach dem Bayer. Landboten soll Se. Maj. der König aufs Aeußerste gegen R. Wagner erzürnt sein. Viele scheint sich R. Wagner durch seinen Zwist mit seinem frühern Freunde v. Bülow entfrembet zu haben; nach der Andeutung verschiedener Blätter entstand die Trennung der Frenndschaft R. Wagners und Bülow's „wegen der einstigen Frau v. Bülow", wie der Bayr. Landbote sich ausdrückt.

Die Bayer. Landesztg. gibt nach der Berliner Tribüne zu der neuesten R. Wagner-Affaire folgende Mittheilung: Cosima v. Bülow, der Wagner früher, als sie ihn in der Schweiz kennen lernte, persönlich antipathisch war, scheint in München bei näherer Bekanntschaft von der Genialität Wagners bis zu dem Grade geblendet worden zu sein, um eines jener Verhältnisse mit ihm einzugehen, von denen wir in den Berichten über die „geniale" Zeit Weimars in den Tagen Goethes manches Wunderbare lesen, über welche die simple Moral unseres Jahrhunderts sich jedoch nicht so leicht hinwegsetzt. Herr v. Bülow entschloß sich deshalb, die Stellung aufzugeben, die ihm, wenigstens mittelbar, durch seinen Freund und Meister zu Theil geworden und die er, wie alle seine Collegen und Schüler anerkennen, mit ebenso viel Talent, wie Fleiß und Ausdauer verwaltet hat. Zu dem Bedürfnisse nach körperlicher Erholung gesellt sich die Sehnsucht nach Ruhe des Gemüthes. Er ist entschlossen, die Scheidung herbeizuführen. Um dieselbe zu ermöglichen, muß allerdings die Tochter Liszt's zur protestantischen Kirche übertreten, was ihrem Vater, dem jetzigen katholischen Abbé, wahrscheinlich großes Herzeleid verursachen wird. (Zur einfachen Scheidung ist das nicht nothwendig, nur könnte Frau v. Bülow als Katholikin Hrn. R. Wagner nicht ehelichen. D. Red. d. Ldsh.-Ztg.)

München, 1. Septmbr. Gestern passirte die Großfürstin Marie von Rußland (Gemahlin des verst. Herzogs v. Leuchtenberg) auf dem Wege von Stuttgart nach Berlin ꝛc. den hiesigen Bahnhof. (Ein Eisenbahnbediensteter, der ein verlaufenes Schooshündchen der Großfürstin einfing und einem der Cavaliere einhändigte, erhielt ein Douceur von 25 fl.)

Der Münchner Bote berichtet: Die Notiz über das Auffinden eines menschlichen Fußes in der Nähe der Menterschwaige „reduzirt" sich auf das Vorfinden eines Notizbuches, leeren Portemonnaie's ꝛc. und zwar auf der Eisenbahn-Dammstrecke zwischen Hesselohe und Diesenhofen. Höchst wahrscheinlich hat sich ein Dieb dieser Gegenstände entledigt.

* Von Schloß Berg macht Se. Maj. der König dieser Tage einen Ausflug nach dem Hochkopf, einem der reizendsten Punkte des Hochgebirgs, und verweilt dort einige Tage.

* In Augsburg hat am 30. August aus Anlaß des Strikes der Fabrikarbeiter in Pfersee eine Volksversammlung im Stiftsgarten stattgefunden. Theils gegen die Lohnverhältnisse, theils gegen die Behandlung der Arbeiter in der betreffenden Fabrik, besonders von Seite eines Obermeisters, sprachen sich die gehaltenen Vorträge aus. Die Strikenden wollen die Arbeit nicht eher aufnehmen, als bis ihren Anforderungen entsprochenen und fließen ihnen viele Unterstützungen aus Arbeiterkreisen zu.

* In Donauwörth hat sich auch ein katholisches Kasino gebildet. Es zählt bereits eine hübsche Anzahl der ehrenwerthesten Bürger zu Mitgliedern.

* Aus Franken wird der A. Postztg. berichtet, daß betreffs des von den jüngeren Geistlichen verlangten Reverses, worin sie vor Gott versprechen sollten, jeden Wirthshausbesuch zu vermeiden, in allen Kreisen des Klerus große Erbitterung sich zeige. Der Zwang und die Belastung des Gewissens ist es, die erbittert! Und mit Recht! Die Maßregel kann nur eine höchst beklagenswerthe genannt werden. Was glaubt man denn durch solch überstrenge, höchst einseitige Maßnahmen zu erreichen? Sollen die Geistlichen von den Laien förmlich abgeschlossen werden? Bezüglich des Wirthshausbesuches lasse man doch das richtige Gefühl des Geistlichen selbst entscheiden und trete nur gegen wirkliche Ausschreitungen auf! Vieles Wirthshaussitzen taugt nichts, aber das Wirthshaus ganz verbieten, ist ebenfalls nicht am Platze!

Heute (1. Septbr.) bezieht ein Theil der bayerischen Armee das Lager bei Schweinfurt. Das Uebungskorps ist im Ganzen 18,196 Mann und 2202 Pferde stark. In der zweiten Hälfte der Uebungsperiode wird ein Marschmanöver mit täglicher Bildung von Gefechtsabschnitten ausgeführt, dessen allgemeine Direktion auf die Linie Schweinfurt-Bamberg fällt. Um einen nicht blos markirten, sondern ebenmäßig erscheinenden Gegner zu bilden, scheidet das unter dem Kommando des Generals en chef, Ritters v. Hartmann, und der Divisionäre Bothmer und Ribaupierre stehende Hauptkorps 7 Bataillone und zugehörige Truppen aus, welche das Ostkorps unter Generallieutenant Walther und den Brigadiers Schleich und Joner bilden werden. Das Westkorps behält 18 Bataillone, das Ostkorps repräsentirt deren 12.

Preußen. Fulda, 1. Sept. Versammlung der deutschen Bischöfe. Vor Beginn der Verhandlungen celebrirte der Erzbischof von München-Freising das Pontificalamt. Die Verhandlungen finden im Priesterseminar unter Vorsitz des Erzbischofes von Köln statt. (Tel. D. d. Allg. Ztg.)

---

*) Der Brief, das Postzeichen München, 31. August, tragend, ist erst, laut hiesigem Postzeichen, gestern (1. Sept.) zwischen 4 und 5 Uhr hier angekommen. Die Red. d. Landsh. Ztg.

**) Man sehe doch unsere heutige „Umschau"! Die Red. d. Ldsh. Z.

Oesterreich. Wien, 30. August. In der Schlußsitzung der Reichsrathsdelegation theilte Graf Beust die kaiserliche Sanction der übereinstimmenden Delegationsbeschlüsse mit, nebst dem kaiserlichen Danke für die Bereitwilligkeit den Bedürfnissen der Gesammtmonarchie Rechnung zu tragen. Graf Beust schloß: „Die Ergebnisse der Session sind eine Erscheinung, welche gewiß auch im Auslande nicht unbeachtet bleiben, und dazu beitragen wird, den allerseits gewünschten Frieden zu sichern.“ Die ungarische Delegation wurde in ähnlicher Weise geschlossen. (Tel. D. d. Allg. Z.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 29. August. Das Public bestätigt, daß die am Freitag eingetretene Besserung in dem Befinden des Kaisers ununterbrochen anhalte. Die rheumatischen Leiden, von welchen der Kaiser häufig heimgesucht ist, hätten sich einen Augenblick der Blase mitgetheilt und die Functionen dieses Organs sehr erschwert. Heute sei dieser Uebelstand, welcher nach Aussage der Aerzte selbst niemals gefährlich, sondern nur schmerzlich gewesen, vollständig gehoben. (Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 2. Sept. Die Capitularen des Landkapitels Landshut haben gestern ihren Beitritt zum katholisch-pädagogischen Vereine beschlossen.

Von Rotthalmünster, 31. Aug. wird der Donau-Ztg. geschrieben: Gestern Nachmittag hatten wir in der Gegend ein Gewitter um das andere; das stärkste Abends 8 Uhr aber schlug in der Umgegend an verschiedenen Plätzen ein. In nächster Nähe zersplitterte ein Blitz, dem ein fürchterlicher Donner folgte, sechs Telegraphenstangen der Reihe nach, ein anderer fuhr in unmittelbarer Nähe eines Wohnhauses bei Tutting in einen Weidenbaum, den er total zertrümmerte; bei Kirchham aber, in Füssing zündete ein anderer und wurde ein Bauernhof und ein paar Söldnerhäuser eingeäschert.

Von der Wolfa, 30. Aug., wird der Donau-Zeitung geschrieben: Heute Nachts 11 Uhr, wurde unmittelbar in der Nähe des Wirthshauses zu Wolfakirchen, Pfarrei Haarbach, ein Dienstknecht beim Berger zu Haag von mehreren rohen Burschen auf eine schauderhafte und kannibalische Weise erschlagen. — Die Thäter haben zum Zuschlagen Zaunstecken und großartige Stangen benützt, und dem Armen sogar das rechte Auge herausgeschlagen. Wie wird's mit unsern rohen Leuten noch werden?

Regen im bayerischen Walde, 30. Aug. Heute Nachmittags 4 Uhr entlud sich dahier ein Gewitter, welches man Anfangs für kein zu scharfes zu halten Grund hatte, in kürzerer Zeit trat es mit solcher Vehemenz auf, daß es mehrmals hintereinander einschlug, darunter in das Haus des Tischler Schwanberger am Berg, wobei Schwanberger, sowie eine andere im Hause wohnende Person nicht unerheblich, die 21jährige Tochter des Schwanberger lebensgefährlich vom Blitze betroffen wurde. Zum großen Glücke der Bewohner Regens hat der Blitz in dem hölzernen Hause nicht gezündet. (Pass. Ztg.)

Passau, 1. Sept. Dem Vernehmen nach hat Se. bischöfliche Gnaden zu der Konferenz der deutschen Bischöfe in Fulda Herrn Domkapitular Dr. Sigler als seinen Stellvertreter abgeordnet und ist derselbe gestern dahin abgereist. (Donau-Ztg.)

☛ Für den Monat September kann bei allen Postexpeditionen um 18 kr. auf die **Landsh. Zeitung** Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Blaner.

Versteigerung.

Heute Freitag Vormittag von 10 Uhr an werden am Schrannenplatz Hs.-Nr. 455 zu ebener Erde im Hintergebäude gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: Häng- und Kommodkästen, Bettladen, Tische, mehrere Betten, verschiedene Musikinstrumente, eine Parthie Schuhleisten und noch verschiedene Hauseinrichtung, wozu freundlichst einladet.

Landshut, den 3. September 1869. **Heim, Auktionator.** 2413

Bekanntmachung.

Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete ein



Kegel-Scheiben

mit folgenden Gewinnsten:

1. Preis ein Widder mit seidener Fahne.		5. Preis 3 Gulden mit seidener Fahne.	
2. „ 6 Gulden „ „ „		6. „ 2 „ „ „ „	
3. „ 5 „ „ „ „		7. „ 1 „ „ „ „	
4. „ 4 „ „ „ „			

Derjenige Herr Scheiber, der das meiste Geld eingeschoben hat, erhält eine Fahne mit zwei Guldenstücken; dieses wird freigegeben.

Bedingnisse:

1. Dieses Scheiben beginnt **Sonntag den 5. September Mittags** und endet **Dienstag den 7. September Abends 6 Uhr,** worauf gerittert und die Preise mit Musik vertheilt werden.
2. Es wird mit Lignum-Sanctum-Kugeln geschoben auf 9 Kegel, die ersten 2 Tage geben 12 Loos, den letzten Tag 10 Loos einen Stand, und müssen bei dem ersten Schub jedesmal 4 vom Ersten fallen, außerdem ist das Loos verloren. Die ersten 2 Tage kostet das Loos 5 kr., am letzten Tag 6 kr.
3. Nach beendigtem Gottesdienste beginnt das Scheiben; alle übrigen Tage von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.
4. Jeder Herr Scheiber hat nach dem Abtreten vom Stande die geschobenen Loose sogleich zu bezahlen.
5. Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. abgezogen.
6. Wenn mehrere Herren Scheiber vorhanden sind, so muß derjenige, der 5 fl. eingeschoben hat, abtreten.
7. Bei diesem Scheiben haben Hauptkegelscheiber keinen Zutritt.

Zur zahlreichen Theilnahme ladet freundlich ein

Unterwattenbach, den 1. September 1869.

Wimmer Sebastian,
Besitzer und Gastwirth.

2414(2a)

3. 9. 7½.

Abschied

im Saale des Prantlgartens. 2415

☛ Bei dem am 29. und 30. August abgehaltenen Endschießen der Oberlauterbacher Schützengesellschaft erhielten folgende Herren Schützen Preise: Ehrenscheibe Hr. Blöchl, k. Förster von Niederhornbach. Haupt 1. Hr. Blöchl, k. Förster von Niederhornbach, 2. Hr. Trenkler, Oekonom von Oberlauterbach, 3 Hr. Lanzl, freiherrlich von Cetto'scher Förster von Oberlauterbach. Glück 1. Hr. Wagner, approbirter Bader von Oberlauterbach, 2. Hr. Herrmann, Musikmeister von Rohr, 3. Hr. Walter, freiherrlich von Reßling'scher Förster von Wildenberg. 2416

Der lebendige Teufel.

Bestritten hat die Wissenschaft,
Daß existirt ein Teufel,
Doch Schröder hat wie jeder sieht,
Gelöst jedweden Zweifel.
Bei ihm kann man lebendig sehen,
Das Ungethüm das grause,
In seiner Bude ist allein,
Leibhaftig er zu Hause
Zwei Hörner auf dem Kopfe hat
Die wilde Creatur,
Ein jeder kann ihn sehen dort,
Und zahlt 12 Kreuzer nur. 2417

Reelle Waare zu mässigen Preisen.
DAMPF-CHOCOLADE-FABRIK
General-Depot
von
LONDON
der
C. H. Krauss'schen Thee's
von
ANTON ENGERT
in
KITZINGEN AM MAIN.
Vertreten in Deutschland, Oesterreich, Schweiz.

12a) 1606

Bekanntmachung.

Gant des Leihanstaltinhabers Johann Kast von Landshut betreffend.

In gerichtlichem Auftrage versteigere ich am

Samstag den 18. September l. Js. von Vormittags 9 Uhr an

in meiner Kanzlei dahier (Gasthaus zum Silbernagel zu ebener Erde) eine Anzahl goldener und silberner Münzen von numismatischem Werthe gegen baare Bezahlung, der Zuschlag erfolgt aber nur, wenn das Meistgebot außer dem ganzen Bruchwerthe auch drei Viertheile des numismatischen Schätzungswerthes erreicht.

Landshut, den 1. September 1869.

Der königliche Notar:
Barth. 2418

Rohrstreu-Verkauf.

Am Samstag den 11. September 1869 Vormittags 9 Uhr

wird im Wirthshause zu Schönbrunn die diesjährige Rohrstreu aus den kgl. unteren Isarauen partienweise öffentlich versteigert.

Am Montag den 13. September 1869 Vormittags 8 Uhr

kommt in der oberen Plantage die Rohrstreu aus den k. oberen Isarauen am linken Isarufer (Farmbackerwasen, Schwarzwasen, Hofhammerwasen, Achingerwasen) und am nämlichen Tage Nachmittags 3 Uhr im Zollhause die Rohrstreu am linken Isarufer, vom Zollhause aufwärts bis Hofham, parthienweise zum öffentlichen Verkaufe.

Kaufslustige, welche die Rohrstreuparthien noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Unterzeichneten zu wenden.

Landshut, den 1. September 1869.

Der k. Oberförster:
Bauer. 2419

CASINO.

Samstag den 4. September Abends 6 Uhr
bei günstiger Witterung
Musikalische Unterhaltung
auf dem Bräxlmayerkeller. 2420

Neue Getreide-, Bier- und Hopfensäcke

sind stets bei mir in größter Auswahl zu den äußerst billigen Preisen zu haben. Auch kann man stets jedes Quantum Leihsäcke haben und wird dafür 3 kr. per Woche berechnet. Einsatz von mir unbekannten Personen 1 fl. 30 kr. per Sack, bei Stellung eines sichern Bürgen fällt der Einsatz weg. Zurücksendung der Leihsäcke, sowie Uebermittlung des betreffenden Leihgeldes muß franko geschehen. Für zerrissene Säcke sind 3 kr. Entschädigung zu entrichten.

Ferd. Seybold in Landshut,
2320(3) Rosengasse bei Herrn Geisenfelder, Bäckermeister.

Dreschmaschinen-Niederlage in Landshut.

In Betreff der vielen Sendungen Dreschmaschinen aus der so **berühmten Fabrik**
Epple in Sonthofen,
sehe ich mich veranlaßt, selbe zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

Ebenso habe ich auch eine große Auswahl anderer **Schweizer-Dreschmaschinen** von Herrn **Lanz** aus Mannheim und Herrn **Buxbaum** aus Augsburg, welche alle den Schaffhauser-Dreschmaschinen **weit voranstehen.** Vor allen kann ich diese als die besten Dreschmaschinen empfehlen.

Auch werden bei mir alte Maschinen in Tausch angenommen.

Diese Maschinen werden alle zu den billigsten Preisen abgegeben.

Achtungsvoll empfiehlt sich

Caspar Lohr
3213(8e) in Landshut, Steckengasse Nr. 307



Heuwaageplatz.

Nur noch heute Freitag, Samstag und Sonntag von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends ist das

Musée Français

Geologische, Ethnologische und **Anatomische Präparate,** sowie die **siamesischen Zwillinge** enthaltend, dem geehrten Publikum geöffnet.

nur für erwachsene Männer.

Entrée 12 kr.

2307(10) ***Alexander Hartkopff.***

Oeffentliche Verhandlungen des königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 23. August 1869.

Mich. Kalb, 33 J. alt, led. Dienstknecht von Walddorf, k. Ldg. Kelheim, Seb. Hacker, 30 J. alt, Häuslerssohn von Niederleierndorf, k. Landg. Rottenburg, sind schuldig und zwar Michael Kalb eines Vergehens der Widersetzung an dem Gendarmerie-Stationskommandanten Lukas Weiß und dem Gendarm Riedl von Langquaid, in sachlichem Zusammenfluße mit einem Vergehen und einer Uebertretung des Jagdfrevels, Sebast. Hacker eines Vergehens des Jagdfrevels, in realem Zusammenfluße mit einem Vergehen der vorsätzlichen Körperverletzung an Peter Schmelz, Privatier in Gotting, und wird deßhalb Mich. Kalb in eine außer der ihm durch Urtheil des k. Bezirksgerichtes Landshut vom 5. September v. Js., beziehungsweise des k. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 20. November v. Js., wegen Diebstahls zuerkannten und noch zu erstehenden 18monatl. Gefängnißstrafe noch weiter zu verbüßende Gefängnißstrafe von 9 Mon. sowie Sebast. Hacker in eine Gefängnißstrafe von 3 Mon. und 14 Tagen verurtheilt.

Theres Wieselhuber, 17 J. alt, led. Dienstmagd von Untergrafensee, k. Landg. Pfarrkirchen, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Amalia Winkler, Bierbrauersehefrau von Bilsbiburg, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Mon. und 15 Tagen verurtheilt.

Joh. Seel, 27 J. alt, Bäckergeselle von Kotzenrohrbach, k. Landg. Roding, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Lorenz Zeilhofer, Dienstknecht von Schatzhofen, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Monat und 15 Tagen verurtheilt.

Jos. Streb, 25 J. alt, led. Taglöhner von Teising, k. Ldg. Ingolstadt, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Michael und Katharina Halbritter, Söldnerseheleute von Todtenacker, und einer Uebertretung der Landstreicherei, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten verurtheilt.

Todes-Anzeige.



Gott dem Herrn hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unser innigstgeliebtes Kind,

MARIE,

im Alter von 7 Monaten, zu seinen Engeln abzurufen.

Die Trauernachricht unsern Freunden und Bekannten zur Kenntniß bringend, bitten wir um stille Theilnahme.

Wallertshofen, 1. Sept. 1869.

Gregor Demm, Schullehrer,
2421 und dessen Gattin.

Ein Piano

wird zu miethen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl. 2422

Ein freundliches Zimmer über eine Stiege, auf sehr frequentem Platze, ist auf künftiges Monat zu vermiethen. Das Uebr. in der Expedition d. Bl. (3a)2423

Karlsruhe, 31. Aug. Bei der heutigen 95. Ziehung der großh. badischen 35 fl.-Loose sind folgende Serien gezogen worden: 364, 610, 679, 709, 757, 1080, 1192, 1244, 1529, 1830, 1869, 2019, 2034, 2123, 2229, 2349, 2406, 2456, 2681, 2796, 2943, 3380, 3659, 3836, 3896, 3922, 4006, 4015, 4321, 4477, 4501, 4539, 4928, 4945, 5190, 5313, 5321, 5698, 5975, 6052, 6149, 6161, 6275, 6302, 6577, 6767, 7585, 7890, 7915, 7951. Die Gewinnziehung findet Ende September statt.

Braunschweig, 21. Aug. Bei der heutigen Prämienziehung der Braunschweiger 20 Thaler-Loose fiel der Hauptgewinn von 20,000 Thlrn. auf Serie 7059 Nr. 6, ferner ein Gewinn von 5000 Thlrn. auf Serie 8105 Nr. 46 und ein Gewinn von 2000 Thlrn. auf Serie 930 Nr. 40.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 4. September

№ 203

Rosalia.

Oesterreich und die „liberale Mittelpartei.“*)

Wenn ein Satz unumstößlich feststeht, so ist es der, daß die Selbstständigkeit Bayerns nur durch den Einfluß und die Machtstellung Oesterreichs erhalten werden kann. Sobald diese Schranke gebrochen oder niedergeworfen wäre, würde Preußen sich durch nichts, durch keine Rücksicht und keinen Vertrag mehr abhalten lassen, auch die süddeutschen Staaten in den Nordbund einzuzwängen und allmählig ganz zu annektiren. Daß dies letztere sein eigentliches Ziel und daß die Bildung des Nordbundes nur zur Verhüllung desselben bestimmt ist, dies beweist zunächst die Einverleibung von Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt und eines Gebietstheils von Bayern. Hätte der König von Preußen keinen anderen Ehrgeiz, als den, an der Spitze eines föderativ geeinigten Deutschlands zu stehen, so würde es jener Annexionen doch wahrlich nicht bedurft haben. Bekanntlich legte aber der König gerade auf die Vergrößerung Preußens ein so großes Gewicht, daß er erklärte, lieber auf die Krone als auf neue Gebietserwerbungen verzichten zu wollen.

Ein weiteres Zeichen, daß das Berliner Cabinet auf ein Großpreußen und nur auf ein solches lossteuert, ist die immer weitergehende Beschneidung der Souveränitätsrechte der Mitglieder des Nordbundes. Ihre Truppen sind größtentheils schon vollständig der preußischen Armee einverleibt, und zur „norddeutschen Bundesflotte“ dürfen zwar alle Bundesstaaten zahlen, die Schiffe aber sind „Seiner Majestät des König von Preußen“. Nie ist in preußischen Blättern anders zu lesen, als „Sr. Majestät Corvette N. N.“; „Sr. Majestät Kanonenboot N. N.“ u. s. w. Auch bietet Preußen Alles auf, damit die anderen Nordbundesstaaten auf eine besondere diplomatische Vertretung verzichten und ihre Gesandtschafts- und Consulatsposten einziehen. In der Köln. Ztg. wurde von offiziöser Seite erst vor wenigen Tagen darüber geklagt, daß der sächsischen Armee noch eine gewisse Sonderstellung eingeräumt sei. Man wird daher in Berlin dahin trachten, diese Sonderstellung zu beseitigen und auch die sächsischen Truppen dem Einfluß ihres Königs vollständig zu entziehen. Keine Truppen, keine diplomatische Vertretung mehr, hinsichtlich eines großen Theiles der Besteuerung und auch in anderen wichtigen Dingen nur noch von Berlin abhängig: kann da im Ernste noch von der Souveränität der Fürsten und Staaten des norddeutschen Bundes die Rede sein?

Dasselbe Loos droht — nur ein Blinder könnte sich darüber täuschen — Bayern und den übrigen Südstaaten. Denn thöricht wäre es zu glauben, daß Preußen auf dem betretenen Wege stille stehen würde. Es wird dies nur so lange, als ihm gegen sein Weitergehen eine Schranke gezogen ist. Diese Schranke ist Oesterreich und der Prager Friede, aus welch letzterem das Berliner Cabinet auch Alles hinausinterpretiren will, was seiner Politik ungünstig, und in den es Alles hineinzuinterpretiren sucht, was derselben günstig ist. Kommt aber ein gelegener Augenblick, so wird es über den Prager und über jeden andern Vertrag sich einfach hinwegsetzen, wie es im Jahre 1866 mit der deutschen Bundesacte gethan hat.

Was folgt nun aber aus dem Gesagten? Wenn Oesterreich der beste Rückhalt zur Wahrung unserer Selbstständigkeit ist, muß nicht schon der einfachste Verstand uns auf die Nothwendigkeit hinweisen, mit jenem Staate die besten Beziehungen zu pflegen? Und müssen nicht unsere besten Wünsche für dessen Kräftigung und Erstarkung sein? Nun, unsere Mittelpartei und unsere Staatsregierung proclamiren ja, als Hauptsätze ihres Programmes, „die Erhaltung der Selbstständigkeit Bayerns.“ Allein in den Organen der genannten Partei und in Correspondenzen von officiösem Anstrich, wird in der Regel Partei ergriffen gerade für den Staat, welcher allein unsere Selbstständigkeit bedroht und gegen denjenigen, welcher an unserer Forterxistenz das größte Interesse hat. Bei allen Gelegenheiten sucht die „Bayerische Landeszeitung“ Preußen herauszustreichen und Oesterreich eines anzuhängen. Und nicht viel besser macht es der größte Theil der Correspondenten, welche mit dem ministeriellen Preßbureau in Verbindung stehen. Ist darin Verstand und Logik?

*) Aus der Pfälzer Ztg.

Deutschland.

Bayern. *** Aus München, 2. Septbr., schreibt die Korrespondenz Hoffmann: Mehrere Blätter haben mitgetheilt, es kursire in den Kreisen der Juristen dahier seit einigen Tagen mit stets wachsender Bestimmtheit das Gerücht, eine der ersten Vorlagen der k. Staatsregierung an die nächsten Kammern würde der Antrag sein, den gegenwärtig für die Einführung des neuen Civilprozesses in Aussicht genommenen Termin weiter hinauszurücken, und es solle dieses Verlangen mit dem Umstande motivirt werden, daß es nicht möglich sei, die nothwendigen Räumlichkeiten bis dahin zu beschaffen. Dem entgegen kann auf das Bestimmteste erklärt werden, daß die kgl. Staatsregierung weder daran denkt noch jemals daran gedacht hat, den durch das Einführungsgesetz vom 29. April l. Js. für die Einführung der neuen Civilprozeßordnung festgesetzten Termin weiter hinauszurücken, vielmehr fest entschlossen ist, diesen Termin genau einzuhalten. Für eine Verschiebung der so nothwendigen Civilprozeßreform liegt keinerlei Grund vor, weder der in der angeführten Mittheilung angegebene noch ein anderer, da die zur Durchführung erforderlichen Arbeiten alsbald nach Erlassung des Gesetzes in Angriff genommen wurden und kein Zweifel darüber besteht, daß dieselben auch rechtzeitig vollendet werden können.

*** München, 2. Septbr. Das kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat die sämmtlichen k. Regierungen K. d. Innern, dann die Distrikts- und Lokalschulbehörden des Königreichs beauftragt, die Lehrer, insbesondere solche, welche sich mit Bienenzucht befassen, oder besonderes Interesse hiefür an den Tag legen, auf die in den Tagen des 14., 15. und 16. Septbr. d. Js. zu Nürnberg stattfindende 16. Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe aufmerksam zu machen, nachdem von Seite der Vorstände dieser Versammlung eine möglichst zahlreiche Betheiligung der Volksschullehrer im Interesse der Hebung und Förderung der bayerischen Bienenzucht bezeichnet worden ist.

‡ München, 2. Sept. Seit gestern ist die famose „Rheingoldfrage“ entschieden. Hr. Richard Wagner war bekanntlich selbst aus Luzern hieher geeilt, um das jüngste Kind seiner Muse aus dem Abgrunde der Differenzen, in den es gefallen war, zu retten, aber es ist ihm nicht gelungen. Es dürfte für ihn überhaupt ein Schmerzenskind werden, denn es ist bereits klar und offen geworden, daß das Hinderniß viel weniger an der Nichtvollendung der Dekorationen (die übrigens soweit im Stande sind, daß die Oper recht gut am Sonntag hätte gegeben werden können), sondern hauptsächlich an der Verworrenheit und Langweiligkeit der Musik selbst liegt. Se. Maj. der König, welcher der Hauptprobe des „Rheingold“ beiwohnte, soll von dieser Musik nichts weniger als erbaut gewesen sein und sich über dieselbe sehr ungünstig geäußert haben. Hr. Wagner wollte

die Aufführung aber (und zwar unter Leitung des vom Intendanten Frhrn. v. Perfall suspendirten Musikdirektors Richter) dennoch durchsetzen und begab sich zu diesem Zwecke nach Starnberg, um an den König zu gelangen. Se. Majestät hatte aber Schloß Berg plötzlich verlassen und einen erst für einige Tage später beabsichtigten mehrtägigen Ausflug in das Gebirge angetreten. So mußte Hr. Wagner denn unverrichteter Sache nach München zurückkehren und ist heute nach Luzern abgereist; desgleichen Musikdirektor Richter nach Paris. Tenorist Betz aus Berlin, welcher behufs des „Rheingold" seit mehreren Monaten hier war und pr. Tag ein Honorar von 100 fl. erhielt, kam nicht zu einer auf gestern noch angesetzten Probe, war, als man ihn suchte, nigends zu finden und ist heute nach Berlin zurückgekehrt. Damit ist „Rheingold" also für hier so gut wie begraben; die Hoftheaterkasse zahlt bereits die für die Billetvormerkung erlegten Gebühren zurück. Die Dekorations- nnd sonstigen für diese Oper aufgewendeten Kosten gehen aber um ein Beträchtliches über 100,000 fl. hinaus und man kann sich wohl denken, daß man im Publikum auch hierüber spricht, so manche Parallelen zieht und Vergleiche anstellt. — Andrerseits ist man wieder der Hoffnung, daß der von Wagner und seinen engagirten Anhängern an hiesiger Hofbühne gegen das Publikum geübte Terrorismus (so ward u. A. schon seit langer Zeit keine neuere italienische Oper mehr gegeben) endlich einmal gebrochen sein werde. —

Burghausen, 31. Aug. Heute Nacht um 1½ Uhr entlud sich in unserer Gegend ein furchtbares Gewitter; leider fuhr der Blitzstrahl in das Mayerhof-Anwesen im nahen Dorfe Bergham, wodurch dasselbe ein Raub der Flammen wurde. (B.B.)

* Aus Augsburg wird berichtet, daß zwischen dem Fabrikbesitzer Kraus in Pfersee und den strikenden Arbeitern unterhandelt wurde. Als viele Arbeiter sehr erregt vor die Fabrik zogen, wurde diese militärisch besetzt. Die Unterstützungen für die feiernden Arbeiter sind erschöpft! —

* In Würzburg war die Vorversammlung der vierten bayerischen Lehrerversammlung so zahlreich besucht, daß der Saal in der Schrannenhalle viele Theilnehmer nicht zu fassen vermochte. Es sind 1800 Lehrer anwesend. Als erster Vorsitzender wurde Hr. Lehrer Heiß gewählt. In der ersten Hauptversammlung ward wie vorauszusehen, das Nichtzustandekommen des Schulgesetzes beklagt, Lehrer Pfeifer sprach über das Thema: „Unter welchen Voraussetzungen bildet die heutige Volksschule zeitgemäß?" und Lehrer Wieser von Memmingen über das Turnen in der Volksschule.

Preußen. * Aus Berlin kommen nun nähere Berichte über die Volksversammlung gegen die Klöster. Ein Berichterstatter der Weserztg. meint, den bekanntlich bestürmten Dominikanern von Moabit sei die beste Genugthuung geworden. Sie können nun sagen, seht das ist die Berliner Bildung, die gegen uns auftritt. Und das ist wahr! So viel Hirnverbranntheit, Verrohung, Dummheit, Unsinn, wie sich in dieser Volksversammlung breit machte, das ist wirklich zu viel. Dazu völlige Religionslosigkeit! Einer verlangte das Ausscheiden aus der Landeskirche, keine Glaubenssätze mehr, nur noch die sittliche That in diesem Leben! Ein katholischer Jüngling vom kathol. Gesellenverein wagte es, für den Dominikanerorden aufzutreten. Er wurde niedergeschrieen und zur Thüre hinausgeworfen. „In den Händen solcher Gegner wird jede ernste Frage zur Karrikatur", sagt der Berichterstatter der Weserztg.

Oesterreich. (Insulten an Geistliche.) Das Wiener „Vaterland" schreibt: „Wie in Graz, so bringt auch in Wien der Klostersturm schon hier und da greifbare Früchte, die den Klerus zur Vorsicht mahnen. Verflossenen Donnerstag gingen zwei Ordensmänner in Geschäftsangelegenheiten über die „Schmelz". Dort wurden sie bei hellichtem Tag von Strolchen angehalten, die von ihnen Geld forderten — auf Bier und Wein. Als die erschreckten Priester mit der Entschuldigung, sie hätten eben kein Geld bei sich — vor der drohenden Haltung der Bursche sich zurückzogen, riefen diese ihnen die infamsten Beschimpfungen nach und die frommen Ordensmänner hörten noch lange Ausdrücke wie: „Die L—buben ......" hinter sich kreischen. Sehr erfreulich, dieser Wiederhall aus der Tippelt'schen Reitschule!"

* Die Wiener „N. fr. Presse" feierte am 1. Septbr. in einer eigenen Ansprache an ihre Leser, wie sie sich ausdrückt, einen „Ehrentag". Sie trat in das sechste Jahr ihres Bestehens. Diese Zeitdauer will nicht viel besagen; aber der Erfolg, den sie in fünf Jahren in Oesterreich errungen, ist es, der sie dazu veranlaßte, einen „Ehrentag" zu feiern. Und Erfolg hat sie gehabt, das ist wahr. Allgemeine Verbreitung; eine Ausdehnung des Blattes, daß der Abonnent mit seinem Abonnementgelde kaum den Einkaufspreis des unbedruckten Papieres, das zu seinem Exemplare verwendet wird, bezahlt; ein Reichthum und eine Mannichfaltigkeit des Inhaltes, daß die N. fr. Presse den größten Blättern Europa's zugezählt werden kann; man muß es sagen, die Herren Journalisten aus dem Hause Israel verstehen es. Mit dem 1. Sept. bezog nun auch die „N. fr. Pr." ein neues, eigens für ihre Zwecke erbautes und eingerichtetes Haus, wie es deren kaum mehrere in Europa geben wird. Kurz, die Herren Herausgeber der N. fr. Presse, die sich bekanntlich als Redakteure der alten „Presse" mit deren Eigenthümer zerschlagen und dann auf eigene Faust ihr Blatt gegründet, haben ein gutes Geschäft gemacht. Die Inserate tragen heidenmäßig Geld! Zuerst tüchtige Leistungen eines Blattes, in Folge dessen große Verbreitung und zahlreicher Leserkreis und als silberne und goldene Frucht dann die vielen Anzeigen. So geht es! Im Uebrigen was die Tendenz der N. fr. Presse betrifft, so können wir nur klagen, daß im katholischen Oesterreich solch ein Blatt allgemein öffentliche Meinung macht!

Ausland.

Frankreich. Paris, 1. Septbr. Der Kaiser hat diesen Morgen den Vorsitz in einem Ministerrath geführt, Staatsgeschäfte erledigt und Decrete unterzeichnet. (Tel. d. allg. Z.)

Spanien. Madrid, 1. Septbr. Der „Imparcial" sagt, daß die Kandidatur des Herzogs von Genua die größten Aussichten für sich habe. (Tel. d. allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 3. Sept. Zu unserer gestrigen Notiz, daß die Geistlichkeit des Landkapitels Landshut ihren Beitritt zum katholisch-pädagogischen Vereine erklärte, tragen wir nach, daß auch ein jährlicher Beitrag dem Wittwen- und Waisenfonde desselben Vereines zugesichert wurde.

♂ Ergoldsbach, 2. Sept. Gestern Abends kam daher eine Zigeunerbande, etwa 10 Köpfe stark, in zwei Fuhrwerken angefahren. Von was sich diese Leute nähren, oder welches Geschäft sie treiben, ist unbekannt; daß sie aber durch zudringliche Anforderungen in allen Häusern lästig fielen, ist Thatsache. Wie aber diese Bande es auf den Dörfern draußen treibt, davon ein Beispiel. Von Ergoldsbach zog sich heute diese kastanienbraune Gesellschaft nach Dörnbach, Kläham u. s. f. In einem dieser Dörfer drangen Drei von der Bande in ein Bauernhaus, wo gerade der Hausherr und alles Gesinde im Heuen war. Die erschrockene Bäuerin gab ihnen alles, was sie verlangten: zuerst Fleisch, dann einen Gulden Geld zu einem hl. Amte für die armen Seelen, dann Brod, dann frische Bettfedern, in denen noch Niemand geschlafen haben durfte, zuletzt auch noch einen Ueberzug über einen Polster. Immer aber setzte die schlaue Zigeunerin bei: aber Du mußt es mir gerne freiwillig geben, sonst hast Du kein Glück. Zuletzt erhielt dann die erschreckte Hausfrau zum Danke ein in Papier gewickeltes Ding — etwa eine Wurzel — als Talismann, den sie an zwei Freitagen mit Stücklein von drei verschiedenen Laib Brod zusammenthun und unter der Schwelle der Stallthüre vergraben solle, dann würde sie in ihrem Leben kein Unglück mehr haben. — Inzwischen war auch der Hausherr heimgekommen, und auch diesem setzte der Führer der Bande so sehr zu, daß er ihm all sein Geld vorzählen und — drei Gulden auf heil. Messen für die armen Seelen geben mußte, und auch gerne gab, denn die Zigeuner sind den Landbewohnern gefürchtete Leute. — Frage: Wie wenn eine solche Bande von Bayern in Oesterreich eindringen wollte, würde man es ihr gestatten, und wenn sie schon die Grenze überschritten hätte, würde sie nicht augenblicklich nach Bayern zurückgeschubt? Warum geschieht dieß nicht auch im umgekehrten Falle?

† Von der Rott, 2. Sept. Der katholisch-pädagogische Lehrerverein gewinnt auch bei uns seit seiner Versammlung in

Regensburg immer mehr Boden und Theilnahme. Bei Gelegenheit der gestern zu Eggenfelden abgehaltenen Pastoralconferenz schlossen sich 18 Priester diesem Vereine an und erklärten sich bereit, alljährlich zum Wittwen- und Waisenvereine der Lehrer je 1 fl. 30 kr. beizutragen.

† Pfarrkirchen, 2. Sept. Der gestern, bei Gelegenheit der Jahresversammlung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins Pfarrkirchen, im Pfarrgarten daselbst aufgestellte amerikanische Röhrenbrunnen nach Norton'schen Systeme, mit dessen Eintrahmung um 3 Uhr Nachm. begonnen wurde, brachte um 6 Uhr Abends eine sehr reichliche Wassermasse bei einer Erdtiefe von 3 Klaftern zu Tage. Heute zeigt sich dieselbe Leistung. Vollkommen befriedigendes Resultat!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung. 2429

Kast'sche Gant betreffend.

In meinem Ausschreiben vom 20. v. Mts. ist der Schätzungswerth der zugleich mit dem Kast'schen Bräuhause in Landshut zur Versteigerung kommenden Bräuerei-Einrichtung an Fässern und Bottichen, im Betrage von 14,190 fl., außer Ansatz gelassen. Da dieser Werth zu jenem der betreffenden Immobilien selbst hinzuzurechnen ist, so entziffert sich anstatt eines Schätzungswerthes von 109,065 fl. ein solcher von 123,255 fl., und können die einschlägigen Realitäten mit Zugehörungen bei der am 9. l. Mts. stattfindenden Versteigerung nur zugeschlagen werden, wenn das Meistgebot mindestens diesen Schätzungswerth von 123,255 fl. erreicht.

Landshut, den 2. September 1869.

Naumair, k. Notar.

Aufnahme von Zöglingen in die k. Kreislandwirthschaftsschule und Erziehungs-Anstalt Lichtenhof bei Nürnberg.

Montag den 18. Oktober 1869 werden die neu eintretenden Schüler geprüft und hat die Anmeldung zur Aufnahme bis zum 16. Oktober curr. zu geschehen.

Statuten und Schulprogramm der Anstalt werden unentgeltlich abgegeben.

Lichtenhof, den 28. August 1869.

Der k. Rektor:

Dr. Kellermann. (2a) 2430

Zeugniß.

Herr **Otto Spannagl,** Glockengießer aus Landshut, hat für die Pfarrkirche Bruckberg eine zersprungene Glocke umgegossen, und mit vielem Geschicke die Stimmung zu den beiden andern Glocken getroffen, weßwegen ihm hiemit alle Anerkennung und Empfehlung ausgesprochen wird.

Den 2. September 1869.

Katholisches Pfarramt Bruckberg.

M. Aumeyer, Pfarrer. 2431

Bekanntmachung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete ein

Kegel-Scheiben

mit folgenden Gewinnsten:

1. Preis ein Widder mit seidener Fahne.
2. " 6 Gulden " " "
3. " 5 " " " "
4. " 4 " " " "
5. Preis 3 Gulden mit seidener Fahne.
6. " 2 " " " "
7. " 1 " " " "

Derjenige Herr Scheiber, der das meiste Geld eingeschoben hat, erhält eine Fahne mit zwei Guldenstücken; dieses wird freigegeben.

Bedingnisse:

1. Dieses Scheiben beginnt **Sonntag den 5. September Mittags** und endet **Dienstag den 7. September Abends 6 Uhr,** worauf geritten und die Preise mit Musik vertheilt werden.
2. Es wird mit Lignum-Sanctum-Kugeln geschoben auf 9 Kegel, die ersten 2 Tage geben 12 Loos, den letzten Tag 10 Loos einen Stand, und müssen bei dem ersten Schub jedesmal 4 vom Ersten fallen, außerdem ist das Loos verloren. Die ersten 2 Tage kostet das Loos 5 kr., am letzten Tag 6 kr.
3. Nach beendigtem Gottesdienste beginnt das Scheiben; alle übrigen Tage von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.
4. Jeder Herr Scheiber hat nach dem Abtreten vom Stande die geschobenen Loose sogleich zu bezahlen.
5. Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. abgezogen.
6. Wenn mehrere Herren Scheiber vorhanden sind, so muß derjenige, der 5 fl. eingeschoben hat, abtreten.
7. Bei diesem Scheiben haben Hauptkegelscheiber keinen Zutritt.

Zur zahlreichen Theilnahme ladet freundlich ein

Unterwattenbach, den 1. September 1869.

Wimmer Sebastian,
Bußgeber und Gastwirth.

2414(2b)

Erinnerungs-Fest

der altherkömmlichen

Klötzelmühler Kirchweihe

beginnt **Samstag den 4. September** und dauert bis **Donnerstag,** wobei die

I. Musik-Abtheilung des Jägerbataillons

sich producirt. Zu ausgezeichnetem, guten, alten Kastbier, sowie guten Bratwürsten, Kirchweihnudeln und anderen Speisen ladet Jedermann freundlichst ein

2432 (2a) ***Kleiter.***

Ganz feinen schwarzen

Lederlack

in ganzen und halben Krügen, empfiehlt bestens

M. Alois Fahrmbacher,
505 Neustadt 505.

2328 (6e)

Uebersichtliche Zusammenstellung

des zu Landshut am 1. September 1869 abgehaltenen Viehmarktes.

Verkauft wurden: 164 Ochsen um 13853 fl. 24 kr., höchster Preis 149 fl. 30 kr., niedr. Preis 41 fl., ferners: 95 Kühe um 5360 fl. 48 kr., höchst. Preis 90 fl. — kr., niedrigster Preis 33 fl., dann: 14 Jungrinder um 705 fl. 42 kr., höchster Preis 69 fl. — kr., niedr. Preis 29 fl. — kr., und Kälber um — fl. — kr., höchster Preis — fl. — kr., niedr. Preis — fl. — kr. Von den zugetriebenen Pferden wurden verkauft: 36 St. um 2540 fl. 6 kr., höchst. Preis 166 fl. — kr., niedr. Preis 20 fl. — kr. Beträgt sohin der Gesammtkaufschilling 22460 fl. — kr.

Zwei Zimmer

sind für 2 oder 3 Studenten oder Präparanden zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (2a)2443

Erdinger Schranne vom 2. Septbr. 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	62		—		3		1	
Neue Zufuhr	537		197		384		222	
Schrannenstand	599		197		387		223	
Heutiger Verkauf	510		197		387		223	
Rest	89		—		—		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	53	13	3	13	2	7	43
Mittlerer "	18	13	12	24	12	24	6	40
Niedrigster "	17	10	11	45	11	26	5	59
Gestiegen	—	—	—	11	—	17	—	10
Gefallen	1	24	—	—	—	—	—	—

Frankfurter und Münchener Cours.

3. September 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½% bayer. Obligat.	81½.	80⅞.
4% " do.	88.	87⅞.
4½% " do.	94.	—.
5% " do.	101½.	—
4% Grundrenten	88½.	—.
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	—.	103¼.
4% Pfandbriefe	91¾.	91⅝.
5% Münchener Anl.	101¾.	—.
4½% Ostbahn-Aktien	127½.	—.
4½% österr. Silber-Rente	58¼.	57¾.
6% Amerik. 82 Bonds	88¼.	88⅛.
Oesterr. Banknoten	98.	97¾.
Napoleons	9.33½.	9.32½.
Friedrichsd'or	9.59.	9.58.
Augsburger Loose	6½.	—.
Pappenheimer Loose	5¾.	—.

Stimmung fest, bei mäßigem Geschäft.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwiegervater,

Herrn Adam Gnatz,

b. Stadtkoch,

nach 3wöchentl. Krankenlager und nach Empfang der heil. Sterbsakramente im 52. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir dieß allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen, empfehlen wir den theuern Verblichenen dem frommen Andenken im Gebete und uns stiller Theilnahme.

Landshut, den 3. September 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der 1. hl. Seelengottesdienst findet Morgen Samstag den 4. September Vormittags 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Martin und hierauf das Leichenbegängniß vom Hause aus statt. Der 2. hl. Seelengottesdienst ist Montag den 6. September ebenfalls Vormittags 9 Uhr. 2424

Anzeige.

Die ergebenst Unterfertigte beehrt sich andurch anzuzeigen, daß sie das Geschäft ihres verstorbenen Mannes unter der bisherigen Firma und unter der Leitung des Bruders des Verstorbenen, Herrn **Johann Sommer**, welcher dieses wegen der andauernden Krankheit ihres Gatten schon längere Zeit mit bewährter Umsicht führte, fortbetreibt und empfiehlt sich daher, dankend für das bisherige Vertrauen neuerdings zu allen einschlägigen Aufträgen.

Landshut, 30. August 1869.

Hochachtungsvollst!

Katharina Sommer.

(Firma: F. J. Sommer, Mechaniker in Landshut.)

2384(2b)

Einladung

zu einem

Pferde-Trab-Rennen.



Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete am **Michaelitag den 29. Septbr. 1869** ein ganz freies Pferde-Trab-Rennen mit nachstehenden Gewinnsten:

1. Preis 10 bayer. Guldenst. mit seid. Fahne. 4. Preis 4 bayer. Guldenst. mit seid. Fahne.
2. „ 8 „ „ „ „ „ 5. „ 2 „ „ „ „ „
3. „ 6 „ „ „ „ „ 6. „ 1 „ „ „ „ „

Einen Weitpreis mit 2 fl. und seid. Fahne kann nur derjenige erhalten, welcher auch einen Preis erlangt hat.

Bedingungen.

Die Rennbahn beträgt $^{1}/_{8}$ Stunde, muß 1mal im Schritte und 3mal im Trabe umritten werden.

Die Loosung ist Schlag 12 Uhr Mittags, das Rennen selbst beginnt Schlag 5 Uhr Abends.

Zu diesem Rennen werden alle HH. Rennpferdebesitzer eingeladen.

Allenfallsige Anstände entscheidet das Renngericht.

Für Ordnung, solide Bedienung, gutes Bier und Speisen wird bestens gesorgt, und ladet sohin zur recht zahlreichen Theilnahme freundlichst ein.

Naberg, den 1. September 1869.

Johann Wimmer,
Gandwirth und Festgeber.

2425 (2a)



Schröder's zoologischer Garten

ist heute ☛ **unwiderruflich zum Letztenmale** ☚ zu sehen — Niemand versäume diese

Schätze und Wunder der Natur

zu betrachten. 2426

Heuwaageplatz.

Heute Samstag den 4. September von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends

☛ Vorletzter Vorzeigungstag ☚

des

Musée Français



☛ **nur für erwachsene Männer.** ☚

Entrée 12 kr.

Alexander Hartkopff.

2307(11)

Guter einjähriger Apfelmost

ist fortwährend zu haben bei

Johann Ernst,
Klausenwirth.

2428 2427(3a)

Zwei meublirte Zimmer

(ein Wohn- und ein Schlafzimmer) sind in Mitte der Altstadt im II. Stocke vornherans mit 1. Okt. d. Js. an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein freundliches Zimmer über eine Stiege, auf sehr frequentem Platze, ist auf künftiges Ziel zu vermiethen. Das Uebr. in der Expedition d. Bl. (3b)2423

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest geblieben.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Niederster Preis. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.
Landshut, vom 3. Septbr. 1869.	Waizen	Sch. 252	Sch. 1162	Sch. 1414	Sch. 1157	Sch. 257	18	9	17	7	15	12	—	—	—	35
	Korn	—	609	609	597	12	13	23	13	12	12	52	—	14	—	—
	Gerste	17	1192	1209	1046	163	12	30	11	50	10	33	—	—	—	1
	Haber	10	160	170	146	24	7	44	6	50	6	13	—	1	—	—
	Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Schmied-Anwesens-Verkauf.

In der Nähe der Kreishauptstadt Landshut, ungefähr eine halbe Stunde davon entfernt, ist ein **Schmied-Anwesen** mit oder ohne Grund um einen annehmbaren Preis billigst zu verkaufen. Das Nähere Hs.-Nro. 531 untere Neustadt in Landshut. (3b)2408

Chocolade

in vorzüglicher Qualität von **Moser & Comp.** in **Stuttgart** empfiehlt zu Fabrikpreisen bestens

M. Ehrenmüller
in der Grabgasse.

66(22)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Posterpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 5. September | № 204 | Laurentius, Justin.

Deutschland.

Bayern. ⁑ München, 3. Sept. Heute Nachmittag fand vor hiesigem k. Stadtgerichte die Verhandlung einer durch die Presse begangenen Ehrenkränkungsklage statt, zu welcher sich das Publikum schon lange vor Beginn derselben so massenhaft zudrängte, daß der ohnehin beschränkte Zuhörerraum im Nu überfüllt war, und der größere Theil den Corridor occupirte. Angeklagt war nämlich der Herausgeber des hier erscheinenden „Bayer. Vaterlandes“, Dr. Sigl, und zwar dahin, daß er sich gelegentlich der Besprechung der bekannten, durch das berüchtigte Concilbild hervorgerufenen Forchheimer Vorfälle, der Ehrenkränkung an dem israelitischen Lehrer Kleemann zu Forchheim, sowie an dem dortigen Buchhändler Streit schuldig gemacht habe. Die verlesenen inkriminirten Stellen sind nun allerdings in solcher Weise abgefaßt, daß es jedenfalls sehr wenig Mühe bedarf daraus eine Ehrenkränkungsklage in optima forma zu substanziren und der Anwalt der Kläger (ein bei Hrn. Advokat Dr. Schauß beschäftigter Rechtsconcipient) hätte des großen Aufwandes von Beredsamkeit schwerlich bedurft, die Klage mit Erfolg aufrecht zu erhalten. Hr. Dr. Sigl hatte einen Vertheidiger nicht mitgebracht, sondern führte seine Vertheidigung selbst. Er suchte natürlich die Absicht, zu beleidigen, in Abrede zu stellen, indem jene Stellen, wenn auch in scharfer Fassung, Thatsächliches enthielten. Allein der Richter adoptirte die klägerischen Ausführungen und verurtheilte Hrn. Dr. Sigl zu einer 12tägigen Arreststrafe, Tragung sämmtlicher Kosten und Veröffentlichung dieses Urtheiles im „Bayer. Vaterland“. —

⁑ München, 3. Septbr. Mit heutigem Tage haben bei hiesiger Garnison die großen diesjährigen Uebungsmanöver begonnen, während zugleich am Kugelfange tägliche Schießübungeen stattfinden. — Jetzt heißt es wieder, „Rheingold“ werde doch noch zur Aufführung kommen, nachdem unser heimischer Tenorist Vogel sich zur Uebernahme der Partie des „Wotan“ bereit erklärt habe. — In heutiger Magistratssitzung kam die Bauangelegenheit der zweiten protest. Kirche dahier wieder zur Verhandlung, doch wieder ohne einen definitiven Abschluß zu finden. — Die hiesige Bäckergenossenschaft hat sich wiederholt an den Magistrat gewendet um Aufbesserung ihrer Mannesnahrung resp. entsprechende Abänderung des Brodtarifes. Der Magistrat erkannte die Gerechtigkeit dieses Verlangens vollständig an; da er aber zur Abänderung dieses Tarifes nicht befugt ist, so sah er sich genöthigt, das Gesuch zurückzuweisen; doch ward beschlossen, den betr. Akt an die k. Regierung mit der Bitte hinüberzugeben, daß dieselbe mit der endlichen Aufhebung des unbilligen und nicht mehr haltbaren Tarifes vorgehe.

* Die Münchner „Neuesten Nachrichten“ — vor zwei Jahren Vertheidiger Richard Wagner's mit aller Inbrunst, sprechen nun das Verlangen aus, daß demselben kein Einfluß auf das Hof- und Nationaltheater, das ja eine Bildungsschule für das ganze Volk sein solle, mehr gestattet werde. Wie sich die Windfahne auf dem hübschen Hause des Hrn. Julius Knorr gedreht hat. — Die bayerische Landesztg. ist auch sehr ungehalten über R. Wagner; sie setzt die plötzliche Abreise des Sängers Betz, wodurch die Aufführung von „Rheingold“ vorerst unmöglich geworden, auf dessen Rechnung und spricht von seiner Rücksichtslosigkeit und Selbstüberhebung. Kurz, Hr. R. Wagner hat es bei den liberalen und fortschrittlichen Münchnern gänzlich verdorben. Wir Andern lachen zu der ganzen Komödie und besonders ergötzt uns der fortschrittliche Aerger über den vor zwei Jahren aus Leibeskräften in Schutzgenommenen! Eine köstliche Wandlung!

Aus München, 2. Septbr., schreibt die fortschrittliche N. Abendztg.: Welche Sensation R. Wagner's Hieherkommen erregte, geht auch daraus hervor, daß gestern Vormittags bei dem (unwahren) Gerüchte, daß derselbe im Theater anwesend sei, vor demselben eine Menge Volks sich gruppirte, wonach Gensdarmen häufiger und in größerer Zahl als sonst in dieser Straße patrouillirten.

* In Würzburg wurde auf der bayerischen Lehrerversammlung als nächster Versammlungsort (für künftiges Jahr) auch Landshut vorgeschlagen und zwar darum, weil der bayerische Lehrerverein in jener Gegend die wenigsten Mitglieder zähle, es sich also empfehle, ihn dort seinen Gegnern gegenüber in das rechte Licht zu stellen. Die Landsh. Ztg. meint, das sei unnöthig. Die Tendenzen und der Geist des gedachten Vereines sind in unserer Gegend vollständig bekannt. Uebrigens entschied sich die Versammlung in Würzburg für München als nächsten Versammlungsort. Am 1. Septbr. war Festmahl mit 600 Gedecken. Abends Gartenfest.

* Nach einem Würzburger Bericht sind von der bayerischen Lehrerversammlung mehrere Resolutionen angenommen worden, in welchen dem Hauptausschuß des Lehrervereins die Anerkennung für seine Thätigkeit und die Zustimmung zu seinen Schritten in der Schulgesetzfrage ausgesprochen, der Fall des Schulgesetzes aufs tiefste beklagt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß beim nächsten Landtage wenigstens die pekuniären Verhältnisse des Lehrerstandes gesetzlich geregelt, außerdem auf dem Verordnungswege die Volksschule gehoben und bei der Schulaufsicht baldmöglichst Fachmänner betheiligt werden.

Preußen. * In Fulda ist der König von Preußen dieser Tage einfach durchgereist. Er hat keinen der deutschen Bischöfe gesehen. Als Hauptberathungsgegenstand der bischöflichen Zusammenkunft in Fulda wird die Kirchenzucht im engeren und weiteren Sinne bezeichnet.

Oesterreich. Aus Krakau, 30. Aug., wird dem Wiener „Vaterland“ geschrieben: (Zur Freilassung der Vorsteherin des Karmeliterinen-Klosters. Aerztliche Urtheile über Barb. Ubryk.) Wie alle verständigen und unbefangenen Leute vorhergesehen, ist die „schauderhafte Krakauer Klostergeschichte“ nahe daran, in Nichts zu zerfließen, das höchstens als Schlacken die Gemeinheit und die albernen Lügen zurücklassen wird, womit die liberale und die mit ihr verbrüderte jüdische Presse gelegentlich der Abführung der tobsüchtigen Nonne Barb. Ubryk über alle Klöster und katholischen Institute hergefallen sind. Sie werden nämlich schon durch den Telegraphen erfahren haben, daß die Vorsteherin des Karmeliterinen-Klosters, Fräul. v. Wenzik — sammt ihrer Stellvertreterin — bereits der Haft entlassen ist. Die Anklage und der Prozeß können also wohl nicht so fürchterlich ausfallen, als man anfangs hoffte und in die Welt hinausschrie. Ueberhaupt möchte ich mir erlauben zu bemerken, daß bei allen Personen, die jemals Gelegenheit gehabt, mit Frl. v. Wenzyk zu verkehren, schon von vorneher jener Gedanke, diese Dame könnte mit einem Verbrechen in Verbindung stehen, gänzlich ausgeschlossen blieb. Frl. v. Wenzyk stammt bekanntlich aus einer hochgeachteten polnischen Adelsfamilie, hat eine vorzügliche Erziehung genossen und trat aus völlig freier Wahl in's Kloster. Die Milde und Herzensgüte dieser Dame ist durch alle Klosterbewohner oder durch Personen, die sonst mit ihr zu verkehren Gelegenheit hatten, bestätigt worden, und zwar auch vor Gericht unter Bekräftigung des Eides. Ich kann Sie auch versichern, daß die Gerichtsärzte sowie die ganze Weisheit der

weltlichen Behörden mit der irrsinnigen Barbara Ubryk ebenso wenig etwas auszurichten vermögen als die geschmähten Nonnen, deren einziger Verstoß es etwa gewesen, daß sie die unglückliche Nonne nicht schon lange dem Irrenhause übergaben, wodurch der abscheuliche Scandal niemals vorgegangen wäre. Es ist schon bemerkt worden, daß eben die eigenthümliche Art des Wahnsinns der Ubryk, der einer öffentlichen Besprechung sich entzieht, Ursache gewesen, daß man die Kranke im Kloster behalten, wodurch man müßigem, scandalösen Gerede auszuweichen glaubte. Was nun das Befinden der Ubryk anbelangt, so ist in diesem bis zur Stunde noch gar keine Besserung eingetreten, ja die Aerzte sind bereits zur Meinung gelangt, daß die Heilung der Irrsinnigen unmöglich sei. — Trotz der sorgsamsten Pflege der Ubryk ist diese wiederholt von tobsüchtigen Anfällen erfaßt worden, so daß ihr mehrmals die Zwangsjacke angelegt werden mußte. Die Aerzte behaupten auch, daß ihre Zelle wohnlicher und reinlicher befunden worden wäre, falls die Nonnen zur Abwehr der tobsüchtigen Anfälle sich der Zwangsjacke bedient hätten. Dies geschah aber nicht, und so konnte die Unglückliche Alles um sich her zerschlagen, verwüsten und verunreinigen. Bezeichnend ist, daß diese und ähnliche Umstände des Sachverhalts von den Behörden und Aerzten sehr geheimnißvoll behandelt werden, ein Verfahren, das man den Nonnen gegenüber nicht allein als Vorwurf, sondern geradezu als ein Criminalverbrechen auffassen wollte!

Achenthal, 1. Sept. Auch heuer wird wieder und zwar in der zweiten Hälfte dieses Monats eine große Jagd dahier abgehalten werden. Die Jagd wird von Sr. Durchlaucht Fürsten von Lobkowitz gegeben, und durch 4 Tage dauern. Der gute Stand des Hochwildes verspricht dem hohen Jagdherrn und dessen Jagdfreunden eine erfreuliche Ausbeute. Es ist auch wieder einmal an der Zeit, das Gemswild etwas zur Bescheidenheit zu mahnen. Die Gemsböcke steigen am helllichten Tage den Bauern in die Krautgärten und fressen den Bäuerinen den Salat aus den Schüsseln weg. (Innsb. Volksztg.)

Ausland.

Frankreich. Aus Paris, 1. Sept., wird der allg. Ztg. geschrieben: Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kaiser die (Krankheits-) Krisis überstanden hat und es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß er einen Ausflug in das Lager von Chalons wird unternehmen können.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Durch die Versetzung des Schullehrers Anton Bledl nach Zenching ist der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Eschlkam, welcher ohne Einrechnung fixer Bezüge im jährlichen Betrage zu 120 fl. für Besorgung der Gemeinde- und Kirchenschreiberei eine fassionsmäßige reine Jahres-Einnahme von 528 fl. gewährt, in Erledigung gekommen.

Durch Regierungs-Entschließung vom 31. August d. J. wurde auf die neuerrichtete Schulprovisor-Stelle an der Knabenschule St. Nikola in Landshut der seitherige Schulgehilfe daselbst, Adalbert Holzapfel, vom 1. Oktober 1869 an befördert.

Durch Entschließung der k. Regierung, Kammer des Innern, vom 2. September d. Js. wurden mit dem 1. Oktober d. Js. beginnend die Schullehrer 1. Franz Mückl von Zenching, k. B.-A. Kötzting, and 2. Napoleon Oberndorfer von Wetzelsberg, k. B.-A. Bogen, für immer in den erbetenen, wohlverdienten Ruhestand versetzt; 3. Schullehrer Joseph Altenberger von Neuhausen, k. B.-A. Landshut, auf die Dauer Eines Jahres pensionirt; 4. der temporär pensionirte Schullehrer Matthäus Hausner von Elsendorf für Ein weiteres Jahr im Ruhestand belassen; 5. der temporär pensionirte Schullehrer Ignaz Weber von Au reaktivirt, und ihm, seinem Ansuchen entsprechend, der Schul- rc. Dienst zu Neuhausen, k. Distrikts-Schulinspektion Landshut II., verliehen; 6. auf den Schul- rc. Dienst in Zenching, k. Distriktsschulinspektion Kötzting, der Schullehrer Anton Bledl von Eschlkam versetzt.

** Landshut, 4. Septbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Pfarrer und Distriktsschulinspektor Franz Xaver Binder in Simbach am Inn und dem Stadtpfarrer Georg Lengthaller in Dingolfing in allerhuldvollster Anerkennung ihres langjährigen und ersprießlichen Wirkens auf dem Gebiete der Kirche und der Schule den Titel und Rang kgl. geistlicher Räthe tax- und stempelfrei zu verleihen.

* Landshut, 4. Sept. Erledigt ist: die Pfarrei Hüttenkofen, k. Bez.-A. Landshut, mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 754 fl. 4 kr. und die Pfarrei Chamerau, k. B.-A. Kötzting, mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 1040 fl. 47½ kr.

X Landshut, 4. Septbr. Gestern Abend verunglückte der Bahnbedienstete Arnold auf dem hiesigen Bahnhofe dadurch, daß er beim Lampenfüllen mit dem Petroleum dem Lichte zu nahe kam, wodurch sich sofort das Petroleum entzündete und ihm den Arm dermaßen verbrannte, daß das Leben des Verunglückten auf's Höchste bedroht ist. Ein zweiter Arbeiter verbrannte sich auch bei dieser Gelegenheit die Hand.

X Der Oekonom Bartholomä Viehbeck von Dornwang, B.-A. Dingolfing, hat diese Woche schon guten und schönen neuen Hopfen verkauft, und ist derselbe auch bereits schon von einem Bräuer in Dingolfing verbraut worden. Gewiß ein seltenes Vorkommniß.

Von der Donau wird der allg. Ztg. berichtet, daß der hochw. Hr. Bischof von Passau durch ein rheumatisches Kopfleiden abgehalten worden sei, sich zur Versammlung der deutschen Bischöfe nach Fulda zu begeben.

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut
am 4. Sept. 1869.

Am Sonntag, den 12. d., findet die Installation des protestantischen Herrn Stadtpfarrers Beck dahier durch Herrn Bürgermeister Dr. Gehring statt. — In mehreren Garnisonsstädten ist die Rückvergütung des Fleischaufschlages an das Militär aufgehoben worden; es wird dies auch für hier beschlossen und die Rückvergütung nur dem Jägerbataill. gegenüber auf Grund eines abgeschlossenen Vertrages aufrecht erhalten. — Einer Dultbesucherin wird, weil sie den versprochenen Dultstand nicht erhalten hat und mit einem andern, unpassend gelegenen, sich begnügen mußte, auf ihr Gesuch ein Theil der Dultgebühren nachgelassen, ebenso erhalten Nachlaß mehrere Steinguthändler mit dem Bedeuten, daß die Trottoirs nicht mehr mit Verkaufstischen und Waaren unterbrochen werden dürfen, und daß sie für die Folge am Promenadeplatze, wo auch ohnedieß das Geschirr der Hafner verkauft wird, ihre Verkaufsplätze aufzuschlagen haben. — Mehrere Darlehensgesuche finden ihre Erledigung. — Die Kaminkehrerbezirke werden nunmehr nach den Distrikts-Vorsteherbezirken gebildet, so daß der Kaminkehrer Wolfbauer die Distrikte Nr. 1 bis 5 und 16, Friedlmayer die Distrikte 6 bis 10 und 15 und die Wittwe Pflug die Distrikte 11 bis 14 und 17 bis 20 erhält. — Ein Verehelichungs-Zeugniß für den Maurer Auginger mit M. Krieger wird ausgestellt. — Herr Privatier Kitzinger wurde von den Feldgeschworenen als Obmann gewählt; die Kosten für Anschaffung von Werkzeugen zum Vollzuge des Vermarkungsgesetzes im Betrage von 8 fl. 48 kr. werden genehmigt. — Der Geschäftsausweis des städtischen Leihhauses pro Monat August hat zur Mittheilung gedient. — Die vacante Getreidemesserstelle erhielt in Rücksicht auf seine traurigen Verhältnisse der pensionirte Wachtmeister Happach. — Der vor acht Tagen gefaßte Beschluß: es müsse alles auf der Schranne erkaufte Getreide daselbst auch abgemessen werden, wird dahin modificirt, daß dieß in der Regel zu geschehen habe, daß aber die Getreidemesser strengstens anzuweisen seien, kein Getreide ohne Zeichen abzumessen. — Ein Baugesuch des Kaufmanns Weinreich wird genehmigt. — Das Verbot des schnellen Fahrens, das in letzterer Zeit wieder häufig vorkommt, soll wiederholt veröffentlicht und die Polizei-Mannschaft angewiesen werden, alle Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

*** München, 4. Septbr. (Tel. der Landsh. Ztg.) Gemäß Allerhöchster Verordnung finden die ersten Lehramtsprüfungen für die technischen Unterrichtsanstalten nach erlassenen Bestimmungen noch dieses Jahr statt. Das Handelsministerium ermächtigt, für heuer späteren Termin als October anzuberaumen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Auf die Klage des Alois Ingerl, Häuslerssohn von Schatzhofen, gegen Stephan Ziegler, Bauerssohn von Unterkühbuch, wegen Ehrenkränkung, wurde Letzterer durch das Erkenntniß des k. Landgerichts Landshut vom 21. Juli 1869 als der Ehrenkränkung an dem Kläger schuldig in eine Arreststrafe von drei Tagen und zur Tragung der Kosten mit dem Ausspruche verurtheilt, daß das Erkenntniß in der Landshuter Zeitung bekannt zu machen sei.

Am 3. September 1869.

Königliches Landgericht Landshut.
Müller, k. Landrichter.

2437

Unterzeichneter empfiehlt zur geneigten Abnahme sein reichhaltiges **Lager von allen**

Angelfischerei-Geräthschaften.

Vollständige Angelschnüre von Seide oder Roßhaar, mit Kork oder blos Federkiel, Blei- und Angel an Seidenwurmdarm (je nach Preis), Vorfächer, künstliche Fische, Schnüre, Köder, angemachte Angeln, Hechtlegangeln und Apparate, einfache Angeln, Korkzapfen, Senkblei, Fischöl, Seidenwurmdarm, Wirbel, Ködernadel, spazierstockartige Fischerstöcke, Fischnetze, Schmetterlingsgarne von Tarlatane und Seidengace.

Preis-Courante stehen zu Diensten.

Max Kohlndorfer
in Landshut.

1327(6e)

Ganz feinen schwarzen

Lederlack

in ganzen und halben Krügen,
empfiehlt bestens

M. Alois Fahrmbacher,
505 Neustadt 505.

2328(6f)

Landshuter Brod- und Mehlsatz
vom 4. bis 11. September 1869.

Brodgewicht.	Pfd.	Loth.	Qnt.	Pfgi
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	2½
Eine Kreuzersemmel . .	—	4	3	½
Ein Zweipfenniglaibl .	—	3	1	2
Ein Kreuzerlaibl . . .	—	6	3	½
Ein Batzenlaib . . .	1	1	1	1½
Ein Achterlaib . . .	2	2	2	3
Ein Zwölferlaib . . .	3	4	—	[illegible]

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	12	—	11	3
Pohlmehl	2	36	—	9	2
Nachmehl	1	44	—	6	2
Römisch-Roggen . . .	2	14	—	8	1
Backmehl	1	40	—	6	2
				Vierling	
Waizenkleien	—	36	—	9	—
Roggenkleien	—	30	—	7	2

Suchen und finden

ist der rechte Weg um angenehme Verbindungen zu ermöglichen.

Zu verkaufen



in Landshut ein einzelnstehendes **Haus mit Garten** und kann auf Verlangen ein Theil des Kaufschillings verzinslich liegen bleiben. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (4b)2388

Triendorf. 6./IX.

Hans.

Pappenheim, 1. Sept. XI. Gewinn-Ziehung des gräflich Pappenheim'schen Prämien-Anlehens am 1. September 1869. Auf nachbenannte Nummern der am 2. August gezogenen 54 Serien sind folgende Gewinnste gefallen: Serie 3281 Nr. 5. Gewinn **fl. 12,000. 2 Stück à fl. 500.** S. 5704 Nr. 19. S. 6530 Nr. 3. **4 Stück à fl. 100.** S. 468 Nr. 5 und 7. S. 1036 Nr. 4. S. 4731 Nr. 11. **6 Stück à fl. 50.** S. 65 Nr. 20 S. 1514 Nr. 5. S. 4338 Nr. 16 S. 4385 Nr. 10 S. 4731 Nr. 8. S. 5544 Nr. 20 **12 Stück à fl. 30.** S. 468 Nr. 17. S. 725 Nr. 20 S. 1157 Nr. 17. S. 2156 Nr. 18 S. 3741 Nr. 1. S. 4426 Nr. 8. S. 5095 Nr. 5. S. 5544 Nr. 18 S. 5704 Nr. 11. S. 6402 Nr. 12. S. 6786 Nr. 11. S. 6902 Nr. 9 **20 Stück à fl. 15.** S. 82 Nr. 16. S. 468 Nr. 15. S. 1157 Nr. 15. S. 1514 Nr. 11. S. 1620 Nr. 2 S. 1870 Nr. 15. S. 3078 Nr. 13. S. 3281 Nr. 19. S. 3772 Nr. 8 S. 4385 Nr. 15. S. 4731 Nr. 9. S. 5093 Nr. 5 u. 13. S. 6390 Nr. 19 S. 6402 Nr. 17. S. 6494 Nr. 18 S. 6499 Nr. 10. S. 6683 Nr. 12. S. 6786 Nr. 4 u. 20 Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Prämienscheine werden mit 7 fl. eingelöst. Die Zahlung geschieht vom 1. Dezember l. Jrs. ab.

---

505 Für Raucher 505.

Sein großes, wiederholt vermehrtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmacke, sowie **griech.** und **türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch-** und **Schnupftabaken,** hält bestens empfohlen

M. Al. Fahrmbacher,
505 Schrannenplatz 505.

2336(8)

Guter einjähriger Apfelmost

ist fortwährend zu haben bei

Johann Ernst.
Klausenwirth

2427(3b)

Lebewohl und Danksagung.

Ich fühle mich gedrungen, den lieben Bewohnern von Pfeffenhausen und Umgegend ein herzliches „Lebewohl" zuzurufen.

Insbesonders erstatte ich auch hiemit den tiefgefühltesten Dank für die vielen mir während meines langjährigen Aufenthaltes zu Theil gewordenen Beweise der Achtung und Freundschaft, sowie für die mir bereitete unvergeßliche Abschiedsfeier.

Ist auch in meinem Alter eine Trennung vom theueren Vaterlande und so lieben Freunden sehr schwer, so ist doch anderseits das Bewußtsein, die Liebe und Achtung seiner Mitbürger erworben zu haben, ein großer Trost.

Mit der Bitte, mich ferner im werthen Andenken zu behalten, rufe ich Allen noch ein herzliches Lebewohl mit der Versicherung zu, daß ich auch über dem Meere Pfeffenhausens Bewohner nicht vergessen werde.

2438 **Joh. Schäffer** nebst **Jos. Biller.**

Vorbereitung

zur Prüfung der einjährigen Freiwilligen
und zum Eintritte in's practische Leben

auf der Grundlage der Handels- und Naturwissenschaften.

Für vollständige Verpflegung wird auf Verlangen Sorge getroffen. Landshut. Neustadt. 496. (5c)2329

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
„ Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
„ Kunst-Ausstellung München à 30 kr.
— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —
versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel
in Augsburg.

2363(6)

Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose.

16—18,000 fl. sind auf Grundanwesen, jedoch mit Ausschluß kleiner, in verschiedenen Größen, zur I. Stelle, dann **10,000 fl.** oder nach Erforderniß, auf größere Brauereien, auch ohne Grundbesitz, im Ganzen oder getheilt, gegen bankmäßige Sicherheit zu vergeben. (3b)2389

Anwesen-Verkauf.



Es ist ein schönes dreistöckiges **Haus mit Obstgarten** und 29 Tagwerk Gründe in einer schönen Gegend Niederbayerns billig zu verkaufen. Näheres bei **A. Gerstl**, Kaufmann in Landshut. (3a)2439

Eine Wohnung

ist in der Wagnergasse sogleich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 2440



Heuwaageplatz.

Heute Sonntag den 5. September von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends

Unwiderruflich letzter Vorzeigungstag

des

Musée Français

nur für erwachsene Männer.

Entrée 12 kr.

Alexander Hartkopff.

2307(12)

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 4. September 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden. Sch.	Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.
Waizen	2539	1292	20	30	19	3	16	16	—	20	—	—
Korn	1457	673	13	—	12	24	11	43	—	—	—	12
Gerste	1299	810	14	31	13	13	11	41	—	—	—	17
Haber	1312	272	8	14	7	24	6	34	—	—	—	11

Oeffentlicher Dank.

Durch die Hilfe edler Menschenfreunde war es uns möglich, in so kurzer Zeit ein neues Haus zu erbauen, und in demselben von nun an unser Geschäft wieder betreiben zu können. Groß war das Unglück, welches uns durch den Brand am 3. Juni ds. Js. betroffen hat, ebensogroß aber auch die christliche Nächstenliebe, mit welcher uns von nah und fern helfend und lindernd beigestanden wurde.

Wir fühlen uns gedrungen, hiemit Allen unsern Freunden und Wohlthätern unsern herzlichsten, innigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen und zugleich die Versicherung zu geben, daß wir in unserm Leben nie vergessen werden, was uns Gutes gethan wurde.

Simon und Therese Ziegler,
Seilers- und Krämers-Eheleute in Ergoldsbach.

2434

J. Wafflers Kinderzwieback

bereitet **ohne** Sauerteig und Hefe **mit Zusatz** der von Herrn Baron Just. von Liebig in **München** empfohlenen condensirten Alpenmilch.

Laut authentischen Zeugnissen bietet obiger Zwieback **nicht nur den besten Ersatz der Muttermilch bei zarten Säuglingen**, sondern er ist auch **eine von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene leichtverdauliche, sehr kräftige und äußerst geschmackhafte Uebergangsspeise** von flüssigen zu festeren Lebensmitteln für Kinder.

Lager davon hält und gibt beliebige Quantitäten ab

August Peters, Landshut,
Schrannenplatz 460.

2374(3b)

Petroleum- (Erdöl-) Lampen und deren Bestandtheile.

Ich Unterzeichneter halte mich auch dieses Jahr zum Bezug von



Petroleum-Lampen

aller Art in der bekannten, soliden und praktischen Waare, sowie von **Brennern, Oelbehältern, Lampenglocken** und **Kugeln, Dochten, Cylinderwischern** und **Cylindern** in allen Größen bestens empfohlen, und bin durch direkte Bezüge in den Stand gesetzt, zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Zugleich empfehle ich **Petroleum** feinster Qualität einer geneigten Abnahme.

J. N. Schwaighart,
Spängler in Landshut, Herrengasse.

2372 (4c)

Einladung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung findet bei Unterzeichnetem am **Sonntag den 19. Septbr.** ein

Pferde-Trab-Rennen

mit nachstehenden Gewinnsten statt:

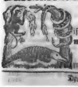
1. Preis 20 Gulden mit seidener Fahne	5. Preis 6 Gulden mit seidener Fahne.
2. „ 16 „ „ „ „	6. „ 4 „ „ „ „
3. „ 12 „ „ „ „	7. „ 2 „ „ „ „
4. „ 8 „ „ „ „	8. „ einen Reitzaum.

Bei diesem Rennen werden sowohl in- als ausländische Pferde zugelassen.
Die Rennbahn muß 3mal umritten werden.
Die Verloosung findet Vormittags 10 Uhr statt.

Hiezu ladet freundlichst ein

Jakob Buchner,
Tafernwirth in Schwimbach,
Bezirksamts Straubing.

2435



Schröder's zoologischer Garten

ist heute Sonntag ☞ **unwiderruflich zum Letztenmale** ☜ zu sehen — Niemand versäume diese

Schätze und Wunder der Natur

zu betrachten. 2436

Erinnerungs-Fest

der altherkömmlichen

Klötzelmühler Kirchweihe

beginnt **Samstag den 4. September** und dauert bis **Donnerstag**, wobei die

I. Musik-Abtheilung des Jägerbataillons

sich produzirt. Zu ausgezeichnetem, guten, alten Kastbier, sowie guten Bratwürsten, Kirchweihnudeln und anderen Speisen ladet Jedermann freundlichst ein

2432 (2b) ***Kleiter.***

Ziegel und Cement,

gut gebrannt, sind zu haben bei

Martin Pausinger,
18(32) Königsfeldergasse Nro. 507 in Landshut.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 27. Aug.: Wilhelmina, Töchterlein des Joh. Boraus, Schuhmachermeister.
Den 31. Aug.: Theresia Anna, Töchterlein des Rudolph Weninger, Gerichtsdienersgehilfe. — Anonyma.

Getraut.

Den 30. Aug.: Franz Schlierf, Hausbesitzer in Berg, mit Franziska Probster, Zimmermannstochter von Eabisbach. — Joh. Bapt. Nagler, Bräumeister dahier, mit Jungfrau Anna Neumeier, Müllerstochter von Schierling.

Gestorben.

Den 26. Aug.: Susanna Schäffer, Taglöhners-Töchterlein, 8 W. alt.
Den 31. Aug.: Anonyma, 1/2 Std. alt.
Den 2. Sept.: Adam Gnatz, Stadtkoch, 52 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 29. Aug.: Theobald, Kind des Ferdinand Hengel, Windmühlenmachers dahier.
Den 1. Sept.: Maria Magdalena, Kind des Franz Xaver Fischer, Bäckergehilfen dah. — Elisabeth.

Getraut.

Den 2. Sept.: Jungherr Joseph Hochneder, Buchhalter dahier, mit Jungfrau Barbara Zeilhofer, Hausbesitzerstochter von Achdorf. — Herr Joseph Lang, Regiments-Veterinär-Arzt im kgl. VI. Chevauxlegers-Regiment „Großfürst Constantin Nikolajewitsch" in Bayreuth, mit Jungfrau Agnes Wittmann, Buchdruckerei-Faktors-Tochter von hier, gebürtig aus Augsburg.

Gestorben.

Den 31. Aug.: Matthias Oberhofer, ehemaliger Fischerknecht dahier, 68 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 22. Aug.: Ludwig, Söhnlein des Franz Bilsmeier, b. l. Schwaigers von Hofmark Aich.
Den 25. Aug.: Ludwig, Söhnlein des Ludwig Wagner, Schneidergesellens dahier.
Den 28. Aug.: A. Maria, illeg.
Den 29. Aug.: Maria, Töchterlein des August Forstner, Zimmermanns dahier. — Ludwig, Söhnchen des Christoph Grünzweig, b. Webermeisters dahier.
Den 30. Aug.: Susanna, Töchterchen des Simon Rothenwallner, Hausmeisters dahier.

Getraut.

Den 1. Sept.: Jüngling Jos. Straffer, Schmiedgehilfe dahier, mit Jungfrau Kath. Salzberger, Musikerstochter von Pfaffenberg.

Gestorben.

Den 21. Aug.: Ludwig, Söhnlein des Privatiers Straffer dahier, 3 W. alt.
Den 30. Aug.: Rudolph, Söhnchen des Johann Neumeier, Maurers von hier, 1/4 J. alt.

In der protestantischen Stadtpfarrei.

Geboren.

Den 23. Aug.: Johanna Meda, Töchterlein des Ernst Thomas, Weißwaarenhändlers dahier.

Getraut.

Den 23. Aug. in Augsburg: Dr. Martin Deschey, Apotheker dahier, mit Jungfrau Fanny Köhler, k. Bahninspektorstochter von Kempten.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 7. September — № 205 — Regina.

Deutschland.

Bayern. ‡ **München**, 5. Septbr. J. Maj. die Königin von Schweden ist gestern Nachts 11 Uhr dahier eingetroffen und im Bayerischen Hofe abgestiegen. — Gestern Abends 8 Uhr ward der Literat Heinrich Lang in seiner Wohnung in der Theresienstraße todt aufgefunden. Lang war vorgestern Nachts wie dies manchmal vorkam, wahrscheinlich in angenehmer, einem vollen Becher nicht abgeneigten Gesellschaft gewesen und jedenfalls sehr spät heimgekehrt, und hatte zwar das Haus und die Stiege, nicht aber mehr die Thüre seiner Wohnung zu erreichen vermocht; denn man fand ihn am frühen Morgen in einem zwar ziemlich bewußtlosen, aber seiner Natur nach keineswegs beunruhigenden Zustande. Man rief Lang's Wirthsleute herbei, welche ihn auf sein Zimmer brachten und auf das Bett legten, in der Meinung, daß es eines weiteren Mittels zur Wiederherstellung nicht bedürfe. Als Lang jedoch bis Abends 8 Uhr nichts von sich sehen und hören ließ, ging man endlich in sein Zimmer und fand ihn todt; ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Heute Nachts 1½ Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feuersignale aus dem Schlafe geweckt. In einem Hause der Rochusgasse war ein sehr heftiger Brand ausgebrochen, der, wenn nicht eben Windstille geherrscht hätte, sehr verhängnißvoll werden konnte, da gerade gegenüber die Sitzungssäle der Abgeordneten und der Reichsrathskammer sich befinden, deren Bauart nicht sehr massiv ist. Auch fing bereits der Dachstuhl des angrenzenden Hauses Feuer, doch gelang es der Anstrengung der städtischen und der freiwilligen Feuerwehr, das Nebenhaus zu retten und den Brand auf das einzige, dem Brunnwart Weinheim zugehörige Haus zu beschränken, welches letztere freilich vollständig ausbrannte. Ursache, welche den Brand veranlaßte, ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

* **Aus München** wird der Landsh. Ztg. gemeldet, daß Se. Maj. der König von einem mehrtägigen Ausflug, welchen Allerhöchstdieselben ins Gebirge unternommen hatten, wieder nach Schloß Berg zurückgekehrt sind.

München. Die A. A. Z. veröffentlicht in ihrer heutigen Nummer den Wortlaut der Hohenlohe'schen Konzilfragen und der Antworten darauf, wie sie die Münchener theologische Fakultät gegeben hat. Die Fragen beziehen sich auf die eventuellen Konflikte zwischen Staat und Kirche im Falle vom Konzil die Unfehlbarkeit des Papstes zum Dogma erhoben würde. Die Münchener theologische Fakultät gibt zu, daß die aus dem Negativen des Syllabus vom nächsten Konzil möglicherweise in's Positive zu übersetzenden Sätze von „nicht unbedenklicher Tragweite" seien; Proben davon werden angeführt aus einer Schrift des an den Vorarbeiten zum Konzil betheiligten Jesuiten P. Klemens Schrader: „Der Papst und die modernen Ideen, 2. Heft. Wien 1865." Wie hier das Verhältniß der Kirche zum Staat aufgefaßt und dargestellt sei, würden „solche oder gleichbedeutende Beschlüsse des Konzils zu großen Wirrnissen führen." — Wichtig ist die Beantwortung der vierten Frage: ob ein päpstlicher Ausspruch ex cathedra, also nach der eventuel festzustellenden Konziliums-Doktrin unfehlbar und für jeden Katholiken im Gewissen verpflichtend sei? — Darüber gebe es keine allgemein anerkannten Kriterien — antwortet die theologische Fakultät — es müsse daher, wenn wirklich auf der Kirchenversammlung in Rom ein Dekret über die päpstliche Unfehlbarkeit zu Stande gebracht würde, wohl zugleich auch der Begriff der Entscheidung ex cathedra definirt werden, da sonst immer wieder Unsicherheit und Anlaß zu Streit fortbestände.

München, 4. Septbr. Die heutige Nummer des „Volksboten" bringt ein offenes Schreiben des Dr. E. Zander an seine Freunde d. d. Festung Rosenberg, 2. Septbr., worin er sagt, er habe erfahren, daß eine Petition um einen Gnadenakt für ihn beabsichtigt sei, was ihn veranlaßt, seine Freunde zu bitten, jeden derartigen Schritt zu unterlassen; er will, sagt er, „am 8. Novbr., wo keine Dazwischenkunft, auch die des Hrn. Ministers v. Hörmann nicht, es mehr zu hindern im Stande ist, frei und durch keine Rücksichten beengt, die Festungsmauern verlassen."

* **In Würzburg** waren bei der Versammlung des bayerischen Lehrervereins Ober- und Niederbayern, sowie die Pfalz nur wenig vertreten. Wir tragen noch nach, daß Herr Lehrer Heiß in seinem Vortrage über das Ergebniß der Bestrebungen des Vereins für ein Volksschulgesetz äußerte, mit der freien Schule habe das freie Bürgerthum Allianz geschlossen und der Ruf nach Kommunal- statt der früheren Pfarrschule werde immer allgemeiner und werde dieselbe als ein naturnothwendiger Prozeß sich lösen! (Also eine religionslose Schule, denn was ist die Kommunalschule am Ende anderes?) Lehrer Pfeiffer sagte am Schlusse seines Vortrages: „Christus starb unter der neuen Priesterherrschaft, die Schulfrage aber stirbt nicht unter der neuen Priesterherrschaft ab!" Es ist der Landsh. Ztg. nicht möglich, auf die verschiedenen Vorträge, besonders des zweiten Versammlungstages näher einzugehen oder sie auch nur anzudeuten. Es sei nur noch angeführt, daß Lehrer Leist aus Langenprozelten über das Thema sprach: „Ohne Kampf kein Sieg", indem er fortgesetzten Kampf für ein freisinniges Schulgesetz empfahl. Der Redner erntete allgemeinen Beifall, seine Freunde umarmten und küßten ihn. Nach Absingen des Chors: Herr, Gott, dich loben wir, ging die Versammlung auseinander. Die nächste findet im Jahr 1870 in München statt.

Aus dem Schweinfurter Lager, 2. Sept., wird der bayer. Landesztg. berichtet: In Schweinfurt sieht es jetzt bunt genug aus: es herrscht eine Lebhaftigkeit auf den Straßen und Plätzen, daß man oft Mühe genug hat, sich durch das Gedränge durchzuarbeiten. Unwillkürlich kömmt man auf den Gedanken, die ganze Bevölkerung Schweinfurts, welche nebenbei gesagt, durch Aufmerksamkeit gegen die militärischen Gäste sich rühmlich hervorthut, habe sich vorgenommen „blau" zu machen, so lange das Lager dauert. — Von fremden Gästen sah ich bis jetzt nur einen schwedischen Garde-Jäger-Offizier in seiner einfachen, aber kleidsamen Uniform. Außerdem haben uns auch Preußen, Frankreich und Italien Gäste gesendet. — Heute begannen die Uebungen mit den Schulmanövern der Infanterie-Brigaden, während die Kavallerie-Regimenter und Batterien für sich exercirten, wobei das 2. Chevauxlegers-Regiment im neuen Exercitium dem Kommandirenden des Armeekorps vorgestellt wurde. Morgen finden Uebungen der Infanterie-Brigaden mit gemischten Waffen, und der Kürassier-Brigade in Verbindung mit reitender Artillerie statt. Die Nachmittage beider Tage sind den Abtheilungen speziell zur Ausbildung im Terrain überlassen. Da die Uebungen Vormittags zwischen 6 und 11 Uhr, Nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr stattfinden, so sind die Leute täglich 8 Stunden auf den Beinen — eine gute Vorübung für die zu erwartenden Fatiguen vom 9. bis 16. September, welche der Kampf um die Defiléen des Steigerwaldes bringen wird. Schweinfurt selbst ist so überfüllt, daß ein Theil der beurlaubten Offiziere in umliegende Ortschaften wie Oberndorf ꝛc. verlegt wurde. — Mit den neuen, kleineren Kochgeschirren sind die Leute nur bedingt zufrieden.

Ich finde als Hauptnachtheil nur heraus (was ich mir auch schon dachte und was mir die Leute bestätigten), daß die sonst so praktischen französischen Kochheerde für diese Gattung sich weniger tauglich zeigen als unsere gewöhnlichen Kochgruben. Mit den Brunnen, wie sie die Engländer in Abyssinien anwendeten, und deren jedes Bataillon einen, jedes Kavallerie-Regiment zwei besitzt, ist man sehr zufrieden. Sie liefern rasch und reichlich Wasser.

Baden. Heidelberg, 3. Septbr. Die Minister Lord Clarendon, Fürst Gortschakoff und Fürst Hohenlohe haben heute hier im Hotel Schrieder eine Konferenz gehabt. Dieselbe dauerte ungefähr drei Stunden. (Tel. d. D.-Ztg.)

Bezüglich der vorstehenden Heidelberger Nachricht wird dem „Korresp. v. u. f. D." aus München telegraphisch gemeldet, diese Nachricht sei jedenfalls, soweit sie den Fürsten Hohenlohe betreffe, unrichtig, da Letzterer gegenwärtig sich in Aussee befinde.

Oesterreich. In Graz tagten dieser Tage die österreichischen Lehrer. An Freisinnigkeit wird es dort so wenig wie in Würzburg gefehlt haben.

Ausland.

Frankreich. Aus Paris, 1. Sept., schreibt ein Berichterstatter der Frankf. Ztg. über die für jetzt beruhigte Krankheit des Kaisers (dieselbe kann Jahre lang sich hinausziehen, oft scheinbar ganz vergehen, auf einmal aber auch tödtlich werden): Die officiösen Blätter und diejenigen (sehr bekannten) Weltblattcorrespondenten, welche mit ihnen aus derselben Quelle schöpfen, sprechen immer nur von „rheumatischen Schmerzen". Die Krankheit des Kaisers hat einen ganz anderen, einen viel bedenklicheren Charakter, da sie ihren Sitz in den Harnwerkzeugen hat. Vor ungefähr zehn Jahren zeigten sich bei dem Kaiser Spuren von Diabetes (Zuckerharnruhr). Diabetes ist ein Zustand, bei dem man alt werden kann, wenn man in der Lage ist, sich die gehörige Pflege und Schonung angedeihen zu lassen. Vor drei oder vier Jahren trat jedoch eine Krankheit hinzu, die ebenfalls ihren Sitz in den obengenannten Organen hat. Die Aerzte des Kaisers konstatirten nämlich eine Hypertrophie der Prostatadrüse, welche am Ausgange der Blase liegt und bestimmt ist, die Funktionen derselben zu regeln. In dieser Zeit war es auch, wo man erfuhr, daß der Kaiser Ohnmachten habe, welche sich zuweilen auf längere Zeit erstreckten. Sie sind eben das äußere Symptom der Krankheit, an der der Kaiser leidet. Zu eben jener Zeit drang die Nachricht in das Publikum, daß Napoleon, der ein excellenter Reiter, auf sein Lieblingsvergnügen fast ganz verzichtet habe und sich nur bei dringenden Anlässen und so kurz wie möglich zu Pferde zeige. Zugleich verbreitete sich durch eine jener Indiscretionen, die in Frankreich noch häufiger als anderswo sind, die Kunde, daß der Zustand des Kaisers zahlreiche Sondirungen nothwendig mache. Alles dies mußte natürlich dazu beitragen, die Existenz der Hypertrophie der Prostata dem Publikum immer wahrscheinlicher zu machen. Das Einführen der Sonden war anfangs leicht und wurde von den Aerzten des Dienstes gemeinsam vorgenommen, da es rasch ausgeführt werden mußte, wenn dem Kranken unerträgliche Schmerzen erspart bleiben sollten. Wenn aber einmal sich eines Tages die Operation unmöglich zu erweisen drohen sollte, so bleibt unter solchen Umständen keine andere Wahl als seine Zuflucht zu der bedenklichen Operation des Punktirens zu nehmen und zwar mittelst eines Einschnittes in den Unterleib in der Gegend der Blase. Begreift man nun, warum die Börse letzthin so allarmirt, die öffentliche Meinung so erregt war?

Der K. Ztg. wird dagegen aus Paris, 31. August, geschrieben: Je mehr man Näheres über die Krankengeschichte Napoleon's III. und namentlich über die Ereignisse jenes Freitages der Panik erfährt, desto fester muß die Ueberzeugung werden, daß man es der Hauptsache nach mit einem kühn geführten Börsenkoup zu thun hatte, dem die Krankheit des Kaisers nur Mittel zum Zwecke, keineswegs aber Veranlassung war. Mir war verstattet, die Mittheilungen entgegenzunehmen, welche der dienstthuende Kammerherr des Kaisers an jenem Freitage über das Befinden des Patienten einigen hochgestellten Männern abstattete. Danach aber wäre nichts in der Situation gewesen, was eine Panik auch nur im geringsten Maße gerechtfertigt hätte. Gerade am Donnerstage und Freitage hatte sich eine erhebliche Besserung in dem Befinden des Kaisers eingestellt. Die gichtischen Schmerzen waren anhaltender Wärme und Hautreizen gewichen. Von einem eigentlichen Blasenleiden war nie die Rede gewesen; die alte Anschwellung der Prostata hatte sich wieder eingestellt (also doch! die Red. d. Ldsh. Ztg.), und auch dieses Uebel war gehoben; was allein den Kaiser an freier Bewegung noch verhinderte und ihm eine ruhende Lage am angenehmsten erscheinen ließ, waren Hämorrhoidalbeschwerden, mit denen man bekanntlich 80 Jahre alt werden kann. Freilich möchte ich dem Kaiser kein so langes Leben garantiren, da die mannichfachen Symptome, die an ihm zu Tage treten, eben kein Beweis einer sehr robusten Gesundheit sind — aber nichts in den Ereignissen berechtigte oder berechtigt, eine Katastrophe für unmittelbar bevorstehend zu halten.

Paris, 4. Septbr. Die Kaiserin ist heute zurückgekehrt.

Paris, 4. Sept. Der Kaiser präsidirte heute einem Ministerrath und frühstückte dann mit der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen. Seine Genesung macht täglich Fortschritte. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

* **Landshut, 6. Septbr.** Während in München das Marionettentheater so eben wieder seine Saison begonnen hat — es wird in Bälde dort „Rheingold — kein Gold" zur Aufführung kommen — übte dahier in Landshut während der Dult ein Kasperltheater aus München eine seltene Zugkraft auf das Publikum aus. Allabendlich drängte sich Jung und Alt aus allen Ständen in der untern Neustadt, um sich an den Späßen Kasperl's zu ergötzen und zu sehen, wie er aus Leibeskräften prügelt u. s. w. Zum Schlusse gab es dann öfters noch Nebelbilder. Mit dem Zahlen pflegt sich zwar ein Theil des fraglichen verehrlichen Theaterpublikums nicht übermäßig anzustrengen, demungeachtet dürfte die betreffende Schauspieldirektion keine üblen Geschäfte machen, jedenfalls weit zufriedener von Landshut scheiden, als dies in der Regel bei den Direktionen des Landshuter Stadttheaters der Fall ist.

⁂ Geiselhöring, 5. Sept. Von schönster Witterung begünstigt, fand am Sonntag den 29. August Mittwoch 12 Uhr der festliche Auszug zum landwirthschaftlichen Vereinsfeste statt. Angekommen beim Königszelte eröffnete Hr. Bezirksamtmann Zierer von Mallersdorf das Fest mit einer trefflichen Anrede und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät. Der ganze Festplatz war übersät mit Gästen aus Nah und Fern, wurde jedoch noch lebhafter, als die Mittagszüge Tausende von Fremden brachten. Zu erwähnen ist vor Allem der Glückshafen, welcher reichlich und meisterhaft ausgestattet war und sich deßhalb auch des meisten Absatzes erfreute; die Bierhütten in ziemlicher Anzahl und Größe vermochten nicht die Gäste zu bewirthen und konnte man beim Sünchinger Wirth wie beim Hartschier vom Glück sagen einen Trunk erhalten zu haben. Das Trabrennen ging in bester Ordnung vor sich und so schloß der erste Tag in der größten Ruhe und heitersten Stimmung. Die übrigen Tage bis Donnerstag den 2. September wurden ausgefüllt mit Volksbelustigung, Scheibenschießen ꝛc. und waren dieselben an Gemüthlichkeit dem Ersten gleich. Donnerstag Preisvertheilung von der kgl. Landgestütsverwaltung, Abends Sprungrennen und Schluß des Glückshafens, welcher bis aufs letzte Stück ausverkauft wurde.

* Die Passauer Ztg., die seit einigen Tagen mit neuen, kleineren, sehr gefälligen Lettern gedruckt erscheint, hat sich auch um einen neuen Redakteur umgesehen. Bisher erschien sie unter der Verantwortlichkeit des Hrn. Buchdruckereibesitzers und Verlegers, Hrn. Keppler. Nun zeichnet ein Hr. Ludwig Molendo. Die Passauer Ztg. werde, sagt der neue Redakteur, wie bisher auf der Seite des Fortschrittes stehen. In religiöser oder kirchlicher Beziehung scheint das Blatt etwas gemäßigter auftreten zu sollen. Ein paar freilich sehr dehnbare Redensarten deuten darauf hin. Doch wir wollen erst sehen, wie man das versteht!

Für den Monat September kann bei allen Posterpeditionen um 18 kr. auf die Landsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des vormaligen Leihhausinhabers Johann Kast zu Landshut betreffend.

Im Nachgange zu unserer Ausschreibung vom 16. August 1869 geben wir dem Cridar und den Gantgläubigern bekannt, daß auf Grund der von dem Massakurator, k. Advokaten Herrn Zängerle dahier, gegebenen mündlichen Berichtigung an den von ihm liquidirten Zählgebühren das Salair für das im Kast'schen Comptoir verwendete Personal, und zwar sowohl für die Zeit vom 1. Mai 1868 bis 15. Januar 1869, als auch für die Zeit vom 15. Januar 1869 bis 1. Juli 1869, in Abrechnung zu kommen hat.

Für den letztern Zeitraum beträgt dieses Salair 1250 fl., und mindern sich demnach die Zählgebühren für die gleiche Zeit auf 1299 fl. 23 kr.

Landshut, am 30. August 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

2441 **Lippmann.** e. Spranger.

Bekanntmachung.

Gant des vormaligen Leihhausinhabers Johann Kast zu Landshut betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß die in der Steuergemeinde Cuzenbach gelegenen Grundstücke Pl.-Nr. 1207a und b zu 0,86 Tgw. durch Adjudikationsdekret vom Heutigen dem Schmid Leonhard Polnitz'y von Eugenbach um das von ihm bei der Versteigerungstagsfahrt vom 23. August l. Js. gelegte Meistgebot von 51 fl. zugeschlagen wurden.

Landshut, am 30. August 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

2442 **Lippmann.** e. Spranger.

Bekanntmachung.

Auf die Klage des Nikolaus Hopfensberger, Wirth in Grafenhaun, gegen Lorenz Oberhofer, Meßner von dort, wegen Ehrenkränkung, wurde Letzterer durch das Erkenntniß des k. Landgerichts Landshut vom 26. Juli 1869 als der Ehrenkränkung an dem Kläger schuldig in eine Geldbuße von drei Gulden und zur Tragung der Kosten mit dem Ausspruche verurtheilt, daß das Erkenntniß in der Landshuter Zeitung bekannt zu machen sei.

Am 3. September 1869.

Königliches Landgericht Landshut.

Müller, k. Landrichter. 2443

Bekanntmachung.

Auf die Klage des Michael Oberhofer, Bauer von Niederkam, gegen Michael Huber, Bauer in Gramilam, wegen Ehrenkränkung, wurde Letzterer durch das Erkenntniß des k. Landgerichts Landshut vom 28. Juli 1869 als der Ehrenkränkung an dem Kläger schuldig in eine Geldbuße von fünf Gulden und zur Tragung der Kosten mit dem Ausspruche verurtheilt, daß das Erkenntniß in der Landshuter Zeitung bekannt zu machen sei.

Am 3. September 1869.

Königliches Landgericht Landshut.

Müller, k. Landrichter. 2444

Bekanntmachung.

Oettinger Salomon c. Schedenhofer Andreas p. deb.

Im Auftrage des k. Landgerichts Moosburg setze ich zur erstmaligen Versteigerung des dem Andreas und der Maria Schedenhofer gehörigen sogenannten Pechlerseppanwesens Hs.-Nr. 34 in Moosburg Termin auf

Freitag den 5. November l. Js. früh zwischen 8 und 9 Uhr

im bezeichneten Anwesen mit dem Bemerken an, daß sich das Verfahren nach §. 64 des Hyp.-Ges. und §. 90 und folgende der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 richtet, sohin der Zuschlag nur nach erreichtem Schätzungswerthe erfolgt.

Das sogenannte Pechlerseppanwesen Hs.-Nr. 34 in Moosburg besteht aus

2.94 Tgw. Gebäude und Grund der Steuergemeinde Moosburg,
1,38 Tgw. Wiese der Steuergemeinde Niederambach,

4.32 Tgw. in Summa, ist auf 2199 fl. notariell gewerthet, bezüglich der Gebäude um 1000 fl. assekurirt, worauf 2700 fl. Hypothekkapitalien nebst einer Kaution von 70 fl. ruhen.

Dem Notare unbekannte Personen und solche, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, widrigenfalls sie bei der Steigerung nicht zugelassen würden.

Schätzungsurkunde, Katasterauszüge und Hypothekenbuchsextrakt, aus welch' letzterm die Grundbelastung ersichtlich ist, liegen in der dießseitigen Amtskanzlei zur Einsicht offen.

Ferner werden in bezeichnetem Anwesen in Folge weitern gerichtlichen Auftrages unmittelbar nach der Immobiliar-Versteigerung nämlich am

Freitag den 5. November l. Js. Früh zwischen 9½ und 10½ Uhr

mehrere Haus- und Baumannsfahrnisse, als: 2 Tische, Kästen, Schüsseln, Spiegel, Schöpflöffel, Sesseln, Schoffeln, Teller, Wasserzuber, Truhen, 1 Bettlade mit Bett, Leinwand, einige Kleidungsstücke, ein Schlitten, 1 Putzmühle, 1 Schubkarren, 3 Gabeln, 2 Reutern, an den Meistbietenden gegen Baarzahlung und nach erreichten Dreiviertheilen des Schätzungswerthes versteigert.

Moosburg, am 31. August 1869.

Der kgl. Notar beurlaubt:

J. Hauck, Amtsverweser. 2445

* Weil die Münchener telegraphische Schrannennachricht wegen spaten Eintreffens nicht mehr in alle Exemplare am Samstag aufgenommen werden konnte, so wird sie wiederholt.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 4. September 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2539	1292	20	30	19	3	16	16	—	20	—	—
Korn	1457	673	13	—	12	24	11	43	—	—	—	12
Gerste	1299	810	14	31	13	13	11	41	—	—	—	17
Haber	1313	272	8	14	7	24	6	34	—	—	—	11

Concordia.

Am Mittwoch den 8. d. M. Vormittags 10 Uhr findet in der hl. Geistkirche für das verstorbene Mitglied

Herrn F. J. Sommer,
Mechaniker,

eine hl. Messe statt, wozu die verehrl. Mitglieder, sowie die Angehörigen und Freunde desselben höflichst eingeladen sind.

2446 Der Ausschuß.

Wer dem **Mathias Brunner**, led. Bauerssohn von Unterlauterbach, jetzt Söldenanwesensbesitzer in Ludmannsdorf, Geld oder Geldeswerth leiht oder mit demselben überhaupt Geschäfte abschließt, hat keine Zahlung zu hoffen und sind die abgeschlossenen Geschäfte rechtsungiltig, da derselbe minderjährig ist, und ohne meine Einwilligung keine rechtsverbindlichen Geschäfte abschließen kann.

Paul Plattner,
Wirth in Ludmannsdorf,
2447(3a) gerichtlich verpflichteter Vormünder.

Warnung.

Die Unterzeichneten erklären hiemit, daß sie keinerlei Schulden bezahlen, welche von wem immer und unter allen möglichen Vorwänden ohne ihr Wissen und Gutheißen auf sie gemacht werden wollten.

Loiching, den 3. September 1869.

Thomas und Theres Ritzinger,
2448 Müllerseheleute.

Gesuch.

Ein solider guter

Uhrmacher-Gehilfe

wird gesucht. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (2a)2449

Ein junger ordentlicher Schmidgeselle

findet dauernde Beschäftigung und kann sogleich eintreten bei

2450 (3a) **Joseph Spanner,**
Schmidmeister in Dornwang, Post Dingolfing.

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
„ Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
„ Kunst-Ausstellung München à 30 kr.
— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —
versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel
2263(7) in Augsburg.

Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose.

Ein Haus



in Hackerskofen bei Dingolfing ist mit 22 Tagwerk Grund, nebst Stadel und Stallung um 4000 fl. zu verkaufen. 1100 fl. können liegen bleiben. 2451

Wasserstreu-Verkauf.

Die Schilfgewächse in den herschaftlichen Fischwässern der Rott, Tiefgestadbach und Weiher werden am

Donnerstag den 9. September

an Ort und Stelle öffentlich versteigert und der Anfang Nachmittags 1 Uhr bei der Prühmühle gemacht werden.

Liebhaber ladet ein

Gern, den 5. September 1869.

Die freiherrl. von Günderrode'sche Rentenverwaltung.

Hahl. 2452

Versteigerung.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichtes Landshut versteigere ich

Donnerstag den 9. September Nachmittags 2 Uhr

in der Gemeinde Wolfsbacherau beim Thomas Dick Betten, Bettstätten, Häng- und Commodkästen, Tische, Truhen, Uhren, Pfannen, einen Wagen, einen Pflug, eine Putzmühle, zwei Schäffel Korn, drei Schäffel Gerste, Stroh und Heu gegen gleich baare Bezahlung.

2453 Schenkel, Schätzmann.

Sonntag den 12. September d. Js.

findet in Pfaffenberg die

Fahnenweihe des Veteranen- und Militärvereines

statt.

Früh 10 Uhr Feldmesse, nach dieser Predigt und Fahnenweihe durch Herrn Militärprediger Lukas von Regensburg. 2454

Dankes-Erstattung.

Für die so überaus zahlreiche und ehrende Betheiligung bei den hl. Seelengottesdiensten und dem Leichenbegängnisse unsers nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Gatten, Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters,

Herrn Adam Gnatz,

b. Stadtkoches,

sprechen wir hiemit Allen unsern tiefgefühltesten Dank aus mit der Bitte, dem theueren Verblichenen ein frommes Andenken im Gebete, uns aber ferneres Wohlwollen bewahren zu wollen.

Landshut, den 6. September 1869.

2455 Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Einladung

zu einem



Pferde-Trab-Rennen.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete am Michaelitag den 29. Septbr. 1869 ein ganz freies Pferde-Trab-Rennen mit nachstehenden Gewinnsten:

1. Preis 10 bayer. Guldenst. mit seid. Fahne.	4. Preis 4 bayer. Guldenst. mit seid. Fahne.
2. „ 8 „ „ „ „ „	5. „ 2 „ „ „ „ „
3. „ 6 „ „ „ „ „	6. „ 1 „ „ „ „ „

Einen Weitpreis mit 2 fl. und seid. Fahne kann nur derjenige erhalten, welcher auch einen Preis erlangt hat.

Bedingungen.

Die Rennbahn beträgt ³/₄ Stunde, muß 1mal im Schritte und 3mal im Trabe umritten werden.

Die Loosung ist Schlag 12 Uhr Mittags, das Rennen selbst beginnt Schlag 5 Uhr Abends.

Zu diesem Rennen werden alle HH. Rennpferdebesitzer eingeladen.

Allenfallsige Anstände entscheidet das Renngericht.

Für Ordnung, solide Bedienung, gutes Bier und Speisen wird bestens gesorgt, und ladet sohin zur recht zahlreichen Theilnahme freundlichst ein.

Raberg, den 1. September 1869.

Johann Wimmer,
Sandwirth und Festgeber.

2435 (2b)

Schmied-Anwesens-Verkauf.

In der Nähe der Kreishauptstadt Landshut ungefähr eine halbe Stunde davon entfernt, ist ein Schmied-Anwesen mit oder ohne Grund um einen annehmbaren Preis billigst zu verkaufen. Das Nähere Hs.-Nro. 531 untere Neustadt in Landshut. (3c)2408

Guter einjähriger Apfelmost

ist fortwährend zu haben bei

Johann Ernst,
Klausenwirth.

2427 (3c)

Für Schmide!



In einem Dorfe mit Wirthshaus und Schule und überdieß von einer wohlhabenden Bauernlage umgeben, ist eine im besten Betriebe stehende Schmide mit 1 Tgw. Wiese aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude sind neu. Schätzungs- und zugleich Verkaufspreis 2400 fl., wobei ein Drittel des Kaufschillings liegen bleiben kann. Nähere Auskunft unter Ziff. X. V. poste restante Eggenfelden. (2b)2375

Zwei Kälber,

(ein Ochsen- und ein Kuhkalb), sind dem Unterzeichneten am 3. September entlaufen. Wer über dieselben Auskunft geben kann, erhält eine gute Belohnung bei

Mathias Anglhuber,
2456 Mayerbauer in Oberneuhausen.

Ein freundliches Zimmer über eine Stiege, auf sehr frequentem Platze, ist auf künftiges Monat zu vermiethen. Das Uebr. in der Expedition d. Bl. (3c)2423

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

In Getreide war heute das Geschäft sehr animirt, Schlüsse fest mit steigender Tendenz. Waizen alter 5 fl. 36 kr. — 5 fl. 48 kr., neuer 4 fl. 48 kr. — 5 fl.; Roggen alter 4 fl. 6 kr. — 4 fl. 12 kr., neuer 3 fl. 57 kr. — 4 fl. 3 kr.; Haser alter 4 fl. — 4 fl. 6 kr., neuer 3 fl. 48 kr. — 3 fl. 54 kr. per Zollzentner: Gerste 11¹/₂ fl. — 13 fl. per Schäffel.

Lindauer Schranne vom 4. September 1869.

	Waiz.		Korn.		Rogg.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	16769		649		57		—		96	
Neue Zufuhr	4237		324		—		—		63	
Ges.-Summe	21006		973		57		—		159	
Ges.-Verkauf	4894		540		7		—		83	
Rest	16112		433		50		—		76	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	21	36	19	21	14	18	—	—	8	30
Mittlerer „	—	—	18	39	14	16	—	—	7	51
Mindester „	—	—	17	49	14	12	—	—	7	30
Gefallen	—	—	1	24	—	54	—	—	—	21
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Auf der Lindauer Schranne vom 28. August kostete ungarischer Waizen 24 fl. 30 kr., 24 fl. 10 kr. und im mindesten Preise 23 fl. 30 kr.

Regensburger Getreide-Bericht vom 30. Aug. bis 4. Sept. 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Wochenverkauf	135		134		348		8	
Voriger Rest	112		7		9		19	
Neue Zufuhr	663		218		758		150	
Gesammt-Summe	910		356		1116		177	
Heutiger Verkauf	668		214		767		160	
Gesammt-Verkauf	803		349		1116		177	
Bleibt im Rest	107		7		—		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	27	14	27	12	9	7	53
Mittlerer „	17	42	14	—	11	44	7	25
Niedrigster „	15	20	13	22	11	13	7	8
Gefallen	—	33	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	10	—	16	—	—

Straubinger Schranne vom 4. Septbr. 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	166		—		24		60	
Neue Zufuhr	1175		236		715		118	
Schrannenstand	1341		236		739		178	
Heutiger Verkauf	1199		234		709		167	
Rest	142		4		30		11	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	51	12	29	13	1	7	3
Mittlerer „	16	56	12	20	11	40	6	30
Niedrigster „	15	16	12	9	9	22	6	10
Gefallen	—	24	—	27	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	10	—	2

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 8. September | № 206 | Mariä Geburt.

☛ Wegen des Festtages erscheint morgen keine Landshuter Zeitung.

Die Bürgermeistereien.*)

8. Vor ein paar Wochen hat die Erlanger „Wochenschrift der Fortschrittspartei in Bayern" sich über das neue Institut der Bürgermeistereien ausgesprochen, mit dem wir jetzt beglückt werden sollen. Die Bedeutung dieses Organes des Fortschrittes veranlaßt mich, Einiges auf die Aussprüche desselben zu erwidern. Hiebei muß ich vor Allem darauf hinweisen, daß diese Wochenschrift zwar nur wenige Abonennten zählt, aber dennoch — leider! — seit Jahren einen großen Einfluß auf die Geschicke Bayerns geübt hat. Mit Recht hat jüngst die Donauzeitung auf die große Aehnlichkeit der Auslassungen des Erlanger Organes mit manchen unserer neuen Gesetze aufmerksam gemacht. Hr. Brater, der frühere Nördlinger Bürgermeister und jetzige Herausgeber dieser Wochenschrift, hat sich vor 10 Jahren im Kampfe gegen das damalige Ministerium seinen Einfluß errungen, und dieser Einfluß ist diesem Manne nach dem Herzen des Fortschrittes bis heute geblieben. Seine Herrschaft wird auch enden!

Wie spricht sich also die Erlanger „Wochenschrift" über die Bürgermeistereien aus?

Natürlich ist die „Wochenschrift" mit der neuen Einrichtung an sich äußerst zufrieden. „Sie stellt sich bei ruhiger Prüfung als einer der wesentlichsten Fortschritte im ländlichen Gemeindeleben dar". Uns erscheint die Einrichtung freilich ganz anders. Uns kommt es vor, als wenn mit ihr die bureaukratische Bedrückung des Volkes wesentlich gefördert würde.

Dagegen ist das Erlanger Organ wenig erbaut von dem übergroßen Eifer und der Raschheit, mit der von Oben die Einführung dieser neuen Institute angestrebt wurde. „Nach unserer Meinung hätten leichtfaßliche Darlegungen der Vortheile, welche der größere Polizeiverwaltungsverband den Landgemeinden bietet, unter die Leute gebracht werden sollen, und dabei wäre es nöthig gewesen, für die gründliche Einwirkung dieser Belehrung einen nicht allzu kurz bemessenen Zeitraum zu lassen." — Das sieht einem Tadel des Ministeriums, dem doch sonst von Seite des Fortschrittes so großes Vertrauen bezeigt wurde, auf ein Haar ähnlich. Aber dem Erlanger Schriftsteller könnte man entgegnen: „Sehen Sie denn nicht, daß gerade die Raschheit und Eile, mit welcher vorgegangen wurde, dem neuen Institute sehr genützt hat? Es sind nun doch einige Zustimmungen von Seite der Gemeinden erfolgt, eben deßwegen, weil man die Leute überrascht hat. Hätte man ihnen erst Zeit gegönnt, sich die Vortheile und Nachtheile dieser Einrichtung reiflich zu überlegen, so hätte man ja fast gar keine Zustimmung erlangt! Man muß manchmal rasch und scharf vorgehen, wenn man eine bureaukratische Maßregel durchsetzen will. Aehnliche Erfahrungen haben schon die letzten Wahlen zu Tage gefördert."

Der Erlanger kömmt sodann auf die Artikel der patriotischen Presse zu sprechen, welche gegen die Bürgermeistereien sich erklärt haben. Begreiflicher Weise behagen ihm diese Artikel schlecht. Er nennt sie „feindliche Ohrenbläsereien", „grobe Unwahrheiten" und „die darin aufgestellten Rechnungen von den Kosten einer solchen Bürgermeisterei sind natürlich aus der Luft gegriffen." — Allein wir fürchten, daß diese Artikel leider keine Unwahrheiten sind und daß die Rechnungen über die Kosten nur allzu richtig sein werden. Der Erfolg wird es zeigen. Oder sollte uns denn aller gesunde Menschenverstand abgehen? Wir rechnen so — doch wozu nochmal und nochmal die großen Kosten der neuen Einrichtung den Leuten vorrechnen, die lauter Vortheile da sehen, wo jeder Bauer in seiner geraden Einsicht die größten Nachtheile erkennt!

Man hält uns die Beispiele der Pfalz und des ganzen Rheinlandes vor, wo sich diese Einrichtung seit 60 Jahren bewährt haben soll. Mag sein, — unsere Verhältnisse sind andere! Da drüben sind meistens große Dörfer und Flecken und die Communicationen sehr erleichtert; bei uns ist dieß anders. Ueberhaupt verschone man uns mit der Hinweisung auf die Pfalz; es ist dort nicht Alles so glänzend. Jahraus Jahrein kommen Leute mit elenden Karren und vielen Kindern zu uns nach Altbayern und betteln das Land auf und ab, und wenn man sie frägt: „Wo seid Ihr her?" Dann heißt es: „Aus der Pfalz!" — Ich weiß, daß es auch wohlhabende Gegenden dort gibt; der Wohlstand ist namentlich in der Vorderpfalz in Folge der vielen guten Weinjahre eingekehrt. Aber wie wird es gehen, wenn einmal mehrere Mißjahre kommen sollten? — Ich wüßte wahrlich nicht, warum wir Alles den Pfälzern nachmachen sollten. Sie haben drüben vor 20 Jahren Revolution angefangen; wir sind ihnen darin nicht nachgefolgt, und folgen ihnen bezüglich der Bürgermeistereien auch nicht! — Wir Bayern fühlen noch Selbstständigkeit genug in uns, um auf eigenen Füßen stehen, um nach eigener Art leben zu können. Man verschone uns mit immer neuen bureaukratischen Beglückungen, deren wir leider schon etwas zu viele haben. Man nimmt immer den Mund voll von Freisinnigkeit; nun ja, wenn man wahrhaft freisinnig sein will, so lasse man uns in Gottes Namen nach unserer Eigenart leben! Für solche freisinnige Gesetze aber, die uns schlechterdings nicht behagen und uns einen sehr kostspieligen Zuschnitt nach bureaukratisch liberaler Manier geben wollen, bedanken wir uns!

Die Erlanger Wochenschrift gibt uns ferners zu bedenken, daß wir ja den neuen Bürgermeister gar nicht zu fürchten haben; denn wir sollen ihn ja selbst wählen und können ihn, sagt sie, immer nach 6 Jahren wieder entfernen, ohne nach Oben oder Unten zu fragen. — Allein wir haben leider mit den Wahlen mitunter schon traurige Erfahrungen gemacht, namentlich wenn wir sogenannte Rechts- oder Gesetzeskundige wählten. Vor der Wahl werden gewöhnlich die allerschönsten Versprechungen gemacht, aber hinterher geht es oft anders. Wir haben vor 6 Jahren eine Landtagswahl gehalten, — o wie gern hätten wir sie später rückgängig gemacht! Aber es waren uns 6 Jahre lang die Hände gebunden. Wohl haben wir Tausende von Adressen um Aufhebung des Landtages geschrieben; allein sie haben Nichts geholfen. Wir fürchten, mit

*) Da wir nicht die Kühnheit mancher unserer Standesgenossen haben, über alles Mögliche abzusprechen, auch wenn wir keine nähere Kenntniß davon haben, so gestehen wir gerne, daß wir unsrerseits über die Frage der neuen Bürgermeistereien kein eigenes Urtheil abgeben wollen. Wir kennen die Verhältnisse der Gemeinden auf dem Lande zu wenig. Aber wir halten es für Aufgabe eines politischen Volksblattes, gewissenhafte und verständige Männer über die brennende Frage sich aussprechen zu lassen. Ein bedeutsamer Fingerzeig ist es für uns übrigens jedenfalls, daß so viele Gemeinden in Ober- und Niederbayern, in Schwaben, kurz in allen Theilen des Landes sich gegen die neuen Bürgermeistereien aussprechen. Diese müssen jedenfalls am besten wissen, wo sie der Schuh drückt. So viel scheint sicher, daß wieder eine Art niedere Bureaukratie und eine weitere Last für das Volk geschaffen werden soll. Ob die bessere Ortspolizei dies aufwiegt, wir wissen es nicht! Die Red. d. Landsh. Ztg.

dem Herrn Bürgermeister könnte es auch so gehen. In sechs Jahren läßt sich viel verderben.

Das Erlanger Organ meint weiters: „Sehr begreiflich ist es, daß die schwarzen Herren den größern Einfluß und das bessere Wissen fürchten, welche ihrem Treiben in den einzelnen Gemeinden der für den gesammten Bürgermeistereibezirk gewählte, passendste Mann entgegenstellen kann". Verehrtester! Sie irren sich, wie ich glaube. Was die Geistlichen zu fürchten haben, ist nicht der Einfluß und namentlich nicht die Intelligenz eines redlichen Mannes; sondern zu fürchten haben sie die Bosheit und die Dummheit sehr Vieler, die sich zu den Gebildeten rechnen — die Bosheit, die nicht prüfen will, und die Dummheit, die nicht prüfen kann. Und zwar ist die Dummheit viel mehr als die Bosheit zu fürchten, weil sie in größerem Umfange thätig ist. Zum Beweise darf ich mich nur berufen auf die Krakauer Klostergeschichte. Jeder Verständige kann längst einsehen, daß von einem Verbrechen keine Spur vorhanden ist. Dennoch wiederhallt noch immer von einem Ende Europas bis zum andern der Ruf: „Fort mit den Klöstern, diesen Brutstätten der Verbrechen! — und der gesammte liberale Pöbel stimmt in diesen Ruf ein. Ist das nicht die hellste Dummheit?

Gegen den Schluß zu erhalten noch die Beamten sehr bedeutsame Winke. „Die Regierungsbeamten dürfen ihre Schuldigkeit nicht versäumen. Versäumt nicht blos, sondern sogar entgegengehandelt wird derselben, wenn, wie es vorgekommen ist, Bezirksamtmänner den zur Frage stehenden Vorschlag der neuen Gemeindeordnung mitsammt der Landesvertretung, die dazu ihre Zustimmung gegeben, vor den Gemeindevorstehern zu bespötteln und lächerlich zu machen suchen. Solche Beamte dienen der Sache des Volkes schlecht und, wie uns scheinen will, der gegenwärtigen Regierung nicht minder."

Also da haben wir's wieder. Die Beamten dürfen Acht geben, wenn sie nicht in Mißkredit kommen wollen bei den regierenden Herren. Es ist kaum ein Zweifel, daß derjenige Bezirksamtmann übel notirt wird, in dessen Bezirk keine Bürgermeisterei zu Stande kommt, und daß derjenige nicht ohne Anerkennung bleiben wird, der die meisten dieser neuen Schöpfungen zu Tage fördert. Was von Erlangen aus gesagt wird, findet oft einen merkwürdigen Wiederhall in München; und wenn in Erlangen gesprochen wird: „Der und der dient der Sache der jetzigen Regierung schlecht", dann wird sich mancher Beamte denken: „Ich riskire meine Stellung, wenn ich nicht Alles thue, um die Bürgermeistereien ins Werk zu setzen". Daher läßt es sich auch erklären, warum in dieser Sache Einschüchterungs-Versuche nicht gar selten sind.

Und nun noch ein Wort an Euch, liebe Landsleute! Man hört von einigen Orten, daß die Gemeindeverwaltungen in der ersten Ueberraschung sich fangen ließen und ihr Ja gesprochen haben; jetzt aber, nachdem sie die Sache reiflicher überlegt und gehört haben, daß man bei der neuen Einrichtung wahrscheinlich

1) weiter gehen, und

2) mehr bezahlen müsse, als bisher,

reut sie ihre Zustimmung. Was ist da zu thun? Antwort: Widerruft Euern ersten Beschluß; erklärt dem Bezirksamt, daß Ihr Euch anders besonnen habt. — Nur die Könige von Persien, sagt man, haben nie einen Beschluß widerrufen; sonst aber gibt es kaum eine Persönlichkeit oder Stelle auf Erden, die nicht schon Manches widerrufen hätte.

Sonst.*)

„Königs Geburtstag", wie die royalistischen Preußen heute noch mit freudigem Accent ausrufen, wurde bisher auch in Bayern nicht ohne Hochgefühl begangen. Die hauptstädtische Kirchenparade war immer sehenswerth, schon wegen der Landwehr; der Hafner X., der Bäcker Y. und der Metzger Z., die zur Zeit fanatisch „fortschreiten", leuchteten damals noch vor Stolz, königliche Landwehr-Offiziere zu sein und mit weniger Gefahr hätte man an ihrer Bildung zweifeln dürfen, als an der Macht und Herrlichkeit der bayerischen Fahne. Aber auch ruhigere Leute, in München, Augsburg, Nürnberg u. s. w. tranken an einem politischen Festvormittag ihr Schöppchen und so ein „Anzeiger", nach welchem der Philister heut' zu Tage ein Bedürfniß empfindet, wäre damals dem Wirth zerrissen vor die Füße geworfen worden.

Und nun vollends in kleineren Städten und Märkten. Wie gerne ließ sich Groß und Klein aus dem Schlummer musiciren! Es muß doch etwas außerordentlich Hohes und Gewaltiges sein, auch um einen König von Bayern; jedenfalls steht er in der Reihe derer, die nach unserm Herrgott kommen. Diese Vorstellung wuchs auf mit den Kindern. Was ist heut' zu Tage der König gegen einen Staatsanwalt? Doch bleiben wir bei der Skizze der Vergangenheit. Morgens 9 Uhr rückte das Landwehrbataillon oder die Kompagnie, je nach der Größe des Orts, vor die Wohnung des Landrichters. Die Herren Assessoren hatten sich ebenfalls eingefunden; Se. Gnaden erschienen endlich mit würdestrahlendem Gesicht und freundlichem Lächeln. A'Achtung! Schließlich wurde die Autorität in die Mitte genommen und unter dem Schall der Musik und in Begleitung der Volksmenge zur Kirche marschirt. Nun mischten sich auch die großen Glocken in das Festgepränge und zuletzt beim „Domine salvum fac" erreichten die loyalen Lufterschütterungen vermittelst Böller den höchsten Grad. Mittags großes Mahl im Gasthofe zur Post, mit patriotischen Wechselreden zwischen Landrichter, Bürgermeister, Rentamtmann oder was von Spitzen vorhanden war. Auch im Pfarrhof ging's nicht schmal herunter, die Bevölkerung aber strömte zeitig auf die Keller und es dauerte tief in die Nacht, bis die letzten Spuren des außerordentlichen Tages sich verloren.

Und heut' zu Tage? Bah, es gibt keine Landwehr mehr. Selbst ihrer Offiziere hat sich eine erstaunliche Menge intensivster Aufklärung bemächtigt. Sie, die ihre Uniformen oder gar Orden sonst so gerne herzeigten, wollen nun plötzlich keine Paradesoldaten mehr sein. Und mit dem Ausrücken der Bürger fiel die Pointe des Königsfestes. Welcher Dichter oder Komponist hätte es sich sonst nicht zur höchsten Ehre geschätzt, sein Produkt „zur Feier des allerhöchsten Namensfestes" aufgeführt zu sehen? Richard Wagner schickt Absagebefehl. Im Uebrigen hat Jedermann alle Hände voll zu thun, um zu beweisen, daß er nicht ultramontan sei. Die loyalen Traditionen athmen in den größeren Städten auffallend schwach und bedürfen unvermutheter Reizmittel, um für einige Zeit aufzuleben. An manchen Badeorten getraut man sich wegen der vielen Berliner Gäste gar kein gut bayrisches Blatt mehr aufzulegen und das Starnberger Dampfboot hatte am 25. August unter seinen Flaggen auch das Bismark'sche Banner. Am Ende wollte man dem dort weilenden Gesandten Hoffnung machen auf den Eintritt Niederpöckings in den norddeutschen Bund.

Gleichwohl ist uns nicht bange um den Fortbestand der bayrischen Staatsindividualität. Die Glanzperiode der Frau Cosima v. Bülow, der Artikel der süddeutschen Presse über die obscuren Winkel und die Attitude eines bayrischen Ministers, der um das Vertrauen des Zollparlaments bittet, das Alles war nicht das Aergste, was das „Probirlandl" schon durchgemacht hat. Das monarchische Gefühl und der großdeutsche Instinkt der Bayern sind gegenwärtig, wie man zu sagen pflegt, auf dem Lande angelegt. Die Wahlresultate der Jahre 1868 und 1869 waren die Zinsen, die von diesem Gesinnungskapital herein flossen. Auch in Bayern wird die Liquidation der wahren Volksmeinung vor sich gehen, wenn auch erst am politischen „Ultimo".

*) Wir glauben vorstehenden gemüthlichen und wahren Artikel des „Punsch" auch in unserm Leserkreise weiter verbreiten zu sollen. D. Red. d. Ldsh. Ztg.

Deutschland.

Bayern. ✠ **München**, 6. Sept. Heute ist der provisorische Ausschuß des hiesigen Vereines für freiwillige Armenpflege zum erstenmale mit dem Armenpflegschaftsrathe ins Benehmen getreten und zwar auf Einladung des Vorstandes des letzteren, Hrn. Bürgermeister v. Steinsdorf. — Mit einem heute stattgehabten Feldmanöver oberhalb Sendling isaraufwärts, schließen die diesjährigen größeren Waffenübungen der hiesigen Garnison und werden morgen die Beurlaubungen eintreten. — Hr. Hoftheater-Intendant Frhr. von Perfall hat einen 14tägigen Urlaub angetreten; man will dies mit der wiederholt beschlossenen Aufführung des „Rheingold" in Verbindung bringen, ob mit Grund vermögen

wir nicht anzugeben. Daß „Rheingold“, welches nun ganz mit einheimischen Kräften besetzt werden soll, immerhin noch lange auf sich wird warten lassen müssen, ist selbstverständlich, wenn man auch von den Launen des Hrn. Richard Wagner ganz absieht. — Die heute hier eingegangenen telegraphischen Kursnachrichten aus Frankfurt und Wien, haben mit ihren plötzlichen niederen Notirungen unsern Finanziers und Börsenspekulanten keinen geringen Schrecken eingejagt, zumal ein hiesiges Bankhaus die telegraphische Nachricht empfangen haben soll, daß das Befinden des Kaisers Napoleon unvermuthet wieder zu den äußersten Befürchtungen Anlaß gebe.*) Da indeß die Schlußkurse schon wieder etwas besser gekommen sind, so scheint das Ganze ein wiederholtes Börsenmanöver zu sein und man die alte Spekulationscitrone noch etwas nachgepreßt zu haben. — Gestern Nachts hat in der Herman'schen Wirthschaft in der Theresienstraße ein arger Raufexceß stattgefunden, welcher sich bis auf die Straße fortsetzte und wobei zwei Metzgergesellen und ein Zimmergeselle sich so lange mit Messern bearbeiteten, daß sie schwer verwundet ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

*** München, 6. September. Seine Majestät der König werden sich zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin-Mutter am künftigen Mittwoch, nach Hohenschwangau begeben. — Ihre Majestät die Königin-Mutter ist am vergangenen Samstag Abend von Hohenschwangau hier angekommen und hat die um 11 Uhr Nachts eingetroffene Königin-Wittwe von Schweden am Bahnhofe empfangen und an den „bayerischen Hof“ geleitet, wo Letztere Absteigequartier nahm. Ihre Majestät die Königin-Mutter hat gestern die verschiedenen Ausstellungen besucht und wird heute Nachmittag nach Hohenschwangau zurückkehren. — Seine kgl. Hoheit der Prinz Ludwig ist gestern Abend mit Familie und Gefolge von Amsee hier eingetroffen. — Durch Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 4. ds. Mts. wurde den Wehrpflichtigen bei jeder noch vor ihrer wirklichen Einreihung in die Armee stattfindenden Vorladung in Ersatzangelegenheiten die ermäßigte Eisenbahnfahrtaxe III. Classe gegen jederzeitige Baarzahlung und Beibringung einer entsprechenden Legitimation der betreffenden Polizei- oder Militärbehörde eingeräumt. In gleicher Weise haben die bayerischen Ostbahnen und die pfälzischen Bahnen den Wehrpflichtigen die bezeichnete Fahrtaxermäßigung in Ersatzangelegenheiten zugestanden.

Die bayer. Landesztg. versichert nun auch, daß Fürst Hohenlohe am 3. ds. Mts. wohlbehalten in Aussee war (also nicht in Heidelberg).

Aus München, 5. Sept., wird der „A. Abd.-Ztg.“ geschrieben: Die Mittheilung mehrerer Blätter, daß „Rheingold“ in nächster Zeit hier doch noch zur Aufführung kommen werde, gestützt auf die Bemerkung, daß sich Hr. Vogl zur Uebernahme des Wotan für Hrn. Betz erboten habe, ist unbegründet. Auch die vielverbreitete Nachricht, daß Hr. Vogl den Redakteur des „Vaterland“, Hrn. Sigl, wegen des in einem Artikel dieses Blattes gebrauchten Ausdruckes „H....aquarium“ (für die Rheinscenerie) gerichtlich belangt habe, ist unwahr. Der Rheingoldrumor, der lange genug hier die Gemüther in Aufregung hielt, hat sich nunmehr so ziemlich gelegt, nachdem die Oper ad acta gelegt wird. Wir theilen die von einem hiesigem Korrespondenten der „N. Fr. Pr.“ ausgesprochene Hoffnung, „daß der unheilvolle Einfluß, welchen Wagner auch von Luzern aus auf unser Hoftheater ausübte, nun beseitigt ist, und gar Manches anders wird, als es bisher war.“ Wie viel tausend und tausend Gulden dieses „Rheingold“ überhaupt gekostet hat, das wird man wohl nie erfahren, — es wäre auch eine zu erschreckend hohe Summe! Mag sie indessen auch eine noch so hohe sein — wenn mit und durch dieselbe jetzt die Entfernung des unheilvollen Einflusses Wagner's auf auf unsere Theaterverhältnisse erzielt ist, so ist dieses Ergebniß nicht zu theuer erkauft.“ **) Wer an des entlassenen Musik-Direktor Richter's Stelle treten wird, — diese Frage beschäftigt jetzt vielfach die hiesige Musikwelt; die öffentliche Meinung äußert sich lebhaft für Max Zenger, diesen reich begabten einheimischen Komponisten, der in letztgenannter Eigenschaft, sowie als Dirigent (er war zuletzt Kapellmeister in Regensburg) seine Fähigkeit glänzend bewährte, sich auch auswärts einen geachteten Ruf erwarb und dem Münchner Publikum eine persona gratissima ist.

Wie der Münchner Bote aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, ist Se. Majestät der König über das unbotmäßige Verhalten des Musikdirektors Richter und die unbefugte Einmischung Richard Wagner's in der Sache der Aufführung des „Rheingold“ in hohem Grade ungehalten und hat befohlen, daß „Rheingold“ mit Münchener Kräften in thunlichster Bälde zur Aufführung gelange. Es ist hiedurch unserer Münchener Kunstanstalt Gelegenheit geboten, ihre stets bewährte Leistungsfähigkeit an den Tag zu legen.

Aus Bayern, 2. Sept., schreibt die Frankf. Ztg.: Wie man hört, werden diesmal Anträge auf Einführung allgemeiner, direkter und geheimer Abgeordnetenwahlen von allen Seiten eingebracht werden: Jörg vom sog. ultramontanen und Kolb vom demokratischen Standpunkte aus hatten bekanntlich dahin zielende Anträge schon auf dem vorigen Landtage gestellt, waren aber damit unterlegen; schon seit längerer Zeit weiß man, daß beide ihre Anträge in der neuen Kammer wiederholen wollen. Seit Kurzem wird nun berichtet, daß Völk gleichfalls einen Antrag in dieser Angelegenheit einbringen werde. Die Art, wie die nationalliberalen Blätter diesen verspäteten Schritt ankündigen, hat der „Südd. Post“ zu scharfen Bemerkungen Veranlassung gegeben. Heute ist es höchst gleichgültig, ob Hr. Völk hinterher auch noch einen solchen Antrag liefert oder nicht, denn heute steht die Kammermajorität für den Grundsatz außer Zweifel. Was man besorgt, ist vielmehr, daß es die Nationalliberalen darauf abgesehen haben könnten, durch Einmengen fremder Dinge, von denen man weiß, daß sie nicht gewährt werden (wie Aenderung der Reichsrathskammer), unter liberalen Phrasen auch den Antrag wegen allgemeiner direkter und geheimer Wahlen mit guter Manier zu Grunde zu richten. Indeß dies wird ihnen schwerlich gelingen. Gerade den angeblichen Ultramontanen wird man den großen „Fortschritt“ zu verdanken haben, der nicht zu erreichen war, so lange die nominellen Liberalen die Kammer beherrschten. — Die Vertheidiger des allgemeinen Stimmrechts glauben übrigens des Erfolgs sicher zu sein, da die Reichsrathskammer zustimmen werde, und dann das Ministerium in seinem bisherigen Widerspruch nicht werde beharren können.

* In Freising wurde am vergangenen Donnerstag im Rathhaussaale der neu ernannte rechtsk. Bürgermeister Herr Mauermayr feierlich eingeführt und verpflichtet.

* In Reichenhall ist heuer zum erstenmal auch die Traubenkur eröffnet worden. Die Trauben kommen täglich frisch mit der Bahn aus Meran an und werden in Achselmannstein zu 12 kr. pr. Pfund verkauft. Reichenhall wird immer mehr ein Weltbad. Zahlreiche Villen sind entstanden oder im Bau begriffen. Ein Kunstverein ist gegründet worden. Der Bau einer protestantischen Kirche ist geplant. Die Kurliste zählt über 4000 Personen auf. Besonders stark waren heuer auch die Wiener vertreten.

* In Regensburg tagen vom 20. bis 25. September die deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher.

Das Regensburger Stadttheater wird am 15. September eröffnet.

* In Augsburg sind die Arbeiter der Maschinenfabrik auf einmal durch eine Kürzung der Arbeitszeit von 12 auf 11 Stunden ohne Minderung des Lohnes überrascht worden.

* In Kempten ist die erste Probenummer des angekündigten „Allgäuer Volksblattes“, unter der Redaktion des Hrn. Dr. L. Schneider und verlegt von J. Bucher erschienen. Die Ausstattung soll brillant sein; wir haben das Blatt noch nicht zu Gesicht bekommen.

* Aus Schweinfurt wird der A. Abendztg. berichtet daß dieser Tage bei den Gefechtübungen ein 10jähr. Knabe, der sich vor der Schußlinie der Plänkler befand, erschossen wurde. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß ein Stein dem Knaben in's Herz geschossen worden war. Manche Soldaten laden aus Muthwillen bisweilen Steine. Der Schuß kam aus einem von Plänklern des 11. Infanterie-Regiments gegen angreifende Kavallerie gebildeten Klumpen.

---

*) Allerdings ging am 4. September in Paris das Gerücht von einer Verschlimmerung in dem Befinden des Kaisers. Allein Dr. Nelaton versichert, die Genesung werde in kurzer Frist vor sich gehen. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

**) So äußern sich jetzt die liberalen Blätter und vor zwei Jahren! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Aus Franken, 4. Sept., wird der demokratischen Frkf. Ztg. geschrieben: Der Hauptangriffspunkt in der neuen Gemeindeordnung für das rechtsrheinische Bayern liegt in der beabsichtigten Vereinigung mehrerer Gemeinden zu einer Bürgermeisterei, selbst gegen den Willen der Einwohner. Man beruft sich auf das Beispiel der Pfalz. Aus den Verhandlungen des Socialgesetzgebungsausschusses ist aber zu ersehen, daß sich die pfälzischen Mitglieder ziemlich kühl gegenüber dieser Einrichtung verhalten haben, die nun einmal bei ihnen besteht und nicht, wie im diesseitigen Bayern, erst neu eingeführt werden soll. Nun kommt gerade zur rechten Zeit für uns die Veröffentlichung des Buches: „Die Gemeindeordnung für die Pfalz. Gesetz vom 29. April 1869, herausgegeben und erläutert von C. L. F. Medicus, k. Regierungsrath und Bezirksamtmann. Nördlingen, bei Beck." Darin verwahrt sich der linksrheinische Verfasser (S. 18—21) dagegen, daß die Institution mit der franz. Gesetzgebung zusammenhänge; sie habe vielmehr bisher sogar der gesetzlichen Begründung ermangelt, sei „ein reines Product der Praxis"; ja wer sie „einen ungesetzlichen Mißbrauch genannt hätte, der hätte kaum zu viel gesagt." Wir sind nicht im Falle zu ermitteln, ob der Verfasser in seiner historischen Deduction gegenüber einer von ihm bekämpften quasi-offiziellen Schrift in diesem Punkte Recht hat oder nicht. Beachtenswerth ist aber jedenfalls die von ihm hervorgehobene Thatsache, daß seit 1815 die Zahl der vereinigten Gemeinden stark vermindert, und vielen Orten das Recht der selbstständigen gesonderten Verwaltung gewährt werden mußte. Sodann daß Regierungsrath Medicus weitere Veränderungen nur im Sinne der Trennung solcher vereinigten Bürgermeistereien zweckmäßig erachtet. Er äußert dann wörtlich: „Die Regel wird immer sein müssen, daß jede Gemeinde ihren eigenen Bürgermeister habe, denn dieser Zustand entspricht offenbar der im Art. 1 der Gem.-Ordnung proclamirten Selbstverwaltung der Gemeinden am vollkommensten, und die Vortheile der Einrichtung sind nicht so groß, um eine zwangsmäßige Schaffung oder Erhaltung derselben in der Regel gerechtfertigt erscheinen zu lassen". — Nun wenn selbst ein jenseitiger Verwaltungsbeamter dem neuen Institut ein solches Zeugniß ausstellt, so wird man doch gut thun, uns diesseits dasselbe nicht aufzwingen zu wollen, wo man es nämlich nicht freiwillig annehmen mag.

Preußen. Der Augsb. Postztg. schreibt man aus Fulda, 3. d., über die bischöfliche Konferenz: „Die versammelten Oberhirten sind täglich 7—8 Stunden in Berathungen vereinigt. Die Resultate entziehen sich fast ganz der Oeffentlichkeit. Gleichwohl läßt sich Einiges über Stimmung und Haltung berichten. Glauben Sie nur fest, daß die deutschen Bischöfe Das, was dem katholischen Deutschland Noth thut, recht wohl erkennen und deßhalb auf dem Konzil dessen kirchliche Interessen mannhaft vertreten werden. Dazu gehört aber nach der hier herrschenden Anschauung weder in erster Linie noch überhaupt die Definition der Unfehlbarkeit des Papstes. Man ist daher auch von ähnlichen Stimmungen in den höchsten kirchlichen Kreisen von Deutsch-Oesterreich unterrichtet. Auch die Anschauungen des französischen Episkopats sind so ziemlich bekannt; Msgr. Dupanloup war kurz vor der Fuldaer Versammlung beim Erzbischof von Köln zu Gast."

Oesterreich. * Die Wiener „N. fr. Pr." enthält einen interessanten Artikel über die letzte Börsenwoche. Es hat auf dem Geldmarkt eine gewaltige Retirade gegeben. Mit den Börsenspielern kann man wenig Mitleid haben.

* In Prag war am 4. Septbr. deutschfeindliche Hußfeier. Viele Russen und Südslaven waren anwesend. Garibaldi sandte ein Begrüßungsschreiben.

In einer Schlucht der „hohen Salve", eines von den Touristen stark besuchten Berges bei Kufstein, wurde am 18. v. M. ein männlicher Leichnam aufgefunden, dessen Obduktion sowie auch andere Umstände ergaben, daß der Mann durch einen Sturz verunglückte; es wurde ferner konstatirt, daß der Verunglückte der Steuerrevisor St. Kostelezky aus München ist. (M. B.)

Ausland.

Schweiz. Von Luzern schreibt ein Feuilletonist der W. N. Fr. Pr. über das Wagnerhaus am Luzernersee Folgendes: Richard Wagner ist das Surrogat für Wilhelm Tell, das mir beim Ausfahren nach Alpnacht in den Sinn kommt. Da Bädeker und Berlepsch selbst in ihren neuesten Auflagen die denkwürdige Anwesenheit Wagner's am Luzernersee nicht anführen und so, meiner Meinung nach, nicht ihre volle Schuldigkeit gegenüber den Reisenden, welche die Verzeichnung aller Schweizer „Sehenswürdigkeiten" von ihnen verlangen können, thun, so übernehmen verschiedene Schiffscapitäne die angenehme Verpflichtung, den Fremden auf den jenseits des Sees hausenden berühmten Componisteur aufmerksam zu machen. Auf der Fahrt nach Fluelen sieht man das Wagnerhaus freilich besser, aber der Capitän unseres „Winkelried" läßt sich nicht abhalten, unser Auge zu einem Schweifen in die Ferne einzuladen. Dort drüben liegt „Trimbsch", das verzauberte Schloß des königlich bayerischen Hof- und Leibcomponisten, und seine dunklen Schatten fallen, ein eigenthümliches Licht auf den Besitzer selbst werfend, lang in den See hinein. Der musikalische Einsiedler lebt da drinnen ganz dem Umgange mit den „Nibelungen" und läßt nur wenig Sterbliche an seine irdische Scholle, die er sich gewohnheitsgemäß mit allem erdenklichen Farben- und Stoffluxus, ohne den ihm alle Decoration wesenlos erscheint, umgeben hat, heran. Eine Dame und ein großer, prächtiger Bernhardiner, ein Prachtexemplar jener Hunderace, sind nebst Frau Musica der ausschließliche Umgang Wagner's. Diesen Bernhardiner an der Seite, habe ich Wagner auch eines Tages in Luzern am Gestade des Sees promeniren gesehen; das war die erste und letzte Spur von dem vielbesprochenen Meister, die ich während eines wochenlangen Aufenthaltes in Luzern gefunden. Im stillen, üppig bekleideten und mysteriös beleuchteten Salon sitzt — wie man mir sagt — der in feines rothes Seiden-Negligé gehüllte Meister den Tag über und arbeitet an den großen Werken der Befreiung des deutschen Musikgeschmackes aus den Fesseln eines Beethoven, Mozart, Weber, Mendelssohn, Meyerbeer; seine Muse ist streng bewahrt vor Berührung mit den derben, unmusikalischen Schweizern, dreifache Riegel liegen an dem Hause, das bayerisches Gold so fürstlich in den Stand gesetzt, und verscheuchen dem Meister, der derzeit nur noch mit Rheinnixen intim verkehrt, jeglichen ungebetenen Besuch. Die Kontrolstrenge am Eingange schon soll den Meister vor jeglichem Ueberfall musikalischer und nichtmusikalischer Neugierigen bewahren. Wohl dem, der den Kompositeur der „Meistersinger" bei gutem Humor findet, er kann, falls er seinen Taufschein vorweisen kann, vorsprechen und sich die geistreiche Unterhaltung des Mannes sichern. Wehe aber, dreimal wehe, dem, der nur über ein — Beschneidungszeugniß verfügt! Der See ist tief und Wagner will seine Opfer haben! Das Musikschloß am See ist nicht „konfessionslos", und der Mann, der das „Judenthum in der Musik" geschrieben, läßt nun schon gar, nachdem er von beschnittenen und nichtbeschnittenen Kritikern mit einem wahren Steinhagel von Broschüren empfangen worden, nicht mit sich spaßen.

Belgien. (Klosterscandale.) Ein belgisches Wochenblatt zu Gent, „Flandern", erläßt folgende eigenthümliche Erklärung: Die jetzt allerwärts in Europa vorkommenden Klosterscandale gehören so wentlich zu dem Gesammtbilde der Lage, daß ein Journal sie nicht mit Stillschweigen übergehen kann. Auf der anderen Seite ist es einer nur wöchentlich erscheinenden Zeitung nicht möglich, alle diese Geschichten ausführlich mitzutheilen; außerdem muß eine anständige Zeitung gegen die Aufnahme solcher Dinge sich sträuben, welche das Sittlichkeitsgefühl ihrer Leser, besonders der weiblichen und jüngeren, zu verletzen oder zu beflecken geeignet erscheinen. Unter diesen Umständen hat die Redaction des „Flandern" sich entschlossen, wöchentlich eine besondere Beilage „für Männer" herauszugeben und selbst darin Manches nur „in der Sprache Roms" (also für einen noch engeren Kreis von Lesern) mitzutheilen. (Wenn man aber bedenkt, daß diese „Klosterscandale" sammt und sonders erlogen sind, selten nur ein Haar daran wahr ist, sie aber doch vom gebildeten und ungebildeten liberalen Pöbel geglaubt werden, so ergibt sich eine überaus eckelhafte Erbärmlichkeit und Bornirtheit in unserer Zeit. Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

Frankreich. * In Paris und sonst in der politischen Welt macht eine Rede des Prinzen Napoleon (bekannt durch seine rothen und antireligiösen Gesinnungen) im Senate bei Berathung des Senatskonsults über die Erweiterung der kon-

stitutionellen Freiheiten Frankreichs großes Aufsehen. Er sprach einem liberalen Kaiserthume das Wort. Die Einen glauben, der Prinz suchte sich als zukünftiger Regent angenehm zu machen, andere und wir auch sind der Meinung, der Kaiser sei selbst mit dem liberalen Feuerwerk einverstanden, das der Prinz zum Besten gegeben! Napoleon versteht es bekanntlich, ein Doppelgesicht zu zeigen und nach zwei Seiten hin zu täuschen, um Herr der Lage und Menschen zu bleiben. Die Welt will an der Nase herumgeführt sein, darum führe man sie herum! Die Franzosen beschäftigt das liberale Feuerwerk und es vertreibt ihnen die Langweile. Manche glauben beinahe, es gehe ob des liberalen Geknalles wirklich liberal her!

Paris, 5. Sept. Das „Public“ sagt: „Der Kaiser fühlte gestern wieder einige Mattigkeit in Folge des langen Aufbleibens am Freitags Abend. Se. Majestät hat dem Ministerrath deßhalb nicht präsidirt. Diese Mattigkeit behauptete sich unter dem Einfluße der stürmischen Witterung auch heute Morgen noch; aber die fortschreitende Genesung wird durch diese Zeit des Stillstandes nicht wesentlich verzögert werden.“ (Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

* **Landshut**, 7. Septbr. Wie wir hören, sind bereits mehrere niederbayerische Landtagsabgeordnete eifrigst mit Vorarbeiten und Vorbesprechungen für den Landtag beschäftigt. — Dem Vernehmen nach hielt der hochw. Hr. Domkapitular Dr. **Neumeyer** vorgestern in Vilsbiburg seine Abschiedspredigt und reiste gestern hier durch nach Regensburg.

× **Landshut**, 7. Sept. Heute Morgens sahen Personen, welche dem Reichartbräuhause gegenüber wohnen, wie ein Bursche in einem Fremdenzimmer dieses Gasthauses sich Leintücher und Bettwäsche um den Leib wickelt und erst über diese seine Kleider anzieht. Einen Diebstahl vermuthend, wurde der Bursche, als er bereits die Flucht ergreifen wollte, von dem Thorwart Hrn. Albert abgefaßt und bis Polizeimannschaft eintraf, einstweilen in seiner Wohnung untergebracht, von wo aus der Gauner in die Frohnveste abgeführt wurde.

* Nach **Dingolfing** einen schönen Gruß zurück und das Bewußte sucht die Landsh. Ztg. so früh wie andere Blätter zu bringen; das letzte Mal fiel nur zufälliger Weise ein Sonntag dazwischen.

* Zu **Oberpiebing** bei Straubing wurde am 5. d. Abends beim Kegelspiel ein ordentlicher Bursche augenblicklich todt gestochen; wie das Straub. Tagbl. meldet, von einem verabschiedeten Kürassier.

Von der **Hienhardter Höhe**, im Septbr., wird dem Straub. Tagbl. geschrieben: Wer aus dem katholischen Süden in den protestantischen Norden gekommen ist, der weiß, welch ein Verlangen ihn ergriffen hat nach der klangreichen Heimath; denn im Norden hängen die Glocken gar stumm, im Süden laben sie Ohr und Seele. Wie klangbelebt ist z. B. hierum der ländliche Abend vom Markustag bis zum Aufhören des **Wettersegens**: die Aveglocke hebt an, das Armenseelenglöcklein tritt dazwischen, der Chor sämmtlicher Glocken schließt, dem lieben Herrgotte die Feldfluren empfehlend. Bereits ist der Glockenchor verstummt, ein Anzeichen, daß im Pfarrsprengel die letzte Linsfuhre eingeheimst ist. Die Speisefrucht ist über mittelgut ausgefallen, das Futter sehr reichlich. Man hat in ausgewinterten, umgebrochenen Frühjahrsklee Mengfutter eingesät, das hat Stämme getrieben bis zur Länge von vollen 7 Schuh. Als Pröbchen niederbayerischer Strebsamkeit ist zu verzeichnen die Baumsäge im Schloß Hienhardt; da werden die Brückenschwellen, die der Besitzer an die Bauinspektion liefert, nicht mehr behauen, sondern gesägt ohne Dampf und Wasser mit den Händen. Der zirkelrecht abgeschnürte Block liegt auf 2 langbeinigen Böcken; **auf** ihm steht der Zimmermann als Führer der Säge, **unter** ihm der Hilfsarbeiter. Jeder hat natürlich die rothe Linie gut zu fixiren und da trägt denn der Untermann zum Schutze der Augen gegen die herabspritzenden Sägekleien ein famoses Visier, eine weiße großviereckig eingefensterte Frauenschlafhaube. Dazu noch die ziehenden Arme, den eigenthümlich emporgereckten Kopf, die stämmig gespreizten Beine, das gibt ein possierliches Meerwunder zu schauen. Der stets unternehmungslustige Arbeitsherr schickte den Zimmermann eigens nach Regensburg, um in diesem Baumsägen zu praktiziren, denn es hat seine Vortel und Finessen. Aber es liefert günstige Ergebnisse: aus dicken Stämmen werden nun 2 Schwellen gewonnen; dieselben Hände verdoppeln und verdreifachen in der nämlichen Zeit die Zahl der Schwellen, ferners die Schwartlinge geben einen gesuchten und gut bezahlten Abfallartikel und endlich geht das Sägen weniger in die Arme als das Behauen. Also begegnen sich die beiderseitigen Interessen. Auch steht im Schloß Hienhardt die **geistreichste Hühnersteige**, die Deutschland aufzuweisen hat. Dieselbe ist nach dem erfinderischen Plane des Besitzers nett und sauber und halb künstlerisch in Guckkastenform gezimmert. Sie ist vor allem in 14 viereckige Bretterzellen abgetheilt; in jeder derselben sitzt über ihrem Strohneste eine Henne und legt im Frieden ihr Ei, unangepfiffen von der übellaunigen eifersüchtigen oder sonstwie erbosten Nachbarin. Jede Zelle hat ein wohlgeschnittenes Rundfenster, das man auf- und zuklappt. Das sieht nun fast aus, als gebe es da Panoramen oder Stereoskopen zu schauen. Und in der That, wer wissensdurstig oder auch nur neugierig an diese Hühnersteige geräth, der schiebt flugs den Deckel nach links oder rechts, und hat nun das pikante Schauspiel einer legenden Henne vor sich oder er langt mit grazlöser Hand das appetitliche Ei aus dem Neste. Der „Hochbaum“ läuft in durchaus praktischer Nähe vor den Zellen hin; sehr leicht hüpft die Henne, wenn sie ein Anliegen hat, in's Nest herab, legt, gackert und schwingt sich mit einem Satz abermals auf den Baum. Die Hühnersteige spielt nun einmal ihre gar nicht unwichtige Rolle in der Oekonomie; somit Ehre dem, welcher eine bessere Einrichtung derselben ausstudiert. Denn gesetzliche Ordnung, Polizei und Reinlichkeit ist selbst in der Hühnersteige schön. Und übrigens: ohne Gackern kein Ei; das weiß jeder Altbayer vom vierten Lebensjahre an. Als man einen solchen dickbackigen Aitrachprinzen (freilich höchst unpädagogisch!) foppen wollte: das stattliche Ei, welches er im Gras gefunden, habe der Ochs gelegt, — da fragte er sofort halb hinterdenklich, halb verwundert: „Warum hat er denn dann nicht **gegackert**?!

* In **Deggendorf** erscheint und wird in Straubing gedruckt eine **Wochenschrift**, herausgegeben vom bayerisch-patriotischen Bauernverein, unter dem Titel „**Bauern-Zeitung**“. Die erste Nummer ist am 1. September erschienen. Die Bauern-Zeitung will nicht nur über Landwirthschaft berichten, sondern auch das Landvolk mit dem Völkerleben, mit Allem, was im Lande vorgeht, mit den Einrichtungen und Gesetzen vertraut machen, auch für Kurzweil soll gesorgt werden.

Von **Vilshofen** wird der D.-Z. geschrieben: Die Preisträger bei dem am 4. d. hier stattgefundenen **Pferde-Trabrennnen** sind: 1. Privatier Jodlbauer von Griesbach, 2. Wirth Kapsreuter von Reutern, 3. Pferdehändler Leitsl von Hirschbach, 4. Wirth Buchner von Schwimmbach, 5. Pferdehändler Absmaier von Plattling, 6. Metzger Absmaier von Mariakirchen, 7. Oekonom Schwinghammer von Wendling. Bei dem **Sprungrennen** erhielten Preise: 1. Phil. Schmid von Landshut, 2. Xaver Neuhofer von Pörndorf, 3. Xav. Gneißl von Wieden, 4. Mich. Eckl von Ingolstadt, 5. Ant. Schwinghammer von Wendling, 6. Ant. Wirrer von St. Peter, 7. Joh. Dirnberger von Eggenfelden, 8. Joh. B. Scheipl von Arnstorf.

Offene Correspondenz.

Tunding, 2. Sept. In den letzten Tagen hätte sich bei uns in Folge eines ungeschickten Scherzes bald ein Unfall begeben, welcher geeignet gewesen wäre, einen traurigen Ausgang zu nehmen. Ein Baumeister von hier fuhr von einem Arbeiter begleitet mit zwei Pferden einen Baumstamm die Straße entlang durch das Dorf. Eine Frau und ihr Dienstmädchen mit einem Schubkarren kamen des nämlichen Weges. Sogleich fuhr der muthige Rosselenker zunächst an einen Zaun, das Dienstmädchen mit dem Schubkarren in die Enge zu treiben. Der Lenker des hinteren Wagens schien den Spaß nicht verderben zu wollen. Der Schubkarren wurde an den Zaun gepreßt, und ein Angstruf war dem Mädchen nicht zu verargen; denn ihm drohte Gefahr, von dem Wagen erfaßt zu werden. Das eine Wagenrad ging mitten über den Schubkarren weg so hoch, daß der mit dem Baum beladene Wagen auf jene Seite hin, wo die Frau sich befand, umstürzte. Ein Glück für diese, daß sie ein Paar Schritte weiter vorne war und sofort nur ihr feinstmöglichstes Gelächter aufschlagen konnte. — Nur so darauf losgefahren, unüberlegt, auch bei schweren Fuhrwerken; mit Heu in die Sümpfe, mit Getreide in die Hohlwege, mit Baumstämmen an die Zäune und über Schubkarren!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Den Vollzug der Schrannenordnung betreffend.

Zufolge der §. 7 und 8 der revidirten Schrannenordnung vom 30. November 1867 werden nachstehend ausgeführte Bestimmungen zur genauesten Beobachtung eingeschärft:

1. Das Abmessen alles Getreides, welches auf der hiesigen Schranne verkauft wird, hat ohne Ausnahme ausschließlich durch die hiefür aufgestellten städt. Getreidemesser und ihre verpflichteten Gehilfen und wo möglich, d. i. insoweit es die örtlichen Verhältnisse des hiesigen Schrannenplatzes erlauben, auf diesem Platze selbst zu geschehen.

Wer sich Anderer als der verpflichteten Getreidemesser zur Abmessung bedient, oder wer, ohne hiezu berechtigt zu sein, die Abmessung vornimmt, erscheint nach Art. 202 Abs. 1 des P.-Str.-G.-B. strafffällig und wird gemäß dieses Artikels an Geld bis zu 50 fl. bestraft.

2. Ueberdieß untersagt ist das Abmessen des Getreides auf und in den Mühlen und zieht gegen die betr. Müller und Messer ebenfalls die oben besagte Strafe nach sich.

3. Kein verpflichteter Getreidemesser darf die Abmessung vornehmen, wenn ihm nicht vom Verkäufer die vorgeschriebene Marke über die stattgehabte Protokollirung des Verkaufes vorgezeigt werden kann.

Es hat daher jeder Messer diese Marke vor der Abmessung abzuverlangen.

Indem wir dieses hiemit öffentlich bekannt machen, fügen wir bei, daß die Polizeimannschaft zur strengsten Controle am und außerhalb dem Schrannenplatze angewiesen ist, und daß man den verpflichteten Getreidemessern beziehungsweise dessen verpflichteten Gehilfen ihre dießbezüglichen Obliegenheiten unter Verwarnung vor der gesetzlichen Strafe und unter Androhung der sofortigen Entlassung aus dem Dienste für den Fall einer Nichtbeachtung dieser Vorschriften wiederholt auf's ernsteste eingeschärft hat.

Landshut, den 4. September 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtsk. Bürgermeister l. a.

2457 **Wagner.** Bobrer.

Bekanntmachung.

Oettinger Salomon c. Scheckenhofer Andreas, Pechlersepp dahier, p. deb.

Im Folge Auftrages des k. Landgerichts Moosburg hat die auf Freitag den 5. November l. Js. anberaumte Immobiliar- und Mobiliarversteigerung zu unterbleiben.

Moosburg, am 6. September 1869.

Der kgl. Notar beurlaubt:

J. Hauck, Amtsverweser. 2458

2459

Bekanntmachung.

Schauerbeck c. Heiß wegen Forderung betreffend.

Im rubricirter Sache steht zur zweitmaligen Versteigerung des Anwesens des Schmids Clemens Heiß von Appersdorf auf

Freitag den 24. September dß. Js. Vormittags 9—10 Uhr

im Wirthshause zu Appersdorf Termin an.

Dieses Anwesen Haus-Nr. 15 in Appersdorf ist in derselben Steuergemeinde gelegen und besteht aus 12,28 Tagwerk an Gebäuden und Grundstücken nebst Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen und wurde auf 1628 fl. notariell geschätzt.

Es erfolgt jedoch der Zuschlag bei dieser zweiten Versteigerung an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf diesen Schätzungswerth.

Im Uebrigen wird sich auf die Ausschreibung der ersten Versteigerung Nr. 160 dieses Blattes bezogen.

Mainburg, am 3. September 1869. **N. Epitl,** k. Notar.

Bekanntmachung.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Donnerstag den 9. September Nachmittags 2 Uhr

im stadtgerichtlichen Versteigerungslokale Betten, Bettstätten, Tische, Sesseln, Anrichten, 1 Kanapee, 1 Uhr, Küchengeschirr, Gläser, Bilder; Kleider und verschiedene andere Hauseinrichtungsgegenstände gegen gleich baare Bezahlung, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

M. Neber, Licitator

2460

Wer dem **Mathias Brunner,** led. Bauerssohn von Unterlauterbach, jetzt Söldenanwesensbesitzer in Ludmannsdorf, Geld oder Geldeswerth leiht oder mit demselben überhaupt Geschäfte abschließt, hat keine Zahlung zu hoffen und sind die abgeschlossenen Geschäfte rechtsungiltig, da derselbe minderjährig ist, und ohne meine Einwilligung keine rechtsverbindlichen Geschäfte abschließen kann.

Paul Plattner,

Wirth in Ludmannsdorf,

2447(3c) gerichtlich verpflichteter Vormünder.

Aus dem Rotthal. Ueber den Artikel im Kurier von Niederbayern Nro. 239 „von Massing berichtet“ diene dem Hrn. Artikelschreiber zur Nachricht: Der Gast, welcher sich ins Mittel legen wollte, hat den nicht nennenswerthen Schmerz sehr leicht ohne blaue Fleckchen übertragen, und bedurfte nicht den geringsten Trost, weßhalb er dem Mitleid tragenden Hrn. Einsender für sein Zartgefühl nicht den leisesten Dank zollt, sondern nur bedauert, daß ein so tüchtiger Fortschrittsmann wie Herr Einsender sich mit so geringen Dingen befassen mag, die nicht einmal werth sind, daß man davon weiter spricht, viel weniger in die Oeffentlichkeit schreibt. Doch die Herren Fortschrittsmänner müssen ja suchen, etwas über die bayerisch-patriotische Parthei zu finden, um darüber losziehen zu können; deutlich zeigt uns dieß dieser fragliche Artikel, welche kleine Sache man benützt, um eine Parthei-Sache daraus zu formiren. Unendlich groß muß der Schmerz dieses Fortschrittsmannes sein, weil er in einer kleinen Sache seine eigenen Schmerzenstöne ausstoßt, die er im Herzen trägt, weil dieser fragliche Gasthausbesitzer als Landtagsabgeordneter gewählt wurde; da er diesen Ehrenmann in's Spiel gezogen, obgleich Dieser bei diesem sehr kurzen Aufzug gar nicht zugegen war. Hochw. Herr Beneficiat hatte nicht die geringste Veranlassung in's Mittel zu treten, weil die äußerst kleinliche Affaire momentan vorüber war. Der Gast der sich in's Mittel legen wollte, ist Schreiber dieses, er erinnert obig bezeichneten Herrn Einsender an ein altes Sprichwort: „Was einen nicht brennt, soll man nicht blasen.“ 2463

Münchener Schranne vom 4. September.

	Höchst.		Mittl.		Niedr.				
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.
Reps:	27	57	21	26	2[illegible]	50	gef:	[illegible]	31
Weizen:	21	[illegible]	20	15	13	34	gef:	1	3[illegible]

Bekanntmachung.

Das unterfertigte Rektorat erinnert hiemit Jene, welche im nächsten Schuljahre in das hiesige k. **Real-Gymnasium** einzutreten gedenken, daran, daß für den Eintritt in den ersten Curs dieser Anstalt den Besuch **sämmtlicher** vier Klassen einer Lateinschule oder das Absolutorium einer solchen **weder erforderlich ist, noch genügt,** sondern daß hiefür Jeder sich in einer Aufnahmsprüfung über den Besitz derjenigen Kenntnisse auszuweisen hat, **welche der Besuch einer vollständigen Lateinschule gewährt.** Es erstreckt sich diese Prüfung also schriftlich und mündlich über **Religionslehre, lateinische, griechische und deutsche Sprache, Mathematik,** vorzüglich **Arithmetik, Geschichte und Geographie.** — Für die Aufnahme in einen höheren Curs geht die Prüfung über das gesammte Lehrpensum des vorausgehenden Curses.

Der Beginn des Schuljahres 1869/70 ist auf den **1. Oktober** festgesetzt, an welchem Tage alle neu Eintretenden a) mit den Zeugnissen über den zuletzt genossenen Unterricht und ein entsprechendes sittliches Verhalten, sowie b) mit dem Tauf- oder Geburtsschein versehen, sich bei dem unterfertigten Rektorate anzumelden haben. — Das vorschriftsmäßige Alter für den Eintritt in den I. Curs ist das zurückgelegte 13 bis 16. Lebensjahr; außerdem ist rechtzeitig bei der k. Regierung um Dispens nachzusuchen.

Regensburg, den 6. Juli 1869.

Königl. Rektorat des Real-Gymnasiums.

Dietrich.

(2b)1915

TODES-ANZEIGE.



In Burggen bei Schongau verschied am 6. d. Mts. nach langwieriger Krankheit, versehen mit den hl. Sterbsakramenten,

Thekla Seelos,

verehelichte Prestele,

im 64. Jahre ihres Lebens.

Um frommes Gedenken bittet ihr Bruder

Landshut, den 7. September 1869.

Fr. Seelos,
Stadtpfarrer.

Für die Verstorbene wird am Montag den 13. ds. Vormittags 9 Uhr bei St. Jodok ein hl. Seelengottesdienst gehalten.

2461

Bekanntmachung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete zur Erinnerung an die herkömmliche

Kirchweihfeier in Leberskirchen

Sonntag den 12., Montag den 13. und Dienstag den 14. September ein

Scheiben-Schießen

mit folgenden Gewinnsten:

A. Ehrenscheibe: 3 fl. u. seidne Fahne. Einlage für einen Schuß: — fl. 24 kr.

B. Haupt: I. Preis: 5 fl. " " "
II. " 3 fl. " " "
III. " 2 fl. " " "
} Einlage für 3 Schüsse: 1 fl. 12 kr.

C. Glück: I. Preis: Widder im Werthe zu 9 fl.
II. " 4 fl. u. seidne Fahne.
III. " 3 fl. " "
} Einlage für 3 Schüsse: 1 fl. 12 kr.

Lade- und Standgebühr: — fl. 48 kr.
Summa: 3 fl. 36 kr.

Bedingungen.

Das Schießen beginnt am **Sonntag den 12. September l. Js. Mittags 12 Uhr** und endet **Dienstag den 14. September Abends 4 Uhr,** wornach gerittert und die Preise vertheilt werden. Montag und Dienstag wird von 12—1 Uhr ausgesetzt.

Auf dem Haupte findet kein Fehlkaufschuß statt; dagegen können auf dem Glücke 150 Kaufschüsse à 6 kr. gemacht werden.

Die Scheiben sind in einer Entfernung von 140 Schritten aufgestellt.

Auf dem Haupte und der Ehrenscheibe wird nach ³/₁, auf dem Glücke nach Kreisen abgezogen, wobei jeder Punkt, der kein Bestes erhält, 10 Kreise zählt.

Auf dem Haupt und Glück kann ein und derselbe Hr. Schütze nur Ein Bestes gewinnen.

Allenfallsige Anstände werden nach der k. bayr. Schützenordnung von 1868 geordnet.

Die Schützenmeister.

Zu recht zahlreichem Besuche hiezu ladet freundlichst ein

Leberskirchen bei Vilsbiburg, den 5. September 1869.

Der Besitzgeber:
Lorenz Kolbinger, Gastwirth.

2465(2a)

Ein Regenschirm blieb am Sonntag in einem Verkaufslokale stehen und ist auf der Polizeiwache gegen Inserationsgebühr abzuholen. 2466

Gesuch.

Ein solider guter

Uhrmacher-Gehilfe

wird gesucht. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (2b)2449

Ein junger ordentlicher Schmidgeselle findet dauernde Beschäftigung und kann sogleich eintreten bei

2450 (3b) **Joseph Spanner,**
Schmidmeister in Dornwang, Post Dingolfing.

Frische Altmühl-Krebse

sind angekommen bei

Seb. Lichtenwallner,
2467 Fischermeister.

Eine freundliche schöne Wohnung mit 2 Zimmern,

ist bis auf das Ziel Michaeli in der Wagnergasse Hs.-Nr. 67 zu vermiethen. 2468

Birkene Tabacksdose

mit Portrait S. Maj. d. Königs fl. 1. 15.
180 Habanna Cigarren . . fl. 3. —
20 El Globo- dello . . fl. — 45.

Alles zusammen franco um 4 fl.; die 200 Cigarren allein versendet franco um 3 fl.

P. Huyn,
2378(2b) Frauenstraße 4 B. in München.

Aus der Fabrik medicinisch-diätetischer Präparate von

Roth & Braun.

Technischer Leiter Fr. Roth, geprüfter Apotheker und Chemiker.

Feuerbach – Stuttgart.

Die bewährte

Kinder-Suppe

für Säuglinge, schwächliche Kinder und Reconvalescenten.

Ein Extract aus **Liebig's** Kinderpulver. Fertig zum Gebrauch.

Anerkannt bester Ersatz für Muttermilch.

In dos. à 36 und 24 kr.

Genau nach **Liebig** dargestelltes, reines, concentrirtes

Malz-Extract.

Ein ungegohrenes Präparat.

Seiner außerordentlichen Leichtverdaulichkeit wegen allgemein anerkannt und von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen bei allen Brust- und Halsleiden.

In Flacons à 36 und 24 kr.

Vorräthig auf Lager in der **Löwen-Apotheke** in Landshut. (5)1778

☞ Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:

Die Kartoffelküche.

Enthaltend: verschiedene der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapfen, Kartoffelnudeln, Omeletten, Aufläufe, Pudding, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Hefenbackerei, Kartoffelcotteleten, verschiedene Schmalzbackereien von Kartoffeln, Torten, kleine Backereien, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte, Kartoffelsaucen 2c.

Von **Karoline Kümicher.**

7. Auflage. Eleg. brosch. Preis 24 kr.

☞ Vorräthig in der **Thomann**'schen Buchhandlung in Landshut. (6e)2001

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Compendium der schönen Künste. 1. Theil. Literatur der Deutschen. 27 kr.

Riedenbacher, Betrachtungen zu Leichenbegängnissen 1 fl. 45 kr.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche sich bei Einführung der neuen Civilprozeßordnung um **Gerichtsvollzieherstellen** in den Landestheilen diesseits des Rheines bewerben wollen und in dem Sprengel des k. Bezirksgerichtes Landshut ihren Wohnsitz oder Aufenthalt haben, werden hiemit aufgefordert, **bis zum 15. Oktober lfd. Js. einschließlich** sich bei dem unterzeichneten Staatsanwalte schriftlich oder mündlich zu melden und hiebei ihre persönlichen Verhältnisse im Allgemeinen wie insbesondere anzugeben, ob und in welchem Regierungsbezirke sie einen Lehr- und Uebungskurs zu besuchen und in welchem Regierungsbezirke sie sich seiner Zeit der Prüfung zu unterziehen gedenken.

Die Bewerber werden insbesondere darauf hingewiesen, daß der vorzugsweise praktische Zweck der Kurse nur erreicht werden kann, wenn die Kandidaten sich bereits vorher mit den in der Verordnung vom 21. August l. Js. (Regierungsblatt Seite 1554 u. ff.) als Prüfungsgegenstände bezeichneten Rechtsmaterien möglichst vertraut machen.

Landshut, am 7. September 1869.

Der I. Staatsanwalt am k. Bezirksgerichte Landshut:

Beth.

2469

Todes-Anzeige.



In Gottes unerforschlichem Rathschlusse lag es, unsere unvergeßliche theuere Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Base,

Frau Helena Mitterwallner,

Lebzelters-Gattin,

heute Mittags 1 Uhr nach kurzem Krankenlager zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sie starb, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, gottergeben wie sie lebte, im 28. Lebensjahre.

Um stilles Beileid in ihrem namenlosen Schmerze bitten

Landshut, den 7. September 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Der erste hl. Seelengottesdienst wird in der Pfarrkirche St. Jodok am 9. September um 9 Uhr abgehalten und hierauf das Begräbniß vom Leichenhause aus. Der zweite hl. Gottesdienst ist am 11. September um 9 Uhr. 2470

Botan. Verein.

Mittwoch den 8. September

Partie in die obere Plantage:

1 Uhr Nachmittags vom Ländthore.

Donnerstag den 9. September. 7 Uhr.

2471 Vortrag: **die Verdauung der Pflanzenstoffe.**

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck,

errichtet im Jahre 1828.

Ultimo 1868 waren bei dieser ältesten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert:

26749 Personen mit einem Capital von fl. 35,675,567. 1½ kr. und fl. 74,209. 40 kr. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Capital betrug ultimo 1868 fl. 6,622,481. 4⅚ kr., von dem der größte Theil gegen pupillar'sche Sicherheit ausgeliehen ist.

Seit Gründung der Gesellschaft bis ultimo 1868 wurden für

4247 Sterbefälle fl. 8,842,872. 1 kr.

gezahlt. Seit 1. Januar wurden bis ultimo Mai auf's Neue gezeichnet

2232 Versicherungen zum Betrage von fl. 2,182,053. 7⅓ kr. und fl. 618. 35 kr. jährlicher Rente.

Die Aufnahme geschieht kostenfrei; die Prämien sind überaus billig.

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von

August Lengmüller,
Agent der Gesellschaft in Landshut.

1865 (6c)

Mittwoch den 8. September

Production

der

Musik-Gesellschaft Isaria

im Haindl-Garten in St. Nikola,

wozu ergebenst eingeladen wird. 2472

Petroleum- (Erdöl-) Lampen und deren Bestandtheile.



Ich Unterzeichneter halte mich auch dieses Jahr zum Bezug von

Petroleum-Lampen

aller Art in der bekannten, soliden und praktischen Waare, sowie von **Brennern, Oelbehältern, Lampenglocken** und **Kugeln, Dochten, Cylinderwischern** und **Cylindern** in allen Größen bestens empfohlen, und bin durch direkte Bezüge in den Stand gesetzt, zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Zugleich empfehle ich **Petroleum** feinster Qualität einer geneigten Abnahme.

J. N. Schwaighart,
Spängler in Landshut, Herrengasse.

2372 (4b)

Asche und Kehricht kann weggefahren werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 2473

Sonntag den 12. u. Montag den 13. Sptbr. findet in

Hoheneggelkofen

die

Erinnerungsfeier an die Kirchweihe

statt, wobei ausgezeichnetes Bier nebst delikaten kalten und warmen Speisen verabreicht wird.

Hiezu ladet freundlichst ein

Michael Attenkofer,
2474 Wirth in Hoheneggelkofen.

Anwesen-Verkauf.



Es ist ein schönes dreistöckiges **Haus mit Obstgarten** und 20 Tagwerk Gründe in einer schönen Gegend Niederbayerns billig zu verkaufen. Näheres bei **A. Gerstl,** Kaufmann in Landshut. (3b)2439

Bals-Schlösschen.

CONCERT.

Heute Mittwoch den 8. September:

Große humoristische Gesangsunterhaltung, komische Vorträge und Liederspiele aus dem Volksleben.

Vorgetragen von **Hrn. Ed. Rostock** und **Frl. Ida Sonntag.**

Programm: I. Der Wiener in Amerika. Komisches Duett aus der Posse „Goldteufel". II. Der Ehestands-Candidat. Komisches Quodlibet. III. Lied vom Glöcklein. IV. Stoffel in der Fremde (Parodie). V. Politik der Krinolinen. VI. Pietsch im Verhör. (Komische Gerichtsscene.) Gemischte Lieder etc. etc.

Anfang halb 4 Uhr. — Entrée 6 kr.

Es laden zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Die Obigen.

Für gute Speisen, Kaffee und Bier sorgt bestens

Alois Weber, Pächter.

2475

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 10. September | № 207 | Nikolaus v. Tolent.

Möge die bayerische Landeszeitung Sorge tragen, daß das Vaterland nicht Schaden nehme!

* Die bayer. Landeszeitung., welche, wenn es gegen die verruchten Ultramontanen geht, nachgerade aus dem Fahrwasser eines anständigen Blattes in das zu gerathen scheint, in dem unsere gewöhnlichen liberalen Hetzblätter gemüthlich wie die Enten in einer Pfütze schwimmen — also die bayerische Landesztg. meint, aus den Augen dürften die Ultramontanen darum doch nicht gelassen werden, wenn sie auch durch ihre Blätter versichern konnten, es sei kein wahres Wort daran, daß sie die Absicht hätten, die zum Oktoberfest in München eintreffenden Landleute zu einer Demonstration, resp. zu einem Streich gegen das Ministerium zu benützen. Es gehe ihr, der bayer. Landesztg., aus der Pfalz die Mittheilung zu, daß die dortigen Ultramontanen schon kein Hehl mehr daraus machen, die jenseitigen Ultramontanen gingen damit um, sogleich in den ersten Tagen nach Einberufung der Kammern das Ministerium zu stürzen. Das falle nun gerade recht schön mit dem Oktoberfest zusammen, und da sei es allerdings so gar unwahrscheinlich nicht, daß jene Partei auch durch Massen wirken könnte. Wir bitten die bayer. Landesztg., als liberale Nachtwächterin doch recht Acht zu geben, daß am Oktoberfestsonntage das Vaterland, nein, das Ministerium, nicht in Gefahr gerathe und Schaden leide! Haben ja einst auch die Gänse das Capitol gerettet, warum sollte der bayer. Landesztg. nicht Aehnliches gelingen! Ihr Ruhm würde ein unauslöschlicher!

Deutschland.

Bayern. *** München, 7. Septbr. Ihre Majestät die Königin-Mutter ist auf der Rückreise nach Hohenschwangau gestern Mittag 1 Uhr mittels Extrazugs in Starnberg angekommen, wo sie von Sr. Maj. dem Könige aufs Herzlichste begrüßt wurde. Die Allerhöchsten Herrschaften fuhren sodann in dem bereit gehaltenen königl. Dampfschiffe nach Berg und nach längerem Spaziergange im reizenden Schloßparke auf die Roseninsel, woselbst dinirt wurde. Gegen 5 Uhr setzten Ihre Maj. die Reise über Unterpeißenberg und Steingaden fort. — Der zur Zeit in Starnberg weilende württembergische Staatsminister Frhr. v. Varnbüler hat um Audienz bei Sr. Majestät dem Könige in Schloß Berg nachgesucht und dieselbe auch ausnahmsweise für heute erhalten. — Heute findet eine Sitzung des Ministerraths statt, wozu der k. Staatsminister v. Hörmann hier eingetroffen ist.

*** München, 7. Septbr. Vom kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ist an sämmtliche kgl. Kreisregierungen, K. d. Innern, an die Gymnasial- und Subrektorate, die Direktorate der kgl. Erziehungsinstitute und die Distriktschulbehörden des Königreichs eine Entschließung dahin ergangen, daß für die Folge die Vornahme aller Sammlungen ohne Rücksicht auf die Zwecke, für welche sie veranstaltet werden, in den Volksschulen sowohl als in den Studienanstalten und kgl. Erziehungsinstituten unbedingt untersagt ist. Sollte in einzelnen besonderen Fällen eine Ausnahme gerechtfertigt sein, so behält sich das k. Staatsministerium hiefür selbst die Bewilligung vor. Die kgl. Regierungen, K. des Innern, haben den Vollzug dieser Anordnung zu überwachen und gegen Zuwiderhandelnde, Lehrer oder Schulaufsichtsbehörden, auf dem Disciplinarwege vorzugehen.

*** München, 7. Septbr. Im Jahre 1868 wurden in den Regierungsbezirken Bayerns diesseits des Rheins 1,758,190 Schäffel Malz versotten und daraus 5,277,374 Eimer Schenkbier, 5,985,036 Eimer Lagerbier, 120,052 Eimer Luxusbier und 418,343 Eimer Weißbier gebraut. Der Malzverbrauch in Oberbayern betrug 499,789 Schäffel, in Mittelfranken 281,089, in Schwaben und Neuburg 257,845, in Niederbayern 249,441, in Oberfranken 185,222, in Oberpfalz und Regensburg 177,454, in Unterfranken und Aschaffenburg 106,450 Schäffel. Der beiläufige Werth der sämmtlichen producirten Bierquantitäten entziffert für Schenkbier die runde Summe von 29,600,000 fl., für Lagerbier 38,300,000 fl., für Luxusbier 886,000 fl. und für Weißbier 1,163,000 fl.

*** München, 8. Sept. Von der hiesigen Garnison wurde nach beendeten Manövern die Mannschaft der Infanterie bis auf einen Stand von 60 Mann per Compagnie beurlaubt. Die beiden Escadrons des 3. Chevaulegers-Regiments, welche der Manöver wegen von Freising hieher verlegt worden waren, kehrten gestern in ihre Garnison zurück.

*** München, 8. Septbr. Für die heutige Feier der 25jährigen Einweihung der St. Ludwigspfarrkirche wurde ein Geschenk von reichen Kirchenparamenten im Werthe von mehreren tausend Gulden gemacht.

*** München, 8. Septbr. Seine Majestät der König haben zur Unterstützung der Hinterlassenen der im Plauenschen Grunde im Königreiche Sachsen verunglückten Arbeiter einen Beitrag von fünfhundert Gulden aus der kgl. Kabinetskassa zu bewilligen geruht.

± München, 8. Sept. Die heutige 25jährige Jubelfeier der Abhaltung des ersten Gottesdienstes in der St. Ludwigskirche dahier ist mit vielem Glanze, zu welchem wir namentlich das Zuströmen einer außerordentlichen Menge von Andächtigen rechnen, begangen worden. Die Kirche selbst war zu dieser Feier geschmückt und von beiden Thürmen wehten lange Flaggen. Unsere beiden städtischen Kollegien waren durch Deputationen bei dem Hauptgottesdienste vertreten. Zur Erläuterung der Bemerkung, welche, wie wir jüngst erwähnten, Hr. Bürgermeister v. Steinsdorf bei Mittheilung der Einladung an das magistratliche Kollegium machte, daß nämlich genannte Kirche ein „Schmerzenskind“ der Gemeinde München sei, haben wir nachzutragen, daß sich dieselbe auf die großen Baukosten (900,000 fl.) bezog, indem König Ludwig nur einen Beitrag von 100,000 fl. hergab. — Durch die gestern eingetretenen Beurlaubungen ist der Stand unserer Garnison wieder auf 60 Mann pr. Kompagnie reduzirt. Da die Beurlaubten meist schon am nämlichen Tage heimkehren, so war auch der gestern Abends nach 6 Uhr abgehende Augsburger Zug mit solchen stark besetzt und es kam dabei vor dessen Abfahrt zu einem Exzeß. Der Bruder eines Beurlaubten war demselben bis in die Einsteighalle nachgefolgt und nachdem ersterer ins Coupé sich begab, folgte er ihm bis auf das Aufsteigbrett und unterhielt sich noch mit ihm. Man forderte den Menschen auf, vom Brett herabzusteigen, was dieser verweigerte und als der hinzukommende Postassistent, Hr. v. Branca, die Aufforderung in allerdings barscher Weise wiederholte, geriethen beide in Streit. Da sich die heimkehrenden Urlauber eben sowohl als die Bahnbediensteten in den Streit mischten, so drohte der Tumult, zu welchem aus dem benachbarten Sterngarten eine Masse Soldaten herbeiströmte, bedenkliche Dimensionen anzunehmen, so daß man in aller Eile Militär von der Hauptwache requirirte. Es ward sofort eine starke Patrouille nach dem Bahnhofe abgesendet, allein schon vor deren Ankunft hatte die unterdeß erfolgte Abfahrt des Zuges dem Tumult ein Ende gemacht. — Wie sich jetzt herausgestellt hat, war der jüngst in einer Schlucht

der hohen Salve bei Kufstein Verunglückte nicht der hiesige Steuerrevisor Narziß Kostelezky, sondern ein gewisser Norbert Kostelezky.

* In München wurde am 6. Septbr. geklatscht, Napoleon sei gestorben.

München, 7. Sept. Der Postverkehr nimmt von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an, so daß im hiesigen Postgebäude fortwährend umgebaut und erweitert werden muß. Gegenwärtig ist in einer früheren Durchfahrt ein eigener Schalter für Posterestante-Briefe errichtet. (M. B.)

München. Der Bau der neuen Rosenheimer Bahn hat auf der Linie Haidhausen-Grafing schon solche Fortschritte gemacht, daß dort die Lokomotive Arbeitszüge befördern kann.

Am 6. Sept. fand der berühmte Keferloher Markt statt.

* In Freising sind am 7. Sept. die zwei Eskadronen des 3. Chevauxlegers-Regiments wieder von den Münchener Waffenübungen eingerückt!

Aus dem Ilmthal, 5. Sept., berichtet das Straub. Tgbl.: Der Lehrerssohn Alois Schöning von Geroldshausen kam als Schulamts-Aspirant aus dem Freisinger Seminare in's väterliche Haus. Wie freuten sich er und die Eltern! Nur eine 8tägige Freude: am 19. August stach ihn eine Fliege, die von einem Thierkadaver Leichengift eingesogen, auf die Pulsader des Halses, und am 25. August lag er auf der Todtenbahre — der einzige Sohn und die Stütze der betagten Eltern.

* In Augsburg wird vor das Briefpostbureau ein Vorzimmer für das wartende Publikum gebaut.

* Der „Nürnberger Anzeiger" nennt den Dr. Sigl in München „ein Schwein in Folio"! Die journalistische Sprache wird immer feiner. Uebrigens im „Nürnb. Anz." sind die Schweinereien an der Tagesordnung!

Nach der „N. Würzb. Ztg." hat bei der im Schweinfurter Lager stattgehabten Preiskoncurrenz der Militärmusiken die Infanterieregimentsmusik des 6. Regiments (Kapellmeister Hr. Kolb aus Würzburg) gesiegt; von den Blechmusiken erhielt die des 6. Jäger-Bataillons (Kapellmeister Hr. Sonntag) den Preis.

Schweinfurt, 5. Sept. Heute Morgen 7 Uhr wurde der gelegentlich eines Manövers verunglückte Knabe beerdigt; die Musik des 11. Infanterie-Regimentes spielte bis auf den Gottesacker einige Trauermärsche und auf dem Friedhofe selbst drei Chorale. Im Leichenzuge selbst gingen mit der Generalmajor und Generalquartiermeister Graf v. Bothmer, 6 Offiziere und eine größere Anzahl Unteroffiziere und Soldaten des 11. Infanterie-Regimentes (aus den Reihen dieses Regimentes kam nämlich der verhängnißvolle Schuß); nach beendigter kirchlicher Zeremonie warfen der General Graf Bothmer, dann sämmtliche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten die üblichen 3 Schaufeln Erde in das Grab des so früh Verblichenen. Von Seite der Einwohner war die Begleitung des Trauerzuges eine sehr zahlreiche. (A. Abdz)

* Ein Schweinfurter Berichterstatter der fortschrittlichen A. Abendztg. hebt natürlich mit Befriedigung hervor, daß im Schweinfurter Lager „die näheren Beziehungen zu den (anwesenden) preußischen Offizieren in die Augen fallen". Das Verhältniß zwischen diesen und unsern Offizieren sei „ein mehr kordiales" geworden. (Ob das zwischen den bayerischen und preußischen Soldaten auch der Fall sein würde?)

Kaiserslautern, 4. Sept. Ein recht hübsches Eingeständniß finden wir in einem hiesigen Blatte. Zur Bestreitung der Kosten „für die Agitation in der Communalschulfrage" wurden hier seiner Zeit freiwillige Beiträge gesammelt, von denen noch 773 fl. übrig geblieben sind. (Pf.-Z.)

Preußen. Düsseldorf, 6. Sept. Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands wurde heute eröffnet, anwesend sind Weihbischof Baudri von Köln, ein ostindischer und ein afrikanischer Bischof. Präsident der Versammlung ist Fürst Löwenstein; Süddeutschland ist diesmal nicht zahlreich vertreten, von bekannten Namen sind zu nennen Bucher und Lindau. Düsseldorf hat geflaggt. (Tel. d. D.-Z.)

Düsseldorf, 6. Sept. In der Kommissionssitzung für die Presse vertheidigte Bucher die Haltung der katholischen Presse Süddeutschlands, und lieferte den Beweis, daß sich selbe um das katholische Volk verdient gemacht und Anerkennung erheische. Bucher wurde zum Referenten über die katholische Presse in der öffentlichen Sitzung der Generalversammlung gewählt. Die Zahl der Theilnehmer war heute am ersten Tage 1200. (Tel. d. D.-Z.)

Düsseldorf, 7. Septbr. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands sprachen fünf Redner, darunter Dr. Sepp über die Arbeiterfrage und Bischof Meurin von Bombay über den Stand der ostindischen Missionen und die Freiheit der katholischen Schulen in Ostindien. Der Eindruck der bischöflichen Rede war gewaltig. Der Präsident votirte dem Redner den Dank der Versammlung. (Tel. d. D.-Z.)

Düsseldorf, 7. Septbr. In der zweiten geschlossenen Generalversammlung war die katholische Presse an der Tagesordnung, worüber Bucher referirte; Brentano's Antrag, die katholische Presse solle eine ruhigere Haltung annehmen, wurde abgelehnt. Die Generalversammlung beschließt, die Katholiken aufzufordern, die schlechte Presse nicht mit ihrem Gelde zu unterstützen, und empfiehlt die Verbreitung katholischer Kalender. (Tel. d. Don.-Z.)

Ausland.

Schweiz. Bundesstadt, 6. Sept. Nachm. Der Bundesrath antwortet auf die Hohenlohe'sche Zirkularnote: Er sei zwar mit ihren Grundsätzen einverstanden, finde sich aber zu Präventivmaßregeln gegen Koncilsbeschlüsse nicht veranlaßt, da der schweiz. Geistlichkeit die Bestimmungen der Bundesverfassung gegen Uebergriffe und konfessionelle Friedensstörungen hinlänglich bekannt seien. (Tel. d. Luz. Ztg.)

Frankreich. Paris, 7. Sept. Der Moniteur schreibt: „Die Schwankungen in der Temperatur haben die rheumatischen Schmerzen des Kaisers erneuert, der deßhalb nicht seinen gewohnten Spaziergang im Garten machen konnte; die letzte Nacht war jedoch eine sehr gute, und hat eine wesentliche Besserung in dem Befinden des Kaisers herbeigeführt." Rente nach der Börse 70.25. (Tel. d. Allg. Ztg.)

* In Paris und in Frankreich ist noch immer die Rede des Prinzen Napoleon im Senate für ein liberales Kaiserthum das Ereigniß des Tages und nimmt alles Interesse für sich Anspruch. Die Franzosen scheinen also sich durch das liberale Feuerwerk wirklich die Zeit zu vertreiben!

Man erfährt, daß das Befinden des Grafen Montalembert, welches sich etwas gebessert hatte, wieder sehr besorgnißerregend geworden sei.

Großbritannien. * Einer Londoner Mittheilung der Frankf. Ztg. zufolge rouliren die blanken Thaler des Herrn v. Bismark in der englischen Presse recht wirksam. Es sei das eine Thatsache, die Niemand leugnen kann. Daß preußisches Geld in der französischen Presse spukt, darüber könnten manche Leute auch Auskunft geben, wenn sie wollten! Und in der süddeutschen Presse gibt es da keine preußischen Thaler, keine Friedrichsd'or?

Niederbayerisches.

* Landshut, 9. Sept. Das kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten verbietet den Gebrauch des Buches: „Leitfaden zur bayerischen Geschichte für Mittelschulen, dritte Auflage, Landshut, 1867" an den k. Studienanstalten, Schullehrerseminarien und Präparandenschulen ausdrücklich. Das genannte Buch „enthalte, so lesen wir zunächst in der Korresp. Hoffmann, außer verschiedenen Abschnitten von höchst einseitiger (?!) Darstellung, insbesondere auch eine Bedenken erregende Schilderung der Regierungsperiode König Max I. und eine geradezu unwürdig gehaltene Skizze der Regierungszeit des höchstseligen Königs Maximilian II." — Wir wundern uns wirklich nicht, daß das genannte Büchlein nicht den Beifall des kgl. Kultusministeriums erhalten; doch glauben wir anderseits anführen zu dürfen, daß der Verfasser einer der tüchtigsten vaterländischen Historiker ist und ein durchaus patriotisches Herz in seiner altbayerischen Brust trägt; freilich ist er ein selbstständiger Geschichtschreiber und kein Byzantiner. Sein Büchlein, aus den besten Quellen geschöpft, gibt eine kurzgefaßte Geschichte Bayerns, die jeder Patriot nicht ohne Interesse lesen wird.

Von der Abens. Als Mitglieder des kathol.-pädagogischen Vereines ließen sich auch die Geistlichen des Kapitels Kelheim aufnehmen und zahlen zum Waisenfond der katholischen Schullehrer des Vereines jährliche Beiträge, in Summa etwa 40 fl. (N. b. Volksbl.)

Aus dem Vilsthale, 6. Septbr. Ermuthigend für den Bienenzüchter ist in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 208 die ***Mittheilung aus München zu lesen, daß man auch höheren Orts an der zahlreichen Betheiligung der Volksschullehrer an der 16. Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe ein Mittel zur Hebung und Förderung der bayerischen Bienenzucht — dieses verkannten und deßhalb noch vielfach vernachlässigten, reichlich materiellen Gewinn und auch geistigen bietenden Zweiges der Landwirthschaft — anzuerkennen geneigt ist. Leider bleibt aus Anlaß beregter Mittheilung zu bedauern, daß die wenigsten Volksschullehrer, denen als Anfänger in der Bienenzucht noch keine Prozente fließen, die Kosten einer Reise 2c. nach Nürnberg zu bestreiten vermögen werden.

* Die liberale **Straubinger-Ztg.** hat entdeckt, daß die „ultramontane Partei" über das treu-wahre (sic!) Geschichtswerk: „Der Pabst und das Konzil von Janus" — „in völliger Verzweiflung" sei! Holden Wahnes süßes Wähnen — nämlich der Straubinger Zeitung!

Aus **Niederbayern** schreibt man der Don.-Ztg.: Wohl niemals dürften in Bayern so glänzende Jagdresultate auf Feldhühner erzielt worden sein, als während der letzten Tage in dem Jagdreviere des Hrn. Reichsrath Graf von Preysing-Lichtenegg zu Moos. Jagdfreunde werden nicht ohne Staunen vernehmen, daß daselbst von **einem** Jagdgaste in acht aufeinander folgenden Tagen über **sechshundert Feldhühner**, und an einem Tage 108 Stück von Vorstehhunden erlegt wurden.

In **Passau** wird der Kettensteg über die Donau schon am 20. d. M. dem Verkehre übergeben.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.
Am 30. August 1869.

Maria Lohmer, 15 J. 4 Mon. alt, ledige Dienstmagd aus Mankhofen, k. k. österr. Bezirksamts Braunau, und Maria **Wieser**, 31 J. alt, Häuslerseheftau von Warth, k. Ldg. Dingolfing, sind schuldig und zwar: Maria Lohmer eines Vergehens des Diebstahls an den Metzgersehelеuten Florian und Anna Buchner von Warth, Maria Wieser einer Uebertretung der Hehlerei, und wird deßhalb Maria Lohmer in eine Gefängnißstrafe von 1 Monat und 14 Tagen, Maria Wieser in eine Arreststrafe von 8 Tagen verurtheilt.

Bekanntmachung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete zur Erinnerung an die herkömmliche

Kirchweihfeier in Leberskirchen

Sonntag den 12., Montag den 13. und Dienstag den 14. September ein

Scheiben=Schießen

mit folgenden Gewinnsten:

A. Ehrenscheibe:	3 fl. u. seidne Fahne.	Einlage für einen Schuß:	— fl. 24 kr.
B. Haupt: I. Preis:	5 fl. „ „ „	Einlage für 3 Schüsse:	1 fl. 12 kr.
II. „	3 fl. „ „ „		
III. „	2 fl. „ „ „		
C. Glück: I. Preis:	Widder im Werthe zu 9 fl.	Einlage für 3 Schüsse:	1 fl. 12 kr.
II. „	4 fl. u. seidne Fahne.		
III. „	2 fl. „ „ „		
		Lade- und Standgebühr:	— fl. 48 kr.
		Summa:	3 fl. 36 kr.

Bedingungen.

Das Schießen beginnt am Sonntag den 12. September l. Js. Mittags 12 Uhr und endet Dienstag den 14. September Abends 4 Uhr, wonach gerittert und die Preise vertheilt werden. Montag und Dienstag wird von 12—1 Uhr ausgesetzt.

Auf dem Haupte findet kein Fehlkaufschuß statt; dagegen können auf dem Glücke 150 Kaufschüsse à 6 kr. gemacht werden.

Die Scheiben sind in einer Entfernung von 140 Schritten aufgestellt.

Auf dem Haupte und der Ehrenscheibe wird nach ³/₈, auf dem Glücke nach Kreisen abgezogen, wobei jeder Punkt, der kein Bestes erhält, 10 Kreise zählt.

Auf dem Haupt und Glück kann ein und derselbe Hr. Schütze nur Ein Bestes gewinnen.

Allenfallsige Anstände werden nach der k. bayr. Schützenordnung von 1868 geordnet.

Die Schützenmeister.

Zu recht zahlreichem Besuche hiezu ladet freundlichst ein

Leberskirchen bei Vilsbiburg, den 5. September 1869.

Der Festgeber:

2465(2b) **Lorenz Kolbinger**, Gastwirth.

Neue Getreide-, Bier- und Hopfensäcke

sind stets bei mir in größter Auswahl zu den äußerst billigen Preisen zu haben. Auch kann man stets jedes Quantum Leihsäcke haben und wird dafür 3 kr. per Woche berechnet. Einsatz von mir unbekannten Personen 1 fl. 30 kr. per Sack, bei Stellung eines sichern Bürgen fällt der Einsatz weg. Zurücksendung der Leihsäcke, sowie Uebermittlung des betreffenden Leihgeldes muß franko geschehen. Für zerrissene Säcke sind 3 kr. Entschädigung zu entrichten.

Ferd. Seybold in Landshut,

2320(4) Rosengasse bei Herrn Geisenfelder, Bäckermeister.

Bekanntmachung.



Dem Unterzeichneten sind seit Sonntag den 5. September aus der Weide der Flur Emerkam weg **zwei junge Pferde** abhanden gekommen.

Das Eine ist ein Rothschimmel mit weißem Stern an der Stirn, 1¹/₂ Jahr alt, schwach, 7 Viertel hoch, Hengst, und das Andere von dunkler Mausfarbe, 7¹/₂ Viertel hoch, 2¹/₂ Jahre alt, Stute.

Man warnt vor Ankauf und bittet im Falle Entdeckens um gefällige Nachricht gegen Vergütung aller Kosten.

Johann Auer.

2482 Zanklbauer von Emerkam bei Zangberg.



Unterzeichnetem ist am 6. ds. Mts von Johannis Bergham bis nach Geisenhausen eine **rothscheckige Kuh**, das linke Horn ist abgezogen, entlaufen. Der redliche Finder erhält eine gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

2483 (2a) **Sebastian Schachtner,**

Viehhändler von Unterdietfurt bei Massing



Ein gelber

Dachshund

ist bei Landshut zugelaufen Das Uebrige ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen. 2484

Haus=Verkauf.



Das Wohnhaus Hs.-Nr. 17 in der obern Altstadt in Landshut wird aus freier Hand verkauft Kaufpreis 8500 fl., Baarzahlung 2500 fl., der Rest kann mit 5% Verzinsung und halbjähriger Kündbarkeit zur ersten Hypothek liegen bleiben. Näheres bei der Exped. d. Bl. (3c)2462

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
„ Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
„ Kunst-Ausstellung München à 30 kr.
— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —
versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel

2263(8) in Augsburg.

☛ Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose.

Wer dem **Mathias Brunner**, led. Bauerssohn von Unterlauterbach, jetzt Söldenanwesensbesitzer in Ludmannsdorf Geld oder Geldeswerth leiht oder mit demselben überhaupt Geschäfte abschließt, hat keine Zahlung zu hoffen und sind die abgeschlossenen Geschäfte rechtsungiltig, da derselbe minderjährig ist, und ohne meine Einwilligung keine rechtsverbindlichen Geschäfte abschließen kann.

Paul Plattner,

Wirth in Ludmannsdorf,

2147 (3c) gerichtlich verpflichteter Vormünder.

CASINO.

Heute Donnerstag

Dräxlmeierkeller. 2485

Dr. Franz Wein jun.

übt wieder **Praxis** aus. Neustadt 522 bei Herrn Fragner **Hilz** II Stiegen. (2a) 2486

Sonntag den 12. September findet in

Hader

die

feierliche Einweihung

der

neuerbauten Kapelle

durch den Hochwürdigen Hrn. Pfarrer **Brandl** von Ergolding Nachmittags halb 2 Uhr statt, wozu freundlichst einladet

Kaspar Meily,

2487 Wimmer von Hader.

Extrait d'Eau de Cologne triple

von hervorragender bis jetzt unerreichter Qualität, in großen sechseckigten Gläsern mit Goldetiquetten à 36 kr. und in halben Flaschen à 18 kr. Alle Kenner feiner Gerüche, die Salons der eleganten Welt, sowie das große Gesammtpublikum zollen diesem Extrait d'Eau de Cologne triple ihre Anerkennung und enthusiastischen Beifall und behaupten, daß sich derselbe nicht blos wegen seines billigen Preises, sondern hauptsächlich wegen seines feinen, nachhaltigen, erfrischenden und stärkenden Wohlgeruchs vor den vielen ähnlichen Fabrikaten auszeichne und den Vorzug vor den besten Kölner-Erzeugnissen verdiene. Zugleich wird empfohlen:

☛ **Eau d'Atirona** ☚

oder feinste flüssige Schönheitsseife in Gläsern à 20 kr. und 40 kr. nächst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte. Diese Seife stärkt und belebt die Haut, beseitigt leicht und schmerzlos alle Verunzierungen derselben, als: Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken, Hitzbläschen, Gesichtsrunzeln rc. rc. und ertheilt allen damit behandelten Theilen die **angenehmste Frische, Wohlgeruch, blendende Weiße und Zartheit.** Briefe und Gelder werden franco erbeten.

C. Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

96(3) **Anton Huber**, Kaufmann.

Zwei Zimmer

sind für 2 oder 3 Studenten oder Präparanden zu vermiethen Wo? sagt die Exp. d. Bl. (2b)2433

Es ist eine **Wohnung** für nächstes Ziel Michaeli zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition d. Bl. 2488

In Mitte der Altstadt Haus-Nr. 84 ist eine **kleine Wohnung** rückwärts auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. (2a)2489

☛ Herrn M. C. in Kirsbach: Das Inserat „Anfrage: Ist der Postbote rc. rc.“ kann aus zwei Gründen nicht aufgenommen werden. Die beiliegenden 12 kr. können in der Expedition d. Bl. wieder abgeholt werden.

An N. in Kölnbach: Das Inserat: „einen abgebauten Cylinderschneider“ betr., wird nicht aufgenommen. Die hiefür abgegebenen 30 kr. werden in der Expedition d. Bl. wieder retour gegeben.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 11. September №. 208 Protus u. Hyacinth.

Zur vierten bayerischen Lehrerversammlung in Würzburg

München, 5. Septbr. Für unsere innern Angelegenheiten war die vierte bayerische Lehrer-Versammlung in Würzburg von besonderer Bedeutung, so wird der liberalen Köln. Volkszig. geschrieben. Wer jetzt noch nicht sieht, was der Kirche Noth thut, wenn sie in der Volksschule ihren Posten mit Ehren behaupten will, den kann man aufgeben, aber nicht belehren. Mehrere Theilnehmer, die ich sprach, sowie ausführliche Berichte in der Presse beweisen sonnenklar, daß eine große Zahl unserer Elementar-Lehrer dem Klerus den Rücken kehrt und dessen „Bevormundung" (in loco) recusirt, wenn sie auch die Geistlichen von der Bezirks-Inspection nicht principiell ausgeschlossen wissen wollen. Ohne Frage fiel bei den Reden und Discussionen manches gesunde pädagogische Wort, welches volle Beherzigung verdient, und manche zurückgelehrten Lehrer staunen noch heute über die „Gelehrsamkeit", welche einige ihrer protestantischen Collegen, namentlich aus Augsburg und Altdorf, an den Tag legten; aber vom Geiste des positiven Christenthumes, von der übernatürlichen Ordnung der Dinge, begegnete man kaum einer Spur. Und doch sind alle bayerischen Lehrer durch geistliche Seminar-Vorstände gebildet! Man sprach ungescheut mit magisterischer Souverainität von den „Ultramontanen", von der „clericalen Partei", statt von den „Geistlichen", welche zur Zeit noch Schul-Vorstände sind. Und wenn ein Schullehrer öffentlich sagt: „Die Volksschule sei krank an der heil. Theologie", sowie „Christus sei dem alten Priesterthum zum Opfer gefallen, die Schule dürfe nicht durch das neue Priesterthum zu Grunde gehen", so ist es bereits weit gekommen. Wenn übrigens der nämliche rationalistische Redner aus Augsburg vom Volke verlangt, daß es zum selbstständigen Denken erzogen werden müsse, da „Denken Zeit- und Hauptwort zugleich sei", so geben wir ihm zu bedenken, daß dieses sprachlich auch von den Wörtern: Schwätzen und Renommiren gilt. Was diese Leute sicher, kühn und fast übermüthig macht, wovon jede Rede Zeugniß gab, ist der Umstand, daß sie einen festen Hintergrund haben, an welchen sie sich anlehnen können. Es ist die gegenwärtige Staatsregierung, sowie das „freisinnige Bürgerthum"; diese würden „ohne Zuthun der Lehrer" die Schulfrage lösen. Regierungsrath Graf v. Castell und Präsident Graf v. Luxburg gaben in dieser Hinsicht die bündigsten Versicherungen. Das spornt an zu massenhaften Beitritts-Erklärungen, namentlich von Seiten katholischer Lehrer, was ein protest. Lehrer in seiner Rede triumphirend hervorhob. Am auffälligsten ist die Thatsache, daß aus dem katholischen Unterfranken gerade die meisten Lehrer diesem freisinnigen Vereine bis jetzt beitraten, nämlich 1299 an der Zahl, während in dem viel geschmähten Nieder- und Oberbayern nur 368 und 487 gewonnen werden konnten. Daraus ergibt sich für den Klerus und die Bischöfe die ernste Pflicht, auch dem „katholisch-pädagogischen Vereine" in Bayern die nämliche, oder noch größere Sorgfalt und Unterstützung in jeder Hinsicht angedeihen zu lassen, wie es die Regierung für ihre Leute thut. Andernfalls wären die braven, muthigen und opferfreudigen Männer dieses katholischen Vereins zu bedauern. Möge die Katholiken-Versammlung in Düsseldorf diesem edeln Streben noch mehr Relief verleihen! Unser Klerus aber kann aus den Würzburger Reden entnehmen, wie er in Zukunft den hochweisen Lehrern in wissenschaftlicher und sittlicher Beziehung immer mehr zu imponiren trachten muß.

Deutschland.

Bayern. ± München, 9. Sept. Die Blätter brachten jüngst eine Mittheilung über einen in Urlaub hier befindlichen preuß. Rittmeister, Baron v. Seidlitz, welcher des Nachts in der Schützenstraße von einem Gendarmen verlangt hat, er solle ihm einen Fiaker und zugleich auch eine — wir wollen sagen „Dame" verschaffen und dabei sich überhaupt weiter noch so ungebührlich betrug, daß er arretirt wurde. Heute fand nun gegen den Hrn. Baron v. Seidlitz, welcher preußischer Rittmeister ist, wegen dieses Betragens Verhandlung beim hiesigen Bezirksgerichte statt und es stellte sich dabei folgendes Thatsächliche heraus: Der Herr Baron, welcher in jener Nacht tüchtig betrunken in der Schützenstraße tobte und lärmte, hat allerdings einem Gendarmen das obengenannte Ansinnen, sogar im Befehlhabertone gestellt und als dieser ihm den Unfug verwies, den Gendarmen in der hochfahrendsten preußischen Junkeroffiziersart per „Kerl" angeredet und behandelt, so daß dieser sich endlich veranlaßt sah, den Hrn. Baron zu arretiren. Als sie auf dem Wege zur Polizei am Gasthause zum Bamberger Hofe, wo der Hr. Baron logirte, vorüber kamen, war der Gendarm schon geneigt, seinen Arrestanten in denselben zu führen und frei zu lassen, der Hr. Rittmeister aber bramabasirte gar erschrecklich und „arretirte" jetzt den Gendarmen, welcher sich dies ruhig gefallen ließ und auf die Polizei folgte, wo dann natürlich sofort wieder gewechselt wurde. Hier wollte der Hr. Baron nun durchaus nicht in das Zimmer des Commissairs de jour eintreten, schrie: die bayerische Polizei gehe ihn nichts an, er scheere sich den Henker um sie u. dgl. m., wenn der Commissair etwas von ihm wolle, so möge er nur herauskommen ꝛc. Der Herr Commissär Weißbarth, welcher in jener Nacht den Dienst hatte, kam jedoch nicht und der Hr. Rittmeister ward endlich übel oder wohl bequemt, sich in das Zimmer zu bemühen. Hier ging nun das Fluchen und Toben und das Schimpfen über die Polizei wieder an; auch Hr. Commissair Weißbarth ward vom Hrn. Baron, gleich dem Gendarmen, per Kerl traktirt; „Ihr steht unter uns!" herrschte er ihm zu, drohte ihn mit dem Stocke über den Kopf zu schlagen, ja er that das Aeußerste und hielt dem Commissair und dem Gendarmen den Stock zum Darüberspringen vor, indem er schrie: „So macht man's bei uns". Hr. Weißbarth, ein sehr ruhiger Mann, sah wen er vor sich hatte, nahm Notiz von dem Betragen des Hrn. Rittmeisters und entließ ihn. In heutiger Verhandlung befand sich nun der Hr. Rittmeister, welcher ganz kleinmüthig war, in einer sehr beschämenden Lage vor der Oeffentlichkeit, indem er sich sein ganzes, für einen Offizier wirklich unqualifizirbares Betragen vorhalten lassen mußte. Seine damalige Betrunkenheit ist allerdings constatirt und zwar durch Zechgenossen aus jener Nacht, welche als Zeugen geladen waren und welche Quantitäten an Alkohol, Wein ꝛc. der Hr. Rittmeister damals zu sich genommen, kann man daraus entnehmen, daß er allein in einer Tirolerweinstube in der Neuhausergasse acht große Gläser Kirschengeist getrunken hatte. Sein Vertheidiger, Rechtsconcipient Angstwurm, plädirte denn auch auf Unzurechnungsfähigkeit resp. auf Verfällung in eine bloße Geldstrafe; allein Hr. Staatsanwalt Schramm, obwohl er nicht in Abrede stellte, daß der Angeklagte allerdings, für einen Offizier ganz ungebührlich, stark betrunken gewesen sei, bemerkte indeß, daß das, was der Mensch heimlich bei sich denke, in der Trunkenheit gewöhnlich offenbar werde. Der Gerichtshof scheint denn auch die Wahrheit des bekannten Sprichwortes in vino veritas berücksichtigt zu haben, denn er

verurtheilte den Rittmeister Frhrn. v. Seidlitz zu einer achtägigen auf einer Festung zu verbüßenden Gefängnißstrafe. —

‡ München, 9. Sept. Die heutige Verurtheilung des preußischen Rittmeisters v. Seidlitz ist im Publikum mit vieler Befriedigung aufgenommen worden. (Wir haben hierüber bereits berichtet). Nur hätte man gewünscht, daß der Gerichtshof dem Antrage des Staatsanwaltes entsprochen und den Hrn. Baron statt zu einer 8tägigen Festungshaft, zu einer solchen von 2 Monaten verurtheilt und zugleich auch die Verhaftung des Hrn. v. Seidlitz verfügt hätte, da man geneigt ist zu glauben, daß derselbe sich des Antrittes der Strafe wohl durch Flucht entziehen werde. — Der vorgestrige Tumult im hiesigen Staatsbahnhofe hat veranlaßt, daß die gestern noch per Eisenbahn heimkehrenden beurlaubten Soldaten von der Commandantschaft aus in Reih und Glied nach dem Bahnhofe geführt und dort bis zur Abfahrt des Zuges beaufsichtigt wurden. —

☞ Unser Hr. ‡ Münchner Correspondent ergeht sich in einiger Kritik über das neueste Verbot von Sammlungen an den Studienanstalten u. s. w. Lassen wir das gut sein. Jedermann erfaßt, wohin das Verbot eigentlich zielt!

* Die bayerische Landesztg. theilt mit, daß Se. Maj. der König den gemessenen Befehl ertheilt habe, „Rheingold" habe binnen längstens 14 Tagen durch Kräfte der Münchner Hofbühne zur Aufführung zu gelangen. Die bayer. Landesztg. äußert ihre Freude darüber!

* Der bayer. Landbote, ein liberales Blatt, das sich auch bemerklich machen möchte, was ihm aber bisjetzt nicht gelungen ist trotz aller Anstrengung, hat die Entdeckung gemacht: „Die Demokraten und die Ultramontanen haben ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Bayern geschlossen!"

* In Hohenschwangau wurde am 5. September der Grundstein zu dem neuen königl. Bergschlosse gelegt.

** Aus Weihenstephan (bei Freising) wird von der Obstbaumschule an der k. landwirthschaftlichen Centralschule berichtet: Die Betriebsweise blieb gleich derjenigen der Vorjahre. Die mit Obstbäumen und Fruchtsträuchern bepflanzte Fläche auf dem Eingrabefelde beträgt 26 Tagwerk. Das Wachsthum ist in diesem Jahre kein ganz befriedigendes. Der zu warme Mai begünstigte alle Arten von Ungeziefer, der darauf folgende kalte Juni aber hemmte das weit vorgeschrittene Wachsthum plötzlich, in Folge dessen verschiedene Krankheitserscheinungen auftraten. Im Herbst 1868 und Frühjahr 1869 wurden ungefähr 29,000 Obstbäume, Fruchtsträuche und Wildlinge für den Betrag von 6250 fl. verkauft. Der größeste Abnehmer war der Kreis Schwaben und Neuburg. Das k. Bezirksamt Wertingen bezog allein fast 1000 hochstämmige Apfelbäume. In den fränkischen Kreisen dagegen bezog vor Anderen das kgl. Bezirksamt Hersbruck jährlich große Partien Obstbäume. Im dortigen Verwaltungsbezirke stehen zur Zeit 44,000 Stück Obstbäume an den öffentlichen Straßen.

* Aus dem Schweinfurter Lager liegen in mehreren Blättern ausführliche Berichte vor. Für Militärs, sowie für friedliche Leute, die mit der Cigarre im Mund gerne noch militärischen Schauspielen zusehen, sind dieselben sehr interessant, für Solche, denen der Militarismus der Neuzeit etwas zu viel, zu kostspielig und zu mörderisch geworden, etwas minder. Geben wir kurz einige Notizen:

Das Schweinfurter Lager, von 20,000 Mann bewohnt, dehnt sich in der Länge fast eine Stunde aus. Es ist ein längliches Viereck und erscheint als Treffenlager. Voran 25 Bataillone Infanterie, dann die Reiterei, Artillerie u. s. w. Die Front ist gegen den Main gerichtet.

Die Brunnen sind transportable, aus eisernen Röhren zusammengesetzte Einschraubbrunnen. Zunächst fallen die jetzt eingeführten kleineren Feldkochkessel auf. Jedes Leinwandzelt ist von 16 Mann bewohnt.

Die Verpflegungsabtheilung erregt das größte Aufsehen. Die Feldmetzgerei schlachtet täglich 20 Ochsen. Die Feldbäckerei liefert täglich gegen 3000 Laib Brod. Eine Menge Marketenderbuden sind vorhanden. Auch Münchner und Landshuter Bier (letzteres aus der Koller'schen Bräuerei) ist zu haben.

Der Soldat erhält täglich 1 Pfd. Brod, ½ Pfd. Fleisch und 13 kr. Morgens erweckt ein Kanonenschuß die 20,000 Schläfer. Dann blasen die Trompeten und wirbeln die Trommeln auf den Wachen. Bald gibt's Kaffee ohne Milch.

Am 5. Septbr. unterblieb der Feldgottesdienst; der kommandirende Hr. General v. Hartmann inspizirte dafür und ließ die Truppen defiliren. Nachmittags fand die Wettmusik der Musikkorps statt. Bekanntlich siegte die Musik des 6. Infanterie-Regiments von Amberg und die Musik des 6. Jägerbataillons von Erlangen.

Am 6. Septbr. war Divisionsmanöver ohne Gegner. Mit den Generalstabsoffizieren und ihren Leistungen ist der Berichterstatter des Korr. v. u. f. D. gerade nicht besonders zufrieden. Das Vertrauen in die Kriegskunst dieser Herren scheint seit dem Jahre 1866 nicht gewachsen zu sein. Schließlich geriethen bei den gedachten Divisionsmanövern die Kürassiere statt in die linke Flanke des Feindes gegen die Front der eigenen Truppen. So berichtet wenigst der K. v. u. f. Dischld. Wie es gekommen, sagt er nicht.

Am 7. Sept. fanden wieder Divisionsmanöver statt. Sie dauerten 6½ Stunden. — Der Gesundheitszustand der Mannschaft ist gut. Kranke gibt es täglich 15 bis 30 Mann. Die kranken Pferde leiden meist an Satteldruck. Die Reiter sind zu schwer und die Feldbelastung stark.

General von der Tann ist angekommen. Der Besuch des Lagers von Fremden wächst. Abends von 5 bis 7 spielen sämmtliche Musikkorps.

Am 8. Sept. war endlich feierlicher Feldgottesdienst. Der hochw. Hr. Bischof von Würzburg celebrirte. Bei der Wandlung spielten neunzehn Musikkorps. Die Artillerie feuerte. Der Vorbeimarsch nach dem Gottesdienste vor Se. kgl. Hoheit dem Prinzen Luitpold dauerte eine Stunde. Besonderes Aufsehen erregte in der Suite ein preußischer Husarenoberst.

Nachmittags fanden verschiedene Belustigungen und Scherzspiele statt. Die Sieger erhielten Preise. Abends auf der Gochsheimer Höhe ein Feuerwerk.

Jetzt kommen die Marschmanöver gegen Bamberg und das Lager geht zu Ende. Ueber fürchterlichen Staub und Nachtkälte wurde begreiflich geklagt.

Sachsen. Leipzig, 27. Aug. Heute hat man den Laufburschen in einem hiesigen kaufmännischen Geschäfte wegen eines kaum glaublichen Leichtsinns behördlich zur Verantwortung gezogen. Es lag ihm in letzter Zeit ob, die auswärtigen Geschäftsbriefe zur Post zu befördern, zuvor aber solche frankiren zu lassen. Letzteres that er aber nicht, berechnete aber vielmehr die Frankogelder zu seinem Nutzen und fand es endlich auch für gut, die Briefe gar nicht abgehen zu lassen. Er sammelte letztere in einem Kasten an und entledigte sich derselben dadurch, daß er den ganzen Kasten in die Elster warf. Bei Mödern wurde aber derselbe im Wasser aufgefischt und hier eingeliefert. Beim Oeffnen fanden sich nicht weniger denn 660 solcher Geschäftsbriefe vor, die der leichtsinnige Bursche wegen eines pekuniär geringen Nutzens zurückgehalten hatte.

Preußen. Düsseldorf, 8. Septbr. Der Katholikenkongreß hat mit Akklamation beschlossen: Die Generalversammlung katholischer Vereine Deutschlands begrüßt ehrfurchtsvoll das bevorstehende Koncil und ist des festen Glaubens, daß der heilige Geist über dessen Berathungen waltet. Die Generalversammlung erwartet von den Regierungen Deutschlands, daß sie durch Nichts die Freiheit des Koncils beeinträchtigen. (Tel. d. D.-Z.)

Düsseldorf, 9. Sept. In der dritten öffentlichen Generalversammlung, welche in allen Räumen dicht besetzt war, haben sechs Redner gesprochen, darunter Lindau über den „modernen Staat", und badische Zustände, Bucher über die katholische Presse mit Bezug auf bayerische Verhältnisse. Beide Redner wurden mit Akklamation empfangen. Domkapitular Siegler von Passau ist gestern hier eingetroffen. (Tel. d. D.-Z.)

Oesterreich. Wien, 7. Septbr. (Die Sündenabladung an der Donau.) Gestern Nachmittags bevor der Abend anbrach, bewegte sich in gemessenen Schritten eine unübersehbare Menschenmenge gegen das Ufer des Donaukanals unfern der Aspernbrücke. Sie kam aus der Tempelgasse her. Anfangs konnte man glauben, daß irgend ein Unglücklicher oder eine Unglückliche sich in's Wasser gestürzt, oder daß vielleicht eines der am Ufer stehenden Schiffe sich zum Untergehen geneigt zeige; aber alle diese und alle anderen Annahmen erwie-

sen sich bald als falsch. Denn nach einiger Beobachtung zeigte es sich, daß es eine Menschenmenge von durchaus mosaischem Glaubensbekenntnisse sei, die, einem religiösen Ritus entsprechend, an des Stromes Ufern Gebete murmelten und sich ihrer Sünden entledigten, indem sie die Brosamen und andere profane Reste in ihren Kleidertaschen in's Wasser warfen. Da heuer — muthmaßlich in Folge der Börsenpanik — die Bußfertigkeit unter den Israeliten besonders groß sein soll, so fand die „Sündenentladung" vielleicht darum unter einer weit größeren Betheiligung als je zuvor statt. (Vaterl.)

(Wer verdummt das Volk?) Das Linzer Volksblatt schreibt: „Die „Tagespost" ist wieder einmal entrüstet, und zwar über allerlei abergläubische Geschichten, die sich, freilich weit weg von hier, in Klagenfurt, in der Umgebung von Brünn (wäre eine genauere Bezeichnung des Ortes erwünscht, weil man sonst eine solche Geschichte von vornherein für erlogen halten könnte) und anderwärts zugetragen haben soll. Sie fährt deshalb über den Klerus her, der das Volk so in der Dummheit erhält, anstatt durch Ausrottung des Aberglaubens sich den Dank der Menschenfreunde zu erwerben. Wie wird erst die „Tagespost" sich entrüsten, wenn wir ihr sagen, daß in Oberösterreich, in nächster Nähe solche Tractäctlein, Gebete u. dgl. kursiren, die nur Aberglauben und Dummheit verbreiten. Diese Drucksachen haben mitunter unverfängliche Titel, bei einigen steht auf dem Titelblatte: „mit Ordinariatsgenehmigung", oder „mit Genehmigung der geistlichen Oberen" und so weiter, kurz, es sind alle Kunstgriffe, auch die schlechtesten, z. B. die Lüge, daß das Ordinariat oder die geistlichen Oberen derlei Sachen genehmigt haben, in Anwendung gebracht, um diesen Sächelchen Absatz zu verschaffen. Ganz recht, wenn die „Tagespost" darüber in Zorn geräth; denn es ist wirklich unverzeihlich, in solcher Weise den Aberglauben fortzupflanzen, zu verbreiten und dem gemeinen Manne für sauer erworbene Kreuzer Unsinn und Dummheit zu bieten. Wir wollen aber der „Tagespost" wieder einmal sagen, gegen wen sie ihre Entrüstungen loslassen könne, wer ihre Belehrungen bringend benöthigt, — es ist dies ein Liberaler, und zwar einer vom reinsten Wasser, noch dazu ein Zeitungsredakteur, Joh. Haas in Wels, der in seinem „Welser Anzeiger" immer den ganzen Mund voll hat von Fortschritt und Aufklärung, unterdessen er — die sinnlosesten und abergläubischesten Sachen druckt.*) Mit der Entrüstung gegen den Klerus ist also die „Tagespost" — auf dem Holzwege. Die Geistlichen konfisziren derlei abergläubische Gebete u. dergl. soviel ihnen möglich, darum sucht man selbe auch vor ihnen zu verbergen; ja noch mehr: wir wissen, daß von geistlicher Seite die k. k. Statthalterei vor längerer Zeit schon ersucht wurde, die Verbreitung solcher, bei Haas in Wels erscheinender Drucksachen, wovon derselben Muster in erklecklicher Zahl vorgelegt wurden, durch ihre Organe möglichst zu hindern; wir wissen aber nicht mehr, ob sie etwas und was sie hierüber angeordnet hat, was zu erfahren jedoch der „Tagespost" ein Leichtes sein wird."

Ausland.

Frankreich. Aus Paris, 7. Septbr., schreibt man der Köln. Ztg.: „Die Pariser Korrespondenzen werden bald von nichts Anderem als von medicinischen Excursionen und Cursenberichten zu erzählen haben. In der That sind es die Krankheit des Kaisers und die unerhörte Entwerthung aller Börsenpapiere, welche ausschließlich alles Interesse beherrschen". (Die Landsh. Ztg. unterläßt es all die widersprechenden Berichte und Angaben wiederzugeben. Wenn man ganze Spalten durchgelesen, ist man so klug wie zuvor. So viel scheint nun gewiß, daß der Kaiser in Folge eines Blasenleidens (vielmehr einer Anschwellung einer Drüse an der Blase) mit Anwendung des Katheters (eines Instrumentes) uriniren mußte (was jetzt vorüber zu sein scheint) und daß die Besserung nur langsam vorwärts schreitet. Gefahr ist für das Leben wohl zur Zeit keine vorhanden!

Niederbayerisches.

✕ Landshut, 10. Septbr. Der k. Generalmajor von Schedel langte gestern zur Inspektion des k. 4. Jäger-Bataillons hier an.

— Der Lohnkutscher Leifeder von hier wollte gestern ein Pferd zureiten, dasselbe stürzte aber so unglücklich, daß es sofort todt, der Mann längere Zeit bewußtlos war.

*) Also gerade so wie bei uns! Die Red. d. Landsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des vormaligen Leihhausinhabers Johann Kast zu Landshut betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß der k. Notar Herr Kappelmaier zu Regensburg, nachdem die erstmalige Versteigerung des Kast'schen Anwesens „Alt Sct. Nikola Lit. J. Nr. 59 zu Regensburg" erfolglos geblieben ist, zur zweitmaligen Versteigerung dieses Anwesens Termin auf

Dienstag den 21. September l. Js. Nachmittags 2 Uhr

in seinem Amtszimmer (Neupfarrplatz E Nr. 67) anberaumt hat.

Landshut, am 4 September 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:
Lippmann.

2190 c. Spranger.

Kreismuster- & Modellsammlung für Niederbayern.

Wegen Aufstellung der im Auslande für die niederbayerische Industrie angekauften Muster und Gegenstände bleiben die Lokalitäten bis Samstag den 18. lauf. Mts. geschlossen, und werden am Sonntag den 19. September Vormittags 10 Uhr für den allgemeinen Besuch wieder eröffnet.

Landshut, 9. September 1869.

2476 (2b) ***Der Verwaltungsausschuss.***

W. Meilinger's Gesangs- u. Musik-Schule.

Der Unterzeichnete eröffnet gleich den Vorjahren, so auch heuer mit Beginn des Schuljahres:

a. einen **Lehrkurs** für **Gesang** und bemerkt hiebei, daß das erforderliche Alter bei Knaben das 8.—9. Lebensjahr ist, das monatliche **Honorar** beträgt 48 kr.;

b. einen **Lehrkurs** für das **Violinspiel.**

Die Anmeldungen wollen rechtzeitig, längstens bis Ende September gemacht werden.

Landshut, den 10. September 1869.

Wilhelm Meilinger, Musiklehrer,
2491(3a) vis-à-vis dem kgl. Regierungsgebäude.

Einladung.

Samstag den 11. September, dann Sonntag, Montag und Dienstag findet die Erinnerungsfeier der

Schönbrunner Kirchweih

statt, wozu zu gutem Dräxlmaierbier, Kirchweih-Nudeln, Bratwürsten und kalten und warmen Speisen mit dem Bemerken ergebenst einladet, daß Sonntag und Montag

Production

der ersten Abtheilung der Musik des kgl. 4. Jägerbataillons stattfindet.

Maria Huber,
2192(2a) Gastgeberin.

16—18,000 fl. sind auf Grundanwesen, jedoch mit Ausschluß kleiner, in verschiedenen Größen, zur 1. Stelle, dann **10,000 fl.** oder nach Erforderniß, auf größere Brauereien, auch ohne Grundbesitz, im Ganzen oder getheilt, gegen bankmäßige Sicherheit zu vergeben. (3c)2389

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter,

Anna Maria Amann,

Hausbesitzerstochter von Dingolfing,

nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im Alter von 22½ Jahren, gestern Abends 7 Uhr zu sich abzurufen.

Um freundliches Andenken im Gebete für die Verblichene und um stilles Beileid bitten

Landshut, den 10. September 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag den 11. September Morgens 8 Uhr vom Hause des Herrn Gaderhuber, Melber in der Wagnergasse St. Nikola, aus statt. Die übrigen Gottesdienste werden in Dingolfing abgehalten. 2493

2461(2b)

Erste genehmigte

Malzschrottmühle mit Meßapparat.

Den mehrfach an uns gestellten Anfragen entsprechend, haben wir nun mit der Anfertigung von **Handschrottmühlen** begonnen.

Diese **Handschrottmühlen** mit Benützung der in früheren Jahren gesammelten Erfahrungen construirt, empfehlen sich namentlich Kleinbrauern durch solide Arbeit und größtmögliche Leistungsfähigkeit bei billigen Preisen.

Indem wir unsere Schrottmühlen für Maschinen-Betrieb in Erinnerung bringen, empfehlen wir unsere Werkstätte zur Lieferung aller für die Brauereien nöthigen Maschinen und Apparate.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Mechanische Werkstätte von **L. A. Riedinger**, Augsburg.

Original-Schweizer-Dreschmaschinen

aus der Maschinenfabrik von

J. Rauschenbach in Schaffhausen (Schweiz).

Hiemit zeigen wir an, daß in der Niederlage des Hrn. Caspar Lohr in Landshut nicht mehr Schweizerdreschmaschinen aus unserer Fabrik, sondern solche nur mehr in der Niederlage des Hrn. **Vitus Scheugenpflug** von Hohenthan, bei **Hrn. Joseph Warzelsberger**, Bierbrauer zwischen den Brücken in Landshut, zu haben sind.

Diese Dreschmaschinen, von unserer Fabrik im J. 1861 zuerst in Bayern eingeführt, haben ihrer Vorzüge wegen eine so starke Verbreitung gefunden, daß bis jetzt nahezu 2000 Stück (letztes J. allein 400 St.) in unserer Fabrik verfertigt wurden. Die ausgezeichneten Leistungen der nach unserem Systeme gebauten Dreschmaschinen veranlaßten viele Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, sie nach zu bauen, was von vielen so mangelhaft erreicht wird, daß ihre Solidität und Leistungsfähigkeit sehr gefährdet ist. Vorzügliche und spezielle Einrichtungen setzten uns in Stand, die Maschinen zu äußerst billigen Preisen liefern zu können, und da sie sich vor allen durch auf Erfahrung gemachte Verbesserungen, durch saubere, solide Arbeit, sowie sehr leichten Gang auszeichnen, so erlauben wir uns selbe als die zweckmäßigsten zu empfehlen.

2494(3a) Die Maschinenfabrik von ***J. Rauschenbach***

Haus-Verkauf.



Das Wohnhaus Hs.-Nr. 17 in der obern Altstadt in Landshut wird aus freier Hand verkauft. Kaufpreis 6500 fl. Baarzahlung 2500 fl., der Rest kann mit 5% Verzinsung und halbjähriger Kündbarkeit zur ersten Hypothek liegen bleiben. Näheres bei der Exped. d. Bl. (3c)2462

In Mitte der Altstadt Haus-Nr. 84 ist eine **kleine Wohnung** rückwärts auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. (2b)2489

Erdinger Schranne vom 9. Septbr. 1869.

	Waiz.		Korn		Gerste		Hab.	
Voriger Rest	89		—		—		—	
Neue Zufuhr	383		212		352		113	
Schrannenstand	472		212		352		113	
Heutiger Verkauf	413		208		337		140	
Rest	59		4		15		3	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	20	23	13	50	13	52	7	23
Mittlerer „	18	35	12	47	13	19	6	45
Niedrigster „	16	2	12	19	12	27	6	8
Gestiegen	—	22	—	23	—	55	—	5
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest blieben	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 10. Septbr. 1869.	Waizen	257	887	1144	947	194	18	42	17	10	15	6	—	—	—	3
	Korn	12	550	562	518	44	12	52	12	38	12	15	—	34	—	—
	Gerste	163	715	878	803	75	12	50	11	51	10	16	—	—	—	1
	Haber	24	95	119	108	11	7	37	6	49	6	3	—	1	—	—
	Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Dr. Franz Wein jun.

übt wieder **Praxis** aus. Neustadt 522 bei Herrn Fragner ***Hilz*** II Stiegen. (2b) 2486

Samstag, Sonntag und Montag, den 11., 12. und 13. September

findet die

Erinnerungs-Feier

an die

Kirchweih in der Münchenerau

statt, wozu unter Zusicherung guten Bieres, sowie vorzüglicher Bratwürste und Kirchweihnudeln, und sonstiger kalter und warmer Speisen freundlichst einladet.

Alois Mittermayer,

2495 Wirth in Münchenerau.

Um hundert Gulden ist ein reales

Baderrecht

mit guter Kundschaft und großer Todtenschau zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl. (3a)2496

Neue

Voll-  Häringe

empfiehlt

2497 ***J. N. Deuter.***

Anwesen-Verkauf.



Es ist ein schönes dreistöckiges **Haus mit Obstgarten** und 20 Tagwerk Gründe in einer schönen Gegend Niederbayerns billig zu verkaufen. Näheres bei **A. Gerstl**, Kaufmann in Landshut. (3c)2439



Unterzeichnetem ist am 6. ds. Mts. von Johannis Bergham bis nach Seifenhausen eine **rothscheckige Kuh**, das linke Horn ist abgezogen, entlaufen. Der redliche Finder erhält eine gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

2483 (2b) Sebastian Schachtner,

Viehhändler von Unterdietfurt bei Massing.



Im Markte Simbach ist ein **neugebautes Haus**, früher Eigenthum des Harlander von Tannenmais, aus freier Hand zu verkaufen und kann die Hälfte des Kaufschillings liegen bleiben. Nähere Auskunft kann jederzeit erholt werden bei

2498 (2a) **Xaver Lutz** in Tannenmais.

Frankfurter und Münchener Cours.

10 September 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½% bayer. Obligat.	81⅜.	—
4% „ do.	88.	—
4½% „ do.	93⅝.	—
5% „ do.	101⅝.	—
4% Grundrenten	88⅝.	—
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	—.	—
4% Pfandbriefe	91⅛.	91
5% Münchener Anl.	101⅝.	—
4½% Ostbahn-Aktien	126⅞.	—
4½% öster. Silber-Rente	55⅝.	55
6% Amerik. 82 Bonds	86⅞.	86⅞
Oesterr. Banknoten	97.	—
Napoleons	9. 33.	9. 32
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58
Augsburger Loose	6⅞.	—
Pappenheimer Loose	5⅝.	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 12 September | № 209 | Mariä Namensfest.

Der bayerische Landtag.*)

Vom Main, 7. Sept. Nur zwei Wochen trennen uns noch von der Eröffnung des bayerischen Landtags. Derselbe gewinnt an Bedeutung dadurch, daß er mit einer neu gewählten Kammer abgehalten wird. Das Wahlergebniß ist allgemein bekannt. Die saft- und kraftlose Mittelpartei, welche in der vorigen Kammer dominirte, ist bis auf ein kleines Bruchtheil zusammengeschmolzen; was sie an Stimmen verlor, fiel eines Theils der Fortschrittspartei und anderseits der conservativ-patriotischen Partei zu. Beide Parteien halten sich ziemlich die Waage, so daß von einer eigentlichen Mehrheit kaum die Rede sein wird. Dagegen könnten sich innerhalb der Parteien selbst einzelne Fractionen und Gruppirungen bilden und mit Hinzutritt der Trümmer der Mittelpartei den Ausschlag nach dieser oder jener Richtung geben. Doch ist das eine Zukunftsfrage, der wir nicht vorgreifen wollen. Als eine erfreuliche Thatsache können wir dagegen schon heute das Streben konstatiren, der konservativen Partei noch vor dem Zusammentritt des Landtags eine feste Organisation zu schaffen. Man hat also endlich vom Gegner gelernt und eingesehen, daß keine Partei ohne kompakte Gliederung und Disciplin einen Erfolg erzielen kann. Eine solche Gliederung ist aber vor Allem gegenüber der so trefflich organisirten Fortschrittspartei nöthig. Die Männer, die sie in die Hand genommen, verdienen volles Vertrauen. Es sind Ministerialrath Dr. Weis, der mehrjährige Vice-Präsident der Kammer der Abgeordneten, der Mann, dem die Welt das unvergeßliche Wort Königs Maximilians II.: „Ich will Frieden haben mit meinem Volk!“ verdankt, und Dr. Jörg, durch seine wissenschaftliche sowohl als seine wenn auch erst kurze parlamentarische Laufbahn ehrenvoll bekannt.

Eine andere erfreuliche Thatsache ist die Gewißheit, daß eine Wahlreform im Sinne des allgemeinen direkten Wahlrechts auf diesem Landtag und zwar mit viel mehr Aussicht auf Erfolg angebahnt werden wird. Der deßfallsige Antrag der HH. Jörg und Barth in der jüngsten Kammersession scheiterte bekanntlich an der kühlen Haltung der Fortschrittspartei und an dem Widerstreben der Mittelpartei, ja sogar theilweise der Konservativen. Nunmehr kündigt man einen neuen Antrag in diesem Sinne und zwar diesmal von Dr. Völk an. Die Fortschrittspartei sieht also wohl ein, daß dieser Reform nicht mehr auszuweichen ist und sie will sich klugerweise den Ruhm davon aneignen. Die konservative Partei darf hierin nicht nachstehen, sie muß auch aus ihrer Mitte den Antrag einbringen, zum mindesten sich dem der Gegner anschließen. Wir fürchten nicht, daß abermals eine Spaltung in der Partei eintreten werde. Das Widerstreben eines Theiles der Konservativen gegen das allgemeine direkte Wahlrecht beruht doch eigentlich nur auf Vorurtheil. Der wahre Konservativismus besteht ja eben darin, daß man das, was nicht mehr haltbar ist, fallen läßt und sich dem unvermeidlichen Neuen anbequemt. Die konservative Partei hat überdies bei den Zollparlamentswahlen erfahren, daß der allgemeine direkte Wahlmodus ihr nur zum Vortheil gereicht, und sie würde bei einer Landtagswahl diese Erfahrung gewiß noch in größerem Umfang machen. Wenn sonach ein Beschluß der Abgeordnetenkammer in dieser Richtung erfolgt, so wird demselben auch die Zustimmung der Reichsrathskammer nicht fehlen, da auch dort die richtige Einsicht in die Zeitbedürfnisse vorauszusetzen ist. Daß aber einem solchen Gesammtbeschluß beider Kammern die Regierung ihre Sanktion verweigern werde, halten wir für sehr unwahrscheinlich. Ein Ministerium, das in keiner der beiden Kammern eine Mehrheit oder auch nur einen nennenswerthen Anhang besitzt, ist nicht in der Lage, einem ständischen Gesammtbeschluß dieser Art das nackte Veto entgegenzusetzen. Es muß dem Beschlusse entweder Folge geben oder abtreten, wenn anders Bayern nicht blos dem Namen und äußeren Scheine nach ein konstitutioneller Staat sein soll.

(Schluß folgt.)

*) Aus der Pfälz. Ztg.

Deutschland.

Bayern. ✠ **München**, 10. Sept. Se. Maj. der König wird heute Abend Schloß Berg verlassen, um sich in das Lager nach Schweinfurt zu begeben, woselbst übermorgen, Sonntag, eine große Königsparade abgehalten wird. Heute Morgens sind bereits k. Dienerschaft, sowie Equipagen von hier aus nach Schweinfurt abgegangen. — Dem Vernehmen nach soll Herr Kriegsminister v. Pranckh auf den Gedanken gekommen sein, auf dem Lechfelde ein bleibendes Lager à la Châlons zu etabliren. Von Seiten der Kammer dürfte eine für diesen Zweck ins Militärbudget etwa eingesetzte Position wohl unbarmherzig gestrichen werden. — Der neue hiesige Verein für freiwillige Armenpflege, dieses Schoßkind unserer Fortschrittsleute und „Liberaligen“ à la Landesbase, wächst ihren hiesigen Preßorganen unter der Hand. Vor ein paar Tagen zählte derselbe nach ihren Angaben noch 17—1800 Mitglieder, nach den heutigen „Neuesten“ nahe 2000 mit einem Gesammtbeitrag per Jahr von 10,000 fl. Wer unsere guten Münchener kennt, kennt auch ihren großen Wohlthätigkeitssinn, aber daß sie sich blindlings, Hals über Kopf in den fortschrittlichen Verein für freiwillige Armenpflege stürzen sollten, wäre doch gar zu — mildthätig. —

* Nach einer **Münchner** Korrespondenz der A. Abdztg. tauchte jetzt unser Ministerpräsident Fürst Hohenlohe wieder in Schlesien und in Wien bei Graf Beust auf. Die Frankf. Ztg. bleibt dabei, daß Se. Durchlaucht in Heidelberg bei Fürst Gortschakoff war. Die bayer. Landesztg. läugnet es. Ob er dort war oder nicht, darüber geht die Welt kaum in Trümmer!

Ein **Münchener** Korrespondent der „Wiener Presse“ bestreitet das Recht R. Wagner's gegen die Aufführung seiner Opern in München Protest zu erheben und weist darauf hin, daß dieselben bereits kontraktlich in das Eigenthum des Münchener Hoftheaters übergegangen sind. Als nämlich der Componist von München fortging, erhielt er 40,000 fl. zur Deckung seiner Schulden und deponirte dafür die damals vollendeten Opern „Tristan und Isolde“, „Meistersinger“ und später „Rheingold“ und den zweiten Theil der Nibelungen-Trilogie; der dritte Theil ist der Vollendung nahe. Im Ganzen wird kontraktlich für diese Opern eine Summe von 70- bis 80,000 fl. an R. Wagner bezahlt werden. Es ist nicht bekannt, ob Wagner die zweite Hälfte dieser Summe schon vollständig erhalten hat, dem Vernehmen nach sind jedenfalls einige ziemlich große Raten davon an den Componisten bezahlt worden.

* In **Schwandorf** tagt am 14. Septbr. der bayerisch-patriotische Bauernverein. Der dortige Bürgermeister möchte die Versammlung verbieten, aber nach dem Vereinsgesetze geht's nicht.

* In **Augsburg** wurde letzthin auf dem dortigen Bahnhofe, wo bekanntlich bei den vielen Zügen häufig ein Gedränge stattfindet wie nirgend in Bayern, dem Schriftsteller Adolph **Stahr** das Portefeuille mit seinem ganzen Reisegelde von 500 Thlrn. aus der Brusttasche gestohlen!

* In Augsburg ist auch in der Riedinger'schen Fabrik die Arbeitszeit um eine Stunde gekürzt worden.

* Die Forchheimer Angeklagten sind vor das Schwurgericht in Bayreuth verwiesen worden. Wegen des Bildes, das zu den Unruhen Anlaß gegeben, wird auch Verhandlung stattfinden.

* Aus Schweinfurt, 9. Sept., wird berichtet, daß das Uebungsarmeekorps das Lager verlassen und mit den Marschmanövern begonnen hat. Zu diesem Zwecke ist es in ein West- und in ein Ostkorps getheilt worden. Das erstere wird von General v. Hartmann, das andere vom Generallieutenant Walther befehligt. Das Ostkorps bringt über Bamberg durch den Steigerwald gegen den Main vor, am 10. Sept. erzwingt das Westkorps dagegen den Mainübergang und drängt das Ostkorps in den Steigerwald, am 11. geht dasselbe, nachdem es den Steigerwald zu halten gesucht, gegen Bamberg zurück. Zuletzt der Entscheidungskampf vor Bamberg. Diese Gefechte dauern bis zum 16. Sept. Am 17. Sept. erfolgt die Rückkehr in die Garnisonen.

Baden. * Nach dem Mannheimer Journal hat Fürst Hohenlohe mit Gortschakoff und Lord Clarendon in Heidelberg über das ökumenische Konzil und die Auslegung des Prager Friedens sich besprochen. Man sei darin übereingestimmt, daß der Prager Friede die süddeutschen Staaten nicht beschränke, mit dem norddeutschen Bund in die intimste Verbindung zu treten. (Frommer, nationalliberaler Wunsch oder —?).

Preußen. Düsseldorf, 9. Sept. In der Schlußsitzung der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands erschien der Herr Erzbischof von Köln und machte die erfreuliche Mittheilung, daß von den versammelten deutschen Bischöfen in Fulda beschlossen wurde, eine kathol. Universität für Deutschland am Grabe des heiligen Bonifazius zu errichten. Die Generalversammlung hat sieben Resolutionen gefaßt, darunter eine sehr energische gegen Kommunalschulen. Als nächster Versammlungsort wird wahrscheinlich Breslau gewählt werden. (Tel. d. Don. Ztg.)

Oesterreich. * In Wien hat ein Theaterdirektor gegen dreißig Bühnenstücke zurückgewiesen, die es ingesammt mit den Klöstern zu thun hatten. Die Zeitungen füttern ihr liebes Publikum dagegen fortwährend mit Klostergeschichten! Aufgeklärt das Jahrhundert ist, der Esel Stroh und Disteln frißt!

Ausland.

Frankreich. Aus Paris liest man jetzt Tag für Tag lange Artikel über die Krankheit des Kaisers. Im Ganzen besagen die neuesten Telegramme, daß der Kaiser gut geschlafen, im Park von St. Cloud promenirte, daß er sogar ausgefahren und die Besserung fortschreite.

Paris, 10. Sept. Der Kaiser ist heut um 5 Uhr nach Paris gekommen. Die Rente stand auf den Boulevards um halb 6 Uhr auf 71, jetzt (6 Uhr) 70.90. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

** Landshut, 11. Sept. Nach Bekanntgabe der k. Regierung von Niederbayern ist zufolge der Ergebnisse von chemischen Untersuchungen der Hafnergeschirre von Krönning, Jesendorf und Dietelskirchen, k. Bezirksamts Vilsbiburg, die bei Fabrikation der Geschirre in Anwendung gebrachte Bleiglasur der Gesundheit nicht nachtheilig, wenn bei Bereitung der Glasurmasse das richtige Verhältniß beobachtet und beim Brennen der Töpferwaaren der nothwendige Hitzgrad angewendet wurde, was an Folgendem leicht erkennbar ist: Gut gebranntes glasirtes Geschirr hat ein vollkommen gleichmässig glänzendes Aussehen und gibt, mit dem Fingerknöchel angeschlagen, einen hellen Ton von sich. Schlecht gebranntes Geschirr besitzt eine mattglänzende, unvollkommene geschmolzene und sich rauh anfühlende Glasur, zeigt einzelne rauchig aussehende Stellen und gibt beim Anklopfen mit dem Fingerknöchel einen dumpfen Ton, der den Beweis liefert, daß das Geschirr nicht dem entsprechenden Hitzgrade ausgesetzt wurde.

** Landshut, 11. Septbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden die kathol. Pfarrei Laberweinting, Bez.-Amts Mallersdorf, dem Priester Nikolaus Erb, Pfarrer in Jachenhausen, Bez.-Amts Hemau, zu übertragen.

* Landshut, 11. Sept. Gestern rückte das 4. Jägerbataillon zu Schießübungen vor dem inspicirenden Hrn. General aus. Heute Morgen fanden Felderercitien statt, die das trefflich eingeübte Bataillon in bester Weise ausführte.

* Aus Vilsbiburg wird der Landsh. Ztg. geschrieben: Augenzeuge der Dinge, wie sie in den letzten Tagen hier vorgegangen sind, kann ich ihnen nicht verhehlen, wie wohlthuend es ist, zu sehen, wie das kath. Volk seine Priester ehrt und liebt. Es galt den Abschied zu feiern von dem bisherigen Pfarrer und nunmehrigen Domcapitular Dr. Joseph Neumeyr. Nachdem am 2. d. Mts. der Arbeiterverein dem Gefeierten eine wirklich schöne Abschiedsfeier bereitet hatte, vereinigten auch die folgenden Tage Männer und Frauen aus allen Ständen, um dem Scheidenden ihre Liebe und Anhänglichkeit zu bezeigen. Besonders großartig war die Abschiedsfeierlichkeit am Sonntag, wo sich außer einer Menge Menschen, wie sie wohl das Gasthaus des Hr. Schöx noch selten gesehen, auch der Clerus der Umgegend zahlreich eingefunden hatte. Toaste und Reden wechselten selbstverständlich. Rührend war es, als der Gefeierte das Wort nahm und seinen Pfarrkindern versicherte, wie er oft bei sich selber dem Nürnberger Anzeiger Recht gegeben habe, der von ihm berichtete, er habe da, wo andere Menschen das Herz haben, einen Eisklumpen. Allein jetzt merke er, daß dem doch nicht so sei, daß er vielmehr verspüre, wie ihm in diesen Tagen ganz warm ums Herz werde. Bei der gediegenen Abschiedspredigt werden wohl wenige Augen trocken geblieben sein. Am Montag begleiteten mehrere Fuhrwerke den geliebten Seelsorger bis Geisenhausen. Das Volk, welches sich massenweis an der Straße aufgestellt, weinte dem Scheidenden viele Thränen des Dankes nach. — Heute den 9. d. Mts. haben wir unsern neuen Pfarrer, den hochw. Hr. Joseph Straubinger, in gleich feierlicher Weise in Gerzen abgeholt. Bei der Ankunft dahier nahm derselbe die Begrüßung des Clerus, der Bürgerschaft und der Schuljugend dankend entgegen und dann gings zur Kirche, wo der neue Seelsorger von der Kanzel aus erhebende Worte an die versammelte Menge richtete. Sie sehen, daß Vilsbiburg seine Priester liebt und darum schließe ich meinen Bericht mit den Schlußworten der Abschiedspredigt: „Gott segne und beschütze die Pfarrgemeinde Vilsbiburg!"

II. Aus Niederbayern, 10. Sept. Nachstehende Wander-Versammlungen des bayerisch-patriotischen Bauernvereines werden statt haben: 1) Am 13. Sept. Nachmittags 2 Uhr in Rottenburg. 2) Am 16. 1/2 8 Uhr Abends im goldenen Engel zu Deggendorf. 3) Am 17. Nachmittags 1 Uhr im Gasthaus zu Aigen am Inn. Ueberall sind Freunde des Vereins und Gesinnungsgenossen eingeladen.

Deggendorf, 8. Sept. Das Vereinsfest des bayerisch-patriotischen Bauernvereins ist wahrhaft großartig ausgefallen. Am Zuge betheiligten sich an 800 Bauern. Nach dem Hochamt wurde die außerordentlich schöne Fahne geweiht. Die Generalversammlung im „Engel" war sehr animirt. Vertreten sind alle Schattirungen des Nährstandes vom Reichsrathe an bis herab zum Gütler. (Rgsb. Mrgbl.)

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut

am 11. Sept. 1869.

1) Hr. Dr. Wein sen. zeigt an, daß er einen 14tägigen Urlaub angetreten und seine Praxis für diese Zeit seinem Hrn. Sohne, Dr. Wein jun., übertragen habe. 2) Es wird zur Kenntniß des Kollegiums gebracht, daß die Schulgehilfen-Stelle zu St. Nikola zum Provisorate erhoben und als Provisor der bisherige Hilfslehrer Herr Holzapfel bestimmt sei. 3) Zur Beseitigung des sog. Stinkgrabens am Gries ist der Magistrat erbötig, die Summe von 300 fl. beizutragen, wenn die Adjacenten nach Anordnung des Stadtbauamtes den bestehenden Mißstand radikal beseitigen. 4) Genehmigt wird das Baugesuch des Hausbesitzers Gallmaier. 5) Ein Grundabtretungs-offert des Bierwirthes Peter Pflügler wird nicht acceptirt, da der geforderte Preis zu hoch erscheint. 6) Wird beschlossen, daß die Zahl der bürgerl. Magistratsräthe auch für die Folge auf zehn gestellt bleiben soll, da diese Zahl mit der Zahl der Einwohner der Stadt Landshut in richtigem Verhältnisse stehe. 7) Ein Verehelichungszeugniß wird ausgefertigt für Joseph Maier mit Theres Lienhart. 8) Eine zur Kenntniß des Magistrates gelangte Sache, betreffend die fälschliche Ausfertigung von Getreide-Waag-Scheinen wird der k. Staatsanwalt-

schaft zur weiteren Verfolgung hinübergegeben. 9) Der Viktualienhändlerin Neuhauser wird die Errichtung eines Verkaufsstandes vor dem Münsterer-Bräuhause gegen Bezahlung einer jährlichen Recognition an die Stadt-Kammerkasse genehmiget. 10) Die gemachten Mittheilungen wegen der Räumung des Weiher-Baches und Erlassung einer Bach-Ordnung dienten zur Nachricht und wurde beschlossen, den Anträgen der Betheiligten zu willfahren. 11) Wurde beschlossen, daß über den Begriff, wer Bürgerrecht besitzt und deshalb wahlfähig sei, der Magistrat noch vor den bevorstehenden Gemeindewahlen entsprechende, leicht faßliche Bekanntmachung erlassen soll, was demnächst bethätiget werden wird. 12) Findet ein Darlehensgesuch seine entsprechende Erledigung. 13) Auf ein Gesuch der PP. Franziskaner, „die Umlegung eines Theiles der Klosterbachung betr.", kann nicht eingegangen werden, weil es sich nach dem erholten technischen Gutachten im vorliegenden Falle nur um eine einfache Dach-Reparatur handelt und dem Magistrate die Baupflicht nur bei wirklichen Baufällen obliegt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

2513

Gant des Leihhausinhabers Johann Kast von Landshut betreffend.

Da die erstmalige Versteigerung bezüglich des vormaligen Högl'schen Wohnhauses Nr. 290 in der Steckengasse dahier erfolglos geblieben ist, beraume ich zur zweitmaligen Versteigerung desselben hiemit Termin auf

Samstag den 2. Oktober l. Js. Nachmittags ½4—4 Uhr

auf meiner Amtskanzlei an, was ich mit dem Bemerken bekannt gebe, daß dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth lediglich an den Meistbietenden erfolgt.

Landshut, am 8. September 1869. **J. Wein, k. Notar.**

Versteigerungs-Bekanntmachung.

2518

Pfarrkirchen c. Beer wegen Forderung betreffend.

Im Auftrag des k. Landgerichts Pfarrkirchen versteigere ich am

Mittwoch den 20. Oktober l. Jrs. Vormittags 11 Uhr

auf meiner Amtskanzlei dahier — das Anwesen des Schuhmachers Johann Baptist Beer in Pfarrkirchen öffentlich an den Meistbietenden.

Dieses Anwesen besteht aus einem neugebauten zweistöckigen Wohnhaus am Stadtgraben in Pfarrkirchen, ganz gemauert, mit Waschküche, Holzlege, Hausboden, gewölbtem Keller, Ziegelbedachung, Plan-Nummer 132½, zu 0,04 Tagwerk, gewerthet unterm 4. September 1869 auf 2200 fl., nebst realem Schuhmacherrecht, gewerthet unter gleichem Datum auf 5 fl.

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 und erfolgt hiebei der Zuschlag nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, widrigenfalls ihr Angebot nicht berücksichtigt werden könnte.

Würde ein den Schätzungswerth erreichendes Angebot nicht gelegt, so ist zur zweitmaligen Versteigerung dieses Anwesens Termin auf

Mittwoch den 27. Oktober l. Js. Vormittags 11 Uhr,

gleichfalls in der Notariatskanzlei anberaumt, und erfolgt hiebei der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die näheren Versteigerungsbedingungen werden am jeweiligen Termin bekannt gegeben und kann inzwischen von der Schätzungsurkunde, sowie von den Besitz- und Belastungs-Verhältnissen auf der Amtskanzlei Kenntniß genommen werden.

Pfarrkirchen, am 7. September 1869. **Gg. Wild, k. Notar.**

TODES-ANZEIGE.



Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, heute Morgens 8½ Uhr unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager

Herrn

Christian Jacob v. Heffels,

p. kgl. Regierungs-Rath,

im 91. Lebensjahre nach Empfang der hl. Sterbsakramente zu sich zu rufen.

Wir empfehlen den Dahingeschiedenen dem frommen Gebete.

Wörth, am 11. September 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 13. September Vormittags 9½ Uhr statt, Dienstag den 14. wird der 7. und Mittwoch den 15. der 30. abgehalten. 2514

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 11. September 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1771	1664	20	26	19	—	16	1	—	3	—	—
Korn	1446	548	13	24	12	38	12	3	—	—	—	14
Gerste	2316	1058	14	34	13	49	12	4	—	—	—	36
Haber	1205	112	8	30	7	42	6	59	—	—	—	18

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 3. Sept.: Maximilian, Söhnchen des Johann Brunschneider, Söldner in Haidenkam.

Den 4. Sept.: Rosalia, Töchterlein des Dominikus Zanseder, Schuhmacher in Erharding.

Den 7. Sept.: Amalia Maria, Töchterlein des Joseph Maindl, Tischlergesellen hier.

Getraut.

Den 7. Sept.: Johann Nep. Emer, Bräumeister hier, mit Jungfrau Anna Barth, Bierbrauerstochter von Velden.

Gestorben.

Den 5. Sept.: Wilhelm Heinrich, Maurerssöhnchen von Berg, 5 Mon. alt.

Den 6. Sept.: Johann Martin Leiseder, Hausmeisterssöhnchen, 7 W. alt.

Den 7. Sept.: Mathilde Möhrlein, Schneidermeisterstochter, 23 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 4. Sept: Maria Magdalena, Kind des Hrn. Georg Rubel, b. Bindermeisters dahier.

Den 5. Sept.: Regina, Kind des Alois Lehrhuber, Taglöhners dahier. — Johann Baptist, Kind des Hrn. August v. Finster, Scribenten dahier.

Den 7. Sept.: Sebastian Cölestin, Kind des Cölestin Simson, Zumüllers dahier.

Getraut.

Den 6. Sept.: Johann Georg Leupold, Militär-Pensionist dahier, heimathberechtigt in Bayreuth, mit Margaretha Sellmeier von Grafentraubach. — Karl Zitsch, Musiker dahier, heimathberechtigt in Dillingen, mit Maria Anna Helmschrott, Schuhmachermeisters-Tochter von Höchstädt.

Gestorben.

Den 7. Sept.: Frau Helena Mitterwallner, bürgl. Lebzeltersgattin von hier, 23 J. alt. — Friedrich Joseph, Kind des Peter Neumärker, Früchtenhändlers dahier, 7 W. alt.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 11. bis 18. September 1869.

Brodgewicht.	Pfd.	Loth.	Qut.	Pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	2
Eine Kreuzersemmel . .	—	4	3	1½
Ein Zweipfennigslaibl .	—	3	1	2
Ein Kreuzerlaibl . . .	—	6	3	1½
Ein Batzenlaib . . .	1	2	—	—
Ein Achterlaib . . .	2	4	—	—
Ein Zwölferlaib . . .	3	6	—	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	pf.	Mäßl. kr.	pf.
Semmelmehl	3	12	—	12	—
Pohlmehl	2	36	—	9	2
Nachmehl	1	48	—	6	3
Römisch-Roggen . . .	2	8	—	8	—
Bachmehl	1	36	—	6	—
				Vierling.	
Waizenkleien	—	36	—	9	—
Roggenkleien	—	30	—	7	2

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 14. September — № 210 — Heilig Kreuz Erhöhung.

Der bayerische Landtag.

(Schluß.)

Ueber die dem nächsten Landtage zugedachten legislatorischen oder finanziellen Fragen wollen wir uns hier nicht verbreiten, da dies jedenfalls verfrüht wäre und uns auch die genügenden Anhaltspunkte fehlen. Dagegen müssen wir auf die eine und nach unserer Ansicht dringende Aufgabe hinweisen, daß die auswärtige Politik Bayerns und namentlich seine Stellung zur deutschen Frage geklärt werde. Dum deliberant Romae perit Saguntum! Das Ministerium Hohenlohe setzt Diplomaten und Theologen in Bewegung, um zu ergründen, was ein kommendes Concil beschließen oder nicht beschließen wird. An die Sicherheit des eignen Hauses aber, nämlich an die Existenzfrage für Bayern und die Südstaaten, scheint dasselbe nicht zu denken. Die Lösung der deutschen Frage liegt freilich nicht in Bayern's Hand; wohl aber thut es noth, zu dieser früher oder später und vielleicht unverhofft an uns herantretenden Lösung jetzt schon Stellung einzunehmen. Zwei Punkte sind es, über welche den Ständen nothwendig Aufklärung werden muß. Der eine Punkt ist die Aeußerung des österreichischen Rothbuchs über den Südbund. Wenn dieser heute auch nur noch ein frommer Wunsch ist, so muß doch klar werden, was das Ministerium Hohenlohe zu dessen Gründung versucht oder nicht versucht hat.

Der zweite Punkt ist die Thile'sche Depesche und die darin aufgestellte Theorie über den diplomatischen Verkehr Preußens mit den süddeutschen Staaten. Was das Ministerium Hohenlohe von dieser Theorie hält, ob und wie es derselben gegenüber die internationale Selbstständigkeit Bayerns gewahrt hat, muß auf dem Wege ständischer Interpellation klar werden. Es ist in diesem Blatte bereits auf die verkehrte Haltung des Organs der ministeriellen Mittelpartei (der „Bayer. Landesztg.“) hingewiesen worden, welches beständig gegen Oesterreich die rauhe Seite herauskehrt, obgleich dieser Staat allein die selbstständige Existenz Bayerns und der Südstaaten zu sichern vermag. Niemand wird von dem Ministerium eine einseitige Hinneigung zu Oesterreich auf Kosten anderweitiger Interessen verlangen. Es soll aber zwischen den Extremen die richtige Mitte einhalten, wie es die eigenthümliche und schwierige Stellung Bayerns erfordert. Die konservativ-patriotische Partei der Abgeordnetenkammer wird ihrerseits gewiß nicht gegen die einmal gegebenen Verhältnisse nutzlos ankämpfen wollen, wohl aber verlangen müssen, daß die bayerische Regierung eine feste, würdige und sich ihres Zieles bewußte Politik verfolge. Die Partei kann auch hierin auf den kräftigen Beistand der Reichsrathskammer rechnen, deren patriotische Gesinnung sich zu jederzeit und zuletzt noch bei der Zollvereinskrisis bewährt hat.

Deutschland.

Bayern. ± München, 12. Sept. Unsere Herren Lassaleaner haben gestern eine große „Todtenfeier für Ferdinand Lassale“ in der Centralhalle abgehalten mit Festrede, Deklamation und Musik. Die Nachricht, daß die Herren Gesinnungsgenossen in Hamburg stürmische Auftritte herbeigeführt haben u. s. w., das war eine recht treffende Illustration zu der gestrigen Todtenfeier Lassalle's. Jeder vernünftige Mensch, welcher eine solche Lassalleaner-Versammlung besucht, muß sich mit Bedauern von diesem Treiben abwenden, weil revolutionäre Grundsätze ganz offen gepredigt werden und weil man sieht, wie methodisch unsere Arbeiterbevölkerung, von welcher eben die weitaus größte Mehrzahl in vollständiger Begriffsverwirrung lebt, von einigen Agitatoren verführt und in Bewegung gesetzt wird, welche zum Theil die Arbeit an den Nagel gehängt und nun als „Agitatoren“ behäbig leben, Reisen machen ꝛc, wozu ihnen die Arbeiter das Geld liefern müssen. Wer uns entgegnen wollte, daß wir zu schwarz sehen, dem wollen wir den Schlußsatz eines in der neuesten Nummer des neuen Lassalleaner-Organes „der Proletarier“ enthaltenen, aus Augsburg 7. Sept. datirten Artikels entgegenhalten, in welchem über eine dort stattgehabte „Volksversammlung“ berichtet und schließlich gesagt wird: „Muthig vorwärts auf dem betretenen Wege, damit der Zeitpunkt recht bald heranrückt, wo wir sagen: Jetzt den Daumen auf's Auge und die Knie auf die Brust.“ — Unter solchen Auspicien möchte doch wohl die Frage gerechtfertigt erscheinen, wie lange die Regierung diesem Treiben noch ruhig zuzusehen gedenkt. (Der jetzt herrschende Liberalismus ist nirgends der großen socialen Frage gewachsen: er nährt ja selbst die Quelle! Die Red. der Ldsh. Ztg.) — Unser Magistrat hat bekanntlich die ortspolizeiliche Vorschrift erlassen, daß vom 1. Mai bis 30. Sept. geschlachtete Kälber und Schweine hier nicht eingeführt werden dürfen. Bei der jenem Beschlusse vorhergehenden Debatte ward freilich zugegeben, daß jene Fleischgattungen dadurch im Preise höher gehen werden. Diese Prophezeihung war sehr leicht zu machen und die Erfüllung ist ihr auf dem Fuße gefolgt; heute kostet hier das Pfund Kalbfleisch bereits 18 kr. und wird voraussichtlich noch höher steigen. Die Herren, von welchen jener Beschluß ausging, empfinden dies wohl freilich wenig oder gar nicht; das Volk aber um so tiefer und hält jenes Verbot, vielleicht nicht mit Unrecht, als einen Anfang zu weiteren vexatorischen Maßregeln um die bekannte Schlachthaus-Marotte endlich doch noch durchzusetzen. —

* Aus München erklärt nun auch die Korresp. Hoffmann, daß Fürst Hohenlohe am 3. Septbr. sich in Aussee befand und diesen Ort nicht verlassen hat. Sollten also wirklich für den bayerischen Ministerpräsidenten auf den 3. Septbr. im Hotel Schrieder zu Heidelberg durch ein Telegramm Zimmer bestellt worden sein, „so müßte eine Mystifikation in Mitte liegen“.

Die Generalversammlung des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine findet laut Ausschreiben des Verwaltungsausschusses in der Woche vom 20. bis 25. Septbr. in Regensburg statt. Auf dem Lokal-Programm findet sich für den gemüthlichen Theil des Festes unter Anderm verzeichnet: Besuch des Fikentscher Kellers, Festvorstellung im Theater, Fahrt mittels Dampfschiff nach Donaustauf, Fahrt nach Weltenburg und Kelheim, Besichtigung der dortigen Römerschanzen und der Befreiungshalle. „Sollten sich unter den Theilnehmern an der Versammlung einige Herren finden, welche an der Eröffnung altgermanischer Grabstätten Interesse nehmen, so ist Fürsorge getroffen, daß Montag den 27. Septbr., eventuell auch noch die folgenden Tage die Eröffnung von Gräbern in der Umgegend von Regensburg vorgenommen werden kann.“

Einem Schweinfurter Berichte des Korresp. v. u. f. D. vom 8. Sept. entnehmen wir über militärische Unterhaltungen im Lager: Den Beginn der Spiele machten Schiebkarrenrennen mit Beziehung auf die Anwendung dieses Transportmittels beim Schanzenbau, ferner Sacklaufen von 100 Soldaten, je einer per Kompagnie, ausgeführt, das der Lachlust Tausender ergiebigen Stoff bot und, an komischen Intermezzi reich, mitunter tollen Jubel erregte. Sodann folgte Wettfahren der Geniesoldaten in Militärpontons auf dem Main, Wettlaufen von Infanterie und Jägern; hierauf kam die Artillerie, die, einen

Biwakplatz improvisirend, in dem die Pferde nackt an der Leine hingen, mit 9 Geschützen und ebenso vielen Munitionswagen konkurrirten — in Schnellpacken und Satteln, Aufbrotzen und Abfahren, Vorgehen auf 1000 Schritt im Trab und Abgebung Eines Schusses; endlich die verschiedenen Rennen zu Pferde, erst Kürassiere, dann Chevaulegers, von denen zweiter Wachtmeister Bordi des 6. Chev.-Reg. unter 32 den ersten Preis errang. Diesen reihte sich ein Offiziersflachrennen (etwa 40 Pferde), wie das vorige auf 1000—1200 Schritt, an. Als Sieger gingen hervor: Lieut. v. Eichthal, ebenfalls vom 6. Chev.-Reg., und Lieut. Keufel vom 2. Kür.-Reg. Schließlich kam ein Hürdenrennen für Offiziere mit nur 4 Theilnehmern, deren vorderster, Lieut. Unterrichter, bemerkenswerther Weise gleichfalls vom 6. Chev.-Reg., beim ersten Sprunge auf dem glatten Rasen stürzte, gleich ihm Lieut. Rittmann, während Lieut. Pechmann vom 2. Chev.-Reg. erster Preisträger ward. Die Rennbahnen waren allerdings nur kurz berechnet; wenn man aber erwägt, daß alle betheiligten, namentlich Mannschaft- 1 Pferde seit längerer Zeit 6 bis 8 Stunden täglich in Aktion und auch heute Vormittags in reichlicher Bewegung waren, so ist die Leistung sehr bedeutend zu nennen, daß diese Strecke von den Dienstpferden in 58 bis 60, von den Pferden der Offiziere in 50 bis 52 Sekunden zurückgelegt wurde: thut auf die Poststunde etwas über 4 Minuten, eine selbst für englische Renner ersten Ranges nicht geringe Leistung, deren höchstes Maß, statt wie hier 50 Fuß per Secunde 80 Fuß nur Ein Pferd „Eclipse", vor Jahren bei Epsom erreichte. Fügen wir Dem allen die allerlei humoristischen Privatspiele von Mannschaften, als Fuchsprellen und Sonstiges, bei, so ist begreiflich, daß das Interesse des wirklich großen Publikums lebhaft gefesselt war bis zu der unmittelbar danach, um 7 Uhr (Beginn der Spiele 2 Uhr), durch Prinz Luitpold am großen Parolezelt vorgenommenen Vertheilung der Preise, die für die Mannschaften, mit den gestern errungenen Schießpreisen beginnend, hauptsächlich in bedeutenden Geldprämien, für die Offiziere in Geldgewinnsten aus den Einsätzen und von Prinz Luitpold gespendeten Ehrenpreisen bestanden.

Aus Schweinfurt, 11. Sept., meldet der „Korresp. v. u. f. Dtschl.": Heute früh 12 Uhr begaben sich Se. Maj. der König und S. K. Hoh. Prinz Luitpold, begleitet von dem Generaladjutanten Frhr. v. d. Tann und dem Flügeladjutanten Major v. Sauer nebst weiterem Stabe zur Heerschau über die zwischen Grettstadt und Sulzheim aufgestellten Truppen des Uebungsarmeekorps. Auf dem Revueplatz angekommen, ritt Se. Maj. nach erhaltener Meldung des Höchstkommandirenden, Generals v. Hartmann, die in langen Linien aufgestellten vier Treffen ab und nahm sodann den Vorbeimarsch entgegen. Um ½4 Uhr kehrte Se. Maj. wieder hieher zurück und ließ sich vor dem Beginne des Diners die geladenen Gäste vorstellen.

Württemberg. Stuttgart, 11. Septbr. Der „Staatsanzeiger" dementirt gewisse in Umlauf gesetzte Mittheilungen über angebliche Verhandlungen wegen des Eintritts Württembergs in den Nordbund, und wegen einer neuen Militärconvention. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 10. Septbr. Der preußische Militarismus hat Strafen ersonnen, die selbst in dem Zeitalter der Tortur ihres Effekts nicht verfehlt hätten. Vor einigen Wochen wurde ein Soldat des 3. hier garnisonirenden Infanterieregimentes, der mit seiner Dulcinea auf einer Bank im Herrngarten gesessen und seinen vorbeigehenden Unteroffizier ohne sich zu erheben gegrüßt hatte, wegen dieses insubordinationsmäßigen Benehmens zu 3 Tagen scharfem Arrest, sowie zum Tragen von fünfundzwanzig Pfd. Blei in seinem Tornister auf unbestimmte Zeit verurtheilt. Es war damals gerade die Zeit der Felddienstübungen und mußten unsere Truppen in afrikanischer Sonnengluth stundenlange Märsche machen und fast den ganzen Tag exerzieren. Zwei Tage lang hat es der Verurtheilte, der außer seiner feldmäßigen Ausrüstung auch noch die besagten fünfundzwanzig Pfund Blei auf seinem Rücken mit herumschleppen mußte, ausgehalten; am dritten Tage sank er, nach einem ermüdenden mehrstündigen Marsche in der Nähe von Nieder-Ramstadt ohnmächtig zusammen. Beim Oeffnen seiner Montur fand man den einen Arm förmlich angeschwollen. Die Ohnmacht hatte wenigstens den Erfolg, daß das Blei wieder aus dem Tornister entfernt wurde. Diese moderne Strafart ist eine Errungenschaft, die wir dem Staate der Intelligenz verdanken. (F. Z.)

Preußen. Düsseldorf, 9. Septbr.*) In der gestrigen dritten öffentlichen Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands sprachen folgende Redner: Pfr. Hundt über die religiösen Zustände Nordamerika's, Pfarrer Stein über die moderne Oper, Studiosus Trapp aus München über die katholischen Studenten-Verbindungen. Kaufmann Lindau schilderte den modernen Staat, speziell Baden und die Lage der Katholiken in diesem Lande. Dr. jur. Lieber berührte noch ein Mal die Arbeiterfrage, und Redakteur Bucher von Passau sprach über die Zeitungspresse. In der heutigen vierten öffentlichen Versammlung erschien der Hr. Erzbischof Dr. Paulus Melchers. In seiner Ansprache machte derselbe Mittheilung über die Verhandlungen der Bischöfe in Fulda, u. A. darüber, daß in dieser hohen Versammlung beschlossen sei, den Anfang mit der Errichtung einer freien katholischen Universität zu machen und dieselbe in Fulda selbst zu errichten. Man werde bald mit einer desfallsigen Ansprache an die Oeffentlichkeit treten. Es sprachen: Stadtpfarrer Ibach über das Missionswesen; Pater Ramière aus Paris über das Gebets-Apostolat und über die Ausbildung der Lehrer nach den Grundsätzen des katholisch pädagogischen Vereines Bayerns; Haffner über den Charakter der Generalversammlung der katholischen Vereine und des Konzils. Es wurden sodann folgende Resolutionen gefaßt. Eine Aufforderung zum Peterspfennig und zum Beitritt zur Michaelis-Bruderschaft zu erlassen; eine Vertrauenserklärung für das Konzil und der Ausdruck der Hoffnung, daß die Fürsten dasselbe nicht beeinträchtigen würden; eine Erklärung gegen die Verfolgung der Polen von Seiten Rußlands, gegen antikatholische Preßerzeugnisse, und gegen konfessionslose Schulen. Bezüglich der sozialen Frage wurde die Zustimmung zu den Ansichten Ketteler's in der Arbeiterfrage erklärt und die Gründung von Kreditvereinen im Interesse des kleinen Gewerbsmannes empfohlen. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Breslau gewählt.

Oesterreich. * In Wien hat man außer den politischen Fragen und den Klostergeschichten besonders mit der Lebensmittel- oder Proviantfrage zu schaffen. Alles klagt über die zunehmende Theuerung. Außer dem zeigt sich bei den hohen Preisen auch häufig noch eine schlechte Beschaffenheit. Das Schlachtvieh kommt nicht selten ohne gehörig getränkt oder gefüttert zu werden auf der Eisenbahn an — also in einem traurigen Zustand. Häufig entdeckt man bei den Fleischern verdorbenes Fleisch. Das hindert derartige Herren Bürger durchaus nicht, sehr liberal und besonders Gegner alles Religiösen zu sein. Das Geschäft geht besser, wenn die Gewissenhaftigkeit nicht lästig fällt. Die Bauern der Umgegend von Wien aber sagen: Die Wiener fressen Alles!

Ausland.

Schweiz. Aus der Schweiz, 6. Septbr. Der Bieler „H. C." gibt folgendes Bild einer Waadtländer Familie von Assens. Zu drei Töchtern kommen 8 Söhne, der 1. ist Dragoner, der 2. Geniesoldat, der 3. Artillerist, der 4. Grenadierwachtmeister, der 5. Sappeur, der 6. Artilleriefeldwebel, der 7. Artilleriewachtmeister, der 8. Grenadier. Der Vater dieses kleinen Armeekorps lebt noch rüstig und schreitet stolz die Reihen entlang, wenn er Revue hält. Der demokratische Stuttgarter „Beobachter" bemerkt zu dieser Notiz: Man stelle sich neben dem Glück eines solchen Vaters, dessen Söhne Milizen sind, das Elend einer Familie vor, welche acht Söhne zum stehenden Heer zu stellen hätte. In Milizstaaten sind Kinder ein Segen, in Kasernenstaaten wächst der Väter Qual mit der Kinder Zahl.

Am 8. d. entschlief in Bern im Alter von 100 Jahren 1 Monat und 11 Tagen die älteste Bürgerin dieser Stadt, Frau Dekan Leuw, geb. Rohr. Das „Int.-Blatt erzählt, daß sie kurz vor ihrem 101. Geburtstage am linken Fuß von einem brandigen Rothlauf befallen worden sei, welcher

---

*) Es wurde zwar in der Landsh. Ztg. schon kurz berichtet über die Versammlung der kath. Vereine; zur Ergänzung geben wir noch dies Telegramm der Köln. Volksztg.

ihr seither große Leiden bereitete, auch endlich ihren Tod herbeiführte. —

Frankreich. Paris, 11. Sept. Die Blätter melden, daß Prinz Napoleon gestern Abends abgereist ist, um einen Ausflug zur See nach den französischen und italienischen Küsten zu machen. Seine Abwesenheit werde vierzehn Tage dauern. Die „Liberté“ sagt: der Kaiser sei heute abermals nach Paris gekommen, um durch seine Anwesenheit die Wiederherstellung seiner Gesundheit zu bekunden. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 13. Septbr. Gestern Nachmittags 3 Uhr zogen bei 200 Urlauber des hier garnisonirenden 4. Jägerbataillons in bester Ordnung und unter den Klängen der Bataillonsmusik zum Bahnhofe, um in die oberbayerische Heimath (Berchtesgaden, Traunstein ꝛc.) zurückzukehren. Die Musik spielte auch noch im Bahnhofe und die Soldaten sangen und waren munter und guter Dinge. Hr. Major Reschreiter war selbst auf dem Bahnhofe anwesend. Bei der Abfahrt brachten die scheidenden Soldaten ihrem Hrn. Major stürmische Hochs aus!

* Landshut, 13. Septbr. Durch Erkenntniß des kgl. Stadtgerichtes Landshut vom 11. Sept. wurde in dem Injurienprozesse des Bäcker Limbrunner gegen den Spänglermeister Paul Weiß letzterer von der Klage freigesprochen und Kläger Limbrunner in alle Kosten verurtheilt. Die Sache rührte noch von einem Auftritte bei der Landtagswahl her.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Lindauer Schranne vom 11. September 1869.

	Waiz.	Korn.	Rogg.	Gerste	Haber
Voriger Rest	16112	433	50	—	76
Neue Zufuhr	3891	307	49	—	110
Ges.-Summe	20003	740	99	—	186
Ges.-Verkauf	4209	465	3	—	86
Rest	15794	275	96	—	100

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Rogg. fl.	Rogg. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	21	24	19	45	14	18	—	—	8	26
Mittlerer „	20	28	18	58	—	—		—	8	4
Mindester „	19	54	17	56	—	—	—	—	7	24
Gefallen		—	—		—	—	-	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	19	—	—	—	—	—	13

Auf der Lindauer Schranne vom 11. Septbr. kostete ungarischer Waizen 26 fl. 15 kr., 25 fl. 8 kr. und im mindesten Preise 24 fl. 4 kr.

Regensburger Getreide-Bericht vom 6. bis 11. September 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochenverkauf	247	63	87	10
Voriger Rest	107	7	—	—
Neue Zufuhr	654	296	675	105
Gesammt-Summe	1010	307	762	115
Heutiger Verkauf	585	221	603	98
Gesammt-Verkauf	833	285	690	108
Bleibt im Rest	176	22	72	7

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	19	54	14	1	12	37	8	13
Mittlerer „	18	9	13	23	12	8	7	51
Niedrigster „	16	25	12	54	11	53	7	39
Gefallen	—	—	—	37	—	—	—	—
Gestiegen	—	27	—	—	—	24	—	26

Dankes-Erstattung.

2529

Für die so überaus zahlreiche und ehrende Theilnahme bei den hl. Seelengottesdiensten und dem Leichenbegängnisse unserer nun in Gott ruhenden, theueren, unvergeßlichen Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Base,

Frau Helena Mitterwallner,

Lebzelters-Gattin,

sprechen wir hiemit Allen unsern innigsten und tiefgefühltesten Dank aus mit der Bitte, der lieben Verstorbenen ein frommes Andenken im Gebete, uns aber ferneres Wohlwollen bewahren zu wollen.

Landshut, 13. September 1869. **Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**

Einladung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete am **Sonntag den 19. und Montag den 20. September lfd. Js.** ein

Scheiben-Schießen

unter nachstehenden Bedingungen.

Beste.

Ehrenscheibe:	Bestes 1 fl. mit seidener Fahne.		Einlage für 1 Schuß 18 kr.
Haupt:	1. Beste 3 fl. " " "		Einlage für 4 Stechschüsse 36 kr.
	2. " 2 fl. " " "		
	3. " 1 fl. " " "		
Glück:	1. " 3 fl. " " "		Einlage für 4 Stechschüsse 36 kr.
	2. " 2 fl. " " "		
	3. " 1 fl. " " "		
			Stand- und Ladegebühr 30 kr.
	Summe der Besten 13 fl. mit 7 Fahnen.		Summe der Einlage 2 fl.

Bedingungen.

Das Schießen wird unter der Leitung der Feuerschützen-Gesellschaft von Geisenhausen abgehalten und beginnt am Sonntag den 19. September l. Js. Mittags 12 Uhr und endet am Montag den 20. September Abends 5 Uhr.

Hierauf werden die Bestschüsse ausgezogen und dann die Preise vertheilt.

Auf dem Haupte findet ein Fehlkaufschuß nicht statt, dagegen aber können auf dem Glück 100 Kaufschüsse à 6 kr. gemacht werden.

Die Scheiben sind in einer Entfernung von 150 Schritten aufgestellt und mit einem 12 Zoll großen Schwarzen versehen, welches in vier gleiche Theile getheilt ist.

Die Gewinnste werden auf Haupt und Ehrenscheibe nach 2 Drittel der Schußzahl, auf dem Glücke aber nach Kreisen abgezogen.

Vom Bestgeber wird sich die gewöhnliche Freibüchse vorbehalten.

Jeder Herr Schütze kann mit Ausnahme der Ehrenscheibe nur Ein Bestes gewinnen. Näheres wird durch Anschlagzettel bekannt gegeben.

Allenfallsige Anstände werden nach der k. b. Schützenordnung v. Jahre 1868 geordnet.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet freundlich ein

Diemanskirchen, am 10. September 1869.

Die Schützenmeister:

Greßmann. Grastl.

Der Bestgeber:

Joseph Huber, Gastwirth.

☛ Für gutes Bier, kalte und warme Speisen bei aufmerksamer Bedienung wird bestens gesorgt. 2530

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 11. September 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1771	1664	20	26	19	—	16	1	—	3	—	—
Korn	1446	548	13	24	12	38	12	3	—	—	—	14
Gerste	2316	1058	14	34	13	49	12	4	—	—	—	36
Haber	1205	112	8	30	7	42	6	59	—	—	—	18

Um hundert Gulden ist ein reales

Baderrecht

mit guter Kundschaft und großer Todtenschau zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl. (3b)2496

Oekonomie-Verpachtung.

Ein Oekonomie-Anwesen in sehr fruchtbarer Lage Niederbayerns mit 50 Tagw. Grundareal wird an einen kautionsfähigen Pächter zu verpachten gesucht. Näheres auf frankirte Briefe unter J. K. an die Exped. dieses Blattes. (3a) 2481

Ein Schwaiger-Anwesen

in Landshut mit Haus, großem Garten, dann Stall und Schupfe, nebst 11 Tagw. 19 Dez. guten Grund ist aus freier Hand zu verkaufen. Ein Theil des Kaufschillings kann liegen bleiben. Das Uebr. die Exped. d. Bl. 2532

1200 Stück schon benützte, aber noch gut erhaltene

Hopfenstangen

sind sogleich um billigen Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Sebastian Peisl**, Commissionär in Landau a. d. Isar. 2533

Ein solides Mädchen

wird zum Nähen gesucht. Das Uebr. die Exped. dieses Blattes. 2534

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
" Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
" Kunst-Ausstellung München à 30 kr.
— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —
versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel

2263(8) in Augsburg.

☛ Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose.

Zwei meublirte Zimmer

(ein Wohn- und ein Schlafzimmer) sind in Mitte der Altstadt im II. Stocke vornheraus mit 1. Oktbr. ds. Js. an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (1) 2535

Das Grummet

von 5 Tagw. Wiesen ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (2a) 2536

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Alter Weizen behauptet seine hohen Preise, da die neue Waare in Qualität gering bleibt. Roggen geringe Zufuhr und etwas höher. Gerste kommt in sehr verschiedenen Qualitäten zu Markte. Für Prima Qualitäten steigende Tendenz. Hafer unverändert. Waizen alter 5 fl. 36 kr. — 5 fl. 48 kr., neuer 4 fl. 48 kr. — 5 fl.; Roggen alter 4 fl. 6 kr. — 4 fl. 12 kr., neuer 4 fl. — 4 fl. 3 kr.; Haber alter 4 fl. — 4 fl. 6 kr., neuer 3 fl. 48 kr. bis 3 fl. 54 kr. per Zollzentner: Gerste 12 fl. — 15 fl. per bayer. Schäffel.

Straubinger Schranne vom 11. Septbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest	142	4	30	11
Neue Zufuhr	1292	276	738	103
Schrannenstand	1434	280	768	114
Heutiger Verkauf	1424	280	698	113
Rest	10	—	70	1

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	31	12	33	13	50	7	13
Mittlerer "	17	11	12	8	11	16	6	51
Niedrigster "	15	51	11	47	8	12	6	27
Gefallen	—	—	—	12	-	24	—	—
Gestiegen	—	15	—	—	—	—	—	21

Münchener Schranne vom 11. September.

	Höchst. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niedr. fl.	kr.		fl.	kr.
Reps:	26	44	25	11	23	59	gest.	—	45
Leinsamen:	23	2	21	18	19	55	gest.	1	3

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 15. September — № 211 — Nikodemus.

Abonnements-Einladung.

☛ Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal. Wir laden daher zu zeitiger Erneuerung der Bestellungen auf die **Landshuter Zeitung**, sowie zu recht zahlreichen neuen Beitritten in unsern Leserkreis ergebenst ein. Die Landsh. Ztg., ein bayerisch-patriotisches Blatt, seit mehr als zwanzig Jahren unter einer und derselben Redaktion erscheinend, erfreut sich einer solchen Verbreitung und eines solchen Wohlwollens von Seite ihrer Leser, daß sie sich füglich aller Anpreisungen entschlagen kann. Wir weisen nur darauf hin, wie wichtig und denkwürdig die Zeitereignisse sind und noch wichtiger werden dürften, so daß eine kurz und bündig berichtende und urtheilende Zeitung für Jedermann ein Bedürfniß ist. Die Ldsh. Ztg. kostet in ganz Bayern bei allen kgl. Postexpeditionen vierteljährlich nur 54 kr.

Die Krankheit Napoleons III.*)

Die neuesten Nachrichten über das Befinden des französischen Kaisers lauten zwar günstiger, allein bei der Natur des Leidens ist nur eine Besserung, keine Heilung möglich und kann jeden Augenblick ein das Leben gefährdender Rückfall eintreten. Es ist daher erklärlich, daß die Presse den Fall des Ablebens Napoleons III. und die Eventualitäten in's Auge faßt, welche sein Tod mit sich bringen könnte.

Es gibt selbst viele Franzosen, welche nicht mit Bestimmtheit vorherzusagen wagen, was in Frankreich nach dem jetzigen Kaiser kommen wird. Um so schwieriger ist eine solche Prognose für den ferner Stehenden. Indeß wollen wir versuchen, hier unsere Vermuthungen über die möglichen Folgen eines französischen Thronwechsels näher auseinander zu setzen. Es sind vier Fälle möglich: 1. die Fortdauer der Napoleonischen Dynastie mit einer Regentschaft, 2. die Republik, 3. die Wiederkehr der Orleans und 4. die Wiedereinführung des legitimistischen Königthums. Beginnen wir mit dem vierten Falle, als dem unwahrscheinlichsten und aussichtslosesten von allen. Das legitime Princip zählt nur noch Anhänger unter dem alten Adel, einem Theil der Geistlichkeit und der Bauern in der Normandie und Betragne. Mit Ausnahme der wenigen, sogenannten raillirten Legitimisten haben sich dieselben vom Napoleonischen Staatsdienst fast gänzlich ferne gehalten und sind daher ohne amtlichen Einfluß. Ihre Hauptorgane in der Pariser Presse sind l'Union und La Gazette de France, ihre hervorragendste Persönlichkeit war der unlängst verstorbene Berryer. Als selbstständige Partei sind sie zu machtlos, um entscheidend in die Geschicke Frankreichs eingreifen oder die Hoffnung auf den Sieg ihres Princips, d. h. die Rückkehr des, obendrein kinderlosen Grafen v. Chambord hegen zu können.

Besser sind die Aussichten der Orleanisten. Als Repräsentanten des konstitutionellen Systems haben sie noch einen starken Anhang in der Bourgeoisie, die indessen sowohl der politischen Organisation als der kühnen Initiative zu sehr entbehrt, um eine Aenderung der Dynastie bewirken, beziehungsweise den Grafen von Paris auf den Thron zurückführen zu können, von welchem sein Großvater, Ludwig Philipp, zum Theil durch eigne Schuld, gestürzt wurde. Im Klerus haben die Orleans fast gar keine, in den höheren Offiziersstellen nur noch vereinzelte Anhänger, während ihnen das Landvolk ohnehin nie besonders zugethan war. Da seit ihrem Sturze 21 Jahre hingegangen, so sind auch unter den Beamten und unter den parlamentarischen Persönlichkeiten ihre Getreuen sehr zusammengeschmolzen. Von den zwei bedeutendsten Orleanistischen Staatsmännern hat sich Guizot ganz aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen und Thiers ist zu bejahrt, um außer der Kammer noch eine einflußreiche Rolle spielen zu können. Doch haben die Namen des Herzogs von Aumale und des Prinzen von Joinville noch immer in Frankreich einen guten Klang und besonders der erstere ist in der Marine noch immer populär. Allein die Armee hat sich seit 1848 fast ganz verjüngt, so daß die afrikanischen Ueberlieferungen, in welche die Namen der Orleans'schen Prinzen verwebt waren, im gegebenen Augenblick kaum noch einen Zauber auf die Truppen ausüben und einen Theil derselben dem orleanistischen Thronprätendenten zuführen werden. Es ist daher nicht sehr wahrscheinlich, daß die Orleans, welche auch in der Presse nur schwach vertreten sind, die Napoleoniden verdrängen werden.

Weit gefährlicher für letztere ist die republikanische Partei. Diese hat, wie die jüngsten Wahlen gezeigt, die große Mehrzahl der Bevölkerung von Paris auf ihrer Seite und Paris hat in allen bisherigen Revolutionen das Schicksal des Landes bestimmt. Zudem sind die Republikaner gut organisirt, kühn, unternehmend, schrecken vor keinem Wagniß zurück und haben eine bedeutende Zahl der gelesensten Blätter zu ihrer Verfügung. Außer den Städten zählen sie jedoch wenige, unter dem Klerus soviel wie gar keine und in der Armee, einen Theil der jüngeren Offiziere ausgenommen, nur einzelne Parteigenossen. Zudem ist das heutige Paris nicht mehr dasselbe, wie vor 20 Jahren. Die früheren Revolutions-Viertel sind niedergerissen und an die Stelle der alten, engen und winkeligen, für den Barrikadenkampf so geeigneten Gassen sind breite Straßen und offene Plätze getreten, die an den wichtigsten Punkten von großen, massiven, auch zur Artillerie-Vertheidigung eingerichteten Casernen beherrscht werden. Ein Straßenkampf hat also gegenwärtig nur sehr geringe, man kann sagen, gar keine Aussicht auf Erfolg, so lange die Armee dem Napoleonischen Kaiserthum treu bleibt.

Hier nun stehen wir an der entscheidenden Frage. Kann die jetzige Dynastie auf das Heer zählen, so werden alle Versuche, sie zu stürzen, vergeblich sein. Wenn aber nicht alle Zeichen trügen, so ist die Armee im Ganzen und Großen bonapartistisch gesinnt. Auch hat der Kaiser Alles gethan, um sie für sich zu gewinnen: Verbesserung ihrer Löhnung, Beförderung, Auszeichnung, Kriegsruhm, Auffrischung der glorreichen Traditionen des ersten Kaiserreichs, kurz Alles, was das Herz eines französischen Soldaten besticht und ihn an seinen Kriegsherrn fesselt, hat Napoleon für die Armee gethan. Es ist daher auch anzunehmen, daß sie ihre Sympathie für den Kaiser, im Falle seines Ablebens, auf dessen Sohn und Gemahlin übertragen wird.

Man sagt zwar, die Franzosen lassen sich nicht von einem Kinde und nicht von einer Frau regieren; allein sie sind auch ein ritterliches Volk, auf welches insbesondere eine hübsche Frau — und das ist die Kaiserin noch immer — zumal wenn diese Frau unglücklich ist, ihren Zauber ausübt. Wenn der Kaiser während der Minderjährigkeit seines Sohnes stirbt, so wird daher die Kaiserin, welche bisher schon an den Sitzungen des Minister- und Geheimen Rathes Theil nahm, wahrscheinlich Regentin werden. Mag sie auch nicht populär sein, der Prinz Napoleon, welcher nach der Regentschaft

*) Aus der Pfälz. Ztg.

strebt — seine jüngst im Senat gehaltene Rede heißt deßhalb auch die Prätendentenrede — ist es jedenfalls noch weit weniger und genießt außerdem gar keine Achtung. Ihn würden sich daher die Franzosen ohne Zweifel viel weniger gefallen lassen, als den kaiserlichen Prinzen unter der Regentschaft seiner Mutter, welche für eine ebenso gescheidte als energische Frau gilt. Uebrigens ist die Kaiserin schon durch den Senatsbeschluß vom 17. Juli 1856 und die kaiserlichen Handschreiben vom 1. Februar 1858 zur Regentin und der Geheime Rath zum Regentschaftsrath bestimmt, falls der Kaiser während der Minderjährigkeit des Kronprinzen sterben sollte.

Da nun aber das Napoleonische Kaiserthum allem Anscheine nach die Armee für sich hat, da ihm ferner die große Mehrzahl des Landvolkes anhängt, da mit seiner Erhaltung die größten materiellen Interessen und Unternehmungen aufs innigste verknüpft sind und sein Sturz eine Masse der einflußreichsten Persönlichkeiten mit in den Ruin hineinreißen würde, da endlich die Mehrheit der Franzosen schon aus Scheu vor dem Ungewissen, das nachher kommen könnte, den Fortbestand der jetzigen Dynastie wünscht: so glauben wir auch, daß der Tod des Kaisers keine großen Erschütterungen nach sich ziehen, sondern daß der Uebergang zur Regentschaft ziemlich ruhig erfolgen wird. Indessen sind Viele auch anderer Ansicht.

Des Königs Besuch bei dem Uebungs-Corps*).

Schweinfurt, 11. Sept. Abends. Se. Maj. der König sind heute Morgens 2³/₄ Uhr dahier eingetroffen. Die Ankunft Seiner Majestät war rasch bekannt geworden und hatte bei allen Schichten der Bevölkerung freudige Stimmung erregt. Schon in früher Vormittagsstunde füllte sich die Brückengasse, an welcher der Gasthof zur Krone — das Absteigequartier des Königs — liegt, mit dichten Gruppen, die gewärtig waren, den erlauchten Gast zu begrüßen, und manches Lockenköpfchen schaute gar niedlich aufgeputzt aus dem geöffneten Fenster. Vom Rathhause (einem originellen Bauwerke der Spätrenaissance), den Stadtthoren und den Kirchenthürmen wehte das weiß-blaue Banner; das Ausschmücken der Häuser war unterblieben, weil der König für jede Festlichkeit u. dgl. gedankt hatte. Um 12 Uhr bestieg Seine Majestät, begleitet von dem General der Infanterie und General-Adjutanten Frhrn. v. d. Tann, das bereit gehaltene Viergespann, um sich zur Truppenschau zu begeben. Vielhundertstimmiger Jubel empfing den Monarchen, als er an der Schwelle des Gasthofes erschien, und dieser Jubel fand Widerhall in allen Straßen, die der König auf seinem Wege berührte. Im raschesten Trabe ging es nach Gochsheim, das sich nach besten Kräften zum Königsempfange gerüstet hatte, dann nach Grettstadt mit seiner schmucken Dorflinde und seinem einfach gezimmerten Triumphbogen, der bei all' seiner primitiven Anlage als ein rührendes Zeichen treuer Anhänglichkeit und Liebe erschien. Außerhalb des Ortes sah man die gegen Mittag niedersteigende Ebene und die dortselbst in 7 Treffen aufgestellten Truppen des für die nächsten Tage in Aktion tretenden Westkorps, das aus 18 Bataillons Infanterie, 12 Eskadrons Reiterei, 7 Batterien Artillerie, Sanitäts- und Pionier-Kompagnie, Verpflegsabtheilung ꝛc. besteht.

Hier stieg Se. Majestät zu Pferd und wurde von dem Höchstkommandirenden, General v. Hartmann, ehrfurchtsvollst begrüßt. — Empfangen von den gewaltigen Klängen des God save the king begann Allerhöchstderselbe die Heerschau mit prüfendem Auge; das freundliche Lächeln und die heitere Miene mochten wohl Zeichen der Zufriedenheit des obersten Kriegsherrn sein. Sr. Majestät folgte außer Sr. k. Hoh. dem Prinzen Luitpold und General v. Hartmann eine zahlreiche Suite, deren glänzendes Bild noch bunter und bewegter gemacht wurde durch die verschiedenartigen Uniformen der aus Preußen, Oesterreich, Frankreich, Württemberg und Norwegen anwesenden Offiziere. War immer ein Treffen inspizirt, so gings im Galopp zum folgenden. Da galt so recht der Satz: Jeder Zoll ein König! So unvergleichbar war die hochritterliche Erscheinung. Hatte sich bei der Revue in einem gewissen Sinne der König seinen versammelten Truppen gezeigt, so hieß es beim Defiliren für den Soldaten sich dem Könige zu zeigen, und diese Aufgabe haben alle Truppengattungen trefflich gelöst, obwohl manche Abtheilung schon einen tüchtigen Marsch zurückgelegt hatte, weßhalb auch Se. Majestät dem gesammten Truppenkorps die allerhöchste Anerkennung und Zufriedenheit ausdrücken ließen. Alle marschirten festen Schrittes, ihre Bewegungen verriethen Präzision, ihre Haltung Sicherheit, und wer die Freude sah, welche auf den Gesichtern leuchtete, daß der allverehrte Kriegsherr wieder einmal in ihrer Mitte weile, der konnte keinen Zweifel hegen, daß in der Armee noch ein warmes Herz schlägt für den Thron und die heimische Erde.

Mittlerweile war es 3 Uhr geworden. Unter stürmischen Hochrufen der versammelten Menge verließ der König den Inspektionsplatz, um zur Stadt zurückzukehren, indeß lange, lange Wagenreihen der zur königlichen Tafel gezogenen Offiziere harrten, um sie gleichfalls dorthin zu bringen. In Schweinfurt angekommen ließ sich Se. Majestät sämmtliche fremde Offiziere einzeln sowie den Bürgermeister der Stadt, v. Schultes, vorstellen und unterhielt sich mit demselben eine Stunde. Alle waren hocherfreut über den gnädigen, ja liebenswürdigen Empfang, der ihnen zu Theil geworden. Um 5 Uhr nahm in dem hübsch dekorirten Saale der Krone die Galatafel ihren Anfang, zu der über 80 Einladungen ergangen waren; unter den Geladenen befanden sich namentlich alle Commandirenden bei den jetzigen Truppenübungen, nebst deren Adjutanten, die fremden Officiere, der Bürgermeister und der Lager-Civilcommissär. Sr. Majestät zur Rechten saß Se. kgl. Hoheit Prinz Luitpold, daneben der preußische General von Wedell; zur Linken General v. Hartmann, neben diesem der würtembergische General Frhr. v. Neulwitz. Dem König gegenüber hatte General Frhr. v. d. Tann zwischen dem österreichischen Major Reichardt und dem französischen Oberst Comte d'Andlaw den Platz erhalten. Mit Ausführung der Tafelmusik war das Musikkorps des 6. in Amberg garnisonirenden Infanterie-Regiments „König von Preußen" betraut, welches bei dem Wettspiele im Lager den Preis errungen hatte, und dessen Leistungen sich auch hier die vollste Zufriedenheit erwarben. Um 6¹/₂ Uhr ward die Tafel aufgehoben und es trat der König sofort die Rückkehr über Würzburg nach Schloß Berg an.

Auf den Straßen und am Bahnhofe in Schweinfurt wartete eine ungeheure Menschenmenge, um dem nur zu rasch scheidenden Monarchen das herzlichste Lebewohl zuzurufen. Auch Se. königl. Hoh. Prinz Luitpold hatte sich zur Verabschiedung seines königlichen Neffen am Bahnhofe eingefunden. Vor der Abreise ließ Se. Majestät durch den Kabinetskassier dem Bürgermeister v. Schultes für die Armen der Stadt Schweinfurt 500 fl. behändigen und dem zur Truppenschau konzentrirten Westkorps eine doppelte Tageslöhnung auszahlen. Die Klänge der Defilirmärsche sind verrauscht, die Kommandoworte verhallt, aber noch lange wird in Aller Herzen die Erinnerung nachtönen an den **Königsbesuch in Schweinfurt**.

Deutschland.

Bayern. *** **München**, 13. Septbr. Se. Majestät der König haben dem Bürgermeister Schweinfurts für die Stadtarmen die Summe von 500 fl. zustellen lassen und angeordnet, daß der Mannschaft, welche am Sonnabend zur Truppenschau bei Grettstadt konzentrirt war, für diesen Tag doppelte Löhnung ausbezahlt werde. — Se. k. Hoh. Prinz Otto gedachte, von seiner Reise im Orient, zu Anfang dieser Woche in Rom einzutreffen und hierauf nach Bayern zurückzukehren. — Der k. Staatsminister Fürst v. Hohenlohe wird künftigen Mittwoch Morgens aus seinem Urlaub wieder hier eintreffen und die Geschäfte des kgl. Staatsministeriums des kgl. Hauses und des Aeußern übernehmen. — Der k. Kriegsminister Generalmajor Frhr. v. Pranckh begibt sich morgen zu den Marschmanövern der Uebungstruppen nach Schweinfurt.

✱ **München**, 13. Sept. Das Musikchor des k. Leibregiments war in voriger Woche nach Hohenschwangau beordert worden, um beim Namensfeste J. Maj. der Königin-Mutter daselbst sich zu produziren. J. Maj. war über die musikalischen Leistungen so erfreut und zufrieden, daß nicht nur ein reichliches Geschenk erfolgte, sondern auch der Musikdirektor eine in einen Goldrahmen gefaßte Photographie der Königin-Mutter erhielt, wobei ihm, dem Vernehmen nach der Wunsch Ihrer Majestät ausgedrückt wurde, Allerhöchstderselben seine eigene Photographie zu Erinnerung zu senden. — Die in einem jüngst im „Nürnb. Korresp." enthaltenen Kunstberichte enthaltene Frage: Wann

*) Aus der Bayer. Landesztg.

denn endlich einmal das hiesige Maximilianeum fertig werde, das statt sich sichtbar der Vollendung zu nähern, von Jahr zu Jahr mehr das Aussehen einer Ruine gewinnt, ließe sich schon beantworten und zwar dahin, daß es unter den bestehenden Verhältnissen sich nämlich gar nicht berechnen läßt. Es geht damit analog wie mit dem Denkmale des guten Königs Max II., an welchem nun schon seit 5 Jahren gearbeitet wird und noch sind die vier das Postament umgebenden allegorischen Figuren nicht fertig, so daß nach kompetenten Urtheile zur Vollendung des Denkmales wohl noch 4 Jahre erforderlich sind. Um nun auf das Maximilianeum zurückzukommen, so ist für den Fortbau desselben eine jährliche, aber allerdings nicht hohe Bausumme bestimmt, wenn wir nicht irren 10,000 fl.; ist diese verbaut, so wird der Bau bis zum nächsten Jahre sistirt. — Mit gestrigem Nachmittagspostzuge ist der Schuhmachergeselle Oberndorfer aus Hohenwarth, Bez.-Amts Schrobenhausen, welcher eingestanden haben soll, den f. J. so viel Aufsehen machenden Mord an der Silberverwahrerswittwe Beutel verübt zu haben, vom Bez.-Gerichte Donauwörth an das hiesige Untersuchungsgericht abgeliefert worden. Beutel kam unter starker Gendarmerie-Eskorte und schwer mit Ketten und Banden beladen hier an. —

* Aus München wurde mehrfach von fortschrittlichen Blättern berichtet, daß Demonstrationen beabsichtigt seien, welche auf ultramontane Anregung während des Oktoberfestes von Seite des anwesenden Landvolkes gegen das Ministerium ausgeführt werden sollten. Die bayer. Landesztg. hat diesen Gerüchten erst in den letzten Tagen noch besonderen Ausdruck gegeben. Inmitten der bayerisch-patriotischen Partei, welcher man diese politischen Oktoberfestkundgebungen in die Schuhe schiebt, weiß man hievon nicht das Geringste. Wir wissen auch nicht, wer solche Pläne entwerfen oder noch mehr wer sie leiten und ausführen sollte, ohne eine Menge Mitwisser zu haben. Entweder leidet die liberale Partei und Presse wieder an ihren bekannten Aengsten und sieht Gespenster oder sie verdächtigt absichtlich oder sie läßt sich anlügen und hält jedes sich im Winde bewegende Espenlaub für eine ultramontane Kundgebung oder sollten gar liberale und fortschrittliche Hetzer, denen kein Mittel unpassend erscheint, durch bestellten Janhagel eine scheinbare Kundgebung hervorrufen wollen, um dieselbe den Ultramontanen in die Schuhe schieben und um, wenn das Landvolk sich wirklich hinreißen lassen sollte, die Ultramontanen als Volksaufwiegler, die Bauern aber als Tumultuanten (wie in Traunstein u. s. w.) hinstellen zu können, sie die edlen Liberalen, die noch nie ein Fenster eingeworfen, noch nie ein Revolutiönchen gemacht oder demselben zugejubelt? Sei dem wie ihm wolle, wir signalisiren die von der Fortschrittspresse in Scene gesetzte Lärmmacherei über angeblich beabsichtigte Demonstrationen gegen das Ministerium von Seite der bayerischen Patrioten oder der Ultramontanen, wie sie von den liberalen Hetzern und Schimpfern genannt werden, während des Oktoberfestes. Und weil wir genöthigt sind, diese liberalen Nachtwächterrufe zu signalisiren, geben wir anmit eine Probe davon, was in dieser Beziehung geleistet wird, indem wir einen Münchner Brief eines niederbayerischen Fortschrittsblattes, dessen Namen wir wegen dessen edler Kampfweise gegen uns, die nie auf die Sache eingeht, dagegen stets in den gewöhnlichsten persönlichsten Angriffen sich ergeht, nur im äußersten Nothfalle noch in den Mund nehmen mögen, hiemit abdrucken. Dieser Brief, der zugleich überhaupt und im Allgemeinen ein Beispiel davon sein mag, wie anständig, billig und nobel die liberale Presse alle die bekämpft, welche nicht in ihr Horn blasen, lautet:

„München, 11. September. Wir haben bisher absichtlich keine Notiz genommen von hie und da auftauchenden Gerüchten über die beabsichtigten Demonstrationen, welche von Seite der, während des Oktoberfestes hier anwesenden Landleute in Scene gesetzt werden sollen. Nachdem aber diese Gerüchte immer verbreiteter wurden und zum Theil auch in bestimmterer Form auftraten, können wir nicht umhin, einige Bruchstücke, welche uns eben zu Ohren kamen, über dieselben mitzutheilen. Ein Theil der Landbevölkerung soll benützt werden, ähnliche Scenen, wie in Traunstein und Forchheim hervorzurufen. Man erzählt von beabsichtigtem Pfeifen am ersten Renntage bei der Auffahrt gewisser Persönlichkeiten, ja vom Fenstereinwerfen und Demonstrationen an den Wohnungen von der ultramontanen Partei unliebsamen Personen u. dgl. m. Als Anstifter dieser Scandale werden verschiedene, theils Mitglieder und Führer der Gesellen- und Bauern-Vereine, theils auch Leute aus katholischen Casino's bezeichnet. — Da in unserer Haupt- und Residenzstadt eine tüchtige Polizei und energische Stadtkommandantschaft der Civilbehörde zur Verfügung steht, wir auch an umfassende Präventiv-Maßregeln nach jeder Richtung hin bei derlei Gelegenheiten gewöhnt sind, und uns auf selbe verlassen können, so könnten wir allenfalls eine kleine Volksbelustigung der Art ergötzlich finden, wenn wir nicht ein Freund der Sitte wären und uns vor den anwesenden Fremden schämen würden. Auch waren Ausartungen der Art schon oft mit trüben Folgen verbunden, und die Erfahrung lehrt, daß, um mit der Donau-Zeitung zu sprechen, nicht bloß „Ketten und Knebeln," sondern oft Verlust an Menschenleben eintrat. Wenn dies Loos die Anstifter und Hetzer träfe, würden wir uns wohl darüber zu trösten wissen, aber die verführte Heerde nimmt unser ganzes Mitleid in Anspruch. Die Einzelnen dieser armen verführten Heerde hungern und darben dann im Zuchthause, während ihre Hirten hinter reich besetzten Tafeln schwelgen! Wir würden den Gerüchten über diese Art Agitationen kaum Glauben geschenkt haben, wenn man nicht allgemein durch anderweitige Proben „der Erziehung durch den Clerus" nicht recht zu trauen, triftige Gründe hätte. So ließ sich ein geistlicher Herr im wirthshäuslichen Kreise vernehmen: „daß er nur mit einem Stocke in der Kammer erscheinen würde." Aber Gebildetster! wenn der Stock auf den eigenen Rücken fiele, was dann? Und der Volksbote schreibt im Freitagsblatte gelegenheitlich der Abonnementseintreibung: „daß er bald seinen Lesern zu berichten haben werde, wie unsere patriotischen Abgeordneten den dermaligen Ministern gegenüber die Rechte und Freiheiten des Volks zu vertreten wissen." Es scheint die ultramontane Partei dünkt sich schon vollkommen als Herr der Situation — Volksbote Regent, die „Schwarzen" die Mitregenten —! Es drängt sich uns bei solchem Gebahren unwillkührlich der Gedanke auf, was ist Alles von der Partei einer Kammer zu erwarten, die größtentheils weder Kenntnisse noch Bildung — wohl aber alle die üblen Eigenschaften bildungsloser oder halbgebildeter Menschen — in eine Landtags-Kammer bringen? Unsere Kammer hat schon aus verschiedenen Ursachen Auflösungen erlebt, sollte sie auch einmal als Kuriosum eine erleben: „wegen unqualificirbaren Benehmens — mehrerer Mitglieder?!"

Also lautet ein liberaler polemischer Artikel in einem Fortschrittsblatte! Randglossen sind nach unsern Eingangserörterungen nicht mehr nothwendig. Wir warnen und mahnen nur unser niederbayerisches Landvolk, das nach München zum Oktoberfeste geht, sich ja nicht verlocken und reizen zu lassen, irgendwie zu Rufen und unruhigen Auftritten zu schreiten und mitzuthun. Die desfallsigen Gerüchte, deren Urheber vielleicht weiter zurück agiren, während die Nachtwächter in der Presse über den aufsteigenden Rauch ohne gerade eingeweiht zu sein Lärm machen, möchten, wie wir schon bemerkt, fast darauf hindeuten, als sähen gewisse liberale und fortschrittliche Ränkespinner gern einen Oktoberfesttumult oder doch Spektakel, um dem bayerisch-patriotischen Volke recht gründlich seine gute Sache zu verderben! Also: Trau, schau, wem!; jedenfalls aber den Fortschrittlern die Freude verdorben und nie und nirgend die Ruhe und Ordnung verletzt!

Ein Münchner Korrespondent der N. fr. Pr. schreibt: Nach verschiedenen Anzeigen zu schließen, scheinen allerdings in neuester Zeit Verhandlungen zwischen dem Süden und dem Norden stattzufinden — allein daß es sich um den Eintritt der süddeutschen Staaten in den Nordbund handeln soll, erscheint uns, namentlich was Bayern betrifft, im höchsten Grade als unwahrscheinlich; denn bei der unzweifelhaften Stimmung des bayerischen Volkes und unmittelbar vor dem Zusammentritte unserer Kammern könnte der Zeitpunkt für ein Projekt, das den Eintritt oder auch nur eine weitere Annäherung an den Nordbund bezweckt, nicht ungünstiger gewählt sein, ganz abgesehen davon, daß nicht die geringsten Anzeichen dafür vorliegen, daß die bayerische Regierung dem Eintritt in den Nordbund jetzt günstiger gestimmt wäre, als es bisher der Fall war.

** Von der Moosach. In der Brauerei der k. landwirthschaftlichen Centralschule Weihenstephan wurden in dem Sudjahre 1868/69 aus 4227 Schäffeln Trockenmalz mit 15210 Pfund Hopfen 29990 Eimer Bier gewonnen. Zu wesentlicher Hebung des Betriebsergebnisses trägt seit Mitte des Winters der Balzano-Miebinger'sche Malzschrottapparat mit Selbstzähler bei. Derselbe wird durch die in der neugebauten Dampfbrauerei aufgestellte Dampfmaschine in Bewegung gesetzt.

□ Moosburg, 12. Septbr. Die Besorgniß, daß regnerische Witterung die Abhaltung des landwirthschaftlichen Bezirksfestes dahier beeinträchtigen werde, war gestern groß, und wollte auch heute früh noch nicht weichen. Gegen 10 Uhr heiterte sich jedoch der Himmel auf, und wir haben vollkommen schöne Witterung. Seit heute Morgen prangt unsere Stadt im Festschmucke. Alle Häuser in den Hauptstraßen sind dekorirt; lustig flattern die Fahnen und bringen den Festbesuchern die von allen Seiten massenhaft herbeikommen, ein freundliches

„Willkommen“. Die Betheiligung ist eine wahrhaft großartige. Um 12 Uhr Mittags bewegte sich der Festzug vom Rathhause zur Festwiese, die sich zunächst der Eisenbahn befindet, dort angelangt, wurde vom k. Advokaten Hrn. Ludw. Thürmaier die Festrede gehalten, die mit einem Hoch auf Se. Maj. den König Ludwig II., den Beförderer der Landwirthschaft, geschlossen wurde. Der Festplatz ist gut gewählt, das ganze Arrangement so vortrefflich, daß man dem Festkomité vollste Anerkennung zollen muß. Nachmittags 4 Uhr fand das Pferde-Sprungrennen statt, an dem sich nur acht Rennpferdebesitzer betheiligten. Die geringe Theilnahme am fraglichen Rennen ist durch den Umstand erklärlich, daß gleichzeitig in Abensberg, Prien, Linz ähnliche Feste stattfinden. Trotz den ungeheuern Volksmassen, die heute zusammenströmten, fiel auch nicht der geringste Exceß vor.

☞ Aus Moosburg geht der Ldsh. Ztg. soeben noch das Ergebniß des Pferderennens vom 12. Sept. zu. Preise erhielten demnach: 1. Simon Kramer, Getreidhändler von Oberneuching, Ldg. Ebersberg, 2. Xaver Neuhofer, Oekonom von Pörndorf, Ldg. Landshut, 3. Johann Kneisl, Oekonom von Winden, Ldg. Neuburg a. d. D., 4. Sebastian Gressirer, Schloßbesitzer von Arnstorf, 5. Michl Eckl, Gastwirth von Ingolstadt, 6. Andrä Huber, Bauer von Willing, Landger. Dorfen, 7. Gg. Lamprecht, Caffetier von Freising, 8. Joh. Metzinger, Krämer von Berghofen, Ldg. Landshut.

* In Eurasburg bei Friedberg hielt am 8. Sept. der bayerisch-patriotische Bauernverein eine Wanderversammlung. 88 neue Mitglieder traten bei. Auch ein Bauer trat als Redner auf.

* Im Augsburger Bahnhofe ist schon wieder der Frau eines hochgestellten Verkehrsbeamten am Schalter die Geldbörse gestohlen worden.

Preußen. Frankfurt a. M., 9. Sept. (Gemunkel über Ausdehnung des Nordbundes.) Ueber die trostlosen „deutschen“ Angelegenheiten geht wieder einmal allerhand Gemunkel um, welches wir wegen seiner Fabelhaftigkeit allein nicht absolut von der Hand weisen dürfen. Der Eremit von Varzin geht seinen „geweißten Weg“, wie der Frankfurter sagt; die Schwierigkeit für ihn besteht nur darin, höheren Ortes einen plausiblen Vorwand zu haben und geltend zu machen. Längst schon trösten sich die Bismarcker pur-sang mit der genialen Aeußerung ihres Idols bei Gelegenheit des Luxemburger Handels: „Wozu soll ich jetzt Krieg anfangen und alle die großen Opfer bringen? Napoleon lebt nicht ewig, und nach seinem Tode machen sich die Dinge von selbst“. Der norddeutsche Bundeskanzler hielt und hält also Süddeutschland für die „reife Pomeranze“, die ihm „in den Schoß fallen“ muß, sobald der fränkische Flurschütz die Augen schließt. Ganz im Einklange mit jener kolportirten Redensart steht das jetzige Gemunkel: der Eintritt oder Anschluß der vier Südstaaten in oder an den Nordbund sei vollbrachte Thatsache; die Verträge seien bereits unterzeichnet und würden gerade so geheimgehalten wie die Allianzverträge von Nikolsburg. Baden ist bekanntlich längst vergeben und verkauft; in dem halbschlächtigen Hessen handelt es sich um Rettung der halben Souveränetät und vielleicht eines bekannten Portefeuilles; Hohenlohe habe seine Aeußerung: „Kein bedingungsloser Eintritt!“ — zum Ausgangspunkte seiner Verhandlungen gemacht und die nöthige Condescendenz gefunden; Herr v. Varnbüler sei schließlich nicht umsonst in Varzin gewesen! Die Kammern — nun die Kammern, was würden sie machen, wenn die Balken des europäischen Schiffes krachen, die Armeen sich bewegen und das Fait accompli ihnen auf die Brust gehalten würde.*) (W. N. fr. Pr.)

Ausland.

Schweiz. Aus Bern bringt das gut radikale „Emmenthaler Blatt“ folgende Klage: Die öffentlichen Dirnen verbreiten sich, Dank dem nobeln Gesetze, allenthalben. Daher auch die unerhört hohen Miethpreise der Wohnungen, und man kann nur staunen, wenn ein Korrespondent der „Tagespost“ die Behauptung

*) Was an dem Gemunkel ist, lassen wir dahin gestellt sein, aber die aufsteigenden Blasen ganz unbeachtet kann man sie nicht lassen. Die Red. d. Landsh. Ztg.

aufstellt, es sei nicht wahr, daß die Dirnen so zahlreich in Bern und die öffentliche Moral gesunken. Leider ist dieß allzuwahr und Thatsache, daß in Bern wenigstens 3000 Dirnen höhern und niederen Grades existiren und ihr sauberes Gewerbe ausüben, die Sittlichkeit, das Anstandsgefühl untergraben, das heilige Familienband zerstören und die arbeitende Klasse ihrer Wohnungen berauben. In gewissen Häusern haben deren Bewohner Nachts nie die nöthige Ruhe, weil die Unzucht sogar auf Treppen und Gängen getrieben wird, was wir nöthigenfalls beweisen können. Die Engagements auf der Straße sind zur Mode geworden, Abends kann der ruhige Bürger in gewissen Quartieren kaum unangefochten nach Hause gehen, ohne von Vestalinnen gezupft, geneckt oder ganz gemüthlich mit den Worten: „Zahlst nüt?“ ꝛc. angehalten zu werden. Es ist einmal an der Zeit, ein ernstes Wort über die Verlotterung der sozialen Zustände zu sprechen, und dieselbe scharf und einschneidend zu rügen, und wir finden, es eigne sich Nichts besser dazu, als die Stimme der öffentlichen Meinung — die Presse. — (Auch aus Norddeutschland ist letzthin eine betrübende Schilderung der sittlichen Zustände in mehreren Blättern zu lesen gewesen; die Prostitution nimmt Schrecken erregend zu. Die Entwürdigung des weiblichen Geschlechts wächst mit dem modernen Heidenthume! Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

Italien. Aus Rom wird der Donauztg. und der Postztg. berichtet, daß die Angelegenheit der vielberufenen Ansprache des hochw. Herrn Bischofes von Regensburg in Schwandorf durch einen diplomatischen Schriftenwechsel zwischen dem bayerischen Gesandten und dem Kardinal-Staats-Sekretär Antonelli zu einem endlichen Abschluß und zur Beilegung — in welcher Weise wird nicht angedeutet — gelangt sei.*)

Niederbayerisches.

× Landshut, 14. Septbr. Herr Benefiziat Georg Loichinger von Alburg bei Straubing wurde durch das Ritterkreuz II. Klasse vom hl. Michael ausgezeichnet — wahrscheinlich wegen seiner Bestrebungen für die Landwirthschaft, für die landwirthschaftlichen Vereine und die Errichtung von Dorffeuerwehren.

* Landshut, 14. Sept. Die katholische Pfarrei Geltolfing, B.-A. Straubing, mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1101 fl. 38 kr. ist in Erledigung gekommen.

⁂ Aus dem kleinen Laberthale, 13. Septbr. Am gestrigen Tage feierte der in Pfaffenberg bestehende Veteranen- und Militärverein seine Fahnenweihe, zu welchem Feste derselbe mehrere der Nachbarvereine einlud, welcher Einladung Landshut, Geisenhausen, Rohr, Geiselhöring und der älteste der bestehenden, Niederviehbach, freundlich Folge leisteten. Wenn überhaupt solche Feste an sich schon ein Zusammenströmen von Jung und Alt veranlassen, so war bei dieser Fahnenweihe noch ein weiterer Grund zum zahlreicheren Besuche dadurch gegeben, daß, wie allgemein bekannt, der so vielfach genannte und vielfach geschmähte Militärprediger Herr Lucas von Regensburg so freundlich war die Feldmesse in der geräumigen Pfarrkirche zu celebriren und die Benediktion der Fahne, sowie die Festpredigt im Freien abzuhalten. An einer sinnreich aufgestellten Mariensäule, mit einem Schilde, der die Anrufung der Hilfe von der Patronin Bayerns enthielt, war der Altar errichtet und neben ihm die Kanzel aufgestellt. Nach der Benediktion der Fahne, die prächtig ausgefallen, entwickelte Herr Lucas in einem fünfviertelstündigen Vortrage die Bedeutung des veranstalteten Festes, das ein doppeltes sei, nämlich ein Fest der Muttergottes, deren Namensfest die Kirche an diesem Tage feierte und ein Fest der Weihe einer Fahne, um welche sich alte Veteranen und junge Krieger geschaart, bei

*) Nun es ist gut, daß diese leidige Angelegenheit sei es wie immer beigelegt ist. Offenbar ist einem zwanglosen Gespräche, dessen Wortlaut nicht einmal mehr genau konstatirt werden konnte, zu viel Gewicht beigelegt worden. Auch in der Presse scheint die Sache zur Ruhe gekommen zu sein. Vor ein paar Wochen wurde zwar noch im Straub. Tagbl. (siehe Ldsh. Ztg. vom 17. Aug.) darauf hingewiesen, daß eine Berichtigung des Kooperators Kobras dem Staatsanwalte Kleiner „zwei Unwahrheiten“ in seiner Zeugenaussage vor dem Schwurgerichte in Bezug auf ihn (den Kooperator K.) berichtigt habe. Hr. Staatsanwalt Kleiner, der sicher nach seinem Wissen oder seiner Meinung objektiv ausgesagt, ließ sich jedoch auf keine weitere Kontroverse in Bezug auf eine andere Auffassung oder ein anderes Wissen ein und die betreffende Interpellation nach zwei Seiten hin blieb ohne weiteren Erfolg! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

welcher Gelegenheit er die Leiden und Drangsale des Krieges schilderte und die Bedeutung dieser Geißel der Menschheit für diese selbst darlegte. Der Eindruck dieser einfachen Predigt, welche sich jeder politischen Anspielung ferne hielt, war ein überwältigender, alte, ergraute Männer weinten und von vielen konnte Einsender dieses den Ausspruch hören, sie hätten noch gerne eine Stunde zugehört. Hierauf übergab die Tochter des hiesigen Lehrers nach einer kurzen, aber gut und gefühlvoll vorgetragenen Ansprache die Fahne an den Vorstand des Vereins, der in wenigen Worten den geladenen Gästen für ihr Erscheinen dankte und die Mitglieder des Vereins zur Eintracht ermahnte. Ueber die übrigen sich überall wiederholenden Vorkommnisse will ich hinweggehen, es folgte Mittags ein Mahl im Gasthause des Herrn Weinzierl und Abends 8 Uhr obligater Ball, der Nachts 12 Uhr sein Ende erreichte. An Toasten fehlte es natürlich nicht, den freudigsten Widerhall fand unstreitig der auf Se. Maj. unsern jugendlichen König Ludwig II. Während des Mahles erklärte Herr Lucas, auf die Bitte des Vereins-Vorstandes, dem Vereine als Ehrenmitglied beizutreten, daß er mit Freude diesem Wunsche willfahre und zwar aus dreifachem Grunde, nämlich weil er auch ein Niederbayer sei, weil er selbst Veteran und weil ihm Pfaffenberg und das kleine Laberthal wohl gefalle. In schönster Ordnung und bester Heiterkeit verlief dieser Festtag, von dem die Erinnerung gewiß in den Herzen aller, welche demselben beigewohnt, bleiben wird. Es lieferte aber auch dieser Tag den Beweis, daß es allenfalls hieherkommenden nationalliberalen Heißspornen nicht möglich ist, sich in die Herzen des biederen niederbayerischen Volkes einzunisten, mögen sie auch den ausgeworfenen Köder noch so sehr verzuckern und verhüllen. Auch des Vereinsvorstandes Herrn Landgerichtsdieners Geiß von Mallersdorf soll zum Schlusse noch gedacht werden, der mit den mannigfaltigsten Hindernissen kämpfend den Impuls zum Feste gab, selbes so trefflich arrangirte, daß wohl wenige Orte solches aufzuweisen im Stande sind. Derselbe wurde aber auch auf's Freundlichste unterstützt von den Vereinsmitgliedern und von den Bürgern des Marktes, welche freudigen Herzens ihre Häuser beflaggten und bekränzten und drei Straßen mit prächtigen Triumphbögen versahen.

Aus Deggendorf wird der Landsh. Ztg. geschrieben: Die von der Generalversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins zu Deggendorf am 8. Sept. beschlossene Adresse an die neue Kammer der Abgeordneten um Wiederaufnahme des Antrags auf direkte Wahlen mit geheimer Abstimmung, zu deren Beitritt das ganze Bayerland eingeladen werden soll, wird in gedruckten Exemplaren in den nächsten Tagen in alle Gemeinden versendet und dort zur Unterzeichnung aufgelegt werden; ist dieselbe mit den hiefür zu bekommenden Unterschriften bedeckt, so möge dieselbe von jeder betreffenden Gemeinde, die bereits unterzeichnet hat, an die Redaktion irgend eines patriotischen oder konservativen Blattes eingesendet werden. Die patriotischen oder konservativen Blätter werden Tag für Tag registriren, wie viele und welche Gemeinden die erwähnte Adresse bereits unterschrieben und ihnen zugeschickt haben. Bis zum 30. Sept. sollen die Unterzeichnungen beendet sein und werden die bei den verschiedenen Redaktionen von den Gemeinden eingelaufenen Adressen an den I. Vorstand des Bauernvereins, Abgeordneten Frhrn. v. Hafenbrädl in München eingeschickt werden, der die Adresse um direkte, geheime Wahlen in der Kammer der Abgeordneten sich aneignen und vertreten wird. Sollte die Zahl der an die Gemeinden zum Unterzeichnen hinausgesendeten Exemplare der gedruckten Adresse nicht ausreichen, so wolle man sich um noch unbeschriebene, gedruckte Exemplare an Herrn Friedrich Pustet in Regensburg wenden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. 2542

Bildung eines neuen Kaminkehrerdistriktes im Amtsbezirk Dingolfing betr.

Durch Entschließung der k. Regierung von Niederbayern vom 1./8. l. Mts. wurde die vom unterfertigten Amte beschlossene Bildung eines neuen Kaminkehrerdistriktes bestättigt.

Derselbe umfaßt die Gemeinden: Bubach, Englmannsberg, Griesbach, Hiberskirchen, Marklkofen, Niederreisbach, Poxau, Reisbach, Reith und Steinberg mit dem Gewerbesitze in Reisbach.

Die Einnahmen belaufen sich jährlich auf circa 800 fl.

Auf Grund des § 11 der allerh. Verordnung vom 27. Februar lfd. Js. über die Bildung der Kaminkehrerbezirke wird der obenbezeichnete Distrikt zur Bewerbung mit dem Beifügen ausgeschrieben, daß Gesuche um Verleihung desselben binnen einer unerstrecklichen Frist von 4 Wochen hierorts entweder schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu geben und mit genügenden Nachweisen über Volljährigkeit, völlige Unbescholtenheit und Verläßigkeit, sowie genügend erlangte, praktische Befähigung zum Geschäftsbetriebe zu belegen sind.

Dingolfing, den 11. September 1869.

Königliches Bezirksamt Dingolfing.

Meiter.

Bekanntmachung. 2513

Curatel über den landesabwesenden Johann Herrmann von Haibach betr.

Johann Herrmann, ehemaliger Anwesensbesitzers in Erlauzwiesel und später Mühlpächter in Haibach, hat sich im Jahre 1865 von seiner Familie entfernt, und hat dieselbe bisher ohne Nachricht gelassen.

Sämmtliche Gerichts- und Polizeibehörden werden hiemit ersucht, den etwa zu ihrer Kenntniß gelangenden dermaligen Aufenthaltsort des J. Herrmann anher mitzutheilen.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für J. Herrmann der Bauer Joseph Bömisch von Schergendorf als Absenten-Curator aufgestellt und verpflichtet ist.

Waldkirchen, 9. September 1869.

Königliches Landgericht Waldkirchen.

Friedl, k. Lor. Scheibenbogen, k. Ass.

Bekanntmachung. 2541

Bank c. Würsch Jakob wegen Forderung betreffend.

Im Auftrage des k. Landgerichts Geisenfeld versteigere ich am

Donnerstag den 4. November d. Js. Vormittags 10 Uhr

im Wirthshause zu Irsching das Anwesen Haus-Nr. 9 daselbst, bestehend in:

0,20 Tgw. Gebäude, Hofraum und Wurzgärtl Plan-Nr. 17a nebst halbem Gemeinderecht,
2,41 Tgw. Seewiese Pl. Nr. 353, 354,
4,66 Tgw. Aecker Pl.-Nr. 1150, 1166, 121, 275, 1165,

Summa 7,27 Tgw., nach Schätzung vom 9. d. Mts. im Werthe von 1575 fl.

Der Zuschlag erfolgt an den Meistbietenden, jedoch nicht unter dem Schätzungswerthe.

Mir unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung der Zurückweisung über ihre Person und ihr Vermögen genügend auszuweisen.

Geisenfeld, den 11. September 1869.

Eggert, k. Notar.

Oekonomie-Verpachtung.

Ein Oekonomie-Anwesen in sehr fruchtbarer Lage Niederbayerns mit 50 Tagw. Grundareal wird an einen kautionsfähigen Pächter zu verpachten gesucht. Näheres auf frankirte Briefe unter J. K. an die Exped. dieses Blattes.

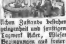
(3b) 2531



Im Markte Simbach ist ein neugebautes Haus, früher Eigenthum des Harlander von Tannenmais, aus freier Hand zu verkaufen und kann die Hälfte des Kaufschillings liegen bleiben. Nähere Auskunft kann jederzeit erholt werden bei

2498 (2b) Xaver Lutz in Tannenmais.

Handlungs-Anwesen-Verkauf



In einem Städtchen der Oberpfalz, Sitz mehrerer Behörden und einem großen Eisenetablissement in der Nähe, ist ein Handlungsanwesen, aus einem zweistöckigen Hause im bestbaulichen Zustande bestehend, und Stallung, Waschgelegenheit und sonstigen Bequemlichkeiten mit 7,50 Tagwerk Acker, Wiesen unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Gef. Offerte beliebe man unter B 12 in der Exped. d. Bl. zu hinterlegen.

2545

Das Grummet

von 5 Tagw. Wiesen ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

(2b) 2536

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Wolfg. Menzel, die wichtigsten Weltbegebenheiten vom Ende des lombardischen Kriegs bis zum Anfang des deutschen Kriegs (1860—1866) 2 Bände 4 fl. 12 kr.

Clericus, 10 Gebote katholischer Kindererziehung 54 kr.

Bekanntmachung.

Kast'sche Gant betreffend.

Da bei der gestrigen Versteigerungstagsfahrt ein Kaufangebot auf die zur Gantmasse des vormaligen Leihhausinhabers **Johann Kast** von Landshut gehörigen Realitäten, und zwar:

1. das Wohnhaus Hs.-Nr. 18, 19 und 20 mit Nebengebäuden und Garten in der obern Altstadt in Landshut, im Schätzungswerthe von 27,000 fl.,
2. das Bräuhaus beim Franziskanergebäude Hs.-Nr. 481 in Landshut mit radizirter Bräugerechtsame und mit den in meiner Versteigerungsausschreibung vom 5. Juli l. Js. unter Ziffer 2 bis 11 speziell aufgeführten Realitäten und Zugehörungen an Faßzeug, gewerthet auf 123,255 fl.,

nicht gelegt wurde, so wird zur zweitmaligen Versteigerung derselben Tagsfahrt auf

Donnerstag den 23. September l. Js. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr

in meiner Amtskanzlei mit dem Beifügen anberaumt, daß bei dieser Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Landshut, den 10. September 1869. **Naumair**, k. Notar.

2538

Bekanntmachung.

Kast'sche Gant betreffend.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Landshut werde ich am

Montag den 20. September l. Js. Nachmittags 2 Uhr

auf dem **Hofbauernanwesen in Günzkofen** gegen sofortige Baarzahlung

15 Schober Korn, gewerthet auf	240 fl.,	3 Fuhren Gerste, gewerthet auf	36 fl.,
8 „ Waizen, „ „	112 fl.,	7 „ Haber, „ „	126 fl.,

öffentlich versteigern, der Zuschlag kann aber nur erfolgen, wenn das Meistgebot wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Gleichzeitig, und zwar ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, werden einige kleinere Haus- und Baumannsfahrnisse, auf welche bei der Versteigerung vom 28. August l. Js. ein Angebot nicht erfolgte, der Versteigerung unterstellt.

Landshut, den 13. September 1869. **Naumair**, k. Notar.

Bekanntmachung. 2539

Maier c. Hofmeister pct. deb. und Stopfinger c. Maier wegen Zinsen betreffend.

In rubricirter Sache versteigert der unterfertigte k. Notar im Auftrage des k. Landgerichts Arnsdorf am

Samstag den 27. November h. Js. Vormittags 10 bis 12 Uhr

im Wirthshause zu Ruhstorf das in der Steuergemeinde Ruhstorf gelegene Anwesen des beklagten **Georg Maier**, Söldners von **Unterfeuchten**, und zwar wegen der bestehenden Hypothekverhältnisse.

I. **Von Vormittags 10 bis 11 Uhr** die Wohn- und Oekonomie-Gebäude Haus-Nr. 91 zu Unterfeuchten nebst den Grundstücken Plan-Nr. 383, 384, 389abc und 390, zusammen zu 4,70 Tagwerk, belastet mit 50$^{83}/_{100}$ kr. einfacher Grundsteuer, 9$^{60}/_{100}$ kr. einfacher Haussteuer und 5 fl. 42 kr. 6 hl. Bodenzins, zusammen werth nach Schätzung vom 28. August 1869 eintausend fünfhundert sieben Gulden (1507 fl.)

II. **Von 11 Uhr bis 11½ Uhr** die Grundstücke Plan-Nr. 805 Kühsteigholz zu 4,16 Tagwerk, Plan-Nr. 314 Bäckerwinklacker zu 0,54 Tagwerk und Plan-Nr. 315 Bäckerwinklacker zu 2,96 Tagwerk, belastet mit 34$^{90}/_{100}$ kr. einfacher Grundsteuer und 4 fl. 3 kr. 7 hl. Bodenzins, zusammen werth dreihundert vier und achtzig Gulden (384 fl.), endlich

III. **Von 11½ Uhr bis 12 Uhr** das Grundstück Plan-Nr. 316 Holzacker zu 1,15 Tagwerk, belastet mit 8$^{5}/_{100}$ kr. einfacher Grundsteuer und 35 kr. 6 hl. Bodenzins, werth nach obiger Schätzung 92 fl.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen, daß sich das Verfahren bei dieser Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Proceßnovelle vom 17. November 1837 richtet, daß sonach im ersten Versteigerungstermine der Zuschlag der zur Versteigerung kommenden Immobilien an den oder an die Meistbietenden nur erfolgen kann, wenn durch die gelegten Meistgebote obige Schätzungswerthe erreicht sind und daß dem Notar unbekannte Steigerer sowie solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Bedenken obwalten, sich über ihre Identität und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben, widrigenfalls ihren Kaufsangeboten eine Berücksichtigung nicht zu Theil werden könnte.

Die weitern Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Die einschlägigen Urkunden, als Hypothekenbuchs- und Grundsteuerkataster-Auszüge, Schätzungs-Urkunde und Belastungscertificat können jeder Zeit in der Kanzlei des unterfertigten Notars eingesehen werden.

Für den Fall, als im ersten Versteigerungstermine obige Schätzungswerthe nicht geboten werden sollten, wird sogleich zur zweitmaligen Versteigerung der vorbeschriebenen Realitäten auf

Samstag den 4. Dezember h. Js.

im Wirthshause zu Ruhstorf, und zwar für die oben sub Ziffer I beschriebenen Objecte **Vormittags von 10—11 Uhr**, für die sub Ziffer II aufgeführten Objecte **von 11—11½ Uhr**, und für das sub Ziffer III bezeichnete Grundstück **von 11½ Uhr bis 12 Uhr** Termin anberaumt, in welchem der Zuschlag der Versteigerungsobjecte an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf deren Schätzungswerth erfolgt.

Arnsdorf, am 7. September 1869. **Steiner**, k. Notar.

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 2. September 1869.

Joseph **Eigner**, 21 J. alt, led. Bechlerssohn von Haidenburg, k. Ldg. Vilshofen, und vormaliger Schulgehilfe in Abensberg, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten verurtheilt.

Michael **Braun**, 63 J. alt, led. Bindergeselle von Wörth, k. Landg. Landshut, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Andr. und Joh. Eckhard von da, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten verurtheilt.

Lorenz **Gebendorfer**, 24 J. alt, led. Bauerssohn von Neutenkam, Ger. Vilsbiburg, wird von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung des Tragens einer verbotenen Waffe und der Bestechung freigesprochen.

Johann **Probst**, 18 J. alt, led. Maurergeselle von Haunwang, ist schuldig: 1. eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an dem Dienstknecht Simon Hölzl von Berghausen, 2. eines Vergehens der vorsätzlichen Eigenthumsbeschädigung zum Nachtheile des Wirthes Seb. Wild in Haunwang, 3. eines Vergehens der Schlägerei an dem Bauerssohn Paul Maier von Winden, 4. einer Uebertretung gefährlicher Bedrohung gegen Seb. Wild, 5. zweier Uebertretungen der Störung der öffentlichen Ruhe, verübt am 16. und 17. Mai l. Js., und 6. einer Uebertretung des Tragens einer verbotenen Waffe; Joseph **Probst**, 21 J. alt, led. Maurergeselle von Haunwang, ist schuldig: 1. eines Vergehens der Widersetzung gegen den Gensdarmen Georg Heilmann, 2. eines Vergehens der Befreiung seiner Person als Gefangener, 3. eines Vergehens der Schlägerei, verübt an dem Bauerssohn Paul Wimmer von Winden, 4. zweier Uebertretungen der Störung der öffentlichen Ruhe, verübt am 16. und 17. Mai 1869, 5. einer Uebertretung des Tragens einer verbotenen Waffe. Es werden deßhalb verurtheilt, und zwar: Johann Probst für die sub 1, 2, 3 und 4 aufgeführten Reate unter Einrechnung der durch Urtheil des kgl. Appellationsgerichts von Niederbayern gegen ihm wegen Schlägerei u. A. ausgesprochenen noch nicht erstandenen Gefängnißstrafe von 2 Monaten in eine Gesammtgefängnißstrafe von 7 Monaten, für die Uebertretung der Störung der öffentlichen Ruhe, verübt am 6. Mai l. Js., 3 Tage Arrest, und für die am 17. Mai l. Js. verübte Störung der öffentlichen Ruhe 14 Tage Arrest, welche beide Arreststrafen in Gefängnißstrafe umgewandelt werden, für die Uebertretung der Führung einer verbotenen Waffe in eine Geldstrafe von 6 fl., sofort umgewandelt in eine Gefängnißstrafe von 2 Tagen; von der obigen Gesammtgefängnißstrafe werden 31 Tage für vom 4. Juni bis 15. Juli 1869 erlittene unverschuldete Untersuchungshaft erstanden erklärt. Jos. Probst für die sub 1, 2 und 3 aufgeführten Reate unter Einrechnung der durch Urtheil des k. Apellationsgerichts von Niederbayern ihm wegen Körperverletzung zuerkannten Gefängnißstrafe von 8 Monaten in eine Gesammtgefängnißstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten, wovon die von dem Beginne seiner Strafe in der Gefangenanstalt Amberg bisher verbüßte Strafzeit als erstanden erklärt wird und daher in Abzug kommt; für die Uebertretung der Störung der öffentlichen Ruhe, verübt am 6. Mai 1869, zu 14 Tagen Arrest, und für die am 17. Mai 1869 verübte Störung der öffentlichen Ruhe zu weiteren 14 Tagen Arrest, welche beide Arreststrafen in Gefängnißstrafe umgewandelt werden, und für die Uebertretung der Führung einer verbotenen Waffe in eine Geldstrafe von 6 fl., umgewandelt in 2 Tage Gefängniß.

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 7. September 1869.

Von der Anschuldigung des Vergehens der Schlägerei werden freigesprochen: Andr. Müller, 46 J. alt, verh. Steinhauer von Abensberg, Sim. Schwertl, 28 J. a., Haldbauerssohn von Pikenbach, Jos. Moser, 24 J. alt, Söldnerssohn von Dörrenhart, k. Landger. Abensberg. Dagegen sind schuldig: a) des Vergehens der Schlägerei: Joh. Hagen, 25 J. alt, Zimmergeselle von Abensberg, August Hagen, 26 Jahre alt, Zimmergeselle von Abensberg, Jos. Krautbauer, 32 J. alt, Webergeselle von dort, Jak. Oberhuber, 26 J. alt, led. Maurer von dort, Jos. Schrott, 24 J. alt, led. Maurer von dort, Mich. Fischer, 28 J. alt, Zimmergeselle von dort, Jakob Wagner, 26 J. led. Maurer von Aunkofen, k. Landg. Abensberg, Andr. Weber, 25 J. alt, led. Söldnerssohn von Aunkofen, Martin Heinrich, 24 J. alt, Maurer von Abensberg, Xav. Moosmüller, 25 J. alt, Bäckergeselle von Biburg, Joseph Droll, 29 J. alt, Schmidgeselle von Biburg, k. Ldg. Abensberg, und Sim. Droll, 32 J. alt, Schmidgeselle von dort; b. je eines Vergehens der Schlägerei in realem Zusammenflusse mit je einem Vergehen der Hausfriedenstörung: Jos. Huber, 27 J. alt, Zimmergeselle von Biburg, Jos. Moosmüller, 25 J. alt, Bäckergeselle von dort, Xaver Wurmdobler, 24 J. alt, Schreinergeselle von dort, Georg Breimesser, 24 J. alt, Dienstknecht von Kirchdorf, k. Ldg. Abensberg, Mich. Auer, 28 J. alt, Dienstknecht von Hörlbach, k. Landg. Abensberg; c. Jos. Auer, 31 J. alt, Hausbesitzer in Siegenburg, kgl. Landger. Abensberg, eines Vergehens der vorsätzl. Körperverletzung an Jos. Krautbauer, Webergesellen von Abensberg, und eines Vergehens der Hausfriedenstörung, und werden deßhalb verurtheilt: 1. für die sub b bezeichneten Vergehen und für die im Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Landshut, vom 27. Nov. 1868, beziehungsweise im Urtheile des k. Appellationsger. v. Niederb. v. 19. Febr. l. J. aufgeführten Reate der Vergehen der Schlägerei bezw. der Störung des öffentl. Friedens und des Betruges und zwar: Joh. Hagn in eine Gesammtgefängnißstrafe von 3 Jahren, Aug. Hagen in eine solche von 2 Jahren 8 Mon., und Jak. Oberhuber in eine solche von 1 Jahr 4 Mon., wovon jedoch bezüglich des Letzteren die seit 20. April l. Js. und hinsichtlich der ersteren beiden die seit 11. März l. Js. bereits erstandene Strafe in Abrechnung zu kommen hat; 2. In Gefängnißstrafe und zwar: Jos. Krautbauer von 1 J. 6 Mon., Jos. Schrott von 1 Jahr, Mich. Fischer von 1 Jahr 6 Mon., Jak. Wagner von 6 Mon., Andreas Weber von 6 Mon., Mart. Heinrich von 5 Mon., Xav. Moosmüller von 2 Mon., Jos. Droll von 4 Mon., Sim. Droll von 3 Mon., Joh. Huber von 1 Jahr, Jos. Moosmüller von 1 Jahr, Xav. Wurmdobler von 8 Mon., Gg. Breimesser von 1 J. 3 Mon., Mich. Auer von 1 Jahr 3 Mon., und Jos. Auer von 1 Jahr 3 Monaten.

Bekanntmachung. 2506

Der Krämer Johann Lechner von Stauern, Gemeinde Panzing, hat hierorts um Verleihung einer Concession zum Ausschank von Bier und Verabreichung von kalten und warmen Speisen in Stauern nachgesucht.

Dieß wird im Hinblick auf §. 7 Abs. 2 der allerh. Verordnung vom 25. April 1868 mit dem Anhange bekannt gemacht, daß Mitbewerbungen oder Einwendungen gegen dieses Gesuch bei Vermeidung des Ausschlusses binnen 14 Tagen angebracht werden müssen.

Eggenfelden, am 11. September 1869.

Königliches Bezirksamt Eggenfelden.

Grist. 2546

Todes-Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Nachmittags 3½ Uhr unsern innigstgeliebten Gatten, Vater und Schwager,

Herrn Paul Lechner,

Privatier und ehemaligen Besitzer des Oekonomiegutes Altenbach,

nach längerem Leiden, in seinem 72. Lebensjahre, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diesen schmerzlichen, uns unersetzlichen Verlurst allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen, empfehlen wir den theuern Dahingeschiedenen dem frommen Gebete und bitten um stilles Beileid.

Landshut, München und Wasserburg, den 13. September 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 16. September Morgens 8½ Uhr von Altenbach aus und gleich darauf der erste hl. Seelengottesdienst in der Pfarrkirche zu Hohenegglkofen statt. Der Siebente wird am Freitag den 17. September, und der Dreißigste am Samstag den 18. September, jedesmal 8½ Uhr Morgens ebendaselbst, abgehalten. 2547

Versteigerung. 2548

Donnerstag den 16. September Vormittags 9 Uhr werden in der Spiegelgasse Haus Nro. 202 Häng- und Commodkästen, Tische, Sessel, Betten, und Bettstätten, Wäsche, Riegelhauben, 12 neue Tuchhauben, 6 neue Matrosenhüte von Wachstuch und noch andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Landshut, den 14. September 1869. Schenkl, Tändler und Schätzmann

Gebundene Geschäftsbücher

für alle kaufmännischen und gewerblichen Geschäfte.

Die Geschäftsbücherfabrik der Herren König u. Ebhardt in Hannover hat für Niederbayern dem Unterzeichneten ein vollständiges

Commissionslager von Geschäftsbüchern

in allen Lineaturen und Formaten

übergeben, welche zu den Originalfabrik-Preisen verkauft werden.

Wir bringen hievon hauptsächlich in Erwähnung:

Hauptbücher in allen Formaten.
Strazzen in groß und klein Folio und lang Folio-Format.
Cassabücher in Folio, Quart und Oktav.
Facturenbücher in groß und klein Folio.
Copirbücher linirt.
Wechselcopirbücher in Folio, Quart und Octav.
Agenda in Quart und Octav.
Wirthschaftsbücher.
Haushaltungsausgabenbuch.
Haushaltsbuch.
Fremdenbücher.
Botenbücher.
Lohnbuch.
Quittungsbuch.
Reisehauptbücher.
Reisekommissionsbücher.
Notizbücher.
Contobücher in Quart und Octav.
Copirbücher zu 500 u. 1000 Seiten.
Oelblätter.

Copir-Maschinen.

Im Besitze einer Hochdruck-Presse bin ich im Stande Brief- und andere Papiere in kürzester Zeit mit jeder beliebigen Firma oder Chiffre zu versehen. Ebenso liefere ich Namens-Chiffren in Farbendruck. Bei Abnahme der Briefpapiere wird Hochdruck von einfachen Chiffren nicht berechnet.

F. P. Attenkofer's

Buch-, Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung, Landshut.

in allen Lineaturen und Formaten

zu den Original-Fabrik-Preisen (9)94

Danksagung.

Unterzeichnete machen ihren höflichsten Dank für alle Wohlthäter, besonders den Schleinkofer'schen Eheleuten. Unvergeßlich bleibt uns das viele Gute, das wir von unsern Wohlthätern empfangen haben.

Ergoldsbach, 13. Septbr. 1869.

2549 Taselmeir'sche Eheleute.

Oekonomie-Verpachtung.

Ein Oekonomie-Anwesen in schöner und fruchtbarer Gegend Niederbayerns mit 100 Tagwerk Grundvermögen wird an einen kautionsfähigen tüchtigen Oekonomen zu verpachten gesucht. Näheres auf frankirte Briefe unter A. N. an die Exped. d. Bl. (3b)2526

Nicht zu übersehen!

Den geehrten Bewohnern von Landshut erlaubt sich Unterzeichneter bekannt zu machen, daß er eine

Wasch-Drehmandel

aufgestellt hat, die von Jedermann von Früh 6 bis Abends 8 Uhr zum Mandeln der Wäsche benutzt werden kann. Dieselbe erspart nicht nur fast alles Bügeln, sondern gibt der Wäsche ohne eingespritzt zu werden, einen schönen Glanz und ohne daß sie etwas leidet. Die Benützung kostet per Stunde nur 6 kr., per halbe Stunde 3 kr. Zu bemerken ist, daß einer Familie von 6–8 Personen die vollständige Wäsche von 2 Wochen in einer Stunde bequem gemandelt werden kann. Ich versichere im Voraus, daß, wer es probirt hat, gewiß auch zufrieden gestellt ist, halte mich, um geneigte Berücksichtigung bittend, bestens empfohlen und zeichne

Achtungsvoll

Landshut, den 13. Septbr. 1869.

Ernst Thomas.

☞ Der Laden befindet sich im Hause des Herrn Kriner, Instrumentenmacher in der Altstadt Nr. 364. (5a)2550

Gute Hypotheken von

1000 bis 18,000 fl.

werden gekauft oder abgelöst; ferners werden Kapitalien gegen gute Sicherheit auf längere und kürzere Zeit ausgeliehen. Das Uebrige

Commissions-Bureau:

2551 **M. Reber.**



Ein Haus

wird verkauft in Landshut Mitte der Altstadt. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (6b)2359

Ein heizbarer Laden

ist zu vermiethen und kann schon dieses Ziel Michaeli bezogen werden in der Regierungsgasse Nr. 572. (2a)2552

Frankfurter und Münchener Cours.

14. September 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½ % bayer. Obligat.	81⅛.	—.
4 % „ do.	88.	—.
4½ % „ do.	93⅛.	—.
5 % „ do.	101¾.	—.
4 % Grundrenten	88.	—.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	—.	103¾.
4 % Pfandbriefe	91⅜.	91.
5 % Münchener Anl.	101¾.	—.
4½ % Ostbahn-Aktien	125½.	124¾.
4½ % österr. Silber-Rente . .	56¾.	56½.
6 % Amerik. 82 Bonds . . .	87⅞.	87¼.
Oesterr. Banknoten	98.	97¾.
Napoleons	9. 33.	9. 32½.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6¾.	—.
Pappenheimer Loose	5¾.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 16. September — № 212 — Cornelius, P.

Die Krankheit Napoleons III.*)

II.

Wir haben die Meinung geäußert, daß im Falle der Erledigung des französischen Thrones der Uebergang zur Regentschaft der Kaiserin sich ruhig und ohne besondere Störung vollziehen werde. Viele sind jedoch entgegengesetzter Ansicht. Sie weisen hin auf die Erregung der Gemüther in Frankreich, die seit lange nicht so groß gewesen, wie gegenwärtig, auf das Unsichere und Unfertige des jetzigen Uebergangs vom persönlichen zum mehr repräsentativen Regiment, auf die regierungsfeindliche Haltung eines großen, man kann sagen des größten Theils der unabhängigen Blätter, auf die Stärke der demokratischen Partei und auf die Wandelbarkeit des französischen Charakters, welcher die Veränderung liebe und schon lange keine solche mehr gehabt habe u. s. w.

Es läßt sich nicht leugnen, daß der politische Geist in Frankreich, so lange zurückgehalten, gegenwärtig in großer Aufwallung ist und trotz aller Erfahrungen des Landes, die Dämme der Mäßigung und Besonnenheit wieder zu überfluthen droht. Auch die Presse scheint sich für den Zwang, der ihr seit dem Staatsstreich aufgelegt war, entschädigen zu wollen und tritt jetzt gegen den Kaiser und die bestehende Ordnung mit einer Kühnheit und Heftigkeit auf, wie man sie in Ländern, welche sich schon länger der Preßfreiheit erfreuen, kaum für möglich halten würde. Die radikale Partei hat seit dem jetzigen Preßregime mehrere neue, die extremsten Lehren verkündende Blätter gegründet, welche das Kaiserreich auf das schonungsloseste angreifen. Dasselbe geschieht in den Versammlungen, in welchen namentlich die socialistisch-kommunistischen Ideen in ihren weitestgehenden Consequenzen entwickelt werden. Dessen ungeachtet scheint heute die Zahl der Franzosen, welche nicht vor einer neuen Revolution zurückschrecken, viel geringer zu sein, als im Jahre 1848 — vielleicht deshalb, weil heute das Land, dessen materieller Wohlstand sich unter dem Kaiserreich außerordentlich gehoben hat, vielmehr zu verlieren hätte, wie damals. Thatsache aber ist, daß die republikanische Partei mit großer Zuversicht auf den baldigen Sieg ihrer Principien rechnet. Noch weit gewisser aber würde dieser Sieg bei einem so wenig republikanischen Volke wie das französische, wieder nur von kurzer Dauer sein.

Fragen wir nun, welche Rückwirkung der Tod des Kaisers Napoleon auf Deutschland äußern würde, so ist die natürliche Antwort, daß dies von der Gestaltung der Dinge von Frankreich selbst abhängt. Folgt in ruhigem Verlauf der kaiserliche Prinz unter einer Regentschaft seinem Vater, so wird auch in der äußeren Politik Frankreichs kaum eine Aenderung eintreten und auch in Deutschland kein Rückschlag zu besorgen sein. Hätte aber die Thronänderung große innere Wirren im Gefolge, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Preußen die dadurch bewirkte Unfähigkeit Frankreichs zu einer Action nach Außen benützen würde, um über den Main zu gehen und das Annexionswerk wo möglich zu vollenden. Französische Blätter haben auch diesen Gedanken bereits aufgefaßt und erklärt, Preußen würde sich irren, wenn es glaubt, bei inneren Wirren Frankreichs seine Plane ungestört weiter verfolgen zu können. Allein Graf Bismarck ist nicht der Mann, sich durch leere Drohungen schrecken und in der Weiterverfolgung seiner Politik aufhalten zu lassen. Wenn er dies zweifellos bis jetzt nur aus Besorgniß vor einem Konflikt mit Frankreich gethan hat, so liegt es nahe, daß er diese Rücksichten in dem Augenblicke schwinden ließe, als die Franzosen, zu Hause beschäftigt und durch innere Kämpfe gelähmt, zur Unthätigkeit nach Außen gezwungen wären. Eine Berliner Korrespondenz der „Schlesischen Zeitung“ schreibt: König Wilhelm habe sich seit den Sieges- und Festtagen des Jahres 1866 nicht mehr in einer so gehobenen Stimmung befunden, wie gegenwärtig, und nicht am wenigsten müsse zur Steigerung dieser Gefühle ein Blick auf den gegenwärtigen Zustand Frankreichs beitragen. Preußen könne dem Schicksale nicht dankbar genug sein, daß es im Stande sein wird, die erste sich darbietende Gelegenheit, das deutsche Einigungswerk zu vollenden, zu benützen. Das ist deutlich gesprochen! Es ergibt sich daraus, welche große Bedeutung ein französischer Thronwechsel unter Umständen auch für Deutschland gewinnen könnte.

Und dies auch noch nach einer andern Seite hin. Angenommen die republikanische Partei käme in Frankreich nach dem Ableben des Kaisers ans Ruder, so würde die Republik wahrscheinlich, wenigstens in der ersten Zeit, einen sozialistischen Charakter tragen. Nun ist aber in Deutschland, in Folge der Organisation der Arbeitervereine und der ihnen beigebrachten verkehrten Lehren und Ansichten, ein Zündstoff angehäuft, der nur eines Funkens von Außen bedürfte, um, zumal in den großen Arbeiter-Mittelpunkten, zu hellen Flammen emporzulodern. Könnten diese sozialistischen Bewegungen auch nicht auf Erfolg rechnen, so wären sie doch im Stande, großes Unheil anzurichten, und am meisten unter den Arbeitern selbst. Auch von dieser Seite betrachtet, könnte daher ein französischer Thronwechsel einen großen Einfluß auf die Verhältnisse Deutschlands ausüben.

*) Aus der Pfälz. Ztg.

Deutschland.

Bayern. ± **München**, 14. Sept. J. Maj. die Königin-Mutter von Schweden begab sich gestern nach Schloß Berg, um den Besuch zu erwidern, welchen Se. Maj. der König ihr dahier abgestattet hatte. Se. Majestät kam seiner königlichen Verwandten bis Starnberg entgegen, von wo aus die Majestäten auf dem kgl. Dampfer nach Schloß Berg fuhren, woselbst die Königin bis Nachmittags verweilte und sich dann zum Besuch ihrer Tante, der Herzogin Max, nach Possenhofen begab. — Gestern ist dahier Don Francisco d'Assis, der Gemahl der Königin Isabella von Spanien eingetroffen und im Bayer. Hofe abgestiegen. — Heute langte dahier der österreichische Reichskanzler Graf v. Beust dahier an, besuchte die Kunstausstellung und hat bereits heute Abend München wieder verlassen, um seine Reise nach der Schweiz fortzusetzen. — Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist man Angesichts der Agitationen der Lassalleanischen Arbeitervereine in Bayern, deren bedrohliche Tendenzen immer deutlicher zu Tage treten und im Hinblick auf die erst jüngst in Hamburg vorgekommenen Gewaltthätigkeiten von Seite Lassalleanischer Arbeiter, im Ministerium des Innern nunmehr ernstlich darauf bedacht, diesem Treiben in Bayern durch energische Maßnahmen ein Ziel zu setzen. Zeit hiezu ist es allerdings. Man lese nur den hier erscheinenden „Proletarier“, das Organ der bayerischen Lassalleaner und man wird sich über die Langmuth der Regierung wundern, daß sie nicht längst schon gegen solches Treiben eingeschritten ist. — Vorgestern am frühen Morgen ward im hiesigen Eisenbahnhofe bekanntlich der Leichnam eines alten Mannes aufgefunden, welcher während der Nacht von einem Bahnzuge überfahren und mitten entzwei geschnitten worden war. Wie sich

jetzt herausgestellt hat, war der Verunglückte der hiesige kgl. Münzarbeiter Leonhard Martin, ein Mann von 66 Jahren. — Dem hiesigen k. Hof-Wagenfabrikanten Herrn Gmelch wurden dieser Tage von einem „Nichtindustriellen" 60 fl. mit der Bestimmung übersendet, dafür 300 Eintrittskarten in die hiesige Lokal-Industrie-Ausstellung anzukaufen und dieselben an hiesige Lehrlinge zu vertheilen. Das Ausstellungskomité bewilligte indeß nicht blos 300, sondern 600 Eintrittskarten.

* In Egern bei Tegernsee ist der k. Obermedizinalrath Dr. Karl v. Pfeufer in Folge eines Schlaganfalles plötzlich (63 Jahre alt) gestorben.

ooo. Aus Oberbayern. Am 12. Septbr. wurde mit dem Erntefeste zu Bokhorn bei Erding die erste Generalversammlung des bayer.-patriotischen Bauernvereines Grünbach unter ungemein großer Theilnahme abgehalten. Vormittag war Festgottesdienst mit Amt und ergreifender Predigt, die Maria, die Patronin Bayerns, zum Gegenstand hatte und abgehalten wurde durch den beredten Dr. Pfahler von Deggendorf. Nachmittag 2½ Uhr begann die Generalversammlung. Fühlten sich die Herbeieilenden schon beim Anblick der vom Kirchthurme herabwehenden bayerischen Fahne und durch die Böllerschüsse gehoben, einen noch tiefern Eindruck erfuhren sie beim Eintritt in's neue, schöne und große Wirthshaus; da schon konnte man entnehmen, daß es ganz „blau-weiß" zugehen muß. Und in der That der wackere Wirth that das Seinige, er hatte das ganze Haus von Außen und Innen aufs Prächtigste geziert. Auswärtige Gäste waren da von Deggendorf, Freising, München. Die Versammlung eröffnete der erste Herr Vorstand, Herr Graf Seinsheim-Grünbach; er gab einen Ueberblick über den erst ½ Jahr alten und schon gegen 400 Mitglieder zählenden Verein, dem bereits 4 neue in Oberbayern, z. B. der von Altomünster, Eurasburg, Unterbruck ꝛc. nachgefolgt sind. Hr. Magistratsrath und Landtagsabgeordneter Ostermann von Freising brachte Grüße vom dortigen katholischen Kasino, deßgleichen der Hr. Vorstand des Münchner Kasino's von demselben Gruß und Handschlag. — Hr. Baron Hafenbrädl, Vorstand des niederbayerischen patriotischen Bauernvereins zu Deggendorf und Landtagsabgeordneter, sprach über das Zeitgemäße, Zweckmäßige und das Berechtigtsein der patriotischen Bauernvereine. Wüßte man deren Zweckmäßigkeit noch nicht, jetzt müßten wir dieselbe sicher erkennen. — Der edle Wirth Dachs von Strogn zeigte, daß auch die Bauern reden können; der Mann ist recht originell, sein Vortrag hat etwas Anziehendes. Sehr gut betonte er, daß man im J. 1848 das Landvolk zwar durch das Ablösungsgesetz aus einer Grube gezogen, durch die neuen Gesetze aber in eine andere und tiefere versenken wolle. Nun betrat Herr Dr. Pfahler von Deggendorf die Rednerbühne; Alles war auf ihn schon gespannt. Ungemeine Heiterkeit erfolgte, als er sich als denjenigen vorstellte, der gleichsam als der „Wauwau" von Niederbayern verschrieen war. „Ein Gott, Ein König, Ein Vaterland" war der Gegenstand seiner ausgezeichneten Rede. Wurde überhaupts bei jedem wichtigen Satze schon applaudirt, nach Beendigung des Vortrages war der Applaus ein ungeheuerer. Ja der Mann versteht es, witzig und fein, kernig und deutlich zu sprechen. Herr Rektor Klostermaier von Freising richtete in wohlmeinendster Gesinnung an den Verein in bekannt lieber Weise herrliche Worte der Ermunterung. Die 2 Adressen der Generalversammlung von Deggendorf an Se. kgl. Majestät um Bereisung des Landes und an die Kammer der Abgeordneten um direkte Wahl mit geheimer Abstimmung wurden auch zu Bokhorn angenommen. — Die Generalversammlung verlief sehr schön und ruhig.

* Aus Oberbayern, Schwaben u. s. w. wird vielfach berichtet, daß der Klerus ganzer Landkapitel dem katholisch-pädagogischen Vereine beitrete. Das Augsburger Giftnickelblatt ärgert sich nicht wenig darüber!

Aus Regensburg berichtet das N. bayer. Volksblatt: Herr Domkapitular Dr. Schöttl, im November 1866 der Nachfolger des wegen andauernder Krankheit freiresignirten Dompfarrers Hrn. Wein in Regensburg, ist nun seit dem 6. dies. Mts. auch der Nachfolger in dessen restaurirter Dienstwohnung geworden, da er vom Septbr. l. Js. an ebenfalls von seinem Amte als Domvikar zurückgetreten ist. Statt seiner ist Herr Domkapitular Dr. Jos. Neumeyer zum Dompfarrvikar erwählt worden, und ist als solcher am 6. d. in den Pfarrhof von Niedermünster eingezogen. Heute früh halb 7 Uhr hat Hr. Dompfarrer Dr. Neumeyer in Niedermünster schon seine Antrittspredigt gehalten. Alle Zuhörer waren durch den einfachen, klaren, herzlichen und begeisterten Vortrag innigst bewegt und freuten sich herzlich, daß der hochw. Redner versprach, er werde nach seiner Rückkehr (vom Landtage) recht oft seiner neuen Pfarrgemeinde das Wort Gottes predigen. (Der selige Bischof Wittmann, gewöhnlich nur der Pater Regens genannt, ist fünf und zwanzig Jahre Dompfarrer gewesen.)

* Vom Schweinfurt-Bamberger Kriegsschauplatze kommen mehrfache Berichte. Die geehrten Leser werden auf die nähere Schilderung dieser Scheingefechte verzichten. Es ist Gottlob nur kriegerisches Spiel! Dem Soldaten mag es freilich mitunter etwas anders vorkommen. Der Manövertag vom 9. Sept. hatte viele Erschöpfte aufzuweisen. Ein Theil der Mannschaft hatte zur Kennzeichnung als „Feind" statt des Rockes den Mantel tragen müssen, dazu große Hitze und der ärgste Staub! Viele erschöpfte Soldaten mußten liegen bleiben, da die Sanitätstransportmittel nicht ausreichten. Nachts wird bivouakirt, d. h. die Mannschaft kocht und schläft unterm freien Himmel, bloß etwas Stroh dient als Unterlage. Wehe, wenn es in solcher Nacht regnet! Ein Berichterstatter des Korresp. v. u. f. D. tadelt, daß von der schwer belasteten Infanterie im Manövriren meist zu viel, namentlich zu rasche Bewegung gefordert wird. Schützen und Jäger müßten wie eine geheizte Maschine fortgehen können ꝛc. (Das ist preußische Manier!) Die Scheinkämpfe am Main drehen sich darum, das über den Main vordringende Ostkorps wird an dieser Scheidelinie festgehalten, in den folgenden Tagen bis nach Bamberg zurückgedrängt.

Würzburg, 13. Septbr. Gestern Abends gegen 8 Uhr zündete ein Blitzstrahl im neuen Zuchthause für weibliche Sträflinge jenseits des Mains, und in wenigen Stunden war das ganze große Gebäude ausgebrannt. Menschenleben sind, wie wir hören, keine verloren gegangen, doch dürfte dieser Unfall eine Warnung sein, wenigstens an Strafanstalten, wo so viele Menschen und zudem eingeschlossen sich befinden, Blitzableiter anzubringen. (Allg. Ztg.)

Württemberg. Stuttgart, 9. Septbr. Der Redakteur des „Beobachter", Carl Mayer, hat heute für sechs Wochen den Hohenasperg bezogen, die preußische Staatsregierung steht damit am Ziele zweijähriger Anstrengungen. Das Urtheil war schon vor ungefähr 8 Wochen rechtskräftig geworden — seine Vollstreckung hat aber wegen einer Kur, welche Mayer diesen Sommer in Baden nöthig hatte, bis jetzt verschoben werden müssen. Alle Gewalten des großen Reichs deutscher Mission haben jetzt ihre Satisfaction diesem einzigen kleinen Privatmanne gegenüber: die Klage des Königs von Preußen hat ihn voriges Jahr sechs Wochen auf die Festung gebracht, jetzt geht er dorthin für die gleiche Zeit, weil er die preußische Staatsregierung nicht geschont hat und dann secundum ordinem muß er nochmals 10 Tage sitzen, weil auch der „große Staatsmann" von ihm angetastet worden ist. Ob die Kläger, speciell Graf Bismarck mit dem was sie erreicht haben, zufrieden sind, ist eine andere Frage, die wir nicht beantworten können. So viel aber ist sicher, der „Beobachter" ist das Organ der größten, bestorganisirten Partei in Württemberg geblieben, er ist einer der ersten Vorkämpfer der (demokratischen) Volkspartei in ganz Deutschland und Carl Mayer's Feder ist, wenn wir uns darauf verstehen, nicht stumpfer geworden. (Frankf. Ztg.)

Preußen. * In Berlin haben die Klosterfeinde am 12. Septbr. im neuen Gesellschaftshause eine zweite Volksversammlung in der Klosterfrage zu Stande gebracht, aber diese hat ein klägliches Ende genommen. Ueber der Wahl eines Vicepräsidenten geriethen die Gutedeln in den hitzigsten Streit miteinander, Niemand konnte sich mehr verständlich machen, die Stöcke wurden geschwungen und wüstes Geschrei erfüllte den Saal. Der Polizeihauptmann stieg auf einen Tisch und forderte zur Räumung des Saales auf. Am Ausgange des Saales geriethen die Streiter noch hart aneinander und schließlich sprengte die Schutzmannschaft die erhitzten Volks-Versammlungs- und Klostergegner auseinander. Und diese Menschen betreiben eine Bewegung gegen die Klöster! Welche Bildung!

Oesterreich. Aus Wien, das nicht mehr zu Deutschland gehören soll, wurden für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute im Plauen'schen Grunde schon über 20,000 Gulden abgesendet.

Ausland.

Italien. Die „Kreuzztg." schreibt aus Rom: Die Vorbereitungskongregationen zum Konzil haben ihre Riesenarbeit endlich bewältigt; alle Vorlagen sind redigirt, geordnet und fertig. Bischof Feßler (von St. Pölten) ist jetzt wohl der größeste Mann der Arbeit, nicht im trägen Italien, wo das eben nicht viel heißen würde, sondern in ganz Europa. Als Generalsekretär des Konzils muß dieser fleißige Deutsche Alles, was das Konzil betrifft, lesen, untersuchen, studiren; er arbeitet von Morgens 5 Uhr bis Mitternacht. Das Geheimniß wird gut bewahrt.

Florenz, 13. Septbr. Die „Amtsztg." veröffentlicht Aenderungen im Konsularkorps und die Errichtung eines Konsulats in Pest mit der Jurisdiktion für ganz Ungarn. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 13 Septbr. Die „Agence Havas" meldet aus St. Cloud vom heutigen Tage: Der Kaiser befindet sich wohl; er ist von seiner gestrigen Promenade nicht ermüdet, hat gut geschlafen und am Morgen gefrühstückt. Noch vor Ablauf von drei Tagen wird er seine gewohnte Beschäftigung wieder aufnehmen. — Das Gerücht, daß der kaiserliche Prinz einen Ausflug in die Departements Nièvre und Allier machen werde, ist unbegründet; ebenso die Nachricht: der Hof werde nach Biarritz gehen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

** Landshut, 15. Sept. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden zu genehmigen, daß das Benefizium in Obereulenbach, Bez.-Amts Kelheim, von dem Bischofe von Regensburg, dem Priester Georg Streb, Kooperator in Schmatzhausen, B.-A. Rottenburg i. N. B., verliehen werde.

† Rottenburg, 14. Septbr. Gestern tagte dahier die Wanderversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereines. Der erste Vorstand des Vereines, Hr. Baron v. Hafenbrädl, legte in einer kräftigen Ansprache den Zweck und das Zeitgemäße dieses Vereines dar. Hierauf sprach in demselben Sinne Hr. Dr. Pfahler, Stadtpfarrer von Deggendorf, in begeisternder Rede. Zum Schlusse betonte Herr geistlicher Rath Söllner von Rottenburg, daß dieser Verein jedem Bürger und Bauern von Niederbayern Gelegenheit verschaffe, zu zeigen, daß sie den Beinamen „roh und ungebildet" nicht verdienen und das Streben besitzen, auch für die Zukunft in der zeitgemäßen sozialpolitischen Bildung auf gesetzlichem und christlichen Standpunkte fortzuschreiten. Die zahlreiche Theilnahme des Landvolkes von Nah und Fern, sowie der hiesigen Bürger bewies den Anklang der Sache des Vereines und erklärten sich augenblicklich Alle zum Beitritte bereit, so daß in Bälde drei Filialvereine des bayerisch-patriotischen Bauernvereines in Rottenburg, Hohenthan und Niedereulenbach mit zahlreichen Mitgliedern aufblühen werden.

* Aus Rottenburg geht der Ldsh. Ztg. noch ein zweiter Bericht zu, dem sie den Schluß entnimmt: Das Resultat der Versammlung war: Beitritt von 86 Mitgliedern, ergiebige Sammlung für die Vereinsfahne, neue Belebung der etwas säumigen Elemente im Laaberthal und — Zähnefletschen der Liberalen. Wie überall so gibt es auch in Rottenburg Leute, die bei den Worten: Mutter Gottes, König, Vaterland, Treue und Glaube schier außer sich gerathen, als hätte sie eine Viper gebissen; sind ihnen doch diese erhabensten Begriffe längst abhanden gekommen! Es sind hier nicht viele. Das Benehmen einiger Herren Liberalen, die eigentlich in der Versammlung gar nichts zu thun gehabt hätten, weil es eine Partei-Versammlung war, gränzte hübsch nahe an Rohheit und wurde von Hrn. Dr. Pfahler namentlich der einem Bauern gemachte Schimpf: „Du Schafkopf" in treffender Weise gegeißelt, der besagte Schafkopf aber mit allen Ehren auf seinen Urheber zurückgewiesen. Schöne Bildung der Liberalen! Also Bauern, hübsch wacker ausgehalten, fleißig die vorgelesenen Adressen unterzeichnet, Schritt für Schritt vorwärts auf dem Weg des Rechtes mit der Parole: „Für Gott, König und Vaterland!"

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß, nachdem Erinnerungen innerhalb der mit Dekret vom 26. August l. Js. eröffneten 8tägigen Frist gegen das Kaufsoffert des Peter Kolbeck, Bauerssohnes von Lippach, nicht eingekommen sind. — dieses Offert gemäß Gerichtsbeschlusses vom Heutigen für genehmigt erachtet und zugleich der Verwaltungsausschuß mit dem Massakurator ermächtigt worden ist, nunmehr für die Verlautbarung des bezüglichen Kaufvertrages, Extradition der Kaufsobjekte und Perception des Kaufschillings Sorge zu tragen.

Landshut, am 10. September 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

2551 **Lippmann.** c. Spranger.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß das in den Steuergemeinden Adlkofen und Jenkofen gelegene Hofbauern-Anwesen Hs.-Nr. 7 in Günzlofen durch Adjudikationsdekret vom Heutigen der vormaligen Untergruberbäuerin Maria Spitzelberger um das von ihr gelegte Meistgebot von 8205 fl. zugeschlagen worden ist.

Landshut, den 9. September 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

2555 **Lippmann.** c. Spranger.

Bekanntmachung.

Die Häuslerseheleute Friedrich und Helena Schafstaller von Pfeffenhausen, königlichen Bezirksamts Rottenburg in Niederbayern, haben die bisher zwischen ihnen bestandene eheliche Gütergemeinschaft durch eine am 20. August l. Js. notariell beurkundete Abänderung ihres Ehevertrages vom 14. August 1855 aufgehoben, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Landshut, den 13. September 1869.

Der königliche Notar:

Barth. 2556

Nachruf.

Der Hochw. Herr Pfarrer **Jos. Straubinger** hat am 9. September nach 9jährigem Wirken unsere Gemeinde verlassen, und halten wir es für unsere Pflicht, ihm sowohl unsern Dank für die seinen Pfarrkindern erwiesenen Wohlthaten, als auch ein herzliches Lebewohl noch zuzurufen. Sein Werk war es, daß wir jetzt eine Kirche besitzen, die zu den schönsten in Bayern gezählt werden darf. Möge er auch in der Ferne öfters seiner früheren Pfarrkinder gedenken, sowie auch diese sich in Liebe Seiner stets erinnern werden.

2557 **Die Pfarrgemeinde Geltolfing**

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen gefiel es in seinem unerforschlichen Rathschlusse, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Jungfrau Theresia Wiesheu,

Gastwirthstochter,

nach 4jährigem schmerzhaften Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, 24 Jahre alt, gestern Abends 9 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir diesen Trauerfall allen unsern Verwandten und Freunden zur Anzeige bringen, bitten wir für die theuere Verblichene um ein frommes Andenken im Gebete, für uns aber um stilles Beileid.

Landshut (St. Nikola), den 15. September 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet Freitag den 17. September Vormittags halb 10 Uhr und hierauf der erste hl. Seelengottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Nikola statt. Der Siebente und Dreißigste ist am Samstag den 18. ds. Morgens 8 Uhr ebendaselbst. 2558

Todes-Anzeige. 2559

Heute Morgen entschlief nach kurzem Krankenlager unerwartet schnell unser innigstgeliebtes Söhnchen

Karl

in dem zarten Alter von 1 Jahr 5 Monat.

Um stille Theilnahme bittet

Landshut, am 15. September 1869.

Alois Remmel, Bäcker.
Antonia Remmel.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 2½ Uhr vom Leichenhause aus statt.

Kochsalz, feinkörniges,
Viehsalz, anerkannt bester Qualität,
empfiehlt zum billigsten Preise

2560(2a) **Georg Dollinger,**
Reichenbachstraße Nr. 1 Eck der Buttermelchergasse.

Oekonomie-Verpachtung.

Ein Oekonomie-Anwesen in schöner und fruchtbarer Gegend Niederbayerns mit 100 Tagwerk Grundvermögen wird an einen kautionsfähigen tüchtigen Oekonomen zu verpachten gesucht. Näheres auf frankirte Briefe unter A. N. an die Exped. d. Bl. (3c)2526

---

2 ordentliche Knaben

können sogleich die **Conditorei** erlernen und können sogleich eintreten.

P. Neber, Conditor,
München.

2541(2a)

Ein Sonnenschirm

wurde am 23. August Abends in der St. Martinskirche gefunden. Die rechtmäßige Eigenthümerin kann denselben gegen Ersatz der Insertionskosten abholen bei Bildhauer **Mayer** in der Papierer-straße. (2a)2561

Bilsinger Schranne vom 13. Septbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	—	—	—	—
Neue Zufuhr . .	10	—	58	—
Schrannestand . .	10	—	58	—
Heutiger Verkauf	10	—	58	—
Rest	—	—	—	—

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis . .	16	30	—	—	13	12	—	—
Mittlerer „ . .	15	48	—	—	12	—	—	—
Niedrigster „ . .	15	30	—	—	11	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Posterpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 17. September | № 213 | Lampert, Hildeg.

Abonnements-Einladung.

☞ Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal. Wir laden daher zu zeitiger Erneuerung der Bestellungen auf die **Landshuter Zeitung**, sowie zu recht zahlreichen neuen Beitritten in unsern Leserkreis ergebenst ein. Die Landsh. Ztg., ein bayerisch-patriotisches Blatt, seit mehr als zwanzig Jahren unter einer und derselben Redaktion erscheinend, erfreut sich einer solchen Verbreitung und eines solchen Wohlwollens von Seite ihrer Leser, daß sie sich füglich aller Anpreisungen entschlagen kann. Wir weisen nur darauf hin, wie wichtig und denkwürdig die Zeitereignisse sind und noch wichtiger werden dürften, so daß eine kurz und bündig berichtende und urtheilende Zeitung für Jedermann ein Bedürfniß ist. Die Ldsh. Ztg. kostet in ganz Bayern bei allen kgl. Posterpeditionen vierteljährlich nur 54 kr.

Aus der Ansprache der in Fulda versammelten deutschen Bischöfe an ihre Diözesanen.

Die in Fulda versammelt gewesenen Erzbischöfe und Bischöfe (19, davon 2 durch Delegirte vertreten) haben im Hinblick auf das Konzil eine „Ansprache an ihre Diözesanen“ erlassen, aus der wir (nach der Augsb. Postztg.) in folgendem das Wesentliche hervorheben. Der Zweck der Versammlung wird einschränkend dahin präzisirt, daß es nicht der sei, „bindende Beschlüsse in kirchlichen Angelegenheiten zu fassen, sondern der, durch gegenseitige Besprechung Einigkeit und Liebe unter uns (dem Episkopat) zu pflegen“. „In diesem Jahre — wird beigefügt — war selbstverständlich ein Hauptgegenstand unserer Berathungen die Vorbereitung auf das allgemeine Konzil, zu dem unser hl. Vater Pius der Neunte alle Bischöfe der Erde berufen hat“. „Als die Berufung eines allgemeinen Konzils zur Gewißheit geworden war, erfüllte, sagt nun die Ansprache, auf der einen Seite fromme Erwartung und frohe Hoffnung die Gemüther der Gläubigen, und Tausende richteten mit kindlichem Vertrauen ihre Blicke nach Rom. Nicht als ob das Konzil ein Zaubermittel wäre, um alle Uebel und Gefahren von uns hinwegzunehmen und mit einem Male das Angesicht der Erde zu verändern, sondern weil nach der von Christus in seiner göttlichen Weisheit gegebenen Einrichtung die Vereinigung der Nachfolger der Apostel um den Nachfolger des hl. Petrus in einer allgemeinen Kirchenversammlung das vorzüglichste Mittel ist, um die beseligende Wahrheit des Christenthums in ein helleres Licht zu setzen und sein heiliges Gesetz wirksamer ins Leben einzuführen. Davon aber, daß die Lehre Christi recht erkannt und sein Gesetz allgemeiner befolgt wurde, hängt allerdings, wie das ewige, so auch das wahre zeitliche Wohl der Menschheit ab. Darum haben von jeher die treuen Kinder der Kirche die allgemeinen Konzilien mit Trost und heiliger Hoffnung begrüßt. Diese Gesinnung auch angesichts des bevorstehenden Konzils in uns selbst zu pflegen und bei Anderen zu verbreiten, ist eine heilige Pflicht. Dagegen können wir uns nicht verbergen, daß auf der anderen Seite selbst von warmen und treuen Gliedern der Kirche Besorgnisse gehegt werden, welche geeignet sind, das Vertrauen abzuschwächen. Hiezu kommt, daß von den Gegnern der Kirche Beschuldigungen ausgesprochen werden, welche keinen andern Zweck haben, als weithin Argwohn und Abneigung gegen das Konzil zu erregen und selbst das Mißtrauen der Regierungen wachzurufen. So werden Befürchtungen laut, als ob das Konzil neue Glaubenslehren, welche in der Offenbarung Gottes und der Ueberlieferung der Kirche nicht enthalten sind, verkündigen und Grundsätze aufstellen könne und werde, welche den Interessen des Christenthums und der Kirche nachtheilig, mit den berechtigten Ansprüchen des Staates, der Zivilisation und der Wissenschaft, sowie mit der rechtmäßigen Freiheit und dem zeitlichen Wohle der Völker nicht verträglich seien. Man geht noch weiter, man beschuldigt den hl. Vater, daß er unter dem Einflusse einer Partei das Konzil lediglich als Mittel benützen wolle, um die Macht des apostolischen Stuhles über Gebühr zu erhöhen, die alte und echte Verfassung der Kirche zu ändern, eine mit der christlichen Freiheit unverträgliche geistliche Herrschaft aufzurichten. Demgemäß spricht man dann ungescheut den Verdacht aus, es werde den Bischöfen die volle Freiheit der Berathung nicht gegeben sein, und es werde auch den Bischöfen selbst an der nothwendigen Erkenntniß und Freimüthigkeit, um ihre Pflicht auf dem Konzil zu erfüllen, fehlen, und man stellt in Folge davon sogar die Giltigkeit des Konzils und seiner Beschlüsse selbst in Frage. Woraus diese und ähnliche Reden auch entsprungen sein mögen, aus lebendigem Glauben, aus treuer Liebe zur Kirche, aus einem unerschütterlichen Vertrauen auf jenen Beistand, den Gott seiner Kirche niemals entzieht, sind sie nicht. Aber Wir wollen euch auch ausdrücklich ermahnen, durch solche Reden euch nicht irre führen und in eurem Glauben und Vertrauen erschüttern zu lassen. Nie und nimmer wird und kann ein allgemeines Konzil eine neue Lehre aussprechen, welche in der heiligen Schrift, oder der apostolischen Ueberlieferung nicht enthalten ist; wie denn überhaupt die Kirche, wenn sie in Glaubenssachen einen Ausspruch thut, nicht neue Lehren verkündigt, sondern die alte und ursprüngliche Wahrheit in klareres Licht stellt und gegen neue Irrthümer schützt. Nie und nimmer wird und kann ein allgemeines Konzil Lehren verkündigen, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staates und seiner Obrigkeiten, mit der Gesittung und mit den wahren Interessen der Wissenschaft oder mit der rechtmäßigen Freiheit und dem Wohle der Völker im Widerspruche stehen. Ueberhaupt wird das Konzil keine neuen und keine anderen Grundsätze aufstellen als diejenigen, welche euch allen durch den Glauben und das Gewissen ins Herz geschrieben sind, welche die christlichen Völker durch alle Jahrhunderte heilig gehalten haben und auf welchen jetzt und immer das Wohl der Staaten, die Autorität der Obrigkeiten, die Freiheit der Völker beruht und welche die Voraussetzung aller wahren Wissenschaft und Gesittung bilden. Und warum können Wir dieses mit solcher Bestimmtheit und Zuversicht aussprechen? Weil wir durch den Glauben gewiß sind, daß Jesus Christus bei seiner Kirche bleibt alle Tage bis an's Ende der Welt, daß der hl. Geist sie nie verläßt und sie an Alles erinnert und in alle Wahrheit einführt, so daß sie ist und bleibt die Säule und Grundveste der Wahrheit, welche auch die Pforten der Hölle nicht zu überwältigen vermögen; weil wir endlich glauben und wissen, daß, wenn die Nachfolger Petri und der Apostel, der Papst und die Bischöfe, auf einem allgemeinen Konzil rechtmäßig versammelt in Sachen des Glaubens und des Sittengesetzes Entscheidungen geben, sie durch Gottes Fürsicht und Beistand gegen jeden Irrthum sicher gestellt sind. Auch braucht Niemand zu besorgen, das allgemeine Konzil werde in Unbedachtsamkeit und Uebereilung Beschlüsse fassen, welche ohne Noth mit den bestehenden Verhältnissen und den Bedürfnissen der Gegenwart sich in Widerspruch setzen, oder es werde

nach der Weise schwärmerischer Menschen Anschauungen, Sitten und Einrichtungen vergangener Zeiten in die Gegenwart verpflanzen wollen. Und wie kann man auch nur vernünftiger Weise so etwas von einer Versammlung der Bischöfe der ganzen katholischen Welt befürchten, welche mit den reichsten Lebenserfahrungen ausgestattet, mit den Zuständen der verschiedenartigsten Länder vertraut, mit der Verantwortlichkeit des heiligsten Berufes belastet, hauptsächlich zu dem Zwecke vom Oberhaupte der Kirche versammelt werden, um mit ihm zu berathen, wie am besten die ewigen Wahrheiten der Religion in der Gegenwart zu verwirklichen und die Wohlthat des Christenthums den gegenwärtigen und zukünftigen Geschlechtern zu erhalten und zu übermitteln sei. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. *** München, 15. Sept. Der Staatsminister des kgl. Hauses und des Aeußern Fürst Hohenlohe ist heute Morgens aus seinem Urlaub hieher zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte seines Ministeriums sofort wieder übernommen. — Unmittelbar nach Beendigung der dießjährigen Prüfung für das höhere Lehramt im kommenden Monat Oktober wird im Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Gresser eine Kommission zusammentreten, welche sich mit den Verhältnissen des Gymnasial-Schulwesens in Bayern beschäftigen, und die Aenderungen und Verbesserungen berathen wird, welche auf diesem Gebiete anzustreben sind. Bekanntlich sind in jüngster Zeit Klagen, Wünsche und Vorschläge in diesem Betreffe laut geworden, welche mehr oder minder Beachtung erheischen. Was die erwähnte Kommission anbelangt, so ist dieselbe nächst den Fachreferenten des Ministeriums aus Universitätsprofessoren, die großentheils früher im Gymnasial-Lehramte gewirkt haben, und aus erfahrenen Studienrektoren und Gymnasialprofessoren gebildet, und läßt bei dieser Zusammensetzung wohl erwarten, daß durch die aus den kommissionellen Berathungen hervorgehenden Anträge den in neuerer Zeit in Bezug auf die humanistischen Unterrichtsanstalten hervorgetretenen Wünschen, soweit dieselben berechtigt sind, gebührende Beachtung zu Theil werde. (Was doch an unserm bayerischen Gymnasialschulwesen seit Jahrzehnten schon herumgebessert wurde. Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

‡ München, 15. Septbr. Morgen Nachmittags findet auf hiesigem älteren Leichenacker das Begräbniß des, wie schon erwähnt, auf einer Fahrt nach dem Achensee unterwegs vom Schlage gerührten k. Obermedizinalrathes Dr. v. Pfeufer statt. — Der Redakteur des „bayer. Landboten", Hr. Bösl, ist vor das nächste Schwurgericht verwiesen wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung des bürgerl. Magistratsrathes Radspieler, begangen durch die Presse (in Nr. 197 d. Ldb.). Der betr. Artikel im „bayer. Landb." ward wegen seiner ziemlichen Rohheit selbst von den anständigeren Leuten der Fortschrittspartei mißbilligt, wenn natürlich auch nicht von den Intimen der „N. Nachr.". — In der heutigen öffentlichen Sitzung des Armenpflegschaftsrathes nahm der Vorsitzende, Hr. Bürgermeister v. Steinsdorf, zunächst Gelegenheit einer jüngst in den „N. Nachr." enthaltenen Mittheilung zu gedenken, welche als Thatsache bezeichnete, daß eine hiesige „arme" Familie monatlich 100 fl. aus verschiedenen Wohlthätigkeitsquellen beziehe und während der Sommermonate sich im Bade befunden habe. Der Name derselben könne nöthigenfalls genannt werden. Hr. Bürgermeister v. Steinsdorf machte von letzterem Anerbieten sofort Gebrauch und ließ unverzüglich Nachforschungen anstellen, welche denn ergaben, daß die arme Familie sich auf die Frau eines entlassenen Eisenbahnbediensteten reducirt, welche allerdings von Unterstützungen lebt, aber nicht etwa Almosen bezieht, sondern hauptsächlich die Wohlthätigkeit allerhöchster und höchster Personen in Anspruch nimmt. Es ist auch nachgewiesen, daß jene Person wirklich auf solche Weise in einem Monate gegen 100 fl. (also momentan) zusammengebracht hatte, ebenso während der Sommermonate im Bade Kreuth war, wo ihr die Mildthätigkeit Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl einen Freiplatz bewilligt hatte. Vom Armenpflegschaftsrathe hat sie jedoch niemals auch nur die mindeste Unterstützung erhalten und so prallte der sozusagen auf denselben von den „N. Nachr." hinterrücks abgeschossene Pfeil machtlos ab. Zudem fand sich der Referent, Hr. Magistratsrath Radspieler veranlaßt, die so viel verbreitete Meinung von „reichen Bürgeralmosen", welche aus städt. Mitteln gezahlt werden sollen, gründlich zu widerlegen. Das höchste vom Armenpflegschaftsrathe verabreichte Almosen beträgt pr. Monat nicht über 8 fl. — Dagegen erhält die weit überwiegende Mehrzahl der Unterstützten weit geringere Beträge. Hr. Radspieler konnte sich am Schlusse seiner Rede die Bemerkung nicht versagen, daß die in neuerer Zeit (von fortschrittlicher Seite) sich häufenden Anfeindungen des Armenpflegschaftsrathes wohl hauptsächlich aus dem Verlangen nach den Plätzen der dermaligen Mitglieder desselben hervorgehen mochten und wir glauben, daß Hr. Radspieler Recht hat. Der hiesige Vincentiusverein war vom Armenpflegschaftsrathe um die Mittheilung der Namen der von ihm Unterstützten ersucht worden, hat aber dieses Ansuchen abgelehnt und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er nur momentane und nicht ständige Unterstützungen gewährt und zwar ohne zwischen hier Heimathberechtigten und Auswärtigen einen Unterschied zu machen und daher auch durch Mittheilung eines derartigen Verzeichnisses manchen Armen bezüglich einer Unterstützung von anderer Seite benachtheiligen könnte, andererseits sei der Vincentiusverein für die Zukunft jedoch gerne bereit, auf jede specielle Anfrage Auskunft zu ertheilen. —

München. Der Magistrat von Landshut hat an den Ausschuß des hiesigen Vereins für freiwillige Armenpflege das Ersuchen gerichtet, ihm ein Exemplar seiner Statuten, sein Programm, seine Instruktionen und Formulare zu übersenden. (So berichtet die bayer. Landesztg.).

München. Der Bau des neuen Schuldgefängnisses in der Badestraße geht seiner Vollendung entgegen. Da die Schuldhaft in ihrer bisherigen großen Ausdehnung aufgehoben ist, so wird das Gebäude wohl zur Unterbringung anderer Gefangener verwendet werden. (M. B.)

München. Auf der Theresienwiese wird schon fleißig an der Errichtung der Tribünen und Buden für das Oktoberfest gearbeitet. Auch die „Drachen", die Vorläufer dieser Festtage, sind bereits zahlreich vertreten. (M. B.)

Scheyern, 13. Sept. Wie der hochw. Hr. Abt Rupert Leiß im vorigen Jahre die 25jährige Jubelfeier seiner Benediktion zum Abte beging, so feierte derselbe gestern sein 50jähriges Priesterjubiläum. Bei dieser seltenen Feierlichkeit fanden sich als Gäste die hochw. Herren Aebte von Metten und München, die Prioren von Weltenburg und Schäftlarn, Herr Domkapitular Ostermayr als Deputirter Sr. Excellenz des Hrn. Erzbischofs, sowie viele andere verehrte Gäste aus dem Priester- und Laienstande ein. (A. Postztg.)

□ Moosburg, 15. Septbr. Vom landwirthschaftlichen Bezirksfeste dahier ist ferner zu berichten, daß beim Trabrennen Preise erhielten: 1. Jakob Barth, Lohnkutscher in München 30 fl. mit Fahne, 2. Xav. Trappentreu, Bräuer in Eberspaint 20 fl. m. F., 3. Jakob Buchner von Schwindbach 15 fl. m. F, 4) Joh. Kerscher, Handelsmann von Buchbach 12 fl. m. F, 5) Ant. Schwinghamer von Wendling 10 fl. m. F., 6) Joh. Roßmaier, Kunstreiter 8 fl. m. F., 7) Karl Sensburg von Landsberg 6 fl. m. F., 8) Jos. Schreibmüller von Landsberg 4 fl. m. F. Preise für rühmliche Bestrebungen in der Landwirthschaft erhielten: Rindviehzucht: A. Zuchtbullen von ½ J. bis 1½ J.: 1) Wolfgang Kellner, Bierbräuer von Moosburg 10 fl. mit Fahne, 2) Mathias Hörl, Gütler von Moosburg 5 fl. m. F., 3) Georg Nibler, Getreidehändler von Moosburg 4 fl. m. F. B. Zuchtbullen von 1½ bis 3 J.: 1) Haumüller von Dorfen 15 fl. m. F., 2) Franz Metz, Pächter in Kronwinkl 10 fl. m. F. C. Jungvieh: 1) Wolfgang Kellner, Bierbrauer von Moosburg 8 fl. mit Fahne. D. Trächtiges Jungvieh von 2—3 Jahren: 1) Georg Springer, Pfarrer von Inkofen 10 fl. mit Fahne, 2) Jakob Maier, Getreidehändler von Moosburg 6 fl. m. F. E. Kälberkühe: Wolfg. Kellner, Bierbrauer von Moosburg 10 fl. m. F. F. Schafe: a. für Widder in Anbetracht der Wolle: 1) Math. Füßl, Wirth von Aich 10 fl. m. F., 2) Derselbe 5 fl. m. F. b. für Mutterschafe: Mathias Füßl, Wirth von Aich. G. Mastschweine: 1) Georg Stahlberger, Wirth und Metzger von Moosburg 8 fl. m. F., 2) Jos. Pföderl, Bäcker von Moosburg 4 fl. m. F. H. Bienenzucht: 1) Lorenz Hölzl, Magistratsrath und Müller von Moosburg 1 Fahne, 2) Karl Königer, Schullehrer von Mauern 1 Fahne. I. Obstbaumzucht: 1) Mich. Schachtner, Bäcker von Moosburg 2 fl., 1) Lor. Huber, Priv. von Moosburg 2 fl., 2) Mich. Elsinger, Gütler von da 1 fl., 2) Anna Zell, Bürgermeisters-Wittwe von Moosburg 1 fl. Gemüsebau: 1) Alois Bauer, Gärtner von Moosburg 2 fl., 2) Jos. Maier, Gärtner von da 1 fl. Blumenzucht: 1) Alois Bauer, Gärtner von Moosburg, 2) Jos. Gebhart, Schuhmacher von da.

* Zu Prien im Chiemgau hat vom 12. bis 14. Sept. ein sehr gelungenes landwirthschaftliches Fest stattgefunden.

Se. kgl. Hoh. Herzog Ludwig, Herzog Franz von Modena und die Prinzessinen Adelgunde und Maria Theresia beglückten durch ihre Anwesenheit das dortige treuherzige Volk.

Reichenhall zählte bis 11. Sept. 4004 Kurgäste.

* In Schwandorf ist die Wanderversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins am 14. Sept. in bester Weise vor sich gegangen. Stadtpfarrer Dr. Pfahler und Baron Hafenbrädl, unermüdet in der vaterländischen Sache, sprachen auch hier.

* In Weiler im Allgäu hat am 13. Septbr. der fortschrittliche Volksverein getagt. Stadler, der Mann der tabulae rasae, hat den Vorsitz geführt und der große Dr. Völk von Augsburg hat in gewohnter Weise eine lange Rede — gegen die Ultramontanen von sich gegeben! Und die Kaspreußen meinten stürmisch: Vygost, unser großer Heiliger, der Völk von Augsburg, soll hoch leben!

Freie Städte. * In Hamburg sind seit Aufhebung des Taufzwangs 7000 Kinder ungetauft gelassen worden. Mitten im Protestantismus wächst also ein ganz heidnisches Geschlecht heran!

Preußen. * In Berlin ward am 14. Sept. die Humboldtfeier — es ist 100 Jahre, daß der berühmte Gelehrte geboren worden — unter Theilnahme einer großen Volksmenge abgehalten. Nach dem Humboldtshaine zog ein festlicher Zug (in „Prozession" sagt ein Telegramm der allg. Ztg.) und dort wurde der Grundstein zum Humboldtmonumente gelegt. Das Sterbehaus Humboldt's war geschmückt.

Königsberg, 13. Sept. (Nachts.) Bei dem heute stattgefundenen Provinzialfeste brach durch den Andrang der Volksmenge das Brückengeländer des Schloßteichs. Es wurden bis Abends 10 Uhr 24 Todte aufgefischt. (Tel. d. A. Abdz.)

Oesterreich. Wien, 13. Septbr. Die amtliche „Wiener Ztg." veröffentlicht die von dem Kaiser den Mitgliedern des Festkomité's anläßlich der Kaiser Josephs-Feier in Slawikovitz verliehenen Auszeichnungen. Unter den Dekorirten befindet sich der Pfarrer Dohnal, welcher die Messe (für Joseph II.) gelesen hat. (A. Abdztg.)

* In Wien hat am 15. Sept. zur Eröffnung des niederösterreichischen Landtages ein feierlicher Gottesdienst stattgefunden. Es sind jetzt sieben österreichische Landtage versammelt, darunter der galizische.

Die Innsbrucker V.- u. Sch.-Ztg. schreibt: Der Fremdenverkehr ist im heurigen Jahre dahier so stark, daß die Gasthöfe fortwährend überfüllt sind. Seit ein paar Tagen hatte es große Noth, die mit dem Abendzuge Angekommenen sämmtlich noch unter Dach zu bringen. Vorgestern waren Sonne, Mond und Stern überfüllt, der österreichische Hof vollgepfropft, die „Stadt München" belagert, „Europa" übervölkert, Adler, Löwe, Bär und Greif übersättigt, und vergebens krochen die Obdachlosen zum Kreuz, dem weißen und dem goldenen und es blieb schließlich nichts übrig, als nach Wilten auszuwandern.

Aus Ungarn als Kuriosum, daß in einigen Gegenden die bäuerlichen Rekruten den Eintritt in die Landwehr ablehnen und lieber in der Linie dienen wollen, weil sich (der Himmel weiß, wie) der Glaube verbreitet hat, die „Honveds" sollten zur Entschädigung für die russ. Verluste von 1848/49 „an den Kaiser von Rußland ausgefolgt" werden. Mira insania; aber die Volksbildung ist in Ungarn minder im Schwung als das Räuberwesen. In Szegedin erwarten derzeit neun zum Tode verurtheilte Räuber ihre Hinrichtung. Macsvanszky, welcher durch eine Kugel im Gefechte diesem Schicksale entging, war bei der Einkehr in einer Ortschaft verrathen, und das betreffende Haus umzingelt worden; dann holte man Ulanen aus einer nahe gelegenen Garnison herbei. Das Gefecht dauerte von 11 bis 4 Uhr. Macsvanszky rief den Ulanen freundlich zu, sie möchten doch die H—r von Panduren voranschicken; er feuerte unausgesetzt und verwendete zuletzt Banknoten zu 100 und 50 fl. als Propfen beim Laden. Als seine Munition zu Ende war, sprang er mit zwei Revolvern in den Händen zum Fenster hinaus, um sich etwa durchzuschlagen, wurde aber von nachgeschickten Kugeln erreicht, ehe er zwölf Schritte gemacht hatte. Fünf Ulanen sind verwundet, aus der Panduremmannschaft, da nichts erwähnt wird, vermuthlich Keiner.

Ausland.

Belgien. Der Nestor der belgischen Journalisten, Hr. Natalis Briavoinne, ist dieser Tage, 70 Jahr alt, in Brüssel gestorben. Er gehörte zu den hervorragendern Streitgenossen der katholischen Partei; seine Kraft lag in der Staats-Oekonomie und den einschlägigen Branchen.

* Von Brüssel wird gemeldet, daß Belgien auf die Konzilnote unsers bayerischen Ministers des Auswärtigen, des Fürsten Hohenlohe, geantwortet hat, es wolle in dieser Angelegenheit absolute Neutralität beobachten. Die Sache beginnt nachgerade einen sehr erheiternden Eindruck zu machen!

Frankreich. Paris, 14. Septbr. Ein Telegramm der „Agence Havas" aus St. Cloud vom heutigen Tage meldet: Der Kaiser hatte eine gute Nacht. Die fortschreitende Besserung dauert an. Um ½11 Uhr empfieng der Kaiser den Minister de Forcade la Roquette; er wird heute auch den General Prim empfangen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 16. Septbr. Das 4. Jägerbataillon hat gestern einen Reisemarsch nach dem freundlichen Geisenhausen gemacht. Dort ward bivouakirt. In der Ruhezeit ergötzte sich die Mannschaft durch Wettrennen, Schuhplattltanz und andere Spiele. — Heute früh ist das Bataillon schon wieder unter klingendem Spiele fortmarschirt, wie wir hören, nach Weihenstephan oder Hohenthan. Leider ist auf das gestrige prachtvolle Herbstwetter heute Regen gefolgt. Morgen soll ein Reisemarsch nach Moosburg stattfinden. — Gestern ist bereits eine Abtheilung Kuirassiere mit ihren Pferden per Eisenbahn von den großen Manövern in Franken zurück eingetroffen.

* Landshut, 16. Septbr. Am nächsten Sonntag und Montag finden im hiesigen Theater zwei sehr interessante Produktionen statt. Hr. Herrmann „aus London" wird nämlich mysteriöse und phantastische Abendunterhaltungen „in der höhern Magie" ohne Apparate geben, auf die wir das hiesige Publikum zum vornhinein aufmerksam machen. Die Breslauer Ztg. z. B. sagt: daß sie bei Hrn. Herrmann Leistungen begegnet sei, welche, wie der Künstler, welcher sich durch Anspruchslosigkeit und Verschmähung glänzenden Beiwerks auszeichnet, selbst behaupten kann, noch von Niemandem ihm nachgemacht worden sind. Wenn die Freunde derartiger Unterhaltungen schon viel in ähnlichem Genre gesehen haben, eleganter und durch Einfachheit überraschender werden sie es jedenfalls noch nie gesehen haben, so bemerkt, wie gesagt, die Breslauer Ztg.

⁂ Hoheneggelkofen, 16. Sept. Heute Nachts 12 Uhr brach in dem Stadel des Libl zu Oberfimbach Feuer aus, welches in so rapider Weise um sich griff, daß in der kurzen Zeit von einer halben Stunde mit dem Liblanwesen zugleich auch der angrenzende Böcklhof in Asche gelegt wurde. Sämmtliche Getreide- und Futter-Vorräthe sind mitverbrannt, auch das bessere Pferd des Libl konnte nicht mehr gerettet werden. Wäre es nicht windstill gewesen und wären die Löschapparate von Hoheneggelkofen, Geisenhausen und Adlkofen mit der nöthigen Mannschaft nicht rasch zur Stelle gewesen, von dem ganzen Dörfchen stünde jetzt kein Haus mehr. Das Unglück wird von den schwer Betroffenen um so mehr empfunden, als bereits die späte Jahreszeit eingetreten und an's Bauen nicht mehr zu denken ist. Entstehungsursache zur Stunde unbekannt.

⁂ Von der Kolbach wird der Landsh. Ztg. berichtet: Am 8. dies. Mts., dem Tage Mariä Geburt, wurde das Dörfchen Schmierdorf, im Kolbachthale nächst Arnstorf gelegen, von einem furchtbaren Unglücke heimgesucht. Nachmittags nämlich entstand dort plötzlich Feuer, welches, vom Winde begünstiget, mit solcher Raschheit um sich griff, daß binnen kurzer Zeit 7 Firste in Feuer stunden. Nur raschem Einschreiten von Seite herbeieilender Feuerwehren ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Der Werth einer geordneten und geübten Feuerwehr hat sich somit wieder auf das glänzendste bewährt, indem die große, sich schnell angesammelte Menschenmasse, trotz mehrmaliger Aufforderung zur Arbeit, nur müssig zuschaute, während jene rastlos thätig waren. Dankend erwähnen wir daher der tüchtig geschulten Feuerwehren in Eichendorf und Arnstorf und der weitest entfernten Feuerwehr Simbach.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Nürnberg, 14. September. Der Gang des Hopfengeschäftes hat in den jüngsten Tagen, hier wie auswärts, durch die anhaltende Nachfrage in trockener Waare ein ziemlich belebtes Ansehen, und nur die regnerische Witterung, von welcher bedauerlicher Weise die Ernte begleitet ist, vermochte der Ausdehnung des Geschäftes Schranken zu setzen. Die Zufuhren von Marktwaare betrugen heute gegen 20 Ballen, die zu Preisen von fl. 63—70 rasch verkauft wurden. Die übrigen Umsätze bestehen vornehmlich in Wolnzacher, Würtemberger und Schwetzinger Hopfen, die zu Preisen von fl. 80—92, beziehungsweise fl. 70—82 bezahlt werden. In der Holledau selbst wird von bayer. und böhmischen Händlern fortgesetzt zu fl. 75—90 und Leiblauf, in Schwetzingen zu fl. 65—75 pr. Zollztr. gekauft. Weniger animirt lauten die Berichte vom englischen Markte, der immer noch von einer gewissen Entmuthigung beherrscht ist, und woselbst für neuen englischen Hopfen 56—100 sch. je nach Qualität bezahlt werden. (Korr. v. u. f. D.)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet im ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 18 September | № 214 | Richard.

Aus der Ansprache der in Fulda versammelten deutschen Bischöfe an ihre Diözesanen.

(Schluß.)

Unbegründet ist auch und überaus ungerecht der Verdacht, es werde da auf dem Konzil die Freiheit der Berathung beeinträchtigt sein. Wie wenig kennen diejenigen, welche so denken, die Gesinnungen des Papstes, die Gesinnungen der Bischöfe und die Handlungsweise der Kirche! Wir wissen es auf das Bestimmteste, daß es der erklärte Wille des heiligen Vaters ist, weder der Freiheit, noch der Zeit der Berathungen eine Schranke zu setzen, und das liegt auch in der Natur der Sache. Denn in einem Konzile der Kirche ringen nicht verschiedene Parteien mit allen Mitteln der Ueberredung um den Sieg, suchen nicht einzelne Mitglieder durch bloße Gewinnung einer Majorität das Uebergewicht über Gegner zu erlangen. Alle sind bei aller Verschiedenheit sonstiger Meinungen von vornherein einig in den Prinzipien des Glaubens und streben nur nach Einem Ziele, dem Heile der Seelen und dem Wohle der Christenheit; und Erörterungen finden da nicht statt, um den Gegner zu überwinden oder ein Sonderinteresse zu fördern, sondern um die Wahrheit von allen Seiten zu beleuchten, nicht eher zu entscheiden, als b s jede Schwierigkeit erledigt, jede Dunkelheit aufgehellt ist; besonders wo es sich um die ewigen Wahrheiten des Glaubens handelt, wird das Konzil auch nicht das Mindeste beschließen, ohne zuvor die Mittel der Wissenschaft und der reiflichsten Ueberlegung erschöpft zu haben. Die Bischöfe der katholischen Kirche werden auf dem allgemeinen Konzile, in diesem wichtigsten Geschäfte ihres Amtes und Wirkens, der heiligsten aller Pflichten, der Pflicht, der Wahrheit Zeugniß zu geben, nie und nimmer vergessen. Wenn man aber gar unter gänzlicher Verleugnung aller Ehrfurcht und Liebe, welche wir der Kirche und ihrem Oberhaupte schuldig sind, die Absichten des hl. Vaters, den hl. apostolischen Stuhl selbst anschwärzt und lästert; wenn man ihn, den Christus zum Hirten Aller und zum Felsen gesetzt hat, auf dem die ganze Kirche ruht, als Partei und als Werkzeug einer Partei darstellt; wenn man ihm herrschsüchtige und ehrgeizige Absichten ganz nach Weise jener Welt zuschreibt, die auch einstens Christus, den Stifter der Kirche, als einen Empörer und Aufwiegler des Volkes vor Pontius Pilatus anklagte; so fehlen Uns die Worte, um Unsern ganzen Schmerz über solche Reden und gegen den Geist uns auszusprechen, aus dem sie entspringen. Nichts ist dem Wesen der katholischen Kirche so fremd und so entgegengesetzt, als Parteiwesen. Gegen nichts hat der göttliche Heiland und haben seine Apostel sich bestimmter ausgesprochen, als gegen jegliche Parteiung und Spaltung; und gerade um alles Derartige auszuschließen und die Einheit des Geistes im Bande des Friedens zu bewahren, hat Christus unter allen Aposteln Einen zum Mittelpunkte der Einheit und zum Oberhirten Aller gesetzt, Alle seiner väterlichen Autorität untergeordnet. Wohl umschließt die Kirche eine unermeßliche Mannigfaltigkeit nationaler und menschlicher Eigenthümlichkeiten. Sie begreift die verschiedenartigsten Genossenschaften, Korporationen und Gestaltungen des religiösen Lebens in sich; sie duldet, ja sie schützt die Verschiedenheiten theoretischer und praktischer Meinungen; aber nie und nimmer duldet und billigt sie Parteien, oder ist sie gar selbst Partei, ja für jedes katholische Herz, so lange sein Glaube und seine Liebe durch Leidenschaften nicht getrübt worden, ist es unmöglich, daß es in religiöser und kirchlicher Beziehung einem Parteigeiste anheimfalle; denn sein Glaube bewegt es, das eigene Urtheil und noch mehr die besonderen Interessen und Leidenschaften in Demuth, Liebe und unbegrenztem Vertrauen dem höchsten und unfehlbaren Lehramte unterzuordnen, das Christus uns zu hören befohlen hat und von dem sein Wort ewig gilt: Wer euch höret, höret mich. Auf dem bevorstehenden allgemeinen Konzile wird dieses höchste, unfehlbare Lehramt der Kirche, oder vielmehr, es wird Christus und sein heiliger Geist durch es zu Allen reden, und Alle, die guten Willens, Alle, die aus Gott sind, werden seine Stimme hören: die Stimme der Wahrheit, der Gerechtigkeit, des Friedens Christi. Aus der Quelle der Einheit fließt in der Kirche alles Große, Gute und Heilsame; alle Güter des Christenthums sind an sie geknüpft, nur in dieser Einheit wird uns das Licht und das Leben Christi zu Theil. Und umgekehrt sind aus Spaltung und Trennung die größten Uebel, von denen je die Christenheit und die Welt heimgesucht wurde, entsprungen, und hängt umgekehrt alle Heiligung von der Versöhnung und der Herstellung der Einheit ab. Wenn in unseren Zeiten, wie wir mit Dank gegen Gott bekennen müssen, so manche Schäden früherer schlimmerer Tage geheilt werden, wenn das kirchliche und religiöse Leben aller Ungunst der Zeiten ungeachtet erstarkt ist und vieles Gute zum Heile der Seelen und zum Troste der Armen und Leidenden geschah, wenn unter Geistlichen und Laien der Glaubensmuth und die Liebe zur Kirche sich gehoben hat, wenn auf der ganzen Welt das Reich Gottes mit neuer Frische wächst und Frucht bringt, wenn selbst alle Angriffe auf die Kirche und alle Leiden, womit sie heimgesucht wird, ihr nur zum Besten gereichten, so zweifeln wir nicht daran, daß Solches hauptsächlich jener innigen Eintracht und Einheit der Gesinnung zu danken ist, welche durch Gottes Gnade, einige traurige und unbedeutende Störungen abgerechnet, in der ganzen kathol. Welt herrscht. Es ist nicht ein eitles Rühmen, sondern eine gnadenvolle und offenbare Wahrheit, daß alle Bischöfe des katholischen Erdkreises unter einander und mit dem apostolischen Stuhle in der vollkommensten Einheit verbunden sind, und daß in gleicher Weise Klerus und Volk mit ihren Bischöfen übereinstimmen; und so besteht auch unter den verschiedenen Ständen der Kirche durchweg herzliche Eintracht. Im Geiste dieser Einheit, als Gesandte Christi, in Christi Namen und aus Christi Herzen ermahnen, bitten und beschwören Wir Alle, vor Allem Unsere Mitarbeiter im Priesterthume und im heiligen Lehramte, daß sie, je nach ihrer Stellung, durch Wort, Schrift und Beispiel jene vollkommene Eintracht des Geistes unter gänzlicher Beseitigung aller etwaigen, hier oder dort vorausgegangenen Streitigkeiten pflegen und befördern, und sich alles dessen enthalten, was Zwietracht nähren und die menschlichen Leidenschaften anfachen könnte." „In Kurzem, so schließt die Ansprache, werden Wir auf längere Zeit Unsere Diözesen verlassen und Unsere Herzen sind tief bewegt, indem Wir auf die großen Gefahren der gegenwärtigen Zeit hinblicken. Wir haben daher beschlossen und verordnen hiermit, daß eine dreitägige Andacht zum heiligsten Herzen Jesu, anfangend am 8. Dezember dieses Jahres in allen Pfarreien Unserer Diözesen abgehalten werde".

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 16. Septbr. J. Maj. die Königin-Mutter von Schweden besuchte gestern das hiesige allgemeine Krankenhaus und verweilte daselbst über zwei Stunden. Weiter vernehmen wir, daß J. Majestät zu dem (bekanntlich in sehr desolaten Zuständen sich befindenden) Giesinger Kirchenbau einen Beitrag von 300 fl. gespendet hat. — Heute hielt die

oberbayerische Handels- und Gewerbekammer (im Sitzungssaale des Magistratskollegiums) öffentliche Sitzung, bei welcher auch ein k. Regierungsrath in amtlicher Eigenschaft anwesend war. Leider waren von den Mitgliedern der Handelskammer so wenige erschienen, daß dieselbe beschlußunfähig war, die Sitzung beschränkte sich daher auch nur auf Mittheilung einiger zur bloßen Kenntniß zu bringenden Gegenstände. — Heute Nachmittag fand das Begräbniß des k. Obermedizinalrathes Dr. v. Pfeufer auf dem hiesigen südlichen Friedhofe statt, zu welchem mehrere Minister und andere hohe Beamte, dann die Professoren der Universität und außerdem eine sehr große Anzahl Leidtragender erschienen waren.

* Die Augsb. „allg. Ztg." bringt über das Münchener Hoftheater einen Aufsatz — von Richard Wagner, den wir so wenig uns und unsere Leser diese Münchener Komediengeschichten an sich interessiren können, gleichwohl erwähnen müssen. Es ist fast etwas schwierig des Pudels Kern kurz zu geben. R. Wagner's Styl zeichnet sich durch Natürlichkeit, Einfachheit und Klarheit gerade nicht aus; wir meinen — es kann das eine irrige vorgefaßte Meinung sein — er habe fast etwas Bandwurmartizes. Sei dem wie ihm wolle, leicht und angenehm lesen sich R. Wagners Gedanken nicht. Wenn seine Musik eben so ist, — die Landsh. Ztg, resp. ihre Redaktion, versteht von Musik nichts; — wenn wie gesagt, dieselbe so wenig natürlich, einfach und klar ist wie seine Schreibart, dann wäre sie nicht unser Geschmack und weil sie unnatürlich, so hätte sie keine Zukunft, trotz aller Schönheiten. Doch wir wollten R. Wagners langer Rede Sinn kurz geben. Zuvörderst erwähnt er wie seiner Zeit einige einflußreiche Personen behaupteten, er der „dankbar ergebene" Künstler bedrohe das Königreich mit Verderben, wie nach dem Ausscheiben dieser Personen vor drei Jahren aus ihren Stellungen auch die Anfeindungen der Presse verstummten, die ihn aus München vertrieben, und wie er nichts destoweniger bald großherzige Einladungen zum Wiedereintritt in einen bedeutenden künstlerischen Wirkungskreis in München erhielt. Es habe nun gegolten den Versuch seiner Ideen zur Hebung der dramatischen Kunst und des deutschen Theaters in Ausführung zu bringen. Vor Allem war nach seinem Plan eine Korrektheit der theatralischen Leistungen zu erzielen, ein eigenes Personal der Münchner Bühne auszubilden. Die Aufführung seiner eigenen Werke dünkte ihm noch unzeitig. Die Intendanz selbst zu übernehmen, hätte ihm das Sicherste dünken müssen, meint R. Wagner, aber der bisherige Intendant der Hofmusik sei zum Hoftheaterintendanten als sorgsamer und zuverlässiger Administrator in's Auge gefaßt worden und er (R. Wagner) habe darauf hingewiesen, daß alles „nur auf den guten Willen zu redlicher Hülfe und verständiger Ausführung" (von Seite des Intendanten) ankomme. In der Haltung gegen R. Wagner sei aber eine Wendung eingetreten, und nun räth ihm R. Wagner, er möge sich den Autor des „Rheingoldes" gründlich aus dem Kopfe schlagen, der Zeitungsöffentlichkeit aber sagt er, daß sie „jede Lüge einschlinge". In Summa Summarum, R. Wagner wollte in München ein deutsches Theater nach seinen Ideen schaffen, er wollte allein leiten, der Intendant sollte nur gehorchen und administriren und da er in seinem Amte auch nach eigenem Ermessen verfuhr, — gab's den Bruch!

Das Freisinger Tagblatt berichtet: Heute haben wir über vier Brandfälle während einer einzigen Nacht zu berichten. Ein im Entstehen begriffenes Feuer wurde noch rechtzeitig entdeckt und unterdrückt. Kurz nach 10 Uhr entstand Feuerlärm. Es war in der Kammergasse ein Heuwagen in Brand gerathen, das Feuer theilte sich rasch dem Stadel des Johann Brandmaier mit, wurde jedoch an weiterer Ausbreitung gehindert. Von 12½ bis nach 3 Uhr beobachtete der Thürmer einen Brand in der Richtung von Hummel (bei Moosburg) und von 2 Uhr bis ebenfalls nach 3 Uhr in der Richtung über Hohenbachern. Die letzteren Brandfälle müssen wegen der langen Andauer und der großen Ausdehnung bedeutend gewesen sein. Nähere Nachrichten fehlen noch.

† Regensburg, 16. Septbr. Die Anmeldungen zur Archäologenversammlung (20. bis 25. Septbr.) sind bereits in ziemlicher Anzahl eingelaufen. So meldeten sich an Baron v. d. Gabelentz Excellenz aus Altenburg, Graf Robiano aus Brüssel, Graf Stolberg aus Wernigerode, Baron Münchhausen aus Hannover, Prof. Herring aus Stettin und andere Alterthumsforscher aus Mainz, Mannheim, Wiesbaden u. s. w. München verspricht ein sehr ansehnliches Kontingent zu stellen und auch die übrigen Theile Bayerns werden nicht zurückbleiben. Ueber die Betheiligung aus der Oberpfalz und deren alter Hauptstadt verlautet noch wenig. — Alle Theilnehmer an der Versammlung erhalten die eben erscheinende Schrift: „Regensburg in der Vergangenheit und Gegenwart" gratis. (Späterer Preis über 1 fl.) Das Werkchen zeichnet sich durch Gediegenheit seines Inhalts und Reichthum in der Ausstattung vortheilhaft aus.

Amberg, 15. Septbr. Buchhändler Mühe von Regensburg wurde vom Vergehen der Religionsfriedenstörung (Verbreitung des mehrbesprochenen Konziliumsbildes) durch die Geschwornen freigesprochen. (Tel. d. A. Abdztg.)

* Die Amberger Volksztg. berichtet, daß der Schwurgerichtshof bezüglich des bekannten Konzilbildes in dem Prozeß gegen den Buchhändler Mühe übrigens erkannt hat, daß alle vorfindlichen Exemplare zu vernichten seien, weil der Inhalt derselben jedenfalls objektiv gesetzwidrig sich darstelle.

* In Nürnberg haben sich zur 16. Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe 400 Theilnehmer eingefunden. Seminarpräfekt Andreas Schmid in Eichstädt hat wegen seiner Verdienste um die vaterländische Bienenzucht den Michaelsorden erhalten.

* Aus Franken wird über die Manöver berichtet, daß am 10. Sept. das Ostkorps sich bis zum Fuße des Steigerwaldes zurückzog, dort Stellung nahm und am 11. Sept. während das Westkorps Königsrevue hatte, tiefer in den Steigerwald dirigirt wurde und dort Kantonirungen bezog, da es stürmte und regnete. Bei Untersteinach und Prölsdorf kam es am 13. Sept. zu neuem Scheinkampfe. Der „Feind" in Flanke und Rücken durch Seitenbewegungen bedroht, wartete den Sturm in Prölsdorf nicht ab und zog sich zurück. Am 14. Sept. kurzes Arrieregardegefecht bei Birkach. Alles zieht sich um Bamberg zusammen. Wegen schlimmer Witterung kantonnirten die Truppen, statt zu bivouakiren. Bamberg und dessen Umgebung bietet den Anblick eines Heerlagers. Am 15. Sept. fanden mehrfache Gefechte auf der alten Würzburger Straße statt. Die Besitzer von Hopfengärten klagen über Schaden, weil da und dort aus den nicht geleerten Gärten Hopfenstangen zu Lagerstützen und zu den Feuern bei Bivouaks gezogen wurden. Die per Schiff gelieferten 15 Klafter Holz scheinen nicht überall gereicht zu haben. Einen Begriff von der Ansammlung von Menschen, Pferden und Wagen kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß der Wagenzug allein anderthalb Stunden Länge einnimmt. Am 16. Sept. — war der Schluß der Manöver.

Preußen. * Aus Berlin wird nun entgegen den ersteren Berichten mitgetheilt, daß die jüngste Volksversammlung der Klosterhetzer durch die Katholiken gesprengt wurde. Hatte man in der ersten Volksversammlung einige Katholiken niedergeschrieen und hinausgeworfen, so kehrten nun die Katholiken diesmal den Stiel um und machten die klosterhetzerische Volksversammlung unmöglich; sie setzten auf den groben Klotz einen groben Keil!

Oesterreich. Wien, 14. Septbr. Seit der verflossenen Nacht wüthete in Wien und Umgebung ein fürchterlicher Sturm, der bereits mehrfachen Schaden angerichtet hat. Die Parkanlagen im Prater wurden verwüstet, viele Bäume geknickt, einige sogar entwurzelt. Der Orkan zerschmetterte in den meisten Straßen die Fensterscheiben, auch riß er mitunter ganze Fensterflügel heraus und schleuderte sie auf die Straße. Die beiden Kettenstege mußten wie immer auch diesmal polizeilich abgesperrt werden. So viel bis jetzt bekannt ist, hatte der Sturm auch einige Unglücksfälle im Gefolge. So wurde eine von Gaunersdorf nach Wien fahrende Bäuerin vom Wagen geschleudert und erlitt mehrfache Verletzungen. Daß den Passanten die Hüte vom Kopfe gerissen wurden, braucht nicht erst erwähnt zu werden. (Vaterl.)

(Wieder eine „Klostergeschichte") als Lüge entpuppt. Die durch alle Blätter gegangene Notiz, daß in Wiener-Neustadt zwei unterstandslose Klosterfrauen von der städti-

schen Polizei aufgegriffen und sodann von der Behörde per Schub nach Hause befördert worden wären, wird jetzt vom dortigen Stadtrath als durchaus unwahr erklärt. Die Klosterfrauen, angeblich zwei Ursulinerinnen, deren Namen sogar genannt werden, sollten aus einem Kloster in Krainburg entwichen sein. Nun stellt sich heraus, daß in Krainburg weder ein Ursulinerinnen-, noch überhaupt irgend ein Kloster ist. So unverschämt wird in die Welt hinein gelogen.

Ausland.

Belgien. Brüssel, 15. Sept. Der Prinz Napoleon ist gestern hier angekommen und hat das Schlachtfeld von Waterloo besichtigt; er wird sich morgen nach Lille begeben. Die Reise hat absolut keine politische Bedeutung. (Tel. d. A. Abdztg.)

Frankreich. St. Cloud, 15. Sept. Der Kaiser hat heute dem Ministerrathe präsidirt. Die Besserung dauert fort. Se. Majestät hat seine Arbeiten und gewöhnlichen Beschäftigungen vollständig wieder aufgenommen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Paris, im Sept. Der Sturm, welcher von Samstag Abend bis Sonntag Morgen in Paris und im ganzen Norden Frankreichs wüthete, hat große Verheerungen angerichtet. Die telegraphischen Verbindungen mit England, Belgien und Deutschland wurden unterbrochen. Alle Eisenbahnzüge, welche nach Paris fuhren, trafen mehrere Stunden verspätet ein, da die Lokomotiven nur mit Mühe gegen den Wind ankämpfen konnten. Von den französischen Küsten hat man noch keine genauen Nachrichten.

Großbritannien. London, 13. Sept. Die Aequinoktialstürme, welche sich am Sonnabend eingestellt haben, wüthen mit ungewöhnlicher Heftigkeit durch das Land, und ist der Schaden, den sie bisher schon angerichtet haben, jedenfalls größer als sich zur Stunde übersehen läßt. Und doch kommen aus den verschiedensten Gegenden, zumal aber aus dem Südwesten, bereits Berichte über ungewöhnlich starke Beschädigungen zur See und auf dem flachen Lande. Die Zahl der Schiffbrüche für diese Woche wird die von voriger (29) zweifelsohne stark übersteigen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 17. Septbr. Bei schon hereingebrochener Dunkelheit kehrte gestern das 4. Jägerbataillon von seinem Reisemarsch zurück. Die Mannschaft war in der fröhlichsten Stimmung. Heute ist Rasttag. Wann der Reisemarsch nach Moosburg stattfindet, scheint noch nicht bestimmt zu sein.

Aus dem Rottthal wird der D.-Ztg. geschrieben: Am 8. Septbr. kehrte der Urlhartssohn Joh. Peninger von Höhenstadt mit dem preisgekrönten Pferde seines Vaters von dem Karpfhamer Feste heim und wollte bei der Höhenmühl zur Abkürzung des Weges durch den Hof reiten. Das Hofthor war jedoch geschlossen und so versuchte er durch das im Hofthore befindliche offenstehende, ungefähr 8 Schuh hohe Hofthürl zu reiten, stieß aber unglücklicherweise an den oberhalb angebrachten Balken, wodurch das Pferd etwas scheu wurde, in Folge dessen der Hals des unglücklichen Reiters zwischen dem Balken und dem aufgeregten Pferde derart eingeklemmt wurde, daß ein Halswirbel gebrochen und sofort Lähmung der andern Körpertheile eintrat. Nach siebentägigem Leiden starb der Verunglückte, welcher auch den Krieg im Jahre 1866 mitgemacht hat, allgemein beliebt und geachtet war und deßhalb sehr bedauert wird.

Offene Correspondenz.

Im Theklakirchlein an der Bergstraße dahier wird die Theklaoktave in folgender Weise abgehalten: Samstag, den 18. Septbr., um 1 Uhr Vesper, Abends halb 6 Uhr der Rosenkranz. Sonntag um 10 Uhr Hochamt, Abends halb 6 Uhr Rosenkranz. Dann die ganze Oktave hindurch um 8 Uhr Morgens eine heil. Messe und Abends halb 6 Uhr der Rosenkranz.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß, nachdem die erstmalige Versteigerung erfolglos geblieben ist, der hiesige kgl. Notar Herr Raumair zur zweitmaligen Versteigerung

a) des Kast'schen Wohnhauses Hs.-Nr. 18, 19 und 20 sammt Nebengebäuden und Gartendahier, dann

b) des Kast'schen Bräuhauses beim Franziskanergebäude Hs.-Nr. 481 dahier sammt Pertinenzien Termin auf

Donnerstag den 23. September l. Js. Nachmittags 3—4 Uhr

in seiner Amtskanzlei anberaumt hat.

Landshut, am 14. September 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

Lippmann.

2572 e. Spranger.

Bekanntmachung.

Den Vollzug des Gesetzes vom 16. Mai 1868, die Vermarkung der Grundstücke betreffend.

Nach den Bestimmungen des Vermarkungsgesetzes vom 16. Mai 1868 haben für die Zukunft die Vermarkungen von Grundstücken ausschließlich durch die eigens hiefür bestimmten Feldgeschwornen eines jeden Gemeindebezirkes zu geschehen.

Außer diesem Vermarkungsgeschäfte haben aber die Feldgeschworenen gemäß Art. 21 des Verm.-Gesetzes insbesondere die Verpflichtung, alljährlich einmal im Gemeindebezirke die Grenzmarken zu begehen und zu besichtigen.

Der Zweck dieses Grenzumganges ist, daß die hiebei vorgefundenen Mängel an den Vermarkungen zur Anzeige gebracht und unter Zuziehung der betheiligten Grundeigenthümer durch die Feldgeschworenen beseitiget werden.

Demzufolge wurden im Hinblicke auf Art. 92 Abs. 3 der neuen Gemeinde-Ordnung die Feldgeschworenen der Stadtgemeinde Landshut angewiesen, den dießjährigen ersten Grenzumgang in der Weise vorzunehmen, daß:

A. links der Isar:

1. am Montag den 20. dss. Mts. die Strecke der Gemeindeflur von der Ländbrücke an aufwärts bis hinüber zum Bahnwärterhäuschen Nr. 68 am Altdorferwege,

2. am Dienstag den 21. dss. Mts. die Strecke der Gemeindeflur vom Bahnwärterhäuschen Nr. 68 an abwärts gegen die Isar hin bis zum sogenannten Reichert-Feld hin,

B. rechts der Isar einschlüssig der Mitterwöhr:

1. am Mittwoch den 22. dss. Mts. die Strecke der Gemeindeflur, die Mitterwöhr, die Schönbrunnerwiesen und den ganzen städtischen Hagrain einschließend,

2. am Donnerstag den 23. dss. Mts. die Strecke der Gemeindeflur vom Burgfrieden beim sogenannten Brandl-Haus im Hagrain an über den städtischen Hofberg gegen Achdorf herein jeden Tag von Morgens 7 Uhr an begangen werden.

Dieß wird den innerhalb der Stadtgemeindeflur gelegenen Grundbesitzern zur Kenntnißnahme und allenfallsigen Betheiligung an diesem Umgange mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß ihnen hiebei die beste Gelegenheit geboten ist, allenfallsige von den Feldgeschwornen aufgefundene Mängel persönlich wahrnehmen und etwaige Wünsche und Anträge hinsichtlich ihrer Grenzzeichen den Feldgeschworenen gegenüber sofort an Ort und Stelle anbringen zu können.

Landshut, am 16. September 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Dr. Gehring.

2573 Bohrer, Sekr.

Todes-Anzeige.



Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute Abends halb 4 Uhr unsern lieben theuern Vater,

Herrn Kassian Aigner,

pensionirten Schullehrer von Aich,

in einem Alter von 78 Jahren nach langem Leiden und wiederholtem Empfange der hl. Sterbsakramente aus diesem Leben abzurufen.

Indem wir dieses den vielen Bekannten und Freunden des Verblichenen hiemit zur Kunde bringen, bitten wir, seiner im Gebete zu gedenken.

Aich, den 16. September 1863.

2577 **Die Hinterbliebenen.**

Danksagung.

Für die große Theilnahme an der Beerdigung und den Gottesdiensten für den Hochwohlgeborenen Herrn

Christian Jakob von Heffels,

quiesc. kgl. Regierungs-Rath,

danken hiemit

Wörth an der Isar, den 16. September 1869.

2578 Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Theater-Lokal. — Bernlochner-Gebände. (2b) 2565

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 19. und Montag den 20. dß.

grosse ausserordentliche Vorstellung in der höhern Magie ohne Apparate

von Professor ***Herrmann*** aus London.

Preise: Parterre-Loge 48 kr. Rangloge u. Sperrsitz 36 kr. Parterre 24 kr. Gallerie 12 kr.

Telegraphische Depesche. 2579

Stadttheater Hôtel Bernlochner.

Die unter dem Patronate des Kaiser von China stehenden weltberühmten

Chinesen

sowie die berühmten Athleten Monsieur Charles Raabe und Monsieur Heidt werden auf der Durchreise hier 2 Vorstellungen geben, und zwar am Dienstag den 21. u. Mittwoch den 22. September. Alles Nähere besagen die Plakate.



In dem Pfarrdorfe Inkofen bei Rottenburg ist ein neugebautes, zweistöckiges **Haus** aus freier Hand zu verkaufen. Es werden auf Verlangen auch einige Tagwerke Feldgrund dazu in den Kauf gegeben. Für einen Schmid oder sonstigen Gewerbsmann wird es geeignet sein. Nähere Auskunft ertheilt

Xaver Lederer,
Söldner daselbst.

2560

Auswärts gestorben.

Am 16. Sept. in Ingolstadt: Franziska Stoll, geb. Vogl von Landshut, Zimmermeisters-Gattin, 44 J. alt.

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche, Waschhaus und übrigen Bequemlichkeiten auf sehr schönem Platze ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (2a)2581

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest blieben	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 17. Septbr. 1869.	Waizen . . .	194	962	1186	1040	146	19	—	17	26	15	4	—	—	—	16
	Korn	44	385	429	370	59	12	53	12	14	11	49	—	24	—	—
	Gerste	75	1010	1085	1051	34	13	27	12	39	11	42	—	—	—	49
	Haber	11	120	131	128	3	7	45	7	2	6	23	—	—	—	13
	Linsen	—	6	6	5	1	9	30	8	34	8	—	—	—	—	—
	Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Amerikanische Coupons

pro **1. November** löse von heute an ein

2567 ***Adolf Böhm.***

Künftigen Samstag, Sonntag und Montag den 18., 19. und 20. Septbr. findet die

Erinnerungs-Feier

an die

Kirchweih zu Hofberg

statt, wozu unter Zusicherung guten Dräxlmayer-Bieres, sowie delikater Bratwürste und Kirchweih-Nudeln und sonstiger kalter und warmer Speisen freundlichst einladet

Hofberg, den 17. Sept. 1869.

Alois Faistenhamer,
2582 Metzger und Gastgeber.

Chocolade

in vorzüglicher Qualität von **Moser & Comp.** in **Stuttgart** empfiehlt zu Fabrikpreisen bestens

M. Ehrenmüller
66(23) in der Grasgasse.

Künftigen **Sonntag den 19.** und **Montag den 20. dß.** findet bei dem Unterzeichneten die

Erinnerungsfeier

an das

Kirchweih-Fest

statt, wobei kalte und warme Speisen, gute Bratwürste und Kirchweihnudeln und gutes Dräxlmayer-Bier verabreicht werden. Auch spielt eine Abtheilung Hornisten des k. 4. Jägerbataillons eine

Garten-Musik.

Eugenbach, den 15. Septbr. 1869.

2569 (2b) **Georg Wachinger,**
Gastgeber in Eugenbach bei Landshut.

Katharina Knaus,

ledige Dienstmagd von Kohlenberg,

wolle sich zum Geldempfang in meiner Kanzlei einfinden.

2568(3b) ***Zängerle,*** k. Rechtsanwalt.

Ein freundliches Zimmer

im Mitte der Altstadt ist an einen oder zwei Studierende der Lateinschule zu vermiethen und erhalten dieselben auch gute und billige Verpflegung. Zu erfragen in der Exped. (3b) 2566

Von der untern Altstadt bis zum Koller-Keller wurde ein Bund **Schlüssel** verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selben in der Expedition dieses Blattes abzugeben. 2583

Erdinger **Schranne** vom 16. Septbr. 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .		59		4		15		3
Neue Zufuhr . .		422		310		431		133
Schrannenstand . .		481		314		446		136
Heutiger Verkauf		448		250		424		136
Rest		33		64		22		—
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	20	53	13	37	13	45	7	19
Mittlerer „ . .	18	32	12	46	13	5	6	42
Niedrigster „ . .	15	46	12	4	12	17	6	5
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gefallen	—	3	—	1	—	14	—	3

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Posterpeditionen vierteljährlich 64 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 19. September — № 215 — Januarius.

Abonnements-Einladung.

☞ Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal.
Wir laden daher zu zeitiger Erneuerung der Bestellungen
auf die **Landshuter Zeitung**, sowie zu recht zahlreichen
neuen Beitritten in unsern Leserkreis ergebenst ein. Die
Landsh. Ztg., ein bayerisch-patriotisches Blatt, seit mehr
als zwanzig Jahren unter einer und derselben Redaktion
erscheinend, erfreut sich einer solchen Verbreitung und eines
solchen Wohlwollens von Seite ihrer Leser, daß sie sich
füglich aller Anpreisungen entschlagen kann. Wir weisen
nur darauf hin, wie wichtig und denkwürdig die Zeitereig-
nisse sind und noch wichtiger werden dürften, so daß eine
kurz und bündig berichtende und urtheilende Zeitung für
Jedermann ein Bedürfniß ist. Die Ldsh. Ztg. kostet in
ganz Bayern bei allen kgl. Posterpeditionen vierteljährlich
nur 64 kr.

Deutschland.

Bayern. ⁑ München, 17. Sept. Wie man vernimmt,
soll es bis jetzt noch nicht bestimmt sein, ob Se. Majestät der
König den Landtag persönlich eröffnen wird. Es verlautet viel-
mehr, daß Se. Majestät allerhöchst seinen Onkel, den Prinzen
Adalbert, wie mit dem Schlusse des letzten Landtags, so auch
mit der Eröffnung des neuen beauftragen werde. Dagegen er-
scheint es als ziemlich sicher, daß Se. Maj. zur Eröffnung des
Oktoberfestes hieher kommen werde, welches letztere heuer ganz
besonders glanzvoll zu werden verspricht. Auf der Theresien-
wiese sind die Vorarbeiten zu dem Feste bereits in vollem
Gange und das schöne Wetter lockt jetzt schon täglich Hunderte
dahin, die bereits im Vorgenusse des Festes zu schwelgen schei-
nen. — Infant Franz von Assisi hat sich heute zum Besuche
des Königs von Neapel nach Tutzing und dann zum Besuch der
herzoglichen Familie nach Possenhofen begeben. Morgen wird
der Infant Schleißheim besuchen und zwar in Begleitung des
Prinzen und der Prinzessin Adalbert; am Sonntage findet bei
letztgenannten kk. HH. ein Abschiedsdiner in Nymphenburg statt
und am Montage, vielleicht schon am Sonntage Abends wird
der Infant die Rückreise nach Frankreich antreten. — Der hier
erscheinende „Südd. Telegraph“ ist seit heute in Verlag und
Redaktion des hiesigen bekannten Journalisten Hrn. Kellerbauer
übergegangen. Ob das frühere Subventionsverhältniß dieses
Blattes mit der Aenderung aufgehört hat oder fortbesteht, ver-
mögen wir nicht zu sagen.

⁂ München, 17. Sept. Der Armenpflegschaftsrath der
Stadt München hat in dem Etat pro 1870 die Gesammtaus-
gaben auf 184,736 fl. festgesetzt.

* Ein Münchner Korrespondent der Weserztg. schrieb in
die Welt hinaus: nachdem R. Wagner mit allen liberalen Par-
teien in München gebrochen, sei es seine Absicht gewesen, sich
fortan auf die ultramontane Seite des dortigen Hofes zu stür-
zen. (So etwas kann dann R. Wagner freilich im Schweizer
„Bund“ als „unsinniges Zeug“ bezeichnen!)

München. Da Frau Mallinger nach Berlin übersie-
delte, so ließ dieselbe ihre Mobiliarschaft versteigern, darunter
auch ein prächtiges Pianino, wie der Auktionator bemerkte, ein
Geschenk Sr. Maj. des Königs.

München, 17. Sept. Bei der gestern im kleinen Rath-
haussaale stattgehabten Versteigerung der Wirthsplätze auf der
Theresienwiese zum Oktoberfeste wurden günstige Resultate er-
zielt, indem das höchste Angebot 260 fl. betrug, und für die
15 Buden ein Gesammterlös von dritthalbtausend Gulden er-
zielt werden dürfte. (M. B.)

München, 17. Septbr. Vorgestern Abend wurde durch
den letzten Zug der Ostbahn der Bahnwärter J. Strasser an
der Station Schwimmschule überfahren. Der Unglückliche scheint,
auf der Bahn sitzend, eingeschlafen und so von der Maschine
erfaßt worden zu sein. Er war augenblicklich todt. (M. B.)

⁂ München, 17. Septbr. Seine Majestät der König haben Sich
allergnädigst bewogen gefunden die katholische Pfarrei Grabenstädt, B.-A.
Traunstein, dem Priester Emmeran Liedl, Pfarrer in Kreuth, B.-A. [illegible]
kach, die katholische Pfarrei Seigling, B.-A. Regensburg, dem Priester Franz
Seraph Spitzner, Benefiziat in Brennberg, B.-A. [illegible], und die katho-
lische Pfarrei Seeshaupt, B.-A. Weilheim, dem Priester Johann Baptist
Held, Pfarrvikar in Beuern, B.-A. Landsberg, zu übertragen und zu geneh-
migen, daß die katholische Pfarrei Grainet, B.-A. Wolfstein von dem Bi-
schofe von Passau dem Priester Johann Nepomuk [illegible], Kooperator
bei der Stadtpfarrei St. Severin in Passau, verliehen werde.

* Von Pasing bei München aus gibt nun auch Musik-
direktor H. Richter eine Erklärung in der bekannten „Rhein-
gold“- oder Wagner Affaire ab. Die Landsh. Ztg. kann un-
möglich all diesen Einzelnheiten folgen.

* In Pörnbach, B.-A. Pfaffenhofen, hat sich ein baye-
risch patriotischer Bauernverein gebildet.

* In Affing bei Augsburg (aber noch diesseits des Lechs)
findet am 26. Septbr. eine Wanderversammlung des bayerisch-
patriotischen Bauernvereines statt.

Das Augsburger Tagblatt berichtet von dort: Mitt-
woch Nachts wollten zwei Männer in einem Hause der unteren
Stadt die Räumung einer Abtrittgrube vornehmen, wobei der
eine, während er in dieselbe sich hinabbegab, von den ange-
sammelten Gasen augenblicklich betäubt, hinunter stürzte, und
der andere, der zur Hilfeleistung hinabgelassen wurde, dasselbe
Schicksal hatte. Beide Verunglückte, junge unverheirathete Män-
ner von [illegible], wurden todt in das katholische Leichenhaus
gebracht.

* Von Bamberg wird weiter über die großen Manöver
berichtet. Am 15. und 16. Sept. fortgesetzter Kampf um Bam-
berg. Am 15. Vormittags 9 Uhr begann der Rückzug des Ost-
korps durch Bamberg; das nachrückende Westkorps wurde zum
Theil einquartiert, zum Theil bivouakirte es in der Nähe.
Abends war großer Zapfenstreich von vier Regimentsmusiken.
Am 16. verließen die Truppen in aller Frühe Bamberg, um
die Manöver am selben Tag zu beendigen. Am 17. ward Rast-
tag gehalten und heute Samstag hat der Rückmarsch in die
Garnisonen begonnen.

Aus Franken, 13. Sept. Das Bamberger Wirths-
hausverbot hat bereits die Runde durch sämmtliche Blätter
gemacht. Auch Ihr geschätztes Blatt that desselben vor einigen
Tagen Erwähnung. Ich kann Ihnen hierüber aus bester Quelle
Nachstehendes mittheilen. Das Verbot wurde von Seite des
Erzbischöfl. Generalvikariats Bamberg zunächst an das Deka-
nat Forchheim erlassen. Ein spezieller Fall, sowie auch nicht min-
der die bekannten Forchheimer Ereignisse waren die Veranlassung
dazu. Die Geistlichen gedachten Dekanats jedoch verwahrten sich
gegen eine solche Zumuthung. Der Revers blieb ohne Unter-
schrift. Daraufhin zog das Generalvikariat seinen Beschluß
wieder zurück. An die übrigen Dekanate ist bis jetzt kein
solcher Erlaß ergangen und wird auch keiner ergehen. (N. Mgbl.)

Zweibrücken, 15. Sept. Heute wurde dahier eine Per-
son zur Erde bestattet, welche — obgleich von untergeordneter
Stellung und von anspruchslosem Wesen — in der ganzen
Pfalz, und auch darüber hinaus, als wahres Muster von Thä-

tigkeit, Pünktlichkeit, Ordnungsliebe und Treue bekannt war. Mehr als 35 Jahre lang war Carolina Portner Gehilfin der Kanzleidieners-Familie beim Appellationsgericht und erprobte die erwähnten Eigenschaften in so hohem Maaße, zugleich mit einer bei Personen von nur mittelmäßiger Schulbildung so seltenen Intelligenz und einem so außerordentlichen Gedächtnisse, daß ihr Tod als ein wahrer Verlust für den Kanzleidienst bedauert wird, wie nicht minder wegen ihres Charakters, soliden Wandels und ihrer Gefälligkeit gegen Jedermann, die allgemeinste Theilnahme der hiesigen Bewohner an ihrem Verluste sich kundgibt. — Sie stand im 52. Lebensjahr und war nur wenige Tage krank. (Pfälz. Ztg.)

In einem „Eingesandt" des Zweibrücker Wochenblatts heißt es: Bei uns in der Pfalz geht es den Leuten so gut, daß sie aus lauter Uebermuth etwas von den Segnungen des Nordbundes zu genießen haben wollen; da sie selbst nicht unter dem preußischen Joche stecken, so fühlen sie den Druck nicht, unter dem Preußens Bürger seufzen u. s. w.

Preußen. * In Berlin florirt jetzt der Humboldtkultus! Der Stadtverordnetenvorsteher begrüßte neulich das Humboldtfest als die „Morgenröthe einer besseren Zeit", im Gegensatze zur „Zeit der Priesterherrschaft, des pfäffischen Hochmuths, des Aberglaubens und der Dummheit". Gewiß sehr morgenröthlich gesprochen! Wie viele derartige „Morgenröthen" hat es doch in Deutschland schon gegeben und immer kam's zum Sprüchwort: Morgenroth — Abendkoth!

Königsberg, 14. Sept. Ueber das Unglück durch welches das am 13. d. dem König gegebene Fest am Abend einen so traurigen Abschluß erhalten hat, bringt die „D. Z." folgenden Bericht eines Augenzeugen: Das von dem Provincialcomité veranstaltete Fest fand in den vereinigten Logengärten statt, die, wie die übrigen den Schloßteich umgebenden Gärten, auf das glänzendste illuminirt waren. Das Schauspiel hatte eine große Menge Schaulustiger herbeigezogen, welche theils in zahlreichen Booten, theils auf der langen Schloßteichsbrücke ihren Platz genommen hatten. Der Zudrang der Menge vermehrte sich noch, als der König, die Prinzen und übrigen hohen Gäste in einer großen festlich geschmückten Gondel eine Rundfahrt begannen. Da, um halb 9 Uhr — als die königliche Gondel der Brücke eben ziemlich nahe gekommen war — gab ein Theil des hölzernen Brückengeländers dem Andrängen des Publikums nach, und unter entsetzlichem Angstschrei stürzte eine große Anzahl Menschen ins Wasser oder auf und zwischen die unten befindlichen Boote, welche zum Theil auch durch die in Todesangst sich Anklammernden umgerissen wurden. Der allgemeine Schrecken und die allgemeine Verwirrung waren unbeschreiblich. Die Dunkelheit ließ weder den Umfang des Unglücks erkennen, noch die zweckmäßigsten Maßregeln zur Rettung ergreifen. Zudem waren die meisten Boote von Zuschauern dicht besetzt, die erst gelandet werden mußten ehe man mit denselben zu Hülfe kommen konnte. Wie viel Personen ins Wasser gestürzt, wie viele gerettet sind, konnte bis gestern Mitternacht nicht annähernd festgestellt werden.

Oesterreich. Wien, 16. Sept. Die „Presse enthält ein Pariser Privattelegramm, dem zufolge der König von Preußen der erste Souverain war, welcher Napoleon zu seiner Genesung beglückwünschte. (Tel. d. A. Postz.)

Wien, 15. Sept. Zu der heute begonnen Generalversammlung des kath. Vereins in Graz sind bis jetzt 3300 Anmeldungen eingelaufen und zwar aus Steiermark, Kärnten, Krain, Niederösterreich, Tyrol und Ungarn. (A. Postz.)

Ausland.

Schweiz. Zürich. Auf dem Gepäckbureau des Postamtes Zürich ist wieder einmal ein Group von Fr. 3000, von der eidgen. Bank nach Wetzikon aufgegeben, spurlos verschwunden. Entrüstet ruft die „N. Z. Z.": „Postdiebstähle in Zürich und immer nur in Zürich — fordert diese bedenkliche Erscheinung nicht zu ernstem Nachdenken auf?!" Solche Griffe in den Postsack kommen anderwärts auch vor, allein das Publikum vernimmt sie nur gerüchtsweise und wenn die Geschichte schon „veraltet" ist. (Luz. Ztg.)

Aus der Schweiz, 13. Sept. Die Wallfahrten nach Maria-Einsiedeln, welches bekanntlich nächst Loretto und Compostella der besuchteste Wallfahrtsort in Europa ist, waren auch im heurigen Jahre sehr zahlreich. Besonders lieferte außer den deutschen Ländern Frankreich ein bedeutendes Kontingent. Die dortige Kirche besitzt seit einigen Jahren in dem großartigen Kandelaber, einem Geschenke der Kaiserin Eugenie, eine seltene Zierde. Vor Kurzem fanden sich in Einer Woche gegen 40 französische Geistliche dort ein. (Rgsb. Mrgbl.)

Lausanne, 14 Sept. Vom Friedenskongreß meldet ein Telegramm der „N. Z. Ztg.": Victor Hugo, Honorarpräsident, Eytel, wirklicher Präsident. Redner: Eytel, Barni, Gögg, Victor Hugo, Frau Gögg; Bericht von Lemonier über die „vereinigten Staaten Europa's"; 550 Zuhörer. Simon von Trier spricht. (Das sind die rechten Friedensfreunde, deren Lehren Europa zur Wüste Sahara mit ihren bekannten Bewohnern umwandeln würde!)

Frankreich. Paris, 16. Septbr. Ein Telegramm der „Agence Havas" aus St. Cloud meldet: Der Kaiser ist heute um 8½ Uhr früh aufgestanden, hat gearbeitet, ein Frühstück eingenommen und hierauf mit der Kaiserin eine Promenade im Parke gemacht. Die regelmäßigen Besuche der Aerzte sind eingestellt worden. (Tel. d. A. Abdztg.)

Großbritannien. London, 15. Septbr. Die heutigen Blätter sind zunächst mit Berichten über die Aequinoctialstürme angefüllt. Eine Anzahl Schiffbrüche ist verzeichnet, doch bis jetzt nur von kleineren Fahrzeugen.

Amerika. New-York, im Sept. Franz Bacherl, der in den letzten Jahren fast verschollene Exzentriker, welcher zur Zeit in Deutschland durch seinen verzweifelten, aber erfolglosen Kampf um die Autorschaft des „Fechters von Ravenna" eine traurige Berühmtheit genoß, ist, 51 Jahre alt, in Kolumbus, Nebraska, gestorben. (Frkf. Z.)

Mitten unter den Anzeigen eines großen amerikanischen Blattes findet sich ein mächtiger leerer Raum, an dessen unterm Ende ganz klein gedruckt steht: „Dieser Raum war an die Herren E. A. Brenau und Comp. verkauft; da aber ihr Geschäft ungemein lebhaft geht, haben sie auf Inserate verzichtet."

Niederbayerisches.

* Landshut, 18. Sept. In einem Münchner liberalen Blatte, das zu nennen nicht der Mühe werth ist, obwohl dasselbe mehrfache, aber vergebliche Anstrengungen macht, bemerkbar zu werden, ergeht sich ein Deggendorfer Berichterstatter mit der in liberalen Blättern gewisser Sorte üblichen Urbanität über die Deggendorfer Versammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins. Solcher Aerger, wie er sich da kund gibt, muß auf die Betheiligten nur erheiternd wirken. Ein Pröbchen möge der Schlußsatz der gedachten liberalen Deggendorfer Herzensergießung sein; — er lautet: „Es wäre dieß (einige Vorschläge) ein schöner Schritt zum Bessern im Sinne dieser Pfaffen und Barone, welche einen wahren Jahrmarktsbudenschwindel mit dem Worte Patriotismus und mit dem blauweißen Banner treiben und vorläufig mit dem Hut in der Hand für ihr landesverrätherisches Banner, auf welchem sie die Landespatronin anzubringen wagen, fechten!" — Gewiß eine edle und gebildete Art, seine Gegner zu bekämpfen!

† Landshut, 18. Sept. Von Seite des historischen Vereins von Niederbayern wird den Theilnehmern an der Archäologenversammlung zu Regensburg zur Erinnerung an deren Besuch der niederbayerischen Stadt Kelheim Stolls kurzgefaßte Geschichte Kelheims und Umgebung mit lithographischen Beilagen gratis überreicht werden.

* Landshut, 18. Sept. Am nächsten Dienstag und Mittwoch werden sich im hiesigen Stadttheater zwei Chinesen und eine Chinesin in Jongleur- und Zauberkünsten produziren; sie sollen Erstaunliches leisten. Darunter ist besonders das furchtbare Messerwerfen nach einem Brett, vor das sich die Chinesin stellt, hervorzuheben.

* Die Passauerztg. hat bekanntlich kürzlich eine neuen Redakteur erhalten; eine Aeußerung desselben in dem kundgegebenen Programme konnte in Bezug auf katholische Dinge ein gemäßigtere, unbefangenere Anschauung vermuthen lassen; wenn auch nur schwach, denn man kennt ja gewisse Redensarten! Einige wenige Nummern heben jede Täuschung! Die Passauerztg. ist auch in der gedachten Richtung um kein Haar billiger und anständiger als bisher geworden!

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut
am 18. Sept. 1869.

1) Der Zimmermannssohn Wilh. Balk von hier wird nach erstandener Strafe aus der Strafanstalt Laufen in die Polizeianstalt Rebdorf abgeliefert. 2) Auf die Dauer von 2 Jahren werden aus der Stadt und Umgebung ausgewiesen: a. Ignaz Weckerbauer, auch Wagner, von Ergolding, b. Maria Urban aus München, c. Theres Moll aus Wasserburg. 3) Bei Herstellung einer neuen Telegraphenleitung wird genehmigt, daß von hier aus die Telegraphenstangen längs dem Heiß- und Possirergarten aufgestellt werden. 4) Beim Einrücken des kgl. 2. Kürassier-Regiments vom Lager bei Schweinfurt wird die Mannschaft über Mittag dahier einquartirt. 5) Eine vom k. Staatsarär für das Schloß Trausnitz erworbene städtische Löschmaschine wird dahin abgegeben. 6) Die zum Vollzug des Art. 12 Abs. 5 zur Maß- und Gewichtsordnung von der k. Regierung entworfene Instruktion wird bekannt gegeben und die vom Hrn. Sachreferenten gemachten Zusätze genehmigt. 7) Die von der Direktion der königl. bayerischen Zentral-Gemäldegallerie gemachte Mittheilung, daß die Ausscheidung der Bilder in der k. Gemäldegallerie Schleißheim einige Jahre in Anspruch nehmen und das Gesuch der Stadt Landshut um Ablassung von Bildern zur seinerzeitigen geeigneten Berücksichtigung vorgemerkt sei, dienten zur Kenntniß des Kollegiums. 8) Ein vorliegender Fall wegen Verweigerung der Bezahlung von Schulgeld gibt dem Magistrate Veranlassung, im Einvernehmen mit der kgl. Lokalschulkommission zu beschließen, daß Eltern, welche im Schulsprengel St. Nikola wohnen, ihre Kinder aber in die Schule zu St. Martin schicken, die Verpflichtung haben, in beiden Schulen das betreffende Schulgeld zu entrichten, wie dieß durch die einschlägige gesetzliche Bestimmung verfügt, und durch die k. Regierung in gleichen Fällen wiederholt ausgesprochen wurde. 9) Baugesuche werden genehmigt: a. des Chirurgen Georg Fleichaus, b. der Tuchmacherswittwe Antonie Salleck. 10) Der Agent Hr. Thomas Wolf der Feuerversicherungsgesellschaft Thuringia wird für die Bezirksamtssprengel Vilsbiburg und Rottenburg bestätigt. 11) Vorbehaltlich der Genehmigung des Gemeindekollegiums wird dem Wagner Georg Herrmann das nachgesuchte Bürgerrecht verliehen. 12) Ein am 11. d. gefaßter Beschluß, wornach der Schmiedmeisterwittwe Neuhauser die Aufstellung eines Verkaufsstandes zu Landesprodukten vor dem Schardt'schen Gasthause genehmigt wird, wird auf Protestation mehrerer Adjacenten aufgehoben und zugleich beschlossen, daß die an diesem Platze befindlichen, der Kommune gehörigen, zur Zeit verpachteten und zu Gärten benützten Plätze freigemacht und der städtische Hofgärtner zur Aeußerung darüber veranlaßt werden soll, in welcher Weise fraglicher Platz für die Zukunft zweckmäßige Verwendung finden soll. 13) Die Kanalisirung der Ländgasse gibt Veranlassung zu beschließen, daß die Besitzerin der Wittmann'schen Bierbrauerei zu verhalten sei, das Abwasser durch eine Röhre aus dem Bräuhaus in den Kanal zu leiten, und daß einige Hausbesitzer, deren Häuser keine Dachrinnen haben, zur Herstellung von solchen verhalten werden sollen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.
Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß der k. Notar Herr Stadler in Kelheim, nachdem die erstmalige Versteigerung des vormals Pittner'schen Anwesens zu Kelheim ohne Erfolg geblieben ist, zur zweitmaligen Versteigerung dieses Anwesens Termin auf

Samstag den 2. Oktober l. Js. Früh 10—11 Uhr

in seiner Amtskanzlei anberaumt hat.

Landshut, am 16. September 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.
Der königliche Direktor:
Lippmann

2594 e. Spranger.

W. Meilinger's Gesangs- u. Musik-Schule.

Der Unterzeichnete eröffnet gleich den Vorjahren, so auch heuer mit Beginn des Schuljahres:

a. einen **Lehrkurs** für **Gesang** und bemerkt hiebei, daß das erforderliche Alter bei Knaben das 8.—9. Lebensjahr ist, das monatliche **Honorar** beträgt 48 kr.;
b. einen **Lehrkurs** für das **Violinspiel**.

Die Anmeldungen wollen rechtzeitig, längstens bis Ende September gemacht werden.

Landshut, den 10. September 1869.

Wilhelm Meilinger, Musiklehrer,
vis-à vis dem kgl. Regierungsgebäude.

2491(3b)

TODES-ANZEIGE.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigst geliebten Gatten und Vater, den wohlgebornen

Herrn Joseph Mühlbauer,

Schullehrer in Loitzenkirchen,

nach längerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, in seinem 48. Lebensjahre heute von diesem Leben abzurufen.

Indem wir diese Nachricht seinen Berufsgenossen und Freunden bringen, empfehlen wir den Verstorbenen ihrem frommen Gebete, und uns ihrer wohlwollenden Theilnahme.

Loitzenkirchen, den 17. September 1869.

Maria Mühlbauer, geb. Stängl,
Lehrers-Wittwe,
mit ihren drei unmündigen Kindern.

Die Beerdigung mit darauffolgendem Seelengottesdienste findet Montag den 20. September in Loitzenkirchen um 9 Uhr Vormittags statt. 2584

Dankes-Erstattung.

Für die so zahlreiche und ehrende Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse und den heil. Seelengottesdiensten unserer nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Jungfrau Theresia Wiesheu,

Gastwirthstochter,

sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus mit der Bitte, der theueren Verblichenen ein frommes Andenken im Gebete, uns aber ferneres Wohlwollen bewahren zu wollen.

Landshut, den 18. September 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

2585

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an der Beerdigung und den Leichengottesdiensten für unsern in München verstorbenen und in Oberergoldsbach beerdigten geliebten Sohn,

Johann Wimmer,

Schüler der I. Klasse der Lateinschule zu Landshut,

erstatten wir Unterzeichnete all unsern Verwandten und Freunden hiemit unsern herzlichen Dank und empfehlen uns ihrem ferneren Wohlwollen.

Zu gleichem Dank fühlen wir uns auch verpflichtet, gegen die verehrlichen Einwohner von Ergoldsbach, welche durch die ehrenvolle Begleitung der Leiche bei ihrer Ueberführung vom dortigen Bahnhof hieher ihr Mitgefühl mit unserm tiefen Schmerze bezeugten.

Oberergoldsbach, am 17. September 1869.

Martin und A. Maria Wimmer,
Tafernwirths-Eheleute.

2586

CASINO.

Sonntag den 19. IX. 69.

Ausflug nach Weihenstephan.

2587 **Abfahrt Mittags 12 Uhr.**

Ziegel und Cement,

gut gebrannt, sind zu haben bei

Martin Pausinger,

18(34) Königsfeldergasse Nro. 507 in Landshut.

Gesucht wird

eine fleißige treue **Hausmagd**, ohne Anhang, welche schön waschen und putzen kann, und gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. 2588

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 5. Sept.: Carl Jacob Georg, Söhnchen des Herrn Gg. Kurz, k. Forstamts-Assistent.
Den 8. Sept.: Theresia Ursula, Töchterlein des Felix Gast, Geschmeidmacher.
Den 9. Sept.: Caroline Babette Maria, Töchterlein des Hrn. Fr. Holz, k. Finanz-Rechnungscommissär.
Den 10. Sept.: Petrus, Söhnchen des Jos. Kohlbauer, Hausbesitzer. — Conrad Michael, Söhnchen des Mich. Oberhofer, Gastgeber.
Den 11. Sept.: Franziska, Töchterlein des Aug. Schmidt, Hafnergesell.

Getraut.

Den 14. Sept.: Florian Kräxer, Taglöhner zu Berg, mit Appolonia Gruber von Altdorf.

Gestorben.

Den 14. Sept.: Carl Remmel, Bäckermeisters-Söhnchen, 1 J. 5 M. alt. — Englbert Hollerauer, Maurerssöhnchen von Berg, 14 W. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 8. Sept.: Maria Barbara, Kind des Hrn. Thomas Wolf, Bezirksamtsoberschreibers dah. — Ignaz, Kind des b. Seilermeisters Ignaz Weinmaier.
Den 12. Sept.: Katharina, Kind des b. Fischermeisters Lorenz Rauch. — Joseph.
Den 15. Sept.: Sophia.

Gestorben.

Den 10. Sept.: Theobald Hengl, Windmühlermacherskind, 14 T. alt.
Den 11. Sept.: Ludwig König, b. Lederermeisterskind, 3½ J. alt.
Den 14. Sept.: Andreas Dormaier, Maurerskind, 3 W. alt.
Den 16. Sept.: Ignaz Weinmaier, b. Seilermeisterskind, 8 T. alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 3. Sept.: Joseph, illeg., (auswärtig).
Den 8. Sept.: Maria, Töchterchen des Hrn. Frz. Xav. Rammlmeier, k. Kreiskassa-Offiziantens dahier.
Den 9. Sept.: Josepha Maria, illeg., (auswärtig).
Den 12. Sept.: Andreas, Söhnlein des Georg Gascher, Hausbesitzers dahier. — Rosina, Töchterlein des Johann Heim, Hausbesitzers dahier.
Den 16. Sept.: Michael, Söhnlein des Aegid Fritz, Bahnwärters dahier. — Anna, illeg., (auswärtig).

Getraut.

Den 6. Sept.: Jüngling Sebastian Obermaier, bgl. Schwaiger von hier, mit Jungfrau Kath. Egl, Gütlerstochter von Schierling.

Gestorben.

Den 9. Sept.: Maria Amann, Hausbesitzerstochter von hier, 22 J. alt.
Den 14. Sept.: Jungfrau Theresia Wiesheu, b. Gastwirthstochter von hier, 24 J. alt.

In der protestantischen Stadtpfarrei.

Getraut.

Den 7. Sept.: Herr Georg Heise, Schlossermeister und Mechaniker dahier, mit Jungfrau Sophie Wiedemann, kgl. Bezirksthierarztstochter von Wasserburg.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 21. September — № 216 — Matthäus.

Abonnements-Einladung.

☞ Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal. Wir laden daher zu zeitiger Erneuerung der Bestellungen auf die **Landshuter Zeitung**, sowie zu recht zahlreichen neuen Beitritten in unsern Leserkreis ergebenst ein. Die Landsh. Ztg., ein bayerisch-patriotisches Blatt, seit mehr als zwanzig Jahren unter einer und derselben Redaktion erscheinend, erfreut sich einer solchen Verbreitung und eines solchen Wohlwollens von Seite ihrer Leser, daß sie sich füglich aller Anpreisungen entschlagen kann. Wir weisen nur darauf hin, wie wichtig und denkwürdig die Zeitereignisse sind und noch wichtiger werden dürften, so daß eine kurz und bündig berichtende und urtheilende Zeitung für Jedermann ein Bedürfniß ist. Die Ldsh. Ztg. kostet in ganz Bayern bei allen kgl. Postexpeditionen vierteljährlich nur 54 kr.

Zur Reform des bayerischen Gymnasialschulwesens.

⊡ **Von der Donau**, 17. Septbr. Zeitungsnachrichten zufolge wird im nächsten Monate in München eine Kommission von Universitätsprofessoren, Gymnasialrektoren und Gymnasialprofessoren zusammentreten, um über eine Reform des bayerischen Gymnasialschulwesens zu berathen. Jeder, der nur einigermassen bekannt ist mit dem bayerischen Schulwesen und mit dessen Geschichte muß sich fragen: zum wie vielten Male wurde an diese so hochwichtige Anstalt die reformatorische Hand schon angelegt? und wann wird man einmal zu einer Einrichtung kommen, an der nicht schon die nächsten Monate wieder zu rütteln nöthig haben: Eine Reform und zwar eine bessernde an unserm Schulwesen ist unbedingt geboten, aber nach unserm Dafürhalten bleibt jede Reform nur Flickwerk, so lange bloß einzelne Unterrichtsanstalten herausgerissen werden und an ihnen sich die bessernde Hand wenden will. Man nehme einmal das Ganze zusammen und frage das praktische Leben, welche Forderungen dieses an die verschiedenen Anstalten stellte und vergesse nicht, daß alle Unterrichts-Anstalten auch Erziehungeanstalten sein müssen, dann wird die Reform eine gründliche werden und die Klagen werden so ziemlich verstummen. Wenn aber einfach in die Welt hinausgeschrieben wird, die Gymnasien erfüllen ihre Aufgabe nicht, das zeigen die schlechten juridischen Examina, so ist das ein Vorwurf, der sich nicht rechtfertigen läßt und einfach zeigt, daß der treffende Schreiber den ganzen Zusammenhang des Schulwesens nicht kennt, daß er viele Faktoren, welche diese traurige Erscheinung zu Tage gefördert, gänzlich außer Acht läßt. Deßgleichen ist auch ganz unstichhaltig die Behauptung, daß die Klagen über die Gymnasien vorzüglich von den katholischen Anstalten herrühren, und daß diese nicht gleichen Schritt mit den protestantischen halten könnten. Mit solchen unbewiesenen Behauptungen wird Nichts erzielt, es erbittert nur die Betroffenen, aber eine Besserung erwartet man vergebens.

Man frage, wenn man das ganze Schulwesen in's Auge fassen will, zunächst welche Forderungen stellt das praktische Leben an diejenigen, welche direkt in dasselbe übertreten und an diese Forderung haben sich namentlich Universität und Polytechnikum zu halten in Betreff des Wissens derjenigen, welche sie an das praktische Leben abgeben. Wie und unter welchen Vorbedingungen diese beiden Anstalten den an sie gestellten Forderungen gerecht werden, ist zunächst ihre Aufgabe und deßhalb werden sie auch zu bestimmen haben, mit welchen Kenntnissen ausgerüstet der junge Mensch beim Eintritte ausgestattet sein muß. Diese Anstalten werden ihre Bedingungen den Gymnasien gegenüberstellen. Den Gymnasien selbst liegt es wieder ob, wie sie diesen Forderungen genügen können, welche Bedingungen derjenige erfüllt, welches Wissen sich derjenige angeeignet haben muß, der in ein Gymnasium eintreten will. Die Gymnasialanstalt wird dann ihre Forderung an die Elementarschule zu stellen haben und da begegnet man der weiteren Frage: kann diese niederste Stufe der Bildungsanstalten diesen Forderungen wirklich Genüge leisten, kann sie die an sie gestellten Bedingungen erfüllen? Und findet man, daß diese mit Berücksichtigung des kindlichen Geistes von der Elementarschule nicht erfüllt werden können, so tritt an die Gymnasialanstalten und Universitäten ꝛc. die Nothwendigkeit heran, ihre Bedingungen an die nächstuntern herabzustimmen, oder wenn sie das nicht können ihre Unterrichtssphäre, resp. die Unterrichtszeit zu erweitern*), denn das praktische Leben läßt sich nichts abzwacken, das geht ohne Rücksicht auf die Schulen seinen naturgemäßen Gang und verlangt nicht bloß, daß die Schulen mit ihm selbst gleichen Schritt halten, sondern sogar noch etwas voraneilen. Geht man so zu Werke, um die Aufgabe jeder Stufe der Bildungsanstalten kennen zu lernen und festzustellen, so bekommt man einmal einen Rahmen, in den man die treffenden Bilder bloß einzufügen braucht. Hiezu gehört aber noch, daß einzelne Theile der verschiedenen Anstalten etwa zwei oder drei Jahre umfassend sich in ihrem Rahmen vollständig frei bewegen können, denn dadurch wächst das Selbstvertrauen und die Lust der einzelnen Lehrer, während sie bei dem beengenden Zwang auf jedem ihrer Schritte und Tritte gar so leicht in Mechanismus und Pedanterie verfallen, welche beide Erscheinungen den jugendlichen Geist ertödten, statt ihn mit dem belebenden Hauche der Begeisterung erfüllen.

Deutschland.

Bayern. *** **München**, 18. Sept. Der Kriegsminister Frhr. v. **Prankh** ist von den Lagermanövern zurückgekehrt und gestern wieder nach Salzburg gereist, um dort noch einige Tage seines Geschäftsurlaubs zu verbringen. — Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich ist mit Gemahlin gestern Abends hier eingetroffen und im „Bayerischen Hofe" abgestiegen. — Der Herzog und die Herzogin von Modena sind heute Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffen und im „Wittelsbacher Palais" abgestiegen. — Das 1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments ist heute von den größeren Manövrirübungen zurückkehrend hier wieder eingerückt.

‡ **München**, 18. Sept. Hr. Richard Wagner hat nicht nur eine (bereits bekannte) Erklärung in der Rheingold-Angelegenheit in der „Allg. Ztg." erlassen, sondern gleichzeitig auch eine solche im Berner „Bund". In der letzteren Erklärung stellt Hr. Wagner durchaus in Abrede, daß er sich aus dem Schiffbruche seines „Rheingold" in die Arme der Ultramontanen gerettet habe und brüstet sich vielmehr, daß er sich noch

*) Für eine Erweiterung der Unterrichtszeit möchten wir nicht sprechen. Wir glauben unser Gymnasialwesen kranke wie überhaupt die moderne Schule an dem Zuviel und Zuvielerlei. Einfach, kurz und gut! das sollte die Losung sein. Die Jetztzeit fordert zu viel und erreicht zu wenig. Von einem andern Hauptübelstande wollen wir gar nicht reden, ihn nur andeuten. Wir wissen aus der Geschichte, daß die Völker ohne das religiöse Moment erstarren oder versumpfen; sollte das allmählige Schwinden desselben aus dem geistigen Leben und aus der Erziehung nicht mit geistiger Unfruchtbarkeit enden? Die Red. d. Ldsh. Ztg.

immer im Mittagsstrahle königlicher Gunst sonne. Was das erstere betrifft, so war es gar nicht nöthig dergleichen in Abrede zu stellen. Was das Zweite anbetrifft, so kursiren allerdings in dieser Beziehung verschiedene Gerüchte. (Unser Herr Korrespondent theilt nun mehrere solche Gerüchte mit, aus denen, wenn sie richtig wären, allerdings hervorginge, daß R. Wagner sich noch der allerhöchsten Gnade erfreue. Da die mitgetheilten Gerüchte aber eben doch nur Gerüchte sein dürften, auch wenn sie in sonst gutunterrichteten Kreisen kursiren, so unterlassen wir deren Mittheilung. Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

München, 18. Sept. Die gefeierte Norma-Mallinger scheint sich doch nicht so leicht von München trennen zu können, wenigstens sah man noch gestern Abends die Künstlerin mit ihrem Gemahl auf dem Bavaria Keller, wo sie sich an der schönen Rundsicht und dem guten Biere labten. (M. B.)

Die Wiener „Presse" enthält aus München eine Korrespondenz, worin gegenüber den kürzlich verbreiteten Gerüchten über Anschlußverhandlungen mit Preußen erklärt wird: „Der Fürst Hohenlohe ist nicht aus Angst vor dem Auslande gegen den Eintritt Bayerns und Süddeutschlands in den Nordbund, sondern aus dem rein innern Grunde, weil derselbe seiner Ueberzeugung nach nicht diejenige Gestaltung Deutschlands ist, welche uns gebührt und unserem föderativen deutschen Charakter allein zusagt. Dieser innere Grund ändert sich nicht durch äußere Konstellationen, und ich kann Sie versichern, daß der Fürst auch nicht einen Augenblick in seiner offen proklamirten Politik geschwankt hat. Wir sind in der Liquidationsfrage keinen Finger breit von dem Programme abgewichen, welches wir aufgestellt hatten; wir haben mit unsäglicher Mühe die Festungskommission der süddeutschen Staaten endlich erzielt, und Sie können es als die positivste Wahrheit betrachten, wenn ich ganz entschieden versichere, daß auch in der allerletzten Zeit keine Aenderung der hiebei obwaltenden Tendenzen eingetreten ist. Es ist auch nicht die mindeste Maßregel zu verzeichnen, welche einen Anlaß zu den obigen Gerüchten über den Eintritt Bayerns in den Nordbund bieten konnte."

* In der allg. Ztg. tritt nun Dr. Julius Grosse als offener Gegner Richard Wagner's auf und erklärt sich als der Verfasser des Artikels in der allg. Ztg., der die schwulstige Berichtigung R. Wagner's hervorgerufen.

Die „A. Pstztg." veröffentlicht nun das zweite Gutachten der Münchner theologischen Facultät über die in Betreff des Concils ihr von der Regierung vorgelegten Fragen, welches von den Professoren Dr. Schmid und Dr. Thalhofer unterzeichnet ist. Der Raum der „Landsh. Ztg." erlaubt uns leider nicht, den Wortlaut dieses mit ebenso gründlicher Wissenschaft als großer Pietät ausgearbeiteten Gutachtens, das in der katholischen Welt mit großer Befriedigung aufgenommen werden wird, vollständig mitzutheilen; wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, dem Gutachten Folgendes zu entnehmen. In der Antwort auf die erste Frage heißt es:

„Wenn die Sätze des Syllabus, sowie sie vorliegen, vom nächsten allgemeinen Concil auch in feierlicher und förmlicher Weise verworfen werden sollten, und wenn auch die Unfehlbarkeit des ex cathedra redenden Papstes von demselben in feierlicher und förmlicher Weise definirt werden sollte, so würde die dogmatische Anschauung über das Verhältniß der Kirche zum Staate unmittelbar deßhalb keine andere werden, als sie bisher war, also auch das factische Verhältniß Beider unmittelbar deßhalb nicht schon anders werden, als es bisher war."

Die Antworten auf die fünf Fragen werden am Schluße in folgendes Resumé zusammengefaßt:

„Aus der Einzelbeantwortung der gestellten fünf Fragen ergibt sich als dogmatisches Gesammtresultat, daß eine von Seite des nächsten ökumenischen Concils etwa vorgenommene Sanktionirung des Syllabus, sowie er vorliegt und eine von Seiten desselben vollzogene Dogmatisirung der Unfehlbarkeit des ex cathedra redenden Papstes unmittelbar als solche den zwischen Staat und Kirche bestehenden status quo nicht verändern würde und die Lehre von einer göttlich angeordneten Herrschaft des Papstes über die Monarchen und Regierungen nicht als eine jeden Christen im Gewissen bindende Lehre mit sich bringen würden und ebensowenig die weitere Lehre von einem göttlichen Ursprunge der persönlichen und realen Immunitäten des Clerus nicht blos im Allgemeinen, sondern auch im Einzelnen und rein als solche auch auf den Volksunterricht keine umgestaltenden Einflüsse ausüben würden, soweit die Beziehungen von Kirche und Staat in Frage kommen.

Regensburg, 18. Septbr. Gestern Abends bestiegen mehrere Soldaten der eben angekommenen Bataillone den Dom. Einer derselben vertiefte sich so in die Beschauung des Bauwerks, daß er den Rückzug seiner Kameraden gar nicht merkte. Plötzlich entdeckte er seine Einsamkeit in der luftigen Höhe der Galerien, aber trotz alles Suchens fand er nirgends mehr den Weg, um herabzukommen. Sein Hilferuf erregte in der zahlreichen Menge, die sich rasch angesammelt hatte, mehr Heiterkeit als Mitleid. Endlich erschien ein Schutzengel in der Gestalt des Dommeßners, welcher den Armen von einem kalten Bivouak auf dem Dome erlöste. (R. Mgbl.)

In Pressat feierte am 12. d. der hochw. Stadtpfarrer Herr Anton Sintzel sein 25jähriges Pfarrerjubiläum, dessen Herr Bruder, Benefiziat Michael Sintzel von München, hielt die Festpredigt. Beide Herren feiern in acht Jahren ihr 50-jähriges Priesterjubiläum. Die Stadt Pressat beging den Tag als Festtag und schmückte sich.

Bamberg, 16. Sept. Unter großem Zudrange der Bevölkerung der Stadt und der Umgebung fand das gestrige Schlußmanöver der gegeneinander operirenden beiden Korps statt, welches sich in langer Linie an den westlichen Abhängen der Höhen hinter dem Hauptsmoorwalde zwischen Pödeldorf und Gundelsheim entfaltete. Das Terrain, vielfach von bedeutenden Gräben durchschnitten, bot den Tirailleurs Gelegenheit, ihre Gewandtheit im Aufsuchen und Benützen gedeckter Stellungen zu zeigen. Auf der Höhe des Wasserthurmes bei Memmelsdorf, wo das Zentrum des Ostkorps sich festgesetzt hatte, kam es zu lebhafter Aktion; dasselbe mußte schließlich der halbstündigen ununterbrochenen Beschießung durch die Artillerie des Westkorps weichen, worauf die Kavallerie sich zur Verfolgung des Feindes anschickte. Um 10 Uhr erfolgte das Zeichen zum Schlusse des Feldmanövers. Ihre Maj. die Königinwittwe von Griechenland wohnte demselben wie dem am vorhergehenden Tage zu Wagen bei. Heute Morgen hat der Rückmarsch der Truppen in ihre Garnisonen begonnen, nachdem gestern ein Theil der Kavallerie und Artillerie bereits die Stadt verlassen hatte. Die bis gegen Scheßlitz vorgeschobenen Bataillone rücken erst heute dahier ein und halten ihren Rasttag. Der k. Zivillagerkommissär, Hr. Regierungsrath Henne von Würzburg, ist gleichfalls wieder abgereist, um nunmehr mit dem Intendanten des Uebungsarmeekorps von Schweinfurt aus der Marschroute bis hieher folgend die Flurbeschädigungen aufzunehmen und sich mit den Betheiligten abzufinden. (Korr. v. u. f. D.)

Aus Bamberg, 16. Sept., wird dem Korr. v. u. f. D. berichtet: So sind wir bis zum heutigen letzten Gefechtstag gelangt, und wahrlich es ist Zeit, daß die Kämpfe zu Ende gehen. Zwar ist der Gesundheitszustand der Truppen vortrefflich zu nennen, indem der Kranken kaum einige Mann per Kompagnie sind, auch die Pferde hielten so weit ganz gut aus ohne große Marodezahl; wohl aber ist bei dem öftern Bivouakiren zuerst in entsetzlichem Staub, dann in häufigem Regen, und im Falle der Einquartierung bei der großen Ueberfüllung die Reinlichkeitspflege auf das Aeußere und Nothdürftigste beschränkt geblieben, ferner sind die Pferde der Divisionskavalerie bedeutend abgetrieben. Wer die leichten Regimenter in's Lager rücken sah und nun gelegentlich einzeln vorbeireiten sieht, erkennt die Thiere kaum wieder. Die schwere Kavalerie, nicht so leistungsfähig, deßhalb und ihrer Reserveaufgabe angemessen mehr geschont, ist freilich besser konservirt. An kleinen Nachwehen wird's in den Garnisonen nicht fehlen.

Baden. Baden-Baden, 17. Sept. Graf Beust, der österreichische Reichskanzler, ist von Stuttgart her, wo er eine längere Unterredung mit Hrn. v. Varnbüler gehabt hat, vorgestern hier eingetroffen. Nachdem derselbe sich bei der hier weilenden Königin Augusta von Preußen eingezeichnet hatte, wurde er von derselben gestern zum Diner geladen, nach den vorausgegangenen Thatsachen wohl beachtenswerth. Der englische Gesandte in Berlin, Lord Loftus, und der badische Minister des Aeußern, Hr. v. Freydorf, die hier weilen, hatten

auch Unterredungen mit dem Grafen Beust, der übrigens auf einer Reise in die Schweiz begriffen ist.

Preußen. Berlin, 18. Sept. Der König von Preußen hat den Kronprinzen von Sachsen zum Chef des zehnten ostpreußischen Dragonerregiments ernannt. (Tel. d. K. v. u. f. D.)

Oesterreich. Wien, 16. Septbr. In den Beziehungen Oesterreichs zu Preußen ist eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten; der letzte Notenwechsel hat wesentlich dazu beigetragen. (So berichtet die bayer. Landesztg.!)

Wien, 17. Sept. Die „N. fr. Pr." schreibt: Die laufenden Einnahmen des Staates im ersten Halbjahre übersteigen den Voranschlag um einige Millionen Gulden sowohl bei den direkten als bei den indirekten Steuern. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Innsbruck, 18. Sept. Die Eröffnung der Naturforscher-Versammlung war glänzend. Statthalter v. Lasser begrüßte die Naturforscher als Träger des Fortschritts; auf der Fahne der Forschung stehe Freiheit der Wissenschaft. Professor Helmholz aus Heidelberg, mit Jubel empfangen, gab einen Abriß der Fortschritte der Naturwissenschaften. (Tel. d. allg. Ztg.)

Ausland.

Italien. Florenz, 17. Sept. Die „Gazzetta d'Italia" meldet: Die Verhandlungen mit italienischen Bankiers über Vorschüsse im Betrage von 70 Mill. auf die Kirchengüter sind gelungen. (!!!) (Tel. d. Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 18. Septbr. Aus St. Cloud wird gemeldet: Der Kaiser präsidirte heute Morgen einem Ministerrathe und machte dann seine gewöhnliche Promenade im Park. (Tel. d. K. v. u. f. D.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 20. Septbr. Gestern Nachmittag sind die hiesigen Landtagsabgeordneten Regierungsrath Frhr. v. Ow und Hr. Archivar Jörg zum Landtage nach München abgereist. Zu gleicher Zeit reisten die Abgeordneten Hr. Stadtpfarrer Dr. Pfahler und Hr. Bucher, sowie einige oberpfälzische Abgeordnete hier durch. Heute sind die Landtagsabgeordneten Hr. Appelrath Dr. Krätzer und Hr. Rentbeamte Schmidtkonz nachdem sie hier übernachtet, nach München gereist. Schließlich weilte der Abgeordnete Hr. Militärprediger Joseph Lukas heute hier und hat sich Abends nach München begeben.

⁑ Rottenburg, 19. Sept. Hiermit wird bekannt gemacht, daß Sonntag, den 26. Sept., Nachmittags 3 Uhr beim Holzapfelbräu daselbst die erste Zusammenkunft des bayerisch-patriotischen Bauernvereines stattfindet zur weiteren Konstituirung, Besprechung und geselligen Unterhaltung. Die Mitglieder, sowie neu Eintretende werden eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Gilla-Moos-Markt gibt fast jedesmal Anlaß zu Raufereien, so wird dem N. bayer. Volksbl. geschrieben. Von der Kirchweih des nahen Aegidi-Kirchleins herstammend hat derselbe sich zu einem bedeutenden Jahrmarkt der Abensberger Gegend erweitert. Unter anderen Exzessen auf dem Heimwege war heuer einer gerichtet gegen einen Söldner von Winzer, der von einem Auflauernden mit einem Prügel auf den Kopf geschlagen wurde, daß er zusammenstürzte und das Blut vom Kopfe strömte; nur der Hut hatte ihn vor der tödtlichen Folge des Streiches bewahrt; der andere Exzeß traf einen Raufbold, der bei Holzharlanden von Burschen tüchtig durchgebläut wurde.

○ Deggendorf, 18. Septbr. Unsere Stadt hat heute Mittags sich in Festesschmuck gehüllt. An allen Häusern flaggert die blauweiße Fahne, um die Feier des landwirthschaftlichen Kreisfestes zu verkünden. Reges Leben herrscht besonders auf dem Festplatze. Schon seit einigen Tagen folgten sich Wagen auf Wagen von wandernden Künstlern und Schwindlern, welche eine Menge Neugieriger anzogen und auf die Festwiese lockten. Heute sind es vor Allem die dortselbst zur Musterung aufgestellten Preispferde, welche die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Der Festplatz selbst gleicht einer kleinen Stadt von hölzernen, mit herrlichem Grün geschmückten Gebäuden. Westlich präsentirt sich die wirklich geschmackvoll und reich dekorirte Ausstellungshalle für niederbayerische industrielle Produkte auf dem landwirthschaftlichen Gebiete. Sie ist ungemein lang und gleicht durch die dortselbst kunstsinnig aufgeschichteten, prachtvollen Blumen aus Deggendorf und Umgebung einen herrlichen Garten. Die Mitte der Ausstellungshalle bildet den Raum für das Preisgericht. Oestlich ist ein zum Besten der Armen veranstalteter Glückshafen mit ansehnlichen Geschenken bemerkbar; nördlich und südlich befinden sich zahlreiche Buden mit Speisen und Getränken, oft mit etwas marktschreierischen Schilden. Am wenigsten entspricht mir ein in der Mitte der Festwiese angebrachter Tanzplatz. Nach meiner Erfahrung ist diese Art von Volksbelustigung auf einem öffentlichen Festplatze nicht am Orte und auch zur Volksbildung bei solcher Gelegenheit und in so unumschränkter Weise nicht geeignet;*) im Gegentheile ist gerade sie gefährlich und führt leicht zu Händeln, die der berühmte Herr Dr. Steub in München leicht zu einem neuen Beweismittel für die Beschimpfung des niederbayerischen Volkes in seinem berüchtigten Buche ausnützen könnte. Die Rennbahn ist bereits ausgesteckt und einige Renner befinden sich schon in unsern Mauern. Wenn der Himmel mit einer freundlichen Witterung wie heute das Fest begünstiget, dann dürfte der Zufluß von Fremden ein sehr großer werden.

○ Deggendorf, 19. Septbr. Herrliche Witterung hat eine unabsehbare Menschenmenge zum Feste herbeigelockt. Auf dem Festplatze ist ein Wogen und Drängen, kaum zum Durchkommen. Drehorgeln pfeifen auf allen Enden, und mit gewaltiger Stimme suchen die verschiedenen Künstler und Schwindler ihre Räume zu bevölkern. Das meiste Interessante bietet ein wandernder zoologischer Garten, der aus der Vogel- und Reptilienwelt wirklich Außerordentliches bietet, während der Glückshafen mit seinen Hanswursteln gar Manchem einen Begriff von Luftschlössern gibt. In der Ausstellungshalle habe ich für heute den botanischen Theil besucht. Es ist in der That überraschend und staunenerregend, welche herrliche Exemplare von jeder Gattung von Gartenfrüchten dem Auge sich darbieten. — Nachm. 2 Uhr war die Preisevertheilung für Pferde und Rinder, welche vom Hrn. Präsidenten v. Hohe persönlich vorgenommen wurde. Um 4 Uhr fand das Sprungrennen statt, woran 11 Renner sich betheiligten. Alles verlief ohne die mindeste Unordnung. — Schade, daß der Himmel eben sich trübt und dem Feste nicht ferner mehr geneigt sein zu wollen scheint.

** In Deggendorf erhielten beim Sprungrennen beim Kreis-Landwirthschaftsfeste am 19. Septr. Preise: 1. Sim. Krammer, Getreidehändler von Oberaiching, Ldg. Ebersberg, Wallach, lichtbraun, Halbstute; 2. Franz Eder, Privatier von Wursam, Ldg. Vilsbiburg, Schimmel, Halbstutz; 3. Franz Heider, Metzgermeister von Stadtamhof, kastanienbraun, Wallach, Stutz; 4. Xav. Neuhofer von Berndorf, Ldg. Landshut, Stute, dunkelbraun, Halbstutz; 5. Jos. Kreißl, Oekonom von Winden, B.-A. Neuburg a. D., Fuchs, Halbstutz; 6. Seb. Kreiner, Schloßbesitzer von Arnstorf, Ldg. Haag, dunkelbraun, Stute, Stutz; 7. Ant. Schwinghammer, Oek. von Wendling, dunkelbraun, Wallach, Halbstutz; 8. Ant. Straubinger, Oek. von Sandberg, Ldg. Landau, Fuchs, Stute, Stutz; 9. Alois Bauer Gastgeber von Plattling, lichtbraun, Wallach, Halbstutz.

† Aus Niederbayern. Von den Priester-Exercitien in Metten zurückgekommen theile ich Ihnen mit, daß an denselben unter Leitung des hochw. P. Marty neunundsechzig Säkularpriester, darunter 19 aus der Diözese Passau, theilnahmen. Sie dauerten vom 13. bis 18. September. Auch der hochw. Herr Bischof Ignatius war bei allen Vorträgen zugegen und, den für ihn bestimmten prachtvollen Betschemel ignorirend, setzte er sich immer auf dieselbe Bank, auf der seine Priester saßen. Die Vorträge des Herrn Exercitienmeisters waren ausgezeichnet. Den Schluß machte am Samstag die vom Herrn Bischofe gespendete allgemeine Kommunion und eine von Hochdemselben gehaltene Anrede an seine Priester. Welch herrliche unvergeßliche Tage!

* In Straubing und Passau sind die dort garnisonirenden Jägerbataillons aus dem Lager am 19. September wieder eingetroffen.

---

*) Ganz einverstanden damit! In der Regel tanzt auch nicht der edelste Theil des Volkes! Daher auch der Anblick der Tanzenden für den Zuschauer kein angenehmer ist, besonders stoßen die Frauenspersonen ab. Die Red. d. Ndb. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Todes-Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter,

Anna Maria Englbrecht,

im 39. Lebensjahre, nach längerem Leiden und Empfang der heil. Sterbsakramente gestern Abends halb 12 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir diesen Trauerfall allen entfernten Verwandten und Bekannten mittheilen, empfehlen wir die Verblichene dem frommen Andenken im Gebete.

Hausen, am 18. September 1869.

Der tieftrauernde Gatte:
Balthasar Englbrecht, Wirth,
mit seinen neun unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet Montag den 20. September statt. Die weitern Gottesdienste werden am 27. und 28. September abgehalten. 2605

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Sohn, Bruder und Schwiegersohn,

Herrn Anton Geist,

Lederermeister,

gestern Abends 10 Uhr nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten im 29. Lebensjahre, nach kurzer aber sehr glücklicher Ehe zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir diesen Trauerfall unsern Verwandten und Freunden zur Anzeige bringen, bitten wir für den theuern Verblichenen um ein frommes Andenken im Gebete, für uns aber um stilles Beileid.

Bogen, den 19. September 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag um 10 Uhr Vormittags statt. 2606

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 11. September 1869.

Ulrich Birnbeck, 24 J. alt, led. Dienstknecht von Lichtenhag, k. Landger. Vilsbiburg, wird von der Anschuldigung des Vergehens eines falschen Handgelübdes freigesprochen.

Sebastian Sigl, 34 J. alt, Inwohner von Lengthal, k. Ldg. Dingolfing, Gertraud Sigl, 35 J. alt, Inwohnersfrau von dort, Lorenz Kaiser, 36 J. alt, Bindermeister von dort, sind schuldig und zwar Seb. Sigl eines Vergehens des Diebstahls an Seb. Spaner, Bauer von Unterdietenau, in realem Zusammenflusse mit einem Diebstahls-Vergehen an Georg Maier, Bauer von Breitenau, Gertraud Sigl, einer Uebertretung des Diebstahls an dem vorerwähnten Georg Maier, und Lorenz Kaiser der Uebertretung der Hehlerei, und werden deßhalb verurtheilt: Seb. Sigl in eine Gefängnißstrafe von 4 Mon., Gertraud Sigl in eine Arreststrafe von 21 Tagen, und Lorenz Kaiser in eine Arreststrafe von 8 Tagen.

Magd. Sandbichler, ledige Häuslerstochter von Offenstetten, k. Landg. Abensberg, 28 J. alt, wird von der Anschuldigung dreier Vergehen des Diebstahls zum Schaden des Wirthes Joh. Schierlinger zu Biburg, des Bierbrauers Vinzenz Nieberl zu Abensberg und des Bauers Sebast. Eschenbenpflug freigesprochen; dagegen ist obige Magdalena Sandbichler schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden der Bierbrauerswittwe Kath Hintermaier zu Abensberg, im thatsächlichen Zusammenflusse mit einem gleichen Vergehen zum Schaden der Maria Gabelsberger u. einer Uebertretung der Unterschlagung zum Schaden obiger Hintermaier, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. 3 Tagen verurtheilt.

Michael Maier, led. Bauerssohn von Buch, k. Ldg. Mainburg, 16³/₄ J. alt, Xav. Fischer, led. Taglöhnerssohn von Immendorf, k. Landger. Geisenfeld, 19 J. alt, und Math. Hillerbrand, led. Bauerssohn von Riglsbach, k. Landg. Mainburg, 18 J alt, sind schuldig einer Uebertretung der Schlägerei und werden hiefür Mich. Maier in eine 42tägige und Xav. Fischer in eine 21 tägige Arreststrafe, Math. Hillerbrand dagegen unter Einrechnung der ihm durch dießgerichtliches rechtskräftiges Erkenntniß vom 11. März l. Js wegen Vergehens der Körperverletzung zuerkannten und bereits verbüßten Gefängnißstrafe von 2 Monaten 3 Tagen, in eine Gesammtgefängnißstrafe von 2 Mon. 24 Tagen, wovon 2 Mon. 3 Tage als bereits verbüßt, abzurechnen sind, verurtheilt.

Gg. Beckenbauer, verh. Bauer von Noffenhofen, k. Ldg. Kelheim, 38 J. alt, ist schuldig eines Vergehens der widerrechtlichen Veräußerung gepfändeter Objekte, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Mon. verurtheilt.

Nicht zu übersehen!

Den geehrten Bewohnern von Landshut erlaubt sich Unterzeichneter bekannt zu machen, daß er eine

Wasch-Drehmandel

aufgestellt hat, die von Jedermann von Früh 6 bis Abends 8 Uhr zum Mandeln der Wäsche benußt werden kann. Dieselbe erspart nicht nur fast alles Bügeln, sondern gibt der Wäsche ohne eingespritzt zu werden, einen schönen Glanz und ohne daß sie etwas leidet. Die Benützung kostet per Stunde nur 6 kr., per halbe Stunde 3 kr. Zu bemerken ist, daß einer Familie von 6–8 Personen die vollständige Wäsche von 2 Wochen in einer Stunde bequem gemandelt werden kann. Ich versichere im Voraus, daß, wer es probirt hat, gewiß auch zufrieden gestellt ist, halte mich, um geneigte Berücksichtigung bittend, bestens empfohlen und zeichne

Achtungsvoll

Landshut, den 13. Septbr. 1869.

Ernst Thomas.

☞ Der Laden befindet sich im Hause des Herrn **Kriner**, Instrumentenmacher in der Altstadt Nr. 364. (5c)2550

Für Rentamtsgehilfen.

Bei dem k. Rentamte Landau a. d. Isar wird ein im Taxwesen vollkommen routinirter **Amtsgehilfe** gegen monatliches Honorar von 40 fl. aufzunehmen gesucht. Bewerber wollen sich mit Qualifikations-Nachweis an den Amtsvorstand wenden. (3a)2607

Oeffentlicher Dank.

Unterzeichneter fühlt sich verpflichtet, der kgl. Gendarmerie von Ergoldsbach für die große Mühe und Umsicht, der es möglich war, daß er seine entwendete Kuh wieder erhielt, hiemit öffentlich seinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Xaver Petersamer
2608 in der Wolfsteinerau.

Für Bienenzüchter.

In der Mühle in Altfraunhofen sind **sieben Bienen-Völker,** darunter 2 italienische, in Dzierzonskisten ganz überwinterungsfähig billig zu verkaufen.

2609 **Dominikus Schreindl,** Mühlsing.

Heiraths-Gesuch.

Ein im Anfang der dreißiger Jahre stehender ganz freier **Mann,** welcher ein baares Vermögen von 6000 fl. besitzt, wünscht sich auf diesem Wege mit einem **Frauenzimmer** im Alter von 24—32 Jahren mit christlichem häuslichen Sinne und wenigst gleichem Vermögen oder dessen Werth, zu verehelichen. Selber würde auch in eine gute Spezereihandlung, Wirthschaft oder auf ein Privatgut heirathen. Nur ernstgemeinte Anträge mit Einschluß der betr. Photographie unter den Buchstaben N. D. besorgt die Expedition ds. Bl. Verschwiegenheit selbstverständlich. (2a)2610

Verpachtung und Verkauf.

Zwei Wirthschaften, die eine in Ingolstadt mit schönem Garten, Kegelbahn rc., die andere 1 Stunde davon entfernt mit 33 Tagw. Grundstücken, Metzgerei, Krämerei rc. sind zu verpachten oder zu verkaufen. Das Uebrige

Commissionsbureau
2611(3a) **M. Reber.**

Ein rother Frischling

ist zwischen Pfeffenhausen und Ludmannsdorf entlaufen. Wem derselbe zugelaufen oder wer ihn aufgefangen, wird ersucht, denselben beim Zettlbräu in Pfeffenhausen anzuzeigen oder abzugeben.

Martin Griesbeck,
2612 Schweinshändler aus Vohburg.

Dem Unterzeichneten wurden in der Nacht vom 19. auf 20. ds. Mts. 24 junge Obstbäume boshafter Weise abgeschnitten. Wer darüber Auskunft zu geben vermag oder die Thäter namhaft machen kann, erhält 11 fl. Belohnung von

Joseph Steinbrecher,
2613 Müller in Mirskofen.

Ausgezeichnet gute

Milch

ist täglich zu haben bei

August Peters
2614(3a) am Schrannenplatz.

Kochsalz, feinkörniges,
Viehsalz, anerkannt bester Qualität,
empfiehlt zum billigsten Preise

Georg Dollinger,
Reichenbachstraße Nr. 1 Eck der Buttermelchergasse
2560(2b) München.

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche, Waschhaus und übrigen Bequemlichkeiten auf sehr schönem Platze ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (2b)2581

Zwei meublirte Zimmer

(ein Wohn- und ein Schlafzimmer) sind in Mitte der Altstadt im II. Stocke vornheraus mit 1. Oktbr. ds. Js. an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (2) 2585

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

☞ **Mit einer Inseraten-Beilage.**

Beilage zur Landshuter Zeitung Nro. 216.

Bekanntmachung. 2597

Keller c. Amann pct. deb.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich öffentlich am

Montag den 25. Oktober l. J. Vormittags von 9—10 Uhr

in meiner Amtskanzlei das Anwesen des Josef Amann, Häusler zu Churfürst bei Griesbach, bestehend in dem in der Steuergemeinde Reutern liegenden freieigenen Grundstücke Pl. Nr. 1799½, zu sechs Dezimalen mit darauf gebautem zweistöckigen hölzernen mit Ziegelplatten bedeckten Wohnhaus im Schätzungswerth 400 fl.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle v. J. 1837, es erfolgt daher der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht.

Würde am obigen Termine dieß nicht erfolgen können, so setze ich zur zweitmaligen öffentlichen Versteigerung jetzt schon Termin auf

Samstag den 30. Oktober l. J. Vormittags von 9—10 Uhr

in meinem Amtszimmer an, wobei der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre persönlichen und Vermögensverhältnisse gesetzlich auszuweisen, wenn sie zur Steigerung zugelassen sein wollen.

Griesbach, den 13. September 1869. **Kornmüller, k. Notar.**

Bekanntmachung. 2598

Bierling gegen Marchner wegen Kaufschilling betreffend.

Im Auftrage des kgl. Bezirksgerichts Landshut versteigere ich am

Mittwoch den 17. November dß. Js. Vormittags von 9—10 Uhr

in einem eigenen Zimmer des Obermünsterer'schen Gast- und Bräuhauses zu Lanzquaid öffentlich das Anwesen des Lebzelters Alois Marchner, Haus-Nr. 89 dortselbst, bestehend aus 1,21 Tagw. Grund nebst Wohnhaus, Werkstätte, Brunnen und Hofraum, sowie Gemeinderecht — belastet mit 5 kr. Bodenzins zur Ablösungskasse unterm 1. dß. Mts. notariell auf 3575 fl. gewerthet.

Der Zuschlag erfolgt nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Mir unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen.

Die Auszüge aus dem Grundsteuerkataster und Hypothekenbuche sowie die Schätzungsurkunde können in meiner Kanzlei eingesehen werden.

Zugleich versteigere ich an demselben Tage Nachmittags von 2 Uhr an in der Alois Marchner'schen Behausung mehrere Effekten, namentlich aber Tische, Betten, Kästen, Commode, Sesseln, Tafeln, Fässer und ein Kanapee rc. im Schätzungswerthe zu 125 fl. 54 kr., gegen Baarzahlung, sofern $\frac{3}{4}$ Theile des Schätzungswerthes erreicht werden.

Rottenburg, am 14. September 1869. **Stadler, k. Notar.**

Bekanntmachung. 2599

Gant des Bierbrauers Steger Jos. in Rottenburg betreffend.

Aus Auftrag des k. Bezirksgerichts Landshut versteigere ich, da beim heutigen ersten Termine für die nachfolgend bezeichneten Objekte ein Angebot nicht erfolgte, öffentlich zum zweiten Male am

Mittwoch den 29. September c. Nachmittags von 2—4 Uhr

in meinem Amtszimmer den Joseph Steger'schen Gütorest Haus-Nr. 1 in Rottenburg und zwar

a) in der Steuergemeinde Rottenburg:

Pl.-Nr. 6. 109. 211½. 117a. 117b. 118a. 118b. 120. 134. 196. 197. 199. 299. 544. 597. 559. 598. 586. 603. 625. 638a. 638b. 640. 640½a. 640½b. 642. 644. 646. 648. 698½. 709. 712. 715. 717. 831. 1140½. 1147. 603½. 688. 717½ und 213½; ferner

b) in der Steuergemeinde Pattendorf:

Pl.-Nr. 1583 — zusammen 72,48 Tagwerk Grund sammt Gebäuden, radicirter Bierbrauerei und Wirthschaftsgerechtsame sowie Gemeinderecht, — im Schätzungswerthe zu 33503 fl. — belastet mit 71 fl. 57 kr. 1 hl. Bodenzins.

Der Hinschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth und haben sich mir unbekannte Kaufsliebhaber über Identität und entsprechende Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Die Auszüge aus dem Grundsteuerkataster und Hypothekenbuche, sowie die Schätzungsurkunde liegen zur Einsicht in meiner Kanzlei auf.

Vormittags des nächsten Tages, nämlich

Donnerstag den 30. September c. von 8 Uhr an

und, wenn nöthig, an den folgenden Tagen, versteigere ich gegen sofortige Baarzahlung die inventarisirte vorhandene Mobiliarschaft sammt Oekonomie-, Wirthschafts- und Braugeräthen, namentlich aber Geschirre, Tische, Betten, Wägen, ein Wagerl, Fässer, Gährbottiche, Kühle, eine kupferne Pfanne, eine Heinzlpfanne, eine Dampfbrennerei, (werth 500 fl.), und Hopfenstangen, dann Vieh — und wird sich im Uebrigen auf die Ausschreibung vom 3. Juli d. Js. mit dem Anhange bezogen, daß der Hinschlag nur erfolgt, wenn drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht werden.

Rottenburg, am 14. Septemer 1869. **Stadler, k. Notar.**

Tafernwirthschafts- und Oekonomie-Verpachtung.

Das Anwesen Hs.-Nr. 22 in Thalmassing, k. Bezirksamts Regensburg, zu welchem gehören neben der realen Tafernwirthschafts-Gerechtsame geräumige Wirthschafts- und Oekonomie-Gebäude, dann

0	Tagw.	5	Dezim.	Garten,
24	„	57	„	Aecker,
3	„	46	„	Wiesen,

nebst einigem Mobiliar, Vieh und Fahrniß — soll vom 1. November 1869 bis letzten Februar 1882 verpachtet werden.

Die Pachtangebote sind, belegt mit Vermögens- und Leumundszeugnissen der Bewerber bei dem unterfertigten Amte bis zum

2. Oktober ds. Js.

schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Die Bewerber bleiben an ihre Gebote bis zum 25. Oktober 1869 gebunden, bis wohin sich die höchste Genehmigung hoher Pachtherrschaft vorbehalten wird.

Die Pachtbedingungen können bei dem gefertigten Amte eingesehen und müssen bei der Offert-Abgabe unterschriftlich anerkannt werden.

Eggmühl, am 17. September 1869.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Rentamt.

2600(3a) **Wagner**, fürstl. Rentbeamte. **Dorner**, fürstl. Kontroleur.

Münchener Schranne vom 18. September.

	Höchst. fl.	Höchst. kr.	Mittl. fl.	Mittl. kr.	Niedr. fl.	Niedr. kr.		fl.	kr.
Reps:	26	3	25	14	24	24	gest.	—	3
Leinsamen:	23	15	21	37	19	51	gest.	—	19

Dankes-Erstattung.

Für die so zahlreiche und ehrende Theilnahme sowohl bei dem Leichenbegängnisse, als bei den hl. Seelengottesdiensten unsers nun in Gott ruhenden, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Schwagers, des

Herrn Paul Lechner,

Privatiers und ehemaligen Besitzers des Oekonomiegutes Altenbach,

drücken wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern tiefgefühltesten Dank aus mit der Bitte, dem theuern Dahingeschiedenen ein frommes Andenken im Gebete und uns ferneres Wohlwollen bewahren zu wollen.

Landshut, München, Wasserburg u. Trostberg, den 19. Sept. 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der hl. Rosenkranz für den Verstorbenen wird am 6 Oktober Morgens 6 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Jodok abgehalten. 2601

Neue Kirchenmusikalien.

In **F. P. Attenkofer's Buchhandlung** in Landshut ist soeben erschienen:

Sämmtliche Hymnen und Segnungen zur Frohnleichnamsprocession oder bei Aussetzung des Allerheiligsten, bestehend in 9 Chören sammt beigefügten Responsorien zur Procession für Sopran, Alt, Tenor und Baß **mit oder ohne** Orgel oder **4, 5 oder 6stimm. Blechmusik**, auch ausführbar für **eine Singstimme und Orgel** oder **einstimmigen Chor mit obiger Blech-Musik** von

Jos. Bill,

Lehrer und Chorregent in Geiselhöring.

Ladenpreis **1 fl. 24 kr.**

Sämmtliche innerhalb 8 Tagen einlaufenden Bestellungen werden noch zum Subscriptionspreis von **54 kr.** geliefert.

Zugleich empfehle die vor Kurzem erschienenen: Bill Jos., die Procession 2c für die Hand des Landlehrers. Preis **24 kr.** Bill Jos., 8 Antiphonen, Adjuva nos. **54 kr.**

☞ Sämmtliche obige Kirchenmusikalien stehen auch gerne zur Einsicht zu Diensten. (3b)2564

2602

Theater-Lokal. — Bernlochner-Gebäude.

Heute Abend Montag den 20. ds.

letzte ausserordentliche Vorstellung in der höhern Magie ohne Apparate

von Professor **Herrmann** aus London.

Cassenöffnung 6½ Uhr. — Anfang präcis ½ 8 Uhr.

☞ Preise: Parterre-Loge 48 kr. Rangloge u. Sperrsitz 36 kr. Parterre 24 kr. Gallerie 12 kr. ☜

Stadttheater Hôtel Bernlochner.

Heute Dienstag den 21. September

Große außerordentliche Vorstellung

der weltberühmten

☞ Chinesen ☜

sowie der Athleten Mr. Raabe und Mr. Heidt. Alles Nähere die Placate.

☞ Cassenöffnung 6½ Uhr. — Anfang 7½ Uhr. ☜ 2603

Wir empfehlen unser Lager von

Gold- und Palisander-Politur-Leisten

zu Bilderrahmen und Decorationen.

Preise billigst.

Landshut, den 25. August 1869.

J. Thomann'sche Buchhandlung.

* Weil die Münchener telegraphische Schrannennachricht wegen späten Eintreffens nicht mehr in alle Exemplare am Samstag aufgenommen werden konnte, so wird sie wiederholt.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 18. September 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2045	2064	20	26	18	57	15	50	—	8	—	—
Korn	1505	545	13	5	12	24	11	44	—	14	—	—
Gerste	2139	938	14	47	14	2	12	31	—	—	—	13
Haber	1881	57	8	19	7	42	7	3	—	—	—	—

☞ Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:

Die Kartoffelküche.

Enthaltend: verschiedene der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapfen, Kartoffelnudeln, Omeletten, Aufläufe, Pudding, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Hefenbäckerei, Kartoffelcotteleten, verschiedene Schmalzbäckereien von Kartoffeln, Torten, kleine Bäckereien, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte, Kartoffelsaucen 2c.

Von **Karoline Kümicher.**

7. Auflage. Eleg. brosch. Preis 24 kr.

☞ Vorräthig in der **Thomann**'schen Buchhandlung in Landshut. (6e)2001

An die k. Bezirksämter.

In der Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt in Landshut wurde soeben angefertigt und ist zu haben:

Wehrgeld-Liste

für den Jahrgang 18 . . &c. &c.

(Beilage zu den Vollzugsbestimmungen zum Wehrgeld-Gesetze.)

☞ Bei geehrten Bestellungen bittet man, die Zahl der Titel- und Einlagbogen anzugeben.

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

In Getreide war heute wieder sehr reges Geschäft, die Tendenz neigt sich fortwährend zur Hausse, besonders Gerste war sehr gesucht und höher. — Waizen alter 5 fl. 36 kr. — 6 fl., neuer 4 fl. 48 kr. — 5 fl.; Roggen alter 4 fl. 6 kr. — 4 fl. 24 kr., neuer 3 fl. 48 — 4 fl., Haber alter 4 fl. — 4 fl. 12 kr., neuer 3 fl. 42 kr. bis 3 fl. 54 kr. per Zollzentner; Gerste 13 fl. — 16 fl. per bayer. Schäffel.

Lindauer Schranne vom 18. September 1869.

	Waiz.	Kern.	Rogg.	Gerste	Haber
Voriger Rest	15794	275	96	—	100
Neue Zufuhr	4818	387	—	—	39
Ges.-Summe	20612	662	96	—	139
Ges.-Verkauf	4160	264	8	—	63
Rest	16452	389	88	—	76

	Waiz. fl.	kr.	Kern. fl.	kr.	Rogg. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis	22	—	20	39	14	18	—	—	8	4
Mittlerer „	21	58	19	30	—	—	—	—	7	45
Mindester „	21	56	18	26	—	—	—	—	7	30
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19
Gestiegen	—	—	—	32	—	—	—	—	—	—

Auf der Lindauer Schranne vom 18 Septbr. kostete ungarischer Waizen 25 fl. — kr., 24 fl. 12 kr. und im mindesten Preise 23 fl. 24 kr.

Regensburger Getreide-Bericht vom 13. bis 18. September 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochenverkauf	178	27	29	20
Voriger Rest	176	22	72	7
Neue Zufuhr	580	170	540	133
Gesammt-Summe	934	219	903	160
Heutiger Verkauf	707	192	609	140
Gesammt-Verkauf	835	219	900	160
Bleibt im Rest	49	—	3	—

	Waiz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis	20	1	14	—	12	57	8	21
Mittlerer „	17	38	13	20	12	15	8	3
Niedrigster „	16	5	12	55	11	23	7	43
Gefallen	—	31	—	3	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	7	—	12

Straubinger Schranne vom 18. Septbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest	10	—	70	1
Neue Zufuhr	1947	257	852	113
Schrannenstand	1957	257	922	114
Heutiger Verkauf	1854	256	854	114
Rest	103	1	68	—

	Waiz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis	18	20	13	2	13	16	7	33
Mittlerer „	17	6	12	30	11	57	7	13
Niedrigster „	15	42	12	18	9	58	6	52
Gefallen	—	5	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	22	—	41	—	22

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 22. September — № 217 — Mauritius.

Die drohende allgemeine soziale Revolution und der Liberalismus.

* In Basel in der Schweiz hat jüngst der internationale Arbeiterkongreß getagt. Er war schließlich von 72 Abgeordneten besucht und hat sich für Aufhebung des Privateigenthums ausgesprochen. Darüber aber ist er in Streit gerathen, wie dieses Gesammtgut wieder vom Individuum zu benützen sei.

Als Mittel zur Durchführung dieser allgemeinen Theilung und Ausgleichung wollen die Einen geradewegs eine allgemeine soziale Revolution und die Andern eine Bemächtigung der Volksgesetzgebung durch die Internationalen. Der Präsident Young aus London konstatirte in seiner Schlußrede den großen Fortschritt, den die Internationalen binnen vier Jahren gemacht haben. „Noch vor vier Jahren wären die schweizerischen Arbeiter erschrocken über Resolutionen, wie wir sie heute gefaßt haben. Bald wird unser Bund sich über alle Länder der Erde ausdehnen. Keine andere Klasse von Menschen hätte thun können, was die Arbeiter geleistet haben. Es bestehen freilich noch einige Differenzen, aber wie sehr haben wir uns angenähert! In Genf zuckten unsere Feinde die Achseln, jetzt verleumden sie uns, zum Beweis, daß wir ein furchtbarer Gegner geworden sind. Trotzdem sind wir ehrliche und moralische Leute, und die Verleumdungen gereichen uns zum Ruhme.“

Die „N. Z. Z.“ widmet dem Kongreß folgende Schlußbemerkung: „Läge in der ganzen Erscheinung dieser internationalen Arbeiterverbindung nicht ein furchtbarer Ernst, dessen sich die Theilnehmer kaum selbst bewußt sind, so müßte man das ganze Gebahren dieses Kongresses als das Schaustück einer Irrenanstalt betrachten.“ Der „furchtbare Ernst“ ist allerdings vorhanden, aber nicht durch die Internationalen selbst geschaffen, sondern durch die Theorien und die Thaten des heutigen Liberalismus und der Logenaufklärung hervorgerufen, bemerkt die Luzerner Ztg. Denn die Internationalen schreiten nur konsequent auf dem Wege des Kommunismus vorwärts, auf welchen der moderne „Freisinn“ das Rechtsgefühl durch die rücksichtslose Konfiskation der kirchlichen Stiftungen, d. h. auch die gewaltthätige Aufhebung von Privateigenthum hineindirigirt hat. Wie der reiche Liberale im Rathssaal ausruft, das Klostergut liege in todter Hand und müsse zu „allgemeinen Staatszwecken“ nutzbar gemacht werden, so rufen jetzt die Internationalen, das Kapital des reichen Fabrikherrn liege nicht nur in todter, sondern in tödtender Hand und müsse unter die ärmeren Klassen ebenfalls auf dem Wege der Gewalt, sei es durch Abstimmung oder Revolution, nutzbar gemacht werden.

Die Landsh. Ztg. aber möchte noch aus der demokratischen Frankf. Ztg. ein Wort anführen, das sie besonders unserer bayer. Landesztg., die mit Recht über die Arbeiterbewegung in München und Augsburg bedenklich zu werden beginnt, zu Gemüthe führen möchte. Die demokratische Frkf. Ztg. also schreibt:

„Die ganze Geschichte zeigt, daß politische Umstürze wie die von den nationalliberalen Herren bejubelten in Zeiten gleich der jetzigen niemals ohne Rückschläge auf dem socialen Gebiet bleiben. Eine Erschütterung zieht die andere nach sich; die erste macht eine weitere zur Nothwendigkeit. Je mehr dort umgewälzt wird, desto weniger steht auch hier Alles auf Felsen. Es liegt sogar eine Art Ironie des Schicksals darin, daß die Wühlhuber des Nationalliberalismus durch ihre Thätigkeit unbewußt und ihnen selbst höchst unliebsam sich den eigenen Boden untergraben helfen. Ihr Wille geschehe, nur klingt es komisch, wie sie sich über die Folgen beklagen.“

So die Frankf. Ztg.! Wir geben dem Liberalismus aber noch zu bedenken, ob er denn hofft, wenn er den Katholicismus, diese festeste Säule aller Autorität, durch seine Anfeindungen und Abneigungen untergräbt, mit der Nothwendigkeit des Unglaubens die sociale Revolution abzuhalten und die materialistischen Haufen in Sitte und Ordnung zu erhalten? Wir glauben es nicht! Der Liberalismus gräbt an seiner eigenen Grube!

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 20. Sept. Wie wir heute vernehmen, soll Se. Maj. der König entschlossen sein, die Eröffnung des Landtages persönlich zu vollziehen und würde dieselbe demnach im Thronsaale der k. Residenz stattfinden. Der Tag der Eröffnung scheint definitiv noch nicht festgestellt zu sein, man nennt jedoch als solchen den 27. oder 28. d. Mts. An die von Fortschrittsblättern gebrachte Nachricht, daß bei Vorlage des Budgets der Hinweis auf eine nöthig gewordene Steuererhöhung nicht erfolgen werde, haben wir vom Anfange an nicht geglaubt und darum auch jenes Gerüchtes nicht erwähnt. Beim letzten Budget wurden bekanntlich die Einnahmen höher eingestellt, dagegen von den Ausgaben gestrichen, was nur zu streichen war; auf diese Art umging die Kammer noch einmal die damals schon dicht herangetretene Steuererhöhung. Es ist jedoch, wie es der Hr. Finanzminister befürchtete, bei einigen Sparten die Einnahme nicht auf das ihr zudiktirte Maximum gelangt und so soll sich ein, wenn auch nicht eben bedeutendes Defizit herausgestellt haben. Der obigen Nachricht der Fortschrittsblätter ist denn auch bereits der hinkende Bote gefolgt, indem offiziös versichert wird, daß allerdings eine, wenn auch nicht bedeutende Steuererhöhung werde verlangt werden müssen, da es nicht möglich gewesen sei, das Budget ohne eine solche ins Gleichgewicht zu bringen. Da nun aber die neue Kammer, wie allgemein vorausgesetzt wird, von einer Steuererhöhung nichts wird wissen wollen, so dürften harte Kämpfe bevorstehen. Eine der nächsten Vorlagen wird übrigens, der Dringlichkeit halber, der Gesetzentwurf über die Bürgerwehr sein. — In einer vorgestern Abend abgehaltenen Versammlung der hiesigen Fortschrittspartei ward beschlossen, bei den bevorstehenden Gemeindewahlen gemeinsam mit der Mittelpartei zu wirken, falls letztere nicht ein von dem fortschrittlichen wesentlich verschiedenes Programm aufstelle. Der Beschluß war vorauszusehen. Die Vereinigung der beiden Parteien bezüglich der Wahlen war bereits mit deren Vereinigung zur Gründung eines Vereines für freiwillige Armenpflege angestrebt und mit der Organisation des letzteren ist zugleich auch die Organisation bezüglich der Wahlen bereits geschaffen. Die patriotische Partei wird fest zusammenhalten müssen und die nöthige Organisation nicht, wie bei den jüngsten Landtagswahlen in der Stadt München selbst, auf die leichte Achsel nehmen dürfen, wenn sie bei den Gemeindewahlen der geschlossenen Phalanx der Gegner nicht unterliegen will.

*** München, 20. Septbr. Die zu den kommissionellen Berathungen über die Reformen im humanistischen Gymnasialschulwesen von dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten einberufenen Fachmänner sind: v. Giesebrecht Universitätsprofessor, Dr. K. Halm Direktor der Hof- und Staatsbibliothek und Universitätsprofessor, Dr. J. Ph. G. Jolly Universitätsprofessor, Dr. W. Christ Universitätsprofessor, Dr. K. Hofmann Universitätsprovessor, W. Bauer Gymnasialprofessor, H. Müller Gymnasialprofessor für

Mathematik, sämmtliche in München, Dr. K. L. Urlichs Hofrath und Universitätsprofessor in Würzburg, Dr. J. Müller Universitätsprofessor in Erlangen, Dr. H. Heerwagen Studienrektor in Nürnberg, F. Kemmer Studienrektor in Bamberg und J. Sörgel Gymnasialprofessor in Hof.

*** München, 20. Septbr. Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden die Ministerialassessoren im k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Dr. Anton Huller und Nikomedes Süßmaier zu Ministerialräthen II. Klasse zu befördern.

*** München, 20. Sept. Der k. Hoftheater-Intendant Frhr. v. Perfall ist aus seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der königl. Theater wieder übernommen.

* In der allg. Ztg. hat der k. Hofmusikintendant Frhr. v. Perfall eine Erklärung dahin abgegeben, daß er sich niemals zur Erreichung der Leitung der kgl. Hoftheaterintendanz an Rich. Wagner gewendet und sein Programm ein selbstständiges sei.

⁑ Von der Glon, 20. Septbr. Der bekannte Wallfahrtsort Tuntenhausen bei Aibling sah gestern eine große Menge patriotischer Männer, die sich zur Gründung eines patriotischen Bauernvereins versammelt hatten. In glänzender Weise vollzog sich die Konstituirung des Vereines, indem auf eine begeisternde Rede über Zweck und Bedeutung dieser Vereine hin 224 Männer alsogleich als Mitglieder des neuen Vereines sich einzeichneten. Einstimmig wurde Graf Ludwig v. Arco Zinneberg, der Vorstand des Münchener Kasino, der seit kurzer Zeit Besitzer des benachbarten Gutes Maxlrain ist, zum ersten Vorstande gewählt, welcher denn auch in herzlichen Worten sich bereit erklärte, die Vorstandschaft zu übernehmen und die Anwesenden zu einem Hoch auf den geliebten König aufforderte. Der neue Verein, der am 24. Oktober in Tuntenhausen sein Stiftungsfest mit feierlichem Gottesdienste und Festversammlung begehen wird, wird wohl schon bei dieser Gelegenheit auf 400 Mitglieder anwachsen.

ooo Aus Oberbayern, 21. Sept. Nach Beschluß des gestern zu Erding versammelten Landkapitels Erding traten auch die HH. Geistlichen dieses Dekanates dem katholisch-pädagogischen Lehrerverein bei und zeichneten jährliche Beiträge zum Lehrerwaisenstifte.

Moosburg, 17. Septbr. Bei dem bei Gelegenheit des Landwirthschaftsfestes abgehaltenen Scheibenschießen erhielten folgende HH Schützen Preise: Ehrenscheibe: 1) Gg. Hummel, Privatier von Moosburg, 2) Eichle von München. Haupt: 1) Lanz, Assessor von Landshut, 2) Beer von Erding, 3) Loichinger von München, 4) Hummel Ant., Privatierssohn von Moosburg, 5) Fürst von Wrede, Rittmeister im k. 3 Chevauxlegers-Regiment in Freising, 6) Maier Jak. von Inzolstadt. Glück: 1) C. Gigl, k. Baubeamter von Freising, 2) Greiß Fried. von München, 3) Bauer von München, 4) Fischer, Kafetier von Landshut, 5) Schön, Kaufmann von Freising, 6) Schreiner X. von München.

× Vom Lech. Drei Stücke sind es, auf welche unsere höhern Schulen besonders ihr Augenmerk zu richten haben, auf das Wissen, auf das Können (Kunst) und auf das Leben (Sitte und sittlich würdige Haltung) ihrer Zöglinge. In dieser dreifachen Richtung darf von der kath. Studienanstalt St. Stephan in Augsburg pr. 1868/69 auch in diesem Blatte wieder nach Recht und Wahrheit das Rühmlichste konstatirt werden. Die Gesammtzahl der Studenten dieser Anstalt (an der Lateinschule, dem Gymnasium und Lyceum) war 465. — Im sog. „adelichen Institute" derselben befinden sich 23 Zöglinge; im „St. Josephs-Seminar" 57. Die sämmtlichen 44 Schüler der Oberklasse erhielten und zwar mit Ehren das Gymnasial-Absolutorium. Nebst dem obligaten Unterrichte in den eigentlichen Schulgegenständen wurde auch wieder Unterricht ertheilt in der englischen, italienischen, spanischen und hebräischen Sprache und derselbe zahlreich besucht. Für Naturkunde wurde ein eigener Unterricht an 101 Schüler ertheilt. Viele Schüler besuchten den Unterricht in der Stenographie, im Zeichnen, Schwimmen rc. Am Turnunterrichte nahmen alle Schüler Theil. Vorzügliches wurde im musikalischen Gebiete geleistet und solches wiederholt öffentlich anerkannt. Sehr wohlthätig wirkte die Krankenkasse für erkrankte, wenig bemittelte Studenten, welche Hr. Rektor P. M. Rauch ins Leben gerufen hat und mit dankenswerthester Fürsorge verwaltet. Das Benediktinerstift St. Stephan leistet überhaupt zum intellektuellen sittlichen und materiellen Wohle der Anstaltszöglinge, bei planmäßigem, von allen Extremen entfernten Zusammenwirken seiner Mitglieder als Vorstände, Klaß- und Fachlehrer, Vorzügliches. Dem im Laufe des letzten Schuljahres gestorbenen würdigen Herrn Professor Lößl sei auch hiemit ein ehrenvolles Memento geweiht!

Augsburg. Auf dem großen Exerzierplatz kampirt gegenwärtig ein zum Anschauen nicht uninteressantes Zigeunerlager. Vier Zelte, wildschöne Männer- und Frauengestalten, halbnackte Kinder und frei weidende Pferde bilden die Staffage dieses Nomadenlagers. (A. Anzbl.)

Einem drohenden großen Unglück entging der am Samstag von Lindau nach Augsburg fahrende Eilzug. Zwischen Kaufbeuren und Pforzen war eine Rindviehheerde trotz der Barriere auf den Eisenbahndamm gelangt und mitten darein fuhr der Eilzug. Ueber ein Dutzend Stücke wurden über den Damm hinuntergeschleudert, und ein schauderhafter Anblick war es, als man beim Stillstehen des Zuges die gräßlich zerrissenen Körperreste von etwa sechs überfahrenen Thieren aus den Rädern und Achsen der Maschine zu einem kompakt verschlungenen Knäuel zusammengeballt fand und mit großer Anstrengung diese Masse von Knochen, Fleisch und Gedärmen von den Maschinentheilen loslöste. Ein wahres Wunder ist es, daß die Sache so abgelaufen und der Zug nicht entgleiste. (Anzbl.)

Ausland.

Spanien. Madrid, 19. Sept. Die Kandidatur des Herzogs von Genua macht Fortschritte unter den Progressisten und Demokraten. — Die Gaceta wird morgen das Dekret veröffentlichen, wodurch auf Kuba die Freiheit des Kultus eingeführt wird. (Tel. d. N. Fr. Pr.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 21. Sept. War das ein Knallen in der liberalen Presse aus Anlaß des Verbotes des Mittermüller'schen Leitfadens zur bayerischen Geschichte! Das gab für manche liberale Scribenten wieder einige Korrespondenzen und Artikel. So finden wir in einem freilich nicht nennenswerthen Münchner nationalliberalen Blatte, das gar nichts als einiges Alter und die Gedankenlosigkeit eines Theiles des Publikums für sich hat, auch einige Eselstritte. Es ist an sich natürlich nicht entfernt der Mühe werth, ein solches Blatt zu widerlegen; nur konstatirt soll werden, was gewisse Leute in der Journalistik einem Manne gegenüber sich erlauben zu dürfen glauben, dem sie nicht würdig sind, die Schuhriemen aufzulösen. P. R. Mittermüller soll die Regierungsweise des höchstseligen Königs Max II. auf „eine lügenhafte Weise" (sic!) herabgewürdigt haben. Welch ein Wort! Wahrscheinlich im Namen der freien Wissenschaft! Im Munde solcher Leute ein lächerliches Wort! Freilich auch im Munde anderer, bedeutenderer Herren nicht selten ein lächerliches Wort! Denn wie verstehen sie es meist? Freiheit für unsere Wissenschaft! Andere haben ja gar keine Wissenschaft. P. R. Mittermüller soll kein patriotisches Buch geschrieben haben, weil er eine andere als eine byzantinische Geschichtsauffassung hat! Er, der Mann, der die bayerische Geschichte kennt, wie zur Zeit kein zweiter in Bayern, hat am Ende keine Liebe zu seinem Vaterlande! Er, der Mann des reichsten historischen Wissens, der Geschichte studiert Tag und Nacht — mit aller Hingebung und Liebe! Und da dürfen noch klägliche Gesellen kommen und einem solchem Gelehrten „lügenhafte Weise" vorwerfen! Das ist zum Lachen und zeigt, wie so recht jämmerlich es in unserer Presse mitunter bestellt ist! Doch seien wir nachsichtig gegen solch kleine wenig oder nichts wissende Geister; wenn man wie oben angedeutet in andern Kreisen, in denen man mehr Wissen und Urtheil erwarten sollte, eine Schätzung tüchtiger vaterländischer Männer, die keine Makel tragen, als daß sie auch eine katholische Ueberzeugung haben, findet, wie sie seit ein paar Jahrzehnten nicht selten in Bayern vorkömmt! Wir haben uns nicht verwundert, daß ein liberales Ministerium das Mittermüller'sche Buch verbietet; wir würden es ja auch begreiflich finden, wenn ein Ministerium im Sinne der jetzigen bayerisch-patriotischen Partei ein Buch mit umgekehrter Tendenz untersagen würde; aber eine unbillige Beurtheilung eines Mannes wie Prof. Mittermüller müssen wir zurückweisen und zu einer solchen haben die

liberale Presse und vielleicht auch andere Kreise in den letzten Wochen einigen Anlauf genommen!

* Landshut, 21. Sept. Auch gestern sind mehrfach Landtagsabgeordnete hier durch nach München gereist, unter Andern auch Hr. Domkapitular Dr. Neumeyer von Regensburg und Hr. geistl. Rath Söllner von Rottenburg.

⊙ Deggendorf, 20. Septbr. Zum gestrigen Bericht habe ich noch nachzutragen, daß vor der landwirthschaftlichen Preisevertheilung durch Hrn. Regierungspräsidenten v. Hohe dem Hrn. Benefiziaten Loichinger das Michaelskreuz angehängt wurde. — Heute Morgens lockte die unerwartet eingetretene günstige Witterung allmälich wieder Einheimische und Fremde auf den Festplatz, der am Abende trotz der schlechten Witterung spät noch dicht besetzt war und von Nachtlichtlern bis gegen Morgen bewacht wurde. Früh 8 Uhr war festlicher Schützenzug zur Schießstätte, auf der es seitdem unaufhörlich knallt. Hierauf ergötzten sich die Zuschauer an verschiedenen Knabenspielen, bis endlich die Menge in die mittlerweile geöffneten Schaubuden sich vertheilte. Ich besuchte die auf dem Festplatze aufgestellte Menagerie, welche wirklich schöne und seltene Exemplare wilder Thiere bietet. Am meisten belagert ist fortwährend ein Affen- und Hundetheater: Hoch und Nieder, Gelehrt und Ungelehrt ist da vertreten. Die Abtheilung für Maschinen in der Ausstellungshalle ist spärlich gefüllt und hat mit Ausnahme der Nähmaschinen nichts Neues.

* In Aigen am Inn fand am 17. Sept. die angekündigte Wanderversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins statt. Baron Hafenbrädl, Prof. Dienborfer und Dekan Oettl traten als Redner auf.

Verzeichniß

derjenigen Landwirthe und Individuen, welche bei der Feier des Kreislandwirthschaftsfestes von Niederbayern im Jahre 1869 zu Deggendorf für ausgezeichnete Leistungen und Verdienste belohnt worden sind.

§ I.

A. In Rücksicht auf allgemeine Leistungen: die goldene Vereins-Denkmünze, 5 Dukaten im Gewichte: Herr Münsterer Alois, Bierbrauer und Oekonom von Ergoldsbach, B.-A. Rottenburg; die große silberne Vereinsdenkmünze erhielt: Käser Adolph, Gutsbesitzer und ausübender Landwirth aus Eßelspitz.

B. In Rücksicht auf specielle Leistungen:

1. Wegen Verbreitung landw. Intelligenz an Lesevereinen, landw. Winter-Abendschulen, Verbreitung nützlicher Schriften: der für die große silberne Medaille wegen besonderer Leistung für den landw. Fortbildungs-Unterricht vorgemerkte Benefiziat Georg Loichinger v. Alburg wurde ob seiner hervorragenden Leistungen für landwirthsch. Entwickelungen neuerlichst von Sr. Majestät dem Könige mit dem Ritterkreuz des St. Michael-Ordens II. Klasse begnadigt.

2. Wegen Urbarmachung oder Gründe-Arrondirungen, Wiesen-Anlagen, Durchführung zweckmäßiger Ent- und Bewässerungen, namentlich durch Drainirung: a. die große silberne Vereins-Denkmünze nebst Buch: 1. Zimmermann Fr. X., Lederermeister und Oekonom v. Henzersberg, B.-A. Deggendorf, 2. Wenzl Johann, von Rotthof, B.-A. Griesbach, 3. Holmer Georg, Söldner von Stephansposching, B.-A. Deggendorf; 4. Hofmann Jos v. Grub, Gde. Eoelsdorf, B.-A. Wegscheid; 5. Jahrsdorffer Mich., Bauer von Burgstall, B.-A. Vilshofen; 6. Wochinger Anton, Gankofer Sebastian, Eisenreiter Lorenz, Prinz Jakob und Steiner, sämmtlich von Woching, B.-A. Pfarrkirchen; 7. Retbbauer Joseph, Müller und Oekonom von Deggendorf. b. Die kleine silberne Vereinsmünze: 1. Hartl Jos. v. Bärndorf, B.-A. Eggenfelden; 2. Maier Jakob, Ziegler von Straubing; 3. Schachtner Anton, Oekonom von Schönberg, B.-A. Landau; 4. Bauer Johann, Lehrer in Kammern, B.-A. Landau; 5. Brunnlehner Elisa, Bauerswittwe von Dobl, B.-A. Griesbach, 6. Lang Jakob, Gütler von Troxensberg, B.-A. Grafenau; 7. Marr Georg, Müller und Oekonom von Geltolfing, B.-A. Straubing; 8. Maier Jos., Bierbrauer von St. Salvator, B.-A. Griesbach; 9. Widmann Jos, Wirth und Oekonom von Münster, B.-A. Rottenburg; 10. Penninger Thomas, Oekonom von Uiharting, B.-A. Paßau; 11. Steindl Paul, Schmied und Oekonom von Hubersbach, B.-A. Mallersdorf; 12. Gruber Simon, Bäcker u. Oekonom v. Obenstetten, B.-A. Deggendorf; 13. Ebner Johann, Oekonom v. Steinkirchen, B.-A. Mallersdorf; 14. Stegmüller Andreas, Müller u. Oekonom von Eichendorf, B.-A. Landau; 15. Dürrmeier Andreas, Oekonom von Hörlbach, B.-A. Kelheim; 16. Sesselsberger Johann, Bräuer und Oekonom von Deggendorf; 17. Triebsweiler Matth., Wirth und Oekonom von Arnhofen, B.-A. Kelheim; 18. Kießling Andr., Gärtner u. Oekonom von Apfelloch, B.-A. Paßau; 19. Müller Joseph, Müller von Thurmannsbang, B.-A. Grafenau; 20. Stetter Simon, Gütler v. Taiding, B.-A. Deggendorf; 21. Edhofer Georg, Müller u. Oekonom v Löffelmühle, B.-A. Eggenfelden; 22. Gerer Ignaz, Wirth von Ascholshausen, B.-A. Mallersdorf; 23. Mooser Max, k. Pfarrer in Laiblfing, B.-A. Straubing; 24. Fröhlich Georg, Pfarrer in Rimbach, B.-A. Kötzting.

3. Wegen Bereitung und Anwendung der verschiedenen Düngerstoffe, Anlagen von Düngerstätten und Düngergruben. Die kleine silberne Vereinsmünze: Loichinger Karl, Kaufmann in Straubing.

4 Einführung und Anwendung neuer nützlicher Ackergeräthe, dann land- und hauswirthschaftlicher Maschinen. Die große silberne Vereinsmünze mit Buch: Hiendlmaier Joseph, Gutsbesitzer von Ehethal, B.-A. Straubing.

5. Wegen Einführung und gelungenem größeren Anbau wichtiger Cultur- und Handelspflanzen: kleine silberne Vereinsmünze: Soller Matth., Bräuer in Straubing.

6. Wegen Anlegung neuer Obstbaumschulen oder bedeutender Verbesserung der bestehenden, durch Anlage größerer Obstculturen und durch Einführung veredelter Obstsorten: I. die große silberne Vereinsmünze mit Buch: 1 Zadlhuber Jacob von Mitterham, B.-A. Griesbach. 2. Bauer Jacob, Oek. von da. II. Kleine silberne Vereinsmünze: 1. Maier Jacob, Schullehrer von Münster, B.-A. Rottenburg. 2. Längdobler Mich., Söldnerssohn von Waldhof, B.-A. Pfarrkirchen. 3. Listl Georg, Oek. von Viehhausen, B.-A. Kelheim. 4. Müller Joh., Gütler von Manndorf, B.-A. Vilshofen. 5. Ainmüller Max, Bräuer von Landshut.

7. Wegen verbesserter landw. Garten-Cultur: Kleine silberne Vereinsmünze: 1. Dietl Joseph, Coop. zu Altdorf, Bez.-Amts Landshut. 2. Heindl Michael, Gärtner von Landshut

8. Wegen Begründung oder namhafter Erweiterung der Bienen- oder Seidenzucht: I. große silberne Vereinsmünze mit Buch: 1. Kloiber Lorenz, Expos. in Wisselsing, B.-A. Vilshofen. 2. Klein Conrad, Zündholzfabrikant in Egglham, B.-A. Vilshofen II. kleine silberne Vereinsmünze: Gegenfurtner Franz, Oekonom von Helfkam, B.-A. Deggendorf. 2. Vogel Joseph, Bader und Oekonom in Alburg, Bez.-Amts Straubing. 3. Bogner Joh., Oekonom von Neuhofen, B.-A. Mallersdorf. 4. Holmer Jos., Privatier von Ittling, B.-A. Straubing.

9. Wegen entsprechender Veredlung des Viehstandes: I. Große silberne Vereinsmünze: Präbel Mich., Oek. von Himmthal, B.-A. Straubing. II. Kleine silberne Vereinsmünze: 1. Englberger Franz, k. Posthalter in Straßkirchen, B.-A. Straubing. 2. Böhammer Martin von Fischerdorf, B.-A. Deggendorf.

10. Wegen Herstellung von großen Tummelplätzen für Fohlen (Fohlengärten): Ohne Bewerber.

11. Wegen gelungener Einführung wesentlich verbesserter Viehnutzungen: Ohne Bewerber.

12 Wegen Verbesserung der landw. Räume, namentlich der Stallungen: Kleine silberne Vereinsmünze: 1. Dick F. X., k. Pfarrer in Iggensbach, B.-A. Deggendorf. 2. Rötzer Seb., Oekonom von Alburg, B.-A. Straubing. 3. Pöll Anton, Gastwirth und Oek. von Neukirchen, B.-A. Paßau.

13. Wegen Begründung oder Erweiterung eines geregelten Forstbetriebes und Aufforstung öder Gründe durch größere Ansaaten und Anpflanzungen, wegen Baumfelder-Anlagen 2c: I. Große silberne Vereinsmünze: 1. Altschäffl Caspar, Gemeindevorsteher von Otzing, B.-A. Deggendorf. 2. Seil Peter, Bauer von Eggersdorf, B.-A. Eggenfelden. II. Kleine silberne Vereinsmünze: 1. Schindler Jos., herrsch. Förster von Leiblfing, B.-A. Straubing. 2 Gerstl Barthol., Flurschütz von Pfaffenberg, B.-A. Mallersdorf. 3. Brandl Jakob von Ringham, B.-A. Straubing.

§. II.

Preise für erfolgreiche und verdienstliche Bestrebungen der Schullehrer und Gemeindevorsteher zur Förderung der Landwirthschaft: I. die große silberne Vereinsmünze: 1. Hämmel F. X., Schullehrer in Alburg, B.-A. Straubing. 2. Knebl Casp., Gemeindevorsteher von Bärndorf, B.-A. Eggenfelden II. Kleine silberne Vereinsmünze: Strebl Jos, Gemeindevorst. von Perau, B.-A. Dingolfing. 2. Kollmannsperger Gg., Gemeindevorst. von Thurmannsbang, B.-A. Grafenau.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Dünger- und Stangen-Versteigerung.

Der bei dem Kast'schen Bräuhaus vorhandene Dünger von beiläufig 40 Fuhren, sowie daselbst liegende mehrere Hundert Hopfenstangen und Hanichel werden am

Donnerstag den 23. lfd. Mts. Vormittags 9 Uhr

im Brantlgarten öffentlich versteigert.

Landshut, den 20. September 1869.

Namens des Verwaltungs-Ausschusses:
Rechtsanwalt **Burkhart**, Obmann. 2605

Neue Kirchenmusikalien.

In **F. P. Attenkofer's Buchhandlung** in Landshut ist soeben erschienen:

Sämmtliche Hymnen und Segnungen zur Frohnleichnamsprocession oder bei Aussetzung des Allerheiligsten, bestehend in 9 Chören sammt beigefügten Responsorien zur Procession für Sopran, Alt, Tenor und Baß **mit** oder **ohne** Orgel oder **4, 5 oder 6stimm. Blechmusik**, auch ausführbar für **eine Singstimme und Orgel** oder **einstimmigen Chor mit obiger Blechmusik** von

Jos. Bill,

Lehrer und Chorregent in Geiselhöring.

Ladenpreis **1 fl. 24 kr.**

Sämmtliche innerhalb 8 Tagen einlaufenden Bestellungen werden noch zum Subscriptionspreis von **54 kr.** geliefert.

Zugleich empfehle die vor Kurzem erschienenen: **Bill Jos.**, die Procession ꝛc. für die Hand des Landlehrers. Preis **24 kr.** Bill Jos., 8 Antiphonen, Adjuva nos. **54 kr.**

☛ Sämmtliche obige Kirchenmusikalien stehen auch gerne zur Einsicht zu Diensten. (3c) 2564

Original-Schweizer-Dreschmaschinen

aus der Maschinenfabrik von

J. Rauschenbach in Schaffhausen (Schweiz).

Hiemit zeigen wir an, daß in der Niederlage des Hrn. Caspar Lohr in Landshut nicht mehr Schweizerdreschmaschinen aus unserer Fabrik, sondern solche nur mehr in der Niederlage des Hrn. **Vitus Schenaerpflug** von Hohenthan, bei Hrn. **Joseph Warzelsberger**, Bierbrauer zwischen den Brücken in Landshut, zu haben sind.

Diese Dreschmaschinen, von unserer Fabrik im J. 1861 zuerst in Bayern eingeführt, haben ihrer Vorzüge wegen eine so starke Verbreitung gefunden, daß bis jetzt nahezu 2000 Stück (letztes J. allein 490 St.) in unserer Fabrik verfertigt wurden. Die ausgezeichneten Leistungen der nach unserem Systeme gebauten Dreschmaschinen veranlaßten viele Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, sie nach zu bauen, was von vielen so mangelhaft erreicht wird, daß ihre Solidität und Leistungsfähigkeit sehr gefährdet ist. Vorzügliche und spezielle Einrichtungen setzten uns in Stand, die Maschinen zu äußerst billigen Preisen liefern zu können, und da sie sich vor allen durch auf Erfahrung gemachte Verbesserungen, durch saubere, solide Arbeit, sowie sehr leichten Gang auszeichnen, so erlauben wir uns selbe als die zweckmäßigsten zu empfehlen.

2494 (3c) Die Maschinenfabrik von ***J. Rauschenbach.***

Stadttheater — Landshut.

Heute Mittwoch den 22. September 1869 Nachm. 4 Uhr bei herabgesetzten Preisen

Kinder-Vorstellung

der weltberühmten ***Chinesen,*** sowie der Herren **Raabe & Heidt.**

☛ Preise: Loge 12 kr. Sperrsitz 9 kr. Parterre 6 kr. Gallerie 3 kr. Bei Erwachsenen tritt der volle Cassenpreis ein. ☚

☛ Abends 7½ Uhr ☚

Große Abschieds-Vorstellung

der ***Chinesen*** und Auftreten der Herren **Raabe & Heidt.**

Als besonders hervorzuheben: Der Chinese Sam-Ung wird nach seiner Frau, welche an einem Brette steht, und ihm als Zielscheibe dient, 20 scharfe Messer rings um ihren Körper werfen, ohne dieselbe im Geringsten zu verletzen. Alles Nähere besagen die Programme. 2606

Nürnberg, 20. Septbr. (Hopfenbericht.) Die Lebhaftigkeit auf den auswärtigen Einkaufsplätzen dauert fort und findet in der Hast, womit namentlich böhmische Händler ihre Käufe fortsetzen, eine wesentliche Stütze. Man zahlt in der Hollebau je nach Qualität fl. 77—80, für Siegelgut fl. 85 bis 90 und starke Leitkäufe; in Schwetzingen fl. 70 bis 77 per Zollzentner; in Saaz für Stadtgut an fl. 200 (in vereinzelten Fällen wurden von Brauern selbst fl. 225 angelegt), für Landgut an fl. 160—185 je nach Qualität. In Stadt Spalt und im Spalter Land haben noch keine Käufe stattgefunden. Im Gegensatze zu der steigenden Bewegung auf den Produktionsplätzen zeigt der hiesige Markt wenig Leben, was theils der geringen Beschaffenheit der zugeführten Landwaaren, theils dem mangelnden Bedarf für Export zuzuschreiben sein dürfte. Preise für Marktwaare fl. 60—69. Nach neuesten Berichten von England wird das Ernteresultat die bisherige Schätzung bei Weitem nicht erreichen: eine Thatsache, welche zwar eine Erhöhung der Preise englischer Hopfen um 10—15 sh. im Gefolge hat, die aber die deprimirenden Eindrücke unter denen die Stimmung des englischen Marktes nach den üblen Erfahrungen der beiden letzten Jahre noch immer zu leiden hat, in nächster Zeit wohl kaum zu paralysiren vermag. (K. v. u. f. D.)

Frankfurter und Münchener Cours.

21. September 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½% bayer. Obligat.	81½.	80
4% „ do.	88	—.
4½% „ do.	93½.	93.
5% „ do.	101⅝.	—
4% Grundrenten	88	87⅞
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	104⅞.	104¼
4% Pfandbriefe	91½.	—.
5% Münchener Anl.	101¼.	—.
4½% Ostbahn-Aktien	—	125
4⅕% österr. Silber-Rente	56⅞.	56½
6% Amerik. 82 Bonds	87¼.	—
Oesterr. Banknoten	97½.	—.
Napoleons	9. 34.	9. 33.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6½.	—.
Pappenheimer Loose	5⅝.	—.

Anfang matt, Schluß fest und lebhaft.

Bekanntmachung.

Limmer gegen Benker wegen Forderung betreff.

In rubriz. Sache steht auf

Freitag den 29. Oktober ds. Js.
Vormittags 9—10 Uhr

im Wirthshause zu Kirchdorf zur erstmaligen Versteigerung des den Kaspar und Theres Henkerschen Eheleuten gehörigen Wirthsanwesen zu Kirchdorf Termin an.

Dieses Anwesen Hs.-Nr. 45½ ist in den Steuergemeinden Enzelhausen und Au gelegen und kommt zum Auswurf in zwei Abtheilungen, bestehend aus

I. Abtheilung:

a) Steuergemeinde Enzelhausen:

Pl.-Nr. 996½a Wohnhaus mit Stallung unter einem Dache, Stadl mit Stallung unter einem Dache, Backhaus mit Holzschupfe unter einem Dache und Hofraum zu 0,52 Tagw.,
Pl.-Nr. 996½b, Acker zu 0,88 Tagw.,
Pl.-Nr. 996½c, Garten zu 0,10 Tagw.,
Schätzungswerth hiefür 7504 fl.

II. Abtheilung.

a. Steuergemeinde Enzelhausen:

Pl.-Nr. 530, 531, 551, 552, 588, 620, 621, 624, 1659, 605½ Acker, Wiesen und Waldungen zu 18,98 Tagw.,

b. Steuergemeinde Au:

Pl.-Nr. 1195½ Wald zu 7,25 Tagw.

Schätzungswerth für die Objekte dieser Abtheilung 5025 fl.

Da dieses die erste Versteigerung ist, so erfolgt der Zuschlag an die Meistbietenden nur dann, wenn die gelegten Meistgebote für die Objekte einer jeden Abtheilung mindestens den oben angegebenen Schätzungswerth erreicht haben.

Das Verfahren bei dieser Versteigerung richtet sich nach den einschlägigen Bestimmungen des Hypothekengesetzes und der Prozeßnovelle vom Jahre 1857.

Die näheren Bedingungen der Versteigerung werden am Termine selber bekannt gegeben bis wohin Steuerkataster, Hypothekenbuchsauszug und Schätzungsurkunde in der Kanzlei des Unterfertigten eingesehen und alle erforderlichen Aufschlüsse erholt werden können.

Unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Mainburg, am 18. September 1869.

M. Spitzl, k. Notar.

Es wird ein kautionsfähiger, kenntnißvoller

Bräumeister

gesucht. Diese Stelle kann jederzeit oder bis 1. Okt. bezogen werden. Näheres in der Exp d. Bl. 2607



In dem frequenten Pfarrdorfe Hölsbrunn bei Gangkofen ist die im besten Betriebe sich befindliche und an sehr zweckmäßigem Platze gelegene **Krämerei** aus freier Hand zu verkaufen. Nach Belieben können bei diesem Anwesen mehr oder weniger Tagwerke Feldgrund dazu gegeben werden. Nähere Auskunft ertheilt

Regina Kößler,
2603 (3a) Gast- und Tafernwirthin in Radlkofen.

Eine Wohnung

auf sehr frequentem Platze, mit 3 Zimmern, Kochzimmer und sonstigen Bequemlichkeiten ist sogleich zu vermiethen. D. Uebr. i. d. Exp. d. Bl. (2a) 2609

Ein kleines Klavier (Flügel) wird billigst verkauft. Das Uebrige die Expedition dieses Blattes. (2a) 2610

500 Gulden

werden auf ein Anwesen auf erste sichere Hypothek aufzunehmen gesucht. Zu erfragen bei der Exped. dieses Blattes. 2611



Eine grau getigerte

Hündin

mit schwarzem Kopf, schwarzem Gehäng und schwarzen Flecken am Rücken, auf den Namen „Juno" gehend, hat sich verlaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 2612

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 23. September | № 218 | Linus, Thekla.

Deutschland.

Bayern. *** München, 21. Sept. Folgende Königlich Allerhöchste Verordnung ist erschienen: „Wir finden Uns bewogen, in Bezug auf die Polizeitaxen für Brod und Mehl Allerhöchst zu verordnen, was folgt: 1) Die polizeiliche Bestimmung der Preise des Mehles hat künftig zu unterbleiben. 2) Auch die polizeiliche Taxirung des Brodes wird im Allgemeinen aufgehoben, jedoch den Distriktspolizeibehörden (Bezirksämtern und unmittelbaren Stadtmagistraten) die Befugniß ertheilt, in einzelnen Orten, woselbst hiefür ein Bedürfniß besteht, für diejenigen Brodgattungen, welche von den minderbemittelten Volksklassen vorzugsweise gekauft zu werden pflegen, die Taxirung nach den bisher bestandenen Tarifen bis auf Weiteres ausnahmsweise fortzusetzen. 3) Ueberdieß sind in besonderen Fällen die Kreisregierungen, Kammern des Innern, ermächtigt, die vorübergehende Wiedereinführung der polizeilichen Taxirung sämmtlicher oder einzelner Brodgattungen in dem ganzen Regierungsbezirke oder in einzelnen Theilen desselben zu verfügen. 4) Gegen die Verfügungen der Distriktspolizeibehörden und der Kreisregierungen, Kammern des Innern, welche von denselben im Vollzuge der Ziffer 2 und 3 erlassen werden, steht sämmtlichen Betheiligten das Recht der Beschwerde zu. 5) Gegenwärtige Verordnung, durch welche alle entgegenstehenden Bestimmungen aufgehoben werden, tritt für die diesrheinischen Landestheile am 1. Oktober 1869 in Wirksamkeit."

*** München, 21. Sept. Bis heute Mittag waren 138 Mitglieder der Kammer der Abgeordneten angemeldet. Als Alterspräsident fungirt Pfarrer Schmid von Traunstein, als Jugendsekretäre Bucher von Passau und Burger von Zell. Auf heute Vormittags sind die Abgeordneten zur Vornahme der Wahl der Einweisungskommission geladen.

‡ München, 21. Sept. Was die Zusammensetzung der Kammer nach der Parteistellung anbetrifft, so rechnet man bis jetzt 65 Abgeordnete zur patriotischen Partei, 58 zur Fortschrittspartei und 16 zur Mittelpartei; die übrigen erscheinen hinsichtlich ihrer Parteistellung noch ungewiß. Gestern Abends haben übrigens schon die Klubsitzungen der Abgeordneten begonnen; die Patrioten halten ihre Versammlungen im Café Tafelmaier und haben Herrn Abg. Radspieler zu ihrem Vorsitzenden erwählt; die Fortschrittler unter provisorischem Vorsitz der HH. Dr. M. Barth und Frhr. v. Stauffenberg tagen in der Junemann'schen Weinhandlung und die Mittelpartei hat sich ein Klublokal bei Grodemange erwählt. Ueber den Tag der Landtagseröffnung ist Zuverlässiges auch bis heute noch nicht bekannt geworden, doch erhält sich die frühere Angabe, daß Se. Majestät der König die Eröffnung persönlich vornehmen werde.

*** München, 21. Sept. Die Ausstellung von Gemälden älterer Meister zu München ist von den Städten Nürnberg, Augsburg, Würzburg, Bamberg, Darmstadt, Frankfurt, Stuttgart, Basel, Zürich u. s. w. mit bedeutenden Bildern beschickt worden. Die Hauptperle der Ausstellung bildet die Darmstädter sog. Meier'sche Madonna von Holbein, ihr zunächst ist das Holzschuher'sche Bild von Albrecht Dürer aus Nürnberg zu erwähnen. Augsburg sandte die Gemälde des älteren Holbein aus dem Dom, und Paul von Stetten hat dem Komité das berühmte Holbein'sche Bild anvertraut, welches den Bürgermeister Schwarz darstellt, darüber Gott Vater, das Schwert aus der Scheide ziehend. Aus Solothurn ist die erst kürzlich aufgefundene Madonna des jüngeren Holbein zu verzeichnen. Hervorzuheben sind vor Allem auch die Beiträge aus der Gallerie Suermondt zu Aachen, namentlich ein Portrait von Jan van Eyk, ein männliches Portrait von H. Holbein d. j. und der Engelsturz von Rubens. Man hatte sich betreffs der Ausstellung zwar zunächst die Aufgabe gestellt, ein historisches Gesammtbild der oberdeutschen Schulen zu bringen, doch ist auch die holländische Schule des 17. Jahrhunderts zahlreich und gehaltvoll vertreten.

Die Münchner „Neuesten Nachr." theilen mit: Sicherem Vernehmen nach soll der Ministerialrath Herr v. Lipowsky seiner Funktion als Kabinetssekretär auf sein Ansuchen enthoben worden sein.

Baden. * In Heidelberg kommt die Hohenlohe-Affaire im „Hotel Schrieder" noch immer nicht zur Ruhe. Nicht unser bayerischer Fürst Hohenlohe war während der Anwesenheit Gortschakoffs und Clarendons dort, sondern ein Hohenlohe Oehringen; andere Blätter hatten hinwieder behauptet, ein Hohenlohe-Langenburg sei's gewesen, was auch irrig. Der Fürst Hohenlohe, der das bayerische Staatsschiff durch die Klippen auswärtiger Politik steuern soll, ist bekanntlich ein Hohenlohe-Schillingsfürst.

Sachsen. Leipzig, 18. Sept. Ein annexionistisches Blatt (die Magdeburger Ztg.) sucht aus den sich in Sachsen erschrecklich häufenden Selbstmorden von Soldaten politisches Kapital zu machen, indem sie der angeblichen Brutalität vieler Offiziere, besonders der ehemaligen hannöverschen, die Schuld beimißt. Würden die sächsischen Truppen von preußischen Offizieren kommandirt, so kämen Selbstmorde nicht vor — soll der Leser schlußfolgern. Das brave Blatt vergißt, daß die Selbstmordepidemie in der sächsischen Armee erst von der Einführung der preußischen Militärreglements her datirt. Ich dächte die Ehre der sächsischen Offiziere erheischte es, daß sie diese offenkundige Thatsache statistisch nachwiesen. (Frkf. Ztg.)

Dresden, 21. Sept. Das Hoftheater, welches seit 11¾ Uhr Vormittags brennt, steht in vollen Flammen und ist nicht zu retten. Die Ursache der Entstehung des Feuers, welches während einer Probe ausbrach, ist unbekannt. Die nahestehenden Gebäude, namentlich die katholische Hofkirche und das Museum sind wegen der herrschenden Windstille weniger bedroht. (Tel. d. Südd. Pr.)

Preußen. * Aus Berlin wird berichtet, daß über die von den deutschen Bischöfen nach Fulda projektirte „freie katholische Universität" gelegentlich des Unterrichts-Gesetzes im Landtage verhandelt werden soll. Die Sache ist bei der preußischen Staatsregierung angeregt und das Kultusministerium scheint der Angelegenheit nicht abgeneigt zu sein.

Oesterreich. Die „Neue freie Presse", dieses Judenblatt bringt (dat. Wien, 10. Septbr.) einen Artikel, betitelt: „Ein Protest gegen das Konzil." — Offenbar hat das Blatt eine ungeheuere Entdeckung gemacht, womit es das erschröckliche Konzil „abenhauen" will, denn: Kommet All' herbei! Hört und lest die Schreiberei! Das Ding lautet so:

„Wiederholt haben wir im Verlaufe der Diskussion über das bevorstehende Konzil die Frage hingeworfen, ob denn innerhalb des katholischen Episkopats kein einziger Mann und keine einzige Stimme sich erheben werde zum Proteste gegen das Konzil und wider die Zwecke, welche Rom damit verbindet. Der Mann und die Stimme, auf die wir gehofft, sie haben sich erhoben, und ein vom Geiste des ächtesten Christenthums getragener Protest eines wahrhaften Nachfolgers der Apostel liegt uns heute vor. Nicht in den Reihen des in ultramontaner

Knechtschaft verknöchernden Episkopats ist dieser erste, gewaltige Ruf erklungen, über den atlantischen Ozean herüber kommt er und schlägt neue Hoffnungen weckend an unser Ohr. Der hochw. Bischof von Buffalo ...... lehnt die Einladung zum Konzil ab und motivirt seine Ablehnung mit einer Reihe von niederschmetternden Argumenten.......... Als Bischof neben dem Papste als Gleichberechtigter redend, aberkennt er jenem das Recht, ein Konzil, wie das in Aussicht genommene einzuberufen — — —"

Sie sehen, das tönt ganz pompös! Auf diese marktschreierische Einleitung folgt dann das „Schreiben an den heiligen Vater". — Dieses Schreiben strotzt von Anmassung, Grobheit, krasser Unwissenheit und den gewohnten, bis zum Eckel abgedroschenen, radikal-protestantischen Phrasen. Es ist ein Elaborat, wahrlich einer Widerlegung nicht werth. — Dieses Machwerk gibt die „Neue freie Presse" ihren Lesern als den „niederschmetternden" (Humm!!) Protest eines „wahrhaftigen Nachfolgers der Apostel", eines katholischen Bischofs, während Hr. Cleveland Coxe nicht katholischer, sondern anglikanischer sog. Bischof ist. Und die „Neue freie Presse", spekulirend wahrscheinlich auf die Geistlosigkeit ihres Anhangs, übt mit Bewußtsein die Täuschung, und es sollte uns wundern, wenn nicht auch die schweizerischen radikalen Blätter bald diesen „niederschmetternden Protest eines kathol. Bischofs" brächten. — Im angeführten Schreiben spricht Coxe selbst: „Meine Stellung als amerikanischer Bischof des anglikanischen Ritus gibt mir kein Recht" — x. — Trotzdem wird er als kathol. Bischof angeführt und der Wunsch geäußert, daß sein „Protest in den Reihen des katholischen Klerus in Europa den stärksten Wiederhall finde". — Ist das nicht perfid? Allein das ist radikale Taktik.

Im Interesse ihrer werthen Gesundheit rathen wir übrigens der „Neuen freien Presse" sammt ihrem anglikanischen Bischof Fußbäder mit Asche und auf den freimaurerischen Kopf — Eis! (So meint die Luzerner Ztg., der wir dies entnehmen! Die Landsh. Ztg. aber räth auch der Redaktion der „Neuesten Nachrichten" in München und andern derartigen Papieren, sich Eis auf den Kopf zu legen!)

Die Salzburger Ztg. berichtet: Auf den am 18. September zu Siezenheim abgehaltenen Viehmarkt wurden beiläufig 1000 Stück Rinder aus Tyrol, Salzburg, Kärnten und Oberösterreich aufgetrieben. Am zahlreichsten war das Melk- und Jungvieh aus Tyrol und den Gebirgsgauen Salzburgs, weniger das Zugvieh aus Kärnten vertreten; Mast- und Metzgervieh aus dem Flachlande und Oberösterreich fehlten. Sämmtliche Thiere wurden gesund befunden. Insbesonders zeichnete sich das Alpenvieh durch seine Frische und Gängigkeit aus. Des hohen Preises ungeachtet gestaltete sich der Verkehr mit Bayern sehr lebhaft. Dieser Viehmarkt hat seit den wenigen Jahren seines Bestandes einen so erfreulichen Aufschwung genommen, daß er schon jetzt den bedeutenden Märkten beizuzählen ist.

Ausland.

Großbritannien. London, 18. Septbr. Bei Lloyds ist Nachricht von dem gänzlichen Untergange des brittischen Schiffes „Camilla Mitchell" mit einer Ladung im Werthe von 150,000 Pfd. Sterl. und Baarfrachten von 50,000 Pfd. Sterl. auf dem Wege von London nach Schanghai eingetroffen. Das Schiff hatte sein Ziel bis auf etwa 130 engl. Meilen erreicht, als es am Eingange des Jang tse Kiang scheiterte. Die Mannschaft hatte kaum Zeit das nackte Leben zu retten. Man hofft, daß die chinesischen Fischer, welche diese Gegend stets befahren, keine Kunde von der werthvollen Ladung und der Baarfracht bekommen, sonst dürfte es nöthig werden ein Kriegsschiff an die Stelle des Unglücks zu stationiren.

Niederbayerisches.

Dienstliches. I. Pensionirt wurde der Schullehrer Michael Ott von Wallerfing (Vilshofen). II. Reaktivirt wurde der temporär pensionirte Schullehrer Wenzeslaus Denkscherz, vormals in Neufsing, zu Zeit in Biethausen, auf die Schulstelle Dünzling (Kelheim). III. Verliehen wurden die Schul- x. x. Dienste in Tittling (Paßau) dem Schullehrer Karl Jos. Dax zu Hirschhorn; Hirschhorn (Eggenfelden) dem Schullehrer Johann Bauer zu Kammern; Kammern (Landau) dem Schullehrer Michael Fahrmaier zu Saldenburg; Nesselbach (Hengersberg) dem Schullehrer Adam Fischer zu Frohnstetten; Frohnstetten (Hengersberg) dem Schullehrer Franz Jos. Vögle zu Holzapfstern; Holzapfstern (Viechtach) dem Schulprovisor Joseph Kumpfmüller zu Schwarzenberg; Schneidhart (Kelheim) dem Schulprovisor Heinrich Wimmer zu Langquaid; Wetzelsberg (Mitterfels) dem Schullehrer Adalbert Rüby zu Schöfweg; Schöfweg (Grafenau) dem Schulprovisor Michael Mittermaier zu Mitterfirmiansreut; Wallerdorf (Osterhofen) dem Schulprovisor Johann Rosenbeck zu Thaldorf; Saldenburg (Grafenau) dem Schulgehilfen Ludwig Weber, z. Z. Schulverweser in Tittling. IV. Zu wirklichen Schullehrern an den folgenden neu errichteten Schulen wurden ernannt, und beziehungsweise befördert, und zwar nach: Freyung (II. Schulstelle) (Wolfstein) der Schullehrer Franz Xav. Schröhl von Dünzling; Röhrnbach (II. Schulstelle) (Wolfstein) der Schulgehilfe Joseph Zauner von Birnbach; Rabenstein (Regen) der Schulprovisor Georg Seefelder von Pötzmes; Aschenau (Deggendorf) der Schulprovisor Anton Bontin von Oberrohning; Zinzenzell (Mitterfels) der Schulprovisor Joh. Nep. Kapfhammer von Saalhaupt; Wisling (Osterhofen) der Schulprovisor Karl Richter von Peising; Gneiding (Landau) der Schulprovisor Franz Richter von Berghausen; Margarethenthann (Mainburg) der Schulprovisor Johann Dachauer von Offeltshausen; Bayr. Eisenstein (Regen) der Schulgehilfe Joseph Gräßer von Hofkirchen; Forsthart (Osterhofen) der Schulgehilfe Eduard Bachmaier von Walchsing; Reidberg (Wolfstein) der Schulprovisor Joseph Kaltenecker von Kleinphilippsreut; Thanberg (Grafenau) der Schulgehilfe Eduard Hacker von Hals. V. Auf Präsentation der Gutsherrschaft Ering wurde der Schulgehilfe Ludwig Abel zum Schullehrer in Stubenberg (Simbach) ernannt. VI. Zu Schulprovisoren wurden nachstehende Schulgehilfen befördert: nach Peising (Kelheim) Joseph Rauscher von Eichendorf; nach Perbing (neue Schule) (Landau) Georg Hartmann von Tann; nach Offeltshausen (Mainburg) Joseph Simerbauer von Unterdietfurt; nach Schwarzenberg (Neukirchen) Joseph Bruckmoser von Bayerbach; nach Kleinphilippsreut (Wolfstein) Paul Hirsch von Wollaberg; nach Mitterfirmiansreut (Wolfstein) Heinrich Vögl von Sct. Oswald; nach Straubing (Sct. Peter) Joseph Hundsberger von Pfeffenhausen unter Versetzung des Schulprovisor Johann Eckl von Straubing (Sct. Peter) an die Knabenschule daselbst bei Sct. Jakob; nach Oberrohning (Rottenburg) Valentin Forster von Untergriesbach; nach Pötzmes (Mainburg) Joseph Zormaier von Schierling; nach Langquaid (Rottenburg) Jos. Blüml von Berg bei Landshut; nach Eining (Abensberg) Sebastian Gstettner von Großgundertshausen; nach Thaldorf (Kelheim) Johann Bogenstätter von Metten; nach Berghausen (Mainburg) Joseph Beer von Schönberg; nach Untermitterndorf (neue Schule) (Regen) Joseph Esterl von Innernzell; nach Franken (Mallersdorf) Jos. Gill von Laberweinting; nach Saalhaupt (Kelheim) Albert Maier von Windorf; nach Leibersdorf (neue Stelle) (Simbach) Alois Lehner von Zeilarn. VII. Die Verwesung der Schulstelle Loizenkirchen (Vilsbiburg) wurde dem Schulgehilfen Johann Hauner zu Gerzen unter Beförderung zum Schulprovisor übertragen. VIII. Versetzt werden nachstehende Schulgehilfen: nach Paßau (Ilzstadt) Balthasar Wunderlich von Rohr; nach Schönau (Grafenau) Ludwig Göschl von Rattenberg; nach Windorf (Vilshofen) Sebastian Albert von Neukirchen am Inn; nach Großköllnbach (Landau) Karl Heilingmaier von Gottfrieding; nach Tann (Simbach) Johann Georg Roller von Reut; nach Thürnau (Paßau) Karl Eckl von Mant; nach Arnbruck (Viechtach) Alois Zellner von Chamerau; nach Kirchham (Rotthalmünster) Joseph Hochreiter von Griesbach; nach Rohr (Abensberg) Adalbert Hort von Neustadt a./D.; nach Reut (Simbach) Bernhard Mayerthaler von Würding; nach Unterdietfurt (Eggenfelden) Xaver Salzburger von Hirschbach; nach Johanniskirchen (neue Stelle) (Arnsdorf) Max Lorenz von Aunkirchen; nach Mittich (Rotthalmünster) Anton Hochreiter von Sct. Salvator; nach Walchsing (Vilshofen) Joseph Deisenrieder von Teisbach; nach Chamerau (Kötzting) Franz X. Triendl von Arnbruck; nach Loiching (Dingolfing) Anton Stegmüller von Kronwinkl; nach Kronwinkl (Landshut) Joseph Meyer von Schwimmbach; nach Schwimmbach (Straubing) Friedrich Kneutlinger von Konzell; nach Bayerbach (Mallersdorf) Otto Then von Loiching; nach Wallerdorf (neue Stelle) (Osterhofen) Joseph Wittmann von Iggensbach; nach Johannisbrunn (Vilsbiburg) Heinrich Kneutlinger von Ebenstetten. IX. Admittirt wurden als Schulgehilfen folgende Schuldienstexspektanten: nach Hals (Paßau) Joseph Lippl von Ruhmannsfelden; nach Griesbach (Griesbach) Joseph Moosauer von Reichersdorf; nach Neustadt a./D. (Abensberg) Mathias Sedlmaier von Rottenburg; nach Mitterfels (Mitterfels) Joseph Huber von Rattenberg; nach Metten (Deggendorf) Wolfgang Amberger von Darbühl, k. B.-A. Kötzting; nach Griesbach (Wegscheid) Johann Polmann von Eggenfelden; nach Nesselbach (Hengersberg) Max Höng von Deggendorf; nach Berg bei Landshut (Landshut) Fridolin Hausladen von St. Nikola bei Landshut; nach Bodenmais (Regen) Joseph Brandl vom Lamm; nach Sct. Salvator (Griesbach) Xaver Grabl von Berg, k. B.-A. Griesbach; nach Winzer (Hengersberg) Georg Geiger von Aigenhofen, k. B.-A. Kötzting; nach Pfeffenhausen (Rottenburg) Xaver Häring von Schierling; nach Gerzen (Vilsbiburg) Johann Hirschberger von Marklkofen; nach Ruhmannsfelden (Viechtach) Joseph Hirsch von Bogen; nach Aunkirchen (Vilshofen) Johann Niedermaier von Frontenhausen; nach Würding (Rotthalmünster) Stephan Schödel vom Aigen am Inn; nach Panluszell (neue Stelle) (Vilsbiburg) Augustin Scherer von Buch am Erlbach; nach Hofkirchen (Vilshofen) Anton Salisko von Pfarrkirchen; nach Schönberg (Grafenau) Joseph Klee von Schönberg; nach Böbrach (Viechtach) Joseph Mittermaier von Kötzting; nach Rittsteig (Neukirchen) Dyonis Mühlbauer vom Lamm; nach Konzell (Mitterfels) Ludwig Heiß von Mitterfels; nach Neukirchen a./J. (Paßau) Max Eschenauer von Paßau; nach Frauenau (Regen) Johann Stoiber von Hohenwart, k. B.-A. Kötzting; nach Großgundertshausen (Mainburg) Joseph Geyer von Landshut; nach Schierling (Mallersdorf) Joseph Grünbauer, z. Z. in Großköllnbach; nach Eichendorf (Landau) Johann Nep. Muggen-

thaler von Heberlsfelden; nach Iggensbach (Hengersberg) Rupert Knitl von Rohr; nach Sct Oswald (Grafenau) Anton Prihl von Ottering; nach Bischofsmais (Regen) Karl Affiliman von Kötzting; nach Hirschbach (Pfarrkirchen) Joseph Teifel von Gangkofen; nach Edenstetten (Deggendorf) Nepomuk Wagner von Aigen a./Inn; nach Birnbach (Griesbach) Ant. Seitz von Neufahrn, k. B.-A. Rottenburg; nach Eging (Passau) Anton Breit von Frauenau; nach Zeilarn (Simbach) Peter Mitterhuber von Altdorf; nach Wollaberg (Waldkirchen) Friedrich Seiderer von Aidenbach; nach Gottfrieding (Dingolfing) Joseph Unterholzner von Tiching, k. B.-A. Dingolfing. X. Zur Erstehung der Schulpraxis wurden zugewiesen: nach Simbach a./Inn (Simbach) Heinrich Schmid von Osterhofen; nach Habersbach (Mallersdorf) Heinrich Lax von Tunding; nach Geiselhöring (Mallersdorf) Hermann Mayer von Geiselhöring; nach Tann (Simbach) Vincenz Pfefferkorn von dort; nach Deggendorf Anton Friedl von dort; nach Laberweinting (Mallersdorf) Johann Auer von Rohr, k. B.-A. Kelheim; nach Tiefenbach (Passau) Karl Stögmaier von dort; nach Eggenfelden (Eggenfelden) Michael Maier von Peterhof, k. B.-A. Eggenfelden; nach Mattenberg (Mitterfels) Karl Huber von dort; nach Dingolfing (Dingolfing) Martin Reichhuber von dort; nach Prackenbach (Viechtach) Georg Wutz von dort; nach Maut (Wolfstein) Nepomuk Friedl von Mengkofen.

* Landshut, 22. Septbr. Der landwirthschaftliche Bezirksverein der Stadt Landshut hat, um mit den Landwirthen der Umgegend in Verkehr zu treten, die Abhaltung von Wanderversammlungen in's Auge gefaßt. Die erste Wanderversammlung fand zu Altheim am 12. Septbr. statt. Auf derselben wurde das Gesetz über die Gewährleistung bei Viehveräußerungen durch Hrn. Kreisthierarzt Keim erörtert; desgleichen hielt derselbe Herr einen Vortrag über die Klauenseuche. Die ganze Wanderversammlung erregte die Befriedigung aller Anwesenden. Auch ein Besuch in den Stallungen des als eifrigster Förderer der Pferdezucht in Niederbayern allgemein bekannten Hrn. Pfarrers Burger wurde gemacht und dessen eigene Pferdezucht mit großem Vergnügen besichtigt.

⁂ In Oberergoldsbach findet im dortigen Gasthause am 29. Sept. l. J. (Michaelitag) Nachm. 2 Uhr eine Versammlung der benachbarten Mitglieder des bayerisch-patriotischen Bauernvereins statt, wozu die Mitglieder und Gesinnungsgenossen des Vereins hiemit freundlichst eingeladen werden.

** Moosthenning, 21. Sept. Heute fand in unserem Orte eine doppelt traurige Beerdigung statt. Am 17. d. M. Abends 8 Uhr brachte ein Vater, „Austrägler" und 65 Jahre alt, wegen Austragsverhältnissen mittels eines langen Messers seinem Sohne, der verheirathet und 33 Jahre alt, derartig 2 Stiche bei, daß derselbe an der Verblutung in 30 Stunden darauf verschied. Die Leiche dieses Mannes nun wurde heute beerdigt. — Am selben Nachmittag fiel auch unweit unseres Orts ein Diebstahl von Leinwand und Kleidungsstücken vor.

* In Metten soll, so berichtet wenigst die Amberger Volksztg., vor einigen Tagen an die dortige Studienanstalt ein Ministerialrescript gekommen sein, worin die Beantwortung folgender drei Fragen verlangt war: 1) ob ein Conventual des Klosters Metten Verfasser des Leitfadens zur bayer. Geschichte sei; 2) bei welcher Lehrerkonferenz derselbe eingeführt worden sei, es möge das betreffende Protokoll zur Vorlage gebracht werden; 3) es sei möglichst bald in einer Lehrerversammlung festzustellen, welches Buch man nun einzuführen gedenke. Dem Ministerialrescripte sei wie auf dem Fuße eine k. Regierungsentschließung gefolgt, welche Aufschluß über die zur Zeit an der Studienanstalt Metten eingeführten Lehrmittel begehrte. Metten, nebenbei bemerkt, die beste Studienanstalt in Bayern, scheint sich demnach nicht besonders großer Gunst höhern Orts zu erfreuen!

Verzeichniß

derjenigen Landwirthe und Individuen, welche bei der Feier des Kreislandwirthschaftsfestes von Niederbayern im Jahre 1869 zu Deggendorf für ausgezeichnete Leistungen und Verdienste belohnt worden sind.

(Schluß.)

§. III.

Auszeichnung und Belohnung landw. Dienstboten und Flurschützen. Kleine Vereinsmünze u. 1 Vereinsthaler. 1. Dellerer Magdalena, Magd von Großmanglham, B.-A. Pfarrkirchen, wegen 46jähriger Dienstzeit. 2. Haril Joh., Knecht in Bergern, B.-A. Deggendorf, wegen 46j. Dienstzeit; 3. Lehner Mich., Knecht in Hardenburg, B.-A. Vilshofen, wegen 40jähr. Dienstzeit; 4. Gögl Kath., Magd in Gossersdorf, B.-A. Bogen, wegen 38jähr. Dienstzeit; 5. Schanner Stephan, Knecht in Kirchbach, B.-A. Griesbach, wegen 37jähr. Dienstzeit; 6. Brandl Maria, Magd in Schaching, Deggendorf, wegen 36jähr. Dienstzeit; 7. Wagenlehner Joseph, Knecht in Oberspoint, B.-A. Vilsbiburg, wegen 33jähr. Dienstzeit; 8. Bacher Franz, Knecht in Arnsdorf, B.-A. Eggenfelden, wegen 30jähr. Dienstzeit; 9. Lober Anna, Magd in Kading, B.-A. Deggendorf, wegen 29jähr. Dienstzeit; 10. Erhard Kath., Magd in Schaching, B.-A. Deggendorf, wegen 28jähr. Dienstzeit; 11. Heller Theres, Magd in Niederndorf, B.-A. Wegscheid, wegen 25jähr. Dienstzeit; 12. Bauer Lorenz, Knecht in Radling, B.-A. Wegscheid, wegen 25jähr. Dienstzeit; 13. Müller Theres, Magd in Deggenau, B.-A. Deggendorf, wegen 24½jähriger Dienstzeit; 14. Grieshuber Johann, Knecht in Baierbach, B.-A. Griesbach, wegen 24jähriger Dienstzeit; 15. Hansbauer Magdalena, Magd in Gambach, B.-A. Pfarrkirchen, wegen 24jähr. Dienstzeit; 16. Schießl Georg, Knecht von Vilshofen, wegen 24jähr. Dienstzeit; 17. Steighofer Franz, Knecht von Plaika, B.-A. Pfarrkirchen, wegen 23jähr. Dienstzeit; 18. Waindinger Theres, Magd in Schaching, B.-A. Deggendorf, wegen 22jähr. Dienstzeit; 19. Bringseisen Thomas, Knecht in Schwarzach, B.-A. Deggendorf, wegen 22jähriger Dienstzeit; Deichselberger Katharina, Magd in Vilshofen, wegen 22jähr. Dienstzeit; 21. Hüttinger Katharina, Magd in Schaching, B.-A. Deggendorf, wegen 21½jähriger Dienstzeit.

Flur- und Waldaufseher. 1. Hobler Georg, Flurschütz in Deggendorf; 2. Ziegler Georg, Flurschütz in Fischerdorf, B.-A. Deggendorf.

§. IV.

Preise für landw. Hausthiere. A. Pferdezucht. 1. Für die besten 3½ und 4½jährigen, zur Zucht tauglichen Hengste I. Preis: 16 Vereinsthaler und 1 Fahne. Niedermeier Peter, Oekonom v. Hellham, B.-A. Griesbach; II. Preis: 14 Vereinsthaler und eine Fahne, Ertl Johann, Oekonom und Landrath von Rottenmann, B.-A. Deggendorf; III. Preis: 12 Vereinsthaler und 1 Fahne, Erndl Joseph, Oekonom von Alting, B.-A. Straubing; IV. Preis: 10 Vereinsthaler und eine Fahne, Baumeister Wirth und Expeditor in Egglham, B.-A. Vilshofen; V. Preis, 8 Vereinsthaler und eine Fahne: Baumgartner Johann, Oekonom von Alsdorf, B.-A. Vilshofen; VI. Preis, 5 Vereinsthaler und 1 Fahne: Grill Joh. Nep., Oekonom von Zeinach, B.-A. Vilshofen; VII. Preis, 1 silberne Vereinsmünze und eine Fahne: Weichl Joseph, Oekonom v. Münchsdorf, B.-A. Vilshofen; VIII. Preis, 1 silberne Vereinsmünze mit einer Fahne: Hiendlmeier Joh., Oekonom von Rettenbach, B.-A. Deggendorf. 2. Für die besten 3½ und 4½jährigen, zur Zucht tauglichen Stuten: I. Preis, 16 Vereinsthaler und eine Fahne: Neumeier Anton, Oekonom von Jägerdorf, B.-A. Eggenfelden; II. Preis, 14 Vereinsthaler und eine Fahne: Berchem, Frhr. v., Gutsbesitzer auf Steinach bei Straubing; III. Preis, 12 Vereinsthaler und eine Fahne: Mizinger Joseph, Oekonom v. Kälbermühle, B.-A. Vilshofen; IV. Preis, 10 Vereinsthaler und eine Fahne: Schmid Fr. Xaver, Oekonom v. Fischerdorf, B.-A. Deggendorf; V. Preis, 8 Vereinsthaler und eine Fahne: Baumgartner Simon, Oekonom von Galgweis, B.-A. Vilshofen; VI. Preis, 5 Vereinsthaler und eine Fahne: Meier Jakob, Ziegler und Oekonom von Straubing; VII. Preis, 3 Vereinsthaler und eine Fahne: Berger Franz, Oekonom von Fischerdorf, B.-A. Deggendorf; VIII. Preis, 1 silberne Vereinsmünze und eine Fahne: Helmprecht Joseph, Oekonom von Fischerdorf, B.-A. Deggendorf; IX. Preis, 1 silberne Vereinsmünze und 1 Fahne: Loher Georg, Oekonom von Oitzing, B.-A. Deggendorf; X. Preis, 1 silberne Vereinsmünze und eine Fahne: Lang Georg, Oekonom von Kleineich, B.-A. Mallersdorf; XI. Preis, 1 silberne Vereinsmünze und eine Fahne: Leiterer Sebastian, Oekonom von Rothof, B.-A. Straubing; XII. Preis, 1 silberne Vereinsmünze und eine Fahne: Siebzehnrübel Xaver, Wirth von Aulirchen, B.-A. Vilshofen; XIII. Preis, 1 silberne Vereinsmünze und eine Fahne: Murauer Magdalena, Bäuerin von Fischerdorf, B.-A. Deggendorf; XIV. Preis, 1 silberne Vereinsmünze und eine Fahne: Lanzl Sebastian, Oekonom von Sallach, B.-A. Mallersdorf; XV. Preis, 1 silberne Vereinsmünze und eine Fahne: Winklmeier Georg, Oekonom von Pankofen, B.-A. Deggendorf. B. Rindviehzucht. 1. Für die besten 1½ und 2jährigen Zuchtthiere: I. Preis, 10 Vereinsthaler mit einer Fahne: Oswald Joseph, Bierbrauer von Marking; II. Preis, 8 Vereinsthaler mit einer Fahne: Ertl Johann, Oekonom und Landrath von Rottenmann, B.-A. Deggendorf; III. Preis, 5 Vereinsthaler und eine Fahne: Lober Lorenz, Bierbrauer und Oekonom von Henadsberg, B.-A. Deggendorf; IV. Preis, 3 Vereinsthaler und eine Fahne: Kandler Andreas, Bäcker von Metten, B.-A. Deggendorf; V. Preis, 1 Vereinsthaler und eine Fahne: Primbs Joseph, Commissionär u. Oekon. v. Deggendorf; VI. Preis, 1 Vereinsthlr. mit Fahne, Maier Franz, k. Posthalter in Ittling. 2. Für die besten 3—6jährigen Zuchtkühe, die bereits gekalbt haben. I. Preis, 10 Vereinsthaler mit Fahne: Ackermann Jakob, Gutspächter von Irlbach, B.-A. Straubing; II. Preis, 8 Vereinsthaler mit Fahne: Ertl Johann, Oekonom und Landrath von Rottenmann, B.-A. Deggendorf. C. Schafzucht: ohne Bewerbung. D. Schweinezucht: ohne Bewerbung.

§. V.

Für Oekonomen und Gartenbautreibende, welche die schönsten und mannigfaltigsten Feld- und Gartenfrüchte, Blumen und Ziergewächse selbst gezogen und zur Ausstellung eingesendet haben. A. Für Blumen. I. Ohne Preisbewerbung, besondere Leistungen: a. Herr Kornschaft, Bahnhof-Inspektor in Plattling; b. fürstl. Catacuzeno'sche Gutsherrschaft Egg; c. gräflicher Schloßgärtner Artmair v. Moos. II. Preise: die große silberne Vereinsmünze: 1. Frater Lampert Schuster im Benediktinerstift Metten; 2. Koller, Handelsgärtner in Bogen. b. Die kleine silberne Vereinsmünze: Hr. Rist, Gärtner in Schaching; Hr. Würfl, Wirth und Gärtner in Deggenau. B. für Obst. I. Preise: a. die große silberne Vereinsmünze erhielten: 1. Hr. Pausinger Martin, Ziegeleibesitzer in Landshut (insbesondere gute Mostsorten), 2. Lallinger, Bezirksgärtner in Lalling, B.-A. Deggendorf; b. die kleine silberne Vereinsmünze: Hr. Antelsberger, Maurermeister in Hengersberg, B.-A. Deggendorf, Wall, Zinngießer in Hengersberg, B.-A. Deggendorf, Schwinghammer Florian, Baumwärter in Gangkofen bei Landshut; c. einen Vereinsthaler: Hr. Altmannsperger, Zinngießer hier. II. Lobende

Anerkennung verdienen: Standinger Joseph, von Metten, B.-A. Deggendorf, Standinger, Schlosser von Metten, B.-A. Deggendorf, Kremhöller Michael von Schaching, B.-A. Deggendorf.

C. Getreide und Handelspflanzen: I. Ohne Preis-Concurrenz. Besondere Leistungen: Fürstl. Catacuzeno'sche Gutsherrschaft Schloß Egg. II. Preise: a. Die große silberne Vereinsmünze erhielten: Erndl Joseph, Oekonom von Atting, B.-A. Straubing; b. die kleine silberne Vereinsmünze: Hr. Weingärtner, k. Posthalter in Mallersdorf; Kain Vitus, Oekonom von Irlhof, B.-A. Bogen. III. Lobende Anerkennung verdienen: Sesselsberger Johann, Oekonom und Bierbrauer in Deggendorf; Dick Fr. Xaver, k. Pfarrer in Iggensbach; Wollner Mich., Oekon. von Schwarzach; Siegl, Oekonom von Unterschönbach, B.-A. Landshut.

D. Gemüse und landwirthschaftl. Gartenprodukte: I. Ohne Concurrenz. Besondere Leistungen: a. Städtischer Hofgarten Landshut (Hr. Grill, Hofgärtner); b. Mayrhofer Joseph, Kunstgärtner in Landshut. II. Preise: a. große silberne Vereinsmünze: Blab Joseph, Gärtner in Plattling; b. kleine silberne Vereinsmünze und 1 Thlr.: Wagner Ant., Gärtner in Schaching; c. kleine silberne Vereinsmünze: Siedersberger, gräfl. Schloßgärtner in Offenberg; Gschwendtner, Gärtner bei Hrn. Gutsbesitzer Rabl in Münchshöfen; Birkl Georg, herrschaftl. Gärtner in Arnsdorf; Fleischmann, Gärtner von Schaching, B.-A. Deggendorf; Wimbauer, Gärtner von Schaching, B.-A. Deggendorf; Weinberger Paul, Oekonom von Fischerdorf, B.-A. Deggendorf; d. ein Vereinsthaler: Bosammer Mart. von Fischerdorf, B.-A. Deggendorf; Helmprecht Jos. von Fischerdorf, B.-A. Deggendorf; Hofmann Andr. von Schaching, B.-A. Deggendorf. III. Lobende Anerkennung: Rist, Gärtner in Schaching; fürstl. Catacuzeno'sche Gutsherrschaft Egg.

E. Hopfenbau: I. Die kleine silberne Vereinsmünze: Hr. Sesselsberger Joh., Bräuer in Deggendorf. II. Lobende Anerkennung: Hr. Leeb Joseph, Bräuer in Deggendorf; Hr. Rabl, Gutsbesitzer und Landrath in Münchshöfen.

§. VI.

Preise für jene, welche neue oder wesentlich verbesserte landwirthschaftl. Maschinen und Ackergeräthe zur Ausstellung brachten: I. Preis: Schandri Joseph, Mechaniker aus Straubing, ½ Goldkrone und 2 Vereinsthaler; II. Preis: Job, Mechaniker von Plattling, 5 Vereinsthaler; III. Preis: Eckl Georg, Privatier in Oberhaselbach, B.-A. Mallersdorf, 4 Vereinsthaler.

Als Anerkennung für die Ausstellung einer reichhaltigen Sammlung selbst gefertigter verbesserter Hufeisen: Bräutigam Joh., Schmied in Schloß Egg, 2 Vereinsthaler.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Zufolge hohen k. Regierungsrescriptes vom 16 l. Mts. mit nachgefolgter höchster Genehmigung beginnt wegen Bauveränderungen im Studien- und Institutsgebäude das Schuljahr 1869/70

Donnerstag den 7. Oktober.

An diesem Tage haben sich die aus der deutschen Schule oder dem Privatunterrichte Aufzunehmenden mit Tauf- und Impfschein und Schulzeugniß, und die von andern Anstalten Kommenden unter Vorlage sämmtlicher Studienzeugnisse, sowie die an eine Nachprüfung Verwiesenen

Vormittags zwischen 10—12 Uhr

auf dem Rectorate zu melden. An den folgenden Tagen finden die Aufnahmsprüfungen statt. Am 11. Morgens 8 Uhr ist die allgemeine Inscription.

Die Zöglinge des kgl. Erziehungsinstituts haben sich am 10. Nachmittags im kgl. Institut einzufinden.

Landshut, den 22. September 1869.

Das Königliche Studienrectoral

Dr. M. Fertig.

2630

Am kommenden Sonntag den 26. September l. Js. Nachmittags 2 Uhr wird eine

Wanderversammlung in Hofkirchen

durch den weitern Vereinsausschuß des bayer. patriot. Bauernvereins abgehalten, was hiemit bekannt gegeben und wozu freundlichst eingeladen wird.

Bayerbach, 21. September 1869. (2a) 2631

Petroleum-Lampen.



Der Unterzeichnete empfiehlt sein bestassortirtes

Lager von Tisch-, Wand- & Hänge-Lampen,

sowie deren einzelne Bestandtheile, als: **Brenner, Oelbehälter, Milchglocken, Kugeln, Cylinder, Wischer, Dochte** 2c. 2c.

Alle Sorten Oellampen werden in Petroleumlampen abgeändert.

Auswärtige Bestellungen werden pünktlichst ausgeführt.

J. N. Neff, Spänglermeister,

Rosengasse 344 in Landshut.

2632(2a)

Protest.

Im Hinblick auf einen Bericht im K. f. N. über die Fahnenweihe des Pfaffenberger Veteranenvereines, vielmehr über eine von Hrn. Höninger aus Landshut aus seinem Hute herausgelesene Rede protestiren hiemit mehrere Mitglieder des Landshuter Vereines, daß Hr. Höninger in ihrem Sinne und nach ihrem Willen als Vertreter „von der Kanzel" gesprochen habe. Zugleich stellen sie fest, daß die Rede des Hrn. Höninger nicht die „sichtbare Zustimmung" der Anwesenden erhalten, sondern vielmehr deren sichtbare Erregung und Unruhe hervorgerufen. Wer das erstere behauptet, der behauptet eben so Falsches, als wenn er sagt, Hr. Lukas habe von der „Kanzel" gegen die „schlechte Presse" losgedonnert. Schließlich sei nochmals und entschiedenst gegen Hrn. Höninger als Vertreter protestirt.

Mehrere Mitglieder

2633 des Kriegervereines Landshut.

Tanz- u. Anstands-Unterrichts-Empfehlung.

Dem hohen Adel, höchst verehrlichen Titl. Familien, Institutsvorständen Landshuts, erlaube ich mir ergebenst zu benachrichtigen, daß ich bis Anfangs Oktober l. Js. in Landshut eintreffen werde, um alldort in den neuesten **Conversations-Tänzen,** sowie in der Anstandslehre und Zimmergymnastik einen Cours zu eröffnen.

Das Nähere bei meiner Ankunft daselbst.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

Th. Forkmann jun.,

Instituts-Tanz- und Anstandslehrer

2634 am Seminar im Kl. Metten.

Botanischer Verein.

Donnerstag den 23. Sept. 7 Uhr.

Vortrag: Die vegetabilischen Nahrungsstoffe.

Für Rentamtsgehilfen.

Bei dem k. Rentamte Landau a. d. Isar wird ein im Taxwesen vollkommen routinirter **Amtsgehilfe** gegen monatliches Honorar von 40 fl. aufzunehmen gesucht. Bewerber wollen sich mit Qualifikations-Nachweis an den Amtsvorstand wenden. (2b)2607

Ein ordentliches Mädchen

von 13 bis 15 Jahren kann Beschäftigung erhalten. Das Uebr. d. Exp. d. Bl. (3a)

Ein kleines Klavier (Flügel)

wird billigst verkauft. Das Uebrige die Expedition dieses Blattes. (2c) 2610

Einige 100 Eimer Sommerbier

werden zu ermäßigtem Preise abgegeben. Das Nähere auf Briefe unter Chiffre Y. Z. besorgt die Exped. d. Bl. (3a)2636



Ein Haus

wird verkauft in Landshut Mitte der Altstadt. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (6e)2352

Ausgezeichnet gute

Milch

ist täglich zu haben bei

August Peters

am Schrannenplatz.

2614(3b)

Holzstifte,

amerikanische und gewöhnliche oder deutsche erzeugen wir in allen Sorten und versenden von ersteren den Zentner zu 10 fl. 30 kr., vom letztern zu 7 fl. 30 kr. gegen Nachnahme, und stellen solche franco zur Bahn nach Deggendorf oder Cham. Muster und Karten auf Verlangen gratis.

Rödl und Neuburger,

Stiftenfabrik,

2637 Bodenmais, B.-A. Regen, Niederbayern.

In München ist eine vollständige Ladeneinrichtung

in einem Laden in bester Lage stehend (am Viktualienmarkt), da Verkäufer ein weiteres Geschäft besitzt, für 500 fl. zu verkaufen, und kann sofort übernommen werden. Ladenmiethe verhältnißmäßig sehr gering. Adresse besorgt unter W 1272 die Annoncenexp. von **Rudolf Mosse** in **München.** 2638

Hs.-Nr. 2[illegible]8 mittlere Altstadt ist der

III. Stock,

bestehend in 4 Zimmern und Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. (6a)2639

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

☞ Mit einer Inseraten-Beilage.

Beilage zur Landshuter Zeitung Nro. 218.

Bekanntmachung.

Das Gemeindebürgerrecht in der Stadt Landshut betreffend.

Da nach den Bestimmungen der neuen Gemeindeordnung das Wahlrecht und die Wählbarkeit zu Gemeindeämtern von dem Besitze des Gemeinde-Bürgerrechts abhängig gemacht ist, (Art. 170 und 172) so erachten wir es Angesichts der in Bälde stattfindenden Gemeindewahlen für zweckmässig über den in dieser Beziehung so höchst wichtigen Erwerb des Gemeindebürgerrechtes Nachstehendes zu veröffentlichen:

I.

Gemäß Art. 201 der G.-O. sind gewisse Personen schon mit dem 1. Juli 1869 kraft des Gesetzes dahier Gemeindebürger geworden, das ist ohne daß sie um Verleihung des Bürgerrechts nachzusuchen, oder eine neuerliche Aufnahmsgebühr zu entrichten hatten.

Zu diesen Personen gehören:

1. Jeder volljährige selbstständige Inländer männlichen Geschlechtes, welcher in der Stadtgemeinde Landshut am 1. Juli 1869 wohnhaft war und daselbst besteuerte Grundstücke besaß.

2. Alle jene Inländer, welche am 1. Juli 1869 in der Stadt Landshut ein häusliches Anwesen besassen, ohne daß es dabei auf das Alter, Geschlecht oder den Wohnort dieser Personen ankommt.

Von Miteigenthümern eines solchen Anwesens konnte jedoch nur einer Kraft des Gesetzes das Bürgerrecht erwerben, und zwar der, welcher von den Betheiligten der Gemeindeverwaltung als solcher bezeichnet wird.

3. Jeder volljährige, selbstständige Inländer männlichen Geschlechtes, welcher am 1. Juli 1869 dahier eine Concession zum Betriebe eines ihm eigenthümlich gehörigen realen oder radizirten Gewerbrechtes oder eines persönlichen Gewerbes mit der früheren Folge der Ansässigmachung und des Heimathserwerbes besassen und dahier ihren Wohnsitz hatten.

Es haben daher von den hiesigen Gewerbtreibenden kraft des Gesetzes das Bürgerrecht nicht erworben:

a. diejenigen, welche nach dem 1. Juli 1862 eine Gewerbsconcession unter dem Vorbehalt der auswärtigen Heimath erhalten haben,
b. diejenigen, welche seit 1. Mai 1868 überhaupt eine Gewerbsconcession erhalten haben,
c. endlich alle jene, welche am 1. Juli 1869 ein Gewerbe ausübten, wozu eine Concession gar nicht erforderlich war.

Bemerkt wird hiebei, daß von den unter 1 mit 3 aufgeführten Personen, welche am 1. Juli l. Js. Kraft des Gesetzes Gemeindebürger dahier geworden sind, jene, welche eine Aufnahmsgebühr als Gemeindeglieder vor dem 1. Juli 1869 an die Gemeindekasse noch nicht bezahlt hatten, die nach Maßgabe des Art. 20 der neuen Gemeinde-Ordnung festgesetzte Bürgerrechtsgebühr noch nachzuzahlen haben.

II.

Jeder, der nicht Kraft des Gesetzes Gemeindebürger dahier wurde, hat um Verleihung des Bürgerrechtes speciell beim Stadtmagistrate nachzusuchen und ist erst dann Gemeindebürger geworden, wenn ihm das Bürgerrecht gegen Erlage der ihn treffenden bereits früher öffentlich bekannt gegebenen Bürgerrechtsgebühr ausdrücklich verliehen worden ist.

Landshut, am 17. September 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

2623 **Dr. Gehring.** Bohrer, Sekr.

Bekanntmachung.

Ehemann gegen Deininger p. d.

In gerichtlichem Auftrage versteigere ich am

Samstag den 2. Oktober l. Js. von Nachmittags 2 Uhr an

im Auktionslokale des k. Stadtgerichts dahier

12 Blechplatten, 4 Eisbüchsen, 1 Conservir-Maschine, 200 Glasflaschen, 1 eiserner Gluthhafen, 1 Eiskasten, dann verschiedene Laden- und Hauseinrichtungsgegenstände,

öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden, der Zuschlag erfolgt aber nur, wenn das Meistgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Landshut, den 16. September 1869.

Der königliche Notar:

Barth. 2624

Bekanntmachung.

Baron Hornstein gegen Bernlochner wegen Forderung betreff.

In gerichtlichem Auftrage versteigere ich am

Samstag den 9. Oktober l. Js. von Vormittags 9 Uhr an

im Hotel Bernlochner dahier:

eine große Anzahl silberne Bestecke und Kaffeelöffeln, viele geschliffene Weingläser, 1 Zuckerzange, 2 Glasleuchter, 2 Glaspokale, 1 Glaszuckeraufsatz, 1 Kaffee- und Thee-Service, eine goldene Repetiruhr mit Kette, 1 goldene Cylinderuhr mit Kette, mehrere goldene Ringe, 2 goldene Brillanten, 1 Hänguhr, Vorhänge und Fenster-Rouleaux, Bodenteppiche, 1 Stockuhr, 1 große eiserne Kasse, 1 Tafeluhr, 2 Doppelpistolen, eine sehr große Anzahl von Meubels von den verschiedensten Gattungen, eine große Parthie Weine von verschiedenen Sorten, theils in Flaschen, theils in Fässern, insbesondere: Feuerberger, Traminer, Rupertsberger, Deidesheimer, Champagner, Affenthaler, Bordeaux, Medoc und Riesling,

öffentlich gegen Baarzahlung, der Zuschlag erfolgt aber nur, wenn das Meistgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht

Landshut, den 20. September 1869.

Der königliche Notar:

Barth. 2625

Kälberverloosung in Abensberg betreff.

Bei der am 13. dß. stattgefundenen Kälberverloosung wurden folgende Gewinnstnummern gezogen:

Nr. 3728, 1718, 204, 2537, 1668, 554, 972, 1149, 4114, 3302.

Die Besitzer dieser Loose wollen sich nun unverzüglich bei dem Vereinssekretär Herrn Bezirksthierarzt Grafenberger in Abensberg anmelden und ihre Gewinnste gegen Ablieferung der zutreffenden Loose in Empfang nehmen.

Abensberg, am 20. September 1869.

Landwirthschaftliches Bezirkscomité Abensberg.

Westermayr, Vorstand. 2626

Nicht zu übersehen!

Den geehrten Bewohnern von Landshut erlaubt sich Unterzeichneter bekannt zu machen, daß er eine

Wasch-Drehmandel

aufgestellt hat, die von Jedermann von Früh 6 bis Abends 8 Uhr zum Mandeln der Wäsche benützt werden kann. Dieselbe erspart nicht nur fast alles Bügeln, sondern gibt der Wäsche ohne eingespritzt zu werden, einen schönen Glanz und ohne daß sie etwas leidet. Die Benützung kostet per Stunde nur 6 kr., per halbe Stunde 3 kr. Zu bemerken ist, daß einer Familie von 6–8 Personen die vollständige Wäsche von 2 Wochen in einer Stunde bequem gemandelt werden kann. Ich versichere im Voraus, daß, wer es probirt hat, gewiß auch zufrieden gestellt ist, halte mich, um geneigte Berücksichtigung bittend, bestens empfohlen und zeichne

Achtungsvoll

Landshut, den 13. Septbr. 1869.

Ernst Thomas.

☞ Der Laden befindet sich im Hause des Herrn **Reiner,** Instrumentenmacher in der Altstadt Nr. 364. (6e)2550

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
„ Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
„ Kunst-Ausstellung München à 30 kr.

— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —

versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel

2263(11) in Augsburg.

☞ Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose.

Illustrirte Damenzeitung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

DIE BIENE.

Neueste und billigste Berliner

Damenzeitung für Mode und Handarbeit.

Herausgegeben unter Mitwirkung der

Redaction des Bazar

mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Preis für das ganze Vierteljahr nur **10 Sgr.**

Die practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt die „Biene" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche Abbildungen der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. Schnittmuster mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, Alles selbst anzufertigen und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die erste Nummer des neuen (V.) Jahrgangs ist gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

(15b)2604

Verpachtung und Verkauf.

Zwei Wirthschaften, die eine in Ingolstadt mit schönem Garten, Kegelbahn rc., die andere 1 Stunde davon entfernt mit 33 Tagw. Grundstücken, Metzgerei, Krämerei rc. sind zu verpachten oder zu verkaufen. Das Uebrige

Commissionsbureau

2611(3b) **M. Heber.**

Für Bienenzüchter.

In der Mühle zu Altfraunhofen sind **sieben Bienen-Völker,** darunter 2 italienische, in Dzierzonkästen ganz überwinterungsfähig billig zu verkaufen.

2609 **Dominikus Schreindl,** Mühlknecht.

Tafernwirthschafts- und Oekonomie-Verpachtung.

Das Anwesen Hs.-Nr. 22 in Thalmassing, k. Bezirksamts Regensburg, zu welchem gehören nebst der realen Tafernwirthschafts-Gerechtsame geräumige Wirthschafts- und Oekonomie-Gebäude, dann

0 Tagw. 5 Dezim. Garten,
24 „ 57 „ Aecker,
3 „ 46 „ Wiesen,

nebst einigem Mobiliar, Vieh und Fahrniß — soll vom 1. November 1869 bis letzten Februar 1882 verpachtet werden.

Die Pachtangebote sind, belegt mit Vermögens- und Leumundszeugnissen der Bewerber bei dem unterfertigten Amte bis zum

2. Oktober ds. Js.

schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Die Bewerber bleiben an ihre Gebote bis zum 25. Oktober 1869 gebunden, bis wohin sich die höchste Genehmigung hoher Pachtherrschaft vorbehalten wird.

Die Pachtbedingungen können bei dem gefertigten Amte eingesehen und müssen bei der Offert-Abgabe unterschriftlich anerkannt werden.

Eggmühl, am 17. September 1869.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Rentamt.

2600(2b) **Wagner**, fürstl. Rentbeamte. Dorner, fürstl. Kontroleur.

Todes-Anzeige.



Theilnehmenden Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß es dem lieben Gott gefallen hat, am 10. d. Mts. meine liebe Schwester,

Maria Agnes Hauser,

Profeßschwester im Kloster Gnadenthal zu Ingolstadt,

in der Blüthe ihres Lebens aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.

Daher bitte ich, der Verblichenen im Gebete zu gedenken, für mich aber um stilles Beileid.

Oberhausen bei Landau a. d. J., 19. September 1869.

Der trauernde Bruder im Namen der ganzen Verwandtschaft:

2627 ***Jos. Hauser***, Cooperator.

2628

Versteigerung.

Freitag den 24. September Nachmittags von 1 Uhr an werden im Studiengebäude im 2. Stock gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als:

2 Hängkästen, Sessein und politirte Rohrstühle, 1 Bettlade mit Strohsack, 1 Spiegel in Goldrahme und Bildertafeln, 1 kupferne Waage und Gewichter, 1 zinnerne Bettflasche, 3 Pistolen, Zinn, Kupfer, Porzellain und Glasgeschirr, 2 Blumentische und noch mehrere andere brauchbare Gegenstände,

wozu höflichst einladet **Heim**, Tändler und Schätzmann.

Einladung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung findet bei Unterzeichnetem am **Sonntag den 26. September** ein

Pferde-Trab-Rennen

mit nachstehenden Gewinnsten statt.

1. Preis 8 halbe Gulden mit seid. Fahne.	4. Preis 2 halbe Gulden mit seid. Fahne.
2. „ 6 „ „ „ „ „	5. „ 1 „ „ „ „
3. „ 4 „ „ „ „ „	6. „ 1 „ „ „ Fahne.

Die Rennbahn muß 3mal umritten werden.

Die Verloosung findet um 12 Uhr Mittags statt.

Hiezu ladet freundlichst ein

Paul Brandlmeier,
Tafernwirth in Holzhausen.

2629

Aufruf!

Das Münster in Ulm, eines der herrlichsten Baudenkmale Deutschlands, begonnen im Jahre 1377 durch die Opferfreudigkeit seiner Ulmer Bürger hoch und nieder; dieses größte deutsche Gotteshaus soll durch vereinte Kräfte der gesammten Christenheit restaurirt und vollendet werden, siehe Gartenlaube 34—36 1868. Bereits sind einige hunderttausend Thaler verbaut, die Strebebögen alle hergestellt und das Treppenhaus mit einem namhaften Staatsbeitrag neu aufgeführt, so daß man in einigen Jahren an die Thürme gehen kann, deren Kosten auf 2 Millionen angeschlagen sind. Früher wurden in deutschen Landen Collecten veranstaltet, um auch Auswärtigen Gelegenheit zur Abgabe ihres Scherfleins zu geben, neuestens ist jedoch die Form einer Lotterie, gleich der Kölner, gewählt und gestattet. — Das Loos kostet nur 35 kr. = 10 Sgr., die zahlreichen Gewinne sind von 20,000 fl. ꝛc. bis herab auf 1400 Stück Münster-Silberthaler à 3 fl. 30 kr., Ziehung am 14. Okt. d. J., welcher Modus dem Dom ca. 40,000 Thlr. abwirft. Loose sind von den in allen Städten errichteten Agenturen zu beziehen. — Mögen da und dort einige zusammenstehen und so durch Abnahme von Loosen einen Baustein zur Vollendung des Ulmer Münsters beitragen.

H. K.

Oeffentliche Verhandlungen

des

königlichen Bezirksgerichts Landshut

Am 16. September 1869.

Barbara Behl, 27 J. a., led. Taglöhnerin von Oberlauterbach, Ldg. Rottenburg, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Scholastika Zeitecker dahier, eines solchen an Barbara Hund dahier, eines solchen Vergehens an Kreszenz Schleehuber dahier, eines solchen Vergehens an der Ther. Moll u. wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von acht Mon. verurtheilt.

Emeran Werther, 28 J. a., ehemaliger Gütler, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Joh. Braun, Söldner von Ebrantshausen, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt.

Magdalena Fenzl, 53 J. a., led. Schnittwaaren- und Frauenkleiderhändlerin von Albenried, Gericht Neuburg v. W., ist schuldig eines fortgesetzten Vergehens des Diebstahls und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt.

Joseph Kreuzer, 3? J. a., led. Taglöhner von Gleißenberg, ist schuldig eines Vergehens der Gewaltthätigkeit an dem Gendarmen Mich. Hintersberger zu Ergoldsbach und einer Uebertretung der Führung eines fremden Legitimations-Papieres und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten und acht Tagen verurtheilt.

Andreas Holzer, 45 J. a., led. Sattlergeselle von Reisbach, k. Ldg. Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Jos. Huber, Wirth von Thannenmais, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten und drei Tagen verurtheilt.

Franz Ebenslander, 42 J. a., led. Leerhäuslerssohn von Oberfall, Ger. Rottenburg, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden der Bauerswittwe Theres Vögl von Neufahrn, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von einem Monate verurtheilt.

Franz Xav. Friedl, 22 J. a., Buchbindergeselle aus Mitlich, Ger. Rotthalmünster, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung, verübt an dem Oberbrigadier Schäfer zu Rottenburg, in realer Konkurrenz mit einem Vergehen der Gewaltthätigkeit an denselben und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von einem Jahr, die jedoch in eine neunmonatliche Zuchthausstrafe zu verwandeln kommt, verurtheilt.

Am 17. September 1869.

Ursula Gantner, 34 J. a., Schuhmachersehefrau zu Velden, Ger. Vilsbiburg, ist schuldig eines Vergehens der Unterschlagung, verübt an der Dienstmagd Maria Engl von Püttenbach, und einer Uebertretung der Unterschlagung, verübt an der Wirthswittwe Klara Manzinger in Velden, dieselbe wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt.

Joseph Kirchhofer, 18 Jahre alt, lediger Dienstknecht aus Großmehring, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls im realem Zusammenflusse mit einer Uebertretung des Diebstahls und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt.

Sebastian Huber, 48 Jahre alt, vormals Sattler zu Wang, ist schuldig eines Vergehens des fortgesetzten Jagdfrevels im Zusammenflusse mit je einer Uebertretung der jagdpolizeilichen Vorschriften, dann einer polizeilichen Uebertretung der Thierquälerei und wird in Einrechnung der ihm bereits rechtskräftig zuerkannten fünfmonatlichen Gefängnißstrafe weiter in eine Gesammtstrafe von 10 Monaten, in Ansehung der zwei Uebertretungen jagdpolizeilicher Vorschriften in eine Geldbusse von je 9 fl., die jedoch in sechs Tage-Arrest umgewandelt werden, verurtheilt.

Max Hahn, 32 J. a., Schustergeselle aus Landshut, ist schuldig dreier Vergehen des Diebstahls und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten und drei Tagen verurtheilt.



In dem frequenten Pfarrdorfe Hölsbrunn bei Gangkofen ist die im besten Betriebe sich befindliche und an sehr zweckmäßigem Platze gelegene **Krämerei** aus freier Hand zu verkaufen. Nach Belieben können bei diesem Anwesen mehr oder weniger Tagwerke Feldgrund dazu gegeben werden. Nähere Auskunft ertheilt

Regina Köstler,
2618 (3b) Gast- und Tafernwirthin in Radlkofen.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet

Freitag 24. September | № 219 | Gerardus.

Umschau.

* Die große Politik erfreut sich seit einigen Wochen einer großen Stille. Nur hie und da kräuselt ein leichter Wind die Fläche. Auch unser kleinerer politischer bayerischer See ist seit längerer Zeit ziemlich glatt geblieben. Nur ein Sturm im Rheinaquarium mit seinen Nixen im kgl. Hof- und Nationaltheater zu München drohte etwas gefährlich zu werden. So zeichnet ungefähr und nicht übel Julius Fröbel in seiner „Süddeutschen Presse" die politische Lage.

Ob die Windstille andauern wird? Ob es in unserm bayerischen Aquarium nicht bald eine stürmische Bewegung gibt? Wir wagen nicht zu prophezeien! In der großen politischen Welt ist es eben so. Die zwei Hechte im europäischen Karpfenteiche, um ein oft gebrauchtes Bild wieder zu gebrauchen — sind krank. Der Eine soll an den Nerven leiden und schlaflos seine Nächte sein; der andere hat ein quälendes Leiden an der Harnblase. Es ist etwas Wundervolles um den Körperbau des Menschen. Nur ein ewiger Geist vermochte ihn so unvergleichlich zu gestalten, eine sog. Entwicklung der seelenlosen Natur allein nimmermehr. Wie das Alles ineinandergreift, wie das frisch blüht und voll Schönheit und Zweckmäßigkeit ist in einem gesunden Menschen! Aber die moralische Schuld des Menschen hat den Keim des Todes und der Krankheit in ihn gepflanzt; jeder trägt aus dem Seinigen noch dazu bei, des Lebens Mühen und Abnützungen, zuletzt das Alter thun das Ihre. Was der Mensch in gesundem Zustande nicht achtet, nicht schätzt, wie quält es ihn, wenn eine Störung, ein Schaden, ein Gebreste eintritt! Und wie das zurückwirkt auf den ganzen, wundervollen Bau!

Auch die Mächtigen der Erde sind dieser Schwäche unterworfen, auch für sie ist der Tod unabwendbar! Inmitten seiner politischen Schachzüge tritt das tückische Uebel an den Kaiser L. Napoleon, inmitten seiner Erfolge lassen den Mann, der den Satz von Eisen und Blut aufgestellt, seine sonst starken Nerven im Stiche und der erquickende Schlaf flieht seine Augen! Wie manche Mutter jener Söhne, die bei Sadowa geblutet und gestorben, hat seitdem auch nächtliche Stunden ohne Schlaf und in Thränen zugebracht? Ist etwa eine Vergeltung eingetreten?

Doch wir wollten von L. Napoleons Krankheit reden und welchen Eindruck sie in Europa gemacht! Wie wenn ein Gastwirth mit dem Schwamme über seine Tafel fährt, auf der er die Zeche seiner Gäste aufgeschrieben, so war es als ob man mit einem Schwamme über die Rechentafel der großen Geldleute gefahren wäre, Millionen von Werthen sanken, als die Kunde durchdrang, der Kaiser liege in St. Cloud gefährlich krank darnieder. Die politischen Journale schienen sich in medizinische Fachblätter umzuwandeln. Krankheitsberichte auf Berichte folgten und ängstlich studierte sie das europäische Publikum, Andere wieder mit gewissen stillen Hoffnungen.

Das Uebel an dem der Kaiser leidet, ist zunächst nicht lebensgefährlich. Eine Drüse an der Harnblase ist angeschwollen, ist entzündet. Das hindert den Gang — des natürlichen Bedürfnisses! Mit einem bekannten chirurgischen Instrumente muß der Arzt helfen; das Alles greift aber den Menschen an, schwächt seine Nerven, bringt ihn herab. Wiederholt sich's öfter und das geschieht, natürlich so schwächt es den Menschen immer mehr, die alternde Kraft hält es nicht fort und fort aus. Der Ausgang ist eben der, dem kein Menschenkind entgeht.

Als der Kaiser das erste Mal von seinem Landschlosse St. Cloud nach Paris fuhr, um sich seinen Parisern zu zeigen und sie zu beruhigen, war er abgemagert, bleich, das Haar weiß gebleicht. Mit Mitleid und erstaunt sah die Menge den Herrscher an, der thun mußte, was kein Bauer thun muß — sich den Leuten zeigen, daß er wieder lebt!

Jetzt geht es etwas besser! Auf wie lange? Das ist die Frage! Und eine noch größere Frage, was werden wird, wenn des kranken Herrschers müde Augen sich für immer schließen werden! Man hat sein persönliches Regiment angefochten, hat ihn getrieben, einiges davon abzugeben und nun er Miene macht, daß er sterben könnte, zittern sie Alle. Sie wissen nicht, was kommen soll! Die Völker werden regiert, wie sie es verdienen! Unsere Zeit hat eines L. Napoleon und eines Bismarck bedurft! Der Liberalismus hat ihnen gegen Wollen die Wege gebahnt! Jetzt möchte er sie wieder abschütteln, möchte aufs Neue die Freiheit versuchen, um über kurz oder lang wieder die Gesellschaft sehnsüchtig nach einem Soldatenkaiser die Hand ausstrecken zu machen!

Die Franzosen aber beschäftigen sich vor den Augen und Ohren des kranken Kaisers damit, zu besprechen und zu berathen, wer nach ihm die Regentschaft führen solle, die katholischgesinnte Kaiserin, oder der frivole, materialistische, revolutionäre Prinz Napoleon? Der letztere, mit seinem Scheinliberalismus und seinen demokratischen Gesinnungen kommt Einem vor, wie jene Arbeiterapostel der Neuzeit, die in allem modernen Luxus leben und dabei vorgeben, den darbenden Arbeitern eine bessere Zukunft zu schaffen! Alles Schwindel!

Es ist eine unfruchtbare Arbeit, jetzt zu untersuchen, was kommen wird, wenn L. Napoleon stirbt! So lange die Armee für den jungen Prinzen und seine kaiserliche Mutter einsteht, hat's zunächst keine Noth. Ein höherer Offizier hat im Senate, irren wir nicht, schon vom Niederschmettern anarchischer Gelüste gesprochen. Ohne blutige Zusammenstöße ginge es kaum ab. Der mittlere Liberalismus hofft freilich auch; er wird zu beschwichtigen sein. Das freisinnige Bürgerthum, wenn es an den Geldsack geht, wird fügsam. Am meisten sind die Republikaner zu fürchten und sie haben auch günstige Aussichten. Dann gäbe es wieder einen St. Veitstanz bis abermals eine eiserne Hand eingriffe und der ermüdeten Gesellschaft Ruhe und Ordnung schaffte; das ist so der Kreislauf. Von wahrer Freiheit und wirklichem Völkerglück begreiflich keine Rede. (Schluß f.)

Deutschland.

Bayern. ± München, 22. Sept. Se. Maj. der König ist heute zur erstmaligen Aufführung des „Rheingold" hier eingetroffen und wird sich nach beendigter Vorstellung sofort nach Schloß Berg zurückbegeben. Der Andrang zu dieser Vorstellung ist ein so massenhafter, daß schon seit Morgens kein Billet mehr zu haben war; heute Abends, kurz vor Beginn der Vorstellung sind für Sperrsitzbillete sogar 10 fl. bezahlt worden. Tant de bruit pour une omelette. — Bekanntlich hat der hiesige Volksverein einen Protest gegen die Wahlen des Wahlbezirkes München I. beschlossen und denselben auch bereits bei der Abgeordnetenkammer eingereicht. Die Einweisungskommission hat als Referenten hierüber Hrn. Abg. Stenglein ernannt. Eine weitere Wahlreklamation liegt aus Waldsassen vor, bezüglich deren das Referat Hrn. Abg. Bucher übertragen wurde. — Die Aufhebung der Brodtaxe, welche durch Ministerial-Entschließung vom 18. d. erfolgte, wird selbst in hiesigen „liberalen" Kreisen sehr verschieden beurtheilt und vielfach als eine nicht eben sehr glückliche Entschließung bezeichnet. Die Aufhebung der Bier- und Fleischtaxe hat uns theureres Bier und Fleisch gebracht, die

Aufhebung der Brodtaxe wird uns unfehlbar auch theureres Brod bringen und das Volk wird es bald empfinden. Es ist eben die Prinzipienreiterei unserer Zeit; zuerst Theorie und dann Praxis; während die Theorie doch eigentlich aus der Praxis geschöpft werden sollte. Unsere Altvorderen haben dies bei der Einführung der Taxen der unentbehrlichsten Lebensmittel eben umgekehrt gemacht und vielleicht kommt bald die Zeit, wo man sich eben auch wieder zur Umkehr wird entschließen müssen.

*** München, 22. Septbr. Ministerialrath F. F. Lipowsky wurde auf sein Ansuchen seiner Stelle als Sekretär Seiner Majestät des Königs enthoben.

*** München, 22. Septbr. Se. k. Hoheit Prinz Otto ist auf der Rückreise in die Heimath zu Paris angekommen.

*** München, 22. Sept. Das Gemeinde-Kollegium der Stadt München beschloß, daß auch künftighin jede Aufbesserung des Gehaltes der magistratischen Beamten von der Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten abhängig zu machen sei.

*** München, 22. Septbr. Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden dem ersten Lehrer und Präfekten am Schullehrerseminar zu Eichstätt Andreas Schmid das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael zu verleihen.

*** München, 22. Sept. Bis heute Nachmittag waren 150 Mitglieder der Kammer der Abgeordneten angemeldet.

* Aus München meldet die A. Postztg., daß, was die Kammer-Präsidentenwahl betrifft, die „ebenso poetisch-klingende wie gutbayerische Kombination Edel-Weiß" viele Anhänger unter den Abgeordneten der patriotischen Partei findet.

München, 22. Sept. Die erste öffentliche Aufführung des „Rheingold" ist so eben vorüber. Die szenischen und musikalisch technischen Leistungen waren vorzüglich, doch errang die Oper nur einen succès d'estime. (Tel. d. allg. Ztg.)

München, 22. Septbr. Gestern Abend fand im Hallmeier'schen Gasthause im Thal zwischen Kürassieren und Artilleristen eine heftige Schlägerei statt, welche auf der Straße fortgesetzt ward und durch die Gendarmerie nur mit großer Mühe beseitigt werden konnte. (M. B.)

* Aus Dillingen wird berichtet, daß durch die Thätigkeit und Opferwilligkeit des geistl. Raths und Regens Wagner die erste Kretinenanstalt in Schwaben errichtet und hiefür das Schloß Glött bei Dillingen erworben wurde.

Lindau, 22. Sept. Reichskanzler v. Beust kam mit Minister v. Hügel heute Mittags aus der Schweiz hieher. Graf Beust reist mit dem Nachtzug nach Augsburg, Hr. v. Hügel kehrt nach Hause zurück. (Tel. d. allg. Ztg.)

* In Speyer ist am 19. Sept. Mittags das erste Bataillon des 7. Infanterieregiments von Aschaffenburg eingetroffen, um von nun an mit 2 Eskadronen des 5. Chevaurl.-regiments die neue Garnison zu bilden. Es ist dies Bataillon jetzt das einzige, welches einem im jenseitigen Bayern befindlichen Regiment angehört. Die Mannschaft besteht meist aus Oberfranken.

Baden. Der bayerische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe war, wie gemeldet, neulich in Wien und selbstverständlich beim Grafen Beust. Letzterer begab sich dann auf die Reise nach der Schweiz, wo er den Fürsten Gortschakoff treffen soll. Nach den neuesten Nachrichten traf er am 19. in Bern ein, von wo er sich vorläufig nach Lausanne begab. Die Personen seiner Art, die er auf seiner Reise bis jetzt schon getroffen hat, sind nach den Zeitungsnachrichten: in Stuttgart v. Varnbüler; in Baden-Baden der großherzoglich badische Minister Frhr. v. Freydorff, v. Dalwigk aus Darmstadt und v. Jäger, österreichischer Geschäftsträger in Darmstadt. Dies wären der bemerkenswerthen Begegnungen wohl schon genug. Jetzt meldet aber der Karlsruher Berichterstatter der „Elberf. Ztg.", daß Graf Beust „in Kehl von dem aus Paris gekommenen Fürsten Metternich und dem französischen Präfekten Grafen Bussieres erwartet wurde, und daß die drei Herren im Wagen des Hrn. v. Bussieres nach Straßburg fuhren." Der Korrespondent fügt bei: „Wahrscheinlich will Graf Beust sich durch den Fürsten Metternich über die wahre Sachlage in St. Cloud unterrichten lassen. Er hat Glück, der Mann: mit einigem Recht kann er jetzt das geflügelte Wort: „Ich kann mich mit einem Leichnam nicht alliiren!" zurückgeben. Dazu stimmt die Bemerkung der „N. fr. Pr.": „Straßburg wird wohl nicht das Reiseziel, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach die Etappe auf dem Wege nach Saint-Cloud sein. Es ist jetzt klar, daß die Reise des Reichskanzlers eine überwiegend politische Bedeutung hat." Daß Graf Beust bei seiner Anwesenheit in Baden-Baden von der Königin Augusta von Preußen eine Einladung zum Diner erhielt, wurde bereits vermerkt. Die Wiener Blätter melden jetzt, daß die Königin dabei Anlaß genommen habe, dem Grafen die Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Preußen und Oesterreich an's Herz zu legen.

Sachsen. Dresden, 21. Sept. (5 Uhr Abends). Das Hoftheater ist total ab- und ausgebrannt; nur die nackten Mauern stehen noch. Als Entstehungsursache des Brandes wird ein Defekt in der Gasleitung vermuthet. Das Museum und die sonstige Umgebung des Theaters ist unversehrt geblieben. Der König erschien um 1½ Uhr auf der Brandstätte. Größere Unglücksfälle sind nicht vorgekommen; es ist keine Gefahr mehr. (Tel. d. allg. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 21. Sept. Ein Zeichen, und zwar ein deutliches und bedeutungsvolles, der im Vollzug begriffenen Annäherung zwischen den Kabineten von Wien und Berlin ist die nun endlich erfolgte Versetzung des Frhrn. v. Werther von Wien nach Paris. (Allg. Ztg.)

Lemberg, 21. Septbr. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde Smolkas Antrag wegen Nichtbeschickung des Reichsrathes mit 57 gegen 54 Stimmen abgelehnt. (Tel. d. Salzb. Ztg.)

Ausland.

Italien. Florenz, 21. Sept. Die Ankunft der französischen Kaiserin in Venedig ist auf den 10. Oktober angesagt. Sie reist nicht über Tyrol, sondern über Susa. (Tel. d. K. v. u. f. D.)

Großbritannien. London, 20. Sept. Dem fast 92jährigen anglikanischen Bischof von Exeter, Dr. Henry Phillpotts, ist sein Rücktritt durch den Tod erspart worden: er starb am 18. d. Nachmittags, umgeben von Kindern und Enkeln. In Oxford gebildet und früher Präbendar in Durham, bestieg er den Bischofsstuhl von Exeter im J. 1831. Jahreseinkommen 2700 Pfd. St.

Niederbayerisches.

* Landshut, 23. Septbr. Die Rekruten des hier garnisonirenden Jägerbataillons sind auf den 1. Okt. einberufen. Dann werden von der älteren Mannschaft wieder 45 Mann pr. Kompagnie beurlaubt. — Das zweite Kürassierregiment wird am Sonntage von den Manövern in Franken zurückkehrend hier eintreffen.

Aus dem Bezirksamte Landshut, 22. Septbr. Dienstag den 21. Sept. war in Oberköllnbach, k. B.-A. Landshut Konferenz, bei welcher die sämmtlichen versammelten HH. Geistlichen des Konferenzbezirkes dem katholisch-pädagogischen Lehrerverein beitraten und jährliche Beiträge zum Lehrerwaisenstifte zeichneten.

○ Deggendorf, 21. Septbr. Der heutige Tag ward von den Geschäftsleuten der Stadt als ein Haupttag herbeigesehnt; allein leider war das Wetter vom Morgen bis zum Abend sehr ungünstig — es regnete fast unaufhörlich. Schranne und Viehmarkt war spärlicher besucht als sonst, darum auch verhältnißmäßig wenige Landleute zu sehen. Nachmittags füllten sich die Buden mit Gästen und mit einer Unzahl von Harfenspielerinen und Anhängseln. Das Scheibenschießen dauert den ganzen Tag ununterbrochen fort. Mit Gespanntheit sieht Alles dem morgigen Tage entgegen, an welchem das Schiff-Wettrennen stattfindet. Wendet sich die Witterung zum Bessern, so werden die hergerichteten Räume nicht leer bleiben. — Heute war besonders die Ebner'sche Bude, welche vortreffliches Egger Bier und ächte Regensburger Bratwürste bot. Die Schaubuden machten schlechte Geschäfte. Es ist aber auch zu verwundern, wie eine solche Menge von zum Theil — sozusagen — auf das allgemeine Mitleid angewiesenen Menschen sich zu nähren vermag: Zirkus, Panorama, Theater, Menagerie, zoologischer Garten, Wachskabinet, anatomisches Kabinet, Schnellphotographieanstalten, Harfenspielerinen, böhmische Musikanten, Dreh-

orgler rc. Uebrigens verlief bisher Alles in bester Ordnung, trotzdem, daß die Steub'schen Niederbayern dabei sind.

○ Deggendorf, 22. Sept. So eben komme ich zurück vom Schiffwettfahren. Eine große Menschenmenge bedeckte die Donaubrücke und das linke Gestade weit hinauf. Oben, eine halbe Stunde entfernt, waren 24 Fahrzeuge aufgestellt. Schlag 4 Uhr fiel ein Schuß, und alsogleich begann es sich zu regen, die Ruder wurden kräftig gehandhabt. Etwa 10 Minuten später kamen die Fahrzeuge unter dem Zurufe der Menge an der Brücke an. Es war wirklich schön anzusehen, wie diese kräftigen, männlichen Gestalten darauf lossteuerten und mit einem Ruck das Fahrzeug fast um die eigene Länge weiter förderten. Einigen ging der Athem aus, ehe sie das Ziel erreichten; sie wählten den besseren Theil und drückten sich weiter oben schon an's rechte Ufer, wo sie ungesehen ausschnauften. Die meisten Preise erhielten die Niederaltaicher. — Sonst ist nichts Bedeutendes vorgefallen, war ja das Wetter so schlecht wie gestern. In der vergangenen Nacht wurde ein Bursche durch Stiche verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich. Ein Beweis für niederbayerische Gesundheit dürfte darin liegen, daß gestern trotz des anhaltenden Regens die auf dem Festplatze errichteten Kegelbahnen den ganzen Tag besetzt waren. Die Scheiber standen mit aufgestülpten Aermeln bis an die Knöchel im Kothe.

Aus Niederbayern, 20. Septbr. Im Bezirksamte Kötzling haben sich von 46 Gemeinden (außer 6, welche vermöge ihrer Größe selbst eine Bürgermeisterei bilden,) 6 zur Vereinigung in 2 Bürgermeistereien, im Amte Viechtach von 24 Gemeinden 4 zur Vereinigung in 2 Bürgermeistereien bereit erklärt. (K. v. u. f. D.)

Offene Correspondenz.

Der hochwürd. Klerus wird aufmerksam gemacht, daß ein Mann sich herumtreibt, der sich an den Beichtstühlen einfindet und hinterher die Geistlichen frevelhaft um Geld beschwindelt! Acht gegeben!

Eine niederbayerische Idylle.

Vom Thürnthänninger Lueginsland, 19. Sept. Das herzig-gastliche Ottering als Absteigequartier mit Ausflügen nach dem lieb-heimischen Hankofen, Hailing und Moosthänning — ha, das gab noch eine nette 4tägige Septemberfrische, Salzburg und Zürch ist Bavel dagegen! — An Kreuzerhöhung mit dem nachmittägigen Glockenzeichen zog eine idyllische Prozession in halbstündigem Marsch von Hankofen nach dem „Waldkreuze"; die freudestrahlenden Kinder vom Schulhause weg und ihren Lehrer zum Flügelmanne, der 5 Mann starke Klerus vom Benefiziatenschlößchen aus als gravitätischer Nachtrab. Es galt, eine fromme Stiftung zu erfüllen. Dort am Straubinger Sträßlein, wo in den stämmigen Wald eine Nische gehauen ist, ragt aus massivem gestaffelten Granitsockel der goldglänzende Christus zu mächtiger Höhe, auch heute wie an jedem Kreuzerhöhungstage von der festlichen Blumenguirlande umschlängelt; steinerne Sitzbänke laden den Wanderer ein, der heilige Raum ist mit Staketen umfriedet. Die ländlich-schöne Andacht hat mehrere Leute aus Hankofen, Afa, Reithof herbeigelockt. Der Offiziator legt die goldprächtige Stola an, eigens zum „Waldrosenkranze" gestiftet, den die religiöse malerische Volksgruppe nun betet. Die Vögel lauschen andächtig gestimmt, das Echo trägt die Ehre Christi und Mariens von Wipfel zu Wipfel. Die Litanei ist verklungen, das Gebet für die Stifter beendet, des Offiziators letzte Worte lauten: „Jesu Kreuz, wie lieb bist du! Giebst den Müden Trost und Ruh. Führest uns auf rechten Wegen, Bist uns Schutz und Kraft und Segen. Jesu Kreuz, nach gutem Lauf Nimm zur ewigen Ruh uns auf!" Die Worte sind in den Sockel gehauen und unter ihnen liest man: Maximilian und Josepha Wolf 1864. Den würdigen Schluß der Feier bildeten die stiftungsgemäßen Geldspenden an arme Kinder, die sich durch Fleiß und Sittlichkeit auszeichneten. Nach herzlicher Ansprache vertheilte der Ortsgeistliche an ein Mädchen 15 fl., an einen Knaben 10 fl., an einen Studirenden 15 fl. und noch viele kleinere Geschenke. Fröhlichste Heimkehr; nach dem geselligen Lätzchen im Benefiziaten-Schlößchen wandelte ich durch das würzige Nadelspalier des Reitthaler Forstes in mein Quartier Ottering zurück.

Der Quatembermittwoch brachte in früher Morgenstunde einen lieben Gast: „Ah, grüß dich Gott, Theuerster!" Nun wurden Ottering's südliche Höhen bestiegen. Sapperlot, welch' feine Umsicht! Da steckt jenseits der Reitthaler Forst seine Fühlhörner förmlich bis in's Dorf herein. Der Köllnbach, in dem leider keine Hechten, aber doch wenige Steinkrebse sich tummeln, durchschlängelt Ottering's alterthümliche Häusergruppe, um sofort, die östlichen Hügel durchbrechend, ein niedliches Thal zu gestalten, durch welches mancher mächtige Gäuthurm heraufschimmert. Und eigens ducken sich die Dachinger Berge, damit die duftig-blauen Kappen des bayerischen Waldes zu uns herübergrüßen können und wir zu ihnen. Wie imponirend steht die Kirche da! Der Thurm trägt freilich noch die altpatriarchalische rothe Zipfelmütze, indessen wenn er aus der großen Glocke zu sprechen anhebt, so brummt er durch den Forst und über Berg und Thal hin. Aber Schiff und Presbyterium sind herrlicher gothischer Neubau, röthlich in's Pfarrdorf herabschimmernd. Schon leuchten die goldenen Sterne vom blauen Gewölbe, nur noch Farbenpracht in die spitzbogigen Fenster, Altäre im Style Erwin's von Steinbach und Ottering's Kirche ist eine niederbayerische Sehenswürdigkeit! Was den wohlgegliederten Bau nicht wenig hebt, das ist die festungsartige Friedhofmauer mit ihren Widerlagern; vor der Aufgangs-Halle ragt ein urdeutsches Lindenpaar. Jeder Otteringer wohnt unter seinem Obstbaum, mancher sogar „unter seinem Weinstocke". Es schlägt ½11, wir kehren zum Pfarrhofe, der stattlich hoch und neu das Dorf beherrscht. Gehen wir links den romantischen „Hüttenberg" hinab? Nicht doch, wir wenden uns rechts nach der „Hühnersteige"; da geht es Staffel für Staffel hinunter durch parkähnliches Strauchwerk. Ein frischer Gast: „Willkommen, Herr Bruder!" Wir tafeln, was uns eine gutherzige Hand vorsetzt und kredenzt, und dann auf nach Moosthänning.

Ein schönerer Septembertag könnte nicht mehr sein. Es geht abermals die Hühnersteige empor. Wir passiren ein altes Weiblein, das vor der Thüre sitzt und Hollerkoch ißt. „Die heißt dem Teufel seine Mutter!" Pfui, so was ist gegen Gottes Gebot. Runzeln hat das gute Mütterchen einmalhunderttausend, aber gar so höllisch häßlich ist sie denn doch nicht! Der Weg wechselt mit Feld und Wald; die bayerischen Hochalpen in Sicht. Schon wandern wir die Moosthäninger Steige hinunter. Ach, wie liegt doch dies Dörfchen so wunderschön: am Ausgang des bachdurchronnenen Thälchens, am Südhange der Isarberge, in einem Wäldchen von Obstbäumen, in strotzender Vegetation! Und gar die Benefiziaten-Villa: wie nett gelagert, wie einfach geschmackvoll eingerichtet, sonnenüberstrahlt, traubenumrankt, gastlich! Zu früh fährt die ländliche Equipage vor, um mit den Benefiziaten nach Dingolfing zu rollen. Als dritter im Bunde möchte ich mit, ich hätte liebe Freunde dort; doch leider ist mein Urlaub nicht dehnbares Gummi elasticum! So steige ich von Moosthäning empor und singe vor mich hin: „Und komm' ich wieder in die Welt, und wähl' ich wieder mir den Stand, Was such' ich mir? was werd' ich dann? Ich such' ein schönes Lueginsland, da werd' ich Benefiziat, Weil es der am schönsten hat, weil es der am schönsten hat!" Meine Arie war, glaub' ich, flüchtig gerissen aus dem fröhlichen Marschliede: „Willst Du unter die Soldaten". Ich stehe vor Thürnthänning. Das Herrenschloß im obstreichen Dörfchen hat der Reichsrath von Mengkofen niedergebrochen; der ungleichliche Lueginsland vom Thürnthänninger Rebhügel ist geblieben. Die niederb. Isar legt ihre Pretiosen aus: am Bergrande, in Thalmündungen, auf den Südhöhen, in der Stromebene. Da ist Seligenthal, Nieder-Viehbach, Loiching, Teisbach, Ober-Dingolfing, Gottfrieding, Mamming, Ettling. Und die städtischen Perlen des untern Isarthales: Dingolfing und Landau mit Ober- und Unterstadt, als wäre das lothringische Herzogenbar an die niederbayerische Isar versetzt, das die Franzosen wegen seiner nett-freundlichen Berglage die „Kokette" nennen. Adjö du sonniger Traubenhügel! Ottering hat mir deinen „Thürnthänninger" (Jahrgang 68) kredenzt, er hat den Franken ausgestochen. Und die Hochalpen? Sieht man sie, so regnet es bald — sagt der Otteringer Barometer. Beim Weggang traten sie nur verschwommen-blau in den Augenbereich; das deutete noch nicht auf Wasser; aber zum Heimgang zeigen sie schon deutlichere Umrisse. Ich lege den Finger

an die Nase: „Soll ich morgen als getaufte Maus abziehen?!“ Wahrhaftig, der Donnerstag plätscherte nach Herzenslust, doch nur bis zur ersten Nachmittagsstunde, in der ich meine Rappen sattelte. —

Fort ging ich mutterseelenallein, sah mich oft um und sang vor mich hin: „So leb' denn wohl, Provisorhaus! Ich zieh' betrübt aus dir hinaus. Uns trennt ein fernes Pfarrerglück, doch denk' ich stets an dich zurück.“ Gott befohlen, lieber Freund und Provisor, millionenmal Dank für alle Gastfreundschaft und tausendmal Glückauf in die rothsandige Pfalz zu den „Geisserln mit ledernen Ohren“, wie ein niederbayer. Laberthaler Mädchen die erste Gaise nannte, die sie in ihrem Leben sah! „Reisender, geh nicht vorbei, steh ein wenig still, bet ein Vaterunser, es ist nicht zu viel.“ So steht's am hölzernen Kapellchen von Stockenpaint. Das falbe Herbstlaub raschelt auf die verwitterte Andachtsstätte nieder, ich ziehe den Strohhut und falte die Hände: ja, liebearme Seele, du sollst auch in der Septemberfrische nicht vergessen sein! Die Wipfel des Neitthaler Forstes umrauschen mich; in Hailing Gruß, Abendklause und Abschied, zuletzt ein ausgiebiger Schüttelregen, aus dem ich mich in's gastliche Benefiziaten-Schlößchen von Hankofen rette und herberge. Wie fühlte ich mich in diesen Tagen so bibelstark: „Ich freute mich mit den Fröhlichen“. Dank aus bewegtem Herzen für Alles! Ja, Schweiz und Tyrol ist Bavel gegen Ottering, Hailing, Hankofen, Moosthänning und Thürnthänning. Wer es kann, mach' es nach; es lebe die Gastfreundschaft!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Königl. priv. bayer. Ostbahnen.

Bekanntmachung.

Das Oktoberfest in München betreffend.

Für die Besucher des Oktoberfestes in München werden wie in den Vorjahren Fahrbillete ausgegeben, welche zur taxfreien Rückfahrt berechtigen und zwar bei nachstehend bezeichneten Zügen:

Am 2. Oktober 1869.

1. An den Stationen Nürnberg bis incl. Ottensoos.
Zug 12 Abfahrt in Nürnberg 4 Uhr 15 Minuten Morgens.
Ankunft in München 7 „ 48 „ Abends.
Zug 8 Abfahrt in Nürnberg 12 „ 45 „ Mittags.
Ankunft in München 10 „ 25 „ Abends.

2. An den Stationen Hersbruck bis incl. Walhallastraße.
Zug 12 Abfahrt in Hersbruck 6 Uhr 15 Minuten Morgens.
Ankunft in München 7 „ 48 „ Abends.

3. An den Stationen Regensburg bis incl. Mirskofen.
Zug 10 Abfahrt in Regensburg 3 Uhr 15 Minuten Morgens.
Ankunft in München 11 „ 48 „ Vormittags.
Extrazug I. Abfahrt in Regensburg 6 „ 45 „ Morgens.
Ankunft in München 3 „ 6 „ Nachmittags.

4. An den Stationen Landshut bis incl. Feldmoching.
Zug 16 Abfahrt in Landshut 5 Uhr — Minuten Morgens.
Ankunft in München 8 „ 22 „ Vormittags.
Zug 10 Abfahrt in Landshut 8 „ 10 „ „
Ankunft in München 11 „ 48 „ „

5. An den Stationen Passau bis incl. Amselfing u. Deggendorf.
Extrazug II Abfahrt in Passau 6 Uhr 35 Minuten Früh.
Ankunft in München 5 „ 55 „ Abends.

6. An den Stationen Straubing und Pilling.
Zug 27 Abfahrt in Straubing 7 Uhr 54 Minuten Vormittags.
Ankunft in München 3 „ 5 „ Nachmittags.
Extrazug II Abfahrt in Straubing 11 „ 35 „ Mittags.
Ankunft in München 5 „ 55 „ Nachmittags.

7. An den Stationen Furth bis incl. Altenschwand.
Zug 42 Abfahrt in Furth 6 Uhr 30 Minuten Früh.
Ankunft in München 7 „ 48 „ Abends.

8. An den Stationen Eger bis incl. Neustadt a./W. N.
Zug 36 Abfahrt in Eger 5 Uhr 45 Minuten Früh.
Ankunft in München 8 „ 48 „ Abends.

9. An den Stationen Bayreuth bis incl. Parksteinhütten.
Zug 48 Abfahrt in Bayreuth 6 Uhr — Minuten Früh.
Ankunft in München 8 „ 48 „ Abends.

10. An den Stationen Weiden bis incl. Irrenlohe.
Extrazug IV Abfahrt in Weiden 9 Uhr 42 Minuten Früh.
Ankunft in München 8 „ 48 „ Abends.

Am 3. Oktober 1869.

1. An den Stationen Regensburg bis incl. Feldmoching.
Zug 10 Abfahrt in Regensburg 3 Uhr 15 Minuten Morgens.
Ankunft in München 11 „ 48 „ Vormittags.

2. An den Stationen Straubing und Pilling.
Extrazug IX Abfahrt in Straubing 4 Uhr 20 Minuten Früh.
Ankunft in München 11 „ 48 „ Vormittags.

3. An den Stationen Landshut bis incl. Langenbach.
Zug 16 Abfahrt in Landshut 5 Uhr — Minuten Früh.
Ankunft in München 8 „ 22 „ „
Extrazug VI Abfahrt in Landshut 5 „ 30 „ „
Ankunft in München 9 „ 8 „ „
Zug 10 Abfahrt in Landshut 8 Uhr 10 Minuten Früh.
Ankunft in München 11 „ 48 „ „

4. An den Stationen Freising bis incl. Feldmoching.
Zug 16 Abfahrt in Freising 6 U. 50 Min. Früh.
Ankunft in München 8 „ 22 „ „
Extrazug VI Abfahrt in Freising 7 „ 25 „ „
Ankunft in München 9 „ 8 „ „
(Ausnahmlich der Stationen Neufahrn b. Freising und Feldmoching.)
Extrazug VII Abfahrt in Freising 9 „ — „ „
Ankunft in München 10 „ 55 „ „
Zug 10 Abfahrt in Freising 10 „ 5 „ „
Ankunft in München 11 „ 48 „ „

Bezüglich der Rückfahrt wird Nachstehendes bemerkt:

a) Nur die für die vorbezeichneten Züge ausgegebenen, auf der Rückseite mit dem Stationsstempel versehenen Billets haben Giltigkeit zur taxfreien Rückfahrt,

b) die Rückfahrt kann bis incl. 11. Oktober c. mit folgenden Zügen stattfinden:

1. Am 3. Oktober 1869.

Mit Extrazug X Abfahrt in München Abends 5 Uhr 30 Min.
Ankunft in Landshut „ 9 „ 06 „
Mit Extrazug XI Abfahrt in München „ 6 „ 17 „
Ankunft in Regensburg Nachts 1 Uhr 12 Min. a. 4. Okt.
„ in Straubing „ 12 „ 42 „ a. 4. Okt.
Ankunft in Schwandorf Nachm. 3 Uhr 18 Min.
„ „ Nürnberg Abends 7 „ 30 „
„ „ Furth „ 8 „ 45 „
„ „ Weiden „ 6 „ 56 „
„ „ Bayreuth Nachts 10 „ 27 „
„ „ Eger „ 10 „ 30 „
Mit Zug 15 Abfahrt in München Nachmittags 1 „ 30 „
Ankunft in Regensburg Nachts 10 „ 10 „
Mit Zug 19 Abfahrt in München Abends 7 „ 00 „
Ankunft in Landshut Nachts 10 „ 50 „

2. Am 4., 5. und 6. Oktober 1869.

Mit Extrazug XIII Abfahrt in München Früh 8 Uhr 25 Min.
Ankunft in Geiselhöring Mittags 12 „ 20 „
„ „ Deggendorf Nachm. 4 „ 08 „
„ „ Passau „ 5 „ 18 „
Mit Zug 19 Abfahrt in München Abends 7 „ 00 „
Ankunft in Landshut Nachts 10 „ 50 „

3. Vom 7. bis incl. 11. Oktober 1869.

Mit allen fahrplanmäßigen Zügen mit Ausnahme der Courierzüge.

Auf jeder Station ist die spezielle Fahrordnung, aus welcher die Abfahrt der Züge in den einzelnen Stationen ersehen werden kann, durch Anschlag bekannt gemacht.

Für Reisegepäck findet eine Taxermäßigung nicht statt.

München, den 20. September 1869.

Die Direction. 2610

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Mit einer Inseraten-Beilage.

Beilage zur Landshuter Zeitung Nro. 219.

Bekanntmachung.

Wiesenverpachtung betreffend.

Nachstehend verzeichnete Grundstücke der hl. Geistspitalstiftung dahier werden auf 9 Jahre einer neuen Verpachtung unterstellt und ist zur Vornahme derselben auf

Montag den 4. Oktober l. Js. Vormittags 9—12 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 11 Termin anberaumt.

Die Wiesgründe sind und zwar:

a. in der Nähe des Friedhofes gelegen:

1. die Gottesackerwiese Pl.-Nr. 788 zu 0,53 Tgw.,
2. die Schmidwiese Pl.-Nr. 781 zu 2,28 Tgw.

b. in der Schönbrunnerflur gelegen:

3. die Leisbecker-Wiese Pl.-Nr. 1231 zu 5,14 Tgw., welche auch in Abtheilungen zu circa 1 Tgw. verpachtet wird.

c. in der Altdorfer Flur gelegen:

4. die Mitterwegwiese Pl.-Nr. 1237 zu 2,44 Tgw.,
5. die Unterpoint- oder Blatterhauswiese Pl.-Nr. 1224 zu 2,03 Tgw.
6. die Baader- oder Blatterhauswiese Pl.-Nr. 1274 zu 1,34 Tgw.,
7. das lange Tagwerk Pl.-Nr. 1280 zu 1,77 Tgw.,
8. die Grabwegwiese oder Ochsentagwerk Pl.-Nr. 1301 zu 1,37 Tgw.,
9. die Brunnstubenwiese Pl.-Nr. 2337', zu 1,12 Tgw.

d. in der Mitterwöhr gelegen:

10. die Kalbwiese Pl.-Nr. 1198 zu 1,10 Tgw.,
11. die Mitterwöhrwiese Pl.-Nr. 826 zu 4,31 Tgw., welche auch in Abtheilungen verpachtet wird.

Pachtlustige werden zu dieser Verhandlung eingeladen und denselben bis zur Verpachtung selbst auf Anmelden die gewünschten Aufschlüsse jederzeit ertheilt.

Landshut, am 20. September 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

2641(2a) **Dr. Gehring.** Bobrer, Sekr.

Bekanntmachung.

Die Kasl'sche Gant betreffend.

Da bei der ersten Versteigerung nicht alle Münzen Käufer gefunden haben, wird zur zweiten Versteigerung dieser Münzen Tagsfahrt auf

Samstag den 16. Oktober l. Js. Vormittags 9 Uhr

in meiner Kanzlei (Gasthaus zum Silbernagel) anberaumt und erfolgt dießmal der Zuschlag, wenn das Meistgebot den Bruchwerth erreicht, ohne Rücksicht auf den numismatischen Schätzungswerth, aber nur gegen Baarzahlung.

Die Münzen können jeden Werktag während der Kanzleizeit in meiner Kanzlei eingesehen werden.

Landshut, den 21. September 1869.

Der königliche Notar:

Barth. 2642

Bekanntmachung.

Oberndorfer und Bamberger gegen Bernlochner wegen Forderung betreffend

In gerichtlichem Auftrage versteigere ich am

Mittwoch den 6. Oktober l. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Hotel Bernlochner dahier

24 große Frischlinge, eine viersitzige Chaise, 3 Pferdgeschirre, einen Sattel, 2 Schellenkränze, einen Bierwagen mit Faß, einen Bruckwagen, einen Düngerwagen, 4 Tische, 24 Sessel, 3 Bänke, einen zweiräderigen Bierkarren und eine blecherne Waschwanne

öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden, der Zuschlag erfolgt aber nur, wenn das Meistgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Landshut, den 21. September 1869.

Der königliche Notar:

Barth. 2643

Bekanntmachung.

Asam gegen Bernlochner wegen Forderung betreff.

In gerichtlichem Auftrage versteigere ich am

Donnerstag den 7. Oktober l. Js. von Nachmittags 2 Uhr an

im Hotel Bernlochner dahier

2 Kühe, eine viersitzige gedeckte Chaise, eine zweisitzige gedeckte Chaise, einen Kastenschlitten mit Zubehör, eine große Anzahl Tische, Sesseln und Bänke, 8 große Wandspiegeln, ein Glaslüster mit 26 Petroleumlampen, viele Wandlampen und Wandvorhänge, 2 Gypsfiguren, eine große Anzahl Bockgläser, eine große Waage von Messing, eine Dezimalwaage, einen kupfernen Hafen und 12 kupferne Model,

öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden, der Zuschlag erfolgt aber nur, wenn das Meistgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Landshut, den 21. September 1869.

Der königliche Notar:

Barth. 2644

Zur geneigten Abnahme empfiehlt Unterzeichneter seine selbstverfertigten

Mädchen-Schultaschen

aus Manillahanf in allen Größen und Dessins.

Coccosmatten in jeder Länge und Breite für Zimmer, Gängen, Treppen und als Wagendecken.

Dreschmaschinen-Gurten mit Kautschuk und Theer imprägnirt, und ausgezeichnetes feines **Maschinen-Knochenöl** für alle Maschinen.

2487(3c) **Max Kohlndorfer,** Landshut.

Bekanntmachung.

Zwangsversteigerung betreffend.

In Folge gerichtlichen Auftrages versteigere ich das Anwesen der Schuhmacherswittwe Anna Giel in Landau, bestehend aus

Pl.-Nr. 70, Gebäude zu 0,02 Tagw.

Pl.-Nr. 71, Garten zu 0,04 Tagw.

mit Gemeinderecht und realer Schuhmachergerechtsame, im Schätzungswerthe von 2000 fl., und bestimme zur erstmaligen Versteigerung Termin auf

Mittwoch den 13. Oktober l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

in meinem Amtszimmer, wobei der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe erfolgt.

Wird kein genügendes Angebot gelegt, ist zur zweitmaligen Versteigerung Termin auf

Mittwoch den 20. Oktober l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

bestimmt, und erfolgt hiebei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Landau a. J., den 14. September 1869.

2645 **Köstler,** k. Notar.

Aeltere Quer-Piano's

verschiedener Meister, in bestem Stand, sind zu verkaufen.

Königl. Hof-Pianofortefabrik von
Christian Then,
2646(2a) Briennerstraße 34 in München.

Ein Seileranwesen

ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. (2a)2647

Bei dem **Pferde-Trab-Rennen** am Sonntag den 19. September zu Schwimbach liefen 9 Pferde. Preise erhielten: 1. Jakob Buchner, Wirth in Schwimbach. 2. Johann Kerscher, Handelsmann in Buchbach. 3. Joseph Knott von Münchshöfen. 4. Joseph Kollmer, Metzger von Pönning. 5. Johann Hofmeister von Aimbach. 6. Jakob Buchner von Schwimbach. 7. Michael Karl, Bauer von Schwimbach. 2648



Es ist ein massiv gebautes **Haus** im besten Zustande, in Mitte der Stadt um 5600 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Näheres die Exped. (3c)2750



In dem frequenten Pfarrdorfe Hölsbrunn bei Vilsbiburg ist die im besten Betriebe sich befindliche und an sehr zweckmäßigem Platze gelegene **Krämerei** aus freier Hand zu verkaufen. Nach Belieben können bei diesem Anwesen mehr oder weniger Tagwerke Feldgrund dazu gegeben werden. Nähere Auskunft ertheilt

Regina Köstler,
2618(3c) Gast- und Tafernwirthin in Radlkofen.

Hs.-Nr. 258 mittlere Altstadt ist der

III. Stock,

bestehend in 4 Zimmern und Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. (6b)2639

F. P. Attenkofer's Buchhandlung

in Landshut

empfiehlt sich durch den Besitz einer Hochdruckpresse zur stets schleunigsten Herstellung von

beliebigen Chiffern, Namen oder ganzen Firmen

auf (1)2649

Briefpapier, Couverts und Visitenkarten.

Drei Wohnungen,

jede mit zwei Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten sind sogleich oder auf nächstes Ziel zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl. (2a) 2650

Eine Wohnung

auf sehr frequentem Platze, mit 3 Zimmern, Kochzimmer und sonstigen Bequemlichkeiten ist sogleich zu vermiethen. D. Uebr. i. d. Exp. d. Bl. (8b)2619

2631

Bekanntmachung.

Kast'sche Gant betreffend.

Wegen Erfolglosigkeit der ersten Versteigerung werde ich am

Montag den 27. September l. Js. Nachmittags 3 Uhr

auf dem Hofbauernanwesen in Günzlofen gegen sofortige Baarzahlung

15 Schober Korn, 8 Schober Weizen, 3 Fuhren Gerste und 7 Fuhren Haber zum zweiten Male öffentlich versteigern, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Landshut, den 21. September 1869.

Naumair, k. Notar.

Bekanntmachung.

Curatel über Andreas Tafelmaier, Bauer von Schellhof, betreffend

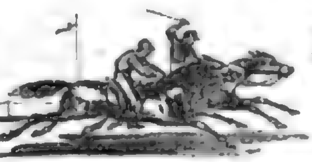
Andreas Tafelmaier, Bauer von Schellhof, wurde unterm Heutigen wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt, was mit dem Beifügen bekannt gegeben wird, daß demselben lästige Rechtsgeschäfte nur mit dessen aufgestelltem Curator Johann Erl, Privatier in Freising, z. Z. in Schellhof, giltig abgeschlossen werden können.

Moosburg, den 20. September 1869.

Königliches Landgericht Moosburg.

2652 **Mark.** Zacher, Ass.

Einladung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung findet bei Unterzeichnetem am **Sonntag den 26. September** ein

Pferde-Trab-Rennen

mit nachstehenden Gewinnsten statt.

1. Preis 8 halbe Gulden mit seid. Fahne.	4. Preis 2 halbe Gulden mit seid. Fahne.
2. „ 6 „ „ „ „ „	5. „ 1 „ „ „ „
3. „ 4 „ „ „ „ „	6. „ 1 „ „ „ Fahne.

Die Rennbahn muß 3mal umritten werden.

Die Verloosung findet um 12 Uhr Mittags statt.

Die Rennmeister:

Mich. Sedlmaier. **Joh. Voglmeier.**

Hiezu ladet freundlichst ein

Paul Brandlmeier,

2620 Tafernwirth in Holzhausen.

Am kommenden Sonntag den 26. September l. Js. Nachmittags 2 Uhr wird eine

Wanderversammlung in Hofkirchen

durch den weitern Vereinsausschuß des bayer. patriot. Bauernvereins abgehalten, was hiemit bekannt gegeben und wozu freundlichst eingeladen wird.

Bayerbach, 21. September 1869. (2b) 2631

Einladung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt Unterzeichter auf seiner ganz gedeckten Kegelbahn ein

Kegel=Scheiben,

wie folgt:

1. Preis: Ein Geißbock, gewerthet zu 20 fl.	5. Preis: 4 Gulden mit seidener Fahne.
2. „ 12 Gulden mit seidener Fahne.	6. „ 2 „ „ „ „
3. „ 9 „ „ „ „	7. „ 1 „ „ „ „
4. „ 6 „ „ „ „	

Eine seidene Fahne mit 2 fl. erhält derjenige Herr Scheiber, welcher das meiste Geld einscheibt.

Dieses Kegelscheiben beginnt **Sonntag den 26. September** und endet **Sonntag den 10. Oktober lfd. Js. Abends 4 Uhr** mit Rittern und Preise-Vertheilung.

Ausgeschlossen von diesem Schiben ist der Hauptscheiber hiesiger Gegend, Sebast. Grabmayer von Hebertsfelden.

Die näheren Bedingungen können im Hauptprotokolle im Wirthshause zu Vorderfarling eingesehen werden.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein

Vorderfarling, den 22. September 1869.

2653 ***Georg Schachtner***, Gastgeber.

Bekanntmachung.

Zwangs-Versteigerung betr.

In Folge gerichtlichen Auftrages versteigere ich am Dienstag den 19. Oktober l. Js.

Nachmittags 3—4 Uhr

im Nebenzimmer des Bräuhauses zu Oberhausen das Besitzthum der Anna Fruhmann daselbst Hs-Nr. 12 Pl.-Nr. 261 ½ ein Drittel Wohnhaus mit Gärtl zu 0,03 Tgw., im Schätzungswerthe von 175 fl., und erfolgt hiebei der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe, außerdem bestimmt zur zweiten Versteigerung Termin auf

Dienstag den 26. Oktober l. Js.

Nachmittags 3—4 Uhr

am gleichen Orte anberaumt wird, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Landau a./J., den 14. September 1869.

2651 **Rößler**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Kaufmann & Cons. gegen Braun Michael pct. deb.

Gemäß gerichtlichen Auftrages versteigert Unterzeichneter nachbeschriebenes Anwesen unter Hinblick auf §§ 98 und folgende der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 und § 64 des Hypothekengesetzes mit dem Bemerken, daß die Belastungs- und sonstigen Verhältnisse bei unterfertigtem Notar in seinem Amtslokale oder bei der Versteigerung selbst erfahren werden können, und daß dem Notar unbekannte Steigerungslustige sich über Person und Vermögen bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote auszuweisen haben.

Das Anwesen besteht aus den Gebäuden (Wohnhaus, Stall unter einem Dache, Stadel, Backofen) und Hofraum zu 6 Dez. und Garten zu 37 Dez., ist gelegen im Orte Loiching und belastet mit einer einfachen Grundsteuer von 9⁵⁵/₁₀₀ kr., einfacher Haussteuer 3 kr., jährlichem Staatskassabodenzins 4 kr. 7 hl und wurde notariell auf 725 fl. gewerthet.

Die Versteigerung findet statt in der Behausung des Schuldners Michael Braun zu Loiching und zwar am

Freitag den 22. Oktober l. J. von 2—3 Uhr,

wo nur zugeschlagen werden kann bei einem Angebote, welches wenigstens den Schätzungswerth erreicht.

Sollte aber an diesem Tage gar kein oder doch das erforderliche Angebot nicht gelegt werden, so bestimme ich jetzt schon als zweiten Versteigerungstag

Freitag den 5. November l. Js. ebenfalls von 2—3 Uhr

in besagter Behausung, wo sodann ohne Rücksicht auf Schätzung zugeschlagen wird.

Dingolfing, am 19. Sept. 1869.

2655 **Zimmermann**, k. Notar.

An die k. Bezirksämter.

In der Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt in Landshut ist zu haben:

Wehrgeld=Liste

für den Jahrgang 18 . . &c. &c.

(Beilage zu den Vollzugsbestimmungen zum Wehrgeld-Gesetze.)

☞ **Bei geehrten Bestellungen bittet man, die Zahl der Titel- und Einlagbogen anzugeben.**

Nürnberg, 22. Sept. Die gestrigen Umsätze waren ziemlich bedeutend und besonders Prima-Qualitäten gesucht, welche in Hallertauer Waare von 78 bis 82 fl., in Schwetzinger von 75 — 80 fl. bezahlt wurden. Geringere Qualitäten erlösten in Marktwaare 60—64 fl., in Altmärker 42—45 fl. Die gestrigen und vorgestrigen Abschlüsse entziffern über 300 Ballen. Das heutige Geschäft war bei andauerndem Regenwetter und in Folge isr. Feiertags sehr ruhig; die Zufuhr von 60—70 Ballen jedoch zu 58—65 fl. bald vergriffen. Hallertauer wurden nur etliche Ballen zu gestrigen Preisen bezahlt. Außerdem blieben die Umsätze auf einzelne geringe Abschlüsse in Altmärker Waare zu 40—44 und in Franzosen zu 65—70 fl. beschränkt und Stimmung, trotz der aus London eingegangenen günstigen Nachrichten, ruhig. Mittags 1 Uhr: Seit 2 Stunden festere Stimmung, Prima-Sorten ziemlich gefragt, einige Posten zu 78—85 fl. bezahlt, Umsatz bis jetzt 200 Ballen. (Allg. Hopf.-Ztg.)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 26. September — № 221 — Cyprian.

Deutschland.

Bayern. *** München, 24. Septbr. Unter den letztwilligen Verfügungen Seiner Majestät Königs Ludwig I. befanden sich zwei versiegelte Schreiben, welche nach ihren Aufschriften erst einen Monat nach vollendeter Testamentsvollstreckung geöffnet werden sollten. Nachdem letztere mit dem 15. August l. Js. zum Abschlusse gekommen war, wurde am 15. September d. Js. durch den k. Staatsminister der Justiz in Gegenwart von Vertretern der allerhöchsten nächsten Agnaten weiland Seiner Majestät die Oeffnung und Publikation der gedachten beiden Schreiben vollzogen. In denselben erklärten Seine Majestät König Ludwig I., daß alle diejenigen Gegenstände und Beträge, welche AllerhöchstIhnen bei Lebzeiten auf unredliche Weise entfrembet und bis zur Oeffnung der vorliegenden beiden Schreiben noch nicht zurückerstattet oder zurückverlangt worden seien, den betreffenden Personen oder ihren Erben nachgelassen und geschenkt sein sollten, damit sich Niemand mehr deswegen in seinem Gewissen etwa gedrückt fühle.

*** München, 24. Sept. Der k. Kriegsminister Freiherr von Pranckh ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte des Kriegsministeriums wieder übernommen.

*** München, 24. Sept. Seine königliche Hoheit Prinz Otto ist heute Morgens von seiner in den Orient unternommenen Reise hieher zurückgekehrt.

‡ München, 24. Septb. Die Einweisungs-Kommission der Kammer der Abgeordneten hat heute Vormittags und Nachmittags Sitzung gehalten um die Wahlprüfungen vorzunehmen. In diesen Sitzungen soll die Frage, ob die Zahlung einer Einkommensteuer zur Wahl als Wahlmann berechtige, sehr lebhaft und ausführlich erörtert worden sein und an den Debatten auch Hr. Minister v. Hörmann sich betheiligt haben. Dem Vernehmen nach hat sich die Einweisungs-Kommission über die beanstandeten Wahlen von München I., Amberg, Kitzingen, Schweinfurt, Zweibrücken, Landau und Speyer heute noch nicht schlüssig gemacht und wird daher morgen wieder Sitzung halten. Wie wir hören, hat Hr. Abg. Jörg erklärt, eine etwa auf ihn fallende Wahl als II. Kammerpräsident dankend ablehnen zu müssen. Man nennt jetzt Hrn. Professor Edel als denjenigen, welcher die meiste Aussicht habe als II. Präsident gewählt zu werden. —

* Aus München, 23. Sept., bringt die allg. Ztg. einen sichtlich offiziösen Artikel, in welchem gesagt ist, die Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich werde als vollendete Thatsache erscheinen dürfen. Die seitherige Politik des Fürsten Hohenlohe erscheine jetzt in einem zutreffenden Lichte. Die höchste Behutsamkeit und Sicherstellung nach verschiedenen Seiten hin sei vorgeschrieben gewesen. (Wir gestehen, daß uns immerhin die Weisheit der Hohenlohe'schen Politik noch nicht ganz klar ist. Wir meinen, wenn dieselbe gegen Preußen etwas weniger hinneigend gewesen wäre, die Sache auch sich nicht anders gestaltet haben würde!).

* Ein Münchner Korrespondent des Augsburger Fortschrittsmoniteurs schreibt: „Nicht uninteressant mag für Ihre Leser sein, daß die sog. Patrioten die Parole ausgegeben haben, mäßig und besonnen vorzugehen, und zu diesem Zwecke ihre Heißsporne oder enfants terribles mit guter Absicht zwischen Parteigenossen sanfteren Gemüths locirt haben. So wurde z. B. Herrn Dr. Pfahler als Schutzengel Hr. Hasenbrädl beigesellt.“ — In solchen Jämmerlichkeiten ergeht sich die fortschrittliche Presse — was nur ein Beweis ihres großen Aergers ist! —

* Die bayer. Landesztg., welche von Tag zu Tag den „Neuesten Nachrichten“ ähnlicher zu werden verspricht, erzählt, „Bischof Senestrey soll (sic!) den in Regensburg gewählten Müller Höchstetter zu sich beschieden und ihm die entsprechenden Verhaltungsmaßregeln wiederholt (sic!) eingeschärft haben.“ Die „bayer. Landesztg.“ hat natürlich zugehört. Nach einem andern Blatte soll auch Hr. Lukas in gleicher Weise verabschiedet worden sein. Wieder ein anderes Fortschrittshetzblatt will wissen, der Abgeordnete Pfarrer Rußwurm von Theuern sei von Professor Sepp schon am Bahnhofe „in Empfang“ und dann ins Quartier genommen worden, um unter Beaufsichtigung zu stehen! Mit solchem erbärmlichen Klatsch arbeitet jetzt die Fortschrittspresse und sie will dann die strenge Richterin spielen!

* Aus München wird gemeldet, daß eine Betheiligung der Landwehr (älterer Ordnung) am Oktoberfeste nicht stattfindet. Die Abtheilungskommandanten hatten entschiedenen Einspruch erhoben.

* In München erklärt gegenüber den auswärts verbreiteten beunruhigenden Gerüchten, als ob in München der Typhus herrsche, der k. Bezirks- und Stadtgerichtsarzt Dr. Frank, daß die Gesundheitszustände Münchens ungewöhnlich gut seien und so vortrefflich, wie sie seit langer Zeit schon nicht mehr waren.

* Die „Südd. Presse“ des Hrn. J. Fröbel spricht sich sehr günstig über die Aufführung des „Rheingold“ von Rich. Wagner, aber auch über die Oper selbst aus. Man könne sich dem Gefühle nicht verschließen, „vor einem Kunstwerke gestanden zu haben, welches Anspruch auf eine mehr als oberflächliche Würdigung hat und welches keinesfalls mit einem vornehmwegwerfenden kritischen Machtspruche abgethan ist“.

München. Der hochw. Hr. Erzbischof Gregor wird am 2. Oktober d. J. die Konsekration der Pfarrkirche in Trostberg vornehmen, am 3. Oktbr. in Mühldorf das hl. Sakrament der Firmung spenden, am 4. Oktbr. die Klosterkirche in Zangberg konsekriren und zugleich daselbst die hl. Firmung ertheilen, am 5. Okt. die Konsekration der Pfarrkirche in Lohkirchen vornehmen und am 6. Okt. in St. Veit bei Neumarkt a. R. das hl. Sakrament der Firmung spenden.

† Aus Oberbayern, 23. Septbr. Am 21. Septbr. feierte zu Feichten, B.-A. Altötting, das landwirthschaftliche Bezirkskomité von Burghausen den üblichen Jahrtag, zu welchem sämmtliche Vereinsmitglieder der beiden Gemeinden Feichten und Kirchweihbach geladen waren. Der hochw. geistl. Rath Fr. Xav. Obermaier celebrirte auf dem in recht sinniger Weise mit Erntefrüchten aller Art reichlich geschmückten Hochaltare das feierliche Lob- und Dankamt, welches der Verein für den glücklich heimgebrachten Erntesegen abhalten ließ, während zugleich in einer Stillmesse der abgestorbenen Vereinsmitglieder gedacht wurde. Nach dem Gottesdienste verfügte man sich in das nahegelegene Gasthaus, wo der durch seinen unermüdeten Fleiß und seine Jedermann gewinnende Leutseligkeit um die Landwirthschaft höchstverdiente Vorstand des landwirthschaftlichen Vereines, Herr Jos. Ortanderl eine treffliche Ansprache hielt, in welcher er seine hohe Freude ausdrückte über die zahlreiche Betheiligung an dem landwirthschaftl. Vereine und besonders auch hinwies auf die allerhöchste Gönnerschaft Sr. Majestät, deren sich der landwirthschaftl. Verein zu erfreuen hätte. Der Vortrag schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. König Ludwig II., in welches sämmtliche Mitglieder lebhaft einstimmten. Hierauf wurden mehrere landwirthschaftl. Mittheilungen gemacht und der Nachmittag in geselliger Unter-

haltung verbracht. Acht neue Beitritte zum Vereine erfolgten und Alle schieden nicht ohne Begeisterung für den liebgewonnenen Verein!

* In Augsburg ist bei Kranzfelder eine neue Schrift über die „Schulfrage und ihre bisherige Lösung" erschienen. Dieselbe ist von dem Pfarrer v. Lachemair, der schon vor mehreren Jahren eine sehr geistvolle, treffliche Broschüre über die Schulfrage herausgegeben hat.

Preußen. Berlin. Bei der Einweihung des „Humboldt-Hains" hatte bekanntlich nach dem Oberbürgerm. Seydel auch der Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann eine Rede gehalten, und weil diese Rede eine „kräftige" war, voll des „Geistes der Zeit", wurde der Autor hoch gefeiert wegen seiner „Mannhaftigkeit" in allen Organen, wo der Zeitgeist sich ein Nest gebaut hat. Die Kreuzzeitung apostrophirt den Redner verdientermaßen heute, wie folgt: Wenn der Herr Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann in seiner Rede bei der Humboldt-Feier „die Pfaffen" brandmarkte, so fragen wir ihn, welche er meinte — Pfaffen vergangener Zeit oder noch lebende? und welche? Mit den Pfaffen alter und neuer Zeit hat Humboldt sich nie etwas zu schaffen gemacht; er hat ihren „Aberglauben" nie bekämpft, sondern sich selbst überlassen; er hat — was noch mehr ist — nie eine biblische und kirchliche Lehre bestritten. — Weiß Herr Kochhann das Gegentheil von Ludmilla Assing aus ihren saubern Büchern, so hat er aus einer sehr unreinen Quelle geschöpft, in die Humboldt seine Hand nicht würde getaucht haben. Meint er aber lebende, in Berlin lebende Pfaffen, so nenne er sie: es wäre wenig tapfer, sie bei solcher Gelegenheit dem Hasse der Menge auf's unbestimmte zu denunciren. Ist es aber zu verantworten von einem Stadtverordneten-Vorsteher in Berlin, zu einer Zeit, wo die Tumulte in Moabit den Pöbel schon in Aufregung gebracht, wo der Frevel im Dom von dem Hasse gegen die Diener der Kirche ein schreiendes Zeugniß abgelegt, so in's Blaue und Blinde hinein gegen Pfaffen und pfäffisches Wesen in die Posaune zu stoßen und die Urtheillosen zu reizen, daß sie solche Worte zu Thaten machen? Ist das eine Humboldt's würdige Feier?

Köln, 21. Sept. Ein Straßenstrolch fand Gelegenheit, aus einer Eau-de-Cologne-Fabrik eine Kiste mit sechs Dutzend Flaschen des wohlriechenden Wassers zu entführen. (K. V.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 21. Sept. Es ist heute in Paris von nichts Anderm die Rede als von der Entdeckung einer schauerlichen Mordthat, welcher in der Nacht vom Sonntag auf den Montag eine Mutter mit ihren 5 Kindern erlegen ist. Der „Figaro" gibt nähere Einzelnheiten über die Auffindung der sechs Leichen auf einem Acker unfern Pantin. Gestern Morgen gegen 7 Uhr ging ein Bauer von der Gemeinde Pantin auf sein Feld. Auf einem engen Fußpfade gewahrt er plötzlich drei Blutlachen und sieht etwas weiter entfernt einen Gegenstand, der ihm menschliches Gehirn zu sein scheint. Bei näherer Betrachtung des Bodens bemerkt er, daß derselbe ganz kürzlich umgegraben worden ist. Ferner fällt ihm ein blutbeflecktes weißes Taschentuch in die Augen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, hier muß Jemand eingescharrt worden sein. Er wirft die Erde mit seinem Spaten um und zu seinem Schrecken wird ein menschlicher Arm sichtbar. Jetzt erfaßt ihn die Angst und er eilt zurück, um den Polizeikommissär zu holen. Man fängt in dessen Anwesenheit an zu graben und zuvörderst kommt ein Kind von etwa 7 Jahren zum Vorschein. Die Leiche bietet einen grausenerregenden Anblick dar, drei Löcher im Halse, eine klaffende Wunde hinterm rechten Ohr. Während der Arzt die Leiche besieht, bemerkt man eine zweite Leiche, die eines 14jähr. Kindes, sie zeigt am Hinterkopf 3 tiefe Wunden. Eine weitere Nachgrabung bringt die Leiche eines 4jähr. kleinen Mädchens zu Tage mit zwei großen klaffenden Wunden im Unterleibe. Die vierte Leiche, die man findet, ist die einer Frau von etwa 35 J. Ihr Anzug ist ein sehr reinliches schwarzseidenes Kleid. Wie die Kinder zeigt ihr Gesicht mehrere Messerschnittwunden, der Tod aber ist durch eine breite Wunde verursacht worden, die die Pulsader durchschnitten hat. Man läßt die Arbeiter etwas von ihrer gräßlichen Arbeit ausruhen; da bemerkt man die goldgallonirte Mütze eines Knaben. Man findet auch bald die Leiche eines 11jähr. Knaben, dessen Gesicht aber förmlich zerhackt ist. Ein Auge ist mit dem Messer aus seiner Höhlung gerissen. Als man Alles beendigt glaubt, zieht noch ein Soldat zum Schrecken aller Anwesenden die Leiche eines 16jähr. jungen Mannes aus der Erde. Diese letzte Leiche, denn es war endlich wirklich die letzte, zeigte überm rechten Ohr und im Nacken zwei lange Wunden, die bis ins Gehirn drangen. Ein seidenes Schnupftuch ist um den Hals gebunden und hinten geknotet. Allem Anschein nach gehörten die Gemordeten der Bürgerklasse an. Die Mutter trägt noch ihre Ohrringe; in der bei ihr gefundenen Geldbörse befinden sich 6 Frks. Die Kinder waren alle sehr reinlich gekleidet. Nicht weit vom Schauplatz dieser Ausgrabungen entfernt, findet man ein gewöhnliches Messer mit blutigem Heft. Dieß Messer ist ein solches, wie es sich gewöhnlich in Weinschenken findet. Als der Arzt gerufen wurde, waren die Leichen fast noch warm. Das Verbrechen kann nicht früher als 3 oder 4 Uhr Morgens vollführt worden sein. Es war in der Nacht Vollmond. Durch wen ist diese Gräuelthat vollführt worden? Bis jetzt weiß man davon Nichts. Kaum ist anzunehmen, daß ein einziger Mensch sie vollführt hat; denn welche Arbeit erforderte es nicht nach dem verübten Morde die 3 Meter lange, kaum 1 Meter breite und 2 Fuß tiefe Gruft zu graben, in welcher die Leichen eingescharrt waren. Niemand kennt die Ermordeten, nur weiß man, daß Abends zuvor eine Familie, muthmaßlich diese, mit dem letzten Zuge kommend in Pantin abgestiegen ist. (Die Familie soll aus Belgien sein und auf dem Eisenbahnzuge ein Mann, wie man meint, der Vater, noch bei derselben gesehen worden sein.

Paris, 24. Sept. Zwei Individuen, Vater und Sohn, Namens Kinck, sind wegen des in Pantin begangenen sechsfachen Mordes in Havre verhaftet worden.

Nachschrift. Hier noch einige weitere Einzelnheiten. Die Berichte, welche bis jetzt bei der Polizeipräfektur eingelaufen sind, scheinen festzustellen, daß die Mörder der Vater der Familie und dessen ältester Sohn (er hatte denselben aus erster Ehe) sind. Man fügt hinzu, daß die Familie die Absicht gehabt, nach Amerika auszuwandern, und man glaubt, daß die Mörder hofften, ungestraft davon zu kommen, weil man in ihrer Stadt alle nach Amerika abgereist gewähnt hätte. Ohne den Bauer, welcher zufällig an der Gruft vorbeikam, würde die Sache auch wohl nicht so schnell entdeckt worden sein, da Niemand aus Pantin etwas Ungewöhnliches bemerkt hatte.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Durch das Ableben des Schullehrers Jos. Mühlbauer von Loitzenkirchen ist der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Loitzenkirchen, welcher ohne Einrechnung eines fixen Geldbezuges von jährlich 93 fl. und von 2 Schäffel Korn für Besorgung von Gemeinde- und Kirchenschreibereien eine fassionsmäßige reine Jahres-Einnahme von 467 fl. gewährt, in Erledigung gekommen. — Durch Regierungs-Entschließung vom 24. Septbr. d. Js. wurde mit dem 1. Oktober d. Js. beginnend der Schul- rc. rc. Dienst zu Martinsbuch (Mallersdorf) dem Schullehrer Ludwig Weichsleder von Viehhausen; der Schul- rc. rc. Dienst Viehhausen (Kelheim) dem Schullehrer Wenzeslaus Denkscherz — unter Enthebung vom Antritte der ihm übertragenen Schulstelle Dünzling; der Schul- rc. rc. Dienst Dünzling (Kelheim) dem Schulprovisor Ludwig Schlachtmaier von Osterwaal verliehen; zum Schulprovisor in Osterwaal (Mainburg) der Schulgehilfe Max Hauer, z. Z. Schulverweser in Martinsbuch, befördert; nach Innernzell (Grafenau) der Schulgehilfe Anton Craffilla von Winzer; nach Neuhausen (Deggendorf) der Schulgehilfe Franz Habermann von Rittsteig versetzt, und nach Reisbach (Dingolfing) zur Leistung der in der Schule daselbst erforderlichen Aushilfe der Schulgehilfe Wilhelm Heizer von Neuhausen berufen.

* Landshut, 25. Sept. An der Gewerbsschule Landshut ist die Stelle eines Assistenten für den Zeichnungsunterricht, mit welcher eine jährliche Remuneration von 600 fl. verbunden ist, erledigt. Gesuche sind binnen 14 Tagen beim Rektorate einzureichen.

* Landshut, 25. Sept. Wir machen auch auswärtige Gewerbtreibende, die hieher kommen, aufmerksam, die hiesige Kreis-Muster- und Modellensammlung im Hintergebäude der k. Residenz zu besichtigen. Im Laufe der nächsten Woche wird die Landsh. Ztg. einen ausführlichen Bericht aus sachkundiger Feder über dieselbe bringen.

✝ Von der kleinen Vils, 24. Septbr. Der seeleneifrige Priester, Hr. Benefiziat Simon Schuber von Vilsbiburg, wollte heute Morgens nach Reichlkofen, um seinem Freunde, dem dortigen Hrn. Pfarrer, Aushilfe zu leisten, als ihn mitten

auf dem Wege der Tod ereilte. Um 11 Uhr Mittags wurde er nämlich bei dem Feldkreuze, welches hinter dem Stadel von Hartlsöd steht, todt aufgefunden. Ein Schlagfluß hat wahrscheinlich seinem Leben ein Ende gemacht. Sein treues Hündlein beschützte noch eifrig seinen todten Herrn und sein offnes Brevier. R. I. P.

Vom weißen Regen, 21. Sept. Am letzten Samstag wurde in dem Pfarrdorfe Plaibach bei Kötzting ein 9 Jahre alter Knabe beerdigt, Nachmittags aber durch eine Gerichtskommission wieder ausgegraben und sezirt. Der Knabe hatte nämlich den Tag vor seinem Tode unter Thränen darüber geklagt, daß er von zwei Knaben — beide erst 8 und 9 Jahre alt — mit Trümmern abgebrochener Zaunstecken arg geprügelt worden sei, und nun auf der Brust und im Bauche der Art Schmerzen habe, daß er sterben müsse, wenn diese nicht aufhören. (Strb.-Tgbl.)

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut
am 25. Sept. 1869.

1) Eine Entschließung des hohen Regierungs-Präsidiums, welche eröffnet, daß während der Abwesenheit des k. Regierungs-Assessors Herrn Einsele die Geschäfte eines k. Kommissärs für die Stadt Landshut dem k. Regierungsrathe Herrn Knittl übertragen wurde, diente zur Nachricht des Kollegiums. 2) Eine Mittheilung: die Gründung eines bayer. Gewerbe-Museums in Nürnberg gab Veranlassung, auszusprechen, daß es in diesem Betreffe bei dem früher gefaßten desfallsigen Beschluß sein Verbleiben haben soll. 3) Die neue Maaß- und Gewichtsordnung wird der Magistrat — wie sie im Regierungsblatte Nr. 68 enthalten ist — durch sein Amtsblatt bekannt geben. 4) Einige Bau-Gesuche werden genehmiget. 5) Ein Gesuch um Ertheilung der Bewilligung zum Mägde-Verdingen und Versetzen von Pfändern wird wegen mangelndem Bedürfnisse abgewiesen. 6) Die pachtweise Ausübung der Jungbräu'schen Gastwirthschaft durch R. Pinkl wird genehmiget. 7) Die Heiraths-Kaution des vormaligen I. Wachtmeisters Johann Mantler wird hinausgegeben. 8) Die k. Kommandantschaft Landshut zeigt an, daß sie die vorübergehend benützten Räumlichkeiten in der städtischen Hopfenhalle wieder geräumt habe. 9) Ein Gesuch um Ablassung eines städtischen Lokales zur Auszahlung von Geldern für erkauftes Getreide wird abgewiesen. 10) Auf eingekommene Beschwerde wird beschlossen, daß das Messen von Getreide in den Mühlen unbedingt verboten, daß es aber den Müllern unbenommen bleibt, durch die verpflichteten Getreidemesser in eigenem, von den Mühlen gänzlich getrennten, zur Getreide-Abmessung vollkommen entsprechenden Räumlichkeiten ihr Getreide-Quantum abmessen zu lassen, wozu sie jedoch in jedem einzelnen Falle speciell die Genehmigung des Magistrates unter genauer Bezeichnung des Gebäudes, nachzusuchen haben. 11) Am Quai der Isar nächst der kleinen Schleuße soll ein Sicherheitsgeländer angebracht werden und hat das Stadtbauamt desfallsigen Kostenvoranschlag herzustellen. 12) Unter Anwendung der Bestimmungen des Vermarkungs-Gesetzes wird beschlossen, daß das Grundeigenthum der Gemeinde und hl. Geist-Spital-Stiftung genau vermarkt und Grenzpfähle gesetzt werden sollen. 13) Ein vorgelegter Plan bezüglich eines neuen Brunnens am Promenadeplatz wird genehmigt und die Aufstellung dieses Brunnens durch das Stadt-Bauamt beschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 25 September 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1327	1728	20	32	19	12	16	35	—	—	—	15
Korn	1349	363	12	48	12	16	11	47	—	8	—	—
Gerste	1980	1411	15	11	14	22	12	59	—	—	—	20
Haber	1806	37	8	22	7	48	7	5	—	—	—	6

Todes-Anzeige.



Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unser innigstgeliebtes Kind,

Anna,

in dem zarten Alter von 4 Jahren 8 Monaten zu sich in den Himmel heim zu holen.

Indem wir dieses allen Freunden und Bekannten fern und nah bekannt geben, bitten in ihrem namenlosen Schmerze um stille Theilnahme

Mainburg, den 23. Septbr. 1869.

Andreas Grasmaier.
Anna Grasmaier.

2666

Dankes-Erstattung.

Für die so zahlreiche und ehrende Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse und den heil. Seelengottesdiensten unserer nun in Gott ruhenden, innigstgeliebten Gattin, Mutter, Schwester und Base,

Frau Anna Maria Reichhuber,

b. Maurermeisters-Gattin,

sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus mit der Bitte, der theuern Verblichenen ein frommes Andenken im Gebete, uns aber ferneres Wohlwollen bewahren zu wollen.

Dingolfing, den 22. September 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

2667

Warnung.

Wer Jemanden auf meinen Namen etwas leiht oder borgt, hat von mir keine Zahlung zu erwarten.

Landshut, den 24. Sept. 1869.

Magdalena Spiller,
Hebamme in St. Nikola.

2664(2b)

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 16. Sept.: Adolf, Söhnchen des Joh. Bapt. Beer, Schuhmacher. — Franziska Walburga, Töchterlein des Jak. Leiseder, Hausmeister.

Den 17. Sept.: Walburga, Töchterlein des Lorenz Bachmaier, Hausbesitzer zu Berg.

Den 20. Sept.: Theresia Barbara, Töchterlein des Jos. Azthaler, Hausbesitzer.

Gestorben.

Den 20. Septbr.: Amalia Riedl, Taglöhners-Töchterlein, 5 W. alt. — Theresia Gast, Zeugschmieds-Töchterlein, 14 T. alt.

Den 21. Septbr.: Franz Fremmelsberger, Maurergeselle, 31 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 18. Sept.: Theresia Magdalena, Kind des Herrn Johann Roider, Privatiers dahier.

Den 19. Sept.: Maria Magdalena, Kind des Zimmermanns Joh. Buttenhauser.

Den 20. Sept.: Maria, Kind des Hausbesitzers Mathias Altinger.

Getraut.

Den 20. Sept.: Michael Knott, Nagelschmidgeselle dahier und heimathberechtigt in Langenbruck, k. Bez.-A. Amberg, mit Katharina Grönninger, Fabrikarbeiterstochter von hier.

Den 21. Sept.: Herr Karl Tenscherz, Verwalter der städtischen Gasfabrik, mit Jungfr. Amalia Weiß von Babenhausen.

Gestorben.

Den 19. Sept.: Anna, Kind des Johann Herrmann, Hornistens im kgl. IV. Jäger-Bataillon, 4 Mon. alt.

In der protestantischen Stadtpfarrei.

Geboren.

Den 7. Sept.: Johanna Therese Charlotte Marie, Töchterlein des Carl Friedrich Theodor Louis Ebert, Buchdruckerei-Maschinenmeisters dahier.

Getraut.

Den 20. Sept.: (in Dinkelsbühl) Wilhelm Ludwig Eberhard Ostermayer, Lederhändler dahier, mit Jungfrau Karolina Rieck, Schuhmachermeisters-Tochter von Mazenbach.

Landshuter Brod- und Mehlsatz
vom 25. Sept. bis 2. Okt. 1869.

Brodgewicht.	Pfd.	Loth.	Qut.	Pfgl.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	⁵⁄₉
Eine Kreuzersemmel . .	—	4	3	1
Ein Zweipfennigslaibl .	—	3	1	2
Ein Kreuzerlaibl . . .	—	6	3	1
Ein Batzenlaib . . .	1	2	—	—
Ein Achterlaib . . .	2	4	—	—
Ein Zwölferlaib . . .	3	6	—	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	pf.	Mäßl. kr.	pf.
Semmelmehl	3	12	—	12	—
Pohlmehl	2	34	—	9	2
Nachmehl	1	44	—	6	2
Römisch-Roggen . . .	2	8	—	8	—
Backmehl	1	40	—	6	1
				Vierling.	
Waizenkleien	—	36	—	9	—
Roggenkleien	—	30	—	7	2

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 28. September — № 222 — Wenzeslaus.

Abonnements-Einladung.

☞ Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal. Wir laden daher zu zeitiger Erneuerung der Bestellungen auf die **Landshuter Zeitung**, sowie zu recht zahlreichen neuen Beitritten in unsern Leserkreis ergebenst ein. Die Landsh. Ztg., ein bayerisch-patriotisches Blatt, seit mehr als zwanzig Jahren unter einer und derselben Redaktion erscheinend, erfreut sich einer solchen Verbreitung und eines solchen Wohlwollens von Seite ihrer Leser, daß sie sich füglich aller Anpreisungen entschlagen kann. Wir weisen nur darauf hin, wie wichtig und denkwürdig die Zeitereignisse sind und noch wichtiger werden dürften, so daß eine kurz und bündig berichtende und urtheilende Zeitung für Jedermann ein Bedürfniß ist. Die Ldsh. Ztg. kostet in ganz Bayern bei allen kgl. Postexpeditionen vierteljährlich nur 54 kr.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 25. Sept. Se. Maj. der König traf gestern aus Schloß Berg ein, um der Wiederholung des „Rheingold" beizuwohnen. An der Seite Sr. Majestät erschien Prinz Otto. Der König kehrte unmittelbar nach der Vorstellung nach Berg zurück und heute hat sich auch Prinz Otto dahin begeben, indem sein königlicher Bruder aus Anlaß der glücklichen Rückkehr Sr. k. Hoh. heute Abend ein großes Fest mit Beleuchtung des Schloßgartens giebt. Morgen wird sich Prinz Otto zum Besuche seiner königlichen Mutter nach Hohenschwangau begeben. — Hr. Reichsrath v. Faber hat bei der Kammer der Reichsräthe ein Austrittsgesuch aus dieser hohen Kammer eingereicht, welches, dem Vernehmen nach, mit geschäftlichen Gründen motivirt ist. — Obwohl Hrn. Appell.-Rath Eisenhardt im k. Kabinet die Funktionen des Hrn. Lipowsky provisorisch übertragen worden, so scheint es doch nicht, als werde er der Nachfolger desselben werden; neuerdings heißt es wieder, daß der k. Oberstaatsanwalt Wolf für diesen schwierigen Posten in Aussicht genommen sei. — Nachdem nunmehr der Landtag versammelt ist, beginnen auch wieder die Agitationen für Freigabe der Advokatur und findet bereits heute zu genanntem Zwecke eine Versammlung von Staatsdienstadspiranten in einem hiesigen Restaurationslokale statt. —

‡ München, 26. Sept. Die Kammer der Abgeordneten hält morgen Vormittag 9 Uhr geheime Sitzung, um den Vortrag der Einweisungskommission entgegenzunehmen. Die Präsidentenwahl wird wahrscheinlich Dienstag Nachmittag oder Mittwoch Früh stattfinden; als Kandidaten der konservativen Partei für die Stelle eines zweiten Präsidenten nennt man jetzt, nachdem Hr. Abg. Jörg eine eventuell auf ihn fallende Wahl abgelehnt hat, den Abg Hrn. Grafen v. Seinsheim. Der Tag der Eröffnung der Kammern ist auch heute noch nicht definitiv festgesetzt, doch wird dieselbe jedenfalls nicht vor Ende dieser Woche erfolgen können. — Nachdem von Seite der (alten) Landwehr der Dienst auf der Theresienwiese während des Oktoberfestes erst zugesagt war, dann wieder abgelehnt wurde, hat sich, wie wir hören, ein Landwehr-Infanteriebataillon und hierauf auch ein Füsilierbataillon jetzt wieder zum Dienst angeboten, es wird also doch die alte Landwehr noch einmal Dienst machen; ob von Seiten der Landwehrkavallerie, welche bekanntlich stets Se. Maj. den König von der Residenz aus als Ehreneskorte nach der Festwiese geleitete, das Nämliche geschieht, scheint noch nicht ganz gewiß zu sein. Der heutige Vorsonntag des Festes hat bei dem prächtigen Wetter eine zahllose Menschenmenge nach der Festwiese gezogen, die es sich im Vorgefühle des eigentlichen Festes ganz vortrefflich wohl sein ließ. Da der heutige Abend seit länger wieder ein wahrer Sommerabend war, so vermochte dem Treiben auf der Festwiese erst die Polizeistunde nach und nach ein Ende zu machen. — Gestern Abend fand in der Centrallhalle eine „große Volksversammlung statt, zu welcher der Vorstand des hiesigen Lassalleanischen Arbeitervereins, der ehemalige Schriftsetzer Neff „das Volk Münchens und der Umgegend" eingeladen hatte. Die große Räumlichkeit war denn auch dicht gefüllt. Es wurde zunächst eine Adresse an die Kammer der Abgeordneten vorgenommen, in welcher das allgemeine und direkte Wahlrecht verlangt wird. Hierauf wurden verschiedene Reden über die Stellung der Arbeiter ꝛc. gehalten, über welche weiter zu berichten man uns wohl erlassen wird; es genügt wohl die Bemerkung, daß derjenige, welchem sich beim Anhören solcher Reden das Herz im Leibe nicht umkehrt, gar kein Herz haben muß. Theilen! theilen! das ist der Grundton aller Lassalle'schen Bestrebungen. — In der Nacht von gestern auf heute haben in verschiedenen hiesigen Wirthshäusern wieder einmal nicht weniger als 11 Schlägereien stattgefunden.

Der Münchner „Punsch" schreibt über die „Rheingold"-aufführung: Was läßt sich über dieses „Rheingold", das den unheilschwangern Titel „Vorspiel" führt, sagen? Daß Text und Musik zusammenpassen, ja daß die Musik noch viel langweiliger ist, als der Text, über dessen „glitschrigen Glimmer" man doch stellenweise lachen muß? Mit solchem Zeug will Hr. Wagner das Drama in Deutschland reformiren! Nicht etwa nur die Oper, nein das Drama, die theatralischen Künste überhaupt! Ueber die erste, aber auch schwierigste Forderung, welche bisher an Bühnendichter und Mimen gestellt wurde, daß sie nämlich Menschen zu zeichnen verstehen, setzt sich der „Meister" kühn hinweg; von nun an sind nur mehr Götter, Halbgötter und Recken würdig, an seinem Draht zu tanzen. Da aber die menschliche Gestalt über ihr Maß nicht hinauskann, so wird das Fehlende durch Zotteln und gigantische Haarwülste ersetzt, als ob man mit lauter Struwelpetern zu thun hätte. Der Erdboden ist Wagnern auch nicht mehr gut genug; er versetzt seine Szenen in's Wasser, unter's Wasser; der gute Vater Rhein liegt nach Wagner nicht in seinem soliden alten Bett, sondern auf Nebeln. Gehen und Stehen ist natürlich auch veralteter Zopf, die Darsteller müssen fliegen und schwimmen. Was unsere Sanges- und Orchesterkräfte, was unsere Maler, Maschinisten und Alle, die mit dieser barocken Aufgabe zu thun hatten, leisteten, darüber herrscht nur eine Stimme der Bewunderung.

** In Moosburg feierte gestern Sonntag den 26. Sept. der kathol. Gesellen-Verein das Fest der Weihe seiner prächtigen neuen Fahne. Den kirchlichen Akt nahm der hochwürdige Hr. Vicepräses Lohfeuer von München in der Stadtpfarrkirche vor. Mittags war gemeinsames Mahl; Nachmittags 4 Uhr begann die Festversammlung im Vereinslokale beim Leißbräu. Der hochw. Hr. Präses von Moosburg eröffnete dieselbe mit einer zweckentsprechenden Ansprache. Nach ihm ergriffen der hochw. Hr. Vicepräses Lohfeuer von München, sowie der Hr. Präses Bosch von Freising das Wort, um über die Zwecke und Strebungen der kathol. Gesellenvereine zu sprechen. Im Namen des Landshuter kathol. Gesellenvereines (von welchem der Vicepräses Hr. Professor Hellmaier und das Ehrenmitglied Hr. Dinges

beim Feste waren) richtete ein Geselle herzliche Worte an die Versammlung, während ein anderes Landshuter Mitglied durch seine bekannten komischen Vorträge vielen Beifall errang. In späterer Abendstunde grüßte auch der zweite Vorstand des Landshuter kathol. Kasino's (Redakteur Planer) die Versammelten, erörterte die Bedeutung der Förderung der kathol. Gesinnung durch die kathol. Gesellenvereine und kathol. Kasinos, wies die Bedeutung dieser Förderung aus der Geschichte Moosburgs selbst nach und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf die Stadt Moosburg. Die Versammlung war zahlreichst besucht; die Herren Beamten waren in erfreulichster Weise mehrfach vertreten, desgleichen der Magistrat, selbstverständlich viele Bürger mit ihren Familien anwesend und aus München, Landshut und Freising viele Mitglieder der kathol. Gesellenvereine gekommen. Das Fest der Fahnenweihe in Moosburg wird wohl nicht ohne freundliche Erinnerung bleiben!

Oesterreich. Wien, 23. Sept. Der Kaiser wird zu Anfang Oktobers zum Empfang des zu zweitägigem Aufenthalt erwarteten Kronprinzen von Preußen hier eintreffen.

* In Innsbruck ist der bekannte Führer der Tyroler Katholiken, Professor Greuter, sicher zum Leidwesen der Herren Liberalen, von der Anklage der Majestätsbeleidigung und der Störung der öffentlichen Ruhe vom Gerichte freigesprochen worden. Er sollte bei einer Volksversammlung in Hippach gesagt haben: „daß man Se. Maj. den Kaiser mit der Revolution bedroht und zur Sanktionirung der unglückseligen Gesetze gezwungen habe". Dies konnte rechtlich nicht erwiesen werden und der Gerichtshof auch hierin keine Majestätsbeleidigung und keine Störung der öffentlichen Ruhe, jedenfalls keine böse Absicht finden. Der Staatsanwalt hat die Berufung angemeldet.

Ausland.

Frankreich. Paris, 23. Septbr. Es bestätigt sich, daß als Urheber des sechsfachen Mords von Pantin der Vater der Familie, Johann Kind und dessen 22jähriger Sohn erste Ehe, Gustav Kind, ermittelt worden sind. Johann Kind ist ein ziemlich vermögender Drechslermeister in Roubaix, welcher sich mit dem Plane trug mit seinen Ersparnissen eine größere Mechaniker-Werkstätte zu errichten und damit in seinem Hause in Roubaix der nöthige Raum geschafft würde, seine ganze Familie nach dem Elsaß übersiedeln zu lassen. Seine Frau, heißt es, sei theils aus Kargheit, theils aus Abneigung gegen den neuen ihr zugedachten Wohnsitz entschieden gegen diese Unternehmungen gewesen, und so habe Kind mit seinem Sohn erster Ehe beschlossen, sich der ganzen Familie durch Mord zu entledigen. Man weiß jetzt, daß ein Fiaker die Familie von dem Bahnhof von Aubervilliers nach dem Schauplatz des Verbrechens geführt hat, und daß dieses am Sonntag Abends zwischen 11 und 12 Uhr ausgeführt worden sein muß. Johann Kind, welcher sich während der letzten Wochen im Elsaß befand, hatte auf diesen Tag mit seinem Sohne Gustav und der ganzen übrigen Familie in Paris ein Stelldichein verabredet, und alles deutet darauf hin, daß das Verbrechen von Vater und Sohn, die vielleicht noch einen dritten Mitschuldigen hatten, lange vorbereitet war. (Die Thäter sind bekanntlich seitdem ergriffen worden. Der „Gaulois" und der kleine „Abend-Moniteur" theilen die Photographien der sechs Opfer mit. Die Sensationsjagd der Blätter hat überhaupt ihren Gipfel erreicht, und für die Aufregung, welche der Fall in der Pariser Bevölkerung hervorgerufen hat, mag die Thatsache zeugen, daß das „Petit Journal" gestern 80,000 Exemplare mehr absetzte, als an den vergangenen Tagen, und daß es heut in einer Auflage von 400,000 erscheint.

Niederbayerisches.

† Landshut, 27. Septbr. Es war wieder ein sehr genußreicher Abend, den uns gestern das Meilinger'sche Gesangs-Institut im kathol. Gesellenhause verschaffte. Die einzelnen Nummern, besonders 4 und 7 des äußerst glücklich gewählten Programms wurden mit staunenswerther Präcision und Gewandtheit durchgeführt. Dafür wurden aber auch die Bemühungen der jungen Kräfte mit stürmischen Beifallsrufen gelohnt. — Möge die Schule des Herrn Lehrer Meilinger, die sich wieder als eine vortreffliche bewährt hat, eines steten Zuwachses an Lernbegierigen sich erfreuen; sie werden dieselbe sicher nicht ohne den besten Erfolg besuchen. —

* Landshut, 27. Sept. Gestern Mittags eilf Uhr traf das 2. Kuirassierregiment vom Lager und den Manövern in Franken zurück wieder hier ein. Das Regiment, von Pfeffenhausen und Rottenburg kommend, rückte eskadronsweise ein. Zahlreiche Einbegleitung fand statt. Die Jägermusik gab den musikalischen Gruß.

Straubing, 25. Sept. Der vom hiesigen k. Bezirksgerichte wegen Beschädigung öffentlicher Anlagen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilte J. Kandelbinder von Frauenbründl hat seiner Zeit die Berufung ergriffen und wurde vorgestern vom k. Appellgerichte Passau zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. (Strb. Ztg.)

Deggendorf, 23. Septbr. Folgende HH. Schützen gewannen heute beim Festschießen aus Anlaß des Kreislandwirthschaftlichen Festes die ausgesetzten Ehrengaben: 1) Etuis mit fünf Dukaten: Massa, Bäder von München. 2) Pokal (26 fl.), Albrecht J. N., Büchsenmacher in Straubing. 3) Etuis mit 20 bayer. Guldenstücken, J. B. Wals, Büchsenmacher von Regensburg. 4) Leinwand (20 fl. — Schützengesellsch. Landshut), Franz Xav. Bauer, Färbermeister von München. 5) Pokal (16 fl.), Krempelhuber, Pharmazeut von München. 6) Etuis mit 6 bayer. Thlrn., Hottmann, Rentbeamter von Vilshofen. 7) 2 Blumenvasen (13 fl.), Hollmayr Fr. Jos., Bräuer von Hofdorf bei Wörth. 8) Theegefäße (11 fl.) Gärtner Ant., Schuhmacher von München. 9) Weinservice (8 fl.) Stangl Jos., Bräuer von Klingenbrunn 10) silbernes Tischbesteck (6 fl.), Lotchinger, Privatier von München. — Weiters erhielten nachstehende HH. Schützen Geldpreise mit Fahnen. Auf der Feldscheibe: 1) 20 fl., Bonn, Auditor von Passau; 2) 12 fl., Greiß Friedr., Büchsenmacher von München; 3) 6 fl., Eschle Ed., Apotheker von München; 4) 3 fl., Simeth Mich., Wirth von Hilgenreuth. Auf dem Haupt: 1) 20 fl., Graf Ant., Zinngießermeister von Deggendorf; 2) 12 fl., Plaß Mich., Maler von Pfarrkirchen; 3) 6 fl., Kuchenreiter, Privatier von Regensburg; 4) 3 fl., Gareis Karl, Rechtspraktikant von Deggendorf. Auf dem Glück: 1) 20 fl., Rießbeck, Sattler von Landshut; 2) 12 fl., Greiß Fr., Büchsenmacher von München; 3) 6 fl., Bieber, Lehrer von Mitraching; 4) 3 fl., Schachtner, Oekonom von Landau a. Isar. (Don.-Ztg.)

Deggendorf, 24. Sept. Deggendorf hat der christlichen Bildung eine schöne Heimstätte bereitet. Am 18. Sept. wurde nämlich das neue Filialinstitutsgebäude der englischen Fräulein von Nymphenburg eingeweiht, nachdem das umfangreiche und geschmackvoll aufgeführte Gebäude erst im April des heurigen Jahres begonnen ward. (Don. Ztg.)

Der Verein zur Hebung der Pferdezucht in Niederbayern.

⊡ Am 8. Oktober l. J. wird der niederbayerische Pferdezucht-Verein in Landshut zum 11. Male die Verloosung angekaufter Zuchtstuten unter seinen Mitgliedern vornehmen.

Wenn die Zahl der im heurigen Jahre zur Verloosung kommenden Pferde dem Vorjahre nicht nachsteht, so werden wieder 18 Stuten mehr unter die Mitglieder und Pferdezüchter gelangt sein und somit die Zahl von 140 Zuchtstuten erreicht werden.

Es ist nicht zu verkennen, daß der Verein seit seinem 11jährigen Bestehen zur Aufbesserung der Pferdezucht viel beigetragen hat, ja vielleicht sehr gute Resultate erzielt hätte, wenn alle bisher verloosten Stuten in die Hände von wirklichen Pferdezüchtern gekommen wären und nicht ein großer Theil derselben ganz statutenwidrige Verwendung gefunden hätte.

Für die heurige Verloosung sind bereits 4 kräftige Kärnthner-Stuten eingetroffen und 12 niederbayerische Pferde sind angekauft, darunter eine Stute sammt Fohlen. Wenn die Mittel ausreichen, sollen noch weitere 2 Pferde bei Gelegenheit des Münchner Oktoberfestes erworben werden.

In Rücksicht der großen Kosten und der wenig günstigen Resultate, welche bisher mit englischen Halbblutstuten erzielt wurden, hat der Ausschuß des Vereins für heuer den Ankauf solcher Pferde unterlassen. Dies ist längst der Wunsch eines großen Theiles der Vereinsmitglieder gewesen und ist nun diesem Wunsche entsprochen.

Die Theilnahme an dem Vereine ist nicht nur in Niederbayern, sondern auch außerhalb dessen Grenzen eine sehr befriedigende, indem auch im heurigen Jahre die Zahl der Mitglieder nicht abgenommen hat, obwohl der Jahresbeitrag von fl. 6 unter gegenwärtigen Zeitverhältnissen von Manchem schwerer aufzubringen ist, als dieß früher der Fall war.

Schließlich glauben wir alle Freunde der Pferdezucht aufmerksam machen zu sollen, daß bis zum 6. Oktober noch Beitritte stattfinden können, wenn Anmeldungen bis dahin — mit dem Vereinsbeitrag — bei dem derzeitigen Herrn Kassier v. Zabuesnig in Landshut einkommen, woselbst auch die Statuten in Empfang genommen werden können.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Nach Anzeige des Verwaltungsausschusses der Kast'schen Gantmasse ist im Materialstadel des Kast'schen Bräuhauses eine Parthie Werkholz gelagert, welche von dem hiesigen städtischen Bauamte auf 856 fl. 4 kr. gewerthet worden ist, und wofür die hiesige Stadtcommune einen sofort zahlbaren Kaufpreis von 800 fl. offerirt.

Auf Antrag des genannten Ausschusses, der die Annahme dieses Kaufsofferies begutachtet, ergeht nun an den Kridar und die Gantgläubiger der Auftrag, sich um so gewisser binnen 8 Tagen über obiges Offert zu erklären, widrigenfalls solches als angenommen erachtet werden würde.

Landshut, am 23. September 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.

2680 **Prugger.** c. Spranger.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß die in der Steuergemeinde Landshut gelegene Probstwiese Pl.-Nr. 765 zu 4,34 Dez. durch Adjudikationsdekret vom Heutigen dem Anwesensbesitzer Johann Sellmaier zu Hofberg um das Meistgebot von 1850 fl. zugeschlagen worden ist.

Landshut, den 23. September 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.

2681 **Prugger.** c. Spranger.

Bekanntmachung.

2682

Kast'sche Gantmasse gegen Hörl wegen Hypothekzinsen betreffend.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Dienstag den 16. November l. Js. Nachmittags ½3 – 3 Uhr

auf meinem Amtszimmer das Anwesen Hs.-Nr. 498 in der Neustadt dahier, bestehend in Wohnhaus mit Hintergebäude, Holzschupfe, Brunnen, Hofraum und Stallgebäude, auf einer Grundfläche von 0,09 Tgw., zahlt einfache Grundsteuer 2,14 kr., Haussteuer 3 fl. 34 kr. und ist belastet mit einem jährlichen Bodenzinse von 1 fl. 8 kr.

Genanntes Anwesen wurde am 14. l. Mts. notariell gewerthet auf 6000 fl.

Der Zuschlag erfolgt diesmal als der ersten Versteigerung nur dann, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht ist.

Landshut, am 21. September 1869. **J. Wein**, k. Notar.

Sulzbacher Kalender-Ausgaben pro 1870.

In der **J. E. v. Seidel**'schen Buchhandlung zu **Sulzbach** sind erschienen und an alle Kalender-Besteller versandt worden:

Kalender für katholische Christen mit 33 Vignetten, 30. Jahrgang, 8½ Bogen in gr. 8, in Umschlag geheftet 30 kr.

Haus-Kalender, gemeinnütziger. 33. Jahrgang. Mit Abbildungen und kurzen Beschreibungen des Turnierhofes zu München, des Hopfenmarktes und der kgl. Burg zu Nürnberg. 6 Bogen gr. 4., in Umschlag geheftet mit Einnahms- und Ausgabs-Tabellen und d'augedruckten Querlinien 15 kr., ohne dieselben 12 kr.

Termin-Kalender für Beamte und Geschäftsleute. 16. Jahrgang. 7½ Bogen gr. 4., in Umschlag geheftet 24 kr.

Kalender für Lehrer und Schulfreunde. 15. Jahrgang. Mit einer Abbildung und kurzen Beschreibung des Turnierhofes zu München. 8½ Bogen gr. 4, in Umschlag geheftet 24 kr.

Kalender für den Bürger und Landmann. 15. Jahrgang. Mit 24 Abbildungen. 4 Bogen in kl. 4., in illustrirtem Umschlag geheftet und mit Papier durchschossen 9 kr.

Bilder-Kalender für das bayerische Volk. 6 Bogen in kl. 4., mit 26 Abbildungen, in Umschlag geheftet und mit Schreibpapier durchschossen 15 kr.

Kalender für bayerische Soldaten. Mit einer Eisenbahnkarte von Süddeutschland und Abbildung des Werder-Gewehres in Schwarz-, Blau- und Rothdruck. 5 Bogen in kl. 8. (80 Seiten), in Umschlag geheftet und mit Schreibpapier durchschossen 12 kr.

Sechs-Kreuzer-Kalender. 7. Jahrgang Mit einer Titelvignette und 12 Abbildungen. 36 Seiten in gr. 18., in illustrirtem Umschlag geheftet.

Taschen-Kalender. 9. Jahrgang Mit einer Titel- und eilf andern Vignetten. 64 Seiten (kl. 32). Preis: ungebunden 6 kr., elegant gebunden in Sarsenet mit Goldschnitt und Bleistift 24 kr., in Leder gebunden mit Goldschnitt 48 kr.

Wand- und Notizen-Kalender. 2 Columnen gr. Folio. Preis: unaufgezogen 9 kr.

Kalender zum Einlegen in Brieftaschen quer 8. 1 Blatt zum Einlegen in Brieftaschen 6 kr. und 2 Blatt zum Aufziehen auf Pappe 6 kr.

☞ Der **vollständige Geschäfts-Kalender** kann erst **Ende Oktober** ausgegeben werden.

2683

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 25. September 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1327	1728	20	32	19	12	16	35	—	—	—	15
Korn	1349	363	12	48	12	16	11	47	—	8	—	—
Gerste	1980	1411	15	11	14	22	12	59	—	—	—	20
Haber	1806	37	8	22	7	48	7	5	—	—	—	6

Auf vielseitiges Verlangen

wird das

Prärlmayer-Schlößchen

morgen wieder eröffnet. 2684

Für Müller und Mühlenbauer!

Bei Unterzeichnetem ist wegen zu wenig Wasserkraft ein eisernes **Mühlenwerk zu 2 Mahlgängen**, noch fast neu, billig zu verkaufen.

Altfraunhofen, den 25. Sept. 1869.

Johann Zuchs,

2685(2a) Müllermeister.

Bücher-Gesuch.

Größere und kleinere Bibliotheken werden zu kaufen gesucht und zu den besten Preisen bezahlt. Offerte sind innerhalb 8 Tagen bei der Expedit. d. Bl. zu hinterlegen. 2685

Nürnberg, 25. Septbr. Die einkommenden Zufuhren wurden auch gestern rasch übernommen, die Preise sind jedoch ziemlich gleich geblieben und ist ein Umsatz von circa 300 Ballen angezeigt. Es wurde für Marktwaare meistens 65—67 fl., gut getrocknete 68 70 auch bis 72 fl. bezahlt. Von Primaqualitäten ist Hallertauer in guter Frage und wurden zu 80 - 90 fl. je nach Beschaffenheit ziemliche Abschlüsse gemacht. Der Wochenumsatz beträgt circa 1600 Ballen. Für Export ist wegen Mangel an rentirendem Absatz immer noch wenig Frage. Beim heutigen Geschäfte, das wegen der kleinen Zufuhr von 120 Ballen und den geringen Lagerbeständen sich nicht noch lebhafter gestalten konnte, blieben die Preise unverändert fest. Eine Parthie Hersbrucker Landwaare erlöste 65 fl., die meisten Käufe lauteten jedoch bis 70, auch zu 72 und 75 fl., Hallertauer zu 80, 86 und 90 fl., Wolnzacher und Auer Siegelgut bis zu 95 fl. bezahlt; für Letztere werden in Wolnzach bis zu 100 fl. gefordert. Von Spalt sind noch keine Käufe gemeldet; es werden dort Preise bis zu 200 fl. erwartet, und man hört vielseitig, daß diese Erwartung nicht begründet sei. Eben einkommende Nachrichten aus andern Handels- und Productionsplätzen verkünden Preissteigerung. Im Elsaß wird heute zu 120 Frcs. gekauft. Nachschrift 1 Uhr: Heutiger Umsatz bis jetzt 150 Ballen. Schließlich wurde gute Marktwaare zu 72—75 fl. bezahlt. Kommissionslager sind geräumt. Die Stimmung blieb animirt. (Allg. Hopfenztg.)

Münchener Schranne vom 25 September.

	Höchst.		Mittl.		Niedr.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Reps:	25	44	24	50	18	20	gef. —	24
Leinsamen:	23	35	22	54	21	55	gest. 1	17

Königl. Gewerbs- und Handels-Schule Landshut.

Die Einschreibungen zur Aufnahme in obige Anstalt finden

am 1. und 2. Oktober Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr im Rectoratszimmer statt.

Der Eintritt in den untersten oder I. Curs ist abhängig von dem Resultate einer Aufnahmsprüfung, welche sich über die Lehrgegenstände der deutschen Schule erstreckt.

Knaben, welche das 12. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, können nur mit höherer Genehmigung aufgenommen werden. Mit dem Beginne des Schuljahres ist das jährliche Schulgeld im Betrage von fl. 5 zu entrichten. Amtlich beglaubigte Armuth befreit von dessen Entrichtung; ingleichen wird für arme Schüler der Bedarf an Schulbüchern, Papier und Zeichnungsmaterialien von der Schule geboten.

Neueintretende haben das Jahreszeugniß der im Vorjahre besuchten Schule vorzulegen.

Landshut im September 1869.

Das k. Rektorat der Gewerbsschule.
Der königliche Rektor:
Eperl.

2671(2b)

Vorschule für die Gewerbs- & Handelsschule.

Es sind Einleitungen getroffen, um denjenigen Knaben, welche künftig die Gewerbs- und Handelsschule besuchen wollen, entsprechende Gelegenheit zur weiteren Vorbildung in den Elementarfächern und im Zeichnen zu geben.

Das Schulgeld beträgt monatlich 1 fl.

Vormerkungen werden

am 1. und 2. Oktober Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr im Lokale der k. Gewerbsschule entgegen genommen. (2b) 2672

Landshut im September 1869. Eperl, k. Rektor.

Todes-Anzeige.

2667



In seinem unerforschlichen und doch allzeit verehrungswürdigen Rathschlusse hat es dem Herrn gefallen, unsern lieben Mitbruder, den hochwürdigen

Herrn Simon Schuder,

gewesenen Benefiziaten dahier,

am 24. d. Mts. unvermuthet schnell in die Ewigkeit abzurufen.

In Sachen der Seelsorge auf einem Gange nach Reichelkofen begriffen, machte auf offenem Felde ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende.

Indem wir diesen schmerzlichen Fall den vielen Bekannten und Freunden des Verstorbenen zur Anzeige bringen, bitten wir, desselben im Gebete zu gedenken.

Vilsbiburg, 24. Sept. 1869. Die Pfarrgeistlichkeit von Vilsbiburg.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete gibt hiemit einer verehrl. Einwohnerschaft von Langquaid und Umgebung bekannt, daß er von nun an eine

Feldgyps-Niederlage

errichtet hat, sowie daß er alle Arten Cement und Baumaterialien zu den billigsten Preisen verkauft.

Baupläne und Kostenvoranschläge werden schnell und billigst verfertigt.

Langquaid, den 25. September 1869.

2688 **Büschl,** Maurermeister.

Jungen Leuten wird gründlicher Unterricht in der Arithmetik, niedern Mathematik und im Zeichnen ertheilt. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 2689

Regensburger Getreide-Bericht vom 20. bis 25. September 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochenverkauf	153	50	531	7
Voriger Rest	49	—	3	—
Neue Zufuhr	616	152	500	194
Gesammt-Summe	818	202	1054	201
Heutiger Verkauf	604	152	503	173
Gesammt-Verkauf	757	202	1033	180
Bleibt im Rest	61	—	1	21

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	18	58	13	53	13	48	8	25
Mittlerer „	17	17	13	17	13	24	8	6
Niedrigster „	15	20	12	50	12	45	7	42
Gefallen	—	21	—	3	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	1	9	—	3

[illegible]ndauer Schranne vom 25 September 1869.

	Waiz.	Kern.	Rogg.	Gerste	Haber
Voriger Rest	16452	398	88	—	76
Neue Zufuhr	4386	276	2	266	15
Ges.-Summe	20838	674	90	266	91
Ges.-Verkauf	3910	491	12	108	20
Rest	16928	183	78	158	71

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Kern. fl.	Kern. kr.	Rogg. fl.	Rogg. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	22	—	20	7	14	30	16	30	8	14
Mittlerer „	21	22	19	20	14	27		—	8	12
Mindester „	21	30	18	41	14	7	—	—	8	12
Gefallen		36	—	10	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24

Auf der Lindauer Schranne vom 25. Septbr. kostete ungarischer Waizen 25 fl. — kr., 24 fl. 20 kr. und im mindesten Preise 23 fl. 40 kr.

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
„ Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
„ Kunst-Ausstellung München à 30 kr.
— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —
versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung
Theodor Mühlschlegel
2263(12) in Augsburg.
Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose.

Illustrirte Damenzeitung.
Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

DIE BIENE.

Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Bazar
mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.
Preis [illegible] das ganze Vierteljahr nur **10 Sgr.**

Die practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt die „Biene“ mit Sammelfleiß, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen [illegible] betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die erste Nummer des neuen (V.) Jahrganges ist gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

(13c) 2604

Wennst Elritschen willst fangen,
Mußt nach Ergoldsbach geh'n,
Der Feuchtmeier der Hiesel,
Der lernt Dir's recht schön. 2690

Ein gestrümmter großer Fanghund



mit doppelter Nase hat sich vor einigen Tagen verlaufen. Wer über diesen Hund Auskunft geben kann, erhält eine gute Belohnung bei

Wolfgang Schmid,
Stegmüllerbräu in Landshut.
Vor Ankauf wird gewarnt. 2691

Zu vermiethen

(2a) 2692

zwei Zimmer in der Nähe der Eisenbahn an einen soliden Herrn. Näheres die Exped. d. Bl.

Für 2 Studenten oder Schulpräparanden ist ein Zimmer zu vermiethen. Auf Verlangen wird auch die Kost gegeben. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. (2a) 2693

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Getreide: Waizen blieb heute ruhiger, Roggen war mehr gefragt; Gerste nur in Ausstich-Waare begehrt; Mittelsorte bleibt unverkauft. Haser nur für den Consum gesucht. Waizen alter 5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 45 kr., neuer 5 fl. — 5 fl. 6 kr.; Roggen prima 4 fl. — 4 fl. 6 kr., mittel 3 fl. 54 kr. bis 3 fl. 57 kr., Haser prima 3 fl. 54 kr. — 4 fl. per Zollcentner; Gerste prima 14 fl. — 15 fl. 30 kr. per bayer. Schäffel.

Straubinger Schranne vom 25 Septbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest	103	1	68	—
Neue Zufuhr	1458	163	954	162
Schrannenstand	1591	164	1020	162
Heutiger Verkauf	1493	164	943	162
Rest	98	—	77	—

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	17	3	12	59	13	44	7	43
Mittlerer „	16	29	12	47	12	26	7	13
Niedrigster „	14	53	12	20	10	2	6	53
Gefallen	—	37	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	17	—	23	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 29. September — № 223 — Michael.

Deutschland.

Bayern. ⁑ München, 27. Septbr. (Landtag.) Die Kammer der Abgeordneten versammelte sich heute Vorm. 9 Uhr zu einer geheimen Sitzung, um den Bericht der Einweisungskommission bezüglich der Wahlprüfungen entgegenzunehmen. Wir erfahren über den Verlauf dieser Sitzung Folgendes: Zunächst kamen die beanstandeten Amberger Wahlen an die Reihe und hier nahm das Haus den Antrag der Einweisungskommission, den ersten Wahlgang als giltig anzuerkennen, den zweiten dagegen zu annulliren und eine Neuwahl der Ersatzmänner zu verlangen, ohne Opposition an. Nun ging man an die Kitzinger Wahlen (Dr. Ruland, Bürgermeister Schmiedl aus Kitzingen und Kaufmann Weigand aus Ochsenfurt); das Ergebniß war deren Verwerfung und zwar mit 76 Stimmen von Seite der konservativen Partei gegen 72 Stimmen der vereinigten Fortschritts- und Mittelpartei. Hier zeigte sich also zum ersten Male das Stimmenverhältniß der Parteien und zugleich das Uebergewicht der konservativen Partei. Diese günstige Chance ging derselben jedoch bei der Abstimmung über die Schweinfurter Wahlen (Frhr. v. Zu-Rhein jun., Vorstand Hußlein in Untertheres, Dechant Wilhelm in Grafenrheinfeld und Oekonom Burger; sämmtl. konservativ) wieder verloren. Dem Vernehmen nach ging das wie folgt zu. Da sich bei der Abstimmung die Schweinfurter natürlich ihres Votums zu enthalten hatten, so war voraussichtlich das beiderseitige Stimmenverhältniß 72 gegen 72 geworden. Nun ist nach der Geschäftsordnung ein Antrag bei Stimmengleichheit als abgelehnt zu betrachten. Nach langen Debatten stellte Hr. Ministerialrath Dr. **Weis** den vom Präsidenten acceptirten Antrag, die Abstimmungsfrage so zu formuliren: „Sind die Wahlen von Schweinfurt zu verwerfen; dem entgegen brachte Hr. Bürgermeister **Fischer** den präjudiziellen Antrag ein, die Frage so zu stellen: „Sind die Wahlen von Schweinfurt zu genehmigen?“ Nach langer Debatte ward zunächst über den Präjudiz-Antrag des Hrn. Fischer abgestimmt und derselbe mit 74 gegen 70 Stimmen angenommen, was, wie sich nach der Sitzung herausstellte, daher kam, daß zwei konservative Abgeordnete bei der Abstimmung in die von den Gegnern gelegte Falle gegangen waren. Jetzt mußte also die Fragestellung bezüglich der Schweinfurter Wahlen nach dem Fischer'schen Antrage gestellt werden, nämlich ob dieselben zu genehmigen seien, und nun ergab die Abstimmung 72 gegen 72 Stimmen, folglich mußte der Fischer'sche Antrag nach der Geschäftsordnung für abgelehnt und demnach die Schweinfurter Wahlen für verworfen gelten. Damit hat aber die konservative Partei augenblicklich wenigstens die Majorität verloren und stehen sich demnach beide Hauptparteien bei der Wahl des Direktoriums mit 72 gegen 72 gegenüber. Die Präsidentschaftskandidaten der konservativen Partei sind bekanntlich die HH. Ministerialrath Dr. Weis und Graf v. Seinsheim-Grünbach, die der Gegenpartei die HH. M. Barth oder Frhr. v. Stauffenberg und Prof. Dr. Edel. Uebermorgen, Mittwoch, soll die Direktoriumswahl stattfinden und da sich wohl mit Gewißheit voraussetzen läßt, daß jede Partei hartnäckig auf ihren Kandidaten bestehen wird, so ist wirklich nicht abzusehen, wie die Sache ohne Kompromiß enden soll, zu welchem letzteren weder die eine noch die andere Partei Lust hat. In Folge der überaus langen Debatten dauerte die heutige Sitzung von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 2¾ Uhr. — Wie verlautet, soll die zu beantragende **Steuererhöhung** in nichts weniger als einem Zuschlage von 30 % auf die direkten Steuern bestehen, was etwa einen Gesammtbetrag von ca. 3 Mill. Gulden ausmachen würde. —

*** **München**, 27. Septbr. Auf Veranlassung des k. Staatministeriums der Justiz wird morgen zu Augsburg eine aus administrativen und technischen Organen der Justizverwaltung sowie den betheiligten Gerichtsvorständen bestehende Kommission zusammentreten, um bezüglich der zur Zeit schwebenden Fragen der Verlegung des k. Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg nach Augsburg, dann der Gewinnung neuer Schwurgerichtsräumlichkeiten dortselbst die in dienstlicher und baulicher Hinsicht nöthigen Vorerhebungen für eine weitere Würdigung des Gegenstandes zu pflegen.

*** **München**, 27. Sept. Das erledigte Benefizium zu **Nymphenburg** und die Funktion eines Hofcuratus daselbst haben Se. Maj. der König dem Priester Karl **Schmoll** von München übertragen.

* Die **bayer. Landesztg.** erwidert auf die neuliche Hinweisung der Landsh. Ztg., sie möchte bei ihrem Ankämpfen gegen die Arbeiterbewegung bedenken, daß der Katholizismus die festeste Säule aller Autorität sei und diese daher nicht selbst untergraben, — sie bekämpfe nicht den Katholizismus, sondern den Ultramontanismus. Die übliche Ausflucht! Das sagen auch die verbissensten kirchenfeindlichen Blätter. Wir fragen einfach: wo hört der Katholizismus auf und wo fängt der Ultramontanismus an? Was ist eigentlich der letztere? Leider finden wir, daß nur zu oft auch die einfachsten besten katholischen Grundsätze als ultramontan bekämpft werden. Sehe auch die bayer. Landesztg. zu, daß sie nicht das Kind mit dem Bade ausschütte! Männer wie Sailer, Diepenbrock, Richarz und Hofstetter würden keineswegs ihr in alleweg zustimmen. Noch eins: Die bayer. Landesztg., deren Redaktion wir noch von der weiland bayer. Ztg. her stets als eine tüchtige und sonst anständige achteten, wirft den „Ultramontanen“ Mangel an Wahrheitsliebe vor. Wie steht es denn nun mit ihrer Wahrheitsliebe, wenn sie, nachdem die Verdächtigung wegen eines Oktoberfestputsches sichtlich zum vorhinein in nichts zerronnen, zu verstehen gibt, dieser Handstreich gegen das Ministerium werde unterlassen, weil man sich zeitig vorsehen konnte? Wie wäre diese Kampfweise der bayer. Landesztg. eigentlich zu bezeichnen? —

Nach der **bayer. Landesztg.** hat sich der Abgeordnete Dr. **Edel** der liberalen Mittelpartei angeschlossen.

* Die **bayer. Landesztg.** ärgert sich, daß die „Schwarzen“, so nennt sie sehr freundlich und anständig die bayerisch-patriotischen Mitglieder der zweiten Kammer, das Kammerdirektorium ausschließlich mit Leuten ihrer Partei besetzen, in den Ausschüssen aber den Liberalen einigen Raum gönnen wollen. Wollen sie die Herrschaft allein haben, ruft das genannte liberale Blatt unwillig, so sollen sie auch die Arbeit allein thun — nämlich die „Schwarzen“. Der Aerger in gewissen Regionen muß groß sein!

München, 27. Sept. Vorgestern Nachmittags sah man auf dem Staatsbahnhof einen mit Blumen, Wappen und Kränzen bedeckten Todtenwagen, der die Leiche des erst 17jährigen Freifräuleins v. **Dürnitz**, k. Bezirksgerichts-Direktorstochter von hier, abholte, welche in Feldafing durch einen Sturz vom Pferde verunglückt war. (M. B.)

München, 27. Sept. Unter großem Zusammenlauf zog gestern der Gastwirth Hermann wieder auf die Theresienwiese, einen Wagen mit Musikern voran, worauf in Droschken sein Dienstpersonal, die Kellnerinnen im Kostüm, folgte. (M. B.)

München, 27. Septbr. Gestern Abends wurde von der „Nordendhalle“ weg gleich eine ganze Hochzeitsgesellschaft: Braut und Bräutigam, Schwager, Schwiegervater und Kranzeljungfer

arretirt. Dieselben hatten daselbst durch ihre Weigerung, das Musik-Entrée zu zahlen, einen groben Exzeß und großen Auflauf verursacht. (M. B.)

* In München hatte am vergangenen Sonntag, an welchem Tage die Münchner bereits zu Tausenden auf der Theresienwiese dem Vorgeschmack der Oktoberfestfreuden bis in die späte Abendstunde sich hingaben, die Polizei nur damit viel zu thun, verlaufene Kinder ihren Eltern zurückzustellen!!

Die Münchner „Neuesten Nachr." theilen mit: Einen schönen Charakterzug erzählt man sich wieder von dem in seinem Edelmuthe wohl unübertroffenen Dr. N.....m. Ihre Rechnung zu begleichen, erhob eine vom Dankgefühle beseelte Patientin, ein Frauenzimmer in einer guten Familie, ihre 100 Gulden betragenden Ersparnisse an der Sparkasse und überschickte sie dem edlen Menschenfreunde mit der Bitte um Nachsicht bezüglich der restigen andern Hälfte. Andern Tags erhielt sie ihre 100 Gulden mit einem mindestens ebenso werthvollen Armbracelete und dem Bemerken zurück, er bedauere unendlich, ihr die Rechnung in der Meinung, daß sie zur Familie gehöre, gestellt zu haben. Bekanntlich behandelt derselbe die der dienenden Klasse angehörigen Hilfesuchenden fast durchweg unentgeltlich. (Schade nur, daß die Geschichte schon mehrere Jahre alt und von dem Berichterstatter der „Neuesten Nachr." nun als neu erzählt wird! Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

ooo Aus Oberbayern, 24. Sept. Wie das Straubinger Tagblatt (Nr. 217) meldete, trieb sich dort auf dem Lande ein Individuum mit gedruckten Zetteln herum, die sich aber als Anpreisungen nichtstaugender Bücher herausstellten. Dieser aufdringliche Herr scheint eine ziemlich große Reiseroute sich vorgesteckt zu haben, denn vor etlichen Wochen war er auch in der Gegend von Erding und machte dieselben Manipulationen, ging nemlich in die Bauernhäuser, gab seine Wische ab — in einem Hause, in welchem gerade Niemand zu Hause war, wurde der Zettel sogar in die Hennensteige gelegt, wo ihn die Hausleute hernach auffanden — suchte unter allerlei schönen Sprüchen Bestellungen zu machen und bemerkte zuletzt beim Gehen, daß er sein Papier wieder abhole, was denn auch geschah. In Indorf gab er sich für einen Primizianten aus, wahrscheinlich um so eher Geschäftche machen zu können. Auf solche niederträchtige Weise will der jetzige Fortschritt seine von Lügen und Gemeinheit strozenden Schandschriften unter das kathol. Volk bringen. Darum Vorsicht, Vorsicht!

* Vom Lechrain wird berichtet, daß in Affing (drei Stunden von Augsburg) am 25. Septbr. Versammlung zur Gründung eines bayerisch patriotischen Bauernvereins abgehalten wurde. Ein Dutzend Landtagsabgeordnete der patriotischen Partei waren zugegen. Baron Hafenbrädl und mehrere andere sprachen; auch Redakteur Birle von der Postztg. und Redakteur Degenhart vom bayer. Kurier wohnten der Versammlung an. Das Landvolk strömte von allen Seiten herbei!

* In Regensburg haben in der vorigen Woche die deutschen Alterthumsforscher getagt. Dabei haben sie auch Ausflüge gemacht und sich die Sehenswürdigkeiten des altehrwürdigen Regensburgs besehen. Der Landsh. Ztg. hat es leider an Raum gefehlt, näher über die Versammlung der Alterthumsforscher nach dem wackeren Regensb. Morgenblatte zu berichten.

Preußen. * In Berlin suchten zuerst die Pfefferküchlergehilfen und nun auch die Conditorgehülfen durch Versammlungen bessere Verhältnisse von den Meistern für sich zu erzielen. —

Oesterreich. * Aus Wien wird der bayer. Landesztg. die Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen wiederholt bestätigt. Die strikte Erklärung des Grafen Beust, daß Oesterreich sich nicht in die deutschen Angelegenheiten mischen werde, wenn es nicht die Machtstellung der Monarchie erheische, habe Preußens Mißtrauen zerstreut. Die Ldsh. Ztg. wird auf die jüngsten politischen Vorgänge (die Reise Beust's u. s. w.) in übersichtlicher Weise zurückkommen.

* In Zams, Landeck und in andern Orten Tyrols wurden aus Anlaß der Freisprechung Greuters sofort Böllersalven gelöst!

Ausland.

Italien. Aus Rom, 26. Septbr., wird der Donauztg. telegraphirt: Kardinal Graf v. Reisach, Präsident des Kollegiums für das Konzil, ist schwer erkrankt.

Frankreich. * Aus Paris kommen in der mehr erwähnten grauenvollen Mordgeschichte Nachrichten, welche die Sache noch immer nicht ganz aufhellen. Man hat bekanntlich den Vater Kind und dessen Sohn für die Mörder gehalten; ja man glaubte sie sogar in Havre verhaftet zu haben. Nun scheint es sich aber herausstellen, daß einer der Theilnehmer am Morde den Namen der Familie fälschlich angenommen und daß die ganze Familie Kind Mörderhänden erlegen ist. Der in Havre verhaftete Mensch heißt Troppmann, er ist ein Elsäßer, und bereits nach Paris gebracht worden. Er wohnte in Roubaix in derselben Straße wie die Familie Kind. Die Frau Kind scheint nach Paris gelockt worden zu sein; es scheint ihr geschrieben worden zu sein, sie solle eine große Summe Geld mitbringen und ihren verreisten Mann dort treffen. Die Kinder nahm sie mit, um dem Vater die Freude des Wiedersehens zu machen.

Ein Pariser Telegramm vom 26. Septbr. in der A. Abdztg. meldet nun: Der Leichnam von Gustav Kind (Sohn) wurde mit einem in der Kehle steckenden Messer in Pantin gefunden. Einem Gerüchte zufolge soll auch die Leiche des Vaters (Johann Kind) aufgefunden worden sein.

Niederbayerisches.

* Landshut, 28. Septbr. Verkehr auf den bayer. Ostbahnen im Monat August: Personenzahl: 252,833, Einnahmen: 269,083 fl. 27 kr.; Güter: 2,283,856 Ztr. 9 Pfd., Einnahmen: 527,326 fl. 55 kr.; für Reisegepäck rc. rc. wurden eingenommen 40,830 fl. 5 kr. Summa aller Einnahmen: 837,240 fl. 27 kr. Gegen das entsprechende Monat des Vorjahres ein Mehr von 171,670 fl.

⁑ Von der Vils, 27. Sept. Gestern Nachmittag fand zu Freiensеybolsdorf eine stark besuchte Vorbesprechung zur Bildung eines bayerisch-patriotischen Bauernvereins im Sinne des Deggendorfer Vereines statt. Nach Erklärung der Vereinsstatuten sprach noch ein Redner über die Vereinsdevise „Für Gott, König und Vaterland" und sofort erklärten 119 Männer ihren Beitritt zum bayer.-patriotischen Bauernverein. Ein dreifaches, begeistertes „Hoch" auf Se. Majestät, unsern geliebten König Ludwig II., schloß die Versammlung.

Straubing, 27. Septbr. Heute Nachmittags 3 Uhr wurde beim hiesigen k. Stadtgerichte die erste civileheliche Verbindung zwischen Herrn Schuhmachermeister Zückler von hier und Fräulein Elise Englhardt, Drechslerstochter von Fürth, vollzogen. Nachdem Herr Stadtrichter Parst an die Brautleute eine kurze Ansprache über das Wesen der Civilehe gerichtet hatte, gab derselbe bekannt, daß ein civilrechtliches Hinderniß gegen die beabsichtigte Eheschließung nicht vorliege und stellte an die Brautleute die Frage: ob sie nun Willens seien, die Ehe einzugehen? Als von beiden Seiten mit Ja geantwortet wurde, erklärte Hr. Stadtrichter die Ehe für rechtsgiltig geschlossen,*) worauf über den Trauungsakt ein Protokoll aufgenommen und sowohl von den beiden Eheleuten als auch von den Zeugen unterzeichnet wurde. (Strb. Ztg.)

* Von der Donau wird in der Donauztg. ein Klavierkonzert des Hrn. Lehrers Schiedermayer von Plattling zum Besten des dortigen Gesellenvereines aufs Rühmlichste hervorgehoben. Hr. Schiedermayer erregte durch sein meisterhaftes Spiel allgemeine Bewunderung. Er ist als ein ausgezeichneter Musiker, thätiger Lehrer und guter Patriot allgemein bekannt!

* In Passau ist am 26. Sept. der Drahtsteg über die Donau feierlich eröffnet worden. Derselbe ist der erste größere in Deutschland und verbindet die Altstadt mit der Ilzstadt. Bisher mußte dort in Kähnen übergefahren werden. Ein Verein von 54 Bürgern, der Kaufmann Fr. Xav. Rosenberger an der Spitze, schuf mit Stadtbaurath Seidl diesen Drahtsteg. Der hochwürdigste Herr Bischof benedicirte den Steg. Tausende von Menschen drängten dann über die Drahtbrücke und besuchten auch Nachmittags die Ilzstadt. Abends fand glänzende Beleuchtung des Drahtsteges statt!

---

*) Etwas anderes ist's natürlich mit der kirchlichen Giltigkeit. Die Red. d. Landsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Nach der von dem k. Notar Herrn Naumair hieher vorgelegten Urkunde über die zweitmalige Versteigerung des Kast'schen Wohnhauses Hs.-Nr. 18, 19 und 20 dahier ist hiebei auch der derzeitige Kurator der Kast'schen Gantmasse, Herr Oscar Zängerle, als Steigerer aufgetreten und mit einem Angebote von 22250 fl. **Meistbietender** geblieben.

Da hienach eine Collision der Verbindlichkeiten des genannten Steigerers mit seiner Stellung als Massacurator in Aussicht steht, so wird den Gantgläubigern von obigem Vorgange zufolge Gerichtsbeschlusses vom Heutigen zur allenfallsigen Wahrung ihrer Rechte durch geeignete Antragstellung Nachricht gegeben

Landshut, den 27. September 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.

Prunner. c. Spranger.

2694

Bekanntmachung.

Die Anmeldung zur Immatrikulation sowohl als zur Matrikel-Erneuerung für das Wintersemester 1869/70 beginnt an der k. Ludwig-Maximilians-Universität München am **15. Oktober und dauert 14 Tage.**

Werden von Einzelnen verlängerte Fristen nachgesucht, so müssen die dafür geltend gemachten Ursachen durch legale Zeugnisse nachgewiesen werden.

München, den 27. September 1869.

Königliches Universitäts-Sekretariat. 2695

2696

Bekanntmachung.

Gernarefs gegen Zimmermann wegen Forderung betreffend.

In rubricirter Sache versteigert der Unterfertigte am

Dienstag den 5. Oktober l. Js. Mittags 12 Uhr

in Lintach in der Behausung des Beklagten und auf den betreffenden Grundstücken nachstehende den Bauerseheleuten Xaver und Appollonia Zimmermann von da abgepfändete Gegenstände als:

½ Schober Haber werth	12 fl.	Rüben von circa 3 Tgw. werth . .	60 fl.
1 Fuhr Wicken „	8 fl.	40 Zentner Grummet „ . . .	20 fl.
40 Schäffel Erdäpfel „	80 fl.		

öffentlich an die Meistbietenden und erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn die Meistgebote wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht haben.

Mainburg, am 25. September 1869. **M. Spitzl,** k. Notar.



Donnerstag den 30. September Vormittags 10 Uhr

findet in der St. Martinskirche der gestiftete **Seelengottesdienst** für den verstorbenen

Herrn Franz Michael Wittmann,

Brauerei- und Realitäten-Besitzer von hier,

statt, was den Verwandten und Freunden desselben hiemit bekannt gegeben wird.

2697 (3a)

Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er sein Geschäft nun in der Grasgasse bei Hrn. Schuhmacher **Schön,** gegenüber dem Thalerbräu, ausübt.

Für das bisherige Zutrauen dankend, bittet um ferneren Zuspruch

Landshut, am 28. September 1869.

Franz Paul Schillinger,

appr. Bader.

2698 (2a)

Dankes-Erstattung.

Für die uns so sehr erfreuende zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und an den Gottesdiensten unserer unvergeßlichen Gattin und Mutter,

Frau Franziska Pfingstl,

drücken wir hiemit unsern innigsten Dank aus. Insbesondere fühlen wir uns verpflichtet, den Mitgliedern des hiesigen Frauenvereines für ihre christliche Liebe zu danken, mit der sie ihre Mitschwester zu Grabe geleiteten. Mögen alle Freunde und Verwandte der Seligen im andächtigen Gebete eingedenk bleiben, und den dankbar Unterzeichneten stets ihre Theilnahme schenken.

Mainburg, 27. September 1869.

Joseph Pfingstl, Handelsgärtner, Gatte,

2699 „ „ Sohn.

Die

Saiten- u. Instrumenten Handlung

von

Xaver Thumhart.

Instrumenten-Fabrikant in München, Schäfflergasse 11 bei der Frauenkirche, ladet die Oktoberfestgäste zum Besuch ihres reichen Lagers an **Musikinstrumenten** aller Gattung, an **Saiten- & Instrumenten-Bestandtheilen** höflichst ein. — Preise fest und billig. — Wiederverkäufern Rabatt. (3b)2679

Ein Bräumeister,

welcher viele Jahre als solcher in größeren Geschäften bedienstet war, und kautionsfähig ist, sucht eine solche Stelle. D. Uebr. d. Exp. (3c)2658



In dem gewerbsamen Markte Wilsbiburg ist eine im besten Betriebe stehende

Weißgärberei

aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der Eigenthümer

Xaver Haberl,

Weißgärber.

2659 (3c)

Verpachtung und Verkauf.

Zwei Wirthschaften, die eine in Ingolstadt mit schönem Garten, Kegelbahn ꝛc., die andere 1 Stunde davon entfernt mit 33 Tagw. Grundstücken, Metzgerei, Krämerei ꝛc. sind zu verpachten oder zu verkaufen. Das Uebrige

Commissionsbureau

2611(3c) **M. Pieber.**

Hs.-Nr. 258 mittlere Altstadt ist der

III. Stock,

bestehend in 4 Zimmern und Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. (6b)2639

Zu vermiethen (2b) 2632

zwei Zimmer in der Nähe der Eisenbahn an einen soliden Herrn. Näheres die Exped. d. Bl.

Zwei meublirte Zimmer

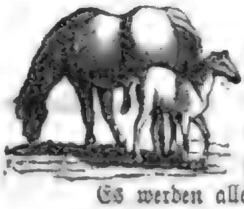
mit **Stallung** werden zu miethen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (3a) 2700

Frankfurter und Münchener Cours.

28. September 1869.

	Geld.	Nehmen.
3½ % bayer. Obligat.	81½.	—.
4 % „ do.	87¼.	—.
4½ % „ do.	93⅝.	101⅝.
5 % „ do.	—.	—.
4 % Grundrenten	87⅜.	87.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	104½.	—
4 % Pfandbriefe	90⅝.	90⅜.
5 % Münchener Anl.	101½.	100⅝.
4½ % Ostbahn-Aktien	135⅝.	—.
4½ % österr. Silber-Rente . . .	56¼.	—.
6 % Amerik. 82 Bonds	87.	86⅝.
Oesterr. Banknoten	97⅞.	97⅝.
Napoleons	9.32½.	9.31½.
Friedrichsd'or	9.59.	9.58.
Augsburger Loose	6½.	—.
Pappenheimer Loose	5⅝.	—.

An sämmtliche Mitglieder des niederbayerischen Pferdezucht-Vereines.



Am Freitag den 8. Oktober lfd. Js. Vormittags 10 Uhr findet im ehemaligen Rekrutirungssaale der k. Regierung die nach Abschnitt III §. 1, 3 und 5 der Statuten festgesetzte **Generalversammlung** statt.

Nachmittags 1 Uhr beginnt am Promenadeplatz unter dem Zelt das **Einlegen der Namen in das Glücksrad** und hierauf die **Verloosung der angekauften Zuchtstuten.**

Es werden alle Mitglieder und Freunde der Pferdezucht hiezu freundlichst eingeladen.

Landshut, den 30. September 1869.

Der Vereins-Ausschuß.

☞ Der Beitritt zu dem Vereine kann noch bis zum 6. Oktober Abends geschehen. (3a) 2701

Bekanntmachung. 2702

Heßmann gegen Weigl wegen Wechselforderung betreffend.

In rubriz. Streitsache versteigert der unterfertigte k. Notar im Auftrage des kgl. Landgerichts Arnsdorf, nachdem die Steigerer Xaver Rauchegger, Bauer von Haibach, und Rosina Bär, Bauerswittwe von Harbach, innerhalb der festgesetzten Frist den Anwesenskaufschilling zu 7800 fl. nicht bezahlt haben, auf Kosten der beiden genannten Steigerer und unter deren Haftung für den etwaigen Mindererlös wiederholt am

Samstag den 11. Dezember h. Js. Vormittags von 9—11 Uhr

in der Behausung des beklagten Joseph Weigl zu Untergrafendorf das in der Steuergemeinde Untergrafendorf gelegene, auf 9110 fl. taxirte Anwesen Hs.-Nr. ½ zu Untergrafendorf zu 33,45 Tagwerk sammt dem hierauf erbauten, zweistöckigen, geräumigen, neuen Wohnhaus mit großer Stallung, gemauert und mit Ziegeln gedeckt und dem von Holz gebauten, mit Ziegeln gedeckten Getreidstadl, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Zuschlag des Anwesens an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und daß sich die dem Notar unbekannten Steigerer sowohl über ihre Identität, als auch über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben, widrigenfalls ihren Kaufsangeboten eine Rücksichtsnahme nicht zu Theil werden könnte.

Arnsdorf, am 23. September 1869. **Steiner,** k. Notar.

Versteigerung. 2703

Künftigen Montag den 4. Oktober l. Js. Mittags 12 Uhr

werden circa 300 Raufhaufen (Ueberholz) auf dem Anwesen des Kreiskirchenfonds in Isselkofen öffentlich an den Meistbietenden versteigert

Landshut, den 28. September 1869.

Der k. Rechtsanwalt: **Zängerle.**

Lokal-Veränderung.

Meiner verehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaft erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, daß ich von heute an mein bisheriges Geschäfts-Lokal

unter den Bögen Nr. 259

verlassen, und meinen in nächster Nähe gelegenen neuen Laden

unter den Bögen im ehemal. Conditor Brininger'schen Hause Nr. 257

eröffne.

Indem ich für das mir bisher so reichlich geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, werde ich auch ferner stets bemüht sein, mir dasselbe durch reelle Bedienung zu erhalten und zeichne

mein reich und grösstentheils neu ausgestattetes Gold- & Silber-Waaren-Lager

bestens empfehlend

Hochachtungsvoll

Landshut, den 29. September 1869. **Max Rieger,** Gold- u. Silberarbeiter.

2704(2a)

Zwei ordentliche Schreinergesellen

finden andauernde Beschäftigung bei

M. Bichlberger, im Seifenhausen.

2705 (3a)

Zwei meublirte Zimmer

(ein Wohn- und ein Schlafzimmer) sind in Mitte der Altstadt im II. Stocke vornheraus mit 1. Oktbr d. Js. an einen ledigen Herrn zu vermiethen Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (3) 2535

Auf die Erwiderung

des derzeitigen Kriegervereinssekretärs Herrn Höninger im K. f. N. vom 26. Sept. wird bemerkt, daß man es nicht weiter der Mühe werth hält, sich mit ihm herumzubalgen.

2706 **Die betreffenden Veteranen.**

Nur gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

J. B. Englhart.

2708(3a) Schneidermeister in Landshut.

Eine Sendung geschweifte Goldgardinenleisten

sind angekommen und per Stück zu 2 fl. 12 kr. zu haben bei

Jos. Schmid,

2709 (2a) Tapezierer in Landshut.

Eine bayerische 4½% Obligation ad 1000 fl. lit. A. Nr. 867

ging gestern in Landshut verloren.

Dem redlichen Finder eine angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. (3a) 2710

Für Müller und Mühlenbauer!

Bei Unterzeichnetem ist wegen zu wenig Wasserkraft ein eisernes **Mühlenwerk zu 2 Mahlgängen,** noch fast neu, billig zu verkaufen.

Altfraunhofen, den 25. Sept. 1869.

Johann Fuchs, Müllermeister.

2635(2b)

Der Schw. M. theilt folgende bis zum 24. Sept. an der Stuttgarter Landesproduktenbörse eingegangene Hopfenberichte mit: London. Die englischen Hopfenpflanzungen haben durch die letzten heftigen Stürme ebenfalls sehr gelitten, und die Ernte fällt sowohl quantitativ als qualitativ unter den vor kurzer Zeit noch gehegten Erwartungen aus. Der Ertrag wird die Summe von 12,000 old duty nicht übersteigen, und die Produzenten hielten etwas zurück, wodurch dieselben bessere Preise erzielten; ob sich jedoch der Aufschlag halten kann, wird um so mehr bezweifelt, als man die alten Vorräthe auf mindestens 300,000 Ztr. schätzt und immer noch alter Hopfen aus Amerika zugeführt wird. Der dortige Markt ist bis jetzt ganz ohne Leben. Schwetzingen. Verkehr ziemlich lebhaft, Preise sehr verschieden nach Qualität, für Ausstichwaaren zahlt man bis 80 fl. per Ztr. Mannheim. Die Zufuhr zum vorgestrigen Markte betrug 215 Ballen, welche binnen 2 Stunden verkauft wurden. Man bezahlte für trockene Ausstichwaare 75 fl., für Mittelwaare 65—70 fl., für geringere 60 fl. per Ztr. Qualität gut, obgleich die Schönheit der Waare durch die Stürme beeinträchtigt wurde.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Posterpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 30. September | № 224 | Hieronymus.

Abonnements-Einladung.

☞ Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal. Wir laden daher zu zeitiger Erneuerung der Bestellungen auf die **Landshuter Zeitung**, sowie zu recht zahlreichen neuen Beitritten in unsern Leserkreis ergebenst ein. Die Landsh. Ztg., ein bayerisch-patriotisches Blatt, seit mehr als zwanzig Jahren unter einer und derselben Redaktion erscheinend, erfreut sich einer solchen Verbreitung und eines solchen Wohlwollens von Seite ihrer Leser, daß sie sich füglich aller Anpreisungen entschlagen kann. Wir weisen nur darauf hin, wie wichtig und denkwürdig die Zeitereignisse sind und noch wichtiger werden dürften, so daß eine kurz und bündig berichtende und urtheilende Zeitung für Jedermann ein Bedürfniß ist Die Ldsh. Ztg. kostet in ganz Bayern bei allen kgl. Posterpeditionen vierteljährlich nur 54 kr.

Telegramm der Landshuter Zeitung.

⁑ München, 29. Septbr. In der Abgeordnetenkammer wird heute zur Präsidentenwahl geschritten. Die Patrioten wählen Hrn. Weis, der Fortschritt Hrn. Edel. Im ersten Skrutinium 71 gegen 71. Im zweiten ging es ebenso; Mittags Pause; Nachmittags 4 Uhr Wahlwiederaufnahme.

Was hat sich in der Politik Oesterreichs geändert?

⊙ Wien, 27. Septbr.

Es ist unstreitig eine schwere Ausgabe sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen richtigen Begriff von den Absichten und Ideen unseres Reichskanzlers zu bilden, dennoch will ich es versuchen, mit einigen Grundlinien zu umschreiben, was Hr. v. Beust mit Bestimmtheit will oder nicht will, ohne jedoch den Gegenstand damit zu erschöpfen. Thorheit ist es, wenn die Journale den Reichskanzler eine totale Frontveränderung machen lassen. Es ist nicht nur kein Grund zu einer solchen Wandlung vorhanden, sondern sie würde den Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten nur in ein höchst schiefes Licht setzen. Wer vermöchte der österreichischen Politik ferner noch zu trauen, wenn sie ohne äußeren Anlaß ihre Freundschaften wie Handschuhe wechselte. Herr v. Beust steht nach wie vor mit dem Tuilerienkabinet auf dem freundlichsten Fuß, aber er hat auch kein Jota vom Prager-Frieden aufgegeben, weder Art. IV. noch Art. V. erfuhren die kleinste Abänderung.

Eine Umkehr in dieser Beziehung wäre die grenzenloseste Selbstverläugnung. Es ist noch kein Vierteljahr her, daß der Reichskanzler den Prager-Frieden als Canon der deutschen Politik Oesterreichs erklärt hat, wie käme er heute dazu diesen Canon über Bord zu werfen? Man wird also gut thun, auch noch ferner im Prager-Frieden die unvernichtbare Grundlage der deutschen Verhältnisse zu erblicken.

Was hat sich denn dann geändert? werden Ihre Leser ungeduldig fragen.

Vor Allem der Ton der preußischen Tagespresse und dann das ablehnende Wesen des Berliner Kabinets. Auf die bestimmte Erklärung des Reichskanzlers hin, daß er die Herstellung von freundlicheren Beziehungen wünsche und auf die Anklage Preußens, daß Oesterreich bisher die freundlich gebotene Hand zurückgestoßen habe, mußte Berlin mit dem Beispiel der Versöhnlichkeit voran gehen. Das ist nun geschehen, die guten Worte des Grafen Bismark fanden aber einen guten Ort; der Hall geht aus dem Walde zurück, wie er hinein gegangen. Das ist sehr viel und sehr wenig, es kann der Ausgangspunkt einer friedlichen Aera sein, es kann aber auch dabei sein Verbleiben haben. Für uns persönlich ist kein Grund vorhanden, in das Geschrei über Beseitigung aller Hindernisse, welche einer Lösung der deutschen Frage entgegen standen, einzustimmen, zumal sich unseren Augen ein Vorwärtsrücken dieser Frage noch vollkommen entzieht.

Deutschland.

Bayern. ⁑ München, 28. Sept. Die Kammer der Abgeordneten wird morgen Vormittag 9 Uhr wieder eine (nicht öffentliche) Sitzung halten, in welcher die Wahl des Direktoriums vorgenommen werden soll. Da beide Hauptparteien bekanntlich mit Stimmengleichheit sich gegenüber stehen und die patriotische Partei, wie uns versichert wird, beschlossen hat, jeden Kompromißvorschlag abzulehnen und fest bei ihren Kandidaten zu beharren (HH. Dr. Weis I. Präs., Graf v. Seinsheim-Grünbach II. Präs., Archivar Jörg I. Sekretär und Frhr. v. Ow II. Sekr.), so ist wirklich kaum abzusehen, wie man sich endlich arrangiren werde, um so weniger, als in der Verfassungsurkunde ein derartiger Fall natürlich nicht vorausgesehen werden konnte und also auch keine gesetzliche Bestimmung hierüber vorhanden ist. Die endliche Konstituirung des Hauses bleibt für den Augenblick wirklich dem Zufall überlassen. — Wegen der in hiesiger Gegend unter dem Rindvieh herrschenden Maul- und Klauenseuche hat bei diesjährigem Oktoberfeste kein Rindvieh zur Ausstellung und sonach auch nicht zur Prämiirung zu kommen. Auf Pferde findet die Bestimmung keine Anwendung.

*** München, 28. Septbr. Der Magistrat der Stadt München hat heute in Folge der jüngst erschienenen Verordnung bezüglich der Brod- und Mehltaxe beschlossen, daß er von der im Artikel 2 der Verordnung eingeräumten Befugniß, für einzelne Brodgattungen die Taxirung fortzusetzen keinen Gebrauch machen werde, wohl aber die Erlassung einer ortspolizeilichen Vorschrift für nöthig halte, wornach Brod und Mehl in Bezug auf die Qualität und Gewicht der amtlichen Kontrole unterstellt bleibt. Jeder Bäcker kann den Preis und das Gewicht seines Brodes selbst bestimmen, ist aber verpflichtet, das von ihm selbst bestimmte Gewicht seiner Versicherung entsprechend einzuhalten. Luxusbrod bleibt auch ferner wie bisher von der Beschau ganz frei. Demgemäß wurde eine ortspolizeiliche Vorschrift beschlossen, worin ausgesprochen wird, daß nur gesundes und gutausgebackenes Brod rc. rc. zum Verkaufe ausgeboten werden darf, daß die Bäcker und Brodhändler das Gewicht der Einkreuzersemmel, des Einkreuzerlaibls und des Roggen-Zwei-Vier-Acht- und Sechzehnkreuzerlaibes, sodann den Preis desjenigen Brodes, welches nach festen Gewichtssätzen ausgebacken wird, an oder in ihren Verkaufslokalen auf eine für die Käufer sichtbare Weise anzuschlagen oder anzuschreiben und stets vollständig richtige Waagen mit Gewichten bereit zu halten haben, dann daß demjenigen Brode, welches zur Nahrung für Thiere ausgebacken wird, das Zeichen eines Pferdefußes aufgedrückt werden muß. Brod und Mehl unterliegen auch fernerhin der Beschau und dürfen derselben nicht entzogen werden. — Da diese ortspolizeiliche Vorschrift von der Regierung erst noch als vollziehbar zu erklären ist, wurde weiters beschlossen, eine Bekanntmachung

des Inhalts zu erlassen, daß die Taxe für ordinäre Semmel, Laibl und Roggenbrod noch so lange fortbesteht, bis die obenerwähnte ortspolizeiliche Vorschrift für vollziehbar erklärt und in Wirksamkeit getreten ist.

Aus München, 26. Septbr., wird den „Köln. Bl." geschrieben: Wie treu Bayern seinen militärischen Pflichten gegen den Nordbund nachzukommen strebt, bewiesen das Lager bei Schweinfurt und die militärischen Manöver in Franken. Mögen immerhin preußische Blätter unseren Truppen Lob spenden; diese selbst waren von den übermenschlichen Anforderungen an dieselben nicht sehr erbaut.*) Die Zurückgekehrten führen zum Theil eine Sprache, die nicht sehr preußisch klingt. Mögen unsere Offiziere mehr nach Norden blicken: wir konstatiren nur eine Thatsache, wenn wir behaupten, daß die Gesinnung der Mannschaft eine ganz andere ist. Darüber sprach sich diese bei Einquartirungen u. s. w. gar zu offen aus. Prinz Luitpold erließ am Schlusse einen Tagesbefehl, in welchem er den Kommandirenden volle Anerkennung ausspricht. Dagegen konnte er auch nicht umhin, zu erklären: „Es stellte sich im Betriebe der niederen Taktik, im richtigen, schnellen Ergreifen sich ergebender günstiger Augenblicke, endlich auch bei dem Marschiren in Betreff des theilweise übereilten Tempo's der an der Tête befindlichen Abtheilungen noch so manches dar, was zu verbessern wäre. Ich vertraue jedoch hierin der nachbildenden sorgsamen Hand der unmittelbaren Vorgesetzten."

München. Mehrere Blätter brachten jüngst die Nachricht, daß auf dem hiesigen südlichen Friedhofe ein Sarg nur 17 Zoll hoch mit Erde bedeckt worden sei und daß viele hunderte Leichen so leicht wie diese begraben würden. Der magistratische Verwaltungsrath Hr. Radspieler bezeichnet nun in heutiger Sitzung diese Angaben als unwahr.

* Die bayerische Landesztg. votirt ironisch den beiden schwäbischen Landtagsabgeordneten, welche durch ihr irrthümliches Abstimmen der Fortschrittspartei in der Schweinfurter Wahlbeanstandung zum Siege verhalfen, ihren Dank. Sie nennt sie die „zwei verirrten Schwarzen".

Die Stadtgemeinde Freising hat ihrem frühern Bürgermeister, dem jetzigen k. Bezirksamtmann zu Tölz, Hrn. Fr. P. Krumbach, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

* Die Amberger Volksztg. ist schon wieder einmal konfiszirt worden.

Neustadt, 27. Sept. Die Trauben sind in den letzten Tagen in der Reife rasch vorangeschritten. Man wird wenig aber guten Wein erwarten dürfen. Die Gutedel und Oesterreicher sind sehr süß; die Traminer durchweg roth und die Ruland schön dunkel gefärbt. Nur die Riesling sind noch zurück, haben aber auch noch Zeit zur völligen Reife. — Am oberen Gebirg gibt es auch Lagen, welche viel Wein geben. Die Mostpreise werden sich ohne Zweifel hoch stellen, so weit es Einer, der nicht Wingerts- und nicht Handelsmann ist, vermuthen kann. — Wer Trauben zur Kur essen will, kann jetzt gute, reife Trauben verlangen. Sind sie nicht gut, die man ihm schickt, so sind es meistens Spalier- und Gartentrauben, die er unter Umständen zurückweisen kann. Der solide, reelle Traubenversender ist im Stande, „gute Waare" zu liefern. (Pfälz. Ztg.)

Preußen. * Von Berlin ist König Wilhelm schon wieder nach Baden-Baden gereist. Der hohe Herr, obwohl bereits gut in den Siebzigen, muß noch sehr rüstig sein, denn wie viele Reisen und militärische Besichtigungen u. s. w. hat er diesen Sommer vorgenommen!

* In Wiesbaden hat am 26. Septbr. eine Katholikenversammlung getagt. Unter Andern sprach Inspektor Andreas Niedermayer (bekanntlich ein Niederbayer) von Mainz über die katholische Presse, Kasinovorstand Falk von Mainz über das katholische Vereinswesen, Probst Geishorn von Meppen über die Schulfrage, Dr. Haffner von Mainz über die soziale Frage rc. Auch an Resolutionen fehlte es nicht.

Oesterreich. * Die Wiener Blätter beschäftigen sich wie die deutschen mit dem jüngsten diplomatischen Ausfluge des Grafen Beust. Sicheres, Bestimmtes, weiß jedoch keines. Das einzige Greifbare scheint eine Annäherung Preußens und Oesterreichs zu sein; bis zu einer Allianz ist natürlich noch weit!

* Aus Wien wird gemeldet, daß der junge Millionär Lagusius auf einer Landpartie von seinem sich bäumenden und dann überstürzenden Pferde erdrückt wurde.

In Prag haben die Schneidergesellen mehrerer größeren Werkstätten wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung in Masse gekündigt.

Die Triester Aktienbrauerei ist von Herrn Dreher in Schwechat um 300,000 fl. angekauft worden.

(Die Trauung des Grafen Karolyi in Pest) Unter außerordentlicher Theilnahme des Publikums aus den besten Ständen und mit unbeschreiblicher Pracht und höchstem Glanze, schreibt der Pester Lloyd, fand heute Vormittags 10 Uhr die Trauung des Grafen Stephan Karolyi mit der Comtesse Marguerite Csekonics in der Universitätskirche statt. Wiewohl der Eintritt in die Kirche nur gegen früher ausgegebene Billete gestattet war, so drängte sich doch schon lange vor Beginn der Ceremonie ein äußerst zahlreiches Publikum, zum größten Theile geputzte Damen nach der Kirche, deren Räume überfüllt waren. Vor der Kirche selbst und in den nächsten Straßenzugängen war der Andrang so groß, daß jeder Verkehr eingestellt werden mußte und die Comitats-Husaren zu Pferde sammt den städtischen Kommissären nicht vermochten, das ungeheure Gedränge zu bemeistern. Die zahlreiche Dienerschaft der gräflichen Familie Karolyi war in großer Gala vor der Kirchenthür aufgestellt. Gegen 10 Uhr versammelten sich sämmtliche Hochzeitsgäste im Palais Csekonics, von wo sich die Herren unter Vortritt der Dienerschaft des gräflichen Hauses und zweier niedlicher Pagen zu Fuß bis zur Kirche begaben, wo sie Spalier bildend, die Ankunft des Brautzuges erwarteten. Die Kavaliere, darunter die Grafen Stephan, Eduard und Alexander Karolyi, Anton Szapary, Georg Almasy, Johann Cziraky, Baron Lipthay, Graf Franz Berenyi, Bischof Michael Horvath und viele Andere, erschienen in prächtigen Galakostümen und mit Orden geschmückt. Die schmucken schwarzgelockten Pagen trugen die Farben der Brautleute, roth-blau und gelb-blau. Bald nach 10 Uhr fanden sich auch die Brautführer, Graf Julius Karolyi, Graf Elemer Batthyanyi, Graf Andor Czekonics und Baron Elek Orczy vor der Kirche ein. Die Brautleute, deren Eltern und die Damenwelt kamen in glänzenden Carrossen und Equipagen zur Kirche gefahren; zunächst die Brautjungfrauen Comtessen Christine Wenkheim, Toni Batthyanyi, Louise Cziraky und Baronesse Jolantha Eötvös; der Vater der Braut, Graf Johann Csekonics, fuhr mit seiner Schwägerin, Baronin Orczy, dann kam der Vater des Bräutigams, Graf Georg Karolyi, und schließlich die Braut mit ihrer Mutter. Die Braut war in schwere weiße Seide mit grünem Aufputz gekleidet. Der Stoff zum Brautkleide wurde eigens in Frankreich angefertigt. Ueber diesem Kleide trug die Braut einen kostbaren Ueberwurf von Brüsseler Spitzen, dessen Werth auf 16,000 fl. angegeben wird. Das Haupt der schönen Braut schmückte ein kostbares Brillantdiadem. Der Bräutigam trug weißen Attila aus schwerem Damast, hochrothe Beinkleider und Mente aus kirschrothem Sammt. Schwert und Gürtel waren reich mit Steinen geschmückt. Der Hochzeitszug begab sich durch das Gedränge nach dem Sanktuarium der Kirche. Der Csanader Diözesan-Bischof Msgr. Bonnaz brachte zunächst unter zahlreicher geistlicher Assistenz ein heiliges Meßopfer dar, dessen gesanglicher Theil durch die hervorragendsten Kunstkräfte exekutirt wurde. Nach der Messe wurde der Trauungsakt durch den genannten Bischof mit der üblichen Ceremonie vollzogen. Nach der Feier begab sich das neuvermählte Paar mit den Hochzeitsgästen in mehr als 50 prächtigen Wagen nach dem Palais Csekonics.

Ausland.

Italien. Turin, 28. Septbr. Am Freitag trifft die Kaiserin der Franzosen hier ein. (Tel. d. A. Abdztg.)

Catania, 27. Septbr. Ein Ausbruch des Aetna gegen Osten erfolgt; zwei prachtvolle Lavaströme fließen im Valle dell bue. (Tel. d. A. Abdztg.)

Frankreich. Paris, 27. Septbr. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern den Rennen im Boulogner Wäldchen bei. (Tel. d. A. Abdztg.)

---

*) Es wäre sehr zu wünschen, daß eine offizielle Bekanntmachung über die Zahl der während des Lagers und der Manöver gestorbenen Militärs erfolgte, um umlaufende offenbar übertriebene Gerüchte auf das richtige Maß zurückzuführen. Die Red. d. Lbsh. Ztg.

Paris, 28. Sept. Das „Journal offiziell“ veröffentlicht ein kaiserliches Dekret aus St. Cloud vom 25. ds., welches den General Fleury zum Botschafter in Petersburg ernennt. (Tel. d. A. Abdztg.)

Wie aus Paris, 27. Septbr., telegraphirt wird, ist die neu aufgefundene Leiche nicht die von Kinck Sohn, sondern die von Kinck Vater. In der Brust der Leiche befand sich ein Dolchmesser, nach einem andern Berichte war der Hals durchschnitten. Trauppmann sollte am 26. Abends nach dem Felde von Pantin geführt werden. Man hoffte, daß er dadurch so mitgenommen werde, daß er Geständnisse mache. Die gerichtlichen Behörden haben, wie weiter gemeldet wird, allen Beamten der Polizeipräfektur, von Mazas ꝛc. den strengsten Befehl ertheilt, nicht das Geringste über diese Angelegenheiten mehr mitzutheilen. Die genannten Behörden bedauern nämlich, daß man der Sache eine so große Oeffentlichkeit gegeben hat.

Großbritannien. Aus London, 23. Septbr., bringt die Wiener „Presse“ folgendes Telegramm: Lord Clarendon's Reise in Deutschland und Frankreich hat erfreuliche Ergebnisse im Sinne der Befestigung des europäischen Friedens gehabt. Er war in dieser Richtung im vollen Einverständnisse mit dem Grafen Beust thätig.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Inhaltlich höchsten Reskriptes des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 18. Sept. 1869 haben Se. Maj. der König allergnädigst geruht: 1) auf die erledigte zweite Seminarlehrerstelle am Schullehrerseminar in Straubing den bish. dritten Seminarlehrer daselbst, Ald. Ebner, das Vorrücken zu gestatten; 2) zum dritten Seminarlehrer am gedachten Schullehrerseminar den bish. Hilfslehrer an der Präparandenschule in Landsberg, Albert Findel, in widerruflicher Eigenschaft zu ernennen; 3) den bish. Musikhilfslehrer am Schullehrerseminar zu Straubing, Alois Edenhofer, zum wirklichen Seminarlehrer in widerruflicher Eigenschaft zu befördern.

Durch Regierungsentschließung vom 28 Septbr. d. Js. wurde 1) der erledigte Schul-, Chorregenten- und Organistendienst zu Eschlkam, k. Distr.-Schulinsp. Neukirchen, dem 2. Schullehrer Ant. Haindl von Grafenau; 2) die 2. Schulstelle in Grafenau, k. D.-Schulinsp. gl. N., dem Schulprovisor Georg Seefelder von Pötzmes, unter Enthebung vom Antritte der ihm verliehenen Schulstelle in Rabenstein; 3) die Schulstelle Rabenstein, k. B.-A. Regen dem Schulprovisor Jos. Kaltenegger in Kleinphilippsreuth, unter Enthebung von der unterm 20. Sept. d. J. ihm verliehenen Schulstelle Reisberg, vom 1. Okt. d. J. an verliehen.

* Landshut, 28. Septbr. Die Landgemeinde Ergolding hat eine Adresse um direkte, geheime Wahlen an den Landtag gerichtet.

** Aus Niederbayern, 27. Septbr.*) Wie bekannt, bestand in Bayerbach seit April 1868 ein sehr belebter und thätiger Verein bayerischer Patrioten, gegründet und geleitet von Hrn. Baron Gumppenberg in Bayerbach. In Wort und That wirkte dieser Vorstand viel. Demungeachtet wollte er seine Mitglieder nicht zurückhalten, sich der großen Bauernschaar, die sich jetzt in den bayer.-patriotischen Bauernvereinen zusammenthut, anzureihen. Eine Versammlung ward auf den 19. Sept. berufen und der frühere Verein aufgelöst. Auf der Hofkirchner Wanderversammlung lud nun der Vorsitzende die anwesenden Patrioten des ehemaligen Bayerbacher-Vereines ein, dem bayerisch-patriotischen Bauernverein beizutreten und nach Erklärung der Statuten folgten allgemein zahlreichste Einzeichnungen. Die Bauernzeitung ward ebenfalls mehrfach bestellt. Hr. Pfarrer Bohrer sprach dann über die schlechten Kalender und über die Nützlichkeit einer Landfeuerwehr. Adressen an den Landtag um direkte Wahlen wurden vertheilt, die nöthigen Mitglieder in den weiteren Ausschuß gewählt und schließlich von Seite des Hrn. Baron Grießenbeck ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. den König ausgebracht!

---

*) Der Hr. Einsender wird uns entschuldigen, wenn wir seinen Bericht nur in Kürze geben, der Raum nöthigt uns und auch der Umstand, daß Vereinsangelegenheiten-Artikel in jüngster Zeit so viele durch die Blätter gegangen. Wir möchten ferner bei dieser Gelegenheit zu bedenken geben, daß kurze Berichte immer lieber gelesen werden und wirksamer sind. Die Red. d. Landsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Erklärung.

Die Ausschreibung des k. Bezirksgerichtes vom Gestrigen gibt mir zu folgender Erklärung Veranlassung. Zu der II. Versteigerung des Kast'schen Hauses kam ich erst nach halb vier Uhr, also zu einer Zeit, wo die Versteigerung schon hätte zu Ende sein können. Daraus dürfte sattsam erhellen, daß es ursprünglich gar nicht in meiner Absicht lag, irgendwie bei der Versteigerung mich zu betheiligen. Erst als ich wahrnahm, daß von Seite des Herrn Maurermeister Pausinger 20,000 fl. und hierauf von Seite des Herrn Bierling, der früher, solange noch der Verwaltungsausschuß zum Verkauf aus freier Hand berechtigt war, ein weit höheres Angebot gelegt hatte, 20,100 fl. geboten worden war, betheiligte ich mich bei der Steigerung und überbot fortwährend den Herrn Bierling, bis das Meistgebot den Betrag von 22,250 fl. erreichte.

Wie nun darin, daß ich bestrebt war, ein höheres Angebot als 20,100 fl. zu erzielen und in der Thatsache, daß ich wirklich ein um 2150 fl. höheres Angebot als jenes von 20,100 fl. erzielte, eine eingetretene oder bevorstehende Collision mit meinen Pflichten als Massacurator erblickt werden kann, ist meinen schlichten Begriffen wenigstens unerklärlich, denn dafür, daß der Massacurator von einem Akte, der Jedermann freisteht, selbst dann ausgeschlossen sein soll, wenn seine Betheiligung der Massa zum Vortheil ist, finde ich weder in dem Gesetze, noch in der Natur der Sache eine Begründung.

Hat ja doch das bayer. Landrecht in Th. I Cap. 7 §. 18 Nr. 4 in dem analogen Fall einer Vormundschaft den Vormund ausdrücklich ermächtigt, in öffentlichen Versteigerungen Gegenstände seines Mündels für sich zu erwerben.

In dem vorliegenden Falle habe ich offenbar die Massa vor einem Schaden von 2150 fl. bewahrt und durfte um so weniger denken, diesen Schritt sogar von einem Gerichte mißdeutet zu sehen, als ja jeder Gläubiger von dem Einlösungsrecht Gebrauch machen konnte und dieser Fall von mir auch vorausgesehen wurde.

Auch die mir heute zu Ohren gekommene lügenhafte Ausstreuung, daß ich seiner Zeit dem Verwaltungsausschusse keine Mittheilung von dem Offerte des Herrn Bierling zu 27,000 fl. für das Haus gemacht habe, kann unmöglich die Veranlassung zu der Ausschreibung des k. Bezirksgerichtes gewesen sein, weil das k. Bezirksgericht wußte oder sich doch jederzeit darüber informiren konnte, daß der Verwaltungsausschuß dieses Offert um deßwillen ablehnte, einmal weil er der Ansicht war, dieses Haus noch theuer verkaufen zu können, anderseits, weil Herr Bierling sich nicht dazu verstehen wollte, die Cursdifferenz aus dem auf dem Hause liegen bleibenden Bankkapitale zu bezahlen und in Folge dessen sich der Kaufpreis thatsächlich bedeutend niederer als 27,000 fl. gestellt haben würde, während der Ausschuß nur gegen eine baare Zahlung des ganzen Schätzungswerthes von 27,000 fl. nach den Beschlüssen der Gläubiger das Haus verkaufen durfte.

Es dürfte daher diese Ausschreibung des k. Bezirksgerichtes, wie auch deren Schluß genügend andeutet, einer Auffassung ihre Entstehung verdanken, die ich besser unbesprochen lasse.

Daß ich Angesichts eines solchen Vorgehens keine Lust mehr habe, die dornenvolle Stellung des Massacurators beizubehalten, wird mir jeder gerne glauben.

Ich habe deßhalb heute beim Bezirksgericht angezeigt, daß ich diese Stelle niederlege.

Schließlich bringe ich zur Kenntniß, daß die Herren Steiner, Högele, Forster und Kammermaier von dem Einlösungsrechte Gebrauch gemacht haben, und daß ich den Hrn. Kammermaier hiezu selbst zu bestimmen gesucht habe.

Landshut, den 29. September 1869.

2710 Der k. Rechtsanwalt: **Zängerle.**

Bekanntmachung.

Die beiden hiesigen Gemeinde-Collegien haben die Bürger-Aufnahme-Gebühren in der Weise festgesetzt, daß sie

a) für dahier Heimathberechtigte bei einer Gesammt-Jahres-Steuer bis zu 3 fl. — 12 fl.,
über 3 fl. — 25 fl.,

b) für dahier nicht heimathberechtigte Inländer bei einer Gesammt-Jahres-Steuer bis zu 3 fl. — 16 fl.,
über 3 fl. — 25 fl., und

c) für Ausländer bei einer Gesammt-Jahres-Steuer bis zu 3 fl. — 33 fl.,
über 3 fl. — 50 fl.,

betragen; — was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Pfeffenhausen, am 26. September 1869.

Magistrat des Marktes Pfeffenhausen.

2711 **Kellner**, Bürgermeister. Ibler, Marktschr.

Einladung.

Kast'sche Gant betreffend.

Im Namen und Auftrag mehrerer Gantgläubiger erlaube ich mir die übrigen Gläubiger zu höchst wichtigen Besprechungen und Antragstellungen hiemit einzuladen, am

Sonntag den 3. Oktober Nachmittags 3½ Uhr

im Saale des Hotel Bernlochner zahlreichst sich einzufinden.

Landshut, den 28. September 1869.

A. Weinreich,

2712 im Namen und Auftrag mehrerer Gläubiger.

Anzeige.

Meine Kanzlei befindet sich von heute an im Hause der Kaufmanns-Wittwe Frau **Nagger**, Altstadt Nr. 193 über eine Stiege.

Landshut, am 29. September 1869.

271[illegible](3a) **Rückerl**, k. Advokat.



Donnerstag den 30. September Vormittags 10 Uhr

findet in der St. Martinskirche der gestiftete **Seelengottesdienst** für den verstorbenen

Herrn Franz Michael Wittmann,

Brauerei- und Realitäten-Besitzer von hier,

statt, was den Verwandten und Freunden desselben hiemit bekannt gegeben wird.

2697 (2b)

Zahnärztliche Praxis in Landshut.

Unterzeichneter komme kommenden **Donnerstag den 30. d. Mts. Früh** in Landshut an und wohne wie früher im **Gasthof zum Prärimaier Zimmer Nr. 7 im 2. Stock.** Aufenthalt nur bis Samstag Abends.

Sleyrer, prakt. Zahnarzt in München,

2714 und kgl. autor. für Landshut.

Eine Sendung geschweifte Goldgardinenleisten

sind angekommen und per Stück zu 2 fl. 12 kr. zu haben bei

Jos. Schmid,

2708 (2b) Tapezierer in Landshut.

Aeltere Quer-Piano's

verschiedener Meister, in bestem Stand, sind zu verkaufen.

Königl. Hof-Pianofortefabrik von

Christian Then,

2646(2b) Briennerstraße 34 in München.

An die Gemeinde- und Kirchen-Verwaltungen.

Die sämmtlichen Formulare, welche zur Vornahme der demnächst stattfindenden Gemeinde- und Kirchenverwaltungswahl nothwendig sind, sind zu haben in der

Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt
in Landshut.

Zeige hiemit an, daß ich heute **Wohnung** bei Hrn. Mittermaier, bgl. Branntweinbrenner, (das Gebäude in der Nähe des Bezirksgerichtes) über 1 Stiege bezogen habe und täglich Morgens vor 7 Uhr, dann Mittags von 12 bis 1 Uhr am verlässigsten zu Hause zu treffen bin

Landshut, den 30 Septbr. 1869.

2715(2a) **A. Keim**, Kreisthierarzt.

Nachruf.

Unserm theuren Lehrer Hrn. **Jos. Simmerbauer**, jetzt Schulprovisor in Offeltshausen, bringen wir hiemit unsern herzlichsten Dank und gratuliren der Schulgemeinde Offeltshausen, die sich freuen kann, einen so fleißigen Schulmann und edlen Charakter zu erhalten.

Unterdietfurt, den 29. Sept. 1869.

2716 **Mehrere Familienväter.**

Ein neuer Cours

zur

Vorbereitung für einjähr. Freiwillige

beginnt Anfangs Oktober. — Landshut, Neustadt 496. (3a)2717

Eine bayerische 4½% Obligation ad 1000 fl. lit. A, Nr. 867

ging gestern in Landshut verloren.

Dem redlichen Finder eine angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. (3b) 2709

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
" Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
" Kunst-Ausstellung München à 30 kr.

— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —

versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel

2263(13) in Augsburg.

Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose.

Zwei ordentliche Schreinergesellen

finden andauernde Beschäftigung bei

M. Bichlberger,

2705 (3b) im Geisenhausen.

Zwei Studenten

werden in Kost und Wohnung zu nehmen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (3a)2718



Ein Haus

wird verkauft in Landshut Mitte der Altstadt. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (6f) 2352

Wohnungs-Vermiethung.

Im Mitte der Altstadt Nr. 86 ist der 2. Stock mit allen Bequemlichkeiten auf's Ziel Lichtmeß zu vermiethen. (3a)2719

Hs.-Nr. 258 mittlere Altstadt ist der

III. Stock,

bestehend in 4 Zimmern und Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. (6e)2639

Drei Wohnungen,

jede mit zwei Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten sind sogleich oder auf nächstes Ziel zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl. (2b) 2650

Zwei meublirte Zimmer

mit **Stallung** werden zu miethen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (3b) 2700

Für 2—3 Studirende ist in der Nähe der Studienanstalt ein **freundliches Zimmer** zu vermiethen. Das Nähere in der Exp. d. Bl. 2720.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 1. Oktober — № 225 — Remigius.

Umschau.

* „Der „Daily Telegraph" hält die Tage der „heiligen Allianz" zur Unterdrückung der Völker auf immer vorüber! Sonderbarer Schwärmer!" Diese Zeilen fallen uns, da wir eben unsere „Umschau" zu schreiben beginnen wollen, in der vor uns auf dem Pulte liegenden demokratischen „Frankf. Ztg." in die Augen!

Sonderbarer Schwärmer! ruft die Frankf. Ztg. gegenüber dem englischen Blatte aus. Sonderbare Demokratin von Frankfurt! möchte die Landsh. Ztg. ausrufen! Die heilige Allianz! Man spricht nämlich in demokratischen und liberalen Blättern von dieser seitdem der österreichische Reichskanzler auf seinem diplomatischen Ausfluge auch in Ouchy bei Genf in der Schweiz dem dort weilenden russischen Reichskanzler, dem Fürsten Gortschakoff, einen Besuch gemacht und seit eine Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich durch alle Zeitungen läuft. Nochmal die heilige Allianz vom Jahre 1815! Ach wer könnte diese wieder zurückrufen. Die politische Zerfahrenheit in ganz Europa, die drohende Auflösung der europäischen Gesellschaft oder doch deren Umwälzung — sie lassen uns die „heilige Allianz" wie ein Mährchen aus vergangener Zeit erscheinen. Diese Zeiten sind vorbei! Aber wenn die Demokratie und der Fortschritt Angst haben vor etwas Aehnlichem, ach du lieber Himmel! es arbeitet ja Niemand sicherer und besser für neue Soldatenkaiser, als gerade sie. Der Cäsarismus, das Soldatenkaiserthum ist so recht das Werk der Demokratie und des Liberalismus. Von der innern Verwandtschaft wollen wir gar nicht reden; nein, wir wollen nur darauf hindeuten, daß wie die Kürbispflanze am schönsten und besten auf gewissen Stätten gedeiht, so der Cäsarismus im Boden des Liberalismus. Denn inmitten des politischen und sozialen Bankerottes und der steten, nie zu fester Ordnung gelangenden Bewegung greift die müde Gesellschaft immer wieder gerne nach einer kräftigen Hand, die da Ruhe und Ordnung schafft.

Also vor der hl. Allianz wollen wir uns einstweilen nicht fürchten. Wir wissen andere Gefahren!

Das mag übrigens gerne zugegeben werden, daß die letzten geschäftigen Reisen der Diplomaten veranlaßt worden sein mögen durch die Möglichkeit eines Thronwechsels in Frankreich und einer darauf folgenden republikanischen Schilderhebung. Es ist unter diesen Umständen nicht unwahrscheinlich, daß die monarchischen Regierungen Europa's ihre Zwiste und Spannungen beiseite schieben, sich nähern und Vorkehrungen treffen, wenn in Paris die Erschütterung erfolgen sollte. Die Völker bedürfen der Ruhe und Ordnung, sie bedürfen des Friedens. Von diesem Standpunkte aus und auch vom Standpunkte des Rechtes und der Treue aus fallen die monarchischen Interessen und die der Völker in Eins zusammen.

Ob die Verbindung der monarchischen Regierungen einem großen Sturm bei der Unterwühlung aller Zustände, an welcher der Liberalismus tagtäglich in seiner Verblendung mitarbeitet, gewachsen ist, lassen wir nun freilich dahin gestellt sein!

Wir wollen nur noch den neulichen Ausflug des österr. Reichskanzlers, des Grafen Beust, ins Auge fassen. Ueber München reiste Graf Beust nach Stuttgart, kam dort mit Minister v. Varnbüler zusammen, in Baden-Baden speiste er mit der Königin von Preußen; in jenem Badeorte weilte der sächsische Minister von Dalwigk, der badische Minister des Aeußern von Freydorff und der österreichische Gesandte am badischen Hofe; in Straßburg unterredete sich Graf Beust mit dem österreichischen Gesandten in Paris, dem Fürsten Metternich, setzte seine Reise nach der Schweiz fort und traf dort in Ouchy den russischen Reichskanzler Fürsten Gortschakoff; von dort zurückkehrend besuchte Graf Beust in München dann den Fürsten Hohenlohe.

Das ist die Reise des österreichischen Reichskanzlers! Er scheint in großem politischen Maßstabe gearbeitet zu haben!

Was geschehen, darüber läßt sich natürlich nichts Gewisses sagen. Erst die Zukunft wird und muß hierüber aufklären. Ob eine Verständigung gegenüber den beim Ableben des Kaisers von Frankreich zu erwartenden revolutionären Bewegungen getroffen oder angebahnt sei, wer kann das jetzt schon sagen? Wir geben nicht viel darauf. Nebenher ging eine Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich. Auch hier wird die Freundschaft noch nicht so fix und fertig, jedenfalls nicht zu dick sein. Preußen hat jedenfalls keine Zusicherungen wegen des Art. 4 des Prager Friedens betreffs Süddeutschlands gegeben und österreichischerseits soll auch keine andere Erklärung hinsichtlich des Prager Friedens gemacht worden sein, als sie bereits in den bekannten Depeschen Beusts enthalten sind. In Berlin scheint man noch immer mißtrauisch zu sein und wir möchten unserseits auf den Berliner Sand keine Häuser bauen.

Das Weitere wird die Zeit lehren! schreiben wir mit der bayer. Landesztg.

Von den französischen Zuständen entwirft die Berliner Kreuzztg. ein trauriges Bild. Niemand herrscht und Niemand regiert, sagt sie. Im Juni verlangte man vom Kaiser bekanntlich, daß er nur herrsche, aber nicht regiere. Sein persönliches Regiment ward angefochten. Er machte einige liberale Zugeständnisse. Die Parteien sind mit den erlangten Zugeständnissen nicht zufrieden. Der Kaiser ist krank und fühlt wohl, daß er nicht mehr Herr der Lage. Die Presse ist zügellos geworden. Man bespricht die Krankheit des Kaisers roh und offen, ebenso die Regentschaftsfrage für den Fall des Ablebens des Kaisers. Charles Hugo hat im „Rappel" der napoleonischen Dynastie das Grablied gesungen. Die Frage ist die: Was wird geschehen?

Vor der Mordgeschichte in Pantin ist die Angelegenheit des Pater Hyacinthe in Paris, welche die Landsh. Ztg. neulich kurz erwähnt hat, ziemlich in den Hintergrund getreten. Bekanntlich hat dieser Karmeliterpater und berühmte Prediger, weil er seiner liberalen Predigtweise halber von seinem Obern in Rom eine Mahnung erhalten, eine Art Absagebrief in einem liberalen Blatte veröffentlicht. Die liberale Presse ist darob entzückt geworden — von den großen Journalen bis zu den kleinsten deutschen fortschrittlichen Provinzialblättern, deren Redaktionen von solchen Dingen aber auch nicht das mindeste Verständniß haben, zumal sie oft von Individuen besorgt werden, deren Unwissenheit und mangelhafte Bildung nur der Beschränktheit ihres Lesepublikums gleichkommt.

Katholische Blätter urtheilen natürlich anders!

Louis Veuillot bemerkt im „Univers", dem Hauptblatte der strengkatholischen Partei in Frankreich, über P. Hyacinthe: „Der P. Hyacinthe tritt aus seinem Kloster und aus seinem Orden und hat nur noch einen Schritt zu thun, wenn er ihn nicht schon gethan hat, um auch aus der Kirche auszutreten".

Der berühmte französische Protestant Guizot soll sich, als er den Brief Hyacinthe's gelesen, geäußert haben: „Das ist ein Denkmal einer hoffärtigen Empörung."

Das liberale katholische Blatt, der „Correspondant", dessen Mitarbeiter Pater Hyacinthe bis zu seinem Briefe vom 20. September gewesen ist, urtheilt milder, aber gewiß am wahrsten:

„Der Brief hat uns eben so sehr überrascht wie betrübt. Wir schulden dem ehrw. Pater vor allem Wahrheit: die Wahrheit ist, daß er einer offenbaren Bewegung des Zornes nachgegeben hat. Der Zorn aber macht ungerecht. Der Pater ist ungerecht gewesen gegen die Kirche, welche nicht, wie er sagt, ganz und gar von etlichen falschen Lehrern beherrscht wird, und die niemals, nein! niemals, die Gesellschaft verurtheilt, gegen die Natur revoltirt, noch auch das Evangelium verkehrt hat; im Gegentheil: von einem Ende der bewohnten Erde bis zum andern lebt sie in Frieden mit den Völkern, heilt die armselige menschliche Natur und spendet reichlich den edlen Wein des lautern Evangeliums. Der Pater ist ungerecht gewesen gegen das große Konzil, das wir der freien und obersten Initiative Pius des Neunten verdanken, und welches durch die deutschen Bischöfe mit so mildreichen und erhabenen Worten inaugurirt worden ist" ....

In solchen und noch schöneren Worten spricht der katholische „Correspondant". Die Landsh. Ztg. kann leider die so ächt katholischen, edlen Worte des französischen Blattes des Raumes halber nicht weiter hersetzen. Möge sich der Wunsch erfüllen, daß der gemeinsame Meister der unruhig bewegten Seele des Paters den Frieden wieder gebe!

Nun noch zum Schlusse Dieses und Jenes! In Spanien wird die Verlegenheit immer größer. Vergebens gehen die Spanier mit ihrer Krone betteln; sie finden noch immer keinen König. In Barcelona hat es schon wieder unruhige Auftritte gegeben. Man kämpfte in der Nacht. Die Ruhe ist wieder hergestellt. — Die Kaiserin von Frankreich reist nun wirklich über Venedig und Athen nach Konstantinopel und schließlich nach Aegypten zur Eröffnung des Suezkanals. Die Kosten der Reise sollen 700,000 Frcs. nicht übersteigen. — Die Reise des Kronprinzen von Preußen nach Wien ist jetzt eine festbeschlossene Sache. Von dort reist er nach Konstantinopel weiter. — Auf der deutschen Naturforscherversammlung in Innsbruck hat auch der bekannte Professor Karl Vogt, derselbe, welcher der Ansicht ist, der Mensch stamme vom Affen ab, eine Rede gehalten. In derselben hat er die Behauptung aufgestellt, daß unsere Vorfahren in Europa auch Menschenfresser gewesen, dabei machte er eine frivole Anspielung auf die hl. Communion. Und viele Anwesende, darunter auch Damen, spendeten ihm heitern Beifall. Darin sieht ein Berichterstatter, daß die gebildeten Klassen gegen jeden Geisteszwang protestiren. Sind das nicht Redensarten! — In unserm Bayern nimmt der Landtag fortwährend fast alle Aufmerksamkeit in Anspruch. Wenn die Dinge so fortgehen, bekommen wir für die bayer. Landesztg. Sorge. Sie wird immer leidenschaftlicher, heftiger und gereizter! Wären die Dinge nicht so ernst, möchte man beinahe lachen!

Deutschland.

Bayern. ✠ München, 29. Septbr. (Landtag.) Die heutige nichtöffentliche Sitzung der Abgeordnetenkammer begann Vormittags 9 Uhr unter Vorsitz des Alterspräsidenten Hrn. Pfarrer Schmidt. Es galt vor Allem die Wahlkommission zu konstituiren, was durch das Loos zu geschehen hat. Da in Folge der Nichtanerkennung der Schweinfurter Wahlen Hr. Oekonom Burger aus Zeil als Jugendsekretär ausscheiden mußte, so hatte Hr. Bürgermeister Rosenkranz an dessen Stelle zu treten. Die Wahlkommission erhielt durch das Loos folgende Zusammensetzung: Gutsbesitzer v. Grafenstein, Bürgermeister Sing von Neuburg, Landrichter Fries von Wolfstein, Kolb aus Speyer, Fabrikant Abt von Enskheim, Pfarrer Triller von Meckenhausen. — Das Haus schritt nun zur Wahl eines I. Präsidenten, und erhielten (wie schon telegraphisch gemeldet) die HH. Ministerialrath Weis und Prof. Ebel je 71 Stimmen; da genannte Herren selbst mitwählten, so fielen die beiden weiteren Stimmen auf Hrn. Grafen Seinsheim-Grünbach und Hrn. Kolb. Es war demnach ein zweiter Wahlgang nöthig, aber auch dieser ergab wieder Stimmengleichheit und zwar, da die HH. Weis und Ebel nicht mitvotiren konnten, 71 gegen 71 Stimmen. Da es unterdeß bereits Mittag geworden war, so wurde die Sitzung unterbrochen und deren Fortsetzung auf Nachm. 4 Uhr anberaumt. Aber auch die Abendsitzung ergab nur ein negatives Resultat, indem es auch beim dritten Wahlgang bei den 71 gegen 71 Stimmen blieb. So stehen im Augenblick die Sachen. Bis heute hat die patriotische Partei der Kammer an dem Grundsatze festgehalten durchaus auf keinen Kompromiß einzugehen, die Fortschrittspartei dagegen hatte ihren Haupt-Präsidentschaftskandidaten, Hrn. Dr. M. Barth, zu Gunsten einer etwaigen Vereinbarung, geopfert. Nun ist man hier im Publikum allerdings vielfach der Ansicht, daß sich die patriotische Partei Hrn. Prof. Ebel, welcher im Grunde, wie er es auch beim Schulgesetz bewiesen, der Fortschrittspartei durchaus nicht in alle Konsequenzen folgt und ein Mann der Vermittlung ist, allerdings im äußersten Falle gefallen lassen könnte; allein bis jetzt scheint es nicht so. Möglich, daß heute Abend noch in den verschiedenen Klubversammlungen versöhnlichere Beschlüsse gefaßt und ein Ausweg aus diesem Labyrinthe gefunden wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird auch die auf morgen Vormittag 10 Uhr zur Fortsetzung der Wahlhandlung angesetzte Sitzung wieder nur ein negatives Resultat haben können. Wie wir hören, soll für diesen Fall von der Fortschrittspartei der Antrag eingebracht werden wollen: an Se. Maj. den König die allerunterthänigste Bitte zu stellen, in Anbetracht der Unmöglichkeit, eine Konstituirung der Kammer zu Stande zu bringen, die gegenwärtige Kammer aufzulösen und Neuwahlen anordnen lassen zu wollen. Hier und wohl im ganzen Lande Bayern und über dasselbe hinaus, ist man auf das Aeußerste gespannt auf den endlichen Ausgang dieser Krisis, welche in ihrer Art, mit Ausnahme des Kongresses zu Washington, wo man einmal Wochen lang mit der Wahl des Sprechers zubrachte, wohl kaum ihres Gleichen gehabt haben dürfte. —

* Unser Hr. ✠ Münchner Korrespondent hat neulich bereits dargelegt, wie es zugegangen, daß die bayerisch-patriotische Partei die gehabte Stimmenmehrheit für jetzt (also für die Präsidentenwahl) verloren. Geben wir die Sache noch einmal kurz! Die Schweinfurter Wahlen waren beanstandet. Dr. Weis schlug die Frage vor: stimmt die hohe Kammer für die Verwerfung der Schweinfurter Wahlen oder nicht? Herr Fischer aber beantragte die Frage: „stimmt die hohe Kammer dem Beschlusse der Einweisungskommission auf Aufrechthaltung der Schweinfurter Wahl bei oder nicht? Dem Sinne nach sind beide Fragen gleich, aber nicht der Form nach. Zwei schwäbische, der patriotischen Partei angehörige Abgeordnete stimmten, die Tragweite der fortschrittlichen Fragestellung nicht erkennend, zufällig dafür, daß nach ihr die Kammer abstimmen solle. Als nun der Antrag selbst zur Abstimmnng gelangte, ergab sich Stimmengleichheit. Nach der Geschäftsordnung aber wird bei der Stimmengleichheit der in Berathung gezogene Vorschlag als verworfen erachtet. Also war die Aufrechthaltung der Schweinfurter Wahl verworfen. Dadurch hat aber die bayer.-patriotische Partei vorerst sechs Mitglieder verloren.

*** München, 29. Sept. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden der k. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern Fürst v. Hohenlohe und der Staatsminister des Innern v. Hörmann von Sr. Maj. dem König nach Schloß Berg beschieden, wo sie mittels Hofwagen gegen 2 Uhr eintrafen. Der von den beiden Staatsministern Sr. Majestät erstattete Vortrag währte bis halb 5 Uhr, worauf Allerhöchstdieselben den k. bayerischen Gesandten am k. preußischen Hofe, Frhrn. v. Perglas, in längerer Audienz empfingen. Nach beendeter Marschallstafel traten die Staatsminister und der kgl. Gesandte die Heimfahrt nach München an.

*** München, 29. Septbr. Am vergangenen Montag wurden in Gegenwart des k. Kriegsministers Frhrn. v. Pranckh und verschiedener höherer Militärpersonen und Offiziere auf dem Kugelfang bei Oberwiesenfeld Versuche mit der verbesserten Feldle'schen Infanterie-Kanone aus der Fabrik von Buz in Augsburg, welche dieselben Läufe und dieselbe Munition, wie die neuen Werder-Gewehre hat, angestellt. Hiebei ergaben sich folgende höchst günstige Resultate: Es wurden auf 1000 Schritt Entfernung in 64 Sekunden 320 Schüsse, worunter 210, also 65 Prozent, Treffer waren, auf die gewöhnliche Infanteriescheibe gemacht, sodann auf eine Entfernung von 500 Schritt in 70 Sek. 320 Schüsse mit 265, somit 83 Proz., Treffern ebenfalls auf eine Infanteriescheibe, welche jedoch von größerer Breite war und wobei durch ent-

sprechendes Verändern der Seitenrichtung (Streuen) die ganze Breite beschossen worden ist.

*** München, 29. Sept. Die sechsjährige Frist, welche der verstorbene König Max II. für den Ausbau des Maximilianeums bestimmt hat, läuft Mitte kommenden Jahres ab und wird bis dahin der Bau nach den getroffenen Dispositionen seiner Vollendung entgegengeführt sein.

*** München, 29. Sept. Für das diesjährige Oktoberfest in München ist das Programm in folgender Weise festgesetzt: Freitag den 1. Oktober Vormittags 8 Uhr: Eröffnung der landwirthschaftl. Maschinen- und Geräthausstellung auf der Theresienwiese. Nachm. 2 Uhr: Vorführung und Musterung der Hengste am Platze vor der k. Hofreitschule. Samstag den 2. Oktbr. Vorm. 8 Uhr: Vorführung und Musterung der Stuten vor der k. Hofreitschule. Sonntag den 3. Okt. Vorm. 8 Uhr: Eröffnung der Thierausstellung in der Ausstellungshalle auf der Theresienwiese; dann der Ausstellung von Kulturplänen, Lehrmitteln und Arbeiten landwirthschaftlicher Fortbildungsschulen im k. Odeon. Vorm. 10 Uhr: Vorführung der Landgestütsbeschäler in den Stallungen der k. Landgestütsverwaltung vor dem Siegesthore. Nachm. 2 Uhr: Vertheilung der landwirthschaftl. Preise unter Vorführung der Preisthiere. Hierauf: Pferderennen. Montag den 4. Oktbr. Vorm. 10 Uhr: Auszug der Schützen mit den Preisefahnen vom Rathhause aus auf die Festwiese und Beginn des Festschießens. Nachm. von 2—6 Uhr: Musikproduktion auf der Festwiese. Dienstag den 5. Okt. Nachm. von 2—6 Uhr Musikproduktion auf der Festwiese. Donnerstag den 7. Okt. Nachm. 3 Uhr: Trabreiten, Nachm. von 4—6 Uhr: Musikproduktion. Sonntag den 10. Okt. Nachm. 2 Uhr: Vertheilung der Schützenpreise. Nachm. 3 Uhr: Pferderennen. Nachm. von 4—6 Uhr: Musikproduktion. —

*** München, 29. Septbr. Nächsten Samstag, Montag und Dienstag werden in der landwirthschaftl. Ausstellung des Oktoberfestes Pferde unter Aufsicht einer Kommission gegen übliche Vergütung durch tüchtige Schmiede beschlagen.

München, 29. Septbr. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr wogten dichte Menschenmassen durch die Maximiliansstraße, um der zu Ehren der definitiven Ernennung des Frhrn. v. Perfall zum k. Hoftheaterintendanten vom Kunstpersonal veranstalteten Serenade beizuwohnen. Gegen 50 Flambeauträger bewegten sich nach dessen Wohnung; Hr. Regisseur Richter brachte nach dem Vortrage des ersten Liedes dem Gefeierten ein „Hoch“ aus, das stürmisch erwiedert wurde. Eine Deputation überbrachte Frhrn. v. Perfall die Glückwünsche, worauf sich derselbe in Mitte der Künstlerschaft begab und mit vielen derselben herzlich unterhielt. Die Mitglieder der Deputation wurden zum Souper geladen. (M. B.)

München. Da die Einführung des neuen Metermaßes schon mit kommendem Neujahr gestattet ist (die Verbindlichkeit beginnt erst mit 1872) so wird das städtische Bauamt den Anfang zur allmäligen Einführung damit machen, daß es alle Voranschläge nach diesem Maße herstellen läßt, unter Beifügung der bisherigen Berechnung. (M. B.)

Der Münchner Bote vom 29. Septbr. erzählt folgende Münchner Begebnisse:

Vor einigen Tagen ertränkte sich in der Isar ein Schlossergeselle, welcher kurz zuvor noch in einem Wirthshause am Lechel die Zahlung der Zeche mit der Erklärung verweigert hatte, daß „er auf dieser Welt nichts mehr zahle!“

Gestern Nachmittags wurde auf der Theresienwiese ein Seilergeselle arretirt, als er eben einem Fremden den Geldbeutel aus der Tasche gezogen hatte.

In der Neuhausergasse wurde gestern Abends in Folge eines Wirthshausstreites ein Kutscher von einem Goldarbeitergesellen mit einem Instrumente zu Boden geschlagen und am Kopfe nicht unerheblich verwundet. Der Thäter wurde vom Platze weg arretirt.

Heute Nachts 1 Uhr verübte in der Sonnenstraße ein „Agent“ aus Anlaß einer Miethsstreitigkeit eine grobe, Aufsehen erregende Hausfriedensstörung, bedrohte seinen Miethgeber und die herbeieilenden Gendarmen mit Erstechen ꝛc. und konnte nur mit großer Mühe in Haft gebracht werden.

Eine in Augsburg am 25. Sept. stattgefundene Volksversammlung unter Leitung des Arbeiterapostels Hrn. Tauscher beschloß ebenfalls eine Adresse um ein allgemeines direktes Wahlgesetz. Referent Tauscher schloß seine Rede: „Ich hoffe zu Gott, daß dem Arbeiterstande endlich sein Recht werde. Hebet Arbeiter zum Zeichen, daß ihr entschlossen seid, euer Recht euch nicht länger mehr vorenthalten zu lassen, eure schwieligen Fäuste empor. Mögen die herrschenden Klassen durch rechtzeitige Anerkennung unserer Forderungen uns auch ferner ein friedliches Fortschreiten ermöglichen, und uns nicht zwingen, daß wir mit diesen derben Fäusten an der Thüre des Ständehauses selbst anpochen müssen.“ Auf diese Rede erhebt, wie die „A. Neuest. Nachr.“ sagen, Alles unter wirrem Durcheinander die Fäuste.

Das Augsburger Tagblatt schreibt: Wie man vernimmt, soll schon in diesem Herbste das Appellationsgericht seine Uebersiedelung von Neuburg hieher bewerkstelligen.

Preußen. * In Berliner Blättern verlautet, daß die Annäherung Preußens und Oesterreichs wider den Willen Bismarcks vollzogen scheine. Der Bundeskanzler gedenke deshalb einen langen Winterschlaf in Varzin zu thun.

* In Frankfurt ist am 26. Sept. gar der Philosophen-Kongreß eröffnet worden. In der Eröffnungsrede wurde gesagt: „Unsere Zeit leide an den tiefsten Gebrechen; es sei eine Zeit des Schwindels“. Sehr wahr! Auch viel geistiger Schwindel wird getrieben. Eine gute Philosophie in Ehren! Wollte Gott, es würden noch gediegene Philosophiestudien getrieben! Aber ob die meisten modernen Philosophen mit ihrem Pantheismus und Materialismus den Schwindel und die Unsittlichkeit bannen, das müssen wir wenigst völlig verneinen! Die Herren in Frankfurt reden einem allgemeinen Sittlichkeitsvereine das Wort. Dieser soll helfen! Du lieber Himmel!

Im gestrigen Wiesbadner Artikel ist unser niederbayerischer Landsmann Inspektor A. Niedermayer durch einen Druckfehler von Sachsenhausen nach Mainz versetzt worden.

Oesterreich. * Die Wiener „N. fr. Pr.“ bringt aus Linz schon wieder eine Klosterschaudermähre. Im ehemaligen Jesuitenkloster soll in einem Sarge die Leiche eines Jesuiten (aus welchem vergangenen Jahrhundert?) gefunden worden sein, welcher liberaler Anschauung zufolge durch die Folter seinen Tod gefunden haben muß. Die nöthigen Untersuchungen sind strengstens (sic!) eingeleitet. Es ist gut, daß unsere Liberalen nicht in Aegypten leben; welche Entdeckungen könnte es da in den Pyramiden geben!

Ausland.

Frankreich. Paris, 27. Sept. Die Entdeckung eines siebenten Leichnams auf der Schreckensstätte von Pantin hält die öffentliche Theilnahme an der Mordthat vom 20. Sept. aufs neue in Spannung. Es war gestern Vormittags gegen 11 Uhr. Mehrere tausend Menschen waren, wie an den vergangenen Tagen, auf den Schauplatz des Verbrechens herbeigeströmt. Ein Gärtner, Namens Jean Hughes, der ebenfalls über die Ebene auf die offene Grube, welche bereits eingefriedet und mit mehreren Kreuzen bezeichnet war, zuschritt, fühlte an einer Stelle den Boden unter seinen Füßen etwas wanken. Instinctiv wirft er mit seinem Stock die Erde auf, und stößt bald auf ein Stück Tuch, er zieht stärker und bringt zu seinem Entsetzen einen blutigen Leichnam zum Vorschein. Es war der beinahe in Fäulniß übergegangene Körper eines etwa 20jährigen jungen Menschen; im Halse steckte bis an den Griff eingetrieben ein Küchenmesser; mehrere Stichwunden bedeckten die Brust. In der Nähe fand man noch ein Büschel Haare, sowie man auch kurz zuvor an einer andern Stelle des Feldes eine Hacke und eine Schaufel, die mit Blut und Haarbüscheln beklebt waren, entdeckt hatte. Natürlich strömte alles herbei, und die Menge schwoll rasch zu 30,000 bis 40,000 Köpfe an. Einige Gendarmen hielten zunächst an dem Leichname Wache; dann lösten sich vor demselben Abtheilungen Soldaten, die von dem nahen Fort von Aubervilliers abgeschickt waren, ab, um das Opfer vor der Zudringlichkeit der Neugierigen zu schützen. Die Leiche war schon theilweise in Auflösung. Das Gesicht war aber noch vollkommen kenntlich, und die Züge sowohl als Kleidung und Wäsche bis auf die gestrickten Strümpfe, ganz wie man sie an den andern Geschwistern Kinck gefunden hatte, ließen in dem Ermordeten ganz unzweifelhaft den ältesten

Sohn der Familie Kinck, Gustav, erkennen. Die Grube, in welcher man diese Leiche fand, ist etwa 35 Meter von jener der andern Opfer entfernt. Erst um drei Uhr Nachmittags wurde der Leichnam in dem Wagen eines Gemüsegärtners, von einer unabsehbaren Menge geleitet, nach der Morgue gebracht. Den ganzen gestrigen Tag, wie auch heute, bewegte sich ein ununterbrochener Strom von Fußgängern und Fuhrwerken, welche letztere zum Theil der vornehmsten Welt angehören, nach Pantin; die Ostbahn expedirt jede halbe Stunde einen Zug dahin; die umliegenden Wirthshäuser und Cafés sind überfüllt; ganze Familien, die sich mit Nahrungsmitteln versehen hatten, lagern in der nächsten Umgebung der Gruben und nehmen gelassen ihre Mahlzeit. Da der Verdacht nahe liegt, daß auch Kinck Vater erschlagen und in der Nähe begraben sei, so war davon die Rede die ganze Ebene systematisch aufpflügen zu lassen; doch ist dieß bis heute Mittag noch nicht geschehen. Das Gutachten des ersten Arztes, welcher zu der gestern aufgefundenen Leiche herbeigerufen wurde, und der auch die sechs andern Körper am vergangenen Montag zuerst in Augenschein genommen, geht dahin: daß Gustav Kinck in derselben Nacht vom 19. zum 20. Sept. wie seine Angehörigen getödtet worden sein müsse; ob vor oder nach diesen konnte er begreiflicher Weise nicht entscheiden. — Heute früh 9 Uhr wurde Traupmann unter polizeilicher Bedeckung von Mazas nach der Morgue gebracht um der Leiche Gustav Kinks gegenübergestellt zu werden. Man hatte ihn darauf nicht vorbereitet, sondern glauben lassen, daß er zu einem Verhör nach der Conciergerie geführt werde. So stand er denn ganz unvermuthet vor dem Opfer; er blieb unbeweglich, verblüfft. Der Untersuchungsrichter, der seine Physiognomie nicht aus den Augen verlor, forderte ihn auf den Leichnam anzusehen. Da erst erhob Traupmann seinen Blick. „Erkennen Sie ihn?" fragte der Richter. Traupmann faßte sich und antwortete: „„Es ist Gustav."" — „Sie haben ihn getödtet!" — „„Nein."" — „Gleichwohl behaupten die Aerzte, daß sein Tod in dieselbe Zeit fällt wie die Ermordung seiner Mutter und Geschwister; er ist also nicht Ihr Mitschuldiger gewesen?" Traupmann beobachtete ein düsteres Schweigen? Die Gegenüberstellung dauerte 20 Minuten. Nach dem „Public" hätte die ärztliche Untersuchung der Leiche von Gustav Kinck ergeben, daß sein Tod 3 oder 4 Tage vor demjenigen seiner Familie erfolgt sein müsse. — Von dem Aufenthalte Traupmanns in Havre wissen dortige Blätter noch folgendes zu melden: er hatte daselbst die Bekanntschaft eines gewissen Dourson gemacht, dessen Geschäft es ist Seeleute unterzubringen und auch den Packetbootgesellschaften Passagiere zuzuführen. Diesen lud er zum Frühstück; er erzählte ihm, daß er nach New-Orleans abgehen wolle, wo er einen sehr reichen Onkel habe; dann ließ er sich in ein philosophisches Gespräch mit ihm ein, und äußerte unter anderem: sein Ideal sei Rodin im „Ewigen Juden" von Eugen Sue. (Man erinnert sich, daß in diesem Roman der Jesuit (!!) Rodin alle Angehörigen der Familie Rennepont aus dem Wege zu räumen sucht, um sich ihrer Erbschaft zu bemächtigen.)*) Nach eintägiger Bekanntschaft sprach sich Traupmann gegen Dourson näher aus. Er zeigte ihm „Banknoten", wie sich Dourson ausdrückt, welche auf seinen Namen lauteten und die er zu Geld machen wollte, und fügte hinzu, daß er ohne Wissen seines Vaters nach Amerika gehe. Jetzt schöpfte Dourson Verdacht, und in der Folge wurde es ihm, der in den Zeitungen über den Mord von Pantin gelesen hatte, immer klarer, daß er es mit einem Mitschuldigen zu thun habe. So war er es denn auch, welcher den Gendarmen Ferrand endlich auf Traupmann aufmerksam machte und dessen Verhaftung herbeiführte. Traupmann machte auf Dourson den Eindruck eines sehr gebildeten, aber unheimlichen Menschen, der um jeden Preis zu Reichthümern kommen wolle. In Amerika, habe er gesagt, werde er sich Männern von Charakter beigesellen; er habe ungeheure Entwürfe; er wolle auf wilde Thiere jagen; er liebe den Kampf mit den Menschen und mit den Elementen. Bei einer dritten Person, welche Traupmann beherbergte, bei Bonnet, wurde der Bericht über das Verbrechen von Pantin aus einer Zeitung in Gegenwart Traupmanns laut vorgelesen; er hörte zu ohne eine Miene zu verziehen. Er lud Dourson ein mit ihm in Amerika sein Glück zu versuchen. „Sie sprechen englisch," sagte er, „ich spreche deutsch, und wir sind auch noch Redner, kurz, wir werden einige Männer von Charakter sein, und mit vereinten Kräften gewiß unser Glück machen. Wir müssen Millionen haben." Für das weibliche Geschlecht, äußerte er endlich gegen Dourson, sei er blasirt; wonach ihm verlange, das sei Gold, Gold, Gold. Gegen Abend verbreitete sich allgemein das Gerücht: ein Geschwader von Polizeibeamten habe sich, da Traupmann neue Geständnisse gemacht, nach der Ebene von Pantin begeben, dort neue Ausgrabungen angeordnet, und wirklich eine achte Leiche entdeckt. — Aus Havre wird heute gemeldet, daß sich in dem dortigen Hôtel New-York ein junger Mann, der sich Emanuel Delaunay nannte und angeblich aus Algier kam, mit 17 Dolchstichen ermordet hatte. Derselbe hatte ein sehr eigenthümliches Betragen; man bemerkte besonders; daß er allen Kindern scheu auswich. Die Papiere, die er bei sich hatte, wurden mit Beschlag gelegt. Man hält es nicht für unmöglich, daß er einer der Mithelfer bei den grauenhaften Mordthaten von Pantin war. — Nachschrift. Es bestätigt sich, daß noch ein achter Leichnam auf dem Acker von Pantin entdeckt worden. Man weiß aber noch nicht genau ob es Johann Kinck ist.

*) Welche Schmutzliteratur! Und die Früchte derselben!!! Die Red. d. Landsh. Ztg.

Bordeaux, 29. Sept. Gestern Nachts brach im Hafen eine furchtbare Feuersbrunst in Folge Explosion von Petroleumfässern aus. Der Brand währte die ganze Nacht und heute Morgens. Dreißig Schiffe sind zerstört, zwei Menschenleben sind zu beklagen. Die Verluste lassen sich noch nicht berechnen. Die Behörde traf Maßregeln um dem Unglück zu steuern. — Die deutschen Schiffe (14) sind gerettet. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Spanien. Madrid, 28. Sept. Die Sozialisten bereiten eine Bewegung in Xeres und an andern Punkten der Halbinsel vor. Die Regierung, von den Plänen unterrichtet, ist entschlossen, dieselben energisch zu unterdrücken. (Tel. d. A. Abendztg.)

Madrid, 28. Septbr. „Agence Havas" meldet: Ministerrath und Regent einigten sich, den Cortes die Kandidatur des Herzogs von Genua vorzuschlagen. Prim wird diesen Beschluß heute den Fraktionen der Unionisten, Progressisten und Demokraten ankündigen. Starke republikanistische Banden haben sich in Catalonien angesammelt, Truppen zur Verfolgung sind abgegangen. Man befürchtet republikanische Unordnungen auch in Andalusien, selbst in Madrid. (Tel. d. A. Abdztg.)

Großbritannien. Der „Standard" gibt seiner Erbitterung über das, was auf den im Arbeiterinteresse abgehaltenen Versammlungen zu Basel und Lausanne gesprochen worden, mit den Worten des Amerikaners Greeley Ausdruck: „Zu diesen Republikanern gehören die Eingebildeten, die Eigensinnigen, die Selbstsüchtigen, die Waghalsigen, die Klopffechter, die Unbelohnten, die „Ausgespielten", die Müssiggänger, die Nichtsnutzigen im Allgemeinen, „die da einsehen, daß sie für die jetzige Welt sich nicht eignen und in ihr nur mit Diskonto passiren können, aber zu dem raschen Schlusse gelangen, daß sie für die Welt, wie sie sein sollte, vollkommen geschaffen seien."

London, 29. Sept. In einer Rede vor einem landwirthschaftlichen Vereine in der Provinz erklärte Lord Clarendon, indem er auf seine letzte Reise auf dem Continent anspielte, daß die Aussichten für den Frieden seit 1866 niemals glänzender gewesen seien, als jetzt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Telegramm der Landshuter Zeitung.

⁑ München, 30. Septbr. In der Abgeordnetenkammer im vierten Skrutinium 71 gegen 71. Morgen 10 Uhr Wahlfortsetzung. Bei wiederholter Stimmengleichheit Auflösung der Kammer erwartet, wenn nicht schon früher.

Offene Correspondenz.

Nach Egglkofen bei Neumarkt: Die „Erinnerung an Lehrer Aigner" folgt im nächsten Beiblatt.

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen kgl. Posterpeditionen und Postboten um 54 kr. (vierteljährlich) Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Reparatur der Ländbrücke betreffend.

Wegen nothwendig gewordener Reparatur der **Ländbrücke** bleibt dieselbe bis auf weitere Mittheilung für **Fuhrwerke aller Art und Reiter** gänzlich gesperrt.

Landshut, den 30. September 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

2722 **Dr. Gehring.** Bohrer.

Ediktalladung.

Jungwirth c. Ziegleder p. alim.

Der Hutmacher Heinrich Jungwirth von Wurmannsquick hat Namens seiner Ehefrau Josepha, geb. Sattler, gegen den landesabwesenden Hutmachergesellen Johann Ziegleder von Simbach dahier Klage wegen Alimenten für das von seiner genannten Ehefrau am 16. August 1862 außerehelich geb. Kind „Theres" erhoben und hiemit einen Provisional-Antrag auf Beschlagnahme des aus der Georg Geier'schen Verlassenschaft angefallenen Erbtheiles des Beklagten von 156 fl 48 kr. verbunden.

Zur Verhandlung dieser Klage nebst Provisionalantrages ist hierorts Tagsfahrt auf

Dienstag den 30. November l. Js. Vormittags 8 Uhr

anberaumt, wozu die Streitstheile bei Vermeidung der Kostenverurtheilung und der unbekannt wo abwesende Beklagte überdieß bei Annahme der Zustifikation der gleichzeitig erlassenen Provisional-Verfügung mit dem Auftrage vorgeladen wird, bis zum Verhandlungstermine einen Zustellungsbevollmächtigten aufzustellen, widrigenfalls die Dekrete an ihn lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und als rechtsförmlich zugestellt erachtet würden.

Den 23. September 1869.

Königliches Landgericht Arnstorf.

Rubenbauer, Landr. 2723

Danksagung.



So schmerzlich uns die Prüfung berührte, welche der liebe Gott über uns verhängt hat, so tröstend war die Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unseres lieben Sohnes u. Bruders, des hochw.

Herrn Simon Schuder,

gew. Benefiziaten dahier.

Indem wir aus der Fülle unseres Herzens dem hochw. Clerus und allen Freunden des Verblichenen unsern Dank aussprechen, bitten wir, auch ferner desselben im Gebete zu gedenken.

Vilsbiburg, 29. September 1869.

2724 Die tieftrauernden Aeltern und Geschwisterte.

Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er sein Geschäft nun in der Grasgasse bei Hrn. Schuhmacher **Schön**, gegenüber dem Thalerbräu, ausübt.

Für das bisherige Zutrauen dankend, bittet um ferneren Zuspruch

Landshut, am 28. September 1869.

Franz Paul Schillinger,
appr. Bader.

2698 (2b)

Einladung.

Zur Erinnerung der früheren Kirchweih Feier findet bei dem ergebenst Unterzeichneten **Sonntag den 10. und Montag den 11. d. Mts.** mit polizeilicher Erlaubniß

kleine Volksbelustigungen

statt, wozu unter Zusicherung guter und solider Bedienung die freundlichste Einladung gemacht wird.

Geratspoint, den 29. Sept. 1869.

Sebastian Buchner,
Gastgeber.

2725

Ein neuer Cours

zur

Vorbereitung für einjähr. Freiwillige

beginnt Anfangs Oktober. — Landshut, Neustadt 496. (3b)2717

Ein kleines Klavier (Flügel) wird billigst verkauft. Das Uebr. die Exp. dieses Blattes. (4c)2620

Eine Wohnung mit 2 Zimmer nebst Stallung auf 2 bis 3 Pferde wird zu miethen gesucht. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (3a)2726

Wir empfehlen unser Lager von

Gold- und Palisander-Politur-Leisten

zu Bilderrahmen und Decorationen.

Preise billigst.

Landshut, den 25. August 1869.

J. Thomann'sche Buchhandlung.

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 18. September 1869.

Math. Beck, 21 J. alt, led. Meßnerssohn von Pörndorf, Gerichts Landshut, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzl. Körperverletzung an Karl Pröbster von Arth, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Thom. Steiner, 48 J. alt, verwittweter Laderbauer von Erlbach, ist schuldig eines Vergehens der Gewaltthätigkeit an dem Gemeindediener Sylvester Gradewohl, dann einer Uebertretung von Amtswegen zu verfolgender Ehrenkränkung an demselben, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 7 Tagen verurtheilt.

Walburga Limmer, 22 J. alt, led. Näherin von Herrengiersdorf, k. Landger. Rottenburg, ist schuldig eines Vergehens der körperlichen Mißhandlung an ihrer Mutter Helena Limmer, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 9 Mon. verurtheilt.

Mich Eigelsdorfer, 24 J. alt, Zimmermannssohn von Vilsheim, Gerichts Landshut, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Jos. Hibl, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Mon. verurtheilt.

Franz Held, led. Herzogbauerssohn von Haunwang, 26 J. alt, ist schuldig einer Uebertretung der Schlägerei an Probst, in realem Zusammenfluße mit einem Vergehen der Schlägerei an Aiglstorfer, und wird deßhalb in eine 6 monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Joh. Wimmer, led. Bauerssohn von Haunwang, 23 J. alt, ist schuldig eines Vergehens der Schlägerei an Aiglstorfer in realem Zusammenflusse mit einem Vergehen der Gewaltthätigkeit an Gendarmen Rubner u. Rußart, sowie einer Uebertretung der Schlägerei an Probst, und wird hiefür unter Einrechnung der durch rechtskräftiges Urtheil des kgl. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 11. Juni d. Js. wegen Körperverletzung zuerkannten 3monatlichen Gefängnißstrafe, in eine Gesammtgefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

Joh Sauer, led. Hirtenssohn von Rangern, k. Log Neunburg v. W., 27 J. alt, ist schuldig eines Vergehens des falschen Handgelöbnisses, und wird deßhalb in eine 4monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Unterzeichneter gibt hiemit bekannt, daß bei demselben am dritten Sonntag im Oktober (allgemeine Kirchweih) noch

zwanzig Musiker

Beschäftigung finden, und ersucht zugleich die Herren Musiker, sobald als möglich bei demselben mündliche oder schriftliche Anträge zu stellen.

Verdienst 10 bis 15 fl.

Anton Kell,
Stadtmusiker in Landshut,
Nr. 498 Neustadt.

2727 (2a)

Reelle Waare zu mässigen Preisen.
DAMPF-CHOCOLADE-FABRIK
General-Depôt
von
LONDON
der
C. H. Krauss'schen Thee's
von
ANTON ENGERT
in
KITZINGEN AM MAIN.
Vertreten in Deutschland, Oesterreich, Schweiz.

12e) 1606

Nürnberg, 28. Sept. Seit gestern mangeln die Zufuhren, und da die Nachfrage eine sehr lebhafte, so fanden die ca. 80 Ballen, welche heute eintrafen, raschen Absatz und wurden sogar halbtrockene über die Notiz zu 70—80 fl. bezahlt. Gewöhnliche Hallertauer wurden seit gestern gleich bei Ankunft zu 88—90, heute bis zu 96, Franzosen zu 75—85, 1868er Prima zu 35—36 fl. übernommen. Bis jetzt Mittag blieb die Stimmung animirt, soeben angekommene Hallertauer Waare wurde zu 86, 88—95 fl. gehandelt. Seit Samstag in allen Sorten 4—6 fl. Preiserhöhung. (Allg. Hopfztg.)

Aufnahme von Zöglingen in die k. Kreislandwirthschaftsschule und Erziehungs-Anstalt Lichtenhof bei Nürnberg.

Montag den 18. Oktober 1869 werden die neu eintretenden Schüler geprüft und hat die Anmeldung zur Aufnahme bis zum 16. Oktober curr. zu geschehen.

Statuten und Schulprogramm der Anstalt werden unentgeltlich abgegeben.

Lichtenhof, den 28. August 1869.

Der k. Rektor:
Dr. Kellermann.

(2b) 2430

Petroleum-Lampen.



Der Unterzeichnete empfiehlt sein bestassortirtes

Lager von Tisch-, Wand- & Hänge-Lampen,

sowie deren einzelne Bestandtheile, als: **Brenner, Oelbehälter, Milchglocken, Kugeln, Cylinder, Wischer, Dochte** 2c. 2c.

Alle Sorten Oellampen werden in Petroleumlampen abgeändert.
Auswärtige Bestellungen werden pünktlichst ausgeführt.

J. N. Neff, Spänglermeister,
Rosengasse 344 in Landshut.

2632(2b)

Gebundene Geschäftsbücher

für alle kaufmännischen und gewerblichen Geschäfte.

Die Geschäftsbücherfabrik der Herren König u. Ebhardt in Hannover hat für Niederbayern dem Unterzeichneten ein vollständiges

Commissionslager von Geschäftsbüchern

in allen Lineaturen und Formaten

übergeben, welche zu den Originalfabrik-Preisen verkauft werden.

Wir bringen hievon hauptsächlich in Erwähnung:

Hauptbücher in allen Formaten.	Haushaltungsausgabenbuch.
Strazzen in groß und klein Folio und lang Folio-Format.	Haushaltsbuch.
	Fremdenbücher.
Cassabücher in Folio, Quart und Oktav.	Botenbücher.
	Lohnbuch.
Facturenbücher in groß und klein Folio.	Quittungsbuch.
	Reisehauptbücher.
Copirbücher linirt.	Reisekommissionsbücher.
Wechselcopirbücher in Folio, Quart und Octav.	Notizbücher.
	Contobücher in Quart und Octav.
Agenda in Quart und Octav.	Copirbücher zu 500 u. 1000 Seiten.
Wirthschaftsbücher.	Oelblätter.

in allen Lineaturen und Formaten

Copir-Maschinen.

Im Besitze einer Hochdruck-Presse bin ich im Stande Brief- und andere Papiere in kürzester Zeit mit jeder beliebigen Firma oder Chiffre zu versehen. Ebenso liefere ich Namens-Chiffren in Farbendruck. Bei Abnahme der Briefpapiere wird Hochdruck von einfachen Chiffren nicht berechnet.

F. P. Attenkofer's
Buch-, Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung, Landshut.

zu den Original-Fabrik-Preisen

(10)94

Urtheile des k. Appellationsgerichtes von Niederbayern

vom 9. Sept. 1869.

Die Berufung des Simon Schmittner, Söldners von Geisenhausen, welcher vom k. Bezirksgerichte Landshut wegen Vergehens des Diebstahls zur Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Andreas Perlinger, Austrägler von Schadham, wurde wegen Vergehens der Beeinträchtigung einer öffentlichen Versteigerung zu einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Jos. Vögl, Müller von Niederaichbach, wurde wegen Vergehens der Widersetzung zur Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 8 Tagen verurtheilt.

Die Berufung des Gg. Leisenberger, Bauernsohnes von Maisberg, welcher vom k. Bezirksgerichte Landshut wegen Vergehens der Körperverletzung zur Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Ueppigkeit

im Haarwuchs ist die einzige aller Ueppigkeiten, die auch vor den Augen des strengsten Sittenrichters Gnade findet, denn ein üppiges Haar ist der natürliche Schutz und die Zierde des Menschenhauptes, zu deren Erhaltung sich der Mailändische Haarbalsam seit 35 Jahren bis jetzt am besten bewährt hat, was durch die unzählig überraschenden Erfolge und Beweise längst außer Frage gestellt ist. Das Ausfallen der Haare hört auf den Gebrauch des Mailändischen Haarbalsams sofort und dauernd auf, der Wuchs wird mächtig befördert und selbst kahle Stellen bedecken sich wieder mit dichtem Haare, wenn die Haarwurzeln nicht schon gänzlich vertrocknet sind oder durch schädliche Mittel zerstört wurden. Preis 30 kr. das kleine und 54 kr. das große Glas.

Nicht weniger Empfehlung verdient:

EAU D'ATIRONA

oder feinste flüssige Schönheitsseife in Gläsern à 20 kr. und 40 kr. nebst Gebrauchsanweisung. Diese Seife stärkt und belebt die Haut, beseitigt leicht und schmerzlos alle Verunzierungen derselben, als Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken, Hitzbläschen, Gesichtsrunzeln 2c. und ertheilt allen damit behandelten Theilen die **angenehmste Frische, Wohlgeruch, blendende Weiße und Zartheit.** Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.
Alleinverkauf in Landshut bei
Anton Haber, Kaufmann.

871(3)

Aus der Fabrik medicinisch-diätetischer Präparate von

Roth & Braun.

Technischer Leiter Fr. Roth, geprüfter Apotheker und Chemiker.

Feuerbach - Stuttgart.

Die bewährte

Kinder-Suppe

für Säuglinge, schwächliche Kinder und Reconvalescenten.

Ein Extract aus **Liebig's** Kinderpulver.
Fertig zum Gebrauch.

Anerkannt bester Ersatz für Muttermilch.

In dos. à 36 und 24 kr.

Genau nach Liebig dargestelltes, reines, concentrirtes

Malz-Extract.

Ein ungegohrenes Präparat.

Seiner außerordentlichen Leichtverdaulichkeit wegen allgemein anerkannt und von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen bei allen Brust- und Halsleiden.

In Flacons à 36 und 24 kr.

Vorräthig auf Lager in der **Löwen-Apotheke** in Landshut.

(6)1778

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Löffler, Dr. C., **Universal-Receptbuch** für die deutschen **Hausfrauen.** Ueber 1000 **chemische Recepte** zu **selbstständiger Zubereitung** aller im Hauswesen verwendbaren Präparate, Destillate, Mischungen, Essenzen 2c., sowie **Mittel zur Vertilgung** schädlicher Einflüsse und zur Conservirung und Reinhaltung von Haus, Feld und Garten. Mit einem Anhange: **Enthüllung der gesammten Färbekunst**, Anwendung derselben auf **Wolle, Seide, Leinen, Holz, Federn und Knochen**, und Fleckenreinigung aller Stoffe. kl. 8°. Berlin 1863. 250 Seiten stark. In steifen Umschl. brosch. à 54 kr.

Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:

Die Kartoffelküche.

Enthaltend: verschiedene der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapfen, Kartoffelnudeln, Omeletten, Aufläufe, Pudding, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Hefenbackerei, Kartoffelcotteleten, verschiedene Schmalzbackereien von Kartoffeln, Torten, kleine Backereien, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte, Kartoffelsaucen 2c.

Von **Karoline Künicher.**

7. Auflage. Eleg. brosch. Preis 24 kr.

Vorräthig in der **Thomann**'schen Buchhandlung in Landshut.

(6f)2001

Wohnungs-Vermiethung.

In Mitte der Altstadt Nr. 86 ist der 2. Stock mit allen Bequemlichkeiten auf's Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

(3b)2719

Zwei meublirte Zimmer

mit **Stallung** werden zu miethen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(3c) 2700

An sämmtliche Mitglieder des niederbayerischen Pferdezucht-Vereines.



Am Freitag den 8. Oktober lfd. Js. Vormittags 10 Uhr findet im ehemaligen Rekrutirungssaale der k. Regierung die nach Abschnitt III §. 1, 3 und 5 der Statuten festgesetzte **Generalversammlung** statt.

Nachmittags 1 Uhr beginnt am Promenadeplatz unter dem Zelt das **Einlegen der Namen in das Glücksrad** und hierauf die **Verloosung der angekauften Zuchtstuten.**

Es werden alle Mitglieder und Freunde der Pferdezucht hiezu freundlichst eingeladen.

Landshut, den 30. September 1869.

Der Vereins-Ausschuß.

Der Beitritt zu dem Vereine kann noch bis zum 6. Oktober Abends geschehen. (3b) 2701



Pianino- & Pianofortemagazin



von ***Isidor Müller*** in **Landshut,**

(Historischer Verein nächst dem Ländthore).

Der Unterfertigte erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß sein Magazin auf's Neue mit einer bedeutenden Auswahl von **Forte-Piano's** und **Pianino's** neuester Construction und eleganter Ausstattung von den besten Meistern des In- und Auslandes für den Verkauf versehen ist.

Sämmtliche Instrumente sind mit aller Fachkenntniß ausgewählt, sorgfältigst egalisirt und kann sohin jede billige Garantie geleistet werden.

Isidor Müller,
79 (10) Schullehrer und Instrumentenhändler.

Illustrirte Damenzeitung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

DIE BIENE.

Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Basar
mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Preis für das ganze Vierteljahr nur **10 Sgr.**

Die practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt die „**Biene**" mit Sammelfleiß, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird „**Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die erste Nummer des neuen (V.) Jahrgangs ist gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

2604 (15b)

Anzeige.

Meine Kanzlei befindet sich von heute an im Hause der Kaufmanns-Wittwe Frau **Naager,** Altstadt Nr. 193 über eine Stiege.

Landshut, am 29. September 1869.

2713(3b) **Rückerl,** k. Advokat.

Dr. Herbst's Haus-Balsam!

Dieses durch den Königl. Bayer. Obermediz.-Ausschuß geprüfte und durch Höchste Königl. Ministerial-Genehmigung ausgezeichnete, aus den **heilkräftigsten Pflanzenstoffen** bestehende **Nervinum,** durch seine so **reelle, treffliche** Wirkungsweise — insbesondere bei **Magen-Beschwerden,** Blähungen, Leibschmerzen und **Diarrhoe,** Appetit- und Schlaflosigkeit, nervösen Schwäche-Anwandlungen, desgl. äußerlich bei **Wunden, Krämpfen** und leichten Rheumatismen — bereits allenthalben **rühmlichst** bekannt und in überraschender Weise verbreitet, ist (à Flacon nebst Gebrauchsanweisung 24 kr.) zu beziehen u. A. durch die Herren

Altötting: Apotheker Beck.
Arnsdorf: " Mann.
Burghausen: " Fahrmbacher.
Eggenfelden: " Stegmüller.
Eichendorf: — F. X. Westermeyer.
Freising: Stadt-Apotheker A. Hillmayr.
Frontenhausen: — C. Lutz.
Grafing: — Fr. Hochreiter.
Landau a. J.: Apotheker J. Gulielmo.
Landshut: " C. Gulielmo.
Mainburg: Apotheker Ph. Reck.
Moosburg: " Zehrer.
Neumarkt a. R.: Apotheker Jaud.
Neuötting: Apotheker Oberwegner.
Pfarrkirchen: " Moser.
Reisbach: Apotheker Engel — J. Seidl.
Simbach a. J.: Apotheker Schmidtbauer.
Straubing: " Weinreich.
Wallersdorf: — G. Füssel.

(8f) 1400

Wichtig für Herren.

Alle Sorten **Herrenkleider, Knabenanzüge** in jeder Größe, **Joppen, Winterüberzieher** und **Schlafröcke** in überraschend großer Auswahl und zu außerordentlich billigen Preisen sind stets vorräthig bei

S. Bleibinhaus.
Schneidermeister unter den obern Bögen
2721(6a) vis-à-vis der k. Post.

Chocolade

in vorzüglicher Qualität von **Moser & Comp.** in **Stuttgart** empfiehlt zu Fabrikpreisen bestens

M. Ehrenmüller
66(24) in der Grasgasse.

An die Gemeinde- und Kirchen-Verwaltungen.

Die sämmtlichen Formulare, welche zur Vornahme der demnächst stattfindenden Gemeinde- und Kirchenverwaltungswahl nothwendig sind, sind zu haben in der

Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt
in Landshut.

Eine bayerische $4\frac{1}{2}$ % Obligation ad 1000 fl. lit. A, Nr. 867

ging gestern in Landshut verloren.

Dem redlichen Finder eine angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. (3c) 2709

Königl. Kreisackerbauschule Schönbrunn bei Landshut.

Der Unterricht an dieser Anstalt, deren Zweck es ist, künftige Landwirthe mit den Fortschritten der landwirthschaftlichen Technik vertraut zu machen und zu tüchtigen Wirthschaftern heranzubilden, beginnt

am 18. Oktober.

Aufnahmsgesuche sind unter Vorlage der unten benannten Zeugnisse bei der unterfertigten Vorstandschaft

bis zum 10. Oktober

einzureichen.

Vorbedingungen für die Aufnahme sind:

1. der eintretende Zögling muß wenigstens das 13. Lebensjahr zurückgelegt haben und körperlich gesund und kräftig entwickelt sein.
2. Vorlage eines Abgangszeugnisses der Elementarschule, des Geburtszeugnisses und Impfscheines

Den Schülern wird vollkommene Verpflegung in der Anstalt gewährt, wofür bei Beginn des Schuljahres ein jährlicher Verpflegungsbetrag von 80 fl. zu erlegen ist.

Die Eintretenden haben reinliche Kleidung nach Landestracht und die genügende Leibwäsche mitzubringen.

Für arme Schüler sind ganze und halbe Freiplätze in Aussicht gestellt. Gesuche um diese sind ebenfalls bei der Vorstandschaft einzureichen.

Landshut, im September 1869.

Das k. Rektorat der Gewerbsschule Landshut
als Vorstandschaft der k. Kreisackerbauschule.
Sperl, k. Rektor.

(3a)2728

Neue Getreide-, Bier- und Hopfensäcke

sind stets bei mir in größter Auswahl zu den äußerst billigen Preisen zu haben. Auch kann man stets jedes Quantum Leihsäcke haben und wird dafür 3 kr. per Woche berechnet. Einsatz von mir unbekannten Personen 1 fl. 30 kr. per Sack, bei Stellung eines sichern Bürgen fällt der Einsatz weg. Zurücksendung der Leihsäcke, sowie Uebermittlung des betreffenden Leihgeldes muß franko geschehen. Für zerrissene Säcke sind 3 kr. Entschädigung zu entrichten.

Ferd. Seybold in Landshut,
Rosengasse bei Herrn Geisenfelder, Bäckermeister.

2320(5)

Dreschmaschinen-Niederlage in Landshut.

In Betreff der vielen Sendungen Dreschmaschinen aus der so berühmten Fabrik

Epple in Sonthofen,

sehe ich mich veranlaßt, selbe zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

Ebenso habe ich auch eine große Auswahl anderer **Schweizer-Dreschmaschinen** von Herrn **Lanz** aus Mannheim und Herrn **Buxbaum** aus Augsburg, welche alle den Schaffhauser-Dreschmaschinen **weit voranstehen.** Vor allen kann ich diese als die besten Dreschmaschinen empfehlen.

Auch werden bei mir alte Maschinen in Tausch angenommen.

Diese Maschinen werden alle zu den billigsten Preisen abgegeben.

Achtungsvoll empfiehlt sich

Caspar Lohr
in Landshut, Steckengasse Nr. 307

2133(8g)

[illegible]

1. 10. 7½.

Zeige hiemit an, daß ich heute **Wohnung** bei Hrn. Mittermaier, bgl. Brantweinbrenner, (das Gebäude in der Nähe des Bezirksgerichtes) über 1 Stiege bezogen habe und täglich Morgens vor 7 Uhr, dann Mittags von 12 bis 1 Uhr am verlässigsten zu Hause zu treffen bin.

Landshut, den 30. Septbr. 1869.

2715(2b) ***A. Keim,*** Kreisthierarzt.

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
" Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
" Kunst-Ausstellung München à 30 kr.
— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —
versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel
in Augsburg.

2663(14)

Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose

In der J. J. Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Landshut in der Jos. Thomann'schen, zu haben:

Reber, O., Assessor.

Das bayer. Pflegschaftsrecht.

Erstes Heft: **Das Grundgesetz.** Mit erläuternden Noten. Preis 54 kr.

Zweites Heft: **Die Bezugsgesetze.** Mit erläuternden Noten und einer vergleichenden Uebersicht. Preis 54 kr.

Drittes Heft: **Die Vollzugs-Vorschriften.** Mit vergleichenden Noten u. Geschäfts-Formularien. Preis fl. 1. 2729

Zwei Studenten

werden in Kost und Wohnung zu nehmen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (3b)2718

Hs.-Nr. 258 mittlere Altstadt ist der

III. Stock,

bestehend in 4 Zimmern und Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. (6j)2639

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 21. September 1869.

Gg. Limmer, verheirratheter Taglöhner von Altenhofen, k. Landg. Pfaffenhofen, 48 J. alt, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen, ohne überlegten Entschluß und nach vorgängiger unverschuldet erlittener Reizung verübten Körperverl. an seinem Bruder Jakob Limmer, in realem Zusammenflusse mit einem Vergehen der Unterschlagung, und wird deßhalb in eine 3 jährige Gefängnißstrafe, wovon die in der Dauer von 72 Tagen unverschuldet erlittene Untersuchungshaft in Abzug zu bringen ist, verurtheilt.

Jos. Gröschl, auch Freund genannt, 19 J. alt, led. Schmidgeselle von Waldkirchen, k. Landg. daselbst, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzl. Körperverletzung an Wolfgang Stöckl, und wird deßhalb in eine 28tägige Gefängnißstrafe verurtheilt.

Gg. Maier, 30 J. alt, verh. Schmidmeister zu Oberglaim, k. Ldg. Landshut, ist schuldig einer Uebertretung der Theilnahme an obigem Vergehen, und wird deßhalb in eine 28tägige Arreststrafe verurtheilt.

Karl Koch, Seifensiedersohn von Ergoldsbach, k. Landg. Rottenburg, 17 J. alt, ist schuldig eines Diebstahlsvergehens zum Schaden der Anna Reindl, Goldarbeiterswittwe von Ergoldsbach, u. wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Mon. und 15 Tagen verurtheilt.

Josepha Birkl, 16 J. a., led. Bauerstochter von Oberwangenbach, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Bauerssohnes Michael Kellerer, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt.

Franziska Fuchs, 29 J. alt, led. Leerkäuflerin in Geiselhausen, Gerichts Vilsbiburg, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden der Bauersehelente Johann und Theres Lehrhuber von Dörlkam, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 4 Mon. und 15 Tagen verurtheilt.

Jos. Huber, 52 J. alt, verheirratheter Bauer von Teisbach, Gerichts Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens der Beleidigung eines Gemeinde-Collegiums, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 30 Tagen verurtheilt.

Peter Seidenschwann, 41 J. alt, lediger Zimmermeister von Unterenlenbach, Gerichts Rottenburg, z. Z. wohnhaft in Landshut, ist schuldig eines Vergehens der Beleidigung des kgl. Bezirksamtes Rottenburg, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Am 25. September 1869.

Xaver Reithmaier, verheirratheter Zimmermann von Großgundertshausen, k. Ldg. Mainburg, 23 J. alt, wird von den beiden Anschuldigungen eines Vergehens der Schlägerei und der vorsätzl. Körperverl. an Seiderer und Beer freigesprochen.

Christian Gaumaier, 23 J. alt, led. Maurerssohn von Sandelzhausen, k. Ldg. Mainburg, ist schuldig einer Uebertretung der Schlägerei, und wird derselbe in eine Arreststrafe von 14 Tagen verurtheilt

---

Nur gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

J. B. Englhart,
Schneidermeister in Landshut.

2708(3b)

F. P. Attenkofer's Buchhandlung
in Landshut

empfiehlt sich durch den Besitz einer Hochdruckpresse zur stets schleunigsten Herstellung von

beliebigen Chiffern, Namen oder ganzen Firmen
auf
Briefpapier, Couverts und Visitenkarten.

(2)2649

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni 1869 an.

Nach München: 5 Uhr. 7 U. 47 M. Früh. E.-Z. 8 U. 10 M. Vorm. 3 Uhr 55 M. Nachm. 6 U. 25 M. E.-Z. 8 Uhr 18 M. Abends.
" Geiselhöring, Regensburg: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. E.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. E.-Z.
" Geiselhöring, Straubing, Passau: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. E.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. E.-Z.

Von München: 7 U. 9 U. 28 M. E.-Z. 11 U. 52 M. Vorm. 4 U. 41 M. Nachm. 6 U. 59 M. E.-Z. 10 U. 50 Min. Abends.
" Regensburg: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. E.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. E.-Z. 8 U. 9 M. Ab. 10 U. 40 M. Nachts.
" Passau, Straubing: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. E.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. E.-Z. 8 U. 9 M. Abends. 10 U. 40 Nachts.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 2. Oktober — № 226 — Leodegar.

Telegramm der Landshuter Zeitung.

‡ München, 1. Oktober. In der Abgeordnetenkammer fünftes Skrutinium wieder 71 gegen 71. Noch keine Auflösung; morgen 10 Uhr Wahlfortsetzung.

Zur österreichischen Politik.

* Aus Wien bringt die allg. Ztg. einen langen offiziellen Artikel über den vielerwähnten jüngsten „Ausflug des Grafen Beust". Hiernach bestand derselbe „aus einigen Tagen Erholung", „frei von jedem vorausberechneten politischen Zweck". Die Besuche, die Graf Beust auf einzelnen Punkten machte, vermögen hieran nichts zu ändern. Klar und greifbar liegen die Fäden der österreichischen Politik vor Aller Augen. Die Sicherheit der Monarchie erheischt die Erhaltung des Friedens. Für Frankreich wie für Oesterreich ist die Frage der Aufzehrung Süddeutschlands durch den Nordbund eine Frage der Sicherheit. Frankreich und Italien gelang es von den friedlichen Absichten Oesterreichs zu überzeugen. Nur Preußen verschmähte es bisher in dieser Beziehung neben jenen Mächten Fuß zu fassen. Erst jetzt schien in Berlin die Einsicht sich auszubreiten, daß nicht Oesterreich der Damm sei, an welchem die Aufzehrungsgelüste abprallen, sondern der ureigene Widerstand der Bevölkerung Süddeutschlands. Kurz, in Berlin habe man sich von der friedlichen Richtung Oesterreichs endlich überzeugt. Daher das Näherrücken Preußens. Die Annäherung der Regentenhäuser stehe mit dem Ausfluge Beust's in keiner Verbindung. Dann heißt es aber in dem offiziellen Wiener Artikel der allg. Ztg.: „Beide, Regierung (die österreichische) und öffentliche Meinung, perhorresciren jede Deutung, welche aus einer freundlicheren Gestaltung der Beziehungen zwischen Berlin und Wien den Schluß sich erlauben wollte: als sei dieselbe identisch mit einem Aufgeben der süddeutschen Unabhängigkeit — als Sühneopfer auf dem Altar der Nationalliberalen — oder als involvire sie eine Verschiebung des Verhältnisses, in welchem Oesterreich bisher zu den übrigen Mächten stand." Die Begegnung mit dem Fürsten Gortschakoff ferner habe nur die Bestimmung, die Beziehungen zu Rußland zu einem freundnachbarlichen Verhältniß zu gestalten. „Wunderbar ist nur, daß Phantasmagorien wie jene von der heiligen Allianz ernste Politiker ernsthaft beschäftigen können", sagt die offizielle Mittheilung über die Gerüchte von einer heil. Allianz.

Also Erhaltung des Friedens, Freundschaft mit Frankreich und Italien, freundnachbarlicheres Verhältniß mit Preußen und Rußland, kein Aufgeben der süddeutschen Unabhängigkeit — das sind die Grundzüge der österreichischen Politik!

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 30. Septbr. (Landtag.) Die heutige Vormittagssitzung der Kammer der Abgeordneten hatte das vorausgesehene Resultat, nämlich auch beim dritten Wahlgange der Präsidentenwahl wieder Stimmengleichheit: 71 gegen 71. Die Abgeordneten der patriotischen Partei hatten noch gestern Abends wiederum fest beschlossen unverbrüchlich auf ihrem Präsidentschaftskandidaten zu beharren und auf keinerlei Kompromiß sich einzulassen, sei es welcher Art es wolle. Der Hof des Ständehauses war während der Dauer der heutigen Vormittagssitzung von Neugierigen belagert, welche auf den Ausgang des Wahlganges harrten. In der Sitzung selbst machte die Linke der Rechten Vorwürfe über das Hinausschleppen der Präsidentenwahl und wies auf die Verantwortlichkeit gegenüber dem Lande hin; Hr. Völk konnte sogar nicht unterlassen der patriotischen Partei des Hauses zu bemerken, daß jeder Tag dem Lande 1000 fl. koste. — Nun ist auf morgen Vormittag 10 Uhr nochmals Sitzung anberaumt, um noch einen fünften Wahlgang zu versuchen. Daß diese Sitzung, von einem etwaigen, doch wohl kaum eintretenden Zwischenfalle abgesehen, wieder das nämliche Ergebniß haben wird, ist unzweifelhaft; da auch die Fortschrittspartei und die Regierung auf dem eingenommenen Standpunkte beharrt. Die hie und da aufgetauchte Meinung, als werde die Regierung resp. das Ministerium nachgeben und zwar dadurch, daß Hr. v. Schlör zur heutigen Wahl nicht erscheinen werde, hat sich, wie übrigens vorauszusehen war, nicht bestätigt. So bleibt denn unter solchen Umständen allerdings nichts anderes mehr übrig, als eine Kammerauflösung, welche der Fortschrittspartei und ebenso auch der Regierung, wenn auch als unvermeidlich letzter Ausweg, doch keineswegs gelegen kommt, wenn sich auch die Fortschrittsmänner und ihre Organe das Ansehen hiezu geben und gegen die „Ultramontanen" losziehen und von der Regierung eine Appellation an das „Volk" verlangen, welches, wie die „Neuesten Nachrichten" heute schon prophezeihen, in seiner Mehrheit durch die Neuwahlen beweisen werde, daß es nichts wissen wolle von den „Landverderbern": der ultramont. Partei! (Neues Schlagwort!) Heute Mittag hieß es bereits, daß das Auflösungsdekret vielleicht noch diesen Abend erscheinen werde, allein bei näherer Erwägung stellt sich das Irrige dieses Gerüchtes von selbst heraus, indem die Kammer auf morgen eben noch ein fünftes Skrutinium versuchen wird, also inzwischen nicht wohl aufgelöst werden kann. Dagegen erfahren wir als sicher, daß in einem heute Mittags stattgefundenen Ministerrathe Entscheidung über die Auflösung getroffen worden ist und man glaubt, daß dieselbe morgen, bei wiederholter Erfolglosigkeit der Präsidentenwahl, sofort dem Hause werde verkündet werden. — Inzwischen hat der Finanzminister vorgestern Abends dem Kammer-Präsidium das Budget pr. 1870/72 mit einem Begleitschreiben übersendet; ein Fall, welcher auch noch nicht dagewesen ist. Offenbar will die Regierung damit ihre konstitutionelle Pflicht der Budgetvorlage erfüllt haben und die Schuld der Verzögerung der Erledigung desselben den bösen Patrioten zuschieben, um s. Z. Anspruch auf eine Indemnitätsbill machen zu können. — Hier herrscht natürlich die größte Spannung auf die Ereignisse des morgenden Tages und die Wahlkalamität ist der Hauptgegenstand der Unterhaltung. —

*** München, 30. Septbr. Se. Maj. der König haben Sich gestern von Berg nach Hohenschwangau begeben.

*** München, 30. Septbr. Se. Maj. der König haben dem Major und Kommandanten des Landwehr- (Bürgerwehr-) Bataillons Freising Franz Paul Ostermann daselbst die erbetene Entlassung aus der Landwehr allergnädigst zu bewilligen geruht. —

* In München wird am nächsten Sonntag nun doch das Landwehr-Jägerbataillon den Ehren- und Sicherheitsdienst auf der Oktoberfestwiese gegenüber dem Zelte des Königs übernehmen.

*** München, 30. Septbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, das Benefizium St. Eligii und St. Catharinae in Seligenthal bei Landshut, dem Priester Paul Wendl, Expositus in Stadtamhof, B.-A. gl. N., zu übertragen; den Studienrektor und Gymnasialprof. Joh. Bapt. Reger zu Regensburg in gleicher Eigenschaft an die Studienanstalt Passau, und den Studienrektor und Professor der 4. Gymnasialklasse zu Passau, Gg. Ort in gl. Eigensch. an die Studienanstalt zu Regensburg zu versetzen; dem Studienrektor Reger die Lehrstelle der 4. Gymnasialklasse an der Studienanstalt zu Passau, und dem Gymnasialprof.

und Conrektor Christian Kleinstäuber zu Regensburg die Lehrstelle der 3. Gymnasialklasse an der Studienanstalt zu Regensburg zu übertragen.

Luhe, 30. Sept. Morgens 3 Uhr. Eine große Feuersbrunst in Weiden ist sichtbar. Die Städel in der Nähe des Bezirksgerichts sollen in Flammen stehen. (Amb. Volksztg.)

* Aus Nürnberg werden wir durch den „Nürnb. Anz." belehrt, daß in der dortigen sog. freien Gemeinde keine Taufe mehr stattfindet. Der Neugeborene wird bloß durch den „Sprecher" der Gemeinde begrüßt und die Eltern an ihre Pflicht der gewissenhaften Erziehung des Kindes erinnert. Es wächst also im jetzigen Geschlechte schon ganz gemüthlich ein junges Heidengeschlecht heran. Von den noch getauften alten Heiden gar nicht zu reden!

Bayreuth, 29. Sept. Das oberfränkische Schwurgericht hat gestern Abends den Lehrer Kleemann von Forchheim von der Anklage der Störung des Religionsfriedens (durch das berüchtigte Konzilbild) freigesprochen. (Tel. d. A. Abdztg.)

* In Kusel, einem Städtchen der bayerischen Rheinpfalz, hielten in voriger Woche die pfälzischen Bienenzüchter ihre Jahresversammlung. Außer schon zwei bekannten Bienenzüchtern thaten sich auch ein katholischer und ein protestantischer Pfarrer als solche hervor. (Bei uns in Niederbayern hat Hr. Pfarrer Niedermayer in Gottfrieding bei Dingolfing vieles Verständniß für Bienenzucht!)

Preußen. Berlin, 29. Septbr. Die „Prov.-Korresp." meldet: Der Kronprinz reist am 3. Oktbr. nach Baden-Baden und dann nach Wien zum Besuche des kaiserlichen Hofes ab. Er wird, bevor er nach Aegypten geht, einen mehrtägigen Besuch in Konstantinopel machen und von da den Weg über Kleinasien nach Palästina nehmen. — Graf Bismarck wird zur Landtagssession noch nicht nach Berlin zurückkehren. — Die Kartellkonvention zwischen Rußland und Preußen erlischt am 2. Oktbr. (Tel. d. A Abdztg.)

Oesterreich. Wien, 27. Sept. Der Kronprinz von Sachsen hat sich mit dem Kaiser nach Ischl begeben, um der dort weilenden Kaiserin einen Besuch abzustatten. Vielleicht wird dort auch der österreichisch-preußisch-russische Versöhnungsfaden weiter gesponnen. Man sagt, daß Fürst Gortschakoff demnächst seine Traubenkur mit einer Wasserkur in Ischl oder Gastein vertauschen werde. (Frkf. Ztg.)

* Der Linzer Fund von einem durch die Tortur umgebrachten Jesuiten enthüllt sich jetzt dahin, daß in einem Gewölbe der Jesuitenkaserne ein halb offener Sarg aufgefunden wurde, in welchem nebst menschlichen Gebeinen auch Knochen von (wahrscheinlich auch gefoltertem) Geflügel, Pferdezähne und alte Schuhe gefunden wurden. Und der liberalen Presse wurde ein durch die Tortur zu Tode gebrachter Jesuit aufgebunden! Und so geht es seit zwei Monaten mit Klostermährchen fort!

Wie der „Presse" aus Salzburg mitgetheilt wird, hat der k. k. Kämmerer Graf Oswald Thun-Hohenstein das ehemals hofärarische Schloß Mirabell nebst dem sogenannten Hofstallgebäude, in welchem gegenwärtig das k. k. Hauptzollamt untergebracht ist, um 160,000 fl. käuflich an sich gebracht.

Ausland.

Schweiz. (Ein besungener Kommunist.) Der bekannte russische Flüchtling Bakunin, dessen krankhafter Radikalismus — er ist Kommunist, Gegner des Instituts der Ehe, haßt alle Religionen u. s. w. — schon an's Lächerliche grenzt, hat während des Baseler Arbeiter-Kongresses sich von seinen einstigen Freunden losgesagt, weil sie ihm nicht radikal genug waren. Ein lustiger Schwabe, gleichfalls Theilnehmer am Kongresse, hat nun — ob, um Bakunin zu verhöhnen, bleibe dahingestellt — dessen Evangelium in folgende Verse gebracht: „Wir wollen uns in Schnaps berauschen, Wir wollen unsere Weiber tauschen, Und abgeschafft sei Mein und Dein, Wir wollen uns mit Fett beschmieren, Und dann im Sonnenschein spazieren, Wir wollen freie Russen sein."

Uri. In jüngster Zeit hat Albin Lußmann von Silenen im Maderanerthal einen Adler geschossen. Es war ein Prachtexemplar und hatte vom Scheitel bis zum Ende des Schwanzes 3 Fuß Länge und mit ausgespannten Flügeln von einer Flügelspitze zur andern zu 6 Fuß Breite. Schnabel und Krallen waren so groß und kräftig, daß daran sein „königlicher" Räuberberuf recht deutlich erkennbar war. (Schwyz. Ztg.)

Belgien. * In Brüssel hat am 27. Septbr. der König Heerschau über 32,000 Mann Truppen gehalten. Dieselben wurden innerhalb 24 Stunden aus allen Theilen des Königreichs mittelst der Eisenbahn zusammengezogen. Diese 32,000 Mann bilden so ziemlich die belgische Armee auf dem Friedensfuße!

Frankreich. Aus Paris, 28. Sept., wird der Frankf. Ztg. geschrieben: Im Lichte der schönsten Herbstsonne machten sich gestern an 100,000 Arbeiter das Sonntagsvergnügen, die Stelle bei Pantin zu besuchen, wo die Leichen der Familie Kinck gefunden wurden und wo man eben einen siebenten und achten Cadaver entdeckt hat. Auf allen Straßen heulen die fliegenden Buchhändler: „Kaufen Sie die Photographien der sechs Schlachtopfer von Pantin". Selbst die Biographie des Gendarmen Ferrand wird verkauft, in der erzählt wird, wie er als „blonder Knabe" mit dem Sohne des benachbarten Schlosses gespielt habe. Klärlich! Der Mann war zu großen Dingen prädestinirt! (Und wir leben in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts!)

Paris, 28. Sept. Die vorgestern bei Pantin aufgefundene siebente Leiche war nicht die des Vaters, sondern die des ältesten Sohnes Gustav Kinck. Traupmann, welcher gestern mit dem neu aufgefundenen Leichname confrontirt worden ist, hat ihn sofort als den des unglücklichen Gustav erkannt, leugnet aber der Mörder zu sein, und schiebt jetzt die ganze Schuld auf den Vater Kinck. Der „Gazette des Tribunaux" zufolge ist es mehr als wahrscheinlich, daß der Vater nicht am selben Orte ermordet wurde, wo man die übrige Familie auffand. Kinck, der Vater, hatte Roubaix zu Anfang September verlassen, um nach Guebviller zu gehen; aus Sparsamkeit war er über Belgien gereist; er ist mithin nicht nach Paris gekommen. Andererseits ist er nicht in Guebviller erschienen und es ist ungefähr sicher, daß er zwischen Roubaix und letzterm Orte umgebracht worden ist. Ein Umstand, der der Beachtung werth, ist, daß am 6. Sept., mithin wenige Tage nach der Abreise des Vaters Kinck, Traupmann an einen Uhrmacher der Rue du Faubourg du Temple in Paris eine Uhr verkaufte, die höchst wahrscheinlich die Uhr des Vaters Kinck war. (Pf. Ztg.)

Paris, 29. Sept. Der „Public" meldet: Die Kaiserin wird morgen Abend nach Venedig über Susa abreisen und gegen den 13. Okt. in Konstantinopel sein. (Tel. d. A. Abdz.)

Paris, 30. Septbr. Heute Nachts Feuersbrunst im Hippodrom; Details fehlen. Das „Droit" schreibt: Verschiedene Indicien scheinen darzuthun, daß Traupmann allein den Plan zur Ermordung der Familie Kinck gefaßt; es ist aber noch unbekannt, ob Traupmann die That allein ausgeführt hat. (Tel. d. A. Abdztg.)

* In Paris veröffentlicht der Français einen Brief des Bischofs Dupanloup von Orleans an den Pater Hyacinthe, worin er diesem zuruft: Kehren Sie in unsere Mitte zurück; geben Sie der katholischen Welt, nachdem Sie ihr diesen Schmerz bereitet haben, einen großen Trost und ein gutes Beispiel! Pater Hyacinthe schrieb dem Bischofe zurück: Ich kann weder die Vorwürfe noch die Rathschläge annehmen, die Sie an mich richten. —

Asien. Jerusalem, 20. Aug. Die bei Jericho errichtete Fähre über den Jordan ist endlich dem Verkehr zwischen Jerusalem und es-Salt, dem wichtigen Hauptort in Gilead, übergeben worden. Die Sicherheit scheint auf dieser neuen Straße und in den immer mehr sich erschließenden Ostjordanländern größer zu sein als auf der berühmten Jaffa Chaussee, auf welcher bedenklich viele Raubanfälle und Gewaltthätigkeiten vorkommen, die zumeist von Baschibozuks verübt werden. — Die dießjährige Getreiderernte und Weinlese darf eine gute genannt werden. Die Oelbäume haben sehr reich geblüht, doch möchte die ungewöhnlich lang anhaltende furchtbare Hitze dieses Sommers dem Gedeihen der kleinen und doch so kostbaren Frucht Eintrag thun. — Die Umgegend von Hebron wird von einem Rudel Hyänen von nie gesehener Größe und Wildheit heimgesucht.

Afrika. Suez, 28. Sept. Der Dampfer Lesseps hat die direkte Fahrt im Suezkanal von Port Said bis Suez binnen 15 Stunden zurückgelegt. (Tel. d. A. Abdztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 1. Okt. Ein hiesiges Blatt erzählte vorgestern ganz ausführlich eine empörende Geschichte. Ein Postbote sollte in der Gegend von Altdorf von mehreren Bauernburschen körperlich bedroht worden sein, aber der Postbote mittelst seines Revolvers die Gefahr, mißhandelt zu werden, abgewendet haben. Nun weiß aber von sämmtlichen acht hiesigen Postboten keiner etwas von dem Vorfalle! — Eine neuliche Angabe unseres Blattes berichtigend bemerken wir, daß die Kreis-Muster- und Modellensammlung in der k. Residenz dahier täglich von 12—2 Uhr und Sonntags von 10—3 Uhr zum Besuche offen steht.

Passau, 30. Septbr. Sicherem Vernehmen nach wurde bei der heute stattgefundenen, konkordatmäßig dem hochw. bischöflichen Domkapitel zustehenden Wahl der hochw. Hr. Dr. Andreas Bernauer, bisher Wallfahrtspriesterhausdirektor in Mariahilf, zum Domkapitular erwählt.

* In Passau wirft der Brückenkreuzer über den neueröffneten Drahtsteg wenigstens in den ersten Tagen einen hübschen Ertrag ab. Am ersten Tag ergab er 39 fl., am zweiten 65 fl. Freilich kommen der Michaeli-Ablaßzeit halber viele Landleute nach Passau.

Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen kgl. Posterpeditionen und Postboten um 54 kr. (vierteljährlich) Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Cridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß, nachdem der bisherige Massakurator, der k. Advokat Herr Zängerle, unterm Gestrigen dieher angezeigt hat, daß er die Stelle eines Massakurators niederlege, — zufolge Gerichtsbeschlusses vom Heutigen der Verwaltungsausschuß der Kast'schen Gantmasse mit der intermistischen Fortführung der Geschäfte des Massakurators betraut und zugleich letzterer beauftragt worden ist, binnen 8 Tagen die sämmtlichen Verwaltungsakten, sowie die zur Gantmasse gehörigen Baarschaften und Werthpapiere an den genannten Ausschuß zu extradiren.

Selbstverständlich hat der bisherige Herr Massakurator, wozu er sich auch ausdrücklich erboten hat, seiner Zeit nach endgiltiger Verbescheidung der provisorischen Massakuratierechnung Rechnung über die geführte Verwaltung vom 15. Januar l. Js. an zu legen.

Es frägt sich sonach, ob ein neuer Massakurator aufzustellen ist, und ergeht daher an sämmtliche Gläubiger, sowie an den Cridar der Auftrag, deßfalls sachgemäße Anträge zu stellen.

Nach Ansicht des unterfertigten Gerichts ist zur Aufstellung eines Massakurators bei gegenwärtiger Sachlage ein zwingender Anlaß nicht mehr gegeben.

Denn die meisten Gantrealitäten sind bereits verkauft; die noch übrigen wenigen Realitäten werden in kürzester Zeit gleichfalls an den Mann gebracht sein, damit aber die Geschäfte der Verwaltung fast lediglich auf die Beitreibung der Aktivforderungen beschränkt werden.

Das unterfertigte Gericht glaubt sohin, daß der zur Zeit noch aus 8 Mitgliedern bestehende Verwaltungsausschuß der Kast'schen Gantmasse recht wohl in der Lage ist, fernerhin auch die bisher dem Massakurator obgelegenen Geschäfte zu besorgen.

Sollten daher binnen 14 Tagen Seitens der Gantgläubiger und des Cridars nicht gegentheilige Vorschläge gemacht werden, so wird angenommen werden, daß dieselben auf die Aufstellung eines Massakurators verzichten und die dem bisherigen Massakurator früher ertheilten Vollmachten sammt und sonders auf den Verwaltungsausschuß der Kast'schen Gantmasse übertragen wissen wollen.

Landshut, den 30. September 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.

2730 Prugger. c. Spranger.

Bekanntmachung. 2731

Gant der Susanna Tafelmaier von Nandlstadt betreffend.

Im Auftrage des k. Landgerichts Moosburg setze ich zur zweitmaligen Versteigerung des Baumeisterwirths-Anwesens zu Nandlstadt Termin auf

Samstag den 16. Oktober l. Js. Früh zwischen 8 und 9 Uhr

im bezeichneten Anwesen mit dem Bemerken an, daß der Zuschlag dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, im Uebrigen aber sich das Verfahren nach §§ 99—102 der jüngsten Prozeßnovelle richtet und daß die Immobiliar-Steigerungsobjekte nach Hypothekfolien gesondert zum Aufwurfe kommen.

Das Baumeisterwirths-Anwesen Hs.-Nr. 22 und 22½ in Nandlstadt besteht aus:

I. Hypothekfolium:

106,05 Tagwerk Gebäude und Grundstücke der Steuergemeinde Nandlstadt nebst Gemeinderecht zu 2 ganzen Nutzantheilen, ist einschlüssig der dazu gehörigen radizirten Tafernwirthsgerechtsame, zusammen auf 31,764 fl. gewerthet, bezüglich der Gebäude um 12,200 fl. assekurirt, und mit 69,043 fl. 20 kr. Hypothekkapitalien, 969 fl. einjährigen Austragsanschlag für 2 Personen und 20 fl. einjährigen Anschlag für 2 Krankenverpflegs- und sonstige Ansprüche belastet;

II. Hypothekfolium:

29,37 Tagwerk Grundstücke der Steuergemeinde Appersdorf, geschätzt auf 3245 fl. und belastet mit 6400 fl. Hypothekkapitalien und 730 fl. Hypothekkautionen

Dem Notare unbekannte Personen und solche, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, haben sich bei Meidung der Zurückweisung über Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Hypothekenbuchs-Auszug, Grundbelastungscertifikat, Katasterauszüge und Schätzungsurkunden liegen in der dießseitigen Amtskanzlei zur Einsicht offen.

Weiter werden in Folge Auftrags des k. Landgerichts Moosburg nach Vornahme der Immobiliarversteigerung am

Samstag den 16. Oktober Früh zwischen 9½ und 11½ Uhr

in bezeichnetem Anwesen mehrere dazu gehörige Hauseinrichtungs- und Wirthschaftsgegenstände, Vieh und Baumannsfahrnisse, als: Betten, Kästen, Krüge, Gläser, Sessel, Bänke, Tische, Teller, Lampen, Fäßeln, Pferdgeschirre, 2 Pferde, ein Billard mit Queus und Kugeln, Wägen, Heu, Stroh, Getreid, Schlitten, Eggen rc. rc. an den Meistbietenden gegen Baarzahlung mit dem Bemerken versteigert, daß der Zuschlag nur nach erreichten Dreiviertheilen des Schätzungswerthes erfolgt.

Moosburg, am 30. September 1869.

Der kgl. Notar beurlaubt:

J. Hauck, Amtsverweser.

Bekanntmachung. 2732

Plattner c. Wolf wegen Forderung betreffend.

In rubrizirter Sache versteigert der Unterfertigte am

Dienstag den 19. Oktober l. Js. Mittags 12 Uhr

im Wirthshause zu Leibersdorf nachstehende abgepfändete Gegenstände, als:

ein Wallachpferd und ein Hengstpferd, Werth 236 fl. — kr.

ein Stutpferd, Werth . . . . 200 fl. 30 kr.

öffentlich an die Meistbietenden und erfolgt der Zuschlag, wenn die gelegten Meistgebote wenigstens drei Viertheile obigen Schätzungswerthes erreicht haben.

Mainburg, am 25. September 1869. M. Spöckl, k. Notar.

Erdinger Schranne vom 30. Septbr. 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	24		—		24		—	
Neue Zufuhr . .	472		118		539		114	
Schrannenstand . .	496		118		563		114	
Heutiger Verkauf	569		107		556		114	
Rest	27		11		7		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	20	7	12	42	14	15	7	55
Mittlerer „ . .	18	49	12	2	13	41	7	16
Niedrigster „ . .	16	28	11	13	12	58	6	43
Gestiegen	—	7	—	10	—	9	—	17
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Wiesenverpachtung betreffend.

Nachstehend verzeichnete Grundstücke der hl. Geistspitalstiftung dahier werden auf 9 Jahre einer neuen Verpachtung unterstellt und ist zur Vornahme derselben auf

Montag den 4. Oktober l. Js. Vormittags 9—12 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. II Termin anberaumt.

Die Wiesgründe sind und zwar:

a. in der Nähe des Friedhofes gelegen:

1. die Gottesackerwiese Pl.-Nr. 788 zu 0,53 Tgw.,
2. die Schmidwiese Pl.-Nr. 781 zu 2,28 Tgw.

b. in der Schönbrunnerflur gelegen:

3. die Leisbecker-Wiese Pl.-Nr. 1231 zu 5,14 Tgw., welche auch in Abtheilungen zu circa 1 Tgw. verpachtet wird.

c. in der Altdorfer Flur gelegen:

4. die Mitterwegwiese Pl.-Nr. 1237 zu 2,44 Tgw.,
5. die Unterpoint- oder Blatterhauswiese Pl.-Nr. 1224 zu ?,03 Tgw.
6. die Baader- oder Blatterhauswiese Pl.-Nr. 1274 zu 1,34 Tgw.,
7. das lange Tagwerk Pl.-Nr. 1280 zu 1,77 Tgw.,
8. die Grabwegwiese oder Ochsentagwerk Pl.-Nr. 1301 zu 1,37 Tgw.,
9. die Brunnstubenwiese Pl.-Nr. 2337[1], zu 1,12 Tgw.

d. in der Mitterwöhr gelegen:

10. die Kalbwiese Pl.-Nr. 1198 zu 1,10 Tgw.,
11. die Mitterwöhrwiese Pl.-Nr. 826 zu 4,31 Tgw., welche auch in Abtheilungen verpachtet wird.

Pachtlustige werden zu dieser Verhandlung eingeladen und denselben bis zur Verpachtung selbst auf Anmelden die gewünschten Aufschlüsse jederzeit ertheilt.

Landshut, am 20. September 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

2641(2b) **Dr. Gehring.** Bohrer, Sekr.

Bekanntmachung. 2737

Die Kast'sche Gant betreffend.

Da die erste Versteigerung erfolglos war, wird zur wiederholten Versteigerung der in der Steuergemeinde Oberaichbach, k. Bezirksamts Landshut, gelegenen Waldungen:

Krbaingerforst mit . . . . 49,70 Tagw.,
Beutelhauserholz mit . . . 112,67 „

Tagsfahrt auf

Samstag den 23. Oktober l. Js. Nachmittags 3—4 Uhr

im Wirthshause zu Oberaichbach anberaumt und erfolgt dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung vom 4. August l. Js. Bezug genommen.

Landshut, den 27. September 1869.

Der königliche Notar:
Barth.

Bekanntmachung. 2738

Kaufmann c. Braun p. deb.

Die in rubrizirtem Betreff auf Freitag den 22. Oktober und eventuell 5. November lfd. Js anberaumte Versteigerung des Anwesens des Michael Braun von Loiching unterbleibt auf klägerschen Antrag.

Dingolfing, den 29. September 1869. **Zimmermann,** k. Notar.

Anzeige.

Meine Kanzlei befindet sich von heute an im Hause der Kaufmanns-Wittwe Frau **Naager,** Altstadt Nr. 191 über eine Stiege.

Landshut, am 29. September 1869.

2713(3c) **Rückerl,** k. Advokat.

An die Gemeinde- und Kirchen-Verwaltungen.

Die sämmtlichen Formulare, welche zur Vornahme der demnächst stattfindenden Gemeinde- und Kirchenverwaltungswahl nothwendig sind, sind zu haben in der

Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt
in Landshut.

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest bleiben	Höchster Preis. fl.	Höchster Preis. kr.	Mittlerer Preis. fl.	Mittlerer Preis. kr.	Niedrigster Preis. fl.	Niedrigster Preis. kr.	Gefallen. fl.	Gefallen. kr.	Gestiegen. fl.	Gestiegen. kr.
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 1. Oktbr. 1869.	Waizen . . .	308	964	1272	1080	192	19	27	18	-	15	28	—	—	1	2
	Korn	4	329	333	333	—	13	23	13	3	12	48	—	—	—	26
	Gerste	90	1361	1451	1285	166	13	26	13	19	13	10	—	15	—	—
	Haber	—	120	120	120	—	7	30	7	8	6	44	—	—	—	16
	Linsen	—	7	7	7	—	10	12	8	52	8	—	—	—	—	16
	Erbsen . . .	—	2	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Morgen Samstag den 2. Oktober

Spanferkel-Parthie

mit gutem alten Trausnitz-Keller-Bier bei

Michael Beck,
2739 Schmidbräu.

Ich suche einen

Scribenten

mit schöner Handschrift.

Landshut, 1. Oktober 1869.

2740(2a) Advokat **Rückerl.**

(10)95

F. P. Attenkofer's

Buch-, Kunst- & Schreibmaterialienhandlung in Landshut

empfiehlt ihre, bis auf die neuesten Erscheinungen ergänzte

Musikalien-Leihanstalt

zur gefälligen Benützung unter den günstigsten Bedingungen; Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden.

Haupt-Catalog und Nachtrag 1 werden gerne zur Durchsicht mitgetheilt.

Zwei Studenten

werden in Kost und Wohnung zu nehmen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (3c)2718

Es wird ein Student oder Präparand in Wohnung zu nehmen gesucht. Auf Verlangen wird auch die Kost gegeben. Das Nähere die Expedition d. Bl. (2a)2741

Ein neuer Cours

zur

Vorbereitung für einjähr. Freiwillige

beginnt Anfangs Oktober. — Landshut, Neustadt 496. (3c)2717

Ein heizbares Zimmer

in der untern Altstadt vornheraus wird an einen oder zwei junge Studenten oder an ein älteres ordentliches Frauenzimmer billig vermiethet. Das Uebr. d. Exp. d. Bl. (2a) 2742

Frankfurter und Münchener Cours.

1. Oktober 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½ % bayer. Obligat. . . .	81¼.	—.
4 % „ do. . . .	87½.	—.
4½ % „ do. . . .	93¾.	92⅞.
5 % „ do.	—.	—.
4 % Grundrenten	87½.	—.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	104½.	—.
4 % Pfandbriefe	90⅝.	90⅝.
5 % Münchener Anl.	101¼.	—.
4½ % Ostbahn-Aktien	126⅞.	—.
4⅕ % österr. Silber-Rente . .	56⅛.	—.
6 % Amerik. 82 Bonds . . .	87⅜.	—.
Oesterr. Banknoten	97⅜.	97⅛.
Napoleons	9. 32.	9. 31.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6⅛.	—.
Pappenheimer Loose	5⅞.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 3. Oktober | № 227 | Rosenkranzfest, Candidus.

Vom Landtage.

× München, 1. Oktober.

Wie Sie bereits wissen, sind auch heut im 5. Wahlgang die 71 Patrioten den 71 Fortschrittlern fest gegenübergestanden, so daß die Kammer noch immer keinen Präsidenten hat. Wenn nicht Krankheit oder sonstige Widrigkeit eine Bresche macht, so bleibt wohl die Stellung unverändert und die Auflösung der Kammer wird unfraglich in wenig Tagen erfolgen. Eine fortschrittliche List, der zwei Mitglieder der patriotischen Partei erlegen sind, beraubte diese Partei der 4 Schweinfurter Patrioten, um welche sie die Mehrheit gehabt hätte. Der Lokalkaplan in Lauter bildete die Handhabe für die Fortschrittspartei, die die Befähigung desselben zum Wahlmann bestritt, dazu ein Wahlzettel, auf dem der Taufname eines Wahlmannes, nicht aber Stand und Wohnort, falsch angegeben war. Möge man in Altbayern bei der nächsten Wahl vorsichtig sein und keinen Lokalkaplan (Expositus bei uns genannt) mehr als Wahlmann wählen, wozu übrigens auch die Leistung der Kapitalrentensteuer nicht befähigt.

Begreiflich kann man über die Thätigkeit und Leistungsfähigkeit einzelner Kammermitglieder noch nichts sagen, da Gelegenheiten noch nicht geboten sind. Doch hört man in patriotischen Kreisen alles Lob für Professor Greil aus Passau aussprechen, der mit dem sprichwörtlichen Fleiß eines deutschen Professors seine Aufgabe im Legitimationsausschuß gelöset und aber auch mit muthiger Entschiedenheit den Gegnern entgegengetreten sein soll. Ueber Ministerialrath Dr. Weis, den Führer der patriotischen Fraktion, herrscht nur Eine Stimme und haben sich seine Wähler durch diese Wahl den Dank des Vaterlandes erworben. Schon jetzt soll in der Person des Advokaten Schüttinger aus Bamberg ein Mann zu erkennen sein, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt; derselbe sei ein tüchtiger Jurist, ein äußerst gewandter Redner und so entschieden bayerisch-patriotisch, daß ihm kaum Ihr Korrespondent gleichkommt; Sie wissen, was das heißt. Derselbe könnte gewissen andern Advokaten, die in der vorigen Kammer die Zügel geführt haben, sehr unbequem werden. Ueberhaupts scheint die patriotische Partei über bedeutende Kräfte zu verfügen, die sich den Sieg nicht so leicht nehmen lassen. Doch das bayerische Volk wird bei einer Kammerneuwahl um die rechte Antwort auf die an selbes gestellte Frage nicht verlegen sein.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 1. Oktober. (Landtag.) Das Ergebniß der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, nämlich die abermalige Stimmengleichheit auch beim fünften Skrutinium der Präsidentenwahl, haben wir Ihnen bereits telegraphisch gemeldet. Sonst ist über die heutige Sitzung nichts weiter zu melden, als daß am Schlusse derselben auf morgen Vormittag 10 Uhr wieder Sitzung anberaumt wurde, um einen sechsten Wahlgang zu unternehmen, voraussichtlich von dem nämlichen negativen Erfolge. — Die erwartete Kammerauflösung ist noch nicht proklamirt worden, obwohl dieselbe im gestrigen Ministerrathe beschlossen ward; wie verlautet, soll indeß dem Dekrete im Augenblicke noch die Unterschrift Sr. Maj. des Königs fehlen. Andrerseits scheint es auch, als wolle die Regierung sich in die Wahlkrisis, als einer eigentlich mehr häuslichen Angelegenheit der Kammer nicht mischen und der unlösbar gewordenen Verwickelung als eine Art Deus ex machina ein Ende machen. Im Grunde bleibt der Kammer zuletzt doch nichts Anderes übrig, als selbst die Initiative zu ergreifen; denn wenn nicht ein ganz unerwarteter, außerordentlicher Fall eintritt, so ist an eine Einigung nun und nimmer zu denken, da beide Parteien mit jedem Tage hartnäckiger auf ihrem Präsidentschaftskandidaten bestehen. So wird also der Kammer, wie schon erwähnt, schließlich eben nichts Anderes übrig bleiben, als an Se. Maj. den König resp. das Ministerium einen Bericht zu erstatten über die unmöglich gewordene Constituirung der Kammer und in Erwartung allergnädigsten Beschlusses allerunterthänigst, treugehorsamst zu verharren. So meint man, daß die Sache wahrscheinlich verlaufen werde, obwohl sich Bestimmtes gar nicht sagen läßt, indem alles Landtägliche in diesem Augenblicke außer Rand und Band gegangen ist. Der Hof des Ständehauses war heute noch dichter als gestern mit Neugierigen besetzt, um den Ausgang des Skrutiniums zu erfahren und als ein paar HH. Abgeordnete das Resultat derselben aus den Fenstern des ersten Stockes mit lauter Stimme herabverkündeten, verbreitete sich über alle Gesichter eine gewisse Heiterkeit und man bildete völlig Spalier, um die herabkommenden HH. Abgeordneten an sich vorüber passiren zu lassen; doch verhielt sich das Publikum in anständigster Haltung und Ruhe. Der morgende Tag wird, wie allgemein geglaubt wird und wohl als sicher auch anzunehmen ist, die endliche Entscheidung bringen.

*** München, 1. Okt. Im Gebäude der Akademie der Wissenschaften wurde am vergangenen Mittwoch die zehnte Plenarversammlung der vom König Max II. gestifteten und von Seiner Majestät dem regierenden Könige in alter Weise unterstützten historischen Kommission eröffnet. Eingefunden hatten sich außer den Professoren von Sybel in Bonn und Droysen in Berlin sämmtliche auswärtige Mitglieder, nämlich Geheimrath v. Ranke, Präsident der Kommission, Hof-, Haus- und Staatsarchivdirektor v. Arneth aus Wien, Prof. Hegel aus Erlangen, Geheimrath Pertz aus Berlin, Oberstudienrath v. Stählin aus Stuttgart, und die Professoren Wackernagel aus Basel, Waiz aus Göttingen und Wegele aus Würzburg. Von den Münchener Mitgliedern fehlte Niemand; diese sind: Prof. Cornelius, Prof. v. Giesebrecht, Sekretär der Kommission, Reichsrath und Stiftsprobst v. Döllinger, Oberbibliothekar Förringer, Reichsarchivdirektor v. Löher, Reichs- und Staatsrath v. Maurer, Reichsarchivrath Muffat, Generallieutenant v. Spruner.

*** München, 1. Oktbr. Der erledigte Lehrstuhl der Physik an der Universität zu Würzburg wird dem Vernehmen nach durch den Professor Dr. Kundt in Zürich und der erledigte Lehrstuhl der Chemie durch den Professor Dr. Strecker in Tübingen besetzt werden, indem die Genannten die an sie ergangenen Berufungen angenommen haben. Uebrigens können Beide, um ihren bisherigen Verpflichtungen zu genügen, erst auf Ostern nach Würzburg kommen und werden demgemäß ihre Vorlesungen erst im nächsten Sommersemester in Würzburg beginnen. —

*** München, 1. Okt. Se. Maj. der König haben die Gemeinde Neuulm in die Reihe der Städte des Königreichs allergnädigst aufzunehmen geruht.

*** München, 1. Okt. Der Glückshafen auf der Theresienwiese hatte vorgestern von 20 Serien 10, somit 70,000 Loose bereits verkauft. Es restiren blos noch 10 Serien, weshalb das Komité beabsichtigt, eine weitere Anzahl (ca. 30—40,000 Loose) einzurichten.

*** München, 1. Okt. Zum Bau der zweiten protestantischen Kirche in München wird der Magistrat der Stadt nach

einem in der heutigen Sitzung derselben gefaßten Beschluße einen Zuschuß von 100,000 fl. in drei Jahresraten unter der Bedingung gewähren, daß der Nachweis über das Vorhandensein der übrigen zur Führung des Baues sowie zur innern Einrichtung nöthigen Mittel geliefert und daß die Kirche eine Pfarrkirche wird. Die gesammten Herstellungskosten der Kirche sind mit Einschluß des Bauplatzes auf 250,000 fl. veranschlagt.

München, 1. Oktbr. Se. Maj. der König wird am Sonntag von Schloß Berg hieherkommen und Nachmittags den Festlichkeiten auf der Theresienwiese beiwohnen. (M. B.)

* Die bayer. Landesztg., die von Tag zu Tag in eine gereiztere Stimmung und demgemäß in eine angenehmere Haltung kömmt, sagt: Auf Seite der Schwarzen scheine man nicht übel Lust zu haben, das fruchtlose Wählen noch länger fortzusetzen, es sei das aber ein theurer Zeitvertreib, der dem Lande täglich an 1000 fl. koste ꝛc. ꝛc. Ein Wort, das die edle Landesztg. dem Dr. Völk nachspricht, dessen langathmige Reden dem Lande demnach schon theures Geld gekostet! Wir aber fragen, warum denn die bayer. Landesztg. bloß den „Schwarzen" das fruchtlose Wählen in die Schuhe schiebt und nicht auch den Fortschrittlern? Sind die bayerischen Patrioten etwa bloß da, um dem Fortschritte den Willen zu thun! Der Fortschritt seinerseits aber hat beschlossen, jeden Antrag auf einen Ausgleich zurückzuweisen! Aller Wahrscheinlichkeit steht uns also ein neuer Landtagswahlkrieg mit aller Aufregung bevor. Einen Vorgeschmack gibt uns bereits das bissige Gehetze in der Fortschrittspresse, das an Leidenschaftlichkeit fort und fort sich steigert! Es wird an reichlichen terroristischen fortschrittlichen Excessen gewiß nicht fehlen!

⊡ Von der Donau, 1. Okt. Das Regensburger Tagblatt veröffentlichte gestern eine telegraphische Depesche aus München, nach der Herr Rektor Reger des dortigen Gymnasiums nach Passau in gleicher Eigenschaft versetzt sei und dessen Stelle von dem Rektor des Passauer Gymnasiums werde eingenommen werden. Wenn man die maßlosen Angriffe des Regensburger Tagblattes auf Rektor Reger nur einigermaßen kennt, so kann man sich ein Bild machen, welche Freude im Lager der Regensburger Fortschrittshelden eine solche Nachgiebigkeit von Seite des Ministeriums wird hervorgerufen haben; bei denen aber, die nicht durch Dick und Dünn mit dem modernen Fortschritte laufen, muß dieser Fall tiefe Bedenken erregen, weil er erstens zeigt, daß das Ministerium nicht mehr über den Parteien steht, sondern sich mit einer Partei bereits identificirt hat, und weil zweitens solche Angriffe auf öffentliche Lehrer, wie sie das Regensburger Tagblatt zu Tage gefördert, nicht bloß das Ansehen des Lehrpersonals gefährden, sondern auch die Disziplin systematisch lockern. Besonders auffallend muß aber das beliebte Verfahren gegen Rektor Reger werden, wenn man bedenkt, daß erst vor einem Jahre das nämliche Ministerium, das ihn heute dem Fortschritte opfert, ihm das Zeugniß gegeben, daß seit seiner Führung des Rektorats des Regensburger Gymnasiums manche Gebrechen sich gehoben und wirklich eine Besserung eingetreten sei. Angesichts solcher Thatsachen ist man ganz gewiß zu dem Ausrufe berechtigt: Wohin soll das noch führen?

* Das Regensburger Morgenblatt bemerkt aus Anlaß der Versetzung des Rektors Reger: „Sonst kann man Hrn. Reger zu seiner Versetzung nur gratuliren, denn die Luft in Regensburg wird bald ungenießbar." (Vor dem Geruch, den die Denunzianten verbreiten?)

Bayreuth, 30. Septbr. Der Schuhmachergeselle Georg Feldheim, welcher bei den Forchheimer Unruhen betheiligt war, wurde gestern Abends vom oberfränkischen Schwurgericht wegen Störung des öffentlichen Friedens zu 6monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. (Bayer. Ldsztg.)

Preußen. Berlin, 1. Okt. Es ist definitiv beschlossen, daß der preußische Gesandte Freiherr v. Werther von Wien nach Paris und Frhr. v. Schleinitz nach Wien kommt. (Tel. d. Don.-Ztg.)

Oesterreich. * Das Wiener „Vaterland" ist der wohl sehr richtigen Ansicht, daß als Angelpunkt der Lage in der That die Krankheit des französischen Kaisers zu betrachten ist. König Wilhelm von Preußen hält nun vor Allem die Sicherstellung der monarchischen Prinzipien im Auge.

* Zur Krakauer Klostergeschichte hatte die liberale Presse jüngst berichtet, auf Nachforschung in Rom beim Ordensgeneral habe es sich nicht bestätigt, daß von der Oberin des Karmeliterinenklosters in Krakau, wie sie vor dem Untersuchungsrichter behauptete, einmal um Verbringung der Barb. Ubryk in ein Irrenhaus nachgesucht worden sei. Ein Bericht aus Rom aus sicherer Quelle gibt nun die Mittheilung, daß in den Archiven des Ordens zu Rom sich ein Schreiben vom J. 1852 der damaligen Oberin in Krakau befindet, durch welches diese sich erkundigt, ob es nicht erlaubt sei, die geisteskranke Barb. Ubryk ihren Verwandten oder einem Irrenhause zu übergeben, worauf die Antwort erfolgte, die kranke Schwester auch in Zukunft zu verpflegen.

Ausland.

Italien. Florenz, 29. Sept. In Sciena und Umgebung verursachten Erderschütterungen einigen Schaden. — Die französische Yacht „der Adler" (welche die Kaiserin Eugenie an Bord nehmen wird) ist in Venedig eingetroffen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Frankreich. Paris, 29. Sept. (Zum Mord in Pantin.) Wie das J. des Debats meldet, ist Traupmann noch mit keinem Zeugen konfrontirt worden, auch nicht mit der Schwester der ermordeten Frau Kinck, welche gestern wieder nach Lille abgereist ist. Die Liberté vernimmt, daß heute früh zwei Verhaftungen, die mit dieser Angelegenheit zusammenhängen, von dem Polizeikommissär Bérillon vorgenommen worden seien. — Dem Moniteur zufolge hat sich der Generalpostdirektor Hr. Vandal selbst nach Guebviller begeben, um zu untersuchen von wem und unter welchen Umständen die drei auf der dortigen Post liegenden an Johann Kinck von seiner Frau adressirten Geldbriefe mit einem Inhalte von zusammen 5500 Fr. erhoben worden sind.

Paris, 30. Sept. Das „Petit Journal" veröffentlicht eine Depesche aus Guebviller vom heutigen Tage 10 Uhr Morgens, welche sagt, daß der Schwager Kinck's, Herr Hänsler, vom Untersuchungsrichter zur Besichtigung eines zwischen Boltviller und Cernay aufgefundenen Leichnams berufen worden sei. Das Blatt fügt bei, daß Alles zu der Annahme berechtige, der Leichnam sei der des Vaters der ermordeten Familie Kinck. (Tel. d. A. Abdbztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 2. Oktbr. Im k. Erziehungsinstitute für Studirende in Landshut wird ein zweiter Präfekt aufgestellt. Derselbe erhält einen Funktionsbezug von 300 fl., wovon 200 fl. für die freie Wohnung und Verpflegung in Anschlag kommen. Außerdem bezieht er das Instruktionsgeld von jenen Zöglingen, welchen er Nachstunden gibt. Gesuche mit Nachweisen über philologische Bildung und sittliches Verhalten, dann über allenfallsige Kenntniß fremder Sprachen und musikalische Befähigung sind binnen 14 Tagen durch das Direktorat des k. Erziehungsinstitutes bei der k. Regierung einzureichen. — Am Sitze der k. Kreisregierung wird im Monate Dezember falls sich mehrere Stenographen melden, eine allgemeine Prüfung in der Stenographie behufs Zulassung zur Unterrichtsertheilung an öffentlichen Lehranstalten abgehalten. Gesuche sind bis zum 15. Nov. bei der k. Regierung einzureichen. — Die Pfarrei Aiterhofen, B.-A. Straubing, mit einem Reinertrag von 1444 fl. $14\frac{1}{2}$ kr. ist in Erledigung gekommen. Das Uebernahmskapital ist auf 1500 fl. angegeben.

☛ Landshut, 2. Okt. Eine Magistratssitzung fand heute nicht statt.

In Geiselhöring wurden in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag dem beim Brauer Kirschner bediensteten Hausknecht Ganserer sämmtliche Kleidungsstücke, Uhr, Ringe, und 100 fl. Geld gestohlen. Der Dieb ist bis jetzt noch nicht ermittelt, hiegegen wurden die Kleidungsstücke des Ganserer auf der Straße aufgefunden. — In derselben Nacht wurden dem Bauer Burgstaller in Metting mehrere Kübel Schmalz, eine größere Quantität Butter und Brod entwendet. (Strb. Z.)

Von der Vils. (Eingesandt.) Die gestern von den HH. Lehrern des Bezirkes Landau I. und einigen Musikern der Umgegend in Mettenhausen veranstaltete Musikproduktion erfreute sich einer sehr gewählten zahlreichen Gesellschaft

aus allen Ständen. — Wenn auch alle Piecen sich des ungetheilten Beifalles der lauschenden Zuhörer erfreuten, so bildete den Glanzpunkt der Produktion die sehr gelungene Aufführung des vom Hrn. Lehrer Max Weig in Igensbach komponirten Melodramas: „die Wartburglegende". Möge dieser junge, strebsame und mit musikalischen Anlagen sehr begabte Mann in seinem Eifer fortfahren und das Bewußtsein in sich tragen, den in weiter Ferne lebenden Kollegen und Musikern einen sehr genußreichen Abend verschafft zu haben.

Telegramm der Landshuter Zeitung.

✱ München, 2. Oktober. In der Abgeordnetenkammer sechstes Wahlskrutinium; wieder 71 gegen 71. Noch keine Auflösung. Nächste Sitzung Dienstag Vormittag 10 Uhr. —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Hornvieh betreff.

Nachdem in mehreren umliegenden Gemeinden unter dem Hornvieh die Maul- und Klauenseuche zum Ausbruch kam, und auch in hiesiger Stadt schon einige Fälle constatirt wurden, **unterbleibt** im Hinblick auf die Bestimmung des §. 14 Abs. 2 der Allerh. Verordnung vom 15. Juni 1867 (außerordentliche Beilage zum Kreisamtsblatt Nr. 53) der auf

Mittwoch den 6. Oktober 1869

fallende **öffentliche Viehmarkt** dahier.

Landshut, am 2. Oktober 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

2751 **Dr. Gehring.** Bohrer, Sekr.

Königl. Kreisackerbauschule Schönbrunn bei Landshut.

Der Unterricht an dieser Anstalt, deren Zweck es ist, künftige Landwirthe mit den Fortschritten der landwirthschaftlichen Technik vertraut zu machen und zu tüchtigen Wirthschaftern heranzubilden, beginnt

am 18. Oktober.

Aufnahmsgesuche sind unter Vorlage der unten benannten Zeugnisse bei der unterfertigten Vorstandschaft

bis zum 10. Oktober

einzureichen.

Vorbedingungen für die Aufnahme sind:

1. der eintretende Zögling muß wenigstens das 13. Lebensjahr zurückgelegt haben und körperlich gesund und kräftig entwickelt sein.
2. Vorlage eines Abgangszeugnisses der Elementarschule, des Geburtszeugnisses und Impfscheines.

Den Schülern wird vollkommene Verpflegung in der Anstalt gewährt, wofür bei Beginn des Schuljahres ein jährlicher Verpflegungsbetrag von 90 fl. zu erlegen ist.

Die Eintretenden haben reinliche Kleidung nach Landestracht und die genügende Leibwäsche mitzubringen.

Für arme Schüler sind ganze und halbe Freiplätze in Aussicht gestellt. Gesuche um diese sind ebenfalls bei der Vorstandschaft einzureichen.

Landshut, im September 1869.

Das k. Rektorat der Gewerbschule Landshut
als Vorstandschaft der k. Kreisackerbauschule.
Hyerl, k. Rektor (3b)2728

Bekanntmachung. 2752

In Sachen Ploner gegen Bernlochner wegen Forderung wurde bei der Versteigerung vom 20. v. Mts. auf die nachbezeichneten Gegenstände: 1 Bierwagen, 2 Pferdgeschirre, 1 Billard, eine Parthie Torf, ein Angebot nicht gelegt; auf Antrag des Klägers wird zur zweitmaligen Versteigerung dieser Gegenstände Termin auf

Freitag den 8. Oktober l. Js. Nachmittags 3 Uhr

in der Bernlochner'schen Behausung angesetzt, und wird der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen.

Landshut, den 2. Oktober 1869. **Naumair**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Oberndorfer und Bamberger gegen Bernlochner wegen Forderung betreffend.

In gerichtlichem Auftrage versteigere ich am

Mittwoch den 20. Oktober l. Js. von Nachmittags 3 Uhr an

auf der Harscher Schwaige in der Gemeinde Altdorf, k. Bezirksamts Landshut, 2 Kalben, 18 Kühe und 2 Stiere öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden, der Zuschlag erfolgt aber nur, wenn das Meistgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Landshut, am 1. Oktober 1869.

Der königliche Notar:
Barth. 2753

Tanz- und Anstands-Unterrichts-Empfehlung

Dem hohen Adel, Titl Familien und Institutsvorständen Landshuts erlaube ich mir ergebenst zu benachrichtigen, daß ich dahier in den neuesten **Conversations-Tänzen,** sowie in der **Anstandslehre** Unterricht ertheile. Das Nähere bitte ich in Bälde in meiner Wohnung, Café Maximilian, gefälligst erfragen zu wollen.

Hochachtungsvollst
Th. Forkmann,
Tanz- und Anstandslehrer am Seminar
2754 Kl. Metten.

505 Für Raucher 505.

Sein großes, wiederholt vermehrtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmacke, sowie **griech.** und **türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch-** und **Schnupftabaken,** hält bestens empfohlen

M. Al. Fahrmbacher,
2336(12) 505 Schrannenplatz 505.

Einladung.

Sonntag den 3. Oktober

Bratwurstparthie

nebst **gutem alten Dräxlmaierbier,** wozu freundlichst einladet

Johann Ernst,
2755 Klausenwirth.

Ziegel und Cement,

gut gebrannt, sind zu haben bei

Martin Pausinger,
18(36) Königsfeldergasse Nro. 507 in Landshut.

Es wird ein Student oder Präparand in **Wohnung** zu nehmen gesucht. Auf Verlangen wird auch die **Kost** gegeben. Das Nähere die Expedition ds. Bl. (2b)2741

Ein heizbares Zimmer

in der untern Altstadt vornheraus wird an einen oder zwei junge Studenten oder an ein älteres ordentliches Frauenzimmer billig vermiethet. Das Uebr. d. Exp. d. Bl. (2b) 2742

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heute stattgehabten 95. Gewinnziehung der badischen 35 fl.-Loose erhielten nachstehende Nummern die Hauptpreise: Nr. 226,946 40,000 fl., Nr. 281,899 10,000 fl., Nr. 37,844 4000 fl., Nr. 33,916, 33,931, 93,443, 196,056 und 302,579 je 2000 fl., Nr. 18,170, 40,457, 91,458, 101,606, 121,765, 168,960, 182,912, 191,775, 194,759, 216,010, 216,026, 265,636 je 1000 fl.

Landshuter Hopfenbericht.

Vom 20. Septbr. mit 1. Oktober 1869 wurden 69,14 Ztr. niederbayer. Landhopfen à Ztr. 45 bis 100 fl. und 5,68 Ztr. Hollerdauer Hopfen à Ztr. 60—70 fl. verkauft.

Nürnberg, 30. Sept. Im gestrigen Geschäft wurde die Zufuhr von kaum 30 Ballen mit den geringen Lagerbeständen zu steigenden Preisen bald geräumt und ist ein Umsatz von 130 bis 140 Ballen zu solchen Preisen angezeigt. Hallertauer Waare erzielt 95—100 fl., für Auswahl wird 105 fl. gefordert. Franzosen, Ausstich 85—88, Prima 82 bis 84, Würtemberger gute Qualitäten fehlen, doch wurde für die vorhandenen 88—92 und für Altmärker 50—60 fl. bezahlt. Am Lande gehen die Abschlüsse langsam von Statten. Im Spalter Lande sind seither die Preise von 105 auf 115, 120 und 125 gestiegen. Spalt selbst hat noch keinen Kauf gemeldet. In Hersbruck wird 100 fl. gefordert. Am lebhaftesten geht das Geschäft in der Hallertau, wo bayerische und böhmische Händler Wolnzacher und Auer Siegelgut zu 115—125 fl. kaufen und Prima-Qualitäten bald geräumt sein werden. Der heutige Markt verkehrte in sehr lebhafter Stimmung, da wegen der am Lande bezahlten hohen Preise nur 270 Ballen herein kamen, während eine weit größere Zufuhr erwartet wurde. Für Marktwaare wurde 80—85, bei Auswahl bis zu 90 und 92 fl. erzielt, Hallertauer zu 95—105 fl. bezahlt und die Gesammtzufuhr bis Mittag vergriffen. Die soeben eingekommenen Nachrichten von der Hallertau und dem Elsaß verkünden eine Preissteigerung, wodurch auch dahier bei Mangel an Lagervorräthen die Stimmung animirt blieb. Nachschrift 1 Uhr: Fast sämmtliche Vorräthe geräumt, es ist abermals eine Preiserhöhung in allen Sorten von 5 fl. constatirt; Zufuhr mangelt, als höchster Preis ist eine Auswahl von 20 Ballen aus 38 Ballen Hallertauer zu 110 fl. zu melden. (Allg. Hpfztg.)

Lokal-Veränderung.

Meiner verehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaft erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, daß ich von heute an mein bisheriges Geschäfts-Lokal

unter den Bögen Nr. 259

verlassen, und meinen in nächster Nähe gelegenen neuen Laden

unter den Bögen im ehemal. Conditor Deininger'schen Hause Nr. 257

eröffne.

Indem ich für das mir bisher so reichlich geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, werde ich auch ferner stets bemüht sein, mir dasselbe durch reelle Bedienung zu erhalten und zeichne

mein reich und grösstentheils neu ausgestattetes Gold- & Silber-Waaren-Lager

bestens empfehlend

Hochachtungsvoll

Landshut, den 29. September 1869.

Max Rieger,
Gold- u. Silberarbeiter.

2704(2b)

Sonntag den 3. Oktober 1869 Nachmittags 3½ Uhr

Zusammenkunft der Kast'schen Gläubiger

im Saale des Hôtel Bernlochner

behufs wichtiger Besprechung ihrer Interessen. 2743



Der ergebenst Unterzeichnete empfiehlt sich zur

Reparatur & Stimmen

von **Pianoforte** rc. rc. bei reeller und pünktlicher Bedienung zu billigen Preisen allen titl. Instrumenten-Besitzern auf's Beste.

Wohnung Ländgasse Nr. 126, Werkstätte neben dem historischen Verein.

Hochachtungsvoll!

Wilh. Scherner,
Orgelbauer und Instrumentenmacher.

2744

Bekanntmachung.



Mit ortspolizeicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete ein

Kegel-Scheiben

mit folgenden Gewinnsten:

1.	Preis	6	Gulden mit seidener Fahne.			4.	Preis	3	Gulden mit seidener Fahne.		
2.	„	5	„	„	„	5.	„	2	„	„	„
3.	„	4	„	„	„	6.	„	1	„	„	„

Bedingnisse.

1. Dieses Scheiben beginnt **Samstag den 9. Oktober Morgens** und endet **Montag den 11. Oktober Abends 6 Uhr,** worauf geritten und die Preise vertheilt werden.

2. Es wird mit Lignum-Sanctum-Kugeln geschoben auf 9 Kegel, 10 Loos geben einen Stand, und müssen bei dem ersten Schub jedesmal 5 vom Ersten fallen, außerdem ist das Loos verloren. Das Loos kostet 3 kr.

3. Am Sonntag beginnt nach beendigtem Gottesdienste das Scheiben; alle übrigen Tage von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr.

4. Jeder Herr Scheiber hat nach dem Abtreten vom Stande die geschobenen Loose sogleich zu bezahlen.

5. Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. abgezogen.

6. Wenn mehrere Herren Scheiber vorhanden sind, so muß derjenige, der 5 fl. eingeschoben hat, abtreten.

Zur zahlreichen Theilnahme ladet freundlich ein

Vilsbiburg, den 1. Oktober 1869.

Joseph Stiessberger,
Festgeber und Gastwirth.

2745

Bei meiner Abreise allen meinen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl!

2746 Anton Staudinger.

Ich suche einen

Scribenten

mit schöner Handschrift.

Landshut, 1. Oktober 1869.

2740(2b) Advokat ***Rückerl.***

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
„ Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
„ Kunst-Ausstellung München à 30 kr.
— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —
versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel
in Augsburg.

2263(17)

☞ Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose.

Nur gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

J. B. Englhart,
2708(3c) Schneidermeister in Landshut.

Zwei Studenten werden von einer einzelnen Frau in Kost und Wohnung zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (2a)2747

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 24. Sept.: Katharina, Töchterlein des kgl. Schuhmacher Joh. Schwinghammer von Berg.
Den 26. Sept.: Helena Xaveria Rosina, Töchterlein des kgl. Handelsmann Xav. Prummer.
Den 27. Sept.: Victoria, Töchterlein des Lorenz Wirf, Schreinergesell.

Gestorben.

Den 23. Sept.: Carolina Holz, Rechnungs-Commissärstöchterlein, 14 T. alt. — Joseph, 3 W. alt. — Lorenz Jutterer, Eisenbahnarbeiter, 42 J. alt.
Den 25. Sept.: Franziska Walb. Leifeder, Hausmeisterstöchterlein, 9 T. alt.
Den 26. Sept.: Johanna Birner, Spitalitin, 68 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 25. Sept.: Anonymus, Kind des Jakob Dorneder, Maurers dahier.
Den 27. Sept.: Anna, Kind des Herrn Joseph Ritters von Mendel, kgl. Brandversicherungs-Inspektors dahier.
Den 25. Sept.: Heinrich Martin, Kind des Karl Zisch, pens. Trompeters dahier.
Den 30. Sept.: Katharina, Kind des Thomas Eichner, Hausbesitzers dahier.

Getraut.

Den 29. Sept.: Herr Johannes Mühe, k. Post-Assistent dahier, mit Fräulein Maria Kleir, k. Forstmeisterstochter von hier.

Gestorben.

Den 25. Sept.: Anonymus, Kind des Jakob Dorneder, Maurers dahier.
Den 27. Sept.: Theresia, Kind des Johann Roiber, Wirths dahier, 11 T. alt.
Den 30. Sept.: Anna, Kind des Herrn Joseph Ritters von Mendel, kgl. Brandversicherungs-Inspektors dahier, 3 T. alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 24. Sept.: Catharina, Töchterlein des Augustin Bilser, bgl. Schwaigers vom Rennweg.

Getraut.

Den 20. Sept.: Ferdinand Waldherr, Hausbesitzer in St. Nikola, mit Anna Irlinger, Schuhmacherstochter von Deutenkofen.

Gestorben.

Den 23. Sept.: Josepha, illeg.
Den 25. Sept.: Michael, Söhnlein des Aegid Fritz, Bahnwärters von hier, 10 T. alt.

In der protestantischen Stadtpfarrei.

Gestorben.

Den 26. Sept.: Sophia Ramberger, Kreis-Cultur-Ingenieurstochter, 2 J. 4 Mon. alt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dienstag 5 Oktober — № 228 — Placidus.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 2. Oktbr. (Landtag.) Unser Landtag gleicht jetzt einem Schiffe, das in südlichen Breiten fern vom Land auf hoher See in Windstille liegt und nicht vom Flecke kommen kann. Vergebens lugt die Mannschaft nach allen Windrichtungen aus um das Wölkchen zu entdecken, das das Aufspringen des Windes anzeigen soll, und wenn es zum Sturm würde, wenn nur das Schiff flott wird. Umsonst — kein Wölkchen — Sonnenglanz und Ruhe — und so war es denn auch heute wieder als in der Vormittagssitzung das sechste Skrutinium der Präsidentenwahl versucht war und wieder das ominöse 71 gegen 71 verkündet wurde; das Landtagsschiff war also wieder nicht um die Spur eines Fadens weiter gekommen. Dienstag, den 5. d., also siebentes Skrutinium. Und wieder kamen die HH. Abgeordneten die Stiege herab und durchschritten schweigend die im Hofe versammelte neugierige Menge. Also Dienstag wieder — und noch immer keine Auflösung! Was die letztere anbetrifft, so scheint die Regierung wirklich Anstand zu nehmen, mit derselben im Augenblicke schon hervorzutreten, und will also der Kammer die Initiative überlassen. Dienstag wird indeß jedenfalls die endliche Entscheidung fallen. An ein Nachgeben wird jetzt noch weniger als früher von einer Seite mehr gedacht, nachdem noch gestern im Klub der Abgeordneten der patriotischen Partei eine von einigen derselben angeregte Idee der Annahme eines Kompromisses mit aller Entschiedenheit bekämpft und abgelehnt worden sein soll. Die fortschrittliche Partei*) der Abgeordneten hat heute einen Protest gegen Fortsetzung der Präsidentenwahl berathen. Ob dieser Protest am Dienstag zur Ausführung gebracht werden wird, steht dahin, nachdem, wie wir hören, Hr. Alterspräsident Pfarrer Schmidt dem Ministerium bereits die offizielle Anzeige von der bisherigen Unmöglichkeit der Kammerkonstituirung gemacht und den auf Dienstag noch angesetzten siebenten Wahlgang als den noch zu machenden letzten Versuch bezeichnet haben soll. Also scheint denn am Dienstage das Loos der Kammer jedenfalls zur Entscheidung kommen zu sollen. Soviel ist übrigens gewiß, daß wie sehr auch die fortschrittlichen Blätter von Nothwendigkeit der Auflösung sprechen, es ihnen damit doch nicht sehr Ernst ist: die Rothen wissen recht gut, daß die nächsten Wahlen noch viel ungünstiger für sie ausfallen dürften und die Regierung weiß das auch und darum hat man sich mit der Auflösung nicht beeilt, was bei einer gegentheiligen Aussicht sicher geschehen wäre. — Es circulirt ein Spottgedicht auf die patriotischen Abgeordneten, das auf ein Oktavblättchen gedruckt ist und den Titel führt: „Die Lage am 29. Sept. 1869 Abends". Wir würden dieses in jeder Beziehung jämmerlichen, in Knittelversen abgefaßten Machwerkes gar nicht gedenken, wenn es nicht einen Abgeordneten, wie wenigstens allgemein versichert wird, soll es der pfälzische Abgeordnete Mann sein, zum Verfasser hätte und wenn nicht heute während der Kammersitzung Exemplare dieses Machwerkes im Hofe des Ständehauses aus Fenstern des ersten Stockes an Fäden herabgelassen worden und so unter die unten versammelte Menge vertheilt worden wären. Ist das Letztere nicht nahezu bübisch?

*) Unser Hr. Korrespondent braucht hier den Ausdruck: die „rothe Partei", weil jetzt Regierungsorgane die Bayerisch-Patriotischen beharrlich mit dem Ausdruck „Schwarze" belegen. Wir sind aber der Ansicht, daß man dies gehässige Benehmen der „bayerischen Landesztg." einfach ignoriren solle. Ihr Gebahren zeigt nur von ihrem großen Aerger. Und besser, die Eule ärgert sich, als daß sie in heiterer Laune sich befände. Wir die bayerischen Patrioten brauchen uns nicht zu ärgern. Eine gute Sache bedarf nicht des Aergers. Es ist ein gutes Zeugniß von dem Werthe einer Sache und einer Ueberzeugung, deren Träger ihre Gegner nicht mit gehässigen Beinamen belegen. Lassen wir daher gelassen, die bayerische Landesztg. sich in leidenschaftlichen Artikeln und Partheibezeichnungen ergehen, lassen wir sie sich in Ton und Haltung immer mehr den „Neuesten Nachr." und dem „Nürnb. Anz." nähern und zeigen wir dagegen einfach und ruhig in Wort und That die Treue für unsere gute Sache! Die Red. d. Lsth. Ztg.

‡ München, 3. Okt. Oktoberfestsonntag! Es bedarf wohl nur dieses einen Wortes um dem freundlichen Leser den Inbegriff all' der Lust und Wonne, welche für die Münchner und die zahllosen Fremden von Nah und Fern der Oktoberfestsonntag bietet, mit einem Male vor das Auge zu bringen. Der Hauptglanzpunkt ist natürlich allemal die Gegenwart Se. Majestät des Königs bei der Eröffnung des Festes. Schon seit Mittag, ja zum Theil noch früher, zogen die Schaaren Schaulustiger nach der Festwiese, um einen guten Platz an der Theresienhöhe, möglichst nahe dem Königszelte zu erobern. Wenn wir schon bei frühern Oktoberfesten berichteten, daß eine solche Menschenmasse wohl kaum je auf der Theresienwiese war, so müssen wir das eben heute wieder thun, denn der Besuch des Festes von Seite der Fremden wächst mit jedem Jahre; endlose Bahnzüge führten uns deren gestern und heute früh zu Tausenden und Tausenden zu. Freilich drohte das so lang angehaltene schöne Wetter umzuschlagen, ein am späten Abende ausgebrochenes Gewitter mit starkem Regen ließ große Wetterbefürchtungen für heute entstehen; allein am heutigen Morgen strahlte wieder die Sonne vom blauen Himmel und Alles wogte des Vormittags schon durch die Straßen und dann zu Wagen, zu Roß und zu Fuß hinaus zum Feste. Nach 1 Uhr war bereits weder ein Fiaker noch eine Droschke auf den Haltplätzen mehr zu finden; um 3 Uhr schien die Stadt wie ausgestorben, eine Menge Hausthüren waren wie zur Nachtzeit geschlossen. Beinahe wäre aber der harrenden Menge die Hauptfreude entgangen, indem es plötzlich hieß, die Ankunft Sr. Maj. des Königs sei abgesagt; der k. Salonwagen war auch wirklich leer von Starnberg eingetroffen. In der Residenz harrte bereits eine Ehreneskorte der Landwehrkavallerie, welche auf diese Nachricht hin wieder abzog. Da traf Se. Majestät gegen 1¾ Uhr in der Residenz unerwartet ein; Allerhöchstderselbe hatte den Weg auf der alten Starnberg-Münchner Chaussée (über Forstenried) genommen. Dadurch verzögerte sich die Ankunft Sr. Majestät auf dem Festplatze, woselbst Allerhöchstderselbe mit den lebhaftesten Hochrufen begrüßt wurde, bis 2¾ Uhr, worauf sodann die Preisevertheilung und hierauf das Wettrennen in der herkömmlichen Weise stattfanden. Die Preise wurden gewonnen wie folgt: 1. Preis, 50 Dukaten, Getreidehändler Sim. Kramer von Oberneuching, Ger. Erding, mit einem 7jähr. Lichtbraun-Wallach; 2. Preis, 40 Dukaten, von Gg. Lindner, Privatier von München, mit einer 7jähr. Schimmelstute; 3. Preis, 30 Dukaten, von Franz Egger, Oekonom von Wurmsam, Ger. Vilsbiburg, mit einer 7jähr. Apfelschimmelstute; 4. Preis, 20 Dukaten, von Gg. Heilmaier, Bierbrauer von Buchsheim, mit einer 12jähr. Dunkelbraun-Stute; 5. Preis, 60 fl., von demselben mit einer 7jähr. Kastanienbraun-Stute; 6. Preis, 50 fl., von Ant. Wührer, Wirth von St. Peter in Oesterreich, mit einem 8jährigen Fuchs Wallach; 7. Preis, 40 fl., von X. Neuhofer, Oekonom von Berndorf, Ger. Landshut, mit einer 9jähr. Kastanienbraun-Stute; 8. Preis, 36 fl., von Joseph Kneißel, Oekonom von Winden, Ldg. Neuburg, mit einer 5jähr. Lichtfuchs-Stute; 9. Preis, 32 fl., von Franz Hetter, Metzgermeister von Stadtamhof, mit einem 6jähr. Kastanienbraun-Wallach; 10. Preis,

28 fl., von Seb. Greßlierer, Schloßbesitzer von Arnstorf, mit einer 8jähr. Dunkelbraun-Stute; 11. Preis, 24 fl., von Mich. Eggel, Gastwirth von Ingolstadt, mit einer 10jähr. Kastanienbraun-Stute und 12. Preis, 20 fl., von Alois Gröber, Pferdehändler von Baar, Ger. Friedberg, mit einer 7jähr. Kastanienbraun-Stute. — Die ganze Dauer des 4maligen Umrittes der Rennbahn betrug 8 Minuten 50 Sekunden.

* Ein Münchner Berichterstatter des „Korresp. v. u. f. Dtschld." schreibt bezüglich der Dinge beim Landtage: „An Nachgiebigkeit weder auf der einen noch auf der andern Seite ist jemals zu denken; die Zähigkeit ist so groß, daß drei kranke Liberale, der eine in der Portechaise, sich in die Prannersgasse tragen läßt, die beiden andern nur mit ängstlicher Unterstützung langsam die Treppe hinaufsteigen". — Und doch möchte die fortschrittliche Partei die konservative für den jetzigen Stand der Dinge und seine etwaigen Folgen verantwortlich machen, weil die Konservativen nicht nachgeben wollen. Aber kann man nicht mit gleichem Recht verlangen, daß die fortschrittlichen Abgeordneten nachgeben? Daß die Fortschrittspartei sich auf das Fallenlassen M. Barth's als Präsidentschaftskandidaten, wie auf eine ihrerseits bewiesene Rücksicht und Nachgiebigkeit beruft — das ist gar nichts. Sie hat M. Barth fallen lassen, weil sie die Unmöglichkeit einsah, ihn durchzubringen. Und dieses Reinecke-Stücklein will sie für eine Tugend, für ein den Interessen des Landes gemachtes Zugeständniß ausgeben! Wen glaubt sie auf diese Weise täuschen zu können?

* Ein Münchner Korrespondent des Augsburger Fortschrittsmoniteur ruft schon für die Landtagswahl um neue Wahlbezirkeintheilung und erinnert die Regierung für die Landtagswahlen an das Wort: „Landgraf, werde hart!" Richtig! Und im Uebrigen: theilt ein wie ihr wollt, das Volk wählt wieder dieselben Männer, darauf dürft ihr Euch verlassen!

Die Münchner „Neuesten Nachrichten" bemerken: Wie wir hören, ist der württembergische Minister von Mittnacht seit einigen Tagen in München; auffallend sind die vielen Reisen von Staatsmännern in neuester Zeit, was auf wichtige Vorgänge in der Politik hindeutet.

* In Regensburg war der Zudrang zum Bahnzuge für die Oktoberfestgäste ein ungeheurer.

In Weiden sind am 30. Sept. 14 Scheunen abgebrannt; der Schaden ist bedeutend.

Ausland.

Frankreich. Paris, 3. Oktbr. Die heutige Amtszeitung bringt ein Dekret, welches den Senat und den gesetzgebenden Körper auf den 29. November einberuft. — Der frühere französische Botschafter in St. Petersburg, Herr v. Talleyrand-Périgord, ist zum Senator ernannt. (Tel. d. A. Abendztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 4. Okt. Nach acht Tagen prächtigen Herbstwetters brach am Samstag Abends 9 Uhr ein starkes Gewitter aus, worauf der Regen bis gegen Morgens 2 Uhr tüchtig niederrauschte. Demungeachtet wurde es Morgens 4 Uhr in allen Straßen lebendig, da und dort öffnete sich die Hausthüre — es eilten Viele zur Eisenbahn, um nach München zum Oktoberfeste zu fahren. Wie wir hören, war das Zuströmen von Menschen auf allen Eisenbahnstationen gleich groß.

* Landshut, 4. Oktbr. Das Generalkomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern hat bei der dießjähr. Feier des Central-Landwirthschaftsfestes in München folgende Preise für allgemeine und besondere Leistungen auf dem Gesammtgebiete der praktischen Landwirthschaft an niederbayerische Landwirthe zuerkannt: Die goldene Vereinsdenkmünze erhielt J. Stecheneder, gräfl. v. Arco-Valley'scher Oekonomieverwalter in Adldorf; die große silberne Vereinsdenkmünze erhielten: J. Baumeister, Gastwirth in Mazöd, Wochinger Genossenschaft in Woching und J. Stadelberger, Oekonom in Kühnham; die kleine silberne Vereinsdenkmünze: J. Händlmaier, Landwirth in Hofreith, A. Kesser, Gutsbesitzer in Esselsspitz, S. Maier, Landwirth in Amsham, A. Münsterer, Bierbrauer in Ergoldsbach und J. Teltenhammer, Oekonom zu Weihmörting. Erwähnung wurde folgenden Männern zu Theil: M. Ainmüller, k. Posthalter zu Landshut, G. Edlhofer, Mühlbes. zu Löfflmühle, M. Heindl, Schwaiger zu St. Nikola in Landshut und M. Prebeck, Landwirth zu Hienthal. —

* Landshut, 4. Oktbr. Gestern Nachmittags fand im Hotel Bernlochner eine Versammlung von Kast'schen Gläubigern unter Leitung des Hrn. Kaufmannes A. Weinreich zur Berathung ihrer Interessen statt. Diese Versammlung erklärte den Zurücktritt des Hrn. Advokaten Zängerle als Massakurator für genehm, nahm von Aufstellung eines neuen Massakurators Umgang, enthob ihrerseits den bisherigen Gläubigerausschuß unter Anerkennung seiner Bemühungen wegen seiner Vielköpfigkeit seiner Stelle und wählte an dessen Statt die Herren Weinreich, Steiner, Zeidler, Kammermaier und Forster. Dem k. Bezirksgerichte, insbesondere Hrn. Rath Schmuberer, wurde der Dank für die bewährte Umsicht und Raschheit in der Behandlung der Kast'schen Gantangelegenheit ausgesprochen. Den nichtanwesenden Gläubigern wird Kenntniß von diesen Beschlüssen gegeben und sie zum Beitritte eingeladen.

* Landshut, 4. Okt. Die Gemeinden Oberhausen, Ruhstorf und Pischelsdorf (bei Reisbach) haben eine Adresse um direkte Wahlen zum Landtag an die Kammer gerichtet.

Straubing, 2. Okt. Durch hohe Regierungsentschließung vom 30. Sept. bleiben die hiesigen Volksschulen bis auf Weiteres geschlossen, weil der Stand der Scharlach-Epidemie in neuester Zeit sehr bedenklich geworden ist. (Strbg. Tgbl.)

---

92. Schwurgericht für Niederbayern.

Vierte ordentliche Sitzung vom 4. Oktbr. bis 2. Novbr. 1869.

Geschworne: Die HH. 1. Reprel Johann, Müller von Unterried, 2. Krieger Joh. Bapt., Hofbesitzer in Straubing, 3. Schwaiger Jak., Bauer von Reith, 4. Ernst Gg., Bauer von Aufroth, 5. Hirsch Jos., Bauer von Heindlschlag, 6. Ranzinger Georg, Bauer von Ranzing, 7. Seimel Joseph, Bauer von Unterscheitenlosen, 8. Schreier Jakob, Bauer von Alburg, 9. Denk Jakob, Bauer von Zenting, 10. Ortlieb Konrad, Thierarzt von Kelheim, 11. Einzinger Joseph, Kaufmann von Pfarrkirchen, 12. Hermannseder Joh., Müller von Schönerding, 13. Leimer Xav., Bäcker von Straubing, 14. Aumüller Johann, Müller von Obermühl, 15. Neumaier Anton, Bräuer von Straubing, 16. Garhammer Ignaz, Müller von Messerschmidmühle, 17. Resch Jos., Bauer von Eggersham, 18. Schwarzenberger Andr., Maurermeister von Passau, 19. Scharrer Max, Lederer von Osterhofen, 20. Hingerl Fr. Xav., Wirth von Beutelsbach, 21. Krinner Franz, Bauer von Uttenhofen, 22. Putz Joseph, Müller von Grundmühle, 23. Ehrenmüller Martin, Kaufmann von Landshut, 24. Jalberger Andreas, Bauer von Pfelling, 25. Schreiner Franz, Bauer von Klauzenbach, 26. Steiner Franz, Bauer von Plaika, 27. Dietzinger Joseph, Bauer von Rottersdorf, 28. Heizl Georg, Bauer von Oberwinkling, 29. Reicheneder Mich., Bauer von Süßbach, 30. Rödl Andreas, Bauer von Mettenbach.

Verhandlungen.

1. Fall: Montag, den 4. Oktober, Vormittags halb 9 Uhr: Georg Barstorfer, led. Inwohner von Aham, Landg. Vilsbiburg, wegen Verbrechens des Diebstahls.

2. Fall: Dienstag, den 5. Oktober, Vorm. 8 Uhr: Jakob Schießleder, led. Inwohner von Mittich, Landg. Rotthalmünster, wegen Verbrechens der Körperverletzung.

3. Fall: Mittwoch, den 6. Oktober, Vormitt. 8 Uhr: Mathias Wach, led. Schlossergeselle von Ettersdorf, wegen Verbrechens und Vergehens der Körperverletzung.

4. Fall: Donnerstag, den 7. Oktober, Vorm. 8 Uhr: Johann Weitmaier (Schropp), led. Dienstknecht von Feldkirchen, Landg. München r. J., wegen Verbrechens des Diebstahls.

5. Fall: Donnerstag, den 7. Oktober, Nachm. 3 Uhr: Georg Kief, led. Schneiderssohn von Schwemm, Landg. Mitterfels, wegen Verbrechens des Diebstahls.

6. Fall: Freitag, den 8. Oktober, Vormittags 8 Uhr: Andreas Altmann, led. Dienstknecht von Hinterredenberg, Landg. Hengersberg, wegen Verbrechens der Körperverletzung.

7. Fall: Samstag, den 9. Oktober, Vorm. 8 Uhr: 1) Joseph Petermichl, Inwohnerssohn von Osterhofen, 2) Ignaz Bachmayer, led. Inwohner von Zilling, Landg. Hengersberg, wegen Verbrechens der Körperverletzung.

8. Fall: Montag, den 11. Oktober, Vorm. halb 9 Uhr: Wolfgang Winter, Söldnerssohn von Enzelshütte, Landg. Neukirchen, wegen Verbrechens des Todtschlages.

9. Fall: Dienstag, den 12. Oktober, Vormittags 8 Uhr: 1) Katharina Schmalzl, Gütlersehefrau von Siffelbrunn, Landg. Mallersdorf, 2) Joseph Schmalzl, Ehemann derselben, wegen Verbrechens des Meineides, beziehungsweise wegen Verbrechens der Theilnahme hieran.

10. Fall: Dienstag, den 12. Oktober, Nachm. 3 Uhr: Alois Stopfer, led. Dienstknecht von Au, Landg. Mainburg, wegen Verbrechens der widernatürlichen Wollust.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

I.

Dem Cridar und den Gantgläubigern wird zufolge Gerichtsbeschlusses vom Heutigen bekannt gegeben, daß

a) von Seite eines Gantgläubigers gegen die Annahme des Kaufsangebotes der hiesigen Stadtkommune mit 800 fl. auf das in der diessgerichtlichen Ausschreibung vom 23. l. Mts. bezeichnete Werkholz protestirt worden, und daß daher dieses Angebot als abgelehnt zu erachten ist, — ferner

b) daß der Gantgläubiger Herr Baron Constantin von Podewils, k. Oberstlieutenant dahier, für das nämliche Werkholz einen sofort bezahlbaren Kaufpreis von 1000 fl. angeboten hat.

Etwaige Erinnerungen gegen letzteres Offert sind um so gewisser binnen 8tägiger Ausschlußfrist vorzubringen, als außerdessen dasselbe für angenommen erachtet werden würde.

II.

Nach Anzeige des Verwaltungsausschusses der Kast'schen Gantmasse sind auf nachbezeichneten um 225 fl. erkauften 2 Parzellen des Söldners Johann Blümel zu Ergoldsbach, nämlich

Pl.-Nr. 204¹/₂a zu 0,08 Dezim.,
Pl.-Nr. 204¹/₂b Acker zu 0,42 Dezim.

für den vormaligen Leihhausinhaber Johann Kast zwei Hypotheken mit 225 fl. und 2100 fl. eingetragen.

Für letzteres Kapital zu 2100 fl. ist übrigens auch den weiteren Besitzungen des Blümel, für welche ein eigenes Folium im Hypothekenbuche eröffnet ist, Hypothek eingetragen.

Johann Blümel soll in Vermögensverfall gerathen und demnächst der gerichtliche Zwangsverkauf seines Anwesens zu gewärtigen sein.

Auf dem bezeichneten Grundstücke Pl.-Nr. 204¹/₂a führte Johann Blümel ein Haus auf, wozu der Schreiner Peter Blöchl von Neufahrn das Baumaterial lieferte; das Haus selbst ist jedoch noch nicht ausgebaut und wird voraussichtlich für die beiden Grundstücke Pl.-Nr. 204¹/₂a und b im Wege der Zwangsversteigerung nur ein geringer Erlös erzielt werden.

Peter Blöchl beabsichtigt, diese beiden Grundstücke Pl.-Nr. 204¹/₂a u. b von Blümel zu kaufen, und hat sich derselbe gegenüber dem Verwaltungsausschusse der Kast'schen Gantmasse für den Fall, daß diese die mehrgenannten 2 Grundstücke aus dem Hypothekenverbande entläßt, verbindlich gemacht, sofort

a) an die Gantmasse das Hypothekkapital von 225 fl. sammt den 5% Zinsen seit 10. April 1867 heimzubezahlen, ferner

b) die Kosten zweier Anwälte, für welche Foliensperre auf dem Blümel'schen Anwesen im Hypothekenbuche eingetragen ist, zu berichtigen, endlich

c) auch auf seine gegen Blümel bereits klageweise geltend gemachte Forderung wegen Material-Lieferung zum Hausbaue im Betrage von 248 fl. 42 kr. zu verzichten und sämmtliche Kosten zu tragen.

Auf Antrag des Verwaltungsausschusses, der die Annahme obiger Offerte des Blöchl begutachtet, ergeht nun an den Cridar und die Gantgläubiger der Auftrag, etwaige Erinnerungen hiegegen um so gewisser binnen 8tägiger Frist vorzubringen, als außerdessen der Verwaltungsausschuß für ermächtigt erachtet werden würde, gegen Erlage des Capitals zu 225 fl. sammt 5% Zinsen hieraus seit 10. April 1867 die beiden Objekte Pl.-Nr. 204¹/₂a und b aus dem Hypothekverbande zu entlassen.

Landshut, am 30. September 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.

2756 Prugger.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß der k. Notar Hr. Barth zur zweitmaligen Versteigerung der in der Steuergemeinde Oberaichbach gelegenen Waldungen

Pl.-Nr. 1238 zu 49 Tagw. 70 Dez., und
Pl.-Nr. 1301a zu 112 Tagw. 67 Dez.

Termin auf

Samstag den 23. Oktober l. Js. Nachmittags 3—4 Uhr

im Wirthshause zu Oberaichbach anberaumt hat.

Landshut, den 1. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.

2757 Prugger. c. Spranger.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Cridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß nachbezeichnete mit einer Gesammtforderung von etwa 64,000 fl. betheiligte Gantgläubiger und z. Z. Mitglieder des Verwaltungsausschusses, nämlich die Herren

Forster Michael, Oekonom von Oberunsbach,
Högele Michael, Bote von hier,
Kammermaier Jakob, Privatier dahier,
Kolbinger Michael, Oekonom von Heldenberg, und
Steiner Xaver, Wagenfabrikant von hier,

am 30. vor. Mts. bezüglich des versteigerten Kast'schen Wohnhauses Hs.-Nr. 18, 19 und 20 dahier das Einlösungsrecht geltend gemacht haben, und daß ihnen gemäß Adjudikationsdekretes vom Heutigen dieses Wohnhaus um das Meistgebot von 22250 fl. zum gemeinschaftlichen Besitze und Eigenthume zugeschlagen worden ist.

Ebenso wird zur Kenntniß der Gantgläubiger gebracht, daß die obengenannten 5 Gläubiger bei Geltendmachung des Einlösungsrechtes die Erklärung abgegeben haben, daß

a) sie von diesem Rechte nur um deßwillen Gebrauch machen, weil sie die Ueberzeugung haben, das Kast'sche Wohnhaus wieder um einen höheren Preis losschlagen zu können, ferner

b) daß sie selbst jedoch **auf jeden Gewinn für sich zu Gunsten der Kast'schen Gantmasse verzichten** und **seinerzeit den allenfallsigen Gewinn** nach Abzug ihrer Kosten 2c. 2c. **der genannten Masse zukommen** lassen werden.

Landshut, am 2. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.:

2758 Prugger. c. Spranger.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß der Verwaltungsausschuß der Kast'schen Gantmasse mit Eingabe vom 3. l. Mts. praes. am Heutigen — hieher zur Anzeige gebracht hat, daß

1. er die interimistische Fortführung der bisher dem Massacurator obliegenden Geschäfte annimmt, ferner

2. daß er seinen Obmann, den k. Advokaten Herrn Burkhard dahier und in dessen Verhinderung den rechtskundigen Bürgermeister Herrn Dr. Gehring dahier ermächtigt hat, den Ausschuß hinsichtlich sämmtlicher ihm nunmehr obliegenden Geschäfte zu vertreten und für denselben zu unterzeichnen, — daß

3. weiters der genannte Ausschuß den Herrn Bürgermeister Dr. Gehring und den k. Rechtsanwalt Herrn Dr. Keck dahier zur Vornahme von Cessionen und Löschung, sowie zur Beurkundung aller mit den Hypothekschuldnern aufzunehmenden Verträge, — endlich

4. seinen ersten Buchhalter Herrn C. Zimmermann dahier zur Geldempfangnahme und Abquittirung bevollmächtigt hat.

Landshut, am 4. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.:

2759 Prugger. c. Spranger.

Todes-Anzeige.



Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten theile ich hiemit die schmerzliche Nachricht mit, daß der Herr über Leben und Tod heute Nachts 1 Uhr meinen unvergeßlich theueren Ehegatten,

Herrn Joseph Stinglwagner,

Bürgermeister und Tuchmacher,

nach längerem Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente, im 46. Lebensalter, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Den lieben Dahingeschiedenen der frommen Erinnerung im Gebete empfehlend, bitte ich um stilles Beileid.

Triftern, den 3. Oktober 1869.

Die tieftrauernde Gattin:
Apollonia Stinglwagner,
im Namen sämmtlicher Verwandten.

2760

Für Damen!

Mittwoch den 6. Oktober beginnt bei Unterzeichneter ein Cours im Maßnehmen, Zeichnen, Zuschneiden und Verfertigen von Damenkleidern, unter Garantie, daß jede fleißige Schülerin nach 14 Tagen im Stande ist, schön und modern ihre Garderobe zu verfertigen.

Sophie Mühlecker aus Stuttgart,
2761 Café Maximilian, III. St., links.

Oeffentlicher Dank.

Ich Unterzeichneter fühle mich gedrungen, dem Maurerpalier **Mathias Dotzler** aus Nabburg und den beiden Maurern **Ober** und **Wagner** aus Landshut, welche dem Erstgenannten behilflich waren, mein in einen 44 Fuß tiefen und 3½ Fuß Wasser haltenden Brunen gefallenes 3jähriges Söhnchen vom sichern Tode zu erretten, meinen herzlichsten Dank für diese edle und menschenfreundliche That, der ich es nächst Gott zu danken habe, daß mir mein Kind erhalten wurde, hiemit auszusprechen.

Neufahrn, den 2. Oktober 1869.

Johann Seidl,
2762 Bahnwärter Nr. 97 der k. p. Ostbahn.

Straubinger Schranne vom 2. Oktbr. 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	98		—		77		—	
Neue Zufuhr	1917		196		1058		195	
Schrannenstand	2015		196		1135		195	
Heutiger Verkauf	1694		196		1091		182	
Rest	321		—		44		13	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	48	12	56	13	41	7	31
Mittlerer "	16	33	12	38	12	36	7	3
Niedrigster "	14	54	12	21	11	9	6	45
Gefallen	—	—	—	9	—	—	—	10
Gestiegen	—	4	—	—	—	10	—	—

Von der großen Vils! 2763

Daß minderjährige Söhne eines Mitpächters an der Gemeindejagd von G........ bei Vilsbiburg ohne Beisein eines Mitpächters oder einer anderen erwachsenen zur Jagdausübung berechtigten Person das Jagdrecht ausüben, ist, wenn nicht eine Gesetzesverletzung vorliegt, den verpachtenden Grundeigenthümern keine Belästigung. — Wenn aber diese Knaben die in den umzäunten mit Gemüse und Kartoffel bebauten Hausgartenäckerln, in welchen sich wegen der unmittelbaren Nähe der Häuser unmöglich weder Haar- noch Federwild halten kann, auf Mäuse und Ratten lauernde Hauskatze todtschießen und einen seinem Herrn auf dem Fuße folgenden Kettenhund tödten wollen, dies ist den die Jagd verpachtenden Gemeindegliedern mehr als eine große Belästigung, weil die vereinbarten Jagdpachtsbedingungen gebrochen wurden. Diese Thatsachen dürften sich mit Art. 10 Abs. 3 und Art. 14 des Jagdgesetzes vom 30. März 1850 nicht vereinen.

Nürnberg, 2. Okt. Gestern wurde in gleich lebhafter Stimmung zu festen Donnerstagspreisen gekauft, für Hallertauer Prima 100—105, Ausstich 110 fl., geringere Sorten, halbtrocken bis zu 80 fl. abwärts, für Württemberger und Schwetzinger Prima 90—95 fl., dto. diverse Sorten 78, 83 und 85 fl. bezahlt und mögen die Umsätze ca. 150 Ballen betragen. Im heutigen Geschäft bezahlte man für halbtrockene Marktwaare bis zu 95 fl., rothrebige bis zu 90 fl., Hallertauer 105—110 fl., do. Ausstich Prima 115 fl., Oberösterreicher 88—92, Württemberger, Primaqualität selten vorhanden, erlösten 88—95, auch 100 fl. Am Schlusse kommt Nachricht, daß in Pleinfeld um 120—125, Rameberg 130—135, Heckenhofen und Bernlohe 135—140, Roth 125—130 fl. gestern lebhaft gekauft wurde. Nachschrift 1 Uhr: Es ist bei sehr lebhaftem Verkehr in fortwährend steigender Preisrichtung bis jetzt ein Umsatz von ca. 300 Ballen zu melden und eine abermalige Preissteigerung von 5—6 fl. angezeigt. (Allg. Hopfenztg.)

Ein **Handwägerl** wird zu kaufen und eine sehr guterhaltene **Stiege** mit einer Viertelwendung zu verkaufen gesucht; auch kann ein gefundener **Geldbeutel** abgeholt werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (2a)2764

Ein Kanarienvogel,

Bastard, ist entflogen. Man bittet um Zurückgabe. Das Uebr. d. Exped. d. Bl. 2765

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 2. Oktober 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2686	1589	20	33	19	9	16	36	—	3	—	—
Korn	1209	63	12	57	12	27	11	52	—	—	—	11
Gerste	2604	1190	15	17	14	34	13	17	—	—	—	12
Haber	1569	310	8	30	7	55	7	17	—	—	—	7

Katholisches Casino. 2766

Montag den 4. Oktober
Vortrag über das Gemeindegesetz.

Concordia.

Heute Montag den 4. Oktober
Wandertag

bei Hrn. Wolf (Heiglbräu), wozu die Herren **Altconcordianer**, sowie sämmtliche **ehemaligen Mitglieder** der Gesellschaft freundlichst eingeladen sind.

2767 ***Das Comité.***

Erklärung.

Der Unterzeichnete bestättigt hiemit dem Hopfenhändler Herrn Sigmund Pomerdl aus Regensburg, daß er die Summe für seinen verkauften Hopfen richtig und baar sogleich erhalten hat. Dieß zur Aufklärung und Berichtigung bezüglich eines verdächtigenden Gespräches.

Der vorgekommene Irrthum war meinerseits.

Than, den 3. Oktober 1869.

Joseph Englbrecht,
2768 Weichselbergerbauer.

Billig zu verkaufen:

1. ein gut erhaltenes Klavier — Flügel —
2. eine Wienerzither,
3. eine Violine.

Das Uebrige die Exped. d. Bl. (3a)2769

Eine eiserne Geschäftsfirma,

noch ganz neu, sowie mehrere **Hauseinrichtungs-Gegenstände** werden billigst verkauft. D. Uebr. d. Exped. d. Bl. 2770

Eine Arbeiterin und ein Lehrmädchen

werden zum Weißnähen gesucht. Heil. Geistgasse Nr. 388. (2a)2771

Ein des Lesens und Schreibens kundiger solider **Mann** wird sogleich als Ausgeher gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 2772

Ein Halbhund,



ziemlich groß, mit weißer Bläße, weißer Kehle und weißen Pfoten, mit geschnittenen Ohren und aufwärts stehender Ruthe, auf den Namen „Lion“ gehend, ist am 1. Oktober entlaufen. Wer über diesen Hund Auskunft geben kann, oder denselben zurückbringt, erhält eine gute Belohnung von

Thomas Bergmayer,
2773 Strohierbauer bei Ast, Post Landshut.

Für 2 Studenten oder Schulpräparanden ist ein **Zimmer** zu vermiethen. Auf Verlangen wird auch die Kost gegeben. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. (2b)2693

Zwei Studenten werden von einer einzelnen Frau in Kost und Wohnung zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (2b)2747

Lindauer Schranne vom 2. Oktober 1869.

	Waiz.		Kern.		Rogg.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	16928		183		78		158		71	
Neue Zufuhr	6970		380		1		1		82	
Ges.-Summe	23898		563		79		159		153	
Ges.-Verkauf	3626		236		15		1		36	
Rest	20272		327		64		158		117	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	24	—	19	38	14	24	—	—	8	12
Mittlerer "	23	48	18	40	14	14	—	—	8	8
Mindester "	23	12	17	56	14	—	—	—	8	6
Gefallen	—	32	—	40	—	16	—	—	—	4
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Obige Weizenpreise gelten nur für ungarischen Weizen.

Münchener Schranne vom 2. Oktober.

	Höchst.		Mittl.		Niedr.				
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.
Reps:	26	—	25	41	25	10	gest.	—	51
Leinsamen:	23	24	24	38	21	—	gef.	—	10

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 6. Oktober — № 229 — Bruno.

Telegramm der Landshuter Zeitung.

⁑ München, 5. Okt. In der Abgeordnetenkammer siebentes Skrutinium; wieder 71 gegen 71. Keine Auflösung; die Verhandlungen Hohenlohe's mit beiden Kammerparteien fruchtlos. Morgen Wahlfortsetzung.

Deutschland.

Bayern. ⁑ München, 4. Oktbr. Wir erinnern uns eines alten russischen Sprüchwortes, welches heißt: „Die Großmutter hat gesagt, es kann auch anders kommen." Dieses Sprichwort scheint nicht blos in Rußland wahr zu sein. Während gestern noch Niemand etwas anderes vermeinte, als daß die Kammerauflösung unbedingt gewiß sei und spätestens morgen, nach einem voraussichtlich abermals negativen Wahlresultate verkündigt werden würde, scheint es plötzlich am Ende doch noch anders kommen zu sollen. Heute Vormittag verbreitete sich nämlich das Gerücht von einem Kompromisse, welches zwischen den beiden Kammerparteien bezüglich der Präsidentenwahl und zwar von Seiten der Regierung angestrebt werde und welches sogar große Aussicht auf Annahme habe. Die Gerüchte waren so sonderbarer Art, sie brachten hie und da sogar bestimmte Versicherung, daß im Schooße des Ministeriums Uneinigkeit ausgebrochen sei, ja Manche gingen sogar soweit zu behaupten, daß es allerhöchsten Orts mehr als Wunsch sei, daß eine Kammerauflösung vermieden werde. Ferner hieß es auch noch, daß Hr. Minister v. Hörmann bereits im Begriff sei, seine Entlassung einzureichen. Nach von uns aus guter Quelle eingezogenen Erkundigungen bestätigen sich jene Gerüchte nun zwar nicht in ihrem vollen Umfange, aber etwas ist an denselben wohl jedenfalls wahr. Als Thatsache wird uns aber mitgetheilt, daß Hr. Minister v. Hohenlohe der patriotischen Partei durch den Hrn. Ministerialrath v. Völdernborf einen Vermittlungsvorschlag hat antragen und zugleich den Wunsch ausdrücken lassen, dieselbe möge eine Deputation von Vertrauensmännern zu weiteren Verhandlungen in das Ministerium senden. Der Vermittlungsvorschlag selbst aber bestehe in Folgendem: Das jetzt zu wählende Kammerdirektorium solle nur als ein provisorisches betrachtet werden, welches wieder abzutreten habe, sobald die Kammer durch definitiven Beschluß über die beanstandeten und jetzt nur suspendirten Wahlen resp. nach den für dieselben erfolgten Neuwahlen vollzählig beisammen sei. Dann habe das jetzt zu wählende Direktorium abzutreten und ein neuzuwählendes an dessen Stelle zu treten. Dies der Vermittlungsvorschlag. Wie man uns versichert, soll die patriotische Partei kein besonderes Gefallen an demselben finden, demungeachtet aber, dem Wunsche Sr. Durchlaucht gemäß, hat sie heute eine Deputation von Vertrauensmännern (darunter die HH. Ministerialrath Weis, Graf v. Seinsheim-Grünbach und Archivar Jörg) in das Ministerium entsendet. Ueber den Bericht dieser Deputation soll dann heute Abend Beschluß gefaßt werden. Nach dem Allen wird man begreifen, daß das Ergebniß der auf morgen Vormittag 10 Uhr angesetzten Kammersitzung allseitig mit der größten Spannung erwartet wird. —

Aus München, 4. Okt., wird auch der Donau-Zeitung telegraphirt: Der Ministerialrath Frhr. v. Völdernborf hat gestern im Auftrag des Fürsten Hohenlohe bei dem Abgeordneten Dr. Weis vorgesprochen, um einen Kompromiß einzuleiten, darin bestehend, daß ein provisorisches Direktorium gebildet werde. Dr. Weis und Dr. Edel sollten fallen gelassen und ein anderes Mitglied der patriotischen Fraktion Präsident des provisorischen Direktoriums werden. Der Vorschlag Völdernborf's wurde von der patriotischen Fraktion abgelehnt, weil er verfassungswidrig ist. Der Beschluß der patriotischen Fraktion ist: an Dr. Weis als erstem und Graf Seinsheim als zweitem Präsidenten unerschütterlich festzuhalten, bezüglich der Wahl der Sekretäre und Ausschüsse aber auf einen Kompromiß einzugehen. Auf Fürst Hohenlohe's Einladung ist heute Mittag eine Besprechung in dessen Amtswohnung, zu welcher vier patriotische Mitglieder mit Weis an der Spitze abgeordnet sind.

Aus München, 4. Okt. 3 Uhr Nachm., wird ferner der Don.-Ztg. telegraphirt: Die Deputation der patriotischen Partei war zwei Stunden lang bei Fürst Hohenlohe und erklärte in Unterhandlungen betreffend die Direktoriumswahl nur dann eintreten zu können, wenn Dr. Weis als erster Präsident zugestanden sei. Nur auf dieser Grundlage wäre ein Kompromiß möglich. Eine Versammlung der patriotischen Fraktion ist auf 3 Uhr anberaumt.

* Die Münchener „Neuesten Nachrichten" hetzen in gewohnter Weise gegen die bayerisch-patriotische Partei. Vor einigen Tagen spritzten sie ihren Geifer gegen die drei Ministerialräthe und Abgeordneten Weis, Dippolder und Meixner aus. Heute fordern sie die Regierung auf, „den revolutionären (sic!) Bestrebungen der Schwarzen entgegenzutreten." Die papierne Energie müsse aufhören, es müsse den Verführern des Landvolkes unmöglich gemacht werden, es für ihre revolutionären Zwecke zu bearbeiten, die Beamten, die der Regierung Verlegenheiten bereiten, müßten unschädlich gemacht werden und den Klerikern müsse gezeigt werden, daß auch das geistliche Gewand nicht vor Strafe schütze. Kurz, man möchte meinen, es wimmle im Lande von schwarzen, verruchten Revolutionären, Wühlern und Gesetzesverletzern! Am Schlusse aber rufen die „Neuesten Nachrichten": „Mögen daher unsere Minister vereint, um die Gerüchte über ihre Uneinigkeit (ah so!) zu widerlegen, vor den König treten, mögen sie ihm unumwunden und offen die Lage des Landes schildern und ihm die Mittel zur Besserung bezeichnen." Alles nach Vorschrift des Münchener Gassenblattes! — Die bayer. Landesztg. aber deklamirt wieder, daß die Herrschaft ihrer Partei den „Schwarzen" die Hauptsache sei. Einfach weil diese Partei zusammenhält, um das Land von der drückenden Herrschaft der Fortschrittspartei zu erlösen! Ebenso ergötzlich ist, wenn die Fortschrittsblätter die fatale Lage der Dinge am Landtage immer und immer aufs Neue der Unnachgiebigkeit der bayerisch-patriotischen Partei zuschieben; als ob die L.beralen nachgiebiger wären. Freilich die bayerischen Patrioten haben nachzugeben, die Liberalen nicht! Das ist des Pudels Kern!

*** Aus München, 4. Oktbr., berichtet uns die Korrespondenz Hoffmann: Se. Majestät der König haben sich vergangenen Sonnabend auf der Fahrt von Hohenschwangau nach Berg eine Erkältung zugezogen und in Folge dessen während des gestrigen Vormittags in solch erheblicher Weise sich unwohl gefühlt, daß das Verbleiben Sr. Majestät in Schloß Berg gerathen erschien, weßhalb Entschließungen an die betr. Stellen in diesem Sinne ergingen. Obwohl nun in dem leidenden Zustand Se. Maj. im Lauf des Vormittags keine Besserung eintrat, entschloß sich Allerhöchstderselbe doch, beseelt von dem Wunsche, den heutigen Tag nach althergebrachter Weise in Mitte seines Volkes zuzubringen, dazu, das Fest zu besuchen. Se. Majestät trafen nach 2 Uhr von Schloß Berg hier ein und begaben sich um ½3 Uhr, begleitet von Se. k. Hoh. dem Prinzen Otto und dem Generaladjutanten Frhrn. v. d. Tann auf die Festwiese. Die aus allen Provinzen herbeigeströmte

zahllose Menschenmenge verlieh der Freude, ihren König zu sehen, den lebhaftesten Ausdruck, und begrüßte Se. Majestät bei der Ankunft mit donnernden Hoch- und Jubelrufen. Im Königszelte wurden Se. Majestät von Se. k. Hoh. dem Prinzen Ludwig, den höchsten Hof- und Staatsbeamten, den Mitgliedern des Generalkomités des landwirthschaftlichen Vereins, den beiden Bürgermeistern der Stadt und Deputationen der städtischen Kollegien ehrfurchtsvollst empfangen. Nachdem sich Se. Majestät mit den Anwesenden in huldvollster Weise unterhalten hatten, wurden die aufgestellten Preispferde besichtigt. Sodann erfolgte die landwirthschaftliche Preisevertheilung. Den Schluß der Festlichkeit bildete in üblicher Weise das Pferderennen. Nach Beendigung des Pferderennens verließen Se. Maj. der König, von dem vieltausendstimmigen Zuruf der unabsehbaren Menschenmenge geleitet, den Festplatz und begaben sich Abends wieder nach Schloß Berg zurück.

*** München, 4. Oktbr. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Redaktion der „Augsburger Postzeitung" den Aufruf des zu Freiburg im Breisgau gebildeten Komités für Errichtung eines Denkmals zu Ehren des Erzbischofs Hermann von Vicari in jenem Blatte veröffentliche, Gaben für das Denkmal in Empfang nehme und dem genannten Komité übermittle.

* Die bayr. Landesztg. hat sich also, schreibt die A. Postztg., mit ihrer Prophezeihung einer Bauerndemonstration beim Oktoberfeste gründlich lächerlich gemacht, es hat gar nie eine Seele daran gedacht, ihr diese alberne Gefälligkeit zu erzeigen.

Der Münchner Bote vom 4. Okt. erzählt Folgendes aus München:

Wieder verschwindet ein Stück des alten Münchens; man hat nämlich seit Freitag mit dem Abbruch des Angerthores begonnen, das schon längst dem Verkehr nach der Schrannenhalle im Wege stund.

Vorgestern Nachts erregte ein Bauernbursche aus der Gegend von Aibling in der Rumfordstraße durch Lärmen und Schreien Skandal und schlug einen ihn zur Ruhe verweisenden Gendarmen sofort mit einem Prügel zu Boden; letzterer sah sich natürlich genöthigt, den Säbel zu gebrauchen, wobei der Erzedent einen Hieb über den Kopf erhielt, so daß er vom Platze weg in's Krankenhaus geschafft werden mußte.

Ein 5jähriger Knabe wurde gestern auf der Festwiese an der Seite seiner Mutter durch ein vorbeigeführtes Preispferd erheblich am Kopfe durch einen Hufschlag verwundet; Hr. Dr. Hemmer leistete dem Kleinen augenblicklich ärztliche Hilfe und transportirte ihn in seinem eigenen Wagen nach seiner Wohnung.

Heute früh Morgens traf ein patrouillirender Gendarm einen in auffälliger Weise unter dem Siegesthor auf- und abgehenden Mann, wie sich herausstellte, einen geisteskranken Landmann aus der Oberpfalz, welcher sich berufen hält, der Regierung über die Verwendung der Staatsgelder Vorschläge zu machen; dieselben laufen, wie sich aus einem von ihm übergebenen Manuscripte ersehen läßt, darauf hinaus, daß Militär und Beamten abgeschafft und die ersparten Gelder nach der Oberpfalz geschickt werden sollten, wo sie die Leute gut brauchen könnten! Der Irre wurde in's Krankenhaus gebracht.

* Aus Oberbayern und aus Schwaben lesen wir in den Blättern fortwährend Beitritte zum katholisch-pädagogischen Vereine von Seite der Geistlichen ganzer Landkapitel und die Leistung von Beiträgen zum kath. Lehrerwaisenstift.

Freising, 3. Oktbr. Gestern Abend zog ein heftiges Gewitter über unsere Stadt ohne Schaden anzurichten; dagegen zündete der Blitz in Wies bei Mauern und in Bruckberg bei Landshut. (Freis. Tgbl.)

Preußen. Berlin, 30. Sept. Von der Kriminaldeputation des Stadtgerichts wurde in diesen Tagen ein wahres Monstrum von Anklage verhandelt, bei dem es sich um ein Unterschlagungsobjekt von 6 Pfennigen handelte. Eine bei dem Koch Michaelis am Hasenplatz konditionirende Dienstmagd hatte nicht, wie ihr geheißen war, beim Materialienwaarenhändler 5 Sgr., sondern nur 4½ Sgr. gezahlt und den halben Silbergroschen für sich behalten; ihr „Herr" sagte ihr das sofort auf den Kopf zu und denunzirte sie bei der Staatsanwaltschaft, der natürlich nichts weiter übrig blieb, als die Anklage wegen Unterschlagung zu erheben. Der Koch erhielt die Genugthuung, daß die ungetreue Dienstmagd zu der niedrigsten gesetzlich zulässigen Strafe, zu einem Tage Gefängniß verurtheilt wurde. (K. v. u. f. D.)

Oesterreich. Wien, 2. Oktbr. Nachdem nun außer den Landtagen in Prag und Brünn auch der dalmatinische heute eröffnet worden, sind jetzt alle siebzehn Versammlungen in Thätigkeit. Die meisten beschäftigen sich mit ihren Landesangelegenheiten. Weder in Prag noch in Brünn erschienen die Abgeordneten der Czechenpartei; die Deklaranten in Prag, an deren Spitze Dr. Rieger steht, richteten an den Landmarschall in Böhmen eine Erklärung wegen ihres Nichterscheinens im Landtage und reisten dann der Mehrzahl nach wieder ab. Das politisch wichtigste Stück Arbeit der Landtage ist unstreitig die Wahlreform und von allen deutschen Landtagen darf man des zustimmenden Votums so ziemlich sicher sein; anders freilich verhalten sich die Polen und Slovenen. (A. Postztg.)

(„Wer nicht wahlfähig ist, der darf durchgeprügelt werden,") das ist die neueste Licenz, welche das ungarische Amtsblatt den losschlaglustigen Stuhlrichtern und ihren „Geschwornen" ertheilt. In einem Communiqué gegen eine Mittheilung des „Szazadunk", daß im Szathmárer Komitate ein Jude von Amtswegen mit Stockstreichen traktirt wurde, sucht das Amtsblatt diese That damit zu rechtfertigen, daß nach den bestehenden Gesetzen Nichtwähler — geprügelt werden dürfen! Eine Entscheidung von bedenklicher Tragweite.

(Ein Roß als ungarischer Staatsbürger.) Wir lesen im Pesti Naplo: In dem ungarischen Pester Blatt für Sport und Turf drückt Baron Friedrich Podmaniczky seine Freude darüber aus, daß mehrere ungarische Gestütsbesitzer, als Graf Bela Keglevich, Graf Karolyi u. s. w., ihren Pferden ungarische Namen geben, und gelangt hierauf zu der Schlußfolgerung, daß das Pferd Büszke, das bei dem Rennen mit Hindernissen in Baden-Baden den Preis gewann, obgleich dasselbe von ausländischen Eltern herstamme, jetzt dennoch ungarischer Staatsbürger sei.

Ausland.

Schweiz. Silenen. Am 29. Sept. wurde unser älteste Gemeindebürger, Peter Zurfluh von Meitschligen, zu Grabe getragen. In der letztabgewichenen Woche hütete der alte und ehrwürdige Greis noch die Schafe in seinem Landgute und am ersten Tage dieser Woche segnete er dieses zeitliche Leben in dem seltenen Alter von 99 Jahren und 11 Monaten, um ein ewiges Leben im bessern Jenseits zu genießen, wohin ihm vor erst dreißig Tagen seine treue Ehefrau in einem Alter von 90 Jahren vorangegangen ist. Das altehrwürdige Ehepaar ruhe nun selig bei Gott!

Frankreich. Einem der Köln. Volksztg. zur Disposition gestellten Privatbriefe aus Tourcoing, d. d. 1. Okt., entnimmt dieselbe Folgendes: „Heute fand hier die Beerdigung der unglücklichen Opfer des Pantin'schen Mordes statt. Seit gestern erwartete man mit jedem Pariser Zuge die Leichname; den des ältesten Sohnes, welchen man vor einigen Tagen gefunden hat, gleichfalls. Die Straße vom Bahnhof bis zum Hospiz, wo die Leichen untergebracht wurden, waren mit Trauer-Abzeichen — schwarz-weißen Flaggen 2c. — versehen, und im Hospiz selbst waren sieben Abtheilungen, deren jede eine Kapelle darstellte, hergerichtet. Der Trauerzug traf heute Morgens 9½ Uhr hier ein und wurde von Tausenden von Menschen mit lautloser Stille empfangen. Der Waggon wurde vom Schienengeleise in den Güterbahnhof gebracht; dort wurden die Särge auf einen schwarz drapirten Rollwagen mit vier Pferden geladen und alsdann nach dem Hospiz gebracht. Die Leichen wurden nach den Trauergebeten alle zugleich eingesenkt, worauf Trauerreden folgten. Tausende von Fremden waren herbeigeströmt, darunter Zeitungs-Referenten, Photographen 2c. in namhafter Zahl."

Großbritannien. Erzbischof Manning hat nach kurzer Pause wieder eine katholische Kirche, dies Mal in West-Drayton, eingeweiht. In der Festpredigt drückte er seine Freude darüber aus, daß die Diöcese so viele neue Gotteshäuser entstehen sehe; binnen kurzer Zeit habe er vier eingeweiht, und ehe er, dem Befehl des hl. Vaters folgend, nach Rom gehe, hoffe er noch zwei zu eröffnen.

Asien. „Der japanesische Romanschriftsteller Kiong

te Bakin hat eben ein Werk beendigt, welches er vor 40 Jahren begonnen. Es ist jedoch zu bemerken, daß die Erzählung 106 Bände zählt", schreibt die „Engl. Korr." vom 1. Oktober.

Niederbayerisches.

* Landshut, 5. Oktbr. Das Generalkomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern hat für erfolgreiche und verdienstvolle Bestrebungen zur Förderung der Landwirthschaft nach Niederbayern folgende Preise zuerkannt: Die goldene Vereinsdenkmünze dem kgl. Bezirksgeometer F. Trapp zu Straubing; die große silberne Vereinsdenkmünze dem Schullehrer P. Maber zu Altdorf, die kleine silberne Vereinsdenkmünze dem Schullehrer X. Hämel zu Alburg. Ehrend werden erwähnt: der Schullehrer J. Bauer zu Kammern, der Schullehrer J. Hauzinger zu Neukirchen und der Schullehrer J. Göttinger zu Oberschneiding.

§ Straubing, 4. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern.) Unterm Heutigen wurde die 4. ordentliche Schwurgerichtssitzung für 1869 durch den Hrn. Präsidenten App.-Rath Ebenhofer eröffnet. Von den eingelaufenen Enthebungsgesuchen wurden die Gesuche der HH. Schwaiger, Saimel, Aumüller, Hingerl und Igelberger genehmigt und dieselben wegen Krankheit für die ganze Dauer der Saison von der Funktion als Geschworne enthoben. — 1. Fall. Staatsanwalt: kgl. I. St.-A. Rothenfelder. Vertheidiger: Concipient Rosner. Geschworne: die HH. Krinner, Ranzinger, Rödl, Leimer, Ehrenmüller, Butz, Hermannseder, Steiner, Reicheneder, Rösch, Schreiner, Denk. — Der Angeklagte, Gg. Barstorfer, led. Inwohner von Aham, Ldg. Wilsbiburg, der erst unterm 13. Aug. v. Js. wegen Verbrechens der Körperverletzung zu 14jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, ist heute eines Verbrechens des Diebstahls angeschuldigt. Derselbe entwendete am 6. Jan. 1867 mittels Einbruchs dem Bauern Anton Brandhuber von Unterroith, Ldg. Dorfen, eine Baarschaft von 400 fl. Gegen Barstorfer wurde hiewegen, sowie wegen des bereits abgeurtheilten Verbrechens der Körperverletzung eine Gesammtstrafe von 16 J. Zuchthaus ausgesprochen.

Von Deggendorf, 3. Okt., schreibt man der Don.-Ztg.: Heute Nachts 11 Uhr zog ein heftiges Gewitter unter unausgesetztem Blitz und Donner, welches sich zuletzt in Regen und Sturm auflöste, über unsere Stadt. Der Blitz hat im Pfarrdorf Otzing, eine Stunde von Plattling eingeschlagen, und sind hiebei die Anwesen der Gütler Kraus und Weber niedergebrannt. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen, indem der Taglöhner Peter Framelsberger in den Flammen seinen Tod fand.

92 Schwurgericht für Niederbayern.

Vierte ordentliche Sitzung vom 4. Oktbr. bis 2. Novbr. 1869.

(Schluß.)

11. Fall: Mittwoch, den 13. Oktober, Vormitt. 8 Uhr: Lorenz Hatz, led. Mühlgeselle von Eglsee, Landg. Passau II., wegen Verbrechens der Körperverletzung.

12. Fall: Donnerstag, den 14. Oktober, Vormittags 8 Uhr: Johann Bauer, Bauerssohn von Steinbach, Ldg. Passau II., wegen Verbrechens der Körperverletzung.

13. Fall. Freitag, den 15. Oktbr., Vorm. 8 Uhr: Franz Rauch Bauerssohn von Nesselbach, Ldg. Hengersberg, wegen Verbrechens des Mißbrauches zur widernatürlichen Wollust.

14. Fall. Freitag, den 15. Oktbr., Nachm. 3 Uhr: Maria Weinzierl, led. Inwohnerin von Weichshofen, Ldg. Dingolfing, wegen Verbrechens des Diebstahls.

15. Fall. Samstag, den 16. Okt., Vorm. 8 Uhr: Andr. Schmatz, verheir. Häusler von Dünzling, Landger. Kelheim, wegen Verbrechens der Brandstiftung.

16. Fall. Montag, den 18. Okt., Vorm. halb 9 Uhr: Mich. Reiser, Häuslerssohn von Untersee, Landg. Landau a. J., wegen Verbrechens der Körperverletzung.

17. Fall. Dienstag, den 19. Oktbr., Vormittags 8 Uhr: Ludwig Rosenauer, Seifensiederssohn von Simbach a. J., wegen Verbrechens des Raubes.

18. Fall. Dienstag, den 19. Oktbr., Nachm. 3 Uhr: Therese Vogl, led. Inwohnerin von Pleckenthal, Ldg. Vilshofen, wegen Verbrechens des Diebstahls.

19. Fall. Mittwoch, den 20. Oktbr., Vorm. 8 Uhr: Jos. Schuster, led. Dienstknecht von Neukirchen a. J., Ldg. Passau II., wegen Verbrechens der Körperverletzung.

20. Fall. Donnerstag, den 21. Okt., Vorm. 8 Uhr: 1) Seb. Streifeneder, Schneiderssohn von Ottering, 2) dessen Bruder Gg. Streifeneder und 3) Jos. Schaffner, Söldnerssohn von Ottering, Ldg. Dingolfing, wegen Verbrechens der Körperverletzung, beziehungsweise wegen Verbrechens der Theilnahme hieran.

21. Fall. Freitag, den 22. Okt., Vorm. 8 Uhr: Jos. Pöschl, led. Dienstknecht von Altreichenau, Ldg. Wegscheid, wegen Verbrechens des Mißbrauches zur widernatürlichen Wollust.

22. Fall. Freitag, den 22. Oktbr., Nachm. 3 Uhr: Jak. Gebhard, led. Dienstknecht von Ebersdorf, Ldg. Neunburg v. W., wegen Verbrechens des Mißbrauches zur widernatürlichen Wollust.

23. Fall. Samstag, den 23. Okt., Vorm. 8 Uhr: 1) Gg. Kammermaier, 2) Jos. Brebeck und 3) X. Brebeck, Bauerssöhne von Höhenrain, Ldg. Deggendorf, wegen Verbrechens der Körperverletzung, beziehungsweise wegen Verbrechens der Theilnahme hieran.

24. Fall. Montag, den 25. Okt., Vorm. halb 8 Uhr: Leop. Waldmann, led. Taglöhner von Buchberg, Ldg. Wolfstein, wegen Verbrechens der Körperverletzung.

25. Fall. Dienstag, den 25. Oktbr., Vorm. 8 Uhr: Jos. Stöberl, led. Schuhmachergeselle von Tetolitz, k. k. österr. Kreisger. Klattau, wegen Verbrechens des Diebstahls.

26. Fall. Mittwoch, den 27. Oktbr., Vorm. 8 Uhr: Jos. Straßer, led. Taglöhner von Unterneudorf, k. k. B.-A. Aign in Oberösterreich, wegen Verbrechens des Diebstahls.

27. Fall. Donnerstag, den 28. Oktober, Vorm. 8 Uhr: Ant. Eisgruber, led. Söldnerssohn von Sittelkofen, Landg. Landshut, wegen Verbrechens der Körperverletzung.

28. Fall. Freitag, den 29. Oktober, Vormittags 8 Uhr: Ant. Kaltenbacher, verh. Söldner von Schmatzhausen, Landg. Rottenburg, wegen Verbrechens des Diebstahls.

29. Fall. Freitag, den 29. Oktober, Nachm. 3 Uhr: Joseph Solcher, led. Inwohner von Schwarzach, Ldg. Bogen, wegen Verbrechens des Mißbrauches zur widernatürlichen Wollust.

30. Fall. Samstag, den 30. Oktbr., Vorm. 8 Uhr: Math. Weyher, led. Dienstknecht von Aizelsbach, Landg. Mainburg, wegen Verbrechens der Körperverletzung.

31. Fall. Dienstag, den 2. Novbr., Vormittags 8 Uhr: 1) Georg Krempfl, Häuslerssohn von Oberthannet, und 2) Creszenz Ruck, Häuslerstochter von Eichaueröd, wegen Verbrechens des Raubes, hier wegen Entscheidung im Kostenpunkte.

Offene Correspondenz.

„Jedermann erhält auf Verlangen ein Retourbillet, wenn er an dem nämlichen Tage wieder zurückfährt." Den 2. Oktbr. früh 5 Uhr verlangte ich in Landshut ein solches Billet, erhielt aber zur Antwort, daß bei diesem Zuge ohnehin keine anderen Billete ausgegeben werden. Als ich nun Abends 7 Uhr in München einen Zug zur Rückfahrt besteigen wollte, hieß es: Dieses Billet ist erst morgen giltig, heute haben Sie ein anderes zu lösen. So ging es mit mir vielen Personen, die an einer Station von Landshut nach München einstiegen. Haben nun die betr. Beamten in München oder die an den andern Stationen recht und wo bleibt das Geld, das auf diese Weise in München wieder bezahlt werden mußte? (Allem Vermuthen nach hat hier eine unabsichtliche Verwechslung zwischen gewöhnlichen Retourbilleten und Oktoberfestfahrtbilleten stattgefunden. Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

☞ **Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen kgl. Postexpeditionen und Postboten um 54 kr. (vierteljährlich) Bestellung gemacht werden.**

Verantwortlicher Redakteur: Jak. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Im Nachgange zu der dießgerichtlichen Ausschreibung vom Gestrigen bringen wir in Folge einer Anzeige des Verwaltungsausschusses noch zur Kenntniß des Cridars und der Gantgläubiger, daß der Verwaltungsausschuß der Kast'schen Gantmasse um deßwillen seinen ersten Buchhalter Herrn C. Zimmermann zur Geldempfangnahme und Akquittirung ermächtigt hat, weil hiedurch der Geschäftsgang vereinfacht wird, ferner aber auch noch ganz besonders um deßwillen, weil Herr Zimmermann keinerlei Deposital- und Zählgebühren zu beanspruchen hat und demnach der Gantmasse bedeutende Kosten erspart werden.

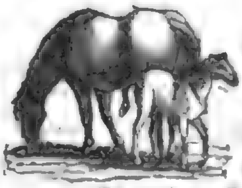
Landshut, am 5. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.:

2765 **Prugger.** c. Spranger.

An sämmtliche Mitglieder des niederbayerischen Pferdezucht-Vereines.



Am Freitag den 8. Oktober lfd. Js. Vormittags 10 Uhr findet im ehemaligen Rekrutirungssaale der k. Regierung die nach Abschnitt III §. 1, 3 und 5 der Statuten festgesetzte **Generalversammlung** statt.

Nachmittags 1 Uhr beginnt am Promenadeplatz unter dem Zelt das **Einlegen der Namen in das Glücksrad** und hierauf die **Verloosung der angekauften Zuchtstuten.**

Es werden alle Mitglieder und Freunde der Pferdezucht hiezu freundlichst eingeladen.

Landshut, den 30. September 1869.

Der Vereins-Ausschuß.

☞ Der Beitritt zu dem Vereine kann noch bis zum 6. Oktober Abends geschehen. (3c) 2701

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe ich Unterzeichneter meinen Vorrath von

Herren-Kleidern,

weißen Hemden, Arbeits- und Fuhrmannshemden, sowie alle Sorten Strickwaaren, als: **Jacken, Unterhosen, Strümpfe**, mehrere Dutzend **Socken** u. **Handschuhe**, sowie noch Anderes zu den billigsten Preisen. Bei größeren Partien werden die Preise noch mehr ermäßigt. Auch sind mehrere Reste

Tuch & Buksking

zu verkaufen. Hochachtungsvollst

Landshut, den 29. September 1869.

Joseph Meier, Schneidermeister,
unter den Bögen vis-à-vis den 3 Mohren.

2786(2a)

Eine Arbeiterin und ein Lehrmädchen

werden zum Weißnähen gesucht. Heil. Geiststrasse Nr. 3?8. (2b)2771

☞ Ein **Handwägerl** wird zu kaufen und eine sehr guterhaltene **Stiege** mit einer Viertelwendung zu **verkaufen** gesucht; auch kann ein gefundener **Geldbeutel** abgeholt werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (2b)2762

Eine Brille

wurde gefunden und kann in der Exped. ds. Bl. abgeholt werden.

In Mitte der Altstadt ist **ein**, oder sind auch **zwei meublirte Zimmer** vornherein zu vermiethen. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (1) 2767

Wohnungs-Vermiethung.

In Mitte der Altstadt Nr. 85 ist der 2. Stock mit allen Bequemlichkeiten auf's Ziel Lichtmeß zu vermiethen. (3c)2719

Nürnberg, 1. Oktober. (**Hopfenbericht von Scharrer und Söhne.**) Nachdem die Hopfenernte nun allgemein nahezu beendet ist, zeigt sich, daß der Ertrag in fast allen europäischen Ländern gegenüber früherer Schätzung eine Verminderung erleidet. Der Orkan, welcher am 13. und 14. September Englands und Belgiens Hopfendistrikte ernstlich beschädigte, hat auch, allerdings mit geschwächter Kraft, Deutschland und Frankreich heimgesucht und einen nicht unwesentlichen Theil unserer Späthopfen in Farbe, Ansehen und Qualität beeinträchtigt. England's Bau wird vielleicht nur Cwt. 180,000, höchstens aber Cwt. 250,000 erreichen, Belgien schätzt eine gute halbe Ernte; Deutschland und Frankreich im Durchschnitt ⅔ Bau. Am unglücklichsten ist Böhmens Ernte ausgefallen; Stadt Saaz baut kaum 500 Zentner, und die übrigen böhmischen Distrikte variiren in ihren Schätzungen zwischen ¼ bis ⅒ Ertrag. Der Umstand, daß der österreichische Kaiserstaat dieses Jahr nicht unbedeutende Quantitäten fremder Hopfen importiren muß, und die hohen Forderungen der Saazer Produzenten veranlaßten die böhmischen Kundschaftshändler zu raschen Käufen schon während der ersten Pflücke an den Produktionsplätzen Bayern's, Baden's, Württembergs und preuß. Polens, während die bayerischen Händler vollständig ruhig verblieben. Trotz der in Folge so sehr verspäteter Pflücke nur spärlichen Zufuhren zum hiesigen Markte wichen die Preise, so daß man am 18. September sehr schöne, allerdings nur erst halbtrockene Landwaare zu 58—65 fl., Wolnzach und Au zu 86—88 fl. kaufen konnte und ein weiterer Preisfall angezeigt war. Die Klagen unserer Producenten, daß die Spätpflücke geringer als geschätzt ausgefallen, erregten plötzlich die Gemüther einer nicht unbeträchtlichen Anzahl unserer kleineren und größeren Kundschaftshändler, die hastig, selbst fieberhaft, in den Markt eingriffen, so daß die Preise in raschem Sprung ca. 20—30 fl. höher getrieben wurden. Nicht der Bedarf, sondern Spekulation allein ist die Ursache dieser Preisbewegung; und ob dieselbe ihren Kulminationspunkt bereits erreicht hat, bleibt gänzlich außer Berechnung. Alle Erfahrungen der letzten Jahre scheinen momentan vergessen zu sein; die kaum unterbrochene Verkaufslust der Produzenten und die Zurückhaltung der Bräuer, zu gegenwärtigen Preisen zu kaufen, verdienen jedoch Beachtung. Wir finden in diesen beiden wichtigen Faktoren eine ernste Mahnung, und nicht minder beachtenswerth erscheint uns die Bewegungslosigkeit des belgischen, die Ruhe des Londoner Marktes und der zu erwartende, bedeutende Ueberfluß der günstigen amerikanischen Ernte. Der Londoner Markt ist zu unsern gegenwärtigen Preisen dem Kontinent (mit Ausnahme von Belgien) vollständig verschlossen, und die billigen Preise der neuen englischen Hopfen — 80 — 110 sh. für kurante Waare — zeigen, wie die englischen Produzenten zum Verkaufe drängen. Das Schicksal der Spekulation hängt somit einzig und allein vom kontinentalen Konsumgeschäft ab; so groß dessen Bedarf und so mäßig unsere Ernten auch sein mögen, so gibt die enorme Ausdehnung des Hopfengartens immerhin zu bedenken, insbesondere bei Berücksichtigung der wesentlichen Vorräthe älterer Hopfen, ob unsere Preise sich auf die Dauer, ohne die gewohnte rege Nachfrage für Export nach England, selbstständig halten können. Wir bezweifeln diese Möglichkeit und halten vielmehr eine Reaktion für wahrscheinlich. (Korresp. v. u. f. D.)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

☞ **Mit einer Inseraten-Beilage.**

Von 114 Gläubigern der Kast'schen Gantmasse wurden am 3. dies Monats folgende Beschlüsse und Anträge festgestellt:

1. Es sei der Rücktritt des bisherigen Massakurators von dieser Funktion zu acceptiren.
2. Sei von der Wiederbesetzung dieser Stelle vorläufig abzusehen.

*) 3. Sei der bisherige aus 8 Mitgliedern bestehende Gläubigerausschuß, welcher eigentlich von den Gläubigern niemals ausdrücklich gewählt, sondern bei deren passivem Verhalten vom kgl. Gantgerichte aufgestellt wurde, unter dankender Anerkennung und entsprechender Honorirung seiner bisherigen Mühen und Zeitversäumnisse von seinen Verbindlichkeiten zu entheben und

4. an dessen Stelle ein neuer Verwaltungsausschuß, bestehend aus nur 5 Mitgliedern, und zwar den Herren:

A. Weinreich, Kaufmann hier,
Steiner, Wagenfabrikant hier,
Zeidler, Sattlermeister hier,
Kammermaier, Privatier hier,
Forster, Bauer von Unsbach,

zu setzen.

5) Seien vorstehende Beschlüsse und Anträge dem kgl. Bezirksgerichte Landshut zur offiziellen Bekanntgabe an die übrigen Gläubiger und den Cridar, und eventuellen Genehmigung in Vorlage zu bringen.

6) Sei dem kgl. Bezirksgerichte Landshut, in Sonderheit dem Sachreferenten Herrn Bezirksgerichtsrath Schmuderer für seine aufopfernde, mehr als pflichtschuldige Thätigkeit in dieser riesigen Gantangelegenheit der Dank der Gläubiger auszusprechen.

Da das kgl. Bezirksgericht Landshut, um diese Anträge würdigen, und darauf sachgemäß verfügen zu können, jedenfalls darauf bestehen wird, die Zahl und Namen der Antragsteller zu erfahren, so ergeht an dieselben, sowie an alle übrigen hiesigen Gantgläubiger hiemit die freundliche Einladung, die bei dem Kaufmanne **Adolf Weinreich** dahier von heute an 8 Tage lang zur Einsicht und Unterschrift aufliegenden erwähnten Anträge eigenhändig zu unterzeichnen. Die verehrlichen außer Landshut wohnenden Gläubiger werden ohnehin durch eine offizielle Bekanntmachung des Gantgerichtes in die Lage versetzt werden, ihre Erinnerungen einzubringen, oder bei Passivverhalten ihre stillschweigende Genehmigung zu ertheilen.

Bei der hohen Wichtigkeit der Sache wird einer zahlreichen Unterzeichnung entgegen gesehen.

Landshut, am 5. Oktober 1869.

Mehrere Gläubiger der Kast'schen Gantmasse.

*) Um allenfallsigen Mißdeutungen vorzubeugen, ist aus der obigen Beschlüssen vorangegangenen Debatte einiges hervorzuheben. Von vielen Seiten und aus manch schlichtem Munde wurde geltend gemacht, daß, als vor einem Jahre der Verwaltungsausschuß constituirt wurde, man die Sache nicht besser verstanden habe. Man glaubte es müße so sein, wie's vorgetragen wurde. Davon habe damals kein Mensch etwas gewußt, daß nach der Gerichtsordnung zum Massakurator eigentlich gar kein Anwalt genommen werden solle. Dennoch wäre derselbe ein Anwalt gewesen, und seien außerdem noch drei Anwälte im Verwaltungsausschuße gewesen. Alle Achtung vor dem Anwaltstande, aber man könne und wolle von keinem Anwalte verlangen, daß er unentgeltlich arbeite, und Zeit versäume, und die Arbeitskraft eines Advokaten sei zu theuer. Wenn es sich um Rechtsfragen handle, sei das Gericht da. Ferner wurde allstimmig angenommen, daß ein Verwaltungsausschuß von 3, höchstens 5 Mitgliedern genüge. Eine Reduktion des bestehenden Ausschußes von 8 auf 5 Mitglieder sei difficiler als eine Auflösung und Neuwahl, weßhalb sich letztere empfehle. Man könne ja, um den Schein eines Mißtrauens-Votums zu vermeiden, einige Mitglieder des bisherigen Verwaltungsausschusses wieder wählen ꝛc. ꝛc. 2774

Königl. Kreisackerbauschule Schönbrunn bei Landshut.

Der Unterricht an dieser Anstalt, deren Zweck es ist, künftige Landwirthe mit den Fortschritten der landwirthschaftlichen Technik vertraut zu machen und zu tüchtigen Wirthschaftern heranzubilden, beginnt

am 18. Oktober.

Aufnahmsgesuche sind unter Vorlage der unten benannten Zeugnisse bei der unterfertigten Vorstandschaft

bis zum 10. Oktober

einzureichen.

Vorbedingungen für die Aufnahme sind:

1. der eintretende Zögling muß wenigstens das 13. Lebensjahr zurückgelegt haben und körperlich gesund und kräftig entwickelt sein.
2. Vorlage eines Abgangszeugnisses der Elementarschule, des Geburtszeugnisses und Impfscheines.

Den Schülern wird vollkommene Verpflegung in der Anstalt gewährt, wofür bei Beginn des Schuljahres ein jährlicher Verpflegungsbetrag von 90 fl. zu erlegen ist.

Die Eintretenden haben reinliche Kleidung nach Landestracht und die genügende Leibwäsche mitzubringen.

Für arme Schüler sind ganze und halbe Freiplätze in Aussicht gestellt. Gesuche um diese sind ebenfalls bei der Vorstandschaft einzureichen.

Landshut, im September 1869.

Das k. Rektorat der Gewerbsschule Landshut
als Vorstandschaft der k. Kreisackerbauschule.
Sperl, k. Rektor.

(3c)2728

Laden-Veränderung.

Unterzeichneter erlaubt sich, seinen verehrlichen Kunden mitzutheilen, daß er den Laden gewechselt, indem er in demselben Hause, in welchem er bis jetzt sein Geschäftslokal gehabt, den Laden des Herrn Baders **Schillinger** bezogen hat.

Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er, ihm dasselbe auch ferner nicht zu entziehen und zeichnet achtungsvollst!

Landshut, den 5. Oktober 1869.

F. X. Prummer,
Nadler und Handelsmann.

2775

Die
Saiten- u. Instrumenten Handlung
von
Xaver Thumhart,
Instrumenten-Fabrikant in München,
Schäfflergasse 11 bei der Frauenkirche,

ladet die Oktoberfestgäste zum Besuch ihres reichen Lagers an **Musikinstrumenten** aller Gattung, an **Saiten- & Instrumenten-Bestandtheilen** höflichst ein. — Preise fest und billig. — Wiederverkäufern Rabatt. (3c)2679

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
„ Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
„ Kunst-Ausstellung München à 30 kr.
— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —
versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel
2263(18) in Augsburg.

☞ Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose.

Am letzten Rottenburger Markt blieben auf meinem Stande **2 Reste Tuch** liegen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann es gegen Einrückungsgebühr abholen bei

Joseph Meier,
2776 Schneidermeister in Landshut.

Zwei schön meublirte Zimmer
mit Alkofen und Nebenzimmer, sind im Hause Nr. 511 in der Königsfeldergaße im 2 Stock an zwei ruhige solide Herren mit Anfang des Monats November zu vermiethen. (2a)2777

Bekanntmachung.

In gerichtlichem Auftrage versteigere ich am

Samstag den 6. November l. Js. Nachmittags 3—4 Uhr

a) das Schneiderzütl Hs.-Nr. 2 des Söldners Joh. Bauer in Pattendorf, Gemeinde Weng, k. Bezirksamts Landshut, mit einem Gesamtflächenraum von 6,36 Tgw., im Schätzungswerthe von 1525 fl.,

b) den Acker Pl.-Nr. 1025 a und die Oedung Pl.-Nr. 1025 b des Johann Bauer in der Steuergemeinde Weng, mit 3,38 Tgw., im Schätzungswerthe von 313 fl.,

öffentlich an den Meistbietenden, der Zuschlag erfolgt aber nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung des Ausschlusses sofort über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die Grundsteuerkataster, die Hypothekenbuchsauszüge und die Schätzungsurkunde können bei der Versteigerung selbst und bis dahin in meiner Kanzlei eingesehen werden.

Die Versteigerung findet im Hause des Johann Bauer zu Pattendorf selbst statt.

Landshut, am 1. Oktober 1869.

Der königliche Notar:
Barth. 2778

Bekanntmachung. 2779

Kasl'sche Gantmasse gegen Ganslmaier wegen Forderung betreffend.

Nachdem bei der erstmaligen Versteigerung auf das Haus Nr. 521 des Xaver Ganslmaier in der Neustadt zu Landshut ein Angebot nicht gelegt worden ist, so habe ich zur zweitmaligen Versteigerung desselben auf

Donnerstag den 21. Oktober l. Js. Nachmittags von 3—4 Uhr

in meiner Amtskanzlei Termin anberaumt, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth von 16,200 fl. erfolgt.

Im Uebrigen wird auf meine Ausschreibung vom 23. Juli l. Js. Bezug genommen.

Landshut, den 2. Oktober 1869. **Naumair**, k. Notar.

Versteigerungs-Bekanntmachung. 2780

Niedermaier gegen Hager wegen Forderung betreffend.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Pfarrkirchen wird am

Samstag den 30. Oktober l. Js. Vormittags 11 Uhr

auf meiner Amtskanzlei dahier das Anwesen des Hausbesitzers Andreas Hager Hs.-Nr. 193½ dahier, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dieses Anwesen besteht aus einem Wohnhaus, obere Etage, mit 3 Zimmern, Vorhaus, Holzlege, Hälfte des Dachbodens, von Holz gebaut, unter einem Legschindeldach, Pl.-Nr. 371a" zu 0,02 Tagwerk, gewerthet unterm 30. September 1869 auf

„sechshundert Gulden".

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 und erfolgt hiebei der Zuschlag nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Dem Notare unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, widrigenfalls ihr Angebot nicht berücksichtigt werden könnte.

Würde ein den Schätzungswerth erreichendes Angebot nicht gelegt, so ist zur zweitmaligen Versteigerung des Anwesens Termin auf

Samstag den 6. November l. Js. Vormittags 11 Uhr

gleichfalls in der Notariatskanzlei anberaumt, und erfolgt hiebei der Zuschlag an den Meistbietenden, ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die nähern Versteigerungsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben, und kann inzwischen von der Schätzungsurkunde, sowie von den Besitz- und Belastungs-Verhältnissen auf der Amtskanzlei Kenntniß genommen werden.

Pfarrkirchen, den 30. September 1869. **Eg. Wild**, k. Notar.

Versteigerungs-Bekanntmachung. 2781

Lorenz gegen Kronwinkler wegen Forderung betreffend.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Pfarrkirchen wird am

Mittwoch den 3 November l. Js. Vormittags 11 Uhr

auf meiner Amtskanzlei dahier das Anwesen des Häuslers Andreas Kronwinkler, Haus-Nr. 208 in der Rottvorstadt dahier, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dieses Anwesen besteht aus einem halben Wohnhaus, ist von Stein gebaut, zweistöckig, unten mit einem Zimmer, einer Küche, Holzlege und Wohnhaus, oben mit zwei Zimmern, Vorhaus und Holzlege Plan-Nr. 410 zu 0,02 Tagwerk, gewerthet unterm 21. September 1869 auf 700 fl.; ferner aus Grundstücken in der Steuergemeinde Pfarrkirchen zu 0,03 Tagwerk, gewerthet unterm 21. September 1869 auf 30 fl. und ist belastet mit 13 kr. 2 hl. jährlichen Bodenzins zur Ablösungskassa.

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 und erfolgt hiebei der Zuschlag nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Dem Notare unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, widrigenfalls ihr Angebot nicht berücksichtigt werden könnte.

Würde ein den Schätzungswerth erreichendes Angebot nicht gelegt, so ist zur zweitmaligen Versteigerung dieses Anwesens Termin auf

Mittwoch den 10. November l. Js. Vormittags 11 Uhr

gleichfalls in der Notariatskanzlei anberaumt und erfolgt hiebei der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die nähern Versteigerungsbedingungen werden am jeweiligen Termin bekannt gegeben und kann inzwischen von der Schätzungsurkunde, sowie von den Besitz- und Belastungs-Verhältnissen auf der Amtskanzlei Kenntniß genommen werden.

Pfarrkirchen, den 1. Oktober 1869. **Eg. Wild**, k. Notar.

Nächsten Sonntag den 10. Oktober Nachm. halb 3 Uhr

hält der bayerisch-patriotische Bauernverein Rottenburg

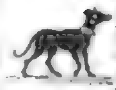
Wanderversammlung zu Oberrohning

bei Herrn Gastwirth **Sachsenhauser**.

Rottenburg a. d. Laaber, den 3. Oktober 1869.

2782 ***Der Vereins-Ausschuss.***

Ein grauer Halbhund,



langhärig mit einem kleinen weißen Fleck an der Kehle, geschnittenen Ohren und langem Schweife ist zugelaufen. Der rechtmässige Eigenthümer kann den Hund gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr und des Futtergeldes bei dem Unterzeichneten binnen 8 Tagen abholen, widrigenfalls sonst der Hund verkauft würde.

Jakob Huber in Moos,
2783 Post Reisbach.

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Getreide bleibt nur für den Consum begehrt u. nur feine Sorten gewinnen Avance. Waizen alter 5 fl. 36 kr. — 5 fl. 54 kr., neuer 5 fl. — 5 fl. 6 kr.; Roggen prima 4 fl. — 4 fl. 6 kr., mittel 3 fl. 54 kr. — 3 fl. 57 kr.; Hafer prima 3 fl. 54 kr. — 4 fl. per Zollzentner; Gerste prima 14½ fl. — 16 fl., geringe und mittel Waare unverkäuflich.

Regensburger Getreide-Bericht
vom 27. Septbr. bis 2. Oktbr 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochenverkauf	152	31	819	½
Voriger Rest	61	—	1	21
Neue Zufuhr	648	146	1101	189
Gesammt-Summe	861	178	1921	211
Heutiger Verkauf	630	146	979	261
Gesammt-Verkauf	782	178	1798	202
Bleibt im Rest	79	—	123	9

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	18	52	13	36	14	14	8	9
Mittlerer „	17	9	13	25	13	24	7	48
Niedrigster „	16	3	13	9	12	27	7	22
Gefallen	—	8	—	—	—	—	—	18
Gestiegen	—	—	—	8	—	—	—	—

Frankfurter und Münchener Cours.
5. Oktober 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½% bayer. Obligat.	81¼.	—.
4% „ do.	87⅜.	—.
4½% „ do.	93¼.	—.
5% „ do.	101¾.	101¼.
4% Grundrenten	87¾.	87¼.
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	103¾.	103⅛.
4% Pfandbriefe	90¾.	90⅜.
5% Münchener Anl.	101⅛.	—.
4½% Ostbahn-Aktien	128	—.
4½% österr. Silber-Rente	57¼.	—.
6% Amerik. 82 Bonds	87¾.	87½.
Oesterr. Banknoten	97¾.	—.
Napoleons	9. 32.	9. 31.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6¾.	—.
Pappenheimer Loose	5¾.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet

Donnerstag 7. Oktober — № 230 — Markus, August.

Telegramm der Landshuter Zeitung.

⁑ München, 6. Okt. Bei Beginn der Sitzung der Abgeordnetenkammer verlas der Alterspräsident ein königliches Dekret, das die Kammerauflösung verfügt. Der Neuwahltermin ist vorbehalten. Nach dreimaligem Hoch auf Se. Majestät den König verließen die Abgeordneten den Saal.

Erklärung.

Das kgl. bayer. Kultusministerium hat darauf gedrungen und befohlen, daß ich meine Lehrthätigkeit als Professor der Geschichte am Gymnasium in Metten nicht weiter fortsetze, weil es glaubt, das von mir verfaßte und gebrauchte Lehrbuch der bayerischen Geschichte*) verfolge eine einseitig-kirchliche Richtung, und weil es eine Gehässigkeit und Unwürdigkeit in dem Umstande erblickt, daß aus der Regierungszeit eines bereits verstorbenen, also der Geschichte verfallenen Monarchen mit ein paar Worten zwei oder drei Thatsachen und geschichtliche Wahrheiten in dem Lehrbuche angedeutet werden, welche nicht nur fünf Millionen Bayern, sondern ganz Europa bekannt, gewissermaßen mit Händen greifbar sind, und welche überdieß als eine Mitursache der nunmehrigen Lage Bayerns angesehen werden müssen. Diesem Thatbestande gegenüber halte ich es für unnöthig, beim unfreiwilligen Schlusse meiner Lehrthätigkeit irgendwie meine kirchliche Richtung und bayerische Gesinnung zu rechtfertigen, nachdem so viele Hunderte von Schülern, zu denen ich seit einem Vierteljahrhundert unter Anerkennung der frühern Staatsregierung gesprochen habe, im ganzen Bayerlande zerstreut sind und Zeugniß ablegen können, nichts zu sagen von meinen veröffentlichten literarischen Abhandlungen und Schriften.

Metten, den 5. Oktober 1869.

P. Rupert Mittermüller,
O. S. B.

Was steht bei der gegenwärtigen Lage in Bayern auf dem Spiele?

Werden Neuwahlen in der gegenwärtigen Lage etwas ändern? frägt die Pfälzer Ztg. und antwortet dann: Schwerlich. Der Charakter des bayerischen Volkes ist zäh und ausdauernd. Wenn es sich einmal in seinen Gefühlen und Interessen verletzt glaubt, wenn sein Mißtrauen einmal erregt ist, wenn es täglich hört und sieht, wie es selbst und die Männer seines Vertrauens von den Blättern der Regierungspartei verhöhnt und geschmäht werden, so wird es schwerlich sobald seine Meinung ändern und Abgeordnete wählen, welche dem Ministerium angenehm wären. Der Wahlkampf wird daher ein heißer und heftiger werden und dies nicht ganz ohne die Schuld der Regierung und eines Theiles ihrer Organe.

Aber angenommen die konservative Partei würde bei den Wahlen unterliegen, was wäre die Folge? Offenbar nur der Sieg der „Fortschrittspartei“, denn heute kann nur noch die Wahl sein zwischen jener und dieser, von welcher die Mittelpartei blos noch den Schweif bildet. Einmal in der Mehrheit und daher, um einen Ausdruck der „Wochenschrift“ zu gebrauchen, „regierungsfähig“, würde die Fortschrittspartei das gegenwärtige Ministerium ganz gewiß zu verdrängen und durch eines aus ihrer Mitte zu ersetzen suchen. Sie würde aber zugleich in der Kammer einen Mehrheitsbeschluß für den Eintritt Bayerns in den Nordbund fassen und Preußen würde, nach seinen wiederholten Erklärungen, ein solches Verlangen des „bayerischen Volkes“ nicht lange unerhört lassen. Daß der Eintritt in einen, wie Fürst Hohenlohe selbst erklärte, dem Einheitsstaate zustrebenden Bund nur der Vorläufer der völligen Annexion Bayerns durch Preußen wäre, das wird kein denkender Politiker widersprechen können.

In der gegenwärtigen Lage steht daher nicht weniger als der Fortbestand Bayerns und seiner Dynastie auf dem Spiele. Wir wissen nicht, ob das Ministerium sich diese Konsequenzen klar gemacht hat. Wir müssen es bezweifeln, wenn wir sehen, daß ein Mitglied desselben mit der Fortschrittspartei stimmt und daß überhaupt die Regierung sich letzterer völlig in die Arme geworfen zu haben scheint. In welche verschobene Lage wurde aber nicht dadurch das Land gebracht? Die deutsche Frage ist der Kardinalpunkt, um den sich Alles dreht und von deren Entscheidung auch die innere Politik abhängt. Und diese Frage spitzt sich in der weiteren zu: ob Eintritt in den Nordbund oder Nichteintritt. Die Fortschrittspartei will den Eintritt, das Ministerium will ihn nicht und dennoch geht es mit jener Partei und fördert mit seinem Einfluß deren Zwecke und Ziele! Ist so etwas in einem andern Staate noch je erlebt worden?

Jedes Ministerium sucht sich am Ruder zu erhalten, und es ist daher begreiflich, daß auch das unsere nicht freiwillig zurücktreten will. Die Lage ist aber diese. Siegt bei den Neuwahlen die konservative Partei, so wird zwar ein Ministerwechsel nicht leicht zu vermeiden, allein die Selbstständigkeit Bayerns, soweit die Erhaltung derselben in der Macht des Landes liegt, gerettet sein. Siegt aber die Fortschrittspartei, so wird es um beide, um das Ministerium und um Bayern, geschehen sein. So und nicht anders liegen die Verhältnisse. Was bleibt unter denselben dem Ministerium und dem Lande zu thun übrig?

Deutschland.

Bayern. ⁑ München, 5. Okt. (Landtag.) 71 gegen 71 war auch bei heutigem siebenten Skrutinium der Kammerpräsidenten-Wahl das Resultat; es konnte eben nicht anders kommen, nachdem die von Hrn. Fürsten v. Hohenlohe bei beiden Parteien versuchten Kompromißunterhandlungen fehlgeschlagen sind. Morgen Vormittags 10 Uhr ist wieder Sitzung anberaumt um einen achten Wahlgang jedenfalls mit dem nämlichen Erfolge zu machen, wenn kein Zwischenfall eintritt. Den Kompromißvorschlag, welchen Hr. Fürst v. Hohenlohe der patriotischen Partei machen ließ, haben wir bereits gestern mitgetheilt. Dieselbe hat dieses angebotene Kompromiß bereits durch die gestrige Deputation mit dem Bemerken ablehnen lassen, daß verfassungsmäßig das Direktorium für die Dauer des Landtages zu wählen sei, das angebotene provisorische Direktorium schon aus diesem Grunde abgelehnt werden müsse; weiter wurde erklärt, daß die patriotische Partei nur auf der Basis einer Präsidentschaft Weis unterhandeln wolle, jedoch bezüglich der Sekretärwahlen zu einem Kompromiß bereit sei. Bei dieser Antwort ist es denn auch geblieben, selbst als der vom Fürsten Hohenlohe erwählte Mittelsmann, Hr. Ministerialrath v. Völderndorf, gestern in später Nachtstunde nochmals im patriotischen Klub erschien, in der Hoffnung wohl, eine Sr. Durchlaucht an-

*) „Leitfaden zur bayerischen Geschichte für Mittelschulen“ (Landshut, 1867, Thomann'sche Buchhandlung, dritte Auflage.)

genehmere Antwort zu erhalten. Gestern hat der Fürst übrigens auch mit der vereinigten Fortschritts- und Mittelpartei gleiche Unterhandlungen gepflogen, ebenfalls mit negativem Resultat. Unter solchen Umständen mußte die heutige Wahl natürlich das frühere Resultat haben und die morgende jedenfalls wieder. Von einer Kammer-Auflösung scheint die Regierung jetzt vollständig abgesehen zu haben; da eine Anordnung von Neuwahlen an Stelle der beanstandeten Wahlen so lange unzulässig ist, bis die konstituirte Kammer definitiv über die Wahlbeanstandungen entschieden hat, so bliebe, um für den Augenblick aus dem Dilemma herauszukommen, nur eine Vertagung des Landtages übrig, allein dies wäre eben nur ein Palliativmittel, obwohl es heißt, daß die Regierung jetzt auch auf diesen Ausweg verfallen sei. Aus alledem geht aber zu immer größerer Gewißheit hervor, daß man die jetzige Kammer, in Aussicht auf eine mit noch größerer patriotischer Majorität, doch gern behalten möchte, wenn nicht, wie das Gerücht wissen will, hiefür ein entscheidender Wille sich entschieden hat und in diesem Falle wäre dann in Kürze eine Aenderung des Ministeriums zu erwarten nnd es ist heute bereits stark die Rede davon, daß vielleicht das Ministerum werde die Segel streichen müssen. — Aber immer ist zu wiederholen, daß, wie die Verhältnisse eben sind, sich mit nur einiger Sicherheit durchaus nichts voraussagen läßt und die nächste Stunde irgend etwas ganz Unvorhergesehenes bringen kann. —

* Aus München, 2. Oktbr., wird im „Korresp. v. u. f. Dtschld." die Landtagsfrage besprochen und sehr richtig dahin dargelegt, daß man der Standhaftigkeit beider Parteien die Anerkennung nicht versagen könne; daß in dem scheinbaren Personenstreit zwei Prinzipien sich bekämpfen: das fortschrittliche, preußenfreundliche, und das konservative, bayerische. Ein Zufall hat den Zusammenstoß früher und in der vorliegenden Gestalt zum Ausbruch gebracht. Der Name Weis ist zum Programm geworden. In einer Berathung der bayerisch-patriotischen Partei erhob sich Hr. Jörg und erklärte, daß, wenn man an Weis festhalte, das Uebrige ein Streit um des Kaisers Bart sei. „Der Name Weis ist jetzt unsere Fahne, wollen wir unsere Fahne senken?" Nein! erscholl es von allen Seiten.

Die Münchner „Neuesten Nachrichten" schreiben: „Der ultramontane Klub bei Tafelmayer bezieht das Bier, welches er während seiner Debatten konsumirt, von den Patres Franziskanern und entschädigt den Wirth für den Gewinnentgang. Man sieht, die Frömmigkeit der Herren geht so weit, daß sie nicht bloß ihre Ideen, sondern auch ihr Bier von „Geweihten" beziehen." (Also sogar der Umstand, welches Bier die bayerischen Patrioten trinken, wird von den Liberalen zum Hetzen benützt! Sonderbar, daß auch schon manchem Liberalen gutes Klosterbier gar nicht übel gemundet hat! Die Red. d. Landsh. Ztg.)

*** München, 5. Okt. Das Kriegsministerium hat nachstehende Verfügung an die General-Kommandos München und Würzburg erlassen: „Der Präsentstand der Infanterie-Regimenter und Jäger-Bataillone wird vom 1. Dezember anfangend, von welchem Tage an die am 1. Oktober d. J. in Masse eingerückten Rekruten zum Dienst zu bringen sind, einschlüssig dieser auf 60 Gefreite und Gemeine per Kompagnie festgesetzt. Die Sanitäts-Kompagnien haben unter Einrechnung der Rekruten am 1. Januar k. J. einen Stand von 50 Gefreiten und Gemeinen per Kompagnie anzunehmen."

* In Falkenstein in der Oberpfalz hat am 3. Okt. eine Jesuitenmission begonnen.

Auf der Krobsburg bei Ebenkoben in der bayerischen Rheinpfalz wurde am 3. Okt. eine katholische Volksversammlung abgehalten. Trotzdem seit Morgens 9 Uhr der Regen in Strömen herabfiel und erst nach Beginn der Versammlung aufhörte, hatte sich eine ungeheuere Menschenmenge, jedenfalls über fünftausend Männer aus allen, selbst den entferntesten Theilen der Pfalz, theilweise mit Fahnen unter Musikbegleitung und die Festkarte an den Hüten, eingefunden. In Neustadt konnte ein endloser Wagentrain die Menge der Theilnehmer kaum fassen, ein Extrazug brachte die Theilnehmer aus dem Westrich. Die Reden und Resolutionen wurden mit großem Beifall aufgenommen, und war die Volksmenge trotz des herabströmenden Regens und des fast grundlosen Bodens in voller Begeisterung. Die grenzenlosen Schmähungen der Katholiken der Pfalz durch eine mehr als gemeine Presse wurden in derben Worten geschildert.

Großh. Hessen. * In Mainz erscheint Mitte Oktober die 26. Auflage der „Amaranth" von Oskar v. Redwitz.

Sachsen. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. hat eine Feuersbrunst das bei Chemnitz liegende Städtchen Frauenstein (1300 Einw.) fast ganz zerstört. Vier Fünftheile der Stadt sind niedergebrannt, darunter die Kirche, das Rathhaus und die Schulen.

Preußen. * In Berlin ist am 3. Oktbr. wieder eine Volksversammlung bezüglich der Klosterfrage in der Alhambra gehalten worden. Bald erhob sich wieder tosender Lärm von allen Seiten. Endlich gelangten ein paar Redner zu Gehör. Neuerdings entstand ein wüthender Ausbruch des Unwillens, es erfolgte die Auflösung der Versammlung. Nach einer Stunde versammelte man sich wieder. Sobald ein Redner auftreten wollte, wurden Volkslieder gesungen. Es wurden Hochs auf den König, auf den Papst, auf die Klöster und auf — Dr. Martin Luther ausgebracht. Die Gegenpartei schrie und pfiff dann, zu einer eigentlichen Eröffnung kam es nicht. Die Katholiken behaupteten das Schlachtfeld und die Veranstalter der Volksversammlung zogen ab.

Barmen, 29. Sept. Wohl selten, berichtet die „Elberf. Ztg.", war eine Sitzung des hiesigen Polizeigerichts so stark von Zuhörern besucht wie die heutige. Am 20. August d. Js. war nämlich in einem hiesigen Restaurationslokal gelegentlich einer Wette von einem Gaste der Katze des Wirthes ein Stück vom Schwanz gebissen worden. Der Thäter und der Herr, welcher die Katze zum Zwecke der Operation angehalten, standen heute vor den Schranken. Der „Wupperthaler Thierschutzverein", zu dessen Kenntniß diese Rohheit gelangte, hatte Anzeige davon gemacht. Die Angeklagten, welche sich darauf beriefen, daß das Abnehmen eines Stückes vom Schwanze nur zum Vortheile der Katze gereiche, und dieses auch von dem Thierarzt erster Klasse, Herrn Grasses, bezeugen ließen, wurden nichts desto weniger Jeder zu 20 Thlr. Geldbuße eventuell acht Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt, indem der Gerichtshof annahm, daß bis jetzt wohl noch bei keinem wissenschaftlichen Studium das Abreißen der Katzenschwänze gelehrt würde, also hierbei eine öffentliche Mißhandlung des Thieres stattgefunden und bei der Stellung, welche die Thäter in der Gesellschaft einnehmen, sie sowohl vom moralischen Standpunkte als auch von dem Gefühle der Menschlichkeit sich nicht hätten zu einer solchen Handlung der Brutalität dürfen verleiten lassen.

Oesterreich. Wien, 1. Okt. Etwa 500 bis 600 Bäckergehilfen fanden sich gestern im Gasthause „Zur schönen Aussicht" (rückwärts vom Westbahnhofe) zusammen und hielten, ohne den „Bäckertag" bei der Behörde angezeigt zu haben, eine Versammlung ab, bei der es stürmisch genug herging und die nichts Geringeres beabsichtigte, als — des Nachts noch die Arbeit einzustellen. Dieses beabsichtigte Attentat auf unsere normal frischen Frühstücksemmel und Kipfel wurde jedoch ruchbar. Der reitende Posten an der Mariahilfer-Linie wurde schnell avisirt, er eilte en carrière in die Stiftskaserne und diese entsendete die nöthige Anzahl Militär, welche im Sturmschritt auf den Schauplatz der ungesetzlichen „Tagung" eilte, um die Versammlung aufzulösen. (Vaterl.)

In Hallein wird eine kaiserl. Cigarrenfabrik errichtet.

Ausland.

Schweiz. Graubünden. Der „Freie Rhätier" bringt die Nachricht von einer furchtbaren Feuersbrunst. Diese betrifft das Dorf Lavin im Unterengadin, wo am Samstag 68 Häuser mit ihren Ställen abbrannten; nur 7 Häuser blieben verschont; 250 Personen sind obdachlos. Alle Häuser wären versichert, das Mobiliar und die Futtervorräthe jedoch nicht.

Italien. Venedig, 2. Oktbr. Die Kaiserin Eugenie ist gestern auf dem großen Kanal spazieren gefahren, und später auf dem Markusplatz erschienen. Abends war das Bassin San Giorgio illuminirt. Die Kaiserin hatte sich auf dem Balcon des kgl. Schlosses gezeigt, wo sie mit Lebhaftigkeit begrüßt wurde. Der König Viktor Emanuel, begleitet von den HH. Menabrea, Mordini, Minghetti und Ribotti, ist in voriger

Nacht um halb 12 Uhr hier eingetroffen. Die Menge verlangte ihn zu sehen, und begrüßte ihn mit Enthusiasmus als er sich auf dem Balcon zeigte. (T. H.)

Frankreich. In der Pantin'schen Mordgeschichte hat sich wenig Neues ergeben. Daß der Leichnam Jean Kind's noch nicht entdeckt worden ist, bestätigt sich. Dagegen will man in Soultz das zurückgelassene Gepäck desselben, und somit eine Spur des Ortes, wo der Mord erfolgt ist, aufgefunden haben. Man untersucht augenblicklich die Deiche an der Herzog'schen Fabrik, und hofft den Vermißten dort zu finden. Der Vater Traupmann's hat unter dem 29. Septbr. seinem Sohne einen Brief geschrieben, worin er ihn dringend auffordert, seine Complicen zu nennen. Traupmann selbst beharrt bis jetzt in hartnädigem Leugnen. Ein Bruder desselben, Namens Eduard, ist Soldat in einer Marinekomp. zu Cherbourg, wo er sich des besten Rufes erfreut. Durch die Nachricht von dem muthmaßlichen Verbrechen seines Bruders wurde er tief erschüttert, und man fürchtet, daß er ein Nervenfieber bekommen werde.

Spanien. * In Spanien ist wieder eine Fortsetzung des Trauerspieles, welches dort im Gange ist, eingetreten. In Catalonien, Andalusien und Gallizien treten republikanische Banden auf. In Catalonien scheint der Aufstand nicht unbedeutend zu sein.

Niederbayerisches.

* Landshut, 6. Oktbr. Aus Metten ist uns heute von Hrn. Professor P. R. Mittermüller eine Erklärung zugegangen, die wir ihrer Bedeutsamkeit halber an der Stelle der Leitartikel einrücken. Hr. Prof. P. Rupert Mittermüller muß also seine Lehrthätigkeit unfreiwillig schließen. Mit tiefem Bedauern vernehmen wir, vernehmen gewiß alle bayerischen Patrioten, vernehmen gewiß Hunderte von Schülern des hochverehrten Mannes diese Kunde. Herr P. Rupert Mittermüller ist unter den Jetztlebenden der erste und gründlichste Kenner bayerischer Geschichte und sein Herz schlägt so warm wie irgendeines für Bayern und nun muß der hochverdiente vaterländische Historiker ein paar selbstständiger, wenn auch etwas im Lapidarstyle gehaltener Sätze halber, ja Worte in seinem Leitfaden zur bayerischen Geschichte seine Lehrthätigkeit schließen! — Der Rest ist Schweigen!

* Landshut, 6. Oktbr. Die Rentamtsdienersstelle in Vilsbiburg hat der pens. Gensdarm und Rentamtsbeibote Joh. Held in München und die Rentamtsdienersstelle in Pfarrkirchen der pens. Sergeant und Rentamtsbeibote Martin Schillinger in Freising verliehen erhalten.

g Straubing, 5. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 2. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Ebenhofer. Staatsanwalt: kgl. II. St.-A. Hellmannsberger. Vertheidiger: Rechtsconcipient Fumian. Geschworne: HH. Butz, Steiner, Lanzinger, Sinzinger, Reicheneder, Scharrer, Schreiner, Ehrenmüller, Schreyer, Ernst, Garhammer, Heigl. Auf Grund ärztlichen Zeugnisses wurde der Geschworne Hr. Steppel auf die Dauer von 6 Tagen seiner Funktion enthoben. — Der hierauf eröffneten Verhandlung gegen den led. Inwohner J. Schießleder von Mittich, Ldg. Rotthalmünster, ist Folgendes zu entnehmen. Am Sonntag, den 11. Juli l. J. Abends zwischen 8 und 9 Uhr kam der Angeklagte, der sich im nahen Kloster Suben tüchtig angetrunken hatte, in Begleitung des Fragners Martin Winterstetter von Mittich in's Gasthaus zu Reding. Dortselbst befanden sich bereits mehrere Burschen der letztgenannten Ortschaft, unter ihnen auch der Häuslerssohn Nepomuk Schiller von dort. Ohne sich in ein Gespräch einzulassen, saß Schießleder schweigend hinter seinem Glas, aus dem er einziges Mal trank, und dann den Kopf auf den Tisch sinken ließ, anscheinend um zu schlafen. Als gegen 10 Uhr die Redinger Burschen Miene machten, den Heimweg anzutreten, fuhr Jener in die Höhe und entfernte sich noch vor ihnen mit dem Bemerken, er wolle nach Hause gehen. Erst 10 Minuten nach ihm brachen die übrigen Gäste auf; während sie sich vor dem Wirthshaus eines natürlichen Bedürfnisses entledigten, lief plötzlich Schießleder herbei und versetzte dem Schiller einen so wuchtigen Schlag mit einem frischgeschnittenen, dicken Stecken, daß er zusammensank und schon am 18. Juli der absolut tödtlichen Verletzung erlag. Als Motiv zur That muß wohl die Thatsache bezeichnet werden, daß der Angeklagte zu Ostern h. J. von Redinger Burschen, unter ihnen wahrscheinlich auch Schiller, tüchtig durchgeprügelt worden war. Daß Schießleder die erhaltenen Hiebe nicht vergessen, darauf deutet dessen in der Zwischenzeit wiederholt gemachte Aeußerung: „Lang gewartet und gewiß bezahlt, ist auch nicht geschenkt!" Auf diese Thatumstände fußt sich die Anklage wegen des mit überlegtem Entschluß begangenen Verbrechens der Körperverletzung. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage in vollem Umfange; die gegen Schießleder ausgesprochene Strafe lautet auf 10jähriges Zuchthaus.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Pfarrers Herrn Daschner zu Chamerau betreffend.

Am Montag den 11. dß. Mts. Vormittags 9 Uhr

beginnend und die folgenden Tage fortsetzend, versteigere ich, der unterfertigte k. Notar, im Pfarrhofe zu Chamerau bei Cham: 2 Pferde, 3 Paar Ochsen, 1 Stier, 2 Oechel, 6 Kühe, 5 Kalben, mehrere Hennen, Gänse und Enten, die gesammte heurige Ernte von Korn, Waizen, Haber, Heu und Grummet, sowie an Kartoffeln und Kraut, dann Wägen, Pflüge, Eggen, Stadel- und Stalleinrichtungsgegenstände, Kleider, Betten, Tische, Kanapee, Sessel, Stühle, Spiegel, Bilder, Bücher, Uhren, Leib- und Bettwäsche, Küchengeschirr u. s. w., wozu ich Steigerungslustige mit dem Beifügen einlade, daß sofortige Zahlung zu geschehen habe.

Kötzting, 3. Oktober 1869.

Der königliche Notar
Widmann, als Verlassenschaftscommissär.

2795

2796

Bekanntmachung.

Ploner gegen Bernlochner wegen Forderung betreffend.

Die von mir auf Freitag den 8. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr in der Bernlochner'schen Behausung dahier angesetzte Versteigerung unterbleibt.

Landshut, den 6. Oktober 1869.

Naumair, k. Notar.

Bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Am Dienstag den 2. November h. Js. Vormittags 9 Uhr

findet im Bankgebäude Zimmer Nr. 1 in Gegenwart eines k. Notars aus den Mitteln, die dem Pfandbriefsverloosungsfonde in den letzten 6 Monaten eingegangen sind,

die 10. öffentliche Verloosung unserer Pfandbriefe

statt und werden hiebei

300,000 fl.

Pfandbriefe aus den ersten 5 Serien (Jahrgänge 1864, 1865, 1866, 1867 und 1868) zur Heimzahlung im Nennwerthe gezogen.

Die Resultate der Ziehung werden in den durch unser Ausschreiben vom 5. Oktober 1865 ein für alle Mal bezeichneten Blättern, sowie in den sämmtlichen Kreisamtsblättern des Königreichs dreimal veröffentlicht werden.

München, den 4. Oktober 1869.

2797(3a) ***Die Bankadministration.***



Der Unterzeichnete gibt sich hiemit die Ehre, einer hochverehrten Einwohnerschaft von Landshut die erfolgte Uebernahme der

„Hofpauer'schen Apotheke"

anzuzeigen. Unter Zusicherung pünktlichster und gewissenhaftester Pflichterfüllung, bittet derselbe, das dieser Apotheke bisher geschenkte Vertrauen auf ihn übertragen und erhalten zu wollen.

Hochachtungsvollst ergebenster

Landshut, 6. Oktober 1869. ***Martin Oeschey,***
Apotheker.

2798(2a)

Lokal-Veränderung.

Mein Verkaufslokal habe ich von heute an in mein erkauftes Haus Nr. 338 mittlere Altstadt (bisher Prummer Nadlerhaus) verlegt und ist mein Lager in allen Sorten **Weberwaaren** in bekannter Güte und ächter Farbe sowohl von Leinen als Baumwolle reichlich ausgestattet, was ich mit der Bitte um die Fortdauer wohlwollenden Vertrauens hiemit anzuzeigen mich beehre.

Landshut, den 2. Oktober 1869.

2848(3c) ***Lorenz Leuchs.***

Wir empfehlen unser Lager von

Gold- und Palisander-Politur-Leisten

zu Bilderrahmen und Decorationen.

Preise billigst.

Landshut, den 25. August 1869.

J. Thomann'sche Buchhandlung.

An die Gemeinde- und Kirchen-Verwaltungen.

Die sämmtlichen Formulare, welche zur Vornahme der demnächst stattfindenden Gemeinde- und Kirchenverwaltungswahl nothwendig sind, sind zu haben in der

Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt
in Landshut.

Annonce.

In einem Pfarrdorfe oder Markte wird eine

Krämerei

mit oder ohne Oekonomie zu kaufen gesucht. Offerte mit Angabe des Kaufpreises unter Chiffre F. L. besorgt die Exp. d. Bl. (2a) 2799

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
„ Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
„ Kunst-Ausstellung München à 30 kr.

— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —
versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel
2263(19) in Augsburg.

Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose.

Bei einer ordentlichen Familie werden ein oder **zwei Studenten** oder **Präparanden** in Kost und Wohnung genommen. Gute Aufsicht und Pflege wird zugesichert. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (2a)2800

Ein freundliches, heizbares, trockenes Zimmer

ist sogleich zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. (3a)2801

Theater-Nachricht.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich hiemit einem hochverehrten P. T. Publikum zur Anzeige zu bringen, daß die **diesjährige Theater-Saison in Landshut am 10. Oktober** eröffnet wird. Die verehrlichen Abonnenten, um ihre Logen- und Sperrsitze, welche sie in der vorjährigen Saison inne gehabt haben, wieder zu behalten, werden höflichst ersucht, ihre Willensmeinung kund zu geben, und die betreffenden Logen- und Sperrsitze **von heute an in der Wohnung des Unterzeichneten (Conditor Baumgartner Eck der Theatergasse 1. Stock) vormerken zu lassen.**

Allgemeine Vormerkungen zum Abonnement von Logen- und Sperrsitzen werden von heute an täglich von 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr entgegen genommen.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Landshut, den 6. Oktober 1869.

J. C. Czerny,
Direktor des b. Theaters.

Nürnberg, 4. Okt. Betrachtet man den fieberhaften Verlauf des Hopfengeschäftes in den jüngsten Tagen, die sich förmlich drängenden Einkäufe an allen Produktionsplätzen und die damit verbundene beträchtliche Preissteigerung, so läßt sich wohl annehmen, daß die in einem jüngst ausgegebenen, auch in dieses Blatt übergegangenen Berichte ausgesprochene Ansicht von der „Wahrscheinlichkeit einer Reaktion" sich nur weniger Anhänger erfreue; vielmehr scheint es, als gewänne die Meinung, daß die dermaligen Preise durch die thatsächlichen Verhältnisse vollkommen gerechtfertigt und die Möglichkeit einer ferneren Erhöhung nicht ausgeschlossen sei, mit jedem Tage festern Boden. In die Reihe der Produktionsplätze, die ein besonderes reges Leben zeigen, trat im Laufe vergangener Woche auch das Spalter Land, wo in den Nebenlagen fl. 140 — 160 und Leitkäufe je nach Qualität bezahlt, in den bevorzugteren Orten fl. 170 — 180 vergeblich geboten werden. In der Stadt Spalt wurde Weniges mit fl. 200 verkauft. In Saaz ist mit fl. 225 schwer anzukommen, da dort die Produzenten, gestützt auf die nur noch unwesentlichen Vorräthe, die exorbitantesten Forderungen stellen. Hier zahlt man: Marktwaare mit fl. 88—96, Hollebauer mit fl. 105—135, Schwetzinger fl. 96—105, Würtemberger Prima fl. 105. (Korresp. v. u. f. D.)

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Stein, bewährte Hausmittel und kleinere für die Land- und Hauswirthschaft nützliche Mittheilungen. 54 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet

Freitag 8. Oktober | № 231 | Brigitta.

Umschau.

* In Zeiten, beziehungsweise in Augenblicken wichtiger Entscheidung ist die ruhige, geschichtliche Betrachtung schwer, nicht anziehend und der menschliche Geist wenig dafür gestimmt. Es sprechen in solchen Fällen die Thatsachen. So gegenwärtig! Unsere Landtagsangelegenheit beschäftigt alle Gemüther und mit großer Spannung verfolgt das Volk im ganzen Lande den Verlauf der Dinge in München.

Früh kam der Zwiespalt, der Kampf, der seit längerer Zeit in Bayern vor sich geht, beim Landtage zum Ausbruche. Durch einen Zufall! Die bayerisch-patriotische Partei hatte die Mehrheit und wird sie auch wieder haben, wenn die nothwendig werdenden Neuwahlen vor sich gegangen. Aber wie gesagt, ein Zufall nahm ihr für den Augenblick, für die Präsidentenwahl, die Mehrheit und stellte sie gleich an gleich den Gegnern gegenüber. Das ging so! Zwei Mitglieder der bayerisch-patriotischen Partei aus Schwaben stimmten — sei es aus Irrthum, sei es aus Versehen, sei es aus noch nicht genügender Kenntniß der Geschäftsordnung, sei es, daß sie von ihren Gesinnungsgenossen nicht mehr verständigt werden konnten — dafür, daß bezüglich der angefochtenen Schweinfurter Wahlen die vom Fortschritte vorgeschlagene Fragestellung, ob die Schweinfurter Wahl aufrechterhalten werden solle, genommen werden solle, während Dr. Weis, die Geschäftsordnung wohl kennend, vorgeschlagen hatte, man solle fragen: ob die Schweinfurter Wahl verworfen werden solle? Als nun die vom Fortschritte gewünschte und durch das irrige Mitstimmen von zwei bayerisch-patriotischen Abgeordneten auch erzielte Frage selbst gestellt wurde, ergab sich Stimmengleichheit (die Schweinfurter Abgeordneten durften nicht mehr mitstimmen) und nach der Geschäftsordnung mußte bei Stimmengleichheit zu Ungunsten des Antrages entschieden werden, d. h. die Schweinfurter Wahlen waren beanstandet; während wenn die von Weis kluger Weise vorgeschlagene Frage gestellt worden wäre: sind die Schweinfurter Wahlen zu verwerfen? bei Stimmengleichheit — 72 Stimmen ja und 72 Stimmen nein — zu Ungunsten des Antrages entschieden, also die Nichtverwerfung ausgesprochen worden wäre. Wie man sieht, hat es sich um eine Formsache, um den spitzfindigen Wortlaut der Frage gehandelt. Und der Fortschritt erreichte durch die listige Fragestellung was er wollte!

Die bayerisch-patriotische Partei aber verlor durch diesen fatalen Zwischenfall einstweilen die Schweinfurter Abgeordneten und nun stehen sich bei der Präsidentenwahl 71 gegen 71 gegenüber. Die Präsidentenwahlangelegenheit hat die Landsh. Ztg. bereits gestern und dieser Tage mehrfach erörtert. Dem Volke wird der Streit bereits klar sein. Nicht mehr um Personen allein handelt es sich, sondern um die Entscheidung im Rufe: Hie bayerisch-patriotisch, hie preußenfreundlich und fortschrittlich! Es handelt sich darum, soll die bayerisch-patriotische Partei oder soll der Fortschritt siegen. Der endliche Sieg des letztern wäre der Untergang der Selbstständigkeit unseres Landes als selbstständiger Staat, bemerkt die Pfälz. Ztg.

In dem gegenwärtigen Augenblicke, da wir dies schreiben, ist in München noch keine Entscheidung gefallen. Ob sie bis morgen, da unser Blatt mit diesen Zeilen gedruckt sein wird, schon gefallen, wir wissen es nicht.*) Es ist daher noch am Platze, ein Urtheil der Pfälz. Ztg. anzuführen, wie aus dieser verhängnißvollen, äußerst schwierigen Lage eigentlich hinauszukommen, was zu thun wäre.

Das gedachte Blatt also schlägt vor: „Herr Minister v. Schlör braucht nur als Abgeordneter sich nicht mehr an der Präsidentenwahl zu betheiligen und die beiden Präsidentschaftskandidaten brauchen sich nur gleichfalls der Abstimmung zu enthalten, dann wird die Kammer in der Person des Hrn. Weis einen Präsidenten bekommen, gegen den auch das Ministerium keinen triftigen Einwand erheben könnte. .... Wäre auf die angeführte Weise das Direktorium konstituirt, so könnte die Kammer über die Wahlbeanstandungen definitiv Beschluß fassen und wenn diese aufrecht erhalten würden, von der Regierung eine Neuwahl angeordnet werden. Das Nächste was dann zu thun wäre, würde die Berathung eines neuen Wahlgesetzes mit allgemeinem direkten und geheimen Stimmrecht und eine Neuwahl auf Grund desselben sein. Das wäre eine gründliche Berufung an das Land!"

So die Pfälzer Ztg.! Wir bezweifeln, daß gerade dieser Weg gewählt werde. Glauben auch anderseits, daß eine Auflösung der Kammer und eine Neuwahl nicht viel an dem Verhältnisse der Parteien ändern werde. Einerseits wird der Liberalismus in den Städten wieder das Seinige thun, anderseits wieder das kernige Landvolk und die Patrioten aller Orten die blauweiße Fahne hoch halten, — leider, daß vermöge der Pfalz und Mittelfrankens, des Allgäues und der Gleichgiltigkeit und der moralischen Abgestumpftheit des Residenzstadtvolkes das eigentliche bayerische Volk nicht jenes Uebergewicht erringen kann, welches den Ueberlieferungen des alten Bayerlandes entspräche und auch den großdeutschen Gedanken gebührend vertreten würde.

Mittlerweile findet in der liberalen Presse die unwürdigste Hetze statt. Selbst die Postztg. und der bayerische Kurier erscheinen der Südd. Presse des Hrn. Julius Fröbel nicht mehr anständig, weil sie im heißen Kampfe ein kräftiges Wort sprechen. Es muß wirklich „um die Partei nicht gut bestellt sein", welche beim Gegner nur Unmoralisches, im eigenen Lager dasselbe aber gar nicht sieht, welche ihm gar keine Vertretung seiner Ueberzeugung als gerechtfertigt gelten lassen will. Wer die Ueberzeugung des Gegners gar nicht mehr achtet, ist der ein Mann der Freiheit?

Die Pfälzerztg. schildert sehr wahr das Treiben der Fortschrittspresse folgendermaßen: „Die Fortschrittler allein sind, wenn man sie hört, die Tugendhelden und Biedermänner, sie allein meinen es mit dem Lande gut und ehrlich, sie allein handeln nicht aus Ehrgeiz und Eigennutz, sondern sind eitel Hingebung und Entsagung. Von allen diesen Bürgertugenden findet sich dagegen, wie man in der Fortschrittspresse liest, bei den Konservativen keine Spur; hier ist alles Herrschsucht und Eitelkeit; hier finden sich nur schwarze Seelen und politische Missethäter aller Art, die besonders des einen todeswürdigen Verbrechens sich schuldig machen, daß sie den edlen Fortschrittsmännern bei ihrem Bestreben in den Weg treten, Bayern bis zum Aufgehen in Preußen fortschreiten zu lassen. Ein solches politisches Pharisäerthum ist wahrhaftig noch niemals dagewesen, wie es sich bei einer Partei befindet, welche in Bayern nach der Herrschaft strebt, um es unter das drückende Joch des preußischen Nordbundes zu bringen".

Doch genug darüber für heute! Die Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich scheint nicht übermäßig stark zu werden. So viel dürfte sicher sein, daß die Möglichkeiten in Frankreich König Wilhelm bestimmten, zur Sicherstellung der monar-

*) Die Entscheidung ist indessen gekommen. Vorstehende Zeilen mögen jedoch zu näherer Betrachtung der Dinge noch dienen!

chischen Prinzipien den andern monarchischen Regierungen näher zu treten. Der Besuch des Kronprinzen in Wien ist jedoch bis jetzt das Greifbarste. Was die Reise des Grafen Beust betrifft, so scheint nichts Besonderes dadurch erreicht worden zu sein. Bezüglich Süddeutschlands betont man zwar von Wien aus noch immer die Unabhängigkeit desselben, aber würde nun nur mehr gegen eine gewaltsame Einverleibung auftreten. Kommen die Süddeutschen „freiwillig" (ob diese „Freiwilligkeit"!) in die preußischen Arme, nun dann wird man die Dinge gehen lassen! In dieser Beziehung hat man sich allem Anschein nach gegenseitig Versprechungen gegeben.

Graf Bismarck wird also den Widerstand der Süddeutschen gegen die Einverleibungspolitik nicht gewaltsam brechen; wünschen die Süddeutschen aber selber den Anschluß, so wird Oesterreich diesen Anschluß nicht hindern. So stehen die Dinge. Das ist's, was wir heute vorzugsweise zu besprechen und zu berühren hatten. Daneben erscheint Anderes weniger beachtenswerth und wir entschlagen uns heute noch weiterer Auseinandersetzungen und Darlegungen.

Deutschland.

Bayern. ± München, 6. Okt. (Landtag.) Die heute erfolgte Auflösung der Kammer der Abgeordneten fand gleich bei Beginn der Sitzung statt, ohne daß noch ein Wahlgang vorher stattgefunden hat. Der Alterspräsident, Hr. geistl. Rath und Pfarrer Schmid verlas sofort nach Beginn der Sitzung nachstehendes ihm vom Ministerium des k. Hauses zugesandte k. Dekret: „Ludwig II. ꝛc. ꝛc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue! Wir finden uns bewogen, mit Bezugnahme auf §. 23 Tit. VII. der Verfassungs-Urkunde die Versammlung des gegenwärtigen Landtages aufzulösen und behalten Uns vor, eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten innerhalb der durch die Verfassungs-Urkunde bestimmten Zeit vornehmen zu lassen. Wir bleiben Euch mit königlicher Huld und Gnade gewogen. Schloß Berg, den 6. Oktober 1869. Ludwig. (Folgen die Unterschriften sämmtlicher Minister). Nachdem dies Dekret verlesen war, ward von den Abgeordneten das herkömmliche dreimalige Hoch auf Se. Maj. den König ausgebracht, worauf dieselben den Saal verließen. Dies der Ausgang des allerdings fast unlösbar gewordenen Konfliktes zwischen der patriotischen Partei und der vereinigten Fortschritts- und Mittelpartei. Noch gestern war man auf diesen Ausgang nicht gefaßt, da es allgemein hieß, das Ministerium sei von dem Projekte einer Kammerauflösung zurückgekommen; ja man ging noch weiter und behauptete sogar, daß das Ministerium auf dem Punkte angelangt sei, seine Entlassung einzureichen. Der mannhafte Widerstand der Patrioten gegen alle angebotenen, unter den gegebenen Verhältnissen aber unannehmbaren Kompromißvorschläge hat eben das endlich herbeigeführt, was von genannter Partei als das Beste erkannt wurde, nämlich die Appellation an das Land selbst, welches denn auch nicht verfehlen wird durch seine Wahlen diesen Streit zu schlichten und wir hoffen fest, daß dies zu Gunsten der patriotischen Partei geschehen wird und mögen sich auch sämmtliche Fortschrittsblätter und das diesen sich angeschlossene Regierungsorgan, die „bayer. Landeszeitung", in Gehässigkeiten überbieten, worin die „N. Nachr." und die „bayer. Landesztg." bisher freilich schon das Unglaubliche geleistet haben. Das Auflösungsdekret trägt den heutigen Datum; es ward nämlich gestern Nachts noch ein Ministerrath abgehalten, welcher bis 11 Uhr währte und dessen Resultat der Beschluß der Kammerauflösung war, worauf man heute in aller Frühe die Unterschrift Sr. Maj des Königs erlangte. —

*** München, 6. Oktbr. Die Vicinalbahn Schwaben-Erding wird von der Station der München-Braunauer-Bahn Schwaben ausgehend über Ottenhofen, Wifling und Aufhausen führen und in den an der östlichen Seite der Stadt Erding anzulegenden Bahnhof einmünden. Die Bahn geht durch eine fruchtbare Gegend, bringt die Stadt Erding, welche 2700 Einw. zählt und einen bedeutenden Schrannenverkehr hat mit einer der Hauptlinien des bayerischen Eisenbahnnetzes in Verbindung. — Die Stadt Erding hatte zur Grunderwerbung und zur Ausführung der Erd- und Dammarbeiten einen Betrag von 60,000 fl. angeboten. Nachdem jedoch die Kosten für Grunderwerbungen mit Lastenablösung auf 33,000 fl. und jene für Erd- und Dammarbeiten auf 72,000 fl., für beides zusammen demnach auf 110,200 fl. veranschlagt sind, so hat sich die Vertretung der Stadt bereit erklärt, auch diese höheren Beträge zu übernehmen, und steht der Ausführung dieser Vicinalbahn kein Hinderniß mehr im Wege.

Aus München, 4. Okt., wird der Köln. Volksztg. zur neuen Landtagswahl geschrieben: Wohl lassen die Fortschrittsmänner in öffentlichen Blättern verkündigen, wegen der Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich werde die Parole bei der nächsten Wahl nicht mehr lauten: „Bayerisch oder preußisch"; allein das Volk ist doch zu aufgeklärt, als daß es ob eines momentanen diplomatischen Schachzuges dem Landfrieden auf sechs Jahre traut, da auf so lange Zeit unsere Abgeordneten gewählt werden. Für diesen bedeutenden Zeitraum brauchen wir zuverlässige Männer, welche sich auch in den unvorhergesehensten, discretesten Augenblicken bewähren. Auch dürfte das echte bayerische Volk den Fortschrittshelden nicht vergessen, wie illiberal und schmählich sie sich gegen unsere Patrioten durch Schrift und Wort benahmen. Diese Blame bleibt auf lange Zeit an den Männern „des Fortschritts und der Freiheit" haften.

Wie Münchner Blätter melden, wurde die Hofopernsängerin Frl. Stehle, deren Kontrakt mit dem 1. Nov. abgelaufen war, von der kgl. Hoftheaterintendanz neuerdings auf 5 Jahre unter glänzenden Bedingungen engagirt.

* In Freising hält Bürgermeister Mauermayr seinen Gemeindebürgern im kleinen Rathhaussaale Vorträge über die neuen Gemeindegesetze. (Hier in Landshut sind eben im katholischen Kasino Vorträge über das Gemeindegesetz im Gange.)

Lindau, 4. Okt. Nach wochenlangem herrlichen Wetter erhob sich am 1. Okt. ein Föhn, der am 2. Abends zum heftigsten Orkane ward und allenthalben vielen Schaden anrichtete. Kurz vor Ausbruch dieses Orkans hatte sich ein Mann mit Frau und Knecht zur Heimfahrt nach Altenrhein auf den See gewagt. Bald schlug das Seeschifflein um, jedoch so, daß Frau und Knecht sich an ihm festklammern konnten, erstere den bewußtlosen Mann über dem Wasser haltend. In dieser Situation blieben die Aermsten, stets dem furchtbarsten Sturm und Regen ausgesetzt die halbe Nacht, bis die erschöpfte Frau den Mann fahren lassen mußte. Er versank alsbald, die beiden andern hielten sich noch bis zum Morgen, wo der Sturm nachließ. Erst im Laufe des Vormittags wurden sie von der Mannschaft des Dampfbootes „Schaffhausen" entdeckt und durch dessen Steuermann, einen Lindauer, Namens Haug, gerettet. (K. v. u. f. D.)

Preußen. In Berlin ist am 6. Oktober der Landtag eröffnet worden.

Oesterreich. * In Wien haben um höhern Lohn zu erlangen in sämmtlichen Tischlerwerkstätten die Gehilfen die Arbeit eingestellt.

(Unangenehmer Irrthum.) Am 3. d. Nachts verirrte sich in Linz ein betrunkener, in einem dortigen Gasthause wohnender Geschäftsreisender daselbst in ein von einem Forstjäger bewohntes Zimmer, kleidete sich sodann im Finstern aus und wollte sich in das bereits belegte Bett legen; in diesem Augenblicke erwachte der Jäger und Beide geriethen; da sie sich gegenseitig für Einschleicher hielten, in eine Balgerei, wobei der Jäger seinen Gegner durch einen Hieb mit dem Hirschfänger am Oberarm bedeutend verletzte; erst als die Hausleute auf den Lärm mit Licht herbeikamen, klärte sich der Irrthum auf.

(Wieder eine brennende Tänzerin.) Bei Gelegenheit der am verflossenen Sonntag stattgefundenen Vorstellung der Oper „Faust" im Pester National Theater kam das Kleid einer Tänzerin den Lampen zu nahe und fing Feuer. Diese fing zu laufen an, wurde aber zum Glück vom Thürsteher aufgehalten, der sie zu Boden warf und das Feuer rasch löschte.

(Gemüthliche Zustände.) Ein Reisender, der in Tapolcsan im Gasthofe eingekehrt war, theilt dem P. L. mit, daß er, nachdem er sich ein wenig niedergelegt hatte, um von den Reisestrapazen auszuruhen, plötzlich durch Trommel-Allarm auf der Straße aufgescheucht wurde. Auf die Frage, was dies zu bedeuten habe, ward ihm die Auskunft, der Magistrat glaube Grund zur Befürchtung zu haben, daß die Stadt heute Nacht

an mehreren Punkten werde in Brand gesteckt werden, weßhalb die Bewohner aufgefordert werden, sich mit Wasser und Löschgeräthen vorzusehen.

Ausland.

Schweiz. Vom Jura wird der Luz. Ztg. geschrieben: Nachdem die inländischen Lotterien von der Presse und gefeierten Tribunen-Helden zu Tode gebissen wurden, ist es doch widersprechend und bemühend zu sehen, daß von dieser Zeit an gerade solche Zeitungen, die vormals am heftigsten gegen den Lotterieschwindel loszogen, nun fast täglich 3—4 Annoncen von Hamburger und Braunschweiger Kollekteurs, unter den verlockendsten Anpreisungen enthalten, so daß denselben kaum mehr Raum übrig bleibt zu Betrachtungen über das bevorstehende Konzil. Soll es nun besser sein, wenn das Blutgeld des Volkes in das Ausland strömt? Vielleicht eben deßwegen, weil diese Kollekteurs nicht katholisch, sondern meistens „von unsern Leuten", vielleicht auch „Brüder" sind? „Moneschome!", „as nischt geht" über den Liberalismus und die Konsequenz gewisser „Erleuchteter"!*)

Niederbayerisches.

△ **Landshut**, 7. Okt. Dem Vernehmen nach soll der Verwaltungsausschuß der Kast'schen Gantmasse schon wieder eine zur Vertheilung sich eignende große Summe bereit liegen haben. — Es dürfte in Anbetracht des so nahen Winters für die vielen der ärmeren Klasse angehörigen Gantgläubiger eine große Wohlthat sein, wenn der Verwaltungsausschuß eine recht baldige Auszahlung veranlassen würde.

Landshut, 7. Oktbr. (Eingesandt.) Die gestrige vorläufige Theaternachricht trägt die Unterschrift: „Czerny". Wenn diese von jenem Herrn selben Namens stammt, den wir bereits vor Jahren anderwärts als strebsamen Bühnenleiter, überdieß als Compositeur und Pianovirtuosen kennen gelernt haben, so ist für Landshut heuer eine nennenswerthe Acquisition gemacht. Mögen aber dann auch keine lokalen Gegenströmungen ihm das Fahrwasser trüben. s.

g **Straubing**, 6. Okt. (92. Schwurger. f. Niederb. 3. Fall.) Staatsanwalt: k. I. St.-A. Rothenfelder. Vertheidiger: Concipient Frhr. v. Schatte. Geschworne: die HH. Ranzinger, Nöckel, Heigl, Kriner, Garhammer, Denk, Krieger, Steiner, Sinzinger, Resch, Ortlieb, Schwarzenberger. — Gegenstand der Anklage ist ein Verbrechen, beziehungsweise Vergehen der Körperverletzung, gerichtet gegen den ledigen Schlossergesellen Mathias Wach von Ettersdorf. Derselbe, zuletzt in Eberstall konditionirend, traf auf dem Wege von Prünkofen nach Ergoldsbach mit dem Hadernsammler J. Zimmermann und dessen Geliebten, Hofbauer, zusammen. Er hatte die Beiden schon im Wirthshause zu Prünkofen getroffen und sich beigehen lassen, sie auszusingen und zu sticheln. Als er dieß auch unterwegs fortzusetzen begann, wurde er von der Hofbauer zurechtgewiesen; deßhalb erbost, stieß Wach sie zu Boden, worüber Geräufe unter den Dreien entstand. Zimmermann und dessen Geliebte setzten hierauf ihren Weg fort, Wach aber eilte ihnen nach, um seinen Hut zurückzuverlangen, den er im Handgemenge verloren hatte. Als ihm die Hofbauer bedeutete, sie wolle diesen der Gensdarmerie bringen, fiel er neuerdings über sie her, während Zimmermann ihn abzuwehren versuchte. Nur wenige Augenblicke hingen sie alle Drei an einander, als Letzterer plötzlich rief: „So, das Messer hast du auch noch," und Zimmermann sofort leblos zusammenstürzte. Dadurch aber ließ der Angeklagte sich nicht abhalten, noch 5—6 Schläge mit seinem Stecken auf ihn zu führen. Zimmermann hatte außer mehreren unbedeutenden Verletzungen eine Stichwunde erhalten, die den Herzbeutel und die linke Vorkammer des Herzens durchdrang und den sofortigen Tod zur nothwendigen Folge hatte. Auch die Hofbauer, die weiteren Verletzungen durch die Flucht entging, hatte mehrere ungefährliche Stichwunden davon getragen. Auf diese Thatsache gründet sich die Anklage wegen Verbrechens, beziehungsweise Vergehens der Körperverletzung. Wach gesteht die That zu, will aber in Nothwehr gehandelt haben. Das Ergebniß der heutigen Verhandlung aber läßt keinen Zweifel über dessen volle Schuld im Sinne der Anklage, weßhalb die Geschwornen beide Schuldfragen bejahten. Die gegen Wach ausgesprochene Strafe lautet, wohl mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Angeklagte zur Zeit der That durch vorherigen Biergenuß erregt war, auf nur 8jähriges Zuchthaus.

Straubing, 6. Oktbr. Gestern Abend wurden einem Rekruten, als er aus einem hiesigen Gasthause trat, von einem ihm gänzlich unbekannten Menschen derart zwei Messerstiche in die Seite beigebracht, daß er zusammensank und ins Spital geschafft werden mußte. Wie wir hören, sollen die Verletzungen wenigstens nicht lebensgefährlich sein. Da sich derartige Excesse in hiesiger Stadt mehren, sah sich die Kommandantschaft veranlaßt, von heute an während der Zeit von Abends 6—9 Uhr Sicherheitspatrouillen anzuordnen. (Strb. Z.)

Straubing, 6. Oktbr. Für das Studienjahr 1869/70 haben sich an der Studienanstalt Straubing im Ganzen 180 Schüler inskribirt; hievon treffen auf das Gymnasium 61 (im vorigen Schuljahre 63), auf die Lateinschule 119 (wie im verflossenen Schuljahre). Zur Prüfung für die Aufnahme in die erste Lateinklasse haben sich 42 Knaben gemeldet; von diesen bestanden 31 die Prüfung mit Erfolg, 10 wurden, zumeist auf Grund ihrer unzureichenden Kenntnisse in der deutschen Sprache, zurückgewiesen; 1 Knabe konnte wegen Erkrankung der Prüfung sich nicht unterziehen. (Strb. Z.)

* **Im niederbayerischen Inn- und Rottthale** ist heuer die Kartoffelernte ganz besonders gut ausgefallen. Arm und Reich freut sich über diesen Segen!

* **In Passau** sind endlich die ersten Eisentheile aus der Cramer-Klett'schen Fabrik in Nürnberg zur eisernen Ueberbrückung der Maximiliansbrücke eingetroffen.

* **In Zwiesel** brannten in der Nacht vom 6. auf 7. Oktober drei Häuser ab. Großer Windstille, einem heftigen Regen und der eifrigen Thätigkeit der Feuerwehr ist es zuzuschreiben, daß nicht halb Zwiesel dem entfesselten Elemente unterlegen ist.

*) Ist bei uns in Bayern ähnlich so! Unsere überaus sittlichernsten liberalen Blätter, darunter die edle bayer. Landesztg., bringen häufig Anzeigen von sogen. Hamburger und Frankfurter „Banquiers", in denen allerlei angebliche „Original-Loose" mit schwindelhaften, marktschreierischen Reden angepriesen werden und dem Volke das Geld aus der Tasche gelockt wird. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Offene Correspondenz.

Von der Vils wird in einer Zuschrift einem Brauereipächter, der sich rasch von der Mittelpartei zur Fortschrittspartei gewendet habe, gerathen, statt sich mit hoher Staatspolitik zu befassen, sich darauf mit allem Fleiß zu verlegen, ein mehr wahrhaft fortschrittliches, d. h. gutes Bier zu liefern u. s. w. (Wir unterlassen es die Einsendung wortwörtlich zu geben, denn in persönliches Verhalten mischen wir uns nicht gerne, wollen auch Niemand darüber bereden, wenn er statt der Landsh. Ztg. ein gewisses fortschrittliches Blatt sich anschafft und nach dessen Lehren seine Gäste bearbeitet u. s. w. Wenn der Hr. Einsender schließlich im Allgemeinen meint: „Es ist überhaupts ein Zeichen der Zeit, daß die große Mehrzahl der Bräuer dem Fortschritte huldigt und was ihr Fabrikat, das Bier anbelangt, sie auf dem heillosesten Rückschritte sich befinden", so glauben wir, daß in dieser Beziehung die Parteien keine besonderen Unterschiede aufweisen dürften, da man auch bei sehr konservativen Bräuern ein schlechtes Bier bekommen kann. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

„Gant des Johann Kast betr.“

Nachdem die Herren Steiner, Kammermaier und Forstner die Wahl in den neuzubildenden Gläubigerausschuß abgelehnt haben, so werden die Gläubiger wiederholt zu einer

Versammlung im Hôtel Bernlochner-Saale

auf

Sonntag Nachmittags 3½ Uhr

hiemit eingeladen, wobei Dinge von größter Wichtigkeit für die Gläubiger-Interessen zur Sprache kommen und die interessantesten Enthüllungen gemacht werden können, weshalb auf zahlreiches Erscheinen bestimmtest gerechnet wird.

Landshut, 7. September 1869.

Weinreich,
für sich und im Namen vieler Mitgläubiger.

2804

Pferdezuchtverein für Niederbayern.

Die Mitglieder und Freunde des Pferdezuchtvereines werden hiemit freundlichst eingeladen, am

Freitag den 8. Oktober

nach der Verloosung der Vereinsstuten, welche Nachmittags 1 Uhr am Promenadeplatz stattfindet, sich bei Herrn Steinhuber zum Geisenhauser zu gemüthlicher Unterhaltung bei gutem alten Biere, wobei die Hünn'sche Landwehrmusik spielt, zahlreichst einzufinden.

2805 **Der Vereinsausschuss.**

TODES-ANZEIGE.



In Gottes unerforschlichem Rathschlusse war es gelegen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater und Großvater,

Herrn Andreas Ettenkofer,

Zimmerpalier,

nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, gestern Nachmittag halb 2 Uhr, am Tage seines 66. Lebensjahres von dieser Welt zu sich in's bessere Jenseits abzurufen.

Die so schmerzliche Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilend, bitten wir um stilles Beileid.

Landshut, den 7. Oktober 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der erste hl. Seelengottesdienst findet Freitag den 8. Oktober um 8 Uhr zu St. Nikola und hierauf das Leichenbegängniß vom Zimmerplatz (Klötzlmühlerallee weg), statt. Samstag den 9. Oktober ist der zweite hl. Seelengottesdienst zu St. Martin. 2806

Einladung



Mit ortspolizeilicher Bewilligung findet bei dem Unterzeichneten **Sonntag den 10. Oktbr. Abends 5 Uhr** ein

Pferde-Sprung-Rennen

und **Montag den 11. Oktbr.** die

Erinnerungsfeier an die Kirchweih

statt, und werden bei dem Rennen nachstehende Preise gegeben:

1. Preis 8 halbe Gulden mit seid. Fahne. | 4. Preis 3 halbe Gulden mit seid. Fahne.
2. „ 6 „ „ „ „ | 5. „ 2 „ „ „ „
3. „ 4 „ „ „ „ | 6. „ 1 „ „ „ „

Hiezu ladet unter Zusicherung guter Speisen und Getränke freundlichst ein

Vilssöl, den 7. Oktober 1869.

Joseph Weindl,
Gastwirth und Festgeber in Vilssöl, B.-A. Vilsbiburg.

2807

Inserat.

Ich ersuche den Weißgerberssohn und Maurer Hrn. **Alois Mayerhofer** von Geisenhausen, mir schleunigst seinen Aufenthalt anzuzeigen, da ich seiner dringendst als Zeugen bedarf.

Ueberdieß wird Jedermann, der allenfalls Wissenschaft von seinem Aufenthalte hat, freundlichst gebeten, mir selben bekannt zu geben.

Landshut, den 7. Oktober 1869.

2808 **Desch,** kgl. Advokat.

Wichtig für Herren.

Alle Sorten **Herrenkleider, Knabenanzüge** in jeder Größe, **Joppen, Winterüberzieher** und **Schlafröcke** in überraschend großer Auswahl und zu außerordentlich billigen Preisen sind stets vorräthig bei

S. Kleibinhaus.
Schneidermeister unter den obern Bögen
2721(6b) vis-à-vis der k. Post.

Ein gelber Hühnerhund



ist dem Unterzeichneten auf der Altdorfer Straße zugelaufen. Derselbe kann gegen Ersatz der Insertionsgebühr und Futtergeld abgeholt werden bei

Michael Pfeiffer,
Hs.-Nr. 83 auf der hohen Gred
2809 in Landshut.

Nürnberg, 5. Oktober. Wie schon früher erwähnt, wird über das Warmwerden der einkommenden Hopfen vielseitig geklagt; auch die heutige Zufuhr von circa 180 Ballen enthielt solche Waare und im Verhältniß zu früheren Märkten ziemlich geringe Qualitäten. Das Geschäft blieb bei Anwesenheit vieler auswärtiger Händler Anfangs guter Haltung, es wurde zu den gestrigen Preisen von 100 — 110 und 115 fl. Mehreres gekauft, gegen 10 Uhr veränderte sich die Situation, es trat eine Flaue ein, die sich besonders durch ein Abgebot von Seite der Käufer um 4—5 fl. ausprägt. Trotz der Nachgiebigkeit und Verkaufslust der Eigner behielt das Geschäft einen schleppenden Gang, die Kommissionslager sind mit ansehnlichen Vorräthen angefüllt und gingen Abschlüsse nur langsam von Statten, weil Käufer die Waare in feuchtem Zustand, überhaupt mangelhaft fanden. Die Spekulation schien ermattet und blieb selbst bei einem Preisabschlag von 5—6 fl. bis jetzt Mittags zurückhaltend. (Allg. Hopfenztg.)

Pilstinger Schranne vom 5. Oktober 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	—		—		—		—	
Neue Zufuhr	8		—		102		—	
Schrannenstand	8		—		102		—	
Heutiger Verkauf	8		—		102		—	
Rest	—		—		—		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	16	30	—	—	13	48	—	—
Mittlerer „	16	18	—	—	13	30	—	—
Niedrigster „	13	—	—	—	9	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 9. Oktober | № 232 | Dionysius, Abraham.

Die Volksversammlung auf der Krobsburg.*)

Aus der Pfalz, 4. Okt.

Die treffliche Haltung der Patrioten im jenseitigen Bayern und jetzt besonders auch die kräftige Entschiedenheit der patriotischen Abgeordneten haben in der Pfalz einen gewaltigen Eindruck hervorgebracht. Die gestrige katholische Wanderversammlung auf der nahen Krobsburg ist davon ein glänzendes Zeugniß. Trotz des fortdauernden Regens haben sich 5000 Männer aus allen Theilen der Pfalz auf dem Berge eingefunden und bis zum Ende ausgehalten. In hellen Haufen zogen hinauf die „Schwarzen“, wie sie sich scherzweise selbst nennen, nachdem man sie damit verspotten will; Musik und Fahnen an der Spitze, aber unter Regenschirm geborgen. Der Wamms kann's aushalten, nicht aber der Papierkragen, hieß es. Die Begeisterung kennt kein Hinderniß. Sie müssen wissen, daß gelegentlich der letzten Versammlung, im August auf dem Remigiusberg bei Kusel, die fortschrittliche Presse die Theilnehmer zu beschimpfen suchte, indem sie sagte, „es seien blos dumme, einfache Leute, blos Katholiken im Wamms gewesen, die nicht wissen, was sie thun.“ Der Wamms (eine sehr kurze Jacke) ist nämlich das Kleid des Landmanns und Arbeiters. Die Katholiken kehrten den Spieß um, und nennen sich jetzt selbst Wammskatholiken, unter dem ja gerade das Herz steckt. Man kann sagen, daß dies Wort unserer Sache unendlich genützt und das ganze Volk aufgeregt hat. Der Wamms ist zu Ehren gekommen, Wammskatholik ist nur derjenige, der Herz und Hand am rechten Fleck hat. Der papierne Hemdkragen ist von einer braven Frau ihrem lumpigen Fortschrittsmann vorgeworfen, der den Schein für die Wahrheit ausgeben will. Dies der Ursprung beider trefflichen Parteibezeichnungen: Katholik im Wamms und Fortschritt im Papierkragen, der den Mangel des Hemdes verbirgt.

Ein Extrazug vom andern Ende der Pfalz, von Homburg aus, schwoll bis zu 26 Personenwagen bis Maikammer. Auf allen Stationen freudige Begrüßung, Musik und „Wamms“. Die Begeisterung geht durch das ganze Land.

Mit Recht sagte der Präsident der Versammlung, noch nie, seit drei Jahrhunderten, seien die Katholiken der Pfalz so einig gewesen, wie heut auf der Krobsburg. Die Reden waren zündend. Dompfarrer Becker, Landrichter Horn, Gerichtsschreiber Führmann, Pfarrer Messerdunger, Metzgermeister Falk und einige andere ernteten ungeheuren Beifall. Mehrmals wurden sie durch donnernde anhaltende Hoch auf den Papst, den König und die patriotischen Abgeordneten unterbrochen, mehrmals machte sich die Entrüstung gegen die niederträchtigen Verleumdungen der Fortschrittspresse und der offiziösen Preßhusaren durch kräftige Pfui geltend. Die 5000 Theilnehmer der Krobsburger Versammlung, die bei etwas günstigerem Wetter um weitere 5000 zahlreicher gewesen wäre, haben versprochen und bürgen dafür, daß bei den nächsten Wahlen die Pfalz auch ihr Kontingent an patriotischen Abgeordneten stellen wird. Den Schluß bildete die Absingung des ambrosianischen Lobgesangs. —

Trotz des Regens blieben Tausende nun noch auf dem Festplatze, der sich zu einem Volksfeste umgestaltete. Bei einbrechender Nacht zogen die letzten Festtheilnehmer nach St. Martin. Voran die Musik und Fahne des Ortes, darauf der Präsident, Dompfarrer Becker mit den Rednern, mehreren Pfarrern und Lehrern und anderen bedeutenderen Persönlichkeiten, alle Arm in Arm. Die Bewohner des festlich geputzten Städtchens begrüßten den Zug auf das lebhafteste, der sich im Pfarrhaus sammelte, in dessen Hof er einleitete. Der Pfarrer hatte dort einen gastlichen Empfang vorbereitet. Die Musik spielte Ständchen, durch schallende Toaste und kurze Ansprachen unterbrochen. Es war ein würdiger Abschluß des glänzenden Festes, das einen Wendepunkt in den politischen Verhältnissen der Pfalz bezeichnet. Die pfälzer patriotische Partei ist jetzt eine gewaltige Thatsache, mit der die Gegner rechnen müssen.

*) Die Landsh. Ztg. hat bereits vorgestern über die Volksversammlung auf der Krobsburg kurz berichtet. Wir glauben diesen längeren Bericht aus der Donauztg. auch noch wiedergeben zu sollen. Es ist zu bedeutsam und bezeichnend, daß auch die Katholiken in der bayerischen Rheinpfalz sich zu rühren anfangen. Gut! Die Katholiken aller Orten werden dem Liberalismus schon noch weiter zeigen, daß sie noch nicht moralisch todtgeschlagen sind. An der Bemühung hiefür hat es die liberale Presse wahrlich nicht fehlen lassen. Die edle bayer. Landesztg. befürchtet auch schon wieder wegen der erwähnten rheinpfälzischen Volksversammlung „konfessionellen Haß als unabweisliche Folge“. Wenn sie und ihresgleichen aber die Katholiken auf's Verbissenste angreifen, dann ist's was anderes. So bewirft auch in der Bismarck'schen „Südd. Presse“ des Hrn. Julius Fröbel irgend ein journalistischer Landsknecht dieser Tage die bayerischen Patrioten mit Koth und zieht dabei im selben Athem die Anständigkeit des bayer. Kurier und der Postztg. in Zweifel. Er macht seine Sache so gut, daß der Augsburger Fortschrittsmoniteur die ganze Herzensergießung nachdruckt. Wartet nur, wir wollen Euch schon darthun, ob wir „die Karten falsch mischen“! Das Volk wird der liberalen Presse die gehörige Antwort geben. Euer Gebahren rüttelt die Geduldigsten auf und erfüllt sie mit gerechtem Zorne! Die Red. d. Landsh. Ztg.

Deutschland.

Bayern. * Aus München, 6. Okt., wird der „N. fr. Pr.“ telegraphirt: „Gutem Vernehmen nach wird die Neuwahl für die Kammer sehr bald ausgeschrieben werden.“ — Auch die bayer. Landesztg. glaubt annehmen zu können, daß das Ministerium die Wahlen möglichst beschleunigen werde. Sie fügt hinzu: „Und in unserer gegenwärtigen Lage ist es recht sehr zu wünschen, daß es bald zur Entscheidung kommt, daß wir endlich wissen, woran wir sind.“ Ja wohl! Darin stimmt die Landsh. Ztg. ganz mit der bayer. Landesztg. überein. — Die Münchner „Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Der Wahlkampf beginnt bereits“. Und zu seinem Beginne schreit das Münchner Gassenblatt von der „schwarzen Revolution“ und meint: „Die Städte werden alle gesetzlichen (!!) Mittel aufbieten, um auch unsere Mitbürger auf dem Lande dem schimpflichen ultramontanen Joche zu entreißen, damit auch sie durch Ehrenmänner in der Kammer vertreten werden werden.“ Das Landvolk wird dem liberalen Janhagel schon zeigen, ob es nicht auch bisher durch Ehrenmänner vertreten war; es wird dieselben wieder wählen, und ob auch die Fortschrittspresse noch so sehr mit Koth um sich wirft. In dieser Beziehung scheint dieselbe wirklich das Höchstmöglichste zu leisten. An den dümmsten und ordinärsten Leistungen fehlt es bereits jetzt schon nicht und Erkleckliches ist in den nächsten Wochen erst noch zu erwarten. Man glaubt, einen Schwarm branntweinbetrunkener Bettelweiber vor sich zu haben. Von der Regierung verlangt die Fortschrittspresse förmlich krampfhaft: Eisernes Auftreten! Sonst nichts? Wir wollen und können es einstweilen nicht glauben, daß, wie wie die konservative „Amb. Volksztg.“ sich berichten läßt, im Ministerium die Neueintheilung der Wahlbezirke schon der Art vollendet vorliegen solle, daß z. B. der Wahlbezirk München II. nur 2 Abgeordnete zu wählen hätte, indem alle um München liegenden ländlichen Bezirke mit der Stadt München verbunden, daß es in Schwaben ähnlich gemacht, kurz, die Landbevölkerung von den Städten erdrückt werden solle. Würde doch Alles nichts helfen! Und

noch glauben wir nicht an solch inkonstitutionelle Maßnahmen der Regierung! Die bayer. Landesztg. glaubt ebenfalls, das Ministerium denke nicht im entferntesten daran, eine neue Eintheilung der Wahlkreise vorzunehmen!

*** München, 7. Okt. Se. Maj. der Sultan hat dem germanischen Museum zu Nürnberg eine Auswahl aus der Zahl der älteren deutschen Waffen gestattet, die sich in Constantinopel theilweise schon seit den Kreuzzügen befinden, theils als Beute aus den Türkenzügen nach Ungarn und Deutschland dorthin gekommen sind. Ebenso gestattete derselbe eine Auswahl aus den mittelalterlichen Waffen, Rüstungen und Geschützen, die sich aus den Zeiten der Johanniter-Ritter auf Rhodus erhalten haben. Der erste Vorstand des Museums hat sich sofort nach Constantinopel und Rhodus begeben, um die Auswahl vorzunehmen. Die k. k. österreichische Regierung hat einen Kriegsdampfer zum Transporte der Gegenstände zur Verfügung gestellt.

*** München, 7. Okt. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen hat dem germanischen Museum zu Nürnberg das von ihm verfaßte „Leben Cäsars" und die fünfbändige Ausgabe seiner übrigen Schriften übersandt.

Der „Münchner Bote" bemerkt: Der „Vogel" auf der Festwiese macht heuer den Schützen viel zu schaffen, da sein Rumpf sehr zähe zu sein scheint.

*** Die Marktgemeinde Miesbach hat mit 167 gegen 13 Stimmen beschlossen, mit Beginn des nächsten Jahres die magistratische Verfassung anzunehmen.

† Bruckberg, 8. Okt. Bei der am vergangenen Montag den 4. d. Mts. abgehaltenen Kapitelversammlung des Dekanates Gündelkofen traten sämmtliche 17 Priester des Dekanates dem kathol. Lehrerverein bei und unterzeichneten jährliche Beiträge zum kathol. Lehrer-Waisenstifte.

* Das Augsburger Giftnickelblatt hat mit fortschrittlicher Spürkraft glücklich herausgebracht, daß die bayerisch-patriotischen Landtagsabgeordneten nicht bloß in ihrem Klublokal in München Franziskanerbier getrunken, sondern noch mehr, auch das Kloster, d. h. dessen Bräustübchen haben sie fleißig besucht. Das war gewiß sehr vaterlandsgefährlich! Es ist nur gut, daß die Fortschrittspresse die Sache rechtzeitig entdeckt hat! Ist das eine Kampfweise!!

Preußen. Berlin, 5. Okt. Die ministerielle „Provinzial-Korresp." schreibt: Der Besuch unseres Thronerben am kaiserlich-österreichischen Hofe ist mit Recht überall als bedeutsames Anzeichen dafür aufgefaßt, welchen Werth beide Regierungen auf eine erneute Bethätigung freundschaftlicher Beziehungen legen. In diesem Sinne ist der Besuch diesseits in Aussicht genommen und im gleichen Geiste vom Kaiser Franz Joseph entgegenkommend begrüßt worden. (Tel. d. A. Abdztg.)

Berlin, 6. Oktbr. Baron Keudell (der Vertraute des Grafen Bismarck) ist heute Früh von Varzin eingetroffen, wird schon heute nach Wien abreisen, und sich der Begleitung des Kronprinzen anschließen. Graf Usedom lehnte die Einladung zur Reise nach dem Orient ab, und wird in Verona die Kronprinzessin erwarten. (Tel. d. A. Abdztg.)

Hannover, 5. Oktbr. Eine Säbelaffaire wird von hier berichtet. „Am Freitag Abend," erzählt das „Tagblatt", „geriethen auf der Cellerstraße mehrere von der Arbeit zurückkehrende Maurergesellen mit Soldaten vom 57. Regiment in Streit. Letztere machten von ihren Seitengewehren Gebrauch und brachten dem Maurergesellen Gravenhorst am Schlüsselbeine eine zwei Zoll lange Wunde bei. Der Maurergeselle F. Kohlrust erhielt einen Hieb über den Kopf, der den Knochen spaltete. Der herbeigerufene Chirurg Merten erkannte die Lebensgefährlichkeit der Verletzungen und veranlaßte die sofortige Aufnahme der Verwundeten in's städtische Krankenhaus. Die Thäter sind bislang nicht zu ermitteln gewesen." Die „D. V. Z." bemerkt dazu: „Der Mißbrauch der Waffen kommt schwerlich in andern Ländern so häufig vor wie in denen des preußischen Staates. In unserer Stadt wiederholt dieser Mißbrauch sich vielleicht am häufigsten und widerlegt recht nachdrücklich unsere nationalliberalen Blätter, welche die Intelligenz und sittliche Bildung des preußischen Soldaten so begeistert anpriesen, daß man denselben für den eigentlichen Normalmenschen ihrer Kulturbegriffe hätte halten müssen."

Köln, 3. Okt. (Dombau.) Gestern wurde mit der zur Beschleunigung des Dombaues aufgestellten Dampfmaschine der erste Stein emporgehoben, morgen soll deren regelmäßige Anwendung beginnen. Das Kesselhaus ist am Fuße des nördlichen Domthurmes erbaut. Der Dampf wird der auf diesem Thurm befindlichen Maschine durch eine im Innern desselben angebrachte Leitung zugeführt. Bei der bisherigen Vorrichtung war eine volle Stunde erforderlich um ein Werkstück zur Baustelle zu heben. Jetzt können deren stündlich 15 gehoben werden. Auch ist die Legung eines Schienenstrangs auf der Terrasse des Domhügels geplant, um die zugehauenen Steine rascher aus den Bauhütten nach dem neuen Hebe-Apparat zu schaffen. Da jetzt hinreichende Geldmittel verfügbar sind, glaubt der Dombaumeister die Thürme noch vor dem Winter 10 bis 12 Fuß über die gegenwärtige Höhe hinaus aufführen zu können, und das denkwürdige Ereigniß, die Vollendung des Kölner Domes, dürfte, falls die Werke des Friedens in Deutschland keine Störung erleiden, sich in überraschend kurzer Frist vollziehen. Zur Fertigstellung des auf der Nordseite des Domes aufgeführten Anbaues (Sakristei, Kapitelsaal und Gelaß für die Bibliothek) kommen alte Glasgemälde zur Verwendung, die, aus den zu Ende des vorigen und im Anfang des laufenden Jahrhunderts hier auf den Abbruch verkauften Kirchen und Kapellen gerettet, seit 70 Jahren wie ein vergrabener und vergessener Schatz in Kisten und Kasten auf dem Speicherraum der abgebrochenen alten Sakristei gelegen haben. Sie werden, zumal in Bezug auf Pracht und glückliche Zusammenstellung der Farben, als bewundernswerth gerühmt. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 6. Okt. Der Kronprinz von Preußen ist heute Abends um 9 Uhr 20 Minuten hier eingetroffen. Er wurde von dem Kaiser und den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen. Bei Ankunft des Zuges ging der Kaiser dem Kronprinzen entgegen. Beide begrüßten sich sehr herzlich. Ersterer trug die Obersten-Uniform seines preußischen, letzterer die seines österreichischen Regiments. Die Musik stimmte die preußische Volkshymne an. Nach Besichtigung der Ehrenkompagnie führten Hofwagen den Kaiser und den Kronprinzen mit seinem Gefolge in die Hofburg. (Tel. d. allg. Ztg.)

Wien, 5. Okt. Die gestrige Verhandlung zwischen den Bäckermeistern und Bäckergehülfen hatte das Resultat, daß die meisten Forderungen der letzteren bewilligt wurden; in Betreff der Erhöhung des Arbeitslohnes und der Reduktion der Arbeitszeit wurde die specielle Vereinbarung der freien Verständigung zwischen den Meistern und Gesellen vorbehalten. In Graz sollen neuerdings strikende Schneidergesellen verhaftet worden sein. (Frankf. Ztg.)

* Zu Salzburg hat am 28. September die zweite Hauptversammlung des Salzburger Lehrervereins stattgefunden. Bei 80 Vereinsmitglieder aus allen Gauen des Salzburger Kronlandes waren gekommen. Wahrhaft wohlthuend ist es, wenn man den Bericht der Salzburger Ztg. (vom 6. Okt.) liest und nicht die jetzt bei den Lehrerversammlungen üblichen kirchenfeindlichen Auslassungen findet. Im Gegentheil wurde von dem Vereinsvorstande Joseph Wörnhart hervorgehoben, daß in Salzburg kein Conflikt zwischen Schule und Kirche bestehe!

(Salzexport.) Der „U. L." schreibt: Dem ungarischen Salzexporte droht eine Konkurrenz, gegen die wir uns rechtzeitig rüsten müssen. Wir erhalten nämlich Kenntniß davon, daß die Wiener Handelsbank, welche den Export des deutschen Salzes aus den Salinen zu Berchtesgaden, Hall (Württemberg und Erfurt auf mehrere Jahre an sich gebracht, mit dem Plane umgeht: dieses Salz auf eigenen Fahrzeugen von Passau nach Serbien zu verführen, daselbst Depots aufzustellen und auf diesem Wege dem österreichisch-ungarischen Salze, welches bisher die Donaufürstenthümer ausschließlich versorgte, eine ernste Konkurrenz zu bereiten. Die ungarische Regierung scheint von diesem Vorhaben der Handelsbank gleichfalls Kenntniß zu haben, denn, wie wir hören, hat sie sich bereits in Unterhandlungen mit dem genannten Institute eingelassen, welche eine gleichmäßige Vertheilung der Einfuhr zwischen den beiden Konkurrenten zum Zwecke haben.

Ausland.

Italien. * Aus Rom wird dem W. Vaterland berichtet, daß nachdem ein auf edle Organe zurückgetretenes Gichtleiden das Leben des Kardinals Graf Reisach in die äußerste Gefahr

brachte, am 27. eine fast plötzlich günstige Wendung eintrat. Am 28. fuhr der Kardinal schon wieder aus und wird zur Erholung nach Genf reisen.

Frankreich. Paris, 4. Oktbr. Der Kaiser wohnte dem gestrigen Wettrennen auf den Longchamps des Boulogner Wäldchens beinahe eine Stunde lang an. Er machte auch wieder eine Fußpromenade in der sog. „Enceinte“, wobei er Forcade de la Roquette den Arm gab und sich zugleich auf seinen bekannten englischen Stock stützte. Er sah übrigens ganz gut aus; nur seine Hautfarbe ist sehr gelb geworden. Der Empfang, welcher ihm wurde, war sehr kühl; es wurde fast gar nicht gerufen. Man muß dies theilweise dem Dekrete zuschreiben, welches die Kammer erst auf den 20. November zusammenberuft. Der Hauptgrund, weßhalb man den Zusammentritt der Kammern noch um beinahe zwei Monate hinausgeschoben hat, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Kaiserin gewünscht hat, der Eröffnung der Kammern anzuwohnen. Der Kaiser theilte dies am Samstag seinen Ministern mit, und diese verstanden sich sofort dazu, den Gefahren, von welchen diese Maßregel bedroht ist, Trotz zu bieten. Uebrigens soll der Polizeipräfekt Pietri, welcher dem Konseil bekanntlich anwohnte, für die Ruhe der Hauptstadt eingestanden haben. — Der „France“ zufolge wird der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Gressier, diesen Abend nach Bordeaux abreisen, um sich selbst von den Zerstörungen Rechenschaft zu geben, die der Hafenbrand angerichtet hat. (Pfälz. Ztg.)

(Der Mord in Paris.) Der Strom von Gerüchten und Nachrichten über die Affaire Troppmann fängt an, sich zu verlaufen, und die gerichtliche Untersuchung tritt in ihre Rechte. Nicht wenig wird dieselbe erschwert dadurch, daß die Leiche des Vaters Jean Kinck ungeachtet aller Anstrengung nicht aufgefunden werden konnte. Die Teiche nächst Soultz und Boulwiller wurden trocken gelegt, überall geforscht; vergebens! Da Troppmann nun auf der Angabe beharrt, eben Jean Kinck sei sein Mitschuldiger, so erschwert dieß ungemein den klaren Blick in die räthselhafte Angelegenheit. Indessen hat man ermittelt — wie wir dem „Figaro“ entnehmen — daß Troppmann von der schon erwähnten Besitzung Guebwiller einen Brief an Jean Kinck schrieb, welcher eine Zusammenkunft zur Besichtigung der elsäßischen Güter vereinbaren sollte. Diesen Brief fand man in dem bei den Soultzer Omnibussen entdeckten Gepäck Jean Kinck's, und ist demnach klar genug, daß derselbe nach Guebwiller gelockt und dort ohne Zweifel umgebracht worden ist. Unter dem Eindrucke dieser Thatsache hat auch Troppmann eingestanden, im Elsaß mit Jean Kinck beisammen gewesen zu sein, leugnet aber fortwährend, daß er ihn dort — von wo Kinck nie mehr gesehen wurde — ermordet habe.

Spanien. Madrid, 6. Oktbr. Es heißt hier, daß die republikanische Bewegung an Boden gewinnt, die Regierung aber die wahre Sachlage verheimlicht. Alles hängt von der Zuverlässigkeit der Armee ab. Es scheint die Absicht der Insurgenten Madrid von mehreren Punkten aus gleichzeitig anzugreifen. — Zu Saragossa wurde die Republik proklamirt, über den Deputirten Paul der Tod erkannt. Antirepublikaner wurden mit Plünderung und Mord bedroht.

Großbritannien. In London ist das Schiff „Flatworth“ aus Penang angekommen, welches den Kapitän Rounsvielle und vier Seeleute mitbringt, die einzigen Ueberlebenden des amerikanischen Wallfischfängers Susan N. Smart aus Boston, der in einem Orkane zu Grunde ging. Neunzehn Seeleute, sowie des Kapitäns Weib und zwei Kinder kamen um und jene fünf wurden erst gerettet, nachdem sie acht Tage fast ohne alle Nahrung und Wasser auf dem Wrack umhergetrieben waren. Der Kapitän des in Havre gelandeten Schiffes „Lavina“ Davis berichtet, daß er am 18. September unter 44° nördl. Breite und 31° westl. Länge (Gr.), also nördlich von den Azoren, ein großes Schiff, anscheinend spanischer oder französischer Nationalität, mit allen Menschen an Bord habe untergehen sehen. Es sank so plötzlich, daß keine Zeit war, die Boote herunterzulassen. Bald darauf bedeckte sich die Wasserfläche, welche sich über ihm geschlossen hatte, mit Kokusnüssen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 8. Okt. Heute wurden vor der Verloosung der vom Pferdezuchtvereine angekauften Pferde folgende Mitglieder des niederbayerischen Pferdezuchtvereines wegen ihres außerordentlichen Eifers in Beförderung des gedachten Vereines durch das Kreiskomité des landwirthschaftlichen Vereines mit Prämien ausgezeichnet: 1) Hr. Administrator Seger in Pattendorf mit der großen silbernen Vereinsmünze und werthvollem Buche; 2) Hr. Posthalter Fischer von Ergoldsbach mit werthvollem Buche und der kleinen silbernen Vereinsmünze; 3) Hr. Chirurg Scheerer in Schierling mit der kleinen silbernen Vereinsmünze und 4) Hr. Oekonom Jos. Pfliegl in Wieselsing mit einem Buche.

* Landshut, 8. Okt. Heute Nachmittag fand von der Tribüne auf dem Paradeplatz aus die Verloosung der Zuchtstuten an die Mitglieder des niederbayerischen Pferdezuchtvereins statt. Es erhielten durch das Loos Pferde: 1) Gloni Sebastian, Pfarrer in Oberwinkling. 2) Franz Baumgartner, Oekonomenssohn in Dannbach. 3) Johann Walleiter, Oekonom in Deining. 4) Joseph Lauterbeck, Oekonom in Birkenhof. 5) Joh. Wimbauer, Oekonom in Langenamming bei Osterhofen. 6) Caspar Obermaier, Privatier in Passau. 7) Abel Otto, Handelsmann in Massing. 8) Seebauer Joh. Bapt., Bierbrauer in Landau. 9) Kgl. Oberststallmeister-Stab in München. 10) Aunkofer Michael, Privatier in Kelheim. 11) Hamminger G., Gutsbesitzer in Aukofen. 12) Weigl Gg., Bauer in Buchhausen. 13) Filser Anton, Oekonom von Pfarrkofen. 14) Griesbecher J. N., Müller in St. Johanniskirchen. 15) Kell Georg, Bauer in Rohrhof. 16) Windorfer Jos., Hammergutsbesitzer in Harras. 17) Graf v. Hundt, Gutsbesitzer in Offenberg. 18) Weinfurtner, Pfarrer in Veitsbuch.

§ Straubing, 7. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 4. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: Staatsanwalts-Substitut Luther. Vertheidiger: Rechtsconcipient Schwarz. — Der ledige Dienstknecht Johann Weitmaier von Feldkirchen, Ger. München r/J., der erst im Jahre 1861 wegen Diebstahls zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, machte sich, kaum entlassen, neuerdings eines Diebstahls schuldig. Da der Angeklagte rückfällig ist und die Entwendung mittels Einbruchs erfolgte, qualifizirt sich dessen That als Verbrechen, dessen er in heutiger Verhandlung schuldig gesprochen und zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

§ Straubing, 7. Okt. (92. Schwurger. f. Niederb. 5. Fall.) Präsident: App.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: St.-A.-Subst. Martin. Vertheidiger: Concipient Achtinger. — Eine weitere Anklage wegen Diebstahlsverbrechens betrifft den erst 17jährigen Schneiderssohn Gg. Kiefl von Schwemm, Ger. Mitterfels. Derselbe stahl mittels Erbrechens einer verschlossenen Truhe Einem seiner Nebenknechte die Summe von 219 fl., wurde aber bald entdeckt und stellte nun den Rest der größtentheils noch vorhandenen Baarsumme freiwillig zurück. Kiefl wurde zur geringstmöglichen Strafe von 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

† Asenham (bei Tristern), 6. Oktbr. In verflossener Woche fand im hiesigen Gasthause ein origineller Leichentrunk statt. Nachdem die Leichengäste wacker gegessen und getrunken hatten, fingen einige derselben ganz unerwartet an fröhliche, erheiternde Lieder zu singen, wie dies nur bei lustigen Hochzeiten allerwärts zu geschehen pflegt. Der Hr. Wirth und die übrigen Gäste wurden über diese Affaire natürlich ganz stutzig und glaubten eine Gesellschaft von Halbwahnsinnigen vor sich zu haben. Jedoch beruhigte man sich, als die lebensfrohen Sänger in Trauerkleidern die Aufklärung dahin gaben, daß es der innigste Wunsch und Wille des heute beerdigten Mitbruders (der ein Freund vom Gesange gewesen) war, daß nach seinem Tode bei Einbringung des Leichentrunkes Alles singen und pfeifen solle.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Sturm c. Degerle p. deb.

Die in rubr. Sache auf Donnerstag den 21. l. Mts. anberaumte Versteigerung unterbleibt in Folge Befriedigung des Gläubigers.

Landshut, am 8. Oktober 1869.

Der königliche Notar:
Barth.
2816

Billig zu verkaufen:

1. ein gut erhaltenes Klavier — Flügel —
2. eine Wienerzither,
3. eine Violine.

Das Uebrige die Exped. d. Bl. (3b)2769

Zur Beachtung für Damen!

An dem am 6. ds. begonnenen
„Curs im Damenkleidermachen“
können sich noch einige Damen betheiligen.

Sophie Mühlecker,
2817 Café Maximilian III. St. links

Verloren!

Auf der Straße von Furth nach Landshut wurden am 7. d. Mts. **2 Schlüssel** verloren. Der redliche Finder wolle dieselben in der Exped. d. Bl. gegen Belohnung abgeben. 2818

Widerruf.

Die dem Gemeindevorsteher **Wutzer** von Pfeffendorf im Wirthshause dortselbst zugefügten Beleidigungen und Ehrenkränkungen widerrufe ich auf diesem Wege und erkläre, daß sämmtlich gemachte Aeußerungen unwahr und Wutzer in jeder Beziehung ein rechtschaffener, ehrlicher und achtbarer Mann sei.

Thomas Brantl,
2819 Taglöhner.

Zwei gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Martin Maier,
2820 (3a) Kleidermacher in Frontenhausen.

Eine Wohnung

über 1 Stiege rückwärts, 1 großes und 1 kleineres Zimmer, geräumige helle Küche, sind zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (2b)2794

Im Straubinger „bayer. Volksblatt“ liest man: **L. P. Der Hopfen** wird in der Gegend um Abensberg, Weltenburg, Kelheim, Siegenburg rc. schon um 112—125 fl. per Zentner gekauft. Die Juden und ihre Geschäftchesmacher laufen herum, daß ihnen Frackflügel und Rockschöße fliegen. In Au, Geisenfeld, Wollnzach rc. kauften sie den Zentner schon um 150—160 fl.

Erdinger Schranne vom 7. Oktober 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	27		11		7		—	
Neue Zufuhr . .	726		176		1279		282	
Schrannestand . .	753		187		1286		282	
Heutiger Verkauf	597		167		1094		239	
Rest	156		20		192		43	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	20	8	12	46	13	52	7	25
Mittlerer „ . .	18	23	12	5	13	7	6	41
Niedrigster „ . .	15	31	11	41	12	19	6	9
Gestiegen	—	—	—	3	—	—	—	—
Gefallen	—	26	—	—	—	34	—	35

Oeffentliche Verhandlungen

des

königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 2. Oktober 1869.

Als schuldig werden befunden: Georg Maierhofer, 20 J. alt, led. Taglöhner von Hofberg, zweier Vergehen der Schlägerei, eines Vergehens der Körperverletzung und einer Uebertretung der Ehrenkränkung eines öffentlichen Bediensteten; Korbinian Hundhammer, 21 J. alt, led. Schmidgeselle von Hoheneggllofen, eines Vergehens der Schlägerei, zweier Uebertretungen der Schlägerei und einer Uebertretung des groben Unfuges; Bonaventura Sommer, 26 J. alt, led. Wagnergeselle von Mariaschaff, eines Vergehens der Körperverletzung, einer Uebertretung der Körperverletzung und einer Uebertretung der Schlägerei, Johann Schwinghammer, 22 J. alt, led. Maurer von Hofberg, eines Vergehens der Schlägerei u. zweier Uebertretungen des groben Unfuges; Max Stamm, 20 J. a., led. Maurer von Hofberg, eines Vergehens der Schlägerei, der Beleidigung der bewaffneten Macht und einer Uebertretung des groben Unfuges; Jos. Schlemüller, 51 J. alt, verheiratheter Maurer von Hofberg, eines Vergehens der Gewaltthätigkeit an einer in öffentlicher Funktion stehenden Person und einer Uebertretung der Schlägerei, und werden deßhalb verurtheilt und zwar: Gg. Maierhofer in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr, Korbinian Hundhammer in eine solche von 9 Monaten, Bonaventura Sommer in eine solche von 1 Jahr, Johann Schwinghammer zu 5 Mon. Gefängniß, und wegen des Vergehens der Schlägerei zu 3 Tagen Arrest, Max Stamm in eine Gefängnißstrafe von 8 Mon. und zu 3 Tagen Arrest, und Jos. Schlemüller in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten.

Mühlverpachtung.



Eine **Mahlmühle** mit 3 Mahlgängen, Griesputzerei, einer Schneidsäge mit Einrichtungen neuester Construction aus Eisen, 14 Tagwerk Grund, in der Oberpfalz, wird an einen tüchtigen cautionsfähigen Müller unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verpachten gesucht. Caution 600 fl. Näheres auf francirte Briefe unter A. T. an die Expedition d. Bl. (3a)2821

Resultat

des zu Landshut am 6. Oktober 1869 abgehaltenen Pferd-Marktes.

Von den zugetriebenen Pferden wurden verkauft: 29 Stück um 2226 fl. 48 kr., höchster Preis 155 fl., niedrigster Preis 18 fl.

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Wandkarte von Mittel-Europa, enthaltend die Staaten des Norddeutschen Bundes, die Süddeutschen Staaten, das Kaiserthum Oesterreich, die Schweiz, die Königreiche Belgien und Holland, bearbeitet von Gustav Hübschmann, Vice-Direktor der Bürgerschule zu Annaberg. 12 Blatt 3 fl.

Concordia.

Samstag den 9. Oktober
Abends 8 Uhr
Eröffnung des Winterlokales
im Hôtel Bernlochner
mit musikalischer Unterhaltung,
wozu die Herren Altconcordianer und ehemaligen Mitglieder der Gesellschaft mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind.

2822(2a) **Der Ausschuß.**

Krieger-Verein Landshut.

Sonntag den 10. Oktbr. l. J. Nachm. 4 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokale (Hôtel Bernlochner).

2823 ***Der Ausschuss.***

Zur Erinnerungsfeier

an die

Kirchweih zwischen d. Brücken

auf Samstag, Sonntag, Montag u. Dienstag bei gutem **alten Bier** aus der Schardt'schen Bräuerei, ladet ergebenst ein

Magdalena Graf,
2824 (2a) Schleusenwirths-Wittwe.

Zur Erinnerung

an die

Kirchweihfeier

ladet auf Samstag, Sonntag und Montag zu gutem alten Kollerbier, dann kalten und warmen Speisen freundlichst ein

Jos. Warzlberger,
2825(2a) Gastgeber zwischen den Brücken.

Einladung.

Bei dem Unterzeichneten findet am
Sonntag den 10. ds. Mts.
Abends 5 Uhr
ein

Ochsenrennen

mit 5 Preisen statt, wozu ergebenst einladet
Wörnstorf, den 6. Oktober 1869.

Jos. Preninger,
2826 Gastwirth.

Theater in Landshut.

Der ergebenst Gefertigte gibt sich hiermit die Ehre bekannt zu machen, daß die diesjährige Saison am **Sonntag den 10. Oktober** beginnt.

Es werden

zwei Probe-Vorstellungen

als am 10. und 12. Oktbr.
stattfinden und sodann das Abonnement eröffnet werden.

Die verehrlichen Herrschaften, welche ihre Plätze, die sie im verflossenen Jahre inne gehabt, wieder besitzen wollen, mögen sich gütigst zur Vormerkung in der Wohnung des Unterzeichneten melden.

Hochachtungsvollst!

J. C. Czerny,
Direktor des h. Theaters,
wohnt:
Theaterstraße Nro. 62 bei Conditor Baumgartner 1 Stiege.

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest bleiben	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 8. Oktbr. 1869.	Waizen . . .	192	1052	1244	1092	152	18	47	16	28	13	31	1	22	—	—
	Korn	—	413	413	396	17	13	7	12	50	12	24	—	13	—	—
	Gerste	166	1944	2110	1607	503	13	12	12	15	11	2	1	4	—	—
	Haber	—	171	171	156	15	7	20	6	55	6	23	—	13	—	—
	Linsen	—	17	17	17	—	10	45	8	56	8	—	—	—	—	4
	Erbsen . . .	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Mit einer Inseraten-Beilage.

Beilage zur Landshuter Zeitung Nro. 232.

Aufforderung.

Verlassenschaft des Pfarrers Herrn Daschner von Chamerau betreffend.

Wer an den Rücklaß des verstorbenen Pfarrers Herrn Daschner zu Chamerau eine Forderung machen zu können glaubt, hat solche binnen 14 Tagen bei mir — soweit nicht schon geschehen — anzumelden, als sonst bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft hierauf keine Rücksicht genommen werden könnte.

Kötzting, 3 Oktober 1869.

Der königliche Notar
Widmann, als Verlassenschaftscommissär. 2810

Bekanntmachung. (2a)2811

Im Auftrage des königlichen Landgerichtes Vilsbiburg werde ich am

Dienstag den 26. Oktober 1869 Vormittags 8 Uhr

im Reithmeyer'schen Gasthause zur Post in Velden die auf 5005 fl. gewerthe[t]en mit 4 fl. $5^{33}/_{100}$ kr. einfacher Grundsteuer und 2 fl. 51 kr. 3 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungskassa belasteten Grundstücke, nämlich: Plan-Nr. 235 Acker zu 3,35 Tagw. in der Gemeinde Velden, Plan-Nr. 98bc Wiesen zu 2,02 Tagw. und Plan-Nr. 98a Waldung zu 49,92 Tagw. in der Gemeinde Neufraunhofen öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und lade hiezu unter Bezugnahme auf mein Ausschreiben vom 18 April 1869 Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen ein, daß bei dieser Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Vilsbiburg, den 4. Oktober 1869. **Dietz**, k. Notar.

Jos. & M. Thallmayr in Landshut,

Altstadt, Eck der Theatergasse,

empfehlen für den Herbst und Winter: **Baschlik, Kapuzen, Hauben, Hals- und Kopf-Schlipse, Seelenwärmer**, wollene **Halstücher, Aermel-** und **Pulswärmer**, wollene **Kinderschuhe, Gamaschen** und **Fäustlinge, Kinder-Jäckchen** und **Kinderkapuzen, Knaben-Barettes**, ferners: **Winter-Handschuhe, Unterjacken, Unterbeinkleider, Jagdwesten, Leibbinden, Strümpfe** und **Socken, Flanell-Unterröcke, Flanell-Hemden** für Herren in jeder Größe und sonstige **Winter-Artikel** in reichster Auswahl.

Zugleich bringen wir auch unsere

Band-, Tüll-, Spitzen- und Ausputz-Artikel,

sowie unser Lager in

Weiss-Waaren jeder Art

in empfehlende Erinnerung. (3a)2812

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck,

errichtet im Jahre 1828.

Ultimo 1868 waren bei dieser ältesten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert:

26749 Personen mit einem Capital von fl. 35,675,567. 1½ kr. und fl. 74,209. 40 kr. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Capital betrug ultimo 1868 fl. 6,622,481. 4¾ kr., von dem der größte Theil gegen pupillar'sche Sicherheit ausgeliehen ist.

Seit Gründung der Gesellschaft bis ultimo 1868 werden für

4247 Sterbefälle fl. 8,842,872. 1 kr.

gezahlt. Seit 1. Januar warden bis ultimo Mai auf's Neue gezeichnet

2232 Versicherungen zum Betrage von fl. 2,182,053. 7½ kr. und fl. 618. 35 kr. jährlicher Rente.

Die Aufnahme geschieht kostenfrei; die Prämien sind überaus billig.

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von

August Lengmüller.
1865(6b) Agent der Gesellschaft in Landshut

Todes-Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter,

Frau Katharina Praxmayer,

Kaufmanns-Gattin in Vilsbiburg,

nach längerem schmerzlichen Leiden und nach Empfang aller heiligen Sterbsakramente im 63. Lebensjahre gestern Nachts ¾12 Uhr zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen, was wir unsern Freunden und Bekannten mit der Bitte anzeigen, der Verblichenen im stillen Gebete zu gedenken.

Vilsbiburg und Ebersberg, den 7. Oktober 1869.

2813 **Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**

Unterzeichneter empfiehlt zur geneigten Abnahme sein reichhaltiges **Lager von allen**

Angelfischerei-Geräthschaften.

Vollständige Angelschnüre von Seide oder Roßhaar, mit Kork oder blos Federkiel, Blei- und Angel an Seidenwurmdarm (je nach Preis), Vorfächer, künstliche Fische, Schnüre, Köder, angemachte Angeln, Hechtlegangeln und Apparate, einfache Angeln, Korkzapfen, Senkblei, Fischöl, Seidenwurmdarm, Wirbel, Ködernadel, spazierstockartige Fischerstöcke, Fischnetze, Schmetterlingsgarne von Tarlatane und Seidengaze,

Preis-Courante stehen zu Diensten.

Max Kohlndorfer
1327(6f) in Landshut.

Aus der Fabrik medicinisch-diätetischer Präparate von

Roth & Braun.

Technischer Leiter Fr. Roth, geprüfter Apotheker und Chemiker.

Feuerbach Stuttgart.

Die bewährte

Kinder-Suppe

für Säuglinge, schwächliche Kinder und Reconvalescenten.

Ein Extract aus **Liebig's** Kinderpulver.
Fertig zum Gebrauch.

Anerkannt bester Ersatz für Muttermilch.

In dos. à 36 und 24 kr.

Genau nach **Liebig** dargestelltes, reines, concentrirtes

Malz-Extract

Ein ungegohrenes Präparat.

Seiner außerordentlichen Leichtverdaulichkeit wegen allgemein anerkannt und von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen bei allen Brust- und Halsleiden.

In Flacons à 36 und 24 kr.

Vorräthig auf Lager in der **Löwen-Apotheke** in Landshut. (7)1778

Eis-Pommade

(Pommade Glaciale.)

Die Vorzüglichkeit dieser köstlichen von mir schon über 30 Jahre bereiteten Pommade ist bei beiden Geschlechtern längst anerkannt. Sie hat das Aussehen und schmilzt in der Hand wie Eis, stärkt die Kopfhaut und Haarwurzeln, beugt der lästigen Schuppenbildung vor oder hebt sie auf, macht die Haare kraus und lockig, verhindert das Ausfallen und Grauwerden, befördert den Wuchs und verleiht den Haaren die größte Geschmeidigkeit und den schönsten Glanz. Preis des großen Glases **24 kr.** des kleinen **12 kr.** Aechtes Klettenwurzel-Oel zu **6 kr., 9 kr.** und **18 kr.** das Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und **6 kr.** für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
385(3) **Anton Huber**, Kaufmann.

Annonce.

In einem Pfarrdorfe oder Markte wird eine

Krämerei

mit oder ohne Oekonomie zu kaufen gesucht. Offerte mit Angabe des Kaufpreises unter Chiffre F. L. besorgt die Exp. d. Bl. (2b) 2799

Ein freundliches, heizbares, trockenes Zimmer

ist sogleich zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. (3b)2801

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von feuer- und diebessicheren

Geldschränken

mit 4 Zoll starken Wänden von 90—1000 fl., feuersichere **Kaffetten** von 45—90 fl., einfach und schön lakirte **Schatoullen** von 10—30 fl., diebessichere **Wand- & Mauerschränke** von 30—300 fl.

Amerikanische Rambrunnen (System Norton).

Brückenwaagen mit den neuesten Verbesserungen.

Tragkraft	1	2	3	5	8	10	15	20	Centner.
Preis	10	14	15	22	27	32	42	50	fl.

Tafelwaagen von 11 bis 50 fl., **Viehwaagen** und Waagen zu eigenem Zwecke werden schnellstens gefertigt und billigst berechnet. Jede mechanische und gewöhnliche Schlosserarbeit als Beschläge jeder Art, **Ofenröhren, Durchsichten, Wagenwinden** u. s. w. ebenfalls.

Georg Heise,
Schlosser und Mechaniker in der Neustadt Nr. 469 in Landshut

2368(4)

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe ich Unterzeichneter meinen Vorrath von

Herren-Kleidern,

weißen Hemden, Arbeits- und **Fuhrmannshemden**, sowie alle Sorten Strickwaaren, als: **Jacken, Unterhosen, Strümpfe,** mehrere Dutzend **Socken** u. **Handschuhe,** sowie noch Anderes zu den billigsten Preisen. Bei größeren Parthien werden die Preise noch mehr ermäßigt. Auch sind mehrere Reste

Tuch & Buksking

zu verkaufen.

Hochachtungsvollst

Landshut, den 29. September 1869.

Joseph Meier, Schneidermeister,
unter den Bögen vis-à-vis den 3 Mohren.

2786(2b)

Dreschmaschinen-Niederlage in Landshut.

In Betreff der vielen Sendungen Dreschmaschinen aus der so **berühmten Fabrik**

Epple in Sonthofen,

sehe ich mich veranlaßt, selbe zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

Ebenso habe ich auch eine große Auswahl anderer **Schweizer-Dreschmaschinen** von Herrn **Lanz** aus Mannheim und Herrn **Bußbaum** aus Augsburg, welche alle den Schaffhauser-Dreschmaschinen **weit voranstehen.** Vor allen kann ich diese als die besten Dreschmaschinen empfehlen.

Auch werden bei mir alte Maschinen in Tausch angenommen.

Diese Maschinen werden alle zu den billigsten Preisen abgegeben.

Achtungsvoll empfiehlt sich

Caspar Lohr
in Landshut, Steckengasse Nr. 307

2133(8h)

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter,

Frau Maria Brandl,
ehem. Gärtnerswittwe in St. Nikola,

heute Morgens 3 Uhr, versehen mit dem hl. Sakramente der letzten Oelung, unerwartet schnell im 88. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir diesen Trauerfall unsern Bekannten und Verwandten zur Anzeige bringen, bitten wir für die theuere Verblichene um frommes Gebet, für uns aber um stilles Beileid.

Landshut, den 8. Okt 1869

Die tiefstrauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. Okt um 9¾ Uhr vom Hause Nr. 67 in der hintern Wagnergasse aus und hierauf der heil. Seelengottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Nikola statt. 2814

Loose

der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
" Industrie-Ausstellung München à 30 kr.
" Kunst-Ausstellung München à 30 kr.
— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —
versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel
in Augsburg.

2263(20)

☞ Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose

Frankfurter und Münchener Cours.

8 Oktober 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½% bayer. Obligat.	81.	—
4% " do.	87¼.	—
4½% " do.	93¼.	—
5% " do.	101¼.	—
4% Grundrenten	87½.	—
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	104¼.	103⁶/₈.
4% Pfandbriefe	90⁶/₈.	90⅞
5% Münchener Anl.	101¼.	—.
4½% Ostbahn-Aktien	126	125⅓
4½% österr. Silber-Rente	57¼	—.
6% Amerik. 82 Bonds	87½.	—
Oesterr. Banknoten	97½.	—
Napoleons	9. 32.	9 31.
Friedrichsd'or	9. 59.	9 58.
Augsburger Loose	6¾.	—.
Pappenheimer Loose	5⅞.	—.

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 1. Oktober 1869.

Jak. Kainz, 23 J. alt, lediger Söldnerssohn von Langenvils, k. Ldg. Landshut, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Gg. John, Dienstknecht von Schwaibltreuth, eines weiteren solchen Vergehens an Isidor Brandlmaier, Wirthssohn von Kapfing, einer Uebertretung des Tragens verbotener Waffen, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 3 Mon. und in eine Geldstrafe von 5 fl. verurtheilt.

Joh. Schmid, 35 J. alt, lediger Dienstknecht von Wartenberg, k. Landger. Erding, und Lorenz Schweindl, 20 J. alt, Dienstknecht von Batersdorf, k. Landg. Landshut, sind schuldig und zwar: Johann Schmid eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Ant. Thaler, Dienstknecht von Thann, in realer Concurrenz mit einem Vergehen des Diebstahls an demselben, Lorenz Schweindl eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an dem erwähnten Anton Thaler, und werden deßhalb Johann Schmid in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten u. 15 Tagen, und Lorenz Schweindl in eine solche von 14 Tagen verurtheilt.

Gg. Seidl, 20 J. 8 M. alt, led. Dienstknecht und Inwohnerssohn von Hadersdorf, k. Landger. Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Simon Schwandner, Dienstknecht von Migltofen, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 8 Mon. verurtheilt.

Gg. Gruber, 28 J. alt, lediger Bäckergeselle von Arndorf, k. Landg. Kötzting, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Karl Schnellinger, Sattler von Velden, in realer Konkurrenz mit einer Uebertretung der öffentlichen Verletzung der Sittlichkeit, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 21 Tagen und in eine in Gefängnißstrafe von gleicher Dauer umzuwandelnde Arreststrafe von 8 Tagen, somit in eine Gesammtgefängnißstrafe von 29 Tagen verurtheilt.

Illustrirte Damenzeitung.
Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

DIE BIENE.

Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Bazar
mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.
Preis für das ganze Vierteljahr nur **10 Sgr.**

Den practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt die „Biene" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die erste Nummer des neuen (V.) Jahrgangs **ist gratis** durch alle Buchhandlungen und **Postanstalten zu beziehen.**

2804(15g)

Zwei schön meublirte Zimmer

mit Alkofen und Nebenzimmer, sind im Hause Nr. 511 in der Königsfeldergasse im 2 Stock an zwei ruhige solide Herren mit Anfang des Monats November zu vermiethen. (2b)2777

Bei einer ordentlichen Familie werden **ein oder zwei Studenten** oder **Präparanden** in **Kost** und **Wohnung** genommen. Gute Aufsicht und Pflege wird zugesichert. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (2b)2800

Ein Zimmer

kann an einen oder zwei Studenten billigst abgegeben werden. Hs.-Nr. 460/II. Neustadt. (3a)2815

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 10. Oktober | № 233 | Franz Borgias.

Deutschland.

Bayern. *** München, 8. Okt. An dem gestern auf der Oktoberfestwiese stattgefundenen Trabrennen betheiligten sich 7 Reiter. Die Rennbahn war ¾ Stunden lang und wurde in 10 Minuten 30 Sekunden 4 Mal umritten. Zehn Preise bestehend aus 60, 50, 40, 30, 20, 15, 10, 8, 6 und 4 Gulden mit je einer Fahne waren ausgesetzt. Den 1. Preis erhielt der Privatier J. Jodlbauer aus Griesbach, den 2. A. Gruber, Oekonom von Hebertsfelden, Ldg. Eggenfelden, den 3. der Pferdehändler J. Barth aus München, den 4. der Gastwirth J. Buchner aus Schwimmbach, Ldg. Straubing, den 5. der Bräuer X. Trappentreu aus Eferspoint, Ldg. Vilsbiburg, den 6. der Metzger J. Zizelsberger aus Linz in Oesterreich, den 7. der Privatier A. Engelhard aus Schrobenhausen. Die letzten drei Preise kamen nicht zur Vertheilung.

*** München, 8. Okt. Der sog. Glückshafen, welcher vom Armenpflegschaftsrath der Stadt München zum Besten der Armen während des Oktoberfestes alljährlich veranstaltet zu werden pflegt, ist bereits geschlossen, nachdem 170,000 Loose abgesetzt worden sind.

*** München, 8. Oktbr. Die Landesprodukten- und Waarenbörse in München beabsichtigt nach dem Vorgang der Ostbahn-Verwaltung ein eigenes Getreide-Lager-Haus herzustellen und zwar bei Thalkirchen, einer künftigen Haltstation der Braunauerbahn.

* Aus München haben die Abgeordneten der Fortschrittspartei noch einen Aufruf an ihre Wähler erlassen, in welchem sie über ihr Verhalten bei den letzten Vorgängen Rechenschaft ablegen und Bericht erstatten.

* Die bayer. Landesztg. theilt mit, daß im Schooße der Staatsregierung der Gedanke angeregt worden sei, daß dieselbe bei der Ausschreibung der Neuwahlen sich mit einer Proklamation an das Land wenden und in dieser ihren Standpunkt darlegen solle. Die bayer. Landesztg. befürwortet diesen Plan sehr.

* Die Münchner „Neuesten Nachrichten" bemerken, daß „das Gerücht, die drei bekannten Ministerialräthe Weis, Diepolder und Meixner seien pensionirt, halte Bestand". Ob es sich bewahrheitet, weiß das Münchner Straßenblatt nicht. Wünscht es natürlich und schlägt daher, wie man zu sagen pflegt, auf die Stauden! Die demokratische „Frankf. Ztg." hat sich erst jüngst über solches Gebahren der „N. Nachr." entrüstet ausgesprochen. Und ein Schweizerblatt, die „Luzernerztg.", meint, die Münchner Lokalpresse treibe es in's Aschgraue. Die „Neuesten Nachrichten" auf der einen Seite und ***** auf der andern Seite würden geradezu für denjenigen ungenießbar, der nicht selber an der Parteiwuth krank ist. Das sind unparteiische auswärtige Urtheile!

München, 8. Oktober. Nächstens wird hier wieder eine Civil-Trauung durch den königl. Stadtrichter vollzogen werden, indem ein Brautpaar, früher katholisch, sich der freireligiösen Gemeinde in Nürnberg angeschlossen und beim Magistrat das betr. Heirathsgesuch eingereicht hat. Dasselbe wurde heute genehmigt. (M. B.)

München, 8. Okt. Vorgestern war es ein Jahr, daß der neue (nördliche) Friedhof seiner Bestimmung übergeben und dort die erste Beerdigung vorgenommen wurde. Im Verlaufe dieses Jahres fanden dort 1377 Beisetzungen statt, wovon aber 28 Leichen wieder abgeführt wurden. Der Friedhof faßt im Ganzen 7300 Gräber. (M. B)

Der „Münchner Bote" berichtet als pünktlicher Hofbräuhauschronist: Den vielen Freunden des Hofbräuhausbieres können wir die angenehme Nachricht bringen, daß die neue Quelle nächsten Montag zu fließen beginnt.

*** München, 8. Okt. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die kathol. Pfarrei Kaltenbrunn, Bezirksamts Neustadt a/W.N., dem Priester Adam Prölß, Pfarrcuratieverweser in Premenreuth, B.-A. Kemnath, die katholische Pfarrei Filzbach, Bez.-Amts Rosenheim, dem Priester Joseph Mayer, Expositus in Turthausen, B.-A. Wasserburg, die katholische Pfarrei Hartpenning, Bez.-Amts Miesbach, dem Priester Martin Maier, Benefiziat in Ellbach, B.-A. Tölz, zu übertragen; zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Steinkirchen, B.-A. Pfaffenhofen, von dem Erzbischofe von München-Freising dem Priester Carl Reindl, Benefiziumsverweser in Schwaben, B.-A. Ebersberg, die katholische Pfarrcuratie Lenzendorf, B.-A. Ebern, von dem Bischofe von Würzburg dem derzeitigen Verweser derselben, Priester Georg Stein, das Colling'sche Benefizium in Stadtamhof, B.-A. gl. N., von dem Bischofe von Regensburg dem Priester F. X. Witt, Inspektor des Studien- und Musik-Seminars zu St. Emmeran in Regensburg, verliehen werde.

* Das Augsburger „Anzeigblatt" — eine höchst liebliche Fortschrittsblüthe — möchte gerne die „Neue Augsb. Ztg." als sich blamirend hinstellen, weil sie die angebliche persönliche Bedrohung eines Postboten bei Altdorf (Bez.-A. Landshut) als unwahr erklärte. Es habe ja das betreffende niederbayerische Blatt schließlich den Namen des betreffenden Postboten genannt, meint das A. Anzeigblatt. Das sagt aber das A. Anzeigblatt wohlweislich nicht, daß das fragliche niedb. Blatt zugestehen mußte, der Vorfall habe sich nicht wie es berichtet „vor mehreren Tagen", sondern schon vor einigen Jahren ereignet. Dazu wurde freilich die überaus geistreiche fortschrittliche Bemerkung gemacht, ein paar Jahre seien ja auch „mehrere Tage". Auf diese Weise könnte man ja auch Vorfälle von zwanzig Jahren her als Neuigkeit des Tages erzählen. Gewiß auch ein Fortschritt!

Landau, 4. Oktbr. Heute wurden die Kommunalschulen hier eröffnet. (L. Anz.)

Rheinpfalz, 6. Okt. Unser rühmlichst bekannter Conrab von Bolanden hat auf seine bisherige Stelle resignirt und seinen bleibenden Wohnsitz in unserer Kreishauptstadt Speyer genommen, um sich ganz der Literatur zu widmen. (A. Postz.)

Preußen. Man liest in der Kreuzztg.: Das zungenfertige und großsprecherische Wesen einer gewissen Sorte von Berliner Handelsleuten und Vergnügungreisenden trägt bekanntlich nicht dazu bei, den Berlinern auswärts Sympathien zu erwecken. In Sachsen sagt man denselben nach, sie hätten „Zündnadel-Schnauzen".

Oesterreich. Wien, 7. Oktbr. Die Kaiserin empfing den Kronprinzen von Preußen gestern auf der Treppe der Hofburg. Heute Vormittag stattete der Kronprinz von Preußen einen Besuch ab, welcher eine Stunde dauerte. Hierauf besuchte der Kronprinz die Kaiserin und die Erzherzoge, empfing sodann eine Deputation seines Regimentes, sowie das diplomatische Korps. — Abends findet Hofgaladiner statt und sodann Besuch des Hofoperntheaters. (Tel. d. A. Abdztg.)

* Aus Wien liegen uns in den heutigen Wiener Blättern bereits ausführliche Berichte über den Besuch des preußischen Kronprinzen vor. Natürlich großer Empfang der Würdenträger, Generale und Gesandten, ferner Galadiner. „Der Kronprinz", berichtet das „Vaterl.", „saß an der Spitze der Tafel zur Rechten Sr. Majestät des Kaisers und zur Linken Ihrer Majestät der Kaiserin. Ihre Majestät, welche etwas angegriffen aussah, trug ein weißes Seidenkleid mit einem Aufputz von frischen Rosen."

Ueber die Begrüßungsszene zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen am Westbahnhofe meldet die „N. fr. Pr.":

Der Kronprinz neigte sich im Waggon dreimal vor Sr. Majestät, und als er ausgestiegen war, ging ihm der Kaiser entgegen, reichte ihm die Hand, küßte ihn und sagte: „Seien Sie mir herzlichst gegrüßt", worauf der Kronprinz antwortete: „Ein lang gehegter Wunsch geht mir in Erfüllung, indem ich Eure Majestät auf österreichischem Boden ehrfurchtsvoll begrüße!"

(Feinde und Freunde mittelalterlichen Aberglaubens.) Dem „Linzer Volksbl." wird geschrieben: Ein Kaplan irgendwo im Innviertel hat unlängst eine ganz ansehnliche Sammlung abergläubischer Gebetlein zu Stande gebracht und vernichtet, was seine Schulkinder mitansahen. Wenn nur die angeblichen Verscheucher mittelalterlicher Finsternisse diese nicht vielmehr in der Christenwelt durch Druck und Verbreitung derlei abergläubischer Geschichten und Gebetleins anpflanzen würden. Kaum traute der Kaplan seinen Augen, als er auf einigen der vertilgten Schriftchen las: „Gedruckt bei —", und „gedruckt bei —"; in zwei Buchdruckereien fabrizirt, deren Chefs durch ihre Zeitungen die Lichtfackel der Aufklärung in die Herzen der Katholiken zu stecken sich so angelegentlichst bemühen.*) Wie passen doch diese modernen Lichtfackeln und die Verbreitung jenes mittelalterlichen Aberglaubens zusammen? Welche sind da die Freunde, und welche die Feinde des Aberglaubens?

(Reiches Jagdergebniß.) Aus dem dem Prinzen Rohan gehörigen Schlosse Sichrow, wo eben der Herzog von Bordeaux als Jagdgast weilt, wird das Ergebniß der am 22. v. Mts. abgehaltenen, in den Jagd-Annalen rühmlichst bekannten Darenicer Remisejagd mitgetheilt. Vor einer sehr ansehnlichen Zuschauerzahl begann um 11 Uhr Mittags die Jagd, an welcher außer dem Herzoge und dem Jagdherrn nur noch sechs Jagdgäste theilnahmen, und dauerte bis 5 Uhr Abends. 2874 Stück Wild lagen erlegt auf der Strecke, was mit dem später nachgefundenen eine Jagdausbeute von mehr als 3000 Stück (über 2500 Stück Rebhühner, das Uebrige Fasanen, Hasen und Kaninchen) ausmacht. Davon hat der Herzog von Bordeaux in der kurzen Zeit von 6 Stunden 511 Stück, Fürst Joseph Lobkowitz 601 Stück, Graf Hugo Thun 538 Stück, Graf Hartig über 400 Stück Wild erlegt; das Uebrige vertheilt sich auf die anderen Schützen. (Worin soll bei einer solchen Metzelei das Jagdvergnügen bestehen?)

Ausland.

Italien. Florenz, 7. Okt. Die Kaiserin der Franzosen hat Venedig heute Morgens verlassen (ohne also die von der „N. fr. Pr." angekündigte Zusammenkunft mit dem Kronprinzen von Preußen gehabt zu haben); sie begibt sich nach Korfu. Der Graf und die Gräfin von Flandern werden in Venedig erwartet. (Tel. d. allg. Ztg.)

Spanien. Madrid, 7. Okt. Nachrichten aus Andalusien und Katalonien melden, daß mehrere Freischaaren geschlagen seien. Die Insurrektion wird in Madrid als besiegt betrachtet. Die Einschiffung der nach Cuba bestimmten Truppen dauern fort, ungeachtet der Aufregung, welche Spanien ergriffen hat. (Tel. d. K. v. u. f. D.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 8. Okt.**) Heute Nachmittag fand von der Tribüne auf dem Paradeplatz aus die Verloosung der Zuchtstuten an die Mitglieder des niederbayerischen Pferdezuchtvereins statt. Es erhielten durch das Loos Pferde: 1) Gloni Sebastian, Pfarrer in Oberwinkling. 2) Franz Baumgartner, Oekonomenssohn in Dannbach. 3) Johann Walleiter, Oekonom in Deining. 4) Joseph Lauterbeck, Oekonom in Birkenhof. 5) Joh. Wimbauer, Oekonom in Langenamming bei Osterhofen. 6) Caspar Obermaier, Privatier in Passau. 7) Abel Otto, Handelsmann in Massing. 8) Seebauer Joh. Bapt., Bierbrauer in Landau. 9) Kgl. Oberststallmeister-Stab in München. 10) Aunkofer Michael, Privatier in Kelheim. 11) Hamminger G., Gutsbesitzer in Aukofen. 12) Weigl Gg., Bauer in Buchhausen.

*) In Bayern ist's gerade so! Diese erbärmliche Beförderung des Aberglaubens und der Dummheit noch dazu von Solchen, die Andere der Verdummung des Volkes beschuldigen, kann nicht oft genug gebrandmarkt werden. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

**) Aus der gestrigen Zeitung wiederholt.

13) Filser Anton, Oekonom von Pfarrkofen. 14) Griesbecher J. N., Müller in St. Johanniskirchen. 15) Kell Georg, Bauer in Rohrhof. 16) Windorfer Jos., Hammergutsbesitzer in Harras. 17) Graf v. Hundt, Gutsbesitzer in Offenberg. 18) Weinfurtner, Pfarrer in Veitsbuch.

† Landshut, 9. Okt. Um den Abgeordneten des Bezirks Landshut Gelegenheit zu geben, über die Vorgänge in der nun aufgelösten Kammer Bericht zu erstatten, wird eine Versammlung der Wähler (Wahlmänner und Urwähler) von der bayerisch-patriotischen Partei zu Landshut im Prantlgartensaale Donnerstag den 14. Okt. Abends und in Geiselhöring an einem noch zu bestimmenden Tage der darauffolgenden Woche abgehalten werden.

* Landshut, 9. Okt. Aus München, 8. Okt. geht uns heute nach Mittag noch eine lange Correspondenz zu, in welcher ausführlich über eine Versammlung des patriotischen Vereines im ehem. Glasgarten berichtet wird. In dieser Versammlung wurden einige der bayerisch-patriotischen Partei angehörige Abgeordnete (Sepp, Schüttinger, Krätzer rc.) gehört. Es ist uns schon des Raumes wegen nicht mehr möglich, diesen Bericht heute noch zu geben.

* Landshut, 9. Okt. In Reibberg, B.-A. Wolfstein, Pleinting, B.-A. Vilshofen, Bubach, B.-A. Dingolfing, und Weigendorf, desselben Bez.-Amts, werden neue Schulen errichtet und bis Ende dieses Jahres eröffnet. Gesuche um diese Lehrstellen (die beiden ersten werden mit wirklichen Lehrern, die andern zwei mit Provisoren besetzt) sind bei den betreffenden Bezirksämtern oder Schulinspektionen bis zum 15. November einzureichen.

⁂ Aufhausen, 7. Okt. Aus Ihrem geschätzten Blatte zu schließen, interessiren Sie sich für Bienenzucht.*) Dieses gibt mir Anlaß auf den *Artikel in Nr. 226 Ihrer Ztg. offenkundig zu machen, daß die Bienenzucht in Niederbayern keineswegs so flau gepflegt wird, daß nur ein einziger Herr — Hr. Pfarrer Niedermayer in Gottfrieding — für dieselbe Verständniß hätte. Ich kann darum nicht umhin — selbst auf die Gefahr hin nicht, der Bescheidenheit der betr. Herrn zu nahe zu treten — zwei Lichter unter dem Scheffel hervorzuziehen. Es sind dieß die hochw. HH. Benefiziat Buchner zu Gerzen und Expositus Kloiber zu Wisselsing. Diese beide Herren sind bereits tief eingedrungen in die Theorie und Praxis Dzierzon's und von Berlepsch's, der größten Bienenzüchter. Namentlich betreibt erstgenannter Hr. Buchner die Bienenzucht in ziemlich ausgedehnter Weise und hat derselbe neben seinen großen vollen Honigtöpfen auch noch das Verdienst zur Seite, im freundlichen Markte Frontenhausen einen rührigen Imkerverein gegründet zu haben.

** Aholming, 4. Okt. Gestern wurde das erste feierliche Gründungsfest des Krieger-Veteranen-Vereins Aholming abgehalten. Die Böllerschüsse am Vorabend wie in der Sonntagsfrühe und der musikalische Zapfenstreich wie Tagreveille hatten den Ortsbewohnern bereits diese Feier angekündiget. Um 9 Uhr fand der feierliche Kirchenzug statt, an welchem auch die (fernen) Veteranen-Vereine Windorf und Vilshofen mit ihren Fahnen Theil nahmen. Die angemessene Festrede, welche allseitig Beifall fand, hielt der um die Gründung des Vereins sehr verdiente Hr. Cooperator Jos. Pflugbeil; das feierliche Amt, unter welchem das Männerquartett: „Der Erde Gebet" mit vorzüglicher Präzision aufgeführt wurde, zelebrirte der Ortspfarrer. Nachmittags war Vergnügungszug auf die bekannte Schwarzwöhr, und verlief dieses Ehrenfest in der angenehmsten Weise. Möchte diesem schönen Vereine zu Aholming, der bereits über 120 Mitglieder zählt, auch bald eine angemessene Fahne beschafft werden! —

*) Sehr! weil großer Liebhaber des Honigs und der fleißigen Thierchen, die ihn liefern! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut

am 9. Okt. 1869.

1) Es wird bekannt gegeben, daß Hr. Oberstlieutenant Murrmann die Stadtkommandantschaft auf die Dauer von 4 Wochen übernommen hat. 2) Dem Mühljungen Mart. Günzkofer, der den Leichnam des Schriftsetzerlehrlings Kindsmüller mit großer Anstrengung aus der Isar an das Land brachte,

werden hiefür 5 fl. genehmiget. 3) Der bisherige Zinsfuß von den Kapitalien der städtischen Stiftungen wird vom 1. April 1870 an bei hiesigen Kapitalträgern von 4 auf 4½, bei auswärtigen von 4 auf 5 pCt. erhöht werden. Diese Bestimmung ist nicht nur wirkend für Neuausleihungen, sondern auch rückwirkend für früher gemachte Darlehen. 4) Die Gemeindewahlen werden nach Art. 189 Abs. 3 also nach Wahlorten beschäftiget, so daß jeder Wähler bei der Wahl zu Gemeindebevollmächtigten 30 Stimmen auf seinen Wahlzettel zu nehmen hat. 5) Der künftige Armenpflegschaftsrath soll bestehen aus dem Bürgermeister, den zwei rechtskundigen Räthen, zwei bürgerlichen Magistratsräthen, zwei Mitgliedern des Gemeinde-Kollegiums und aus sechs weiteren Gemeindebürgern. 6) Die eingekommenen Pachtofferte bezüglich der zum heil. Geist-Spitale gehörigen Wiesgründe werden theilweise genehmiget, zum Theile wegen zu geringen Pachtangebotes abgelehnt. 7) Als II. Violinspieler bei der hl. Geistkirche wird vom Neujahr 1870 an der Stadtmusiker Ilg bestimmt. 8) Das Pachtoffert bezüglich des Grassandes im Friedhofe wird genehmiget. 9) Ein Offert bezüglich des Ankaufes des zur hl. Geist-Spital-Stiftung gehörigen Blatternhausforstes wird abgelehnt. 10) Ein Darlehensgesuch findet entsprechende Erledigung. 11) Gegen die Aufstellung des Buchhändlers Herrn Franz Attenkofer als Agent der Liverpooler Feuerversicherungs-Gesellschaft besteht keine Erinnerung. 12) Ein wiederholt angebrachtes Gesuch um Ertheilung einer Lizenz zum Mägdeverdingen wird aus gleichem Grunde — wie früher abgewiesen. 13) Dem Herrn Rechtskonzipienten Gustav Ledermann wird das nachgesuchte Bürgerrecht verliehen. 14) Von der Errichtung einer öffentlichen Anlage am sog. Seligenthaler-Platz wird vor der Hand Umgang genommen und dieser Platz wahrscheinlich einem gemeinnützigen Zwecke zugewendet, worüber z. Z. ein Beschluß noch nicht gefaßt wurde. 15) Die Rechnungsergebnisse der Pfand-Leih-Anstalt pro September 1869 dienten zur Nachricht.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer



Der Unterzeichnete gibt sich hiemit die Ehre, einer hochverehrten Einwohnerschaft von Landshut die erfolgte Uebernahme der

„Hofpauer'schen Apotheke“

anzuzeigen. Unter Zusicherung pünktlichster und gewissenhaftester Pflichterfüllung, bittet derselbe, das dieser Apotheke bisher geschenkte Vertrauen auf ihn übertragen und erhalten zu wollen.

Hochachtungsvollst ergebenster

Landshut, 6. Oktober 1869. **Martin Oeschey,** Apotheker.

2798(3a)

505 Für Raucher 505.

Sein großes, wiederholt vermehrtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmacke, sowie **griech.** und **türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch-** und **Schnupftabaken,** hält bestens empfohlen

M. Al. Fahrmbacher,

2336(13) 505 Schrannenplatz 505.

Weißblühender Kleesamen (Lämmerklee)

wird zu hohen Preisen angekauft bei

2837(3a) **Max Kohlndorfer** in Landshut.

Die

Mechanische Flachs-, Hanf- u. Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert. Rohstoffe zur Besorgung übernimmt

der Agent:

2838(6a) **Max Kohlndorfer in Landshut.**

Zur Erinnerung

an die

Kirchweihfeier

ladet auf Samstag, Sonntag und Montag zu gutem alten Kollerbier, dann kalten und warmen Speisen freundlichst ein

Jos. Warzlberger,

2825(2b) Gastgeber zwischen den Brücken.

Concordia.

Samstag den 9. Oktober

Abends 8 Uhr

Eröffnung des Winterlokales

im Hôtel Bernlochner

mit musikalischer Unterhaltung,

wozu die Herren Altconcordianer und ehemaligen Mitglieder der Gesellschaft mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind.

2822(2b) **Der Ausschuß.**

Zur Erinnerungsfeier

an die

Kirchweih zwischen d. Brücken

auf Samstag, Sonntag, Montag u. Dienstag bei gutem **alten Bier** aus der Schardt'schen Bräuerei, ladet ergebenst ein

Magdalena Graf,

2824 (2b) Schleußenwirths-Wittwe.

Zur Erinnerung

an die

Kirchweihfeier

ladet auf Samstag, Sonntag und Montag zu gutem alten Bier, dann kalten und warmen Speisen freundlichst ein

Georg Unfried,

Gastgeber zum Holland

2841 zwischen den Brücken.

Mehl-Tarif 2840

vom 9. bis 16. Oktober 1869.

Mehlsatz.	Metzen. fl.	Metzen. kr.	Metzen. pf.	Schäffl. kr.	Schäffl. pf.
Semmelmehl	3	20	—	12	2
Bohlmehl	2	40	—	10	—
Nachmehl	1	52	—	7	—
Römisch-Roggen	2	24	—	9	—
Backmehl	1	36	—	6	—

Ziegel und Cement,

gut gebrannt, sind zu haben bei

Martin Pausinger,

18(37) Königsfeldergasse Nro. 507 in Landshut.

Es werden zwei **Studenten** in **Kost** und **Wohnung** gesucht. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl. (2a)2839

Zwei gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Martin Maier,

2820 (3b) Kleidermacher in Frontenhausen.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß die vormals Kast'sche Bräuerei dahier sammt Zugehörungen durch Adjudikationsdekret vom Heutigen dem k. Oberstlieutenant Herrn Baron Konstantin von Podewils zu Landshut um das Meistgebot von 98,500 fl. zugeschlagen worden ist.

Landshut, am 2. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.:

2827 **Brunner.** c Spranger.

Bekanntmachung.

Die regelmässige Hundevisitation pro IV. Quartal 1869 betreffend.

Künftige Woche und zwar:

Dienstag den 12., Mittwoch den 13. und Donnerstag den 14. Oktober l. Js. jedesmal von 8–12 Uhr Vormittags und 2–5 Uhr Nachmittags

findet die regelmässige Hundevisitation pro IV. Quartal 1869 in **dem städtischen Schrannenhause Neustadt Nr. 506** statt und ergeht deßhalb an alle Hundebesitzer im Stadtbezirke die Aufforderung, ihre Hunde **ohne Ausnahme** bei Vermeidung der im Art. 142 des Pol.-Str.-Ges.-Buches festgesetzten Strafe an einem der obigen Tage zur Visitation vorzuführen oder vorführen zu lassen, und unter Bezahlung einer Gebühr von 24 kr. das im I. Quartal 1869 gelöste Zeichen vorzuweisen.

Landshut, am 7. Oktober 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

2828 **Dr. Gehring.** Rohrer, Sekr.

Bekanntmachung. 2829

In Sachen Hammermeier gegen Katzmaier wegen Hypothekzinsen versteigert der Gefertigte in Folge Weisung des k. Landgerichts Altötting am

Donnerstag den 18. November l. Js. Nachmittags von 2–3 Uhr

im Rathhause zu Neuötting das den Zimmermeisters-Eheleuten Johann und Katharina Katzmaier daselbst gehörige häusliche Anwesen Hs.-Nr. 300 zu Neuötting Pl.-Nr. 6.9a und 619b zu 20,5 Dez. außer den gewöhnlichen Steuern sonst unbelastet, notariell auf 4387 fl. 30 kr. gewerthet, worauf aber 4596 fl. 12 kr. Hypotheken und 310 fl. Cautionen sich befinden, mit dem Anhange, daß das Verfahren Licket sich nach §. 96 und folgd. der Proz.-Novelle vom 17. November 1837 und nach §. 64 des Hypothekengesetzes richtet, weßhalb der Zuschlag nur dann erfolgen kann, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Dem gefertigten Notar unbekannte Steigerungslustige haben sich bei Meidung der Zurückweisung über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignet auszuweisen.

Grundsteuerkataster und Schätzungsurkunde können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Altötting, den 6. Oktober 1869. **Frz. Xav. Castenauer**, k. Notar.

Versammlung der Kast'schen Gläubiger

Morgen Sonntag den 10. Oktober 1869 2830

im Saale des Hôtel Bernlochner.

TODES-ANZEIGE.



Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Nachmittag 3 Uhr den hochwürdigen

Herrn Peter Bauer,

freiresignirten Benefiziaten von Kottgeising und Commoranten dahier,

in seinem 61. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, zu sich abzurufen.

Indem ich dieses seinen Freunden und Bekannten mittheile, bitte ich, seiner Seele im Gebete gedenken zu wollen.

Das Leichenbegängniß findet am Sonntag den 10. d. Mts. um 8 Uhr vom Hause aus statt, der I. hl. Seelengottesdienst wird am Montag den 11. Oktober, der II. und III. am Mittwoch und Donnerstag den 13. und 14. d. Mts. in der Pfarrkirche zu Achdorf abgehalten.

Achdorf, den 8. Oktober 1869.

2831 **Greissl**, Dechant und Pfarrer.

Frontenhauser Stellwagen



fährt von Donnerstag den 14. ab von **Frontenhausen** nach **Landshut** um 1 Uhr Nachmittags und von **Landshut** nach **Frontenhausen** am Freitag Nachmittags 2 Uhr.

2832 **Johann Zöll.**

Mineralogischer Verein.

Samstag den 9. Oktober 1869. ½8.

Vortrag: **Neu entdeckte Mineralien und neuere Mineralanalysen.** 2833

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 30. Sept.: Anton

Den 1. Okt.: Anna Josepha, Töchterlein des Alois Kraus, b. Tapezierer. — Maria.

Den 2. Okt.: Crescentia.

Den 3. Okt.: Maria Margaretha.

Den 5. Okt.: Alois Thomas, Söhnchen des Fr. Xav. Mayer, b. Bäckermeister.

Getraut.

Den 4. Okt.: Fr. Xav. Rötnbeck, Bräumeister in Oberhatzkofen, mit Ursula Schmidbauer, Metzgerstochter von Oberhatzkofen.

Gestorben.

Den 30. Sept.: Alphons Manz, Schneidermeisters-Söhnchen, ½ J. alt.

Den 2. Okt.: Walburga Bachmeier, Weinzierls-Töchterlein von Berg, 14 T. alt.

Den 3. Okt.: Martin, 11 W. alt.

Den 6. Okt.: Elisabetha Pfanz, Putzarbeiterin, 58 J. alt. — Andr. Ettenhofer, Zimmerpalier, 66 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 30. Sept.: Anna Barbara, Kind des Herrn Jos. Krinner, b. Instrumentenmachers dahier.

Den 2. Okt.: Magdalena, Kind des Jos. Teufel, Taglöhners dahier.

Den 3. Okt.: Anonyma, Kind des Herrn Georg Zellerer, Schneidermeisters dahier.

Den 8. Okt.: Karl Engelbert, Kind des Hrn. Karl Eisenmenger, Schreinermeisters dahier.

Getraut.

Den 4. Okt.: Joseph Mayer, Packträger dahier, mit Theresia Lienhart, Strickermeisterstochter von Piessenhausen. — Johann Zinkl, Viktualienhändler dahier, mit Elisabeth Brückl, Viktualienhändlerstochter von hier. — Christoph Urban, Schuhmacher dahier, mit Barbara Lechner, Taglöhnerstochter von hier.

Gestorben.

Den 3. Okt.: Anonyma, Kind des Hrn. Georg Zellerer, Schneidermeisters dahier. — Joseph.

Den 5. Okt.: Erhard Joseph, Kind des Hrn. Erhard Alteneder, Melbers dahier, 1 J. 8 M. alt.

Den 6. Okt.: Sophie, 3 W. alt. — Johann, 12 W. alt.

Stadttheater in Landshut.

Sonntag den 10. Oktober 1869.

Erste Probe-Vorstellung.

Zum ersten Male:

Der alte Infanterist und sein Sohn der Cavalerist,

oder:

Die Schatzgräber am weißen Felsen.

Komisches Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Ad. Dux. Musik von Capellmeister Ad. Müller.

Theaterpreise wie gewöhnlich.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

„Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 12. Oktober — № 234 — Maximilian.

Deutschland.

Bayern. *** München, 9. Oktbr. Im Jahre 1866 wurde in Uebereinstimmung mit den übrigen Regierungen des süddeutschen Münzvereins der Cursswerth der österreichischen Sechskreuzerstücke mit den Jahreszahlen 1848 und 1849 auf fünf Kreuzer süddeutscher Währung festgesetzt. Inzwischen hat die österreichische Staatsregierung laut Kundmachung des k. k. österreichischen Finanzministeriums vom 5. Sept. 1869 (Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Oesterreich 1869 S. 522) angeordnet, daß die Sechskreuzerstücke mit den Jahreszahlen 1848 und 1849 bei allen öffentlichen Kassen und Perceptionsämtern nur mehr bis Ende des J. 1869, bei den k. k. Landeshauptkassen und dem Steuer- und Sammelamte Krakau nur mehr bis 31. März 1870 an Zahlungsstatt und im Wege der Verwechslung angenommen, und daß vom 1. April 1870 angefangen, die Sechskreuzerstücke nur mehr bei der k. k. Staatscentralkassa in Wien eingelöst werden. In Folge dieser Anordnung der k. k. österr. Regierung haben sich die k. Staatsministerien der Finanzen, dann des Handels und der öffentlichen Arbeiten veranlaßt gesehen, die schon früher getroffenen Bestimmungen zu erneuern und demgemäß wiederholt zu verfügen, daß die österreichischen Sechskreuzerstücke mit den Jahreszahlen 1848 und 1849, welche in Bayern keinen gesetzlichen Curs haben, bei öffentlichen Kassen unter keiner Voraussetzung und zwar auch nicht mehr zu dem Werthe von fünf Kreuzern angenommen werden dürfen. Zugleich wurde im Interesse des Publikums das kgl. Hauptmünzamt in München und das Einlösungsamt in Würzburg ermächtigt, die fraglichen Scheidemünzen nach Gewicht und Silberwerth einzulösen.

* Aus München ist uns vorgestern, wie bereits erwähnt wurde, ein Bericht unseres Herrn ≈ Korrespondenten über die Versammlung des patriotischen Vereines, in welcher die Abgeordneten Sepp, Schüttinger, Krätzer sprachen, zugegangen. Wir konnten bei vorgerückter Zeit und Raummangel nicht näher darauf eingehen. Mittlerweile liegen uns in fortschrittlichen Blättern, — das Münchner Straßenblatt (die „Neuesten Nachr.") füllt ganze Seiten — auch Berichte über eine Versammlung der Fortschrittspartei vor. Auch aus diesen Berichten können wir nur einige Andeutungen geben. Vor Allem sprach der schwäbische Fortschrittsheilige, Dr. Völk. Man kann sich denken, wie! Dieser Bismarckanbeter, der vor einigen Jahren von Bismarck noch ganz anders sprach, warf dem Punschredakteur, Hrn. Schleich, seine Wandlung von der jugendlichen, irregegangenen demokratischen Richtung zur nunmehrigen bayerisch-patriotischen vor. Und der Fortschritt jubelte! Begreiflich, so trefflich und beißend geißelt Niemand den Fortschritt als Hr. Schleich! Dr. Völk verrieth auch gewisse Herzensgedanken des Fortschrittes; er sagte, daß, wenn die ultramontane (d. h. bayerisch-patriotische) Partei in aller Stärke über unser Land hereinbräche (sic!), er gewiß wüßte, daß bei der nächsten größeren Krisis, welche über Deutschland und Europa hereinbricht, die Provinzen, welche an den altbayerischen Ultramontanismus gekoppelt wären, sich nicht enthalten würden, unter der Herrschaft dieser Leute sich dahin zu wenden, wo sie diesen Despotismus nicht mehr zu ertragen hätten. Das sind die Worte Dr. Völks! So etwas wenn ein Ultramontaner sagen würde! Bürgermeister Fischer aber erinnerte in seiner Rede an die angeblichen Worte, in welche ein „dicker, großer, kirchlicher Würdenträger" bei der Nachricht vom Ausfall der letzten Landtagswahlen zu München ausgebrochen (sein soll): Jetzt müsse die Bavaria den Münchnern schon die verkehrte Front zeigen! „Immer noch lieber, rief Fischer, sehe ich die Bavaria von hinten, als die lachenden Gesichter der Ultramontanen auf dem Konzil!" Gewiß ein feines Wort! Und diese Leute werfen den Ultramontanen verbissene Rohheit vor, während ihre Reden den bittersten Haß athmen! Der Bismarckverehrer und fortschrittliche „Gluckvater", wie er sich selbst nannte, Dr. M. Barth erklärt, die Hauptstadt München müsse rein und ganz der Fortschrittspartei erhalten bleiben! Kraussold, Gelbert und andere Fortschrittler ließen ebenfalls ihre fortschrittliche Weisheit leuchten. Bei der nächsten Landtagswahl wird ihnen wohl das altbayerische Volk wieder die gehörige Antwort geben!

* Eine bayerische Korrespondenz der allg. Ztg. weist triftig nach, daß nicht der entfernteste Grund vorhanden, anzunehmen, daß bei dem Zustandekommen des nun aufgelösten Landtages die Staatsmaschine ins Stocken gerathen wäre. Der Artikel kömmt zu dem Schlusse, man müsse es dem Fürsten Hohenlohe zu Dank wissen, daß er das undankbare Amt des Vermittlers übernommen habe und bis zum letzten Augenblick nicht müde geworden sei, zur Verständigung zu rathen. (Einverstanden! Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

München, 9. Oktbr. Aus guter Quelle wird bestätigt, daß das Ministerium bei der demnächst bevorstehenden Anordnung der Neuwahlen für den Landtag mit einer Proklamation unter Darlegung des Regierungsprogramms vor das Land treten werde. (Allg. Ztg.)

* Einen Münchner Bericht über eine Lassaleanische Arbeiterversammlung müssen wir auf morgen verschieben.

Von München lassen sich die Wiener Blätter oft die unglaublichsten Dinge berichten. Das „Neue Fremdenbl." schreibt gar, Se. Maj. der König wolle den Wintergarten neben dem Hoftheater sowie das Residenztheater abtragen lassen, um Platz für eine neue Straße zu gewinnen!

Der Münchner Bote bemerkt: Welche Ausdehnung die Gewerbefreiheit hier genommen hat davon zeigt, daß am Raththurm ein Konditor neben seinen Zuckerwaaren auch Schuhwichse ausgestellt hat.

* Zu München spielten unter den verschiedenen Delikatessen auf der Festwiese heuer zum ersten Male auch „Deggendorfer Knödel" eine große Rolle. Ob es aber ächte gewesen sind!

München. Hr. Föckerer hat dieser Tage auch wieder gesprochen, wenn auch nicht in der Kammer, so doch im landwirthschaftlichen Vereine und zwar gegen die Freigabe der Viehmärkte, weil, meint er, die Bauern nur zu Saufgelagen Anlaß fänden. Das wird auch bei den bestehenden Märkten vorkommen, daß einer ein paar Ochsen oder Kälber kaufen wollte und statt derselben einen Affen heimbringt.

* In Reichenhall waren heuer 4025 Kurgäste.

Ansbach, 4. Oktbr. Welche Stellung die hiesige protestantische Lehrerschaft zu der Geistlichkeit ihrer Konfession einnimmt, das zeigt folgendes Beispiel. Bei dem Kirchgang der hier tagenden Generalsynode sollte die Schuljugend mit ihren Lehrern programmgemäß vorangehen; es mußte jedoch hievon abgesehen werden, weil die gesammte Lehrerschaft sich weigerte! —

Der Nürnberger „Fortschritt" schreibt: „Bayern steht, noch ehe die Nachklänge von den letzten Wahlkämpfen verstummt sind, abermals vor einer Wahlschlacht, die an Heftigkeit Alles übertreffen dürfte, was die bayerische Geschichte in dieser Hinsicht zu erzählen hat. (Angenehme Aussichten!)

Oesterreich. Wien, 9. Okt. Der Kronprinz von Preußen

ist heute früh nach Venedig abgereist. Das Gefolge desselben wurde vom Kaiser mit Orden ausgezeichnet. (Tel. d. allg. Ztg.)

* Aus Wien wird der allg. Ztg. bezüglich des Besuches des Kronprinzen von Preußen geschrieben, daß in politischer Beziehung man keine Garantien zu geben, sondern nur entgegenzunehmen habe. Der Vertraute Bismarck's, Hr. v. Keudell, ist nicht nach Wien gekommen. Der Kronprinz von Preußen wurde mit der ausgesuchtesten Liebenswürdigkeit und der offensten Herzlichkeit behandelt.

* Von Salzburg wird berichtet, daß der Kronprinz von Preußen dem Fahrpersonale seines Zuges 100 Louisdor Geschenk gegeben.

Ausland.

Frankreich. In der Pantin'schen Mordgeschichte sind keine weiteren Enthüllungen gemacht worden, als daß durch Zeugen, welche in der Mitternacht vom 19. zum 20. Septbr. Nothrufe gehört hatten, der Zeitpunkt der That festgestellt wurde. Der „Gazette des Tribunaux" zufolge stellt sich bei dem muthmaßlichen Mörder Troppmann (so wird neuerdings anstatt „Traupmann" geschrieben) eine eigenthümliche Eitelkeits-Monomanie heraus, welche ihn zu der Aeußerung veranlaßt haben soll: „Jetzt muß mein Name überall in Frankreich und selbst in Europa bekannt sein. Ein Photograph, den ich autorisiren würde, mein Porträt zu machen, und der mir dafür die runde Summe von 10,000 Frs. zu zahlen hätte, würde glänzendes Geschäft machen. Die 10,000 Frs. würde ich meiner Familie senden, die damit in Amerika ihr Glück machen könnte."

Paris, 9. Oktbr. Die „Amtszeitung" berichtet über schwere Unruhen, die in Aubin (Departement Aveyron) stattgefunden haben. Die strikenden Minenarbeiter wollten den Oberingenieur ertränken. Der Unterpräfekt und sein Substitut wurden verwundet. Die Truppen feuerten auf die Unruhestifter, von denen 10 getödtet und mehrere verwundet wurden. (T. d. allg. Ztg.)

Spanien. Madrid, 8. Oktbr. Gestern widersetzten sich in Saragossa die „Freiwilligen der Freiheit" dem Entwaffnungsbefehle und gaben auf die Truppen Feuer. Es entspann sich ein ernster Kampf, der durch die energische Abwehr der Truppen beendet wurde. Heute ist Saragossa ruhig. (Tel. d. allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

⚒ Landshut, 11. Oktbr. Die gestrige Versammlung Kast'scher Gläubiger im Bernlochner Saale war trotz der schönen Witterung, die Manchen in's Freie lockte, äußerst zahlreich besucht. Im Allgemeinen wurden von den anwesenden 170 bis 180 Gläubigern die vor 8 Tagen gefaßten Beschlüsse und festgestellten Anträge wiederholt festgehalten, und wurde, da inzwischen die Herren Steiner, Kammermaier und Forstner den Eintritt in den vor 8 Tagen von den im Hotel Bernlochner versammelten Gläubigern gewählten Verwaltungsausschuß abgelehnt haben, ein Verwaltungsausschuß von drei Mitgliedern nebst dem nöthigen Hilfspersonale als genügend erachtet, und zu den bereits gewählten und gestern wiederholt einstimmig bestätigten Mitgliedern Herrn Weinreich und Herrn Zeidler noch als drittes Gläubigerausschußmitglied der Bauer und Gemeindevorsteher Martin Beck von Mittergolding, ein ebenso verständiger als rechtschaffener Mann und stark betheiligter Gläubiger, gewählt. Als Zwischenfall ist zu erwähnen, daß der Redakteur*) des Kuriers für Niederbayern aus Anlaß seines wegwerfenden und zum Theile unrichtigen Berichtes über die Gläubigerversammlung vom 3. ds. Mts. von einem Gläubiger unter vielseitiger Zustimmung ersucht wurde, den Saal zu verlassen.

** In Geisenhausen fand gestern Sonntag, den 10. Okt. im Saale des Maierhofer'schen Gasthauses eine Versammlung statt, um das Landvolk dortiger Gegend zum Eintritte in den Deggendorfer bayerisch-patriotischen Bauernverein zu veranlassen. Aus dem Markte Geisenhausen und aus Landshut vom katholischen Kasino waren viele Theilnehmer zur Versammlung gekommen; besonders aber fand sich zahlreiches Landvolk ein. Nach Eröffnung der Versammlung wurden die Statuten des bayerisch-patriotischen Bauernvereins erörtert; Hr. Prof. Nißl von Freising führte dann in trefflicher Rede den Gedanken aus: Hilf dir selbst und Gott wird dir helfen; Redakteur Planer von Landshut besprach, wie schön und gut in Bayern es einst gewesen, wohin es der Fortschritt jetzt gebracht, mahnte, vor dem Eintritte in den preußischen Nordbund sich zu wehren, forderte besonders die Bauern zum festen Zusammenstehen für die gute Sache, für König und Vaterland auf und schloß mit dem Rufe: bayerisch wollen wir bleiben, altbayerisch, nicht fortschrittlich neubayerisch und Bayern lebe hoch und unser König Ludwig II.; Hr. Prof. Rauch von Freising gedachte unserer 78 bayerisch-patriotischen Abgeordneten des aufgelösten Landtages und Hr. Expositus Ilg wünschte dem bayerisch-patriotischen Bauernvereine dasselbe schöne Gedeihen wie den katholischen Kasino's. Die Redner erhielten den lebhaftesten Beifall. Zahlreiche Einzeichnungen zum bayerisch-patriotischen Bauernvereine gingen vor sich. Auch wurden zwei weitere Ausschußmitglieder gewählt. Als Polizeikommissär wohnte Herr Bezirksamtmann Bauer von Vilsbiburg der Versammlung an.

*) Wie wir hören der Hr. Hilfsredakteur. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

§ Straubing, 7. Okt. (92. Schwurger. f. Niederb. 5. Fall.) Präsident: App.-Rath Ebenhofer. Staatsanwalt: St.-Anw.-Subst. Martin. Vertheidiger: k. Advokat Huber. Geschworne: die Herren Neumaier, Butz, Ortlieb, Reicheneder, Schwarzenberger, Denk, Steiner, Garhammer, Rösch, Scharrer, Sinzinger, Hermannseder. — Gegenstand der Anklage ist ein ohne überlegten Entschluß verübtes Verbrechen der Körperverletzung, dessen der led. Dienstknecht Andreas Altmann von Hinterreckenberg, Ldg. Hengersberg, angeschuldigt ist. Am 22. Juli l. J. Abends 7 Uhr geriethen der Angeklagte und seine beiden Brüder mit dem Dienstknecht Ludwig Schneiderbauer von Eschlbach, Ldg. Osterhofen, im Wirthshaus zu Wallersing in Zwistigkeiten, die zuletzt in eine Rauferei ausarteten. Im Verlaufe derselben versetzte der Angeklagte dem Schneiderbauer einen wuchtigen Stich in die Brust, der nach wenigen Minuten dessen Tod herbeiführte. Mit Rücksicht auf die Thatumstände — während die Brüder den Schneiderbauer mit Fäusten und Maßkrügen traktirten, ersah der Angeklagte die passendste Gelegenheit, um ihn ja zu treffen — plaidirte die k. Statsbehörde auf Todschlag, die Geschwornen erkannten jedoch der Verweisung gemäß. Vom Gerichtshof wurde gegen Altmann das Strafmaximum, 8jähriges Zuchthaus, ausgesprochen.

* Ein weiters eingelaufener Schwurgerichtsbericht folgt morgen.

Straubing, 9. Okt. Heute Nachts halb 2 Uhr ereignete sich ein gräßliches Unglück. Herr Mühlbauer, Bierbrauer von Kötzting, welcher gestern hieher kam, um Gerste einzukaufen, stürzte aus dem zweiten Stocke des Gasthofes zum Fenster hinunter. Er neigte sich wahrscheinlich zum Fenster hinaus und bekam so das Uebergewicht. Der Unglückliche hatte sich drei Rippen und den linken Arm zweimal gebrochen. Auf sein Rufen kam der dort wohnende Geschworne Hr. Denk sogleich herbei, ihm, wie es in seinen Kräften stand, Hilfe zu leisten. Unter großen Schmerzen gab er bereits heute Früh 6 Uhr, nachdem er zuvor noch die heil. Sterbsakramente empfangen, seinen Geist auf. Hr. Mühlbauer hinterläßt eine trauernde Wittwe mit zwei Kindern. (Strb. Tgbl.)

* Von Deggendorf hat der bayerisch-patriotische Bauernverein an Se. Majestät den König nach Schloß Berg seine Statuten nebst Erläuterung des Vereinszweckes, sowie eine Ergebenheitsadresse eingesandt. Se. Majestät haben durch Ihren Kabinetssekretär zurückschreiben lassen, daß Allerhöchstdieselben von der Versicherung treuer Liebe und Ergebenheit in hohem Grade erfreut waren und die frohe Zuversicht hegen, daß die Absender gedachter Eingabe Allerhöchstderen ernstliches Bemühen, die Wohlfahrt des Landes und dessen gedeihliche Entwicklung zu fördern, nach Kräften unterstützen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung. (2a) 2841

Auf Wunsch und Antrag des Eigenthümers versteigert der Unterfertigte am

Dienstag den 26. Oktober 1869 von Vormittags 9 Uhr angefangen

im Maierhof bei Grafendorf nachstehende Ausbrüche aus dem Maierbauernhofe daselbst und zwar parzellenweise jedes Grundstück gesondert, als:

1. In der Steuergemeinde Grafendorf:

Pl.-Nr. 72 Wiese, zu 2,65 Tagwerk, 10. Bonitäts-Classe,
" 696 Forstfeld, zu 9,91 Tagwerk, 8 Bon.-Classe,
" 693 Sternleitengehölz mit Kiesgrube, zu 1,90 Tagwerk, 3. Bon.-Classe,
" 694 Fahrtackerl mit Wiese, zu 0,31 Tagwerk, 7. Bon.-Classe,
" 697 detto, zu 0,81 Tagwerk, 8. Bon.-Classe,
" 699 Baintacker, zu 1,21 Tagwerk, 8. Bon.-Classe,
" 685 Forstfeldlohwiese, zu 1,11 Tagwerk, 4 Bon.-Classe,
" 686 Winklmanhölzl, zu 4,05 Tagwerk, 3. Bon.-Classe,
" 701 Aggstallerfeldlohwiese, zu 1,40 Tagwerk, 8. Bon.-Classe,
" 702 Aggstallerfeldleitl mit Hopfengarten, zu 2,45 Tagwerk, 8. Bon.-Classe,
" 704 Aggstallerholz, zu 8,83 Tagwerk, 3½ Bon.-Classe,
" 705 Aggstallerfeld mit Hopfengarten, zu 11,59 Tagwerk, 9. Bon.-Classe,
" 706 Ferchenhölzl, zu 3,34 Tagwerk, 4. Bon.-Classe,
" 709 Hopfengarten am Gleichet, zu 0,66 Tagwerk, 9. Bon.-Classe,
" 910 Geichetholz zu 5,45 Tagwerk, 3½ Bon.-Classe.

2. In der Steuergemeinde Enzelhausen:

Pl.-Nr. 972 Hackenwiese, zu 0,65 Tagwerk, 9. Bon.-Classe.

Ferners den Restcomplex dieses Maierbauernhofes, bestehend aus: Plan-Nr. 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 698, 700, 703, 707, 708, 711, 712, mit einer Gesammtgrundfläche von 40 Tagwerk 89 Dezimalen an Gebäuden und Grundstücken mit der Dareingabe von 3 Pferden, 4 Kühen, 1 Ochsen, 4 Rindern, 14 Schafen, 2 Mutterschweine, 6 Hühner, 1 Hahn, mehrere Dienstbotenbetten, einer vollständigen Dreschmaschine, der ganzen heurigen Aernte, aller vorhandenen Futter- und Fruchtvorräthe und der gesammten lebenden und todten Baumannsfahrniß

Durch Erwerbung dieses Restcomplexes, da nur eine mäßige Baaranzahlung verlangt wird, ist die schönste Gelegenheit zu einer häuslichen Niederlassung geboten.

Indem ich dieses hiemit bekannt gebe, bemerke ich, daß die näheren Bedingungen am Versteigerungstermine bekannt gegeben werden und bis dahin in meiner Kanzlei alle erforderlichen Aufschlüsse erholt werden können

Mainburg, am 8. Oktober 1869.

M. Spitzl, k. Notar.

Bekanntmachung. 2842

Kurzwart gegen Eder wegen Forderung betreffend.

Die von mir mit Ausschreiben vom 4. l. Mts. auf Dienstag den 26 l. Mts. im Gasthause zur Post in Velden angesetzte Versteigerung von Grundstücken findet nicht statt.

Bilsbiburg, den 9. Oktober 1869.

Dietz, k. Notar.

* Weil die Münchener telegraphische Schrannennachricht wegen späten Eintreffens nicht mehr in alle Exemplare am Samstag aufgenommen werden konnte, so wird sie wiederholt.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 9. Oktober 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1425	1775	20	27	19	3	16	37	—	6	—	—
Korn	1159	71	13	4	12	38	12	10	—	—	—	11
Gerste	3209	1700	15	29	14	33	13	22	—	1	—	—
Haber	1578	226	8	19	7	46	7	8	—	9	—	—

Gottesdienst-Anzeige.

Für den am 3. Oktober in Augsburg verstorbenen

Hrn. Wilhelm Misani,

Oberlieutenant im k. b. Infanterie-Regimente Prinz Karl von Bayern,

wird in der Pfarrkirche zu **Achdorf** morgen Dienstag den 12. Oktober Vormittags 8½ Uhr ein hl. Seelengottesdienst abgehalten, wozu die Freunde und Verwandten des theueren Verblichenen geziemendst eingeladen sind.

Landshut und Achdorf, den 11. Okt. 1869.

2845 Die tieftrauernden Verwandten.

Am Freitag Abends ging von Landshut nach Geisenhausen eine

Brieftasche mit Banknoten

verloren. Der redliche Finder wolle dieselbe beim **Duschlbräu** in Geisenhausen oder in der Expedition der Landshuter Zeitung gegen eine Belohnung von 50 fl. zurückgeben. (3a)2846

Herzliches Lebewohl

unserm allgemein geehrten Herrn Lehrer **Joseph Zormaier**, nunmehr Schulprovisor in Pöbmes bei Mainburg, von mehreren dankbaren Feiertagsschülern in Schierling. 2847

Warnung.

Wer unserm Sohne „Lorenz" auf unsern Namen nur das Geringste borgt, dem leisten wir keine Zahlung.

Mainburg, am 9. Oktbr. 1869.

Johann und **Walburga Reiner**,

2849 (3a) Färbers-Eheleute.

Es wird ein **ordentliches Dienstmädchen** gesucht, welches sich dem Kochen, sowie sonstigen häuslichen Arbeiten unter der Leitung der Hausfrau unterzieht; der Eintritt soll wo möglich gleich erfolgen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (2a)2850

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Getreide war heute sehr stark zugefahren. Roggen wurde rasch verkauft und ging circa 30 kr. per Schäffel höher. Hafer bleibt fest. In Weizen und Gerste aber, welche viel offerirt sind, stockt das Geschäft. Weizen prima alter 5 fl. 24 kr. — 5 fl. 30 kr., neuer 4 fl. 54 kr. — 5 fl.; Roggen prima 4 fl. 6 kr. — 4 fl. 12 kr.; Hafer 3 fl. 54 kr. — 4 fl. per Zollzentner. Gerste prima 15 fl. — 16 fl. per bayer. Schäffel.

Wird hiemit auf Antrag veröffentlicht, daß Joseph Fuchs, Maler in Langquaid, durch Urtheil des unterfertigten Gerichts vom 31. August d. Js. wegen Ehrenkränkung an Augustin Rohrmaier, Seiler von dort, zu 3 fl. Geldstrafe und Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt wurde.

Am 8. Oktober 1869.

Königliches Landgericht Rottenburg.

Körber, k. Ldr. 2851

Lindauer Schranne vom 9. Oktober 1869.

	Waiz.	Kern.	Rogg.	Gerste	Haber
Voriger Rest	20272	327	64	158	117
Neue Zufuhr	3658	140	33	23	125
Ges.-Summe	23930	467	97	181	242
Ges.-Verkauf	6481	290	18	—	118
Rest	17449	177	79	181	124

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Kern. fl.	Kern. kr.	Rogg. fl.	Rogg. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	12	50	19	46	14	35	—	—	8	5
Mittlerer „	—	—	19	1	14	11	—	—	8	1
Mindester „	—	—	18	18	13	43	—	—	8	—
Gefallen	—	—	—	—	—	3	—	—	—	7
Gestiegen	—	—	—	21	—	—	—	—	—	—

Auf der Lindauer Schranne vom 9. Oktober kostete ungarischer Waizen 23 fl. 48 kr., 23 fl. 28 kr. und im mindesten Preise 22 fl. 14 kr.

Regensburger Getreide-Bericht vom 4. bis 9. Oktbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochenverkauf	262	53	375	34
Voriger Rest	61	—	1	21
Neue Zufuhr	657	95	1023	103
Gesammt-Summe	980	148	1399	158
Heutiger Verkauf	674	92	1007	124
Gesammt-Verkauf	936	145	1382	158
Bleibt im Rest	44	3	17	—

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	18	56	13	30	13	30	8	24
Mittlerer „	17	8	13	20	12	57	8	6
Niedrigster „	15	7	12	38	12	—	7	44
Gefallen	—	1	—	5	—	27	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	18

Straubinger Schranne vom 9. Oktbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest	321	—	44	13
Neue Zufuhr	1194	181	1465	228
Schrannenstand	1515	181	1509	241
Heutiger Verkauf	1265	178	1211	236
Rest	250	3	298	5

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	16	45	12	31	13	45	7	30
Mittlerer „	15	55	12	21	12	30	7	5
Niedrigster „	14	8	12	1	9	59	6	42
Gefallen	—	38	—	17	—	6	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	2

Münchener Hopfenmarkt vom 8. Oktbr. I. Ober- und niederbayerisches Gewächs: a) Mittelgattungen: Gesammtvorrath 27,283 Pfd., Verkauf 19,335 Pfd., Preis: 140 fl. 53 kr. bis 99 fl. 30 kr. der Zentner; b) Wolnzacher- und Auer Marktgut: Gesammtvorrath 6134 Pfd., Verkauf 5153 Pfd., Preis 165 fl. — kr. bis 150 fl. kr. der Zentner. II. Mittelfränkisches Gewächs v. 1867: a) Mittelqualitäten: Vorrath — Pfd., Verkauf — — Pfd., Preis — fl. — kr. bis — fl. — kr.; b) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Herbeder-Hopfen: Vorrath 604 Pfd., Verkauf 604 Pfd., Preis 170 fl. — kr. bis 140 fl. — kr.: c) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirner Gut: Vorrath — Pfd., Verkauf — — Pfd., Preis — fl. — kr. bis — fl. — kr. III. Ausländisches Gut von 1868: Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut: Vorrath — — Pfd., Verkauf — — Pfd., Preis — fl. — kr. bis — fl.

Nürnberg, 9. Oktober. (Hopfenbericht.) Dem bisherigen, rapiden Steigen der Preise ist im Laufe dieser Woche eine Ermattung gefolgt, von welcher zwar die feineren Sorten fast gar nicht, um um so empfindlicher hingegen die gewöhnlichen Gattungen berührt wurden. Man zahlt heute für Marktwaare je nach Beschaffenheit fl. 78—90, Aischgründer fl. 105—108, Helledauer fl. 105—112, Wolnzacher fl. 140—150; an den Produktionsplätzen: Spalter Stadtgut mit fl. 260, Spalter Landgut: schwere Lagen mit fl. 180 bis 250, Nebenlagen mit fl. 150—160 und Leibkauf, Saaz fl. 240—260. (Korresp. v. u. f. Dtschld.)

Münchener Schranne vom 9. Oktober.

	Höchst. fl.	Höchst. kr.	Mittl. fl.	Mittl. kr.	Niedr. fl.	Niedr. kr.		fl.	kr.
Reps:	26	20	25	43	22	—	gest.	—	2
Leinsamen:	23	24	23	37	21	10	gef.	—	1

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 13. Oktober — № 235 — Eduard, Coloman.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 10. Okt. Wir erwähnten, daß in der vorgestrigen Versammlung der patriotischen Partei Hr. Rabspieler auch der Arbeiter gedachte und die Versicherung gab, daß gerade die patriotische Partei an die Hebung und Förderung des Arbeiterstandes, auch in materieller Beziehung, denke und daß der von Hrn. Jörg in der nun aufgelösten Kammer eingebrachte Antrag auf allgemeines und direktes Wahlrecht eben dazu angethan sei, daß der Arbeiterstand auch in der Kammer durch aus seiner Mitte gewählte Abgeordnete künftig vertreten werde. Die patriotische Partei, eben auf dem christlichen Standpunkte stehend und von ihm ausgehend, meint es wohl unter allen Parteien mit dem Arbeiterstande am ehrlichsten und redlichsten. Möge der Arbeiterstand sich ihr anschließen, innig und fest und er wird sich gewiß nicht getäuscht finden. Etwas anderes ist es nun freilich mit den Lassaleanern, diese werden sich ebenso auch von der patriotischen Partei entfernt halten, wie diese alle Ursache hat, sie auch von sich fern zu halten. Um aber, wie man sagt à jour zu bleiben, lohnt es sich wohl der Mühe von Zeit zu Zeit ihre Versammlungen zu besuchen. So hielt denn der hiesige Lassaleanische Arbeiterverein gestern Abend wieder eine allgemeine Arbeiter-Versammlung. Auf der Tagesordnung befand sich: Kapital und Arbeitszweck des allgemeinen (Berliner) Arbeitervereins und der Gewerkschaften, dann die indirekten Steuern. Hr. Robert Neff war als I. Vorsitzender, als zweiter der Schriftsetzer Franz gewählt worden. Vor Allem ward ein Schreiben des bekannten und famosen Hrn. v. Schweitzer verlesen, in welchem derselbe sich beklagt, daß die Münchener Mitglieder im Einsenden von Beiträgen so „flau“ sind und das Bedauern ausspricht, daß die Hälfte der Mitglieder wegen Rückstandes statutengemäß nicht mehr als dem Verein angehörend zu betrachten seien. (Jeder vernünftige Mensch wird dies als ein günstiges Zeichen begrüßen und sich darüber freuen, daß doch wenigstens der Hälfte der hiesigen Mitglieder endlich einmal die Augen aufgehen und sie ihr sauer verdientes Geld nicht mehr hergeben wollen für das Wohlleben schwindelnder Agitatoren). Hr. v. Schweitzer zeigt übrigens an, daß er am 11. l. Mts. hier eintreffen werde. Hr. Franz, der tiefblickende Schriftsetzer, sprach über den ersten Gegenstand der Tagesordnung: Kapital und Arbeit und meinte, es bestehe zwischen beiden ungefähr das nämliche Verhältniß, wie zwischen Löwen und Esel bezüglich der Jagdbeute. Die jetzige Produktionsweise sei eigentlich nichts weiter, als ein gesetzlicher Diebstahl, welchen die Regierung mit Kanonen vertheidige. Darum muß eine Umgestaltung (Revolution) kommen — und das allgemeine und direkte Wahlrecht eingeführt werden (letzteres ist eben nur Blech für die anwesende Polizei). Hr. Neff bedauerte, daß durch die Agitationen von Mende und Hatzfeld Zwiespalt auch in hiesigen Verein gesäet ward und bereits 100 Mitglieder ausgetreten seien. (Doch endlich einmal ein Lichtstrahl in diese Geistesfinsterniß.) Was die indirekten Steuern anbetrifft, so will Hr. Neff dieselben in Bayern natürlich abgeschafft und dafür eine Progressions-Einkommensteuer eingeführt wissen. Aber der große Staatsökonom begnügt sich selbst damit noch nicht, sondern verlangt noch weiter, daß das hohe Einkommen der Fabrikanten, Großindustriellen, Bankiers ꝛc. mit einer Einkommensteuer belegt werde. (Da muß doch selbst der große Steuererfinder Bismarck die Segel streichen.) Der edle Dulder, Hr. Franz, nennt das jetzige Besteuerungssystem gar einen gesetzlichen Schwindel, ein Taschenspielerkunststück, womit es den Reichen möglich werde, gar keine Steuern zu bezahlen, indem sie dieselben von ihren Miethsleuten, Konsumenten ꝛc. sich rückbezahlen lassen. Doch genug, es ist für einen vernünftigen Menschen, welcher sich entschließt dergleichen Theorien anzuhören, immer eine Art freiwillig auferlegter Buße. Gut ist es aber, wenn das Beste immer zuletzt kommt und das war gestern der Fall und einem gewissen Hrn. Schauer vorbehalten. Dieser große außerordentliche Mann sagte nämlich, es sei behauptet worden, die Arbeiter hätten im politischen Kalender keinen helfenden Heiligen und darum müßten sie sich selbst helfen, bis ein solcher mit „rothen Lettern“ für sie hineingesetzt werde — worauf der edle Dulder Franz hinzusetzte: er freue sich schon jetzt auf diesen politischen Kalender und hoffe zuversichtlich, daß der heutige Vorsitzende als „heiliger Neff“ darin stehen werde. Hr. Neff ist also bereits kanonisirt!! —

‡ München, 11. Oktbr. Die Regierung will also, wie von verschiedenen Seiten verlautet, gelegentlich der Ausschreibung der Abgeordnetenwahlen zugleich ein Manifest an das Land erlassen, welches auch das „Regierungsprogramm“ enthalten soll. Es würde sich damit eben bestätigen, was Herr Prof. Sepp in der jüngsten Versammlung der patriotischen Partei als Hauptgrund der unbeugsamen Haltung der patriotischen Abgeordneten besonders hervorhob, daß nämlich die Regierung nicht mehr über den Parteien stehe, sondern von diesem einer Regierung angewiesenen Standpunkte herabgesunken selbst Partei geworden sei und sich der Fortschrittspartei angeschlossen habe.*) Man ist hier sehr begierig auf die Fassung des Regierungsmanifestes und fragt sich, ob dasselbe, dessen Spitze sich natürlich um jeden Preis, selbst um den der Un—sicherheit, gegen die patriotische Partei kehren wird, auch den Ton der Landesztg. oder gar den von fortschrittlichen Abgeordneten jüngst in der Centralhalle angeschlagenen annehmen werde. — Die jämmerlichste aller Parteien, die Mittelpartei, regt sich auch wieder; das Wahlkomité (wohl das einzige Ueberbleibsel) derselben, will nämlich diesen Donnerstag eine Versammlung in der Westendhalle abhalten, zu welcher alle „liberalen“ Urwähler eingeladen sind, welche sich nicht schon der Fortschrittspartei angeschlossen haben. Wenn letztere nun auch bei den letzten hiesigen Wahlen gesiegt habe und voraussichtlich wieder siegen werde, so gebe es doch eine große Anzahl „freisinniger Männer“, welche der Fortschrittspartei nicht angehören, aber nicht gesonnen seien, derselben den Kampf gegen den Ultramontanismus allein zu überlassen. Diese liberalen Elemente will die Mittelpartei nun zu gemeinsamer Wahl vereinigen. Sie will sich nicht ablehnend gegen die das letzte Mal im Wahlbezirke München I. gewählten Abgeordneten verhalten; vielmehr deren ganze oder theilweise Wiederwahl den künftigen Wahlmännern überlassen (wie leutselig das ist!); aber sie will unter allen Umständen verhindern, daß die patriotische Partei Fortschritte mache. (Sie müssen doch Alle zusammen eine erschreckliche Angst haben.) Der Kern der Sache ist dieser, daß man damit noch ein Werbehaus für die Fortschrittspartei hier aufschlägt; das Handgeld ist freilich nur ein faules Ei. Wir sind übrigens begierig, ob Hr. Wülfert wieder so eine famose Rede halten wird; jedenfalls könnte er aber bei allen zugestandenen thersitischen Begabungen lange nicht an den Augsburger Fischer hinanreichen, welcher bei der jüngsten fortschritt-

*) Aus dem Erlaß einer Proklamation wäre das gerade noch nicht zu schließen. Am liebsten wäre der Regierung wohl, wenn sie die Mittelpartei wieder lebendig machen könnte, aber sie ist todt und bleibt todt! Die Red. d. Landsh. Ztg.

lichen Versammlung in der Centralhalle wieder einmal über Papst und Ultramontane und Patrioten in einer so unfläthigen Weise losgezogen hat, um welche ihn ein Bootsknecht beneiden könnte. In vorletzter Kammersession beliebte es einer Ministerexcellenz zu wiederholten Malen von „Schlamm und Unrath" zu sprechen; sollte diese Excellenz in nächster Kammer wieder dergleichen belieben, so müßte man doch unwillkührlich denken, sie meine damit gewisse Expektorationen des Hrn. Fischer und Consf. in der Centralhalle. (Wenn man die Reden dieser Herren liest, so meint man wirklich, sie hätten links und rechts der Rednertribüne Kübel mit gewissen Ingredienzen stehen gehabt und aus diesen öfters Hände voll gespendet! Die Red. d. Landsh. Ztg.)

*** München, 11. Okt. In der Nacht vom 12. auf den 13. März ist, wie damals gemeldet wurde, der Regierungsregistrator Mader zu München während des Nachhausegehens auf dem Sendlingerthorplatz in eine mehrere Fuß tiefe unversichert gebliebene Grube gefallen und hat durch diesen Sturz eine so bedeutende Gehirnerschütterung erlitten, daß er nach wenigen Stunden starb. Da die Grube von 4 magistratischen Arbeitern unter Aufsicht des magistratischen Gärtners Grimm hergestellt worden war, wurde gegen Grimm und die 4 Arbeiter Untersuchung wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitet. Heute kam die Sache am Bezirksgerichte München links der Isar zur Verhandlung, die damit endigte, daß die 4 Arbeiter freigesprochen wurden, weil sie keine Weisung erhalten hatten, die Grube gehörig zu versichern und eine Sicherheitslaterne dortselbst aufzustellen, daß aber Grimm, welcher die entsprechende Versicherung der Grube anzuordnen unterlassen hat, wegen fahrlässiger Tödtung zu 40 fl. Geldstrafe verurtheilt worden ist.

*** München, 11. Oktbr. Gestern fand der Schluß des Münchener Oktoberfestes in herkömmlicher Weise mit der Preisevertheilung an die Schützen und dem zweiten Pferde-Wettrennen statt. Die Preisträger beim Festschießen sind: I. Auf dem Vogel: 1) der Büchsenmacher Joh. Sigl in Salzburg; 2) der Büchsenschäfter Seb. Steger in München; 3) der Privatier Jak. Kuchenreuter in Regensburg; 4) der Färbermeister Franz Xaver Bauer in München; 5) der Bäckermeister Joh. Neßler in München. II. Auf dem Haupt auf 180 Schritte: 1) der Uhrmacher Joh. Schneider in Reichertshofen; 2) der Büchsenmacher J. B. Rieger in München; 3) der Schlossermeister Bernhard Sturm in Ingolstadt; 4) der Kunstmaler Joh. Brückl in München; 5) der Kaufmann Rud. Kurzmüller in Tölz; 6) der Konditor Anton Seidl in Pfaffenhofen a./Ilm. III. Auf dem Kranz: 1) der Schützenmeister und Privatier Sim. Schmid in München; 2) der praktische Arzt Dr. Bayer in Würzburg; 3) der pensionirte k. Hauptmann P. Brandl in Landshut; 4) der Schäfflermeister G. Lindner in Rosenheim; 5) der Oekonom G. Brandl in Meran; 6) der Kaufmann O. Lindenmayer in Brannenburg. IV. Auf dem Glück auf 180 Schritte: 1) der Büchsenmacher J. Straßberger jun. in Traunstein; 2) der Bierbräuer J. Mayer in Ingolstadt; 3) der Privatier J. Kuchenreuter in Regensburg; 4) der Wirth J. Hilg in Schleißheim; 5) der Hofmusikalkant F. Hartwig in München; 6) der Büchsenmacher W. Greiß in München; 7) der Büchsenmacher St. Prem in Stumm in Tyrol; 8) der Büchsenmacher J. Eberwein in Regensburg; 9) der Seifensieder M. König in Pfaffenhofen a./Ilm; 10) der Uhrmacher J. Schmid in Abensberg. V. Auf dem Bürschhaupt: 1) der Doktor Poschacher in Salzburg; 2) der Bierbräuer J. Högner in Ingolstadt; 3) der Bildhauer F. Seywald in Hengersberg; 4) der Gerichtsschreiber Anton Pramberger in Oettingen. VI. Auf dem Bürschglück: 1) der k. Jagdgehilfe L. Dorn in Hindelang; 2) der Privatier M. Straus in München; 3) der Schlossermeister J. Reischl in Altötting; 4) der herrschaftliche Förster K. Grasmann in Inning; 5) der Früchtenhändler F. Weigert in München; 6) der Büchsenmacher G. Leute in München. VII. Auf dem Hirsch: 1) der Büchsenmacher G. Leute in München; 2) der Privatier J. Weiß in München; 3) der Gutsbesitzer K. von Witbread in Würzburg; 4) der k. Jagdgehilfe L. Dorn in Hindelang; 5) der Eisenhändler A. Lang in München; 6) der Büchsenmacher L. Dieter in München; 7) der Frhr. von Pfetten in Niederarnbach; 8) der Oekonom F. Unterbuchner in Staudach; 9) der Büchsenmacher F. Greiß in München. VIII. Die Altfahne erhielt: der Privatier F. P. Urban in München, 71½ Jahre alt. — Am Nachrennen betheiligten sich 13 Pferde. Der beste Renner umlief die ¾ Poststunden lange Bahn in 9 Minuten 30 Sekunden vier Mal. Es war dies eine 7jährige Schimmelstute des Gastwirths J. Strixner von München, welcher den ersten Preis bestehend in 60 fl. nebst Fahne erhielt. Den 2. Preis erhielt ꝛc. Getreidehändler S. Kramer von Oberneuching, Ldg. Erding, mit einem 7jährigen Lichtbraun-Wallach, den 3. der Oekonom Fr. Egger von Wurmsam, Ldg. Vilsbiburg, mit einer 7jährig. Apfelschimmel-Stute, den 4. der Wirth J. Hellmaier von Otterung, Ldg. Dorfen, mit einer 7jährigen Kastanienbraun-Stute, den 5. der Schloßbesitzer S. Greffierer von Arnhof, mit einer 8jährigen Dunkelbraun-Stute, den 6. der Oekonom X. Neuhofer von Berndorf, Ldg. Landshut, mit einer 9jährigen Kastanienbraun-Stute, den 7. der Wirth A. Wührer von St. Peter in Oesterreich, mit einem 8jährigen Fuchs-Wallach, den 8. der Gastwirth M. Eckel von Ingolstadt, mit einer 10jährigen Kastanienbraun-Stute, den 9. der Pferdehändler A. Gröber von Paar, Ldg. Friedberg, mit einer 7jährigen Kastanienbraun-Stute, den 10. der Pferdehändler J. Kobes von Traunstein, mit einer 8jährigen Fuchs-Stute.

* Von München aus erstatten die fünf bayerischpatriotischen Landtagsabgeordneten des zweiten Münchner Wahlkreises an ihre Wähler in einem gedruckten Rundschreiben über die Ereignisse der beiden letzten Wochen Bericht.

* Die bayer. Landesztg. ist zu der Erklärung ermächtigt, daß von dem hochwürdigsten Hrn. Erzbischof die Aeußerung bezüglich des Ausfalles der letzten Landtagswahlen und der Bavaria nicht gemacht worden ist. Sie ist sicher eine fortschrittliche oder scherzhafte Erfindung!

Der „Münchner Bote" theilt mit: Der Ausschank des neuen Hofbräuhausbieres hat sich um eine Woche verzögert und beginnt nun zum allgemeinen Kirchweihfeste.

* Das „Allgäuer Volksblatt" in Kempten, bekanntlich vom Herrn J. Bucher in Passau gegründet, hat mit dem 1. Oktbr. zu erscheinen begonnen und bereits 700 Abonnenten gewonnen.

Oesterreich. * Von Wien aus wird berichtet, daß auch der Kaiser Franz Joseph nach Konstantinopel, von dort mit der französischen Kaiserin und dem Sultan nach Jerusalem und schließlich zur Eröffnung des Suezkanals reist.

Ausland.

Spanien. Madrid, 10. Okt. In Valencia haben die Republikaner am Freitag Morgens einen heftigen Kampf begonnen, dessen Ausgang noch unbekannt ist, da die Telegraphenverbindung unterbrochen. Bei dem Kampf in Saragossa verursachte die Artillerie große Verluste. Madrid ist auf die Verlustnachrichten in größter Spannung. (Tel. d. Don. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 12. Okt. Heute als am Tage des heil. Maximilian wurde das König-Max-Monument dahier von patriotischen Händen mit schönen Kränzen würdig geschmückt.

* Landshut, 12. Oktbr. Gestern Abend wurde die gewöhnliche Wochenversammlung des kathol. Kasino durch die Vorträge zweier verehrter Gäste, darunter Hr. Professor Dr. Haid, welcher erst jüngst beim Philosophenkongreß in Frankfurt a. M. war, ungemein erfreut. Sehr belehrend für alle Gemeindebürger sind auch die eben im Gange befindlichen, aus sachkundigem Munde kommenden Vorträge über das neue Gemeindegesetz. Die Versammlungen des kathol. Kasino's sind denn auch immer zahlreichst besucht und finden fortwährend Aufnahmen von neuen Mitgliedern statt, deren Zahl jetzt bald dritthalbhundert beträgt.

* Landshut, 12. Oktbr. „Alles rüstet sich zum großen Kampfe, werfen auch wir ein ernstes Wort in die Waagschale, damit unser dunkles Loos, das das Kind des Arbeiters von der Wiege bis ins Grab verfolgt, allmälig ein besseres werde!" — Mit diesen Worten ward in einem hiesigen Lokalblatte eine Arbeiterversammlung auf Montag Abends 8 Uhr im Balsschlößchen ausgeschrieben. Mehrere Arbeiteragitatoren von auswärts sollen erschienen sein. Mitten in ihrer oratorischen Thätigkeit wurde jedoch die Arbeiterversammlung durch Herrn Bürgermeister Dr. Gehring aufgelöst.

* Landshut, 12. Okt. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die katholische Pfarrei Wettzell, Bezirksamt Viechtach in Niederbayern, dem Priester Aloys Streuber, Expositus in Kirchenbuch, Bezirksamt Burglengenfeld und die katholische Pfarrei Affeking, Bezirksamt Kelheim, dem Priester Dionys Fink, Cooperator in Hohenthann, Bezirksamt Rottenburg in Niederbayern, zu übertragen.

§ Straubing, 9. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 7. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: k. I. Staatsanwalt Rothenfelder. Vertheidiger: ad 1 Concipient Schwarz, ad 2 Rechtsprakt. Hauck. Geschworne: die HH. Ranzinger, Steiner, Schreiner, Hirsch, Schreyer, Sinzinger, Ortlieb, Krinner, Hermannseder, Heigl, Butz, Garhammer. — Anklage gegen 1) Joseph Petermichl, Inwohnerssohn von Osterhofen, wegen Verbrechens der Körperverletzung und 2) Ignaz Bachmaier, Dienstknecht von Zilling, wegen Theilnahme hieran. Beide Angeklagte, kaum dem Knabenalter entwachsen, — der Eine zählt 18, der Andere 19 Jahre — haben doch schon ein Menschenleben auf ihrem Gewissen. Am Peter- und Paultag

h. J. zechten sie Beide friedlich im Wirthshaus zu Langenissar-hofen, neben ihnen an einem der nächsten Tische der Bauerssohn Johann Schmatz von dort. Ohne daß die geringste Zwistigkeit vorgefallen wäre, entfernten sich Beide gegen 10 Uhr Abends; Niemand hatte Auffallendes an ihnen wahrgenommen; nur bemerkte man, ohne etwas Arges zu denken, daß Bachmaier zwei Messer in seiner Tasche stecken hatte und daß Petermichl, wie Unheil sinnend, fortwährend zwecklos aus und einging. Eine halbe Stunde später verließ auch Schmatz das Wirthshaus, war aber kaum in die Nähe des elterlichen Hauses gekommen, als er von den beiden Angeklagten überfallen wurde. Petermichl brachte ihm mit dem Messer, das er von Bachmaier sich reichen ließ, weil das seinige nicht „angehe", eine tiefe Schnittwunde am linken Oberschenkel bei, welche die große Oberschenkelpulsader und sämmtliche größere Blutgefäße zerschnitt und seinen Tod schon nach einer halben Stunde in Folge Verblutung nach sich zog; Bachmaier assistirte ihm mit einem knorrigen Scheit Holz, das er dem Schmatz über den Kopf schlug, ohne jedoch eine besonders gefährliche Verletzung zu verursachen. Vergebens sucht man nach einem triftigen Motiv, Nichts ließ sich konstatiren, als daß vor Monaten schon Aeußerungen gefallen waren, die auf Feindschaft zwischen Schmatz und Petermichl hindeuten, während anderseits festgestellt ist, daß Schmatz ein friedliebender, ja furchtsamer Mensch war, der nicht Einen, viel weniger Zwei zugleich anzugreifen wagte. Dazu kömmt, daß Niemand im Hause auch nur den geringsten Lärm oder Wortwechsel gehört hatte, obwohl die Bewohner zum Theil noch wachten, während sie gar wohl den schwachen Hilferuf des Sterbenden vernahmen; so daß die Angeklagten ihr Opfer also ohne vorausgegangenen Zank niedergeschlagen haben mußten. Unter solchen Umständen konnte natürlich deren Vorgeben, zur That durch die Angriffe des Schmatz genöthigt oder gereizt worden zu sein, keinen Glauben finden. Die Geschwornen bejahten demnach die beiden Hauptschuldfragen im Sinne der Anklage, so daß die auf Veranlassung der Vertheidigung rücksichtlich Bachmaier's auf Schlägerei gestellte dritte Frage von selbst wegfiel. In Anbetracht der fürchterlichen Rohheit der That wurde gegen Petermichl auf 10jährige, gegen Bachmaier auf 5jährige Zuchthausstrafe erkannt. —

§ **Straubing**, 11. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 8. Fall.) Staatsanwalt: kgl. I. St.-Anw. **Hellmannsberger**. Vertheidiger: k. Advokat **Schwaiger**. Geschworne. die HH. **Sinzinger**, **Resch**, **Ortlieb**, **Heigl**, **Schreiner**, **Ehrenmüller**, **Ernst**, **Denk**, **Butz**, **Garhammer**, **Leimer**, **Hermannseder**. — Anklage gegen Wolfgang **Winter** wegen Todtschlags. Am 3. Mai l. J. fand der Müller Aschenbrenner zu Holzmühle in seiner Wiese den Lederergesellen Franz Menacher von Neukirchen in bewußtlosem Zustande liegend und schaffte ihn in sein Haus, woselbst er noch am nämlichen Tage verschied. Die vorgenommene Obduktion und Sektion ergab, daß die ganze rechte Hälfte des Hirnschädels total zertrümmert war. Diese furchtbaren Verletzungen konnten nur mit einem wuchtigen Werkzeuge und mit aller Kraftanwendung verursacht worden sein; wirklich fand sich auch am Ort der That ein dicker, in zwei Theile abgeschlagener Prügel, der zum Verräther an Dem werden sollte, der ihn in so entsetzlicher Weise geführt hatte. In der Nähe der Mühle war kein ähnlicher Prügel zu finden, dagegen wurde ermittelt, daß er aus dem vor dem Neumaier'schen Wirthshaus zu Engelshütte aufgeschichteten Holze genommen worden sein mußte. In genanntem Gasthaus saßen am Abend des 2. Mai außer vielen anderen Gästen auch der 31jährige Söldnerssohn Wolfgang **Winter** von Engelshütte, ein exceßsüchtiger, schon vielfach abgestrafter Bursche; neben ihm der bereits 60jähr. Franz Menacher sein Bier trinkend. Als Ersterer, schon ziemlich angetrunken, sich breit über den Tisch hineinlegte, wie um zu schlafen, bedeutete ihm dieser, es wäre besser, er ginge nach Hause. Auf diese Aeußerung hin schlug Winter ihn aufs Maul, drosselte ihn und konnte nur durch die vereinten Kräfte der Mitanwesenden von ihm losgemacht werden. Menacher hob geduldig seinen Hut vom Boden auf und verließ das Wirthshaus, gefolgt von den Drohungen Winter's. Die Gäste hielten nun die Sache für abgethan, Winter aber nicht. Kurze Zeit darauf stahl er sich aus der Gaststube und schlug, wie Menacher, den Weg in der Richtung Lamm zu ein; während sein Weg nach Hause ihn in entgegengesetzter Richtung fortgeführt hätte. In der Nähe der Holzmühle mußte er sein Opfer erreicht haben; die kurze Zeit darauf den nämlichen Weg einschlagenden Personen hörten noch dessen Wehegeschrei, waren aber zu entfernt, um Hilfe zu leisten oder den Thäter zu erkennen. Die Macht der Indicien war zu erdrückend, um die Bemühungen der Vertheidigung mit Erfolg zu krönen; Winter läugnete bis auf den letzten Augenblick und behauptete nur, am kritischen Abend einen mächtigen Rausch gehabt zu haben; aber auch diesen hielten die Geschwornen nicht für bedeutend genug, um die auf geminderte Zurechnungsfähigkeit gestellte Frage zu bejahen. Der Angeklagte wurde im Sinne der Anklage des Verbrechens des Todschlags schuldig gesprochen und zu 16jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

In **Regen** findet am Mittwoch, den 13. ds., 12 Uhr Mittags im Schnitzbauer'schen Gasthause eine Versammlung der Wähler des Regener-Wahlbezirkes statt zum Zwecke der Berichterstattung von Seite der Herrn Abgeordneten.

Passau, 11. Okt. **Kikeriki! Kikeriki!** haben also die Fortschrittler in der Münchner Zentralhalle um die Wette geschrieen, nach dem Ausspruch des Altvaters und Bismarckanbeters Marquard **Barth**, der auf die Bitte der Versammlung, das Wort zu ergreifen, die geistreiche Aeußerung machte: „Seine **Gluckkinder** hätten die Sache so gut gemacht, daß er als **Gluckvater***) nichts mehr zu sagen habe." (!) Weiß der „Gluckvater" wohl auch, daß auf Hahnengeschrei immer schlechtes Wetter einfällt? (Don. Ztg.)

*) In einigen Exemplaren der gestrigen Landsh. Ztg. hieß dieser Ausdruck durch einen Druckfehler „Glückvater" statt „Gluckvater" (von der Gluckhenne) was hiemit berichtigt wird.

Offene Correspondenz.

Die Groschen der Arbeiter. — Hr. v. Schweitzer, der Präsident des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, wird sich in diesen Tagen auf eine Organisationsfahrt begeben, „um vollständige Ordnung und innere Kraft in die Partei zu bringen". Obwohl aber Hr. v. Schweitzer für diese nothwendige Reise nur die gewöhnlichen Diäten der Agitatoren aus der Vereinskasse entnehmen will (Fahrgeld dritter Klasse und 1½ Thlr. täglich) wird das Ganze doch, wie die betreffende Proklamation im „Social-Demokrat" besagt, „viel Geld kosten". Unter solchen Umständen sei es durchaus erforderlich, daß die Mitglieder pünktlicher und vollständiger als je ihre Beiträge an die Kasse einsenden! — Diese Mitglieder sind arme Arbeiter, denen „die Partei" stets mit großem Eifer einredet, daß sie zu soliden und reellen Zwecken ihres eigenen Wohlbefindens nicht — sparen könnten!

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen kgl. Postexpeditionen und Postboten um 54 kr. (vierteljährlich) Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: **Joh. Bapt. Planer.**

Bekanntmachung.

Kaſt'ſche Gant betreffend.

Dem Cridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß durch Adjudikationsdekret vom Heutigen das vormals Kaſt'ſche Anweſen Alt-St.-Nikola zu Regensburg dem II. Clerikalſeminar-Curſus zu Regensburg, für welchen auf dieſem Anweſen zur I. Stelle ein mit 4½% ſeit 1. April 1867 verzinsliches Hypothekkapital mit 10,000 fl. eingetragen war, und welcher das Einlöſungsrecht geltend gemacht hat, um das Meiſtgebot von 4000 fl. zugeſchlagen worden iſt.

Was dieſen Kaufſchilling zu 4000 fl. anbelangt, ſo iſt zu bemerken, daß nach Anzeige des Verwaltungsausſchuſſes vom 4. l. Mts. beſondere Koſten auf die Verwaltung des verſteigerten Anweſens während der Dauer des Concurſes nicht erwachſen ſind, und daß daher an denſelben lediglich folgende einſtweilen aus der gemeinen Maſſe bezahlte Poſten in Abzug zu kommen haben.

A. Concurskoſten:

1. für Stadtmagiſtrat Regensburg an Gemeindeumlagen, Armenpflichtbeiträgen und Brandaſſekuranzbeiträgen	94 fl. 26⅜ kr.
2. für Rentamt Regensburg an Steuern	95 fl. 30⅞ kr.
3. für den k. Notar Kappelmaier zu Regensburg an Abſchätzungs- und Verſteigerungskoſten	65 fl. 19 kr.
B. I. Prioritätsklaſſe.	
Stadtmagiſtrat Regensburg mit Brandaſſekuranzbeiträgen pro 1866/67 im Betrage von	55 fl. 58⅞ kr.
Summa:	311 fl. 15⅛ kr.

demnach Abzug dieſer Poſten am Kaufſchillinge von 4000 fl. verbleibenden Reſt von

3688 fl. 44⅞ kr.

hat ſich der II. Clerikalſeminarkurſus an ſeiner Hypothekforderung und zwar zunächſt an den 4½% Zinſen aus ſeinem Hypothekkapitale zu 10,000 fl. pro 1. April 1867 bis zum heutigen Tage mit 1022 fl., das Uebrige an dem Kapitale ſelbſt mit 10,000 fl. zu Gute zu rechnen.

Da hiernach ein Kapitalsbetrag von 7333 fl. 15⅛ kr. aus dem Erlöſe des Hypothekenobjektes ungedeckt bleibt, der mehrgenannte Clerikalſeminarkurſus aber ausweislich des Prioritätserkenntniſſes mit dem allenfalls in der II. Prioritätsklaſſe nicht zum Zuge kommenden Betrage ſeiner Kapitalsforderung auch in der V. Prioritätsklaſſe locirt worden iſt, und bei der I. Maſſevertheilung auch die Forderungen der V. Prioritätsklaſſe 16⅔ Prozent entfallen ſind, ſo hat der erwähnte Clerikalſeminarkurſus nachträglich für die I. Vertheilung auf Abrechnung an ſeinem in der II. Prioritäts-Klaſſe ungedeckt gebliebenen Kapitalsbetrage die Summe von 1222 fl. 12 kr. beziehungsweiſe nach Abzug der oben verzeichneten privilegirten Poſten mit 311 fl. 15⅛ kr., welche er als Anweſensſteigerer hereinzubezahlen und der gemeinen Maſſe zu vergüten hätte, noch den Betrag von

910 fl. 56⅞ kr.

zu empfangen.

Etwaige Erinnerungen gegen dieſen Sozialvertheilungsplan ſind binnen 14 Tagen vorzubringen, widrigenfalls derſelbe für anerkannt erachtet werden würde.

Landshut, am 6. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.:

2858 **Prugger.** c. Spranger.

Stuart-Krausen

in großer Auswahl von 12 kr. an empfehlen

2852 (3b) ***Jos. & M. Thallmayr.***

Liverpool & London & Globe

Verſicherungs-Geſellſchaft.

Baarvermögen 42 Millionen Gulden.

Zur Vermittlung von Verſicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenſtände aller Art zu billigen Prämienſätzen und raſcher Entſchädigung im Brandfalle iſt jederzeit bereit

Die Agentur Geiſelhöring:

2859 (3a) ***Joſef Bayer.***

Vom

Regensburger Marienkalender pro 1870

iſt bereits die dritte unveränderte Auflage erſchienen, ein beredtes Zeichen, daß dieſer Kalender vermöge ſeines Inhaltes und ſeiner Ausſtattung den Wünſchen des katholiſchen Volkes entſpricht.

Derſelbe iſt für den Preis von **15** kr. geſtempelt in jeder Buchhandlung, ſowie bei jedem Buchbinder zu haben.

2844 **Friedrich Puſtet** in Regensburg.

Frankfurter und Münchener Cours.

12 Oktober 1869.

	Geldcr.	Nehmen
3½% bayer. Obligat.	81.	—.
4% " do.	87¼.	—.
4½% " do.	93⅛.	87⅛
5% " do.	101⅜.	—.
4% Grundrenten	87⅛.	—.
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	104¼.	—
4% Pfandbriefe	91.	90⅝
5% Münchener Anl.	101¼.	—
4½% Oſtbahn-Aktien	126	125⅝
4⅕% öſterr. Silber-Rente	57⅜.	—.
6% Amerik. 82 Bonds	87⅜.	—
Oeſterr. Banknoten	97⅛.	—.
Napoleons	9. 32.	9. 31.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Looſe	6⅜.	—.
Pappenheimer Looſe	5⅜.	—.

Bei Unterzeichnetem kann ſogleich ein

kräftiger Knabe

in die Lehre treten.

Joſeph Weinmann,

2860(2a) Schreinermeiſter in Landshut.

Es wird ein **ordentliches Dienſtmädchen** geſucht, welches ſich dem Kochen, ſowie ſonſtigen häuslichen Arbeiten unter der Leitung der Hausfrau unterzieht; der Eintritt ſoll wo möglich gleich erfolgen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (2b)2850

Landshuter Hopfenbericht.

Vom 2. mit 9. Oktober 1869 wurden 26,18 Ztr. alter Hopfen à Ztr. 10—20 fl., 175,35 Ztr. niederbayer. dießjähriger Landhopfen à Ztr. 40—108 fl. 6 kr. und 8,39 Ztr. Hollebauer Hopfen à Ztr. 100 fl. verkauft.

Gutes Obſt

iſt im **Seidengartenſchlößchen** Hs.-Nr. 776 zu verkaufen. 2861

Hunds-Verlauf.



Vergangenen Freitag iſt mir ein Hund entlaufen, welcher auf den Ruf „Tiras" geht. Selber iſt ein großer, ſchwarzbrauner Fanghund mit Doppelnaſe, und hat ein ledernes Halsband und eine ½ Klafter lange Kette bei ſich.

Thomas Schmid,

2862 Bauer in Gabelkofen, Poſt Reisbach.

Ein ſemmelfarbener Haushund



mit langen Ohren, langem Schweif, iſt vor ungefähr 3 Wochen entlaufen. Wer über denſelben Auskunſt ertheilen kann, oder ihn zurück bringt, erhält eine gute Belohnung von

Benno Niedermayer,

in Oberſimbach, Gemeinde Hoheneggllofen,

2863 Landger. Landshut.

Es wird an einer frequenten Straße eine

trockene Wohnung

mit 3 bis 4 Zimmer ſogleich zu miethen geſucht. Näheres die Exped. d. Bl. (2a) 2864

In der J. Thomann'ſchen Buchhandlung in Landshut iſt zu haben:

1 Lachemeier, die Schulfrage und ihre bisherige Löſung 36 kr.

1 Effinger Wegweiſer für Eheleute. Lehr- und Gebetbuch für chriſtliche Hausväter und Hausmütter 1 fl.

Für die königl. Bezirksämter!

Zahlungsanweiſungen

für die Mitglieder des Ausſchuſſes zur Feſtſetzung des Wehrgeldes

nebſt angehängter **Quittung** ſind pr. Hundert zu 36 kr. zu haben in der

J. Thomann'schen Buchhandlung

in Landshut.

Druck und Verlag der Joſ. Thomann'ſchen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 14. Oktober | № 236 | Kallistus.

An die Urwähler und Wahlmänner des Wahlkreises Landshut-Vilsbiburg-Dingolfing-Mallersdorf!

Am Donnerstag den 14. Oktober Abends 7 Uhr findet im **Prantlgartensaale** eine Versammlung bayerisch-patriotischer Männer statt, in welcher der Hr. Landtagsabgeordnete Edmund **Jörg** bereit ist, den Wählern des Landshuter Wahlkreises Bericht zu erstatten über den Stand und Verlauf der Dinge beim aufgelösten Landtage. Alle bayerisch-patriotischen Wähler aus Stadt und Land sind hiezu eingeladen.

F. S. Seelos.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 12. Okt. Die fünf Abgeordneten des Wahlbezirkes München II, HH. Graf v. Seinsheim-Grünbach, Magistratsrath und Glasermeister H. P. Ostermann in Freising, Magistratsrath und Hofvergolder J. Radspieler in München, Dr. Martin Schleich, Redakteur in München, und Distriktsschulinspektor und Pfarrer Bichler in Geltendorf, veröffentlichen heute eine Erklärung an die Wahlmänner und Urwähler des genannten Wahlbezirkes, in welcher sie den Hergang der vielbekannten Kammerkrisis mittheilen und stimmen unsere früheren Berichte mit diesen Mittheilungen überein. Was aber an diesem Berichte hervorzuheben ist, das ist die ruhige und klare Haltung desselben, fern von allem gemeinen Schimpfen auf die Gegner, wie dies überhaupt die patriotische Partei im Gegenhalte zu dem mitunter an das Unfläthige reichenden Gebahren der Fortschrittspartei so vortheilhaft auszeichnet. Wir zweifeln nicht, daß der Wahlkreis München II. bei seiner früheren Wahl beharren wird. — Heute ward beim Magistrate in öffentlicher Sitzung der Gemeindeetat Münchens pro 1870 berathen und festgestellt. Dieser Etat beziffert eine Totalausgabe von 1,731,362 fl. 9 kr. 1 pf. bei einer Totaleinnahme von 1,201,978 fl. 51 kr. 1 pf., es ist also (durch Ausfall der nach der neuen Gemeindeordnung abgeschafften Armenpflichtbeiträge, Beleuchtungsauslage ꝛc. ꝛc.) ein Defizit von 529,383 fl. 18 kr. durch Gemeindeumlage zu decken. Da die Gesammtsteuern Münchens im vorigen Jahre 597,634 fl. betrugen, so muß die zu erhebende Gemeindeumlage auf 95 pCt. der Steuern festgesetzt werden, d. h. auf 57 kr. von jedem Steuergulden, also fast das alterum tantum der Steuer! Ein Mitglied des Kollegiums machte die treffende Bemerkung, daß man endlich, wenn das so fortgehe, auf dem Punkte anlangen werde, wo die Leute nicht mehr zahlen können, und was dann? — Seit ein paar Tagen sind hier zwei bekannte jüdische Geschäftsmänner abgängig, die allem Anscheine nach das Weite gesucht haben.

*** München, 12. Okt. Se. Maj. der König haben eine sehr namhafte Zahl von Skizzen und Studien, welche auf Rechnung der Kabinetskasse aus dem Nachlasse des bekannten Künstlers Bonaventura Genelli erworben wurden, dem k. Handzeichnungs- und Kupferstich-Kabinet dahier als Geschenk zugewendet; eine Schenkung, welche bei der Bedeutung des gedachten Künstlers, als eine wesentliche Bereicherung jener Sammlungen betrachtet werden kann.

* Eine Münchner offizielle Korrespondenz der allg. Ztg. gibt Aufschluß über die Vermittlung des Fürsten Hohenlohe in der Landtagsangelegenheit. Fürst Hohenlohe schlug demnach vor: zwar die Wahl eines Direktoriums in der vorgeschriebenen Weise auch jetzt vorzunehmen, dabei aber im Wege gegenseitiger Verabredung den gewählten Mitgliedern die Pflicht aufzulegen sofort zurückzutreten, sobald nach Konstituirung der Kammer die Wahlreklamationen definitiv beschieden und im Fall der Kassation der einen oder andern die betreffende Nachwahl erfolgt sein würde. Die eine Partei sollte den ersten Präsidenten und zweiten Sekretär, die andere den zweiten Präsidenten und ersten Sekretär stellen. Hinsichtlich der Personen, sollte entweder einfach das Loos zwischen Weis und Edel entscheiden oder der Abgeordnete Friedrich Kolb als Präsident oder Graf Seinsheim als erster, M. Barth als zweiter Präsident gewählt werden. Es folgten nun Verhandlungen. Schließlich erklärte aber die patriotische Partei, sie könne von der Bedingung nicht abgehen, daß vor allem Ministerialrath Weis als erster Präsident acceptirt werde; die Fortschrittspartei aber, sie könne sich dieser Bedingung nicht unterwerfen. Damit waren die Verhandlungen gescheitert.“

* Eine Münchner Korrespondenz der A. Postz. korrigirt die offiziöse Darstellung der Vermittlung des Fürsten Hohenlohe in mehreren Punkten. Unter Anderm versichert sie, daß der Vorschlag eines interimistischen Direktoriums, wie ihn die Allg. Ztg. präzisirt, in den Plenarsitzungen der Fraktion der patriotischen Partei nicht zur Sprache gekommen sei.

Aus München, 12. Okt, wird dem Korresp. v. u. f. D. telegraphirt: Gutem Vernehmen zufolge hat die Regierung beschlossen, die Wahlkreise theilweise abzuändern. (Die Fortschrittspresse schreit sich heiser nach solcher Abänderung!)

* Die Münchner „Neuesten Nachr.“ reproduziren als „interessante Enthüllung“ eine Stelle einer Münchner Korrespondenz der Wiener „N. fr. Presse“, worin die Ultramontanen geradezu als Revolutionäre denunzirt werden.“ Daß die „N. Nachr.“ über diese liberale Lüge sehr entrüstet sind, wer wollte daran zweifeln?

* Die „Süddeutsche Presse“ des Hrn. J. Fröbel macht heute der liberalen Mittelpartei folgendes nicht üble Kompliment: „Welchen Horizont hat die Mittelpartei? — Den Horizont des Schneckenhauses.“ —

München. Für den Orden der Niederbronner Schwestern, die sich der Krankenpflege widmen, wird in der Nähe des Buttermelchergartens ein ansehnliches Gebäude sammt Kapelle aufgeführt und ist der Bau schon ansehnlich gediehen.

* In Freising wurde letzten Sonntag das Gauturnen des Freisinger Verbandes abgehalten. Den Tag beschloß eine Festkneipe im Stiegelbräusaale.

Stadtamhof, 12. Okt. Die gestern Abends im Laumbachersaale stattgefundene Generalversammlung des Kasino war äußerst zahlreich besucht, so daß die weiten Räume noch zu enge wurden. Nach einem vortrefflichen Vortrage über das bevorstehende Konzil, sprachen die eben vom Landtage zurückgekehrten Herren geistl. Rath Dr. Neumayr und Pfarrer Schmidbauer Einiges über die politische Lage und den Werth der Einmüthigkeit bei den kommenden Neuwahlen. Die Parole, die durch das patriotische Volk geht, lautet: „Die Alten wieder und

noch mehr solche Männer dazu!" Die der großen Versammlung vorgelegte Frage, ob die Politischerklärung des Kasino durch das Ministerium vom Vereine acceptirt werden wolle, rief einen Sturm der begeisterten Zustimmung wach. (B. V.)

* Das Augsburger Pastoralblatt, redigirt von Hrn. geistl. Rath M. Merkle, Professor der Theologie in Dillingen, erscheint jetzt im Druck des Hrn. Reichenbach, Verleger des „Augsb. Tagblattes". Wollen die Herren beim Ordinariate in Augsburg wohl glühende Kohlen auf fortschrittliche Häupter sammeln? Oder gibt es keinen katholischen Buchdrucker mehr in Augsburg?

Die Wanderversammlung der Bienenwirthe zu Nürnberg hat Sr. Maj. dem König von Bayern auf vorgängige Anfrage eine prächtige unter Glassturz gebaute Bienenwabe übersandt, welche aus der Bienenzüchterei des Oekonomen Oehring von Polleben bei Eisleben stammt. Zum Dank für diese ebenso hübsche als interessante Gabe hat der König Hrn. Oehring eine sehr werthvolle Brillantnadel zustellen lassen.

Preußen. Berlin, 10. Oktbr. Der König ist gestern Abend wieder nach Baden-Baden abgereist, wo er bis Ende dieses Monats bleiben wird, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse seine Rückkehr nach Berlin früher nothwendig machen. (Köln. Volksztg.)

* Von Frankfurt siedeln mehrere Familien nach Bern über, nachdem sich ihre Söhne um dem preußischen Militärdienste zu entgehen in der Schweiz als Bürger aufnehmen ließen und in Folge dessen von der preußischen Polizei ausgewiesen wurden.

Oesterreich. * In Wien ist im Verlage von Herzfeld u. Bauer dieser Tage eine höchst interessante Broschüre erschienen unter dem Titel: „Bismarck vor der Geschichte", die das Motto trägt: „Bereitet oder nicht, zu gehen, Er muß vor seinem Richter stehen."

* In Wien hat der k. k. Oberküchenmeister Graf Joseph Wratislaw sich im Bette mit drei Dolchstichen selbst getödtet. Man glaubt, er sei ein Opfer von Börsenverlusten gewesen.

* In Salzburg hat die zweite Hauptversammlung des Salzburger Lehrervereins den Ausschuß ermächtigt, dem hochwürdigsten Herrn Fürst Erzbischof und dem ehemaligen hochw. Herrn Schulen-Oberaufseher für das bisherige Wohlwollen gegenüber der Volksschule den ehrfurchtsvollsten Dank auszudrücken und die Bitte auszusprechen, dasselbe auch in den neuen Bahnen bewahren zu wollen. Dieser Dank macht den Salzburger Lehrern und dem Salzburger Erzbischofe alle Ehre!

* In Salzburg geht der Bau der Mirabellgarten-Säle seiner Vollendung entgegen. Bisher hatte Salzburg keinen großen Saal mit entsprechenden Nebenlokalitäten. Nun ist dem abgeholfen. Die Mirabellgartensäle bieten einen Tanzsaal und einen größern und kleinern Speisesaal; vor dem Saale wird ein kleiner Vorgarten hergestellt.

(Räuberwesen in Ungarn.) Aus Irsa-Alberti wird geschrieben: „Im hiesigen Hotter wurden unsern der Hauptstraße gegen Mike-Buda dreißig Schweine von einem 15 bis 16jährigen kräftigen Burschen gehütet. Dieser Bursche wurde nun am 5. ds. um die Mittagszeit von unbekannten Strolchen überfallen und mit mehreren Messerstichen ermordet und die Leiche in den in der Nähe befindlichen Brunnen gestürzt, die Schweineheerde aber von den Strolchen weggetrieben. Leider sind in der letzten Zeit bereits mehrere ähnliche Raubanfälle in unserer Gegend vorgekommen, ohne daß von der Behörde energische Sicherheitsmaßregeln ergriffen werden."

Ausland.

Schweiz. Graubünden. Das Bündner Tagblatt schreibt: Im Nachbarland Veltlin hat die Weinlese begonnen und ist unter guten Auspizien im besten Gange. Die Menge ist nicht gar so reich wie im Jahr 1868, von der Qualität läßt sich recht Gutes erwarten. Die Trauben sind schön und haben ein gesundes Aussehen. Auch hierlands haben die Sonne und der Föhn den Trauben noch große Liebe gethan.

Ueber Romanshorn sind vom 6. bis 30. September 57,400 Ztr. Obst mittelst des Trajektschiffes nach Friedrichshafen befördert worden. Das Obst kommt großentheils aus dem Kanton Thurgau selbst, sodann auch aus den Kantonen St. Gallen, Zürich, Zug, Luzern, Aargau, Baselland, Solothurn und Bern.

Genf. Letzten Sonntag ist in Genf die neue Kirche „St. Joseph" benedizirt und in derselben zum ersten Mal Gottesdienst gehalten worden. Die Baute einer vierten katholischen Kirche in Genf ist in Angriff genommen.

Italien. (Italienische Kerker.) Nachstehende Einzelnheiten zeigen, in welchem rohen Zustande sich die Justizpflege, speziell das Gefängnißwesen in Italien befinden. Vor einigen Wochen litten zwölf in einer Zelle zusammengepferchte Gefangene derart von der Hitze, daß einer von ihnen verweigerte, sich zur reglementmäßigen Stunde schlafen zu legen. Auf das schlug ihn der Kerkermeister mit seinem Stocke; der Gefangene entriß ihm demselben und brach ihn in zwei Stücke. Der Kerkermeister löschte das Licht aus, ging fort und erschien nach einiger Zeit in Begleitung von sechs Individuen wieder, mit welchen er in der Dunkelheit der Kreuz und der Quere nach unter den Gefangenen herumprügelte, bis die Letzteren besinnungslos waren und den Boden ihr Blut bedeckte. Der Gefängnißarzt machte seine Untersuchung und dann seinen Bericht an die betreffende Behörde. Das Resultat ist noch nicht bekannt. Gewiß ist, daß im Allgemeinen die Behörden die Kerkermeister zu derlei Rohheiten ermuthigen. Zuweilen werden zwei Gefangene zusammengebunden in eine Art Sarges gesteckt. So lange die Untersuchungshaft dauert, schleppt der Angeklagte eine Kugel von 50 Pfd. Schwere hinter sich her, so gut wie der Verurtheilte. Das Wasser ist unrein und die Zellen schlecht gelüftet. (Wenn das unter den Bourbonen geschehen wäre!)

Rom, 6. Oktbr. Kardinal v. Reisach verließ uns vorgestern, um sich zur Widerherstellung seiner Gesundheit nach Genf zu begeben. Sein Zustand läßt hoffen, daß er zu Ende des Monats neugestärkt zurückkehrt. (Allg. Ztg.)

Rom, 6. Okt. Wie ich schon öfters andeutete, gehen die Garibaldianer und Mazzinisten mit einer blutigen Protestation gegen das Konzil um. Es handelt sich für sie darum, die Umsturz-Komités, welche sie in Rom haben, und deren Wirken durch die Wachsamkeit der Polizei völlig gelähmt ist, von neuem zu beleben. (Köln. Volksztg.)

Frankreich. Paris, 9. Okt. Traupmann ist gestern zum ersten Mal von Mazas zu einem Verhör nach dem Justizpalast gebracht worden. Um alles Aufsehen zu vermeiden, ließ man ihn im Hofe des Gefängnisses in einen Fiaker steigen, wo mehrere Sicherheitsbeamte ihn erwarteten, und im Justizpalast durch eine Hinterthür in das Kabinet des Untersuchungsrichters führen. Er bestand dort ein Verhör, welches nicht weniger als drei Stunden dauerte, ohne sein System, welches bekanntlich darin besteht, daß er die beiden Kind der Mordthat beschuldigt und nur ihr Helfershelfer gewesen sein will, aufzugeben. In der Haft, erzählt der „Gaulois", ist er nicht mehr so niedergeschlagen wie in den ersten Tagen. Nur scheint sein Geist beständig sehr beschäftigt. Er ließt viel, aber, wie man zu bemerken glaubt, mit sehr getheilter Aufmerksamkeit. Bisweilen erhebt er sich plötzlich und schreitet heftig in seiner Zelle auf und nieder. Von seiner Körperstärke mag die durch die Untersuchung festgestellte Thatsache einen Begriff geben, daß er im Juli während des Jahrmarktes zu Tourcoing sich als Liebhaber unter die Athleten eines Circus aufnehmen ließ und bei den Vorstellungen sehr hervorthat.

Paris, 11. Oktbr. Gestern wurde eine öffentliche Versammlung in Belleville unter dem Vorsitz Lissagaray's wegen heftiger Reden aufgelöst. Man leistete Widerstand, und es entspann sich ein Konflikt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Ein angeblich verwundetes Individum ging über den Boulevard Belleville, rufend: „Man ermordet unsere Brüder!" Das Individiuum wurde verhaftet, die Aerzte konstatirten daß dasselbe gar nicht verwundet war. — Der Kaiser geht morgen nach Compiègne; die Minister folgen ihm am am Donnerstag, und bleiben dortselbst acht Tage. (Tel. d. allg. Ztg.)

Spanien. Madrid, 10. Okt. Die Regierung verlangt von den Kortes die Ermächtigung, gegen Deputirte, welche Insurgenten befehligen, „entsprechende Maßregeln" anordnen zu dürfen. In Valencia dauert der Kampf fort, dagegen haben

in Andalusien die Truppen gesiegt. Unruhen in Madrid werden befürchtet. (Tel. d. Don.-Ztg.)

Türkei. Konstantinopel, 10. Oktbr. Der Großvezier und die vom Sultan zum Empfange der Kaiserin befehligten Offiziere erwarten dieselbe heute Abend an den Dardanellen. (Tel. d. K. v. u. f. D.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 13. Okt. Die „Korrespondenz Hoffmann" frägt bezüglich des „heftigen Tadels", der sich „in einzelnen Parteiblättern gegen die Regierung erhob" wegen der Maßnahmen gegen Prof. Mittermüller und sein Büchlein: „Wo bleibt hier der bayerische Patriotismus?" Die Landsh. Ztg. ihrerseits, die ihren bayerischen Patriotismus schon zu einer Zeit erprobt haben dürfte, da dies (z. B. in der Zeit von 1848 und 1849) sehr gefährlich war und auch sonst noch als ein Verdienst galt, während jetzt dieser Patriotismus freilich zu gar keiner Empfehlung dient, die Landsh. Ztg. also muß fragen: Was ist offiziöser Patriotismus? Was ist wahre Geschichte? Ist es unter gar keinen Umständen dem Historiker gestattet, auch die Schwächen einer Regierungsperiode anzudeuten? Soll der Geschichtslehrer nur byzantinisch speichellecken?

* Landshut, 13. Okt. Im Kreisamtsblatte von Niederbayern (Nr. 82 vom 13. Okt.) wird mit Recht auf die Ankündigung unerlaubter Verloosungen in öffentlichen Blättern aufmerksam gemacht. Wenn nur diesem Schwindel endlich auch thatkräftig zu Leibe gegangen wird. Frankfurter und Hamburger Juden zogen auf diese Weise bisher namhafte Summen aus den Taschen des bayerischen Volkes! Und die Fortschrittspresse druckte ohne Scrupel, wenigstens ohne näheres Einsehen, die Ankündigungen!

* Landshut, 13. Oktbr. Zur Vertretung des Benediktinerordens beim ökumenischen Konzil ist auch der hochwürdigste Hr. Abt Utto Lang von Metten berufen.

* Landshut, 13. Okt. Den Arbeiteragitatoren Tauscher und Neff hat der Magistrat auf sechs Monate die Stadt verwiesen. Hier giebt es noch keine Arbeiterfrage; es müßten denn etliche Schneidergesellen Weltschmerzen haben!

§ Straubing, 12. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 9. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: St.-Anw.-Subst. Luther. Vertheidiger: ad 1 Concipient Fumian, ad 2 Concip. Hertlein. Geschworne: die HH. Denk, Garhammer, Steppel, Schwarzenberger, Schreiner, Heigl, Dizinger, Butz, Sinzinger, Ranzinger. — 1) Katharina Schmalzl, Gütlersehefrau von Siffelbrunn, Ldg. Mallersdorf, wurde wegen Verbrechens des Meineids zu 4jähriger, 2) deren Ehemann Joseph Schmalzl wegen Theilnahme hieran zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Letzterer hatte am 19. April l. J. zur öffentlichen Verhandlung vor dem Bez.-Ger. Straubing, woselbst er sich wegen eines an dem Bauern Andreas Gröschl von Geigkofen begangenen Schweindiebstahls zu verantworten hatte, seine Ehefrau als Entlastungszeugin vorladen lassen. Obwohl ihres Mannes Thäterschaft durch Zeugen und Indizien bis zur Evidenz klar gestellt war und trotz Vorhalts der betreffenden Zeugenaussagen beschwor sie nach erfolgtem Verzicht auf das Recht der Zeugschaftsentschlagung, ihr Mann sei zur kritischen Zeit zu Hause gewesen, sie hätte ihn fortgehen hören müssen, wenn er sich in fraglicher Nacht entfernt hätte. Das Ergebniß der heutigen Verhandlung ließ keinen Zweifel, daß sie damals eidlich die Unwahrheit deponirt hatte, wie nicht weniger, daß sie hiezu durch ihren Ehemann verleitet worden. Demnach mußte die Verurtheilung der Angeklagten, wie Eingangs erwähnt, erfolgen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Dr. Sparrer, prakt. Arzt, gegen Ziller Andreas und Theres wegen Hypothekzinsen betreffend.

Im Auftrage des k. Landgerichts Moosburg setze ich zur erstmaligen Versteigerung des unten beschriebenen Bergmühlanwesens Hs.-Nr. 7 zu Bergmühl Termin auf

Mittwoch den 15. Dezember l. Js. Früh 9 — 10 Uhr

dortselbst mit dem Bemerken an, daß sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der §§ 98 bis 102 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 richtet und sohin der Zuschlag nur nach erreichtem Schätzungswerthe erfolgt.

Das Bergmühlanwesen besteht aus 32,70 Tagw. Gebäuden und Grundstücken der Steuergemeinden Mauern und Schweinersdorf, ist auf 7361 fl. notariell geschätzt, bezüglich der Gebäude um 1430 fl. assekurirt und belastet mit 6850 fl. Hypothekkapitalien, 530 fl. Zinsenkautionen und einem nicht veranschlagten Anspruch auf Unterstand und Krankenpflege, sowie sonstigen Leistungen.

Dem Notare unbekannte Personen und solche, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, widrigenfalls sie bei der Steigerung nicht zugelassen würden.

Katasterauszüge, Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsauszug, aus welch' Letzterm die Grundbelastung ersichtlich ist, liegen in diesseitiger Amtskanzlei zur Einsicht offen.

Moosburg, am 9. Oktober 1869.

Der kgl. Notar beurlaubt:
Hauck. Amtsverweser.
2868

Liverpool & London & Globe
Versicherungs-Gesellschaft.
Baarvermögen 42 Millionen Gulden.

Zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände aller Art zu billigen Prämiensätzen und rascher Entschädigung im Brandfalle ist jederzeit bereit

Die Agentur Geiselhöring:
Josef Bayer.
2869 (3b)

Wir empfehlen unser Lager von

Gold- und Palisander-Politur-Leisten
zu Bilderrahmen und Decorationen.
Preise billigst.

Landshut, den 25. August 1869.

J. Thomann'sche Buchhandlung.

Illustrirte Damenzeitung.
Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

DIE BIENE.
Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Bazar
mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Preis für das ganze Vierteljahr nur **10 Sgr.**

Die **practischen Bedürfnisse** im Auge behaltend, trägt die „Biene" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an **1200** vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die erste Nummer des neuen (V.) Jahrgangs **ist gratis** durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

9604 (15g)

Es wird an einer frequenten Straße eine

trockene Wohnung
mit 3 bis 4 Zimmer sogleich zu miethen gesucht Näheres die Exped. d. Bl. (2b) 2864

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Lachemeier, die Schulfrage und ihre bisherige Lösung 36 kr.

Effinger, Wegweiser für Eheleute. Lehr- und Gebetbuch für christliche Hausväter und Hausmütter 1 fl.

Ein schwarzer Halbhund



ist glatthaarig, mit langen Ohren, gestutztem Schweif, ist dem Unterzeichneten am vergangenen Freitag zugelaufen. Der Eigenthümer kann selben gegen Ersatz der Insertions- und Futterkosten abholen bei

Jakob Eberl,
Bauer von Weitzeneck bei Gün,zkofen,
2869 Landger. Landshut.

Ein oder zwei Wohnungen
mit 3 bis 4 Zimmern nebst sonstigen Bequemlichkeiten, auch mit Gartenantheil, ist in der Papierersstraße Nr 767 bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen. (2a) 2870

---

4 bis 5000 fl.
sind auf Grund und Boden ohne Unterhändler auszuleihen. Wird auch in Detail abgegeben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 2871

Loose
der Ulmer Dombau-Lotterie à 35 kr.
„ Industrie-Ausstellung München à 30 kr
„ Kunst-Ausstellung München à 30 kr.
— Sämmtliche Ziehungen im Oktober —
versendet gegen Postnachnahme oder Postanweisung

Theodor Mühlschlegel
1963(21) in Augsburg.

☞ Wiederverkäufer auf 100 Loose 10 Freiloose.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Löffler, Dr. C., Universal-Receptbuch für die deutschen Hausfrauen. Ueber 1000 chemische Recepte zu selbstständiger Zubereitung aller im Hauswesen verwendbaren Präparate, Destillate, Mischungen, Essenzen &c., sowie Mittel zur Vertilgung schädlicher Einflüsse und zur Conservirung und Reinhaltung von Haus, Feld und Garten. Mit einem Anhange: Enthüllung der gesammten Färbekunst, Anwendung derselben auf Wolle, Seide, Leinen, Holz, Federn und Knochen, und Fleckenreinigung aller Stoffe. 8. 8°. Berlin 1863. 250 Seiten stark. In steifen Umschlag brosch. à 54 kr.

Von allen mir vor dem 28. August lfd. Js. übergebenen **österr. Staatspapieren** sind die convertirten Stücke in Empfang zu nehmen.

2872 ***Adolf Böhm.***

Oeffentlicher Dank.

Den wackeren Männern, welche die von mir verlorne Brieftasche mit den Banknoten fanden, und dieselbe mir wieder zustellten, nämlich dem Herrn **Hutmachermeister** von **Weisenhausen** und dem Oekonomen **Mayer** von **Breitenau** bei Eberspoint, spreche ich meinen herzlichsten Dank hiemit auf diesem Wege aus, ebenso dem Herrn geistl. Rathe und Pfarrer **Wordermayer** von **Geisenhausen** für die bereitwillige Bekanntgabe meines Verlustes von der Kanzel.

Xav. Stanglmayer,
2873 Wirth und Oekonom in Türkenfeld.

Bei Unterzeichnetem kann sogleich ein

kräftiger Knabe
in die Lehre treten.

Joseph Weinmann,
2860(2b) Schreinermeister in Landshut.

Warnung.

Wer unserm Sohne „Lorenz" auf unsern Namen nur das Geringste borgt, dem leisten wir keine Zahlung.

Mainburg, am 9. Oktbr. 1869.

Johann und Walburga Reiner,
2849 (3b) Färbers-Eheleute.

Pferde-Verkauf.



Eines der schönsten Pferde des Pferdezuchtvereins, bei der letzten Verloosung von dem k. Oberststallmeister-Stab gewonnen u. von demselben dem Vereine großmüthig geschenkt, steht zum Verkaufe bereit. Näheres bei dem

Landshut, 13. Okt. 1869.

Bierbrauer ***Warzlsperger***
2874 zwischen den Brücken.

Eine Schürze
ging heute Mittwoch Morgens verloren. Man bittet um Zurückgabe in der Exped. d. Bl. 2875

Billig zu verkaufen:
1. ein gut erhaltenes Klavier — Flügel —
2. eine Wienerzither,
3. eine Violine.

Das Uebrige die Exped d. Bl. (3c) 2769

In der mittleren Altstadt Nr. 295 1/2 im zweiten Stock ist eine **geräumige Wohnung** mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Kann auch sogleich bezogen werden. (3a) 2876

Stadttheater in Landshut.
Donnerstag den 14. Oktober 1869.
☞ Zweite Probe-Vorstellung. ☜
Zum ersten Male:
Das Schwert des Damokles.
Schwank in 1 Akt von Frhr. v. Putlitz
Hierauf:
Singvögelchen,
Komisches Singspiel in 1 Akt von Jakobsen, Musik von Hauptner.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Es ladet ergebenst ein
J. C. Czerny. Direktor.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 15. Oktober | № 237 | Theresia.

Umschau.

* Die Landtagsauflösung ist das Ereigniß, daß bei uns in Bayern die Gemüther fortwährend beschäftigt. Wie das gekommen, ist bekannt. Warum sollen wir mehrfach Berichtetes noch einmal erzählen? Die Landshuter Zeitung hätte eine Verständigung gewünscht; wie sie etwa die Vermittlung des Fürsten Hohenlohe anzubahnen suchte. Leider ist sie nicht gelungen. Es ist vielleicht gut, daß es gekommen, wie es geschehen. Vielleicht auch nicht! Wir wollen nicht aburtheilen. Wir denken nur, es wäre zu wünschen gewesen, daß dem Lande die neue Aufregung, der neue wahrscheinlich leidenschaftlicher als je entbrennende Wahlkampf erspart geblieben wäre. Und dann ist uns das Gewisse immer lieber als das Ungewisse. Das Mißgeschick kommt oft schnell.

Die Fortschrittspartei wird alle Kräfte anstrengen. Von der Leidenschaftlichkeit, welche in der Brust der Leute des Fortschritts tobt, gibt uns ihre Presse Zeugniß, geben uns die Reden Zeugniß, welche in der Fortschrittsversammlung zu München neulich dem Munde eines Völk, Fischer u. s. w. entflossen! Erschreckt frägt man sich: Sind das die Leute, welche immer die Worte: Humanität, Meinungsfreiheit, Toleranz u. s. w. im Munde führen? Sind das die Leute, unter deren Herrschaft wir uns beugen sollen, die uns nationales Glück, die uns deutsche Einheit und Freiheit verheißen? Was würden diese Leute uns Katholiken gestatten, von unserer Ueberzeugung behalten und geltend machen zu dürfen? Gott bewahre uns vor der Herrschaft eines solchen Parteifanatismus und grimmigen Hasses!

Es wird auch bei der demnächst stattfindenden Landtagswahl sich darum handeln: ob bayerisch bleiben oder preußisch werden! Die Fortschrittspartei spricht zwar auch davon, sie wolle unsere Selbstständigkeit wahren, ja gerade als Freundin des Landes und Königreiches wünsche sie die deutsche Einheit u. s. w. Mit der rechten Farbe rückt sie nicht heraus. Man wird dem Volke wieder Sand in die Augen zu streuen suchen. Wenn einst der preußische Einheitsstaat naturgemäß sich entwickeln würde, wie wenig Schmerz würden diese jetzt so loyal redenden Fortschrittsmänner empfinden!! Man denke an Schleswig-Holstein! Wie begeistert sprachen diese Liberalen einst von dessen Rechten und jetzt? Alles ist still und stumm! Und Bismark ist ihr Mann geworden!

Die Strebungen der Fortschrittspartei sind, bewußt oder unbewußt, auf die Vernichtung der Selbstständigkeit Bayerns gerichtet. Sonderbarer Weise begünstigt unsere Staatsregierung, die doch die Selbstständigkeit Bayerns erhalten wissen möchte, diese Partei. Wir begreifen das nicht! Freilich, Fürst Hohenlohe will „die noch bestehende Kluft zwischen dem Süden und Norden wieder ausfüllen, wenn dabei die Forterhaltung der berechtigten Selbstständigkeit ermöglicht bleibt!" Das letztere aber ist eben die große Frage. Und darum kann, so lange die Staatsregierung eine Partei begünstigt, welcher die Selbstständigkeit Bayerns nur ein Luftschloß, ein Blendwerk ist und bleibt, das bayerisch-patriotische Volk, wohlgemerkt das Volk, kein Vertrauen zu ihrer Politik fassen.

Als Schreckmittel muß der Fortschrittspartei immer und immer der „Ultramontanismus" dienen, um namentlich die liberalen Städter, die da gar Angst kriegen, sie könnten nicht als liberal und gebildet gelten, in Furcht zu jagen und sich dienstbar zu halten. Die bayerischen Patrioten sind allerdings in der Regel überzeugungstreue Katholiken, aber sie lieben ihr Vaterland, das bayerische und das deutsche. Gerade die deutschen Katholiken — in Bayern wie am Rhein — haben am meisten ächt nationalen deutschen Sinn bewahrt. Das Geschrei liberaler Blätter von Römlingen ist eben für liberale Spießbürger bestimmt. Damit werden die Schwachköpfe wie mit Kinderpfeifchen zusammengepfiffen.

So viel was die sog. äußere Politik betrifft. „Ueber die glückliche Bahn", bemerkt die Pfälzerztg., „auf welcher uns der Fortschritt geführt — Militärgesetz, Salz- und Tabaksteuer, Deficit und die Sündfluth neuer, noch keineswegs bewährter Gesetze u. s. w., wird noch ferner ein Wort zu sprechen sein".

„Ja es liegt", fährt das Pfälzerblatt fort, „in der Hand der Wähler, ob Bayern dem sicheren Untergange entgegen geführt werden soll oder nicht. Die patriotische Partei aber ist es nicht, welche, wenn bei den Wahlen siegreich, uns diesen Untergang bereiten würde, sondern gerade sie will — und hoffentlich wird sie — Bayern und seine Dynastie retten vor Bestrebungen, die, wenn sie gelängen, Land und Krone einem andern Fürsten unterthänig machen und daher beide ganz gewiß dem sichern Untergange entgegenführen würden."

Ja, so thun wir denn wieder unsere Pflicht! Retten wir was zu retten! Helfen wir uns selbst und Gott wird uns helfen! Es ist eine moralische Pflicht für uns! Wenn auch bei der rath- und trostlosen Lage Deutschlands und Bayerns wenige Hoffnungen, suchen wir doch die Keime für eine bessere Zukunft zu bergen. Nehmen wir uns unsere Väter im vorigen Jahrhundert zum Beispiel, die von Allen verlassen, bei Sendling und Aidenbach geblutet! Das Sühnopfer fiel doch nicht umsonst. Für Bayern kam wieder die Erlösung! Auch für unser jetziges Bayern kann wieder ein lichterer Stern kommen. Noch lebt ein Gott, noch verehren wir unsere Patrona Bavariae!

Wenden wir uns zu etwas Anderm. Der Kronprinz von Preußen hat also Wien besucht. Die Unbild von 1866 vergessend, hat der österreichische Hof den Kronprinzen herzlich und liebenswürdig empfangen. Frauenherzen sind zarter und empfindlicher; Ihre Majestät die Kaiserin soll beim Galadiner etwas angegriffen ausgesehen haben. Und die politische Bedeutung des Besuches? Wir glauben, sie sei nicht groß. Die beiderseitigen Interessen sind und bleiben total verschieden. Die Frankf. Ztg. schreibt sehr richtig:

„Die große Frage der Existenz Süddeutschlands ist auch die Frage der Existenz Oesterreichs, sie verschwindet nicht und ein Fürstenbesuch ändert an der großen Entwicklung der Dinge nichts, gar nichts. Preußen hindert ein persönliches Rendezvous seines Kronprinzen mit Franz Joseph I. durchaus nicht an seinen Eroberungsplänen, die es seit zwei Jahrhunderten verfolgt, es hat dies oft genug bewiesen."

Gewiß, nur das Zusammenbrechen der Macht Napoleons, seine Erkrankung, die Unsicherheit der europäischen Zustände mag zu einem leiblicheren Nebeneinanderleben veranlaßt haben, das dürfte zunächst Alles sein! —

Indessen gibt es immer mehr hohe Reisende, die sich aufmachen zuerst Konstantinopel zu besuchen und dann der Eröffnung des Suezkanales in Aegypten anzuwohnen. Durch den Suezkanal ist der nächste Weg nach Ostindien aufgeschlossen. Die Kaiserin von Frankreich ist bereits in Konstantinopel angekommen, der Kronprinz von Preußen reist dahin und nun wird auch der Kaiser von Oesterreich die Donau hinab ins schwarze Meer nach Konstantinopel fahren, von dort aus Jerusalem besuchen und dann nach Aegypten reisen. Eine türkisch-französisch-österreichische Flotte wird die hohen Reisenden, darunter auch den türkischen Sultan, begleiten. Dreizehn mit Kanonenunge-

heuern bewaffnete englische Panzerschiffe ersten Ranges befinden sich ebenfalls im Mittelmeer und wachen über Aegypten.

Sage Einer noch, daß es in unserer Zeit nichts Großes mehr gibt! Und doch scheint die Zeit gebrochen aus ihren Gelenken! Wo fehlt es? Es muß so recht im innersten Herzen der Zeit fehlen und von dort aus das Uebel durch alles Blut und Geäder gehen!

Ein Bild davon, wo das Uebel sitzt — im Kampfe zwischen dem modernen Heidenthume und dem positiven Christenthume — gibt uns nachfolgende Mittheilung aus Rom, 8. Okt., in der Köln. Volksztg., die heißt: „Wie verlautet, wird die Kaiserin (Eugenie) auf ihrer Rückreise Rom berühren, wenn anders die Lage der Dinge und der Gesundheitszustand des Kaisers solches verstatten; die Gesundheit des Kaisers ist völlig untergraben, sein Zustand läßt keine wirkliche Genesung mehr hoffen, und dabei sind wir umlagert von den Italianissimi, wie eine Heerde Lämmer von hungerigen Wölfen. Von hier schickt man zehn fort, doch kommen von einer andern Seite zwanzig herein. Die Revolution hat das Projekt, vor dem Konzil noch einen Streich zu führen".

Ist dieser Kriegszustand, dieses drohende Hereinbrechen einer gewaltsamen Erschütterung und Auflösung nicht in ganz Europa zu finden? Und doch wagen es die vielen Halben und Unentschiedenen aus eitler Furcht, als ultramontan, als nichtliberal zu gelten, nicht, entschieden zu sein und auf die Seite der guten Sache zu treten?

Deutschland.

Bayern. ♀ München, 13. Okt. Bei dem k. Bezirksgerichte München r./J. fand heute Verhandlung gegen den Hrn. Pfarrer Rudolph Schartl zu Otterfing, Ger. Wolfratshausen, statt, welcher angeklagt war der Majestätsbeleidigung, sowie der Beleidigung der Staatsregierung und der Kammer der Abgeordneten. Hr. Pfarrer Schartl war zur heutigen Verhandlung persönlich nicht erschienen, die Vertheidigung desselben führte Hr. Advokat Dr. v. Auer. Das Vergehen der Majestätsbeleidigung soll der Hr. Pfarrer bereits im Jahre 1868 und zwar dadurch begangen haben, daß er bei einem in seinem Pfarrhofe mit dem Gemeindevorsteher Greil von Otterfing geführten Gespräche über die Ereignisse des Jahres 1866, welche er sehr beklagte, u. A. auch geäußert habe: „wir haben ja keinen König, denn unser König ist —" und nun soll der Hr. Pfarrer einen Ausdruck gebraucht haben, der im gewöhnlichen Leben und insbesondre unter den Landleuten oft als eine Bezeichnung größerer Jugendlichkeit angewendet wird. So die Denunciation des Gemeindevorstandes Greil. Was die Beleidigung der Staatsregierung und der Kammer der Abgeordneten betrifft, so soll sich der Hr. Pfarrer derselben durch injuriöse Ausdrücke schuldig gemacht haben, welche er namentlich am Abende des 20. Mai im Wirthsgarten zu Otterfing gethan habe. Es war dieß gerade zur Zeit der Wahlen. Aus den Aussagen der Zeugen: Gemeindevorstand Greil, Wirth Posch, Thierarzt Katzenberger läßt sich entnehmen, daß sich der Hr. Pfarrer, welcher ein eifriger Patriot, dabei jedoch sehr cholerischen Temperamentes ist, zu jener Zeit immer in großer Aufregung befand und wenn er Abends ins Wirthshaus kam, sich über die Zeitungen ereiferte, besonders über Artikel in den „Neuesten Nachrichten" und dann allerdings gegen Minister und Kammer mit jedenfalls nicht zu billigenden Ausdrücken, „wie Tröpfe, Lumpen, Kerle, Luder" hervorbrach, obwohl, wie der Hr. Vertheidiger hervorhob, durch die Zeugen nicht unbedingt festgestellt ist, daß diese Ausdrücke gerade nur den Personen der Minister und der Kammer, und nicht etwa blos den Parteien gegolten haben können. Auch habe er, über einen Artikel in den „N. Nachr." geäußert: „Das ist ein Saustall; ich kann gar nicht begreifen, wie die Regierung so etwas dulden kann; wenn unsere Blätter so etwas brächten, da wollte ich sehen, wie es denen ginge". Der als Entlastungszeuge geladene Gütler Mich. Hartl von Otterfing, welcher sich damals ebenfalls im Wirthshause daselbst befand, sagt nun aber aus: Er habe gehört, wie der Gemeindevorstand Greil aus dem „Herrenzimmer" gekommen sei und gesagt habe: „Nun, heute haben wir wieder einmal den Hrn. Pfarrer recht aufgerührt; den haben wir ordentlich geärgert"; darauf soll Greil noch weiter zu dem anwesenden Amtsdiener gesagt haben, daß, wenn letzterer einen Zeugen machen wolle, sie den Pfarrer recht „anrennen" lassen möchten. Als Zeuge Hartl dies aussagte, sprang plötzlich Wirth Posch und zwar ungerufen auf, trat wieder vor und erklärte den Hartl für „nicht sehr zurechnungsfähig", weil derselbe oft betrunken sei. Hartl blieb jedoch ganz ruhig, selbst als er wiederholt auf die Folgen des Meineides aufmerksam gemacht worden war, bei seiner Aussage stehen, während Wirth Posch behauptete, der Gemeindevorsteher habe zwar gesagt: „Heute haben wir den Hrn. Pfarrer ordentlich aufgerührt", nicht aber habe er die von Hartl angegebene Aeußerung an den Gemeindediener gemacht. Die Staatsanwaltschaft suchte natürlich alle Belastungsmomente auf! und zieh namentlich den Zeugen Hartl des Meineides, ihm spätere Untersuchung ankündigend. Hr. v. Auer führte die Vertheidigung in der von ihm bekannten glänzenden Weise und plaidirte auf Freisprechung, eventuell auf das mindeste Strafmaß, während der Staatsanwalt 6monatliche Festungsstrafe beantragt hatte. Der Gerichtshof fand jedoch den Hrn. Pfarrer der angeklagten drei Vergehen schuldig und verurtheilte denselben in eine dreimonatliche auf einer Festung zu erstehende Gefängnißstrafe. —

*** München, 13. Okt. Morgen wird in München eine vierte Linie der Stadt-Omnibusse: Ludwigsstraße-Marienplatz-Frauenhoferstraße für den Verkehr eröffnet.

* Die bayerische Landesztg. bemerkt, ihr sei zur Zeit nicht bekannt, ob eine Entscheidung bezüglich einer theilweisen Aenderung der Wahlkreise schon erfolgt ist.

* Das Augsburger Pastoralblatt (siehe die gestrige Landsh. Ztg.) erscheint nicht im Verlage des Ordinariates, sondern gleich der „Sion" im Verlage der Kollmann'schen Buchhandlung. Das ist etwas Anderes!

* In Speyer hat, wie schon neulich angedeutet, der als Verfasser historischer Romane bekannte Conr. v. Bolanden (Pfarrer Herzog, früher in Kirchheim-Bolanden) seinen ständigen Wohnsitz genommen, nachdem er auf seine Pfarrstelle verzichtet. —

Von der Queich, 9. Oktober, wird dem „Mainzer Journal" geschrieben: In Landau sind nun wirklich seit einigen Tagen die Kommunalschulen eingeführt. Das fehlte noch in einer Stadt, wo, wie die jüngst in ihr vorgekommenen Mordthaten und Gräuelscenen wieder sattsam beweisen, Religiösität und Sittlichkeit ohnehin schon so tief gesunken sind. Man braucht übrigens kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß es künftig mit dem Landauer Schulwesen den Krebsgang gehen werde. Ein Blick auf das Schulwesen in unserem benachbarten Musterstaate zeigt uns dieß schon zur Genüge. „Wir stehen — sagt Hägele in seiner neuesten beachtenswerthen Schrift: „Die Revolution und die moderne Gesellschaft mit besonderem Bezuge auf Baden" — im Jahre 1869, im zehnten Jahre der neubadischen „Freiheit", was ist aus der „sorglichsten Wahrung der konfessionellen und kirchlichen Interessen" bezüglich des Volksschulwesens geworden? Alle Voraussagungen denkender Menschen sind eingetroffen, der Widerstand gegen den Wechselbalg der Schulreform ist nur zu glänzend gerechtfertigt. Die Volksschule ist so gründlich als möglich von der Kirche getrennt. Das Schulwesen ist nicht besser geworden, wohl aber schlechter, wie Jedermann weiß und wie von Mitgliedern der neuen Schulbehörden öffentlich eingestanden worden. Demgemäß sind wir glücklich bei der neuheidnischen Kommunalschule in der Gestalt sogenannter Mischschulen angekommen. Der Unterricht in einer derartigen Schule muß im besten Falle ohne alle religiös-kirchliche Färbung sein. Die Kinder dürfen kein Kreuz schlagen, kein Vaterunser beten oder gar ein Ave; der uralte Gruß „Gelobt sei Jesus Christus" wäre ein Kapitalverbrechen, denn Toleranz auf breitester Grundlage, ängstliche Rücksichtnahme auf protestantische oder jüdische Mitschüler gilt als Hauptpflicht der katholischen Kleinen. Ziehen Lehrer oder Schüler wider alles Christliche und Katholische weidlich los, so hat das wenig zu bedeuten, man erndtet zehnmal eher ein huldvolles Lächeln und Lob ein denn Tadel oder gar Strafe. Wo immer in gemischten Gemeinden Protestanten, Freimaurer, Juden und Auchkatholiken überwiegen, da wird die katholische Volksschule hingemacht und eine Mischschule errichtet, zu deren

Gunsten man den katholischen Schulfond oder auch das Schulgebäude annexirt. Zu den Heldenthaten des bekannten Bürgermeisters Stromeyer gehöre auch die, daß er die blühende Mädchenschule des uralten Klosters und Lehrinstitutes Zofingen in Constanz in eine Mischschule verwandelte." — Comme chez nous!

Oesterreich. * Aus Wien wird in der allg. Ztg. betont, es wäre thöricht zu glauben, daß eine Annäherung Preußens und Oesterreichs letzteres von Frankreich abwendig machen könnte. Oesterreich habe das dringendste Interesse, die preußischen Vorposten nicht, statt an den Main, an den Inn vorgeschoben zu sehen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 12. Okt. Der Kaiser ist heute nach Compiègne abgereist. — Es bestätigt sich, daß der Leichnam von Kinck, Vater in einem Walde im Elsaß, in der Nähe von Sulz, aufgefunden ist. Man erwartet die Ankunft des Leichnams morgen in Paris. (Tel. d. A. Abdztg.)

Man erfährt durch die Liberté, daß der vielgenannte Pater Hyacinthe nach Nordamerika abgereist ist. Er wird aber in etwa zwei Monaten wieder in Europa sein, da er der Eröffnung des Konzils beiwohnen will.

Niederbayerisches.

† Landshut, 14. Oktober. (Zur Kast'schen Gant.) Sicherm Vernehmen nach hat der Verwaltungsausschuß bereits dem k. Bezirksgerichte angezeigt, daß wieder eine größere Summe zur Vertheilung an die Gantgläubiger bereit liege, so daß voraussichtlich noch vor Schluß dieses Jahres gegen 400,000 fl. ausgeschüttet werden können. — Der Kurswerth der Kast'schen Obligationen wird, wie wir hören, in Bälde festgesetzt sein und zur Veröffentlichung gelangen.

* Landshut, 14. Oktbr. Von der Isen wird uns geklagt, daß die Landsh. Ztg. sehr häufig, fast jede Woche einmal ausbleibe und zwar am gewöhnlichsten die Sonntagsnummer mit dem Beiblatte, letztere Nummer kam seit sieben Wochen viermal nicht an. Wo fehlt es da? fragt der Hr. Einsender. Wir wissen es nicht! Von hier wird regelmäßig abgesandt. Unter solchen Umständen bleibt dem oder den betreffenden Abonnenten nichts übrig, als die fehlenden Nummern jedes Mal sogleich entschieden bei der zuständigen kgl. Postexpedition zu reklamiren; die k. Postexpedition muß solche Reklamationen berücksichtigen und die abgehenden Nummern nachliefern, d. h. hier in Landshut verlangen. Thut sie es nicht, nun so ist Beschwerde beim k. Oberpostamte am Platze einzureichen, oder wenn das Uebel dauernd ist, so berichte man uns sicher und genau hierüber, daß wir die nöthigen Schritte thun können.

§ Straubing, 12. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 10. Fall.) Staatsanwalt: k. I. St.-Anw. Hellmannsberger. Vertheidiger: Concipient Streber. — Alois Stopfer, led. Dienstknecht von Au, Ger. Mainburg, wurde wegen Verbrechens der widernatürlichen Wollust zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

* In der Deggendorfer Kreisirrenstalt sind bis jetzt 7 männliche und 2 weibliche Irre untergebracht.

** In Eggenfelden wird nächsten Sonntag den 17. Okt. der Landtagsabgeordnete J. Bucher von Passau seinen Wählern in einer Versammlung Bericht erstatten. Die Versammlung wird im Girl'schen Bräuhause stattfinden.

** Zu Ortenburg in Niederbayern befindet sich ein Bienenzuchtverein. Derselbe wurde von dem protest. Hrn. Pfarrer Mehrmann (früher in Landshut) gegründet. Er zählt 30 Mitglieder mit zur Zeit 200 Bienenstöcken, darunter mehr als die Hälfte Dzierzon'sche Mobilstöcke. Der Verein versammelt sich monatlich zweimal und wirkt in einem Umkreise von 6 bis 8 Stunden.

* In Wegscheid ist am 5. d. das neuerbaute Distriktskrankenhaus feierlich eröffnet und gleichzeitig sind die barmherzigen Schwestern eingeführt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Enghofer gegen Prieler wegen Forderung betreffend.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Landshut versteigere ich am

Samstag den 23. Oktober l. Js. Nachmittags 2 Uhr

in der Behausung des Söldners Jakob Priler in Altdorf gegen sofortige Baarzahlung: 2 Pferde, 1 Fohlen, 1 Stier, 1 Kalb, 1 Heuwagen, 1 Düngerwagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Schubkarren, 2 Pferdgeschirre, 4 Kühe.

Der Zuschlag kann nur erfolgen, wenn mindestens drei Viertheile des Schätzungswerthes geboten werden.

Landshut, den 12. Oktober 1869. Naumair, k. Notar.

2877

Bekanntmachung.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Samstag den 16. Oktober Nachmittags 2 Uhr

im Fischerbräuhause in der Neustadt Leder- und Rohrsessel, einen Kommodkasten, Krüge und Gläser, Küchengeschirr, Zuber und verschiedenes Andere gegen gleich baare Bezahlung, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

2878 M. Reber, Licitator.

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin, die wohlgeborne

Frau Babette Lammer,

Lederfabrikantens- und Gutsbesitzers-Gattin,

heute Morgens 6¼ Uhr im 54. Lebensjahre, nach längerem schmerzlichen Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, in das ewige Leben abzurufen.

Indem wir diesen schweren Verlurst allen Verwandten und Bekannten anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme und um ihr Gebet für die theuere Verstorbene.

Pfarrkirchen, Landshut, München, Chicago,
am 13. Oktober 1869.

2881 Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Liverpool & London & Globe
Versicherungs-Gesellschaft.

Baarvermögen 42 Millionen Gulden.

Zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände aller Art zu billigen Prämiensätzen und rascher Entschädigung im Brandfalle ist jederzeit bereit

Die Agentur Geiselhöring:
Josef Bayer.

2859 (3c)

Kirchen- u. Gemeindewahl-Papiere.

In der Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt in Landshut sind nachstehende Papiere vorräthig:

Kirchenverwaltungswahl-Papiere:

1) Wählerliste Form I Art. 7 der Instruktion für die Kirchenverwaltungswahl (Titel- und Einlagbogen).
2) Protokoll über die ordentliche Ersatzwahl der Kirchenverwaltung Form. II Art. 13 Abs. 1 der Instruktion.
3) Wahlstimmliste Form. III Art. 13 Abs. 2 der Instruktion. (Titel- u. Einlagbogen.)
4) Verzeichniß der Wähler, welche bei der Wahl wirklich abgestimmt u. gewählt haben, Form. IV Art. 11 Abs. 5 der Instruktion. (Titel und Einlagbogen.)
5) Wahlzettel zur Wahl der Kirchenverwaltungs-Mitglieder Form. V Art. 12 der Instruktion.
6) Wahlzettel zur Wahl der Ersatzmänner der Kirchenverwaltungs-Mitglieder Form. VI Art. 12 der Instruktion.

Gemeindeverwaltungswahl-Papiere:

1) Wählerliste Form. A Art. 176 Abs. 2 der Gem.-Ordn. (Titel- u. Einlagbogen.)
2) Protokoll über die ordentliche Ersatzwahl zu den Gemeindeämtern Form. B Art. 183 und 197 der Gemeinde-Ordnung.
3) Wahlstimmliste Nr. I Form. C Art. 183 Abs. 3 der Gem.-Ordnung. (Titel- und Einlagbogen.)
4) Wahlstimmliste Nr. II Form. D Art. 183 Abs. 3 der Gemeinde-Ordnung. (Titel- und Einlagbogen.)
5) Verzeichniß der Wähler, welche bei der Wahl wirklich abgestimmt und gewählt haben. Form. E Art. 182 Abs. 5 der Gem.-Ordn. (Titel- u. Einlagbogen.)
6) Wahlzettel zur Stelle des Bürgermeisters Form. F Art. 182 der Gem.-Ordn.
7) Wahlzettel zur Stelle eines Beigeordneten Form. G Art. 182 der Gem.-Ordn.
8) Wahlzettel zur Stelle eines Gemeinde-Bevollmächtigten Form. H Art. 182 der Gemeinde-Ordnung.
9) Wahlzettel für die Ersatzmänner der Gemeinde-Bevollmächtigten Form J Art. 182 der Gemeinde-Ordnung.

Ferners ist noch zu haben:

Voranschlag der voraussehbaren Einnahmen u. Ausgaben der Gemeinde N. N. für das Etats- u. Kalenderjahr.

☞ Vorstehendes Formular ist schon mit sämmtlichen Titeln der Ausgabe- und Einnahmeposten ausgefüllt.

Fischwürste ohne Darm

sind alle Freitag zu haben bei

2882 **Platiel**, Fischer.

Eine Parthie ganz neuer

Damen-Winterhüte

werden verkauft.

Licitations-Bureau:
2883 **M. Reber.**

Von 3 Tgw. Wiesen

wird das **Drittelgrummet**, zum Eingrasen geeignet, verkauft.

Johann Schön,
2884 (3a) Leimfabrikant.

Gefundenes.

Es wurde vom Unterzeichneten am Freitag den 8. dk. Mts. auf der Straße von Landshut nach Schönbrunn ein **Handzöger** mit Gegenständen zur Kirchweihfeier gefunden. Derselbe kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

Simon Kiermeier,
2885 Bauer in Magersdorf, in Kröning.

Illustrirte Damenzeitung.
Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen

DIE BIENE.

Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Bazar
mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Preis für das ganze Vierteljahr nur **10 Sgr.**

Die practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt die „Biene" mit Sammelfleiß, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche Abbildungen der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.**

Die erste Nummer des neuen (VI.) Jahrgangs ist gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

2804 (15b)

Warnung.

Wer unserm Sohne „Lorenz" auf unsern Namen nur das Geringste borgt, dem leisten wir keine Zahlung.

Mainburg, am 9. Oktbr. 1869.

Johann und Walburga Reiner,
2849 (3c) Färbers-Eheleute.

Ein Zimmer

kann an einen oder zwei Studenten billigst abgegeben werden. Hs.-Nr. 460 II. Neustadt. (3c) 2815

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Bachemeier, die Schulfrage und ihre bisherige Lösung 26 kr.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni 1869 an.

Nach München: 5 Uhr. 7 U. 47 M. Früh. C.-Z. 8 U. 10 M. Vorm. 3 Uhr 55 M. Nachm. 6 U. 25 M. C.-Z. 8 Uhr 18 M. Abends.
„ **Geiselhöring, Regensburg:** 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.
„ **Geiselhöring, Straubing, Paßau:** 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.

Von München: 7 U. 9 U. 28 M. C.-Z. 11 U. 52 M. Vorm. 4 U. 41 M. Nachm. 6 U. 59 M. C.-Z. 10 U. 50 Min. Abends.
„ **Regensburg:** 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Ab. 10 U. 40 M. Nachts.
„ **Paßau, Straubing:** 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Abends. 10 U. 40 Nachts.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 16. Oktober | № 238 | Gallus, Abt.

Hr. Jörg in der Versammlung bayerisch-patriotischer Männer im Prantlgartensaale zu Landshut am 14. Oktober.

I.

* Landshut, 15. Oktbr.

Gestern Abend also fand die angekündigte Versammlung bayerisch-patriotischer Männer im Prantlgartensaale statt, um den Bericht des Hrn. Landtagsabgeordneten Dr. Edmund Jörg über die Vorgänge und Dinge am kürzlich aufgelösten Landtage zu hören. Der Saal sowie die Nebensäle waren mit Zuhörern, größtentheils Bürgern und auch Landleuten, gefüllt. Nebst Hrn. Jörg waren auch die Abgeordneten Titl. Hr. Regierungsrath Frhr. v. Ow und Hr. Rödl von Haindlingberg, desgleichen der zweite Ersatzmann des Wahlkreises Landshut, Hr. Emslander von Weihenstephan, erschienen. Als Polizeikommissär war Hr. Rechtsrath Wagner anwesend. Hr. geistl. Rath und Stadtpfarrer Seelos eröffnete die Versammlung mit einigen einleitenden Worten und bat dann Hrn. Jörg, das Wort zu ergreifen. Hr. Jörg erwähnte zuvörderst, daß authentische Berichte über die Vorgänge beim Landtage bis jetzt nicht erschienen; er erklärte, gegen das Wuthgeheul in der Presse über die bayerisch-patriotische Partei, auch zu politischen Kundgebungen nicht ein Wort zu verlieren. Er werde nichts vordeklamiren. Er habe eine verwickelte Geschichte zu erzählen. Demnach erzählte Hr. Jörg unter größter Aufmerksamkeit und öfterm Beifall der Zuhörer ungefähr Folgendes: Er erwähnte, wie die bayerisch-patriotische Partei die Mehrheit hatte, aber durch unglückliche Zufälle um diese Mehrheit kam. Die bayer. Kammer habe eine eigenthümliche Geschäftsordnung. Vor der Konstituirung der Kammer finde die provisorische Prüfung der Wahlen, nach derselben die definitive statt. Abgeordnete, deren Wahlen beanstandet werden, verlieren einstweilen ihre Stimmen. Die Wahlbeanstandung beim letzten Landtage haben mehrere Wahlen betroffen, die zu Amberg, München, zwei in der Rheinpfalz, Kitzingen und Schweinfurt. Hätte die bayerisch-patriotische Partei einen Vernichtungskampf gegen die Gegner führen wollen, so hätte sie nur die Münchner Wahlen zu beanstanden gebraucht. Es seien bei diesen große Unregelmäßigkeiten vorgekommen, auch Reklamationen vorgelegen. Ebenso stand es mit zwei Wahlen in der Rheinpfalz. Die bayerisch-patriotische Partei habe einen Fehler aus Noblesse gemacht, sie habe diese Wahlen nicht beanstandet. Kaum sahen die Gegner die Sicherstellung ihrer beanstandeten Abgeordneten, so zeigte es sich, daß die Noblesse der bayerisch-patriotischen Partei übel angebracht war. Bei der Behandlung der beanstandeten Schweinfurter Wahlen wurde die bayerisch-patriotische Partei durch eine verzwickte Fragestellung um vier Abgeordnete ärmer. Es werde eingeredet, sagt Hr. Jörg, daß unsere Partei einen zu strengen Maßstab bei der Kitzinger Wahl angelegt. Es seien aber so große Unregelmäßigkeiten bei dieser vorgekommen, daß die ganze Wahl unrechtmäßig gewesen. Der Redner bespricht nun die Schweinfurter Wahl ausführlich, berührt den bekannten Lokalkaplan und wie wegen eines Schreibfehlers in einem Wahlzettel die Wahl verworfen wurde. Dann geht er näher auf die bekannte Fragestellung ein; von daher datire das ganze Unglück. Die Frage war: stimmt die Kammer für Aufrechterhaltung! Nach dieser Frage war bei Stimmengleichheit nach der Geschäftsordnung der Antrag verworfen. Der Schlaukopf aus Augsburg habe dies gewußt, daher diese Fragestellung vorgeschlagen. Dr. Weis bemerkte dies und schlug vor: Will die Kammer die Schweinfurter Wahl beanstanden? Nein von Seite der 72 Patrioten! Bei Stimmengleichheit nach der Geschäftsordnung also nicht beanstandet, sondern festgehalten. Aber zwei Abgeordnete aus Schwaben hatten sich geirrt. Die Wenigsten kannten die große Bedeutung der Fragestellung. Noch wäre zu helfen gewesen, wenn der Alterspräsident die Sitzung nicht geschlossen, sondern nur vertagt hätte, dann hätte die Debatte noch fortgesetzt und die Münchner Wahlen doch noch beanstandet werden können. So verlor denn durch die Wahlbeanstandungen die bayerisch-patriotische Partei 5 Stimmen, die Fortschrittspartei nur 2. Es standen sich nun 72—72. Der Redner erzählt nun von der Zähigkeit der Parteien, wie der Abg. Höfer von Forchheim, auf den beide Parteien Anspruch machten, der aber beharrlich zur bayerisch-patriotischen Partei hielt, einer belagerten Festung glich, welche persönliche Anfechtungen er erlitt, dann mit Telegrammen aus der Heimath heimgesucht wurde, wie zuletzt seine Freunde, die ihn stets schützend umgaben, den Mann in freien Stunden an den Starnberger See entführen wollten, um ihm doch einige Ruhe zu verschaffen; ferner wie ein kranker Abgeordneter aus Franken in die Sitzung sich tragen ließ und wie ein Bild des Todes dasaß, wie wieder ein Anderer, den das Zipperlein plagte, sich von zwei Packträgern die Treppe hinauf tragen ließ. Hr. Jörg deutet dann an, wie sich bei den Wahlprüfungen die Unhaltbarkeit des alten Wahlgesetzes so recht herausgestellt, so wie gezeigt habe, daß das Wahlmännerinstitut verwirrend sei u. s. w.

Den zweiten wichtigern Theil der Jörg'schen Rede geben wir morgen.

Deutschland.

Bayern. ⊡ München, 14. Okt.*) Wir begreifen sehr gut, daß der Besitz der Macht und Gewalt so großen Reiz hat, daß sich Niemand freiwillig dieser Atribute begibt, für das gegenwärtige Ministerium liegt aber die Sache anders. Es befindet sich in einer moralischen Zwangslage, welche den Rücktritt der Minister gebieterisch fordert. Bayern hat sich von jener Bestürzung, welche die ungeheuren Erfolge Preußens im Jahre 1866 verursachten, längst erholt, Preußen hat an Macht und Einfluß seit jenen denkwürdigen Tagen wesentlich eingebüßt. Man weiß, daß eine Vergewaltigung der süddeutschen Staaten nicht mehr zu besorgen ist. Natürlich erheischt eine so total geänderte Lage auch einen Wandel in den Regierungsprinzipien. Was 1867 vortrefflich und der Lage vollkommen entsprechend sein mochte, ist es heute nicht mehr. Das gebeugte Land hat sich aufgerichtet, seine Staatsmänner handeln aber so als wenn wir uns noch in den Tagen von Sadowa befänden. Darin soll kein Vorwurf für die Minister liegen, welche durch ihre Antecedenzien zu einer solchen Haltung gezwungen sein mögen, wohl aber ein Grund, weßhalb ihr Rücktritt unvermeidlich ist. Se. Majestät der König kann nicht wollen, daß die Krone in jener Abhängigkeit erhalten bleibe, welche durch die preußischen Siege bedingt war, aber heute durch nichts in der Welt mehr zu rechtfertigen ist. Es wäre nicht blos eine Eingebung der Großmuth sondern auch der einfachen Klugheit, wenn Fürst Hohenlohe sich den Verhältnissen, die stärker als er sind, rechtzeitig beugte und dem Land das Opfer seines Rücktrittes brächte. Wir kennen den Fürsten als einen großherzigen Kavalier, möge er sich nicht durch irrige Vorstellungen

---

*) Wir gewähren vorstehender Korrespondenz Aufnahme, obwohl sie uns sehr naiv erscheint; denn unsere Minister, auch Hohenlohe, denken wohl augenblicklich weniger als je daran, abzutreten. Sie appelliren ja neuerdings ans Volk und das zu erwartende Manifest wird uns ein neues Programm bringen. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

zu einer Handlungsweise verleiten lassen, die nicht mehr Muth und Ausdauer, sondern mit weit mehr Recht Starrsinn genannt werden müßte. Seine Zeit ist um und er würde sie umsonst festzuhalten suchen. Den Umständen weichen ist Klugheit und bringt Ehre, es auf das Aeußerste ankommen lassen hat nur selten Lorbeern erworben.

*** München, 14. Oktbr. In der heute stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der bayer. Ostbahnen wurde die Herstellung der folgenden neuen Bahnen a) von Regensburg über Neumarkt nach Nürnberg, b) von Cham nach Straubing, c) von Straubing nach Mühldorf, d) von Straubing direkt nach Sünching, e) von Neufahrn bei Ergoldsbach nach Obertraubling, f) von Weiden in der Richtung nach Neukirchen genehmigt. Bezüglich der Dividende des Verwaltungsrathes, welche seither 10pCt. betrug, ist beschlossen worden, daß der Verwaltungsrath in Zukunft nur 5 pCt. erhält und die übrigen 5 pCt. zur Unterstützung des Personals verwendet werden.

Aus München, 11. Okt., wird der Köln. Volksztg. über die neuliche Fortschrittsversammlung geschrieben: Die Fortschrittsmänner ließen ihr Licht in der Centralhalle leuchten. Die dort gehaltenen Reden überboten alles Maß von Anstandswidrigkeit, Verdrehung und Perfidie. Namentlich ritt Dr. Völk sein gewöhnliches Roß, machte in bekannter Manier seine Schlüße vom Besondern auf das Allgemeine, wurde anzüglich in jeder Beziehung, griff die „Charaktere der ultramontanen Partei" überhaupt an, während er nach seiner gewohnten Anekdoten-Manier doch bloß auf einen injuriösen Ausdruck hinweisen konnte, den ein heißblutiger Pfarrer gebraucht hatte, sowie auf die Aeußerung eines betrunkenen Schuhmacher-Gesellen! Daß Herr Schleich, Redakteur des „Punsch", zur Zeit eine andere Farbe trägt als früher ist bekannt. Allein kann dieser Wechsel nicht auf einer neuen, aus Gründen gewonnenen Ueberzeugung beruhen? Wollte man die Reihen der jetzigen „Liberalen" durchwandern, ihre „Charaktere" und „Farbenwechselung" untersuchen, so würden ganz andere Resultate zum Vorschein kommen. Daß Hr. Fischer von Augsburg die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen konnte, ohne über das Oberhaupt der Kirche und die Peterspfennige sich zu belustigen, war natürlich. Interessant war dabei, wie Advokat Dr. v. Schauß aus der Schule plauderte. Es war längst bekannt, daß die Fortschrittler sich für ihre Wühlereien vorzugsweise der Volkslehrer bedienen. Schauß bezeichnete diese Manipulation als „wesentliches Mittel", auch freute er sich über den Beschluß, wonach die Fortschrittspartei ihren Eintritt in den bayerischen Lehrerverein erklärt habe! Marquard Barth dagegen wendete seine Waffen gegen die „Mittelpartei". Dieser Partei „gönnt er die Hauptstadt nicht". So kurz war also das Freundschaftsverhältniß dieser beiden Fractionen.

Die Wiener Blätter lassen sich durch fortschrittliche Korrespondenzen aus München die offenkundigsten Lügen vorschwindeln. So faselt insbesondere die „N. fr. Presse" von einem Bündniß der Volkspartei mit den „Ultramontanen", d. h. mit der patriotischen Partei, während doch alle Welt aus den Abstimmungen bei der Präsidentenwahl ersehen konnte, daß auch nicht eine Stimme von Abgeordneten der Volkspartei dem Kandidaten der patriotischen Partei zugefallen ist. Die von Seite der Fortschrittspartei in die Wiener Presse eingeschmuggelten Korrespondenzen werden dann von fortschrittlichen Blättern als „unbefangene" Stimmen wieder abgedruckt. Eine wahrhaft schmähliche Denunziation, deren Quelle nahe der Redaktion der „Neuesten Nachrichten" zu sprudeln scheint, bringt die „Neue freie Presse" aus München, 5. Okt. Der patriotischen Partei wird darin — man lache nicht! — die Absicht einer Revolution unterschoben, um einen älteren Prinzen des königlichen Hauses auf den Thron zu bringen; gegen den hochachtbaren Prinzen selbst werden zugleich allerlei er.ogene Nachrichten beigebracht und am Schlusse wird die Besorgniß ausgesprochen, daß die „revolutionäre", d. h. patriotische Partei ihrem Ziele näher kommen würde, „wenn die Ultramontanen aus dem neuerdings bevorstehenden Wahlkampfe siegreich hervorgehen sollten." — In diesem letzten Satze steckt der Witz der ganzen Korrespondenz. Soll der Thron gerettet werden, so muß das Land fortschrittlich wählen, sintemalen allbekanntlich die Fortschrittler überall und zu allen Zeiten die Stützen und Retter der Throne waren und sind!

† Von der Isar, 14. Okt.*) Die Ausschreibung der Wahlen wird sicherm Vernehmen nach in den nächsten Tagen, vielleicht schon bis zum 20. d. Mts. erfolgen. Sie wird von einer Ansprache an das Volk begleitet sein, welche die Unterschrift der Minister tragen wird. In Schwaben und Unterfranken, vielleicht auch anderswo, werden die Wahlkreise neu eingetheilt werden. Man hofft hiedurch der Fortschrittspartei eine Majorität von wenigstens 12 Stimmen zu sichern. Für diesen Zweck soll auch dienlich sein die außerordentlich kurze Frist, welche man den Wählern zur Verständigung lassen will. Patrioten! Verständigt euch jetzt schon über die Wahlmänner und über die Abgeordneten! Haltet an den Alten, wo sie sich bewährt haben! Bleibt am Wahltage so lange an der Wahlurne stehen bis gewiß ist, daß kein weiterer Wahlgang nothwendig sei!

Ausland.

Spanien. Madrid, 12. Okt. Die Republikaner sollen morgen (in Valencia?) mit beträchtlichen Streitkräften angegriffen werden. Gestern wurden die Feindseligkeiten auf zwei Stunden eingestellt, um die Todten und Verwundeten wegzubringen. Mehr als sieben Meilen der Eisenbahn sind zerstört worden. Saragossa ist ruhig. Während des Kampfes daselbst wurden 250 Menschen getödtet und eine große Anzahl Häuser zerstört. (Tel. d. A. Postztg.)

Türkei. Konstantinopel, 13. Okt. Die Kaiserin der Franzosen ist heute um 3 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und vom Sultan im Palaste Beglerberg glänzend empfangen worden. Am Bosporus-Ufer war fast die ganze Bevölkerung anwesend. Abends ist Diner beim Sultan und hierauf Illumination. (Tel. d. A. Abdztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 15. Oktbr. In der Oregon Deutschen Ztg., die zu Portland in Nordamerika erscheint und deren Redakteur, Hr. H. L. Herman, aus Altdorf bei Landshut gebürtig ist, lesen wir: „Aus der alten Heimath. — Diese Woche erhielten wir wieder 26 Nummern der „Landshuter Zeitung", Druck und Verlag der Homann'schen Buchhandlung, redigirt von Joh. Bapt. Palmer**) in Landshut, Königreich Bayern. Es ist dies eine der besten Zeitungen Niederbayerns und streitet für die Rechte des Volkes und seines Vaterlandes. Wir sehen deren Kommen mit Sehnsucht entgegen und empfangen sie mit Freude. Beim Durchlesen derselben sind wir im Geiste nach der schönen Stadt Landshut, mit dem nahe an 450 Fuß hohen St. Martinsthurm und der alterthümlichen Burg Trausnitz die Stadt überblickend, versetzt. Wir können uns noch genau erinnern, wie wir zwanzig Jahre zurück von unserer Wohnung am St. Jodoc's Platz, über denselben nach unserer Alma mater, dem königl. Gymnasium, täglich unsere Schritte lenkten, und wo wir unter den Prof. Butler, Burger und Anderen unser Latein ꝛc. studirten. Wir haben Hoffnung, Landshut und unseren Geburtsort Altdorf wieder zu sehen, noch nicht aufgegeben und es ist unser Entschluß, sollte die Vorsehung unser Leben so lange fristen und Fortuna uns günstig sein, in nicht weit entfernter Zeit eine Wallfahrt dahin zu machen."

** Landshut, 15. Oktbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Bezirksamtmann von Kötzting, Regierungsrath Karl v. Paur auf Grund des §. 22 lit. B. der IX. Verfassungsbeilage unter allerhuldvollster Anerkennung seiner langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung für immer in den erbetenen Ruhestand treten zu lassen und zum Bezirksamtmann von Kötzting den rechtskundigen Magistratsrath der Stadt Straubing Gg. Dandl zu ernennen.

§ Straubing, 13. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 11. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Ebenhofer. Staatsanwalt: St.-Anw.-Subst. Martin. Vertheidiger: kgl.

*) Wir bemerken dem hochverehrten Hrn. Korrespondenten, daß uns sein Brief erst Abends zuging. Die Red. d. Landsh. Ztg.

**) So steht der Name des Redakteurs der Landsh. Ztg. — in einen englischen umgewandelt — in der amerikanischen Zeitung. Die Red. der Landsh. Ztg.

Advokat **Widmann**. Geschworne: die HH. **Leimer**, **Hofmarksrichter**, **Schreiner**, **Neumaier**, **Hirsch**, **Sinzinger**, **Ernst**, **Krinner**, **Krieger**, **Denk**, **Hermannseder**. — Der 23jähr. Mühlgeselle Lorenz Hatz von Eglsee, Ger. Passau II., versetzte am 19. März l. Js. dem Bauerssohn Joh. Hufnagl von Eglsee zwei lebensgefährliche Stiche in Brust und Oberarm, die eine 70tägige Krankheit desselben zur Folge hatten. Veranlassung zur That waren wie gewöhnlich vorausgegangene Wirthshausexcesse. Hatz wurde des mit überlegtem Entschluß verübten Verbrechen's der Körperverletzung schuldig gesprochen und zu 7jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt.

§ **Straubing**, 14. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 12. Fall.) Präsident: Appell.-Rath **Edenhofer**. Staatsanwalt: Staatsanwalts-Substitut **Luther**. Vertheidiger: königl. Advokat **Schwaiger**. Geschworne: die Herren **Scharrer**, **Dietzinger**, **Reicheneder**, **Ranzinger**, **Ortlieb**, **Hirsch**, **Butz**, **Heigl**, **Schreiner**, **Ehrenmüller**, **Rödl**, **Resch**. — Anklage gegen Joh. Bauer wegen Verbrechens der Körperverletzung. Am Morgen des 5. April l. J. sollte der Dienstknecht Höllgartner, der damals bei dem Bauern Andr. Bauer von Steinsbach im Dienste stand, einen Sack voll Saamengetreide aufs Feld tragen; dieser ward ihm jedoch bald zu schwer, weßhalb er ihn außerhalb des Hofes niederstellte, um auszuruhen. Darüber erzürnt machte ihm Johann Bauer, der bei seinem Bruder Andreas die Dienste eines Baumannes versah, Vorwürfe, die Höllgartner mit der Bemerkung zurückwies: „Er habe ihm Nichts einzureden, er diene nicht bei ihm, sondern bei seinem Bruder". Nun packte ihn der Angeklagte an der Brust und versetzte ihm einige Stockschläge; Höllgartner zog gegen den Angreifer das Messer und schrie um Hilfe, worauf Jener von ihm abließ. Sofort nach diesem Vorfall erklärte der Mißhandelte seinem Herrn, daß er den Dienst verlasse, und ging in seine Schlafkammer hinauf, um sich anzukleiden. Während er damit beschäftigt war, schlich der Angeklagte sich in die Kammer, fiel mit einem Prügel über Höllgartner her und ließ nicht eher von ihm ab, bis er bewußtlos liegen blieb. Da die Geschwornen die Existenz überlegten Entschlusses verneinten und eine nicht über 60 Tage dauernde Arbeitsunfähigkeit für gegeben erachteten, sank die That zum Vergehen herab, für welches dem Angeklagten eine 4jähr. Gefängnißstrafe, unter Abrechnung der erstandenen Untersuchungshaft, zuerkannt wurde.

Offene Correspondenz.

1) Die Bewohner der Gegend beim Bezirksgerichte finden es sehr wünschenswerth, daß der Brunnen vor dem Semmelbäckerhause gerichtet werde. Er gebe nur noch schmutziges Wasser!

2) Auf die Einsendung in Nr. 231 vom 8. Okt. der Ldsh. Ztg. antwortet der dort angegriffene Bräuereipächter, daß der Einsender sich beruhigen möchte; es ist nicht so weit gefehlt, der Bräuereipächter kümmert sich um sein Bier und nicht um's Politisiren und wenn der Hr. Einsender wieder kommt, findet er die Landsh. Ztg. wieder, wie sie seit 19 Jahren zu finden war. Aus einem Versehen sollte man nicht so viel Aufhebens machen. Der betr. Bräuereipächter in H.

☛ **Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen kgl. Postexpeditionen und Postboten um 54 kr. (vierteljährlich) Bestellung gemacht werden.**

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Versteigerungs-Bekanntmachung. 2891

Kirchenverwaltung Egglham gegen Michael und Leokadia Hageneder von Schacha, wegen Hypothekforderung betreffend.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Pfarrkirchen wird am

Dienstag den 16. November l. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Wald, Gemeinde Amsham, das Anwesen der Häuslerseheleute Michael und Leokadia Hageneder, Hs.-Nr. 51 in Schacha, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dieses Anwesen besteht aus einem zweistöckigen, von Holz gebauten Wohnhaus mit daran gebautem Getreidestadel, eingezimmerten Kuhstall unter einem Legschindeldach, Pl.-Nr. 529 zu 0,06 Tagw. in Steuergemeinde Amsham, gewerthet unterm 7. Oktober 1869 auf 800 fl., nebst dem in Steuergemeinde Egglham gelegenen Schachawegacker, Pl.-Nr. 551½, zu 1,34 Tagw., unterm gleichen Datum gewerthet auf 150 fl.

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837, und erfolgt hiebei der Zuschlag nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Bemerkt wird, daß obige zwei Objekte einzeln versteigert werden, weil dieselben mit verschiedenen Hypotheken belastet sind.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, widrigenfalls ihr Angebot nicht berücksichtigt werden könnte.

Würde ein den Schätzungswerth erreichendes Angebot nicht gelegt werden, so ist zur zweitmaligen Versteigerung Termin auf

Dienstag den 23. November l. Js. Nachmittags 2 Uhr

gleichfalls im Wirthshause zu Wald anberaumt, und es erfolgt hiebei der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die nähern Versteigerungsbedingungen werden am jeweiligen Termine bekannt gegeben und kann inzwischen von der Schätzungsurkunde, sowie den Besitz- und Belastungsverhältnissen auf der Amtskanzlei Kenntniß genommen werden.

Pfarrkirchen, den 9. Oktober 1869. Gg. Wild, k. Notar.

Kirchen- u. Gemeindewahl-Papiere.

In der Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt in Landshut sind nachstehende Papiere vorräthig:

Kirchenverwaltungswahl-Papiere:

1) Wählerliste Form I Art. 7 der Instruktion für die Kirchenverwaltungswahl (Titel- und Einlagbogen).
2) Protokoll über die ordentliche Ersatzwahl der Kirchenverwaltung Form. II Art. 13 Abs 1 der Instruktion.
3) Wahlstimmliste Form. III Art. 13 Abs. 2 der Instruktion. (Titel- u. Einlagbogen.)
4) Verzeichniß der Wähler, welche bei der Wahl wirklich abgestimmt u. gewählt haben, Form. IV Art. 11 Abs. 5 der Instruktion. (Titel und Einlagbogen.)
5) Wahlzettel zur Wahl der Kirchenverwaltungs-Mitglieder Form. V Art. 12 der Instruktion.
6) Wahlzettel zur Wahl der Ersatzmänner der Kirchenverwaltungs-Mitglieder Form. VI Art. 12 der Instruktion.

Gemeindeverwaltungswahl-Papiere:

1) Wählerliste Form. A Art. 176 Abs 2 der Gem.-Ordn. (Titel- u. Einlagbogen.)
2) Protokoll über die ordentliche Ersatzwahl zu den Gemeindeämtern Form. B Art. 183 und 197 der Gemeinde-Ordnung.
3) Wahlstimmliste Nr. I Form. C Art. 183 Abs. 3 der Gem.-Ordnung. (Titel- und Einlagbogen.)
4) Wahlstimmliste Nr. II Form. D Art. 183 Abs. 3 der Gemeinde-Ordnung. (Titel- und Einlagbogen.)
5) Verzeichniß der Wähler, welche bei der Wahl wirklich abgestimmt und gewählt haben. Form. E Art. 182 Abs. 5 der Gem.-Ordn. (Titel- u. Einlagbogen.)
6) Wahlzettel zur Stelle des Bürgermeisters Form. F Art. 182 der Gem.-Ordn.
7) Wahlzettel zur Stelle eines Beigeordneten Form. G Art. 182 der Gem.-Ordn.
8) Wahlzettel zur Stelle eines Gemeinde-Bevollmächtigten Form. H Art. 182 der Gemeinde-Ordnung.
9) Wahlzettel für die Ersatzmänner der Gemeinde-Bevollmächtigten Form J Art. 182 der Gemeinde-Ordnung.

Ferners ist noch zu haben:

Voranschlag der voraussehbaren Einnahmen u. Ausgaben der Gemeinde N. N. für das Etats- u. Kalenderjahr.

☞ Vorstehendes Formular ist schon mit sämmtlichen Titeln der Ausgabe- und Einnahmeposten ausgefüllt.

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest blieben	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 15. Oktbr. 1869.	Waizen	152	828	980	882	98	18	40	16	47	14	3	—	—	—	19
	Korn	17	304	321	308	13	13	7	12	38	12	15	—	12	—	—
	Gerste	503	1465	1968	1681	287	12	55	11	19	9	56	—	56	—	—
	Haber	15	252	267	218	49	7	19	6	47	6	16	—	8	—	—
	Linsen	—	26	26	25	1	10	—	8	24	7	—	—	32	—	—
	Erbsen	2	—	1	1	1	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Mineralogischer Verein.

Samstag den 16. Oktober l. Js. 7½ Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Vortrag: Ueber neuentdeckte Mineralien u. neuere Mineralanalysen. 2892

Landshuter Liedertafel.

Samstag den 16. Oktbr. Abends halb 8 Uhr

General-Versammlung

nach §. 5 und 17 der Statuten.

2893 **Der Ausschuss.**

Einladung.

Sonntag den 17. u. Montag den 18. Oktbr. findet die

Kirchweih-Feier

in

Michaeli bei Schönbrunn

bei gutem alten Dräxlmayer-Biere statt, wozu höflichst einladet

Michael Nagl,
Wirth in Stallwang.

2894 (2a)

2000 Gulden werden auf ein Anwesen im Schätzungswerthe von 8000 fl. zur ersten Stelle aufzunehmen gesucht. Das Uebr. d. Exped. d. Bl. (3b) 2879

In der mittleren Altstadt Nr. 295½, im zweiten Stock ist eine **geräumige Wohnung** mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. **Kann auch sogleich bezogen werden.** (3b) 2876

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Dogma und Schulmeinung. Denkschrift in Sachen der sogenannten „Erhebung" von Lehransichten zu „neuen" Glaubenswahrheiten. Von H. St. A. v. Lianno. Preis 21 kr.

Erdinger Schranne vom 14. Oktober 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	156		20		192		43	
Neue Zufuhr	549		169		928		239	
Schrannestand	705		189		1120		282	
Heutiger Verkauf	622		170		827		275	
Rest	83		19		293		7	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl	kr.
Höchster Preis	19	30	12	45	13	15	7	12
Mittlerer „	17	4	11	51	12	18	6	36
Niedrigster „	15	13	11	31	11	9	6	10
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gefallen	1	17	—	14	—	49	—	5

Frankfurter und Münchener Cours.
15. Oktober 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½ % bayer. Obligat.	81.	—.
4 % „ do.	87¼.	—.
4½ % „ do.	93⅝.	—.
5 % „ do.	101⅛.	—.
4 % Grundrenten	87½.	—.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	104	—
4 % Pfandbriefe	91¼.	90⅞.
5 % Münchener Anl.	101½.	—
4½ % Ostbahn-Aktien	126	125½.
4½ % österr. Silber-Rente	57½.	57.
6 % Amerik. 82 Bonds	87⅞.	87⅝.
Oesterr. Banknoten	97½.	97¼.
Napoleons	9. 32.	9. 31.
Friedrichsd'or	9. 59	9. 58.
Augsburger Loose	6⅜.	—.
Pappenheimer Loose	5⅜.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 17. Oktober | № 239 | Hedwig.

Einladung.

Am nächsten Dienstag den 19. Oktober um 2½ Uhr Nachmittags wird Herr Dr. Jörg, Archiv-Vorstand in Landshut, seinen patriotischen Wählern und Urwählern in einer Versammlung zu Geislhöriug im Gasthause zum Plasi über den Verlauf des nunmehr aufgelösten Landtages Bericht erstatten.

Hiezu ladet die genannten Wähler und Urwähler freundlich und dringend ein

Geislhöring, am 15. Oktober 1869.

Der patriotische Mitwähler
Förg, Pfarrer.

Hr. Jörg in der Versammlung bayerisch-patriotischer Männer im Prantlgartensaale zu Landshut am 14. Pklober.

II.

* Im zweiten Theile seines Vortrages erstattete Hr. Jörg Bericht über die Vorgänge bei der Präsidentenwahl. Zuerst beleuchtete er die Parteigruppirung. Die bayerisch patriotische Partei habe eine kompakte Masse gebildet. Die Gegner bestunden aus der Fortschrittspartei oder der sogen. vereinigten Linken mit 56 Abgeordneten, aus den Resten der Mittelpartei, jenen unentschiedenen und verschwommenen Männern, mit deren Partei das Volk so unbarmherzig ins Gericht gegangen, und dann den sogen. „Wilden“, darunter der großdeutsche Demokrat Friedr. Kolb. Was nun die Präsidentschaftskandidaturen betreffe, so führte Hr. Jörg an, wie die Fortschrittspartei mit M. Barth nicht durchzukommen hoffen durfte, welcher Hr. M. Barth als Zollparlamentsabgeordneter bei einem feierlichen Bankette in Berlin einen begeisterten Toast auf Bismark ausgebracht. Der Kompromißkandidat der Fortschrittspartei und der „freien Vereinigung“ des Hrn. Stenglein sei daher Edel gewesen. Die bayerisch patriotische Partei habe Dr. Weis als Kandidaten aufgestellt. Weis sei der befähigtste hiefür in der ganzen Kammer gewesen; er sei seit 20 Jahren in der Kammer thätig, ein eminent klarer Kopf, die lebendige Geschäftsordnung selbst. Edel habe wunderliche Schwankungen schon gezeigt, für Manches gesprochen und dagegen gestimmt; er sei allerdings ein tüchtiger Arbeiter, gewandter Redner, leide aber an krankhafter Zerstreuung und Vergeßlichkeit. Weis, der früher mit den Liberalen bis an die Gränzen des Möglichen gegangen, könnte den andern Parteien vor Allen genehm sein, wurde geglaubt. Darin irrte man sich. Lieber einen kohlschwarzen Ultramontanen, nur nicht Weis, hieß es. In Weis befürchteten die Liberalen eine unmittelbare Bedrohung des Ministeriums. Daher vor Allem die Mittelpartei am stärksten dagegen. Beide Parteien standen sich nun fest als kompakte Massen entgegen. 6 Skrutinien waren erfolglos. Fürst Hohenlohe's wohlgemeinte Vermittlung sei zu spät gekommen; sie wäre schon beim Zusammentritte des Landtages zu spät gewesen. Eine wohlgemeinte Verständigung sei am Platze gewesen zur Zeit als das Resultat der Landtagswahlen bekannt geworden. Das Ministerium hätte sein Verfahren modifiziren sollen, dagegen habe namentlich das Kultusministerium durch seine Maßnahmen die Gemüther verbittert. Uebrigens seien bei den Vermittelungsversuchen (des Fürsten Hohenlohe) Aeußerungen seines Abgesandten gefallen, aus denen hervorging, daß einigen Ministern in der gedachten Stellung selbst nicht wohl, nicht behaglich, nämlich auf dem Standpunkte einer Parteiregierung, der Mehrheit des Volkes feindlich, welche Mehrheit staatsrechtlich konstatirt war. Es wurde ferner bei jenen Vermittelungsversuchen angedeutet, es sei möglich, ja wahrscheinlich, daß Hohenlohe sich auf die Partei der Patrioten stützen werde gegenüber dem Andrange der Fortschrittspartei. Den Anschluß an Preußen wolle die Regierung selbst nicht. Bezüglich der inneren Politik aber sei die Aeußerung gefallen, daß das Schulgesetz unpraktisch, unklug, daß seine Annahme ein Unglück für das Land gewesen wäre. Diese Aeußerungen hätten erfreuliche Aussichten geboten. Hr. Jörg meint, noch seien sie nicht zu spät für das Land, aber hoch an der Zeit, daß ihnen entsprechend gehandelt werde; so bei den nächsten Wahlen. Das letzte Mal habe auf den Wahlen ein feindseliger Druck von Oben gelastet. Die bayerisch patriotische Partei sei keine doktrinäre, sie trage nicht wie die Liberalen einen politischen Katechismus in der Tasche, auf den es ein jedes Ministerium beeidigen möchte. Sie habe kein Programm. Die Meinungen würden ziemlich auseinander gegangen sein. Ueber zwei Punkte sei man einig. Kein weiteres Opfer der Selbstständigkeit an die preußische Regierung und die bayerische Regierung soll aufhören eine Parteiregierung zu sein. Die bayerische Partei weist kein berechtigtes Verlangen der Gegner zurück, sie will Niemand unterdrücken. Hr. Jörg besprach nun die Hohenlohe'schen Vermittlungsversuche in der Präsidentschaftsfrage selbst; Kolb sollte als unparteiischer Präsident gewählt werden, oder ein provisorisches Direktorium. Letzterer Vorschlag mußte als verfassungswidrig verworfen werden. Nun andere Wege! Unterhandlungen sollten nun mit der Fortschrittspartei gepflogen werden; mit der Mittelpartei wollte man nichts zu thun haben, es sollte rasch abgehen. Auch bei der Fortschrittspartei sei Mißtrauen gegen die Mittelpartei erwacht. Die Mittelpartei wurde als destruktiv angesehen; man vermuthete, sie wolle bei den Neuwahlen, namentlich in München, bessere Geschäfte machen. Die bayerisch patriotische Partei verlangte bei den Unterhandlungen, daß die Wahl des Dr. Weis außer Frage bleiben müsse, später unterhandelte man ohne dies hervorzuheben; jedoch die schließliche Erklärung war: unter keinen Umständen von Weis abzulassen. Die Verbitterung war zu groß geworden. Der Vorschlag wurde abgeworfen. Die Auflösung des Landtages erfolgte. Hr. Jörg beleuchtet nun, ob es gut gewesen, daß es so gegangen. Es wäre einerseits sehr wünschenswerth gewesen, daß die dringendsten Geschäfte, besonders das Budget, erledigt worden wären; aber im Falle der Verständigung wäre ein gespaltenes Direktorium nur auch vom Uebel gewesen, immer wäre der alte Tanz wieder angegangen, über Nacht hätte in einer Verhandlung die Mehrheit verloren gehen können u. s. w. Alles komme nun auf den Erfolg an! Wie die neuen Wahlen ausfallen! In den Händen des Volkes liege die Entscheidung! Hr. Jörg weist auch hin auf die allgemeine Lage, auf die Bewegung des Liberalismus in Frankreich. Ihm falle das Unglücksjahr 1847 ein. Dort habe das bayerische Volk ein böses Beispiel gegeben. In der Hand des bayerischen Volkes

liege es nun, ein gutes Beispiel zu geben, das in weiten Kreisen wirken werde. Fallen die Neuwahlen aus, wie sie sollen, so würde Niemand uns mehr ein Opfer an unserer Selbstständigkeit zumuthen, Niemand es wagen an unserer politischen Lebensfähigkeit zu zweifeln. — Der Redner verließ unter großem Beifalle die Tribüne. Hr. geistl. Rath Seelos dankte nun den anwesenden Herren Abgeordneten unseres Wahlkreises und die ganze zahlreiche Versammlung erhob sich zum Zeichen der Zustimmung und Anerkennung!

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 15. Okt. Die gestern vom Komité der hiesigen sog. liberalen Mittelpartei in die Westendhalle zusammenberufene Versammlung solcher liberaler Urwähler, welche nicht mit der Fortschrittspartei gehen wollen, aber bereit sind durch Anschluß an die Mittelpartei die Reihen der Kämpfer gegen den „Ultramontanismus" zu verstärken, mochte etwa gegen 400 Personen zählen. Der Führer der Mittelpartei, Hr. Appell.-Rath Stenglein eröffnete die Versammlung mit einer sehr langen Ansprache, von der sich nach Abstreifung der Phrasen und Wiederholungen in Kürze sagen läßt, daß zwischen der Mittel- und der Fortschrittspartei nur in der deutschen Frage Zwiespalt herrscht, da erstere nicht, wie es die Fortschrittspartei anstrebe, den sofortigen Eintritt in den Norddeutschen Bund will, sondern nur erst dann, wenn derselbe eine wahre Volksvertretung habe und die Selbstständigkeit der ihm angehörenden Staaten garantirt sei. Redner bemerkt übrigens, daß die Fortschrittspartei bei ihren Wahlprogrammen den sofortigen Eintritt in den Nordbund weglasse. In den inneren Fragen seien beide Parteien fast durchgängig einig. Hr. Stenglein bespricht auch die Wahlkrisis der Abgeordnetenkammer und es braucht wohl nicht weiter erst bemerkt zu werden, daß er die Schuld natürlich ganz und gar auf die Patrioten wälzte; wundern muß man sich aber, wie Hr. Stenglein die Stirn haben konnte, Hrn. Ministerialrath Dr. Weis vorzuwerfen, Alles was die vereinigten liberalen Parteien bei den Wahlprüfungen gethan, mit „rabulistischen" Gründen bekämpft zu haben. Haß macht eben geistig blind und Hr. Stenglein bewies dies bald darauf in sehr bezeichnender Weise. Er stellte nämlich am Schlusse seines Vortrages den Antrag, die Versammlung möge erklären, ob sie in die Wahlbewegung selbstständig eingreifen wolle oder nicht. Die überwiegende Mehrzahl erhob bejahend die Hände. Hr. Stenglein verlangte nun die Gegenprobe, worauf eine die Hände erhebende Minorität sich zeigte. Hr. Stenglein war darüber so frappirt und erzürnt, daß er den Wunsch aussprach, die Minorität möge den Saal verlassen. Obwohl Hr. Advokat Rau ein solches herrisches Gebahren bekämpfte, so hatte Hr. Stenglein damit doch schon das Schicksal des Abends, nämlich das Fiasko entschieden. Es wurde nun von ihm beantragt, Vertrauensmänner aus den einzelnen Wahlbezirken zu wählen, welche dann ein größeres Wahlkomité zu bilden haben und weiter ein kleineres, mit der Leitung der Wahlen zu beauftragendes Komité. Mit ersterem kam man nicht zu Stande und überließ es der freiwilligen Anmeldung, das letztere aus ca. 10 Personen bestehende Komité ward natürlich aus Männern der Partei gebildet. Was Hrn. Stenglein besonders unangenehm zu berühren schien, war, daß trotz seiner wiederholten Aufforderung, sich Niemand zur Diskussion seiner Anträge meldete. — Es sprach sodann Hr. Staatsanwalt Wülfert, welcher sich diesmal bemühte, seine Zunge vor Thorheiten zu bewahren, und da letzteres bei seiner damaligen Hackerbräuhausrede im Ganzen das war, was zur Berichterstattung über dieselbe veranlaßte, so lohnt es nicht die Mühe, auf die gestrigen Expektorationen des Hrn. Wülfert einzugehen; es genügt zu sagen, daß Jesuiten, Ultramontane, Encyklika und Syllabus, die Steckenpferde des Hrn. Wülfert, auch gestern von ihm wieder abgesetzt wurden. Den Schluß machte der israelitische Hofrath, Hr. Advokat Dr. Henle. Wir wollen der banalen Phrasen seines Vortrages nicht weiter gedenken; aber das müssen wir erwähnen, daß der Hr. Hofrath sagte: die patriotische Partei will nichts mehr und nichts weniger als die Wiederholung der Politik der Regierungszeit des Königs Ludwig I. Zu jener Zeit aber habe man nicht über die Gränze gehen können, ohne sich schämen zu müssen, daß man ein Bayer sei. Man sieht daraus, daß das Verhängniß es nun einmal nicht zu wollen scheint, daß eine Versammlung der Mittelpartei ohne irgend eine Blödsinnigkeit oder Böswilligkeit verlaufen soll. Gewiß aber ist, daß der gestrige mit der an galoppirender Schwindsucht verlebten Mittelpartei angestellte Galvanisirungsversuch ein gänzlich mißglückter war. —

‡ München, 15. Okt. Hier beginnen bereits die Wahlagitationen von Seite der Fortschrittspartei oder haben vielmehr schon mit den in der gestrigen fortschrittlichen Versammlung in der Centralhalle beschlossenen Agitationsmaßregeln begonnen. Es wäre zu wünschen, daß die hiesige patriotische Partei nicht wie bei den letzten Wahlen wieder soweit hinter der Energie, Organisation und Disziplin der Fortschrittspartei zurückbleiben möchte. Dem Vernehmen nach will die patriotische Partei Anfangs nächster Woche Versammlung halten. Soviel scheint sicher, daß die zwei Drittel der Münchner Urwähler, welche bei den letzten Wahlen gar nicht gewählt haben, wohl zum vielleicht größten Theile im Sinne der patriotischen Partei, wenn eine straffe Organisation vorhanden gewesen wäre, gewählt haben würden. (Ja, wenn man die Schlafhauben in Bewegung setzen könnte. Die Red. der Landsh. Ztg.) Die Mittelpartei kann seit der gestrigen Versammlung in der Westendhalle gar nicht mehr in Betracht kommen. — Die Nachricht, daß den beiden Lassalleanischen Agitatoren Rob. Neff von hier und Schriftsetzer Tauscher der Besuch der Stadt Landshut auf die Dauer von 6 Monaten verboten wurde, ist hier mit großer Befriedigung aufgenommen worden; man freut sich, daß die Hauptstadt Niederbayerns den Anfang gemacht hat, dieser ebenso unsinnigen als gefährlichen Agitation einen Damm entgegenzusetzen.

* Die bayer. Landesztg. hört, daß eine auf die Wahlen bezügliche Proklamation der Regierung im Laufe der nächsten Woche erscheinen solle.

Aus Bayern, 8. Okt., schreibt die demokratische Frankf. Ztg.: In dem Lager unserer Nationalliberalen herrscht gegenwärtig große Mißstimmung. Trotz des Ausfalles der letzten Landtagswahlen wurden die Organe dieser Partei nicht müde, gar sonderbar klingende Märchen von ihrem Siege und ihrer Majorität in der zusammentretenden Kammer aufzutischen und nun zerrinnen gleich Seifenblasen die aufgestellten Trugschlüsse und liefern uns auf's Neue den traurigen Beweis, welcher Glauben den großsprecherischen Prahlereien der Nationalliberalen zu schenken ist. Mit Ekel müssen wir uns nun von dem jetzigen Gebahren der sogen. „Fortschrittspartei" wenden; um eine Majorität zu erlangen, entblöden sich die Blätter dieser Partei nicht, der Regierung Gewaltmaßregeln zu empfehlen. Die „fortschrittlichen" Blätter drücken mit Pathos den Wunsch aus, daß „der Geist der eisernsten Energie" die Regierung beseelen möge und betrachten es nicht nur als Recht sondern als heilige Pflicht der Regierung, die politischen Bauernvereine aufzulösen und neue, zweckmäßig eingetheilte Wahlbezirke zu gründen. So tief ist also schon der Scheinliberalismus unserer „Fortschrittler" gesunken, daß sie der Regierung den Gebrauch der verwerflichsten Wahlmanöver anrathen.

Freising, 16. Oktober. Die auf gestern Abend von Lassalleanischen Agitatoren anberaumte Volksversammlung wurde nach einstündiger Dauer durch den als Polizeikommissär anwesenden Bürgermeister Hrn. Mauermayer aufgelöst. (Fr. T.)

Regensburg, 13. Okt. Gutem Vernehmen nach ist der Studienlehrer an der Aula scholastica Priester Herr Georg Niedermayer zum Inspektor an dem königl. Studien- und Musik-Seminar St. Emmeram ernannt. (R. M.)

In einer Notiz in Nr. 237 dies. Ztg. ist als Privatname des Schriftstellers Conr. v. Bolanden irrthümlich Pfarrer Herzog angegeben; er heißt, wie aus guter Quelle berichtet wird, Pfarrer Bischof.

Oesterreich. (Statt der Hochzeit — ein Leichenbegängniß.) Der Wiener „Volksfreund" erzählt: Ein braves Mädchen, Theresia Groß, wohnh. im Dorfe Ditmannsdorf bei Pulkau, sollte gestern, Sonntag den 10. Okt., zum dritten Male aufgeboten werden, und hatte die Absicht, heute Montag nach Wien zu reisen, wo in der Pfarre St. Elisabeth auf der Wieden, dem Wohnorte ihres Bräutigams, morgen Dienstag die Trauung vollzogen werden sollte. Ein junger Bauernbursche, der früher

zu diesem Mädchen eine Neigung getragen, aber seiner Raufhändel wegen von demselben abgewiesen worden war, wurde unglücklicherweise in der verflossenen Woche aus seiner Haft, wo er seine Raufereien abgebüßt, entlassen. Als er in seinem Heimathsdorfe hörte, daß Theresia Groß Braut sei, nimmt er ein Messer, begibt sich in das Haus der Braut und stößt es ihr durch das Herz. In wenigen Minuten war das Mädchen eine Leiche. Groß ist die Trauer Aller um das brave Mädchen, groß der Schmerz ihrer Mutter, einer armen Wittwe, deren Trost und Freude dasselbe war.

Ausland.

Frankreich. Die vorgestrige Nachricht, daß die Leiche Jean Kincks aufgefunden worden sei, hat sich nicht bestätigt.

Spanien. Madrid, 13. Oktbr. Die Insurgenten von Valencia haben sich in einen Stadttheil zurückgezogen und dort befestigt, 18 Bataillone halten den übrigen Theil der Stadt besetzt. Es ist kein einziges Truppenkorps abtrünnig geworden. Der Gouverneur von Katalonien meldet die Unterwerfung von 1800 Insurgenten in Tarragona, 2000 in Gerona, 600 in Lérida und 600 in Barcelona. (Tel. d. allg. Ztg.)

Valencia, 14. Oktober, 1½ Uhr früh. Die republikanischen Insurgenten haben Kapitulation angetragen. Die Behörde hat geantwortet und verlangt, daß sie sich auf Gnade und Ungnade, ohne irgendwelche Bedingungen ergeben sollen. (Tel. d. allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 16. Okt. Das „Kreisamtsblatt von Niederbayern" Nr. 83 vom 16. Okt. enthält die Zusammenstellung der Ergebnisse der mit den im Jahre 1868 zugezogenen Rekruten vorgenommenen Prüfungen hinsichtlich ihrer Schulkenntnisse. Nach dieser Zusammenstellung entziffert sich für das ganze Königreich unter einer Gesammtzahl von 16377 Rekruten die Zahl von 1228 oder 7, 5 % mit ungenügender Schulbildung versehener Konscribirter und vertheilt sich dieses Resultat wie folgt: Oberbayern 4, 3 %, Niederbayern 12, 0 %, Pfalz 10, 1 %, Oberpfalz 13, 0 %, Oberfranken 5, 8 %, Mittelfranken 4, 3 %, Unterfranken 4, 8 %, Schwaben 5, 9 %. Die größten Kontingente an Konscribirten mit mangelhafter Schulbildung haben auch diesmal die Bezirke des bayerischen Waldes Bogen, Viechtach, Regen, Grafenau, Wegscheid und Wolfstein (insbesondere aber Bogen), dann die Bezirke Kelheim und Vilshofen gestellt und es ist fast von sämmtlichen Konscribirten als Grund ihrer Unkenntnisse wieder schlechter Schulbesuch und großentheils Verwendung zum Viehhüten bezeichnet. Wer die örtlichen Verhältnisse des bayerischen Waldes, besonders zur Winterszeit kennt, wird sich nicht wundern, wenn die Kinder häufig nicht zur Schule kommen können. Im Uebrigen machen wir gewissem liberalen Tagesgeschrei in der Presse gegenüber aufmerksam, daß das katholische Oberbayern die günstigsten Ergebnisse aufweist, während die fortschrittliche Rheinpfalz zu den Provinzen mit den ungünstigsten Ergebnissen zählt!

* Aus Schierling wird der Landsh. Ztg. berichtet, daß die dortigen Geistlichen Hr. Dekan Dr. Brand und die Herren Cooperatoren Tiefenbeck und Seitz einen großen Beitrag zur freiwilligen Feuerwehr gegeben, wofür ihnen aller Dank ausgesprochen wird.

§ Straubing, 15. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 13. Fall.) Staatsanwalt: k. I. St.-Anw. Hellmannsberger. Vertheidiger: k. Adv. Schwaiger. — Franz Rausch, Bauerssohn von Nesselsbach, Ldg. Hengersberg, angeklagt wegen Verbrechens des Mißbrauchs zur widernatürlichen Wollust, wurde von Schuld und Strafe freigesprochen.

§ Straubing, 15. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 14. Fall.) Staatsanwalt: kgl. Staatsanw.-Subst. Luther. Vertheidiger: Rechtspraktikant Riegler. — Maria Weinzierl, led. Inwohnerin von Weichshofen, Ldg. Dingolfing, wurde wegen Diebstahlverbrechens zu 5jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt.

** In Plattling findet, wie der Landsh. Ztg. berichtet wird, beim Bräuer Leipold am Dienstag, den 19. Okt., Nachm. eine Versammlung für den Wahlkreis Straubing zum Zweck der Berichterstattung über die Landtagsthätigkeit statt.

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut
am 16. Okt. 1869.

1) Zur Leitung der demnächst vorzunehmenden Kirchenverwaltungswahlen wurde der I. rechtsk. Rath Hr. Wagner von der königl. Regierung als Kommissär bestimmt, was dem Kollegium bekannt gegeben wird. 2) Nachdem von mehreren ausländischen Gesellschaften vielfache Offerten zum Ankaufe von Lotterieloosen in schwindelhafter Weise erlassen, wird bestimmt, daß die hiesigen Einwohner durch die Lokalpresse hievor geeignet gewarnt werden sollen. 3) Zur Kenntniß des Kollegiums diente, daß Hr. Kaufmann Adam Schardt für die Zeitungs-Annoncen Expedition des Hrn. Mosse in München eine Agentur übernahm. 4) Zur Abhaltung des 3. niederb. Feuerwehrtages in Vilshofen wird Hr. Stadtbaurath Eyrainer als Vertreter des hiesigen Feuerwehrkorps abgeordnet. 5) Die eingekommenen Schulgeld-Befreiungsgesuche finden entsprechende Erledigung. 6) Eine Mittheilung des Hrn. Sachreferenten bezüglich der für hiesige Stadt abgehaltenen Arbeiterversammlung diente zur Kenntniß. 7) Das Baugesuch des Schwaigers Eibl wird genehmiget. 8) Bezüglich der Erwerbsverhältnisse der hiesigen Aufleger wird beschlossen, daß diesen die Verrichtung der im §. 23 der Schrannenordnung aufgezählten Arbeiten an Schrannentagen ausschließend eingeräumt sein soll und daß die Aufleger während der Schranne ein äußeres Abzeichen zu tragen haben. 9) Der Johanne Barbara Geisendörfer von hier wird behufs ihrer Verehelichung in Oesterreich das vorgeschriebene Zeugniß ausgefertiget. 10) Der Entwurf einer Bachordnung wird bekannt gegeben und genehmiget. 11) Bezüglich der Herstellung eines neuen Brunnens am Promenadeplatz wird die Ausführung des vom Stadtbauamte empfohlenen Projektes, mit einem Gesammtkosten-Aufwand von 3100 fl., sowie eine Zuschußleistung der Gemeinde und das Anerbieten der anwesenden bürgerl. Magistrats-Räthe, hiezu aus ihrem eigenen Säckel einen Beitrag von 500 fl. — sohin per Mann 50 fl. — leisten zu wollen, genehmiget und beziehungsweise acceptirt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Ziser c. Mabel p. deb.

Der k. Notar Allescher dahier hat zur Abschätzung des beklagtischen Anwesens

Tag auf 23. Oktober l. Js. Nachmittags 2 Uhr

in der Mabel'schen Behausung zu Schönberg festgesetzt, wovon die unbekannt wo? abwesende Hypothekgläubigerin Anna Senninger, Schneiderseheefrau von St. Nikola, mit dem Anfügen verständiget wird, daß etwaige Erinnerungen gegen die Schätzung entweder am Termine, oder längstens 8 Tage nachher bei Ausschlußmeidung geltend zu machen sind.

Den 7. Oktober 1869.

Königliches Landgericht Grafenau.

Der kgl. Landr. verh.

L. S. **Kissenfeger**, k. Ass 2895

Bekanntmachung. 2896

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich öffentlich an den Meistbietenden am

Mittwoch den 24. November l. Js. Nachmittags von 1 bis 2 Uhr

im Lindlbauer'schen Gasthause zu Tettenweis das Langschustergütl Hs.-Nr. 38 dortselbst.

Dieses Anwesen besteht in

a) Steuergemeinde Tettenweis:

Pl.-Nr. 9 Wohnhaus mit Stall und Stadel, Hofraum zu 0,08 Tagw., Pl.-Nr. 18 Garten zu 0,14 Tagw., Pl.-Nr. 104 Garten zu 0,16 Tagw., reale Schuhmachergerechtsame.

b) Steuergemeinde Oberschwärzenbach:

Pl.-Nr. 261 Wiese zu 0,30 Tagw., Pl.-Nr. 184 Acker zu 0,98 Tagw., Pl.-Nr. 870 Acker zu 0,43 Tagw. Dieses Besitzthum, welches mit 3 kr. Haussteuersimplum, 1 fl. 35 $^{33}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, 7 fl. 16 $^{1}/_{8}$ kr. jährlichen Gefällsbodenzins zur Ablösungskassa des Staates, 3 fl. 36 kr. jährlichen Laudemialbodenzins dorthin und 33 kr. jährlichen Gefällebodenzins zur Pfarrei Tettenweis belastet ist, hat einen Schätzungswerth von 1653 fl. 30 kr.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Prozeßnovelle v. J. 1837. — Der Zuschlag erfolgt daher nur dann, wenn durch das Meistgebot mindestens der Schätzungswerth erreicht ist. — Sollte am obigen Termine wegen Mangel eines Angebotes oder wegen Unzureichen eines solchen der Zuschlag nicht erfolgen können, so wird jetzt schon zur zweitmaligen Versteigerung Termin anberaumt auf

Montag den 29. November l. Js. Nachmittags von 1—2 Uhr

im nämlichen Gasthause, wobei dann der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis dem Meistbietenden zugeschlagen wird.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre persönliche und Vermögensverhältnisse in gesetzlicher Weise zu legitimiren, wenn sie zum Steigern zugelassen sein wollen.

Griesbach, den 12. Oktober 1869. **Kornmüller**, k. Notar.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 6. Okt.: Barbara Maria, Töchterlein des Mart. Gillitzer, Landger.-Diurnist.

Den 7. Okt.: Leonard.

Den 9. Okt.: Maria Carolina.

Den 10. Okt.: Johann Baptist, Söhnchen des bgl. Maurers N. Schmid von Berg. — Maximilian.

Den 11. Okt.: Franziska, Töchterlein des b. Taglöhners Franz Schlierf von Berg.

Den 12. Okt.: Maria Johanna Hedwig, Töchterlein des Herrn Franz de Paul Lengfelner, k. Studienlehrer.

Gestorben.

Den 8. Okt.: Alois Zettl, Schuhmachersöhnchen von Berg, 5 J. 6 M. alt. — Anna Kraus, Tapezierers-Töchterlein, 8 T. alt.

Den 10. Okt.: Joh. Schmid, Maurers-Söhnchen von Berg, 6 St. alt.

Den 11. Okt.: Theresia Weninger, Eisenmeisters-Gehilfens-Töchterlein, 6 W. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 9. Okt.: Theresia, Kind des Jakob Eberer, Taglöhners dahier.

Den 11. Okt.: Alois.

Den 12. Okt.: Elisabeth Maria, Kind des Mich. Köstler, Profosen beim kgl. IV. Jägerbataillon dahier. — Max, Kind des Math. Bergmaier, Hausbesitzers dahier.

Den 15. Okt.: Maria Aloisia.

Gestorben.

Den 8. Okt.: August, Kind des Jos. Kagerer, Steinhauer-Paliers dahier, 5 Mon. alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 8. Okt.: Anna, Töchterlein des Mich. Miesslinger, b. Schmalzers von Hofmark Aich.

Den 10. Okt.: Katharina, Töchterlein des Joseph Kügler, Schmalzers von Pfifflas.

Getraut.

Den 11. Okt.: Fr. Xav. Schambeck, b. Schuhmachermeister v. hier, mit Anna Maria Wittmann, Häuslerstochter von Thierlstein.

Gestorben.

Den 1. Okt.: Ludwig, Söhnchen des Christoph Grünzweig, b. Webermeisters v. hier, 4 M. a.

Den 8. Okt.: Fr. Maria Brandl, Gärtnerswittwe von hier, 85 $^{1}/_{2}$ J. alt.

Den 9. Okt.: Karl Hagn, Schuhmachermeister von hier, 44 J. alt.

Den 12. Okt.: Mich. Daiminger, verwittibter Taglöhner von hier, 62 J. alt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. G. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 19. Oktober | № 210 | Peter von Alk., Ferd.

Die österreichischen Sechser.

⁑ Im Kleinverkehr erscheint jetzt in der That ein bedeutendes Schmerzenskind, daß uns von Osten und Süden her die Spekulation zu verschiedenen Zeiten herübergeführt aber auch wieder entführt hat. Wenn man die Geschichte dieses Schmerzenskindes etwas genauer verfolgt, so findet man an ihm wieder bewahrheitet, was schon sehr oft und zu den verschiedensten Zeiten ausgesprochen worden ist, daß der Staat sozialen Verhältnissen gegenüber fast machtlos ist; denn was haben alle Verbote der österreichischen Sechser mit den Jahreszahlen 1848 und 1849 bezweckt? Haben sie uns bewahrt vor denselben? Die Erfahrung antwortet darauf mit Nein; sie kamen jedesmal wieder auf sehr geheimnißvolle Weise und verschwanden wieder auf dieselbe Art. Die Spekulation sorgte für ihr Kommen und für ihr Gehen und man konnte derselben dieses Geschäft auch ohne Gefährde überlassen, ohne daß für uns in Bayern gerade ein Schaden erwuchs, denn sie hatten in Oesterreich selbst ihren Kurswerth. Ganz anders verhält es sich aber in der letzten Zeit, denn die österreichische Regierung setzt diese ihre Sprößlinge außer Kurs, schmilzt sie und macht neue Zehner daraus. Sie verschwinden also jetzt auf dem österreichischen Markte und in kurzer Zeit werden sie nur mehr nach dem Silberwerthe taxirt werden.

In gerechter Würdigung dieser Eventualität hat die bayerische Regierung in jüngster Zeit bekannt gemacht, daß diese österreichischen Schmerzenskinder bei allen dortigen Kassen nur mehr bis 31. Dezember 1869 angenommen werden, im darauf folgenden Vierteljahre nur mehr bei den k. k. Landeshauptkassen und vom 1. April 1870 an gar nur mehr bei einer einzigen Kasse, nämlich bei der Staatszentralkasse in Wien.

Unter solchen Verhältnissen ist doch wohl die Erörterung der Frage statthaft: wie soll sich das Publikum diesem Schmerzenskinde gegenüber verhalten? Soll dieses die fraglichen Sechser nach wie vor zum bisherigen Werthe annehmen, oder soll es dieselben plötzlich aus dem Verkehre drängen, d. h. dieselben gar nicht mehr annehmen oder zu einem bedeutend niedrigeren Preise?

Wenn das Publikum diese verpehmten Sechskreuzerstücke auch fernerhin im Verkehre beibehielte, so würden sie in noch viel größerer Anzahl auf den bayerischen Markt geworfen werden, und die österreichischen Kassen hätten wahrlich mit der Einlösung derselben nicht sehr viel zu thun. Eine Folge davon wäre, daß die Anzahl unserer Scheidemünzen um solche Zahl vermehrt würde, daß sie im Verkehre selbst schädlich werden, und zwar um so mehr, weil wir an sich eine Menge von kleineren Münzen haben, von denen wir nicht im Entferntesten wissen, woher sie sind, und wie sich ihr Silberwerth zu dem unserer eigenen Scheidemünzen verhält. Der Schaden wird aber um so größer, wenn einmal der Zeitpunkt eintritt, daß unser unhaltbarer Gulden einer besseren und gangbaren Rechnungsmünze Platz macht und dieser Zeitpunkt dürfte am Ende nicht mehr so fern sein, indem schon ein paar Jahre daran gearbeitet wird, statt der Silberwährung die Goldwährung einzuführen und der am 24. Januar 1867 abgeschlossene Wiener Münzvertrag am Schlusse des Jahres 1870 zu Ende geht. In diesem Falle würde der Schaden, den das Publikum erlitte, gerade nicht unbedeutend sein, denn der Silberwerth dieser Sechser, zu deren vollen Einlösung keine Kasse mehr verpflichtet wäre, ist ungefähr 25 pCt.

Einsender dieses meint nun, es ließe sich dieser größere Verlust wohl vermeiden lassen und es sollten die jetzigen Besitzer solcher Sechskreuzerstücke viel lieber einen kleineren Schaden freiwillig auf sich nehmen und zwar dadurch, daß sie sich entschließen diese Stücke zu $5\frac{1}{2}$ Kreuzer abzugeben und es wird sich die Spekulation derselben gleich wieder bemächtigen, indem dieser Werth einem Kurse von $91\frac{1}{2}$ gleichkömmt, während derselbe jetzt $96\frac{1}{2}$ bis 97 steht.

Deutschland.

Bayern. ⁑ **München**, 17. Okt. Durch Ministerial-Entschließung ist nunmehr die Aufstellung eines städtischen Schulrathes dahier erledigt und zwar genehmigt das Cultusministerium, daß der Posten des aufzustellenden (weltlichen) Schulrathes mit dem eines Lokal-Schulinspektors vereinigt werde; „im Interesse der Förderung des Volksschulwesens;“ die Regierung behält sich dabei jedoch die Zustimmung zu dem jeweiligen Personalvorschlage vor, indem der Schulcommissär stets polizeiliche Funktionen auszuüben habe. Großer Jubel über dieses Ereigniß in den „Neuesten Nachrichten,“ die übrigens in ihrem heutigen Blatte den politischen Blödsinn (der in solchem Mistbeet die üppigsten Schößlinge treibt) zu einer kaum geahnten Blüthe kommen lassen. Sie verlangen von der Regierung nichts mehr und nichts weniger, als alle höheren „politischen“ Beamten, welche ihre, der Regierung Grundsätze nicht theilen und ihr Amt benützen, um die bestehende Regierung zu untergraben (?!), lieber mit vollem Gehalte zu pensioniren, als sie zu belassen, um den Staat (erst war die bestehende Regierung gemeint) zu ruiniren. Dieses Vorspiel ist, nach einem ihm folgenden reichlichen Wurfe fortschrittlichen „Schlammes und Unrathes“ nach dem Hrn. Bischof von Regensburg und mehreren anderen, den „Neuesten Nachr.“ besonders verhaßten Männern, in letzter Linie hauptsächlich gegen Herrn Ministerialrath Dr. Weis gerichtet, welcher jetzt an der Spitze der „ultramontanen Revolution“ marschire. Die Aerzte behaupten, daß die Gränzlinie, wo beim Menschen der Verstand aufhört und der Wahnsinn anfängt, sich sehr schwer bestimmen lasse; der Verfasser jenes Artikels hat aber jenen Aequator augenscheinlich schon um verschiedene Breitengrade hinter sich. — Also im Laufe dieser Woche (wir hören am 20. d.) soll das Rescript bezüglich der Abgeordnetenwahlen, zugleich mit einem Manifeste der Regierung (oder der Form eines solchen) zu erwarten sein. Die Patrioten mögen also ihre Regenschirme bereit halten. Gleichzeitig erhält sich das Gerücht von einer von der Regierung beschlossenen theilweisen Abänderung der Wahlbezirke. — Die hiesigen Lassaleaner hat gestern endlich einmal auch das Schicksal erreicht. Es ward eben die gewöhnliche Wochenversammlung abgehalten und der „heilige“ Neff, der neue „Nothhelfer“ der Lassaleaner war eben daran über die „Vorgänge in Landshut“ zu berichten. Diesmal wußte der neue Heilige der Negation aber nicht „trefflich mit der Polizei sich abzufinden“ und als es ihm eben am besten von den Lippen stäubte und er ankündigte: er werde am nächsten Mittwoch doch nach Landshut gehen und dem — Bürgermeister — machte das hier ausgelassene Eigenschaftswort gleich einer Bucher'schen Feuerdose dem ganzen Feuerwerke ein plötzliches Ende, denn der anwesende Polizeibeamte fand im Gebrauche jenes Wortes eine Verletzung des Art. 127 des Strafgesetzes und löste die Versammlung sofort auf. Schweigend trennten sich die Brüder. „An einem andern Wirthshaus wieder!“

* Der **Münchner** „Punsch“ vom 17. Oktober enthält eine allenthalben mit Interesse und Beifall aufgenommene Erklärung seines Herausgebers, Hrn. Dr. M. **Schleich**. In der bekannten Fortschrittsversammlung in der Centralhalle, in welcher so sehr alles Maaß überschritten worden ist und der Partheifanatismus

förmlich schwelgte, war es Dr. Völk, der unter dem größten Beifalle der fortschrittlichen Versammlung aus der vor zwanzig Jahren von Hrn. Schleich redigirten Volksbötin nachwies, daß damals Hr. Schleich gegen die Ultramontanen loszog. Hr. Schleich war damals ein sehr junger Mann. Die Entwicklung seines Ideenganges führte ihn im Laufe der Zeit zu einer anderen besseren Ueberzeugung. Manch Anderm ist das auch schon begegnet und wenn Hr. Schleich aus einem Ultramontanen ein Nationalliberaler geworden, so fände das Dr. Völk und Genossen auch ganz rühmens- und achtenswerth. Hr. Schleich ist eben ein zu gesunder Kopf, um die Thorheiten des Fortschrittes nicht einzusehen. Dafür und seiner satyrischen Geißel wegen, mit der er den Fortschritt oft bearbeitet, hat ihn Dr. Völk in gedachter Weise unter großem Beifalle unschädlich zu machen gesucht. Wie erwähnt, gibt nun Hr. Schleich in seinem „Punsch" eine treffende Erklärung ab. Nachdem Hr. Schleich dargelegt, wie die Herren vom Fortschritt in diesem Augenblick, der eine Wendung in den Geschicken unseres mannigfach geprüften Landes zu bedeuten scheint, da es gilt, den politischen und materiellen Bankerott abzuwenden, sich damit beschäftigen, zu beweisen, daß Hr. Schleich vor zwanzig Jahren gegen die Schwarzen losgezogen, erklärt er Folgendes: „Da mir jedes denkbare Quantum von persönlicher Eitelkeit abgeht, so kann ich Herrn Völk leider nicht einmal dankbar sein. Wenn es aber ihm oder seinen Parteigenossen zweckdienlich scheint, Ausscheidungen von 21 Jahren her auszugraben und damit zu krebsen, so mögen sie's thun. Vor den ehrenfesten Männern, die das Jahr 1848 auch mitgemacht haben und mit welchen ich heute auf demselben Standpunkt stehe, brauche ich mich nicht zu entschuldigen. Ich bin eher stolz darauf, das eigentliche Hinderniß für die damaligen Pläne gleich im ersten Augenblick erkannt zu haben. Es war der Klerus. Mein Urtheil über denselben — ich spreche vom bayrischen Klerus — ist heut' zu Tage das nämliche, wie vor zwanzig Jahren: ich hielt und halte ihn für den Stützpfeiler der conservativen und der spezifischen Landesinteressen. Ehedem nahm ich daran Anstoß, jetzt freue ich mich darüber. Die Träume von 1848 und 49 waren bald verflogen, es blieb nur ein erhöhtes Militärbudget und eine Polizeiherrschaft, mit der ich neun Jahre lang wohl oder übel zurecht kommen mußte, während die heutigen Heroen des Liberalismus theils in fremden Himmelsstrichen lebten, theils Aemter suchten und fanden, keinenfalls aber Etwas von sich hören ließen. Das Jahr 1859 enthüllte die große Kluft, die Deutschland spaltete. Da es mich nicht „nach Norden zieht", so blieb ich beim Süden, wo ich mich heute noch, und in gar nicht so übler Gesellschaft befinde. Wenn es wahr ist, und ich glaube: es ist wahr, daß der Ausfall der bayerischen Zollparlamentswahlen den Rathschlägen des bayrischen Klerus zuzuschreiben ist, so hat sich derselbe um Bayern und Deutschland großes Verdienst erworben, denn Niemand wird läugnen, daß wir ohne die entschiedene Haltung der Süddeutschen im Zollparlament heute schon weit tiefer im preußischen Sacke stecken würden, als es glücklicher Weise der Fall ist. Die Männer der gegenwärtigen Regierung werden, wenn sie die Hand auf's Herz legen, selbst sagen müßen, wie angenehm es ihnen ist, sich gewissen Zumuthungen gegenüber auf die Haltung des bayrischen Volkes berufen zu können. Hat ja der Fürst v. Hohenlohe, als er mit den Landverderbern conferirte, sich dem Standpunkt der patriotischen Parthei selbst sympathisch gezeigt."

München, 16. Oktbr. Wie die bayer. Landesztg. hört, sollen die neuen Wahlen so beschleunigt werden, daß der Landtag auf Ende November einberufen werden kann.

* Von **München** sind letzten Sonntag Fortschrittsmissionäre aufs Land nach Dachau, Freising, Wolfratshausen und so weiter gezogen, um die Bauern fortschrittlich zu machen.

* In **Steinhöring** (bei Wasserburg) wird nächstens auch ein bayerisch-patriotischer Bauernverein gegründet. Desgleichen in **Tuntenhausen**. In **Sondermonning** im Chiemgau ward am 10. Oktbr. ebenfalls eine Bauernversammlung gehalten. Also auch in Oberbayern bilden sich Bauernvereine. Das Landvolk läßt sich nicht mehr die Parteiherrschaft des Bourgeoisiefortschrittes gefallen. Nächstens ist eine Versammlung in Truchtlaching. Nur immer vorwärts! Hoch die blauweiße Fahne!

Regensburg, 14. Oktober. Kolporteure (gesandt von wem?) huschen seit einigen Tagen mit gespensterhafter Eile Stiegen auf und Stiegen ab, um mit den neuesten Schaubermährchen aus Berliner und Wiener literarischen Sudelküchen hungrige Abonnenten zu ködern. Die schauderhaftesten Romane, welche je als „Moritaten" produzirt wurden, sind wahre Kinderspiele im Vergleiche zu diesen Produkten der Phantasie hirnverbrannter Literaten, die mit Kannibalengier über jeden Lügenbrocken herfallen. Und weil es dabei auf die „Schwarzen" gemünzt ist, erhält jeder Abonnent als „Extraprämie" noch eine „Schwarzwälderuhr" mit Wecker. (Rgsb. Mgbl.)

* In der **Oberpfalz** finden nächstens ebenfalls mehrfach Wanderversammlungen des Bauernvereins statt und zwar am Mittwoch, den 20. Oktbr., in **Windischeschenbach**, am 24. Okt. zu **Regenstauf**, desgleichen zu **Neustadt a. d. D.**, am 25. Okt. in **Cham**. Am 10. Okt. war Wanderversammlung zu **Michelspoppenricht** bei Amberg. Der Besuch war ungemein zahlreich und die Begeisterung groß. Ueberall die blauweiße Fahne hoch!

Aus der Oberpfalz, 12. Okt. Unser Landvolk freut sich auf die kommende **Landtagswahl**. Wir haben einmal verständlich gewählt, sagen die Leute, aber wir werden jetzt so wählen, daß auch die dicksten fortschrittlichen Ohren vernehmen können, was wir wollen. (R. Mgbl.)

* Die **Amberger Volksztg.** schreibt mit Bezug auf die politische Bewegung im bayerischen Landvolke: Wenn je, ist jetzt die Zeit gekommen, wo es die **ganze Kraft** einsetzen heißt. Denn es muß sich entscheiden: Ob Bayern noch uns Bayern gehört oder nicht, es muß sich deshalb auch entscheiden, ob das bayerische Bauernthum noch fortlebt oder untergeht! Es lebe Bayern, es lebe der bayerische Bauernstand!

Aus Landau berichtet die „Rheinpfalz" unter Anderm über die daselbst errichtete Kommunalschule: Zu allererst wurde das Kruzifix aus der ehemals katholischen Volksschule entfernt.

Preußen. Ein **Berliner** Korrespondent der Elberf. Ztg. bestätigt die mehrfach gemachten Angaben über den **Gesundheitszustand** des Grafen **Bismark**. Danach ist die nervöse Angegriffenheit auch nach der jetzt schon langen Ruhe nicht geschwunden; die Symptome dieses Zustandes, Schlaflosigkeit und Reizbarkeit, treten nach wie vor, wenn auch vielleicht nicht ganz so häufig auf wie früher. In keinem Falle ist Graf Bismark im Stande, sich an den Landtagsverhandlungen zu betheiligen; er hat die parlamentarischen Aufregungen vorerst ganz zu vermeiden und vermeidet sie anscheinend ohne Bedauern. „Ich tauge zu dergleichen nicht mehr", soll er einem Frager neulich geantwortet haben.

Oesterreich. Der Aufenthalt des **Kaisers von Oesterreich in Konstantinopel** wird acht Tage dauern; für den Besuch der heiligen Stätten in Jerusalem sind zwei Tage bestimmt. —

Aus **Pesth** wird berichtet, daß in **Alt-Ofen** vorgestern aus Anlaß der Eröffnung einer **confessionslosen Schule** („Simultanschule") ein **Volksauflauf** stattgefunden hat. Die Menge drang in die Schulzimmer ein, zerbrach die Geräthschaften, zerriß die Kataloge ꝛc.; erst die herbeigeholte Militär-Assistenz wurde des Tumultes Meister. Nun schreit man über „**Verhetzung**" und dergleichen; darüber vergißt man aber die nächstliegende einfache Frage, um die sich alles dreht, nämlich ob eine „Gemeinde-Vertretung" aus **absolutistischer Machtvollkommenheit** regiert, oder ob sie nicht vielmehr eben so gut Rücksichten auf das **Volk** zu nehmen hat wie ein **Ministerium** auf das **Parlament**. In **England**, wo man sich auf das Regieren etwas besser versteht, hütet man sich wohlweislich, die Regierten als einen bloßen Teig zu behandeln, den man „von Amts wegen" nach Willkür zu kneten vermöge.

Ausland.

Schweiz. St. **Gallen**. Als ein trauriges Zeichen der Zeit notirt das „Neue Tagblatt der östlichen Schweiz", daß wegen Mangel an Platz schon vor längerer Zeit sämmtliche weibliche Sträflinge von St. Jakob nach St. Leonhard übersiedeln mußten und gegenwärtig die Strafanstalt zu St. Jakob so mit männlicher Bevölkerung angefüllt sei, daß wenigstens sechs Verurtheilte im Kriminalgebäude in Haft zu bleiben haben.

Rußland. Die Kaiserin von Rußland ist fortwährend leidend und soll den Winter in Nizza zubringen. Noch ernster

ist die Nachricht, daß der Kaiser Alexander II. ebenfalls bedenklich krank ist und zwar scheint sein Leiden auch geistiger Art zu sein. Man bemerkte schon in den letzten Jahren eine auffallend schweigsame, düstere Stimmung, und die beiden Mordanfälle auf ihn sollen ihn sehr erschüttert haben. Die Maßregeln zur Ausrottung alles Polnischen dauern fort; so eben ist noch die Kathedrale zu Minsk dem katholischen Gottesdienste entzogen und der russischen Kirche überwiesen worden.

Niederbayerisches.

* Landshut, 18. Okt. Der Münchner Bote theilt mit: „Unser talentvoller Landsmann, der Komponist Kremplsetzer hat die Stelle eines Kapellmeisters am Theater zu Görlitz übernommen." — Hr. Kapellmeister Kremplsetzer ist ein geborner Vilsbiburger und lebte früher längere Zeit hier in Landshut.

§ Straubing, 16. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 16. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Ebenhofer. Staatsanwalt: kgl. I. Staatsanwalt Rothenfelder. Vertheidiger: Concipient Fumian. Geschworne: die HH. Sinzinger, Schwarzenberger, Hirsch, Ernst, Krieger, Denk, Steiner, Ehrenmüller, Hofmarksrichter, Steppl, Schreyer, Krinner. — Anklage gegen Andreas Schmatz, 36 Jahre alt, Häusler von Dünzling, Landg. Kelheim, wegen Verbrechens der Brandstiftung. Derselbe sollte Mitte April v. J. eine einjährige Gefängnißstrafe antreten, in die er wegen Diebstahls und Eigenthumsbeschädigung verfällt worden war. Für den 12. April des nämlichen Jahres war die Zwangsversteigerung seines Anwesens, das auf den Namen seiner Ehefrau geschrieben war, festgesetzt. Schon zu wiederholten Malen hatte er um jene Zeit herum die Aeußerung gemacht: „ehe er nach Amberg gehe, müsse das Haus noch in Rauch aufgehen". Diese Drohung erfüllte er denn auch am Vorabend der Versteigerung; nachdem er bis in die Nacht hinein gezecht und gespielt hatte, begab er sich nach Hause und bald darauf brach das Feuer aus. Glücklicher Weise wurde der Brand sofort bemerkt, und die Nachbarn eilten zum Löschen herbei. Auffallender Weise fanden sie alle werthvolleren Gegenstände bereits ausgeräumt, während Schmatz mit großer Gemüthsruhe ins Feuer sah, das durch die Bemühungen der Nachbarn noch gelöscht werden konnte, ohne erheblichen Schaden gethan zu haben. Diese Umstände machten den Angeklagten sofort der Thäterschaft verdächtig, über welche das Ergebniß der heutigen Verhandlung alle Zweifel beseitigte. Schmatz wurde zu 12jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt.

☛ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen kgl. Posterpeditionen und Postboten um 54 kr. (vierteljährlich) Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.
Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß das vormals Bittner'sche Anwesen zu Kelheim durch Gerichtsbeschluß vom Heutigen unter gleichzeitiger Abweisung des vom Privatier Johann Winterl dahier geltend gemachten Einlösungsrechtes dem geprüften Rechtspraktikanten und Notariatsconcipienten Joseph Kain zu Kelheim um das Meistgebot von 2025 fl. zugeschlagen worden ist.

Landshut, den 12. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.

2906 **Prugger.** c. Spranger.

Bekanntmachung.
Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß durch Adjudikationsdekret vom Heutigen das vormals Högl'sche Wohnhaus Hs.-Nr. 290 in der Steckengasse dahier um das Meistgebot von 4060 fl. dem Schuhmachermeister Georg Tröger dahier zugeschlagen worden ist.

Landshut, am 12. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.:

2907 **Prugger.** c. Spranger.

Bekanntmachung.
Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß durch Adjudikationsdekret vom Heutigen das vormals Bittner'sche Anwesen Hs.-Nr. 353 in der Rosengasse dahier der Spänglermeisterswittwe Frau Anna Neff zu Landshut um das Meistgebot von 6055 fl. zugeschlagen worden ist.

Landshut, den 12. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor beurl.

2908 **Prugger.** c. Spranger.

Bekanntmachung.

Gesuch des Barthlmä Pöckl um die Concession zur Verabreichung von Speisen betreffend.

Der Bräuereipächter Barthlmä Pöckl von Weng hat am 14. lfd. Mts. um die Concession zur Verabreichung von kalten und warmen Speisen auf die Dauer der Pachtzeit nachgesucht.

Dieß wird mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß allenfallsige Erinnerungen hiegegen oder Mitbewerbungen gemäß §. 7 der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1869 „die Gast- und Schankwirthschaft betr." innerhalb 14 Tagen ausschließender Frist hierorts anzubringen sind.

Landshut, am 14. Oktober 1869.

Königliches Bezirksamt Landshut.

Ehrlich, k. Bezirksamtmann. 2909

Bekanntmachung. 2910

Gerngroß c. Zimmermann wegen Forderung betreffend.

In rubricirter Sache versteigert der Unterfertigte am

Freitag den 5. November 1869 Nachmittags 1 Uhr

in Lintach in der Behausung der Beklagten und auf den betreffenden Grundstücken mehrere den Bauerseheleuten Xaver und Appolonia Zimmermann abgepfändete Gegenstände, als:

½ Schober Haber, eine Fuhr Wicken, 40 Schäffel Erdäpfel, die Rüben von 3 Tagwerk, das Gras von einer 4 Tagwerk haltenden Wiese,

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofort baare Bezahlung und erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Mainburg, am 16. Oktober 1869. **M. Spitzl**, k. Notar.

25 fl. Belohnung



demjenigen, der mir meinen abhanden gekommenen grangetigerten Jagdhund (Dachs) zurückbringt. Derselbe hat am linken Vorderfuß am Gelenke ein Ueberbeinchen, das rechte Aug ist ein Bürg- oder Glasauge, und geht der Hund auf den Namen „Daxerl". Besonders aufmerksam darauf mache ich die Herren Thierärzte und Sicherheitsorgane und bitte um gütige Ausmittlung desselben.

Friedrich Nöckl,

2897 (2b) Cuirassier-Trompeter in Landshut.

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Die Situation im Getreidegeschäft hat sich auch diese Woche nicht geändert. Weizen und Gerste blieben unbeachtet, nur Roggen hält sich fest im Preise. Weizen alter 5 fl. 24 kr. — 5 fl. 30 kr., neuer 4 fl. 54 kr. — 5 fl.; Roggen 4 fl. 12 kr. bis 4 fl. 18 kr.; Hafer 3 fl. 54 kr. — 4 fl. per Zollzentner; Gerste höchstens 15—16 fl. per bayer. Schäffel.

Bekanntmachung.

Die Festsetzung des Wehrgeldes für die Wehrpflichtigen der Altersklassen 1846, 1847 und 1848 betreff.

Unter Bezugnahme auf Art. 9 des Gesetzes vom 29. April 1869, das Wehrgeld betr., wird hiermit öffentlich bekannt gegeben, daß von dem Wehrgeldausschuße des Ersatz-Bezirkes, Stadt Landshut, das Wehrgeld für die Pflichtigen der Altersklassen 1846, 1847 und 1848, dann für die diesen Altersklassen zugewiesenen Wehrpflichtigen früherer Jahrgänge nurmehr festgesetzt ist.

Die auf Grund der vom Ausschusse erkannten Beitragspflicht gefertigten Wehrgeldlisten bleiben 14 Tage lang, und zwar vom **Montag den 18. Oktober** bis **einschlüssig Montag den 1. November l. Js.**, zur Einsicht der Betheiligten in der Magistrats-Kanzlei aufgelegt.

Während dieser Zeit können allenfallsige Erinnerungen gegen die Richtigkeit der Listen und zwar entweder gegen die Wehrpflichtigkeit überhaupt oder gegen die Höhe des festgesetzten Wehrgeldbetrages, im letzten Falle unter hinreichender Bescheinigung des wirklichen Einkommens zu Protokoll oder schriftlich angebracht werden.

Am 16. Oktober 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Duetsch, Stellvertreter. 2911

Todes-Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater

Martin Weigel,

Ausnahms-Amerbauer und Wirth dahier,

gestern Abends 8½ Uhr nach eilftägigem sehr schmerzlichen Leiden und Empfang der heiligen Sterbsakramente, im 70. Jahre seines Lebens, in die Ewigkeit abzuberufen.

Diese Trauerkunde den Verwandten, Bekannten und Freunden mittheilend, bitten um stille Theilnahme u. frommes Gebet für den Verstorbenen

Niederleyerndorf, den 17. Oktober 1869.

2912 **Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**

Danksagung.

Für die zahlreiche, ehrende Betheiligung am Leichenbegängnisse der Wohlgebornen

Frau Babette Lammer,

Lederfabrikantens- und Gutsbesitzers-Gattin,

statten hiemit ihren Dank ab

Pfarrkirchen, Landshut, München, Chicago, am 16. Okt. 1869.

2913 **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

* Weil die Münchener telegraphische Schrannennachricht wegen späten Eintreffens nicht mehr in alle Exemplare am Samstag aufgenommen werden konnte, so wird sie wiederholt.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 16. Oktober 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2338	1487	20	28	19	6	16	55	—	—	—	3
Korn	1225	240	13	6	12	36	12	6	—	2	—	—
Gerste	2728	2475	15	22	14	25	12	59	—	8	—	—
Haber	1758	146	8	23	7	40	7	1	—	6	—	—

Regensburger Getreide-Bericht

vom 11. bis 16. Oktbr. 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Habe	
Wochenverkauf . .	381		83		735		29	
Voriger Rest . . .	44		3		17		—	
Neue Zufuhr . .	399		122		806		312	
Gesammt-Summe	824		208		1559		341	
Heutiger Verkauf	377		125		730		312	
Gesammt-Verkauf	758		208		1466		341	
Bleibt im Rest .	66		—		93		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr
Höchster Preis . .	18	28	13	28	13	24	8	8
Mittlerer „ . .	16	36	13	7	12	32	7	46
Niedrigster „ . .	14	55	12	50	11	45	7	18
Gefallen	—	32	—	13	—	25	—	20
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Lindauer Schranne vom 16. Oktober 1869

	Waiz.		Kern.		Rogg.		Gerste		Haber	
Voriger Rest .	17449		177		79		181		124	
Neue Zufuhr .	5286		259		—		269		155	
Ges.-Summe .	22735		436		79		450		279	
Ges.-Verkauf .	2758		244		11		32		158	
Rest	19977		192		68		418		121	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	20	20	19	50	14	36	—	—	7	48
Mittlerer „	—	—	18	48	14	32	—	—	7	40
Mindester „	—	—	17	47	14	30	—	—	7	36
Gefallen	—	—	—	18	—	—	—	—	—	21
Gestiegen . . .	—	—	—	—	—	21	—	—	—	—

Auf der Lindauer Schranne vom 16 Oktober kostete ungarischer Waizen 23 fl. 30 kr., 22 fl. 50 kr. und im mindesten Preise 22 fl. — kr.

Stern- & Stearinkerzen, Kern- & Pechseife,

empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. Ign. Schneider,

2914 (3a) Landshut, unter den Bögen.

Als bestes und angenehmstes Mittel zur Linderung des Hustens empfiehlt sich stets der

schwarze Candis

zu haben bei

J. Ign. Schneider

2915 (2a) in Landshut.

Das Speditions-, Commissions- & Incasso-Geschäft

von

J. Ign. Schneider

in

Landshut

empfiehlt sich in allen einschlägigen Fällen unter Zusicherung promptester und billigster Bedienung.

Zur Aufnahme der Speditionsgüter steht eine eigene trockene und geräumige Lagerhalle bereit, weshalb allen Anforderungen entsprochen und jede Garantie geleistet werden kann. (2a)2916

Eine Wohnung

ist Hs.-Nr. 721 zwischen den Brücken zu vermiethen. (3a)2917

Münchener Hopfenmarkt vom 15. Oktbr. I. Ober- und niederbayerisches Gewächs: a) Mittelgattungen: Gesammtvorrath 22,464 Pfd., Verkauf 10,272 Pfd., Preis: 157 fl. 21 kr. bis 106 fl. 48 kr. der Zentner; b) Wolnzacher- und Auer Marktgut: Gesammtvorrath 12,531 Pfd, Verkauf 10,313 Pfd, Preis 180 fl. — kr. bis — fl. kr. der Zentner. II. Mittelfränkisches Gewächs v. 1867: a) Mittelqualitäten: Vorrath — — Pfd, Verkauf — — Pfd., Preis — fl. — kr. bis — fl. — kr.; b) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen: Vorrath 19,575 Pfd., Verkauf 6371 Pfd, Preis 219 fl. 2 kr. bis 183 fl. 5 kr.; c) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirner Gut: Vorrath — — Pfd, Verkauf — — Pfd., Preis — fl. — kr. bis — fl. — kr. III. Ausländisches Gut von 1868: Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut: Vorrath — — Pfd, Verkauf — — Pfd., Preis — fl. — kr bis — fl.

Straubinger Schranne vom 16. Oktbr. 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	250		3		298		5	
Neue Zufuhr . . .	1144		158		1212		286	
Schrannenstand . .	1394		161		1510		291	
Heutiger Verkauf . .	1289		161		1340		291	
Rest	105		—		170		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . . .	17	8	12	20	13	19	7	34
Mittlerer „ . . .	16	7	12	4	11	28	7	1
Niedrigster „ . . .	14	36	11	27	9	39	6	41
Gefallen	—	—	—	17	1	2	—	4
Gestiegen	—	12	—	—	—	—	—	—

Stadttheater in Landshut.

Dienstag den 19. Oktober 1869.

2. Vorstellung im I. Abonnement.

Mathilde,

oder:

Ein deutsches Frauenherz.

Schauspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 20. Oktober — № 211 — Wendelin.

Die Auflösung der neuen bayerischen Kammer.

* Die „historisch-politischen Blätter" enthalten über die Auflösung der neuen bayerischen Kammer aus der Feder ihres ersten Redakteurs, des Hrn. Landtagsabgeordneten Jörg — wir sagen „Landtagsabgeordneten", denn wir Alle im Wahlkreise Landshut betrachten fortdauernd unsere am 20. Mai Gewählten als die Männer unsers Vertrauens, die uns auch ferner vertreten werden — also die historisch politischen Blätter enthalten aus der Feder des Hrn. Jörg über den erwähnten Gegenstand einen Aufsatz, dem wir Einiges entheben:

„Es fehlt nicht an politischen Aufregungen in unseren Tagen und wenn man überdieß die aus der Tiefe der Gesellschaft aufsteigenden Blasen, die Symptome des schweren sozialen Leidens in der zivilisirten Welt, gebührend würdigen will, so ist man in Verlegenheit, wohin man zuerst die Augen hinwenden und bei welcher von allen diesen bedenklichen Erscheinungen man zunächst verweilen will. Niemand kann mehr die Vorboten der Ereignisse verkennen, welche plötzlich eingetreten wären, wenn der französische Imperator physisch gestorben wäre, und welche jetzt etwas zögernd ins Leben treten, nachdem Napoleon III. begonnen hat bei lebendigem Leibe moralisch abzusterben."

„Unläugbar hat die jetzige Situation Europa's eine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem Jahre 1847, als dem Vorabend der großen revolutionären Bewegung, welche damals, freilich verfrüht, über die Schwelle einer neuen Weltperiode führen zu wollen schien. Zu den vielen Aehnlichkeiten und Vergleichspunkten zwischen beiden Zeiten gehört auch der Umstand, daß ein kleines deutsches Land wie Bayern, damals wie jetzt in den Vordergrund der Krisen und Ereignisse geschoben, die europäische Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und nimmt."

„Ich glaube damit wirklich nicht zu viel gesagt zu haben, sowohl in Bezug auf das Resultat der im verwichnen Frühjahr vorgenommenen bayerischen Neuwahlen als in Bezug auf die soeben vollzogene Auflösung der neuen Kammer. König Ludwig I. pflegte zu sagen: „Bayern ist nicht zu verderben"; und wirklich ist das Aussehen das Bayern heute macht, ein ebenso glückliches als es in dem verhängnißvollen Jahre 1847 ein trauriges war."

Der Ausfall jener Neuwahlen, fahren die historisch-politischen Blätter fort, hat allenthalben tiefen Eindruck hervorgebracht; denn der Liberalismus, dessen unbedingte Herrschaft auf ewige Zeiten verbürgt schien, war dabei übel weggekommen. .... Um ein solches Resultat gehörig zu würdigen, muß vor Allem die coalirte Macht ins Auge gefaßt werden, mit welcher die sich erhebende Volkspartei zu ringen gehabt hat. Es waren nicht die entgegenstehenden Parteien des gemessenen und ungemessenen Liberalismus allein, sondern zum Schutz und Trutz mit diesen Parteien verbündet, hatte sich die gesammte Macht des Regierungseinflusses entfaltet. .... Es war dahin gekommen, daß in den Wahlmänner-Versammlungen der „Patrioten" ein allgemeines Staunen und gerührte Verwunderung sich äußerte, wenn einige gesinnungstreue Beamte in ihrer Mitte zu erscheinen wagten. Trotz des feindlichen Druckes aber, der auf dem intelligenteren Theil der Volkspartei lastete, hat sie doch gesiegt, gesiegt durch das treue Ausharren des Volkes auf dem platten Lande.

Die historisch-politischen Blätter legen nun dar, wie die Regierung seitdem ihre feindselige Haltung der bayerischen Volkspartei gegenüber nicht änderte und wie die „nahestehende" und liberale Presse den Sturm nur immer wilder anfachte. Eine weise Politik hätte einer solchen Entwickelung der Dinge vorzubeugen suchen müssen.

Was die patriotische Partei eigentlich ist, bezeichnet Herr Jörg dahin: sie ist die Reaktion gegen den falschen Weg auf den der bayerische Staatswagen seit 1847 geführt worden ist. Sie ist das umgekehrte Jahr 1847. Nicht als ob die patriotische Partei irgendeiner besonnenen Reform feindlich wäre, oder gar wie die Gegner sie lächerlicher Weise verläumden, die Ablösung der Grundlasten rc. rückgängig machen wollte. Aber die Gegner fühlen ganz richtig, daß die Opposition der Patrioten weiter zurückreicht. Schon seit dem Jahre 1847 hat ein Etwas im bayerischen Staat tyrannisch herrschend sich eingeschlichen, was eben die patriotische Partei nicht länger ertragen will, weil das unbefangene und naturwüchsige Volk Bayerns es nicht länger ertragen kann. Das ist nichts Anderes als die Fremdländerei der Personen und der Doktrinen, durch welche dem bayerischen Volke seine eigenste Natur und Wesenheit abectroyirt werden sollte.

Nachdem aber seit dem Jahre 1866 die herrschende Partei sich mehr oder weniger bereit zeigte, die Selbstständigkeit Bayerns den preußischen Gelüsten zu opfern und in der vorigen Kammer eben diese Partei als die beliebte Stütze der Regierung erschien, seitdem empfing das Land den Eindruck, als wenn das Maaß der selbstvergessenen Fremdländerei voll sei bis zum Ueberlaufen und die Neuwahlen im Frühjahr 1869 brachten die Opposition zum vollen Ausbruch.

Als der eigentliche Träger der unbayerischen und fremdländischen Tendenz erschien eine **soziale Klasse**, welcher der Kosmopolitismus im Blute liegt, mit einem Wort die Bourgeoisie. Die Bourgeoisie, welche bei den eigenthümlichen bayerischen Verhältnissen ihr stärkstes Kontingent aus der Beamtenschaft zieht, hatte der wohlgemeinten, aber verfehlten Politik des verstorbenen Königs solange ihren ostensiblen Beifall gespendet bis sie selber das Heft in Händen hatte und die Regierung unbedingt beherrschte. So wurde der Liberalismus zur unumschränkten herrschenden Macht in Bayern....

Bayern ist aber vorherrschend noch ein Agrikulturstaat, in dem die alten historischen Stände durch die Maßnahmen des modernen Liberalismus zwar geschwächt, aber doch entfernt noch nicht zur Auflösung gebracht werden konnten. Daher kommt es nun, daß der Kampf der Parteien in Bayern den ausgesprochenen Charakter **einer Reaction gegen die maßlose Herrschsucht der Einen sozialen Klasse von Seite der andern sozialen Klassen trägt und tragen muß.**

Wurde aber eine naturgemäße Reaktion der alten historischen Stände hervorgerufen, so verstand es sich ganz von selbst, daß der Klerus mit dabei war; denn der Klerus ist ja selbst einer dieser historischen Stände. Sonst hat der Klerus nichts gethan, was ihm übel hätte gedeutet werden können; er hat insbesondere den verhängnißvollen Tanz nicht „angefangen"; und er hätte auch die Bauernvereine nicht auf die Beine gebracht, wenn nicht die entschiedene Empfänglichkeit hiefür und die Ueberzeugung von der völlig uneigennützigen Absicht des Klerus im Volke der beiden anderen Stände zuvor lebendig gewesen wäre.

In den Schlußabsätzen seines Artikels verbreitet sich Hr. Jörg noch über die Dinge und Vorgänge am Landtage bezüglich der Präsidentenwahl und sagt schließlich unter Anderm: Das bayerische Volk hat ein ungeheures Werk unternommen, wenn es die liberalen Parteien aus dem lange gewohnten

Siegesrausche herausreißen und zur Besinnung auf sich selber bringen will.

Aber das Ziel ist des Schweißes der Edlen werth!

Deutschland.

Bayern. *** München, 18. Okt. Se. Maj. der König sind von Hohenschwangau nach Schloß Berg zurückgekehrt und von da gestern Abends hieher gekommen.

*** München, 18. Okt. Ueber den Verkauf von Brod und Mehl in München tritt von morgen an nachfolgende ortspolizeiliche Vorschrift in Kraft: Nur gesundes, gut ausgebackenes, aus den erforderlichen Bestandtheilen in vollkommener Güte bereitetes Brod darf zum Verkaufe ausgeboten werden. Die Bäcker und Brodhändler haben das Gewicht der Einkreuzer-Semmel, des Einkreuzerlaibls und des Roggen Zwei-, Vier-, Acht- und Sechzehnkreuzerlaibes, sodann den Preis desjenigen Brodes, welches nach festen Gewichtsätzen ausgebacken wird, an oder in ihren Verkaufslocalitäten auf eine für den Käufer sichtbare Weise anzuschlagen oder anzuschreiben und stets vollständig richtige und in gutem Stande erhaltene Waagen mit eben solchen Gewichten bereit zu halten. Demjenigen Brode, welches zur Nahrung für Thiere ausgebacken wird, muß das Zeichen eines Pferdekopfes aufgedrückt werden. Mehl, Gries, Rollgerste und die sonstigen Gegenstände, welche die Melber und Mehlhändler zum Verkaufe führen, dürfen nur in vollkommen gutem Zustande zum Verkaufe ausgeboten werden. Die Melber und Mehlhändler haben die Preise ihrer verschiedenen Sorten von Mehl und Gries gleichfalls an oder in ihren Verkaufslocalitäten auf eine für die Käufer sichtbare Weise anzuschlagen oder anzuschreiben und stets vollständig richtige, in gutem Stande erhaltene Gemäße, Waagen und Gewichte bereit zu halten. Brod und Mehl unterliegen auch fernerhin der amtlichen Beschau und dürfen derselben nicht entzogen werden.

* Die bayer. Landesztg. findet bezüglich der Mittheilungen über die Aeußerungen, welche bei den Vermittlungsversuchen des Fürsten Hohenlohe in der Landtagspräsidentschaftsangelegenheit durch seinen Abgesandten gefallen, sehr nützlich, wenn von competenter Seite eine authentische Mittheilung der betreffenden Verhandlungen gegeben würde. (In der heutigen A. Abdztg. bringt eine Münchner Correspondenz der A. Abdztg. eine einfache Abläugnung. Was derartige Abläugnungen von gewissen journalistischen dienstbaren Geistern werth sind, ist eine bekannte Sache!)

Der Münchner Bote vom 18. Okt. erzählt:

Die Auer scheinen ihr bekanntes Glück verscherzt zu haben; der gestrige Dultsonntag wurde gründlich verregnet und auch wegen der allgemeinen Kirchweih hatten sich die ländlichen Kunden nur spärlich eingefunden.

Der Ausschank des neuen Bieres im Hofbräuhaus ist nun auf übermorgen (Mittwoch) festgesetzt.

Gestern Nachts wurde der Bremser Joseph Christ von hier im hiesigen Staatsbahnhofe in Folge einer Unvorsichtigkeit durch die Maschine des ankommenden Augsburger Postzuges zur Seite geschleudert und am Kopfe und Rücken beträchtlich verletzt.

Vorgestern wurde ein Lateinschüler, welcher sich nächst den Propyläen in unvorsichtiger Weise einem von einem Reiter geführten Handpferd näherte, durch einen Hufschlag schwer verwundet.

* Eine Freisinger Correspondenz der „Neuesten Nachr." behauptet, die Auflösung der Arbeiterversammlung sei dadurch herbeigeführt worden, daß ein Mitglied des kathol. Kasino's einen Redner, der über Klerus und Adel im Mittelalter sich erging, unterbrochen, worauf großer Lärm entstanden u. s. w.

Ueber die augenblickliche Lage in Bayern äußert sich die „Demokratische Correspondenz": „Die Regierung steht rathlos in dem Chaos, das sie selbst verschuldet. Nach drei Jahren unbehinderten Thuns und Lassens, nach einer Probezeit ohne Störung, voll Schonung und Nachsicht sonder Beispiel, gleich bei der ersten Wahl eine solche Niederlage, und dann bei dem nochmaligen Appell an das Land eine solche Auflösung, wie sie innerhalb des Ministeriums vor sich gehen soll — wirklich, es ist unerhört. Man sagt, einige seiner Collegen wollten sich vom Prinzen Hohenlohe trennen. Das wäre gut. Durch sein völlig unnöthiges, gründlich ungeschicktes Vorgehen in der Concilfrage hat er den confessionellen Hader wieder neu geschürt, der für Volk und Staat allezeit ein Unheil ist und vollends heute für ein deutsches Land! Träte mit der Beseitigung dieses Ministers, der alles Nöthige nicht gethan und dessen Einziges, was er gethan, das denkbar Unnöthigste von der Welt war, zugleich die Beseitigung oder wenigstens Beruhigung dieses unseligen Haders ein und würde damit der Wahlkampf zurückgeführt auf das eine, kurze, große: alles, nur kein Bettelpreuß! alles, nur keine Junkerei und Zollerei! alles, nur kein Militarismus und Corporalismus! — da gäb's einen guten Kampf von sicher gutem Ausgang und hoffentlich guter Wirkung für ganz Süddeutschland."

Oesterreich. * Aus Wien, 15. Okt., wird der A. Postztg. geschrieben: „Mitten im Frieden haben wir jetzt den Krieg in Oesterreich, an der äußersten Südgränze der Monarchie nämlich, wo ein Naturvolk in halb barbarischem Zustand von den benachbarten Glaubens- und Stammesgenossen aufgehetzt, gegen die Regierung und ihre Organe offen Fehde führt." — Im Bezirk Cattaro in Dalmatien ist nämlich, wie die Ldsh. Ztg mehrfachen Berichten entnimmt, unter dem dortigen Volke, das bisher militärfrei war und in morgenländischen Zuständen lebt, ein Aufstand ausgebrochen wegen Einführung der neuen Landwehr. Noch wird friedlich unterhandelt. Aber die Truppen stehen bereit. Die dortigen Dalmatiner werden kaum nachgeben. Sie sind mit den Montenegrinern stamm- und glaubensverwandt und wie diese in ihren Bergen kampf- und streitfähig!

Ausland.

Spanien. Madrid, 16. Oktbr., Abends. Die Insurgenten von Valencia haben sich nach mehrstündigem Kampf auf Gnade und Ungnade ergeben, und die Truppen halten die Stadt besetzt. (Tel. d. allg. Ztg.)

Madrid, 17. Okt. Die hiesigen Droguisten haben der Regierung angezeigt, daß sie neuerdings beträchtliche Quantitäten von Terpentin Essenz verkauft haben. Dieß stimmt mit anderweitigen den Behörden zugegangenen Mittheilungen überein, denen zufolge die Revolutionäre den Plan hätten Madrid in Brand zu stecken. (Tel. d. allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

** Landshut, 19. Oktbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, das Hagengruber'sche Benefizium bei St. Martin in Landshut dem Priester Johann Evangelist Trescher, Kommorant in Landshut, zu übertragen.

§ Straubing, 16. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 18. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: Staatsanwalts-Substitut Martin. Vertheidiger: königl. Advokat Börger. — Die Bauerstochter Theres Staudinger von Griesbach hatte längere Zeit ein Liebesverhältniß mit dem Häuslerssohn Michael Reiser von Entensee, Ger. Landau, unterhalten, knüpfte aber später eine Bekanntschaft mit Seb. Hölzl an, ohne erstere ganz abzubrechen. Reiser und Hölzl waren Schulkameraden und bisher die besten Freunde; von nun an aber trat mehr und mehr gegenseitige Abneigung zu Tage. Am 6. Febr. l. J. trafen sich alle Drei auf einer Hochzeit im Wirthshaus zu Oberhausen; daselbst tanzte die Staudinger, zweimal mit Hölzl, während sie den Reiser gar nicht beachtete, da ihren Brüdern ihr Verhältniß mit ihm nicht recht war. Darüber erbost ging Letzterer dem Hölzl, der in Begleitung der Staudinger und einiger anderer Personen sich auf den Heimweg machte, nach und schlug ihn mit einem Stecken zu Boden. Der Schlag hatte das linke Auge getroffen und eine dauernde Verringerung der Sehkraft, sowie 42tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge. Wegen dieser That ist Michael Reiser eines mit überlegtem Entschluß verübten Verbrechens der Körperverletzung angeklagt, dessen auch überführt und theilweise geständig; die gegen ihn ausgesprochene Strafe lautet auf 6jähr. Zuchthaus.

‡ Von dem Reißingerbache, 17. Oktober. Mit Bezug auf ihre Mittheilung in Nr. 239 „Unterstützung der freiwilligen Feuerwehr in Schierling betr." muß ich Ihnen gleichfalls berichten, daß Herr Pfarrer Anton Dirnberger von Wallersdorf, ein für alles Gute äußerst thätiger Priester, vor Kurzem zur dortigen Feuerwehr den namhaften Beitrag von 25 fl. spendete, und jede fernere Unterstützung bereitwilligst in Aussicht stellt. Darum Ehre, dem Ehre gebührt!

Von Deggendorf schreibt man der Donauztg.: In der hiesigen Kreisirrenanstalt beginnt es allmählich rege zu werden, bereits sind etwa 16 Irre in der Anstalt und bringt die Eisenbahn fast täglich Kranke. Auch die Stadt Deggendorf hat bereits einen Vertreter in der Anstalt in der Person des erst jüngst irrsinnig gewordenen Schuhmachers Joh. Hell.

** Eggenfelden, 17. Okt. Heute Nachmittag erstattete Herr Buchhändler J. Bucher aus Passau (unser Abgeordneter) Bericht über die Auflösung des Landtages in sehr verständlicher klarer Weise. Von Nah und Ferne waren die Urwähler und Wahlmänner reichlich vertreten, welche ihrem Abgeordneten ihren Dank aussprachen.

Vom weißen Regen, 16. Okt. Am 7. d. M. wurde in Neukirchen bei hl. Blut der langjährige Lieutenant der dortigen Landwehrkavalerie, M. Rötzer (Schuhmichl), ein echter Biedermann, zur Erde bestattet. Wegen seiner Verdienste um die Landwehr wurde er noch mit allen militärischen Ehren zum Grabe geleitet. Leider entspann sich beim darauf folgenden sogenannten Leichentrunk unter den Verwandten Streit, der damit endete, daß der nunmehr verheirathete Färberssohn von dort dem Sohne seines Vatersbruders einen Säbelhieb über die Stirne versetzte. (Strb. Tgbl.)

Passau, 18. Okt. Heute Vormittags 8 Uhr wurde der neuernannte k. Studienrektor des hiesigen Gymnasiums, Herr Reger, im Studiensaale den Studierenden der Anstalt in feierlicher Weise vorgestellt und übernimmt derselbe nunmehr die Funktion des königl. Studienrektorates. — Am königl. Lyzeum dahier wurden heute für das begonnene Studienjahr die ersten Vorlesungen gehalten, zu denen sich 14 Kandidaten für Philosophie und 22 für Theologie inskribirt haben. (D.-Ztg.)

Offene Correspondenz.

In einem Fortschrittsblatte liest man folgenden blödsinnigen Rath für die Wahlen: „Wer zum Vaterland und zum König aus treuem Herzen hält — der stelle sich auf diese (die liberale) — wer den Pabst als den Herrn der Könige und Länder betrachtet wissen will, stelle sich auf jene (die bayerisch-patriotische) Seite! (Es ist nichts so dumm, was nicht von fortschrittlicher Seite vorgebracht würde! Mit solchem Gefasel glaubt man Leute mit gesundem Menschenverstande zu bethören. Das wird so wenig helfen, als die Flaschen Wein, welche Münchner Fortschrittler auf's Land schaffen lassen, um die Bauern damit herumzubringen! Dieser Tage wurde ein solcher Aussendling auf der Eisenbahn bemerkt, der 30 Flaschen Wein bei sich hatte, um in einem Dorfe bei Freising fortschrittliche Geschäfte bei den Bauern zu machen!)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung. 2918

Gant des Bierbrauers Steger Joseph in Rottenburg betreffend.

Aus Auftrag des k. Bezirksgerichtes Landshut versteigere ich am

Montag den 8. November d. Js. von halb 8 Uhr Früh an beginnend und an den nächstfolgenden Tagen

in der Steger'schen Behausung zu Rottenburg ein Pferd, ein gedecktes und ein ungedecktes Wägerl, Pferdegeschirre, Gährbottiche, eine Anzahl Fässer, eine Malzmühle und sonstige verschiedene Geräthe ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, ferners die am 13. d. Mts. auf 2311 fl. 48 kr gewertheten Gegenstände, namentlich den heurigen Erntefond, verschiedenes Brennholz, drei Schlitten u. dergl., soferne drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht werden, öffentlich gegen Baarzahlung.

Fässer und Bottiche kommen am

Montag den 8. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr,

die Hopfenstangen — circa 7000 Stück — am

Dienstag den 9. d. Mts. Vormittags 8 Uhr

und soweit nothwendig Nachmittags 2 Uhr, und die Ernte nebst Holz am

Mittwoch den 10. November Vormittags 8 Uhr

zum Aufwurfe.

Da die Hopfenstangen in den Hopfengärten sich befinden, so begebe ich mich um 8 Uhr Morgens vom Steger'schen Bräuhause aus an die Lagerplätze.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Rottenburg, am 15. Oktober 1869. Stadler, k. Notar.

Oeffentliche Verhandlungen des königlichen Bezirksgerichts Landshut

Am 8. Oktober 1869.

Joh. Schwarzmaier, 21 J. alt, led. Söldner von Schindlbach, k. Ldg. Vilsbiburg, wird von der Anschuldigung einer Polizeiübertretung und Ruhestörung freigesprochen; dagegen ist derselbe schuldig eines Vergehens der Gewaltthätigkeit an dem Gemeindediener Ferll von Geiboldsdorf, und wird hiefür zu 1 Monat Gefängnißstrafe verurtheilt.

Seb. Kammermaier, 22 J. alt, Schneidermeister von Siegenburg, k. Landg. Abensberg, ist schuldig eines Vergehens der Unterschlagung zum Schaden der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Providentia in Frankfurt, und wird hiefür zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Am 9. Oktober 1869.

Gg. Englbrecht, 42 J. alt, verheiratheter Bauer von Thonhausen, Gerichts Rottenburg, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung, und wird deßhalb in eine Strafe von 150 fl. verurtheilt.

Jak. Hausperger, 23 J. alt, led. Krämerssohn und Dienstknecht von Wendelskirchen, Gerichts Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens der Gewaltthätigkeit an einem Zeugen und eines Vergehens der vorsätzl. Körperverletzung an dem Schneider Gg. Bräuherr von Wallersdorf, und wird deßhalb und unter Einrechnung der ihm durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Landshut vom 14. Mai 1869 u. beziehungsweise des k. l. Appelationsgerichts von Niederbayern vom 16. Juli 1869 wegen zweier Vergehen der Körperverletzung und eines Vergehens des Diebstahls zuerkannten Gefängnißstrafe von einem Jahr 3 Mon., in eine Gesammtgefängnißstrafe von 1 Jahr und 10 Mon. verurtheilt.

Joh. Stadler, 43 J. alt, verheiratheter Bauer von H[illegible], k. Ldg. Vilsbiburg, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

Karl Gerber, 25 J. alt, lediger Bader von Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Seb. Sedlmaier von Obergünzkofen, und eines solchen Vergehens an Jak. Haßlbeck von Dingolfing, und wird deßhalb und unter Einrechnung der ihm durch Urtheil des k. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 4. Mai 1869 wegen Schlägerei zuerkannten Gefängnißstrafe von 1 Monat 14 Tagen, in eine Gesammtgefängnißstrafe von 3 Mon. 25 Tagen verurtheilt, wovon jedoch 1 Monat 14 Tage als bereits erstanden erklärt worden.

Seb. Dünzl, led. Söldnerssohn von Niedertunding, k. Ldg. Dingolfing, 21 J. alt, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Georg Fischl, im thatsächlichen Zusammenflusse mit je einer Polizeiübertretung der Störung der öffentlichen Ruhe und der öffentlichen Verletzung der Sittlichkeit, und wird derselbe wegen des Vergehens in eine Gefängnißstrafe von 21 Tagen, wegen der Ruhestörung in eine 2tägige und wegen der öffentl. Verletzung der Sittlichkeit in eine 3tägige Arreststrafe, somit in eine Gesammtgefängnißstrafe von 26 Tagen verurtheilt.

Jos. Reubecker, 19 J. alt, led. Krämerssohn von Altdorf, k. Ldg. Landshut, ist schuldig einer Uebertretung der Schlägerei an Johann Stix, und wird deßhalb in eine 8tägige Arreststrafe verurtheilt.

Joh. Stix, 23 J. alt, led. Söldnerssohn von Jugenbach, k. Landg. Landshut, ist schuldig eines Vergehens der Gewaltthätigkeit an dem Gemeindediener Mich. Forster, in thatsächlichem Zusammenflusse mit einer Uebertretung der vorsätzl. Körperverletzung an Martin Forstner, und wird deßhalb in eine 6monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Kirchen- u. Gemeindewahl-Papiere.

In der Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt in Landshut sind nachstehende Papiere vorräthig:

Kirchenverwaltungswahl-Papiere:

1) Wählerliste Form I Art. 7 der Instruktion für die Kirchenverwaltungswahl (Titel- und Einlagbogen).
2) Protokoll über die ordentliche Ersatzwahl der Kirchenverwaltung Form. II Art. 13 Abs 1 der Instruktion.
3) Wahlstimmliste Form. III Art. 13 Abs. 2 der Instruktion. (Titel- u. Einlagbogen.)
4) Verzeichniß der Wähler, welche bei der Wahl wirklich abgestimmt u. gewählt haben, Form. IV Art. 11 Abs. 5 der Instruktion. (Titel und Einlagbogen.)
5) Wahlzettel zur Wahl der Kirchenverwaltungs-Mitglieder Form. V Art. 12 der Instruktion.
6) Wahlzettel zur Wahl der Ersatzmänner der Kirchenverwaltungs-Mitglieder Form. VI Art. 12 der Instruktion.

Gemeindeverwaltungswahl-Papiere:

1) Wählerliste Form. A Art. 176 Abs 2 der Gem.-Ordn. (Titel- u. Einlagbogen.)
2) Protokoll über die ordentliche Ersatzwahl zu den Gemeindeämtern Form. B Art. 183 und 197 der Gemeinde-Ordnung.
3) Wahlstimmliste Nr. I Form. C Art. 183 Abs. 3 der Gem.-Ordnung. (Titel- und Einlagbogen.)
4) Wahlstimmliste Nr. II Form. D Art. 183 Abs. 3 der Gemeinde-Ordnung (Titel- und Einlagbogen.)
5) Verzeichniß der Wähler, welche bei der Wahl wirklich abgestimmt und gewählt haben. Form. E Art. 182 Abs. 5 der Gem.-Ordn. (Titel- u. Einlagbogen.)
6) Wahlzettel zur Stelle des Bürgermeisters Form. F Art. 182 der Gem.-Ordn.
7) Wahlzettel zur Stelle eines Beigeordneten Form. G Art. 182 der Gem.-Ordn.
8) Wahlzettel zur Stelle eines Gemeinde-Bevollmächtigten Form. H Art. 182 der Gemeinde-Ordnung.
9) Wahlzettel für die Ersatzmänner der Gemeinde-Bevollmächtigten Form. J Art. 182 der Gemeinde-Ordnung.

Ferners ist noch zu haben:

Voranschlag der voraussehbaren Einnahmen u. Ausgaben der Gemeinde N. N. für das Etats- u. Kalenderjahr.

☞ Vorstehendes Formular ist schon mit sämmtlichen Titeln der Ausgabe- und Einnahmeposten ausgefüllt.

Wir empfehlen unser Lager von

Gold- und Palisander-Politur-Leisten

zu Bilderrahmen und Decorationen.

Preise billigst.

Landshut, den 25. August 1869.

J. Thomann'sche Buchhandlung.

Als bestes und angenehmstes Mittel zur Linderung des Hustens empfiehlt sich stets der

schwarze Candis

zu haben bei

J. Ign. Schneider
2915 (2b) in Landshut.

Nürnberg, 16. Okt. (Markt-Bericht.) Das Wochengeschäft war in jeder Beziehung ein bedeutendes. Seit Donnerstag blieb die Stimmung sehr fest und wurde auch gestern ohne Marktzufuhr zu gleichfesten Preisen von den Lagern gekauft und für Oberösterreicher 60—72 fl., für Franzosen 88—96 fl., für Hallertauer 110—120, Prima Ausstich bis 125 fl. für Würtemberger je nach Qualität 88, 90, 96 bis 110 fl., für Altmärker in Partien 59—66, in Auswahl bis 75 und 78 fl., für Schwetzinger 80—90 und Ausstich 95 fl. bezahlt. Heute hatten wir kaum 60 Ballen Marktzufuhr, welche zu 95 bis 100, Ausstich bis 106 fl. sogleich übernommen wurden. Von den Lagern, welche mit Franzosen am reichlichsten versehen sind, wurde bis Mittag ziemlich gekauft. Nach soeben eingegangenen Berichten verkaufte Spalt gestern zu 280 und 290 fl., Weingarten, wo kaum 100 Ballen mehr lagern, verlangt jetzt 280 fl., Wolnzach inkl. Leihkaufs zu 166 fl. Eine Privatdepesche aus London zeigt eine Preiserhöhung des Marktes und für englische Rechnung den Einkauf in Belgien an. (Allg. Hpfztg.)

Es werden ganze

Brasiltabakhäute

zu kaufen gesucht.

2941 (3a) ***Carl Kopf.***

Münchener Schranne vom 16. Oktober.

	Höchst. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niedr. fl.	kr.		fl.	kr.
Reps:	25	30	24	48	22	—	gef.	—	55
Leinsamen:	23	32	22	30	20	44	gef.	—	7

Frankfurter und Münchener Cours.
15. Oktober 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½ % bayer. Obligat.	81.	—
4 % " do.	87¼.	86¾
4½ % " do.	93¼.	92¾
5 % " do.	101⅝.	—.
4 % Grundrenten	87¼.	—.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	104⅜.	—
4 % Pfandbriefe	91¼.	90¾
5 % Münchener Anl.	101¼.	—.
4½ % Ostbahn-Aktien	126	125¾
4½ % österr. Silber-Rente	57¼.	—.
6 % Amerik. 82 Bonds	88⅛.	87⅞
Oesterr. Banknoten	97¼.	—.
Napoleons	9. 32.	9. 31.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6⅞.	—.
Pappenheimer Loose	5½.	—.

Landshuter Liedertafel.

Mittwoch den 20. ds. Mts.
Abends halb 8 Uhr

Probe

im neuen Vereins-Lokale.

2922 ***Der Ausschuss.***

Das Speditions-, Commissions- & Incasso-Geschäft

von

J. Ign. Schneider

in

Landshut

empfiehlt sich in allen einschlägigen Fällen unter Zusicherung promptester und billigster Bedienung.

Zur Aufnahme der Speditionsgüter steht eine eigene trockene und geräumige Lagerhalle bereit, weshalb allen Anforderungen entsprochen und jede Garantie geleistet werden kann. (2b) 2916

Ein ordentlicher

verlässiger Schweizer

wird gesucht. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (3c) 2889

2890 (3c) **Anzeige.**



Ein entbehrlich gewordenes **Klavier** (Flügel), noch ganz gut erhalten, ist Hs.-Nr. 653 zwischen den Brücken, billig zu verkaufen.

Auf dem Gangsteige nach Altdorf oder im Anwesen des dortigen Wirthes Neumaier ist ein weißgefaßtes **Augenglas** mit grünem Futteral verloren worden. Man bittet den Finder selbes gegen gute Belohnung zurückzugeben Hs.-Nr. 58 Wagnergasse in Landshut. (3a) 2921

Illustrirte Damenzeitung.
Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

DIE BIENE.

Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Basar
mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Preis für das ganze Vierteljahr nur **10 Sgr.**

Die **practischen Bedürfnisse** im Auge behaltend, trägt die „**Biene**" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: im Hauptblatte jährlich an **1200** vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die **erste** Nummer des neuen (V.) Jahrganges **ist gratis** durch alle Buchhandlungen und **Postanstalten zu beziehen.**

2904 (15i)

Wegen eingetretener Familienverhältnisse wird eine **Wirthschaft** mit **Metzgerei**, welche sich nur beide alleinig in einer Gemeinde befinden, mit ausgezeichnet guter Oekonomie zu 4 Pferde, an einen soliden Pächter auf mehrere Jahre verpachtet. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (2b) 2903

In Mitte der Altstadt ist **ein**, oder sind auch **zwei meublirte Zimmer** vornheraus zu vermiethen. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (3) 2767

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 21 Oktober — № 242 — Ursula, J.

Telegramm der Landshuter Zeitung.

*München, 20. Okt. So eben wurde das Wahlausschreiben publizirt. Die Urwahlen sind auf den 16. November, die Abgeordnetenwahlen auf den 25. November anberaumt. Große, der Fortschrittspartei günstige Wahlbezirksänderungen! z. B. wählt Paßau 1, Kempten 6 Abgeordnete. (Nach andern Nachrichten wählt der Wahlkreis Landshut nur 2, Straubing dagegen 6, Rottenburg 2, Pfarrkirchen 5 Abgeordnete. Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

Umschau.

* Der Wahlkampf in Bayern ist bereits in vollem Gange. Erbittert wogen die Kämpfer hin und her und lautes Geschrei derselben erschallt. Wie wird das erst klingen und tönen, wenn die eigentliche Schlacht beginnt! Einstweilen ringt noch, wie die „A. Postztg.“ bemerkt, die gesammte Fortschrittspresse fortwährend die Hände und fleht winselnd zur Regierung, nochmals die Wahlbezirke zu ändern und sie gerade so zu würfeln, wie der Fortschritt sie braucht. Diese bettelpreußische Partei wendet alle Mittel an, auch an Lügen, Verdrehungen, Verdächtigungen und Beschimpfungen fehlt es nicht. Die demokratischen Blätter des Auslandes sprechen daher auch mit der größten Verachtung von dieser Fortschrittsgesellschaft.

Hoffentlich läßt sich das bayerische Volk von all dem Geschrei und dem fanatischen Toben nicht beirren und bleibt standhaft und fest. Alle süßen, täuschenden Worte dürfen nicht verfangen. Es handelt sich um das alte Bayern oder um ein verpreußtes Bayern. Wir wollen Bayern sein und bleiben. Das kernige altbayerische Landvolk steht gegen den verflachten, fremdländischen Liberalismus in den Städten, der um das Linsenmus des preußischen Nordbundes das alte gute Vaterland gerne hingäbe und dann noch lügnerisch von seiner Treue zu König und Vaterland schöne Worte macht!

Zum dritten Male wird das bayerische Volk nun ins Gericht gehen, über die welche es verpreußen wollen, über die welche es durch liberale Gesetze in ihrer Weise beglücken wollen. Gegen den Ultramontanismus wollen sie kämpfen um jeden Preis und mit aller Kraft, vom Ultramontanismus wollen sie sich nicht meistern lassen, so sagen sie und warum? — Weil Klerus und Volk gemeinsam für das alte Bayern einstehen, weil das katholische bayerische Volk für seine alten heiligen Güter kämpft. Von welchem Grimme diese fortschrittlichen Liberalen gegen Alles, was sie für ultramontan zu erklären belieben, erfüllt sind, mag beweisen, daß einer dieser Fortschrittsmänner einmal in einem öffentlichen Gasthause einen Krötenregen über die Frohnleichnamsprozession in Augsburg herabwünschte, wie die A. Postztg. berichtet.

Wenn bei den nächsten Wahlen die Fortschrittspartei siegt, so werden wir bayerische Patrioten mit Füßen getreten, denn wer nicht denkt wie sie, der ist nach ihr ein Heuchler, ein Landverderber, ein Vaterlandsloser, ein Schwarzer, kurzum ein Mensch, der mit der fortschrittlichen Knute gezüchtigt werden muß. Wenn diese Leute von Freiheit sprechen, so ist das nur Lüge. Darum bayerisches Volk zeige dich zum dritten Male mannhaft und zeige deinen Feinden, daß du nichts von ihnen wissen willst, zeige ihnen, daß sie keine Wurzeln haben im ächtbayerischen Volksgeiste!

Von allen Seiten finden wir, daß die Zeiten ernste sind. Zu diesen ernsten bedenklichen Zeichen gehört auch die Arbeiterfrage. Auch bei uns in Landshut hat sie neulich angeklopft. Freilich sehr unbegründet, sehr künstlich und erzwungen und gemacht. Wozu hier eine Arbeiterbewegung! Wir leben in einfachen, noch leidlichen Verhältnissen trotz mancher Zeitkalamitäten. Gott sei Dank, daß wir noch nicht in Bayern die gesellschaftlichen Zustände Norddeutschlands, Frankreichs und Englands haben! Dort ist die Arbeiterfrage sogar eine sehr berechtigte, die nicht mit Bajonetten beseitigt werden kann, sondern wirklich und wahrhaft gelöst werden muß.

Es ist gewiß, daß der Druck und die Uebermacht des großen Kapitals eine unmoralische geworden. Die Geldmacht häuft Millionen. Diese Millionen sind mit dem Schweiße des Volkes erarbeitet. Die Spekulation weiß sie an sich zu ziehen. Das arbeitende Volk vergießt seinen Schweiß und darbt. An die Stelle des früheren mehr allgemeinen Wohlstandes ist der ungeheure Reichthum Einzelner und daneben die eben so große Verarmung der Volksmassen gekommen. Gegen diese unnatürliche Lage ist eine Rückwirkung erlaubt, ja nothwendig. Der Arbeiterstand erhebe seine Stimme nach Gerechtigkeit, Billigkeit und Nächstenliebe, er suche seine Löhne zu erhöhen, soweit es gerecht und vernünftig, er suche sich selbst zu bessern und zu sittigen. Von unten herauf — nicht durch Revolution, sondern durch die gute Sitte, soll die Gesellschaft umgestaltet werden. In den höhern Schichten ist Alles faul!

Wir brauchen für die moderne Welt — Soldaten oder Kapuziner! Entweder durch die Bajonette muß die Gesellschaft aufrecht erhalten werden, oder durch die Erneuerung der guten Sitte, der Einfachheit, Natürlichkeit und Mäßigung!

Die Lassalleanische Arbeiterbewegung aber schlägt den verkehrten Weg ein. Sie verlangt vom Staate Millionen für Arbeitsunternehmungen und woher soll der Staat sie nehmen? Sie sagt, der Arbeiter könne nicht sparen; wie ist ihm dann zu helfen? Sie verlangt den Gewinnantheil für den Arbeiter vom Unternehmen; wer trägt aber die Verluste? Sie fordert große Unternehmungen durch Staatshilfe und die Herrschaft des vierten Standes; wer nimmt ihre Produkte ab, wenn Alles im Besitze gleich sein soll und die vermöglichen Stände gewissermaßen verschwinden sollen? Die Lassalleanische Arbeiterbewegung hofft Alles vom allgemeinen Stimmrechte für die Arbeiter, um durch dasselbe im Staate zu herrschen oder doch entscheidend auftreten zu können? Von der Politik hat noch Niemand seine Schüssel gefüllt erhalten! Der Nordamerikaner hat das allgemeine Stimmrecht; er verlacht aber solche Träume! Die Arbeiterbewegung droht mit der Revolution! Durch sie ist immer nur Elend über die Menschen gekommen. Rohe Menschen meinen, wenn Alles dreinschlage, dann sei's gut! Das ist einfach vernunftloser Wahnsinn und geradezu mit einer halbthierischen Wirthshausrauferei zu vergleichen!

Der einzige vernünftige Weg ist Sittigung, Fleiß und Sparsamkeit und die Nöthigung der besitzenden reichen Klassen zur Werkthätigkeit christlicher Nächstenliebe, zur Gerechtigkeit gegen die Arbeiter, zu Mäßigung und einfacherer Lebensweise, zur Verbannung der schrankenlosen Erwerbs- und Genußsucht! Eine allgemeine gesunde sittliche Ordnung allein kann auch die menschliche Gesellschaft wieder in einen haltbaren, festgegründeten Zustand zurückbringen. Das ist freilich nicht denkbar, so lange man Gott aus der neuen Zeitgeschichte verbannen möchte. Von daher kommt die große Begriffsverwirrung, die auch den Arbeitern Dinge vorspiegelt, die nicht sind und nicht sein werden, welche eine Verbesserung und ein goldenes Glück vorgaukelt, wie es nicht möglich, die gegen eine Weltordnung an-

rennt, wie sie seit Jahrtausenden bestanden, und die eben weil sie großentheils Lüge, Täuschung und Blendwerk neues Verderben und Elend für den Armen und Gedrückten bringt!

Doch genug hievon. Wir werden noch oft auf diesen Gegenstand zu kommen haben. Die Politik bringt nichts von sonderlicher Bedeutung. In Berlin sieht man den freundlichen Empfang des Kronprinzen von Preußen als die Anbahnung zu besseren Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen an. In Dalmatien bei dem naturkräftigen Volke der schwarzen Berge, die an Montenegro gränzen, herrscht Widerstand gegen den einzuführenden Militarismus der Neuzeit. In Spanien republikanische Aufstände gegen die Säbelherrschaft — welche das einzige Ergebniß einer sinn- und ziellosen Revolution. Diese spanischen Zustände sind das beste Spiegelbild davon, was die revolutionäre Richtung in der Neuzeit hervorzubringen vermag. So würde es überall gehen! — Schließlich, die nächsten vierzehn Tage oder drei Wochen wird zu umschauender Betrachtung wohl wenig Zeit und Raum sein; es sind wieder Tage des täglichen Kampfes gekommen. Das bayerische Volk zieht zur Wahlschlacht! Hoch wehe die blau-weiße Fahne!

Deutschland.

Bayern. *** München, 19. Okt. Se. Maj. der König haben sich gestern nach Schloß Berg zurückbegeben.

* München. Die Donauztg. hat ein Rundschreiben veröffentlicht, das Fürst Hohenlohe aus Anlaß der Landtagswahlen an die bayerischen Gesandten unterm 29. Mai erlassen hatte. Wie man aus diesem Rundschreiben ersieht, hatte sich's Fürst Hohenlohe ganz bequem gedacht, mit seiner Schaukelpolitik zwischen den „Extremen" zu laviren. Die Affaire „Edel-Weiß" hat ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht. (Vielleicht zur Befriedigung seiner Hrn. Kollegen, die, wie die böse Welt wissen will, nicht mit ihm einig sein sollen!)

* Die bayer. Landesztg. bemerkt, „klerikale Blätter" (sic!) heben mit „gewissem Behagen" hervor, daß das katholische Oberbayern bessere Schulbildungsergebnisse bei den Rekruten zeige als die fortschrittliche Pfalz und wirft sie, die bayer. Landesztg. dann in die Wagschale, daß München es sei, daß für Oberbayern ein so günstiges Resultat ermögliche. Wir entgegnen, daß wir keineswegs „mit Behagen" den fraglichen Vergleich zogen. Uns war es nur darum zu thun, das gewöhnliche liberale Tagesgeschrei, in den katholischen Gegenden stehe es mit der Schulbildung schlecht, abzuwehren, beziehungsweise zu zeigen, daß andere Gründe vorliegen müßten. Was das Gewicht Münchens aber betrifft, so mag dasselbe etwas, ja etwas in die Wagschale fallen, aber in einem solchen Maaße, wie die bayer. Landesztg. es annimmt, vermag München die Ergebnisse nicht zu Gunsten Oberbayerns zu gestalten. Die bayer. Landesztg. beliebe durch Zahlen nachzuweisen und nicht bloß Parteiansichten zu geben. Wenn aber die bayer. Ldsztg. für Oberbayern München in die Wagschale legt, nun so thun wir dies auch bezüglich Niederbayerns (dem die bayer. Ldsztg. gar 18 pCt. (!!) statt 12 pCt. nichtschulgebildete Rekruten zuschreibt) mit dem bayerischen Walde, auf dessen höchst ungünstige Ortsverhältnisse im Winter ein gut Theil des ungünstigen Ergebnisses in Niederbayern zu schieben sein dürfte. —

* Das Kemptner „T.- und Anz.-Bl." will wissen, Herr Bucher als Verleger des „Allgäuer Volksblattes" bringe in Hrn. Dr. Ratzinger die Redaktion dieses Blattes mit einem Gehalte von 1500 fl. zu übernehmen.

Oesterreich. Wien, 16. Oktbr. Die Kaiserstadt bildete schon seit längerer Zeit den Hauptmarkt des abscheulichen Mädchenhandels nach dem Orient. Die Polizei war eifrigst bemüht, den Zwischenhändlern auf die Spur zu kommen und ihnen das Handwerk zu legen; auch Preßburg lieferte sein Kontingent. Deutsche und böhmische Waare scheint dort sehr lebhaft begehrt zu werden; die Regierung richtete daher ihr besonderes Augenmerk auf das Treiben der Preßburger Sklavenhalterinen, so oft diese zur Umschau nach Wien kamen. Vor Kurzem endlich wurde eine dieser „Damen" verhaftet; der Prozeß gegen sie dürfte wieder auf unsere Sittenzustände grelle Schlaglichter werfen. (A. Postztg.)

Wien, 16. Oktober. Neuere Nachrichten geben die Zahl der Aufständischen im südlichen Dalmatien (in den Bocche di Cattaro, an der Grenze Montenegro's) auf 7—8000 Mann an. Die Besatzung einer kleinen Grenzfeste, eigentlich eines bloßen Thurms mit Ringmauer und Graben, ist von ihnen blokirt. Der Thurm heißt Dragal; die Besatzungsmannschaft, ein Offizier mit einer Handvoll Leute, wird jeden Monat gewechselt und muß auf vier Wochen ihren Proviant mitbringen; denn auf Meilen weit ringsum finden sich keine Lebensmittel. Dahin versuchte mit frischem Proviant eine Abtheilung von fünfzig Mann unter einem Oberlieutenant durchzubringen, allein für die Erstürmung eines Weges durch die Gebirgspässe war sie nicht stark genug; sie war es, die das zuerst in den Blättern erwähnte Gefecht bestand und dabei ihren Führer nebst einiger Mannschaft verlor. Seither scheint kein weiteres Gefecht stattgefunden zu haben, da die Truppen erst auf Verstärkung warten. Auch das Blockhaus Cerkvice ist blokirt. (Köln. Volksztg.)

Salzburg, 18. Oktbr. Die benachbarten Berge boten heute früh einen überraschenden winterlichen Anblick — ihre Gipfel waren weit herab mit einer leichten Schneehülle bedeckt. (Salzb. Ztg.)

(Schneegestöber.) Wir lesen in der Grazer Tagespost: „Das Schneegestöber, welches in der Nacht vom 17. auf den 18. October hier herrschte, den Boden mit einer hohen Schneedecke überzogen hat und den ganzen Vormittag fortdauerte, hat in den Gärten großen Schaden angerichtet. Bei den Obstbäumen hat die Last des Schnees viele noch laubbedeckte Aeste abgedrückt. Das Glacis ist mit abgerissenen Baumästen förmlich übersäet. Bei Fortdauer dieses Schneegestöbers wird der Schaden ein sehr bedeutender sein. Reisende, welche aus Untersteiermark hier ankamen, berichten, daß auch dort ein starker Sturm mit Schneefall eingetreten ist.

Ausland.

Schweiz. Genf. Kardinal Reisach hält sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einstweilen im nahen Kloster der Redemptoristen zu Contamines, Faucigny, auf. Von Rom kommend, passirte er durch Genf und las da vorletzten Sonntag in der Kirche Notre-Dame die hl. Messe.

Türkei. Man meldet aus Constantinopel vom 15. d. M.: Nachdem die Kaiserin der Franzosen am 13. Abends noch einem vom Sultan veranstalteten Festmahl beigewohnt hatte, nahm sie gestern Morgen die Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein und empfing am Nachmittage den Besuch der Sultanin Valide. Heute machten die fremden Gesandten ihr die Aufwartung, worauf sie sich nach dem Palast Dolmabagdsche begab, um den Aufzug anzusehen, mit welchem der Sultan sich zur Moschee verfügte. Nachmittags fuhr sie zu Wagen nach den süßen Gewässern auf europäischer Seite, von dort im Kaik des Sultans nach dem Goldenen Horn, wo sie eine großherrliche Yacht erwartete, um sie nach dem Pallast der süßen Wasser an der Küste Kleinasiens zuführen. Das Wetter ist prächtig, das Zusammenströmen der Volksmassen auf allen Wegen der Kaiserin ganz ungeheuer. (Köln. Volksztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 20. Okt. Der „Kur. f. Niederb." theilte gestern seinen Lesern mit, daß Se. Maj. der König „für allerhöchstdessen verewigten königlichen Hrn. Vater in der Kirche zu St. Martin eine tägliche Seelenmesse gestiftet und wurde dieselbe heute Vormittags zum erstenmal celebrirt." — An dieser Mittheilung des „Kur. f. N." ist einfach kein Wort wahr. Dagegen hören wir, daß Se. Majestät für die Trausnitzkapelle jährlich 2000 fl. und für die Restauration des oberen Stockwerkes der Trausnitz jährlich 30,000 fl. bestimmt haben.

B. J. Von der Vils, Oktober. Die Gemeindewahlen rücken heran; daß von ihren Resultaten sehr viel in Bezug auf die Gestaltung unserer politischen Verhältnisse abhängt, unterliegt keinem Zweifel. Es ist daher höchst wichtig, jetzt schon der Sache volle Aufmerksamkeit zu schenken, um noch die geeigneten Vorkehrungen treffen zu können. Insbesondere scheint es dringend nothwendig zu sein, daß die patriotische Presse über den gesammten Modus sowohl der Bürgermeister- als Ausschuß- und Ersatzmänner-Wahl in Markts- und Landgemeinden und vorsichtshalber in den zu einer Bürgermeisterei vereinigten Gemeinden möglichst bald und in äußerst deutlicher, jedem verständlicher Sprache eine Dar-

stellung liefere. Die Diktion im Gemeindegesetze ist eine äußerst verzwickte und so bureaukratisch, daß selbst Leute, die sich sonst in so Etwas auskennen, daraus nicht recht klar werden — ein Umstand, der namentlich bei den Gemeindewahlen dem von den Amtsherren aufs Huldvollste subventionirten Fortschritte zu Nutzen kommen müßte, wenn nicht die patriotischen Zeitungen sofort durch ganz populäre Erklärung des Wahlmodus Licht in jenes Dunkel brächten. — (Die Landsh. Ztg. ist gerne bereit zur Aufnahme solcher kurzer und allgemein verständlicher Aufsätze und bittet daher Sachverständige um deren Einsendung. Die Redaktion selbst kann nicht Alles und Jegliches leisten, wenn es etwas Ordentliches werden soll. Die Red. d. Landsh. Ztg.)

§ Straubing, 19. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 19. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: kgl. II. Staatsanwalt Hellmannsberger. Vertheidiger: kgl. Advokat Börger. Geschworne: die Herren Eckl, Reicheneder, Scharer, Denk, Schreyer, Heigl, Ditzinger, Steiner, Schreiner, Garhammer, Ranzinger, Ehrenmüller. — Der übelbeleumundete Ludwig Rosenauer, Seifensiederssohn von Simbach am Inn kam am 10. Mai l. Js. zu dem in der Nähe von Simbach die Schafe seines Dienstherrn hütenden, etwas blödsinnigen Schäfer Xaver Wichart aufs Feld und forderte ihn auf, ihm für seine zerrissene Mütze seinen Filzhut zu geben. Wichart weigerte sich; Rosenauer aber machte wenig Federlesens, drückte ihm die Mütze auf den Kopf und lief davon. Des anderen Tages kam er wieder und begehrte nun Hemd und Stiefel. Als der Schäfer ihm bedeutete, er brauche diese Sachen selber, packte Jener ihn am Arm, führte ihn in einen nahe gelegenen Kalkofen und warf ihn zu Boden. Sodann zog er ihm die Stiefel mit Gewalt von den Füßen; das Hemd zog Wichart aus Schrecken freiwillig aus. Rosenauer legte ihm dafür sein eigenes hin, das mit Läusen angefüllt war, warf ihm seine zerrissenen Pantoffeln zu und entfernte sich. Die geraubten Gegenstände verkaufte er bald darauf, fand aber schon am 30. Mai Gelegenheit, sich andere zu verschaffen. Der Bauerssohn Jakob Hofer hatte ihm auf gestellte Bitte Kleider zum Kirchenbesuch geliehen, die er ebenfalls veräußerte; den Kaufpreis aber brachte er durch. Diese Thatumstände begründen nach der Verweisung ein Verbrechen des Raubes im Zusammenflusse mit einem Verbrechen der Erpressung, ein Vergehen des Diebstahls, sowie eine Uebertretung der Unterschlagung. Der Angeklagte wurde derselben auch schuldig gesprochen und zu 8jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt. Das Urtheil lautete jedoch nur auf Verbrechen des Raubes, nicht auch der Erpressung, da dasselbe diese beiden Reate als aus Einem verbrecherischen Willen hervorgegangen erachtete.

§ Straubing, 19. Okt. (92. Schwurger. f. Niederb. 20. Fall.) Präsident: k. Appell.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: k. II. Staatsanwalt Hellmannsberger. Vertheidiger: Concipient Frhr. v. Schatte. — Therese Vogl, led. Inwohnerin von Pleckenthal, Landger. Vilshofen, wurde wegen Diebstahlverbrechens zu 6jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt.

† Aus dem bayrischen Wald wird der Ldsh. Ztg. unterm 18. Oktbr. geschrieben: Heute Morgens sahen wir die Häupter unseres Gebirges Rachel, Lusen u. s. w. mit Schnee bedeckt, nachdem gestern Abends und in der vergangenen Nacht ein Sturm gebraust hatte. Der Schnee reicht in den Grenzwaldungen bis auf 3000 Fuß Meereshöhe herab. — Die Waldbewohner sind mit der heurigen Ernte sehr zufrieden; einige Bezirke ausgenommen, welche der Reif im Frühsommer beschädigt. In den milden Gegenden sind noch nicht alle Kartoffelfelder geleert, welche übrigens nach Qualität und Quantität ein gutes Ergebniß liefern. Das Kraut macht große und feste Köpfe oder „Häupl", wie man sich bei uns ausdrückt. — So weit ich von der Stimmung des Landvolkes Kenntniß nehmen konnte, werden die Urwähler mit der nämlichen Gesinnung bei der nächsten Wahl für den Landtag zur Urne treten wie am 12. Mai. Möge Gott Alles zum Besten unseres tief aufgeregten Vaterlandes leiten!

Passau, 19. Oktober. Die gestrige Versammlung der patriotischen Partei beim Hellbräu, welche von Hrn. Appellrath Dr. Krätzer berufen wurde, um über den Verlauf des aufgelösten Landtags zu berichten, war so zahlreich besucht, daß kaum für die Gäste Platz geschafft werden konnte. Die Versammlung wurde von Herrn Kaufmann Hartwagner eröffnet, dem gegenüber Herr Rechtsrath List als abgeordneter Polizeikommissär saß. Herr Appellrath Dr. Krätzer leitete seinen Vortrag damit ein, daß es, nachdem die Zeitungen schon Alles berichtet, scheinbar überflüssig sei, über die Vorgänge bei dem letzten Landtage zu sprechen, er glaube jedoch, daß es sehr vielen angenehm sein werde, einen mündlichen Vortrag im Zusammenhang zu hören. In dieser Anschauung hat sich der Herr Redner auch nicht getäuscht, denn die Versammlung folgte dem interessanten Vortrage, der all die Wechselfälle klar darlegte, welche die patriotische Fraktion betraf und um die Majorität brachte, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und dankte Herrn Dr. Krätzer am Schlusse seiner mehr als halbstündigen Rede mit dem lebhaftesten Beifall. (Don. Ztg.)

☞ **Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen kgl. Posterpeditionen und Postboten um 54 kr. (vierteljährlich) Bestellung gemacht werden.**

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Bureau des Verwaltungs-Ausschusses der Kast'schen Gantmasse befindet sich seit heute im Magistratsgebäude in den ehemaligen Lokalitäten des Stadtkommissariats.

Daselbst werden von nun an die Zahlungen angenommen und die Auslösung der noch aus der Kast'schen Leihanstalt vorhandenen Pfänder besorgt.

Landshut, den 19. Oktober 1869.

Im Namen des Verwaltungs-Ausschusses:
Rechtsanwalt Burkhard, Obmann.

2924 (2a)

(3a)2925

Michael Frauenhofer,

Strohhut-Fabrikant in Landshut,

erlaubt sich einer verehrlichen Einwohnerschaft von Landshut und Umgebung ergebenst anzuzeigen, daß er sein Geschäft zwischen den Brücken in's Café Maximilian III. Stock verlegt hat und empfiehlt für die Herbst- und Wintersaison das Neueste in Tüll- und Lionerformen für Capot- und runde Hüte, in Sammt, Filz, und Plüsch, imitirte Damenhüte und eine große Auswahl Federn zu den billigsten Preisen einer geneigten Abnahme.

Getragene Damenfilzhüte werden gefärbt und façonirt.

Für das geschenkte Zutrauen dankend, sehe ich ferneren Aufträgen entgegen.

Warnung.

Seit einigen Wochen treibt sich in der Umgegend von Hunderdorf ein Individuum herum, welches unter den Namen „Dr. Günthers Schutz- und Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche" für 39 kr. ein Mittel verkauft, welches gegen diese Seuche nicht blos schützen, sondern dieselbe auch heilen soll. Da dieses Mittel gar nichts anders ist, als Weingeist in Gläsern zu 2—3 Loth gefüllt, und lediglich nur dazu dienen kann, um den Leuten das Geld aus den Taschen herauszulocken, findet sich Unterzeichneter veranlaßt, das Publikum vor diesem Schwindel zu warnen.

Hunderdorf.

2926 Fellner, Cooperator.

Bekanntmachung.

Am 7. lfd. Mts. wurde in der Münchnerau ein Hund getödtet, und ergab die thierärztliche Section, daß derselbe mit der Wuthkrankheit behaftet war.

Dieses wird hiemit behufs geeigneter Aufsicht auf die Hunde veröffentlicht.

Landshut, am 16. Oktober 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

2927 **Dr. Gehring.** Bohrer, Sekr.

TODES-ANZEIGE.



Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, seinen treuen Diener, den

hochwürdigen Herrn

Dionys Fink,

kgl. geistlichen Rath, Dechant, Pfarrer von Hohenthan und Jubelpriester mit dem Ehrenkreuze des k. b. Ludwigs-Ordens,

nach Empfang der hl. Sterbsakramente in einem Alter von 82 Jahren und 11 Tagen, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Diese Trauerkunde allen seinen Freunden und Bekannten mittheilend, bittet um frommes Gebet für den theuern Verstorbenen.

Hohenthan, den 19. Oktober 1869.

Der Pfarrklerus von Hohenthan:
Dionys Fink, Pfarrer, als Neffe.
Franz Joseph, Kooperator.
Xav. Holzner, Kurat am hl. Brunn.

Das Leichenbegängniß findet Samstag den 23. Oktober statt. 2928

Todes-Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwiegervater, Vetter und Onkel,

Herrn Joseph Neft,

ehem. Zimmermeister,

gestern Abends 8 Uhr unerwartet im 76. Lebensjahre nach dem Empfang der hl. Oelung aus dieser Welt in ein glücklicheres Jenseits abzurufen.

Indem wir diese für uns so schmerzliche Nachricht allen unsern Verwandten und Bekannten mittheilen, empfehlen wir den Dahingeschiedenen dem frommen Gebete und uns fernerem Wohlwollen.

Landshut, den 20. Oktober 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Der heil. Seelengottesdienst findet Freitag den 22. Oktober Morgens 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Martin, und hierauf das Begräbniß vom Leichenhause aus statt. 2929



Mit obrigkeitlicher Bewilligung werden die beiden Unterzeichneten in **Haarbach** am 24. dß. Mts. ein

Sprung=Rennen

geben, mit nachfolgenden Gewinnsten:

1. 10 halbe Guldenstücke.
2. 8 „ „
3. 6 „ „
4. 4 halbe Guldenstücke.
5. 3 „ „
6. 2 „ „

Die Rennbahn enthält eine gute Viertelstunde und muß zweimal umritten werden.

Der Anfang des Rennens beginnt um 4 Uhr Nachmittags wozu man alle Pferdebesitzer höflichst einladet.

Allenfallsige Streitigkeiten werden durch das Renngericht entschieden.

Haarbach bei Vilsbiburg, am 19. Oktober 1869.

Die Festgeber:
Martin Lechner, Gastgeber,
Peter Deininger, Bräuer.

2930

Eine Wohnung ist Hs.-Nr. 721 zwischen den Brücken zu vermiethen. (3c)2917

Botanischer Verein.

Donnerstag den 21. Oktbr. 7 Uhr.

Vortrag: Theorie der Ernährung.

☛ **General-Versammlung** und **Stiftungsfest** wegen baulicher Veränderungen im Saale verschoben. 2931

Nachruf.

Unserm geschiedenen Freunde,

Herrn Thaddäus Maier,

welcher während seines 4½jährigen Hierseins die Liebe, Achtung und das Vertrauen des Arbeiterunterstützungsvereins Eggenfelden in dem Maße gewann, daß er immer wieder zum Vorstande genannten Vereins gewählt wurde, können wir es nicht unterlassen, demselben nach seinem neuen Bestimmungsort Passau ein freundliches Lebewohl nachzurufen.

Eggenfelden, am 19. Okt. 1869.

Der Ausschuß des
2932 Unterstützungsvereins.

Oesterreichische Sechser

von 1848 und 1849

wechsle ich bestmöglichst ein.

Adolf Böhm,
2919 (3b) Bank- und Wechsel-Geschäft.

Bei Unterzeichnetem ist ein noch ganz gut erhaltener

Eis=Apparat,

für kleinere Brauereien geeignet, mit Bottich und sonstigem Zugehör, um billigen Preis zu verkaufen.

Sebastian Huber,
2933 (3a) Kupferschmiedmeister in Landshut.

Ein Latein- oder Gewerbeschüler oder auch Schulpräparand

mit hübscher flüchtiger Schrift findet eventuell Verwendung im Schreiben Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition d. Bl. (2a)2934

Zugelaufener Hund.



Dem Unterzeichneten ist am 8. Oktbr. l. Js. eine **Hündin** zugelaufen. Dieselbe ist trächtig und wird in ein paar Tagen werfen. Sie hat eine weiße Schnauze, vier weiße Füße und ist an der Schweifspitze ebenfalls weiß. Sie hat lange unbeschnittene Ohren, welche ganz schwarz sind, hat an der obern Halsseite einen weißen Fleck und hat eine weiße Kehle. Sie trägt auch ein sogenanntes Dressurband. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Ersatz der Inserationsgebühren und Futterkosten abholen bei

Joseph Sibelsperger,
Kammerbauer in Fraundorf, Gem. Mitterskirchen, bei Eggenfelden.
2935

Stadttheater in Landshut.

Donnerstag den 21. Oktober 1869.

3. Vorstellung im 1. Abonnement.

Novität.

Zum ersten Male:

Nr. 28,

oder:

Die erste Civilehe.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten u. 7 Bildern v. O. F. Berg. Musik v. Ad. Müller.

Wurde in Wien über 160mal mit großartigem Erfolge aufgeführt.

Repertoirstück aller Bühnen.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung tritt in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 22. Oktober — № 243 — Cordula.

Die Wahlen der Abgeordneten zum Landtage.

*** München, 20. Oktober.

Seine Majestät der König haben gemäß §. 23 Titel VII. der Verfassungsurkunde beschlossen und verordnet, daß die Wahlen der Abgeordneten zum Landtage nach dem Gesetze vom 4. Juni 1848 unverzüglich eröffnet, die Wahlen selbst nach Art. 15 dieses Gesetzes 1) für die Urwahlen am 16. November d. J., 2) für die Wahlen der Abgeordneten am 25. November d. Js. vorgenommen, die Ergebnisse aber bis zum 6. Dezember d. Js. in Vorlage gebracht werden. Seine Majestät der König erwarten hiebei von allen Behörden gewissenhafte Erfüllung ihrer beschwornen Pflichten, Leitung der Wahlverhandlungen mit rücksichtsloser Unbefangenheit, Beschirmung der Freiheit der Wahlstimmen vor Einschüchterung oder Bestechung und pflichtmäßige Enthaltung von jeder Beschränkung der Wahlfreiheit. — — Da auf 31,500 Seelen Ein Abgeordneter trifft und die Seelenzahl des Königreichs nach der Unionszählung vom Jahre 1867 4,824,421 beträgt, so sind 154 Landtagsabgeordnete zu wählen, die sich auf die einzelnen Provinzen folgendermaßen vertheilen: Oberbayern 26, Niederbayern 19, Pfalz 20, Oberpfalz und Regensburg 16, Oberfranken 17, Mittelfranken 18, Unterfranken und Aschaffenburg 19, Schwaben und Neuburg 19. — Oberbayern ist in 6 Wahlbezirke getheilt, nämlich I. München: Stadt München, Landgerichte München l. J., München r. J. und Wolfrathshausen wählen 7 Abgeordnete; II. Bruck: Landgerichte Bruck, Dachau, Dießen, Friedberg, Landsberg und Starnberg wählen 3 Abgeordnete; III. Pfaffenhofen: Städte Freising und Ingolstadt, Landgerichte Aichach, Freising, Geisenfeld, Ingolstadt, Moosburg, Pfaffenhofen, Rain und Schrobenhausen wählen 5 Abgeordnete; IV. Weilheim: Landgerichte Miesbach, Schongau, Tegernsee, Tölz, Weilheim und Werdenfels wählen 3 Abgeordnete; V. Traunstein: Landgerichte Aibling, Berchtesgaden, Laufen, Prien, Reichenhall, Rosenheim und Traunstein wählen 3 Abgeordnete; VI. Wasserburg: Landgerichte Altötting, Burghausen, Dorfen, Ebersberg, Erding, Haag, Mühldorf, Neumarkt, Tittmoning, Trostberg und Wasserburg wählen 5 Abgeordnete. — Niederbayern ist in 6 Wahlbezirke getheilt, nämlich I. Landshut: Stadt Landshut, Landgerichte Landshut und Vilsbiburg wählen 2 Abgeordnete; II. Straubing: Stadt Straubing, Landgerichte Bogen, Deggendorf, Dingolfing, Hengersberg, Kötzting, Mallersdorf, Mitterfels, Neukirchen, Straubing und Viechtach wählen 6 Abgeordnete; III. Passau: Stadt Passau und Landgericht Passau II. wählen 1 Abgeordneten; IV. Pfarrkirchen: Landgerichte Arnstorf, Eggenfelden, Griesbach, Landau, Osterhofen, Pfarrkirchen, Rotthalmünster, Simbach und Vilshofen wählen 5 Abgeordnete; V. Grafenau: Landgerichte Freyung, Grafenau, Passau I., Regen, Waldkirchen und Wegscheid wählen 3 Abgeordnete; VI. Rottenburg: Landgerichte Abensberg, Kelheim, Mainburg und Rottenburg wählen 2 Abgeordnete. — Pfalz ist in 6 Wahlbezirke getheilt, nämlich I. Speyer: Kantone Frankenthal, Grünstadt, Ludwigshafen und Speyer wählen 3 Abgeordnete; II. Edenkoben: Kantone Dürkheim, Edenkoben, Landau und Neustadt wählen 4 Abgeordnete; III. Kandel: Kantone Annweiler, Bergzabern, Germersheim und Kandel wählen 3 Abgeordnete; IV. Zweibrücken: Kantone Blieskastel, Dahn, St. Ingbert, Neuhornbach, Pirmasens, Waldfischbach und Zweibrücken wählen 3 Abgeordnete; V. Landstuhl: Kantone Homburg, Kusel, Landstuhl, Lauterecken, Waldmohr und Wolfstein wählen 3 Abgeordnete; VI. Kaiserslautern: Kantone Göllheim, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Obermoschel, Otterberg, Rockenhausen und Winnweiler wählen 4 Abgeordnete. — Oberpfalz und Regensburg ist in 6 Wahlbezirke getheilt, nämlich I. Regensburg: Stadt Regensburg mit den Gemeinden Stadtamhof und Steinweg, Landgerichte Regensburg, Regenstauf, Stadtamhof und Wörth wählen 3 Abgeordnete; II. Neumarkt: Landgerichte Hemau, Hilpoltstein, Kastl, Neumarkt, Parsberg und Riedenburg wählen 3 Abgeordnete; III. Amberg: Stadt Amberg, Landgerichte Amberg, Auerbach, Neustadt a. W. N., Sulzbach und Weiden wählen 3 Abgeordnete; IV. Kemnath: Landgerichte Erbendorf, Eschenbach, Kemnath, Tirschenreuth, Vilseck und Waldsassen wählen 2 Abgeordnete; V. Cham: Landgerichte Burglengenfeld, Cham. Falkenstein, Furth, Naabburg, Nietenau, Roding, Schwandorf und Waldmünchen wählen 3 Abgeordnete; VI. Neunburg v. W.: Landg. Neunburg v. W., Oberviechtach und Vohenstrauß wählen 2 Abgeordnete. — Oberfranken ist in 6 Wahlbezirke getheilt, nämlich I. Hof: Stadt Hof, Landgerichte Hof, Kirchenlamitz, Münchberg, Rehau, Selb, Thiersheim und Wunsiedel wählen 4 Abgeordnete; II. Bayreuth: Stadt Bayreuth, Landgerichte Bayreuth, Berneck, Hollfeld, Pegnitz, Pottenstein, Thurnau und Weidenberg wählen 4 Abgeordnete; III. Kronach: Landgerichte Culmbach, Kronach, Lichtenfels, Ludwigsstadt, Naila, Nordhalben, Scheßlitz, Seßlach, Stadtsteinach, Staffelstein und Weißmain wählen 5 Abgeordnete; IV. Bamberg I.: Stadt Bamberg wählt 1 Abgeordneten; V. Bamberg II.: Landgerichte Bamberg I., Bamberg II. und Burgebrach wählen 1 Abgeordneten; VI. Forchheim: Landgerichte Ebermannstadt, Forchheim, Gräfenberg, Herzogenaurach und Höchstadt a. A. wählen 2 Abgeordnete. — Mittelfranken ist in 6 Wahlbezirke getheilt, nämlich I. Ansbach: Stadt Ansbach, Stadt Schwabach, Landgerichte Ansbach, Heilsbronn, Leutershausen, Roth und Schwabach wählen 3 Abgeordnete; II. Dinkelsbühl: Städte Dinkelsbühl und Rothenburg, Landgerichte Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Herrieden, Rothenburg, Schillingsfürst und Wassertrüdingen wählen 2 Abgeordnete; III. Erlangen: Städte Erlangen und Fürth, Landgerichte Erlangen, Fürth, Hersbruck und Lauf wählen 3 Abgeordnete; IV. Weißenburg: Städte Eichstädt und Weißenburg, Landgerichte Beilngries, Eichstädt, Ellingen, Greding, Gunzenhausen, Heidenheim, Kipfenberg, Pappenheim und Weißenburg wählen 4 Abgeordnete; V. Nürnberg: Stadt Nürnberg, Landgerichte Altdorf und Nürnberg wählen 3 Abgeordnete; VI. Neustadt: Landgerichte Cadolzburg, Markt Bibart, Markt Erlbach, Neustadt a. A., Scheinfeld, Uffenheim und Windsheim wählen 3 Abgeordnete. — Unterfranken und Aschaffenburg ist in 6 Wahlbezirke getheilt, nämlich I. Aschaffenburg: Stadt Aschaffenburg, Landgerichte Alzenau, Amorbach, Aschaffenburg mit der Gemeinde Damm, Klingenberg, Miltenberg, Obernburg und Schöllkrippen wählen 3 Abgeordnete; II. Lohr: Landgerichte Arnstein, Gemünden, Hammelburg, Karlstadt, Lohr, Rothenbuch und Rothenfels wählen 3 Abgeordnete; III. Würzburg: Stadt Würzburg, Landgerichte Aub, Dettelbach, Kitzingen, Marktbreit, Marktheidenfeld, Ochsenfurt, Stadtprozelten, Würzburg l. M. und Würzburg r. M. wählen 5 Abgeordnete; IV. Schweinfurt: Stadt Schweinfurt, Landgerichte Ebern, Hofheim, Königshofen, Münnerstadt, Schweinfurt, Volkach, Wiesentheid nnd Werneck wählen 4 Abgeordnete; V. Neustadt a. S.: Landgerichte Bischofsheim, Brückenau, Euerdorf, Kissingen, Mellrichstadt und Neustadt wählen 2 Abgeordnete; VI. Haßfurt: Landgerichte Baunach, Eltmann, Gerolzhofen und Haßfurt wählen 2 Abgeordnete. — Schwaben und Neuburg ist in 6

Wahlbezirke getheilt, nämlich I. Augsburg: Stadt Augsburg und Landgericht Augsburg wählen 2 Abgeordnete; II. Donauwörth: Städte Donauwörth und Neuburg, Landgerichte Dillingen, Donauwörth, Höchstädt, Monheim, Neuburg, Wertingen und Zusmarshausen wählen 4 Abgeordnete; III. Günzburg: Landgerichte Burgau, Günzburg, Krumbach, Lauingen und Neuulm wählen 3 Abgeordnete; IV. Kempten: Städte Kempten, Kaufbeuren, Lindau und Memmingen, Landgerichte Füssen, Grönenbach, Immenstadt, Kaufbeuren, Kempten, Lindau, Memmingen, Oberdorf, Obergünzburg, Ottobeuern, Sonthofen und Weiler wählen 6 Abgeordnete; V. Mindelheim: Landgerichte Babenhausen, Buchloe, Illertissen, Mindelheim, Schwabmünchen, Türkheim und Weißenhorn wählen 3 Abgeordnete; VI. Nördlingen: Stadt Nördlingen, Landgerichte Nördlingen u. Oettingen wählen 1 Abgeordneten.

Deutschland.

Bayern. *** München, 20. Okt. Die Ostbahngesellschaft wird dem Vernehmen nach von den neu zu bauenden Eisenbahnen zuerst die Linie Regensburg-Neumarkt-Nürnberg in Angriff nehmen. Für die Detailprojectirung derselben werden folgende fünf Bausectionen errichtet: 1. Nürnberg, 2. Neumarkt, 3. Parsberg, 4. Laber, 5. Regensburg. Mit den Grunderwerbungen soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

* In München ist am 20. Okt. in der Früh um 3 Uhr nach drei schweren Tagen Hr. Dr. Karl Brater gestorben. Der Verstorbene war einer der hervorragendsten Männer der bayer. Fortschrittspartei, als Gelehrter im staatswissenschaftlichen Fache bedeutend, und als Abgeordneter gesetzgeberisch vielfach thätig. Er lebte außerdem seit 1850 als staatswissenschaftlicher und politischer Schriftsteller. Karl Brater wurde 1819 zu Ansbach geboren. Seine Gesundheit war schon lange eine schwächliche.

Der Münchner Bote berichtet unterm 20. Oktober: Gestern Abends fiel der notorischen Gefährlichkeit der Bahnübergangsstelle an der Herbststraße wieder ein Opfer! Eine bis jetzt unbekannte, etwa 30 Jahre alte Frau, welche trotz der abmahnenden Rufe des mit Zusammenstellung eines Zuges beschäftigten Bahndienstpersonals die Geleise passirte, gerieth zwischen die Puffer zweier Wägen und wurde auf der Stelle getödtet, die Leiche der Unglücklichen ist im südlichen Friedhofe ausgestellt. Eine neue und wir wollen hoffen, doch endlich einmal die letzte Mahnung, den vielbesprochenen Steg über diese Bahnstelle zu vollenden.

Am 17. Oktbr. Abends ereignete sich nächst dem Bahnhofe in Großhesselohe ein gräßliches Unglück. Der dort stationirte Expeditionsgehilfe Quehl, Fechtmeisterssohn aus Erlangen, büßte die Unvorsichtigkeit, daß er aus dem noch im Laufe begriffenen Zuge sprang, mit dem Leben, indem er unter die Räder gerieth und in Mitte des Leibes entzweigeschnitten wurde.

Kempten, 18. Oktbr. Das konservative „Allgäuer Volksblatt" wurde vorgestern zum ersten Male konfiszirt.

Sachsen. Dresden, 16. Oktober. Wir lesen in den „Dresdener Nachr.": „In einem Schlafsaale der hiesigen großen Infanteriekaserne hat sich vorgestern Mittag ein von hier gebürtiger Tambour der 3. Kompagnie des Leibgrenadierregiments mit einem Dienstgewehre erschossen. Ein Brief, den er kurz vor seinem Tode mit Bleistift in Hast, wie man sieht, geschrieben und der uns vorliegt, gibt einigermaßen die Ursache zur That an. Er sagt wörtlich: „Liebe Eltern! Das ist eine Minute vor meinem Tode. Ich kann es nicht länger aushalten, denn mir geht es bei der Kompagnie zu schlecht." Nachdem er noch über seinen Nachlaß einiges gesagt, endet er mit den Worten: „Meinen herzlichen Gruß. Oskar Gottschall. Grüßen Sie meine Laura und Karl. Oben sehen wir uns wieder." Der Verstorbene war erst 16¼ Jahre alt." — Die „Chemnitzer Nachrichten" berichten aus Chemnitz vom 14. Oktbr.: „Vorgestern Nachmittag wurde auf dem Kasernenplatze ein Soldat mit fünf Ohrfeigen in Zeit von fünf Minuten von seinem Vorgesetzten (Exerziermeister) traktirt und zwar wegen falsch genommener Wendungen."

Oesterreich. (Zur Lügenchronik.) Dieser Tage konnte man in hiesigen Blättern, z. B. in der Wiener „Morgenpost", lesen von einem abergläubischen Traktätlein, welches ein Pater Innocentius aus dem Benediktinerkloster im Nonnthale bei Salzburg verfaßt habe, und welches von einem Lichtfreunde in Mondsee konfiszirt worden sei. Der pharisäische Liberalismus knüpft daran wieder die Frage: wie lang wird denn der Klerus noch das Volk verdummen dürfen? Lügen verdummen, denn sie sind der Wahrheit und der wahren Aufklärung entgegengesetzt. Und dieses Historchen gehört zur Lügenchronik. Wer Salzburg kennt, weiß, daß St. Peter nicht im Nonnthale bei Salzburg, sondern gleichsam mitten in Salzburg liegt. Und ein Pater Innocenz mag wohl irgendwo zu finden sein, aber in St. Peter existirt er nicht. Das Traktätlein wird dem Klerus aufgebürdet, während doch Jedermann weiß, daß derselbe Klerus nicht die exekutive Macht besitzt, diese Traktätlein-Fabrikation zu verbieten und zu unterdrücken. — In dieser Beziehung sind im Laufe dieses Jahres schon solche Anklagen gegen genannte Druckereien eben vom Klerus erhoben und nachgewiesen worden, daß gerade die lichtfreundlichsten, am meisten klerusfressenden Druckanstalten derlei Schund des Geldes wegen liefern, so daß anständige Redaktionen mit Vorwürfen, wie obige, ihrer eigenen Reputation wegen etwas vorsichtiger sein sollten.

Risano (in Dalmatien), 19. Okt. Die Insurgenten wurden heute Morgens durch Geschützfeuer von den Höhen oberhalb Risano vertrieben und dieselben nach geringem Widerstande genommen. Das Infanterie-Regiment Erzherzog Albrecht, das 27. Jägerbataillon und mehrere Batterien lagern auf den Höhen von Knezlac und rücken morgen Früh nach Dragatz ab. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 20. Okt. Das J. Off. schreibt: Die Kaiserin der Franzosen hat Konstantinopel verlassen und sich nach Egypten begeben. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Spanien. Aus Madrid vom 18. Oktober wird gemeldet, daß den neuesten Nachrichten zufolge die Insurrektion in Valencia wieder begonnen habe. Die telegraphische Verbindung mit Frankreich ist nach allen Richtungen unterbrochen. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 21. Okt. Unsere Fortschrittspresse deklamirt viel gegen die Verdummung des Volkes und schiebt vorzugsweise die Schuld dem katholischen Klerus zu. Dieses lügenhafte Gehetze nimmt sich um so greller aus, als gerade fortschrittliche Druckereien es sind, welche um ein paar Groschen Gewinnes halber das dümmste Zeug zur Verbreitung unter dem Volke drucken und so die Verdummung in Wirklichkeit bestens fördern. Die Landsh. Ztg. hat schon öfter thatsächliche Beweise für dieses fortschrittliche Gebahren gebracht. Ein neuer solcher Beweis liegt uns vor. Die Reichel'sche Druckerei in Augsburg beschenkt das arglose Volk soeben mit der dritten Folge einer angeblichen Prophezeiung eines Mönches Philippos Leonidas ꝛc. zwar auf das Jahr 1870. Diese Prophezeiung soll aus einer griechischen Handschrift des Klosters Monotos ins Deutsche übersetzt worden sein, was natürlich erlogen ist. Der prophetische Unsinn ist einfach, das ist klar, in Augsburg zusammengeschmiert und dann gedruckt worden. Das Meiste ist so dumm wie möglich! Und doch, der fortschrittliche Wolfspelz kommt unter dem Schafspelze auch zum Vorschein; z. B. lese man nur, was über das Concil zum Besten gegeben wird. Dann bezüglich Deutschlands, wo unter Anderm „die schwarze Schaar gedemüthigt sich in seine Schlupfwinkel zurückziehen wird." Preußen natürlich erscheint in hellstrahlendem Lichte. Das Fortschrittliche ist in dem ganzen, sonst großen Theils hirnlosen Gallimathias der einzige Kern. Durch Dummheit zum Fortschritt! scheint manche fortschrittliche typographische Lichtoffizin als Prinzip sich aufzustellen! Dafür spricht auch der Inhalt und die Haltung der meisten Fortschrittsblätter!

* Landshut, den 21. Okt. Unsere gestrige Mittheilung bezüglich der Trausnitz müssen wir rectificiren. Die 2000 fl. für die baufällige Trausnitzkapelle sollen vom Cultusministerium gewährt werden, da die Erhaltung der Capelle in den Staats-Etat gehört. Die Restauration der Trausnitz ist von Sr. Majestät allerdings beschlossen, eine bestimmte Summe jedoch noch nicht festgestellt.

☿ Geiselhöring, 19. Okt. Zur heutigen Wählerversammlung im Plasi-Saal dahier fanden sich über 300 Mann ein.

Herr Archivar Dr. Jörg erklärte seinen Wählern und Urwählern, wie es herging, daß die Stimmen der patriotischen Fraktion auf 72 herabgedrückt wurden, wie es bei völliger Stimmengleichheit unmöglich blieb, einen Präsidenten zu wählen und wie man zur Auflösung des Landtages schreiten mußte. Ein stürmischer Applaus unterbrach den Redner als er am Schlusse seiner Erklärung sagte: Wir wollen von einer constitutionellen Regierung, daß sie den klar und deutlich ausgesprochenen Willen des Volkes achte und vollziehe — wir wollen Freiheit, aber für alle — wir wollen niemand bedrücken, aber auch wir wollen nicht benergelt und bedrückt werden; einig seien die Patrioten darin, daß die Partei-Regierung enden müsse und kein Opfer von der Selbstständigkeit Bayerns für die preußischen Gelüste mehr gebracht werden dürfe. Er ermunterte das Volk, sich Vertreter zu wählen, welche entschieden des Volkes Willen durchsetzen zu wollen bestrebt seien. Wenn die Patrioten unter dem Drucke des Ministeriums bei den Neuwahlen unterlägen, so wüßte er wirklich nicht zu sagen, was aus dem Lande werden solle. Sodann trat Herr Domkapitular Dr. Neumeyer aus Regensburg auf und legte allen an's Herz, diesmal ohne Ausnahme zur Wahlurne männlich zu schreiten, damit nicht wieder der Schulgesetzentwurf, den Herr Minister Fürst Hohenlohe selbst als verderblich bezeichnet haben soll, vorgelegt werde, und das Land neuerdings in Flammen gerathe; damit dem Volke, das um Erleichterung der Lasten ruft, nicht von der Fortschrittspartei mit Schmähungen auf seine religiöse Ueberzeugung geantwortet werde. Als dritter Redner betheiligte sich Herr Stiftskastner Wachter aus Regensburg. In einem flüssigen Vortrage erzählte er von dem Lobe, das er überall auf seinen Reisen, insbesonders in Tyrol, den bayerischen Bauern und Wählern ertheilen hörte; er zeigte, es seien alle politischen Fragen der Jetztzeit auch religiöse; das lehrten uns nicht unsere Freunde, sondern unsere Feinde, die überall, wo sie unter dem Aushängeschild, die Religion zu achten, zu einigen, Herr geworden, dieselbe bedrückten, verhöhnten; es sei unklug, ein ganzes Volk gegen seinen erklärten Willen an andere Dynastien hinzuzwingen; Tyrol zeigte es im Anfang dieses Jahrhunderts; es sei der Bauer gewesen, der wieder zur Besinnung kam und dem eigenen Herrn das Land eroberte; anspielend auf die Nergeleien des Fortschrittes gegenüber den Patrioten glaubt er an den endlichen Sieg der Patrioten, was der Herr Redner ebenso rührend als bezeichnend in die Worte des Tyroler umkleidete, der das fremdländische Wappen herabriß und den Adler hinaufzog mit dem Ausrufe: Gelt, dem Schwanz hab'ns ein Paar Federn ausreißen können, aber umbringen können's dich nicht. Herr Pfarrer Förg, der die Versammlung eröffnet und in kurzen treffenden Worten herzlichst begrüßt hatte, schloß dieselbe nun mit einem Hoch auf die Redner und Patrioten und zuletzt mit einem dreifachen Hoch auf S. M. Ludwig II. Die Reden hatten gezündet, noch spät in der Nacht saßen die Bauern beisammen und freuten sich, in ihrer Gesinnung gestärkt heimgehen zu können.

Von Deggendorf wird der Donau-Zeitung geschrieben: Der hiesige katholische Gesellen-Verein hat jüngst von dem Leihhausinhaber Glas dahier dessen Gartenhaus erworben und ist eben dermalen daran, dasselbe in ein Gesellenhaus, dessen einer Saal für ein Theater eingerichtet wird, umzuwandeln.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Handelsmanns Joseph Zellner von Ergoldsbach betreffend.

Der Handelsmann Joseph Zellner von Ergoldsbach hat sich laut einer vom k. Advokaten Imhof dahier exhibirten und in der dießgerichtlichen Registratur zur Einsicht vorliegenden Erklärung wegen Ueberschuldung für insolvent erklärt und die Eröffnung der Gant beantragt.

Demgemäß wurde das Konkursverfahren über dessen Vermögen eingeleitet und erging zunächst an das k. Landgericht Rottenburg Requisition auf Intabulirung der Foliensperre.

Zugleich wurde der Kridar beauftragt, sich jeder Veräußerung und Belastung von Vermögensstücken, sowie der Bezahlung und Bevorzugung einzelner Gläubiger zu enthalten.

Anlangend die Ediktstage, so steht:

1. Zur Liquidation der Forderungen auf

Dienstag den 23. November lfd. Js.;

2. Zum Vorbringen der Einreden auf

Dienstag den 14. Dezember lfd. Js.;

3. Zur Abgabe der Re- und Dupliken auf

Dienstag den 28. Dezember lfd. Js. jedesmal Vormittags 9 Uhr Zimmer Nr. 8/II. Tagsfahrt dahier an.

Das Versäumniß dieser Termine hat für die Gläubiger und zwar bezüglich des ersten Termines den Ausschluß ihrer Forderungen aus der Gant, bezüglich der weitern Termine den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge und können die einzelnen Handlungen an den obigen Terminen, oder bis zu denselben sowohl in Recessen zu Protokoll oder durch schriftliche von recipirten Anwälten gefertigte Eingaben bethätigt werden.

Am ersten Ediktstage wird den Gläubigern das Gantinventar vorgelegt und sind an diesem Termine auch alle Anträge über die erfolgte Einschätzung des Vermögens und die Aufstellung eines Curators, sowie über die Versilberung der Masse zu stellen.

Zugleich haben sich an diesem Termine die Gläubiger über die Eigenthumsansprüche, welche der Oekonom Peter Schmalhofer von Pfaffenberg auf die unterm 20. April lfd. Js. bei dem Kridar gepfändeten 2 Betten macht, und darüber, ob die sämmtlichen Gantkreditoren an dem Streite gegen Theres Zellner von Ergoldsbach wegen Eigenthums, beziehungsweise Intervention sich betheiligen wollen, zu erklären.

Von den Gläubigern, welche am ersten Ediktstage nicht erscheinen, oder bis dahin in schriftlichen Recessen ihre Erklärungen nicht abgegeben haben, wird angenommen, daß sie bezüglich der beiden letzterwähnten Anträge den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beistimmen.

Alle, welche Vermögensbestandtheile des Schuldners in Handen, oder Zahlungen an denselben zu machen haben, werden beauftragt, solche bei Meidung der Selbsthaftung, beziehungsweise Doppelzahlung nur bei dem Gantgerichte zu übergeben, beziehungsw. zu effektuiren.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß nach der übergebenen Zusammenstellung, beziehungsw. dem Gantinventar der Passivstand 21065 fl. 13 kr. entziffert, während nach dem Inventar der Aktivstand 9664 fl. beträgt.

Ferner wird bemerkt, daß die ganze Aktivmasse, welche mit Ausnahme von zweifelhaften Aktiven und Mobilien im Gesammtbetrage von 82 fl. nur in Hypothekenobjekten besteht, von den bevorzugten Gläubigern verschlungen wird und daher die nach der zweiten Classe folgenden Creditoren sich bis zum oder am ersten Ediktstage darüber zu äußern haben, ob sie gleichwohl das Liquidations- und Prioritäts-Verfahren unter sich fortsetzen wollen.

Im bejahenden Falle ist dann ein Kostenvorschuß, über dessen Größe noch Beschluß gefaßt wird, zu erlegen.

Bis zum oder am Liquidationstermine hat jeder Interessent einen dahier wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft zu machen, widrigenfalls für ihn sämmtliche Erlasse an die hiesige Gerichtstafel angeheftet und als richtig zugestellt erachtet werden würden.

Landshut, am 12. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

Lippmann. Körber.

2935

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Innerhalb der mit Verfügung vom 30. v. Mts., inn. 2. l. Mts. — eröffneten 14tägigen Frist ist lediglich von 60 Gantgläubigern eine Eingabe in den Gerichtseinlauf gelangt, worin sie

1. zunächst erklären, daß sie eine Wiederbesetzung der Stelle des Massakurators zur Zeit nicht für nöthig erachten, sodann
2. aber auch den Antrag stellen, an die Stelle des bisherigen Verwaltungsausschusses einen neuen Ausschuß, bestehend aus nur 3 Mitgliedern, zu setzen und zugleich als Mitglieder dieses neuen Ausschusses folgende Herren:

A. Weinreich, Kaufmann dahier,
A. Zeidler, Sattlermeister dahier, und
Martin Beck, Oekonom und Bürgermeister zu Mittergolding,

in Vorschlag bringen.

An den Kridar und die Gantgläubiger ergeht nun der Auftrag, sich um so gewisser binnen 30 tägiger Frist über diesen sub Ziffer 2 bezeichneten Antrag und Vorschlag zu äußern, als außerdessen derselbe für abgelehnt erachtet werden würde.

Landshut, den 18. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:
Lippmann.

2941 e. Spranger.

Bekanntmachung.

Das Bureau des Verwaltungs-Ausschusses der Kast'schen Gantmasse befindet sich seit heute im Magistratsgebäude in den ehemaligen Lokalitäten des Stadtkommissariats.

Daselbst werden von nun an die Zahlungen angenommen und die Auslösung der noch aus der Kast'schen Leihanstalt vorhandenen Pfänder besorgt.

Landshut, den 19. Oktober 1869.

Im Namen des Verwaltungs-Ausschusses:
Rechtsanwalt Burkhard, Obmann.

2924 (2b)

TODES-ANZEIGE.



Gott hat es gefallen, heute Nachts 1 Uhr, unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

Frau Anna Rieder,

Privatiers-Wittwe,

im hohen Alter von 84 Jahren nach Empfang der hl. Sterbsakramente zu sich abzuberufen.

Wir bitten alle Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme und um deren Gebet für die Verstorbene.

Ergoldsbach, am 21. Oktober 1869.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet am Samstag den 23., der zweite hl. Seelengottesdienst am Montag den 25., der dritte am Dienstag den 26. Oktober 1869 in der Pfarrkirche zu Ergoldsbach statt. 2942

Todes-Anzeige

2943



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Maria Feigel,

Bäckerswittwe von hier,

nach kurzem Krankenlager, versehen mit den heil. Sterbsakramenten und ganz ergeben in den heiligsten Willen Gottes, in einem Alter von 59 Jahren zu sich abzurufen.

Indem wir diese schmerzliche Trauerkunde unsern Verwandten und Bekannten mittheilen, bitten wir für die Verstorbene um frommes Andenken im Gebete, für uns aber um stilles Beileid.

Neustadt a. d. Donau, den 20. Oktober 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Michael Frauenhofer,

(3b)2925

Strohhut-Fabrikant in Landshut,

erlaubt sich einer verehrlichen Einwohnerschaft von Landshut und Umgebung ergebenst anzuzeigen, daß er sein Geschäft zwischen den Brücken in's Café Maximilian III. Stock verlegt hat und empfiehlt für die Herbst- und Wintersaison das Neueste in **Tüll-** und **Lionerformen** für **Capot-** und **runde Hüte, in Sammt, Filz.** und **Plüsch, imitirte Damenhüte** und eine große Auswahl **Federn** zu den billigsten Preisen einer geneigten Abnahme.

Getragene **Damenfilzhüte** werden gefärbt und façonirt.

Für das geschenkte Zutrauen dankend, sehe ich fernern Aufträgen entgegen.

Auf dem Gangsteige nach Altdorf oder im An- verloren worden. Man bittet den Finder selbes
wesen des dortigen Wirthes Neumaier ist gegen gute Belohnung zurückzugeben Hs.-Nr. 58
ein weißgefaßtes **Augenglas** mit grünem Futteral Wagnergasse in Landshut. (3b) 2921

Wichtig für Herren.

Alle Sorten **Herrenkleider, Knabenanzüge** in jeder Größe, **Joppen, Winterüberzieher** und **Schlafröcke** in überraschend großer Auswahl und zu außerordentlich billigen Preisen sind stets vorräthig bei

S. Bleibinhaus.

Schneidermeister unter den obern Bögen
2721 (6>) vis-à-vis der k. Post.

Oesterreichische Sechser

von 1848 und 1849

wechsle ich bestmöglichst ein.

Adolf Böhm,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

2919 (2c)

Stern- & Stearinkerzen, Kern- & Pechseife,

empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. Ign. Schneider,
Landshut, unter den Bögen.

2914 (2c)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 23. Oktober — № 244 — Johann v. C, Severin.

Die neue Wahlkreiseintheilung

liegt vor uns. Ueberall, wo sich zu Gunsten des Fortschritts etwas verkünsteln ließ, ist es geschehen. Radikal wurde Alles verändert, durcheinander geworfen und neu gefügt in Schwaben und Unterfranken. In Schwaben blieb auch nicht ein Wahlkreis unverändert. (So schreibt die Augsb. Postzeitung, der wir diesen Artikel entnehmen, und die ihr Terrain kennen muß! Die Red. d. Landsh. Ztg.) Beide Regierungsbezirke bestehen nur noch aus zwei Gruppen von Wahlkreisen 1) je zwei conservativen, zu welchen alle Distrikte von überwiegend conservativer Richtung geworfen sind, um sie für die fortschrittlichen unschädlich zu machen, und 2) je vier vorwiegend fortschrittlichen Wahlkreisen. Die Städte wie Augsburg, Bamberg und Landshut sind befreit von einer starken patriotischen Nachbarschaft, um dem Fortschritt den Sieg zu sichern. Ueberall ist für den Fortschritt Alles so gut und vortheilhaft bestellt, daß, falls die Urwahlen das nächstemal ebenso ausfielen, wie am 12. Mai, dann dem Fortschritt in Schwaben und Unterfranken der Sieg durchaus gesichert wäre. Es ist Alles so fein berechnet und ausgezirkelt, daß der Fortschritt auf Grund der letzten Urwahl in Schwaben 6, in Unterfranken wenigstens 3, in Oberfranken 1, in Niederbayern 1 oder 2, in Oberbayern 1 Abgeordneten erobern würde, wenn das Volk seit einem halben Jahre geschlafen und den Sinn für seine Ehre und sein Recht verloren hätte. Da dies kaum der Fall ist, ist jedenfalls vorläufig die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Wenn etwas dem Volke die Augen öffnen kann, so ist's die neue Wahleintheilung. Merkt es jetzt noch nicht, wie viel Uhr es in Bayern geschlagen hat, dann verdient es — Preußisch zu werden.

Deutschland.

Bayern. *** Aus München, 21. Okt. schreibt die Korrespondenz Hoffmann: Man beschäftigt sich noch vielfältig mit den Vermittlungsversuchen des Staatsministers Fürsten von Hohenlohe bei Gelegenheit der letzten Präsidentenwahl in der Kammer der Abgeordneten. Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste zu erklären, daß bei den Besprechungen, welche Fürst Hohenlohe mit Delegirten der beiden sich gegenüberstehenden Parteien gepflogen hat, von einer Aenderung der Politik des Ministeriums, von Aufgeben der Grundsätze, welche bisher das Ministerium geleitet haben, von „Fallenlassen eines Collegen,“ von der Verurtheilung des Schulgesetzes und Aehnlichem nicht die Rede war. Daß Fürst Hohenlohe für die Privatunterredungen Dritter, welche in Kreisen stattgefunden haben, in welchen er nicht zugegen war, nicht verantwortlich gemacht werden kann, dürfte jedem Unbefangenen einleuchten. Für den Staatsminister des Aeußern wird sich bei den Berathungen des bevorstehenden Landtages hinreichende Gelegenheit bieten, über seine Thätigkeit in der auswärtigen Politik Rede und Antwort zu stehen. (Diese offiziöse Auslassung erfolgte offenbar auf die Aufforderung der bayr. Landes-Ztg., — der sich der „Korresp. v. u. f. Dtschld.“ und die Allg. Ztg. gewissermaßen durch Abdruck der betreffenden Stelle anschlossen, — auf die Mittheilungen des Hrn. Dr. Jörg über gewisse Aeußerungen authentische Aufklärung zu geben. Diese offiziöse Auslassung ist wie alle officiösen Dementis; sie dementirt, was nicht behauptet wurde und umgeht dadurch das wirklich Gesagte. Doch, uns dünkt, sie gesteht auch zu, muß wohl zugestehen. Sie sagt: „Daß Fürst Hohenlohe für die Privatunterredungen Dritter, welche in Kreisen stattgefunden haben, in welchen er nicht zugegen war, nicht verantwortlich gemacht werden kann, dürfte jedem Unbefangenen einleuchten.“ Wer denken kann und den betreffenden Bericht in Nr. 239 der Landsh. Ztg. vom 17. Oktober gelesen hat, der wird die Sache beurtheilen können, dem wird sie „einleuchten“! Die Red. Ldsh. Ztg.)

⁑ München, 21. Oktbr. Der schon seit lange drohende Bruch in Mitte unserer Mittelpartei, dessen Vollendung man schon bei der neulichen Versammlung derselben in der Westendhalle erwartete, ist nunmehr Thatsache. Unter der Führerschaft des Herrn Advokaten Dr. Simmerl hat sich die „Rechte“ der Mittelpartei entschlossen (in der Hoffnung ihnen gleichgesinnte unabhängige Liberale zu sich herüberzuziehen) einen eigenen Wahlverein zu gründen. Nach der in obenerwähnter Versammlung gefallenen Erklärung, daß die Mittelpartei bei den Wahlen gegebenen Falls mit der Fortschrittspartei Kompromiß machen würde, war jener Abfall der „Rechten“ bereits entschieden. — Wie die bayer. Landesztg. (jedenfalls aus sicherer Quelle) erfährt, soll die Regierung den Plan, ihrerseits auch ein Wahlmanifest an das Volk zu erlassen, aufgegeben haben. Der bayer. Landesztg. sind die „Erwägungen“, welche das Ministerium davon abhalten, nicht bekannt; sie bedauert es aber, wenn eine solche Kundgebung unterbleibt, weil dann die Ultramontanen dies als eine Bestätigung der von ihnen „kolportirten Gerüchte über Uneinigkeit und Muthlosigkeit der Minister“ zur Hebung der ultramontanen Partei ausbeuten werden. Die bayer. Landesztg, in ihrem Hasse gegen die Ultramontanen, hört und sieht eben nicht mehr. Soll die Regierung sich offen und geradezu als Parteiregierung erklären? — Heute Morgens ist die in der äußeren Dachauerstraße gelegene Stearinfabrik von Wassermann u. Comp. in Brand gerathen; die Masse von Vorräthen ließ das Feuer zu einer rasenden Gewalt kommen; das dreistöckige Fabrikgebäude ward gänzlich zerstört; mit Mühe gelang es, das Wohnhaus zu retten, dessen Dachstuhl bereits brannte. Die größte Gefahr drohte aber der unmittelbar angränzenden Bierfabrik des Löwenbräu, wo das Malzhaus ebenfalls schon Feuer gefangen hatte. Wäre nicht gänzliche Windstille gewesen, so wäre auch diese ganze große Fabrik unrettbar niedergebrannt. Die ganze Stadt erstrahlte bei dem riesigen, hochaufschlagenden Brande in einer schauerlichen Beleuchtung.

*** München, 21. Oktbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu genehmigen, daß die durch die Beförderung des Domvikars Dr. Max Kaiser erledigte sechste Domvikarstelle bei dem Metropolitankapitel München Freising von dem Erzbischofe von München-Freising seinem bisherigen Sekretär, Priester Dr. Paul Kagerer in München, verliehen werde.

*** München, 21. Okt. Die Direktion der bayerischen Ostbahnen hat sämmtlichen Perzeptionsstellen eröffnet, daß die Annahme beziehungsweise Einsendung der österreichischen Silbersechser mit den Jahreszahlen 1848 und 1849 unbedingt verboten ist.

Aus München, 20. Oktbr., wird dem Augsburger Fortschrittsmoniteur geschrieben: Zieht man unter Zugrundelegung der bei den letzten Wahlen gewählten Wahlmänner ein Resultat aus der neuen Wahlbezirkseintheilung nach der politischen Stellung der Parteien, so wird die Fortschritts- und liberale Partei ohne irgendwelchen Zuwachs auf 92 oder 95 Abgeordnete, mit einem möglichen Zuwachs auf 98 bis 99 Abgeordnete rechnen können. (Dank der Sympathien der Regierung für die Fortschrittspartei! Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

München, 21. Okt. Jene Frau, welche vorgestern Abends an der Uebergangsstelle der Herbststraße verunglückte, ist als die

in der Nymphenburgerstraße 59,0 wohnhaft gewesene Tischlergesellens-Frau Ther. Gerthofer erkannt worden; vier Kinder im Alter von 8 bis 1½ Jahren weinen am Sarge der unglücklichen braven Mutter, welche ihre Angehörigen in sehr dürftigen Verhältnissen zurückließ. (M. B.)

∗ 20. Oktober. In unserem Artikel über die österreichischen Sechser haben sich ein paar Fehler eingeschlichen, die zu Mißdeutungen führen können. Es muß nämlich von Zeile 8 an (von unten) heißen, „und der am 24. Januar 1857 (statt 67) abgeschlossene Wiener Münzvertrag am Schlusse des Jahres 1878 (statt 1870) zu Ende geht. In diesem Falle würde der Schaden, den das Publikum erlitte, gerade nicht unbedeutend sein, denn der Silberwerth dieser Sechser, zu deren vollen Einlösung keine Kasse mehr verpflichtet wäre, ist ungefähr 25% niederer, als der ihnen beigelegte Nominalwerth. Soll jedoch unser Vorschlag, die österreichischen Sechser nur mehr zu 5½ Kreuzer abzugeben, um so durch einen kleineren Schaden einen größeren abzuwenden, von Erfolg begleitet sein, so ist auch nothwendig, daß anderseits das Publikum in seiner Gesammtheit sie zu keinem höheren Preise mehr annimmt, denn sonst gehen dieselben auf der einen Seite hinaus und auf der andern wieder herein, so daß sich der Schaden verdoppelt und verdreifacht. Vorangehen hierin sollen die Gewerbsleute, welche dieselben eher ansammeln und den Händen der Spekulation überliefern können. — Mit Vergnügen haben wir daher die Ausschreibung des Herrn Banquier Böhm in Landshut gelesen, daß er diese Geldstücke zum bestmöglichen Kurse einwechselt, und wünschen nur, daß sich über ganz Bayern ein Netz ausbreite, in dem sich alle diese Sechser fangen und durch diesen Kanal nach Oesterreich zurück geleitet werden.

Oesterreich. Wien, 19. Oktbr. Die „N. fr. Pr." theilt mit, daß in Cattaro das Standrecht publizirt ist. Im Hafen von Triest ist ein angeblich montenegrinisches Pulverschiff konfiszirt worden, ein zweites ist entflohen. Der Fürst von Montenegro, von der Konfiskation des Schiffes in Kenntniß gesetzt, mißbilligte den Aufstand und versicherte die Einhaltung absoluter Neutralität. (Tel. d. A. Abdztg.)

Risano, 19. Okt. Die Insurgenten wurden heute Morgens durch Geschützfeuer von den Höhen oberhalb Risano vertrieben. Die Höhen wurden nach geringem Widerstande genommen. (Tel. d. A. Abdztg.)

(Katholische-conservative Vereine) haben sich in St Veit ob Graz und in Nestelbach (Steiermark) gebildet.

Ausland.

Spanien. Madrid, 19. Oktbr., Abends. Es ist unbegründet (wie aus Bayonne gemeldet worden war), daß in Valencia die Feindseligkeiten wieder begonnen hätten. Prim erklärte, daß er lebhaft wünsche, man könne schnell einen König wählen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Madrid, 19. Oktbr. Der Ministerrath beschloß gestern, 3000 Mann Truppen zur Verstärkung nach Cuba zu senden — Der Insurgentenführer Salvochea ist gefallen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 22. Okt. Fest und hoch die blauweiße Fahne! Verlieren wir nirgends den Muth, weil die neue Wahlkreiseintheilung zu Gunsten des Fortschritts und zu Ungunsten des bayerischen Volkes getroffen worden ist. Jetzt erst gilt es doppelt mannhaft einzustehen für die Sache Bayerns! Unsere Losung sey: Wir wählen die Alten! Das Erste was jetzt überall geschehen muß, ist, daß in Niederbayern die bei den letzten Wahlen Gewählten nach der nunmehrigen Wahlkreiseintheilung vertheilt werden. Die von unserm Wahlkreise Landshut getrennten Dingolfinger und Mallersdorfer werden sicher Hrn. Rödl von Haindlingberg in Straubing auch wählen. Ueberall aber frisch ans Werk! Bayerisches Volk hilf dir selbst und Gott wird dir helfen!

§ Straubing, 20. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 21. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: k. 1. Staatsanwalt Rothenfelder. Vertheidiger: Concipient Langensee. Geschworne: die Herren Hermannseder, Krinner, Steiner, Hirsch, Rösch, Leimer, Garhammer, Dietzinger, Heigl, Schreiner, Reichenedder, Scharrer. — Anklage gegen Jos. Schußer, led. Dienstknecht von Neukirchen, Landger. Passau II, wegen Verbrechens der Körperverletzung. Das Ergebniß der öffentlichen Verhandlung ist Folgendes: Der Angeklagte betheiligte sich am 4. Juni l. J. Abends 7 Uhr an einem Geräufe, das im Pilzweger'schen Wirthsstall zu Dommelstadl zwischen ihm, dem Wirthe und dessen Bruder einerseits und zwischen 4 Fremden, Habernsammler und Hausirer, die ihre Pferde im Stalle eingestellt hatten, anderseits, entstanden war. Beide Parteien begnügten sich anfänglich, mit Fäusten aufeinander loszutrommeln; ernster aber wurde die Sache als die 4 Fremden, zum Stall hinausgejagt, nach ihren Wagen liefen und sich, der Eine mit einem Sabel, der Andere mit einem Karabiner, der Dritte mit einem Bratspieß, bewaffneten. Trotz der gefährlichen Bewaffnung blieb auch jetzt die Rauferei ohne erhebliche Folgen. Sie war bereits beendigt, als Schußer beim Heraustreten aus dem Stall einen heftigen Schlag ins Genick erhielt, worauf er, von zwei der Fremden verfolgt, in den Stall zurücklief, um sich ebenfalls zu bewaffnen. Dort erwischte er eine Sense und eilte in den Hofraum, wo eben zwei der sogenannten Zigeuner über den nur mit einem dünnen Stecken bewaffneten Wirth herfielen. Schußer, der seinen Dienstherrn in Lebensgefahr sah, eilte hinzu und traf mit seiner Sense den Einen der Angreifer so unglücklich, daß er schon des anderen Tages starb. Während die Vertheidigung von der Annahme ausging, daß Schußer nur Rache für den erhaltenen Schlag üben wollte, gelangten die Geschwornen auf Grund der Ergebnisse der heutigen Verhandlung zur Ueberzeugung, daß der Angeklagte in Nothwehr gehandelt habe. Das Urtheil lautete demnach auf Freisprechung.

§ Straubing, 21. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 22. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: kgl. II. Staatsanwalt Hellmannsberger. Vertheidiger: ad 1) Concipient Langensee, ad 2) Concipient Schachner, ad 3) Rechtsprakt. Hauch. Geschworne: die Herren Ernst, Krieger, Ranzinger, Schreiner, Ehrenmüller, Garhammer, Hirsch, Leimer, Heigl, Sinzinger, Steiner. — Anklage gegen 1) Seb. Streifeneder, Schneiderssohn von Ottering, wegen Verbrechens der Körperverletzung; 2) Jos. Schaffner, Söldnerssohn von dort, und 3) Georg Streifeneder, Bruder des Ersteren, wegen Theilnahme hieran. — Schon seit längerer Zeit bestand zwischen dem Angeklagten und dem led. Wirth Andr. Hiendlmeier von Ottering ein feindseliges Verhältniß, das schon zu mancherlei Streit und Händeln Anlaß gegeben hatte. So ging es denn auch am 21. Febr. l. Js., als die Angeklagten, rohe und höchst übelbeleumundete Bursche, im Wirthshaus zu Thürntenning zechend beisammen saßen. Ruhig und ohne sich in ein Gespräch zu mischen, saß am andern Tisch der ihnen längst verhaßte Hiendlmeier. Sie sangen Trutzlieder auf ihn, warfen ihn mit abgenagten Beinern; aber all' Das wollte nicht verfangen; Hiendlmeier blieb ruhig, weil er sah, worauf die Angeklagten es abgesehen hatten. Gegen 8 Uhr Abends entfernten sie sich, während Jener, um nicht unterwegs mit ihnen zusammenzutreffen, noch eine gute Weile sitzen blieb. Als auch er aufbrechen wollte, bot der Dienstknecht Schwarzberger ihm seine Begleitung an, damit ihm Nichts geschehe, die auch bereitwilligst angenommen wurde. Beide mochten eben auf dem außerhalb Großweiher nach Ottering führenden Gangsteige etwa 25 Schritte zurückgelegt haben, als aus dem nahen Gehölz plötzlich ein Schuß fiel, der den Schwarzberger, dem er wohl kaum vermeint war, zu Boden streckte. Die Flinte war mit groben Schrotten geladen, die durch Arm und Brust gedrungen waren, glücklicherweise ohne die Lunge zu verletzen, und eine nahezu 70tägige Arbeitsunfähigkeit verursacht hatten. Seb. Streifeneder läugnet nicht, den Schuß abgefeuert zu haben, will aber nicht in der Absicht zu verletzen, sondern nur zu schrecken gehandelt haben. Erst unmittelbar vor Verübung der That hatte er und Jos. Schaffner durch Ueberredung sich das Schießgewehr von dem in der Nähe wohnenden Häusler Kumpfmiller zu verschaffen gewußt und war er dann quer über die Felder an den Ort der That geeilt, wo Gg. Streifeneder mit ihnen, anscheinend verabredeter Maßen, zusammentraf. Hierauf verschwanden sie im Wald, und schon im nächsten Augenblick tauchten die Opfer ihrer grundlosen Rache auf der Höhe des

Gangsteiges auf. Während Seb. Streifeneder, begünstigt durch das volle Licht des Mondes, bereit stand, zu feuern, sollen seine Begleiter ihm ein wiederholtes: „Schieß zu!“ zugerufen und so ihn im verbrecherischen Entschluß bestärkt haben. Seb. Streifeneder und Jos. Schaffner sind außer diesem Reate auch noch je eines Vergehens der Körperverletzung und Letzterer noch einer Uebertretung der körperlichen Mißhandlung angeklagt. Sämmtliche 6 Schuldfragen wurden im Sinne der Anklage bejaht und gegen Seb. Streifeneder eine 12jährige, gegen Jos. Schaffner eine 8jährige Zuchthausstrafe und gegen Gg. Streifeneder eine 3jährige Gefängnißstrafe ausgesprochen.

Offene Correspondenz.

Eine Einsendung durch die Stadtpost spricht den sehnlichsten Wunsch aus, daß doch die Scheindienste, wodurch ungesitteten Weibspersonen Aufenthalt gegeben werde, nicht mehr stattfinden möchten oder doch wenigst die Nachbarsleute nicht nächtlicher Weile, wie es in der Joboksgasse vorkomme, durch lasterhafte Gespräche geärgert werden. Solche Nachtvögel sollten nicht behalten werden. (Der Wunsch ist gerechtfertigt, aber ob's was hilft!)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Allerseelenspende betreffend.

Nachdem bisher alljährlich am Allerseelensonntag für die hiesigen Armen Spenden gereicht wurden, erlauben wir uns auch in diesem Jahre an alle Menschenfreunde und edlen Wohlthäter die ergebenste Bitte zu richten, wiederholt bei dieser Gelegenheit zur Linderung der zunehmenden Noth beizutragen.

Freiwillige Gaben an Geld und Brod werden am

Dienstag den 2. November l. Js. von 8 — 12 Uhr Vormittags

durch eine eigene Commission des Armenpflegschaftsrathes im Rathhauswartsaale in Empfang genommen und Nachmittags 2 Uhr an die Armen vertheilt, welche Vertheilung nicht blos an die im Almosen stehenden Stadtarmen, sondern auch an sogenannte Hausarme geschieht, daher jedem Geber die Namhaftmachung und Bevorwortung solcher bekannter Armen zusteht.

Dagegen ist der Straßen-, Kirchen- und Hausbettel, wie immer, an diesem Tage strenge verboten.

Die Geschenke an Geld werden nach Aushändigung einer kleinen Spende an jeden Stadtarmen zum Ankauf von Brennholz für die Armen verwendet.

Der alljährliche Seelengottesdienst für die verstorbenen Wohlthäter der Armen wird heuer in der St. Jodokskirche **Mittwoch den 3. November l. Js. Vormittags 8 Uhr** abgehalten, welchem die Armen beizuwohnen haben.

Landshut, den 21. Oktober 1869.

Stadtmagistrat und Armenpflegschaftsrath Landshut.

2944 **Dr. Gehring.** Bobrer.

Bekanntmachung.

Abhaltung des Hornvieh-Marktes in der Stadt Landshut betreffend.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß der nächste Monat-Rindvieh- und Pferdemarkt dahier am

Mittwoch den 4. November l. Js.

wieder wie sonst abgehalten wird.

Landshut, am 16. Oktober 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

2945 **Dr. Gehring.** Bobrer, Sekr.

Bekanntmachung.

Ansprüche an den Nachlaß des verlebten Hausbesitzers Georg Amer von Landau sind binnen 4 Wochen bei Meidung späterer Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Am 19. Oktober 1869.

Königliches Landgericht Landau.

Oppert. 2946

Krieger-Verein.

Sonntag den 24. Oktober lfd. Js.

feiert der

Krieger-Verein zu Landshut

sein

JAHRES-FEST.



Zu diesem Zwecke haben sich am besagten Tage **Morgens 9 Uhr** sämmtliche Vereinsmitglieder im kleinen Rathhaussaale dahier zum Abmarsche in die hl. Geistkirche, wo

feierlicher Gottesdienst um 10 Uhr

gehalten werden wird, zu versammeln.

Nachmittags 4 Uhr beginnt das Mahl und Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr der

Fest-Ball

im Hotel Bernlochner.

Die Gallerie ist gegen 12 kr. Eintritts-Gebühr geöffnet und ist der Aufgang über die Theaterstiege.

Einladungskarten zu dem Festballe können von den Vereinsmitgliedern bei dem Vorstande Herrn Geithanser, k. Bezirksgerichtsboten, täglich zwischen 12 und 2 Uhr erholt werden.

Außer den Familien-Angehörigen haben nur mit Einladungskarten Versehene Zutritt.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ein

2947 ***Der Ausschuss.***

Bayerisch-patriotischer Bauernverein.

Nach Vernehmen soll vielen Vereinsmitgliedern, welche die Bauern-Zeitung bei der Vorstandschaft bestellt und bezahlt haben, diese noch nicht zugekommen sein, weil nicht überall bei den Posten die Zustellung übernommen wurde. Um daher in Kürze die Sache zu ordnen, werden die betreffenden Mitglieder, welche bis jetzt die Zeitung weder offen, noch unter Kreuzband erhalten haben, ersucht, das Blatt für das laufende Vierteljahr sofort bei der nächsten Post zu bestellen; und wird ihnen freigestellt, entweder die einbezahlten Abonnementsbeträge an dem nächsten Jahresbeitrag zum Verein abzuziehen, oder daher den Rückersatz anzumelden.

Schedlhof b. Deggendorf, 18. Okt. 1869.

2948 **Die Vorstandschaft.**

2949

Offene Anfrage.

Mehrere Bewohner von Großköllnbach richteten an den Kurier für Niederb. auf einen Artikel in Betreff einer todt gefundenen Weibsperson eine Berichtigung, in welcher der Vorfall wahrheitsgetreu geschildert wurde. Da aber auch diese Berichtigung vom Kurier nochmals in einer ganz anderen Form, als wie der Thatbestand war, geschildert wurde, erlauben sich die Einsender dieser Berichtigung nun in diesem Blatte die Frage zu stellen, warum der Kurier die Berichtigung nicht so aufnahm, wie sie eingesandt wurde, da er doch sonst mit den Einsendungen; besonders wenn sie einen Geistlichen oder das von denselben verdummte Volk betrifft, nicht sehr wählerisch umgeht.

Die Einsender aus Großköllnbach.

Es werden ganze

Brasiltabakhäute

zu kaufen gesucht.

2921 (3a) ***Carl Kopf.***

Bei Unterzeichnetem ist ein noch ganz gut erhaltener

Eis-Apparat,

für kleinere Brauereien geeignet, mit Bottich und sonstigem Zugehör, um billigen Preis zu verkaufen.

Sebastian Huber,

2933 (3b) Kupferschmiedmeister in Landshut.

Hundsverlauf.



Ein großer schwarzer Fanghund mit geschnittenen Ohren und weißen Streifen auf der Brust, ist verlaufen. Es wird um Zurückbringung desselben ersucht, sowie vor Ankauf gewarnt.

Joh. Bapt. Plaß,

2950 Gastgeber und Lebzelter in Geiselhöring.

Erdinger Schranne vom 21. Oktober 1869.

	Waiz		Korn		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	83		19		293		7	
Neue Zufuhr . .	418		110		516		143	
Schrannenstand . .	501		129		809		150	
Heutiger Verkauf	450		109		646		148	
Rest	51		20		163		2	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	19	33	12	9	13	6	7	58
Mittlerer „ . .	17	10	11	46	12	—	7	11
Niedrigster „ . .	13	38	11	15	10	30	6	39
Gestiegen	—	6	—	—	—	—	—	35
Gefallen	—	—	—	5	—	18	—	—

An die sämmtlichen Gläubiger der Kast'schen Gantmasse.

Verschiedene Gründe haben am 10. ds. Mts. eine Anzahl von 60 hiesigen Kast'schen Gläubigern zu dem Antrage an das kgl. Gantgericht veranlaßt, es sei der bisherige Gläubiger-Ausschuß von 8 Mitgliedern seiner Verbindlichkeiten zu entheben, und an dessen Stelle ein neuer, aus **freier Wahl der Gläubiger** hervorgegangener Ausschuß von nur drei Mitgliedern zu setzen.

Die nähere Entwicklung dieser Gründe, welche in den Satz zusammengefaßt werden können, daß man mit dem bisherigen Thun und Lassen des Gläubiger-Ausschusses nicht in allen Punkten einverstanden ist, soll hier vorläufig unterbleiben, und nur auf besonderen Wunsch, oder auf eine Herausforderung hin geschehen.

Der Gläubiger-Ausschuß scheint jedoch obigen Antrag als ein Vertrauensvotum aufgefaßt, sohin vollständig mißverstanden zu haben, indem er sich daraufhin erst recht festgesetzt hat.

Derselbe wurde bekanntlich vor einem Jahre von den circa 3500 Gläubigern **nicht gewählt**, sondern **herangeschwiegen**, gegenüber welchem Umstande die **ausdrückliche Willensmeinung** von 60 zum Theile schwer betheiligten Gläubigern nicht etwa ignoriert werden kann.

Da nun das kgl. Gantgericht laut seiner gestrigen Ausschreibung erfahren will, auf welcher Seite sich die Stimmenmehrheit befindet, um bezeichneten Antrag genehmigen oder verwerfen zu können, so ergeht an alle diejenigen Gantgläubiger,

welche mit unserem Antrage einverstanden sind, die dringende Einladung, behufs ihrer Stimmabgabe und Unterzeichnung, bei dem unten Genannten innerhalb 14 Tagen zahlreichst sich einzufinden, oder ihre Willensmeinung schriftlich demselben einzusenden.

Landshut, 23. Oktober 1869.

A. Weinreich,

2951 im Namen und Auftrage von 60 Gläubigern.

Bekanntmachung.

Die Vorbereitungen für die Landtagswahlen betreffend.

Nachdem eine Neuwahl der Landtagsabgeordneten angeordnet ist, geben wir allen hier wohnenden Urwählern, welche den Verfassungseid noch nicht geleistet haben, Gelegenheit, denselben jeden Wochentag mit Ausnahme des Samstags von 11 — 12 Uhr hieramts abzuleisten, und ein Certifikat hierüber in Empfang zu nehmen.

Die sich meldenden Staatsangehörigen haben sich bei der Beeidigungskommission über Entrichtung einer directen Steuer auszuweisen.

Landshut, den 22. Oktober 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Dr. Gehring. Bohrer, Sekr.

2952

Sonntag den 23. Oktober wird Früh 7½ Uhr die

Jahrtagsmesse

für den Unterstützungs-Verein der bgl. Zimmerleute in der **Jesuitenkirche** abgehalten, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Der Unterstützungs-Verein der b. Zimmerleute.

2955

Holzverkauf.



Am Mittwoch den 27. Oktober 1869 Vormittags 9 Uhr wird im Wirthshause zu Schönbrunn aus den Abtheilungen Oberer Gänsgries, Biberwasen, Albingerwasen und Schönbrunnerwasen in der k. unteren Au folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

½ Klafter Erlen-Scheiter,
8½ „ Pappel-Scheiter,
5 „ Erlen-Prügel,
5½ „ Pappel-Prügel,
81 Raubhaufen.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den k. Waldaufseher Schmitzer in Landshut zu wenden.

Landshut, am 21. Oktober 1869.

Der k. Oberförster:
Bauer.

2953

Sonntag den 24. Oktober findet bei Unterzeichnetem

Tanz-Musik,

und **Montag den 25.** ein

Wallachen,

mit **Harmoniemusik** statt, wozu unter Zusicherung delikater Speisen und guten alten Bieres und freundlicher Bedienung einladet

Gg. Weindl,

2956 Gastgeber in Götzdorf, Ldg. Landshut.

Geschäfts-Empfehlung.

Wir beehren uns einem verehrl. Publikum unsere

mechanische Flachs- u. Werg-Spinnerei

zu recht zahlreicher Benützung in geneigte Erinnerung zu bringen. Versehen mit englischen Spinnmaschinen verbesserter Construktion, können wir unsern verehrl. Kunden vorzüglich egale und dauerhafte Garne zusichern.

Neben unserer mechanischen Spinnerei empfehlen wir auch unsere

mechanische Leinenweberei

und machen unsere verehrl. Kundschaften auf die Vortheile und Annehmlichkeiten aufmerksam, welche Ihnen durch Ablieferung fertiger Waaren geboten sind.

Zur Bequemlichkeit kann jedes Quantum Rohstoff an unsern Agenten

Herrn Ignaz Weinmaier,

Seiler in Landshut (Zwischen Brücken),

zur Beförderung an uns, abgegeben werden.

Recht zahlreichem Zuspruch sehen entgegen und zeichnen hochachtend

Weiler im Allgäu, 20 Oktober 1869.

Alois Rädler & Comp.

2954 (3a)

Nürnberg, 19. Okt. Das gestrige Geschäft war animirt, die Zufuhr vom Lande kaum nennenswerth, der Verkauf bei steigender Preisrichtung ein allgemeiner. Die Umsätze betrugen an 300 Ballen und sind hievon Gebirgshopfen zu 105—110, Polen 86—90, Schwetzinger zu 95—104, Oberösterreicher zu 69—72, Marktwaare Prima 100—106, do. Sekunda zu 90—96, Würtemberger Ausstich zu 115—120, do. leichtere und ordinäre 88—100 besonders zu benennen. Der heutige Markt begann sehr ruhig, Käufer beobachteten Anfangs — wie es schien, das Ergebniß der Bamberger Hopfenmesse abwartend — eine reservirte Haltung; doch wurde bis Mittag bei einer Zufuhr von 250 Ballen ziemlich viel verkauft und gute Marktwaare von 100—110 fl., Aischgründer von 100—110 fl. bezahlt. Bis 1 Uhr erhielt sich das Geschäft in lebhafter Haltung und ist der größte Theil der Zufuhr zu 100—110 fl. verkauft. In Primasorten, welche am meisten gesucht sind, waren Umsätze gering und Hallertauer Prima zu 120—125, Wolnzacher zu 165, Spalter Land, leichte Lage, zu 145—150 fl. angezeigt. (Allg. Hpfztg.)

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest blieben	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niederster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 22. Oktbr. 1869.	Waizen	98	699	797	718	79	18	35	17	14	15	7	—	—	—	27
	Korn	13	412	425	420	5	12	52	12	36	12	24	—	2	—	—
	Gerste	287	764	1051	952	99	13	21	12	14	10	11	—	—	—	55
	Haber	49	97	146	123	23	7	30	6	55	6	19	—	—	—	8
	Linsen	1	13	14	14	—	10	—	8	39	8	—	—	—	—	15
	Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurter und Münchener Cours.

22. Oktober 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½ % bayer. Obligat.	81.	—.
4 % „ do.	87.	—.
4½ % „ do.	93¼.	93.
5 % „ do.	101¼.	—.
4 % Grundrenten	87¾.	—.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	104¼.	—
4 % Pfandbriefe	91¼.	91.
5 % Münchener Anl.	101¼.	100⅞.
4½ % Ostbahn-Aktien	125⅜.	125⅛.
4½ % österr. Silber-Rente	57¼.	56⅞.
6 % Amerik. 82 Bonds	87⅞.	87⅝.
Oesterr. Banknoten	96⅝.	—.
Napoleons	9. 31½.	9. 30½.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6¾.	—.
Pappenheimer Loose	5¾.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 24. Oktober №. 245 Raphael.

Die Neueintheilung der Wahlbezirke.

(Aus der Pfälzer Ztg.)

Das Ministerium hat also doch zu dem, sogar von der allg. Ztg. kleinlich genannten Mittel der Neueintheilung der Wahlbezirke gegriffen. Und in welchem Grade! Einzelne Bezirke haben nur einen, andere sechs und sieben Abgeordnete zu wählen. Ueberall ist der Grundsatz ersichtlich, die Landbevölkerung durch die Städte zu majorisiren.*) Ist dies recht? Zahlen die Bauern nicht eben so gut und im Ganzen nicht mehr Steuern als die Bewohner der Städte? Und haben jene nicht dasselbe Recht auf eine Vertretung in der Kammer wie diese? Und warum sollen sie dieses Rechtes beraubt werden? Läßt sich hierauf eine andere Antwort geben, als die: weil die Minister ihre Portefeuilles behalten wollen? Ist aber das Land um der Minister willen oder sind diese um des Landes willen da?

Wie man sagt, wurde das künstliche Zusammenwürfeln der Wahlbezirke auf den Rath eines ganz entschiedenen Fortschrittlers, des Vorstandes der Bergwerks- und Salinen-Administration Hocheder vorgenommen. Daß dieser Rath nur im Interesse der Fortschrittspartei gegeben wurde, läßt sich denken.

Hat unser Wahlgesetz durch die großen Bezirke ohnehin den wahren Willensausdruck der Bevölkerung bei den Wahlen ungemein erschwert, so geschieht dies noch mehr durch die weitere Vergrößerung der Bezirke. Frühere, selbst „reaktionäre“ Regierungen haben die Bezirke so eingetheilt, daß auf keinen mehr als 4 Abgeordnete kamen. Dem jetzigen „liberalen“ Ministerium war es vorbehalten, auch hierin das Mögliche zu leisten. Statt daß wie in andern Ländern für jeden Abgeordneten ein besonderer Bezirk besteht, werden jetzt bei uns in vielen Bezirken bis zu 6 und 7 Abgeordnete gewählt! Wird das Land, wird der gerade ehrliche Sinn des Volkes dies für eine wahre Vertretung halten? Wird man nicht dem Ministerium zum Vorwurfe machen, daß es mit künstlichen Mitteln den wahren Ausdruck des Volkswillens unterdrücken wollte? Und wird die Regierung daraus einen Vortheil ziehen? Muß nicht die Stimmung durch solche unnatürliche Maßregeln, durch einen so schrankenlosen Gebrauch des Rechtes der Wahlbezirkeintheilung noch mehr gereizt und erbittert werden? Und wird nicht die konservative Landbevölkerung, welche man durch die fortschrittlichen Wähler majorisiren will, Alles aufbieten, um sich nicht um die ihr gebührende Vertretung in der Kammer bringen zu lassen? Was wird also die Regierung durch solche Mittel gewinnen? Im besten Falle eine fortschrittliche Kammer. Glaubt sie aber wirklich, neben einer solchen fortbestehen zu können? Das wäre sicher eine große Täuschung. Wenn aber trotz alledem und alledem die patriotische Partei bei den Wahlen wieder die Mehrheit erhält — und die Entrüstung über die unnatürliche Eintheilung der Wahlbezirke wird ihrer Agitation nicht wenig zu statten kommen — kann dann das Ministerium nur noch eine Stunde länger im Amte bleiben? Gewiß nicht. Dadurch, daß es sich der Fortschrittspartei in die Arme warf und deren Zwecke fördern half, hat es sich selbst zu einem Parteiregime gestempelt und Alle zum energischen Kampfe gegen sich herausgefordert, die noch konservativ denken und fühlen und die verderbliche Herrschaft jener Partei von unserm Vaterlande abhalten wollen. Ministerium und Fortschrittspartei müssen von nun als verbündet betrachtet werden, wenn auch das Bündniß beiderseits nur mit Hintergedanken geschlossen worden sein mag. Alle aber, welche es mit Bayern gut meinen und dasselbe nicht weiter zum Gegenstande fortschrittlicher Experimente gemacht wissen wollen, müssen sich zum bevorstehenden Wahlkampfe mit erhöhter Energie waffnen, um die Neueintheilung der Wahlbezirke für unser Land möglichst unschädlich und die Rechnung des Ministeriums und der Fortschrittspartei zu nichte zu machen.

*) An und für sich möchte dagegen nichts einzuwenden sein, wenn den Städten auch ihre Volksstimme gewahrt wird. Es ist auch nicht recht und billig, wenn die Städte durch die Landbevölkerung majorisirt werden. Aber wenn die Eintheilung etwa sichtlich im Interesse einer Partei geschieht, dann ist es etwas Anderes. Diese Annahme würde ausgeschlossen, wenn die ganze Eintheilung eine einfache, natürliche und naheliegende, also klärlich unparteiische wäre. Man hätte die einzelnen Provinzen, einzelne begründete Ausnahmen abgerechnet, in möglichst gleich große und sich abrundende Wahlbezirke eintheilen können. Aber was soll man dazu sagen, wenn zehn bis vierzehn Landgerichte in einen Wahlkreis vereinigt und entgegengesetzt wieder die kleinsten Wahlkreise gebildet werden; wenn man Dingolfing mit Kötzting und Neukirchen zusammenbringt, wenn man die ländlichen Wahlkreise um München mit der Stadt verschmilzt, daß sie ihrerseits mundtodt werden? Ist das eine Wahlkreiseintheilung, welche dem Volke sein Recht wahrt? Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 22. Oktbr. Heute kam vor hiesigem Schwurgerichte ein Preßprozeß zur Verhandlung und zwar vor einem, wie man sich denken kann, massenhaft versammelten Auditorium. Angeklagt war der verantwortliche Redakteur des „Bayerischen Landboten“, Hr. Theophilus Bösl und zwar wegen eines in Nr. 197 dieses Blattes vom 16. Juli d. Js. enthaltenen Artikels, in welchem die Staatsanwaltschaft das Vergehen der durch die Presse begangenen Beleidigung der Amtsehre des hiesigen bürgerlichen Magistratsrathes Hrn. Radspieler gefunden und das k. Appellgericht durch Verweisung des Hrn. Bösl vor das Schwurgericht diese Ansicht ebenfalls adoptirt hatte. Die Veranlassung zu jenem inkriminirten Artikel bestand darin, daß Hr. Magistratsrath Radspieler in der öffentlichen Magistratssitzung vom 13. Juli d. Js. bei der Debatte über einen von Hrn. Bürgermeister v. Widder eingebrachten Antrag, daß nämlich der Magistrat künftig an kirchlichen Prozessionen sich in corpore und in Amtstracht nicht mehr betheiligen möge — mißbilligend sich geäußert hatte. Dies begeisterte nun Hrn. Bösl zu jenem Artikel, welcher, wie der Staatsanwalt heute äußerte, eine ganze Kette von Beleidigungen des Hrn. Radspieler bilde, welchem darin aller gesunde Menschenverstand abgesprochen und sogar momentaner Wahnsinn angeworfen wird; auch der Hr. Präsident äußerte bei Vernehmung des Angeklagten, daß in jenem Artikel das Maß des sozialen Anstandes überschritten sei. Hr. Bösl giebt zu, daß er den Artikel selbst verfaßt habe, er will aber nicht zugeben, daß er die Absicht gehabt habe, Hrn. Radspieler persönlich zu beleidigen, noch daß der inkriminirte Artikel wirklich dergleichen Beleidigungen enthalte. Er, Bösl, habe es darin nur mit dem Parteimanne Radspieler zu thun gehabt und habe eben nur ein der Presse unbestreitbar zukommendes Recht der Kritik (aber wie!) geübt. Der k. Staatsanwalt Hr. Hindringer hielt die Anklage in allen Punkten aufrecht und betonte gleich Eingangs seines Plaidoyers, daß es in diesem Saale keinen Parteistandpunkt, keine Partei gebe, noch geben dürfe und nachdem er nachzuweisen sich bemühte, daß hier wirklich die Ehre eines achtbaren Bürgers und Magistratsrathes einer unmittelbaren Stadt durch herabwürdigenden Spott gekränkt sei, wofür das dadurch verletzte Gesetz dringend Genugthuung verlange, sprach er die sichere Hoffnung aus, daß die Geschwornen die an sie zu richtende Frage bejahen würden. Die Vertheidigung

führte Hr. Advokat Dr. Gotthelf. Man weiß, daß Hr. Dr. Gotthelf ein renommirter Vertheidiger ist und seine glänzende Rednergabe ist anerkannt. Wir glauben daher mit dieser Andeutung das sehr lange Plaidoyer des Hrn. Dr. Gotthelf seines Inhaltes wie seines Erfolges nach charakterisirt zu haben, wenn wir hinzufügen, daß die Geschwornen die Anschauungen des Hrn. Vertheidigers zu den ihrigen machten und die Schuldfragen verneinten, worauf der Gerichtshof natürlich Herrn Theophilus Vöel von Schuld und Strafe freisprechen mußte.

*** München, 22. Okt. Der Stadtmagistrat Nürnberg hat bei dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten den Antrag gestellt, es möge gestattet werden, daß, wie eine Beziehung von Schullehrern zur Plenarversammlung der Schulkommission bereits stattfinde, auch die Bezirksschulinspectionen durch Beiziehung von zwei Schullehrern eine angemessene Verstärkung erhalten. Von dem gedachten k. Staatsministerium wurde hierauf in einer unterm 20. d. M. an die Regierung, Kammer des Innern, von Mittelfranken ergangenen und den übrigen Kreisregierungen, Kammern des Innern, diesseits des Rheins zur Kenntnißnahme und gleichmäßigen Darnachachtung mitgetheilten Entschließung verfügt, daß der beantragten Beiziehung von Schullehrern zu den einzelnen Bezirksschulinspektionen ein Hinderniß nicht entgegenstehe, da durch die generalisirte Ministerialentschließung vom 8. Juli 1861 die regelmäßige Beiziehung der Schullehrer zu den Berathungen der Localschulbehörden allgemein angeordnet worden sei. Hiebei wurde jedoch bemerkt, daß nach Maßgabe dieser Normativentschließung den so beigezogenen Lehrern nur die Eigenschaft außerordentlicher Mitglieder mit berathender Stimme zugestanden werden könne, und daß deren Anwesenheit jederzeit ausgeschlossen bleiben müsse, wenn Fragen zur Erörterung kämen, welche das persönliche Interesse dieser Lehrer berührten.

*** München, 22. Okt. Der Regierungspräsident der Oberpfalz Max Pracher befindet sich seit einigen Tagen hier.

Aus München, 21. Okt., wird der Donau-Ztg. geschrieben: Vor acht Tagen schon nahmen wir Gelegenheit zu berichten, daß nicht eine theilweise, sondern eine gänzliche Umänderung der Wahlbezirke eintreten werde. Die Thatsachen haben schnell unsere Vorhersagung bestätigt. Mit Ausnahme von Mittelfranken und der Pfalz hat eine totale Umänderung stattgefunden. Es wird versichert, daß die Umänderung ganz nach dem Vorschlage Hocheder's erfolgt ist. Die 12 Stimmen, welche für die Preußen dadurch gewonnen sein sollen, sind: Vier Stimmen in Schwaben: Nördlingen, Kempten-Kaufbeuern-Lindau. Drei in Unterfranken, welche mit Würzburg verkuppelt sind. Stadt Bamberg Eine. Stadt Passau Eine und Landshut zwei. München Eine. Aller Voraussicht nach, hat sich das Ministerium total verrechnet. Die Möglichkeit liegt sehr nahe, daß z. B. in Kempten, wo sechs gewählt werden, die Patrioten siegen. Daß die Liberalen in Bezug auf Landshut sich ebenso total verrechnet haben, das wird jeder Kenner der Verhältnisse behaupten. Nicht minder wird ein Stein des Anstoßes sein, daß bei den Wahlbezirken mit nur einem Abgeordneten wie Passau und Stadt Bamberg nicht einmal die gesetzliche Zahl von 31,500 Seelen zu einem Wahlkreise vereinigt ist, wie das Gesetz ausdrücklich vorschreibt. Die Regierung kann wohl bei Wahlkreisen mit 3 und mehr Abgeordneten einen unter der Hälfte bestehenden Bruchtheil nicht in Anschlag bringen oder einen mehr als die Hälfte enthaltenden Bruch für ein Ganzes rechnen, aber ein Wahlkreis mit nur einem Abgeordneten muß nach dem verfassungsmäßigen Wahlgesetze mindestens 31,500 Seelen zählen und nicht 29,832 (Passau) oder gar 25,972 (Stadt Bamberg). Diese Wahlen werden zweifellos angefochten und beanstandet werden, es mag gewählt werden wer will, weil der ersten Anforderung des Gesetzes nicht entsprochen ist. Und dies um so mehr, weil die Abhilfe ganz leicht gewesen wäre, indem der Passau zunächst anliegende Wahlkreis Grafenau mit 3 Abgeordneten um circa 8500 Seelen zu viel zugetheilt erhielt und Bamberg II. mit ebenfalls einem Abgeordneten 40,457 Einwohner zählt.

In München hielt Herr Redakteur Schleich dieser Tage im patriotischen Verein eine treffliche Rede, die er also beendete: „Zum Schluß erlauben Sie mir nur noch die eine Bemerkung: Wenn das Haupterforderniß, um einen Vertreter der Stadt München abzugeben, das ist, daß einer zur Fortschrittspartei gehört und wenn der Zweck der Münchener Wahlen nur der ist, im Sinne der „Neuesten Nachrichten" zu demonstriren, dann hat sich München sein Todesurtheil als Haupt- und Residenzstadt selbst unterschrieben. Es wird der Tag kommen, wo die liberalsten Münchener die längsten Gesichter machen werden. Dann aber wird man ihnen sagen müssen, ihr habt's so gewollt!"

Der Münchner Bote schreibt: Das neue Hofbräuhausbier wird ob seiner Güte allgemein gelobt.

Der Nürnberger Anzeiger, also ein demokratisches Blatt, schreibt: Wir haben 1866 bittere Erfahrungen als politische Versuchsstation erleben müssen, weil das Volk nicht wußte, was mit ihm gemacht wurde. Wir wollen nun selbst nachsehen und zu diesem Zwecke unbeeinflußte und unabhängige Männer des Volkes nach München wählen, die nicht eine Voreingenommenheit für die „preußische Oberhoheit" und was d'rum und d'ran hängt und was Alles daraus für das Land folgen kann, mitbringen. Am Allerwenigsten aber dürfen wir eine Partei und ein Ministerium unterstützen, die sich so durch Prinziplosigkeit und Doppeldeutigkeit hervorthun, wie die Fortschrittspartei und das Ministerium Hohenlohe!

Grßh. Hessen. Mainz, 21. Oktbr. Gestern führte der Main dem Rheine das erste Eis zu. (M. J.)

Preußen. Berlin, 21. Okt. (Abgeordnetenhaus.) Prof. Virchow und die gesammte Fortschrittspartei haben folgende Resolution beantragt: Die Regierung möge auf Ersparnisse im Etat der Bundesarmee und auf diplomatischem Wege auf eine allgemeine Abrüstung hinwirken. (Tel. d. A. Abdztg.)

Oesterreich. Wien, 21. Okt. Die „Presse" meldet, daß der Großvezier und Baron Prokesch Osten in Rustschuk den Kaiser von Oesterreich am 27. Okt. erwarten werden. Der Kaiser schifft sich in Varna auf der Yacht des Sultans ein. (Nach der „Corr. it." bestätigt es sich, daß der Sultan den Kaiser nach Palästina begleitet.) — Der preußische Gesandte Baron Werther überreichte heute dem Kaiser in Ofen sein Abberufungsschreiben. Er dürfte in 8 Tagen auf seinen neuen Posten nach Paris (wo seine Ernennung bereits offiziell angezeigt ist) abgehen. Die Wahl des Obersten v. Schweinitz (seither Militärbevollmächtigter bei der Gesandtschaft in Petersburg) als Nachfolger Werther's wird als fast unzweifelhaft angesehen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 21. Okt. Nach den Börsenberichten schreibt man die Besserung der Course dem Gerücht zu, daß der gesetzgebende Körper schon auf die ersten Tage des November zusammengerufen werden würde. — Der Kaiser wird am 23. d. M. in Paris erwartet. (Tel. d. A. Abdztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Nach Zwiesel wurde der Schulgehilfe Jos. Stoiber von Heldorf und nach Hofdorf (B.-A. Dingelfing) der Schulgehilfe Paul Pfeiffer von Kuchdorf (Eimbach) versetzt.

* Landshut, 23. Okt. Für den Kreis Niederbayern ist die Abhaltung einer außerordentlichen Schwurgerichtssitzung angeordnet worden, welche am Montag den 29. Nov. beginnt. Der Präsident der diesjährigen vierten ordentlichen Schwurgerichtssitzung, k. Appell.-Rath Fr. X. Edenhofer ist als Vorstand berufen.

* Landshut, den 23. Oktober. Vorgestern Abend fuhr der Müller Simon Haindl von Pfettrach ziemlich rasch aus der Stadt nach Hause, gegen St. Nikola hinaus wurden die Pferde scheu, die beiden mitfahrenden Joseph Fischer, Söldner und Florian Kleiner, Weber von Pfettrach, die vielleicht etwas zu tief in den Krug gesehen haben mochten, sprangen vom Wagen, aber so wenig glücklich, daß sie bewußtlos liegen blieben. Doch erholten sie sich wieder so, daß sie in die Heimath gebracht werden konnten.

§ Straubing, 22. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 21. Fall.) Staatsanwalt: kgl. Staatsanw.-Subst. Martin. Vertheidiger: Concipient Schachner. — Joseph Pöschl, led. Dienstknecht von Altreichenau, Landg. Wegscheid, wurde wegen Verbrechens des Mißbrauchs zur widernatürlichen Wollust zu 4jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

§ Straubing, 22. Okt. (92. Schwurger. f. Niederb. 22. Fall.) Präsident: k. Appell.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: kgl. Staatsanwalts-Substitut Martin. Vertheidiger: Concipient Schachner. — Jakob Gebhard, lediger Dienstknecht von Ebersdorf, Landgerichts Neunburg v. W., wurde

wegen des gleichen Reat's zu $4\frac{1}{2}$jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. —

* Aus Niederbayern erläutert die A. Postztg. durch ein Beispiel die Art und Weise, wie die Wahlkreise abgetheilt wurden. Sie schreibt: „Die Stadt Passau hatte das letzte Mal 27 Wahlmänner zu wählen, wovon 22 der liberalen Partei angehörten, 5 dagegen der patriotischen. Um aber das liberale Element nicht zu gefährden, hat man dieses Mal nur den Landgerichtsbezirk Passau II., der 28 Wahlmänner, wovon 6 liberal, 22 patriotisch waren, zu wählen hat, dazugeschlagen, so daß, wenn in den einzelnen Bezirken wieder eben so gewählt wird, 27 patriotische Wahlmänner gegen 28 liberale stehen, die Patrioten demnach künstlich in der Minorität sein werden. Dabei ist zu bemerken, daß der Wahlkreis Passau höchstens 25000 Seelen zählt, während 31500 erst einen Abgeordneten zu wählen hätten und daß zwei Urwahlbezirke, welche noch zu zwei Stadtpfarreien gehören, dem Wahlkreis Grafenau zugetheilt sind." — Diese Angabe der A. Postztg. bezüglich der Seelenzahl des Wahlkreises Passau scheint nicht ganz richtig. Nach dem amtlichen Verzeichnisse im Kreisamtsblatte von Niederbayern Nr. 85 vom 23. Okt., welches die k. Regierung veröffentlicht, beträgt die Seelenzahl des Wahlkreises Passau 29832 Seelen; also nahezu die 31,500. Aber die Gestaltung des Wahlkreises ist entschieden zu Gunsten der liberalen Parthei!

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut

am 23 Okt. 1869.

1) Bezüglich der bevorstehenden Abgeordnetenwahl wird beschlossen, daß die Wahlbezirke ebenso wie bei der Wahl im Monate Mai eingetheilt und diese Bezirke von den nämlichen Wahlkommissären vertreten werden sollen. 2) Die eingekommenen Gesuche um Befreiung von Bezahlung von Schulgeld und Verabreichung von Lehrmitteln finden entsprechende Erledigung. 3) Die Mittheilungen der Gesellschaften „Liedertafel" und „Wohlauf" über die bethätigten Ausschußwahlen dienten zur Nachricht. 4) Bezüglich der Herhaltung der Reinlichkeit im städtischen Schlachthause wird entsprechende Verfügung getroffen werden und um diese aufrecht erhalten zu können, deßfallsige ortspolizeiliche Vorschrift erlassen werden. 5) Daß der hiesige Kriegerverein sein Stiftungsfest feiert, diente dem Kollegium zur Nachricht. 6) Das Baugesuch eines Schwaigers wird abgewiesen. 7) Einige Abtrümmerungsgesuche von Hypotheken-Schuldnern städtischer Stiftungen werden erlediget. 8) Zur Herstellung eines Kanales in der Leudstraße werden die hiezu erforderlichen Mittel in den nächstjährigen Etat eingestellt. 9) Die Berathung des nächstjährigen Gemeinde- und Bauetats wird gemeinschaftlich von einer Kommission aus Gliedern des Magistrats- und Gemeinde-Kollegiums bethätiget werden. 10) Ein Verehelichungs Zeugniß wird ausgefertigt für Joh. Evang. Huber zur Verehelichung mit Elisabeth Probstmaier.

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen kgl. Posterpeditionen und Postboten um 54 kr. (vierteljährlich) Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Mehl-Tarif

vom 23. bis 30. Oktober 1869.

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	pf.	Mühl. kr.	pf.
Semmelmehl	3	20	–	12	2
Pohlmehl	2	40		10	—
Nachmehl	1	52		7	—
Römisch-Roggen	2	24		9	—
Backmehl	1	36		6	—

Landshuter Hopfenbericht.

Vom 13 mit 23. Oktober 1869 wurden 35,86 Ztr. alter Hopfen à Ztr. 10—30 fl., 105,44 Ztr. niederb. diesjähr. Landhopfen à Ztr. 55—123 fl. verkauft

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 15 Oktober 1869.

Math. Bründl, 22 J. alt, lediger Taglöhner von Niedererlbach, k. Landger. Mallersdorf, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an dem Bierbräuer Gg. Seidler von Hohenthan, in realer Konkurrenz mit einem Vergehen des Diebstahls zum Schaden des Schreiners Joseph Roßkopf in Neuessing, und wird hiefür, sowie in Ansehung des im Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Regensburg vom 24 Juli lfd. Js. bezeichneten Diebstahlsvergehens und der Uebertretung der Urkundenfälschung in eine Gesammtgefängnißstrafe von 4 Mon. 15 Tagen verurtheilt.

Jos. Dinauer, 26 J. alt, led. Dienstknecht von Schneckenbach, k. Landg. Kelheim, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Rosa Neumaier, Bierbräuerswittwe von hier, in sachlichem Zusammenflusse mit einem weiteren solchen Vergehen zum Schaden des Seb Weißenauer, Wirthschaftspächter dahier, und wird hiefür in eine Gefängnißstrafe von 5 Mon verurtheilt.

Nürnberg, 21. Okt. Der heutige Donnerstagsmarkt begann mit ruhiger Tendenz; die unerwartet starke Zufuhr, welche bis Mittags circa 550 Ballen betrug, und aus vielen geringen Sorten bestand, konnte nicht verfehlen, daß Käufer, Anfangs zurückhaltend, die Preise drückten und Verkäufer sich zu einer Preisreduktion bequemen mußten. Gegen Mittag ging der Handel besser von Statten und wurden für Prima Marktwaare die früheren Preise von 100—110 fl willig gezahlt; nur geringe Waare, über deren Beschaffenheit sehr geklagt wurde, wurde zu niedrigen Preisen von 85—92 fl. gezahlt. Daß auch 1868er in einigen beträchtlichen Quantitäten 25—35 fl. erlösten, ist erwähnenswerth. Mittags 1 Uhr: Von der zugeführten Waare ist kaum die Hälfte vergriffen, Preisabschlag in geringen Sorten 1—5 fl.; das Geschäft dauert ruhig fort. (Allgem. Hpfztg.)

Bekanntmachung.

Montag den 25. Oktober lfd. Js. Vormittags 11 Uhr

wird im Hofe der neuen Cavalerie-Kaserne eine größere Parthie **altes Lagerstroh** gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Landshut, den 23. Oktober 1869. 2957

Oeffentliche Danksagung.

2958

Die Turnerfeuerwehr Rottenburg erhielt unterm 18. Oktober d Js von der sehr verehrlichen München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft ein Geschenk von 175 fl. zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten, wofür hiemit im Namen des ganzen Feuerwehrkorps der höflichste Dank ausgedrückt wird, mit der Versicherung, daß bei vorkommenden Brandfällen das Feuerwehrkorps Rottenburg mit all seinen Kräften und ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Interessen der sehr verehrlichen Feuerversicherungsgesellschaft verfolgen wird.

Rottenburg, den 22. Oktober 1869.

Heigl, Vorstand.

Seiderer, Requisitenmeister. **Wagner**, Hauptmann. **Sänger**, Adjutant.

Die Zugführer:

Carl Stapfer, Gg. Bergmann, Joh. Einberger, Xav. Zieglmaier.

Todes-Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Schwiegervater

Johann Ganslmeier,

Austragsbauer zu Wölfkofen,

am 20. Abends durch einen Sturz vom Wagen, verursacht durch Scheuwerden von Pferden, sohin am 23. lfd. Mts. sein Leben hingeben zu müssen, in einem Alter von 64 Jahren.

Indem wir diese traurige Nachricht allen unsern Freunden und Bekannten mittheilen, empfehlen wir den Dahingeschiedenen dem frommen Gebete.

Wölfkofen, den 23. Oktober 1869.

Xaver und **Barth. Kastl**, Schwiegersöhne.

Die Beerdigung findet Sonntag den 24. l. Mts. Vormittags 9 Uhr in der Filialkirche Klöham statt. Die Leichengottesdienste werden am 27. und 28. l. Mts. abgehalten. 2959

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von feuer- und diebessicheren

Geldschränken

mit 4 Zoll starken Wänden von 90—1000 fl., feuersichere **Kassetten** von 45–90 fl., einfach und schön lakirte **Schatoullen** von 10—30 fl, diebessichere **Wand- & Mauerschränke** von 30–300 fl

Amerikanische Rammbrunnen (System Norton).

Brückenwaagen mit den neuesten Verbesserungen.

Tragkraft	1	2	3	5	8	10	15	20 Centner.
Preis	10	14	15	22	27	32	44	50 fl.

Tafelwaagen von 11 bis 50 fl, **Viehwaagen** und Waagen zu eigenem Zwecke werden schnellstens gefertigt und billigst berechnet. Jede mechanische und gewöhnliche Schlosserarbeit als Beschläge jeder Art, **Ofenröhren, Durchsichten, Wagenwinden** u. s. w. ebenfalls.

Georg Heise,

2368(5) Schlosser und Mechaniker in der Neustadt Nr. 469 in Landshut

Weißblühender Kleesamen (Lämmerklee)

wird zu hohen Preisen angekauft bei

2837(3c) ***Max Kohlndorfer*** in Landshut.

Ziegel und Cement,

gut gebrannt, sind zu haben bei

Martin Pausinger,

18(39) Königsfeldergasse Nro. 507 in Landshut

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Getraut.

Den 18. Okt.: Mich. Frauenhofer, Strohhutfabrikant dahier, mit Jungfrau Maria Bauer, Gutsbesitzerstochter von Mühlhausen.

Den 21. Okt: Clemens Reiter, Stadtmusiker, mit der Sattlerswittwe Franziska Weinzierl.

Gestorben.

Den 14. Okt: Maria Egger, Zimmermannsfrau von Berg, 58 J. alt. – Crescentia, 12 T. alt.

Den 19. Okt.: Joseph Neff, bgl. Zimmermeister, 75 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 14. Okt: Christian Bartholomäus, Kind des Hrn. Bartholomäus Graffinger, bgl. Müllermeisters dahier.

Den 16. Okt: Amalia Katharina, Kind des Hrn. Martin Pausinger, Ziegeleibesitzers dahier.

Den 17. Okt: Hedwig Maria, Kind des Herrn Friedrich Baumann, b. Schreinermeisters dah.

Getraut.

Den 18. Okt: Herr Johann Georg Dirscherl, Kochgeschäftspächter dahier, heimatberechtigt in Heymannshof im k. Bezirksamt Waldmünchen, mit Rosalia Weiß von Freyung.

Den 19. Okt.: Georg Bräuhauser, Landkramhändler von Trippach im k Bezirksamt Neustadt an der Waldnaab, mit Anna Pöschl, Geschirrhändlerstochter von Attlbrunn, k. Bezirksamts Stadtamhof. — Junggherr Joseph Groß, Taglöhner dah, heimathberechtigt in Niederpiebing im kgl. Bezirksamt Straubing, mit Magdalena Bernauer, Häuslerstochter von Forst, k. Bezirksamts Dingolfing.

Gestorben.

Den 15 Okt.: Magdalena, Kind des Joseph Teufel, Taglöhners dahier, 13 T. alt.

Den 21. Okt: Joseph, Kind des Joseph Plattner, Schuhmachers dahier, 5¾ J. alt.

Den 21. Okt: Peter Maier, Hausbesitzer dahier, 63 J. alt.

Den 23. Okt. Mathias Angler, Privatier und Hausbesitzer dahier, 61 J. alt.

Stadttheater in Landshut.

Sonntag den 24. Oktober 1869.

4. Vorstellung im 1. Abonnement.

Novität,

Zum zweiten Male:

Nr. 28,

oder:

Die erste Civilehe.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern v. O. F. Berg. Musik v. Ad. Müller.

Wurde in Wien über 160mal mit großartigem Erfolge aufgeführt.

Repertoirstück aller Bühnen.

1. Bild: Der Haupttreffer. 2. Bild: Wer ist die Braut? 3. Bild: In's Kloster. 4. Bild: Das Rendezvous im Kloster. 5. Bild: Die Nonne. 6. Bild: Eine glückliche Idee. 7. Bild: Die Civilehe auf dem Bezirksgerichte.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 26 Oktober — № 246 — Evaristus.

Deutschland.

Bayern. *** Aus München, 23. Okt., wird von der Korr. Hoffmann geschrieben: Bezüglich der von der „Landsh. Ztg.“ gemachten Mittheilungen über die Restauration der Burg Trausnitz ist zu bemerken, daß Se. Maj. der König allerdings beabsichtigen, ein Absteigquartier im obern Stockwerk einrichten zu lassen. Nähere Bestimmungen sind jedoch zur Zeit noch nicht getroffen. (Die Landsh. Ztg. hat eine ähnliche Rektifizirung ihrer erstern Mittheilungen selbst schon gebracht!)

* In München wurde das „bayer. Vaterland“ von Dr. Sigl und in Augsburg die „A. Postztg.“ wegen Artikeln über die neue Wahlkreiseintheilung konfiszirt.

München, 25. Okt. Wie wir hören, soll das Ministerium an das hochw. Ordinariat die seltsame Zumuthung gemacht haben, jene Herrn Cooperatoren, welche bei den letzten Wahlen im Sinne der patriotischen Partei thätig waren, zu — versetzen! Welcher Aufnahme eine derartige Zumuthung sich erfreute, brauchen wir wohl kaum zu sagen. Das fehlte auch noch, daß die Ordinariate die Hand dazu böten, Geistliche, die von ihren bürgerlichen Rechten Gebrauch machen, — auch wenn es der ausgedehnteste Gebrauch ist — zu maßregeln! (Bayer. Kur.)

München. Man wird sich erinnern, daß vor wenigen Jahren, sobald politische Windstille eintrat, die „Neuesten Nachrichten“ sich über Canalgestank beklagten und dann folgerecht über Herrn Reichsrath Badhauser herfielen, dessen Ressort der Canalbau untersteht. Denn Herr Badhauser war conservativ, großdeutsch, bayrisch — fast das, was man jetzt einen Patrioten nennt. Heute ist er ein Fortschreiter, und wie es scheint sogar ein scharfer, denn er will von einem Compromiß mit der Mittelpartei Nichts mehr wissen. Und heute finden die Neuesten, daß die Kanäle — nicht mehr stinken! (Punsch).

*** München, 23. Okt. Vom Central-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern wurden für die beim diesjährigen Oktoberfest in München vorgeführten landwirthschaftlichen Hausthiere folgende Preise vertheilt: 1. Landwirth F. Mayerhofer zu Mayrhof in Niederbayern 70 Vereinsthaler; 2 Oekonom J. Baumgartner zu Abstorf in Niederbayern 50 Vereinsthaler; 3. Bauer G. Kerndl zu Wall in Oberbayern 30 Vereinsthaler; 4. Wiesenbauer W. Peninger zu Anderichen in Niederbayern 12 Vereinsthaler; 5. Termindtbauer N. Hansch zu Gerting in Oberbayern 12 Vereinsthaler; 6. Landwirth N. Fischer zu Zell in Niederbayern 12 Vereinsthaler; 7. Brauereibesitzer X Gabler zu Günzach in Schwaben 8 Vereinsthaler; 8. Gemeindevorsteher G. Hillmeyer zu Theißing in Oberbayern 8 Vereinsthaler; 9. Wirth N. Baumeister zu Eggiham in Niederbayern 8 Vereinsthaler. Diese Preise wurden für vorgeführte Zuchthengste des starken Wagenschlages ertheilt. Für Zuchthengste des leichten Wagen- und veredelten Reitschlages erhielt den 1. Preis Mühlenbesitzer G. Walser zu München, bestehend in 70 Vereinsthalern; den 2. Landwirth G. Merzendorfer zu Altasbach in Niederbayern 50 Vereinsthaler; den 3. Oekonom N. Erndl zu Alting in Niederbayern 30 Vereinsthaler; den 4 Oekonom B. Niedermaier zu Hellham in Niederbayern 12 Vereinsthaler; den 5. der Bauernsohn J. Huber zu Malching in Oberbayern 12 Vereinsthaler; den 6. Bauer J. Maier zu Schwarzenberg in Oberbayern 12 Vereinsthaler; den 7. Metzgermeister J. Ernst zu Schwabing in Oberbayern 8 Vereinsthaler.

Oberbayern. In der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober fand dahier ein großes Fortschrittsleben statt, in Folge dessen am nächsten Morgen der ganze Wahlkreis München II. vom Erdboden verschwunden war. Ob das Leben von mehreren Menschen zu beklagen ist und ob sich darunter auch Minister befinden, ist noch nicht festgestellt. (Punsch.)

Aus der Gegend vor und hinter der Bavaria. Nächstens erscheint eine allgemeine Anordnung: der gegenwärtig herrschenden fortschrittlichen Politik zu vertrauen. Wer ihr nicht vertraut bezahlt 1 fl. 30 kr., wer ihr vertraut — zahlt später noch mehr! (Punsch).

Von der Amper. Wir haben eine große Unthat zu vermelden. Zwei sehr geachtete Oekonomiebesitzer, welche unlängst Wahlmänner waren und es wieder werden sollten, wurden zerrissen. Der eine kam in den Bezirk Bruck, der Andere nach Pfaffenhofen. (Punsch.)

* Der „Korrespondent v. u. f. Dtschld.“, bekanntlich kein Fortschrittsblatt, widmet dem dieser Tage verstorbenen Dr. Carl Brater mehrere ehrende Artikel. Der Abgeordnete Dr. Karl Brater war ohnstreitig der bedeutendste, kenntnißreichste Mann der bayerischen Fortschrittspartei. Der „Korresp. v. u. f. D.“ hebt auch Dr. Karl Brater's journalistische Thätigkeit hervor. Derselbe war im Jahre 1848 auch eine kurze Weile Redakteur der A. Abendztg., gab im Jahre 1859 in München die „bayerische Wochenschrift“ heraus, gründete die „Wochenschrift der Fortschrittspartei“ und edirte zuletzt die Erlanger lithographische Korrespondenz. Der „Korresp. v. u. f. Dtschld.“ urtheilt über Brater als Journalist: „Brater's sämmtliche journalistische Publikationen waren, jede in ihrer Weise, mustergiltige Leistungen. Namentlich muß Dieß von seiner „Süddeutschen Zeitung“ gesagt werden; die Art, wie er dieses Blatt aus dem Nichts heraus ins Leben rief, organisirte und unmittelbar auf die volle Höhe der Zeit und der politisch-literarischen Anforderungen stellte, zeigte in dessen Schöpfer den Mann von ungewöhnlicher allgemeiner und insbesondere publizistischer Begabung. Dennoch konnte das Unternehmen, dem große Opfer — wohl auch an der Gesundheit des Herausgebers — gebracht wurden, sich nicht halten; theils weil in München überhaupt kein ergiebiger Boden für große Blätter ist, theils weil die jetzt unter dem Einfluß zersetzender Verhältnisse so fortschrittlich sich gebarende bayerische Hauptstadt damals den Nationalvereinstendenzen am Wenigsten zugänglich war, theils endlich, weil die gediegensten Blätter nicht immer auch diejenigen sind, welche sich der größten Gunst des Publikums erfreuen.“

Das „Bayreuther Tagblatt“ sieht sich genöthigt, seinen Lesern zu erklären, daß es — in Folge der Weigerung sämmtlicher Buchdruckergehilfen Bayreuths: Sonntags zu arbeiten — in der Folgezeit Montags nur eine Inseratenbeilage herzustellen im Stande ist.

* Die Pfälzer Ztg. bespricht in einem zweiten Artikel die Neueintheilung der Wahlbezirke. Sie sagt, daß seit dem Bestehen unserer Verfassung der Geist derselben noch nie gründlicher und radikaler alterirt worden sei, als durch diese neueste Maßregel des Ministeriums. Hr. v. Hörmann habe sich damit in unserer Verfassungsgeschichte ein Denkmal gesetzt, um das ihn Niemand beneiden werde. Das Ministerium kann sich allerdings auf sein formelles Recht berufen; allein wenn je, so gilt hier der Spruch: summum jus, summa injuria! Konnte und wollte die Verfassung eine solche Beeinflussung gestatten? Nun und nimmermehr! Es ist Pflicht der konservativen Partei, laut ihre Stimme für das schwergekränkte Recht des Volkes zu erheben!

* Die Pfälzer Ztg. drückt wiederholt ihr Staunen über die neue Wahlkreiseintheilung aus. Sie meint, und das ist sehr wahr was sie meint, die richtige Antwort wäre eigentlich die vollständige Enthaltung aller Konservativen von der Wahl. Allein eine solche Art des Protestes hat auch wieder ihre Bedenken. Es bleibt also den bayerischen Patrioten nichts übrig, als sich nach Kräften zu rühren.

In Kaiserslautern sprach Hr. Kolb am 22. d. Abends im Fruchthallsaale vor einer zahlreichen Versammlung über seine

Haltung in der letzten Kammer. Seine Wiederwahl in Kaiserslautern hält die „Volkszig." für gesichert.

Preußen. Der Berliner Arbeiter-Verein gibt sich in der Klosterfrage noch nicht zur Ruhe. In Folge eines Vortrages des Dr. Langerhans am Montag-Abend wurde beschlossen, noch eine vierte „Kloster-Versammlung" zu halten.

Berlin, 23. Okt. Frhr. v. Werther begibt sich von Wien direkt auf seinen Botschafterposten nach Paris. Paß und Beglaubigungsschreiben wurden ihm bereits zugeschickt. (Tel. der A. Abdztg.)

Oesterreich. Wien, 23. Okt. Die amtliche Wiener Ztg. enthält die Ernennung des bisherigen Gesandten in Stuttgart, Grafen Chotek, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am russischen Hof. (Tel. d. allg. Ztg.)

* In Salzburg hat das wöchentlich dreimal erscheinende Blatt, der „Vertheidiger" von Dr. Chiolich-Löwensberg, das katholischen Interessen dienen wollte oder sollte, wegen Mangel an Theilnahme zu erscheinen aufgehört. Die katholischen Interessen büßen durch dieses Eingehen kaum etwas ein!

Cattaro, 21. Oktbr. Eine Truppenkolonne unter dem Oberst Fischer bestand gestern Abend ein Gefecht mit den Insurgenten, welche mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen wurden. Von den kaiserl. Truppen wurden zwei Mann leicht verwundet. (Tel. d. A. Abdztg.)

Ausland.

Frankreich. Paris. Der „Monde" erhält folgende Mittheilung, die er zur Kenntniß seines Publikums bringen zu müssen glaube.

„Nachdem der vom General der unbeschuhten Carmeliter dem P. Hyacinth von der Unbefleckten Empfängniß, Provincial-Definitor und Superior des Hauses zu Paris, festgesetzte Termin, in das genannte Kloster zurückzukehren, abgelaufen ist;

„in Anbetracht der authentischen Beweisstücke und Zeugnisse, welche darthun, daß der genannte P. Hyacinth noch nicht in jenes Kloster zurückgekehrt ist;

„hat die Oberbehörde des Ordens durch Decret vom 18. Oct. 1869 den P. Hyacinth von der unbefleckten Empfängniß aller Aemter entkleidet, die er im Orden besaß, indem sie zugleich wegen seiner Apostasie ihn der excommunicatio major für verfallen erklärt, wie auch allen andern Censuren und kirchlichen Strafen, die durch das gemeine Recht und die Constitutionen des Ordens über Apostaten verhängt werden."

Paris, 22. Oktober. Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Alexandrien vom heutigen Tage ist die Kaiserin der Franzosen um 9 Uhr Morgens daselbst eingetroffen, um 10 Uhr von dort abgereist und um 2½ Uhr in Kairo angekommen. (K. v. u. f. D.)

Türkei. Konstantinopel, 22. Okt. Graf Kaiserlingk überreichte gestern sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter des Nordbundes. Der Sultan reist heute dem Kronprinzen von Preußen, welcher Abends Athen verläßt, nach den Dardanellen entgegen. (Tel. der A. Abdztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 23. Oktbr. Gestern feierte der hiesige Krieger- und Veteranenverein sein alljährliches Stiftungsfest in herkömmlicher Weise. Vormittags 10 Uhr marschierte der Verein zum Gottesdienste in die heil. Geistkirche. Demselben wohnten auch der Hr. Stadtkommandant und Landwehroberstlieutenant Murmann und der Kommandant des Jägerbataillons, Herr Major Reschreiter, sowie das Kürassierregiment und das Jägerbataillon an. Abends war Festball im Hotel Bernlochner.

* Landshut, 25. Oktbr. Die Kreis-Muster- und Modell-Sammlung im Hintergebäude der k. Residenz hat vorgestern eine neue Bereicherung erhalten. Es sind sehr schöne, mit der Maschine gearbeitete Holzornamente aus Zeitz angekommen, desgleichen beachtenswerthe Palissygeschirre, nicht minder ebenso hübsches als dauerhaftes Geschirr aus Bunzlau und aus Zell im Schwarzwalde, sowie noch einige andere Gegenstände. Freunde der Gewerbe und Industrie werden hierauf aufmerksam gemacht.

** Landshut, 26. Okt. Verkehr auf den kgl. priv. bayer. Ostbahnen im Monat September 1869: 243,833 Personen, 227,590 fl. Einnahmen hiefür, 1'972,171 Ztr. Güter, 521,806 fl. Einnahmen; für Reisegepäck, Equipagen, Thiere 2c. 36,692 fl. Einnahmen; Gesammtsumme der Einnahmen 786,089 fl. Im entsprechenden Monat des Vorjahres: 240,207 Personen, 194,715 fl. Einnahmen, 1'811,583 Centner Güter, 474,614 fl. Einnahmen; für Reisegepäck, Equipagen, Thiere 2c. 32,165 fl. Einnahmen; Gesammtsumme der Einnahmen 701,493 fl. Mithin heuer Mehr 3,626 Personen, 32,876 fl. Einnahmen hiefür; 160,587 Ztr. Güter, 47,191 fl. Einnahmen; für Reisegepäck, Equipagen, Thiere 2c. 4,526 fl. Einnahmen; Gesammtsumme der Mehr-Einnahmen 84,595 fl.

§ Straubing, 23. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 23. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Ebenhofer. Staatsanwalt: kgl. II. Staatsanwalt Hellmannsberger. Vertheidiger: ad 1) k. Advokat Schwaiger, ad 2) k. Advokat Dr. Hölzl, ad 3) Concipient Fumian. Geschworne: die HH. Garhammer, Ernst, Neumaier, Steiner, Ranzinger, Krieger, Schreyer, Hofmarksrichter, Schreiner, Lerno, Heigl. — Anklage gegen 1) Georg Kammermeier, 2) Joseph und 3) Xaver Brebek, led. Bauerssöhne von Höhenrain, Landger. Deggendorf, wegen Verbrechens der Körperverletzung, beziehungsweise Theilnahme hieran. — Am 29. Nov. v. J. Abends 8 Uhr gingen die beiden Dienstknechte M. Schäfer und M. Rötzer zu Höhenrain von Plattling nach Hause. In der Nähe des Pfarrhofs angelangt, gewahrten sie vor sich die 3 Angeklagten, die nun ihrerseits langsamer gingen, so daß Jene an ihnen vorbei mußten. Hiebei wollen die beiden Dienstknechte in Kammermeier's Hand ein Messer, in den Händen der beiden Anderen Steine wahrgenommen haben. Jos. Brebek streifte beim Vorbeigehen den Rötzer, der deßhalb fragte, ob sie ihm etwas wollten. Darauf hin fielen die 3 Angeklagten über ihn her, und erhielt hiebei Schäfer von Kammermeier einen Stich in die Schulter, daß die Klinge entzweibrach. So wenigstens schildern den Sachverhalt die heute wie in der Voruntersuchung als Zeugen vernommenen beiden Dienstknechte; ganz anders liegt die Sache nach der Erzählung der Angeklagten; darnach waren sie die Angegriffenen und genöthigt, sich zu vertheidigen. Diese Angabe gewann um so mehr an Glaubwürdigkeit, als die beiden Zeugen nicht vollkommen übereinstimmend deponirten u. s. w. Die Angeklagten erfreuen sich eines völlig ungetrübten Leumundes. Die Geschwornen schenkten ihnen auch Glauben; nahmen jedoch rücksichtlich Kammermeier's an, daß er die erlaubten Gränzen der Nothwehr überschritten habe. Joseph und Xaver Brebek wurden von Schuld und Strafe freigesprochen, Kammermeier aber wegen Nothwehrexzesses zu 4jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt.

† In Metten wurde heute den 23. Okt. der berühmte viel bekannte Klerikalbote Egidius Schmid (vulgo Vogl-Schmid) zur Erde bestattet, was wir Allen, welche ihn kannten, mit der Bitte anzeigen, des Verblichenen im stillen Gebete eingedenk zu sein.

Vom Hohenbogen, 20. Okt. Vor wenigen Tagen wollte ein verheiratheter Mann aus Zettisch in der Filiale Zenching (Pf. Rimbach) sich von Unterviechtach nach Hause begeben, wurde aber unterwegs gegen 3 Uhr Nachmittags auf der nach Kötzting führenden Straße, welche außerhalb des ¾ Stunden von Unterviechtach entlegenen Dorfes Birka längere Zeit durch einen Wald führt, plötzlich rücklings überfallen und derart zusammengeschlagen, daß er mehrere Stunden bewußtlos auf dem Boden dagelegen sein mußte. Erst als er hierauf wieder zu sich gekommen war, bemerkte er, daß sein Geldbeutel und auch seine Westentasche, wo er einiges Geld hatte, leer, und er in Folge der erhaltenen Schläge, die ihn nun schmerzten, derart schwindlich sei, als hätte er einen festen Rausch. Als er sich sodann wieder auf den Weg machte und in seinem noch halb betäubten Zustande, ohne es zu wollen und zu merken, die Richtung nach Unterviechtach zurück eingeschlagen hätte, da rief ihm aus einiger Entfernung eine Mannsperson laut zu: „Wenn du nach Wettzell" — dasselbe ist gleichfalls an dieser Straße gelegen — „gehen willst, dann mußt du dahin gehen," und verschwand dann schnell im Walde. (Strbg. Tagbl.)

* Aus Passau und aus München kommen der A. Postz. Winke zu, daß der bayerisch-patriotische Bauernverein wegen sozialdemokratischer (!?!) Tendenzen noch vor den Wahlen vom Ministerium aufgelöst werden solle. Vorderhand ist das abzuwarten. Sollte es wirklich so kommen, nun so gründe man überall für sich bestehende bayerisch patriotische Bauernvereine statt des allgemeinen Deggendorfer Vereins. Das Landvolk hat ja so gut das Vereinsrecht wie die Städte. Wir halten selbstständige

Bauernvereine — natürlich dem Gesetze gehorsam ohne organische Verbindung untereinander — für viel praktischer als den Deggendorfer allgemeinen Bauernverein. Denn dieser bietet zunächst nur die sehr vereinzelten Wanderversammlungen, außer denen die Mitglieder zerstreut sind, während selbstständige Vereine aller Orten einen steten Haltpunkt gewähren!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Wiederbesetzung einer erledigten ganzen Freistelle im k. Erziehungs-Institute für Studierende in Landshut betreffend.

Durch den Austritt eines Zöglings des hiesigen k. Erziehungs-Institutes für Studierende ist eine ganze Freistelle in dem genannten Institute in Erledigung gekommen. Da diese Freistelle ein Ausfluß des freiherrlich Weichs-Hörwarth'schen Familienstipendiums ist, und die Stipendiumsstiftung bei Vergebung derselben vorzüglichen Bedacht auf Bewerber aus der Weichs'schen oder Hörwarth'schen Familie genommen wissen will, so werden hierauf reflektirende Glieder genannter Familien hiemit aufgefordert, ihre Gesuche um die fragliche Freistelle mit Tauf-, Impf-, Studien- und Gesundheits-Zeugnissen nebst Nachweis über die Verwandtschaft binnen vier Wochen an das unterfertigte Directorat einzusenden.

Landshut, am 25. Oktober 1869.

Das Directorat des k. Erziehungs-Instituts für Studierende.

Kohl. 2969

Bekanntmachung.

Nach früheren Beschlüssen des unterfertigten Ausschusses wird nächsten

Donnerstag den 28. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr

im Vereinslokale die I. Plenarversammlung mit historischem Vortrage stattfinden, wozu sämmtliche geehrte Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen werden.

Landshut, den 24. Oktober 1869.

Der Ausschuß des historischen Vereins von Niederbayern. (2a) 2970

Bekanntmachung.

Curatel über Joseph Leiß, Posthalterssohn von Moosburg, betreffend.

Der Posthalterssohn Jos. Leiß von Moosburg wurde heute wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt und können ihn bindende Rechtsgeschäfte nur mit dessen aufgestellten Curator, dem Lederermeister Joseph Wasserburger dahier, giltig eingegangen werden.

Moosburg, am 21. Oktober 1869.

Königliches Landgericht Moosburg.

2971 Mark. Zacher, Ass.

Bekanntmachung. 2972

Gant des Müllers Georg Mayerhofer in Teisbach betreffend.

In rubr. Gantsache versteigere ich zufolge Auftrags des kgl. Bezirksgerichts Landshut das Schleifmühlanwesen Hs.-Nr 90 zu Teisbach öffentlich an den Meistbietenden und setze zur Vornahme der erstmaligen Versteigerung Termin auf

Montag den 20. Dezember h. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

im Wohnhause des Gantleiders zu Teisbach fest.

Das fragliche Anwesen besteht:

A. Aus den Wohn-, Oekonomie- und Mühlgebäuden in gutbaulichem Stande, der radizirten Mühlgerechtigkeit, dem Gemeinderechte und 10,60 Tgw. Grundstücken in den Steuergemeinden Teisbach und Dornwang, zusammen geschätzt auf 5770 fl. und belastet mit 6575 fl. Hypothekschulden und 20 fl. Zinsen- und Kostenkaution, dann mit 1 fl. 23 kr. 6 hl. einfacher Grundsteuer, 3 kr. einfacher Haussteuer, 3 fl. 8 kr. 5 hl. Staatsbodenzins und 4 fl. 15 kr. 1 hl. Ablösungskassabodenzins, und

B aus den in der Steuergemeinde Frauenbiburg gelegenen Grundstücken Pl.-Nr. 444 und 454 zu 2,31 Tgw, im Schätzungswerthe zu 365 fl. und 400 fl. Verbandhypotheken und 20 fl. Zinsenkaution, dann mit 17 kr. einfacher Grundsteuer, 43 kr. Staatsbodenzins und 20 kr. Ablösungskassabodenzins, und kommt der Hypothekenverhältnisse wegen auch nach diesen beiden Complexen ausgeschieden, jedoch zu gleicher Zeit zum Ausrufe.

Der Zuschlag an den Meistbietenden steht bei dieser Versteigerung nur dann zu erwarten, wenn mindestens der Schätzungswerth für jeden der beiden obigen Gutscomplexe erreicht wird.

Im Gegenfalle werde ich die zweite Versteigerung am

Freitag den 31. Dezember h. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

im Wohnhause des Gantirers zu Teisbach vornehmen, wobei sodann der provisorische Zuschlag unbedingt und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, jedoch unter Vorbehalt des gesetzlichen Einlösungsrechtes der mit Verlust bedrohten Hypothekgläubiger erfolgt.

Zum Steigern werden nur zahlungsfähige Personen zugelassen; mir unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich bei Vermeidung der Zurückweisung ihrer Angebote über ihre Identität und Vermögensverhältnisse genügend ausweisen.

Steigerungslustige lade ich hiezu mit dem Anhange ein, daß ich die näheren Kaufsbedingungen an den beiden obigen Terminen jedesmal unmittelbar vor dem Beginne der Versteigerung bekannt geben werde, bis wohin alle wünschenswerthen Aufschlüsse täglich bei mir einzuholen sind.

Dingolfing, den 22. Oktober 1869. Fr. Xaver Gagmeister, k. Notar.

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 15. Oktober 1869.

Mich. Röhrl, 31 J. alt, lediger Dienstknecht von Pullach, wird von der Anschuldigung der Störung der öffentlichen Ruhe in der Nacht des 14. März 1869 freigesprochen.

Franz Duschl, 28 J. alt, led. Taglöhner von Asenried, k. Landger. Freyung, wird von der Anschuldigung des Diebstahls zum Schaden des Bräuer Keller dahier freigesprochen.

Es sind schuldig: Mich. Röhrl eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Bräuer Keller in Landshut, eines Vergehens der Gewaltthätigkeit gegen Beamte und einer Uebertretung der Ehrenkränkung, dann Franz Duschl eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Alois Weber von der Kolonie, und werden hiefür und zwar: Michael Röhrl in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr und Franz Duschl in eine Gefängnißstrafe von 8 Mon. verurtheilt.

Am 16. Oktober 1869.

Andreas Feuerer, 23 J. alt, led. Maurer von Regenstauf, Ger. Regenstauf, ist schuldig eines Vergehens der Geldfälschung, eines Vergehens der Widersetzung und einer Uebertretung der Fälschung eines Arbeitsbuches, Gg. Marreiter, 21 J. alt, led. Maurer von Weichs, Kath. Pill, 24 J. alt, und Maria Pill, 23 J. alt, Waffenschmidstöchter von Regendorf, sind schuldig eines Vergehens der Geldfälschung, Katharina Herrmann, 31 J. alt, led. Taglöhnerin von Regendorf, und Jos. Lingl, 57 J. alt, led. Lumpensammler, sind schuldig eines Vergehens der Befreiung eines Gefangenen, und werden deßhalb verurtheilt: Andr. Feuerer in eine Gefängnißstrafe von 10 Monaten, Gg. Marreiter in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten, Katharina und Maria Pill in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten, Katharina Herrmann in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr, Joseph Lingl in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten.

Georg Rauchensteiner, led. Schmidsohn von Arth, k. Landg. Landshut, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Eduard Reiter in thatsächlichem Zusammenflusse mit 4 Vergehen der vorsätzlichen Körperverletzung, verübt an Eduard Reiter, Joseph Hörich, Anna Zieglmaier und Martin Thalhammer, sowie einem Vergehen der Gewaltthätigkeit an Adam Betz, und wird derselbe deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

Gg. Asenbauer, 46 J. alt, led. Dienstknecht von Wachhausen, k. Landg. Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Johann Deschauer, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten 3 Tagen verurtheilt.

Franz Müller, 34 J. alt, led. Söldnerssohn von Forst, k. Landg. Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Jakob Eckert, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen verurtheilt.

Nürnberg, 23 Oktbr. Die kolossalen Sendungen aus sämmtlichen Hopfenländern, die zahlreichen fremden Käufer, welche den Verkehr in der beendeten Woche bethätigten, kennzeichnen zur Genüge, die alljährliche Zunahme und die hohe Bedeutung Nürnbergs als Emporium des Haupt-Hopfenhandels; es ist anzunehmen, daß seit Montag 5000 Ballen zu Markt und an die Händler kamen. Dem heutigen Markte waren 80 Ballen zugeführt. Es kamen in geringen Qualitäten, von denen die Lager den meisten Vorrath bilden, nur wenig Abschlüsse zu Stande, dagegen erlösten einige Pöstchen Prima Hallertauer 120—130 fl. und eine Auswahl von Marktwaare 10)—106 fl. Das Angebot ist weniger hervortretend als am vergangenen Donnerstagsmarkt; Eigner leben der Hoffnung, daß das Exportgeschäft in nächster Zeit beginnt und halten auf feste Preise Ob sich diese Hoffnung, welche gute Gründe für sich hat, realisiren wird, mag schon die nächste Zukunft lehren. Mittags 1 Uhr: Der Umsatz umfaßt bis jetzt 120 Ballen, wovon besonders Hallertauer Prima als unverändert in dieser Woche zu 120—130 fl. angezeigt ist. (Allg. Hopfenztg.)

* Weil die Münchener telegraphische Schrannennachricht wegen späten Eintreffens nicht mehr in alle Exemplare am Samstag aufgenommen werden konnte, so wird sie wiederholt.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 23 Oktober 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2189	1192	20	35	19	7	16	33	—	—	—	1
Korn	1490	174	13	7	12	40	12	14	—	—	—	4
Gerste	3118	2500	15	24	14	27	13	7	—	—	—	2
Haber	1115	4	8	40	8	2	7	31	—	—	—	22

Straubinger Schranne vom 23. Oktbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest	105	—	170	—
Neue Zufuhr	1064	174	961	269
Schrannenstand	1169	174	1131	269
Heutiger Verkauf	1169	174	1056	269
Rest	—	—	75	—

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	16	20	12	28	13	36	7	44
Mittlerer „	15	57	12	25	14	9	7	13
Niedrigster „	13	58	12	11	9	37	7	8
Gefallen	—	10	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	21	—	41	—	12

Münchener Schranne vom 23. Oktober.

	Höchst. fl.	Höchst. kr.	Mittl. fl.	Mittl. kr.	Niedr. fl.	Niedr. kr.		fl.	kr.
Reps:	29	30	29	21	26	—	gest.	4	33
Leinsamen:	23	22	22	26	21	45	gef.	—	4

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 27. Oktober — № 247 — Sabina.

Daß das Staatsministerium mit der neuen Eintheilung der Wahlbezirke einen kühnen Griff gethan hat,

wird allseitig zugestanden, schreibt der in der Regel so objectiv urtheilende Korresp v. u. f. Deutschl., und ergibt sich beim ersten Blick in das Wahlschema, welches die auffallendsten Gestaltungen und die wunderbarsten Kontraste aufweist. Während in zwei Regierungsbezirken — in denjenigen nämlich, die bei den jüngsten Wahlen ausschließlich fortschrittliche Abgeordnete gewählt haben — nicht die mindeste Aenderung in der Eintheilung der Bezirke getroffen worden ist, zum sicheren Zeichen, daß die Ergebnisse der vorigen Wahl daselbst den Wünschen der kgl. Staatsregierung entsprochen haben, sind in den andern Provinzen die Wahlbezirke, welche das nämliche Ministerium selbst erst vor 6 Monaten geschaffen hatte, auf das Gründlichste zertrümmert und zerschnitten, ihre getrennten Theile neu aneinandergesetzt und zusammengestückt worden, und während wir auf der einen Seite Wahlkreisen mit 6 und (bisher noch niemals dagewesen) sogar 7 Abgeordneten begegnen, steht diesen eine Reihe von andern Bezirken gegenüber, welche — eine in früheren Zeiten nur ganz ausnahmsweise vorgekommene Erscheinung — je einen Abgeordneten für sich zu wählen haben. Ein kühner Griff ist es also jedenfalls, der hier vollzogen worden; ob auch ein staatsmännischer, ist freilich die zweite, und ob ein mit dem gehofften Erfolg gekrönter, immerhin die dritte, erst durch den Ausgang des Wahlakts selbst zu lösende Frage. Auch bei der vorigen Wahl hatte man, allem früheren Herkommen entgegen, die Termine der Wahlsausschreibung, der Urwahl und der Abgeordnetenwahl in die engsten Grenzen zusammengerückt; wir hatten damals bemerkt, die Zukunft werde zeigen, ob diese, die Wahlfreiheit beschränkende Maßregel ihren Zweck erreichen werde; die Zukunft hat die Frage beantwortet, aber nicht in dem von der Staatsregierung gewünschten Sinne. Welches also der Erfolg der neuen Drehung des Wahlkaleidoskops sein wird, bleibt auch diesmal abzuwarten; wie aber nach dem politischen Wahrscheinlichkeitskalkul, welcher der veränderten Eintheilung zu Grunde liegt, derselbe sich gestalten würde, darüber liegen bereits ziffermäßige Angaben von verschiedenen Seiten vor.

Deutschland.

Bayern. * Aus München, 25. Okt., bringt die Korrespondenz Hoffmann einen langen Bericht über die Ankunft und Anwesenheit des Königs und der Königin von Württemberg in München. Wir geben in Kürze daraus folgendes: Se. Maj. unser König hieß die hohen Gäste in Augsburg willkommen und begleitete sie nach München. Im Königssalon des Bahnhofes in München ward ein Souper eingenommen. Die Königin von Württemberg blieb wegen Unwohlseins im Wagen. Dieselbe setzte dann in Begleitung der Großfürstin Vera von Rußland die Reise nach Italien fort. Se. Maj. König Ludwig II. überreichte beiden hohen Frauen prachtvolle Blumenbouquets. Den König von Württemberg aber begleitete König Ludwig bis in seine Gemächer im „bayerischen Hof“. Am Sonntag Mittags 11 Uhr machte König Karl unserm Könige Besuch; Nachmittags verweilten beide Fürsten eine Stunde beisammen. Es sollten Sr. Maj. dem König von Württemberg eine Reihe von Aufmerksamkeiten erwiesen, namentlich sollte ein Diner auf der Roseninsel im Starnbergersee gegeben werden; allein der hohe Gast lehnte Alles ab. Er wollte das strengste Inkognito bewahren. Doch empfing der König mehrere bayerische Minister in Audienz und speiste am Sonntag Nachmittags im Wintergarten der Residenz. Abends erschienen beide Majestäten im Theater und wurden mit lebhaften Zurufen empfangen.

*** München, 25. Oktbr. Seine Majestät der König haben, um den freundschaftlichen Gefühlen gegen Seine Majestät den König von Württemberg wiederholten Ausdruck zu geben, Allerhöchstdemselben das vierte Infanterie-Regiment verliehen. —

Aus München, 24. Okt., wird der Donau-Ztg. geschrieben: Die Zeiten sind ernst und die größte Thätigkeit aller Gutgesinnten ist nöthig. Diese Regel beobachten hier fleißig die Patrioten. Die Bezirksversammlungen haben bereits begonnen und gestern war die erste in der „Stadt Passau.“ Sie war sehr stark besucht. Die Münchener Bürger haben schnell den fortschrittlichen Rausch ausgeschlafen und nehmen die Sache ernst. Die Wahlbetheiligung wird bedeutend größer werden als das letzte Mal und der neue Zuwachs, der gehört uns. Ich will kein Prophet sein; aber so viel kann mit Gewißheit behauptet werden, daß die Palme des Sieges den Fortschritteren ernstlich streitig gemacht wird. Ich kann Sie versichern, was München an wahren Bürgern hat, das zählt zur patriotischen Partei, nur die proletarischen Existenzen zählen zum Fortschritt. (Gott gebe es, daß es in München also steht! Die Red. der Landsh. Ztg.)

Der Münchner Bote erzählt unterm 25. Okt. folgende Münchner Begebnisse:

Der Frontbau des Maximilianeums hüllt sich jetzt in einen hölzernen Riesenmantel, um hinter diesem das Einsetzen der gebrannten Steine auch im Winter fortsetzen zu können; zu diesem Zwecke wurden in den Bretterwänden Fenster angebracht.

Eine Zimmermannsfrau in der Vorstadt Au, welche kürzlich aus der Irrenanstalt entlassen worden ist, warf vor einigen Tagen in einem neuerlichen Anfalle von Irrsinn ihre Wärterin über die Treppe hinab, wobei dieselbe erhebliche Verletzungen erlitt, drosselte ihr 4jähriges Kind in lebensbedrohlicher Weise und konnte nur unter großer Gewaltanwendung und Beiziehung der Gendarmerie überwältigt und in die Irrenanstalt zurückgeliefert werden.

Gestern Früh veranlaßte in der Mittererstraße ein 6jähr. Knabe, welchen die Eltern allein in die Wohnung gesperrt, einen Brand, der glücklicher Weise von den Nachbarn noch rechtzeitig gelöscht werden konnte: der Junge wurde vom Rauche beinahe erstickt auf dem Boden liegend gefunden, doch durch schnelle Hülfe ins Leben zurückgerufen.

Vorgestern Abends wurde auf der Theresienwiese der 79 J. alte Austrägler Gallus Schmidt todt aufgefunden; ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Das Thermometer zeigte gestern Früh 4 Grad unter dem Gefrierpunkt und heute Morgens stellte sich Schneegestöber ein.

*** München, 25. Okt. Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Landrichter Karl Freiherrn von Lilgenau in Stadtamhof wegen Krankheit und hiedurch bewirkter Funktionsunfähigkeit gemäß §. 22 lit. D der IX. Verfassungsbeilage in den allerunterthänigst erbetenen Ruhestand auf die Dauer eines Jahres treten zu lassen, auf die hiedurch in Erledigung kommende Landrichterstelle in Stadtamhof den Landrichter Johann Paul Sperger in Eschenbach, dessen allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen, zum Landrichter in Eschenbach den dortigen Assessor Christian Plaß und auf dessen Stelle den Bezirksgerichts-Sekretär Johann Baptist Pfeffer in Aichach zu befördern, dann zum Sekretär am Bezirksgerichte Aichach den geprüften Rechtspraktikanten Johann Baptist Antesberger aus Paßau, z. Z. in Lindau, zu ernennen, auf die am Landgerichte Erding erledigte Assessorsstelle den Landgerichtsassessor Max Ebenböck in Burgau, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu versetzen und zum Assessor am Landgerichte Burgau den Bezirksgerichtsaccessisten Jakob Damm in München zu ernennen.

* In Freising haben bereits Volksversammlungen von beiden Seiten behufs der Wahlbesprechungen stattgefunden.

Zu Regenstauf fand am Sonntag, 24. Oktbr., in den Lokalitäten des Hrn. Gastwirths Obermayer die Wander-Versammlung des Bauernvereins statt.

* In Cham, Nabburg und Ruhmannsfelden finden nächstens Bauernversammlungen statt.

* Das Augsburger Anzeigblatt, bekanntlich eines der fortschrittlichsten Lokalblätter, ist natürlich der Ansicht: „Durch die neue Eintheilung der Wahlbezirke ist lediglich einem Gebot der Gerechtigkeit gegen die liberale Partei Rechnung getragen und annähernd für gleiche Vertheilung von Wind und Sonne gesorgt worden." — Auch andere Fortschrittsblätter bemühen sich die neue Wahlkreiseintheilung als völlig gerecht und billig darzustellen. Offener war bekanntlich der Augsburger Fortschrittsmoniteur, der vergnügt herausplatzte, in Folge der neuen Wahlkreiseintheilung könne es die liberale Partei auf 95 ja 100 Abgeordnete bringen! Die Landsh.-Ztg. muß wiederholt betonen, daß eine unpartheiische Wahlkreiseintheilung einfach nach den geographischen Verhältnissen zu ordnen ist und höchstens die Städte zu berücksichtigen wären, aber ohne Beziehung auf politische Partheiung. Der Volkswille muß sich aussprechen können, wie er ist und nicht wie er zusammengekünstelt wird!

* Die Pfälzer-Zeitung fordert, nachdem eine Wahlenthaltung von Seite der Bayerisch-Patriotischen (als Protest) auch viele Bedenken entgegenstehen hat, zu dem lautesten und feierlichsten Protest gegen die Wahlkreiseintheilung auf, wie sie vom Ministerium beliebt wurde. Die ganze konservative Presse solle protestiren, alle Wahlmänner diesen Protest in das Wahlprotokoll niederlegen und wenn die Fortschrittspartei die künstlich gemachte Majorität erhielte, sollten alle konservativen Abgeordneten diesen Protest in der Kammer wiederholen und ihr Mandat niederlegen, ebenso die Ersatzmänner. Wolle man aber von einem solchen Massenaustritt aus der Kammer keinen Gebrauch machen, so sollte man wenigstens gegen die Wahlbezirkseintheilung eine Monstre-Adresse an den König richten. (So die Pfälzer-Ztg.! Wir meinen, es sei jedenfalls der Erfolg der Wahlen abzuwarten und vor allem der Kampf mit aller Hingebung aufzunehmen!)

Von der Queich, 12. Oktober. Wenn die kommunalsüchtigen Landauer gemeint haben, mit der Umwandlung der konfessionellen Schulen in konfessionell gemischte würden sie bei ihren Nachbargemeinden Nachahmung finden, so haben sie sich sehr getäuscht. Nur in der einzigen Gemeinde Wollmesheim wurde von Seite der Protestanten ein Versuch hiezu gemacht, der aber an der Festigkeit der Katholiken gänzlich gescheitert ist. Dagegen fand dieser Tage in Offenbach, einer anderen Nachbargemeinde von Landau, die Einführung der armen Schulschwestern Statt, wozu man dieser Gemeinde nur Glück wünschen kann. Eine vieljährige Erfahrung hat seither bewiesen, daß die Schulen der Schulschwestern zu den besten in der ganzen Pfalz gehören. Möge daher das Beispiel der Gemeinde Offenbach in recht vielen katholischen Gemeinden Nachahmung finden. (M. J.)

Oesterreich. „In Bezug auf die fortdauernde Fleischtheuerung in Wien", schreibt man der Köln. Volksztg. von dort, „taucht mit einem Mal wieder die Anempfehlung des Pferdefleisches auf, gleich als ob dies ein nagelneues Auskunftsmittel wäre. Da hören wir denn wiederholt, daß die persischen Magnaten bei festlichen Anlässen junge Füllen schlachten ließen, daß den alten Deutschen das Pferdefleisch trefflich mundete, und daß erst der hl. Bonifazius (hier läßt sich ein hübscher Ausfall auf die „Pfaffenherrschaft" anbringen) den Genuß desselben verbot. Unglücklicher Weise ist noch immer die alte Einwendung unwiderlegt, daß junge Füllen etwas zu theuer kämen, wenn man sie schlachten wollte, und daß das Fleisch alter, abgerackerter Mähren sich weder als gesund noch als wohlschmeckend empfiehlt. Auch die Kaninchen empfiehlt man uns, deren Fleisch wegen seiner Weiße und Zartheit „in Frankreich zum Geflügel" gerechnet werde. Hier schaut möglicher Weise ein Bischen Schalkheit heraus; ich vermuthe nämlich, daß die guten Wiener schon manches Stück Kaninchenfleisch als angeblichen Hasenbraten verspeist haben."

(Aschgraue Aufschläge.) Im Kriegsministerium soll ein Vorschlag zur Einführung eines gleichartigen Armeeaufschlages gemacht und hiezu die aschgraue Farbe anempfohlen worden sein. Wahrlich, eine geschmackvollere Farbe hätte kaum vorgeschlagen werden können!

(Jäger-Musikbanden.) Die Militär-Ztg. meldet, daß die Jägerbataillone in nächster Zeit die Bewilligung erhalten sollen, wieder ihre Musikbanden zu errichten. Die Militär-Ztg. glaubt jedoch ihre eigene Meldung selbst nicht.

Innsbruck, 25. Okt. Dem letzten Schneefall, der sich tief bis auf das Mittelgebirge herab erstreckt, ist ohne jeglichen Uebergang der Winter und eine Kälte gefolgt, die gestern Morgens sich auf 4½ Grad R. belief.

Cattaro, 23. Okt. Die Insurgenten haben in der Nacht vom 21. auf 22. Okt. durch Verrath das Fort Stanjevich überfallen und dessen Kommandanten und Mannschaft theilweise getödtet. Die Stadt Budua ist von den Insurgenten bedroht. (Tel. d. A. Abdztg.)

Cattaro, 23. Oktbr., Abends. Die Insurgenten haben heute Nachmittags die Forts Trinita und Gorazda angegriffen, wurden aber mit furchtbaren Verlusten geschlagen und gänzlich hinter Trinita zurückgetrieben. (Tel. d. A. Abdztg.)

Ragusa, 23. Oktbr. Nachrichten aus Trebigne zufolge sollen sich 1300 Rajas aus der Herzegowina mit den Insurgenten vereinigen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Ausland.

Schweiz. Der Luzerner Ztg. entnimmt die Landsh. Ztg. folgenden Artikel, als Beweis, daß auch in freien Staaten, wo das Volk herrscht, die Vollkommenheit auf Erden noch nicht da ist. Derselbe lautet: In jenen Gegenden, wo sogen. freisinnnige Phrasen in Aller Mund von unten bis oben stets fertig und geläufig sind, ist gar oft am allerwenigsten die Heimath ächter freisinniger Handlungen zu finden. Freisinnig reden und freisinnig handeln, dieß sind Begriffe, die je länger je mehr in Divergenz gerathen. Ersteres ist eben eine gar wohlfeile Waare, während die Uebung des letztern mit Wegwerfen von Vorurtheilen, mit Resignation auf diese oder jene Liebhaberei verbunden sein muß. Dieß ist der saure Apfel, in welchen zu beißen gerade jene, welche sich am liberalsten geberden, am wenigsten den Muth haben. Freitag, den 15. d., wurde für den Bezirksschulkreis G. die Wahl eines Bezirkslehrers vorgenommen. Fraglicher Kreis besteht aus den Schulgemeinden G. und B. Die „rothe" Gemeinde B. wählte in das resp. Wahlkollegium fünf konservative und zwei liberale Bürger; G. wählte eilf Bürger, versteht sich, nur ächt liberale; der ächte Freisinn kann und darf nicht anders. Auf dem Bewerberverzeichnisse war nun auch ein Bürger der Gemeinde B. aufgetragen, ein in jeder Beziehung tüchtiger, braver Lehrer. Man erwartete und zwar mit vielem natürlichen Rechte, dieser, weil er unter allen Bewerbern der einzige war, der schon einige Jahre und zwar mit gutem Erfolge einer Bezirkschule vorgestanden, werde gewählt. — Dessen gute Zeugnisse, sowie andere empfehlende Umstände sind wenigstens denjenigen der andern Bewerber um nichts nachgestanden. Auch in G. hieß es: wir haben durchaus nichts gegen die Person des Bewerbers von B. Aber er ist zu seinem Mißgeschick im konkreten Falle, obschon persönlich auch liberal, doch ein Bürger der rothen Gemeinde B. und weil nun nicht nur die zwei „schwarzen", sondern auch die fünf „rothen" Stimmen von B. ihn verlangen, wird er — von der freisinnigen Mehrheit, gebildet durch die 11 Stimmen der Gemeinde G. — verworfen und dieß aus „Freisinn", aus gediegensten Freisinn! Dieses Müsterchen bedarf keines weitern Kommentars. — Aber jedenfalls repräsentirt es ein Stück „Freisinn" der individuellsten Qualität in gebundenster Form. Gut ist's aber doch, daß ein gewisser liberaler Besenwurf auch zeitweise die Physiognomie annimmt, die seiner Qualität entspricht. — Nichts für ungut! Prosit!

Appenzell J. Rh. Die „Innerrhoder Ztg" erwähnt einer dem Lande eigenthümlichen Einrichtung, des sog. „Zedelabend", ein großer Geldmarkt, der alljährlich am 13. Okt. in Appenzell stattfindet. Die meisten Zahlungen, von Liegenschaftsverkäufen herrührend, Termine von Kapitaltiteln und auch sonstige Baarzahlungen werden landesüblich und gewöhnlich auf den „Zedelabend" gestellt und an diesem Tag finden sich Kreditor und Debitor in Appenzell zusammen, wo dann in aller Form Rechtens die Schuldverbindlichkeiten gelöst werden. Alle Wirths-

Häuser, alle Straßen und Sträßchen im „Städtchen Appenzell“ überfluthen, wenn nicht von Geld, doch von Schuldnern und Gläubigern, die aufeinander Jagd machen und Geld verkehren. Darf man zum Studium unseres Volkslebens einer solchen Landessitte gar wohl in einem öffentlichen Blatte Erwähnung thun, so gehört noch ganz besonders die Bemerkung hinzu, daß an einem solchen Geldtag bei Tausend und Tausend verkehrt und bezahlt werden, ohne deßhalb Bescheinigungen, Quittungen und dgl. auszustellen, und doch dürfen wir behaupten, daß deßwegen wohl noch nie ein Prozeß entstanden. Noch ein schöner Zug von Ehrlichkeit und Redlichkeit!

Belgien. An der belgischen Küste herrschte am Abend des 19. d. und während eines Theiles der Nacht ein heftiger Sturm. In Antwerpen trat die Schelde aus, überschwemmte die Quais und spielte viele Waaren fort.

Frankreich. Wie die „Independance belge“ aus Paris meldet, hat der Kaiser wieder mehrere Anfälle seines alten Uebels gehabt, die ihn am Reiten verhinderten. Nelaton ist nach Compiègne beordert worden, um eine Sondirung vorzunehmen.

Spanien. Die „Correspondencia“ vom 18. d. theilt das Curiosum mit, daß ein Engländer eine Petition an die Cortes mit dem Vorschlage eingereicht hat, er wolle die spanische Krone auf 10 Jahre mit einer jährlichen Civilliste von 1 Million Pfd. Sterling annehmen, von welcher Summe er einen Theil für öffentliche Arbeiten verwenden würde.

Großbritannien. Eine für England ungewöhnliche Kälte ist der milden Witterung gefolgt — aus Cumberland und Westmoreland wird dichter Schneefall gemeldet —; „und dabei“, schreibt die „Engl. Korresp.“ vom 20. d., „wüthet seit zwei Tagen ein Sturm über die Insel, der die jüngsten Aequinoctialstürme an Heftigkeit noch übertrifft. Auf dem Lande ist die Zerstörung groß, größer noch zweifelsohne zur See.

Niederbayerisches.

* Landshut, 26. Oktbr. Der Fortschritt gibt sich der Hoffnung hin, in Folge der neuen Wahlkreiseintheilung auch im Wahlkreise Landshut Erfolge zu erringen! Das muß die bayerischen Patrioten dieses Wahlkreises aufs Aeußerste anspornen, all ihre Kraft zusammenzunehmen und vor Allem fest zusammenzuhalten, keine Zersplitterung aufkommen zu lassen. Von der Pfetrach, von der Bina, von der großen und kleinen Vils gehen uns auch die befriedigendsten Nachrichten zu. Ueberall heißt es: Wir wählen akurat so wie das letzte Mal; ganz die Alten!

* Landshut, 26. Oktbr. Laut Ankündigung findet am Donnerstag Nachm. um 2 Uhr im Saale des Bierbrauers Schöx in Vilsbiburg eine Wanderversammlung des bayer. patriotischen Bauernvereines statt. Dem Vernehmen nach wird die Theilnahme eine sehr zahlreiche werden.

§ Straubing, 25. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 24. Fall.) Staatsanwalt: kgl. Staatsanw.-Subst. Luther. Vertheidiger: k. Advokat Widmann. Geschworne: die HH. Schwarzenberger, Resch, Krieger, Buz, Garhammer, Hirsch, Hermannseder, Schreiner, Heigl, Krinner, Reicheneder, Scharrer. — Am 8. März 1869 begab sich der sicherheitsgefährliche, allgemein gefürchtete Leopold Waldmann, Taglöhner von Buchberg, Ger. Wolfstein, der sich in letzter Zeit mit Hadernsammeln und Scheerenschleifen beschäftigte, ins Haus des Sattlers Bergmoser zu Diepoltskirchen und verlangte Tabak von ihm. Als dieser ihm bedeutete, er habe keinen, drohte er, ihn durchzuprügeln. Er holte sich auch wirklich einen Prügel und schritt sofort zur Verwirklichung seiner Drohung. Bergmoser erhielt verschiedene Verletzungen am Kopf und Hand, die zwar nicht eine mehr als 60tägige Arbeitsunfähigkeit, aber einen bleibenden Nachtheil durch Verschiebung der Knochen am rechten Ellbogengelenk und Steifheit des Handgelenkes nach sich zogen. Waldmann ist wegen dieser That eines mit überlegtem Entschluß verübten Verbrechens der Körperverletzung angeklagt. Derselbe hat sich außerdem noch eines Vergehens der Körperverletzung schuldig gemacht, wurde beider Reate schuldig gesprochen und zu 6jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt.

Aus Perlesreut wird der D.-Ztg. geschrieben: Unsere Gegend ist trotz der vorgerückten Jahreszeit doch noch mit einer gewiß höchst seltenen Frucht begabt. Der dortige Schulgehilfe fand auf einem Spaziergange ein schönes Sträußchen reifer Erdbeeren, während die Schneeflocken unsere Felder bereits schon bedeckten.

Offene Correspondenz.

Auf die gestrige offene Correspondenz im Kur. f. Niederb. sind wir der Ansicht, daß gegen den betreffenden Magistratsrath eine Criminaluntersuchung wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses einzuleiten sei; er mag dann sehen, wie er sich rechtfertige. Man sei aber hiebei seiner Sache gewiß, nicht daß es etwa wieder geht, wie schon einmal, daß der Angeklagte besser fährt, als dessen Ankläger. (Wir nehmen diese Einsendung in die „offene Correspondenz“ als einen für jede anständige, zulässige Besprechung offenen Sprechsaal auf, ohne irgendwie Parthei zu ergreifen oder uns einzumischen. Die Red. d. Lsh. Ztg.)

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen kgl. Posterpeditionen und Postboten um 54 kr. (vierteljährlich) Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Frankfurter und Münchener Cours.

26. Oktober 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½% bayer. Obligat.	81.	—
4% " do.	86 3/4.	86 1/4.
4½% " do.	93 1/4.	92 3/4.
5% " do.	101 5/8.	101 1/4.
4% Grundrenten	87 1/4.	87.
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	105 1/4.	—
4% Pfandbriefe	91 1/4.	91
3% Münchener Anl.	—.	—
4½% Ostbahn-Aktien	—.	123 1/2.
4½% österr. Silber-Rente	57 1/2.	—.
5% Amerik. 82 Bonds	87 3/8.	87 5/8.
Oesterr. Banknoten	96 3/8.	96 3/8.
Napoleons	9. 30 1/2.	9. 29 1/2.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6 3/8.	—.
Pappenheimer Loose	5 1/8.	—.

Bayrisch-patriotischer Bauernverein.

Donnerstag den 28. Oktober Nachmittags 2 Uhr

Wanderversammlung

im Saale des Bierbrauers Schöx in Vilsbiburg.

Gesinnungsgenossen können durch Mitglieder eingeführt werden.

2960 **Graf v. Freyen-Seiboltsdorf.**

Danksagung.

Für die so zahlreiche und ehrende Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse und den hl. Seelengottesdiensten unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

Frau Anna Rieder,

Privatiers-Wittwe,

sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus mit der Bitte, der theueren Verblichenen ein frommes Andenken im Gebete, uns aber ferneres Wohlwollen zu bewahren.

Ergoldsbach, am 28. Oktober 1869.

2980 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die

Mechanische Flachs-, Hanf- u. Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert. Rohstoffe zur Besorgung übernimmt

der Agent:

2981(6a) **Joh. Hofbauer in Geiselhöring.**

Kirchen- u. Gemeindewahl-Papiere.

In der Jos. Thomann'schen lithogr. Anstalt in Landshut sind nachstehende Papiere vorräthig:

Kirchenverwaltungswahl-Papiere:

1) Wählerliste Form I Art. 7 der Instruktion für die Kirchenverwaltungswahl (Titel- und Einlagbogen).
2) Protokoll über die ordentliche Ersatzwahl der Kirchenverwaltung Form. II Art. 13 Abs. 1 der Instruktion.
3) Wahlstimmliste Form. III Art. 13 Abs. 2 der Instruktion. (Titel- u. Einlagbogen.)
4) Verzeichniß der Wähler, welche bei der Wahl wirklich abgestimmt u. gewählt haben, Form. IV Art. 11 Abs. 5 der Instruktion. (Titel und Einlagbogen.)
5) Wahlzettel zur Wahl der Kirchenverwaltungs-Mitglieder Form. V Art. 12 der Instruktion.
6) Wahlzettel zur Wahl der Ersatzmänner der Kirchenverwaltungs-Mitglieder Form. VI Art. 12 der Instruktion.

Gemeindeverwaltungswahl-Papiere:

1) Wählerliste Form. A Art. 176 Abs 2 der Gem.-Ordn. (Titel- u. Einlagbogen.)
2) Protokoll über die ordentliche Ersatzwahl zu den Gemeindeämtern Form. B Art. 183 und 197 der Gemeinde-Ordnung.
3) Wahlstimmliste Nr. I Form. C Art. 183 Abs. 3 der Gem.-Ordnung. (Titel- und Einlagbogen.)
4) Wahlstimmliste Nr. II Form. D Art. 183 Abs. 3 der Gemeinde-Ordnung (Titel- und Einlagbogen.)
5) Verzeichniß der Wähler, welche bei der Wahl wirklich abgestimmt und gewählt haben. Form. E Art. 182 Abs. 5 der Gem.-Ordn. (Titel- u. Einlagbogen.)
6) Wahlzettel zur Stelle des Bürgermeisters Form. F Art. 182 der Gem.-Ordn.
7) Wahlzettel zur Stelle eines Beigeordneten Form. G Art. 182 der Gem.-Ordn
8) Wahlzettel zur Stelle eines Gemeinde-Bevollmächtigten Form. H Art. 182 der Gemeinde-Ordnung.
9) Wahlzettel für die Ersatzmänner der Gemeinde-Bevollmächtigten Form J Art. 182 der Gemeinde-Ordnung.

Bei Unterzeichnetem ist ein noch ganz gut erhaltener

Eis-Apparat,

für kleinere Brauereien geeignet, mit Bottich und sonstigem Zugehör, um billigen Preis zu verkaufen.

Sebastian Huber,

2933 (3c) Kupferschmiedmeister in Landshut.

Eine gut erhaltene große

Waschmange

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. (2b)2976

Pacht-Gesuch.

Es wird eine **Mühle** mit oder ohne Oekonomie in Ober- oder Niederbayern sogleich zu pachten gesucht. Frankirte Anfragen besorgt die Expedition dieses Blattes. (3a)2984

Illustrirte Damenzeitung.

Durch alle Buchhandlungen und Post-Ämter ist zu beziehen:

DIE BIENE.

Neueste und billigste Berliner

Damenzeitung für Mode und Handarbeit.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Redaction des Bazar

mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Preis für das ganze Vierteljahr nur **10 Sgr.**

Die practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt die „**Biene**" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche Abbildungen der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die erste Nummer des neuen (V.) Jahrgangs ist gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

2604 (15f)

Ein kleines Portemonnaie

mit wenig Geld wurde gefunden. Zu erfragen Hs.-Nr. 406 in der hl. Geistgasse im I. Stock. 2983

In der Nähe der Stadt ist eine

freundliche Wohnung

mit 3 Zimmern, einer Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen. Zu erfragen bei

Mayrhofer,

2984 Schneidermeister in Achdorf.

Stadttheater in Landshut.

Dienstag den 26. Oktober 1869.

5. Vorstellung im I. Abonnement.

25jähriges Künstler Jubiläum und Gastspiel des Herrn M. Wiehrler, Direktor des Stadttheaters in Regensburg.

Novität.

Zum ersten Male:

Des Nächsten Hausfrau.

Original Lustspiel in 3 Aufzügen von Julius Rosen.

Hierauf:

Das Versprechen hinterm Herd.

Eine Scene aus den Alpen mit Nationalgesängen von Alexander Baumann.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet im ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 28 Oktober — № 248 — Simon und Thaddäus.

Eine Rede von Dr. Schleich.

Am 19. Oktober hielt die patriotische Partei in München eine Versammlung, welche so stark besucht war, daß Viele keinen Platz mehr finden konnten. Von den gehaltenen Reden verdient die des Hrn. Dr. M. Schleich, ihres kernhaften, praktisch verständigen und prägnanten Inhaltes wegen, eine größere Verbreitung, weßhalb wir sie nach dem „bayer. Kurier" hier veröffentlichen.

Herr Dr. Schleich sprach:

„Meine Herren! Das was soeben (von Frhrn. v. Lerchenfeld) von einer herrschenden Begriffsverwirrung gesprochen wurde, finden wir von Tag zu Tag nur zu sehr bestätigt. Aber die Konservativen sind gerade durch die Natur ihrer Sache darauf hingewiesen, der Phrase zu Leib zu steigen und das Praktische hervorzukehren. Und so möchte ich jeden, der sich an der Wahlbewegung betheiligt, bitten, den Leuten zu sagen, daß die Frage, um die es sich handelt, lediglich eine Frage zwischen Mein und Dein ist. Wir wollen das, was wir haben, behalten und die Gegner wollen, daß wir es hergeben. (Bravo!) Selbst unserm erhabenen Wahlspruch: für Gott, König und Vaterland, liegt dieser sehr prosaische Satz zu Grunde. Wir wollen behalten die positive, religiöse Grundlage der Erziehung, des Familienlebens und der gesellschaftlichen Ordnung, (Bravo), wir wollen behalten unsern König und unsere Verfassung (Zuruf), wir wollen behalten unser Vaterland (großer Applaus), die andern aber meinen, wir sollen jene Grundlagen hergeben zu Experimenten, wir sollen hergeben unsern König, wenigstens dem Wesen und der Bedeutung nach, hergeben die Verfassung Stück für Stück, wir sollen hergeben unser Vaterland, wenigstens vorläufig im Prinzip (Bravo). Und wer wäre dann der lachende Erbe, der vor unserm lebendigem Leibe steht? Der großpreußische Militärstaat. Vor einigen Jahren hieß es, daß Preußen zum Schutze Deutschlands zu große Lasten zu tragen habe und dieselben auf unsere Schultern zu vertheilen wünsche (Gelächter), dann würde keinem zu wehe geschehen. Aber es tritt der eigenthümliche Fall ein, daß, so oft Preußen mit Jemanden eine Last theilt, diese Last sich verdoppelt, für Preußen selbst wie für den Andern. Getheilte Freude ist doppelte Freude (große Heiterkeit). Das Fürstenthum Rudolstadt hatte bisher eine Million Thaler Schulden, das ist nicht viel, aber man kann sich unter Leuten sehen lassen. In Folge seiner Stellung im norddeutschen Bunde hat es heuer ein Defizit von 225,000 Thlrn. Wenn das so fortschreitet, wird das Ländchen bald bitten, daß seine Schulden vereinigt werden möchten mit der großen nationalen Schuldenlast. Aber in solchen Fällen ist Preußen gewissenhaft. Es wird die Souveränetät Rudolstadts respektiren und sagen: schwitzt nur selbstständig fort (andauernder Beifall). Schon vor einem Jahre hieß es von Berlin aus, daß wir unsere nationale Pflicht nachlässig erfüllen und wenigstens alle Jahre 3 Millionen mehr für's Militär ausgeben sollten. Nun, wenn jenes geheimnißvolle Buch von Nostradamus eigner Hand, genannt Militärbudget, aufgeschlagen wird, wer weiß was darin steht? Es wurde vielleicht schon eine hübsche Summe auf die Verbesserung unserer Reputation verwendet. Wenn das jetzt schon möglich ist, was dann, wenn wir Preußen wirklich näher treten?

„Würde man den Leuten die Frage vorlegen wie sie ist, so wäre die Antwort leicht vorauszusehen und die Gegner würden schlechte Geschäfte machen. Da spricht man aber von nationaler Entwicklung, von einem anzustrebenden deutschen Staat u. s. w. Wenn das einen Sinn hat, so kann es nur den der Einverleibung in Preußen haben. Deutsche Staaten gibt es ja schon und der deutsche Staat schlechthin existirt ja doch nicht, so lange 8 Millionen Deutsche draußen stehen. Oder wollen die Herrn Frankreich und Rußland besiegen? Dann ist erst noch die Frage, ob die Deutschösterreicher möchten (Heiterkeit). In materieller Beziehung sind die Leute dort immer noch besser gestellt als bei uns und Phrasenschwindel haben sie selber (großer Beifall).

„Doch wird selbst die nationale Firma etwas zurückgehalten, man läßt sie nur hie und da aus der Manteltasche hervorgucken, wie mir scheint nicht immer zur rechten Zeit. Wenn letzthin proklamirt wurde, München müsse schon deßhalb der Fortschrittspartei verbleiben, um mit Berlin Fühlung zu behalten und nationalliberal zu demonstriren, so sind wir dankbar für eine solche Aufklärung. Wenn München nur mehr dazu da ist, um zu Gunsten der preußischen Gewaltpolitik, zu Gunsten der Mittragung des preußischen Defizits zu demonstriren, dann gute Nacht (Beifall). Allmählig fängt man an merken, daß der angebliche „Fortschritt" bisher hauptsächlich doch ein Steuernsfortschritt ist, ein Schuldenfortschritt (Beifall), ein Fortschritt im geselligen Zwiespalt (großer Beifall), ein Fortschritt zum politischen Bankerott.

„Will nun der Fortschritt nicht mehr ziehen, so hat man noch andere Schlagworte. Man sagt den Leuten: Wollt ihr liberal sein oder ultramontan, und das macht Effekt. (Heiterkeit.) Der Münchner ist gern liberal, besonders in der gegenwärtigen Zeit, wo man sich dadurch nicht kompromittirt. (Heiterkeit.) Sonderbar, dieselben Herren, welche durch die bürgerlichen Privilegien reich geworden sind, thun jetzt liberal und haben uns in einem gewissen Flugblatt sogar vorgeworfen, wir wollten die Privilegien des Adels und der Geistlichkeit wieder herstellen. Dieselben Herren, die noch vor etlichen Jahren einem Knopfmacher einen Tendenzprozeß an den Hals warfen, weil er sich auch Posamentierer nennen wollte, sind jetzt solche Freigeister, daß sie nicht einmal mehr mit einer Prozession gehen wollen. (Stürmischer Beifall.) Ich will diesen Herren nicht nahe treten, ich sage nur: ihr Liberalismus imponirt mir nicht.

„Gegen diese Krankheit gibt es ein probates Mittel und das wäre die Bismarck'sche Steuerschraube. Aber die Anwendung dieses Mittels wollen wir ja eben verhüten oder doch wenigstens möglichst weit hinausschieben. Wenn aber einmal zum städtischen Steuerzuschlag noch das doppelte und dreifache der Staatssteuern kommt, dann dürften die Münchener finden, daß sie den Ruhm ihres Liberalismus denn doch zu theuer bezahlen. Der allgemeinen Aussäcklung Einhalt zu thun, dahin muß das Streben einer jeden Partei gerichtet sein, der es nicht lediglich um ihre Herrschaft zu thun ist oder um die Befriedigung der Eitelkeit ihrer Führer. (Zustimmung.)

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. *** München, 26. Okt. Se. Maj. der König von Württemberg besuchte im Laufe des gestrigen Tages die internationale Kunstausstellung und das bayerische Nationalmuseum und heute Vormittags in Begleitung des Oberhofmeisters Grafen zu Castell die alte und neue Residenz. Heute Nachmittags hat der hohe Gast mit dem regelmäßigen um $5^3/_4$ Uhr nach Württemberg abgehenden Kurierzug die Stadt München wieder verlassen.

*** **München**, 26. Oktbr. Der Staatsminister des kgl. Hauses und des Aeußern Fürst Hohenlohe gab gestern in seinem in der Briennerstraße gelegenen Palais den Ministern und den Staatsräthen ein glänzendes Diner.

*** **München**, 26. Okt. Der österreichische Gesandte am hiesigen königlichen Hofe Graf Ingelheim ist hier wieder eingetroffen.

*** **München**, 26. Okt. Die bayer. Ostbahnen haben in den abgelaufenen Dreivierteljahren eine Gesammteinnahme von 6,250,218 fl. 42 kr. erzielt. Im gleichen Zeitraume des vorigen Jahres betrugen die Einnahmen 6,054,287 fl. 15 kr., sohin heuer mehr um 195,931 fl. 27 kr.

‡ **München**, 26. Okt. Im Monate Juli d. Js. ward vom k. Bezirksgerichte München r. d. J. gegen den Pfarrer Egger von Kirchheim verhandelt, welcher der Unterschlagung von 395 fl. Kirchengeldern, resp. der Amtsuntreue angeklagt war. In Erwägung, daß Pfarrer Egger in dieser Beziehung nicht die Stellung eines Kassabeamten, sondern vielmehr die eines einfachen Vertrauensmannes hatte, daß es sich hinsichtlich der bei vorgenommener Revision fehlenden 395 fl. nicht um eine dolose Unterschlagung gehandelt habe, indem Pfarrer Egger den fehlenden Betrag sofort ersetzte, sprach das Bezirksgericht den Angeklagten frei. Gegen dieses Urtheil ergriff jedoch die k. Staatsbehörde die Berufung und heute kam diese Angelegenheit nun zur Verhandlung vor hiesigem k. Appellationsgerichte. Dieses faßte die Sache von einem anderen Gesichtspunkte auf, kassirte das erstinstanzielle freisprechende Erkenntniß und verurtheilte Hrn. Pfarrer Egger wegen „Amtsuntreue" zu einer auf einer Festung zu erstehenden Gefängnißstrafe von einem Jahre. — Vor ein paar Tagen wurden dahier zwei fortschrittsparteiliche Flugschriften, welche als Agitationsmittel für die Wahlen bestimmt und unter dem Titel: „Trau, schau, wem? und „Die Fortschrittler wollen Euch (die Bauern nemlich) preußisch und lutherisch machen", erschienen waren, polizeilich mit Beschlag belegt.

* In **München** haben, wie die Donauztg. bemerkt, die angesehensten Männer der Mittelpartei durch die Sachlage sich bewogen gefunden, bei den kommenden Wahlen **mit den Patrioten sich zu vereinigen!** Hoffentlich geschieht das (wenigst zum Theil) auch in andern Städten, z. B. in Landshut.

* Aus **München** vernimmt man durch Privatnachrichten, daß die patriotische Partei für die Wahlen sehr thätig ist, um die wahre Gesinnung der Münchner Bürger zur Geltung zu bringen.

* Ein **Münchner** Berichterstatter der allg. Ztg. bestätigt, daß in München beide Parteien sich alle Mühe geben, die vielen tausend Wähler, welche im Mai nicht wählten, aus ihrer politischen Gleichgültigkeit aufzurütteln. Es sei das keine leichte Arbeit! Doch gewinne es den Anschein, als ob sie fruchte!

* Die **Münchner** „Neuesten Nachr." streichen den Bediensteten der Staatsbahnen Honig durch den Mund, um sie für die Wahlen der Fortschrittspartei zu gewinnen. Sie theilen mit, daß von liberaler Seite an kompetenter Stelle Schritte zur Untersuchung der Klagen der Staatsbahnbediensteten im Anstellungs- und Beförderungswesen ꝛc. geschehen seien u. s. w. Ob diese Bediensteten sich wohl durch das Zuckerbrod der „N. Nachr." beschwichtigen lassen?

Aus **München**, 18. Oktober, wird der „N. fr. Pr." geschrieben: Der Ausspruch des Ehegerichtes, wodurch Herr H. v. Bülow, der ehemalige Hofkapellmeister, von seiner Frau geschieden wurde, ist nun endlich erfolgt, und die Schritte, welche Abbé Liszt, der Vater der Frau, zur Verhinderung der Scheidung gethan hatte, haben sich demnach als resultatlos erwiesen.

In dem **Münchner** Artikel, den die Landsh. Ztg. gestern der Donauzeitung entnommen und der über große Thätigkeit der Patrioten in München berichtet, ist in einer Anzahl von Exemplaren das Datum durch einen Druckfehler irrig; es muß 21. Okt. heißen.

* Der „**Korrespondent v. u. f. Dtschld.**" in Nürnberg enthält in seiner Nummer vom 26. l. Mts. einen interessanten Leitartikel über die neue Eintheilung der Wahlkreise. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Welche Folgen wird dieses von der Staatsregierung auf Andringen der Fortschrittspartei eingeschlagene Verfahren für die Staatsregierung selbst haben? Sie hat ihren erhabenen „Standpunkt über den Parteien" verlassen und ist selbst Partei, um nicht zu sagen Werkzeug der Parteien geworden. . . . Faßt man in's Auge, **wer** auf Abänderung der Wahlkreise gedrungen hat, erwägt man, **wem** diese Abänderung voraussichtlich allein Vortheil bringen kann, so kann man die Ueberzeugung nicht von sich weisen, daß das Ministerium sich auf die Seite der Fortschrittspartei gestellt hat. Da bietet sich denn aber sofort die Frage dar: sind dem Ministerium die Endziele dieser Partei nicht bekannt? und wie kann es Angesichts dieser Endziele eine Stütze bei derselben für ein Programm suchen, in welchem wir die Erhaltung der Selbstständigkeit der Krone und des Landes so oft in erster Linie haben betonen hören? Aber selbst dann würde das Ministerium sich einer bedauerlichen Selbsttäuschung hingeben, wenn es auch nur seinen eigenen Bestand durch sein Hinüberneigen zur Fortschrittspartei auf geraume Zeit sichern zu können glaubte. Denn über kurz oder lang würde im natürlichen Verlauf der Dinge der Zeitpunkt kommen, wo diese, nicht mehr zufrieden, sich das Ministerium dienstbar gemacht zu haben, sich selbst an dessen Stelle zu setzen und die Geschäfte für eigene Rechnung fortzuführen streben würde. Die Abänderung der Wahlkreise sollte selbstverständlich die Opposition, (mit welchem Namen wir am Besten die sogenannte patriotische, klerikale, ultramontane ꝛc. Partei bezeichnen können) schwächen. Ob sie den gewünschten Erfolg haben wird, kann erst der 16. und 25. November zeigen; Berechnungen im vorhinein anzustellen, ist ein unsicheres Unternehmen, wobei Täuschungen nur zu leicht möglich sind. Die Beispiele liegen ja nahe. . . . Hat man im Ministerium bei Abänderung der Wahlkreise an kein Präzedens gedacht? Schon einmal hat ein Ministerium von der Befugniß zur Abänderung der Wahlkreise im Interesse seiner Selbsterhaltung Gebrauch gemacht — es war jenes Ministerium, dessen Namen in der Geschichte unseres Verfassungslebens einen üblen Klang hat: das Ministerium Pfordten-Reigersberg. Es änderte, um Schutz gegen die Opposition zu haben, die Wahlkreise ab, wenn auch nicht in so einschneidender Weise, wie es jetzt geschehen; denn weder fand damals die Aufhebung ganzer Wahlkreise statt, noch wurden so bizarre Schöpfungen vorgenommen, wie die von Wahlkreisen mit einem und hinwiederum mit 6 und 7 Stimmen Abgeordneten. Und welchen Gewinn brachte gleichwohl dieses Unternehmen? Die Wahlen wurden 1858 vollzogen, und wo war im Jahr 1859 das Ministerium Pfordten-Reigersberg?"

Oesterreich. * Aus **Wien**, 23. Okt., bringt die Allg. Ztg. einen interessanten Aufsatz über den Aufstand in der Bocca in Dalmatien. Nach diesem Bericht nöthigte die Heftigkeit des Schneesturmes vom 20. Okt. die österr. Truppen sich zurückzuziehen. Es war unmöglich im Freien zu campiren. Ueberhaupt hat nach allen Berichten, die uns vorliegen, der Aufstand einen bedeutenden Umfang erlangt. Wie die Leser der Landshuter Ztg. wissen, ist derselbe durch die Einführung des neuen Wehrgesetzes, wenigstens der **Landwehr**, entstanden. Bisher waren die Bewohner der Bocca di Cattaro von jedem Militärdienste frei und genossen gewisse Freiheiten und jetzt mit einem Male sollen sie militärische Dienste leisten. Die Lage ihres Ländchens ist eine eigenthümliche. Von Montenegro und der türkischen Herzegowina und dem Meere begränzt, leben sie in ihren steinigen Bergen als ein kräftiges, tapferes Hirtenvolk. Oft mußten sie sich mit Montenegrinern und türkischen Grenznachbarn herumschlagen. Sie gehen nie unbewaffnet. Ihre Tracht ist eine malerische. Die Dörfer liegen am Rande der Gebirge. Vorzugsweise wird Kukuruz gebaut; den aber die Hitze und Dürre oft versengt. Auch die Rebe mit ihrem dunkeln Weine gedeiht. Die Ziegenzucht ist bedeutend. Das Volk ist stattlich, groß und schlank. Die Leute, slavischen Stamms, nennen sich die österreichischen Albanesen. Die österr. Truppen werden einen harten Stand haben. Die Boccesen wechseln Schüsse mit ihnen und flüchten sich dann durch die Felsenschluchten des zerklüfteten Gebirges. Die Herstellung der Ordnung wird nur, so meint der obenerwähnte Bericht in der Allgem. Ztg. durch die **Besetzung** aller einzelnen Orte erreicht werden können. Dazu gehören viele und gutausgerüstete Truppen. Dieselben müssen die Lebensmittel selbst mitbringen, selbst am genügenden Holz fehlt es. Durch fliegende Colonnen ist auf die Dauer nichts auszurichten. Die Boccesen gelten als überaus schlau und als vertraut mit allen Künsten des kleinen Kriegs.

Wien, 26. Oktober. Der **Kaiser** hat gestern Abends die Reise in den Orient angetreten, nachdem zuvor noch ein Ministerrath in Ofen, an welchem auch die Mehrzahl der hiesigen Minister theilnahm, beschlossen hatte, hinsichtlich der

militärischen Dispositionen gegen die Cattareser Insurgenten dem Reichskriegsminister Vollmachten zu ertheilen. (N. fr. Pr.)

Triest, 25. Oktober. Für heute ist der Beginn **umfassender Operationen** gegen die Insurrektion (in Dalmatien) angeordnet, nachdem es bereits gelungen sein soll, die einzelnen in den Bergen befindlichen Forts mit dahin detachirten Truppen zu verstärken. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Ausland.

Frankreich. ☞ In **Paris** und allerwärts erwartete man dort für den 26. Okt. eine große Kundgebung. Der Volksvertreter Keratry regte sie an. Es sollte nämlich an diesem Tage der gesetzgebende Körper wider den Willen der Regierung, d. h. früher als diese ausgeschrieben, zusammentreten. Große Volksmengen hätten sich hiezu eingefunden. Allein die Regierung traf großartige militärische Vorkehrungen, um einer Emeute die Spitze zu bieten. Der Kaiser kam selbst nach Paris. Allein die Sache wurde von selbst allseitig aufgegeben. Man wollte offenbar eine möglicher Weise blutig werdende Kundgebung vermeiden. Allein Lärm hat die Sache genug gemacht. Und der in Frankreich herrschenden **liberalen Bewegung** gegenüber ist der Kaiser in der größten Verlegenheit! Was thun? Wie sie befriedigen, ablenken, was dagegen vornehmen? Das ist die Frage, die alle Geister beschäftigt! —

Türkei. **Konstantinopel**, 24. Okt. Der Kronprinz von Preußen kam heute nach einer sehr guten Ueberfahrt auf einer türkischen Yacht, begleitet von drei preußischen Kriegsschiffen, hier an. Die erste Begrüßung Seitens der türkischen Behörden fand in den Dardanellen statt. Der Sultan empfing den Kronprinzen im Palast Beglerbeg. Eine Stunde später stattete der Prinz dem Sultan einen Gegenbesuch ab. (C. v. u. f. D.)

Amerika. (**Amerikanische Excentricitäten.**) Ein Apotheker von Boston veröffentlichte folgendes Inserat: „Die Person, welche kürzlich ihren Magen zur chemischen Analyse bei mir zurückgelassen hat, kann denselben gleichzeitig mit dem Resultate der von mir angestellten wissenschaftlichen Untersuchung wieder abholen." — In dem Staate Indiana wurde kürzlich ein gefeierter Dichter arretirt wegen — Schweinediebstahls. —

Niederbayerisches.

* **Landshut**, 27. Okt. Wir machen die Leser aus dem Volke auf die heute an der Spitze der Landsh. Ztg. abgedruckte Rede des Hrn. Dr. M. Schleich in München besonders aufmerksam. Klar und deutlich wird in derselben Alles auseinandergesetzt, um was es sich bei den Wahlen handelt. Wer diese Rede liest, wird gewiß den Vorsatz fassen: **Ja, wir wählen akurat so wie das letzte Mal; ganz die Alten!**

† **Vom großen Laberthal**, 25. Okt. Gestern hielt der **bayerisch-patriotische Bauernverein Rottenburg** eine Wanderversammlung in **Sandsbach** bei Gastwirth Neumaier unter großer Theilnahme patriotischer Männer von nah und fern. Nachdem der Zweck dieser Wanderversammlung, nämlich Ausbreitung des Vereines auch in dieser Gegend, bekannt gegeben und der Zweck des b. p. Bauernvereins im Allgemeinen dargelegt und die Statuten verlesen waren, ergriff auf Einladung H. geistl. Rath **Söllner** von Rottenburg das Wort und hielt eine treffliche Rede, durch welche alle Anwesenden mit großer Begeisterung erfüllt und zum neuen Wahlkampfe ermuthigt wurden. (Diese Rede liegt uns im Auszuge vor; wir können aber bei der gegenwärtigen Stoffmenge und dem bereits sehr gefüllten Raume des Blattes dieselbe leider nicht abdrucken! Die Red. d. Landsh. Ztg.)

Im **Rotthale** werden heuer die Dampfdreschmaschinen wegen der großen Fülle des eingebrachten Getreides fleißiger als seit ein paar Jahren in Anspruch genommen. Gottlob ist bis jetzt noch kein hiedurch verursachtes Brandunglück oder ein anderer erheblicher Unfall zu beklagen gewesen, ein Beweis, daß man auch mit lobenswerther Vorsicht dabei zu Werke geht.

In **Rotthalmünster** ist man ernstlich damit beschäftigt, mittelst eines dortigen Frauenvereines eine Kinderbewahrungsanstalt im dortigen Institute der englischen Fräulein zu errichten, was namentlich für die vielen Arbeiterfamilien eine große Wohlthat ist.

☞ Für die Monate November und Dezember **kann bei allen Postexpeditionen um 36 kr. auf die Ldsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.**

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Grundstücks-Verpachtung betreffend.

Nachstehend verzeichnete der hl. Geistspital-Stiftung dahier gehörigen Grundstücke werden auf 9 Jahre einer neuen Verpachtung unterstellt, und ist zur Vornahme derselben auf

Dienstag den 2. November l. Js. Vormittags 11—12 Uhr

Termin anberaumt.

a) In der Altdorferflur gelegen:

1. die Baader- oder Blatterhauswiese Pl.-Nr. 1274, zu 1,34 Tagw.,
2. die Brunnstubenwiese Pl.-Nr. 2337½ zu 1,12 Tagw.,
3. der Blatterhauspointacker bei der Harscherschwaige Pl.-Nr. 1232a zu 7,30 Tagw.,
4. der Hopfengartenacker Pl.-Nr. 808 zu 1,17 Tagw.

b) In der Mitterwöhr gelegen:

5. die Kalbwiese Pl.-Nr. 1193 zu 1,10 Tagw.

Die Verpachtungsverhandlung findet im Geschäftszimmer Nr. 2 statt, und werden Pachtlustige hiezu mit dem Beifügen eingeladen, daß auf Anmelden jederzeit die gewünschten Aufschlüsse ertheilt und die Grundstücke selbst vorgezeigt werden.

Landshut, am 25. Oktober 1869.

Stadtmagistrat Landshut

Der rechtskundige Bürgermeister:

2985 (2a) **Dr. Gebring.** **Dobrer, Sekr.**

Veröffentlichung.

Der Ländeknecht Georg **Bozleitner** dahier wurde wegen Ehrenkränkung an Franz Bieringer von hier unter gleichzeitiger Verurtheilung in alle Kosten durch rechtskräftiges Urtheil vom 5. d. M. in eine Gefängnißstrafe von 2 Tagen verfällt, was auf klägerischen Antrag hiemit bekannt gegeben wird.

Landshut, den 23. Oktober 1869.

Königliches Stadtgericht Landshut.

Der königl. Stadtrichter:

Maußner. 2986

Bekanntmachung.

Veräußerung unbrauchbarer Papiere beim k. Landgerichte Vilshofen betr.

Am Mittwoch den 3. November 1869 Vormittags 11 Uhr

werden circa 30 Zentner **alte Papiere** an den Meistbietenden gegen Uebernahme der Verkaufs- und Transportkosten abgelassen.

Vilshofen, den 26. Oktober 1869.

Königliches Rentamt Vilshofen.

Der königliche Rentbeamte:

Zottmann. 2987

Ein Metzgeranwesen,

in bester Lage, im guten Betriebe stehend, mit 25 Tgw. Feld, 12 Tgw. Holz und 5 Tgw Wiesen, ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch unter annehmbaren Bedingungen zu vertauschen. Das Uebr. d. Exp. d. Bl. (3a)2988

Ein heizbares Zimmer mit Bett,

in Mitte der Stadt, ist um 3 fl. monatlich zu vermiethen. Näheres die Exped. d. Bl. (3a)2989

Ein freundliches Zimmer mit Bett

ist monatlich um 2 fl. zu vermiethen. Näheres die Exped. d. Bl. (3a)2990

Nürnberg, 25. Oktbr. (**Hopfenbericht.**) Waren auch in den jüngsten 14 Tagen die Umsätze nicht mehr so bedeutend, wie in dem vorangegangenen mehrwöchentlichen Zeitraume, so bleibt doch dem Geschäfte die bisherige Festigkeit für die besseren Hopfensorten unverändert bewahrt, und nichts spricht gegen die Annahme, daß deren Preise, wenn sie auch nicht höher gehen, sich doch mindestens behaupten werden. Die Vorräthe auf den hervorragendsten Produktionsplätzen, wie der Hollebau, Würtemberg, Baden rc., sind schon heute, kaum 5 Wochen nach vollendeter Ernte, zum weitaus größten Theile vergriffen: eine Thatsache, für welche seit einer Reihe von Jahren wohl vergebens nach einem Beispiele zu suchen sein wird und die, nachdem auch die Lager bei den Kleinhändlern keineswegs überfüllt sind, als ein Kriterium für die gesunde Lage des Geschäfts zu betrachten ist. Unabhängig von den feineren Qualitäten, bleiben ordinäre Gattungen eher vernachlässigt, und deren Preise scheinen sich mehr und mehr den Londoner Notirungen zu nähern. Heute bezahlt man: ordin. Marktwaare mit fl. 87—95, gute mit fl. 100—108, Holebauer mit fl. 125—130, Würtemberger mit fl. 115—125, Spalter Land, Mittellagen, mit fl. 175—200, Saaz mit fl. 250—270. (Korresp. v. u. f. D.)

Aufforderung.

Die Verletzung des Amtsgeheimnisses betreffend.

Nachdem **sämmtliche** Magistratsräthe in heutiger geheimer Sitzung erklärt haben, daß **keiner** von ihnen das Amtsgeheimniß jemals verletzt und zum Nachtheile der Gemeinde deren Interesse wahrende Beschlüsse des Magistrates den Betheiligten mitgetheilt habe, wird hiemit der Einsender der offenen Correspondenz in Nr. 293 des Kuriers für Niederbayern aufgefordert, **binnen 3 Tagen** sich hieramts zu nennen, und seine Behauptung zu begründen, widrigenfalls gegen ihn Strafantrag gestellt werden würde.

Das Resultat der Untersuchung wird seiner Zeit bekannt gegeben werden.

Landshut, den 27. Oktober 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

2991 **Dr. Gehring.** Bohrer, Sekr.

2992

Bekanntmachung.

Zeitler gegen Weber wegen Forderung betreffend.

In rubrizirter Sache versteigert der Unterfertigte am

Samstag den 6. November l. Js. Vormittags 9 Uhr

in der Behausung der Hausbesitzerin Walburga Zeitler in Mainburg mehrere den Joseph und Ursula Weber'schen Taglöhners-Eheleuten von da abgepfändete Gegenstände, als:

Ein Bett, zwei Stühle, zwei Kasten, einen Tisch, eine Schüsselrahm, eine Schwarzwälder-Uhr und einiges Geschirr,

öffentlich an die Meistbietenden und erfolgt der Zuschlag, wenn die gelegten Meistgebote wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht haben.

Mainburg, am 25. Oktober 1869. **M. Spitzl**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Nach früheren Beschlüssen des unterfertigten Ausschusses wird nächsten

Donnerstag den 28. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr

im Vereinslokale die **I. Plenarversammlung mit historischem Vortrage** stattfinden, wozu sämmtliche geehrte Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen werden.

Landshut, den 24. Oktober 1869.

Der Ausschuß des historischen Vereins von Niederbayern. (2b) 2970

Dankes-Erstattung.

Für die ungemein zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und hl. Seelengottesdienste des uns unvergeßlichen Hochwürdigen Herrn Pfarrers, Dechants und geistl. Rathes,

Dionys Fink,

fühlen wir uns gedrungen, allen Theilnehmern aus dem Klerus- und Laienstande unsern tiefgefühltesten Dank abzustatten, mit der Bitte, dem theuern Dahingeschiedenen ein frommes Andenken bewahren zu wollen.

Der VII. Trauergottesdienst wird von der Pfarrgeistlichkeit am Samstag den 30. Oktober, der XXX. dagegen von den hochw. Herren Capitularen des Dekanats in feierlicher Weise am Mittwoch den 10. November l. Js. abgehalten.

Hohenthan, den 26. Oktober 1869.

2993 ***Die Pfarrgeistlichkeit.***

Todes-Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater,

Herrn Xaver Söckler,

Schäfflermeister in Mainburg,

den 20. d. Mts. Abends 6¾ Uhr von diesem Leben abzurufen.

Verwandten und Bekannten diese Trauerkunde mittheilend, empfehlen wir den Verblichenen dem frommen Andenken im Gebete.

Mainburg, den 25. Oktober 1869.

Vinzenz Söckler, Schäffler,
im Namen sämmtlicher Geschwister.

2994

Ich gebe mir hiemit die Ehre anzuzeigen, daß **Fritz Rieger**, der seit mehreren Jahren bei mir in Condition war, nunmehr ausgetreten und für mich oder in meinem Namen keinerlei Aufträge mehr auszuführen hat.

J. Schmidl,

2995 Tapezierer.

Hypotheken mit fl. **10,000** — und fl. **6000.** — Letztere sogleich wären abzulösen. Unterhändler verbeten. Gefällige Offerte unter H. 1433 bittet man in der Annoncenexpedition von ***Rudolf Mosse*** in München abzugeben. (3a)2996

Eine bejahrte und gewandte Köchin

wird in ein Gasthaus einer kleinern Stadt gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl. (3a)2997

Eine kleine Wohnung mit 2 Zimmern

ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Theatergasse Nr. 65. (2a)2998

Bei **Carl Geibel** in Leipzig ist soeben erschienen und durch die **Jos. Thomann**'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen:

Die Heilkraft

gewisser

Bewegungen des Körpers

bis in die späteren Lebensjahre.

Zur gänzlichen Vertreibung hartnäckiger Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Hypochondrie, Schwindel, Nervenschwäche, Brustbeschwerden, u. mehrerer anderer durch sitzende oder unregelmäßige Lebensweise entstandenen Krankheiten, nebst Angabe der bewährten einfachen und naturgemäßen Mittel dagegen.

Nach fünfzigjährigen Erfahrungen faßlich dargestellt von einem Nichtarzte.

Zehnte verbesserte Auflage,

revidirt von

Dr. F. Möller.

Octav. 1870. In Umschlag geheftet 15 kr.

Für Alle, welche die in dieser Schrift deutlich angegebenen Bewegungen des Körpers (im Zimmer oder im Freien) machen und die einfachen Vorschriften beachten, wird dieses Buch eine wahre **Wohlthat** sein, da die krankhaften Erscheinungen nach kurzer Anwendung gänzlich schwinden werden. 2999

Stadttheater in Landshut.

Donnerstag den 28. Oktober 1869.

6. Vorstellung im I. Abonnement.

Die

Hammerschmiedin aus Steyermark,

oder:

Folgen einer Landparthie.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Schik. Musik von Franz v. Suppée.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Kassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni 1869 an.

Nach München: 5 Uhr. 7 U. 47 M. Früh. E.-Z. 8 U. 10 M. Vorm. 3 Uhr 55 M. Nachm. 6 U. 25 M. E.-Z. 8 Uhr 18 M. Abends.

" **Geiselhöring, Regensburg:** 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. E.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends, E.-Z.

" **Geiselhöring, Straubing, Passau:** 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. E.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. E.-Z.

Von München: 7 U. 9 U. 28 M. E.-Z. 11 U. 52 M. Vorm. 4 U. 41 M. Nachm. 6 U. 59 M. E.-Z. 10 U. 50 Min. Abends.

" **Regensburg:** 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. E.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. E.-Z. 8 U. 9 M. Ab. 10 U. 40 M. Nachts.

" **Passau, Straubing:** 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. E.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. E.-Z. 8 U. 9 M. Abends. 10 U. 40 Nachts.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 29 Oktober | № 249 | Narcissus.

Eine Rede von Dr. Schleich.
(Schluß.)

„Zunächst fragt es sich also: sind Gesetze abzuändern, und welche und wie? Was ist zu thun, um den Kredit wieder zu heben? Was hilft es denn, wenn man den Leuten immer zuschreit: Vorwärts, während es in materieller Beziehung mit ihnen rückwärts geht. (Bravo.) Man hätte erwarten können, daß die Fortschrittspartei die guten Rathschläge, die sie in der Kammer nicht an den Mann bringen konnte, dann in der großen Versammlung loslassen würde, welche ihre Koryphäen beriefen. Aber man sprach vom Papst, vom Konzil, von der Volksbötin (Gelächter), nur von bayerischen Angelegenheiten war keine Rede, für das Wohl unseres Vaterlandes erwärmte sich Niemand, im Gegentheil, einer der ausrief: „Mich zieht's nach Norden“, erntete großen Applaus.

„Ich habe einmal den Satz aufgestellt: Herr Dr. Völk sage nie Etwas, was nicht schon in der Zeitung gestanden hätte. (Gelächter.) Die Behauptung ist kühn, aber ich habe sie bestätigt gefunden. Der Mann reist viel und muß viel reden und da sind die inhaltsleeren Blätter der Gegenwart bald ausgebeutet. Darum hat er jetzt die Makulatur angestochen (schallendes Gelächter) und sein bergmännisches Bemühen fand sich belohnt. Er hat allerlei gefunden, was ein dermaliges Mitglied der patriotischen Partei, das ich zu kennen das Vergnügen habe, (Heiterkeit) vor zwanzig Jahren über die Schwarzen geschrieben hat. Wenn Hr. Dr. Völk Jemanden den Vorwurf egoistischer Wandelbarkeit machen will, so muß er ihm sagen können, du wendest dich jederzeit der herrschenden Partei zu. Wer im Jahre 1848 konservativ und ultramontan war und jetzt mit dem Fortschritt läuft, von dem kann man sagen: er hängt den Mantel nach dem Wind. (Zustimmung.) Wenn man aber immer zur unterliegenden Partei gehörte, so ist das ein Geschmack, den Hr. Völk freilich nicht theilt. (Großer Beifall) Seine Entrüstung ist übrigens eine sittlich ernste, denn wir sind ja die Landverderber nnd Revolutionäre. Den Beweis dafür hat er gleich bei der Hand; es ist die Rede des Bischofs von Regensburg, der gesagt haben soll: Wenn die Könige nicht mehr von Gottes Gnaden sein wollen, so bin ich der Erste, der den Thron umstürzt. Hat der Bischof wirklich so gesagt, so ist dagegen zu erinnern, daß es heut zu Tage gar nicht darauf ankommt, was die Könige in dieser Beziehung wollen. Es sind in den letzten Jahren Manche abgesetzt und verjagt worden, die recht gern von Gottes Gnaden gewesen und geblieben wären, während diejenigen, welche die Macht in die Hand nahmen, von Gottes Gnaden nichts wissen wollten. Solche Zulassungen der Vorsehung können die große konservative, dem Königthum anhängende Partei nicht irre machen. Wer von Thronumstürzen spricht, der hat eben die patriotische Partei nicht hinter sich. (Bravo)

„Als unlängst in der Rheinpfalz das erhebende Ereigniß vor sich ging, daß sich die überrheinische Fortschrittspartei mit der diesseitigen vereinigte, hielt ein Herr Buhl, ein Führer der Jenseitigen, eine Rede, worin er sagte: Auch wir sind Republikaner. Er setzt also offenbar voraus, daß die unsrigen, die diesseitigen in erster Linie Republikaner sind und will sich bei ihnen offenbar empfehlen. Wenn wir nun den k. Beamten, die bei der Fortschrittspartei sind, wenn sie in die Kammer treten und Treue dem König schwören, Meineid vorwerfen wollten? Was würden sie dann sagen? Sie würden es mit Recht als absurd erklären, für die Redensart eines Einzelnen die Partei verantwortlich zu machen. Gleiche Gerechtigkeit dürfen wir wohl auch beanspruchen. (Sehr gut.) Ich hoffe, daß Hr. Dr. Völk gewohnt ist, sich in Prozessen soliderer Beweisführungen zu bedienen, denn um mit solchen Trugschlüssen zu operiren, müßte man ein Schwindler sein.

„Uebrigens ist die patriotische Partei für keinen Bischof verantwortlich, weder für den von Regensburg, noch für den von Passau. (Andauernde Heiterkeit.) Wir haben unser Programm und dafür übernehmen wir die Verantwortung.

„Wenn wir unser Programm praktisch machen, so treffen wir mit dem Klerus auf ein und demselben Weg zusammen. Das geht nicht anders in Bayern. (Beifall.) Die Konservativen und bayerisch Gesinnten kommen immer desselben Weges mit dem Klerus. Wer eine revolutionäre antibayerische Stellung einnehmen will, stößt feindlich auf ihn. Nennt man uns deßhalb Ultramontane, so sind wir so aufgeklärt, uns Nichts daraus zu machen.

„Zum Schluß erlauben Sie mir nur noch die eine Bemerkung: „Wenn das Haupterforderniß, um einen Vertreter der Stadt München abzugeben, das ist, daß einer zur Fortschrittspartei gehört und wenn der Zweck der Münchener Wahlen nur der ist, im Sinne der „Neuesten Nachrichten“ zu demonstriren, dann hat sich München sein Todesurtheil als Haupt- und Residenzstadt selbst unterschrieben. (Zuruf.) Es wird der Tag kommen, wo die liberalsten Münchener die längsten Gesichter machen werden. Dann aber wird man ihnen sagen müssen, ihr habt's so gewollt!“

Deutschland.

Bayern. ± München, 27. Okt. Der hiesige patriotische Verein entfaltet bereits eine sehr rege Wahlthätigkeit, welche von der schweren Beweglichkeit des Vereines bei den letzten Wahlen vortheilhaft absticht und wenn es ihm gelingt von den zwei Dritttheilen hiesiger Urwähler, welche bei den letzten Wahlen von ihrem Wahlrechte gar keinen Gebrauch machten, nur ein Dritttheil mobil zu machen, so möchte die Wiederwahl sämmtlicher früherer Abgeordneten Münchens (insbesondere des Hrn. Knorr und des Hrn. Thomaß) doch nicht so unbedingt gesichert sein, als es die „Neuesten Nachr.“ schon seit Wochen voraus verkünden. Sehr zur unrechten Stunde kommt unsern Fortschrittsmännern die Regsamkeit der von der Mittelpartei abgefallenen und unter Führerschaft des Hrn. Adv. Dr. Simmerl stehenden Fraktion, zumeist Mitglieder des hiesigen Gewerbevereines, von denen ein etwaiges Kompromiß mit der Fortschrittspartei bei den Wahlen jedenfalls nicht zu erwarten steht. — Der Sitzungssaal des k. Bezirksgerichts München l. J. war heute dicht mit Zuhörern besetzt, indem heute die Berufung des Dr. Sigl zur Verhandlung kommen sollte, welche derselbe gegen das stadtgerichtliche Urtheil ergriffen hat, welches ihn in der Ehrenkränkungssache in Betreff des Lehrers Kleemann und des Buchhändlers Streit in Forchheim bekanntlich in eine 12tägige Arreststrafe verfällt hat. Statt des Hrn. Dr. Sigl lief jedoch ein Gesuch desselben um Vertagung der Verhandlung ein, da er wegen Unwohlseins nicht erscheinen könne. Das Gesuch war mit einem Zeugniß seines Arztes, Hrn. Prof. Dr. Buchner, belegt. Die Verhandlung mußte demnach vertagt werden.

* Die bayer. Landesztg. hat sich erkundigt und kann nun versichern, es sei kein wahres Wort daran, daß die Regierung dem Ordinariat von München Freising die Zumuthung gemacht habe, jene Cooperatoren, welche bei der letzten Wahl im Sinne der sog. patriotischen Partei thätig waren, zu versetzen. Nach dieser Berichtigung gießt dann die bayer. Ldsztg.,

um keinen Tag ohne pflichttreue Linie zu lassen, ihre volle Zornesschale über die ultramontane Presse aus. Wir geben zu, jenes Münchner Blatt, das die Nachricht zuerst brachte, hätte sich beim Ordinariate erkundigen können; aber wir fragen, warum erzürnt die bayer. Landesztg. sich auch nie über die Fortschrittspresse, welche denn doch an Lügen, Hetzereien und Verdächtigungen gegen die Gegner, das Höchstmögliche leistet? Zum Schlusse noch die Bemerkung für die bayer. Landesztg., daß wir, die Landsh. Ztg. nämlich, allerdings über die fragliche Nachricht stutzten, sie schwer glauben konnten; aber nach Ergebnissen der neuesten Zeit schien uns auch das nicht unmöglich. Ebenso scheint es dem „Korresp. v. u. f. Dtschld." in Nürnberg gegangen zu sein!

*** München, 27. Okt. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich hat dem kgl. Universitätsprofessor Dr. Rothmund junior zu München in Würdigung der Verdienste, welche sich derselbe durch glückliche und unentgeltliche Behandlung einer größeren Anzahl von österreichischen Staatsangehörigen in seiner Augen-Heilanstalt erwarb, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

München, 27. Oktbr. Es ist eine uns längst bekannte Thatsache, daß das Personal der bayerischen Verkehrsanstalten mit einer Reihe von Maßnahmen Sr. Excell. des Herrn v. Schlör höchst unzufrieden ist. Der „Bayer. Kurier" hat dieser Unzufriedenheit in einer Reihe von Artikeln Ausdruck gegeben und energische Abhilfe gefordert, die nicht gewährt wurde. Die betreffenden Beamten und Bediensteten gedenken nun sich selbst zu helfen, dadurch, daß sie bei den Wahlen freien Gebrauch von ihrem Stimmrecht machen wollen und zwar nicht im Sinne des gegenwärtigen Regiments und des Fortschritts. Das wurmt die „Neuesten" und sie, die nie ein Wort gegen die Maßregeln des Hrn. v. Schlör gesprochen, versprechen nun vor den Wahlen den Betreffenden alles mögliche Liebe und Gute. Da wir die Stimmung in jenen Kreisen kennen, wissen wir, daß diese Versprechungen nichts helfen werden; sie wurden schon zu oft gemacht und nie gehalten. Die Bediensteten der Verkehrsanstalten lassen sich nicht mehr aufs Eis führen. — Uebrigens konstatiren wir, daß in den genannten Kreisen die Stimmung im ganzen Lande die gleiche ist. (Bayer. Kurier.)

*** München, 27. Okt. Seine Majestät der König haben sich allergnädigst gewogen gefunden, auf das erledigte Rentamt Burghausen den Rentbeamten Anton Duetsch in Weilheim zu versetzen; den Rechnungscommissär der k. Regierungsfinanzkammer von Oberbayern, August Scheuermann, dessen Bitte um Verleihung eines Rentamtes entsprechend, zum Rentbeamten von Weilheim zu befördern; die Stelle eines Rechnungscommissärs der k. Regierungsfinanzkammer von Oberbayern dem Rathsaccessisten der k. Regierungsfinanzkammer von Oberfranken, Otto Brader, zu verleihen.

*** München, 27. Okt. In Bezug auf die Preisevertheilung für die beim diesjährigen Oktoberfest in München vorgeführten landwirthschaftlichen Hausthiere erübrigt noch die Preise mitzutheilen, welche für Zuchtstuten vom Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins zuerkannt wurden. Für Zuchtstuten des starken Wagenschlages erhielten: 1. der Gutsbesitzer G. Freiherr von Berchem-Königsfeld zu Steinach in Niederbayern 70 Vereinsthaler; 2. die Müllerin K. Birndorfer zu Singham in Niederbayern 50 Vereinsthaler; 3 der Landwirth J. Geiselberger zu Porzham in Niederbayern 30 Vereinsthaler; 4 der Oekonom J. Gerbold zu Lenggries in Oberbayern, 5. der Oekonom A. Neumayer zu Jägerndorf in Niederbayern, 6 der Gutsbesitzer J. Steffl zu Unterkammerloh in Oberbayern, 7. der Oekonom J. Nassauer zu Ruding in Niederbayern, 8. der Landwirth J. Angermayer zu Niederding in Oberbayern, 9. der Müller J. Sitzinger zu Kältermühle in Niederbayern je 12 Vereinsthaler, 10. der Landwirth J. Unertl zu Oberhom in Niederbayern, 11. der Moralbauer L. Pichl zu Riedern in Oberbayern, 12. der Gutsbesitzer J. Breitfuß zu Riedern in Oberbayern, 13. der Gutsbesitzer J. Steffl zu Unterkammerloh in Oberbayern, 14 die Bauerswittwe M. Berger zu Fischerdorf in Niederbayern und 15. der Gutsbesitzer H. Freiherr von Gaisberg zu Helfzag in Schwaben je 8 Vereinsthaler. Für Zuchtstuten des leichten Wagen- und veredelten Reitschlages erhielten: 1. der freiherrl. von Wamboldt'sche Güterverwalter W. Otto zu Altfreimann in Oberbayern 70 Vereinsthaler, 2 der freiherrl. von Wamboldt'sche Güterverwalter W. Otto zu Altfreimann in Oberbayern 50 Vereinsthaler, 3. der Oekonom F. Stemmer zu Gerkersdorf in Niederbayern 30 Vereinsthaler, 4 der Landwirth M. Hinterauer zu Manching in Schwaben, 5. der Oekonom S. Baumgartner zu Galgweis in Niederbayern, 6. der Landwirth F. Ebersdobler zu Gurlarn in Niederbayern, 7. der Wirth M. Kratzer zu Greilsbach in Oberbayern, 8. der Landwirth M. Knabel zu Zuchering in Schwaben und 9. der Bauer M. Braun zu Seiboldsdorf in Schwaben je 12 Vereinsthaler.

* In Augsburg wird aus Anlaß der Verlegung des Appellationsgerichts von Neuburg nach Augsburg ein Justizpalast gebaut. Die Stadt Augsburg gab acht Bauplätze hiezu her. Es werden dann sämmtliche Gerichte in diesem Justizpalaste untergebracht.

* In Würzburg hielt wie die Blätter berichteten Dr. Edel eine Rede an die Liberalen Unterfrankens. Ein Münchner Korrespondent der Köln. Volksz. bemerkt hierüber: „Klein, sehr klein, erschien dieses Mal Prof. Dr. Edel in seiner öffentlichen Polemik gegen die Ultramontanen überhaupt und seinen frühern Kollegen im Lehramt, Dr. Weis, insbesondere. Wir hielten diesen Mann für größer und charakterfester."

In Würzburg werden die Liberalen diesmal einen schwierigen Stand haben; denn abgesehen von den ultramontan gesinnten Landgerichten, die mitstimmen werden, sind die Arbeiter (Lassalleaner), besonders aber die über verschiedene Maßregeln des Hrn. Minister v. Schlör verstimmten Eisenbahnarbeiter von der liberalen Sache abgefallen, oder enthalten sich zum mindesten ihres Wahlrechtes von dem sie bei der letzten Wahl ausgiebigen Gebrauch gemacht hatten. (So wird der fortschrittlichen „Südd. Presse" geschrieben!)

Oesterreich. Die offiziöse „Wiener Abendpost" bringt jetzt ausführliche Angaben über den Aufstand der Bocchesen. Neues erfahren wir daraus nicht; erwähnt verdient aber zu werden, daß die Bewegung erst am 10. Okt. als stetiger, organisirter Aufstand, bei dem die Landwehrfrage nur als Vorwand dient, erkannt wurde. Es tauchten bewaffnete Banden mit Fahnen auf, und als die thatsächliche Theilnahme der Herzegowiner festgestellt war, ergriff die Regierung endlich energischere Maßregeln als bisher.

Cattaro, 26. Oktober. Das Kanonenboot „Streiter" ist nach erfolgreicher Beschießung der Insurgenten vor Budua, welche die Unterwerfung anboten, nach Risano zurückgekehrt. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Cattaro, 26. Oktober. Die nach Dragali entsendeten Truppen haben ihre Aufgabe vollkommen gelöst. Dragali und Cerekvice wurden verstärkt und auf längere Zeit verpflegt. Die Truppen sind um 6 Uhr Abends wieder nach Risano zurückgekehrt. Auf dem Vor- und Rückmarsche mußten hitzige Gefechte bestanden werden. Die beiderseitigen Verluste sind noch unbekannt. Unter den Verwundeten unsererseits befindet sich Oberst Jovanovich. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Ausland.

Frankreich. Dem heutigen Tage — 26. Oktbr. — sehen in Paris Viele mit ängstlicher Spannung entgegen. An diesem Tage ist nämlich die sechsmonatliche Frist abgelaufen, über welche hinaus, nach einer Bestimmung der Verfassung, die Kammern nicht geschlossen bleiben dürfen. In der Zwischenzeit war allerdings der gesetzgebende Körper einberufen, da er sich jedoch nur mit Wahlprüfungen beschäftigt hat, so wollen Viele diese Session gar nicht als eine solche gelten lassen. Zu den Abgeordneten, welche dieser Ansicht sind, gehört Herr v. Keratry, einer der 116, die durch ihre Interpellation die inzwischen vorgenommenen Verfassungsänderungen veranlaßt haben. Wie wir schon früher berichtet, hat der genannte Abgeordnete in der Presse den Vorschlag gemacht, seine Kollegen sollten sich, auch ohne einberufen zu sein, am 26. Okt. von freien Stücken im gesetzgebenden Körper versammeln. Einige andere Deputirte erklärten ihre Zustimmung und die extrem republikanischen Blätter verlangten, daß die Abgeordneten, so wenig es ihrer auch sein mögen, an dem bestimmten Tage und zu einer bestimmten Stunde am Bastille Platze sich einfinden und von dort nach dem Palaste des gesetzgebenden Körpers ziehen sollten; das Volk aber solle sie begleiten; vor dem Sitzungslokal angekommen, würden sie ein Geleite von 200,000 Männern haben. Man wollte in anderer Art das Reformbanket wiederholen, welches bekanntlich den Anstoß zur Februar-Revolution und zum Sturze Ludwig Philipp's gegeben hat. Die gemäßigteren Republikaner riethen jedoch aufs Eindringlichste von einer solchen Kundgebung ab, welche leicht in einen förmlichen Aufstand ausarten könnte. Ein solcher würde aber der Regierung nur einen willkommenen Anlaß zu energischem Einschreiten bieten, wodurch der Gang der jetzigen freiheitlichen Bewegung aufgehalten oder noch wahrscheinlicher in eine rückläufige Bahn gelenkt würde. Auch die gemäßigt freisinnigen Blätter schlossen sich diesen Vorstellungen an, welche zur Folge hatten, daß die Abgeordneten,

mit Einschluß des Herrn Keratry, ihren Plan, sich am 26. Okt. zu versammeln, wieder aufgegeben haben. (Pfälz. Ztg.)

Paris, 26. Oktbr. Der den ganzen Morgen über strömende Regen hat nachgelassen. Es wurden keine Vorsichtsmaßregeln getroffen. Bis jetzt 12½ Uhr zeigte sich kein Symptom irgend einer Manifestation. Alles deutet darauf hin, daß der Tag vollkommen ruhig vorüber gehen werde. Der Kaiser wurde bei seinem gestrigen Erscheinen in der Oper sehr lebhaft begrüßt. (Tel. d. A. Abdztg.)

Paris, 26. Okt., 2 Uhr. Der Kaiser hat auf der Terrasse und am Ufer der Seine einen Spaziergang in Begleitung seines Adjutanten Beville gemacht. Von einer Volksmenge von ungefähr 2000 Personen, die auf der Place de la Concorde und an dem Jardin des Tuileries stand, wurde er lebhaft begrüßt. Kein Anzeichen einer Kundgebung ist zu bemerken, ganz Paris ist ruhig. (Tel. d. Korr. v. u. f. D.)

Paris, 26. Okt. Bis 4 Uhr Nachmittags erfolgte nicht die geringste Manifestation, und ist es auch wahrscheinlich, daß sie später auch unterbleibt. Die Truppen sind wohl konsignirt, aber eine weitere Entfaltung der militärischen Kräfte hat nicht stattgefunden. (Tel d. A. Abdztg.)

Paris, 26. Okt., Abds 9 Uhr. Bis jetzt ist aus keinem Stadtbezirk irgend eine Zusammenrottung signalisirt worden. Paris bietet den gewohnten Anblick dar. (Tel. d. A. Abdztg.)

Paris, 27. Okt. Gestern wurde die Ruhe nirgends unterbrochen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Türkei. Konstantinopel, 25. Okt., Abends. Heute fand ein Galadiner bei dem Sultan statt, welchem der Kronprinz von Preußen beiwohnte. Derselbe stattete hierauf dem Herzoge von Aosta einen Besuch ab. (Tel. d. Korr. v. u. f. D.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 28. Okt. Für die kommenden Urwahlen möchten wir an den Magistrat Landshut eine Bitte stellen und zwar die, daß seine Wahlkommissäre, insbesondere aber der in St. Nikola sich vergewissern und prüfen möchten, ob jeder wählende Eisenbahnbedienstete auch hier wohne und daher hier wahlberechtigt sei. Es könnte leicht der Irrthum obwalten, daß das, was an der Gränze für das Eisenbahnpersonal gesetzlich zuläßig ist, es auch innerhalb des Landes sei. Z. B. ist allerdings jenes Eisenbahnpersonal, das etwa zwischen Furth und Eger jenseits der Gränze stationirt ist, im nächsten bayerischen Orte wahlberechtigt, denn in der Luft kann man diese Leute nicht hängen lassen; aber innerhalb des Landes ist jeder Eisenbahnbediensteter gesetzlich nur da wahlberechtigt, wo er wirklich domicilirt. Also um Irrthümer und daraus hervorgehende Unzukömmlichkeiten zu vermeiden, fordere man den Nachweis, daß jeder Eisenbahnbedienstete auch wirklich da wohne, wo er als Wähler erscheint.

§ Straubing, 25. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 26. Fall.) Staatsanwalt: königl. I. Staatsanwalt Rothenfelder. Vertheidiger: kgl. Advokat Schneider. — Der led. Schuhmachergeselle Joseph Stöberl von Töttering, k. k. Ger. Klattau, wurde wegen Diebstahlverbrechens zu 7jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt.

§ Straubing, 26. Okt. (92. Schwurger. f. Niederb. 27. Fall.) Präsident: k. Appell.-Rath Ebenhofer. Staatsanwalt: kgl. II. Staatsanwalt Hellmannsberger. Vertheidiger: Rechtskonzip. Harlander. — Gegen Jos. Straßer, led. Taglöhner von Unterneudorf, k. k. Ger. Aign in Oberösterreich, wurde gleichfalls wegen Diebstahlverbrechens eine 10jähr. Zuchthausstrafe ausgesprochen.

Straubing, 27. Okt. Das Straub. Tagblatt schreibt: Soeben erfahren wir, daß gestern Abends in Folge einer Weisung des Hrn. Bezirksamtmannes die ganze Auflage des gestrigen „Tagbl." auf der Post konfiszirt worden ist. Den Grund wissen wir nicht anzugeben. Nachschrift: Um 2 Uhr wurde uns eröffnet, daß die Konfiskation auf Verlangen des Staatsanwaltes wegen eines der „Pfälz. Ztg." mit Angabe der Quelle entnommenen Artikels erfolgte.

Englmar, 23. Okt. Vor einigen Tagen ist bei uns der Winter mit allen seinen Schrecknissen hereingebrochen und hat mit seinem gar lieben Freunde dem Schnee auf 180 Tage Quartier bestellt: wir protestirten Alle dagegen, allein dieser fortschrittliche Kamerad hatte keinen Pardon mit uns und haust einen Tag ärger als den andern. Es bewahrheitet sich schon bald die herkömmliche Sage: „Wer Vater und Mutter nicht ehrt, muß nach Englmar." (Strb. Tgbl.)

Passau, 26. Okt. Heute Vormittags wurde wiederholt eine große Ladung von Eisenbahnschienen für die Braunau-Neumarkter Bahn den Inn aufwärts geschleppt, wobei der Zuschauer im Zweifel ist, ob er die reißenden Wellen dieses Gebirgsstromes oder die Zähigkeit der Pferde mehr bewundern soll. (Paff. Ztg.)

☛ **Für die Monate November und Dezember kann bei allen Postexpeditionen um 36 kr. auf die Ldsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.**

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung. 3002

Kuchler c. Kiehrmaier p. deb.

Im Auftrage des k. Landgerichts Dingolfing versteigere ich am

Mittwoch den 22. Dezember h. Js. Nachmittags 2—2½ Uhr

im Wohnhause der Beklagten zu Mengkofen das Anwesen der Schuhmacherseheleute Johann und Anna Maria Kiehrmaier Hs.-Nr. 118 daselbst, bestehend aus dem zweistöckigen vollständig gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Wohnhause und dem einstöckigen halben Nebenhause von Holz und unter einem Legschindeldache, der Holzschupfe, dem Garten und Hofraume und dem halben Gemeinderechte, im Gesammtschätzungswerthe zu 2050 fl., öffentlich an den Meistbietenden und lade Steigerungslustige dazu ein.

Das fragliche Anwesen ist mit einem Hypothekkapitale von 850 fl. und den Illaten der beklagtischen Ehefrau zu 1900 fl., dann mit 2 kr. einfacher Grundsteuer und 3 kr. einfacher Haussteuer belastet.

Der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgt bei dieser Versteigerung nur dann, wenn mindestens der obige Schätzungswerth erreicht wird.

Im Gegentheile findet die zweite Versteigerung am

Donnerstag den 30. Dezember h. Js. Nachmittags 2—2½ Uhr

ebenfalls im Wohnhause der Beklagten zu Mengkofen und der provisorische Zuschlag unbedingt und ohne Rücksicht auf den obigen Schätzungswerth, jedoch unter Vorbehalt des gesetzlichen Einlösungsrechtes der mit Verlust bedrohten Hypothekgläubiger statt.

Zum Steigern werden nur zahlungsfähige Personen zugelassen, mir unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote über Identität und Vermögen genügend ausweisen.

Dingolfing, den 26. Oktober 1869. **Fr. Xaver Sagmeister**, k. Notar.

Anzeige und Empfehlung.

Der ergebenst Unterfertigte erlaubt sich hiemit einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er unterm Heutigen sein neu gegründetes

Conditorei-Geschäft

im Hause des Herrn Kaufmann Kindler unter den Bögen,

eröffnet, und empfiehlt sich in allen in das Geschäft einschlägigen Artikeln unter Versicherung bester und solider Bedienung.

Hochachtungsvoll

Landshut, den 22. Oktober 1869.

N. Thaler, Conditor,

2961(3c) Laden bei Herrn Kaufmann Kindler unter den Bögen.

Geschäfts-Empfehlung.

Wir beehren uns einem verehrl. Publikum unsere

mechanische Flachs- u. Werg-Spinnerei

zu recht zahlreicher Benützung in geneigte Erinnerung zu bringen. Versehen mit englischen Spinnmaschinen verbesserter Construktion, können wir unsern verehrl. Kunden vorzüglich egale und dauerhafte Garne zusichern.

Neben unserer mechanischen Spinnerei empfehlen wir auch unsere

mechanische Leinenweberei

und machen unsere verehrl. Kundschaften auf die Vortheile und Annehmlichkeiten aufmerksam, welche Ihnen durch Ablieferung fertiger Waaren geboten sind.

Zur Bequemlichkeit kann jedes Quantum Rohstoff an unsern Agenten

Herrn Ignaz Weinmaier,

Seiler in Landshut (Zwischen Brücken),

zur Beförderung an uns, abgegeben werden.

Recht zahlreichem Zuspruch sehen entgegen und zeichnen hochachtend

Weiler im Allgäu, 20. Oktober 1869.

Alois Rädler & Comp.

2954 (3b)

Bekanntmachung.



Von dem unterfertigten Besitzer des **Mühlhofer-Anwesens in Binsham**, Landgerichts Landshut, werden am

Mittwoch den 3. Novbr. l. Js. Vormittags 9 Uhr



öffentlich gegen baare Bezahlung 6 Stück Kühe (Allgäuer Race), 5 Rinder, 2 Ochsen, 5 Kälber, mehrere Schweine und circa 60 Schober Gersten- und Waizen-Maschinenstroh versteigert.

3003 ***M. Sonnenstein.***

Aechten Brasiltabak,

aus den besten Rollen rein gerieben, empfiehlt zum billigsten Preis

A. Jackermayer

3004 (4a) am Schrannenplatz



Süßen Trauben-Most

empfiehlt den Schoppen zu 8 kr.

Alois Weinzierl,

3005 zum goldenen Löwen.

Die

Glanz-& Lak-Wichs-Fabrik

von

J. Ign. Schneider

in Landshut

nimmt bei Abnahme obigen Fabrikates

Oestreichische Sechser

für voll an. (3a) 3006

Chocolade

in vorzüglicher Qualität von **Moser & Comp.** in **Stuttgart** empfiehlt zu Fabrikpreisen bestens

M. Ehrenmüller

66(26) in der Grasgasse.

Füll-Reguliröfen

von **Bäcker & Co.** in Essen a. d. Ruhr empfiehlt der Unterzeichnete. Diese Oefen erfordern nur eine einmalige Beheizung per Tag, ermöglichen die Erhaltung einer gleichmäßigen Temperatur und zeichnen sich außerdem durch Reinlichkeit und Sparsamkeit in der Beheizung aus.

Regensburg.

3007(4a) ***H. W. Alfken.***

Ein Geistlicher

sucht in der Nähe der St. Martinskirche eine **Wohnung** mit mindestens 3 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten. D. Uebr. die Exped. dieses Blattes. (3c)2938

Ein heizbares Zimmer mit Bett,

in Mitte der Stadt, ist um 3 fl. monatlich zu vermiethen. Näheres die Exped. d. Bl. (3b)2989

Ein freundliches Zimmer mit Bett

ist monatlich um 2 fl. zu vermiethen. Näheres die Exped. d. Bl. (3b)2990

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Vollständiger Sulzbacher

Geschäfts-Kalender

für das Jahr 1870.

Preis 36 kr.

Stadttheater in Landshut.

Donnerstag den 28. Oktober 1869.

6. Vorstellung im I. Abonnement.

Die

Hammerschmiedin aus Steyermark,

oder:

Folgen einer Landparthie.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Schik. Musik von Franz v. Suppée.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny. Direktor.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 30 Oktober **№ 250** Alphons, Rothburga.

Umschau.

* „Ueber Bienenzucht in Niederbayern!" So blickte es uns wohlthuend entgegen, als wir dieser Tage einen Brief öffneten, der diesen Gegenstand behandelte. Welch friedliche Angelegenheit! Wir sahen im Geiste den guten freundlichen „Bienenvater von Niederbayern" inmitten seiner Bienenkörbe! Ein wohlthuendes Bild! Es ist gut, daß es noch Anderes als Wahlbewegung giebt! Sehe Jeder zu, wie er seine Seele bisweilen ausruhen lasse. Wir selbst flüchten uns gerne Abends in die Weltgeschichte zurück. Auch ein Labsal, die gediegene Kost der Geschichte gegenüber dem lauten Tagesgeschrei der Presse! Höfler in seiner mehrbändigen, trefflichen, leider nicht genug gewürdigten und gelesenen Weltgeschichte (Regensburg bei Manz) bietet uns dieses wohlschmeckende geistige Mark für Männer! Oder sagen wir auch, er läßt uns zurückziehen in ein altehrwürdiges Gemach mit braunem, wohlgeschnitzten Getäfel; an den Wänden ernste Köpfe und Gemälde aus alter Zeit, überall die aerugo nobilis, der edle altehrwürdige Rost und inmitten des Gemaches auf dem eichenen Tische das Geschichtsbuch! Welche feierliche Stille und Ruhe ringsum! Wir lesen in dem Buche den Abschnitt über die englische Reformation und Revolution. Allerdings auch eine wildbewegte, schreckliche, blutige, fanatische Zeit! Aber das Grab hat sich über sie geschlossen. Diese Zeit ist vorbei. Nur Geschichte noch ist's, die wir lesen und betrachten! Die Begebnisse gehören bereits der Ewigkeit an. Nur ihre geistigen Bilder schweben in abgeschlossener Ruhe vor unserer Seele.

Anders ist es mit der Bewegung der Gegenwart. Hier schlägt uns volles, stürmisches Leben entgegen. Die Thatsachen sind erst im Werden. Und wir befinden uns im Gange und vollsten Flusse der Ereignisse. Nun so sei es denn! Nicht um zu träumen sind wir da, nicht bloß um Rückerinnerungen zu pflegen, das ist für die Greise, sondern zu Thaten sind wir Männer geworden! Also frisch auf bayerisches Volk, das du eine so schöne Volksgeschichte hinter dir hast, füge ein neues rühmliches Blatt bei, dessen sich einst die Enkel freuen, wie wir oft und mit seligem Vergnügen auf die Geschichtsblätter der Zeiten unserer Väter schon schauten!

Der Wahlkampf ist in voller Bewegung. Die Parteien arbeiten einstweilen noch im kleinen Kriege. Sie bereiten vor. Sie sammeln! Sie rüsten! Sie ordnen ihre Fähnlein! Sie ermuntern sich! Sie zürnen und sprechen unwillige Worte! Namentlich ist es die Presse, die den Vorkampf führt. Die Hauptschlacht wird von den Wählern geschlagen. In der Presse wird nun viel Schmutz aufgeworfen, viel Staub gewirbelt. Das Maaß geht Vielen verloren. Hiebei ist nun zu beklagen, daß so wenig Achtung der Gegner sich zeigt. Die Fortschrittspresse liefert namentlich hierin Ungewöhnliches. Welches Schmähen, Herabziehen, Verunglimpfen des Gegners! Man sucht den Gegner moralisch zu vernichten! Mit dem Schimpf: Ultramontaner! verbindet man Alles, was Haß und Fanatismus Verderbliches bezeichnen will: Finsterniß, Verdummung, Vernichtung aller Geisteskultur, Vaterlandslosigkeit, Landverderbung, kurz alles Schlimme. Die ehrlichsten, treuesten Leute sollen ihr Vaterland vergessen, sollen bloß nach Rom blicken, von dort ihre Weisungen erhalten. Und was dergleichen absichtliche Lügen und Verläumdungen sind! Ja, schwarze Revolutionäre sollen die Ultramontanen sein, den Thron sollen sie bedräuen.

Und wirklich eine Münchner Korrespondenz der A. Postztg. (vom 25. Okt.) berichtet: „**es ist den Gegnern gelungen, einen großen Theil von Personen in den hohen Regionen zu überreden, daß der Krone von Seite der „Ultramontanen" Gefahr drohe.**" Also jene Leute, die dem Eintritt in den norddeutschen Bund, wie der Verpreußung entgegenwirken, die niemals in Bayern die Krone angetastet, sondern stets für sie eingestanden, die mit alter bayerischer Treue für ihr Vaterland einstehen, sie sind Feinde ihres Königs, während diejenige Partei, deren Endziel die Mediatisirung Bayerns, die Unterordnung Bayerns unter Preußen, die verlässigsten, die allein wahren Freunde der bayerischen Krone sein sollen!

Das altbayerische Volk sollte thronumstürzende Gedanken haben? — Doch, man sagt, das Volk sei von den Schwarzen irre geführt, mißleitet!

Da liegt uns die Rede des Hrn. Pfarrers Söllner von Rottenburg vor, die derselbe am 24. Okt. in einer Bauernversammlung zu Sandsbach gehalten. Es möge eine Stelle daraus hier stehen und zeigen, ob der Klerus unser Volk zur „Partei" gemacht. Pfarrer **Söllner** sprach:

„Will man das patriotische konservative Volk und seine Vertreter eine **Partei** nennen, dann frage ich: wer hat denn diese Partei — die Volkspartei gemacht? — Die Schwarzen, sagt man, die Pfaffen, die hätten das Volk verhetzt und diese Partei gemacht! Ist das wahr, haben wir Geistliche die Volkspartei gemacht? Wir, denen man vorwarf, daß wir das Volk verdummen, wir, die wir in den früheren Jahren auch nicht den geringsten Einfluß auf die politische Stimmung des Volkes hatten, wir, die wir damals gerne die Stimmung des Volkes für uns gehabt hätten, aber stets hören mußten: „Einen Pfaffen wählen wir nicht!" — und nun sollten wir über Nacht die Volkspartei gemacht haben? Ist das wahr, ist das möglich? (Ein Anwesender sagte ruhig „Nein!") Sagt nur offen eure Ansicht, haben wir Euch zur Partei gemacht? (Stürmisches Nein, nein, nein!) Wenn also die Schwarzen die Volkspartei nicht gemacht haben, wer hat sie denn sonst gemacht? Ich denke, der Fortschritt selbst!" So Pfarrer **Söllner** vor den Bauern an der Laber!

Ja, der Fortschritt mit seinen Verpreußungsgelüsten hat die Instinkte des bayerischen Volkes geweckt. Und Klerus und Volk begegnen sich in gleicher vaterländischer und politischer Gesinnung, das ist Alles! Und dieses treue Volk, in dessen Herzen jede Faser bayerisch, redlich und treu ist, es sollte sich zur Bedrohung des Thrones mißbrauchen lassen?

Nie und nimmer kommt diese Schmach im bayerischen Volke vor. Bayerisch oder preußisch, das ist die Losung bei den Wahlen und mitten durch die Lügen geht unser Weg; festhalten wollen wir am bayerischen Vaterlande und dem Gedanken eines ganzen großen deutschen Vaterlandes, als das wir aber die preußische Militärherrschaft mit ihrer Steuerschraube nicht ansehen können!

Ist unser Herz warm geworden in all diesen Gedanken und gedenkt es mit Wehmuth der Verkennung alter Treue, wie könnten wir gerade jetzt mit fremden Dingen uns beschäftigen, so nahe sie uns wohl berühren. Die Sache Oesterreichs in Dalmatien ist auch unsere Sache, Oesterreich ist und bleibt ein deutscher Staat und das adriatische Meer im Norden ein deutsches Meer; doch wir verweisen auf die Tagesberichte in unserm Blatte. Ebenso müssen wir es mit den Pariser Dingen machen. Der 26. Okt. ist, wie wir gestern mitgetheilt, ruhig vorüber gegangen. Aber L. Napoleon bleibt physisch und moralisch der kranke Mann. Was wird er der liberalen Bewegung in Frankreich gegenüber thun? Und wenn seine Sonne sinkt,

welche Stürme werden dann über Europa brausen? In Spanien ist die republikanische Revolution wieder niedergeschmettert worden; aber nirgends zeigt sich eine rettende Hand! Spanien gleicht einem ausgebrannten Vulkan. Inmitten dieser Weltlage nahen die Tage des Konzils. Die verneinenden Geister, sie rühren sich überall! So sehen wir ernsten Tagen entgegen und die Wellen der Weltgeschichte gehen hoh!

Deutschland.

Bayern. *** München, 28. Okt. Se. Maj. der König haben gestern den Staatsminister des Innern v. Hörmann, den Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten von Schlör und den Kriegsminister Frhrn. v. Pranckh in Audienz empfangen und deren Vorträge entgegengenommen.

*** München, 28. Oktbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden dem dermaligen I. Direktor der Regierung K. d. Innern von Oberbayern, Alois von Hermann, in Anbetracht seiner erprobten Geschäftstüchtigkeit und der während nahezu achtunddreißigjähriger eifriger Dienstleistung bewährten Treue und Anhänglichkeit den Titel und Rang eines Vicepräsidenten der Regierung von Oberbayern zu verleihen.

München, 28. Okt. Auf der Festung Rosenberg ist Dr. Zander am vergangenen Sonntag nach dem Gottesdienste von einem Schlaganfall betroffen werden. Ein schneller Aderlaß hat weitere Gefahr jedoch glücklich beseitigt, so daß er nach den heutigen Nachrichten schon wieder auf sein kann und nur noch eine leichte Lähmung der linken Seite zurückgeblieben ist. Von Seiten der Kommandantschaft werden ihm die theilnahmsvollsten Rücksichten zugewendet. In elf Tagen, das ist am 8. November, ist die sechsmonatliche Festungshaft desselben vollendet. (Volksb.)

*** München, 28 Okt. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden die katholische Pfarrei Forneding, B.-A. Ebersberg, dem Priester Jos. Greimel, Pfarrer und Distriktsschulinspektor in Wartenberg, B.-A. Erding, zu übertragen.

In Steinhöring bei Ebersberg fand am 24. d. Mts. eine von 500 Bauern besuchte Versammlung statt, die den regsten Antheil an dem bestehenden Bauernvereine nahm. Am Schlusse der Versammlung traten 260 Bauern dem Vereine bei.

* Aus dem Erdinger Bezirk wird berichtet, daß das Bezirksamt Erding zwei Versammlungen des Grünbacher Bauernvereins untersagt hat. Graf Seinsheim hat Beschwerde in München dagegen erhoben.

Das Freisinger Tagblatt erfährt gerüchtweise, daß in der Nacht auf den 28. Okt. ein Bauer von Jaibling am Nachhauseweg erfroren ist.

8 Von der Rott. Welch' erfreulichen Fortschritt die christliche Kunst auch auf dem Lande macht, davon liefert die Restauration der Pfarrkirche Lohkirchen, k. Bez.-Amt Mühldorf, einen neuen Beweis. Diese schöne Kirche mit ihrem schlanken Thurme wurde durch den in weiten Kreisen bekannten Kirchenbaumeister Hrn. Geißberger von Wasserburg dem gothischen Style, in welchem sie ursprünglich erbaut war, in so richtiger, würdiger und schöner Weise wieder zurückgegeben, daß man die alte Kirche kaum mehr zu erkennen vermag. Die Einrichtungsgegenstände, in dem Hochaltare zwei Seitenaltäre und der Kanzel bestehend, nach dem Plan des genialen Spänglermeisters Hrn. Weiß von Landshut sind von Bildhauer Hrn. Horchler von Burghausen in der lobenswürdigsten Weise ausgeführt und von Hrn. Schiegl, Maler und Vergolder ebenfalls von Burghausen, mit aller Farbenpracht, wie man sie selten sieht, reich in Gold und Silber gefaßt und erzeugen mit dem ganzen Bau der Kirche, sowie mit der geschmackvollen Austünchung jene herrliche Harmonie des Ganzen, welche die Seele des Beschauers in der wohlthuendsten Weise ergreift und zur Andacht stimmt. Einer ehrenvollen Erwähnung verdient auch das schwere aus 4 Glocken bestehende Geläute, welches von dem bereits erprobten Glockengießer Bachmaier von Erding gegossen wurde und sowohl, was die Reinheit der Harmonie als die Schönheit der Form anlangt, als ein Meisterwerk das Lob des Meisters selbst mit lauter Stimme weithin verkündet. Glück und Gottes Segen einer so glaubensvollen Pfarrgemeinde, welche mit so großen eigenen Opfern das Haus des Herrn nach Innen und nach Außen geziert hat, und Dank dem würdigen Pfarrvorstande Hrn. Math. Lugscheider, der diese Restauration veranlaßt und aller persönlichen Opfer ungescheut dieselbe so günstig zu Ende geführt hat. Möchte das Band der Liebe und Anhänglichkeit zwischen Priester und Volk wie in dieser Pfarrei so allerwärts immer enger geknüpft werden, denn groß für Kirche und Vaterland sind immer die Werke, welche wahre Liebe schafft!

* In Cham hat der Bezirksamtmann die Wanderversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins vorläufig untersagt.

* In Augsburg ist die A. Postztg. schon wieder konfiszirt worden und zwar abermals wegen Abdruck eines in Speyer nicht konfiszirten Artikels der Pfälzer Ztg.

Der „Nürnberger Anzeiger" klagt: „Es beginnt allmälig klarer zu werden, wohin unser politisches Schiff unter dem verführerischen Segel „Fortschritt" treibt: mitten in die Reaktion hinein. Das „freisinnige" Bürgerthum, allzuvertrauensvoll, überlieferte sich kurzsichtig und gedankenlos diesem rückwärtssteuernden Fortschrittsschiff und auf seinem Rücken beginnt sich nun das Junkerthum, das Herz von geheimer Freude voll, breit und breiter zu machen, bis die dupirten guten Bürgersleute schließlich die herrischen Fußtritte etwas stärker spüren und sich zu spät die schlaftrunkenen Augen reiben und einsehen werden: o welche Thoren waren wir doch!" (Die Bauern sind in Folge ihres gesunden Kopfes und Herzens klüger; sie wollen sich durch den Fortschritt nicht unter die preußische Militärherrschaft bringen lassen! Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

* Der „Korresp. v. u. f. Dtschld." konstatirt, daß das Urtheil der Presse (mit Ausnahme der Fortschrittspresse) über die vom Ministerium vorgenommene neue Wahlbezirkseintheilung allgemein ein sehr abfälliges ist und das mit Recht. Je genauer man sich das Wahlschema ansehe, desto mehr gelange man zu der Ansicht, daß der leitende Gedanke bei dieser Wahlbezirkseintheilung nicht sowohl der gewesen sei, den Volkswillen zum Ausdruck zu bringen, als vielmehr dem Ministerium unter allen Umständen eine Mehrheit zu verschaffen! —

* In Würzburg fiel in der Nacht auf den 28. Oktbr. fester Schnee, viel zu früh für das warme weinbauende Thal von Würzburg. Noch hängen fast alle Reben! Eine Weinlese im Oktoberschnee!

Oesterreich. * In Wien sind Telegramme eingelaufen, nach denen die österreichischen Truppen in Dalmatien in der Vertheidigung sich befinden und zwar in einer sehr schwierigen. Man glaubt, daß man es nicht bloß mit dalmatinischen Aufständischen zu thun hat, sondern daß die Sache auch der Türkei gilt.

Aus Salzburg, 27. Oktober, berichtet die dortige Zeitung: Heute hatten wir einen Schneefall wie mitten im Winter, so daß die ganze Gegend in eine Schneedecke eingehüllt ist.

Ausland.

Frankreich. * Aus Paris bestätigen nun auch die Briefe, daß der 26. Okt. kein Merktag in der französischen Revolutionsgeschichte wurde. Einige Neugierige, die auf das was kommen sollte, warteten, das war Alles; nur ein närrischer Kauz, ein Hr. Gagne, proklamirte am Fuße des Obelisken am Eintrachtsplatze die Herankunft eines neuen Reiches, zwei Polizeisergeanten führten ihm am Arme weg und ließen ihn dann laufen!

Aegypten. In Kairo ist die Kaiserin von Frankreich glänzend aufgenommen worden. Sie ist am 26. Oktober nach Oberägypten abgereist.

Niederbayerisches.

* Landshut, 29. Okt. Schon gestern Abend legte sich eine Schneedecke über Dächer und Straßen und heute Morgen hatten wir einen schönen Wintertag. — Gestern Nachmittag war in Vilsbiburg zahlreiche Versammlung zunächst behufs Beitrittes zum bayerisch-patriotischen Bauernvereine. Hr. Domkapitular und geistl. Rath Dr. Neumeyer von Regensburg (beim aufgelösten Landtage Abgeordneter) wohnte der Versammlung an und weilte dann Abends hier in Landshut.

M Frontenhausen, 27. Okt. Da in Ihrem geschätzten Blatte schon einige Male über die Bienenzucht Erwähnung geschah, und unter andern auch der Name Frontenhausen genannt wurde, so kann ich nicht verschweigen, was in dieser Beziehung in Frontenhausen und Umgegend innerhalb eines Jahres ge-

leistet worden. Freilich wäre es am Platze, dieses in einer Bienen- oder Landwirthschafts-Zeitung zu veröffentlichen; allein da mir solche Blätter in unserer Gegend weniger verbreitet zu sein scheinen, und der Nutzen hievon hier ein allgemeiner werden soll, so dürfte das entschuldigen. Die Bienenzucht wird hier schon vielfach nach der Methode von Dzierzon und von Berlepsch betrieben, daher der große Vortheil, der daraus den hiesigen Bienenzüchtern geworden. Dzierzon'sche Bienenstöcke — Beuten beweglichen Baues — sind schon ziemlich in Brauch. Ein Schreinermeister von hier hat in diesem Jahre 86 solche Beuten verfertigt, und 185 sind bestellt; drei Maschinen zum Honigausschleudern von Hruschka*) hat derselbe gemacht und sechs ist er zu machen beauftragt; auch sind hier im Markte vier Bienenhäuser erbaut worden nebst einem zwei und zwanzigbeutigen Pavillon von Dzierzon**), indem die Bienen beim Ausflug sich kreuzen. — In Bezug auf den Nutzen kann man nur Erfreuliches mittheilen, indem bei uns zugleich auch ein gutes Bienenjahr gewesen, und nebst den Ablegern, die gemacht wurden, viele freiwillige Schwärme die Bienenstände der Imker vielfach vermehrten. Nicht minder kann auch die Honigernte als eine ergiebige betrachtet werden. Ein Bäckermeister von hier ist im Besitze von 9 Dzierzons Stöcken, die ihm in diesem Jahre einen Ertrag von 100 Maß Honig geliefert, bei welchen Stöcken sich noch überdieß Ableger befinden. Ein Bauer in der nächsten Nähe hat im vorigen Jahre von seinen Bienen, die sich damals noch sämmtlich in Strohkörben befanden, Einen in einen Dzierzonstock übergesiedelt, dem er während der Frühsommertracht mehr als 60 Pfd. Honig entnehmen konnte; auch war seine heurige Honigernte sehr ergiebig, zumal er gegenwärtig mehrere Dzierzons Beuten besitzt. Auch Schreiber dieß kann bezeugen, daß sich das Kapital seines Bienenstandes in **diesem Jahre zu 40 % verzinset hat. Gewiß ein schöner Anfang und ein glänzender Ertrag auf so kurze Zeit! Das Verdienst hiefür gebührt aber ausschließlich dem Herrn Benefiziaten** Buchner von Gerzen, dem Bienenvater von Niederbayern! —

*) Biene von Berlepsch, pag. 535.
**) Nach von Berlepsch, pag. 318.

* In Asbach im Rotthale will nächstens Hr. Föckerer von Vilshofen zu den Rotthaler Bauern wieder einmal „reden"! Wo bleibt denn Hr. Liebl von Gangkofen?

Geltolfing, 27. Okt. In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde dem Bräuer Geißel in Geltolfing durch Einbruch in seinen Sommerkeller ein Faß Bier mit 60 Eimern von ruchloser Hand ausgelassen. Man glaubt diesem Individuum auf die Spur zu kommen. (Strbg. Tgbl.)

* In Deggendorf hielt vor acht Tagen der Arbeiterapostel Schneider Windsheimer eine Arbeiterversammlung. In den Arbeiterverein sich einzuzeichnen zeigte Niemand Lust. Die Fortschrittler waren sehr unzufrieden mit Windsheimer, da er sich dahin aussprach, die Arbeiter könnten von dieser Partei nichts hoffen.

Klingenbrunn i. b. W. Ein Akt erbärmlich gemeiner Bosheit wurde dieser Tage dahier zum Schaden der Bierbrauerswittwe Frau v. Maiern verübt. Von einem bis jetzt nicht bekannt gewordenen Individuum wurde nämlich durch Beimischung von Gedarm-Unschlitt, wie solches von der Schlachtbank wegkommt, eine ganze Sud Bier total bis zur Nichtverwendbarkeit verdorben. (Paff. Ztg.)

* Von Passau ist Hr. Notar Hunglinger nach Triest abgereist, um sich dort nach Aegypten einzuschiffen und der Eröffnung des Suezkanales beizuwohnen.

In der „Landsh. Ztg." vom 26 Okt. hat sich im Artikelchen „Oberbayern" ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen, den wir erst nachträglich bemerken, es muß heißen „fand dahier ein großes Fortschrittsbeben (statt Fortschrittsleben) statt" u. s. w.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Wimmer.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Cridar und den Gantgläubigern wird auf Antrag des Verwaltungsausschusses der Kast'schen Gantmasse bekannt gegeben, daß

a) dieser bei der Extradition der vormals Kast'schen Brauerei an den k. Oberstlieutenant Herrn Baron Constantin von Podewils nachbezeichnete Vorräthe und zwar

1.	384 Schffl. Malz um	5952 fl.	— kr.,
2	236 Schffl. 9 Mehl Gerste um	3196 fl.	6 kr.,
3.	1458 Pfund alter Hopfen um	145 fl.	48 kr.,
4.	68 Klftr. Föhrenholz um	422 fl.	30 kr.,
5.	100,000 Stück Torf um	200 fl.	— kr.,
6	1137 Eimer 52 Maß Bier um	4835 fl.	56 kr.,
	Gesammtsumme	14752 fl.	20 kr.,

an den genannten Adjudikator verkauft hat.

Indem ferner noch

b) bekannt gegeben wird, daß Herr Baron Constantin von Podewils bezüglich der noch weiters in der vormals Kast'schen Brauerei, sowie der Brantlgartenwirthschaft vorhandenen Mobilien und Moventien, welche zusammen auf 3781 fl. 36 kr. gewerthet sind und deren Verzeichniß im Geschäftszimmer Nr. 4 I des unterfertigten Gerichtes eingesehen werden kann, einen sofort baar bezahlbaren Kaufpreis von

3900 fl.

offerirt, und daß der Verwaltungsausschuß inhaltlich seiner Erklärung vom 25. praes. 27. l. Mts. die Annahme dieses Offertes begutachtet hat, — ergeht an den Cridar und die Gantgläubiger der Auftrag, sich um so gewisser binnen 8 Tagen über dieses Kaufsoffert zu erklären, als außerdessen dasselbe für angenommen erachtet werden würde.

Landshut, den 28. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.
Der königliche Direktor:
Lippmann. r. Spranger.

3008

Bekanntmachung.

Rex c. Buchmeier p. deb.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Montag den 20. Dezember l. Js. Nachmittags 3—4 Uhr

das Haus Nr. 57 in der Ländgasse dahier öffentlich an den Meistbietenden, der Zuschlag erfolgt aber nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth mit 6400 fl. erreicht.

Unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung des Ausschlusses sofort über Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Die Versteigerung findet im bezeichneten Hause selbst statt und können der Steuerkataster, die Schätzungsurkunde und der Hypothekenbuchs-Auszug bei der Versteigerung oder bis dahin in meiner Kanzlei eingesehen werden.

Landshut, den 27. Oktober 1869.

Der königliche Notar:
Barth.

3012

Landwirthschaftliche Winterschule zu Landshut.

Im höchsten Auftrage wurden von dem unterfertigten k. Rektorate die Einleitungen getroffen, eine landwirthschaftliche Winterschule in's Leben treten zu lassen. Der Lehrplan wird seiner Zeit geeignet veröffentlicht werden. Es wird jedoch jetzt schon zur Kenntniß gebracht, daß die Eröffnung dieser Schule am 15. November d. Js. in Aussicht steht. Anmeldungen und Anfragen wollen gerichtet werden an:

Das k. Rektorat der Gewerbsschule Landshut.

Der k. Rektor:
Sperl.

3013



Einladung

zum

Pferde-Trab- & Sprung-Rennen

in der Stadt **Neuötting,**

welches am **Andreastag den 30. November l. Js.** mit folgenden Gewinnsten abgehalten wird:

I. Trabrennen.

1. Preis 24 b. Guldenstücke mit seid. Fahne
2. " 20 " " " " "
3. " 16 " " " " "
4. " 12 " " " " "
5. " 8 " " " " "
6. " 4 " " " " "
7. " 2 " " " " "

II. Sprungrennen.

1. Preis 20 b. Guldenstücke mit seid. Fahne.
2. " 16 " " " " "
3. " 12 " " " " "
4. " 8 " " " " "
5. " 6 " " " " "
6. " 4 " " " " "
7. " 2 " " " " "

Bemerkungen.

1. Die Verloosung zu diesen beiden Pferderennen findet am genannten Tage Vormittags 9 Uhr im Rathhaussaale dahier statt, wird mit Böllerschüßen angezeigt und Näheres hiebei bekannt gegeben.

2. Das Trabrennen beginnt um 10 Uhr Vormittags, das Sprungrennen beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

3. Die Rennbahn muß bei jedem Rennen dreimal umritten werden; Rennplatz ist bekanntlich einer der schönsten im Lande.

4. Allenfallsige Anstände entscheidet das von der Bürgerschaft gewählte Rennkomité.

Neuötting, den 20. Oktober 1869.

3014 ***Die Bürgerschaft.***

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest blieben	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Niedrigster Preis. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.										
Landshut, vom 29. Oktbr. 1869.	Waizen . . .	79	1332	1411	1372	39	18	41	17	16	15	6	—	—	—	2
	Korn	5	435	440	440	—	13	3	12	52	12	33	—	—	—	16
	Gerste	99	1780	1879	1806	73	13	14	11	49	10	—	—	25	—	—
	Haber	23	172	195	184	11	7	24	7	—	6	29	—	—	—	5
	Linsen	—	38	38	38	—	11	30	8	55	7	24	—	—	—	16
	Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

CASINO.

Samstag den 30. Oktober 1869
Abends 8 Uhr

General-Versammlung

nach §. 8 der Statuten.

3015 *Die Vorstandschaft.*

Bekanntmachung.



Es wurde mir mit Anfang dieses Monats mein **Hund**, ein großer Halbhund, braun an Farbe, mit geschnittenen Ohren, vieräugig, einer weißen Kehle, mit braungestrammten Füßen und langem Schweife, am Ende dieses ein weißes Spitzl, vom Hause weg gestohlen. Ich bitte Jedermann gegen angemessenes Douceur, wer ihn erfragen kann, mich zu benachrichten. Vor Ankauf warnt man.

Isenkofen, Post Neumarkt,
den 28. Oktbr. 1869.

Xaver Bauer,
Bauer.

3016

Offerte.

Ein **Buchhalter** erbietet sich unter Garantie vollständiger Verläßigkeit und Discretion zur Uebernahme jeder Art schriftlicher Comptoirarbeiten, sowie zur Anlegung und Führung **einfacher** oder **doppelter Buchhaltung** in einem größeren Geschäfte oder mehreren kleineren irgend welcher Branche gegen verhältnißmäßige Vergütung. Gefällige Adressen beliebe man in der Exped. dieses Blattes unter Nr. 3001 zu hinterlegen. (3b) 3001

Hunds-Verlauf.



Ein großer, schwarzer, zottiger **Hund** mit langen Ohren und langem Schweife, braun gesträmten Füßen und einem kleinen weißen Streifchen an der Stirne, hat sich verlaufen. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung bei **Gg. Meier,** Pferdemetzger in Achdorf. 3017

Erdinger Schranne vom 28. Oktober 1869.

	Waiz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Voriger Rest . . .	51		20		163		2	
Neue Zufuhr . .	536		142		978		301	
Schrannestand . .	587		162		1141		303	
Heutiger Verkauf	532		154		1015		292	
Rest	55		8		126		11	
Höchster Preis . .	19	1	12	11	15	21	7	15
Mittlerer " . .	16	44	11	34	12	17	6	50
Niedrigster " . .	14	17	11	3	11	35	6	17
Gestiegen	—	—	—	—	—	27	—	—
Gefallen	—	26	—	12	—	—	—	21

Frankfurter und Münchener Cours.

29. Oktober 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½ % bayer. Obligat. . . .	81.	80½.
4 % " do. . . .	86¾.	—.
4½ % " do. . . .	93¼.	—.
5 % " do.	—.	101¾.
4 % Grundrenten	87¾.	—.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	106.	—.
4 % Pfandbriefe	91¼.	91.
5 % Münchener Anl.	101¼.	—.
4½ % Ostbahn-Aktien	124	—.
4½ % österr. Silber-Rente . .	57¾.	—.
6 % Amerik. 82 Bonds	88	87¾.
Oesterr. Banknoten	96⅞.	96⅜.
Napoleons	9. 30½.	9. 29½.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6⅝.	—.
Pappenheimer Loose	5¾.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 31. Oktober — № 251 — Wolfgang.

☞ Morgen Sonntag erscheint ausnahmsweise die Landshuter Zeitung; dagegen wird am Montage des Allerheiligenfestes wegen kein Blatt ausgegeben.

Deutschland.

Bayern. ☞ Aus München, 29. Oktbr., geht uns mit der Morgenpost ein Brief unsers Hrn. ‡ Korrespondenten mit der Mittheilung zu, daß es sich bestätige, die Regierung erlasse keine Proklamation; indessen sieht unser Hr. ‡ Korrespondent einen vom 22. Okt. an die Kreisregierungen gerichteten Erlaß Se. Exc. des Hrn. Ministers des Innern v. Hörmann an die Präsidien der königl. Kreisregierungen als ein Surrogat einer Proklamation an. Der Erlaß liegt uns in den „Neuesten Nachrichten“ (!!!) bereits vor. Wir entheben demselben einige Stellen, beziehungsweise Sätze und Gedanken, uns heute aller Bemerkungen enthaltend. Jedem Leser wird ohnehin klar werden, welch feindlichen Geist dieser Erlaß gegenüber der bayerisch-patriotischen Partei athmet. Zuvörderst wird unter Anderm gesagt, welche Erwägungen den Anlaß zur Aenderung der Wahlbezirke gegeben. Es heißt:

„Die Erwägungen, welche die Staatsregierung zu diesem Schritte veranlaßten, lagen in der aus den Ergebnissen der letzten Landtagswahlen gewonnenen Ueberzeugung, daß dieselben die im Königreiche herrschende politische Stimmung nicht mit voller Richtigkeit wiederspiegelten, im Gegentheile der einen politischen Partei mehr Sitze in der Kammer der Abgeordneten zugefallen waren, als ihr nach der sich damals in den Abstimmungen der Wahlmänner im gesammten Königreiche sowie in einzelnen Kreisen ausdrückenden Volksstimme und insbesondere auch nach den Anschauungen der zu einem selbstständigen politischen Urtheile gelangten intelligenten Klassen gebührt hätte.“

Dann heißt es ferner:

„Die k. Staatsregierung ist sich wohl bewußt, daß sich unter der sogen. patriotischen Partei eine Menge Männer befinden, welche von unzweifelhafter Treue und Anhänglichkeit an Se. Maj. den König und das Königliche Haus beseelt gleichzeitig Anhänger einer gesunden konstitutionellen Entwicklung und einer durch Vorurtheile unbeirrten Fortbildung der inneren Verhältnisse, gleichwohl aber durch Mißverständnisse und entstellende Darlegungen dazu gebracht worden sind, gegen die Staatsregierung, welche in dem Sinne auf derselben Grundlage handelt als sie, gleich ihnen redlich bemüht ist, die Selbstständigkeit des Königreiches zu wahren, ohne Bayerns Beruf in Deutschland außer Acht zu lassen, in eine offene gegnerische Stellung zu gerathen. Wenn solchen Männern durch die neue Bezirkseintheilung der Zutritt in die Kammer der Abgeordneten erschwert werden würde, so könnte die k. Staatsregierung solches nur bedauern . . .“

In einer weitern Stelle wird gesagt:

„Leider sind aber die eben bezeichneten Elemente in der sogen. patriotischen Partei zur Zeit nicht die herrschenden und führenden, sondern die beherrschten und geführten. Die Herrschaft befindet sich noch in der Hand von Extremen, welche, wie die Aeußerungen der Führer in der von ihnen gehegten Presse unzweideutig darthun, von ganz andern Tendenzen erfüllt sind. Mit deren vorgegebenen Patriotismus steht das Bestreben, bei jeder Gelegenheit das Ansehen des Thrones, die Geltung der Staatsregierung und ihrer Organe, die Achtung vor dem Gesetze — diese Grundlage jedes geordneten Staatslebens — zu untergraben, im grellsten, aber vollständig charakteristischen Widerspruch. In der Abneigung der k. Staatsregierung, ultrakirchlichen Bestrebungen nachzugeben, deren Realisirung den inneren Frieden im Lande vernichten und den verfassungsmäßigen Rechten der Krone und des Staates zu nahe treten müßte, suchen und finden diese Extremen Vorwand, im Volke die Anschauung zu verbreiten, daß die k. Staatsregierung die Religion mißachte und verfolge und die Angriffe, welche zum Leidwesen der Staatsregierung in den Tagblättern anderer Parteien gegen kirchliche Institutionen erhoben werden, hervorrufe.“

Nach einer andern, wo möglich noch stärkern Stelle heißt es:

„Die kgl. Staatsregierung erkennt es als ihre durch die Rücksicht auf das Landeswohl gebotene Schuldigkeit, diesen Extremen mit ihrer eigenthümlichen Mischung von ultrakirchlichen und demagogischen Tendenzen mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten, und sie kann es nur als ein Glück für das Land ansehen, wenn die von ihr verfügte Aenderung der Wahlbezirke dazu beitragen sollte, das politische Uebergewicht dieser Extreme und der von ihr beherrschten Kreise fern zu halten.“

Am Schlusse des Aktenstückes aber ersucht der Hr. Minister den je betreffenden Kreisregierungspräsidenten „von dieser Darlegung in den Ihnen und Ihrer untergebenen Beamten des inneren und äußeren Verwaltungsdienstes sich eröffneten Kreisen thunlichsten Gebrauch zu machen, beziehungsweise machen zu lassen.“

An den entsprechenden Kommentaren und Beleuchtungen dieses Erlasses wird es sicherlich in der bayerisch patriotischen Presse nicht fehlen!

*** München, 29. Oktbr. Se. Maj. der König haben gestern die Kunstausstellung besucht.

*** München, 29. Oktbr. Die Arbeiten zur Herstellung eines Kanals behufs der Entwässerung des „Thals“ in München sind nunmehr in Angriff genommen worden.

München, 28. Oktbr. Nulla dies sine linea kann man von unseren Ministerien sagen. Es ist bekannt, daß die Lehranstalten in Metten zu den besten gehören, die wir in Bayern haben. Demungeachtet wurde der Hr. Abt von Metten vom Cultusministerium jüngst bedeutet: 1) daß binnen einer gewissen Zeit sämmtliche Professoren der Anstalten den philologischen Lehramtsconcurs machen müßten. (Manche der Kapitularen, besonders ältere, haben ihn eben nicht gemacht. Allein wir fragen, ob etwa die Professoren, die bisher das Beste nach Ausweis geleistet, erst fähig werden zu lehren, wenn sie kgl. bayerisch examinirt sind?!) 2) Falls sie sich dem Examen bis zur bestimmten Zeit nicht unterzogen haben würden, würden weltliche Professoren auf Kosten des Klosters nach Metten gesetzt! Endlich 3) mußten die Ordensmitglieder, sofern sie Professoren sind, von sämmtlichen Ordensobliegenheiten entbunden werden. Man sieht, wie gern man bereit ist, der Aufforderung des Hrn. Julius: „Landgraf werde hart!“ nachzukommen. (A. Postztg.)

* In Rosenheim veranstalteten am 24. Okt. die Herren Neff und Tauscher eine Arbeiterversammlung, die zahlreich — natürlich meist von Neugierigen — besucht war. Während der Rede Tauscher's forderte der anwesende Polizeikommissär den Vorsitzenden, Hrn. Neff, auf, dem Redner das Wort zu entziehen. Hr. Neff that es, um eine Auflösung der Versammlung zu vermeiden. In den allgemeinen deutschen Arbeiterverein zeichneten sich 77 Arbeiter ein.

† Von der Rott, 25. Okt. Beim Capitelcongreß am

29. Sept. l. J. ist die gesammte Geistlichkeit des Landcapitels Oberbergkirchen dem katholisch pädagogischen Vereine beigetreten. Zugleich verpflichtete man sich zu einem Jahresbeitrage für das kath. Lehrerwaiseninstitut.

Oesterreich. Wien, 28. Okt. Die größern Operationen gegen die aufständischen Bocchesen haben nach Eintreffen der am Sonntag gelandeten Verstärkungen begonnen. Wer Land und Leute kennt, wird trotzdem keinen raschen Erfolg erwarten. (allg. Ztg.)

Wien, 28. Okt. Die „N. fr. Pr." meldet: Die Berichte des dalmatinischen Statthalters konstatiren die Verstärkung der Aufständischen durch fortwährenden Zuzug aus Montenegro und der Herzegowina, und betonen die Nothwendigkeit behufs Verhinderung der Zuzüge auf türkischem Boden, insbesondere an der Gränze von Montenegro zu operiren.

Zara, 28. Okt. Durch Gefangennehmungen ist nunmehr amtlich constatirt, daß sowohl Montenegriner als auch Herzegowiner an der Cattareser Insurrektion aktiven Antheil nehmen. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Der „Wanderer" berichtet aus Dalmatien: Die Insurgenten lagern auf den Gebirgen, getheilt in kleine Gruppen von 30 bis 40 Mann; ihr Führer heißt Broncic und ist ein sehr reicher Bauer von Zuppa. Ein hoher, schöner Mann, leitet er mit zwölf anderen intelligenten Bocchesen den ganzen Aufstand, welcher nur von 1800 in Waffen tüchtig geübten jungen Leuten geführt wird. Jeder Mann besitzt ein Gewehr, drei bis vier Pistolen (die Waffen nach dem neuesten System), Handjar und kleinere scharf geschliffene Messer, gekleidet sind die Leute in ihr malerisches, mit Silber gesticktes orientalisches Kostume; mit Nahrungsmitteln sind sie reichlich versorgt. All ihr Vieh, Esel, Ochsen, Schafe und Schweine haben sie, sowie ihre Familien nach Grahova (türkisches Gebiet) geschickt.

Ausland.

Donaufürstenthümer. Wie die „Trompetta" sich aus Folticeni (Rumänien) schreiben läßt, haben die Schweine daselbst am hellen lichten Tage auf offener Straße ein armes, altes Mütterchen angefallen und buchstäblich aufgefressen. Die Anzahl der in jener Stadt wild umherlaufenden Schweine, Büffel und Kühe ist schon so groß, daß Frauen es nicht mehr wagen, allein die Straßen zu betreten.

Türkei. Pera, 19. Okt. Die Anwesenheit der Kaiserin Eugenie hat alle Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ueberall redet man nur von der Schönheit und der Liebenswürdigkeit des Gastes, überall wo sie erwartet wurde drängte sich das Volk in ungewohnter Weise hinzu. Ueberall wurde sie auf das lebhafteste von den türkischen Damen begrüßt, welche sich nicht genug wundern konnten über die Freiheit, welche eine einzelne Europäerin genießt, über die Möglichkeit einer Reise ohne ihren Gemahl. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, 28. Oktober. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Mittags an Bord der „Sultanié" hier angekommen, vom Sultan am Bord abgeholt worden und im Palast Dolmabagtsche abgestiegen. Der Hafen war mit Flaggen geschmückt. Es werden Vorbereitungen zur Beleuchtung getroffen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 30. Oktbr. Dem Vernehmen nach veranstaltet die hiesige bayerisch-patriotische Partei nächsten Mittwoch eine öffentliche Versammlung.

* Landshut, 30. Okt. In dem in München erscheinenden „Proletarier" erklären die Arbeiterapostel Tauscher und Neff, daß sie unterm 25. Okt. an den Stadtmagistrat Landshut den Protest wegen ihrer neulichen Ausweisung gerichtet haben. Gegen Hrn. Bürgermeister Dr. Gehring zeigt sich der „Proletarier" fortwährend sehr erzürnt.

z Straubing, 28. Okt. (92. Schwurger. f. Niederb. 27. Fall.) Präsident: k. Appell.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: Staatsanw.-Subst. Luther. Vertheidiger: k. Advokat Desch von Landshut. Geschworne: HH. Ranzinger, Hirsch, Scharrer, Resch, Hofmarksrichter, Krinner, Reicheneder, Garhammer, Steiner, Dietzinger, Hermannseder, Lerno. — Anklage gegen den led. Söldnerssohn Anton Eisgruber von Sittelkofen, Ldg. Landshut, wegen Verbrechens der Körperverletzung. Derselben liegt in Kurzem folgender Sachverhalt zu Grunde. Ortsbekannt bestand zwischen dem Angeklagten und dem Bräupächterssohn Georg Mittermeier von Deutenkofen schon seit längerer Zeit erbitterte Feindschaft, die am 15. Juni l. J. ihre traurigen Früchte trug, als Beide im Wirthshaus zu Wolfstein zusammentrafen. Unter gegenseitigen Schimpfereien und Händelsuchen war der Abend hingegangen, Eisgruber hatte die verschiedensten Drohungen gegen Mittermeier laut werden lassen. Es kam jedoch zu keinen Thätlichkeiten, und gegen 10 Uhr wollte Letzterer sich auf den Heimweg machen. Auch Eisgruber begab sich nun mit seinen Bekannten vor's Wirthshaus und eröffnete da mit ihnen auf's Neue die Schimpfereien gegen seinen Gegner. Dieser ging erbost auf sie zu; sie hielten jedoch nicht Stand und liefen davon. Mittermeier eilte nach, wurde aber plötzlich von Eisgruber, der sich hinter einen Baum versteckt hatte, an der Brust gepackt und zusammengestoßen. Der mit aller Kraft geführte Stich hatte die Herzschlagader verletzt und schon nach wenigen Minuten den Tod Mittermeiers in Folge Verblutung herbeigeführt. Vergebens bemühte sich der Angeklagte, seine heimtückische That als einen Akt der Nothwehr hinzustellen; sowohl die auf Exceß der Nothwehr, wie die auf Reizung gestellte Frage wurden verneint. Dagegen sprachen die Geschwornen ihn des mit überlegtem Entschluß verübten Verbrechens der Körperverletzung schuldig, worauf Anton Eisgruber zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

†† Metten, 28. Oktober. Am 13. Okt. hielten mehrere Mitglieder des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins und mehrere Lehrer aus hiesiger Umgegend, so namentlich von Deggendorf, dann von Straubing und Bogen, eine Versammlung, welche auch der hochw. Abt Utto Lang mit seiner Gegenwart beehrte, und besprachen sich über die Gründung eines Bezirks-Cäcilienvereins zur Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik. Das erfreuliche Ergebniß war, daß ein solcher Verein ins Leben trat und mit Aufstellung der Statuten und der Wahl eines Ausschusses seine feste Begründung erhielt. Zum Vorstande wurde Hr. P. Utto Kornmüller gewählt. Hoffentlich wird dieser Verein auch anderwärts in Niederbayern zur Begründung gleicher Vereine anregen, da nur durch solche kleinere Vereine der allgemeine Cäcilienverein seine Wirksamkeit erfolgreich entwickeln kann.

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut
am 30. Okt. 1869.

1) Mit Regierungsentschließung vom 25. Okt. 1869 wurde das kgl. Rektorat der Gewerbschule Landshut — auf Grund einer allerhöchsten Entschließung vom 20. Okt. 1869 — aufgefordert, an der Anstalt im Laufe dieses Winters im Vereine mit dem Lehrerkollegium eine Reihe systematischer Vorträge über das metrische Maß und Gewicht für die Gewerbtreibenden und das größere Publikum — sei es in den Abendstunden oder an Sonn- und Feiertagen zu veranstalten, was dem Kollegium zur Nachricht diente. 2) Dem Theobald Dick aus Langdorf wird der Aufenthalt in hiesiger Stadt und Umgebung auf die Dauer von 2 Jahren untersagt. 3) Die vom Magistrate entworfene Eintheilung der Urwahlbezirke und die aufgestellten Wahlorte zur Vornahme der Wahl der Abgeordneten erhielten die Genehmigung der kgl. Regierung, was zur Kenntnißnahme diente. 4) Eine Remonstration der Arbeiteragitatoren Tauscher und Neff gegen den sie beschwerenden Ausweisungsbeschluß wird lediglich zu den Akten genommen, nachdem der fragliche Beschluß längst rechtskräftig geworden und gegen derartige Beschlüsse nur Berufung zur k. Regierung, nicht aber eine Remonstration zulässig ist. 5) Ein Verehelichungszeugniß wird ausgefertigt für Jak. Rosengärtner mit Maria Dittler. 6) Dem Handelsmann Moritz Schotten wird die Bewilligung eines Wanderlagers von Weißwaaren auf die Dauer von acht Tagen ertheilt. 7) In den Heimathsverband werden aufgenommen: a) der Franziskaner-Novize Moritz Kolb, b) die Joh. Nep. und Katharina Hoffstetter'schen Eheleute von Prombach gegen Bezahlung der bedungenen Heimathgebühren. 8) Zum Zwecke der Verehelichung in Oesterreich wird der dahier beheimatheten Anna Graßmann das erbetene Zeugniß ausgefertigt. 9) Der jüngst gefaßte magistratische Beschluß: „die Gewerbsbefugnisse der hiesigen bürgerl. Ausleger bei Ab-

haltung der Getreideschrannen betr.", wird auf Anregung mehrerer Getreidehändler dahin erläutert, daß es den Händlern zu überlassen sei, von welchen Arbeitern sie das von ihnen auf der Schranne erkaufte und eingeschüttete Getreide während der Wochentage aus den Einschütten verbringen lassen wollen. 10) Die Aufstellung von Dampfkesseln in den Bräuereien der HH. Joh. Wolf und Jos. Neumaier wird unter der Bedingung genehmigt, daß in beiden Bräuhäusern der sog. Ueberdampf durch Kamine ab- und nicht in städt. Kanäle eingeleitet werde. 11) Auf Antrag der hiesigen b. Müller wird wegen des dermaligen niederen Wasserstandes der Isar das Schließen der Fallen am Marwöhr vorübergehend genehmigt, und diesen zur Pflicht gemacht, dieselben zu den bestimmten Tagesstunden zu öffnen. 12) Ein Holzlieferungs-Offert für die städt. Gasfabrik wird genehmiget.

Offene Correspondenz.

Zu welchen Mitteln die Fortschrittspartei greift, möge der Umstand beweisen, daß ein von der letzten Landtagswahl her bekannter hiesiger Agitator jüngst an die Wirthe der Umgegend geschrieben und ihnen die Gratiszusendung der „Neuesten Nachrichten" angeboten haben soll. Vier Wirthe haben das Angebot angenommen!!!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Grundstücke-Verpachtung betreffend.

Nachstehend verzeichnete der hl. Geistspital-Stiftung dahier gehörigen Grundstücke werden auf 9 Jahre einer neuen Verpachtung unterstellt, und ist zur Vornahme derselben auf

Dienstag den 2. November l. Js. Vormittags 11 — 12 Uhr

Termin anberaumt.

a) In der Altdorferflur gelegen:

1. die Baader oder Blatterhauswiese Pl. Nr. 1274, zu 1,34 Tagw.,
2. die Brunnstubenwiese Pl.-Nr. 2337½ zu 1,12 Tagw.,
3. der Blatterhauspointacker bei der Harschwaige Pl.-Nr. 1232a zu 7,30 Tagw.,
4. der Hopfengartenacker Pl.-Nr. 804 zu 1,17 Tagw.

b) In der Mitterwöhr gelegen:

5. die Kalbwiese Pl.-Nr. 1193 zu 1,10 Tagw.

Die Verpachtungsverhandlung findet im Geschäftszimmer Nr. 2 statt, und werden Pachtlustige hiezu mit dem Beifügen eingeladen, daß auf Anmelden jederzeit die gewünschten Aufschlüsse ertheilt und die Grundstücke selbst vorgezeigt werden.

Landshut, am 25. Oktober 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

2983 (2b) **Dr. Gehring.** Bohrer, Sekr.

TODES-ANZEIGE.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater,

Herrn Joseph Gruber,

quiescirten Lehrer,

heute Morgens 9 Uhr, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, nach längerem Leiden im Alter von 73 Jahren in ein besseres Leben abzurufen.

Diese Trauerkunde allen unsern Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringend, empfehlen wir den theueren Verblichenen dem frommen Andenken im Gebete, und aber stiller Theilnahme.

Landshut, München, Heilbrunn, den 30. Okt. 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 1. November Vormittags 9½ Uhr vom Hause (Schwestergasse) aus statt und hierauf der erste hl. Seelengottesdienst; der 2. und 3. hl. Seelengottesdienst sind Mittwoch den 3. ds. Mts. Vormittags 8 Uhr. 3023

In Landshut

im Gasthof zu den 3 Mohren I. Stock **AUSVERKAUF** im Gasthof zu den 3 Mohren I. Stock

von Sonntag den 31. Oktober an, dann Montag den 1., 2., 3., 4., 5. bis 6 Novbr.

um bei seiner Rückkehr nach Oesterreich dem hohen Eingangszoll zu ersparen, und daß sich gewiß selten mehr eine solche Gelegenheit darbieten dürfte, Einkäufe dieser Art, so weit unter den Fabrikpreisen zu machen, wird nachstehender Preis-Courant den sichersten Beweis liefern

PREIS-COURANT:

2000 Ellen **Leinwreste** zu Herrenhemden von 26, 28 und 30 kr. die feinste per bayer. Elle; 200 Dutzend **Taschentücher** von 12, 18, 24 und 28 kr. die feinsten. Ferner kommen zum Verkaufe: **Tischtücher, Servietten** und **Handtücher.**

☞ Für Rein-Leinen wird von mir besonders garantirt. ☜

Auch sind auf Lager einige **Wiener-Long-Shawls** und **Unterröcke** mit einfachen und doppelten Walans per Stück 3 fl. 30 kr., 4 fl. 30 kr. mit gestickten Einsätzen, sehr fein 6 fl. 30 kr., auch Walans per Elle 15 kr., feinste 20 kr., **Fenster-Vorhänge** per Stück 4 fl. 30 kr. und 6 fl. 30 kr. die feinsten.

3024(1) **M. Schotten aus Wien.**

Gärttner'sche Gicht-Watte,

bewährtes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus,

Gärttner'sche Zahnweh-Watte,

schnellwirkendes Mittel gegen rheumatische Zahnschmerzen, sogenannte Flüsse, **alleiniges** Fabrikat dieser Art, das bei der Pariser Weltausstellung mit Preis gekrönt wurde, in Pak. von 12 und 24 kr. in allen Apotheken des Bezirks, in **Landshut in allen Apotheken** zu treffen. 3025

Offerte.

Ein **Buchhalter** erbietet sich unter Garantie vollständiger Verlässigkeit und Discretion zur Uebernahme jeder Art schriftlicher Comptoirarbeiten, sowie zur Anlegung und Führung **einfacher** oder **doppelter Buchhaltung** in einem größeren Geschäfte oder mehreren kleineren irgend welcher Branche gegen verhältnißmäßige Vergütung. Gefällige Adressen beliebe man in der Exped. dieses Blattes unter Nr. 3001 zu hinterlegen. (3c)3001

Auf der Straße von Ergoldsbach nach Oberköllnbach ging am 19. Oktober ein **Degenstock** verloren, auf welchem der Name Anton Wurzer darauf steht. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung bei Anton Wurzer, Mühlknecht auf der Stegmühle bei Postau. 3026

Ein Metzgeranwesen,

in bester Lage, im guten Betriebe stehend, mit 25 Tgw. Feld, 12 Tgw. Holz und 5 Tgw Wiesen, ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch unter annehmbaren Bedingungen zu vertauschen. Das Uebr. d. Exp. d. Bl. (3b)2988

Ein freundliches Zimmer mit Bett

ist monatlich um 2 fl. zu vermiethen. Näheres die Exped. d. Bl. (3c)2990

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Vollständiger Sulzbacher

Geschäfts-Kalender

für das Jahr 1870.

Preis 36 kr.

Hypotheken mit fl. 10.000 — und fl. 6000. — Letztere sogleich wären abzulösen. Unterhändler verbeten. Gefällige Offerte unter H. 1433 bittet man in der Annoncenexpedition von *Rudolf Mosse* in München abzugeben. (3b)2996

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Wandkarte von Mittel Europa, enthaltend die Staaten des Norddeutschen Bundes, die Süddeutschen Staaten, das Kaiserthum Oesterreich, die Schweiz, die Königreiche Belgien und Holland, bearbeitet von Gustav Hübschmann, Vice-Direktor der Bürgerschule zu Annaberg. 12 Blatt 3 fl.

Zur gefälligen Beachtung.

Dem verehrlichen Publikum von Landshut und Umgegend zeige an, daß mein

Chales-, Seide-, Tuch- & Boukskin-Lager

für die Winter-Saison bedeutend vergrößert habe und Jedermann Gelegenheit geboten, die neuesten Kleiderstoffe, **Chales, Jackenstoffe, Astrachan,** zu außerordentlich billigen Preisen zu kaufen.

Geneigtem Besuche entgegen sehend empfiehlt sich

3018 **Eugen Friedberger**, Grasgasse.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Bernlochner betreffend.

In bezeichneter Sache wurde durch Beschluß vom 26. lfd. Mts. der ehemalige Gutsbesitzer Anton von Streber bis zur definitiven Aufstellung eines Massakurators als interimistischer Verwalter des Bernlochner'schen Vermögens aufgestellt und derselbe heute eidlich verpflichtet.

Es wird dieses mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß genannter Verwalter ermächtigt ist, die zur Fortführung der von Bernlochner betriebenen Gewerbe nothwendigen Anordnungen zu treffen, Aktivausstände beizutreiben, Gelder in Empfang zu nehmen und hierüber zu quittiren.

Derselbe wird auch allenfallsige Kaufsangebote bezüglich der zur Gantmasse gehörigen Immobilien entgegen nehmen, um sie der Beschlußfassung der Gläubiger am 1. Ediktstage zu unterstellen.

Landshut, am 27. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

Lippmann. c. Spranger.

3019

Bekanntmachung.



Eingetretener Hindernisse halber unterbleibt die von dem Unterzeichneten auf Mittwoch den 3. November lfd. Js. angesetzte Vieh- und Stroh-Versteigerung und wird dieselbe dagegen



Samstag den 6. Novbr. l. Js. Vormittags 9 Uhr abgehalten.

M. Sonnenstein,
Besitzer des Mühlhofer-Anwesens zu Binsham,
Landger. Landshut.

3020

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin

Geboren.

Den 21. Okt.: Otto Joseph, Söhnchen des Otto Lettes, Maurer.

Den 23. Okt.: Carolina Anna, Töchterlein des Hrn. Ludw. Oberpauer, Kaufmann. — Martin Michael, Söhnchen des Martin Stürmer, Schreinermeister.

Den 24. Okt.: Joseph, Söhnchen des Johann Wimmer, Kartenmaler.

Den 55. Okt.: Joseph Johann, Söhnchen des Joh Schambeck, Schuhmacher.

Den 26. Okt.: Pauline Magdalena. — Maria.

Getraut.

Den 26 Okt.: Herr Ludw. Jos. Buck, k. Rechnungs-Commissär bei der k. Regierung von Oberbayern, mit Jungfr. Amalia Anna Thallmayr, Privatierstochter dahier.

Gestorben.

Den 22. Okt.: Theresia Bichl, Taglöhnerstöchterlein, 5 J. 7 Mon. alt.

Den 23. Okt.: Joseph Kaiser, Schneidergesell von Grubling, 52 J. alt.

Den 24. Okt.: Mart. Mich. Stürmer, Schreinermeisterssöhnchen, 3 T. alt.

Den 27. Okt.: Elise Murr, Privatiere von Unholzing, 76 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 23. Okt.: Maria Clara, Kind des Herrn Franz Christian Höger, k. Gymnasialprofessors dahier.

Den 24. Okt.: Elisabeth, Kind des Herrn Engelbert Sturm, b. Lederermeister dahier.

Den 25. Okt.: Sophie Maria, Kind des Herrn Joh. Denk, b. Siebmachers dahier.

Den 26. Okt.: Josepha Margaretha.

Den 28. Okt.: Maria, Kind des Hausbesitzers und Schuhmachermeisters Johann Ziegenaus im Hagrein dahier.

Den 29. Okt.: Herrmann Joseph, Kind des Hrn Hermann Stanglmaier, Conditors dahier.

Getraut.

Den 25 Okt.: Paul Trazenberger, pens. Soldat und Lohnbediente dahier, heimathberechtigt in Wiesen, k. Bez.-Amts Straubing, mit Magdalena Vögl, Bauerstochter von Enk, k. Bez.-Amts Mallersdorf.

Den 27. Okt.: Franz Xav. Rieder, pens. k. Wachtmeister und Lohnbediente dah., heimathberechtigt in Göttlkofen, kgl. Bez.-Amts Vilsbiburg, mit Magdalena Grahl, Botenstochter von Ergolding.

Gestorben.

Den 23 Okt.: Alois, 12 T. alt.

Den 25 Okt.: Franz Seraph, Kind des Matthäus Amann, Maurers dahier, 5 J. 3 M. alt.

Den 26. Okt.: Katharina, Kind des Taglöhners Eichner, 4 W. alt.

Den 29. Okt.: Jungfrau Maria Steinbichler in der Marienanstalt dahier, 16 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 14. Okt.: Anonyma, illeg.

Den 28. Okt.: Wilhelm Simon, Straßenbauwärterssöhnlein von hier. — Theresia, Töchterlein des Mor. Obernberger, bgl. Schuhmachermeisters von hier. — Anonyma, illeg.

Den 29. Okt.: Karolina, illeg.

Gestorben.

Den 14. Okt.: Anonyma, illeg.

Den 21. Okt.: Susanna, Töchterlein des Hausbesitzers Sim. Rothenwallner von hier, 7 W. alt.

Den 21. Okt.: A. Maria Kindsmüller, Schwaigerin von Eßlas, 41 J. alt.

Den 28. Okt.: Anonyma.

Mehl-Tarif 2906

vom 30. Oktober bis 6. November 1869.

Mehlsatz	Metzen. fl.	Metzen. kr.	Metzen. dl.	Mäßl. kr.	Mäßl. dl.
Semmelmehl	3	20	—	12	2
Bohlmehl	2	40	—	10	—
Nachmehl	1	52	—	7	—
Römisch-Roggen	2	24	—	9	—
Backmehl	1	36	—	6	—

Hôtel Bernlochner.

(Großer Saal).

Heute Sonntag

Großes National-Concert

der ächten Tyroler Alpensänger-Gesellschaft

J. Hosp und Junder aus Innsbruck,

bestehend aus 2 Damen und 3 Herren.

Entrée 6 kr.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Abends 8 Uhr

im Café Maximilian. 3021



Süßen

Pfälzer-Traubenmost,

Königsbacher Gewächs,

empfehle zu geneigter Abnahme.

3022 **Fischer,** Cafetier.

505 Für Raucher 505.

Sein großes, wiederholt vermehrtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmacke, sowie griech. und türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch- und Schnupftabaken, hält bestens empfohlen

M. A. Fahrmbacher,

2336(14) 505 Schrannenplatz 505.

Füll-Reguliröfen

von Päcker & Co. in Essen a. d. Ruhr empfiehlt der Unterzeichnete. Diese Oefen erfordern nur eine einmalige Beheizung per Tag, ermöglichen die Erhaltung einer gleichmäßigen Temperatur und zeichnen sich außerdem durch Reinlichkeit und Sparsamkeit in der Heizung aus.

Regensburg.

2906(4b) **H. W. Alfken.**

Ein heizbares Zimmer mit Bett, in Mitte der Stadt, ist um 3 fl. monatlich zu vermiethen. Näheres die Exped. d. Bl. (2) 2980

Stadttheater in Landshut.

Sonntag den 28. Oktober 1869.

7. Vorstellung im 1. Abonnement.

Mönch und Soldat,

oder:

Der Sturm auf das Kloster Maria Trost.

Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Friedr. Kaiser. Musik von Franz von Suppée.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mondtag 1. November — № 252 — Aller Heiligen.

Ein Wort zur Klärung der Begriffe.

(I) Wir können es nicht ausstehen, wenn manche Leute gar kein anderes Wort über unsere Zeit finden, als bitteren Tadel und verbissenen Haß. Trotzdem müssen wir gestehen, daß auch wir eine Erscheinung in unseren Tagen unausstehlich finden, wir meinen die hohle Phrasendreherei. Es sind unzählige Worte in Umlauf und gehen täglich in Jedermanns Munde um, die gewiß nicht Einer aus Hunderttausenden versteht, die aber um so lieber angewendet werden, je weniger sie Redner und Hörer begreifen, weil sich hoffärtiger Unverstand am leichtesten hinter solch fremd und gelehrt klingenden Ausdrücken verbergen läßt.

Wir dächten, ein Jeder, der fähig ist selbstständig zu denken, sollte sich schämen für unser Geschlecht, wenn er höret, welcher Unsinn gewöhnlich mit solcher Phrasenmacherei an's Tageslicht gefördert wird. Wir dächten auch, ein Jeder müßte sich gedrängt fühlen, soviel wie möglich in den Kreisen, auf die er Einfluß üben kann, diesem Unfuge entgegen zu arbeiten. Wir dächten insbesondere, es sei das Sache jener, die berufen sind, unter dem Volke Bildung allgemeiner zu machen, und die sich sonst so viel darauf zu Gute thuen.

Wie soll aber diese Erwartung eine gerechtfertigte sein, wenn sich zeigt, daß selbst jene, bei denen man doch vor allererst Klarheit über die landläufigen Phrasen voraussetzen sollte, kaum eine Ahnung von deren Inhalt zu haben scheinen. Diese traurige Entdeckung machten wir abermals jüngster Tage in folgender Nachricht: Man denke höheren Ortes daran, die bayerisch-patriotischen Bauernvereine aufzulösen, weil sie, man höre und staune! weil sie — — — social-demokratische Tendenzen haben.*)

Socialdemokratische Bauern aus Ober- und Niederbayern! Wir bitten den Herren, der das herausgefunden, sich öffentlich bekannt zu geben: ein Mann von solch außerordentlicher Spürkraft muß berücksichtiget werden, wenn die Stelle eines Polizeidirektors wieder zu vergeben ist.

Doch Scherz bei Seite! Eine solch auffallende Verdrehung — denn an Nichtkenntniß einer dermalen so wichtigen Erscheinung darf bei einem halbwegs gebildeten Manne doch schwerlich gedacht werden — kann nicht unbeleuchtet hingehen. Es liegt zudem in jenem Ausspruche ein Vorwurf gegen unsere Landbevölkerung, wie er nicht schwerer hätte erhoben werden können.

Es gibt unter den sog. Socialisten vielfache Abstufungen: konservative Socialisten, Socialisten, die politisch zwar radikal, aber bezüglich ihrer besonderen Verhältnisse ganz mittelalterlich denken, und verschiedene andere Parteien. Diejenigen aber unter allen, welche am weitesten gehen und es am ärgsten treiben im Versuche des Umsturzes alles Bestehenden, die nennt man Social-Demokraten. Social-Demokratie aber und Kommunismus sind so ziemlich ein und dasselbe; beide aber setzen voraus ein Proletariat, denn es ist erfahrungsgemäß, daß sich, einzelne Menschen abgerechnet, ihre Ansichten nie und nirgend Geltung und Verbreitung in weitere Kreise zu verschaffen vermochten, als dort, wo ein Proletariat ihnen Eingang gewährte.

Wer ist nun ein Proletarier? Antwort: ein Mensch, der ohne persönlichen Besitz ist, der täglich nur so viel verdient, als er braucht, sich aber nichts auf den folgenden Tag erübrigen kann, ein Mensch also, der an dem Tage, an dem er sich nichts verdienen kann, auch nicht zu leben hat.*) Daher nun kömmt es, daß das Wort vielfach eine sehr verächtliche Bedeutung erhalten hat. Ein Mensch nämlich, der nicht von heute auf morgen zu leben hat, hat nichts zu verlieren, mag es noch so drunter und drüber gehen; er kann darum, wenn er nicht feste christliche Grundsätze hat, sehr leicht dazu kommen, daß er bereitwillig bei jedem Umsturze und Aufruhr mithilft, er wird Feind aller derer, die etwas besitzen, wird unzufrieden mit Gott und der Welt, verkauft sich um ein paar Pfennige an Jeden auch zu dem schlechtesten Zwecke. Das will man nun oft auch von einem Menschen aussagen, wenn man ihn einen Proletarier nennt.

Wir fragen nun: Sind unsere Bauern Proletarier?

Der Hauptgrundsatz der Socialdemokratie und des Kommunismus ist: Es gibt kein persönliches Eigenthum, Arbeit und Lohn, Besitzthum und Einkommen ist gemeinschaftlich und muß gleichheitlich, oder doch jedenfalls nach Verhältniß der Leistung eines Jeden, unter Alle vertheilt werden. Es herrschen darüber unter den Socialdemokraten und Kommunisten verschiedene Anschauungen; das Geringste aber, was sie begehren, — und darin sollen wahrscheinlich unsere Bauern ihnen am meisten ähnlich sein! — ist, daß wenigstens die unbeweglichen Güter (als vor Allem der Grundbesitz) Gemeinbesitz werden.

Nun fragen wir: sind unsere Bauern Socialdemokraten?

Alle sind einander völlig gleich, lehrt der Kommunismus weiter. Keiner darf sich vor dem Anderen auszeichnen, weder durch größeren Reichthum, noch durch bessere Kleidung und Nahrung, noch durch größere Bildung. Wie man Jedem durch allgemeine Austheilung gerade so viel Besitz und Geld zutheilt, wie jedem Anderen, so muß auch Jeder in öffentlichen und für Alle, ohne Unterschied des Standes und der Religion gemeinschaftlichen Schulen gleich unterrichtet werden, und keiner darf mehr lernen als jeder Andere.

Nun fragen wir: sind unsere Bauern Socialdemokraten?

Es darf kein Eigenthum geben, fährt der Socialdemokrat fort: „Eigenthum ist gerade soviel wie Diebstahl“. Wenn Niemand etwas für sich besitzen darf, so darf er auch nichts vererben auf seine Kinder. Wenn er sich mehr verdient, als ihm zuvor angewiesen worden ist, so muß er das wieder herausgeben zum allgemeinen Besten. Einer der etwas für sich besitzt, der Reiche insbesondere, ist ein natürlicher Feind des Volkes, und das Volk muß ihn bekämpfen, da er das, was er besitzt, ihm entzieht.

Wir fragen: Sind unsere Bauern Socialdemokraten?

Alle sind einander völlig gleich; es müssen also alle bisherigen Unterschiede ein Ende nehmen: kein Unterschied des Standes mehr! Wir Alle zusammen müssen Einen Staat ausmachen, wir Alle dürfen nur mehr Ein Vaterland haben, nur mehr Ein Volk bilden.

---

*) Nach einer neuern Mittheilung der Donauzeitung wird noch nicht angenommen, daß die Bauernvereine sozialdemokratische Tendenzen haben, sondern es soll erst recherchirt werden, ob die gedachten Vereine nicht eine sozialdemokratische Tendenz verfolgen. Auch eine solche Besorgniß rechtfertigt obige Vertheidigung unseres altbayerischen Landvolkes. Die Red. d. Ldsh. Z.

*) Diese Erklärung des Wortes „Proletarier“ scheint uns nicht völlig zutreffend. Wir haben heutzutage bei unsern socialen Verhältnissen eine Menge Leute, die täglich nicht mehr verdienen, als sie brauchen und bei aller Einfachheit der Lebensweise nichts zu erübrigen vermögen. Wir möchten sie aber deßwegen nicht als „Proletarier“ ansehen. So lange sie Verdienst haben, geht es doch leidlich und menschlich. Proletarier sind wohl jene Leute, die nur so viel verdienen können, daß sie höchst spärlich, dürftig und unsicher leben können und auf denen in ihren ganzen Lebensverhältnissen die Verarmung mit all ihren Folgen lastet. Die Red. d. Landsh. Ztg.

Wir fragen abermals: Sind unsere Bauern Socialdemokraten?

Allgemeine Gleichheit! „Das größte Verbrechen ist das, daß Einer da sein will, der über alle Menschen erhaben sein und ihnen Allen befehlen will unter dem Namen Gott!" ruft einer der Stimmführer jener Partei aus. Ein Anderer aber sagt: „Das bürgerliche Strafgesetzbuch ist ein ausreichender Ersatz des abgelebten Glaubens an Gott und an Unsterblichkeit der Seele".

Nochmal: sind unsere Bauern Socialdemokraten?

Unsere Bauern auf Eine Stufe stellen mit Leuten, von welchen ein Mann, der die soziale Frage etwas verstehet, sagt: „Eigenthum und Erbrecht, Staat, Gesetz und Vaterland, Nationalität und Religion wird durch sie entschieden verneint, eine eigentliche Regierung, Wissenschaft und höhere Bildung ist bei ihnen eine Unmöglichkeit"! Eine ähnliche abgeschmackte und kränkende Anschuldigung verbitten wir uns für alle Zukunft im Namen des gesunden Menschenverstandes!

Deutschland.

Bayern. * Aus München ist uns heute Sonntag weder ein Brief noch die „Korrespondenz Hoffmann" zugegangen.

München, 30. Okt. Der Kommandant der ersten Kavalleriebrigade Generalmajor Ernst v. Schubärt ist ohne Zeitbestimmung vorbehaltlich der Wiederverwendung in den Ruhestand versetzt worden. (K. v. u. f. D.)

München, 30 Okt. Der Präses des hiesigen katholischen Gesellenvereins, Herr geistl. Rath Gg. Mayr, wurde von Sr. päpstl. Heiligkeit in gerechter Anerkennung und Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die katholischen Gesellenvereine Bayerns zum Geheimkämmerer ernannt. (Münchn. B.)

Ausland.

Spanien. Madrid, 28. Okt. Die Wahl des Herzogs von Genua (Sohn Victor Emanuels, Königs von Neuitalien) zum König von Spanien betrachtet man als wahrscheinlich. Er soll großjährig erklärt, und die Regentschaft aufgelöst werden. (Tel. d. Abdztg)

Türkei. Konstantinopel, 28. Okt., Abends. Der Kronprinz von Preußen reiste heute Nachmittag über Rhodus nach Jerusalem ab. (Tel. v. u. f. D.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 31. Oktbr. Durch die „Neuesten Nachrichten" also zunächst ist uns Kunde geworden von einem Erlaß des k. Staatsministeriums des Innern an die Präsidien der k. Kreisregierungen in der Landtagswahlangelegenheit. Sei es uns gestattet, ein Wort hierüber zu reden. Also nach diesem Erlasse erfolgte die Aenderung der Wahlbezirke, weil die Ergebnisse der letzten Landtagswahlen die im Königreiche herrschende politische Stimmung nicht mit voller Richtigkeit wiederspiegelten, im Gegentheile der einen politischen Partei mehr Kammersitze zufielen, als ihr nach der Volksstimme und den Anschauungen der intelligenten Klassen gebührt hätte. Die kgl. Staatsregierung ist sich, sagt der Erlaß weiter, wohl bewußt, daß sich unter der sogen. patriotischen Partei eine Menge Männer befinden, welche von unzweifelhafter Treue und Anhänglichkeit an Se. Maj. den König und das königliche Haus beseelt und nur in Folge von Mißverständnissen (?) und so weiter in eine gegnerische Stellung zur Staatsregierung, die ja auch Bayerns Selbstständigkeit zu wahren bemüht sei, ohne Bayerns Beruf (Anlehnen an Preußen?) in Deutschland außer Acht zu lassen, gebracht sind. Aber diese Elemente seien zur Zeit die beherrschten und geführten. Die Herrschaft befinde sich noch in der Hand von Extremen, welche das Ansehen des Thrones, die Geltung der Staatsregierung, die Achtung vor dem Gesetze untergraben, dann in der Abneigung der königl. Staatsregierung, ultrakirchlichen Bestrebungen nachzugeben, den Vorwand finden, die k. Staatsregierung mißachte und verfolge die Religion. Nur mit Freude und Genugthuung könne es darum die kgl. Staatsregierung begrüßen, wenn die liberalen Parteien die Majorität in der Kammer wieder gewinnen sollten. Werde die k. Staatsregierung an dem Standpunkte der Selbstständigkeit Bayerns jederzeit treu festhalten, so müsse sie es doch als ihre nächstliegende Aufgabe erachten, mit den liberalen Parteien der Herrschaft der (gedachten) Extreme vorzubeugen. „Schlimm stünde es wahrlich um Bayern", sagt der Erlaß des Hrn. v. Hörmann wörtlich, „wenn lediglich die Alternative bestünde, entweder dessen Selbstständigkeit gefährdet oder dessen Entwicklung gestört und an deren Stelle die Verwirklichung ultrakirchlich-demagogischer Tendenzen gesetzt zu sehen." Dieser letztere Satz erscheint uns als der Kern des Erlasses und des neuesten Regierungsprogramms. Gegen die liberalen Parteien will das Ministerium die Selbstständigkeit Bayerns wahren, für die innere Entwicklung gegen die „ultrakirchlich demagogischen Tendenzen" aber mit den liberalen Parteien zusammenstehen. Die Gefahr, Bayerns Selbstständigkeit an Preußen zu verlieren, erscheint dem Ministerium d. J. demnach weit geringer, weit weniger nächstliegend, als die, daß die angeblichen kirchlichen Demagogen in Bayern zur Herrschaft gelangen. Darum haben wohl auch die Ergebnisse der letzten Landtagswahlen die politische Stimmung des Landes nicht richtig wiedergespiegelt und die eine politische Partei hat mehr Sitze in der Kammer erlangt, als ihr der Volksstimme (welcher?) und den intelligenten Klassen gegenüber gebührte. Also geschrieben im constitutionellen Staate Bayern! So werden die Stimmen des Landvolkes taxirt! Und das ist constitutionell! Der „Menge Männer" der patriotischen Parthei „von unzweifelhafter Treue" geht es am Ende nicht besser; sie sind von den ultrakirchlichen Demagogen beherrscht und geführt. Wo sind aber die kirchlichen Demagogen? Ein Paar heftige Preßorgane scheinen diese Popanze abgeben zu müssen! Sonst ist nirgends etwas zu finden, was darnach aussähe. Doch „ultrakirchlichen Bestrebungen" kann die Staatsregierung nicht nachgeben, ohne den innern Frieden zu gefährden! Wir suchen auch nach diesen und finden meist nur die Abwehr kirchenfeindlicher Bestrebungen, namentlich aber gegen eine maßlose fortschrittliche Presse, bedient auch von gewissen nicht ganz fernstehenden Federn in München. Was bleibt nun als Ergebniß? — Eine „Menge patriotischer Männer von unzweifelhafter Treue", wie der Erlaß selbst zugibt; nach den gefürchteten ultrakirchlichen Demagogen blicken wir vergeblich aus; — dagegen sehen wir eine zahlreiche Fortschrittspartei, welche Bayern je eher je lieber in den preußischen Nordbund drängen und schieben möchte und das Ministerium, welches (das eigene Anlehnen an Preußen und das Schaukeln der Hohenlohe'schen Politik erleichtert dies gar sehr) sich auf diese Parthei stützen will, um im Vereine mit ihr die an die Wand gemalten ultrakirchlichen Demagogen zu bekämpfen, so lange bis die Stütze weicht und die sich Stützenden stürzen macht. — Die bayerischen Patrioten von unzweifelhafter Treue — Herr v. Hörmann sagt es selbst, daß es eine Menge gibt, — die sich keineswegs von ultrakirchlichen Demagogen beherrschen lassen, wollen es klüger machen, sie wollen mit des bayerischen Volkes gesundem Sinn, den Endzielen der Fortschrittspartei, die schwarz-weiß-rothe Fahne bis an die Alpen wehen zu sehen und an die Stelle katholischen Bewußtseins den kirchenfeindlichsten Nationalismus, wie er sich in der Centralhalle zu München vor wenigen Wochen breit machte, zu setzen, entschieden und ohne Schaukeln vorbeugen, darum wählen sie auch bei der nächsten Landtagswahl wieder Männer ihres Sinnes zu Abgeordneten, welche den Thron, das Vaterland und das Gesetz achten und wahren, Niemand bedrücken, im Innern einer besonnenen Entwicklung zugethan sein und den Druck einer fremdländischen Parthei nicht dulden wollen. **So denken wir in Niederbayern!**

† Von der Vils, 29. Oktbr. Gestern fand, wie angezeigt war, die Wanderversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins bei Hrn. Schöz in Vilsbiburg statt. Es mögen gegen 400 patriotische Vilsthaler aus allen Richtungen zusammengeströmt sein und daran Theil genommen haben. Zuerst begrüßte das allverehrte Ausschußmitglied, Hr. Graf Karl von und zu Freien-Seyboldsdorf, die Versammlung und sprach in begeisterter Weise über die Devise des Vereines: „Für Gott, König und Vaterland!" und ein gewaltiges, dreifaches Hoch auf unsern König Ludwig II. schloß seine herrliche Rede. Dann erstattete Hr. geistlicher Rath und Dompfarrer Dr. Neumeyer in seiner bekannten, schlagenden Manier seinen Wählern Bericht über die jüngste, traurige Kammerepisode und ermahnte dieselben, ihre patriotische Pflicht bei den Neu-

wahlen gewissenhaft zu erfüllen. Endlich erging sich noch ein Redner über Dr. Martin Schleich's Worte, daß die Patrioten behalten wollen, was sie haben, daß aber die Fortschrittler hergeben wollen, was die Patrioten haben. Zum Schlusse sprach noch ein andrer Redner dem Hrn. Domkapitular Dr. Neumeyer in kurzen Worten den Dank der Versammlung für seinen eingehenden Kammerbericht aus und brachte dem leitenden Ausschußmitgliede, Hrn. Grafen von Freien-Seyboldsdorf, ein feierliches Hoch. Das Resultat dieser Wanderversammlung war, daß der bayerisch-patriotische Bauernverein eine so große Anzahl neuer Mitglieder gewann, daß fünf neue Ausschußmitglieder gewählt werden mußten; darunter war auch der hierum sehr beliebte und hochgeachtete Graf Hugo von Montgelas auf Lichtenhag. Hier kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es ein Zeichen unserer Zeit zu sein scheint, daß sich, während der Fortschritt Bayern verpreußen möchte, Adel und Volk nur um so inniger vereinigen und verbinden.

§ Straubing, 29. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 28. Fall.) Staatsanwalt: königl. Staatsanwalts-Subſtitut Luther. Vertheidiger: kgl. Advokat Schneider. — Anton Kaltenbacher, verh. Söldner von Schmatzhausen, k. Landg. Rottenburg, ist wegen Diebstahlverbrechens angeklagt. Die That qualifizirt sich mit Rücksicht auf die Summe (Werth unter 10 fl.) objektiv nur als Uebertretung des Diebstahls, steigert sich aber nach der Verweisung zum Verbrechen, da der Dieb sich zu deren Verübung mit Waffen versehen und eine Person lebensgefährlich bedroht haben soll. Die Geschworenen verneinten jedoch den erschwerenden Umstand, und der Angeklagte wurde zwar wegen einer Uebertretung des Diebstahls verurtheilt, durfte aber den Saal frei verlassen, da die hiefür auszumessende, höchst mögliche Strafe als durch die erlittene Untersuchungshaft bereits getilgt erscheint.

§ Straubing, 29. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 29. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: kgl. Staatsanwalts-Substitut Martin. Vertheidiger: Rechtskonzipient Hertlein. — Joseph Solcher, led. Inwohner von Schwarzach, Landger. Bogen, angeklagt wegen Mißbrauchs zur widernatürlichen Wollust, wurde lediglich wegen Vergehens unzüchtiger Handlungen zu 2jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. [illegible]

Bekanntmachung.

Dreisly gegen Hierl wegen Forderung betreffend.

Der Maria Brunnhuber, Inwohnerstochter von Köslarn, früher einmal als Dienstmagd zu Rothenhart, k. Landgerichts Altötting, im Aufenthalte, wird, da deren Aufenthalt unbekannt ist, als Hypothekgläubigerin auf diesem Wege bekannt gegeben, daß der k. Notar Wintrich dahier zur Versteigerung des dem Zwangsverkaufe unterstellten Anwesens des Franz Hierl von Wurmannsquid auf

Freitag den 3. Dezember l. Js. Früh 9—10 Uhr

und eventuell auf

Freitag den 17. Dezember l. Js. Früh 9—10 Uhr

in der schuldnerischen Behausung Tagsfahrt anberaumt und sie binnen 14 Tagen einen Zustellungsbevollmächtigten im Gerichtssprengel aufzustellen habe, widrigenfalls künftige Verfügungen an sie lediglich zu den Akten gelegt und so für ordnungsgemäß zugestellt erachtet werden würden.

Das schuldnerische Anwesen wurde auf 1020 fl. eingewerthet und hat sie sich binnen gleicher Frist über Genehmigung dieser Schätzung, zu der sie aus dem obigen Grunde nicht geladen werden konnte, um so gewisser zu erklären, als sonst angenommen würde, daß sie den Schätzungswerth genehmigt haben wolle.

Am 24. Oktober 1869.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Bez. 3027

Bekanntmachung.

Anschuldigung gegen Georg Salzberger von Münchsdorf wegen Injurien betreffend.

Durch rechtskräftiges Urtheil des unterfertigten Landgerichts vom 3. August 1869 wurde Georg Salzberger von Münchsdorf wegen Ehrenkränkung an dem Jäger Xaver Schmitt von dort zu einer Geldbuße von einem Gulden verurtheilt, was auf klägerischen Antrag hiemit veröffentlicht wird.

Den 23. Oktober 1869.

Königliches Landgericht Arnstorf.

[illegible]bauer. 3028

Im Rohrberg a. d. [illegible] wird am 4. November l. Js. Nachm. 2 Uhr eine Versammlung des bayr. patr. Bauernvereins stattfinden, wozu Mitglieder und Gesinnungsgenossen freundlichst eingeladen sind.

Ergoldsbach, am 27. Okt. 1869.

M. [illegible],

3029 Mitglied des weitern Ausschusses.

Kommenden Donnerstag den 11. November

Nachmittags halb 2 Uhr

halten die Mitglieder des b. p. Bauernvereines in der Gegend von Rottenburg eine Versammlung zu Rottenburg in der Seefelder-Schenke, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Rottenburg, den 31. Okt. 1869.

Georg Stapfer,

3030 im Namen des Ausschusses.

 **Pianino- & Pianofortemagazin** 

von **Isidor Müller** in **Landshut**,

(Historischer Verein nächst dem Ländthore).

Der Unterfertigte erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß sein Magazin auf's Neue mit einer bedeutenden Auswahl von **Forte-Piano's** und **Pianino's** neuester Construktion und eleganter Ausstattung von den besten Meistern des In- und Auslandes für den Verkauf versehen ist.

Sämmtliche Instrumente sind mit aller Fachkenntniß ausgewählt, sorgfältigst egalisirt und kann sohin jede billige Garantie geleistet werden.

Isidor Müller,
Schullehrer und Instrumentenhändler.

79 (11)

Dr. Herbst's Haus-Balsam!

Dieses durch den Königl. Bayer. Obermediz.-Ausschuß geprüfte und durch Höchste Königl. Ministerial-Genehmigung ausgezeichnete, aus den **heilkräftigsten Pflanzenstoffen** bestehende **Nervinum**, durch seine so **reelle, treffliche** Wirkungsweise — insbesondere bei **Magen-Beschwerden**, Blähungen, Leibschmerzen und **Diarrhoe**, Appetit- und Schlaflosigkeit, nervösen Schwäche-Anwandlungen, desgl. äußerlich bei **Wunden, Krämpfen** und leichten Rheumatismen — bereits allenthalben **rühmlichst** bekannt und in überraschender Weise verbreitet, ist (à Flacon nebst Gebrauchsanweisung 24 kr.) zu beziehen u. A. durch die Herren

Altötting: Apotheker Beck.
Arnsdorf: " Mann.
Burghausen: " Fahrmbacher.
Eggenfelden: " Stegmüller.
Eichendorf: — F. X. Westermeyer.
Freising: Stadt-Apotheker A. Hillmayr.
Frontenhausen: — C. Lutz.
Grafing: — Fr. Hochreiter.
Landau a. J: Apotheker J. Gulielmo.
Landshut: " C. Gulielmo.
Mainburg: Apotheker Ph. Keck.
Moosburg: " Zehrer.
Neumarkt a. R.: Apotheker Jaud.
Neuötting: Apotheker Oberwegner.
Pfarrkirchen: " Moser.
Reisbach: Apotheker Engel — J. Seibl.
Simbach a. J.: Apotheker Schmidtbauer.
Straubing: " Weinreich.
Wallersdorf: — G. Füssel

(8g)1400

(11)95

F. P. Attenkofer's

Buch-, Kunst- & Schreibmaterialienhandlung in Landshut

empfiehlt ihre, bis auf die neuesten Erscheinungen ergänzte

Musikalien-Leihanstalt

zur gefälligen Benützung unter den günstigsten Bedingungen; Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden.

Haupt-Catalog und Nachtrag 1 werden gerne zur Durchsicht mitgetheilt.

Katholisches Casino.

3032

Am Montag Abend den 1. November die **gewöhnliche Wochenversammlung.**

Die Vorstandschaft.

Ein junger brauner Hühnerhund



hat sich verflossenen Freitag verlaufen. Man bittet gegen Erkenntlichkeit denselben hier am Bahnhofe abzugeben.

3033

Reelle Waare zu mässigen Preisen. etc.
DAMPF-CHOCOLADE-FABRIK
General-Depot
von
LONDON
der
C. H. Krauss'schen Thee's
von
ANTON ENGERT
in
KITZINGEN AM MAIN.
Vertreten in Deutschland, Oesterreich, Schweiz.

1006

Münchener Schranne vom 30. Oktober.

	Höchst. fl.	Höchst. kr.	Mittl. fl.	Mittl. kr.	Niedr. fl.	Niedr. kr.		fl.	kr.
Reps:	—	—	25	—	—	—	gef.	4	21
Leinsamen:	23	57	22	48	21	35	gest	—	22

(12f)

* Weil die Münchener telegraphische Schrannennachricht wegen späten Eintreffens nicht mehr in alle Exemplare am Samstag aufgenommen werden konnte, so wird sie wiederholt.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 30 Oktober 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2316	1257	20	30	18	55	16	39	—	12	—	—
Korn	1524	444	13	15	12	37	12	6	—	3	—	—
Gerste	3043	2991	15	9	14	22	13	1	—	5	—	—
Haber	1953	105	8	18	7	40	6	57	—	22	—	—

Oeffentliche Verhandlungen des königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 22. Oktober 1869.

Mathias Fertl, 34 J. alt, led. Bauerssohn von Hernen, k. Ldg. Mainburg, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung, verübt an Mathias Ziehenaus, Schuhmacher von Leibersdorf, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 21 Tagen verurtheilt.

Andr. Bogl, 25 J. alt, led. Dienstknecht von Rottaneck, Gerichts Geisenfeld, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzl. Körperverletzung an Joseph Haslauer, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Sim. Westermaier, 46 J. alt, verheiratheter Orgelbauer von Leinbach, z. Z. in Landshut, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung, verübt an Ursula Maierhofer, Taglöhnerin in Landshut, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt.

Kaspar Kraupner, 35 J. alt, lediger Dienstknecht von Laaber, k. Landger. Hemau, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Johann Blank, und wird hiefür zu 2 Monaten und 3 Tagen verurtheilt.

Joseph Gastner (auch Pollinger genannt), 28 J. alt, led. Dienstknecht von Binbach, k. Landger. Kelheim, ist schuldig eines Vergehens der Eigenthumsbeschädigung zum Nachtheile des Bauern Maber von Postfal, und wird hiefür zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Alois Kumpfbeck, 24 J. alt, led. Söldnerssohn von Goldern, u. dessen Vater Jos. Kumpfbeck, 59 J. alt, Söldner von Goldern, sind schuldig und zwar jeder eines Vergehens der Widersetzung an dem Landgerichtsassessor Schmid von Landshut, ferner sind obiger Joseph Kumpfbeck und dessen Ehefrau Klara Kumpfbeck schuldig je eines Vergehens der Theilnahme an dem von Alois Kumpfbeck begangenen Vergehen der Widersetzung, und werden hiefür u. zwar: Alois Kumpfbeck zu 6 Mon. Gefängnißstrafe, Joseph Kumpfbeck zu 3 Monaten in der Bezirksgerichts-Frohnfeste zu erstehender Gefängnißstrafe, Klara Kumpfbeck zu 2 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

Gärttner'sche Gicht- und Zahnweh-Watte,

reele Mittel bei sämmtlichen Apotheken des Bezirks, in **Landshut in beiden Apotheken.** (5a)3034

F. P. Attenkofer's Buchhandlung in Landshut

empfiehlt sich durch den Besitz einer Hochdruckpresse zur stets schleunigsten Herstellung von

beliebigen Chiffern, Namen oder ganzen Firmen

auf

Briefpapier, Couverts und Visitenkarten.

(4)2649

Stadttheater in Landshut.

Montag den 1. November 1869.

8. Vorstellung im I. Abonnement.

Der Müller und sein Kind,

oder:

Die Erscheinung am Friedhof.

Volksdrama in 5 Akten von Ernst Raupach.

In Bezug auf den Tag der Allerheiligen habe ich dieses passende Volksstück gewählt, welches in Wien alljährlich an diesem Tage an allen Theatern bei übervollem Hause gegeben wird, und mache ein hochverehrtes Publikum besonders aufmerksam, um so mehr, da ich Alles aufgeboten habe, das Stück würdig in Scene zu setzen.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 3 November — № 253 — Hubert.

An sämmtliche bayerisch-patriotische Urwähler der Stadt Landshut.

Die Unterzeichneten laden hiemit behufs einer öffentlichen Wahlbesprechung **sämmtliche bayerisch-patriotische** Urwähler der Stadt Landshut zu einer

Versammlung

auf Mittwoch den 3. d. Mts. Abends 7 Uhr

im Saale des Gasthauses „zum Brückl" (untere Neustadt)

ein und sehen einer der Wichtigkeit der Sache entsprechenden Betheiligung zuversichtlichst entgegen.

Landshut, den 2. November 1869.

Anton Hilz. **Fr. Xaver Köck.** **M. Mayer.** **J. B. Planer**, Redakteur. **M. Puille.** **Seelos**, Stadtpfarrer. **X. Steiner**, Wagenfabrikant. **Weber**, q. Rechtsrath. Dr. **Wein.** **J. Wein**, k. Notar. **v. Zabuesnig.**

Deutschland.

Bayern. ÷ **München**, 30. Okt. Herr v. **Hörmann** hat uns mit seinem Erlaß an die Kreisregierungen eine Ueberraschung bereitet, wie wir seit Eingeständniß der Bündnißverträge keine größere erlebt haben. Wir sind dem Autor eine gewisse Bewunderung schuldig. Man hat so lange es Verfassungsfragen gibt noch nie eine derselben mit größerer Ungebundenheit behandeln sehen, als Herr v. Hörmann die Wahlfrage behandelt. Die Logik wird auf den Kopf gestellt, die Vergangenheit verleugnet, die Erfahrung todt geschwiegen, die Gegenwart negirt, die Gegenpartei auf das unwürdigste behandelt und das Alles um die Neueintheilung der Wahlbezirke zu rechtfertigen. Umsonst fragen wir, wozu der Minister solche Anstrengungen machte, um eine Thatsache zu legitimiren. Und wenn er sie nun doch legitimirt hätte; Dank der seltsamen Verkünstelungen steht es heute mit der Umgestaltung der Wahlbezirke schlimmer als je. Herr v. **Hörmann** hat nichts bewiesen, als daß die Regierung mit der preußensehnsüchtigen Partei gemeine Sache gemacht, daß sie sich mit ihr für solidarisch erklärt hat, er hat nichts bewiesen, als daß der Mächtige ungestraft mehr als derb sein kann, nichts als daß das Studium der Logik nicht zu den obligaten Fächern eines Staatsministers gehört, nichts als daß ein Minister des Innern in der Behandlung des Styls mit sehr untergeordneten Menschenkindern auf gleicher Stufe stehen kann, nichts als daß es leichter ist Wahlbezirke zu verändern als die Veränderung zu rechtfertigen, nichts als daß er es selbst aus dem Fundament versteht, seinen Kollegen Verlegenheiten zu bereiten. Wir unsrer Seits würden dem Staatsminister für seinen Erlaß, wenn wir es je wagen dürften, in aller Unterthänigkeit ein brennendes Herz mit der Umschrift: „Aus Dankbarkeit" überreichen.

± **München**, 31. Oktbr. Die hiesige Fortschrittspartei hat eine Ansprache an die Urwähler erlassen, in welcher sich vor Allem die von Hrn. Minister v. Hörmann erfundenen „ultrakirchlich-demagogischen" Tendenzen der patriotischen Partei abspiegeln und sodann gesagt wird, daß sich das Ministerium auf die liberalen Parteien, d. h. die Fortschrittspartei, stützt. Darauf folgt das Programm der Fortschrittspartei, das in 15 Nummern den Fortschrittsgläubigen das Blaue vom Himmel herunter verspricht; gleich in der ersten Nummer paradirt die inkurable Marotte der Fortschrittspartei von Schaffung eines deutschen Parlamentes. Daß die Fortschrittspartei in ihren durchgesiebten Schichten an nichts weniger als an die Durchführung dieses Programmes denkt, versteht sich von selbst; Satan ist zwar dumm, aber so dumm ist er am Ende doch nicht. Das Programm der Fortschrittspartei ist eben einem glänzenden Wirthshausschilde zu vergleichen, das in goldenen Lettern vor einer elenden Spelunke hängt. Aber den „Neuesten Nachrichten" hängt heute der ominöse Kuhschweif sichtbar aus dem Kleide. An der Spitze ihrer heutigen Nummer prangt das fortschrittliche Programm und in Nr. 4 desselben wird u. A. auch verheißen: „Freie Bewegung der einzelnen Religionsgesellschaften". Nun aber berichten die „Neuesten Nachr." in der nämlichen Nummer, daß die in Eichstädt angesagte Jesuitenmission die Genehmigung des Ministeriums nicht erhielt. „Gott sei Dank!" rufen die „Neuesten Nachrichten" die Augen verdrehend und setzen hinzu: „Ueberhaupt wäre es an der Zeit, nicht blos diese Missionen ein für alle Mal zu verbieten, sondern der ganzen staatsgefährlichen Thätigkeit der Jesuiten ein Ende zu machen." Urian kann eben das Weihwasser gar nicht vertragen. Wir aber möchten doch fragen: Wie reimt sich das mit der oben verheißenen freien Bewegung der einzelnen Religionsgesellschaften zusammen? Also Humbug nichts als Humbug! Es ist dies hier eben nur wieder ein Beispiel unter vielen und mag zum so und so vielsten Zeugniß dienen über den unsauberen Geist, der seine Spezereien in den „Neuesten Nachrichten" feilbietet. — Der Erlaß des Hrn. Ministers v. Hörmann an die Präsidenten der Kreisregierungen giebt hier viel zu sprechen; der ruhigere, besonnene Theil der Bevölkerung kann sich mit jenem Erlasse nicht befreunden und meint, daß ein solcher sogar unter dem Ministerium Pfordten-Reigersberg wohl kaum hinausgegeben worden wäre. Wer die jetzige Lage des Landes mit offnem klaren Auge betrachtet, dem überkommt die Sehnsucht nach einem Friedensschlusse und der Wunsch, daß das Hinderniß desselben möglichst bald beseitigt werden möge. — Gestern ist hier ein Raubmord verübt worden. In der Pfluggasse (einer Seitengasse des Thales) ward Nachmittags 2 Uhr die 71jährige Versetzerin Anna Maria Rauberer in ihrer Wohnung in ihrem Blute am Boden liegend aufgefunden und zwar mit schweren Kopfwunden, die augenscheinlich mit einem unfern der alten Frau ebenfalls am Boden liegenden Maurerhammer verursacht waren. Zugleich fanden sich unverkennbare Anzeichen, daß Geld und Werthsachen geraubt worden waren. Die Polizei strengte sofort alle Thätigkeit an, des Raubmörders habhaft zu werden und es ist ihr denn auch heute früh gelungen, den muthmaßlichen Thäter, einen 21jährigen Taglöhner und ehemaligen Tambour, Namens Johann Ruf, zu ermitteln und in Haft zu bringen. Die tödtlich verwundete Frau ist heute, wie wir hören, im Krankenhause gestorben.

*** München, 1. Novbr. Seine Majestät der König ist gestern Abends von Linderhof hieher zurückgekehrt.

*** München, 1. Novbr. Seine k. Hoheit Prinz Otto ist gestern Abends von Hohenschwangau hieher zurückgekehrt.

*** München, 1. Nov. Die commissionellen Berathungen über die Vorschläge zu einer Revision der gegenwärtig geltenden Vorschriften über das Gymnasialschulwesen in Bayern haben am vergangenen Sonnabend im Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ihren Anfang genommen und werden heute fortgesetzt. Die hiezu eingeladenen Mitglieder der Commission haben sich sämmtlich eingefunden.

*** München, 1. Nov. Das Gesetz vom 10. November 1861, wornach an Mannspersonen, welche zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten bis zu 5 Jahren verurtheilt sind, diese Strafe mittels Einzelhaft im Zellengefängnisse zu vollziehen ist, tritt in Folge einer Anordnung des Ministeriums der Justiz mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit.

München, 29. Oktbr. Es wurde schon früher berichtet, daß Fürst Hohenlohe gegen die Auflösung des Landtags war. Nun erzählt man hier auch, Hr. v. Schlör habe deßhalb so beharrlich für die Kandidatur Ebel's gestimmt, um die Auflösung herbeizuführen, in der Erwartung, der Fürst Hohenlohe werde das Auflösungsdekret nicht unterschreiben, sondern zurücktreten. Diese Berechnung schlug jedoch fehl. Der Fürst Hohenlohe soll auch gegen die Neueintheilung der Wahlbezirke gewesen sein, für die jedoch die Minister v. Hörmann und v. Schlör sich entschieden ausgesprochen hätten, wie denn beide auch sonst den Standpunkt der „Energie" vertraten. (Pfälz. Ztg.)

— Aus München, 31. Okt., schreiben die „Neuesten Nachr.": „Es herrscht ein reges politisches Leben in unserer Hauptstadt, Versammlung drängt sich an Versammlung, in allen Distrikten, ja fast in allen Straßen versammeln sich die Männer des gleichen politischen Glaubensbekenntnisses, um die Vorbereitungen zur großen Wahlschlacht zu treffen." (Dann folgt noch einiger Kohl, wie er eben aus der Redaktions-Küche der „Neuesten Nachr." zu kommen pflegt. Die Red. d. Landsh. Ztg.)

* Die bayer. Landesztg. schlägt eine amtliche Belehrung des Volkes über das, was das Ministerium geleistet und was es wolle u. s. w., vor. So viel Häuser, so viel Exemplare! Die Bezirksamtmänner sollen sie durch die Gemeindevorsteher verbreiten lassen. Also kommt nächstens ein Papierregen über das Land!

* Die bayer. Landesztg. berichtigt die neuliche Mittheilung der A. Postztg. bezüglich der Studienanstalt Metten. Sie sagt, nur an die jüngeren Lehrer sei das Ansinnen gestellt worden, daß sie den philologischen Lehramtskonkurs (bis zum Herbst 1870) machen müßten; zweitens, wenn es an geprüften Lehrern fehle, sei es eine natürliche Folge, daß weltliche Verweser aufgestellt würden und drittens sei nur die Erwartung ausgesprochen, daß die als Professoren wirkenden Ordensmitglieder weniger zu anderen Verwendungen, wie Seelsorge etc. herangezogen werden. (Dieser Berichtigung hängt die bayer. Landesztg. zwei kaum wohlwollende Artikel des Amberg. Tagbl. über die Studienanstalt Metten und Mittermüllers Leitfaden zur bayerischen Geschichte an. Es scheint jedenfalls eine Ungnadenssonne über Metten aufgegangen zu sein! Und warum?)

In München ist die Sterblichkeit gegenwärtig eine außerordentlich geringe, so daß die Leichenhäuser fast leer stehen!

*** München, 30. Okt. Bei der heute stattgefundenen XXXVIII. Verloosung der 4% Grundrenten Ablösungs-Schuldbriefe wurden folgende Hauptserien und Endnummern gezogen: Hauptserie I Endnummer 62, Hauptserie II Endnummer 21, Hauptserie IV Endnummer 80, Hauptserie XV Endnummer 48, Hauptserie XIX Endnummer 83, Hauptserie XXXVII Endnummern 82, 32, Hauptserie XLIII Endnummer 73, Hauptserie XLV Endnummer 65, Hauptserie L Endnummern 79, 68, H.-S. LV Endnummer 89, H.-S. LXV End-Nr. 74, H.-S. LXVII End-Nr. 11, H.-S. LXX End-N. 47, H.-S. LXXX End-Nr. 20, H.-S. LXXXIII End-Nr. 08, H.-S. LXXXIV End-Nr. 44, H.-S. LXXXV End-Nr. 12, 13, H.-S. LXXXIX End-Nr. 64, H.-S. CXV End-Nr. 93, 00 und H.-S. CVI End-Nr. 59 u. H.-S. CXVII End-Nr. 43.

Speyer, 1. Nov. Vorgestern hatten wir auch in der Ebene einen ziemlich hohen Schnee, der inzwischen wieder geschmolzen ist. In unserem Gebirge wird er die Erlegung von Wildschweinen begünstigen, welche zum Schaden der Landwirthschaft immer mehr überhand nehmen. Heute ist mildes Wetter eingetreten, was die Einheimsung der noch im Felde stehenden Kartoffeln und Rüben gestatten wird. (Pfälz. Ztg.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 1. Novbr. Hier und in Frankfurt fand gestern ein Erdbeben statt. Heute wurden in ganz Rheinhessen und Starkenburg Erschütterungen verspürt. In Großgerau zählte man einige 30 Erschütterungen; Schornsteine stürzten ein, die Bevölkerung flüchtete theilweise. (Tel. d. Korresp. v. u. f. Dtschl.)

Oesterreich. Wien. Die neue Direktorin und Eigenthümerin des Theaters an der Wien, das berühmte Fräulein Geistinger, geboren in München rechts der Isar, sitzt nun, wie aus Wien geschrieben wird, allabendlich selbst an der Kassa ihres Theaters. Gallerie- und Parterrebillets gibt der Kassier her, vom Sperrsitz angefangen aber geht Alles durch ihre schlanke, weiße, runde, weiche Hand, die sie Jedem, wenn er seine Karte bezahlt hat, zum Kuß hinstreckt. Die aufgeklärten Wiener drücken sich nun jeden Abend an dieser Kassa, jeder will seinen Sperrsitz selber holen, um der Direktorin das Handerl küssen zu können! Wenn auf der Straße ein Schulkind auf einen geistlichen Herrn zuläuft und ihm die Hand gibt, da heißt's: „So ist's recht! nur zu, dummes Volk! Da sieht man's, wie sie die Leute dressirt haben!" Wer sich über einen solchen Beweis der Volksverdummung nicht ärgern kann, ist schon selbst ein halber Ultramontaner. Wenn aber erwachsene und alte E— legants sich bei einer Vorstadtbühnencelebrität um den Handkuß raufen, das ist nicht dumm, Gott bewahre! Wenn's ein Hochgestellter thut, sieht's sogar liberal aus! (Punsch.)

Aus Gmunden. Auf allen Bergen bis tief in's Thal herunter Schnee, und vor acht Tagen pflückte noch ein Postbeamter aus Salzburg genießbare Erdbeeren am Fuße des Traunsteins!

(Schneefall.) In Unter-Steier, Kärnten und Krain ist am 28. Okt. massenhaft Schnee gefallen.

Ausland.

Frankreich. In Paris hat es am 27., in Brüssel am 26. Oktober zum ersten Mal in diesem Herbst geschneit. In der letztgenannten Stadt blieb der sehr dicht gefallene Schnee liegen und am 27. waren die Straßen mit einer Eisschichte bedeckt. —

Rußland. Aus Petersburg, 30. Okt. Abends, bringt der „Korresp. v. u. f. Dtschl." ein Telegramm, wornach in der vergangenen Nacht die über den Newafluß führende Brücke der Nikolaibahn durch Feuer zerstört worden. Die Brücke hatte 3 Mill. Rubel gekostet.

Niederbayerisches.

* Landshut, 2. Nov. Von sehr verehrter Hand wird uns nachfolgender, beachtenswerther Artikel mitgetheilt: Um die Mitte November dieses Jahres wird in Landshut **eine landwirthschaftliche Winterschule**, die bis Ende Februar dauern soll, eröffnet werden. Der täglich von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags dauernde Unterricht wird für jeden Schüler vollkommen unentgeldlich ertheilt; es wird für strenge sittliche Ueberwachung, für Aufrechthaltung der Ordnung in und außer der Schule, für auswärtige Schüler auch für passende Wohnungen vom königl. Rektorate der Gewerbschule geeignet gesorgt. Beiläufig 16 J. alte Söhne (auch etwas jüngere wie ältere) von Landwirthen aus allen Bezirken Niederbayerns werden in diese Unterrichtsanstalt aufgenommen, um sie in möglichst gemeinnütziger Weise einerseits in der Landwirthschaftslehre und ihren Hilfslehren — im Anschlusse an ihre bereits erlangten Kenntnisse des Landwirthschaftsbetriebes — zu unterrichten, anderseits um denselben in den an der deutschen Schule erlangten Elementar-Kenntnissen eine weitere Ausbildung und Festigkeit zu verschaffen. Nachdem der ausführliche Entwurf des Unterrichtsplanes (von welchem uns, wie auch von dem Verzeichnisse der zahlreich mitwirkenden Fachmänner auf Ansuchen die Einsichtnahme gewährt wurde) in der nächsten landwirthschaftlichen Wochenschrift für Niederbayern ohnehin zur Oeffentlichkeit gelangen wird, glauben wir jeder Schilderung der Zweckmäßigkeit und der getroffenen Einrichtungen uns enthalten und die Landwirthe im eigenen und ihrer Söhne Interesse einfach auf die nächste landwirthschaft-

liche Wochenschrift hinweisen zu sollen, wornach sich Jeder sein Urtheil selbst bilden mag. Uebrigens beklagen wir die fast zu späte Veröffentlichung der Errichtung besagter Winterschule, weil manche Eltern, die ihre Söhne recht gerne in dieselbe zum Unterrichte nach Landshut gegeben hätten, kaum die erforderlichen Vorbereitungen bis Mitte November zu schlichten vermögen; ja viele von jener für sie nützlichen Einrichtung vielleicht vor dem Eröffnungstermine nicht einmal mehr Nachricht erlangen können. Deßhalb ersuchen wir schließlich die Freunde und Förderer landwirthschaftlicher Interessen, die Eltern, welchen diese landwirthschaftliche Winterschule eine willkommene Gelegenheit zur erfolgreichen Ausbildung ihrer Söhne bieten kann, geeignet aufmerksam zu machen und überhaupt zur Bekanntmachung dieses gemeinnützigen Unternehmens förderlichst beitragen zu wollen.

* Landshut, 2. Nov. Gestern als am Allerheiligentage war der Besuch des Gottesackers und die Schmückung der Gräber sehr beeinträchtigt durch ein den ganzen Tag andauerndes nasses Schneegestöber. Heute regnet es!

§ Straubing, 30. Okt. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 30. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Ebenhofer. Staatsanwalt: Staatsanwalts-Substitut Luther. Vertheidiger: k. Advokat Schwaiger. Geschworne: die HH. Schreier, Lerno, Schwarzenberger, Krinner, Rödl, Krieger, Putz, König, Hofmarksrichter, Hermannseder, Ranzinger, Hirsch. — Anklage gegen Math. Weyher, led. Dienstknecht von Aigelsbach, Ldg. Mainburg, wegen des Verbrechens der Körperverletzung. — Am Christihimmelfahrtstag l. Js. Abends gegen 9 Uhr war der Angeklagte am Kammerfenster seiner Geliebten in Pöbenhausen und traf dort mit deren früherem Liebhaber, dem Dienstknecht Johann Lechner zusammen. Schon seit geraumer Zeit war Weyher ihm feindlich gesinnt, und mehrmals schon hatte es unliebsame Erörterungen zwischen ihnen abgesetzt; in Erinnerung daran und aus Eifersucht griff er, seiner kaum ansichtig, zum Prügel, den er bei sich hatte, und führte 5 bis 6 so wuchtige Schläge nach Lechner's Kopf, daß dieser am Platze blieb und des anderen Tages als Leiche aufgefunden wurde. Hochgradige Gehirnerschütterung hatte seinen Tod herbeigeführt. Weyher hat sich sofort nach der That aus freien Stücken vor Gericht gestellt und legt auch heute ein umfassendes Geständniß ab. Die Anklage ging auf überlegten Entschluß, den die Geschwornen jedoch verneinten. Die ausgesprochene Strafe lautet auf 6jähriges Zuchthaus. —

Straubing, 30. Okt. Gestern wurde wieder die ganze Auflage des „Tagblattes" auf der Post konfiscirt wegen des ersten Artikels „Wahlkreiseintheilung", der der „N. Augsb. Ztg." mit Quellenangabe entnommen war. (Strbg. Tgbl.)

* In Passau ist die Donau-Zeitung konfiszirt worden.

Offene Correspondenz.

Nach Ansbach: Ihren Brief neulich erhalten! Solche Nachrichten sind, wenn sie nicht völlig sicher, sehr gefährlich. Bis jetzt in keinem Blatte bestätigt! Die Red. d. Landsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Bapt. Blauer.

Münchener Hopfenmarkt vom 29. Oktbr. I. Ober- und niederbayerisches Gewächs: a) Mittelgattungen: Gesammtvorrath 18,900 Pfd., Verkauf 3419 Pfd., Preis: 164 fl. 57 kr. bis 146 fl. 27 kr. der Zentner; b) Wolnzacher- und Auer Marktgut: Gesammtvorrath 14,801 Pfd., Verkauf 5324 Pfd., Preis 181 fl. 13 kr. bis 173 fl. 7 kr. der Zentner. II. Mittelfränkisches Gewächs v. 1867: a) Mittelqualitäten: Vorrath 3081 Pfd., Verkauf — — Pfd., Preis — fl. — kr. bis — fl. — kr.; b) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heideder-Hopfen: Vorrath 75,931 Pfd., Verkauf 27,688 Pfd., Preis 231 fl. 33 kr. bis 211 fl. 10 kr.; c) Spalter Stadtgut nebst Weingartner-, Mosbacher- und Stirner Gut: Vorrath 2328 Pfd., Verkauf 313 Pfd., Preis 320 fl. — kr. bis — fl. — kr. III. Ausländisches Gut von 1868: Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut: Vorrath 4517 Pfd., Verkauf — — Pfd., Preis — fl. — kr. bis — fl.

Bürger-Verein.

Heute und die folgenden Dienstage

Zusammenkunft

Abends 7 Uhr

im Vereinslokal.

3040 **Der Ausschuss.**

Gesellschaft Frohsinn.

Mittwoch den 3. Nov. Abends 7 Uhr

Generalversammlung.

Landshut, den 2. Novbr 1869.

3015 (2a) **Der Ausschuss.**

TODES-ANZEIGE.



Gott dem Allmächtigen gefiel es in seinem unerforschlichen Rathschlusse, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Sohn und Schwiegersohn, den wohlgebornen

Herrn Joseph Limmer,

Lehrer von Artlkofen,

nach 15wöchentlichem Leiden, nach mehrmaligem Empfange der heil. Sakramente, heute früh 3½ Uhr in ein besseres Jenseits in seinem 43. Lebensjahre abzurufen.

Diesen mir unersetzlichen Verlust bringt zur Kenntniß seiner zahlreichen Freunde und Amtsbrüder

Artlkofen, 31. Oktober 1869.

Die tiefgebeugte Gattin:
Anna Limmer, geb. Kirchmaier,
im Namen sämmtlicher Verwandten

Die Beerdigung ist Mittwoch den 3. Novbr. in Artlkofen und darnach der 1. hl. Trauergottesdienst.

3041

Illustrirte Damenzeitung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

DIE BIENE.

Neueste und billigste Berliner

Damenzeitung für Mode und Handarbeit

Herausgegeben unter Mitwirkung der Redaction des Bazar

mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Preis für das ganze Vierteljahr nur **10 Sgr.**

Die practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt die „Biene" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche Abbildungen der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen [illegible] betreff. Schnittmuster mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, Alles selbst anzufertigen und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die erste Nummer des neuen (V.) Jahrgangs ist gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

2604 (15f)

Die

Mechanische Flachs-, Hanf- u. Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.

Rohstoffe zur Besorgung übernimmt

der Agent:

3838 (6c) **Max Kohlndorfer in Landshut.**

Altstadt.

Sogleich oder zu Lichtmeß 1870 ist an eine ruhige Familie eine **Wohnung** von 3 oder 2 Zimmern, Küche, sonstigen Bequemlichkeiten, rückwärts I, billig zu vermiethen.

3046 (3a) **Holler 366.**

Bekanntmachung.

Freitag den 12. November Vormittags 10 Uhr

werden im Musikprobezimmer der hiesigen Jesuitenkaserne mehrere nicht mehr verwendbare Musik- und Signalinstrumente gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Landshut, den 1 November 1869.

(2a)3042

Lindauer Schranne vom 30. Oktober 1869.

	Waiz.	Korn.	Rogg.	Gerste	Haber
Voriger Rest	19[illegible]	109	64	481	81
Neue Zufuhr	5935	270	—	101	170
Ges.-Summe	25[illegible]01	379	64	585	251
Ges.-Verkauf	7177	286	17	—	93
Rest	17647	93	47	535	158

	Waiz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Rogg. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis	19	20	19	54	14	30	—	—	8	2
Mittlerer "	19	9	19	21	13	50	—	—	8	—
Mindester "	18	47	18	33	13	30	—	—	8	—
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	40	—	—	—	—	—	8

Auf der Lindauer Schranne vom 30 Oktober kostete ungarischer Waizen 23 fl. 48 kr., 23 fl. 31 kr. und im mindesten Preise 23 fl. — kr.

Liverpool & London & Globe

Versicherungs-Gesellschaft.

42 Millionen Gulden Baarvermögen

zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände aller Art zu billigen Prämiensätzen und rascher Entschädigung im Brandfalle ist jederzeit bereit

Die Agentur Eggenfelden

3043(3a) **Ferd. Hertle.**

Regensburger Getreide-Bericht vom 25. bis 30 Oktbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochenverkauf	1[illegible]1	73	1006	43
Voriger Rest	6	—		1
Neue Zufuhr	636	157	1127	269
Gesammt-Summe	824	230	2137	317
Heutiger Verkauf	667	147	1004	269
Gesammt-Verkauf	789	220	2010	317
Bleibt im Rest	35	10	127	—

	Waiz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis	17	52	13	44	13	42	7	54
Mittlerer "	16	51	13	32	14	54	7	35
Niedrigster "	15	17	13	20	12	3	7	12
Gefallen	—	13	—	2	—	23	—	23
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Füll-Regulirösen

von **Bäcker & Co.** in Essen a. d. Ruhr empfiehlt der Unterzeichnete. Diese Oefen erfordern nur eine einmalige Beheizung per Tag, ermöglichen die Erhaltung einer gleichmäßigen Temperatur und zeichnen sich außerdem durch Reinlichkeit und Sparsamkeit in der Beheizung aus.

Regensburg.

3007 (4c) **H. W. Alfken.**

Straubinger Schranne vom 30. Oktbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest	—	—	75	—
Neue Zufuhr	1642	184	1717	324
Schrannenstand	1643	183	1792	324
Heutiger Verkauf	1661	183	1688	285
Rest	2	—	104	39

	Waiz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis	17	55	13	4	13	24	7	33
Mittlerer "	17	1	12	48	11	45	7	4
Niedrigster "	15	56	12	31	9	10	6	45
gefallen	—	—	—	—	—	21	—	9
gestiegen	1	4	—	23	—	—	—	—

1000 und 400 fl. sind auf Grundanwesen zur 1 Stelle zu vergeben.

(3a)3044

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 4 November | № 251 | Karl Borromäus.

Die Landtagswahlen sind in Bayern wieder vor der Thüre und die Presse, welche sich der Förderung der materiellen Interessen widmet (so schreibt das Wochenblatt für praktische Landwirthschaft, die „Schranne“, von Dr. Fraas in München), hat wieder Gelegenheit, mit dem Lächeln des Sarkasmus zu sehen, wie die deutsche Ideologie allen gesunden Menschenverstand niederwirft und mit Aufopferung von Hab und Gut und Unabhängigkeit dem Schlagwort „Fortschritt“, „deutsche Einigkeit“ und Anderem nachrennt und stimmt, wie es der bei dem Philister noch ganz ungewohnte Preßterrorismus bei uns will. Die Berliner müssen sich vor Lachen den Bauch halten, wenn sie von dem ultramontanen Zelotismus in der Haupt- und Residenzstadt München hören, der nicht die Zeit erwarten kann, die Garchinger Haide in die Ludwigsstraße hereinwachsen zu sehen und an den Segnungen des norddeutschen Bundes Theil zu nehmen. Jetzt will halt einmal der Münchener ein Norddeutscher werden und das geht begreiflich nur, wenn man fortschreitet und zwar sehr. Daß der Name „Fortschritt“ nur ein Parteiname ist, der gar nicht wesentlich die Aufgabe eines Vereins und der von ihm gebrauchten Mittel berührt, sowie daß sich zur Zeit kein Europäer mehr, selbst der Türke nicht, gegen den Fortschritt stemmen kann, das sieht die blaße Furcht vor den „Alles verdummenden Schwarzen“ im Isarnebel nicht und läßt sich um so besser leiten und narrethеyen von der Druckerschwärze und dem Geleimten der Bureaukratie. Sie entrinnen der Schwärze nicht und dem Leim! In München ist bekanntlich die Mittelpartei in ihre natürlichen zwei Hälften, in die liberal-fortschrittliche und die liberal-konservative, zerfallen. Die letztere versucht eine Versöhnung zwischen den gemäßigten Elementen der Mittelpartei und der patriotischen Partei, um mit vereinten Kräften den krassen Wahnsinn der Hauptstadt zu bekämpfen, der durchaus mit Sang und Klang und ehestens ins preußische Lager, d. h. in den Nordbund, übergehen und eine Einigung aller deutschen Stämme geradezu unmöglich machen will. Keine auswärtige Macht hat uns jemals soviel Land weggenommen, als der preußische Einigungskrieg von 1866. Er hat 8 bis 10 Millionen Deutsche von Deutschland, das damit selbst nicht mehr existirt, losgerissen und das von unserem, dem baiwarischen Stamm! Wenn man freilich ⅓ von Einem Menschen wegschneidet, wird der Rest nicht viel mehr Widerstand leisten. Von unserem, dem größten deutschen Stamm! — und dafür sollen wir mit diesen Staatskünstlern à la Dr. Eisenbart in Einen Bund ein- und untergehen? Wählt konservativ, freikonservativ, unabhängig und patriotisch, — aber laßt Euch nicht mit den Idealen verführen, die Ihr ohne Kraft und Macht in der Wirthschaft doch am allerwenigsten erreicht. —

Deutschland.

Bayern. *** München, 2. Novbr. Se. Majestät der König haben Sich gestern Abends nach Schloß Berg begeben.

*** München, 2. Nov. Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München hat beantragt, daß beim Unterricht in den Schulen besondere Rücksicht auf die neuen Maße und Gewichte genommen werde.

*** München, 2. Nov. Beim Abbruch des im 13. Jahrhundert erbauten Angerthores in München wurde ein in Form und Technik merkwürdiges altes Thürschloß aufgefunden, welches der Magistrat dem Nationalmuseum übergeben wird.

*** München, 2. Nov. Die Liste der wahlberechtigten und wahlfähigen Gemeindebürger der Stadt München ist nunmehr vollendet und soll demnächst öffentlich aufgelegt werden.

Der Münchner Volksbote schreibt: Nach den letzten aus der Festung Rosenberg hier eingetroffenen Nachrichten hat Hr. Dr. Zander sich von seinem Schlaganfalle soweit bereits wieder erholt, daß er keiner ärztlichen Pflege mehr bedarf. Da sich seine Gesundheit von Tag zu Tag bessert und nur eine sehr leichte Lähmung des linken Armes zurückgeblieben ist, so wird derselbe nach seiner am Montag, den 8. d. M., stattfindenden Rückkehr wieder thätig in die Redaktion des „Volksboten“ eingreifen.

* Die Augsburger Postztg. theilt ein Stück des fortschrittlichen Feldzugsplanes mit: „An allen Sitzen von Bezirksämtern sollen die Bezirksamtmänner zu Wahlmännern gewählt und in den übrigen Urwahlbezirken die Wahl der Vorsteher nach Möglichkeit begünstigt werden. Ist die Wahl vorüber, dann sollen die Bezirksamtmänner in ihrer Eigenschaft als Wahlmänner Wahlmänner-Versammlungen halten und die gewählten Gemeindevorsteher zu beeinflußen suchen.“ Man hofft im fortschrittlichen Lager hievon großen Erfolg. Der Plan ist auch wirklich nicht schlecht ausgedacht. Aber der bayerische Patriotismus der Gemeindevorsteher wird sicherlich auch diese Probe bestehen!

Im Spessart liegt der Schnee bereits so tief, daß man dort allgemein auf Schlitten fährt.

Aschaffenburg, 1. Novbr. Heute früh 4 Uhr wurde hier ein starkes Erdbeben verspürt: an verschiedenen Theilen der Stadt nahm man Hebungen und Schwingungen des Bodens war; Fenster klirrten, Figuren auf Kommoden wankten hörbar hin und her. Die Richtung schien von Nordost nach Südwest zu sein. (K. v. u. f. D.)

Neustadt, 1. Nov. Heute früh kurz vor 4 Uhr wurden wir durch einen ziemlich fühlbaren Erdstoß aus dem Schlafe geweckt. Gestern Abend, ungefähr um halb 6 Uhr, wurde schon ein ähnlicher Stoß, der aber mehr schwingender Natur war, wahrgenommen. (Pfälz. Ztg.)

Preußen. Ein Erlaß des Königs an den Kultusminister bestimmt, unter Bezugnahme auf die großen Bewegungen, welche die Gegenwart im religiösen Leben der Völker wie der Einzelnen aufweise und welche zu ernsten Entscheidungen drängten, daß der Geburtstag Luther's (10. November) künftig als allgemeiner Festtag in den evangelischen Kirchen Preußens gefeiert werden soll.

* Die Frankfurter und die hessischen Blätter bringen aus den verschiedensten Ortschaften Berichte über das Erdbeben vom 30. und 31. Okt. Besonders stark war die Erschütterung in Groß-Gerau. Dort zählte man dreißig Stöße. Die Leute flüchteten sich ins freie Feld. Aus Mainz, Wiesbaden, Darmstadt ꝛc. wird ebenfalls von Erdstößen berichtet.

Oesterreich. Aus Wien, 30. Okt., wird der allg. Ztg. geschrieben: Das Publikum ist etwas beunruhigt über die gestern in der Wiener „Abendpost“ veröffentlichten Verluste die unsere Truppen auf dem Vormarsch gegen Dragali und dem Rückmarsch von dort erlitten haben. Wer aber die Landstrecke zwischen Risano und der Hochebene von Dragali kennt, wird eingestehen, daß die Verluste nicht allzu groß sind, und daß es so ganz gut abgegangen ist. Es hätte uns nicht in besonderes Erstaunen versetzt, wenn von der 900 Mann starken Kolonne, statt 90, die Hälfte kampfunfähig geworden wäre. Von Risano bis Ledenice superiore ist der Weg insofern wenigstens erträglich, als er eine freie Aussicht nach rechts und links gestattet;

im letzten Drittel jedoch, von Lebenice bis Dragali, marschirt man in einer Schlucht, die sich, dort wo man auf der Hochebene von Dragali debouchirt, zu einem von hohen Felsenwänden eingefaßten Paß, einer „hohlen Gasse" verengt. Es ist begreiflich, daß ein Feind, welcher deren obern Ausgang und die Seitenwände besetzt hält, durch Schüsse und Steinwürfe eine große Kolonne, die gegen fast unsichtbare Feinde kämpfen soll, stark beschädigt. Diesen Weg haben nun die Truppen in 48 Stunden zweimal gemacht. Selbst der Hinterlader wird, in diesen ersten Kämpfen, die unsere Truppen mit demselben zu überstehen haben werden, keinen besondern Vortheil bringen, da es sich in Gebirgskriegen mehr um das gute und richtige als um das weite Schießen handelt. Vorläufig werden sich unsere Truppen auf die Behauptung der Küste beschränken, und sich speziell für den Gebirgskrieg organisiren. Die Stärke derselben beträgt dermalen fünf Infanterieregimenter, ein Jägerbataillon, eine Geniekompagnie und eine Batterie; zwei Jägerbataillone sind auf dem Wege nach Dalmatien. Da vier von den Infanterieregimentern im Friedensstand sind, und ihre Urlauber erst in 14—20 Tagen bekommen dürften, so kann die Gesammtstärke der jetzt in und um Cattaro koncentrirten Truppen nicht höher als auf 6000 Mann angeschlagen werden. Die zwei obenerwähnten Jägerbataillone werden dieselbe dann auf nahezu 8000 Mann bringen. Da der Bezirk von Cattaro gar nichts producirt, und aller Proviant für die Truppen zur See zugeführt werden muß, so ist es für den Augenblick, wo der Transportdienst noch nicht organisirt ist, ja in Triest ein absoluter Mangel an Transportdampfern herrscht, schwer mehr Truppen auf diesem Landstrich zu versammeln. Zudem muß erst die ganze Kriegsausrüstung den Truppen zugeführt, das Spitalwesen organisirt und das Sanitätspersonal herbeigeschafft werden. Die Truppen haben schon bis jetzt, da sie größtentheils im Freien campiren mußten, viel gelitten; die frischankommenden Mannschaften aber bedürfen einer mehrtägigen Ruhe, da sie bei den herrschenden Stürmen, dem ewigen Regen, und 3—4 Tage lang am Deck eines Transportschiffs dem Wind und den über Bord schlagenden Wellen ausgesetzt, in einem erbarmungswürdigen Zustand anlangen. Es ist nur zu billigen, wenn nicht früher in die Offensive übergegangen wird, als bis alles vollkommen geordnet und ausgerüstet ist.

* Von Wien wird jetzt in der allg. Ztg. in Abrede gestellt, daß Graf Beust in Konstantinopel die Erlaubniß erwirkt habe, gegen den dalmatinischen Aufstand auch auf montenegrinischem Gebiete die österreichischen Truppen operiren lassen zu dürfen. Die „N. fr. Presse" in Wien erwartete schon auf ihrem Redaktionsbureau mit größter Seelenruhe den ersten Schuß in Montenegro. Als ob es die Redensarten der liberalen Wiener Judenpresse schon thäten. Ein Einschreiten in Montenegro von Seite Oesterreichs hätte einen Krieg in großem Maßstabe im Gefolge und könnte leicht die orientalische Frage entzünden.

Ausland.

Schweiz. Das Comite der Freisinnigen der Stadt Luzern hat an die Seinigen noch einen „Extra-Aufruf" in alle Häuser vertragen lassen, um eine fleißige Betheiligung der Radikalen an den Nationalrathswahlen zu bewirken. In diesem Aufrufe heißt es u. A.: „Die Stadt kann im 1. Wahlkreise „den Ausschlag geben. Sie soll und wird ihn geben. Die „freisinnigen Städte müssen Mehrheit machen für den „ganzen Kreis. Mit unsern 12—1300, die sich auch schon „um die Fahne gesammelt, können wir das." Die Wähler vom Lande werden sich hoffentlich das auch merken. Die „freisinnigen Städtler" haben, wie es scheint, recht ordentlich Lust, die „gnädigen und regierenden Herren und Obern" zu spielen. Wir denken, die Stimmen der Wähler vom Lande und diejenigen der konservativen Städtler werden auch zählen, und die „freisinnigen Städtler" nicht so mir — dir nichts „Mehrheit machen lassen für den ganzen Kreis." (In Bayern liegen die Dinge gerade so!)

Großbritannien. „Von allen Punkten der Ost- und Nordostküste liegen heute Berichte über den vorgestrigen ungeheuern Sturm vor", schreibt die „Englische Korr." vom 29. Okt. „Eine Anzahl von Schiffbrüchen wird gemeldet; in Yarmouth allein werden sechs Fischernachen vermißt, welche muthmaßlich mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sind. Seit dem denkwürdigen Sturme von 1866, wo etwa 100 Wittwen und Waisen ihrer Ernährer beraubt wurden, herrschte in Yarmouth nicht so große Trauer; das britische Kanonenboot „Hewn" ist mit starken Beschädigungen in den dortigen Hafen eingelaufen. In Lowestoft wurde der Dampfer „Rocket", welcher sich von Shields auf dem Wege nach Shanghai befand, in den Hafen bugsirt. Fünf Personen, darunter der Kapitän und ein Passagier, waren beim Einsteigen in das Boot ertrunken. Bei Ramsgate erlitt die nach Swinemünde gehörige Bark „Emilie", deren Pilot zuerst die Hülfe des hinzugekommenen Rettungsbootes ablehnte und auf einen Remorqueur wartete, großen Schaden. Nachdem das Rettungsboot sich aber 3 Stunden lang an der Seite des Schiffes gehalten hatte, willigte der Pilot ein, daß die Mannschaft das Schiff verlasse; sie wurde glücklich gerettet; auch gelang es nachher, das Schiff in den Hafen zu bugsiren."

Türkei. Von der montenegrinischen Gränze, den 25. Oktbr. Montenegro hat in den letzten drei Jahren einen großen Fortschritt in militärischer Beziehung aufzuweisen. Während in dem 12 Monate langen Aufstand Tschernagora nur mit 11,000 Mann, denen bloß alte Gewehre und schlechte Kanonen zu Gebote standen, operirte, hat es jetzt bei 18,000 Mann gut eingeübter Truppen, die mit Zündnadelgewehren versehen sind. Die Kanonen sind aus Rußland gesandt und von vortrefflicher Construction. Selbst tüchtige Anführer besitzt es in Gestalt zweier fremden Offiziere. Dieser Umstand mag auch die Pforte im jetzigen Augenblick so beunruhigt haben, daß sie Forts an der montenegrinischen Gränze schnell bauen und alle Endpässe besetzen läßt. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, 29. Okt. Der Kaiser von Oesterreich besichtigte den Aufzug des Sultans in die Moschee und fuhr hierauf sammt Gefolge in dem Kaik des Sultans nach dem alten Serail. Se. Majestät besichtigten den Kiosk, die Schatzkammer, die Bibliothek, die Sophien-Moschee und das Grab Mahmud's. Die Honneurs machten Hidar Pascha und der Maire von Stambul. Sodann besuchten Se. Majestät das Seraskierat und bestiegen den Seraskierthurm. Hierauf erfolgte die Besichtigung der Moschee Solimanieh und der Gräber Suleiman's und Roxane's, sodann Fahrt über die Galatabrücke nach der Maierei des Sultans und nach Juldus Kalschise, der Privat-Menagerie des Sultans. Morgen findet eine Truppenrevue und Sonntag der von der österreichischen Kolonie projektirte Fackelzug statt. Witterung schön. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 3. Novbr. Nachdem heute Mittwoch 7 Uhr die bayerisch-patriotische Partei Versammlung im Saale des Gasthofes zum goldenen Löwen in der untern Neustadt hält, um die Wahlangelegenheit zu besprechen, laden auch „mehrere liberale Urwähler" zu einer Besprechung am Donnerstag Abends ein.

* Landshut, 3. Nov. Gestern Nachmittag 2 Uhr (als am Allerseelentage) fand die Einweihung des neu erworbenen Theiles des Gottesackers von St. Nikola statt. Hr. Stadtpfarrer Harlander drückte in seiner Ansprache der k. Regierung, dem Stadtmagistrate und allen Jenen, welche sich an dem Liebeswerke betheiligten, den Dank der Pfarrgemeinde aus. Von Seite des Stadtmagistrates wohnte der Feier der rechtsk. Hr. Magistratsrath Wagner mit sechs bürgerlichen Magistratsräthen bei.

* Landshut, 3. Nov. Wie wir vernehmen, wird Herr Benno Walter, Violinist der kgl. Hofkapelle, gegen Mitte November unter Mitwirkung mehrerer Münchner-Künstler ein Concert in hiesiger Stadt veranstalten.

* Eine Landshuter Korrespondenz des Augsb. Anzeigblattes schreibt in Bezug auf die Landtagswahl: „Am Land werden wir Landshuter leider auch diesmal wieder von den ländlichen Wahlmänner-Heerden (sol) erdrückt werden, die unter klerikaler Anführung, die schwarzen Wahlzettel in der Hand, zur Urne schreiten." — Also von „ländlichen Wahlmänner-Heerden" spricht der Fortschritt unsern wackern Wahlmännern vom Lande gegenüber. Nun diese werden Euch am Wahltage wieder durch ihre Wahl und ihr würdiges und ernstes Benehmen, das auch das letzte Mal gegen das liberale Gebahren

bei den Urwahlen dahier gar vortheilhaft abstach, die gebührende Antwort geben!

* In Straubing ist der dortige liberale Verein sehr thätig und ist Willens — so wird dem Augsburger Fortschrittsmoniteur aus München geschrieben, im Vereine mit den liberalen Elementen auf dem Lande und den übrigen Städten jenes Wahlbezirkes bei Zeiten und noch vor der Wahl der Wahlmänner Kandidaten für die Landtagswahl aufzustellen und auf diese Weise dem Hrn. Dr. Pfahler gegenüber das Prävenire zu spielen oder demselben wenigstens das Handwerk zu erschweren. Es sollen bei dieser Aufstellung Konzessionen an die konservative Partei gemacht und derselben von den sechs zu wählenden Abgeordneten vorweg drei, jedoch keine Geistlichen, zugestanden werden. Aehnlich will die liberale Partei in anderen Wahlbezirken Niederbayerns vorgehen. — So steht's im Augsburger Fortschrittsmoniteur und also muß es wahr sein. Wie großmüthig doch diese niederbayerischen Liberalen wären; die Hälfte der Abgeordneten würden sie der überwiegenden bayerisch-patriotischen Partei zugestehen. Das ist doch mehr als naiv! Und hinterher uns auslachen und aufs Neue in gewohnter Weise uns beschimpfen!

§ Straubing, 2. Nov. (92. Schwurgericht für Niederbayern. 31. Fall.) Präsident: Appell.-Rath Edenhofer. Staatsanwalt: kgl. I. Staatsanwalt Rothenfelder. Vertheidiger: kgl. Advokat Huber. — Gegen Georg Krempfl, Häuslerssohn von Oberthannet, und Crescenz Ruck, Häuslerstochter von Achaueröd, die bereits in einem der früheren Schwurgerichte wegen Verbrechens des Raubes abgeurtheilt wurden, fand heute wiederholt bezüglich der Entscheidung im Kostenpunkte ohne Zuziehung von Geschwornen Verhandlung statt, die mit Bestätigung des früheren Urtheils endete. Damit schloß die 4. ordentliche Sitzung für das laufende Jahr; eine weitere außerordentliche Sitzung ist für den 29. d. Mts. anberaumt.

Von Kirchdorf i. W., 31. Okt., wird der Don.-Ztg. geschrieben: Gestern wurde in der Nähe von Klingenbrunn ein Mann (M. P. Schuhmacher von Kirchdorf) im Schnee erfroren aufgefunden. — Vor einigen Tagen wurde dahier ein Weib begraben, welches in Folge Irrsinns volle 13 Tage nicht das Geringste gegessen und getrunken hat.

⁂ Vom Inn, 29. Oktbr. Am 28. Okt. fand in Seibersdorf am Inn (Ldg. Eimbach) die feierliche Eröffnung des neuerbauten Schulhauses statt. Hochamt, Festzug und Festreden fanden aus Anlaß dieser Feier statt. Hr. geistl. Rath Binder eröffnete in seiner Ansprache der Schulgemeinde, daß die kgl. Regierung unentgeldlich eine ziemliche Anzahl von Büchern zur unentgeldlichen Vertheilung an arme Kinder überschickte. Die Zahl dieser Bücher wurde durch Hrn. geistl. Rath Binder noch vermehrt. Mit Absingung der Nationalhymne schloß die Feier.

** Aus Niederbayern, 3. Nov. Die liberale Welt entrüstet sich oftmals über das Auftreten einiger heftiger „ultramontaner" Blätter. Wie oft hat sich die bayer. Landesztg., wie oft die Fortschrittspresse ringsum schon hierüber in schärfstem Tadel ergangen und siehe da im eigenen Lager sieht sie nichts. Kann man jetzt ein Fortschrittsblatt in die Hand nehmen, ohne täglich fortwährenden Hetzereien und Schimpfereien in rohester Sprache zu begegnen? Zur Probe wie diese Sprache mitunter lautet, möge nachfolgender Artikel der Pass. Ztg. hier stehen. Er lautet:

Passau, 31. Okt. „Zur nämlichen Zeit, wo der Dr. Sigl ein amtliches Zeugniß über eine sehr bedenkliche Gehirnkrankheit selbst veröffentlicht, und wo der gleichfalls gehirnkranke Dr. Zander vom Schlage getroffen wurde, zeigen sich auch bei der „Donau-Zeitung" höchst bedenkliche Symptome von Wuth und Geistesstörung. Das ist ein sehr bedenklicher Zustand und es ist nach den Erfahrungen der Psychiatrie zu befürchten, daß die ganze patriotische Verwandtschaft davon ergriffen wird, zumal bereits Zuckungen bei Moraltheologen, Regenkorrektoren und sonstigen Romanisten vorgekommen sind. Es wird sich daher für die „Passauer Zeitung" die Ausgabe von Bulletins und die nunmehrige Errichtung eines Sprechsalons hierüber empfehlen. Besondere Kennzeichen jener schrecklichen Seuche sind: Permanentes Augendrehen, geheuchelter Katholizismus mit politischer Spitzbüberei, Angstschweiß, delirium tremens, wobei Einem der Teufel als „guter Kerl" vorkommt, dessen einziger Feind der Cooperator Fellner in Hunderdorf ist, sodann stille Wuth und verlaufen auf das Land hinaus. Mögen unsere Leser, da man gegen das Beißen sich nicht mehr mit dem couche! couche! allein wehren kann, sich bei Zunahme der Wuth zeitig mit einem Stocke bewaffnen."

Bemerkungen zu einer solchen journalistischen Sprache sind wohl überflüssig. Sie ist liberal und darum ist sie auch gebildet!

Offene Korrespondenz.

In diesem Blatte wurde jüngst mitgetheilt, daß ein hiesiger bekannter Agitator die „Neuesten Nachr." unentgeldlich auf dem Lande zu verbreiten sucht. Von demselben ist ein neuestes Agitationsstück zu berichten. Er verschickt die Julius Knorr'sche Landkarte, auf welcher dargestellt ist, daß jene Provinzen Bayerns, welche am 20 Mai am „ultramontansten" in den Landtag gewählt, die meisten Verbrechen und Zuchthausstrafen aufweisen. Am schwärzesten ist Niederbayern gemalen und am rosenfarbigsten Mittelfranken und die Pfalz. Einen solchen Schimpf schickt ein Fortschrittsagitator aufs niederbayerische Land hinaus. Was können die guten wackern Leute dafür, die als ehrenhafte Staatsbürger zur Wahlurne gehen, wenn rohe unbändige Naturen in Folge der Zeitverhältnisse der religiösen Zucht und Scheu entkleidet auch die gute Sitte durch ihre Kraftausbrüche und Körperverletzungen verletzen? Im Uebrigen gibt es auch Sittenzustände in den größern und mittlern Städten, die zwar nicht dem Strafgesetze verfallen, aber jedenfalls eine Fäulniß beurkunden, die weit erschreckender ist als Körperverletzungen, die ja auch von gebildeten Duellanten mit Vorbedacht und zahlreichst verübt werden. Von den Selbstmorden gar nicht zu reden. Was ist die Gesellschaft unterwühlender und zerstörender, die rohe Rauflust unbändiger Burschen oder die furchtbar anwachsende Prostitution und das dringende „Bedürfniß" nach Bordellen?

☛ Für die Monate November und Dezember kann bei allen Posterpeditionen um 36 kr. auf die Landsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Blaner.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Gewerbs-Casse Landshut.

Cassa-Umsatz pro I. Semester 1869.

Cassabestand vom J. 1868	fl.	445	40	Unkosten	fl.	18	43
Grundkapitalseinlagen	"	40	-	Conto Corrent-Entnahmen	"	14380	9
Conto-Corrent-Einlagen	"	12782	33	Banquier's-Verkehr	"	5200	—
Banquier's-Verkehr	"	7450	-	Effekten-Ankauf	"	324	50
Effekten-Zinsen	"	10	15	Kapitalsrückzahlung	"	400	—
				Cassa-Saldo	"	404	43
	fl.	20728	28		fl.	20728	28

Der Ausschuss. 3050

TODES-ANZEIGE.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten,

Herrn Sebastian Scherer,

Bürger und Badereibesitzer,

nach 18wöchentlichem schweren Leiden in einem Alter von 46 Jahren zu sich in das bessere Jenseits abzurufen.

Wer seine Herzensgüte kannte, wird meinen Schmerz zu würdigen wissen.

Landshut, den 3. November 1869. **Die tieftrauernde Wittwe.**

Der erste hl. Seelengottesdienst findet Freitag den 5. d. Mts. Vormittags 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Martin, dernach das Leichenbegängniß vom Hause aus statt. Der zweite hl. Seelengottesdienst ist Samstag den 6. d. Mts. ebenfalls um 9 Uhr. 3051

Den Herren **Landwirthen** und **Jagdinhabern** empfiehlt Unterzeichneter die seit Jahren bekannten

echten Weimar'schen Jagdstiefel

als ein unentbehrliches Bekleidungsstück (auch für Aerzte und Pastoren höchst praktisch), welches sich durch seine Vorzüglichkeit überall Eingang verschafft. Diese Stiefel sind mit Filz gefüttert und russischem Juchten überzogen, daher wasserdicht und sehr warm haltend.

Bei der Bestellung wollen die geehrten Herren das Längenmaaß ihres gewöhnlichen Stiefels und die Angabe, ob schmalen oder breiten Fuß rc. gefälligst nur bemerken und können versichert sein, darauf ein Paar passende Stiefel zu erhalten, welches auch im Nichtfall gern umgetauscht wird. (Diese Stiefel sind nicht über andere zu tragen, sondern werden gewöhnlich auf Jagdstrümpfe angezogen). Der Preis ist 6 Thlr., für extra gut gearbeitete, mit starken Doppelsohlen versehene und ganz hoch besohlte 10 Thlr.; auf Verlangen wird eine das Leder konservirende Schmiere beigegeben. Die Versendung geschieht sofort, da große Auswahl beständig vorhanden ist.

Eduard Noack, Königl. Hoflieferant,
Berlin, Spittelmarkt 10.

3052

Stadttheater in Landshut.

Donnerstag den 4. November 1869.
9. Vorstellung im I. Abonnement.
Gastspiel der berühmten Künstler-Gesellschaft

Gebrüder Matula,

kaiserlich russische und königlich schwedische Hofkünstler auf ihrer Durchreise nach Stockholm.

Grande Soirée phisique amusante,

Soirée en ville, leçon d'escamotage d'une nouvelle manière phisique,

Vorher:

☛ Zum ersten Male: ☚

Ein furchtbarer Theater-Scandal,

oder:

Das Lustspiel im Lustspiel.

Lustspiel in 1 Akt von Forst.

Indem ich das hochverehrte P. T. Publikum auf diese Künstler, welche zuletzt in Pest, Wien, Linz, mit ihren Produktionen die größte Bewunderung erregt, sowie auch auf dieses äußerst amusante Lustspiel besonders aufmerksam mache, lade ich zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

J. C. Czerny, Direktor.

☛ Die geehrten P. T. Abonnenten können nur über die von Ihnen abonnirten Plätze verfügen, da die übrigen an der Casse verkauft werden.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Frankfurter und Münchener Cours.
3. November 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½% bayer. Obligat.	81.	80½
4% " do.	86¾	—
4½% " do.	93¾	92⅞
5% " do.	101⅝	101¼
4% Grundrenten	87¼	—.
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	106	—
4% Pfandbriefe	91½	90⅞
5% Münchener Anl.	101¾	100⅞
4½% Ostbahn-Aktien	123⅞	123⅝
4½% österr. Silber-Rente	57.	56½
5% Amerik. 82 Bonds	88½	88¼
Oesterr. Banknoten	95¾	95½
Napoleons	9.30½	9.29½
Friedrichsd'or	9.59.	9.58.
Augsburger Loose	6½	—.
Pappenheimer Loose	5½	—.

Landshuter Liedertafel.

Die auf heute den 3. November anberaumte **Probe** unterbleibt und findet dafür **Freitag** den 5. ds. statt.

3053 **Der Ausschuß.**

Bei Unterzeichnetem sind

30 Schäffel ausgesuchte Kartoffel

um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Seb. Reingruber,
3054 Jägerwirth in Landshut.

Ulrich Eberer, Georg Eberer und Niklas Eberer werden ersucht, sich so bald wie möglich nach Hause zur Testaments-Ausgleichung zu begeben, weil deren Vater mit Tod abgegangen ist.

Straubing, 29. Okt. 1869.

Georg Scheitinger,
3038 (2b) Weichenwärter.

Eine gewandte Ladnerin,

die schon längere Zeit in einem Spezereiwaaren-Geschäfte servirt hat, wird zu engagiren gesucht. Offerte besorgt die Exped. d. Bl. (3a) 3055

Ein Metzgeranwesen,

in bester Lage, im guten Betriebe stehend, mit 25 Tgw. Feld, 12 Tgw. Holz und 5 Tgw. Wiesen, ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch unter annehmbaren Bedingungen zu vertauschen. Das Uebr. d. Exp. d. Bl. (3c) 2988

Ein schön meublirtes Zimmer

mit Alkofen ist sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (3a) 3056

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind nachstehende Nova eingetroffen:

Jocham, Jesuitenmoral und die sittliche Verpestung des Volkes. Mit besonderer Bezugnahme auf die Moraltheologie v. P. Gury 9 kr.

Reitmayer, das hl. Bußsakrament. Bearbeitet nach dem großen Deharbe'schen Katechismus 18 kr.

Transon, Particularexamina über die Tugenden und Uebungen des geistl. Lebens für Geistliche, Ordensleute, Seminaristen und Alle, welche nach christlicher Vollkommenheit streben 2 fl. 24 kr.

Dr. Martin, die Wissenschaft von den göttlichen Dingen. Dargestellt in einer Reihe von Lehrstunden 1 fl. 48 kr.

Dupanloup, über das gemeinsame Leben im Weltclerus 12 kr.

Dr. Breiteneichner, die Sakramente der Taufe, Firmung, Eucharistie und das hl. Meßopfer. Homiletisch bearbeitet 2 fl.

Für die Armenseelen-Octave empfehlen:

Ackermann, Trost der armen Seelen. gebunden Rück und Eck Leder 36 kr., dasselbe mit größerem Druck 48 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 5. November | № 255 | Zacharias.

Versammlung der bayerisch-patriotischen Partei in Landshut.

* Landshut, 4. Novbr.

Die Versammlung der bayerisch-patriotischen Partei dahier im Saale des Gasthofes zum goldenen Löwen am gestrigen Abende war zahlreichst besucht und verlief in schönster und bester Weise. Nachdem Hr. Notar Wein zum Vorsitzenden bestimmt war, eröffnete er die Versammlung mit einer Rede, in der er das Programm entwickelte, nach welchem die bayerisch-patriotische Partei handeln wolle und widerlegte dann in treffender Weise die Vorwürfe, welche von den Gegnern gegen die bayerisch-patriotische Partei erhoben werden, als da, sie liebäugle mit dem Auslande (Niemand wolle das Ausland zur Schlichtung unserer innern Angelegenheiten herbeiziehen), die bayerisch-patriotische Partei sei eine vaterlandslose Partei (nur Glaubenslose nennen sie eine vaterlandslose), als wolle sie Zehnten und Frohnden zurückrufen (kein Vernünftiger denke daran), ferner sie soll die freiheitliche Entwickelung im Innern aufhalten (in ihrem eigenen Interesse liege in dieser Beziehung vernünftiger Fortschritt), als sei die erwähnte Partei gegen den Erlaß eines Schulgesetzes (auch sie wolle gesetzliche Regelung, aber der Kirche müsse ihr Antheil bleiben), als sei sie eine schwarze Partei (sie stecke nur die schwarze Fahne auf, wenn Bayern seine Selbstständigkeit verliere). Keinen Eintritt in den norddeutschen Bund und freiheitliche Entwickelung im Innern, das seien die Hauptgrundsätze!

Nun bestieg der Zollparlamentsabgeordnete und Abgeordnete beim letzten bayerischen Landtage, Herr Regierungsrath Freiherr v. Ow die Tribüne und sprach in dreiviertelstündiger Rede zu der Versammlung. Wir können leider den Inhalt dieser herrlichen Rede nur andeuten. Man muß überhaupt den Redner in seiner edlen Weise selbst gehört haben. Wollte Gott, begann er, wir brauchten uns um Politik nicht zu kümmern, wir dürften wie gute Kinder das denen überlassen, deren Aufgabe es sei. Aber es sei Mannespflicht, Bürgerpflicht, sich um Politik zu bekümmern, die Lage entscheide. Unser Leben sei verschlungen mit den Schicksalen des Landes. Nicht allein verpflichtet aber seien wir in politischer Beziehung mitzuwirken, wir hätten auch das Recht dazu. Nach einem Blicke auf die letzten Kammereignisse, bei denen es fast wie auf ein Gottesgericht angekommen, sprach Freiherr v. Ow, wie es nun aufs Neue gelte zu rüsten mit aller Kraft. Wir stünden am Vorabend einer neuen Schlacht. Die kommende Wahl sei so wichtig wie die andere. Hätte unsere Partei in der Präsidentschaftsfrage formell gesiegt, so hätte die Gegenpartei immer noch gesagt, ihr seid nicht die wahre Volksstimme! Wenn wir aber noch einmal siegen, dann zeige es sich, daß wir die wahre Volksstimme seien. Man sei stark, wenn man es nicht durch sich selbst sein wolle, sondern nur das Wohl des Ganzen im Auge habe. Die Sache muß siegen! In späterer Zeit werde der Keim aufgehen. Wenn auch nicht Alles gleich gut werde, es komme doch besser. Für die Idee müssen wir uns begeistern. Deutsche Treue wollen wir unserm Könige halten und die Liebe zum Vaterlande müsse uns leiten. Sollen wir Bayern nicht lieben, auf dem der Segen Gottes seit Jahrhunderten ruht, Bayern mit seinem gesunden und guten Volke! Aber auch Liebe zu Deutschland müssen wir im Herzen tragen. Ein freies Deutschland mit einem freien Bayern! Die Stämme müssen sich einigen im deutschen Vaterlande, voran die deutsche Fahne, unter ihr wollen wir uns schaaren um das blauweiße Banner! Die Treue zu unserm Vaterlande erhalte die rechte Weihe von Gott! Ohne positiv christliche Grundlage kein Staat! Wir sollen Finsterlinge und Landverderber sein; ist der ein Landverderber, der sein Vaterland liebt, ist der ein Finsterling, der eine positiv christliche Grundlage der Treue und bürgerlichen Freiheit hat! Wir lieben das Licht! Unsere Fahne ist nicht finster. Mit goldenen Buchstaben steht darauf: Für Gott, König und Vaterland! Der bayerische Geist lebt in uns Allen und unsere Burg ist Gott! Mit diesen schönen Worten schloß Frhr. v. Ow seine begeisterte Rede. Wie sie aus dem edelsten Herzen kam, so gewann sie Aller Herzen. Jeder fühlte, Frhr. v. Ow hat ein Herz für das Volk. Eine Partei, die Männer, wie Jörg und Ow, zu den Ihrigen zählt, wahrlich sie darf ruhig und fest der andern gegenübertreten.

Ein dritter Redner (Redakteur Planer) faßte in seinem Vortrage zusammen, um was es sich in diesen ernsten Wochen handle. „Wir wollen, sagte er, „bayerisch sein und bleiben und wollen nicht in den preußischen Nordbund treten, weder heute noch morgen! Zweitens wir wollen der drückenden Parteiherrschaft des Fortschrittes so Gott will ein Ende machen, und drittens, wir wollen unsere heiligsten Gefühle, unser religiöses Gefühl nicht ferner ohne Abwehr verletzen lassen." Der Redner verbreitete sich nun über die angebliche bundesstaatliche Einigung Deutschlands unter Preußen, über die angebliche Freiheit, das Glück und den Wohlstand, die uns dabei erwarten. Bezüglich der fortwährenden Angriffe auf katholisches Wesen, Denken und Fühlen aber beleuchtete er die Ausflüchte der Gegner und führte an, daß sie an die Stelle des religiösen Glaubens nur ihre höchsteigene Vernunft setzen wollten. Wenn sie die bayerischen Patrioten beschuldigten, diese erhielten ihre Weisungen von Rom und wollten den Staat durch ihre ultrakirchlichen demagogischen Tendenzen beherrschen, so geschehe ja das nur, um die Leute zu schrecken und anderseits zu verdecken, daß sie, die Gegner ihrerseits — nach Berlin blicken. Nur einfache Katholiken wollen die bayerischen Patrioten sein, wie es die Väter gewesen, auf deren „ultramontane" Denkmäler in hiesiger Stadt hingewiesen wurde. Nach Mahnung zu regster Betheiligung an der Wahl, endete der Redner mit dem Rufe: Bayern und unser König für immer!

Nachdem hierauf die Wahlmännerliste, welche die bayerisch-patriotische Partei dahier für die Urwahlen vorschlägt, festgestellt worden war, sprach Hr. Kaufmann Weinreich noch gegen den politischen Indifferentismus, die politische Gleichgültigkeit, die er als den gefährlichsten Gegner bezeichnete und zu dessen Bekämpfung er mahnte. Der Fortschritt sei nicht so stark als er vorgebe. Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König Ludwig II. schloß dann der Vorsitzende die Versammlung, in welcher die gehobenste Stimmung geherrscht hatte. —

Deutschland.

Bayern. ✱ München, 3. Nov. Der bisherige bayer. Gesandte in Rom, Hr. v. Sigmund, wird abberufen und an seine Stelle wird, wie als bestimmt versichert wird, der bisherige bayer. Gesandte in St. Petersburg, Graf v. Tauffkirchen, treten. Es scheint also, daß Hr. Fürst v. Hohenlohe den Hrn. Grafen für die Zeit des Konziles für mehr opportun in Rom hält. — Hr. Dr. Marquard Barth gedenkt demnächst hier Vorlesungen über den neuen Civilprozeß zu eröffnen. — Bei dem an hiesiger Hochschule jüngst zu Ende gegangenen theoretischen Examen von zum Staatsdienste adspirirenden Rechtskandidaten hat es einen ziemlichen Durchfall gegeben. Von 132 zugelassenen Kandidaten hatte sich bereits eine ziemliche

Anzahl abgemeldet, so daß nur wenig über 100 blieben und von diesen haben nur 66 die Prüfung bestanden. — Unsere „Neuesten Nachr." haben von ihrem Standpunkte aus nichts zu erinnern, daß bei den bevorstehenden Wahlen jeder Staatsbürger für seine Partei mit allen gesetzlichen Mitteln, daß aber ein hiesiger k. Bezirkskommissär von Haus zu Haus durch Abnahme von Namensunterschriften für seine Partei werbe (der Hr. Kommissär gehört also jedenfalls nicht zum Fortschritt), das meinen die „Neuesten Nachr.", könne doch unmöglich angehen. Natürlich, weil es nicht für den Fortschritt ist. — Endlich scheint sich doch einmal Aussicht zu eröffnen, daß unser Oktoberfest, das bekanntlich an einer wahrhaft klassischen Eintönigkeit leidet, etwas mehr Leben und Abwechslung erhalten werde. Die Gemeindebevollmächtigten haben nämlich heute, als bei Prüfung der Gemeinde-Rechnung pro 1868 auch der Etat des Oktoberfestes an die Reihe kam, beschlossen, beim Magistrate zu beantragen, derselbe möge durch eine Kumulativ-Kommission den Etat und die Ausführung des Festes einer Revision unterziehen. Der Etat beträgt 11,000 fl. und war derselbe 1868 um 1258 fl. überschritten worden. Das Kollegium wünscht dringend, daß dergleichen nicht wieder vorkommen möge, was um so leichter sei, als eine Menge Ausgaben gestrichen und reduzirt werden könnten, ohne das Fest zu beeinträchtigen. So erhält z. B. der hiesige Schneider Hetz, außer einem „Funktionsgehalte" von 40 fl., für Reinigen und Ausbessern der Garderobe der Fahnenträger beim Festzuge 126 fl. 25 kr., seine Frau für Waschen 27 fl.; das „Frisiren" der Fahnenträger kostet 29 fl. 36 kr.; für die Ehrensalven bei Ankunft und Abfahrt Se. Maj. des Königs werden 236 fl. 50 kr. an die Landwehr-Artillerie gezahlt; die Trompeter Jakobi und Röder erhalten 133 fl. &c. &c.

*** München, 3. November. Gestern am Allerseelentage waren die Fürstengrüfte in der Frauen-, Theatiner- und Michaelskirche geöffnet. Die Särge der verstorb. bayerischen Fürsten waren theilweise mit Blumen und Kränzen geschmückt. Hartschiere hielten die Todtenwache.

*** München, 3. Nov. Der Vorstand des germanischen Museums zu Nürnberg hat in Konstantinopel eine Reihe von Waffen in Empfang genommen, welche Lücken der Sammlungen des Museums auszufüllen bestimmt sind. Insbesondere werden für die Geschichte der Artillerie sehr wichtige Stücke die Sammlungen der Anstalt erweitern, die sodann für das Studium der Entwicklung der Feuerwaffen namentlich für die ältere Zeit von großer Bedeutung sein wird. Seitens der türkischen Regierung wurden in bereitwilligster und zuvorkommendster Weise die ausgewählten Gegenstände übergeben. Der Transport der zum Theil sehr umfangreichen Stücke wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

*** München, 3. Nov. München hat einen seiner hervorragenden Mitbürger verloren, der Maschinenfabrikant C. Lachermaier ist heute Morgens gestorben. Seine Leistungen im Gebiete des landwirthschaftlichen Maschinenwesens werden ihm unter den Betheiligten stets einen ehrenvollen Platz sichern. Die Geschäfte der Fabrik, welche keinerlei Unterbrechung erleiden, werden unter geeigneter Leitung fortgeführt.

*** München, 3. Novbr. Bei dem Brand der Wassermann'schen Stearinfabrik zu München wurden ca. 14,000 Ztr. Fett, 100 Ztr. Papier, 70 Ztr. Baumwollendocht &c. von den Flammen verzehrt.

Großh. Hessen. In der Rheingegend diesseits Bingen ist die Weinlese in vollem Gange. „In Lorch wird sie wohl morgen beginnen", schreibt man uns vom 27. Okt., „die Winzer machen trübe Gesichter; denn der Ertrag erreicht noch nicht die gehegten geringen Erwartungen. Die Mißstimmung wird durch das schlechte Wetter — unsere Berge haben in letztverflossener Nacht schon die Winterhauben angezogen — noch gesteigert; das sonst so heitere Geschäft der Lese wird mit lautloser Stille vollzogen, und von dem vielbesungenen „süßen Winzerlied" ist auch nicht ein Ton zu hören."

Preußen. Berlin, 2. Nov. Graf Bismarck will nun also doch nicht auf Varzin überwintern, sondern sich schon sehr bald wieder in das parlamentarische Getümmel stürzen, weil er sich angeblich wieder stark genug fühlt, ohne Gefahr für seine Gesundheit den Kampf mit seinen politischen Gegnern aufzunehmen und die verrostete Regierungsmaschine gehörig in Gang zu bringen. (Köln. Volksztg.)

Oesterreich. Wien, 28. Oktober. Also die „deutsche Volkspartei" will erklärtermaßen keine Gemeinschaft mit „Ultramontanen"! Das ist gerade, wie wenn in einer Schlachtordnung die Infanterie den Anspruch erhöbe, keine Artillerie neben sich haben zu wollen, oder umgekehrt. Nun, ein Mandat von dem deutschen Volke haben die Herren nicht; auch ist es nach Adam Ries unzweifelhaft, daß nach Ausschließung der Katholiken nicht mehr das deutsche Volk als ein Ganzes übrig bliebe, sondern nur ein Bruchtheil desselben. „Deutschnational" nennt man dergleichen lediglich auf Kosten der Logik; jedoch korrespondirt es vollständig mit einer Auffassung, die sich theilweise hier in Wien bemerklich macht. Nur läßt jene sogenannte „Volkspartei" wenigstens sich selbst unangetastet; unsere österreichischen Liberalen aber, während sie z. B. in Baden die Regierungspartei als anti-österreichisch gesinnt und den opponirenden Gegensatz dazu als katholisch verdammen, lassen dort für Oesterreich gar kein Ergebniß übrig als einen alten mathematischen Satz, der da im Volksmunde lautet: „x minus x, das ist nix!" (Köln. Volksztg.)

Wien, 3. Nov. Die „Amtsztg." veröffentlicht folgendes Telegramm des österreichischen Divisionärs in Dalmatien vom 2. d. Abends: Oberst Fischer ist von Trinità vorgerückt, und hat die Insurgenten nach dreistündigem Gefechte bis über Sutvara (?) zurückgedrängt. Verluste unbekannt. Generalmajor v. Dormus rückte widerstandslos bis Poperdje vor. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Wien, 3. Nov. Die „Abendpost" bringt folgendes Telegramm: FML. v. Wagner hat sich heute Morgens nach Sutwara begeben zur Leitung weiterer Operationen. Vorige Nacht ist in Zara das Verpflegsmagazin abgebrannt, muthmaßlich in Folge von Brandlegung. (Tel. d. Allg. Ztg.)

(Nach Schaden kommt Spott.) In dem mährischen Dorfe Rimlau wurde dieser Tage ein Vagabund, welcher sich in dem dortigen Wirthshause einige silberne Eßbestecke annexirt hatte, dem Bürgermeister zugeführt, um sich zu verantworten. „Marsch in den Arrest!" diktirte der Dorf-Potentat. So weit wäre Alles in Ordnung. Als aber der schäbige Sozialist im Kotter saß, da wurde demselben weder Speise noch Trank gereicht, und als nach Verlauf von vollen 30 Stunden endlich der Gemeindediener nachsehen wollte, wie dem Gefangenen die Hungerkur bekomme, da zeigte es sich, daß derselbe durch das offene Fenster hinausgestiegen, dem Bürgermeister einen Hahn aus dem Hühnerstall gestohlen und auf den Käfig mit Kreide die Worte geschrieben hatte: „Jetzt kräht kein Hahn mehr nach Dir!"

(Die Räuber,) welche, wie seinerzeit berichtet, den Beamten einer ungarischen Versicherungsanstalt, Namens Marek, auf offener Straße anfielen und beraubten, und über deren Bestrafung zwischen der Stadt Debreczin und dem Szabolcser Komitat ein heftiger Kompetenzstreit entbrannte, sind, wie „Debriczen" meldet, während dieses Streites verschwunden.

Cattaro, 1. Novbr. Die kaiserlichen Truppen haben auf mehreren Punkten Stellung genommen, in Folge dessen hat bereits eine Deputation aus der Zuppa Unterwerfung angeboten. Es ist Hoffnung auf friedliche Unterwerfung vorläufig der ganzen Zuppa vorhanden. (Tel. d. A. Abdztg.)

Zara, 2. Nov. Eine aus 30 Personen bestehende, bei dem Statthalter von Dalmatien erschienene Deputation aus der Zuppa, welche Unterwerfung anbot, erklärte, daß nicht die Landwehrfrage, sondern serbo-slavische Aufstachelung die Erhebung veranlaßt habe. Die Popen und andere Agitatoren hätten das Volk fanatisirt und fremde Hülfe in Aussicht gestellt. Die Insurgenten seien jetzt entmuthigt und entzweit. Das Vorrücken der kaiserl. Truppen findet heute statt. (Tel. d. A. Abdztg.)

Ausland.

Schweiz. (Prügelknaben.) Aus Genf schreibt man dem „Schwäb. Merk.": Die hiesige Staatskanzlei läßt folgende „Warnung für Eltern" bekannt machen: „Es geht aus Nachrichten, welche der Kanzlei dieses Kantons zukommen, hervor, daß Genfer und in Genf wohnende Eltern oft gestatten, sehr junge Kinder (von 6 zu 10 Jahren) nach Ungarn zu senden, um dort als Mitschüler und Spielkameraden den Kindern der

Familien, welchen man sie anvertraut, zu dienen. Nach jenen Nachrichten sollten die Eltern nicht genug genaue Erkundigungen einziehen, in Anbetracht, daß diese Kinder oft Gegenstand der schlechtesten Behandlung von Seiten der Personen, welche sie kommen ließen, wären, daß überdies ihre Erziehung vollständig vernachlässigt und ihre Sittlichkeit großen Gefahren ausgesetzt werde."

Italien. Rom, 30. Okt. Der Papst wird, wie man versichert, kürzlich eine Bulle auszuarbeiten anbefehlen, in welcher alle Maßnahmen verzeichnet sind, die zu ergreifen sein würden, wenn es dem Höchsten gefallen sollte, ihn während des Konzils in die Ewigkeit abzuberufen. (Köln. Volksztg.)

Florenz, 2. Novbr. Die Opinione meldet: Die Begegnung des Königs von Italien und des Kaisers von Oesterreichs werde am 28. ds. Mts. in Brindisii stattfinden. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 2. Nov., 5 Uhr Nachmittag. Der Friedhof Montmartre ist zahlreich besucht. Auf die Gräber von Cavaignac und Baudin wurden viele Kränze niedergelegt. Bis 4½ Uhr war der Verkehr und die Ordnung ungestört geblieben. (Tel. d. A. Abdztg.)

Paris, 3. Novbr. Der Constitutionnel sagt: das Befinden des Kaisers sei durchaus befriedigend. Die Ruhe wurde gestern nirgends gestört. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Großbritannien. London, 1. Nov. Der Erzbischof von Westminster und die Bischöfe von Clifton, Plymouth und Northampton reisen schon in dieser Woche nach Rom; der Bischof Grant von Southwark wird wegen seiner schwachen Gesundheit an dem Konzil nicht Theilnehmen. (Köln. Volksztg.)

Amerika. Aus Portland berichtet die dortige deutsche Oregon-Ztg.:

(Mord.) Wir haben wieder ein tragisches Ereigniß zu berichten. Die That wurde auf der nämlichen Stelle, in demselben Salon verübt, in welchem nicht lange Zeit zurück ein gewisser Jack Buchard einen Mann, Namens Nealey, erschoß. Zwei berüchtigte Indivibuum geriethen nämlich in Bar-Room an der Ecke von Zweiter und Alderstraße in Streit, während welchem einer Namens Jack Harrison seinem Gegner Namens Whitney zwei Stichwunden in die Brust beibrachte, welche dessen Tod in nur wenigen Minuten nachher verursachten. Warum diese Mörderhöhle, worin die Schlechtesten und Verworfensten aller Nationen sich mit Saufen, Spielen, Raufen und Morden vergnügen, von der gesetzlichen Obrigkeit geduldet wird, ist uns unbegreiflich. Nach solchen Vorfällen wäre es den Bürgern dieser Stadt gewiß nicht übel zu nehmen, wenn sie diesem Unfug ein Ende machen würden.

(Noch eine Stechaffaire.) Am letzten Mittwoch Abend wurde eine berüchtigte Dirne in einer der Höhlen an Zweiter Straße, in der Gegend genannt der „Hof des Todes" (Court of Death), von einem Besucher derselben durch einen Messerstich gefährlich verwundet. Die Namen der Betheiligten können wir nicht ausfinden, was uns auch keine Sorge macht. Wir sehen, daß diese Vorfälle die Augen unserer Stadtväter etwas öffnen, indem bei letzter Stadtrathssitzung ein Antrag gemacht wurde, der Stadtpolizei mehr Autorität zu verschaffen, um diesem Unfug ein Ende zu machen. Warum die Polizei diese Macht nicht jetzt schon besitzt, ist entweder ein Irrthum oder eine sträfliche Nachlässigkeit derjenigen, welche die Gesetze für die Stadt Portland machen und soll und muß geändert werden, wenn wir nicht einen schlechten Ruf bekommen wollen. Wir wollen hoffen, daß es nicht bei Anträgen bleiben wird, sondern daß unsere Stadtväter ernstliche Schritte thun, diese Zustände zu ändern.

(Chinesische Moralität.) In Nr. 6 dieses Blattes gaben wir einen Auszug aus Beschreibungen der thatsächlichen Lebensweise der Chinesen in China von dem berühmten Reisenden Bayard Taylor. Um diese Sache in unmittelbarer Nähe zu ergänzen, braucht man nur nach San Francisco zu gehen, wo, wie der Telegraph meldet, mit jeden von China ankommenden Schiffen und Dampfern eine Schaar Chinesinnen, für entehrende und schändliche Zwecke engagirt, ankommen. So sehen wir, daß mit dem Dampfer „China", welcher letzte Woche daselbst ankam, 153 dieser Nymphen du Pave ankamen. Dieser Bordellhandel jener sittenlosen Nation soll uns allein Warnung genug sein, der Einwanderung dieser Heiden alle Hindernisse, deren wir mächtig sind, in den Weg zu legen.

Historischer Verein von Niederbayern.

In der verflossenen Woche stattgehabten I. Plenar-Versammlung des historischen Vereins von Niederbayern erstattete Herr Professor Stoll über die im September zu Regensburg getagte Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthums-Forscher Vortrag. Demselben wurde mit großem Interesse und lebhafter Freude das freundliche Entgegenkommen und die große Aufmerksamkeit Seitens des oberpfälzischen historischen Vereines, der Stadt Regensburg und des Lokal-Comites sowie die reiche Zahl der Berathungsgegenstände und die rege Betheiligung an deren Verhandlungen entnommen.

Auf Niederbayern bezüglich waren insbesondere die Verhandlungen über den Limes romanus und die römischen Ansiedlungen, über eine vom historischen Vereine vorgelegte römische Bronce-Kanne, die altgermanischen Grabhügel in Niederbayern (Hartbecker Forst bei Bad Aſt), über den Geburtsort des Hofraths Eckartshausen zu Gundelshausen, die ehemalige Veste Wolfstein bei Landshut u. s. w.

Der Versammlung in Regensburg wohnten vom niederbayerischen historischen Vereine fünfzehn Ehren- und ordentliche Mitglieder an, Oberbayern, Schwaben und Oberpfalz incl. der Stadt Regensburg waren durch 93 Historiker und Geschichtsfreunde, das Ausland durch 25 Gelehrte vertreten.

Die Leistungen des historischen Vereines von Niederbayern erfreuten sich der allgemeinsten Anerkennung der General-Versammlung.

* * *

Dem von Seite der in der Plenar-Versammlung dahier Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit gefolgten Vortrag des Herrn Professor Stoll folgte der Bericht des Vereins-Sekretärs über die Einlaufe und den Geschäftsgang des Vereins in jüngster Zeit. Demselben war zu entnehmen, daß in den letzten beiden Monaten dem Vereine 33 neue Mitglieder beitraten und 14 weitere ihren Zutritt angemeldet haben, so daß der Verein nun 462 Mitglieder zählt. — Rühmend wurde der von Dollinger und Stark in Abensberg bearbeiteten Geschichte der Grafen von Abensberg und der Anerkennung, die von der Regensburger Versammlung der J. E. Stoll'schen Geschichte der Stadt Kelheim wurde, erwähnt. — Als neu eingelaufene Elaborate wurden die Geschichte des Marktes Siegenburg von Dr. Prechtl in Reichertshausen, die Beiträge zur Geschichte von Zwiesel von Aststaller in Ludwigsthal und die Abhandlung über alte Schanzen bei Zwiesel von Zöllner in Zwiesel mit Plan von Forstamts-Assistenten Helderich, sowie die Fortsetzung der Eggenfelder Urkunden-Regesten von A. Z. und der Plan von Wolfstein bei Landshut von Baurath Eyrainer dahier, bezeichnet.

Ebenso kamen zur Sprache die eingekommenen Geschenke der Herrn Dr. Erhard, k. Bezirksgerichtsarzt in Passau, Appellationsgerichtskanzlist Pauer dortselbst, Dekan Gangkofer in Kollbach, Bezirksamtmann Ehrlich dahier, Zimmermeister Niedereder in Hohenegglkofen, Uhrmacher Gehrer jun. und Schreinermeister Schmid dahier, Cooperator Ostermaier in Kapfham, Kaufmann Huber und Rektor Schlotthauer dahier, Marktschreiber Ibler in Pfeffenhausen, Hauptmann und Akademiker Würdinger in Lindau, Pfarrer Obermaier in Hohenbercha, J. S. und A. Z. dahier, Literat Gottschalk dahier, Graf Walderdorf und Hauptmann Neumann in Regensburg.

Der Vortrag des Vereins-Sekretärs schloß mit dem Wunsche der Vorstandschaft, daß sich die nun zeitweise folgenden Plenarversammlungen der lebhaften Theilnahme der Vereinsmitglieder erfreuen mögen und diese insbesondere hievon auch thätigen Antheil nehmen wollen; sei es durch historische Vorträge, Bekanntgabe über Beobachtung historischer Merkmale, Vorlage beachtenswerther Alterthümer, Münzen und u. dgl., Stellung von Anträgen, oder durch Hinweisung auf in Privatbesitz befindliche alterthümliche Kunstwerke, Bücher, Schriftstücke, Bilder u. s. w. wobei es dem Vereine je nach den Verhältnissen weniger um deren Besitz als um die Kenntnißnahme hievon zu thun sei.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Landtags-Abgeordneten betreffend.

Seine Majestät der König hat durch allerhöchsten Erlaß vom 18. v. Mts. die Vornahme der Neuwahl der Abgeordneten nach Maßgabe des Gesetzes vom 4. Juni 1848 zu beschließen geruht, und verordnet, daß die Vornahme der Urwahlen am

Dienstag den 16. November

stattfinde.

Alle bayerischen Staatsbürger und Staatsangehörigen, welche dem Staate eine directe Steuer entrichten, das 21. Lebensjahr vollendet und den Verfassungseid geleistet haben, werden daher aufgefordert und eingeladen, bei der Wahlkommission jenes Urwahlbezirks, in welchem sie wohnen, am

Dienstag 16. November früh 8 Uhr

sich einzufinden um mit der Stunde 8 Uhr sogleich zur Wahl des gesetzlichen Ausschusses von 7 Mitgliedern schreiten und die Wahlhandlung sofort beginnen zu können.

Zur Abgabe der Wahlzettel wird ein ausschließender Termin von Morgens 8—12 Uhr festgesetzt.

Die Wähler sind nicht auf jene Männer beschränkt, welche demselben Urwahlbezirke angehören, sondern können Männer ihres Vertrauens aus dem ganzen Stadtbezirke als Wahlmänner wählen, weßhalb bei jeder Wahlkommission ein Verzeichniß sämmtlicher als Wahlmänner wählbaren Einwohner von Landshut aufliegt.

Jeder Wahlberechtigte erhält bei dem Wahlkommissäre seines Bezirkes am bezeichneten Tage einen nummerirten Wahlzettel, worauf er 6 beziehungsweise 5 Männer seines Vertrauens zu verzeichnen und den Wahlzettel mit seiner eigenhändigen Unterschrift und der Hausnummer seiner Wohnung versehen, dem Wahlkommissäre seines Bezirkes längstens bis Mittag 12 Uhr zu übergeben hat.

Urwahl-Bezirke.

I. Wahlbezirk.

Wahlcommissär: Der bürgerl. Magistratsrath Liebherr. Wahlort: **Hotel Bernlochner.**

1) Blaues Viertel von Hs.-Nr. 1—144½.
2) Außer dem Münchnerthore:
   a. Münchnerstraße Hs.-Nr. 755—757c.
   b. Vorstadt Gries 1—37.
3) Außer dem Ländthore:
   a. Ländplatz Hs.-Nr. 758—763.
   b. Papiererstraße Hs.-Nr. 764—764m.
   c. Klötzlmüller-Alleeweg Hs. Nr. 765—765t.
4) Außer dem Hammerthore
   Am Isarbad Hs.-Nr. 765¼—767.

Wählt 6 Wahlmänner.

II. Wahlbezirk.

Wahlcommissär: Der II. rechtskundige Magistratsrath Duetsch. Wahlort: **Rathhaus.**

Rothes Viertel Abtheilung A. vom Hs.-Nr. 145—343

Wählt 6 Wahlmänner.

III. Wahlbezirk.

Wahlcommissär: Der kgl. Magistratsrath Jackermayer. Wahlort: **Gasthaus z. goldenen Löwen, Hs.-Nr. 437.**

1) Rothes Viertel Abtheilung B Hs.-Nr. 344—478.
2) Weißes Viertel Abtheilung A inneres Isargestade, Hs.-Nr. 726—756.
3) Bauhofstraße Hs.-Nr. 768 und 769.
4) Friedhofstraße Hs.-Nr. 783a—783c.
5) Ludwigsstraße Hs.-Nr. 778—778i.

Wählt 5 Wahlmänner.

IV. Wahlbezirk.

Wahlcommissär: Der bürgerl. Magistratsrath v. Zabuesnig. Wahlort: **Fischerbräu Hs.-Nr. 529.**

1) Gelbes Viertel Hs.-Nr. 479—632b.
2) Kasernstraße Hs.-Nr. 769a—770d.
3) Lorettostraße Hs.-Nr. 771—777½.
4) Hagrainerstraße Hs.-Nr. 16—32.
5) Schönbrunnerstraße Hs.-Nr. 1—13, Hs.-Nr. 40, 41, 42 und 43.
6) Weg zum Pulverthurm Hs.-Nr. 14, 14½, 15, 15½.
7) Moniberg Hs.-Nr. 33—39½.
8) Hofgarten Hs.-Nr. 785—787.

Wählt 5 Wahlmänner.

V. Wahlbezirk.

Wahlcommissär: Der I. rechtsk. Magistratsrath Wagner. Wahlort: **Münstererbräuhaus in St. Nikola.**

1) Weißes Viertel Abtheilung B. von Hs.-Nr. 633—725.
2) Vorstadt St. Nikola von Hs.-Nr. 1—125.
3) Hofmark Aich von Hs.-Nr. 1—3½.
4) Rennweg von Hs.-Nr. 1—63.

Wählt 6 Wahlmänner.

Schließlich bemerken wir noch Folgendes:

1) Jeder Urwahlbezirk wählt für sich, hat seinen gesonderten Wahlausschuß, schließt seine Listen für sich ab, und jedes Zusammenwerfen der Wahl der einzelnen Bezirke ist unzulässig.

2) Zur Giltigkeit der Wahl ist absolute Stimmenmehrheit erforderlich, weßhalb die Wahlhandlungen so lange fortgesetzt werden müssen, bis für sämmtliche Wahlmänner die absolute Mehrheit erzielt ist.
Die absolute Stimmenmehrheit berechnet sich nach der Anzahl aller vor dem Wahlausschuße eines Urwahlbezirkes wirklich abgegebenen Stimmen.
3) Im Falle eintretender Stimmengleichheit entscheidet, wenn nicht ein Betheiligter freiwillig zurücktritt, das Loos.
4) Personen, welche wegen Verbrechens oder Vergehens der Fälschung, des Betruges, Diebstahls oder der Unterschlagung verurtheilt worden sind, können sich bei der Urwahl nicht betheiligen.
5) Alle volljährigen Staatsangehörigen, welche wegen Entrichtung einer directen Steuer wahlberechtigt sind, und den Verfassungseid noch nicht geleistet haben, können denselben bis zum Wahltermine täglich Vormittags zwischen 11—12 Uhr im Geschäftszimmer des Magistrats-Vorstandes ableisten.

Landshut, den 2. November 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

3067 **Dr. Gebring.** Bohrer.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Bei der am 2. November h. Js. vorgenommenen zehnten Verloosung der I., II., III., IV. und V. Serie (Jahrgänge 1864, 1865, 1866, 1867 und 1868) unserer Pfandbriefe wurden nachfolgende Nummern zur Heimzahlung gezogen:

Lit. A. zu fl. 1000. per Stück die Num.:

1071, 1171, 1271, 1371, 1471, 1571, 1671, 1771, 1871, 1971, 2093, 2193, 2293, 2393, 2493, 2593, 2693, 2793, 2893, 2993,
3028, 3128, 3228, 3328, 3428, 3528, 3628, 3728, 3828, 3928, 5086, 5186, 5286, 5386, 5486, 5586, 5686, 5786, 5886, 5986,
6085, 6185, 6285, 6385, 6485, 6585, 6685, 6785, 6885, 6985, 8093, 8193, 8293, 8393, 8493, 8593, 8693, 8793, 8893, 8993,
10002, 10102, 10202, 10302, 10402, 10502, 10602, 10702, 10802, 10902, 11024, 11124, 11224, 11324, 11424, 11524, 11624, 11724, 11824, 11924,
12075, 12175, 12275, 12375, 12475, 12575, 12675, 12775, 12875, 12975, 13093, 13193, 13293, 13393, 13493, 13593, 13693, 13793, 13893, 13993,
15028, 15128, 15228, 15328, 15428, 15528, 15628, 15728, 15828, 15928, 16048, 16148, 16248, 16348, 16448, 16548, 16648, 16748, 16848, 16948,
17062, 17162, 17262, 17362, 17462, 17562, 17662, 17762, 17862, 17962.

Lit. B. zu fl. 500. per Stück die Num.:

99, 199, 299, 399, 499, 599, 699, 799, 899, 999, 1034, 1134, 1234, 1334, 1434, 1534, 1634, 1734, 1834, 1934,
3017, 3117, 3217, 3317, 3417, 3517, 3617, 3717, 3817, 3917, 4042, 4142, 4242, 4342, 4442, 4542, 4642, 4742, 4842, 4942,
5003, 5103, 5203, 5303, 5403, 5503, 5603, 5703, 5803, 5903, 7026, 7126, 7226, 7326, 7426, 7526, 7626, 7726, 7826, 7926,
9006, 9106, 9206, 9306, 9406, 9506, 9606, 9706, 9806, 9906, 10010, 10110, 10210, 10310, 10410, 10510, 10610, 10710, 10810, 10910,
13097, 13197, 13297, 13397, 13497, 13597, 13697, 13797, 13897, 13997, 14044, 14144, 14244, 14344, 14444, 14544, 14644, 14744, 14844, 14944,
16060, 16160, 16260, 16360, 16460, 16560, 16660, 16760, 16860, 16960, 17067, 17167, 17267, 17367, 17467, 17567, 17667, 17767, 17867, 17967,
18031, 18131, 18231, 18331, 18431, 18531, 18631, 18731, 18831, 18931, 19035, 19135, 19235, 19335, 19435, 19535, 19635, 19735, 19835, 19935,
21068, 21168, 21268, 21368, 21468, 21568, 21668, 21768, 21868, 21968, 24002, 24102, 24202, 24302, 24402, 24502, 24602, 24702, 24802, 24902,
25062, 25162, 25262, 25362, 25462, 25562, 25662, 25762, 25862, 25962, 26024, 26124, 26224, 26324, 26424, 26524, 26624, 26724, 26824, 26924,
27056, 27156, 27256, 27356, 27456, 27556, 27656, 27756, 27856, 27956, 29099, 29199, 29299, 29399, 29499, 29599, 29699, 29799, 29899, 29999,
32047, 32147, 32247, 32347, 32447, 32547, 32647, 32747, 32847, 32947, 35016, 35116, 35216, 35316, 35416, 35516, 35616, 35716, 35816, 35916,
36058, 36158, 36258, 36358, 36458, 36558, 36658, 36758, 36858, 36958, 38078, 38178, 38278, 38378, 38478, 38578, 38678, 38778, 38878, 38978,
40086, 40186, 40286, 40386, 40486, 40586, 40686, 40786, 40886, 40986.

Lit. C. zu fl. 100. per Stück die Num.:

15, 115, 215, 315, 415, 515, 615, 715, 815, 915, 1093, 1193, 1293, 1393, 1493, 1593, 1693, 1793, 1893, 1993,
2077, 2177, 2277, 2377, 2477, 2577, 2677, 2777, 2877, 2977, 3032, 3132, 3232, 3332, 3432, 3532, 3632, 3732, 3832, 3932,
4071, 4171, 4271, 4371, 4471, 4571, 4671, 4771, 4871, 4971, 10015, 10115, 10215, 10315, 10415, 10515, 10615, 10715, 10815, 10915,
11043, 11143, 11243, 11343, 11443, 11543, 11643, 11743, 11843, 11943, 12086, 12186, 12286, 12386, 12486, 12586, 12686, 12786, 12886, 12986,
13059, 13159, 13259, 13359, 13459, 13559, 13659, 13759, 13859, 13959, 16081, 16181, 16281, 16381, 16481, 16581, 16681, 16781, 16881, 16981,
19044, 19144, 19244, 19344, 19444, 19544, 19644, 19744, 19844, 19944, 20016, 20116, 20216, 20316, 20416, 20516, 20616, 20716, 20816, 20916,
21080, 21180, 21280, 21380, 21480, 21580, 21680, 21780, 21880, 21980, 22069, 22169, 22269, 22369, 22469, 22569, 22669, 22769, 22869, 22969,
25006, 25106, 25206, 25306, 25406, 25506, 25606, 25706, 25806, 25906, 26072, 26172, 26272, 26372, 26472, 26572, 26672, 26772, 26872, 26972,
28009, 28109, 28209, 28309, 28409, 28509, 28609, 28709, 28809, 28909, 29022, 29122, 29222, 29322, 29422, 29522, 29622, 29722, 29822, 29922,
30007, 30107, 30207, 30307, 30407, 30507, 30607, 30707, 30807, 30907, 33020, 33120, 33220, 33320, 33420, 33520, 33620, 33720, 33820, 33920,
34089, 34189, 34289, 34389, 34489, 34589, 34689, 34789, 34889, 34989, 36061, 36161, 36261, 36361, 36461, 36561, 36661, 36761, 36861, 36961,
37022, 37122, 37222, 37322, 37422, 37522, 37622, 37722, 37822, 37922, 39066, 39166, 39266, 39366, 39466, 39566, 39666, 39766, 39866, 39966,
44072, 44172, 44272, 44372, 44472, 44572, 44672, 44772, 44872, 44972, 45033, 45133, 45233, 45333, 45433, 45533, 45633, 45733, 45833, 45933,
47073, 47173, 47273, 47373, 47473, 47573, 47673, 47773, 47873, 47973, 49017, 49117, 49217, 49317, 49417, 49517, 49617, 49717, 49817, 49917,
50022, 50122, 50222, 50322, 50422, 50522, 50622, 50722, 50822, 50922, 51073, 51173, 51273, 51373, 51473, 51573, 51673, 51773, 51873, 51973,
52090, 52190, 52290, 52390, 52490, 52590, 52690, 52790, 52890, 52990, 53080, 53180, 53280, 53380, 53480, 53580, 53680, 53780, 53880, 53980,
54084, 54184, 54284, 54384, 54484, 54584, 54684, 54784, 54884, 54984, 55042, 55142, 55242, 55342, 55442, 55542, 55642, 55742, 55842, 55942,
56070, 56170, 56270, 56370, 56470, 56570, 56670, 56770, 56870, 56970, 57077, 57177, 57277, 57377, 57477, 57577, 57677, 57777, 57877, 57977,
59023, 59123, 59223, 59323, 59423, 59523, 59623, 59723, 59823, 59923, 60030, 60130, 60230, 60330, 60430, 60530, 60630, 60730, 60830, 60930.

Lit. D. zu fl. 50. per Stück die Num.:

67, 167, 267, 367, 467, 567, 667, 767, 867, 967, 1083, 1183, 1283, 1383, 1483, 1583, 1683, 1783, 1883, 1983,
2033, 2133, 2233, 2333, 2433, 2533, 2633, 2733, 2833, 2933, 3071, 3171, 3271, 3371, 3471, 3571, 3671, 3771, 3871, 3971,
4082, 4182, 4282, 4382, 4482, 4582, 4682, 4782, 4882, 4982, 5014, 5114, 5214, 5314, 5414, 5514, 5614, 5714, 5814, 5914,
7041, 7141, 7241, 7341, 7441, 7541, 7641, 7741, 7841, 7941, 8090, 8190, 8290, 8390, 8490, 8590, 8690, 8790, 8890, 8990,
9075, 9175, 9275, 9375, 9475, 9575, 9675, 9775, 9875, 9975, 10045, 10145, 10245, 10345, 10445, 10545, 10645, 10745, 10845, 10945,
11022, 11122, 11222, 11322, 11422, 11522, 11622, 11722, 11822, 11922, 12074, 12174, 12274, 12374, 12474, 12574, 12674, 12774, 12874, 12974,
13070, 13170, 13270, 13370, 13470, 13570, 13670, 13770, 13870, 13970, 14100, 14200, 14300, 14400, 14500, 14600, 14700, 14800, 14900, 15000.

Die Erhebung des **Nennwerthes** der gezogenen Nummern erfolgt gegen Rückgabe der abquittirten Pfandbriefe und der nicht verfallenen Coupons nebst Talons und **kann** diese Erhebung unter entsprechender Stückzinsausgleichung schon von jetzt an geschehen, **muß** aber bis längstens 1. Jänner 1870 vor sich gehen, an welchem Tage die couponsmäßige Verzinsung aufhört. Verspäteten Erhebungen wird übrigens nach §. 24 des Statuts ein zweiprocentiger Depositalzins zugestanden, insoferne sie bei unserer Hauptbank und ihren Filialen stattfinden.

Die Zahlung der verloosten Summen wird kosten- und spesenfrei geleistet bei unserer Hauptbank in **München** und deren Filialen in **Augsburg, Kempten** und **Lindau**, ferner bei der k. Hauptbank in **Nürnberg** und den k. Filialbanken in **Würzburg, Bamberg, Regensburg** und **Passau**, endlich bei den Bankhäusern **M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M.** und **Doertenbach & Comp.** in **Stuttgart**.

Auf Namen gestellte oder vinkulirte Pfandbriefe können nur gegen vollständig genügende Abquittirung des in unsern Büchern eingetragenen Eigenthümers, beziehungsweise nur nach vorausgegangener legaler Devinculirung zur Auszahlung gelangen, wozu bei Stiftungen und andern curatelmäßigen Corporationen oder Personen die Genehmigung der einschlägigen Curatel-Behörde, bei Heiraths-Cautionen die Genehmigung der vorgesetzten Militärstelle erforderlich ist.

Die Hauptbank in **München** wird auf Verlangen den Ankauf neuer Pfandbriefe an Stelle der verloosten **um den Tageskurs** besorgen.
Gedruckte Verloosungslisten sind im Banklokal und bei allen vorbenannten Zahlstellen zu haben.
Rückständig und unerhoben sind aus den vorausgegangenen neun Verloosungen:

Lit. A à fl. 1000. per Stück die Num.: 853, 1108, 2073, 2973, 3214, 3275, 3339, 3975, 5123, 5853, 5953, 6250, 6350, 7351, 8507, 8765, 8907, 9004, 9404, 9504, 9829, 10816, 11281, 12154, 12253, 13631, 18464.

Lit. B à fl. 500. per Stück die Num.: 98, 174, 618, 1511, 2327, 2427, 2543, 2932, 4249, 4476, 4549, 4649, 4700, 5021, 5621, 5651, 6029, 6340, 6440, 7094, 7304, 7704, 8282, 9479, 9709, 9989, 10075, 10338, 10238, 10713, 10738, 11565, 11891, 12246, 12383, 12534, 12609, 12634, 13173, 13273, 13354, 13375, 13854, 15023, 15062, 15221, 15262, 15462, 15593, 15662, 15723, 17217, 18520, 18607, 18820, 19488, 19656, 19786, 19986, 20146, 20189, 20194, 20246, 20646, 20689, 20746, 20789, 20889, 21095, 21101, 21277, 21295, 21301, 21577, 21801, 21895, 22028, 22188, 22928, 23024, 23596, 23769, 24158, 24358, 24814, 24820, 25236, 25667, 26290, 26528, 26591, 26902, 27018, 27424, 27518, 27583, 27618, 28199, 29780, 29880, 30990, 32314, 32514, 34099, 34473, 34573, 34935, 35697, 35998, 37066, 37138, 37188, 37313, 37738, 37988, 38400, 38900.

Lit. C à fl. 100 per Stück die Num.: 58, 858, 958, 1026, 1035, 1302, 1335, 1502, 1682, 1702, 1782, 1802, 2157, 2259, 2445, 2758, 3423, 3600, 4038, 4183, 4346, 4350, 4475, 4483, 4683, 4783, 5195, 5198, 5768, 5788, 5968, 6012, 6079, 6169, 6238, 6469, 6479, 6512, 6538, 6794, 6812, 7388, 7485, 7488, 8133, 8164, 8536, 8764, 8864, 9163, 10144, 10263, 10379, 10463, 10479, 10762, 10863, 10963, 10979, 11091, 11291, 11391, 11591, 11891, 12121, 12143, 12176, 12291, 12448, 12509, 12521, 12643, 12691, 12891, 12948, 13014, 13048, 13427, 13614, 13742, 13764, 13827, 13927, 14058, 14250, 14301, 14402, 14510, 14558, 14656, 14683, 14756, 15421, 16539, 16576, 16639, 16676, 16939, 17225, 17509, 17694, 17789, 18434, 18507, 18597, 18757, 18907, 19100, 19117, 19124, 19200, 19300, 19317, 19400, 19500, 19617, 19700, 19900, 20292, 20293, 20893, 20993, 21285, 21434, 21734, 22620, 22759, 23068, 23199, 23271, 23299, 23480, 23780, 23799, 24131, 24331, 24531, 24831, 25009, 25061, 25153, 25253, 25453, 25553, 25561, 25653, 25793, 25853, 26071, 26193, 26256, 26656, 27206, 27323, 27406, 27432, 27535, 27623, 27628, 27635, 27806, 27823, 27923, 27935, 28134, 28604, 28880, 28934, 29199, 29563, 30441, 30479, 30579, 30679, 30904, 30922, 30979, 31039, 31107, 31283, 31467, 31607, 31707, 31739, 32094, 32152, 32352, 32656, 32757, 32856, 33003, 33193, 33303, 33386, 33493, 33693, 33986, 34061, 34461, 35083, 35283, 35499, 35699, 35883, 36189, 37044, 37124, 37224, 37231, 37244, 37444, 37731, 37857, 37957, 39209, 39509, 39679, 39709, 40007, 40013, 40122, 40480, 40507, 40607, 40713, 40880, 41057, 42106, 42306, 42506, 43217, 43259, 43279, 43317, 43342, 43379, 43410, 43459, 43859, 43959, 44108, 45666, 46493, 46593, 46793, 48137, 48140, 48340, 48437, 48440, 48537, 48637, 48737, 48840, 49956, 50168, 50508, 50668, 50968, 51384, 52266, 52746, 54132, 54196, 54432, 54796, 54932, 55051, 55251, 55351, 55751, 55851, 56181, 56581, 57017, 57417, 57517, 60350, 60850.

Lit. D à fl. 50. per Stück die Num.: 450, 499, 588, 638, 688, 738, 838, 988, 1115, 2155, 2161, 2247, 2350, 3011, 3184, 3211, 3411, 3511, 3711, 3806, 3884, 3906, 4185, 4385, 4576, 5468, 5868, 5934, 6024, 6153, 6159, 6253, 6353, 6453, 6553, 6798, 6998, 7042, 7142, 7201, 7640, 7940, 8219, 8344, 8420, 8477, 8544, 8777, 9064, 9308, 9608, 9665, 9708, 9893, 10079, 10237, 10347, 10356, 10679, 10847, 10937, 10947, 12428, 13026, 13231, 13426, 13526, 13934, 14298, 14472, 14498, 14772, 14972, 17200, 17300, 17400, 17500, 17700, 17800, 17900.

München, den 2. November 1869.

Die Bank-Administration.

(3a)3061

Am Donnerstag den 11. November Nachmittags 2 Uhr
wird zu **Neufahrn** (bei Ergoldsbach) eine

Versammlung des bayr. patr. Bauernvereins

statt finden, wozu Mitglieder und Gesinnungsgenossen freundlichst eingeladen sind.

Das Ausschußmitglied des bayr. patriot. Bauernvereins
3062 Pfarrer **Ant. Aschenbrenner.**

Anzeige und Empfehlung.

Ich erlaube mir auf das Inserat des Herrn Schmidt, Tapezierer, zu bemerken, daß ich zuerst aus seinem Dienste entlassen sein sollte, ehe er solches in die Oeffentlichkeit übergibt. Bin aber sogleich so frei, den hohen Herrschaften und einem sehr geehrten Publikum Landshuts und Umgebung anzuzeigen, daß ich von heute an das

Tapezierer-Geschäft

ausübe und alle Tapezier-Arbeiten, Zimmertapezieren, sowie alle Polster-Arbeiten auf das prompteste und billigste übernehme, wofür ich garantiere, solide Arbeit zu liefern.

Landshut, 29. Oktober 1869.

Fritz Rieger, Tapezierer.
3009 (2c) wohnt bei Herrn Schreinermeister **Weinmann** in St. Nikola.

Bei **Friedr. Pustet in Regensburg** sind erschienen und durch die **J. Thomann**'sche Buchhandlung in **Landshut** zu beziehen:

(Die Benützung der Schätz'schen Lehrbücher und Schulwandtafeln in den Schulen Bayerns ist zur Einführung amtlich empfohlen und erlaubt).

Lese-, Lehr- und Uebungsbuch für sämmtliche Klassen der Volksschulen.

In 6 Schuljahren bearbeitet von Joseph Schätz.

Das erste Schuljahr.	Erste Abtheilung.	21.	Auflage,	gebunden	4 kr.	roh	3 kr.
" " "	Zweite "	14.	"	"	4 kr.	"	3 kr.
" zweite "	128 Seiten stark	9.	"	"	12 kr.	"	9 kr.
" dritte "	192 " "	5.	"	"	15 kr.	"	12 kr.
" vierte "	280 " "	5.	"	"	24 kr.	"	18 kr.
" fünfte "	328 " "	2.	"	"	30 kr.	"	24 kr.
" sechste "	376 " "	2.	"	"	39 kr.	"	30 kr.

Die auf vielseitiges Verlangen veranstaltete Ausgabe **des Lese-, Lehr- und Uebungsbuches für Schulen mit allen Lehrgängen unter einem Lehrer** (Ungetheilte Schulen) ist auch bereits complet erschienen. Dieselbe ist wie folgt abgetheilt:

Unterklasse.	Erste Abtheilung mit Illustrationen. gebunden	6 kr.	roh	5 kr.
"	Zweite " " " "	15 kr.	"	12 kr.
Mittelklasse	"	24 kr.	"	18 kr.
Oberklasse	"	51 kr.	"	42 kr.

Die sich immer mehr ausbreitende Einführung dieser Lehrbücher beweist eklatanter als alles Lob, daß die Methode des Herrn Lehrer Schätz bei praktischen Schulmännern volle Anerkennung findet. Jenen verehrten HH. Schulinspektoren und HH. Lehrern, welche von diesen Unterrichtsbüchern zum Zwecke der Einführung Einsicht nehmen wollen, steht 1 Gratis-Exemplar in hübschem Einbande gerne zur Verfügung.

3063

Bei **Friedr. Pustet** in Regensburg sind erschienen und durch die **Jos. Thomann**'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen:

Wandtafel

zum

Uebersetzen der Druckschrift in die Currentschrift
von **J. B. Schätz**, Lehrer.

51 Zoll hoch und 38 Zoll breit. Auf starkes Papier Preis 18 kr.

Auf Pappendeckel aufgezogen mit Randeinfassung Preis 1 fl. — Auf Leinwand aufgezogen mit Stäben Preis 1 fl. 18 kr.

Schul-Wandtafeln

von **J. B. Schätz**, Lehrer.

Auf 22 Bogen, wovon 5 Bogen im Formate von 40 Zoll hoch und 29 Zoll breit und 17 Bogen 33 Zoll hoch und 24 Zoll breit. Preis 2 fl. 12 kr. auf 11 Pappendeckel aufgezogen mit Randeinfassung Preis 5 fl. 36 kr. — Ebenso auf Leinwand aufgezogen mit Stäben Preis 7 fl. 42 kr.

Die Benützung dieser Wandtafeln ist amtlich empfohlen und erlaubt.

Der befolgte Unterrichtsgang in diesen Wandtafeln für den Schreiblese-Unterricht ist natürlich, — entwickelnd, — geistbildend und den kindlichen Begriffen entsprechend. Die Uebungen stimmen mit denen im ersten Schreiblesebüchlein desselben Herrn Verfassers genau überein, so daß sich beide gegenseitig unterstützen und sowohl den Massen- als Einzeln-Unterricht ungemein fördern. Die Tafeln, auf starkem und entsprechend schönem Papier, sind mit großen scharfen Lettern in tiefschwarzer Farbe bedruckt und die normalmäßigen Schreibbuchstaben sind mit seltenem Fleiße in Holzschnitt ausgeführt. Es stehen diesen Wandtafeln demnach auch in technischer Beziehung Vorzüge zur Seite, welche kein Erzeugniß ähnlicher Art aufzuweisen hat. Herausgeber und Verleger hoffen mit diesen Wandtafeln einem wahrhaftigen Bedürfnisse vollkommen abgeholfen zu haben und erwarten, daß der bei dieser Ausstattung so außerordentlich billige Preis deren Anschaffung in den meisten Schulen zur Folge haben wird. 3064

Uebersichtliche Zusammenstellung

des zu Landshut am 3. November 1869 abgehaltenen Viehmarktes.

Verkauft wurden: 55 Ochsen um 5152 fl. 30 kr., höchster Preis 140 fl. — kr., niedr. Preis 51 fl., ferners: 47 Kühe um 2794 fl. 30 kr., höchst. Preis 81 fl. 12 kr., niedrigster Preis 39 fl., dann: 6 Jungrinder um 267 fl. — kr., höchster Preis 70 fl. — kr., niedr. Preis 21 fl. — kr., und Kälber um — fl. — kr., höchster Preis — fl. — kr., niedr. Preis — fl. — kr. Von den zugetriebenen Pferden wurden verkauft: 11 St. um 680 fl. 30 kr., höchst. Preis 130 fl. — kr., niedr. Preis 16 fl. 30 kr. Beträgt sohin der Gesammtkaufschilling 8894 fl. 30 kr.

Bekanntmachung. 3065

Limmer gegen Benker wegen Forderung betreffend.

In rubrizirter Sache steht auf

Dienstag den 23. d. Mts. Vormittags 9—10 Uhr

im Wirthshause zu Kirchdorf zur zweitmaligen Versteigerung des den Kaspar und Theres Benker'schen Wirthseheleuten gehörigen Anwesens zu Kirchdorf Termin an.

Dieses Anwesen Hs.-Nr. 45½, kommt in 2 Abtheilungen zum Aufwurf.

I. Abtheilung.

Gebäude mit Acker und Garten zu 1,40 Tgw., geschätzt auf 7504 fl.

II. Abtheilung.

Aecker, Wiesen und Waldungen zu 26,93 Tgw., gelegen in den Steuergemeinden Enzelhausen und Au, geschätzt auf 5025 fl.

Da dieses die zweitmalige Versteigerung ist, so werden die zu einer jeden Abtheilung gehörigen Realitäten an die Meistbietenden, jedoch ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zugeschlagen.

Im Uebrigen wird sich auf die Ausschreibung der erstmaligen Versteigerung Nr. 217 d. Bl bezogen.

Mainburg, am 2. November 1869. **M. Spitzl**, k. Notar.

Am 11. November Nachmittags 2 Uhr

Wander-Versammlung des bayr. patriot. Bauernvereins

bei **Hrn. Jos. Oßermaier**, Gastwirth zu Razenhofen, wozu die Gleichgesinnten einladet

Elsendorf, den 3. November 1869.

3066 **Seb. Brunner**, Mitglied des weitern Ausschusses.

TODES-ANZEIGE.



Im Rathschluße des Allmächtigen war es gelegen, gestern Abends 5 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter,

Frau Anna Breitenbach,

geb. Hager,

Schlossermeisters-Wittwe dahier,

nach längerm Leiden und Empfange der Tröstungen unserer hl. Religion in einem Alter von 86 Jahren zu sich in das bessere Jenseits abzurufen.

Im tiefsten Schmerzgefühle diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten darbringend u. die Dahingeschiedene dem frommen Gebete empfehlend, bitten um stilles Beileid

Landshut, den 4. November 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der erste hl. Seelengottesdienst findet Samstag den 6 November Vormittags 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St Jodok, hierauf das Leichenbegängniß vom Hause aus statt; der zweite Gottesdienst ist am Montag den 8 November Vormittags 9 Uhr. 3067

Danksagung.

Für die zahlreiche und tröstliche Theilnahme bei dem Begräbnisse meines nun in Gott ruhenden Gatten, des wohlgebornen

Herrn Joseph Limmer,

Lehrer in Artlkofen,

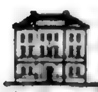
sage ich allen Gönnern und Amtsbrüdern meinen herzlichsten Dank mit der ergebensten Anzeige, daß der 7. und 30. hl. Seelengottesdienst am Montag und Dienstag, d. i. am 8. und 9. ds. Mts. in Artlkofen wird abgehalten werden.

Artlkofen, 4 November 1869.

Die tiefgebeugte Wittwe:
Anna Limmer
mit ihren 2 unmündigen Halbwaisen.

3068

Ein Haus



mit Garten in nächster Nähe der Stadt Landshut, auf welchem bisher eine Bäckerei ausgeübt wurde, wird gegen geringe Anzahlung billigst verkauft. Das Nähere die Exped. d. Bl. (3a)3069

Laden-Vermiethung.

In der Altstadt Nr. 194 ist ein geräumiger **Laden** zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Auf Verlangen wird auch ein Lagergewölbe dazugegeben. (1)3070

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 23. Oktober 1869.

Walburga Hadler, 48 J. alt, Taglöhnersfrau und Brodhändlerin von Nandlstadt, kgl. Landger. Moosburg, wird von der Anschuldigung eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Gütlers Jakob Rieder von Weingarten, freigesprochen.

Mich. Siglhuber, 71 J. alt, led. Zimmermann und Brunnenmacher von Runding, k. Ldg. Mallersdorf, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Wirthes Nikolaus Hopfersberger von Grafenhaun, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 6 Mon. verurtheilt.

Joh. Mühlbauer, 15 J. alt, Maurerssohn aus Oberellenbach, ist schuldig sieben in thatsächlichem Zusammenfluße stehender Vergehen des Diebstahls, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr verurtheilt.

Ant. Leixner, 23 J. alt, Maurerssohn von Neustadt a. d. D., ist schuldig des Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung, verübt an Korbmacher Andrä Maier, und wird deßhalb unter Einrechnung der ihm durch appellationsgerichtliches Erkenntniß vom 21. Juni 1869 zuerkannten dreimonatlichen Gefängnißstrafe in eine Gesammtgefängnißstrafe von 4 Monaten und 8 Tagen verurtheilt.

Aus der Fabrik medicinisch-diätetischer Präparate
von

Roth & Braun.

Technischer Leiter Fr. Roth, geprüfter Apotheker und Chemiker.

Feuerbach Stuttgart.

Die bewährte

Kinder-Suppe

für Säuglinge, schwächliche Kinder und Reconvalescenten.

Ein Extract aus **Liebig's** Kinderpulver.

Fertig zum Gebrauch.

Anerkannt bester Ersatz für Muttermilch.

In dos. à 36 und 24 kr.

Genau nach **Liebig** dargestelltes, reines, concentrirtes

Malz-Extract.

Ein ungegohrenes Präparat.

Seiner außerordentlichen Leichtverdaulichkeit wegen allgemein anerkannt und von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen bei allen Brust- und Halsleiden.

In Flacons à 36 und 24 kr.

Vorräthig auf Lager in der **Löwen-Apotheke** in Landshut. (8)1778

Eine gewandte Ladnerin,

die schon längere Zeit in einem Spezereiwaaren-Geschäfte servirt hat, wird zu engagiren gesucht. Offerte besorgt die Exped. d. Bl. (3b)3055

Ein kleines Gebetbuch

wurde am Allerseelentage gefunden und kann gegen Entrichtung der Inserationsgebühr Hs.-Nr. 623 am Paradeplatz abgeholt werden. 3071

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind nachstehende Nova eingetroffen:

Jocham, Jesuitenmoral und die sittliche Verpestung des Volkes. Mit besonderer Bezugnahme auf die Moraltheologie v. P. Gury 9 kr.

Reitmayer, das hl. Bußsakrament. Bearbeitet nach dem großen Deharbe'schen Katechismus 18 kr.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni 1869 an.

Nach München: 5 Uhr. 7 U. 47 M. Früh. E.-Z. 8 U. 10 M. Vorm. 3 Uhr 55 M. Nachm. 6 U. 25 M. E.-Z. 8 Uhr 18 M. Abends.

" Geiselhöring, Regensburg: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. E.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. E.-Z.

" Geiselhöring, Straubing, Paßau: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. E.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. E.-Z.

Von München: 7 U. 9 U. 28 M. E.-Z. 11 U. 52 M. Vorm. 4 U. 41 M. Nachm 6 U. 59 M. E.-Z. 10 U. 50 Min. Abends.

" Regensburg: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. E.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. E.-Z. 8 U. 9 M. Ab. 10 U. 40 M. Nachts.

" Paßau, Straubing: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. E.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. E.-Z. 8 U. 9 M. Abends. 10 U. 40 Nachts.

Bekanntmachung. 3058

Lipp c. Lutz p. deb.

Im Auftrage des k. Landgerichts Geisenfeld versteigere ich am

Donnerstag den 18. November d. Js.

im Hause des Metzgerwirths in Wolnzach Vormittags 11 Uhr das Wohnhaus Hs.-Nr. 4b nebst Hofraum und Garten Pl.-Nr. 450a und b zu 0,20 Tgw., im Werthe von 1750 fl.

Der Zuschlag um das gelegte Meistgebot erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Unbekannte Steigerer haben sich mir über ihre Person und Vermögensverhältnisse genügend auszuweisen.

Das Uebrige am Termine.

Geisenfeld, den 30. Oktober 1869.

Eggert, k. Notar.

Landshut

in den drei Mohren der **AUSVERKAUF** in den drei Mohren

wird **bis am 6. ds.** fortgesetzt, um gänzlich die Waaren aufzuräumen und wird um jeden möglichst herabgesetzten Preis abgegeben.

3059 M. Schotten aus Wien.

Dankes-Erstattung.

Für die so zahlreiche und ehrende Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse und den heil. Seelengottesdiensten unseres nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Gatten, Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters,

Herrn Joseph Gruber,

quiesc. Lehrer,

sprechen wir hiemit Allen unsern tiefgefühltesten Dank aus mit der Bitte, dem theueren Verblichenen ein frommes Andenken im Gebete bewahren zu wollen.

Landshut, den 4. November 1869.

3060 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gebundene Geschäftsbücher

für alle kaufmännischen und gewerblichen Geschäfte.

Die Geschäftsbücherfabrik der Herren König u. Ebhardt in Hannover hat für Niederbayern dem Unterzeichneten ein vollständiges

Commissionslager von Geschäftsbüchern

in allen Lineaturen und Formaten

übergeben, welche zu den Originalfabrik-Preisen verkauft werden.

Wir bringen hievon hauptsächlich in Erwähnung:

Hauptbücher in allen Formaten.	Haushaltungsausgabenbuch.
Strazzen in groß und klein Folio und lang Folio-Format.	Haushaltsbuch.
	Fremdenbücher.
Cassabücher in Folio, Quart und Oktav.	Botenbücher.
	Lohnbuch.
Facturenbücher in groß und klein Folio.	Quittungsbuch.
	Reisehauptbücher.
Copirbücher linirt.	Reisekommissionsbücher.
Wechselcopirbücher in Folio, Quart und Octav.	Notizbücher.
	Contobücher in Quart und Octav.
Agenda in Quart und Octav.	Copirbücher zu 500 u. 1000 Seiten.
Wirthschaftsbücher.	Oelblätter.

Copir-Maschinen.

Im Besitze einer Hochdruck-Presse bin ich im Stande Brief- und andere Papiere in kürzester Zeit mit jeder beliebigen Firma oder Chiffre zu versehen. Ebenso liefere ich Namens-Chiffren in Farbendruck. Bei Abnahme der Briefpapiere wird Hochdruck von einfachen Chiffren nicht berechnet.

F. P. Attenkofer's

Buch-, Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung, Landshut.

in allen Lineaturen und Formaten

zu den Original-Fabrik-Preisen (11)94

---

5. 11. 7½.

Oesterreichische Sechser

von 1848 und 1849

wechsle ich bestmöglichst ein.

Adolf Böhm,

3049(3b) Bank- und Wechsel-Geschäft.

Die

Glanz-& Lak-Wichs-Fabrik

von

J. Ign. Schneider

in Landshut

nimmt bei Abnahme obigen Fabrikates

Oestreichische Sechser

für voll an. (3b) 3006

Aechten

Brasiltabak,

aus den besten Rollen rein gerieben, empfiehlt zum billigsten Preis

A. Jackermayer

3004 (4b) am Schrannenplatz

1000 und 400 fl. sind auf Grundanwesen zur I. Stelle zu vergeben. (3b)3044

Ein hübsch meublirtes Zimmer ist sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (3b)3039

Stadttheater in Landshut.

Freitag den 5. November 1869.

Abonnement suspendu.

Zweites und letztes Gastspiel der berühmten Künstler-Gesellschaft

Gebrüder Matula,

kaiserlich russische u. königl. schwedische Hofkünstler.

☞ Die Vorstellungen bestehen in physikalischen Experimenten, magischen und equilibristischen Produktionen. ☜

Programm:

Grand Soirée fantastique, Phänomen der neuen, geheimen, originellen Magie und Physik executirt von Professor Matula. **Das eiserne Gastmahl,** außerordentliche Produktion von Hrn. F. Matula. **Japanesische Gaukeleien,** ausgeführt von Hrn. G. Matula. **Ein Concert auf mehreren Trommeln,** ausgeführt vom Trommelvirtuosen Hrn. Matula. **Der asiatische Feuerkönig, genannt Pluto der Höllenfürst,** Produktion aus den Zeiten der Tortur- und Hexenprozesse.

Programm. 1. Der Tanz mit bloßen Füßen auf einer glühenden Platte. 2. Ein glühendes Reifeisen mit bloßen Füßen krumm biegen. 3. Von glühendem Eisen ein Stück mit den Zähnen abbeißen. 4. Mit einer glühenden Platte Arme und Beine bestreichen. 5. Ein glühendes Eisen mit der Zunge abkühlen. 6. Kochendes Oel trinken. 7. Lucifers Abendmahl.

Vorher geht:

Taub muß er sein.

(Les deux sourds.)

Schwank in 1 Akt nach dem Französischen von D. F. Girich.

☞ Den geehrten P. T. Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Nachmittags 2 Uhr reservirt.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 6 November | № 256 | Leonhard.

Deutschland.

Bayern. *** München, 4. Nov. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Rom Dr. v. Sigmund nach dem Haag zu versetzen und den bisherigen Gesandten und bevollmächtigten Minister in St. Petersburg Karl Grafen von Taufkirchen abzurufen und demselben die Gesandtschaft am päpstlichen Stuhle in Rom zu übertragen.

*** München, 4. Nov. Für Oberbayern findet in diesem Jahre keine Schwurgerichtssitzung mehr Statt. Die Eröffnung der ersten Sitzung für das Jahr 1870 ist auf den 3. Januar anberaumt. Zum Präsidenten derselben ist der k. Appellationsgerichtsrath M. Koch, zum Stellvertreter der k. Bezirksgerichtsrath L. Scharrer ernannt.

Das Freisinger Tagblatt schreibt: Sehr oft kaufen Personen, welche von unvorsichtigen Leuten für Metzgerburschen gehalten werden, Schafe, Kühe u. drgl. und bezahlen den geringsten Theil des Kaufpreises oder geben gar nur ein Darangeld, führen aber die gekauften Thiere ab. In der Folge zeigt sich, daß fragliche Käufer gar nichts besitzen, und daß nicht selten gerade die allerärmsten Leute geprellt sind. Alle ehrlichen Leute, die noch einen christlichen Sinn haben, oder denen die günstigen Verkehrs-Verhältnisse unserer Gegenden am Herzen liegen, sollen allenthalben vor derlei herumziehenden Strolchen warnen, derer dahier und in nächster Umgegend nur zu viele wohnen.

† Aus der Hollebau, 3. Nov. Es wird in Bayern wenige Pfarreien geben, welche ein so hohes Alter nachweisen können wie die Pfarrei Sießbach. Schon in einer Urkunde von 814 findet sich dort ein ständiger Seelsorger, Namens Ratolf, der aus dem Kloster St. Emmeram in Regensburg gekommen war. Der Abt Richpald von St. Emmeram nämlich, der aus jener Gegend stammte, hatte 14 Höfe von Seppach und 4 Höfe von Neuhausen, die sein Erbgut waren, dem Kloster unter der Bedingung vermacht, daß in Sezpach eine Kirche gebaut und ein Priester aufgestellt würde. Da ein so hohes und gut beglaubigtes Alter einer jeden Pfarrei zur Ehre und Freude gereicht, so will es auch die Pfarrgemeinde Sießbach in einer Zeit, wo man so viele 25- und 50jährige Jubiläum feiert, nicht unterlassen, ihre Freude kund zu geben und ein mehr als 1300jähriges Pfarrjubiläum zu feiern. Sie weiß aber eine solche Feier nicht besser zu begehen als durch eine Volksmission, welche vom 7.—14. Nov. durch P. P. Redemptoristen aus Vilsbiburg gehalten werden wird. Hoffentlich werden viele Gäste dabei erscheinen, und das Jubel-Fest, welches übrigens ohne vieles äußerliches Gepränge begangen wird, verherrlichen helfen.

Aus Friedberg wird dem Augsb. Tagblatt geschrieben: Viel zu berichten gibt es von unserem noch stark nach dem Mittelalter (?) duftenden Amtsstädtchen freilich nicht, doch das Wenige, welches dem stillen Beobachter begegnet, soll der Presse nicht vorenthalten werden. — Zur Zeit sind Parteistreite zwischen Fortschrittsmännern und Patrioten in unseren Bierlokalen an der Tagesordnung, wobei selbst Geistliche als „Lügner" von jungen Beamten hingestellt werden, Ausschreitungen, die allerdings nicht zum „guten Ton" gehören dürften. Es wundert uns nur, daß bei der schlechten Brühe, welche gegenwärtig dem Publikum für theueres Geld hier verabreicht wird, sich die Gemüther so sehr ereifern können. — Selbstbestimmung und Selbsthilfe wird alle Tage in unserer Presse gepredigt, aber verzweifelnd möchte man oft die Feder niederlegen, wenn man mitansehen muß, daß sich das deutsche Publikum noch nicht einmal ein gutes Bier zu schaffen verstanden hat. Es gibt eben auch hier so unglückschwangere Gewohnheitsmenschen, welche glauben, wenn sie nicht Abends auf polizeiwidrigen Bänken sitzen, nicht ruhig — schlafen zu können.

Aus Bayern, 2. Nov., wird der demokratischen Frankf. Ztg. geschrieben: Es war ein glücklicher Gedanke der Volkspartei in Nürnberg Hrn. Handelsappellationsgerichtspräsidenten Seuffert als Kandidaten für die bevorstehenden Landtagswahlen aufzustellen. Herr Seuffert gehört nämlich — wie wir bereits jüngst bemerkten — zu den geachtetsten Persönlichkeiten der Stadt, deren Ehrenbürger er ist; nicht der geringste Makel klebt an seinem Namen; allbekannt ist sein juristisches Wissen, hochgeschätzt sein Charakter und seine stets als Richter in Ehren gehaltene Unabhängigkeit. Als die „Fortschrittspartei" in Nürnberg von der Kandidatur des Hrn. Seuffert hörte, bemächtigte sich ihrer Führer eine sichtbare Niedergeschlagenheit; Hrn. Seuffert gegenüber wagte man doch nicht das sonst so beliebte Mittel der Verdächtigungen anzuwenden; um aber doch etwas zu thun, machte man jetzt auf Rath des Advokaten Erhard gegen Seuffert den Vorwurf des „fanatischen Preußenhasses" geltend. Wir glauben nicht, daß diese plumpe Behauptung auf die Nürnberger von irgend welchem Eindruck sein wird. — Bekanntlich hatte bei den jüngsten Landtagswahlen die Volkspartei in Fürth einen überraschenden Sieg errungen; die dortige „Fortschrittspartei" bietet nun jetzt alle Mittel auf, um der (demokratischen) Volkspartei das Feld streitig zu machen, und ist, wie sich denken läßt, in Wahl dieser Mittel nicht sehr wählerisch. Eigenthümlich ist es, daß die „Fortschrittspartei" zu ihren Versammlungen nur die Parteigenossen zuläßt, während die Versammlungen der Volkspartei Jedermann, selbst den politischen Gegnern zugänglich sind. Da bei den jüngsten Wahlen die Wahlmänner der Städte Fürth und Erlangen in dem Wahlbezirke Erlangen-Fürth von den ländlichen Wählern majorisirt wurden, so sendet bereits die Fortschrittspartei Erlanger Professoren und Nürnberger Advokaten als Apostel aus, um das Landvolk für die Zwecke der Fortschrittspartei abermals zu gewinnen.

Nürnberg, 4. Novbr. Gestern früh wurde hier eine fremde Dienstmagd arretirt, welche eine gute Freundin, die sie bei sich übernachten ließ, zum Dank dafür ausgestohlen hatte. (N. A.)

Speyer, 3. Nov. Gestern Abend Schlag 9½ Uhr, während ich lesend zu Bette lag, verspürte ich zwei unmittelbar aufeinander folgende Erderschütterungen. Die erste dauerte etwa 4, die zweite etwa 8 Sekunden. Die zitternde Bewegung meines Bettes erfolgte in der Richtung von Nord nach Süd bei gänzlicher Windstille. Ein heftiger Wind, der die benachbarten Fensterläden polternd auf- und zuschlug, stellte sich erst 2 Stunden später ein. Abgesehen von der Unmöglichkeit einer Täuschung, da außer meiner Familie, die in ruhigem Schlafe lag, Niemand sonst im Hause sich befand, wurden die von mir verspürten Erdstöße genau um dieselbe Zeit auch von anderen Personen in verschiedenen Stadttheilen, wie ich vernehme, wahrgenommen. (Pfälz. Ztg.)

Großh. Hessen Mainz, 3. Nov. Gestern Abend, wenige Minuten vor halb zehn Uhr, wurde in hiesiger Stadt wiederum ein sehr starker Erdstoß verspürt. Derselbe mochte eine Dauer von 3 bis 4 Sekunden gehabt haben. (M. B.)

Preußen. Berlin, 3. Novbr. Die „Kreuzztg." erklärt die Gerüchte über die in den nächsten Tagen bevorstehende Rück-

kehr des Grafen v. Bismark für vollständig unbegründet. — Die mit der Ueberreichung der dänischen Adresse beauftragten Nordschleswiger haben bei dem König keine Audienz erhalten und waren daher veranlaßt, die Adresse dem Minister des Innern zu überreichen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Oesterreich. Wien, 2. Nov. Der Brigadier — er führt die Regimenter Reischach und Este in Wien — Generalmajor Graf Auersperg, definitiv mit dem Kommando über die Operationstruppen in Dalmatien betraut, ist gestern an seine Bestimmung abgegangen. Unter seinen Befehlen stehen einstweilen 6 Infanterieregimenter, das Kaiserjägerregiment, 4 Feldjägerbataillone und eine entsprechende Zahl von Gebirgsbatterien auf dem Kriegsfuß, der demnächst hergestellt sein wird — eine einzige Kompagnie auf dem Kriegsfuß ist so stark wie nach dem gegenwärtigen Stande zwei Bataillone — in einer Gesammtstärke von 30,000 Mann. Die Truppen werden, wie ich höre, mit transportabeln Eisenguß-Blockhäusern (nach amerikanischem Muster), je 20 Mann fassend, ausgerüstet und diese Blockhäuser nach Maßgabe des Vorrückens auf dem okkupirten Terrain aufgestellt. Die Operationen in Dalmatien haben schon mit einem erfolgreichen Weitervorrücken der Truppen von neuem begonnen, und es ist bereits Thatsache, daß ein Theil der Zupa seine Unterwerfung angeboten hat. (Allg. Ztg.)

Cattaro, 3. Novbr. Nach den aus dem Hauptquartiere eingelangten Nachrichten haben die Brigaden Fischer und Dormus nach einem vierstündigen hartnäckigen Kampfe die starke Position bei Sisic forcirt und genommen. Nach der bisherigen Meldung erlitten die Truppen nur geringe Verluste. Gegenwärtig stehen die Truppen zwischen Sisic und Kubasi. — Die Grafschaften Bojkovich und Visnjeni haben ihre Unterwerfung angeboten. — Die Haltung der Montenegriner ist bei unleugbarer Sympathie für die Insurgenten bisher neutral. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Cattaro, 3. Nov. Gestern fand ein Gefecht in der Zupa statt, wobei die Truppen einen Todten und zwei Verwundete verloren; für heute stehen größere Gefechte in Aussicht. Oberst Schönfeld fährt mit dem Kriegsdampfer „Hofer" nach Budua und nimmt überall Truppen auf. Der Bürgermeister von Misano wurde verhaftet und hier eingebracht. Die bisherigen Verluste der Truppen betragen 37 Todte und 95 Verwundete. Die Artillerie hat eine Kirche bei Cattaro, worin sich Insurgenten verborgen hielten, zusammengeschossen. (Tel. d. N. fr. Presse.)

Pest, 3. Nov. Die Urlauber und Reservisten der Regimenter Erzherzog Ernst und Erzherzog Franz Karl rücken am 10. Nov. nach Cattaro ab. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Ausland.

Schweiz. Luzern. Lob wie Tadel, wenn und wo Lob und Tadel gebührt! Oft und viel ist schon in Wort und Schrift über den Skandal des Rauchens in der Kirche, in welcher hier die Gemeinden (Gemeindeversammlungen) statthaben, geklagt worden. Ja Skandal, ein Ausdruck, dessen sich schon Fremde bedienten, um diesen, wohl Wilden, aber nicht Christen anstehenden Unfug zu bezeichnen, und da hierorts auf das Urtheil der Fremden Gewicht gelegt wird, so nehmen wir kein Bedenken, den gleichen Ausdruck auch zu gebrauchen. Das abscheuliche Beispiel der Residenz-Gemeinde fing allmälig an, auf die Landgemeinden zu wirken. Zu unserm nicht geringen Erstaunen sahen wir letzten Sonntag am Eingang und am Bureau ein Verbot gegen das Rauchen angeschlagen und zu unserm noch größern Erstaunen bemerkten wir eine fast allgemeine Beachtung dieses Verbotes. Ehre dem Verbieter und Ehre den Beachtern. So wäre denn einmal diese ärgerliche Erscheinung gehoben. Ein Mann, der nicht so viel Beherrschung über sich hat, daß er selbst im Gotteshause sich des Lüllens auf ein paar Viertelstunden nicht entmüssigen kann, ist — ein Kind, und so eine Schaar Lülli Kinder unter den Wählern in einer Kirche ist keine Zierde für eine Gemeinde, und der Gestank und die Legion Cigarrenstümpen und Zündhölzchen für die den Nachmittag-Gottesdienst Besuchenden — ein schmutziges Motiv gerechten Aergernisses. (Luz. Ztg.)

St. Gallen. Den 28. Okt. starb in Flums-Großberg Jos. Rupf in einem Alter von 96 Jahren und einigen Monaten. Im ganzen Leben war harte Arbeit sein Loos, und sein Tisch war nur mit karger Speise gedeckt. Der heitere Humor wich nie von ihm, denn in seinem großen starken Körper wohnte auch eine gesunde gute Seele. Im 90. Jahre verspürte er zuerst, wenn er den steilen Berg erklomm, Mattigkeit in seinen Gliedern. Er zog dann mit einer 80jährigen Frau, der es auf der Brust auch schwer wurde, in's Bad Pfäfers, um mit Schröpfen Linderung zu erhalten. Unterm Arm trug er in einem Säcklein ein Birnbrod mit einigen Pfunden Speck. Er verschmähte die Tafel im Bade und sättigte sich mit Birnbrod und einer Schnitte Speck darauf. Leider zogen die Schröpfhörner kein Blut mehr aus der hartgewordenen Haut, und Rupf zog tief betrübt mit dem alten Mütterchen seiner Heimath zu. — Am gleichen Berg lebt auch ein gewisser Peter Zeller, der das 95. Jahr zurückgelegt hat. Dieser ist noch rüstig und munter und hofft unter der guten Pflege seiner Kinder jedenfalls noch fünf Jahre zu leben und im Kreise seiner Lieben den hundertsten Geburtstag zu feiern.

Frankreich. Paris, 4. Nov. Das Journal offiziel meldet: Die Kaiserin ist am 1. in Luxor angekommen, wo eine Vorstellung der französischen und deutschen vom Vizekönige nach Aegypten geladenen Gelehrten stattgefunden hat. Freiherr v. Werther ist am 2. in Paris angekommen, hat dem Minister des Aeußern einen Besuch abgestattet und wird nächstens dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreichen. (Tel. d. Korr. v. u. f. Dtschl.)

Großbritannien. London, 27. Okt. (Versteckter Menschenhandel.) Man hat sich die Mühe gegeben, nachzuzählen, wie viele neugeborne Kinder in einer gewissen Zeit in dem meistverbreiteten englischen Morgenblatte zur „Adoption" ausgeboten werden, und gefunden, daß die Zahl dieser kleinen Würmer wöchentlich durchschnittlich 43 beträgt. „Adoption" heißt natürlich so viel als Ankauf. In Negerfleisch wird der Handel unterdrückt, aber weiße Kinder kann man kaufen wie ein Pfund Kaffee oder ein Quart Milch. Mütter, die auf eine nicht ungewöhnliche, aber ihnen nicht angenehme Weise, oder, wie es in Schottland heißt, „auf der falschen Seite der Decke", zu solchen kleinen Verantwortlichkeiten gekommen sind, pflegen sich mit großer Leichtigkeit von ihrem Fleisch und Blut und zwar auf Nimmerwiedersehen — „full surrender", wie es in den Annoncen heißt — zu trennen.

London, 1. Nov. Der Marquis of Westminster ist im Alter von 73 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben, und Earl Grosvenor, das liberale Unterhausmitglied für Chester, rückt unter dem Titel des zweiten Marquis of Westminster in das Oberhaus auf. Der Verstorbene stand in dem Rufe, der reichste Mann Englands zu sein; sein jährliches Einkommen wurde auf 500,000 bis 600,000 Pfd. St. veranschlagt. Der Grundbesitz der ganzen Umgegend von Belgravia, des reichsten Quartiers in London, war von seinem Großvater um die Mitte des vorigen Jahrhunderts angekauft worden. Damals war die ganze Strecke ein einziger Sumpf, aus dem sich in der zweiten Hälfte des vorigen und anfangs dieses Jahrhunderts nach und nach das elegante London erhob. Binnen wenigen Jahren werden die langen Pachtverträge für diesen Grundbesitz erlöschen, und mit ihm fallen dann die sämmtlichen darauf erbauten Häuser an den jetzigen Marquis zurück, dessen Vermögen sich hierdurch bedeutend vermehren, vielleicht sogar verdoppeln wird. Ueber die ungemeine Sparsamkeit, oder gar Knauserei, welche der Verstorbene mit seinem fabelhaften Reichthum verband, sind die manchfachsten Anekdoten im Umlauf, und in der That konnte man ihn oft genug mit dem Reisesack in der Hand von dem Charing Croß Bahnhofe zu Fuß nach Hause gehen sehen, um, wie die Welt behauptete, den Shilling für die Droschke zu ersparen. Sei dem aber, wie ihm wolle, bei einzelnen Gelegenheiten hat der Marquis eine ungewöhnlich offene Hand gezeigt und zwar nicht bloß bei solchen Gelegenheiten, wo man hätte glauben können, es sei Eitelkeit mit im Spiele. (Köln. Volksztg.)

Griechenland. Athen, 3. Nov. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist nach einer glücklichen Fahrt heute um 10 Uhr Morgens im Piräus eingelangt. Der König von Griechenland, welcher die Ankunft des Kaisers im Piräus erwartete, begab sich nach Eintreffen des kaiserlichen Dampfers „Greif" zur allerh. Begrüßung an Bord desselben. Im Bahnhofe des Piräus fand die gegenseitige Vorstellung der Suiten

statt. Die Fahrt vom Piräus nach Athen fand durch eine dichtgedrängte Volksmenge statt, welche den Kaiser mit lebhaften sympathischen Zurufen begrüßte. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Amerika. Aus Portland lesen wir in der dortigen deutschen Oregonzeitung (redigirt von unserm niederbayerischen Landsmann H. L. Hermann aus Altdorf bei Landshut): Arbeiter-Versammlung. Letzten Dinstag Abend wurde eine Arbeiter-Versammlung im East-Portland abgehalten, welche die Organisation einer Arbeiter-Unterstützungsgesellschaft und den gegenseitigen Schutz derselben gegen Monopol und Kapital befürwortet. Solche Gesellschaften können schon viel Gutes wirken, wenn sie zu deren rechtmäßigen Vorhaben halten, leider arten aber dieselben meistens zu tyrannischen Werkzeugen gegen die, welche sich nicht unter deren Schutz stellen wollen und werden anstatt Schutzvereine öfters Quellen des Aufruhrs und der Störung des öffentlichen Friedens.

Niederbayerisches.

* Landshut, 5. Nov. In demselben Saale des Gasthofes zum goldenen Löwen, in welchem vorgestern die bayerisch-patriotische Partei — bei dritthalbhundert fast durchweg gereifte Männer — sich versammelt hatte, kam gestern Abend auch die liberale Partei zusammen. Als Redner traten Herr Staatsanwalt Petz und Hr. Bezirksgerichtsassessor Hake auf. Letzterer stellte — wie wir hören — Vergleiche zwischen der Pfalz und Niederbayern an, die zu Ungunsten des letztern ausfielen, worauf eine Anzahl anwesender niederbayerischer Bauern den Saal verließen. Wie wir weiter vernehmen, kamen diesmal verletzende Ausfälle gegen die Gegner nicht vor. Das ist jedenfalls ein Fortschritt!

Von den Isarabhängen, 2. Nov. Beiliegend übersende ich Ihnen einen „Aufruf", der am 29. Okt. von München aus dem „Hrn. Gemeindevorsteher oder Kirchenpfleger" zu Niederaichbach bei Landshut zugeschickt wurde. Der elende Wisch, mit dem wohl auch andere Gemeindevorsteher oder Kirchenpfleger werden beglückt worden sein, ist ohne Unterschrift und ohne Angabe eines Verlegers und Druckortes, woraus allein wir schon die im Finstern schleichende Partei erkennen, von welcher er ausgeht. Unsere Leute aber sind gut und fest patriotisch und es müßte ganz etwas Anderes als so ein miserables Gewäsche über die bösen Schwarzen kommen, wenn sie sich sollten beirren lassen. Wir wählen durchaus die Alten. (Strb. Tgbl.)

⊡ Von den zwei Linden. Geehrte Redaktion hat durch neulichen kleinen Artikel, in welchem dem Pfarrer Niedermayer von Gottfrieding einiges Verständniß in der Bienenzucht zuerkannt wurde, wohl ganz andere Erfolge erzielt, als beabsichtiget sein mochte. Die Namen der niederbayerischen Bienenkönige wurden weithin bekannt und ihre Verdienste öffentlich gewürdiget. So etwas thut wohl, muntert zur Nachahmung auf und veranlaßt möglicherweise die Bildung neuer Bienenvereine. Schreiber dies ist darüber so herzlich erfreut, daß er in gehobener Stimmung eine Champagner-Bouteille mit feinstem, destillirtem Honig, erst heute einer Dzierzon'schen Bienenwohnung entnommen, hiemit übersendet mit dem Wunsche, von den niederbayerischen Bienenkönigen hierin verhältnißmäßig übertroffen zu werden, damit auch die Verdienste der Redaktion angemessen berücksichtiget und der ausgesprochene Geschmack des Hrn. Redakteurs geziemend befriediget werde. Nichts für ungut! — (Die Bouteille mit Honig ist gestern bereits — vor dem Briefe — glücklich angekommen und soll der Redaktion in dieser Landtagswahlzeit das Leben in etwas versüßen. Was den Schluß des vorstehenden Artikels betrifft, so steht er natürlich nur zum Scherze hier. Die Verdienste der Redaktion um die Förderung der Bienenzucht sind noch zu neu und jung, als daß sie bereits eine Belohnung verdienten und gar zu viel Honig könnte einem Redakteur, der viel eher Bitterkeiten zu schlucken bekommt, trotz seines „guten Magens", denselben verderben. Die Red. d. Landsh. Ztg.)

** Von Schierling wird berichtet und auch bestens gedankt für die freundlichen Gaben des Hrn. Pfarrers und Hrn. Cooperators in Unterlaichling so auch der Dekonomen in Unterlaichling und Mannsdorf zur jungen freiwilligen Feuerwehr in Schierling!

Mehrere Blätter sprechen von einem Ausschreiben des Bischofs von Passau, welches den Geistlichen, Lehrern und Kirchendienern seines Sprengels den Eintritt in die patriotischen Bauernvereine oder andere politische Vereine unter Androhung kirchlicher Strafen untersagen soll.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Krieger-Verein Landshut.

Sonntag den 7. November lfd. Js. Nachmittags 4 Uhr

General-Versammlung

behufs **Rechnungsablage und Ausschußwahl.**

3075 **Der Ausschuss.**

Bekanntmachung.

Freitag den 12. November Vormittags 10 Uhr werden im Musikprobezimmer der hiesigen Jesuitenkaserne mehrere nicht mehr verwendbare Musik- und Signalinstrumente gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Landshut, den 1. November 1869. (2b)3042

Montag den 8. November wird eine

Wander-Versammlung des bayr. patriot. Bauernvereins

zu **Hohenthan** abgehalten, wozu Freunde u. Gesinnungsgenossen freundlichst eingeladen sind.

Hohenthan, den 4. November 1869.

3076 **Jos. Franz,** Cooperator.

Heute Samstag Abends im

Prantl-Garten

Musikalische Production

bei gutem alten Kast-Bier,

Anfang 7 Uhr,

wozu ergebenst eingeladen wird. 3077

Geschäfts-Empfehlung.

Wir beehren uns einem verehrl. Publikum unsere

mechanische Flachs- u. Werg-Spinnerei

zu recht zahlreicher Benützung in geneigte Erinnerung zu bringen. Versehen mit englischen Spinnmaschinen verbesserter Construktion, können wir unsern verehrl. Kunden vorzüglich egale und dauerhafte Garne zusichern.

Neben unserer mechanischen Spinnerei empfehlen wir auch unsere

mechanische Leinenweberei

und machen unsere verehrl. Kundschaften auf die Vortheile und Annehmlichkeiten aufmerksam, welche Ihnen durch Ablieferung fertiger Waaren geboten sind.

Zur Bequemlichkeit kann jedes Quantum Rohstoff an unsern Agenten

Herrn Ignaz Weinmaier,

Seiler in Landshut (Zwischen Brücken),

zur Beförderung an uns, abgegeben werden.

Recht zahlreichem Zuspruch sehen entgegen und zeichnen hochachtend

Weiler im Allgäu, 20. Oktober 1869.

Alois Rädler & Comp.

2954 (3c)

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest blieben	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 5. Novbr. 1869.	Waizen	39	751	790	739	51	18	28	17	41	15	—	—	—	—	25
	Korn	—	347	347	347		13	15	13	2	12	50	—	—	—	10
	Gerste	273	1492	1765	1658	107	12	54	11	58	10	36	—	—	—	9
	Haber	11	234	245	237	8	7	41	7	20	6	46	—	—	—	20
	Linsen	—	40	40	40	—	11	12	9	6	7	48	—	—	—	11
	Erbsen	—	3	3	3	—	18	30	14	10	12	—	—	—	—	—

Oesterreichische Sechser

von 1848 und 1849 wechsle ich bestmöglichst ein.

Adolf Böhm,

3049 (7c) Bank- und Wechsel-Geschäft.

Ein schön meublirtes Zimmer

mit Alkofen ist sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (3b)3056

Erdinger Schranne vom 4. November 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest	55	8	126	11
Neue Zufuhr	366	94	797	273
Schrannestand	421	102	923	284
Heutiger Verkauf	405	102	840	278
Rest	16	—	83	6

	Waiz. fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis	18	57	16	32	13	6	7	21
Mittlerer „	17	19	12	3	12	19	6	54
Niedrigster „	16	12	11	33	11	7	6	10
Gestiegen	—	28	—	29	—	—	—	4
Gefallen	—	—	—	—	—	8	—	—

Frankfurter und Münchener Course.

5. November 1869.

	Geld.	Brief.
3½ % bayer. Obligat.	81.	—
4 % „ do.	86½.	—
4½ % „ do.	93	92¾
5 % „ do.	101⅛.	101⅝
4 % Grundrenten	87¼.	—
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	105¾.	105¼
4 % Pfandbriefe	91⅛.	90⅞.
5 % Münchener Anl.	101¼.	100⅞.
4½ % Ostbahn-Aktien	123⅞	—
4½ % österr. Silber-Rente	57	56⅞.
6 % Amerik. 82 Bonds	89¼.	89
Oesterr. Banknoten	96	95¾.
Napoleons	9. 30½.	9. 29½.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6⅝.	—.
Pappenheimer Loose	5⅛.	—

Stadttheater in Landshut.

Freitag den 5. November 1869.

Abonnement suspendu.

Zweites und letztes Gastspiel der berühmten Künstler-Gesellschaft

Gebrüder Matula,

kaiserlich russische u. königl. schwedische Hofkünstler.

☞ Die Vorstellungen bestehen in physikalischen Experimenten, magischen und equilibristischen Produktionen. ☜

Programm:

Grand Soirée fantastique, Phänomen der neuen, geheimen, originellen Magie und Physik executirt von Professor Matula. **Das eiserne Gastmahl,** außerordentliche Produktion von Hrn. F. Matula. **Japanesische Gaukeleien,** ausgeführt von Hrn. G. Matula. **Ein Concert auf mehreren Trommeln,** ausgeführt vom Trommelvirtuosen Hrn. Matula. **Der asiatische Feuerkönig,** genannt **Pinto der Höllenfürst,** Produktion aus den Zeiten der Tortur- und Hexenprozesse.

Programm. 1. Der Tanz mit bloßen Füßen auf einer glühenden Platte. 2. Ein glühendes Reifeisen mit bloßen Füßen krumm biegen. 3. Von glühendem Eisen ein Stück mit den Zähnen abbeißen. 4. Mit einer glühenden Platte Arme und Beine bestreichen. 5. Ein glühendes Eisen mit der Zunge abkühlen. 6. Kochendes Oel trinken. 7. Lucifers Abendmahl.

Vorher geht:

Taub muß er sein.

(Les deux sourds.)

Schwank in 1 Akt nach dem Französischen von O. F. Girich.

☞ Den geehrten P. T. Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Nachmittags 2 Uhr reservirt.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 7. November | № 257 | Engelbert.

Deutschland.

Bayern. ‡ **München**, 5. Nov. Die hiesige Wahlagitation steigert sich im Verhältniß zu dem Herannahen des Wahltages; die Straßenecken sind tagtäglich mit Plakaten der patriotischen und der Fortschrittspartei bedeckt, welche zu Distriktswahlversammlungen einladen, bei denen es täglich lebhafter zugeht; die Fortschrittspartei spannt alle Segel auf, aber auch die patriotische Partei bleibt diesmal an Energie nicht zurück und der Wahlkampf wird diesmal auch in München ein heißer werden. Von der Mittelpartei hört man im Ganzen wenig; die unter Führerschaft des Advokaten Dr. Simmerl sich von ihr abgezweigte Fraktion, größtentheils aus Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins bestehend, ist der Zahl nach doch zu schwach, um mit günstigem Erfolge selbstständig auftreten zu können und wird sich bei der Entscheidung wohl zu der patriotischen Partei schlagen, da sie nun einmal nicht mit der Fortschrittspartei gehen will, während der Stamm der Mittelpartei bekanntlich in letzter Linie zur Fortschrittspartei halten wird. Letztere beharrt bei der Aufstellung der frühern Abgeordneten und was den Abgeordneten anbetrifft, welchen nach der neuen Wahlkreiseintheilung der Wahlbezirk München diesmal mehr zu wählen hat, so hören wir, daß zwei fortschrittliche Herren, nämlich Oberstaatsanwalt Herz und Advokat Dr. Gotthelf sich um ein Mandat zu bewerben gedenken und von der Fortschrittspartei unter die Zahl ihrer Kandidaten aufgenommen werden sollen. Die patriotische Partei hält mit ihren hiesigen Kandidaten in der Oeffentlichkeit noch zurück. — Mit Einführung der neuen Maße und Gewichte schon im nächsten Jahre werden hier bereits Einleitungen getroffen. Der hiesige Handelsverein hatte jüngst eine Versammlung von Kauf- und Handelsleuten veranstaltet, in welcher beschlossen ward, daß sämmtliche Theilnehmer desselben vom 1. Mai 1870 an in ihren Geschäften die neuen Maße und Gewichte einführen. Da aber diese Einführung mehr Gewicht erhalten würde, wenn auch bei sämmtlichen städt. Waagen die neuen Maße und Gewichte von jenem Tage an eingeführt werden, so hat der Handelsverein beim Magistrate ein derartiges Gesuch eingereicht. Der Magistrat wäre hiezu nicht abgeneigt, will aber das Gesuch erst noch von einer Kommission begutachten lassen. — Die fortwährend sich erneuernden Gesuche um Errichtung von Kommissionsbureaux haben annehmen lassen, daß dergleichen Bureaux etwas Erkleckliches eintragen müssen. Ein jedes dieser Bureaux hat einen obrigkeitlich genehmigten Tarif. Die oben ausgesprochene Vermuthung hat nun ihre Bestätigung in dem beim Magistrate angebrachten Gesuche des hiesigen Kommissionsbureau-Inhabers Burkhard gefunden, in welchem derselbe um Erhöhung seines Gebührentarifes bittet. Welcher Art die Forderungen des Gesuchstellers sind mag man aus Folgendem entnehmen: derselbe verlangt nämlich künftig für Vermittlung von Darlehen 5 Proz. der Darlehenssumme, für Vermittlung von Heirathen 6 Proz. des Vermögens der Brautleute, für Kaufsvermittlungen 3 Proz. der Kaufssumme 2c. erheben zu dürfen. Solche enorme, alle Notariatsgebühren und Advokaten-Deserviten weit übersteigenden Ansprüche riefen bei dem Kollegium allgemeines Staunen und laute Mißbilligung hervor und es ward zur Sprache gebracht, daß überhaupt durch den Umstand, daß jeder einzelne Kommissionsbureau-Inhaber seinen eigenen Tarif habe, die ärmere Klasse und selbst der Mittelstand, welche sich häufig in der Lage sehen, derartige Vermittelungen in Anspruch zu nehmen, durch die bisherigen Tarife vor übertriebenen Forderungen und Benachtheiligungen viel zu wenig geschützt sind. So ward u. A. auch erwähnt, daß der hiesige Kommissionär K. jüngst an einem einzigen Tage allein 20 Briefe geschrieben habe, von denen jeder dem Empfänger mit Gebühren, Nachnahme 2c. auf ca. 3 fl. 55 kr. zu stehen kam. Das magistratl. Kollegium hat daher nun den Gewerbsreferenten beauftragt, Einleitungen zur Aufstellung eines allgemeinen, für jeden hiesigen Kommissionsbureau-Inhaber bindenden Gebühren-Tarifes zu treffen. —

*** Aus **München**, 5. Nov., schreibt die Korrespondenz Hoffmann: Die „Augsburger Postzeitung“ beklagt sich darüber, daß ihre Nr. 253 wegen eines der „Pfälzer Zeitung“ entnommenen Artikels mit polizeilichem Beschlag belegt worden sei, während die betreffende Nummer der „Pfälzer Zeitung“, sowie auch die „Allgemeine Zeitung“, welche denselben Artikel zum Abdrucke brachten, eine polizeiliche Beanstandung nicht gefunden haben. Diese Klage kann nur als begründet bezeichnet werden und wurden aus Anlaß des vorwürfigen Falles von Seite des Staatsministeriums des Innern sofort entsprechende Verfügungen getroffen, welche zum Zwecke haben, derartigen Vorkommnissen für die Zukunft vorzubeugen.

*** **München**, 5. Novbr. Gestern hat in München die feierliche Einweihung des neuerbauten Schulhauses an der Gabelsbergerstraße in Gegenwart von Delegirten der städtischen Kollegien, der Lokalschulkommission, der Lehrer und Schüler und Theilnehmenden aus allen Ständen stattgefunden. Es ist dies das fünfte große Schulgebäude, welches seit dem Jahre 1860 die Stadt München erbaut hat. Der Bau des neuen Hauses wurde am 6. Oktober des vorigen Jahres begonnen und am 1. Oktober dieses Jahres vollendet. Das Gebäude, nach einem Plane des städtischen Baubeamten Ludwig Degen ausgeführt, ist 211½ Fuß lang, 40 Fuß tief, 72 Fuß hoch und enthält in 4 Stockwerken 14 große Schulsäle, welche durch 4 Caloriphères nach dem Keiling'schen System geheizt werden. Neben jedem Saal befindet sich ein eigenes Lokal als Garderobe. Die gesammten zur Herstellung des Gebäudes erforderlichen Kosten betragen ca. 100,000 fl.

*** **München**, 5. Novbr. Ein Taglöhner zu München, welcher neulich vom Stadtgerichte wegen einer unbedeutenden Uebertretung zu einer Geldstrafe von 30 kr. verurtheilt worden war, trieb die Sache durch Einsprüche, Berufung und Nichtigkeitsbeschwerde bis zum obersten Gerichtshof, von welchem derselbe mit einer Frivolitätsstrafe von 21 Tagen belegt wurde.

* Die **Münchner** „Neuesten Nachrichten“ (!!!) veröffentlichen einen Erlaß des Handelsministeriums bezüglich der Gehalts- und Dienstesverhältnisse der Beamten und Bediensteten der k. bayer. Verkehrsanstalten, durch welchen begreiflich die Mißstimmung dieser Leute beseitigt werden soll!

*** In **Auerbach, Burglengenfeld, Erding, Eschenbach, Hirschau, Hohenburg, Kastel, Kirchenthumbach** und **Schmidmühlen** sind seit Beginn des laufenden Monats die mit den k. Postexpeditionen dortselbst vereinigten Vereinstelegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienste eröffnet worden. Die seitherige Eisenbahn-Telegraphen-Station Aibling wurde gleichzeitig in eine Vereins-Telegraphen-Station umgewandelt.

* In **Lauingen** ist am 29. Oktober Abends der große schwäbische Fortschrittsapostel Dr. Völk als politischer Sendbote aufgetreten und hat den Lauinger Bürgern vor einer ultramontanen Regierung Angst zu machen gesucht. Und der dortige Rentbeamte **Meyer** stand dem Dr. Völk rednerisch bei.

Nürnberg, 3. Nov. Am 28. v. M. trat dahier in der

Kirche zum hl. Geist der Benediktinermönch Nertz aus Kloster Metten zur lutherischen Kirche über. Derselbe befindet sich gegenwärtig behufs Studiums der protestantischen Theologie im Studienhause des Prof. v. Zeschwitz in Erlangen. (Fr. K.)

Nürnberg, 5. Nov. Die Wahlbewegung in Nürnberg beginnt fürchterliche Folgen zu äußern: der Fränkische Kurier läßt in seiner Mittwochsnummer bereits die Erde „zwei bis drei Stunden" lang zittern; und der König von Italien hat sich nach ihm eine starke „Erklärung mit Fieberbegleitung" zugezogen, befindet sich übrigens auf dem Wege der Besserung." Möge auch der Fränkische Kurier mit seinen fieberhaften Wahlerklärungen auch bald auf den Weg der Besserung kommen. (N. A.)

* In Dollnstein im Eichstädtischen und im nahen Schönfeld sollte eine Jesuitenmission gehalten werden. Es wurde aber die kultusministerielle Erlaubniß verweigert. Gründe sind keine angegeben.

* Das Fränkische Volksblatt in Würzburg bittet seine verehrlichen Korrespondenten, nur kurze, bündige Mittheilungen und namentlich keine zu langen Artikel zu schreiben, die nur einen bestimmten Bezirk interessiren. Auch solle kein Korrespondent es sich nicht verdrießen lassen, wenn einer seiner Artikel unbenützt zurückgelegt werden müsse. Kurze gediegene Artikel seien die Hauptsache!

Preußen. Der Hauptgewinn der österreichischen 1860er Loose aus der letzten Ziehung (300,000 fl.) ist von einem Berliner Privatmann gewonnen worden; auch der Hauptgewinn der Finnländischen Loose im Betrag von 25,000 Thlrn. ist auf eine Nummer gefallen, die bei einem Berliner Bankhaus in Asservation lag.

Oesterreich. Wien, 5. Nov. Die amtliche Wiener Ztg. bringt eine Depesche aus Sutwara vom 4.: Heute haben die Brigaden Dormus und Fischer Waffenruhe. Oberst Schönfeld macht heute von Budua aus eine Demonstration gegen Bretic, morgen findet eine Gesammtvorrückung gegen Pobori statt. Die Insurgenten von Sisic und Verblaje haben ihre Unterwerfung angeboten. Der galizische Landtag nahm den Ausschußantrag auf Erneuerung der vorjährigen Resolution an. (Tel. d. K. v. u. f. D.)

Wien, 4. Nov. Vorgestern Abends ist der erste Kourier, welchen Graf Beust auf seiner Reise im Gefolge des Kaisers expedirt hat, hier eingetroffen. Derselbe soll die in Konstantinopel abgeschlossene Konvention betreffend die militärische Mitwirkung der türkischen Truppen zur Besiegung der in Süddalmatien ausgebrochenen Insurrektion mitgebracht haben. (Allg. Ztg.)

(Wie wird der Winter sein!) Nach den neuesten Offenbarungen des Prager Wetterpropheten L. Spyczek gehen wir einem so strengen Winter entgegen, daß die Hausfrauen genöthigt sein würden, ein doppeltes Holzdeputat in ihr Ausgaben-Conto zu setzen. Es wird — so meint der Prophet — so grimmig kalt werden, daß die Sperlinge aus der Luft fallen und selbst die Fische im Wasser anfangen werden, zu stöhnen. (Sonst nichts!)

Ausland.

Italien. Rom, 28. Okt. Ueber das Befinden des Kardinals v. Reisach sind neuerdings wieder sehr beunruhigende Nachrichten eingelaufen und zwar von Seiten eines hiesigen Arztes, den der Kardinal mit in die Schweiz genommen hat. Früher hieß es, die Gicht, woran der Patient schon seit Jahren gelitten, habe sich auf den Magen geworfen, jetzt gibt man seine Krankheit für eine Verknorpelung am Herzen aus und zweifelt sehr an der Wiedergenesung. (Köln. Volksztg.)

Frankreich. Paris, 4. Novbr. Der Kaiser ist so weit wohl, daß er sich an der heutigen Jagd in Comiègne zu Wagen betheiligt. — In liberalen Kreisen wird versichert: der Kaiser beabsichtige in der letzten Woche des Novembers der Stadt Paris das Recht ihre Gemeinderepräsentanten zu wählen zurückzugeben. — Rochefort befindet sich seit gestern unbehelligt hier. Crémieux erklärt: die ihm angebotene Kandidatur des vierten Wahlbezirks anzunehmen. — Die Omnibuskondukteure verlangen eine Lohnerhöhung unter Androhung eines Strike. — Die vom Vizekönig eingeladenen deutschen Gelehrten trafen am 1. Nov. im besten Wohlsein in Aegypten ein. (T. N.)

Amerika. Newyork, 20. Oktbr. Die japanische Colonie in Californien ist im raschen Emporblühen begriffen. Dieselbe hat ausgedehnte Landstriche in dem äußerst fruchtbaren Eldorado County mit Theestauden und Maulbeerbäumen bepflanzt, so daß in wenig Jahren Thee- und Seidenkultur einen reichen Ertrag zu liefern verspricht. Ungleich den Chinesen, die, so bald sie als Arbeiter eine hinreichende Summe verdient, den Rückweg nach dem „himmlischen Reiche" antreten, sind die Japaner entschlossen, in Amerika ihren bleibenden Wohnsitz zu nehmen, und die Vereinigten Staaten können durch Einwanderung eines solch arbeitsamen und geschickten Volkes nur gewinnen. (Frankf. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 6. Nov. Nach den uns gewordenen Mittheilungen stellt in Niederbayern die bayerisch-patriotische Partei folgende Liste der Abgeordneten und Ersatzmänner für die am 25. Nov. stattfindende Landtagswahl auf:

1) Landshut-Vilsbiburg: Archivar Jörg; Domkapitular Reumeyer; 1. Ersatzmann Reg.-R. Frhr. v. Ow; 2. Ersatzmannn Bierbrauer Emslander von Weihenstephan;

2) Straubing: als Abgeordnete die HH. Ministerialrath Weis; Aloys v. Hafenbrädl, Bez.-Ger.-R. in Regensburg; Stadtpfarrer Pfahler von Deggendorf; Advokat Winberl von Passau; Militärprediger Joseph Lukas; Oekonom Rödl von Haindlingberg. Als Ersatzmänner: Wirth Häring; App.-Ger.-Direktor Sedelmaier in München; Gerh. Lukas, Lederer in Kötzting; Bürgermeister Wolfbauer in Dingolfing; die andern zwei sind noch nicht bestimmt.

3) Der Wahlkreis Pfarrkirchen will als Abgeordnete wählen: Advokat Wisnet, Buchdruckereibesitzer J. Bucher, Gutsbesitzer Frhr. X. v. Hafenbrädl (auf Schedlhof), Gerauer u. Hofstetter; als Ersatzmänner: Arbinger, Gierl, Heßdörfer, Scharrer, Winklhofer.

4) Passau: Adv. Wisnet; Ersatzmann Winklhofer.

5) Grafenau: Appellrath Krätzer, Greil u. Schiferer. Ersatzm.: Diendorfer, Kasberger, Kinateder.

6) Rottenburg: Sepp, Söllner; Ersatzm. Frischeisen, Plank.

* Landshut, 6. Nov. In dem hiesigen Fortschrittsorgane liegt nun ein ausführlicher Bericht über die Versammlung der hiesigen Liberalen am Donnerstag behufs Besprechung der bevorstehenden Kammerwahlen vor. Aus diesem Berichte entnehmen wir, daß Hr. Assessor Hale auch zur Bildung eines liberalen Vereines in hiesiger Stadt aufforderte und dieser Verein auch alsogleich gegründet wurde. Als Hauptzweck dieses Vereines erklärte Hr. Assessor Hale, auf dem flachen Lande die Verbreitung der liberalen Presse zu fördern und durch Unterstützung an Lehrmitteln ꝛc. zur Hebung der Volksschulen auf dem Lande beizutragen. „Die Tendenz des zu gründenden Vereines wäre also nicht nur eine politische, sondern hauptsächlich auch eine kultivirende." (Niederbayern soll also „kultivirt" werden!) Weiters entnehmen wir dem hiesigen Fortschrittsorgane, daß in der mehrgedachten Versammlung der Liberalen Landshuts auch Hr. Bürgermeister Dr. Gehring gesprochen hat und zwar sagte er unter Anderem, wie wir zu unserer Ueberraschung lesen, Folgendes:

„Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die vor anderthalb Jahren erfolgte Gründung eines katholischen Kasino's in unserer fast ausschließend katholischen Stadt allgemein überrascht hat. Würden die Angehörigen einer anderen Konfession numerisch vorgeherrscht haben, Priester und Laien in Ausübung (!) ihrer religiösen Pflichten (!) gestört worden sein, so wäre es Pflicht gewesen, einer solchen Beengung der religiösen Ueberzeugung durch Gründung eines auf Abwehr solcher Hemmnisse gerichteten Vereines vorzubeugen. So aber mußte, da in Wahrheit Niemand daran dachte, in unserem Vaterlande oder in unserer Stadt die kath. Religion zu schädigen, schon anfänglich der Verdacht sich Bahn brechen, daß hauptsächlich die Politik den kathol. Kasino's in Bayern Stoff zu ernster Thätigkeit bieten müsse. In der That wurden diese Befürchtungen nicht getäuscht. Ueberall finden Sie die Mitglieder der Kasino's im Lager unsrer Gegner, und viel häufiger vernehmen Sie jetzt den Namen „bayerisch-patriotische" Partei, als kathol. Kasino." (Hr. Bürgermeister Dr. Gehring führt dann weiter aus, die bayer.-patr. Partei wolle dem „Bürgerthum" (als ob das wackere Bürgerthum mit der liberalen Bourgeoisie ein und dasselbe wäre!) — den „Trägern der Intelligenz" auf den Leib rücken u. s. w.!)

Wir begnügen uns, auf diese Auslassungen kurz zu bemerken: Das hiesige katholische Kasino ist nicht als Gegensatz zu einer andern Konfession gegründet worden, sondern zur Hebung des katholischen Bewußtseins gegenüber den notorischen viel-

fachen rationalistischen und glaubenslosen Tendenzen und Angriffen in unserer Zeit. Einen politischen Zweck aber hat das hiesige katholische Kasino in seinen Statuten offen und gerade ausgesprochen und Politik zu treiben, hat es das Recht, wie andere politische Vereine auch. Die ehrenwerthesten Bürger hiesiger Stadt befinden sich im kathol. Kasino und wir fragen dieselben, ob sie im kathol. Kasino je etwas Friedestörendes gehört haben? Die Führer des kathol. Kasino's können um so weniger Friedestörer und Gegner der Intelligenz sein, als ja Hr. Bürgermeister Dr. Gehring selbst bisher freundlich und sogar gesellschaftlich mit ihnen verkehrt, auch einigemal in Gelegenheitsfällen im kath. Kasino das Wort ergriffen hat! Dies zur einfachen Abwehr!

* Landshut, 6. Novbr. Durch die Uebertragung des Hörmann'schen Benefiziums bei St. Stephan am Friedhofe in München an den Priester Karl Mittermayr ist die organisirte Pfarrei Tondorf, B.-A. Landshut, mit einem Reinertrag von 700 fl. 37 kr. in Erledigung gekommen. — Pfarrer Walk von Hirschhorn wurde auf sein Ansuchen von der Funktion eines Inspektors des Schuldistriktes Eggenfelden II. enthoben und dieselbe dem Pfarrer Raß in Eggenfelden übertragen.

* Aus Vilsbiburg läßt sich die bayer. Landesztg. schreiben, der Domkapitular Dr. Neumeyer von Regensburg habe als „politischer Sendbote" neulich dort (in Vilsbiburg) so wenig Anklang bei seinen ehemaligen Parochianen gefunden, daß er es gerathener fand, sofort wieder abzureisen. (Womit der Liberalismus sich doch zu trösten sucht! Wir haben hier in Landshut vor der Reise des Hrn. Domkapitulars Dr. Neumeyer nach Vilsbiburg einen Brief desselben gelesen, in welchem er hier ein Gespann bestellte und seinen Aufenthalt in Vilsbiburg im Vornhinein auf nur zwei Stunden festsetzte. Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

Offene Correspondenz.

1. Nach Waldkirchen; Der fragliche Artikel über Bismark's Uneigennützigkeit ist uns nicht entgangen. Aber bei den Raumverhältnissen unseres Blattes ist es uns nicht möglich, alles Interessante unterzubringen.

2. Nach Gsch. bei Dingolfing: Die eingesandten Aufsätze sind bestens gemeint, aber gar zu lang und dann müssen sie erst für den Druck im Auszug bearbeitet werden, bis jetzt haben wir nicht Zeit gefunden. Vielleicht gelingt es die nächste Woche! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

3 Eine Landshuter Einsendung, die uns schon mehrere Tage vorliegt, frägt, ob auf den Bauernversammlungen nicht auch die projectirte Hundesteuer besprochen werde! Allerdings, sie wurde neulich zu Ruhmannsfelden erwähnt, wo überhaupt ein bedeutsames Bild des Steuerfortschrittes gezeichnet wurde. Mit der Hundesteuer hat es aber wohl noch gute Wege. Sie würde freilich Jäger, Metzger, Fuhrleute, Eindsbauern u. s. w. hart treffen! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Kgl. gewerbliche Fortbildungsschule in Landshut.

Die Einschreibungen finden Sonntag den 7. November im Rektoratszimmer statt. Neueintretende haben ihre Schulentlaßscheine vorzulegen.

Die Schule zerfällt in 2 Abtheilungen: eine Elementar- und eine Fachabtheilung.

Unterrichtsgegenstände sind:

Für sämmtliche noch christenlehrpflichtigen Schüler: **Religion.**

a) **Für die Elementarabtheilung:** deutsche Sprache, Rechnen und Zeichnen.

b) **Für die Fachabtheilung:** Zeichnen, Bossiren, Arithmetik in Anwendung auf das Gewerbliche, technische Geometrie, Naturlehre, Chemie, (Gewerbsmaterialienkunde und chemische Technologie), gewerbliche Buchführung, praktische Uebungen im Construiren und Zuschneiden für Schlosser, Spängler und Kupferschmiede.

Neueintretende haben sich durch eine Prüfung über genügende Vorkenntnisse auszuweisen.

Zum Unterricht in der Fachabtheilung werden nur Jene zugelassen, welche sich die nöthigen Elementarkenntnisse bereits erworben haben.

Die Unterrichtsstunden sind: Sonntags von 11—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags, ferner an allen Wochentagen (mit Ausnahme des Sonntags) Abends von 7½—8½ Uhr.

Landshut, den 5. November 1869.

Das kgl. Rektorat der Gewerbsschule Landshut.
Der kgl. Rektor:
Sperl.

3078

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von feuer- und diebessicheren

Geldschränken

mit 4 Zoll starken Wänden von 90—1000 fl., feuersichere **Kassetten** von 45—90 fl., einfach und schön lakirte **Schatoullen** von 10—30 fl., diebssichere **Wand- & Mauerschränke** von 30—300 fl.

Amerikanische Rammbrunnen (System Norton).

Brückenwaagen mit den neuesten Verbesserungen.

Tragkraft	1	2	3	5	8	10	15	20 Centner.
Preis	10	14	15	22	27	32	42	50 fl.

Tafelwaagen von 11 bis 50 fl., **Viehwaagen** und Waagen zu eigenem Zwecke werden schnellstens gefertigt und billigst berechnet. Jede mechanische und gewöhnliche Schlosserarbeit als Beschläge jeder Art, **Ofenröhren, Durchsichten, Wagenwinden** u. s. w. ebenfalls.

Georg Heise,
2368(5) Schlosser und Mechaniker in der Neustadt Nr. 469 in Landshut.

Die

Mechanische Flachs-, Hanf- u. Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.

Rohstoffe zur Besorgung übernimmt

der Agent:

2961(6b) **Joh. Hofbauer in Geiselhöring.**

Jagd-Verpachtung.



Am Sonntag den 14. Nov. Mittags 12 Uhr wird im Wirthshause zu Pfarrkofen die Gemeindejagd **Wachelkofen** mit einem Jagdgrunde von 2700 Tagw. an den Meistbietenden verpachtet

Jos. Högl,
3079 Gemeindevorsteher von Wachelkofen.

Der Kurier für Niederbayern hat wieder ein Pfaffenstückchen erhascht. Der Kaplan von A.......... habe jüngst einen christenlehrpflichtigen Hochzeitbesucher gemaßregelt und schließlich eine Geldbuße von 1 Thlr. dictirt und das öffentlich in der Kirche. Der liebenswürdige Correspondent wird dießmal wohl düpirt sein; wenn nicht, so ist Ersteres eine Lüge, Letzteres eine Verläumdung. Wahr ist nur, daß ein Christenlehrschüler wegen schuldbarer Versäumnisse einzig in Gegenwart seiner Hausherrn getadelt wurde; weiter kam nichts vor. Wir danken der freundlichen Feder, welche durch Aufnahme unserer liberalen Abwässer früher wie jetzt schon mehreren getrübten Augen zu einer gesünderen Anschauung verholfen hat.

3083 **Jener Kaplan.**

Ein hübsch meublirtes Zimmer ist sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (3c)3030

Mehl-Tarif
vom 6. bis 13. November 1869. 2900

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl.	Maßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	20	—	12	2
Mundmehl	2	40	—	10	—
Nachmehl	1	52	—	7	—
Römisch-Roggen . . .	2	24		9	—
Nachmehl	1	36		6	—

Ziegel und Cement,

gut gebrannt, sind zu haben bei

Martin Feuerringer,
18(41) Königsfeldergasse Nro. 507 in Landshut.

Schmitz & Seeger,
München
Bonbons-, Dampf-Chocolade- & Liqueur-Fabrik

empfehlen ihre Fabrikate bei billigst gestellten Preisen zu geneigter Abnahme. (3b)2966

Ein Strohmesser wurde in der Nähe des Jägerwirthes gefunden. Dasselbe wolle binnen 14 Tagen bei Packträger Nr. 12 in Landshut abgeholt werden. 3081

---

505 Für Raucher 505.

Sein großes, wiederholt verwechtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmacke, sowie **griech.** und **türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch-** und **Schnupftabaken,** hält bestens empfohlen

M. Al. Fahrmbacher,
2336(15) 505 Schrannenplatz 505.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 27. Okt.: Ida Augusta Anna, Töchterlein des b. Drechslers Lorenz Leuchs.

Den 31. Okt.: Johann Nep., Söhnchen des bgl. Büchsenmachers Joh. Nep. Landauer.

Den 1. Nov.: Anonymus, Söhnchen des b. Taglöhners Xaver Mayer.

Den 2. Nov.: Franz Xaver, Söhnchen des bgl. Bäckermeisters Jos. Reichinger.

Den 3. Nov.: Friedrich.

Den 4. Nov.: Johanna.

Gestorben.

Den 31. Okt.: Maria Pidl, Taglöhnerstöchterlein 3 J. 2 M. alt — Viktoria Würf, Schreinerstöchterlein, 5 W. alt.

Den 1. Nov.: Gg. Lierhammer, Gärtnergehilfe von Amberg, 49 J. alt. — Anonymus, Taglöhners Söhnchen von Berg, ½ St. alt. — Ludwig Kain, Privatiers-Söhnchen, 1 J. 4 M. alt.

Den 3. Nov.: Herr Seb. Scherer, Bürger und Badereibesitzer, 46 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 28. Okt.: Anton Franz Xaver, Kind des Franz Xaver Niedermeier, Hausbesitzers dahier.

Den 30. Okt.: Adolfine Maria.

Den 1. Nov.: Katharina, Kind des Jos. Thalhammer, Estadronssattlers beim k. 11 Kuirassier-Regiment dahier.

Getraut.

Den 3. Nov.: Anton Schmitz, pens. k. Wachtmeister dahier, heimathberechtigt in Rheinzabern, k. Bez.-Amts Germersheim, mit Theresia Moosmüller, Hausbesitzerstochter von Arnstorf.

Gestorben.

Den 30. Okt.: Michael Wollmuth von Halburg im k. Bezirksamte Bogen, Soldat im kgl. 11. Kuirassier-Regiment dahier, 25 J. 10 M. alt.

Den 3. Nov.: Frau Anna Breitenbach, bgl. Schlossersswittwe von hier, 85 J. alt.

Den 4. Nov.: Franz Steghafner, Zimmermann dahier, 85 J. alt.

In der protestantischen Stadtpfarrei.

Getraut.

Den 25. Okt. (zu Harburg): August Hermann, b. Wagnermeister dahier, mit Jungfr. Johanna Maria Schroll, Büttnermeisters-Tochter aus Harburg.

Stadttheater in Landshut.

Sonntag den 7. November 1869.
10. Vorstellung im 1. Abonnement.
Gastspiel des Herrn Adam Fohr vom Aktientheater in München.

Der Schmied von Kochel,

oder:

Die Sendlinger Bauernschlacht.

Historisch-patriotisches Original-Charakterbild aus dem bayerischen Hochlande mit Gesang in 3 Akten von Franz Brüller. Musik von A. Brummer. — Der Schmied von Kochel: Herr Adam Fohr vom Aktientheater in München, als Gast.

Zum Schluß großes Tableau:

Die Sendlinger Bauernschlacht,

gestellt nach dem Fresko-Gemälde an der Kirche zu Sendling.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 9 November — № 258 — Theodor.

Deutschland.

Bayern. *** München, 6. Nov. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, die Gründung einer Aktiengesellschaft zur Uebernahme und zum Fortbetriebe der Zengerbräuerei in München nebst dazu gehörigen Realitäten unter der Firma: „Erste Münchener Aktienbrauerei" mit dem Sitze in München links der Isar und einem Grundkapitale von 966,000 fl., welches in 5520 Aktien à 175 fl. auf den Inhaber lautend begeben wird, auf die Dauer von 99 Jahren zu genehmigen und die von den Gründern Dr. Albert Wild in München und Konsorten vorgelegten Gesellschaftsstatuten mit einer Modifikation zum §. 14 zu bestätigen. Die Genehmigung und die Gesellschafts-Statuten werden durch das Kreisamtsblatt von Oberbayern bekannt gemacht werden.

*** München, 6. Nov. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die katholische Pfarrei Neubeuern, B.-A. Rosenheim, dem Priester Joh. Bapt. Bauknecht, Pfarrer in Nußdorf, desselben Bezirksamts, zu übertragen, und in Genehmigung des von dem katholischen Pfarrer Georg Wiesnet in Kirchdorf und dem Benefiziaten Wilhelm Neumaier in Oberhaselbach eingeleiteten Pfründetausches dem Ersteren das Benefizium in Oberhaselbach, B.-A. Mallersdorf, und dem Letzteren die Pfarrei Kirchdorf, B.-A. Kelheim, zu übertragen.

‡ München, 7. Nov. Der Erlaß des Hrn. Handelsministers v. Schlör, die Gehalts- und Dienstesverhältnisse der Beamten und Bediensteten der k. Verkehrsanstalten betreffend, liegt nunmehr vollständig vor. Es ist ein langes, langes Aktenstück, in welchem Se. Excell. sichtlich die größte Mühe sich gegeben hat, allen genannten Beamten und Bediensteten, und zwar herab bis auf die untersten Dienstklassen, die Vortrefflichkeit des neuen Gehalts- und Dienstregulatives vom Dezember v. Js. zu beweisen. Ob es dem Hrn. Minister gelingen wird, durch diesen Erlaß das neue Regulativ, welches noch gestern in einem hiesigen Blatte und zwar in einem offenbar aus Beamtenkreisen der Verkehrsanstalten hervorgegangenen Artikel mit einem sehr starken Beiworte genannt wird, damit wohlgefällig zu machen, möchten wir doch sehr bezweifeln. Jenes Regulativ hat, wie ihm klar genug nachgewiesen ist, solche Zustände geschaffen, daß die Beamten und Bediensteten der Verkehrsanstalten sich die Verhältnisse vor dem Erscheinen desselben zurückwünschen. Und da hilft kein Putzen und Politen, kein Waschen uud Parfümiren selbst nicht von excellenter Hand. Uebrigens ist der lange Erlaß so kurz vor den Wahlen erschienen, noch fast unmittelbar vor den von den Fortschrittsmännern und ihren Organen unternommenen Anstrengungen, das genannte Beamten- und Bediensteten-Personal bei den Wahlen zu sich hierüber zu ziehen, daß der ministerielle Erlaß zu deutlich das Gepräge eines Wahlmanövers, und zwar eben eines nichts weniger als besonders fein angelegten an sich trägt und darnach sich folgerichtig auch sein Werth oder vielleicht besser Nichtwerth bemißt. Die Aufnahme des Erlasses in den für denselben bestimmten Kreisen ist, hier wenigstens, auch eine seinen Ursprung anerkennende, nicht aber seinem Zwecke entsprechende; letzteres durchaus nicht. — Gegen die jüngst mit Beschlag belegte Nummer des „Bayer. Vaterlandes" von Dr. Sigl ist strafrechtliche Untersuchung eingeleitet und das Gleiche auch gegen den Redakteur der „Südd. Post", Hrn. A. Mayer, wegen eines Artikels in Nr. 93 jenes Blattes und zwar wegen Amtsehrenbeleidigung. Eine weitere strafrechtliche Untersuchung ist ferner eingeleitet gegen den bekannten Dr. Franz Huber und zwar wegen Störung des Religionsfriedens in dessen jüngst erschienener und polizeilich mit Beschlag belegter Schrift: „Die lateranische Kreuzspinne". Dr. Huber hat sich bekanntlich schon seit längerer Zeit aus zwingenden Gründen in die Schweiz zurückgezogen. —

Aus München, 6. Nov., wird dem „Korresp. v. u. f. Dtschld." geschrieben: Der Erzbischof von München-Freising übersandte dem König eine Abschrift jenes Hirtenbriefes, welcher von den deutschen Bischöfen in Fulda beschlossen worden war. Der König dankte, wie man mir erzählt, für die Uebersendung des Aktenstücks in einem Handschreiben, aus dessen Textirung hervorgehen soll, daß auch er sich zu den Anschauungen bekennt, welche Fürst Hohenlohe in den bekannten auf das bevorstehende Konzil bezüglichen Depeschen ausgesprochen hat.

Aus München, 6. November schreiben die „Neuesten Nachrichten" wonniglich: Gestern war ein Tag des regsten politischen Lebens für die Fortschrittspartei; nicht weniger als neun Versammlungen wurden gehalten, nämlich im „Goldenen Stern" für Distrikt 7, 8 und 9 (das Thal und die angrenzenden kleineren Straßen); im „Deutschen Haus" für mehrere Distrikte des Graggenauerviertels; im „Rumforderhof" für Distrikt 15 (Isar-Vorstadt); im „Kappler" für Distrikt 23 (Hacken-Viertel); im „Polnischen Hof" für Distrikt 41 (Ludwigs-Vorstadt); bei Wirth Nagel für die Vorstadt Giesing; im „Wittelsbachergarten" für die untere Max-Vorstadt; bei Tafelmaier für Distrikt 51 der oberen Max-Vorstadt und beim „Schimmelwirth" für die übrigen Distrikte der oberen Max-Vorstadt. In allen Distrikten wurden die deutsche Frage, die ultramontane Politik, die Forderungen und Bestrebungen der Fortschrittspartei in begeisternden Reden besprochen. (Fortschrittliche Redesündfluth in München!)

München, 6. Nov. Die Versetzerin A. M. Nauterer, welche heute vor 8 Tagen in ihrer Wohnung von dem Taglöhner Ruf am Kopfe schwer verwundet und beraubt worden ist, ist gestern Nachmittag den Folgen der erlittenen Verletzungen erlegen. Sie war vom Momente der Verwundung an bis zu ihrem Tode stets im bewußtlosen Zustande im allgemeinen Krankenhause. (A. Abdztg.)

*** Aus Lenggries wird gemeldet, daß Se. Majestät der König bei seinem jüngsten Aufenthalt in der Ries in der dortigen Bergkapelle am Allerseelentage dem Könige Max eine Todtenmesse lesen ließ. Auch der höchstselige König pflegte während der Zeit der Herbstjagden in der Ries diese Kapelle zu besuchen, um dort seine Andacht zu verrichten.

Das Algäuer Vieh wurde bei einer Hornviehausstellung in Petersburg für dasjenige erklärt, welches sich am besten theils zur Reinzucht, theils zur Kreuzung mit russischem Vieh eigne — berichtet die Südd. Presse.

* Von Zweibrücken wird berichtet, daß für das dortige Wochenblatt ein Berliner als Redakteur verschrieben wurde.

Württemberg. Was man bei uns „Ultramontane" nennt, das sind in dem benachbarten Württemberg die „Volksparteiler", nämlich Leute, welche nicht Lust haben, sich und ihr Land zu Gunsten des großpreußischen Defizits aussäckeln zu lassen. Die Fortschrittler dürfen da freilich nicht mit dem ultrakirchlichen Wauwau kommen, um die Leute zu täuschen. In den württembergischen Städten sind nämlich die Herren Bürger nicht so oberflächlich, wie in Bayern, daß man ihnen sagen dürfte: wenn sie nicht preußenfreundlich wählen, so stößt der Papst die württembergische Verfassung um und alle Schwaben werden von Rom aus regiert. So was geht noch in München, in Ulm schon nicht mehr und in Oehringen gar nimmer. Daselbst wurde neuestens der Volksmann Neuffer in die Kam-

mer gewählt und fiel sein bettelpreußischer Gegenkandidat, ein Beamter in Stuttgart, durch. So weit ist übrigens in Stuttgart doch noch Niemand gegangen, daß er gesagt hätte, er habe sich unter der Regierung des vorigen Königs geschämt, ein Württemberger zu sein. Ein bischen Heimatstolz haben auch die fortschrittlichsten Schwaben noch! (Punsch.)

Aus Hohenasperg schreibt ein Gefangener (wahrscheinlich K. Mayer) unterm 3. d.: „Gestern Nachts, 9 Uhr 37 Min., sehr deutliche Erdzuckung mit Hin und Her. Die Gefangenen sprangen aus ihren Zellen, beziehungsweise Betten im Gange zusammen. Die Luft war ruhig, der Himmel sternhell. Diesen Morgen bläst ein furchtbarer Wind bei bedecktem Himmel ohne Regen. Die Zeit ist da, wie es scheint, wo von dem, was ruht, Einiges gerüttelt, von dem, was steht, Einiges zu Falle gebracht werden soll. Wohl dem, was einen Puff vertragen kann."

Preußen. Berlin, 6. Nov. Nachrichten aus Jerusalem, 4. d., melden, daß der Kronprinz von Preußen an diesem Tage daselbst eingetroffen war. Er hielt einen glänzenden Einzug, bei welchem die türkische Garnison und ein Detachement preußischer Soldaten Spalier bildeten und dem die Konsuln, die Behörden und die Geistlichkeit beiwohnten. Der Kronprinz besuchte das Heilige Grab. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Berlin, 6. Novbr. Die kürzlich von offiziöser Seite gemachte Angabe, daß ein wiederholter Gebrauch des Karlsbader Brunnens in dem Befinden des Grafen Bismarck eine wesentliche Besserung bewirkt habe, bestätigt sich in keiner Weise. Nach den neuesten Nachrichten aus Varzin hat sich der Gesundheitszustand des Bundeskanzlers im Gegentheil sehr erheblich verschlimmert. Eine anhaltende Schlaflosigkeit wirkt sichtbar zerrüttender auf sein Nerven-System, und hat dessen Reizbarkeit bis zu einem Grade gesteigert, daß die geringste Erregung ein Gallen-Erbrechen nach sich zieht. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 5. Nov. (Eine Riesenpetition.) Durch die von vielen Hausherren zum August-Termin vorgenommene Zinssteigerung und die notorische Wohnungsnoth haben 1800 Staatsbeamte eine Petition an das Ministerium des Innern geleitet, worin sie um Erhöhung der Quartiergelder bitten, die gegenwärtig nicht zur Hälfte mehr ausreichen. Diese Petition wurde dem Finanzminister zur Begutachtung abgetreten. (Vaterl.)

* In Triest treffen bereits verwundete österreichische Soldaten aus Dalmatien ein.

Cattaro, 5. Nov. Das vorgestrige Gefecht in Zupana war für unsere Truppen siegreich. Das Hauptquartier und das Lager hatte seine Stellung zwischen Sutvara und Lastua bei der Kirche von Bellano genommen. Den rechten Flügel befehligte General Dormus, den linken, stärkeren Oberst Fischer. Von Cartolle aus wurden mit einer Schwenkung die Insurgenten gegen den linken Flügel gedrängt, der zum Erfolge zumeist beitrug. Die Truppen sind von dem besten Geiste beseelt, trotzdem das Regiment Maroicic fast unzugängliche Berghöhen nehmen mußte. Casa Labanovich und die Ortschaften Sisic und Brirode wurden während des Kampfes durch Raketen in Brand gesteckt. Die Insurgenten verloren achtzig Todte, hundertsechsundzwanzig Verwundete. Während des Gefechtes verlangte eine vom Popen geführte Deputation, General Wagner solle nach Kriegsgebrauch zur Unterhandlung kommen. Dieses Ansinnen wurde abgelehnt. Nach beendigtem Kampfe erschien wieder eine Deputation, mit dem Insurgentenführer Popen Radanovich an der Spitze, bei General Wagner, der von derselben die Waffenstreckung verlangte. Dieselbe wurde zugesagt. In Budua operirte am nämlichen Tage Oberst Schönfeld; die Salvatorhöhe wurde genommen und Maina vom Kriegsdampfer „Taurus" beschossen. Die Pazifizirung der Zupa scheint gesichert, die Insurgenten dürften aber den Kampf in den oberen Felsenregionen fortsetzen. Nachrichten, die im Hauptquartier eingetroffen sind, melden, daß der Cordon Montenegros gegen die Insurgenten aufgestellt ist. Heute traf die Nachricht von der gestern erfolgten Gefangennehmung des Insurgentenführers Radanovich ein. Heute wurde hier das Urtheil über fünf Risanoten auf Grund des publizirten Standrechtes gesprochen. Drei derselben, welche gegen das Militär operirt hatten, wurden zum Galgen verurtheilt und sind bereits gehenkt; Einer wurde freigelassen, der Letzte dem Civilgericht übergeben. Sechs Kompagnien waren aus Budua zur Exekution nach Cattaro beordert worden. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Ausland.

Schweiz. Am vorletzten Sonntag hatte laut der Berliner „Post" das Kloster zu Einsiedeln (Schwyz) einen curiosen Besuch. Ein „Graf v. Meudon" inspizirte die prachtvolle Benediktiner-Kolonie und besagter Graf war kein anderer als — — Prinz Napoleon, welcher unter dem erwähnten Inkognito, nur von seinem Adjutanten begleitet, eine Wallfahrt nach Einsiedeln außer der Jahreszeit gemacht hatte. Kaiserliche demokratische Hoheit logirten im „Pfauen" und setzten am Montag die Reise nach Rappersweyl am Züricher See fort!

Italien. Rom, 1. Novbr. Für das Konzil langten in diesen Tagen zwei Bischöfe aus Griechenland, mehrere aus Italien und einer aus Frankreich an. Die aus dem fernen Oriente kommenden Bischöfe machen keine erfreuliche Schilderung des unter ihrer Oberleitung befindlichen Klerus und haben selbst eine ziemlich traurige Existenz, da es ihnen häufig an allem mangelt. (K. Volksztg.)

Aus Florenz kommen Nachrichten, wornach König Viktor Emanuel an einer Brustentzündung bedenklich erkrankt ist.

Frankreich. Paris, 6. Nov. Der Constitutionnel schreibt: Rochefort wurde gestern Morgens in Feignies an der belgischen Grenze verhaftet, als er auf französisches Gebiet trat, um unversehens im Laufe des Abends in der Versammlung von Belleville zu erscheinen. Der Minister des Innern aber ließ, nachdem er den Kaiser befragte, Rochefort freies Geleite für die ganze Wahlperiode ertheilen. Man weiß noch nicht, ob Rochefort hievon Gebrauch machen werde. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Paris, 6. Nov. Rochefort ist heute Morgens in Paris eingetroffen. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Türkei. Konstantinopel, 5. Nov. Der Sultan hat sich bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich definitiv verabschiedet. Man schließt hieraus, daß das Reiseprojekt des Sultans nach Aegypten aufgegeben sei. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 8. Novbr. Die bayerisch-patriotische Parthei dahier hat für die Urwahl folgende Wahlmännerliste aufgestellt, die sie den Urwählern zur Annahme vorschlägt und empfiehlt:

Erster Wahlbezirk (Hotel Bernlochner). Die Herren: Dw Freiherr von, k. Regierungsrath, Piehler Franz Xaver, Chirurg, Puille Max, Bildhauer, Remmel Alois, Privatier, v. Zabuesnig Johann Baptist, Buchhändler, Zeidler Alois, Sattlermeister.

Zweiter Wahlbezirk (Rathhaus). Die Herren: Gerstl Anton, Kaufmann, Hübler Franz Xaver, Stadtpfarrprediger, Kalchgruber Anton, qu. Regierungsrath, Kindler Eduard, Kaufmann, Dr. Wein Xaver, der Aeltere, praktischer Arzt, Wein Johann, k. Notar.

Dritter Wahlbezirk (goldener Löwe). Die Herren: Dinges Martin, Essigfabrikant, Köck Xaver, Schönfärber, Pelkhoven Wilhelm Freiherr von, k. Kreisbaubeamte, Schmid Jakob, Spitalpfarrer, Schuh Martin, Bäckermeister.

Vierter Wahlbezirk (Fischerbräu). Die Herren: Geiger Theodor, k. Regierungsrath, Hilz Anton, Privatier, Seelos Franz, Stadtpfarrer, Steiner Franz, Wagenfabrikant, Stöber Wolfgang, Stadtpfarrprediger.

Fünfter Wahlbezirk (Münstererbräu). Die Herren: Harlander Georg, Stadtpfarrer, Ilg Anton, Expositus, König Franz, Lederer, Rauscher Mathias, Müller, Sellmayer Jakob, Schwaiger am Rennweg, Weber Johann, qu. Rechtsrath.

* Landshut, 8. Novbr. Gemäß allerhöchsten Reskripts sind folgende frühere einjährig Freiwillige des 4. Jägerbataillons zu Landwehroffiziersabspiranten (Junkern) ernannt worden und zwar X. Steinbeißer im 4. Jägerbataillon, Franz Seipel im 14. Landwehrbataillon, J. B. v. Zabuesnig im 4. Jägerbataillon und Hermann Wölfle im 14. Landwehrbataillon.

* Landshut, 8. Nov. Gestern Abend gegen neun Uhr wurde hier in der Richtung über den Maniberg gegen Adlkofen oder den Kröningergau zu eine starke Feuersbrunst gesehen. Wo es brannte, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Nachschrift. Der Brand, den wir gestern Abends in

nordöstlicher Richtung von hier aus beobachteten, war in Oberaibach. Es brannte der Stadel und die Stallung des dortigen Hrn. Pfarrers nieder. Der Stadel barg nebst den Futtervorräthen auch Getreide, welches den meist kleinen Oekonomen des Ortes gehörte.

** Im Bezirksamte Vilsbiburg sind wahrscheinlich auf höhern Befehl fast sämmtliche Urwahlbezirke verändert worden.

** Von der Bina wird der Landsh. Ztg. ein betrübendes Unglück berichtet. Am 6. Novbr. (Samstag) Abends um 9¾ Uhr brach im Anwesen der Häuslerswittwe Riedermayer zu Angerbach Feuer aus, welches bei dem heftigen Wind schnell das festangränzende Haus des Hafnermeisters und Bürgermeisters Leonh. Ritthaler ergriff. Beide Anwesen brannten bis auf den Grund nieder. Von der Hauseinrichtung konnte bei der durch die Heftigkeit des Windes hervorgerufenen Raschheit des Feuers sehr wenig gerettet werden. Sämmtliches Vieh fand den Tod in den Flammen. Der Schaden ist sehr groß. Der mit so großem Unglücke heimgesuchte Bürgermeister Leonh. Ritthaler ist ein in seiner Gegend allgemein beliebter, geachteter Mann und guter Patriot; er wird sicher von Allen, die den sehr braven, wackern Mann kennen, innig bedauert!

Straubing, 6. Nov. Da nach Art. 25 des Vereins-Gesetzes wegen Uebertretung dieses Gesetzes die eingehenden Geldstrafen dem Kreisschulfonde zufallen, so ist in Niederbayern die abgelaufene Woche für diesen Fond eine besonders einträgliche gewesen. Es wurden nämlich 1) der Redakteur des „Straub. Tagbl." vom Stadtgerichte Straubing in eine Strafe von 10 fl. und 1 fl. 57 kr. Kosten verurtheilt, weil in einer Korrespondenz des Blattes ohne Namensunterschrift des Einladenden zu einer Bauernvereins-Versammlung eingeladen war. 2) Zur gleichen Strafe wurde aus demselben Grunde auch die Verlagshandlung des „Tagbl." verurtheilt, Berufung aber aus Gründen, die wir nicht mitzutheilen brauchen, in beiden Fällen nicht ergriffen. 3) Die „Landsh. Ztg." wurde aus ganz demselben Grunde vom Stadtgerichte Landshut, auf Anzeige des Staatsanwaltes in Straubing hin, in eine Strafe von 1 fl. und in die Kosten verurtheilt. Die Verschiedenheit des Strafmaßes ist Sache der betr. Gerichte. 4) Die „Straub. Ztg." wurde ohne Zweifel auf Grund desselben Art. 2 des Vereinsgesetzes, auf welchen obige Verurtheilungen sich stützten, in eine Strafe verfällt, deren Betrag uns nicht bekannt ist, weil in ihren Nrn. 247 und 248 ohne Unterschrift des Einladenden zu einer Urwählerversammlung im „Reg. Hofe" eingeladen wurde. (Strb. Tgbl.)

** In Deggendorf, der Stadt nämlich, sind die Urwahlbezirke auffällig geändert worden.

** Asenham bei Triftern, 5. Nov. Gestern ereignete sich in der ½ Stunde von hier entfernten Ortschaft Staina ein schaudererregendes Unglück. Beim Bauern Hohenthaner traf man Anstalt zur Aufstellung des Dreschkastens der Asenhamer-Dreschmaschine. Die Einfuhr in den Stadel war keine gelungene, da die Maschine auf einen harten Gegenstand stieß. In Folge dessen entstand eine derartige Prellung, daß die Maschine, namentlich aber der Hinterwagen, einen bedeutenden Abrutsch auf die eine Seite der Tenne erlitt. Hiedurch kam der Dienstknecht des Wilhelm von hier, welcher bei der hintern Achse nachschob, in eine so verzweiflungsvolle, peinliche Lage zwischen Maschine und Seitenmauer zu stehen, daß ihm die Hirnschale und das Gesicht auf eine entsetzliche Weise zerquetscht wurde. Der Unglückliche stürzte augenblicklich todt zu Boden. 20 bis 30 Mitarbeiter standen jammernd und händeringend um die verstümmelte Leiche. Der Verunglückte zählte erst 21 Jahre, war der Sohn des Webers Piringer von Gschaid bei Triftern, und galt als Muster eines ordentlichen braven Dienstboten.

Offene Correspondenz.

1.) Die „Kultivirung" Niederbayerns hat begonnen! Der hiesige liberale Verein versendet mehrfach unentgeldlich und frei den „Kur. f. N." auf's Land! Wer von dieser „Kultivirung" einen Begriff bekommen will, der lese die Nummer 304 des Kur. f. N., beziehungsweise den Aufsatz: „Früchte der Herrschaft Rom's." Das ist wohl liberale Bildung!!!

2.) Nach Neustadt: Hr. Dr. Sepp hat in der N. Abdztg. selbst berichtigt. Die Landsh. Ztg. kann sich zur Zeit unmöglich auf solch Spezielles einlassen! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

3) Hr. B. soll neulich in der Liberalenversammlung beim Gesüll gesagt haben: Wir wollen, was unsere Gegner wollen! — Das Nämliche wollen und doch Gegner? — Wie reimt sich das zusammen! — Wollen Sie vielleicht doch etwas Anderes!

Hr. H. erhebt die liberale Pfalz bis zum Himmel im Verhältniß zum zu „kultivirenden" Niederbayern. Die „intelligenten" Bürger der Kreishauptstadt von Niederbayern beklatschen das! Wie reimt sich das zusammen? Sind etwa die „intelligenten" Bürger von Landshut keine Niederbayern? Oder besteht die Intelligenz darin, die eigene Schmach zu beklatschen?

Hr. Dr. G. sagt, das kath. Kasino und die bayerisch-patriotische Parthei rücke dem deutschen Bürgerthume auf den Leib. Nun besteht das katholische Kasino fast nur aus Bürgern. Die Wahlversammlung der bayerisch-patriot. Parthei bestand bei weitem der größten Mehrzahl nach aus Bürgern, während bei der Versammlung der liberalen Parthei die Bürger in der Minderzahl waren; wie reimt sich das zusammen? Sind also die Bürger des Casino's und der bayerisch-patriotischen Parthei keine Bürger oder ist Dr. G. nur Bürgermeister für die liberalen Bürger! Einer, dem das Alles zu rund wird.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Gesellschaft Concordia.

Samstag den 13. und Sonntag den 14. November 1869

50jähriges Jubiläum der Altconcordia

und

25jähriges Stiftungsfest der Gesellschaft Concordia

Programm.

Samstag den 13. November: **Fest-Ball** im Hotel Bernlochner.

Sonntag den 14. November Vormittags 10 Uhr: **Gottesdienst** in der hl. Geistkirche. Hierauf Besuch der Gräber der Gründer und anderer Mitglieder der Gesellschaft.

Nachmittags: **Diner** im Gasthofe zum Kronprinzen.

Abends 7 Uhr: **Reunion** im Gasthofe zum goldenen Löwen.

Einladungskarten werden im Laden des Herrn **B. Englhart** abgegeben.
Beim Balle ist die Gallerie gegen 18 kr. Entrée geöffnet.
Sollte hiesigen und auswärtigen ehemaligen Mitgliedern der Gesellschaft Concordia eine specielle Einladung zu diesen Festlichkeiten nicht zugekommen sein, so ersucht man dieselben, sich ebenfalls bei Herrn **B. Englhart** hier zu melden.

3101(2a) **Das Fest-Comité.**

Todes-Anzeige.



Unsere lieben Freunde und Verwandten setzen wir in Kenntniß, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder,

Max Joseph Narcissus Beutlhauser,

Schulseminarist des I. Curses zu Straubing,

nach 8wöchentlichem Lungenleiden heute Nachts 1 Uhr ruhig und gottergeben verschieden ist.

Eggenfelden, am 7. November 1869.

3102 **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Zahnärztliche Anzeige.

Unterzeichneter kommt **Montag den 15.** dß. **Morgens** hier an und bleibt bis **Mittwoch Abends** da. — Zu consultiren den ganzen Tag über. — Wohnt wie immer Gasthof zu den 3 Mohren.

Karl Eisenreich,

3103(6a) prakt. Zahnarzt aus München.

Nachruf.

Heute schied aus unserer Mitte der wegen Kränklichkeit nun quiesc. k. Gendarmerie-Stations-commandant **Herr Sebastian Zeitler.** Derselbe war in obiger Eigenschaft über 7 Jahre in Wallersdorf und hat sich während dieser Zeit durch seine Humanität, Energie und strengsten Diensteifer nicht nur die vollste Anerkennung und Hochachtung, sondern auch beziehungsweise den aufrichtigsten Dank aller gutgesinnten Gemeindebürger erworben, welches Lob man ihm hiemit öffentlich aussprechen muß.

Möge es diesem Ehrenmanne gegönnt sein, in Bälde eine anderweitige dienstliche Verwendung zu finden.

Wallersdorf, den 5. November 1869.

Die Gemeindeverwaltung.

(L. S.) Ittlinger, Vorstand. 3104

Bekanntmachung.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Freitag den 12. November h. Js. Nachmittags 2 Uhr

in der Behausung des Joseph Hierlbeck, Hs.-Nr. 41 am Gries dahier, 3 Kühe und 1 Bett gegen gleich baare Bezahlung, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

3105 **M. Weber, Licitator.**

Concordia.

Dienstag den 8. November

Besprechung

im Gesellschaftslokale,

wozu sämmtliche an den Festlichkeiten Betheiligten zahlreich zu erscheinen ersucht werden.

3106 **Das Comité.**

Krieger-Verein Landshut.

Die am 7. d. Mts. stattgehabte Ausschußwahl ergab folgendes Resultat:

Vorstand: Herr **Gaishauser,**
Sekretär: „ **Popp,**
Kassier: „ **Stek.**

In den weitern Ausschuß wurden gewählt:

Herr **Aldenlackner,**
„ **Feldmann,**
„ **Sieber,**
„ **Rosenhauer.** 3107

1000 fl. — 600 fl.

sind auf Grund und Besitz und erster Hypothek zu 5% sogleich auszuleihen. Unterhändler verbeten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (2a)3108

Ein Glaser-Gehilfe,

welcher mit Gängehen gut umgehen kann, findet Beschäftigung bei

Joh. Baptist Ehrlich,

3109 Schreiner- und Glasermeister in Massing.

Stadttheater in Landshut.

Dienstag den 9. November 1869.

11. Vorstellung im I. Abonnement.

Zweites und letztes Gastspiel des Herrn Adam Fehr vom Aktientheater in München.

Muttersegen,

oder:

Die Perle von Savoyen.

Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Akten von Dr. F. C. Lenker. Musik von Kapellmeister A. Müller.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende 9½ Uhr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Mit einer Inseraten-Beilage.

Beilage zur Landshuter Zeitung Nro. 258.

Bekanntmachung.

Bernlochner Johann, Gant betreffend.

Nachdem durch rechtskräftigen Beschluß vom 2. l. Mts. über das Vermögen des Maurermeisters und Realitätenbesitzers Johann Bernlochner dahier der Universalconcurs eröffnet worden ist, werden nunmehr die Ediktstage festgesetzt:

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf
Dienstag den 14. Dezember l. Js.;

II. Zur Vorbringung von Einreden auf
Dienstag den 11. Januar 1870,

III. Zur Abgabe der Gegenerinnerungen auf
Dienstag den 15. Februar 1870;

IV. Zur Abgabe der Schlußerinnerungen auf
Dienstag den 22. Februar 1870,

jedesmal Vormittags 8—12 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr im Zimmer 11 II.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß die Unterlassung der Forderungsanmeldung bis zum Ablauf des 1. Ediktstages den Ausschluß der Forderung von der Gantmassa, das Versäumen der übrigen Ediktstage den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge haben würde.

Nach dem vom k. Notar Barth vorgelegten Inventar besteht die Aktivmasse aus

a) Immobilien im Schätzungswerthe von	222,010	fl.	—	kr.
b) Mobilien und Moventien, gewerthet auf	14,112	fl.	26	kr.
c) Aktivforderungen im Betrage von	5430	fl.	7	kr.
d) einem Baarbestand von (gebildet aus erlegten Miethzinsen, Versteigerungserlösen und bezahlten Geschäftsausständen)	5756	fl.	59½	kr.
in Summa	247,308	fl.	26½	kr.
während der Schuldenstand an Hypothekschulden	241,565	fl.	2	kr.
an Currentschulden	20,923	fl.	—	kr.
	262,488	fl.	2	kr.

beträgt, so daß eine Ueberschuldung von 15179 fl. 2½ kr. besteht.

Am 1. Ediktstage wird den Gläubigern nicht nur das Gantinventar und die Rechnung des durch Beschluß vom 26. l. Mts. aufgestellten und verpflichteten interimistischen Massakurators, des ehem. Gutsbesitzers Herrn Anton v. Streber, über die geführte Verwaltung zur Erinnerungsabgabe vorgelegt, sondern auch die Beschlußfassung der Gläubigerschaft über Verwerthung der Masse, Aufstellung eines definitiven Massacurators und Wahl eines Gläubigerausschusses veranlaßt werden, wobei die sich nicht erklärenden Gläubiger mit ihren etwaigen Erinnerungen gegen das Inventar und die Curatelrechnung ausgeschlossen und als den Beschlüssen der Mehrheit beistimmend erachtet werden würden.

Alle auswärtigen Gläubiger haben bis zum Ablauf des 1. Ediktstages einen dahier wohnenden Zustellungsbevollmächtigten — mit Ausschluß der k. Post zu benennen, widrigenfalls alle künftigen Erlasse an sie durch Anheftung an die Gerichtstafel als ihnen richtig zugestellt erachtet werden würden.

Schließlich ergeht an sämmtliche Schuldner des Cridars der Auftrag, bei Meidung nochmaliger Zahlung ihre Schulden bis auf weitere Anordnung nur an den interimistischen Massakurator Herrn v. Streber zu bezahlen, an welch' Letzteren auch alle Personen, welche Vermögensstücke des Cridars in Händen haben, bei Meidung voller Ersatzleistung diese Vermögensstücke auszuhändigen haben.

Landshut, den 29. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

Lippmann. Pröbst.

3093(2a)

Botanischer Verein.

Dienstag den 9. Novbr. von 6—8 Uhr Abends statutenmäßige

General-Versammlung

der Mitglieder im Vereinslokale; von 8 Uhr an

Feier des 5. Stiftungstages

im Saale des Prantlgartens,

wozu sowohl die geehrten Herren Vereinsmitglieder, als auch Freunde des Studiums der Naturwissenschaften geziemend eingeladen werden.

3035 (2a) **Der Ausschuss.**

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck,

errichtet im Jahre 1828.

Ultimo 1868 waren bei dieser ältesten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert:

26749 Personen mit einem Capital von fl. 35,675,567. 1½ kr. und fl. 74,209. 40 kr. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Capital betrug ultimo 1868 fl. 6,622,481. 4½ kr., von dem der größte Theil gegen pupillar'sche Sicherheit ausgeliehen ist.

Seit Gründung der Gesellschaft bis ultimo 1868 wurden für

4247 Sterbefälle fl. 8,842,872 1 kr.

gezahlt. Seit 1. Januar wurden bis ultimo Mai auf's Neue gezeichnet

2232 Versicherungen zum Betrage von fl. 2,182,053 7½ kr. und fl. 618. 35 kr. jährlicher Rente.

Die Aufnahme geschieht kostenfrei; die Prämien sind überaus billig.

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von

August Lengmüller,
Agent der Gesellschaft in Landshut.

1865(6e)

[illegible]

Oeffentliche Verhandlungen des königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 30. Oktober 1869.

Stephan Rongyd (auch Rander), 18 J. alt, lediger Drahtbinder aus Alsó Orsa, Oberstuhlrichteramts Lettre in Ungarn, ist schuldig eines Vergehens der Widersetzung gegen den Gendarmeriestationscommandanten Johann Fuchs von Reisbach in Concurrenz mit einer Uebertretung der Ehrenkränkung an demselben, einer Uebertretung der Verübung groben Unfuges und wird deßhalb in eine Gesammtgefängnißstrafe von 2 Mon. 3 Tagen verurtheilt.

Peter Wiesbeck, 25 J. alt, Söldnerssohn von Geben, kgl. Landgerichts Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Joseph Mak, Dienstknecht von Thürnthenning, einer Uebertretung der Führung verbotener Waffen und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten 15 Tagen und in eine Geldstrafe von 1 fl. und 30 kr. verurtheilt.

Simon Seibold, 24 J. alt, Bauerssohn von Ullastpühl, kgl. Ldg. Landshut, ist schuldig eines Vergehens der Schlägerei, verübt an Lorenz Maierhofer, Weber von Ast, in realer Concurrenz mit einem Vergehen der Schlägerei, verübt an Lorenz Siegl, Taglöhner von Zweikirchen und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. verurtheilt.

Peter Zott, 44 J. alt, Söldner von Paindlkofen, Ldg. Landshut, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Gastwirthes Xaver Schardt von Essenbach und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Mon. 14 Tagen verurtheilt.

Ulrich Knauer, 43 J. alt, led. Schuhmachergeselle von Gittiz, k. Ldg. Mallersdorf, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Peter Deierl von Baierbach und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 3 Tagen verurtheilt.

Lorenz Högl, 24 Jahre alt, led. Söldner von Holzhäuseln, k. Ldg. Vilsbiburg, ist schuldig eines Vergehens der Gewaltthätigkeit an einem Zeugen in realer Concurrenz mit einem Vergehen der Schlägerei und eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Jos. Gronich. Derselbe wird deßhalb und unter Einrechnung der ihm durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Landshut vom 4. Dez. 1868 wegen Vergehens der Körperverletzung zuerkannten Gefängnißstrafe von 2 Monaten in eine Gesammtgefängnißstrafe von 10 Mon. verurtheilt.

Illustrirte Damenzeitung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

DIE BIENE.

Neueste und billigste Berliner Damenzeitung für Mode und Handarbeit

Herausgegeben unter Mitwirkung der Redaction des Bazar mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Preis für das ganze Vierteljahr nur **10 Sgr.**

Die practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt die „Biene" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt. Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche Abbildungen der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche [illegible] verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. Schnittmuster mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, Alles selbst anzufertigen und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die erste Nummer des neuen (V.) Jahrgangs ist gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

3604 (15m)

Ein schön meublirtes Zimmer

mit Alkofen ist sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (3c) 3056

* Weil die Münchener telegraphische Schrannennachricht wegen späten Eintreffens nicht mehr in alle Exemplare am Samstag aufgenommen werden konnte, so wird sie wiederholt.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 7 November 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2469	640	20	31	19	6	16	56	—	—	—	11
Korn	1412	356	13	7	12	35	12	8	—	2	-	—
Gerste	2930	3576	15	3	14	10	12	30	-	10	—	—
Haber	1378	138	8	23	7	47	7	[illegible]	—	—	—	7

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Die Zufuhren von guter Waare werden bei uns und auf den Landmärkten immer weniger, es waren deßhalb heute Weizen und Roggen etwas besser bezahlt, auch Haser war mehr gesucht; Gerste bleibt vernachlässigt und nur feine Sorten sind verkäuflich. Weizen alter 5 fl. 36 kr. — 5 fl. 48 kr., neuer 5 fl. 6 kr. — 5 fl. 12 kr.; Roggen 4 fl. — 4 fl. 9 kr.; Haser 3 fl. 48 kr. — 4 fl. per Zollzentner; Prima Gerste 15 fl. — 16 fl. per bayerisch Schäffel.

Münchener Hopfenmarkt vom 5. Novbr.

I. Ober- und niederbayerisches Gewächs: a) Mittelgattungen: Gesammtvorrath 19,3?7 Pfd., Verkauf 8751 Pfd., Preis: 168 fl. 11 kr. bis 112 fl. 43 kr. der Zentner; b) Bevorzugte Sorten, Holedauer Landhopfen: Gesammtvorrath 27895 Pfd., Verkauf 5205 Pfd., Preis 176 fl. 40 kr. bis 166 fl. 25 kr. der Zentner; c. Wolnzacher- und Auer Marktgut mit Orts-Sigel: Gesammtvorrath 10471 Pfd. 175 fl. bis 171 fl. der Centner. II. Mittelfränkisches Gewächs von 1869: a) Mittelqualitäten: Vorrath 3081 Pfd., Verkauf 573 Pfd., Preis 170 fl. der Centner; b) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen: Vorrath 66279 Pfd., Verkauf 27395 Pfd., Preis 220 fl. 21 kr. bis 191 fl. 47 kr.: c) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirner Gut: Vorrath 1015 Pfd., Verkauf — — Pfd., Preis — fl. kr. bis — fl. — kr. III. Ausländisches Gut von 1869: Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut: Vorrath 12004 Pfd., Verkauf 7078 Pfd., Preis 307 fl. 52 kr. bis 290 fl.

Lindauer Schranne vom 6. November 1869.

	Waiz.		Kern.		Rogg		Gerste		Haber	
Voriger Rest	17827		93		47		585		158	
Neue Zufuhr	3507		363		—		246		117	
Ges.-Summe	21334		456		47		831		275	
Ges.-Verkauf	4136		232		13		158		113	
Rest	17198		224		34		673		162	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	—	—	19	49	15	—	—	—	8	8
Mittlerer „	—		19	20	14	44		—	7	55
Mindester „	—	—	18	50	14	36		—	7	41
Gefallen		—	—		—	—		—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	64	—	—	—	—

Auf der Lindauer Schranne vom 6 November kostete ungarischer Waizen 23 fl. 30 kr., 23 fl. 16 kr. und im mindesten Preise 22 fl. 56 kr.

Straubinger Schranne vom 6. Novbr. 1869.

	Waiz.		Korn		Gerste		Haber	
Voriger Rest	2		—		104		39	
Neue Zufuhr	999		180		1164		167	
Schrannenstand	1001		180		1268		206	
Heutiger Verkauf	998		177		1159		193	
Rest	3		3		109		13	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	48	13	19	13	22	7	17
Mittlerer „	17	16	13	1	11	42	6	43
Niedrigster „	16	41	12	46	9	49	6	20
Gefallen	—	—	—	—	—	3	—	21
Gestiegen	—	15	—	13	—	—	—	—

Regensburger Getreide-Bericht
vom 2. bis 6. Novbr. 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Wochenverkauf	247		44		705		10	
Voriger Rest	35		10		127		—	
Neue Zufuhr	312		57		468		123	
Gesammt-Summe	594		111		901		133	
Heutiger Verkauf	333		67		517		123	
Gesammt-Verkauf	580		111		803		133	
Bleibt im Rest	14		—				—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	18	9	13	45	13	44	8	12
Mittlerer „	16	42	13	30	12	46	7	51
Niedrigster „	14	45	13	1	11	38	7	30
Gefallen	—	9	—	2	—	8	-	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	10

Münchener Schranne vom 6. November.

	Höchst.		Mittl.		Niedr.				
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.
Reps:	—	—	26	—	—	—	gest.	1	—
Leinsamen:	23	55	23	10	21	19	gest.	—	[illegible]

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 10. November — № 259 — Andreas Av.

Zur Abwehr.

X In der Versammlung, welche die liberale Partei neulich im Brücklsaal dahier gehalten hat, war von Ueberraschung und Befürchtung die Rede, welche die Gründung des katholischen Kasino in unserer fast ausschließlich katholischen Stadt, wo in Wahrheit Niemand daran dachte, die katholische Religion zu schädigen, verursacht habe, zumal dasselbe alsbald eine politische Thätigkeit an den Tag legte. Dieser Auslassung hat die Landshuter Ztg. in ihrem vorletzten Blatte entgegnet. Das gedachte überraschende Ereigniß steht aber nicht einzig und allein da. Das Bewegungsjahr 1848 trieb seine Wellen auch an die Stadt Landshut, und riefen die sogenannten März-Errungenschaften allgemeine Begeisterung und Befriedigung hervor. Als sich's aber zeigte, daß jene Verheißungen und Zugeständnisse nur als Abschlagszahlungen angesehen werden, und Wünsche und Forderungen laut wurden, welche über die Grenzen der verfassungsmäßigen Rechte hinausgingen, da traten Männer konservativer Gesinnung aus dem geistlichen und weltlichen Stande zusammen, und gründeten den Verein für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit, welcher als einzige Potenz zur Erzielung des Volkswohles nicht einseitig das blos politische Leben des Volkes, sondern als unerläßlichen Faktor auch das religiöse Leben desselben erkannte, und festhaltend an den Märzerrungenschaften und derem friedlichen Ausbau für den besonnenen Fortschritt sich entschied. Die Gegner waren damals ebenfalls überrascht und hielten die Gründung des Vereines für überflüssig und nachtheilig, mußten aber doch ungeachtet aller Schrecknisse der Reaktion und des Ultramontanismus, womit sie einzuschüchtern suchten, die Erfahrung machen, daß bei den Landtagswahlen im J. 1848 und 1849 die Grundsätze jenes Vereines Geltung fanden.

Die Gegner — demokratische oder Linkspartei genannt — bedienten sich des Tagblattes, das sich später Kurier von Niederbayern nannte, zu ihrem Organe und griffen in brutaler Weise Alles an, was von konservativer Richtung und namentlich von jenem Vereine ausging. Da waren es wieder jene Männer, welche ein konservatives Organ in der Landshuter Zeitung begründeten und damit nicht geringen Aerger im Lager der Gegner verursachten. Unter unrühmlichen Befehdungen und Verunglimpfungen gewann das neue Blatt Boden und gedieh, und wenn man bis zur Stunde hören muß, daß das Geschimpfe und Gezänke ein gegenseitiges gewesen und noch sei, so ist dem nicht so. Die Landsh. Ztg. hat, nachdem ihre Entgegnungen bald als Brodneid erklärt, bald in schimpflicher Weise abgethan wurden, nur in einzelnen Fällen entgegnet, und ist ihr dieses drüben jedesmal übel vermerkt worden, obwohl es in anständigerer Weise geschah, als auf der Gegenseite; bei ihr wurde jede Mücke zum Elephanten gestempelt, während im liberalen Blatte Alles tadelfrei galt.

Doch davon abgesehen, handelt es sich bei den Gegensätzen, in welchen zwei Blätter verschiedener Richtung in staatlichen und kirchlichen Angelegenheiten wirksam sind, daß die Wahrheit nicht veruntreut, das Recht nicht verletzt, und die Billigkeit nicht bei Seite gesetzt wird. In dieser Hinsicht kann jener Theil der Bürgerschaft, welcher konservativ und kirchlich gesinnt ist, so wie der Seelsorgsklerus, es nur beklagen, daß die liberale Presse, und vor andern das in unsrer Stadt erscheinende liberale Blatt es an feindseligen Angriffen namentlich auf kirchliche Dinge und Angelegenheiten nicht fehlen läßt. Und als ein Pfarrvorstand es für geboten erachtete, diesen fortwährenden Schädigungen gegenüber, mittelst einer Mission das kathol. Bewußtsein und Leben hervorzuheben und zu bestärken, da trat auch wieder das Befremden und Bedenken auf, ob solches nothwendig, zeitgemäß und nicht sogar gefährlich für den konfessionellen Frieden sei. Doch jegliche Befürchtung war vergeblich. Friedlich ging die Mission vorüber und gegnerischer Seits tröstete man sich damit, daß die Hauptpfarre dieselbe nicht veranstaltet habe.

Bei der Wahl ins Zollparlament machte sich abermal das konservative Element geltend und setzte mittelst der Wähler vom Lande seinen Kandidaten durch. In Folge dessen griff die liberale Presse und besonders der Kurier von Niederbayern heftiger als bisher den Klerus an, verbot ihm das Politisiren, und füllte seine Spalten so fort, jedoch unter dem gleisnerischen Aushängeschilde, daß er nicht die kathol. Religion, sondern nur ihre Auswüchse bekämpfe, — mit Ausfällen auf die Kirche und ihre Organe an. Mochten derlei Auftischungen für indifferente und unkirchliche Kirchenmitglieder eine willkommene Kost sein; die kirchlich gesinnten und entschiedenen Katholiken fanden sich in ihren religiösen Interessen tief verletzt und fragten, ob die katholische Gesinnung keinen Schutz mehr finde. Und was in Folge dieser gerechten Entrüstung thun? Wollte man dagegen predigen, so hieß es: das gehört nicht auf die Kanzel, obwohl diese dazu da ist, nicht nur die Heilswahrheit, Heilsgebote und Heilseinrichtungen zu verkünden, sondern sie auch gegen Angriffe zu vertheidigen; und schrieb man dagegen, so wurde der sonderbare Vorwurf entgegengebracht, „daß man den Verleger des Blattes ums Brod bringen wolle!“ — Da waren es wieder Männer aus dem Klerus und dem Laienstande, welche die Gründung des kath. Kasino veranlaßten, um in demselben diejenigen zu versammeln, welche, wie vor 20 Jahren im Verein für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit, zunächst in den dermaligen religiösen Tagesfragen Belehrung, Berichtigung und Beruhigung wünschen. Wenn das Kasino auch mit Politik sich befaßt, so geschieht es, weil dermal an und für sich die kirchlichen und politischen Interessen sich nicht haarscharf aus einander halten lassen, weil die politischen Anschauungen der bayerischen Patrioten mit denen des Kasino zusammenfallen, und weil überhaupt politische Thätigkeit seinen Statuten nicht widerspricht.

Die Beschuldigung, daß die bayerisch-patriotische Partei und somit auch das aus Bürgern bestehende Kasino „dem deutschen Bürgerthum“ auf den Leib rücke, begreift von uns Niemand. Wir Kasino-Männer und Patrioten gehen gegen das deutsche — gegen das historische Bürgerthum an, gegen das Bürgerthum mit seines Handwerks goldenem Boden, mit seiner gewichtvollen Stellung im Staats- und Kirchenverbande, mit seiner Entschiedenheit für Recht und Freiheit, mit seinem Patriotismus, der im J. 1848 der ausschreitenden Bewegung entgegentrat, und die Herstellung der staatlichen Ordnung ermöglichte? Diesem Bürgerthum rücken wir auf den Leib? Doch der Vorwurf wird dahin zu deuten sein, daß wir gegen das „moderne Bürgerthum“ angehen, — das übrigens ein Widerspruch mit dem historisch-deutschen Bürgerthum diesen Namen nur mehr uneigentlich führt und besser neudeutsches oder als französisches Gewächs Bourgeoisie sich nennen soll. Inwieferne das moderne Bürgerthum im ausschließlichen Besitze der Intelligenz sich glaubt, im Chor der Aufklärung glänzen will, und den unendlichen Fortschritt zur Devise hat, sind wir allerdings entschiedene Gegner; denn dieser Intelligenz gegenüber erscheinen wir, was anderwärts uns oft genug gesagt wird, als Dümmlinge, Finsterlinge und Reaktionäre, und wer läßt sich namentlich in unsern Tagen noch gerabehin einen dummen Kerl heißen? Uns

jene Auszeichnungen in den Reihen der Freisinnigen zu holen, fällt uns nicht ein, sondern wir sind zufrieden mit der Intelligenz, Aufklärung und dem Fortschritte, der in unserm eigenen Lager anzutreffen ist. Unredlicher, selbstsüchtiger oder verknechtungssüchtiger Motive, wie gleichfalls anderweitig uns vorgeworfen wird, sind wir uns nicht bewußt, und eben so wenig eines ultrakirchlichen demagogischen Strebens, wir würden die Strafe des Himmels fürchten, wofern eine derartige Absicht unserm Streben zu Grunde läge.

Solchen aber, die derlei Niederträchtigkeiten uns zumuthen, entgegnen wir wohlgemuth, daß wir auch von diesem Adel ihrer Gesinnung keinen Gebrauch zu machen vermögen.

Unbequem waren wir im J. 1848 und sind es bis zur Stunde, wir mögen reden oder schweigen! Die Stellung, welche wir in der dermaligen politischen Welt einnehmen erinnert uns an des Dichters Wort:

„Es ist mit dieser Welt keiner Wege richtig,
„Sie will zahm dich haben, sie will dich nichtig!"

Zahm glauben wir zu sein; uns noch zahmer zu machen als wir sind, dazu ist wahrlich das Gebahren von Oben herab und Unten herauf und von der Seite her nicht angethan.

Was aber das Richtig- und Nichtsein anbelangt, so sind wir eben auch da, halten unsere Existenz für eine berechtigte, und wird unsere Wirksamkeit der Wohlfahrt der Stadt keinen Eintrag thun, wenn nicht der Ruhm derselben dadurch als beeinträchtigt erachtet wird, daß ein kath. Kasino in ihr besteht.

Deutschland.

Bayern. ‡ **München**, 8. Nov. Der „Landesausschuß der Fortschrittspartei" ist nunmehr auch mit einer Ansprache an die Mitglieder und Freunde der Fortschrittspartei hervorgetreten. Wenn die ihm untergebenen Fortschrittsorgane in der Unwahrheit ihrem Vorbilde mit wahrer Virtuosität nachstreben, warum sollte der Landesausschuß nicht nach noch Höherem streben. Er ist denn auch durchaus nicht gewissensblöde gewesen; aber es ist eine alte Wahrheit, daß jede Leidenschaft zuletzt gegen sich selbst wüthet und so auch hier; die Lüge arbeitet an ihrer eigenen Zerstörung und ist nun bereits an einem Punkte angelangt, wo sie in ihrer Kolossalität aufhört, ernsthaft zu erscheinen und zur Eulenspiegelei wird. Denn ist es etwas Anderes als Eulenspiegelei, wenn der fortschrittliche Landesausschuß in seiner Ansprache u. A. sagt: „Der Ruin der Wohlfahrt des Volkes, welcher eine unausbleibliche Folge der Ausführung ihrer (der ultramontanen resp. patriotischen Partei) schwarzen Pläne wäre, gilt jener Partei für nichts, welche mit dem Umsturze aller durch die Ereignisse des Jahres 1848 für die Freiheit und Rechte aller Staatsbürger und namentlich des schwergedrückten Landmannes endlich und nur zu spät errungenen Reformen, die alten historischen Stände, auf gut deutsch aber die mittelalterliche Junker- und Pfaffenherrschaft wieder an's Staatsruder bringen will. Von tödtlichem Haß erfüllt, erklärt diese Partei offenen Krieg dem Bürgerstande, weil er es gewesen ist, der die Schmach und Last der Hörigkeit dem leibeignen Bauer abgenommen hat ꝛc. ꝛc." — Wir glauben, das hier Angeführte wird genügen, diese große Eulenspiegelei in's gehörige Licht zu stellen. Versehen ist diese mit 17 Namensunterschriften, unter welchen die der HH. C. Crämer, Dr. Herz, v. Hofmann, Marquardsen, Makowiczka u. A. brilliren. — Beim obersten Gerichtshofe fand vorgestern eine interessante Verhandlung statt. Schleifermeister Martin E. von Nürnberg hatte nämlich im J. 1867, wo er sich in Paris aufhielt, eine Wittwe Blum daselbst geheirathet. Allein schon nach wenig Monaten verließ er seine Frau und kehrte nach Bayern zurück und ließ sich voriges Jahr zu Regensburg mit der Schleiferswittwe W. trauen. Die Sache von der ersten Ehe des E. ward indessen ruchbar, er kam in Untersuchung und ward schließlich vom oberpfälzischen Appellgerichte wegen Bigamie zu 2jähr. Gefängnißstrafe verurtheilt. Hiegegen ergriff E. Berufung an den obersten Gerichtshof und dieser erkannte unter Kassation des appellgerichtlichen Urtheiles auf Freisprechung des E. Dieses Erkenntniß gründete sich auf die Verordnung vom 12. Jan. 1808, nach welcher alle im Auslande ohne die Bewilligung der Heimathbehörde geschlossenen Ehen in Bayern für ungültig zu erachten sind. E. hatte bei Schließung der Ehe in Paris um die Bewilligung derselben bei seiner zuständigen Heimathbehörde nicht nachgesucht, demnach nahm der oberste Gerichtshof an, daß jene Ehe eben nicht als Ehe zu gelten, E. demnach auch nicht des Vergehens der Bigamie für schuldig zu erachten sei.

*** **München**, 8. Nov. Die kommissionellen Berathungen der Vorschläge zu einer Revision über das Gymnasial-Schulwesen in Bayern sind gestern zu Ende gediehen.

*** **München**, 8. Nov. Ihre Maj. die Königin-Mutter ist von Hohenschwangau hieher zurückgekehrt.

Aus **München** wird der A. Postztg. berichtet, daß Hr. Stiftsprobst von **Döllinger** an die deutschen Bischöfe eine von ihm verfaßte Broschüre gesendet hat, worin er sich gegen die Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes ausspricht.

München. Die Einberufung des Landtages dürfte auf den 16. Dezember geschehen.

München, 8. Novbr. Der orkanartige Sturm, der vorgestern den ganzen Tag wüthete und mit dem jüngsten Erdbeben zusammenzuhängen scheint, richtete im englischen Garten mannigfachen Schaden an, indem viele Bäume umgelegt wurden. (M. B.)

Von **Augsburg** wird der dortige hochw. Hr. Bischof am 23. Nov. zum Konzil nach Rom abreisen. Die hochw. Herrn Erzbischöfe von München und Bamberg reisen an demselben Tage ab.

Oesterreich. **Wien**, 7. Novbr. Die „Amtsztg." meldet aus Budua: „Gestern ist Pobory von den kaiserlichen Truppen erstürmt worden. Die Insurgenten haben sich zum Theil ergeben, theils wurden sie zersprengt. Die Ortschaften Pobory und Maina sind von den Truppen niedergebrannt worden. Der ganze Gebietsstrich zwischen Cattaro und Budua ist vollständig unterworfen." (Tel. d. Allg. Ztg.)

Wien, 5. Nov. (Ein Deserteur im Ordensgewand.) Ungeheures Aufsehen erregte gestern Nachmittags der Transport eines Deserteurs im Ordensgewand der Karmelitermönche, welcher mit dem Triester Postzuge aus Graz an das Militärgericht Wien eingeliefert wurde. Derselbe gehörte zum 2. Hußaren-Regimente und wurde bei Fürstenfeld in Steyermark aufgegriffen. (Vaterl.)

Pest, 6. Nov. Die ungarischen Bischöfe reisen am 20. d. M. nach Rom ab. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Ausland.

Italien. **Florenz**, 6. Nov. Prinz Humbert ist angekommen. Im Befinden des Königs ist keine Veränderung eingetreten. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Florenz, 7. Nov. Sobald der König von der Schwere seiner Krankheit benachrichtigt war, verlangte er einen Beichtiger und empfieng mit größter Ruhe das heilige Abendmahl. Nach den letzten Nachrichten aus San Rossore von 3 Uhr 45 Min. Nachm. dauerte die Besserung in dem Zustande des Königs fort. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Florenz, 8. Nov., Morgens 8 Uhr. Im Befinden des Königs dauert die Besserung fort. Das Fieber hat sich nicht vermehrt. Die andern Symptome haben abgenommen. Es zeigt sich ein starker Frieselausschlag. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Florenz, 8. Novbr., Nachm. Die Krisis in der Krankheit des Königs gilt für überstanden. Man hält jede Gefahr für beseitigt. Die Reconvalescenz wird indeß voraussichtlich eine langsame sein. Die Minister nahmen in San Rossore Aufenthalt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Frankreich. **Paris**, 7. Nov. Prinz Napoleon ist nach Florenz abgereist. — Gestern Abends fand in La Chapelle unter ungeheurem Zudrang eine öffentliche Versammlung statt. Rochefort sagte: Ich habe dem Kaiserreich den Eid nur deßhalb geleistet um es zu stürzen und an dessen Stelle die Republik zu setzen. Der Polizeikommissär intervenirte in Folge dessen. Tumult. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Paris, 7. Novbr., Nachm. Das „Public" meldet, daß zufolge vertraulicher Depeschen aus Florenz an den Kaiser der Gesundheitszustand des Königs von Italien keine Hoffnung mehr läßt. — Auch eine Privatdepesche des „Temps" bezeichnet den Zustand als nahezu hoffnungslos. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Großbritannien. **London**, 6. Nov. Die Königin eröff-

nete im Beisein einer ungeheuren Menschenmenge die Blackfriars-Brücke und den Holborn-Viadukt. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Laut einem Telegramme der „Köln. Ztg." ist am 4. d. in London der amerikanische Philantrop George Peabody nach kurzer Krankheit gestorben. Peabody war, nach dem genannten Blatte, geboren 1795 in Danvers, Massachusets, wurde Kaufmann in Baltimore, gründete 1843 ein Bankgeschäft in England, machte große Schenkungen, u. A. 300,000 Pfd. Sterling zu Wohnungen für Londoner Arbeiter, ½ Mill. Dollars für verschiedene Unterrichtsanstalten in den Vereinigten Staaten.

Rußland. In Kiew tritt seit dem 13. Sept. die Cholera heftig auf.

Niederbayerisches.

* Landshut, 9. Novbr. Vom Lande wird der Landsh. Ztg. ein gratis hinausgeschickter „Kur. f. N." zugesandt. Die Adresse lautet: Sr. Wohlgeb. Hrn. Wirth N. N. in O. In das übersandte Exemplar ist folgende gedruckte Zuschrift eingelegt: „Das unterfertigte Wahlkomité erlaubt sich von heute an bis zur Beendigung der Landtagswahl 1 Exemplar des „Kur. f. Niederb." zur gütigen Vorlage für Ihre Herren Gäste gratis zu übersenden. Hochachtungsvoll ergebenst das liberale Wahlkomité Landshut." — Die Bauern werden das freundliche liberale Geschenk zu würdigen wissen!

* Landshut, 9. Novbr. Gestern Abend ist wieder eine hübsche Zahl hiesiger Bürger dem kathol. Kasino beigetreten.

* Landshut, 9. Novbr. Gestern Abend ist einer der hervorragendsten hiesigen Bürger gestorben, nämlich Hr. Maurermeister und Realitätenbesitzer J. B. Bernlochner, 70 J. alt. Als Baumeister bleibt Hr. Bernlochner durch seine Bauten hier in bleibendem Andenken!

☞ An die Vils: Die Urwahlbezirke und Wahlkommissäre im Bezirksamte Vilsbiburg sind bereits seit mehreren Tagen im Vilsbiburger Amtsblatte veröffentlicht.

⁂ Vilsbiburg, 8. Novbr. Die bayer. Landeszeitung, ein Blatt, das bei uns nur dem Namen nach bekannt, weil es nur von Solchen gelesen wird, die kein Geld dafür auszugeben brauchen, hat sich also von ihrem Vilsbiburger Korrespondenten melden lassen, Dr. Neumayr sei so schnell von hier abgereist, weil er bei seinen Wählern keinen Anklang fand. Die Landsh. Ztg. hat der bayer. Landesztg. die entsprechende Antwort gegeben. Die ganze damalige Versammlung hat nach einem stürmischen Hoch auf Hrn. Domkapitular sich einstimmig erklärt, ihren bisherigen Abgeordneten wieder nach München zu schicken. — Gegenwärtig arbeitet die Fortschrittspartei auf das Eifrigste, ein aus 18 Mitgliedern bestehendes Komité hat die Sache in die Hand genommen und man hat von der vorigen Fortschrittsliste die 2 Beamten gestrichen und Bürger eingesetzt. Die patriotische Partei hat nicht gewechselt, sondern bleibt bei den bisherigen Vertrauensmännern Bezirksamtmann Bauer, Pfarrer Straubinger, Bierbräuer Schör und Kaufmann Stein. Wir haben nicht gewechselt, sondern wir bleiben bei den Alten, mit diesem Loosungswort werden wir zur Wahl gehen.

* Die Straubingerztg. berichtigt die Angabe des Strbg. Tgbl., als sei sie auch wegen Uebertretung des Art. 2 des Vereinsgesetzes gestraft worden, dahin, daß dies nicht der Fall sei. Sie habe nicht gestraft werden können, weil Einladungen zu „Wahlvorversammlungen" den Vorschriften des Artikel 2 des Vereinsgesetzes nicht unterworfen seien.

☞ Nach Unteriglbach bei Ortenburg: Die Kammer hat sich dafür entschieden, daß die Entrichtung einer Kapitalrentensteuer zum Wahlmann befähige. Expositi ohne Kapitalrentensteuer müssen selbstständig bepfründet sein, wenn sie zum Wahlmanne befähigt sein sollen.

* Die Passauer Ztg. gibt wieder folgende Probe fortschrittlichen Zeitungsstyles und fortschrittlicher Liebenswürdigkeit. Sie beginnt einen Leitartikel folgendermaßen: „Unter obigem Titel hat sich die „Donau-Ztg." ein neues Zeugniß ihrer namenlosen Frechheit und Lügenhaftigkeit ausgestellt. Jeder Satz eine Lüge, Verdrehung oder geradezu ein Unsinn" u. s. w. (Und in den Fortschrittsblättern tagtäglich nur die lauterste Wahrheit, redlichste unbefangenste Auffassung und die gesundesten Gedanken!!)

Im gestrigen Straubinger Artikel lese man: Da nach Art. 25 des Vereinsgesetzes die wegen Uebertretung dieses Gesetzes eingehenden Geldstrafen ꝛc. —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Todes-Anzeige

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, heute Morgens Früh 5 Uhr, meine innigstgeliebte Frau, Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

Frau Katharina Stanglmaier,

vorm. Wirthin in Türkenfeld,

im 71. Lebensjahre nach Empfang der heil. Sterbsakramente zu sich in's bessere Jenseits abzurufen.

Indem wir allen Verwandten und Bekannten dieses traurige Ereigniß mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme und um deren Gebet für die Verstorbene.

Landshut, den 9. November 1869.

Johann Stanglmaier, Privatier, als Gatte, nebst den tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der Gottesdienst findet Donnerstag den 11. dß. Früh 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Jodok statt, welchem hierauf das Leichenbegängniß vom Leichenhause aus folgt. Die übrigen beiden Seelengottesdienste sind Freitag den 12. Novbr. ebendaselbst. 3111

TODES-ANZEIGE.



Dem der da belebt und tödtet, um ewiges Leben zu geben, Gott, hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Onkel,

den wohlgebornen Herrn

Joh. Baptist Bernlochner,

bgl. Maurermeister und Realitäten-Besitzer dahier,

aus diesem Zeitdasein abzurufen.

Derselbe starb im vollendeten 70. Altersjahre an den Folgen einer Lungenlähmung, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, heute Abends 8 Uhr nach 14tägigem schmerzhaften Krankenlager.

Indem wir schwer und schmerzerfüllt den Tod desselben allen Gönnern, Freunden und Bekannten aus Nah und Ferne hiemit zur Anzeige bringen, empfehlen wir den theuren Geschiedenen dem Gebete und freundlichem Gedenken, uns tröstendem Beileide.

Landshut, den 8. November 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Der erste heil. Seelengottesdienst findet Donnerstag den 11. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Martin, hierauf das Leichenbegängniß vom Hause (Hôtel Bernlochner) aus statt; der zweite heil. Seelengottesdienst ist Freitag den 12. ds. um 9 Uhr ebenfalls bei St. Martin. 3113

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin,

Jungfrau Anna Oberpriller,

Müllerstochter von der Gündlkofer-Au,

gestern Morgens halb 1 Uhr, versehen mit dem hl. Sakramente der letzten Oelung, nach 6tägigem Krankenlager schnell und unerwartet im 28. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir diesen Trauerfall unsern werthen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen, bitten wir für die theure Verblichene um ein frommes Andenken im Gebete.

Gündlkofen, den 9. November 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet Donnerstag den 11. ds. Morgens 8 Uhr vom Hause aus und hierauf der erste hl. Seelengottesdienst in der Pfarrkirche zu Gündlkofen statt. Der Siebente ist Samstag den 13. ds. und der Dreißigste Mittwoch den 17. ds. jedesmal um 9 Uhr ebendaselbst. 3114

Todes-Anzeige.



Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere innigstgeliebte theure Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Maria Groll,

Gastgebers- und Realitätenbesitzers-Gattin,

nach dreiwöchentlichem schmerzlichen Krankenlager, im 56. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen unserer heil. Religion, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Tiefgebeugt vom Schmerze bringen wir diese Trauerkunde allen unsern Verwandten und Bekannten mit der Bitte, derselben im Gebete gedenken, uns aber stilles Beileid bewahren zu wollen.

Essenbach, den 9. November 1869.

Der tieftrauernde Gatte:
Michael Groll,
mit seinen drei Söhnen und Tochter,
im Namen der übrigen Verwandten.

Das Leichenbegängniß mit darauffolgendem Gottesdienste findet um 9 Uhr Vormittags und die beiden weiteren am 17. und 18. November in Essenbach statt. 3115

Frankfurter und Münchener Cours.
9. November 1869.

	Gebot.	Bezahlt.
3 1/2 % bayer. Obligat.	81.	—.
4 % " do.	86 4/8.	—.
4 1/2 % " do.	93	—.
5 % " do.	101 1/8.	—.
4 % Grundrenten	87 1/8.	—.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	105 1/8.	—.
4 % Pfandbriefe	91 1/8.	90 7/8.
5 % Münchener Anl.	101 1/4.	100 7/8.
4 1/2 % Ostbahn-Aktien	128 3/4.	—
4 1/2 % österr. Silber-Rente	56 1/8.	56 3/8.
6 % Amerik. 82 Bonds	89	[illegible]
Oesterr. Banknoten	95 1/8.	[illegible]
Napoleons	9. 30 1/2.	9. 29 1/2.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6 5/8.	—.
Pappenheimer Loose	5 5/8.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet im ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 11. November | № 260 | Martinus.

Was wollen denn die Herren Fortschrittler?*)

1) Bundesstaatliche Einigung Deutschlands.

Um Vergebung, das wollen ja die Patrioten! Die Fortschrittler wollen Anschluß an den norddeutschen Bund, der so wenig ein Bundesstaat ist, wie die Türkei.

2) Revision des Vereinsgesetzes auf freiheitlicher Grundlage?

Zu einer solchen Forderung gehört doch eine seehundlederne Stirne, wenn man in demselben Augenblick die Regierung aufruft, gegen die Vereine der Gegenpartei mit dem Polizeiknüppel vorzugehen.

3) Geheimes, direktes Wahlrecht.

Abermals eine Unverschämtheit ohne Gleichen oder eine Heuchelei, wie sie dem schlimmsten spanischen Intriguanten zur Zeit der Inquisition nicht möglich gewesen wäre. Für geheimes direktes Wahlrecht sein wollen und gleichzeitig die schlechtesten Seiten eines verrotteten indirekten Wahlgesetzes bis auf den letzten Winkel ausbeuten und ausnützen. Pfui!

4) Freie Bewegung der Religionsgesellschaften?

Was soll das heißen? Die Schäflein des Herrn Scholl wollen selbst keine Religionsgesellschaft sein, und für wen wünscht man dann „freie Bewegung“? Für die Jesuiten in Regensburg? Die machen sich bei trockenem Wetter schon selbst Bewegung.

5) Aenderung der Geschäftsordnung der II. Kammer.

Das wird ohnehin kommen! Wozu der Lärm. Das ist die Kosten der Agitation nicht werth.

6) Revision des Landraths- und Distrikts-Wahlgesetzes. (S. Nr. 51)

7) Beseitigung der Standesprivilegien.

Und doch zugleich Anschluß an den Junkerstaat Preußen und Eintritt in den norddeutschen Bund? Welcher Schwindel! Die Fortschrittspartei stellt Forderungen, lediglich um etwas zum Wegwerfen zu haben.

8) Reform des Rechnungshofs. (S. Nr. 51)

9) Hebung des Hypothekenkredits.

Die Hebung des Kredits, zu deutsch: des Vertrauens, als Forderung der Fortschrittspartei! Rein lächerlich.

10) Abschaffung der Todesstrafe. (S. Nr. 51)

11) Ersparungen im Militärbudget.

Man lese und staune! Fühlung mit Berlin, Anschluß, schließliche Einverleibung in Preußen und — Ersparungen im Militärbudget! Schämt man sich noch nicht bald? Doch — man will ja auch Beseitigung unnöthiger höherer Stellen. Ah so! Unsere Armeekorpskommandanten sollen beseitigt werden. Ja, wenn wir dann nur nicht dafür preußische bezahlen müßten!

12) Turnübungen der Jugend.

Also wird noch nicht genug geturnt? Wollen wir denn ein Geschlecht von Kautschukmännern und Blondins heranziehen? — Schwindel!

13) Kontrole des Pensionswesens.

Ja wohl. Aber zuvor Pensionirung aller Beamten, welche nicht zur Fortschrittspartei gehören, nicht wahr?

14) Beschränkung der Militärjustiz auf rein militärische Verbrechen.

In Erwägung, daß alle Offiziere und Militärbeamten entschieden gegen diese Forderung sind, da aber die Fortschrittspartei gleichzeitig sich rühmt, im Militärstand zahlreiche Anhänger zu besitzen und immer mehr zu gewinnen, kann auch diese Phrase nicht ernst gemeint sein. Sie ist es auch nicht, so wenig wie das ganze Programm.

*) Aus dem „Punsch“.

Deutschland.

Bayern. *** München, 9. Nov. Seine päpstliche Heiligkeit haben geruht, dem von Rom abberufenen kgl. bayerischen Gesandten Dr. v. Sigmund das Großkreuz des Ordens vom hl. Gregor zu verleihen.

*** München, 9. Nov. Die Sitzungen des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München, welche bisher regelmäßig am Dinstag und gleichzeitig mit den Sitzungen des Magistrats abgehalten worden sind, werden von nun an immer an den Donnerstagen stattfinden.

* In München ist am 8. Nov. Hr. Dr. Ernst Zander nach Erstehung seiner Festungshaft wieder eingetroffen.

Aus dem III. Wahlbezirk Pfaffenhofen. Die Wahlarbeit ist im vollen Gang, so weit es den Patrioten möglich ist. Die Wahlfreiheit ist so bedroht, ja so verkümmert, daß es einer besonderen Hilfe Gottes zuzuschreiben ist, wenn wir siegen. Zu schweigen von der Wahlkreiseintheilung, von der Urwahlbezirk-Verkünstelung wird der ganze Bureaukraten-Apparat ungenirt aufgewendet, um die abhängigen Urwähler in's liberale Fahrwasser zu treiben. Andererseits im liberalen Lager wird Bier bezahlt, Gemeindevorsteher werden mit Wein regalirt, Bedienstete bei Auszahlung angewiesen, liberal zu wählen. Liberale drohen Gewerbsleuten mit Entziehung der Arbeit, liberale Schullehrer benützen die Kinder zur Kolportage verführender Flugschriften, Denunziationen auf Denunziationen laufen an den höhern Stellen ein, unparteiische Stadtvorstände werden zu ausführlichen Berichten über Dinge, die sie nicht wissen, weil sie nicht vorgekommen, angehalten. Von acht Tagen zu acht Tagen müssen nämlich Volksstimmungsberichte eingesendet werden von wegen des liberalen Regiments in Bayern. Meine Patrioten! schon jetzt haben wir einen Vorgeschmack von Dem, was uns bevorsteht, wenn der Tyrann Liberalismus sich in die Kammer hineindrückt. Thun wir daher, eingedenk unserer Männerwürde, eingedenk unseres Eides, eingedenk unserer Pflicht, was unsere Vorfahren von jeher gethan, was auch wir bereits zweimal gezeigt. Die Loosung ist: Feststehen ohne Furcht und Wanken, Arbeiten auf gesetzlichem Wege aus aller Leibes- und Seelenkraft, Vertrauen auf Gott und die heilige Jungfrau als Patronin Bayerns — Alles für Gott, König und Vaterland! An Euch Mitbürger vom Moosburger-Gericht besonders die Bitte: Lasset Euch nicht irre führen! stehet fest! Mögen Advokaten, die ihre Farbe wechseln, und Beamte, die dasselbe thun, sagen, was sie wollen, laßt sie reden, denkt Euch das Euere und bleibet Patrioten! Unsere Sache muß außerordentlich gut sein, weil sie so viele Verfolger hat. Vertreten wir sie am 16. und 25. November mit Ernst, Muth, Energie und Ruhe. Noch ist Bayern nicht verloren! —

* In Wasserburg am Inn war, wie wir aus Münchner Blättern ersehen, neulich auch große Redeübung der Liberalen. Ein Staatsanwalt wetterte gegen die ultramontanen „Thronumstürzler“, ein Doktor der Medizin zog über die ultramontanen Blätter los und lobte die „Neuesten Nachrichten“, ein Anderer redete wieder Anderes! Das altehrwürdige Wasserburg mit seinen historischen Denkmalen mag verwundert auf die maulfertigen liberalen Helden geschaut haben! Im alten Wasserburg, in welchem jeder Stein bayerische Geschichte erzählt, nehmen sich diese neubayerischen Geister besonders gut aus!

. . Stadtamhof, 8. Nov. Gestern Abends 8 Uhr verließ ein sehr solider junger Mann die Laumbacher'sche Gastwirthschaft, allein schon nach einer Minute kehrte er mit blutüberströmtem Gesicht zurück, eine klaffende Wunde an der rechten

Seite der Stirne mühsam verdeckend. In der Mitte der Hauptstraße hatten ihn zwei Soldaten mit blanken Säbeln angefallen und in der bezeichneten Weise verwundet. (N. Mgbl.)

* In Augsburg ist in der Kranzfelder'schen Buchhandlung soeben eine Broschüre erschienen: „Die Legalität der neuesten Wahlkreis-Eintheilung" von einem ehemaligen Abgeordneten (Pr. 6 kr.), auf die wir hiemit aufmerksam machen.

Augsburg. Die landwirthschaftliche Winterschule dahier ist am 3. Novbr. eröffnet worden und wird von 14 Schülern aus verschiedenen mitunter sehr entfernten Theilen Schwabens besucht. (A. Postztg.)

* Aus Schwaben wird mehrfach über Zerreißung der Urwahlbezirke geklagt, natürlich wird nicht zu Ungunsten der Liberalen geändert.

* Von Zweibrücken wird jetzt berichtet, nicht ein Berliner sei zum Redakteur des dortigen Wochenblattes berufen worden; der neue Redakteur ist ein protestantischer Geistlicher aus Bergzabern, der jüngst als Kanzel- und Grabredner ein besonderes Aufsehen erregt hat.

Oesterreich. Wien, 8. Nov. (Ein zurückgeschickter Orden.) Der österreichische Stabsarzt Dr. Frhr. v. Mundy hat den ihm vom Könige von Preußen verliehenen rothen Adler-Orden dritter Klasse zurückgeschickt. (Vaterl.)

Wien, 8. Nov. (Verwundete.) Mit dem vorgestrigen Abendpostzuge aus Triest sind fünf verwundete Offiziere des 27. Feldjägerbataillons und der Regimentskaplan Heinrich Tauber aus Wien, schwer verletzt, hier angekommen. (Vaterl.)

(Ein Priester verurtheilt.) In Brünn wurde am letzten Freitag der Pfarrer von Neustift (Bezirk Jamnic) P. Joseph Bazalla zu sechswöchentlichem Kerker verurtheilt, weil er in einer Predigt über das neue Ehegesetz in abfälliger Weise sich aussprach. (Vaterl.)

Olmütz, 7. Novembr. (Ein katholisches Kasino.) Mähren hat bereits auch mit der Begründung katholischer Kasinos begonnen. Der Anfang wurde in der königl. Stadt Olmütz, dem Sitze des Metropoliten, gemacht und so dem Lande das Signal gegeben, daß ähnliche Vereine allerorts entstehen mögen. Das Olmützer katholische Kasino agitirt nicht, macht keine Jagd nach Mitgliedern, sondern läßt sich in seinem Thun und Lassen von den Bürgern der Stadt beurtheilen, will nach seinem Wirken erkannt werden und durch seinen Werth anziehen. Vor der Hand haben sich dem Institute an 150 Mitglieder angeschlossen, welche sich in seinen weiten und würdig ausgestatteten Räumen alltäglich zur Erheiterung, Unterhaltung und Lektüre versammeln. Daß dieser Verein lebensfähig ist und gute Früchte bringen dürfte, dafür bürgt die Beachtung, welche ihm von Seite der liberal-despotischen Presse zu Theil wird. Es ist das ein wahres Glück für unser Kasino, daß ihm in den destruktiven Blättern eine so warme Aufmerksamkeit gezollt wird; denn sonst wäre bei der Bescheidenheit, mit welcher es in's Leben getreten, es in vielen Kreisen gar nicht zur Sprache gekommen. (Vaterl.)

Ausland.

Italien. * Aus San Rossore bei Florenz wird gemeldet, daß König Victor Emanuel in seiner Krankheit außer Gefahr ist. —

* Aus Rom wird gemeldet, daß sich bei dem hl. Vater wegen ihres Nichterscheinens auf dem Konzil entschuldigt haben: der Hr. Erzbischof von Bamberg und die Bischöfe von Speyer und von Passau.

Asien. * In Jerusalem hat der Kronprinz von Preußen drei Tage lang die Stadt besichtigt und die heil. Orte besucht!

Niederbayerisches.

* Landshut, 10. Nov. Bei Beginn der Theatersaison wurden in der Landsh. Ztg. von einem Herrn Einsender, der das Wirken und auch die musikalischen Leistungen des Hrn. Direktors Czerny in Passau zu beobachten Gelegenheit hatte, besondere Hoffnungen für hier ausgesprochen. Der Hr. Einsender gedachten Artikels hat nicht schlecht prognosticirt. Hr. Direktor Czerny leistet wirklich Gutes. Das Repertoir ist rühmenswerth und die Leistungen des sämmtlichen Personals sind sehr gute. Einzelne hervorzuheben erscheint überflüssig, da Jedes das Seinige thut. Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß uns neulich die glückliche Wahl der „Bauernschlacht von Sendling" besonders erfreut und auch sonst sehr erheitert hat. Wir fragten uns, wer wird denn Angesichts des jetzt in größter Erregtheit befindlichen Liberalismus solch bayerische Patrioten, solch dumme Bauern und Römlinge, die für ihr bayerisches Vaterland sich verbluteten, auf dem Theater vorführen und die zarten Nerven der Liberalen verletzen? Doch Hr. Direktor Czerny Sie haben wohl gethan! Wir waren Ihnen sehr dankbar, obwohl Sie natürlich als Theaterdirektor sich nicht in die Parteien mischen und dabei klüger handeln als ein und der Andere, der es in seiner Stellung auch so machen sollte. Die Schmide von Kochel aber scheinen noch nicht ausgestorben zu sein. Dank finden sie freilich keinen, im Gegentheil, sie werden übel angesehen, wie auch einst die Kämpfer von Sendling und Aidenbach von manchen Leuten, selbst am Hofe zu Brüssel, übel angesehen wurden. Was hatten die dummen Bauern ihr Leben für's Vaterland einzusetzen? Was haben jetzt die „dummen Bauern" und die schwarzen „Pfaffen" für König und Vaterland an die Wahlurne zu gehen. Sie gehen aber doch! Ob es da und dort genehm ist und ob sie sogar als Landverderber und Vaterlandslose ausgeschrieen werden!

* Landshut, 10. Nov. Die Eröffnung der ersten für den Kreis Niederbayern im J. 1870 zu Straubing abzuhaltenden Schwurgerichtssitzung ist auf Mondtag den 7. Febr. festgesetzt und zum Schwurgerichtspräsidenten der kgl. Appellrath F. W. Köppel ernannt.

** Von Schierling wird neuerdings für eine großmüthige Gabe an die dortige Feuerwehr Dank ausgesprochen und zwar dies Mal an Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg, der 100 fl. gespendet hat. Hochderselbe hat auch für die dortige Filialkirche St. Nikolaus 25 fl. gewährt. Bester Dank dem hohen Geber!

: Simbach b. L., 9. Nov. Sonntag, den 14. Novbr., Nachmittag 1 Uhr wird unsere junge Feuerwehr öffentlich ihre erste Hauptprobe ablegen, wozu alle Freunde von der Umgebung eingeladen sind.

** In Simbach bei Landau haben sie bereits wie anderwärts Stellung für die Wahlschlacht genommen. Ihre Fahne ist blau-weiß! (Brav!)

* In Kötzting wurde am 4. Novbr. der neue Bezirksamtmann G. Dandl durch den kgl. Regierungsdirektor Herrn Kaisenberg installirt.

Offene Correspondenz.

Von der Bina schreibt der Landsh. Ztg. ein Mann aus dem Volke: Ich weiß es wohl, daß Sie jetzt mit Briefen ganz überhäuft sind; allein ich kann es doch auch nicht unterlassen, an Sie zu schreiben. Die Rede des Herrn Dr. Schleich ist ein wahres Meisterstück und Jedem, der dieselbe gelesen, hat sie gefallen. Es ist erst vor wenigen Tagen auch bei uns ein Fortschrittsmann aus dem Markte F............. gewesen und glaubte uns auch zu belehren, allein bei all seiner Redekunst glaubte nicht ein Mann an ihn. Gott gebe es, daß es unsern Fortschrittsaposteln überall so gehen möchte. Wenn man auch das Landvolk für ein verkommenes träges und unwissendes Volk hält, so glaube ich es doch nicht, daß es wirklich so ist. Auch das Landvolk hat die Schlafhaube nicht mehr über die Ohren hinunter gezogen, sondern dieselbe von sich geworfen. Auch wir können nicht mehr so gleichgültig sein, weil auch wir sehen, daß wir keine Feigen von den Dornen erhalten können. Und selbst auch, wenn uns die Fortschrittler alles versprechen würden, so sind wir gezwungen zu sagen, man führt den Esel nicht zweimal übers Eis. — Wir sagen es offen — und wenn man uns auch für noch so dumm hält, — daß uns das, was wir seit 1863 erhalten haben, nicht dazu anspornt um noch auch das zu erhalten, was man während der letzten sechs Jahre noch nicht erreichen konnte, mit dem besten Fortschrittswillen. — Möchten diesmal alle Patrioten fleißig bei der Wahl erscheinen, besonders an jenen Wahlorten, wo jede Stimme schon gezählt, wo sich die Fortschrittsmänner den Sieg für gewiß zuschreiben. Wer seine Pflicht erfüllt, kann dann mit gutem Gewissen sagen, ich habe meine Schuldigkeit gethan, keiner soll sich denken, auf eine Stimme kommt es nicht an. Wir haben jetzt ein Beispiel beim letzten Landtag, daß es auch auf eine Stimme ankommen kann. Daher rufen wir Alle auf dem Lande, wenn Jeder das Seine thut, so werden wir Sieger werden; denn auch die Stimme eines Landmannes gilt so viel wie die eines Städtlers, der sich mit aller Gewalt in die preußischen Arme werfen will. Wir aber rufen: preußische Unterthanen wollen wir nicht werden, sondern selbstständige Bayern wollen wir bleiben. Es lebe hoch unser bayerischer König aus dem Hause Wittelsbach!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plauer.

Wiederholter Mahnruf eines Landshuter Bürgers.

An alle Staatsbürger Bayerns aus dem Mittelstande, nämlich aus dem Bürger-, Gewerbs- und Bauernstande, an alle Urwähler und Wahlmänner, welche den Eid der Treue für den König und auf die Verfassung geschworen haben!

Bürger Landshuts! Wir haben aus freiem Antriebe und nur aus ächter Liebe und Verehrung für unsern so lieben und guten König Maximilian zu dessen Andenken, wie auch zur Huldigung für unsern jetzt regierenden König Ludwig II. und das ganze Haus Wittelsbach das auf unserm Rathhausplatze stehende so erhabene und schöne Monument errichten lassen Ja wir Bürger Landshuts haben nicht nur für unsere Zeit dieses herzerfreuende Werk vollbracht und geschaffen, sondern zum immerwährenden Andenken in der Geschichte Bayerns, ja zu steter Liebe und Ehre für unsern braven König Max und auch unsern jetzigen König Ludwig, welcher auch nur das Beste für sein Volk und Bayern will. Wir haben unserm regierenden Könige damit eine unvergeßliche Freude bereitet; welche Freude über die dadurch bewährte bürgerliche Treue sich nicht nur auf die Bürger Landshuts, sondern auf alle Bürger ganz Bayerns bezog und ihnen galt. Wir haben das vernommen und gewahrt, als unser lieber König in Landshut war. Darum Bürger Landshuts laßt uns voranleuchten für immer in der Treue und festhalten und einstehen für unsern Schwur, treu zu sein dem König und dem Vaterlande; man möge uns die größten Schimpfnamen geben, wie sie jetzt in Fortschrittsblättern stehen. Das kümmert uns nicht! Wir wollen erst dann später sehen, wer die Ohren am längsten herunter hängen läßt oder die Hörner verstöße Wir wählen ächt patriotisch-bayerisch, wie wir unsern Eid geschworen haben; nur für Bayern und nicht für Preußen und Norddeutschland. Mit unserm Verfassungseid läßt sich nicht spielen. Preußen muß uns zuvor annexiren und erobern und sehen wie wir unseres Eides enthoben werden, dann könnten wir erst für Preußen und Norddeutschland schwören — zuvor aber können und dürfen wir nicht für Preußen und Norddeutschland wirken und arbeiten; wir Bürger wissen auch nicht, was die Preußen für Bayern und Süddeutschland Gutes und Nachtheiliges bringen und hätten, vorhaben und wollen. Darum Bürger Bayerns! ermahnen wir Alle noch einmal, unsern Eid treu und hoch zu halten, nicht anders zu wählen als ächt bayerisch-patriotisch, nur für unser tausendjähriges Haus Wittelsbach und für unser blauweißes Bayern! Gott gebe seinen Segen und die Patronin Bayerns schütze und erhalte das Vaterland. Ich ersuche und bitte alle Redakteure diesen Mahnruf abzudrucken, in denen ein warmes Herz schlägt für unsern König, unsere Verfassung und für unser Bayern!

3128 **Ein Landshuter Bürger.**

Bekanntmachung.

Gant des Thomas Salliter, Bräuers zu Hofkirchen, betreffend.

In Folge gerichtlicher Requisition hat der Unterzeichnete das Anwesen des Bräuers Thomas Salliter zu Hofkirchen dem Zwangsverkaufe zu unterstellen.

Dieses Anwesen besteht:

I.

in dem Bräuanwesen zu Hofkirchen mit Gebäuden und Grundstücken in den Gemeinden Hofkirchen, Hilgartsberg und Künzing zu 76,46 Tagwerk mit Sommerkellern, radizirten Bräuereigerechtsamen, Gemeinderecht und Fischrecht, im Schätzungswerthe von 39,848 fl.;

II.

in Grundstücken in den Gemeinden Neßlbach und Winzer zu 48,79 Tagwerk mit Sommerkeller, im Schätzungswerthe von 9098 fl., und

III.

dem sog Gelberstorferholzgütl (Mosergut) Hs.-Nr. 55 in der Gemeinde Hilgartsberg, bestehend in Gebäuden und Grundstücken zu 7?,53 Tagwerk, im Schätzungswerthe von 12,394 fl.

Jeder dieser 3 Complexe kommt gesondert zum Auswurfe und es wird hiemit zur erstmaligen Versteigerung der sub I und II bezeichneten Besitzungen auf

Donnerstag den 30. Dezember h. Js. von 12—1 Uhr Mittags u. 1—2 Uhr Nachmittags

in der schuldner'schen Behausung zu Hofkirchen zur erstmaligen Versteigerung des sub Ziff. III bezeichneten Anwesens eben gleichfalls auf

Donnerstag den 30. Dezember h. Js. Nachmittags von 3—4 Uhr

im Gelbersdorferholzgute selbst Termin anberaumt.

Das Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen der Prozeßnovelle von 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes; es erfolgt daher bei dieser Versteigerung der Zuschlag nur gegen ein den Schätzungswerth erreichendes Angebot. Für den Fall, daß ein solches Angebot nicht erfolgt, wird zugleich zur zweitmaligen Versteigerung obiger Besitzungen auf

Donnerstag den 13. Jänner k. Js.

zu den oben angegebenen Stunden und an den nämlichen Orten Termin anberaumt, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Dem Notare unbekannte Käufer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Steuerkataster und Hypothekenbuchsauszüge, sowie die Schätzungsurkunde liegen im Amtslokale des Unterfertigten zur Einsicht bereit.

Am Freitag den 14. Jäner k. Js. von 8 Uhr Morgens

angefangen und wenn nöthig am darauffolgenden Tage kommen die beim Salliter'schen Anwesen befindlichen Mobiliargegenstände, bestehend in Hauseinrichtungs- und Oekonomiegegenständen, Geschirr, Betten, Stroh u. dergl. nebst sämmtlichen Bräuereieinrichtungsgegenständen, namentlich Lagerfässern, zusammen mit Einschluß der übrigen Mobilien auf 1808 fl. 42 kr. gewerthet, in der schuldner'schen Behausung zu Hofkirchen gegen Baarzahlung zur erstmaligen Versteigerung, wobei der Zuschlag nur gegen ein, drei Viertheile des Schätzungswerthes der einzelnen Gegenstände erreichendes Angebot erfolgt.

Für den Fall, daß ein solches Angebot nicht gelegt wird, wird zugleich zur zweitmaligen Versteigerung der Mobilien auf

Donnerstag den 20. Jänner k. Js. von 8 Uhr Vormittags

angefangen und wenn nöthig am darauffolgenden Tage in der schuldnerschen Behausung zu Hofkirchen Termin anberaumt, wobei der Zuschlag gegen Baarzahlung ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Vilshofen, den 6. November 1869.

Der königliche Notar:
v. Wening. 3129

3130

Dankes-Erstattung.

Allen denjenigen, welche sich am 6. d. Mts. bei uns an der Brandstätte eingefunden, und liebevoll gearbeitet haben, sowie allen denjenigen Gemeinden, welche uns ihre Feuerspritzen zusandten, unsern herzlichsten Dank. Wir wünschen nur, daß sie von einem solchen Unglück verschont bleiben möchten. Auch liegt es in unserer Pflicht, der unlängst in's Leben getretenen Feuerwehrmannschaft von Gangkofen für ihre rastlose Thätigkeit, wie auch den beiden Gendarmen von dort für ihr so schnelles Eintreffen und ihre Ueberwachung unsern Dank auszusprechen. Auch unsern Dank besonders dem braven Herrn Anton Frischeisen von Eggelkofen, der seine Pferde an die Feuerspritze spannen ließ, während ein Anderer dieselben verweigerte.

Angerbach, den 9. November 1869. **Die Einwohnerschaft.**

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Cridar und den Gantgläubigern wird zur Abgabe etwaiger Erinnerungen binnen 8tägiger Ausschlußfrist nachstehend der Spezialvertheilungs-Plan hinsichtlich des Erlöses zu 8205 fl. aus dem Verkaufe des Hofbauernanwesens in Günzkofen mitgetheilt.

Da nach Anzeige des Verwaltungsausschusses der Kast'schen Gantmasse die Kosten der Verwaltung obigen Anwesens durch die Einnahmen aus dessen Bewirthschaftung mehr als gedeckt sind, so kommt an obigem Kaufschillinge lediglich das Guthaben der einzigen Hypothekgläubigerin, nämlich der bayer. Hypotheken- und Wechselbank zu München in Abzug, welche übrigens erklärt hat, daß sie ihr Kapital der Adjudikatarin Spitzelberger in der bisherigen Weise auf dem ersteigerten Anwesen gegen Abrechnung am Kaufschillinge liegen lasse.

Dieses Guthaben besteht:

1. in der am 1. Septbr. l. Js. verfallenen Halbjahresannuität aus dem Pfandbriefdarlehenskapitalsreste von 5283 fl. 6 kr. mit — 135 fl. — kr.
2. in der 5% Conventionalstrafe hieraus seit 1. Septbr. d. Js. bis zum 4. Oktober (Tag der Bezahlung) mit . . . — — fl. 35 kr.
3. in dem Pfandbriefdarlehenskapitalsreste von 5250 fl. 28 kr. beziehungsweise (nach Abzug der hinsichtlich der Pfandbriefe am 17. September d. Js. bestehenden und der Gantmasse zu Gute kommenden Cursdifferenz) von . . . . — 4804 fl. 14 kr.
4. in den 4½% Stückzinsen aus dem Kapitalsreste von 5250 fl. 28 kr. pro 1. September d. Js. bis zum 17. des näml. Monats (Tag der Zustellung des Adjudikationsdekrets) mit . . . . . . — 9 fl. 50 kr.
5. in den der Bank auf Liquidirung ihres Guthabens entstandenen und durch Cautionshypothek gedeckten Kosten zu . . — 15 fl. 14 kr.
   während die weiters liquidirten Kosten mit 2 fl. 52 kr., welche lediglich durch die Verhandlungen der Adjudikatarin mit der Bank wegen Liegenbleibens des Pfandbriefdarlehens erwachsen sind, der Adjudikatarin zu Last fallen.

Gesammtsumme 4964 fl. 53 kr.

Der nach Abzug dieser Summe am Kaufschillinge zu 8205 fl. verbleibenden Aktivrest von

3240 fl. 7 kr.

kommt der gemeinen Gantmasse zu Gute.

Landshut, den 6. November 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

Lippmann.

3132

Veröffentlichung.

Schmied Josepha c. Mühlbauer Theres wegen Ehrenkränkung betreffend.

Die Privatiersehefrau Theres Mühlbauer dahier wurde durch rechtskräftiges Urtheil vom 5. Oktober l. Js. wegen Ehrenkränkung an der Dienstmagd Josepha Schmied unter gleichzeitiger Verfällung in alle Kosten zu einer Geldstrafe von 10 fl. (zehn Gulden) verurtheilt, was auf klägerschen Antrag hiemit veröffentlicht wird.

Landshut, 31. Oktober 1869.

Königliches Stadtgericht Landshut.

Maußner.

3133

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

☞ **Mit einer Inseraten-Beilage.**

Beilage zur Landshuter Zeitung Nro. 260.

Da es im allgemeinen Interesse liegt, daß die neuerrichtete landwirthschaftliche Winterschule in der Kreishauptstadt Landshut bestens besucht und ihre Bedeutung erkannt werde, veröffentlicht die Landshuter Zeitung Nachfolgendes:

Statuten und Lehrprogramm für die landwirthschaftliche Winterschule in der Kreishauptstadt Landshut.

§ 1.

Die Söhne der Landwirthe in möglichst gemeinfaßlicher Weise einerseits in der Landwirthschaftslehre und ihren Hilfslehren im Anschlusse an ihre bereits erlangten landwirthschaftlichen praktischen Kenntnisse zu unterrichten, anderseits denselben in den Elementarkenntnissen eine weitere Ausbildung zu ertheilen, ist die Aufgabe der Schule.

§ 2.

Aufnahmsfähig sind die Söhne der niederbayerischen Landwirthe, insoferne diese das 16. Lebensjahr erreicht haben. Jedoch sind dießfallsige Ausnahmen dem Ermessen der Vorstandschaft überlassen.

§ 3.

Die Dauer der landwirthschaftlichen Winterschule erstreckt sich auf die Monate November, Dezember, Januar und Februar jeden Jahres.

§ 4.

Der Unterricht umfaßt folgende Gegenstände:

1. **Religion** in 2 Wochenstunden. Priester Mühlberger. Die Lehre von den Gnadenmitteln und den heiligen Sakramenten in Verbindung mit der einschlägigen Kirchengeschichte. Lehrbuch: der vorgeschriebene größere Diözesankatechismus.

2. **Landwirthschaftslehre und landwirthschaftliche Geräthekunde** in 4 Wochenstunden. Königl. Kreisackerbaulehrer Schinner. Die Bedeutung, Wichtigkeit und die Aufgabe der Landwirthschaft; die Bedingungen der Pflanzenproduktion, Klima, Boden und Dünger; die Bestandtheile und Entstehung des Bodens, Bearbeitung, Bonitirung und Classifikation desselben. Die nothwendigsten Begriffe vom Pflanzenleben; allgemeine Feldbauregeln. Die wichtigsten Sätze der Wirthschaftslehre, landwirthschaftliche Calculationen, Cataster. Landwirthschaftliche Geräthekunde, Excursionen.

3. **Thierzucht und thierärztliche Nothhilfe** in 2 Wochenstunden. Königl. Kreisthierarzt Keim. Der äußere und innere Bau der landw. Hausthiere, deren Zucht, Haltung und Pflege, (Hufbeschlag); Kenntniß der Gewährsfehler und Viehseuchen, die bezüglichen Gesetzesvorschriften. — Thierärztliche Nothhilfe.

4) **Wiesenbau** in 4 Wochenstunden. Kgl. Kreiskultur-Ingenieur Kamberger. a) Der Lehre über Ent- und Bewässerung geht voran die Unterweisung in der Behandlung der einfachsten Höhenmeßinstrumente, der Setzwage, Kanalwage und der Visirscheiben. Praktische Uebungen mit diesen Instrumenten und Berechnung der einschlägigen Erdarbeiten. b) Entwässerung. Die äußeren Kennzeichen der Bodennässe und deren Folgen; die verschiebenen Fälle und Ursachen der Versumpfung, Ableitung des Wassers durch offene Gräben, deren Dimensionen, Lage und Gefälle; bedeckte Gräben, Sicker-, Stein- und Faschinendohlen, Röhrendrainage. c) Bewässerung. Kennzeichen der Güte des Wassers, Messen der vorhandenen Wassermenge, Wasserbedarf für bestimmte Flächen, Bewässerungsgräben. Die verschiedenen Bewässerungssysteme.

5. **Deutsche Sprache** in 4 Wochenstunden. Lehrer Kellhammer. a) Lesen. Gründliches Eingehen auf den Inhalt des gebotenen Lehrstoffes und sprachliche Erörterung desselben. b) Aufsätze. Die im landwirthschaftlichen Leben nothwendigsten Geschäftsbriefe, Zeugnisse, Schuldscheine, Quittungen.

6. **Rechnen** in 3 Wochenstunden. Schulprovisor Metzger. Das dekadische Zahlensystem, die 4 Grundrechnungsarten mit benannten und unbenannten Zahlen, die gewöhnlichen und Decimalbrüche. — Das Nothwendigste der Procent- und Zins-Rechnung. Uebung in solchen Beispielen, welche dem praktischen Bedürfnisse des Landwirthes entnommen sind.

7. **Landwirthschaftliche Buchführung** in 3 Wochenstunden. K. Handelslehrer Stahlmann. Anlage und Führung landwirthschaftlicher Geschäftsbücher, Kenntniß des im Lande cursirenden Silber-, Gold- und Papiergeldes.

8. **Gesetzkunde** in 2 Wochenstunden. Regierungsaccessist Gareis. a) Populäre Erklärung des den Landwirth zunächst berührenden Privatrechtes; b) praktische Erläuterung der Cultur-Gesetze; c) kurze Einführung in die Socialgesetze. — Den Vorträgen werden geeignete Beispiele aus dem praktischen Leben der Landwirthe zu Grunde gelegt.

9. **Obst- und landwirthschaftlicher Gartenbau** in 3 Wochenstunden. Hofgärtner Grill. a) Anzucht junger Obstbäume in der Baumschule, Pflanzung von Obstbäumen und deren spätere Pflege, Benützung und Verwerthung des Obstes, Kenntniß der wichtigsten Obst-Sorten. b) Garten- und Feld-Gemüsebau, Kenntniß der wildwachsenden Gehölze und deren Anzucht, nützliche Verschönerungen durch Anlage von Pflanzungen.

10. **Naturgeschichte und populäre Chemie** in 4 Wochenstunden. K. Lehrer der Naturwissenschaften Dr. Wimmer. a) Naturgeschichte. Die für die landwirthschaftliche Praxis wichtigsten Thiere, Pflanzen und Mineralien, namentlich die landwirthschaftlich nützlichen und schädlichen Thiere, sowie die Giftpflanzen. b) Populäre Chemie. Die atmosphärische Luft, ihre Zusammensetzung und Bedeutung für den menschlichen Haushalt, das Wasser und die Prüfung desselben auf seine Reinheit, die in Niederbayern gegebenen Bodenarten und deren Untersuchung auf ihre wichtigsten Bestandtheile; die wichtigsten Metalle und deren Legirungen; die zweckmäßige Zubereitung und Conservirung menschlicher und thierischer Nahrungsmittel; die wichtigsten landwirthschaftlichen Gewerbe. Zahlreiche Demonstrationen und Experimente werden den Unterricht möglichst veranschaulichen.

11. **Populäre Physik und Elemente der Geometrie.** K. Rektor Sperl. a) Populäre Physik in 2 Wochenstunden. Allgemeine und besondere Eigenschaften der Körper, Schwere, absolutes Gewicht, (die neue Gewichtsordnung), specifisches Gewicht, der Schwerpunkt, Hebel, die schiefe Ebene und der Keil. Die Kanalwage, das Barometer, der Heber, die Pumpen und Feuerspritzen. Wärmelehre, die guten und schlechten Wärmeleiter, das Thermometer, die Aggregatszustände des Wassers, die Dampfmaschine, der Magnet und die Magnetnadel, die Elektrisirmaschine, das Gewitter, der Telegraph. — b) Elemente der Geometrie in 2 Wochenstunden. Das neue Maßsystem, Maßstab und Meßkette. Berechnen des Inhaltes ebener Figuren und einfacher Körper.

12) **Zeichnen** in 3 Wochenstunden. Der Assistent für den Zeichnungsunterricht an der k. Gewerbsschule. Dieser Unterricht hat sich streng dem praktischen Bedürfnisse des Landwirthes anzuschließen und erstreckt sich daher nur auf Copiren einfacher Situations- und Baupläne.

13. **Calligraphie.** Schulprovisor Metzger. Erzielung einer regelmäßigen flüchtigen Currentschrift.

Die übrige verfügbare Zeit ist für Repetitionen und Selbstübungen bestimmt.

§ 5.

Am Schlusse der Winterschule findet eine öffentliche Prüfung statt, nach welcher den Schülern über die erlangten Kenntnisse und über das gepflogene Betragen Zeugnisse ertheilt werden.

§ 6.

Der Unterricht ist für jeden Schüler unentgeltlich.

§ 7.

Für Verpflegung, Kost und Logie, sowie für Schreibmaterialien und sonstige Bedürfnisse haben die Schüler selbst zu sorgen.

§ 8.

Von Seite des k. Rektorates der Gewerbsschule wird für strenge Aufrechthaltung der Disciplin sowohl in als auch außer der Schule in geeigneter Weise Sorge getragen.

Nach Entschließung der kgl. Regierung wird die Schule am 15. November eröffnet. Weitere Anmeldungen werden jedoch noch wegen Kürze des Anmeldetermines bis zum 1. Dezember entgegen genommen.

3117

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß zufolge Adjudikationsdekrets vom Heutigen die in der Steuergemeinde Obereibach gelegenen Waldungen Pl.-Nr. 1258 und 1301a dem Maurermeister Paul Paufinger dahier um das Meistgebot von 21,310 fl. zugeschlagen worden sind.

Landshut, den 4. November 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.
Der königliche Direktor:
Lippmann.

3118 c. Spranger.

Kreis-Gewerbe-Verein in Landshut.

Die sehr verehrlichen Vereinsmitglieder und Bürger hiesiger Kreishauptstadt werden zu der

Freitag den 12. d. Mts. Abends halb 8 Uhr

im Vereinslokale stattfindenden

Versammlung

mit dem Bemerken zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen, daß Herr k. Rektor Sperl an diesem Abende seine Vorträge über die **neue Maaß- und Gewichts-Ordnung** zu beginnen die Güte haben wird. (3a)1319

3120

Bekanntmachung.

Lampertseder gegen Schleinkofer wegen Forderung betreffend.

In Folge gerichtlichen Auftrages versteigere ich das Anwesen des Gütlers Jos. Schleinkofer von Wallersdorf, bestehend aus Wohn- und Nebengebäuden und 9,48 Tgw. Grundstücken in der Steuergemeinde Wallersdorf, geschätzt auf 2770 fl. und bestimme zur erstmaligen Versteigerung Termin auf

Donnerstag den 2. Dezember l. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

in der Wohnung des Schuldners zu Wallersdorf, wobei der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe erfolgt, außerdem ich zur zweitmaligen Versteigerung hiemit Termin auf

Dienstag den 7. Dezember l. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

ebenfalls in der Wohnung des Schuldners anberaume, wobei das Anwesen ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zugeschlagen wird.

Landau, am 30. Oktober 1869.

Köstler, k. Notar.

3121

Anzeige.



Der 2. und 3. hl. Seelengottesdienst für den hochwürdigen

Herrn Joseph Mössbauer,

Pfarrer in Andermannsdorf,

werden am Mittwoch den 17. und am Donnerstag den 18. November lfd. Js. Morgens 9 Uhr in Andermannsdorf abgehalten.

Inkofen, den 8 November 1869. **J. B. Mößbauer, Pfarrer.**

3122

☛ Der erste hl. Seelengottesdienst für die verlebte

Frau Katharina Stanglmaier,

vorm. Wirthin in Türkenfeld,

findet eingetretener Hindernisse wegen am Donnerstag den 11. ds. nicht um 9 Uhr, sondern **erst um 10 Uhr** bei St. Jodok und hierauf die Beerdigung vom Leichenhause aus statt.

☛ Das Leichenbegängniß für die verlebte

Frau Maria Groll,

Gastgebers- und Realitätenbesitzers-Gattin in Essenbach, 3123

findet am **Donnerstag den 11. November Vormittags 9 Uhr** statt.

Bekanntmachung.

Freitag den 19. November dß. Js. Früh 9 Uhr

werden von der Oekonomie-Commission des k. 2. Cuirassier-Regiments Prinz Adalbert in Landshut mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Gegenstände, als Mäntel, Mantelsäcke, Manschetten, Sättel, Riemenwerk, wollene Pferdsdecken und Tuchchabraquen, dann Sattelpelze, welche sich vorzüglich zu warmen Fußdecken in Zimmern, Reisewägen, zum Füttern von Röcken rc. rc. eignen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. (2a)3124

Bekanntmachung.

Forster c. Winklhofer wegen Hypothekzinsen betreffend.

Im Auftrage des k. Landgerichts Moosburg setze ich zur erstmaligen Versteigerung des Anton und Monika Winklhofer'schen Anwesens Hausnummer 96 in Nandlstadt Termin auf

Mittwoch den 12. Januar 1870 früh zwischen 9 und 10 Uhr

in der Winklhofer'schen Behausung mit dem Bemerken an, daß das Verfahren sich nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der §§. 98—102 der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 richtet und sohin der Zuschlag nur nach erreichtem Schätzungswerthe erfolgt.

Das Winklhofer'sche Anwesen besteht nach dem Katasterauszuge der Steuergemeinde Nandlstadt aus 0,43 Tagwerk Gebäude — Hausnummer 96 in Nandlstadt — und Grund, ist auf 1848 fl. geschätzt, bezüglich des Gebäudes um 1600 fl. assekurirt und belastet mit 1581 fl. 24 kr. Hypothekkapitalien, 80 fl. Kautien und 10 fl. einjährigem Anschlag dreier Unterschlufs- und Krankenverpflegsansprüche.

Mir unbekannte Personen und solche, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit bei Meidung der Zurückweisung gehörig auszuweisen.

Hypothekenbuchs- und Katasterauszug, sowie die Schätzungsurkunde liegen in meiner Amtskanzlei zur Einsicht bereit.

Moosburg, am 6. November 1869.

Der königliche Notar:
v. Sonnenburg.

3125

Mit Genehmigung des kgl. Staatsministeriums des Innern (Kreisamtsbl. v. Schw. u. N Nr. 109 vom 19. Dez 1868

Niederlage
der

Redlinger'schen Pillen

in **Landshut** bei Apotheker

3126(12a) ***M. Oeschey.***



In einem frequenten Pfarrdorfe ist ein von Ziegeln erbautes

Haus,

ganz gut erhalten, zu verpachten. Dasselbe wäre vorzugsweise für einen Chirurgen oder Bader geeignet. Das Nähere die Exped. d. Bl. 3127

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 12 November — № 261 — Martin., P., Aemil.

Umschau.

* „So wird denn nächstens", schreibt Hr. Jörg in seinen „historisch politischen Blättern", „der ewig gleiche Kreislauf der inneren Krisen in Frankreich wieder eröffnet und keine menschliche Macht wird mehr im Stande sein die naturgemäße Expansion nach innen und außen zu verhindern. Die kommenden Monate dürften uns in dieser Beziehung die ernstesten Ereignisse bringen; sie werden zugleich nach dreihundert Jahren zum ersten Male wieder das ökumenische Konzil tagen sehen in den Mauern Roms. Ein eigenthümliches Zusammentreffen, ich stehe nicht an zu sagen: ein providentielles Zusammentreffen! Der moderne Liberalismus ist der geschworne Todfeind der christlichen Gesellschaft; wie kommt es, daß er eben jetzt, wo die höchste kirchliche Autorität die sozialen Prinzipien des Christenthums neu bekräftigen wird — daß eben jetzt der moderne Liberalismus auch in seiner neuesten und machtvollsten Erscheinung, in der Gestalt des napoleonischen Cäsarismus, seinen politischen und sozialen Banquerott erklären muß!"

Gewiß die ernstesten Ereignisse sind in der nächsten Zeit zu gewärtigen und wir leben neuerdings in inhaltsschweren Zeitläufen. Wir können die Lage Frankreichs nicht besser zeichnen, als daß wir noch einige Sätze aus dem neuesten politischen Aufsatze der historisch-politischen Blätter ausheben oder vielmehr einige Gedanken geben. Napoleon der Dritte war ein verlorner Mann, seitdem er eine Macht (Preußen mit seinem Bismark) aufkommen ließ, die mit den „alten Ideen" noch grausamer aufräumt als er selber. Bei der Kunde von Sadowa erfaßten nicht umsonst „patriotische Todesängsten" die französische Regierung. Es ist rasend schnell bergab gegangen mit dem Manne, von dessen Stirnrunzeln vor Kurzem noch der ganze Kontinent zu erzittern pflegte. L. Napoleon spielte ein doppeltes Spiel, das ein liberales Wiener Blatt kürzlich also zeichnete. „L. Napoleon schöpft seine halbe Kraft aus dem Knechtschaftsbedürfniß gemeiner Seelen, während er die andere Hälfte aus der Demokratie zieht." Ein gefährlicher Widerspruch! Ungefähr so gefährlich, als wie in Bayern die Selbstständigkeit des Landes wahren zu wollen und sich dabei gegen angebliche ultrakirchlich-demagogische Strebungen auf die Fortschrittspartei zu stützen!

Um wieder auf das napoleonische Regiment zu kommen, so fehlte eine geistige Weihe demselben gänzlich. Alles war also der glückliche Erfolg; sobald dieser mangelte, war auch jede Bürgschaft dahin. Der moderne Börsenschwindel gedieh besonders unter der napoleonischen Herrschaft. Das ist bezeichnend! —

Mit dem Jahre 1866 brach das ganze napoleonische System zusammen. Zuvor war schon das Mißgeschick in Mexiko gekommen, die italienische Einheit, für Frankreichs Einfluß und Ansehen gefährlich und bedrohlich, war Napoleons eigene Schöpfung und zuletzt muß er sich auf das von ihm verfolgte und bis zum Tode geschwächte Oesterreich stützen! Das wurde für die Franzosen zu viel! Vergeblich sucht der Kaiser sie durch liberale Zugeständnisse zu befriedigen! Er kann sich nur noch auf die Bajonetten stützen! Nach Auswärts aber vermag er sie nicht mehr zu verwenden! In Folge der liberalen Bewegung schwebt Frankreich am Rande der Auflösung aller gesetzlichen Ordnung. Alle Künsteleien vermögen das napoleonische „persönliche Regiment" nicht mehr zu retten. L. Napoleon — ein alter, kranker Mann — ist ein verlorner Herrscher. Eine friedliche Revolution besiegt ihn. Auf dem Straßenpflaster hätte Er gesiegt. Wenn aber das Kaiserthum in Frankreich fällt, dann heißt es nicht Republik oder Monarchie, sondern politische oder soziale Republik. Der Kampf der nächsten Zukunft wird sich sofort um die Grundlagen der Gesellschaft drehen. Die revolutionären Geister harren bereits auf ihre Zeit! —

Und Angesichts einer solch tiefernsten Lage der Dinge in Europa sucht, wie wir schon vorhergehend angedeutet, unser bayerisches Ministerium sich auf den „Fortschritt", diesen landläufigen Liberalismus in ausgeprägtester Form, zu stützen. Die Selbstständigkeit Bayerns möchte es wahren, aber die Hintanhaltung der Herrschaft vermeintlicher ultrakirchlich-demokratischer Strebungen geht ihm vor der allerdringendsten Aufgabe. Der gesunde Instinkt des einfachen, noch nicht von fremdländischer Geistesluft verdorbenen bayerischen Volkes sieht schärfer und besser. Es stellt voran: Wir wollen nicht preußisch, nicht verpreußt, auch nicht Vasallen Preußens werden! Das Volk fühlt es, daß unter Preußen es mit unserer auch der bescheidensten Selbstständigkeit dahin wäre, es fühlt, daß der preußische Einheitsstaat kein Deutschland, daß der preußische Militärstaat ohne geistige Grundlage und daher keine Zukunft hat — am wenigsten der Revolution gegenüber. Das bayerische Volk läßt sich nicht schrecken durch die Mährchen, daß seine Führer ihre Weisungen von Rom erhielten und daß sie eine kirchliche Herrschaft über den Staat anstrebten. Sein gesunder, historischer, vaterländischer Sinn hilft ihm über solche Künste und Schreckbilder hinweg. Es steht ohne Dank und Anerkennung unentwegt ein für das bayerische Vaterland! Weil es die Sache, eine Idee, seine Liebe zu Gott, König und Vaterland im Auge hat!

Sonderbar und eigenthümlich, daß die Regierung dies Alles nicht anerkennt. Sie stützt sich dagegen auf die Fortschrittspartei. Der deutsche Geist, die freie Wissenschaft, der moderne Staat und dergleichen seine erhabene Dinge müssen auf der Fahne stehen. Sonst war die höhere und niedere Beamtenwelt gerade nicht so philosophisch gestimmt. Erscheint es ja doch der heranwachsenden juristischen Jugend sogar überflüssig, Logik und Metaphysik an der Universität zu studieren. Es liegt die Sache so. Man will es machen, wie L. Napoleon, Herr bleiben, allerdings die Selbstständigkeit Bayerns wahren, so lange es geht, aber auf die Fortschrittspartei sich stützen, weil diese die Zeitströmung jetzt im Augenblicke für sich hat und weil man eben in seiner Abneigung gegen Kirchliches und Katholisches selbst einen gewissen innern Zug zum sog. Fortschritte, zum Liberalismus hat. Diese Doppelstellung ist für das Ministerium, wie für das Land gleich gefährlich!

Ohne Ahnung der Gefahr scheint es, wird der Bruch mit der bayerisch-patriotischen Partei, d. h. dem eigentlichen bayerischen Volke, nicht gescheut. Die neue Wahlkreiseintheilung, welche nicht wie sich's gehörte einfach nach geographischen Verhältnissen und der Seelenzahl, sondern in Rücksicht auf politische Parteiung getroffen wurde, dann der bekannte Erlaß an die Regierungspräsidien, sie werden nicht sobald aus dem Gedächtnisse des bayerischen Volkes entschwinden. Selbst die Gemäßigtsten der bayerischen Patrioten hat es auf's Tiefste verletzt, daß man sie eigentlich (um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen) als beschränkte Menschen, die sich führen und leiten lassen, die Andern als politische Nichtswürdige hingestellt hat.

Mittlerweile erschöpft die Fortschrittspresse das Maaß alles Schlammes und Unrathes, den sie aufbringen kann. Gelogen, gehetzt, geschimpft und denunzirt wird aus Leibeskräften und der liberale Mantel deckt Alles! Ein betrübendes Schauspiel!

Wenn das ein paar Jahre so fortginge, welche geistige Verrohung müßte Platz greifen.

Zum Schlusse noch einige Notizen aus der Tagesgeschichte. In Dalmatien finden zahlreiche Gefechte statt und die Sache nimmt für die österr. Truppen eine günstige Wendung. Der Kaiser von Oesterreich ist in Konstantinopel hoch gefeiert worden. Besichtigungen des Sehenswürdigsten, Truppenschau, Beleuchtung, Theater, Diner, Alles Mögliche wurde geboten. Jetzt weilt er in Athen. Der Kronprinz von Preußen besuchte dieser Tage Jerusalem. Die französische Kaiserin besieht sich Aegypten. Der König Viktor Emmanuel liegt schwer krank. In Rom bereitet man sich zum Konzil vor. Bereits beginnen die Bischöfe einzutreffen. Der Erzbischof von Paris soll zum Kardinal ernannt werden. Während L. Napoleon und Viktor Emanuel körperlich übel daran sind, eröffnet der greise, vielausdulbende Pius IX. inmitten der Gefahren der Revolution und des rath- und trostlosen Europa's — das Weltkonzil!

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 9. Novbr. Wenn die neuliche Rede des Herrn Wülffert noch einen Zweifel über die Tendenzen des Schooskindes der gegenwärtigen Regierung — der Mittelpartei übrig ließ, dann muß das Ministerium Hohenlohe schon von einem fatalisitischen Glauben beseelt sein. Herr Wülffert empfiehlt untern Andern Gemeinsamkeit der Verkehrsanstalten und Verzicht auf eine eigene diplomatische Vertretung, aber ja keinen sofortigen Eintritt in den norddeutschen Bund. Sachsen, das seit 1866 das Unglück hat jenem Bund anzugehören, wußte sich mindestens das Souveränitätsrecht der diplomatischen Vertretung nach Außen zu erhalten, Bayern soll aber darauf verzichten. Was, müssen wir fragen, würde denn dem König von seiner Souveränität noch überbleiben, wenn die Verkehrsanstalten, als eines der wichtigsten Momente des innern Staatslebens in preußischen Händen wären und wenn der souveräne Standpunkt Bayerns nach Außen an dasselbe Preußen abgetreten wäre? Ludwig II. wäre dadurch in die Lage versetzt, die Reihe der pensionirten Fürsten aus dem Hause Wittelsbach zu eröffnen. — Sind es aber die Ersparnisse, welche Herr Wülffert bei dieser Mediatisirung unseres engeren Vaterlandes im Auge hat, dann möge er den logisch folgenden Hintergedanken nur ja behüten, daß er nie an's Tageslicht trete. — Wer bereitet ist die Kronrechte zu verschachern, der würde sich vielleicht auch noch entschließen seinen national ökonomischen Prinzipien ein neues Opfer zu bringen, die ihrer Rechte beraubte und darum schmucklose Krone. — Das kann doch unmöglich das Endziel der gegen unsere Demagogie predigenden Minister sein?

‡ München, 10. Nov. Wie ein aus seinen Ufern getretener Fluß alles im Niveau desselben Liegende überfluthet und man fast nichts mehr sieht als die schäumenden Wogen, so jetzt auch bei uns in München, wo zwar nicht die Isar, wohl aber die Wahlbewegung aus den Ufern tritt. Alle Abende Wahlversammlung der patriotischen, der Mittel- und der Fortschrittspartei, die mitunter bis tief in die Nacht hinein dauern und bei denen es oft ziemlich heiß hergeht. Vor Allem ist es die Mittelpartei, welche mit allen Kräften das verlorene Terrain wieder zu erringen trachtet, es ist zugleich die Partei, auf welche die Regierung mit hoffnungsvollen Blicken sieht und die sie nach jeder Richtung hin eifrig unterstützt; denn die Allianee mit der Fortschrittspartei beginnt der Regierung jetzt doch etwas unheimlich zu werden und sie weiß recht gut, daß diese Mesalliance für sie und überhaupt zu keinem guten Ende führt. Die Fortschrittspartei selbst kennt jetzt wirklich keine Grenze mehr, wie sich dies täglich in ihrem Organe, den „Neuesten Nachrichten" zeigt, die sich bereits weit jenseits der Grenzlinie, nicht etwa des Anstandes, denn dieser ist ihnen schon seit Jahren abhanden gekommen, sondern selbst des einfachen Menschenverstandes befinden. Das Wüthen dieses „Knorrblättls" gegen Kirche, Geistlichkeit, gegen die Patrioten ꝛc., das fortwährende Bestreben, die Regierung zu den ungeheuerlichsten Maßregeln gegen patriotisch-gesinnte Beamte zu drängen, alles das und noch so manches Andere zeigt denn doch klar, was das Land zu erwarten hätte, wenn diese Partei je die Gewalt in die Hand bekäme. Uebrigens ist das natürlich so ernst nicht zu nehmen, denn der nackte Despotismus, den die „Neuesten" jetzt gegen Jeden angewendet sehen möchten, welcher nicht mit ihnen in die schon überblasene Fortschrittstrompete stoßen will, wird eben nur zur Parodie der jakobinischen Presse der französischen Schreckenszeit und so kommt es denn, daß selbst innerhalb der Fortschrittspartei so Manchem die Augen anfangen aufzugehen. Es ist Thatsache, daß, in diesem Augenblicke wenigstens, sich hier ein Umschwung zu zeigen beginnt, welcher der Wiederwahl der HH. J. Knorr und Thomaß nichts weniger als günstig ist und der Umstand, daß zwischen der Mittel- und Fortschrittspartei die Feindschaft täglich zunimmt, bietet der patriotischen Partei, die sich täglich rühriger zeigt, sehr günstige Chancen und man könnte beinahe jetzt schon annehmen, daß die Fortschrittspartei am 16. ds. bei weitem nicht die guten Geschäfte machen wird, wie bei den letzten Wahlen. So stehen hier die Sachen in diesem Augenblicke. —

*** München, 10. Novbr. Se. Maj. der König haben sich gestern nach Hohenschwangau begeben, um längere Zeit dort zu verweilen.

*** München, 10. Novbr. Die Kapelle im nördlichen Friedhof zu München ist nahezu vollendet und mit einem schönen Frescogemälde, die Auferstehung Christi darstellend, geziert. —

*** München, 10. Novbr. Auf dem Bahnkörper der Braunauer und neuen Rosenheimer Linie ist der zweite Schienenstrang bereits bis an die Thalkirchnerstraße gelegt. Die erste Lichtöffnung der großen Brücke am linken Isarufer wird zur Zeit mit dem Eisengitterwerk umspannt.

* Der Münchner Volksbote enthält eine Erklärung seines ältern, aus der Festungshaft heimgekehrten Herausgebers, Hrn. Dr. Ernst Zander's, an „seine patriotischen Gesinnungsgenossen", in der er unter Anderm seinen herzlichsten Dank für all die zahlreichen Beweise warmer Theilnahme ausspricht und versichert auch bei der gegenwärtigen Wahlbewegung so entschieden wie je in den Kampf einzutreten. Vom Tage seiner Erklärung (9. Nov.) an werde er, da sein jüngster Unfall fast spurlos glücklich vorübergegangen, seine volle Thätigkeit wieder dem Volksboten zuwenden und seinem Sohne, der die verantwortliche Redaktion behalte, zur Seite stehen.

Stadtamhof, 9. Nov. Man muß im gestrigen Kasino gewesen sein, das den Laumbacher Saal in allen seinen Räumen füllte, um einen Begriff zu bekommen von der patriotischen Begeisterung, die in Regensburg, Stadtamhof und Umgebung herrscht. Gegen 600 Männer waren zugegen, die alle von der wärmsten Vaterlandsliebe beseelt, sich wahrhaft freuen, am Wahltage ihre patriotischen, königstreuen Gesinnungen kundgeben zu können. (Rgsb. Mrgbl.)

Augsburg. Im Verlag eines hiesigen Lokalblattes erscheint eine Reihe von Flugblättern: An die „lieben Landleute" von Hrn. G. Güttinger, deren Inhalt Alles übertrifft, was bisher an literarischer Rohheit geleistet wurde. (Diese Flugblätter werden auch in Niederbayern verbreitet, wo bekanntlich Hr. Güttinger schon als Redakteur des „Kur. f. Niederb." vor einiger Zeit so erfolgreich redigirt und geschrieben hat, daß der Kur. f. N. in Einem Quartal einige hundert Abonnenten verlor! Die Red. d. Landsh. Ztg.)

Großh. Hessen. Großgerau, 9. Nov. Die hessische Provinz Starkenburg ist von fortdauernden Erderschütterungen heimgesucht. Die Bewohner sind in großer Angst. Heute Nacht wurden 15 Erdstöße verspürt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

* In Großgerau hat man jetzt 500 Erdstöße gehabt. Die Häuser haben Risse und Sprünge und einige sechszig Schornsteine sind herabgestürzt.

Oesterreich. Wien, 10. Nov. Der hiesige Gemeinderath beauftragte die Rechtssektion zur Berichterstattung über die Frage der Loslösung Wiens von Niederösterreich und über dessen Erhebung zur reichsunmittelbaren Stadt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Italien. San Rossore, 9. Nov. Abends halb 6 Uhr. Die Fieberanfälle (bei König Viktor Emanuel) sind sehr leicht. In allen andern Krankheitserscheinungen ist die Besserung fortschreitend. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Asien. * In Jaffa ist am 8. Novbr. der Kaiser von Oesterreich eingetroffen und nach Jerusalem weiter gereist.

Niederbayerisches.

* Landshut, 11. Nov. Heute Vormittags 10½ Uhr wurde in fast unabsehbarem Leichenzuge die Leiche des verstorb. Baumeisters und Realitätenbesitzers J. B. Bernlochner zu Grabe getragen.

⁂ Aus dem untern Vilsthale, 9. Nov. Die Landshuter Ztg., die so bereitwillig ihre Spalten öffnet, auch um landwirthschaftliche Interessen zu fördern, brachte kürzlich Artikel über Bienenzucht, die den Bienenzüchtern und Freunden der Bienen wirklich wohl gethan haben. Auch in unserem unteren Vilsthale wird den Bienchen in jüngster Zeit mehr Aufmerksamkeit gewidmet; auch bei uns kommen Bienenstöcke mit beweglichen Waben bereits an Stelle der bisherigen Strohkörbe, und die Methode nach Dzierzon und v. Berlepsch findet bereits allseitige Beachtung. Es ist Thatsache, daß in hiesiger Gegend das Verdienst um die Hebung der Bienenzucht ausschließlich Hrn. Pfarrer H........ in A........ gebührt, der den bekannten niederbayerischen Bienenvätern nun ebenfalls würdig zur Seite gestellt werden darf. Anerkennung gebührt dem Verdienste und auf dem Gebiete der Bienenzucht gewiß jenen Männern, welche diesen edlen rentablen landwirthschaftlichen Lieblingszweig in uneigennütziger Weise so zu fördern bestrebt sind.

Offene Correspondenz.

Aus dem Holzlande. Die liberale Parthei strengt sich noch in der eilften Stunde an, den guten Landleuten den Kopf von der richtigen Stelle zu heben, und sie in's liberale Lager hinüberzuwirbeln. Denn aus keiner andern Ursache sendet sie gratis „bis zur Beendigung der Landtagswahl" Exemplare des Kuriers f. N. an die Landwirthe „zur gütigen Vorlage für die Herren Gäste" Aber Beeren, wie sie der Kurier f. N. vorzusetzen gewohnt ist, munden den Landleuten nicht, jetzt schon gar nicht mehr, nachdem dieselben bereits von der höchst gesunden Kost genossen haben, welche der Punschredakteur Schleich letzthin in der Versammlung der Patrioten in München zwar auf einfachem aber reinlichen Teller aufzutragen die Güte hatte. Möge die patriotische Parthei diesen vortrefflichen "Kautschukmann" wie die „Neuesten Nachr." ihn nennen, jetzt ja nicht aus den Augen lassen!

Denn Doktor Martin Schleich
Ist gar entsetzlich reich,
Und was er immer spricht
Hat zentnerschwer' Gewicht.
Drum wählt ihn in die Kammer,
Er wird mit seinem Hammer
Gar manche niederschlagen,
Die sich mit Phrasen tragen
Und — was sie niemals sollen,
Uns preußisch machen wollen!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Blauer.

Bekanntmachung. 3135

Müller c. König wegen Hypothekforderung betreffend.

Im Auftrage des k. Stadtgerichts Landshut versteigere ich am

Donnerstag den 3. Januar 1870 Nachmittag von 3—4 Uhr

in meiner Amtskanzlei das Anwesen Hs.-Nr. 25 des Ignaz König am Gries in Landshut, bestehend in Pl.-Nr. 1037a Wohnhaus zu 3 Dez. und Pl.-Nr. 1037b Garten zu 2 Dez.

Der Zuschlag kann nur erfolgen, wenn mindestens der Schätzungswerth zu 2000 fl. geboten wird. Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht zugelassen werden könnten.

Landshut, den 9. November 1869.

Naumair, k. Notar.

Bekanntmachung. 3136

Eckmer c. Piegendorfer p. deb.

Gemäß Auftrag des k. Bezirksgerichtes Landshut versteigere ich am

Freitag den 26. November l. Js. Nachmittags 1 Uhr

gegen sofortige Baarzahlung

1. im Hause des Bauers Joseph Piegendorfer zu Kläham:

einiges Pferdfutter (Mischling) mit ungefähr 4 Schäffel, geschätzt auf . 32 fl.,
ungefähr 50 Zentner Stroh, geschätzt auf . . . . 60 fl.,
„ 36 „ Heu, geschätzt auf . . . . 36 fl.,
„ 10 „ Kleeheu, geschätzt auf . . . . 10 fl.,
„ 6000 Stück gebrannte Ziegelsteine, geschätzt auf . . . . 72 fl.,
„ 5000 „ ungebrannte Ziegelsteine, geschätzt auf . . . . . . 30 fl.,

2. im Hause des Söldners Johann Zinner zu Kläham:

3½ Schäffel Waizen, geschätzt auf . . . . 52 fl. 30 kr.
3 Schäffel Gerste, geschätzt auf . . . . 30 fl.

Der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgt nur dann, wenn drei Viertl des Schätzungswerthes erreicht werden.

Rottenburg, am 10. November 1869.

J. Mühlbauer, k. Notar.

Zahnärztliche Anzeige.

Unterzeichneter kömmt **Montag den 15. dß. Morgens** hier an und bleibt bis **Mittwoch Abends** da. — Zu consultiren den ganzen Tag über. — Wohnt wie immer Gasthof zu den 3 Mohren.

Karl Eisenreich,
prakt. Zahnarzt aus München.

3103(6e)

Bekanntmachung.

Freitag den 19. November dß. Js. Früh 9 Uhr

werden von der Oekonomie-Commission des k. 2. Cuirassier-Regiments Prinz Adalbert in Landshut mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Gegenstände, als Mäntel, Mantelsäcke, Manschetten, Sättel, Riemenwerk, wollene Pferdsdecken und Tuchchabraquen, dann Sattelpelze, welche sich vorzüglich zu warmen Fußdecken in Zimmern, Reisewägen, zum Füttern von Röcken ꝛc. ꝛc. eignen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. (2b)3124

Dank allen Jenen,

welche bei dem am 6. November Abends 9 Uhr bei der Häuslerswittwe Niedermeier ausgebrochenen Brande, der die Anwesen meiner beiden Nachbarn, der Wittwe Niedermeier und des Leonhard Mitthaler, Hafnermeisters und Bürgermeisters, total einäscherte, sich durch Hilfe betheiligten, besonders der Feuerwehr von Gonzkofen, dann denen von Wiesbach, Eggltofen, Binabiburg und Dirnaich, die alle mit ihren Löschmaschinen erschienen, mit dem Wunsche, Gott der Herr wolle sie vor ähnlichem Unglücke bewahren.

Angerbach, 10. November 1869.

Der nahe in Gefahr stehende Nachbar
Johann Buchberger, Webermeister.

3137

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.
Am 6. November 1869.

Theres Bloch, 57 J. alt, verwittwete Geschirrhändlerin von Buchkirchen, kgl. Bezirksamts Wels in Oberösterreich, und Katharina Krems, 27 J. alt, led. Schauspielerin von Oberalm, kgl. Bezirksamtes Salzburg, sind schuldig je eines Vergehens des Diebstahls und eines Vergehens des Betruges zum Schaden des Häuslers Mich. Groß von Obertunding, Gerichts Dingolfing, und werden deßhalb und zwar: Theres Bloch in eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten, Katharina Krems in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. u. 3 Tagen verurtheilt.

Peter Stanglmaier, 48 J. alt, abgehauster Wirth von Brünkofen, ist schuldig eines Vergehens der Widersetzung, zweier Vergehen der widerrechtlichen Wegnahme eigener Sachen zum Schaden Berechtigter, und einer Uebertretung der Berufsehrenkränkung, Mich. Stanglmaier, 40 J. alt, led. Söldner von Brünkofen, ist schuldig zweier Vergehen der Theilnahme am Vergehen der widerrechtlichen Wegnahme eigener Sachen zum Schaden Berechtigter, und einer Uebertretung der Berufsehrenkränkung; Theres Stanglmaier, 50 J. a., ledige Söldnerstochter von Brünkofen, ist schuldig eines Vergehens der Theilnahme an einem Vergehen der widerrechtlichen Wegnahme eigener Sachen zum Schaden Berechtigter und einer Uebertretung der Berufsehrenkränkung, und Kath. Stanglmaier, 45 J. alt, Söldnerstochter von Brünkofen, ist schuldig eines Vergehens der Theilnahme an einem Vergehen der widerrechtlichen Wegnahme eigener Sachen zum Schaden Berechtigter, und werden dieselben verurtheilt und zwar: Pet. Stanglmaier in eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten, Michael Stanglmaier in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten 6 Tagen, Theres Stanglmaier in eine Gefängnißstrafe von 25 Tagen, und Kath. Stanglmaier in eine Gefängnißstrafe von 30 Tagen.



In Neufahrn bei Ergoldsbach, nahe an der Eisenbahn gelegen, ist ein ganz neu gebautes **Haus** mit einem Wurzgarten zu 26 Dezim. wegen Familien-Verhältnissen um einen billigen Preis aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen gegen frankirte Briefe bei dem Unterzeichneten.

Max Reingruber,
Postbote in Neufahrn.

3138(2a)

Ein Haus



mit Garten in nächster Nähe der Stadt Landshut, auf welchem bisher eine Bäckerei ausgeübt wurde, wird gegen geringe Anzahlung billigst verkauft. Das Nähere die Exped. d. Bl. (3c)3069

1000 fl. — 600 fl.

sind auf Grund- und Besitz und erster Hypothek zu 5% sogleich auszuleihen. Unterhändler verbeten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (2b)3108

Kreis-Gewerbe-Verein in Landshut.

Die sehr verehrlichen Vereinsmitglieder und Bürger hiesiger Kreishauptstadt werden zu der

Freitag den 12. d. Mts. Abends halb 8 Uhr

im Vereinslokale stattfindenden

Versammlung

mit dem Bemerken zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen, daß Herr k. Rektor Sporl an diesem Abende seine Vorträge über die **neue Maaß- und Gewichts-Ordnung** zu beginnen die Güte haben wird. (3b) 1319



Mit Genehmigung des kgl. Bezirksamtes Eggenfelden wird im



Markte Gangkofen

der auf Freitag den 19. d. Mts. anfallende **Waaren- & Schwein-Markt** heuer

am Montag den 22. d. Mts.

abgehalten.

Gangkofen, am 6. November 1869.

3007 (3b) ***Fuchs***, Bürgermeister.

Dankes-Erstattung.

Man fühlt sich gedrungen, Allen, die zur Bewältigung des am 7. d. Mts. Abends gegen 9 Uhr in meiner Scheune ausgebrochenen Brandes thätige Hilfe leisteten, den verbindlichsten Dank abzustatten. Insbesondere verdienen alle Anerkennung Herr Verwalter von Niederaibach, der in unglaublicher Schnelligkeit mit seiner Mannschaft nebst der Löschmaschine am Platze erschien, ferners die Gemeinden Kröning, Oberviehbach, Reichlkofen, Golding und Deutenkofen, die gleichfalls sehr schnell mit ihren Löschmaschinen am Unglücksorte sich einfanden, sowie die Gendarmerie von Wörth an der Isar und Triendorf. Mit dem Wunsche, der liebe Gott möchte sie alle vor ähnlichem Unglücke bewahren, zeichnet in seinem und der Gemeinde Namen

Oberaibach, am 10. November 1869.

3139 **Joseph Veutl**, Pfarrer.

Neue Getreide-, Bier- und Hopfensäcke

sind stets bei mir in größter Auswahl zu den äußerst billigen Preisen zu haben. Auch kann man stets jedes Quantum Leihsäcke haben und wird dafür 3 kr. per Woche berechnet. Einsatz von mir unbekannten Personen 1 fl. 30 kr. per Sack, bei Stellung eines sichern Bürgen fällt der Einsatz weg. Zurücksendung der Leihsäcke, sowie Uebermittlung des betreffenden Leihgeldes muß franko geschehen. Für zerrissene Säcke sind 3 kr. Entschädigung zu entrichten.

Ferd Seybold in Landshut,
Rosengasse bei Herrn Geisenfelder, Bäckermeister.

2320 (6)

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von **Lefaucheux- u. Lancaster-Patronen** für Jagdgewehre und Revolver, **elastische** und **Pappendeckelpfropfen, einfache** und **Doppel-Culots, Zündhütchen, Jagd-Requisiten** aller Art, **gepreßte Zimmerstutzenkügerl**, sowie die sehr beliebten **Bogner'schen Schrott-Patronen** für Vorderladungsgewehre.

Zugleich bringe ich mein Lager von **Tafel-, Schnell- und Brückenwaagen** und aller übrigen einschlägigen Artikel zur gefälligen Erinnerung.

Achtungsvoll
Karl Tschurtschenthaller,
Landshut

3140 (3a)

Eine Nähmaschine,

Fabrikpreis 115 fl., wird um 80 fl. verkauft. Wo? sagt die Expedition d. Bl. (2b) 3134

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind nachfolgende Nova eingetroffen:

Paschkowsky Christine. Roman in 3 Bänden. 7 fl. 12 kr.

Bolanden, Raphael. 2 fl. 12 kr.

Wehl, am sausenden Webstuhl der Zeit. 2 Bände. 3 fl. 36 kr.

Louise Mühlbach. Von Solferino bis Königgrätz. Historischer Roman in 4 Bd. 10 fl. 48 kr.

Schinner, Spionin. Roman aus der Geschichte des amerikanischen Bürgerkrieges. 4 Bde. 4 fl. 48 kr.

Ausgezeichnete

Stiefel-Schmiere

in Töpfchen à 12 kr.

empfiehlt

3141 (3a) ***J. Ign. Schneider.***

Frisch gewässerter

Stockfisch

ist fortwährend zu haben bei

3142 ***Plattel***, Fischer.

1000 und 400 fl. sind auf Grundanwesen zur 1. Stelle zu vergeben. (3c) 3044

Nürnberg, 9. Nov. Der heutige Markt, dem 300 Ballen meist geringer zugeführt waren, behielt flaue Tendenz. Von den wenigen Abschlüssen, sind einige Pöstchen Prima Marktwaare zu 90—104, gute Mischgründer, eine Partie Mittelwaare zu 94 bis 95 fl. zu erwähnen, während in der Vernachlässigung der geringen Sorten, die heute durch die Zurückhaltung der Exporteure gänzlich unbeachtet blieben, die Spekulation auf niedrigere Preise ausgeprägt und ein Weichen derselben, bis zur Annäherung der Londoner Notirungen herab, bald möglich ist. Für Prima qualitäten blieb die gute Meinung aufrecht und Preise fest. Nachschrift: Bis jetzt Mittags 1 Uhr ist bei gleich ruhiger Tendenz kaum die Hälfte der Zufuhr vergriffen und sind außer obengenannten Abschlüssen Mittelqualitäten von 80—90 fl., einige kleine Pöstchen Franzosen zu 80—92, Schwetzinger Aufstich zu 100—110 fl., in geringeren Sorten ein Preisabschlag von 3—5 fl. angezeigt. (Allg. Hpfztg.)

Aechten

Brasiltabak,

aus den besten Rollen rein gerieben, empfiehlt zum billigsten Preis

A. Jackermayer
am Schrannenplatz

3004 (4c)

Die

Glanz-&Lak-Wichs-Fabrik

von

J. Ign. Schneider

in Landshut

nimmt bei Abnahme obigen Fabrikates

Oestreichische Sechser

für voll an. (3c) 3006

Freitag den 12. Novbr. 3143

Fisch-  Würste

bei **Rauch**, Fischer.

Entlaufen.



8 Stück **Schafe** sind vom 6. auf 7. ds. Mts. entlaufen. Wer darüber Aufschluß geben kann, wird von dem unterzeichneten Eigenthümer darum gegen gute Belohnung ersucht.

Vitus Gehendorfer,
Maierbauer in Obersüßbach,
Post Pfeffenhausen.

3144

Laden=Vermiethung.

In der Altstadt Nr. 164 ist ein geräumiger Laden zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Auf Verlangen wird auch ein Lagergewölbe dazugegeben. (3) 3070

Eine Düngergrube

ist gegen Bezahlung zu räumen. Näheres in der Expedition d. Bl. (3a) 3145

Stadttheater in Landshut.

Donnerstag den 11. November 1869.

12. Vorstellung im 1. Abonnement.

Therese Krones,

oder:

Wiens genialste Künstlerin.

Charaktergemälde mit Gesang in 3 Akten v. Haffner. Musik von Müller.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Die verehrlichen T. T. Abonnenten werden höflichst ersucht ihre Billeten zu dieser Vorstellung abzugeben, da dieselben im 2. Abonnement nicht mehr giltig sind.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 13. November — № 262 — Stanislaus Kostka.

Um was es sich bei der nächsten Landtagswahl handelt.

☧ Es kann unserem katholischen und gutbayerischen Volke gegenüber nicht oft genug betont werden, wie wichtig die nächste Wahl zum Landtage in Bezug auf unsere theuersten Güter ist. Es handelt sich um die heiligsten Interessen unserer Religion; es handelt sich um die Selbstständigkeit unseres tausendjährigen Vaterlandes Bayern; es handelt sich darum, ob in Zukunft die Gesetze den wahren Bedürfnissen des Volkes angepaßt werden, oder noch tiefer in das Fleisch desselben einschneiden sollen. —

Ich will nach dieser dreifachen Richtung nur Einiges hervorheben, was unser Volk wohl im Auge behalten muß, wenn es nächstens zur Wahlurne schreitet, — oder vielmehr seine Stimmzettel abgiebt, da wir keine direkte Wahl haben.

1) Siegt in der nächsten Wahl die Fortschrittspartei, so erhalten wir binnen Jahr und Tag ein sogenanntes liberales Schulgesetz, dessen Schärfe nominell gegen die Geistlichkeit und faktisch gegen die Religion gerichtet sein wird; denn die Geistlichen sind und bleiben die Träger der Lehre Christi. Den Einfluß der Seelsorger auf die Schule abschneiden, das heißt der Schule ihren christlichen Charakter nehmen. Wie werden dann unsere Kinder aufwachsen, wenn sie nicht mehr durch die christliche Zucht im Zaume gehalten werden? Was für ein Geschlecht wird dann heranwachsen? Allgemein werden sich die Folgen eines solchen Schulgesetzes allerdings nicht sogleich zeigen, denn christliche Eltern und Seelsorger werden sich dann doppelte Mühe geben; aber nach und nach werden immer zahlreichere Früchte des Unglaubens heranreifen. — Der Kostenpunkt darf auch nicht vergessen werden. Die Schule macht jetzt schon den Gemeinden große Lasten. Wie sehr wird aber die Ausgabe sich steigern, wenn neue Distriktsschulinspektoren kommen, jeder mit 1200 Gulden Gehalt, dann Reisediäten und von Zeit zu Zeit einer ergiebigen Gehaltsaufbesserung!

Wenn man gegen ein liberales Schulgesetz redet, ertönt immer sofort der Ruf: „Sehet den Finsterling! die Kinder sollen ihm Nichts lernen!“ Ich betone daher: Wir sind nicht gegen eine gute Schulbildung, aber gegen eine schlechte, d. h. unchristliche. Wir sind auch der Ueberzeugung, daß sich mit den bisherigen Schuleinrichtungen mehr gründliches Wissen erreichen lasse, wenn man will, als mit unbewährten neuen.

Man sagt: „die Reichsrathskammer läßt kein gar zu liberales Schulgesetz durch“. Ich antworte: Wenn dießmal die Fortschrittspartei entschieden siegt, dann wird die Reichsrathskammer bald umgestaltet sein, dann werden wir die vollste Eintracht beider Kammern sehen und bewundern können. Es werden dann außer dem Schulgesetze noch andere Gesetze durchgehen, z. B. über allgemeine Civilehe und ähnliche, die vom christlichen Standpunkte aus nicht genug beklagt werden können.

2. Siegt in der nächsten Wahl die Fortschrittspartei, d. h. erhält sie mehr als 100 Abgeordnete, so hat unser Vaterland die längste Zeit bestanden. Gegenwärtig zwar schwört diese Partei hoch und theuer, daß sie uns nicht preußisch machen wolle; aber laßt nur die Wahlen zu ihren Gunsten ausfallen, dann wird sie mit der Farbe schon wieder offener herausrücken. Wir sind nicht so vergeßlich, daß wir nicht mehr wüßten, was die Liberalen noch vor 2 Jahren offen aussprachen und anstrebten. Und wenn unsere jetzigen Minister etwa dazu die Hand nicht bieten wollen, unser Land in den norddeutschen Bund einfügen zu helfen, dann wird die Fortschrittspartei ihnen für die bisher geleisteten Dienste höflichen Dank und zugleich Lebewohl sagen. Sie wird sich dann andere Minister suchen. Das bayerische Volk aber wird wohl oder übel preußische Einrichtungen und namentlich die furchtbare preußische Militärlast sich gefallen lassen müssen. Gegenwärtig schon ist die Militärlast für Bayern drückend genug, und eine Erleichterung müßte durch eine gutpatriotische Kammer herbeigeführt werden; einige Millionen ließen sich am Militär schon ersparen und so eine Steuererhöhung vermeiden. Aber erhalten wir eine sogenannte liberale Kammer, dann wird sie so gut Ja sagen zu dieser oder einer noch höhern Last, als die preußische Kammer immer wieder Alles verwilligt. Man kennt die Widerstandskraft der Liberalen schon, die heute vor Entrüstung über Bismarck aus der Haut fahren und morgen ihm ein feierliches Hoch ausbringen.

Wie, liebe Landsleute, wollen wir das zulassen, daß unser geliebtes Bayerland ein preußischer Vasallenstaat, daß unser angestammter Herrscher aus dem Hause Wittelsbach ein Schattenkönig werde, wie jetzt der von Sachsen? Nein, noch haben wir so viel Charakter, Muth und Kraftgefühl, daß wir auf eigenen Füßen stehen können! Da müßten doch unsere Väter, die für Bayerns Selbstständigkeit gekämpft haben und gefallen sind, auf dem Sendlinger Kirchhofe und bei Aidenbach in Niederbayern — sie müßten aus dem Grabe aufstehen und uns sagen, daß sie sich ihrer Nachkommen schämen! Sie haben für das Bayerland ihr Blut geopfert, und wir sollten nicht einmal unsere Stimmen dafür hergeben wollen!

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. ± München, 11. Nov. „Länger schon werden die Schatten — immer tiefer sinkt die Sonne“ — nur wenige Tage noch und der Tag der Urwahlen mit seinem auf wohl lange hin entscheidenden Resultate ist da. Schon jetzt, möchte man sagen, regnet es hier förmlich Wahlaufrufe in Plakat-, Zeitungsartikel- und Zeitungsbeilagenform; ja sogar der „gesunde Menschenverstand“ hat sich aufgemacht und ein „Manifest“ an diejenigen erlassen, welche bei der Landtagswahl sich nicht betheiligen wollen, weil die Einen sagen: ich wähle nicht, weil ich mich nicht auskenne — die Andern dagegen: ich wähle nicht, weil es weder von meiner, ja nicht einmal von allen Stimmen Bayerns abhängt, ob wir preußisch werden oder nicht, es liegt das in den Händen der großen Herren; wofür also mich einsetzen? Der „gesunde Menschenverstand“ belehrt diese Leute in ebenso klarer als ruhiger Weise und zeigt ihnen, indem er alles Flitterwerk abstreift, die Endziele der Parteien ohne alle Umhüllung und sagt hierauf: Bei den nächsten Wahlen wird über drei Fragen abgestimmt 1) Wollt ihr Bayern überhaupt preußisch werden? (Das will die Fortschrittspartei), 2) Wollt ihr Bayern überhaupt nicht preußisch werden? (das ist die Frage, welche die patriotische Partei euch richtet), 3) Wollt ihr später preußisch werden und jetzt schon darauf hinarbeiten? (Das ist das Ziel der Mittelpartei). — Wir meinen, daß für jeden Bayern, sei er weß immer eines Standes oder einer Konfession, sobald er nur in seinem Herzen noch als Bayer sich fühlt, mit Treue und Hingebung an seinem angestammten Herrscherhause hängt, von einer Wahl bezüglich jener drei Fragen eigentlich gar keine Rede sein kann. Aber es genügt diesmal nicht, im Herzen ein guter, braver Bayer zu sein, sondern es muß der tiefinnersten Ueberzeugung auch der äußere Ausdruck und zwar durch die Betheiligung an den Wahlen gegeben werden. Als die Kammer im vorigen Monate aufgelöst wurde, ward damit die Ent-

scheidung nochmals in die Hand des Volkes gelegt und das bayerische Volk muß jetzt entscheiden, aber das ganze Volk d. h. alle wahlfähigen Männer. Dann wird sich's ja zeigen, ob Hr. Minister v. Hörmann Recht oder Unrecht hat, wenn er in seinem bekannten Erlasse behauptet, die jüngsten Landtagswahlen seien nicht der wahre Ausdruck der Volksstimmung, des Volkswillens gewesen. Mögen die Würfel fallen, wie sie wollen; aber klar muß es sein, in Klarheit wohnt der Frieden. Die „Neuesten Nachr.“, so hirnverbranntes Zeug sie auch heute wieder zu Markte bringen; in Einem zeigt sich doch einer jener lichten Augenblicke, die sich bei Gehirnkranken zuweilen einstellen. Sie bitten nämlich Staatsregierung, Magistrat und Geschäftswelt, den 16. Novbr. diesmal zu einem politischen Feiertage machen zu wollen, damit ein Jeder, auch der Wähler niedersten Standes, Gelegenheit habe, sein Wahlrecht ausüben zu können. Nun wohl denn, man mache den 16. Nov. zu einem Feiertage, damit Niemand eine Entschuldigung habe. Der Fortschritt legt den Seinigen die Betheiligung an den Wahlen als „Ehrenpflicht“ auf; wir sind ebenfalls der Meinung, daß es sich hier um eine Ehrenpflicht handle, aber um eine Ehrenpflicht in der wahren Bedeutung des Wortes, nicht nach den Auslegungen der Lüge und des Vaterlandsverrathes und darum ist diesmal für jeden guten Bayern der Gang zur Wahlurne gleich einem Gang zur Kirche! —

*** München, 11. Nov. Die Stadt München ist behufs der Vornahme der Landtagswahlen in 71 Urwahlbezirke eingetheilt. Bei einer Bevölkerungszahl von 170,000 hat München 341 Wahlmänner zu wählen.

*** München, 11. Nov. Die Lokale für Vornahme der Urwahlen in München sind bestimmt, und werden dieselben auf Veranlassung des Magistrats schon einen Tag vor den Wahlen zu allenfallsigen Besprechungen der Urwähler geöffnet.

— München, 11. Novbr. Von den großen Bierbrauereien zum Spaten und Löwen werden eigene Pferdebahnen zum Bahnhof gebaut und damit schon in nächster Zeit begonnen werden. (M. B.)

München, 11. Nov. In verschiedenen Kaufläden entnahmen in letzter Zeit zwei nobel gekleidete, junge Damen, welche sich u. A. für Gräfin Sterz und Kammerfrau aus Schliersee ausgaben, Waaren ohne Zahlung, welche denn auch nicht geleistet werden wird, da beide als Gaunerinnen erkannt und dieser Tage verhaftet worden sind. (M. B.)

* In Oberhaching bei München soll, wie die Augsb. Abendztg. berichtet, bei einer Wahlbesprechung ein patriotischer Bauer einem fortschrittlichen Bauern den kleinen Finger an der linken Hand abgebissen haben! Das war zu hitzig!

** In Freising bietet die liberale Partei Alles auf, dies Mal zum Siege zu gelangen. Alles ist erregt. An Drohungen zu Arbeitsverlust und an Versprechungen fehlt es auch nicht.

* Aus der Oberpfalz wird mitgetheilt, daß ein Blatt unter die Bauern verbreitet worden, auf dessen einer Seite der bekannte Erlaß des Ministers v. Hörmann, auf der anderen Seite eine fortschrittliche Herzensergießung gegen die Schwarzen, in der von der Wahl der Geistlichen abgeredet wird. Die Bauern sollten vielleicht meinen, daß auch dies vom Ministerium ausgehe.

** Aus der Oberpfalz wird wie aus Schwaben mehrfach über die Eintheilung der Urwahlbezirke geklagt.

* Von der Mindel in Schwaben wird vor den ganz artigen Wahlkniffen der Fortschrittler gewarnt. Unter Anderen lügen sie den Leuten vor, es werde diesmal ganz anders gewählt, die Wähler brauchten ihre Namen nicht zu unterzeichnen und was dergleichen Lügen mehr. Auch nennen sich die Fortschrittler „Patrioten“ und geben ihre Wahlzettel den Bauern als patriotische Wahlzettel vor.

* Im Allgäu versichert Dr. Völk auf allen fortschrittlichen Versammlungen, der Fortschritt wolle keinen unbedingten Eintritt in den Nordbund! Wie lange ist es her, daß es anders hieß? Und in Mittelfranken spricht das Ansbacher Wahlkomité sich ganz offen für den Eintritt des Südens in den Nordbund aus!

** In der Ansbacher Ztg. liest man, daß der Bürgermeister von Windsheim wegen Amtsuntreue und mehrfacher Unterschlagungen steckbrieflich verfolgt werde. Zum Glück gehört der Mann zur Fortschrittspartei. Wäre er ein der bayerisch-patriotischen Partei Angehöriger, welch Jubel und Lärm in den Fortschrittsblättern! Als ob das mit der Partei etwas zu schaffen hätte!

Würzburg, 8. Nov. Die Wahlagitation wird von beiden Parteien mit großem Eifer betrieben. Außer verschiedenen kleinen Versammlungen wurden gestern drei größere abgehalten. (Korr. v. u. f. D.)

* Das fränkische Volksblatt in Würzburg klagt, daß in einzelnen Orten der beigefügte Wahlruf aus den durch die Post zugestellten Exemplaren herausgenommen und dafür die wühlerische Broschüre: „der Ruin des Bauernstandes durch die ultramontane Partei“ beigelegt wurde. Dem Diözesanblatte wurde die rothe Flugschrift des liberalen Wahlvereins beigefügt. Das sind die erlaubten und anständigen Mittel der Liberalen!

* In Lohr tagten dieser Tage die Liberalen. Prof. Ebel sprach zwei und eine halbe Stunde lang. Der Mann hat sich ganz in's fortschrittliche Fahrwasser verloren. Er redet fast wie die M. „Neuesten Nachrichten“!!

Aus dem Bezirke Frankenthal berichtet die „Rheinpfalz“, daß auch dort die Wahlkreise neu eingetheilt worden sind, und zwar zum Vortheil der fortschrittlichen und zum Nachtheil der konservativen Partei.

Württemberg. Aus Württemberg, 6. Novbr. Das Literaturblatt von Wolfg. Menzel geht mit Ende 1869 ein und zwar, wie der Herausgeber selbst erklärt, wegen seines vorgerückten Alters und sonstiger Kränklichkeit. (A. Postztg.)

Oesterreich. Aus Wien, 8. Nov., schreibt man der Allg. Ztg.: „Es gewinnt immer mehr den Anschein, als würden sich die Stellungen der Mächte demnächst stark verschieben. Daß sich die Beziehungen zwischen Preußen und Rußland in letzter Zeit wesentlich gelockert haben, ist ein öffentliches Geheimniß; verschiedene Symptome deuten dagegen auf eine keimende Annäherung zwischen Rußland und Frankreich.

Zara, 9. Nov. Der ganze Zuppadistrikt ist unterworfen. Nach einigen Ruhetagen beginnt die Operation gegen die Crivoschianer. Bei den letzten Gefechten besetzten die Montenegriner die Grenze und verhinderten theilweise deren Ueberschreitung durch Insurgenten. (Tel. d. A. Postztg.)

(Lebensgefahr in Arad.) In Arad circulirte dieser Tage die Nachricht, daß auf dem dortigen Hauptplatz vor der St. Johann Statue ein Wagen sammt Insassen in eine Kothlache versunken sei. „Alföld“ theilt diese Nachricht mit, fügt aber hinzu, daß es gelungen sei, die Insassen des verunglückten Wagens zu retten.

Ausland.

Frankreich. * Von Paris wird der allg. Ztg. geschrieben, daß die vollständige Wiederherstellung des Kaisers L. Napoleon eine zeitweilige Uebersiedelung in ein südliches Klima wünschenswerth mache. Aber politische Gründe erlauben dies kaum!

Asien. Jerusalem, 9. Nov. Der österreichische Kaiser ist nach eilfstündigem Ritt, wobei er von Beduinenhäuptlingen und von einer aus 800 Reitern bestehenden Karavane begleitet war, aus Jaffa daselbst gegen Mittag eingetroffen. Er stieg im österr. Hospiz ab nnd besuchte bald darauf die Kirche zum hl. Grabe. (Tel. d. A. Postztg.)

Jerusalem, 10. Novbr. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich besuchte die Heilige-Grabkirche, das Franziskanerkloster, die protestantische Kirche, die armenische Kirche, die Synagogen, die arabische und die jüdische Schule und das Rothschild-Spital. Nachmittags erfolgt der Besuch Bethlehems und morgen ein Ausflug an den Jordan und zum Todten Meere. Der Kaiser wurde überall seitens der Geistlichkeit und vom Volke festlich empfangen. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Dar-el-Kammr (Libanon), 10. Nov. Der Kronprinz von Preußen ist hier eingetroffen und wurde von der Bevölkerung auf das Lebhafteste begrüßt. Er verbringt diese Nacht bei dem Häuptling des Gebiets. (Tel. d. Korr. v. u. f. D.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 12. Nov. Die Wahlbewegung geht hoch! Die Tagespresse, Flugblätter u. s. w. thun das Ihre. Ver-

sammlungen finden aller Orten statt. Gestern war höchst zahlreiche Versammlung in Triendorf. Dort sprach Hr. Jörg. In Dingolfing redete Hr. Lukas zum Volke. Die Passauer Blätter berichten ebenfalls von Versammlungen an verschiedenen Orten. In Pocking redete Föderer! In Vilsbiburg versammeln sich am Sonntag die Patrioten bei Schöx, die Liberalen auf der Post! Gott schenke überall der guten Sache den Sieg!

Offene Correspondenz.

1) In der Inseratenbeilage zur Landsh. Ztg. Nr. 260 werden die Statuten und das Lehrprogramm für die landwirthschaftl. Winterschule in Landshut veröffentlicht. Gute gründliche Fortbildung ist auch für das Landvolk an der Zeit. Aber könnten die 13 Lehrgegenstände nicht auf die Hälfte vermindert werden? Denn ist es denkbar, daß ein junger Bauernbursche einerseits in nur vier Monaten und anderseits wieder über sechs (!) Lehrstunden täglich diese Gegenstände alle in sich aufzunehmen vermag! Oder soll es heißen: Ueberall etwas und im Ganzen nichts! Tüchtige, praktische Leute schütteln bedenklich den Kopf!

2) Herr Redakteur! Beiliegender Schwindel wird in der Gegend von Simbach massenhaft unter die Bauern verbreitet! (Es handelt sich um ein Flugblatt: „Warum müssen wir schon wieder Abgeordnete wählen? Von S. Gätschenberger“. Es ist fortschrittlicher Schund und wüthet in üblicher Weise gegen die „Schwarzen“ und Jesuiten! Den Bauern soll Angst gemacht werden, daß die Jesuiten den Krieg herauf beschwören u. s. w. Alles erbärmlich! Die Bauern werden wissen, was dergleichen werth ist! Die Red. d. Landsh. Ztg.)

3) Ein hiesiges Fortschrittsblatt schickt nun auch ein Flugblatt auf's Land, unter dem Titel: „Ein ehrliches Wort an die Urwähler auf dem Lande“ Schickt nur zu, Eure Wuthausbrüche! Die Bauern, über die ihr Monate lang losgezogen, die werden Eure jetzige Freundschaft schon merken!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Kreis-Gewerbe-Verein in Landshut.

Die sehr verehrlichen Vereinsmitglieder und Bürger hiesiger Kreishauptstadt werden zu der

Freitag den 12. d. Mts. Abends halb 8 Uhr

im Vereinslokale stattfindenden

Versammlung

mit dem Bemerken zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen, daß Herr k. Rektor Sperl an diesem Abende seine Vorträge über die **neue Maaß- und Gewichts-Ordnung** zu beginnen die Güte haben wird. (3c)1319

Gabelsberger-Stenographen-Verein in Landshut.

Für erwachsene Gebildete aller Berufsklassen wird abermals ein Unterrichts-Kurs in der Stenographie abgehalten werden, wenn mindestens 10 Theilnehmer sich melden.

Der Unterricht findet wochentlich zweimal in den Abendstunden von 7—8 Uhr statt, und wird unentgeltlich ertheilt; jedoch sind von jedem Theilnehmer bei Beginn des Kurses für Heizung und Beleuchtung des Unterrichtslokales 2 fl. 24 kr. zu erlegen.

Die Anmeldung und erste Besprechung hinsichtlich der Wahl der Unterrichtstage u. s. w. findet

morgen, Samstag den 13. d. Mts. Abends 7 Uhr

im Unterrichtslokale (Prantlgarten, über eine Stiege, rechts vom Saale) statt.

Landshut, den 12. November 1869.

3153 ***Die Vereinsleitung.***

Oeffentlicher Dank.

Der Unterzeichnete findet sich verpflichtet, der deutschen Viehversicherungs-Gesellschaft **„Pan"** wegen prompter Auszahlung seiner beiden Pferde hiemit den gebührenden Dank zu erstatten. Zugleich kann ich allen Oekonomen und Viehbesitzern die Herren **Steiner**, Thierarzt in Rottenburg, und **Karl Walz** in Ergoldsbach zur Vermittlung von Viehversicherungs-Anträgen als ganz zuverlässige und pünktliche Agenten dieser Gesellschaft mit Recht bestens empfehlen.

Neufahrn b. Erg., 3. November 1869.

3154 **Joseph Steinberger**, Dekonom.

Montag den 22. November und die darauffolgenden Tage





werden im Pfarrhofe zu Hohenthan aus der Verlassenschaft des hochwürdigen Herrn geistlichen Rathes und Dekan Dionys Fink gegen baare Bezahlung folgende Gegenstände versteigert:

Montag: 4 Pferde, Kühe, Jungvieh, Schweine, Hühner, Enten u. s. w. eine Dreschmaschine, Wägen, Pflüge u. s. w.

Dienstag: Getreide, Futtervorräthe, Pferdgeschirre u. s. w.

Mittwoch: Holzvorräthe, 7—8 Bienenstöcke und die Hauseinrichtung.

Die Versteigerung ist jedesmal Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 1—5 Uhr.

3155(3a) **Jos. Schußmann**, Pfarrprovisor.

Zahnärztliche Anzeige.

Unterzeichneter kommt **Montag den 15. ds. Morgens** hier an und bleibt bis **Mittwoch Abends** da. — Zu consultiren den ganzen Tag über. — Wohnt wie immer Gasthof zu den 3 Mohren.

Karl Eisenreich,

3103(6e) prakt. Zahnarzt aus München.

Am 14. Novbr. Nachmittags $2^1/_2$ Uhr wird in **Langenhettenbach** bei Ergoldsbach eine

Versammlung

des

bayer. patr. Bauernvereins

stattfinden, zu welcher auch Herr Baron v. Hafenbrädl erscheint.

Joseph Rohrmaier,

3156 als Mitglied des weitern Ausschusses.



In einem gewerbsamen Markte Niederbayerns ist ein sehr rentables

Bäcker-Anwesen

mit circa 9 Tagw. Grund, um einen sehr annehmbaren Preis zu verkaufen. Dieses Anwesen wird auch ohne Grundstücke abgegeben. Auch können einige Hundert Gulden auf erste Hypothek liegen bleiben. Das Nähere ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen. (4a)3157

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Die Legalität

der

neuesten Wahlbezirks-Eintheilung.

Von einem ehemaligen Landtagsabgeordneten.

Bei Franko-Einsendung von 7 kr. in Briefmarken erfolgt frankirte Zusendung.

Gefunden wurde eine Börse mit Geld und kann abgeholt werden: ***Café Irzinger*** über 2 Stiegen. 3168

Eine Düngergrube

ist gegen Bezahlung zu räumen. Näheres in der Expedition d. Bl. (3b)3145

Erdinger Schranne vom 11. November 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	16		—		83		6	
Neue Zufuhr . .	510		163		1296		346	
Schrannestand . .	526		163		1379		352	
Heutiger Verkauf	518		155		1190		312	
Rest	8		8		189		40	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	19	29	12	9	13	10	7	21
Mittlerer „ . .	17	18	11	48	12	12	6	38
Niedrigster „ . .	15	30	11	10	10	57	6	10
Gestiegen	—	6	—	—	—	—	—	—
Gefallen	—	—	—	15	—	7	—	16

Frankfurter und Münchener Cours.
12. November 1869.

	Geber.	Nehmer.
$3^1/_2$ % bayer. Obligat.	81.	—
4 % „ do.	$86^3/_4$.	—
$4^1/_2$ % „ do.	93.	$92^3/_4$.
5 % „ do.	$101^1/_4$.	—
4 % Grundrenten	87.	—
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	$105^1/_4$.	—
4 % Pfandbriefe	91.	$90^1/_2$.
5 % Münchener Anl.	$101^1/_4$.	—
$4^1/_2$ % Ostbahn-Aktien	$122^3/_4$.	—
$4^1/_5$ % österr. Silber-Rente . . .	$56^1/_2$.	—
6 % Amerik. 82 Bonds	$89^1/_2$.	89
Oesterr. Banknoten	$95^3/_4$.	$95^1/_2$.
Napoleons	9.29.	9.28
Friedrichsd'or	9.59.	9.58
Augsburger Loose	$6^3/_4$.	—
Pappenheimer Loose	$5^1/_4$.	—

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest geblieben.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 12. Novbr. 1869.	Waizen . . .	51	1389	1440	1152	288	18	59	16	58	15	28	—	43	—	—
	Korn	—	525	525	525	—	13	24	13	—	12	49	—	2	—	—
	Gerste	107	2212	2319	2073	246	12	41	11	21	10	16	—	37	—	—
	Haber	8	233	241	240	1	7	38	7	19	6	58	—	1	—	—
	Linsen	—	67	67	57	10	11	—	9	15	7	48	—	—	—	9
	Erbsen . . .	—	5	5	5	—	16	—	14	24	11	—	—	—	—	14

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet

Sonntag 14 November | № 263 | Albert.

Um was es sich bei der nächsten Landtagswahl handelt.

(Schluß.)

3) Sollte in der nächsten Wahl die Fortschrittspartei siegen, jedoch nicht so entschieden, daß sie den Eintritt in den norddeutschen Bund offen herbeizuführen sich getraut, so würde sie uns doch jedenfalls mit einer **Fülle von Gesetzen** zu überhäufen trachten, die unserer Eigenart durchaus widerlich sind. Wir haben schon vom vorigen Landtage her manche solche Gesetze, die nach einer Revision und Abänderung durch eine neue konservative Kammer schreien. Diese alle werden wir unverändert behalten und noch manche neue dazu bekommen, die dann wohl oder übel beobachtet werden müssen, wenn die Wahlen fortschrittlich ausfallen. — Wahrlich wir wollen uns nicht sträuben gegen **Verbesserungen**, wohl aber werden wir — und wir haben das Recht dazu — gegen **Verschlechterungen** unserer Gemeinde-, Gewerbs- und Familienverhältnisse auftreten; und das Hauptmittel dazu sind die **rechten Wahlen**.

Soll ich **Einzelnes** hervorheben, was uns die Fortschrittspartei im Falle ihres Sieges bescheeren wird? Da käme ich an kein Ende! Es genüge, eine einzige Einrichtung zu erwähnen, die jetzt schon uns fortwährend zugemuthet wird, dann aber sicher mit Gewalt uns aufgedrängt würde*), — ich meine die **Bürgermeistereien**. Es ist und bleibt wahr, was schon wiederholt in der Presse, auch in der Landsh. Ztg., ist betont worden: Diese Bürgermeistereien sind das Grab der Selbstständigkeit der Gemeinden und legen zudem den Gemeinden noch eine fast unerschwingliche Besoldungslast auf. Der künftige Bürgermeister wird ein gestrenger und dabei theurer Herr sein. Die Bauern, die das jetzt nicht glauben, werden es mit der Zeit schon fühlen!

Sollten vielleicht Einige denken: „Was thut es, wenn wir zu einer Bürgermeisterei uns vereinigen? Wir wählen uns schon einen Bauern, „damit wir keine höheren Kosten erhalten“. Diesen soll nicht verschwiegen werden, was im Vertrauen einige hohe Herren sollen ausgesprochen haben, nämlich: „**Man nimmt nur für den Anfang Bauern, mit der Zeit kommen dann schon studirte Bürgermeister!**“ Diese aber werden einen ordentlichen Gehalt, ein Bureau, einen Aktuar, eine schöne Wohnung u. s. w. verlangen. Die Zeit wird es lehren! Man kann, wie das Sprüchwort sagt, nicht gleich mit der Thüre in's Haus fallen; man muß „schön kleinweis“ anfangen!

Nochmals ist dem bayerischen Volke die Entscheidung über sein künftiges Geschick in die Hand gegeben, vielleicht zum letzten Male. Mögen die kernfesten altbayerischen Männer **alle** sich am 16. November würdig zeigen ihrer Ahnen, mögen sie Mann für Mann gegen den falschen Fortschritt stimmen und so jene hohen Güter retten helfen, die man uns entreißen will! — Das walte Gott!

Deutschland.

Bayern. ‡ **München**, 12. Nov. Unser Magistrat ist heute der Mahnung der „Neuesten Nachr.“ (auf die er bekanntlich große Stücke hält) bereits nachgekommen und hat den Wahltag (Dienstag d. 16. d.) für sich, seine Beamten, für die städt. Anstalten und auch für die städt. Arbeiter zu einem „politischen Feiertage“ erhoben. Am Dienstag also wird keine Sitzung gehalten, alle magistratl. Bureaux bleiben geschlossen, ebenso Pfandhaus und Sparkasse; die städt. Arbeiter haben nur bis 10 Uhr Vormittags zu arbeiten und wird ihnen dennoch der volle Taglohn ausgezahlt. Wie wir hören, wird auch von sämmtlichen Ministerien für die ihnen untergebenen Beamten der Dienstag politisch geheiligt werden; ob unsere hiesigen Geschäfts- und Gewerbsleute das Gleiche thun, steht freilich dahin, die Läden werden wohl offen bleiben und daß die Wirthshäuser nicht schließen, vielmehr am Dienstag einer reichen Ernte entgegensehen, versteht sich von selbst und es könnte leicht kommen, daß mancher Wirth im Drange der Geschäfte auf seine Pflicht als Urwähler vergißt. — Die Feindschaft zwischen der Fortschritts- und der unter dem Namen der unabhängigen liberalen Wähler agitirenden Mittelpartei wird immer akuter und besonders ist es die Fortschrittspartei, welche immer agressiver vorgeht; die Mittelpartei ist ihr jetzt beinahe so verhaßt als die patriotische und sie wendet ihre Kothschleuder, die „Neuesten Nachrichten“, bereits abwechselnd auch gegen die Mittelpartei. — In heutiger Magistratssitzung ward die offizielle Mittheilung bekannt gegeben, daß dem hiesigen Bankhause Wild vom Ministerium die Bewilligung zur Erichtung einer Aktienbrauerei in München ertheilt wurde. Die Gesellschaft ist bereits so gut wie konstituirt, wenn auch noch nicht in ganz formeller Weise und es ist bekanntlich das Zengerbräuhaus sammt dem zu demselben gehörenden Sommerkeller mit bedeutendem Areal erworben. Es ist wohl kaum ein Zweifel, daß das Unternehmen, wenn es mit Umsicht ausgeführt wird, ein rentables werden dürfte. — Die bayerische Landesztg. bringt heute einen Artikel, welcher den bekannten Erlaß des Hrn. Ministers v. Schlör in Betreff der Beamten und Bediensteten der k. Verkehrsanstalten damit herauszubeißen sucht, daß er die patriotische Partei beschuldigt, daß sie es sei, welche über denselben herfalle und ihn zu zerzausen suche, während doch das blödeste Auge augenblicklich erkennen muß, daß die gegen denselben in der patriotischen Presse erschienenen Artikel nur von kompetenter Feder herrühren können. Wenn nun aber gar gesagt wird, daß die patriotische Partei, Mitglieder zählt, welche die Eisenbahnen als ein Werk des Teufels verabscheuen, so, glauben wir, muß selbst Hr. Minister v. Schlör in das Taschentuch beißen, um über solchen Blödsinn laut aufzulachen. —

*** **München**, 12. Nov. Bezüglich der Einführung des neuen Gewichtes hat der Magistrat München heute beschlossen, daß in den Waaganstalten die zwangsweise Einführung des neuen Gewichtes unthunlich sei, daß jedoch Gelegenheit gegeben werden soll, auch nach neuem Gewichte zu wägen, wenn die Betheiligten es wünschen. Bei den magistratischen Kommissions- und Niederlagsanstalten sollen, sobald die neuen Gewichte zu haben sind, nur diese zur Anwendung kommen.

München, 12. Nov. Gestern hat der hochw. Hr. Erzbischof vor seiner Abreise nach Rom noch eine Priesterweihe in der Frauenkirche vollzogen. (M. B.)

München, 12. Novbr. Gestern Nachmittags gerieth im hiesigen Staatsbahnhof der Wechselwärter Georg Bray von Fürth in Folge eigener Unvorsichtigkeit unter die Räder eines Zuges und wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport in's Krankenhaus seinen Geist aufgab. (M. B.)

---

*) Von der zwangsweisen Einführung der Bürgermeistereien nimmt das Ministerium nach jüngster Entschließung Umgang. Es überläßt die Sache der belehrenden Zeit. In dieser Beziehung scheint das Ministerium gut zu rechnen. Den Gemeindeverwaltungen werden in Folge der neuen Ordnung der Dinge so viele Obliegenheiten aufgebürdet, daß bald kein gewöhnlicher Bürgermeister die Sache mehr bewältigen kann und mag! Andererseits wird durch die Zusammenlegung mehrerer Gemeinden in Eine Bürgermeisterei aber die Sache so unbequem, daß die Gemeinden kaum wissen werden, was sie wählen sollen. Die Red. d. Landsh. Ztg.

München, 12. Nov. In Bezug auf die Produktion der sogenannten „Volkssänger" ist neuestens eine strenge Handhabung der betreffenden verordnungsmäßigen Bestimmungen zur Anwendung gekommen, um dem mehr und mehr um sich greifenden Absingen der unfläthigsten Zoten zu steuern. (M. B.)

* In Fürstenfeldbruck sollen, wie wenigst die „Neuesten Nachr." wissen wollen, zwei heimgehende „Patrioten" den liberalen Nachtwächter geprügelt haben. Solche Ausschreitungen sollten nicht vorkommen. Im Uebrigen ist auch die Tugend der Fortschrittler, wenn's drum und dran kommt, in solchen Stücken keine größere!

* Wie das Regensb. Morgenbl. mittheilt, wurden einige Straubinger Fortschrittler bei einem Ausfluge nach S. im Wirthshause von den Bauern in die freie Luft gesetzt, weil sie sagten: so weit wollten sie, die Fortschrittler es noch bringen, daß der Bauer keine Halbe Bier mehr trinken dürfe, weil sie so zu den Pfaffen halten.

* Das „N. bayer. Volksblatt" bemerkt auch, daß in einem oberpfälzischen Orte ein fortschrittliches Flugblatt als Einlage ihm als Kukuksei beigelegt und so unter die Abonnenten verbreitet worden sei.

* In Oberknörringen bei Burgau war am 11. Nov. bayerisch-patriotische Wählerversammlung. Der anwesende Fortschritt benahm sich sehr ungeeignet und krakelerisch.

* In Immenstadt wurde jüngst, was im käspreußischen Allgäu gewiß auffallend sein möchte, eine bayerisch-patriotische Versammlung gehalten. Der Kern des Allgäuer Volkes wäre auch nicht fortschrittlich, aber die Stimmführer herrschen.

Im Allgäu, auch in Füssen, finden dieser Tage mehrere bayerisch-patriotische Versammlungen statt.

* In Nesselwang und Füssen hält Dr. Völk gleichzeitig mit den bayerischen Patrioten fortschrittliche Volksversammlungen.

* In der bayer. Rheinpfalz ist der Fortschritt seinen gewöhnlichen Redensarten gegenüber in einiger Verlegenheit, weil nach den statistischen Nachweisen die Pfalz die meisten Rekruten mit mangelhafter Schulbildung nachweist. 20 Fortschrittsabgeordnete und doch mangelhafte Schulbildung!

Oesterreich. Innsbruck, 12. November. Ein starker Schneefall hat heute neuerlich Zeugniß für den eingetretenen Winter gegeben.

Zu Kronburg (bei Zams) starb am 8. ds. der hochw. Hr. Stefan Krismer im 92. Lebensjahre. Stefan Krismer spielte im J. 1809 eine nicht unbedeutende Rolle. Seine damaligen Erlebnisse haben Prof. Flir einen interessanten Stoff zu der bekannten Novelle in den „Kriegsbildern" gegeben. Im Jahre 1863 erschien der alte Patriot noch zum großen Landesfeste und las die Feldmesse.

Ausland.

Frankreich. * In Paris ist wieder ein großer Spektakel los. Vor längerer Zeit hat ein ziemlich gewöhnlicher, aber kühner Witzmacher, Rochefort, ein Witzblatt, die Laterne herausgegeben, und darin das Kaiserthum unbarmherzig angegriffen. Die Pariser und Franzosen lasen mit Begierde die Laterne. Allein als die Sache zu bunt wurde, mußte Rochefort sich nach Belgien zurückziehen. Neuestens nun hat man ihn bezüglich einer Pariser Neuwahl zum Kandidaten aufgestellt. Als Rochefort an der Grenze erschien, um nach Paris zu reisen, wurde er verhaftet. Aber der Kaiser befahl ihn frei seines Weges ziehen zu lassen. Und da er nun in Paris sich befindet, schreien Tausende, wo er sich zeigt: Es lebe Rochefort! Es lebe die Laterne! In Wahlversammlungen, wie auf den Straßen wird er gefeiert, ungefähr so wie halbverrückte Theaternarren Sängerinnen feiern. Die vernünftigen Leute müssen dem Spektakel zusehen, was wollen sie anders machen? Mit solchen Komödien wird heutzutage die Welt verbessert und ihr Heil gewirkt! Der vielgepriesene Rochefort war früher Mitglied der — geheimen Polizei! Im Dienste des großen Haufens macht er jetzt jährlich seine 80,000 Frcs.!

Paris, 9. Nov. Der Kaiser hat der dänischen Kronprinzessin bei Gelegenheit ihrer Heirath eine Busennadel im Werth von 200,000 Fr. zum Geschenke gemacht. (Allg. Ztg.)

Großbritannien. Das Urtheil der englischen Presse über das Treiben Hrn. Rocheforts und seiner Freunde spitzt sich kurz in den Satz der Times: „Diese Leute sind entschlossen dem Kaiser Napoleon den Sieg zuzuspielen, bevor die Schlacht noch beginnt." —

Asien. Ueber Ceylon vom 27. Okt. kommt die Nachricht, daß Manila von einem starken Erdbeben heimgesucht worden ist, welches alle Gebäude erschütterte und Mauern niederwarf. In Manila und der Umgegend geschahen viele Unglücke. Das nähere Datum ist nicht angegeben. (T. N.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 13. Nov. Von Seite der bayerisch-patriotischen Partei ist heute die Wahlmännerliste für die Urwähler zur Vertheilung gekommen. Wir richten an alle hiesigen Bewohner die patriotische Mahnung, daß Jeder sich betheilige und keiner die pflichtwidrige Meinung hege: Auf mich kommt es auch nicht an! — Es gilt die heilige Sache des Vaterlandes!

— — Wir stellen nochmals die Forderung, daß im Urwahlbezirke St. Nikola von Seite der Eisenbahnbediensteten der Nachweis ihres hiesigen Domizils gefordert werde!

, Vilsbiburg, 12. Novbr. Der heutige Kurier von Niederbayern bringt einen Aufruf zu einer fortschrittlichen Urwählerversammlung. Demselben sind Unterschriften beigedruckt, die uns mitunter wirklich ein mitleidiges Lächeln entlockten, da selbe zeigen, wie rücksichtslos der Fortschritt mit manchem armen Bürger umgeht. Er wird eingefädelt, seine Unterschrift herzugeben und wenn die Sache bereinigt ist, — sieht man ihn nicht mehr an. — So lange man ihn braucht, da ist er der Herr hint und der Herr vorn, wenn ihm nicht gar — und das wäre freilich edel — mitunter mit Arbeitsentziehung gedroht wird. O arme Mitbürger! Daß die Beamten fortschrittlich thun, wer will ihnen das in Uebel nehmen? Die Kleinen tanzen ja nur, wie die Großen Oben pfeifen. Wenn wir deßhalb heute doch noch Beamte haben, die Muth genug besitzen, um sich nicht mit dem allgemeinen Strom fortreißen zu lassen sondern noch selbstständig zu stehen, so verdienen solche Männer die Hochachtung des Volkes in hohem Grade. Eben so der Bürger, der noch allein zu gehen im Stande ist und sich schämt mit dem Fortschrittshaufen zu laufen. Heut zu Tage ist es viel leichter ein Fortschrittler als ein Patriot zu sein. Zum Fortschrittsmann gehört wohl nichts, zum Patrioten aber Muth und Gleichgültigkeit gegen Hohn und Spott. Zudem sind die Interessen des Bürgers und des Beamten nicht die gleichen. — Wir hegen zu unserm Herrn Pfarrer Straubinger das vollste Vertrauen, daß auch er muthig wie sein Vorfahrer, den Patrioten vorleuchten wird und werden uns darin auch nicht täuschen. Wir haben aber auch die vollste Ueberzeugung, daß die Mehrzahl der hiesigen Bürger treu wie immer zu ihrem Pfarrer halten und so wählen wird, wie sie es vor Gott und ihren Kindern verantworten können. Darum Bürger Vilsbiburgs! Unsere Wahlmänner sind und bleiben am Dienstag: Bezirksamtmann Bauer, Pfarrer Straubinger, Bierbräuer Schöz und Handelsmann Stein.

Aus dem Bezirksamte Regen wird unterm 10. Novbr. der Donauztg. geschrieben, daß noch kein Gemeindevorsteher des Bezirksamtes wisse, wo der Wahlort des Urwahlbezirkes sei.

Passau, 12. Novbr. Die gestern Abend in den oberen Lokalitäten des Hellbräu ausgeschriebene Wählerversammlung der bayerisch-patriotischen Partei nahm einen brillanten Verlauf. (D.-Ztg.)

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut
am 13. Nov. 1869.

1) Eine Einladung des Ausschusses der Gesellschaft „Concordia" zu deren Festball wurde dem Kollegium bekannt gegeben. 2) Ebenso daß Hr. Graf v. Tattenbach die Geschäfte der Stadtkommandantschaft wieder übernommen hat. 3) Zur Ertheilung des Religionsunterrichtes bei der hiesigen Gewerbsschule wird der Stadtpfarrprediger Hr. Hübler begutachtet. 4) Eine Zuschrift des Stadtpfarramtes St. Jodoc, die Erbauung eines Brunnens am Promenadeplatze dahier betr., diente zur Kenntnißnahme. 5) Ebenso ein mit den hiesigen Wirthen und Bräuern getroffenes Uebereinkommen bezüglich der alltäglich im Interesse der Sicherheit strengstens zu bethätigenden Fremden-

Kontrolle. 6) Eine Allerh. Entschließung, wornach wiederholt eingeschärft ist, bei Bekanntgabe des Inhaltes der Wahlzettel nur die Wahlzettel-Nummern und die Namen der Gewählten, niemals aber die Namen der Wähler bekannt zu geben, diente zur Kenntnißnahme der HH. Wahlkommissäre. 7) Als Assistent für den Zeichnungsunterricht bei der hiesigen k. Gewerbschule wird begutachtet der hiesige Kaufmann Hr. Max Puille. 8) Verehelichungszeugnisse werden ausgefertiget für Franz Schwarz mit Kath. Heimer, Thomas Eierkammer mit Antonia Altinger, Max Kopf mit Josepha Schmidmüller, Heinr. Jung mit Elis. Beer. 9) Die von den hiesigen Schulen eingekommenen Gesuche um Befreiung von Bezahlung des Schulgeldes finden entsprechende Erledigung. Ebenso die Gesuche armer Kinder um Anschaffung von Winterschuhen. Die Massenhaftigkeit dieser Gesuche gibt dem Magistrate Veranlassung, für die Zukunft die einkommenden Gesuche mit aller Strenge zu prüfen, um die zu diesem Zwecke paraten Mittel nicht zu überschreiten. 10) Der Schmidsohn Joseph Radspieler von Unterglaim und Pet. Greil von Pettersdorf, k. B.-A. Viechtach, werden auf die Dauer von zwei Jahren aus der Stadt und Umgebung ausgewiesen. 11) Das Baugesuch der Spänglerswittwe Anna Neff wird genehmiget. 12) Ebenso das Baugesuch des Hrn. Max Ainmüller, Bierbräuers dahier. 13) Desgl. das Baugesuch des Schwaigers Martin Nimhofer. 14) Gegen die Aufstellung des Hrn. Martin Deschay als Agent der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft besteht keine Erinnerung. 15) Von Baupolizeiwegen wird auch das Bauvorhaben des Posamentirers Folger genehmiget. 16) Der Abschluß des Voranschlages für gemeindliche Einnahmen und Ausgaben pro 1870 wird bekannt gegeben und mit den Beschlüssen der Spezialkommission sich im Allgemeinen einverstanden erklärt. 17) Ein Holzlieferungsoffert wird genehmiget. 18) Vom 1. Jänner 1870 werden die Erträgnisse des Pflasterzolles an sämmtlichen hiesigen Thoren in Verpachtung gegeben. — Deßfallsige öffentliche Ausschreibung wird nächstens erfolgen. 19) Das Gesuch des II. Wachtmeisters Karl Birner um Verleihung von Heimathsrechten wird genehmiget. 20) Dem Jos. Löbel wird die polizeiliche Bewilligung zur pachtweisen Ausübung der Fischerbräuwirthschaft ertheilt.

Offene Korrespondenz.

1) Aus der Gegend von Dingolfing ist eine längere Einsendung eingelaufen. In derselben zählt der Einsender — ein Mann aus dem Volke — zuerst die „acht Seligkeiten" auf, die der Fortschritt gebracht habe oder bringen wolle. Sie sind nach seiner Meinung: 1) die neue Wehrverfassung, 2) die Gewerbefreiheit, 3) die freie unbeschränkte Verehelichung, 4) die sog. Civilehe, 5) die Duldung gewisser öffentlicher Häuser, 6) die neuen Bürgermeistereien, 7) das siebente Schuljahr und 8) ein liberales Schulgesetz. Das seien die acht Seligkeiten, mit welchen der hl. Apostel Fortschritt das bayerische Volk bereits beglückt habe oder noch beglücken wolle. Und doch, sagt der Mann aus der Dingolfinger Gegend, gebe es Viele, die sich dadurch für den Fortschritt einnehmen lassen, weil man ihnen zuruft: „Schaut zurück auf das Jahr 1848, wer hat die Befreiung von der Patrimonialgerichtsbarkeit, von dem Handscharwerk, von den Zehenten und dem Getreidedienst durchgeführt? Haben es nicht die Linken gethan?' Ja, ich halte es auch für gut, schreibt unser Isarthaler, ob es die Linken oder die Rechten gethan! Was nützt es uns aber, daß die Linken 1848 uns etwas gut machten und jetzt uns dreimal so viel Lasten aufladen? Was hilfts uns, wenn wir in den verflossenen Jahren unsere zinsherrlichen Abgaben ablösen konnten, jetzt aber in Steuern und Lasten zweimal so viel zu bezahlen haben? Ja was hilfts denn, wenn uns am Ende der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts etwa 50 Gulden zu Gute kommen, aber wir am Anfang der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts von den 50 Gulden schon 100 Prozent Zinsen zahlen müssen? Ich glaube, wir sollen jetzt für das, was im Jahre 1848 dem Volke zu Gute gekommen ist, dem Fortschritt auf einmal Alles als Liebesgabe zum Opfer bringen! Wie's aber die Beamten mit uns meinen, von denen die meisten jetzt zum Fortschritt halten, sehen wir aus der Wahlkreis- und Urwahlbezirkseintheilung! Wer an seinem Verstand nicht bankrott ist, muß einsehen, wie nothwendig es ist, daß wir Andern zusammenhalten, wie Ein Mann, daß doch kein Fortschrittler zum Wahlmann gewählt wird und die Wahlmänner haben dann zum Nutzen des Volkes zu sorgen, daß kein Fortschrittler in die Kammer kommt.

2) Ein fortschrittlicher Flugblatt- oder besser Lugblattregen hat sich über's Land ergossen, das wird von allen Seiten berichtet. Das Volk erkennt den Schwindel! Wenn es erst die meisten Schreiber dieser Flugblätter kennen würde. Meistens sind es Leute ziemlich schofler Art, von denen Manche gegen gute Bezahlung auch anders schreiben würden. Wenn man so einem Menschen das Inwendige auswendig drehen könnte, da sähe es oft unsauber aus!

3) Eine Zuschrift, die Mittheilung eines Flugblattes durch Postboten, lassen wir unbenützt. Wir wollen nicht denunciren, die Sache ist geschehen und derartige fortschrittliche Licenzen werden im Lande gar viele vorkommen. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

4) Eine Einsendung, in der es heißt: „Man sagt, die Ultramontanen rücken den Bürgern zu Leib; heiliger Gott, was sagst du dazu, ich hab die Ansicht, daß der Fortschritt dem Bürgerthum auf den Leib rückt, wer hat denn die Bürger so hergerichtet" u. s. w. — ist viel zu lang. Kurz, kurz! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni 1869 an.

Nach München: 5 Uhr. 7 U. 47 M. Früh. C.-Z. 8 U. 10 M. Vorm. 3 Uhr 55 M. Nachm. 6 U. 25 M. C.-Z. 8 Uhr 18 M. Abends.
" Geiselhöring, Regensburg: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.
" Geiselhöring, Straubing, Passau: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.

Von München: 7 U. 9 U. 28 M. C.-Z. 11 U. 52 M. Vorm. 4 U. 41 M. Nachm. 6 U. 59 M. C.-Z. 10 U. 50 Min. Abends.
" Regensburg: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Ab. 10 U. 40 M. Nachts.
" Passau, Straubing: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Abends. 10 U. 40 Nachts.

Kgl. Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge.

Die Einleitungen zur Errichtung einer Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge sind nunmehr soweit getroffen, daß die Eröffnung dieser Schule in kürzester Zeit bevorsteht.

Anmeldungen werden schon jetzt von dem unterfertigten k. Rektorate entgegen genommen.

Der Unterricht wird in wöchentlich 4 Stunden (2 Stunden an Sonntagen und 2 Stunden an Wochenabenden) ertheilt.

Des Schulgeld beträgt per Monat 1 fl.

Landshut, am 11. November 1869.

Das kgl. Rektorat der Gewerbsschule.
Der kgl. Rektor:
Eperl.

3159

Kgl. Unterrichts-Cursus in den Handelsfächern für erwachsene Töchter.

Die Eröffnung dieses Unterrichtszweiges wird nach dem Eintreffen der höchsten Genehmigung sofort in's Leben treten.

Es soll hiedurch erwachsenen Töchtern die Gelegenheit geboten werden, sich die nöthigsten Comptoirkenntnisse zu erwerben.

Der Unterricht wird in 4 Wochenstunden ertheilt.

Das Schulgeld beträgt per Monat 1 fl.

Anmeldungen werden von dem unterfertigten k. Rektorate entgegengenommen.

Landshut, den 11. November 1869.

Das königliche Rektorat der Gewerbsschule.
Der kgl. Rektor:
Eperl.

3160

3161

Bekanntmachung.

Lutz gegen Harll wegen Forderung betreffend.

Im Vollzuge einer gerichtlichen Weisung versteigere ich am

Freitag den 14. Jänner k. Js. Nachmittags 2—2½ Uhr

im Wohnhause der Beklagten zu Schermau das Anwesen der ledigen Barbara Pongratz Hs.-Nr. 84 daselbst, bestehend aus den sämmtlichen Gebäulichkeiten nebst Hofraum und Garten und 3,89 Tgw. Grundstücken, im Gesammtschätzungswerthe zu 2100 fl., und belastet mit 2336 fl. 27½ kr. Hypothekschulden und Wohnungsansprüchen für sieben Personen, öffentlich an den Meistbietenden und lade Steigerungslustige hiezu mit dem Bemerken ein, daß der provisorische Zuschlag dießmal nur dann zu erwarten steht, wenn mindestens der obige Schätzungswerth erreicht wird.

Im Gegenfalle findet die zweite Versteigerung am

Montag den 24. Jänner k. Js. Nachmittags 2—2½ Uhr

ebenfalls im Wohnhause der Beklagten zu Schermau und der Zuschlag an den Meistbietenden unbedingt und ohne Rücksicht auf den obigen Schätzungswerth jedoch unter Vorbehalt des gesetzlichen Einlösungsrechtes der mit Verlurst bedrohten Hypothekgläubiger statt.

Zum Steigern werden nur zahlungsfähige Personen zugelassen; mir unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote über ihre Identität und Vermögensverhältnisse genügend ausweisen.

Dingolfing, den 11. November 1869. **Fr. Xaver Saameister,** k. Notar.

Bekanntmachung.

Die Brücke über die kleine Isar dahier wird wegen Reparatur für Fuhrwerke und Reiter gesperrt von Dienstag den 16. ds. Früh bis Donnerstag den 18. Abends.

Landshut, 12. November 1869.

Königliche Baubehörde.
Geiger.

3162

Montag den 22. November und die darauffolgenden Tage





werden im Pfarrhofe zu Hohenthan aus der Verlassenschaft des hochwürdigen Herrn geistlichen Rathes und Dekan Dionys Fink gegen baare Bezahlung folgende Gegenstände versteigert:

Montag: 4 Pferde, Kühe, Jungvieh, Schweine, Hühner, Enten u. s. w. eine Dreschmaschine, Wägen, Pflüge u. s. w.

Dienstag: Getreide, Futtervorräthe, Pferdgeschirre u. s. w.

Mittwoch: Holzvorräthe, 7 8 Bienenstöcke und die Hauseinrichtung.

Die Versteigerung ist jedesmal Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 1—5 Uhr.

Jos. Schußmann, Pfarrprovisor.

3155(3b)

Aufforderung.

Ich ersuche den **Jakob Wollmaier,** Metzgergesellen aus Furth, welcher in einer Criminaluntersuchung vernommen werden soll und sich dermalen von seiner Heimath entfernt hat, mir seinen derzeitigen Aufenthalt umgehend bekannt zu geben oder auch sich bei der hiesigen k. Commandantschaft am Donnerstag den 18. November d. Js. Vormittags 8 Uhr ganz sicher zu melden, da an diesem Tage das hohe Kriegsgericht in der betreffenden Sache stattfindet.

Landshut, den 12. November 1869.

3164 ***Desch,*** k. Advokat.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 6. Nov.: Anna.

Den 7. Nov.: Maria Elisabetha, Töchterlein des Mich. Buchmaier, Stadtmusiker.

Den 9. Nov.: Anna, Töchterlein des Joh. Schöfmann, Schneidergesell.

Gestorben.

Den 5. Nov.: Xav. Geh, Strickerssohn von Berg, 61 J. alt.

Den 8. Nov.: Herr Joh. Bapt. Bernlochner, Maurermeister und Realitätenbesitzer, 70 J. alt.

Den 9. Nov.: Hr. Ferdinand Schmid, Repartitor am k. Bezirksgericht, 49 J. alt. — Ant. Reichl, Zimmermannssöhnchen von Berg, 4 J. 5 M. alt — Simon Schropp, Spänglergesell, 43 J. alt. — Maria, 15 T. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 8. Nov.: Franz Seraph Anton, Kind des des Hrn. Anton Seebauer, Privatiers dahier.

Den 11. Nov.: Carolina Maria, Kind des Hrn. Paul Bachel, Prokuristen dahier.

Getraut.

Den 9. Nov.: Joseph Angerer, Schreinergeselle dahier, heimathberechtigt in Erbendorf im kgl. Bez.-Amte Kemnath, mit Kath. Sing, Hafnerstochter von Rottenburg.

Gestorben.

Den 9. Nov.: Frau Katharina Stanglmaier, Privatiers-Gattin dahier, 71 J. alt.

Den 10. Nov.: Maria, Kind des Schuhmachers Urban dahier, 8 Mon. alt.

Den 12. Nov.: Frau Anna Mittermaier, bgl. Metzgerswittwe von hier, 64 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 2. Nov.: Martin, Söhnlein des Joh. Huber, bgl. Schwaigers von hier.

Den 3. Nov.: Barbara Maria, Töchterchen des Ignaz Loos, Werkführers bei der Ostbahn dahier.

Getraut.

Den 4. Nov.: Petrus Hausl, Bahnarbeiter dahier, mit Klara Arndorfer, Schuhmacherstochter von Hundldorf.

Den 9. Nov.: Jüngling Kaspar Huber, bgl. Schwaiger von hier, mit Jgfr. Anna Baumer, Oekonomenstochter von Runzenried. — Joh. Nep. Wallinger, Zimmermann in Piflas, mit Theres Weillacher, Schwaigerstochter von Piflas.

Gestorben.

Den 30. Okt.: Herr Jos. Gruber, quiescirter Lehrer, früher in Adlkofen, 73 J. alt.

Den 2. Nov.: Theresia, Töchterlein des Max Obernberger, Schuhmachermeisters von hier, 5 T. alt.

Den 9. Nov.: Theresia, Kind des Taglöhners Hintermaier von hier, 5 W. alt. — Ulrich Weillacher, Schwaiger von Piflas, 75 J. alt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 16 November | № 264 | Othmar, Edmund.

Bayerisch-patriotische Versammlung in Dingolfing.

† Dingolfing, 13. November.

Lukas, der vom Kourier von Niederbayern viel besungene Zollparlamentsabgeordnete und Militär-Prediger Lukas, hat in der am 11. dies zu Dingolfing abgehaltenen Urwähler-Versammlung wirklich gesprochen; und gesprochen mit gewohnter Meisterschaft und oratorischer Feinheit und Schärfe, wie es sich nicht anders erwarten ließ, gesprochen vor einer zahlreichen Zuhörerschaft aus Beamten, Geistlichen, Bürgern und Landleuten bestehend, die weit — selbst bis von Landau — hieher gekommen war. Nach Eröffnung der Versammlung ergriff Hr. Milit.-Prediger Lukas das Wort. In kurzer Weise die seit 1848 sich mehrende Steuerlast besprechend, wurde nun von dem geehrten Redner den von der Fortschrittspartei uns stets gemachten Beschuldigungen und Vorwürfen zu Leibe gegangen. Mit Ruhe, aber schlagend und klar wurden widerlegt die Vorwürfe: 1) Wir Partikularisten hätten kein Herz für ein großes Deutschland; 2) Wir hätten lieber eine Hilfe von Frankreich her, als daß wir uns zum Anschluß an Preußen herbei ließen. (Wie treffend war das Beispiel von den 34 Drangsalirten und nacheinander abgethanen Brüdern!) 3) „Durch uns werde der religiöse Friede gestört." Nach gründlicher Widerlegung dieser nichtigen Beschuldigungen, wurde das jüngst erlassene Hörmann'sche Circular beleuchtet. Nie und nimmer können wir die Vorwürfe, daß wir „ultra-kirchlichen, demagogischen Tendenzen" huldigen, auf Untergrabung des Ansehens des Thrones und der Achtung vor dem Gesetze hinarbeiten, auf uns belassen, sprach der Redner sichtlich erregt. Er ging nun näher darauf ein, was das Wort ultra-kirchlich bedeute und widerlegte mit besonderer oratorischer Gewandtheit den Vorwurf, daß „die Konservativen den Thron stürzen wollen". — Die Minister, (welche schon lange des Volkes Vertrauen nicht mehr haben, wie die letzte Kammer zeigte, welche die Verfassung und das Gesetz in gar eigenthümlicher Weise anwenden, diese ministeriellen Personen) sind noch lange nicht der Thron, die Verfassung, das Gesetz, die Regierung. Es gab ein Ministerium v. d. Pforten, Reigersberg, Wallerstein rc., sie sind nicht mehr, aber der Thron ist noch, die Verfassung, die Regierung ist noch. Wenn wir nun sagen würden, aber wir sagen es nicht, diese ministeriellen Personen regieren nicht mehr, wie es des Volkes Mehrzahl wünscht, hieße dieß dann den Thron untergraben? Und wenn wir so sagen würden, aber nein, wir sagen es nicht, wären nicht Thatsachen, Dinge vorhanden, die die Ultramontanen dahinbringen könnten, so etwas zu flüstern? wie z. B. das Verbot der Jesuiten-Missionen, die Maßregelung des P. und Professors Mittermüller, die Sprengung der Studenten-Kongregation, die Anforderungen an die Mettner-Professoren und viele, viele andere Dinge!

Lautlos und mit größter Aufmerksamkeit lauschten alle Anwesenden dieser schlagenden Widerlegung, ja selbst noch redlich urtheilende Männer des Fortschrittes konnten dieser männlich-freien Rede ihren Beifall nicht versagen!

Nach Beendigung derselben gab Hr. Benefiziat Resch, dem auf Ansuchen die Leitung der Versammlung übertragen war, die Namen der Wahlmänner bekannt, die am 16. ds. von Seite der patriotisch Gesinnten gewählt werden. Diese sind die Herren 1) geistl. Rath und Stadtpfarrer Lengthaler, 2) Wolfbauer, Bürgermeister, 3) Hauer, Handelsmann, 4) Patzelsperger, Bierbrauer, 5) Demelmeier, Handelsmann.

Die zum Stadtbezirke gehörigen Bewohner der Schwaigen wurden dießmal vom Stadtbezirke getrennt, und müssen bis Teisbach und Lengthal um ihrer Wählerpflicht nachzukommen.

Nach ausgesprochenem Danke für die uneigennützigen Bemühungen des verehrten Herrn Redners und nach einem weithintönenden Hochruf auf Se. Majestät, König Ludwig II. war die Versammlung ohne die mindeste Störung, aber neugehoben durch patriotisches Gefühl, beendiget. —

Deutschland.

Bayern. *** München, 13. Novbr. Ihre Majestät die Königin-Mutter besuchte am zweiten Tage nach ihrer Rückkehr hieher das städtische allgemeine Krankenhaus und verweilte mehrere Stunden daselbst.

*** Aus München, 14. Nov. schreibt die Korrespondenz Hoffmann: „Die bekannten Führer des patriotischen Bauernvereines Freiherr von Hafenbrädl und Dr. Pfahler ließen bei einer jüngst abgehaltenen Versammlung in Auerbach aussprengen, daß sie im Auftrage Seiner Majestät des Königs reisen. Seine Majestät der König hievon in Kenntniß gesetzt, haben dem Bezirksamtmann von Eschenbach sofort telegraphisch eröffnen lassen, daß die Vorgabe der genannten Herrn, im Allerhöchsten Auftrag zu reisen, durchaus unwahr sei, und haben zugleich befohlen, daß diese jeden Grundes entbehrende Erfindung sofort und allerseits widerrufen werde." (Hier liegt denn doch offenbar eine irrige Auffassung der berichterstattenden Organe vor. Es ist nicht anzunehmen, daß die Hrn. Frhr. von Hafenbrädl und Dr. Pfahler gesagt, „daß sie im Auftrage Seiner Majestät des Königs reisen." Sie werden wahrschein-

lich sich auf das bekannte Kabinetsschreiben stützend gefolgert haben, daß sie gewissermaßen im Sinne und nach dem Wunsche Sr. Maj. des Königs wirken. Jedenfalls ist abzuwarten, was beide Herren zu ihrer Rechtfertigung erklären werden. Die Red. d. Landsh. Ztg.)

** In einer oberbayerischen Stadt prügelte dieser Tage in einem Gasthause der fortschrittliche Gerichtsarzt den ultramontanen Chirurgen. Es herrscht gegenwärtig eine heiße Temperatur in Bayern trotz der Novemberstürme!

* Der Augsburger Fortschrittsmoniteur, der anständige und gebildete, ist fast außer sich, das Augsb. Anzeigeblatt rast und will sein Opfer haben, die Kemptnerin zetert, die Münchner „Neuesten Nachrichten" toben als wären sie von Sinnen, das geheime Münchner Lokalblatt, der bayer. Landbote, sekundirt, der „Kurier f. N." knallt täglich bis zur Erschöpfung und stellt eine „lederbehostes messerstechendes Bauern- und ein bildungslo'es Pfaffenregiment" für Bayern in Aussicht, wenn der „römisch-patriotische Schwindel" siege, die Passauerin schreit, daß ihr die Stimme versagen möchte, das Regensb. Tagbatt und das Amb. Tagblatt, sie sind ganz außer Rand und Band gerathen, und so geht es fort im wilden Reigen. Das Publikum aber möchte fast berauscht werden, wenn es einige dieser Blätter liest und das Opium dieses fortschrittlichen Schwindels auf sich wirken läßt. Der bayerische Patriot aber steht ruhig inmitten des Heidenlärms und wählt treu und ehrlich, wie es ihm sein Gewissen vorschreibt, für Gott, Köniz und Vaterland!

Sachsen. Ueber den Selbstmord eines Setzers schreibt man der „Const. Ztg." aus Glauchau, 2. Nov.: „Gestern Abend machte ein hiesiger Schriftsetzer, Namens Ladebeck aus Leipzig, ein junger Mann von etwa 20 Jahren, seinem Leben durch Gift — Cyankali —, das er sich zu verschaffen gewußt, ein tragisches Ende! Unglückliche Liebe ist das nachweisbare Motiv zu dieser beklagenswerthen That."

Preußen. Berlin. Prof. Virchow, der zuerst die Trichinen aufgefunden, hat nun auch entdeckt, daß das preußische Militärbudget zu groß ist. Zu letzterer Entdeckung bedurfte es hoffentlich nicht des Mikroskops. Er stellte deßhalb im preußischen Landtag einen Antrag auf Abrüstung, beziehungsweise auf Verminderung der unerträglichen preußischen Militärlast. Die preußische Fortschrittspartei — nicht zu verwechseln mit dem Unding, was sich in Bayern so nennt — unterstützte seinen Antrag, derselbe fiel aber mit großer Majorität durch, denn die Nationalliberalen, die Verehrer der Bismark'schen Gewaltpolitik und des großpreußischen Länderfraßes — identisch mit den bayrischen Fortschrittlern — stimmten dagegen; sie sind für den Junker- und Militärstaat, sie haben kein Herz für's Volk und größtentheils auch keinen Antheil an seinen materiellen Verlusten. Die in der Kammer von den Nationalmiserablen niedergestimmten Fortschrittsleute veranstalteten nun eine Volksversammlung, um ihren Ideen auf diese Art Nachdruck zu geben. In der Hauptstadt der Intelligenz und Bildung sind aber seit Jahren alle anständigen Aeußerungen der öffentlichen Meinung in Folge der augenblicklich Platz greifenden Pöbelherrschaft total unmöglich. Man erinnere sich an die Schändlichkeiten bei verschiedenen Humboldtsfeiern, an die Neujahrsnachtskandale u. dgl und man wird den traurigen Ausgang begreifen, den auch obige Volksversammlung genommen hat.*) Die soz. Sozialdemokraten besetzten schon eine Stunde vorher den Saal nach strategischen Regeln, vertrieben die parlamentarischen Staatsheildiener, erklärten: die Lasten des Volkes könnten nicht mehr auf parlamentarischem Wege, sondern nur durch Aufhebung der stehenden Heere und Beseitigung der Bourgeoisie, deren Liberalismus keinen Pfennig tauge, erreicht werde. Die Polizei lachte sich in die Faust über den „Fortschritt", der keine Beine brauchte, weil die Körper flogen und die Nationalliberalen stehen nun als die Klugen da, weil sie von vorneherein der Säbelherrschaft Treue geschworen und gar keinen Versuch gemacht hatten, an ihr zu rütteln. Das Erbärmlichste und zugleich Lächerlichste aber ist, daß bayerische Blätter, man kann sich denken, von welcher Farbe, diesen jämmerlichen Ausgang der Berliner Fortschrittsversammlung den Intriguen und Hetzereien der Ultramontanen zuschreiben. Also auch Berlin unter dem Druck der „ultrakirchlichen Demagogen"! Man muß sich nun doch schon bald wirklich schämen, ein Bayer zu sein, man braucht gar nicht einmal über die Grenze zu gehen. (Punsch)

*) Wir glauben, daß bei Verhinderung der gedachten Volksversammlung doch auch andere Elemente als der Pöbel allein mitwirkten. Die Red. d. Landsh. Ztg.

Ausland.

Italien. San Rossore, 13. Nov. Die Besserung im Befinden des Königs schreitet in so günstiger Weise vor, daß er gestern schon [einige Augenblicke das Bett verlassen konnte. (Tel. d. Korr. v. u. f. Dtschld.)

Frankreich. Paris, 13. Nov. Heute Nacht fand beim Auseinandergehen einer Wahlversammlung eine Demonstration gegen Rochefort statt. Mehrere Anhänger Rochefort's wurden auf dem Boulevard Poissonnière verhaftet. Die Ruhe ist wieder hergestellt. (Tel. d. Korr. v. u. f. Dtschl.)

Paris, 13. Nov. Das „Journal offiziel" meldet, die Kaiserin sei aus Oberägypten gestern in Kairo wieder eingetroffen und werde heute nach Alexandrien abreisen. Sie erfreue sich der besten Gesundheit. (Tel. d. Korr. v. u. f. Dtschl.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 15. Novbr. Morgen also tritt das Volk von ganz Bayern an die Wahlurne! Mögen Alle zur Wahlurne schreiten! Auch hier im altbayerischen Landshut, mitten im Herzen des Bayerlandes, soll und muß ein Jeder wählen nach seinem Gewissen. Wer ein Herz für's Vaterland hat, bleibe morgen nicht zurück! Wir sind überzeugt, daß dann die bayerisch-patriotische Sache siegt! Ein ganzes großes, kein verstümmeltes, verpreußtes Deutschland und unter dem großen deutschen Banner die blauweiße Fahne für immer, keine preußische erdrückende und erstickende Militär- und Steuerlast, keine Herrschaft einer Partei, die da lügt, wir blickten in Sachen des Vaterlandes nach Rom, während sie selbst nach Berlin schaut und dabei jeder katholischen Lebensregung erbittert Feind ist, das ist unsere Losung! Mit ihr treten wir zur Wahlurne und wer mit uns, der stimme für folgende Männer:

Erster Wahlbezirk (Hotel Bernlochner). Die Herren Ow Freiherr von, k. Regierungsrath, Piehler Franz Xaver, Chirurg, Puille Max, Bildhauer, Remmel Alois, Privatier, v. Zabuesnig Johann Bapt., Buchhändler, Zeidler Alois, Sattlermeister.

Zweiter Wahlbezirk (Rathhaus). Die Herren: Gerstl Anton, Kaufmann, Hübler Franz Xaver, Stadtpfarrprediger, Kalchgruber Anton, qu. Regierungsrath, Kindler Eduard, Kaufmann, Dr. Wein Xaver, der Aeltere, praktischer Arzt, Wein, Johann, k. Notar.

Dritter Wahlbezirk (goldener Löwe). Die Herren: Dinges Martin, Essigfabrikant, Köck Xaver, Schönfärber, Pelkhoven Wilhelm Freiherr von, k. Kreisbeamte, Schmid Jakob, Spitalpfarrer, Schuh Martin, Bäckermeister.

Vierter Wahlbezirk (Fischerbräu). Die Herren: Geiger Theodor, kgl. Regierungsrath, Hilz Anton, Privatier, Seelos Franz, Stadtpfarrer, Steiner Franz, Wagenfabrikant, Stöber Wolfgang, Stadtpfarrprediger.

Fünfter Wahlbezirk (Münstererbräu). Die Herren: Harlander Georg, Stadtpfarrer, Ilg Anton, Expositus, Georg Pfaffenzeller, Maler, Rauscher Mathias, Müller, Sellmayer, Jakob, Schwaiger am Rennweg, Weber Johann, qu. Rechtsrath.

Jeder komme vor acht Uhr Morgens in das Wahllokal, wenn es gilt den Wahlausschuß zu bestellen; jeder unterschreibe seinen Wahlzettel selbst, Name, Stand und Hausnummer; ferner versäume Keiner zur Verkündigung des Wahlergebnisses zu erscheinen, denn es kann ein zweiter und dritter Wahlgang nothwendig werden. Die fortschrittliche und liberale Partei wird ausharren, auch die bayerisch-patriotische muß es. Alles für Gott, König und Vaterland! Die Stimme der Patrioten wird zum Siege kommen, wenn Jeder seine vaterländische Pflicht thut, wenn Keiner zurückbleibt! Also thun wir denn in Gottes Namen das Unsere!

☛ Wir machen aufmerksam, daß die hiesige fortschrittlich-liberale Partei es für gut befunden hat, auf ihrer verbreiteten Wahlmännerliste nicht für Jedermann bestimmt und klar auszusprechen, daß dieselbe von ihr ausgehe. Man unterscheide also genau und sehe zu, ob man die Wahlmänner der bayerischen Patrioten oder der Liberalen wähle!

* Landshut, 15. Nov. Gestern Vormittags 11 Uhr wurde in dem Bureau des Hrn. Regierungsassessors Einsele dem k. Regierungehausmeister Hrn. Konrad Hiltmayer die goldene Medaille des Ludwigsordens, die Se. Maj der König demselben für fünfzigjährige Dienstleistungen allergnädigst verliehen, angeheftet. Hr. Regierungsassessor Einsele leitete den feierlichen Akt mit einer Ansprache ein, welche der gefeierte Dienstesveteran erwiderte und seinem Dank durch ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. den König Ausdruck gab. Außer mehreren Beamten wohnte auch der Bruder des Dekorirten, Hr. Landwehrexerziermeister Fr. X. Hiltmayer von München der Feierlichkeit an, der das silberne Kreuz für 40jährige Militärdienste trägt. Beide Brüder zählen mitsammen 97 Dienstjahre!

X Landshut, 15. Nov. Das 50jährige Jubiläum der Altconcordia und das 25jährige Stiftungsfest der jetzigen Gesellschaft Concordia dahier fand am 13. u. 14. Nov. nach dem angegebenen Programme statt. Samstag war Festball im Hotel Bernlochner, Sonntag feierlicher Gottesdienst und Schmückung der Gräber der verlebten Mitglieder, Mittag 1 Uhr Diner im Kronprinzen und Abends zahlreich besuchte Reunion im goldenen Löwen. Ungezwungene Heiterkeit und allgemeine Herzlichkeit herrschte bei den Festlichkeiten. Wir wünschen der Gesellschaft Concordia stetes Blühen und Gedeihen!

* Landshut, 15. Nov. Samstag, den 13. d., Abends zwischen 8 und 9 Uhr sind die beiden in hiesiger Frohnveste in Untersuchungshaft befindlichen Joh. Gruber, Häuslerssohn von Dingolfing, und Joh. Karl, Dienstknecht aus Walddorf, B.-A. Kelheim, ausgebrochen. Eine Fahrlässigkeit von Seite des Eisenmeisters fand nicht statt.

☛ Wir bitten unsere Freunde auf dem Lande draußen, uns schnellstens das Ergebniß der Urwahlen mitzutheilen!

⁑ Von der Rott, 11. Nov. Von Simbach a. I. aus, wo auch der hohe Fortschritt die Segel spannt und die Beamten selbst am Ruder sitzen, ist schon manches fortschrittliche Flugblatt in benachbarte Landgemeinden geschmuggelt worden, um namentlich die Bauern, die sie ein anderes Mal wieder roh und unwissend nennen, dem Fortschritte geneigt zu machen. Allein Gott sei Dank, daß sich hier der Gimpelfang wenig lohnt; denn die Bauern gehen nicht auf jeden Pfiff, sie kennen die Lockvögel an den Federn. So ein Herr von S. soll auch zu einem Bauern gesagt haben: „Glaubt das nicht, was die Pfaffen sagen; unser Herrgott fragt euch nicht, wenn ihr einmal gestorben seid, welche Religion ihr gehabt habt." Ein solcher Glaube ist freilich ein großer Trost für den Fortschritt, aber die Bauern glauben anders und denken sich: „Gott bewahre uns vor dem Fortschritte und seiner Seligkeit!"

* In Passau wurde das kath. Kasino vom Magistrate als politischer Verein erklärt. Ganz gut!

Telegramm der Landshuter Zeitung.

⁑ Deggendorf, den 15. Novbr. So eben veröffentlicht eine Beilage zum Deggendorfer Amtsblatt als Präsidialerlaß, daß wir in Auerbach, Oberpfalz, ausgesprengt hätten, wir reisen im Auftrag Sr. Majestät des Königs. Wir erklären auf Mannesehre, daß wir dieß weder in Auerbach noch anderswo gesagt haben. Den Denunzianten werden wir gerichtlich belangen.

Baron Hafenbrädl, Dr. Pfahler.

Offene Correspondenz.

Wenn „tüchtige praktische Männer" sich für die neuerrichtete landwirthschaftliche Winter-Schule interessiren, wenn sie ihre praktischen Ansichten an die richtige Adresse bringen, so wird eine solche Kundgebung von betheiligter Seite gewiß mit Freuden entgegen genommen werden; man wird dann mit Vergnügen den Gesichtspunkt beleuchten, von dem aus andere praktische Männer das getadelte Programm entworfen haben — Männer, denen außer eigenen Erfahrungen auch die anderwärts mit Erfolg durchgeführten Einrichtungen zur Seite stehen. Es wäre die Absicht der guten Sache zu nützen, jedenfalls besser erreicht, als durch eine anonyme Briefkasteneinsendung, die durch ihre Schlußbemerkung sich eigentlich als ein Angriff auf die gute Sache kennzeichnet. Es ist zu beklagen, daß sich bei einem gemeinnützigen Unternehmen sogleich Federn finden, welche, statt dasselbe zu unterstützen, demselben entgegentreten. (Wir bemerken ausdrücklich, daß die Männer, welche gedachte Bedenken äußerten, uns nicht unbekannt sind; es sind Leute, die selbst geistig strebsam einer guten Schulbildung nicht feind sind. Aber es ist nun dermal so, wer jetzt nicht in verba magistrorum schwört, der ist ein Feind der Bildung und der guten Sache. Selbst wer unter Umständen (wir sprechen ganz im allgemeinen) für den gesunden Menschenverstand gegen die Schulmanie unserer Zeit auftritt, wird als Verdummer angesehen, was ihn natürlich nicht abhalten kann, das was er für wahr und richtig hält, zu vertreten. Sonst, und in England ist es wohl noch so, liebte man eine allseitige Erörterung öffentlicher Angelegenheiten, um so mehr als dadurch das Interesse hiefür geweckt wurde, nun sind wir aber dahin gekommen, daß das nicht mehr am Platze, sondern unbedingte Hinnahme zu gelten hat. Uebrigens überlassen wir für unsere Person gerne in vorwürfiger Frage das Urtheil Andern und den das Beste wollenden Sachverständigen und constatiren, daß das Programm der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule dieselben Lehrgegenstände enthält, wie solche bereits in den übrigen Winterschulen eingeführt sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wenn ein junger Bauer das Alles gründlich und gut weiß und mit dem praktischen Leben geeignet verbindet, er ein intelligenter Landwirth werden wird. Die Red. der Ldsh. Ztg.)

☛ Für die Monate November und Dezember kann bei allen Posterpeditionen um 36 kr. auf die Ldsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Vom k. Commissär der Stadt Landshut geht uns nachstehende Zuschrift zu:

Verehrliche Redaktion!

Die Führer der sogenannten patriotischen Bauern-Vereine, Gutsbesitzer von Hafenbrädl zu Schädlhof und Stadtpfarrer Dr. Pfahler zu Deggendorf ließen bei einer jüngst abgehaltenen Versammlung in Auerbach aussprengen, daß sie im Auftrage Seiner Majestät des Königs reisen.

Seine Majestät der König, hievon in Kenntniß gesetzt, haben dem k. Bezirksamtmann von Eschenbach sofort telegraphisch eröffnen lassen, daß die Vorgabe der genannten Herren im Allerhöchsten Auftrage zu reisen durchaus unwahr sei und zugleich befohlen, daß diese jeden Grundes entbehrende Erfindung sofort und allerseits widerrufen werde.

Ich ersuche, dieses Vorkommniß durch die Presse bekannt zu geben.

Landshut, den 15. November 1869.

Der k. Commissär der Stadt Landshut.
Einsele, k. Regierungs-Assessor.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni 1869 an.

Nach München: 5 Uhr. 7 U. 47 M. Früh. C.-Z. 8 U. 10 M. Vorm. 3 Uhr 55 M. Nachm. 6 U. 25 M. C.-Z. 8 Uhr 18 M. Abends.
„ Geiselhöring, Regensburg: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.
„ Geiselhöring, Straubing, Paßau: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.

Von München: 7 U. 9 U. 26 M. C.-Z. 11 U. 52 M. Vorm. 4 U. 41 M. Nachm. 6 U. 59 M. C.-Z. 10 U. 50 Min. Abends.
„ Regensburg: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Ab. 10 U. 40 M. Nachts.
„ Paßau, Straubing: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Abends. 10 U. 40 Nachts.

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 betreffend.

Mit dem 1. Jänner 1670 beginnt für die im Jahre 1849 gebornen Jünglinge gemäß Art. 7 des Wehrverfassungs-Gesetzes vom 30. Jänner 1868 die Wehrpflicht.

Es werden daher alle, auch die bereits freiwillig in die Armee eingetretenen, oder zum einjährigen Freiwilligendienst zugelassenen, im In- und Auslande sich aufhaltenden Jünglinge dieser Altersklasse, welche in der Stadtgemeinde Landshut heimathberechtigt sind, dann diejenigen, welche in der Stadtgemeinde Landshut sich aufhalten, ohne in derselben heimathberechtigt zu sein, aufgefordert, sich in der Zeit vom

1.—14. Jänner 1870 einschlüssig,

jedesmal Vormittags 8—11 Uhr oder Nachmittags 3—6 Uhr bei dem unterfertigten Stadtmagistrate (Geschäftszimmer Nr. 11) persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besondern Vollmacht nicht bedürfen, behufs Eintragung in die Urliste anzumelden.

In dieser Zeit vom 1.—14. Jänner 1870 hat ferner jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aufschung seiner Einreihung (Art 8, 11 und 12 des Wehrverfassungs-Gesetzes vom 30. Jänner 1868) beim unterfertigten Magistrate anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Die von der unterfertigten Behörde hergestellte Urliste wird in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1870 im dießseitigen Geschäftszimmer Nr. 11 zur Einsicht öffentlich aufgelegt werden.

Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit angemeldet werden.

Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Wehrpflichtige, welche der gesetzlichen Anmeldepflicht innerhalb der Zeit vom 1. bis 14. Jänner 1870 nicht nachkommen, werden gemäß Art. 67 Abs. 1 des Wehrverfassungs-Gesetzes an Geld bis zu 10 fl. bestraft.

Landshut, den 15. November 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

3177(3a) **Dr. Gehring.** **Bohrer, Sekr.**

3178

Bekanntmachung.

In Folge Auftrages des k. Landgerichts Landshut versteigere ich am

Samstag den 29. Januar 1870 Nachmittags von 2—3 Uhr

das Anwesen der Franziska Heim zu Furth, bestehend in

Pl.-Nr. 722, Wiese mit hierauf neuerbautem Wohnhaus zu 1,07 Tgw.
Pl.-Nr. 777, Acker zu 6,62 Tgw.
Pl.-Nr. 777½, Oedung zu 1,13 Tgw.

unterm 21. September l. Js. notariell auf 1525 fl. gewerthet.

Der Zuschlag kann nur erfolgen, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote auszuweisen.

Die Versteigerung findet im bezeichneten Anwesen zu Furth statt.

Landshut, den 13. November 1869. **Naumair, k. Notar.**

3179

Bekanntmachung.

Kirche Reith c. Hamberger p. deb.

Zufolge Weisung des Prozeßgerichtes versteigere ich am

Mittwoch den 12. Jänner l. Js. Nachmittags 2—2½ Uhr

im Wohnhause des Gütlers Joseph Hamberger zu Höfen, das Anwesen Hs.-Nr. 67½ daselbst, bestehend aus dem nicht vollständig ausgebauten Wohnhause nebst Stall und Stadel unter einem Dache und 1,31 Tgw. Grundstücken im Gesammtschätzungswerthe zu 1130 fl. und belastet mit 830 fl. Hypothekschulden, einem Austrage im Jahresanschlage zu 12 fl. und Gutsvortheilen für 4 Personen im Jahresanschlage zu 12 fl., öffentlich an den Meistbietenden und erfolgt hiebei der provisorische Zuschlag, wenn mindestens der obige Schätzungswerth erreicht wird.

Im Gegenfalle findet die zweite Versteigerung am

Freitag den 28. Jänner l. Js. Nachmittags 2—2½ Uhr,

ebenfalls im Wohnhause des Schuldners zu Höfen und der Zuschlag alsdann unbedingt und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, jedoch unter Vorbehalt des gesetzlichen Einlösungsrechtes der mit Verlust bedrohten Hypothekgläubiger statt.

Mir unbekannte Personen und solche, deren Zahlungsfähigkeit zweifelhaft ist, werden zum Steigern nicht zugelassen, wenn sie nicht ihre Identität und Vermögensverhältnisse vollständig nachweisen können.

Dingolfing, den 13. November 1869. **Fr. Xaver Sagmeister, k. Notar.**

Bekanntmachung.

Freitag den 19. dß. Mts. Früh 9 Uhr

werden in der Cuirassier-Caserne verschiedene unbrauchbare Gegenstände insbesondere Mäntel vom k. 4. Jägerbataillon gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. (2a)3180

J. N. Schwaighart, Spänglermeister,

Herrngasse 383,

empfiehlt seine

Petroleummeter,

eine ebenso einfache als sichere Vorrichtung, wodurch das Petroleum unmittelbar vom Fasse in die Geschirre der Kunden in ganz zuverlässig sicherer Quantität abgemessen werden kann, wovon nach den stets vorräthigen Mustern auf Bestellung in allen Größen gut, elegant und billig gefertigt werden. (3b)3149

---

15. 11. 7.

Beginn des Curses. 3181



In Neufahrn bei Ergoltsbach, nahe an der Eisenbahn gelegen, ist ein ganz neu gebautes **Haus** mit einem Wurzgarten zu 16 Dezim. wegen Familien-Verhältnissen um einen billigen Preis aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen gegen frankirte Briefe bei dem Unterzeichneten.

Max Reingruber,
Postbote in Neufahrn.

3138(2a)



In einem gewerbsamen Markte Niederbayerns ist ein sehr rentables

Bäcker=Anwesen

mit circa 9 Tagw. Grund, um einen sehr annehmbaren Preis zu verkaufen. Dieses Anwesen wird auch ohne Grundstücke abgegeben. Auch können einige Hundert Gulden auf erste Hypothek liegen bleiben. Das Nähere ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen. (4a)3 57

Hs.-Nr. 258 mittlere Altstadt ist die

Wohnung im dritten Stock,

bestehend in 4 Zimmern und Küche zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. (6a) 3182

Im Verlage von **J. P. Bachem** in **Köln** ist soeben erschienen und in der **Jos. Thomann**'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Ellen Middleton.

Ein Roman 3183

von

Lady Georgiana Fullerton,

Verfasserin von „**Unglaublich u. doch wahr**", „Grantley Manor", „Ladybird" rc.

Autorisirte Uebersetzung von H. v. B.

Zwei Bände 8°. 614 Seiten. Eleg. broch. 3 fl.

Es erscheint überflüssig, etwas zur Empfehlung eines Werkes der berühmten Verfasserin zu sagen, von der es längst anerkannt ist, daß sie unter den Novellisten der Gegenwart in erster Reihe steht. Die deutsche Bearbeitung zeichnet sich durch dieselben Vorzüge aus, welche die Kritik an den Uebersetzungen des Bachem'schen Verlags seit fünfzehn Jahren stets rühmend anerkannt hat. Der Preis ist bei der eleganten Ausstattung ein sehr mäßiger.

Straubinger Schranne vom 13. Nov. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest	3	3	109	13
Neue Zufuhr	1621	241	2337	319
Schrannenstand	1624	244	2346	332
Heutiger Verkauf	1389	239	1741	321
Rest	235	5	600	11

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	17	30	13	1	13	29	7	7
Mittlerer „	16	50	12	47	11	49	6	44
Niedrigster „	15	43	12	44	9	22	6	26
Gefallen	—	26	—	14	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	7	—	1

Stadttheater in Landshut.

Dienstag den 16. November 1869.

2. Vorstellung im II. Abonnement.

Erstes Gastspiel des Herrn Tiefel vom Stadttheater in Heidelberg.

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Uriel Acosta: Herr Tiefel vom Stadttheater in Heidelberg, als Gast.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Mit einer Inseraten-Beilage.

Beilage zur Landshuter Zeitung Nro. 264.

Bekanntmachung.

Aushebung der Alterklasse 1849 betreffend.

Unter Hinweisung auf die unten abgedruckten Artikel 45, 46, 47 und Abs. 1 des Art. 76 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868 ergeht an sämmtliche im Kalenderjahr 1849 gebornen Jünglinge der Aufruf, sich in der Zeit vom 1. bis einschlüssig 14. Jänner 1870 bei der Gemeindebehörde ihres Heimats- oder Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer, persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter zum Eintrage in die gemeindliche Urliste anzumelden, und hiebei alle zur Ausfüllung der Urliste sachdienlichen Aufschlüße zu geben.

Wehrpflichtige, welche dieser Pflicht der Anmeldung innerhalb der oben bezeichneten Frist nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Innerhalb der gleichen Frist sind bei Vermeidung des Ausschlusses allenfallsige Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf Aussetzung der Einreihung auf Grund der Art. 11, 12 und 8 des Wehrgesetzes unter Vorlage oder Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Die von der Gemeindebehörde hergestellten Urlisten werden vom 1.—15. Februar 1870 in der Gemeinde zur Einsicht aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angebracht werden, wobei bemerkt wird, daß das Recht des Einspruches Jedermann zusteht.

Am 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Mallersdorf.
Zierer.

Abdruck.

Art. 45.

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimat oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste
1) der in der Gemeinde Heimatberechtigten,
2) der dortselbst ohne Heimatsberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge,
anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden, oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die aktive Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden, und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten. Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76. Absatz 1.

Wehrpflichtige, welche der im Art. 45. Abs. 1. festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl. (3a)3169

Montag den 22. November und die darauffolgenden Tage



werden im Pfarrhofe zu Hohenthan aus der Verlassenschaft des hochwürdigen Herrn geistlichen Rathes und Dekan Dionys Fink gegen baare Bezahlung folgende Gegenstände versteigert:



Montag: 4 Pferde, Kühe, Jungvieh, Schweine, Hühner, Enten u. s. w. eine Dreschmaschine, Wägen, Pflüge u. s. w.
Dienstag: Getreide, Futtervorräthe, Pferdgeschirre u. s. w.
Mittwoch: Holzvorräthe, 7-8 Bienenstöcke und die Hauseinrichtung.

Die Versteigerung ist jedesmal Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 1—5 Uhr.

3155(3c) **Jos. Schußmann,** Pfarrprovisor.

* Weil die Münchener telegraphische Schrannennachricht wegen späten Eintreffens nicht mehr in alle Exemplare am Samstag aufgenommen werden konnte, so wird sie wiederholt.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 13. November 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2325	850	20	35	18	52	16	40	—	14	—	—
Korn	1665	311	12	51	12	26	11	54	—	9	—	—
Gerste	3259	3343	14	53	13	53	12	5	—	17	—	—
Haber	1791	193	8	12	7	33	6	59	—	14	—	—

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 betreffend.

Alle in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1849 gebornen Jünglinge werden mit dem 1. Jänner 1870 wehrpflichtig.

Dieselben sind verpflichtet, sich vor dem 15. Jänner 1870 bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden, und daselbst gegebenen Falles gleichzeitig auch ihre Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht, oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage oder Benennung aller sachdienlichen Belege u. Nachweise anzubringen, widrigenfalls solche als ausgeschlossen gelten würden.

Das Nähere über diese Anmeldepflicht bestimmen folgende Artikel des Gesetzes vom 30. Jänner 1868.

Art. 45.

Alle mit dem 1. Jänner eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Jänner bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1. der in der Gemeinde Heimathberechtigten,
2. der dortselbst ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die active Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Selbstständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76.

Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Wehrpflichtige, welche bei dem Ersatzgeschäfte ihres Jahrganges ohne genügende Entschuldigung Art. 59 ausbleiben oder sich vor Beendigung des Ersatzgeschäftes eigenmächtig entfernen, desgleichen Wehrpflichtige, welche ohne genügenden Grund bei ihrer nach Art. 66 von dem Landwehrbezirks-Commando vorzunehmenden Verpflichtung nicht erscheinen, werden wegen Ungehorsams an Geld bis zu 150 fl. oder mit Arrest bis zu 42 Tagen bestraft.

Am 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Vilsbiburg.

Bauer. 3178

Kgl. landwirthschaftliche Winterschule zu Landshut.

Gemäß hoher Regierungs-Entschließung ist die Eröffnung dieser Schule auf

Mittwoch den 17. November d. Js. Vormittags 10 Uhr

festgesetzt. Wegen der Kürze des gestellten Termines werden jedoch noch bis zum 1. Dezember d. Js. Einschreibungen entgegen genommen.

Anmeldungen und Anfragen wollen gerichtet werden an:

Landshut, den 11. November 1869.

Das k. Rektorat der Gewerbsschule in Landshut.

Der kgl. Rektor:

Sperl. (3c)3147

Vorschule für die Gewerbs- und Handelsschule zu Landshut.

Mit Bezugnahme auf das im September d. Js. erfolgte Ausschreiben wird hiemit bekannt gegeben, daß auch jetzt noch Anmeldungen zum Eintritt entgegen genommen werden.

Die Schule genießt schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine recht erfreuliche Frequenz; namentlich ist dieselbe von Auswärts besucht.

Außer den Elementarfächern ist es hauptsächlich der Unterricht im Zeichnen und in den ersten Elementen des Lateinischen, welcher für den künftigen Eintritt in die Gewerbsschule die entsprechende Vorbildung bietet.

Das Schulgeld beträgt monatlich 1 fl.

Landshut, am 11. November 1869.

Das kgl. Rektorat der Gewerbsschule.

Der kgl. Rektor:

Sperl. (2a)3174

Unterzeichneter wohnt wie immer **Gasthof zu den drei Mohren** ist von Morgens 8 bis Abends 4 Uhr zu zu sprechen und bleibt bis Mittwoch Abends hier.

Karl Eisenreich,

prakt. Zahnarzt aus München.

3175(2a)

Laden-Vermiethung.

In der Altstadt Nr. 194 ist ein geräumiger **Laden** zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Auf Verlangen wird auch ein Lagergewölbe dazugegeben. (3)3070

Lindauer Schranne vom. 13 November 1869.

	Waiz.		Kern.		Rogg.		Gerste		Haber	
Voriger Rest .	17198		224		34		673		162	
Neue Zufuhr .	3501		187		—		344		133	
Ges.-Summe .	20702		411		34		1017		295	
Ges.-Verkauf .	4826		302		12		171		85	
Rest	15376		109		22		846		210	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	23	30	19	24	15	—	16	30	7	44
Mittlerer „	23	—	18	50	—	—	—	—	7	36
Mindester „	22	30	18	25	—	—	—	—	7	28
Gefallen	—	14	—	30	—	—	—	—	—	19
Gestiegen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

☛ Obige Weizenpreise gelten nur für ungarischen Weizen.

Münchener Schranne vom 6. November.

	Höchst.		Mittl.		Niedr.				
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.
Reps:	27	—	19	51	14	—	gef.	6	9
Leinsamen:	23	7	22	40	22	10	gef.	—	30

Münchener Hopfenmarkt vom 12. Novbr. I. Ober- und niederbayerisches Gewächs: a) Mittelgattungen: Gesammtvorrath 14,421 Pfd., Verkauf 5049 Pfd., Preis: 156 fl. 5 kr. bis 121 fl. 34 kr. der Zentner; b) Wolnzacher- und Auer Marktgut: Gesammtvorrath 69;7 Pfund, Verkauf 111 Pfd., Preis 175 fl. der Ztr.; II. Mittelfränkisches Gewächs von 1869: a) Mittelqualitäten: Vorrath 2508 Pfd., Verkauf 1214 Pfd., Preis 160 fl. der Centner; b) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen: Vorrath 55161 Pfd., Verkauf 15638 Pfd., Preis 252 fl. 34 kr. bis 219 fl. 17 kr.: c) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirner Gut: Vorrath 2173 Pfd, Verkauf 158 Pfd., Preis 320 fl. — kr. der Zentner. III. Ausländisches Gut von 1869: Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut: Vorrath 5016 Pfd, Verkauf —— Pfd., Preis — fl.

Er ist da! Er ist da! Er ist da!

Der lustige Bilderkalender

auf das Jahr 1870.

Achter Jahrgang.

Mit 75 lustigen Bildern, einer Fülle witziger Aufsätze, Schnurren, Schnaden und Anekdoten, nebst einer Kammerrede über „die Ehe unter dem Kriegsministerium" und einer militärischen Prüfungs-Commission zur Verschärfung des Examens der einjährigen Freiwilligen von Major von Degenkolbsheim und Hauptmann von Biertrunk.

Dieser allein **Aechte** und wahre **Lustige Bilderkalender** hat sich im Laufe der Jahre zu einer Großmacht im Reiche der europäischen Kalenderliteratur hinangeschwungen. Sein Scepter reicht hinüber bis in die amerikanischen Urwälder, wo Hecker und Wühlhuber sich an seiner Lektüre ergötzen. Dort, wie hier, hat sein Humor, Witz und Satyre, sowie seine frohe Laune und Gemüthlichkeit freundliche Aufnahme gefunden, die mühselige und beladene Menschheit von ihrem Jammer erlöst und zu neuem frohen Leben geweckt.

Dieser Lebenswecker ist durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien des In- und Auslandes, in **Landshut** durch die **J. Thomann**'sche Buchhandlung zu beziehen und kostet geheftet, gestempelt und mit Schreibpapier durchschossen **nur 12 Kreuzer.**

Würzburg, Verlag der Ettlinger'schen Buchhandlung (P. Galvagni).

3176

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Posterpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 17. November № 265 Gregor der Wunderthäter.

Zur Schilderung des Krieges in Dalmatien.

Von einem Theilnehmer an der Expedition nach Dragali hat die „N. fr. Pr." die folgende Schilderung derselben erhalten, welche die Landsh. Ztg. abdruckt, damit ihre Leser einen Einblick in die Natur des Krieges in Dalmatien bekommen:

An Bord der „Austria", 3. November.

Müde und matt, naß bis auf die Haut und seekrank von der zweitägigen Fahrt von Triest nach Cattaro, übernachtete das Regiment Maroicic in einer Cattaro nahegelegenen Ortschaft mit Namen Mula in nur wenig bewohnten Bauernhäusern auf dem harten Boden in voller, nasser Rüstung, da es jede Minute zum Abmarsche bereit sein mußte.

Nach einer beinahe durchwachten Nacht (vom 24. auf den 25. Oktober) erhob sich das müde Regiment, marschirte nach Cattaro zurück, wurde daselbst eingeschifft und nach dem kleinen Orte Risano überführt. Risano ist ein kleiner Markt nördlich von Cattaro, rechts von der Ausfahrt aus den Bocche di Cattaro.

Acht Stunden hinter Risano, tief im montenegrinischen Gebirge, liegt ein Fort mit Namen Dragali, welches nur mehr bis Ende Oktober verpflegt war. Da jedoch das genannte Fort uns eine bedeutende Stütze bietet, so wurde eine Abtheilung Infanterie sammt Artillerie mit Munition und Proviant in das Fort Dragali kommandirt. Das Regiment Maroicic nun hatte die Aufgabe, obengenannte Abtheilung Infanterie und Artillerie sammt Munition und Proviant vor feindlichen Anfällen zu beschützen.

Außer dem Regimente Maroicic waren noch die Regimenter Erzherzog Ernst und Albrecht und drei Gebirgs-Batterien beschäftigt.

Nun muß man aber das Land Dalmatien gesehen haben, um sich erst einen Begriff von der schwierigen Art und Weise der Lösung der dem Regimente Maroicic gestellten Aufgabe machen zu können. Wo das Auge hinsieht, nichts als Felsen und abermals Felsen; der Horizont wird faktisch so klein, daß man seine Grenzen beinahe mit der Hand berühren kann — mit Einem Worte, auf offener See sieht man nur Himmel und Wasser und in Dalmatien nur Himmel und Felsen.

In Risano angelangt, wurde das Regiment Maroicic ausgeschifft und in den daselbst bereits auf Abmarsch harrenden Truppentrain (Gebirgsbatterien und die zwei Regimenter Erzherzog Ernst und Albrecht) eingetheilt. Der Himmel schien offen zu sein, denn es goß in dichten Strömen auf unsere ohnedies schon ganz nasse Mannschaft nieder. Triefend vom Regenwasser und frierend traten wir am 25. um halb 10 Uhr Vormittags unsere Expedition an. Zuerst führte unser Weg nordöstlich von Risano auf einer Unzahl von Serpentinen in ein Längenthal, Namens Ledenice (Eisfeld), wo wir um 11 Uhr Vormittags ankamen und mit dem ersten feindlichen Schusse begrüßt wurden. Meine Kompagnie mußte sich alsogleich als Geschützbedeckung auflösen und in einer Kette gegen den hinter beinahe unersteiglichen Felsenrissen geborgenen Feind losgehen, während die Gebirgs-Batterie wohlgezielte Raketen und Hohlgeschosse auf die Insurgenten warf. Der Feind zog sich zurück, und Alles war stille, als mit Einemmale hinter unserem Rücken mehrere feindliche Schüsse fielen. Meine Kompagnie verließ auf Kommando die mit äußerster Mühe erklommenen Höhen und zog sich auf die Straße zurück, während die Artillerie mit Raketen und Hohlgeschossen deren Rückzug deckte.

Vor dem wohlgezielten Feuer der Gebirgs-Batterie schienen die Insurgenten überhaupt Respekt zu haben, denn sie zogen sich immer gleich nach den ersten Schüssen zurück. Einige Insurgenten-Behausungen brannten wir nieder, übrigens waren keine Lebensmittel in denselben zu finden, wohl aber in ihren Bergen, wie ich mich selbst davon überzeugte, verbargen sie in unzugänglichen Klüften, Rissen und Höhlen cylindrisch geformte Körbe und große Kisten, welche wahrscheinlich mit Munition und Lebensmitteln gefüllt sein mochten; ich selbst stieß eine solche Kiste in Gegenwart meiner Gefährten ein und fand Kleidungsstücke, hölzerne Hackenstiele u. dgl. m. darin.

Wir rückten vor, während das Gefecht immer geringer wurde und endlich mit unserer Ankunft auf dem Plateau Crivoscie gänzlich aufhörte. Auf dem Plateau war Rast und zugleich unser Nachtquartier. Es regnete mit Unterbrechung; man stellte starke Sicherheitswachen aus und zündete zahlreiche Wachtfeuer an, um sich wenigstens vor dem eisigen Winde und der fürchterlichen Kälte, die auf jenen Höhen herrscht, etwas zu schützen. Die Nacht verging beinahe ohne Störung. Gleich mit Tagesanbruch hieß es vorwärts gegen das Fort Dragali zu, um die vorerwähnte österreichische Besatzung und Munition sammt Proviant in das Fort zu schaffen.

Wir passirten zuerst ein Defilé und gelangten abermals auf eine ziemlich freie, wenn auch nicht ebene, jedoch ringsumher von Bergen eingeschlossene Stelle; dies war um 8 Uhr Morgens am 26. Okt. Schnell besetzte das Regiment Maroicic die Ebene; denn wir wurden von allen Seiten angeschossen. Die Gebirgs-Batterie nahm ebenfalls Stellung und erwiderte das Kleingewehrfeuer der Insurgenten mit wahrhaft erwähnenswerther Bravour. Bei dieser Gelegenheit muß ich noch der Signale und des Kriegsgeschreies der Insurgenten erwähnen. Ihre Signale bestehen gleich denen der gemeinsten Räuber aus äußerst genau nachgeahmtem Vogelgeschrei, vorzüglich dem eines Nußhäyers und eines Spechtes, welche von den in verschiedenen Vis-à-vis verborgenen Genossen mit einer bewunderungswürdigen Genauigkeit und Präcision erwidert wurden, während ihr Kriegsgeschrei aus Insulten der gemeinsten Art besteht, welches sie besonders dehnen und in italienischer oder dalmatinischer Sprache aus vollem Halse hervorgellen.

Die Versorgung des Forts Dragali gelang uns vollkommen, daher zogen wir uns eiligst aus dem mörderischen Feuer, welches uns die Insurgenten gerade vor dem Eingange in's Defilé nachschickten, auf Crivoscie, unser Nachtquartier, zurück. Leider mußte ich bemerken, daß man einige Todte und Verwundete mitbrachte, unter welch Letzteren sich auch einige Offiziere, darunter Oberst Jovanovich und ein Oberarzt befanden. —

Angekommen in Crivoscie, wurde der Truppentrain geordnet, was beinahe zwei volle Stunden dauerte. Endlich traten wir den Rückweg nach Risano an. Kaum kamen wir bei dem oben erwähnten Ledenice an, als wir abermals im Rücken angegriffen wurden. Das Regiment Maroicic war Seiten- und Nachhut, daher es abermals den Kampf aufnahm, während der Train seinen Weg nach Risano fortsetzte; wir wurden am nämlichen Orte bei Ledenice, wo wir den ersten Tag angefallen wurden, abermals hart empfangen und von allen Seiten beschossen, allein das Regiment Maroicic hielt sich wacker und harrte bis auf den letzten Augenblick aus. Ein schrecklicher Anblick bot sich, ehe wir auf der höchsten Serpentine anlangten, unseren Augen dar; es lagen nämlich vier Leichen da, welche erstens nackt und zweitens auf die mannichfaltigste, schauderhafteste Weise verstümmelt waren. Die Nase war Einigen abgeschnitten; mit Handscharhieben waren wieder Zwei auf

die grauenerregendste Weise verstümmelt, Einer mußte von einem hohen Felsen herabgeschleudert worden sein, denn die eine Schulter war derart zerschmettert und in den Brustkorb eingedrückt, daß ihm der Arm beim Bauch heraussah; einem der Offiziere, welcher gerade mit seiner Kompagnie die Stellung veränderte, warf man zwei Menschenköpfe nach. Endlich kamen wir, verfolgt von dem Geschrei und den Kugeln der Insurgenten, in Risano an, menagirten, wurden eingeschifft und nach Cattaro zurücktransportirt.

Deutschland.

Bayern. ⚹ **München**, 15. Nov. Vorabend des Wahltages! Es ist im Grunde doch ein wohlthuendes Gefühl, endlich einmal direkt vor der Entscheidung zu stehen! Falle sie, wie sie wolle, der Zustand wird, selbst im schlimmsten Falle, erträglicher sein, als der jetzige; es ist nicht möglich, sagte man schon vor ein paar Wochen, daß an Lüge, Verdrehung, überhaupt an Schmählichkeiten jeder Art noch Aergeres zu Tage treten könne, als es unsere Fortschrittsblätter bereits geleistet; und doch, das ist ja eben der Fortschritt, das sind die Bahnen, auf denen ihm zu folgen er von dem bayerischen Volke verlangt. Einem Ausbruch der offenbarsten Tollwuth ist heute ein hiesiges, im Ganzen ein freilich wenig gelesenes und wenig bedeutendes Fortschrittsblatt erlegen, das in einer Ansprache an die „Mitbürger", den niedrigsten, eckelsten Geifer ausschäumt; natürlich gegen die Ultramontanen. Da werden die „Mitbürger" ermahnt, beim morgenden Wahltage ja nicht zu vergessen, daß sie zur Stunde noch nichts mitreden dürfen — worin? In der Religion! „Würden die Ultramontanen morgen siegen, Ihr würdet bald unter ihrer selbstsüchtigen Herrschaft alle Menschen- und Manneswürde verlieren müssen." — Weiter: . . . „wie leibhaftige Rebellen schmähen sie und hetzen sie gegen die gegenwärtige Ordnung, machen mit dem Lande den Thron unsicher, bringen in der Familie den Sohn gegen den Vater auf (warum nicht auch die Tochter gegen die Mutter, den Vetter gegen die Base u. s. w.), stören den religiösen Frieden, indem sie diejenigen verfolgen, hassen, die wie Christus beten, aber nicht wie ein römischer Ultramontaner." Wenn wir noch erwähnen, daß den Ultramontanen, soll heißen Patrioten, schließlich noch vorgeworfen wird, daß sie unser Bayern an seinen Lebenswurzeln zerstören, es verrätherisch an Frankreich und Rom verkaufen möchten, so denken wir, daß das Angeführte vollständig langt, daß es wahrhaft „scheußlich" ist. Und das Nämliche gilt auch heute von den „Neuesten Nachr." und der „Bayer. Landesztg." — similis simili — es ist immer ein und derselbe Geist. Pfui, über eine solche Presse! —

München, 14. Novbr. Es wurde dieser Tage erwähnt, daß Se. Maj. der **König** an den Erzbischof von München ein Handschreiben gerichtet haben. Wir sind in der Lage, schreibt die bayer. Landesztg., den Wortlaut dieses k. Handschreibens mittheilen zu können. Dasselbe lautete:

„Mein lieber Erzbischof v. Scherr! Mit Vergnügen habe Ich das Hirtenschreiben der in Fulda versammelt gewesenen Bischöfe entgegengenommen, welches Sie die Aufmerksamkeit hatten, Mir zu übersenden. Ich habe es mit jenem Interesse gelesen, dessen ein so wichtiges Aktenstück würdig ist, und freue Mich, in demselben die Ueberzeugung der versammelten deutschen Bischöfe ausgesprochen zu finden, daß das bevorstehende allgemeine Konzil keine Lehren verkündigen werde, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staates und seiner Obrigkeiten und mit den wahren Interessen der Wissenschaft oder mit der rechtmäßigen Freiheit und dem Wohle der Völker im Widerspruch stehen. Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß der Geist der Mäßigung, von welchem die Fuldaer Versammlung beseelt war, auch bei dem allgemeinen Konzil Geltung finden, und dasselbe die heilsamen Folgen für die katholische Kirche haben werde, welche jeder gute Katholik von einer allgemeinen Kirchenversammlung erwartet. Ich verbleibe mit geneigten Gesinnungen Ihr gnädiger König **Ludwig**. Linderhof, den 21. Okt. 1869."

Der **Münchner Bote** schreibt: Auf dem nördlichen Theil der Residenz gegen den Hofgarten herrscht eine große Arbeitsthätigkeit, die selbst gestern am Sonntag nicht ausgesetzt wurde. Man ist nämlich noch immer mit der Aufstellung der großen gußeisernen Bögen beschäftigt, welche zum Gerippe des neuen Wintergartens gehören, der noch vor Neujahr vollendet werden soll.

In **München** befinden sich unter den von der Fortschrittspartei in Aussicht genommenen Wahlmännern nicht **weniger als vierundzwanzig Kinder Israels**. Auch bezeichnend!

** Im **Wasserburger** Anzeigblatt lesen wir eine Erklärung des Komité's des Wasserburger Wahlvereins, wornach es sich als unrichtig erweist, daß in der auch in der Landsh. Ztg. erwähnten liberalen Wahlversammlung vom 31. Okt. von einem Staatsanwalte gegen die „bösen Ultramontanen" oder das „Pfaffenthum" gesprochen worden wäre, ferner daß der Gerichtsarzt die „Neuesten Nachr." als das beste Blatt gepriesen hätte u. s. w. Wir konstatiren das mit Vergnügen. Die Liberalen Wasserburgs nehmen sichtlich eine gemäßigte Haltung ein; ihr Programm dünkt uns aber nach zwei Seiten hin dehnbar zu sein und frägt es sich vor Allem: **wie und wen sie wählen!** Das ist die Hauptsache! Auf diese kommt schließlich Alles an!

** In **Wasserburg** veranstaltet das dortige katholische Kasino den 24. November eine große Wahlversammlung, an welcher sich die Herren Dr. **Westermayer**, Dr. **Freytag**, Graf v. **Seinsheim** und Andere betheiligen werden.

* In **Augsburg** hat die Fortschrittspartei in den dortigen Blättern ihrer Farbe einen Aufruf an ihre Mitbürger erlassen, der an Maßlosigkeit All's überbietet. So heißt es z. B., wer **nicht** will, daß wir betrogen werden um das, was die schweren Kämpfe der Vergangenheit uns errungen, wer **nicht** will, daß wir als faule Glieder abfallen vom Körper der großen deutschen Nation, wer **nicht** will, daß Bayern gestrichen werde aus der Reihe civilisirter Staaten" u. s. w., der wird am 16. Nov. seine Stimme abgeben **gegen die ultramontane Partei!** Eine andere Stelle lautet wo möglich noch stärker. Solche Beschimpfungen schleudern sonst ehrliche und anständige Männer ihren Gegnern nicht ins Gesicht. Der blinde Haß muß weit gestiegen sein. Ist das noch ein ehrlicher Kampf? Wahrlich, es muß um die Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit einer Sache nicht gut bestellt sein, wenn deren Anhänger ihre Gegner maßlos schmähen zu müssen glauben! (Auch hier in Landshut beschimpfte gestern in einem Gastlokale ein sogen. „Gebildeter" die „Ultramontanen" und zwar in pöbelhaftester Weise; da flogen die Lumpen, Schafsköpfe, nur so daher!!! Das ist wohl „liberal"!)

Die **Augsburger Postztg.** schrieb unterm 15. Nov.: „Bayern steht am Vorabende des Entscheidungskampfes. Wie morgen die Loose fallen, so wird es in Bayern kommen. Wählt die Mehrheit des Volkes patriotisch, so ist das Resultat eine Bürgschaft für die staatliche Forterxistenz unseres Landes, wählt es fortschrittlich, so kommt die Wahl einem Urtheil Bayerns zum staatlichen Untergange gleich. Der weitaus größte Theil des Volkes ist sich der ungeheuren Bedeutung des Wahlakts wohlbewußt, daher ist die Aufregung des Landes groß und mächtig. Möge das patriotisch-bayerische Volk morgen Europa eine Haltung zeigen, die **eines gebildeten Volkes würdig ist**. Alle patriotischen Männer bitten wir, am großen Entscheidungstage Alles aufzubieten, **daß überall Ordnung und Ruhe herrsche**, damit der Gegner die gewünschte Waffe gegen uns nicht in die Hand bekomme. Wo die Ruhe gestört werden will, da mögen die Patrioten in geschlossener Phalanx sich zusammenschaaren, damit an ihrem ruhigen Ernst sich die etwaigen Aufreizungs- und Störungsversuche wirkungslos brechen. Bei der geringsten Ruhestörung würde sofort „eingeschritten" werden. Alles ist in Bereitschaft. Diese Winke werden genügen, um unsern Gesinnungsgenossen begreiflich zu machen, daß überall Ordnung und Ruhe herrsche."

Ausland.

Frankreich. Paris, 15. Novbr. Gestern war Ministerrath in Compiègne. Hierauf stieg der Kaiser zu Pferd und hielt im Parke eine Revue über die Regimenter der Zuaven, der Karabiniers und der Garde. (Tel. d. K. v. u. f. D.)

Amerika. Aus **Portland** schreibt die **deutsche Oregonztg.** (redigirt von Hrn. Hermann aus Altdorf bei Landshut): **Nach Rom.** Unter den Passagieren, welche mit dem

Telegramm der Landshuter Zeitung.

am letzten Dinstage abgegangenen Dampfer „Pacific" von hier abgingen, befand sich der hochgeachtete katholische Erzbischof von Oregon, welcher nach Rom geht, um dem ökumenischen Konzil, welches daselbst am 8. Dezember d. J. zusammentritt, beizuwohnen. Erzbischof F. N. Blanchett kam in 1838 nach Oregon als dieser Theil unseres Landes noch unter britischer Herrschaft stand, errichtete die erste Kirche und hielt den ersten Gottesdienst in dieser Wildniß. Die Katholiken der Stadt machten dem ehrwürdigen Greise vor seiner Abreise ein Geschenk von nahe an Dollar 500 in Gold, welches beweist, in welch hoher Achtung er unter seinen Glaubensgenossen stand. — Wir wünschen ihm glückliche Reise und baldige Zurückkunft.

Niederbayerisches.

* Landshut, 16. Nov. Während gestern Abend die Liberalen und Fortschrittsleute — sie gehen hier Hand in Hand vereint — im Saale zum goldenen Löwen zur Wahlbesprechung sich versammelten, fanden sich die bayerischen Patrioten im Saale des Gesellenhauses zusammen. Der weite Saal war gefüllt und wenn man den Blick über die Versammelten zählend und schätzend gleiten ließ, gelangte man zur Ueberzeugung, daß wenn auch heute wieder die bayerisch-patriotische Partei hier in der Minderheit bleiben sollte, diese Minderheit doch eine so starke und achtungswerthe sei, daß die Liberalen keineswegs sagen können, sie seien deßwegen, weil sie über die mehreren Stimmen durch zufällig günstige Zeitumstände gebieten, schon das Volk von Landshut. Die bayerisch-patriotische Wahlbesprechung ward eingeleitet durch Hrn. Notar Wein, der abermals aussprach, was wir wollen; ihm folgte Hr. Prediger Stöber, der in gewohnter Gediegenheit darüber sprach, wie es sich um unsere heiligsten Güter bei der diesmaligen Wahl handle. Unter herzlichem und rauschendem Empfang bestieg hierauf Hr. Regierungsrath Frhr. v. Ow die Tribüne und erörterte, wie es komme, daß das Volk in zwei Lager geschieden, und dann auf den Vorwurf kommend, daß die bayerischen Patrioten das intelligente deutsche Bürgerthum bekampfen, wies er die Richtigkeit dieses Vorwurfes nach und zeigte in Vergleichen, was und wer denn intelligent sei. Die ebenso geistreiche als gemüthvolle Ansprache mußte alle Herzen erfreuen. Sodann entwickelte Redakteur Planer die Formalien der Wahl und mahnte schließlich zur wärmsten Betheiligung am Kampfe für das bayerische Vaterland! Nachdem noch die nähere Organisirung für den Wahlkampf getroffen war, schloß Hr. Notar Wein mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König die Versammlung, welche in bester patriotischer Stimmung und ohne alle Verletzung Andersdenkender vor sich ging!

* Landshut, 16. Novbr. Die Urwahlen haben bisjetzt folgendes Ergebniß gehabt:

Im ersten Wahlbezirk (Hotel Bernlochner) die Herren Mayer, Apotheker, Fischer, Kafetier, Laun, Kaufmann, Wagner, Rechtsrath, Bauer, k. Oberförster, Petz, k. Staatsanwalt. (Fortschrittlich.)

Im dritten Wahlbezirk (goldener Löwe). Die HH.: Bierbrauer Koller, Kaufmann Jackermayer. (Fortschrittlich.) Zweiter Wahlgang nothwendig.

Im vierten Wahlbezirk (Fischerbräu). Die HH.: Geiger Theodor, kgl Regierungsrath, Hilz Anton, Privatier, Seelos Franz, Stadtpfarrer, Steiner Franz, Wagenfabrikant, Stöber Wolfgang, Stadtpfarrprediger. (Bayerisch-patriotisch.)

** Im Urwahlbezirke Achdorf wurden gewählt: 1) Pf. Recker von Eching, 2) Martin Beck, Gemeindevorsteher von Tiefenbach, 3) Jos. Oswald, Gemeindevorsteher von Achdorf, 4) Pfarrer Greißl von Achdorf, 5) Jos. Poschenrieder, Gastgeber zum Zollhaus. (Bayerisch-patriotisch.)

** Mainburg, 16. November. Urwahl in Mainburg: Kummer, Pfarrer; Pfingstl, Gärtner; Münsterer, Bierbräuer; Kost, Kammerer in Sandelzhausen; Neumann, Pfarrer in Pötzmeß. (Bayerisch-patriotisch)

* In Geiselhöring, Vilshofen rc. waren, wie wir hören, gestern überall Plakate an den Bahnhöfen angeschlagen, mit der Mittheilung, wie sie gestern die Korrespondenz Hoffmann gebracht, bezüglich der angeblichen Aeußerungen Baron Hafenbrädl's und Dr. Pfahler's in Auerbach. Die Veröffentlichung sollte wohl auf die Wahlen einwirken. In dieser Beziehung hat man sicher nicht den geringsten Erfolg erzielt, um so weniger als die beiden Angeschuldigten laut gestrigem Telegramm auf Mannesehre versichern, nie eine solche Aeußerung wie die bezüchtigte gemacht zu haben!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Paul Planer.

Bekanntmachung.

Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 betreffend.

Mit dem 1. Januar 1870 beginnt die Wehrpflicht für die im Jahre 1849 gebornen Jünglinge, da sie innerhalb des Jahres 1870 das 21. Lebensjahr vollenden. (Art. 7 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868 Gesetzblatt Nr. 20 Seite 261 bis 308).

Zum Vollzuge der gesetzlichen Bestimmungen werden nun behufs der Anmeldung und Aufzeichnung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 folgende Anordnungen getroffen:

1. Alle im Jahre 1849 gebornen Jünglinge haben sich gemäß Art. 45 des W.-V.-G. in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1870 einschließlich bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter anzumelden. Wehrpflichtige, welche dieser Anmeldungspflicht nicht nachkommen, werden wegen Ungehorsams bis zu 10 fl. gestraft.

2. Alle Ansprüche auf Aussetzung der Einreihung (Art. 8 des W.-V.-G.), dann auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht (Art. 11 und 12 des Ges.) sind von den Wehrpflichtigen gleichfalls in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1870 bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes anzumelden und soweit möglich gehörig zu begründen. Jene Wehrpflichtige, welche ihre Ansprüche auf Aussetzung der Einreihung und auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht nicht rechtzeitig innerhalb des bezeichneten Termines anmelden, werden mit diesen Ansprüchen ausgeschlossen und zurückgewiesen. Wehrpflichtige, welche solche Ansprüche anmelden, haben auch die zur Begründung derselben erforderlichen Nachweise vorzulegen. Insbesondere haben die nach Art. 12 Ziff. 3 des W.-V.-G. um zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht Nachsuchenden die bestimmtesten Nachweisungen über den Besitz-, Vermögens- und Schuldenstand, über Alter, Gesundheits- und Erwerbs-Verhältnisse ihrer Eltern und Geschwister beizubringen.

In Gemäßheit des §. 2 der Vollzugsvorschriften zum Wehrverfassungsgesetze werden noch die nachstehenden Artikel des Gesetzes im wörtlichen Abdrucke beigefügt.

Art. 45.

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1. der in der Gemeinde Heimathberechtigten,
2. der dortselbst ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die active Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76 Abs. 1.

Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Rottenburg, den 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Rottenburg.

Lorich.

(3a)3184



Mit Genehmigung des kgl. Bezirksamtes Eggenfelden wird im

Markte Gangkofen



der auf Freitag den 19. d. Mts. anfallende **Waaren- & Schwein-Markt** heuer

am Montag den 22. d. Mts.

abgehalten.

Gangkofen, am 6. November 1869.

3097(3c)

Fuchs, Bürgermeister.

Einladung.

3185

Am Mittwoch den 17. November l. Js.

feiert die

Gesellschaft der Jugendfreunde,

genannt die Eisbären,

ihr vierzigstes Stiftungsfest, wie folgt:

Morgens halb 8 Uhr findet in der Stadtpfarrkirche St. Jobst der herkömmliche Seelengottesdienst für die verstorbenen Mitglieder statt.

Abends 7 Uhr ist bei Herrn Schätz (Kitzinger), bgl. Gastgeber, **musikalische Unterhaltung**, wobei die 6 armen Schulkinder, welche zu Ostern von der genannten Gesellschaft zu ihrer ersten hl. Communion ganz neu gekleidet worden sind, durch religiöse Deklamationsstücke sich produziren werden.

Hiezu ladet alle verehrl. Mitglieder, sowie überhaupt alle Jugendfreunde geziemend ein

Landshut, den 16. Novbr. 1869.

Der Ausschuss.

Die **Papierfabrik Landshut** kauft alle Sorten

Hadern, Makulatur-Papier und Papierabfälle

und zahlt dafür die höchsten Preise. (3a)3183

Ein Schlafdivan

wird zu kaufen gesucht. Das Uebrige die Expedit. dieses Blattes. (3a)3187

Inserat.

Ein solides Mädchen, 18 Jahr alt, sucht als **Ladnerin** in einem gemischten oder Spezerei-Geschäfte unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. 3188

Hs.-Nr. 258 mittlere Altstadt ist die

Wohnung im dritten Stock,

bestehend in 4 Zimmern und Küche zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. (6b)3182

Illustrirte Damenzeitung.

Durch alle Buchhandlungen und Post-Ämter ist zu beziehen:

DIE BIENE.

Neueste und billigste Berliner

Damenzeitung für Mode und Handarbeit

Herausgegeben unter Mitwirkung der

Redaction des Bazar

mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Preis für das ganze Vierteljahr nur **10 Sgr.**

Die **practischen Bedürfnisse** im Auge behaltend, trägt die **„Biene"** mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte **jährlich an 1200 vorzügliche Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die erste Nummer des neuen (V.) Jahrgangs ist gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

3604(15a)

Frankfurter und Münchener Cours.

16. November 1869.

	Geber.	Nehmer.
3 1/2 % bayer. Obligat.	81.	80 7/8.
4 % „ do.	86 3/4.	86 1/2.
4 1/2 % „ do.	93 3/8.	—.
5 % „ do.	101 1/8.	101 1/8.
4 % Grundrenten	87.	86 7/8.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	105 3/8.	—.
4 % Pfandbriefe	91 1/8.	90 7/8.
5 % Münchener Anl.	101 1/8.	—.
4 1/2 % Ostbahn-Aktien	123.	—
4 1/2 % österr. Silber-Rente	56 1/8.	—.
6 % Amerik. 82 Bonds	89 1/4.	89
Oesterr. Banknoten	95 7/8.	95 5/8.
Napoleons	9 28 1/2. —.	—.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6 5/8.	—.
Pappenheimer Loose	5 1/8.	—.

Stadttheater in Landshut.

Dienstag den 16. November 1869.

2. Vorstellung im 11. Abonnement.

Erstes Gastspiel des Herrn Tiefel vom Stadttheater in Heidelberg.

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 18. November

№ 266

Otto, Abt.

Zum Wahlkampf in Bayern.*)

Aus Bayern, 14. November.

War schon der Wahlkampf im Mai hartnädig, so verspricht jener im November noch ungleich heftiger zu werden. Es ist Dieß leicht zu erklären. Die Stellung der Parteien gegen einander ist in der Zwischenzeit eine noch viel schroffere geworden, die Zahl der Parteilosen hat sich nicht unbedeutend vermindert, und — wenn gleich nach einem Sprüchlein in medio est virtus — die Wege Derer, welche das Heil des Landes in der goldenen Mittelstraße sehen, sind für den Augenblick ungangbar. Jetzt in dieser Zeit, wo der Sturm das Meer bis auf den Grund aufwühlt, heißt es feste Parteistellung nehmen, und wenn jeder Mittelparteimann sein Inneres genau geprüft, wird er finden, daß er nur scheinbar die Mittelstraße wandelt, in Wirklichkeit aber auf die rechte oder linke Seite gehört. Betrachtet man die sich gegenüberstehenden Parteien, so findet man, daß die eine aus einem kompakten Ganzen besteht, welche sich ein positives Ziel vorgesteckt hat. Die andere besteht aus mehreren Bestandtheilen, welche in manchen Fragen differiren, in der Hauptfrage aber einig sind, daß sie insgesammt mit derselben Entschiedenheit, wie die andere Partei ihr positives Ziel verfolgt, die Erreichung dieses Zieles zu verhindern streben. Diese Ziele sind politischer Natur. Politische Fragen haben die Parteien gebildet, nicht vorwiegend Fragen, welche das Innere betreffen, am Wenigsten der Gegensatz von „Liberalismus“ und „Reaktion.“ Die große politische Frage, welche in Bayern besonders in Bezug auf die Wahlen die Parteistellung gebildet hat, ist jene der Konstituirung, vielmehr Rekonstruktion Deutschlands; es sind die alten Heerlager „großdeutsch“ — „kleindeutsch“. Die eine Partei, die Fortschrittspartei, strebt mit allen Kräften die Bildung des kleindeutschen preußischen Einheitsstaates an; die andere in allen ihren einzelnen Theilen sieht hierin das Verderben des engeren wie des weiteren Vaterlandes und sucht daher die Verwirklichung des Zieles der Fortschrittspartei um jeden Preis zu verhindern. Daß das Endziel der Fortschrittspartei kein anderes ist, als wie angegeben, wird sie wohl nicht leugnen können. Hat sie auch im Mai d. J. ihr Programm aus Nützlichkeitsrücksichten an manchen Orten mehr oder minder modifizirt und dem geistigen und politischen Horizont der Wähler anzupassen versucht: bei den dießmaligen Wahlen ist ihr Programm prononcirter, und sie macht aus ihrem Endziel kein Hehl mehr. Ist der kleindeutsche preußische Einheitsstaat vielleicht Deutschland? Nein, nichts mehr und nichts weniger als der hohenzollern'sche Großstaat ist er. Wie man sich in jetziger Zeit noch für diesen begeistern kann, ist schwer zu begreifen. Man blicke hin auf die Segnungen, welche er seinen Völkern bietet: wenig Freiheiten, viele Lasten, und dabei den kostspieligen Ruhm, einem Großstaate anzugehören, wo so zu sagen beinahe der Mensch erst beim Soldaten anfängt. Man blicke hin auf die annektirten Preußen von 1866. Wie haben sich nicht Viele darnach gesehnt, preußische Staatsbürger zu werden — und wie Viele freuen sich jetzt noch darüber, daß ihr Wunsch in Erfüllung gegangen! Sehnen sie sich nicht zurück nach ihrer frühern Regierung, wenn diese auch noch so schlecht war wie jene des Kurfürsten von Kassel? Kann man Angesichts solcher Thatsachen Denen sich anschließen, welche auch für Bayern solche Zustände herbeizuführen bestrebt sind?

*) Aus dem „Korresp. v. u. f. Dtschl.“

Deutschland.

Bayern. ± München, 16. Novbr. Der heutige Wahlkampf war ein äußerst hartnäckiger und ist im Augenblicke, wo wir dies schreiben, noch nicht beendigt, ja es werden in einigen Wahldistrikten sogar morgen Vormittag noch Skrutinien vorgenommen werden müssen. Wenn wir nun auch nicht einen Sieg, d. h. ein Uebergewicht der patriotischen Partei bei den Wahlen melden können, so ist der heutige Tag doch immer ein entscheidender gewesen, denn er hat gezeigt, daß München der Fortschrittspartei nicht gehört. München hat 340 Wahlmänner zu wählen; bis Abends 8 Uhr war das Wahlresultat 110 patriotische und ca. 140 fortschrittliche Wahlmänner; aus ca. 20 Wahlbezirken waren die Wahlen eben noch nicht bekannt. Aber Eines ist heute konstatirt: die patriotische Partei ist in allen Wahlbezirken die numerisch überlegene gewesen, nur durch den Kompromiß der Fortschrittspartei mit der Mittelpartei ist es ihr gelungen, die Majorität zu erlangen und doch ist diese Majorität in vielen Bezirken nur mit einem Uebergewicht von wenig Stimmen erreicht worden. Uebrigens ist, wie schon erwähnt, das Gesammtresultat der hiesigen Wahlen noch ausständig. Wenn man bedenkt, daß bei den Wahlen im Mai d. J. die Patrioten hier nur 36 Wahlmänner durchsetzten, so ist das heutige Resultat jedenfalls ein glänzendes zu nennen, selbst wenn die Majorität nicht erreicht wird; die Minorität wird jedenfalls eine nur geringe sein. Was nun die Kompromisse anbelangt, welche zwischen der patriotischen und der Mittelpartei heute eingegangen wurden, so erstrecken sich dieselben nur auf einige Distrikte und es war eben nur der Theil der Mittelpartei, welcher sich unter der Führerschaft des Hrn. Dr. Simmerl von derselben abgezweigt hat. Von auswärts treffen hier fortwährend für die patriotische Partei günstige Nachrichten ein. Die heutigen „Neuesten Nachr.“ sind ziemlich kleinlaut; man vermißt bei ihnen den fettgedruckten Jubel. Obwohl sie melden, daß Kempten liberal gewählt habe, so hören wir doch, daß nach eben eingelaufenem Telegramm die Wahl dort patriotisch ausgefallen sei. Bemerken wollen wir noch, daß die Betheiligung an der Wahl hier, gegen die vorigen Wahlen, eine bedeutend stärkere gewesen ist.

* Die Münchner „Neuesten Nachrichten“ müssen nun eine amtliche Berichtigung bringen, wornach es unwahr ist, daß der Nachtwächter von Fürstenfeldbruck durch heimkehrende Patrioten mißhandelt worden sei!

Erding. 5 Liberale.

⁂ Freising, 16. Nov. In hiesiger Stadt fielen die Urwahlen zu Gunsten der bayerisch-patriotischen Partei aus. Im 1. Wahlbezirk wurden gewählt: 1. Dr. Daller, k. Prof., 2. Danegger, Kaufmann, 3. Klostermaier, k. Rector und geistl. Rath, 4. Nissel, k. Studienlehrer, 5. Richter, Schneidermeister, 6. Vogl, Bäckermeister, 7. Zacherl, Kaufmann. — Im 2. Wahlbezirk fiel die Wahl auf: 1. Wieringer, k. Studienlehrer, 2. Brückl, Kaufmann, 3. Entleutner, Buchbinder, 4. Fischer, Bortenmacher, 5. Hofweber, Kochbräu, 6. Ostermann, Mag.-Rath und Glasermeister, 7. Rausch, k. Professor. — Die Wahlbetheiligung war eine sehr lebhafte; beide Parteien hatten das Möglichste aufgeboten. — In dem nahen Dorfe Vötting, wohin das liberale Weihenstephan gehört, ist dießmal die patriotische Sache leider unterlegen. Das sehr zahlreiche Personal dieser Anstalt gab den Ausschlag.

□ Moosburg, 16. Novbr. Zu Wahlmännern wurden dahier gewählt und zwar mit großer Majorität: 1) Schmitt, geistl. Rath und Stadtpfarrer, 2) Hölzl, Magistratsrath und

Müller, 3) Wasserburger, Magistratsrath und Lederermeister, 4) Zwerger, bürgerl. Seifensieder, 5) Gerlspeck, Handelsmann. (Lauter feste Patrioten!)

** Stammham, 16. Novbr. Als Ergebniß der Urwahl zu Marktl am Inn in Oberbayern theile ich Ihnen mit: Pfarrer Winkler von Stammham, Pfarrer Renzl von Marktl, Gemeindevorsteher Joh. Roiner, Bauer Egid Bachmaier, Bauer Martin Niedermaier. Sämmtlich Patrioten.

* In Amberg Sieg der bayerischen Patrioten!

Würzburg. Nach hartnäckigem Kampfe Sieg der Liberalen. —

Ausland.

Frankreich. Paris, 16. Novbr. Die Blätter veröffentlichen ein Schreiben des Bischofs von Orleans an die Geistlichkeit seiner Diözese. Msgr. Dupanloup erklärt darin: die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes zu definiren, sei nicht opportun; er tadelt ferner die maßlose Haltung des „Univers" und der „Civiltà Cattolica", welche Blätter über diese schwierige Frage eine den Entscheidungen des Konzils vorgreifende Diskussion eröffnet haben. (Tel. d. Allg Ztg.)

Aegypten. Port-Said, 15. Nov. Der Kaiser von Oesterreich ist ungeachtet des stürmischen Wetters von Jaffa hier eingetroffen. Morgen findet die Feier, übermorgen die Inaugurirung des Kanals statt. Die Durchfahrt ist gesichert. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 17. Nov. Die bayerischen Patrioten haben in der Hauptstadt Niederbayerns gesiegt! In drei Wahlbezirken brachten sie ihre sämmtlichen Wahlmänner durch; in zwei andern erlangten die Wahlmänner des Fortschrittes die Mehrheit. 17 bayerisch patriotische Wahlmänner demnach gegen 11 fortschrittliche! Am bedeutsamsten ist, daß die bayerisch-patriotische Partei im Mittelpunkte der Stadt, auf dem Rathhause, siegte. Wie Ein Mann stimmten dort die Patrioten! Im dritten Wahlbezirke (goldener Löwe) fehlten der bayerisch-patriotischen Partei nur wenige Stimmen zum Siege. Es standen hier 91 Patrioten gegen 95 vom Fortschritte. Im ersten Wahlbezirke (Hotel Bernlochner) stand bis Mittag 11 Uhr die Sache für die bayerisch patriotische Partei günstig, um diese Zeit aber wurden die Wasserbauarbeiter u. s. w. in's Treffen geführt. Nebenbei wollen wir nur erwähnen, daß ein technischer Beamter hier auch manchen Wählern gewaltig viel vom Kriege, den die Römlinge heraufbeschwören würden, vorbellamirte. Er schien eigens den Kur. f. N. und die N. Nachr. auswendig gelernt zu haben. Ein paar Andere vom Fortschritte fingen die Leute schon auf der Ländbrücke und bei dem Ländthor ab. Glänzend siegten die bayerischen Patrioten im vierten Wahlbezirk (Fischerbräu). Dort erhielten die bayerisch-patriotischen Wahlmänner 203 u. s. w. Stimmen, während es der erste fortschrittliche Kandidat nur auf 33 Stimmen brachte. Ueberaus wacker aber hielten sich im fünften Wahlbezirk (Münstererbräu) die braven ächt patriotischen Schwaiger. Sie hatten namentlich das Eisenbahnpersonal zu bekämpfen. Aber sie hielten unverdrossen und beharrlich aus auf dem Wahlplatze — vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Als endlich um sieben Uhr Abends das Wahlresultat verkündet werden konnte, es hatten 342 Wähler gestimmt, da brachen die Schwaiger in lauten Jubel aus, sie hatten gesiegt. Donnernde Hoch auf den König und die Verfassung folgten! Man wird den wackeren Leuten den Jubel um so eher zu Gute halten, als ja am 12. Mai das „intelligente deutsche Bürgerthum" auf dem Rathhause auch helles Jubelgeschrei anstimmte! Was bei den Einen recht, ist bei den Andern billig! Uebrigens verlief trotz der regen Antheilnahme an dem Ausgange der Wahlen Alles in bester Ordnung und kamen nirgends persönliche Reibungen vor! Die Wahl aber hat also im Ganzen festgestellt, daß die Mehrzahl der Bewohner Landshuts — das eigentliche Bürgerthum (nicht die liberale Bourgeoisie) bayerisch-patriotisch gesinnt ist. Die alte niederbayerische Herzogsstadt hat den Geist der Väter, des alten Bayerns, im Ganzen bewahrt. Das erfreut sicher überall jedes patriotische Herz!

Nachstehend theilen wir das Gesammtergebniß der Urwahlen in Landshut also mit:

Im ersten Wahlbezirk (Hotel Bernlochner) die Herren Mayer, Apotheker, Fischer, Kafetier, Laun, Kaufmann, Wagner, Rechtsrath, Bauer, k. Oberförster, Petz, k. Staatsanwalt. (Fortschrittlich oder liberal.)

Im zweiten Wahlbezirk (Rathhaus). Die HH.: Gerstl Anton, Kaufmann, Hübler Franz Xaver, Stadtpfarrprediger, Kalchgruber Anton, qu. Regierungsrath, Kindler Eduard, Kaufmann, Dr. Wein Xaver, der Aeltere, praktischer Arzt, Wein, Johann, k. Notar.

Im dritten Wahlbezirk (goldener Löwe). Die HH.: Bierbrauer Koller, Kaufmann Jackermayer, Goldarbeiter Rieger, Fabrikant Gg. Fahrmbacher, Kaufmann Dandl. (Fortschrittlich oder liberal.)

Im vierten Wahlbezirk (Fischerbräu). Die HH.: Geiger Theodor, kgl. Regierungsrath, Hilz Anton, Privatier, Seelos Franz, Stadtpfarrer, Steiner Franz, Wagenfabrikant, Stöber Wolfgang, Stadtpfarrprediger. (Bayerisch patriotisch.)

Im fünften Wahlbezirk (Münstererbräu). Die HH.: Harlander Georg, Stadtpfarrer, Ilg Anton, Expositus, Georg Pfaffenzeller, Maler, Rauscher Mathias, Müller, Sellmayer, Jakob, Schwaiger am Rennweg, Weber Johann, qu. Rechtsrath.

† Landshut, 17. Novbr. (Kunstnotiz.) Musikfreunde glauben wir darauf aufmerksam machen zu müssen, daß uns nächsten Samstag durch das Concert des Herrn Hofmusikers Benno Walther aus München ein seltener Kunstgenuß in Aussicht steht. Herr B. Walter ist auch bereits durch seine früheren Concerte so rühmlich bekannt, daß eine weitere Anpreisung seiner eminenten Leistungen auf der Violine überflüssig erscheinen dürfte. Es sei nur erwähnt, daß derselbe seit seinem letzten Hiersein (vor 3 Jahren) mehrere Kunstreisen gemacht, und in Wien, Karlsruhe, Mannheim ꝛc. so bedeutende künstlerische Erfolge erzielte, daß ihn die gesammte Presse als einen der ersten, jetzt lebenden deutschen Violinvirtuosen anerkannt hat. Herr Walter wird durch die Herren Vizthum und Tillmetz aus München, Mitglieder der kgl. bayer. Hofkapelle, und durch unseren verehrten Herrn Kammerlander unterstützt werden. Mit Recht glauben wir demnach, ein kunstsinniges Publikum auf diesen nächsten Samstag uns bevorstehenden Kunstgenuß aufmerksam machen zu dürfen.

† Landshut, 17. Nov. Unser Theater erfreut sich heuer eines Zuspruchs, wie seit Jahren der Fall nicht mehr. Diese Erscheinung verdanken wir zweifelsohne der Direktion Czerny, welcher der beste Ruf schon vorausgegangen war. Die bisherigen hervorragenden Leistungen der Damen Czerny und Borzaga, dann der Herren Reidar, Fehr, Schwarz und auch Krägel werden wir bei schicklicher Gelegenheit ausführlich besprechen. Den „Uriel Acosta" aber, wie ihn uns gestern „als Gast" Hr. Tiefel vom Stadttheater zu Heidelberg vorgeführt, hervorzuheben, halten wir für eine vordringliche Pflicht. Angenehmes Organ, korrekte Aussprache, fließende Deklamation, sichtliches Denken und Mitfühlen dabei, vollkommene Herrschaft über Hände und Füße, äußere Gestalt und tiefinnerer Anstand — das sind die Mittel, über die er gebietet, und mit welchen er in dieser schwierigen Partie es zum Durchschlagen bringen mußte und brachte. Leider ist er nur Gast, und leider können wir in Landshut selbst dem gerühmten Opferwillen der Direktion Czerny nicht zumuthen, Hrn. Tiefel durch Engagement sich bleibend zu erhalten.

** In Obergangkofen wurden zu Wahlmännern gewählt: M. Oberhofer, Bauer von Niederkam; Archivar Jörg von der Trausnitz; M. Kalb, Bauer von Froschham; Pfarrer Bergmaier von Hohenegglkofen; Expositus Herold von Obergangkofen — die beiden ersteren mit allen gegen zwei Stimmen. (Lauter Patrioten!)

† Eugenbach, 16. Novbr. Hier wurden bei der heutigen Urwahl folgende 6 Patrioten gewählt: Jakob Stanglmaier, Wirth in Pfettrach; Simon Huber, Bauer von Attenhausen; Joh. Bayr, Pfarrer in Altdorf; Lor. Maier, Wirth in Tondorf; 5) Simon Oberpriller, Müller in Münchnerau; Jos. Dietl, Cooperator in Altdorf.

⁑ Urwahlbezirk Essenbach. Wahlmänner: Kaspar Emslander, Bräupächter von Weihenstephan; Mich. Groll, Wirth

von Essenbach; Ant. Bilser, Wirth von Pfarrkofen; J. Burger, Pfarrer von Altheim; Joh. Käsbauer, Bauer von Ergolding; Ant. Thurmaier, Bauer von Mirskofen. (Sämmtlich Patrioten!)

⁑ Urwahlbezirk Moosthan: Urwähler 203; Wahlmänner: Andreas Rödl, Ammerbauer von Mettenbach (201); Jakob Britscher, Wirth von Moosthan (193); Simon Reindl, Bauer von Kienoden (167); Seb. Ammer, Bauer von Unterwattenbach (145); Joh. Brandl, Pfarrer von Moosthan (144) — 5 Patrioten. (Im Mai hatten wir 4 Patrioten und 1 Fortschrittler. Letzterer erwarb sich heute nur 57 Stimmen.) Der Niederbayerische Kurier war in diesem Bezirk rein verschwendetes Papier.

** In Geisenhausen wurden von 328 Urwählern nachstehende Wahlmänner von der patriotischen Partei gewählt: Mayrhofer, Metzger von Geisenhausen (323 St.), Jakob Weiß, Bierbräuer von Altfrauenhofen (323 St.), Fr. Vordermayer, Pf. u. g. R. von Geisenhausen (322 St.), Mich. Kolbinger, Bauer von Helbenberg (322 St.), Simon Lerhuber, Bürgermeister von der Gemeinde Salkstorf (321 St.)

⁑ Seiboldsdorf, 16. Novbr. Unsere 297 Urwähler haben soeben folgende 4 Patrioten zu unsern Wahlmännern gewählt: 1) Hrn. Pfarrer M. Hobmaier von Freien-Seiboldsdorf mit 296 St., 2) Hrn. Jos. Hermann, Bauer von Dietrichstetten, mit 296 St., 3) Hrn. M. Zehentbauer, Bauer von Bettenbach, mit 296 St., 4) Hrn. Jak. Lehner, Stefelbauer von Stefans-Bergham, mit 295 St.

⁑ Vilsbiburg, 16. Nov. Das Wahlergebniß von hier ist Folgendes: Bezirksamtmann Bauer, Pfarrer Straubinger, Handelsmann Stein, Bierbrauer Schöx. (Bayrische Patrioten!)

⁑ Aich, 16. Nov. Aus der Wahlurne gingen mit fast Stimmeneinhelligkeit 5 Patrioten hervor: Pfarrer Galler von Aich; Bürgermeister Grätzinger von Aich; Bürgermeister Hausberger von Bonbruck; Bürgermeister Ritthaler von Binabiburg; Bauer Weindl von Englberg.

** Ruprechtsberg, 16. Novbr. Wahlresultat im Urwahlbezirke Eberspoint (Gemeinden Eberspoint, Bodenkirchen, Harbach und Ruprechtsberg): Lorenz Ostner, Bauer von Margarethen (Gem. Bodenkirchen); Peter Stadleder, Bauer von Wiethal (Gem. Harbach); Wolfgang Schandl, Vorsteher von Eberspoint; Ant. Schmittner, Bauer von Burg (Gem. Ruprechtsberg). — Vier wackere Patrioten!

** Wahlresultat des Wahlbezirks Frontenhausen: Erstes Wahl-Skrutinium. 221 Wähler. 1) Hr. Martin Deuk, Bürgermeister in Frontenhausen (liberal), mit 205 Stimmen. 2) Hr. Fr. S. Ehrenthaler, Pfarrer in Frontenhausen (bayrisch-patriotisch), mit 142 Stimmen. Zweites Wahl-Skrutinium. 154 Wähler. 1) Hr. Josef Aumer, Kaufherr von Frontenhausen (bayrisch-patriotisch), mit 83 Stimmen. 2) Hr. Markus Niedermaier, Tuchmacher von Frontenhausen (liberal), mit 79 Stimmen. Drittes Wahl-Skrutinium. 99 Wähler. Hr. Josef Eisgruber, Müller von Loitzenkirchen (liberal).

** Dingolfing, 16. Novbr. Gewählt: Lengthaler, Stadtpfarrer; Hauer, Handelsmann; Wolfbauer, Bürgermeister; Demelmeier, Handelsmann; Patzlsperger, Bräuer. (Lauter Patrioten.)

⁑ Urwahl in Ergoldsbach. A. Aschenbrenner, Pfarrer in Asenkofen; Jos. Ulmer, Pfarrer in Ergoldsbach; Joh. Wimmer, Privatier in Ergoldsbach; Mart. Wimmer, Wirth in Oberergoldsbach; Seb. Lederer, Bauer in Jsellkofen; Lor. Selmer, Handelsmann in Ergoldsbach. Alle patriotisch!

⁑ Geiselhöring, 16. Nov. Unter 245 Urwählern gingen als Wahlmänner hervor die Herren (sämmtlich patriotisch): Loichinger Jos., Bürgermeister von hier (139 St.); Reblbacher Karl, Posthalter v. h. (135 St.; Förg Jos., Pfarrer v. h. (132 St.); Scheglmann Jos., Färbermeister v. h. (125 St.) Als fünfter Wahlmann stand Hr. Reblbacher Ed., Privatier dahier (Patriot) mit 122 St. gegen den den mittelparteil. Dr. Jos. Huber, prakt. Arzt mit 122 St. Im II. Wahlgang siegte jedoch Dr. Huber mit 105 St. über Hrn. Reblbacher mit 98 St. in einer Weise, daß es sich zeigte, Hr. Dr. Huber habe als Vater des Bahnarztes Dr. Huber jun. das Vertrauen der Bahnbediensteten aber nicht das der Bürgerschaft und umliegenden Bauernschaft.

** Schierling, 16. Novbr. (Urwahl.) Math. Wallner, Bauer von Schierling (210 St.); Jos. Eibenschink, Müller von Schierling (210 St.); Joseph Faltermayer, Pfarrer von Unterlaichling (211 St.); Jos. Neumaier, Bauer von Mannsdorf (209 St.).

⁂ Langquaid, 16. Nov. Als Wahlmänner wurden mit überaus großer Majorität folgende 5 patriotische Biedermänner gewählt: Math. Weigl, Oekonom und Gastwirth in Niederleiterndorf; Max Resch, Gastgeber in Langquaid; Xaver Hörmann, Bierbrauer von hier: Dominikus Heinrich, Bauer in Paring; Albert Neumayer, Bauer in Leutenhausen.

** Massing, 16. Nov. Die Gewählten sind ächte Patrioten und waren auch bei der Wahl im Mai h. J. zur Abgeordnetenwahl nach Pfarrkirchen berufen. Kajetan Hofstetter, Gastwirth in Massing (beim letztaufgelösten Landtag Abgeordneter); Simon Winkler, Bierbräuer zu Massing; Leonhard Fisch, Bierbräuer zu Massing; Bartholomä Anzengruber, Bauer von Merolding.

* In Eggenfelden wurde am 11. Nov. eine Wanderversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereines abgehalten, in welcher Frhr. v. Hafenbrädl sprach.

⁂ Eggenfelden, 16. Nov. Bei der heutigen in Eggenfelden stattgefundenen Wahl der Wahlmänner zur Abgeordnetenwahl in Pfarrkirchen wurden mit großer absoluter Stimmenmehrheit zu Wahlmännern gewählt die Herren: Puchner, Privatier; Zantner Karl, Kaufmann; Gierl Mich., Bierbräuer; Haberland Gg., Maler — sämmtliche von hier und ächt patriotisch.

⁂ In Falkenberg bei Eggenfelden wurde ebenfalls patriotisch gewählt und zwar: Leop. Schattenfroh, Krämer; Joseph Haberer, Bauer; Joseph Hillmaier, Bauer; Jos. Dirnberger, Bauer; Joh. Haas, Bauer.

** Pfarrkirchen, 16. Nov. Urwahlbezirk Pfarrkirchen: 6 Wahlmänner; gewählt wurden die Herren Mor. Raumer, Chirurg und Bürgermeister; Jos. Heigl, k. I. Staatsanwalt; Ant. Pachmayr, k. Bezirksgerichtsdirektor; Jak. Sinzinger, jun., Kaufmanns-Associe; Simon Müller, bürgerl. Bäcker. (Liberal.)

*** Neut (bei Pfarrkirchen), 17. Nov. (Telegramm der Landsh. Ztg.) Urwahlbezirk Neut 211 Wähler aus den Gemeinden Eggstetten, Kirchberg, Taubenbach; Wahlmänner: Josef Beringer, Bauer von Taubenbach, Andreas u. Jos. Ortner, Bauern von Kirchberg, und Wolfgang Forster, Bauer von Neut. Sämmtliche patriotisch.

☞ In Straubing haben die bayerischen Patrioten gesiegt. Nur in einem Wahlbezirke gingen die fortschrittlichen Kandidaten durch!

* In Deggendorf haben die bayerischen Patrioten gesiegt. Vilshofen sämmtliche 6 Wahlmänner liberal.

Passau, 16. Nov. Die Wahlschlacht ist geschlagen. Die Stadt Passau hat, wie vorauszusehen war, durchgehends fortschrittlich gewählt. (D.-Z.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni 1869 an.

Nach München: 5 Uhr. 7 U. 47 M. Früh. C.-Z. 8 U. 10 M. Vorm. 3 Uhr 55 M. Nachm. 6 U. 25 M. C.-Z. 8 Uhr 18 M. Abends.
" Geiselhöring, Regensburg: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.
" Geiselhöring, Straubing, Paßau: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.

Von München: 7 U. 9 U. 28 M. C.-Z. 11 U. 52 M. Vorm. 4 U. 41 M. Nachm. 6 U. 59 M. C.-Z. 10 U. 50 Mm. Abends.
" Regensburg: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Ab. 10 U. 40 M. Nachts.
" Paßau, Straubing: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Abends. 10 U. 40 Nachts.

Bekanntmachung. 2203

Militärconscription der Altersklasse 1849 betreffend.

An alle zur Altersklasse 1849 gehörigen Wehrpflichtigen des Amtsbezirkes Pfarrkirchen ergeht hiemit unter Bekanntgabe der Artikel 45, 46, 47 und 76 Abs. 1 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Jänner 1868 der Aufruf, sich innerhalb der gesetzlichen Frist, das ist vom 1. bis incl. 14. Jänner 1870 bei der betreffenden Gemeindebehörde vorschriftsmäßig zum Eintrage in die Urliste anzumelden und daselbst gegebenen Falls gleichzeitig auch ihre Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage oder Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Die angezogenen Gesetzesartikel lauten:

Art. 45. Alle mit dem 1. Jänner eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Jänner bei der Gemeindebehörde ihrer Heimat oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer, persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1. der in der Gemeinde Heimathberechtigten,
2. der dortselbst ohne Heimathsberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden, oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die aktive Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46. Zwischen dem 1. und 15. Jänner hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47. Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1 bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruches steht Jedermann zu.

Art. 76 Abs. 1. Wehrpflichtige, welche der im Art. 45 Abs. 1 festgestellten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Am 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Pfarrkirchen.

Burgmaier.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die früher Buth'schen **Schneidesägen** käuflich erworben, und zeigt die Uebernahme dieses Geschäftes sehr verehrlichem Publikum in- und auswärts zur wohlwollenden Berücksichtigung, unter der Versicherung billigster Preise und promptester Bedienung, hiemit an.

Landshut, den 16. November 1869.

3191 (2b) ***Bernhard Schanz.***

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, Buchbinder und Kalenderhändler zu beziehen, in Landshut durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung:

Der ächte Herrieder Kalender

für das Jahr 1870.

Mit vielen belehrenden Aufsätzen über die Witterung und deren Einfluß auf den Menschen, über Hilfeleistungen bei verschiedenen Unglücksfällen und Krankheiten, meteorologisch begründeten Bauernregeln, einen Temperaturkalender für Mitteleuropa und einer Wetterprophezeihungskunst von

Dr. J. A. Heidenschreider,

praktischer Arzt und Meteorolog zu Herrieden.

Nebst einem Beitrag über die rechte Wetterkunde und einer Anzahl belehrender und unterhaltender Erzählungen mit vielen Illustrationen.

II. Jahrgang.

Preis broschirt, gestempelt und mit Schreibpapier durchschossen 12 kr.

Gründliche Forschungen in der Wetter- und Himmelskunde bilden die Grundlage zu diesem anerkannt guten und vortrefflichen Kalender. Im vorstehenden Jahrgange ist nicht nur allein das Wetter in allen seinen Erscheinungen und Wechselfällen beschrieben und erläutert, sondern auch in seiner großen Wichtigkeit, über dessen gesundheitsschädlichen wie günstigen Einfluß auf den Menschen abgewandelt. Ein weiterer nicht hoch genug zu schätzender Beitrag zur Gesundheitslehre ist insbesondere auch der Aufsatz unter dem Titel: „Die trügerischen Genüsse oder die Feinde unseres Lebens." In der menschlichen Gesellschaft dürfte es wohl Keinen geben, der nicht hieraus eine weise Lehre für sein ganzes Leben ziehen könnte. Dem allgemeinen Wunsche des Publikums entsprechend wurde in diesem zweiten Jahrgange bei jedem Monat eine muthmaßliche Witterungsangabe beigefügt, dagegen alle jene für den Laien schwer verständlichen wissenschaftlichen Artikel weggelassen und durch solche ersetzt, die von allgemeinem Interesse und für Jedermann verständlich und nützlich sind. Die astronomischen Berechnungen sind mit der größten Genauigkeit und Sorgfalt aufgestellt; der unterhaltende Theil aus moralischen und gemüthlichen Erzählungen bestehend und reich mit Illustrationen versehen, bildet außerdem eine noch recht schätzbare Zugabe zu diesem Kalender. Derselbe wird daher sicherlich in allen seinen Theilen den Wünschen des Publikums entsprechen und den Ansprüchen, die an einen guten Kalender gemacht werden können, vollständig gerecht werden.

2204 Würzburg, Verlag der Etlinger'schen Buchhandlung (P. Galvagni).

Berichtigung

zur Bekanntmachung vom 6. ds. Mts. im Blatte Nr. 260.

Das Rubrum hat zu lauten:
Bichlmaier (nicht Forst..r) gegen Winklhofer wegen Hypothekzinsen.

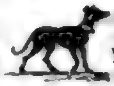
Moosburg, am 15 November 1869.

Der königliche Notar:
v. Sonnenburg. 2205

2000 Stück Hopfenstangen

sind billig zu verkaufen in Landshut Nr. 467. 2206

Ein semmelfarbiger großer Metzgerhund



mit geschnittenen Ohren und langem Schweife ist zugelaufen und kann gegen Vergütung des Futtergeldes und Inserationsgebühr bei dem Unterzeichneten von seinem rechtmäßigen Herrn abgeholt werden. Dieser Hund trägt ein ledernes Halsband mit einem Ringe.

Joseph Huber,
2207 Bauer in Laaber bei Langquaid

Hs.-Nr. 258 mittlere Altstadt ist die

Wohnung im dritten Stock,

bestehend in 4 Zimmern und Küche zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. (6c) 3182

Nürnberg, 16. Nov. (Hopfenbericht.) Der hemmende Einfluß, den die regnerische Witterung der jüngsten Zeit auf die Brauthätigkeit geübt, die periodisch wiederkehrende Ueberladung unseres Marktes mit ordinairem Hopfen und endlich die konsequente Zurückhaltung, in welcher England gegenüber den festländischen Märkten, Belgien ausgenommen, noch immer verharrt, konnten nicht verfehlen, auf den Gang des Geschäftes einen erschlaffenden Eindruck hervorzubringen, der sich jedoch einzig und allein auf geringen Hopfen erstreckte, während wirklich feine Sorten von den jeweiligen Preisschwankungen gänzlich unberührt blieben. Es erklärt sich Dieß daraus, daß die Produktionsplätze bis auf die Neige geleert und die Commissionslager am Platze derart beschaffen sind, daß sie den Ansprüchen der Brauerkundschaft nicht entsprechen können. Die Ansicht, daß die Notirungen der Prima Qualitäten sich auch fernerhin behaupten werden, erscheint somit vollkommen begründet, selbst wenn, wider Erwarten, England nicht noch durch größere Bezüge auf die künftige Gestaltung der Preise für Exportwaare bestimmend einwirken sollte. Die heutigen Notirungen sind für Marktwaare fl. 80 — 98, Aischgründer fl. 100—110, Prima Lagerbierhopfen, Nicht-Siegelgut ohne Unterschied des Ursprungs fl. 125—130, Spalter Landgut fl. 150—200, Stadtgut fl. 260 bis 275, Saazer Landgut fl. 250—270. (Korresp. v. u. f. Dtschld.)

Regensburger Getreide-Bericht
vom 8. bis 13. Novbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochenverkauf . .	228	104	924	68
Voriger Rest . . .	14	—	98	—
Neue Zufuhr . .	630	209	1013	297
Gesammt-Summe	872	313	2035	365
Heutiger Verkauf	619	206	792	293
Gesammt-Verkauf	847	310	1716	361
Bleibt im Rest .	25	3	319	4

	Waiz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis . .	18	7	13	34	13	24	7	57
Mittlerer „ . .	16	56	13	24	12	20	7	26
Niedrigster „ . .	15	3	13		11	22	7	7
Gefallen	—		—	6	—	26	—	15
Gestiegen	—	14	—	—	—	—	—	—

Stadttheater in Landshut.

Donnerstag den 18. November 1869.

3. Vorstellung im II. Abonnement.

Novität.

Zum ersten Male:

Ein schlechter Mensch.

Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Julius Rosen.

Preis-Lustspiel des k. k. Hofburg-Theaters in Wien.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

☞ **Mit einer Inseraten-Beilage.**

Beilage zur Landshuter Zeitung Nro. 266.

Kgl. landwirthschaftliche Winterschule zu Landshut.

Gemäß hoher Regierungs-Entschließung ist die Eröffnung dieser Schule auf

Mittwoch den 17. November d. Js. Vormittags 10 Uhr

festgesetzt. Wegen der Kürze des gestellten Termines werden jedoch noch bis zum 1. Dezember d. Js. Einschreibungen entgegen genommen.

Anmeldungen und Anfragen wollen gerichtet werden an:

Landshut, den 11. November 1869.

Das k. Rektorat der Gewerbsschule in Landshut.

Der kgl. Rektor:

Sperl.

(3c)3147

Bekanntmachung. 3192

Landecker, Riedermayer und Neuhausen c. Bindorfer p. deb.

Aus Auftrag des k. Landgerichts Mainburg versteigere ich am

Freitag den 14. Januar 1870 Nachmittags von halb 3 bis halb 4 Uhr

in einem eigenen Zimmer des Gasthauses zu Appersdorf öffentlich das Anwesen der Söldnerseheleute Georg und Katharina Bindorfer, Hs.-Nr. 7 dortselbst, kgl. Landgerichts Mainburg und Rentamts Neustadt a. d. D., einzeln wie folgt:

I.

a. Steuergemeinde Appersdorf:

Pl.-Nr. 8a, 8b, 306, 565, 567, 568, 571, 66, 74, 575a und 575b, zusammen 9,41 Tagw. Grund sammt Gebäuden und ganzem Gemeinderecht,

b. Steuergemeinde Ratzenhofen:

Pl.-Nr. 1905 und 1955, zusammen 5,73 Tgw., im Schätzungswerthe zu 1755 fl.

II. Steuergemeinde Appersdorf:

Pl.-Nr. 448 und 493, zusammen 1,83 Tgw., im Schätzungswerthe von 230 fl.,

III. Steuergemeinde Appersdorf:

Pl.-Nr. 1275 zu 1,35 Tgw., im Schätzungswerthe zu 100 fl.,

IV. Steuergemeinde Appersdorf:

Pl.-Nr. 645½ zu 2,01 Tgw., im Schätzungswerthe zu 600 fl.

V. Steuergemeinde Appersdorf:

Pl.-Nr. 313⅓ zu 2,12 Tgw., im Schätzungswerthe zu 150 fl.

Außer der Grund- und Haussteuer ruhen nach rentamtlicher Mittheilung auf diesen Besitzungen folgende Lasten:

ad I und V	— fl. 57¾ kr.	Bodenzins zum Staate,
ad II	1 fl. 55 kr.	desgleichen,
ad III	1 fl. 3 kr.	desgleichen,
ad IV	2 fl. 36 kr.	desgleichen.

Der Zuschlag erfolgt an den Meistbietenden nur dann, wenn das gelegte Meistgebot wenigstens den Schätzungswerth erreicht.

Das Verfahren richtet sich nach den einschlägigen Bestimmungen des Hypothekengesetzes und der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und werden die näheren Versteigerungsbedingungen am Termine selbst bekannt gegeben, bis wohin Steuerkatasterauszüge, Hypothekenbuchsauszug und Schätzungsurkunde in meiner Kanzlei eingesehen und alle möglichen Auskünfte erholt werden können.

Unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Rottenburg, 13 November 1869. **Stadler**, k. Notar.

TODES-ANZEIGE.



Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, seinen Diener, den hochwürdigen und wohlgebornen

Herrn

Franz Seraph Weber,

ehemaligen Pfarrer von Pfaffendorf und Commorantpriester zu Mainburg,

daselbst am 9. l. Mts. 5 Uhr früh in Folge von Lungenlähmung und Herzwassersucht in einem Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dieß wird den Freunden und Bekannten des Verstorbenen zur Anzeige gebracht, mit der Bitte, desselben im Gebete eingedenk sein zu wollen.

Mainburg, den 14 November 1869.

3193 **Der Pfarrklerus von Mainburg.**

Bekanntmachung.

Freitag den 19. dß. Mts. Früh 9 Uhr

werden in der Cuirassier-Caserne verschiedene unbrauchbare Gegenstände insbesondere Mäntel vom 4. Jägerbataillon gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. (2b)3160

Versteigerung.

Künftigen Donnerstag den 18. November von 9—12 Uhr

versteigert der Unterzeichnete im Fischerbräuhaus über eine Treppe im Saale Kommod- und Hängkästen, Tische, Sesseln, mehrere Bettladen und Betten, Spiegel, Bilder, Kupferkessel, Wiegmesser und noch mehrere nützliche Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung.

3194 **Michael Schenkel**, Auktionär.

Imperial, Feuer-Versicherungs-Gesellschaft London 1803.

Aktienkapital	fl.	14,000,000. —.
Reserven (1868)	„	9,625,790. —.
Einnahmen (1868)	„	4,651,335. —.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn A. E. Weisheit in München die Haupt-Agentur für die Regierungsbezirke von Ober- und Niederbayern, dann Schwaben und Neuburg, sowie für die Stadt Regensburg und für die Bezirksämter Regensburg und Stadtamhof übertragen haben.

Berlin, im November 1869.
Die Special-Direktion:
H. J. Dünnwald.

Nürnberg, im November 1869.
Der Bevollmächtigte:
H. Kleeberg.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuersgefahr zu liberalen Bedingungen und billigen festen Prämien.

München, im November 1869.

A. E. Weisheit,
Sendlingerstraße 75, Hackerbräu.

3195

Eine Düngergrube

ist gegen Bezahlung zu räumen. Näheres in der Expedition d. Bl. (3c)3145

Das 4. Heft der Zeitschrift:

Das ökumenische Concil vom Jahre 1869

enthält: Apostolisches Schreiben des heiligen Vaters in Betreff des Jubiläums-Ablasses. — Das allgemeine Concilium und die Wissenschaft. — „Das Concilium und die Civilta". — Fünf Artikel der allgemeinen Zeitung (Schluß). — Die Münchener theologische Facultät über das Concil.

Das 5. Heft erscheint in 14 Tagen und es ist von Seite der Redaktion die Zusicherung gegeben worden, daß so lange Unterbrechungen, wie zwischen Heft 3 und 4, nicht mehr geschehen werden. 12 Hefte dieser Zeitschrift bilden einen Band, welcher fl. 1. 45 kr. kostet. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen entgegengenommen.

3196 **Friedrich Pustet** in Regensburg.

Ein Schlafdivan

wird zu kaufen gesucht. Das Uebrige die Expedit. dieses Blattes. (2b)3187

Todes-Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Bruder, Schwager und Vetter, den ehrengeachteten

Jüngling Christoph Sax,

kgl. Gold- und Silberarbeiterssohn,

gestern Abends 9 Uhr, versehen mit allen hl. Sterbsakramenten, nach nur 4tägigem Krankenlager in einem Alter von 69 Jahren zu sich in das bessere Jenseits abzurufen.

Diesen Trauerfall unsern werthen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringend, bitten wir für den theueren Verblichenen um ein frommes Andenken im Gebete, für uns um stille Theilnahme.

Landshut, den 17. November 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der erste hl. Seelengottesdienst findet Donnerstag den 18 ds. Mts. Vormittags 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Jodok und hierauf das Leichenbegängniß vom Hause aus statt; der zweite hl. Seelengottesdienst ist Samstag den 20. ds. um 9 Uhr ebendaselbst. 3197

Soeben ist erschienen:

Das I. Heft des IV. Jahrgangs 1870 der Predigtzeitschrift

die Kanzel.

Im Vereine mit mehreren Priestern herausgegeben von **L. Gemminger,** Stadtpfarrprediger in München.

Preis pro Jahrgang in 12 Heften fl. 3. 36 kr.

Der hochw. Herr Herausgeber sagt in seinem Vorworte zum neuen Jahrgange: „Der Redaktion steht schon jetzt ein reiches Material zur Verfügung, darunter Arbeiten von ganz praktischen und auf dem Gebiete der Homiletik sehr erfahrnen Welt- und Ordenszeistlichen. Dieselben mehren sich von Tag zu Tag, was einerseits die rege Theilnahme an der „Kanzel" bekundet, anderseits den lebhaften Wunsch der Redaktion verwirklichen hilft, diese homiletische Monatsschrift auf jene Höhe der Vollendung zu bringen, daß sie allen billigen Wünschen ihrer hochwürdigen Abonnenten vollkommen entspricht. Mehrseitigem Verlangen gemäß, wird dieser Jahrgang mehr kurze Predigten bringen, bei denen des leichteren Memorirens halber die Theile und Unterabtheilungen sichtbarer hervorgehoben werden sollen; überhaupt stellt die Redaktion wiederholt die freundliche Bitte an all ihre Gönner und Freunde, etwaige andere Wünsche derselben schriftlich zukommen lassen zu wollen — Auch im heurigen Jahrgange wird die Redaktion dem Anhange eine besondere Aufmerksamkeit widmen und das Vereinsleben in seinen verschiedenen Zweigen nach Möglichkeit berücksichtigen."

Alle Buchhandlungen sind im Stande das I. Heft zur Ansicht vorzulegen.

3198 **Friedrich Pustet** in Regensburg.

Soeben ist in unterzeichnetem Verlage erschienen und in allen bayerischen Buchhandlungen zu haben:

Das Militärstrafgesetzbuch

und

Die Militärstrafgerichtsordnung

für das

Königreich Bayern

sammt dem

Einführungsgesetze vom 29. April 1849

mit

Auslegungsbehelfen

aus den Motiven der Gesetzentwürfe und den Verhandlungen beider Kammern gesammelt und für den Handgebrauch mit den nothwendigsten Erläuterungen und einem Anhange der einschlägigen Verordnungen und Reskripten versehen von

Clemens Koppmann,

Auditor im kgl. Generalauditoriate.

In 3 Lieferungen vollständig.

1. Lieferung eleg. broschirt in gr. 8. Preis der 1. Lieferung fl. 1.

Der Herausgeber machte es sich zur besonderen Aufgabe, ein für den praktischen Gebrauch bei Einführung der neuen Militär-Strafgesetzgebung möglichst diensames Buch zu schaffen, wobei derselbe die Notenform der Barth'schen Ausgabe des allg. St.-G., P.-St.-G.-B. und E.-G. von 1861 wählte. Dasselbe dürfte sich daher nicht allein für Militär-Juristen, sondern im Allgemeinen auch für Militärpersonen, welche künftighin zu den Verrichtungen als Geschworne berufen sind, dann für die vor den Militärgerichten als Vertheidiger fungirenden Anwälte und Rechtspraktikanten empfehlen, nicht minder aber auch den Civilgerichten, Staatsanwälten, Polizeibehörden u. s. w. bei deren vielfachen Beziehungen zu den Militärstrafgerichten eine willkommene Erleichterung bieten.

M. Rieger'sche Universitäts-Buchhandlung

3199 **(Gustav Himmer)** in München.

J. N. Schwaighart, Spänglermeister,

Herrngasse 383,

empfiehlt seine

Petroleummeter,

eine ebenso einfache als sichere Vorrichtung, wodurch das Petroleum unmittelbar vom Fasse in die Geschirre der Kunden in ganz zuverläßig sicherer Quantität abgemessen werden kann, wovon nach den stets vorräthigen Mustern auf Bestellung in allen Größen gut, elegant und billig gefertigt werden. (3b)3149

Landshuter Hopfenbericht. Vom 25. Oktober mit 15. November 1869 wurden 36,12 Ztr. alter niederbayr. Landhopfen à Ztr. 10—30 fl., 34,26 Ztr. niederb. neuer Hopfen à Ztr. 60 — 120 fl. und 35,49 Ztr. Hollebauer Hopfen à Ztr. 105—118 fl. verkauft.

In allen Buchhandlungen ist vorräthig, in Landshut in der Attenkofer'schen und Thomann'schen Buchhandlung:

Dr. Dom. Mettenleiter,

faßliche und praktische Grammatik der Kirchensprache.

Für Chorregenten, Lehrer, Laienbrüder, Ordensfrauen, überhaupt für Alle, welche ohne humanistische Studien gemacht zu haben, ein Verständniß derselben anstreben.

2. Ausgabe, 32 Bogen in groß Oktav, **Preis nur 48 kr.**

Allen, die nach einer leichten Methode in ziemlich kurzer Zeit die lateinische Kirchensprache verstehen lernen wollen, kann obiges Buch warm empfohlen werden. Der seel. Dr. Verfasser hat seine Aufgabe mit großem Geschick gelöst, und hat die zweckmäßige Bearbeitung dieser Grammatik in allen Journalen die günstigste Beurtheilung erfahren.

Um den vielfach gestellten Wünschen um billigeren Preis nachzukommen und auch die Einführung in Schulen leichter zu ermöglichen, hat die Verlagshandlung den früheren Preis von fl 1 30 auf nur **48 kr.** ermäßigt, es kann sich daher Jedermann dieses zweckmäßige Lehrbuch um billigen Preis aneignen. 3200

Eine kleine Orgel

mit 4 Register, 1½ Oktav-Pedal, zum Transportiren eingerichtet, steht ganz billig zu verkaufen.

Wilh. Scherner,

3201 Orgelbauer in Landshut.

Warnung.

Wer meinem Sohne **Xaver** etwas leiht oder borgt, hat von mir keine Zahlung zu erwarten.

Josef Hannecker,

3202 Wirth in Unterrohrbach.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 19. November — № 267 — Elisabeth.

Deutschland.

Bayern. ± München, 17. Nov. Selbst bis heute Abend ist das Ergebniß der hiesigen Wahlen insofern noch nicht bekannt, als es sich auf die mitunter ziemlich entfernten zum hiesigen Wahlbezirk gehörigen ländlichen Ortschaften bezieht. München mit den Vorstädten hatte 341 Wahlmänner zu wählen, die ländlichen Bezirke 80, zusammen also 421 Wahlmänner. Von denselben gehören, soweit es sich jetzt übersehen läßt 160 der patriotischen, 204 der Fortschritts- und 18 der Mittelpartei an, die noch fehlenden sind noch nicht bekannt. Was nun die Kompromisse der Mittelpartei mit der Fortschrittspartei und den Patrioten anbetrifft, so läßt sich aus der Zahl 20 der mittelparteilichen Wahlmänner erkennen, daß die Zugeständnisse der Fortschrittspartei nur sehr geringe gewesen sein können; der Kompromiß mit den Patrioten erstreckte sich nur auf 2 oder 3 Distrikte. Und so erfahren wir denn auch, daß die Fortschrittler den Mittelparteilern fast durchgängig nur einen Wahlmann opferten; ein sehr geringer Preis für den Sieg, den die Fortschrittspartei ohne den Kompromiß mit der Mittelpartei auf gar keinen Fall errungen hätte; denn wir wiederholen heute mit aller Bestimmtheit, daß die patriotische Partei in fast sämmtlichen hiesigen Wahlbezirken numerisch überlegen war und daß in vielen Bezirken die mit der Mittelpartei verbundene Fortschrittspartei dennoch mit nur unbedeutender Stimmenmehrheit den Sieg über die Patrioten davon trug. Es ist also eine Lüge, wenn die „Neuesten Nachr." auch heute noch behaupten wollen, München gehöre der Fortschrittspartei; es ist nicht wahr, vielmehr hat die Fortschrittspartei eine entscheidende Niederlage erlitten und nur, wie mehrerwähnt, nur durch den Kompromiß mit der Mittelpartei und zwar, wie oben nachgewiesen, nicht eben so ganz besonders glänzend gesiegt. Außerdem sind bei den Wahlen eine Menge der Fortschrittspartei zur Last fallende Ungehörigkeiten vorgekommen, welche man nicht so hingehen lassen wird. Die Nachrichten aus den übrigen oberbayerischen Wahlbezirken lauten für die patriotische Partei günstig, ja es haben sogar einzelne Bezirke, wie z. B. Holzkirchen, welche im Mai d. J. fortschrittlich wählten, jetzt patriotisch gewählt. — Erwähnen wollen wir noch, daß am gestrigen Wahltage auch der Hr. Erzbischof, begleitet von mehreren HH. Geistlichen seines Urwählerbezirkes zur Wahlurne gegangen ist, um seine Stimme abzugeben. —

*** München, 17. Novbr. Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den Generaldirektor der kgl. Verkehrsanstalten Ludwig Frhrn. v. Brück in den Ruhestand treten zu lassen und hiebei gerne Veranlassung genommen, demselben hinsichtlich seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen.

*** München, 17. Nov. Der k. Hofmusikdirektor Meyer wurde zum k. Hofkapellmeister ernannt.

München, 15. Nov. Sicherem Vernehmen nach richtete der König dieser Tage ein huldvolles Handschreiben an den Bischof von Passau, in welchem er seinen Dank und seine Anerkennung für die Bemühungen des Bischofs zur Erhaltung des Friedens zwischen Kirche und Staat und für seine Bestrebungen, daß mit Milde und Mäßigung gelehrt werde, ausdrückt. (Pfälz. Ztg.)

* In Rosenheim, Weilheim, Schliersee und Tegernsee haben die Liberalen gesiegt. In Traunstein siegten größtentheils die bayerischen Patrioten!

In Ebersberg, Mühldorf, Neuötting, Aibling, Prien ꝛc. Sieg der Patrioten!

*** Burghausen, 17. Novbr. Wahlergebniß: Wahlbezirk I.: die HH. Jos. Hamel, Bürgermeister; Joh. Weichselgärtner, Magistratsrath; Joseph Riegel, Magistratsrath; Paul Spreitler, Magistratsrath. Wahlbezirk II.: Hr. Joseph Ortanderl, Magistratsrath; Se. Hochwürden Hr. Andreas Dacherl, Schloßbenefizlat; Joseph Huber, Oekonom von Dalhausen; Xaver Utz, Gemeindevorsteher von Haiming. (Sämmtlich bayerisch-patriotisch.)

± Neumarkt a. R., 17. Nov. Bei der den 16. Nov. im Wahlbezirk Neumarkt a. R., Amtsbezirk Mühldorf, stattgefundenen Urwahl wurden gewählt die konservativen Wahlmänner: Ant. v. Klessing, Gutsbesitzer, Wilh. Weber, Pfarrer in St. Veit; Jos. Maierhofer, Zimmermeister in Neumarkt; Mart. Kalteneder, Oekonom; Ant. Moosauer, Oekonom von Lamprechten. (Bayerisch-patriotisch.)

** Schönberg bei Neumarkt a. R., 17. Novbr. Wahlmänner des X. Urwahldistriktes Egglkofen, B.-A. Mühldorf. Wähler: 276. Peter Forstmair, Pfarrer in Schönberg; Jos. Bauer, Bauer zu Ellwichtern; Sim. Weindl, Bauer zu Hofstetten; Peter Wimmer, Bauer zu Almsam. Jeder bekam 275 Stimmen.

Aus Ingolstadt wird ein liberales Wahlergebniß gemeldet. —

Regensburg, 17. Nov. Die gestrige Wahlmännerwahl dahier war so hartnäckig, wie noch nie. Die patriot. Partei kämpfte mit ungleichen Waffen und unterschätzte die terroristischen Mittel, die bureaukratischen Einflüsse und die Zahl der Hilfsmannschaft, welche die Ostbahn der liberalen Partei zur Verfügung stellte. Die patriotische Partei siegte bis jetzt im 1., 9., 10. und 11. Wahlbezirk, die fortschrittliche Partei siegte im 3. 4. 5. 6. 7. und 8. Wahlbezirk. Im 2. und 12. Bezirke brachte bis jetzt die Fortschrittspartei nur einen Wahlmann durch. Im 9. und 10. Bezirke dauerten die Skrutinien bis Nachts 10 Uhr. Neue Skrutinien finden heute statt für den 2., 9. und 12. Bezirk. (Regsb. Anz.)

Stadtamhof, 16. Novbr. Die patriotische Partei hat glänzend gesiegt.

Augsburg, 17. Nov. Die fortschrittlichen Blätter veröffentlichen mit begreiflicher Befriedigung ein Schreiben des hochwürdigsten Herren Bischofs von Passau an das Central-Komité der katholischen Vereine Deutschlands (datirt vom 12. Okt. 1869) worin über diese katholischen Vereine schwerer Tadel ausgesprochen wird. Wir sind der Ansicht, daß es uns nicht zustehe, in dieser Angelegenheit ein Urtheil zu fällen, das unseres Erachtens dem katholischen Oberhaupte zusteht.*)

* In Augsburg siegte wie im Mai die Fortschrittspartei. Nur im achten Distrikt, in der untern Stadt, brachten die Patrioten 8 Wahlmänner durch. In acht Distrikten rangen die Patrioten mit den Fortschrittlern um den Sieg. An fortschrittlichen unbezeichenbaren Wahlumtrieben und Kniffen, auch an heftigen Szenen fehlte es nicht. Die Minderheit der Patrioten war übrigens keine kleine. Die Augsburger Patrioten haben jedenfalls die Ehre der blau-weißen Fahne gerettet.

* In Augsburg enthielten sich die Lassalleaner der Wahl; wenigstens sprach sich der Arbeiterführer Tauscher in einer Versammlung für die Wahlenthaltung aus.

Immenstadt, 16. Nov. Die Wahl fiel, wie wohl im ganzen Algäu, dahier im Sinne der Fortschrittspartei aus. (A. Tagbl.)

---

*) So schreibt die Augsb. Postztg. Wir können nicht umhin zu bemerken, daß über gewisse Dinge in Passau auch die gemäßigtsten Katholiken betrübt werden. Sollte der ganze übrige Episkopat Bayerns seine Pflicht nicht kennen? Fast möchten wir meinen, in Passau sei jede eigene Regung des Klerus und der Laien verpönt und nur stummste Beugung unter Einen Willen erlaubt. Spricht das von evangelischer Milde? Die Red. d. Landsh. Ztg.

In Nürnberg hat die Fortschrittspartei gesiegt.

Bamberg, 16. Novbr. Die Patrioten haben 35 Wahlmänner, die Liberalen nur 17 durchgesetzt. Als Kandidat aufgestellt Dr. Schüttinger.

* In Würzburg scheinen sonderbare Gerüchte über Niederbayern gegangen zu sein. Das Fränk. Volksblatt schreibt: In Straubing sollen in Folge der Wahlen Excesse vorgekommen sein, wobei ein Mann, tödtlich verwundet worden sei, ebenso hört man von Passau, daß es dort zu Thätlichkeiten gekommen sei und sollen dort 4 Mann erstochen worden sein. (Glücklicher Weise alles nicht wahr!)

Die „Würzb. Abdz." schreibt: Aus Frickenhausen, Bezirksamts Ochsenfurt, gelangte die betrübende Kunde hieher, daß daselbst ein Mann erstochen ward, wie man hört, als erstes Opfer der leider allerorts aus Anlaß der Landtagsurwahl auf das maßloseste gesteigerten Parteileidenschaft.

Württemberg. Stuttgart, 14. Nov. Vorgestern wurden die Rekruten eingekleidet. Der Stuttgarter „Beobachter" lädt nun die Bauern ein, sich mitanzusehen, wie ihre Buben Stechschritt lernen.

Preußen. Berlin, 13. November. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Der Generalmajor und Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps, Frhr. v. Schlottheim, ist behufs Uebernahme des Kommando's über die großherzoglich hessische Kavallerie-Brigade nach Darmstadt kommandirt worden. (!!)

Ausland.

Italien. * Aus Florenz wird berichtet, daß der in großer Gefahr schwebende kranke König Victor Emanuel sich mit seiner bekannten Freundin Rosa Millefiore habe trauen lassen. —

Niederbayerisches.

□ Landshut, 18. Nov. Gestern feierte die Gesellschaft der Jugendfreunde (auch „Eisbären" genannt) das 40. Jahr ihres Bestehens, und wurden, wie dies bisher alle Jahre geschehen, 6 Kinder armer braver Eltern vollständig gekleidet. Dieser schöne Verein, dessen Mitglieder vorzugsweise dem Bürgerstande angehören, verwendet seine Mittel lediglich zu dem gedachten schönen Zwecke, wobei jedoch, namentlich an dem Jahrestage, auch herzliche und gemüthliche Unterhaltung nicht fehlt. — Es ist so wohlthuend, wenn den reich beschenkten Kindern der freudige Dank aus den Augen leuchtet und sie denselben in kindlicher Weise in Vorträgen den Wohlthätern aussprechen. — Ehre gebührt aber auch den Vorständen dieser Gesellschaft, die mit Liebe und Uneigennützigkeit die Geschäfte leiten und unbekümmert um den Dank der Welt mit ihren Mitgliedern in stiller Weise manche Thräne der Freude armen Eltern und Kindern entlocken. Möchte die jüngere Bürgerschaft den schönen Verein, den ihre Väter geschaffen, erhalten und durch zahlreichen Beitritt das Andenken der Stifter zu ehren suchen, was bei dem geringen Beitrag von jährlich nur fl. 1 Keinem schwer fallen dürfte.

† Landshut, 18. Novbr. Auf Allerhöchst geäußerten Wunsch hatte Hr. Photograph Kleber die Ehre, vier von ihm aufgenommene Ansichten der Trausnitz an Se. Maj. den König zu senden, und ging dem Hrn. Absender gestern ein von Hrn. Hofrath Düfflip unterfertigtes Kabinetsschreiben mit werthvoller Beilage zu, in welchem erwähnt, daß Se. Majestät die vorgelegten Bilder mit Vergnügen und lebhaftestem Interesse empfingen und dem Absender dafür freundlichst danken lassen. Die Aufnahmspunkte der Bilder erscheinen aber auch sehr günstig gewählt und geben diese das herrliche Schloß in seiner ganzen Schönheit getreu wieder.

* Landshut, 18. Novbr. Die k. Administrationskommission der kgl. Militär-Fohlenhöfe ist auch heuer wieder angewiesen worden, eine größere Anzahl Pferde des schweren und leichten Reitschlags im Alter von $3\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ Jahren ankaufen zu lassen. Hienach findet in Niederbayern dieser Ankauf statt: am 22. Nov. in Neuhaus, 23. Nov. in Pocking, 25. Nov. in Rotthalmünster, am 26. Nov. in Griesbach, am 27. Nov. in Vilshofen, am 29. Nov. in Osterhofen, am 30. Nov. in Deggendorf, am 1. Dezbr. in Plattling und am 2. Dezbr. in Straubing.

☞ Wir bemerken, daß wir des Raumes halber nicht im Stande sind, bei allen Wahlberichten noch die Namen der Gewählten zu geben. Nur bei den wichtigern Orten und bei den aus den Bezirksämtern Landshut und Vilsbiburg einlaufenden Berichten vermögen wir es!

** Aus Niederbayern, 17. Novbr. „Mehrfach ist von den Beamten als Wahlkommissären die bekannte Mittheilung über die HH. Baron Hafenbrädl und Dr. Pfahler gemacht worden, aber ohne Erfolg, wie vorauszusehen. Wenn die gedachten Herren die fragliche Aeußerung auch gemacht hätten, sie haben sie aber nach ihrer Versicherung auf Mannesehre nicht gemacht, was ginge das die bayerisch patriotische Sache an?

: Wahlbezirk Jesendorf, B.-A. Vilsbiburg: Liebl Dionys, Bürgermeister von Lichtenhaag; Zettl Beno, Hafnermeister von Velteldorf; Pabinger Martin, Bauer von Geiselsdorf; Kerscher, Bauer von Kirnach.

: Wahlbezirk Gerzen, bei 293 Wählern: Buchner Joh. Bapt., Benefiziat von Gerzen (292 St.); Thalhamer Ulrich, Bauer von Allersbach (292); Dechantsreiter Michael, Bürgermeister von Neuhausen (292); Thalhamer Joh., Bürgermeister von Schalkham (290).

** In Hölsbrunn, Bez.-A. Vilsbiburg, sind einhellig 4 ächte Patrioten als Wahlmänner gewählt worden.

: Velden, 16. Nov. Gewählt wurden vier Patrioten: Barth, Bierbrauer; Kreuzberger, Tuchmacher; Eugen Lipp, Lebzelter; Joseph Schneider, Bauer von Neufraunhofen.

** Rottenburg, 17. Nov. Bei einer Gesammtstimmenzahl von 329 wurden als Wahlmänner gewählt: Geistl. Rath Söllner m. 318; Bürgermeister Golz m. 268; Zimmermeister Stopfer m. 249; Müller Paintner m. 245; Müller Knoll m. 245; Bauer Forstner m. 242. Sämmtliche Patrioten zum größten Jubel der Bevölkerung.

** Mainburg, 16. Novbr. Urwahl in Mainburg: Trummer, Pfarrer; Pfingstl, Gärtner; Münsterer, Bierbräuer; Kost, Kammerer in Sandelzhausen; Neumann, Pfarrer in Pötzmeß. (Bayerisch-patriotisch.)

* In Kelheim haben die Liberalen gesiegt.

: Wahlbezirk Mamming. Die alten fünf Patrioten wurden fast einstimmig gewählt.

⊙ Von der Isar, 17. Nov. Im Wahlbezirk Dingolfing wurden nur Patrioten gewählt. Die Entsendung der Schwaiger nach Teisbach hat den Fortschrittlern nicht genützt, sondern nur Erbitterung und Entschiedenheit bei den Patrioten geweckt. Der Sieg in Dingolfing hat überdieß einen speziell moralischen Werth.

** In Landau machen die Fortschrittsmänner die grämlichsten Gesichter. Es wurden folgende Patrioten mit glänzender Stimmenmehrheit gewählt: Gg. Bär, k. Stadtpfarrer, J. Schmidtkonz, kgl. Notar, J. Seebauer, Bierbräuer, A. Dimpfl, Rothgerber, M. Reiter, Gastgeber.

In Wallersdorf, Mengkofen und Oberschneiding lauter bayerisch patriotische Wahlmänner!

*** Zu Simbach bei Landau wurden als Wahlmänner gewählt: HH. Joh. Nep. Neubauser, Posthalter und Bauer zu Simbach; Anton Sollinger, Bauer von Unterengbach; Joh. Reichl, Bauer von Griesen; Andr. Wirthmüller, Schmied von Ruppertskirchen; Gg. Oberl, Bauer von Rudstorf; Pfarrer Ignaz Schmid von Malgersdorf. (Die Zahl der Wähler war 231.)

** Gangkofen, 17. Novbr. Im Urwahlbezirk Gangkofen hat die bayerisch patriotische Partei einen glänzenden Sieg errungen. Zu Wahlmännern für die kommende Abgeordnetenwahl wurden folgende 5 Patrioten gewählt: HH. Karl Fuchs, Bürgermeister von Gangkofen; Karl Blottner, Handelsmann von Gangkofen; Math. Leitl, Bauer von Aurolfing; Joseph Huber, Bürgermeister von Obertrennbach und Emmeram Gangkofer, Bauer von Laudendorf. Von 268 Wählern wählten nur 35 fortschrittlich. —

** Im Urwahlbezirke Mitterskirchen (bei Eggenfelden) fünf Patrioten!

** In Gobelsham und Neuhofen bei Pfarrkirchen lauter entschiedene Patrioten, darunter auch Hr. Pfarrer Polhammer in Postmünster.

** Im Urwahlbezirk Untergrafensee (Bez.-A. Pfarrkirchen) wurden 5 Patrioten gewählt.

* In Rotthalmünster siegten die Liberalen!

Straubing, 17. Novbr. Der gestrige Tag war für Straubing ein Tag der Ehre und des Ruhmes; es hat sich als eine katholische und bayerische Stadt bewährt. Wir wußten dies im Voraus und konnten deßhalb so ruhig diesem Tage entgegengehen: unser Vertrauen auf den biederen Sinn der Bürgerschaft ist in erfreulichster Weise gerechtfertiget worden. (Strb. Tgbl.)

* In Plattling Sieg der bayerischen Patrioten!

** In Hengersberg wurden die acht konservativen Männer gewählt: Privatier Jos. Unverdorben, Sailer Dom. Neumaier, Bräuer Joseph Müller, geistl. Rath Schreiner von Schwanenkirchen, Wirth Mudenthaler von Holzberg.

** Aus Unterviechtach wird der Landsh. Ztg. berichtet, daß in sämmtlichen dortigen Wahlbezirken lauter Patrioten gewählt wurden. An der Spitze der Wahlmänner steht Herr Pfarrer Reger.

** In Iglbach und Beutlsbach, Bez.-A. Vilshofen, wurden lauter Patrioten gewählt. Der Wahlkampf war ein heißer und man war nahe daran, die Sache mit den Fäusten abzumachen.

** In Aukirchen und Walchsing, Bez.-A. Vilshofen; lauter Patrioten!

* In Zwiesel haben die Liberalen gesiegt!

Offene Correspondenz.

Nach Schierling: Wir sind nicht ganz klar über die Schankung der 50 fl. von der Filialkirche Mannsdorf. Geschah sie an die Feuerwehr?

☞ Für die Monate November und Dezember kann bei allen Posterpeditionen um 36 kr. auf die Ldsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Aushebung der Altersklasse 1849 betreffend.

Sämmtlichen im Jahre 1849 gebornen, im Bezirksamtssprengel Landshut heimathsberechtigten Jünglingen wird im nachstehenden Abdrucke der Inhalt der Art. 45, 46 und 47 und der erste Absatz des Artikels 76 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868 kund gegeben und ergeht hiemit an dieselben und an sonst zur Aushebung dieser Altersklasse Verwiesenen der Aufruf, sich vor dem 15. Januar 1870, sohin zwischen 1. und 14. Januar 1870 inclusive bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltes vorschriftsmäßig zum Eintrag in die Urliste anzumelden und daselbst gegebenen Falles gleichzeitig auch ihre Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage oder Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Landshut, am 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Landshut.
Ehrlich, k. Bezirksamtmann.

Abdruck.

Art. 45.

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimat oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1) der in der Gemeinde Heimathberechtigten,
2) der dortselbst ohne Heimatsberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge,

anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden, oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die aktive Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden, und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten. Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76. Absatz 1.

Wehrpflichtige, welche der im Art. 45. Abs. 1. festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

(3a)3213.

Oeffentliche Verhandlungen des königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 12. November 1869.

Mich. Reith, 43 J. alt, led. Mühlgeselle von Zachenberg, k. Landger. Viechtach, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung an Joseph Niedermaier von Aham, und wird hiefür zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Benno Ingerl, 64 J. alt, Bauer von Lichtensee, k. Landgerichts Dingolfing, ist schuldig einer Uebertretung der Gewaltthätigkeit an dem Gemeindediener Wippenbeck von Lichtensee, in realer Konkurrenz mit einer Uebertretung der Ehrenkränkung an diesem Gemeindediener in seiner öffentlichen Funktion, und wird hiefür zu 14 Tagen Arrest verurtheilt.

Maria Weitl, 26 J. alt, ledige Taglöhnerstochter von Achdorf, ist schuldig eines Vergehens der körperlichen Mißhandlung an Walbarga Erz von Achdorf, und wird hiefür zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni 1869 an.

Nach München: 5 Uhr. 7 U. 47 M. Früh. C.-Z. 8 U. 10 M. Vorm. 3 Uhr 55 M. Nachm. 6 U. 25 M. C.-Z. 8 Uhr 18 M. Abends.
" Geiselhöring, Regensburg: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.
" Geiselhöring, Straubing, Paßau: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.

Von München: 7 U. 9 U. 26 M. C.-Z. 11 U. 52 M. Vorm. 4 U. 41 M. Nachm. 6 U. 59 M. C.-Z. 10 U. 50 Min. Abends.
" Regensburg: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Ab. 10 U. 40 M. Nachts.
" Paßau, Straubing: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Abends. 10 U. 40 Nachts.

Das Neueste in

Stoffen für Herren- und Knaben-Anzüge und Ueberzieher.

Aechte Tyroler Gebirgs-Loden für Joppen.

Zu **Damen-Jacken, Jaquett's und Mäntel** alle Qualitäten und Farben in

Velour, Double, Peluche, Ratine, Astrachan, moiré und gelockt,

ein großes Lager in allen Sorten

Land-Tuchen & Buxkins, Tricot, Serpentine &c.

Teppiche aller Art, Bett- und Reisedecken, Herren-Châles,

sowie ein auf das reichhaltigste ausgestattetes

Schnittwaaren- & Chales-Lager

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Joh. Nep. Oberpaur in Landshut.

Mustersendungen nach auswärts werden auf Verlangen auf's schnellste besorgt. (31) 3208

Landshut.

Samstag den 20. November 1869

CONCERT

im

großen Bernlochnersaale

von

Benno Walter,

Violinist der kgl. bayer. Hofkapelle,

unter gefälliger Mitwirkung des Herrn

Anton Kammerlander

und der Herren:

Heinrich Vizthum, Harfenvirtuose, ***Rudolf Tillmetz,*** Flötenvirtuose,

Mitglieder der k. b. Hofkapelle.

Eintrittspreise: Saal 42 kr.; Gallerie 30 kr. — Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr; Anfang halb 8 Uhr.

Bei Herrn Kaufmann **Wagner** unter den Bögen sind bis Samstag Abends 5 Uhr Billeten zu haben:

Saalbilleten zu 36 kr.,
Galleriebilleten zu 24 kr.,
Familienbilleten für 3 Personen zu 1 fl. 30 kr.,

und werden dort den Abnehmern Concert-Programme gratis verabreicht.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel. 3209

Dankes-Erstattung.

Für die so zahlreiche und ehrende Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse und den hl. Seelengottesdiensten unsers nun in Gott ruhenden theueren Gatten, Bruders, Schwagers und Onkels,

Herrn Joseph Schmid,

bürgerl. Lohnkutscher,

sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus mit der Bitte, dem lieben Verblichenen ein frommes Andenken im Gebete, uns aber ferneres Wohlwollen zu bewahren.

Landshut, den 18. November 1869.

3210 **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Café Maximilan.

Freitag den 19. Novbr. Abends 7 Uhr zur Katharinen-Vorfeier

Punsch-Parthie

mit Sextett von der Musikkapelle des Herrn Hünn,

nebst gutem Ainmüller-Bier, wozu freundlichst einladet

3211 ***J. Sieber.***

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von **Lefaucheux- u. Lancaster-Patronen** für Jagdgewehre und Revolver, **einfache** und **Pappendeckelpfropfen, einfache** und **Doppel-Culots, Zündhütchen, Jagd-Requisiten** aller Art, **gepreßte Zimmerstutzenkügerl**, sowie die sehr beliebten **Bogner'schen Schrott-Patronen** für Vorderladungsgewehre.

Zugleich bringe ich mein Lager von **Tafel-, Schnell- und Brückenwaagen** und aller übrigen einschlägigen Artikel zur gefälligen Erinnerung.

Achtungsvoll
Karl Tschurtschenthaller,
Landshut.

3140 (3c)

Ein Schlafdivan

wird zu kaufen gesucht. Das Uebrige die Expedit. dieses Blattes. (3c)3187

Zwei Säcke Aepfel 3212

blieben vor circa 4 Wochen beim **Fischerbräu** stehen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann gegen Nachweis dieselben vorselbst in Empfang nehmen.

Nürnberg, 16 Nov. Dem heutigen Markte waren 70 bis 75 Ballen zugeführt, bei der geringen Kauflust blieb das Geschäft sehr ruhig und ging der Absatz nur langsam von Statten. Der vorhandenen geringen Waare entsprechend, konnten nur Preise von 85—90, auch bis zu 92 fl. erzielt werden, während einige Pöstchen Prima Ausstich zu unbekannten Preisen gehandelt wurden. Käufer blieben zurückhaltend. 1868er wurden in Partien bis zu 36 fl. bezahlt und stehen zu diesen niedrigen Preisen immer in guter Frage. Im Allgemeinen ist die Stimmung ruhig, das Geschäft wenig belebt und wird für geringe Sorten ein niedrigerer Preisstand erwartet, während schwere Lagerbierhopfen, sehr rar, zuweilen über die Notiz bezahlt werden. (Allg. Hpfztg.)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet

Samstag 20 November | № 268 | Corbinian.

An die bayerisch-patriotischen Wahlmänner des Wahlbezirkes Straubing.

Nach getroffener Verabredung findet nur eine Wahlbesprechung zwischen den bayerisch-patriotischen Wahlmännern des Wahlbezirkes Straubing statt, und zwar am Mittwoch den 24. November Abends 7 Uhr im geräumigen und eigens hergerichteten Saale des Sommerkellers des Herrn Bräuers Soller unmittelbar vor dem oberen Thore. Die Herrn Wahlmänner werden ersucht, den patriotischen Eifer durch ihr Erscheinen zu bekunden. Dabei wird bemerkt, daß nur blauweiße, nicht aber schwarzweiße Patrioten Zutritt haben.

Deggendorf, den 18. November 1869.

Dr. Pfahler, als Wahlmann,

im Namen der patriotischen Wahlmänner von Deggendorf, Geiselhöring, Grafling, Hengersberg, Maxhofen, Metten, Niederaltaich, Plattling, Rettenbach, Straßkirchen, Straubing ꝛc. ꝛc.

Kaiser und Kaiserinnen, künftige Könige und Prinzen, prachtvoll bewirthet und gefeiert von einem glanzliebenden Vizekönige, sind nunmehr an den Ufern des Nils versammelt (schreibt die W. N. fr. Presse), um die am 17. Nov. beginnenden Feierlichkeiten zur Eröffnung des Suezkanals durch ihre Anwesenheit zu verherrlichen. Eine Wasserstraße, welche seit der Zeit der Pharaonen vereinigt gewesene Kontinente neuerdings scheidet, zwei Meere verbindet und den Weg nach Ostindien und China um tausend Meilen abkürzt, soll der Schifffahrt, dem Handel, dem Weltverkehre übergeben werden. Ferdinand v. Lesseps, der seit siebzehn Jahren an diesem Werke der Weltzusammenrückung arbeitet, und Ismail Pascha, der Besitzer der Hälfte von sämmtlichen Suezkanal-Aktien, sie sind Beide nahe am Ziele ihrer zivilisatorischen Bestrebungen angelangt. Am 17. Nov. wird eine ganze Flotte unter Kanonendonner und Vivatrufen von Port Said aus in den Kanal einlaufen und denselben seiner ganzen Länge nach bis nach Suez am Rothen Meere durchfahren. Tausende von Telegrammen werden dieses festliche Ereigniß nach Europa melden, und in den nächsten Wochen werden die Blätter der ganzen Welt gefüllt sein mit den Schilderungen der Feierlichkeiten bei Eröffnung der Meere und Kontinente verbindenden neuen Wasserstraße. Der Khedive, welcher das offizielle Europa und Hunderte von Journalisten mit pharaonenhafter Freigebigkeit bewirthet, wird hochgepriesen werden als ein Wohlthäter der Menschheit und auf seine, wie auf die Brust des künftigen Herzogs von Suez wird ein Platzregen von Ordenssternen der sämmtlichen europäischen Höfe niedergehen. Nicht minder reich beschenkt und dekorirt werden die Tausende von ganzen und halben Diplomaten, von Hof- und Kammerräthen, von Commissionsmitgliedern und Fachmännern zurückkehren in die verschiedenen Heimathländer, und die Völker von Europa werden die Kunde erhalten, daß eines der größten Ereignisse des Jahrhunderts, ja der Weltgeschichte vorüber ist, daß der Suez-Kanal offiziell eröffnet worden ist. — Aber auf die Gefahr hin, von den Korybanten des Herrn v. Lesseps und den Suez-Enthusiasten, deren Zahl nicht klein ist, gesteinigt zu werden, wagen wir es, diesen Jubelhymnus einigermaßen zu stören. Der Suez-Kanal wird morgen und übermorgen offiziell eröffnet, aber nur offiziell; in der That dürfte die eigentliche, die wirkliche Eröffnung noch längere Zeit auf sich warten lassen. Es ist zwar seit Monaten in allen Sprachen und Tonarten heruntergeleiert worden, daß das Wunderwerk vollendet ist, in Wirklichkeit aber ist der Kanal nicht einmal zur Hälfte fertig. Seine Tiefe, zwar ungleich auf der ganzen Linie, genügt noch lange nicht, um das Fahrwasser für ein gewöhnliches Seeschiff zu bilden, und seine Breite, die Ausweichstellen abgerechnet, bietet noch nicht Raum genug, daß zwei Seeschiffe, ohne sich die Seitenwände zu zertrümmern, in entgegengesetzter Richtung aneinander vorüberfahren können. Vor Kurzem noch war es sehr zweifelhaft, ob es gelingen werde, am sogenannten Eröffnungstage ein größeres Schiff von dem einen Ende des Kanals zum anderen zu bugsiren, ohne daß dasselbe im Sande stecken bleibt. Das Schauspiel, welches dem am Kanale versammelten europäischen Publikum morgen geboten werden soll, wird hoffentlich so in Szene gesetzt sein, daß kein Unfall passirt; aber was kann unter solchen Umständen die Eröffnung bedeuten? (So schreibt, wie bemerkt, die W. N. fr. Presse!)

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 18. Nov. So wie sich das Resultat der hiesigen Urwahlen jetzt zusammenstellt, so kommen von den 427 Wahlmännern auf die patriotische Partei 183, auf die Fortschrittspartei 189, auf die Mittelpartei 32; die übrigen 23 sind noch unentschieden, obwohl sie die Fortschrittspartei anticipando bereits zu den ihrigen zählt. Die Wahl der Abgeordneten wird hier, wie unter solchen Verhältnissen voraussichtlich ist, ebenfalls nicht ohne heiße Kämpfe unter den Wahlmännern sich vollziehen und bereits hört man zu wiederholten Malen, daß selbst innerhalb der Fortschrittspartei ein Widerstand gegen die Wiederwahl der HH. Julius Knorr und Juwelier Thomaß sich immer mehr geltend zu machen beginnt. Ja es verlautet sogar, daß eine ganz neue Kandidatenliste aufgestellt werden soll. Nun, es wird sich zeigen. — Die Quieszirung des Generaldirektors der kgl. Verkehrsanstalten, Frhrn. v. Brück, ist wohl seit lange schon betreffenden Orts in Aussicht genommen gewesen und denen, welche die eben schon seit längerer Zeit zwischen dem Hrn. v. Brück und dem Hrn. Minister v. Schlör obschwebenden Differenzen bekannt sind, ist dieselbe auch keineswegs unerwartet gekommen. Die allerhöchsten Orts ausgesprochene Anerkennung der langjährigen großen Verdienste des Frhrn. v. Brück um die kgl. Verkehrsanstalten ist gewiß eine wohlverdiente und die Jahre des Hrn. v. Brück noch nicht so weit vorgeschritten, als daß sein Ausscheiden aus seinem Wirkungskreise nicht zu bedauern wäre.

*** München, 18. Nov. Bei Ihrer Majestät der Königin-Mutter fand gestern Nachmittags Familientafel statt, welcher Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Sophie von Oesterreich und J. J. k. k. H. H. die Prinzen Luitpold, Leopold, Arnulph und die Prinzessinnen Ludwig und Therese beiwohnten.

*** München, 17. Novbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu der von dem Domkapitel zu Passau be-

schlossenen Ernennung des Wallfahrts-Priesterhaus-Direktors Dr. Bernauer in Mariahilf bei Passau auf das durch den Tod des Domkapitulars Dr. Alois Buchner sowie durch das sofort stattfindende Vorrücken der jüngeren Kapitularen erledigte achte Kanonikat in dem gedachten Domkapitel die Allerhöchste landesherrliche Genehmigung zu ertheilen, die katholische Pfarrei Weyarn, Bez.-Amts Miesbach, dem Priester Stephan Sollacher, Kaplan in Prien, Bez.-Amts Rosenheim, zu übertragen.

* Die bayerischen Blätter sind jetzt alle mit nichts Anderm als Wahlresultaten gefüllt.

*** Wasserburg, 17. Nov. Ein heißer Wahltag war der gestrige, so wie er in Wasserburg wohl noch nicht erlebt wurde. Die bayerisch patriotische Partei siegte! Gewählt wurden als Wahlmänner: Bezirksamtmann Laar, geistl. Rath und Stadtpfarrer König, Landrichter Eggerdinger, Aufschläger Brunner, Zimmermeister Nipperdinger und Sattlermeister Rottmayer.

** In Starzell, B.-A. Erding, wurden lauter bayerische Patrioten gewählt.

** In Inkofen bei Moosburg wurden 5 Patrioten gewählt. —

* In Altötting fiel die Wahl ganz patriotisch aus.

Regensburg, 18. Novbr. Das dritte Skrutinium im 9. Wahlbezirke fiel zu Gunsten der patriotischen Partei aus, das 2. Skrutinium im 2. und 12. Bezirke entschied für die Fortschrittspartei. (Regsb. Anz.)

** In Sünching wurden gewählt die Herren: Graf v. Seinsheim in Sünching; Joh. Bapt. Weber, Pfarrer in Sünching; Xaver Wild, Hofwirth in Sünching; Anton Scheid, Oekonom in Sünching; Michael Roßmeier, Bauer von Irnkofen — lauter echte, kernfeste Patrioten.

Die Augsb. Postztg. schreibt: Zahlreiche patriotische Wahlerfolge in den Bezirken Weiler, Sonthofen und Immenstadt, wo, etwa 4 Distrikte ausgenommen, durchaus patriotisch gewählt wurde, konstatiren einen vollständigen Umschwung der politischen Richtung im Allgäu. Selbst der Bezirk Kempten, früher durchaus fortschrittlich, wählte 25 patriotische Wahlmänner. Im Bezirk Lindau wählten selbst Weiler und Gestratz (der Bezirk Stadler's) patriotisch. Das Allgäu hat hierdurch den Wahlsieg der Patrioten in Schwaben möglich und einen Strich durch die Rechnung des Herrn v. Hörmann gemacht.

* Im Allgäu waren am 17. Nov. 173 Wahlmänner der Patrioten und 170 der Fortschrittler bekannt.

Unter die erfreulichsten patriotischen Wahlsiege in Bayern zählt unstreitig der Sieg der Patrioten in Forchheim.

Oesterreich. Wien, 16. Nov. Ihre Majestät die Kaiserin gedenkt dem Vernehmen nach die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers in Triest zu erwarten. (Vaterl.)

Ausland.

Italien. König Viktor Emanuel ist bereits nicht nur außer Bett, sondern auch schon so weit hergestellt, daß er in den nächsten Tagen nach Neapel wird reisen können, um der Kronprinzessin zu ihrer Entbindung zu gratuliren. Von dort wird er sich nach Brindisi begeben und — wie ursprünglich bestimmt war — mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich zusammenzutreffen.

Aegypten. Port-Said, 17. Novbr. Die Einsegnung des Kanals hat nach katholischem Ritus stattgefunden. Abbé Bauer hielt die Festpredigt. Der Khedive und die fremden Fürsten, der Kaiser von Oesterreich, die Kaiserin der Franzosen, der Kronprinz von Preußen, der Prinz der Niederlande wurden von der zahllosen Menge lebhaft begrüßt. (Tel. d. N. fr. Presse.)

Kairo, 17. Nov. Gestern schiffte sich die Kaiserin Eugenie in Port-Said aus, wo sie vom Khedive empfangen wurde. — Heute fand zur Feier der Eröffnung des Suez-Kanals zuerst eine religiöse Ceremonie in Anwesenheit des Khedive, der Kaiserin Eugenie, des Kaisers von Oesterreich und eines Gefolges aus allen Nationen statt. Die anwesende Volksmenge war ungeheuer. Die gehaltenen Reden wurden mit großem Beifalle aufgenommen. Hierauf erfolgte die Abreise der kaiserlich französischen Dampf-Yacht „Aigle" und anderer Schiffe nach Ismaila. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 19. Nov. So viel steht bereits fest, daß in ganz Niederbayern (mit Ausnahme von Passau) die bayerischen Patrioten wieder die Mehrheit haben. Im Wahlkreise Landshut wird die Zahl der fortschrittlichen Wahlmänner verschwindend klein sein. Die bayerischen Patrioten haben im Wahlkreise Landshut (umfassend die Stadt Landshut und die Bezirksämter Landshut und Vilsbiburg) die Losung: Wir wählen wieder die Alten! Daher: Archivar Edm. Jörg auf der Trausnitz; Domkapitular J. Neumeyer in Regensburg; 1. Ersatzmann Regierungsrath Frhr. v. Ow und 2. Ersatzmann Bräuereipächter K. Emslander in Weihenstephan.

** In Weihmichl wurden gewählt: Joseph Vetter, Pfarrer von Schatzhofen; Gg. Raab, Pfarrer von Neuhausen; Seb. Hainol, Bauer von Oberndorf; Joseph Schwaiger, Bauer von Weyhern; Seb. Ranmaier, Bauer von Reitberg; Andr. Herdegen, Pfarrer von Oberglaim. (Lauter Kernpatrioten!)

‡ Wahlbezirk Adelkofen: Alois Huber, Bauer von Pöselkofen mit 193; Joh. Eberl, Bauer von Frauenberg mit 191; J. P. Baumann, Pfarrer von Adlkofen mit 188; Paul Wirth, Bauer von Beichten mit 181; Mathias Haunberger, Bauer von Leutelhausen mit 179 St. unter 194 Wählern.

** In Hölsbrunn, B.-A. Vilsbiburg, wurden gewählt: Wirthsmüller, Gemeindevorstand von Hölsbrunn; Weigl, Gemeindevorstand von Rampoltstetten; Ritthaler, Gemeindevorstand von Dirnaich; Pittinger, Pfarrer von Hölsbrunn.

† Im Wahlbezirke Steinberg im Bez.-Amte Dingolfing wurden folgende feste Patrioten gewählt: Harder Joh. Nep., Handelsmann und Bürgermeister von Marklkofen; Strebl Jos., Bauer von Reith; Graf Ant., Gastgeber von Marklkofen; Siegruber Simon, Bauer von Aunkofen; Ruf Ign., Pfarrer von Steinberg

*** Ottering, bei Dingolfing, 17. Novbr. Gestern ging die Urwahl in schönster Ordnung vor sich. Die trefflichsten Männer, lauter gute Patrioten, gingen mit größter Stimmenmehrheit hervor. Diese Männer sind: Joseph Hiergeist, Bauer in Holzbuch, seit 12 Jahren Kirchenpfleger in Ottering, mit 145 Stimmen unter 175 Wählern; Georg Huber, Bauer von Tobing, seit 6 Jahren Vorsteher von hier, mit 144 Stimmen; Urban Meindl, Oekonom in Großreiher, mit 138 Stimmen; Mathias Lichtinger, Bauer in Altfalterlohe, mit 136 Stimmen. Sollten noch zehn Wahlmänner nöthig gewesen sein, so wären lauter Patrioten gewählt worden, denn in der ganzen Gegend gibt es nur Patrioten und keine Fortschrittler.

** In Mamming (B.-A. Dingolfing) wurden von 208 Wählern gewählt: Steinberger, Fischer von Mamming, mit 207 Stimmen, Unterbauer, Bauer von Attenberg, mit 207 Stimmen, Pfarrer Dr. Schlegel in Mamming mit 199 Stimmen, Pfarrer Niedermaier in Gottfrieding mit 196 Stimmen und Gahr, Weber von Hackerskofen, mit 195 Stimmen. Lauter kernhafte Patrioten.

** In Haunersdorf wurden lauter bayerische Patrioten gewählt, darunter Hr. Posthalter Mittermaier.

** In Pfaffenberg wurden gewählt: Augustin Sibig, Müllermeister; Jos. Greiß, Pfarrer von Ascholtshausen; Gg. Rieder, Pfarrer und Kammerer von Holztraubach; Peter Weigl, Bauer von Buchhausen — sämmtlich bayr. Patrioten und am 12. Mai auch gewählt.

** In Mallersdorf wurden gewählt: Brodard, kgl. Landrichter von Mallersdorf; Georg Schenk, Frühmesser von Mallersdorf; Xaver Gersil, Bäckermeister von Mallersdorf; Joh. Freylinger, Oekonom von Oberlindhart; Pfarrer Bohrer von Hofkirchen; Kammermaier, Bauer von Kreichs — sämmtlich bayer. Patrioten und gleichfalls am 12. Mai zu Wahlmännern gewählt.

*** Pilsting. Aus der Wahlurne gingen bei 213 Urwählern hervor folgende Herren: Michael Wieninger, Bierbräuer in Pilsting m. 211; Joh. Ev. Dendl, Benefiziat in Großköllnbach m. 209; Seb. Hambauer, Bauer von Waibling m. 203; Seb. Frühmorgen, Bauer von Großkolnbach m. 206; Sigmund Weizl, Weißgerber von Pilsting m. 203 St. Sämmtlich Patrioten.

‡ Urwahlbezirk Niederpöring: Jos Niedermaier, Pfarrer von Aholming; Martin Kröninger von Tabertshausen; Kasp Mittermayr (sämmtlich Patrioten); Math. Forster, praktischer Arzt von Niederpöring (fortschrittlich.)

‡ In den Gemeinden Aidenbach, Aldersbach und Haidenburg als Wahlbezirk fielen die meisten Stimmen auf Baron v. Aretin, Dechant Loibl zu Uttigkofen, Bürgermeister Gaar und Kaufmann Hammler, zu Aidenbach, und auf Peter Wimmer, Hilferbauer zu Holleibach, auf lauter Patrioten.

† Aus Niederbayern, 18. Nov. Ueber den Ausgang der Urwahlen im Landgerichtsbezirke Osterhofen, dessen Wahlmänner dießmal nicht in Straubing, sondern in Pfarrkirchen am 25. d. M. sich einzustellen haben, vermag ich Ihnen Folgendes zu melden: In Moos, Ramsdorf, Damenstift wurden lauter Patrioten gewählt, in Pöring und Kinzing kam zu den Patrioten je ein Fortschrittler, in Osterhofen proklamirte der Ausschuß zwei Patrioten und zwei Fortschrittler als gewählt. Einer von Letzteren hatte aber dem Vernehmen nach bei 177 Wählern nur 78 Stimmen, also nicht die Hälfte und ist nach den Gesetzen seine Wahl als ungiltig zu betrachten. In Galgweis gingen — im Gegensatz zum 12. Mai — 4 Patrioten aus der Urne hervor. — Bezüglich des Landgerichtsbezirkes Vilshofen ist zu berichten: Die Stadt Vilshofen hatte statt den frühern 5 — sechs Wahlmänner zu wählen, sie sind

lauter Fortschrittler. In Windorf, Garham, Pleinting, Zeitlarn, Aunkirchen und Iglbach (mit Beutelsbach) wurde durchaus patriotisch gewählt. Die Wahlen von Ortenburg und Otterskirchen sind mir nicht bekannt, erstere werden ohne Zweifel in fortschrittlichem, letztere in patriotischem Sinne ausgefallen sein. — In beiden Landgerichts-Bezirken besitzen die Patrioten eine überwiegende Mehrheit und haben im Vergleich mit dem 12. Mai, wenn nichts gewonnen, doch auch nichts verloren. Ich halte dafür: das Verhältniß der patriotischen Wahlmänner zu den fortschrittlichen stehe im ganzen Bezirksamte Vilshofen, wie 4 zu 1.

** Im Wahlbezirke Arnbruck haben die Patrioten mit Glanz gesiegt.

⁑ Kötzting, 16. Novbr. Trotz aller Anstrengung von Seite der hiesigen Fortschrittspartei, den Sieg für sich zu erringen, wurden bei der heutigen Wahl im hiesigen Markte doch wieder zu Wahlmännern gewählt die patriotisch-gesinnten Männer: Pfarrer Lehner, Lederer Lucas, Notar Widmann, Kaufmann Delken, und zwar mit weitaus vorwiegender Stimmenmehrheit.

Offene Correspondenz.

Ein gewisses vornehmes Liebespaar wolle seine Rendezvous an einem andern als geweihten Orte sich geben und dadurch Aergernisse und Störung Andächtiger vermeiden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des vormaligen Leihhausinhabers Johann Kast zu Landshut betreffend.

Dem Cridar und den Gantgläubigern wird hiemit zur Abgabe etwaiger Erinnerungen binnen 8tägiger Ausschlußfrist der

Specialvertheilungsplan

hinsichtlich des Erlöses aus dem Kast'schen Wohnhause Hs.-Nr. 18, 19 und 20 sammt Bräuerei dahier bekannt gegeben.

Diese Realitäten, obwohl sie mit Verbandhypotheken belegt sind, und für sie nur ein einziges Folium im Hypothekenbuche eröffnet ist, — wurden mit Einwilligung der Hypothekgläubiger gesondert versteigert und hiebei

a) für das Kast'sche Wohnhaus Hs.-Nr. 18, 19 und 20	22,250 fl. — kr.
b) für die Brauerei sammt Zugehörungen	98,500 fl. — kr.
sohin in Summa	120,750 fl. — kr.

erlöst.

Am 13. Oktober heurigen Jahres wurden diese Realitäten den Steigerern durch den Verwaltungsausschuß extradirt.

Von dem auf diesen Realitäten für die bayer. Hypothek- und Wechselbank in München eingetragenen mit 5% verzinslichen Pfandbriefdarlehen im Nominalbetrage zu 64984 fl. 36 kr. haben mit Einwilligung der Bank

a) die Steigerer des Wohnhauses den Nominalbetrag von	14,211 fl. 33 kr.
b) der Steigerer der Bräuerei den Nominalbetrag von	47,371 fl. 50 kr.

zur Verzinsung vom 1. Juli d. Js., sowie zur seinerzeitigen Heimzahlung gegen Abrechnung am Kaufschillinge übernommen, da der Cours der Pfandbriefe am 13. Oktober d. Js. auf 91% stand, die bezüglich der Pfandbriefe bestehende Coursdifferenz der Gantmasse zu Gute zu kommen hat, und sonach dem Nominalbetrage von 14211 fl. 33 kr. ein effektiver Betrag von 12932 fl., dem Nominalbetrage von 47,371 fl. 50 kr. aber ein effektiver Betrag von 43107 fl. 36 kr. entspricht, so ist am Kaufschillinge

a) von den Steigerern des Wohnhauses
durch Schuldübernahme

von 12932 fl. — kr. Kapital,
„ 207 fl. 5 kr. 5% Zinsen aus dem Nominalbetrage von 14211 fl. 33 kr. pro 1. Juli 1869 bis 13. Oktober 1869,

in Summa 13139 fl. 5 kr.

b) von dem Steigerer der Brauerei:
durch Schuldübernahme

von 43107 fl. 36 kr. Kapital,
„ 681 fl. 22 kr. 5% Zinsen aus dem Nominalbetrage von 47371 fl. 50 kr. pro 1. Juli bis 13 Oktober 1869,

in Summa 43788 fl. 58 kr.

berichtigt worden.

Demgemäß hatten am Steigschillinge

a) die Steigerer des Wohnhauses nur mehr	9110 fl. 55 kr.
b) der Steigerer der Brauerei	54711 fl. 2 kr.
sohin in Summa	63821 fl. 57 kr.

baar einzubezahlen.

Bezüglich dieses bereits bei Gericht erlegten Kaufschillings kommen, da nach Anzeige des Verwaltungsausschußes der Kast'schen Gantmasse die Kosten des Betriebes und der Verwaltung obiger Realitäten durch die Einnahmen aus der Bewirthschaftung mehr als gedeckt sind, und da ferner inhaltlich des Prioritätserkenntnisses in der I. Prioritätsklasse keine einzige Forderung locirt ist, welche auf Befriedigung aus obiger Hypothekenmasse Anspruch hätte, — die in der II. Prioritätsklasse locirten Hypothekforderungen in nachbezeichneter Reihenfolge zur Befriedigung:

I. Bayerische Hypothek- und Wechselbank in München:

1) die am 1. Juli d. Js. aus dem Pfandbriefdarlehen zu 64984 fl. 36 kr. fällige Halbjahresannuität mit	2373 fl. — kr.
2) die 5% Conventionalstrafe hieraus pro 1. Juli d. Js. bis 25. Oktober (Tag der Bezahlung) mit	38 fl. $2\frac{1}{2}$ kr.
3) der Pfandbriefdarlehensrest im Nominalbetrage von 2652 fl. 50 kr. und im effektiven Betrage (Cours zu 91%) zu	2414 fl. 20 kr.
4) 5% Zinsen aus 2652 fl. 50 kr. pro 1. Juli 1869 bis 10. ds. Mts. (Tag der Bezahlung) mit	47 fl. 32 kr.
5) die der Bank in Liquidirung obigen Guthabens erwachsenen und durch Cautionshypothek gedeckten Kosten im festgesetztem Betrage zu	132 fl. $17\frac{1}{2}$ kr.

II. Bayer. Hypothek- und Wechselbank.

Caution mit	25000 fl. — kr.

welche zunächst für die Contocurrentforderung mit 22990 fl. 21 kr., sodann auch für die 5% Zinsen hieraus seit 1. Januar 1868 bis 25. Okt. d. Js. (Tag der Kapitalszahlung) haftet.

Diese Zinsen berechnen sich auf 2093 fl. 15 kr. und geht sohin hieran in II. Klasse der Betrag von 91 fl. 39 kr., als durch die Cautionshypothek nicht gedeckt, verloren.

III. Eduard Prantl.

1. Vatergut mit	5000 fl. — kr.
2. 3% Zinsen hieraus seit 1. Mai 1869 bis zum 25. v. Mts (Tag der Capitalszahlung) mit	73 fl. 9 kr.
3. Ausfertigungsanschlag mit	1260 fl. — kr.

Der hypothekarisch gesicherte Anspruch der Clement Prantl'schen Erben auf den Mehrerlös aus der Brauerei über 193832 fl. 17 kr. ist durch den Verkauf dieser Brauerei um 98500 fl. gegenstandslos geworden.

Gesammtsumme von Nr. I—III incl.	36338 fl. 21 kr.

Der nach Abzug dieser Forderungen am baar ausbezahlten Kaufschillinge zu 63821 fl. 57 kr. verbleibende Aktivrest mit

27,483 fl. 36 kr.

kommt sonach der gemeinen Masse zu Gute.

Anlangend den oben sub Nr. II erwähnten, ungedeckt bleibenden Betrag von 91 fl. 39 kr., so hat solcher inhaltlich des Prioritätserkenntnisses (V. Prioritätsklasse Nr. curr. 1307) auf Befriedigung in der V. Classe Anspruch, und trifft hierauf nachträglich für die I. Vertheilung bei einem Prozentsatze von $16\frac{2}{3}$% der Betrag von 15 fl. $16\frac{1}{2}$ kr.

Landshut, den 13. November 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:
Lippmann.

c. Spranger.

3216

Bekanntmachung.

Die Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben der Gemeindekasse betreffend.

Gemäß Art. 88 der Gemeindeordnung vom 29. April 1869 wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß die Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben der Gemeindekasse der Stadt Landshut für das Jahr 1870 in der Magistratskanzlei 14 Tage lang zur Einsicht aufliegen, und daß es jedem Umlagepflichtigen freisteht, allenfallsige Erinnerungen dagegen schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Landshut, den 15. November 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

3217 **Dr. Gehring.** Bohrer, Sekr.

Kgl. landwirthschaftliche Winterschule zu Landshut.

Die Eröffnung dieser Anstalt hat am 17. November d. Js stattgefunden.

Wie sehr die landwirthschaftlichen Winterschulen von unsern praktischen Landwirthen als ein Bedürfniß anerkannt werden, dafür bürgt die erfreuliche Frequenz, welche sich schon jetzt an dieser neuen Anstalt herausgestellt hat.

In Andetracht des kurzen Eröffnungstermines wurde gemäß hoher Regierungsentschließung der **Eintritt noch bis zum 1. Dezember d. Js. gestattet.** Es werden daher weitere Anmeldungen entgegengenommen durch:

Das k. Rektorat der Gewerbsschule Landshut.

Der k. Rektor:

Eperl. (4a)3218

Geschäfts-Empfehlung.



Die ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und der geehrten Einwohnerschaft von Landshut und Umgebung anzuzeigen, daß sie das

Lohnkutscher=Geschäft

ihres seligen Mannes fortführt, und es ihr stetes Bestreben sein wird, ihre geehrten Kunden auf's prompteste zu bedienen. Zugleich empfiehlt sie sich den Titl. Reisenden, und bittet, das ihrem verlebten Manne geschenkte Vertrauen ihr nicht entziehen zu wollen.

Landshut, den 18. November 1869.

3219 ***Theresia Schmid,*** Lohnkutschers-Wittwe.

Nicht zu übersehen.

Liverpool et London et Globe
Versicherungs-Gesellschaft.

Baarvermögen 42 Millionen Gulden.

Zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände aller Art zu billiger und rascher Entschädigung im Brandfalle ist jederzeit bereit

Dingolfing, den 17. November 1869.

Die Agentur Dingolfing:

3220(2a) Handlung des ***Simon Plutz.***

Gemeindejagdverpachtung.



Es wird die Gemeindejagd **Mirskofen** mit 4000 Tagw. den 30. November 1869 in der Behausung des Gemeindevorstehers von Mirskofen von 1 bis 2 Uhr Nachmittags auf 6 Jahre öffentlich verpachtet, wozu Pachtliebhaber freundlich eingeladen werden.

Mirskofen, am 19. November 1869.

Baintner, Vorstand. 3221

Die **Papierfabrik Landshut** kauft alle Sorten

Hadern, Makulatur=Papier und Papierabfälle

und zahlt dafür die höchsten Preise (3b)3186

Erdinger Schranne vom 18. November 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	8		8		180		40	
Neue Zufuhr	490		146		1230		312	
Schrannestand	500		154		1419		352	
Heutiger Verkauf	481		154		1124		337	
Rest	19		—		295		15	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	19	—	12	7	12	44	7	14
Mittlerer „ . .	17	19	11	37	11	54	6	36
Niedrigster „ . .	15	29	11	22	10	20	6	22
Gestiegen		1	—	—	—	—	—	—
Gefallen . .	—	—	—	11	—	18	—	2

Laden=Vermiethung.

In der Altstadt Nr. 194 ist ein geräumiger **Laden** zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Auf Verlangen wird auch ein Lagergewölbe dazugegeben. (4)3070

Einladung.

Sonntag den 21. November

findet bei dem Unterzeichneten

Katharinen=

Tanz=Musik

statt, wozu freundlichst einladet

Alois Miltermayer,

3222 Wirth in der Münchner=Au.

Zum letzten alten Bier

ladet auf **Samstag den 20. November** bei guter Küche freundlichst ein

Gg. Fuchsbrunner,

3223 Sulzenwirth in Achdorf.

Zum letzten alten
Heiglbräu=Bier

ladet auf **Samstag den 20. November** unter Zusicherung freundlicher Bedienung ergebenst ein

Joseph Pinkl,

3224 Jungbräu-Pächter (Froschhaxen-Wirth.)

322 (7a)



Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungsorgane, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 Kr. — Depôts in

Landshut bei Apotheker **M. Oeschey,**

Deggendorf in der Sell'schen Apotheke.

Kgl. bayr. Mineralwasser=Versendung.

Ein Portemonnaie

mit circa 6 fl. wurde am Donnerstag den 18. ds. von der oberen Altstadt bis zur Papiermühle verloren. Man bittet um Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. 3226

Die Unterfertigte erklärt hiemit, daß das Inserat in den gestrigen Nummer der Landshuter Zeitung nicht so gemeint war, wie es aufgenommen wurde, und dieselbe nur wegen plötzlicher Abreise eine andere zur Aushilfe suchte.

3227 **Maria Bergmann.**

Hs.-Nr. 258 mittlere Altstadt ist die

Wohnung im dritten Stock,

bestehend in 4 Zimmern und Küche zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. (6b) 3182

Ansbach, 15. Nov. Bei der heute dahier vorgenommenen 26. Serien Ziehung des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehens sind die nachstehenden 44 Serien Nummer: 98, 108, 129, 188, 191, 411, 999, 1247, 1287, 1293, 1431, 1480, 1482, 1600, 1704, 1708, 1865, 2218, 2345, 2412, 2573, 2629, 2647, 2838, 3079, 3082, 3282, 3397, 3420, 3505, 3691, 3830, 3980, 4106, 4190, 4278, 4299, 4414, 4459, 4501, 4561, 4644, 4818, 4951, erschienen, welche an der planmäßig am 15. Dezember ds. Js. stattfindenden Gewinnstziehung Theil zu nehmen haben.

Schrannen=Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest blieben	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut,	Waizen . . .	288	1145	1433	1163	270	18	19	16	25	14	30	—	30	—	—
vom 19. Novbr.	Korn	—	527	527	411	116	13	6	12	34	12	10	—	26	—	—
1869.	Gerste	246	2294	2540	2154	386	12	31	11	6	10	1	—	15	—	—
	Haber	1	621	622	601	21	7	42	7	26	7	—	—	—	—	7
	Linsen	10	89	99	66	33	11	—	8	56	7	30	—	19	—	—
	Erbsen . . .	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 21 November — № 269 — Mariä Opferung.

Sämmtliche Wahlmänner der bayerisch-patriotischen Partei des Wahlkreises Landshut

(Stadt Landshut, Bezirks-Amt Landshut und Bezirks-Amt Vilsbiburg)

werden auf **Mittwoch den 24. November Abends 7 Uhr** zu einer **Wahlvorbesprechung** beim Brückl (zum goldenen Löwen) in der unteren Neustadt eingeladen.

Landshut, den 20. November 1869.

Jörg, k. Archivsvorstand. **Seelos**, Stadtpfarrer. **Steiner**, Wagenfabrikant.

Deutschland.

Bayern. ‡ **München**, 19. Nov. Der Herr Erzbischof von München-Freising hat vor seiner Abreise zum Konzil nach Rom einen Hirtenbrief an seine Erzdiözesanen erlassen, in welchem er namentlich die von kirchenfeindlicher Seite ausgestreuten Gerüchte über gewisse in Aussicht genommene Konzilbeschlüsse in überzeugendster und darum beruhigendster Weise widerlegt. — Die Nachrichten über die Wahlresultate gestalten sich immer günstiger für die patriotische Partei und es stellt sich heraus, daß die fortschrittlichen Blätter, nach ihrer Gewohnheit, einen ganz verfrühten oder besser einen blinden Siegesjubel angeschlagen haben. Man kann jetzt bereits mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die patriotische Partei bei den Abgeordnetenwahlen wieder den Sieg davon tragen, d. h. die Majorität erlangen wird.*) Und was dann? Wird das Ministerium und insbesondere Hr. v. Hörmann dann wieder in irgend einem Erlasse die Behauptung aufstellen können, die Wahlen seien nicht der Ausdruck der Volksstimmung? — Unsern hiesigen Fortschrittlern fängt es auch bereits an, etwas unheimlich zu werden. Die hiesigen fortschrittlichen Wahlmänner haben gestern bereits eine Versammlung abgehalten, in welcher sich das Bewußtsein der Nothwendigkeit eines Kompromisses mit den Wahlmännern der Mittelpartei sehr unverblümt ausgesprochen hat. Man hat im Ganzen etwas klein beigegeben; die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten ward durchaus nicht als selbstverständlich hingestellt, vielmehr beschlossen, daß in der nächsten Versammlung über die Wahlkandidaten berathen werden und keine Kandidatur angenommen werden soll, welche sich nicht der schriftlichen Unterstützung von wenigstens 25 Wahlmännern zu erfreuen hat. Weiter ward der Wunsch ausgesprochen, daß an der nächsten Versammlung auch die liberalen d. h. die Wahlmänner der Mittelpartei Theil nehmen möchten, um gegen den „gemeinsamen Feind“, nämlich die Patrioten, Front zu machen. Diese Versammlung soll morgen, spätestens übermorgen abgehalten werden. Aus alle dem läßt sich wohl bereits sattsam entnehmen, daß München nicht mehr dem Fortschritt gehört, wie er sich dessen bisher gebrüstet hat. — Die patriotische Partei hat ihre Abgeordneten-Kandidaten für Oberbayern, mit Ausnahme des Wahlbezirkes München, bereits aufgestellt und zwar für den Wahlbezirk Bruck: die HH. Mich. Bickler, Distrikts-Schulinspektor in Geltendorf, F. X. Maier, k. Bezirksamtmann von Landsberg und Redakteur Martin Schleich in München. Wahlbezirk Pfaffenhofen: Gutsbesitzer Graf v. Fugger Blumenthal, Ministerialrath v. Meixner, Glasermeister und Magistratsrath Ostermann in Freising, Brauereibesitzer Ponschab in Ingolstadt und Domkapitular Dr. Anton Schmid in Bamberg. Wahlbezirk Weilheim: Hofvergolder und Magistratsrath Radspieler in München und Stadtpfarrer Zell in Schongau. Wahlbezirk Traunstein: Erzgießerei-Inspektor v. Miller, geistl. Rath und Stadtpfarrer F. X. Schmid in Traunstein und k. Bez.-Ger.-Rath K. Senestrey in Traunstein. Wahlbezirk Wasserburg: Advokat Dr. Freitag in München, Oekonom Georg Mayer in Weiding, Gutsbesitzer Graf v. Seinsheim Grünbach, geistl. Rath und Stadtpfarrer Dr. Westermayer in München. Als fünfter Abgeordneter dieses Bezirkes sind Professor Dr. Daller in Freising oder Bürgermeister Leisfeder in Mühldorf vorgeschlagen. —

*) Unterfrankens Urwahlresultate sind erst noch zu überbilden! Die Red. d. Landsh. Ztg.

** **München**, 19. Nov. Der Magistrat der Stadt München hat in der heutigen Sitzung beschlossen, bezüglich des **Hausirens mit Lebensmitteln** folgende ortspolizeiliche Vorschrift zu erlassen: „Außer Beeren, Frühlings- und Brunnkreßsalat dürfen nur noch Rettige, Nüsse, Kastanien und geräucherte Fische zum Verkaufe auf der Straße und in den Häusern herumgetragen werden. Das Hausiren mit sonstigen zu den Lebensmitteln gehörigen Gegenständen, insbesondere mit Südfrüchten, Delikatessen, marinirten Fischen, harten [illegible]iern, Bretzeln, Backwerken u. dgl. und das Herumtragen derselben auf den Straßen zum Verkauf ist verboten.“

* Einer **Münchner** Korresp. der A. Postztg. zufolge erfolgte die bekannte offizielle Mittheilung bezüglich der angeblichen Aeußerung Dr. Pfahler's und Baron Hafenbrädl's, sie reisten im Auftrage des Königs, auf einen **Privatbrief** des Bezirksamtmannes von Eschenbach an den k. Kabinetssekretär **Eisenhardt**. —

In einem Wirthshause in **Giesing** entspann sich am Abend des 16. l. M. zwischen mehreren Arbeitern aus einem Gespräch über die Wahlen eine Rauferei, wobei ein Maurer so beschädigt wurde, daß er von der Stelle weg ins Krankenhaus getragen werden mußte.

† **Moosburg**, 19. Nov. Heute wurde dem Vorstande des **kathol. Kasino** dahier nachfolgende Entschließung des k. Bezirksamtes Freising d. d. 18. Nov. zugestellt: Das katholische Kasino zu Moosburg wird hiemit auf Grund des Art. 2 — 12 und 13 des Gesetzes vom 26. Februar 1850 als politischer Verein erklärt. Wegen Abhaltung unangezeigter Versammlungen politischer Art bleibt das Weitere vorbehalten. Art. 2 obigen Gesetzes ist in der Stadt Moosburg gehörig bekannt zu machen. Gegenwärtiges ist vom Magistrate der Vorstandschaft des Vereines zu eröffnen, und im Uebrigen Art. 16 des erwähnten Gesetzes zu beachten. Königl. Bezirksamt Freising. **Breidenbach**. — Daß das Kasino als politischer Verein erklärt wurde, ist allen Kasinomitgliedern nur erwünscht. Was aber „die Abhaltung unangezeigter Versammlungen politischer Art“ betrifft, so wissen wir nicht, wie nach dieser Richtung hin gegen das Kasino weitere Proceduren ge-

schehen könnten. (Wir kennen die nähere Sachlage nicht, können uns daher kein Urtheil erlauben. Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

* In Weiden hat der Fortschritt gesiegt; die patriotischen Bürger hatten das Ostbahnpersonal, die Beamten u. s. w. gegen sich!

** Aus Schwaben, dieser Provinz, welcher die neue Wahlkreiseintheilung am übelsten mitspielte, kommen recht günstige Urwahlnachrichten. Nach der A. Postztg. hat die patriotische Partei in Schwaben gesiegt. Selbst im Allgäu ist der Sieg der Patrioten gesichert. Dort stehen 190 Patrioten gegen 160 fortschrittliche Wahlmänner. Die Kemptner Ztg. ist trostlos, sie nennt die Allgäuer bäuerisch und urtheilsunfähig! Vor 8 Tagen noch waren sie aufgeklärt und intelligent. Auch im übrigen Schwaben steht die Sache gut! Die patriotische Partei hat 60 Wahlmänner mehr als im Mai erhalten. Hoch die braven Schwaben!

Der Redakteur des Nürnberger Anzeigers ist unter der Anklage, in einem „Volksaussaugung" überschriebenen Leitartikel eine Majestätsbeleidigung begangen zu haben, vor das nächste Schwurgericht verwiesen worden.

Speyer, 17. Nov. Gestern und besonders heute wurden wir recht gründlich eingeweiht in die Geheimnisse der Wahlerfolge der Fortschrittspartei. Wir hätten es nicht für möglich gehalten, wenn wir es nicht mit eigenen Augen gesehen hätten, wie Leute, die zu den Gebildeten und Notabeln gerechnet sein wollen, alle Scheu und alles Anstandsgefühl abstreifsten, sich förmlich auf die Wähler aus dem Arbeiterstande stürzten, sie in benachbarte Wirthshäuser schleppten, ihnen fortschrittliche Wahlvorschläge aufnöthigten, oder sich in die Wahllokale, zu deren Bezirken sie gar nicht gehörten, eindrängten, die zum Schreiben für die Wähler bestimmten Tische besetzten, so daß jene, wenn sie Eile hatten, genöthigt waren, sich die Zettel schreiben zu lassen; wie „gebildete" Fortschrittler ferner den Wählern die unbeschriebenen Wahlzettel gleichsam aus der Hand rissen und ohne lange zu fragen, die Namen der fortschrittlichen Kandidaten eintrugen u. s. w. u. s. w. (Pf. Ztg.)

Oesterreich. * Von Wien wird berichtet, daß der Sturmwind am letzten Sonntag in Oberösterreich arg hauste. Die Straßen Wiens waren nur noch mit Lebensgefahr zu passiren. Ganze Dächer wurden davon getragen u. s. w.

(Schuß in einen Postwagen.) Am 8. d., um halb 8 Uhr Abends, fiel, als der von Efferding nach Linz verkehrende Post-Stellwagen beim sogen. Heinzenbach oberhalb der Anschlußmauer vorüberfuhr, aus dem Walde ein Schuß. Die Kugel ging dicht beim Postillon vorüber, traf die Wagenlaterne und riß dieselbe herab. Im Wagen befanden sich sieben Passagiere, von denen jedoch keiner beschädigt wurde. Die von denselben sogleich angestellten Nachforschungen blieben erfolglos.

Innsbruck, 19. Novbr. Fortwährend treffen Bischöfe, welche nach Rom zum Konzil reisen, dahier ein. Gegenwärtig weilen hier der Bischof Dr. Zwerger von Graz und der Bischof von Paderborn. (B.- u. Sch.-Ztg)

Cattaro, 18. Novbr. Vorgestern und gestern sind die Truppen in den aufständischen Distrikten unter fortwährenden kleinen Gefechten vorgerückt. Heute beginnt der Vormarsch auf Dragalj. (Tel. d. A. Abdztg.)

Risano, 18. Nov. Gestern war das Hauptquartier in Cerelwice. Das von Morigno über Knezlac gegen Lebenice vorrückende achte Jäger-Bataillon bestand ein Gefecht mit den Insurgenten. Ein Mann blieb todt, sieben wurden verwundet. Die Hauptmacht ist in erfolgreichem Vormarsch gegen Dragalj. Drei Blockhäuser wurden auf den beherrschenden Höhen errichtet. Außer Lebenice und Civoscie sind alle Ortschaften als beruhigt zu betrachten durch das verdienstliche Mitwirken des Bezirkshauptmannes Franz. (Tel. d. N. fr. Presse.)

(Eine neue Räuberbande in Ungarn.) „P. Naplo" theilt mit, daß im Marmaroser Komitat eine aus sieben Individuen bestehende Räuberbande ihr verbrecherisches Treiben begonnen hat. Die Behörden haben auf den Kopf eines jeden Räubers einen Preis von 200 fl. ausgeschrieben.

Ausland.

Frankreich. Wie das „Journal offiziel" meldet und wie bereits der Telegraph der ganzen Welt verkündet hatte, hat sich der Kaiser zu Compiègne wirklich am Sonntag zu Pferde gesetzt, um längs der Front zweier Regimenter hinzureiten. Der übergroße Eifer und Nachdruck, mit welchem man dieses Ereigniß betont, dient am besten zur Bestätigung des alten Erfahrungssatzes, daß die Ausnahme gerade die Bestätigung der Regel ist, daß der Zustand des Kaisers diesem das Reiten untersagt.

Aegypten. Ismailia, 18. Nov. Gegenwärtig ankern im See Ismailia 30 bis 40 Schiffe, welche morgen nach Suez weiterfahren. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Niederbayerisches.

† Landshut, 20. Nov. Am 12. d. M. eröffnete Herr Rektor Sperl in den Lokalitäten des Kreisgewerbevereins die Reihe seiner Vorträge über die neuen Maß- und Gewichtsverhältnisse. Der Redner verbreitete sich vor einem zahlreichen Auditorium in eingehender und klarer Weise über die verschiedenen Zahlensysteme, berührte die Geschichte des Metermaßes und ging endlich zur Eintheilung des neuen Längen-, Flächen- und Körpermaßes über. Belehrende Demonstrationen an entsprechenden Modellen verfehlten nicht, die ganze Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln, und die Sache zur Veranschaulichung und zum richtigen Verständniß zu bringen. — Nächsten Freitag den 26. d. M. wird Herr Rektor Sperl die Güte haben, im Anschlusse an den vorhergehenden Vortrag über das neue Flüssigkeitsmaß und Gewicht zu sprechen. Bei dem allgemeinen Interesse, welches diese Vorträge bieten, läßt sich eine recht lebhafte Betheiligung an denselben erwarten.

* Landshut, 20. Nov. Bienenfreunden in der Umgebung Landshuts, die sich für die Zucht in Berlepsch'schen Kästen und deren Einrichtung interessiren, können wir die Mittheilung machen, daß der hiesige Kunstgärtner Hr. Jos. Mayrhofer dieselbe bereits begonnen hat, auch im Besitze der vielgerühmten Honigschleudermaschine und sonstiger, zur Zucht nach Berlepsch oder Dzierzon gehörigen Utensilien ist. Hr. Mayrhofer zeigt bereitwilligst Jedermann seine Einrichtung und ertheilt auch die für Anfänger nöthigste Unterweisung.

** In Pfeffenhausen wurden als Wahlmänner gewählt: Pfarrer Knott in Pfeffenhausen (patriotisch), Bierbrauer Kaberhuber, Posthalter Winhard (beide in Pfeffenhausen), Weigl, Bauer in Sachsenhausen, und Bauer Loibl von Prüll. (Letztere vier liberal.)

* In Eichendorf wurden fünf patriotische Wahlmänner gewählt. —

‡ Simbach bei Landau. Die erst vor einigen Monaten dahier gebildete freiwillige Feuerwehr hielt verflossenen Sonntag, den 11. ds., ihre Schlußübung. — Es war zu erwarten, daß die genannte Feuerwehr unter der trefflichen Leitung ihres Adjutanten Herrn Kajetan Wasserburger in der kurzen Zeit Vieles leisten werde, aber die Mannschaft hat Vorzügliches geleistet. Es wurde von jeder Abtheilung die sie treffende Arbeit mit lobenswerther Schnelligkeit und Pünktlichkeit ausgeführt. — Von den eingeladenen Feuerwehren war Arnstorf sehr zahlreich, Eichendorf durch den Herrn Hauptmann seiner Feuerwehr vertreten; leider kamen die Arnstorfer Feuerwehrmänner in Folge der Differenz der Uhren zur Uebung zu spät. Abends 7 Uhr fand in dem sinnreich dekorirten Postsaale Ball statt, welcher in der heitersten Stimmung verlief und den Viele mit dem Wunsche verließen, es möchte ein so schöner Abend recht bald wiederkehren.

** In Kößlarn und Asbach im Rotthale wurden ächte Patrioten zu Wahlmännern gewählt.

** Aus Stubenberg bei Simbach am Inn wird der Landsh. Ztg. berichtet, daß dort die Bauern trotz alles fortschrittlichen Papierregens, trotz alles liberalen Zuredens und trotz aller fortschrittlichen Schwindeleien lauter Patrioten wählten! Brav!

Offene Correspondenz.

1) Nach Furth i. W.: Keine Sorge! Der betreffende Kooperator und der fragliche Expositus zahlen Kapitalrentensteuer, demnach zu Wahlmännern befähigt angesehen!

2) Von Eggenfelden wird über die Bemühungen eines Gerichtsdienersgehilfen Blab, für den Fortschritt bei der letzten Wahl zu arbeiten, längere Mittheilung gemacht. Erfolg hatte er keinen. Nun lassen wir dergleichen untergeordnete Agitatoren!

3) Von Landau wird ebenfalls von einem sehr untergeordneten, sonst holzspaltenden und Abtrittrāumenden Agitator im Dienste mehrerer Erzliberalen der Landsh. Ztg. geschrieben, der am Sonntag nach der Vesper einem Häufchen Leute Wahlzettel, deren er alle Taschen voll hatte, vertheilte, aber auch schlechte Geschäfte machte. Zuletzt rief er aus: Nehmt nur, wegen meiner thut ihr was ihr wollt, wegwerfen kann ich sie auch nicht und nach Hause bringen darf ich sie auch nicht. Das mitleidige Volk nahm die Zettel und ließ sie dann im Winde fliegen!

4) Eine Landshuter Einsendung durch die Stadtpost beklagt sich, daß so viele Fremdworte in den Zeitungen vorkommen, welche Ungelehrte nicht verstehen. Das ist wahr! Die Landsh. Ztg. ist von jeher bemüht gewesen, in dem was ihre Redaktion selbst schreibt, deutsche Worte zu brauchen. Aber es sind so viele fremde Worte in der Sprache der Politik gang und gäbe, die mitunter richtig und kurz bezeichnend sehr schwer wiederzugeben sind. Z. B. das von dem Einsender angeführte Wort „Kompromiß" wird übersetzt: „Berufung auf einen Schiedsrichter". Diese Uebersetzung paßt aber nicht ganz gut; es handelt sich bei den Wahlkompromissen um ein Uebereinkommen zwischen den Parteien, vermöge dessen sie miteinander abmachen, daß sie sich gegenseitig die Wahl von Wahlmännern und Abgeordneten von beiden Parteien zugestehen u. s. w. Wie läßt sich so etwas mit einem einzigen deutschen Worte ausdrücken?

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Mehl-Tarif

2900

vom 20 bis 27. November 1869.

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	pf.	Maßl. kr.	pf.
Semmelmehl	3	16		12	1
Zohlmehl	2	40		10	—
Nachmehl	1	52		7	—
Römisch-Roggen . . .	2	20		8	3
Nachmehl	1	36		6	—

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir unser bestassortirtes Lager in **Tapisserie-Artikeln**, und zwar:

Stramin-Arbeiten,

wie: Sopha-Kissen, Streifen zu amerikanischen Stühlen, Lambrequins, Teppiche, Clavierstühle, Jagd- und Reisetaschen, Garderobe, Handtuch- und Schlüsselhalter, Schlummerrollen, Schuhe, Hosenträger, Uhrhalter, Etuis, Mappen, Haussegen und dergleichen.

Tuch-Arbeiten,

namentlich Mützen, Schuhe, Tabaksbeutel, Nadelkissen, Tintenwischer, Garderobehalter u. s. w.

Ferners hiezu passende

Holz- & Papeterie-Gegenstände,

sowie zum Anfertigen genannter Arbeiten gehörendes Material in besten Qualitäten.

Einige ältere Sachen, darunter ein Teppich, mehrere Sopha-Kissen, Ofenschirme, Wandkalender, Etui, Lambrequin ꝛc. werden bedeutend unter dem Selbstkostenpreise abgegeben.

Jos. & M. Thallmayr
in Landshut.

3228 (2a)

Die

Mechanische Flachs-, Hanf- u. Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert. Rohstoffe zur Besorgung übernimmt

der Agent:

2961 (6c) **Joh. Hofbauer in Geiselhöring.**

Anzeige.

Unterzeichneter sieht sich veranlaßt, da er dießmal bei seinem kurzen Aufenthalt viele seiner geehrten Patienten nicht abfertigen konnte, nochmals und zwar

Montag den 23. ds. Mts,

jedoch nur auf diesen Tag hieher zu kommen. Zu sprechen von 8—12 und 2—4 Uhr. Wohnt wie immer Gasthof zu den 3 Mohren.

Karl Eisenreich.
prakt. Zahnarzt aus München.

3229

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von feuer- und diebessicheren

Geldschränken

mit 4 Zoll starken Wänden von 90—1000 fl., feuersichere **Kassetten** von 45—90 fl., einfach und schön lakirte **Schatullen** von 10—30 fl., diebessichere **Wand- & Mauerschränke** von 30—3.0 fl.

Amerikanische Rammbrunnen (System Norton).

Brückenwaagen mit den neuesten Verbesserungen.

Tragkraft	1	2	3	5	8	10	15	20 Centner.
Preis	10	14	15	22	27	32	44	50 fl.

Tafelwaagen von 11 bis 50 fl., **Viehwaagen** und Waagen zu eigenem Zwecke werden schnellstens gefertigt und billigst berechnet. Jede mechanische und gewöhnliche Schlosserarbeit als Beschläge jeder Art, **Ofenröhren, Durchsichten, Wagenwinden** u. s. w. ebenfalls.

Georg Heise.
2368 (6) Schlosser und Mechaniker in der Neustadt Nr. 469 in Landshut.

Ziegel und Cement,

gut gebrannt, sind zu haben bei

Martin Pausinger,
18 (43) Königsfeldergasse Nro. 507 in Landshut.

In Wilsbiburg befindet sich eine Frau, die sich vor Beginn des Gottesdienstes auf dem Friedhofe in der Nähe des Kirchenthurmes ihrer natürlichen Bedürfnisse entlediget, und sich bei dieser Entleerung durch die Gegenwart der Jugend nicht beirren läßt. An das Pfarramt wird das Ersuchen gestellt, diesen Unfug abzustellen.
3230

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 10. Nov.: Franz Seraph Joseph.
Den 14. Nov.: Georg Simon, Söhnchen des Gg. Straßer, bgl. Nagelschmid.
Den 13. Nov.: Amalia Maria, Töchterlein des Andreas Dirschert, bgl. Regenschirmmacher.
Den 14. Nov.: Otto, Söhnchen des Joseph Paß, bgl. Spänglermeister.
Den 16. Nov.: Anna Maria, Töchterlein des Mich. Leitner, vorm. Loderer.
Den 18. Nov.: Johanna Carolina, Töchterlein des Anton Rippl, bgl. Schneidermeister.

Gestorben.

Den 11. Nov.: Sim. Gmeinwieser, Söldnerssohn von Obu, 80 J. alt.
Den 13. Nov.: Joseph Schmid, bgl. Lohnkutscher, 63 J. alt. — Ant. Deimer, Laternanzünders-Söhnchen, 4 J. alt. — Max Weber, Kommissionärssöhnchen, 8 J. alt.
Den 17. Nov.: Katharina Ammer, Spitalitin, 69 J. alt. — Stephan Graf, Spitalite, 86 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 15. Nov.: Josepha Franziska, Kind des Hrn. Theodor Jang, Buchbindermeister dahier.
Den 16. Nov.: Joseph Anton Friedrich, Kind des Herrn Anton Steger, k. Rechnungskommissärs dahier.
Den 17. Nov.: Bertha Anna Clara, Kind des Hrn. Dr. Ludwig Auer, prakt. Arztes dahier. — Katharina, Kind des Jos. Krammer, Schuhmachergesellen dahier.
Den 18. Nov.: Barbara Elisabeth, Kind des pens. Wachtmeisters Anton Schmitz dahier.
Den 20. Nov.: Rosina, Kind des Sebastian Berndorfer, Obermüllers dahier.

Getraut.

Den 15. Nov.: Konrad Herrmann, Beschälwärter dahier und heimathberechtigt in Traunkirchen im k. Bez.-Amt Neustadt a. d. A., mit Katharina Kreitmayer, Schneiderstochter von Arth. — Junggeſell Kastulus Köstler, Wagenlackirer dahier, und heimathberechtigt in Moosburg, mit Katharina Luginger, Malerstochter von Wasserburg.

Gestorben.

Den 15. Nov.: Sebastian, Kind des Cölestin Simson, Zumüllers dahier, 10 W. a.
Den 16. Nov.: Katharina, Kind des Joseph Thalhammer, Eskadronssattlers dahier, 16 Tag a. — Sophie, Kind des Johann Denk, b. Siebmachers dahier. — Junggeſell Christoph Saz, Silberarbeitersohn von hier, 69 J. alt.

Frankfurter und Münchener Cours.

19. November 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½ % bayer. Obligat.	81.	80⅝
4 % " do.	86⅞	86⅝
4½ % " do.	92⅜	—
5 % " do.	101½	—
4 % Grundrenten	87.	—
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	105⅜	—
4 % Pfandbriefe	91½	91.
5 % Münchener Anl.	101⅜	
4½ % Ostbahn-Aktien	123	122½
4½ % österr. Silber-Rente	57	56⅞
6 % Amerik. 82 Bonds	88⅝	89
Oesterr. Banknoten	96	95⅝
Napoleons	9. 29.	9. 28.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6⅜	—
Pappenheimer Loose	5½	—

Feste Tendenz.

Stadttheater in Landshut.

Sonntag den 21. November 1869.
4. Vorstellung im II. Abonnement.

Der Engländer in der Holledau,
oder:
Ein Busserl um 500 Gulden.

Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von Friedr. Kaiser. Musik von Ad. Müller.

Es ladet ergebenst ein
J. C. Czerny, Direktor.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 23. November — № 270 — Clemens.

Ein politisches Glaubensbekenntniß.

In **Nürnberg** wird von der Volkspartei der quiesc. Appellationsgerichtspräsident v. **Seuffert** als Kandidat für die Kammer aufgestellt. Derselbe richtete an den Wahlausschuß jener Partei ein Schreiben, welches der „Nürnberger Korrespondent", indem er es veröffentlicht, mit Recht ein politisch-ethisches Glaubensbekenntniß nennt. Es verdient von allen Blättern, die noch auf Recht und Sittlichkeit halten, die unser Volk nicht ruhig verderben lassen wollen durch eine grundsatzlose, auch die verwerflichsten Mittel nicht scheuende Partei, veröffentlicht und von jedem guten Deutschen beachtet zu werden. Es lautet:

„Geehrte Herren! Durch meinen Beruf als Richter, durch meine Stellung an der Spitze eines Justizkollegiums und später eines Gerichtshofes wurde bei der glühenden Begeisterung für Freiheit, Wahrheit und Recht meine Thätigkeit auf dem engeren Gebiete der Politik wesentlich beschränkt. Parteinahme wird leicht zur Parteilichkeit oder gilt doch dafür, und die Rechtspflege in ihrer Reinheit zu bewahren, ist eine große und heilige Aufgabe, würdig, ein ganzes Leben ausschließend zu erfüllen. Ich gehörte deßhalb nie einer politischen Partei an und werde es auch fernerhin vermeiden, einer solchen anzugehören. Allein es gibt Fälle, in welchen sich Niemand der Parteinahme entziehen darf. Wenn unsere kostbarsten Güter, unsere staatliche Existenz und Selbstständigkeit, unsere Freiheit und unser Selbstbestimmungsrecht bedroht sind; wenn man unser kleines, aber wohnlich eingerichtetes Haus zerstören, uns in eine große Kaserne einpferchen und dort mit Ketten belasten will, die wir nicht freiwillig tragen dürfen und die wir auch nicht zu tragen fest entschlossen sind, dafern wir uns als Stämme einer großen und edlen Nation noch achten und geachtet sein wollen; wenn endlich alle unsere nach schweren heißen Kämpfen mühsam, aber ehrlich erworbenen Errungenschaften: Freiheit der Gewissen und des Gedankens, der Rede und der Selbstbestimmung, unsere friedliche aber unaufhaltsame Entwicklung im gesunden Rechtsstaate in Frage gestellt und verkümmert werden sollen, zu Gunsten eines freilich unter sehr hochtönenden Namen gepriesenen, aber unreifen, nur durch Rechtsbruch, Gewaltthat und vielleicht durch wiederholten Bruderkrieg, in der angestrebten Weise aber gar nicht zum vorgespiegelten Ziele führenden Unternehmens, — dann verbietet die Pflicht, länger zu schweigen, dann muß jede Rücksicht auf Beruf und Stellung der höheren Verpflichtung weichen, Zeugniß abzulegen gegen solches verderbliche Beginnen und zum Kampfe gegen dasselbe mit allen zulässigen Mitteln aufzumuntern. Deßhalb eben habe ich mich an Sie und Ihre Gesinnungsgenossen gewendet und Ihnen erklärt, daß ich mich in diesem Kampfe als Ihren Freund und Bundesgenossen erachte, in dem Kampfe gegen eine Partei, welche zwar eben nur vom Fortschritte ihren Namen entlehnt, uns aber dorthin zu führen strebt, wo nur Rückschritt zu finden ist auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Deutschland wird seine wahre und dauernde Vereinigung in einem Föderativstaate mit gleicher Berechtigung aller Bundesglieder nicht fehlen, wenn sie mit Muth und Ausdauer erstrebt und allen Verlockungen zu eitler, theuer erkaufter Machtherrlichkeit widerstanden wird. Gern widme ich meine wärmsten Sympathien Ihren edlen Bestrebungen für die Wohlfahrt unseres Landes und Volkes, für dessen Aufklärung, Wohlstand und Glück in allen seinen Klassen. Verfolgen sie dieselben mit allen erreichbaren, vernünftigen, mit den Normen der Sittlichkeit, des Rechts und der Verfassung vereinbarlichen Mitteln, und es wird Ihnen gelingen. Vor Allem aber widerstreben Sie den Uebeln und Gebrechen unserer Zeit, welche die mächtigsten Hebel der Knechtung sind, bekämpfen Sie den Egoismus in allen seinen Formen, denn er zerstört den Gemeinsinn, bekämpfen Sie das unmäßige Streben nach Gewinn und Besitz, die Genußsucht und den ungezügelten Ehrgeiz, wo Sie sie finden, denn alles dies macht die Menschen käuflich und verleitet sie, die höchsten Interessen um ein Linsenmuß an den Feind zu verrathen. Erwecken Sie unter uns den Geist und die Kraft, die Selbstbeherrschung, den sittlichen Ernst, die Begeisterung für Recht und Wahrheit und die lebendige Ueberzeugung, daß wir nicht für uns selbst, sondern für unsere Mitmenschen zu leben und zu wirken bestimmt sind, und wir werden ein starkes Volk sein, frei und hochgeachtet in unserer Freiheit, reif für die höchsten und edelsten Güter, wohl vorbereitet, sie zu empfangen und sicher in ihrem Besitze. Empfangen Sie den Ausdruck vollkommenster Hochachtung, mit welchem verharrt Ihr freundlichst ergebener

Nürnberg, den 11. November 1869.

Dr. Seuffert."

Deutschland.

Bayern. ⁑ **München,** 21. Novbr. Die Wahlresultate liegen nunmehr vollständig vor und aus ihnen ergibt sich, daß die patriotische Partei das Uebergewicht erhalten hat; sie kann jetzt bereits mit ziemlicher Sicherheit auf wenigstens 80 Abgeordnete rechnen*), wird also eine noch größere Majorität haben, als bei den vorigen Wahlen. Es ist dies ein Sieg, welcher um so entscheidender ist, als nicht nur von der Fortschritts- und Mittelpartei, sondern selbst von der Regierung Alles aufgeboten wurde, den „gemeinsamen Feind" zu bekämpfen. Es ist ein Sieg, welcher nicht nur für unsere inneren Verhältnisse ein entscheidender ist, sondern welcher auch über die bayerischen Grenzen hinaus seinen Widerhall finden wird. — Die hiesigen fortschrittlichen Wahlmänner haben gestern Versammlung gehalten und beschlossen, sämmtliche Abgeordnete der letzten Wahl als Kandidaten aufzustellen und weiter als 7. Abgeordneten den Oberstaatsanwalt Herz. Allein die Fortschrittspartei hat hierüber nicht mehr zu entscheiden. Es liegt jetzt Alles in den Händen der Mittelpartei, obgleich dieselbe nur 32 Wahlmänner zählt. Es ist dies eine Situation, welche in dieser Weise wirklich noch gar nicht dagewesen ist. Bei 427 Wahlmännern liegt die Entscheidung in der Hand von 32. Und diese 32 mittelparteilichen Wahlmänner sind es jetzt, um welche beide Parteien sich bewerben. Die Fortschrittspartei, in ihrem Hochmuthe, hat, wie wir vernehmen, sich nur zu einer sehr unbedeutenden Konzession herbeigelassen und will der Mittelpartei nur drei Ersatzmänner zugestehen; die patriotische Partei dagegen verlangt von den 7 Abgeordneten 2 ihrer Partei angehörige; im schlimmsten Falle würde sie aber selbst davon abstehen. Es ist dies freilich nicht recht zu begreifen; denn unter den Kandidaten der Mittelpartei befinden sich u. A. auch Staatsanwalt Wülfert und Advokat Henle und gegenüber diesen wären wohl selbst J. Knorr und Juwelier **Thomas**, welch letztere in der Kammer selbst doch wohl eine nur sehr untergeordnete Rolle spielen dürften, viel eher zu ertragen. So stehen die Sachen eben heute; die Agitation ist natürlich in vollem Gange und

*) Wir bitten noch den 25. Nov. abzuwarten! Wir wenigst lieben die Vorsicht und möchten mahnen, nirgends die Sache zu leicht und siegesgewiß zu nehmen! Die Red. d. Landsh. Ztg.

läßt sich über das Endresultat eben noch nichts Sicheres voraussagen. — Dem Vernehmen nach soll die Regierung gesonnen sein, die Einberufung des Landtages noch vor Weihnachten anzuordnen und zwar auf den 16. Dezember. —

München. Also aufgepaßt, meine Herren, man bittet um einen dreifachen Tusch. Jetzt Ruhe: „München bleibt der Fortschrittspartei erhalten" — aber die absolute Majorität hat sie dieses Mal nicht! Weigert sich nun die Mittelpartei, mit der patriotischen überhaupt zu unterhandeln, so wählt letztere entweder mit dem Fortschritt, oder gar nicht. In beiden Fällen ist die Mittelpartei verloren. Oder die Mittelpartei wählt auch nicht — dann ist das Spiel gesperrt. Oder die unabhängig Liberalen fallen dem Fortschritt zu Füßen und dieser schenkt ihnen dafür den siebenten Abgeordneten. Oder es geht gar Nichts zusammen und man hochebert den Münchner Wahlkreis noch einmal. Jedenfalls bitten wir die Trompete parat und den Mund abgewischt zu halten — wenn auch nicht einen Tusch, einen Ländler läßt sich irgend eine Partei jedenfalls aufblasen. (Punsch.)

Der Münchner „Punsch" schreibt: Vierfache Gesundheit! Nach polizeilicher Vorschrift muß jeder zum Eisenbahnbau Gehende sich auf seinen Gesundheitszustand untersuchen lassen, worüber er dann ein Certifikat erhält. Nun erschien gelegentlich der letzten Urwahlen ein Akkordant von der neuen Rosenheimer Linie mit 200 Arbeitern, ließ ihnen durch einen Beamten den Verfassungseid und durch den Rentbeamten die Einkommensteuer abnehmen und führte sie sodann zur Wahlurne. Also körperlich wohl, arrangirt in staatsbürgerlicher und finanzieller Beziehung und von geistiger Gesundheit strotzend, weil liberal wählend — gibt es noch was schöneres als einen modernen Eisenbahner?

* Die Münchner „Neuesten Nachrichten" hetzen gegen die Freisinger Professoren. Der Domberg sei das Hauptquartier der Ultramontanen geworden. So versteht der Fortschritt die Freiheit der Ueberzeugung und des Volkswillens!

* Die Kemptnerztg. will bezüglich des Allgäu's noch den 25. Novbr. abwarten! Jetzt wird den Bauern in diesem Blatte schon Angst gemacht, viele Hypothekkapitalgläubiger hätten beschlossen, ihre Kapitalien von Grund und Boden zurückzuziehen und in Staatspapieren anzulegen, weil sie angeblich fürchten, der Friede werde gefährdet u. s. w. Als ob, wenn dies letztere wahr wäre, Kapitalien auf Grund und Boden nicht viel sicherer angelegt wären, als in Staatspapieren! Aber die liberale Presse schwindelt ja nie, sie lügt nie und schmäht nie, wenn man sie selber hört; das thut bloß die ultramontane!

Im Wahlkreis Kempten gehören, wie das „Allgäuer Volksblatt" meldet, von 354 Wahlmännern 205 zur patriotischen Partei.

** In Mittelfranken und der Rheinpfalz wurde im Ganzen fortschrittlich gewählt. Nur einige katholische Orte Mittelfrankens wählten patriotisch, und in der Rheinpfalz Kaiserslautern großdeutsch-demokratisch. Manche pfälzische Orte wählten zwar konservativ, aber diese Wahlen schlagen der Mehrheit gegenüber nicht durch. Unterfranken wählte sehr verschieden. Im Ganzen dürfte dort die patriotische Partei eher verlieren, als gewinnen. Oberfranken wählte am meisten mittelparteiliche. Schwaben hat mit Ausnahme von Augsburg und Nördlingen patriotisch gewählt.

Ueber das Wahlergebniß in Unterfranken schreibt die N. Würzb. Ztg.: „Die beiden Wahlkreise Würzburg und Schweinfurt mit 9 Abgeordneten sind der liberalen Partei mit großer Majorität gesichert, während Aschaffenburg, Lohr, Neustadt und Haßfurt mit 10 Abgeordneten für verloren betrachtet werden."

Großh. Hessen. Darmstadt, 20. Nov. Gestern Abends halb 7 Uhr ist ein neuer ziemlich starker Erdstoß in Groß-Gerau verspürt worden. Mehrere Erderschütterungen wiederholen sich dort allnächtlich. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Preußen. Düsseldorf, 20. Nov. Heute Vormittags erfolgte durch das Anfahren eines beladenen Nachens gegen die Gerüste des einzigen unvollendeten Brückenbogens der von der Bergisch-Märkischen Bahn gebauten Rheinbrücke der Zusammensturz dieses Brückenbogens. Circa vierzig Arbeiter blieben todt. Zwanzig sind schwer verwundet. Die Fertigstellung der Brücke wird durch das Unglück um ein halbes Jahr verzögert.

Oesterreich. Wien, 19. Nov. Es war schon seit mehreren Tagen bekannt, daß die Kaiserin sich nach Triest begeben werde, um dort den Kaiser bei seiner Rückkehr zu empfangen. Ich füge hinzu, daß die Kaiserin von Triest aus — im strengsten Incognito — nach Rom weiter geht, um ihrer Schwester, der Königin Marie, in der Stunde der Entbindung zur Seite zu stehen. (Allg. Ztg.)

Aus Cattaro, 9. Nov., wird der N. fr. Presse geschrieben: Das zweckmäßig konstruirte Fort Kosmac verlor am 3. d. durch eine unbegreifliche Sorglosigkeit seine beiden Kommandanten. Die Besatzung, aus 15 Mann Artillerie und 40 Mann Jägern bestehend, war befehligt vom Oberlieutenant Friedr. Merz, des 11. Festungsartillerie-Bataillons, und Lieutenant Franz Mazurek vom 27. Jägerbataillon. An dem genannten Tage gegen 5 Uhr Nachmittags gingen beide Offiziere außerhalb des Forts gegen das Dorf Braic spazieren; als selbe an den Serpentinen der Straße angelangt waren, fielen plötzlich Schüsse, worauf Oberlieutenant Merz augenblicklich todt niederfiel. Der andere Offizier wurde alsbald von Insurgenten, welche hinter den Felsen hervorsprangen, umringt und nun vor das Fort geschleppt. Sie riefen der Besatzung zu, den Platz zu übergeben, widrigenfalls der Offizier von ihren Augen sterben solle. Der rangälteste Unteroffizier, ein Führer der Artillerie, verweigerte jedoch die Uebergabe und wurde hierin auch von dem Offizier bestärkt, welcher der Besatzung zurief, das Fort zu halten und seiner nicht zu achten. Hierauf entfernten sich die Insurgenten mit ihrem bedauernswürdigen Gefangenen, von dem man keine weiteren Nachrichten besitzt. Es ist geradezu unbegreiflich, wie sich ein solcher Vorfall einige Tage nach der Katastrophe von Stanjevich ereignen konnte. Die Nichtachtung der Gefahr, häufig für Tapferkeit gehalten, leider auch eine unbegreifliche Bonhomie, welche unsere Offiziere selbst Feinden gegenüber hegen, sind die bedauerlichen Ursachen solcher Unglücksfälle, welche im Kriege von unberechenbaren Folgen sein können. Die Besatzung wurde hierauf auf ein halbes Bataillon verstärkt.

Cattaro, 19. Nov. Ein amtlicher Bericht meldet über die vorgestern und gestern zur Forcirung der von und zum Plateau von Dragali führenden Defiléen stattgehabten Gefechte: ein Defilé wurde forcirt; zur Forcirung eines andern ist ein nochmaliger Angriff nothwendig. Die Verluste der Truppen betragen einige 30 Mann an Todten und Verwundeten. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Großbritannien. London, 20. Nov. Der „Times" zufolge erklärte der Herzog von Genua entschieden, daß er die Krone Spaniens jetzt und immerdar ablehnen werde. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Aegypten. Jsmailia, 19. Nov. Sämmtliche Fahrzeuge, welche zur Einweihung des Suezkanals anwesend sind, werden Nachmittags unter Führung der französischen Yacht „Aigle" den Kanal weiter befahren und heute Abend bei dem Leuchtthurm am südlichen Ende der bitteren Seen, morgen Vormittag voraussichtlich im rothen Meere vor Anker gehen. (Tel. d. K. v. u. f. D.)

Niederbayerisches.

Q Landshut, 22. Nov. Am Samstag, den 20. Nov., veranstaltete Herr Benno Walter, Violinist der k. Hofkapelle, mit den Harfen- und Flötenvirtuosen HH. Vizthum und Tillmetz unter Mitwirkung des Hrn. Kammerlander von hier im Hotel Bernlochner ein Konzert. Daselbe bot Kennern und Laien hohen Genuß. Wir haben Herrn Walter vor zwei Jahren gehört; aber seit dieser Zeit hat die Reinheit seines Spiels, seine Sicherheit in Ueberwindung technischer Schwierigkeiten und sein seelenvoller Vortrag bedeutend gewonnen. Sein tiefempfundenes Piano hat uns besonders an das Herz gesprochen. Tiefen Eindruck machte das Spiel des Harfenvirtuosen Hrn. Vizthum. Mit solcher Meisterschaft haben wir dieses alte, ehrwürdige Instrument noch nie behandeln sehen. Hr. Tillmetz zeigte sich als vollendeten Flötenvirtuosen. Sein Ton ist voll, weich, und der Künstler überwindet spielend die größten Schwierigkeiten. Hr. Kammerlander ist als ausgezeichnete musikalische Kraft hier längst bekannt, und es hat uns sehr gefreut, ihn nach längerer Zeit wieder

einmal öffentlich zu hören. Den Saal füllte so ziemlich ein gewähltes Auditorium, und die Gallerie war größtentheils von Schülern der hiesigen Anstalten stark besetzt. Sämmtliche Künstler wurden mehrmals gerufen.

♀ Landshut, 22. Nov. Wir glauben dem hiesigen Publikum, das sich in gegenwärtiger Theater-Saison besonders kunstsinnig zeigt, einen Gefallen zu erweisen, wenn wir es auf das renomirte Volksschauspiel „Die Häuslerin“ (Novität) vom k. Hofschauspieler Christen hiemit speziell aufmerksam machen, welches dem Vernehmen nach am nächsten Dinstag hier, und zwar in bester Besetzung, über die Bretter gehen wird.

** In Holzhausen, B.-A. Vilsbiburg, wurden fünf ächte Patrioten gewählt.

** In Wörth a. J. wurden folgende 6 Wahlmänner gewählt: Nik. Teufl, Bauer von Einaich, X. Lipf, Benefiziat von Postau, Sebastian Mitzinger, Bauer von Goldern, Jos. Krenzpaintner, Bauer von Hörmannsdorf, X. Groll, Posthalter von Wörth, G. Buchner, Bauer von Postau.

** In Teisbach wurden gewählt: Dullinger, Müller von Teisbach, Zeilner, Bauer von Neuhausen, Strebl, Bauer von Senetsberg, Anhuber, Bauer von Gschaid, Egl, Bauer von Gschaid. Lauter feste Patrioten.

** Aus Landau an der Isar wird der Landsh. Ztg. zu dem bereits gemeldeten Resultat der Urwahl noch geschrieben: Sämmtliche Gewählte sind gute bayer. Patrioten und mit einer Ueberzahl von mehr als 250 Stimmen gewählt. Die Bürger Landau's haben sich gegenüber dem kleinen Häuflein der sogen. Fortschrittspartei wacker benommen, indem sie alle von der Gegenpartei aufgestellten Wahlmänner fallen ließen, sowie auch jene, die am 20. Mai l. J. die Hoffnungen und Erwartungen ihrer Urwähler getäuscht hatten. Ein ehrendes Zeugniß für den Patriotismus und das einige Zusammenstehen der Bürger von Landau.

** Von Schierling wird der beste Dank ausgesprochen, daß von der Filialkirche Mannsdorf und von der Filialkirche Niederleierndorf 25 fl. zur Schierlinger Feuerwehr Beitrag gewährt wurde.

* Die Straubinger Ztg. nennt die Wäldler weil sie gut bayerisch-patriotisch gewählt: „Armes, verblendetes Volk der Wäldler!“ — Die braven Waldler werden sich ja trösten wissen! —

** Im Straubinger Tagblatte, sowie in noch einigen bayerisch-patriotischen Blättern erklären 31 Bürger von Auerbach, an ihrer Spitze ein Landgerichtsassessor, daß sie nichts von der bekannten Aeußerung (sie reiseten im Auftrage Sr. Maj. des Königs), welche den Herren Dr. Pfahler und Baron Hasenbrädl, zur Last gelegt wird, gehört und bemerken, daß noch mehr Zeugen eidlich dies erhärten könnten.

Straubing, 20. Novbr. Die von der patriotischen Partei vorgeschlagenen Kandidaten, wie sie im „Tagblatt“ veröffentlicht waren, sind ohne Ausnahme sämmtlich als Gemeindebevollmächtigte gewählt worden. (Straub. Tgbl.)

** Aus Mitterfels wird uns berichtet, daß im ganzen Miterfelser Landgerichtsbezirke am 16. Nov. lauter Männer der patriotischen Partei gewählt wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Blauer

Bekanntmachung.

Die Gemeindewahlen betreffend.

Wir geben hiemit im Vollzuge des Art. 176 Abs. 4 der Gemeindeordnung bekannt, daß die Liste aller **Wahlstimmberechtigten** von heute an zehn Tage lang in der Magistratskanzlei zur Einsicht der Gemeindebürger aufliegt.

Allenfallsige Reklamationen sind während dieser zehntägigen Frist anzubringen.

Landshut, den 22. November 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

3256 **Dr. Gehring.** Bohrer, Sekr.

Bekanntmachung.

Aushebung der Altersklasse 1849 betreffend.

Unter Bezugnahme auf § 2 der Vollzugsvorschriften zum Wehrverfassungsgesetze vom 30. Jänner 1868 im Kreisamtsblatte Seite 963 ergeht hiemit an sämmtliche im Jahre 1849 gebornen und im Amtsbezirke Eggenfelden heimathberechtigten Jünglinge, deren Wehrpflicht nach Art. 7 des angeführten Gesetzes mit dem 1. Jänner 1870 beginnt, unter ausdrücklicher Hinweisung auf die am Schlusse wörtlich abgedruckten Art. 45, 46, 47 und 76 Abs. 1 des Wehrverfassungsgesetzes der

Aufruf,

sich in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1870 bei der Gemeinde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch einen Stellvertreter bei Vermeidung der gesetzlichen Ungehorsamsstrafen zum Eintrag in die Urliste anzumelden, und daselbst gegebenen Falles bei Vermeidung des Ausschlusses gleichzeitig ihre Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht, oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung, unter Vorlage oder Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Art. 45

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeinde eine Urliste

1. der in der Gemeinde Heimathberechtigten,
2. der dortselbst ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die active Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76 Abs. 1.

Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Eggenfelden, am 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Eggenfelden.

Geist. (3a)3257

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Geringe Getreide-Sorten bleiben ganz vernachlässigt, nur Ausstich-Waare findet Absatz. Gerste ist in allen in- und ausländischen Sorten überführt und drücken sich die Preise immer mehr. Waizen alter 5 fl. 36 kr. — 5 fl. 48 kr., neuer 4 fl. 48 kr. bis 5 fl.; Roggen 3 fl. 51 kr. — 4 fl.; Haser 3 fl. 48 kr. — 4 fl. pr. Zollzentner; Gerste hochfeine 15 fl. — 16 fl., mittel 14½ fl. — 15 fl., geringe 12 fl. — 13½ fl. per bayr. Schäffel

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Bei der am 2. November l. Js. vorgenommenen zehnten Verloosung der I., II., III., IV. und V. Serie (Jahrgänge 1864, 1865, 1866, 1867 und 1868) unserer Pfandbriefe wurden nachfolgende Nummern zur Heimzahlung gezogen:

Lit. A. zu fl. 1000. per Stück die Num.:

1071, 1171, 1271, 1371, 1471, 1571, 1671, 1771, 1871, 1971, 2093, 2193, 2293, 2393, 2493, 2593, 2693, 2793, 2893, 2993, 3028, 3128, 3228, 3328, 3428, 3528, 3628, 3728, 3828, 3928, 5086, 5186, 5286, 5386, 5486, 5586, 5686, 5786, 5886, 5986, 6085, 6185, 6285, 6385, 6485, 6585, 6685, 6785, 6885, 6985, 8093, 8193, 8293, 8393, 8493, 8593, 8693, 8793, 8893, 8993, 10002, 10102, 10202, 10302, 10402, 10502, 10602, 10702, 10802, 10902, 11024, 11124, 11224, 11324, 11424, 11524, 11624, 11724, 11824, 11924, 12075, 12175, 12275, 12375, 12475, 12575, 12675, 12775, 12875, 12975, 13093, 13193, 13293, 13393, 13493, 13593, 13693, 13793, 13893, 13993, 15028, 15128, 15228, 15328, 15428, 15528, 15628, 15728, 15828, 15928, 16048, 16148, 16248, 16348, 16448, 16548, 16648, 16748, 16848, 16948, 17062, 17162, 17262, 17362, 17462, 17562, 17662, 17762, 17862, 17962.

Lit. B. zu fl. 500. per Stück die Num.:

99, 199, 299, 399, 499, 599, 699, 799, 899, 999, 1034, 1134, 1234, 1334, 1434, 1534, 1634, 1734, 1834, 1934, 3017, 3117, 3217, 3317, 3417, 3517, 3617, 3717, 3817, 3917, 4042, 4142, 4242, 4342, 4442, 4542, 4642, 4742, 4842, 4942, 5003, 5103, 5203, 5303, 5403, 5503, 5603, 5703, 5803, 5903, 7026, 7126, 7226, 7326, 7426, 7526, 7626, 7726, 7826, 7926, 9006, 9106, 9206, 9306, 9406, 9506, 9606, 9706, 9806, 9906, 10010, 10110, 10210, 10310, 10410, 10510, 10610, 10710, 10810, 10910, 13097, 13197, 13297, 13397, 13497, 13597, 13697, 13797, 13897, 13997, 14044, 14144, 14244, 14344, 14444, 14544, 14644, 14744, 14844, 14944, 16060, 16160, 16260, 16360, 16460, 16560, 16660, 16760, 16860, 16960, 17067, 17167, 17267, 17367, 17467, 17567, 17667, 17767, 17867, 17967, 18031, 18131, 18231, 18331, 18431, 18531, 18631, 18731, 18831, 18931, 19035, 19135, 19235, 19335, 19435, 19535, 19635, 19735, 19835, 19935, 21068, 21168, 21268, 21368, 21468, 21568, 21668, 21768, 21868, 21968, 24002, 24102, 24202, 24302, 24402, 24502, 24602, 24702, 24802, 24902, 25062, 25162, 25262, 25362, 25462, 25562, 25662, 25762, 25862, 25962, 26024, 26124, 26224, 26324, 26424, 26524, 26624, 26724, 26824, 26924, 27056, 27156, 27256, 27356, 27456, 27556, 27656, 27756, 27856, 27956, 29099, 29199, 29299, 29399, 29499, 29599, 29699, 29799, 29899, 29999, 32047, 32147, 32247, 32347, 32447, 32547, 32647, 32747, 32847, 32947, 35016, 35116, 35216, 35316, 35416, 35516, 35616, 35716, 35816, 35916, 36058, 36158, 36258, 36358, 36458, 36558, 36658, 36758, 36858, 36958, 38078, 38178, 38278, 38378, 38478, 38578, 38678, 38778, 38878, 38978, 40086, 40186, 40286, 40386, 40486, 40586, 40686, 40786, 40886, 40986.

Lit. C. zu fl. 100. per Stück die Num.:

15, 115, 215, 315, 415, 515, 615, 715, 815, 915, 1093, 1193, 1293, 1393, 1493, 1593, 1693, 1793, 1893, 1993, 2077, 2177, 2277, 2377, 2477, 2577, 2677, 2777, 2877, 2977, 3032, 3132, 3232, 3332, 3432, 3532, 3632, 3732, 3832, 3932, 4071, 4171, 4271, 4371, 4471, 4571, 4671, 4771, 4871, 4971, 10015, 10115, 10215, 10315, 10415, 10515, 10615, 10715, 10815, 10915, 11043, 11143, 11243, 11343, 11443, 11543, 11643, 11743, 11843, 11943, 12086, 12186, 12286, 12386, 12486, 12586, 12686, 12786, 12886, 12986, 13059, 13159, 13259, 13359, 13459, 13559, 13659, 13759, 13859, 13959, 16081, 16181, 16281, 16381, 16481, 16581, 16681, 16781, 16881, 16981, 19044, 19144, 19244, 19344, 19444, 19544, 19644, 19744, 19844, 19944, 20016, 20116, 20216, 20316, 20416, 20516, 20616, 20716, 20816, 20916, 21080, 21180, 21280, 21380, 21480, 21580, 21680, 21780, 21880, 21980, 22069, 22169, 22269, 22369, 22469, 22569, 22669, 22769, 22869, 22969, 25006, 25106, 25206, 25306, 25406, 25506, 25606, 25706, 25806, 25906, 26072, 26172, 26272, 26372, 26472, 26572, 26672, 26772, 26872, 26972, 28009, 28109, 28209, 28309, 28409, 28509, 28609, 28709, 28809, 28909, 29022, 29122, 29222, 29322, 29422, 29522, 29622, 29722, 29822, 29922, 30007, 30107, 30207, 30307, 30407, 30507, 30607, 30707, 30807, 30907, 33020, 33120, 33220, 33320, 33420, 33520, 33620, 33720, 33820, 33920, 34089, 34189, 34289, 34389, 34489, 34589, 34689, 34789, 34889, 34989, 36061, 36161, 36261, 36361, 36461, 36561, 36661, 36761, 36861, 36961, 37022, 37122, 37222, 37322, 37422, 37522, 37622, 37722, 37822, 37922, 39066, 39166, 39266, 39366, 39466, 39566, 39666, 39766, 39866, 39966, 44072, 44172, 44272, 44372, 44472, 44572, 44672, 44772, 44872, 44972, 45033, 45133, 45233, 45333, 45433, 45533, 45633, 45733, 45833, 45933, 47073, 47173, 47273, 47373, 47473, 47573, 47673, 47773, 47873, 47973, 49017, 49117, 49217, 49317, 49417, 49517, 49617, 49717, 49817, 49917, 50022, 50122, 50222, 50322, 50422, 50522, 50622, 50722, 50822, 50922, 51073, 51173, 51273, 51373, 51473, 51573, 51673, 51773, 51873, 51973, 52090, 52190, 52290, 52390, 52490, 52590, 52690, 52790, 52890, 52990, 53080, 53180, 53280, 53380, 53480, 53580, 53680, 53780, 53880, 53980, 54084, 54184, 54284, 54384, 54484, 54584, 54684, 54784, 54884, 54984, 55042, 55142, 55242, 55342, 55442, 55542, 55642, 55742, 55842, 55942, 56070, 56170, 56270, 56370, 56470, 56570, 56670, 56770, 56870, 56970, 57077, 57177, 57277, 57377, 57477, 57577, 57677, 57777, 57877, 57977, 59023, 59123, 59223, 59323, 59423, 59523, 59623, 59723, 59823, 59923, 60030, 60130, 60230, 60330, 60430, 60530, 60630, 60730, 60830, 60930.

Lit. D zu fl. 50. per Stück die Num.:

67, 167, 267, 367, 467, 567, 667, 767, 867, 967, 1083, 1183, 1283, 1383, 1483, 1583, 1683, 1783, 1883, 1983, 2033, 2133, 2233, 2333, 2433, 2533, 2633, 2733, 2833, 2933, 3071, 3171, 3271, 3371, 3471, 3571, 3671, 3771, 3871, 3971, 4082, 4182, 4282, 4382, 4482, 4582, 4682, 4782, 4882, 4982, 5014, 5114, 5214, 5314, 5414, 5514, 5614, 5714, 5814, 5914, 7041, 7141, 7241, 7341, 7441, 7541, 7641, 7741, 7841, 7941, 8090, 8190, 8290, 8390, 8490, 8590, 8690, 8790, 8890, 8990, 9075, 9175, 9275, 9375, 9475, 9575, 9675, 9775, 9875, 9975, 10045, 10145, 10245, 10345, 10445, 10545, 10645, 10745, 10845, 10945, 11022, 11122, 11222, 11322, 11422, 11522, 11622, 11722, 11822, 11922, 12074, 12174, 12274, 12374, 12474, 12574, 12674, 12774, 12874, 12974, 13070, 13170, 13270, 13370, 13470, 13570, 13670, 13770, 13870, 13970, 14100, 14200, 14300, 14400, 14500, 14600, 14700, 14800, 14900, 15000.

Die Erhebung des **Nennwerthes** der gezogenen Nummern erfolgt gegen Rückgabe der abquittirten Pfandbriefe und der nicht verfallenen Coupons nebst Talons und **kann** diese Erhebung unter entsprechender Stückzinsausgleichung schon von jetzt an geschehen, **muß** aber bis längstens 1. Jänner 1870 vor sich gehen, an welchem Tage die couponsmäßige Verzinsung aufhört. Verspäteten Erhebungen wird übrigens nach §. 24 des Statuts ein zweiprocentiger Depositalzins zugestanden, insoferne sie bei unserer Hauptbank und ihren Filialen stattfinden.

Die Zahlung der verlooßten Summen wird kosten- und spesenfrei geleistet bei unserer Hauptbank in **München** und deren Filialen in **Augsburg, Kempten** und **Lindau**, ferner bei der k. Hauptbank in **Nürnberg** und den k. Filialbanken in **Würzburg, Bamberg, Regensburg** und **Passau**, endlich bei den Bankhäusern **M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M.** und **Doertenbach & Comp.** in **Stuttgart**.

Auf Namen gestellte oder vinkulirte Pfandbriefe können nur gegen vollständig genügende Abquittirung des in unsern Büchern eingetragenen Eigenthümers, beziehungsweise nur nach vorausgegangener legaler Devinculirung zur Auszahlung gelangen, wozu bei Stiftungen und andern curatelmäßigen Corporationen oder Personen die Genehmigung der einschlägigen Curatel-Behörde, bei Heiraths-Cautionen die Genehmigung der vorgesetzten Militärstelle erforderlich ist.

Die Hauptbank in **München** wird auf Verlangen den Ankauf neuer Pfandbriefe an Stelle der verlooßten **um den Tageskurs** besorgen.

Gedruckte Verloosungslisten sind im Banklokal und bei allen vorbenannten Zahlstellen zu haben.

Rückständig und unerhoben sind aus den vorausgegangenen neun Verloosungen:

Lit. A à fl. 1000. per Stück die Num.: 853, 1103, 2673, 2973, 3214, 3275, 3319, 3975, 5133, 5553, 5953, 6250, 6350, 7351, 8507, 8765, 8967, 9004, 9404, 9504, 9828, 10816, 11481, 12154, 12832, 13831, 18464

Lit. B à fl. 500. per Stück die Num.: 98, 174, 618, 1511, 2337, 2427, 2544, 2942, 4249, 4476, 4549, 4649, 4700, 5021, 5621, 5651, 6029, 6340, 6440, 7004, 7204, 7704, 8282, 9479, 9709, 9989, 10075, 10338, 10238, 10713, 10748, 11565, 11591, 12246, 12383, 12534, 12609, 12634, 13173, 13273, 13354, 13375, 13854, 15023, 15062, 15421, 15262, 15462, 15563, 15662, 15723, 17217, 18520, 18607, 18820, 19488, 19656, 19786, 19986, 20146, 20189, 20194, 20246, 20646, 20689, 20746, 20789, 20889, 21095, 21101, 21277, 21295, 21301, 21577, 21801, 21855, 22025, 22188, 22928, 23024, 23596, 23769, 24158, 24358, 24814, 24880, 25236, 25667, 26290, 26528, 26591, 26904, 27015, 27424, 27518, 27583, 27615, 28199, 28780, 29880, 30890, 32314, 32514, 34090, 34473, 34573, 34985, 35097, 35998, 37058, 37138, 37188, 37313, 37738, 37985, 38400, 39900.

Lit. C à fl. 100 per Stück die Num.: 58, 858, 958, 1026, 1035, 1302, 1335, 1502, 1682, 1702, 1782, 1862, 2157, 2258, 2415, 2758, 3423, 3600, 4038, 4183, 4346, 4359, 4475, 4483, 4683, 4783, 5195, 5198, 5768, 5788, 5968, 6012, 6070, 6069, 6288, 6469, 6479, 6512, 6538, 6794, 6882, 7388, 7485, 7488, 8133, 8164, 8536, 8764, 8864, 9163, 10144, 10263, 10379, 10461, 10479, 10762, 10863, 10963, 10979, 11091, 11291, 11391, 11591, 11891, 12121, 12143, 12176, 12291, 10144, 12443, 12509, 12521, 12643, 12691, 12891, 12948, 13014, 13048, 13427, 13614, 13742, 13764, 13827, 13927, 14058, 14250, 14901, 14408, 14510, 14558, 14658, 14683, 14756, 15421, 16539, 16576, 16639, 16876, 16939, 17225, 17509, 17694, 17780, 18434, 18507, 18597, 18737, 18907, 19100, 19117, 19124, 19200, 19300, 19317, 19400, 19500, 19617, 19700, 19900, 20292, 20293, 20894, 20993, 21285, 21434, 21734, 22620, 22759, 23068, 23199, 23271, 23299, 23480, 23780, 23799, 24131, 24331, 24531, 24831, 25009, 25061, 25153, 25253, 25453, 25553, 25561, 25653, 25798, 25853, 26071, 26193, 26256, 26656, 27206, 27333, 27406, 27432, 27535, 27643, 27628, 27635, 27806, 27823, 27923, 27935, 28134, 28604, 28880, 28934, 29199, 29563, 30441, 30479, 30579, 30679, 30904, 30989, 30979, 31039, 31107, 31388, 31407, 31607, 31707, 31739, 32094, 32152, 32352, 32656, 32757, 32856, 33003, 33193, 33203, 33386, 33403, 33693, 33986, 34061, 34461, 35083, 35283, 35499, 35599, 35883, 36189, 37044, 37194, 37234, 37241, 37244, 37441, 37731, 37857, 37957, 39209, 39509, 39679, 39709, 40007, 40013, 40122, 40180, 40507, 40607, 40713, 40880, 41057, 42106, 42306, 43506.

43317, 43329, 43379, 43317, 43342, 43379, 43410, 43459, 43859, 43959, 44168, 45666, 46493, 46593, 46793, 48137, 48140, 48340, 48137, 48140, 48537, 48637, 48737, 48841, 49956, 50168, 50568, 50863, 50968, 51384, 52260, 52746, 54132, 54196, 54432, 54796, 54932, 55051, 55251, 55351, 55751, 55851, 56151, 56551, 57017, 57417, 57517, 60350, 60850.

Lit. D à fl. 50. per Stück die Num.: 450, 499, 588, 688, 688, 738, 838, 988, 1115, 2155, 2161, 2247, 2350, 3011, 3184, 3211, 3411, 3511, 3711, 3898, 3864, 3904, 4185, 4395, 4776, 5468, 5868, 5934, 6024, 6133, 6159, 6253, 6353, 6153, 6553, 6796, 6998, 7042, 7142, 7201, 7640, 7940, 8219, 8344, 8420, 8477, 8544, 8777, 9064, 9308, 9608, 9665, 9708, 9893, 10079, 10237, 10347, 10356, 10679, 10847, 10937, 10947, 12428, 13026, 13231, 13426, 13526, 13934, 14298, 14472, 14498, 14772, 14972, 17200, 17300, 17400, 17500, 17700, 17800, 17900.

München, den 2. November 1869.

Die Bank-Administration.

(3b)3061

Bekanntmachung.

Aushebung der Altersklasse 1849 betreffend.

Sämmtlichen im Jahre 1849 gebornen, im Bezirksamtssprengel Landshut heimathberechtigten Jünglingen wird im nachstehenden Abdrucke der Inhalt der Art. 45, 46 und 47 und der erste Absatz des Artikels 76 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868 kund gegeben und ergeht hiemit an dieselben und an sonst zur Aushebung dieser Altersklasse Verwiesenen der Aufruf, sich vor dem 15. Januar 1870, sohin zwischen 1. und 14. Januar 1870 inclusive bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltes vorschriftsmäßig zum Eintrag in die Urliste anzumelden und daselbst gegebenen Falles gleichzeitig auch ihre Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage oder Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Landshut, am 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Landshut.

Ehrlich, k. Bezirksamtmann.

Abdruck.

Art. 45.

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimat oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1) der in der Gemeinde Heimathberechtigten,

2) der dortselbst ohne Heimatsberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge,

anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden, oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die aktive Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden, und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten. Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76. Absatz 1.

Wehrpflichtige, welche der im Art. 45. Abs. 1. festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

(3b)3213

Vorschule für die Gewerbs- und Handelsschule zu Landshut.

Mit Bezugnahme auf das im September d. Js. erfolgte Ausschreiben wird hiemit bekannt gegeben, daß auch jetzt noch Anmeldungen zum Eintritt entgegen genommen werden.

Die Schule genießt schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine recht erfreuliche Frequenz; namentlich ist dieselbe von Auswärts besucht.

Außer den Elementarfächern ist es hauptsächlich der Unterricht im Zeichnen und in den ersten Elementen des Lateinischen, welcher für den künftigen Eintritt in die Gewerbschule die entsprechende Vorbildung bietet.

Das Schulgeld beträgt monatlich 1 fl.

Landshut, am 11. November 1869.

Das kgl. Rektorat der Gewerbsschule.

Der kgl. Rektor:

Sperl.

(2b)3174

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum, unter gütiger Berücksichtigung, daß er seit 16 Jahren sein Geschäft betreibt, sich stets sehr vieler Aufträge zu erfreuen hatte, und fortwährend im Stande ist, auf Wunsch Maschinen verschiedenster Art nach der neuesten Construktion, als: **Dreschmaschinen** jeder Größe, **Häcksel-** oder **Strohschneid-**, **Rübenschneid-** und sonstige **Ackerbau-Maschinen** und **Kartoffelmühlen**, dann **Brauereieinrichtungen**, **Maisch-Maschinen**, **Bierpumpen**. **Göppel** und **Transmissionen** für Hand-, Pferde- und Dampfbetrieb, ferners alle **Schneidesäg-** und **Mühlbauarbeiten** und **Reparaturen** jeder Art schnellstens und unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung zu besorgen. Zugleich ersuche ich diejenigen Herren Maschinenbauer, welche sich erlaubten, verschiedene Maschinentheile von meinen Modellen abzugießen, dieß zu unterlassen, widrigenfalls ich sonst veranlaßt wäre, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Hochachtungsvollst

Oberfall bei Ergoldsbach, den 20. November 1869.

Benno Oswald,
Maschinenbauer in Oberfall bei Ergoldsbach.

3244(3a)

Oeffentliche Verhandlungen des königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 12. November 1869.

Jos. Schäfferer, 25 J. alt, Hafnergeselle in Weichshofen, ist schuldig zweier real konkurrirender Vergehen der vorsätzlichen Körperverletzung, und wird deshalb in eine Gefängnißstrafe von 21 Tagen verurtheilt.

Franziska Rinkofer, 27 J. alt, ledige Inwohnerstochter von Reinhof, kgl. Landger. Cham, ist schuldig eines Vergehens des Betruges zum Schaden der Barbara Huber, und wird deshalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Mon. u. 15 Tagen verurtheilt.

Andr. Kammermaier, Realitätenbesitzerssohn von Pampfling, k. Landg. Cham, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Schmaizers Ottmar Rusch, und wird deshalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Mon. und 14 Tagen verurtheilt.

Gg. Sterr, 20 J. alt, Sattlergeselle von Ruprechtsberg, ist schuldig des Vergehens einer Körperverletzung an Joseph Weindl, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Mon. u. 8 Tagen verurtheilt.

Einladung.

Der Unterzeichnete ladet auf nächsten Donnerstag (Katharinentag)

zum letzten alten Bier

unter Zusicherung guter kalter und warmer Speisen ergebenst ein

Georg Sichler,
Gastwirth in Staudach.

3245

Soeben erschien im Verlage der Etlinger'schen Buchhandlung (P. Galvagni) in Würzburg und kann durch jede solide Buchhandlung und Buchbinderei, in Landshut durch die J. Thomann'sche Buchhandlung bezogen werden:

Illustrirter

Vaterlandskalender

auf das Jahr 1870.

Ein historisches Jahrbuch für das deutsche Volk.

Achter Jahrgang.

In Umschlag geheftet, gestempelt und durchschossen 12 kr.

Dieser Kalender kann mit Recht ein historisches Jahrbuch für das deutsche Volk genannt werden, denn er bietet in diesem Jahre abermals eine Reihe interessanter Erzählungen sowohl aus der älteren wie neueren Geschichte, eine Menge Anekdoten, Witterungs-Angaben nebst monatlichen Wetterprophezeihungen nach den Forschungen des älteren Herschel und des Mathieu de la Drôme in Paris, ein vollständiges Marktverzeichniß und sonstige wissenswürdige Kalender-Aufsätze. Derselbe wird dem verehrlichen Kalenderpublikum zu recht zahlreicher Abnahme bestens empfohlen.

3246

Bekanntmachung.

Bernlochner Johann, Gant betreffend.

Nachdem durch rechtskräftigen Beschluß vom 2. l. Mts. über das Vermögen des Maurermeisters und Realitätenbesitzers Johann Bernlochner dahier der Universalconcurs eröffnet worden ist, werden nunmehr die Ediktstage festgesetzt:

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf
Dienstag den 14. Dezember l. Js.;

II. Zur Vorbringung von Einreden auf
Dienstag den 11. Januar 1870;

III. Zur Abgabe der Gegenerinnerungen auf
Dienstag den 15. Februar 1870;

IV. Zur Abgabe der Schlußerinnerungen auf
Dienstag den 22. Februar 1870,

jedesmal Vormittags 8—12 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr im Zimmer 11 II.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß die Unterlassung der Forderungsanmeldung bis zum Ablauf des I. Ediktstages den Ausschluß der Forderung von der Gantmassa, das Versäumen der übrigen Ediktstage den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge haben würde.

Nach dem vom k. Notar Barth vorgelegten Inventar besteht die Aktivmasse aus

a) Immobilien im Schätzungswerthe von	222,010	fl.	—	kr.
b) Mobilien und Moventien, gewerthet auf	14,112	fl.	26	kr.
c) Aktivforderungen im Betrage von	5430	fl.	7	kr.
d) einem Baarbestand von (gebildet aus erlegten Miethzinsen, Versteigerungserlösen und bezahlten Geschäftsausständen)	5756	fl.	59½	kr.
in Summa	247,303	fl.	26½	kr.
während der Schuldenstand an Hypothekschulden	241,565	fl.	2	kr.
an Currentschulden	20,923	fl.	—	kr.
	262,488	fl.	2	kr.

beträgt, so daß eine Ueberschuldung von 15179 fl. 2½ kr. besteht.

Am I. Ediktstage wird den Gläubigern nicht nur das Gantinventar und die Rechnung des durch Beschluß vom 26. l. Mts. aufgestellten und verpflichteten interimistischen Massakurators, des ehem. Gutsbesitzers Herrn Anton v. Streber, über die geführte Verwaltung zur Erinnerungsabgabe vorgelegt, sondern auch die Beschlußfassung der Gläubigerschaft über Verwerthung der Masse, Aufstellung eines definitiven Massacurators und Wahl eines Gläubigerausschusses veranlaßt werden, wobei die sich nicht erklärenden Gläubiger mit ihren etwaigen Erinnerungen gegen das Inventar und die Curatelrechnung ausgeschlossen und als den Beschlüssen der Mehrheit beistimmend erachtet werden würden.

Alle auswärtigen Gläubiger haben bis zum Ablauf des I. Ediktetages einen dahier wohnenden Zustellungsbevollmächtigten — mit Ausschluß der k. Post zu benennen, widrigenfalls alle künftigen Erlasse an sie durch Anheftung an die Gerichtstafel als ihnen richtig zugestellt erachtet werden würden.

Schließlich ergeht an sämmtliche Schuldner des Cridars der Auftrag, bei Meidung nochmaliger Zahlung ihre Schulden bis auf weitere Anordnung nur an den interimistischen Massakurator Herrn v. Streber zu bezahlen, an welch' Letzteren auch alle Personen, welche Vermögensstücke des Cridars in Händen haben, bei Meidung voller Ersatzleistung diese Vermögensstücke auszuhändigen haben.

Landshut, den 29. Oktober 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

3093(2b) **Lippmann.** Pröbst.

Bekanntmachung.

3248

Der Unterfertigte versteigert im gerichtlichen Auftrage öffentlich am

Mittwoch den 29. Dezember l. Js. Nachmittags von 1 bis 2 Uhr

im Gasthause zu St. Wolfgang, k. Landgerichts Griesbach, das Maurermeisteranwesen Hs.-Nr. 6 zu Buchet an den Meistbietenden. Dieses Anwesen besteht in:

a) in der Gemeinde Buchet in Wohn- und Oekonomiegebäude Pl.-Nr. 91 zu 0,07 Tagw., Gärten Pl.-Nr. 92b zu 0,37 Tagw., Aecker Pl.-Nr. 88½, 89½, 92b, 88a zu 8,10 Tagw., Grasrain Pl.-Nr. 88½ zu 0,13 Tagw., Grasdobl Pl.-Nr. 85½ zu 0,35 Tagw., unsteuerbarer Weg Pl.-Nr 89½ zu 0,13 Tagw.;

b) in der Gemeinde Weng Aecker Pl.-Nr. 507½, 508½ zu 0,75 Tagw., Wiesen Pl.-Nr. 648 und 651½ zu 3,33 Tagw.

Der Schätzungswerth beträgt 3796 fl. — Belastet ist dieses Anwesen mit 1 fl. 41 kr 3½ dl. jährlichen Bodenzins zur Ablösungskassa des Staates, 3 kr. Haussteuersimplum und 2 fl. 3$^{19}/_{100}$ kr Grundsteuersimplum.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes und §§. 98 bis 101 der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837. Der Zuschlag kann daher nur dann erfolgen, wenn das Meistgebot wenigstens den Schätzungspreis erreicht.

Würde am obigem Termine der Zuschlag nicht erfolgen können, so setze ich zur zweitmaligen Versteigerung dieses Anwesens jetzt schon auf

Mittwoch den 5. Jänner 1870 Nachmittags von 1 bis 2 Uhr

im nämlichen Gasthause Tagfahrt an, bei welcher der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Mir nicht bekannte Kaufslustige haben sich bei Meidung des Ausschlusses über ihre persönlichen und Vermögenverhältnisse zu legitimiren.

Griesbach, den 18. November 1869. **Kornmüller,** k. Notar.

Warnung.

Der Privatier Ludwig Rothhäusler von Siegenburg und ein gewisser Alois Hien von Gisseltshausen beabsichtigen, nächster Tage als angebliche Eigenthümer des Mühlanwesens des Franz Kerndl zu Tralmühle die auf diesem Anwesen befindlichen Mobilien und Moventien öffentlich zu versteigern.

Da nun meinerseits für den Handelsmann Joseph Nattenheimer von Thalmessing das Eigenthum des Rothhäusler an erwähntem Mühlanwesen nebst Zugehör bestritten ist, und von dem auf erwähntem Mühlanwesen vorfindlichen Viehstücken 3 Pferde, 1 Fohlen, 1 Kuh und 2 Kalben am 28. September 1869 durch das k. Handelsgericht Landshut für obenerwähnten Nattenheimer mit Sperre belegt wurden, glaube ich allenfallsige Steigerungslustige oder Kaufsliebhaber auf diese Thatsachen und darauf hinweisen zu sollen, daß Erwerbungen von Bestandtheilen oder Zugehörungen dieses Mühlanwesens Seitens der ꝛc. Rothhäusler oder Hien für den Erwerber unangenehme Rechtsstreite im Gefolge haben würden.

Landshut, den 22. November 1869.

3349 **Imhof,** k. Advokat und Wechsel-Notar.

Bürger-Verein.

Morgen Dienstag den 23. Novbr. 1869 Vormittags 9 Uhr wird in der heil. Geistkirche für das verstorbene Vereinsmitglied,

Herrn

Joh. Bernlochner,

b. Maurermeister u. Realitätenbesitzer,

der **hl. Seelengottesdienst** abgehalten, wozu Freunde und Bekannte des Verschiedenen geziemend einladet

3250 **Der Ausschuß.**

Mit Genehmigung des kgl. Staatsministeriums des Innern (Kreisamtsbl. v. Schw. u. N. Nr. 109 vom 19. Dez 1868

Niederlage

der

Redlinger'schen Pillen

in **Landshut** bei Apotheker

3126(12c) ***M. Oeschey.***

Ein hübsch meublirtes Zimmer ist sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (3b)3238

Münchener Hopfenmarkt vom 20. Novbr. I. Ober- und niederbayerisches Gewächs: a) Mittelgattungen: Gesammtvorrath 8554 Pfd., Verkauf 2120 Pfd., Preis: 154 fl. 32 kr. bis 94 fl. 6 kr. der Zentner; b) Wolnzacher- und Auer Marktgut: Gesammtvorrath 8886 Pfund, Verkauf 892 Pfd., Preis 180 fl. der Ztr.; II. Mittelfränkisches Gewächs von 1869: a) Mittelqualitäten: Vorrath 740 Pfd., Verkauf — Pfd., Preis — fl. der Centner; b) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen: Vorrath 49837 Pfd., Verkauf 13889 Pfd., Preis 226 fl. 34 kr. bis 187 fl. 58 kr.: der Centner; c) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirner Gut: Vorrath 2711 Pfd., **Verkauf 988 Pfd., Preis 300 fl. — kr. der Centner. III. Ausländisches Gut von 1869: Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut: Vorrath 5016 Pfd., Verkauf 3005 Pfd., Preis** 300 fl. der Zentner.

Regensburger Getreide-Bericht
vom 15 bis 20. Novbr. 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Wochenverkauf . .	282		54		966		8	
Voriger Rest . . .	25		3		319		4	
Neue Zufuhr . .	710		154		758		301	
Gesammt-Summe	1017		211		1974		313	
Heutiger Verkauf	572		137		739		295	
Gesammt-Verkauf	854		191		1726		303	
Bleibt im Rest .	163		20		248		10	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	17	47	13	19	13	23	7	46
Mittlerer „ . .	16	39	12	56	12	15	7	28
Niedrigster „ . .	14	29	12	29	10	57	7	1
Gefallen	—	17	—	28	—	5	—	8
Gestiegen	—		—	—	—	—	—	—

Straubinger Schranne vom 20. Nov. 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	235		5		605		11	
Neue Zufuhr . . .	1000		313		1554		254	
Schrannenstand . .	1235		318		2159		265	
Heutiger Verkauf . .	1061		313		1649		255	
Rest	174		5		510		10	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . . .	16	59	12	42	13	—	7	8
Mittlerer „ . . .	16	11	12	14	11	8	6	35
Niedrigster „ . . .	14	45	11	59	9	18	6	7
Gefallen	—	39	—	33	—	41	—	9
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Münchener Schranne vom 20. November.

	Höchst.		Mittl.		Niedr.				
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.
Reps:	29	—	28	37	26	—	gef.	8	46
Leinsamen:	23	30	22	55	21	42	gef.	—	15

Bekanntmachung.

(2a)3251

Fischl c. Bruckner pt. deb.

In Folge richterlicher Requisition soll das nachbeschriebene Fischlhäuslanwesen des Georg Bruckner zu Reibertsing im Zwangswege versteigert werden.

Pl.-Nr. 1182 Gebäude mit Hofraum zu 0,21 Tagwerk, dann der zwölfte Antheil vom Brechhaus in Holzham, endlich die Grundstücke Pl.-Nr. 1183ab, 1212ab, 1224, 1234, 1263, 1272, 1274, 1281ab, 1285, 602½, 622, 638ab, 634ab, zusammen 10,78 Tagwerk.

Dieses Anwesen, worauf eine einfache Grundsteuer mit 1 fl. 16¾ kr., eine Haussteuer mit 37½ kr. und ein Aerarialbodenzins von 51 kr. 1 dl. haftet, wurde gestern auf 2174 fl. gewerthet.

Zur erstmaligen Feilbietung derselben, bei welcher der Hinschlag nur nach erreichtem Schätzungswerth erfolgt, setze ich hiemit Termin auf

Dienstag den 18. Januar 1870 Nachmittags von 2 bis 3 Uhr

im Manzinger'schen Gasthause zu Reutern an, und bestimme zur etwa nothwendig werdenden zweiten Versteigerung, bei welcher das Anwesen dem Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zugeschlagen wird, Dienstag den 8. Februar künftigen Jahres im nemlichen Gasthause und zur selben Stunde.

Die Grundstücke Pl.-Nr. 638ab und 634ab im Schätzungswerth von 303 fl. werden, weil gesondert verpfändet, eigens aufgeworfen.

Die Besitz- und Bewerthungsurkunden liegen dießorts zur Einsicht bereit.

Vilshofen, den 17. November 1869.

M. Forster, k. Notar.

Todes-Anzeige.



Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, meine liebe und unvergeßliche Gattin,

Frau Theres Barth,

gestern Mittags halb 11 Uhr in Folge einer furchtbar schmerzlichen Geburts-Operation nach ganz kurzem Krankenlager und Empfang aller heil. Sterbsakramente im 36. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Wer meine gute Frau kannte, wird meinen Seelenschmerz bemessen können.

Der Seelengottesdienst findet am Dienstag den 23. November lfd. Js. Vormittags 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche bei St. Jodok und das Leichenbegängniß vom Leichenhause aus, statt.

Um stilles Beileid bittend empfehle ich die Verstorbene dem frommen Gebete.

Landshut, am 21. November 1869.

Georg Barth,
Diurnist bei dem kgl. Advokaten Göß
mit seinen 3 unmündigen Kindern,
im Namen der Verwandtschaft.

3252

Dankes-Erstattung.

Für die so ehrende und zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und den Gottesdiensten unserer nun in Gott ruhenden unvergeßlich theuren Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Maria Groll,

Gastgebers- und Realitätenbesitzers-Gattin,

sprechen wir hiemit den tiefgefühltesten Dank aus und bitten die Verblichene im frommen Andenken bewahren zu wollen.

Offenbach, den 22 November 1869.

Der tieftrauernde Gatte:
Michael Groll,
mit seinen 3 Söhnen und Tochter,
im Namen der übrigen Verwandten.

3253

Bekanntmachung.

Die am 19. dieß Monats unterbrochene Versteigerung der unbrauchbaren Gegenstände, insbesondere Mäntel vom 4. Jäger-Bataillon wird am

Mittwoch den 1. Dezember 1869 Vormittags 9 Uhr

in der Jesuiten-Caserne abgehalten.

(3a)3251

Das Gebirgs-Vögerl.

3255

Der Kuckuck, der Vogl, singt allweil ein Lied,
Ist allweil ein Leiern, er wird gar nöt müd.
Der Ton von dem Liedl geht allweil auf eins,
Recht hätt' ein Vogl, ein kleiner gar keins.
S'Recht hätt' der Kuckuck allein in der G'walt,
Dös ist halt a Liedl, dös mir nöt gut g'fallt.
Sollt auch der Kuckuck zum Fressen da sein,
So flieg ich so ung'schickt doch nöt gern drein.
Daß ich dem Kuckuck gar selber nachjag,
Und in seinen Schnabel mich selber nei plag.
Schreit auch der Kuckuck mit noch so viel Fleiß,
I halt mi halt z'ruck und gib mi nöt preis.
I will mir mein Recht als a Vögerl verwahr'n,
Und mag mi nöt opfern wie andere Narr'n.
Ja daß halt der Kuckuck a Adler soll wern,
So thut mi der Fortschritt, der Schlaue belehr'n.
Drum sollt i halt schlirfa in Kuckuck sein Bauch,
Dann werd ich ein Vogl ein großer mit auch.
Doch wenn ich halt steck im Kuckuck sein Krag'n,
Dann geht halt kapores mein eigener Mag'n.
Es habn's scho viel Vögerl, viel kleine probirt,
Vom Wohlthun hat keiner dös Mindeste g'spürt.
Der Kuckuck hat Jeden no g'hört abtho,
Bei Jeden sind g'flogen die Federn davo.
Ist keiner mehr kömma auf Erden zum flieg'n,
D'rum sollt mi der Kuckuck mein lebta nöt krieg'n.

Hs.-Nr. 258 mittlere Altstadt ist die

Wohnung im dritten Stock,

bestehend in 4 Zimmern und Küche zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. (6e) 3182

* Weil die Münchener telegraphische Schrannennachricht wegen späten Eintreffens nicht mehr in alle Exemplare am Samstag aufgenommen werden konnte, so wird sie wiederholt.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 20 November 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden	Rest	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2286	926	20	18	18	50	16	38	—	2	—	—
Korn	1436	413	12	50	12	18	11	46	—	8	—	—
Gerste	3403	4225	15	8	14	5	12	31	—	—	—	12
Haber	1766	329	8	4	7	19	6	35	—	14	—	—

Nürnberg, 20. Nov. Das heutige Geschäft blieb leblos. Es wurden mehrere Partieen Hallertauer Mittelsorten zu 103—120 fl. von den Lagern übernommen; für Export geringe ordinäre Waare wurde 60—75 fl. für 1868er 30—36 fl. bezahlt und können die Umsätze bis jetzt Mittags incl. der alten Hopfen circa 80 Ballen betragen. (Allg. Hpfztg.)

An die sämmtlichen Oekonomen, welche am 25. November als Wahlmänner aufgestellt sind.

Seit unserer letzten Urwahl lasen wir von verschiedenen Parteien schon mehrere Aufsätze und Artikel, worin Freunde und Gleichgesinnte aufgefordert werden, sich entweder bei den Wahlbesprechungen zu betheiligen oder am 25. November in ihren Gesinnungen fest zu bleiben; nur hören wir von einer Partei bis heute noch kein Wort, nemlich von den Oekonomen, Bauern ꝛc. ꝛc. Diese waren bis jetzt stumm und doch ist dieses ein Stand, welchen wir nicht unberührt lassen dürfen; deßhalb erlaube ich mir allen Oekonomen die auf den 25. zur Wahl gewählt sind, warm und ernstlich an das Herz zu legen, daß auch sie ihre Rechte zum Wohle des Landmanns aufrichtig und fest vertreten, und sich nicht am Ende von der Gegenpartei irre führen lassen, denn es ist des Landmanns Pflicht sich zu vertheidigen und gehört er so gut in die Kammer, wie ein Jeder; deßhalb wiederhole ich, zeigt euch dießesmal so, daß der Respect des Landmanns in der Folge gesichert bleibt.

3247 **Ein wohlmeinender Bauer in Post-Au.**

Das Neueste in

Stoffen für Herren- und Knaben-Anzüge und Ueberzieher.

Aechte Tyroler Gebirgs-Loden für Joppen.

Zu **Damen-Jacken, Jaquett's** und **Mäntel** alle Qualitäten und Farben in

Velour, Double, Peluche, Ratine, Astrachan, moiré und gelockt,

ein großes Lager in allen Sorten

Land-Tuchen & Buxkins, Tricot, Serpentine ꝛc.

Teppiche aller Art, Bett- und Reisedecken, Herren-Châles,

sowie ein auf das reichhaltigste ausgestattetes

Schnittwaaren- & Chales-Lager

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Joh. Nep. Oberpaur in Landshut.

Mustersendungen nach auswärts werden auf Verlangen auf's schnellste besorgt. (3b) 3208

Kgl. landwirthschaftliche Winterschule zu Landshut.

Die Eröffnung dieser Anstalt hat am 17. November d. Js. stattgefunden.

Wie sehr die landwirthschaftlichen Winterschulen von unsern praktischen Landwirthen als ein Bedürfniß anerkannt werden, dafür bürgt die erfreuliche Frequenz, welche sich schon jetzt an dieser neuen Anstalt herausgestellt hat.

In Anbetracht des kurzen Eröffnungstermines wurde gemäß hoher Regierungsentschließung der **Eintritt noch bis zum 1. Dezember d. Js. gestattet.** Es werden daher weitere Anmeldungen entgegengenommen durch:

Das k. Rektorat der Gewerbsschule Landshut.

Der k. Rektor:

Eperl.

(4b)3218

Bekanntmachung.

3240

Biersing c. Marchner wegen Kaufschillings betreffend.

Aus Auftrag des k. Bezirksgerichtes Landshut versteigere ich, da bei dem gestrigen Termine ein Angebot nicht erfolgte, am

Donnerstag den 16. Dezember l. Js. Nachmittags von 1½ bis 2½ Uhr

in einem eigenen Zimmer des Obermünsterer'schen Bräu- und Gasthauses zu Langquaid öffentlich das Anwesen des Lebzelters Alois Marchner, Haus-Nr. 89 dortselbst, bestehend aus 1,24 Tagwerk Grund nebst Gebäulichkeiten, Brunnen und Hofraum, sowie Gemeinderecht, im Schätzungswerthe zu 3575 fl., und erfolgt der Zuschlag dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen — Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine frühere Ausschreibung vom 14. Septbr d. Js.

Rottenburg, 18. November 1869. **Stadler,** k. Notar.

Danksagung.



Für die überaus zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und den hl. Seelengottesdiensten unsers theuern Bruders, Onkels und Schwagers, des Hochwürdigen

Hrn. Joseph Mössbauer,

Pfarrers u. k. Distriktsschulinspectors in Andermannsdorf,

fühlen wir uns zum größten Danke verpflichtet, den Hochwürdigen Herren Mitbrüdern des Verlebten, sowie den Herren Lehrern des Distriktes Rottenburg II, dann den Pfarrgemeinden Andermannsdorf, Inkofen und Ergoltsbach, in welchen der Verlebte seit 28 Jahren in der Seelsorge gewiß nicht ohne Segen gewirkt hat, und endlich Allen, welche durch ihr aufrichtiges Beileid unsern gerechten Schmerz zu lindern bemüht waren.

Wir empfehlen die Seele des geliebten Verstorbenen wiederholt dem frommen Andenken im Gebete.

Inkofen, den 19. November 1869.

Im Namen der tiefbetrübten Geschwister u. Verwandten:

3241 **Joh. Bapt. Mößbauer,** Pfarrer.

Liverpool & London & Globe

Versicherungs-Gesellschaft.

42 Millionen Gulden Baarvermögen

zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände aller Art zu billigen Prämiensätzen und rascher Entschädigung im Brandfalle ist jederzeit bereit

Die Agentur Eggenfelden

Thad. Herlle.

3043(3b)

Federweiss

aus Königsbachertrauben

empfiehlt ergebenst

3242 **Fischer,** Cafetier.

(3a) 3243



Wissenschaftlich empfohlen gegen Magen[illegible], Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athmungsnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 30 Kr. in

Landshut bei Apotheker **M. Orschey.**

Die Administration der Felsenquellen.

Landauer Schranne vom 20. November 1869.

	Waiz.	Kern.	Rogg.	Gerste	Haber
Voriger Rest	15876	109	23	846	210
Neue Zufuhr	5437	320	59	12	116
Ges.-Summe	21313	429	80	858	326
Ges.-Verkauf	3994	237	49	309	48
Rest	17319	192	31	549	278

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Kern. fl.	Kern. kr.	Rogg. fl.	Rogg. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	23	15	19	50	14	47	14	30	8	—
Mittlerer „	22	57	18	59	14	35		—	7	45
Mindester „	22	36	18	11	14	30	—	—	7	24
Gefallen	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	9	—	—	—	—	—	9

☞ Obige Weizenpreise gelten nur für ungarischen Weizen.

Stadttheater in Landshut.

Dienstag den 24. November 1869.

5. Vorstellung im II. Abonnement.

Die Hänslerin.

Volksschauspiel aus dem bayerischen Oberlande in 4 Akten vom k. Hofschauspieler Adolf Christen.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Posterpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet

Mittwoch 24. November — № 271 — Johann von Kreuz.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 22. Nov. Die patriotische Partei hat nun ihre Kandidaten für den Wahlbezirk München auch aufgestellt; es sind dies die HH. k. Advokat Dr. Simmerl, k. Prof. Dr. Fraas, k. Staatsrath v. Neumayer, rechtsk. Magistratsrath Ruppert, Kaufmann Hiendlmayr, Rittmeister à l. S. und Gutsbesitzer Schropp und kgl. Appell.-Direktor Sedlmayr. Für deren Wahl scheint nun freilich im Augenblick die Hoffnung so ziemlich wieder geschwunden zu sein; doch sind durch die verhältnißmäßig geringe Anzahl mittelparteilicher Wahlmänner, in deren Hand eigentlich die Entscheidung liegt, die Verhältnisse hier so gestaltet, daß sich über das Wahlresultat im Augenblicke Sicheres noch nicht voraussagen läßt. Gewiß ist, daß am Samstage von Seite der Patrioten der Mittelpartei ein Kompromiß angeboten, von dieser aber abgelehnt ward. Der Mittelpartei scheint vor Allem daran zu liegen, mit der Fortschrittspartei zu gehen und dabei von ihren Kandidaten wenigstens den Herrn Professor Dr. Pözl durchzusetzen, wozu die Fortschrittspartei bis jetzt indeß noch gar keine Lust zeigt, sondern auch heute noch bei der Wiederwahl sämmtlicher früheren 6 Abgeordneten beharrt und für den 7ten den frühern Staatsanwalt und dermaligen k. Bez.-Ger.-R. Herz in Nürnberg als Kandidaten aufgestellt hat. Uebrigens steht es jetzt bereits soviel als fest, daß die patriotische Partei diesmal noch mehr Abgeordnete als bei den Wahlen im Mai durchsetzen und also noch eine stärkere Majorität haben wird, als in der aufgelösten Kammer. — Die „Neuesten Nachr." bringen heute als Gerücht, daß Hr. Stiftsprobst Dr. v. Döllinger der bayer. Gesandtschaft zu Rom während der Dauer des Konzils werde als Adlatus beigegeben werden. Bei der Allianz der Regierung mit der Fortschrittspartei ist das Leiborgan der letzteren fast gewissermaßen auch als ein Regierungsorgan und zwar nicht eben als ein verschämtes zu betrachten und daher dürfte obiges Gerücht vielleicht etwas mehr als ein solches sein. Aber auch diesen Fall angenommen, dürften die darauf etwa gebauten Hoffnungen der Fortschrittspartei bis zu deren höchsten Spitzen hinauf sich jedenfalls nicht realisiren.

*** München, 22. Novbr. Der Staatsminister des kgl. Hauses und des Aeußern Fürst Hohenlohe hat vom Bey von Tunis das Großkreuz des „Iftikhär-Ordens des Ruhmes" erhalten.

*** München, 22. Nov. Mit 1. Dezember l. Js. werden nach der Reihenfolge der Loosnummern diejenigen Rekruten des jüngsten Zuganges bei den Infanterie-Regimentern und Jägerbataillonen in die Ersatzmannschaft 1. Klasse versetzt, welche sich voraussichtlich auch nach dem im Laufe des künftigen Monats März erfolgenden Uebertritte des Jahrganges 1807 in die Reserve auf den formationsmäßigen Stand überzählig befinden würden.

*** München, 22. Novbr. Die Gemeindewahlen der Stadt München nehmen am 9. Dezember mit der Wahl der Gemeindebevollmächtigten ihren Anfang.

*** München, 22. Nov. In der heutigen Versammlung des polytechnischen Vereins zu München wird Prof. Dr. Voit einen Vortrag über Maaß und Gewicht halten.

*** München, 22. Novbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Wazing, B.-A. Laufen, von dem Erzbischofe von München-Freising, dem Priester Joseph Lachner, Pfarrer in Aufkirchen, B.-A. München l. J. verliehen werde.

*** In München wächst die Erbitterung unter den Angehörigen der verschiedenen freisinnigen Schattirungen dermaßen, daß einem Münchner Berichterstatter der Frankf. Ztg. ein höchst freisinniger Mann dieser Tage entrüstet sagte: Kommt es in 6 Wochen zu einer neuen Wahl, so siegen die Ultramontanen gegen unsere beiden liberalen Schattirungen, — gegen Fortschritt und Mittelpartei zusammengenommen! — Dahin hat es die Großpreußenpartei getrieben!

** Von der Isar, 19. Nov., befindet sich in der allg. Ztg. ein Aufsatz über „das Programm der bayerisch-patriotischen Partei", dessen Verfasser einen Aufsatz der hist. pol. Blätter in perfider Weise ausbeutet, um die bayerisch patriotische Partei ohne Beweis zu bezüchtigen, daß sie nicht des Vaterlandes Wohl, sondern nur ihr Parteiinteresse im Auge habe, daß sie ihre Losung von auswärts erhalte — eine nachgeredete beliebte liberale Lüge — und daß in das Bürgerthum ein Keil getrieben werden solle, was eben so unwahr ist. Das liberale Propfreis ist noch nicht das Bürgerthum. Allem drohenden Unheil könnte freilich abgeholfen werden, wenn die bayerischen Patrioten so „gemäßigt" oder vielmehr hin und herschwankend wären, den Verfasser des erwähnten Artikels in die Kammer zu wählen, auf daß er eine liberale Zukunftspartei bilden könnte. Daß die bayerisch-patriotische Partei dies doch nicht begreift! Sie läßt sich eben nicht irre führen durch liberale Luftbauten und setzt zunächst ihre Nothwehr fort. Ist sie über diese ihr abgezwungene Vertheidigung einmal hinaus, dann wird sie auch an ein bestimmtes Programm denken können, ohne der Hilfe des liberalen Zukunftspolitikers „von der Isar" mit seinen Projekten zu bedürfen! Dasjenige, dessen Zeit nun einmal um ist, wird man jedenfalls nicht mehr zurückrufen wollen; man wird auch die letzten zwanzig Jahre nicht aus der bayerischen Geschichte ausstreichen; dies auch nicht vermögen, selbst wenn die Neigung dazu da wäre. Aber man wird unser Bayerland nicht „an den äußersten Rand, dem sich unser Gemeinwesen entsprechend dem ungestümen Drängen unserer Ultraliberalen mehr und mehr nähert", bringen lassen! Dem aber ist mit Halbheiten und einer empfindungslosen Haut, die unter Andrem von allen Verletzungen des katholischen Bewußtseins noch immer nichts merkt und spürt, nicht entgegen zu wirken! Ganz sei der Mann in den Tagen der Entscheidung!

Kaiserslautern, 19. Nov. In welcher Art die Nationalliberalen für ihre Niederlage Rache nehmen, wie die „Sittlich-Ernsten" nur auf moralische Weise wirken, mögen Sie aus einer Anzeige entnehmen, welche Hr. Ad. Kröber, einer der den Fortschrittlern verhaßtesten Gegner, am Tage nach der Wahlmännerwahl veröffentlicht hat; er bietet 25 fl. Belohnung Demjenigen, welcher Beweismittel liefert, wer seinem Hunde (an dem Wahltag) den Bauch aufgeschlitzt hat! Geschah wohl auch ad majorem dei gloriam. Diese Leute gebrauchen den Ultramontanismus als Schlagwort für Verdächtigung. (Frkf. Ztg.)

Die Pfälz. Ztg. schreibt: Unsern Pfälzern wurde in puncto „Ultramontanismus" vor den Wahlen noch das Stärkste geboten. Man kann sagen, daß in Wahlaufrufen und Flugblättern in jeder Hinsicht der Blödsinn seine Orgien gefeiert hat. Aber es hat gewirkt, das ist für den Fortschritt die Hauptsache. Am Gebirg wurde, nach dem Südpfälz. Wochenblatt, den Leuten vorgeschwindelt, wenn sie keine Fortschrittler wählten, müßten sie ihren Wein selber trinken oder könnten ihn höchstens um 20 fl. das Fuder verkaufen; die „Pfaffen" würden den Zehnten wieder einführen, u. s. w. Daß solche Dinge geglaubt werden, ist für die vielgerühmte pfälzische Intelligenz ein sehr schlimmes Zeugniß.

Preußen. Berlin, 19. Nov. Das Herrenhaus genehmigte in seiner gestrigen Sitzung den Antrag betr. die allgemeine Einführung des Tabakmonopols im Zollverein. — Gestern ist hier, wie die „Kreuzztg." meldet, der evangelische Bischof Dr. Neander verstorben. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er, nachdem er seine Aemter aufgegeben, in Zurückgezogenheit. Er ist 94 J. alt geworden.

Oesterreich. Risano (in Dalmatien), 20. Nov. Die Kolonnen Fischer und Kaiffel sind gestern nach außerordentlich beschwerlichen Märschen unter geringem Widerstande in der Ebene von Dragali angelangt und haben die Verbindung vollkommen hergestellt. Sämmtliche Truppen sind auf der Hauptlinie echelonnirt und bleiben vorläufig in ihrer jetzigen Aufstellung. Die Insurgenten haben sich in die Felsgebirge im Westen der Ebene von Dragali zurückgezogen. In dem gestern gemeldeten Gefechte bei Kosmac am 18. Nov. wurden Hauptmann Wimpffen und Lieutenant Besse schwer verwundet und bisher noch nicht aufgefunden. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Ausland.

Schweiz. Aus Solothurn wird der „Luzerner Ztg." geschrieben: Unsere politischen Verhältnisse sind so ungemüthlich und unbehaglich wie möglich. Auf Seite der Opposition Zorn und Bitterkeit, auf Seite des herrschenden Systems Uebermuth, Trotz, Gleißnerei und alle bösen Eigenschaften einer üblen Ministerregierung, und wo eine ruhigere Stimme zur Versöhnung mahnt, auch die vorhandenen Gebrechen wohlmeinend rügt, wird sie im Sturme der Leidenschaften überhört. Wo soll's hinaus? Jedenfalls haben meines Erachtens jene unrichtig prophezeit, welche die Zukunft der Opposition als auf immer geknickt wähnen. Ob anno 71 oder ein paar Jahre später, die Zeit hat ja Flügel, die Nemesis, das Damoklesschwert hängt am Faden zu Häupten der Regierenden. Anderseits mißkennt die Opposition total den Charakter unseres Volkes, wenn sie wähnt, mit ultraradikalen Ansichten durchdringen zu können, und ich mache kein Hehl, daß gerade ihre Presse das Möglichste leistet, um dem Volke den „Verleider" beizubringen. Denn beim Kern des Volkes haben „Döllingereien", „Pfaffenfresserei" und Verwandtes vorläufig noch kein ausgiebiges Terrain. Behaltet das fest im Auge; und ich glaube darum auch, daß gerade das „Volksblatt vom Jura" am übelsten dem Interesse seiner Partei durch seinen von Anfang an etwas zu scharfen Ton gegen die Konservativen gedient hat. Das zieht bei Bier- und Kaffeebummlern, nicht aber bei dem gläubigen Kern des Volkes. Hier in der Stadt ist die sonst sprüchwörtliche solothurnische Gemüthlichkeit längst gründlich heraus. Die jungen Leute werden vor lauter Politik mehr denn je liederlich. Es ist doch ein trauriger Lebenszettel, der Tag für Tag in nichts besteht als: „1) Z'Nünischoppen. 2) Absinth vor dem Mittagsessen. 3) Kaffee mit Kirschwasser nachher. 4) Ein Dreiuhrschoppen. 5) Eine Abenddämmerungsbefeuchtung. 6) Eine Schlaf-Schlußpräparation mit einigen Schoppen!" Das führt zur simpelsten Geistesversimpelung, mag man auch dabei so viel wie immer möglich in Politik kannegießern. (Paßt diese Schilderung nicht zum Theil auch für manche Zustände in Deutschland und Bayern? Die Red. d. Landsh. Ztg.)

Türkei. Konstantinopel, 21. Nov. Die Pforte protestirte gegen die neuerdings angeregte Neutralisirung des Suezkanals; dieselbe sei ein Eingriff in ihre Souveränetäts-Rechte in Aegypten. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Aegypten. Kairo, 21. Novbr. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist gestern Abends von Suez hier angelangt und hat nach einem großartigen Empfange die Wohnung im Palaste Gezireh bezogen. Heute besuchte Se. Majestät die Cittadella Azhar, die Hassan Moschee und die Khalifengräber. Das Dejeuner wurde am Sommerlandsitze Gubbah eingenommen, wobei der Khedive, Nubar Pascha und Sherif Pascha die Honneurs machten. Vorgestern Abends fand zu Ehren des Namensfestes J. Maj. der Kaiserin von Oesterreich am Bord des „Greif" in den Bitterseen ein Diner statt. Die österreichischen Schiffe waren glänzend beleuchtet. Die Passagiere der zurückgebliebenen und verspäteten „Elisabeth" sind heute Mittags angekommen, Alles befindet sich wohl. (Tel. d. N. fr. Presse.)

Suez, 20. Novbr. Die kaiserlich österreichische Dampf-Yacht „Greif", die kaiserlich französische Dampf-Yacht „Aigle" und die die anderen hier anwesenden Prinzen und fremden Botschafter führenden Dampfschiffe haben hier Anker geworfen. Die anderen Schiffe folgten nach. Das Resultat der Durchfahrt hat alle Erwartungen übertroffen. (Tel. d. N fr. Pr.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 23. Nov. Die gestrige gewöhnliche Wochenversammlung des katholischen Kasino's war wieder zahlreichst besucht. Auch ließ sich abermals eine hübsche Anzahl wackerer Männer als Mitglieder aufnehmen. Alles ein Zeichen, daß das wirkliche Bürgerthum mit gesundem Sinne die Richtigkeit der Bestrebungen des katholischen Kasino's, den bayerisch patriotischen Sinn und das katholische Bewußtsein treu der Geschichte unsers Vaterlandes gegenüber den maßlosen Angriffen und Verdächtigungen des Fortschrittes und Liberalismus zu pflegen, erkennt und würdiget!

☞ Landshut, 23. Nov Wir machen die bayerisch-patriotischen Wahlmänner von Stadt und Land aufmerksam, daß am Mittwoch Abend 7 Uhr im Saale des „goldenen Löwen" (Brückel) in der untern Neustadt Wahlvorbesprechung stattfindet.

⚒ Geisenhausen. Samstag, den 20 Novbr., Abends 9¼ Uhr erscholl der schreckliche Ruf „Feuer", und bald verkündeten alle Glocken der umliegenden Kirchen dieses Unglück weithin. Das Feuer war mitten im Markte ausgebrochen und verzehrte in kurzer Zeit das sogen. Becker-Bauern-Haus, das Strickerhaus, das Haus des Schuhmachers Eder und das Säcklerhaus. Nur den angestrengtesten und rastlosen Bemühungen der Feuerwehren von Geisenhausen, Vilsbiburg und Landshut gelang es, das wüthende Element von den anliegenden mit Schindeln bedeckten und von Holz gezimmerten Häusern abzuhalten. Namentlich trug zur Verhütung dieser letztern sehr drohenden Gefahr sehr viel die schnell herbeigeeilte vortreffliche Landshuter Feuerwehr bei, welche sogleich die gefährlichste Stelle in Angriff nahm und mit raschem Erfolge die Gefahr beseitigte. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Gleich bei Entstehung des Brandes konnten die Inwohner des brennenden Hauses nur mit Lebensgefahr gerettet werden. Eine alte Person aber, die man etwas später erst bemerkte, wurde schon todt aus dem Hause getragen und hatten alle Wiederbelebungsversuche keinen günstigen Erfolg. So groß das Unglück für die Betroffenen ist, so dürfen wir doch Gott danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff, wie es Anfangs drohte. Dank auch allen edlen Menschenfreunden, die so thätig und aufopfernd und bereitwillig halfen. Dank auch den Gemeinden Altfraunhofen, Wörnsdorf, Holzhausen und Diemanskirchen, die mit ihren Löschmaschinen so schnell erschienen; insbesonders aber den freiwilligen Feuerwehren von Vilsbiburg und Landshut! Möge Gott Alle vor ähnlichem Unglück bewahren.

⁑ Aus dem Abensthale. Während anderwärts dem reiselustigen oder zum Reisen genöthigten Publikum das schnaubende Dampfroß zur Verfügung steht, man dort gewöhnliche Personen- und vollends Güter-Züge schon für zu langweilig hält, sogenannte Eilwagen aber kaum mehr benützt, müssen wir Hollebauer uns noch immer mit den vorweltlichen Beförderungs-Gelegenheiten, Stellwagen, Kariole, und wenn's hoch kömmt, einem Postomnibus behelfen. In gewohnter Fügsamkeit würden wir uns aber sogar damit zufrieden geben, wenn dieselben nur auch wirklich benützbar, und nicht nahezu illusorisch wären. So aber ist der Kurs eines solchen Omnibus durchs Abensthal seit einiger Zeit von der Art, daß er kaum ungeschickter sein könnte. Es fährt derselbe nämlich im Anschlusse an den ersten Bahnzug von München her in Freising früh 7 Uhr ab, kömmt um halb 12 Uhr nach Mainburg, und bleibt nun, unbegreiflich, bis Nachmittags 3 Uhr da stehen, damit man ja nicht eher, als bei eingebrochener Nacht nach Abensberg gelangt, um hier übernachten, vielmehr schon um 2 Uhr wieder aufstehen zu müssen, wenn man mittels ähnlichen Vehikels nach Regensburg weiter reisen will. Von Abensberg nach aufwärts geht derselbe schon um 2 Uhr früh ab, kommt gegen 5 Uhr (überall sind d' Läden zu) nach Mainburg, und bleibt nun hier, noch unbegreiflicher, weil ohne allen Grund, wenn nicht etwa deßhalb, weil der Posthalter von Mainburg nicht weiter, ja überhaupt

gar nicht mehr fahren mag, bis Nachmittags halb 4 Uhr, also volle 11 Stunden, so daß der Reisende erst Abends 8 Uhr nach Freising und um halb 11 Uhr nach Landshut oder München kommen kann, wo er nun in stockfinstrer Nacht noch obdachlos im Bahnhofe steht und erst um ein Quartier sich umsehen muß. Man denke sich einen dort unbekannten Fremden, insbesonders ein anständiges einzelnes Frauenzimmer rath- und schutzlos in dieser peinlichen Situation! Ist das nicht eine postalische Stiefmütterlichkeit sonder Gleichen?! Es bedarf doch wohl hoffentlich nur dieser öffentlichen Anregung mit dem Ausdrucke gerechten Unmuthes der ganzen Bevölkerung unserer Gegend über diese — Einrichtung, um eine zweckmäßige Abänderung, sei es auch nur den jahrelang gewohnten früheren Kurs herbeizuführen. —

Die kgl. Gewerbs- und Handelsschule Landshut mit ihren Nebenanstalten. *)

Es ist unleugbar, daß in unsrer Zeit, in welcher sich die industrielle und merkantile Thätigkeit immer mehr und mehr entfaltet, an den Gewerbestand weit höhere Anforderungen gestellt werden, als früher. Man verlangt von dem Geschäftsmanne nicht nur, daß er Vortreffliches im Praktischen leiste, sondern auch daß er eine entsprechende theoretische Bildung besitze. Dazu aber führt der erfolgreiche Besuch einer guten Schule.

Mit Freuden ist es daher zu begrüßen, daß die k. bayr. Staatsregierung gerade in unseren Tagen für Hebung und Förderung der technischen Unterrichtsanstalten nach allen Richtungen hin Sorge trägt.

Wie sehr solche Schulen ein Bedürfniß der Zeit sind, geht auf das Unzweideutigste hervor aus der sich immer steigenden Frequenz der Gewerbs- und Handelsschulen, die, abgesehen von ihrem Hauptzwecke, nämlich der Vorbereitung für den gewerblichen und kaufmännischen Beruf, auch als Vorbildungsanstalten für den höheren technischen Beruf, sowie für besondere Fachschulen und Berufszweige dienen.

Ein sehr erfreuliches Zeichen für die Gewerbs- und Handelsschule Landshut ist es, daß an derselben, obwohl im heurigen Jahre die Aufnahmsprüfungen im allerhöchsten Auftrage mit großer Strenge abgehalten wurden, 122 Schüler inskribirt sind.

Allerdings mußten bei dieser Prüfung mehrere Schüler wegen mangelhafter Vorkenntnisse, da sie nur ein Hemmschuh für den Unterricht zum Nachtheile der reiferen Schüler gewesen wären, zurückgewiesen werden. Diesen, sowie überhaupt Jenen, welche der Vorbereitung noch bedürfen, ist jedoch in dem neuerrichteten Vorkurse Gelegenheit geboten, das Fehlende nachzuholen und sich für die nächste Prüfung zu befähigen.

Die Anstalt besteht nunmehr, da mit Beginn des heurigen Unterrichtsjahres auch der dritte Handelskursus eröffnet wurde, aus einer technischen Abtheilung mit 3 Kursen, einer Handelsabtheilung mit 3 Kursen und dem Vorkurse. Bemerkt sei hier nebenbei, daß außer den obligaten Lehrgegenständen, zu denen nun auch das Turnen zählt, noch Unterricht in der Stenographie und im Gesange ertheilt wird. Außerdem sind mit der Gewerbs- und Handelsschule als Nebenanstalten verbunden:

a) Eine gewerbliche Fortbildungsschule für Lehrlinge und Gesellen. Dieselbe hat die Bestimmung, den Bildungsbedürfnissen jener Lehrlinge und Gesellen zu entsprechen, welche nicht in der Lage sind, eine Gewerbsschule zu besuchen. Sie zerfällt in eine Elementar- und eine Fachabtheilung. — Um einem Jeden die Theilnahme zu ermöglichen, wird der Unterricht an Sonntagen, dann an 5 Wochenabenden von $7\frac{1}{2}$ bis $8\frac{1}{2}$ Uhr ertheilt. Obgleich von nun an Jeder, der die Elementarabtheilung besuchen will, gebunden ist, außer an 3 Unterrichtsstunden an Sonntagen auch noch an 3 Wochenabenden je 1 Stunde an den Lehrvorträgen Theil zu nehmen, und obgleich von den Bemittelten gemäß höchster Ministerialverordnung ein mäßiges Schulgeld erhoben wird, wie dieß anderwärts z. B. in Würzburg, Stuttgart rc. schon längst eingeführt ist, so haben sich doch über 60 Schüler zur Aufnahme gemeldet, und sicher wäre die Zahl noch eine höhere geworden, wenn nicht zu beklagen wäre, daß es leider auch in hiesiger Stadt noch einzelne Lehrherren gibt, welche aus engherzigen Gründen ihren Lehrlingen die Wohlthat des Unterrichtes entziehen. — Möchte doch der Werth des Unterrichtes einmal richtig erfaßt und die hierauf verwendete Zeit nicht mehr als Zeitversäumniß, sondern als das betrachtet werden, was sie wirklich ist — Gewinn!

b) Eine Fortbildungsschule für Handelsbeflissene. Diese hat die Aufgabe, denjenigen, welche nicht Gelegenheit hatten, eine vollständige Handelsschule zu besuchen, doch einigermaßen einen Ersatz dafür zu bieten.

c) Ein Unterrichtskursus in den Handelsfächern für erwachsene Töchter. Der Unterricht erstreckt sich hier zunächst auf kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Korrespondenz und Wechsellehre. Bei entsprechender Betheiligung ist eine Erweiterung des Unterrichtskreises auch auf französischen Sprachunterricht in Aussicht genommen. — Wenn man bedenkt, daß einerseits in den meisten Geschäften die Frau mit der Führung der Bücher betraut ist, anderseits daß sich heutzutage ein fachgebildetes Mädchen nicht leicht eine angenehmere Subsistenz verschaffen kann, als in den verschiedenen Zweigen des Handelsdienstes, so kann man dieses neu gegründete Institut nur willkommen heißen.

d) Eine landwirthschaftliche Winterschule, in welcher Söhne von Oekonomen während der Wintermonate Gelegenheit finden, sich die nöthigsten theoretischen Kenntnisse, die einem tüchtigen Landwirthe nicht fehlen dürfen, anzueignen.

An diesen kurzen Ueberblick über den jetzigen Umfang der hiesigen technischen Lehranstalt knüpfen wir nur noch den lebhaften Wunsch, es möge die gebotene Gelegenheit im ausgedehntesten Maße benützt werden!

*) Uns von geehrter Hand zur Aufnahme mitgetheilt. Die Red. d. Landsh. Ztg.

☞ Für die Monate November und Dezember kann bei allen Postexpeditionen um 36 kr. auf die Ldsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer

Bekanntmachung. 3263

Gant des Mechanikers Oswald von Eberstall betreffend.

Gemäß Auftrag des k. Bezirksgerichtes Landshut versteigere ich am

Montag den 24. Jänner 1870 Vormittags 9 — 10 Uhr

im Hause des Mechanikers Benno Oswald in Eberstall dessen Anwesen Hs.-Nr. 18 dortselbst, in drei gesondert zum Aufwurfe kommenden Bestandtheilen, nämlich:

1. Wohnhaus mit Werkstätte, Stall, Stadel, Schupfe und Hofraum Pl.-Nr. 763 zu 24 Dez., Pl.-Nr. 751 Gartenacker zu 19 Dezim., sammt Gemeinderecht und realer Krämergerechtsame, laut Schätzung vom 12. Juli 1869 auf 2730 fl. gewerthet,

2. Pl.-Nr. 692½ Bränlohacker zu 1 Tagw., geschätzt auf 130 fl.,

3. das Maschinenhaus mit Schneidsäge Pl.-Nr. 737½a zu 23 Dezim. und Pl.-Nr. 737½b Garten zu 17 Dezim., geschätzt auf 2000 fl.

Das Gesammtanwesen ist belastet mit 26⁴/₁₀ kr. Grundsteuersimplum und 2 fl. 24 kr. Bodenzins zur Ablösungskassa.

Das Verfahren hiebei richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 und folgende des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 und erfolgt namentlich der Zuschlag an den Meistbietenden nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Mir nicht bekannte Personen, die sich als Steigerer betheiligen wollen, haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, widrigenfalls sie als Steigerer nicht zugelassen werden.

Kataster, Hypothekenbuchsauszug und Schätzungsurkunde 2c. 2c. liegen in meiner Kanzlei zur Einsicht vor.

Die weitern Kaufsbedingungen werden unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Ferner versteigere ich am

Montag den 24. Jänner 1870 Mittags 12 Uhr und nöthigenfalls am darauffolgenden Tage von Früh 8 Uhr an,

im Hause des Mechanikers Benno Oswald zu Eberstall gegen sofortige Baarzahlung die sämmtlichen zum Betriebe seiner Dampfschneidsäge 2c. 2c. gehörigen Maschinen, Gewerbevorrichtungen u. Werkzeuge, ferner verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände, zusammen in einem Schätzungswerthe von 1878 fl. 6 kr.

Der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgt nur dann, wenn drei Viertl des Schätzungswerthes erreicht werden.

Rottenburg, am 20. November 1869.

J. Mühlbauer, k. Notar.

Danksagung.

Allen Personen und Corporationen, welche sich bei dem am 20. dieß dahier ausgebrochenen Brande so hilfreich betheiliget und dadurch so wesentlich zur Rettung unserer Anwesen beigetragen haben, namentlich dem hiesigen Herrn Bürgermeister Greßmann, dann den Feuerwehren von Landshut und Bilsbiburg, der Löschmannschaft und den Einwohnern der Gemeinden Altfraunhofen, Bergham, Holzhausen, Sallstorf, und Tiemannskirchen, sowie auch der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und der Einwohnerschaft von Geisenhausen sei hiemit der wärmste Dank ausgesprochen.

Geisenhausen, am 22. November 1869.

Joseph Brandl, Schlottierbräu. **Franz Spieler**, appr. Bader. **Xaver Finsterwald**, Goldschmid. 3264

Ostbahn-Aktien betreffend.

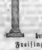
Nachdem durch Beschluß der Generalversammlung auf je drei Stück alte Actien eine neue Actie trifft, müssen die Actien bis zum 1. Januar zur Abstempelung eingereicht, und die 1. Raten-Einzahlung mit 15%, d. i. fl. 30. pr. Actie geleistet werden; es kann jedoch auch die volle Einzahlung sofort gemacht werden.

Ich bin gerne bereit, das Nöthige zu besorgen und nehme die Actien von heute an in Empfang.

Adolf Böhm,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

3265(3a)

TODES-ANZEIGE.



Gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbsakramente verschied heute Morgens 4½ Uhr im Frieden des Herrn, 61 Jahre 1 Monat alt, unsere liebe gute Gattin, Mutter und Großmutter,

Frau Theresia Fenzl,

Commissionärs-Gattin von hier.

Diese Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringend, bitten für die theuere Verblichene um frommes Gebet

Freising, den 21. November 1869.

Lorenz Fenzl, Gatte,
Anton Fenzl, Stadtcooperator, als Sohn,
Rosina Glasl, geb. Fenzl, } Töchter,
Theres Fenzl,
Anton Glasl, k. Postassistent in Landshut, Schwiegersohn.

3266

Marsala (ächt)

die 1/1 Flasche 1 fl. 36 kr.
„ 1/2 „ — fl. 48 kr.

Tokayer (ächt)

die 1/1 Flasche 1 fl. 42 kr.
„ 1/2 „ — fl. 51 kr.

Rum,
Arac,
Punsch-Essenz,

empfiehlt die Weinhandlung

F. Cottel sel. Wittwe
in Landshut.

3267 (3a)

Einladung.

Der Unterzeichnete wird am Donnerstag den 25. November 1869 in seinem Gasthause ein

Wallachen

veranstalten, hiebei das letzte gute

alte Weihenstephaner-Bier

verzapfen und warme sowie kalte Speisen gut und billig verabreichen.

Zu freundlichem Besuche ladet ergebenst ein

Jakob Mabauer,
3234(2b) Gast- u. Tafernwirth in Bruckbach.

Zur Vorfeier des

Katharinen-Festes

ladet auf Mittwoch den 24. Novbr. zu gut besetzter

Harmoniemusik

unter Zusicherung aufmerksamer Bedienung freundlichst ein

Jos. Pinkl,
3268 Pächter der Froschbazenwirthschaft.

14—1500 fl., dann zweimal 4%ige
1000 fl.

sind auf gute Grundanwesen zur 1. Stelle zu vergeben. (3a) 3269



In einem gewerbsamen Markte Niederbayerns ist ein sehr rentables

Bäcker-Anwesen

mit circa 9 Tagw. Grund, um einen sehr annehmbaren Preis zu verkaufen. Dieses Anwesen wird auch ohne Grundstücke abgegeben. Auch können einige Hundert Gulden auf erste Hypothek liegen bleiben. Das Nähere ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen. (4b)3257

Ein schwarzer Pudel



mit langem Schweife ist zugelaufen und kann gegen Entrichtung des Futtergeldes und der Inserationsgebühr abgeholt werden bei

Jos. Poschenrieder,
3270 Zollhauswirth in Achdorf.

Frankfurter und Münchener Cours.
23. November 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½% bayer. Obligat.	81.	80¼.
4% „ do.	87	—.
4½% „ do.	92⅝.	—.
5% „ do.	101⅛.	—.
4% Grundrenten	87½.	—.
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	105½.	—.
4% Pfandbriefe	91¼.	91
5% Münchener Anl.	101¼.	100¾.
4½% Ostbahn-Aktien	123¼.	122¾.
4⅕% österr. Silber-Rente	57	56½.
6% Amerik. 82 Bonds	89¼.	89
Oesterr. Banknoten	95⅝.	—.
Napoleons	9. 29.	9. 28½.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6⅝.	—.
Pappenheimer Loose	5⅜.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 26 November — № 273 — Konrad, Peter Alex.

Telegramme der Landshuter Zeitung.

Abgeordnete in Ansbach: Stauffenberg, Seybold, Makowiczka, alle 3 Fortschrittler.

Wahlbezirk Bamberg: Advokat Dr. Schüttinger, patriotisch.

Wahlbezirk Hof: Brandenburger, Kraussold, Hutschenreuther, Sörgel, sämmtlich von der Fortschrittspartei, beinahe einstimmig wieder gewählt.

Wahlbezirk Traunstein: Stadtpfarrer Schmidt, Bezirksgerichtsrath Senestrey, Erzgießereiinspector Miller, patriotisch.

Deutschland.

Bayern. ** München, 24. Nov. Gegenüber einer Anzahl Korrespondenzen in auswärtigen Blättern über die jüngste Anwesenheit Se. Maj. des Königs von Württemberg in unserer Stadt sind wir in der Lage aus bester Quelle Folgendes zu versichern. König Karl hatte ursprünglich die Absicht, im allerstrengsten Incognito nach München zu kommen, um die Kunstausstellung und namentlich auch das bayerische Nationalmuseum, wofür Sich Höchstderselbe besonders interessirte, zu besichtigen; selbstverständlich wollte der König auch seinem erhabenen Freund und Nachbar, Se. Majestät unserem Könige, einen Besuch machen und zu diesem Behufe sich ursprünglich nach Berg begeben, allwo König Ludwig damals weilte. Letztere Absicht wurde dadurch vereitelt, daß König Ludwig dem Könige und der Königin von Württemberg bis Augsburg entgegenzufahren die Aufmerksamkeit hatte, und während der ganzen Zeit der Anwesenheit des Königs von Württemberg in München verweilte. Hieraus entwickelte sich während zweier Tage ein beinahe ununterbrochener Verkehr der beiden Monarchen, welcher aber ohne jedes äußerliche Gepränge und unter Wahrung des vom Könige von Württemberg gewünschten Incognito's den Charakter der innigsten Herzlichkeit und Freundschaft von Anfang an annahm und bis zum Schluß beibehielt. Gerade aus dem obigen Grunde, und bei der überaus kurzen Zeit, konnte der König natürlich keine offiziellen Audienzen ertheilen; er empfing aber, wie damals überall zu lesen war, zwar ohne alle Ceremonie, aber gleich am ersten Tage vor Allem den Fürsten Hohenlohe, dann den Kriegsminister Frhrn. v. Pranlh, welche dem König schon lange bekannt waren; am Tage darauf aber den Handelsminister v. Schlör, welcher bekanntlich kurz vorher der Mergentheimer Eisenbahn-Eröffnung angewohnt hatte, und welchem der König seine Freude hierüber aussprechen wollte. — Was über die angeblich politische Thätigkeit des Königs Karl in die Zeitungen gedrungen ist, glauben wir schließlich als werthlose Conjekturen bezeichnen zu können, wenn auch durchaus nicht in Abrede gestellt werden will, daß, wie dieses seinerzeit in der bayer. Landesztg. und andern Blättern ausgeführt war, das herzliche und innige Zusammensein beider Könige von neuem Zeugniß von den nahen politischen Beziehungen gab, in denen auch beide Nachbarländer stehen, und in denen sie sicherlich auch für die Zukunft zu verbleiben gedenken.

Vom Starnberger-See, 22. Nov. Wie ich aus guter Quelle höre, soll Se. Maj. der König der Füssener-Deputation nicht das geantwortet haben, was Ihm nun von den Zeitungskorrespondenten in den Mund gelegt wird; seine Worte enthielten nichts als die Anerkennung der loyalen Gesinnung der Bevölkerung Füssen's, eine Anerkennung, die Se. Majestät sonder Zweifel auch jeder Deputation einer patriotisch wählenden Stadt auszudrücken keinen Anstand genommen hätte. Die „Bayer. Landesztg." hat übrigens sehr recht, wenn sie davor warnt, die Person des Monarchen in die Debatte hinein zu ziehen. Soviel wir wissen, war es nicht die patriotische Partei, welche sich dieser Taktlosigkeit schuldig machte, wohl aber finden wir in den Organen der Fortschrittspartei immer wieder das Voranstellen des Königs. Dieses Verfahren läßt sich übrigens auf preußische Rathschläge zurückführen. Es ist ein altes, und wie wir hoffen wollen, erfolgloses Manöver, die Preußenfreunde als die exklusiven Beschützer des Thrones hinzustellen und die patriotische Partei hochverrätherischer Ränke zu verdächtigen. Der König soll von den Preußenfreunden das Beste, von den Patrioten das Schlimmste glauben. Man hat zu diesem Ende selbst Verläumdungen gewagt, welche sich unsere Feder sträubt, aufzuzeichnen. Gott erleuchte Se. Majestät und lasse Ihn das Richtige erkennen. (A. Postztg.)

Augsburg, 22. Novbr. Nachdem die Wahl des Herrn Dr. Völk im Algäu durch den Ausfall der Wahlmännerwahlen als gescheitert zu betrachten ist, versuchte man in Augsburg selber eine Kandidatur für ihn zu ermöglichen, die aber, wie ich Ihnen sicher mittheilen kann, auf Schwierigkeit stößt — die dortige Fortschrittspartei getraut sich nämlich nicht, ihn durchzubringen — und man wird nun vom Erlanger Fortschritts-Hauptquartier aus sofort anderweitig im Lande ihn als Kandidat zu plaziren suchen. (N. Anz.)

Großh. Hessen. Aus Groß-Gerau, 18. Nov., wird der Köln. Ztg. berichtet: Das durch seine lange Dauer ganz besonders merkwürdige Erdbeben setzt sich in der bereits bekannt gewordenen Weise ständig fort. Die am 12. Nov. begonnene Steigerung des Phänomens dauerte diesmal einige Tage hindurch, so daß wir uns erst seit dem 17. Nov. wieder in einer Periode verringerter Intensität befinden. In der Nacht vom 14. auf den 15. Nov. wurden innerhalb 4½ Stunden 24 Donner und Rollen beobachtet, wovon sieben von Erderschütterungen begleitet waren. Diese erreichten theilweise eine solche Stärke, daß der beste Schlaf davon unterbrochen werden mußte. Wer das Klirren der Fenster und Thüren überhört, wird sicher durch die empor oder zur Seite schleudernde Bewegung des Ruckes, welcher die Erscheinung fast stets begleitet, zum Erwachen gezwungen. So zeigen sich denn auch schon die Folgen dieser unausgesetzten Aufregungen: Krankheitserscheinungen des Nervensystems und Gemüths, die immer neue Nahrung gewinnen durch auftauchende Gerüchte von in Aussicht gestellten Steigerungen. Dieselben werden um so sicherer geglaubt, als sie stets die Falb'sche Theorie zur Grundlage haben, die hier schon manche bange Nacht verursacht hat, ohne daß eine Veranlassung dazu vorhanden war. Bei dem herannahenden Vollmond meinten die Gläubigen eine Intensitätsvermehrung sicher erwarten zu dürfen, was sich auch durch die letzte Periode seit dem 13. Nov. zu verwirklichen schien, nachdem sogar in der Nacht vom 16. auf den 17. Nov. unter fortwährendem Donnern (60 innerhalb drei Stunden) zwischen ein und zwei Uhr ein sehr heftiger Donnerschlag eintrat, der gleich dem am 30. Okt. Abends die Häuser gewaltig rüttelte und zuletzt die Wände und Balken zu starkem Krachen zwang. Allein den 18. Nov. scheint der Vollmond im Stiche lassen zu wollen. Die Erscheinung zeigt gegenwärtig Pausen von mehreren Stunden, in welchen nur ganz selten Donner auftreten. Dann beginnen mehrere auf einander folgende Rollen. Nach einigen Minuten folgen weitere theils stärkere und zuletzt ein starker

Donner mit Erschütterung. Nach kurzer Ruhe beginnt dieselbe Erscheinung von Neuem, um nach mehrfacher Wiederholung wieder einer längeren Pause zu weichen. So zeigte sich das Phänomen in der Nacht vom 17. auf den 18. Nov., während sich bei Tag vorzugsweise nur die stärkeren Donner, sowie die Erschütterungen wahrnehmen lassen. Auch nur in Groß-Gerau und den nicht über eine Stunde entfernten Orten können so genaue Beobachtungen gemacht werden.

Darmstadt, 23. Nov. Der gestrige Erdstoß ist im ganzen Odenwald und an der Bergstraße beobachtet worden. Seitdem sind in Groß-Gerau zehn stärkere Erderschütterungen vorgekommen. Die Besorgnisse sind dort groß. In Rüdesheim und Wiesbaden gestern gleichfalls wiederholte Erschütterungen (so auch in Bingen). (Tel. d. A. Abdztg.).

Preußen. Ueber den in der Landsh. Ztg. vom 23. Nov. erwähnten Unglücksfall, der sich beim Bau der Eisenbahnbrücke, mit welcher der Rhein oberhalb Düsseldorf zwischen Hamm und Neuß überspannt wird, zugetragen hat, schreibt man der K. Z. aus Neuß vom 21. d.: Ein zu Thal fahrendes, mit Eisenstein befrachtetes Ruhrschiff, dessen Ladung zu 4500 Zentner angegeben wird, kam gestern Vormittag in die Nähe der Brücke, konnte aber augenblicklich von dem zum Bugsiren der Schiffe und Flöße bei dem Brückenbau in Dienst gestellten Dampfboot „Delphia" nicht Behufs einer gesicherten Durchfahrt in's Schlepptau genommen werden, weil die „Delphia" gerade zu derselben Zeit ein Floß zu schleppen hatte. Dieses Umstandes halber wurde dem Schiffer etwa zirka 1000 Schritte oberhalb der Brücke bedeutet, er möge die Anker fallen lassen. Diese Mahnung fand indeß keine Beachtung, vielmehr blieb das Schiff im Treiben bis an das Pfahljoch, auf welchem die Rüstung zwischen dem zweiten und dritten Strompfeiler ruhte. Das Schiff kam mit dem Pfahljoch zuerst mit einem Ende in Berührung, legte sich sofort quer und zermalmte das Joch im Nu, worauf dann die Rüstung mitsammt dem eine halbe Million Pfund schweren Eisenwerk prasselnd herabstürzte und unter den Wellen verschwand. Das Ruhrschiff wurde in den Grund gerissen und mit ihm der Schiffer nebst Frau und Kindern. Von den Eisenarbeitern waren im verhängnißvollen Momente etwa 40 auf dem in den Wellen begrabenen Brückentheile beschäftigt. Von diesen hatten 15 die Gefahr zeitig genug erkannt, und es gelang ihnen, sich auf den Oberbau der nächsten Brückenöffnung zu flüchten. Die übrigen stürzten mit hinunter, und von diesen sind bis jetzt zwei als Leichen und sechs schwer verwundet gelandet. Zwölf werden noch vermißt. Mehrere Andere sind wunderbarer Weise mit leichten Verletzungen davongekommen. Von dem Unternehmer des Eisenbahnbaues lagen 5 Schiffe an der Unglücksstelle, die sämmtlich mit in den Grund geschlagen wurden. Der Bemannung derselben gelang es, sich im letzten Augenblicke auf Kähnen, die sie in aller Hast losgeschnitten, zu retten. Dem Getöse, mit welchem die gewaltigen Holz- und Eisenmassen niederstürzten, folgten Schreckensrufe und Wehklagen auf beiden Stromufern. Obgleich die ganze Katastrophe sich mit furchtbarer Raschheit vollzog, fehlte es doch nicht an der Wahrnehmung einzelner ergreifender Momente. Dahin gehört, daß die auf dem Ruhrschiff befindliche Frau noch zuletzt einen Augenblick auf dem sich über dem Wasser befindlichen Hintertheile des Schiffes stand, einen Säugling an die Brust drückend. Dann waren Mutter und Kind verschwunden. Zur Pflege der Verwundeten war alsbald reichliche Hilfe aus Neuß und Düsseldorf zur Stelle.

Oesterreich. Wien, 23. Nov., Nachmittag. Die heutigen Abendblätter melden aus Grahovo eine Ansammlung bedeutender montenegrinischer Streitkräfte und bezeichnen die Lage in Dalmatien als äußerst bedenklich. (Tel. d. Korr. v. u. f. D.)

Aus Dalmatien lauteten die letzten Telegramme scheinbar günstig, befriedigten aber keineswegs, denn es steht fest, daß der Aufmarsch zweier Kolonnen vor dem Fort Dragali mit schwerem Verlust für die österr. Truppen verbunden war. Bei Forcirung des Engpasses Han setzten sich die Insurgenten hartnäckig zur Wehr, verharrten sechs Stunden lang in ihrer festen Stellung auf den Höhen und nöthigten das ungarische Regiment Erzherzog Albrecht bei einbrechender Dunkelheit das Gefecht zu enden, ohne an besagtem Punkte einen Erfolg errungen zu haben. Namentlich waren bei diesem Zusammenstoße die Stabs- und Oberoffiziere dem feindlichen Feuer und den niederrollenden Felsstücken ausgesetzt; im Ganzen wurden von 500 Mann 60 kampfunfähig gemacht; es war aber auch hier die Hauptmacht der Insurgenten konzentrirt, weil hier die leichteste Kommunikation und der bequemste Rückzug nach Montenegro ermöglicht ist. In den nächsten Tagen wird wohl ein letzter entscheidender Schlag gegen diese zähen Rebellen zu erwarten sein.

Ragusa, 23. Nov. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten sistirte G.M. Graf Auersperg jede weitere Truppenvorrückung in die Crivoscie; sie sei ebenso nutzlos als unmöglich. In Montenegro macht sich eine große Aufregung bemerkbar. Man befürchtet neuerdings einen Einfall der Montenegriner in Türkisch-Albanien. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Ausland.

Aegypten. Suez, 22. Nov. Der Dampfer „Latif" ist, nachdem er zwei Tage auf dem Grunde des Kanals festgesessen, flott gemacht worden. Mehrere andere Dampfer sind ebenfalls auf den Grund gestoßen, jedoch ohne große Schwierigkeit flott gemacht worden und weiter passirt. Die Kaiserin Eugenie besuchte gestern Malabar. (Tel. d. Korr. v. u. f. D.)

Port-Said, 23. Nov., Abends. Die Yacht „Aigle" ist angekommen; sie hat den Kanal in fünfzehn Stunden passirt. Acht Schiffe sind während der Nacht gefahren. (Tel. d. Korr. v. u. f. Deutschland.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 25. Nov. Die gestrige Wahlvorbesprechung der Wahlmänner des Wahlkreises Landshut-Vilsbiburg im Saale des goldenen Löwens bot ein schönes Bild der Einigkeit und des charakterfesten bayerischen Patriotismus. Wir haben nicht leicht einer Versammlung angewohnt, die einen angenehmern Eindruck auf uns machte. Es war eine Freude, inmitten solch biederer, vaterlandliebender Männer zu weilen. Hr. Stadtpfarrer Seelos begrüßte und eröffnete die Versammlung. Er schlug sowohl als ersten Abgeordneten, als auch als Leiter der Versammlung Herrn Archivsvorstand Jörg vor, was von der Versammlung mit begeisterter Zustimmung angenommen wurde. Hr. Jörg schritt dann, nachdem er über seine eigene Stellung gesprochen, zur Berathung über die Feststellung des als zweiten Abgeordneten zu Wählenden. Als solcher wurde vorgeschlagen Hr. Domkapitular Dr. Neumeyer in Regensburg. Hr. Bürgermeister Denk von Frontenhausen ergriff das Wort und schlug seinerseits den Hrn. Bezirksamtmann Bauer von Vilsbiburg oder den Hrn. geistl. Rath Ehrenthaler von Frontenhausen vor. Beide seien aus dem Bezirke Vilsbiburg. Nachdem aber diese Herren in edelster Weise ablehnten, entschied sich die Versammlung für Herrn Dr. Neumeyer. Mit Begeisterung wurde Hr. Regierungsrath Baron v. Ow und als zweiter Ersatzmann Hr. Bräuer Emslander von Weihenstephan bestimmt. Nach einer längeren Pause ergriff Herr Archivsvorstand Jörg nochmal das Wort, um in ausgezeichneter Rede die Bedeutung der dermaligen Landtagswahl zu besprechen. Es sei nicht zu viel gesagt, wenn man behaupte, ganz Europa blicke auf uns. Bayern zeige durch diese Landtagswahl seine fernere politische Lebensfähigkeit. Hr. Jörg kam dann auch auf das zu reden, was der bayerisch patriotischen Partei Alles geboten worden sei, so namentlich die Wahlkreiseintheilung und das Hörmann'sche Zirkular. Bezüglich des letztern führte er an, wie Se. Excellenz die Patrioten in solche getheilt, welche zwar königstreu, aber sich an der Nase herumführen ließen und in solche, welche nahezu Hochverräther u. s. w. Er wünschte nur dem Minister zur Buße, daß er hierher vor die Versammlung treten und sagen müßte, in welche der beiden Klassen denn der edle Baron v. Ow gehöre, ein Mann, wie er (Hr. Jörg) nicht leicht einen edlern und bessern in der Welt gefunden! Es sei auch erst kürzlich in Landshut in einer liberalen Versammlung gesagt worden, die bayerischen Patrioten rückten der Intelligenz zu Leibe. Er aber sage: Wir seien auch nicht auf den Kopf gefallen und wir wollen dieser hoffärtigen Intelligenz gegenüber Träger des Charakters sein. Charakter thue jetzt überall noth! Maßloses, fuhr Hr. Jörg fort, sei den bayerischen Patrioten in letzter Zeit geboten worden. Zum Beweise führte er die Lügen und Denunziationen an, welche der Fortschritt gegen uns in's Werk gesetzt. Sogar

(Telegramme der Landshuter Zeitung.) Weilheim: Pfarrer Zill von Schongau, Radspieler von München, Bürgermeister Gilgenrainer in Osterwarngau, sämmtlich patriotisch. — Regensburg: Bauer Brückl von Mietraching, Ministerialrath Diepolder, Höchstädter, Müllermeister von Miel, sämmtlich patriotisch.

Se. Maj. der **König** sei in die politische Agitation hereinbezogen worden. Nun aber werde der König, wenn er abermals die Stimme des bayerischen Volkes vernehme, wohl sagen: Jetzt sehe ich, daß diese Partei (die bayerisch-patriotische) nicht selbstsüchtige Zwecke verfolgt, sondern das wahre, wirklich bayerische Volk ist. Mit größter Spannung folgten die versammelten Wahlmänner der trefflichen Rede Jörgs. Schließlich ward noch ein Antrag zu Adressen an Se. Maj. den **König** und die hohe Kammer der Reichsräthe betreffs Beschwerde und Protest gegen die von der Staatsregierung getroffene Wahlkreiseintheilung eingebracht; diese Adressen auch verlesen. Nachdem aber mehrere Redner, — Hr. geistl. Rath **Seelos**, Hr. Pfarrer **Hobmaier** von Seibolsdorf, Hr. Regierungs-Rath **Geiger** und schließlich Hr. **Jörg** sich gegen diese Adressen aussprachen, sie hielten theils die Adressen nicht für opportun, theils nicht in der Kompetenz der Wahlmänner liegend u. s. w. — beschloß die Versammlung zur Tagesordnung überzugehen. Damit war die Versammlung beendet.

☛ **Landshut**, 25. Novbr. Bei der heutigen Wahl für den Landtag wurden gewählt als Abgeordnete: Archivsvorstand **Jörg** mit 111 St., Domkapitular Dr. **Reumeyer** mit 112 St. unter 130 Wählenden; als erster Ersatzmann: Regierungsrath Frhr. v. **Ow** mit 112 St., als zweiter Ersatzmann Bräuer **Emslander** mit 92 Stimmen unter 116 Wählenden.

Telegramme der Landshuter Zeitung.

Passau. Bürgermeister **Stockbauer** daselbst, fortschrittlich. —

Augsburg. Bürgermeister **Fischer** daselbst, Advokat Dr. **Völk** daselbst, fortschrittlich.

Pfaffenhofen. Glänzender Sieg der Patrioten.

Landstuhl: Landrichter **Fries**, Pfarrer **Gelbert** und Bürgermeister **Lotz**, sämmtlich fortschrittlich.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Verletzung des Amtsgeheimnisses betreffend.

Unter Bezugnahme auf unsere Aufforderung vom 27. v. Mts im bezeichneten Betreffe geben wir hiemit nach Rathsbeschluß vom Heutigen bekannt, daß sich als Einsender der offenen Correspondenz in Nr. 293 des **Kurier für Niederbayern** Herr Franz Xaver **Koller** nannte, den bgl. Magistratsrath Herrn Adolf **Weinreich** als den von ihm Gemeinten bezeichnete und gegen Herrn Weinreich im Hinblicke auf Art. 365 des Str.-Ges.-B. strafrechtliche Untersuchung eingeleitet ist.

Landshut, den 24. November 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

3283 **Dr. Gehring.** **Bohrer**, Sekr.

Bekanntmachung.

3295

Steinharter c. Resch wegen Forderung betreffend.

Aus Auftrag des k. Bezirksgerichtes Landshut versteigere ich am

Freitag den 21. Januar 1870 Nachmittags von 2—3 Uhr

in einem eigenen Zimmer des Gasthauses zu Laaber öffentlich das Anwesen der Söldnerseheleute Johann und Maria Anna **Resch** Hs.-Nr. 7 in **Günzenhofen**, nämlich: Pl.-Nr. 706a, 706b, 1361, 1362, 599½ ab, 769, 875, 937, 978, 920, 707, 704, 876, 919, 977, 979, 705, 749 und 941, zusammen 13,55 Tgw. Grund sammt Gebäuden und Gemeinderecht, belastet mit 8 fl. 46 kr. 6 hl. Gefällebodenzins, im Werthe von 3289 fl., nach Schätzung vom 12. d. Mts. und erfolgt der Zuschlag, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und **Zahlungsfähigkeit legal** auszuweisen.

Die Auszüge aus dem Grundsteuerkataster und Hypothekenbuche, sowie die Schätzungsurkunde können in meiner Kanzlei eingesehen werden.

Rottenburg, am 20. November 1869. **Stadler**, k. Notar.

Holz-Versteigerung.

Dienstag den 30. November 1869 um 9 Uhr Vormittags



zu **Ergoldsbach** im Gasthause zur alten Post folgendes Holzmaterial aus dem Staatswalddistrikt **Westen**: Abth. Nußwurm, Binsenschlag, Rothe Marter, Unterdachsberg, Marderfalle, Rohrbergerweg, Au, Oberdachsberg, und Distrikt **Habersack** öffentlich versteigert:

3 Buchennutzhölzer, 82 Fichten-, Tannen- und Föhrenblöcher, 305 Fichten- und Lärchenbauhölzer, 103 Fichten- und Lärchenrafen, 26 Lattenstangen, 1400 Zaun- und 1125 Hopfenstangen, 1100 Bohnenstangen, 8675 Hanichel, 1 Klafter Binderholz, 2¾ Klafter Buchenscheitholz, 127½ Klafter Föhren- und Fichtenscheitholz, 417 Klafter Prügelholz, 30 Asthaufen.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Unterfertigten zu wenden.

Ergoldsbach, den 26. November 1839.

Der k. Oberförster:
Riedl.

3289

Gschnitzer's Bienenschmalz

(Präservativ-Mittel),

von Carl Gschnitzer, München, Schützenstraße Nr. 4,

in Originaltöpfchen à 24 kr.

Dasselbe, **vorzügliches** Mittel bei allen **Wunden, Geschwüren** und Entzündungen, durch höchste **k. Medizinal- und Ministerial-Stelle geprüft** und **anerkannt** von den berühmtesten Aerzten, wie des Hrn. Professor Dr. v. Nußbaum ꝛc. ꝛc. approbirt und attestirt, ist aus den **heilsamsten Stoffen** der Thier- und Pflanzenkörper entnommen, durch seine **treffliche unfehlbare** Wirksamkeit — insbesondere bei langjährigen varikösen Krampfadergeschwüren (Kniebeißen), hartnäckigen skrophulösen (Drüsen-) Geschwüren, Flechten, Krebs, Furunkeln (Aissen), sogenannten Wurm am Finger, wunden oder entzündeten Brüsten, wunden und geschwürigen Frostbeulen, tiefen fistigen Stich- und Hiebwunden, jauchigen Geschwüren verschiedener Art, und ähnlichen Leiden rühmlichst bekannt.

Aerztliche Gebrauchsanweisung und **ärztliche Zeugnisse** liegen jedem Töpfchen bei, auf Verlangen **franco** und **gratis**.

Niederlagen für Niederbayern befinden sich bei nachstehenden Apothekern:

in **Deggendorf** Hr. J. L. **Sell**'sche Apotheke,
" **Dingolfing** Hr. **A. Sonner**,
" **Eggenfelden** Hr. **Stegmüller**,
" **Landshut** Franz **Simmet**,
" " Hr. **M. Oeschey**,
in **Osterhofen** Hr. **L. Sell**,
" **Passau** Hr. **B. Leibendinger**,
" **Pfarrkirchen** Hr. **J. Streng**, Apoth.
" **Velsbiburg** Hr. **M. F. Bösl**, Chirurg.
" **Vilshofen** Hr. **L. Thaller**. (3a)3290

Kreis-Gewerbe-Verein zu Landshut.

Freitag den 26. Nov. h. J. Abends ½8 Uhr

Vortrag

über die neue Maaß- u. Gewichtsordnung, zu dessen Anwohnung nicht nur die sehr verehrlichen Vereinsmitglieder, sondern auch sämmtliche Bürger hiesiger Stadt freundlichst eingeladen werden. (2a)3291

Wichtig für Herren.

Alle Sorten **Herrenkleider, Knabenanzüge** in jeder Größe, **Joppen, Winterüberzieher** und **Schlafröcke** in überraschend großer Auswahl und zu außerordentlich billigen Preisen sind stets vorräthig bei

S. Meiblinghaus.

Schneidermeister unter dem obern Bögen
2721(8e) vis-à-vis der k. Post.

Warnung.

Wer meinem Sohne **Sebastian Mitterer** etwas leiht oder borgt, hat von mir keine Zahlung mehr zu hoffen.

Franziska Mitterer,
3292 (3a) Dienstmagd zu Hickerstall.

Soeben erschien und ist zu haben in **F. P. Attenkofer's** Buchhandlung in Landshut:

Wöhr op. 43 Liebesgruß. Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 27 kr.

Wöhr op. 44 Schöne Wiege meiner Leiden. Lied für Sopran mit Begleitung des Pianoforte. 27 kr.

Wöhr op. 45 Die Moosrose. Polka Mazurka für Pianoforte 18 kr.

Wöhr op. 47 Huldigungsmarsch für Pianoforte. 36 kr. 3293

Für Krippenfreunde.

Eine prachtvolle Krippe mit circa 160 Figuren, 1' hoch, ebensovielen Thieren, Landschaft ꝛc., für sämmtliche Vorstellungen vollständig und künstlerisch wie historisch gleich schön und richtig ausgeführt, für jede Kirche passend, ist besonderer Verhältnisse wegen um die Hälfte des wirklichen Werthes zu verkaufen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die

Meyer'sche Kunstanstalt
3294(2a) in München.

Emser Pastillen, (4)3296

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der plombirten Schachtel 30 Kr. Auf Lager in

Landshut bei Apotheker **M. Oeschey**.

Die Administration der Felsenquellen.

Erklärung.

3284

Dem Berichte über die gestrige öffentliche Magistratssitzung, welcher selbst anzuwohnen ich leider verhindert war, entnehme ich, daß Herr Bierbrauer und bisheriger Gemeindebevollmächtigter **Franz Xaver Koller** dahier als der anonyme Einsender einer vor drei Wochen im Kurier für Niederbayern enthalten gewesenen, das ganze Magistratskollegium beleidigenden und verletzenden offenen Correspondenz sich entlarvt hat, ferner, daß derselbe — freilich erst nach energischer Aufforderung — mich als denjenigen bezeichnet hat, welchem er mit seiner damaligen offenen Correspondenz einen Stoß von hinten beigebracht, und den er wegen **Verletzung des Amtsgeheimnisses zum Nachtheile der Commune** denuncirt wissen wollte. Ferner entnehme ich dem besagten Berichte, daß eine Untersuchung gegen mich wegen des besagten Vergehens **im Gange** sein soll.

All diesem gegenüber erkläre ich hiemit:

1. daß ich mir **keines einzigen** Falles bewußt bin, meine Verpflichtungen als Magistratsrath überhaupt, insbesondere meine **Verbindlichkeit zum Amtsgeheimnisse gegen das Interesse der Commune** verletzt zu haben, wohl mich aber manchen Falles erinnere, daß ich die Commune sowohl, als auch einzelne meiner Mitbürger durch mein Votum vor Nachtheil bewahren half;
2. erkläre ich, daß ich gegen Herrn Franz Xaver **Koller** Antrag auf Untersuchung und Bestrafung heute gestellt habe wegen Verleumdung, falscher Denunziation und Ehrenkränkung;
3. daß mir von einer gegen mich **im Gange** befindlichen Untersuchung zwar noch nichts bekannt ist, daß ich aber, falls eine solche gegen mich angestrengt werden wollte, getrost derselben entgegen sehe, daß ich endlich
4. das unmittelbar vor den Gemeindewahlen in Scene gesetzte Manöver gut zu würdigen weiß, und dessen Triebfeder genau kenne, sowie zu der Mehrzahl meiner Mitbürger das Vertrauen hege, daß sie wohl wissen, was sie von derlei Verdächtigungen zu halten haben.

Mehreres nach Ausgang der betreffenden Untersuchungen.

Landshut, 25. November 1869.

Adolf Weinreich.

Kgl. landwirthschaftliche Winterschule zu Landshut.

Die Eröffnung dieser Anstalt hat am 17. November d. Js. stattgefunden.

Wie sehr die landwirthschaftlichen Winterschulen von unsern praktischen Landwirthen als ein Bedürfniß anerkannt werden, dafür bürgt die erfreuliche Frequenz, welche sich schon jetzt an dieser neuen Anstalt herausgestellt hat.

In Anbetracht des kurzen Eröffnungstermines wurde gemäß hoher Regierungsentschließung der **Eintritt noch bis zum 1. Dezember d. Js. gestattet.** Es werden daher weitere Anmeldungen entgegengenommen durch:

Das k. Rektorat der Gewerbsschule Landshut.

Der k. Rektor:

Sperl.

(4c)3218

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir unser bestassortirtes Lager in **Tapisserie-Artikeln**, und zwar:

Stramin-Arbeiten,

wie: Sopha-Kissen, Streifen zu amerikanischen Stühlen, Lambrequins, Teppiche, Clavierstühle, Jagd- und Reisetaschen, Garderobe, Handtuch- und Schlüsselhalter, Schlummerrollen, Schuhe, Hosenträger, Uhrhalter, Etuis, Mappen, Haussegen und dergleichen.

Tuch-Arbeiten,

namentlich Mützen, Schuhe, Tabaksbeutel, Nadelkissen, Tintenwischer, Garderobe-Halter u. s. w.

Ferners hiezu passende

Holz- & Papeterie-Gegenstände,

sowie zum Anfertigen genannter Arbeiten gehörendes Material in besten Qualitäten.

Einige ältere Sachen, darunter ein Teppich, mehrere Sopha-Kissen, Ofenschirme, Wandkalender, Etui, Lambrequin ꝛc. werden bedeutend unter dem Selbstkostenpreise abgegeben.

Jos. & M. Thallmayr
in Landshut.

3228 (2b)

Danksagung.

Vor allem sei hiemit von einer großen Anzahl Bürger Geisenhausens der beste Dank ausgesprochen dem Hrn. Bürgermeister **Greßmann**, der ohne Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit beim Brande dahier in der Nacht des 20. ds. Mts. im Arrangement so Ausgezeichnetes leistete, und der seit seiner Wirksamkeit als Vorstand so sehr darauf bedacht war, Geisenhausen mit vortrefflichen Löschrequisiten zu versehen, ohne der Gemeinde besondere Kosten verursacht zu haben. Dank, nochmals herzlichen Dank dem edlen Manne von uns Allen!

Nicht minder sei der Dank ausgesprochen den herbeigeeilten Nachbargemeinden, namentlich der Gemeinde Holzhausen; — hier hat sich der Satz bewährt, „die erste Hilfe die Beste"! Dank auch der freiwilligen Feuerwehr Vilsbiburg, welche mit vorzüglicher Maschine und so muthiger Mannschaft eintraf, bis sie dann später von der schon so oft erprobten Landshuter Feuerwehr kräftigst unterstützt wurde und so jede weitere Gefahr beseitigen half.

Dank schlüßlich allen Menschenfreunden, die dem so schwer bedrohten Markte Geisenhausen zu Hilfe eilten, und ihre christliche Nächstenliebe auf's glänzendste bewiesen.

Andrä Huber,
im Namen vieler redlich denkenden Bürger Geisenhausens.

3285

Marsala (ächt)

die 1/1 Flasche 1 fl. 36 kr.
„ 1/2 „ — fl. 48 kr.

Tokayer (ächt)

die 1/1 Flasche 1 fl. 42 kr.
„ 1/2 „ — fl. 51 kr.

Rum,
Arac,
Punsch-Essenz,

empfiehlt die Weinhandlung

F. Cottel sel. Wittwe
in Landshut.

3267 (3b)

Fisch-  Würste

und frisch angekommene geräucherte

Schellfische

sind zu haben bei

Seb. Lichtenwallner,
Fischermeister.

3286

Inserat.

Kölner Dombau-Loose

à 1 fl. 45 kr.

Ziehung den 13. Januar 1870. Höchster Gewinn 43,750 fl., kleinster 35 fl.

Münchner Kunst-Gewerbe-Vereins-Loose

à 30 kr.

(Ziehung den 1. März 1870)

sind zu haben und werden versendet von

Jos. Wolfbauer,
Agent in Landshut.

3267(2a)

Nürnberg, 28. Nov. Von den wenigen Umsätzen, welche seit Samstag zu Stande kamen, sind einige Ballen Spalter Land, verschiedener Qualität und Siegel zu 126—136 fl., ordinäre Sorten Marktwaare zu 60—75 fl. und gestern bei 25 Ballen Zufuhr gute Markthopfen zu 90 bis 95 und 96 fl. gehandelt worden. Auch auer Siegelgut zu 135 fl., Württemberger Ausstich Prima 112 bis 118 fl. und Oberösterreicher ausgewählt zu 77 fl. kamen gestern in verschiedenen Posten zum Abschluß. Gestern wurden 15 Ballen 1868er unter 30 fl. gehandelt. Im Aischgrunde wurde seit einigen Tagen von den geringen Vorräthen zu 110—118 fl. gekauft, man findet dort wenig mehr. Heute bezahlte man gute Markthopfen von 88, 92—96 fl., Ausstich-Prima bis 100 und 108, auch 110 fl., 10 Ballen Hallertauer Ausstich erlösten 130 fl. Ein größerer Exporteur Fürths kaufte 70—80 Ballen zu unbekannten Preisen. (Allg. Hpfztg.)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 27. November | № 274 | Virgilius.

Telegramme der Landshuter Zeitung.

Neumarkt: Archivar Jörg, Pfarrer Triller von Meckenhausen, Oekonom Lerzer von Thannhausen, sämmtlich Patrioten.

Pfaffenhofen: Graf Fugger-Blumenthal, Oberzollinspector Meixner, Glasermeister Ostermann von Freising, Brauer Ponschab von Ingolstadt, Domcapitular Schmid, sämmtlich patriotisch.

Forchheim: Schüttinger von Bamberg, Pfarrer Mahr von Ebermannstadt, patriotisch.

Erlangen: Langguth, Marquardsen, Bierbrauer Oertl von Lauf, fortschrittlich.

Dinkelsbühl: Marquard Barth, Oekonom Leyrer von Gutenhard, fortschrittlich.

Wasserburg: Graf Seinsheim von Grünbach, Advokat Freitag, Stadtpfarrer Westermayer, Oekonom Mayer von Weiding, Bürgermeister Leiseder von Mühldorf, patriotisch.

Günzburg: Bürgermeister Britzelmayr, fortschrittlich, Bürgermeister Dr. Sick von Neuulm, liberal, Oekonom Wagner von Dattenhausen, liberal.

Kaiserslautern: Gutsbesitzer Jakob daselbst, Golsen, Gutsbesitzer Ritter von Sembach, Gartner von Ingelheim, fortschrittlich.

München: 413 Stimmen abgegeben, absolute Majorität 207. Dürrschmid, Herz, Hocheder, Kastner, Knorr, Kühlmann und Thomas, sämmtlich fortschrittlich gewählt mit 208 Stimmen.

Kemnath: Pfarrer Lindner von Erbendorf, Müller Weiß von Bodenreuth, beide patriotisch.

Kronach: Appellrath Stenglein, liberal, Advokat Schauß von München, Lehrer Sittig von Bayreuth, Bürgermeister Borger von Naila, Fabrikant Trendl von Kulmbach, fortschrittlich.

Weißenburg: Föckerer von Vilshofen, Bezirksgerichtsrath Herz von Nürnberg, Hohenadel von Eichstädt, Bürgermeister Fleischmann von Weißenburg, fortschrittlich.

Cham: Landrichter Eder in Burglengenfeld, Bezirksgerichtsrath Frank in Weiden, Pfarrer Schmidbauer in Schwarzenfeld, patriotisch.

Würzburg: Professor Edel und Gerstner in Würzburg, Bürgermeister Schmidel in Kitzingen, Kaufmann Weigand in Ochsenfurt, Oekonom Stimpf in Erlachhof, fortschrittlich.

Haßfurt: Baron Zu-Rhein von Würzburg, Oekonom Burger von Zeil, patriotisch.

Fürstenfeldbruck: Bezirksamtmann Maier von Landsberg, Pfarrer Pichler von Geltendorf, Dr. Schleich von München, sämmtlich patriotisch.

Donauwörth: Karl, Appellrath, Grabner aus Neuburg, Brauer Heinle aus Neuburg, Pfarrer Weiß aus Wallerstein, Patrioten.

Neustadt a. Aisch.: Grüninger, Bürgermeister in Uffenheim, Eckart, Posthalter, wohnhaft in Nürnberg, Lämpert, Pfarrer in Ippesheim, fortschrittlich.

Aschaffenburg: Appellrath Kurtz daselbst, Bezirksamtmann Hauck in Scheinfeld, Oekonom Weimer von Neunkirchen, patriotisch.

Neunburg: Rentbeamte Schmidkonz von Nabburg, Pfarrer Frank von Vohenstrauß, patriotisch.

Pfarrkirchen: Hofstetter Wirth von Massing, Gerauer, Bauer von Hartham, Wiesnet, Advokat von Passau, Bucher, Redakteur von Passau, Hafenbrädl von Schedlhof, sämmtlich patriotisch.

Kandel: Landrichter Almens in Bergzabern, Advokat Louis in Landau, Kaufmann Rothaas in Kandel, fortschrittlich.

Zweibrücken: Appellrath Schmid, Appellrath Dingler in Zweibrücken, Bürgermeister Abt in Ensheim, fortschrittlich.

Bayreuth: Minister Schlör, Magistratsrath Theodor Wagner, Fabrikbesitzer Kolb, Bezirksgerichtsrath Schmitt von Bayreuth, sämmtlich mittelparteilich.

Edenkoben: Jordan von Deidesheim, Umbscheiden, Tillmann, Gasthofbesitzer von Edesheim, vierte Wahl rückständig, fortschrittlich.

Mindelheim: Dr. Huttler von Augsburg, Baron Freyberg auf Haldenwang, Notar Hofmann von Babenhausen, patriotisch.

Lohr: Ruland, Bibliothekar von Würzburg, Brand, Färber von Lohr, Ponkraz aus Gemünden, sämmtlich patriotisch.

Straubing: Ministerialrath Weis, Militärprediger Lukas von Regensburg, Bezirksgerichtsrath v. Hafenbrädl, Advokat Winderl von Paßau, Pfarrer Pfahler von Deggendorf, Oekonom Nödl von Haindlingberg, sämmtlich patriotisch.

Bamberg II.: Schüttinger, patriotisch.

Amberg: Pfarrer Rußwurm von Theuern, Kaufmann Laurer, Appellrath Gürster von Amberg, sämmtlich patriot.

Kempten wählt 6 Patrioten: Marktvorsteher Gschwendner von Oberdorf, Stadtpfarrer Hafenmaier von Memmingen, Marktvorsteher Stahl von Lautrach, Archiv-Conservator Jörg, Carl Barth von Augsburg, Advokat Aschenauer von Kempten. Bis jetzt 73 Patrioten, 60 Fortschrittler, 9 unabhängig Liberale. Noch ausständig: Schweinfurt 4, Grafenau 3, Rottenburg 2, Edenkoben 1.

Neustadt an der Saale: Oekonom Bayer von Oberthulba, Freiherr von Fuchs, Bezirksgerichts-Assessor in Neustadt, beide patriotisch.

Rottenburg: Pfarrer Söllner daselbst, Dr. Sepp, patriotisch.

Grafenau: Eisenhändler Schieferer, von Waldkirchen, Professor Greil und Appellrath Krätzer von Passau, patriot.

Schweinfurt: Bürgermeister Sauer in Nordheim, Minister v. Hörmann, Fabrikant Bätz in Ebern, unabhängig liberal, Oekonom Selner in Lendershausen, fortschrittlich.

Vierter Edenkobener Abgeordneter: Levi, fortschrittlich.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 25. Nov. Die Entscheidung ist gefallen, die Fortschrittspartei hat hier ihre sämmtlichen Kandidaten sammt ihren Ersatzmännern durchgesetzt. Wir können also gleich berichten, daß die HH. Appell.-Rath Dürrschmidt, Bez.-Ger.-Rath Herz von Nürnberg, General-Bergwerks- und Salinen-Administrator Hocheder, Stadtrichter Kastner, Julius Knorr, Advokat Kühlmann und Juwelier Thomaß als Abgeordnete Münchens, und zwar jeder mit 208 Stimmen bei 413 Votanten gewählt worden sind. Bekanntlich zählt der Wahlbezirk München 427 Wahlmänner; von diesen wurden heute 9 der patriotischen Partei angehörende Wahlmänner, dann 1 Wahlmann der Fortschrittspartei beanstandet und zur Wahl nicht zugelassen, 4 Wahlmänner der Fortschrittspartei waren schon vorher beanstandet und so kam es denn, daß die Fortschrittspartei die geringe Majorität von 2 Stimmen hatte, wozu noch der Umstand beitrug, daß 5 Kandidaten derselben, welche zugleich Wahlmänner waren, sich selbst wählten, ein Unikum, das wohl noch nicht dagewesen ist. — Die Wahlhandlung dauerte übrigens, obwohl nur ein Wahlgang stattfand, doch ziemlich lange und erst Abends 4½ Uhr ward das Resultat verkündet, worauf der hiesige Buchhändler Köck auf einen Stuhl stieg und auf „den liberalen König Ludwig II.“ ein Hoch ausbrachte, in welches natürlich Alles einstimmte. Bei alledem ist der Sieg der Fortschrittspartei ein sehr magerer, wenn man bedenkt, daß sie denselben erst zu erringen vermochte, nachdem 9 patriotische Wahlmänner entfernt waren und die Herren Fortschrittskandidaten sich selbst wählten. Uebrigens erachtet die patriotische Partei die Beanstandung ihrer Wahlmänner hier so wenig gerechtfertigt, daß sie bereits beschlossen hat, Beschwerde bei der Kammer einzureichen und es wäre sehr möglich, daß die hiesigen Wahlen von der Kammer annullirt werden. Bei einer etwaigen Neuwahl aber dürfte der Sieg wohl kaum der Fortschrittspartei verbleiben. — Die Mittelpartei ist heute gänzlich erlegen; drei ihrer Kandidaten, die HH. Prof. Dr. v. Pözl, Advokat Henle und Moritz Guggenheimer haben heute Morgens noch erklärt, daß sie von der patriotischen Partei (mittels Compromiß) ein Mandat nicht annehmen würden; die Erklärung war sehr umsonst, die Patrioten haben an einen Kompromiß im Entferntesten nicht mehr gedacht. — Die von auswärts bis heute Abends 9 Uhr hier eingelaufenen Telegramme lassen das Uebergewicht der patriotischen Partei mit großer Sicherheit erwarten; von 114 bekannten Wahlen gehören 60 der Fortschrittspartei, außerdem wurde Dr. Schüttinger dreimal, Dr. Pfahler zweimal gewählt und die einzurückenden Ersatzmänner sind gleichfalls Patrioten. Endlich können von den noch ausständigen Wahlbezirken die Patrioten ebenfalls noch auf den größeren Theil rechnen. —

* München. Das Gesammtergebniß der Landtagswahl ist 74 Liberale und 80 Patrioten. Das bayerische Volk hat abermals gesiegt!

* Aus München theilt die Korrespondenz Hoffmann mit, daß das Telegramm des Bezirksamtmannes von Eschenbach bezüglich der angeblichen Aeußerungen Dr. Pfahlers und Baron Hafenbrädels in Auerbach als Staatsdepesche und amtliche Meldung einlief. Die Antwort habe nicht anders lauten gekonnt, als sie lautete, indem sie lediglich die Thatsache konstatirte, daß ein Auftrag von Seiner Majestät nicht erfolgt sei. Daß übrigens von dem ganzen Vorgange das Ressortministerium in Kenntniß gesetzt wurde, war in diesem Falle dienstlich geboten.

München, 24. Nov. Der Erzbischof von München Freising hat vor seiner Abreise zum Konzil nach Rom einen vom 14. d. M. datirten Hirtenbrief erlassen, worin er von seinen Diözesanen Abschied nimmt. Nachdem er dieselben vor den Versuchungen gewarnt, welche die Feinde der Kirche aus Anlaß des Konzils gegen sie spinnen werden, entwickelt er, daß nach der Verheißung Christi — wenn auch der Papst und die Bischöfe Menschen und als solche dem Irrthum unterworfen sind — sie dennoch bei Verkündigung der Sätze, welche die Glaubens- und Sittenlehre betreffen, vor der Möglichkeit des Irrthums geschützt seien, denn der heilige Geist sei es, welcher durch sie spreche. Deßhalb könne der wahre Katholik beruhigt und mit Zuversicht dem Konzil entgegensehen. Es werde sicherlich nichts beschließen, was gegen die ewigen Grundsätze von Wahrheit und Recht, was gegen die Freiheit der Völker, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Staaten, was im Widerspruch wäre mit dem altererbten katholischen Glauben. Es werde nicht versuchen die geistliche Herrschaft auszubreiten, die Geister zu unterjochen und sogenannten hierarchischen Gelüsten zu dienen, denn die Weltlage sei gar nicht dazu angethan, an die Ausbreitung der geistlichen Herrschaft auch nur zu denken. Das Konzil werde sich auch nicht in Widerspruch setzen mit den Errungenschaften der Kultur und Civilisation, denn letztere seien ja Kinder der Kirche. Um was allein es sich handle, das sei die Sache Christi, die Ausbreitung und Befestigung des Reiches Gottes und das Heil der unsterblichen Seelen. Dieß sei das Programm und das Ziel der Kirchenversammlung, welche ein Quell des Segens sein werde für alle und der Anstoß zur geistigen Erneuerung der Menschheit.

* Aus München wird gemeldet, daß Dr. v. Döllinger vor seinen Zuhörern die Nachricht als unbegründet erklärt hat, er werde nach Rom reisen, um der bayerischen Gesandtschaft während des Konzils zur Seite zu stehen.

München, 25. Novbr. Der gestrige Tag brachte zwei Unglücksfälle durch Ertrinken. Mittags fiel die bejahrte Wirthswittwe Th. Oesterreicher von einem Stege am Hammerschmiedbache in der innern Isarstraße, während sie mit Waschen beschäftigt war, ins Wasser und wurde als Leiche herausgezogen; zur selben Zeit stürzte sich der seit längerer Zeit in Folge schweren körperlichen Leidens in Melancholie verfallene p. Major Jos. Ganghofer nächst dem Brunnhause im englischen Garten in den Kanal und wurde nächst dem Dianabad leblos ans Ufer gebracht. (M. B.)

Die Pfälzer Ztg. schreibt: Wir glauben kühn behaupten zu können, daß es in ganz Deutschland kaum mehr eine Bevölkerung gibt, welche sich so leicht irre führen und bethören läßt, wie die pfälzische. Man darf ihr — wie es unsere Fortschrittler thun — nur schmeicheln und klingende Phrasen, wie „Fortschritt, Freisinnigkeit, Aufklärung, Verdummung“ u. s. w. hinwerfen, und man hat leicht Diejenigen gefangen, welche den Ton angeben und sich zu Leitern der Agitation aufwerfen. Um von früheren Vorgängen zu schweigen, braucht man nur auf die letzte Wahlbewegung hinzuweisen, um jene Behauptung bestätigt zu finden. Die Stimme der Besonnenheit und Wahrheit prallt dann, wie von einem Panzer ab von den Vorurtheilen und Täuschungen, womit eine gewissenlose Partei unser Volk zu bethören verstanden hat.

Oesterreich. Innsbruck, 25. Nov. Heute um halb 4 Uhr Morgens nach zweitägigem wüthenden Scirocco heftige undulirende Erdstöße aus Nordosten. Milder sonnenheller Tag. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Cattaro, 24. Novbr. Seit zwei Tagen herrschen kontinuirliche Regengüsse. Hiedurch sah sich das Truppenkommando genöthigt, die Truppen in ihre Kantonnements an der Küste zurückzuziehen. Die weiteren Operationen in der Crivoscie sind auf unbestimmte Zeit sistirt; man glaubt für den ganzen Winter, zumal die Haltung Montenegros einen immer feindseligeren Charakter annimmt. Die Crivoscianer Berge werden mit einem starken Truppen-Kordon cernirt und die Verbindung der Insurgenten mit der Zupa abgeschnitten. (Tel. d. N. fr. Presse.)

Ausland.

Schweiz. An der Hochschule in Zürich studieren gegenwärtig 15 Damen Medizin.

Italien. Rom, 20. Nov. Das offizielle Programm für das Konzil ist bereits festgestellt. In großer Prozession werden sich die Prälaten zur St. Peterskirche begeben, dann im Hauptschiff der Celebration des feierlichen Hochamtes durch den Papst am Hauptaltar anwohnen; der Hymnus: Veni creator spiritus wird die Ceremonie enden. Hierauf folgt der Einzug der Bischöfe in den im nördlichen Seitenschiffe eingerichteten Sitzungssaal. Der Papst wird dort eine Allocution halten und die Session des Konzils für eröffnet erklären. (A. Postztg.)

Frankreich. Paris, 23. Nov. Die kühnen Propheten, welche das Fiasco des Herrn Rochefort vorhergesagt hatten, sind heute in nicht geringer Verlegenheit, und es bleibt ihnen nichts übrig als der leidige Trost, daß sich der Laternenmann

in dem gesetzgebenden Körper durch seine politische Unfähigkeit gründlich blamiren werde. Das aber ändert durchaus nichts an der Bedeutung seiner Wahl. Die Arbeiterbevölkerungen und die Leute aus den Mittelklassen, welche für Rochefort stimmten, sind nicht so beschränkt als viele glauben. Sie bilden sich nicht ein, daß Rochefort der Mann dazu sei, die sozialen Zustände einer Aenderung im Sinne ihrer Tendenzen entgegenzuführen; sie stimmten für ihn, weil er den Haß gegen den Kaiser und die Dynastie personificirt. (Allg. Ztg.)

Aeg ypten. Kairo, 24. Nov., Morg. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wurde bei dem gestrigen Theaterbesuche mit den lebhaften Zeichen der Sympathien vom Publikum empfangen. Heute wird Se. Majestät Alt-Kairo, einige Moscheen, den alt-pharaonischen Nilmesser und das ägyptische Museum besuchen und unter der Führung des Orientalisten Brugsch eine Nilfahrt unternehmen. Morgen findet ein Ritt zu den Pyramiden von Sakarah und Gizeh, übermorgen die Abreise statt.

Reichskanzler Graf Beust und Sektions-Chef v. Hofmann werden die Rückreise wahrscheinlich über Brindisi und Florenz antreten. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Port-Said, 23. Nov., 8 Uhr Abds. Die Dampf-Yacht „Aigle" hat die Rückfahrt vom See Timsah in 7½, von Suez in 15 Stunden zurückgelegt. Sämmtliche Schiffe der Inaugurations-Flotte treffen hier wieder zusammen. Acht Dampfer haben die Fahrt mit Benützung der Nacht direkt, ohne Aufenthalt in Ismailia, gemacht. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 26. Nov. In Kempten, also im Herzen des Allgäus, dieser bisherigen Felsburg des Fortschrittes, haben die Patrioten gesiegt. Dort wurde wie in Neumarkt in der Oberpfalz und bei uns in Landshut, Hr. Jörg, der berühmte Herausgeber der historisch-politischen Blätter und hervorragende Kammerredner gewählt. Er nimmt in Kempten das Mandat an. Und somit tritt zu unser Aller Freude und Befriedigung der edle Baron v. Ow, unser Zollparlamentsabgeordneter und auch beim aufgelösten Landtage Abgeordneter abermals für den Wahlkreis Landshut in die Kammer!

⁑ Geiselhöring, 24. Nov. Die gestern und heute dahier stattgehabte Gemeindewahl zeigte neuerdings, daß der Fortschritt hier keine Fortschritte macht. Sämmtliche von den Patrioten vorgeschlagenen Gemeindebevollmächtigten gingen glänzend durch, und fiel sodann auch die Wahl des Bürgermeisters und der Magistratsräthe in diesem Sinne aus, wodurch auch der Artikel im Kurier f. N. Nr. 319, worin gesagt ist, daß Geiselhöring ohne die beiden Landgemeinden liberale Wahlmänner gewählt hätte, seine vollste Widerlegung findet.

Offene Korrespondenz.

1) Die Schwaiger bitten, daß bei jetziger Dunkelheit am frühen Morgen die Laternen auf dem Markte nicht gerade ausgelöscht werden, wenn sie, die Schwaiger, auf denselben kommen!

2) Es wird dringend gewunschen, der armen Pferde halber, daß die zur Eisenbahn führenden Brücken bei Eisglätte nach Nachtfrösten wieder mit Sand bestreut werden möchten!

3) Wäre es nicht angezeigt, daß die Feuerspritze von Schloß Harbach nach Tattendorf verlegt würde, wo mehrere Bauern sich befinden, die einspannen können. Als es letzthin in Geisenhausen brannte und die Feuerspritze bespannt werden sollte, konnte dies nicht geschehen, weil die Stute des Wirthes trächtig!

4) Ein Gespräch von Maxl und Seppel betreffs des Herrn Doktors in Geiselhöring lassen wir gut sein! Sind wir froh, wenn der Wahlzank sich überall möglichst bald legt! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

5) Von M. geht der Landsh. Ztg. eine Berichtigung zu, betreffs einer Einsendung im Kur. f. N. über eine Dirne, die bei der Communion vom Priester übergangen wurde. Wo kommen wir hin, wenn wir die Privatgeschichten von Bauernburschen und Bauerndirnen öffentlich in den Zeitungen besprechen? Beliebt es der Fortschrittspresse täglich fast im Schmutz zu waten, sie mag es thun! Von ihr wird Niemand mehr gekränkt oder verletzt. Es ist richtig, daß während diese Presse fortwährend klagt, daß der Klerus nichts thue für die Besserung der Sitten, sie andererseits jeden Priester angreift, der ernstlich und entschieden auftritt. Allein, was schreibt diese fanatische Presse nicht Alles! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

6) Einige Landshuter Frühmessebesucher beklagen es, daß in der früh unter den Bögen die Gasflammen ausgelöscht werden, wenn die halb sechs Uhr-Messe zu Ende ist. Die Leute könnten sich die Köpfe zusammenstoßen, meint die Einsendung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest bleiben	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niederster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 26. Novbr. 1869.	Waizen	270	948	1218	988	230	18	13	16	9	14	15	—	16	—	—
	Korn	116	328	444	303	141	12	41	12	7	11	40	—	27	—	—
	Gerste	386	1609	1995	1424	571	12	37	10	53	10	—	—	13	—	—
	Haber	21	578	599	578	21	7	44	7	23	7	—	—	3	—	—
	Linsen	31	79	112	56	56	10	—	7	50	6	30	1	6	—	—
	Erbsen	1	2	3	2	1	17	30	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der städtischen Gefälle betreffend.

Die Perception des Pflasterzolles und der Markt-Kreuzer an sämmtlichen Thoren, dann des Gyps-Zolles und des Ländbrücken-Zolles wird vorläufig auf die Dauer eines Jahres vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1870 an den Meistbietenden verpachtet.

Termin zur öffentlichen Versteigerung dieser Gefälle steht auf

Montag den 29. November Vormittags 10 Uhr

in unserer Magistrats-Kanzlei an, wozu Pachtlustige mit dem Beifügen zu erscheinen eingeladen werden, daß die Pachtbedingnisse vor dem Beginne der Verhandlung bekannt gegeben werden.

Vorläufig bemerken wir, daß:

1. Afterpachte unbedingt ausgeschlossen sind, deßhalb jedes Thor gesondert versteigert wird und vom Ländthore außer dem Pflasterzolle und den Thorkreuzern noch die Perception des Gyps- und Ländbrückenzolles mitzupachten ist,

2. die Zahlung der Pachtschillinge in Monatsraten am Ersten jeden Monates baar voraus erfolgen und außerdem beim Antritte des Pachtes Eine Monatsrate baar als Caution bei der Stadtkämmerei hinterlegt werden muß,

3. die Genehmigung der Versteigerungsverhandlung durch den Magistrat vorbehalten bleibt.

Landshut, den 24. November 1869.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Landshut.

3302 Dr. Gehring. Bobrer, Sekr.

Gewerbliche Fortbildungsschule Landshut.

Durch die freundliche Bereitwilligkeit des Herrn Stadtbaurath Thrainer ist es möglich geworden

für die Gesellen und Lehrlinge der Baugewerbe

nämlich für: Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Schlosser, Hafner und Pflasterer einen eigenen Unterrichtskursus für das baugewerbliche Zeichnen zu eröffnen.

Die Einschreibungen finden im Rektorate der Gewerbschule

Sonntag den 28. November 1869 um 11 Uhr

statt. Der Unterricht beginnt:

Sonntag den 28. November 1869 um 2 Uhr Nachmittags.

Diese Zeichnungsschule ist Fachabtheilung der gewerblichen Fortbildungsschule. Das Schulgeld beträgt per Semester 1 fl. 30 kr. Legale Dürftigkeit befreit von der Entrichtung desselben.

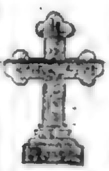
Landshut, am 25. November 1869.

Das kgl. Rektorat der Gewerbsschule.

Der kgl. Rektor:

Sperl. 3303

Todes-Anzeige.



Unsere lieben Freunde und Verwandten setzen wir in Kenntniß, daß unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester,

Friderika Detter,

Modistin zu Pfaffenberg,

nach 8tägigem Lungenleiden, heute Mittags halb 1 Uhr, ruhig und in Gott ergeben, verschieden ist.

Pfaffenberg, am 24. November 1869.

3301 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wenn die Herren Bierbrauer **Koller** und Banquier **Böhm** nochmal zu mir in's Haus kommen, um auf mich behufs einer ungünstigen Aussage gegen Herrn Kaufmann **Weinreich** einwirken, oder überhaupt mich belehren zu wollen, wie ich gegen letzteren aussagen sollte, oder aussagen hätte sollen, so müßte ich ihnen die Thüre weisen.

Landshut, 26. November 1869. ***J. Schmid,***

3305 Eigenthümer des Hauptwachgebäudes Nr. 87.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Abends 9½ Uhr, seinen Diener, den hochwürdigen



Herrn Georg Schnell,

freiresignirten Pfarrer von Holzen bei Grafing,

in einem Alter von 62 Jahren nach Empfang der hl. Sterbsakramente in das Jenseits abzuberufen.

Indem wir Bekannten und Freunden diese Trauerkunde mittheilen, empfehlen wir den Verblichenen dem frommen Gebete.

St. Nikola in Landshut, den 25. Novbr. 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Aussegnung erfolgt den 27. November um 7½ Uhr Früh vom Kloster zu Seligenthal bis zum Bahnhof, hernach um 8 Uhr ist der Gottesdienst. 3306

Oeffentliche Verhandlungen des königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 19. November 1869.

Gg. Held, led. Häusler von Schwimbach, kgl. Landger. Straubing, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Gg. Berleb von Kapitelholz, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. und 3 Tagen verurtheilt.

Jak. Utzschmid, 35 J. alt, Zimmergeselle von Ritzing, k. Ldg. Neumarkt a. d. R., ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Joh. Bortinger, Maurergeselle von Konolding, in Konkurrenz mit einer Uebertretung der vorsätzl. Mißhandlung an dem letzteren, dann einer Uebertretung des Tragens einer verbotenen Waffe, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 3 Mon., sowie in eine Geldstrafe von 10 fl. verurtheilt.

Joh. Bernauer, 27 J. a., led. Dienstknecht von Forst, k. Landg. Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Anton Bogner, Dienstknecht von Dornwang, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 45 Tagen verurtheilt.

Philipp Maier, 44 J. a., verh. Zimmergeselle aus Pritzing, k. Ldg. Neumarkt a. R., ist schuldig zweier Vergehen des Jagdfrevels, verübt zum Schaden des Jagdpächters Johann Seidl von Hainzing und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 15 Tagen verurtheilt.

Kreis-Gewerbe-Verein zu Landshut.

Freitag den 26. Nov. h. J. Abends ½8 Uhr

Vortrag

über die neue Maaß- u. Gewichtsordnung, zu dessen Anwohnung nicht nur die sehr verehrlichen Vereinsmitglieder, sondern auch sämmtliche Bürger hiesiger Stadt freundlichst eingeladen werden. (2a)3291

Warnung.

Wer meinem Sohne Sebastian Mitterer etwas leiht oder borgt, hat von mir keine Zahlung mehr zu hoffen.

Franziska Mitterer,

3292 (3a) Dienstmagd zu Oderstall.

Am Donnerstag Vormittag wurde im Kaffe Fischer ein Stock verwechselt, um dessen Austausch gebeten wird. D. Uebr. d. Expedition dieses Blattes. 3307

Ein schwarzer Schleier

wurde heute Morgens in der Altstadt verloren. Das Uebr. d. Exp. d. Bl. 3308

Erdinger Schranne vom 25. November 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	4		2		210		10	
Neue Zufuhr	403		49		639		278	
Schrannestand	407		51		859		288	
Heutiger Verkauf	411		76		1025		285	
Rest	4		25		166		3	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	18	44	12	1	13	5	7	9
Mittlerer „	17	3	11	32	12	2	6	31
Niedrigster „	15	31	11	21	10	53	6	1
Gestiegen	—	39	—	—	1	7	—	—
Gefallen	—	—	—	6	—	—	—	—

Frankfurter und Münchener Cours.

16 November 1869.

	Geld.	Brief.
3½% bayer. Obligat.	81.	80¾.
4% „ do.	86½.	86¼.
4½% „ do.	92⅝.	—.
5% „ do.	101⅛.	101⅛.
4% Grundrenten	87.	—.
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	105½.	—.
4% Pfandbriefe	91¼.	91.
5% Münchener Anl.	101¼.	100¾.
4½% Ostbahn-Aktien	124¾.	—.
4⅕% österr. Silber-Rente	56¾.	—.
6% Amerik. 82 Bonds	89⅜.	89¼.
Oesterr. Banknoten	95⅞.	95⅞.
Napoleons	9. 29.	9. 28½.
Friedrichsd'or	9. 69.	9. 58.
Augsburger Loose	6⅞.	—.
Pappenheimer Loose	5½.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 28. November №. 275 Crescentius.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 26. Novbr. Die Erwartungen der patriotischen Partei, gestützt auf das bessere Erkennen des bayerischen Volkes, haben sich erfüllt, die Majorität in der neuen Kammer ist ihr abermals zugefallen. Und dieser Sieg ist ein um so glänzenderer, als den Patrioten nicht nur die wohl organisirte und in straffer Disziplin gehaltene Fortschrittspartei, sondern auch die Regierung selbst gegenüberstand, den als dem „gemeinsamen Feind“ erklärten Patrioten! Und doch haben sie gesiegt! Das heute von den „Neuesten Nachr.“ und einem anderen hiesigen obskuren, wenn gleich mit der Regierung befreundeten Blatte aufgebrachte Feldgeschrei lautet: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ Die armen Leute sind augenscheinlich hirnkrank. Die „Landesztg.“, welche heute meint, die Sache habe sich noch „schlechter“ gemacht, als sie gedacht habe, gibt dem Ministerium den Rath, demungeachtet auf seinem Posten zu verharren. Jedoch haben die Minister, Angesichts des Ausfalls der Landtagswahlen, es für angemessen erachtet, eine Art von Demission einzureichen, indem sie ihr Verbleiben im Amte den Entschließungen Sr. Maj. des Königs anheimgestellt haben. Es läßt sich hierüber natürlich eine Aeußerung nicht machen, nur die Meinung dürfte auszusprechen sein, daß das Verbleiben des Ministeriums doch wohl nur eine binnen Kurzem sich erledigende Zeitfrage sein dürfte. Ein Gerücht aber möchten wir noch erwähnen. Nach demselben soll nämlich Hr. Fürst von Hohenlohe beim Besuche eines hiesigen höheren Geistlichen geäußert haben, daß er, die Durchlaucht nämlich, mit den Bestrebungen der patriotischen Partei durchaus nicht im Widerspruche sei. — Im Hause des gestern zum Abgeordneten erwählten Juweliers Thomas explodirte heute früh eine „Petarde“. Natürlich schieben die Fortschrittsblätter diese „Schandthat“ den Patrioten in die Schuhe. Die ganze Geschichte sieht aber einer Farce zu ähnlich; die gräuliche Petarde reduzirt sich auf einen sog. Feuerwerks-Frosch, welchen wahrscheinlich irgend ein schabernackiger Bube dem Hrn. Abgeordneten ins Haus geworfen hatte und welcher Frosch in der harmlosesten Weise verendete. Aller übrige Spektakel, welcher über diesen Schabernack aufgeschlagen wird, ist nichts als die allergewöhnlichste Reklame. — Daß Hr. Minister v. Hörmann in Schweinfurt zum Abgeordneten gewählt ward, und zwar mit 161 gegen 224 Stimmen, ist Ihnen jedenfalls bereits bekannt. Wie wir hören, ist man in Schweinfurt gestern erst Abends 6 Uhr an die eigentliche Wahlhandlung gelangt, da bis zu dieser Stunde Wahlreklamationen zu verbescheiden waren. Es scheint, daß man Sr. Excellenz den Weg zum Abgeordneten erst ordentlich zu säubern hatte. —

Die bayer. Landesztg. schreibt: Wie wir hören, haben die Herren Minister von dem Ausfall der Landtagswahlen Anlaß genommen, der Erwägung und Entschließung Sr. Maj. des **Königs** anheimzugeben, ob er über ihre Portefeuilles anderweitig zu verfügen für gut befinde. Hoffen wir, daß das Vertrauen des Königs den Männern, welche dasselbe seither genossen, auch fernerhin erhalten bleibe. (So schreibt, wie gesagt, die bayer. Landeszig.)

* Die Münchner Landtagswahl wird sicherlich beanstandet werden.

München. Gegenwärtig sieht man an mehreren Plätzen der Stadt Vermessungen vornehmen. Dieselben gehören für die im nächsten Frühjahre zur Ausführung kommende Pferde-Eisenbahn.

Dachau. Der glückliche Gewinner des ersten Treffers der Ulmer Münsterbau-Lotterie mit 20,000 fl. ist Herr Lehrer Gehrer in Niederroth bei Dachau, ein verheiratheter Mann mit Familie.

* Im Wasserburger Wahlkreise scheint der Fortschritt sehr schwach vertreten gewesen zu sein. Der Abgeordnete Dr. Freytag z. B. erhielt 327 Stimmen bei 335 Wählenden. (Hier in Landshut zählte der Fortschritt ganze 18 Mann.)

* In der Oberpfalz wurden dies Mal lauter bayerische Patrioten gewählt. Auch Niederbayern genöße wie bei der letzten Landtagswahl diesen Ruhm, wenn nicht Dank der neuen Wahlkreiseintheilung und gewisser leidiger Zustände in Passau dort ein liberaler Abgeordneter durchgegangen wäre. Uebrigens wird Hr. Bürgermeister Stockbauer als ein sehr gemäßigter Mann geschildert.

* In Günzburg standen 83 Patrioten gegen 85 Fortschrittler, weil die 6 Mitglieder der Mittelpartei von Gundelfingen zum Fortschritt übergingen. Auch in Günzburg wählten wie in München die Fortschrittler sich selbst.

Aus der Pfalz, 26. Novbr. Unsere Wahlen sind bis auf eine bekannt. Um sie zu kennzeichnen genügen zwei Worte: Kolb ist durchgefallen und Golsen zweimal gewählt. (Pf. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 25. Nov. In Dalmatien geht es schief; der Widerstand der Insurgenten ist nicht so rasch zu brechen, als man geglaubt hat. Die Aufständischen flüchten in ihre unzugänglichen Berge, die Truppen können ihnen nicht folgen, die gemeldete Pazifikation einzelner Distrikte hat sich als Täuschung erwiesen, Ermüdung und beträchtliche Verluste haben das Einstellen der Operationen zur Folge gehabt, die Truppen werden die Bivouacs aufgeben und Kantonnements an der Küste beziehen. (Bayer. Landeszig.)

Triest, 25. Nov. Ueber die jüngsten Ereignisse in Dalmatien verlautet Folgendes: Die Hauptoperation gegen Crivoscie ist wegen unzureichender Truppen und übermäßiger Verluste vorläufig sistirt. Die Höhen von Ledenice, Cerekwice und Dragalj sind derzeit noch besetzt. Es wurden daselbst vier schwache Blockhäuser errichtet, deren Verproviantirung jedesmal neue Opfer erheischen wird. Das Hauptquartier sammt Generalstab, von nur acht Gendarmen escortirt, wurde am 18. d. Abends im Defilé von Han von den Insurgenten überfallen. Gegen vierzig Tragthiere mit Gepäck und Proviant wurden von den Insurgenten weggenommen. Das Hauptquartier erreichte flüchtend mit Noth Dragalj. Seit dem 20. d. befindet sich das Hauptquartier wieder in Cattaro.

Die Expedition des Obersten Schönfeld gegen Braic, Podori und Maina war nicht glücklicher. Am 19. kehrten von einer Kompagnie des Regiments Wimpffen nur 22 Mann zurück. Vor Frühjahr und mit dem gegenwärtigen Truppenstande ist an eine energische Fortführung des Kampfes nicht zu denken. (Tel. d. N. fr. Pr.)

* In Telfs in Tyrol wurden die Leute in aller Frühe durch ein Erdbeben aufgeweckt.

* In Meran weilt diesen Winter wieder der Dichter Oskar Frhr. v. Redwitz als Kurgast.

Ausland.

Frankreich. Paris, 25. Novbr. Die Kaiserin wird nicht vor dem 4. Dez. hier zurück erwartet. — Rochefort miethet ein Lokal behufs Besprechungen mit den Wählern. (Tel. d. N. fr. Presse.)

Belfort, 25. Novbr. Der Leichnam des Kind Vater wurde heute hier aufgefunden. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Aegypten. Alexandrien, 25. Nov. Se. Majestät der

Kaiser von Oesterreich hat heute einen herrlichen Ausflug nach den Pyramiden von Sakkara, Gizeh und Cheops gemacht. Letztere Pyramide wurde von Sr. Majestät mit größter Leichtigkeit erstiegen.

Heute Abends findet eine prachtvolle Beleuchtung der Pyramiden statt. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Durch Entschließung der k. Regierung, K. d. J., vom 21. Nov. d. Js. wurden I. die temporär pensionirten Schullehrer, und zwar a. Max Bachmaier von Reißing, k. Bez.-A. Straubing, für immer; b. Joseph Dax von Tunding, k. Bez.-A. Dingolfing, und c. Joseph Schäfzner von Grafenwiesen, z. Zt. in Herzogsreut, k. Bez.-A. Wolfstein, je für Ein weiteres Jahr im Ruhestand belassen. Vom 1. Jäner 1870 beginnend II. wegen nachgewiesener Dienstesunfähigkeit die Schullehrer a. Franz Basl von Englmar, k. Bez.-A. Regen, und b. Wolfgang Renner von Pürkwang, k. Bez.-A. Rottenburg, für immer, c. Joseph Ruggenthaler von Grainet, k. Bez.-A. Wolfstein, auf die Dauer Eines Jahres pensionirt; III. die erledigten Schul- rc. rc. Dienste zu a. Loizenkirchen, k. Distr.-Schulinsp. Vilsbiburg II, dem Schullehrer Joseph Hoppichler von Holzhausen auf Ansuchen, und b. Pürkwang, k. Distr.-Schulinsp. Rottenburg I. dem temporär pensionirten Schullehrer Joseph Wagus von Tittling, seiner Bitte um Reactivirung und um Verleihung dieses Dienstes entsprechend, übertragen. — Durch Regierungs-Entschließung vom 24. November 1869 wurde der Schullehrer Franz Romaner von Weihmichl, k. Bezirksamts Landshut, auf die Dauer Eines Jahres, vom 1. Jäner 1870 beginnend, wegen nachgewiesener Dienstesunfähigkeit pensionirt.

* Landshut, 27. Nov. Die Pfarrei Böbrach, B.-A. Viechtach, mit einem Reinerträgniß von 785 fl. 9¾ kr. ist erledigt, ferner die Lehrstelle für Mathematik und Physik an der Gewerbsschule in Passau; in Eggenfelden ist die neuerrichtete zweite definitive Schulstelle zu besetzen; reines Jahreseinkommen 350 fl. In Weihmichl, B.-A. Landshut, ist der Schuldienst mit einem reinen Jahreseinkommen von 350 fl. erledigt. Die Pfarrei Ottering, B.-A. Dingolfing, wurde dem Pfarrer Jakob Pirner in Schlammersdorf verliehen.

♂ Landshut, 27. Nov. In der gestrigen Versammlung des hiesigen Kreisgewerbevereines erfolgte von Seite des Herrn Rektors Sperl die Fortsetzung der ebenso belehrenden als anziehenden Vorträge über die neue Maß- und Gewichtsordnung, wobei sich wiederum das regste Interesse der Zuhörer erkennen ließ. — Am Schluße erwähnte Herr Rektor mit Recht, daß es, um mit den neuen Maß- und Gewichtsverhältnissen vollständig vertraut zu werden, damit nicht abgethan sei, wenn man, wie geschehen, eine einmalige Erklärung derselben an sich vorüberziehen lasse, sondern daß es hiezu einer Reihe von praktischen Uebungen bedürfe, zu deren Vornahme aber die Kenntniß der Dezimalbruchrechnung unerläßlich sei. Mit Rücksicht darauf nun, daß vielen Bürgern hiesiger Stadt das Rechnen mit Dezimalbrüchen deßhalb nicht mehr ganz geläufig sein dürfte, weil dasselbe bisher wenig oder gar nicht in Uebung war, erklärte Hr. Rektor Sperl, daß das Lehrkollegium der hiesigen k. Gewerbs- und Handelsschule gerne bereit sei, einen deßfallsigen Unterrichtskursus speziell für die Bürger Landshuts in den Lokalitäten der genannten Anstalt zu eröffnen.

Diesem freundlichen Anerbieten glaubt die Verlagsexpedition der Landsh. Ztg. in keiner besseren Weise entgegenkommen zu können, als dadurch, daß sie in ihrem Bureau neben der Hauptwache Anmeldungslisten, die bis zum 3. Dez. l. J. offen bleiben, zur Einzeichnung auflegt und zu recht zahlreicher Betheiligung einladet. Bemerkt sei nur noch, daß nach vorläufiger Besprechung die gedachten Lehrvorträge an drei Wochenabenden, und zwar jedesmal von 6—7 Uhr stattfinden werden.

* Aus Dingolfing liegt uns eine Erwiderung auf einen ordinären Artikel in Nr. 321 des niederb. Kuriers betreffs der Urwahlen vor. Wir müssen uns des spärlichen Raumes halber darauf beschränken anzuführen, daß es eine Lüge ist, die Geistlichkeit hätte sich bis zur Ermattung abgemüht, Leute für ultramontane Zwecke zu gewinnen. Nicht Ein Haus wurde betreten. Wie hat es dagegen die Fortschrittspartei getrieben? Die vom Kur. f. N. erwähnte Interpellation eines Wahlausschußmitgliedes gegen den Wahlkommissär wurde in den artigsten Worten gemacht. Sagt nicht die Instruktion zum Wahlgesetze, daß die Wahlzettel mit Verschweigung des Namens des Wählers dem Wahlausschuß vorgelegt werden sollen? Unwahr ist, daß der Wahlkommissär geduldig schwieg. Er rief dem Interpellanten in leidenschaftlichem Tone zu: „Sie gehören auch zu jener Partei, der kein Mittel zu schlecht ist"! Heißt das schweigen? Darf ein Wahlkommissär sich solche Ausfälle erlauben? Doch genug!

* Von Schierling wird der Landsh. Ztg. bezüglich ihrer neulichen Mittheilung über die Schankung von den Filialkirchen Mannsdorf und Niederleierndorf zur Schierlinger Feuerwehr ein Druckfehler (oder auch von uns gemachter Schreibverstoß) berichtigt; die Filialkirche Mannsdorf spendete nämlich 50 fl. und Niederleyerndorf 25 fl.

* In Straubing wurden bei der Wahl für den Landtag 359 Wahlzettel abgegeben und erhielten die gewählten Abgeordneten 332 und 331 St. Dieselbe Einmüthigkeit wie in Landshut! Die patriotische Sache hat glänzend gesiegt!

* Von Straubing wird amtlich berichtigt, daß die Anzeige gegen die Landsh. Ztg. wegen einer eingerückten nicht unterschriebenen Einladung zu einer Bauernversammlung nicht vom k. Staatsanwalte in Straubing, sondern vom k. Bezirksamtmann in Mallersdorf erfolgte.

Straubing, 26. Nov. Wie bereits mitgetheilt, ist für den Kreis Niederbayern die Abhaltung einer außerordentlichen Schwurgerichtssitzung nöthig geworden. Dieselbe beginnt am Montag den 29. November und endet Donnerstag den 23. Dezember. Als Geschworne haben dabei zu fungiren die Herren: Körber Johann, Müller von Kittelmühle, Dergler Joseph, Bauer von Kammersdorf, Buchner Michael, Wirth von Lengthal, Dafinger Andreas, Metzger von Passau, Zirnbauer Joseph, Lederer von Obernzell, Bschlagengaul Martin, Wirth von Tuttling, Sellmer Sebastian, Bauer von Kinzing, Oberhofer Xaver, Bauer von Osterhaun, v. Nüdt Eduard, Bräuer von Dingolfing, Fischer Georg, Kaffetier von Landshut, Kuchler Karl, Lederer von Geiselhöring, Schmied Anton, Bürgermeister von Viechtach, Schachtner Johann, Bauer von Tornwang, Obermaier Joseph, Bauer von Oberholzen, Kiermaier Jakob, Bauer von Haunersdorf, Adler Alois, Gastwirth von Landshut, Reichhart Franz, herrsch. Förster von Au, Zollner Johann, Bräuer von Bogen, Steinherr Xaver, Privatier von Landshut, Streicher Michael, Bauer von Berg, Rutsmann Johann Nep., Goldarbeiter von Pfarrkirchen, Loher Joh. Bapt., Bauer von Muckenthal, Münch Paul, Wirth von Oberndorf, Strohmaier Paul, Bauer von Pilsting, Geißlinger Johann, Bauer von Uttenhofen, Weiß Joseph, Privatier von Marktrohr, Seitz Mathias, Kaufmann von Neuessing, Schötz Gg., Bauer und Müller von Maulhof, Penzkofer Lorenz, Bauer von Deggenau, Mayer Joseph, Sattler von Geiselhöring. (Str. Ztg.)

* In Vilshofen wird im Hause des Fortschrittes große Freude sein. Föderer ist wieder gewählt; aber nicht von seinen undankbaren Landsleuten, den pechschwarzen Niederbayern, nein den hellen Mittelfranken; die Weissenburger am Sand haben Hrn. Föderer dem Vaterlande, beziehungsweise für die Kammer gerettet!

* Aus Vilshofen meldet die Pass. Ztg., daß Föderer von Weißenburg zurückkehrend am Bahnhof mit Musik und Böllersalven empfangen wurde!

Offene Correspondenz

1) Die Bewohner der Bergstraße und mehrere Andere, welche diese Straße zu passiren haben, klagen über den schlechten Zustand derselben. Abhilfe sei dringend nothwendig.

2) Aus dem Rottthale wird erzählt, daß auf Anregung eines Bezirksgerichtsbeamten die Gastwirthe in Pfarrkirchen kein Lokal zu einer patriotischen Wahlmännerversammlung zu öffnen, sich verbunden hätten; sowie daß patriotische Wahlmänner mitunter nur mit großer Mühe und unter sichtlichem Widerwillen Nachtquartier erhalten konnten. (Das letztere ist bei dem großen Andrange ziemlich begreiflich; das erstere wohl erst näher und bestimmter zu konstatiren. Die Red. d. Landsh. Ztg.)

3) Bei der am 26. d. M. stattgehabten Versammlung des Kreisgewerbevereines vermißte man wiederum, wie schon früher bei ähnlichen Anlässen, mehrere hiesige Bürger, von denen man Strebsamkeit und Sinn für alles Schöne und Gute erwarten könnte. Wäre es gesucht, wenn man den jüngst einem Theil der hiesigen Einwohnerschaft gemachten Vorwurf des Indifferentismus mit der hier erwähnten Gleichgiltigkeit in Verbindung brächte? (Nun wo bleibt denn das „intelligente deutsche Bürgerthum" des liberalen Vereins? Die Red. d. Landsh. Ztg.)

☛ **Für die Monate November und Dezember kann bei allen Posterpeditionen um 36 kr. auf die Ldsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.**

Verantwortlicher Redakteur: Joh Bapt. Planer

Auf die Ankündigung des Herrn J. N. Schmid von gestern erwiedern wir: 3318

Durch von Herrn Schmid an mich gerichteten, für die in Frage stehender Sache bedeutungsvollen, zur Zeit noch existirenden Brief war ich veranlaßt, Herrn Schmid zu befragen, in wieferne er meinen Rath und meine Hilfe in dieser Sache beanspruche.

Deßhalb ging ich unter Beiziehung eines Zeugen in der Person des Herrn Böhm in des Herrn Schmid Behausung und bin — wie vorher nie — so auch seitdem nicht wieder dahin gekommen.

Damals, wie jetzt, war es mir ferne, irgendwie auf Herrn Schmid in Bezug auf seine Aussage in der fraglichen Sache einzuwirken, weßhalb ich den mir gemachten Vorwurf als unwahr zurückweise.

Landshut, den 27. November 1869. **F. X. Koller.**

Obiger Erklärung des Herrn F. X. Koller habe ich anzufügen, daß ich bei der vorbezeichneten Veranlassung mit Herrn Schmid, dessen Behausung ich sonst niemals betreten habe, auf eine von ihm gemachte Aeußerung: „daß er in den Magistratssitzungen seinen Spion habe und das Ergebniß jeder Sitzung sofort erfahre,“ zu sprechen kam, und ihn nach den Namen seines angeblichen Spions befrug, zu welcher Frage ich mich nicht nur berechtigt, sondern in meiner Eigenschaft als Magistratsrath, sogar verpflichtet hielt.

Auf weitere Erklärungen lasse ich mich um so weniger ein, als die am 24. dieß amtlich als eingeleitet angekündigte Untersuchung die Sache ganz genügend klären wird.

Landshut, am 27. November 1869. **A. Böhm.**

Dankes-Erstattung.

Nachdem schon am Dienstag den 23. November Abends 6½ Uhr in dem Getreidestadel der Bauerswittwe Kriner zu Pilsting Brandlegung entdeckt, der Ausbruch des Brandes selbst jedoch durch rechtzeitige Hilfe noch verhindert wurde, brach dieser dennoch trotz aufgestellter Wache am 24. Novbr. früh 4¼ Uhr im genannten Stadel am entgegengesetzten Ecke mit solcher Wucht aus, daß dem wilden Elemente nicht mehr Halt geboten werden konnte und die gefüllten Getreidestädel nebst Schupfen der Kriner und des Schmiedes Schäfner in Asche sanken.

Nur der hiesigen, tüchtig geschulten Feuerwehr, dann den Feuerwehren von Landau und Wallersdorf, sowie den Gewohnern von Köllnbach, Maming, Reissing, Ganacker, Haidlfing und Parnkofen, die mit ihren Löschmaschinen herbeieilten, ist es zu verdanken, daß nicht die Gebäude des Bräuers Wieninger vom Brande ergriffen und so eine unabsehbare Verbreitung des Feuers verhindert wurde.

Allen Jenen, welche sich bei der Hilfeleistung betheiligten, sei hiemit im Namen der Bürgerschaft innigster Dank ausgesprochen, verbunden mit dem Wunsche, daß Gott sie vor gleichem Unglücke bewahren wolle. Am 25. November 1869

Marktsverwaltung Pilsting.
Zimmermann, Bürgermeister. 3319

Für den verlebten
Martin Ganslmayer,
Austragsbauer in Wolfkofen,
wird **Mittwoch den 1. Dezember Morgens 6 Uhr** bei St. Jodok in Landshut der **heil. Rosenkranz** abgehalten, wozu geziemendst eingeladen wird. 3324

Todes-Anzeige.



Tiefgebeugt vom Schmerze bringen wir allen unsern lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter,

Frau Magdalena Landstorfer,
geborne Ostermaier,
Gastwirthin in Oberellenbach,

gestern Abends 9½ Uhr, in Folge schwerer Geburt, im Lebensalter von 38 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. Sie gab ihre Seele sanft und ruhig in die Hände Gottes zurück.

Wir bitten um ein frommes Andenken im Gebete für die geliebte Verstorbene, für uns aber um stilles Beileid.

Oberellenbach, den 26. Nov. 1869. Der tiefbetrübte Gatte:
Franz Xaver Landstofer,
mit seinen 9 unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet statt in der Filialkirche zu Oberellenbach Sonntag den 29. d. Mts. früh 9 Uhr. Die heil. Seelengottesdienste sind am Montag den 6. und Dienstag den 7. Dezember jedesmal um 8 Uhr ebenfalls in Oberellenbach 3320

Zum letzten alten Bier

ladet auf **Montag den 29.** und **Dienstag den 30. November** mit dem Bemerken, daß delikate Bratwürste, sowie andere kalte und warme Speisen zu haben sind, freundlich ein

Andreas Schwaiger,
3321 Wirth im Pfiflas.

Die Gemeinde **Steinberg**, B.-A. Dingolfing, wünscht, da ihr bisheriger Barbier mit Tod abgegangen, daß ein Anderer dieß Geschäft bei ihr betreiben möge. In noch drei benachbarten Gemeinden befindet sich kein Rasirer.
3322 **Schmid**, Pfleger

Ein Päckchen Bänder, Sammt *rc.*
wurde am Freitag gefunden und kann gegen Inserationsgebühr in der Exp. d. Bl. abgeholt werden.

Mehl-Tarif
vom 27. Novbr. bis 4. Dezbr. 1869.

Mehlsatz.	Metzen. fl.	Metzen. kr.	Metzen. pf.	Maßl. kr.	Maßl. pf.
Semmelmehl	3	16	—	12	1
Bohlmehl	2	40	—	10	—
Nachmehl	1	52	—	7	—
Römisch-Roggen	2	16	-	8	2
Backmehl	1	36		6	—

Inserat.

Kölner Dombau-Loose
à 1 fl. 45 kr.
Ziehung den 13. Januar 1870. Höchster Gewinn 43,750 fl., kleinster 35 fl.

Münchner Kunst-Gewerbe-Vereins-Loose
à 30 kr.
(Ziehung den 1. März 1870)
sind zu haben und werden versendet von

Jos Wolfbauer,
3287(2b) Agent in Landshut.

Entlaufener Hund.



Bei dem Brande in Jesenkofen am 25 November hat sich von Geratsfurt, Ldg. Vilsbiburg, Gem. Binabiburg, ein großer schwarzer Hund, auf den Namen Tyras gehend, mit grauen Füßen, langem Schweife, geschnittenen Ohren und mit einem Zughalsband versehen, verlaufen. Wer über diesen Hund Auskunft zu geben vermag, oder denselben zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung von

Hamin..er,
Bauer in Geratsfurt bei Binabiburg,
3325 Post Gangkofen.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 27. November 1869.

Getreibs-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2368	770	20	35	19	1	17	12	—	—	—	11
Korn	1316	440	12	35	12	3	11	34	—	15	—	—
Gerste	3363	4394	14	36	13	29	12	13	—	36	—	—
Haber	1615	2515	7	58	7	24	6	42	—	—	—	5

Nürnberg, 25. Nov. Gestern wurden nur von Primasorten einige kleine Pöstchen zu 88, 90 und 100 fl., Aischgründer zu 98—108 fl. und einzelne Bällchen gute Hollertauer zu 118 fl. angezeigt sind. Auch zu 80 bis 85 fl. wurde kurante Marktwaare gehandelt. Mittel- und geringe Sorten blieben wie seither gänzlich unbeachtet. Am heutigen Donnerstagsmarkt war das Geschäft bei einer Zufuhr von 90 Ballen ziemlich leblos und schleppend. Man bezahlte 85, 88, 90 und 92 fl., für Württemberger feine Sorten 95—98 und 100 fl. Rothreibige erlösten 80 fl., Prima 68er 32 und 67er 18 fl. (Allg. Hpfzt.)

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Cridar und den Gantgläubigern wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des unterfertigten Gerichtes vom 30. September l. Js. (Nr. 226 der Landshuter Zeitung und Nr. 269 des Curiers für Niederbayern) mitgetheilt, daß Erinnerungen gegen den dießgerichtlichen Vorschlag, welcher dahin gegangen ist,

von der Aufstellung eines neuen Massacurators Umgang zu nehmen, und die dem früheren Massacurator ertheilten Vollmachten sammt und sonders auf den Verwaltungsausschuß der Kast'schen Gantmasse zu übertragen,

nicht eingekommen sind, und daß demnach dieser Vorschlag als allseitig angenommen zu erachten ist.

Anlangend den von 60 Gantgläubigern gestellten und in der dießgerichtlichen Verfügung vom 18. vor. Mts. mitgetheilten Antrag,

einen neuen Verwaltungsausschuß, bestehend aus nur 3 Mitgliedern und zwar aus den Herren A. Weinreich, A. Zeidler und Martin Beck zu bilden,

so ist dieser Antrag obiger 60 mit einer Gesammtforderung von höchstens 60000 fl. betheiligter Gantgläubiger als abgelehnt zu betrachten.

Denn abgesehen davon, daß inzwischen vier dieser Gläubiger wiederum von ihrem Antrage zurückgetreten sind, so haben innerhalb der vorgestreckten 30tägigen Frist auch nur 24 weitere Gantgläubiger, welche mit einer Gesammtforderung von höchstens 19000 fl. betheiligt sind, ihre Zustimmung zu fraglichem Antrage erklärt, während alle übrigen Gantgläubiger — 3310 an der Zahl und mit einer Gesammtforderung von mehr als 3,200,000 fl. betheiligt — theils ausdrücklich theils stillschweigend obigen Antrag abgelehnt haben.

Schlüßlich wird noch bekannt gegeben, daß 340 Gantgläubiger die ausdrückliche Erklärung abgegeben haben, daß

der bisherige Verwaltungsausschuß wie früher so auch fernerhin ihr vollstes Vertrauen besitze, und daß sie ihm für seine bisher mit ebensoviel Mühe und Aufopferung als Gewissenhaftigkeit geleisteten Dienste ihren aufrichtigsten Dank aussprechen.

Landshut, den 25. November 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:

Lippmann.

3312 e. Spranger.

Offenes und letztes Wort an Herrn F. X. Koller hier. 3313

Ihre gestrige etwas undeutsche Gegenerklärung — denn „veranlaßt auf ausreichende Beweismittel ..... veranlaßte" ist wohl kaum deutsch — hat mir wegen ihrer Mattigkeit zur größten Befriedigung gedient, und habe ich aus derselben im Zusammenhalte mit dem gleichzeitig erschienenen Inserate des Herrn J. Schmid — und mit mir gewiß jeder Vernünftige — die Ueberzeugung geschöpft, daß es Ihnen im vorliegenden Falle um das ohnehin nicht gefährdete Wohl der Commune nicht im Geringsten, sondern lediglich um die Verfolgung meiner Person zu thun war.

Landshut, 27. November 1869.

A. Weinreich.

Zur Aufklärung.

Nachdem Herr Bierbrauer Koller in den hiesigen Lokalblättern gestern wiederholt die Frage der Gemeindeinteressen zu besprechen sich berufen fühlt, so sehe ich mich zu nachfolgender Bekanntgabe veranlaßt:

1) Die von Herrn Bierbrauer Koller vorangedeuteten Behauptungen beziehen sich, wie ich aus seinem eigenen Munde vorgestern Abend 7 Uhr erfahren habe, auf die hiesigen Hauptwachangelegenheiten.

2) Das k. Staatsministerium des Innern hat auf allerhöchsten Befehl unterm 16. Sept. l. Js.
   a. die zwischen der Stadtgemeinde Landshut und mir über die Benützung der Hauptwachlokalitäten bestehende Differenz als reine Parteisache erklärt;
   b. die Gemeinde-Vertretung beauftragt, die in diesem Betreffe gefaßten Beschlüsse und gegen mich vollzogenen Maßnahmen wegen deren Ungesetzlichkeit außer Wirksamkeit zu setzen und hienach das Weitere zu verfügen.

3) Die Behauptung des Herrn Koller in berügter offener Correspondenz, dem Betheiligten — also mir — seien sofort in geheimer Sitzung gefaßte Beschlüsse zum Nachtheil der Gemeinde mitgetheilt worden, ist unwahr.

Die öffentliche Meinung möge bei dieser Sachlage entscheiden, ob gegen höchste Aufträge und Gesetze gefaßte Beschlüsse und Maßnahmen im Interesse der Gemeinde liegen oder nicht? Mit weiteren Aufschlüssen kann ich jederzeit dienen.

Landshut, den 27. November 1869.

Joh. Schmid,
Eigenthümer des Hauptwachgebäudes.

3314

Fromme Bitte!

Weihnachten naht heran. Jedes Kinderherz schlägt diesem schönen Feste froh entgegen und erwartet von dem lieben Christkinde die Erfüllung seiner geheimsten Wünsche. Auch die armen Kindlein der städtischen Kleinkinderbewahranstalt erwarten mit Sehnsucht diesen schönen Tag und bauen auf denselben große Hoffnungen. Um diese Erwartungen nicht zu täuschen, erlaubt sich der unterfertigte Ausschuß an die edlen Bewohner Landshuts die ergebene Bitte zu stellen, auch in diesem Jahre der armen Kleinen zu gedenken und ihnen einige Gaben zufließen zu lassen.

Jedes Geschenk, noch so klein, wird mit Freuden von jeder der unterzeichneten Frauen angenommen.

Landshut, den 27. November 1869.

Therese Wagner, Rechtsrathsgattin, als Vorstandsfrau.

Ferner die Frauen: **Almmüller, Gerstl, Kopf, Naager, Vogel, Wallner, Weber, v. Zabuesnig.**

Oeffentliche Verhandlungen des königlichen Bezirksgerichts Landshut

Georg Bieringer, 38 J. a., Dienstknecht aus Bremeberg, k. Ldg. Falkenstein, jetzt verheiratheter Inwohner in Rossenhofen, ist schuldig eines Vergehens der Schägerei und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Georg Paulus, 33 Jahre alt, Bauernknecht von Pörndorf, k. Ldg. Landshut, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung an Andreas Heidersberger und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 21 Tagen verurtheilt.

Georg Plank, 33 Jahre alt, Dienstknecht aus Weidenthal, kgl. Ldg. Nabburg, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Taglöhner Johann Sträußl und wird deßhalb zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

Erklärung.

Während der kurzen Zeit meines Hierseins wurde über mich eine Lüge ausgestreut, die geeignet wäre, meine Ehre und meinen guten Namen zu untergraben.

Ich erkläre hiemit den oder die Erfinder dieser infamen Lüge für ehrlose, schlechte Menschen, und mache denselben zugleich kund — falls ich sie mit Namen auffinde — daß ich sie gerichtlich belangen werde.

Offeltshausen, am 26. November 1869.

Jos. Stimmerbauer,
Schulprovisor.

3315

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

☞ Mit einer Inseraten-Beilage.

Beilage zur Landshuter Zeitung Nro. 275.

Bekanntmachung.

Aushebung der Altersklasse 1849 betreffend.

Sämmtlichen im Jahre 1849 gebornen, im Bezirksamtssprengel Landshut heimathsberechtigten Jünglingen wird im nachstehenden Abdrucke der Inhalt der Art. 45, 46 und 47 und der erste Absatz des Artikels 76 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868 kund gegeben und ergeht hiemit an dieselben und an sonst zur Aushebung dieser Altersklasse Verwiesenen der Aufruf, sich vor dem 15. Januar 1870, sohin zwischen 1. und 14. Januar 1870 inclusive bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltes vorschriftsmäßig zum Eintrag in die Urliste anzumelden und daselbst gegebenen Falles gleichzeitig auch ihre Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage oder Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Landshut, am 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Landshut.

Ehrlich, k. Bezirksamtmann.

Abdruck.

Art. 45.

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimat oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1) der in der Gemeinde Heimathberechtigten,

2) der dortselbst ohne Heimatsberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge,

anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden, oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die aktive Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden, und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten. Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76. Absatz 1.

Wehrpflichtige, welche der im Art. 45. Abs. 1. festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl. (3c)3213

Bekanntmachung.

(3b)2203

Militärconscription der Altersklasse 1849 betreffend.

An alle zur Altersklasse 1849 gehörigen Wehrpflichtigen des Amtsbezirkes Pfarrkirchen ergeht hiemit unter Bekanntgabe der Artikel 45, 46, 47 und 76 Abs. 1 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Jänner 1868 der Aufruf, sich innerhalb der gesetzlichen Frist, das ist vom 1. bis incl. 14. Jänner 1870 bei der betreffenden Gemeindebehörde vorschriftsmäßig zum Eintrage in die Urliste anzumelden und daselbst gegebenen Falls gleichzeitig auch ihre Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage oder Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Die angezogenen Gesetzesartikel lauten:

Art. 45. Alle mit dem 1. Jänner eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Jänner bei der Gemeindebehörde ihrer Heimat oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer, persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1. der in der Gemeinde Heimathberechtigten,
2. der dortselbst ohne Heimathsberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden, oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die aktive Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46. Zwischen dem 1. und 15. Jänner hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47. Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruches steht Jedermann zu.

Art. 76 Abs. 1. Wehrpflichtige, welche der im Art. 45 Abs. 1 festgestellten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Am 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Pfarrkirchen.

Burgmaier.

Subscriptionseinladung.

Erste Münchner Actienbrauerei,

concessionirt durch allerhöchstes Decret d. d. 12. Oct. 1869.

Actienkapital: 966,000 Gulden südd. Währ. = 552,000 Thlr., eingetheilt in 5520 Actien à 175 Gulden südd. Währ. = 100 Thlr.

Die Actien lauten auf Inhaber.

Zu den Fabrikationszweigen und Handelsgeschäften, welche bei einem rationellen Betriebe nicht nur einen sichern, sehr lohnenden Gewinn abwerfen, sondern auch für die Zukunft die günstigsten Aussichten bieten, gehören die Bier-Brauereien. Das Braugeschäft ist bekanntlich dem Einfluße der Zeitverhältnisse am wenigsten unterworfen und weder Handelsstockungen und Geldkrisen noch politische Wirren und Unruhen wirken auf dasselbe lähmend ein, denn gutes, gesundes und geschmackhaftes Bier wird immer getrunken, gehört zu den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen und befriedigt ein wirkliches Bedürfniß in München.

Die Bier-Consumtion steigt mit der wachsenden Bevölkerung von Jahr zu Jahr, und die Produktion vermag nicht mehr gleichen Schritt zu halten. Es ist notorisch, daß zwei und zwanzig verschiedene Biere im verflossenen Jahre in großen Quantitäten in München eingeführt wurden. Wo das Bedürfniß nach einer Aktienbrauerei so zweifellos besteht, muß die Ertragsfähigkeit des Unternehmens gesichert sein. Es wird aber eine Brauerei in München um so mehr rentiren, als die nothwendigen Vorbedingungen: ausreichendes Kapital, günstige Verkehrsverhältnisse, passende Lage und bedeutende Absatzquellen nicht fehlen. Durch Ankauf des Zengerbräuanwesens in der Vorstadt Haidhausen und in der Stadt München wird es ermöglicht, das Kapital sofort rentirlich zu machen und mit dem Einsieden von Bier sogleich zu beginnen. Die Gesellschaft hat also nicht nöthig erst großartige Bauten aufzuführen und das Kapital Jahrelang unverzinslich in diese Bauten zu stecken, sie beginnt vielmehr sofort den Betrieb und macht das Kapital auch sofort rentirlich. Dazu kommt, daß das genannte Anwesen von drei Straßen begrenzt nahezu 11 Tagwerke (434,480 Quadratfuß umfaßt und die Bräuerei nach Bedürfniß erweitert werden kann, ohne daß eine Grunderwerbung nöthig wird.

Außerdem bietet der neue Bahnhof durch seine geringe Entfernung von kaum 500 Schritten von der Brauerei eine große Erleichterung für das Exportgeschäft.

Von dem auf 966,000 fl. südd. W. (552,000 Thlr.) festgesetzten Actien-Kapital = 5520 Actien sind 420,000 fl. südd. W. (240,000 Thlr.) oder 2400 Aktien bereits gezeichnet.

Restirende 3120 Actien oder 546,000 fl. s. W. (312,000 Thlr.) werden

am Samstag den 27., Montag den 29., Dinstag den 30. November und Mittwoch den 1. Dezember

zur öffentlichen Subscription aufgelegt und zwar bei:

Dr. Albert Wild, **Gutleben & Weidert**, **E. Weinmann** in München.	**E. Schwabacher** in Bayreuth.
	J. J. v. Jenisch in Kempten.
	M. Fellermeier in Ingolstadt.
G. Chr. Bauer in Augsburg.	**K. Knirlberger** in Amberg.
Gregor Oehninger Sohn & Co. in Würzburg.	**Kautner & Wagner** in Passau.
M. Uhlfelder in Regensburg.	**Siefert & Zeitz** in Salzungen.

Die Einzahlungen 50 pCt. pr. Actie finden in nachstehenden Raten und Terminen statt:

Bei Subscription sind gegen Quittung 10 pCt., d. h. fl. 17. 30 kr. oder 10 Thlr. pr. Actie baar oder in Werthpapieren zum Tagescourse zu deponiren. Nachdem über die definitive Zutheilung die Entscheidung getroffen, sind

Dienstag den 7. Dezember weitere 15 pCt., d. ist 26 fl. 15 kr. oder 15 Thlr. pr. Actie einzuzahlen, wogegen Interimsscheine ausgegeben werden.

Die II. Einzahlung mit 10 pCt., d. i. 17 fl. 30 kr. oder 10 Thlr. pr. Actie findet am 5. Januar 1870 statt.

Die III. Einzahlung mit 15 pCt., d. i. 26 fl. 15 kr. oder 15 Thlr. pr. Actie ist am 4. Februar 1870 zu leisten, wogegen die Interims-Actien auf Inhaber lautend verabfolgt werden.

Weitere Einzahlungen, die vorerst nicht nöthig sind, werden nach §. 5 der Statuten durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrathes mittelst dreimaliger Ausschreibung mindestens 6 Wochen vorher bekannt gegeben.

Einzahlungen bis zu 50 pCt. pr. Actie auf einmal oder auch Vollzahlungen sind bei der II. Einzahlung am 5. Januar 1870 gestattet. Die Actien bis zu 50 pCt. nehmen Theil an der Dividende. Der mehrbezahlte Betrag wird für das laufende Betriebsjahr mit 6 pCt. p. a. verzinst.

Bei Ueberzeichnung der zur Subscription aufgelegten Actien findet Reduction statt. Ausführliche Prospecte, sowie die Statuten der Gesellschaft sind bei sämmtlichen Zeichnungsstellen zu erhalten.

Die Gründer haben sich keine Gründungsprovision vorbehalten.

München, 25. November 1869.

Dr. Albert Wild, Banquier in München.	**Jos. F. Nüderer**, Firma Pasch's Nachf. in München.
Karl Nar, k. Ministerialrath in München.	**August Hartmann**, Privatier in München.
Karl Baur, Firma G. Chr. Baur, Banquier in Augsburg.	**Gutleben & Weidert**, Banquiers in München.
E. Weinmann, Banquier in München.	**G. Zeitz**, Firma Siefert & Zeitz in Salzungen.

(3c) 3310

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 30. November — № 276 — Andreas.

Der Abgeordnete Jörg erläßt an seine Wähler in den Bezirken Landshut und Neumarkt nachfolgende Erklärung:

„Ich erfahre jetzt, was es heißt, „„ihm thut die Wahl wehe.““ Meine verehrten Wähler von Neumarkt in der Oberpfalz haben mich im Jahre 1863 in das parlamentarische Leben versetzt, ohne mein Zuthun, ja ohne mein Wissen und ohne daß ich Irgendjemandem in dem Bezirk persönlich bekannt gewesen wäre, und dieselben wackern Männer haben seitdem unter allen Wechselfällen treu bei mir ausgeharrt. Meine verehrten Wähler im Bezirk Landshut haben mir schon bei der Wahl im Frühjahr ihr Vertrauen in wahrhaft erhebender Weise entgegengetragen und sie haben das jetzt wieder gethan, obwohl damals meine Ablehnung geboten war. Inzwischen ist auch im Algäuischen Wahlbezirk Kempten eine Wahl auf mich gefallen. Nachdem unsere erbittertsten Gegner seit fast zwanzig Jahren im Algäu dominirt hatten, ist nun durch den gewaltigen Umschwung im Algäu der Sieg unserer guten und ehrlichen Sache entschieden worden. Das Volk meiner geliebten Heimath — ich bin in Immenstadt geboren, in Füssen in die Schule gegangen, in Kempten habe ich studirt — hat zu meiner innigsten Freude sich emancipirt von dem Geist aus der Fremde und dadurch uns alle von der Tyrannei der liberalen Parteiherrschaft errettet. Nach meinem Gefühle ist es darum Ehrensache, sich unsern tapfern Freunden im Algäu nicht zu versagen. Damit waren meine Niederbayerischen Wähler zum vorhinein einverstanden und meine Oberpfälzischen Wähler werden es, wie ich hoffe, nachträglich sein. Ich bin und bleibe nichtsdestoweniger in lebenslanger Dankbarkeit auch der Erwählte von Landshut und Neumarkt.

Gruß und Handschlag allen!

Jos. Edmund Jörg.

Deutschland.

Bayern. *** München, 27. Novbr. Seine Majestät der König haben sich nach Ansicht des Artikel 20 des Landraths-Gesetzes vom 28. Mai 1852 allergnädigst bewogen gefunden, die Eröffnung der Landrathsversammlungen für das Jahr 1870 auf Montag den 6. Dezember d. Js. an den Sitzen der Kreisregierungen zu bestimmen. — Seine Majestät der König hat dem Reichsrath und Stiftsprobst Dr. v. Döllinger, welcher Allerhöchstdemselben ein Exemplar seiner „Erwägungen über die Frage der päbstlichen Unfehlbarkeit“ vorgelegt hat, höchsteigenhändig in einem die Mahnworte des gelehrten Verfassers anerkennenden Schreiben gedankt, und ihm hiebei des besondern allerhöchsten Wohlwollens und unwandelbaren Vertrauens zu versichern geruht.

*** München, 27. Novbr. Der Verwaltungsrath der bayerischen Ostbahnen hat beschlossen, sein Fahrmaterial um 45 Personen- und 297 Gepäck- und diverse Güterwagen zu vermehren. Auf dem Submissionswege wurde die Lieferung der 45 Personen- und 150 Güterwagen der Maschinenbaugesellschaft Nürnberg, 80 Güterwagen der Waggonfabrik Joseph Rathgeber in München, 67 Güterwagen der Fabrik von Nöll und Comp. in Würzburg übertragen.

München, 27. Novbr. Die von sämmtlichen Staatsministern aus Anlaß des Ausfalles der Landtagswahlen an Se. Maj. den König gerichtete Vorstellung, deren die „Landeszeitung“ erwähnte, ist gestern in einem Ministerrathe beschlossen worden und wird heute dem Monarchen in Hohenschwangau in Vorlage gebracht worden sein. (Korresp. v. u. f. D.)

München, 27. Nov. Von fortschrittlicher Seite ist auf telegraphischem Wege eine Agitation in Gang gesetzt, um durch Adressen, telegraphische Depeschen, Deputationen Se. Majestät den König zu bestimmen, die Entlassung des Ministeriums nicht anzunehmen. Die Aeußerungen dieses Parteiunternehmens werden wahrscheinlich alsbald bemerkbar werden. Uebrigens ist Angesichts des nahen Zusammentritts des Landtags anzunehmen, daß Se. Majestät, so lange er nicht die Stimme der Volksvertretung vernommen, jedenfalls selbst keine Aenderung treffen wollen wird. (K. v. u. f. D.)

* Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ bringen einen Aufruf zu einer Versammlung am Montag den 28. November Abends im Aktienvolkstheater. Dem Lande drohe der Fall seines liberalen Ministeriums. Angesichts dieser drohenden Lage erscheine es als Pflicht aller Männer liberalen Bekenntnisses, wider den gemeinsamen Feind zusammenzustehen. — So sind sie diese liberalen Helden; so verstehen sie den Konstitutionalismus!

* Von Kempten haben die liberalen Wahlmänner auf das Gerücht einer denkbaren Ministerkrisis sogleich ein Telegramm an Se. Maj. den König abgehen lassen, mit der Bitte, Se. Majestät möge den Räthen der Krone auch das allerhöchste Vertrauen ferner erhalten. Solche liberale Manifestationen sind für die Erhaltung des Ministeriums mehrere in Aussicht. Das ist der Konstitutionalismus des Liberalismus!

Würzburg, 26. Nov. Hr. Kolb von Speyer, der in Kaiserslautern unterlegen, wird unserer Kammer erhalten bleiben, da er soeben mit 233 Stimmen als erster Ersatzmann gewählt wurde, und der gestern als Abgeordneter gewählte Oekonom Stumpf von Erbachshof zu seinen Gunsten abdanken will. Zweiter Ersatzmann ist Oekonom Laybach von Mainstockheim. (Allg. Ztg.)

Großh. Hessen. Mainz, 27. Nov. Gestern Abend 8 Uhr 40 Minuten war hier wieder eine gelinde Erschütterung des Bodens wahrzunehmen, welche etwa vier Sekunden anhielt.

Preußen. Berlin, 22. Novbr. Die Presse, Zeitungen sowohl wie Broschüren, hat wiederholt die Aufmerksamkeit auf die hiesige öffentliche Sittenlosigkeit gelenkt, die an Unverschämtheit und Umfang ihres Gleichen sucht und Städte wie Paris, London, Hamburg weit überbietet. Seit einigen Monaten hat die Polizei wenigstens dem Skandal auf den Hauptstraßen im Großen und Ganzen ein Ende gemacht; doch bleibt noch immer viel zu thun übrig. Welche Dimensionen die Sittenlosigkeit hat, mögen Sie daraus entnehmen, daß sogar das Abgeordnetenhaus sich damit beschäftigt und folgenden Antrag zum Etat des Ministeriums des Innern gestellt hat: „Die Staatsregierung zu ersuchen, Vorkehrung zu treffen, daß die Sittenpolizei in Berlin in jeder gesetzlich zulässigen Weise und strenger als bisher gehandhabt werde, nöthigenfalls, — wenn die Zahl der vorhandenen Beamten der Sittenpolizei oder die Gesetze zur Erreichung des beabsichtigten durchgreifenden Erfolges nicht ausreichen sollten, das zur nachhaltigen Beseitigung dieser Mängel Erforderliche ohne Verzug einzuleiten. (Mainz. J.)

Berlin, 26. Nov. Wie officiös gemeldet wird, ist das Befinden des Grafen Bismarck ein überaus erfreuliches. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Rückkehr des Bundeskanzlers nach Berlin, wenn die Witterung so mild bleibt wie sie jetzt ist, erst zum Weihnachtsfeste erfolgen dürfte.

Berlin, 26. Nov. Die neuesten Nachrichten über den Ausfall der Wahlen in Bayern haben einen argen Mißton in die

Expedition zu haben, aber auch der Laie darf wohl fragen: ob denn die Terrain- und Witterungsverhältnisse, welche vielleicht mehr noch als die Kühnheit des Feindes den Erfolg vereitelten, einzig und allein dem Truppenkommando unbekannt sein konnten, und im günstigsten Fall die Verproviantirung der 42 Mann, welche ein unbedeutendes Fort vertheidigen, es rechtfertigte, ein Zehnfaches an Menschenleben zu opfern. (Allg. Ztg.)

* Aus Wien wird berichtet, daß der Prozeß gegen die Oberin des Karmeliterinenklosters zu Krakau in der Angelegenheit der wahnsinnigen Nonne Ubryk eingestellt worden ist. Ein solcher Ausgang war vorauszusehen. Schon vor einigen Wochen mußte die liberale Presse in Wien zugestehen, daß im Anfang die „besten Juristen" die Sache sich anders angesehen; nun werde aber nicht viel herauskommen. Das müssen aber wahrlich sonderbare „beste Juristen" gewesen sein! Ihr liberales Gehirn war jedenfalls von Klosterhaß umnebelt. Die Landsh. Ztg. hat gleich beim Beginn aus dem romanhaften Berichte der langathmigen liberalen Presse den Kern sich herausgeschält und gefunden, daß eben eine wahnsinnige Nonne im Kloster aufbewahrt wurde, wie Hunderte von Geisteskranken in bayerischen, schweizerischen und österr. Gemeinde- und Armenanstalten auch. Daß eine tobsüchtige Person keine Kleider an sich und kein Geräth um sich duldet und Alles verunreinigt, ist eine bekannte Sache. Dafür aber, daß die Nonne Ubryk, bevor sie wahnsinnig geworden, widerrechtlich gefangen gehalten wurde, lag nicht der geringste Beweis vor. Die liberale Presse aller Orten jedoch hetzte und zeterte und log noch eine Menge anderer Klosterskandale dazu und das gebildete, intelligente liberale Publikum nahm all den erlogenen Schund für baare Münze! Ein erbärmlicheres Schauspiel als die Klosterhetze in den Monaten August und September ds. Js. wird man nicht so leicht zu schauen und zu hören bekommen!

Ausland.

Italien. Florenz, 28. Nov. Die „Corresp. ital." meldet: Die Kaiserin von Frankreich traf heute Morgen 8 Uhr in Messina ein. (Tel. d. K. v. u. f. D.)

Turin, 27. Nov. Die letzten zwei Tage schneite es auf dem Mont-Cenis unaufhörlich. Der Schnee liegt 1 Meter hoch. Alle Passage ist gesperrt; selbst die Post, darunter das englisch-ostindische Felleisen, konnte nicht passiren. Ebensowenig die aus Frankreich kommenden Reisenden, ihrer 45 an der Zahl, denn die Fell'sche Bahn ist durch zwei von den Höhen des Mont-Cenis herabgestürzte Lawinen, die einen Raum von 300 Metern einnehmen, nach oben und unten gesperrt. Man hat den armen Reisenden, die nun über 24 Stunden auf diesen rauhen Höhen allen Unbilden eines Schneesturms ausgesetzt sind, von Susa aus auf Umwegen Lebensmittel zugetragen und angefangen, die Frauen und Kinder auf den Schultern starker Bergbewohner nach Susa hinabzutragen. Auch die Pässe des Simplon und des Col di Tenda sind versperrt. Fürwahr ein schöner Winteranfang. (Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 26. Nov. Sie werden bereits telegraphisch davon unterrichtet sein, daß die Polizei gestern Morgens endlich den Leichnam des Vaters Kinck aufgefunden. Der Mörder Traupmann selbst hatte genau die Stelle bezeichnet, wo er denselben verscharrt hatte, inmitten eines dichten Gehölzes, der Wald von Staffelfelden geheißen, zwischen Bollwiller und Cernay im Elsaß. Die Ruinen eines alten Raubnestes, dessen Name „Herrenfluch" schon unheimlich genug klingt, überragen den düstern Ort. Wie Traupmann ausgesagt hat, sei ihm Kinck in das Dickicht gefolgt, weil er ihm gesagt habe, daß sie auf der Ruine die vollständigen Geräthschaften für Falschmünzerei würden versteckt finden. Als Kinck unterwegs über Durst klagte, habe er ihm in einem Glase Blausäure zu trinken gegeben, worauf jener sofort umgefallen und verschieden sei. Traupmann hatte diese Aussagen schon in voriger Woche gemacht, der Untersuchungsrichter hatte dieselben jedoch für Lügen gehalten, weil der nach dem Elsaß gesandte Polizeibeamte die bezeichnete Stelle nicht auffinden konnte und unverrichteter Dinge zurückkehren mußte. (Allg. Ztg.)

Paris, 25. Nov. (Zum Mord von Pantin.) Traupmann hat, wie der Figaro berichtet, und zwar allem Anschein nach auf den Rath seines Vertheidigers Lachaud, umfassende Geständnisse abgelegt. Kinck, den Vater, will er mit Blausäure vergiftet haben, die er sich selbst fabrizirt habe (doch soll man an der Leiche zwei Wunden, eine auf der Brust und eine auf der Wange, konstatirt haben). Gustav Kinck habe er zwei Tage früher als die übrigen Mitglieder der Familie getödtet, nachdem er ihn, unter dem Vorwand sein Vater habe in Pantin ein Häuschen gekauft, dort hingelockt. Was die andern Opfer betrifft, so habe er in einer ersten Fahrt die Mutter und die beiden jüngsten Kinder auf den Schauplatz der That gebracht, wo er zuvor Schaufel und Hacke an einer ihm genau bekannten Stelle vergraben hatte. Hier habe er zuerst die Mutter angegriffen und kampfunfähig gemacht, dann die beiden Kleinen getödtet und der Mutter den Gnadenstoß gegeben, hierauf die anderen Opfer herbeigeholt und diese erstickt. Er brauchte dann drei Viertelstunden, um sämmtliche Leichen unter die Erde zu bringen. Es scheint gewiß, daß er ohne Mitschuldige gehandelt hat.

Niederbayerisches.

* Landshut, 1. Dez. Hr. Regimentsaktuar J. Wagner vom 4. Jägerbataillon bei der Stadtkommandantschaft Lindau wurde zum Unterquartiermeister befördert.

. Von der Vils. Es scheint kein Mittel unversucht zu bleiben, den Handel und Verkehr zu heben. Diese Wahrheit bekundet besonders der stete Bau neuer Eisenbahnen, die Anlegung neuer Straßen, die Vermehrung der Verkehrsanstalten jeglicher Art u. s. f. Wir Vilsthaler aber, die wir zwischen Reisbach und Eichendorf sitzen, wir hören nur Solches und können dgl. nur aus Zeitungen vernehmen; denn bekanntlich ist seit Jahren aller Verkehr bei uns abgeschnitten, nicht eine Cariolpost fördert unsere Verkehrs-Interessen. Es ist erwiesene Thatsache, daß eine Postverbindung zwischen Reisbach und Eichendorf für diese Märkte selbst, sowie für noch inzwischen liegende acht andere Gemeinden eine unbestreitbare Wohlthat wäre. Ein Brief z. B. von Eichendorf nach Reisbach adressirt, hat einen mehrtägigen, räthselhaften Umweg zu machen, so daß er erweislich früher in Paris, als in Reisbach eintreffen müßte. Und doch liegen Eichendorf und Reisbach in schnurebener Fläche nur 4 Stunden weit entfernt und entbehren jeglicher Postgelegenheit — weil's halt z'wen'g eintrag'n könnt und weil halt s'Vilsthal eben s'Vilsthal ist. Wenn aber die Vilsthaler doch recht fette Steuern und Abgaben entrichten und ihren Staats- und Bürgerpflichten getreu nachkommen sollen und müssen, so möchte auch ihren Bedürfnissen und Interessen Rechnung getragen werden, und ihre gerechten Wünsche und Bitten in fraglicher Angelegenheit dürften hoherseits auch einmal gnädigste Berücksichtigung und Würdigung finden.

§ Straubing. (93. Schwurgericht für Niederbayern 2. Fall). Montag den 29. November Nachmittags. St.-A.-Subst. Martin. Vertheidiger Concip. Langensee. Geschworne: HH. Buchner, Pschlagengaul, Körber, Strohmaier, Kiermaier, Geißlinger, von Rüdt, Schmid, Zirnbauer, Weiß, Oberhofer, Münch. Georg Hazzi, verheiratheter Schneider von Langquaid, Landgerichts Mallersdorf, versah vom Jahre 1861 bis 1867 bei der dortigen Postexpedition die Dienste eines Postboten. Während dieser Zeit unterschlug er, wie er selbst zugestehen muß, drei Geldbriefe mit 15 fl., 3 fl. und 34 fl., und suchte diese Veruntreuungen dadurch zu verheimlichen, daß er die Empfangsbestätigungen in's Bestellbuch fälschlich selbst eintrug. Der Angeklagte macht als strafmildernden Umstand geltend, daß er sämmtliche Beträge noch vor Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung freiwillig ersetzt habe, was die Geschwornen jedoch nur bezüglich der beiden kleineren Beträge als nachgewiesen betrachteten. Georg Hazzi wurde des Verbrechens der Amtsuntreue schuldig erachtet und zu 4jährigem Zuchthaus verurtheilt.

Aus dem Rotthale wird der Donau-Ztg. geschrieben: Die kgl. Commission, welche vergangene Woche zum Ankaufe von Militärpferden durch's Rotthal reiste, kaufte in Neuhaus 5, in Poding 15, in Rotthalmünster 14 und in Griesbach 10 Pferde vom leichten Reitschlage an. Die Preise erreichten eine bei den Pferdezüchtern ziemlich befriedigende Höhe. Fette Pferde wurden nicht gerne angekauft.

Offene Correspondenz

Man ersucht Sachkundige, doch die Heerdstraße (Rennweg) zu besichtigen und deren Zustand zu prüfen! Dieselbe ist beschüttet worden, aber nahezu mit Pflastersteinen und diese sollen nun wohl die Schwaiger zu fester, guter Straße treten! Dafür danken sie, besonders wenn dies in der dunkeln Morgenfrühe geschehen soll!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Blauer.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Cridar und den Gantgläubigern wird hiemit zur Abgabe etwaiger Erinnerungen binnen 8tägiger Ausschlußfrist der

Spezialvertheilungsplan

hinsichtlich des Erlöses sowohl aus dem vormals Pittner'schen Anwesen in der Rosengasse dahier, als aus dem vormals Schmid'schen Anwesen zu Ohu mitgetheilt.

Beide Anwesen wurden erst während des Laufes der Kast'schen Gant in Folge Ausübung des Einlösungsrechtes durch die Kast'sche Gantmasse erworben, und es mußten daher selbst bei Unzureichendheit des Erlöses — welcher Fall übrigens hier nicht gegeben ist — die auf den beiden Anwesen intabulirten Hypotheken vollständig von der Gantmasse befriedigt werden.

I. Pittner'sches Anwesen.

Hiefür wurden bei der öffentlichen Versteigerung erlöst	6035 fl. — kr.

und kommen hieraus inhaltlich des Prioritätserkenntnisses folgende Hypothekforderungen zur Befriedigung:

1. Sparkassa Landshut mit einem Capitale von	200 fl. — kr.
sammt 4%igen Zinsen seit 30. April l. Js. bis zum 10. d. Mts. mit	6 fl. 20 kr.
2. Baron Gumpenberg'sche Stiftung zu Landshut mit einem Capitale von	500 fl. — kr.
sammt 4%igen Zinsen seit 31. März l. Js. bis zum 10. d. Mts. mit	12 fl. 13 kr.
3. Leichenackerfond zu Landshut mit einem Capitale von	500 fl. — kr.
sammt 4%igen Zinsen seit 31. März l. Js. bis zum 10. d. Mts. zu 12 fl. 13 kr. und den Kosten zu 1 fl. 57 kr. sohin zusammen	14 fl. 10 kr.
4. Benefizium St. Rochi zu Landshut mit einem Capitale von	200 fl. — kr.
sammt 5%igen Zinsen hieraus seit 1. April 1868 bis zum 13. d. Mts. mit	16 fl. 15 kr.
	Summa 1448 fl. 58 kr.

Der nach Abzug dieser Passiven vom Steigschillinge verbleibende Aktivrest zu

4606 fl. 2 kr.

kommt der gemeinen Gantmasse zu Gute.

II. Schmid'sches Anwesen.

Für dasselbe wurden bei der Zwangsversteigerung erlöst	5028 fl. — kr.

und kommt hieraus inhaltlich des Prioritätserkenntnisses das nachbezeichnete Guthaben der einzigen Hypothekgläubigerin, der bayer. Hypothek- und Wechselbank zu München zur Befriedigung, nämlich:

1. die aus dem Pfandbriefdarlehen vom 1. Septbr. l. Js. verfallene Halbjahresannuität mit	67 fl. 30 kr.
2. die 5%ige Conventionalstrafe hieraus seit 1. September l. Js. bis zum 15. d. Mts. mit	— fl. 45 kr.
3. der Pfandbriefdarlehenskapitalsrest im Nominalbetrage von 2633 fl. 29 kr., bezieh. da hievon 2600 fl. in Pfandbriefen zum Nennwerthe berichtigt werden durften, und die Coursdifferenz von 234 fl. der Gantmasse zu Gute kam, im effectiven Betrage von	2399 fl. 29 kr.
4. die 4½%igen Zinsen aus dem Nominalbetrage von 2633 fl. 29 kr. bis zum 15. d. Mts mit	24 fl. 27 kr.
5. die durch Cautions-Hypothek gedeckten Kosten im festgesetzten Betrage zu	14 fl. 33 kr.
	2506 fl. 44 kr.

Der nach Abzug dieser Passiven vom Kaufschillinge verbleibende Aktivrest mit

2521 fl. 16 kr.

kommt der gemeinen Gantmasse zu Gute.

Landshut, den 27. November 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:
Lippmann.

3362 c. Spranger

3363

Bekanntmachung.

Seidenschwann c. Hirsch wegen Forderung betreffend.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Samstag den 11. Dezember l. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Auctionslokale des königlichen Bezirksgerichts dahier mehrere Feilen und Hämmer, verschiedene Maschinenräder und Schrauben, mehrere eiserne Räderlager, eine größere Anzahl Schraubenmuttern, eine Bohrmaschine, eine Drehmaschine und zwei Holzgestelle öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden, der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Landshut, den 25. November 1869.

Der königliche Notar:
Barth.

Kast'sche Leihanstalt.

Am Freitag den 17. Dezember laufenden Jahres Nachmittags 2 Uhr werden im Bureau des Verwaltungsausschußes der Kast'schen Gantmassa (Rathhaus, im ehemaligen Bureau des k. Stadtkommissariates) sämmtliche in der Johann Kast'schen Leihanstalt versetzten Pfänder, welche nicht zur rechten Zeit ausgelöst worden sind, versteigert.

Bis dahin wird die Auslösung noch gestattet.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Joh. Kast'schen Gantmassa:
Rechtsanwalt Burkhard, Obmann.

3375 (3b)

Danksagung.

Der Unterfertigte spricht der hochwürdigen Geistlichkeit von Frontenhausen und Loitzenkirchen für ihre große Mühe und Opferwilligkeit zum Sieg der schönen Sache seinen tieffühlenden Dank aus.

Frontenhausen, den 30. November 1869.

Matthäus Atzenböck,
Bierbräuer in Frontenhausen.

3364

Es werden hiemit

177⅓ Klafter gesundes Fichtenscheitholz,
9 „ Birkenscheitholz,

zum Verkaufe ausgeboten.

Das Holz ist in Isselkofen nächst Ergoldsbach an der Straße gelagert.

Kaufsliebhaber ersuche ich, ihre Offerte in gefälliger Bälde an mich gelangen zu lassen.

Landshut, den 30. November 1869.

3367 Rechtsanwalt Zängerle.

Ostbahn-Aktien betreffend.

Nachdem durch Beschluß der Generalversammlung auf je drei Stück alte Aktien eine neue Aktie trifft, müssen die Aktien bis zum 1. Januar zur Abstempelung eingereicht, und die 1. Raten-Einzahlung mit 15%, d. i. fl. 30 pr. Aktie geleistet werden; es kann jedoch auch die volle Einzahlung sofort gemacht werden.

Ich bin gerne bereit, das Nöthige zu besorgen und nehme die Aktien von heute an in Empfang. Sachdienliche Aufschlüsse ertheile ich immer bereitwilligst.

Adolf Böhm,

3368 Bank- und Wechsel-Geschäft.

Dankes-Erstattung.

Für die vielfachen Beweise ehrender Theilnahme, deren wir uns bei dem Tode und dem Leichenbegängnisse unseres geliebten Söhnchens

JOSEPH

zu erfreuen hatten, sprechen wir hiemit den innigsten Dank aus.

Landshut, 1. Dezember 1869.

Joseph Stoll,
k. Realienlehrer an der Gewerbs- und Handelsschule.

3369 **Wilhelmine Stoll.**

Todes-Anzeige.



Gott dem Herrn hat es gefallen, unsern guten Vater, den Austragsbauern,

Jakob Frauenhofer

in Gebersklrchen,

am vergangenen Montag Abend nach Empfang der hl. Sterbsakramente im 81. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Wir bitten für den Verstorbenen um freundliches Andenken im Gebete.

Gebersklrchen, den 1. Dezember 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Morgen den 2 dß. Mts. Vormittags halb 9 Uhr in Schatzhofen, hierauf der erste heil. Seelengottesdienst statt. Der Siebente und Dreißigste sind Montag den 6. und Dienstag den 7. dß. Mts. jedesmal um halb 9 Uhr. 3370

Danksagung.

Für die so zahlreiche und ehrende Betheiligung bei dem hl. Seelengottesdienst und dem Leichenbegängnisse unsers nun in Gott ruhenden Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers, Schwieger- und Großvaters,

Herrn Franz Paul Schillinger,

Badereibesitzers,

sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus. Insbesondere aber danken wir dem prakt. Arzte Herrn Dr. Wein jun. für seine rastlose Thätigkeit während der langwierigen Krankheit, dann den Hochw. Herren P. Constantin und Cooperator Fleischmann für die vielen tröstenden Besuche am Krankenbette des Verlebten. Zugleich bitten wir um ein frommes Andenken im Gebete für den theueren Verblichenen.

Landshut, den 1. Dezember 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Anschließend an Obiges erlaubt sich die ergebenst Unterfertigte an die geehrten Kunden ihres sel. Gatten die Bitte zu stellen, das ihrem Manne geschenkte Vertrauen auch auf sie zu übertragen, indem sie stets bemüht sein wird, dasselbe sich durch prompte Bedienung zu erhalten.

Landshut, den 1. Dezember 1869. **Crescenz Schillinger,**
Badereibesitzers-Wittwe.

3371

Botanischer Verein.

Donnerstag den 2. Dezbr. 7 Uhr.

Vortrag: Die vegetabilischen Nahrungs-Mittel. 3372

Im Markte Massing, k. Bezirksamtes Eggenfelden, im freundlichen Rotthale gelegen, wo bisher immer ein praktischer Arzt mit Haltung einer Handapotheke und der Baderei sich befand, könnte ein solcher, auf jüngst erfolgte Erledigung, einen angenehmen und einträglichen Posten finden.

Massing, am 28. November 1869.

Die Markts-Gemeinde-Verwaltung.

3373 Haberl Bürgermeister. Probst.

Caragen-Bonbons

empfiehlt als anerkanntes, gutes Mittel gegen Husten ꝛc. ꝛc.

Friedrich Bäuerlin,

3273(3b) Conditor.

Marien-Balsam,

verfertigt von den armen Schulschwestern in Augsburg.

Vortreffliches Mittel bei allen Frauenkrankheiten, namentlich Hämorrhoidal und Beinleiden.

Per Flacon mit Gebrauchsanweisung 16 kr.

Zu haben in der

Apotheke von M. Oeschey

3374(12a) in Landshut.

Auf die bei Julius Maier in Stuttgart erscheinenden: 3375

Kaufmännische Unterrichtsstunden.

In zwei Jahrescursen. Lectionen über alle Zweige der Handelswissenschaft. Gratisbeigabe: **Cursus für Schön- und Schnellschreiben.** Monatlich 2 Hefte à 18 kr. oder 5 Sgr. abonnirt man in allen Buchhandlungen.

Eine Weißgerberei



mit schönem Haus nebst Garten und 20 Tagw. Grund, in einer guten Gegend Niederbayerns, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei Anton Gerstl, Kaufmann in Landshut. (3b)3345

Zugelaufener Hund.



Dem Unterzeichneten ist ein blaugetigerter, langgeschweifter **Schäferhund** zugelaufen und kann gegen Ersatz des Futtergeldes und Inserationsgebühren abgeholt werden.

Hartinger Michl,

3376 Schuhmacher in Seifriedswörth.

Stadttheater in Landshut.

Donnerstag den 2. Dezember 1869.

9. Vorstellung im II. Abonnement.

Zum ersten Male:

Mit verstärktem Orchester.

Meister Fortunio's Liebeslied.

Komische Operette in 1 Akt von Jaques Offenbach.

Vorher:

Dir wie mir,

Schwank in einem Akt von Proger.

Vor dem ersten Stück:

Introduktion zur Operette „Der Trost im Ehestand" componirt von J. C. Czerny.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Posterpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 4. Dezember. — № 280 — Barbara.

Telegramme der Landshuter Zeitung.

*** München, 3. Dezember. Hohenlohe und Pranckh telegraphisch zum König nach Hohenschwangau berufen und heute dahin abgereist.

Die Antwort der historisch-politischen Blätter auf die Isar-Korrespondenz der Allgemeinen Zeitung vom 21. Novbr.

* Die Landsh. Ztg. hat bereits vor mehreren Tagen auf gedachten Isarartikel der allg. Ztg. hingedeutet und einige Bemerkungen darüber sich gestattet. Das neueste Heft der „historisch-politischen Blätter" bringt nun eine gebührende Antwort auf die erwähnte Isarkorrespondenz. Wir machen auf diese interessante Erwiderung besonders aufmerksam; können uns aber nicht enthalten, selbst Einiges auszuheben. Ist ja doch auch den „klerikalen Blättern" (d. h. der Landsh. Ztg.) in dem fraglichen Artikel „von der Isar" der Vorwurf gemacht worden, sie hätten über die „Hauptsache" sorgfältig geschwiegen, als sie einen Auszug aus dem vielfach angegriffenen Aufsatz der „histor.-pol. Bl." „über die Auflösung der neuesten bayerischen Kammer" brachten. Hr. Jörg hatte bekanntlich auf das in der Geschichte Bayerns mit brennenden Buchstaben eingeschriebene Jahr 1847 zurückgewiesen. Flugs traten die Agitatoren der liberalen Parteien vor ihr andächtiges Publikum mit der zweckdienlichen Lüge: seht da, die Feudallasten will man euch wieder auf den Hals laden! Hr. Jörg hatte nun freilich in seinem Aufsatze das Jahr 1847 nicht genannt, ohne in gleichem Athem hinzuzufügen: „nicht als ob die patriotische Partei irgendeiner besonnenen Reform feindlich wäre oder gar, wie die Gegner sie lächerlicher Weise verläumden, die Ablösung der Grundlasten rc. rückgängig machen wollte." (Auch die Ldsh. Ztg. hatte seiner Zeit in ihrem Auszuge diesen Satz ausdrücklich angeführt.) Die liberale Presse hat diese Sätze aber einfach unterschlagen. Durch derlei Fälschung und Perfidie ist es möglich geworden, die histor.-polit. Bl. einer geradezu wahnwitzigen Reaktions-Politik zu zeihen. — Doch um auf die Isarkorrespondenz der allg. Ztg. vom 21. Nov. zu kommen, so schreiben die „histor.-polit. Blätter" bezüglich derselben:

„Was die Person des anonymen Verfassers betrifft, so hätten ohne Zweifel die Leser der allg. Ztg. selber seine Auslassung nicht ohne mitleidiges Lächeln betrachtet, wenn sie wüßten, wer er eigentlich ist. Aber auf den ersten Blick konnte man an Gott weiß welch bedeutsame Quelle denken: z. B. an einen Ministerial- oder Regierungsrath, der für seine publizistischen Bemühungen auf ganz andere Kassen als die der Redaktion angewiesen wäre, oder aber an irgend eine verkannte Celebrität der parlamentarischen Arena. Aber Alles gefehlt. Der Mann ist weder Ministerial- noch Regierungsrath, sondern er will es erst werden; auch Kammermitglied wollte er erst werden, hat es aber nicht einmal zum Wahlmann gebracht. Er ist kurz gesagt eines jener unglücklichen Zwittergeschöpfe, die sich als „rechtskundige" Bürgermeister der kleineren Städte nicht am rechten Platze fühlen. Wenn ich mich dennoch eingehend mit einer Auslassung befasse, so geschieht es nur deßhalb, weil er ugenscheinlich einen Gedanken verarbeitet, den er irgendwo erascht und der einen bedeutsamern Ursprung hat als den aus inem eigenen Kopfe. Die persönliche Lage des Mannes hat r der That einige Aehnlichkeit mit derjenigen, in welche herrragende Mitglieder der Regierung selbst dem Lande gegener sich versetzt haben. Nachdem es ihm nicht gelungen war t irgendeiner der bestehenden Parteien seine Geschäfte zu machen, so sitzt er nun wie der einsame Sperling im Rathhaus und klagt die Parteien an, daß sie nicht nach seinem Wunsch und Willen sich gebildet haben."

Die Landsh. Ztg. kann ihres beschränkten Raumes halber nun der eigentlichen Heimleuchtung nicht folgen. Nur ein paar Stellen mögen aus dem zweiten Theil derselben angeführt sein, die sich mit einem Gegenstande befassen, der auch bereits hier in Landshut in Reden und Zeitungsartikeln erörtert worden ist. Hr. Jörg also sagt unter Anderm: Die Patrioten wollen keine Parteiregierung und keine herrschende soziale Klasse. ... Die Hauptsache ist, daß der moderne Liberalismus überall „die Interessen aller anderen Stände, Klassen und Korporationen" über Einen Kamm scheert und den Interessen der Bourgeoisie opfert. ... Den Rechtstitel dazu sucht diese in dem Schlagwort „Besitz und Intelligenz". Ganz folgerichtig ist es denn auch in Bayern Mode geworden das liberale Bürgerthum, d. h. die Bourgeoisie, als „Träger der Intelligenz" hinzustellen, dem sich deßhalb alle anderen Stände und Klassen einfach zu unterwerfen haben. ... Wo es nun dem Staate nicht gelingt, allen Ständen, Klassen und Korporationen gleichmäßig gerecht zu werden, wo der moderne Liberalismus als Hauspolitik der Bourgeoisie sich identifiziren darf mit dem Gesammtinteresse des Staats, wo mit einem Worte die alten historischen Stände nicht mehr die Kraft haben gegen den Absolutismus des Geldsacks zu reagiren: da tritt früher oder später das natürliche Correctiv ein in dem Emporkommen der sozialen Demokratie. Bei uns in Bayern haben die Landtagswahlen des Jahres 1869 glücklicherweise gezeigt, daß wir noch nicht so weit sind. ... Einen Keil in das Bürgerthum hineinzutreiben braucht Niemand; denn er ist längst hineingetrieben und zwar durch die den „Patrioten" todtfeindlichen Mächte des liberalen Oekonomismus und des modernen Liberalismus. Da ist ja gerade der allererste Inhalt der sozialen Frage. ... Wenn zwei Augen sich schließen, dann wird es geradeso wieder gehen, wie es im Jahre 1848 gegangen ist. Die Reste des bürgerlichen Mittelstandes werden so mannhaft wie damals mit den anderen historischen Ständen zusammenstehen gegen den Umsturz! Die moderne Bourgeoisie aber wird in der Bewegung mitlaufen wie damals, wenn und so lange sie keine Gefahr erblickt für ihre materiellen Interessen. ... Sie wird abermals wie dazumal ihre flehenden Arme nach dem Cäsarismus ausstrecken. ...

Nur in Einem Falle wären unsere historischen Stände allerdings nicht mehr im Stande revolutionären Bewegungen Einhalt zu thun. Dann nämlich, wenn sie sich durch die Presse und die Stimmführer der liberalen Parteien den Glauben der Väter aus ihrem Herzen hinweglästern ließen. Der Verfasser (der Isarkorrespondenz in der allg. Ztg.) freilich behauptet: „die Religion sei in Wahrheit nirgends bedroht". Wer aber im Angesicht der furchtbaren Sprache, die man jetzt täglich hören und lesen muß, eine solche Behauptung aufstellen kann, an den erübrigt allerdings nur die Frage, mit welchem Metall seine Stirne beschlagen sei?

Deutschland.

Bayern. ∑ München, 2. Dezbr. Die Ministerkrisis ist äußerlich wenigstens noch keinen Schritt vorwärts gegangen, nach Mittheilungen aus sehr glaubhafter Quelle steht die Sache aber doch bereits etwas anders, als vor ein paar Tagen. Se. Maj. der König hat zwar über die Entlassungsgesuche des Ministeriums noch nicht definitiv entschieden, allein es sind bereits schon Anhaltspunkte vorhanden, daß die Adressen der Fortschritts-

partei den Effekt nicht haben werden, welchen dieselbe von ihnen erhofft. Ob ein Coalitions-Ministerium schon in nächster Zeit zu Stande kommen werde, läßt sich im Augenblicke freilich noch nicht sagen, es ist sogar zweifelhaft; was aber bis heute als sehr wahrscheinlich gehalten wird, ist, daß Fürst Hohenlohe im Ministerium bleiben dürfte, nachdem Se. Durchlaucht bereits bei mehrfachen Gelegenheiten in neuester Zeit Anhaltspunkte gegeben hat, aus denen sich auf Nachgiebigkeit gegenüber den Forderungen der Mehrzahl des bayerischen Volkes schließen läßt. Es ist sogar sehr möglich, daß der Fürst unter Umständen mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt werden dürfte. Die Aeußerungen der Fortschrittsblätter, daß vor Erledigung der Ministerkrisis an eine Einberufung des Landtages nicht zu denken sei, beruht jedenfalls auf Irrthum. Die Minister haben bis zur allerhöchsten Entscheidung eben die Geschäfte fortzuführen; nach dem ministeriellen Wahlausschreiben sind die Wahlresultate bis zum 7. December an das Ministerium einzusenden, demnach ist vor dieser Zeit ein Einberufungsdekret ohnehin nicht zu erwarten. — Die patriotische Partei hat gestern im Elysiumssaale eine Versammlung abgehalten, zu welcher sie nicht nur ihre Vertrauensmänner, sondern auch alle Gesinnungsgenossen eingeladen hatte. Der große Saal war sammt den Gallerieen dicht gefüllt und die Versammlung bot ein wirklich sehr wohlthuendes Gegenstück zu der Versammlung im Actientheater. Der 2. Vorstand, Herr **Radspieler**, welcher den Vorsitz führte, sprach vor Allem den Dank und die Anerkennung der patriotischen Partei allen denen aus, welche zu dem Siege derselben beigetragen; er widerlegte in sehr entschiedener Weise die Verläumdungen der Fortschrittler über die Bestrebungen der patriotischen Partei; man werde sehen, daß die neue Kammer gerade in ihrer Majorität eine der liberalsten sein werde. Gerade die Patrioten seien es, welche das allgemeine und direkte Wahlrecht ernstlich und aufrichtig erstreben und damit auch den Arbeitern gerecht werden wollen; auch diesen soll die Gelegenheit geboten werden, ihre Interessen durch aus ihrer Mitte gewählte Abgeordnete beim Landtage vertreten zu sehen. Dem von der Fortschrittspartei zur Stütze des Ministeriums hervorgerufenen Adressensturm gegenüber wird sich die patriotische Partei ganz passiv verhalten; ihr Programm in dieser Beziehung ist in einer in der gestrigen Nummer des Bayer. Kuriers enthaltenen Ansprache „An unsere Gesinnungsgenossen!" niedergelegt, welcher Artikel verlesen ward und den allgemeinsten Beifall fand. Den Schwerpunkt verlegt sie eben in die Kammer; die Landesvertretung selbst soll den Streit entscheiden. Der Glanzpunkt des gestrigen Abends war übrigens ein Vortrag des Studienlehrers Herrn Professor **Laroche**, welcher die Frage stellte, was die Patrioten jetzt, nachdem sie bei den Wahlen den Sieg errungen, zu thun haben. Antwort: Mäßigung und thatkräftige Entschiedenheit. Mäßigung darum, weil es sich nicht um die Demüthigung eines niedergeworfenen äußern Feindes, sondern nur um die Besiegung eines politischen Gegners handelt, mit welchem wir bürgerlich, gesellschaftlich und verwandtschaftlich verbunden sind. Der Terrorismus der Gegenpartei ist es, den wir bekämpfen und bekämpfen werden; die Friedenshand aber allen denen, welche sich von diesem Terrorismus losmachen und sich uns zuwenden, keinen Haß, keine Verfolgung; das Volk soll sehen, daß die Patrioten die wahre Friedenspartei sind. Aber thatkräftige Entschiedenheit in der Aufrechterhaltung des patriotischen Programmes, da giebt es kein Abhandeln, da giebt es kein „Tauschobjekt" für einen Compromiß. — Mit großem Jubel ward die Mittheilung aufgenommen, daß der weitaus größere Theil der Fraktion der Mittelpartei, welche sich in dieser unter der Führerschaft des Advokaten Dr. Simmerl abgezweigt hatte, in den patriotischen Verein eingetreten ist. Erwähnen wollen wir noch, daß den wackern Algäuern, welche der Sache des Vaterlandes wieder gewonnen sind, ein dreimaliges donnerndes Hoch ausgebracht wurde und ein gleiches auch der bezüglich der Wahlen als „jungfräulich" dastehenden Oberpfalz. Die gestrige Versammlung bot einen äußerst wohlthuenden Contrast gegenüber den fortschrittlichen Versammlungen, namentlich gegenüber der blauen Montagsversammlung im Actientheater und es war für den Besucher ein äußerst anheimelndes Gefühl, sich in einer anständigen Gesellschaft zu befinden.

*** **München**, 2. Dez. Seine k. Hoheit Prinz **Ludwig** von Bayern ist bekanntlich dem landwirthschaftlichen Vereine als Mitglied beigetreten und hat gegen Ende des verflossenen Jahres die Ehrenpräsidentschaft des General-Comité's dieses Vereins übernommen. Es wird die Mittheilung sicherlich im Lande freudig begrüßt werden, daß der Prinz den Sitzungen des Comité's regelmäßig anwohnt und an den Verhandlungen mit lebhaftem Interesse theilzunehmen pflegt.

Von der Isar, 1. Dezbr., wird in der allg. Ztg. in einem Artikel, der in einem dem Fürsten Hohenlohe zugethanen Sinne geschrieben ist, der beachtenswerthe Satz ausgesprochen: Man kann auf die Dauer in Bayern nicht regieren, wenn man den ganzen Adel, die ganze Geistlichkeit und den ganzen Bauernstand gegen sich hat. Das habe Fürst Hohenlohe längst erkannt.

In **Donauwörth** haben sich die fortschrittlichen Candidaten **Förg**, **Sing** und **Kircher** ihre Stimme bei der Landtagswahl selbst gegeben, um mit 41 gegen 216 — zu verschwinden!

Würtemberg. Aus **Würtemberg** wird berichtet, daß der Kocher und die Rems austraten und viel Schaden anrichteten.

Preußen. **Berlin**, 1. Dez. Die „Provincial-Corresp." meldet: Der Bundeskanzler Graf Bismarck wird, wie ursprünglich bestimmt war, zu Weihnachten von Varzin nach Berlin zurückkehren.

Ausland.

Frankreich. **Paris**, 20. Nov. Die **kaiserliche Thronrede** ist ganz im alten Stil: Das Wort „**Freiheit**" wird als Köder ausgeworfen, damit das Volk auf's neue in die Angel der **Gewalt** sich verbeiße. (Köln. Volksztg.)

Niederbayerisches.

§ **Straubing**, 1. Dezember. (93. **Schwurgericht. 4. Fall.**) Gegenstand der Verhandlung ist ein Kirchendiebstahl der frechsten Art, der in der Nacht vom 13. auf 14. Jänner h. Js. in der Pfarrkirche des Marktfleckens Eggenfelden verübt wurde. Als der Pfarrmeßner am Morgen des 14. Jänner die Kirche öffnete, fand er zu seinem Schrecken die beiden Opferstöcke abgerissen, den Tabernakel erbrochen und die heil. Hostien auf dem Boden zerstreut. Im Tabernakel fehlten Monstranze und Ciborium, dem Christkindlein in der eben aufgestellten Krippe war der silberne Heiligenschein abgerissen. Diese Gegenstände entziffern mit dem aus den Opferstöcken entwendeten Baargelde einen Gesammtwerth von wenigstens 268 fl. Wenige Tage vor dem Diebstahl war der Schuhmachergeselle Martin Huber von Eggenfelden aus Landshut, wo er in Arbeit gestanden, angekommen und hatte sich zumeist, besonders dem Tage vor dem Diebstahl, bei dem ledigen Taglöhner Joseph Zettl, der bei seiner Base zur selben Zeit im Armenhaus wohnte, aufgehalten. Beide waren, besonders damals, ohne Mittel, beide arbeitsscheue und sicherheitsgefährliche Subjecte, die schon vielfach abgestraft wurden, Zettl war sogar schon wegen Mord's in Untersuchung gewesen. Was Wunder, daß die Volksstimme sie sofort als die Thäter bezeichnete, um so mehr, als des anderen Tages Keiner mehr in Eggenfelden zu finden war. Mehrere Tage jedoch verstrichen, ehe sich irgend welcher Anhaltspunkt fand, um den Thätern auf die Spur zu kommen. Frech und schlau war der Diebstahl vollführt worden; Niemand hatte ihn gesehen, Niemand konnte ihn verrathen. Aber das Verhängniß trieb die Diebe, sich selbst zu verrathen. Zweimal schon war es Huber gelungen, Theile der Monstranze und des Ciboriums, die er in kleine Stücke zerschlagen, durch Vermittlung einer gewissen Marie Forster bei einem Goldarbeiter in Landshut zu veräußern; beim dritten Versuche wurde er ertappt und festgenommen. Nur zu bald sah er ein, daß Läugnen fruchtlos sein würde, und legte deßhalb ein umfassendes Geständniß ab, das er auch in heutiger Verhandlung mit rückhaltloser Umständlichkeit und wahrhaft cynischem Gleichmuth wiederholte, und das mit allen sonstigen Erhebungen genau übereinstimmt. Demselben entnehmen wir Folgendes: Am 10. Jänner l. Js. kam Huber, entblößt von allen Mitteln nach Eggenfelden; dort verabredete er sich mit Zettl, der demnächst bei seinem Regiment einrücken sollte, aber ohne Reisegeld und Rock war, den er versetzt hatte, sich durch einen Diebstahl Geld zu verschaffen. Zettl war zwar klug genug, nicht selbstthätig mitzuwirken, ließ es aber nicht an Zureden fehlen, und lieferte dem Huber auch das Beil, das ihm als Werkzeug zum Einbrechen dienen sollte.

Von Zettl weg begab Huber sich nach Gern zur Tanzmusik, von dort weg um Mitternacht an den Schauplatz der That. Hier lehnte er eine Leiter an Eines der Kirchenfenster, schlug die Scheiben ein und ließ sich in's Innere der Kirche hinabgleiten. Das in einer Nische brennende, sogen. ewige Licht mußte ihm als Leuchte zu seinem Frevel dienen; damit begab er sich zuerst zur Krippe, riß dem Christkind den Heiligenschein sammt den Locken ab, zerschlug dann den Tabernakel, nahm Monstranze und Ciborium heraus, leerte hierauf die Opferstöcke, warf sodann seine Beute zum Fenster hinaus und sprang ihr nach. Draußen versteckte er Kirchengeräthe und Beil und ging zur Tanzmusik zurück nach Gern. Im Vorbeigehen aber kündete er vorerst seinem Helfershelfer Zettl durch einen Juhschrei das Gelingen seines Werkes an und reichte ihm einige Geldstücke aus den Opferstöcken zur Auslösung seines Rockes. Von der Tanzmusik weg, machte Huber sich in aller Frühe auf den Weg nach Landshut und traf einige Stunden außerhalb Eggenfelden mit dem nachkommenden Zettl zusammen, der ihm nun die entwendeten Kirchengeräthe in Stücke zerschlagen half. Auch Zettl muß zugestehen, seinem Mitangeklagten ein Beil zum Einbrechen geliefert, ihn zum Stehlen aufgefordert und einiges Geld von ihm empfangen zu haben, stellt aber entschieden in Abrede, von einem bestimmten Diebstahl aber gar von dem beabsichtigten Kirchendiebstahl vor dessen Verübung gewußt zu haben — eine Behauptung, die zum Theil durch die gepflogenen Erhebungen unterstützt war. Darauf fußte die Vertheidigung ihre Ausführungen, daß in vorliegendem Fall zur Existenz der Theilnahme im Sinne des Gesetzes eine bestimmte, bereits beschlossene That fehle. Die Geschwornen bejahten jedoch die beiden an sie gestellten Schuldfragen im Sinne der Anklage. Das gegen die Angeklagten erlassene Urtheil ist bereits bekannt.

93. Schwurgericht. Donnerstag den 2. Dez. 5. Fall. St.-A.-Subst. Martin. Vertheidiger: Adv. Dr. Hölzl und die Concipienten Schwarz, Fumian, Frhr. von Schatte und Rosner. Wegen Diebstahlverbrechens, bezw. Theilnahme hieran, wurden verurtheilt: a) die Wasenmeisterssöhne Johann Hamberger von Rottenburg zu 10 Jahren, b) Jos. Wohlmuth von Mörmösen zu 5 Jahren, c) Ignaz Wohlmuth von dort zu 4 Jahren und d) Georg Ruf von Kirchberg zu 9 Jahren Zuchthaus; ferner e) die Wasenmeistersknechte Michael Hahn von St. Alban zu 2 Jahren und f) Johann Pöbte von Rottenburg zu 1 Jahr Gefängniß.

Für den Monat Dezember kann bei allen Postexpeditionen um 18 kr. auf die Landsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Schrannen-Tabelle.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauft	Im Rest blieben	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Niedrigster Preis		Gefallen		Gestiegen	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 3. Dezbr. 1869.	Waizen	230	723	953	799	154	18	17	16	31	14	26	—	—	—	22
	Korn	141	227	368	224	144	11	47	11	28	11	2	—	39	—	—
	Gerste	751	999	1750	1420	330	12	12	11	15	10	20	—	—		22
	Haber	21	596	617	583	34	7	41	7	24	7	2	—	—	—	5
	Linsen	56	26	82	71	11	9	18	8	12	7	—	—	—	—	22
	Erbsen	1	—	1	—	1	—	—	—	—		—	—	—	—	—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni 1869 an.

Nach München: 5 Uhr. 7 U. 47 M. Früh. C.-Z. 8 U. 10 M. Vorm. 3 Uhr 55 M. Nachm. 6 U. 25 M. C.-Z. 8 Uhr 18 M. Abends.

„ **Geiselhöring, Regensburg:** 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.

„ **Geiselhöring, Straubing, Passau:** 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.

Von München: 7 U. 9 U. 28 M. C.-Z. 11 U. 52 M. Vorm. 4 U. 41 M. Nachm. 6 U. 59 M. C.-Z. 10 U. 50 Min. Abends.

„ **Regensburg:** 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Ab. 10 U. 40 M. Nachts.

„ **Passau, Straubing:** 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Abends. 10 U. 40 Nachts.

Bekanntmachung.

Gemeindewahlen betreffend.

Da in der Stadtpfarrei St. Nikola am 6. Dezember lfd. Js. das Kirchenpatrocinium gefeiert wird und für die dortigen Kirchengemeindeglieder gebotener Feiertag ist, so wird hiemit bekannt gegeben, daß die an diesem Tage stattfindende Wahl der Gemeindebevollmächtigten in dem zur Pfarrei St. Nikola gehörigen **V. Wahlbezirke mit dem Wahlorte Münstererbräu erst um 10 Uhr Vormittags** beginnt.

Landshut, am 2. Dezember 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Dr. Gehring. Bohrer, Sekr.

3396

Bekanntmachung.

Gemäß höchster Ministerial-Entschließung wurde nunmehr die Errichtung folgender **Unterrichtskurse** in Verbindung mit der k. Gewerbs- und Handelsschule genehmigt.

1. Ein Unterrichtskursus für Handelslehrlinge.

Derselbe bezweckt, denjenigen angehenden Handlungsbeflissenen, welche eine Handelsschule nicht absolvirt haben, die Möglichkeit zu bieten, sich die nöthigsten handelswissenschaftlichen Kenntnisse zu verschaffen. Der Unterricht findet in 4 Wochenstunden statt und zwar vorläufig:

Montag von 6—8 Uhr Abends,
Mittwoch „ 6—8 „ „

Das Schulgeld beträgt monatlich 1 fl.

2. Unterrichtskursus für erwachsene Töchter.

Es ist hier für die Betreffenden Gelegenheit geboten, sich bei entsprechenden Vorkenntnissen diejenige Fertigkeit in Buchführung, Korrespondenz und den übrigen Comptoirarbeiten zu erwerben, welche zunächst im gewerblichen Leben und in kleineren Handelsgeschäften unentbehrlich sind, wobei jedoch auch eine weitere Ausbildung für Arbeiten in größeren Comptoirs ermöglicht werden soll.

Auch hier wird der Unterricht in 4 Stunden wöchentlich ertheilt und zwar vorläufig:

Dienstag von 2—4 Uhr
Donnerstag von 4—6 Uhr.

Das Schulgeld beträgt monatlich 1 fl.

Die Einschreibungen finden **Samstag den 4. Dezember** Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—4 Uhr im Rektoratszimmer statt. Der Unterricht beginnt mit nächster Woche.

Landshut, am 2. Dezember 1869.

Das k. Rektorat der Gewerbs- und Handelsschule.

Der k. Rektor:

Eperl.

3397

Der Kreis-Gewerbe-Verein zu Landshut

beehrt sich sämmtlichen Vereins-Mitgliedern und Industriellen hiesiger Kreishauptstadt bekannt zu geben, daß mittelst höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 13. v. Mts. das Reglement für die zu Rom vom 1. Febr. bis 1. Mai 1870 stattfindende

allgemeine Ausstellung von Gegenständen der christlichen Kunst

mitgetheilt wurde, daß diejenigen Werke, welche zur Theilnahme Zulaß finden, vom 15. Dezember 1869 bis 15. Januar 1870 durch das päbstliche Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten zu Rom angenommen werden, und daß endlich das betreffende Reglement bei dem Magistrate hiesiger Kreishauptstadt eingesehen werden kann

Landshut, den 2. Dezember 1869.

Dr. Wimmer, z. Z. I. Vorstand.

3398

Bekanntmachung. 3399

Kaß'sche Gantmasse gegen Hörl Andreas p. deb.

Da die von mir auf den 16. l. Mts. anberaumte Versteigerung des vormals Lohnkutscher Kain'schen Anwesens Hs.-Nr. 498 in der Neustadt dahier ergebnißlos blieb, so beraume ich zur zweitmaligen Versteigerung des erwähnten am 14. September lfd. Js. notariell auf 6000 fl. gewertheten Anwesens Termin auf

Montag den 27. Dezember l. Js. Nachmittags ½3—3 Uhr

und zwar auf meinem Amtszimmer an und lade Steigerungslustige mit dem Beifügen ein, daß diesmal, als der zweiten Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth lediglich an den Meistbietenden erfolgt.

Landshut, den 29. November 1869. **J. Wein**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 9. Dezember 1869 Vormittags 10 Uhr

werden im Wirthshause zu Unterglaim aus den Universitätswaldungen

a. Metzgerhölzl:	6 Klafter Föhrenscheiter,
2½ Klafter Föhrenprügl,	18 „ Fichtenscheiter,
1 Parthie Ueberholz,	5 Rasenhaufen,
b. Untere Dazau:	9½ Klftr. Fichten- und Föhrenprügl, und
39 Stück Baustämme,	6 Parthien Ueberholz,

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut, den 23. November 1869.

Königliche Universitätsfondsadministration Landshut.

Denkinger. (3₁) 3400

Winterhauben zu herabgesetzten Preisen,

Kleinere für Mädchen à 30 kr., große zu 36, 39 und 42 kr. empfehlen

3378 (2b) **Jos. & M. Thallmayr**, Landshut.

Samstag den 4. Dezember

Namensfest-Feier

mit musikalischer Abendunterhaltung

und

gutem alten Sebaldbier,

wozu freundlichst einladet

Franz Steiner,
Kafetier.

3401

Es werden die Jahrgänge von 65 bis 69 von der **Gartenlaube, Familienbuch** und der **Illustrirten Welt** gesucht. 3402

3261(7) **Kissinger Pastillen,**

hergestellt aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkung die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zur Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 kr. käuflich in

Landshut bei Apotheker **M. Oeschey.**
Deggendorf in der Cell'schen Apotheke.

Kgl. bayr. Mineralwasser-Versendung.

Pierer's Universal-Lexikon

erscheint jetzt in

5. Auflage.

Das Werk ist von allen Conversations-Lexicis das einzige, welches auf ***Vollständigkeit*** Anspruch erheben kann und empfiehlt sich schon um deswillen zur Anschaffung für Jedermann, insbesondere aber auch für jede Familienbibliothek. Es kann in 19 Bänden à 1 Thlr. 20 Sgr. = 3 Fl. Rh. oder in 95 Heften à 10 Sgr. = 36 Xr. Rh. durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Bis jetzt sind 7 Bände ausgegeben, die übrigen folgen rasch aufeinander. (2₁) 3403

Zugelaufener Hund.



Dem Unterzeichneten ist am 30. Novbr. d. Js. ein Halbhund (Hündin) zugelaufen. Derselbe ist schwarz, hat 4 braune Pfoten, lange Ohren, langen Schweif und ein ledernes Halsband und ist ein dressirter Schafhund. Der rechtmässige Eigenthümer kann ihn gegen Inserationsgebühr und Futtergeld nur längstens innerhalb 8 Tagen abholen, widrigenfalls derselbe verkauft werden würde.

3404 **Johann Baptist Schratzenstaller,**
Müllerssohn in Lebersklirchen, Post Vilsbiburg.

Erdinger Schranne vom 2. Dezember 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	4		25		166		8	
Neue Zufuhr . .	476		118		1057		281	
Schrannenstand . .	480		143		1223		284	
Heutiger Verkauf	445		91		1070		274	
Rest	35		52		153		10	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	18	55	11	11	12	38	7	23
Mittlerer „ . .	17	14	10	48	11	40	6	45
Niedrigster „ . .	15	35	10	3	10	17	6	9
Gestiegen	—	11	—	—	—		—	14
Gefallen . . .	—	—	—	44	—	22	—	—

Frankfurter und Münchener Course.
3. Dezember 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½ % bayer. Obligat.	81.	80¾.
4 % „ do.	86¾.	86¾.
4½ % „ do.	92¼.	92.
5 % „ do.	101⅛.	—.
4 % Grundrenten	87¼.	86¾.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	105¾.	—
4 % Pfandbriefe	91⅜.	91⅜.
5 % Münchener Anl.	101½	—.
4½ % Ostbahn-Aktien	124¾.	—
4⅕ % österr. Silber-Rente . .	56⅝.	56⅝.
6 % Amerik. 82 Bonds . . .	90⅝.	90⅝.
Oesterr. Banknoten	95	—
Napoleons	9. 28½.	9. 27½.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6¾.	—.
Pappenheimer Loose	5½	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 5. Dezember | № 281 | Sabbas.

Ein Beitrag zur Schilderung des letzten Wahlkampfes in Bayern.

⁂ **Regensburg**, den 29. Novbr.*) Die Wahlen sind vorüber und trotz aller möglichen Mittel, welche angewendet wurden, der Mehrzahl nach antipreußisch ausgefallen. Die Machinationen, die hiebei zum Vorschein kamen, sind keineswegs dazu angethan, Vertrauen in die Zukunft zu erwecken, denn sie zeugen von einer tiefeingefressenen Corruption, von einer Rücksichtslosigkeit, die selbst die edelsten Charaktere nicht verschont und ihnen Pläne und Absichten unterschiebt, an die sie vermöge ihres öffentlichen und häuslichen Lebens nicht im Entferntesten denken konnten, die sich bis in's Privatleben hineinschleicht, kurz das ganze gesellschaftliche Leben vergiftet. Wenn diese allgemeinen Sätze auf jede Stadt, fast auf jede Gemeinde, wenn sie nur überhaupt den einen oder anderen verbissenen Fortschrittler unter ihren Gliedern zählt, Anwendung finden, so dürften wohl in wenigen Städten die Wogen so tief gefressen und alles Bestehende so unterwühlt haben, wie in hiesiger Stadt, in der Erscheinungen zu Tage treten, welche den klaren Beweis liefern, daß es sich für die conservativen Interessen um einen Kampf auf Leben und Tod handelt, daß die negative Religion, wenn es anders erlaubt ist, diesen Ausdruck hier zu gebrauchen, jeder positiven Religion, mag sie einen Namen haben, welchen sie will, den Krieg erklärt hat und zwar den Krieg bis auf's Messer. Der Wahlaufruf, den die hiesigen sogenannten Liberalen ein paar Tage vor der Urwahl an allen Straßenecken angeschlagen, strotzte in wenigen Zeilen von unwahren Beschuldigungen, benamte die politische Gegenpartei Lügner, Heuchler, Betrüger, eine Schande der Stadt und des Landes, untergrub auf diese Art das Ansehen der Aeltern bei den Kindern, das Ansehen der Lehrer bei den Schülern, die Achtung der Gewerbsmeister bei ihren Gesellen und Lehrlingen, daß man wohl zur Frage berechtigt ist, wohin soll das wohl noch führen? Eine Folge dieses famosen Wahlaufrufes ist, daß man des Abends und bei Nacht auf der Straße mit den bekannten Schlagwörtern „Schwarze, Ultramontane, Finsterlinge etc.“ von nobelgekleideten Herren begrüßt wird, ja daß man auch andere Insulte gewärtigen muß; eine Folge davon ist, daß unmittelbar vor der Abgeordnetenwahl, Nachts 11 Uhr, sogenannte Frösche in das Vorhaus des hiesigen Gesellenvereinslokales geworfen wurden, um wahrscheinlich den dort versammelten Wahlmännern zu zeigen, wessen sie sich zu versehen haben werden, eine Folge davon ist, daß an Thüren und Fensterläden mit Schriftzügen, die eine geübte Hand verrathen, Begrüßungsworte bei der Nacht angekreidet wurden, wie Diepolder-Lump, Pustet-Lump etc. . . ., eine Folge davon ist, daß in's Kasino sich Leute einschleichen, die auf jedes der in dieser geschlossenen Gesellschaft gesprochenen Worte lauschen und denselben Abend noch ihre bekannten Cirkel aufsuchen und hier referiren, doch nein, die gehörten Worte verdrehen und hintennach noch den Cynismus haben, sich in öffentlichen Erklärungen selbst noch als Aufpasser, Horcher etc. zu nennen. Die hiesige Gemeinde zählt über 24,000 Katholiken und nicht ganz 6000 Protestanten, das bisher bestehende Magistratskollegium zählt 5 Katholiken und 7 Protestanten und angesichts solcher Thatsachen wagt es das hiesige Tagblatt bei der bevorstehenden Gemeindewahl die katholischen Wähler an die hier bestehende Parität zu erinnern. Wenn das bisherige Zahlenverhältniß demselben noch nicht Parität genug ist, so möchte man fast meinen, die Parität sei erst hergestellt, wenn die Gemeindekollegien nur aus Protestanten bestünden, höchstenfalls noch mit einigen Namenskatholiken untermischt. Und daß man es darauf abgesehen hat, möchte man fast aus der Wahlkreiseintheilung schließen, denn sie ist nach den hier bestehenden Litera vorgenommen und zwar der Art, daß die inneren Theile der Stadt nahezu den Ausschlag geben. Der ganze Kampf, der in den letzten Monaten entbrannt ist und der voraussichtlich noch viele Monate dauern wird, ist ein politischer Kampf, nicht um das Heil Deutschlands, sondern um den Bestand des tausendjährigen Bayern, ein Kampf um die Machtvergrößerung der Hohenzollern, ein Kampf um eine höhere Militärlast, um ein Aussaugen des Mittelstandes, er ist ein religiöser Kampf, in erster Linie gegen den Katholizismus, weil dieser das größte Bollwerk gegen den Umsturz, gegen die unbeschränkte Gewalt des modernen Staates ist und daneben gegen jede positive Religion. Zu einem religiösen Kampfe haben ihn die Gegner selbst gestempelt, denn ihr Losungswort ist: „keinen Katholiken, keinen orthodoxen Protestanten oder orthodoxen Juden, sondern nur solche Männer müssen am Ruder sein, welche jeder positiven Religion schon längst den Rücken gekehrt haben und in Wort und That gegen dieselbe sich thätig erweisen. Jeder andere ist entweder ein Dummkopf, oder er will die andern nur verführen. Wohin treibt aber auf diese Art die menschliche Gesellschaft! — Zur gänzlichen Auflösung!

*) In Folge von Stoffandrang verspätet. D. Red. d. Landsh. Ztg.

Deutschland.

Bayern. ✱ **München**, 3. Dez. Unsere Ministerkrisis, welche noch bis gestern völlig unentschieden war, scheint heute ihrer endlichen Lösung entgegenzugehen. Ein im gestrigen Hauptblatte der allg. Ztg. enthaltener, „Von der Isar“ datirter Artikel trägt unverkennbar das Gepräge offiziöser Abstammung und man wird mit der Annahme wohl schwerlich fehlgehen, daß derselbe aus dem Ministerium des Aeußern stammt. In diesem Artikel werden zunächst die Versöhnungsversuche erwähnt, welche Fürst Hohenlohe bei der aufgelösten Kammer versuchte, welche nur an der Unverträglichkeit der Parteiführer, nicht der Parteien gescheitert seien. Der weitere Passus, daß man auf die Dauer in Bayern nicht regieren könne, wenn man den ganzen Adel, die ganze Geistlichkeit und den ganzen Bauernstand gegen sich habe, daß dies Fürst Hohenlohe längst erkannt und eingesehen habe, wie für Bayerns innere Politik nur eine Politik der Versöhnung möglich sei — dies Alles ist wohl hinreichend, zwischen den Zeilen und zwar in Frakturschrift die in nächster Zeit sich vollziehende Wendung der Dinge herauszulesen. Man sieht ordentlich die Equipage Sr. Durchlaucht dahinfahren und zwar wie eben die Vorderpferde die Wendung zum Verlassen der bisherigen Straße einschlagen. Dieser Artikel erschien also gestern in der allg. Ztg. und heute haben sich, durch den Telegraphen berufen, die HH. Minister v. Hohenlohe und v. Pranckh zu Se. Maj. dem Könige nach Hohenschwangau begeben. In diesem Augenblicke dürfte also die Ministerkrisis vielleicht schon ihre Lösung erhalten haben. Wir brauchen wohl kaum zu erwähnen, daß man mit Gewißheit annimmt, daß die Entlassung der HH. v. Hörmann und v. Greßer als sicher zu erwarten sei; über ihre Nachfolger ist Bestimmtes jedoch noch nicht bekannt; man nennt u. A. den Präsidenten des unterfränkischen Appellgerichtes, Hrn. v. **Heinz**, dann auch den früheren Minister v. **Bomhard**, endlich und vor Allem auch den Ministerialrath Dr. v. **Weis**, welchen die patriotische Partei im Augenblick freilich sehr ungern auf dem ihm zugedachten Präsidentenstuhl in der Kammer vermissen würde. Morgen

oder spätestens übermorgen dürfte die Lage sich wohl jedenfalls geklärt haben. — Unser Magistrat hat sich nunmehr über die Bewerbungen um die Stelle eines städtischen Schulrathes schlüssig gemacht und seine Wahl ist auf den Lehrer Hrn. Ingerle an der St. Anna Pfarrschule dahier gefallen, welcher den Ruf eines tüchtigen Schulmannes für sich hat und dessen Wahl daher als eine glückliche zu bezeichnen sein dürfte. Der Protegé des Rechtsraths Schrott, Herr Kreisscholarch Sollereder, ist trotz der warmen Verwendung seines Schutzherrn durchgefallen.

*** München, 3. Dez. Nach Ausweis der im statistischen Bureau vorliegenden Mortalitäts Tabellen sind im J. 1867/68 (vom 1. Oktober 1867 bis 30. September 1868) in Bayern 21 Personen, 13 männliche und 8 weibliche, an der Wasserscheu in Folge des Bisses wuthkranker Hunde gestorben.

München, 2. Dezbr. Unsere Ministerkrisis macht nur langsam die Schritte zu ihrer Klärung und Lösung. Noch immer schwankt die Waage zwischen der Bildung eines neuen und der theilweisen Erneuerung des bisherigen Ministeriums. Die Schwierigkeiten für letzteres scheint man sogar größer zu halten als für ersteres. Entschieden ist, wie gesagt, noch gar Nichts, das wahrscheinlichste ist wohl, daß Se. Durchlaucht Fürst Hohenlohe im Amte bleibt und aus bisherigen Kollegen und zwei bis bis drei neuen Männern das Kabinet bilden wird. Selbstverständlich trägt man sich nicht in ministeriellen Kreisen allein mit Kandidatenlisten, für welche man Mittel und Wege sucht und vielleicht auch findet, sie durchzusetzen. So kenne ich die Liste eines wahren Grafen- und Baronenministeriums. (A. Postztg.)

* In München gehen für die Gemeindewahlen die Fortschritts- und die liberale Mittelpartei wieder miteinander, nachdem sie sich jüngst bei der Abgeordnetenwahl noch nicht sehr freundlich gegenüberstanden.

* Von Rosenheim, Donauwörth, Erding und andern derartigen bayerischen „Seestädten", auch von Bobingen und Pasing sind Telegramme an Se. Maj. den König um Beibehaltung des jetzigen Ministeriums abgegangen.

* Im Freisinger Tagblatt warnt Jemand einen Herrn, der so große Freude daran hatte, den Hund des Warnenden öfters schon mit Zuckerglasur-Anstrich zu dekoriren, dies auch fürder zu thun u. s. w.

* In Augsburg hat, wie zu erwarten war, bei den Gemeindewahlen die Fortschrittspartei gesiegt.

* In Ansbach ist der Redakteur des „Nürnberger Anzeigers" vom Schwurgerichte von der Anklage der Majestäts-Beleidigung freigesprochen worden.

In Bamberg haben die Patrioten auch bei den Gemeindewahlen gesiegt.

Dem Blatte „Rheinpfalz" wird aus Würzburg geschrieben, daß in Unterfranken zu liberalen Wahlzwecken 20,000 Gulden verwendet worden sind.

Großh. Hessen. Mainz, 2. Dez. Gestern Abend wurde die Reihe der für diesen Winter wieder in Aussicht genommenen wöchentlichen Vorträge im Kasino im Frankfurter Hof durch eine Rede des Hrn. Domkapitular Dr. Haffner über das Konzil in würdiger Weise eingeleitet. (M. J.)

Ausland.

Italien. In einem Briefe des „Brüss. Journ." aus Rom vom 27. Nov. liest man: „Der Papst wird am 2. Dez. in der Sixtinischen Kapelle eine zum Konzil vorbereitende Versammlung halten, um von den Bischöfen und den übrigen beim Konzil Beschäftigten den Eid entgegen zu nehmen, daß sie über alle Berathungen Schweigen beobachten wollen. Der Papst wird eine Allocution pronunciiren."

Florenz, 1. Dez. Graf Beust ist angekommen, um den König zu seiner Genesung zu beglückwünschen. Die Kaiserin Eugenie ist gestern Nachmittag von Messina nach Toulon abgereist. (Tel. d. A. Abdztg.)

Frankreich. Paris, 2. Dezbr. Heute herrschte vollständige Ruhe in Paris. Es tauchen wieder Gerüchte über nahe bevorstehende Veränderungen im Ministerium auf. — Die kaiserliche Yacht „der Adler" hat heute Morgens 10 Uhr das Kap von Korsika passirt. (Tel. d. A. Abdztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 4. Dez. Die Gemeindewahlen stehen auch in Landshut vor der Thüre. Am Mondtag, den 6. Dez., werden die Gemeindebevollmächtigten gewählt und zwar dreißig und später in gesonderter Wahlhandlung zehn Ersatzmänner. Jeder stimmberechtigte in die Wahlliste eingetragene Gemeindebürger wählt die volle Zahl der dreißig Gemeindebevollmächtigten. Die Wahl wird in fünf Lokalitäten vorgenommen, nämlich im Hotel Bernlochner, im Rathhaus, Gasthaus zum goldenen Löwen, Fischerbräu und beim Münstererbräu. Jeder wählt in dem Viertel, in welchem er wohnt. Die Wahl beginnt um 8 Uhr, im fünften Viertel (St. Nikola) um 10 Uhr. Die Abgabe der Zettel hat bis 11 Uhr (St. Nikola um 1 Uhr) zu geschehen. Die Wahl geschieht durch Wahlzettel, welche die Wähler im Wahllokale erhalten, mit den Namen der dreißig Gewählten ausfüllen und dann wieder abzugeben haben. Die Wahl ist eine direkte und geheime. Die Wahlzettel dürfen daher von den Wählern nicht unterschrieben sein. Ein unterschriebener Wahlzettel wird nicht beachtet. Jeder Wähler hat seinen Wahlzettel persönlich zu überreichen. Wahlberechtigt sind alle Gemeindebürger. Wählbar als Gemeindebevollmächtigte sind alle selbstständige Gemeindebürger, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt und in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben. Die Wahl der Gemeindebevollmächtigten ist von großer Wichtigkeit! Sie vertreten die Gemeinde in bedeutsamen Interessen. Sie wählen auch die Magistratsmitglieder. An die Gemeindekörper treten aber namentlich in unserer Zeit oft die wichtigsten Fragen heran. Wohl und Wehe der Bürger hängt vielfach von ihnen ab. Jedem redlichen, seine Gemeinde und sein Vaterland liebenden Bürger muß demnach am Herzen liegen, daß die richtigen Vertreter an der Spitze der Gemeinde stehen. Darum versäume kein Wahlberechtigter am Wahltage seine Stimme abzugeben. Jeder erfülle seine Pflicht!

§ Straubing, 3. Dezbr. (93. Schwurger. f. Niederb. 6. Fall) Staatsanwalt: k. Staatsanw.-Subst. Luther. Vertheidiger: Concipient Fumian. Geschworne: die HH. Reumeier, Rutsmann, Strohmeier, Adler, v. Rüdt, Reichart, Fischer, Schachtner, Münch, Streicher, Zirnbauer, Bschlagengaul. — Mich. Stubinger, 19 J. alt, led. Zimmergeselle von Plattling, befand sich am 29. Aug. l. Js. mit mehreren Bekannten auf dem Schwarzwöhrkeller bei Plattling. Von dort trat er in Begleitung des Dienstknechtes Harrer und dessen Geliebten den Heimweg an, auf dem ihnen die Bauerssöhne J. Thalhauser und J. Helmer begegneten. Einer geringfügigen Veranlassung wegen begann zwischen Diesen und den Heimkehrenden eine Keilerei, die der eben des Weges kommende Gemeindevorsteher Müller von Aholming mit den Worten beizulegen suchte: „Bursche, schämt Euch, Ihr werdet auf der Straße doch nicht raufen!" Zum Dank für diese Mahnung fielen Stubinger und Harrer auch über ihn her und versetzte ihm Ersterer zugestandener Maßen einen Stich in den Hals, der Müller's am 15. Sept. erfolgten Tod zur nothwendigen Folge hatte. Stubinger ist deßhalb eines ohne überlegten Entschluß verübten Verbrechens der Körperverletzung angeklagt. Die von ihm zu seiner Entschuldigung behauptete Trunkenheit zur Zeit der That erschien nach dem Ergebniß der heutigen Verhandlung nicht bedeutend genug, um die Geschwornen zur Bejahung der auf geminderte Zurechnungsfähigkeit gestellten Frage zu vermögen. Das gegen den Angeklagten erlassene Urtheil lautet auf 7jähr. Zuchthaus.

§ Straubing, 3. Dez. (93. Schwurg. für Niederb. 7. Fall.) Staatsanwalt: Staatsanw.-Subst. Luther. Vertheidiger: Rechtspraktikant Hauch. — Jos. Atzberger, led. Maurer von Hausen, Landg. Kelheim, wurde wegen Diebstahlverbrechens zu 5jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt. Derselbe entwendete am 18. Sept. lfd. Js. dem Bauern Jak. Schöfthaler von Sittelsdorf, Ldg. Rottenburg, Kleidungsstücke und sonstige Effekten im Gesammtwerth von ca. 25 fl. — eine That, die an und für sich nur Vergehen ist, aber durch Rückfall zum Verbrechen wurde. Zur Charakteristik des Angeklagten möge dienen, daß er schier unzählige Mal schon bestraft wurde und auch seine heutige Verurtheilung mit einer gewissen Befriedigung entgegennahm, da er nun doch für eine Zeitlang wieder „seine Ruhe" habe.

In Deggendorf findet am St. Nikolaustag, Mondtag,

den 5. Dezember, Nachmittags 1 Uhr im „goldenen Engel" Generalversammlung des bayerisch-patriot. Bauernvereines statt.

Von Deggendorf, 3. Dez., wird uns geschrieben: In hiesiger Stadt ist unter den Kindern der Scharlach in bedenklicher Weise aufgetreten, so daß seit zwei Tagen sämmtliche Schulen geschlossen sind.

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut
am 3. Dezember 1869.

1. Das k. Bezirksamt Landshut ersuchte zum Zwecke der Beeidigung der Bürgermeister, Beigeordneten und Kirchen-Verwaltungsmitglieder am 28. Dezember die magistr. Lokalitäten benützen zu dürfen, welchem Ansuchen für den vorliegenden Fall aus dem Grunde nicht entsprochen werden kann, weil die disponiblen Lokalitäten zu dem bezeichneten Zwecke sich als zu klein darstellen. 2. Wegen Mißhandlung eines Kindes und Schicken desselben auf den Bettel wird gegen die Mutter dieses Kindes Straf-Antrag bei der Staats-Anwaltschaft gestellt. 3. Das Ergebniß der Verpachtung der Pflaster-, Zoll- so anderer städtischer Gefälle wird bekannt gegeben, die eingekommenen Offerte der Mehrzahl nach genehmiget; bezüglich der Verpachtung des Münchener Thores wird bestimmt, daß noch einige Erhebungen zu pflegen und hiernach weiter zu verfügen sei. 4. Vom Neujahre 1870 an wird das Fleischaufschlags-Erträgniß an den Meistbietenden in Pacht gegeben werden. 5. Der Dachboden-Raum im städtischen Schlachthause wird gleichfalls der Verpachtung unterstellt. Betreffend die Einführung eines Normal-Gewindes an den Feuerlöschmaschinen in Bayern wird in Folge einer ergangenen allerh. Entschließung beschlossen, daß sich für das in Bayern vielfach vertretene Metz'sche Gewinde auszusprechen sei. 7. Verehelichungs-Zeugnisse werden ausgefertiget für a) Fellermaier Joh. Bapt. zur Verehelichung mit Adelheid Feichtinger, b) für Kaltenbacher Joseph mit Anna Paringer. 8. Die entworfene Lösch-Ordnung für Brände auf der Trausnitz wurde bekannt gegeben und genehmigt. 11. Auf Anregung wird beschlossen, daß solche Personen, welche früher wirkliche Gemeinde-Glieder und somit ansässig waren, diese Eigenschaft aber in Folge der neuerlich gesetzlichen Bestimmungen verloren haben, wenn sie Bürger Rechte wieder erwerben wollen, keinerlei Nachzahlung mehr zu leisten haben. — Solche Personen aber, welche früher in Folge von Hausbesitz blos Gemeindeeintritts-Gebühren bezahlt haben, sollen — wenn sie Bürger-Rechte erwerben wollen — die betreffenden Differenz-Beträge darauf zu zahlen haben. 12. Gegen die Aufstellung des Musikers Xav. Reiter als Agent für die Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft besteht keine Erinnerung. 13. Das Sicherheits-Geländer in der oberen Altstadt wird erneuert und mit steinernen Säulen versehen. 14. Bürger-Rechte werden verliehen: a) an Herrn August Lengmüller, b) an Herrn Sebastian Kißlermann, c) an Herrn Anton Rodinger, d) an Herrn Martin Höninger. 15. Herr Peter Reither erhält die Bewilligung zur stellvertretungsweisen Ausübung der Prantl-Garten-Wirthschaft. 16 Ein Gesuch um Verleihung einer Holzmesser-Stelle wird abgewiesen. 17. Einige Darlehens-Gesuche finden Erledigung. 18. Eingekommene Holzlieferungs-Offerte werden genehmiget.

Offene Correspondenz.

1.) In St. Nikola (Münstererbräu) beginnt die Gemeindewahl am Montag um 10 Uhr und endet um 1 Uhr. Die Wahlzettel dürfen nicht unterschrieben sein und müssen dem Wahlcommissär zusammengelegt übergeben werden, denn die Wahl ist eine geheime.

2) Seit ein Paar Tagen liegt der Redaktion der Landshuter Zeitung eine Einsendung vor, welche die schmähliche Anspielung einer Landshuter Korrespondenz in Fortschrittsblättern bespricht, daß gerade in der bayerisch-patriotischen Umgegend von Geisenhausen mehrfach Feuersbrünste vorkommen. Der Artikel ist eines der bekannten schmählichen Fortschrittsmachwerke, die sich selbst richten. Wir lassen daher die Sache gut sein, indem wir befürchten, nur einen fruchtlosen erbitterten Zeitungskampf hervorzurufen. Die moralischen Wahrheiten, welche gesagt werden, sind für die, welche sie hören wollen, ohnehin bekannt!

☛ **Für den Monat Dezember kann bei allen Postexpeditionen um 18 kr. auf die Landsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.**

Verantwortlicher Redakteur: Joh Bapt Blauar

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 4. Dezember 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2553	801	20	14	18	39	16	35	—	29	—	—
Korn	1285	682	12	22	11	54	11	12	—	9	—	—
Gerste	3054	4026	14	36	13	35	12	1	—	—	—	—
Haber	1643	197	7	55	7	16	6	34	—	8	—	—

August Lengmüller, Landshut.

Meinen verehrten hiesigen und auswärtigen Abnehmerinen halte mein reich assortirtes Lager in **Damen-Confection** besonders für die Weihnachtszeit bestens empfohlen, als:

Jacken, Jaquettes, Paletots

mit ganz neuen Verzierungen in

Atlas & Astrahan,

ferner erlaube mir auf meine große Auswahl in

Baschlik, Blousen, Garnituren, Stuart-Krausen, Cravattes

in Wolle und Seide, sowie **Schürzen** aufmerksam zu machen und sehe recht zahlreichem Besuche entgegen.

Aeußerst billige Preise.

Auswahlsendungen stehen zu Diensten. (Ra) 3407

3408 **Bekanntmachung.**

Die Verleihung der städtischen Stipendien für das Jahr 1870 betreffend.

Aus den städtischen Stipendien-Stiftungen sind für das Jahr 1870 wieder nachstehende Stipendien zu vergeben:

1. das Ayerschmalz'sche Stipendium zu 20 fl. für einen Gymnasialschüler,
2. das Dr. Mailinger'sche Stipendium zu 40 fl. für einen Universitätsstudierenden,
3. das Dr. Reisinger'sche Stipendium zu 56 fl. für einen Candidaten der Medizin, eventuell der Rechtswissenschaft.

Die Bewerber, welche jedenfalls in Landshut heimathberechtigt sein müssen, haben ihre Gesuche unter Vorlage der Fleiß-, beziehungsweise Fortgangs- und der Sittenzeugnisse und mit Angabe, ob sie sich bereits im Genusse eines Stipendiums befinden, binnen 4 Wochen vom Tage der Publikation gegenwärtigen Schreibens an hierorts entweder schriftlich einzureichen, oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Am 1. Dezember 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Dr. Gehring. Bohrer.

Bekanntmachung. 3409

Im Auftrage des k. Landgerichts Landshut versteigere ich am

Dienstag den 8. Februar 1870 Nachmittags von 2 bis 3 Uhr

das Mühlanwesen Hs.-Nr. 28 des Johann Bögl zu Moosmühle, Gemeinde Niederaibach.

Dieses Anwesen besteht in:

I. Steuergemeinde Niederaibach:

Pl.-Nr. 1248a, Gebäude und in den Grundstücken Pl.-Nr. 1248b, 1251, 1246½, 1255, zusammen 4 Tgw. 33 Dez.

Steuergemeinde Mettenbach:

Pl.-Nr. 1384½ und 1385 Wiesen zu 3 Tgw. 59 Dez. unterm 17. Juli 1869 auf 3245 fl. gewerthet.

II. Steuergemeinde Mettenbach:

Pl.-Nr. 1399, Wiese zu 4 Tgw. 84 Dez.

Steuergemeinde Niederaibach:

Pl.-Nr. 1247ab, 1252, Aecker mit Wiese zu 3 Tgw. 61 Dez., zusammen auf 545 fl. gewerthet.

Da für die unter Ziffer I und II vorgetragenen Objekte gesonderte Hypothekfolien bestehen, so kommen dieselben auch gesondert zum Aufwurfe.

Der Zuschlag kann jedoch nur erfolgen, wenn mindestens die Schätzungswerthe geboten werden.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote auszuweisen.

Die Versteigerung wird im obenbeschriebenen Anwesen abgehalten.

Landshut, den 1. Dezember 1869.

Naumair, k. Notar.

Jakob Tresch in Landshut

empfiehlt als „Geschenke" besonders geeignet:

Alle Gattungen **Messer** und **Scherren**, auch eine große Auswahl von **Patent**, sowie montirten und unmontirten **Herren-** und **Damen-Schlittschuhen** zu äußerst billigen Preisen. (Ra) 3410

Ein Handschuh

von Fuchspelz wurde heute Freitag verloren. Man bittet um Zurückgabe in der Expedition dieses Blattes. 3411

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 26. Nov: Jos. Friedrich, Söhnchen des Hrn. Friedrich Schmidtner, Baupraktikant. — Johann Evangelist.

Den 27. Nov: Paul Franz, Söhnchen des bürgl. Schuhmachermeister Anton Mang.

Den 29. Nov.: Baier Andr., Taglöhnerssöhnchen.

Gestorben.

Den 29. Nov.: Andr. Baier, Taglöhnerssöhnchen, ½ St. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 28. Nov.: Theresia Maria Carolina, Kind des Herrn Georg Kollhammer, Schullehrers dahier. — Johann.

Gestorben.

Den 26. Nov.: Anna, 3 Wochen alt.

Den 27 Nov.: die ehrw. M. Crescentia Friedl, Conventualin im Ursulinenkloster dahier, 21 J. a. — Katharina, Kind des Herrn Lorenz Rauch, bgl. Fischermeisters dahier, 12 W. alt. — Herr Franz Paul Schillinger, bgl. Bäckereibesitzer dahier, 51 J. alt.

Den 28. Nov.: Joseph, Kind des Herrn Joseph Stoll, k. Realienlehrers dahier, 3⅓ M. alt. — Karl, Kind des Priechlers Betz dahier, 29 W. a.

Den 29. Nov.: Max, Kind des Hausbesitzers Kiermaier dahier, 1 J. 8 M. alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 26. Nov.: Barbara, Töchterlein des Joseph Wallinger, Zimmermanns in Piflas.

Den 27. Nov.: Joh. Georg, illeg. (auswärtig).

Den 28. Nov.: Joseph, illeg. detto.

Den 3. Dez.: Barbara, Töchterchen des Joseph Westermaier, b. Schwaigers dahier.

Gestorben.

Den 27. Nov.: Jungfrau Maria Kurz, b. Schwaigerstochter von hier, 22 Jahre alt.

Den 2. Dez.: Anna Maria Lehner, b. Schwaigerswittwe von hier, 72 Jahre alt.

In der protestantischen Stadtpfarrei.

Geboren.

Den 26. Nov.: Adolf Gustav Rudolph, Söhnlein des Feilenhauermeisters Knauer, dahier.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 8. Dezember — № 283 — Mariä Empfängniß.

Wegen des Festtages erscheint morgen keine Landshuter Zeitung.

Rückblicke auf die letzten Wahlen.

(Schluß.)

Den 80 Patrioten, wie wir sie rechnen zu dürfen glauben, stehen gegenüber 60 Fortschrittler, 11 Mittelparteiliche und 3 Demokraten (Würzburg), wenn sonst die Unterscheidung unter den 74 „Nicht-Ultramontanen“ schon jetzt sicher festzustellen ist. Jedenfalls wurde in allen Wahlkreisen dieses Mal, im Gegensatze zum Mai, wo Patrioten und Fortschrittler oder Liberale zugleich in dem nämlichen Bezirke, wie Kitzingen, Amberg u. s. w. aus der Urne hervorgingen, nur Patrioten oder nur deren Gegner gewählt. Keine Kompromisse — nicht einmal zwischen Fortschrittler und Liberale in München! Auch ein Zeichen der Zeit — eine immer schroffere Scheidung — Hie Welf! Hie Ghibellinen! Unglückliches Jahr 1866! Was hast Du unserm Bayern, was hast Du Deutschland gebracht! Ich begreife die schlaflosen Nächte des Grafen Bismarck.

In Oberfranken, Oberpfalz und Schwaben haben die Patrioten gewonnen. Am freudigsten begrüßen sie den Erfolg in dem, wie die Allgemeine Zeitung sich ausdrückte, so sinnreich zusammengewürfelten Bezirke Kempten. „Eine feste Burg ist unser Allgäu,“ das Lied ist im Mund der Fortschrittler nach dem 25. November verstummt. Ein Spötter schickte dem Volksboten am 20. Mai von dorther ein Telegramm: Sieg der Patrioten. Nun ja, das Telegramm ist um 6 Monate zu früh angekommen. Dr. Völk, der im Allgäu seine Domäne hatte, rettete sich knapp einen Platz in Augsburg, welchen ihm Freiherr von Stauffenberg abtrat, der sich auch für Ansbach sicher wußte.

In der Oberpfalz gingen lauter Patrioten durch, dagegen keine in Rheinpfalz und Mittelfranken; Niederbayern, mit weniger fortschrittlichen Wahlmännern — kaum 150 — als im Mai, erhielt sammtdem einen fortschrittlichen Abgeordneten, Bürgermeister Stockbauer. Wäre statt Landgericht Passau II. das Landgericht Passau I. mit der Stadt verbunden worden, würde er durchgefallen sein. Der Wahlkreis hätte dann ein paar tausend Seelen über der geforderten Zahl von 31,500 — statt etliche Tausend darunter gehabt.

Wie für Passau schuf das Ministerium auch für die noch viel kleinere Stadt Nördlingen mit Umgebung einen eigenen Wahlkreis mit *einem* Abgeordneten. Die Andeutung der Abendztg. im Mai blieb nicht unbeachtet. „So lange“, schrieb sie damals, „die liberalen Bewohner des Rieses mit einem „Wahlbezirke (Donauwörth) verkoppelt sind, dessen ländliche „Bevölkerung größtentheils auf gleicher Stufe mit den meisten „Bezirken der Oberpfalz und Niederbayerns sich befindet, werden sie verurtheilt sein, einen ungleichen Kampf zu kämpfen.“ Nun höre man? Eichstädt ist eine größere Stadt als Nördlingen und haben mit ihr die Landgerichte Eichstädt, Beilngries, Greding, Kipfenberg, nahezu eine Seelenzahl von 60,000, zählt. Warum nicht für sie ein eigener Wahlbezirk von Abgeordneten? Warum „verkoppelte“ man diese Bevölkerung, die katholisch ist, denn das heißt: auf gleicher Stufe mit Bezirken der Oberpfalz und Niederbayerns sich befinden warum, frage ich, „verkoppelte“ man sie mit der andern ... größern und protestantischen Wählerschaft des Bezirks ...zenburg? Warum ließ man sie einen „ungleichen Kampf ...fen“ und ihre Stimme erdrücken? Wir hätten geglaubt, ... Brühe für die Gans ist, wär es auch für den Gänserich. Oder muß Bitten und Begehren, wie es den beiden städtischen Gremien zu Passau in den Mund gelegt wurde, vorausgehen, um jene Begünstigung zu erlangen. Dann wird's, sofern nicht bald Vorsorge gegen alle Willkührlichkeiten bei Wahlkreis-Eintheilungen durch den Landtag selbst getroffen wird, ein nächstes Mal Suppliken über Suppliken regnen und den Ministern ganz schwirre um ihre Köpfe werden.

Von den Städten hauptsächlich ist der Ruf nach dem Abthun der alten Stände und nach der Kopfzahlvertretung ausgegangen; nun da wir sie haben, erstreben die Städte wieder ein eigenes Privilegium. Doch „Prinzipien-Reiterei“ ist die schwache Seite des Liberalismus nicht. Er schrieb, dichtete, sang und toastirte auf das „gute Recht“ von Schleswig-Holstein. Wie dachte er über Preußen, wie sprach er über Bismark? Wenn der Liberalismus an den innern Widerspruch erinnert wird, an welchem er leidet, das treibt ihm keine Röthe mehr in's Gesicht. Mädchenhafte Verschämtheit ist ja gleichfalls seine Sache nicht. Großer Salomon und Du etwas kleinerer Ben Akiba, oder wie Du sonst heißt, Euer Weisheitsspruch, daß es nichts Neues unter der Sonne gebe, gilt nicht mehr, Knorr in München und Britzlmaier in Günzburg haben Euch Lügen gestraft. Sie gaben bei der Abgeordnetenwahl sich selbst die Stimme.

Unterfranken stellte 10 patriotische, 9 fortschrittliche Mitglieder in die Kammer. Es sollen eben sechzig fortschrittliche Wahlmänner mehr als patriotische in dieser Provinz gewesen sein. Nun denn: „Sie gruben vor meinem Angesichte eine Grube und fielen hinein“. Psalm 56. Man hat uns versichert, daß auch im Mai die Zahl der patriotischen Wahlmänner im ganzen Lande geringer war, als die der Fortschrittler. War das richtig? Ich glaube kaum in Hinblick auf die großen Majoritäten in Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, daß dies auch im November der Fall wäre. Ich besitze nicht das nöthige Material um ein sicheres Facit zu ziehen. Aber die Statistik muß darauf Rücksicht nehmen.

Wir erlauben uns zum Schlusse, die Gewählten in unserer Manier auch noch ihren *Berufsarten* zu klassifiziren und bemerken, daß wir die mehrmals Gewählten so oft zählen, als sie gewählt sind, und eben darum jene, welche in die von ihnen offen gelassene Stelle einrücken werden, außer Ansatz lassen.

Es finden sich unter den 154 Abgeordneten a) 19 Advokaten und Notare und b) 19 Bürgermeister (auch der ländlichen Bezirke) und Magistratsräthe. Schwaben wählte die Mehrzahl von beiden Klassen, je 5. Unterfranken hat keinen Advokaten oder Notar, Oberpfalz keinen Gemeindebediensteten.

In der Kammer werden c) 23 Geistliche sitzen, darunter 3 protestantische, je einer aus den vorwiegend protestantischen Provinzen Mittelfranken, Oberfranken und Pfalz. Die katholischen Geistlichen vertheilen sich mit Ausnahme eines Einzigen, der in Oberfranken gewählt wurde, auf die 5 vorherrschend katholischen Kreise. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz wählten je 5. Alle bayerischen Diözesen bis auf Speier sind vertreten, am stärksten das große Bisthum Regensburg mit acht Geistlichen.

Im Staatsdienste stehen d) 41 Abgeordnete, darunter 2 Minister. Wir rechneten hier auch die Professoren bei, aber nicht mehr die ein Staatsamt bekleidenden Geistlichen.

In die fünfte Klasse stellen wir die andern 52 Abgeordneten. Unter diesen „Uebrigen“ befinden sich Guts- und Fabrikbesitzer, Privatiers, Kaufleute, Oekonomen, Wirthe und Müller u. s. w.; auch die 2 gewählten Schullehrer zählten wir hiebei.

Wenn man die lange Reihe der Staatsdiener von den verschiedensten Branchen, Advokaten, Notare und Geistliche mustert, dann ferner in Erwägung zieht, daß auch unter den Gemeindebediensteten der Städte, sowie unter den der fünften Klasse Angehörigen Mehrere akademische Fächer (im Ganzen etwa drei Fünftel der Mitglieder) vollendet haben, muß man bekennen, daß wir wieder eine hoch, sehr hoch studierte Kammer haben, abgesehen von den vielen Graduisten, als Doktoren der Philosophie, der Theologie und hauptsächlich der Rechtsgelahrtheit. Nur ist meines Wissens kein einziger Doktor der Heilkunde dabei, was wir trotz der hilfsbedürftigen Zustände unseres Vaterlandes doch für keine böse Vorbedeutung nehmen wollen.

Adeliche begegnen uns 14, darunter 2 Grafen Seinsheim und Fugger und 6 Freiherrn, Fuchs, Freiberg, Zu-Rhein, Stauffenberg, Xaver und Alois Hafenbrädl. Es läuft eine falsche Notiz von einer Doppelwahl Hafenbrädl's durch die Zeitungen; sie machen aus beiden Brüdern, deren einer der Gutsbesitzer zu Pfarrkirchen, der andere Bezirksgerichtsrath zu Straubing gewählt wurde, Eine Person.

Wirklich zweimal gewählt wurden: Advokat Dr. Karl Barth in Donauwörth und Kempten, Anwalt Golsen in Speyer und Kaiserslautern, Dr. Herz in München und Weißenburg; dreimal: Advokat Dr. Schüttinger in Bamberg I., Bamberg II. und Forchheim, Archivkonservator Dr. Jörg in Kempten, Landshut und Neumarkt.

Zwanzig Abgeordnete haben ihren Wohnsitz in München, beziehen also keine Diäten.

Wie man mit Spannung dem Ausgange der gegenwärtigen Ministerkrisis entgegensieht, wird man auch der Entscheidung, wer Präsident der Kammer wird, entgegensehen. Wir wünschen, wir hoffen, Ministerialrath Dr. v. Weis, der — beiläufig bemerkt — 2 Namensvettern in der Kammer haben wird, den Pfarrer von Wallerstein und einen Müller von Lobenreut in der Oberpfalz.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 6. Dez. Se. Majestät der König, welcher gestern hier erwartet wurde, ist nicht eingetroffen. Die Ministerkrisis kann zwar insofern als entschieden angesehen werden, als es sicher ist, daß die Herren von Hörmann und von Gresser aus dem Ministerium scheiden. Ueber die Persönlichkeiten, welche dieselben ersetzen werden, herrscht auch heute noch Dunkel. Man nennt neuerdings als Ministercandidaten, außer den Regierungspräsidenten von Lerchenfeld und von Pfeufer, auch den Regierungspräsidenten von Feder und Ministerialrath von Schubert. Im Ganzen liegt der Schwerpunkt der Entscheidung wohl in der Kammer; bis dahin bleibt am Ende doch alles schwebend. Wenn die Fortschrittsorgane jubeln, daß kein Coalitionsministerium zusammenkomme, so ist dieser Jubel im Grunde ein sehr wohlfeiler; ein Coalitionsministerium in dem Sinne, wie sie es meinen, wäre ohnehin ein Unding, denn es ist vernünftigerweise wohl kaum ein Ministerium denkbar, in welchem diametral sich entgegenstehende Prinzipien vertreten wären — Heute ist dahier die Landrathsversammlung für Oberbayern eröffnet worden. In dem vorgelegten Kreisbudget figuriren namentlich Positionen und Erhöhungen für Unterrichts- und Bildungszwecke, ferner wird ein Beitrag von 5000 fl. für Erbauung einer protestantischen Kirche in Reichenhall verlangt. Der Landrath wählte als Präsidenten wieder den Herrn Rechtsrath Badhauser. — Ueber die gestrige Lassalleaner Versammlung im Elysium nur einige Worte. Dieselbe war von ihren Führern zusammenberufen worden, um zu entscheiden, ob das Benehmen der Lassalleaner in der neulichen Versammlung im Actientheater correct gewesen sei oder nicht. Es versteht sich von selbst, daß es als correct befunden wurde. In der angenommenen Resolution ward das Vorgehen der Fortschrittspartei verurtheilt, weil sie nicht auf der Höhe der Zeit stehe (d. h. das Theilen noch nicht proclamirt), ihr Benehmen für pöbelhaft erklärt, endlich dem Ministerium kein Vertrauensvotum ertheilt (was an sich sehr gleichgültig ist). Um sich einen Begriff von dieser Versammlung zu machen, dürfte genügen, daß der „große Agitator" Tauscher von Augsburg sagte, es werde die Zeit kommen, wo der Stiel umgedreht werde und er ausweise. Ferner, daß die Lassalleaner beim Uebersteigen auf die Bühne im Actientheater sich im Ersteigen von Barricaden geübt hätten. Auch der gewaltige Redner Franz brachte zu Markte, daß so viele Leute aus dem Mittelstande gegen die Arbeiter agitiren und daß solche Leute nicht auf die Rednerbühne (im Actientheater), sondern eher an den Laternenpfahl gehören. Wir denken, diese Proben lassalleanischer Rhetorik werden genügen, um das Lückenhafte im Vereinsgesetze erkennen zu lassen und zu wünschen, daß der nächste Landtag jene Lücken ausfüllen möchte. — (Die Arbeiterfrage, beziehungsweise die soziale Frage wird man aber kaum durch einige Gesetzesparagraphen beseitigen können. Sie wird nur gelöst durch — Soldaten oder Kapuziner! D. Red. d. Ldsh. Ztg.)

*** München, 6. Dez. Se. Maj. der König haben den Kriegsminister Frhn. v. Pranckh zum Inhaber des 8. Infant.-Regiments, bisher vacant Seckendorff, zu ernennen geruht.

* Aus München wird berichtet, daß bezüglich der Ministerkrisis die Intriguen u. s. w. auf's thätigste sind. Das läßt sich denken. Es geht bei solchen Gelegenheiten zu wie in einem Ameisenhaufen. Der Haupttheil dieser Thätigkeit soll darauf gerichtet sein, die Patrioten zu spalten. Bezüglich der Meinungen aber, die sich in der bayrisch-patriotischen Presse in der Frage über ein neues Ministerium geäußert, muß die Landsh. Ztg. denn doch ihren Lesern hiemit einigen Bericht erstatten. Die A. Postztg. brachte zunächst ein paar dem Fürsten Hohenlohe günstige Artikel, dann folgten andere geharnischte, welche an Hohenlohe's Anlehnungspolitik, an seine Gemeinsamkeit mit den andern Ministern, an seine Haltung beim Zollparlamente, an seine Rede über das Schulgesetz, an sein Austreten hinsichtlich des Concils erinnerten. Nun mahnt jedoch die A. Postztg. zu bedenken, was möglich sei und nicht durch unpolitische Rücksichtslosigkeit das Volk um den Erfolg seines Sieges zu bringen. Die Pfälzer Ztg., anerkannt eines der besten bayr. Blätter, welche die Politik Hohenlohe's entschieden bekämpft hat, weist auf den Wunsch des Königs hin, Hohenlohe zu behalten, auf die Nothwendigkeit Preußen nicht ohne Noth zu reizen, auf das versöhnliche Entgegenkommen Hohenlohe's; mit einem solchen Manne sei eine Verständigung nicht unmöglich. Der Münchener Volksbote hält ebenfalls eine Verständigung mit Hohenlohe für möglich; er hebt zwar auch dessen unklare und unsichere Politik hervor, allein er sei doch nie dem Volke so feindselig entgegengetreten, als ein oder der andere seiner Kollegen. Entschieden gegen ein neues Ministerium Hohenlohe ist nur die Donau-Ztg.: Sie frägt, warum haben wir den Wahlkampf gefochten? Die äußere Politik sei der vorzüglichste Stein des Anstoßes. Im Straubinger Tagblatt baut eine bekannte politische Feder „Luftschlösser." Sie weist auf den hannover'schen Staatsminister v. Windthorst als den Mann hin, der als Minister des Auswärtigen zu berufen wäre. Windhorst sei ein unerschütterlicher Charakter, ein Staatsmann ersten Ranges und der einzige Mann in Deutschland, der dem Grafen Bismark gewachsen wäre. Auch die Pfälzer Ztg. führt das briefliche Urtheil eines würtembergischen Zollparlamentsabgeordneten an, das also lautet: „Ich würde es als das wichtigste aller Ereignisse betrachten, wenn der König von Bayern bestimmt werden kann, Windhorst zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen. Ich betrachte Windthorst als den ersten Staatsmann Deutschlands; ich betrachte Deutschland als gerettet, wenn er bayerischer Minister würde." — Wenn wir also einen Staatsmann haben wollten, welcher der Lage ganz gewachsen wäre, welcher eine so entschiedene feste Stellung Bayerns einnehmen würde, wie sie das Herz jedes bayerischen Patrioten wünschen muß, welcher das Beste anstrebt, so müßten wir Einen Mann! Aber in der Politik muß man sich meist mit dem Möglichen begnügen. Wir Bayern werden uns mit Fürst Hohenlohe begnügen müssen; Begeisterung und übergroßes Vertrauen können wir ihm nicht entgegen bringen, aber wir können eine Verständigung versuchen. Versöhnung und Verständigung thun uns sehr noth. Jedoch auf der Wacht wollen wir bayerische Patrioten bleiben, daß wir nicht auf sachtem Wege dahin kommen, wohin wir auf rascherer Bahn nicht zu bringen waren und vergessen wollen wir nicht der Mahnung: Bayerisches Volk hilf dir selbst und Gott wird dir auch helfen!

☞ **Zur Ministerkrisis!** Neuestens schreibt die Pfälzer Zeitung: Die versöhnlichen Vorschläge, welche zur Lösung unserer Ministerkrise von einigen größeren Blättern der patriotischen Partei gemacht worden sind, haben in der gegnerischen Presse und vielleicht auch in höheren politischen Kreisen eine ganz falsche Beurtheilung gefunden..... Ueber die Nothwendigkeit und Selbstverständlichkeit des Rücktrittes der Minister von Hörmann, von Schlör und von Gresser war man auf Seite der patriotischen Partei vollkommen einig. Nun verlautet aber, daß nicht nur Herr von Schlör im Cabinete bleiben, sondern daß dieses auch durch ganz farblose oder gar der Fortschrittspartei zuneigende Persönlichkeiten ergänzt werden soll. Wenn man etwa glauben sollte, die patriotische Partei würde sich damit zufrieden geben, wäre man in einer großen Täuschung befangen. Um solchen Preis wäre der Friede zu theuer erkauft. Ja, diejenigen, welche solche Vorschläge machen, können unmöglich den Frieden und die Versöhnung ernstlich wollen.

* Die „Südd. Presse" des Herrn Julius Fröbel hatte neulich einmal „von fanatisirten Horden des Klerus" gesprochen. Der bayer. Kurier tadelte sie darob und mahnte sie an den Anstand. Und siehe da, die „Südd. Presse" ist so billig, ihren Ausdruck zurückzuziehen und zu bemerken, er sei nur (wie von Anfang zu vermuthen) einem untergeordneten Mitgliede der Redaktion entschlüpft. Ja, die bezeichneten Worte seien nicht die einzige Sünde gegen den guten Ton des politischen Zeitungskrieges in der nämlichen Nummer der „Südd. Presse" gewesen. Eine solche Billigkeit ist nun leider in der Fortschrittspresse nie und nimmer zu finden, auch nicht in der liberalen. Namentlich zeichnet sich die bayer. Landeszig. durch ein wahrhaft sinnreiches Wenden und Drehen der Aeußerungen der Gegner aus. Und erst in den fortschrittlichen Blättern der gewöhnlichsten Sorte, da werden sogar Berichtigungen von Thatsachen nicht selten auf das Verbissenste und auch Dümmste nochmals verzerrt u. s. w. Weil die Landsh. Ztg. aber eben das Zurückziehen ungeeigneter Bezeichnungen u. s. w. im Zeitungskriege berührt hat, so möchte sie selbst auch eine solche Sünde gut machen, nämlich die, daß sie neulich die „Südd. Presse" und den „bayer. Landboten" als nordbündische Blätter miteinander in keineswegs zarter Weise angeführt hat. Nordbündisch allerdings ist die „Südd. Presse" gleich dem „bayer. Landboten", aber sonst passen beide Blätter nur zusammen, wie ein Kirschbaum und ein Dornschlehenstrauch!

* Der Aichacher Magistrat hat den von Augsburg erhaltenen Antrag, Se. Majestät den König um Erhaltung des jetzigen Ministeriums zu bitten, mit Glanz abgelehnt. Ein Gemeindebevollmächtigter war so unhöflich zu bemerken, man sei nicht geneigt, sich zu Tanzbären der Herren Fischer und Völk herzugeben!

Oesterreich. Wien, 4. Dezbr. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht heute das Dekret, mit welchem der Reichsrath für den 11. d. einberufen wird.

* Aus Salzburg wird in Wien um die Wiedererrichtung der dortigen Universität petitionirt.

Cattaro, 3. Dezbr. Die Insurgenten von Braic und Maina machen häufige Versuche, um die Vorposten bei Pitropaolo zu beunruhigen und sich dem Fort Kosmac zu nähern. Es kommen bedeutungslose Plänkeleien vor. Hier dauert das Unwetter fort. (Tel. d. N. Fr. Pr.)

Ausland.

Italien. Das „Memorial Diplomatique" läßt sich aus Rom melden, daß der italienische Geschichtschreiber Cesare Cantu vom Papst Pius IX. beauftragt worden sei, die Geschichte des bevorstehenden Concils zu schreiben. Zu diesem Zwecke sei er vom Papste ermächtigt worden, den Sitzungen des Concils beizuwohnen. Er ist der einzige Laie, dem das Recht eingeräumt werden wird.

Frankreich. Paris, 3. Dezbr., Abends. Man spricht wieder davon, daß Kaiser Napoleon nach Nizza reisen werde. Paris ist ruhig. Keine Demonstration fand statt, außer daß an dem Grabe Baudins viele Kränze niedergelegt wurden. (Tel. d. N. Fr. Pr.

Niederbayerisches.

† Landshut, 7. Dezbr. In der heutigen Sitzung beschied der Landrath das mit ärztlichem Zeugnisse belegte Austrittsgesuch des bisherigen Mitgliedes Martin Greiner, Bierbrauers in Thann, und beschloß die Einberufung des Ersatzmannes Anton Weinhäupl, Bierbrauers in Triftern; sodann erklärte derselbe die ihm gesetzlich eingeräumte Zustimmung zur Einverleibung der Gemeinde St. Nicola in den Stadtverband Passau, worauf der II. Ausschuß über fünf von ihm geprüfte Kreisrechnungen für's Jahr 1868 berieth. Die Rechnung über den Fond aus freiwilligen Beiträgen zur Unterstützung armer Irren mit 737 fl. Einnahmen und 704 fl. Ausgaben zeigt ein verzinsliches Aktivkapital von 4150 fl. Der Kreis-Irrenunterstützungsfond berechnet seine Einnahmen auf 78,636 fl., worunter 71,700 fl. heimbezahlte Kapitalien und 1620 fl. Activrest des Vorjahres sich befinden; und seine Ausgaben auf 78,304 fl. dabei 71,700 fl. Zuschuß zum Irrenhausbau und 5302 fl. Unterstützungen für 49 Irren, welche noch in den auswärtigen Anstalten zu München, Werneck, Karthaus-Prüll und Passau untergebracht waren und jetzt in der Kreisanstalt Deggendorf, die bereits 40 Zöglinge zählt, Unterkunft finden werden. Der Fond des Maximilians-Hilfsmagazins entziffert eine Zinsen-Einnahme von 3022 fl., welche nebst 2950 fl. heimbezahlten Kapitalien verzinslich ausgeliehen wurden. Das rentirende Vermögen dieses Fondes ist auf 78,800 fl. herangewachsen und hat sich seit dem Vorjahre um fast 3000 fl. vermehrt. Die Kreisfondsrechnung für Industrie und Kultur zeigt 4733 fl. Einnahme und 4539 fl. Ausgaben, und ein rentirendes Vermögen von 2000 fl. Der Fond, welcher zur Unterstützung dienstuntauglicher Lehrer und deren Relikten an den technischen Schulen in Niederbayern besteht, weiset ein Aktivkapital von 550 fl., eine Einnahme von 1234 fl. und eine Ausgabe von 952 fl. aus. Die Rechnungsergebnisse der Kreishilfskasse schließen ab mit 6047 fl. Einnahmen und 3568 fl. Ausgaben. An Annuitätenkapitalien weiset dieser Fond bei 191 Schuldnern nach 21,849 fl., ein $4\frac{1}{2}\%$ Kapital bei der Staatskasse 100 fl. und liegen bei der Bank in Straubing 1000 fl. Sein Vermögen hat sich gemehrt um 287 fl., wovon aber ein zu Verlurst gehendes Kapital von 117 fl. in Abzug kommt. Gegen sämmtliche Rechnungen wurde keine Erinnerung erhoben. Schließlich befaßte sich der Landrath in geheimer Sitzung mit der Ergänzung der Geschwornenliste. Die nächste Sitzung am Donnerstag den 9.

* Landshut, 7. Dezbr. Bei den gestrigen Gemeindewahlen dahier siegte die bayerisch-patriotische Partei entschieden. Am Donnerstag ist Ersatzmännerwahl. Dieselbe ist von größter Wichtigkeit. Denn ein Theil der gewählten Gemeindebevollmächtigten wird in das Magistratskollegium kommen und die Ersatzmänner dann eintreten. Jeder, dem die Sache am Herzen liegt, wähle und sei nicht saumselig!

* Landshut, 7. Dez. Gestern Abend hat sich abermals eine Zahl hiesiger Bürger und Einwohner in das kath. Kasino aufnehmen lassen. Den Zuhörern des gestrigen geist- und gemüthvollen Vortrages über das Schloß Trausnitz können wir die Aussicht eröffnen, daß wir ihnen diesen Vortrag in einigen Wochen im Beiblatte zur Landsh. Ztg. gedruckt mittheilen können.

*** Landshut, 4. Dezbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die kathol. Pfarrei Aiterhofen, B.-A. Straubing, dem Priester Joh. Bapt. Brandl, Pfarrer in Moosthan, B.-A. Landshut, zu übertragen.

* Eine Landshuter Korrespondenz der bayr. Landesztg. bringt die Unwahrheit vor, daß die Führer der Patrioten für die Gemeindewahlen dahin die Loosung ausgaben: „Die Religion ist in Gefahr!" Nie und nirgend ist hier eine solche Losung ausgegeben worden! Wer das absichtlich behaupten wollte, wäre ein dummer Lügner!

* Aus Abensberg ist auch ein liberales Telegramm für das bisherige Ministerium abgegangen!

* Das Straubinger Tagblatt wird vom neuen Jahr an sein Format bedeutend vergrößern, ohne den Preis zu erhöhen. Das Straubinger Tagblatt ist nebenbei bemerkt eines der bestredigirten bayerisch-patriotischen und katholischen Provinzialblätter!

†† Vom Holzland. Schon seit länger bringt die Landshuter Zeitung jedes Jahr einen Auszug aus dem Schematismus der Diözese Passau. Es dürfte nun auch gestattet sein, zur Verbesserung dieses Schematismus einen Gegenstand

zur öffentlichen Besprechung zu bringen. In allen Diözesen Bayerns — mit Ausnahme der Diözese Passau — gibt es Emeritenfonde, aus denen die Priester, welche nicht mehr fähig sind, einem Posten in der Seelsorge vorzustehen, unterstützt werden. Der Gründung eines solchen Emeritenfondes war man entgegen in der Diözese Passau, und gab hiefür als Grund an, daß man hier ohnehin den Stainer'schen Priesterhausfond habe. Aus diesem Fonde erhielten im Jahre 1868 24 Priester eine Unterstützungssumme von 3101 fl. 40 kr., und trifft sonach für einen Priester die Gabe von 129 fl. 15 kr. Da nun unter den Priestern der Diözese Passau sehr wenige sein dürften, die mit Bestimmtheit sagen dürfen, daß sie den Stainer'schen Priesterhausfond nicht in Anspruch nehmen werden, so liegt der großen Mehrzahl der Priester dieser Fond sehr am Herzen, und man spricht diesen aus den Herzen, wenn man nach Passau an die entscheidende Stelle die Bitte richtet: man möge im Schematismus für das Jahr 1870 eine Uebersicht der Rechnungsresultate des Stainer'schen Priesterhausfondes niederlegen und ganz besonders angeben: das rentirende Vermögen, das nichtrentirende Vermögen, die Einnahmen und Ausgaben nach den verschiedenen Titeln, den Aktivrest u. s. w. Da in der Ordinariatskanzlei der Schematismus von der Diözese München oder derjenige von Regensburg vorhanden ist, in welchen offen und genau die Rechnungsergebnisse der bestehenden Emeritenfonde niedergelegt sind, so hat man die schönsten Muster zur Nachahmung. Durch Erfüllung dieser Bitte wird die bischöfliche Kanzlei zu Passau die Priester der Diözese zum Danke verpflichten und sich selbst Ehre bereiten.

* Von Kötzting haben auch die dortigen Liberalen um Beibehaltung des liberalen (!) Hrn. v. Hörmann u. s. w. zu bitten sich bemüssigt gesehen! Die Sache beginnt sehr heiter zu werden!

* Die Passauer Donauztg. enthält neuerdings einen Leitartikel, der den wiederkehrenden Schlußsatz hat: Die patriotischen Abgeordneten können dem Fürsten Hohenlohe ihr Vertrauen durchaus nicht schenken.

Verantwortlicher Redakteur: Joh Bapt Planer

* Landshut, den 7. Dezember. Bei der gestrigen Gemeindewahl wurden zu **Gemeindebevollmächtigten** gewählt:

Maier Alois, Apotheker. (536 St.)
Pappenberger L., Kaufm. (522 St.)
Dandl Alois, Fragner. (518 St.)
Ritter Sebast., Zinngießer. (513 St.)
Braun Anton, Hutmacher. (503 St.)
v. Zabuesnig J. B., Buchhdlr. (353 St.)
Puille Max, Kaufmann. (335 St.)
Steiner F. X., Wagenfabrik. (323 St.)
Liebherr Friedr., Fabrikant. (322 St.)
Spreuer Joh., Buchbinder. (319 St.)
Pausinger P., Maurermstr. (318 St.)
Kindler Eduard, Kaufmann. (314 St.)
Schuh Mart., Bäckermeister. (314 St.)
Gerstl Anton, Kaufmann. (314 St.)
Kohlndorfer Max, Kaufm. (312 St.)
Deutter J. N., Kaufmann. (310 St.)
Erlmaier Andreas, Kaufm. (306 St.)
Zeidler Alois, Sattler. (299 St.)
Weinreich Adolf, Kaufm. (298 St.)
Weiß Anton, Chirurg. (294 St.)
Strasser G., Nagelschmied. (290 St.)
Sellmaier Jak., Schwaiger. (289 St.)
Münsterer Martin, Müller. (282 St.)
Zormaier Jakob, Melber. (282 St.)
Ritzinger Georg, Müller. (279 St.)
Köck Xaver, Färber. (275 St.)
Rauscher Math., Müller. (270 St.)
Krauth Karl, Kaufmann. (270 St.)
Strasser Math., Schwaiger. (268 St.)
Zackermayer Ant., Kaufm. (265 St.)

Zu der am Donnerstag den 9. Dezember von 8 bis 10 Uhr stattfindenden Wahl der **Ersatzmänner** ins Gemeindekollegium werden von der **bayerisch-patriotischen Partei** Folgende vorgeschlagen:

Grassinger Bartholomäus, Müllermstr.
Regele Herm., Handelsmann.
Steinhuber Seb., Gastgeber.
Gstettenbauer Jak., Bindermeister.
Pfaffenzeller Gg., Maler.
Bäuerlin Friedrich, Conditor.
Schober Joseph, Steinmetz.
Bayer Seb., Schreiner.
Attenkofer Franz Paul, Buchhändler.
Mayer M., Bildhauer.

Bekanntmachung.

(3c) 3203

Militärconscription der Altersklasse 1849 betreffend.

An alle zur Altersklasse 1849 gehörigen Wehrpflichtigen des Amtsbezirkes Pfarrkirchen ergeht hiemit unter Bekanntgabe der Artikel 45, 46, 47 und 76 Abs. 1 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Jänner 1868 der Aufruf, sich innerhalb der gesetzlichen Frist, das ist vom 1. bis incl. 14. Jänner 1870 bei der betreffenden Gemeindebehörde vorschriftsmäßig zum Eintrage in die Urliste anzumelden und daselbst gegebenen Falls gleichzeitig auch ihre Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage oder Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Die angezogenen Gesetzesartikel lauten:

Art. 45. Alle mit dem 1. Jänner eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Jänner bei der Gemeindebehörde ihrer Heimat oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer, persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1. der in der Gemeinde Heimathberechtigten,
2. der dortselbst ohne Heimathsberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden, oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die aktive Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46. Zwischen dem 1. und 15. Jänner hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47. Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruches steht Jedermann zu.

Art. 76 Abs. 1. Wehrpflichtige, welche der im Art. 45 Abs. 1 festgestellten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Am 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Pfarrkirchen.

Burgmaier.

Pferdeversteigerung.

Künftigen Freitag den 10. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden vor der Winterreitschule des kgl. II. Kürassierregiments Prinz Adalbert 3—4 zum Beschälen nicht mehr geeignete Landgestütshengste gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Landshut, den 5. Dezember 1869.

3425 (2b) Die Königliche Gestüts-Inspection.

Bekanntmachung.

Künftigen Freitag den 10. Dezember Früh halb 7 Uhr wird für die verstorbene

Frau
Katharina Stanglmair,
ehem. Wirthin von Türkenfeld,

der heil. Rosenkranz und der Dreißiger in der St. Jodokskirche abgehalten. 3440

3379(3b) **Bekanntmachung.**

Die Besitzer von hieher bodenzinspflichtigen Häusern und Grundstücken werden hiedurch aufgefordert, ihre Schuldigkeiten im Laufe des gegenwärtigen Monats in Abführung zu bringen; die Säumigen werden im nächsten Monate auf ihre Kosten mit einem eigenen Mahnboten beschickt werden.

Regensburg, am 1. Dezember 1869.

Stiftskastenamt bei U. L. Frau zur alten Kapelle.

Wachter, Stiftskastner.

TODES-ANZEIGE.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, den hochwürdigen, wohlgebornen

Herrn Anton Schill,

ehemaligen langjährigen Pfarrer in Adlkofen, hernach Benefiziaten in Steinach und zuletzt Commoranten dahier,

nach Empfang der hl. Sterbsakramente, in einem Alter von 73 Jahren 9 Monaten am vergangenen Sonntag den 5. Dezember Abends 10 Uhr von diesem zeitlichen in das ewige Leben abzuberufen.

Dies den Freunden und Bekannten sowie besonders auch den ehemaligen Pfarrkindern des Dahingeschiedenen mittheilend bittet man, desselben im Gebete eingedenk zu sein.

Landshut, den 7. Dezember 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Am Mittwoch um 10 Uhr findet in der Stadtpfarrkirche St. Jodok der erste hl. Seelengottesdienst und hernach vom Hause aus das Leichenbegängniß statt; Donnerstag den 9. Dezember werden gleichfalls um 10 Uhr in genannter Kirche die zweiten Gottesdienste stattfinden. 3443



Einladung

zu einem

Schlittenrennen in Steinberg.

Endesgenannter veranstaltet auf **Sonntag den 12. Dezember 1869** ein ganz freies

Pferde-Schlitten-Rennen

im Trabe, wobei folgende Gewinnste gegeben werden:

1. Preis 8 halbe Guldenstücke mit seid. Fahne.	5. Preis 3 halbe Guldenstücke mit seid. Fahne.
2. „ 6 „ „ „ „ „	6. „ 2 „ „ „ „ „
3. „ 5 „ „ „ „ „	7. „ 1 halbes Guldenstück „ „ „
4. „ 4 „ „ „ „ „	8. „ 4 Hufeisen.

Die Verloosung hiezu geschieht im Wirthshause zu Steinberg um 12 Uhr Mittags, das Schlittenrennen aber um 4 Uhr Nachmittags.

Die Rennbahn beträgt eine Viertelstunde, ist auf ebenem Platze und muß 3mal im Trabe umfahren werden.

In- und Ausländer können Antheil nehmen.

Es wird auch

Harmonie-Musik

statt finden.

Für gutes Bier, kalte und warme Speisen wird bestens gesorgt, sowie auf meinem Wirthshause und auf meinem Bauernhof in Steinberg hinreichende Stallungen vorhanden sind.

Es ladet geziemendst ein

Steinberg, den 6. Dezember 1869.

Fr. Xaver Eder,
Wirth in Steinberg bei Reisbach.

Die Rennmeister:
Graf. Strebl. Goldbrunner. Eder.

☞ Anbei wird bemerkt, daß, wenn die Schlittenbahn nicht mehr fahrbar wäre, die Gewinnste zurückbehalten werden, also kein Rennen gegeben wird. 3444

Landshuter Liedertafel.

Anstatt Mittwoch:

Probe

am Donnerstag den 9. Dezember.

3445 ***Der Ausschuss.***

Weihnachtsgeschenke gratis.

Wegen Versteigerung am 22. ds. versendet P. Huyn, Frauenstr. 4 B in München **Probekisten von 200 Cigarren** ($1\frac{1}{2}$ Kr.-Sorte) franco um 4 fl., wobei Geschenke z. B. eine Dose, ein Pfeifenkopf von 2 fl. Werth gratis beigepackt sind. Auf Wunsch wird auch vorerst die Preisliste gratis und franco zugesandt.

Eine Menge Briefe liegen zur Einsicht vor, worin Besteller ihre Zufriedenheit mit der Sendung kund geben. (3b)3360

Mit Genehmigung des kgl. Staatsministeriums des Innern (Kreisamtsbl. v. Schw. u. N. Nr. 109 vom 19. Dez. 1868

Niederlage

der

Redlinger'schen Pillen

in **Landshut** bei Apotheker

3126 (12e) ***M. Oeschey.***

Adam Schardt
in Landshut,

untere Altstadt Haus-Nro. 367, empfiehlt sein großes, wohl assortirtes Lager

en gros & en detail

von

Cigarren, Cigarretten, Rauch- & Schnupftabaken,

sowie **türk., griech. & syr. Tabaken.**

Besonders mache ich noch auf alle Sorten der

k. k. österr. Regie-Tabak-Fabrikate

aufmerksam. (4b)3365

Marien-Balsam,

verfertigt von den armen Schulschwestern in **Augsburg.**

Vortreffliches Mittel bei allen Frauenkrankheiten, namentlich **Hämorhoidal** und **Urinleiden.**

Per Flacon mit Gebrauchsanweisung 16 kr.

Zu haben in der

Apotheke von **M. Oeschey**

3374(12b) in Landshut.

Wichtig für Herren.

Alle Sorten **Herrenkleider, Knabenanzüge** in jeder Größe, **Joppen, Winterüberzieher** und **Schlafröcke** in überraschend großer Auswahl und zu außerordentlich billigen Preisen sind stets vorräthig bei

S. Bleibinhaus,

Schneidermeister unter den obern Bögen

2721(8f) vis-à-vis der k. Post.

Zwei gewandte Scribenten

mit schöner Handschrift finden sogleich auf einige Zeit Beschäftigung. Das Nähere die Expedition dieses Blattes. 3446

August Lengmüller, Landshut.

Meinen verehrten hiesigen und auswärtigen Abnehmerinnen halte mein reich assortirtes Lager in **Damen-Confection** besonders für die Weihnachtszeit bestens empfohlen, als:

Jacken, Jaquettes, Paletots

mit ganz neuen Verzierungen in

Atlas & Astrahan,

ferner erlaube mir auf meine große Auswahl in

Baschlik, Blousen, Garnituren, Stuart-Krausen, Cravattes

in Wolle und Seide, sowie **Schürzen** aufmerksam zu machen und sehe recht zahlreichem Besuche entgegen.

Aeußerst billige Preise.

Auswahlsendungen stehen zu Diensten. (2b) 3407

Kast'sche Leihanstalt.

Am Freitag den 17. Dezember laufenden Jahres Nachmittags 2 Uhr werden im Bureau des Verwaltungsausschußes der Kast'schen Gantmassa (Rathhaus, im ehemaligen Bureau des k. Stadtkommissariates) sämmtliche in der Johann Kast'schen Leihanstalt versetzten Pfänder, welche nicht zur rechten Zeit ausgelöst worden sind, versteigert.

Bis dahin wird die Auslösung noch gestattet.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Joh. Kast'schen Gantmassa:

3276 (3c) Rechtsanwalt Burkhard, Obmann.

Zur gefälligen Beachtung.

Mein seit vielen Jahren bekanntes

Spielwaaren-Lager

habe ich für diese Saison mit einer bedeutenden Auswahl feinerer **Pariser-Waaren** vergrößert und bitte um gütige Abnahme.

Achtungsvollst!

Landshut, den 7. Dezember 1869.

3439 (2a) ***Johann Kastner,*** Drechsler.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum, unter gütiger Berücksichtigung, daß er seit 16 Jahren sein Geschäft betreibt, sich stets sehr vieler Aufträge zu erfreuen hatte, und fortwährend im Stande ist, auf Wunsch Maschinen verschiedenster Art nach der neuesten Construktion, als: **Dreschmaschinen** jeder Größe, **Häcksel-** oder **Strohschneid-**, **Rübenschneid-** und sonstige **Ackerbau-Maschinen** und **Kartoffelmühlen**, dann **Brauereieinrichtungen**, **Maisch-Maschinen**, **Bierpumpen**. **Göppel** und **Transmissionen** für Hand-, Pferde- und Dampfbetrieb, ferners alle **Schneidesäg-** und **Mühlbauarbeiten** und **Reparaturen** jeder Art schnellstens und unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung zu besorgen. Zugleich ersuche ich diejenigen Herren Maschinenbauer, welche sich erlaubten, verschiedene Maschinentheile von meinen Modellen abzugießen, dies zu unterlassen, widrigenfalls ich sonst veranlaßt wäre, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

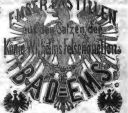
Hochachtungsvollst

Oberstall bei Eggoldsbach, den 20. November 1869.

Benno Oswald,

6344 (3c) Maschinenbauer in Oberstall bei Eggoldsbach.

(4) 3443



Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 30 Kr. in Landshut bei Apotheker **M. Oeschey.**

Die Administration der Felsenquellen.

Stadttheater in Landshut.

Mittwoch den 8. Dezember 1869.

12. Vorstellung im II. Abonnement.

Zum ersten Male:

Der Wilderer.

Schauspiel in 5 Abtheilungen von Friedrich Gerstäcker.

1. Abtheilung: Die falsche Fährte. 2. Abtheilung: Des Wilderers Opfer. 3. Abth.: Der Wechsel des Glückes und des Friedens. 4. Abth.: Die Macht der wahren Liebe. 5. Abth.: Des Himmels Lohn und der Erde Strafe.

Auf dieses Schauspiel, welches in Dresden, Leipzig, Berlin mit dem größten Erfolge zum ersten Male gegeben wurde und die Runde an den größten Bühnen Deutschlands gemacht hat, erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum besonders aufmerksam zu machen, um so mehr, da der weltberühmte Name des Verfassers wohl hinreicht, einen genußreichen Abend in Aussicht stellen zu können, und lade hiemit zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

J. C. Czerny, Direktor.

Die hochgeehrten P. T. Abonnenten werden höflichst ersucht, die Billets abzugeben, da dieselben im 3. Abonnement durchaus nicht mehr giltig sind.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 9 Dezember 1869 Vormittags 10 Uhr werden im Wirthshause zu Unterglaim aus den Universitätswaldungen

a. Metzgerhölzl:	6 Klafter Föhrenscheiter,
2½ Klafter Föhrenprügl,	18 „ Fichtenscheiter,
1 Parthie Ueberholz,	5 Rasenhaufen,
b Untere Dazau:	9½ Klftr. Fichten- und Föhrenprügl, und
39 Stück Baustämme,	6 Parthien Ueberholz,

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut, den 23 November 1869.

Königliche Universitätsfondsadministration Landshut.

Deuringer. (3b) 3400

Weihnachts-Ausstellung
in
F. P. Attenkofer's
Buch-, Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung.

Für Weihnachten.
F. P. Attenkofer's Buch-, Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung
hält
Ausverkauf
ihres ganzen Lagers von Geldbörsen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Necessaires **zu den billigsten Preisen.**

Zu Weihnachts-Geschenken
empfiehlt
F. P. Attenkofer's Buchhandlung in Landshut
ihr großes Lager von **Prachtwerken, Anthologien** und **Classikern, Bilderbüchern** und **Jugendschriften, Musikalien** und **Bildern** in allen Genres.
Auf Wunsch stehen Auswahlsendungen von Büchern und Musikalien hier und nach Auswärts gerne zu Diensten.

Für Weihnachten billigst
bei F. P. Attenkofer in Landshut
alle Arten von **Papier-, Schreib-** und **Zeichen-Materialien,** ferner **Farbenkästen** ordinär bis feinsten, **Bilderbogen, Papeterien, Gesellschafts-** und **Kinderspiele, Reißzeuge,** eine neue Auswahl von **Photographie-Albums** und **Brief-** und **Zeichen-Mappen** mit und ohne Einrichtung, **Album-, Notiz-** und **Prosa-Bücher, Briefmarken-Albums, Schreibhefte** in feinen Umschlägen, **Briefpapier** und **Converts** mit beliebigen Namen und Chiffern in Hochdruck und Farben.
3447(3a)

Dankes-Erstattung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung bescheinigt hiemit, von der **Münchener-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft** eine zweiräderige **Druckfeuerspritze** im Werthe zu 192 fl. 30 kr. zum Geschenke erhalten zu haben, wofür der genannten Gesellschaft öffentlich der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Bezeichnete Spritze ist von Dom. Kirchmayr, Mechaniker im k. Hoffeuerhause zu München, hergestellt und hat sich bei vorgenommener Probe als ausgezeichnet zweckmäßig bewährt.

Am 30. November 1869.

Gemeindeverwaltung Wildenberg.
Plank, Vorsteher.
3448

Versteigerung.
3449

Künftigen Freitag den 10. Dezember Vormittags 9 Uhr werden in dem Hause des Obstlers Neumärker Hs.-Nr. 310 in der Steckengasse verschiedene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert als:

Große und kleine Stellagen, 1 Parthie gut abgelagerte Cigarren, 1 Cigarren-Auslegkasten, 1 Schreibtisch, Rococo-Sesseln, mehrere Tische, 1 Divan, mehrere Bilder mit Goldrahmen, 1 Kindersessel, Bettstätten, 1 Parthie Flaschen, 1 Parthie Peitschen, 1 Parthie Peitschenriemen, 1 Flinte, 1 Ligroinlampe, 1 Parthie Kochgeschirr, 1 Kaffeebrenner und noch viele brauchbare Gegenstände.

Michael Schenkl,
Tändler und Schätzmann.

Anzeige.

Um den Wunsch meiner geehrten Patienten zu erfüllen, komme ich, jedoch nur auf 2 Tage und zwar:

Montag den 13. und Dienstag den 14. d. Mts.

hieher. Wohne wie immer Gasthof zu den 3 Mohren und bin von Morgens 8 bis Abends 4 Uhr zu sprechen. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß es mir gelang, **Plomben,** dem Zahne ganz ähnlich, zu besitzen, für deren Dauerhaftigkeit ich zu garantiren im Stande bin.

Karl Eisenreich,
prakt. Zahnarzt aus München.
3450(3a)

Hausverkauf.



In einem gewerbsamen Pfarrdorfe einer sehr guten Gegend im Rottthale wird aus freier Hand ein schönes, bequemes, neu gebautes Haus mit schönem Garten verkauft. Wäre geeignet für wohlhabende Ausnahmsleute, wie andere Geschäftstreibende; noch am besten aber für einen geschickten Sattler, welches Gewerbe im selben Orte und der Umgebung noch nicht vertreten ist. Wo? zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.
3451

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 26. November 1869.

Walburga Müller, 23 J. alt, led. Dienstmagd aus Neustift bei Freising, ist schuldig einer Uebertretung des Diebstahls, begangen am Melber Joh. Limbrunner in Regensburg, und wird hiefür in eine Arreststrafe von 8 Tagen verurtheilt.

Michael Sigl, lediger Schreinermeister von Vilsbiburg, 20 J. alt, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung, begangen ohne überlegten Entschluß, und wird hiefür in eine Geldstrafe von 25 fl. und in die Kosten verurtheilt.

Am 27. November 1869.

Johann Forster, 26 Jahre alt, von Seifriedswörth, kgl. Landger. Vilsbiburg, ist schuldig einer Uebertretung der körperlichen Mißhandlung an dem Söldnerssohne Michael Hausberger von Ringlsburg, und wird hiefür in eine Geldstrafe von 21 fl. verurtheilt.

Jakob Reiter, 35 J. alt, lediger Dienstknecht von Pfaffenberg, k. Landg. Vilsbiburg, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Joseph Atterhauser von Tiefengrub und einer Uebertretung der Landstreicherei, und wird hiefür in eine Strafe von 4 Monaten und 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Franz Beß, 35 J. alt, verheiratheter Taglöhner von Achdorf, ist schuldig des Vergehens der widerrechtlichen Veräußerung eigener Sachen zum Nachtheil Berechtigter, und wird hiefür zu 21 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Zur Christkindandacht!

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Geistlicher Krippenbau.

Eine Advent- und Weihnachtandacht dem Verein der Kindheit Jesu gewidmet von einem Kinderfreunde.

Zweite Auflage. — Preis 2 kr.

Ein Zimmer,

wenn möglich mit Kochofen, wird auf's Ziel oder sogleich gesucht. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. 3452

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 10. Dezember | № 281 | Melchiades.

Deutschland.

Bayern. ‡ **München**, 7. Dez. Die Agitation bezüglich unserer am nächsten Donnerstag und Freitag stattfindenden Gemeindewahlen nimmt immer stärkere Dimensionen an und namentlich ist es die Fortschrittspartei, welche alle Hebel ansetzt. Bekanntlich ist nach der Gemeindeordnung auch denjenigen Frauen, welche selbstständig ein bürgerliches Geschäft betreiben oder Grundstücke besitzen, das Gemeinde-Wahlrecht zuerkannt, welches sie durch Stellvertreter auszuüben haben. Verheirathete Frauen haben als solche fast durchgängig ihre Ehemänner bestellt; doch die Mehrzahl solcher wahlberechtigten Frauen besteht aus Wittwen und auf diese wird jetzt von den hiesigen Parteien bezüglich der Aufstellung von Stellvertretern völlig Jagd gemacht und sogar mit Erfolg, wie sich dies in heutiger Magistratssitzung zeigte, wo die Verlesung solcher Wahl-Stellvertretungen sich so ins Endlose zog, daß das Kollegium dem Referenten, auf Antrag des Herrn Bürgermeisters v. Steinsdorf, den Schluß seines Vortrages resp. das weitere Verlesen der Stellvertreterliste erließ. — Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten hat heute seine letzte Sitzung in seiner dermaligen Zusammensetzung gehalten und schloß dieselbe mit einer Ansprache des II. Vorstandes, Herrn Sedlmeyer, welcher am Schlusse seiner Rede ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. den König ausbrachte. Zuvor war das Kollegium in geheimer Sitzung dem magistratlichen Beschlusse beigetreten, die Stelle eines Schulrathes dem Lehrer Ingerle dahier zu übertragen.

*** **München**, 7. Dez. Se. Maj. der König haben dem Regens des Klerikalseminars zu Dillingen, J. **Wagner**, die Summe von 500 Gulden aus Allerhöchstihrer Kabinetskassa als Beitrag zur Errichtung einer Kretinenanstalt in **Glött** anweisen lassen.

*** **München**, 7. Dez. Bezüglich der Weihnachtsferien an den humanistischen Studienanstalten des Königreichs soll auch für die demnächst bevorstehende Festzeit nach denselben Grundsätzen verfahren werden wie im Vorjahre. Hienach wird an den protestantischen Studienanstalten dießseits des Rheins die Schule am 23. Dezember Mittags geschlossen und der Unterricht am 3. Januar Morgens 8 Uhr wieder beginnen. Die allgemeine Ausdehnung dieser Einrichtung auf die katholischen Unterrichtsanstalten aber wird von dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten aus dem Grunde beanstandet, weil an letzteren ohnehin 9 Kirchenfeste während des Schuljahres auf Wochentage treffen*), an welchen demzufolge der Unterricht ausfällt. Auch an den Studienanstalten in der Pfalz, wo die fraglichen Kirchenfeste katholischerseits bürgerlich nicht mehr gefeiert werden, unterliegt der dort ebenfalls hergebrachte Beginn der Weihnachtsferien mit dem 23. Dezbr., und deren Schluß mit dem 3. Januar keiner Beanstandung.

*** **München**, 8. Dez. Nachträglich zu unserer gestrigen Mittheilung über die Weihnachtsferien an den humanistischen Studienanstalten bemerken wir zur Vermeidung von Mißverständnissen, daß auch an den katholischen Anstalten die Weihnachtsferien am 23. Dezember nach Schluß des vormittägigen Unterrichts zu beginnen, die Schüler aber am 30. Dezbr. zur gewöhnlichen Stunde in ihren Klassen wieder einzutreffen haben.

* **Aus München**, 7. Dezbr., geht der Landsh. Ztg. eine Korrespondenz zu, welche es ausspricht, daß, wenn die patriotische Presse dem Fürsten Hohenlohe ihre Unterstützung bei Neubildung des Ministeriums nicht entzogen habe und sich damit begnügte, den Rücktritt der Hauptgegner jener Partei zu fordern, welcher sie zum Organe dient; so habe sie wohl die äußerste Mäßigung bewiesen. Man dürfe daher ja nicht glauben, daß es mit dem Rücktritte der Herren v. Hörmann und v. Gresser gethan sei, um den gefährlichsten Feind der patriotischen Partei erhalten zu können. Man kenne die Anstrengungen, welche Hr. v. Schlör mache, sich im Besitz seines Porteseuille's zu erhalten, er, der gegen seine eigenen Kollegen in Opposition stehe; man wisse, daß er die Partie nicht für verloren gebe, um der Arbeit der Fortschrittspartei auf die Beine zu helfen. Ein solcher Mann könne nicht länger Minister bleiben u. s. w. (Auch eine Münchner Korrespondenz der A. Postztg. hält Hrn. v. Schlör gefährlich seinen Gegnern, wie seinen Kollegen. Mit großer Energie verbinde er Schlauheit und Gewandtheit. Seine Beziehungen zur Fortschrittspartei, sein bisheriges politisches Wirken gäben ihm kein Anrecht auf das Vertrauen der patriotischen Partei. Anders sei es mit Hrn. v. Schlör als Fachmann, hier müsse man ihm volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Schließlich bemerkt der Korrespondent der A. Postztg.: „Auch Versöhnlichkeit und Mäßigung haben für beide Theile einen Rath. Möge Herr v. Schlör nicht bloß in erster Linie, sondern ganz und gar seinem Ressorte leben und sich widmen. **Wird er dies können und wollen?** Dann, aber auch nur dann wird die beleidigte, die mißtrauende Partei über den glatten Wegen die unglatten Worte („Schlamm und Unrath" u. s. w.) vergessen." So in der Postztg.! Die Landsh. Ztg. ihrerseits glaubt, daß man augenblicklich nicht weiter kommen wird, als man eben gekommen. Das Weitere wird weitern Kämpfen vorbehalten bleiben müssen. **Bayerisches** Volk hilf dir selbst und Gott wird dir helfen!)

Der **Münchener** Volksbote schreibt: „Die Patrioten haben **dermalen** in der Ministerkrisis noch gar keine eigene Aufgabe zu lösen, ihnen ziemt es, den Zusammentritt und die Constituirung der **Kammer** ruhig abzuwarten, also dem Experiment des Fürsten Hohenlohe weder Prügel zwischen die Beine zu werfen, noch irgend sich selbst dabei zu betheiligen, Letzteres um so weniger, da jeder Patriot, welcher zur Ergänzung dieses Ministeriums, respektive eines Uebergangsministeriums einträte, von vornherein sich selbst frucht- und ruhmlos hinopfern würde. Eine Aenderung der dermaligen, für keinen Theil befriedigenden Lage wird aber durchgreifend erst dann zu erwarten sein, wenn auf Grund eines neuen Wahlgesetzes mit direkten geheimen Wahlen und gesetzlich festgestellten Wahlbezirken das Volk in die Lage versetzt wird, seinen Gesinnungen vollen Ausdruck zu geben und eine überwiegende feste Mehrheit von Vertretern seines Willens in die Prannersgasse zu senden. Unterdessen muß die weitere Entwicklung der jetzigen Krisis den Kammerverhandlungen vorbehalten bleiben und insoweit ist also eine Verständigung mit dem Fürsten Hohenlohe, d. h. das vorläufige Gewährenlassen, für die Patrioten nicht nur ohne irgend ein prinzipielles Opfer möglich, sondern durch die ganze Lage der Verhältnisse geboten. Durch die Kammerverhandlungen werden sich die Dinge dann weiter klären und die obwaltenden Zweifel gelöst werden müssen."

Der **Korresp. v. u. f. Dtschld.** bemerkt zur Ministerkrisis: Auf den Ausweg, eine definitive Lösung unserer gegenwärtigen inneren Verwickelungen in einer Kammer zu suchen, welche aus einem erst neu zu schaffenden Wahlgesetz hervorgehen soll, haben auch schon Blätter der entgegengesetzten Richtung hingewiesen:

*) Man kann sich einer leichten Heiterkeit nicht erwehren! Die Red. d. Landsh. Ztg.

der sicherste Beweis, daß eine definitive Lösung auch auf diesem Wege nicht zu finden ist. Zudem kann das Land nicht in der nächsten Zeit zum dritten Male den Aufregungen einer allgemeinen Wahl preisgegeben werden. Man wird es also vorläufig bei dieser Kammer bewenden lassen müssen, und da werden die Heißsporne der patriotischen Seite gut thun, sich gegenwärtig zu halten, daß ihre Partei nicht nur in der gegenwärtigen Kammer keine überwiegende Mehrheit hat, sondern daß die beiden sich gegenüberstehenden Richtungen überhaupt, wenn nicht der Zahl nach, doch moralisch sich die Wage halten, daß also niemals die Herrschaft der einen über die andern, sondern stets nur von einer Versöhnung, von einem Ausgleich beider untereinander die Rede sein kann.

München, 7. Dez. Man macht sich auswärts keinen Begriff, wie leichtfertig hier Gerüchte fabricirt, colportirt, und was die Hauptsache ist — geglaubt werden. Angenommen haben die beiden Herren v. Schubert und v. Feder noch nicht meines Wissens; für neue Verlegenheiten wäre sonach die Möglichkeit immerhin nicht abgeschnitten. Dann wüßten wir Rath: die beiden Porteseuilles könnten ja leicht einstweilen interimistisch verwaltet werden, denn den Character eines Interimistikums trägt ja doch auch diese Neubesetzung, schon um des Alters der neuen Träger willen und auch aus anderen Gründen. (A. Postztg.)

München. Am verflossenen Samstag verschied der Restor der bayrischen Postkondukteure J. P. Hötzl, der schon bei den Feldzügen gegen Napoleon mit der Feldpost zog, im 85. Lebensjahre plötzlich am Gehirnschlage; seine bis zur letzten Minute vortreffliche Gesundheit lieferte den Beweis, daß selbst mehr als fünfzigjährige Strapazen des Fahrpostdienstes das höchste und glücklichste Alter zulassen.

⊡ Freising, 7. Dez. Bei der gestern stattgefundenen Gemeindewahl wurden sämmtliche von der patriotischen Partei aufgestellten Bürger mit großer Majorität gewählt. Die patriotische Partei hat ihre Friedensliebe dabei dadurch bethätigt, daß sie zwei Männer der liberalen Partei, die immer durch ihre Mäßigung sich auszeichneten, und gewiß schon viel zum Nutzen der Stadt wirkten, die Herren Geisler und Sutner, unter die 24 Vertrauensmänner wählte und in den Magistrat wählen wird. Die jüngsten Wahlverhandlungen haben, wie in Landshut, auch hier dem Casino eine große Anzahl neuer Mitglieder zugeführt. Das katholische Casino dahier zählt bereits über 400 Mitglieder. Die Betheiligung derselben an der Eröffnungsfeier des Moosburger Casino wird eine großartige sein und schon freuen sich unsere Casinomitglieder, bei dieser Gelegenheit wieder einmal mit recht vielen wackern Landshuter Gesinnungsgenossen zusammenzutreffen.

*** Zu Frauenchiemsee wurde im Kloster der Benediktinerinen die bisherige Priorin Maria Scholastika Oppacher in kanonischer Weise für die nächsten drei Jahre zur Priorin wiedergewählt.

Preußen. * Die Köln. Volksztg. läßt einen Redaktionswechsel eintreten. Dem Hauptredakteur Fridolin Hoffmann ist gekündigt worden. Als Grund wird angegeben der Widerstreit zwischen den strengen und liberalen Katholiken. Die Köln. Volksztg. sei für alle Katholiken und nicht bloß für die liberalen, sagt Hr. Bachem, der Verleger.

Oesterreich. Wien, 6. Dez. Der Kaiser ist heute Morgens von seiner Reise zurückgekehrt. Seine Heimkunft bedeutet auch, daß jetzt die Dinge in Fluß kommen werden, denn man hegt in den höchsten Kreisen die Ueberzeugung, daß Etwas geschehen müsse, um im Innern endlich Ordnung zu schaffen. (Korresp. v. u. f. Dtschld.)

Ausland.

Italien. Rom, 2. Dez. Die Feier des ersten Advent-Sonntages wurde in der Peterskirche in Gegenwart des heil. Vaters und der 400 Prälaten, welche sich dermalen hier befinden, auf's Großartigste begangen. Nach dem Pontifikal-Amte, welches Msgr. Antici-Mattei, Patriarch von Konstantinopel, vor der Confession des heil. Petrus hielt, bewegte sich eine glänzende Prozession, bei welcher der Papst das Sanktissimum eigenhändig trug, durch das große Schiff der Kirche; sämmtliche Würdenträger in ihren eigenthümlichen ritualistischen Paramenten betheiligten sich hieran; acht Erzbischöfe trugen den Baldachin, unter welchem der heilige Vater noch immer rüstig und kräftig dahin schritt; auf seinem Antlitze thronte Milde, Güte und Frömmigkeit. Unzählige Andächtige füllten das größte Gotteshaus der Welt, Alles warf sich tief ergriffen auf die Kniee, als das Hochwürdigste Gut herannahte; selbst Andersgläubige konnten nicht widerstehen, der Eindruck war überwältigend. (A. Postztg.)

Niederbayerisches.

† Landshut, 9. Dez. In der heutigen Sitzung vollendete der Landrath die Verhandlung über die Kreisfondsrechnungen pro 1868 und zwar über den Bau der Kreis Irrenanstalt, welche mit einer Einnahme von 13,775 fl. und einer Ausgabe von 137,446 fl. abschließt. Die vereinnahmten Sustentationsbeiträge bestehen aus 71,700 fl. zum Bau einbezahlten Darlehnskapitalien und aus 63,072 fl. Betrag der zum Bau bestimmten Kreisumlagssumme. Die Exigenzrechnung der Kreis-Ackerbauschule mit 6646 fl. Einnahmen und 5526 fl. Ausgaben schließt die erste Fristenzahlung per 1000 fl. am Kaufschilling für den Lurzenhof in sich und sind noch zu bezahlen 28,000 fl. Für diese Anstalt lag auch noch die detaillirte Wirthschafts- und die Abschlußrechnung vor. Die Hauptrechnung über die Kreisfonds und Kreisausgaben zeigt an Einnahmen 349,469 fl., an Ausgaben 355,542 fl., sohin einen Passivrest von 6073 fl., der sich von der provisorischen Erhebung für das Uebergangsquartal herschreibt. Auf Straßen und Wasserbau, wofür 1706 fl. aus Kreismitteln bewilliget waren, wurden 53,000 fl. verwendet, indem ein Staatsfondszuschuß von 36,000 fl. dazukam. Hierauf wurde das Gesuch einer Wittwe, deren Ehemann Lehrer an der Gewerbschule war, um Erhöhung ihrer Pension von 120 fl. auf 150 fl. nach dem Antrage des Ausschusses einhellig genehmigt, und sodann über den Abstrich eines zu Verlust gegangenen Annuitätenkapitals v. 245 fl. Beschluß gefaßt. Da diese Verlurste sich zu mehren anfangen, beantragte der Ausschuß, daß kein derartiges Kapital mehr hingeliehen werde, ohne daß die einschlägige Armenpflege die Haftung leiste, daß der dermalige Güterwerth beachtet, und wenn ein Zwangsverkauf des schuldnerischen Anwesens eintrete, das Kreisfiskalat um die möglichste Salvirung des Kapitals sich annehmen sollte. Der k. Regierungscommissär erinnerte, daß die Haftung der Armenpflegen statutenmäßig nicht geboten sei, und es auch nicht zur Aufgabe des Kreisfiskalates gehöre, mit Verlurst bedrohte Kapitalien der Kreisunterstützungskasse in seine Obsorge zu nehmen; wohl aber die Haftung der Armenpflege jedesmal versucht und bei drohenden Verlursten rechtzeitig noch von der Rendantur Anzeige an die k. Regierung gemacht werden sollte, damit diese einen Anwalt bestelle. Der Landrath entschied sich aber mit Stimmenmehrheit für die drei Anträge des Ausschusses, nachdem er den Abstrich nach Lage der Sache einstimmig gut zu heißen für geboten erachtete. In geheimer Sitzung wurde die Beiziehung eines dritten Stenographen mit Stimmenmehrheit beschlossen, indem die zwei erklärt hatten, die Geschäfte nicht bewältigen zu können. Die nächste Sitzung morgen um 10 Uhr.

* Landshut, 9. Dez. Der Unterveterinärarzt C. Heiß vom 2. Kürassierregiment wird zur Fohlenhofsinspektion Steingaden und der Unterveterinärarzt N. Zenner vom 1. Artillerieregiment zum 2. Kürassierregiment versetzt.

§ Straubing, 7. Dez. (93. Schwurger. f. Niederb. 10. Fall.) Staatsanwalt: k. I. Staatsanw. Rothenfelder. Vertheidiger: k. Advokat Huber und Rechtspraktikant Kellnberger. — 1) Joseph Knauer, led. Metzger von Kammern, Landger. Landau, ist wegen Verbrechens des Diebstahls angeklagt; 2) Anna Kiernberger, led. Dienstmagd von Waidholz, gl. Gerichts, wegen Theilnahme hieran, dadurch verübt, daß Joseph Knauer am Morgen des 20. Dezbr. v. J. zwischen 5½ und 7 Uhr im Hause des Gypshändlers Sebastian Eberl zu Landau, während dieser im Frühgottesdienste war, einbrach und gegen 1280 fl. in Baarem entwendete. Anna Kiernberger betheiligte sich insofern an dem Diebstahl, als sie dem Thäter Gelegenheit zur Ausführung verschaffte, Belehrung hierüber ertheilte und zum Voraus Verheimlichung der That zusicherte. Beide Angeklagte verlegen sich auf's Läugnen, werden aber durch den allerdings ziemlich umfangreichen Indicienbeweis voll-

ständig überführt. Knauer wurde zu 8jähriger, Kirnberger zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Straubing, 8. Dez. Bei der gestern vorgenommenen Kirchenverwaltungswahl für St. Jakob haben von nahezu 1400 Wahlberechtigten nur 65 wirklich gewählt; heute Vormittags fanden die Ersatzmannwahlen statt, wobei nur 37 Wähler erschienen sind. (Strb. Ztg.)

Offene Korrespondenz.

Nach Rottenburg: Einladungen zu öffentlichen Versammlungen können wir im Hinblicke auf die betreffende Bestimmung des Vereinsgesetzes ohne Unterschrift der Einladenden nicht einrücken.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Kridar und den Gantgläubigern wird bekannt gegeben, daß der kgl. Notar Herr Neumair dahier zur Versteigerung des zur Kast'schen Gantmasse gehörigen und in den Steuergemeinden Mettenbach und Ohu gelegenen Torfstichanwesens Termin auf
Dienstag den 15. Februar 1870 Nachmittags 2—3 Uhr im Kast'schen Torfstichanwesen bei Unterahrain, Landger. Landshut, anberaumt hat.

Landshut, den 6. Dezember 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.
Der königliche Direktor:
Lippmann.
3461 c. Spranger.

Bekanntmachung.

Die Hofgartensperre betreffend.

Nachdem der Winter eingetreten ist, und die Gartenarbeiten eingestellt sind, wird der Durchgang durch den städtischen Hof- und Herzoggarten, sowie dessen Besuch vom
Samstag den 11. Dezember 1869
beginnend Jedermann, der nicht hiezu eine besondere Erlaubniß erwirkt, oder Berufsgeschäfte dortselbst zu besorgen hat, verboten, und sind beide Gärten für den öffentlichen Besuch geschlossen.

Kontraventionen werden nach Ziff. VI § 5 der ortspolizeilichen Vorschriften vom 10. Oktober 1845 — Wochenblatt 1865 Nr. 42 — mit Geldstrafe bis zu 10 fl. belegt.

Die Polizeimannschaft und Gartenarbeiter werden beauftragt, den Vollzug zu controlliren, und Contravenienten behufs strafpolizeilicher Einschreitung rücksichtslos anzuzeigen.

Landshut, am 4. Dezember 1869.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Landshut.
D. l. a.
3462 Wa ner. Bahrer.

Bekanntmachung.

Wimmer c. Hagn wegen Ehrenkränkung betreffend.

Durch rechtskräftiges Urtheil des unterfertigten Gerichts vom 28. Oktober d. Js. wurde der Metzger Joseph Hagn zu Pfarrkirchen wegen Ehrenkränkung, begangen an dem Bauern Johann Wimmer von Oberham in eine Geldbuße von 5 Gulden und in sämmtliche Kosten verfällt, was auf klägerischen Antrag bekannt gemacht wird.

Am 2. Dezember 1869.

Königliches Landgericht Pfarrkirchen.
Strebler. Ldr.
3463

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck,

errichtet im Jahre 1828.

Ultimo 1868 waren bei dieser ältesten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert:
26749 Personen mit einem Capital von fl. 35,675,567. 1½ kr. und
fl. 74,209. 40 kr. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Capital betrug ultimo 1868 fl. 6,622,481. 4⅘ kr., von dem der größte Theil gegen pupillar'sche Sicherheit ausgeliehen ist.

Seit Gründung der Gesellschaft bis ultimo 1868 wurden für
4247 Sterbefälle fl. 8,842,872. 1 kr.
gezahlt. Seit 1. Januar wurden bis ultimo Mai auf's Neue gezeichnet
2232 Versicherungen zum Betrage von fl. 2,182,053. 7½ kr. und
fl. 618. 35 kr. jährlicher Rente.

Die Aufnahme geschieht kostenfrei; die Prämien sind überaus billig.
Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von

August Lengmüller,
Agent der Gesellschaft in Landshut.
2865 (6f)

Anzeige.

Um den Wunsch meiner geehrten Patienten zu erfüllen, komme ich, jedoch nur auf 2 Tage und zwar:

Montag den 13. und Dienstag den 14. d. Mts.

hieher. Wohne wie immer Gasthof zu den 3 Mohren und bin von Morgens 8 bis Abends 4 Uhr zu sprechen. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß es mir gelang, **Plomben**, dem Zahne ganz ähnlich, zu besitzen, für deren Dauerhaftigkeit ich zu garantiren im Stande bin.

Karl Eisenreich,
prakt. Zahnarzt aus München.
3450 (3b)

14—1500 fl., dann zweimal 4%ige **1000 fl.** sind auf gute Grundanwesen zur 1. Stelle zu vergeben. (3c) 3209

Eine Lehrlingsstelle

in eine Handlung wird gesucht. D. Uebr. die Exped. d. Bl. (3a) 3464

Bekanntmachung.

Dienstag den 21. Dezember lfd. Js.



wird das Jagdrecht der Gemeinde **Attenhausen**, bestehend aus 3006 Tagwerk im Wirthshause in Attenhausen öffentlich versteigert.

Die Versteigerung beginnt Nachmittags 1 Uhr und die Pachtbedingungen werden am Versteigerungstage bekannt gegeben.

Am 6. Dezember 1869.

Gemeindeverwaltung Attenhausen.
Geilhofer, Vorstand.
3465 . Maier, Gemeindeschr.

Jagd-Verpachtung.

Montag den 27. Dezember lfd. Js.
Nachmittags 2 Uhr



wird im Wirthshause in Pierdorf die Gemeindejagd **Widdersdorf**, bestehend aus 3043 Tagw., verpachtet.

Die Pachtbedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gemacht.

Den 6. Dezember 1869.

Gemeindeverwaltung Widdersdorf.
Popp, Vorstand. 3466

Anwesens-Verkauf.



In dem gewerbsamen Markte Langquaid verkauft Endesunterzeichneter wegen vorgerückten Alters sein mit 1600 fl. assekurirtes 2stöckiges Haus sammt Stall und Stadel, in Mitte des Marktes gelegen, zu jedem Geschäft geeignet; hiezu werden 17 Dezim. Garten und 16 Tagwerk 36 Dezim. Waldungen, Felder und Wiesen gegeben, auch sind 1600 Stück Hopfen im besten Zustande dabei. Bei diesem Anwesen kön. en 12—1500 fl. liegen bleiben.

Gabriel Jobst
in Langquaid.
3301 (3c)

Eine Weißgerberei



mit schönem Haus nebst Garten und 20 Tagw. Grund, in einer guten Gegend Niederbayerns, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei Anton Gerstl, Kaufmann in Landshut. (3c) 3345

Ein Haus mit Garten



in der Nähe der Stadt Landshut ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 3467

Eine trockene Wohnung

von 2 Zimmern ist zu vermiethen. Auch ist daselbst eine Krippe ganz oder getheilt zu verkaufen. Theatergasse 65. (2b) 3120

Bekanntmachung. 3453

Gant des Johann Kast von Landshut betreffend.

In Folge Auftrages des k. Bezirksgerichts Landshut versteigere ich am

Dienstag den 15. Februar 1870 Nachmittags von 2—3 Uhr

das zur Kast'schen Gantmasse gehörige Torfstichanwesen bei Unterahrain, bestehend in:

a. Steuergemeinde Mettenbach:

Gebäude, Wiesen mit Torfstich, zusammen 249 Tgw. 81 Dez.

b. Steuergemeinde Ohu:

Wiese zu 35 Dez., unterm 9. Juni 1868 notariell auf 16,427 fl. gewerthet.

Da diese Liegenschaften hypothekenfrei sind, so können dieselben ganz oder auch in kleinen Parthien versteigert werden, der Zuschlag kann jedoch nur erfolgen, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote auszuweisen.

Die Versteigerung wird im obenbezeichneten Anwesen abgehalten.

Landshut, den 2. Dezember 1869.

Mannmair, k. Notar.

Bekanntmachung. 3454

Kirchenverwaltung Ottering gegen Johann Triendorfer p. deb.

Am Freitag den 11. Februar k. Js. Nachmittags 2—½3 Uhr

versteigere ich, gerichtlichem Auftrage zufolge, im einem eigenen Zimmer des Wirthshauses zu Ottering das Anwesen des Söldners Johann Triendorfer Hs.-Nr. 77 in Holzbuch, bestehend aus den sämmtlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden in mittelmäßig baulichem Stande und 14,18 Tgw. Aeckern und Wiesen, öffentlich an den Meistbietenden und lade Steigerungslustige hiezu mit dem Anhange ein, daß bei dieser Versteigerung der provisorische Zuschlag an den Meistbietenden nur dann zu erwarten steht, wenn mindestens der Schätzungswerth von 2555 fl. erreicht wird.

Das fragliche Anwesen ist außer der gesetzlichen Grund- und Haussteuer mit 17 fl. 42 kr. 7 hl Gefällebodenzins zur Ablösungskasse des Staates und mit 1720 fl. Hypothekkapitalien, einem Austrag im Jahresanschlage zu 60 fl. Ausfertigungsansprüchen im Anschlage zu 100 fl. und Gutsvortheilen für 2 Personen ohne Werthsanschlag, dann mit 36 fl. vorgemerkten Untersuchungs- und resp. Strafvollzugskosten für das k. Staatsärar belastet.

Sollte bei dieser ersten Versteigerung ein den Schätzungswerth erreichendes Angebot nicht gelegt werden, oder ein Steigerungslustiger sich hiebei gar nicht einfinden, so nehme ich die zweite Versteigerung am

Mittwoch den 23. Februar k. Js. Nachmittags 2—½3 Uhr

ebenfalls im Wirthshause zu Ottering vor, wobei sodann der Zuschlag an den Meistbietenden unbedingt und ohne Rücksicht auf den obigen Schätzungswerth, jedoch unter Vorbehalt des gesetzlichen Einlösungsrechtes der mit Verlust bedrohten Hypothekgläubiger stattfindet.

Zum Steigern werden nur zahlungsfähige Personen zugelassen; mir unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote über Identität und Vermögen genügend ausweisen.

Dingolfing, den 5. Dezember 1869.

Fr. Xaver Gagmeister, k. Notar.

Todes-Anzeige. 3455



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abends 10 Uhr meinen Ehegatten,

Herrn Ulrich Strasser,

Tafernwirth in Pentenkofen,

nach längerem Krankenlager und versehen mit den hl. Sterbsakramenten in seinem 65. Lebensalter in das bessere Jenseits abzurufen.

Dieses den Verwandten und Bekannten des Verstorbenen mittheilend, bittet um frommes Andenken und Gebet

Pentenkofen, den 8. Dezember 1869.

Maria Strasser, Tafernwirthswittwe.

Die Beerdigung findet am Freitag den 10. d. M. Früh 8½ Uhr vom Hause aus statt.

Gschnitzer's Bienenschmalz

(Präservativ-Mittel),

von Carl Gschnitzer, München, Schützenstraße Nr. 4,

in Originaltöpfchen à 24 kr.

Dasselbe, **vorzügliches** Mittel bei allen **Wunden, Geschwüren** und Entzündungen, durch höchste **k. Medizinal- und Ministerial-Stelle geprüft** und **anerkannt** von den berühmtesten Aerzten, wie des Hrn. Professor Dr. v. Nußbaum rc. rc. approbirt und attestirt, ist aus den **heilsamsten Stoffen** der Thier- und Pflanzenkörper entnommen, durch seine **treffliche unfehlbare** Wirksamkeit — insbesondere bei langjährigen varikösen Krampfadergeschwüren (Kindsfüßen), hartnäckigen skrophulösen (Drüsen-) Geschwüren, Flechten, Krebs, Furunkeln (Eißen), sogenannten Wurm am Finger, wunden oder entzündeten Brüsten, wunden und geschwürigen Frostbeulen, tiefen frischen Stich- und Hiebwunden, jauchigen Geschwüren verschiedener Art, und ähnlichen Leiden rühmlichst bekannt.

Aerztliche Gebrauchsanweisung und ärztliche Zeugnisse liegen jedem Töpfchen bei, auf Verlangen franco und gratis.

Niederlagen für Niederbayern befinden sich bei nachstehenden Apothekern:

in Deggendorf Hr. J. L. Sell'sche Apotheke,	in Osterhofen Hr. **L. Sell**,
„ Dingolfing Hr. **A. Sonner**,	„ Passau Hr. **B. Seibendinger**,
„ Eggenfelden Hr. **Stegmüller**,	„ Pfarrkirchen Hr. **J. Sterne**, Apoth.
„ Landshut **Franz Simmet**,	„ Vilsbiburg Hr. **M. F. Pöschl**, Chirurg
„ „ Hr. **M. Deschey**,	„ Vilshofen Hr. **L. Thaller**. (3c) 3290

Gesellschaft Frohsinn.

Samstag den 11. Dezember
Abends 7—11 Uhr

Concert

der

Capelle Hünn. 3456

Botanischer Verein.

Donnerstag den 9. Dezbr. 7 Uhr.

Versammlung im Saale.

Kreis-Gewerbe-Verein zu Landshut.

Freitag den 10. l. Mts. Abends ½8 Uhr im Vereinslokale

Vortrag. (2a) 3458

Unterzeichneter beehrt sich wiederholt bekannt zu geben, daß nur **Mittwoch, Samstag und Sonntag**

warme Bäder

zu haben sind, dringende Fälle ausgenommen.

Ich erlaube mir zugleich in Erinnerung zu bringen, daß bei mir noch immerwährend

gutes altes Flaschenbier

zu haben ist.

Jos. Heigl, Badinhaber.

3459

3261(3) **Kissinger Pastillen,**

hergestellt aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkung die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zur Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 kr. käuflich in

Landshut bei Apotheker **M. Deschey**,
Deggendorf in der **Sell'schen** Apotheke.

Kgl. bayr. Mineralwasser-Versendung.

Ein hübsch meublirtes Zimmer mit Alkofen ist im ersten Stock sogleich zu vermiethen bei

3397(4) **M. Ehrenmüller**, Grasgasse.

Eine Wohnung

mit 3 bis 4 großen Zimmern wird zu Lichtmeß gesucht. Das Uebr. die Exped. d. Bl. (2a) 3460

Stadttheater in Landshut.

Freitag den 10. Dezember 1869.

Abonnement suspendu.

Mit verstärktem Orchester.

Benefice und 25jähriges Jubiläum des theatralischen Wirkens des Komikers und Regisseurs Ludwig Reidar.

Der Verschwender.

Original-Zaubermärchen mit Gesang in 3 Abthlg. von Ferd. Raimund. Musik von K. Kreuzer.

Den P. T. Abonnenten bleiben ihre Plätze bis 2 Uhr reservirt.

Ergebenst ladet ein

Ludwig Reidar.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 12. Dezember   № 286   Synesius.

Deutschland.

Bayern. ⸸ München, 10. Dez. Bloß um der Form zu genügen, wollen wir bezüglich der Ministerkrisis mittheilen, daß dieselbe seit gestern um keinen Schritt weiter gelangt ist. Daß in neuester Zeit auch Herr Ministerialrath v. Völderndorff unter den Ministerkandidaten genannt wird, ist wohl kaum ernsthaft zu nehmen. Fortschrittliche Blätter bezeichnen die Nachricht, als habe Se. Majestät der König den Stiftspropst Herrn v. Döllinger bezüglich der Ministerkrisis um Rath gefragt, „als eine ultramontane Lüge". Herr Stiftspropst v. Döllinger ist jedenfalls ein Mann, welchen um Rath zu fragen wohl Niemand, selbst ein König, zu scheuen sich braucht. Wir wollen damit noch keineswegs behaupten, daß Se. Majestät den Herrn v. Döllinger in jener Angelegenheit „um Rath gefragt habe"; immerhin wäre dies aber innerlich immer noch wahrscheinlicher, als die seinerzeitige Nachricht fortschrittlicher Blätter, daß der Herr Stiftsprobst dem bayerischen Gesandten in Rom, Herrn Grafen v. Tauffkirchen ad latus beigegeben werden solle, welche Nachricht die „fortschrittliche Lüge" an der Stirne trug. — Unsere Gemeindewahlen sind, wie Ihnen vielleicht schon bekannt geworden sein wird, in der Majorität fortschrittlich ausgefallen. Das Verhältniß ist 36 zu 24 und genau so stellt sich auch das Ergebniß der heutigen Ersatzmännerwahl heraus, nämlich 12 zu 8. Es ist also genau so gekommen, wie wir gestern voraussagten, daß eben die unterliegende Partei in jedem Falle eine starke Minorität haben werde. Wenn man die jüngsten Landtagswahlen in's Auge faßte, konnte dieses Resultat wohl kaum überraschen. Die patriotische Partei war wie bei jenen, so auch bei den Gemeindewahlen immerhin die stärkste und nur die Vereinigung der sogenannten Mittelpartei mit der Fortschrittspartei konnte der letzteren das Uebergewicht geben. Die patriotische Partei klagt übrigens, daß viele ihrer Angehörigen von ihrem Wahlrechte keinen Gebrauch gemacht haben.

* Aus München vernimmt die Augsb. Postztg., daß mit den aus ministeriellen Preßfonds „bezahlten Literaten" demnächst stark aufgeräumt werden soll. Ein Theil dieser Leute versorgte die fortschrittliche Presse vielfach mit Ultramontanenfressereien!

Der Münchner Bote berichtet: Der Bau der großen Braunauer Bahnbrücke gibt bereits ein Bild ihrer werdenden Größe. Ueber der ersten Lichtweite am linken Ufer (Thalkirchnerstraße) erhebt sich ein hohes Gitterwerk, zwischen dem das Doppelgeleise sich durchziehen wird, indem diese Brücke nicht wie jene bei Großhesselohe konstruirt ist, sondern eine Gitterbrücke wird. Man hört übrigens allgemein bedauern, daß die Brücke nicht auch für Fußgänger passirbar wird und die nahe Verbindung mit Giesing, die jetzt durch die Arbeiterbrücke den Leuten so angenehm geworden ist, mit der Eröffnung der Bahn wieder ganz aufhört.

Regensburg, 10. Dez. Die bezirksgerichtliche Verhandlung gegen den Abgeordneten Hrn. Höchstetter von Pielmühle wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung an Fürsten Hohenlohe, welche gestern Nachmittags dahier stattfand, dauerte von 3 Uhr bis gegen 6 Uhr Abends. Der Zudrang zu der Verhandlung war ein außerordentlicher; besonders die jüngere Juristenwelt war sehr zahlreich vertreten. Neben den Thatzeugen waren als Entlastungszeugen erschienen: Dr. Weis, Dr. Schüttinger, Dr. Neumeyr, Frhr. v. Hafenbrädl. Die Aussagen der Thatzeugen lauteten entschieden zu Gunsten des Angeklagten. Das Urtheil wird nächsten Samstag Nachm. 3 Uhr verkündigt werden. (R. Mgbl.)

* In Stadtamhof hat der Landtagsabgeordnete Dr. Schüttinger von Bamberg bei seiner Anwesenheit in Regensburg im großen Laumbachersaale vor einer bayerisch patriotischen Versammlung eine Stunde lang über die politische Lage Bayerns gesprochen!

Die Pfälzer Ztg. schreibt bezüglich der Ministerkrisis: Die patriotische Partei hat die Hand zur Versöhnung geboten und ihre Schuld ist es nicht, wenn sie zurückgewiesen wurde. Sie tritt damit einfach in die Opposition gegen das ganze Ministerium und in ihre naturgemäße Stellung zurück. Wir wollen sehen, wer den Kürzeren zieht. (Die Frankf. Ztg. ist ebenfalls der Ansicht, daß nur ein Personenwechsel stattfinde, der Konflikt nur verschoben und die Krisis vor dem Landtage wieder zum Ausbruche komme!)

Preußen. (Das Duell des jungen Grafen Bismarck.) Ueber das Duell des Grafen Bismarck wird aus Bonn geschrieben: Graf H. Bismarck, Stud. Jur. u. Einjährig-Freiwilliger beim Königs-Husaren-Regiment, hat sich in einem Säbelduell — es war eine sogenannte „Stimmzettel Paukerei" — eine derartige Verwundung am Kopfe zugezogen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Seine Mutter ist bereits in Bonn eingetroffen. Späteren Nachrichten zufolge ist am 5. eine bedeutende Besserung eingetreten.

Frankfurt, 9. Dez. Gestern wurden vor dem Rügegericht nicht weniger als 44 Bettler abgeurtheilt.

Frankfurt, 9. Dez. Das gute deutsche Wort „Köchin" scheint vor den Augen der Dienstboten keine Gnade mehr zu haben. In dem Inseratentheile eines hiesigen Blattes sucht eine „anständige, gesetzte Kochdemoiselle" eine Stelle.

In Wittenberg hat am vorigen Sonntag der erste Gottesdienst in der neuerbauten katholischen Kirche stattgefunden.

Oesterreich. Wien, 9. Dez. Wenn man heute von Ministerkrisen spricht, so muß man mit der in Wien beginnen. Seit drei Tagen ist allerorten davon die Rede; daß es dabei nicht an Widersprüchen und an Klatsch fehlt, ist begreiflich. Die nächsten Tage werden darüber Klarheit bringen. — Die telegraphischen Nachrichten von der Beendigung der Ministerkrisen in München und Florenz waren verfrüht. (Vaterl.)

Wien, 6. Dez. Gegen den Beschluß des Krakauer Landesgerichtes in der Ubrykangelegenheit hat der Staatsanwalt in zwölfter Stunde, wie es heißt, auf Befehl des Ministeriums, doch recurrirt. (A. Postztg.)

Wien, 9. Dez. (Maßregeln gegen Bettelkinder.) Seit einigen Tagen werden vorzüglich in der innern Stadt Streifungen gegen bettelnde Kinder unternommen, die kaum mit den nothwendigsten Kleidern bedeckt und vor Fieber und Kälte zitternd, bis in die späte Nacht an den Straßenecken sich herumtreiben und das Mitleid der Vorübergehenden ausbeuten. Es ist thatsächlich erwiesen, daß die mangelnde Bekleidung nicht Ursache großer Noth, sondern Spekulation gewissenloser Eltern ist, die, um ihrem Hange zum Branntwein und anderen geistigen Getränken zu fröhnen, das Leben und die Gesundheit ihrer Kinder auf das Spiel setzen. (Vaterl.)

Ausland.

Italien. Rom, 9. Dez. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich hat heute Morgens dem Papste einen Besuch abgestattet. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Frankreich. Paris, 8. Dez. Gleich nach der Ankunft der Kaiserin wurde in der Tuilerien-Kapelle eine Dankmesse gehalten, der der ganze Hof beiwohnte; erst nach derselben fan-

den die üblichen Beglückwünschungen statt. — Der Kaiser pflegt sich öfters mit dem ehemaligen orleanistischen Minister Guizot zu berathen. (A. Postztg.)

Aegypten. * Aus **Kairo** wie aus Konstantinopel kommen Nachrichten, wornach der Zwiespalt zwischen dem Sultan und dem Vicekönig von Aegypten glücklich zur Beendigung gekommen. Der Sultan war eifersüchtig geworden, weil der Vicekönig von Aegypten auf seiner Reise in Europa wie ein Selbstherrscher aufgetreten. Anderes kam dazu. Von der Pforte wurde verlangt, der Vicekönig dürfe im Auslande keine Schulden machen ohne die Gutheißung des Sultans, auch seine Staatshaushaltrechnung solle er vorlegen u. s. w. Zuletzt ging ein Ferman der Pforte ab, der die Forderungen des Sultans enthielt. Wenn der Vicekönig nicht nachgebe, sollte Ernst gebraucht werden, hieß es. Schon befürchtete man den Ausbruch der orientalischen Frage. Die Diplomatie wurde rührig. Aber der Vicekönig gab klug nach und thut natürlich später wieder was er mag! Der Schein für die Pforte ist gerettet!

Niederbayerisches.

† **Landshut**, 11. Dez. Auch in der heutigen Sitzung erledigte der Landrath Vorlagen der königlichen Regierung, Bewilligungen für Bedürfnisse der Kreisackerbauschule betreffend. Für dieselbe soll beschafft werden eine neue Dreschmaschine, eine neue Säemaschine, eine Umzäunung des Gutes und Wagen und Geschirr zum Fahren von und zur Stadt. Der Ausschuß empfahl diese Beschaffungen, glaubte jedoch die Kostenanschläge verkürzen zu sollen. Das Plenum stimmte den Anträgen des Ausschusses bei, nur wurde der Ansatz für Umzäunung mit einer geringen Stimmenmehrheit abgelehnt. Eine längere Debatte entspann sich über die Herstellung einer Familienwohnung für den Ackerbaulehrer, deren Kosten auf 6000 fl. voranschlagt waren. Nach dem Antrage des Ausschusses machte sich der Landrath dahin schlüssig, daß der von der königlichen Baubehörde entworfene Anbau an ein Oekonomiegebäude, wodurch die Wohnung des Ackerbaulehrers von der der Zöglinge getrennt würde, nicht ausgeführt, sondern am dermaligen Wohngebäude ein An- und Ausbau vorgenommen und auf Regie, nicht im Akkord, geführt, um 3000 fl. hergestellt werden sollte. Da die Periode des dermaligen Landrathes mit der diesjährigen Sitzung zu Ende geht, und derselbe bedeutende Erhöhungen des Ausgabebudgets nicht gerne mehr vornimmt, so entstand die Frage, wie die Bausumme aufzubringen sei, und wurde beschlossen, zur Deckung derselben 1400 fl. aus den admassirten Fonds für Industrie und Kultur, 600 fl. aus einem für die Ackerbauschule erübrigten Aktivreste, welchem auch die für die obengenannten Bedürfnisse erforderlichen 700 fl. entnommen sind, zu verwenden und 1000 fl. gleichwohl in's Ausgabebudget für die Ackerbauschule einzustellen. Heute sind die Landräthe vom königlichen Rektor der Gewerbschule zu einer abendlichen Versammlung im Prantlgarten eingeladen. Nächste Sitzung am Montag.

** **Landshut**, 11. Dezbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die kath. Pfarrei Geltolfing, B.-A. Straubing, dem Priester Gg. **Reiser**, Spitalpfarrer in Straubing, zu übertragen.

* **Landshut**, den 11. Dez. Vor Kurzem ging uns aus Pfarrkirchen von einem geachteten Kaufmanne ein Artikel zu, der die Mahnung an das Landvolk brachte, die österr. Sechskreuzerstücke nicht mehr anzunehmen. Dies ging uns zu weit. Doch können wir nicht umhin, den Lesern mitzutheilen, daß Frankfurter (und irren wir nicht auch Augsburger) Häuser sich geeinigt haben, (weil sie bei der Umwechslung gegen österr. Staatsnoten 8% Verlurst hätten), daß **sie die Oesterr. Sechskreuzerstücke nicht mehr über 5½ kr. per Stück in Zahlung nehmen**, vorbehaltlich einer weiteren Herabsetzung bei fernerem Sinken des Wiener Courses.

× **Landshut**, 11. Dez. Heute Vormittags verunglückte im Dräxlmaier-Bräuhause ein Bräuknecht, (Bauerssohn von Engenhausen bei Moosburg), dadurch, daß, als er beim Sackaufziehen unter dem Aufzuge durchschliefen wollte, dieser riß, und die Last dem Durchschliefenden auf den Rücken fiel. Der Verunglückte ist rettungslos.

§ **Straubing**, 10. Dez. (93. Schwurger. f. Niederb. 13. Fall.) Staatsanwalt: k. II. Staatsanwalt **Hellmannsberger**. Vertheidiger: Concipienten **Schachner** und Frhr. v. **Schatte**. Geschworne: HH. **Nutzmann**, **Schmid**, **Kiermaier**, **Weiß**, **Fischer**, Leop. **Meier**, **Neumayr**, **Münch**, **Strohmeier**, **Adler**, **Merz**, **Zirnbauer**. Zu Windorf, Landg. Vilshofen, wurde am Sonntag den 22. August l. Js. im dortigen Gasthaus des Bierbrauers Koller das Veteranenfest gefeiert. Daran betheiligten sich auch die Inwohnerssöhne Georg und Franz **Eckmüller** von Marterberg und die Dienstknechte Joseph **Reindl** von Irach und Joseph **Seidl** von Thurmannsberg, benahmen sich aber den ganzen Tag über so exceßsüchtig, daß der Hausherr Nacht 1 Uhr sich veranlaßt sah, die 4 Bursche durch seinen Bräuknecht Martin Neumayr vor die Thüre setzen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit versetzte Georg Eckmüller dem Letzteren einen Stich in den Oberschenkel, der seinen am 21. Septbr. erfolgten Tod herbeiführte. Vor dem Hause sammelten sich die vier Exzedenten wieder und warfen nun mit Steinen und Holztrümmern derart in's Gastzimmer, daß Möbel, Geschirr und Bilder in Stücke gingen und die zahlreich anwesenden Gäste nur mit Noth ohne Gefährde davonkamen. Auf Grund dieser Thatsachen wurde Georg **Eckmüller** wegen Verbrechens der Körperverletzung und Vergehens der Eigenthumsbeschädigung zu 8jähriger Zuchthausstrafe, seine 3 Genossen lediglich wegen des letzteren Vergehens zu einer Gefängnißstrafe von je 8 Monaten verurtheilt.

* Die liberale **Straubinger** Ztg. beschuldigt das **Straubinger Tagblatt**, beziehungsweise dessen Redakteur, Herrn **Aichinger**, die friedliche Stadt umgewandelt und Zwietracht und Parteiwuth gesäet zu haben. Sonst sei alles einig gewesen u. s. w. Das heißt wohl, die Herrschaft des Liberalismus störte früher Niemand. Die Herren Liberalen anerkennen eine einzige Freiheit, nämlich die ihrige!

* In **Vilshofen**, wo Herr Föckerer lebt, sind die Gemeindewahlen liberal ausgefallen.

☞ Im gestrigen **Landshuter**-Artikel, den botanischen Verein betreffend, ist ein Druckfehler zu berichtigen. Man lese: allwo ein Vortrag und entsprechend gesellige Unterhaltung stattfand. In der Berichtigung auf derselben Spalte ist zu lesen: „Landrathsberichtes" statt Landtagsberichtes.]

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut
am 11. Dezember 1869.

1) Ein eingekommenes Gesuch des Maurermeisters Herrn Gschwendtner, „die Aufstellung als Brandversicherungs Taxator betreffend", wird wegen Mangel eines desfallsigen Bedürfnisses abgewiesen. 2) Die Perception der Pflaster Zoll-Gefälle rc. am Münchner-Thore wird dem Privatier Joseph Wagner übertragen, resp. dessen gemachtes Angebot acceptirt. 3) Die Miethbeträge für die Thorwartswohnungen werden regulirt und festgesetzt. 4) Einige Darlehensgesuche finden Erledigung. 5) Ein Verehelichungs-Zeugniß wird ausgefertiget für Ludwig Waigenthaler zur Verehelichung mit Theres Poder. 6) Dem Herrn Georg Barth wird das Bürgerrecht neuerdings verliehen. 7) Gesuche um Verleihung von Heimathsrechten werden abgewiesen: a) jenes des Bahnhofarbeiters Gg. Huber, b) jenes des Franziskanerklerikers Hermann Hochleitner.

☞ **Für den Monat Dezember kann bei allen Postexpeditionen um 18 kr. auf die Landsh. Zeitung Bestellung gemacht werden.**

Verantwortlicher Redakteur: **Joh Bapt Planer.**

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni 1869 an.

Nach München: 5 Uhr. 7 U. 47 M. Früh. C.-Z. 8 U. 10 M. Vorm. 3 Uhr 55 M. Nachm. 6 U. 25 M. C.-Z. 8 Uhr 18 M. Abends.
" **Geiselhöring, Regensburg:** 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.
" **Geiselhöring, Straubing, Paßau:** 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.

Von München: 7 U. 9 U. 28 M. C.-Z. 11 U. 52 M. Vorm. 4 U. 41 M. Nachm 6 U. 59 M. C.-Z. 10 U. 50 Min. Abends.
" **Regensburg:** 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Ab. 10 U. 40 M. Nachts.
" **Paßau, Straubing:** 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Abends. 10 U. 40 Nachts.

Bekanntmachung. 3487

Selmer c. Piegendorfer p. deb.

Gemäß Auftrag des k. Bezirksgerichtes Landshut versteigere ich am

Montag den 7. Februar 1870 Vormittags 9—10 Uhr

im Wirthshause zu Kläham, das Anwesen des Söldners Joseph Piegendorfer Hs.-Nr. 23½ in Kläham mit Gebäulichkeiten und 31 Tgw. 43 Dez. Grund, belastet mit 3 fl 37³⁄₁₀ kr Grundsteuer-Simplum und 4 fl. 1 kr. 1 hl Bodenzins zum Staate und 12 fl. 34 kr. 7 hl. zur Ablösungskassa, laut Schätzung vom 6. Dezember l. Js. auf 7327 fl. gewerthet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 und folgende des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 und erfolgt namentlich der Zuschlag an den Meistbietenden nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Mir nicht bekannte Personen, die sich als Steigerer betheiligen wollen, haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, widrigenfalls ihr Angebot nicht berücksichtigt wird.

Kataster, Hypothekenbuchsauszug und die Schätzungsurkunde rc. liegen in meiner Kanzlei zur Einsicht vor.

Die näheren Kaufsbedingungen werden unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Rottenburg, am 7. Dezember 1869. **J. Mühlbauer**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Montag den 13. Dezember 1869 Vormittags 9 Uhr

wird bei der unterfertigten Commandantschaft der Bedarf an Brenn- und Beleuchtungsmaterialien für das Etatsjahr 1870 als:

150 Klafter Fichtenscheitholz,
100 Pfd. Unschlittlichter,
1600 Pfd Leinöl,
200 Pfd. raffinirtes Oel,
4800 Pfd. Petroleum,
250 Loth gewöhnlichen Dochtgarn,
300 Ellen 5''' breiten Lampendocht,

an die Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Landshut, den 9. Dezember 1869.

3474(2b) Die Königliche Commandantschaft.

Landshuter Feuerwehr. 3488



Eine Anzahl Männer der früheren freiwilligen Feuerwehr haben den Wunsch geäußert, der städtischen Feuerwehr als freiwillige Mitglieder beitreten zu wollen.

Das unterfertigte Commando erblickt in diesem Schritte den ersten Akt zur Wiedervereinigung der beiden Feuerwehrcorps zum einheitlichen Handeln in der Stunde der Gefahr und bietet deßhalb freudigst die Hand hiezu, indem es die freiwilligen Kameraden herzlichst willkommen heißt, und zugleich an die hiesige sehr verehrliche Einwohnerschaft die Bitte richtet, diesem anerkannt nützlichen Vereine recht zahlreich beizutreten, zu welchem Behufe Einzeichnungslisten im Café Fischer und bei Herrn Kaufmann Jadermaier 14 Tage lang aufliegen.



Das Feuerwehr-Commando:

I. Commandant: **Eyrainer**, Stadtbaurath.
II. Commandant: **Andr. Ettenkofer**, Zimmermeister.

Bekanntmachung. 3489



Mit dem letzten Dezember 1869 ist die Pachtzeit der Gemeindejagd zu **Furth** zu Ende, weßhalb dieselbe auf weitere 6 Jahre, nämlich vom 1. Januar 1870 bis 31. Dez 1875 verpachtet wird.

Dieselbe umfaßt einen Flächenraum von 1266 Tgw 53 Dez, ist gebildet aus der Gemeindeflurmarkung Furth und wird zur Versteigerung derselben auf

Montag den 27. Dezember 1869
Mittags von 12—1 Uhr

im Hause des Gemeindevorstehers dahier Termin anberaumt, wozu pachtfähige Jagdliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen am Versteigerungstage bekannt gegeben werden.

Furth, den 6. Dezember 1869.

Gemeindeverwaltung Furth.

(L. S.) **Pichlmayer**, Vorstand.

Eine Lehrlingsstelle

in eine **Handlung** wird gesucht. D. Uebr. die Exped. d. Bl. (2b) 3464

505 Für Raucher 505.

Sein großes, wiederholt vermehrtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmacke, sowie **griech.** und **türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch-** und **Schnupftabaken,** hält bestens empfohlen

M. Al. Fahrmbacher,
2336(20) 505 Schrannenplatz 505.

Ziegel und Cement,

gut gebrannt, sind zu haben bei

Martin Pausinger,
18(46) Königsfeldergasse Nro. 507 in Landshut

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 11. Dezember 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2573	711	20	23	18	40	16	52	—	—	—	1
Korn	1268	498	12	9	11	43	11	15	—	11	—	—
Gerste	3257	3258	14	25	13	41	12	32	—	—	—	6
Haber	1425	124	8	5	7	29	6	49	—	—	—	13

Jagd-Verpachtung.



Montag den 27. Dezbr. Nachmittags 3 Uhr

wird die Gemeindejagd Garnzell, 4000 Tagwerk umfassend, im Wirthshause zu Thann öffentlich versteigert, wozu Jagdpachtliebhaber eingeladen werden. Die nähern Bedingnisse werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben.

Garnzell, den 10. Dezember 1869.

Die Gemeindeverwaltung Garnzell.

Ritzl, Vorsteher. 3490

Spiegelkugeln

zu Christbaum-Verzierungen, sowie eine schöne Auswahl von **Toilette-** und **andern Spiegeln** zu **Weihnachts-Geschenken** empfiehlt

Jos. Klein jun.,
3491(3a) Glaser in der Rosengasse in Landshut.

Ausgezeichnetes Sommerbier

beim **Moserbräu**

pr. Maß 6 kr. 3492

Weihnachtsgeschenke gratis.

Wegen Versteigerung am 22. ds. versendet **P. Hayn**, Frauenstr. 4 B in München **Probekisten von 200 Cigarren** (1½ Kr.-Sorte) franco um 4 fl., wobei Geschenke z. B. eine Dose, ein Pfeifenkopf von 2 fl. Werth gratis beigepackt sind. Auf Wunsch wird auch vorerst die Preisliste gratis und franco zugesandt.

Eine Menge Briefe liegen zur Einsicht vor, worin Besteller ihre Zufriedenheit mit der Sendung kund geben. (3c)3360

Ein hübsch meublirtes Zimmer

mit Alkofen ist im ersten Stock sogleich zu vermiethen bei

3357(5) **M. Ehrenmüller**, Grasgasse.

Mehl-Tarif

vom 11. bis 18. Dezember 1869.

Mehlsatz.	Metzen.			Mäßl.	
	fl.	kr.	hl.	kr.	hl.
Semmelmehl	3	12	—	12	—
Pohlmehl	2	40	—	10	—
Nachmehl	1	52	—	7	—
Römisch-Roggen	2	8	—	8	—
Backmehl	1	36	—	6	—

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Münchener Wand-Kalender

pro 1870.

Auf Pappe aufgezogen.

Preis 20 kr.

Münchener Schreibkalender

und

Geschäfts-Taschenbuch

für

das Jahr 1870.

Preis 42 kr.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Einlagen, Quodlibets mit Melodien und Pianoforte-Begleitung. Nach gedruckten und handschriftlichen Quellen berühmter Komiker.

Preis 36 kr.

Erklärung.

3482

Nach dem in Nr. 340 des Nürnberger Anzeigers (vom 8. d. M.) enthaltenen Inserate (aus Niederbayern) soll ich bei der am 16. November d. J. dahier stattgehabten Wahl einen hiesigen Bürger angepackt haben.

Diese Nachrede ist eine gemeine Lüge.

Vilsbiburg, den 10. Dezember 1869. **Enders**, k. Landrichter.

Bekanntmachung.

(2b)3478

Die Lokalverwaltung gibt

Donnerstag den 16. d. Vormittags 10 Uhr

das Kleinmachen von circa 30 Klaftern Fichtenscheitholz für das hiesige Militärkrankenhaus an den Wenigstnehmenden im Akkord.

Landshut, den 9. Dezember 1869.

Die Königliche Commandantschaft.

(3a)3483

F. A. Ressl, Landshut.

Für Weihnachts-Geschenke

empfehle ich eine große Auswahl in

Pariser Blumen-Coiffuren & Bouquets,

sowie alle in das Putzfach einschlägigen Artikel, zu außerordentlich billigen Preisen.

☞ Aufträge nach auswärts werden promptest besorgt. ☜

3484

Für die selig im Herrn entschlafene

Frau Sophie Viller,

Wirthin in Pfarrkofen,

finden am Montag den 20. und Dienstag den 21. Dezbr. **die hl. Seelengottesdienste** Vormittags 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Hohenthan statt.

Erinnerung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, sein bestassortirtes

Meubel-Lager,

bestehend aus Chiffoniers mit oder ohne Spiegel, Commoden, Bettladen, Tischen, Etageres Büffets, Schlafdivans, verschiedene vollständige Meubel-Garnituren ausgefertigt oder leer; alle Sorten Spiegel mit Gold- oder lakirten Rahmen von 2 fl. 24 kr. an bis zu 18 fl.; Kleider und Handtuchhalter, Schirmständer, amerikanische Sessel polirt oder lakirt, Toilette-Spiegel in verschiedenen Gattungen und alle sonstigen in das Geschäft einschlägigen Arbeiten in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvollst!

Landshut (St. Nikola), den 4. Dezember 1869.

Joseph Weinmann,
Schreinermeister.

3415(3a)

Anzeige.

Um den Wunsch meiner geehrten Patienten zu erfüllen, komme ich, jedoch nur auf 2 Tage und zwar:

Montag den 13. und Dienstag den 14. d. Mts.

hieher. Wohne wie immer Gasthof zu den 3 Mohren und bin von Morgens 8 bis Abends 4 Uhr zu sprechen. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß es mir gelang, **Plomben**, dem Zahne ganz ähnlich, zu besitzen, für deren Dauerhaftigkeit ich zu garantiren im Stande bin.

Karl Eisenreich,
prakt. Zahnarzt aus München.

3450(3c)

Max Kohlndorfer in Landshut

empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Seebauer Flachs:

prima	pr. bayr.	Pfd.	48	kr.
extrafein	„	„	„	46	kr.
fein	„	„	„	44	kr.
mittelfein	„	„	„	42	kr.

Holländischen Flachs:

prima	pr. bayr.	Pfd.	36	kr.
sekunda	„	„	„	30	kr.

Inländischen Flachs:

prima	pr. bayr.	Pfd.	33	kr.
extrafein	„	„	„	30	kr.
fein	„	„	„	27	kr.
mittelfein	„	„	„	24	kr.

☞ **Oestreichische Sechser** werden dabei für voll angenommen.

(3b)3418

Emser Pastillen,
Kissinger Pastillen,
Stollwerck'sche Brustbonbons,
Chocoladen von Stollwerck,
Brustsyrup von Mayer,
Weiße Senfkörner von Didier,
Löflund's Kinder-Nahrungsmittel,
Alpen-Kräuter-Liqueur,
empfiehlt und versendet auch nach auswärts die
Apotheke in Geiselhöring.

3406(2b)

Emser Pastillen,

(4)3296

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der plombirten Schachtel 30 kr. Auf Lager in

Landshut bei Apotheker **M. Oeschey.**

Die Administration der Felsenquellen.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 5. Dez: Anna, Töchterlein des Valent. Borth, Glasermeister zu Bern. — Joh. Gg. u. Ottilia, Zwillinge. — Franz Michael, Söhnchen des Hrn. Alois Gierling, Privatier und Hausbesitzer.

Den 9. Dez: Anna Maria u. Elisabetha, Zwillinge.

Gestorben.

Den 7. Dez: Anna Seitz, Brennerstochter, Spitalitin, 87 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 28. Nov: Theresia Maria, Kind des Eisenmeisters Simon Dreyer dahier.

Den 29. Nov: Georg Joseph, Kind des Joseph Hannsch, Säcklergesellen dahier.

Den 30. Nov.: Johann Baptist, Kind des Wirthschaftspächters Peter Bauer dahier.

Den 3. Dez: Anna Antonia Pauline, Kind des Herrn Adolf Böhm, Bankiers dahier.

Den 5. Dez: Anonymus.

Den 6. Dez: Aloisia Anastasia, Kind des Hausbesitzers Joseph Knoll dahier.

Den 8. Dez: Johann Georg, Kind des Regierungsboten Georg Stromer dahier.

Den 9. Dez: Sebastian.

Gestorben.

Den 1. Dez: Josepha, Kind des Karl Zisch, Stadtmusikers dahier, 5 J. alt.

Den 4. Dez: Theresia, Kind des Andreas Müller, Maurers dahier, 8 M. alt.

Den 5. Dez: der Hochw. Herr Ant. Schill, freiresignirter Pfarrer von Adlkofen u. Communal dahier, 73 J. 9 M. alt. — Anonymus.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 14. Dezember | № 287 | Nicasius, Spiridion.

Bayern eine „römische Provinz?"*)

Der Humbug, welcher von der Fortschrittspartei mit den Worten Rom, **Ultramontanismus** und **Jesuitismus** getrieben wird, übersteigt alle Begriffe und allen Glauben. Barnum, „der König des Humbugs", war ein armseliger Stümper gegen unsere fortschrittlichen Gelegenheitsredner und Zeitungsschreiber, wenn diese ihrem blindgläubigen Publikum die Gefahren vorschwindeln, welche für Bayern von Rom und nur von Rom kommen sollen. Selbst ein Professor, Herr Edel in Würzburg, glaubte sich vor den jüngsten Wahlen und erst kürzlich wieder jenes nicht mehr ungewöhnlichen Zugmittels bedienen zu sollen, um in Unterfranken der Wahlbezirkseintheilung des Herrn v. Hörmann unter die Arme zu greifen.

In Lohr hatte der gute Mann am 7. Nov. zwei und eine halbe Stunde lang — in den Wind geredet, wie der Ausfall der dortigen Wahlen deutlich bewiesen hat. Bei der jüngsten Anwesenheit des Hrn. Kolb in Würzburg sprach Hr. Edel auch das große Wort gelassen aus: „**Ich will nicht, daß Bayern eine römische Provinz werde.**"

Ja wer will denn dies? Herr Edel war ja selbst lange genug unter den „Ultramontanen", um zu wissen, daß sie bei uns Bayern bleiben und keine Römer werden wollen.

Bayern eine römische Provinz! Man möchte an dem gesunden Menschenverstande irre werden, wenn man solche Besorgnisse hört. Namentlich aber im Munde eines Mannes, der, wenn auch ohne große Menschen- und Weltkenntniß, doch Geist genug besitzt, um zu wissen, daß Rom nicht daran denkt und nicht daran kann, auf unsere **staatlichen** Verhältnisse Einfluß zu üben und daß auch Niemand, gar Niemand sich einen solchen Einfluß gefallen ließe. Und wie sollte Rom ihn auch üben? Wir haben uns vergebens angestrengt, diese Frage zu beantworten. Selbst in früherer Zeit, da es doch leichter gewesen wäre, das Concordat strenge durchzuführen, hat man sich in Fällen, wo es dem Religionsedikt widersprach, an letzteres gehalten und die Einsprache des andern Paciscenten unbeachtet gelassen. Und heute, da die Verfassung in Fleisch und Blut unseres Volkes übergegangen und selbst die Ultramontanen der Ultramontanen zur Doktrin von der Unabhängigkeit der Kirche vom Staate und damit der vollständigen Religions- und Gewissensfreiheit hinneigen: heute sollte es möglich sein, unserm Staate ein „römisches" Gepräge zu geben oder Bayern zur römischen Provinz zu machen!

Mit solchem Humbug kann man auf politische Kinder oder blindgläubige Fortschrittler Eindruck machen, während jeder verständige, nur halbwegs mit den wirklichen Verhältnissen vertraute Mann über einen derartigen Schwindel nur mitleidig lächeln kann.

Und wir nehmen hievon auch die Führer der Fortschrittspartei nicht aus. Wir halten es geradezu für unmöglich, daß sie im Ernste an alle die Schrecken und Gräuel glauben, welche, wie sie vorgeben, von Rom und von der Herrschaft der patriotischen Partei in Bayern drohen sollen. Aber womit sollte und könnte die Fortschrittspartei Erfolge erzielen, wenn nicht mit dem Popanz „Rom" und „**Ultramontanismus**?" Nur die Furcht vor diesen Gespenstern ist es, welche ihre Getreuen zusammenhält und ihr schwache Geister als neue Proselyten zuführt. Darum ermüdet die fortschrittliche Presse auch nicht, tagtäglich ihren Lesern jenes Gericht vorzusetzen und stets mit neuen pikanten Zuthaten mundgerecht zu machen.

Was könnte die Partei auch sonst Verlockendes bieten? Den Eintritt in den Nordbund, ihr eigentliches Ziel, wagt sie nicht einmal offen einzugestehen und an ihre vorgebliche Freisinnigkeit glaubt kein vernünftiger Mensch mehr, seitdem sie, um an der Herrschaft zu bleiben, förmliche Reaktionsmaßregeln verlangt und die Wiederwahl des Herrn Kolb, dessen Freisinnigkeit doch wohl unbestritten ist, vereitelt hat. Auch die landläufigen Fortschrittsphrasen wollen nicht mehr ziehen. Da bleibt freilich nur noch ein Zugmittel, das bisher auch selten den Dienst versagt hat: das Lospauken auf Rom und die Ultramontanen und die Schauermährchen, welche sich der „Fortschritt" von beiden erzählt. Ohne sie könnte dieser das Geschäft aufgeben und die Firma vom Register streichen lassen, während er es durch jenen Humbug in Flor erhält. Und indem er die Furcht nährt, Bayern könne eine römische Provinz werden, lenkt er die Aufmerksamkeit schlau ab von der viel näher liegenden Gefahr unseres Landes, eine **preußische** Provinz zu werden.

*) Aus der Pfälzer Ztg.

Deutschland.

Bayern. ‡ **München**, 11. Dez. Die Nachricht, als habe Herr Regierungspräsident v. Feder das Portefeuille des Innern abgelehnt, hat sich nicht bestätigt; Herr v. Feder ist gestern hier eingetroffen und hat bereits eine Zusammenkunft mit dem Fürsten v. Hohenlohe gehabt. Ob die Verhandlungen zum Ziele führen werden, ist freilich noch nicht gewiß; wie uns versichert wird, soll Herr v. Feder nicht eben große Lust zur Uebernahme des Portefeuilles haben, ebensowenig als Herr Ministerialrath v. Schubert und würden Beide, wenn sie sich dennoch entschließen würden, in das Ministerium einzutreten, dies wohl nur in Folge allerhöchsten Wunsches thun, welcher Herrn v. Schubert bereits durch ein allerhöchstes Handschreiben Se. Majestät des Königs bekannt gegeben ward, in Folge dessen die Unterhandlungen mit Herrn v. Schubert Seitens des Herrn Fürsten v. Hohenlohe wieder aufgenommen worden sind. — Neuerdings heißt es, daß das Einberufungsdekret des Landtages täglich zu erwarten und der Einberufungstermin selbst auf den 27. Dezember bestimmt sei, damit wenigstens formell das Budget noch in diesem Jahre in den Einlauf der Kammer zu bringen sei, ebenso das Bürgerwehrgesetz. — Die Installation des neuen Gemeindekollegiums wird übermorgen, Montag, durch Herrn Bürgermeister v. Steinsdorf erfolgen und das Kollegium wird sodann am Donnerstag die Wahl der bürgerlichen Magistratsräthe vornehmen. — Die hiesigen fortschrittlichen Blätter jubeln über das in ihrem Sinne ausgefallene Resultat der Gemeindewahl. Wir wollen uns diesen Jubel doch einmal etwas näher betrachten und sehen, was von ihm übrig bleibt. Von den 9600 wahlberechtigten Bürgern, (incl. der Frauen, welche ihr Wahlrecht durch Stellvertreter ausübten), haben sich im Ganzen 5754 betheiligt und davon treffen auf die patriotische Partei 3102, auf die vereinigte Fortschritts- und liberale Mittelpartei 2652 Wählern. Auf den ersten Anblick dieser Ziffern sollte man meinen, daß der Wahlsieg der patriotischen Partei unbedingt hätte zufallen müssen; allein Herr Rechtsrath Schrott hatte Herrn Minister v. Hörmann die Eintheilung der Wahlbezirke abgelernt und zwar mit mehr Glück als Se. Excellenz oder, wenn man will, mit noch größerer Un—vergleichlichkeit. Aber die Zahlen beweisen wenigstens, daß der Siegesruf der Fortschrittler, als gehöre München der Fortschrittspartei, nichts als ein fortschrittlicher Schwindel ist.

*** **München**, 13. Dezbr. (Tel. der Landsh. Ztg.)

Der Bischof von **Speyer, Dr. Nikolaus v. Weis**, ist heute Morgens gestorben.

*** In **München** wird die Gründung eines Vereins für prunklose Beerdigungen beabsichtigt.

** In **Moosburg** ward gestern Sonntag, den 12. Dez., ein schönes Fest gefeiert, nämlich das Gründungsfest des dortigen **katholischen Kasino's**, das im vorigen Sommer sich bildete. Vormittags 10 Uhr war Gottesdienst in der herrlichen Münsterkirche. Nachmittags 4 Uhr begann die Festversammlung im Gasthause zur Post. Zahlreiche Gäste aus Freising (bei 60), aus Landshut (bei 50), aus Pfaffenhofen, München und selbst aus dem fernen Traunstein waren gekommen. Die Festversammlung eröffnete Hr. geistl. Rath und Stadtpfarrer **Schmitt** mit einer Ansprache, in welcher er den Zweck des katholischen Kasino's darlegte. Ihm folgte Redner auf Redner, zunächst Hr. geistliche Rath und Rektor **Klostermayer** aus Freising, die beiden Vorstände des kath. Kasino's in Landshut (Hr. Expositus **Ilg** und Redakteur **Planer**), der Vorstand des kath. Kasino's in der Maxvorstadt in München, der Herr Bürgermeister von Pfaffenhofen, Hr. Landtagsabgeordneter **Ostermann** aus Freising, Hr. Prediger **Riegauer** aus Traunstein und endlich in gewohnter humoristischer Weise Hr. Prof. **Zehetmaier** aus Freising. Zum Abschiede sprach noch Hr. Prof. **Bieringer** von Freising begeisterte und zündende Worte. Alle Reden athmeten Vaterlandsliebe und katholisches Bewußtsein und feierten das bayerische Volk. Nicht minder sprach sich der Wunsch aus, daß wieder Friede und Ruhe im Lande werden möge. Hr. geistl. Rath **Schmitt** schloß mit einem herzlichen Danke an die Gäste die Versammlung. Nachdem bereits die Freisinger, Münchner und Traunsteiner Gäste abgereist waren, trug noch ein Gast aus Landshut eine urkomische Schwankrede vor, die große Heiterkeit erregte. Um 10 Uhr zogen auch die Landshuter von dannen und rufen dieselben ihren wackern Gesinnungsgenossen in Moosburg heute noch ein bestes „Glückauf" zu. Daß Alle des schönen Abends immer gerne gedenken werden, versteht sich von selbst.

*** **Regensburg**, 12. Dez. In dieser Woche spielte hier ein nicht sehr erquickliches Nachspiel zu den Wahlen des verflossenen Monats. Der nunmehrige Abgeordnete **Höchstetter** äußerte am Tage der Wahlmännerwahl nach dem Wahlakte in einem Separatzimmer des Wirthshauses in **Oppersdorf**, daß Fürst Hohenlohe sich bei der Präsidentenwahl der aufgelösten Kammer „gemein" benommen hätte, nachdem nämlich ein Fortschrittsheld nach Fortschrittsmanier über die patriotische Partei und deren Organe sich derb ausgelassen. Unser Fortschrittsheld, ein Oberförster, fühlte sich in seinem Gewissen durch die Rede des Höchstetter verletzt und zeigte den unberufenen Tadler am 24. November bei Gericht an.*) Eine Folge dieser Anzeige war, daß eine Anklage auf Amtsehrenbeleidigung am letzten Donnerstag, den 9. Dezember, bei hiesigem Bezirksgerichte zur Verhandlung kam, welche soviel Interesse dem hiesigen Publikum bot, daß nicht bloß der Gerichtssaal, sondern selbst die Gänge im wahren Sinne des Wortes belagert waren. Ueber den Verlauf der Verhandlung, sowie über deren Resultat (es erfolgte Freisprechung des Beklagten) haben Sie bereits in hiesigen Blättern gelesen. Ich will Ihnen daher bloß einiges Besonderes mittheilen, was das hiesige Publikum in Spannung versetzt. Die Anzeige erfolgte am 24. November, am gleichen Tage wurde die Anklage informirt und vom 27. November datirte die Vorladung an den Beklagten, aber bereits am 25. November enthielt das hiesige Tagblatt in einem Schmähartikel auf die von der patriotischen Partei aufgestellten Kandidaten die Anzeige, daß gegen den Kandidaten Höchstetter eine Anklage wegen Amtsehrenbeleidung des Ministers Hohenlohe anhängig sei und nächster Tage zur öffentlichen Verhandlung komme. Sonderbar ist das Zusammentreffen und man sieht mit spannender Erwartung den Folgen entgegen, denn einem Schreiben des hiesigen Bezirksgerichtes an die Redaktion des neuen bayerischen Volksblattes zufolge ist eine Untersuchung wegen Amtsgeheimnißverletzung eingeleitet. — Unlängst habe ich Ihnen berichtet, daß der hiesige Fortschritt selbst in geschlossenen Gesellschaften seiner Gegenpartei ihre Denunzianten habe, und vor ein paar Tagen enthielt das hiesige Tagblatt ein Eingesandt, daß in fortschrittliche Gesellschaften sich ein ultramontaner Denunziant mische und man davor warnen müsse. Ich weiß zwar nicht, ob sich überhaupt in diese Gesellschaft ein Ultramontaner wagt, aber soviel ist sicher, daß kein Fall einer Denunziation im ultramontanen Lager bekannt ist, während umgekehrt schon Fälle konstatirt sind. Es scheint das alte Manöver zu sein, das was man selbst mit Vorliebe pflegt, der Gegenpartei in die Schuhe zu schieben.

Aus Süddeutschland, 9. Dez., wird der Pfälz. Ztg. geschrieben: Ganz Deutschland sieht gegenwärtig in höchster Spannung auf die Beendigung der Ministerkrisis in Bayern. Hoffnungen und Befürchtungen durchkreuzen sich; aber leider müssen letztere vorherrschen, wenn man das Spiel der Intriguen verfolgt, die ebenso von oben, wie von unten fortwährend in Gang gesetzt werden, wenn man ferner sieht, wie hier eine Appellation an das Herz, das heißt zur Versöhnung, wie dort eine Appellation an die Furcht inscenirt wird. Aber selbst der Halbblinde muß doch hiebei sehen, daß der Patriotismus nur angerufen wird, nicht um die Situation zu klären, sondern um sie zu verwirren. Deßhalb vor Allem nur keine Sentimentalität und noch viel weniger irgend eine Betheuerung oder gar eine Entschuldigung in der Presse über die Absichten der patriotischen Partei. Einem Gegner gegenüber, wie dem „Fortschritt", heißt Transaktion — Verrath an der deutschen Sache. Diesen abzuhalten, ist Bayern nicht allein sich selbst, sondern dem ganzen Deutschland schuldig. Das Programm der patriotischen Partei muß genügen, um der Verleumdung zu begegnen, als solle die Reaktion in politischen und kirchlichen Dingen hereinbrechen. Nur **Thaten** dürfen fortan auf den Plan treten. Und ist es denn nicht eine große Genugthuung für die patriotische Partei, schon jetzt die gänzliche Umwandlung zu sehen, die ihr gegenüber bei einem bisherigen Gegner eingetreten ist? Die Demokratie, die wahrlich genug angefeindet hat, ist jetzt so ehrlich zuzugestehen, daß der vollständige Sieg der Patrioten nur zum Heil Bayerns und Deutschlands ausschlagen wird. Was in dieser Beziehung die Frankfurter Zeitung, was vor Allem Frese in seiner „Demokratischen Korrespondenz" ausgesprochen hat, muß zur Ermunterung dienen, daß nicht auf halbem Wege stehen geblieben werden darf. „Wir können warten", rief einst Schmerling den Ungarn zu. „Wir können warten" müssen jetzt die Patrioten Denjenigen verkünden, die so gerne im Trüben fischen und Bayern hinhalten möchten in einem halben Zustand, bis irgend eine große Katastrophe hereinbricht, um dem nordischen Eroberer, dem die Einheit der Aktion zu Gebote steht, zum Siege zu verhelfen. Nicht die siegreiche Opposition bedarf der Ministerstellen, sie kann ruhig den Kampf im Ständehaus aufnehmen und ihn so lange fortsetzen, bis die Frucht von selbst herunterfällt. Und dann ist es eine leichte Aufgabe, die Erbschaft des jetzigen Regimes anzutreten und eine auf Grundlage von direkten Wahlen gestützte Herrschaft zu begründen. Dann wird Bayern als größter Staat Süddeutschlands würdig dastehen und zugleich den Volkswillen in den übrigen Ländern diesseits des Mains zur Geltung bringen. Jenen wohlmeinenden, aber kurzsichtigen Stimmen, die einer ächt deutschen Ministerkombination nicht das Wort reden können, um Wilhelm den Adler nicht zu reizen, rufe ich das Schicksal Hannovers ins Gedächtniß, welches niemals reizen wollte, und aus dieser Absicht die Brigade Kalik schleunigst durch's Land zu ziehen zwang, um am andern Tag von Preußen verschluckt zu werden. —

Ausland.

Italien. Rom, 10. Dez. Gestern fand die erste allgemeine Kongregation in der Peterskirche statt. Es herrscht andauernd schlechtes Wetter. (Tel. d. K. v. u. f. D.)

Niederbayerisches.

* **Landshut**, 13. Dez. Bei der heute durch die Herren

*) Die bayerische Landesztg. ist mit Recht der Ansicht, daß diese Anzeige besser unterblieben wäre, denn die betreffende Aeußerung, in einem kleinen Kreise und in gereiztem Zustand gemacht, könnte doch kaum den Fürsten Hohenlohe und sein Verfahren tangiren! Bei der Verhandlung scheint es konnte ferner nicht konstatirt werden, ob die fragliche Aeußerung in Bezug auf eine Amtshandlung des Fürsten Hohenlohe oder bloß dessen Privatbemühungen gemacht wurde. Die Freisprechung ist daher leicht erklärlich. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Gemeindebevollmächtigten vollzogenen Wahl der Magistratsräthe wurden nachstehende 10 Herren gewählt: 1) Friedr. Liebherr Fabrikant, mit 29 Stimmen; 2) Ludwig Pappenberger, Kaufmann, mit 28 St.; 3) Alois Dandl, Kaufmann, mit 28 St.; 4) Steiner X., Fabrikant, mit 27 St.; 5) von Zabuesnig, Buchhändler, mit 27 St.; 6) Ritter, Zinngießer, mit 26 St.; 7) A. Weiß, Chirurg, mit 25 St.; 8) A. Erlmaier, Kaufmann, mit 22 St.; 9) P. Pausinger, Maurermeister, mit 19 St.; 10) M. Kohlndorfer, Kaufmann, mit 18 St.

* Landshut, 13. Dez. Zu unserer neulichen Mittheilung über die österreichischen Sechser tragen wir nach, daß dieselbe die Sechser von 1848 und 1849 betrifft. Auch Nürnberger Häuser haben sich geeinigt, das Stück nur mehr zu 5½ kr. anzunehmen. Neuestens wird, wie es scheint, das Land mit österreichischem Kupfergelde wieder überschwemmt.

g Straubing, 11. Dez. (93. Schwurgericht für Niederbaiern 14 Fall.) Staatsanwalt Substitut: Luther. Vertheidiger Rechtspraktikant: Hauch. Anklage gegen Johann Weiß, 21 Jahre alt, ledigen Zimmermannssohn von Osterhofen, wegen Verbrechens der Körperverletzung. Am 29. September l. J. wurde in Langenamming, Gr. Osterhofen, die Nachkirchweihe gefeiert. Nachdem der Angeklagte schon den Tag über mit noch drei anderen Burschen seiner Bekanntschaft in den Wirthshäusern der Umgegend sich erlustigt hatte, kam er mit ihnen Abends 10 Uhr, bereits ziemlich angetrunken, in's Gasthaus zu Langenamming, woselbst sie bis gegen 2 Uhr Nachts beisammensaßen. Nun mochten sie genug getrunken haben und verlangten sie nunmehr nach einem Vergnügen mehr drastischer Art. Schreiend und johlend durchzogen sie das Dorf, stürzten ein Maurergerüst zusammen, zerstörten einen Gartenzaun und begaben sich dann vor das Haus des Bauern Böham, in dem die Therese Raucheker bedienstet war. Weiß hatte in letzter Zeit um deren Gunst geworben, war aber abgewiesen worden, da sie seit Kurzem ein Liebesverhältniß mit Georg Plankl unterhielt. Zu ihr wollte Weiß an's Kammerfenster gehen; unter fortwährendem Lärmen und mit der Aufforderung an Plankl, der im benachbarten Gehöfte bedienstet war, zu ihnen herauszukommen, stellten die Burschen eine Leiter auf, auf der der Angeklagte, mit etlichen Prügeln versehen, zum offenen Fenster der Raucheker emporstieg. Diese schenkte ihm kein Gehör, und wüthend darüber warf er die Prügel in die Kammer, ohne jedoch zu treffen. Da ertönte unten plötzlich der Ruf: „Der Plankl kommt!", worauf Weiß unter dem Ausruf: „Der soll nur kommen, dem mach' ich's schon recht!" herabstieg und durch die offene Verbindungsthür in den anstoßenden Hof hinübereilte. Dort fand er den Plankl hinter einer Holzschupfe versteckt, stürzte auf ihn zu, der ihn mit einem hastig aufgelesenen Prügel abzuwehren versuchte, und versetzte ihm einen Stich in den Oberarm, der die Armpulsader durchschnitt. Nach kurzem Ringen fiel Plankl entkräftet zu Boden, und nun kniete Weiß sich auf ihn hinauf und bearbeitete ihn noch eine Zeitlang mit dem Messer, ohne ihn jedoch noch weiter erheblich zu verletzen. Das war übrigens nicht mehr vonnöthen, denn Plankl war bereits tödtlich getroffen und gab noch am nämlichen Tage in Folge von Verblutung seinen Geist auf. Die von der Vertheidigung beantragte, auf geminderte Zurechnungsfähigkeit gerichtete Frage wurde verneint, dagegen die Hauptschuldfrage in deren vollem Umfang bejaht, worauf Johann Weiß vom Gerichtshof zur höchsten, gesetzlich zuläßigen Zuchthausstrafe von 8 Jahren verurtheilt wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Joh Bapt Planer.

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Bei ruhigem Geschäft unveränderte Preise. Geringe Sorten büßen immer mehr ein. Waizen alter 5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 42 kr., neuer 4 fl. 48 kr. bis 4 fl. 54 kr.; Roggen 3 fl. 48 kr. bis 3 fl. 58 kr.; Hafer 3 fl. 42 kr. bis 3 fl. 48 kr. per Zollzentner. Gerste prima 15 fl. bis 16 fl., mittel 14 fl. bis 14 fl. 45 kr., geringe 12 fl. bis 13 fl. per bayer. Schäffel.

Bekanntmachung.

3503

Gant des Johann Dorn, Wirthes von Pfaffendorf, betreffend.

Der Wirth Johann Dorn von Pfaffendorf, k. Ldg. Rottenburg, hat bei der zur Verhandlung des gestellten Fristen- und Nachlaßgesuches auf den 24. l. Mts. anberaumten Tagsfahrt wegen Insolvenz und Ueberschuldung die Eröffnung des Gantverfahrens beantragt.

Es werden deßhalb unter Sistirung sämmtlicher Partialexekutionen die Ediktstage festgesetzt, wie folgt:

1. zur Liquidation der Forderungen an die Masse steht Tagsfahrt auf
Dienstag den 1. Februar 1870,
2. zum Vorbringen der Einreden auf
Dienstag den 22. Februar 1870,
3. zur Abgabe der Repliken auf
Dienstag den 15. März 1870 und
4. zum Vorbringen der Schlußerinnerungen auf
Dienstag den 29. März 1870

jedesmal Vormittags 9 Uhr im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 8/II an.

Hiezu werden die Betheiligten mit dem Bemerken geladen, daß die bezeichneten Handlungen in schriftlichen Rezessen oder zu Protokoll bis zum oder am jeweiligen angeführten Termine vorzunehmen sind und das Versäumniß des ersten Termines den Ausschluß von der Masse, das der übrigen Termine, die Präklusion mit der einschlägigen Handlung nach sich zieht.

Alle Interessenten, welche zu der Eingangs erwähnten Tagsfahrt vom 24. November lfd. Js. geladen waren und nicht erschienen sind, werden den bezüglich des errichteten Inventars, der Aufstellung des Massakurators und der Einführung des letzteren in das schuldner'sche Anwesen, gefaßten Beschlüssen der Gesammtheit der erschienenen Gläubiger beistimmend erachtet.

Denjenigen Betheiligten, welche wegen bisheriger Unbekanntheit oder sonst überhaupt zur erwähnten Tagsfahrt nicht geladen waren, oder geladen werden konnten, wird am ersten Ediktstage das Inventar, welches einen

Aktivstand von	22,899 fl. 44 kr. und
einen Passivstand von	31,188 fl. 25 kr.
somit eine Ueberschuldung von	8,288 fl. 41 kr.

ausweist, sowie die Protokollarverhandlung vom 24. lfd. Mts. nebst sämmtlichen bisher gepflogenen und zur Einsicht offen liegenden Erhebungen vorgelegt und sind bis dahin etwaige Erinnerungen um so sicherer vorzubringen, als außerdem die Zustimmung zu den Beschlüssen vom 24. l. Mts. angenommen wird.

Alle diejenigen, welche Zahlungen an den Gemeinschuldner zu machen haben, oder im Besitze von ihm gehörigen Sachen sind, werden beauftragt, bei Meldung der Doppelzahlung, beziehungsweise Selbsthaftung, die Gelder und Gegenstände bei Gericht zu erlegen und zu übergeben.

Jeder Betheiligte hat binnen längstens 14 Tagen einen hierorts wohnhaften Insinuationsmandatar, jedoch mit Ausschluß der Post anher zu benennen, widrigenfalls für ihn sämmtliche Erlasse an die Gerichtstafel geheftet und als richtig zugestellt erachtet werden.

Landshut, den 25. November 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.
Der königliche Direktor:
Lippmann. c. Spranger.

3504 **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 16. Dezember Nachmittags 3 Uhr
werden im Hofe der neuen Cavalerie-Caserne mehrere Haufen Abfallholz an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die kgl. Commandantschaft.

Todes-Anzeige.



Gottes allmächtigem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Base,

Frau Cäcilia Hanecker,

Fragnerswittwe,

nach 4wöchentlichem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, in einem Alter von 84 Jahren, zu sich zu nehmen.

Die theuere Verblichene dem frommen Andenken empfehlend, bitten um stilles Beileid.

Eichstädt, Berchtesgaden, München und Vilsbiburg,
den 12. Dezember 1869.

3505 **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

---

* Weil die Münchener telegraphische Schrannennachricht wegen späten Eintreffens nicht mehr in alle Exemplare am Samstag aufgenommen werden konnte, so wird sie wiederholt.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 11. Dezember 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2573	711	20	23	18	40	16	52	—	—	—	1
Korn	1268	498	12	9	11	43	11	15	—	11	—	—
Gerste	3257	3258	14	25	13	41	12	32	—	—	—	6
Haber	1425	124	8	5	7	29	6	49	—	—	—	13

In Gündelkofen sind sämmtliche Gemeindeausschußmitglieder zum Vorsteher gegangen und ersuchten ihn, mit ihnen zum Gemeindeschreiber zu gehen, damit dieser ein Bittgesuch an das k. Bezirksamt mache, es möge der Bindermeister Andr. Mayer Vorstand werden. Der jetzige Vorsteher hätte daher die Bitte, daß er los würde von dieser Stelle.

3506 **Georg Sigl in Gündelkofen.**

Lindauer Schranne vom 11. Dezember 1869.

	Waiz.	Kern.	Rogg.	Gerste	Haber
Voriger Rest .	17485	214	13	544	307
Neue Zufuhr .	3376	302	10	—	49
Ges.-Summe .	20861	516	23	544	356
Ges.-Verkauf .	4694	389	7	68	109
Rest	16167	127	16	476	247

	Waiz. fl.	kr.	Kern. fl.	kr.	Rogg. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis	23	30	19	36	14	54	14	48	7	39
Mittlerer "	—	—	18	48	14	27	—	—	7	20
Mindester "	—	—	17	56	14	–	—	—	7	12
Gefallen	—	—	—		—	—	-	—	—	17
Gestiegen . . .	—	—	—	19	—	16	—	—	—	—

Auf der Lindauer Schranne vom 11. Dezember kostete ungarischer Waizen 23 fl. 45 kr., 23 fl. kr. und im mindesten Preise 23 fl. — kr.

Regensburger Getreide-Bericht
vom 6. bis 11. Dezbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochenverkauf . .	188	34	998	25
Voriger Rest . . .	96	4	143	—
Neue Zufuhr . .	638	101	720	204
Gesammt-Summe	922	139	1851	230
Heutiger Verkauf	6[illegible]9	105	777	204
Gesammt-Verkauf	8[illegible]7	139	1765	230
Bleibt im Rest .	65	—	86	—

	Waiz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis . .	17	28	12	23	13	28	7	48
Mittlerer " . .	16	9	12	2	12	24	7	22
Niedrigster " . .	14	27	11	46	11	—	6	52
Gefallen	—	21	—	24		12	—	1
Gestiegen	—		—	—	—	—	—	—

Straubinger Schranne vom 11. Dezbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	75	6	176	5
Neue Zufuhr . . .	1150	166	1845	203
Schrannenstand . .	1225	172	2021	207
Heutiger Verkauf . .	1184	168	1839	207
Rest	41	4	182	—

	Waiz. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis . . .	17	34	12	13	13	3	7	23
Mittlerer " . . .	16	51	11	58	11	44	6	59
Niedrigster " . . .	15	20	11	30	10	4	6	34
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	1
Gestiegen	—	26	—	2	—	12	—	—

Stadttheater in Landshut.

Dienstag den 14. Dezember 1869.

Gastspiel des Herrn Ferdinand Delcliseur vom Aktientheater in München.

2. Vorstellung im III. Abonnement.

Ein bengalischer Tiger.

Posse in einem Akt nach dem Französischen von W. Friedrich.

Hierauf:

Zum ersten Male:

Lott' ist todt.

Posse mit Gesang in einem Akt, Text und Musik von L. Günther.

Zum Schluß:

Monsieur Herkules.

Posse mit Gesang in einem Akt von G. Belly.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum auf das Gastspiel des ausgezeichneten Komikers Herrn Ferd. Delcliseur besonders aufmerksam mache, lade ich zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

☛ Die verehrlichen Abonnenten können nur über die von Ihnen abonnirten Plätze verfügen, da die übrigen an der Casse verkauft werden.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Posterpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 15. Dezember

№ 288

Christiana.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1870 tritt die Landshuter Zeitung ihren zweiundzwanzigsten Jahrgang an und zwar immer unter einer und derselben Redaktion. Ihre Richtung und Haltung ist ebenfalls stets die gleiche geblieben. Entschiedenheit der Grundsätze und Mäßigung in der Art und Weise hat die Landsh. Ztg. stets eingehalten und sich dadurch viele Freunde erworben. Sie zählt zu den gelesensten Blättern Bayerns. In unserer entscheidungsvollen Zeit ist die Presse von größter Wichtigkeit. Im Interesse der guten Sache hofft daher die Landsh. Ztg. auf's Neujahr nicht bloß ihre alten Freunde sich zu erhalten, sondern auch neue zu gewinnen. Die Landsh. Ztg kostet in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr. Zu zahlreichen Bestellungen wird ergebenst eingeladen.

Deutschland.

Bayern. *** München, 13. Dez. Se. Majestät der König haben die bisherigen Staatsminister des Innern beider Abtheilungen Franz v. Gresser und Winfried Hörmann v. Hörbach unter vollster Anerkennung ihrer treuen, eifrigen und ausgezeichneten Dienstleistungen unter dem Vorbehalte ihrer Wiederverwendung im activen Dienste in die Zahl der Staatsräthe im außerordentlichen Dienste aufzunehmen geruht. Zugleich haben Se. Majestät unterm 11. d. Mts. an die Genannten äußerst huldvolle Handschreiben gerichtet, und denselben als Beweis Allerhöchsten Wohlwollens das Großkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen.

*** München, 13. Dez. Se. Majestät der König haben dem Staatsministerium des Innern für Kirchen und Schulangelegenheiten den Auftrag ertheilt, eine Kommission zusammenzuberufen, welche über die Erhaltung der Rottmann'schen Wandgemälde unter den Arkaden des königlichen Hofgartens in München in Berathung trete, da der Zustand dieser für die deutsche Landschaftsmalerei in kunsthistorischer Beziehung wichtigen Fresken immer schadhafter wird. Die von der Kommission zu vereinbarenden Vorschläge und Anträge werden Se. Majestät dem Könige in Vorlage gebracht werden.

*** München, 13. Dezbr. Der Generalkonservator für Kunstwerke und Alterthümer von Hefner-Alteneck hat zur Erhaltung der Freskogemälde unter den Arkaden des Hofgartens drei Wege vorgeschlagen, nämlich den des Heraussägens derselben aus der Mauerwand, oder eines festen Verschlusses während der Abendstunden und der Nachtzeit oder endlich die Fresken mit Glasplatten zu schützen.

*** München, 13. Dez. Frau Lucille Grahn-Young wurde zur Directrice des Ballets und der Balletschule am kgl. Hof- und Nationaltheater ernannt.

*** München, 13. Dez. Nachdem die neue ortspolizeiliche Vorschrift über das Hausiren mit Lebensmitteln in Wirksamkeit getreten ist, so dürfen von nun an in München blos Rettige, Nüsse, Kastanien, geräucherte Fische, Beeren, Frühlings- und Brunnkressalat zum Verkaufe auf der Straße und in den Häusern herumgetragen werden.

± München, 13. Dez. Wenn jüngst Wiener Blättern von hier telegraphirt wurde, daß der Landtag auf den 28. d. Mts. einberufen sei, so war dies verfrüht, das Einberufungsdekret ist auch heute noch nicht erschienen. Es mag hieran wohl die Ministerkrisis schuld sein, welche noch immer schwebend ist. Nachdem auch Regierungspräsident v. Feder und Ministerialrath v. Schubert die Uebernahme von Ministerportefeuilles definitiv abgelehnt haben, ist eben alles mehr schwebend als je geworden und es ist in diesem Augenblicke absolut unmöglich, ungeachtet mehrere neuere Ministerkandidaten, darunter Herr Ministerialrath v. Braun (im Handelsministerium), genannt werden, etwas Sicheres, selbst nur annähernd, mitzutheilen. Die Einberufung des Landtages ist jetzt freilich noch immer auf den 28. oder 29. d. in Aussicht genommen, und es wird schließlich auch nichts anderes übrig bleiben, als das Einberufungsdekret zu erlassen, wenn auch die Ergänzung des Ministeriums bis dahin nicht erfolgt ist. Es spricht sich hier überhaupt die Meinung aus, daß erst nach eröffnetem Landtage eine definitive Erledigung der Ministerkrise möglich sein werde. Ein bloßer Personenwechsel, wie dies eben bei Herrn v. Feder und Herrn v. Schubert der Fall gewesen sein würde, kann unter gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich genügen und würde in kürzester Zeit einen abermaligen Wechsel bedingen. Diese Ueberzeugung mögen wohl auch die Herren v. Feder und v. Schubert haben. Eine Klärung der Situation ist eben erst nach Zusammentritt des Landtages zu erwarten. — Die neugewählten Gemeindebevollmächtigten sind heute in ihrem Sitzungslokale zum erstenmale zusammengetreten. Nachdem Hr. Bürgermeister v. Steinsdorf eine Ansprache an die neue Gemeindevertretung gehalten, war Herr Fabrikant Leo Hänle als Alterspräsident gewählt und dürfte demselben wohl bei der Wahl selbst die Vorstandschaft des Kollegiums verbleiben. Das letztere wird nunmehr am Donnerstage zur Wahl der bürgerlichen Magistratsräthe schreiten. Der Magistrat wird daher in seiner dermaligen Zusammensetzung morgen seine letzte Sitzung halten. Wie verlautet, soll Hr. Bürgermeister v. Steinsdorf gesonnen sein, um seine Pensionirung einzukommen, was bei seinem hohen Alter jedenfalls vollkommen gerechtfertigt, wenn auch die ihm verbliebene Rüstigkeit wünschen ließe, daß Herr v. Steinsdorf die Gemeinde, um welche er sich in seinem langjährigen Wirken viele Verdienste erworben, noch länger erhalten bleiben möge.

München, 13. Dez. Von Hohenschwangau ist heute Herr Appellationsrath Eisenhart hier eingetroffen; an seine Anwesenheit knüpfen sich sofort eine Menge Gerüchte über die Besetzung der erledigten Ministerien. Begreiflicher Weise können die Verhandlungen (es wird unter anderen Ministerialrath v. Braun im Staatsministerium des Handels als für das Ministerium des Innern ausersehen genannt) bei den obwaltenden Umständen so rasch nicht zu Ende gedeihen, und ist daher allen den Angaben, die in dieser Beziehung kursiren, kein Werth beizumessen. (B. Ldztg.)

Der Münchner Bote berichtet: In der Vorstadt Haidhausen, in der Nähe des Maximilianeum, ist eine neue Bierbrauerei entstanden, welche sich schon großen Zuspruchs erfreut. Wie wir hören, soll sich der Absatz auf etliche 40 Eimer täglich belaufen und der Gehalt des Bieres ein vorzüglicher sein.

* Die Stadt Rosenheim soll zur unmittelbaren Stadt erhoben werden.

* In Amberg will eine Freimaurerloge ins Leben gerufen werden!

In Weiler hat ein Werkmeister am 19. November seinen Austritt aus der katholischen Kirche angezeigt. Auch in der Pfarrei Osterschwang soll ein Familienvater erklärt haben, daß er sammt seiner Familie aus der katholischen Kirche aus-

trete. (Solche Abfälle sind begreiflich. Wenn ein einfacher Mann nichts liest als die Kemptner Zeitung oder ein anderes kirchenfeindliches Blatt — so muß er schließlich irre werden. Gewisse Preßgifte verwinden nur Männer mit festen Grundsätzen, ohne Schaden zu nehmen. Bekanntlich haben wir in Niederbayern auch solche liberale Preßpilze!)

Speyer, 13. Dez. Die dumpfen, ernsten Töne der großen Domglocke verkündeten heute frühe den Katholiken der hiesigen Stadt und der Pfalz ein betrübendes Ereigniß. Ihr treuer Oberhirte, der Bischof Dr. v. Weis, ist diesen Morgen um 6 Uhr im 74. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft verschieden. Eines der angesehensten und würdigsten Mitglieder des deutschen Episcopats, felsenfest in seiner Ueberzeugung, aber zugleich duldsam, mild und versöhnlich in seinem ganzen Wesen, dabei überaus wohlthätig, nimmt er die allgemeine Liebe und Verehrung und die Dankbarkeit der Armen und Hilfsbedürftigen mit in's Grab. Ein bleibendes Denkmal, dauernder als Erz, hat er sich durch die Gründung des Waisenhauses in Landstuhl gesetzt. Möge er im Frieden ruhen! (Pf. Ztg.)

Preußen. Köln, 9. Dez. Eine seltene Jagdtrophäe, ein Prachtexemplar der Trappe (Trappgans) wurde am Mondtag von Hrn. Weinhändler Berger auf der Brückenstraße aus der Urfelder Jagd nach Hause getragen. Der erlegte Vogel ist grau, unter dem Bauche weiß und mißt in der ausgespannten Flügelweite ca. 7 Fuß. (K. Volksz.)

Fulda, 4. Dezbr. Der „F. Anz." schreibt: Es haben sich für die hier zu gründende katholische Universität in neuerer Zeit große Wohlthäter gefunden.

Oesterreich. * In Wien erfährt das „Vaterland", daß der Kaiser Franz Joseph im Februar eine Reise nach Rom antreten und dem hl. Vater einen Besuch abstatten wird.

* Ein Wiener Korrespondent der Allg. Ztg. behauptet dagegen, von einer Reise des Kaisers nach Rom sei entfernt keine Rede.

Wien, 13. Dez. Die Thronrede des Kaisers beklagt die Verirrungen der dalmatinischen Bewegung und verheißt namhafte Milderung der Folgen nach Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes. Sie betont die Nothwendigkeit allgemeiner Anerkennung der Verfassung, indem Aenderungen derselben nur auf verfassungsmäßigem Wege erreicht werden können. Der Reichsrath wird über die Landtagsvoten betreffs direkter Reichsrathswahlen zu beschließen haben. Der Kaiser erwartet, daß die autonomischen Bestrebungen die für die Reichsmacht erforderlichen Grenzen nicht überschreiten und der allseitige Wunsch nach Verständigung nicht gehindert werde. Die Beziehungen nach außen haben nach allen Seiten, auch da, wo vorübergehende Erscheinungen sie zu trüben schienen, freundliche beruhigende Gestaltung gewonnen. (Tel. d. Donau-Ztg.)

Wien. Am hiesigen akademischen Gymnasium ist die Disziplin, wie dem „P. L." geschrieben wird, in arger Weise gelockert; die Jugend treibt mit den Lehrern, die ihr unbequem sind, alle möglichen Allotria. Es haben sich in den höheren Klassen eigene Katzenmusiken gebildet und werden den Professoren während den Schulstunden sogenannte Thierkonzerte aufgeführt; die Stimmen sind wohl vertheilt, die Einen wiehern, die Andern miauen, die Dritten brüllen, die Vierten krähen. Besonders haben es diese „Sänger" auf den Religionsprofessor abgesehen, den sie faktisch seit einigen Wochen in keiner Stunde zu Worte kommen lassen. Neulich war das Lärmen so arg, daß man es auf der Straße häuserweit hörte.

* In Salzburg will man am 26. Dezbr. den hundertjährigen Geburtstag des deutschen Dichters Ernst Moritz Arndt feiern. (Sein Lied: Was ist des deutschen Vaterland? — sonst so viel gesungen, ist im Munde unserer Deutschthümler vor dem preußischen Erfolge nun ganz verstummt!)

* In Salzburg bildet sich ein Verein für den Eissport. Der Leopoldskron-Teich ist ein prächtiger Platz hiefür!

* In Pesth hat der ungarische Kultusminister für jede Gemeinde eine Vorschule für Kinder von drei bis sechs Jahren angeordnet. Warum nicht auch für die Kinder in den Windeln? Läßt man den Kindern nicht einmal mehr die süße Kindheit! —

Ausland.

Italien. Florenz, 11. Dez. Einer Depesche der „Corr. it." aus Neapel zufolge ist das dort tagende freimaurerische Gegenkonzil von den Behörden aufgelöst worden, weil in diesem Konzil gerufen worden ist: „Tod dem Kaiser der Franzosen! Es lebe das republikanische Frankreich!" (Tel. d. allg. Ztg.)

Großbritannien. „Die vergangene Woche", schreibt die „Engl. Corr." unterm 7. ds., „hat wiederum 61 Unglücksfälle zur See gebracht, so daß seit dem 1. Jan. nicht weniger als 2439 angemeldet wurden."

Rußland. Petersburg, 10. Dezbr. In der Rede des Kaisers beim St. Georgs-Ordensfeste heißt es anläßlich der Ordensverleihung an den König von Preußen: „Ich habe diesen wichtigen Tag besonders ausgewählt, um dem König Wilhelm die erste Klasse des Georgs-Ordens zu verleihen, weil ich mit ihm nicht allein durch Bande der Verwandtschaft, sondern auch persönlicher Freundschaft verbunden bin und die tiefste Verehrung für ihn fühle." Bei der Tafel wurde auf das Wohl des einzigen Ritters erster Klasse, Königs Wilhelm getrunken. (Tel. d. N. fr. Pr.)

Niederbayerisches.

† Landshut, 14. Dez. In der gestrigen Sitzung begann der Landrath mit der Berathung der Kreisausgaben. Der Bedarf des Landrathes hat sich wegen Ziehung der Stenographen um 3 bis 400 fl. erhöht und entziffert 2300 fl. Der Bedarf für Erziehung und Bildung, von der k. Regierung mit 159,000 Gulden eingestellt, wurde vom Landrathe in der Summe zu 156,000 Gulden festgestellt. Für Kongrualergänzungen und die Zuschüsse zur Sustentirung und Vermehrung des Lehrpersonals wurden die bisherigen Summen — 26,570, 7439 und 27,000 fl. — bewilliget, ebenso die Zuschußleistungen für die Stadtschulen, die vorjährige Summe — 8160 fl. Auch die Einsätze zu Unterstützungen für dienstunfähige Lehrer, Lehrersrelikten, Schulschwestern, Pensionirungen alter Lehrer, zu Remunerationen für besondere Leistungen, für Unterricht in weiblichen Handarbeiten, zur Unterstützung der Schulamtszöglinge und Remunerationen für ihre Lehrer, von der k. Regierung summirt auf 94,067 fl., wurden vom Landrathe mit 91,067 fl. bewilliget, indem er das Postulat für Quiescirung der Lehrer von 30,000 auf 27,000 fl. kürzte. Für die weiblichen Handarbeitsschulen wegen erwünschter Vermehrung derselben der vorjährige Einsatz von 2840 auf 4000 fl. erhöht und vom Landrath die Erhöhung nicht beanstandet. Bei der Realexigenz der Schulen postulirte die Regierung zur Bestreitung der Kosten auf den Bau neuer Schulhäuser 25,000 Gulden, eine Summe, die seit vier Jahren für diesen Zweck eingestellt. Da meinte denn ein Landrathsmitglied, daß diese erhöhte Beitragssumme nicht zur ständigen Position werden sollte und beantragte zur Deckung des nächsten Bedarfes die Summe von 22,816 fl. Der Landrath bewilligte aber nach dem Gutachten des Ausschusses das Regierungspostulat zu 25,000 fl. Bei der Position zu Schulvisitationsgebühren, wofür das Postulat zu 4170 fl. genehmigt wurde, sprach ein Mitglied sich dahin aus, daß die außerordentlichen Visitationen zweckmäßiger, jedenfalls aber die Schulvisitationen früher noch im Winter abzuhalten wären. Für sonstige Anstalten für Erziehung und Bildung, Taubstummenunterricht, Bürgerschule in Pfarrkirchen, Freiplätze in Instituten und Beiträge zu Vereinen bewilligte der Landrath über 3000 fl. Das Postulat zur Errichtung von Freistellen im Studienseminare dahier im Betrage zu 600 fl. vom Ausschusse in Vorschlag gebracht mit 300 fl. lehnte das Plenum mit 16—8 Stimmen ab. Nach der Berathung der Ausgaben für Schulbildung erstattete das Komite Bericht über den Stand der Immobiliar-Brandversicherungsanstalt, dem zufolge am Schlusse des Jahres 1878 das Gesammtversicherungskapital 127,705,410 um 3,245,590 fl. mehr als im Vorjahre betrug, die Zahl versicherter Gebäude war 199,360, die Summe der Brandentschädigungen 309,565 fl. gegen das Vorjahr weniger um 184,636 fl. Die Zahl der Brände beträgt 157, davon blieb die Ursache unentdeckt bei 89, bei 37 ist Brandstiftung erwiesen oder doch wahrscheinlich, 40 Brände verursachte der Blitz, 14 die Fahrlässigkeit. Hierauf geheime Sitzung.

In der heutigen Sitzung wurden die Kreisausgaben auf Industrie, Kultur und auf Wohlthätigkeit behandelt. Für die Kreisgewerbschule Passau und die Gewerbschulen Landshut und Straubing erlitten die Postulate der Regierung einige unbedeu-

tende Abstriche, wurde jedoch in Bedürfnißfällen für die einschlägigen Zwecke der Reservefond angewiesen. Der Zuschußbedarf für Pensionen, Alimentationen der Lehrer an den Gewerbschulen und ihre Relicten im Betrage zu 1880 fl. wurden nicht beanstandet. Für die Kreisackerbauschule in Schönbrunn war das Postulat 3680 fl., darunter 400 fl. für Bestallung eines Gärtners, welche aber der Landrath ablehnte. Für die Kreisweberschule in Passau wurde die Position zu 5595 fl. genehmigt. Bei dem Einsatze für landwirthschaftliche Fortbildungsschulen einschließlich des Baumwärterkursus erlitt die Position für letztern zu 300 fl. keine Kürzung, ebenso wurde der Betrag zur Mustermodellen-Sammlung von Landsgut von 300 fl. genehmigt. Dagegen die Stipendien zum Besuche eines Schäfereikursus, eines Käsereikursus, zum Hufbeschlagunterricht und zum Unterrichte in der Brantweinbrennerei im Gesammtbetrage zu 800 fl., sowie die postulirten 300 fl. zur Aufstellung eines Hilfstechnikers abgelehnt. Fortsetzung morgen.

* Landshut, 14. Dez. Im Dekanate Altheim wurde Hr. Kammerer Bayer von Altdorf zum Dechant erwählt.

** Landshut, 14. Dez. Vom 1. Januar 1870 an wird in dem Markte Massing in Niederbayern eine Postexpedition errichtet, und dieselbe durch eine Kariolpost mit Neumarkt a. d. Rott und Eggenfelden verbunden.

Vom Reitthaler Forst, 11. Dez. Im September d. Js. nahmen die zwei Bauern Kammermaier und Frühmorgen von Unterbaching Ulmer Dombauloose für 14 fl., wie Kammermaier sagte, um einmal das Spielglück zu probiren, „weil es so auch nichts Rechtes ist.“ Schon im Oktober wurde ihnen der zweite Treffer mit 10,000 fl. gezogen, ein Glück, von welchem sie keine Ahnung hatten und erst in den jüngsten Tagen dahinter kamen. Schmunzelnd streicht Jeder 5000 fl. ein, auch der glückbringende Agent, ein Hafner von Mengkofen, reibt sich vergnügt die Hände; wie man hört, fallen ein paar hundert Freudengulden in seine Tasche. Der Glücksfall wirkt ansteckend, das ganze Köllnbachthal wird lotteriesüchtig. (Strbg. Tgbl.)

Im Straubinger Tagblatt schreibt, wie wir vermuthen, ein Landtagsabgeordneter zur Ministerkrisis: Einem Mitgliede der patriotischen Fraktion, das steht nun fest, blüht in keinem Fall ein Portefeuille. Die Abneigung gegen Herrn v. Weis muß außerordentlich groß sein; sonst hätte man durch seine Beförderung zum Minister die patriotische Fraktion in Verlegenheit wegen eines Kammerpräsidentschafts-Kandidaten gebracht. Wir unseres Theiles grämen uns nicht übermäßig über diesen Gang der Dinge. Wir kennen die ungeheueren Vortheile der Opposition. Unsere Leute sollen sich nur vorerst einmal tüchtig schulen in der Kammer. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge wäre es auch ganz unmöglich, überall da abzuhelfen, wo das Volk sich gedrückt fühlt. Da bleiben wir also schön in der Opposition, sparen unsere Popularität, bleiben der Verantwortung noch ledig, und erstreiten uns das Terrain Schritt für Schritt. Noch hat man das Ministerium nicht gesehen, das einer kompakten Kammermehrheit in die Länge Stand gehalten hätte. Sogar das Ministerium Bismarck-Lipp. v. d. Heydt ist gesprengt worden trotz der böhmischen Siege; wie wollten Schlör und Genossen Stand halten, nach den großen Niederlagen, die sie erlitten! Also nur Geduld! Die Patrioten werden thun, was die Liberalen nicht konnten und nicht wollten: sie werden das konstitutionelle Prinzip in Bayern zur Geltung bringen.

§ Straubing, 14. Dez. (93. Schwurg. f. Niederb. 15. Fall.) Staatsanwalt: k. I. Staatsanwalt Rothenfelder. Vertheidiger: kgl. Advokat Schmaiger. — Geschworne: die Herren Schachtner, Oberhofer, Schmid, Obermaier, Fischer, Ruthmann, Kuchler, Adler, Meier, Leop. Meier, Penzkofer. — Am Dinstag, den 27. Juli h. J., Abends geriethen der Wirth Joseph Krenn von Edelhof und Franz Spezinger, 48 J. alt, Taglöhner von Kellberg, im Kinnateder'schen Wirthshause daselbst in Wortwechsel, weil Krenn den Letzteren einen Wilddieb genannt hatte. Dieser war nämlich allgemein als Wilddieb bekannt. Der Wirth J. Kinnateder verwies den Spezinger zur Ruhe, worauf er mit den Worten, daß er auch gehen könne, aus der Gaststube sich entfernte. Ungefähr eine Stunde später verließ auch Krenn in Begleitung eines Bekannten das Wirthshaus. Vor demselben gesellte sich plötzlich Spezinger zu ihnen, ersuchte sie, ihn mitgehen zu lassen, griff dann hinter den am Hause befindlichen Holzstoß, zog ein Gewehr heraus, schwang dasselbe über dem Kopfe des Krenn und rief: „Wie wäre es denn, wenn ich es an Dir abschlüge, dann bekäme ich doch auch eine Heimat“. Krenn und sein Begleiter, die diese Aeußerung für Scherz hielten, erwiderten darauf: „Es wäre Schade, wenn er das Gewehr abschlüge; er müßte es dann neu schäften lassen“. Jener aber setzte dem Krenn das gespannte Gewehr auf die Brust mit den Worten: „Es ist doch gleich; ich krieg' dann wieder eine Heimat“. Der Bedrohte, fürchtend, daß nun sein letztes Stündlein geschlagen habe, rief voll Angst: „So druck los“; im nämlichen Augenblick aber hatte Spezinger das Gewehr abgedrückt. Allein es verpuffte nur das Kapsel, so daß Krenn einen weiteren Nachtheil nicht erlitt. Wie zur Evidenz nachgewiesen ist, war das Gewehr scharf geladen, und hatte Jener sein Leben dem Umstande zu verdanken, daß dasselbe ohne Wissen des Mörders von einem spielenden Knaben mit Wasser beschüttet worden war. Nachdem dieser erste Angriff ohne seine Schuld mißglückt war, begab Spezinger sich ins Wirthshaus zurück und räsonnirte, mit seinem blanken Messer fuchtelnd, daß Krenn ihn einen Dieb geheißen habe. Auch dieser war in's Wirthshaus zurückgekehrt; aber auch diesmal entfernte sich Spezinger vor ihm und legte sich in der Nähe des Wirthshauses in ein Kornfeld, nachgewiesener Maßen in der Absicht, einen neuerlichen Mordanfall auf Krenn auszuführen, jedoch dies Mal ohne Erfolg, da dieser nun hinlänglich gewarnt war, um seinem Feinde aus dem Wege zu gehen. Vorstehende Thatsachen liegen der Anklage gegen Franz Spezinger wegen Mordversuches zu Grunde, dessen er auch schuldig gesprochen wurde. Gegen den Angeklagten wurde hierauf vom Gerichtshof das höchste Strafmaß, 20jähr. Zuchthausstrafe, ausgesprochen.

Offene Correspondenz.

Nach Langquaid: Ein sehr unliebes Versehen trägt die Schuld; wir bitten um Entschuldigung. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Bei der am 2. November d. Js. vorgenommenen zehnten Verloosung der I., II., III., IV. und V. Serie (Jahrgänge 1864, 1865, 1866, 1867 und 1868) unserer Pfandbriefe wurden nachfolgende Nummern zur Heimzahlung gezogen:

Lit. A. zu fl. 1000. per Stück die Num.:

1071, 1171, 1271, 1371, 1471, 1571, 1671, 1771, 1871, 1971, 2093, 2193, 2293, 2393, 2493, 2593, 2693, 2793, 2893, 2993,
3028, 3128, 3228, 3328, 3428, 3528, 3628, 3728, 3828, 3928, 5086, 5186, 5286, 5386, 5486, 5586, 5686, 5786, 5886, 5986,
6085, 6185, 6285, 6385, 6485, 6585, 6685, 6785, 6885, 6985, 8093, 8193, 8293, 8393, 8493, 8593, 8693, 8793, 8893, 8993,
10002, 10102, 10202, 10302, 10402, 10502, 10602, 10702, 10802, 10902, 11024, 11124, 11224, 11324, 11424, 11524, 11624, 11724, 11824, 11924,
12075, 12175, 12275, 12375, 12475, 12575, 12675, 12775, 12875, 12975, 13093, 13193, 13293, 13393, 13493, 13593, 13693, 13793, 13893, 13993,
15028, 15128, 15228, 15328, 15428, 15528, 15628, 15728, 15828, 15928, 16048, 16148, 16248, 16348, 16448, 16548, 16648, 16748, 16848, 16948,
17062, 17162, 17262, 17362, 17462, 17562, 17662, 17762, 17862, 17962.

Lit. B. zu fl. 500. per Stück die Num.:

99, 199, 299, 399, 499, 599, 699, 799, 899, 999, 1034, 1134, 1234, 1334, 1434, 1534, 1634, 1734, 1834, 1934,
3017, 3117, 3217, 3317, 3417, 3517, 3617, 3717, 3817, 3917, 4042, 4142, 4242, 4342, 4442, 4542, 4642, 4742, 4842, 4942,
5003, 5103, 5203, 5303, 5403, 5503, 5603, 5703, 5803, 5903, 7026, 7126, 7226, 7326, 7426, 7526, 7626, 7726, 7826, 7926,
9006, 9106, 9206, 9306, 9406, 9506, 9606, 9706, 9806, 9906, 10010, 10110, 10210, 10310, 10410, 10510, 10610, 10710, 10810, 10910,
13097, 13197, 13297, 13397, 13497, 13597, 13697, 13797, 13897, 13997, 14044, 14144, 14244, 14344, 14444, 14544, 14644, 14744, 14844, 14944,
16060, 16160, 16260, 16360, 16460, 16560, 16660, 16760, 16860, 16960, 17067, 17167, 17267, 17367, 17467, 17567, 17667, 17767, 17867, 17967,
18031, 18131, 18231, 18331, 18431, 18531, 18631, 18731, 18831, 18931, 19035, 19135, 19235, 19335, 19435, 19535, 19635, 19735, 19835, 19935,
21068, 21168, 21268, 21368, 21468, 21568, 21668, 21768, 21868, 21968, 24002, 24102, 24202, 24302, 24402, 24502, 24602, 24702, 24802, 24902,
25062, 25162, 25262, 25362, 25462, 25562, 25662, 25762, 25862, 25962, 26024, 26124, 26224, 26324, 26424, 26524, 26624, 26724, 26824, 26924,
27056, 27156, 27256, 27356, 27456, 27556, 27656, 27756, 27856, 27956, 29099, 29199, 29299, 29399, 29499, 29599, 29699, 29799, 29899, 29999,
32047, 32147, 32247, 32347, 32447, 32547, 32647, 32747, 32847, 32947, 35016, 35116, 35216, 35316, 35416, 35516, 35616, 35716, 35816, 35916,
36058, 36158, 36258, 36358, 36458, 36558, 36658, 36758, 36858, 36958, 38078, 38178, 38278, 38378, 38478, 38578, 38678, 38778, 38878, 38978,
40086, 40186, 40286, 40386, 40486, 40586, 40686, 40786, 40886, 40986.

Lit. C. zu fl. 100. per Stück die Num.:

15, 115, 215, 315, 415, 515, 615, 715, 815, 915, 1093, 1193, 1293, 1393, 1493, 1593, 1693, 1793, 1893, 1993,
2077, 2177, 2277, 2377, 2477, 2577, 2677, 2777, 2877, 2977, 3032, 3132, 3232, 3332, 3432, 3532, 3632, 3732, 3832, 3932,
4071, 4171, 4271, 4371, 4471, 4571, 4671, 4771, 4871, 4971, 10015, 10115, 10215, 10315, 10415, 10515, 10615, 10715, 10815, 10915,
11043, 11143, 11243, 11343, 11443, 11543, 11643, 11743, 11843, 11943, 12086, 12186, 12286, 12386, 12486, 12586, 12686, 12786, 12886, 12986,
13059, 13159, 13259, 13359, 13459, 13559, 13659, 13759, 13859, 13959, 16081, 16181, 16281, 16381, 16481, 16581, 16681, 16781, 16881, 16981,
19044, 19144, 19244, 19344, 19444, 19544, 19644, 19744, 19844, 19944, 20016, 20116, 20216, 20316, 20416, 20516, 20616, 20716, 20816, 20916,
21080, 21180, 21280, 21380, 21480, 21580, 21680, 21780, 21880, 21980, 22069, 22169, 22269, 22369, 22469, 22569, 22669, 22769, 22869, 22969,
25006, 25106, 25206, 25306, 25406, 25506, 25606, 25706, 25806, 25906, 26072, 26172, 26272, 26372, 26472, 26572, 26672, 26772, 26872, 26972,
28009, 28109, 28209, 28309, 28409, 28509, 28609, 28709, 28809, 28909, 29022, 29122, 29222, 29322, 29422, 29522, 29622, 29722, 29822, 29922,
30007, 30107, 30207, 30307, 30407, 30507, 30607, 30707, 30807, 30907, 33020, 33120, 33220, 33320, 33420, 33520, 33620, 33720, 33820, 33920,
34089, 34189, 34289, 34389, 34489, 34589, 34689, 34789, 34889, 34989, 36061, 36161, 36261, 36361, 36461, 36561, 36661, 36761, 36861, 36961,
37022, 37122, 37222, 37322, 37422, 37522, 37622, 37722, 37822, 37922, 39066, 39166, 39266, 39366, 39466, 39566, 39666, 39766, 39866, 39966,
44072, 44172, 44272, 44372, 44472, 44572, 44672, 44772, 44872, 44972, 45033, 45133, 45233, 45333, 45433, 45533, 45633, 45733, 45833, 45933,
47073, 47173, 47273, 47373, 47473, 47573, 47673, 47773, 47873, 47973, 49017, 49117, 49217, 49317, 49417, 49517, 49617, 49717, 49817, 49917,
50022, 50122, 50222, 50322, 50422, 50522, 50622, 50722, 50822, 50922, 51073, 51173, 51273, 51373, 51473, 51573, 51673, 51773, 51873, 51973,
52090, 52190, 52290, 52390, 52490, 52590, 52690, 52790, 52890, 52990, 53080, 53180, 53280, 53380, 53480, 53580, 53680, 53780, 53880, 53980,
54084, 54184, 54284, 54384, 54484, 54584, 54684, 54784, 54884, 54984, 55042, 55142, 55242, 55342, 55442, 55542, 55642, 55742, 55842, 55942,
56070, 56170, 56270, 56370, 56470, 56570, 56670, 56770, 56870, 56970, 57077, 57177, 57277, 57377, 57477, 57577, 57677, 57777, 57877, 57977,
59023, 59123, 59223, 59323, 59423, 59523, 59623, 59723, 59823, 59923, 60030, 60130, 60230, 60330, 60430, 60530, 60630, 60730, 60830, 60930.

Lit. D zu fl. 50. per Stück die Num.:

67, 167, 267, 367, 467, 567, 667, 767, 867, 967, 1083, 1183, 1283, 1383, 1483, 1583, 1683, 1783, 1883, 1983,
2033, 2133, 2233, 2333, 2433, 2533, 2633, 2733, 2833, 2933, 3071, 3171, 3271, 3371, 3471, 3571, 3671, 3771, 3871, 3971,
4082, 4182, 4282, 4382, 4482, 4582, 4682, 4782, 4882, 4982, 5014, 5114, 5214, 5314, 5414, 5514, 5614, 5714, 5814, 5914,
7041, 7141, 7241, 7341, 7441, 7541, 7641, 7741, 7841, 7941, 8090, 8190, 8290, 8390, 8490, 8590, 8690, 8790, 8890, 8990,
9075, 9175, 9275, 9375, 9475, 9575, 9675, 9775, 9875, 9975, 10045, 10145, 10245, 10345, 10445, 10545, 10645, 10745, 10845, 10945,
11022, 11122, 11222, 11322, 11422, 11522, 11622, 11722, 11822, 11922, 12074, 12174, 12274, 12374, 12474, 12574, 12674, 12774, 12874, 12974,
13070, 13170, 13270, 13370, 13470, 13570, 13670, 13770, 13870, 13970, 14100, 14200, 14300, 14400, 14500, 14600, 14700, 14800, 14900, 15000.

Die Erhebung des **Nennwerthes** der gezogenen Nummern erfolgt gegen Rückgabe der abquittirten Pfandbriefe und der nicht verfallenen Coupons nebst Talons und kann diese Erhebung unter entsprechender Stückzinsenausgleichung schon von jetzt an geschehen, muß aber bis längstens 1. Jänner 1870 vor sich gehen, an welchem Tage die couponsmäßige Verzinsung aufhört. Verspäteten Erhebungen wird übrigens nach §. 24 des Statuts ein zweiprocentiger Depositalzins zugestanden, insoferne sie bei unserer Hauptbank und ihren Filialen stattfinden.

Die Zahlung der verloosten Summen wird kosten- und spesenfrei geleistet bei unserer Hauptbank in **München** und deren Filialen in **Augsburg, Kempten** und **Lindau**, ferner bei der k. Hauptbank in **Nürnberg** und den k. Filialbanken in **Würzburg, Bamberg, Regensburg** und **Passau**; endlich bei den Bankhäusern **M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M.** und **Doertenbach & Comp.** in **Stuttgart**.

Auf Namen gestellte oder vinkulirte Pfandbriefe können nur gegen vollständig genügende Abquittirung des in unsern Büchern eingetragenen Eigenthümers, beziehungsweise nur nach vorausgegangener legaler Devinculirung zur Auszahlung gelangen, wozu bei Stiftungen und andern curatelmäßigen Corporationen oder Personen die Genehmigung der einschlägigen Curatel-Behörde, bei Heiraths-Cautionen die Genehmigung der vorgesetzten Militärstelle erforderlich ist.

Die Hauptbank in **München** wird auf Verlangen den Ankauf neuer Pfandbriefe an Stelle der verloosten **um den Tageskurs** besorgen.

Gedruckte Verloosungslisten sind im Banklokal und bei allen vorbenannten Zahlstellen zu haben.

Rückständig und unerhoben sind aus den vorausgegangenen neun Verloosungen:

Lit. A à fl. 1000 per Stück die Num.: 833, 1103, 2073, 2973, 3214, 3275, 3339, 3975, 5133, 5563, 5953, 6250, 6350, 7351,
8507, 8765, 8907, 9004, 9404, 9504, 9824, 10816, 11251, 12154, [illegible], [illegible], 13164.

Lit. B à fl. 500 per Stück die Num.: 98, 174, 618, 1511, 2347, 2427, [illegible], 2932, 4249, 4476, 4549, 4649, 4700, 5021,
5921, 5651, 6029, 6340, 6440, 7064, 7401, 7704, 8252, 9473, 9709, 9859, 10075, 10336, 10238, 10713, 10738, 11565,
[illegible], 12446, 12383, 12534, 12609, 12634, 13173, 13273, 13351, 13375, [illegible], [illegible], 15062, 15221, 15262, 15462, 15583, 15662,
[illegible], 17217, 18520, 18607, 18820, 19188, 19556, 19756, [illegible], 20146, 20189, 20194, 20249, 20646, 20659, 20746, 20789, 20859,
[illegible], 21101, 21277, 21295, 21301, 21577, 21801, [illegible], [illegible], 22188, [illegible], [illegible], [illegible], 23769, 24153, 24358, 24814, 24820,
[illegible], [illegible], 26290, 26528, 26591, 26904, 27018, 27424, 27518, 27553, [illegible], [illegible], [illegible], 29580, 30990, 32314, 32514, 34039,
34473, 34573, 34935, 35097, 35093, [illegible], 37138, [illegible], 37313, 37753, [illegible], [illegible], [illegible].

Lit. C à fl. 100 per Stück die Num.: 58, 858, 958, 1026, 1035, 1362, 1535, [illegible], 1632, 1702, 1782, 1802, 2157, 2258,
[illegible], 2758, 3423, 3600, 4038, 4183, 4346, 4354, 4475, 4453, [illegible], 4788, 5195, 5198, 5703, 5788, 5868, 6012,
[illegible], 6169, 6238, 6469, 6479, 6512, 6538, 6791, [illegible], 7358, 7465, [illegible], 8133, 8164, 8536, 8764, 8864, 9163,
10144, 10263, 10479, 10464, 10479, 10762, 10863, 10963, 10979, 11091, 11201, 11391, 11491, 11801, 12121, 12143, 12176, 12291,
[illegible], 12509, 12521, 12643, 12691, 12791, 12948, 13014, 13048, 13127, 13614, 13712, 13764, 13827, 13927, 14058, 14250, 14301,
14402, 14510, 14558, 14658, 14683, 14756, 15421, 16539, 16576, 16639, 16676, 16939, [illegible], 17509, 17692, 17780, 18431, 18507,
18597, 18757, 18907, 19100, 19117, 19124, 19200, 19500, 19317, 19400, 19510, 19617, 19709, [illegible], 20252, 20293, 20593, 20993,
[illegible], 21434, 21731, 22620, 22750, 23065, 23199, 23271, 23299, 23480, 23769, 23799, 24131, 24331, 24531, 24831, 25009, 25061,
25153, 25253, [illegible], 25553, 25561, 25653, 25793, 25853, 26071, 26193, 26256, 26656, [illegible], 27323, 27486, 27472, 27535, 27623,
[illegible], [illegible], [illegible], 27823, 27923, 27935, 28134, [illegible], [illegible], [illegible], 29150, 29503, 30441, 30479, 30579, 30673, 30904, 30922,
[illegible], 31059, 31107, 31253, 31407, 31097, 31707, 31739, 32094, 32152, 32552, 32656, 32757, 32856, 33063, 33193, 33303, 33356,
[illegible], [illegible], [illegible], 34061, 34461, 35083, 35283, 35499, 35699, 35883, 36189, 37014, 37124, 37224, 37221, 37244, 37444, 37731,
[illegible], [illegible], [illegible], [illegible], 39679, 39709, 40007, 40013, 40122, 40180, 40507, 40607, 40713, 40880, 41057, 42106, 42306, 42506,

43217, 43259, 43279, 43317, 43349, 43379, 43410, 43459, 43859, 43959, 44108, 45666, 46493, 46593, 46793, 48137, 48140, 48340, 48437, 48440, 48537, 48637, 48737, 48840, 49956, 50168, 50508, 50668, 50968, 51384, 52266, 52746, 54132, 54196, 54432, 54796, 54932, 55051, 55251, 55351, 55751, 55851, 56181, 56581, 57017, 57417, 57517, 60350, 60850.

Lit. D à fl. 50. per Stück die Num.: 450, 499, 588, 638, 688, 738, 838, 988, 1115, 2155, 2161, 2247, 2350, 3011, 3184, 3211, 3411, 3511, 3711, 3806, 3884, 3906, 4185, 4385, 4576, 5468, 5868, 5934, 6094, 6153, 6150, 6252, 6353, 6453, 6553, 6798, 6998, 7042, 7142, 7201, 7640, 7940, 8219, 8344, 8420, 8477, 8544, 8777, 9064, 9368, 9608, 9665, 9708, 9893, 10079, 10237, 10347, 10356, 10679, 10847, 10937, 10947, 12428, 13096, 13231, 13496, 13526, 13634, 14298, 14472, 14498, 14772, 14972, 17200, 17300, 17400, 17500, 17700, 17800, 17900.

München, den 2. November 1869.

Die Bank-Administration.

(Bc) 3061

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines neuen Viehmarktplatzes betreffend.

Das im ehemaligen Butz'schen Garten — nun Eigenthum der Stadtkommune — in der Kasernstraße dahier befindliche Wohnhaus soll nach Magistratsbeschluß vom 25. November l. Js. auf Abbruch öffentlich versteigert werden.

Zu dieser Versteigerung wird Termin auf

Donnerstag den 16. Dezember l. Js. Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause anberaumt, und werden hiezu Steigerungslustige mit dem Beifügen eingeladen, daß die näheren Bedingungen am Versteigerungstermine selbst bekannt gegeben werden.

Landshut, am 9. Dezember 1869.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Landshut.

D. l. a.

Wagner. Bohrer.

3470 (2b)

TODES-ANZEIGE.

Vom namenlosen Schmerze gebeugt, bringen wir allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott in seinem weisen Rathschlusse gefallen hat, unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Herrn Michael Salleck,

bürgl. Bierbrauer,

gestern Abends 8¾ Uhr, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbsakramente und ergeben in den Willen des Herrn, nach 10monatlichen schweren Leiden in dem Alter von 58 Jahren und 10 Monaten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen den uns theuern Verblichenen dem frommen Andenken im Gebete und bitten um stilles Beileid.

Abensberg, den 13. Dezember 1869.

Die schmerzgebeugte Wittwe:

Walburga Salleck, geb. Weßner,

mit ihren tieftrauernden Söhnen:

Andreas, Michael und Xaver.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. Dezember Morgens 9 Uhr, hierauf der erste hl. Seelengottesdienst, der 2. und 3. hl. Seelengottesdienst Donnerstag den 16. Dezember Morgens 9 Uhr statt.

3519

Ediktalladung.

Kaufmann u. Comp. c. Augustin wegen Forderung betreffend.

In rubrizirter Sache wurde auf Anrufen des kgl. Advokaten Götz in Landshut vom 4. November und 4. Dezember l. Js. der Zwangsverkauf des Anwesens des Conditors Franz Augustin von Eggenfelden beschlossen und im Hypothekenbuche Foliensperre eingetragen.

Dieses wird dem Franz Augustin, da dessen Aufenthalt unbekannt ist, auf diesem Wege bekannt gegeben mit der weiteren Eröffnung,

1. daß er binnen 8 Tagen einen k. Notar, dem die Schätzung und Versteigerung zu übertragen ist, einen Schätzmann, der zur Schätzung beizuziehen ist, und ein Zeitungsblatt, in welches der Zwangsverkauf eingerückt werden soll, bei Vermeidung der Annahme des Verzichts auf diese Befugnisse in Vorschlag bringen könne,
2. daß ihm die Zweitschrift der Eingabe des k. Advokaten Götz vom 4. November und 4. Dezember l. Js. hierorts einzusehen gestattet sei und
3. daß er binnen 8 Tagen einen Zustellungsbevollmächtigten im hiesigen Gerichtsbezirke aufzustellen habe, widrigenfalls künftige Dekrete an ihn lediglich zu den Akten gelegt und so als vorschriftsmäßig zugestellt angesehen werden würden.

Am 9. Dezember 1869.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Bez.

3520

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 betreffend.

Mit dem 1. Jänner 1870 beginnt für die im Jahre 1849 gebornen Jünglinge gemäß Art. 7 des Wehrverfassungs-Gesetzes vom 30 Jänner 1868 die Wehrpflicht

Es werden daher alle, auch die bereits freiwillig in die Armee eingetretenen, oder zum einjährigen Freiwilligendienst zugelassenen, im In- und Auslande sich aufhaltenden Jünglinge dieser Altersklasse, welche in der Stadtgemeinde Landshut heimathberechtigt sind, dann diejenigen, welche in der Stadtgemeinde Landshut sich aufhalten, ohne in derselben heimathberechtigt zu sein, aufgefordert, sich in der Zeit vom

1.—14. Jänner 1870 einschlüssig,

jedesmal Vormittags 8—11 Uhr oder Nachmittags 3—6 Uhr bei dem unterfertigten Stadtmagistrate (Geschäftszimmer Nr. 11) persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besondern Vollmacht nicht bedürfen, behufs Eintragung in die Urliste anzumelden.

In dieser Zeit vom 1.—14. Jänner 1870 hat ferner jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung (Art. 8, 11 und 12 des Wehrverfassungs-Gesetzes vom 30. Jänner 1868) beim unterfertigten Magistrate anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Die von der unterfertigten Behörde hergestellte Urliste wird in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1870 im dießseitigen Geschäftszimmer Nr. 11 zur Einsicht öffentlich aufgelegt werden.

Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit angemeldet werden.

Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Wehrpflichtige, welche der gesetzlichen Anmeldepflicht innerhalb der Zeit vom 1. bis 14. Jänner 1870 nicht nachkommen, werden gemäß Art. 67 Abs. 1 des Wehrverfassungs-Gesetzes an Geld bis zu 10 fl. bestraft.

Landshut, den 15. November 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

Der rechtskundige Bürgermeister:

3177 (3c) **Dr. Gehring.** Bohrer, Sekr.

Polster-Möbel. Polirte Möbel.

Jos. Ertl, Schreiner,

Neustadt 445, Landshut,

beehrt sich eine

große Auswahl

moderner gut gearbeiteter

Möbeln

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

(2a) 3526

Spiegel. Lackirte Möbel.

Einladung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung veranstaltet der Unterzeichnete **Sonntag den 26. Dezbr. Nachmittags 3 Uhr** ein ganz freies

Pferde-Sprung-Rennen

mit nachfolgenden Gewinnsten:

1. Preis 10 halbe Gulden mit Fahne.	4. Preis 3 halbe Gulden mit Fahne.
2. „ 7 „ „ „ „	5. „ 2 „ „ „ „
3. „ 5 „ „ „ „	6. „ 1 „ „ „ „

Bedingungen:

Die Rennbahn beträgt eine kleine Viertelstunde im Umkreis und muß dreimal umritten werden.

Die Verloosung geschieht Mittags 12 Uhr im Gasthause dortselbst. Säumige werden ausgeschlossen.

Bemerkt wird noch, daß zu diesem Rennen In- und Ausländer zugelassen werden.

Seifriedswörth, den 10. Dezember 1869.

Neulinger Joseph,
Wirth und Festgeber.

3527

Liverpool & London & Globe

Versicherungs-Gesellschaft.

42 Millionen Gulden Baarvermögen

zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände aller Art zu billigen Prämiensätzen und rascher Entschädigung im Brandfalle ist jederzeit bereit

Die Agentur Eggenfelden

3043 (3c) ***Thad. Herlle.***

Alte deutsche Sprüchwörter.

Ehrlich währt am Längsten,
Schuftig lebt in Aengsten.

3528 (Forts. folgt.)

Mittwoch den 15. und Freitag den 17. d. sind gute

Fisch-  Würste

und dann frischer

Stockfisch

ist bis Ostern zu haben bei

Sebastian Lichtenwallner,
Fischer am Isargestade.

3529

Zwei kleine Zimmer

meublirt, werden sogleich an solide Herren vermiethet. Auch kann ein Kelleranthell abgegeben werden. Zu erfragen Hs.-Nr. 274 in der Schirmgasse. (2a) 3530

Münchener Hopfenmarkt vom 11. Dezbr. I. Ober- und niederbayerisches Gewächs: a) Mittelgattungen: Gesammtvorrath 6403 Pfd., Verkauf 869 Pfd., Preis: 155 fl. 45 kr. bis 125 fl. — kr. der Zentner; b) Wolnzacher- und Auer Marktgut: Gesammtvorrath 7538 Pfund, Verkauf — Pfd, Preis — fl. der Ztr; II. Mittelfränkisches Gewächs von 1869: a) Mittelqualitäten: Vorrath 928 Pfd., Verkauf — Pfd., Preis — fl. der Centner; b) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen: Vorrath 31055 Pfd., Verkauf 4562 Pfd., Preis 231 fl. 15 kr. bis 194 fl. 5 kr., der Centner; c) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirner Gut: Vorrath 1952 Pfd., Verkauf 991 Pfd., Preis 310 fl. - kr. der Centner. III. Ausländisches Gut von 1869: Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut: Vorrath 2566 Pfd., Verkauf — — Pfd., Preis — fl. der Zentner.

Nürnberg, 11. Dez. (Hopfenbericht) Die Witterungsverhältnisse haben sich in den jüngsten 8 Tagen günstiger gestaltet, die vielfach befürchtete Eiskalamität kann mit ziemlicher Gewißheit als beseitigt gelten, und dennoch vermag das Geschäft aus seiner seitherigen Unthätigkeit nicht herauszukommen. Zeigt sich auch für gute Sorten bei kleinen Beständen und daher relativ festen Preisen anhaltend Begehr, so sind die Umsätze darin doch von zu geringem Belang, um die Gesammthaltung unseres Marktes entscheidend beeinflußen zu können, zumal fortwährende Zufuhren untergeordneter Waare, die jedes Absatzes nach England ermangelt, der Wiederbelebung des Geschäftes störend entgegentreten. Nachdem die Brauereien im Allgemeinen ihren Bedarf noch nicht vollständig gedeckt haben, ist bei fortdauernder Kälte ein weiterer nambafter Rückgang nicht wohl zu erwarten; doch bietet die derzeitige Lage des Geschäftes im großen Ganzen eine wenig ermunternde Perspektive für die festländische Produktion, da die Folgen der Ausdehnung der Hopfenkultur nunmehr in soferne klar zu Tage treten, als selbst bei einem so ungünstigen Bau, wie dem letztjährigen, die mangelnden Bezüge Englands eine fühlbare Lücke bilden. Die heutigen Preise sind für Prima Hallertauer 115 — 120, desgl. Württemberger 110—115 fl., Elsäßer 90—108 fl., Marktwaare 70 — 90 fl. Spalter Landgut 135—220 fl. je nach Lage. (Corresp. v. u. f. Dtsch.)

Frankfurter und Münchener Cours.
7. Dezember 1869.

	Geld.	Nehmen.
3½ % bayer. Obligat. . . .	—.	80⅞.
4 % „ do. . . .	86⅝.	86⅞.
4½ % „ do. . . .	92⅛.	—
5 % „ do.	101⅝.	101⅛.
4 % Grundrenten	87.	—
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	105½.	106
4 % Pfandbriefe	91½.	91⅞.
5 % Münchener Anl.	101⅛.	100⅞.
4½ % Ostbahn-Aktien	125¼.	124⅝.
4½ % österr. Silber-Rente . .	57⅝.	—
6 % Amerik. 82 Bonds	—.	—
Oesterr. Banknoten	96.	96⅝.
Napoleons	9. 28½.	9. 26.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6⅝.	—
Pappenheimer Loose	6⅝.	—

Oeffentlicher Dank. 3508

Gestern verließ unser bisherige Seelenhirt und Pfarrer,

Herr Michael Bauer zu Niederviehbach

die Pfarrei dortselbst, um in Dingolfing, dem frei erwählten Ruheziele, sein berufstreues, bewegtes Leben in ungestörter Seelenruhe zu beschließen Volle 17 Jahre wirkte der hochwürdige Herr Pfarrer ununterbrochen in unserer Mitte, unermüdet war sein Streben in seinem heiligen Berufe und jedem seiner Pfarrkinder stand er als treuer Seelenvater, als Freund und Rathgeber in den so manigfaltigen Wechselfällen dieses irdischen Lebens zur Seite. Darum hat das Scheiden von unserm hochverehrtesten Herrn Pfarrer unsere Herzen mit großem Schmerze erfüllt und die vielen Thränen, die um Ihn bei seinem Abzuge floßen, sind der Ausguß unsers pflichttreuen Dankgefühls, das nur in der demuthsvollen Liebe und Milde dieses anspruchslosen Mannes seinen Ursprung finden konnte. Es ist hier nicht der Platz die Wohlthaten aufzuzählen, mit denen der theuere Geschiedene in seiner umsichtigen Sorgfalt seine aus ganzer Seele Ihm ergebenen Parochianen stets bedachte; allein das können wir nicht umgehen, wie eifrig Er für die Ihm unterstellten Kirchen wirkte. So verdankt das neue herrliche Gotteshaus in Goldern mit seinen gothischen Altären, der neuen Kanzel und dem Kreuzwege, der prächtigen Orgel und überhaupt seiner prachtvollen Ausschmückung ihre Entstehung dem geschiedenen hochwürdigen Herrn Pfarrer, sowie nicht minder auch die Kirche und Schule in Reichersdorf durch Geschenke von ihm und endlich auch die Kirche in Niederaichbach mit einer Orgel bereichert wurden.

Nehmen Sie darum hin, hochwürdiger Herr Pfarrer, den heißgefühlten Dank, den Ihnen die treu ergebenen Pfarrkinder hiemit öffentlich aussprechen, mit dem Wunsche, daß der liebe Gott Ihre Lebenstage in diesem Thale der Unvollkommenheit segnen, und aber auch Jenseits ewig und ewig beglücken möchte, und

leben Sie wohl!

Am 7. Dezember 1869.

Im Namen der Filialgemeinden Reichersdorf, Niederaichbach und Goldern.

Hobmeier, Pfleger in Niederaichbach.
Klaus, „ „ Goldern,
Glößinger, „ „ Reichersdorf.
Benedikt Wagner, Schullehrer u. Gmdschr.
Kauper, Gemeindevorsteher.
Rottmeier, Gemeindepfleger.
Jak. Huber, Gem.-Bevollm.
Mathias Zellner, Gem.-Bevollm.

(3b) 3483

F. A. Ressl, Landshut.

Für Weihnachts-Geschenke

empfehle ich eine große Auswahl in

Pariser Blumen-Coiffuren & Bouquets,

sowie alle in das Putzfach einschlägigen Artikel, zu außerordentlich billigen Preisen.

☞ Aufträge nach auswärts werden promptest besorgt. ☜

Nürnberger Lebkuchen

in großer Auswahl bringt zur gefälligen Abnahme in empfehlende Erinnerung

R. Wagner.

3509 (3a)

Zur gefälligen Beachtung.

Mein seit vielen Jahren bekanntes

Spielwaaren-Lager

habe ich für diese Saison mit einer bedeutenden Auswahl feinerer Pariser-Waaren vergrößert und bitte um gütige Abnahme.

Achtungsvollst!

Landshut, den 7. Dezember 1869.

Johann Kastner, Drechsler.

3439 (2b)

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt

Oscar Dallmer in Landshut

sein bekannt reich und schön assortirtes Lager in **Papier, Schreib- und Zeichnungs-Materialien** wie **Utensilien** jeder Art.

Visitenkarten, Briefpapiere und **Converts** werden in Hochdruck mit beliebigen Namen und Chiffern elegant und schön geliefert; schon bei Abnahme von 1 Buch Briefpapier und 25 Converts wird für das Stempeln mit Namenschiffern nichts berechnet. (3b) 3478

3225 (4)



Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungsorgane, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 Kr. — Depôts in

Landshut bei Apotheker **M. Oeschey**,
Deggendorf in der **Sell**'schen Apotheke.

Kgl. bayr. Mineralwasser-Versendung.

Sardinen à l'huile,
Sardellen,
Anguilotti,
Speckbücklinge,
Frankf. Bratwürste,
Ital. Salami,
Cervelat,
Gänseleberpasteten in verschiedenen Größen,
Champignons,
Pflückerbsen,
Elber Caviar,
Straßburger Schachtelkäs,
Parmesankäs,
Italienische Maccaroni,
Punschessenz in $^1/_1$ und $^1/_2$ Flaschen,

empfiehlt

3510 (2a) **R. Wagner.**

Quatember-Mittwoch den 15. und Freitag den 17. Dezember

Fisch-  **Würste**

bei **Rauch**, Fischer.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen von 18 Jahren, das aus einem soliden Bürgershause ist, und alle Hausarbeiten kann, wünscht entweder sogleich oder auf's nächste Ziel in Dienst zu treten, am liebsten bei einem Lehrer auf dem Lande, da sie sich auch zugleich als Sopranistin verwenden ließe. Näheres ist bei der Exped. d. Bl. zu erfahren. 3512

Warnung.

Wir Unterzeichnete warnen hiemit wiederholt, daß wer immer unter was irgend für einem Vorwande auf unseren Namen etwas leiht oder borgt, selbst nicht einmal unserem Sohne, durchaus keine Zahlung zu erwarten hat.

Sebastian und Kath. Bucher,
Wirthseheleute von Geratspoint.

3513

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 16. Dezember — № 289 — Adelheid.

Vom Konzil.*)

⊙ Rom, 10. Dezember.

Bischöfe, Priester und Laien, die zum Konzil hieher gekommen sind, haben sich bereits in Rom eingewöhnt; die Bischöfe haben ihre Thätigkeit begonnen, am 8. Dezbr. die erste öffentliche Sitzung gehalten, am 10. in der ersten Generalkongregation sich versammelt; die einzelnen Kommissionen sind gebildet und Alles geht bereits seinen geregelten Gang. Sollten die Dinge in Florenz sich irgendwie gefahrdrohend gestalten, d. h. das Königthum in Italien abgeschafft und die Republik proklamirt werden, so gehen im ersten Moment von Toulon 10,000 Franzosen ab, das Konzil zu schützen. So viel ich in Erfahrung bringen konnte, wird das Konzil nicht über 8 Monate dauern; viele unserer deutschen Bischöfe glauben, daß bis Ostern 1870 Alles beendigt sei. Der Umstand aber, daß die zweite öffentliche Sitzung auf das Dreikönigsfest 1870 angekündigt wurde, spricht nicht für diese kurze Dauer. Viele glauben, daß nur 10 bis 12 öffentliche Sitzungen abgehalten werden. Die Konsultoren, deren Arbeiten 8 bis 10 Bände im Drucke füllen, werden wahrscheinlich nicht mehr hieher berufen werden. Die Theologen der Bischöfe bekommen Karten, die sie berechtigen, auf einer der Gallerien der Konziliumshalle zu St. Peter den öffentlichen Sitzungen beizuwohnen. Der ersten öffentlichen Sitzung am 8. Dezember mögen 700 Stimmberechtigte angewohnt haben: ich selbst zählte in der Vorhalle von St. Peter bei dem Einzug 670 infulirte Prälaten: Aebte, Bischöfe, Erzbischöfe, Primaten, Patriarchen, Kardinäle. Wenn es etwas Erhabenes und Großartiges auf Erden gibt, so ist es wahrhaftig der Gesammtepiscopat der katholischen Kirche, versammelt um den Papst, den Stellvertreter Christi. Während des Pontifikats Pius des IX. hat die Christenheit mehrere großartige Versammlungen der Bischöfe in Rom gesehen: 1854: 260; 1862: 310; 1867: 400; aber diese Vatikanische Kirchenversammlung steht hoch über allen die vorausgegangen und bei nur ganz wenigen der 19 allgemeinen Kirchenversammlungen seit 1800 Jahren waren so viele Stimmenberechtigte anwesend, wie bei diesem Vatikanum; abgesehen davon, daß Amerika und Australien zum erstenmale bei einer allgemeinen Kirchenversammlung repräsentirt sind. So ist denn auch dieses große kühne Werk Pius des Neunten gelungen, die große Kirchenversammlung ist zu Stande gekommen, trotz aller Verfolgungen und Feindseligkeiten; das glorreiche 24jährige Pontifikat Pius des Neunten erhält seinen würdigsten Abschluß. Wir lassen uns unsere Freude an diesem großen kirchenhistorischen Ereignisse nicht stören; wir sind auch fest überzeugt, daß diese ehrwürdige Gesammtheit der Bischöfe, vereinigt mit dem Papste, nur Beschlüsse fassen wird, die zum Wohle der Völker sein werden. Man wird bald zur Einsicht kommen, daß unnöthig viel Staub aufgewirbelt worden und daß die allermeisten der Befürchtungen, die laut geworden sind in den verschiedenen Ländern, unbegründet waren. Ich konnte mir derartige Gedanken nicht aus dem Sinne schlagen, als ich in der Vorhalle von St. Peter die 670 Kirchenprälaten in Insul' und Pluviale vorüberziehen sah und als ich nachher während des Hochamts von der Konfessio — dem Grabe der Apostelfürsten aus mein Auge in die Konziliumshalle richtete, wo die Väter nach ihrer Rangordnung saßen. Es war bei dieser Eröffnung des Konzils jene große majestätische Pracht entfaltet, wie sie nur in Rom möglich ist; kein Monarch der Welt kann es hierin dem Papste gleich thun. Die Eindrücke des 8. Dezember 1869 bleiben unvergeßlich für das ganze Leben! Wohl dem, dem solches zu schauen gegönnt war! Alles hier zu schildern verbietet der beschränkte Raum. Deutsche sind sehr viele hier und kommen immer mehr nach. Man trifft sich häufig bei Se. Durchlaucht dem Fürsten Löwenstein in der Ripetta. Auch Graf Bloome aus Wien führt großes Haus. Im deutschen Militärkasino war am 3. Dezember Versammlung von deutschen Notabeln, bei welcher der Bischof von Mainz eine Rede hielt; auch Bischof Maurin von Lombay wird in diesem Kasino österss Vorträge halten. Die Kaiserin von Oesterreich hatte am 9. Dezember Audienz beim heil. Vater. An diesem Tage versammelten sich ca. 40 deutsche Priester im deutschen Militärkasino, um sich über die Erlangung einer gemeinsamen Audienz beim hl. Vater zu besprechen, und dann, um in Rom für die Dauer des Konzils für alle deutschen Priester und alle Deutschen überhaupt einen gemeinsamen Mittelpunkt zu schaffen, wo man sich jeden Tag sicher und regelmäßig treffen kann. Man einigte sich rasch und ernannte ein Komité (bestehend aus den HH. Definitor Klauck von Trier, Dr. Jörgens (in Rom) und Inspektor Niedermayer aus Frankfurt a. M.), das zunächst bis Ostern diese betreffenden Geschäfte besorgt. Das Komité miethete noch am 9. Dezember ein geeignetes Lokal in der Mitte der Stadt, in der Nähe der Anima. Das Zentrum ist geschaffen und um den Kern der ersten 40 mögen sich alle Deutschen gruppiren, die bereits in Rom sind oder bis Weihnachten, Ostern dahin kommen.

*) Von einem niederbayerischen Landsmanne! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 14. Dez. Die Anwesenheit des Appellationsraths Eisenhart, des Sekretärs Seiner Majestät des Königs, welcher erst vorgestern aus Hohenschwangau hier eintraf, hat bezüglich der Ministerkrisis wieder Gelegenheit zu einer Menge neuer Kombinationen gegeben, welche wir, als allzu vag, nicht aufzählen wollen. Neuerdings jedoch erfahren wir, daß die Absicht bestehe, das Portefeuille des Kultus, welches bekanntlich Herrn Staatsrath v. Fischer mit dem des Innern interimistisch übertragen ist, dem Herrn Justizminister v. Lutz provisorisch zu übergeben, natürlich ohne den dazu gehörigen Ministergehalt. Wir geben auch dieses Gerücht mit allem Vorbehalt*), gerade die Menge von Gerüchten ist es, welche ziemlich klar zeigt, daß die Lösung der Ministerkrisis zwar eifrig versucht wird, allein noch immer ohne das gehoffte Resultat und wir kommen auf das zurück, was wir schon vorgestern sagten, nämlich daß eine naturgemäße Lösung nur in der Abgeordnetenkammer zu finden sein wird. Selbst die Uebernahme des Portefeuille des Kultus von Seiten des Herrn v. Lutz würde jetzt nur ein provisorisches Provisorium sein, wenn auch Seine Excellenz als gerechter und billig denkender Mann selbst der patriotischen Partei acceptabel wäre und man vielleicht Hoffnung hätte, daß sich im Kultusministerium später eine geeignete Persönlichkeit zur Uebernahme des Portefeuille fände. — Das Ergebniß der hiesigen Gemeindewahlen hat unsere Fortschrittler ganz benebelt, sie kennen sich vor lauter Siegesdusel kaum mehr aus. Die „Neuesten" verkünden heute bereits, daß die patriotische Partei im Magistratskollegium wahrscheinlich durch gar kein bürgerliches Mitglied**), im Gemeindekollegium aber nur

*) Ganz gewiß; die intelligenten Münchener scheinen bei solchen Gelegenheiten an kleinstädtischem Klatsch den obskursten Winkel zu übertreffen. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

**) So ist doch der Liberalismus und Fortschritt überall; nirgends

durch eine Minorität vertreten sein werde. Dabei brüsten sich die „Neuesten" in ihrer stupiden Ueberhebung, daß bei den Patrioten überhaupt gar keine Intelligenz zu finden sei und daß die Stadt München es sich zum Glück rechnen könne, daß die Fortschrittler bei den Gemeindewahlen (man weiß, durch welche Mittel) gesiegt haben. Ein so übler Geruch des Selbstlobes, wie er jetzt von der Fürstenfeldergasse aus, der Geburtsstätte der „Neuesten", sich über München verbreitet, ist wirklich eine kaum mehr erträgliche Plage für jeden Menschen gesunden Verstandes; leider liegt es nicht im Ressort der Sanitätspolizei, diesen der Mephytis geweihten Altar umstoßen zu können.

Die bayer. Landesztg. bemerkt: Ueber den Ausgang, welchen die Ministerkrisis nehmen wird, läßt sich im jetzigen Zeitpunkt noch gar nichts sagen; denn, wie wir hören, werden im Augenblick eigentliche Verhandlungen wegen Uebernahme der erledigten Portefeuilles mit Niemanden gepflogen.

*** München, 14. Dez. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Bezirksamtmann von Bruck, Franz Seraph Baur den erbetenen wohlverdienten Ruhestand für immer auf Grund des § 22 lit. C. der IX. Verfassungsbeilage zu bewilligen und demselben in allergnädigster Anerkennung seiner langjährigen treuen und ersprießlichen Dienste den Rang und Titel eines Regierungsrathes tax- und stempelfrei zu verleihen; auf das Bezirksamt Bruck den Bezirksamtmann von Nabburg, Joseph Wimmer, auf Ansuchen zu versetzen; sofort den Bezirksamtsassessor von Lohr, August Anselm zum Bezirksamtmann von Nabburg zu befördern und auf die hiedurch sich eröffnende Bezirksamtsassessorstelle zu Lohr den Accessisten der Regierung, K. d. Innern von Niederbayern Ludwig Groll zu ernennen.

Regensburg, 14. Dez. Der königliche Regierungsrath Herr Brenner ist gestern mittels telegraphischer Depesche nach München berufen worden; man bringt diese Berufung mit der Ministerkrisis in Verbindung. (Rgsbrg. Mrgbl.)

Regensburg, 14. Dez. Im Höchstetter'schen Prozesse hat die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Erkenntniß des königlichen Bezirksgerichts dahier die Berufung an das königliche Appellationsgericht ergriffen. Wie wir hören, hat Herr Höchstetter für den Fall einer Berufungsverhandlung seinen Anwalt beauftragt, den königlichen Staatsminister Fürsten v. Hohenlohe, dann dessen Ablatus bei den Kompromißverhandlungen, Freiherrn v. Völdernndorff, sowie den königlichen Advokaten Herrn v. Auer und mehrere Abgeordnete der aufgelösten Kammer als Zeugen vorladen zu lassen. Nachdem auch die bereits vernommenen Zeugen wiederholt vorgeladen werden, mag die Sache jetzt allerdings zu einer cause celebre werden, obwohl sie es ihrer Natur nach nicht ist. (Rgsbrg. Mrgbl.)

Oesterreich. Die „Wiener Zeitung" vom 12. veröffentlicht eine ministerielle Kundmachung, welche für die Dauer der Unruhen in Dalmatien die Ausfuhr von Waffen und Munitionsgegenständen aus den Häfen des adriatischen Meeres verbietet.

Innsbruck, 12. Dez. Zur Eröffnung des ökumenischen Konzils fand im katholischen Kasino dahier eine erhebende Feier statt, bei welcher die Räumlichkeiten der Gesellschaft von Theilnehmern wahrhaft überfüllt waren. (A. Postztg.)

Vom dalmatinischen Insurrections-Schauplatz sind der „N. fr. Pr" günstigere Nachrichten zugegangen. Die Zuppa wird darin bis auf drei Gemeinden pazifirt geschildert; der Bezirk von Castelnuovo habe sich unterworfen und Garantien der Unterwerfung gegeben. Nur die Crivoscie sei noch insurgirt, aber der Aufstand auch dort im Ersterben. Die winterliche Jahreszeit, die den kaiserlichen Truppen bei ihren Expeditionen ins Gebirge so verderblich wurde, scheint nun auch die Insurgenten zu drücken.

---

eine Billigkeit und Achtung auch gegen den Gegner, wo er Achtung verdient. Weil hier in Landshut die bayerisch-patriotische Partei bei den Gemeindewahlen, um nicht schroff, ausschließlich und unduldsam zu sein, mehrere gemäßigte Liberale auf ihre Liste setzte und sie mittelst ihrer Stimmen durchbrachte, sagen jetzt die Fortschrittler, die bayerisch patriotische Partei hätte selbst nicht genug passende Leute gehabt. Nun ist es aber Thatsache, daß noch am Vorabend vor der Wahl eine Anzahl Männer aus Entrüstung über die Ausschließlichkeit der liberalen Kandidatenliste eine Aenderung der bayerisch-patriotischen Liste vornahm und ganz andere Namen einzusetzen hatte. Nur das Dazwischentreten einiger anderer Männer der Partei konnte sie bewegen, die bereits vollzogene Aenderung wieder aufzugeben. Eben so billig und die Gegenpartei achtend zeigte sich die bayerisch-patriotische Mehrheit der Gemeindebevollmächtigten bei den Magistratsrathswahlen. Es scheint aber, der Liberalismus kann Toleranz und Billigkeit gegen den Gegner gar nicht begreifen! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Ausland.

Italien. * Aus Rom lief neulich durch die Zeitungen ein Telegramm, wornach der Papst bei der Eröffnungsfeierlichkeit des Konzils geäußert haben sollte: „die Kirche sei stärker als selbst der Himmel". Offenbar war die Wiedergabe der betreffenden Aeußerung von Seite des Telegrammenbureau's eine irrthümliche, die jedoch den Fortschrittsblättern demungeachtet sehr erwünscht schien. Die katholischen Blätter ließen sie aus dem obigen Grunde weg; darob bezüchtigt sie der genugsam bekannte Kurier f. N. der Fälschung und verdächtigt ihre Konzilberichte. Der von einem Israeliten redigirte „Korr. v. u. f. Dtschld." dagegen war verständig und wahrheitsliebend genug, die Richtigkeit des gedachten Satzes entschieden zu bezweifeln. Und nun stellt es sich wie vorauszusehen wirklich heraus, daß der Papst die fragliche Aeußerung nicht gethan, sondern vielmehr gesagt: „Die Kirche steht fester als der Himmel (d. h. als das Himmelsgewölbe) steht". Man ist begierig, ob der Kur. f. N. die Berichtigung gibt. Schwerlich! Im Uebrigen: Es ist nichts so dumm, es findet doch sein Publikum!

Frankreich. Paris, 11. Dez. Gestern Abend um 8 Uhr wurde Trauppmann mitgetheilt, daß er vor die Assisen gestellt werden würde und heute Nachmittag um 2 Uhr wurde ihm der Anklageakt mitgetheilt. Sein Prozeß wird am 28. d. M. vorkommen. Der Anklageakt soll einer der umfangreichsten sein, die je abgefaßt worden sind. (A. Abdztg.)

Niederbayerisches.

† Landshut, 15. Dez. In seiner Dienstag-Sitzung bewilligte der Landrath zur Aufstellung von Aerzten in ärmeren Bezirken, wofür bisher 600 fl. aus Kreisfonds bestimmt waren, für das Jahr 1870 1200 fl., weil noch mehrere Gemeinden aus jenen Bezirken um Unterstützung eingekommen waren, um die Anstellung eines Arztes zu ermöglichen. — Dem Vorsorgeverein in Eggenfelden für entlassene Sträflinge votirte der Landrath 100 fl. und zur Unterbringung von Cretinen in der Anstalt zu Ecksberg 500 fl. — Heute wurde im Landrathe die Verausgabung auf Straßen- und Wasserbau berathen; nachdem ein Gutachten über die Einverleibung der Gemeinde Lailling vom Bezirksamte Landau in das Bezirksamt und Rentamt Deggendorf, und eine Befürwortung für Errichtung einer Beschälstation in Bogen votirt war. Für die Distriktsstraßen im niederbayerischen Kreise stellte der Landrath die Summe von 25000 fl. zur Verfügung, und werden aus Staatsfonds zu gleichem Zwecke 37000 fl. zugeschossen. Mit der Summe von 62000 fl. können zur Erleichterung des Verkehrs bedeutende Straßenumlegungen und Erweiterungen vorgenommen werden. Die Projekte wurden von der k. Regierung vorgelegt und für jedes bestimmt, was für ein Beitrag aus obigen Summen zu gewärtigen sei. Hierauf wurden die Kreisfondsbeiträge zu den Uferschutzbauten votirt und zwar für das Stromgebiet der Donau 6492 fl., das Regierungspostulat lautet auf 10395 fl. Für das Stromgebiet des Inn nach dem Regierungspostulate 8281 fl. und für die Isarstrecke 9092 fl. Das Regierungspostulat entziffert 9515 fl. Im Ganzen bewilligte demnach der Landrath für den Uferschutz 23865 fl. Dazu einen Reservefond von 2135 fl., sohin 26000 fl. Morgen beginnt die Berathung über die Ausgaben für die Kreisirrenanstalt.

* Landshut, 15. Dezbr. Zum zweiten Präfekten am Studienseminar dahier ist der Kandidat der Philologie an der Universität München, Priester J. Köppel aus Eichstätt, ernannt.

§ Straubing, 13. Dez. (95. Schwurgericht f. Niederbayern, 16. Fall.) Staatsanwalt-Substitut Luther. Vertheidiger Konzipient Freiherr von Schatte. Geschworne: Herren Schötz, Münch, Rutschmann, Gaislinger, März, Fischer, Weiß, Neumaier, Strohmeier, Obermeier, Leopold Maier, Schachtner. Gegenstand der Verhandlung ist ein Verbrechen des Kindesmordes, dessen die ledige Dienstmagd Anna Widmann von Englmar beschuldigt ist. Schon während ihrer Schwangerschaft scheint sie sich mit dem Gedanken getragen zu haben, ihr Kind zu beseitigen, wenigstens verheimlichte sie hartnäckig vor Jedermann ihren Zustand. Bald nach der am 16. September l. J. erfolgten Geburt des Kindes versetzte sie ihm mit einem Besenstiel einige Schläge auf den Kopf und versenkte den Leichnam hinter dem Viehbarren, wo er Tags

darauf gefunden wurde. Die Thäterschaft der Angeklagten ist durch ihr eigenes, freilich wieder zurückgenommenes Geständniß festgestellt, die Todesart des Kindes außerdem unzweifelhaft durch den Obduktionsbefund. Anna Widmann wurde zu 10-jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

§ Straubing, 14. Dez. (93. Schwurger. f. Niederb. 17. Fall.) Staatsanwalt: Staatsanw.-Subst. Martin. Vertheidiger: Concip. Achtinger. Geschworne: die HH. Schötz, Strohmeier, Merz, Geißlinger, v. Rüdt, Kuchler, Kiermeier, Körber, Streicher, Oberhofer, Reichart. — Anton Aigner, led. Taglöhner von Faunleiten, Landger. Hengersberg, wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung zu 6jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt. Am Abend des 29. Sept. lfd. Js. gerieth er im Postwirthshause zu Schöllnach mit dem Müllerssohne Gg. Eber von Brumbach in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete, in deren Verlauf Beide zu Boden fielen. Man riß sie auseinander, aber kaum waren Beide wieder auf den Beinen, als der Angeklagte auf seinen Gegner zusprang und ihm sein im Griffe feststehendes Messer derart in den Unterleib rannte, daß Eber nach wenigen Tagen eine Leiche war.

In Pfarrkirchen wurde der sehr liberale Bürgermeister Raumer nicht mehr gewählt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh Bapt. Planer

Amtliche und Privat-Anzeigen.

3538 **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft des Herrn Pfarrer Jos. Mößbauer zu Andermannsdorf betr.

Unter Leitung des unterfertigten k. Notars werden am

Dienstag den 21. Dezember lfd. Jrs. und an den folgenden Tagen, beginnend um 8 Uhr Morgens,

im Pfarrhofe zu Andermannsdorf des Rubrikaten Verlassenschaftseffekten, namentlich 4 Pferde, 10 Kühe, 3 Jungrinder, mehrere Schweine, Futtervorräthe, 2 Wägen, 1 Schweizerwagerl, Holzvorräthe und sonstige Hauseinrichtungsgegenstände und Baumannsfahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert und wird bemerkt, daß zunächst Vieh, Fahrniß und Futtervorräthe zum Auswurf kommen.

Rottenburg, am 14. Dezember 1869. **Stadler**, k. Notar.

Mineralog. Verein.

Mittwoch den 15. Dezember 1869

Abends 8 Uhr

Außerordentliche Versammlung

im Saale des Prantlgartens. 3539

Adam Schardt in Landshut

empfiehlt sein großes Lager von

Wachstuch für Tische, Commoden etc., sowie zum Belegen von Zimmern und Wägen,

Wollripse für Wägen und Meubels,

Ledertuch amerikanisches in allen Farben,

Schürzstoffe in den neuesten Mustern,

Rouleaux in großer Auswahl

zu den billigsten Preisen. (2a) 3540

Empfehlung.

Für kommende **Weihnachten** empfiehlt eine große Auswahl

Bonbons, Confects, Cartonnagen, Chocolade,

feine weiße und braune **Lebkuchen, Punschessenz, Liqueure** rc. rc. bei billigst gestellten Preisen zur geneigten Abnahme

Landshut, den 16. Dezember 1869.

3541 (3a) ***August Unger, sel. Wittwe.***

TODES-ANZEIGE.



Gottes allmächtigem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigst geliebte Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter,

Frau Katharina Düfresne,

Appellrathswittwe von Neuburg a. d. Donau,

nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten in einem Alter von 65 Jahren, heute Mittags 12 Uhr, zu sich zu nehmen.

Wer ihren edlen Charakter, ihre unermüdliche Sorgfalt für die Ihrigen kannte, wird unsern Schmerz über ihren Verlust zu würdigen wissen.

Die theuere Verblichene dem frommen Andenken empfehlend, bittet um stilles Beileid

Neumarkt a. d. Rott, Aschaffenburg u. Ravensburg, den 14. Dezember 1869.

Anton Jand, Apotheker in Neumarkt a. d. R., als Schwiegersohn, im Namen der übrigen Verwandten.

3542

Münchener Schranne vom 11. Dezember.

	Höchst.		Mittl.		Niedr.				
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.
Reps:	—	—	—	.	.	—	gst.	—	—
Leinsamen:	24	26	23	15	22	—	gef.	—	22

Mannheim, 11. Dez. (Handelsbericht.) Petroleum ist sehr fest, man bezahlt type-weiß ger. à fl. 15¼ per Kilo. Schweinefett, ungarisches, in Prima genießbarer Waare fl. 39 bis fl. 39½. Im Kolonialwaarengeschäft ist es, wie alljährlich kurz vor Weihnachten, recht still. (Corresp. v. u. f. Dtsch.)

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrsgratulationen zum Holzankaufe für die conscribirten Armen Beiträge anhergaben.

1. Herr Silbernagel, Privatier.
2. „ Sieß, k. Bezirksgerichtsrath.
3. „ Kiermaier, Privatier.
4. „ Lengmüller Rudolf, Custos.
5. „ „ August, Kaufmann.
6. „ Leberwurst Anton, Hafnermeister.
7. „ Lippmann, k. Regierungs-Rath mit Frau.
8. „ Hebberr, Fabrikbesitzer.
9. „ Oberst Graf v. Tattenbach.
10. Frau Kühmerl, Aufschlägerswittwe.
11. Herr von Bauer Breitenfeld, Kaufmann.

Alte deutsche Sprüchwörter.

Nichts behält wer allzuviel
Auf einmal ergreifen will.

3543 (Forts. folgt.)

Adam Schardt
in Landshut,

untere Altstadt Haus-Nro. 367,
empfiehlt sein großes, wohl assortirtes Lager

en gros & en detail

von

Cigarren, Cigarretten, Rauch- & Schnupftabaken,

sowie **türk., griech. & syr. Tabaken.**

Besonders mache ich noch auf alle Sorten der

k. k. österr. Regie-Tabak-Fabrikate

aufmerksam. (4c) 3365

Unterricht
für
Zither und Concertina

ertheilt

Clemens Reiter,

3495 (4b) Rabenstein Nr. 189/2.

Der Unterzeichnete erstattet hiemit dem alten und neuen Gemeinde-Ausschuß von Gündlkofen seinen Dank für die Ehre, welche sie glaubten, ihm zu erweisen, daß sie ihn gerne zum Bürgermeister hätten mögen, und meint, daß sie sich an ihm täuschen könnten, weil sie einen so tüchtigen Vorstand der Gemeinde, wie Georg Singl ist, der Alles so selbstständig machen kann, schwerlich mehr bekommen.

3544 **Andreas Mayer.**

Ein Reisepelz,

sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. D. Uebr. die Exped. d. Bl. 3545

Stadttheater in Landshut.

Donnerstag den 16. Dezember 1869.

Abonnement suspendu.

Gastspiel des Komikers Herrn Delcliseur vom Aktientheater in München.

Der Jongleur,

oder:

Die Kunstreiter auf der Messe.

Große Original-Posse mit Gesang in 3 Akten und 4 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Konradi.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

☞ Den geehrten P. T. Abonnenten bleiben ihre Plätze bis 2 Uhr reservirt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 17. Dezember — № 290 — Lazarus.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1870 tritt die Landshuter Zeitung ihren zweiundzwanzigsten Jahrgang an und zwar unter bisher einer und derselben Redaktion. Ihre Richtung und Haltung ist ebenfalls stets die gleiche geblieben. Entschiedenheit der Grundsätze und Mäßigung in der Art und Weise hat die Landsh. Ztg. stets eingehalten und sich dadurch viele Freunde erworben. Sie zählt zu den gelesensten Blättern Bayerns. In unserer entscheidungsvollen Zeit ist die Presse von größter Wichtigkeit. Im Interesse der guten Sache hofft daher die Landsh. Ztg. auf's Neujahr nicht bloß ihre alten Freunde sich zu erhalten, sondern auch neue zu gewinnen. Die Landsh. Ztg. kostet in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr. Zu zahlreichen Bestellungen wird ergebenst eingeladen.

Der Aufstand in Dalmatien.*)

Castelnuovo, 30. Nov.

Dieser Tage wurden wir von der Ankunft eines türkischen Tabors überrascht, der kurz nach seinem Einrücken etliche hundert Klafter über unserer Grenze, gegenüber Magazza, sein Zeltlager bezog. Drei andere Tabors sollen nachrücken und längs der österreichischen Grenze echelonnirt werden, um den Zuzug von türkischen Unterthanen zum Aufstande in der Crivoscie zu verhindern.

In Njivice, an der Bucht von Castelnuovo, diesem Städtchen gegenüber, hat der türkische Kommandant Vorbereitungen zum Baue eines Hauses, Andere sagen eines Blockhauses getroffen. Das Territorium ist zwar türkisch, doch stehen Staatsverträge jeder Errichtung von Fortifikationen in der Sutorina entgegen, worauf, wie wir nicht zweifeln, der türkische Kommandant Bedacht genommen haben wird.

Nach der Unterwerfung unserer im Gebirge liegenden Dörfer sind wir in Castelnuovo beruhigt und können nur wünschen, daß Gleiches auch den Ortschaften an unserer Küste zu Theil werde. Für Jene, welche diese Gegenden nicht kennen, möge gesagt sein, daß der politische Bezirk Castelnuovo an der Küste in der jetzt anzugebenden Reihenfolge die Ortschaften enthält: Maggaza, an der türkischen Grenze gelegen, Igalo, Topla, Castelnuovo, Megline mit dem Lazareth, Zelenika, Kumbur, Genovich, Bassich, Bianca, Josica, Gjurich, während auf der Gebirgslehne Mokrine, Mojdes, Rattiscevine, San Stefano, Trebessin, Kuti, Kameno, Zliebi liegen, mit Ausnahme der zwei ersten lauter unbedeutende Dörfer, von weiten steinigen Gebieten umgeben. Zwischen diesen Dörfern schleichen sich nun die Crivoscianer, sobald irgend welche Unruhen ausgebrochen sind, zu den Küstendörfern hinab, regelmäßig in Banden von 20 bis 40 Mann vertheilt, überfallen reichere oder mehr exponirte Häuser, und während Einige unter ihnen um das Haus Vorposten halten, um einen Entsatz abzuwehren, schlagen die Anderen mit schweren Hämmern die Thorpfosten ein, worauf sie das Gebäude vollständig ausplündern und Alles, was sie an Schränken, Truhen u. s. w. nicht fortschleppen können, auf die sinnloseste Art zerstören. Ein Haus, das von ihnen auf solche Art besucht worden ist, gewährt dem Eintretenden einen unbeschreiblich peinlichen Anblick. Schon aus der Entfernung stieren Einen die zertrümmerten Thorpfosten, die fehlenden oder schief herabhängenden Fensterbalken, die zerschlagenen Scheiben umheimlich an. Wenn man nun ins Innere dringt, tritt man an allen Stellen von der ersten Staffel an auf Fragmente von Tellern, Spiegeln, Tischen, Stühlen, überhaupt alles dessen, was das Mobiliar eines bürgerlichen Hauses ausmacht. In den Zimmern liegen umgestürzte Truhen mit ausgeschlagenem Boden, um sich die Mühe des Erbrechens zu ersparen, Fensterrahmen, Gemälde, Bettstätten in Stücken; an den Wandschränken nimmt man die Axthiebe jener Vandalen wahr, die, nach den hinterlassenen Spuren zu urtheilen, wie Besessene herumgehauen haben müssen. Nichts von dem, was sich zum Fortschleppen eignet, wird zurückgelassen; selbst dickere Nägel werden aus der Wand gerissen und fortgetragen. Häufig bezeichnen Blutspuren den Weg, den die geängstigten Bewohner, in einer solchen Schreckensnacht, von Geschoß zu Geschoß sich flüchtend, durch die Lucken zum Dache suchen, auf dessen losen Ziegeln sie manchmal stundenlang der Entdeckung entgegenzittern. Diese Leute sind es, für die sich unsere Nationalen erwärmen, welche die Regierung nicht genug verdammen können, wenn sie endlich einmal hier Ordnung schaffen will. Man frage nicht die Regierungsorgane, sondern die Bewohner der Riviera di Castelnuovo, was für Gesellen die Crivoscianer und die ihnen identischen aus Ledenice, Grahowo, Bognani ꝛc. sind. Wir fordern dringend die Regierung auf, für die Sicherheit dieser Ortschaften nachhaltig zu sorgen und die Truppen wenigstens für einige Zeit dort stabil aufzustellen, wie es aus gleichen Gründen in früheren Jahren stattfand. Daß man die Wurzel in der Crivoscie und in Ledenice adäquat behandeln müsse, unterliegt jedoch keinem Zweifel, und behüte Gott, daß die Crivoscianer aus dem jetzigen Kampfe mit dem Gefühle eines endlichen, wenn gleich nur partiellen Erfolges hervorgehen.

In der jetzigen Epoche haben die Crivoscianer, worunter stets auch die Bewohner von Ledenice mitzuverstehen sind, in Begleitung einiger mit Medaillen geschmückter Montenegriner fünf bis sechs Raubanfälle an der Küste Castelnuovos verübt, und ist es nur dem rechtzeitigen Erscheinen der dort stationirten Kriegsdampfer zu verdanken, wenn solche Anfälle, in aller Hast ausgeführt, auf den bloßen Raub, ohne weitere Verwüstung, sich beschränkt haben. Ein Mann wurde jedoch getödtet, ein anderer verwundet. Die Regierung hat jetzt vor ganz Europa, das mit Abscheu seinen Blick von diesen österreichischen Irokesen abwendet, die Veranlassung und die unabweisbare Pflicht, definitive Ordnung zu schaffen. Algier ist zu Boden geworfen worden, die Crivoscie wird es hoffentlich auch, sobald Montenegro Neutralität nicht dem Namen nach, sondern in der That einhalten wird.

*) Aus der W. N. fr. Presse.

Deutschland.

Bayern. *** München, 15. Dez. Im Jahre 1870 werden nachstehende Verloosungen der bayerischen Staatsschuld vorgenommen: 1. Am 15. Januar 1870: a) Verloosung der Militär-Anlehensobligationen zu $4\frac{1}{2}$ Prozent von 1855, b) Verloosung der Eisenbahn-Anlehensschuld zu 4 Prozent und zu $4\frac{1}{2}$ Prozent (auf den Inhaber und auf Namen); 2. am 1. März 1870: 4. Serienziehung der 4prozentigen Prämienanleihe von 1866; 3. am 15. März 1870: Verloosung der 4prozentigen Grundrenten-Ablösungsschuldbriefe; 4. am 16. März 1870: Verloosung des neuen allgemeinen Anlehens von 1857 zu $4\frac{1}{2}$ Prozent (auf den Inhaber und auf Namen); 5. am 19. April 1870: a) Verloosung der $3\frac{1}{2}$ und arrosirt

4prozentigen Mobilisirungsobligationen der Privaten (auf den Inhaber und auf Namen), b) Verloosung der 2prozentigen Obligationen der Stiftungen und Gemeinden; 6. am 2. Mai 1870: 4. Prämienziehung der 4prozentigen Prämienanleihe von 1866; 7) am 31. Oktober 1870: Verloosung der 4prozentigen Grundrenten-Ablösungsschuldbriefe.

*** München, 15. Dezbr. Vom königlichen Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten werden die Direktorate der königlichen Studienseminarien und Erziehungsinstitute für Studirende darauf aufmerksam gemacht, daß die Zöglinge während der Dauer der Weihnachtsferien nur auf Ansuchen ihrer Angehörigen nach Hause entlassen werden sollen. Den in den Seminarien während der Weihnachtsferien zurückbleibenden Zöglingen sind angemessene Vergnügungen und Erholungen unter Aufsicht der Vorstände und Präfekten gestattet. (Könnten denn derartige Dinge nicht dem Ermessen der Direktorate selbst überlassen werden. Welche Sorgsamkeit eines hohen königlichen Kultusministeriums! Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

*** München, 15. Dez. Der Bildhauer Professor Knoll in München hat eine Statue der Sappho in Marmor halblebensgroß vollendet. Dieselbe wurde im Auftrag Se. Majestät des Königs ausgeführt und ist dieser Tage nach Hohenschwangau abgegangen.

*** München, 16. Dez. (Tel. d. Landsh. Ztg.) Das Finanzministerium hat das fünfthalbprozentige achtzehn Millionen Eisenbahnanlehen dem meistbietenden Konsortium: Hypothekenbank und Vereinsbank von Hirsch in München, Erlangen und Frankfurt zu $90\,^{13}/_{16}$ zugeschlagen.

Der Münchener Bote erzählt unterm 15. Dezember folgende Münchener Begebenheiten:

In der Ludwigskirche wurden dieser Tage von einem unbekannten Gauner um die Mittagsstunde verschiedene Vasen, Bouquets, Wachskerzen rc. gestohlen.

In Giesing fand vorgestern Morgens eine arme Frau vor ihrer Hausthüre einige Scheiter Holz, welche von boshafter Hand mit Pulver gefüllt worden waren und in den Ofen gelegt alsbald eine Explosion verursachten, die in der Stube der Finderin arge Verwüstung anrichtete. Einem Oekonomen von dort wurde selben Tags derselbe Streich gespielt, ohne daß glücklicher Weise auch in diesem Falle durch die Explosion Personen beschädigt wurden; dem ruchlosen Thäter ist man auf der Spur.

Vorgestern Vormittag wurde ein 9jähriges Mädchen, welches in Folge Ausgleitens auf dem Glatteise in den Mühlbach gefallen war, durch den Maurer G. Unger vom sichern Tode gerettet.

Ein bis jetzt unermittelter Betrüger schwindelte vorgestern als angeblicher Bedienter des „Grafen v. Leuchtenberg" einem Milchmann in der Marsstraße ein schönes Einspännerfuhrwerk heraus und verschwand damit spurlos; wahrscheinlich hat der Gauner dasselbe in der Nähe der Stadt verkauft; auf die Ermittlung des ganzen Gespanns ist eine Belohnung von 25 fl. gesetzt.

Vorgestern wurde in einer Wohnung in der Schellingstraße die Dienstmagd Marie Bauer, welche im Auftrag ihrer Herrschaft verschiedene zu einer Hinterlassenschaft gehörige Effekten forttragen sollte, durch die Entladung eines in ein Tuch gewickelten Revolvers an der Brust verwundet, ohne daß glücklicher Weise Gefahr für ihr Leben besteht.

Die Pfälzer Zeitung schreibt: Nachdem die beiden Minister des Innern und des Kultus durch das Verdict des Landes gezwungen worden, ihre Entlassung zu nehmen, haben die übrigen Minister dem Könige gerathen, sie durch hohe Orden besonders auszuzeichnen. Derartige Versuche, den Monarchen in einen ostensiblen Gegensatz zur ausgesprochenen Willensmeinung des Landes zu bringen, sind in neuester Zeit öfter gemacht worden. Um so nothwendiger ist es, im Interesse der Krone selbst dagegen Verwahrung einzulegen. Es ist im höchsten Grade unklug und auch nicht streng konstitutionell, den König aus seiner erhabenen Höhe in das Getriebe der Parteien hineinzuziehen; und daß man dies versucht, darin liegt ein Grund mehr, diesem Ministerium entgegenzutreten.

Oesterreich. * In Wien fand dieser Tage eine großartige Kundgebung der Arbeiter statt. Bei 15,000 Arbeiter kamen in Schaaren herangezogen, um dem Reichsrathe die Forderungen der Arbeiter zu übergeben. Da aber dieser eine Sitzung nicht hielt, begab sich eine Arbeiterabordnung zum Ministerpräsidenten Grafen Taaffe. Sie verlangte unbeschränktes Verbindungsrecht, völlig freies Vereins- und Versammlungsrecht, völlige Preßfreiheit, gleiches und direktes Wahlrecht, Beseitigung der stehenden Heere durch Einführung der allgemeinen Volksbewaffnung. Der Ministerpräsident versprach die Forderungen dem Ministerrathe vorzulegen. Viele Arbeiter sollen übrigens den Zweck der Kundgebung gar nicht gewußt haben, ja sogar geglaubt haben, es sei eine Huldigung für den Kaiser. Im Uebrigen sieht man, daß die Arbeiterfrage immer drohender wird. Und der Liberalismus, der sie durch sein Gebahren und seine auflösenden Grundsätze hervorgerufen, steht rathlos da! —

(Die Nachrichten aus Dalmatien,) die vorliegen, sind ziemlich trüber Natur. Unter den Truppen, die die ungeheuerlichsten Strapazen ertragen mußten und dabei nur schlecht genährt und mangelhaft gekleidet und bequartiert waren, ist leider der Typhus ausgebrochen, der bereits mehrere Opfer verlangt hat. In den Spitälern in Cattaro liegen schon etliche Hundert Typhuskranke und jeder Lloyddampfer, der nach Ragusa abgeht, nimmt zahlreiche Kranke mit. (Vaterld.)

Ausland.

Schweiz. Uri. Flüelen. Reicher Kindersegen. Ein Mann, der im Mai 1866 sich verehelichte, erhielt von seiner Ehefrau seither bis Ende November 1869, also innert $3^{1}/_{2}$ Jahren, nicht weniger als ein halbes Dutzend Kinder, und zwar im Jahre 1867 und 1868 je eines und aber im Jahre 1869 vier, nämlich anfangs Hornung 2 und Ende Wintermonat wieder Zwillinge. Die fruchtbare Mutter starb nun im Wochenbette, nachdem eines ihrer letzten Zwillingskinder ihr blos ein Paar Tage im Tode vorangeeilt war, um der Mutter einen Platz in den seligen Wohnungen des Himmels zuzubereiten. Die Verstorbene hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten mit vier unerzogenen Kindern.

Solothurn. Nach dem „Volksblatt vom Jura" sollen diese Woche vom Amtsgerichte Olten nicht weniger als 200 Gant- und Geldtagsurtheile ausgefällt worden sein; diese Zahl war bisher unerhört, und die Erscheinung läßt sich bei dem allseitigen großen Verdienst nicht leicht erklären.

Italien. Florenz, 11. Dez. In Spanien behilft sich die Monarchie ohne König und in Italien ohne Ministerium. Noch immer dauert die Krise fort, nun schon drei Wochen lang; man nennt abwechselnd die Namen Sella und Minghetti, und im Hintergrund steht noch immer als drohendes Gespenst die Wiederkehr Menabrea's mit sammt seinem ganzen Ministerium der Tabaksregie, aber bestimmt ist noch nichts, gar nichts. (Frankf. Ztg.)

Florenz, 13. Dez. Der Arno ist erheblich gefallen, für Pisa ist keine weitere Gefahr. Man glaubt, daß die Ueberschwemmung 40 Todte gekostet hat. Am Sonnabend wurden 15 Leichen bereits aufgefunden. (Tel. d. A. Abdztg.)

Florenz, 14. Dezbr. Das neue Kabinet hat heute den Eid geleistet, und wird sich morgen dem Parlament vorstellen. Castagnola hat das Ministerium des Ackerbau's angenommen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Der englische Lord Denbigh, der dieser Tage nach Rom kam, hat dem heiligen Vater im Namen des katholischen Englands einen Peterspfennig von zwei Millionen Franks überreicht.

Frankreich. Paris, 14. Dez. Auf den hiesigen renommirten Doktor Konstantin James, welcher auf der Rückreise von Nizza nach Paris begriffen war, wurde gestern Nacht zwischen Marseille und Miramas im Waggon erster Klasse ein Raubmordversuch gemacht, der nur durch glücklichen Zufall verhindert wurde. Der Thäter ist entflohen. (Tel. d. Köln. Volksztg.)

Niederbayerisches.

† Landshut, 16. Dez. Die Berathungsgegenstände der heutigen Landrathssitzung waren vorerst ein Antrag über Vollziehung der ortspolizeilichen Vorschriften in Bezug auf Straßenpolizei und zwar der Verordnung, wornach Vorpifange von Aeckern, die an die Straße ausmünden, drei Schuh breit sein sollen, wodurch viel Grund unnützbar gemacht werde und

der Besitzer sonach Schaden erleide. Der Landrath beschloß, diese Vorstellung der k. Regierung zur geneigten Würdigung in der Art zu unterbreiten, daß, wenn Beschädigungen der Straßenabböschungen oder Straßenbanquette durch die Bepflügung nicht herbeigeführt werden, ein minderer Abstand als von drei Schuh gestattet werden möchte. Sodann die Ausgaben für die Kreisirrenanstalt für das Jahr 1870. Dem Landrathe war eine lithographirte Uebersicht über alle Kreisirrenfondseinnahmen und Ausgaben seit dem Beginne des Baues der neuen Anstalt, nämlich seit dem Jahre 1865/66, vorgelegt worden. Die seit diesem Beginne beschlossenen jährlichen Kreisumlagen für diesen Zweck entziffern 258,438 fl. Von den für Errichtung der Kreisirrenanstalt seit vielen Jahren admassirten Kapitalien wurde durch Heimzahlung vereinnahmt 175,050 fl. und Pfandbriefe verkauft 59,000 fl. An Zinsen 18,168 fl. — Verausgabt wurden auf Akkordbauten 386,873 fl., auf Regiearbeiten 5353 fl.; auf Grundankäufe (23 Tagw.) und Ankäufe von Quellen 31,701 fl., auf innere Einrichtung 35,684 fl., auf Bauleitung, einschließlich der Reisekosten, Bauzeichnungen, Palierlöhnungen 10,660 fl., auf Verwaltung der Irrenanstalt, Betriebskosten 10,601 fl. Für heute beschloß der Landrath zur Schuldentilgung 10,312 fl. und zur Unterstützung armer Irren 4800 fl. nach dem Postulate der königlichen Regierung zu bewilligen. Zur Unterstützung armer Irren wurden aus Kreisfonds bisher jährlich 5—6000 fl., auch darüber, bewilliget, und diese Summe aus den Zinsen der admassirten Kapitalien genommen. Nachdem der admassirte Fond zum Bau der Anstalt verwendet worden ist, so mußte dafür wenigstens die Position von 10,800 fl. eingestellt werden, um armen Irren die Aufnahme in die Irrenanstalt zu ermöglichen. Zur Gründung eines eigenen Unterstützungsfondes für solche Irren dient ein kleines schon vorhandenes Kapital, und dienen dazu die am 3. Sonntag im Oktober jeden Jahres in den niederbayerischen Pfarreien angeordneten Kirchenkollekten. Nächste Sitzung morgen.

÷ Landshut, 16. Dez. Der mineralogische Verein veranstaltete gestern in dem Saale des Prantlgartens zu Ehren der Landrathsmitglieder eine außerordentliche Versammlung, welche der Vorstand des Vereines, Herr Dr. Willemer, mit einer Begrüßungsrede und einem äußerst interessanten wissenschaftlichen Vortrage über fossile Brenn- und Beleuchtungsmaterialien eröffnete. Sichtliches Interesse erregte ein Theil der Vereinssammlung, bestehend aus einer großen Anzahl von Mineralien, darunter die wichtigsten Vorkommnisse des Kreises Niederbayern, die zur Besichtigung aufgestellt waren. Die gesellschaftliche Unterhaltung wurde wesentlich gehoben durch mehrere meisterhaft ausgeführte musikalische Vorträge unserer in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannten Künstler Koch und Reiter, die mit einem trefflichen Männerquartette abwechselten. Die gute Stimmung, die unter den Gästen herrschte, lieferte den besten Beweis allseitiger Befriedigung.

‡ Landshut, 15. Dez.*) Allwegs wird anerkannt, daß unsere dermalige Bühnenleitung wirklich recht viel aufbietet, die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln. Schon den ersten Kampf, doch noch ein würdiges Ensemble herzustellen, nachdem gerade bei Beginn der Saison, wie bekannt, auf ein grundloses Gerücht hin die ursprünglichen Kontrakte zerschellt waren, hat Herr Direktor Czerny unverdrossen und unverhofft bald ausgekämpft. Was weiter noch zu gewinnen, was schließlich zu entfernen war, ist seinem kundigen Auge nicht entgangen; und so stehen wir denn bei Beginn des 3. Abonnements vor einer Abrundung, wie eine Provinzialbühne hiesigen Ranges sie geschliffener billig nicht mehr beanspruchen kann. Doch aber ist das direktoriale Streben noch nicht am Ende; selbst Gastspiele wurden uns geboten und stehen uns ferner in Aussicht — und zwar nennenswerthe. Das dermalige des längst und rühmlichst genannten Herrn Gesangskomikers Delcliseur aus München wird wohl Niemand alltäglich, vielmehr Jedermann famos nennen. Seine Partieen am gestrigen Abende, als „Jahrl" im bengalischen Tiger, als „Lehrjunge Hans" im Lott' ist todt, als „Cäsar" im Monsieur Herkules — obwohl ihrer Schöpfung wie ihrer Durchführung nach grundverschieden — erfreuten sich einer solch durchschlagenden Wirkung, daß selbst der Laie die Originalität dieser Art Komik als eine Größe im strengen Sinne des Wortes gelten lassen mußte. Hoffen wir denn auch, daß Herr Delcliseur nicht gestern hier zum einzigen Male aufgetreten sei, hoffen wir das nicht blos in unserm, sondern auch im Interesse Aller, die es — vorsichtig leise aller Reklame gegenüber — etwa versäumt haben, bei so seltener Gelegenheit sich die Stirne glätten und das Zwergfell erschüttern zu lassen.

*) Wegen Raummangel verspätet. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

°§° Straubing, 15. Dez. (95. Schwurgericht f. Niederbayern. 18. Fall.) Staatsanwalt: k. II. Staatsanwalt Hellmannsberger. Vertheidiger: kgl. Advokat Schwaiger. — Katharina Huber, ledige Näherin von Neunußberg, k. Landgerichts Viechtach, wurde wegen Kindsmordes zu 6jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt. Während in der ganzen Umgegend ihr Zustand kein Geheimniß war, behauptet sie selbst, von ihrer Schwangerschaft keine Kenntniß gehabt zu haben, bis sie plötzlich am 17. Juli l. Js. unterwegs von einem Unwohlsein befallen und bewußtlos geworden sei. Wieder zum Bewußtsein gekommen, habe neben ihr ein neugeborenes Kind gelegen, nur ganz schwach athmend. Diesem gab die Angeklagte, wie sie weiter erzählt, zuerst die Nothtaufe und drückte ihm dann ein Vaterunser lang die Hand auf den Mund, bis es nicht mehr athmete. Hierauf versteckte sie es im nahen Gebüsche, wo es am 11. Septbr., zum Theil schon in Verwesung übergegangen, gefunden wurde. Soweit das Geständniß der Angeklagten. Die vorgenommene Obduktion aber hat festgestellt, daß Kath. Huber ihr Kind, das vollkommen lebensfähig war, durch Erstickung um's Leben brachte.

°§° Straubing, 15. Dez. (93. Schwurger. f. Niederb. 19. Fall.) Staatsanwalt: Staatsanw.-Subst. Martin. Vertheidiger: Rechtspraktikant Riegler. — Nepomuk Westermayr, lediger Steinbrecher von Weng, Landgerichts Vilshofen, wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung und der Nothzucht zu 8jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt.

* In Deggendorf siegten bei den Gemeindewahlen die „Patrioten" glänzend. In Osterhofen dagegen fielen die Gemeindewahlen liberal aus.

Oesterreicher Sechser aus den Jahren 1848 und 49.

Von allen Seiten erscheinen in öffentlichen Blättern Erklärungen, unterschrieben von einer großen Anzahl Handelsfirmen, daß dieselben die genannten Sechser nicht mehr höher als 5½ Kreuzer süddeutscher Währung an Zahlung nehmen können. Diese Erklärungen sind nur zu sehr gerechtfertigt in Anbetracht der bei Einsendung entstehenden Geldporto, Umwechslungskosten, Baarverlust auf österreichisches Papiergeld, da an den österr. Kassen diese Sechser nur gegen österr. Staatsnoten verwechselt werden.

Es ist eine bekannte Sache, daß der Werth der österr. Bank- und Staats-Noten immer ein schwankender ist; faßt man die ungeheure Menge des in Umlauf befindlichen österr. Papiergeldes ins Auge, welches bei allenfalls eintretenden politischen Wirren sehr leicht um einige % im Werthe fallen könnte, so ist es für den Privat- und Landmann schon eine gefährliche Sache, wenn sie diese Sechser um 5½ Kreuzer annehmen, weil dieselben noch vor Schluß des Einlösungstermins in Folge Kursschwankungen bis zu 5¼ selbst 5 Kreuzer im Werthe sinken könnten.

Diese Sechser waren zwar bei uns nie ein gesetzliches Zahlungsmittel, sind aber trotzdem vor ein paar Monaten von sämmtlichen süddeutschen Regierungen als ein solches abermals verpönt worden, hören aber auch schon mit dem 31. December 1869 auf, in Oesterreich selbst ein gesetzliches Zahlungsmittel zu sein*), denn vom 1. Januar 1870 an kann ein österr. Unterthan mit diesen Sechsern bei österr. Steuer- und Perceptions-Aemtern keine Zahlung mehr leisten. Nachdem also diese Geldsorte binnen wenigen Tagen selbst dorten, wo sie zu Hause ist,

*) Aber eingelöst wird es in Wien von der betreffenden Einlösungskassa. Diejenigen, welche zur Zeit noch österr. Silbersechser in Händen haben, sollten sie eben jetzt bei Kaufleuten oder Banquiers umwechseln lassen. Andere werden freilich gut thun, größere Beträge im Handel und Wandel nicht mehr anzunehmen. Obenstehender Aufsatz aber geht uns von einem Kaufmanne zu und wir nehmen denselben auf, mit dem Vorbehalte, auch andere Meinungen zu hören, wenn sie sich aussprechen wollen. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

ein gesetzliches Zahlungsmittel nicht mehr sein wird, so ist es Pflicht, namentlich das in Geldangelegenheiten theils unerfahrene theils gleichgiltige Landvolk so oft als möglich zu belehren und vor weiterer Annahme dieser Geldsorte entschieden zu warnen.

Es ist bekannt, daß von diesen Sechsern nicht nur allein bei uns sondern auch in allen Provinzen Bayerns, dann auch in Würtemberg, Baden, Darmstadt und in der Frankfurter Gegend große Summen in Circulation sind; nach diesen Ländern und Distrikten werden aus Niederbayern sowohl als Oberbayern große Quantitäten von Landesprodukten gesandt

Ahnen die betreffenden auswärtigen Händler und Spekulanten nur einigermaßen, daß das niederbayerische Volk noch immer gleichgiltig in der Annahme dieser Münzsorte ist, so werden neuerdings Tausende und abermals Tausende nach den nieder- und oberbayerischen Getraide-, Vieh- und Viktualien-Märkten gesandt, um den gutmüthigen Landleuten unter den erlogensten Vorspiegelungen aufgedrungen zu werden.

Also aufgepaßt, ihr Landleute, macht Euch bei neuen Verkäufen von Getraide, Vieh, Viktualien, Holz u. s. w. zur strengen Bedingung, daß ihr österreichische Sechser nicht mehr an Zahlung nehmt, dann werden sich die schlauen auswärtigen und inländischen Händler hüten, weitere Sendungen von dieser Münzsorte nach unserer Gegend zu machen, euch dagegen mit anderem gangbarem Gelde oder Werthpapieren bezahlen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh Bapt. Blaner

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni 1869 an.

Nach München: 5 Uhr. 7 U. 47 M. Früh. C.-Z. 8 U. 10 M. Vorm. 3 Uhr 55 M. Nachm. 6 U. 25 M. C.-Z. 8 Uhr 18 M. Abends.
" Geiselhöring, Regensburg: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.
" Geiselhöring, Straubing, Passau: 3 U. 45 M. 7 U. 10 M. Früh. 9 U. 36 M. Vorm. C.-Z. 12 U. Mitt. 5 U. 7 U. 7 M. Abends. C.-Z.

Von München: 7 U. 9 U. 28 M. C.-Z. 11 U. 52 M. Vorm. 4 U. 41 M. Nachm 6 U. 59 M. C.-Z. 10 U. 50 Min. Abends.
" Regensburg: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Ab. 10 U. 40 M. Nachts.
" Passau, Straubing: 7 U. 8 M. 7 U. 38 M. Vorm. C.-Z. 3 U. 45 M. Nachm. 6 U. 15 M. C.-Z. 8 U. 9 M. Abends. 10 U. 40 Nachts.

Bekanntmachung.

Die Vornahme der Kirchen-Verwaltungswahlen betreffend.

In Gemäßheit der Instruktion vom 25. August l. Js., die Vornahme der Kirchenverwaltungs-Wahlen betr., hat noch in diesem Jahre die Neuwahl sämmtlicher Kirchenverwaltungs-Mitglieder stattzufinden.

Diese Wahlen werden gleichzeitig

1. für die Stadtpfarrei Skt. Martin im kleinen Rathhaussaale unter der Leitung des II. rechtsk. Magistratsrathes Herrn Duetsch,

2 für die Stadtpfarrei Skt. Jodok im Gasthause zum Fischerbräu unter Leitung des bürgerlichen Magistratsrathes Herrn von Zabuesnig,

3. für die Stadtpfarrei Skt. Nikola im Gasthause zum Münsterer unter Leitung des bürgerlichen Magistratsrathes Herrn Jackermaier,

4. für die protestantische Kirchengemeinde im Rathhausgebäude und zwar im ehemaligen Rapportzimmer unter Leitung des I. rechtskundigen Magistratsrathes Herrn Joh. Wagner

am Montag den 20. Dezember l. Js.

vorgenommen

Die Wahl selbst wird gemäß oben allegirter Instruktion (Kr.-A.-Bl. Nr. 71) analog der Gemeindewahl vollzogen, und wird deßhalb auf die hierauf bezügliche Ausschreibung vom 25. November l. Js. hingewiesen

Die Wählerliste wird am Wahltage in den Wahllokalen zur Einsicht der Wähler aufliegen.

Wahlstimmberechtigt sind jene volljährigen selbstständigen Männer, welche in der betreffenden Kirchengemeinde wohnen, und daselbst mit einer direkten Steuer angelegt sind, soferne sie in der Wahlliste eingetragen sind

Wählbar sind alle Wahlstimmberechtigten, welche das 28. Lebensjahr zurückgelegt haben, und im Kirchensprengel ihren ständigen Wohnsitz haben.

Die Wahl beginnt **um 8 Uhr Vormittags** und müssen die Wahlzettel längstens bis **10 Uhr** abgegeben werden, zu welcher Stunde die Wahl geschlossen wird, wenn bis dahin mehr als die Hälfte der Wähler abgestimmt haben.

Am Dienstag den 21. Dezember l. Js. Früh 8—10 Uhr

findet die Wahl der Ersatzmänner in derselben Weise, wie die Wahl der wirklichen Verwaltungs-Mitglieder statt

Die Zahl und Namen der austretenden Kirchenverwaltungs-Mitglieder werden im nächsten Wochenblatte publicirt.

Landshut, den 14. Dezember 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

D. l. i.

3556 **Wagner.** Bohrer.

Bekanntmachung. 3557

Auf die Klage des Thomas Fleischmann, Bauer und Gemeindevorsteher von Essenbach, gegen Michael Forstner, Bauer von Oberunsbach, wegen Ehrenkränkung, wurde Letzterer durch Erkenntniß des k. Landgerichts Landshut vom 3. November 1869 als der Ehrenkränkung an dem Kläger schuldig in eine Geldstrafe von fünfzehn Gulden und zur Tragung der Kosten mit dem Ausspruche verurtheilt, daß das Erkenntniß in der Landshuter Zeitung bekannt zu machen sei.

Landshut, am 13 Dezember 186.

Königliches Landgericht Landshut.

Müller.

Bekanntmachung. 3558

Auf die Klage des Mathias Eckart, Bauer in Postau, gegen Katharina Oschwendner, Krämersfrau von dort, wegen Ehrenkränkung, wurde Letztere durch das Erkenntniß des k. Landgerichts Landshut vom 28. Juli 186 als der Ehrenkränkung an dem Kläger schuldig in eine Arreststrafe von sechs Tagen und zur Tragung der Kosten mit dem Ausspruche verurtheilt, daß das Erkenntniß in der Landshuter Zeitung bekannt zu machen sei.

Dieses Erkenntniß wurde durch Urtheil des k Bezirksgerichts Landshut vom 5 November 1869 bestätigt

Am 14. Dezember 1869.

Königliches Landgericht Landshut.

Müller.

Urtheile des k. Appellationsgerichtes von Niederbayern

vom 26 November 1869.

Wegen Vergehens der Schlägerei wurden verurtheilt: Michael Geiger, Söldner von Riedwieß, in eine 3monatliche und dessen Ehefrau A. Maria Geiger in eine einmonatliche Gefängnißstrafe.

Die Berufung des Johann Stadler, Bauern von Hald, welcher vom k. Bezirksgerichte Landshut wegen Vergehens der Körperverletzung zur viermonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Die Berufung des von dem genannten Gerichte wegen Vergehens der Beleidigung eines Gemeinde-Kollegiums zur 30tägigen Gefängnißstrafe verurtheilten Joseph Huber, Bauern von Teisnach, wurde auch verworfen.

Michael Kreitmaier, Inwohner von Pfaffenberg, wurde wegen Vergehens der widerrechtlichen Wegnahme eigener Sachen zum Nachtheile Berechtigter, in eine Gefängnißstrafe von 45 Tagen verurtheilt.

Bekanntmachung.



Die unterfertigte Gemeinde-Verwaltung hat unterm 29. v Mts. in der Landshuter Zeitung bekannt gegeben, daß das Jagdrecht der Gemeinde Hüttenkofen am Dienstag den 28. Dezbr. lfd. Js. verpachtet wird.

Nachdem aber in der Zwischenzeit vom k Bezirksamte Landshut dieser Tag zur Verpflichtung der gewählten Bürgermeister rc. rc. bestimmt wurde, so wird aus diesem Grunde diese öffentliche Verpachtung Tags vorher, nämlich am

Montag den 27. Dezbr. Nachm. 2 Uhr

im Wirthshause zu Goldern stattfinden.

Den 13 Dezbr. 1869

Gemeindeverwaltung Hüttenkofen.

Limbrunner, Gem.-Vorst.

3560 **Wagner,** Gemeindeschr.

Weihnachts-Ausstellung

in

F. P. Attenkofer's

Buch-, Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung.

Für Weihnachten.

F. P. Attenkofer's Buch-, Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung

hält

Ausverkauf

ihres ganzen Lagers von Geldbörsen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Nähnecessaires zu den billigsten Preisen.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt

F. P. Attenkofer's Buchhandlung in Landshut

ihr großes Lager von **Prachtwerken, Anthologien** und **Classikern, Bilderbüchern** und **Jugendschriften, Musikalien** und **Bildern** in allen Genres.

Auf Wunsch stehen Auswahllendungen von Büchern und Musikalien hier und nach Auswärts gerne zu Diensten.

Für Weihnachten billigst

bei **F. P. Attenkofer** in **Landshut**

alle Arten von **Papier-, Schreib-** und **Zeichen-Materialien**, ferner **Farbenkästen** ordinär bis feinsten, **Bilderbogen, Papeterien, Gesellschafts-** und **Kinderspiele, Reißzeuge**, eine neue Auswahl von **Photographie-Albums** und **Brief-** und **Zeichen-Mappen** mit und ohne Einrichtung, **Album-, Notiz-** und **Profa-Bücher, Briefmarken-Albums, Schreibhefte** in feinen Umschlägen, **Briefpapier** und **Couverts** mit beliebigen Namen und Chiffern in Hochdruck und Farben.

(3b) 3447

Bekanntmachung.

3552

Curatel über die Bauerstochter Theres Zwirglmaier von Oberburgkirchen betreffend.

Durch dießgerichtlichen Beschluß vom Heutigen wurde die Bauerstochter Theres Zwirglmaier von Oberburgkirchen wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß dieselbe ohne Zustimmung ihres Curators Lorenz Zwirglmaier, Unterstummerbauer von Unterburgkirchen, künftige Rechtsgeschäfte giltig nicht abschließen kann.

Am 1. Dezember 1869.

Königliches Landgericht Altötting.

Plöderl.

Ein Fest-Geschenk für jede Mutter.

Bei **Eduard Kummer** in Leipzig ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen in Landshut durch die Jos. Thomann'sche:

Die Mutter als Erzieherin

ihrer Töchter und Söhne

zur

physischen u. sittlichen Gesundheit

vom ersten Kindesalter bis zur Reife.

Ein praktisches Buch für deutsche Frauen

von

Dr. med. H. Klencke.

8. geh. 40 Druckbogen. Preis 3 fl. 12 kr. Elegant geb. 3 fl. 48 kr.

(Kann auch nach und nach in 9 Lfgn. zu 21 kr. bezogen werden.)

In diesem trefflichen Geschenke für unsere Frauen finden wir den Rath des Arztes neben der Ermahnung des Pädagogen und beides in gewinnender Form, in schlichten, aber zum Herzen gehenden Worten. Jede Mutter, der es Ernst ist mit der Erfüllung ihres Berufes als Pflegerin und Erzieherin ihres Kindes, kann hier in reichem Maße Belehrung finden; denn mit Recht sagt der Verfasser in seiner Einleitung: „Die Liebe der Mutter allein reicht nicht hin, Leib und Seele des Kindes vor schädlichen Einflüssen zu behüten, zur Erfüllung des Mutterberufs bedarf es vielmehr der eigenen geistigen Ausbildung, der Kenntniß menschlicher Natur und Artung. Die Mutter muß sich klar darüber sein, was ihre Liebe dem Kinde gewähren darf und wo es gilt mit Strenge zu versagen. Nur wo Energie und Güte vereint im Mutterherzen wohnen, vermag es das Kind wirklich zu erziehen, d. h. zu einem gesunden, fähigen und guten Menschen ins Leben einzuführen." Das Buch zerfällt in drei Hauptabtheilungen: die erste unterrichtet die Mutter als leibliche Erzieherin, die zweite als Erzieherin der geistigen Anlagen, die dritte als sittliche Erzieherin ihres Kindes. Der verdiente Verfasser des hier erwähnten Buches, Dr. H. Klencke in Hannover, ist übrigens dem größeren Publicum bereits durch eine Reihe gemeinnütziger Schriften bekannt, unter denen wir namentlich sein treffliches „**Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele**", und seine „**Kosmetik oder menschliche Verschönerungskunst**" hervorheben wollen. 3553

Kinder-Zwieback

per Paquet ½ Pfd. 16 kr.

aus der Fabrik von Jean Heinrich in Fürth durch viele ärztliche Zeugnisse rühmlichst bekannt, für Landshut und Umgegend allein ächt zu beziehen vom

Apotheker Deschey (vorm. Hofpauer)

3554(6a) in Landshut.

Vorräthig in allen Buchhandlungen in Landshut in der Jos. Thomann'schen:

Der lustige Declamator.

Auswahl komischer Dichtungen zum Vortragen in fröhlichen Kreisen.

Erstes Bändchen, 5. Aufl.: 63 Deklamationen.

Zweites Bändchen: 62 Declamationen.

Preis jedes Bändchen eleg. brosch. 30 kr.

Bier-Predigten.

Gehalten im Heil. Geiste zu Mainz von P. Norian, Benediktiner-Mönch. — Ein nützlich Büchlein für Bierbrauer und verständige Biertrinker. 8°. br. Preis 18 kr.

Diese würzhafte Darstellung des Brauverfahrens, Ausschenkens und Trinkens des herrlichen Gerstensaftes (d. h. wenn er gut und der Rede werth ist), wird allen Bierfreunden willkommen sein und Freude machen. Verfasser ist der bekannte Biertechniker **G. E. Habich.** 3555

Vilsbinger Schranne vom 14. Dezember 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	[illegible]
Voriger Rest . . .	—	—	—	—
Neue Zufuhr . .	9	—	107	—
Schrannenstand . .	9	—	107	—
Heutiger Verkauf	9	—	107	—
Rest	—	—	—	—

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	17	—	—	—	13	—	—	—
Mittlerer „ . .	16	30	—	—	12	30	—	—
Niedrigster „ . .	15	42	—	—	9	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfiehlt der Unterzeichnete sein reichhaltiges Lager von neuen Gegenständen in **Porzellan, Glas, Leder, Thon, Bronce, Schmucke,** wie geschnitzte und polirte **Schatullen & Kästchen.**

Um einen raschen Absatz zu erzielen, werden die Preise äußerst billig gestellt und sehe einem gütigen Besuche entgegen

Hochachtungsvoll

A. Gerstl,

3546 (3a) Firma: Johann Albert sel. Erben.

Polster-Möbel. Polirte Möbel.

Jos. Ertl, Schreiner,

Neustadt 445, Landshut,

beehrt sich eine

große Auswahl

moderner gut gearbeiteter

Möbeln

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

(2b)3526

Spiegel. Lackirte Möbel.

Neuer Verlag von **Theobald Grieben** in Berlin, vorräthig in der **J. Thomann'schen** Buchhandlung in Landshut:

Der Kaufmann auf der Höhe der Zeit

als Buchhalter, Börsenrechner und Correspondent der neueren Sprachen.

Von **F. H. Schlössing,** Dir. der Handels-Akademie in Berlin.

3. umgearbeitete Auflage mit den neuen Maßen und Gewichten 1 Thlr. 10 Sgr., geb. 1 Thlr. 16 Sgr. Auch in 8 Lieferungen à 5 Sgr.

Inhalt: I. Handels- und Contorwissenschaft, mit Formularen in deutscher, engl., franz., italien., span. und holländ. Sprache. II. Kaufmännische Arithmetik. III. Handelscorrespondenz in 6 Sprachen. IV. Einfache und doppelte Buchhaltung im Rahmen eines 4 wöchentlichen Geschäftsbetriebes.

„Obgleich uns schon der Name des Verfassers für die Vorzüglichkeit des Werkes bürgt, so können wir, nach genauer Prüfung des Inhalts, doch nicht unterlassen, dasselbe noch ganz speziell jungen strebsamen Kaufleuten zu empfehlen. Das Buch ist ein treuer, zuverlässiger Rathgeber über alle im kaufmännischen Leben vorkommenden Fragen. Bei der großen Reichhaltigkeit des Inhalts gefällt uns vorzüglich die praktische Abfassung der beigefügten Formulare. Wir sind überzeugt, daß Niemandem die Anschaffung gereuen wird." (Der Kaufmann.) NB. Die Abnehmer dieses Werkes erhalten die neueste Ausgabe von Dir. Schlössing's Engl. Wörterbuch für Kaufleute und Techniker. (49 Bogen, 1 Thlr. 10 Sgr.) brochirt für nur 15 Sgr. geb. 18 Sgr. 3549

Danksagung.

Der Verwalter auf dem Schloßgute zu Niederaichbach,

Herr Adolph Leuze,

Neffe des jetzigen Schloßgutbesitzers Herrn Georg Leuze zu München, hat meinem geliebten Bruder **Michael Wackerbauer,** welcher als Baumeister bei Ihm diente, während der ganzen Dauer seiner langwierigen Krankheit von Michaeli d. Js. bis heute zu seinem Begräbnißtage, also 75 Tage lang auf dem Schlosse ganz freie Krankenkost und Verpflegung und sogar auch noch den Liedlohn für diese Zeit in ganz uneigennütziger Weise zukommen lassen.

Diese besondere Menschenfreundlichkeit und Güte dieses jungen Mannes verdient öffentliche Anerkennung und ich finde mich dazu noch eigens gedrungen, Ihm hiefür meinen herzlichen, tiefgefühlten Dank hiemit öffentlich auszudrücken mit dem heißen Wunsche, daß der liebe Gott Ihm dieses Liebeswerk reichlich vergelten möge.

Niederaichbacherau, den 12. Dezember 1869.

Bartholomäus Wackerbauer, Söldner,
im Namen der übrigen zwei Geschwisterte.

3547

Liverpool & London & Globe

Versicherungs-Gesellschaft.

Baarvermögen 42 Millionen Gulden.

Zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände aller Art zu billigen Prämiensätzen und rascher Entschädigung im Brandfalle ist jederzeit bereit

Die Agentur Vilsbiburg
Joseph Lehner.

3548

Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft in München-Gladbach.

Grundkapital	5,250,000 fl.
Prämien- und Zinseneinnahme 1868 . . .	794,748 fl.
Reserven	230,784 fl.
Brandschäden 1868	224,071 fl.

Die Gesellschaft versichert Mobiliar, Waaren und andere bewegliche Gegenstände gegen Feuer, Blitz und Explosionsschaden zu billigen festen Prämien. Wer bei der Gesellschaft zu versichern wünscht, wolle sich an die Unterzeichneten wenden, welche zu jeder Auskunft bereit sind.

Landshut im Dezember 1869.

L. Meiter, Maßler. **C. Wiguhum,** Zimmermeister. **J. Weiß,** appr. Bader. (2b)3493

---

(4) 3543



Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 30 Kr. in Landshut bei Apotheker **M. Oeschey** (vormals Hofpauer).

Die Administration der Felsenquellen.

Gute Zündhölzchen

sind zu haben bei

Ferd. Seybold,
Rosengasse.

3550(2a)

NB. Bei Abnahme obigen Fabrikates werden österreichische Sechser für voll angenommen.

Ein in Reparaturarbeit gewandter

Uhrmachergehilfe

findet bei dem Unterzeichneten gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Sofortiger Eintritt wäre erwünscht.

Albert Müller,
Uhrmachermeister in Pfeffenhausen.

3522(2b)

Eine freundliche **Wohnung** mit 3 Zimmern und Küche ist wegen plötzlicher Versetzung zu **vermiethen,** und bis Neujahr oder Lichtmeß zu beziehen. Schirmgasse Nr. 281 II. Stock. 3551

Bekanntmachung.

Aushebung der Altersklasse 1849 betreffend.

Unter Bezugnahme auf §. 2 der Vollzugsvorschriften zum Wehrverfassungsgesetze vom 30. Jänner 1868 im Kreisamtsblatte Seite 963 ergeht hiemit an sämmtliche im Jahre 1849 gebornen und im Amtsbezirke Eggenfelden heimathberechtigten Jünglinge, deren Wehrpflicht nach Art. 7 des angeführten Gesetzes mit dem 1. Jänner 1870 beginnt, unter ausdrücklicher Hinweisung auf die am Schlusse wörtlich abgedruckten Art. 45, 46, 47 und 76 Abs. 1 des Wehrverfassungsgesetzes der

Aufruf,

sich in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1870 bei der Gemeinde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch einen Stellvertreter bei Vermeidung der gesetzlichen Ungehorsamsstrafen zum Eintrag in die Urliste anzumelden, und daselbst gegebenen Falles bei Vermeidung des Ausschlusses gleichzeitig ihre Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht, oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung, unter Vorlage oder Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Art. 45.

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeinde eine Urliste

1. der in der Gemeinde Heimathberechtigten,
2. der dortselbst ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die active Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76 Abs. 1.

Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Eggenfelden, am 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Eggenfelden.

Geist. (3c) 3957

Bekanntmachung.

Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 betreffend.

Mit dem 1. Januar 1870 beginnt die Wehrpflicht für die im Jahre 1849 gebornen Jünglinge, da sie innerhalb des Jahres 1870 das 21. Lebensjahr vollenden. (Art. 7 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868 Gesetzblatt Nr. 20 Seite 261 bis 308).

Zum Vollzuge der gesetzlichen Bestimmungen werden nun behufs der Anmeldung und Aufzeichnung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 folgende Anordnungen getroffen:

1. Alle im Jahre 1849 gebornen Jünglinge haben sich gemäß Art. 45 des W.-V.-G. in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1870 einschließlich bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter anzumelden. Wehrpflichtige, welche dieser Anmeldungspflicht nicht nachkommen, werden wegen Ungehorsams bis zu 10 fl. gestraft.

2. Alle Ansprüche auf Aussetzung der Einreihung (Art. 8 des W.-V.-G.), dann auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht (Art. 11 und 12 des Ges.) sind von den Wehrpflichtigen gleichfalls in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1870 bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes anzumelden und soweit möglich gehörig zu begründen. Jene Wehrpflichtige, welche ihre Ansprüche auf Aussetzung der Einreihung und auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht nicht rechtzeitig innerhalb des bezeichneten Termines anmelden, werden mit diesen Ansprüchen ausgeschlossen und zurückgewiesen. Wehrpflichtige, welche solche Ansprüche anmelden, haben auch die zur Begründung derselben erforderlichen Nachweise vorzulegen. Insbesondere haben die nach Art. 12 Ziff. 3 des W.-V.-G. um zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht Nachsuchenden die bestimmtesten Nachweisungen über den Besitz-, Vermögens- und Schuldenstand, über Alter, Gesundheits- und Erwerbs-Verhältnisse ihrer Eltern und Geschwister beizubringen.

In Gemäßheit des §. 2 der Vollzugsvorschriften zum Wehrverfassungsgesetze werden noch die nachstehenden Artikel des Gesetzes im wörtlichen Abdrucke beigefügt.

Rottenburg, den 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Rottenburg.

Borith. (3c) 3184

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrsgratulationen zum Holzankaufe für die conscribirten Armen Beiträge anhergaben.

12. Herr Naager Vikt., Kaufmann.
13. Frau „ Anna, Kaufmannswittwe.
14. Herr Knott, b. Fragner.
15. Frau Kohlndorfer, Privatiere.
16. „ Schlemer, „
17. Herr Müller, k. Landrichter.
18. „ Wa...enbeck Adam, b. Lederer.
19. „ Geyer, k. Zollverwalter.
20. „ Kern Fz. Ant., k. Briefträger.

Alte deutsche Sprüchwörter.

Schö kloinweis sollst in Allem handeln,
Und fall'n nöt mit da Thür in's Haus.

3496 (Forts. folgt.)

Mit Genehmigung des kgl. Staatsministeriums des Innern (Kreisamtsbl. v. Schw. u. N. Nr. 109 vom 19. Dez. 1868

Nürnberg, 14. Dez. Seit Samstag haben nur wenig Käufe bei weichender Tendenz stattgefunden und sind hievon einige Pöstchen Hallertauer zu 85, 90 und 92 fl., Prima Ausstich zu 100 fl., 6 Ballen Prima bayerische Landwaare zu 90 und 98 und 1868er Prima zu 30—34 fl. zu erwähnen. Dem heutigen Markte waren über 200 Ballen zugeführt, worunter fast die Hälfte Aischgründer. Das Geschäft behielt bei dieser hohen Zufuhr und bei Mangel an Käufern seine rückgängige Tendenz, doch wurden bei Auswahl von Partien Aischgründer zu 90—94 und 85—88, dunkle gelbe zu 82—86 fl. bezahlt, während Mittel- und geringe Sorten unbeachtet blieben, oder beim Abschluß unter der Notiz bezahlt wurden. Für einige Ballen Hochausstich Prima Württemberger wurden 115 fl., für eine Partie Hallertauer 116 fl., für 6 Ballen derselben 118 fl. umsonst geboten, weil feine Lagerbierhopfen rar und bei momentanem Bedarf stets preiswürdig bleiben. Feinste 1868er erlösten 36 fl., geringerer bis 28 fl. herab. Im Aischgrund wurde gestern Neustadt zu 110, Diesbeck zu 103—106 fl. gekauft. (Allgem. Hpfztg.)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 18. Dezember — № 291 — Wunibald.

Zur Münchner Journalistik.*)

München, 10. Dezember.

Es gibt keine Hauptstadt irgend eines Staates vom Umfang und der Bedeutung Bayerns, und ebenso keine Stadt von der Volkszahl Münchens, in welcher die Tagespresse sich auf einer so niedrigen Stufe befände wie hier. Augsburg hat seine „Allgemeine Zeitung“,**) Nürnberg den „Korrespondenten“; in München dagegen erscheinen als wichtigstes Blatt — die „Neuesten Nachrichten“, deren Hauptaufgabe in nichts Höherem als in der Verbreitung von Anzeigen besteht, mit der Nebenaufgabe ihrem Eigenthümer ohne geistige Anstrengung und Mühe tüchtig Geld einzutragen und ihm überdies zu irgend einem Namen zu verhelfen. Der Form nach so unbequem wie möglich, mit schlechtem Druck auf schlechtem Papier, völlig geistlos redigirt, wenn man das Ausplündern anderer Blätter neben dem Nachschwätzen banaler Schlagwörter über Ultramontanismus redigiren nennen darf, konnte ein Blatt wie die „Neuesten Nachrichten“ in politischer Beziehung nur hier irgend eine Bedeutung erlangen. Indeß sie besitzen dieselbe dadurch, daß sie dem Anzeige lesenden Publikum neben den Ankündigungen tagtäglich die Vorgänge des öffentlichen Lebens in fortschrittlicher Beleuchtung als Dreingabe unentgeltlich vorführen. — Völlig einflußlos sind die wirklichen Zeitungen. Fröbel's „Südd. Presse“ zählt wenig mehr als gar keine Leser und scheint überhaupt nur gedruckt zu werden, damit die gnädigen Leiter der Presse in einer gewissen nordischen Hauptstadt einen Grund haben, dem Leiter des Blattes diejenige Subvention zuzuwenden, welche früher die diesseitige Staatskasse hatte liefern müssen. — Das Blatt, welches nach jener Subventionsentziehung hier als offiziöses(?) Organ an die Stelle der Fröbel'schen Presse zu treten bestimmt war, die „Bayer. Landeszeitung“, rivalisirt mit der Vorgängerin vor Allem an Langweiligkeit***) und an Abonnentenmangel. Der Letzte ist es, wodurch das Aufhören des nicht werthlosen Beiblattes „Propyläen“ in Wahrheit bedingt erscheint. Die „Landesztg.“, gegründet als Organ der Mittelpartei, hat mit dem Hinschwinden der letzten ihr Fahrwasser vollends verloren; kompaßlos läßt sie sich treiben in den Fluthen des Nationalliberalismus. — Das Hauptblatt der Ultramontanen war früher bekanntlich der „Volksbote“. Er entspricht jedoch selbst vielen seiner alten Genossen nicht mehr.†) Die patriotische Partei hat daher vor ungefähr einem Jahre den „Bayerischen Kurier“ zu ihrem Organ erhoben, und man muß bekennen, daß derselbe ein ebensowohl mit Kenntniß und Geschick, als mit Mäßigung und Anstand redigirtes Blatt ist. Er hat vorzugsweise die Bestimmung, den „Neuesten Nachrichten“ Konkurrenz zu machen, kann aber zufolge dieser Aufgabe in die Klasse der eigentlichen Zeitungen nicht eingereiht werden. Die Verbreitung des „Kuriers“ ist ziemlich bedeutend, erreicht jedoch die der Neuesten bei weitem nicht. — Die Demokratie besitzt hier ein einziges und zwar nur ein kleines Organ: die „Süddeutsche Post“. Gegründet von dem unglücklichen Bogner, ist sie auch nach dem Tode dieses freiheittreuen Mannes trefflich redigirt. Mit klarem Blicke vertritt sie kenntnißvoll und kühn die Volkssache. Bisher nur dreimal wöchentlich erscheinend, wird die „Südd. Post“ von Neujahr an täglich veröffentlicht werden. Wir machen darauf aufmerksam, und wünschen dem kleinen aber gehaltvollen und charakterfesten Blatte bestes Gedeihen. Es ist dies die einzige Aenderung, welche in der Münchner Journalistik beim Jahreswechsel erfreulich genannt werden kann und im Grunde die einzige, welche besonderer Erwähnung werth erscheint. — So steht es also mit der Tagespresse unserer Hauptstadt. — Ein Uebergang zum Bessern muß sich wohl in nicht zu entfernter Zeit vollziehen.

*) Wir entnehmen vorstehenden Artikel unter einigen Modifikationen der demokratischen Frankf. Ztg. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

**) Und fügen wir hinzu seine Postztg., ein Blatt, das sich an Gediegenheit neben jede andere Zeitung stellen darf. In Augsburg erscheint übrigens auch das Evangelium aller liberalen Philister Südbayerns, die Abendztg. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

***) Wir finden weder die „Südd. Presse“, noch die „Bayer. Landeszeitung“ langweilig; dagegen möchten wir an der „Bayer. Ldztg.“ ihre Verbissenheit gegen die Gegenpartei beklagenswerth finden. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

†) In neuerer Zeit verspürt man denn doch wieder die Feder und den Geist seines alten Herausgebers. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 16. Dez. Ueber die Ministerkrisis ist auch heute noch nichts weiter zu berichten, als daß dieselbe noch immer auf dem alten Flecke sich befindet, d. h. daß eben noch alles in der Schwebe ist. Unter solchen Umständen hat sich natürlich auch das Einberufungsdekret des Landtages verzögert, doch hören wir heute, daß dasselbe bereits der königlichen Unterzeichnung unterbreitet sei, zugleich wird mitgetheilt, daß der Einberufungstermin jedenfalls nicht vor, sondern nach Neujahr gestellt sei. So heißt es wenigstens heute; unter den bestehenden Verhältnissen läßt sich freilich kaum für den nächsten Tag etwas Bestimmtes voraussagen. — Das neuerwählte Kollegium der Gemeindebevollmächtigten hat also heute die Wahl der bürgerlichen Magistratsräthe vorgenommen und da die Fortschrittspartei in der Majorität ist, so brauchen wir wohl kaum zu erwähnen, daß die Wahl nur auf Fortschrittler von reinstem Wasser gefallen ist und wir werden daher das eigenthümliche Schauspiel haben, daß im Magistratskollegium unter den bürgerlichen Mitgliedern desselben gar keine Opposition besteht. Ein solches Parteiwesen ist jedenfalls zu beklagen, es handelt sich heutzutage eben leider nicht mehr um das gemeinsame, sondern lediglich um das Parteiinteresse und gerade hierin ist es die Fortschrittspartei, welche geradezu terroristisch vorgeht. — In der heutigen Sitzung des Landrathes von Oberbayern kam auch das Regierungspostulat von 5000 fl. als Beitrag zum Bau einer protestantischen Kirche in Reichenhall zur Beschlußfassung. Der erste Ausschuß beantragte die Ablehnung desselben und motivirte diesen Antrag damit, daß sonst eine Menge Konsequenzen aus der Bewilligung resultiren könnten. Herr Prof. Ranke nahm sich des Postulates eifrig an und beantragte, daß man wenigstens auf 3 Jahre einen jährlichen Beitrag von 1500 fl. votiren möge; auch der Vorsitzende Herr Rechtsrath Badhauser wollte das Postulat wenigstens nicht ohne Weiteres abgelehnt wissen und stellte einen Antrag dahin, daß die Sache wenigstens vor der Hand instruirt werden möge. Der Landrath verwarf jedoch beide Anträge und nahm den Antrag seines Ausschusses an.

München, 15. Dez. Zeit und Stunde einer Entscheidung drängen, darum war auch heute Mittag wieder Ministerrath. Die „passenden“ Ersatzmänner scheinen nicht gefunden werden zu können; ob nun das ganze Ministerium wirklich noch einmal und zwar jetzt schon Sr. Maj. dem Könige seine Demission unterbreitet, oder ob zu einem anderen Auskunftsmittel gegriffen werden will, zu dem nämlich, daß wie Herr v. Lutz interimistisch auch das Kultusministerium, so Fürst Hohenlohe das des Innern übernimmt, kann ich Ihnen jetzt

noch nicht mittheilen. Um diese beiden Fragen wird sich aber wohl die Entscheidung drehen; Unterhandlungen mit anderweitigen Persönlichkeiten scheinen vorerst völlig aufgegeben zu sein. (A. Postztg.)

☞ In dem gestrigen Münchner Telegramme der Ldsh. Ztg. lese man, daß das bayerische 4½ procentige Eisenbahnanlehen von 18 Mill. dem aus der Hypothekenbank, der Vereinsbank und den Bankhäusern von Hirsch in München und von Erlanger in Frankfurt a. M. bestehenden Konsortium zugeschlagen wurde.

Aus Bayern, 12. Dezbr. Man fragt, was denn aus dem Telegrammensturm geworden, vermittelst dessen der Fortschritt das bisherige Ministerium intakt zu erhalten gesucht hat? Was daraus geworden? Nichts anders als eine neue Blamage für die Fortschrittspartei! Pompös begonnen, hat das Manöver aufs Kläglichste geendigt. Der gewaltige Lärm ist urplötzlich überall verstummt. (Frankf. Ztg.)

Die „Demokratische Korrespondenz" bringt unter der Aufschrift: „Der Katholik ist auch noch Mensch — so zu sagen", gleichfalls über die Landtagswahlen einen Artikel, worin sie schreibt: „Wahrlich, das möchte man ausrufen, wenn man den Reichthum von Unverstand überblickt, der in Bezug auf die bayerischen Wahlen vom Rhein bis an die Donau, von Köln bis nach Pesth an den Markt gebracht wird. Liberale und demokratische Blätter führen eine Sprache, als hätte die staatliche Gleichberechtigung aller Glaubensbekenntnisse nicht seit Menschenaltern zu den ersten Forderungen aller liberalen und demokratischen Programme gehört, und nach einem Jahrhundert von Toleranz muß man erleben, daß im Namen des Fortschritts die Preßfreiheit mißbraucht wird zu Angstrufen, die so kindisch albern wie widerwärtig fanatisch sind. Als würde ganz Bayern morgen ein Kloster, als seien die Zeiten des Ministeriums Abel wiedergekehrt, als drohten wieder die Fragen der Kniebeugung und dergleichen, so schreit die Vornirtheit zum Himmel. Vergebens die Zerschmetterung auf der ganzen preußischen Linie, obschon, wenn die Leute verstummen, jeder mit auch nur vier Sinnen sich sagen muß: Das spricht Bände. Alles vergebens. Der Unsinn schwatzt weiter sein altes Geschwätz. Besonders stark in Oesterreich."

Oesterreich. * Das Wiener „Vaterland" bemerkt zu der Stelle (siehe den heutigen Landsh. Artikel) in der päpstlichen Allokution betreffs des Vergleiches zwischen der Kirche und dem Himmel: „Dies ist die telegraphisch, leitartikelmäßig und sonst mißbrauchte Stelle, ein oratorischer élan des hl. Johannes Chrysostomus, deren Sinn im Zusammenhang sehr klar und einfach ist". (Ja wohl, besonders im Zusammenhange mit der nachfolgenden Stelle der hl. Schrift!)

Ausland.

Amerika. Baltimore, 14. Nov. (Brände. Preßfreiheit. Eisenbahnunglück. Die Federmesser u. Schnürleiber des Kongresses.) Aus dem Westen kommt die Nachricht, daß am 22. September in der Nähe von Fort Rice über 100 Indianer mit Frauen und Kindern in den Flammen ihren Tod fanden. Sie hatten an der Südseite des Missouri ein Lager aufgeschlagen, als um Mitternacht das dürre Gras der nahen Prairien in Brand gerieth und sie ringsum von Flammen umgeben waren, ehe nur Lärm gemacht war.

Der Dampfer „Stonewall" wurde auf dem Wege von St. Louis nach New Orleans ein Raub der Flammen. Trotz der angestrengtesten Rettungsversuche kamen 200 Personen um's Leben.

Ein Stückchen Preßfreiheit ward kürzlich in New-York vollführt. Horace Greeley*) und Major Hall bekamen auf ihre alten Tage Streit mit einander. Der Erstere nämlich, ein Republikaner durch und durch, griff in seiner „Tribüne" den Major und die Demokraten überhaupt an, worauf Hall replizirte, es sei dem alten Pharisäer Greeley stets jedes Mittel heilig gewesen, um zu seinem Zwecke zu kommen. Wenn er sich ihm (Hall) entgegenstellen wolle, so sei er erbötig, mit ihm drei Stunden lang die gegenwärtigen Tagesfragen zu erörtern und ihm über den Radikalismus eine Vorlesung zu halten, daß dem alten Heuchler sowohl, als auch seinen versammelten Freunden, den größten Gaunern New York's, die Zeit nicht lange währen solle. Der alte Greeley ging indessen auf den Vorschlag nicht ein.

Am 14. November rannten bei San Leander zwei Züge der Western-Pacific-Eisenbahn auf einander, sämmtliche Waggons wurden zertrümmert und 20 Todte und 40 Verwundete blieben auf dem Platze.

Wir haben wohl schon mit Staunen gehört, daß auf der Rechnung des Kongreß-Etats einige Tausend Dollars für Federmesser zu Nutz und Frommen der Kongreßmänner verausgabt wurden; daß aber die Korsetts auf ihm figuriren, ist uns etwas ganz Neues. Und doch ist es wahr; wofür die Dutzende von Schnürleibern gebraucht werden, davon schweigt die Rechnung. Noch ein anderer interessanter Posten ist verrechnet. Es passirt hier so gut wie anderwärts, daß die Kongreßleute die Temperatur zu heiß, die Debatte langweilig und das Kaffeehaus angenehmer finden; wird nun ein Call of the house beordert, so hat der Sergeant des Hauses die Abgeordneten zusammenzuholen und erhält „Stück für Stück" 5 Dollars; an manchem Abende hat der Mann schon 500 Dollars verdient. (W. Vaterld.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 17. Dez. Die Augsb. Postztg. und das Regensb. Morgenblatt geben nun eine Uebersetzung der Allokution, mit welcher der heilige Vater das Konzil eröffnet hat und zwar nach dem lateinischen Urtexte, nicht etwa nach einer französischen Uebertragung. Jene von einem Theil der Fortschrittsblätter so erbärmlich ausgebeutete Stelle lautet nun: „Allein nichts ist mächtiger als die Kirche, sagt der heil Johannes Chrysostomus. Die Kirche ist fester sogar als der Himmel; Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Welche Worte? Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." (At nihil Ecclesia potentius, inquiebat sanctus Joannes Chrysostomus, Ecclesia est ipso coelo fortior. Coelum et terra transibunt, verba autem mea non transibunt. Quae verba? Tu es Petrus etc.) Coelum heißt hier offenbar so viel als: das Himmelsgewölbe, eine im Lateinischen gebräuchliche Ausdrucksweise. Doch die sonnenklarste Widerlegung wird die Fortschrittspresse kaum abhalten, ihre schmähliche Ausbeutung einer unverstandenen, herausgerissenen Stelle fortzusetzen. Welche Berichte und Entstellungen, ebenso böswillig als unwissend, werden wir von dieser Sorte Blätter im Laufe des Konziliums noch zu gewärtigen haben? Und diese unwissenden Schmähpapiere geben sich dann noch den Anschein der Wahrheitsliebe!

* Landshut, 17. Dez. Im gestrigen Landrathsberichte stehen 10,800 bewilligte Unterstützungsmittel für arme Irren; es soll heißen 4800 fl.

* In Bilsbiburg sind die Gemeindewahlen im Sinne der bayerisch-patriotischen Partei ausgefallen.

* In Velden hat sich ein katholisches Kasino gebildet.

** Frontenhausen, 14. Dez. Bei der heute stattgefundenen Gemeindewahl wurde Herr Bürgermeister Martin Denk einstimmig wieder gewählt, und als Magistratsräthe erhielten folgende 6 Herren die Majorität: 1. Johann Joß, Tuchscherer; 2. Ignatz Sturm, Bierbrauer; 3. Theodor Männer, Apotheker; 4. Simon Setzwein, Gastgeber; 5. Anton Hinker, Handelsmann; 6. Michael Erl, Bäcker.

§ Straubing, 16. Dezbr. (93. Schwurgericht für Niederbayern. 20. Fall.) Staatsanwalt: kgl. II. Staatsanw. Hellmannsberger. Vertheidiger: Rechtspraktikant Hauch. Geschworne: die HH. Schötz, Nutzmann, Reichart, März, Poiger, Körber, J. Meier, Kirmeier, Neumeier, Schachtner, Streicher, Fischer. — Franz Fröhler, auch Korneder genannt, lediger Dienstknecht von Altenmarkt, wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung zu 4jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt. Derselbe, zur Zeit der That Dienstknecht in Langenamming, besuchte am 31. Juli l. J. Nachts 12 Uhr,

*) Horace Greeley ist einer jener Journalisten, die sich durch die Schriftstellerei Millionen erworben haben. Als er 1841 am 10. April die erste Nummer der „Tribüne" herausgab, hatte er 1000 Dollars dazu geliehen; die Gesammtausgabe der ersten Woche betrug 525 Dollars; jetzt kosten die Telegramme eines Tages 1500—2000 Dollars. Im Jahre 1846 wurde die „Tribüne" zu einem Aktien-Unternehmen umgeschaffen, indem 100 Aktien zu 1000 Dollars ausgegeben wurden, deren jetzt jede einen Werth von 6000—7000 Dollars repräsentirt. Im Jahre 1865 hatte die „Tribüne" eine Dividende von 165,000 Dollars, also 1650 auf die Aktie. Greeley bezieht ein jährliches Einkommen von 50,000 Dollars oder 100,000 Gulden.

nachdem er unmittelbar vorher im Wirthshaus dortselbst in anderthalb Stunden 4—5 Maß Bier konsumirt hatte, seine Geliebte Anna Weber, die damals bei dem Bauern Scherr zu Langenamming bedienstet war, am Kammerfenster. Von da weg begab er sich durchs Haus zu ihr in die Kammer, war aber kaum dort angelangt, als Einer der Dienstknechte des Hauses den Kopf durch die Thüre streckte u. s. w. So rasch als er gekommen, war er verschwunden, aber nur, um mit vier anderen Burschen wiederzukommen, die zur Inscenirung einer Katzenmusik mit Spritzkrügen und Holzscheitern zum Draufschlagen versehen waren. Inzwischen hatte des Angeklagten Geliebte die Thüre versperrt, während er selbst unter der Bettstätte Zuflucht suchte. Das sollte ihm jedoch Nichts helfen, denn unter Schreien und Lärmen sprengten die durch den Genuß des Aerntebiers aufgeregten Knechte, die den „Pater" (der Beiname des Angeklagten) nun einmal „ausläuten" wollten, die Thüre mittels einer mitgebrachten Hacke auf. Bald hatten sie Fröhler in seiner wenig rühmlichen Lage entdeckt, und Einer der Bursche, Georg Drasch, leuchtete mit den Worten unter die Bettstätte: „Komm heraus, Vater, genir' Dich nicht; wir kennen Dich schon!" Dieser sprang auch hervor, versetzte aber im nämlichen Moment dem Drasch einen Stich in den Unterleib, in Folge dessen dieser eine 66tägige Krankheit zu erdulden hatte. Auf Grund dieser Thatumstände fußt die Anklage wegen Verbrechens der Körperverletzung; die Geschwornen erkannten im Sinne der Verweisung, während die auf geminderte Zurechnungsfähigkeit und unverschuldete Reizung gestellten Unterfragen verneint wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Kirchenverwaltung Unterdietfurt gegen Augustin wegen Hypothekzinsen betreffend.

Die Kirchenverwaltung Unterdietfurt hat am 13. November l. Js. wider den Conditor und Hausbesitzer Franz Augustin von Eggenfelden die aus einem Hypothekkapitale zu 150 fl. für die Zeit vom 1. April 1867 bis dahin 1869 rückständigen Zinsen mit 12 fl eingeklagt und zwar unter Bezugnahme auf das Hypothekenbuch Bd I ª Fol. 378 S. 428 des hiesigen Gerichts und damit die Bitte verbunden, den Restanten zur Zahlung der Zinsen und Kosten zu verurtheilen.

Da der Aufenthalt des Franz Augustin unbekannt ist, so wird ihm hievon auf diesem Wege Kenntniß mit dem Auftrage ertheilt, die erwähnten Zinsen nebst Prozeßkosten binnen 14 Tagen bei Exekutionsmeidung zu bezahlen, oder binnen gleicher Frist bei Strafe des Ausschlusses etwaige Einreden vorzubringen.

Binnen gleicher Frist hat er auch einen Zustellungsbevollmächtigten im hiesigen Gerichtsbezirke um so gewisser aufzustellen, als sonst künftige Dekrete lediglich zu den Akten gelegt und so für ordnungsmäßig zugestellt angesehen werden würden.

Am 13. Dezember 1869.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Lex.

3567

3568

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag den 28. Dezember 1869 Vormittags 10 Uhr werden im Wirthshause zu Pfettrach aus der Universitätswaldung Klosterholz

425 Stück Zaunstangen,	3½ Klftr. Fichtenscheiter,
1650 „ Hopfenstangen,	21 „ Fichten- und Föhrenprügel,
4600 „ Danichl,	61½ Raubhaufen
6½ Klftr. Föhrenscheiter,	

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut, den 16. Dezember 1869.

Königliche Universitätsfondsadministration Landshut.

0000 (2a) **Deuringer.**

Nürnberger Lebkuchen

in großer Auswahl, aus der Fabrik des Herrn **Metzger**, und sonst in mein Geschäft einschlägige Artikel, empfiehlt zur geneigten Abnahme

3569 (3a) ***Jos. Millerwallner.***

Concertinen & Accordions

(Ziehharmonika) in großer Auswahl, sowie alle in das Drechslergeschäft einschlägigen Artikel empfiehlt zur geneigten Abnahme

3570 (2a) ***J. B. Koch,*** Drechsler.

Die Papierfabrik von Adolf Böhm

in Landshut

empfiehlt ihre Fabrikate von Handpapieren, als:

Canzlei-Papiere, beschnitten und unbeschnitten, **Concept**, beschnitten und unbeschnitten, **weiße, rothe und blaue Actendeckel**, dann **Pappendeckel** in allen Nummern

zu gefälligen Abnahme.

☞ **Muster stehen gerne zu Diensten.** ☜ (3c)3518

Ein Schullehrer,

nicht im bayerischen Walde, sucht sich zu vertauschen. Eine reine Jahreseinnahme von 700 fl. wird nachgewiesen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 3571

Alte deutsche Sprüchwörter.

Wenn es thaut kommt an den Tag,
Was unterm Schnee verborgen lag.

3496 (Forts. folgt.)

Nähmaschinen

neuester Construction

zum Geschäfts- u. Familiengebrauch sind in großer Auswahl stets vorräthig bei

B. Englhart,

3476 (3) Schneidermeister in Landshut.

Unterricht

für

Zither und Concertina

ertheilt

Clemens Reiter,

3495 (4c) Rabensteig Nr. 189/2.

3261 (4) **Kissinger Pastillen,**

hergestellt aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkung die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zur Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 kr. käuflich in

Landshut bei Apotheker **M. Oeschey** (vormals Hofpauer),

Deggendorf in der Sell'schen Apotheke.

Kgl. bayr. Mineralwasser-Versendung.

Gute Zündhölzchen

sind zu haben bei

Ferd. Seybold,

3550 (2b) Rosengasse.

NB. Bei Abnahme obigen Fabrikates werden österreichische Sechser für voll angenommen.

Ein Halspuderl

wurde gefunden und kann im Hause des Schönfärbers Liebherr im 3. Stocke abgeholt werden. 3572

Für einen jungen Menschen wird eine

Lehrlingsstelle bei einem Bader

gesucht. D. Uebr. d. Exp. d. B. (3b)3506

Landwirthschaftlicher Verein für die Stadt Landshut.

Versammlung

am Samstag den 18. Dezember 1869 Abends 7 Uhr
beim **Haindl**, Wirth in St. Nikola. 3573

Todes-Anzeige.



Tiefgebeugt vom Schmerze bringen wir allen unsern lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsern innigstgeliebten Gatten, Sohn und Bruder,

Herrn Michael Gerauer,

bgl. Nagelschmiedmeister von Simbach,

gestern Abends 8 Uhr von seinem langen Leiden, im Lebensalter von 54 Jahren, von dieser Welt abzurufen.

Er gab seine Seele sanft und ruhig in die Hände Gottes zurück.

Wir bitten um ein frommes Andenken im Gebete für den Verstorbenen, für uns aber um stilles Beileid.

Simbach bei Landau, am 16. Dezember 1869.

Die tiefbetrübte Gattin:
3574 **Barbara Gerauer.**

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche und von der innigsten Herzlichkeit zeugende Theilnahme sowohl bei der Beerdigung als auch bei den Seelengottesdiensten unserer unvergeßlichen Mutter, der

Frau Cäcilia Hannecker,

b. Fragners-Wittwe,

unsern tiefgefühltesten Dank aussprechend, empfehlen wir die edle Verblichene dem frommen Andenken, uns aber fernerem Wohlwollen.

Vilsbiburg, den 18. Dezember 1869.

A. Hannecker, k. g. Rath und Domkapitular in Eichstädt,
Emanuel Hannecker, O. S. F. in Berchtesgaden,
3575 **Theres Ferchl**, g. Hannecker, Nadlermeisterswittwe in München.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich eine große Auswahl von

Zinn-, Glas- u. Porzellangegenständen

für Erwachsene und Kinder zu billigen Preisen.

Landshut, den 15. Dezember 1869.

Sebastian Ritter,
3532(3b) Zinngießer.

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest blieben.	Höchster Preis. fl.	Höchster Preis. kr.	Mittlerer Preis. fl.	Mittlerer Preis. kr.	Niederster Preis. fl.	Niederster Preis. kr.	Gefallen. fl.	Gefallen. kr.	Gestiegen. fl.	Gestiegen. kr.
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 17. Dezbr. 1869.	Waizen . . .	21	1616	1637	1527	110	17	29	15	55	14	14	—	16	—	—
	Korn	119	226	345	284	61	12	—	11	43	11	30	—	—	—	8
	Gerste	70	2130	2200	2059	141	12	50	11	37	10	20	—	-	—	37
	Haber	32	571	603	544	59	7	41	7	13	6	34	—	22	—	—
	Linsen	16	33	49	26	23	8	28	7	58	6	45	—	46	—	—
	Erbsen . . .	1	3	4	3	1	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Jagd-Verpachtung.



Mittwoch den 29. Dez. l. J. Nachmittags 2—3 Uhr wird im Wirthshause zu **Zweikirchen** die Gemeindejagd **Münchsdorf** circa 2849 Tgw. verpachtet. Pachtbedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gegeben.

Am 6. Dezember 1869.

Gemeindeverwaltung Münchsdorf.
3576 **Kalb**, Vorstand. **Mayer.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt

Oscar Dallmer in Landshut

sein bekannt reich und schön assortirtes Lager in **Papier, Schreib- und Zeichnungs-Materialien** wie **Utensilien** jeder Art.

Visitenkarten, Briefpapiere und **Couverts** werden in Hochdruck mit beliebigen Namen und Chiffern elegant und schön geliefert; schon bei Abnahme von 1 Buch Briefpapier und 25 Couverts wird für das Stempeln mit Namenschiffern nichts berechnet. (3c)3478

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich einer geehrten Einwohnerschaft von Landshut und Umgebung bekannt zu machen, daß er, da er das **Benedikt'sche Anwesen** am Hofberge käuflich übernommen, von jetzt an gute

Weine und Most

ausschenkt; die Weine per Schoppen zu 6 kr., die Flasche zu 18 kr.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

Korbinian Irl,
3521(3b) Weinzierl zum Benedikt.

Marien-Balsam,

verfertigt von den armen Schulschwestern in Augsburg.

Vortreffliches Mittel bei allen Frauenkrankheiten, namentlich **Hämorrhoidal** und **Urinleiden.**

Per Flacon mit Gebrauchsanweisung 16 kr.

Zu haben in der Apotheke von

M. Oeschey (vormals Hofpauer)
3374(12b) in Landshut.



Drei Stunden von Landshut in einem Pfarrdorfe nahe an der Hauptstraße ist ein **Haus mit Garten**, 2 Tgw. Grund um 2200 fl. zu verkaufen, und kann ein Theil des Kaufschillings liegen bleiben. Sehr geeignet für jede Profession. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (3a) 3577

Am verflossenen Dienstage ging von der Eisbahn bis zum Bahnhofe

ein Schlittschuh

verloren und wird um dessen Rückgabe gegen Belohnung ersucht D. Uebe d. Exp. d. Bl. 3578

Kinder- und Gesellschafts-Spiele

empfiehlt (3a)3579

F. P. Attenkofer's Buchhandlung.

Sammlung von Lieblingsspielen, Lotto, Domino, Bilder-Domino, Buchstaben- u. Bilderspiel, Glocken- und Hammerspiel, Briefmarkenbörse, große Gesellschaftslotterie in 5 Klassen, Industrie-Ausstellung, Eichhörnchen-Fang, Sternschießen, Dampfwagenspiel, Schlacht bei Königgrätz, Fahrten nach dem Nordpol, Kladderadatschspiel, deutscher Dichterkranz 2c., dann Abzieh- (Metachromatypie) Bilder in Schachteln, Baukasten, Nähmappen, Arbeitsmappen für erwachsene Mädchen etc.

Schreibhefte in geschmackvollen gepreßten und vergoldeten Umschlägen, Zeichen- und Malhefte 2c.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Sonntag 19. Dezember **№ 292** Nemesius.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1870 tritt die **Landshuter Zeitung** ihren zweiundzwanzigsten Jahrgang an und zwar unter bisher einer und derselben Redaktion. Ihre Richtung und Haltung ist ebenfalls stets die gleiche geblieben. Entschiedenheit der Grundsätze und Mäßigung in der Art und Weise hat die Landsh. Ztg. stets eingehalten und sich dadurch viele Freunde erworben. Sie zählt zu den gelesensten Blättern Bayerns. In unserer entscheidungsvollen Zeit ist die Presse von größter Wichtigkeit. Im Interesse der guten Sache hofft daher die Landsh. Ztg. auf's Neujahr nicht bloß ihre alten Freunde sich zu erhalten, sondern auch neue zu gewinnen. Die Landsh. Ztg. kostet in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr. Zu zahlreichen Bestellungen wird ergebenst eingeladen.

Darf München wirklich gar nicht umgangen werden?

+ Der Kanal von Suez ist eröffnet, wenn gleich noch Jahre vorübergehen, bis man sagen kann, er sei gegen Zufälligkeiten gesichert, es passiren ihn bereits Schiffe und von Oesterreich aus wird ein Schiff mit Musterwaaren abgesendet, nach der Ostküste von Afrika. Die Massengüter werden nach und nach den Weg wieder einschlagen, den sie vor dem Ende des 15. Jahrhunderts verfolgten. Das Mittelmeer wird wieder das Vermittlungsmeer in dem Verkehre des Abendlandes mit dem Morgenlande. Die Völker an den Küsten werden trachten, den größten Nutzen aus diesem Verkehre zu ziehen, sie werden die kürzesten Verkehrsadern nach Nord, Nordost und Nordwest herzustellen streben, um sich den Rang abzulaufen. Am glücklichsten ist hierin unstreitig Frankreich situirt, denn es ist durch Hinterländer nicht hemmend unterbunden und dann hat Frankreich gleich bei Anlage seiner Bahnen den Handelsweg des Mittelalters nicht außer Augen gelassen. Diesem folgt, theilweise wenigstens, Oesterreich, das eine bedeutende Ausdehnung von Süden nach Norden hat, und mit dem Norden, Nordosten und selbst Nordwesten bereits auf vierfachen Wegen verbunden ist, und das durch die Gewinnung des kürzesten Weges zwischen seinen nördlichen Ländern und dem adriatischen Meere einen Vorsprung nach Nord und Nordost bereits hat und nach Nordwest sich erringt, wenn nicht die Hinterländer bald ihre Thore öffnen, um mit Erfolg in den internationalen Verkehr einzutreten. Am unglücklichsten ist hierin Italien trotz seiner langgestreckten Küsten und der vielen Häfen gestellt, indem es zur Ausbeutung des Seeweges von den Hinterländern vollständig abhängig ist. Dieses Land hat bis jetzt eigentlich nur zwei Verbindungswege mit dem Norden, die Verbindung nach Triest abgerechnet, nämlich den durch Tyrol und Bayern, dann über Genf an den Rhein. Eine weitere Straße nach Norden direkt durch die Schweiz ist zwar im Projekte, aber es gehen noch Jahrzehnte vorüber, bis diese Verbindung vollendete Thatsache geworden. Und schaut man die Verbindung, welche durch Bayern geht, etwas genauer an, so muß man gestehen, daß hier von den kürzesten Wegen noch keine Rede ist, daß man hier noch dem Grundsatze zu huldigen scheint, man müsse die transitirenden Waaren so lange als möglich im Lande behalten. So fehlt hier die direkte Verbindung von München und Innsbruck, sowie von Rosenheim und Landshut. Wenn Oesterreich mit seinen Vorarlberger-Bahnen fertig ist, dann werden die Güter nach dem Mittel- und Unterrhein sich den würltembergischen Bahnen zuwenden und die bayerischen können dieselben nur auf einige Meilen zu sehen bekommen; der Verkehr wird sich ganz gewiß nicht den Weg ausdekretiren lassen, den seine Güter zu nehmen haben. Auch auf einem zweiten Wege könnte Bayern in den direkten Verkehr eintreten, wenn die darauf bezüglichen Richtungen hergestellt würden; denn Bayern hat die glückliche Lage zwei Anknüpfungspunkte an das adriatische Meer zu finden, wenn es wollte. Der eine ist vorhanden, nämlich mit den ostitalienischen Häfen, er dürfte blos ausgebeutet werden; der zweite wäre die kürzeste Verbindung von Würzburg mit Salzburg, denn die Verbindung letzterer Stadt mit Villach, der österreichischen Südnordbahn, ist von Oesterreich schon seit Jahren projektirt und die Ausführung derselben würde durch den Anschluß einer direkten bayerischen Richtung ganz sicher beschleunigt werden. Letztere Verbindung würde noch den weiteren Vortheil in sich schließen, daß das südliche Bayern auf diese Art auch mit der Türkei direkt verbunden würde, eine Verbindung, die von um so größerer Bedeutung wird, weil auch dieses Land bereits den Eisenbahnen zugänglich gemacht ist, abgesehen davon, daß diese Verbindung auch den größten bayerischen Salinen Reichenhall und Berchtesgaden zu gute käme und die ärmeren Bewohner dieser Gegenden nicht fürchten müßten, ihren Verdienst zu verlieren. Und frägt Einer, der eine Karte Mitteleuropa's zur Hand nimmt, warum man diese Verbindungen nicht schon längst hergestellt hat, so muß man ihn auf die Motive zu dem vorjährigen Eisenbahngesetze hinweisen, in welchem unverblümt ausgesprochen ist, daß durch die Verbindung Rosenheim-Landshut München umgangen würde, was eben nicht geschehen darf, und daß durch die direkte Verbindung Würzburg-Salzburg der Verkehr von Südost nach Nordwest München 18 Stunden bei Seite bliebe.

Deutschland.

Bayern. ⸸ **München**, 17. Dez. Während man heute sicher das Erscheinen des Einberufungsdekretes des Landtages erwartet hatte, vernehmen wir aus sicherer Quelle, daß das Dekret noch immer der allerhöchsten Unterschrift harrt, wenigstens ist dasselbe bis heute in das Ministerium des Innern noch nicht zurückgelangt. Von einer Einberufung des Landtages noch in diesem Monate ist also wohl kaum mehr die Rede. Von einer Seite, welcher wir vollen Glauben beimessen können, wird uns die gegenwärtige Situation in der Weise bezeichnet, daß jetzt nur folgende Alternative bestehe: entweder Fürst v. Hohenlohe und Herr v. Lutz übernehmen zu ihren Portefeuilles noch provisorisch das des Innern und das des Kultus oder das ganze Ministerium tritt zurück. Weßhalb diese provisorische Portefeuilleübernahme noch nicht erfolgt ist, scheint an verschiedenen Schwierigkeiten zu liegen, namentlich wohl auch an der neuestens von patriotischer Seite an den Tag tretenden Abneigung gegen den Fürsten v. Hohenlohe. Daß in jüngster Zeit auch der frühere Kammerpräsident Graf v. Hegnenberg-Dux nach Hohenschwangau berufen wurde, kann wohl eben wieder als ein Anhaltspunkt dafür betrachtet werden, wie fern die Ministerkrisis noch ihrer selbst provisorischen Lösung ist. — Der Landrath von Oberbayern hat in seiner heutigen Sitzung das Kreisbudget für 1870 zusammengestellt und wird morgen seine Schlußsitzung halten. Bemerkenswerth für weitere Kreise war ein Antrag des Landrathes Landherr, dahin gehend, die Staatsregierung zu bitten, dem bevorstehenden Landtage eine Vorlage in Betreff einer Steuerregulirung resp. einer gleichmäßigeren Vertheilung der

Steuern machen zu wollen. Eine solche Bitte liegt nun freilich nicht in der Kompetenz des Landrathes und der Ausschuß schlug demzufolge auch die Ablehnung dieses Antrages vor, fand sich jedoch veranlaßt, die Anschauung auszusprechen, daß eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer auf alle Fälle vermieden werden möge. An diese Anschauung knüpfte der Ausschuß die Hoffnung, daß es auch bei Feststellung des Budgets dem Landtage gelingen werde, eine Steuererhöhung zu umgehen und beantragte demgemäß, es möge der königlichen Regierung die Ueberzeugung des Landrathes übermittelt werden, daß eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen unzuläßig und gefährlich sein würde.

*** München, 17. Dez. Es wird versichert, daß die sämmtlichen zu bürgerlichen Magistratsräthen in München gewählten Männer sich vor ihrer Wahl verpflichtet haben, keine Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde zu übernehmen, so lange sie Mitglieder des Magistrates sind.

*** München, 17. Dez. Im kommenden Frühjahre soll in dem Glaspalaste zu München wieder eine Blumenausstellung veranstaltet werden.

* Die Münchner „historisch-politischen Blätter“ bringen in ihrem neuesten gestern Abends hier in Landshut angekommenen Hefte unter Anderem zwei sehr lesenswerthe Aufsätze. Der Eine ist betitelt: „Die Beichtväter in der Geschichte“ und enthält eine Beleuchtung der Geschichtslügen in der Allg. Ztg. vom 21. Novbr. Der zweite bespricht in den üblichen, von Hrn. Jörg geschriebenen „Zeitläufen“ die Verfassung des norddeutschen Bundes und deren innere Entwicklung. Dieser Aufsatz beschäftigt sich mit zwei kürzlich im Schooße des preußischen Landtags stattgefundenen Verhandlungen, in denen es sich beidemal um die staatsrechtliche Kompetenz des Nordbundes handelte. Und Hr. Jörg kommt zu dem Schlusse, daß nach dem 24. Nov. (dem Tage der zweiten eben erwähnten Verhandlung) die Maske und die Zweideutigkeit gefallen. „Niemand kann mehr in Zweifel sein, daß innerhalb dieses Nordbundes für die Selbstständigkeit der Einzelstaaten eine bleibende Stätte nicht sein kann. Die liberalen Herren selbst haben dieß um die Wette versichert.“

Eine Münchner Korrespondenz der A. Postztg. schreibt: Als Hauptmotiv der neuerlichen Vertagung eines Entlassungsgesuches (der Minister) wird angegeben, daß Se. Majestät der König sich nicht entschließen könne, ein Ministerium der patriotischen Partei zu entnehmen und das Verbleiben des Ministeriums Hohenlohe wünsche. Seine Majestät haben unstreitig verfassungsgemäß das ungeschmälerte Recht der freien Ernennung der Minister; die patriotische Partei wird die Ueberzeugung des Königs zu ehren wissen, sie wird nie an ein verfassungsmäßiges Recht ihres Souverains tasten, aber in dem konstitutionellen Kampfe gegen dieses Ministerium Hohenlohe wird sie sich, bestärkt durch die neuesten und jüngsten Erfahrungen, durch nichts beirren und nur von ihrem Gewissen leiten lassen. Besitzt die patriotische Partei das Vertrauen ihres Königs noch nicht, oder ist es ihr durch irgend welche Einflüsse geraubt oder geschmälert worden, so wird sie sich desselben in Wort und That stets würdig zu halten wissen. Einst wird kommen der Tag — und er ist vielleicht gar nicht so ferne — wo keine Scheidewand bestehen wird zwischen dem patriotischen Volk und seinem geliebten Könige und wo es dem erlauchten Sprößlinge unseres angestammten Wittelsbacher Fürstenhauses seinen innern wie äußern Feinden gegenüber zum besondern Trost gereichen wird, auf den so vernehmlich ausgedrückten Willen eines so treuen Kernvolkes sich berufen und sich stützen zu können. Land auf Land ab ist ein geflügeltes Wort unsers Königs — wie das seines hochseligen Vaters: „Ich will Friede haben mit meinem Volke“ — in aller Munde: „Ich will nicht preußisch werden“.

Aus München, 16. Dezbr., wird dem Korr. v. u. f. D. aus verlässiger Quelle geschrieben: Seit gestern Abend sind wegen Besetzung des Ministeriums des Innern wieder Verhandlungen im Gange, deren baldiges Gelingen gehofft zu werden scheint.

Der Münchner Bote berichtet: Vor einigen Tagen wurde ein 6jähriges Mädchen von der Schule weg von einer bis jetzt unbekannten Weibsperson an sich gelockt und an einer abgelegenen Stelle dem Kinde Jacke, Shawl, Halstuch 2c. abgenommen.

In Burghausen hat sich, wie das N. bayer. Volksbl. berichtet, die altbewährt bayerischgesinnte Bürgerschaft bei den Gemeindewahlen heuer ermannt und alle Liberalen aus der Gemeindeverwaltung ausgeschlossen. Zum Bürgermeister wurde der patriotische Posthalter Hr. Joseph Hochburger gewählt.

Regensburg, 16. Dezbr. Wie wir heute vernehmen, lagen der telegraphischen Berufung des kgl. Regierungsraths Brenner dahier nach München Privatverhältnisse zu Grunde und stand somit diese Berufung mit der Ministerkrisis in keinem Zusammenhange. (N. Mgbl.)

Speyer, 15. Dez. Gestern war die Leiche des unvergeßlichen, allgemein betrauerten Bischofs Dr. Nikolaus v. Weis auf dem Paradebett ausgestellt. Der Zudrang war ein außerordentlicher. Der Tod hatte das edle Greisenantlitz nicht im Mindesten entstellt. Es zeigte noch dieselben milden Züge wie im Leben: nur die blauen Augen mit dem Blicke voll Treue und Güte waren für immer geschlossen. Heute wurden die irdischen Reste des Heimgegangenen unter großer Betheiligung des Diözesanklerus, der hiesigen Civil- und Militärbehörden, von Mitgliedern des Landrathes und Stadtrathes, so wie vieler anderer Personen aus allen Ständen und Konfessionen feierlich im Kaiserdome beigesetzt. Auch Waisenkinder aus Landstuhl mit ihren Erzieherinnen waren gekommen, um Demjenigen die letzte Ehre zu erweisen, der ihnen ein freundliches Asyl gegründet, in dem sie das verlorene Elternhaus wieder gefunden haben und zu Fleiß und Ehrbarkeit erzogen werden. Die Leichenrede hielt Herr Domkapitular und Stadtpfarrer Dr. Becker, welcher in großen Zügen und begeisterten Worten den Lebensgang und die apostolischen Tugenden des verlebten Bischofs und dessen unsterbliche Verdienste um die katholische Kirche und um die Diözese Speyer schilderte, über die er 27 Jahre lang den Hirtenstab geführt hat. Nach der Predigt und nach wiederholter Einsegnung der Leiche wurde dieselbe links vor den Stufen zum Königschore des Domes in die Gruft gesenkt. Schon vor Jahren hatte der Verlebte nach erholter allerhöchster Erlaubniß sich diese Grabstätte bereiten lassen. Dort in dem alten ehrwürdigen Kaiserdome, der durch die Sorge des Verlebten und durch die Munificenz eines kunstsinnigen, ihm innig befreundeten Königs zu einem der schönsten kirchlichen Baudenkmale Deutschlands sich neu verjüngt hat, — dort ruht der treue Hirte aus von seiner Arbeit, von seinen Kämpfen und Mühen. Sein Andenken aber wird fortleben, als das Andenken eines Gerechten, nicht blos bei den Katholiken, sondern auch bei vielen Gliedern der anderen religiösen Bekenntnisse. Er ruhe in Frieden! (Pfälz. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 16. Dez. Nach einem Privattelegramme der „N. F. Pr.“ hätten die Insurgenten von Braic ihre Unterwerfung angetragen und beabsichtigten die Crivoscianer, um den Beginn von Unterhandlungen zu bitten. (Tel. d. A. Abdztg.)

Cattaro, 16. Dez. Die friedliche Unterwerfung des größten Theils der Aufständischen in Dalmatien ist gesichert. Die Insurgenten von Braic werden am 19. Dezember im Fort Cosmac ihre Waffen abliefern. (Tel. d. A. Abdztg.)

Ausland.

Italien. Rom, 14. Dez. Nach amtlichen Berichten beträgt die Anzahl der in Rom versammelten Väter gegenwärtig 762.

Neapel, 16. Dez. Der Kronprinz von Preußen besichtigte vorgestern mit dem Prinzen Humbert zusammen die Sehenswürdigkeiten der Stadt, fuhr mit demselben gestern nach Pompeji und Sorrent und reiste heute früh direkt nach Florenz. (Tel. d. K. v. u. f. D.)

Amerika. Die Oregon Deutsche Zeitung schreibt: Als einen besonderen Beweis des gesunden Klimas und der kräftigen Zunahme der Bevölkerung von Astoria, erwähnt unser Korrespondent, daß er ein Exemplar der heranwachsenden Generation in Gestalt eines 23 Monate alten Knäbleins besitzt, das schon jetzt eine Größe von 3 Fuß und 1½ Zoll mißt, und 36 Pfund wiegt. Wir gratuliren unserem Freund L. auf den Besitz eines solchen Musters von einem jungen „Webbfoot“ und hoffen, daß es nicht bei Einem bleiben wird.

Niederbayerisches.

† Landshut, 18. Dez. In der gestrigen Sitzung setzte der Landrath seine Berathung über die Ausgaben für die Kreis-

irrenanstalt fort und wurde noch die Zusammenstellung der sämmtlichen Einnahmen und Ausgaben des Kreises vollzogen. Außer den für die Kreisirrenaustalt schon erwähnten bewilligten Postulaten für Schuldentilgung 10312 fl. und zur Unterstützung armer Irren 4800 fl. bewilligte der Landrath auf Organisation und Betrieb der Anstalt 13,000 fl. Die k. Regierung verlangte den etatmässigen Einsatz von 15,000 fl. Darunter waren 200 fl. Gehalt für einen Amtsgehilfen eingestellt, die der Landrath ablehnte und außerdem mehrere voranschlagte Ansätze, welche dem Landrathe über das Maß des wirklichen Bedarfes hinauszugehen schienen, weßhalb er auf seiner Kürzung bestand. Ebenso minderte er das Regierungspostulat für Gebäudevervollständigung und technische Einrichtung von 11,846 fl. auf 6033 fl.; indem er nicht blos 960 fl. Postulat für Trockenhallen, sondern auch 4000 fl. Mehrkosten für die Gasbeleuchtung nicht genehmigte. In der gemeinsamen Berathung wurde die Gasbeleuchtung und darum die Position für dieselbe nicht blos vom königlichen Regierungskommissär, der ein sehr empfehlendes Gutachten von einer anerkannten Autorität dem Lanorathe vortrug, sondern auch von einem Landrathsmitgliede trefflichst vertreten. Letzteres führte an, daß ja der Landrath im Vorjahre 10,000 fl. für Gasbeleuchtung bewilliget und damit diese gutgeheißen, jedoch den Hirzel'schen Apparat beanstandet habe. Dieser habe sich aber seither trefflich bewährt und lasse sich mittelst desselben die Gasbeleuchtung in der Anstalt um 10,000 fl. einführen, ohne daß die Position zu 4000 fl. für Mehrkosten nothwendig sei. Der Landrath lehnte aber sowohl die Position für die Mehrkosten als auch die Einführung des Hirzel'schen Apparates und zwar jene einstimmig, diese mit 19 gegen 4 Stimmen ab. Ueber die im Vorjahre bewilligten 10,000 fl. für Gasbeleuchtung verfügte der Landrath in der Art, daß 1500 fl. für Einrichtung der Petroleumbeleuchtung genehmiget, und die noch übrigen 8500 fl. auf eventuelle Abgänge in Bereitschaft gestellt wurden. — Noch votirte der Landrath zur Deckung eines Defizits 2026 fl. und summirte den ganzen Geldbedarf für die Kreisirrenanstalt dem Postulate der k. Regierung von 53,630 fl. gegenüber auf 46,092 fl. Zur Deckung dieser Summe wurden angewiesen ein Aktivrest von 15,000 fl., obige 8500 fl., ein Beitrag aus den Zinsen des Maximilians-Hilfsfondes von 3000 fl. und ist in das Ausgabebudget mit Bedachtnahme auf Reserve die runde Summe von 22,000 fl. eingestellt worden. Die Zusammenstellung der Kreisausgaben pro 1870 macht eine Kreisumlage von 208,352 fl. nothwendig. Die Gesammteinnahmen und Ausgaben betragen einschließlich des Reservefondes 284,545 fl. — Heute war Schlußsitzung. Der k. Regierungspräsident beabschiedete den Landrath mit einem Rückblick auf die Erfolge seiner Wirksamkeit in der heuer abgelaufenen 6jährigen Wahlperiode und mit dem Wunsche, im nächsten Jahre wieder dieselben Landrathsmitglieder versammelt zu sehen.

** Landshut, 18. Dez. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die katholische Pfarrei Mindelstetten, Bezirksamts Hemau, dem Priester Georg Braunsberger, Kooperator in Aich, Bezirksamt Vilsbiburg, die katholische Pfarrei Chamerau, Bezirksamts Kötzting, dem Priester Michael Kilger, Benefiziat in Loisling, Bezirksamt Cham, zu übertragen.

§ Straubing, 17. Dez. (93. Schwurger. f. Niederb. 21. Fall.) Joseph Anzenberger, led. Dienstknecht von Leoprechtstein, wurde wegen Verbrechens des Mordversuches zu 20jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt. (Bericht folgt.)

☛ In dem gestrigen Artikelchen betreffend eine Bemerkung des W. „Vaterl." über die bekannte mißbrauchte Stelle der päpstlichen Allokution hat sich in einem kleinen Theile der Auflage der Landshuter Ztg. ein fataler Druckfehler eingeschlichen; es muß nämlich heißen: „ein oratorischer élan".

Oeffentliche Sitzung des Magistrates Landshut

am 18. Dezember 1869.

1) Die Besorgung der Kaminfegerarbeit im kgl. Schlosse Trausnitz wird dem Kaminfeger Wolfbauer auf Requisition des kgl. Bezirksamtes übertragen. 2) Wegen der Besorgung der Geschäfte der Stadtbeleuchtung wird mit dem Vorstande des hiesigen Dienstmann-Institutes ein Vertrag abgeschlossen und diese Beschäftigung für die Folge dem genannten Institute übertragen, wodurch viele Regelwidrigkeiten und unnützer Gas-Verbrauch beseittiget werden wollen. 3) Das von dem hiesigen Gastwirth Hrn. Warzlsberger geschlagene Meistgebot für das Häuschen im sogen. Butzgarten wird genehmiget. 5) Ein Verehelichungszeugniß wird ausgestellt für Hrn. Peter Reither zur Verehelichung mit Maria Eisenrieder. 5) Das Bürgerrecht wird auf Ansuchen neuerlich verliehen: a) an August Capeller, b) an Max Angstwurm, c) an Rud. Lengmüller und d) an den Kirchendiener Gg. Straßer von hier. 6) Gegen die Aufstellung des Musikers X. Reiter als Agent der Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft besteht keine Erinnerung. 7) Das Gesuch des Schuhmachers Math. Grimmer, ihm die Bewilligung zur Ertheilung von Tanz- und Anstands-Unterricht zu geben, wird, beim Mangel desfallsigen Bedürfnisses, abgewiesen. 8) Der Brunnen in der Froschau dahier wird als Plumpbrunnen entfernt und hiefür laufendes Wasser an dieser Stelle errichtet. 9. Der Vorsitzende, Herr Rechtsrath Wagner, nimmt in Folge der neuerlichen Gemeinde-Wahlen Veranlassung, dem Kollegium seine Freude darüber auszusprechen, daß die Mehrzahl der bisherigen Mitglieder des Magistrats-Kollegiums wieder gewählt wurden und bedauerte nur das Scheiden des langjährigen Mitgliedes, Herrn Magistratsrathes Joh. Nep. Deutter, dessen 30jähriges verdienstvolles Wirken im Magistrate derselbe gebührend würdigte und das Kollegium aufforderte, diese wohlverdiente Anerkennung dem Herrn Rathe Deutter gegenüber mit ihm zu erkennen zu geben, worauf das Kollegium durch Aufstehen diesem Wunsche bereitwilligst Folge leistete. Sichtlich gerührt dankte der Scheidende für das ihm bisher bewiesene Wohlwollen, versicherte: daß ihm das Scheiden aus dem Kollegium, dem er seit 30 Jahren angehörte, schwerer wird, als er erwartete und bat um Bewahrung des bisher genossenen Wohlwollens für die Zukunft, mit der Versicherung: daß er das Bewußtsein mit sich nehme, stets nach Pflicht gehandelt zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer

Glossen zu den „Alte deutsche Sprüchwörter."

Nicht jeder mag zu allem schweigen,
Auch nicht vor Jedem tief sich neigen,
Und wenn er etwas aufrecht bleibt,
Nimmt einer gleich den Kiel und schreibt:
„Trägt einer gar so hoch den Kopf,
So ist er wohl ein eitler Tropf."

Ich habe einen reden hören,
Von Ehre, Treu' und Christenpflicht,
Nur schade, daß er seine Lehren,
Nicht selbst befolgt obgleich er spricht:
„Ehrlich währt am längsten,
Schuftig lebt in Aengsten."

Wer viel auf einmal will ergreifen,
Erlangt's auch, wenn der Griff ihm glückt;
Laß deinen Blick nach Preußen schweifen,
Dort siehst du daß dein Sprüchwort lügt:
„Nichts behält, der allzuviel,
Auf einmal ergreifen will."

3583 (Forts. folgt.)

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfiehlt der Unterzeichnete sein reichhaltiges Lager von neuen Gegenständen in **Porzellan, Glas, Leder, Thon, Bronce, Schmucke,** wie geschnitzte und polirte **Schatullen & Kästchen.**

Um einen raschen Absatz zu erzielen, werden die Preise äußerst billig gestellt und sehe einem gütigen Besuche entgegen

Hochachtungsvoll

A. Gerstl,

3546 (3b) Firma: Johann Albert sel. Erben.

Friedrich Bäuerlin,

Conditor,

beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß seine

Weihnachts-Ausstellung

auf das Reichhaltigste versehen, dem gütigen Besuche eröffnet ist. (2b)3517

Annonce.

Vor 2 Jahren erhielten wir für unsere Filialkirche ein neues Orgelwerk von Hrn. Orgelbauer **Franz Strauß** in Landshut. Dasselbe findet allgemein den vollsten Beifall und erntet von allen Sachkennern und Organisten, die dasselbe besichtigt, das beste Lob. Die solide Ausführung, fleißige Arbeit und ebenso einfache als zweckmäßige Construktion, sowohl, als auch andererseits die Quantität und Qualität der Töne berechtigen auch vollkommen hiezu. Wir können daher nach zweijähriger Ueberzeugung nicht unterlassen, dieß der Oeffentlichkeit zu übergeben, und obengenannten eifrigen, reellen und würdigen Meister allen verehrlichen Kirchenverwaltungen bestens zu empfehlen.

Frauenberg, den 16. Dezember 1869.

Die Kirchenverwaltung.

Joh. Paul Baumann, Pfarrer.

Johann Eberl, Kirchenpfleger. 3580

Ein Linderungsmittel gegen Husten, Halsbeschwerden, Heiserkeit, Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf, Verschleimung der Lungen, Engbrüstigkeit und ähnliche Brustleiden.

Arabische Gummi-Kugeln

Fabrik von

W. Stuppel in Alpirsbach (Württemberg)

Brust-Bonbons in Schachteln zu 8 und 15 kr.

Begutachtet von mehreren hohen Obermedizinal-Collegien und empfohlen von den renommirtesten Aerzten des In- und Auslandes.

Niederlagen in ganz Deutschland.

Haupt-Depôt bei HENRY LEO in München.

L. Kaufmann & Cie. in Landshut.
A. Neumüller in Marktl a. d. J.
Gagel, Apotheker in Reisbach.
Jos. Loichinger, Geiselhöring.

3581 ☛ **Weitere Niederlagen werden errichtet.** ☚

Ziegel und Cement,

gut gebrannt, sind zu haben bei

Martin Pausinger,

18(47) Königsfeldergasse Nro. 507 in Landshut.



Drei Stunden von Landshut in einem Pfarrdorfe nahe an der Hauptstraße ist ein **Haus mit Garten,** 2 Tgw. Grund um 2200 fl. zu verkaufen, und kann ein Theil des Kaufschillings liegen bleiben. Sehr geeignet für jede Profession. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (2b) 3577

Alte deutsche Sprüchwörter.

Wie der Ochs so der Striegel,
Wie das Schelmviech so die Prügel.

3496 (Forts. folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 12. Dez.: Wilhelmine Ernestine, Töchterlein des Hrn. Wilhelm Gareis, Regierungs-Accessist dahier. — Georg.

Den 13. Dez.: Carolina Maria, Töchterlein des Karl Thallmayr, Posamentier.

Den 14. Dez.: Jos. Michael, Söhnchen des Mich. Pollner, Schuhmacher.

Den 15. Dez.: Heinrich, Söhnchen des Jos. Bader, Maurer.

Gestorben.

Den 9. Dez.: Jgf. Johanna Pfab, Schuhmacherstochter von hier, 20 J. alt.

Den 10. Dez.: Johann Schmid, Weißgerbergeselle dahier, 34 J. alt. — Theresia Stempl, Dienstmagd von Neuhausen, 23 J. alt.

Den 12. Dez.: Magdalena Spitzendobler, Bräumeisterswittwe von Beutelhausen, 59 J. alt. — Wilhemine Ernestine Gareis, Regierungs-Accessistens-Töchterlein 7 St. alt.

Den 13. Dez.: Ottilia u. Johann, Zwillinge, 9 T. a.

Den 14. Dez.: Anna Lettner, Lederersstöchterlein, 4 W. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 8. Dez.: Sigmund Ignaz Maria Anna, Kind des Herrn Franz Xaver Deybeck, k. Regierungs-Assessors dahier.

Den 10. Dez.: Katharina, Kind des Herrn Franz Ruff, b. Nagelschmidmeisters dahier.

Gestorben.

Den 16. Dez.: Anton Schindlbeck, Söldner von Pfettrach, k. B.-A. Landshut, 76 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 4. Dez.: Johann Ev., Söhnlein des Benno Lehner, b. Schwaigers dahier.

Den 10. Dez.: Theresia, Töchterlein des Anton Meyer, Taglöhners dahier.

Den 11. Dez.: Franziska, Töchterchen des Jos. Oswald, Schneidermeisters dahier. — Jos., Söhnlein des Florian Zeiler, Bahnarbeiters dahier.

Den 14. Dez.: Franziska, illeg. (auswärtig).

Den 16. Dez.: Barbara, Töchterlein des Johann Hiederer, Portiers bei der Ostbahn dahier.

Getraut.

Den 13. Dez.: Jüngling Ignatz Groß, Meßgehilfe bei der Ostbahn, mit Anna Maria Neumaier, Schwaigerstochter vom Rennweg.

Gestorben.

Den 8. Dez.: Joseph, illeg.

Den 10. Dez.: Theresia Obermeier, gew. Söldnersfrau von Dirnbettenbach, 62 J. alt.

In der protestantischen Stadtpfarrei.

Geboren.

Den 8. Dez.: Anna Maria Magdalena, Töchterlein des Hilfsbahnwärters Gruber dahier.

Gestorben.

Den 6. Dez.: Konrad Herrmann, kgl. Beschälwärter dahier.

Stadttheater in Landshut.

Sonntag den 19. Dezember 1869.

Abonnement suspendu.

Gastspiel des Komikers Herrn Delcliseur vom Aktientheater in München.

Robert und Bertram.

oder:

Die lustigen Vagabonden.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von Gustav Räder. Musik von M. Konradi.

Erste Abtheilung. Die Befreiung. Zweite Abth. Auf der Hochzeit. Dritte Abth. Ein Maskenball. Vierte Abth. Das Volksfest.

Auf diese äußerst unterhaltende und witzreiche Posse erlaube ich mir das hochverehrte P. T. Publikum besonders aufmerksam zu machen und lade zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

J. C. Czerny, Direktor.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 21. Dezember | № 293 | Thomas, Apostel.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1870 tritt die Landshuter Zeitung ihren zweiundzwanzigsten Jahrgang an und zwar unter bisher einer und derselben Redaktion. Ihre Richtung und Haltung ist ebenfalls stets die gleiche geblieben. Entschiedenheit der Grundsätze und Mäßigung in der Art und Weise hat die Landsh. Ztg. stets eingehalten und sich dadurch viele Freunde erworben. Sie zählt zu den gelesensten Blättern Bayerns. In unserer entscheidungsvollen Zeit ist die Presse von größter Wichtigkeit. Im Interesse der guten Sache hofft daher die Landsh. Ztg. auf's Neujahr nicht bloß ihre alten Freunde sich zu erhalten, sondern auch neue zu gewinnen. Die Landsh. Ztg. kostet in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr. Zu zahlreichen Bestellungen wird ergebenst eingeladen.

Vom Konzil.

⊙ Rom, 14. Dezember.

Heute hat die zweite General-Kongregation der Väter des Konzils in St. Peter stattgefunden und wieder wie die erste am 10. Dezember mehrere Stunden in Anspruch genommen. Es wurde in derselben eine der wichtigsten Kommissionen, die dogmatische, gewählt. Näheres hierüber später. Bei diesen Kongregationen erscheinen alle Stimmberechtigte. Derselben sind es bis heute ungefähr 800 von 1045, die es überhaupt gegenwärtig in der katholischen Kirche gibt, so daß die Repräsentation der Kirche auf dem Vatikanum auf jeden Fall die großartigste und zahlreichste ist, die je auf einer allgemeinen Kirchenversammlung stattgefunden hat. Bei diesen Kongregationen, wie sie heute und am 10. Dez. gehalten wurden, erscheint der hl. Vater nicht; es präsidiren die Kardinäle de Luca, Bizzari, Bilio und Capalti. Kardinal Reisach sollte als der fünfte das Präsidium leiten; aber er liegt todtkrank zu Contamines in der Schweiz und wird, bis Sie diese Zeilen erhalten, wohl schon gestorben sein. Denn die letzten Nachrichten über sein Befinden lauten äußerst betrübend. Für die Deutschen ist dieser Verlust geradezu unersetzlich. Er, der deutsche Kardinal, war alle Zeit unser Aller Protektor. Sein Pallast wäre auch für die deutschösterreichischen Bischöfe der rechte, erwünschte Mittelpunkt gewesen. So aber sind sie gezwungen, ihre Separat-Konferenzen, bei denen Kardinal Fürst Schwarzenberg von Prag präsidirt, vorläufig im Hause des Uditore Nardi in der Via Condotti abzuhalten, da das Nationalhospiz, die Anima, (über deren Verwaltung sehr viele Klagen laut werden), in keiner Weise sich dazu eignet. Wäre Kardinal Reisach oberster Präsident der Kongregationen geblieben, so war das deutsche Element, da Bischof Feßler von St. Pölten als Sekretär eine überaus wichtige Rolle spielt und die Bischöfe aus Deutschland und Oesterreich durch die Konferenzen sich geeinigt haben, das deutsche Element in jeder Beziehung würdig vertreten. Am 10. Dezember wurden zwei Kommissionen erwählt von je fünf Vätern; die eine Kommission hat zu untersuchen, inwiefern die beim Konzil nicht anwesenden Prälaten entschuldbar sind und wie weit den Bitten derjenigen, welche während des Konzils abreisen wollen, nachzugeben sei; sie haben über die Resultate ihrer Untersuchungen in den Generalkongregationen Bericht zu erstatten. Die zweite Kommission hat über etwaige Rangstreitigkeiten unter den Vätern des Konzils zu entscheiden. Auch wurden am 10. Dezember verschiedene Dokumente an die Väter vertheilt, u. A. auch die circa 200 Quartseiten fassende Arbeit der Konsultoren über Dogmatik, damit diese Arbeit genau studiert, dann in den Generalkongregationen diskutirt werde, um in den öffentlichen Sitzungen dann zum Beschlusse erhoben zu werden. Es wurde mir diese Arbeit als eine außerordentlich gediegene gepriesen. Noch ist es, bei der enormen Anzahl von Vätern des Konzils, in dieser kurzen Zeit nicht möglich geworden, dieselben einander recht nahe zu bringen; so viel ich bemerken kann, verkehren zunächst nur die Bischöfe der verschiedenen Nationen recht lebhaft untereinander, besonders die deutschen, die gerne die Initiative ergreifen. Zunächst handelt es sich um die Einigung der Stimmen bei der Bildung der Kommissionen, deren ja mehrere gebildet werden und bei denen die Nationen gleichmäßig und entsprechend vertreten sein sollen. Wenn in diesen Einzelkonferenzen einmal auch andere Gegenstände zur Berathung kommen, als solche, die nur auf das Konzil Bezug haben, dann werden bei unsern deutschen Bischöfen auch Themata, wie die Tilgung des Defizits in den päpstlichen Finanzen, die Deutschen in der Armee Pius des Neunten, die zeitgemäße Umgestaltung der Anima, des Nationalhospizes und Aehnliches diskutirt werden. Die Anregung hiezu ist bereits gegeben. Zu thun gibt es immer für die hochwürdigsten Herrn. Bleibt irgend eine freie Stunde, so wird sie benützt, um sich näher kennen zu lernen oder um eines der vielen Heiligthümer Rom's zu besuchen. Sehr viele Bischöfe haben bis heute noch nicht Audienz beim hl. Vater gehabt. Die französischen Priester insgesammt wurden am 12. Dez. vom hl. Vater in Audienz empfangen; für sämmtliche deutsche Priester soll dieß Ende der laufenden Woche geschehen. Man sprach auch von einer Audienz aller fremden Priester, die eben in Rom sind, in der Sixtina. Ich glaube nicht, daß sie stattfindet. Königin Olga von Württemberg hat am 12. d. ihren württembergischen Landeskindern Audienz gegeben. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich wurde am 13. im Pallast Farnese vom Papste besucht, nachdem sie am 11. im Vatikan vorgefahren war. Die Anwesenheit der Kaiserin von Oesterreich schmeichelt den Römern sehr, kommt auch uns Deutschen in der Meinung der anderen Nationalitäten zu Gute. Die Kaiserin empfängt im Pallast Farnese, wo sie wohnt, Niemanden; wohl aber wird sie demnächst im venetianischen Pallast, beim österreichischen Gesandten, in einem großen Ricevimento alle ihre Landeskinder, alle in Rom weilenden Oesterreicher, darunter 40 Bischöfe, empfangen. — Heute oder morgen ist Revue der päpstlichen Truppen in der Villa Borghese. Am 12. war Akademie in der Kirche zu den 12 Aposteln, wobei in 8 Sprachen deklamirt wurde. Der Hochmesse am 12. in St. Peter assistirte der hl. Vater. Dieser Tage hat sich eine Bruderschaft hier organisirt, um durch tägliche Gebete die Väter des Konzils zu unterstützen. — Die Demonstrationen gegen das Konzil zu Loretto, Verona, Neapel, Florenz, Turin u. s. w. am 8. Dezbr. sind ziemlich kläglich ausgefallen. Dagegen waren manche Demonstrationen für das Konzil wahrhaft imposant; man erkannte, daß das Volk in Italien noch katholisch ist. In Pisa große Ueberschwemmung, in Florenz endlich ein Ministerium, in Neapel das Antikonzil bereits aufgelöst. Hier nach langem unendlichen Regen heute den ersten schönen Tag. Wohnungen hier mittelmäßig theuer, Kost sehr billig und gut.

Deutschland.

Bayern. ± München, 19. Dez. Seit gestern heißt es wieder, es seien mit dem Ministerialrath Braun (im Handelsministerium)

abermalige Verhandlungen, bezüglich der Annahme eines Ministerporteseuille angeknüpft worden und wie wir heute erfahren, sollen dieselben diesmal Aussicht auf Erfolg haben; obwohl es bis jetzt noch nicht entschieden sei, ob Herr Braun sich für das Porteseuille des Innern oder das des Kultus entscheiden werde. Man erwartet heute als sicher, daß schon übermorgen Herr Braun als Minister proklamirt sein werde. Bezüglich des andern Porteseuille, sei es nun das des Kultus oder des Innern soll dann noch ein Versuch mit Herrn Regierungspräsident v. Pfeufer gemacht werden und im Falle derselbe nicht gelingt, würde dann eine Vereinbarung zwischen Herrn Fürsten v. Hohenlohe und Herrn v. Lutz wegen Uebernahme des restigen Porteseuille stattfinden. Herr Ministerialrath Braun gehört übrigens der patriotischen Partei nicht nur nicht an, sondern ist vielmehr ein entschiedener Gegner derselben; mit seiner Ernennung zum Minister wäre also den Patrioten nicht die allermindeste Konzession gemacht und es scheint bis heute wenigstens betreffenden Ortes der entschiedene Wille zu bestehen, mit der patriotischen Partei durchaus nicht zu paktiren, wenigstens insolange nicht, als von Seiten der Führer derselben nicht in irgend einer Weise, aber entschieden manifestirt werde, daß das Gros der patriotischen Partei in seinen Zielen und Zwecken durch den „Volksboten" und das „Bayerische Vaterland" nicht vertreten sei. So wird uns heute von guter Seite mitgetheilt und noch hinzugefügt, daß gerade am entscheidenden Orte die Meinung bestehe, daß beide genannten Blätter der entschiedene Ausdruck der Tendenzen und des Habitus der Patrioten seien. Wir berichten hier einfach die uns gewordene Mittheilung in der Weise, wie sie uns gegeben ward, und nachträglich auch noch die weiter hinzugesetzte Bemerkung, daß im Augenblicke, wo man entscheidenden Orts zu einer andern Meinung oder Ueberzeugung gelange, es sehr leicht möglich sei, daß man der patriotischen Partei sich nähere. — Was die Einberufung des Landtags betrifft, so ist dieselbe noch immer schwebend, neuerdings heißt es zwar, dieselbe sei auf den 3 Januar festgesetzt, allein auch dies ist unter gegenwärtigen Verhältnissen noch ungewiß.

München, 18. Dezbr. Ministerialrath v. Braun ist, nachdem die Verhandlung mit dem Fürsten Hohenlohe zu Ende gediehen, gestern Abend telegraphisch nach Hohenschwangau entboten worden und (zweifelsohne) heute dahin abgereist. Morgen wird der König hieher kommen. (K. v. u. f. D.)

Der bayerische Kurier bemerkt: Herr Ministerialrath Braun ist bekanntlich ein liberaler Bureaukrat à la Hörmann, doch ohne dessen Begabung. Seine Ernennung müßte patriotischerseits eine dem entsprechende Aufnahme finden.

München. Das Finanzministerium hat mittelst Erlaß vom 15. d. die Rentämter beauftragt, mit der Erhebung von direkten Steuern für das Jahr 1870 in so lange zuzuwarten, bis die gesetzliche Ermächtigung durch den Landtag ertheilt ist.

München, 19. Dez. Das gestern erschienene „Regierungsblatt" enthält nachstehende, die Einberufung des Landtags betreffende Bekanntmachung: Ludwig II. rc. Wir haben beschlossen, gemäß Art. 1 und 2 des Gesetzes vom 10. Juli 1865 — die Abkürzung der Finanzperioden betreffend — den Landtag auf Montag den 3. Januar 1870 einzuberufen. Wir befehlen sofort Unseren Kreisregierungen, alle aus ihrem Kreise berufenen Abgeordneten für die zweite Kammer sogleich unter abschriftlicher Mittheilung dieser öffentlichen Ausschreibung aufzufordern, sich an dem bestimmten Tag unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einzufinden und nach ihrer Ankunft in dem Landtagsgebäude nach Art. 2 des Gesetzes vom 25. Juli 1850 — den Geschäftsgang des Landtags betreffend — zu melden; der Tag, an welchem die Eröffnung zu erfolgen hat, wird durch besondere Entschließung bekannt gemacht werden. Hohenschwangau, den 17. Dezember 1869. Ludwig. Fürst v. Hohenlohe. v. Pfretzschner. v. Schlör. Freiherr v. Pranckh. v. Lutz. v. Fischer, Staatsrath. Auf Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl: der Generalsekretär Ministerialrath v. Du Bois.

Von München schreibt der bayerische Kurier: Von der fortschrittlichen Presse wird es als eine große liberale That gerühmt, daß die neuen Magistratsräthe sich verpflichtet haben, keine „größere" magistratische Arbeit, Lieferung rc. zu übernehmen. Nun, wir wüßten wahrhaftig nicht, was die Mehrzahl der Gewählten überhaupt liefern sollte: Ingenieur Schanzenbach, Dr. Zechmeister, Advokat Schauß, Professor Thiersch, die Privatiere Schmitt, Chorherr, Riedmaier, was könnten sie liefern? Pläne, Rezepte, Reden, Vorlesungen — nur einer ist es, von dem wir bedauern, daß er sich mit zu dieser Enthaltsamkeit verpflichtet hat, — Herr Ludwig Knorr, der Spiritusfabrikant!

Der Münchner Bote erzählt unterm 18. Dez. folgende Münchner Begebenheiten:

Heute Nacht wurde in der Zweibrückenstraße ein harmlos nach Hause gehender Skribent von einigen Schäfflergesellen aus rohem Muthwillen festgehalten und mißhandelt, bis ihn die Gendarmen aus seiner fatalen Lage befreiten und seine Bedränger theils verjagten, theils arretirten.

Gestern wurde im Schleckergäßchen ein Güterschaffner durch ein vom Sturm an dem Hause 22 am Marienplatz losgerissenes, schlecht verwahrtes Fenster zu Boden geschlagen und schwer verletzt.

Dieser Tage wurde ein Taglöhner arretirt, der seinen Tisch seit langer Zeit regelmäßig mit Katzenbraten besetzt, die Felle der allenthalben gestohlenen Thiere an die Kürschner verkauft und in seiner Wohnung noch ein kleines Lager solchen Pelzwerks aufgestapelt hatte!

Ein Bettler setzte gestern Abends am Rindermarkt der Arretirung den heftigsten Widerstand entgegen und schickte sich sogar an, den festnehmenden Gensdarmen zu erstechen.

*** München. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Bezirksamtmann von Sulzbach, Regierungsrath Anton Wimmer, auf Grund des § 22 lit. B. und C. der 9. Verfassungsbeilage unter allerhuldvollster Anerkennung seiner langjährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung für immer in den erbetenen Ruhestand treten zu lassen, zum Bezirksamtmann von Sulzbach den Assessor der Regierung, Kammer des Innern der Oberpfalz und von Regensburg, Max Gräßmann, zu ernennen, und zum Assessor der Regierung, Kammer des Innern, der Oberpfalz u. d von Regensburg, den Bezirksamtsassessor Wilhelm Freiherrn v. Pechmann, z. Z. verwendet im Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, zu befördern.

Die in letzter Woche zu Pfaffenhofen an der Ilm stattgehabte Gemeindewahl ergab ein sehr erfreuliches Resultat. Mit glänzender Majorität gingen sämmtliche Candidaten der Patrioten als Sieger hervor. Als Bürgermeister wurde gewählt Herr Kaufmann Seitz, ein Mann, würdig an der Spitze einer Stadtgemeinde zu stehen. Möge es ihm gelingen, den Frieden in das einst so gemüthliche Städtchen zurückzuführen!

Regensburg, 17. Dez. Wie wir aus München vernehmen, soll der königliche Staatsanwalt am Bezirksgerichte dahier den Auftrag erhalten haben, die Berufung gegen das freisprechende Urtheil im Höchstetter'schen Prozesse zurückzunehmen. (Regsb. Mrgnblt.)

Aus dem Fichtelgebirge wird geschrieben, daß die Lage der dortigen Weber, namentlich jener im Bezirksamte Wunsiedel, für den Winter im höchsten Grade bedenklich zu werden scheint, da durch die lang anhaltende Geschäftsstockung viele Fabrikanten gezwungen wurden, die Arbeit einzustellen und so bereits jetzt viele Weber arbeitslos sind.

Speyer, 15. Dez. Die Fröbel'sche „Südd. Presse" wurde wieder massenhaft hier gratis verbreitet. Preußen läßt sich ein schönes Stück Geld kosten, um Propaganda für den Eintritt Bayerns in den Nordbund, beziehungsweise dessen schließliches Aufgehen in den preußischen Einheitsstaat, zu machen. (Pilz. Ztg.)

Speyer, 16. Dezember. Das Domkapitel hat in seiner Sitzung heute Morgen den hochw. Hrn. Dompropst Busch zum Verweser der Diözese erwählt. (Pf. Ztg.)

Sachsen. Leipzig, 16. Dez. Gestern wurde die hundertjährige Todesfeier des allen Deutschen, besonders aber unserer Stadt unvergeßlichen Gellert in der Aula der Universität begangen. Konsistorialrath Dr. Luthardt hielt die Festrede. —

Preußen. Berlin, 16. Dez. Gestern standen 11 „Klosterstürmer" vor Gericht, unter der Anklage, die am 16., 17. und 18. August c. stattgefundenen Angriffe auf das Kloster in Moabit veranlaßt oder sich an der Aktion betheiligt zu haben. Die Beweisaufnahme dreht sich um die Abreißung des Lattenzaunes, welcher das Kloster zur Zeit umgab, um Steinwürfe gegen die Fenster und gegen die zum Schutz des Klosters aufgestellten Schutzleute zu verhüten. Auf Vermögensbeschädigung, Amts-

ehrverletzung und Widerstand gegen die Staatsgewalt lauten deßhalb die Strafanträge, die zur Verurtheilung von 6 Exzedenten zu 3 Wochen bis 2 Monaten Gefängniß führten.

Köln, 13. Dezember. (**Eine thatsächliche Antwort für die Klosterstürmer**) hat unsere Stadt in den letzten Tagen sehr verständlich den von Wien aus commandirten Klosterstürmern in Berlin und Düsseldorf gegeben. Seit 28. Novbr. haben wir eine große Festzeit gefeiert. Köln mit dem dazu gehörigen Deutz hat in zwanzig Kirchen zugleich eine Volksmission erhalten. Die Orden der Franziskaner, Capuciner, Jesuiten, Redemptoristen und Lazaristen waren dabei mit unerschöpflichem Eifer betheiligt. Der Segen, den diese ernsten Ordensmänner aus den Klostermauern uns gebracht, läßt sich wohl ahnen, doch nicht ermessen. Diese Monstre-Mission war zugleich auch die fruchtbarste Vorbereitung auf die Gnadenzeit des ökumenischen Concils und die kräftigste Antwort auf das auch in Preußen erschollene Feldgeschrei: „Fort mit den Klöstern!" Mögen die liberalen Nichtsgläubigen in Wien zähneknirschend die Klöster als „Brutstätten" der Sittenlosigkeit und aller Schlechtigkeit ausschreien; wir machen uns die Früchte ihrer Entsagung und Opferwilligkeit zu Nutzen und erhalten durch sie Reinigung und Stärkung im christlichen Leben, Veredlung und Heiligung des Wandels mit dem daran geknüpften zeitlichen Segen. (Vaterl.)

Bonn, 17. Dezbr. Die „B.-Z." theilt mit, daß in dem Zustande des jungen Grafen **Bismark** eine stetige Besserung eingetreten sei.

Oesterreich. Wien. Das Regiment Windischgrätz-Dragoner, das als Latour-Dragoner seiner Zeit in der Schlacht bei Collin mit seiner neugeworbenen, ganz jungen, unbärtigen Mannschaft mit größter Tapferkeit gefochten, trug bis jetzt zum Andenken an jene That keine Schnurrbärte, und zwar Niemand im Regiment. Nun aber in der ganzen Armee Bartfreiheit eingeführt, mußte auch jene Auszeichnung dem neuen Rechte des Individuums zum Opfer fallen. Das Regiment erhält dafür an seine Standarte ein Band mit dem Namen „Collin".

Scheerding, 17. Dez. Der Bürgermeister und Landtags-Abgeordnete Joseph **Kyrle** ist heute Morgens am Schlagflusse plötzlich verschieden.

Aus Zell am See wird der „Salzb. Ztg." berichtet: Am 5. d. Mts. wurde am **Felbertauern** die Leiche des einige 20 Jahre alten Webergesellen Ulrich Walz aus Windischmatrei (erfroren) aufgefunden.

Ausland.

Großbritannien. London, 15. Dezbr. In vergangener Nacht wüthete abermals ein heftiger Sturm über das Land und zumal an der Nordwestküste war der Schaden bedeutend. Aus Norwich wird gemeldet, daß der Schooner „Unity" von Great Yarmouth mit Mann und Maus zu Grunde gegangen ist. Auch heute Morgens wüthete der Sturm noch fast eben so stark. — Ueber London und Umgegend brach in verflossener Nacht ein Hagelsturm von ungewöhnlicher Heftigkeit herein. Aus Bristol wird starker Gewittersturm gemeldet. Das stürmische Wetter an der Küste hat bis jetzt die Abfahrt des Thurmschiffes „Monarch" mit der Leiche Peabody's und der zum Geleit dienenden amerikanischen Fregatte „Plymouth" verzögert. (B. Ldsztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, den 20. Dezbr. Bei den heutigen Kirchenverwaltungswahlen wurden gewählt:

Für die Stadtpfarrei St. Martin: **J. B. v. Zabuesnig**, Buchhändler, **Ed. Kindler**, Kaufmann, **Al. Remmel**, Privatier, **J. B. Mittermayer**, Oekonomiebesitzer, **Karl Gehrer**, Uhrmacher, **A. Braun**, Hutmacher, **A. Gerstl**, Kaufmann und **Dr. Wein sen.**, prakt. Arzt. (Herr Privatier **Remmel** und Herr Oekonomiebesitzer **Mittermayer** lehnten auf Grund des zurückgelegten 60. Lebensjahres die Wahl ab.)

Für die Stadtpfarrei St. Jodok: **Hilz sen.**, Privatier, **Steiner**, Wagenfabrikant, **Reidl Heinr.**, Lederer, **Mayer Franz**, Privatier, **Krauth Carl**, Kaufmann, **Köck Xaver**, Schönfärber.

In St. Nikola konnte die Wahl wegen zu geringer Betheiligung der Wahlberechtigten in Folge des eingetretenen Hochwassers nicht vor sich gehen. Die Wahl findet Morgen früh 8 Uhr und hierauf die Wahl der Ersatzmänner statt.

* Landshut, 20. Dezbr. In Folge einer Störung im Telegraphenapparate erhielten wir vorgestern Abend den **Münchner telegraphischen Schrannenbericht** so spät, daß er nur noch in einem sehr kleinen Theil der Auflage der Zeitung eingerückt werden konnte, was wir zu unserer Entschuldigung bemerken. —

** Landshut, 20. Dez. Die königliche Aufschlagsstation **Abbach** mit einem Jahreseinkommen von 571 fl. 35 kr. und die königliche Aufschlagsstation **Pilsting** mit einem Jahreseinkommen von 923 fl. 46 kr. ist erledigt.

** In **Bogenhausen** bei Pfeffenhausen findet dem Vernehmen nach am 27. Dez. (Johannistag) bei dem Wirthe Wimmer eine Wanderversammlung des bayerisch-patriot. Bauernvereins und am 28. Dez. eine solche beim Wirthe in Paring bei Langquaid Nachm. 2 Uhr statt.

§ Straubing, 17. Dez. (93 Schwurger. f. Niederb. 21. Fall.) Die Bauerstochter Marie Wittmann von Leoprechtstein, Ger. Deggendorf, gebar am 16. Dezbr. 1865 außerehlich ein Mädchen, als dessen Vater sie den ledigen Dienstknecht Joseph **Anzenberger** von dort bezeichnete. Obwohl durch gerichtliches Urtheil als solcher festgestellt und zur Alimentenzahlung verurtheilt, hatte er niemals auch nur den geringsten Beitrag geleistet und dem Kinde sogar verboten, ihn Vater zu nennen. Um mit Einem Mal aller Verbindlichkeiten los zu werden, faßte er im Laufe des heurigen Jahres den Vorsatz, das Kind zu tödten; zu dem Ende schlich er sich im April l. Js. Nachts in die Behausung seiner ehemaligen Geliebten und versuchte, dem Kinde, das an der Seite seiner Mutter, im nämlichen Bette schlief, eine ätzende Flüssigkeit, höchst wahrscheinlich Vitriol, in den Mund zu gießen. Während er damit beschäftigt war, erwachte diese auf das durchdringende Geschrei ihres Kindes und flüchtete mit demselben, ohne den Mörder erkannt zu haben, aus der Kammer. Die Tags darauf vorgenommene, ärztliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen um den Mund herum, sowie am Hals und Brust voll offener Brandwunden war; Bett und Hemd, waren mit braunen Flecken besät, die bei der Berührung durchbrachen; die nämlichen Spuren fanden sich an der Kleidung des Angeklagten. Unter solchen Umständen konnte es nicht schwer fallen, ihn vollständig zu überführen; auch die Absicht zu tödten, ist nicht zweifelhaft Angesichts der Thatsache, daß schon die halbe Quantität der verschütteten Flüssigkeit gereicht hätte, den Tod des Kindes herbeizuführen. Die gegen Joseph Anzenberger erkannte Strafe (20jähr. Zuchthaus) haben wir bereits mitgetheilt.

§ Straubing, 18. Dez. (93. Schwurger. f. Niederb. 22. Fall.) Kgl. II. St.-A. Hellmannsberger. Vertheidiger: k. Advokat Schwaiger. Geschworne: HH. Schachtner, Weiß, Neumaier, Leop. Maier, Jos. Meier, Münch, Kuchler, Fischer, Reichart, Penzkofer, Obermeier, Streicher. Die Ortschaften Eisenstorf und Kleinweichs, Ger. Deggendorf, üben auf einem an der Isar gelegenen Grundstücke, dem sogen. Moose, gemeinschaftlich die Weide aus, und ist für jede derselben ein besonderer Hirte aufgestellt. Als solche fungirten im Sommer h. Js. der verheirathete **Joseph Kiermaier** von Scheibelsgruben und Peter Bauer. Am 28. Sept. geriethen durch des Einen oder Andern Versehen die beiden Heerden ineinander, worüber die Hirten in heftigen Wortwechsel geriethen, der damit endete, daß Kiermaier seinem Gegner den gewichtigen Hutstock um den Kopf schlug. Kiermeier verließ die Weide und erzählte seinen Bekannten, daß er mit Bauer Streit gehabt und ihn tüchtig hinaufgeschlagen habe, denn es habe ihn „über und über gerissen." Als Bauer aber Nachts nicht nach Hause kam, begann man das Schlimmste zu fürchten; am Morgen des andern Tages wurde er als Leiche aufgefunden. Wegen dieser That ist Jos. Kiermeier eines ohne überlegten Entschluß verübten Verbrechens der Körperverletzung angeklagt, wurde dessen auch schuldig befunden und zu 4½jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 betreffend.

Mit dem 1. Januar 1870 beginnt die Wehrpflicht für die im Jahre 1849 gebornen Jünglinge, da sie innerhalb des Jahres 1870 das 21. Lebensjahr vollenden. (Art. 7 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868 Gesetzblatt Nr. 20 Seite 261 bis 308).

Zum Vollzuge der gesetzlichen Bestimmungen werden nun behufs der Anmeldung und Aufzeichnung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 folgende Anordnungen getroffen:

1. Alle im Jahre 1849 gebornen Jünglinge haben sich gemäß Art. 45 des W.-V.-G. in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1870 einschließlich bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter anzumelden. Wehrpflichtige, welche dieser Anmeldungspflicht nicht nachkommen, werden wegen Ungehorsams bis zu 10 fl. gestraft.

2. Alle Ansprüche auf Aussetzung der Einreihung (Art. 8 des W.-V.-G.), dann auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht (Art. 11 und 12 des Ges.) sind von den Wehrpflichtigen gleichfalls in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1870 bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes anzumelden und soweit möglich gehörig zu begründen. Jene Wehrpflichtige, welche ihre Ansprüche auf Aussetzung der Einreihung und auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht nicht rechtzeitig innerhalb des bezeichneten Termines anmelden, werden mit diesen Ansprüchen ausgeschlossen und zurückgewiesen. Wehrpflichtige, welche solche Ansprüche anmelden, haben auch die zur Begründung derselben erforderlichen Nachweise vorzulegen. Insbesondere haben die nach Art. 12 Ziff. 3 des W.-V.-G. um zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht Nachsuchenden die bestimmtesten Nachweisungen über den Besitz-, Vermögens- und Schuldenstand, über Alter, Gesundheits- und Erwerbs-Verhältnisse ihrer Eltern und Geschwister beizubringen.

In Gemäßheit des §. 2 der Vollzugsvorschriften zum Wehrverfassungsgesetze werden noch die nachstehenden Artikel des Gesetzes im wörtlichen Abdrucke beigefügt.

Art. 45.

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1. der in der Gemeinde Heimathberechtigten,
2. der dortselbst ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die active Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76 Abs. 1.

Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Rottenburg, den 15. November 1869.

Königliches Bezirksamt Rottenburg.

Bortz.

(3c) 3184

Dank.

Aus der Pfarrei Thann bei Langquaid wurden für arme Kinder der durch den Brand Verunglückten 20 fl. (Gulden zwanzig) hieher gesandt, wofür den wärmsten Dank erstattet

Hanzenberg, 17. Dezember 1869.

3598 **Joh. B. Jlg, Pfarrer.**

Frage.

Der Gemeindevorstand von M . . . . soll einer Partei, welche eine Forderung einklagen wollte, ein Zeugniß über den mißlungenen Sühnversuch ausgestellt haben, soll aber die zu klagende Partei weder vorgeladen, noch sie überhaupts von dem ganzen Vorgange in Kenntniß gesetzt haben. Wie heißt man den eigentlich, wenn obiges wahr wäre, ein solches Zeugniß?

3599

Letzten Samstag Vormittags wurde in der Nähe des Hotels Bernlochner eine

goldene Broche

gefunden. Die rechtmäßige Eigenthümerin kann dieselbe gegen Entrichtung der Inserationsgebühr in der Exped. d. Bl. abholen. 3601

Frankfurter und Münchener Cours.

17. Dezember 1869.

	Geld.	Papier.
3½% bayer. Obligat.	81½.	81¼.
4% " do.	86⅝.	86⅜.
4½% " do.	92.	91¾.
5% " do.	101⅝.	101⅜.
4% Grundrenten	87.	—.
4% Prämien-Anl. à 100 Thlr.	106.	105¾.
4½% Pfandbriefe	91⅜.	91⅛.
5% Münchener Anl.	101¼.	100¾.
4½% Ostbahn-Aktien	124⅝.	124⅜.
4½% österr. Silber-Rente . .	57⅝.	57⅜.
6% Amerik. 82 Bonds . . .	91⅞.	91⅝.
Oesterr. Banknoten	95⅞.	—.
Napoleons	9. 29.	9. 28.
Friedrichsd'or	9. 58.	—.
Augsburger Loose	—.	—.
Pappenheimer Loose	—.	—.

Bekanntmachung. 3594

In Sachen St. Magdalenen-Kirchenstiftung Altötting gegen Wolfmeier wegen Hyp.-Zinsen versteigert in Folge Auftrags des k. Landgerichts Altötting der gefertigte Notar am

Freitag den 4. Februar 1870 Vormittags von 10—11 Uhr

in seiner Amtskanzlei zu Altötting das der Rosalia Wolfmaier gehörige häusliche Anwesen dahier Hs. Nr. 140⅓ Pl.-Nr. 1091⅓ zu 0,10,5 Tgw., bestehend in einem Wohnhause mit Hintergebäude, Holzhütte, Hofraum und Wurzgärtl, notariell auf 4777 fl. 30 kr. gewerthet, die Gebäude der Brandasseluranz mit 2400 fl. einverleibt, worauf außer den gewöhnlichen Steuern keine sonstigen Lasten ruhen, jedoch 3158 fl. Darlehen, 210 fl. Zinsen und Kostencautionen und 1090 fl. Anschlag eines Naturalaustrags, Wohnungsrechtes, dann sonstiger Naturalansprüche im Hyp.-Buche eingetragen stehen, mit dem Bemerken, daß das Verfahren hiebei sich nach §§ 96 u. s. w. der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richtet, und deßhalb der Zuschlag nur dann erfolgen kann, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Sollte kein entsprechendes Angebot gemacht oder mindestens nicht der Schätzungswerth geboten werden, so wird zur zweitmaligen Versteigerung dieses Anwesens in der Amtskanzlei des Unterzeichneten in Altötting auf

Dienstag den 8. Februar 1870 Vormittags von 10—11 Uhr

Termin anberaumt und erfolgt hier der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Dem Gefertigten unbekannte Steigerungslustige haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit bei Meidung der Zurückweisung gehörig auszuweisen.

Grundsteuerkatasterauszug und Schätzungsurkunde können in der Amtskanzlei des Unterzeichneten eingesehen werden.

Altötting, den 15. Dezember 1869. **Frz. Xav. Castenauer**, k. Notar.

Bekanntmachung. 3595

Steiner und Friedmann c. Reiner wegen Forderung betreffend.

In rubrizirter Sache versteigert der Unterfertigte am

Dienstag den 4. Januar 1870 Vormittags ½10 Uhr

in der Behausung der Beklagten — mehrere den Färberseheleuten Johann und Walburga Reiner von Mainburg abgepfändete Gegenstände als:

Kästen, Sessel, Tische, ein Kanapee, ein Bett mit Bettlade, ein Schüsselkorb und mehrere Parthien Leinwand

öffentlich an die Meistbietenden und erfolgt der Zuschlag, wenn die gelegten Meistgebote wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht haben.

Mainburg, am 17. Dezember 1869. **N. Spitzl**, k. Notar.

Bekanntmachung. (9a)3596

Gant des Söldners Johann Ellwanger in Kerschberg betreffend.

Im Auftrage des königlichen Landgerichtes Vilsbiburg werde ich am

Freitag den 28. Jäner 1870 Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Leberskirchen das auf 2222 fl. gewerthete mit 1 fl. 33¹⁰⁄₁₀ kr. einfacher Grundsteuer, 2 fl. 27 kr. 4 hl. Lehenbodenzins und 6 fl. 25 kr. 3 hl. Gefällsbodenzins belastete Anwesen Hs.-Nr. 112½ in Kerschberg, bestehend in Gebäuden, Aeckern, Wiesen, Waldung und Oedung zu 13,38 Tagwerk Grundfläche öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und lade hiezu Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen ein, daß sich das Verfahren nach den Bestimmungen in §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, dann nach § 64 des Hypothekengesetzes richtet, und daß bei dieser erstmaligen Versteigerung der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht. —

Vilsbiburg, den 17. Dezember 1869. **Dietz**, k. Notar.

Nürnberger Lebkuchen

in großer Auswahl bringt zur gefälligen Abnahme in empfehlende Erinnerung

R. Wagner.

3509 (3c)

Concertinen & Accordions

(Ziehharmonika) in großer Auswahl, sowie alle in das Drechslergeschäft einschlägigen Artikel empfiehlt zur geneigten Abnahme

3570 (2b) **J. B. Koch**, Drechsler.

J. B. Haarpaintner,

Strohhutfabrikant,

Laden unter den Bögen,

empfiehlt als **Weihnachts-Geschenke** eine Partie **Sammt-, Plüsch-, Filz-** und imitirte runde **Damen- und Kinderhüte** zu herabgesetzten Preisen.

Imitirte **Knabenhüte** (Matrosenform) sind wieder vorräthig, ebenso **Blumen** und **Federn** in großer Auswahl.

Landshut, im Dezember 1869. (2b) 3533

Dr. Schuster's Maltinen

(Bonbons mit Malzextract gefüllt).

Vorzüglich gegen Brust- und Halsleiden, Catarrh, Husten und Heiserkeit. Offen und in Schachteln.

General-Depot für Bayern bei

F. Göpfert,

vormals **J. Wölffel** in **Würzburg**.

☛ Tüchtige Agenten für diesen Artikel wollen sich an das General-Depot wenden. (4a)3597

Kinder- und Gesellschafts-Spiele

empfiehlt (3b)3579

F. P. Attenkofer's Buchhandlung.

Sammlung von Lieblingsspielen, Lotto, Domino, Bilder-Domino, Buchstaben- u. Bilderspiel, Glocken- und Hammerspiel, Briefmarkenbörse, große Gesellschaftslotterie in 5 Klassen, Industrie-Ausstellung, Eichhörnchen-Fang, Sternschießen, Dampfwagenspiel, Schlacht bei Königgrätz, Fahrten nach dem Nordpol, Kladderadatschspiel, deutscher Dichterkranz ꝛc. dann Abzieh- (Metachromatypie) Bilder in Schachteln, Baukasten, Nähmappen, Arbeitsmappen für erwachsene Mädchen etc.

Schreibhefte in geschmackvollen gepreßten und vergoldeten Umschlägen, Zeichen- und Malhefte ꝛc.

Spiegelkugeln

zu **Christbaum-Verzierungen**, sowie eine schöne Auswahl von **Toilette-** und **andern Spiegeln zu Weihnachts-Geschenken** empfiehlt

Jos. Klein jun.,

3491(3c) Glaser in der Rosengasse in Landshut.

Unterricht

für

Zither und Concertina

ertheilt

Clemens Reiter,

3495(4b) Rabensteig Nr. 189⅔.

Bukarester Frs. 20. Loose

6 Ziehungen jährlich; Haupttreffer abwechselnd Frs. 100000, Frs. 75000 und Frs. 50000,

sind billigst zu haben bei dem Bankhause

Friedr. Wertheimer

in München.

Der Ziehungsplan wird auf Verlangen gratis eingeschickt. (6c)3516

7% Amerikanische Rockford Rock Island und St. Louis Railroad Company I. Prioritäten

sind billigst zu haben bei dem Bankhause

Friedr. Wertheimer

3515(3c) in München.

Warnung.

Wer immer von meiner verstorbenen Mutter Viktoria Hildenbrandt an baarem Gelde oder andern Effekten etwas in Handen hat, wird hiemit aufgefordert, solches dem Unterzeichneten zurück zu erstatten, widrigenfalls gerichtliche Klage zu gewärtigen sei.

Vilsbiburg, 12. Dezember 1869.

Joseph Hildenbrandt,

3587(3b) Uhrmacher.

Alte

Betten und Bettfedern

werden von heute an über die Dauer von 4 Tagen im **Gasthaus zum Präzlmaier** zu den höchsten Preisen angekauft.

3585(2b) **H. Rost** aus Stuttgart.



Junge Fanghunde,

ächt englischer Race, sind billig zu verkaufen. Das Uebrige bei Exp. d. Bl. (2b)3589

Regensburger Getreide-Bericht
vom 13. bis 18. Dezbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochenverkauf . .	860	112	113	16
Voriger Rest . . .	65	—	86	—
Neue Zufuhr . .	839	130	626	170
Gesammt-Summe	1184	243	1846	186
Heutiger Verkauf	780	130	550	167
Gesammt-Verkauf	1060	243	1684	183
Bleibt im Rest .	124	—	162	3

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	16	55	12	12	13	12	7	46
Mittlerer „ . .	15	54	11	54	12	6	7	29
Niedrigster „ . .	14	4	11	34	11	—	6	54
Gefallen	—	15	—	8	—	18	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	7

Bekanntmachung. 3612

Mitterer c. Moosburger p. deb.

Künftigen Freitag den 7. Jänner 1870

und falls an diesem Tage gar kein Angebot gelegt, oder wenigstens nicht drei Viertheile des je einzelnen Schätzungswerthes erreicht werden,

am Donnerstag den 20. Jänner 1870, jedesmal von Nachmittags 2 Uhr an beginnend,

versteigert Unterzeichneter in der Behausung des Söldners Joseph Moosburger von Teisbach mehrere gepfändete Gegenstände, als: ein Pferd, eine Kuh, Betten, einen Wagen, Pflug, Egge, einiges Stroh sammt sonstigen Hauseinrichtungsgegenständen gegen sofortige Baarzahlung, wobei bemerkt wird, daß der Zuschlag am ersten Tag nur erfolgen kann, bei einem Angebote, welches wenigstens drei Viertheile der Schätzung erreicht, daß aber bei der zweiten Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf Schätzung erfolgt.

Dingolfing, den 18. Dezember 1869. **Zimmermann, k. Notar.**

Bekanntmachung. 3613

Bachmeier c. Reiner wegen Forderung betreffend.

In rubrizirter Sache versteigert der Unterfertigte am

Dienstag den 4. Januar 1870 Vormittags 10 Uhr

in der Behausung der Beklagten mehrere den Färbersehеleuten Johann und Walburga Reiner von Mainburg abgepfändete Gegenstände als:

2 Betten mit Bettladen, ein Kleiderkasten, ein Koffer, ein Schneidstuhl, ein kupferner Farbkessel, ein Schubkarren, eine Anricht, eine Schüsselrahm, eine kupferne Bratröhre, eine Parthie Stroh, einige Schäffel und Krüge

öffentlich an die Meistbietenden gegen sofort baare Bezahlung und erfolgt der Zuschlag, wenn die gelegten Meistgebote wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht haben.

Mainburg, am 17. Dezember 1869. **M. Spitzl, k. Notar.**

Bekanntmachung. 3614

Blickenberger c. Reiner wegen Forderung betreffend.

In rubrizirter Sache versteigert der Unterfertigte am

Dienstag den 4. Januar 1870 Vormittags 9 Uhr

in der Behausung der Beklagten nachstehende den Reiner'schen Färbersehеleuten von Mainburg abgepfändete Gegenstände als:

20 Ztr. Heu, werth . . . . 20 fl.
2 Schweine, „ . . . . 18 fl.

öffentlich an die Meistbietenden gegen sofort baare Bezahlung und erfolgt der Zuschlag, wenn die gelegten Meistgebote wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht haben.

Mainburg, am 17 Dezember 1869 **M. Spitzl, k Notar.**

Bekanntmachung. (2a) 3615

Bierling gegen Fürbacher und Schnellinger wegen Forderung betreffend.

Im Auftrage des königlichen Landgerichtes Vilsbiburg werde ich am

Donnerstag den 27. Jänner 1870 Vormittags 9 Uhr

im Reithmeyer'schen Gasthause zur Post in Velden das auf 681 fl. gewerthete mit 2⁴⁰/₁₀₀ kr. einfacher Grund- und 11 kr. einfacher Haussteuer belastete Anwesen Hs.-Nr. 163 in Velden, bestehend in Gebäuden und Gärten zu 0,13 Tgw., mit dem Gemeinderechte öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und lade hiezu Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen ein, daß sich das Verfahren nach den Bestimmungen in §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, dann nach § 64 des Hypothekengesetzes richtet, und daß bei dieser erstmaligen Versteigerung der Zuschlag nur dann ertheilt werden kann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Vilsbiburg, den 17. Dezember 1869 **Dietz, k Notar.**



Unterzeichneter macht bekannt, daß er mit Stellwagen nicht mehr nach Landshut und Eggenfelden fährt, wie bisher, sondern nur mehr auf Verlangen oder Bestellung ist er als Lohnkutscher bereit, auf jede Art billigst zu fahren.

Ganghofen, den 15. Dezember 1869.

Johann Sedlmaier,
Karrer und Lohnkutscher bei Ganghofen

3616

Alte deutsche Sprüchwörter.

Dem steht die Frechheit trefflich an,
Der Sperlingstugend üben kann.

3496 (Forts. folgt.)

Guter Apfelmost

ist zu haben bei

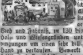
Mathias Huber
3617 im Hagrain Nr. 28.

Straubinger Schranne vom 18 Dezbr. 1869

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	41	4	182	—
Neue Zufuhr . . .	1821	197	1281	[illegible]
Schrannenstand . .	1868	183	1463	239
Heutiger Verkauf . .	1644	167	1391	235
Rest	238	16	72	1

	Waiz. fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis . . .	17	7	11	45	13	6	7	23
Mittlerer „ . . .	16	28	11	20	11	51	6	57
Niedrigster „ . . .	16	1	11	17	10	9	6	34
Gefallen	—	26	—	23	—	—	—	2
Gestiegen	—	—	—	—	—	7	—	—

Nicht zu übersehen.



Im Bezirksamt Rottenburg in Niederbayern ist ein sehr schöner Bauernhof, Alles im besten Zustande, die Stallungen gewölbt, mit oder ohne Vieh und Fahrniß, zu 130 bis 200 Tagwerk Feld, Holz und Wiesengründen unter annehmbaren Bedingungen um einen sehr billigen Preis aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird noch, daß die Hälfte des Kaufschillings liegen bleiben kann. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 3618

Nürnberg, 18. Dezbr. Gestern war das Geschäft ganz ohne Bedeutung; außer einigen kleinen Pöstchen zu 78—80 fl. sind auch 6 Ballen Hallertauer Mittelsorten zu 88, 4 Ballen zu 90 fl. und 9 Ballen Würtemberger gut Prima zu 91 fl. angezeigt. Im Ganzen bleibt jedoch das Geschäft gedrückt. Von heute ist bis Mittag weder Zufuhr noch Geschäft zu melden. Es gab sich mäßige Frage für Primaqualitäten kund und sind blos 2 Pöstchen zu unbekannten Preisen abgegeben worden. (Allg. Hpf.-Ztg.)

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 10. Dezember 1869.

Ant. Ziegler, 22 J. alt, Söldnerssohn und Hafnergeselle von Bergsdorf, k. Bz. Landshut, ist schuldig zweier Vergehen der vorsätzlichen Körperverletzung an Xaver Weinzierl, Dienstknecht von Teisbach, und Jak. Straßer, Wirth von Wendelskirchen, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. und 3 Tagen verurtheilt.

Adolph Nassal, 29 J. alt, led. Bader von Cham, k. Lrg. Vilsbiburg, jetzt in Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Jos. Köglmaier, Metzger von Loichingkirchen, in realer Konkurrenz mit einer Uebertretung der Thierquälerei und einer Uebertretung des verbotenen Schießens, und wird in Ansehung des Vergehens in eine Gefängnißstrafe von 3 Mon., dann für die Uebertretung der Thierquälerei in eine in Gefängniß von gleicher Dauer umzuwandelnde Arreststrafe von 4 Tagen, somit in eine Gesammtgefängnißstrafe von 3 Mon. und 4 Tagen, ferner in eine Geldstrafe von 1 fl. verurtheilt.

Joh. Röhrl, 35 J. alt, lediger Söldnerssohn von Puslach, k. Ldg. Abensberg, Magd. Schlossmann, 39 J. alt, Hirtenstochter von Unterlongau, k. Landg. Oberviechtach, sind schuldig je eines vorgesetzten Vergehens der Erpressung an Simon Schweril, Austragsbauer von Pirkenbach, und werden deßhalb in eine Gefängnißstrafe von je 5 Mon. verurtheilt.

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrsgratulationen zum Holzankaufe für die conscribirten Armen Beiträge anhergaben.

Herr Weiß Anton, Chirurg.
„ Schuller Carl, Glasermeister.
Frau Späth, k. Kreiskassa-Offizianten-Wittwe
Herr Ehrlich Joseph, k. Bezirksamtmann, mit Frau.
„ Baron v. Pelkhoven, k. Kreisbaurath.
„ Deutler Joh. Nep., Kaufmann.
„ Straßer Ga., b. Nagelschmid.
„ Raab Anton, Kaufmann.
Frau Reichsberger Walburga, Uhrmacherswittwe.
„ Burger, Maurerswittwe
Herr Breitenbach Ph., Schlossermeister, mit Frau.
„ v. Gaßler, k. qu. Bezirksgerichts-Sekretär.

Katholisches Casino. 3619

Heute Montag den 20. Dezember

Ausschußwahl u. Rechnungsablage.

Die Vorstandschaft.

Mit Genehmigung des kgl. Staatsministeriums des Innern (Kreisamtsbl. v. Schw. u. N. Nr. 109 vom 19. Dez. 1868

Niederlage
der
Redlinger'schen Pillen

in **Landshut** bei Apotheker

M. Oeschey
3126 (12a) (vorm. Leopauer)

Bei Unterzeichnetem blieb ein Tisch-Teppich liegen.

F. X. Thaler,
3620 Grasgasse

Blumentisch und Ofenschirm

zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. (3c) 3523

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

Getreidegeschäft unverändert. Gute Sorten sind fortwährend gesucht; geringe Waare bleibt vernachlässigt. Weizen alter 5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 48 kr., neuer 4 fl. 42 kr. bis 4 fl. 54 kr.; Roggen 3 fl. 48 kr. bis 3 fl. 54 kr.; Hafer 3 fl. 48 kr. bis 3 fl. 48 kr. per Zollzentner; Gerste prima 15 fl. bis 16 fl., mittel 14 fl. bis 14 fl. 45 kr., geringe 12 fl. bis 13 fl. per bayer. Schäffel.

Für Weihnachten.

F. P. Attenkofer's Buch-, Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung
hält

Ausverkauf

ihres ganzen Lagers von Geldbörsen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Nähnecessaires **zu den billigsten Preisen.**

Für Weihnachten billigst

bei **F. P. Attenkofer** in **Landshut**

alle Arten von **Papier-**, **Schreib-** und **Zeichen-Materialien**, ferner **Farbenkästen** ordinär bis feinsten, **Bilderbogen, Papeterien, Gesellschafts-** und **Kinderspiele, Reißzeuge,** eine neue Auswahl von **Photographie-Albums** und **Brief-** und **Zeichen-Mappen** mit und ohne Einrichtung, **Album-, Notiz-** und **Prosa-Bücher, Briefmarken-Albums, Schreibhefte** in feinen Umschlägen, **Briefpapier** und **Couverts** mit beliebigen Namen und Chiffern in Hochdruck und Farben.

(3c) 3447

Abonnements-Einladung

auf das

Bayrische Vaterland.

Herausgegeben und redigirt von Dr. jur. **J. Sigl.**

Das „Bayrische Vaterland," gegründet am 1. April d. Js., hat sich in den neun Monaten seines Bestehens einen Platz unter den ersten und verbreitetsten Organen der katholisch-patriotischen Partei Bayerns erworben; es erscheint bereits in einer täglichen Auflage von **4000 Exemplaren** und ist durch ganz Bayern verbreitet. **Entschieden** katholisch und bayrisch, eine Wiederherstellung von ganz Deutschland auf freiheitlich förderativer, eine verbessernde Umgestaltung der inneren Verhältnisse auf **wahrhaft** freisinniger Grundlage, mit dem Volk und durch das Volk in unablässigem Kampfe allezeit das Wohl des Volkes zu erreichen suchend, dabei unterstützt wie durch eine Reihe gediegener und unermüdlicher **Mitarbeiter**, so durch stete Mittheilung, Correspondenzen aus allen Ständen des Volkes, ist das „Bayrische Vaterland" in kurzer Zeit ein beliebtes und geachtetes Volksblatt geworden, dessen Freunde und Leser sich mit jedem Tage mehren, wie es anderseits in fortschrittlichen, hohen und höheren bureaukratischen Kreisen sich gründlich verhaßt und der Ehre von 10 Confiskationen in 9 Monaten würdig gemacht hat.

Wir laden zu zahlreichen Bestellungen auf das „Bayrische Vaterland" ein, die wir rechtzeitig zu machen bitten. Der Preis des Blattes ist halbjährig 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 kr. Bestellungen auch für das zweite und dritte Monat des Quartals nehmen alle Postanstalten und Postboten entgegen. Bei der bereits hohen und noch immer wachsenden Auflage versprechen **Inserate**, die zu 3 kr. die dreispaltige Petitzeile berechnet werden, besten Erfolg.

Die Expedition des „Bayrischen Vaterland."
München, Ruffinibazar 5.

(2a)3602

Verlag der **Georg Franz'schen** Buchhandlung (Ed. Lotzbeck) in München. Durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie Buchbinder zu beziehen, in Landshut durch die **J. Thomann'sche** Buchhandlung:

Münchener Kalender für 1870.

Schreib-Kalender und Geschäfts-Taschenbuch für das Jahr 1870. 14 Bogen in 8. (Taschen-) Format mit feinem linirten Schreibpapier für Einnahme und Ausgabe jedes Tages im Jahre und besondere Bemerkungen, sowie viele nützliche und unentbehrliche Kalender Notizen u. a. m. Preis ungebunden 30 kr., gebunden Ruck und Eck Sarsenet 42 kr., in Leinwand geb. 1 fl. 12 kr., in Brieftasche 1 fl. 48 kr.

Notiz-Kalender für das Jahr 1870. Taschenformat mit feinem linirten Schreibpapier für Einnahme und Ausgabe, besonders zu empfehlen für k. Notare, Advokaten und Beamte ꝛc. ꝛc. Geb. 48 kr.

Taschen-Kalender für 1870. 31. Jahrgang 72 Seiten. 32°. Enthaltend: Kalendernotizen, kleine Erzählungen und Anekdoten, Resolvirungs- und Interessentabellen und leeres Papier. Sauber in gepreßtem Einband 18 kr. In Saffian gebunden mit colorirten Bildern und Spiegel 48 kr.

Wand-Kalender für 1870 mit schönen Vignetten. 2 Blatt in 4. zum Aufziehen 15 kr. Auf Pappe 20 kr.

Kleiner Wandkalender für 1870. 2 Blatt zum Aufziehen. Preis 5 kr.

Kleiner Etuiskalender für 1870. (Zum Einlegen in Brieftaschen.) 1 Blatt: 5 kr.

Münchener Notiz-Büchlein auf alle Tage eines Jahres. Geb. 30 kr. 3603

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 18. Dezember 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2733	1102	19	52	18	15	16	21	—	25	—	—
Korn	1918	390	11	57	11	28	10	53	—	15	—	—
Gerste	3512	3180	14	31	13	43	12	28	—	—	—	2
Haber	1699	90	8	1	7	23	6	41	—	6	—	—

Münchener Hopfenmarkt vom 16. Dezbr. I. Ober- und niederbayerisches Gewächs: a) Mittelgattungen: Gesammtvorrath 7349 Pfd., Verkauf 1452 Pfd., Preis: 150 fl. — kr. bis 133 fl. 18 kr. der Zentner; b) Wolnzacher- und Auer Marktgut: Gesammtvorrath 7538 Pfund, Verkauf — Pfd, Preis — fl. der Ztr.; II. Mittelfränkisches Gewächs von 1869: a) Mittelqualitäten: Vorrath 928 Pfd., Verkauf 137 Pfd., Preis 150 fl. der Centner; b) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen: Vorrath 29823 Pfd., Verkauf 7574 Pfd., Preis 226 fl. 9 kr. bis 198 fl. 28 kr., der Centner; c) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirner Gut: Vorrath 958 Pfd., Verkauf 315 Pfd., Preis 280 fl. — kr. der Centner. III. Ausländisches Gut von 1869: Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut: Vorrath 2566 Pfd., Verkauf — — Pfd., Preis — fl. der Zentner.

Lindauer Schranne vom 18. Dezember 1869.

	Waiz.	Kern.	Rogg.	Gerste	Haber
Voriger Rest	16167	127	16	476	247
Neue Zufuhr	4688	307	17	66	110
Ges.-Summe	20855	434	33	542	357
Ges.-Verkauf	3239	256	4	4	75
Rest	17616	178	29	538	282

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Kern. fl.	Kern. kr.	Rogg. fl.	Rogg. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	23	15	19	55	14	42	13	—	7	33
Mittlerer "	23	—	18	50	—	—	—	—	7	15
Mindester "	22	45	17	57	—	—	—	—	7	12
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Gestiegen	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—

☞ Obige Weizenpreise gelten nur für ungarischen Weizen.

Stadttheater in Landshut.

Dienstag den 21. Dezember 1869.
3. Vorstellung im III. Abonnement.
Viertes und letztes Gastspiel des Komikers Herrn Delclisseur vom Aktientheater in München.

Zum ersten Male:

Garibaldi.

Schwank in 1 Aufzug von Rosen.

Hierauf:

Singvögelchen.

Komisches Singspiel in 1 Akt v. Jakobsohn, Musik von Hauptner.

Zum Schluß:

Doktor Peschke,

oder:

Alle werden barbiert.

Posse mit Gesang in 1 Akt mit Benützung des Savitier von D. Kalisch.

Ich erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum auf die heutige Vorstellung besonders aufmerksam zu machen, und lade hiezu freundlichst ein.

J. C. Czerny, Direktor.

☞ Die verehrlichen P. T. Abonnenten können nur über die von ihnen abonnirten Plätze verfügen, da die übrigen an der Kassa verkauft werden.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 22. Dezember

№ 294

Demetrius.

Deutschland.

Bayern. *** München, 20. Dez. Se. Majestät der König haben Sich gestern von Hohenschwangau nach Nymphenburg begeben. Von da fuhren Allerhöchstdieselben heute Morgens nach Holzkirchen, um dort die von Florenz kommende Königin von Württemberg zu begrüßen und hieher zu geleiten. Kurz nach 10 Uhr Vormittags trafen Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin von Württemberg am hiesigen Bahnhofe ein und fuhren von da in die Residenz, wo die Königin Ihrer Majestät der Königin Mutter einen Besuch abstattete und hierauf Wohnung im „Bayerischen Hof" nahm. Hier empfing dieselbe Besuche von Seiner k. Hoheit dem Prinzen Luitpold mit dessen Familie und von Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Adalbert. Zu Ehren der hohen Frau war Nachmittags in der k. Residenz Familientafel und Abends wird im k. Hof- und Nationaltheater die Oper „Armida" zur Aufführung gelangen. Die Königin beabsichtigt München morgen wieder zu verlassen.

*** München, 20. Dez. Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat die Anordnung getroffen, daß vom 1. Januar 1870 anfangend die Bezahlung der Telegraphentaxen für alle bei den bayerischen Vereins-Telegraphen-Staaten zur Aufgabe kommenden Depeschen mittelst Telegraphenmarken zu geschehen hat, welche die Telegraphen-Verwaltung zu ihrem Nennwerthe an die Aufgeber verkauft.

⚹ München, 20. Dezbr. Das Einberufungsdekret des Landtages ist also gestern Abends endlich publizirt worden. Morgen erwartet man die Proklamation des Ministerialrathes v. Braun als Minister, wie wir dies gestern bereits erwähnten. Die Unterhandlungen mit dem Regierungspräsidenten v. Pfeufer bezüglich der Uebernahme des Portefeuille des Cultus scheinen auch bis heute noch zu keinem positiven Resultate geführt zu haben und man hegt Zweifel, daß es überhaupt noch zu einem solchen kommen werde. Heute hat sich unser neugewähltes Gemeindekollegium nunmehr definitiv konstituirt und zu seinem ersten Vorsitzenden den Advokaten Dr. Erhard, zum zweiten Vorsitzenden den Großhändler Moritz Guggenheimer gewählt. Beide Herren hielten denn auch sofort ihre Antrittsreden, die, wie man sich denken kann, mit fortschrittlichen Phrasen und Floskeln reichlich durchspickt waren. Zu Schriftführern wurden hierauf Großhändler J. N. Mayer und „Verleger" Julius Knorr gewählt. Das Kollegium legte sich heute auch schon ordentlich ins Zeug, wie man zu sagen pflegt, und da gab denn der neugewählte Schulrath gleich dem Dr. Winterhalter, einem Hauptfortschrittsmanne, einem wahren Fortschritts-„Mengler", gleich Veranlassung zu beantragen, daß die vom Magistrat an die Regierung gerichtete Bitte, dem als Schulrath (im Einverständniß mit den abgetretenen Gemeindebevollmächtigten) gewählten Lehrer Ingerle die Bestätigung zu ertheilen, versagt werde. Der demselben ausgesprochene Gehalt stehe mit den zu beanspruchenden Leistungen in keinem Verhältnisse, auch sei der Gesundheitszustand des neugewählten Schulrathes nicht befriedigend. Advokat Aub (ein Jude) machte den Antragsteller aufmerksam, daß Herr Ingerle als Schulrath einer Bestätigung von Seite der kgl. Regierung nicht bedürfe, sondern nur als Schulkommissär, und in dieser Beziehung möge man eine vorberathende Kommission niedersetzen und dem Magistrate mittheilen, alle weiteren Schritte bezüglich des Herrn Ingerle zu unterlassen. (Herr Ingerle ist eben kein Fortschrittler!) Weiter wurden noch Kommissionen niedergesetzt behufs der Reorganisation der Gemeindekasse, des Entwurfes einer Geschäftsordnung und der Vertheilung von Dienstboten-Medaillen. —

München, 19. Dez. Habemus papam! Die ministerlose, die schreckliche Zeit, auch sie hat endlich ihr Ende gefunden. ('s war aber auch Zeit dazu.) Wir haben einen wirklichen, nicht bloß einen provisorischen Minister des Innern, auch das Ministerium des Kultus ist in feste Hände gekommen, indem wie in Frankreich der Justizminister auch das des Kultus verwaltet. Herr v. Lutz, ein Mann in den besten Jahren — er zählt erst 44 Jahre — der Sohn eines Schullehrers, wird künftig das Departement für Schul- und Kirchenangelegenheiten verwalten; er bezieht aber selbstverständlich nur einmal den Ministergehalt. Macht die Kammer diese löbliche Gewohnheit das Kultusministerium wieder wie früher mit einem andern Ministerium verbunden zu sehen, zu der ihrigen, so wären die ersten 10,000 fl. schon erspart, die man zur Aufbesserung der Lehrergehalte verwenden könnte; weitere Zehn- und andere Tausende werden sich finden. Minister des Innern ist Herr Braun, bisher Ministerialrath im Handelsministerium. Vorgeschlagen von Herrn v. Schlör, Excellenz, wurde er, nachdem Fürst Hohenlohe mit ihm unterhandelt und er an's königliche Hoflager nach Hohenschwangau telegraphisch befohlen wurde, von Se. Majestät dem Könige heute bestätigt. (A. Postztg.)

In München ist am Samstag der ehemalige Reichsrath Graf August v. Seinsheim im 80. Lebensjahre verschieden; sein edler Charakter war allgemein geachtet; er trieb die Malerkunst mit Vorliebe und brachte es weit über den Dilettantismus hinaus und war auch Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste.

Aus Buttenwiesen in Schwaben wird gemeldet, daß die dortigen Juden allen Bürgern die Hypothekkapitalien gekündigt haben, welche patriotisch gewählt haben. Echt modern liberal!

* In Ansbach wurde dieser Tage vom Schwurgerichte der Kaplan Pfanzelter von Wellheim (bei Eichstädt) zu 1 Jahr 3 Monaten Festungsstrafen verurtheilt, andere Angeklagte zu minderen Gefängnißstrafe. Gelegentlich der Landtagswahl war es zwischen den Wellheimern und Ochenfeldern zu Streit und Schlägerei und schließlich zu sonstigen Exzessen von Seiten der Wellheimer gekommen, ein „patriotischer" Wellheimer wurde so geschlagen, daß er gestorben ist. Der Kaplan Pfanzelter mischte sich unter die Streitenden u. s. w.; dafür ward er als der Anstifter angesehen. Die Zeugenaussagen lauteten je nach der Parteianschauung verschieden. Die mittelfränkischen Geschworenen sprachen über den Kaplan Pfanzelter und seine Mitangeklagten das Schuldig.

Speyer, 19. Dez. Heute hat sich hier ein Unglücksfall ereignet, welcher zwei Familien in tiefe Trauer gestürzt und die Theilnahme der ganzen Stadt erregt hat. Zwei auf's innigste befreundete Gewerbschüler von 14—15 Jahren neckten sich mit geladenen Zimmerpistolen, wobei die eine sich entlud und den einzigen Sohn des hier in Pension lebenden Artilleriemajors W. so unglücklich in den Kopf traf, daß er augenblicklich leblos zusammensank. Der andere Gewerbschüler, der seinen liebsten Freund durch einen beklagenswerthen Zufall getödtet hatte, mußte ohnmächtig nach Hause gebracht werden. (Pfälz. Ztg.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 17. Dezbr. Der Gardechevauxlegers Raimund Boretti aus Friedberg, der vor einigen Wochen auf der Chaussee von Dieburg unter den empörendsten Umständen einen hülflosen Greis mit einem Steinschlage erschlug, ist durch kriegsrechtliches Urtheil wegen

Tödtung, thatsächlicher Widersetzung gegen Vorgesetzte und Trunkenheit im Dienste zu einer Festungsstrafe von 15 Jahren, Versetzung in den Soldatenstand 2. Klasse und zur Aberkennung der Landeskokarde verurtheilt worden. Die „Aberkennung der Landeskokarde" ist eine neupreußische, bis dato uns unbekannte Errungenschaft, die sich im Hinblick auf den räumlichen Umfang, den unser Ländchen auf der Landkarte einnimmt, etwas komisch macht. Aber von unserer Militärverwaltung gilt:

Wie er sich räuspert, wie er spuckt,
Das habt Ihr glücklich ihm abgeguckt.

Der Umstand, daß ein so schweres Verbrechen der Kognition der Civilgerichte entzogen ist, hat überall einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. (Frankf. Ztg.)

Darmstadt, 17. Dez. Gestern Mittag um halb 3 Uhr wurden wieder mehrere intensive Erdstöße bemerkt. Ebenso wurde verflossene Nacht kurz nach 12 Uhr ein ziemlich heftiger Stoß verspürt, worauf bald nachher ein orkanähnliches Unwetter ausbrach.

Wie aus den Zeitungen hervorgeht, hat der Sturm, welcher am 16. und 17. nicht nur Deutschland, sondern Nordfrankreich und England durchraste, aller Orten große Verheerungen angerichtet, Dächer abgedeckt, Schornsteine abgeworfen, die stärksten Bäume entwurzelt; leider aber ist auch manches Menschenleben verloren gegangen.

Preußen. Berlin, 18. Dez. Gestern herrschte hier ein arges Unwetter. Vom Morgen bis zum späten Abend wüthete ein heftiger Sturm, begleitet von Regengüssen. Derselbe erreichte um die Mittagszeit seinen Höhepunkt und richtete viele Verwüstungen an. (Südd. Pr.)

Oesterreich. * Aus Wien wird ebenfalls von einer Ministerkrisis berichtet. Die Mehrheit des Ministeriums hat seine Entlassung eingereicht. Beust bleibt. Die innere Lage Oesterreichs ist sehr unerquicklich. Der Liberalismus vermag nicht zu helfen. Und die Verfassung stellt die Czechen, sonstige Slaven, Tyroler, Illyrier und Dalmatiner auch nicht zufrieden. Im Gegentheile möchten sie nicht alle über Einen Kamm geschoren sein!

Die Nachrichten aus Dalmatien über das nahe Erlöschen des Aufstandes in den Bocche di Cattaro, scheinen sich zu bestätigen. Die Insurgenten, denen durch die Errichtung von Blockhäusern immer näher auf den Leib gerückt und auch die Verproviantirung sehr erschwert wird, haben die Unmöglichkeit längeren Widerstandes eingesehen und ihre Unterwerfung angeboten.

Ein dalmatinischer Korrespondent des Pesther Lloyd berichtete jüngst von einem kaiserlichen Jäger, der bei der letzten Expedition (im November) in die Hände der Insurgenten gefallen war und von diesen nach einigen Tagen ausnahmsweise unverstümmelt, aber doch ausgeraubt wieder entlassen worden war. Heute schreibt der Korrespondent weiter über diesen Jäger: Der Jäger heißt Eduard Wagner, ein Pettauer, noch keine 19 Jahre alt. Als die Morlaken den jungen Menschen gefangen und entwaffnet hatten, war das Erste, daß sie seine Säcke durchsuchten und ungestüm um soldi! soldi! frugen. Der Arme hatte in seiner Tasche den Rest seiner Löhnung, 26 Neukreuzer, die sie ihm natürlich sofort nebst den Kleidern wegnahmen. Einige, namentlich die jüngeren Leute, wollten ungesäumt an ihm die landesübliche Prozedur des Nasenabschneidens beginnen, wurden aber durch die Intervention des auch schon früher erwähnten Festungssträflings gestört. Jäger Wagner wurde gegen Abend in ein einzelnstehendes Haus bei Ledenice gebracht, vor welchem er 4 oder 5 österreichische Soldaten schauderhaft verstümmelt, nackend ausgezogen, die Monturen neben ihnen auf einen Haufen zusammengeworfen, am Boden röchelnd und jammernd fand. Später versammelten sich gegen 15 bis 20 Insurgenten in dieser Hütte. Viele von ihnen hatten abgeschnittene Menschennasen und Oberlippen in ihren Mützen aufbewahrt; sie zeigten ihm dieselben triumphirend und machten die Pantomime, daß jetzt die Reihe an ihn komme. Und wieder trat der emeritirte Festungssträfling als Schutzengel dazwischen. Den nächsten Morgen wurde er an den Ort beim Ausgange des Defilé's Han gebracht. Hier lagerte er drei Tage und Nächte bei einem Wachfeuer. Er beklagt sich abermals über die Wildheit der „jungen Morlaken". Er wurde unausgesetzt von selben geprügelt und gestoßen, ja Einer nahm sogar aus dem Feuer einen glühenden Pfahl und brannte ihm damit eine tiefe Wunde in eine seiner Fersen, an welcher er jetzt noch im hiesigen Spitale darniederliegt. Zu essen bekam er nur selten einige gebratene Erdäpfel. Die Verpflegung der Insurgenten schildert der Jäger als eine ganz gute und geregelte. Aus den Bergen von der anderen Seite (Montenegro) kam einmal auch ein Ziegenhirt, dem viele Thiere abgenommen und von dem „Knez" mit blankem Silbergelde bezahlt wurden. Auch Zwieback, ganz von gleicher Form und Qualität wie jener, den die kaiserl. Truppen fassen, wurde aus Montenegro in großer Menge ins Lager gebracht. Ueberdies brachten die Weiber mit den Mulis Reis, Wein und Branntwein. — Vom Kaiser mögen sie ungefähr Begriffe haben, wie von einem reichen Oberknez oder einem mächtigeren Capo Villa. Denn sie frugen den Jäger unter Anderem, ob der Kaiser noch viele Soldaten habe, außer den bereits hieher geschickten, und ob die anderen auch noch in ihre Berge kommen werden. Andere sagten wieder zu ihm: „Sage Du Deinem Kaiser, er solle statt der Raketen lieber Erdäpfel hieher werfen lassen, denn diese würden gerade so viel wirken, wie die Raketen". Ueber diese sollen sie überhaupt viele Glossen gemacht haben, und sie als unschädlich betrachten. Ihre Anführer, die „Knez" und „Capo Villas", sind schon ältere Leute und tragen durchgehends mehrere, der Capo Villa, der ihn frei gelassen, sogar 4 Medaillen mit der Jahreszahl 1862. Auch Regenmäntel, wie ihn die Offiziere in Dalmatien zu tragen pflegen, will er bei vielen ihrer Anführer bemerkt haben u. s. w.

Ausland.

Schweiz. Aus der westlichen Schweiz, 11. Dez. Im Kanton Freiburg wurde die Eröffnung des allgemeinen Konzils am 8. Abends mit Freudenfeuern gefeiert. Man zählte auf den Anhöhen und Bergen 35 solcher Feuer; sogar der mit tiefem Schnee bedeckte Moleson blieb bei dieser Demonstration nicht zurück. In Appenzell-Innerrhoden hat die Regierung für die Dauer des Konzils das Tanzen und andere öffentliche Lustbarkeiten vermittels einer Proklamation verboten. Hierbei wird freilich vorausgesetzt, daß dies Mal das Konzil nicht so lange dauere wie jenes von Trient. Jedenfalls ist man in dieser kleinen Republik am Säntis von der modernen Idee der Trennung von Kirche und Staat weit entfernt. — In Vivis (Vevey) am Genfersee wurde der Grundstein zu einer katholischen Kirche gelegt. Bisher besaßen die Katholiken dort nur eine Hauskapelle. Der Feierlichkeit der Grundsteinlegung wohnte auch Don Carlos und seine Gemahlin bei. Am 9. d. reiste der Prinz mit Gefolge über Freiburg nach Bern. — Von unserm berühmten Historiker und Rechtsgelehrten Nationalrath Dr. Philipp v. Segesser in Luzern wird eine Broschüre angekündigt, welche anläßlich des Konzils die wichtigsten Zeitfragen besprechen soll. Man sieht dieser Schrift mit Interesse entgegen. (Köln. Volksztg.)

Italien. Rom, 19. Dezbr. Kardinal Pentini ist gestorben; hiedurch ist die Zahl der erledigten Kardinalshüte auf 16 angewachsen; es heißt aber: der Papst werde während des Konzils keinen Kardinal ernennen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 17. Dezbr. Wann werden denn diese täglichen Lärmscenen endlich zu Ende gehen? Wenn man uns im Theater ein langweiliges und des Auspfeifens werthes Stück vorgeführt hat, besitzt man — mindestens hier in Paris — den guten Geschmack, es überhaupt nicht mehr, am allerwenigsten aber sofort wieder am folgenden Tage zu geben. Im Corps legislatif ist die Vorstellung abscheulich und doch führt man sie Tag um Tag auf. Jedesmal ist es dasselbe abstoßende Schauspiel: Bemerkungen über das Protokoll, welche eine Stunde absorbiren, Verlesung eines Berichtes über Wahlprüfungen, Ausrufe auf der Rechten, Ausrufe auf der Linken — aber nichts dem Lande Nützliches, nichts Erquickliches. (Frkf. Ztg.)

* In Paris spuckt ebenfalls eine Ministerkrisis. Das liberale Kaiserthum kränkelt an allen Gliedern und weiß keine Hilfe. Es spricht von Freiheit und besteht nur durch die Gnade der Bajonette!

Aus Paris, 18. Dez., schreibt die „Köln. Ztg.": Der Kaiser ist von einem momentanen Unwohlsein wieder hergestellt.

Gestern um 4 Uhr machte er auf der reservirten Terrasse des Tuileriengartens (sie liegt nach der Seine hin) einen Spaziergang. Er sah jedoch nicht sehr gut aus, und das Gehen (er stützte sich auf einen seiner Adjutanten) fiel ihm sichtlich ziemlich schwer.

Türkei. Aus **Konstantinopel** vom 4. d. wird über Triest gemeldet: Sefer Pascha (Koscielski) hat seine Entlassung als Ferik in der türkischen Armee gegeben und wird, wie es heißt, in die Dienste des Vizekönigs von Aegypten treten, mit dem er schon seit geraumer Zeit vertrauliche Beziehungen unterhält. Auch Omer Pascha ist aus dem aktiven Dienst getreten, behält aber zum Lohn für seine langjährigen Verdienste seinen vollen Gehalt als Oberbefehlshaber auf Lebenszeit, so wie sein Amt als Minister ohne Portefeuille. Izzet Pascha, Präsident des Kriegsrathes, folgt ihm als Kommandant des ersten Armeecorps. — In Smyrna fand am 1. d. Mts. ein starkes Erdbeben statt. Das Centrum der Erschütterung war Menteke, gegenüber den Sporaden. Die Ortschaft Oulah wurde ganz zerstört, die Städte Marmaritza und Moula sind stark beschädigt.

Konstantinopel, 18. Dez. Die Stadt Oula im Aidiner Vilajet in Kleinasien ist nach drei heftigen Erdstößen von der Erdoberfläche verschwunden. Die Einwohner retten nur ihr nacktes Leben. Zwei andere Städte, Marmaritza und Mulla, sind durch das Erdbeben halb zerstört worden.

Niederbayerisches.

* **Landshut**, 21. Dez. In der gestrigen Versammlung des katholischen Kasino's erörterte der als Gast anwesende Herr Lehrer **Auer**, Vorstand des katholisch-pädagogischen Vereines in Bayern, die Zwecke und Ziele dieses Vereines in trefflicher Rede; auch begrüßte Herr **Hüttinger** aus Regensburg als Mitglied des dortigen katholischen Kasino's das hiesige, machte Mittheilungen über die Wahlen in Regensburg und empfahl schließlich ebenfalls den katholisch-pädagogischen Verein. Hierauf fand die statutengemäß alljährlich vorzunehmende Vorstandschafts- und Ausschußwahl statt. Es wurden die bisherigen Vorstände und Ausschußmitglieder durch Acclamation wiedergewählt. Mehrere Beitrittserklärungen zum Vereine wurden angemeldet. Am nächsten Montag hält das katholische Kasino eine gesellige Unterhaltung mit Christbaumfeier ab.

* **Landshut**, 21. Dez. Bei der gestrigen Kirchenverwaltungswahl wurden für die protestantische Stadtpfarrei gewählt die Herren: Karl **Neumann**, Lederer, J. **Tresch**, Messerschmiedmeister, Oskar **Dallmer**, Kaufmann, und Fr. **Bäuerlin**, Conditor.

X **Landshut**, 21. Dezbr. Der 21jährige Sohn des Lohnkutschers Gschwendtner von hier wurde gestern Nachmittags außerhalb St. Nikola auf dem Altdorfer Wege todt aufgefunden. Der junge Mensch wurde in einem epileptischen Anfalle durch einen Strick, welchen er um den Hals hatte und an welchem sich ein Bündel Holz angeknüpft befand, erdrosselt.

§ **Straubing**, 20. Dez. (93. Schwurger. f. Niederb. 23. Fall) Gegen Georg **Kammermeier**, Bauerssohn von Hohenrain, Gerichts Deggendorf, bereits in voriger Saison zu 4jährigem Zuchthaus vertheilt, wurde heute neuerdings in Folge Kassation des früheren Urtheils verhandelt und wegen Vergehens der Körperverletzung eine 3jährige Gefängnißstrafe ausgesprochen.

§ **Straubing**, 20. Dez. (93. Schwurger. f. Niederb. 24. Fall.) Staatsanwalt: k. II. Staatsanwalt **Hellmannsberger**. Vertheidiger: kgl. Advokat **Börger**. — Wolfgang **Mitterhuber**, led. Häuslerssohn von Radlkofen, hatte am 17. Mai 1869 Nachts zwischen 11 und 12 Uhr den Bauern Ignaz Mittermeier auf dem Fußwege zwischen Schmatzhausen und Unterwindersbach angefallen, mit Schlägen mißhandelt und ihm gewaltsam seine Börse mit 5 fl. 54 kr. Inhalt abgenommen. Mitterhuber ist dieser That wegen eines Verbrechens des Raubes angeklagt und wurde hiewegen zu 4½jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt.

Passau, 20. Dez. In Folge des abermals eingetretenen Thauwetters und des heftigen Regens, begleitet mit gewaltigen Weststürmen, sind die beiden Flüsse **Donau** und **Inn** stark gestiegen und bereits über die Ufer getreten. Die Donau erreichte am Pegel bis heute Mittag eine Höhe von 16 Fuß 6 Zoll, der Inn von 13 Fuß 4 Zoll. (Pass. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Montag den 27. Dezember 1869 Vormittags 8½ Uhr

wird in der herrschaftlichen Waldung **Walschbuch** bei Seeberg (Station **Moosburg**) nachstehendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

160 Stück Sägbäume (schwerster Gattung),
30 „ Bauholz,
90 Klftr. Scheitholz,
8 „ Fichten- und Birkenprügel,
40 Rauchhaufen.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zusammenkunft am genannten Tag bei dem Holzaufseher **Lehner** in Seeberg stattfindet, die Versteigerung selbst aber nach vorheriger Bekanntgebung der näheren Bedingungen im Wald vorgenommen wird.

Schloß Isareck, am 18. Dezember 1869.

Gräflich von La Roséesche Gutsverwaltung.
Gartmayr.

3623

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfiehlt der Unterzeichnete sein reichhaltiges Lager von neuen Gegenständen in **Porzellan, Glas, Leder, Thon, Bronce, Schmucke,** wie geschnitzte und polirte **Schatullen & Kästchen.**

Um einen raschen Absatz zu erzielen, werden die Preise äußerst billig gestellt und sehe einem gütigen Besuche entgegen

Hochachtungsvoll

A. Gerstl,
Firma: Johann Albert sel. Erben.

3546 (3c)

Das Bamberger Pastoralblatt

tritt mit 1870 in seinen XIII. Jahrgang.

Das Blatt, in allen deutschen und in vielen außerdeutschen Diözesen verbreitet, darf sich das Zeugniß geben, daß es während dieser Zeit unter den schwierigsten Lebensphasen seinem Programme und den billigen Wünschen der Leser gerecht zu werden suchte.

Das Bamberger Pastoralblatt will nur der Wahrheit, der Kirche und der Gesellschaft nützlich sein.

Unterstützt durch tüchtige und erprobte Mitarbeiter, die für die Gediegenheit und Vielseitigkeit des Blattes Garantie bieten, wird es demselben, wie bisher, so auch ferner möglich sein, getreu seiner Tendenz und fremd jeglichem Parteiwesen, die wichtigsten theoretischen und praktischen Fragen auf dem weiten, vielseitigen kirchlichen Gebiete theils in kleineren und größeren Abhandlungen, theils in Notizen in den Bereich seiner Erörterungen ziehen, demgemäß:

1. Die wichtigeren kirchlichen Dekrete, sowie oberstrichterliche Entscheidungen;
2. Allgemein wissenschaftliche und rein theologische Gegenstände;
3. Die bedeutendsten Fragen des Pastoralamts über Sakramentenspendung, Liturgie, Schule ꝛc;
4. Die große kirchlich-politische und sociale Bewegung der Gegenwart;
5. Die neuesten literarischen Erscheinungen in der Theologie und den verwandten Wissenschaften;
6. Diöcesangeschichtliches und Personalnachrichten.

Das Pastoralblatt erscheint **wöchentlich** in ½ Quartbogen, öfters mit Beilagen, und kann um den Preis zu 2 fl. rh (1 Thlr. 10 Sgr) für den ganzen Jahrgang durch die Post und den Buchhandel — außer Bayern unter üblichem Postaufschlage — bezogen werden.

Urtheile des k. Appellationsgerichtes von Niederbayern

vom 29. November 1869.

Die Berufung des Johann Sälzl, Schneidergesellen von Geiselhöring, welcher vom k. Bezirksgerichte Straubing wegen Vergehens der Schlägerei zur Gefängnißstrafe von 15 Tagen verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Michael Englmaier, Inwohner von Ehendorf, wurde wegen Vergehens der widerrechtlichen Wegnahme eigene Sachen zum Nachtheile Berechtigter, zur Gefängnißstrafe von 15 Tagen verurtheilt.

Die Berufung des Georg Gruber, Bäckergesellen von Arndorf, welcher vom k. Bezirksgerichte Landshut wegen Vergehens der Körperverletzung in realer Konkurrenz mit einer Uebertretung der Verletzung öffentlicher Sittlichkeit zur Gefängnißstrafe von 29 Tagen verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Die Berufung des Alois Kolbeck, Schlossers von Langquaid, welcher vom kgl. Bezirksgerichte Landshut wegen Vergehens der körperlichen Mißhandlung zur 10tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Glossen zu den „Alte deutsche Sprüchwörter.“

4.

Beim Rausa hab' is oft scho g'spürt,
Wer „kloaweis“ angreift der verliert,
Und doch kann oan die Red' anwandeln:
„Schö klaaweis sollst in Allem handeln“
„Und fall'n nöt mit da Thür in's Haus!“
Geh' laß mi mit dem Sprüchwort aus!
Schau' 's klopft da oana „kloaweis“ an,
Glaubst, daß ihm werde aufgethan?
Der Vater laßt dö Hausthür zua
Und sagt: mei' Diandl laß in Ruh'!
Doch rumpelt oana an die Thür'
Und schreit: macht's auf! — i steh' dafür,
Schon um des Ungestümes willen
Wird sein Begehren man erfüllen.
So sagt die Schrift und sie hat recht,
D'rum steht's mit deinem Sprüchwort schlecht!

3624 (Forts. folgt.)

Nicht zu übersehen.

Ein Haus,



im einem Pfarrdorfe ist zu verpachten. Dasselbe wäre sehr geeignet für einen Bader, weil auf einige Stunden im Umkreise ein solcher in der Gegend sich nicht befindet. Auch würde einem solchen die Todtenschau übergeben.

(3c) 3593

Von einer ruhigen Familie wird eine **Wohnung** von 2 bis 3 Zimmern zu miethen gesucht, womöglich in der Altstadt. Erwünscht wäre es, wenn dieselbe sogleich bezogen werden könnte. (2c) 3610

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrsgratulationen zum Holzankaufe für die conscribirten Armen Beiträge anhergaben.

(Fortsetzung.)

48. Herr Scheugenpflug Vit., Schmid v. Hohenthan,
49. „ Oberhauser Gg., Instituts-Vorstand.
50. Frau Gsänger, Privatiere.
51. Herr Falkensteiner Pet., b. Lederer.
52. „ Moußner, k. Stadtrichter mit Frau.
53. „ Tölzl, k. Gerichtsschreiber.
54. „ Wührer F. X., erzb. geistl. Rath.
55. „ Dübler, Stadtpfarrprediger.
56. „ Altmannsberger Ludw., Cooperator.
57. „ Weinmaier, b. Sailermeister.
58. „ Fertig Dr., k. Studienrektor.
59. „ Maier Anton, freiresignirter Dekan.
60. „ Rietsch, Buchdruckereibesitzer.
61. „ Kögerl Jos., b. Lederer.
62. „ Mang Jos., Privatier.
63. Frau Schmid, Lohnkutscherswittwe.

Sardinen à l'huile,
Sardellen,
Anquilotti,
Speckbücklinge,
Frankf. Bratwürste,
Ital. Salami,
Cervelat,
Gänseleberpasteten in verschiedenen Größen,
Champignons,
Pflückerbsen,
Elber Caviar,
Straßburger Schachtelkäs,
Parmesankäs,
Italienische Maccaroni,
Punschessenz in 1/1 und 1/2 Flaschen,
empfiehlt

R. Wagner.

3510 (2b)

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich einer geehrten Einwohnerschaft von Landshut und Umgebung bekannt zu machen, daß er, da er das **Benedikt'sche Anwesen** am Hofberge käuflich übernommen, von jetzt an gute

Weine und Most

ausschenkt; die Weine per Schoppen zu 6 kr., die Flasche zu 18 kr.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

Korbinian Irl,
Weinzierl zum Benedikt.

3521 (3c)

Warnung.

Wer immer von meiner verstorbenen Mutter **Viktoria Hildenbrandt** an baarem Gelde oder andern Effekten etwas in Handen hat, wird hiemit aufgefordert, solches dem Unterzeichneten zurück zu erstatten, widrigenfalls gerichtliche Klage zu gewärtigen sei.

Vilsbiburg, 12. Dezember 1869.

Joseph Hildenbrandt,
Uhrmacher.

3587 (3c)

Frankfurter und Münchener Cours.

21. Dezember 1869.

	Geld.	[illegible]
3½ % bayer. Obligat. . . .	—	81 1/4
4 % „ do. . . .	86 ?/8	86 1/4
4½ % „ do. . . .	92	91 ?
5 % „ do.	101 ?/4	—
4 % Grundrenten	87.	86 ?/4
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	106	105 ?/8
4 % Pfandbriefe	91 ?/8	91 ?/8
5 % Münchener Anl.	101 ?/4	100 ?/8
4½ % Ostbahn-Aktien	124 ?/8	—
4½ % österr. Silber-Rente . .	57 ?/8	57 ?/8
6 % Amerik. 82 Bonds . . .	91 ?/8	91 ?/8
Oesterr. Banknoten	96	95 ?/8
Napoleons	9. 29.	9. 28 ?/8
Friedrichsd'or	9. 58	9. 59
Augsburger Loose	6 ?/8	—
Pappenheimer Loose	5 ?/8	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 23. Dezember | № 295 | Viktoria.

Deutschland.

Bayern. *** München, 21. Dez. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen, den bisherigen Ministerialrath im k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten von Braun zum Staatsminister des Innern und zum Staatsrath im ordentlichen Dienste zu ernennen und das Portefeuille des kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten in die Hand des k. Staatsministers der Justiz v. Lutz zu legen, der dasselbe neben dem der Justiz führen wird.

*** München, 21. Dez. Der königliche Staatsminister des Innern v. Braun hat heute die Leitung der Geschäfte des Ministeriums übernommen.

*** München, 21. Dez. Der königliche Staatsminister der Justiz v. Lutz ließ sich heute durch den Generalsekretär Ministerialrath v. Bezold die Beamten des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vorstellen und übernahm sofort die Leitung der Geschäfte des Ministeriums.

*** München, 21. Dez. Ihrer Majestät der Königin von Württemberg zu Ehren war gestern in dem durch Gasflammen und farbige Lampions glänzend erleuchteten Wintergarten der k. Residenz-Familientafel, an welcher die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses Theil nahmen. Für die Herren und Damen vom Gefolge der Königin fand zu gleicher Zeit in einem der Säle der Residenz Marschallstafel statt. Abends erschien Ihre Majestät die Königin von Württemberg mit Seiner Majestät dem Könige im k. Hof- und Nationaltheater, wo die Oper von Glucks „Armida“ aufgeführt wurde. Wegen Ermüdung verließ die Königin vor Schluß der Vorstellung das Theater und begab sich in ihr Absteigequartier zurück, wohin sie der König begleitete, welcher den Abend mit ihr beim Thee zubrachte. Heute Vormittag halb 11 Uhr hat Ihre Majestät die Königin München wieder verlassen, um die Reise nach Stuttgart mittels Extrazuges fortzusetzen. Se. Majestät der König, die gesammte königliche Familie, sowie die Mitglieder der russischen und würtembergischen Gesandtschaft hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden, um sich von der Königin Olga zu verabschieden.

*** München, 21. Dez. Seine Majestät der König haben Sich heute nach Hohenschwangau begeben und werden künftigen Freitag von da hierher zurückkehren.

Der Münchner Bote berichtet unterm 21. Dez.:

Ein redlicher Bedienter erwarb sich dieser Tage einen Finderlohn von 100 Gulden für die Zurückgabe eines Portefeuille's mit Banknoten zum Betrage von etwa 1000 Gulden, welches ein reicher Russe bei Nacht auf der Straße verloren hatte.

In Untersendling versuchte vorgestern Nachmittags ein wegen Kirchendiebstahls bereits mit 5jährigem Zuchthaus bestrafter ehemaliger Ministrant ein derartiges Unternehmen auszuführen, wurde jedoch noch rechtzeitig ertappt und festgenommen.

Gestern Mittags wurde eine Bürgersfrau, welche aus Unvorsichtigkeit in den Gewürzmühlbach gefallen war, von einem Unbekannten vom Tode errettet.

Die Buchhalterswittwe Kahl in der Schillerstraße Nr. 6, fiel heute Nacht in Folge eines epileptischen Anfalls aus dem Bette und mit Hals und Kopf so unglücklich zwischen die Sprossen eines Stuhles, daß sie den Erstickungstod starb; die Hilfe, welche ihr siebenjähriges Söhnchen herbeirief, kam leider zu spät.

Eine aus einem Stalle der Sendlingergasse entkommene Kuh durchlief gestern mehrere Straßen, bis sie in der Neuhausergasse durch Packträger aufgefangen wurde; außer leichten Beschädigungen zweier Personen, eines Nagelschmiedes und einer Klavierlehrerin, welche von dem scheuen Thiere niedergerannt wurden, kam ein weiterer Unfall hiebei vor.

* In Wasserburg ist der Vorstand des dortigen katholischen Kasino's, Herr Sattlermeister M. Rottmaier, zum Bürgermeister gewählt worden. Dadurch ist auch der Beschluß der bisherigen Gemeindevertretung, einen rechtskundigen Bürgermeister aufzustellen, hinfällig geworden.

Weilheim, 15. Dez. 71 gegen 71 — diese Worte setzten das Land vor Wochen in gewaltige Aufregung. Hier hieß es gestern 9 gegen 9, und die lokale Erregung ist nicht minder groß als damals im ganzen Lande. Aus der Gemeindewahl gingen nämlich 9 sogenannte Patrioten und 9 Liberale als Gemeindebevollmächtigte hervor, und diese hatten die Magistratsräthe zu wählen. Es war vorauszusehen, daß keine Partei der andern eine Stimme überlassen würde, was auch durch ein fünfmaliges resultatloses Skrutinium sich bewahrheitete. (A. Abdz.)

* Aus Ansbach bringt der „Nürnb. Anz.“ einen Bericht über die Schwurgerichtsverhandlung, in welcher, wie gestern berichtet, der kathol. Kaplan Pfanzelter von Wellheim bei Eichstädt zu einer Festungsstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten verurtheilt wurde. Dieser Bericht sagt, daß die Zeugenaussagen eine vollständige Aufklärung über die Betheiligung des Kaplans bezüglich der Schlägerei, die bei der Landtagswahl zwischen den Wellheimern und Ochsenfeldern entstand, nicht verschaffen konnten. Den belastenden Zeugenaussagen standen wieder andere gegenüber; welche aussagten, daß der Kaplan zu begütigen und zu beschwichtigen suchte, auch zweimal Ochsenfelder aus der Gewalt der Wellheimer befreite. Die mittelfränkischen Geschwornen aber hielten den Entlastungsbeweis nicht für bedeutend genug. Der Kaplan Pfanzelter war auf dem Wege zum Gerichtshofe fast vor den Insulten der gebildeten Ansbacher Jugend nicht sicher!

Von Bamberg wird gemeldet, daß der Wasserstand der Regnitz eine seit 1862 nicht mehr dagewesene Höhe erreicht hat.

Preußen. (Orkan.) Ueber den Orkan, der am 17. d. über ganz Norddeutschland wüthete und in den Städten große Verheerungen anrichtete, liegen nun ausführliche Berichte vor. In Berlin wurde vor dem Rosenthaler Thor ein eben fertig gewordener Schornstein von circa 80 Fuß Höhe niedergeworfen und sind 18 Personen, die damit beschäftigt waren, das Gerüste von demselben abzunehmen, verschüttet worden. Drei blieben sofort todt; die Uebrigen wurden mehr oder weniger verletzt. In der Chausseestraße wurde ein 17jähriger Arbeitsbursche durch einen herabstürzenden Schornstein erschlagen. In der Anklamerstraße stürzte ein Neubau ein, wodurch zwei Pferde verschüttet und erschlagen wurden. Das Schiller-Denkmal, das noch in dem Atelier des Professor Begas aufgestellt ist, war in Gefahr, durch den Sturm beschädigt zu werden, da derselbe die Scheiben des Ateliers eindrückte und das Dach desselben abzuheben drohte. Das Dach mußte von der Feuerwehr mit Steinen belastet werden. — In Magdeburg wüthete der Sturm mit solcher Gewalt, daß die Straßen nicht ohne Lebensgefahr zu passiren waren, mehrere Menschen wurden durch herabstürzende Schornsteine verletzt. Aehnliche Unglücksfälle ereigneten sich in Buckau, Elberfeld, Düsseldorf und Oberkassel. — In Bremen wüthete der Orkan durch fünfzehn Stunden mit gleicher Heftigkeit. Die Straßen waren

mit Dachziegeln, Trümmern von Fenstern, Laternen, Schornsteinen und Mauerwerk besäet, Theile des Kupferdaches des Ansgarii-Kirchthurmes, sowie des Domes wurden losgerissen und auf die Straße geschleudert, fast alle größeren Gebäude, namentlich das Theater, Rathhaus, Schütting, die Schoppen auf dem Hauptbahnhofe, der neustädtische Bahnhof mehr oder weniger beschädigt, das Dach des kleineren Schoppens auf der Schlachte — schweres Gebälk und Dachpappe — in Folge der Oeffnung, welche durch die Arbeiten für Erhöhung der Schlachte zeitweilig an der Wasserseite gemacht war, aufgehoben und weit fortgetragen. Die Telegraphenleitungen sind durch Beschädigungen an Draht und Stangen vielfach unterbrochen worden. Auch die Bahnzüge erlitten namhafte Verzögerungen.

Von Köln wird berichtet, daß in Folge des Regenwetters der letzten Tage der Rhein bedeutend gestiegen ist. Vom Neckar, Main und der Mosel gehen gleiche Berichte ein.

Oesterreich. Wien, 20. Dez. Der Kaiser hat sofort nach seiner gestern erfolgten Rückkehr aus Ofen den Grafen Beust zu längerer Konferenz zu sich befohlen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Cattaro, 20. Dez. Die Crivoscianer und Ledenicianer gaben ihre Bereitwilligkeit zur Unterwerfung kund und baten um eine Zusammenkunft am Montag. (Tel. d. A. Abdztg.)

Ausland.

Schweiz. Schaffhausen. Das „Schaffh. Tagbl." berichtet: Am 15. Dezember Morgens um 1 Uhr 15 Minuten wurde von den hiesigen Wächtern ein prachtvoller Mondregenbogen beobachtet, der über dem Rheine stand.

Italien. Florenz, 14. Dez. Neben der atmosphärischen Revolution in ganz Italien seit dem 8. d., — furchtbare Regengüsse und Ueberschwemmungen in allen Theilen des Landes, besonders zerstörendes Austreten des Arno in Florenz und Pisa, gewaltiges Erdbeben in Calabrien, Modena und Genua — bebt der Boden der sozialen Ordnung von den Alpen bis zum Lylibäum. In den meisten Städten Italiens fanden am 8. oder 9. d. Demonstrationen gegen das Concil statt. (Köln. Volksztg)

Rom, Sonntag 19. Dez. Der Papst hat heute im Vatikan etwa 600 französische Bischöfe und Priester empfangen und mit den Meisten derselben sich speziell unterhalten. Er richtete sodann vom Throne aus an dieselben eine Allokution in französischer Sprache, worin er die Bedeutung des Weihnachtsfestes entwickelte, durch welches Gott den Menschen Demuth lehre; der Stolz sei der Feind des Menschen, die Quelle der Revolution. Schließlich ertheilte der Papst mit bewegter Stimme der Versammlung seinen Segen, welche durch lebhafte und wiederholte Hochrufe antwortete. (Tel. d. Köln. Volksztg)

Amerika. Baltimore, 25. Novbr. (Staatliche Armenhäuser.) Es ist eine bekannte Geschichte, daß in England, wo die Armenpflege staatlich organisirt ist, eine nicht geringe Zahl von Beamten und eine erkleckliche Summe Geldes fordert, mehr Menschen Hungers sterben als in irgend einem zivilisirten Staate; wir aber, die wir in jeder Beziehung an der Spitze der Kultur stehen, die wir im Süden Neger befreien und im Westen Indianer niederschießen, die wir in Newyork allein 400 Abortionshäuser und die meisten Mörder haben, scheinen dem glücklichen England auch in der „Armenpflege" voranschreiten zu wollen.

Die Armenpflege ist bei uns wie in England staatlich, Sache der Magistrate, Counties und Einzelstaaten. Wir besitzen eine staatliche Anzahl „Poorhouses"; wie in denselben die Armen gepflegt werden, mögen Sie aus Folgendem ersehen: Die „Newy. Times", ein Blatt, welches jedenfalls nicht im Verdachte einer christianisirenden oder gar katholisirenden Richtung steht, veröffentlicht aus der Feder des Mr. Charles Bruce Mittheilungen über die Armenhäuser, die wahrhaft schreckenerregend sind. „Die irrsinnigen Armen", sagt er, „werden so grausam behandelt, daß man sich versucht fühlt, zu glauben, die vom Staate angestellten Wärter seien nicht Menschen, sondern Bestien. In einem der Armenhäuser entdeckte man ein irrsinniges Weib, welches, in eine dunkle Zelle eingeschlossen, sich im Unrath wälzend, ein Kind geboren hatte, dessen Vater weder der Wärter noch das Weib kannte. In die Anstalt gebracht, wurde die Irre ohne Aufsicht zwischen die männlichen Irren gebracht und die Folgen mußte ein Commissär der Legislatur, Dr. Hayt, selbst sehen. Aber das war nicht der einzige Fall. Häufig haben die Revisionsausschüsse die Entdeckung gemacht, daß die geisteskranken Frauen mißbraucht wurden. Als Frucht solcher Armenpflege entsteht ein ganz abscheuliches Geschlecht, Sprößlinge des Wahnsinns und Blödsinns. An diesen Jammerorten fand man 200 Irre, die, mit Ketten und Stricken gebunden, in dunklen Gemächern voll Koth und Unrath sich befanden. Die Armseligkeit, das Elend und der Schmutz spotten jeder Beschreibung. Vor etlichen 60 Jahren gerieth ein geachtetes Weib mit einem fünf Jahre alten Kinde in Armuth und wurde von den Behörden dem Armenhause von Courtland, Co. N.-Y., überwiesen. Das Leben in der Anstalt entwürdigte sie so sehr, daß sie in derselben verbleiben mußte. Das Kind wuchs heran und gebar mehrere Töchter. Auch diese wuchsen auf in geistigem und leiblichem Unrath und gebaren zwei, resp. drei Kinder. Aus dieser Generation sind noch drei weibliche Personen in der Anstalt; sie kehrten wie ihre Mütter immer zurück; man mochte sie schicken, wohin man wollte.

Herr Bruce macht den Vorschlag, „diese Brutstätten des Lasters und Elends" ganz abzuschaffen; dem kann man nicht beistimmen: Armenhäuser wird es immer geben, aber ihre Leitung muß eine christliche sein. Man gehe in das St. Mary's Hospital zu Philadelphia oder in das Joseph Spital hier, die von weiblichen Ordensgenossenschaften unterhalten werden; da findet man Zufriedenheit und Ruhe, kein Fluchen und Toben. Freilich sieht man da Männer auf dem Schmerzenslager das Kreuz umfassen, welches sie nie gekannt; man hört Gebete flüstern, die sie seit den Tagen der Kindheit vergessen hatten; man sieht bei Schritt und Tritt, daß hier Religion die Hand leitet und nicht der Dollar, und das können viele Leute nicht vertragen. Es wird aber noch der Tag kommen, an welchem man auch hier seine Zuflucht zu der Religion nehmen und die kirchlichen Genossenschaften bitten wird, die Armenpflege von Staatswegen zu übernehmen. (W. Vaterl.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 22. Dez. Zum Briefträger in München wurde der Bureaudienergehilfe Gg. Achtinger dahier und an seine Stelle zum Bureaudienergehilfen der beabschiedete Korporal Max Götz in Regensburg ernannt.

δ Aus der Hallertau. Immer reger wird die bäuerliche Bevölkerung auch unserer Hallertau für die Theilnahme an dem bayerisch-patriotischen Bauernverein. Seit seinem kurzen Bestehen in unserer Gegend wurden bereits zahlreich besuchte Versammlungen in Mittersteten, Ratzenhofen und Aigelsbach abgehalten. Auf künftigen Johannestag, den 27. Dezember, Nachmittags 1 Uhr, ist nun auch in dem Pfarrdorfe Pötzmeß bei Mainburg eine solche Versammlung anberaumt. Der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Sepp hat seine Anwesenheit bei derselben zugesagt.

8 Straubing, 21. Dez. (93. Schwurgericht für Niederbayern. 25. Fall.) Staatsanwalt: kgl. Staatsanw.-Subst. Martin. Vertheidiger: Concipient Schachner. Geschworne: die Herren Oberhofer, Reichart, Penzkofer, Neumaier, Fischer, Schmid, von Rüst, Kuchler, Meier, Kiermeier, Streicher, Merz — Schon seit Jahren lebten der 50jähr. Häusler Mich. Hebensteiner von Rentenpoldenreuth und dessen Bruder Johann in Zwistigkeit wegen eines Wohnungsrechtes, das ihnen in einem Stübchen des früher ihrem Vater gehörigen Hauses dortselbst zusteht. Am 15. September l. J. war letzterer schon am frühen Morgen statt bei der Arbeit im Wirthshaus hinterm Schnapsglas, woselbst er bis über Mittag verweilte. Gegen 1 Uhr kam auch sein Bruder Michael, der Angeklagte, dahin; kaum hatte er, bereits ziemlich angetrunken, an einem andern Tische Platz genommen, als auch schon der Streit über ihr Wohnungsrecht begann, der bald so heftig wurde, daß sie einander in die Haare fielen. Eben hatte Michael Hebensteiner seinen Bruder an der Gurgel gepackt und sein langes Messer gegen ihn gezückt, als der Wirthssohn hereintrat und sie Beide aus der Zechstube verjagte. Die Brüder verließen das Wirthshaus auf entgegengesetzten Wegen; aber noch am nämlichen Tage führte sie ihr böses Geschick neuerdings in dem vor dem Schwaighofer'schen Hause gelegenen Gärtchen zusammen, wo sie ihren Zank auf's Neue begannen. Vergebens suchten die dort

anwesenden Weibspersonen Frieden zu stiften; der Angeklagte sprang über sie hinweg auf seinen Bruder los und stieß ihm sein Messer mit solcher Wucht in die Brust, daß er noch am nämlichen Tage verstarb. Michael Hebensteiner ist dieser That wegen eines ohne überlegten Entschluß verübten Verbrechens der Körperverletzung angeklagt; die hierauf gerichtete Schuldfrage wurde bejaht und auf 6jährige Zuchthausstrafe gegen ihn erkannt.

Passau, 21 Dez. Die drei Flüsse unserer Stadt haben stellenweise die Ufer überschritten. Die Donau schlägt mit ungewohntem Getöse an die vielgenannte Rothbrücke, deren Pfähle bis jetzt jeden Anprall aushalten. Am schnellsten hat sich die schwarze Ilz bereits über die Straße an die Häuser gedrängt, deren Strömung durch den ungestüm daherbrausenden Inn gestaut wird. (Donauztg.)

Offene Correspondenz.

1) Eine Einsendung, einen Chirurgen betr., kann nicht aufgenommen werden; das gäbe einen hübschen Prozeß. Dafür danken wir! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

2) Ein hiesiger liberaler Bürger ging gestern — wahrscheinlich in außerordentlich übler Laune über seinen Durchfall bei den jüngsten Gemeindewahlen — auf einen seiner Mitbürger, der zu den Patrioten zählt, und über ersteren sich einmal ungünstig geäußert haben soll, mit dem Stocke los, und trug ihm auf offener Straße und bei hellem Tage Prügel an. Gott bewahre uns vor solcher Bildung!

Verantwortlicher Redakteur: Joh Bapt. Planer.

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrsgratulationen zum Holzankaufe für die conscribirten Armen Beiträge anhergaben.

(Fortsetzung.)

64. Herr Neff, b. Spänglermeister.
65. Frau Neff, b. Spänglermeisterswittwe.
66. Mödl Rosa, Priechlerin.
67. Frau Reßl Margaretha, Handelsmannswittwe.
68. „ Unger Theresia, Conditorswittwe.
69. Herr Oeschey, b. Apotheker.
70. „ Weber, k. Postmeister.
71. „ Eigenschinn, appr. Bader.
72. „ Beck Georg, Privatier mit Frau.
73. „ Weber Joh. B., q. rekt. Rechtsrath.
74. „ Simmet X., Kaufmann mit Frau.
75. „ Hofmann Joh., Privatier mit Frau.
76. „ Pausinger Paul, Maurermeister.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen unvergeßlichen innigstgeliebten Gatten,

Herrn Valentin Mittringer,

Privatier und ehemaliger Federermeister,

heute Abends 5 Uhr nach langen schmerzvollen Leiden und öfterem Empfang der heiligen Sterbsakramente in einem Alter von 76 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem ich diese Trauerkunde allen Verwandten, Bekannten und Freunden zur Anzeige bringe, bitte ich für den theueren Verblichenen um frommes Andenken im Gebete für mich aber um stilles Beileid.

Frontenhausen, den 20. Dezember 1869.

Die tieftrauernde Gattin:
Katharina Mittringer, geb. Mittermeier.

Die Beerdigung mit dem darauffolgenden Seelengottesdienste findet Donnerstag den 23. Dezember Vormittags 9 Uhr statt. 3631

Versteigerung.

3632

Freitag den 24. Dezember Vormittags 10 bis 12 Uhr werden auf dem Schrannenplatze Hs.-Nr. 457 **mehrere Betten und andere Gegenstände** gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu höflichst eingeladen wird.

Abonnements-Einladung.

Zwei Jahre sind nun verflossen, seitdem das „Straubinger Tagblatt" sich in die Reihen der Kämpfer für die Freiheit des bayerischen Volkes, die Selbstständigkeit des bayerischen Staates und die Rechte der katholischen Kirche gestellt hat. Wenn Wahrheit in dem Satze liegt „viel Feind, viel Ehr'", so dürfen wir wohl annehmen, daß das „Straub. Tagblatt' seinen Platz in diesen Kämpfen nicht ganz mit Unehren eingenommen und behauptet habe, denn an Anfeindungen und Verfolgungen hat es nicht gefehlt. Wir haben uns darüber zu trösten gewußt in dem Bewußtsein der guten Sache, der wir dienten, in der Freude über manchen Erfolg, den wir errangen, in der Gewißheit des Beifalles, den das patriotische bayerische Volk uns zollte und der sich in der stetigen Zunahme der Abonnentenzahl aussprach. Auch in der Zukunft wird unsere Haltung die gleiche bleiben: immer werden wir mit aller Entschiedenheit dem unehrlichen Gebahren des sogenannten Fortschritts entgegentreten und der gleißnerischen Lüge gegenüber für die Wahrheit einstehen, dabei aber stets bemüht sein in der Form die goldene Linie der Mäßigung nicht zu überschreiten. — **Vom neuen Jahre an wird das „Straubinger Tagblatt" sein Format bedeutend vergrößern, ohne den Preis zu erhöhen,** so daß wir in Zukunft noch mehr als bisher Raum für alles Interessante haben werden. Wir laden demnach zur rechtzeitigen Erneuerung des Abonnements ergebenst ein und geben uns der Hoffnung hin, daß jeder unserer Leser im Neujahr noch einen Abonnenten für uns werben werde. — Neben gedrängter Darstellungen der Weltbegebenheiten im Allgemeinen wendet das „Straub. Tagblatt" besonders den bayerischen und niederbayerischen Vorkommnissen sein Augenmerk zu. Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die lohnendste Verbreitung und werden hiefür pr. dreispaltige Zeile bloß 2 kr. berechnet. Das „Straub. Tagblatt' sammt dem sonntäglichen Unterhaltungsblatt kostet in ganz Bayern nur vierteljährig 45 kr. — Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an

3633 **Verlag und Redaktion des „Straubinger Tagblattes."**

Kinder- und Gesellschafts-Spiele

empfiehlt (3c)3579

F. P. Attenkofer's Buchhandlung.

Sammlung von Lieblingsspielen, Lotto, Domino, Bilder-Domino, Buchstaben- u. Bilderspiel, Glocken- und Hammerspiel, Briefmarkenbörse, große Gesellschaftslotterie in 5 Klassen, Industrie-Ausstellung, Eichhörnchen-Fang, Sternschießen, Dampfwagenspiel, Schlacht bei Königgrätz, Fahrten nach dem Nordpol, Kladderadatschspiel, deutscher Dichterkranz 2c dann Abzieh- (Metachromatypie) Bilder in Schachteln, Baukasten, Nähmappen, Arbeitsmappen für erwachsene Mädchen etc.

Schreibhefte in geschmackvollen gepreßten und vergoldeten Umschlägen, Zeichen- und Malhefte 2c

Ein solider Lebzeltergehilfe,

19 Jahre alt, sucht bei einem Herrn Lebzelterei-Besitzer Condition. Zu erfragen in der Expedit dieses Blattes. (2a)3634

Zu den bereits erschienenen Heften 1 und 2 ist bereits eingetroffen und durch die J. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen:

Heft 3.

Die neue Gemeindeordnung

für das

Königreich Bayern

mit wörtlicher Beifügung der im Gesetze citirten gesetzlichen Bestimmungen. Herausgegeben von einem praktischen Juristen. Preis 9 kr.

3261(5) **Kissinger Pastillen,**

hergestellt aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkung die Schriften von Hofrath Dr Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zur Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 kr. käuflich in

Landshut bei Apotheker **M. Oeschey** (vormals Hofpauer),
Deggendorf in der Sell'schen Apotheke
Kgl. bayr. Mineralwasser-Versendung.

Alte deutsche Sprüchwörter.

Wenn jeder, was er lehrt auch thät',
Man keinen Teufel nöthig hätt'.

3496 (Forts. folgt)

Kalk-Eier,

3 Stück zu 4 kr., sind zu haben bei

3635 **Knoll,** Fragner.



Dem Unterzeichneten ist am Montag den 20. ds. in Massing ein **Fanghund,** 1¼ Jahr alt, mit grau gestrammten Flecken u. schwarzer Schnauze, mit geschnittenen Ohren und langem Schweif, verlaufen. Man ersucht denjenigen, dem er zugelaufen ist, den Eigenthümer in Kenntniß zu setzen

Xaver Winkler,
Bauer von Zellhub, Gemeinde Peterskirchen I,
3636 k. Bezirksamts Eggenfelden.

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.
Am 11. Dezember 1869.

Thomas Simbeck, 37 J. alt, led. Dienstknecht von Mitterlongau, k. Ldg. Oberviechtach, z. Z. in Herrngiersdorf, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung an Jos. Schuster von Langquaid, und wird hiefür zu 1 Mon. und 15 Tagen Gefängniß verurtheilt

Jos. Maier, 23 J. alt, led. Hafnerssohn von Pfeffenhausen, k. Landger. Rottenburg, ist schuldig des Vergehens der körperl. Mißhandlung an Wilhelm Hummel von dort, und wird hiefür zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Franz Binder, 37 J. alt, Dienstknecht von Oberpöring, k. Landger. Osterhofen, z. Z. in Obergangkofen, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung an Franz Leitl von Lichtenhag, u. wird hiefür zu 2 Monaten und 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Georg Schätzl, 20 J. alt, lediger Hirtenssohn von Bollenschwand, k. Ldg. Mainburg, ist schuldig des Vergehens der Körperverletzung an Jos. Zellnhofer von Walkertshofen, und wird hiefür zu einem Mon. und 15 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Marien-Balsam,

verfertigt von den armen Schulschwestern in Augsburg.

Vortreffliches Mittel bei allen Frauenkrankheiten, namentlich **Hämorhoidal und Unterleiden.**
Per Flacon mit Gebrauchsanweisung 16 kr.
Zu haben in der Apotheke von
M. Oeschey (vormals Hofpauer)
3374(12e) in Landshut.

Feine ungarische Mehle

empfiehlt

J. Schmid,
3637 zur Hauptwache.

Bukarester Frs. 20. Loose

6 Ziehungen jährlich; Haupttreffer abwechselnd Frs. 100000, Frs. 75000 und Frs. 50000,

sind billigst zu haben bei dem Bankhause

Friedr. Wertheimer
in München.

Der Ziehungsplan wird auf Verlangen gratis eingeschickt. (6b)3516

Stadttheater in Landshut.

Donnerstag den 23. Dezember 1869.
Abonnement suspendu.
Unwiderruflich letztes Gastspiel und Benefiz des Herrn Delcliseur vom Aktientheater in München.

Neu einstudirt:

Der Dorfbarbier,

oder:

Die Schinkenkur.

Komische Oper in 2 Akten von Johann Schenk.

Vorher:

Eine Tasse Thee,

oder:

Ich bin nicht eifersüchtig.

Lustspiel in 1 Akt von Emil Neumann.

Indem ich mir erlaube das hochverehrte Publikum auf diese allgemeine beliebte und wirklich klassisch-komische Oper besonders aufmerksam zu machen, lade ich zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

J. C. Czerny, Direktor.

Den verehrl. P. T. Abonnenten bleiben ihre Plätze bis 2 Uhr reservirt.

☛ Der hohen Feiertage wegen bleibt die Bühne Freitag den 24. und Samstag den 25. Dezember geschlossen.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr Anfang 7 Uhr.
Ende nach 9 Uhr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Posterpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 24. Dezember **№ 296** Adam und Eva.

Umschau.

* Wenn man die neun Bände starke Geschichte Pallavicini's (deutsch bei Kollmann in Augsburg) vom Konzil zu Trient zur Hand nimmt, wenn man sich erinnert, daß der andere Geschichtschreiber dieses Konzil's, F. P. Sarpi, dasselbe die Iliade des sechszehnten Jahrhunderts genannt, wenn man die Konziliengeschichte Hefele's betrachtet und sich überhaupt aus der allgemeinen und aus der Kirchengeschichte an die Konzilien erinnert, so wird einem Jeden die hohe Bedeutung der Konzilien für die Menschheit klar. Welch bedeutsame Beziehungen für die Geschichte hatte das Konzil von Florenz, wie bewegten die Konzilien von Basel und Konstanz die Geister?

Es mußte daher auf jeden Geschichtskundigen einen tiefen Eindruck machen, wenn er vernahm, Papst Pius der Neunte, der vielgeprüfte, aber immer ungebeugte Greis, habe für unsere Tage ein Konzil berufen. Und wirklich alsbald regte sich's in ganz Europa. Die Geister fühlten sich ergriffen, die guten und die bösen, und auch jene, die nicht lau und nicht warm sind. Von allen Seiten kamen die Anfeindungen, Besorgnisse und Befürchtungen. Die stolzen Gelehrten rührten sich und kleine Staatsmänner liefen rührig hin und her wie die Ameisen und hatten es gar ernst und wichtig. Und erst die Zeitungen! Voran die großen. So die allg. Ztg. von Augsburg! Und herab ging es bis in die kleinen liberalen Blättchen, redigirt und geschrieben von oft gar armseligen Geisteskniрpsen, von Menschen, die nicht einmal den katholischen Katechismus kennen, geschweige daß sie etwas von kirchlichen Dingen wüßten. All das schrie und schrieb durcheinander. Das letzte Ende der katholischen Kirche und Rom's sei gekommen. Das Konzil sei der Anfang vom Ende. Mit dem Papstthum sei es jetzt aus. Und doch sprechen sie von Gefahren, die den Völkern und der Freiheit des Geistes, wie sie's nennen, drohen. —

Der Krieg hat aber erst begonnen. Wie das Heer der Semiramis einst ausgestopfte Elephanten ins Treffen auf Kameelen führte, so führen die jetzigen Helden allerlei Schrecknisse in den Kampf. Aus Kugelspritzen feuern sie mit Lügen und Gehässigkeiten. Und finden sie irgendwo etwas, das einen Fleck zum Angriff bietet, so stürzen sie mit großem Geschrei darauf los. Und stellt man Ihnen zehnmal die Wahrheit hin, sie geben sie nicht zu. Eine herausgerissene Stelle aus der Allokution des Papstes ist ihnen hoch willkommen. Liest man sie im Zusammenhange, so begreift jedes Kind, wie der Satz gemeint. Nur sie, die liberalen Heizerweiber, begreifen ihn nicht, weil sie es nicht wollen.

Doch lassen wir sie. Das Konzil ist am 8. Dezember in Rom eröffnet worden. Der Papst spricht in seiner Eröffnungsrede davon, wie der heftigste Krieg gegen die Kirche geführt werde, wie der christliche Glaube aus den Gemüthern von Grund aus ausgerissen werde, so daß man einen gewissen Untergang der Kirche Gottes in dieser Zeit befürchten müßte, wenn sie durch irgend welche Bemühungen und Wagnisse der Menschen zu Grunde gerichtet werden könnte.

Der Papst sprach unter Anderm weiter: „Und indem wir das Wort des Jesaias oft bei uns bedachten: „gehe mit Dir zu Rath und berufe ein Konzil“, und erwogen, daß ein derartiges Heilmittel in den schlimmsten Zeiten der christlichen Sache von unseren Vorgängern als nützlich befunden worden ist, so haben wir nach langen Gebeten, nach Berathung mit unseren ehrwürdigen Brüdern, den Kardinälen der heil. römischen Kirche, auch nach eingeholter Meinungsäußerung mehrerer Bischöfe, Euch, verehrungswerthe Brüder, die Ihr das Salz der Erde seid, die Wächter der Heerde des Herrn und die Hirten, zu diesem Stuhl Petri zusammenzurufen beschlossen; und heute feiern wir unter göttlicher Gnade, die einer so großen Sache die Hindernisse wegräumte, die Eröffnung der heil. Versammlung mit dem Ritus unserer Altvordern.“

Den Weg Gottes in der Wahrheit mit uns den Menschen zu weisen und über die Widersetzlichkeit einer fälschlich so genannten Wissenschaft zu urtheilen, das ist wohl hauptsächlich der Hauptzweck des Konzils; den Weg, die Wahrheit und das Leben zu lehren, zu dem das so viel geplagte Menschengeschlecht nicht mehr sich erheben kann, so daß es trotz aller Bildung und Zivilisation sich unglücklich fühlt und all seine Zustände haltlose, der Auflösung und der Verwirrung nahende, geworden sind.

Während also die Einen große Hoffnungen auf das Konzil setzen, hegen die Andern, nämlich jene, welche mehr oder minder dem alten Glauben abgeneigt geworden sind oder die doch ein zu strenges Auftreten gegenüber den Meinungen und Schwächen der Zeit scheuen und nicht klug finden wollen, viele Befürchtungen. Namentlich macht es ihnen Sorge, es könnte auf dem Konzil die Unfehlbarkeit des Papstes in Sachen des Glaubens als Gaubenssatz erklärt werden. Selbst viele Bischöfe halten eine solche Erklärung für jetzt nicht geeignet, nicht nützlich, nicht nothwendig. Ueberlassen wir einfache Katholiken dies dem Konzil, das vom Geiste Gottes geleitet und nicht bloß von den Jesuiten, wie der Liberalismus besorgt und behauptet. —

Und genug für heute! Die Landsh. Ztg. wird, wie sie schon angefangen, gutgeschriebene Berichte aus Rom über's Konzil aus der Feder eines Deutschen bringen, der sachverständig, gelehrt, vielfach gebildet und geübt ist und die besten Beziehungen hat.

Vom Großen zu kleineren Dingen, zur politischen Trostlosigkeit und Zerfahrenheit! Von ihr geben ein deutliches Bild die epidemisch herrschenden Ministerkrisen. In Florenz, in Paris, in Wien und in München haben wir sie. In Florenz ist sie zu Ende. Italien soll sich ohne Minister nicht schlechter befunden haben. In Paris ist die Krankheit erst im Anzuge. Ach das Kaiserthum ist krank bis in's Mark hinein. Das hinsiechende Kaiserreich wird von liberalen Schwarmgeistern zu Tode gequält. Da hilft keine Ministerkrisis, kein Ministerwechsel! Da nützt kein Mundspitzen, hier will's gepfiffen sein. Und mit dem napoleonischen Pfeifen ist's vorbei. Weder Frankreich noch Europa wollen mehr nach dem napoleonischen Pfeifen tanzen. Freilich was nachkommen soll, das weiß der Himmel! Ein Hexensabath! Ein neuer revolutionärer Rausch! Dann wieder ein wüster Katzenjammer! Was ist's doch, wenn die Menschen, wenn ein Volk, keine höheren Ziele mehr haben! Wenn sie die Wahrheit nicht mehr lieben, dagegen den Wahn und den Schein hochhalten. Auch in Wien haben sie Ministerkrisis. Die Aristokratie und die älteren Staatsmänner in Oesterreich haben's nicht gekonnt und der Liberalismus kann's erst recht nicht. Die Verfassung soll das Wunder wirken und das Judenthum soll den alten guten Kaiserstaat geistig und sozial glücklich machen. O du gutes österreichisches Kernvolk, wer hebt die Schätze, die in deinem Herzen allein ruhen! Eine Ministerkrisis! Einige Minister treten aus, ein paar Bürgerminister bleiben, die Verfassung soll's thun, sagten wir, aber die Slaven, die Czechen, die Tyroler u. s. w. werden erst recht nicht zufrieden sein. Bei Allem dem, du deutsches

Oesterreich, einst an Ehren reich, geben wir die Hoffnung für dich nicht auf, so wenig wie für unser altes tiefkrankes Deutschland. Gesündigt haben wir gegen uns selbst, sonst Niemanden Unrecht gethan, nur immer unser eigenes Blut vergossen. Freilich haben wir große geistige Schuld auf uns geladen. Den religiösen Glauben haben wir unter uns zerrissen! Aber du lieber Gott, du wirst der Deutschen doch noch dich erbarmen. Wir haben viel gebüßt, vom dreißigjährigen Krieg bis jetzt! Und endlich wird doch die Buße voll sein oder werden!

Wann? Die orientalische, die römische und die deutsche Frage! Mit diesen drei Worten ist so viel gesagt! Die soziale Frage! Das Konzil! Mit diesen zwei Worten noch ein Mehreres!

Aber noch einen Blick aufs engere Vaterland! Auch hier haben wir Ministerkrisis — gehabt. Die Patrioten trugen dem Ministerium Hohenlohe Versöhnung oder wenigst Verständigung entgegen. Das ließe man sich Oben wohl gefallen; aber selbst will man wenig bieten. Hörmann und Gresser hat man gehen lassen. Das war etwas! Aber nur die äußerste Sühne! Sonst kein Entgegenkommen! Das will man nicht! Langsameren Schrittes nur soll es weiter gehen! Vielleicht bis wieder andere Winde wehen? Ob das die Patrioten so ruhig hinnehmen?

Deutschland.

Bayern. ⁑ **München**, 21. Dez. Heute hat das Magistratskollegium in seiner dermaligen Gestaltung seine letzte Sitzung gehalten, welche von Herrn Bürgermeister v. Widder mit einer angemessenen Ansprache geschlossen ward. Interessant war eine Erklärung des Rechtsrathes Schrott, welche derselbe gegen einen Artikel des „Bayerischen Kuriers" (Nro. 351) abgab, in welchem ihm vorgeworfen ist, daß er die Wahlkreis-Eintheilung für die hiesigen Gemeindewahlen wissentlich zum Schaden der patriotischen Partei vorgenommen und hierzu wahrscheinlich im Fortschrittsklubb erst eine Vorbesprechung gehabt habe. Herr Schrott wies in seiner ziemlich langen, mit einer vor Aufregung zitternden Stimme jene Insinuation mit „Entrüstung" zurück und erklärte den Verfasser genannnten Artikels insolange für einen „ehrlosen Verläumder", bis er die Wahrheit seiner Angaben bewiesen habe. Herr Rechtsrath Ruppert entgegnete seinem aufgebrachten Herrn Kollega in äußerster Ruhe, daß es sich hier nur um die Ansicht einer einzelnen Person, nicht um eine Partei handele, daß es wünschenswerth gewesen wäre, wenn Herr Kollega Schrott mit Parteivorwürfen sparsamer gewesen und daß überhaupt keine Partei Eintritt in diesen Saal finden möge. Nicht minder wünschenswerth wäre es aber gewesen, wenn Herr Kollega Schrott seine Wahlkreis-Eintheilung zuvor in der Sitzung der rechtskundigen Magistratsräthe zur Berathung vorgelegt hätte (was derselbe ja schon mit viel minder wichtigen Berathungsgegenständen gethan habe); dann wäre das ganze rechtskundige Kollegium für jene Eintheilung mitverbindlich geworden und Kollega Schrott würde dem Vorwurfe der Einseitigkeit entgangen sein. Gestern haben sich hier 54 fortschrittliche Mitglieder bei den neuen städtischen Kollegien, darunter auch ein paar fortschrittliche Rechtsräthe zu einem Klubb vereinigt, welcher am Abende vor jeder Sitzung sich versammeln und die vorliegenden Fragen erörtern soll; zur Vermeidung „weitläufiger Debatten". Da hätte denn also unsere gute Stadt München ein ganz unerwartetes fortschrittliches Weihnachtsgeschenk erhalten: nämlich eine städtische Klubbregierung.

⁑ **München**, 22. Dez. Die Landwehr alter Formation hat bekanntlich mit dem 31. d. Mts. aufzuhören und soll das diese Auflösung betreffende königliche Reskript bis Ende dieser Woche zu erwarten sein. Was das neue Bürgerwehrgesetz anbetrifft, so verlautet neuerdings, daß man mit dessen Vorlage sich gar nicht so sehr zu beeilen scheine, da der Entwurf desselben noch kaum zur Vorlage beim Landtage reif sei. Ursprünglich lag es, wie man sich vielleicht erinnern wird, gar nicht im Plane der Staatsregierung, an Stelle der eingehenden alten Landwehr eine Bürgerwehr zu schaffen.

*** **München**, 22. Dez. Se. Maj. der **König** werden am hl. Christtage in der Allerheiligen-Hofkirche in der Mitternachts-Stunde dem Hochamte in Begleitung des großen Cortéges beiwohnen. Die Herren der drei Hofrangsklassen versammeln sich in Galauniform im Appartement des Königsbaues Freitag, den 24., um 11¾ Uhr.

Von **Regensburg** wird berichtet, daß die **Donau** und der **Regen** über die Ufer fluthen.

* Von **Lindau**, 21. Dezember, wird berichtet, daß das schweizerische Dampfschiff „Rheinfall" in Folge einer Dampfkesselexplosion im Bodensee versunken ist. 5 bis 6 Personen, darunter der Pfarrer von Ermatingen, kamen um's Leben.

Großh. Hessen. In **Groß-Gerau** hat man vom 8. bis 16. d. bei Tag und Nacht vereinzelte Erdstöße verspürt.

Preußen. * In **Frankfurt a. M.** ertrug in diesem Jahre die Hundesteuer 13,000 fl.

In **Elberfeld** wurde in der Nacht auf den 17. Dezbr. vom Sturme ein neuaufgerichtetes Haus niedergeworfen.

Wie von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, hat man auch in **Hildesheim** in der Nacht vom Sonntag auf den Montag, etwa um 2 Uhr Morgens, eine **Erderschütterung** verspürt, bei der sich Möbeln bewegt haben. Die Dauer der Erschütterung wird auf ein paar Sekunden angegeben.

Oesterreich. * In **Wien** ist die Ministerkrisis noch nicht zum Ausgange gekommen.

* Die **Wiener** „N. freie Presse" hat eine runde Auflage von 25,000 Exemplaren. So lassen sich die katholischen Oesterreicher von den klugen und gewandten Juden das geistige Brod vorschneiden!

Am 8. Dezember fand in **Wien** eine vom Severinus-Verein im Sophiensaale veranstaltete Versammlung der katholischen Vereine statt, um die Sympathie der gesammten katholischen Bevölkerung Wien's für Papst und Konzil auszudrücken.

In **Jenbach** (in Tyrol) stellten sich am 17. d. Mts. 200 bis 300 Schwalben ein, welche wahrscheinlich von dem heftigen Sirocco aus dem Süden hieher verschlagen worden sind. „Eine Schwalbe macht keinen Sommer," sagt das Sprichwort und in diesem Falle machen ihn 300 auch nicht.

* In **Pesth** und in andern ungarischen Städten hält der bekannte Professor Karl **Vogt** Vorlesungen über die Menschen mit großem und kleinem Gehirn. Nach K. Vogt hat sich das Menschengeschlecht bekanntlich aus dem Affen entwickelt. Die Liberalen Ungarns sind ganz begeistert. Da halten magyarische und deutsche Freisinnige zusammen, weil es nur gegen das positive Christenthum und die katholische Kirche geht!

* Aus **Cattaro** wird gemeldet, daß in Folge einer Zusammenkunft mit General Auersberg die Insurgenten sich unterwerfen!

Ausland.

Schweiz. * In **Basel** ist am 21. Dezbr. der Prof. Dr. Wilh. **Wackernagel** gestorben. Seit dem Tode Jak. Grimm's war er der erste lebende Germanist! Dank den edlen Männern, Dank dem edlen dahingeschiedenen **Wackernagel**, welche dem deutschen Volke die Schätze seiner Vorzeit, seiner Geschichte und seiner Sprache gehoben haben!

Frankreich. * In **Paris** steht die Ministerkrisis stets an der Tagesordnung!

* In **Paris** gibt Rochefort nun ein neues Blatt heraus: die „Marseillaise". Das neue Blatt bringt bereits mehrere sehr boshafte Bemerkungen gegen den Kaiser.

Paris. In Frankreich gährt es ganz gewaltig. Die Regierung hat die Zügel der Gewalt vollständig verloren. Die Angriffe der republikanischen Blätter, namentlich der neu erschienenen Marseillaise von Rochefort, gegen den Kaiser und die Kaiserin, übersteigen weit alles Maß, welches wir in Deutschland bei Diskussionen der Presse gegenüber dem Staatsoberhaupt und seiner Familie anzulegen gewohnt sind. Und gerade diese Ausschweifungen und Unwürdigkeiten sichern den betreffenden Blättern die größte Verbreitung. Rochefort verkündet laut seine Absicht, alle seine Leser und Leserinnen zur Sozialrepublik zu bekehren. Und in der That steuert Frankreich, oder wenigstens Paris, der letzteren mit vollen Segeln zu. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß das Kaiserreich den dritten Napoleon noch aushält; aber fast sicher ist es, daß nach ihm wieder die Republik kommt, und dies um so gewisser, je länger er noch lebt und je mehr der extremen Partei Zeit bleibt, Alles zu unterhöhlen, worauf der Bestand der staatlichen und sozialen Ordnung gegründet ist. (Pf. Ztg.)

Der „Univers" theilt aus einem an ihn gerichteten Schreiben des Dr. Georg Phillips, Professor des Kirchenrechtes an der Wiener Universität, folgende Stelle mit: „Der hochwürdigste Bischof von Orleans hat mir die unerwartete Ehre erwiesen, in einer seiner letzten Schriften mein Werk über das Kirchenrecht zu citiren. Der sehr geehrte Prälat sagt: ‚der Papst ist nach dem Systeme des Herrn Phillips fast in allen seinen Handlungen unfehlbar.' Meine Aeußerung lautet ganz anders, denn ich sage: der Papst ist nur unfehlbar, wenn er ex cathedra als höchster Lehrer der Kirche spricht, das heißt: in Sachen des Dogma und des Moralgesetzes eine Entscheidung fällt."

Paris. Den abscheulichen Traupmann sind wir leider noch immer nicht los und werden froh sein dürfen, wenn wir ihn nicht auch noch in das neue Jahr mit hinüberschleppen müssen, da bekanntlich erst am 28. d. sein Prozeß beginnt und mindestens drei Tage dauern wird.

Amerika. Baltimore, 25. Nov. In Nordamerika gibt es augenblicklich fast eine halbe Million Freimaurer. Der Staat New-York marschirt mit 74,079 Mitgliedern an der Spitze. Beweis genug, daß unser Land noch immer das Eldorado des Humbugs ist. (Vaterl.)

Niederbayerisches.

† Landshut, 23. Dez. Die Herren Gemeindebevollmächtigten wählten in ihrer heutigen 1. Sitzung Herrn Apotheker Alois Maier zu ihrem Vorstande und Herrn Buchhändler F. P. Attenkofer zum Sekretär.

* Landshut, 23. Dez. Wie uns zur Berichtigung mitgetheilt wird, ist der Lohnkutscherssohn Gschwendtner einfach an einem epileptischen Anfalle gestorben und nicht in der Weise, wie vorgestern berichtet wurde.

In Unterwattenbach ist heute Nacht der Torfstadel des Wirths mit allen Vorräthen niedergebrannt.

Elisabethszell, 21. Dez. Bei uns gibt es selten etwas zu berichten, aber wenn es einmal etwas gibt, dann ist's gleich was Rechtes. So ereignete sich hier vor etlichen Tagen ein Jagdabenteuer, das vielleicht in der Geschichte der Sonntagsjägerei ohne Beispiel ist. Die beiden Jagdpächter Krämer Schleinkofer und Stegbauer gingen nämlich auf die Jagd. St. feuerte zwei Läufe auf einen Hasen ab und erlegte selben, das ist wahr. Alsdann lehnte er sein Gewehr an einen Baum, um sogleich den etwa 15 Schritte davon liegenden Hasen aufzubrechen. Da muß er auf einmal zu seinem größten Erstaunen sehen, wie ein Fuchs sein Gewehr inspizirt und zu demselben „schmeckt". Reinecke, der schlaue Fuchs, da er beide Läufe leer fand, machte sich wenig daraus und sah den St. gemüthlich an. „Dös G'sicht," sagte St. später, „wenn oana g'sehen hätt, wia da Fuchs mi, und i 'n Fuchsn ang'schaut habn, der hätt' si g'schreckt." Endlich legte St. den Hasen nieder, um zu seinem Gewehr zu kommen; aber Unglück über Unglück! — während sich St. auf kleinen Umwegen zu seinem Gewehre schlich, war der Fuchs mit dem Hasen verschwunden. (Strb. Tgbl.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Johann Kast betreffend.

Dem Cridar und den Gantgläubigern wird zur allenfallsigen Wahrung ihrer Rechte durch Adhäsion binnen einer unerstrecklichen Frist von 30 Tagen bekannt gegeben, daß gegen das zweitrichterliche Erkenntniß vom 29. Oktober — präs. 14 November — lfd. Jrs., welches im Geschäftszimmer Nr. 4/I des unterfertigten Gerichtes eingesehen werden kann, nachbezeichnete Gläubiger die Revision ergriffen haben und zwar

1) Frau Fanny Kast um deßwillen, weil ihre in IV. Prioritätsklasse locirte Forderung mit 35838 fl. 22 kr. nur bedingt statt unbedingt eingestellt, ferner weil sie hinsichtlich mehrerer als ihr Eigenthum beanspruchten Mobiliargegenstände nicht zum Erfüllungseide zuzelassen worden ist,

2) Theres Hahn von Gindelkofen um deßwillen, weil ihre beiden Forderungen mit 200 und 100 fl. sammt Zinsen aus der Gant gesetzt, statt in V. Classe locirt worden sind,

3) Max Ahorner und weitere 18 Gantgläubiger um deßwillen, weil nicht die sub pos. V. Ziff. 1—13 des zweitrichterlichen Erkenntnisses bezeichneten Forderungen aus der Gant gesetzt wurden, — eventuell weil die Forderungen sub Ziff 1—11 nur für den Fall allein in V. Classe hätten locirt werden sollen, daß in den gegen die Erben und beziehungsweise Wittwe des Clement Prantl angestrengten oder erst anzustrengenden Prozessen nicht ausgesprochen werden sollte, daß die Beklagten für obige Forderungen solidarisch zu haften haben.

Die bezüglichen Beschwerdeschriften können im oben bezeichneten Geschäftszimmer eingesehen werden.

Weiters wird bekannt gegeben, daß

a. zur Ableistung der dem Nikolaus Krieger und der Frau Anna Heller rechtskräftig auferlegten Haupt- und Erfüllungseide Termin auf

Dienstag den 18. Jänner 1870 Vormittags 10 Uhr

im oben bez. Geschäftszimmer anberaumt ist, ferner

b. daß unter Einem das kgl. Landgericht Füßen um Abnahme des dem Cridar rechtskräftig auferlegten Reinigungseides requirirt worden ist.

Landshut, den 23. Dezember 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:
Lippmann.

3337 — c. Spranger.

Bekanntmachung. 3638

Seefried c. Schemmer wegen Forderung betreffend.

Im Auftrage des k. Landgerichts Neumarkt werde ich am

Freitag den 25. Februar 1870 Vormittags 9—10 Uhr

im Kurmaierbauernhause zu Kurthambach das auf 15,488 fl. geschätzte, in der Gemeinde Thambach gelegene Kurmaierbauerngut Hs.-Nr. 4 in Kurthambach, bestehend in Gebäuden und Grundstücken zu 116,47 Tgw. Flächeninhalt an den Meistbietenden öffentlich versteigern, wobei der Zuschlag unter dem Schätzungswerthe nicht erfolgt.

Sollte wegen Mangels eines zulässigen Angebotes die zweite Versteigerungstagsfahrt nothwendig werden, würde ich solche am

Freitag den 4. März 1870 Vormittags 9—10 Uhr

im obenbenannten Hause abhalten und dabei den Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis ertheilen.

Unmittelbar nach dem Anwesensverkaufe wird auch das gepfändete Vieh nebst Fahrniß im Gesammtschätzungswerthe von 1326 fl. 20 kr. zur Versteigerung gebracht.

Nähere Aufschlüsse ertheile ich mündlich.

Neumarkt a. R., am 20. Dezember 1869. **Joseph Bachmair,** k. Notar.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag den 28. Dezember 1869 Vormittags 10 Uhr

werden im Wirthshause zu Pfettrach aus der Universitätswaldung Klosterholz

495 Stück Reustangen,	3¹/₂ Klftr. Fichtenscheiter,
1650 „ Hopfenstangen,	21 „ Fichten- und Föhrenprügel,
4600 „ Danichl,	61¹/₂ Raubhaufen
6¹/₂ Klftr. Föhrenscheiter,	

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut, den 16. Dezember 1869.

Königliche Universitätsfondsadministration Landshut.

3568 (2b) Deuringer.

Oeffentliche Verhandlungen des königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 11. Dezember 1869.

Georg Braun, 33 J. alt, led. Schmidsohn von Eggmühl, k. Ldg. Mallersdorf, z. Z. in Rocking, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Andreas Müller von St. Wolfgang, und wird hiefür zu 1 Mon. Gefängniß verurtheilt.

Jos. Obermaier, led. Schlossergeselle von Halsbach, k. Ldg. Dingolfing, 24 J. alt, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Xaver Maier, im Zusammenflusse mit einer Uebertretung der Schlägerei an Jos. Maier, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 4 Mon. 15 Tagen verurtheilt.

Joh. Altendorfer, led. Söldnerssohn von Halsbach, k. Ldg. Dingolfing, 21 J. alt, ist schuldig eines Vergehens der Schlägerei an Xav. und Jos. Maier, und wird deßhalb in eine 45tägige Gefängnißstrafe verurtheilt.

Karl Maierhofer, verheiratheter Krämer von Leibach, k. Ldg. Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Elise Handl, Ignaz Kreutzpaintner, verheiratheter Schmuser von da, 42 J. alt, ist schuldig eines Vergehens der Theilnahme an obigem Vergehen, und wird deßhalb Maierhofer in eine 5monatliche, Kreutzpaintner in eine 4monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Ein Linderungsmittel gegen Husten, Halsbeschwerden, Heiserkeit, Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf, Verschleimung der Lungen, Engbrüstigkeit und ähnliche Brustleiden.

Arabische Gummi-Kugeln

Fabrik von

W. Stuppel in Alpirsbach (Württemberg)

Brust-Bonbons in Schachteln zu 8 und 15 kr.

Begutachtet von mehreren hohen Obermedizinal-Collegien und empfohlen von den renommirtesten Aerzten des In- und Auslandes.

Niederlagen in ganz Deutschland.

Haupt-Depôt bei HENRY LEO in München.

L. Kaufmann & Cie. in Landshut.
A. Neumüller in Markti a. d. J.
Engel, Apotheker in Reisbach.
Jos. Loichinger, Geiselhöring.

3581 Weitere Niederlagen werden errichtet.

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrsgratulationen zum Holzankaufe für die conscribirten Armen Beiträge anhergaben.

(Fortsetzung)

77. Herr Weber F. P., k. Bez.-Asseß. mit Frau.
78. „ Fremerich, Friseur.
79. „ Kaufmann Leonhard, Privatier.
80. „ geistl. Rath und Stadtpfarrer Seelos.
81. „ Steiner Xaver, Wagenfabrikant.
82. „ Gast, k. Regierungsregistrator.
83. Frl. Neuhauser Maria, Hausbesitzerin.
84. „ Anna und Jos. Edelmüller, Privatiere.
85. Herr Fruth Ph., k. Regierungssekretär mit Frau.
86. „ Klein Joseph sen., Glasermeister.
87. „ Friedlmaier Gg., b. Kaminkehrer.
88. „ Ecker Mich., b. Schrannenmeister.
89. „ Imhof Dr., k. Advokat.
90. „ Hilz Anton, Privatier.
91. „ „ Franz, Kaufmann.
92. „ Ehrenmüller, Kaufmann
93. „ Trescher Ev. Joh., Beneficiat.
94. „ Wartelsberger Jos., Bierbrauer.

Oeffentliche Verhandlungen des königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 17. Dezember 1869.

Michael Stephan, 28 J. alt, Schmidgeselle von Vilsbiburg, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung an Valentin Höring von Holzhausen, und wird hiefür zu 12 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Xaver Meier, 32 J. alt, Schreiner von Haarbach, k. Landg. Vilsbiburg, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung an Korbinian Simmerl von dort, und wird hiefür zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Mathias Kellner, 23 J. alt, Schneidergeselle von Wildenberg, k. Landg. Rottenburg, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung an Johann Heidester von Unterlauterbach, und wird hiefür zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Thomas Dick, 40 J. alt, Söldner von Wolfsteinerau, kgl. Landg. Landshut, Magdalena Dick, 41 J. alt, dessen Eheweib, sind schuldig je eines Vergehens der widerrechtlichen Veräußerung eigener Sachen zum Nachtheile Berechtigter, und werden beide in eine Gefängnißstrafe von je 21 Tagen verurtheilt.

Am 18. Dezember 1869.

Anton Obermaier, verheiratheter Gastwirth zu Kelheim, 33 J. alt, ist schuldig eines Vergehens der widerrechtlichen Wegnahme eigener Sachen zum Nachtheile Berechtigter und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Franziska Handl, led. Geschirrhändlerstochter von Neukelheim, Landger. Kelheim, 28 J. alt, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Anna und Johanna Wittmann, Dienstmägde von Kelheim, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten und 3 Tagen verurtheilt.

Anna Traublinger, 19 J. alt, led. Hirtenstochter von Högldorf, k. Ldg. Rottenburg, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden der Maria Kerscher, Dienstmagd von Münchnerau, eines solchen Vergehens zum Schaden der Söldnersfrau Maria Grundler von Gindlkofen, eines solchen Vergehens zum Schaden des Schreiners Mathias Loibl von Gindlkofen und eines solchen Vergehens in einer Mühle in der Münchnerau, dieselbe wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Pilstinger Schranne vom 21. Dezember 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	—		—		—		—	
Neue Zufuhr . .	6		—		74		—	
Schrannenstand . .	6		—		74		—	
Heutiger Verkauf	6		—		74		—	
Rest	—		—		—		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	15	42	—	—	13	30	—	—
Mittlerer „ . .	15	36	—	—	10	—	—	—
Niedrigster „ . .	15	30	—	—	8	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—

Ein viersitziger Glaswagen



neuerer leichter Construktion und im besten Zustand ist sofort zu verkaufen.

Nöthigenfalls können auch 2 gutlaufende stattliche Braunen dazu abgegeben werden. Das Nähere in der Exp. d. Bl. 3639

Guten Markgräfler Wein,

der Schoppen zu 12 kr., **Johanniswein**, der Schoppen 6 kr. empfiehlt zur geneigten Abnahme

Jos. Erzinger,

3640 Kafetier zwischen den Brücken.

Glossen zu den „Alte deutsche Sprüchwörter."

5.

Blauveilchen, Lilie und Rose,
Und all' die Blumen sind nicht mehr,
Der Winter, dieser strenge, lose,
Fiel über sie im Sturme her;
„Doch wenn es thaut kommt an den Tag"
„Was unterm Schnee verborgen lag."

Die sanft durch's Thal hinfließt die Quelle,
Hier offen, dort im Busch' versteckt,
Der Winter hat die silberhelle,
Mit seinem Kleide zugedeckt;
„Doch wenn es thaut kommt an den Tag"
„Was unterm Schnee verborgen lag."

In's Leichentuch hat die Natur
Mit ihrem Schmucke sich gehüllt,
Von ihrem Reize keine Spur
Erblickst du nur des Todes Bild;
„Doch wenn es thaut kommt an den Tag"
„Was unterm Schnee verborgen lag."

Was wird die neue Aera bringen?
Den Oelzweig mit dem gold'nen Segen,
Den Apfel, um den Völker ringen
Im Pulverdampf und Kugelregen?
„Doch wenn es thaut kommt an den Tag"
„Was unterm Schnee verborgen lag."

3641 (Forts. folgt.)

Dr. Schuster's Maltinen

(Bonbons mit Malzextract gefüllt).

Vorzüglich gegen Brust- und Halsleiden, Catarrh, Husten und Heiserkeit. Offen und in Schachteln.

General-Depot für Bayern bei

F. Göpfert,

vormals J. Wölffel in Würzburg.

Tüchtige Agenten für diesen Artikel wollen sich an das General-Depot wenden. (4b)3597



In der nächsten Nähe der Stadt Landshut ist eine

Bäckerei

mit Haus billigst zu verkaufen. Das Uebr. die Exped. d. Bl. (3b)3600

Frische  Karpfen,

pr. Pfd. 20 kr., sind angekommen; auch sind gute **Fischwürste** zu haben bei

Seb. Lichtenwallner,
3642 Fischermeister.

Frisch geräucherte

Bodensee-Renken

sind zu haben bei

Joh. Buchmayer,

3643(3a) in der Theatergasse

Emser Pastillen, (5)3296

aus den Salzen der König-Wilhelms Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der plombirten Schachtel 30 Kr. Auf Lager in

Landshut bei Apotheker **M. Oeschey.**

Die Administration der Felsenquellen.

Ein solider Lebzeltergehilfe,

19 Jahre alt, sucht bei einem Herrn Lebzelterei-Besitzer Condition. Zu erfragen in der Expedit. dieses Blattes. (2b)3634

Im Prantlgarten kann an einige ständige Abnehmer noch gute Milch abgegeben werden. 3644



Unterzeichnetem ist unlängst ein mit einem ledernen Halsbande versehener großer schwarzer Hund — behängte Ohren, langen Schweif, braune Füße — zugelaufen und kann gegen Futtergeld u. Inserationsgebühr abgeholt werden bei

Georg Wisthum,

3645 Sägmüller von Asenham bei Triftern.

An einen soliden Herrn ist Hs.-Nr. 75/II in der Altstadt ein Zimmer zu vermiethen. (2b)3630

Zimmer,

ein einfaches, meublirtes, wird gesucht. Näheres die Exp. d. Bl. 3646.

Zu den bereits erschienenen Heften 1 und 2 ist bereits eingetroffen und durch die J. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen:

Heft 3.

Die neue Gemeindeordnung

für das

Königreich Bayern

mit wörtlicher Beifügung der im Gesetze citirten gesetzlichen Bestimmungen. Herausgegeben von einem praktischen Juristen. Preis 9 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Samstag 25. Dezember | № 297 | Heiliger Christtag.

Einladung zum Abonnement auf die Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung beginnt mit dem 1. Januar 1870 ihren 22sten Jahrgang. Die Landshuter Zeitung, die Postzeitung und der Volksbote sind die ältesten katholischen Blätter in Bayern. Die Landshuter Zeitung zählt demnach zu den Blättern, welche den Grund zu einer katholischen Presse in Bayern legten. Die Redaktion der Landshuter Zeitung ist seit 21 Jahren eine und dieselbe. Haltung und Richtung sind sich stets ebenso gleich geblieben. Die Landshuter Zeitung gehört notorisch zu den gelesensten Blättern und genießt bei Freund und Feind Achtung. Aus Rom erhält sie von einem rühmlichst bekannten deutschen Schriftsteller Berichte vom Concil. Ihre „Umschau" über die Weltereignisse ist sehr beliebt. Die Tagesereignisse berichtet sie kurz und gut. Für das „Niederbayerische" besteht eine eigene Rubrik. Preis vierteljährlich in ganz Bayern nur 54 kr. Allen Freunden der katholischen Presse und der guten, vaterländischen Sache wird die Landshuter Zeitung demnach zur geneigten Bestellung empfohlen.

Landshut, im Dezember 1869.

Die Verlags-Expedition.

☞ Wegen des Weihnachtsfestes erscheint morgen keine Landsh. Ztg., dagegen wird dieselbe am nächsten Sonntage ausgegeben.

Die Beichtväter in der Geschichte.

München, 19. Dezember.*)

Die „Augsb. Allg. Ztg." geht öfter über's Eis. Im Frühjahre überrascht sie die Welt mit Konziliumsartikeln. Jedermann, der nur halbwegs wußte, was ein Konzil ist, mußte staunen über die bodenlose Ignoranz oder unqualifizirbare Bosheit, die sich in diesen Artikeln kundgab. Der „Augsb. Allg. Zeitung" brachten diese Artikel wenig Ehre. Man hätte nun denken sollen, daß die Redaktion bei Aufnahme ähnlicher Artikel mit mehr Vorsicht zu Werke gehen würde. Aber nichts da. Immer öffnet sie wieder Artikeln ihre Spalten, die wohl einem „Nürnberger Anzeiger" gut anstehen, ein Weltblatt aber diskreditiren. In Nr. 325 ihrer Beilage steht ein Aufsatz, überschrieben: „Die Beichtväter in der Geschichte". Haarsträubendes ist da zu lesen. Nun kommen die gelben Hefte und weisen nach, daß, um mit einem bayerischen liberalen Anwalt zu reden, Alles darin „erstunken" ist. Wer den Titel liest, muß glauben, es werden die Beichtväter im Allgemeinen besprochen. Aber nein. Den Jesuiten allein gilt der Hieb. Der Verfasser des Artikels thut, als ob er der Welt etwas ganz Neues brächte, und nun ist Alles ein uralter aufgewärmter Kohl. Der Franzose Gregoire hat im Jahre 1824 ein Buch herausgegeben unter dem Titel: „Geschichte der Beichtväter von Kaisern, Königen und anderen Fürsten". In deutscher Uebersetzung erschien es im J. 1825 in Leipzig. Und aus dieser Uebersetzung, sagen die „Hist.-pol. Blätter", ist der ganze Aufsatz der „Allg. Ztg." zusammengestoppelt. „Alles Material ist ihr entnommen, die Anekdötchen meistens wörtlich abgeschrieben." „Und hätte er doch wenigstens getreu abgeschrieben! — Beim flüchtigen Copiren —" sagen die Blätter weiter, „lief ihm allerdings etliche Male ein kleines Mißverständniß mit unter: nur in drei Stellen, wo ihm sein Gewährsmann zu ehrlich und zu wahrheitsliebend schien, hat er ihn zu Gunsten seiner Tendenz noch etwas pikanter zurechtgelegt. Die Ehre auf ein unbebautes Feld der Geschichte hingewiesen zu haben, darf sich Herr A. W.**) also nicht zulegen. Sein Verdienst besteht nur darin, die Kraftstellen eines Leipziger Ladenhüters dem deutschen gläubigen Zeitungspublikum wieder vorgeführt zu haben. Das ist aber heutzutage auch ein Verdienst." Und wir fügen hinzu: ein großes Verdienst. Gerade die „Allgemeine Ztg." hat in letzterer Zeit der höchsten Autorität durch ihre skandalösen Konziliumsartikel den Glauben gekündet. Destomehr aber pocht sie selber auf den Glauben ihrer Leser. Und ihre Leser glauben auch und zwar recht fest, zwar nicht, was das Konzilium sagen wird, wohl aber, was „die Alte" ihnen vorsagt. Unser Volk nennt die Fortschrittler „ungläubige Menschen". Es hat Unrecht. Gerade diese sind unsere Gläubigsten. Sie halten auch das Unglaublichste für unfehlbar wahr, wenn's nur im Augsburger „Weltblatt" geschrieben steht und gegen die kathol. Kirche ist. Darum hat auch der Aufsatz: „die Beichtväter in der Geschichte" bei den „Gebildeten" gläubigen Boden gefunden.

*) Aus dem Mainzer Journal.
**) So unterschreibt sich der Autor.

Deutschland.

Bayern. ✠ München, 23. Dez. Die hiesigen Landwehroffiziere sollen auf den Gedanken gekommen sein, das in der Offizierskasse noch befindliche Geld, circa 1000 fl. unter sich zu theilen, allerdings der kürzeste Weg zur Bereinigung dieser Sache. — Man wird sich vielleicht noch erinnern, daß vor einigen Wochen in das hiesige Maximilians-Gymnasium eingebrochen und eine Summe von 800 fl. gestohlen wurde. Nach allen Thatbeständen ließ sich gar nicht anders annehmen, als daß dieser Diebstahl nur von einem mit den Lokalitäten ganz genau bekannten Menschen verübt worden sein konnte. Und so war es denn auch; vor wenigen Tagen ward der Dieb in der Person eines ehemaligen Eleven dieses Gymnasiums, eines jungen Mannes von hier, ermittelt und derselbe zur Haft gebracht, leider nur gewissermaßen provisorisch, da es ihm gestern gelang, aus dem hiesigen Polizeigefängniß zu entkommen, ohne daß man seiner bisher wieder habhaft werden konnte. — Bei der am 3. Januar beginnenden I. Quartalsitzung des oberbayerischen Schwurgerichtes werden in 30 strafrechtlichen Fällen 57 Personen zur Aburtheilung kommen; darunter auch der der Amtsuntreue angeklagte vorm. Bürgermeister von Tölz, Georg Baumgartner; ferner wegen Diebstahles allein 22 Personen, wegen Störung des öffentlichen Friedens 14; wegen Mordes oder wegen Mordversuches mit Meineid und Diebstahls je 1; wegen Kindsmord 1.

*** München, 23. Dezbr. Seine Majestät der König haben auch in diesem Jahre als Weihnachtsgabe für die Armen der Stadt München dem Armenpflegschaftsrath die Summe von 1000 fl. zustellen lassen.

*** München, 23. Dez. In den Courszeiten des Postomnibus von Schrobenhausen nach Pfaffenhoffen sind Aenderungen eingetreten.

*** München, 23. Dez. Der k. Staatsminister der Finanzen v. Pfretzschner hat sich auf kurze Zeit nach Würzburg begeben, um seine schwer erkrankte, hochbetagte Mutter zu besuchen. Während seiner Abwesenheit hat die Leitung des Staatsministeriums der Finanzen der Handelsminister v. Schlör übernommen. —

*** München, 23. Dezbr. Seine Majestät der König haben dem Obersten und Kommandanten des Landwehr- (Bürgerwehr-) Regiments Augsburg, K. Obermayer daselbst, die erbetene Entlassung aus der Landwehr unter huldvollster Anerkennung seiner eifrigen, treuen und wirksamen Dienste allergnädigst zu gewähren geruht.

München. In dem benachbarten auf der München-Nymphenburger Straße gelegenen Dorfe Neuhausen hat der ehemalige Religionslehrer des Königs Ludwig I. seine letzte Ruhestätte gefunden, die seither durch folgende Tafel bezeichnet war: „Hier ruhen die irdischen Reste Jos. Ant. Sambuga's, k. bayer. geistl. Rathes, gest. 9. Juni 1815. Diesen Grabstein, dem ein würdiges Denkmal einst folgen wird, setzte seinem innigst verehrten Religionslehrer Ludwig, Bayerns Kronprinz." Noch kurz vor seinem Tode hatte König Ludwig I. beschlossen, dieses Versprechen auszuführen und es war bereits mit den Bildhauerarbeiten begonnen worden, als durch das inzwischen erfolgte Hinscheiden Se. Majestät eine Unterbrechung in der Ausführung eintrat. Wie wir nun hören, hat Prinz Luitpold die Ausführung des Denkmals angeordnet. Dasselbe besteht in einem kleinen von Säulen getragenen offenen Tempel, aus schweizerischem Sandsteine, in welchem ein Sarkophag aus Untersberger Marmor zu stehen kommt, der die Gebeine des gelehrten Italieners einschließen wird. Den Entwurf zu diesem Denkmal fertigte Hofbaurath Riedel, die Steinhauerarbeiten werden von Fruth in Schwabing ausgeführt. Dasselbe wird unmittelbar an die Kirche sich anlehnen, in kürzester Zeit vollendet sein und damit der Friedhof von Neuhausen eine seltene Zierde erhalten.

Regensburg, 23. Dezbr. Die Donau und der Regen waren gestern wieder im Sinken begriffen.

Oesterreich. Wien, 20. December. (Vom Hofe.) Nach einer Mittheilung des „Pester Journal" werden im ungarischen Hofhaushalte große Veränderungen vorgenommen werden; so soll die in Ofen anwesende Dienerschaft, als Lakaien, Bediente, Köche, Tafeldecker u. s. w., sowie auch die weibliche Dienerschaft aus Ungarn bestehen. — Bei Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie war gestern halb 6 Uhr Familiendiner, dem Se. Maj. der Kaiser und Ihre k. Hoheiten die in Wien anwesenden Herren Erzherzöge und Frauen Erzherzoginnen beiwohnten. (Vaterl.)

* In Wien ist die Ministerkrisis vertagt. Entstanden soll sie sein, weil Graf Beust eine Agitation in der Verfassungsfrage wider die ministerielle Politik genährt habe, d. h. wohl, er suchte auf eigene Faust einen Ausgleich mit den Czechen in's Werk zu setzen!

* In Wien und Pesth erscheint von dem bekannten bayerischen Reiseschriftsteller Dr. Heinr. Noë nächstens ein Buch über Dalmatien und seine Inselwelt. Dalmatien war wohl für die Meisten bisher ein unbekanntes Land!

Ausland.

Italien. Aus Rom, 22. Dezbr., wird der „N. fr. Pr." telegraphirt: Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich hat heute im Paläste Venezia alle hier anwesenden österreichisch-ungarischen Bischöfe in feierlicher Audienz empfangen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 24. Dezbr. Der neue Viehmarktplatz im ehemaligen Butzgarten ist bereits zweckmäßigst hergestellt. Auch ein kleines Bureau ist im anstoßenden Dultstadel gebaut. Der erste Monatviehmarkt im Jahre 1870 wird bereits auf dem neuen Platze abgehalten. Die Entfernung des gedachten Viehmarktes von der untern Freiung ist für die Studienanstalt, die Pfarrkirche von St. Jodok und die dortigen Bewohner eine wohlthuende Reformmaßregel!

§ Straubing, 23. Dez. (93. Schwurger. f. Niederb. 26. Fall.) Staatsanwalt: kgl. I. Staatsanwalt Rothenfelder. Vertheidiger: k. Advokaten Schwaiger und Hölzl. Geschworne: die Herren v. Rüdt, Leop. Meier, Kuchler, Streicher, Fischer, Geislinger, Poiger, Schachtner, Neumeier, Kiermeier, Merz, Schötz. — Kreszenz Kasberger, 38 Jahre alt, Bauerswittwe von Rappmannsberg, und Andreas Käser, 54 Jahre alt, led. Dienstknecht von dort, sind wegen Verbrechens des Mordes angeklagt. Joseph Kasberger heirathete im Jahre 1862 die Bauerstochter Kreszenz Kloiber von Sonndorf; er war damals schon 51 Jahre alt und von Natur kein schöner Mann, während sie erst 29 zählte. Dagegen besaß Joseph Kasberger ein schönes, fast schuldenfreies Anwesen, um dessen Erwerbung der Kreszenz Kloiber zu thun war, wie aus ihren Aeußerungen schon vor der Heirath hervorgeht. Während der Ehe selbst behandelte sie den ruhigen, gutmüthigen Mann, der keinen Fehler hatte, als daß er manchmal zu viel trank, in höchst liebloser Weise und traktirte ihn mit Schimpfnamen, die nicht wohl wiederzugeben sind. Im Laufe vorigen Jahres war sie in ihrer Abneigung gegen ihn bereits so weit gekommen, daß sie ihm unverhohlen dritten Personen gegenüber den Tod wünschte, um doch den „bucklichten Schindteufel" nicht mehr ansehen zu müssen. Eine Menge von Aeußerungen, lange vor der That schon gemacht, bekunden nur zu sehr, daß sie sich schon seit Jahren mit dem Gedanken getragen habe, ihren Ehemann aus dem Wege zu räumen. So äußerte sie unter Anderem zur Inwohnerin Anna Stoiber: „Grad' vergeben soll man ihm, daß er wegkäme, der Todtenkopf; vor der Sünde thät' ich mir nicht fürchten, allein das Einsperren fürchte ich." Zwei anderen Zeuginen erzählte Kresz. Kasberger öfters, „daß sie alle Sonn- und Feiertage während der Wandlung bete, daß ihr Ehemann bald sterbe, damit sie auch einmal eine gute Viertelstunde habe." Dabei sprach sie bereits von einem anderen Manne, der 7000 fl. Vermögen besäße und den sie heirathen wolle. Kreszenz Kasberger ließ es aber nicht bei leeren Wünschen bewenden, sondern suchte bereits im vorigen Jahre ihre Pläne zu verwirklichen. Zu Ostern v. Js. machte sie nämlich dem Brunnengraber Jakob Berger von Bischofsreuth, der gerade damals im Kasberger'schen Hause beschäftigt war, die Zumuthung, „er solle, wenn er einmal mit Jos. Kasberger vom Wirthshause heimkehre, denselben vom Stallboden herunterwerfen; die Leute würden dann meinen, er wäre im Rausch herabgefallen —" und bot ihm hiefür eine Belohnung von 25 fl. an. Berger aber verweigerte ihr seine Beihilfe und machte vielmehr von dieser Unterredung ihrem Ehemanne Mittheilung, der über die Lieblosigkeit seines Weibes in Thränen ausbrach. Da kam um Johanni vorigen Jahres ein Verwandter ihres Mannes, Namens Andreas Käser, auf das Kasberger'sche Anwesen. Gar bald entspann sich zwischen ihm und der Bäuerin ein unlauteres Verhältniß, in dem das hauptsächlichste Motiv zur nachfolgenden That zu suchen ist. Am 29. Mai h. J. faßte Kr. Kasberger plötzlich den Entschluß, mit ihrem Sohne nach Kellberg ins Bad zu gehen, obwohl ihr der zu Rath gezogene Arzt bedeutet hatte, daß in diesem Bade für ihren Sohn, der ein Rückenmarkleiden hatte, keine Heilung zu erwarten sei. Sie ging trotzdem, zu einer Zeit, wo Haus- und Feldarbeiten dringender als je waren, und obwohl damals nicht einmal weibliche Dienstboten auf dem Anwesen sich befanden. Hauptsächlich aus diesen thatsächlichen Verhältnissen läßt sich schließen, daß sie offenbar in keiner anderen Absicht sich entfernte, als um den Verdacht wegen Ermordung ihres Mannes, die inzwischen ihr Vertrauter, A. Käser, auszuführen hatte, von sich abzuwälzen. Am 2. Juni l. J. Nachm. nach 1 Uhr kam der Bauer Josef Kasberger nach Hause und verzehrte mit sichtlichem Appetit sein aus Fleisch, Knödel und Sauerkraut bestehendes Mittagessen. Bald nach der Mahlzeit rief er erschrocken aus: „Nun, was ist denn das, jetzt wird mir übel" — ging hinaus und mußte sich mehrmals erbrechen. Josef Kasberger, der sich immer unwohler fühlte, legte sich zu Bette und schickte den Andreas Käser nach dem Arzte, dem dieser nur bedeutete, sein Herr fühle sich sehr krank, weil er zu viel getrunken habe. Mit dem Bauern wurde es indeß immer schlimmer, und noch ehe der ebenfalls gerufene Geistliche erscheinen konnte, war er, Nachts 11 Uhr, verschieden. Der praktische Arzt Dr. Roth nahm am 3. Juni die Todtenbeschau vor, öffnete auch die Bauchhöhle und bemerkte eine sehr starke, rosenrothe Färbung der Magenschleimhaut als Zeichen einer heftigen Magenentzündung. Da er jedoch keine Ahnung von Vergiftung hatte, ließ er diesen Umstand unberücksichtigt. Kreszens Kasberger kam auf die Nachricht von dem Tode ihres Mannes aus dem Bad nach Hause, zeigte aber so wenig Theilnahme und Ueberraschung, wie ihr Helfershelfer, der sich schon als Herr des Hauses geberdete, ehe nur die Leichenfeierlichkeiten vorüber waren. Der plötzliche Tod des Josef Kasberger im Zusammenhalt mit dem auffälligen Benehmen der Angeklagten erregte dringenden Ver-

dacht, und schon am 5. Juni h. J. nahm die Gendarmerie Haussuchung auf dem Anwesen vor. Die chemische Untersuchung der noch vorfindlichen von Josef Kasberger erbrochenen Speiseüberreste führte zu dem unzweifelhaften Resultate, daß er in Folge von Vergiftung durch Arseniksäure gestorben. Dessen Leiche wurde nunmehr ausgegraben und ergab die vorgenommene Sektion und Untersuchung volle Gewißheit über die Todesursache. Beide Angeklagte läugnen die Verübung der That; die heute und gestern gepflogene Verhandlung aber führte nur zu sehr zur Ueberzeugung, daß Andreas Käser im Auftrag der Kreszenz Kasberger dem arglosen Bauern eine sehr bedeutende Dosis Arsenik unter das Kraut gemischt und ihn hiedurch ums Leben gebracht hat, um vereint mit ihr die Früchte des Mordes zu genießen. Beide Schuldfragen wurden von den Geschwornen bejaht und vom Gerichte hierauf gegen Andreas Käser und Kreszens Kasberger auf Todesstrafe erkannt.

* In Osterhofen hielt am 17. Dez. Baron Hafenbrädl eine Bauernversammlung ab.

Zur Bienenzucht in Niederbayern.

⊙ Vom Getreidboden. Die verehrliche Redaktion der Landshuter Zeitung hat bereits zu wiederholten Malen in Korrespondenzen über Bienenzucht, die sie in gewohnter Güte in ihr werthes Blatt aufgenommen hatte, vom Schreiber dies ehrende Erwähnung gethan. Wohl darf ich behaupten, daß ich solch' ehrende Anerkennung meiner Kenntnisse noch nicht verdiene, vielmehr darnach noch zu ringen habe. Durch besagte Korrespondenzen fühle ich mich aber indirekt aufgefordert, zur Ehre und zum Ruhme Niederbayerns die Namen anderer, eifriger rationeller Bienenzüchter in einem Umkreise von nur wenigen Stunden der Verborgenheit zu entziehen, selbst auf die Gefahr hin, ihre Bescheidenheit zu verletzen. Wer des Glaubens ist, in Niederbayern hätte rationelle Bienenzucht, weil es bisan nur einen einzigen Verein und darum wenig Renomee gegeben, noch keine heimische Stätte gefunden, ist in einem argen Irrthume befangen*).

Stöcke und zwar hübsche Stöcke mit beweglichem Baue, wenn auch Manches daran auszusetzen ist, findet man im Schloßgarten Se. Excellenz des Herrn Grafen Preysing von Moos; desgleichen bei den sogenannten Augsburgern in Aholming. Herr Landrichter Rasberger in Osterhofen ist ein ebenso begeisterter, wie kluger und umsichtiger, rationeller Bienenzüchter. Von Osterhofen 1½ Stunden entfernt ist der Oekonom Joseph Prötzenbeck in Zeilarn, der sich vor Jahren schon bei Herrn Pfarrer Dzierzon einen Musterstock bestellte, Besitzer einer Fülle wahrer Riesenvölker und begeisterter Anhänger der rationellen Bienenzucht. Wenden wir uns von Osterhofen nach Deggendorf, so finden wir dort, des sogenannten Bienenkönigs in der Scheuer nicht zu gedenken, an den Häusern von Schaching, Helfkam und Umgegend eine Menge Bienenstöcke mit beweglichem Baue. Alle diese sind die Arbeit und das Werk des Herrn Gegenfurtner, Gärtners in Helfkam, der, obwohl nicht Tischler, mir, seinem Schüler in den praktischen Handgriffen, fast alle Kästen (Ständer und Lagerstöcke zu Stoppeln), die, wie ich mich persönlich überzeugte, in Nürnberg des ersten Preises sicher gewesen wären, zu äußerst billigen Preisen anfertigte. In seinem Obstgarten ist auch ein Pavillon mit herrlichen Italienern besetzt im Entstehen, der, obschon er nicht so elegant und stattlich ist, wie der des Herrn Seufferheld in Glaishammer bei Nürnberg, doch denselben in praktischer Beziehung weit überflügelt. — Begibt man sich von Deggendorf nordwärts in die Vorberge des bayerischen Waldes, so findet man, um Hrn. Lorenz Zimmermann, Gutsverwalter in Unterbreitenau bei Regen und einen andern rationellen Bienenzüchter in unmittelbarer Nähe nur vorübergehend zu erwähnen, im sogenannten Arlacher-Kessel und Umgegend einen ganzen Schwarm Bienenzüchter neuerer Methode, die sich um den so verständigen wie eifrigen Herrn Wolfgang Heigl, Weber und Musiker von Weghof, seit Jahren wie Schüler um ihren Lehrer gruppiren. Von andern Orten Niederbayerns dürfte Aehnliches zu berichten sein.

Lassen sich diese zerstreuten Kräfte und Bestrebungen zu einem schönen Ganzen harmonisch gestalten, welch' eine herrliche Zukunft wird nicht der edlen Bienenzucht in Niederbayern leuchten!

Wisselsing, den 21. Dezember 1869.

Lorenz Kloiber,
Expositus.

*) Als wir vor mehreren Monaten eine kleine Bemerkung über die Bienenzucht in Niederbayern machten, ahnten wir nicht, wie schön es um dieselbe in unserer Provinz stehe und es freut uns sehr, daß unser Blatt den Anstoß gegeben, das Licht in dieser Beziehung unter dem Schäffel hervorzuholen und zu zeigen, wie in Niederbayern die Bienenzucht gehegt und gepflegt werde. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Schrannen-Bericht.

Ort der Schranne.	Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauf.	Im Rest blieben	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niederster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
		Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Landshut, vom 24. Dezbr. 1869.	Waizen . . .	110	788	898	667	231	17	24	15	33	13	51	—	22	—	—
	Korn	61	245	306	239	67	12	10	11	31	11	15	—	14	—	—
	Gerste	141	1196	1337	1045	292	12	26	11	15	9	59	—	21	—	—
	Haber	59	384	443	375	68	7	39	7	7	6	34	—	6	—	—
	Linsen	23	30	53	26	27	9	18	8	13	7	—	—	—	—	13
	Erbsen	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 24 Dezember 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niederster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1564	1483	20	20	18	36	16	53	—	—	—	21
Korn	686	389	11	52	11	26	10	51	—	2	—	—
Gerste	1078	2849	14	31	13	39	12	42	—	4	—	—
Haber	1147	195	8	10	7	29	6	50	—	6	—	—

Erdinger Schranne vom 23. Dezember 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	106	12	93	2
Neue Zufuhr . .	440	121	1056	287
Schrannenstand . .	546	133	1149	289
Heutiger Verkauf	484	133	967	273
Rest	62	—	182	16

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis . .	17	41	10	45	12	30	6	58
Mittlerer „ . .	16	19	10	18	11	43	6	29
Niedrigster „ . .	14	38	9	50	10	37	5	39
Gestiegen	—	—	—	—	—	4	—	—
Gefallen	—	8	—	33	—	—	—	14

Bekanntmachung. 3647

Hallinger gegen Eberl p. deb.

In gerichtlichem Auftrage versteigere ich am

Samstag den 22. Januar 1870 Nachmittags 2 Uhr

im Hause des Bauern Jakob Eberl in Waizeneck, Gem. Adelkofen, k. B.-A. Landshut, 10 Schäffel Waizen öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden; der Zuschlag erfolgt aber nur, wenn das Meistgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Landshut, am 23. Dezember 1869.

Der königliche Notar:
Barth.

Landshuter Feuerwehr.

Nächsten Montag den 27. Dezember Abends halb 8 Uhr findet die **II. Monatsversammlung** der hiesigen Feuerwehr im Café Ruhr statt.

Feuerwehrmänner und Freunde der Feuerwehr werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß an diesem Abend Herr Rektor Sperl einen Vortrag über das Princip und die Einrichtungen der Löschmaschinen hält.

Landshut, am 23. Dezember 1869.

Das Feuerwehr-Commando.
Eyrainer. 3648

En gros.

Zu Neujahrs-Gratulationen

empfiehlt in großer schöner Auswahl:

Briefpapiere & Karten

mit den geschmackvollsten Verzierungen

die Papier- und Schreibmaterialien-Handlung von

Oscar Dallmer in Landshut.

3649(2a)

En detail.

CASINO.

Sonntag den 26. XII. Abends 3650

Reunion.

Marien-Balsam,

verfertigt von den armen Schulschwestern in Augsburg.

Vortreffliches Mittel bei allen Frauenkrankheiten, namentlich **Hämorrhoidal** und **Urinleiden.**

Per Flacon mit Gebrauchsanweisung 16 kr.

Zu haben in der Apotheke von

M. Oeschey (vormals Hofpauer)

3374(12f) in Landshut.

Kinder-Zwieback

per Paquet ½ Pfd. 16 kr.

aus der Fabrik von Jean Heinrich in Fürth durch viele ärztliche Zeugnisse rühmlichst bekannt, für Landshut und Umgegend allein ächt zu beziehen von

Apotheker **Peschey** (vorm. Hofpauer)

3554(6c) in Landshut.

Auf ein Anwesen im Schätzungswerthe von 3580 fl. werden

1200 fl.

zur ersten Stelle aufzunehmen gesucht. Das Uebr. die Exped. d. Bl. 3651

Frankfurter und Münchener Cours.

24. Dezember 1869.

	Geber.	Nehmer
3½ % bayer. Obligat.	--	81 1/4
4 % " do.	86 5/8 b.	86 1/4
4½ % " do.	92	—
5 % " do.	101 3/4 b.	—
4 % Grundrenten	87.	86 3/4
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	106	—
4 % Pfandbriefe	91 3/4 b.	91 1/2
5 % Münchener Anl.	101 3/4 b.	—.
4½ % Ostbahn-Aktien	125 1/4 b.	—.
4⅕ % österr. Silber-Rente	57 7/8 b.	--
6 % Amerik. 82 Bonds	91 1/8 b.	91 1/4
Oesterr. Banknoten	96 1/4 b.	96
Napoleons	9. 28 1/2 b.	9. 29.
Friedrichsd'or	9. 58.	9. 59
Augsburger Loose	6 3/8 b.	—.
Pappenheimer Loose	5 3/4 b.	—

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrsgratulationen zum Holzankaufe für die conscribirten Armen Beiträge anhergaben.

(Fortsetzung)

95. Herr Kohlndorfer Max, Seilermeister.
96. " Waldmann, k. Forstrath mit Familie.
97. " Bray Franz, Privatier mit Frau.
98. " Thaler Xaver, Kaufmann.
99. Frau Jllinger Magdl, Seifensiederswittwe.
100. Herr Hirschberger sen., Gutsbesitzer mit Frau.
101. " Hirschberger jun., " " "
102. " Dr. Auer, prakt. Arzt mit Frau
103. " Aug. Kapeller, Wirthschaftspächt. m. Frau.
104. " Nik. Gruber, Leistschneider.
105. Jgfr. Josepha Münsterer.
106. Herr See, Privatier.
107. Frau Graf, Schleusenwirthswittwe.
108. Herr Unterquartiermeister Joseph.
109. " Joh. Winterle, Privatier.
110. " Primian Pöllath, Uhrmacher.
111. " Jos. Mittermaier, Privatier.
112. " Karl Jos Bobrer. Magistratssekretär.



In Rottenburg ist ein

Haus

zu verkaufen. Das Nähere bei

Jos. Painlner

3652 in Rottenburg.



In der Kreishauptstadt Landshut ist ein

zweistöckiges Privathaus

mit Hofraum und Garten um den Preis von 6400 fl. zu verkaufen. Das Uebrige die Exped. dieses Blattes. (2a)3653

Ein Oekonomiehaus



mit Kuhstallung, Hofraum und Garten ist um 2600 fl. in Landshut zu verkaufen. Das Uebrige die Expedition dieses Blattes. (2a) 3654

Ein Reisepelz

sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. D. Uebr. die Exp. d. Bl. (2a)3655

Ein Privathaus

in Landshut mit Hofraum und Garten, Kaufspreis 3600 fl., ist zu verkaufen. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (2a)3656

Kathol. Gesellen-Verein.

Sonntag den 26. Dezember **General-Versammlung** der ordentlichen Mitglieder des Vereines.

3657 *Die Vorstandschaft.*

Jagd-Verpachtung.

Montag den 27. Dezember lfd. Js.
Nachmittags 2 Uhr



wird im Gasthause zur Post in Postau die Gemeindejagd, circa 1500 Tagw. umfassend, auf weitere 6 Jahre verpachtet. Pachtbedingungen werden am Verpachtungstermine eigens bekannt gegeben.

Jagdpachtliebhaber werden hiezu freundlichst eingeladen.

Am 24. Dezember 1869

Gemeindeverwaltung Postau.
Buchner, Vorstand. 3658

Holzversteigerung.

Mittwoch den 29. Dezember 1869
Vormittags 11 Uhr

werden im Wirthshause zu **Götzdorf**

50 Stück Säglängen,

und verschiedenes anderes Bauholz öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu mit dem Bemerken eingeladen wird, daß der Zahlungstermin am 1. September 1870 ist.

Untergangkofen, den 24. Dezember 1869.

3659 **Georg Wiesmayer.**

Alte deutsche Sprüchwörter.

Viel Glossen leicht zu machen sind,
Wenn man den Schein zum Maßstab nimmt.

3496 (Fortf. folgt.)



Während der Weihnachts-Feiertage

ausgezeichnetes

Sommer-Bier
mit Musik

pr. Maß 6 kr.

3660 beim ***Moserbräu.***

Während der Weihnachts-Feiertage ist ausgezeichnetes

Sommer-Bier

pr. Maß 6 kr.

zu haben bei

Georg Wieshen

3961 zum Münchener-Hof.

Ein Buckskinhandschuh 3662

wurde gefunden und kann gegen Inserationsgebühr in der Expedition in Empfang genommen werden.

Ein möblirtes Zimmer

nächst dem kgl. Bezirksgerichte ist sogleich zu vermiethen. Wo? sagt d. Exped. d. Bl. (3a)3663

Stadttheater in Landshut.

Sonntag den 26. Dezember 1869.

4. Vorstellung im III. Abonnement.

Das Käthchen von Heilbronn.

Großes romantisches Ritterschauspiel in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel, genannt:

Das heimliche Gericht.

Von Heinrich von Kleist, für die Bühne bearbeitet von Holbein.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende ½10 Uhr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Montag 27. Dezember — № 298 — Johannes Evangelist.

Vom Konzil.

⊙ Rom, 21. Dezember.

Vier Kommissionen sind bereits erwählt, drei weitere Kommissionen sind noch zu wählen; letzteres dürfte wohl vor den Feiertagen noch gelingen; erst wenn alle Kommissionen gewählt sind, beginnen die eigentlichen Arbeiten des Konzils. Bei einer Zahl von 760 Stimm- und Wahlberechtigten, welche aus ihrer Mitte je 24 in eine solche Kommission wählen, ist es begreiflich, daß dieses Wahlgeschäft längere Zeit in Anspruch nimmt, man braucht schon nahezu 2 Tage Zeit, um die 760 × 24 aufgeschriebene Namen alle zu zählen, zu ordnen und die mit Majorität Gewählten so herauszufinden. Um Ihnen einen Begriff einer solchen Majorität auf dem Konzil zu geben, bemerke ich, daß z. B. Bischof Konrad Martin von Paderborn in die Kommission für Dogmatik mit mehr als 500 Stimmen gewählt worden ist — und so fast alle. Soweit die Resultate bis jetzt zu übersehen sind, fallen die Wahlen so aus, daß in jeder Kommission möglichst alle Länder und Nationen vertreten sind; ein einseitiges Ueberwiegen des italienischen oder auch nur des romanischen Elements konnte ich nirgendwo bei den bisherigen Wahlen bemerken. So z. B. besteht die Kommission für Entschuldigungen, der Erzbischof Paulus von Köln präsidirt, aus den Erzbischöfen von Granada in Spanien, von Rheims in Frankreich und denen von Florenz und Bari. In der Kommission für Entgegennahme von Anträgen finden wir die Kardinäle Rauscher (Deutschland), Bonnechose (Frankreich), Cullen (Irland), Moreno (Spanien); dann die Patriarchen von Antiochien und Jerusalem (Orient), die Erzbischöfe von Mecheln (Belgien), Westminster (England), Baltimore (Nordamerika), Chili (Südamerika), Valenzia (Spanien), Tours (Frankreich), Thessalonich (Griechenland und dann die Erzbischöfe von Turin, Sorrento (Italien). — In eine dritte Kommission, welcher der Erzbischof von Korinth präsidirt, ist u. A. auch Mermillod aus der Schweiz gewählt. Eine endgültige Zusammenstellung der Vertretung der einzelnen Nationen in den verschiedenen Kommissionen wird erst möglich, wenn sie alle gewählt sind. Von bayerischen Bischöfen ist der von Regensburg in die Kommission für Dogmatik gewählt. Sonntag, den 19. Dezember, predigte der Erzbischof Paulus von Köln in der Nationalkirche der Deutschen, Scta. Maria dell' Anima; er betonte, daß das Konzil eine neue Periode in der Kirchengeschichte eröffne und daß es in vielfacher Beziehung neue Formen schaffen werde. Obwohl die deutsche Kolonie hier sehr zahlreich ist, sind die Predigten unserer deutschen Bischöfe in der Nationalkirche lange nicht so gut besucht, wie z. B. die Predigten eines englischen Dominikaners für die Engländer in einer Kirche am Corso. Hier findet man mindestens 350—400 Zuhörer, auserlesenes Publikum. Man kann hier jeden Sonntag Predigten in allen Kultursprachen hören. Bereits sind zwei Mitglieder des Konzils gestorben: Kardinal Pentini und der Bischof von Przemysl (Monasterski). Die Leiche des Bischofs wurde in einen einfachen Sarg gethan, so einfach, wie in Bayern der Aermste nicht bekommt und auf die bloße Erde gelegt. Es ist das römische Sitte. Von der Wohnung weg wurde der Sarg auf einer Bahre zur Kirche Scta. Maria sopra Minerva in feierlichem Kondukt gebracht und daselbst aufgebahrt, um am 22. in derselben Kirche beerdiget zu werden. Der Leiche folgten beim Kondukt 20 Bischöfe und etwa 300 Priester; die Polen waren am zahlreichsten vertreten. Bei der Beerdigung werden wohl einige hundert Bischöfe anwesend sein. Der Verstorbene war am 28. Sept. 1863 präkonisirt. Der Todesfall trat ein, als eben die Nachricht vom Tode des Bischofs von Speyer hier in den verschiedensten Kreisen großes Bedauern hervorgerufen hatte und über Kardinal Reisach neuerdings sehr beunruhigende Nachrichten eingetroffen waren. — Am 19. Dez. hielt P. Roh, der als Theologe des Bischofs von Paderborn hier weilt, einen Vortrag über Kampf und Sieg der Kirche im deutschen Militärkasino; es mochten 400—500 Soldaten aller Waffengattungen anwesend sein. Der Vortrag war sehr geeignet, die jungen Leute für ihren schönen Beruf aufs Neue zu begeistern. Am gleichen Tage gab der hl. Vater ca. 300 Personen, Herrn und Damen aus verschiedenen Nationen, darunter viele Deutsche, Audienz. Eine heißblutige Italienerin trat, wie der hl. Vater erschien, ohne Auftrag und Vollmacht, aus der Versammlung vor und hielt an den hl. Vater eine Standrede, die, wie wohlgemeint und begeistert sie auch war, dennoch auf alle Anwesenden einen peinlichen Eindruck machte, weil so ganz gegen alle Etikette verstoßend; der hl. Vater hat vielleicht aus diesem Vorfall Anlaß genommen, an die Versammelten über die Demuth des Ausführlicheren zu sprechen. Viele glaubten, die kühne Italienerin müsse eine Schauspielerin gewesen sein. Der Papst war sehr gütig und herablassend und sprach mit jedem einige freundliche Worte, so daß zuletzt Alle beglückt von dannen schieden. — In den ersten Tagen meines Hierseins traf ich einigemale mit 8 Pilgern aus Oberbayern zusammen, Landleuten aus der Gegend von Traunstein, die unter der Anführung eines bewährten Rompilgers (der schon 6 mal in Rom war — ein Buchbinder) die Hauptheiligthümer Italiens (San Marco in Venedig, Sant' Antonio in Padua, Loretto und Assisi) besucht hatten und nun in Rom von hl. Stätte zu hl. Stätte pilgerten. Sie waren ganz glücklich in Rom, wenngleich ihnen das Nationalhospiz, die Anima, wie es doch stiftungsgemäß sein sollte, keine Aufnahme gewährte. „Nie und nimmer gereut uns das Geld, das wir auf die Reise verwendet", sagten die wackern Bauern zu mir, die meist in Nationaltracht in den Straßen Roms herumwandelten.

Wir haben jetzt in Rom meist so prächtiges Wetter, daß es schwer hält, im Zimmer zu bleiben und zu schreiben; man braucht keinen Ofen, auch ein Deutscher nicht. Daß das Leben hier sehr billig ist, um die Hälfte billiger als z. B. in Frankfurt am Main, das habe ich, meine ich, Ihnen schon geschrieben. Die italienischen Weine sind so vortrefflich, daß wir das deutsche Nationalgetränk hier vergessen. Indem ich schließe, lassen eben zwei Pifferari ihre Weisen vor einem Muttergottesbild bei meiner Wohnung im Palazzo Quirinale ertönen. Sie sind die Vorboten der heiligen Weihnacht. Ihnen und allen Freunden in der Heimath und allen Ihren Lesern frohen Weihnachtsgruß aus der ewigen Stadt.

Wahre Freiheit.

♣ Von den Längthaler Höhen, im Dezember. „Schämen Sie sich doch und lassen Sie dies Blatt am hellen Tage Niemanden sehen!" So sprach im November der hochliberale Gutsherr eines niederbayerischen Dörfchens zum dortigen Lehrer, bei welchem er die Donauzeitung aufliegen fand. Der Lehrer ist ein wackerer Mann, er hat die Ortsschule gehoben, wofür ihm Belobungen aus weltlicher und geistlicher Feder geworden. Er ist eben aus der Gegend von Passau, und wenn er auch vermuthlich keineswegs Alles unterschreibt, was im Bucher'schen Blatte steht, so ist er doch als Katholik zu edel gesinnt, um das Keppler'sche Journal zu kaufen und zu lesen. Der belehrende Gutsherr dagegen legt auf seinem katholischen Familientisch

Augsb. Abendzeitung, Regensb. Tagblatt, Straub. Zeitung, Kurier f. Niederbayern, Neueste Nachrichten auf, nur nie ein katholisches Blatt dazu, sieht sich aber nicht bewogen, sich seiner papierenen Schooßkinder zu schämen, denn Unarten, „Gemeines", „Wüthendes" findet er nur an den patriotischen, absolut nie aber an den liberalen Blättern und Persönlichkeiten. Uns überkommt nur mehr ein bitteres Lächeln. Der Mann steht mit seiner Weltanschauung nicht allein, die ganze liberale Legion liegt mit ihm im nämlichen Spitale. Die Thatsachen sind eben doch stärker als die ehernen Stirn n. Und Thatsache ist es, daß sich jene Partei, die sich mit dem hochtönenden Namen „liberal" schmückt, in den Tagen ihrer Glückssonne im Gebrauch der Presse und Politik nicht sehr edel benommen hat. Das bayerische Losungswort: „Die Regierungstage dieses Liberalismus sind gezählt!" muß das endliche Losungswort aller christlichen Länder werden. Wir brauchen auf unserer schönen Erde die wahre Freiheit; die sproßt aber aus dem Christenthume, und nie aus jener Weltordnung, wie sie der Liberalismus einzuführen daran ist. Daß die Geistes- und Lebensrichtung der Christen die goldene Fundstätte sei, aus welcher die wahre bürgerliche Freiheit hervorquellen werde, dies konnte der Tieferblickende schon im Zeitalter der Apostel wahrnehmen. Der mannhafte Christ hat und übt das Recht der freien Selbstbestimmung, d. h. er folgt im ganzen großen Gebiete menschlichen Thuns, das unter der Leitung des Gewissens steht, nicht fremder Willkür, sondern nur eigener Einsicht und eigenem Willen. Dieselbe Freiheit anerkennt und achtet er bei allen Andern, er verschmäht es also aus Gründen des Gewissens, Mitmenschen als unfreie Werkzeuge des eigenen Nutzens und Genusses zu gebrauchen. So umgibt jener Staatsbürger, in welchem lebendiges Christenthum pulsirt, die eigene Freiheit mit großherzigen Schranken. Nicht so der Liberale aus der Münzstätte der Neuesten Nachrichten und Cons.; der streist das Christliche ab und bleibt grundsätzlich nur mehr der natürliche Mensch, der jeder religiösen Selbstbeschränkung fortan unzugänglich ist. Dieser Mensch steht aber notorisch unter dem Regimente seiner angebornen oder anerzogenen Gelüste, geräth mit den Rechten und Interessen Anderer, mit Recht und Sitte überhaupt, und mit den Obrigkeiten, die all das schützen, in stets sich erneuernden Conflikt. Er will das ihm gebührende oder zu Gebote stehende Maß von Gewalt und Einfluß erweitern, will über Andere herrschen und sie nöthigen, seinen Zwecken und Gelüsten dienstbar zu werden. Es ist nicht Freiheit, die er will, denn diese müßte er ebenso für alle Andern wie für sich begehren, sondern Willkür, für sich allein, oder für sich und solche, die mit ihm gleiche Gesinnungen und Interessen haben, und nur für solche. Ist nicht das die Signatur des heutigen Liberalismus, der Lehre sowohl wie der Persönlichkeiten?! Der wahre Freiheitssinn quoll und quillt unversiegbar gerade aus jener Religion hervor, welcher der Liberalismus am gramsten ist, weil sie die Menschen anleitet und befähigt, Gottes Willen zu ihrem Willen, Gottes Gesetz zu ihrem Gesetze zu machen. Gerade die Religion, und zwar wie sie sich in der Kirche verkörpert, ist es, welche die Menschen für die wahre Freiheit erzogen hat, zuvor die Individuen, hernach die Völker. Sie hat es fertig gebracht, daß die christlichen Lehren und Anschauungen von der redlich gemeinten und durchgeführten Gleichberechtigung Aller, von der Würde des Weibes, von der Heiligkeit der Familie, von der Pflicht der Selbstverleugnung, von dem rechten Gebrauche irdischer Güter erst in Saft und Fleisch der Menschen übergegangen sind. Sie hat sodann eine diesen Lehren entsprechende herrschende öffentliche Meinung und Sitte geschaffen. Diese öffentliche Meinung und Sitte ist es, die dem Liberalismus als unbezwingbares Bollwerk im Wege steht, und an welches er in seinen Journalen die Sturmböcke setzt; aber die Festung wird ihm widerstehen, sie ist das solide Werk von Jahrhunderten. Wir leben der frohen Zuversicht, daß der Liberalismus, der die christlichen Völker knechtet, unter den Bastionen der christlichen öffentlichen Meinung und Sitte endlich noch aufs Haupt geschlagen wird. Tröste sich die redliche Staatsobrigkeit; sie hat trotz diesem und jenem an uns regierbarere Unterthanen als an den Liberalen.

Deutschland.

Bayern. *** München, 24. Dez. Das Regierungsblatt Nro. 93 enthält folgende die Auflösung der Landwehr älterer Ordnung betreffende Königlich Allerhöchste Verordnung: „Ludwig II. von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Nachdem in Folge des Artikels 95, Absatz 2 und 3 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868 und des Gesetzes vom 30. Dezember 1868, die Bürgerwehr betreffend, sowohl die organischen Verordnungen von den Jahren 1813 und 1814 über die Bildung der Nationalgarde 3. Klasse, als die Landwehrordnung vom 7. März 1826 sammt den später über die Landwehr ergangenen Verordnungen und Vollzugsvorschriften mit dem 1. Januar 1870 außer Wirksamkeit treten, so finden Wir Uns allergnädigst bewogen, in Bezug auf die Auflösung der Landwehr älterer Ordnung zu verfügen, was folgt: § 1. Mit dem 1. Januar 1870 werden sämmtliche Kommandostellen und Abtheilungen der Landwehr älterer Ordnung aufgelöst und die Offiziere und Beamten derselben ihrer Chargen enthoben. § 2. Die Akten, Bücher, Listen, Dienstsiegel und sonstigen Requisiten der aufgelösten Landwehr-Kreiskommando's sind von Unseren Kreisregierungen, Kammern des Innern, zu übernehmen. § 3 Die Fahnen und Standarten der Landwehrabtheilungen sind vor dem 1. Januar 1870 unter Beachtung der geltenden militärischen Vorschriften an die Bürgermeister zur Aufbewahrung in den gemeindlichen Archiven abzugeben. § 4. Bis zur künftigen gesetzlichen Regelung ist das bewegliche und unbewegliche Vermögen jeder Landwehrabtheilung einschließlich der Rechnungen, Waffen, Ausrüstungs- und Inventargegenstände zur provisorischen Verwaltung und Verwahrung an die einschlägige Gemeindeverwaltung, insofern dieselbe zu deren Uebernahme bereit ist, auszuantworten. Die Gemeinde hat für die Sicherheit des übernommenen Vermögens zu sorgen und Verwendungen hieraus auf den zur Erhaltung desselben unbedingt nothwendigen Bedarf zu beschränken. § 5. Sollte von der einen oder anderen Gemeindeverwaltung die Uebernahme und Aufbewahrung des Landwehrvermögens abgelehnt werden, so ist von Unseren Kreisregierungen, Kammern des Innern, für die anderweitige provisorische Verwahrung desselben Fürsorge zu treffen. § 6. Die Akten, Bücher, Listen und Dienstsiegel der Landwehrabtheilungen sind an die einschlägigen Ortspolizeibehörden, in der Haupt- und Residenzstadt München an den Stadtmagistrat, abzugeben und von denselben zu übernehmen. §. 7. Zur Stellung der Landwehrrechnungen pro 1869 bleiben die Mitglieder der Landwehr-Oekonomiekommissionen verpflichtet und wird die Haftung derselben insolange vorbehalten, bis die bezeichneten Rechnungen geprüft und beschieden sind. Die Prüfung und Bescheidung erfolgt durch die für die betreffenden Gemeinden nach Maßgabe der Gemeindeordnung für die Landestheile diesseits des Rheins vom 29. April 1869 zuständigen Aufsichtsbehörden. § 8 Indem Wir Unsere Kreisregierungen, Kammern des Innern, anweisen, zum Vollzuge vorstehender Bestimmungen alsbald die nöthigen Anordnungen zu treffen und auf deren schleunige Durchführung hinzuwirken, ist es Unserem landesväterlichen Herzen Bedürfniß, Unseren Landwehr-Kreiskommandanten, Kreis- und Distriktsinspektoren, den Abtheilungskommandanten und allen übrigen Landwehroffizieren für die bewährte treue Hingebung Unsere besondere Zufriedenheit — und der gesammten Landwehr des Königreichs, welche in den bewegtesten Zeiten der Sache der Ordnung und der Gesetzlichkeit mit rühmlicher Aufopferung und mit bestem Erfolge die ersprießlichsten Dienste geleistet hat und deren Verdienste um das Vaterland in der vaterländischen Geschichte stets einen ehrenvollen Platz behaupten werden, Unsere wohlgefällige Anerkennung auszusprechen. Hohenschwangau, den 21. Dezember 1869. (gez.) Ludwig. (gez.) v. Braun.

‡ München, 25. Dez. Se. Majestät der König, welcher gestern erst am späten Abend hier eintraf, hat zwar nicht der hl. Christmette, wohl aber dem heutigen Hochamte in der Allerheil.-Hofkirche mit großem Cortège angewohnt. Den Grund, warum Se. Majestät diesmal hier nicht persönlich Weihnachtseinkäufe machte, wie solches in früheren Jahren der Fall war, will man darin finden, daß der König eben damit habe vermeiden wollen, hier, wo die Parteigegensätze jetzt so schroff her-

vortreten, zu irgend welchen Deutungen Veranlassung zu geben. — Wie viel Ultramontane es in München gibt, davon zeugte der Kirchenbesuch heute Nachts und Vormittags; alle Kirchen waren so dicht gefüllt, wie noch kaum je; in der Frauenkirche war während des Hochamtes zu Zeiten buchstäblich kein Platz mehr zu finden. — Unsere Geschäftsleute sind übrigens mit den heurigen Weihnachtsgeschäften recht zufrieden; es ist viel gekauft und also auch viel bescheert worden und so sieht man denn auch viel fröhliche Menschen. Einer Christbaumfeier möchten wir erwähnen, weil solche wirklich in ihrer Art hier wohl noch nie stattgefunden hat. Der Feldwebel Streck von der 8. Compagnie des Inf.-Leibregimentes war nämlich auf die Idee gekommen, dieser Compagnie eine gemeinschaftliche Christbaumfeier in der Kaserne zu veranstalten und es ist ihm gelungen, diesen Gedanken in einer von ihm selbst nicht geahnten Weise zur Ausführung zu bringen. Er mußte sein Vorhaben natürlich seinem Hauptmanne, Hrn. Gradinger, mittheilen und dieser griff die Idee mit soviel Vergnügen auf, daß er sofort einen ansehnlichen Geldbeitrag leistete, welchem Beispiele die übrigen Offiziere, sowie die einjährig Freiwilligen ihrer Compagnie folgten. So ward es Hrn. Streck möglich, über reichliche Mittel zu verfügen. Nun ward das Compagnie-Zimmer frisch ausgestrichen, in der Mitte desselben eine künstliche mit Moos bedeckte Felsenpartie angelegt, aus welcher sich ein mächtiger Christbaum erhob, welcher bis zur Zimmerdecke ragte und mit allerhand Zierrath, sowie mit Aepfeln und Nüssen reichlich behangen war. Um die Felspartie herum war ein mit gelbem Sande bestreuter Weg gezogen, welchen wieder ein Kreis von bemoosten Felsstücken einschloß. Sämmtliche Felsstücke waren mit den schönsten Aepfeln und Nüssen bedeckt. Der Hintergrund des Zimmers war mit allerhand Pflanzenschmuck geziert, in dessen Mitte das Bildniß Sr. Maj. des Königs sich befand, während an der einen Seitenwand eine lange, weiß gedeckte Tafel stand, auf welcher die zur Verloosnng bestimmten Christgeschenke für die Mannschaft lagen und zwar in solcher Anzahl, daß es keine Nieten gab und ein jeder der Mannschaft bis herab auf den Tambour seinen Gewinnst machte. Hr. Oberst Frhr. v. Täuffenbach, welcher das Arrangement in Augenschein nahm, war über dasselbe so erfreut, daß er sofort nicht nur einen hübschen Gewinnst stiftete, sondern auch die ganze Mannschaft des Abends reichlich mit Braten bewirthen und dazu einen mächtigen Banzen des weithin bekannten köstlichen Bieres der PP. Franziskaner herbeischaffen ließ. Der Hr. Oberst erschien auch zur Feier selbst und nahm mit Hrn. Hauptmann Gradinger und den übrigen Offizieren an dem Mahle Theil, zu welchem die Elite der Regimentsmusik spielte.

München, 24. Dez. An der Vollendung des neuen kgl. Wintergartens (gegen den Hofgarten) wurde in den letzten Tagen auch Nachts gearbeitet. (M. B.)

München, 24. Dez. Heute Nacht wurde neben unserm großen Dichter Göthe, resp. dessen Statue, auf dem Karlsplatze ein mächtiger Fichtenbaum von unbekannter Hand wohl als Weihnachtsbescheerung aufgestellt und früh Morgens durch die Polizei entfernt. (M. B.)

Freising, 24. Dez. Heute Mittag fiel ein Mädchen in der Nähe der Brücke in der Sonnenstraße in die Mosach und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. (Frs. Tgbl.)

Laut „Kemptner Zeitung" ist nun auch von Paris eine Adresse um Erhaltung des Ministeriums Hohenlohe-Hörmann nach Hohenschwangau abgegangen. „Die deutsche Einwohnerschaft von Paris, soll es darin heißen, sei durch den Ausfall der Wahlen in Bayern in tiefe Trauer versetzt worden. Nur durch Entstellungen Seitens des Klerus habe das so kommen können u. s. w." Wie die Herren nur das so genau wissen, daß sie sogar den König, der doch der Geschichte um einige Stunden näher zusieht, unterrichten zu können glauben? Uebrigens wäre es interessant zu wissen, ob sich unter jenen „traurigen Parisern" etwa auch Ex-Deutsche von der Gattung Mendel-Neuburger befinden? (Punsch.)

Großh. Hessen. Mainz, 20. Dezember. „Am Samstag Abend gegen 11 Uhr", so schreibt ein Korrespondent des „Mainz. Anz.", „saß ich auf dem Kanapee und las, als ich plötzlich zwei kurz aufeinanderfolgende Erderschütterungen verspürte. Die Fenster klirrten heftig und die auf der Etagère stehenden kleinen Figuren taumelten hin und her. Die erste Erschütterung war kurz, die letzte hielt aber länger, mindestens 15 Sekunden an."

Preußen. Berlin, 24. Dez. Gestern Abends ist die von Wien mit einem Extrazug kommende Renz'sche Kunstreitergesellschaft bei Herzberg durch einen Zusammenstoß verunglückt. Die Beschädigungen sind sehr umfangreich. (Allg. Ztg.)

Von Neujahr an erscheint eine „Berliner Zeitung für die gesammten Interessen des Judenthums". Die Berliner Montagszeitung, welche selbst von einem Israeliten redigirt wird, findet das Unternehmen überflüssig und sagt wörtlich: „Wie viele der bestehenden Zeitungen sind denn, wenn sie auch andere Titel führen, nicht für die gesammten Interessen des Judenthums?"

Oesterreich. * In Wien sind 9 Arbeiterführer verhaftet worden, welche die große Arbeiterkundgebung am Tage der Reichsrathseröffnung ins Werk gesetzt.

(Graf Beust ein — Franciscaner geworben.) Graf Beust hat schon viele Wandlungen durchgemacht, wie sattsam bekannt ist. Daß er aber im heiligen Lande ein Franciscaner geworden ist, werden die Wenigsten wissen. Wir theilen dieses Factum zum Ruhme des protestantischen Staatskanzlers mit und hoffen, daß dieser Wandlung auch eine gründliche Besserung seiner Ansichten über die katholische Kirche und die Beziehungen Oesterreichs zu Rom nachfolge. Als Se. Maj. der Kaiser in Jaffa, welches bekanntlich der gefährlichste Hafen im mittelländischen Meere ist, das Dampfschiff besteigen wollte, war das Meer wild bewegt. Die Consuln und andere Autoritäten der Stadt machten zwar dem Kaiser Vorstellungen über das gefahrvolle Unternehmen, allein er ließ sich nicht abschrecken, sondern bestieg eine Barke und gelangte endlich im Kampfe mit den Wogen zum Schiffe, auf welches er mittelst Schiffstauen gezogen werden mußte. Auch Graf Beust suchte mit dem Grafen Andrassy in einer zweiten Barke dem Kaiser zu folgen, allein die Barke konnte dem Ungestüm der Wellen nicht weiter Widerstand leisten, füllte sich mit Wasser und mußte das Land wieder zu gewinnen suchen. — Ganz durchnäßt, waren die beiden Staatsmänner herzlich froh, bei den Franciscanern in Jaffa gastfreundliche Aufnahme zu finden. Sie sahen sich jedoch genöthigt, ihre nassen Kleider abzulegen und in Ermanglung anderer weltlicher Kleidung sich in die Mönchskutte der Franciscaner zu stecken. Graf Beust wurde ein Franciscaner! Bei Gelegenheit dieser seiner Einkleidung in den Franziscaner-Orden sprach er die Worte: „Die Mönche sind doch zu etwas gut." (Vaterl.)

Ausland.

Schweiz. Solothurn. In der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. verspürte man in Rodersdorf bei furchtbarem Orkan ein Erdbeben. Um 2 Uhr erfolgte der erste Stoß, der die Leute im Bette rüttelte, bald ein zweiter, stärkerer; um 4 Uhr ein dritter, alle mit donnerähnlichem Getöse begleitet.

Italien. Florenz, 23. Dez. In Folge des bereits einundzwanzig Tage andauernden Regens nimmt die Ueberschwemmung große Dimensionen an. Viele Menschen sind verunglückt; in Pisa ist die Hauptbrücke des Arno eingestürzt.

Großbritanien. * In London wächst, wie die Times wieder klagt, die Verarmung zu einer furchtbaren und nicht mehr zu bewältigenden Höhe an! Es muß doch etwas faul sein in der modernen Civilisation, weil sie trotz der ungeheueren Reichthümer Wenigerer für die größere Masse des Volkes nur Verarmung und Entsittlichung hat. Vor der jetzigen „Bildung" sollen die Zucht- und Armenhäuser leerer werden; von Tag zu Tag sieht man es allenthalben, wohin wir trotz der vielgerühmten Intelligenz kommen!

Asien. Aus Smyrna wird die herzerschütternde Katastrophe des Verschwindens der Stadt Orla berichtet. Die ganze 2600 Einwohner zählende Stadt im Bezirke Menteschen ist durch vulkanische Eruptionen in der Erden Tiefe versenkt worden. Drei Erdstöße verkündeten die Katastrophe. Möbel und Hausthiere konnten nicht gerettet werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Umbildung der Kaminkehrerdistrikte in der Stadt Landshut betreffend.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß in Folge Umbildung der Kaminkehrerdistrikte im Bezirksamtssprengel Landshut die hiesigen drei Kaminkehrer forlan nur mehr auf den Stadtbezirk beschränkt sind, und mit dem 1. Januar 1870 auf Grund Rathsbeschlusses vom 4. September l. Js., bestätiget durch hohe Regierungsentschließung vom 27. Oktober l. Js., folgende neue Kaminkehrerdistriktseintheilung für die Stadt Landshut in Kraft tritt:

Erster Distrikt, zugetheilt dem Kaminkehrer Joseph Wolfbauer.

Derselbe umfaßt die sämmtlichen Häuser des blauen Viertels Hs.-Nr. 1—145, dann vom rothen Viertel die Häuser Hs.-Nr. 145—251a, nämlich die rechtseitige Altstadt vom Münchener Thore bis zur Martinskirche, die Bergstraße, Nahensteig, Spiegelgasse, St. Martins-Friedhof und Kirchgasse

Außerdem gehören noch zu diesem Distrikte die Häuser vor dem Münchnerthore Hs.-Nr. 755 bis 757c und die Vorstadt Gries.

Zweiter Distrikt, zugetheilt dem Kaminkehrer Georg Friedlmaier.

Dieser Distrikt umfaßt die Häuser Hs.-Nr. 252—537 incl. nämlich die mittlere und untere rechtseitige Altstadt, Schirmgasse, Zwerggasse, Steckengasse, Grasgasse, Rosengasse, Herrngasse, heilige Geistgasse, Heuwaagplatz, Bauhofstraße, Reitschulplatz, die ganze Neustadt mit der Bindergasse und Königsfeldergasse.

Ferner sind diesem Distrikte einverleibt:

Die Häuser 769a—770d in der Kasernstraße und die Vorstadt Hagrain.

Dritter Distrikt, zugetheilt der Kaminkehrerswittwe Agnes Pflug.

Dieser Distrikt umfaßt die sämmtlichen Häuser von Hs.-Nr. 538—787 mit Ausnahme der Häuser außer dem Münchnerthore Hs.-Nr. 755—757c und jener in der Kasernstraße Hs.-Nr. 769a—770d

Außerdem erstreckt sich derselbe auch auf die Vorstädte St. Nikola und Rennweg.

Da nach §. 1 der Allerhöchsten Verordnung vom 27. Februar 1869 — die Regelung der Verhältnisse der Kaminkehrer betr. — jeder Kaminkehrer **ausschließend** auf den ihm zugewiesenen Bezirk beschränkt ist, so haben sich alle Hausbesitzer, welche von obiger Distriktseintheilung berührt werden, desjenigen Kaminkehrers zu bedienen, dessen Bezirke ihre Anwesen einverleibt sind.

Landshut, den 23. Dezember 1869.

Stadtmagistrat Landshut.

3665 **Dr. Gebring.** **Bohrer, Sekr.**

Zu Neujahrs-Gratulationen

En gros. — En detail.

empfiehlt in großer schöner Auswahl:

Briefpapiere & Karten

mit den geschmackvollsten Verzierungen

die Papier- und Schreibmaterialien-Handlung von

Oscar Dallmer in Landshut.

3649(2b)

Mehl-Tarif

vom 25. Dezbr. bis 1. Jänner 1869.

Mehlsatz.	Metzen fl.	Metzen kr.	Metzen pf.	Maaß kr.	Maaß pf.
Semmelmehl	3	12	—	12	—
Pohlmehl	2	32	—	9	2
Nachmehl	1	36	—	6	—
Römisch-Roggen	2	8	—	8	—
Nachmehl	1	36	—	6	—

Münchener Hopfenmarkt vom 23. Dezbr. I. **Ober- und niederbayerisches Gewächs.** a) Mittelgattungen: Gesammtvorrath 6494 Pfd., Verkauf 1686 Pfd., Preis: 140 fl. — kr. bis — fl. — kr. der Zentner; b) Wolnzacher- und Auer Marktgut: Gesammtvorrath 7538 Pfund, Verkauf — Pfd, Preis — fl. der Ztr; II. **Mittelfränkisches Gewächs** von 1869: a) Mittelqualitäten: Vorrath 1140 Pfd., Verkauf 581 Pfd., Preis 145 fl. der Centner; b) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen: Vorrath 21564 Pfd., Verkauf 3742 Pfd., Preis 235 fl. 57 kr. bis 203 fl. 7 kr., der Centner; c) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirner Gut: Vorrath 643 Pfd., Verkauf —— Pfd., Preis — fl. - kr. der Centner. III. **Ausländisches Gut** von 1869 Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut. Vorrath 4187 Pfd., Verkauf 2740 Pfd., Preis 300 fl. — 260 fl. der Zentner.

Nürnberg, 23. Dezbr. (**Hopfenmarktbericht**) Wie alle Jahre ist es in dieser Woche so ruhig, als wenn kein Bedarf an Hopfen wäre, nur hie und da sind seit Dienstag einzelne kleine Pöstchen feine Waare gesucht, welche bekanntlich selten sind. Man kaufte Hallertauer Prima zu 100—112 fl., während andere kourante Waare, Hallertauer gute Mittelsorten 82—90 fl. und 6 Ballen Ausstichprima Würtemberger 104 fl. erlösten. Für geringe Sorten bleibt das Geschäft auf Kleinigkeiten beschränkt, sie werden nur zu gedrückten Preisen von 70 fl. ab- und aufwärts je nach Beschaffenheit gehandelt. Seit einigen Tagen wird in Spalt und Spalter Land ziemlich gekauft, Preise sind jedoch unbekannt. (Hopfztg.)

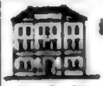
Frisch geräucherte

Bodensee-Renken

sind zu haben bei

Joh. Buchmayer,

3643(3c) in der Theatergasse

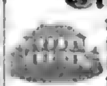


In der Kreishauptstadt Landshut ist ein

zweistöckiges Privathaus

mit Hofraum und Garten um den Preis von 6400 fl. zu verkaufen. Das Uebrige die Exped. dieses Blattes. (2b)3653

Ein Oekonomiehaus



mit Kuhstallung, Hofraum und Garten ist um 2600 fl. in Landshut zu verkaufen. Das Uebrige die Expedition dieses Blattes. (2b)3654

Ein Privathaus

in Landshut mit Hofraum und Garten, Kaufspreis 3600 fl., ist zu verkaufen. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (2b)3656

Ein Reisepelz

sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. D. Uebr. die Exp. d. Bl. (2b)3655



In der nächsten Nähe der Stadt Landshut ist eine

Bäckerei

mit Haus billigst zu verkaufen. Das Uebr. die Exped. d. Bl. (3c)3600

Annonce.

Ein chirurgischer Gehilfe wünscht auf das neue Jahr einen Platz. Das Nähere in der Exp dieses Blattes. 3666

Katholisches Casino. 3667

Montag den 27. Dezbr.

Christbaumfeier.

☞ Die verpackten Beiträge wollen am Montag Nachmittag im Gesellenhause abgegeben werden.

---

505 Für Raucher 505.

Sein großes, wiederholt vermehrtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmacke, sowie **griech. und türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch- und Schnupftabaken,** hält bestens empfohlen

M. Al. Fahrmbacher,

2336(22) 505 Schrannenplatz 505.

Alte deutsche Sprüchwörter.

Gering des Meisters Kenntniß sind,
Wenn Schwindel ihm zum Zwecke dient.

3496 (Fortf. folgt)

Glossen zu den „Alte deutsche Sprüchwörter."

6.

„Wie der Ochs so der Striezel,
Wie das Schelmvieh so die Prügel."
Wie der Esel so die Schläg',
Wie die Sau so der Dr..

7.

Der Spaz liebt zwar die Dieberei
In diesen jenen kleinen Sachen,
Doch legt er immer selbst sein Ei
Und kann sein Nest auch selber machen.
O würde uns're liebe Jugend
Doch haben diese „Sperlingstugend." 3668

Ein möblirtes Zimmer

nächst dem kgl. Bezirksgerichte ist sogleich zu vermiethen Wo? sagt d. Exped d. Bl (3b)3663

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 17. Dez.: Barbara, Kind des Franz Xaver Schilcher, II. Wachtmeisters beim kgl. II. Kürassierregimente dahier.

Den 18. Dez.: Anna Johanna. — Helena Maria Magdalena.

Den 19. Dez: Maria Theresia, Kind des Hrn. Jakob Lermer, b. Schuhmachermeisters dahier.

Den 20. Dez: Lorenz, Kind des Georg Lechner, Taglöhners dahier.

Den 21. Dez: Walburga, Kind des Herrn Wolfgang Schmid, b. Bierbräuers dah. — Katharina.

Getraut.

Den 22. Dez: Thomas Kramer, pens. Wachtmeister dahier, mit Jgfr. Rosina Huber, Hufschmidstochter von Tronstetten.

Gestorben.

Den 22. Dez.: die ehrwürdige Frau M. Gabriela Inzenhofer, Conventualin und Präfektin im Ursulinenkloster dahier. 68 J. alt.

Lindauer Schranne vom 24. Dezember 1869.

	Waiz.	Kern.	Rogg.	Gerste	Haber
Voriger Rest	176.6	178	29	538	282
Neue Zufuhr	3391	95	38	29	46
Ges.-Summe	21007	273	67	567	339
Ges.-Verkauf	2950	91	-	51	150
Rest	180.7	162	67	516	188

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Kern. fl.	Kern. kr.	Rogg. fl.	Rogg. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	23	15	19	43	—	—	13	20	7	33
Mittlerer „	23	—	18	33	—	—	—	—	7	31
Mindester „	22	45	17	23	—	—	—	—	7	30
Gefallen	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16

☞ Obige Weizenpreise gelten nur für ungarischen Weizen.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Dinstag 28. Dezember — № 299 — Unschuldige Kinder.

Einladung zum Abonnement auf die Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung beginnt mit dem 1. Januar 1870 ihren 22sten Jahrgang. Die Landshuter Zeitung, die Postzeitung und der Volksbote sind die ältesten katholischen Blätter in Bayern. Die Landshuter Zeitung zählt demnach zu den Blättern, welche den Grund zu einer katholischen Presse in Bayern legten. Die Redaktion der Landshuter Zeitung ist seit 21 Jahren eine und dieselbe. Haltung und Richtung sind sich stets ebenso gleich geblieben. Die Landshuter Zeitung gehört notorisch zu den gelesensten Blättern und genießt bei Freund und Feind Achtung. Aus Rom erhält sie von einem rühmlichst bekannten deutschen Schriftsteller Berichte vom Concil. Ihre „Umschau“ über die Weltereignisse ist sehr beliebt. Die Tagesereignisse berichtet sie kurz und gut. Für das „Niederbayerische“ besteht eine eigene Rubrik. Preis vierteljährlich in ganz Bayern nur 54 kr. Allen Freunden der katholischen Presse und der guten, vaterländischen Sache wird die Landshuter Zeitung demnach zur geneigten Bestellung empfohlen.

Landshut, im Dezember 1869.

Die Verlags-Expedition.

Der Aufstand in Dalmatien.

Wien, 23. Dezember.

Von einem Freunde ihres Blattes wurden der N. fr. Pr. einige hervorragende Waffenthaten einzelner Soldaten des 8. Jägerbataillons mitgetheilt, welche Zeugniß geben, daß Muth, Ausdauer und Treue immer noch zu den Haupttugenden des Steierers zählen. Die N. fr. Presse läßt die Schilderung dieser Thaten hiemit in der schmucklosen Weise, wie sie ihr mitgetheilt wurde, folgen; sie werden durch die einfache Darstellung gewiß nichts verlieren.

Als eine Kompagnie des 8. Jägerbataillons am 23. Nov. beim Rückzuge von Cerekwice die Arrieregarde bildete, wurde der Unterjäger M. mit drei Jägern als äußerste Nachhut bestimmt. Es ist allgemein bekannt, daß die kahlen Felsen jener Gegenden dem Morlaken den Nutzen bieten, daß er seinen Feinden ganz nahe an den Leib rücken kann. Drei Morlaken benützten nun diesen Terrainvortheil und hatten sich mit gezogenen Handschars auf 30 bis 40 Schritte Distanz hinter dem Unterjäger M. herangeschlichen. M. wartete diesen Augenblick ab, postirte sich hinter einer Hecke, während er seine 3 Mann fortmarschiren ließ, schlug seinen Hinterlader an, schoß, lud und schoß wieder, und sein treues Gewehr, sein sicheres Auge streckte auf jeden Schuß einen Feind nieder. Der dritte Morlake schien Rache für den Tod seiner zwei Kameraden üben zu wollen, denn er stürzte mit hochgeschwungenem Handschar auf die Hecke los; doch der Unterjäger hatte während dieser Zeit „Bajonnet auf“ genommen, und der Insurgent rannte in das gefällte Bajonnet und röchelte sofort seine Seele aus — und Unterjäger M. war gerettet.

Eine ähnliche Kaltblütigkeit hat der Jäger P. bewiesen. Die Halbkompagnie, welcher P. angehörte, war als Spitze der Arrieregarde im Rückmarsche auf Risano begriffen und passirte eben die Thalschlucht von Napoda. Eine große Anzahl Insurgenten bedrängte diese Truppe, und P., welcher einer der Allerletzten war, hatte den Feind 15 bis 20 Schritte hinter sich. Mit der größten Kaltblütigkeit legte er sich hinter einem Felsen nieder, ließ als echter Jäger seinen Stutzen zweimal spielen, zwei Morlaken baumelten über die Felsen, die übrigen gaben die Verfolgung von dieser Seite auf und P. war gerettet.

Der Patrouilleführer N. hatte mit einem Schwarm am 17. November den Rücken des gegenüber Cerekwice liegenden Berges erstiegen. Ein mörderisches Feuer des Feindes empfing dort die kleine Abtheilung, und schon einer der ersten Schüsse verwundete N. an der linken Handfläche. In demselben Augenblicke stürzte der Schwarmkommandant, Führer M., durch eine Kugel getroffen. Patrouilleführer N., wohl einsehend, daß der Schwarm ohne Kommandanten verloren sei, übernahm mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit den Befehl, feuerte seine Leute durch Worte und gutes Beispiel an und leitete den Schwarm, bis er von einer Abtheilung des 9. Jägerbataillons aufgenommen wurde, und erst zur Kompagnie eingerückt, meldete er sich verwundet.

Am 17. November, als ein Zug des 8. Jägerbataillons sich über eine Anhöhe zurückzog, mußte dem unverschämten Nachdringen des Feindes Einhalt geboten werden. In Folge dessen legte sich der Kommandant des Zuges hinter einen Felsen, um auf bewegliche, lebende Scheiben zu schießen. Daß einige Insurgenten getroffen wurden, ist kein Verdienst, denn sie standen dem braven Zugsführer fast auf der Nase. Da plötzlich wird eine Steinbatterie losgelassen; der Führer, den Gesetzen des Scheibenschießens gemäß, sah nichts als seine Visirlinie und puffte unbesorgt darauf los, als der Jäger W. herbeisprang und seinen Vorgesetzten an den Füßen fassend, von dem Felsen hinwegriß. Kaum war dieß vollbracht, als ein Felsstück über den Felsen und über die Beiden hinweg in die Tiefe rollte.

Es war am 6. November, die Unserigen waren im Zupathale siegreich vorgedrungen, Pobori war bereits vom Feinde geräumt. Auf einer dominirenden Höhe hatten die Insurgenten während der vergangenen Nacht ein Geschütz aufgestellt, das sie dem Fort Stanjevich entnommen hatten, und das Geschütz spielte Vormittags gegen uns, und auch das Kleingewehrfeuer ward uns von dieser Höhe am meisten schädlich. Mittags mußte der Feind weichen, und die Kanonade und das Kleingewehrfeuer wurden von der Anhöhe aus eingestellt, woraus unsere Kommandanten schlossen, daß sie entweder schwach oder gar nicht besetzt sei. Da galt es aber Gewißheit zu erlangen, und unser Brigadier, Oberst Fischer, welcher bei den Achter-Jägern stand, fragte, wer es wohl wagen würde, mit einer Patrouille diesen Berg zu rekognosciren. Schnell meldete sich Oberjäger K. und, bauend auf seine Umsicht und seine militärische Routine, wurde ihm diese ehrenvolle Aufgabe anvertraut. Angespornt durch ihren Kommandanten erstieg die aus acht bis zehn Mann bestehende Abtheilung in einer Stunde etwa drei Viertheile der steilen Höhenwand, als sie plötzlich von oben angeschossen wurden. Doch K. ließ sich nicht abschrecken, und mit dem Rufe: „Vorwärts, Jäger, mir nach!“ eilte derselbe seiner Mannschaft voran und erreichte ohne Unfall die Höhe, wo sie nur auf ein schwaches Häuflein Insurgenten stießen, die, von dem Muthe unserer braven Jäger eingeschüchtert, davonliefen. Mit dem Bewußtsein treu erfüllter Soldatenpflicht rief K. den unten Harrenden zu: „Die Kanone ist unser!“ und schnell war das 7 Ctr. schwere Rohr vernagelt, und da es nicht fortzubringen war, unter dem Hurrah der

Jäger über die Felsen herabgeschleudert, von wo sie wohl Keiner mehr hervorholen wird.

Der Offiziersdiener J. des Lieutenants K. trug die Handtasche seines Herrn auf dem Rücken und ging an der Queue der Kompagnie, d. h. er ging nicht, sondern schleppte sich fort, denn obwohl er singen konnte: „Federleicht ist mein Gepäcke", so hatten doch die Schwarzen Berge seine Schuhe sohlenlos gemacht, und die Felsen unter den bloßen Füßen waren schwerer, als die Habseligkeiten auf seinem Rücken. So kam es, daß er sich immer mehr und mehr von dem Gros seiner Kompagnie trennte, bis er mit der äußersten Nachhut in gleicher Höhe war und auch diese ihn überholte. Drei Beute suchende Morlaken sahen den armen, sich mühsam fortschleppenden Offiziersdiener und schienen Mitleid mit ihm zu fühlen, denn sie dachten: „Dem kann geholfen werden" und schritten muthig auf den Wehrlosen ein. Die Nachhut, dies bemerkend, nahm Stellung und brannte zwei Morlaken nieder, der dritte eilte desto wüthender auf den Wehrlosen ein, der mittlerweile stehen geblieben war, und es schien sich nicht mehr um die Offizierstasche, sondern um die Offiziersdienernase zu handeln, denn der Morlake schlug auf 2—3 Schritte Distanz auf J. an; dieser schleuderte jedoch das Gewehr in dem Momente in die Höhe, als der Schuß krachte, und die Ladung sauste hoch über ihn hinweg, entriß dem auf Widerstand kaum gefaßten Gegner die Feuerwaffe und schleuderte sie über die Felsen, daß sie zerbrach. Der Morlake zog hierauf seinen Handschar und führte einen Hieb gegen J.; dieser aber fing diesen und noch mehrere Hiebe mit der flachen Hand auf, bis ihm der kluge Einfall kam, seine Hand mit der mithabenden Winterdecke zu panzern. So gegen die Handscharschneide unempfindlich, faßt er die Waffe fest. Kaum sah sich der Morlake entwaffnet, als er auch schon das Weite suchte, und so hat sich J. durch Kaltblütigkeit das Leben und seinem Herrn sein Bündel gerettet. Natürlich hatte Ersterer einige Schnittwunden in die Hand erhalten.

Zum Schlusse sei noch eines braven Führers gedacht. Derselbe ist vermißt und wahrscheinlich seinem Edelmuthe zum Opfer gefallen. Die sich zurückziehende Brigade mag schon Risano erreicht haben, und das zur Deckung des Rückzuges beorderte achte Jäger-Bataillon hatte muthig gestritten in diesem Kampfe auf Leben und Tod, als Lieutenant Sch. so unglücklich war, durch ein herabrollendes Felsstück getroffen zu werden, in Folge dessen er eine derartige Quetschung erlitt, daß er, als marschunfähig, in einem Felsenkessel liegen blieb. Führer H. und 3 Mann blieben bei ihrem Offizier. Der Kessel, wo diese Vier sich versteckt hielten, wurde die ganze Nacht von den Morlaken gleich Hyänen umschwärmt. Den Verwundeten wegtragen, hieß ihn und sich dem Feinde in die Hände spielen. Wer konnte, wer durfte es wagen? Und was Wunder, wenn der Selbsterhaltungstrieb die Jäger bestimmte, sich dem Bataillon wo möglich anzuschließen! Hier zeigte sich der Edelmuth des Führers, denn er blieb zurück, und durch das Toben des wüthenden Elementes konnte man deutlich die Feinde vernehmen, die, um ihre Mordlust zu kühlen, sich oberhalb der Schlucht herumtrieben, um unsere Todten und Verwundeten zu plündern und zu schänden. Für den Offizier und seinen treuen Gefährten war das eine Situation, wie wenn sie lebendig begraben wären, und nur der schwache Schimmer von Hoffnung, nicht entdeckt zu werden, tröstete sie einigermaßen in ihrer gefährlichen Lage. Der schändlichste Tod war ihnen gewiß, wenn diese Geier von Menschen ihre Spur entdeckten. Immer rasender tobte der Sturm, immer mächtiger strömte der Regen, aber auch immer mehr und mehr verhallten die Stimmen der Insurgenten. Als H. Alles ruhig wähnte, bat er um die Erlaubniß, die Felsenwände ersteigen zu dürfen, um einen Ausweg zur Rettung suchen zu können. Es verging die Nacht, die Sonne stieg auf, das tobende Gewitter verstummte, und Lieutenant Sch. wurde am anderen Tage gerettet, doch H. ist seitdem nicht zum Vorschein gekommen; sein Edelmuth konnte nicht belohnt werden!

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 26. Dez. Das Weihnachtsfest mit seinen Bescheerungen, mit seinem Christbaumlichterglanz ist nun vorüber und wir haben schon erwähnt, daß unsere Geschäftsleute mit ihren diesmaligen Weihnachtsverkäufen zufrieden sind wie nicht seit Jahren, daß also viel, sehr viel bescheert worden ist; reichliche Spenden sind auch für die Armen geflossen, darunter allein 1000 fl. von Se. Majestät dem Könige; rechnet man hiezu die bedeutenden Summen, welche von Wohlthätigkeitsanstalten, von Privatvereinen für Christbescheerungen, Unterstützungen an Kleidung, Brennmaterial rc. rc. verausgabt worden, so sollte man meinen, daß wohl nur wenig Menschen in München das Weihnachtsfest in Noth und Elend verbracht haben. Aber München ist eben eine Großstadt geworden mit allen Schattenseiten großer Städte und so ist auch leider der Noth und des Elendes auch hier genug und wenn wir erwähnen, daß selbst am Weihnachtheiligabend zahlreiche gerichtliche Auspfändungen hier vorgenommen wurden (fiat justitia!), daß es z. B. in der Landsbergerstraße ein von 16 Parteien bewohntes Haus giebt, welche sämmtlich nicht im Besitze eines Bettes sind, so wird man wohl glauben, daß auch hier gar manche arme Familie den heiligen Abend im finstern und kalten Zimmer traurig und verlassen zugebracht haben mag. — Der von 54 fortschrittlichen Gemeindevertretern (darunter auch rechtsk. Magistratsräthe) hier gegründete Klubb, in welchem bekanntlich jeden Abend vor den öffentlichen Sitzungen der beiden städtischen Kollegien Versammlung gehalten und zur „Abkürzung der Debatten" in letzteren die vorliegenden Fragen „erörtert" werden sollen, hat selbst inmitten der hiesigen Fortschrittspartei bei dem noch etwas besonneneren Theile Mißbilligung gefunden, ja sogar die „Bayer. Landesztg." spricht sich sehr entschieden gegen die heranwachsende Klubbregierung aus, die sich auch schwerlich in der von den Führern beabsichtigten Weise lange halten kann. Andererseits wird behauptet, jener Klubb sei namentlich auch deswegen gegründet worden, um bei den Erörterungen die „ganze fortschrittliche Intelligenz" zu konzentriren, um manchen fortschrittlichen „most honourables" die Verlegenheit für etwa öffentlich zu Markte gebrachte Ungeschicklichkeiten zu ersparen, wie solches gleich in der ersten Sitzung des neuen Gemeindebevollmächtigtenkollegiums dem Dr. Winterhalter bezüglich des städtischen Schulrathes passirte.

* In München bethätigt sich der Fortschritt jetzt auch eifrigst für die Wahlen der Kirchenräthe. Die „Neuesten Nachrichten" sind auf einmal ganz fromm und kirchlich geworden. Was der Fortschritt bezweckt, liegt auf platter Hand. Man muß wirklich im ganzen Lande begierig sein, ob die katholischen Münchener auch die Verwaltung des Kirchenvermögens dem kirchenfeindlichen Fortschritte in die Hände geben wollen. Der „Bayerische Kurier" schreibt über diese Angelegenheit: Merkwürdig! dieselben Leute, welche seit Jahren jede Aeußerung katholischen Lebens und Denkens auf's Heftigste bekämpfen, deren glühender Haß gegen Alles, was wirklich katholisch ist und heißt, sich in den ungemessensten Ausdrücken ihrer Preßorgane und ihrer Redner kund gegeben, — diese selben Leute drängen sich, da die Wahl für die Kirchenverwaltungen vor der Thüre steht, herbei, und suchen mit den bekannten Mitteln sich und ihre Gesinnungsgenossen auch in diese Körperschaften einzuschmuggeln. Daß es nicht Liebe zum Heiligthum, nicht treue Gläubigkeit, nicht das Wohl der Kirche ist, was sie hiebei treibt, das wußte Jedermann, auch wenn jene Herren ihre Absichten nicht ziemlich unverhüllt selbst kundgegeben hätten. Diese Absichten sind aber keine andern, als die Verwaltung des Kirchenvermögens in ihre Hände zu bekommen. Was der fromme Sinn unserer Vorfahren zur Ehre Gottes und zum Gedeihen der Kirche geschenkt, das möchten sie zu ihren und ihrer politischen Gesinnungsgenossen Nutzen ausbeuten. Die den Kirchen gehörigen Kapitalien möchten sie in ihrer Weise ausleihen, „scheinheilige Frömmler" werden natürlich nichts bekommen, da in den Augen dieser Herren aber jeder glaubenstreue Katholik als „scheinheiliger Frömmler" angesehen ist, so wäre klar, wem jene Gelder zu Gute kämen. Auch die Arbeiten sollen nicht „nach Parteirücksichten" vergeben werden, im Munde dieser Herren bedeutet ein solcher Ausspruch nichts anderes als: unsere politischen Gegner werden keine Arbeit mehr bekommen. Auch die Wohlthaten an die Armen, deren Größe sie selbst nicht leugnen können, sind bisher in den Augen der Gegner nicht immer frei von Parteirücksichten gewesen, deßhalb soll in Zukunft das Geld der Kirche durch die sogenannte freiwillige Armenpflege vertheilt werden! Damit man

aber dieser Armenpflege recht viel geben kann, soll am Kultus möglichst geknausert werden: „Dieses Opfer" (an die Armenpflege) rufen die „Neuesten" pathetisch aus: „wird Gott wohlgefälliger sein, als wenn der Rauch von Millionen Wachskerzen zum Himmel steigt oder als wenn die Diener Dessen, der nicht wußte, wohin er sein Haupt legen sollte, in prunkenden Gewändern unter Paukenschlag und Trompetengeschmetter ihn verehren!" Das ist's, sie möchten den Schmuck des Heiligthums vernichten, die Herren, das Lob Gottes mit Cymbeln und Pauken, wie die Schrift sagt, tönt ihren Ohren zu grell, sie, die sonst nirgends genug „Licht" sehen, fühlen auf einmal die Augen schmerzen, wenn sie an den Lichterglanz der Altäre denken. Nackt und kahl, farblos und ausgewaschen wie ihre religiöse Gesinnung — möchten sie die katholischen Gotteshäuser sehen.

München, 26. Dezbr. Das kgl. Hoflager ist vorgestern von Hohenschwangau wieder nach München übergesiedelt. Nach Vertheilung der Weihnachtsgeschenke an die Herren und Damen vom Dienste des Hofes verfügte sich Se. Maj. der König am Christabend in die Gemächer der Königin-Mutter, wo die sämmtlichen Mitglieder der kgl. Familie zur Christbescheerung versammelt waren. Um Mitternacht begab sich der König, einzig vom Prinzen Otto begleitet, in die Frauenkirche und wohnte inmitten der dort zahlreich versammelten Andächtigen der Christmette bis zum Schlusse bei. (B. Kur.)

Die **Münchner** „Neuesten Nachrichten" bemerken: Ueber ein dem Landtag vorzulegendes **Bürgerwehrgesetz** sind die Vorarbeiten im Ministerium beendigt. Es heißt, als Uniformirung derselben werde einfach graue Joppe und schwarze Hose vorgeschlagen.

In einem **Münchner** Anzeigeblatt liest man: „Jene Personen, welche sich am letzten Samstag am Viktualienmarkt **Aeußerungen erlaubten**, erkläre ich hiemit für Verläumderinnen, die ich gerichtlich belangen werde." (Viel gesagt!)

Aus **Pfaffenhofen** wird dem bayer. Kurier geschrieben: Die fortwährenden liberalen Hetzereien gegen „Pfaffen und Ultramontane" haben hier bereits auch ihre ersten liberalen Früchte gezeigt. Zweimal wurde das Häuschen des Hrn. Benefiziaten Weber angegriffen, das erste Mal mit Steinwürfen, das zweite Mal wurde hineingefeuert. Wenn oben erwähnte liberale Hetzereien gegen die Schwarzen, womit vorzugsweise die Mitglieder des katholischen Kasinos gemeint sind, nicht bald ihren Abschluß finden, so dürfte für Solche das Leben in Pfaffenhofen noch ein recht gemüthliches werden.

Friedberg. Am 19. Dezember starb der hiesige Stadtpfarrmeßner **X. Högewein** in einem Alter von 85¼ Jahren, wovon er 70 Jahre im Meßnerdienste zubrachte. Gewiß auch eine Seltenheit.

Speyer, 23. Dezbr. Die „Südd. Presse" des Herrn Julius Fröbel wurde heute schon wieder massenhaft, und zwar unentgeltlich, hier verbreitet. (Pfälz. Ztg.)

Preußen. Aus **Berlin**, 24. Dezbr., berichtet die N.-Z.: „Dem Extrazuge, welcher die Renz'sche Zirkusgesellschaft von Wien nach Berlin befördern sollte, ist auf der Anhaltischen Bahn am Donnerstag ein Unglück widerfahren. Zwischen 5 und 6 Uhr Abends traf bei der Direktion obiger Bahn eine telegraphische Depesche ein ungefähr folgenden Wortlautes: „Eine von Holzdorf abgegangene leere Maschine ist zwischen dort und Herzberg mit dem Renz'schen Extrazuge zusammengestoßen. Lokomotiven und einige Wagen beschädigt. Aerztliche Hilfe ist aus Schweidnitz, der nächsten Stadt requirirt." Nach einer spätern Nachricht sind nur unbedeutende Verletzungen vorgefallen, so daß die Vorstellung morgen jedenfalls stattfindet."

Oesterreich. Wien, 25. Dec. Die „Amtszeitung" veröffentlicht das sanctionirte Gesetz betreffend die Forterhebung der Steuern bis Ende März. — Wie die „Presse" hört, ist die Minderheit des Cabinets vom Kaiser beauftragt worden, ebenfalls ein Memorandum auszuarbeiten und ihre Ansichten über die Situation darzulegen. Damit sei vorläufig die Erledigung des Entlassungsgesuches der Minderheit vertagt. (T. d. Allg. Z.)

Triest, 21. Dec. Der Aufstand im österreichischen Albanien scheint beendet zu sein. Er ist, was den Bezirk Crivoscie anbelangt, nicht durch Waffengewalt sondern durch Hunger bewältigt worden. Die Montenegriner, die früher die Insurgenten so freigebig mit Lebensmitteln und Branntwein versahen, geizten in letzter Zeit mit dem Proviant, und die Zufuhr von der Seeseite war gänzlich abgeschnitten. Die Versuche der Insurgenten sich mit den Waffen in der Hand zu verproviantiren sind vereitelt worden, und so bleibt ihnen nichts übrig als sich zu unterwerfen. (Allg. Ztg.)

Cattaro, 24. Dez. Die gestern bei dem Grafen Auersperg eingetroffene Deputation aus der Zuppa erklärte ihre Bereitwilligkeit sich allen Landesgesetzen, sowie jeder Verfügung der Regierung unterwerfen zu wollen; sie nannte auch die Namen der Rädelsführer. Die Zuppa ist wieder ganz bevölkert, da sämmtliche Flüchtlinge zurückkehrten. (Abd. Ztg.)

Ausland.

Italien. Rom, 20. Dez. Was jetzt in der ewigen Stadt alles von Feind und Freund **zusammengelogen** wird über Concil, Bischöfe, Kaiserin von Oesterreich und den Papst selbst, überschreitet alle Begriffe; die ungereimtesten Dinge werden gereimt, und der Allen folgsame Draht oder das noch folgsamere Papier tragen es in alle Welt. Z. B., Rom und Oesterreich feindliche Blätter gehen so weit, zu erzählen, die Kaiserin von Oesterreich sei auf dem Corso mit dem Erzbischof von Paris spazieren gefahren. Die Kaiserin lebt aber vollkommen zurückgezogen und in wahrem Incognito hier bei ihrer Schwester, der Königin von Neapel. Sie denkt nicht daran, irgend welche Prälaten, die sie nicht aus Oesterreich kennt, in ihre Gesellschaft zu ziehen. Noch könnte ich Ihnen zwanzig solche Fabeln und zum Theil böswillige Erdichtungen citiren, doch fürchte ich Ihre Leser zu ermüden; das Gesagte genügt, um sie ein für alle Mal aufmerksam zu machen. (K. Volksztg.)

Der „**Osservatore Romano**" meldet, daß das stenographische Bureau des Concils aus fünf Italienern, vier Franzosen, vier Deutschen, fünf Engländern und zwei Amerikanern besteht, unter der Leitung von Virginio Marchese; sie sind sämmtlich Geistliche und auf das Evangelium vereidigt: „Nec evulgaturos, vel alicui extra gremium Concilii prodituros quaecumque in eodem Concilio examinanda proponentur."

Rom, Freitag 24. Dez. Die Königin von Neapel ist mit einer Prinzessin niedergekommen. Mutter und Tochter befinden sich wohl. (Tel. d. K. Volksztg.)

Frankreich. Paris. Aus der **Anklageschrift** gegen **Traupmann** geben wir Einiges, um die Leser, welche die Einzelnheiten der ihm zur Last fallenden That vielleicht nicht mehr genau im Gedächtniß haben, zu orientiren. Bekanntlich wurden auf einem Feld bei Pantin unweit von Paris am 20. Sept. die Leichen der Frau Kinck und ihrer fünf Kinder in einer Grube beisammen aufgefunden, und zwar waren sie offenbar erst wenige Stunden zuvor ermordet worden. Kein Merkzeichen deutete an, daß die Opfer mit dem Mörder gerungen, sondern es stellte sich vielmehr heraus, daß sie jählings die Todesstreiche erhielten. Ein einziges Kind schien sich gegen die Angriffswaffe gewehrt zu haben. Die Sachverständigen konstatiren einstimmig die gräßlichsten Verletzungen. Der Mörder hatte die Frau und die zwei jüngsten Kinder mit einem langen Messer rücklings überfallen; die andern drei Kinder waren mit einer schweren und scharfen Waffe bearbeitet und gleichzeitig erdrosselt worden. Man fand auf dem Felde ein zerbrochenes Messer, eine Schaufel und Haue. Am 23. September wurde Traupmann in Havre verhaftet, wo er am 20. Abends angekommen war; er wollte sich für Geld Papiere zur Ueberfahrt nach Amerika verschaffen und wurde dadurch einem Gensdarmen verdächtig, aber daß er den Mörder der Kinck'schen Familie vor sich habe, dachte dieser nicht. Als der Gensdarm ihn zum Staatsanwalt führen wollte, suchte er durch einen Sprung in ein Hafenbassin zu entrinnen; der Agent sprang ihm nach und holte ihn nach starkem Widerstreben heraus. Man fand bei ihm, sorgfältig in Kleidern verborgen, Quittungen, Wechsel- und andere Werthpapiere auf den Namen Johann Kinck. Außerdem hatte er noch 210 Francs in belgischer Münze, zwei Uhren und andere Sachen bei sich, die später als Eigenthum der Familie Kinck erkannt wurden. Zuerst verweigerte er jede Antwort, dann suchte er sich durch Erdichtungen zu helfen; u. a. behauptete er, der Vater Kinck und der Sohn Gustav seien die Mörder, er, Traupmann, nur ihr Helfershelfer gewesen. Mittlerweile ergab die eifrig fortgesetzte Untersuchung, daß Traupmann einzig und allein die That vollbracht hatte: man fand die Leiche Gustav Kincks am 26. Sep-

tember auf dem nämlichen Feld bei Pantin, noch mit dem Messer in der Brust, später auch die des Vaters Kinck in einem Gehölz bei Wattviller im Elsaß; er war durch Blausäure vergiftet. Aus dem nun abgelegten Geständniß Traupmans ergibt sich, daß er zuerst den Vater Kinck, den er schon länger kannte, ermordet hatte in der Absicht, eine Summe von 5500 Frcs., die dieser auf der Post zu Guebwiller liegen hatte, sich dann aneignen zu können, indem er sich für dessen Sohn ausgäbe. Er lockte Kinck in den Wald, und gab ihm dort aus einer Flasche Wein, der mit Blausäure versetzt war, zu trinken; aber seinen Zweck bezüglich des Geldes erreichte er nicht, da der Postbeamte sich weigerte, ohne Ausweis, Vollmacht rc. es ihm auszuhändigen. Nun ging Traupmann nach Roubaix, wohin Frau Kinck mit den Kindern, behufs der vom Vater Kinck vorgehabten Uebersiedlung dahin, vorausgereist war. Dieser spiegelte er vor, er komme im Auftrage ihres Mannes, und suchte ihr durch eine Reihe von Kniffen eine Vollmacht zur Erhebung der 5500 Francs abzulocken, was ihm aber nicht gelang. Nun galt es, einestheils um nicht umsonst alle Mühe gehabt zu haben und andrerseits um eine gefährliche Zeugin zu beseitigen, die Frau Kinck zu ermorden und zu berauben. Er schrieb ihr, ihr Mann werde nach Paris kommen und erwarte sie dort; sie solle wegen eines Kaufes, denn er vorhabe, Papiere und vorräthiges Geld mitbringen. Sie reiste am 19. September nach Paris ab, inzwischen aber hatte Traupmann den Sohn Gustav Kinck, der eine Reise nach dem Elsaß unternommen hatte und ihm durch das, was er dort erfuhr, auch gefährlich werden konnte, auf dem Felde bei Pantin ermordet. Frau Kinck fährt ins Hotel bei dem Nordbahnhofe, das ihr Traupmann bezeichnet hatte, trifft mit diesem zusammen und läßt sich bereden, mit ihren Kindern, die sie bei sich hatte, nach Pantin zu fahren, wo ihr Mann, wie es in einem gefälschten Briefe hieß, ein Haus kaufen sollte. Auf dem Nordbahnhofe handelte Traupmann mit einem Kutscher den Fahrpreis bis zum Flandernthor aus. Die Frau läßt sich durch Paris, das sie nicht kennt, gegen Pantin führen. An dem abgemachten Punkte angelangt, zahlt Traupmann dem Kutscher noch etwas auf, daß er ihn bis zu den Quatre-Chemins fahre. Der Kutscher verirrt sich, Traupmann bezeichnet ihm den richtigen Weg. Traupmann läßt den Wagen halten und die Mutter mit den zwei jüngsten Kindern aussteigen und führt sie gegen die Ebene. 20 Minuten verstreichen; der Kutscher plaudert mit den drei Kindern und erfährt von ihnen, daß sie eine weite Reise gemacht hätten und ihren Vater im Nordbahnhotel aufsuchen werden. Traupmann kehrt allein zurück, sagt: „Meine Kinder, wir bleiben hier!“ bezahlt den Kutscher und entfernt sich mit den Knaben. Es war damals ¾ 1 Uhr Nachts. Da wurden die Mordthaten kurz nach einander verübt; die Werkzeuge, Messer, Schaufel, Hacke, hatte Traupmann schon am Abend zur Stelle geschafft. Abends war er mit seinem Raub, der gering genug ausfiel, in Havre. — Ueber die Personalien nun noch Folgendes: Traupmann, 20 Jahre alt, aus Cernay gebürtig, hat eine gute Erziehung erhalten und arbeitete in der Werkstätte der von seinem Vater gegründeten Gesellschaft Traupmann und Kamply als Mechaniker. Anstatt sich mit einem ruhigen, einfachen Loose zu bescheiden, stand sein Sinn auf Abenteuerliches; er las am liebsten Verbrechergeschichten, beschäftigte sich mit Chemie und vernachlässigte sein Handwerk. Im Dezember 1868 hatte der alte Traupmann Maschinen an einen Industriellen in Paris verkauft, der Sohn hatte sie dahin zu bringen. Er miethete sich in Pantin ein, wo er bis zum Mai 1869 blieb. Später wurde er gleichfalls zur Aufstellung einer Maschine nach Roubaix geschickt, wo er Bekanntschaft mit der Familie Kinck machte. Johann Kinck, gleichfalls aus dem Elsaß gebürtig, bildete mit seiner bescheidenen Lebensanschauung den schroffsten Kontrast zu dem abenteuerlichen Charakter des jungen Traupmann. Seine Frau gehörte einer ehrenhaften Familie aus Roubaix an; sie gaben ihren Kindern eine sorgfältige Erziehung und waren selbst für die Zukunft des siebenten Kindes bedacht, das Frau Kinck unter dem Herzen trug. Mann und Frau lebten in der besten und ungestörtesten Eintracht. Sie waren in allen Stücken, nur in einem nicht einig; Kinck hatte außer drei Häusern, die er in Roubaix besaß, noch in Bühl, nahe der Heimath Traupmann's eine Besitzung, die er zu vergrößern suchte; dort wollte er sich eines Tages mit seiner Frau zur Ruhe setzen, diese aber war dagegen. Traupmann schlug sich auf die Seite des Mannes, und hatte mit ihm häufige Unterredungen, um diesen in seinem Vorhaben zu bestärken. So kam es zu einem Reiseplan nach Wattwiller, der jedoch zwischen Beiden geheim gehalten wurde. Auf dieser Reise nun ermordete ihn Traupmann.

Paris, 23 Dec Die Ministerkrisis mit wahrscheinlichen und unwahrscheinlichen Ministerlisten bildet einen stehenden Artikel in den französischen Blättern.

Türkei. Aus der Suttorina meldet man, daß das dortige türkische Lager neuerdings bedeutend verstärkt und auch wirksam befestigt wurde. Das Observationscorps ist um 6 Bataillone regulärer Truppen vergrößert worden, so daß die Gesammtstärke desselben jetzt auf etwa 20,000 Mann veranschlagt werden kann. Längs der montenegrinischen Gränze sind die Batterien und Schanzen bereits fertig geworden, so daß sich die Pforte nunmehr in einer respektabeln Stellung Montenegro gegenüber befindet.

Niederbayerisches.

† Landshut. Wohl den meisten der hiesigen Einwohner wird noch die angenehme Abwechselung der Krippen-Vorstellungen im hiesigen Waisenhause aus dem Vorjahre bekannt sein. Wenn auch diese Augenweide heuer nicht geboten ist, so hat die Verwaltung dieser Anstalt doch in höchst sinnreicher Weise und ohne Scheu vor Mühe und Opfer auch für die heurige hl. Weihnachtszeit durch das sogenannte Hirtenspiel einen würdigen Ersatz für die Krippen-Vorstellungen geschaffen. Erbaulich und belohnend zugleich ist die Darstellung dieses Hirtenspieles und wohl Niemand wird ohne eine gewisse Rührung Zeuge dieser Darstellung sein. Möge der Schöpfer dieser wirklich schönen Produktion noch lange als Vater dieser Anstalt verbleiben und in der allgemeinen Anerkennung seiner edlen Bestrebungen wie seines rastlosen Eifers einige Entschädigung für sein mühevolles Walten finden. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß auch ein hiesiger Gewerbsmann durch unentgeltliche Herstellung der wirklich schönen Dekorationen u. s. w. sich um diese Anstalt verbient gemacht hat.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Blazer.

Ediktalladung.

Vereinigung der Hypothekenbücher des k. Landgerichts Vilsbiburg betreffend.

Bezüglich der in folgendem Verzeichnisse aufgeführten, in den dießgerichtlichen Hypothekenbüchern eingetragenen Forderungen sind die Nachforschungen nach den rechtmäßigen Inhabern derselben fruchtlos geblieben und werden auf Antrag der Besitzer der betreffenden Hypothekenobjekte nach §. 82 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 diejenigen, welche auf diese Forderungen ein Recht zu haben glauben, hiedurch veranlaßt, solches

innerhalb sechs Monaten

vom Tage dieses Ausschreibens an gerechnet dahier anzumelden, widrigenfalls dieselben für erloschen erklärt und im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Vilsbiburg, den 18. Dezember 1869.

Königliches Landgericht.

Enders, k. Landr. — Megele, k. Ass.

Nro. curr.	Besitzer der Hypotheken-Objekte.	Hypothek.-Buch Band	Hypothek.-Buch Seite	Zeit des Eintrages Tag	Zeit des Eintrages Monat	Zeit des Eintrages Jahr	Art des Eintrages.
	A. Im Hypothekendistrikte Bodenkirchen, Bonbruck und Wurmsham.						
1	Huber Xaver, Bauer in Thann	II	546	15	Mai	1838	50 fl. Caution für den Erbtheil des vermißten Simon Söll, Bauernsohnes in Huberg
2	Gassenhuber Joseph und Anna Maria, Bauersehelente von Heimpolding	I	719	26	Jan.	1828	75 fl. dem Dienstknecht Peter N. in N.
3	Wimmer Kajetan und Johanna, Fischerhäuslersehelente in Bodenkirchen	I	754	29	Aug.	1829	294 fl. Caution für das Elterngut des vermißten Jos. Lechner von Bodenkirchen
4	Wimer Joseph und Magdalena, Schustersölnersehelente in Bonbruck	I	644	2	Juli	1827	25 fl. und 37 fl. Caution für richtige Einbringung der Zinsen der Seissenberger'schen Kinder in Wolferding
5	Weindl Johann und Katharina, Bauersehelente von Niederwurmsham	I	7	5	Mai	1832	100 fl. Guthaben des Blasi Rottmaier von Wurmsham, Wohnung des Simon Oberhofer
	B. Im Hypothekendistrikte Aham u. Jesendorf						
6	Herrnreiter Georg und Christine, Kolbergütlersehelente in Oedhardt	I	23	19	Febr.	1824	100 fl. Kapital zur Hörl'schen Masse
7	Schön Joseph und Maria, Maistammersöldnersehelente in Oedhardt	II	724	11	März	1829	100 fl. Elterngut und Naturalansprüche des seit dem russischen Feldzuge vermißten Andreas Straßer
8	Maier Georg und Regina, Webersöldnersehelente von Fleröd	II	733	30	Nov.	1824	100 fl. für den vermißten Soldaten Bartholomä Zeilbeck
9	Schlecht Martin, Schustergütler in Hub	I	766	11	Nov.	1839	400 fl. Caution für den verschollenen Ignaz Kolb von Hub
10	Huber Peter und Katharina, Einsiedlgutsehelente von Wassing	I	714	26	April	1825	30 fl. Caution für Niklas Bubeneder
11	Amann Jakob und Maria, Bauersehelente von Ernstgraben	I	207	29	Juli	1824	33 fl. Heiratgutsrecht der Klara Limmer von Winterstetten
	C. Im Hypothekenbuche Altfraunhofen						
12	Germer Mich. und Anna Maria, Meßnersöldnersehelente zu Ankam	I	291	13	Dez.	1824	50 fl. Elterngut des abwesenden Jos. Gerstmaier von dort
13	Födlmaier Gg. und Magdalena, Langmaierbauersehelente in Guggenberg	I	415	2	März	1825	240 fl. Caution für das Elterngut des seit dem russischen Feldzuge vermißten Sebastian Kölbleck von dort
14	Lamprechtshammer Jos. und Theres, Schmidgütlersehelente in Altfraunhofen	I	429	17	März	1828	200 fl. Elterngut für den seit dem russischen Feldzuge vermißten Anton Lamperchtshammer
	D. Im Hypothekendistrikte Vinabiburg, Dirnaich, Fraunsattling und Schalkham.						
15	Niedermaier Veit und Rosalia, Schneidermannsehelente in Silbengadern	I	600	26	März	1825	Anspruch des vermißten Soldaten Simon Meister auf verschiedene Gutsvortheile
16	Kraus Klement, Wirth in Rothenwörth	II	1491	18	Nov.	1836	58 fl. 20 kr. und 175 fl. Caution für Georg Forster
17	Schmall Magdalena, Metzgerswittwe in Angerbach	II	1307	15	Jan.	1825	25 fl. Einstandgeld und Naturalaustrag der Maria Schaldhammer von Angerbach
18	Steingaßer Georg u. Katharina, Webersöldnersehelente in Frauensattling	II	1686	28	Okt.	1834	31 fl. 15 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Jak. Aletshammer, Hannsbauernsohnes von Oberdessing
19	Braumer Michael, Bauer in Großschermeck	I	506	6	Aug.	1824	200 fl. Vormundschaftskaution für die Seisenberger'schen Kinder in Wolferding
20	Reithmaier Mathäus, Buchnerbauer in Berg	I	873	5	Jan.	1825	100 fl. Haftungskapital für die Thurmbauer'schen Kinder in Johannesbrunn
21	Schaidhammer Ulrich und Ursula, Schneidermannsehelente in Guntersdorf	I	877	18	Okt.	1824	6 fl. 40 kr. Elterngut und Naturalansprüche des seit dem russischen Feldzuge vermißten Michael Erlmaier
22	Weber Joseph und Anna, Schneidersöldnersehelente in Lebersfirchen	II	2188	22	Mai	1826	30 fl. Pachtschilling für Feldbau zur Vormundschaft der Schernecker'schen Kinder
23	Eigner Anna, Häuslerswittwe von Geiselberg	II	1975	5	Mai	1832	50 fl. Muttergut und Naturalansprüche der außerehelichen Söhne der Magdalena Eigner, Namens Joseph und Martin Eigner von Geiselberg
	E. Im Hypothekendistrikte Diemannskirchen, Dietelskirchen und Kröning						
24	Stalzwanger Johann und Josepha, Bauersehelente von Guglbo	II	1626	29	Aug.	1836	72 fl. 28 kr. 3 hl. Caution für die Erbmasse des verschollenen Leonhard Zebetbaur, Schmiedsohnes von Hundsberg
25	Weichslgartner Andreas und Theres, Bauersehelente von Allmannsberg	III	2563	22	April	1825	325 fl. Zehrpfennig und 50 fl. jährliche Leibrente für Joseph Stephlbaur
26	Sirtl Maria, Sedlmaierhofbesitzerin in Diemannskirchen	I	407	23	April	1834	1183 fl. Eltern- und Erbgut des vermißten Johann Sirtl von dort
27	Gamel Ulrich und Theres, Stichlsöldnersehelente in Oed	I	811	1	Sept.	1830	200 fl. Heiratgut und Naturalansprüche des landesabwesenden Simon Gamel von Oed
28	Zehntbauer Johann und Anna, Koblerbauersehelente in Dietelskirchen	I	881	23	Jan.	1834	Ausfertigung hochzeitlicher Ein- u. Auszang, Unterkunft und Krankenpflege für den seit dem russischen Feldzuge verm. Mart. Brandl.
29	Zehntbauer Mathias und Anna, Bauersehelente in Willerskirchen	I	402	25 16	Jan. Febr.	1831 1833	40 fl. und 20 fl. Cautionen für den Erbtheil des seit dem russischen Feldzuge vermißten Dionys Huber von Preißenberg
30	Hutzenthaler Jakob und Anna Maria, Lenzenbauersehelente in Goben	I	446	29	Mai	1833	55 fl. Caution für das Vermögen des seit dem russischen Feldzuge vermißten Jos. Hutzenthaler, Murnbauernsohnes v. Gelbern
31	Zehentbauer Jakob, Söldner in Herdgassen	I	1279	26	Febr.	1826	20 fl. Elterngut für Elisabeth Zehentbaur und den Doktor N. in München
32	Maier Veit u. Maria, Söldnersehelente in Schönau	II	1572	13	April	1825	30 fl. Vatergut, 20 fl. Muttergut, 10 fl. Umstandsgeld, 10 fl. Erbgut und Naturalansprüche des seit dem russischen Feldzuge vermißten Geb. Maier

No. curr.	Besitzer der Hypotheken-Objekte.	Hypothek.-Buch Band	Hypothek.-Buch Seite	Zeit des Eintrages Tag	Zeit des Eintrages Monat	Zeit des Eintrages Jahr	Art des Eintrages.
33	Kirmaier Simon, Händlbauer in Magersdorf	II	1970	29	Mai	1826	150 fl. Vätergut des vermißten Soldaten Joseph Kirmaier.
	F. Im Hypothekendistrikte Eberspoint, Ruprechtsberg und Wolferding						
34	Kirchner Joseph und Helene, Schmidseheleute in Eberspoint	I	18	6	Febr.	1824	266 fl. 40 kr. Caution für den Erbtheil des vermißten Joh. Ziegelgruber von Zealgrub
35	Wagenlehner Franz Xaver und Anna, Zimmergort-Häuslerseheleute in Eberspoint	I	391	28	Febr.	1826	60 fl. Elterngut und Naturalansprüche der seit dem russischen Feldzuge vermißten Georg und Mathias Wagenlechner.
36	Zeiler Joh. und Elisabeth, Bauerseheleute in Eglhof	I	118	28	Juni	1824	300 fl. Elterngut des vermißten Soldaten Joh. Rettenbeck v. dort
37	Reiter Barthelomä und Ursula, Bauerseheleute in Asching	I	316	20	Nov.	1824	25 fl. Cautionskapital für den Caspar Bauer
38	Schmidtner Anton und Anna, Bauerseheleute von Burg	I	462	26	Nov.	1825	300 fl. Caution und Naturalansprüche der verschollenen Xaver und Anton Schmittner, Bauerssöhne von Burg
39	Bilsbeck Magd., Wimmerhofbesitzerin in Geratsfurt	I	497	26	Mai	1826	54 fl. 33 kr. 3 hl. grundherrliche Rückstände der Verwaltung Furth
40	Wallner Georg und Anna, Schmittnerbauerseheleute in Haid	I	744	31	Mai	1837	100 fl. Caution für die vermißten Bauerssöhne Xaver und Anton Schmittner vom Burg
41	Thalmaier Korbinian und Eva, Lohnerbauerseheleute in Eggersdorf	I	925	14	April	1825	150 fl. Muttergut des seit dem russischen Feldzuge vermißten Ant. Schädl
42	Baldauf Johann und Elisabeth, Schustergütlerseheleute in Trautersing	I	107	28	Juni	1824	300 fl. Elterngut des seit dem russischen Feldzuge vermißten Anton Baldauf
43	Thalhamer Theres, Kargenhofsbesitzerin in Hinzing	I	345	5	Jan.	1826	180 fl. Caution für die Kapitalzinsen der Wirthskinder in Vilsbl
	G. Im Hypothekendistrikte Felizenzell, Vabing und Pauluszell						
44	Lechner Johann und Anna Maria, Bauerseheleute in Höhenberg	I	257	13	Juli	1833	150 fl. Caution für das Vermögen der vermißten Johann und Mathias Führer
45	Barth Anton und Katharina, Bauerseheleute in Spitzlbach		487	13	Nov.	1828	100 fl. Caution für das Vermögen der vermißten Anton und Xav. Schmittner in Burg
46	Selfüßl Martin und Anna, Bauerseheleute in Weibering	I	340	14	Jan.	1833	249 fl. Elterngutsrecht des vermißten Georg Geiselbrechtinger
47	Brandhuber Korbinian und Elisabeth, Bauernweberseheleute in Unterbreitenau	I	205	22	Juli	1824	150 fl. Elternaut des seit dem russischen Feldzuge vermißten Peter Brandhuber
48	Sattelstätter Simon und Anna, Bauerseheleute in Antholzen	I	349	20	Sept.	1824	1250 fl. Heiratgut und Naturalansprüche des Simon Hörmann in Antholzen
49	Höpfinger Joh. und Magdalena, Wenzelsöldnerseheleute zu Metzen	I	384	30	April	1829	324 fl. Caution für den Erbtheil des verschollenen Joseph Lechner von Metzen
50	Oberwallner Georg, Bauer in Uebel	I	688	29	Mai	1837	199 fl. 12 kr. und 566 fl. Elterngut der seit dem russischen Feldzuge vermißten Mathias und Barthelomä Oberwallner von Ried
51	Eiselsberger Franz und Anna, Malerbauerseheleute in Haarhart	I	706	4	Okt.	1827	50 fl. Kaufschillingsrest für die zwei Sondermann'schen Kinder zu Ampfing, Namens Maria und Johann
	H. Im Hypothekendistrikte Gerzen, Lichtenhag und Seiboldsdorf						
52	Lanzinger Vitus und Anna, Pechlerseheleute in Gerzen	I	41 51	7 7	Febr. Febr.	1827 1827	20 fl. Elterngut des landesabwesenden Johann Rothmaier von Gerzen
53	Maierhofer Joseph und Franziska, Schmidseheleute in Gerzen	I	364	5	April	1825	100 fl. Elterngut des landesabwesenden Franz Radspieler von Gerzen
54	Steckermaier Georg und Magdalena, Häuslerseheleute in Plaika	I	784	22	April	1834	100 fl. Vatergut des vermißten Michael Weichselgartner
55	Kollmannsberger Joseph und Anna, Sebaldenbauerseheleute in Greisdorf	I	658	28	Okt.	1824	31 fl. 15 kr. Caution für den Erbtheil des vermißten Jakob Allertshammer, Hausbauernsohn von Oberdessing
	I. Im Hypothekendistrikte Holzhausen, Bergham und Gaindorf						
56	Zeiler Georg und Elisabeth, Asbeckbauerseheleute in Unterhaslbach	I	311	25	Sept.	1830	168 fl. Caution für zu Handen genommene Kleider und Naturalansprüche der Anna Maria Zeiler von Vilslern
57	Seisenberger Michael und Katharina, Weßnerbauerseheleute in Unterschweiba	II	2115	28	Mai	1836	266 fl. 40 kr. Caution für den Erbtheil des verschollenen Jakob Lechner, Wandingersohnes von Wanding
58	Glockshuber Rosalie, Kainzenbauers-Wittwe in Pfaffenbach	I	431	1	Sept.	1824	50 fl. Heiratgut des seit dem russischen Feldzuge vermißten Martin Glockshuber von Pfaffenbach
59	Sterr Bartholomä und Franziska, Bauerseheleute in Höhenberg	I	196	26	Aug.	1826	100 fl. den Kollmannsberger'schen Tiefengruberserben
60	Fuchs Xaver und Magdalena, Häuslerseheleute in Kiemanstetten	I	696	6	April	1835	12 fl. 30 kr. Caution für den seit dem russischen Feldzuge vermißten Markus Hochweck, Bäckerssohn in Ebikofen
	K. Im Hypothekendistrikte Hellsbrunn und Rampoldstetten						
61	Kobler Lorenz u. Franziska, Bauerseheleute in Pading	I	224	9	Aug.	1824	200 fl. Heiratgut und Naturalansprüche des vermißten Lor. Kobler in Pading
62	Frei Rosina, Maurerswittwe in Holzhäuseln	I	499	19	April	1825	18 fl. Heiratgut und Naturalansprüche des vermißten Joh. Frei von dort
63	Rothmaier Benno, Schroppenbauer zu Malling	I	131	22	Juni	1824	40 fl. Elterngut des vermißten Soldaten Mathias Schropp
64	Stegmüller Anna Maria, Schneidergütlerswittwe in Scheuering	II	1876	12	Juli	1824	50 fl. Heiratgut des landesabwesenden Georg Geiger von Scheuering
65	Schwinghammer Mich. und Anna, Niedermaierseheleute in Wettersdorf	II	1419	10	Aug.	1824	550 fl. Heiratgut des seit dem russischen Feldzuge vermißten Johann Schwinghammer von Wettersdorf
66	Häusler Georg und Magdalena, Uhrmacherseheleute in Radikofen	II	1677	5	Sept.	1834	140 fl. Darlehen des Martin Heinzlberger, Inwohners in Velden
	L. Im Hypothekendistrikte Neufraunhofen, Bayerbach und Vilslern						
67	Bachmaier Wolfgang und Barbara, Häuslerseheleute in Neufraunhofen	I	709	21	Mai	1826	50 fl. und 10 fl. Caution für den seit dem russischen Feldzuge vermißten Joseph Pachmaier von Neufraunhofen
68	Held Johann und Barbara, Eglhofsbesitzer in Hackberg	III	97	10	Aug.	1837	35 fl. 32 kr. Caution für das Vermögen des seit dem russischen Feldzuge vermißten Lambert Graßer
69	Edtmüller Peter und Katharina, Holzmannbauerseheleute in Kreuz	III	191	16	Juli	1824	120 fl. Caution für die Vormundschaft der Magdalena Pichler von Oberamsbach
70	Riegelsberger Johann und Anna Maria, Langbauerseheleute in Kasthal	III	243	15	Sept.	1828	128 fl. Elterngut des seit dem russischen Feldzuge vermißten Simon Riegelsberger von Kasthal

Nro. curr.	Besitzer der Hypotheken-Objekte	Hypothek.-Buch Band	Hypothek.-Buch Seite	Zeit des Eintrages Tag	Zeit des Eintrages Monat	Zeit des Eintrages Jahr	Art des Eintrages
71	Holzner Johann und Anna Maria, Seidlgoldbesitzers-eheleute zu Kobl	III	384	21	März	1825	57 fl. Elterngut des vermißten Jakob Stürminger von Kobl
72	Bielhuber Martin, Bauer in Breiteneich	III	627	21	April	1824	100 fl. Darlehen des Benno R. Girgenbeni, k. Landgerichts Erding
73	Schopf Mathias und Elisabeth, Erlhofbesitzer in Kleinvelden	III	694	1	Sept.	1824	500 fl. Elterngut, 250 fl. Erbtheil und Naturalansprüche des seit dem russischen Feldzuge vermißten Johann Thaler von Kleinvelden
74	Zels Johann, Baumannhofsbesitzer in Oberhausbach	I	458	5	Jan.	1833	25 fl. 30 kr. 2 hl Caution für das Vermögen des seit dem russischen Feldzuge vermißten Lampert Graßer, Zinklsohnes in Asenwinkl
75	Fischbeck Joseph und Ursula, Webersöldnerseheleute in Oberhausbach	I	1021	26	Okt.	1823	100 fl. Caution für das Vermögen der verschollenen Adam und Barthol. Sterr, Kienzlsöhne in Oberhausbach
76	Büchl Simon und Elisabeth, Paulussöldnerseheleute in Oberhausbach	I	1069	14	Juni	1836	96 fl. Caution für das Vermögen des verschollenen Franz Kerscher, Kohlpointnersohnes bei Wippstetten
77	Führer Lorenz und Anna, Bauerseheleute von Kastenhoibl	III	390	24	März	1825	275 fl. Elterngut des vermißten Johann Breitenelcher von Kastenhoibl
78	Huber Georg und Elisabeth, Bauerseheleute von Neudeckerhof	III	512	5	Jan.	1833	25 fl. 30 kr. Caution für die Erbsquote des seit dem russischen Feldzuge vermißten Lampert Graßer, Zinklsohnes von Asenwinkl
79	Schref Jos. und Ursula, Bauerseheleute in Pilerau	III	676	10	Dez.	1829	366 fl. Caution für das Vermögen des seit dem Feldzuge gegen Frankreich vermißten Bartholomä Oberwallner von Ried, k. Ldg. Landshut
		III	677	14	April	1831	199 fl. 20 kr. Caution für das Vermögen des verschollenen Mathias Oberwallner von dort
80	Weger Georg und Maria, Bergerhofsbesitzer in Obervilslern	I	77	5	Nov.	1825	100 fl. Kautionskapital für die verschollenen Anton und Xaver Schmittner von Burg
81	Bauernschmid Jak. und Barbara, Schustersöldnerseheleute von der hohen Wart	I	835	5	Jan.	1833	12 fl. 30 kr. 4 hl. Caution für das Vermögen des seit dem russischen Feldzuge vermißten Lampert Graßer, Zinklsohnes von Asenwinkl
82	Angermaier Bartholomä, Schustersölder in Hub	I	526	23	März	1825	215 fl. Eltern- und Erbgut des seit dem russischen Feldzuge vermißten Mathias Zwickl von Hub
83	Lichtenecker Blasius und Katharina, Mühlsldnerseheleute in Obervilslern	I	556	11	April	1825	300 fl. Elterngut des vermißten Stiefsohnes N. der Barbara Lichtenecker von Obervilslern
84	Ippenberger Gerhard und Anna Maria, Speckmaierseheleute in Niederbauerbach	I	898	10	März	1831	366 fl. 22 kr. 1 hl Caution für das Vermögen des seit der Schlacht bei Hanau vermißten Jakob Straßer, Georgbauernsohnes von Hottkam
85	Bockinger Joseph und Franziska, Schafhütterseheleute im Holzhäuseln	III	466	6	Okt.	1824	12 fl. 30 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Kaspar Baur von Maierholz
86	Schauermaier Barthol. und Katharina, Tremelbauerseheleute von der hohen Wart	III	223	7	Sept.	1824	150 fl. Elterngut des seit dem russischen Feldzuge vermißten Lorenz Schmittner von der hohen Wart
	M. Im Hypothekenbuche Geisenhausen.						
87	Aigner Andreas und Franziska, Schusterhäuslerseheleute in Geisenhausen	I	152	14	Okt.	1824	20 fl Heiratgut des Georg und Simon Hettenkofer von Geisenhausen
	N. Im Hypothekenbuche Velden						
88	Eglauer Michael und Maria, Hausbesitzerseheleute in Velden	I	93	4	März	1830	30 fl. Kapital des Peter Aigner, Bäckerjungen in Salzburg, geboren zu Velden
89	Reißl Joseph und Anna Maria, Kettenmauerseheleute in Velden	I	360	24	April	1826	29 fl. Caution für das Heiratgut des abwesenden Thomas Bachmaier, Bindersohnes von Englschulding
90	Strobhofer Peter und Franziska, Lippengorihäuslerseheleute in Velden	I	474	13	Febr.	1833	18 fl. Zinsertrag für die zwei Haslmaier'schen Maurerskinder in Velden
							3 fl Zinsertrag für die 2 Unterreitmaier'schen Taglöhnerskinder in Velden
91	Ostermaier Lorenz u. Theres, Jägerseppenhäuslerseheleute in Velden	I	246	19	Okt.	1824	50 fl. Heiratgut der Maria Haberthaler in Velden
	O. Im Hypothekendistrikte Frontenhausen						
92	Hanserer Georg und Magd., Langanderlhäuslerseheleute in Frontenhausen	I	176	29	Mai	1824	10 fl. Kapital des vermißten Schmiedes Georg Buchberger
93	Schmelmer Anton und Anna, Getreidhändlerseheleute in Frontenhausen	I	220	11	Juni	1824	30 fl. Elterngut und Naturalansprüche des seit dem russischen Feldzuge vermißten Joseph Lenz von Frontenhausen
94	Reicheneder Georg und Anna Maria, Musikerseheleute in Frontenhausen	I	265	6	Febr.	1834	29 fl. 34 kr. 2 hl. Erbtheil des landesabwesenden Mich. Wagner von Frontenhausen
							3 fl. 3 kr. 2 hl. Erbtheil der Maria Bruckberger, Taglöhnerin zu München
95	Schienerl Thomas und Anna, Drechslerseheleute in Frontenhausen	I	418	9	April	1825	Aus- und Eingang mit Kost für Christine Riebl
96	Maiersberger Joseph und Anna, Hausbesitzerseheleute in Frontenhausen	I	516	6	Sept.	1828	50 fl. Elterngut und Naturalansprüche des vermißten Peter Huttner von Frontenhausen
97	Müller Joseph und Magdalena, Hausbesitzerseheleute in Frontenhausen	I	60	12	Mai	1824	Unterkunft des Joseph Georg Leintinger, Mühlknechtes in Frontenhausen
98	Aigner Johann und Maria, Hausbesitzerseheleute in Frontenhausen	I	166	21	Mai	1824	60 fl. Elterngut der Katharina und Theres Dollinger von Frontenhausen
99	Wanner Joh. Nep., Maler in Frontenhausen.	I	237	12	Juni	1824	Unterkunft und Krankenkost für Theres Angelsdorfer Wohnung und Krankenkost für Cäcilie Wanner von Frontenhausen
100	Winkler Kath., Taglöhnerswittwe in Frontenhausen	I	367	9	Nov.	1824	Unterkunft des vermißten Wolfgang Dettenberger
101	Wohinger Jos. und Barbara, Zimmermannseheleute in Frontenhausen	I	206	23	Mai	1832	Unterschluf und Krankenverpflegung des Andreas Wimmer

(3a)3671

Bekanntmachung. 3674

Staudt gegen Kraus p. deb.

Im Folge gerichtlichen Auftrages bringe ich

Freitag den 11. Februar 1870 Nachmittags 2 Uhr

in der magistratischen Kanzlei zu Pfaffenberg das Kraus'sche Hutmacheranwesen Hs.-Nr. 42 daselbst, welches in der Steuergemeinde gleichen Namens, k. Landgerichts und Rentamts Mallersdorf, außer dem Gemeinderechte und der realen Hutmachergerechtsame nach Catasterseite 92½ besteht aus:

Pl.-Nr. 23 dem Wohnhause nebst Werkstätte zu 0,03 Tagw. und

Pl.-Nr. 594 und 785½ Aeckern zu 0,53 Tagwerk;

notariell auf 935 fl. gewerthet und außer den Steuern unbelastet ist, zur erstmaligen Versteigerung, wobei der Hinschlag nur dann erfolgen darf, wenn mindestens ein den Schätzungswerth erreichendes Angebot gelegt wird.

Mallersdorf, am 24. Dezember 1869. **C. Hofmann**, k. Notar.

Abonnements-Einladung

auf das

Bayrische Vaterland.

Herausgegeben und redigirt von Dr. jur. **J. Sigl.**

Das „Bayrische Vaterland," gegründet am 1. April d. Js., hat sich in den neun Monaten seines Bestehens einen Platz unter den ersten und verbreitetsten Organen der katholisch-patriotischen Partei Bayerns erworben; es erscheint bereits in einer täglichen Auflage von **4000 Exemplaren** und ist durch ganz Bayern verbreitet. **Entschieden** katholisch und bayrisch, eine Wiederherstellung von ganz Deutschland auf freiheitlich föderativer, eine verbessernde Umgestaltung der inneren Verhältnisse auf **wahrhaft** freisinniger Grundlage, mit dem Volk und durch das Volk in unablässigem Kampfe allezeit das Wohl des Volkes zu erreichen suchend, dabei unterstützt wie durch eine Reihe gediegener und unermüdlicher **Mitarbeiter**, so durch stete Mittheilung, Correspondenzen aus allen Ständen des Volkes, ist das „Bayrische Vaterland" in kurzer Zeit ein beliebtes und geachtetes Volksblatt geworden, dessen Freunde und Leser sich mit jedem Tage mehren, wie es anderseits in fortschrittlichen, hohen und höheren bureaukratischen Kreisen sich gründlich verhaßt und der Ehre von 10 Confiskationen in 9 Monaten würdig gemacht hat.

Wir laden zu zahlreichen Bestellungen auf das „Bayrische Vaterland" ein, die wir rechtzeitig zu machen bitten. Der Preis des Blattes ist halbjährig 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 kr. Bestellungen auch für das zweite und dritte Monat des Quartals nehmen alle Postanstalten und Postboten entgegen. Bei der bereits hohen und noch immer wachsenden Auflage versprechen **Inserate**, die zu 3 kr. die dreispaltige Petitzeile berechnet werden, besten Erfolg.

Die Expedition des „Bayrischen Vaterland."
München, Ruffinibazar 5. (2b)3602

Bekanntmachung. 3675

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Donnerstag den 30. Dezember Nachmittags 2 Uhr im Hause Nr. 778 in der Ludwigsstraße dahier über 1 Stiege

Betten mit Bettstätten, Kanapee, Sesseln, Tische, Kästen, Schreibsekretair, Bilder, Bücherstellage, Gläser und Porzellaingeschirr, Leinwand, Vorhänge, silbernen Tischzeug und Vorleglöffel und verschiedene andere Hauseinrichtungsgegenstände gegen gleich baare Bezahlung, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Landshut, den 27. Dezember 1869. **M. Weber.** Licitator.

Glossen zu den „Alte deutsche Spruchwörter."

8.

Ich weiß, daß Vieh und Menschenkind
Nach Vogt aus einem Stoffe sind,
Die Thiere nach und nach auf Erden
Noch alle Menschenkinder werden,
Und solchen Wahnsinn, solche Mähren
Auch Moleschott und Büchner lehren.
Doch diese drei sind's nicht allein,
Es werden ihrer tausend sein,
Die alle lehren, daß als Schlamm
Der Mensch vorlängst an's Ufer kam.
Aus diesem Schlamme kroch ein Thier
Wenn erst auch noch so klein herfür,
Das wurde immer etwas größer
Und nach und nach auch immer besser,
Und endlich ward ein Aff' daraus —
Das unser Stamm- und Ausgehhaus!
Der nächste aus dem Viehestand,
Den wir bald Bruder nennen müssen.
Lebt in der Stadt und auf dem Land'
Und geht wie wir schon auf zwei Füßen —
Es ist der Spaz, der hohen Grad
Durch seine „Sperlingstugend" hat;
Zum Lohne dieser Tugend wird
Als Mensch er nächstens proklamirt.
O hoher Wahnsinn solcher Lehren
Und doch kann man von einem hören,
Der nicht vom Vogt sich ließ bethören!
„Wenn jeder was er lehrt auch thät'"
„Man keinen Teufel nöthig hätt'."
Ha, Ha! wenn Vogt und Moleschott,
Von denen keiner glaubt an Gott,
Und all' die ander'n, die wie sie
Im Glauben ähnlich sind dem Vieh —
Wenn sie nun thäten, was sie lehrten,
Die Welt so durcheinander kehrten,
Daß selbst die Sündfluth wär' nur Thau,
So fällt am Abend auf der Au:
Wer thät' sie noch in Coram nehmen,
Wer ihnen noch die Haare kämmen,
Wer ihnen die Leviten lesen
Für das, daß sie so toll gewesen?
Da wie sie lehren Gott nicht ist,
Bleibt nur der Teufel, der sie frißt.
Sieh', wie dein Sprüchwort irrt gar sehr,
Komm' nur mit keinem solchen mehr
Und laß' dich's, Lieber, ja nicht reuen,
Was jetzt gleich folgt, dir einzubläuen!
„Was für den Ochsen ist der Striegel"
„Und für das Schelmvieh sind die Prügel"
Das ist, es steht dieß außer Zweifel
Für Menschenkinder noch der Teufel.
D'rum einer was er lehrt auch thät'
Er doch den Teufel nöthig hätt'.

3676

Ein Gebetbuch

mit 1 fl. Geld blieb bei **Schuh**, Bäcker, liegen und kann dortselbst abgeholt werden. 3677

Straubinger Schranne vom 24. Dezbr. 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	238		16		72		1	
Neue Zufuhr	604		91		1072		142	
Schrannenstand	842		107		1144		143	
Heutiger Verkauf	637		104		1062		136	
Rest	205		3		82		7	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	16	51	11	36	13	22	7	7
Mittlerer „	15	51	11	27	12	7	6	49
Niedrigster „	13	55	11	10	10	1	6	19
Gefallen	—	37	—	3	—	—	—	8
Gestiegen	—	—	—	—	—	16	—	—

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrsgratulationen zum Holzankaufe für die conscribirten Armen Beiträge anhergaben.

(Fortsetzung)

113. Frau Schneider Walburga, Privatiere.
114. Herr Wittmann Frz., Gasthofbesitzer.
115. Frau Amberger Maria, Assessorswittwe.
116. Herr Klein Joseph jun., Glasermeister.
117. Hr. Wagner Johann, I. rechtsk. Magistratsrath.
118. Hr. Naumair Conrad, k. Notar.
119. Hr. Rockinger Anton, Notariatsgehilfe.
120. Hr. Kohl Frz. X., k. Instituts-Direktor.
121. Hr. Deininger August, Spänglermeister.
122. Jungfrau Anna Furthner, Realitätenbesitzerin.
123. Fräulein Weitl, Seifensiederstochter.
124. Hr. Oberpauer Johann, Kaufmann mit Frau.
125. Hr. Dr. Wein sen., praktischer Arzt.
126. Hr. Auer Joseph, bürgl. Fragner.
127. Frau Scherrer Theres, Badereibesitzerswittwe.
128. Hr. v. Mendl, k. Brandversicherungs-Insp.
129. Hr. Bruckner X., bürgl. Zinngießermeister.

Gesellschaft Frohsinn.

Donnerstag den 8. Dezember
Abends 8 Uhr
Herren-Reunion
mit **Musik.** 3678

Unterfertigter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß vom Heutigen an (den 27. Dezember 1869) die Dienstmänner Nr. 2, 6, 18 und 19 aus dem Institute getreten sind. Allenfallsige Ansprüche an dieselben wollen gefälligst binnen 2 Tagen im Instituts-Comptoir geltend gemacht werden, widrigenfalls dieselben keine Berücksichtigung mehr finden, indem bis dorthin die Garantie für obige Dienstmänner erlischt.

3679 **Gg. Oberhauser**, Vorstand.

Billigstes illustrirtes Blatt!

St. Josephsblatt,

illustrirte Monatsschrift für Belehrung und Unterhaltung des christl. Volkes, von Dr. L. Lang; erscheint in München zwölfmal des Jahres, sauber gedruckt, mit 40—50 größeren und kleineren Bildern ausgestattet, mit durchaus populärem Inhalt, an Erzählungen und mannigfachen, die unteren Volksklassen und die Jugend berücksichtigenden Artikeln zu dem enorm billigen Abonnementspreise von **5 Sgr.** oder **15 kr.**, zu welchem es durch alle Buchhandlungen, die aber auch halbjährige Bestellungen annehmen, zu beziehen ist. Bei den Posten, die nur ganzjährige Bestellungen annehmen, erfolgt ein Zuschlag. Durch den so billigen Preis ist das Blatt einer massenhaften Verbreitung fähig, wenn die Freunde der katholischen Presse sich um dasselbe annehmen wollen. Trotz des niedrigen Preises und der bedeutenden Herstellungskosten ist bei einer gewissen Höhe des Absatzes ein Reinertrag möglich, der dem **Bonifacius-Verein** zugewiesen wird. — Der hochw. Klerus, die H. H. Lehrer und alle Freunde des Volkes ladet zu zahlreichem Abonnement auf den Jahrgang 1870 ein.

Billigstes illustrirtes Blatt! Billigstes illustrirtes Blatt!

3680(2a) **Die Expedition.**

Eine freundliche Wohnung

ist Hs.-Nr. 667 am Schweinmarkt sogleich oder auf Lichtmeß zu vermiethen. (2-)3681

Ein semmelfarbener Mittelhund



mit gestutzten Ohren und Schweif, ist vor circa 8 Tagen zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Entrichtung der Inserations- und Futterkosten abholen bei

Peter Löffler,
Söldner in Haudenbach,
Post Mallersdorf.

3682

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Mittwoch 29. Dezember — № 300 — Thomas, B.

Deutschland.

Bayern. ± **München**, 27. Dez. Se. Majestät der König hat München heute Morgens wieder auf einige Tage verlassen und sich nach Hohenschwangau begeben, von wo Allerhöchstderselbe jedoch am Freitag (Sylvester) wieder hier eintreffen wird. — Vor hiesigem königlichen Bezirksgericht l. d. J. wurde heute ein Prozeß wegen Betrugsversuches gegen die Magistratsbotensheleute Adam und Magdalena Konz verhandelt. Das Neat datirt vom diesjährigen Oktoberfeste und besteht in Folgendem: Adam Konz war als Gehilfe bei dem vom Magistrate zum Besten der Armen errichteten Glückshafen beschäftigt und hatte namentlich auch die Gewinnste abgeben zu helfen. Da erschien eines Tages die Frau des Konz und präsentirte ihrem Manne ebenfalls ein Gewinnstloos und zwar war es die Hauptgewinnstnummer der eben im Zuge befindlichen Serie, auf welche eine auf 36 fl. gewerthete goldene Cylinderuhr gesetzt war. Konz war eben im Begriff, seiner Frau die Uhr zu verabfolgen, als der betreffende Verloosungskommissär das Loos besichtigte und dasselbe für gefälscht erklärte; letzterer hatte die Nummern selbst geschrieben und behauptete, diese Nummer sei von ihm nicht geschrieben. Was den Verdacht der Fälschung bestätigte, war, daß die ächte Gewinnstnummer bald darauf zum Vorschein kam. Die Frau ward unter einem großen Menschenzulauf arretirt und gegen beide Eheleute Untersuchung wegen des Vergehens des Betrugsversuches eingeleitet. Bei der heutigen Verhandlung wurden Adam und Magdalena Konz, ungeachtet des geschickten Plaidoyers ihres Vertheidigers, welcher namentlich auf die mangelhafte Kontrole bei jenem Glückshafen hinwies, jenes Vergehens dennoch für schuldig befunden und zu je 45tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. — Bei dem Bezirksgerichte r. d. J. fand unlängst eine Verhandlung statt, welche wir der Seltenheit ihres Gegenstandes wegen nicht unerwähnt lassen wollen. Es handelte sich nämlich um eine Verunglimpfung des königlichen bayerischen Wappens. Ungefähr ¼ Stunde von Tegernsee befindet sich das sogenannte Herrenschneiderhaus (wenn wir nicht irren, ein Wirthshaus), welches durch ein paar schöne Haustöchter einen besondern Anziehungspunkt und hauptsächlich für den Herrn Postexpeditor zu Tegernsee bildete, welcher letztere so häufig dort einkehrte und so lange blieb, daß man eines schönen Morgens das königliche Wappen von der Tegernseer Post verschwunden und dafür am Herrenschneiderhause angebracht sah. Drei lustige Herren aus München hatten diese unbefugte Verlegung der Tegernseer Postexpedition bewerkstelligt; das Gericht erkannte den vorgegebenen Scherz jedoch nicht an, sondern verurtheilte dieselben wegen Verunglimpfung des königlichen bayerischen Wappens zu je einer Geldstrafe von 5 fl.

± **München**, 27. Dez. Heute Nachmittags 3 Uhr war der Zugang zum Sitzungssaale des hiesigen k. l. Stadtgerichtes schon lange vorher von einer neugierigen Menschenmasse belagert, welche der Verhandlung gegen den Redakteur des „Volksboten“, Herrn Zander jun., beiwohnen wollte. Der Zuhörerraum war denn auch im Nu bis zum Erdrücken gefüllt. Es handelte sich heute für Herrn Zander um drei gegen ihn angestrengte Ehrenkränkungsklagen. Die erste war vom Herrn „Verleger“ Julius Knorr gestellt und betraf eine schon vor einiger Zeit vor Gericht gebrachte, dem „Volksboten“ beigelegt gewesene Flugschrift, in welcher Herrn Knorr vorgeworfen ward, er stehe in preußischem Solde, habe ungehöriger Weise eine Eisenbahn-Familienfreikarte, habe einer armen Frau, die ihn um ein Frei-Inserat anging, die Thüre gewiesen u. A. — Die zweite war vom Herrn Regierungspräsidenten von Unterfranken, Herrn Grafen von Luxburg, gestellt und bezog sich auf einen Artikel des „Volksboten“, in welchem behauptet wird, der Herr Graf habe einem von dem „Bierhausapostel“ Scholl zu Würzburg gehaltenen Vortrage mit andächtiger Miene und größter Freude zugehört, ferner habe der Beklagte eine vom Herrn Grafen eingesandte Berichtigung für falsch erklärt. Zur Ehrenkränkungsklage des Gutsbesitzers Freiherrn von Fechenbach gab ein Artikel des „Volksboten“ Anlaß, in welchem behauptet wurde, der Kläger habe sich mit seinen Gesinnungsgenossen durch einen Wahlaufruf blamirt, habe zum Geburts- und Namenstage Seiner Majestät des Königs eine schwarzweiße Fahne ausgehängt und endlich war gar noch in jenem Artikel gesagt worden, daß es um den Namen des Klägers „miserabel“ stünde, wenn ihn nicht auch noch Andere trügen. — So die Grundlage der Ehrenkränkungsklagen, welche für die Kläger von den k. Advokaten v. Schauß, Henle und Gotthelf vertreten wurden. Die Vertheidigung des Beklagten, welcher zur Verhandlung nicht erschienen war, führte Herr Advokat v. Auer. Man kann sich wohl denken, daß die klägerischen Anwälte, sämmtlich hervorragende Größen und Wortführer unserer Fortschrittler, die Gelegenheit benützten, Herrn Zander in langen Plaidoyers ordentlich zu „bedienen“, so daß Herr Advokat v. Auer einen schwierigen Stand hatte, ohne seinen Klienten retten zu können. Nach fast vierstündiger Verhandlung ward Herr Zander zu einer Arreststrafe von 21 Tagen, verbunden mit einer Geldstrafe von 100 Gulden, dazu in sämmtliche gerichtliche und außergerichtliche Kosten verurtheilt, zu welchen letzteren auch die Bekanntmachung des Urtheiles in der „Aschaffenburger Ztg.“ und im „Fränkischen Volksblatte“ gehört.

*** **München**, 27. Dez. Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München hat heute die Frage, ob die Mitglieder des Gemeindekollegiums eine Dienstkleidung ferner zu tragen haben, einstimmig verneint, da solche weder nach dem Gesetze, noch nach einer Verordnung den Gemeindebevollmächtigten auferlegt ist. Nur die Mitglieder des Magistrats haben Dienstzeichen zu tragen.

Die **Münchner** „Neuesten Nachrichten“ vermelden: Aus höherem Auftrage sind die Bezirksämter mit folgenden Erhebungen beschäftigt: 1) Wie viele Gemeinderäthe in jeder Gemeinde gewählt worden sind; wie viele davon entschieden einer politischen Partei (der Fortschritts-, Volks- oder patriotischen Partei) und welcher sie angehören, insbesondere auch, wie viele davon etwa keiner politischen Partei zuzuzählen sind; für die Städte sind die Gewählten namentlich mit Angabe ihrer politischen Parteistellung zu verzeichnen.

München, 25. Dezember. Die gegen Herrn Dr. Sigl, Herausgeber des „Vaterland“, angestrengten Preßklagen — es sollen deren 20 gewesen sein — sind von dem Appellationsgerichte für unbegründet erklärt und die Untersuchungen eingestellt worden. (A. Postztg.)

Der **Münchener Bote** schreibt: Die Geschäftsleute äußern sich über die Weihnachtseinkäufe dieses Jahres besonders zufrieden und war der Verkehr namentlich in den letzten Tagen ein besonders lebhafter. Auch die Zahl der Christbäume scheint von Jahr zu Jahr zuzunehmen, denn diesmal waren auf allen größeren Plätzen der Stadt kleine Waldungen zum Verkauf aufgepflanzt. Die „Bescheerungen“ sind übrigens noch nicht abgeschlossen, da sie sich in den verschiedenen Gesellschaften die ganze Woche hindurch ziehen. Auch der Wohlthätigkeitssinn Münchens hat sich in diesen Tagen wieder im schönsten Lichte gezeigt, in-

dem viele Vereine der Armen mit den schönsten Gaben gedachten. Bei den PP. Franziskanern war auch heuer wieder ein großer Christbaum für die armen Kinder aufgerichtet und wurden diese mit warmen Kleidungsstücken bescheert.

* In Kolbermoor, einem Fabrikorte bei Aibling, wo vor wenigen Jahren noch nur eine Moorwüste zu sehen war, ist am 19. Dez. die neuerbaute kath. Kirche benedizirt worden. Die Kirche wurde hauptsächlich durch die Opferwilligkeit der umliegenden Gemeinden erbaut. Die Kanzel und die Kreuzwegstationen lassen zwei Bauern der Umgegend herstellen.

* In Pfaffenhofen wurden, wie die „A. Postztg." berichtet, dem Herrn Stadtpfarrer alle Frühbeetfenster zertrümmert und sein Sommerhaus demolirt. (In Moosburg wurden ebenfalls vor einigen Wochen dem Herrn Stadtpfarrer, sowie dem Herrn Benefiziaten die Fenster eingeworfen. Lauter liberale Heldenthaten! So etwas wenn sich die „Ultramontanen" zu Schulden kommen ließen!)

In Ensdorf begann am heiligen Weihnachtsfeste eine Jesuitenmission, die von den hochw. PP. Leiprecht, Kohlschreiber und Pottgeißer abgehalten wird, deren Genehmigung von staatlicher Seite gerade noch rechtzeitig am Abend vor der Eröffnung eintraf, so daß sie am heiligen Christfeste ungestört ihren Anfang nehmen konnte. Deßgleichen wird am 6. Januar eine Jesuitenmission sogar in Forchheim beginnen. (Amb. Volkztg.)

Wie aus Speyer vom 20. d. M. berichtet wird, ist Hr. Domkapitular Dr. Molitor, einem wiederholt geäußerten Wunsche des heil. Vaters entsprechend, nach dem Ableben des Herrn Bischofs Dr. Weis abermals nach Rom gereist.

Großh. Hessen. In Gießen starb in der Nacht vom 20. auf den 21. d. Mts. der ordentliche Professor der Philosophie, Dr. phil. et theol. Leopold Schmid. Derselbe war bekanntlich vor Bischof von Ketteler zum Nachfolger des Bischofs Kaiser von Mainz gewählt, diese Wahl aber vom Papste nicht bestätigt worden. In Folge dessen entsagte Schmid der Ausübung seiner priesterlichen Funktionen, stellte seine Vorlesungen über theologische Disciplinen ein und beschränkte sich auf die Thätigkeit eines Dozenten der Philosophie.

Preußen. Berlin, 23. Dez. In einem Städtchen am Rhein wurden einem jungen Lehrer, der einen Jahrgehalt von 200 Thlr. zu beziehen hat, von einer bedeutenden industriellen Firma 600 Thaler Gehalt für Buchführung angeboten, was derselbe sofort freudigst annahm! So lichtet man die Reihen der Lehrer! — Kürzlich erhängte sich ein junger stattlicher Husar in seiner Garnison zu Kassel; nach Entdeckung des Selbstmordes wurde sofort zur Konstatirung der Todesart eine Untersuchung eingeleitet, und zunächst seine Kriegskameraden verhört, die sich einstimmig und kurz also ausdrückten: „Der Unglückliche erklärte, er sei des Hungerleidens müde und zum Zusetzen von Haus aus habe er nichts zu erwarten. (A. Postztg.)

Oesterreich. Wien, 26. Dez. In Dalmatien scheint allmählich, nicht freilich der Wunsch, aber das Bedürfniß der Insurgenten, ihren Frieden mit der Regierung zu machen, zum Durchbruch zu kommen; eine Ortschaft nach der andern erklärt sich, wenn auch meist nicht ohne Hintergedanken, zur Unterwerfung bereit. (Allg. Ztg.)

Cattaro, 25. Dezbr. Eine Deputation aus dem aufständischen Bezirke Braic hat in Budua Unterwerfung und Waffenstreckung angeboten. Die Waffenstreckung soll morgen in Kosmac erfolgen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Pesth, 22. Dezbr. Wiederum ist unser Tiefland von schweren Wassernöthen heimgesucht. Die Gewässer der Körös, Szamos, Maros und der Theiß haben eine in gegenwärtiger Jahreszeit unerhörte Anschwellung angenommen. Die Körös durchbrach zu Anfang dieses Monats ihre Dämme und überfluthete ungeheuere Flächen Landes. Der auf diese Weise den Bewohnern zugegangene Schaden ist enorm. (Korresp. v. u. f. Dtschld.)

Ausland.

Italien. Rom, 24. Dez. Aus Annecy in Savoyen ist die Nachricht eingetroffen, daß Kardinal Reisach gestern mit Tod abgegangen ist. An ihm verliert die römische Kurie eine bedeutende Kraft. Er war einer der wenigen Kardinäle deutscher Zunge. (Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 26. Dez. Es ist noch keinerlei Kabinet gebildet. In parlamentarischen Kreisen geht das Gerücht: der Kaiser habe die Minister gebeten bis Dinstag noch im Amte zu bleiben. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

† Landshut, 28 Dez. Gestern fand in den Lokalitäten des Kreisgewerbe-Vereins die II. Monatsversammlung der Feuerwehr statt, wobei der k. Rektor der Gewerbschule Herr Sperl den gütigst versprochenen Vortrag über das Prinzip und die Einrichtungen der Feuerlöschmaschinen hielt. Nach der vorausgegangenen leicht verständlichen Erklärung der zu Grunde liegenden Naturgesetze, insbesondere über die physikalischen Eigenschaften des Wassers, sowie über sein Verhalten zur atmosphärischen Luft, ging Herr Redner sogleich auf den Bau von Pumpen im Allgemeinen und dann speziell auf die Construktion der Feuerspritzen selbst über. Diesem ebenso lehrreichen als interessanten Vortrag, welcher im Herrn Redner nicht nur den gründlichen Physiker, sondern in dem speziellen Falle den praktischen Fachmann erkennen ließ, folgten die Zuhörer mit größter Aufmerksamkeit, und es war eine Freude, die Männer des Handwerkes mit der größten Spannung die Ursachen vieler Naturerscheinungen zu vernehmen zu sehen, welche schon manchen von ihnen im täglichen Geschäfte vorgekommen sind, ohne sich dieselben erklären zu können. Mit einem begeisterten Hoch auf den verehrten Herrn Redner, dankte am Schlusse des Vortrages die ganze Versammlung diesem wohlwollenden Entgegenkommen, mit dem Wunsche, noch mehreren solchen, in das gewerbliche Leben so tief eingreifenden gediegenen Vorträgen anwohnen zu können.

* Landshut, 28. Dez. Ein Landshuter Berichterstatter der bayerischen Landesztg. ist sehr getröstet, daß die Gemeindebevollmächtigten zu ihrem Vorstande und Sekretär zwei Liberale gewählt haben (zum Sekretär ist übrigens nicht der von der bayerischen Landesztg. Bezeichnete gewählt worden). Der Berichterstatter der bayerischen Landesztg. zieht auch aus dieser Wahl gewisse Folgerungen. Dem gegenüber muß denn doch bemerkt werden, daß die bayerisch-patriotische Partei bei den Gemeindewahlen, wie bei den Magistratsräthe- und Gemeindevorstandswahlen, obwohl sie die Mehrheit hatte, eine edle Mäßigung beobachtete. Und diesem Umstande und nur diesem ist es zuzuschreiben, daß die Gemeindevertretung nach allen Seiten hin billig und nicht ausschließlich ausgefallen. Die Fortschrittspartei hätte wohl nicht im Geringsten so wahrhaft liberal, sondern sicher ganz exklusiv gehandelt. Man kennt den Liberalismus des Fortschrittes! Was die Kritik des hier beobachteten Wahlmodus in der bayerischen Landesztg. betrifft und die Auslassungen gegen die nicht der liberalen Bourgeoisie angehörigen minderbegüterten Bürger, so beweist diese Kritik wieder nur, wie sehr die Herren vom Fortschritte Beschränkungen lieben, die zu ihrem Vortheile wären! Ergötzlich ist auch, daß der mehrerwähnte Korrespondent, obwohl er den Geist, der im Allgemeinen in unserer Gemeindevertretung zu herrschen scheine, auf das freudigste begrüßt, klagt, nun seien die tüchtigsten und bedeutendsten Bürger von der Vertretung der Gemeinde ausgeschlossen!! Die tüchtigsten und bedeutendsten Bürger sind natürlich nur jene, welche dem ausgeprägtesten Liberalismus huldigen! Der Liberalismus und der Besitz macht wohl auch allenfallsige Geistesbeschränktheiten zu Geistesgrößen!

* Landshut, 28. Dez. Die Christbaumfeier im katholischen Kasino versammelte gestern Abend eine äußerst zahlreiche Gesellschaft achtbarer Bürgerfamilien und herrschte in dem schönen hellerleuchteten Saale des Gesellenhauses Fröhlichkeit und Heiterkeit. Die jugendliche Meilingersche Musikgesellschaft erfreute durch ihre Gesänge. Am Neujahrstage feiert der katholische Gesellenverein den Christbaum! Das Landshuter Bürgerthum fühlt sich sichtlich wohl in diesen Räumen! Auch im Jahre 1870 wird es, so Gott will, so sein und bleiben!

** Landshut, 28. Dez. Verkehr auf den k. priv. bayerischen Ostbahnen im Monate November 1869. 174,922 Personen, 101,637 fl. Einnahme hiefür; 1,896,521 Ctr. Frachtgüter, 497,277 fl. Einnahmen; für Reisegepäck, Equipagen, Thiere 21,796 fl. Einnahmen; Gesammtsumme der Einnahmen 620,710 fl. Im entsprechenden Monat des Vorjahres 652,780 fl., sohin heuer minder um 32,019 fl.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Auflösung der Landwehr älterer Ordnung betreffend.

Nachdem durch Königlich Allerhöchste Verordnung die gesammte Landwehr (älterer Ordnung) mit dem 1. Januar 1870 fortzubestehen aufhört, werden alle diejenigen Landwehrangehörigen, welche noch Montour- oder Armaturstücke, Instrumente, welche Eigenthum des Bataillons sind, in Handen haben, aufgefordert, dieselben **sofort** an den bisherigen Zeugwart Herrn **Carl Gehrer** abzuliefern, außerdessen dieselben auf Kosten der Säumigen in deren betreffenden Wohnungen abgeholt würden.

Deßgleichen werden Jene, welche an die k. Landwehrbataillonscassa noch Forderungen zu machen haben, erinnert, dieselben binnen längstens 4 Tagen geltend zu machen, außerdessen sie später nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Landshut, den 28. Dezember 1869.

Das kgl. Landwehr-Bataillons-Commando.

v. Zabuesnig.

(2a) 3683

Gründungs-Jahr 1686.	**Abonnements-Einladung** auf die	181. Jahrgang. 1870.

Täglich in einem ganzen Bogen erscheinende politische Zeitung mit wöchentlich wenigstens zwei wissenschaftlich-belletristischen Beilagen.

Augsburger Postzeitung.

Preis vierteljährlich 2 fl. 20 kr. Als wöchentliche Gratisbeilage ein unterhaltendes Sonntagsblatt.

Man kann sich bei allen kgl. Poststellen auch **monatlich** abonniren.

Bei dem bevorstehenden Jahreswechsel erlauben wir uns, unsere verehrten Leser und Gesinnungsgenossen zum Abonnement auf die Augsburger Postztg. für das Jahr 1870 ergebenst einzuladen. Es wird überflüssig sein, unsere Einladung durch den Hinweis auf die Bedeutung der patriotischen Presse und die Nothwendigkeit der Unterstützung derselben zu befürworten. Wer unsere Zeit nur einigermassen kennt, weiß ohnehin, daß heute nur jene Sache am besten gedeiht, welche durch eine von den Parteigenossen wohlunterstützte Presse gefördert wird. Wohlan, die Postzeitung ist das älteste kathol. Blatt in Deutschland, das größte patriotische Organ in Bayern; daß sie als solches in den neuesten schweren Kämpfen sich mehr als bewährt hat, — weiß Freund und Feind. Neue Kämpfe stehen uns bevor. Wir gehen ihnen mit jenem Muthe, jener Opferfreudigkeit und Begeisterung entgegen, welche nur die beste Sache verleiht; wir werden aber nur siegen, wenn auch alle unsere Gesinnungsgenossen ihre Pflicht gegen die patriotische Presse erfüllen — durch Abonnement und geistige Mitthätigkeit. Wir richten unsere Einladung insbesondere an alle katholischen und patriotischen Vereine, für die größtmögliche Verbreitung unseres Blattes in allen noch christlich und patriotisch fühlenden Kreisen besorgt zu sein.

Wir haben Vorsorge getroffen, daß unsern Lesern die Berichte über das Concil wie über den bevorstehenden Landtag in Original-Correspondenzen und telegraphischen Depeschen möglichst vollständig und rasch zukommen.

Die äußeren Verhältnisse und Bedingungen unseres Blattes bleiben die gleichen wie bisher.

Der Verlag und die Redaktion der Augsburger Postzeitung.

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Simon Stöckler,

Geschmeidmacher und Eisenhändler dahier,

in seinem 44. Lebensjahre nach kurzem Leiden und Empfang der heil. Sterbsakramente heute Morgens 3½ Uhr zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir bitten um stilles Beileid und empfehlen den Verstorbenen dem frommen Gebete.

Abensberg, den 26. Dezember 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

3586

Wann ist wieder ein Herrenspiel im Waisenhause? — Sind nicht um das Geld Billeten zu haben? 3695

Eine freundliche Wohnung ist Hs.-Nr. 667 am Schweinmarkt sogleich oder auf Lichtmeß zu vermiethen. (2b) 3681

Münchener Landesprodukten- und Waarenbörse.

(24. Dez.) Das Getreidegeschäft blieb diese Woche unverändert Preise nominell. Weizen alter 5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 42 kr., neuer 4 fl. 42 kr. bis 4 fl. 54 kr.; Roggen 3 fl. 48 kr. bis 3 fl. 54 kr.; Hafer 3 fl. 42 kr. bis 3 fl. 48 kr. per Hollzentner; Gerste prima 15 fl. bis 16 fl., mittel 14 fl. bis 14 fl. 45 kr., geringe 12 fl. bis 13 fl. per bayer. Schäffel.

---

322 (6)



Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungsorgane, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 Kr. — Depôts in

Landshut bei Apotheker **M. Oeschey** (vorm. Hofpauer),

Deggendorf in der Gell'schen Apotheke

Kgl. bayr. Mineralwasser-Versendung

Ein Schüler der obern Gymnasialklassen sucht **Instruktion** sowohl für Vorbereitungsschüler in die lat. Schule, als auch für deutsche Schüler. Näheres die Exp. d. Bl. 3687

Alte deutsche Sprüchwörter.

Wer mehr verwendet als gegeben,
Den soll man von der Stelle heben.

3496 (Forts. folgt.)

Zu Neujahr.

Gratulations-Karten und verziertes Briefpapier

empfiehlt

F. P. Attenkofer's Buch- & Kunsthandlung.

3684

Bukarester Frs. 20. Loose

6 Ziehungen jährlich; Haupttreffer abwechselnd Frs. 100000, Frs. 75000 und Frs. 50000,

sind billigst zu haben bei dem Bankhause

Friedr. Wertheimer

in München.

Der Ziehungsplan wird auf Verlangen gratis eingeschickt. (6e) 3516

Am ersten hl. Christtage wurde in der Jesuitenkirche ein Communionbuch verloren. Der redliche Finder wolle es in der Expedition d. Bl. abgeben. 3688

Von den früheren Verloosungen des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehens sind weitere noch aus folgenden bereits gezogenen Serien Gewinnstnummern unerhoben: 3005, 3008, 3013, 3017, 3034, 3050, 3059, 3061, 3088, 3120, 3128, 3143, 3146, 3158, 3167, 3175, 3178, 3180, 3190, 3192, 3201, 3221, 3225, 3232, 3242, 3248, 3267, 3273, 3283, 3297, 3300, 3310, 3312, 3318, 3319, 3329, 3347, 3367, 3372, 3376, 3383, 3384, 3394, 3403, 3421, 3427, 3430, 3431, 3437, 3439, 3440, 3448, 3470, 3472, 3493, 3499, 3510, 3513, 3523, 3554, 3566, 3573, 3585, 3589, 3600, 3601, 3603, 3604, 3606, 3607, 3618, 3619, 3626, 3629, 3630, 3633, 3642, 3651, 3654, 3655, 3665, 3679, 3680, 3681, 3693, 3697, 3704, 3709, 3710, 3716, 3723, 3724, 3739, 3759, 3787, 3790, 3808, 3835, 3840, 3842, 3844, 3859, 3865, 3870, 3878, 3882.

Frankfurter und Münchener Course.

28. Dezember 1869.

	Geber.	Nehmer.
3½ % bayer. Obligat.	– –	81⅞
4 % „ do.	86⅝	86⅛
4½ % „ do.	92.	91⅞
5 % „ do.	101⅝	101⅛
4 % Grundrenten	87.	—
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	106	—
4 % Pfandbriefe	91⅞	91⅞
5 % Münchener Anl.	101¼	—
4½ % Ostbahn-Aktien	125⅞	—
4½ % österr. Silber-Rente	58	57⅞
6 % Amerik. 82 Bonds	91⅞	91⅞
Oesterr. Banknoten	96⅞	95⅞
Napoleons	9. 28½	9. 29.
Friedrichsd'or	9. 58.	9. 59.
Augsburger Loose	6⅞	—
Pappenheimer Loose	5⅞	—

CASINO.

Freitag den 31. Dezember 1869 Abends 7 Uhr
im Gesellschafts-Lokale

à la Gungl

mit

Christbaum.

☞ Die Theilnehmer an der Christbaumverloosung werden freundlichst ersucht, ihre Geschenke am Donnerstag oder Freitag zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags im Lesezimmer abzugeben.

3685 **Die Vorstandschaft.**

Pferde-Ankauf.

Vom kgl. 2. Cürassier-Regiment „Prinz Adalbert" werden 9 Pferde schweren Reitschlages in einem Alter von $4\frac{1}{2}$ mit $5\frac{1}{2}$ Jahren als Bedarf der gewöhnlichen Remontirung angekauft und können taugliche Pferde der Ankaufs-Commission jeden Tag Vormittags im Hofe der neuen Cavallerie-Kaserne vorgeführt werden.

Landshut, den 25. Dezember 1869. (2b) 3672

Pferde-Versteigerung.

Vom kgl. 2. Cürassier-Regiment „Prinz Adalbert" werden

Freitag den 31. Dezember l. Js. Vormittags 9 Uhr

am Angerplatze in München 5 ausgemusterte zum Cavalleriedienste nicht mehr geeigenschaftete Pferde — dann gleichzeitig

Freitag den 31. Dezember l. Js. Vormittags 9 Uhr

vor der Winterreitschule zu Landshut ein Fohlen edler Abkunft, 8 Monate alt und 36 zum Cavallerie-Dienste nicht mehr geeigenschaftete Pferde an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Landshut, den 25. Dezember 1869. (2b) 3670

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer im Umfange von 1—2 Bogen im grössten Folio-Format mit Extra-Beilagen u. zahlreichen **Abbildungen.**

Alle Buchhandlungen u. Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an und liefern auf Verlangen **Probe-Nummern.**

DER BAZAR

Illustrirte

Damen-Zeitung

DER BAZAR ist die reichhaltigste u. nützlichste Familien-Zeitung, das beliebteste und gelesenste Blatt für Mode und Unterhaltung, **ein Blatt für alle Stände.**

Abonnements-Preis incl. aller Supplemente u. Extra-Beilagen vierteljährlich **Fl. 1. 30 Xr.**

DER BAZAR ist das gelesenste Blatt der Welt. Er erscheint in 11 verschiedenen Sprachen in einer Auflage von fast einer **halben Million Exemplare.**

Fünfzehn Jahre sind es nunmehr, dass der Bazar den ersten Prospect in die Welt schickte. Was wir damals versprachen, eine Zeitung für die Frauen und ihre Familien zu schaffen, wie es vordem keine ähnliche gab, d. h. eine alle modischen, ökonomischen und ästhetischen Interessen der Frau vertretende und fördernde Zeitung, ist uns, wie der Erfolg beweist, gelungen. Der Bazar ist seit Jahren ein Weltblatt, er wird in einer Auflage von fast

einer halben Million

Exemplare und in elf Sprachen gedruckt. Aber wenn auch dieser colossale Erfolg uns auf das Klarste beweist, dass der Bazar einem Bedürfniss der Frauenwelt entspreche, so gab sich die Redaction doch niemals eitlem Selbstgenügen hin, sondern war mit unermüdlicher Ausdauer stets darauf bedacht, ihr Programm zu erweitern und den Abonnentinnen von Jahr zu Jahr Vollkommneres und Mehr zu bieten. Wir können deshalb heute wie vor 15 Jahren sagen: der Bazar ist die billigste Frauenzeitung, die billigste, weil sie die beste und reichhaltigste ist. Unsere Abonnentinnen mögen den nunmehr beendigten Jahrgang durchblättern und dann fragen wir sie: Giebt es ein Blatt der Welt, dass in solchem Maasse und so gewissenhaft dem Interesse ihrer eigenen Person, wie ihrer Familie, dem Interesse ihres Geschmackes, ihres Geistes und Herzens, ihres Haushalts und ihrer Börse Rechnung trägt wie der Bazar. — Der Bazar ist kein Luxusblatt, sondern nützlich im eminenten Sinn des Wortes; er lehrt die Damen nicht nur sich geschmackvoll und modern kleiden, sondern wie man auf die billigste und bequemste Weise sich geschmackvoll und modern kleiden könne. Er berücksichtigt jedes Alter und eignet sich für Frauen aller Stände! Er ist ein treuer Rathgeber für das ganze Haus: für den Salon, das Boudoir, das Wohn- und Kinderzimmer, für Küche und Keller, ja so universell ist der Bazar, dass er auch im Rauchzimmer des Hausherrn sich den Eingang erobert hat, kurz:

Der Bazar ist die weitverbreitetste, beste und billigste Frauenzeitung der Welt.

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrsgratulationen zum Holzankaufe für die conscribirten Armen Beiträge anhergaben.

(Fortsetzung)

130. Herr Graffinger Barthol., b. Müllermeister.
131. Frau Ladstetter Mathilde, Rentbeamtenswittwe.
132. „ Bergschuster, Privatiere.
133. Herr Mahler, Ostbahncassier mit Frau.
134. „ Weir, k. Notar mit Frau.
135. „ Drexl, Buchhalter mit Frau.
136. „ Tenscherz, Gasfabrikverwalter.
137. „ Winichner, k. pens. Hauptmann.
138. „ Winichner, k. Reggs.-Commiss. m. Frau.
139. Frau v. Siebenläs Therese, Assessorswittwe.
140. Herr Dr. Wein jun., prakt. Arzt
141. „ Thalmaier Karl, Posamentier.
142. Frhr. v. Podewils, pens. Oberstlieutenant.
143. Herr Dr. Keck, k. Advokat.
144. Frau Schmid, Kaufmannswittwe.
145. Herr Waldek Ernest, k. pens. Reggs.-Kanzlist.

Landshuter Liedertafel.

Die auf Mittwoch den 29. ds. anberaumte Gesangs-Probe unterbleibt und findet hiefür

Orchesterprobe

im Vereinslokale statt.

3689 **Der Ausschuss.**

Auf **Mittwoch den 29. ds. Abends** ladet Unterzeichneter zur

Abschieds-Feier

mit Musik

seine Freunde und Geschäftsleute zu zahlreichem Besuche mit dem Bemerken freundlichst ein, daß **gutes Sommerbier** aus der Reichart'schen Bräuerei nebst **Orangen-Punsch** zu haben ist.

Jos. Irzinger,

3690(2a) Cafetier zwischen den Brücken.

Rindschmalz und Schweinschmalz

wird täglich zu den allerhöchsten Preisen gekauft

3691(2a) Landshut im Hofbräuhause.

Zeugniß.

Es wird vom Unterzeichneten bezeugt, daß **Peter Zeidenschwann**, Maschinenbauer in Niedereulenbach, mir eine neue Schweizerdreschmaschine, nach seiner Construktion verfertigt hat, und diese Maschine, sowie an leichtem Gang, als auch an sauberem Dreschen jeder Maschine gleich zu stehen kommt, und kann daher jedem Herrn Oekonom bestens empfohlen werden, da dieselbe im Nothfalle sogar mit einem Pferd getrieben werden kann.

Dieß bezeugt der Wahrheit gemäß
Zieglreith bei Obersüßbach,
den 4. Oktbr. 1867.

Max Goldbrunner.

☞ Obige Maschine wurde im Jahre 1862 von Albert Hirsch in Paindlkofen bestellt.

Peter Zeidenschwann,

3692(2a) Maschinenbauer in Landshut

Aufforderung.

Joseph Baltersteiger, Bauer von Attenham, wird noch auf schonende Weise bekannt gegeben: wenn er nach 8 Tagen dieselbe Verleumdung in diesem Blatte nicht widerruft, welche er am 21. d. Mts. im Wirthshause zu Haldsfßen über mich gemacht hat, so finde ich mich gezwungen, gerichtliche Klage gegen ihn zu erheben.

Unterdietfurt, den 26. Dezember 1869.

3693 **Xaver Salzburger, Gütlersohn.**

Ein oder zwei Schneidergesellen

finden Arbeit bei

Mich. Gamel,

3694 Schneidermeister in Achdorf.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.

„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Donnerstag 30. Dezember | № 301 | David, K.

Ueber Versicherungen.

.*. Von der Donau.

Vor ein paar Jahren brachten die historisch-politischen Blätter einen Artikel, in dem mit Zahlen nachgewiesen wurde, daß durch die Versicherungsanstalten, namentlich durch die Hagel- und Feuerversicherungen, eine nicht geringe Summe aus Bayern ströme und der heimischen Produktion entzogen werde. Als eine Folge dieses Artikels, der in vielen gleichgesinnten Blättern Aufnahme fand, betrachtete ich die im Landkapitel Kelheim aufgetauchte Idee, einen Hagelversicherungsverein in's Leben zu rufen, der aber von Seite des Ministeriums nicht genehmigt wurde, weil, wenn ich mich recht erinnere, es unstatthaft sei, daß Geistliche sich an die Spitze solcher Unternehmungen stellen.

Die Sachlage ist aber seit der Zeit eine ganz andere geworden; diese Idee läßt sich jetzt realisiren, ohne daß Geistliche sich an die Spitze stellen, und außerdem sind die Elemente zur Bildung solcher Vereine nicht mehr so zerstreut, wie vor zwei Jahren, sie sind bereits vereinigt in den Kasino's und den Bauernvereinen, man darf sie nur für diesen materiellen Zweck fruchtbar machen, in den treffenden Versammlungen das Wesen solcher Versicherungsvereine klar machen und sich zu konzentriren, um nicht bloß einen Hagelversicherungsverein, sondern auch einen Feuerversicherungsverein zu erhalten.

Wie groß die Vortheile einer Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, von der Wohlthat der Versicherung selbst abgesehen, sind, mögen folgende Zahlen am Besten beweisen. Die Mobiliarfeuerversicherung der bayerischen Hypothek- und Wechselbank warf im Jahre 1867 einen reinen Nutzen von 88,000 fl. ab, was 9 pCt. der bezahlten Prämien ausmacht; die auf Gegenseitigkeit gegründete Feuerversicherungsgesellschaft zu Gotha gewährte in dem nämlichen Jahre eine Dividende von 80 pCt. der Prämien, im Jahre 1868 wieder 68 pCt. In letzterer Anstalt fällt der erzielte Reingewinn den Versicherten selbst zu, in den auf Aktien gegründeten aber den Aktionären.

Wenn man im Allgemeinen sich sagen muß, daß die Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit für die Versicherten viel vortheilhafter sind, als die auf Aktien gegründeten, so kann man sich auch leicht entziffern, daß ein Versicherungsverein, der unter den Kasino- und Bauernvereinsmitgliedern in jetziger Zeit gegründet würde, selbst schon in den ersten Jahren, wenn nicht ganz außerordentliche Unglücksfälle eintreten, mit bedeutendem Nutzen arbeiten muß, da durch die bestehenden Ausschüsse, welche wenigstens in der ersten Zeit die Agenturen zu übernehmen hätten, ein gutes Theil der Regiekosten zum Besten des Versicherungsvereins wegfällt, wozu man gewiß auch rechnen darf, daß das geschäftsleitende Direktorium der beiden Vereine (Hagel- und Feuerversicherung) in eine einzige Hand gelegt werden kann, obwohl die Berechnung eine gesonderte sein muß. Hiezu tritt noch ein drittes Moment, das nicht unterschätzt werden darf: es wohnen nämlich die Versicherten etwas näher beisammen, sie werden demnach bei einem wirklich ausgebrochenen Brande auch am Retten der Gegenstände sich mit mehr Ernst betheiligen, denn mit jedem geretteten Stücke steigert sich der Nutzen am Reingewinne für seine Person. Endlich findet durch die Ausschußagenturen eine viel zuverlässigere Kontrole der Versicherten selbst statt, als durch die vereinzelt lebenden Agenten, die oft drei und vier Stunden von dem Versicherten selbst entfernt sind.

Diese wenigen Zeilen mögen für jetzt genug sein, um dieses Thema in den einzelnen Vereinen zur Besprechung zu bringen; sollte es jedoch nothwendig sein, weiter darüber sich zu verbreiten, so wird Einsender dieses nicht im Mindesten hinter den Bergen halten, denn er hält das angeregte Unternehmen nicht bloß für zeitgemäß, sondern sogar auch für sehr nützlich, und zwar um so nützlicher, weil trotz der erhöhten Konkurrenz die bestehenden Gesellschaften bei der Aufnahme neuer Mitglieder oft nicht unbedeutende Schwierigkeiten machen, so daß ein Landrathsmitglied von Oberbayern sich sogar bemüssigt fand, auf diesen Umstand in der Landrathssitzung selbst hinzuweisen. —

Deutschland.

Bayern. *** München, 28. Dez. Das Metropolitan-Kapitel München-Freising veröffentlicht folgende Todesanzeige: „Geleitet von den Gefühlen der innigsten Pietät bringt das Metropolitan-Kapitel die Trauerkunde, daß Seine Eminenz Karl August Graf von Reisach, der heiligen römischen Kirche Kardinal-Bischof von Sabina, Abt von S. Maria di Tarsa, Präfekt der Studien-Kongregation, Protektor des deutschen National-Institutes di S. Maria dell' Anima in Rom ꝛc., Ehren-Großkomthur des k. Hausritterordens vom heiligen Georg, Großkreuz des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone, Komthur des Verdienstordens vom heiligen Michael ꝛc., weiland Erzbischof von München-Freysing, am 26. d. Mts. zu Contamine in Savoyen, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbsakramente nach längerem Leiden im 70. Jahre seines Lebens von dieser Zeitlichkeit geschieden ist. Wir empfehlen den hohen Verblichenen dem frommen Gebete aller Gläubigen dieser Erzdiözese und laden zur Theilnahme an dem Trauergottesdienste, welcher in der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau Freitag den 31. d. Mts. Vormittags 10 Uhr nach voraus gegangener Vigil gehalten werden wird, geziemend ein. München, den 27. Dezember 1869.“

‡ München, 28. Dezbr. Das hiesige kgl. Stadtgericht, nachdem es gestern den Redakteur des „Volksboten“, Herrn Zander jun., wegen Ehrenkränkungen verurtheilte, hatte heute über eine von Herrn Zander gestellte Ehrenkränkungsklage zu verhandeln, welche gegen den Literaten Dr. A. Rohde, als Verfasser des im A. Wagner'schen Verlage dahier (lieferungsweise) erscheinenden Romanes „Barbara Ubryk“ gerichtet war. In der neunten Lieferung Seite 427 wird nämlich von einem „Zanderowitsch“ erzählt, daß er in der päpstlichen Armee freiwillige Heldenthaten verübt habe und die letzte sei gewesen, daß er einem Freunde und guten Kameraden Kleider und Uhr gestohlen und dann desertirt sei. Auf diesen Passus gründete sich die von Herrn Zander gestellte und heute von Herrn Advokaten Dr. v. Auer vertretene Ehrenkränkungsklage. Bei Beginn der Verhandlung legte Herr Dr. v. Auer ein vom päpstlichen Kriegsministerium ausgestelltes Dokument auf den Gerichtstisch nieder, in welchem Herrn Zander bezeugt wird, daß er vom 30. Mai 1868 bis 29. Juni 1869 als Freiwilliger in der päpstlichen Armee gedient und nie, selbst nicht disciplinär, bestraft worden sei und überhaupt eine ausgezeichnete Konduite geführt habe. — Der Beklagte, Dr. A. Rohde, konnte nicht vorgeladen werden, da derselbe zur Zeit angeblich in London sich befindet; dagegen war der Verleger, Dr. Adolph Wagner dahier, als Zeuge geladen, welcher bei seiner Vernehmung aussagte, daß Dr. Rohde gar nicht der Verfasser jenes Romanes sei, sondern nur seinen Namen als solcher hergegeben, und von dem Inhalte selbst gar keine Kenntniß habe. Den Namen

des eigentlichen Verfassers wollte der Zeuge erst nicht nennen, indem er sich auf Art. 45 des Preßgesetzes berief, nach welchem er ihn nur dem Untersuchungsrichter anzugeben brauche. Allein der Gerichtsvorstand, Freiherr v. Leonrod, bedeutete ihm, daß er hier nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge vor Gericht stehe und auf Grund seines Handgelöbnisses die volle Wahrheit zu sagen habe. Da ließ sich Dr. Wagner endlich herbei, Auskunft zu geben, daß der Roman mehrere Verfasser habe, und weiter befragt gab er sich selbst und dann einen angeblich hier lebenden Literaten Buchner (dessen Vornamen er nicht einmal wissen wollte) als Verfasser an. Die zur heutigen Klage Veranlassung gebende Stelle habe nicht er, sondern Buchner verfaßt. Da nach der Aussage des Zeugen Dr. Rohde von dem Inhalte des Romanes gar keine Kenntniß hat, so war das Resultat der Verhandlung dessen Freisprechung, obwohl in den Motiven des Urtheils anerkannt war, daß die mehrerwähnte Stelle eine „atroce" Ehrenkränkung des Herrn A. Zander enthalte. Aber jetzt erfährt das Publikum (und das ist das Interessante der heutigen Verhandlung), doch endlich einmal, wer die Sudler jenes Schandromanes sind; eine schöne Gesellschaft! Der auf dem Titel als Verfasser genannte Dr. Rohde kennt den Inhalt gar nicht, den zwei obskure Sudler zusammengeschmiert haben! Und wie ist der „Roman" von der Fortschrittspresse ausposaunt und anempfohlen worden!

* Ein Münchener Korrespondent der „A. Postztg." hört, daß sich das Ministerium Hohenlohe von seiner ersten Bestürzung über den Ausfall der Wahlen vollkommen erholt, der Wind habe sich demgemäß abermals gedreht und wehe recht scharf aus Norden. Die Regierung hoffe sich trotz der Abneigung der patriotischen Kammermehrheit, gestützt auf einen Plan des Handelsministers, zu behaupten. Man werde, deutet der gedachte Korrespondent an, durch einige Redensarten gegen Preußen das große Publikum zu gewinnen suchen und es so wo möglich auf seine Seite ziehen. In Berlin wird man gegen diesen freisinnigen Münchener Zorn natürlich nichts einzuwenden haben. Wäre er ja der Honig, in welchem die norddeutsche Pille dem bayerischen Volke mundgerecht gemacht würde.

*** München, 28. Dez. Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank macht bekannt, daß vermöge Direktorialbeschlusses vom 28. Dezember von den sich im 2. Semester laufenden Jahres nach Abzug von 72,669 fl. 40 kr. für die Pfandbriefs-Spezialreserve ergeben habenden Bankerträgnissen 24 fl. als Dividende und Superdividende auf jede Banknote erhoben werden kann. Die Auszahlung findet bei der Kassa der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank und bei den Filialen Augsburg, Lindau und Kempten statt. Da die Dividende des ersten Semesters 18 fl. betrug, so ergibt sich eine Jahresdividende von 42 fl. Im vorigen Jahre betrug dieselbe 40 fl.

*** München, 28. Dez. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die katholische Pfarrei Kreuth, Bezirksamts Miesbach, dem Priester Johann Baptist Diebl, Koadjutor und Pfarrvikar in Tegernsee, desselben Bezirksamt, zu übertragen.

In Speyer hatte man weiße Weihnachten. Jetzt liegt der Schnee fast fußhoch.

In der „Pfälzer Ztg." lesen wir bezüglich des eben verstorbenen Kardinals Graf Reisach, daß der Papst ihn für den Fall seines Ablebens während des Konzils als seinen Nachfolger bezeichnet haben soll.

Großh. Hessen. In Darmstadt hat man am 26. Dez. in der Frühe wieder Erderschütterungen verspürt.

Preußen. In dem Dorfe Arnsberg bei Treptow a. d. Rega in Pommern ist einer alten Frau, wie der General-Anzeiger berichtet, eine hübsche Weihnachtsfreude bereitet worden: „Ein fremdländisch gekleideter Mann mit Stulpenstiefeln und mit Schärpe fragt die Frau, ob sie nicht einen Sohn in Amerika habe; auf ihre Antwort, daß sie allerdings einen Sohn dort habe, der aber längst todt sei, da sie seit vielen Jahren nichts von ihm gehört, erwidert der Fremde, daß ihr Sohn dennoch lebe und er einen Gruß an dessen Mutter bestellen solle. Schließlich stellt sich denn heraus, daß der Fremde selbst der todtgeglaubte Sohn ist, der vor ca. 20 Jahren arm nach Amerika gegangen und jetzt mit einem Vermögen von, wie es heißt, 90,000 Thlrn. zurückkehrt."

Oesterreich. * Die Wiener „N. fr. Presse" erlaubt sich zum Geburtstage der Kaiserin sich über deren Romreise auszulassen, es zu bekriteln, daß die Kaiserin dem Papste die Hand geküßt, und zuletzt den anmaßenden Wunsch auszusprechen, die Kaiserin möge das Wohl des Landes, dessen Thron sie theilt, höher schätzen, als die Höflichkeiten, mit denen Rom sie überhäufe!!! Dasselbe Wiener Judenblatt leitartikelt über die Christbaumfeier. Das Christenthum kommt dabei nicht ganz gut weg, aber das Christfest sei ein deutsches Familienfest. Am Christfest fühle sich der Deutsche überall als Deutscher. Was doch so ein Jude nicht deutsch faseln kann!

Cattaro, 27. Dez. Amtlich wird gemeldet: Die Insurgenten aus Braic gelobten dem Kaiser Treue und Gehorsam und lieferten gestern ihre Waffen ab. Die gleiche Unterwerfung der Crivoscianer ist unmittelbar bevorstehend. Somit ist der Bochesenaufstand friedlich und definitiv beendigt*). (Tel. d. Korresp. v. u. f. Dtschld.)

Ein Pesther Berichterstatter des „Korresp. v. u. f. Dtschld." berichtet, daß wie der Körösfluß Wassernöthen verursacht, ähnlich sich die Szamos und die Maros verhalten. Die Theiß, welche die Wasser der genannten Flüsse in sich vereinigt, ist allenthalben aus ihren Ufern getreten und bietet dem Auge stellenweise den Anblick meilenweiter See'n.

Ausland.

Frankreich. Straßburg, 19. Dez. Bei dem Präsidenten der 2. Assise in Paris — Herrn Thevenin — meldeten sich bereits 5000 Personen an, um zur Verhandlung der Affaire Traupmann zugelassen zu werden. In Ermanglung andern Stoffes kann ich Ihnen für heute nur Folgendes über diese schauerliche That und ihre Folgen mittheilen: Wem hat die Traupmannsgeschichte etwas eingetragen? Etwa dem Traupmann selbst? Nein — denn er wird seine Gräuel mit dem Kopf bezahlen müssen! Oder der Regierung? Im Gegentheil! Etwa den Bewohnern des Landes? Ebensowenig, denn diese Mordgeschichten haben nur viele Köpfe verrückt gemacht, so kam z. B. unlängst eine reichgekleidete Dame mit ausgezeichneten Manieren in das Bureau eines Polizeikommissärs in Paris, und erzählte, sie sei eine größere Mörderin als Traupmann, sie habe 11 Kinder ermordet, sei des Lebens überdrüssig und komme, sich selbst den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern, um auf dem Blutgerüste ihren Gewissensbissen ein Ende zu machen. Den Polizeibediensteten standen die Haare zu Berge beim Anhören der schauderhaften Erzählung. Sie nahmen die Denunziantin gefangen und begaben sich hierauf in ihre Wohnung, um über die grausige That nachzuforschen, erfuhren aber, daß sie wahnsinnig sei und das Lesen der Mordgeschichten Traupmanns so üble Folge gebracht. — Vielleicht uns Elsässern? Nein. Viel hat sie uns geschadet, denn sie raubte uns unsern guten Namen. Wir galten überall als ehrliche, ja sogar religiöse Leute. Traupmann hat diese 1000jährige Krone von unserem Haupte gerissen (warum nicht gar!); unlängst fand man vor den Tuilerien eine Schildwache todt liegen. Es war der Leichnam eines elsässischen Soldaten, der sich erschossen hatte, weil seine Kameraden ihn stets „Traupmann" schalten. — Doch es gibt eine Klasse Leute, die sich dadurch bereicherten. Es sind dies die Literaten der schlechten feilen Presse zu Paris. Diese haben sich wie Raben über die Leichname hergemacht, haben die Gräßlichkeiten umständlich beschrieben, tischten dieses höllische Zeug ihren Lesern auf und haben dafür hübsche Summen in die Tasche geschoben. Leider gab es dumme Leute genug, die das Gift eingesogen und noch dazu theuer bezahlt haben. So hat eine Zeitung von Paris, die ganz besonders das Verbrechen von Pantin ausbeutete, sich gerühmt, nur in den Monaten September und Oktober 21,465,600 Exemplare abgesetzt zu haben. So bereichern sich die Vergifter der öffentlichen Sitten. — Traupmann war von Natur ein sanfter Mensch, ein talentvoller Kopf. Sein Vater machte in der Mechanik kunstreiche Erfindungen und der junge Traupmann verstand sich darauf, die vollkommenern Erfindungen seines Vaters in den Fabriken zu verbreiten. Er hätte der Stolz unserer Provinz werden können: aber unglücklicher Weise verfiel er auf das Lesen der Werke des berüchtigten Alexander Dumas,

---

*) Die armen braven österreichischen Soldaten aber, die auf so gräßliche Weise für den Fehler, Alles nach liberaler Schablone einrichten zu wollen, um's Leben gekommen oder verstümmelt worden, nun sie sind und bleiben todt! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

welche ihm den Kopf verrückten und ihm allmählig die Prinzipien der Religion aus seinem Herzen stahlen. Jetzt noch liest er nichts als leichtsinnige Romane und Theaterstücke, so daß kein Gedanken der Reue in ihm aufwachen kann. Wenn diese Schriftsteller fortfahren dürfen, unsere Jugend mit ihrem vergifteten Zeuge zu morden, so werden wir noch öftere Wiederholungen der Affaire von Pantin erleben. (A. Postztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Durch Regierungs-Entschließung vom 27. Dezember ds. Js. wurden nachstehende Aenderungen im Stande des Schullehrer-Personals, welche mit dem 1 Jänner 1870 in Wirksamkeit treten, verfügt: I. Verliehen werden die Schuldienste, und zwar in Weihmichl (Landshut) dem Schullehrer Simon Ippi von Baierbach; in Artlkofen (Landshut) dem Schullehrer Ferdinand Schmid in Saulburg; in Englmar (Mitterfels) dem Schullehrer Vincenz Schwarz in Viechtach; in Grainet (Waldkirchen) dem Schullehrer Ignaz Göß in Preying; in Holzhausen (Vilsbiburg) dem Schullehrer Bernhard Lukas in Rathsmannsdorf; in Pleinting, neue II. Schulstelle (Vilshofen), dem Schullehrer Paul Wölfl in Röham; in Eggenfelden, neue II. Schulstelle (Eggenfelden), dem Schulprovisor Georg Liedl in Straubing. II. Versetzt werden folgende wirkliche Schullehrer, und zwar nach Baierbach (Vilsbiburg) Ignaz Schmid von Gundihausen; nach Gundihausen (Landshut) Peter Paul Frey von Staudach; nach Staudach (Eggenfelden) Ludwig Geigenberger von Taubenbach; nach Preying (Grafenau) Anton Esterl von Haselbach; nach Röham (Pfarrkirchen) Johann Radlbamer von Hilgartsberg. III. Zu definitiven Schullehrern werden befördert, und zwar nach Saulburg (Mitterfels) der Schulprovisor Joseph Muggenthaler vom Kirchberg; nach Taubenbach (Simbach) der Schulprovisor August Dirschl von Thandorf; nach Rathsmannsdorf (Vilshofen) der Schulgehilfe Max Gugler von Malching; nach Hilgartsberg (Vilshofen) der Schulprovisor Anton Grabl von Waldhäuser; nach Haselbach (Passau) der Schulgehilfe Franz Burkhardt von Triefenbach; nach Münchshöfen, neue defin. Schulstelle (Straubing), der Schulprovisor Conrad Griebl von dort; nach Ebrantshausen, neue defin. Schulstelle (Mainburg), der Schulprovisor Franz Mack von dort. IV. Versetzt werden die Schulprovisoren, und zwar nach Straubing (Schule zu St. Peter) Karl Kapfenberger von Eggenfelden; nach Thandorf (Kinidorf) Johann Hanner von Loitzenkirchen. V. Zu Schulprovisoren werden befördert die Schulgehilfen, und zwar: nach Kirchberg (Griesbach) Johann Limmer von Wallersdorf; nach Waldhäuser (Grafenau) Franz X. Kapfenberger von Wiesenfelden. VI. Als Schulgehilfen werden admittirt, und zwar: nach Malching (Rotthalmünster) Joseph Kremsreiter von Straßkirchen; nach Wallersdorf (Landau) Joseph Wittmann, z. Z. außer Dienst in Schöllnach; nach Straßkirchen (Passau) Michael Förstl, z. Z. außer Dienst in Dommelstadl; nach Triefenbach (Passau) Schulpraktikant Karl Stögmaier v. d.; nach Wiesenfelden (Mitterfels) Schulpraktikant Martin Reichhuber aus Dingolfing, z. Z. in Artlkofen; nach Altofen, neue Stelle (Vilshofen), Schulpraktikant Michael Meyer in Hengersberg; nach Altreichenau, neue Stelle (Waldkirchen), Schulpraktikant Herman Mayr in Geiselhöring. VII. Zur Aushilfe nach Viechtach (Viechtach) wird bis zur Wiederbesetzung der erledigten II. Schulstelle daselbst admittirt der Schulpraktikant Heinrich Tax in Haidersbach.

* Landshut, 29. Dez. Wie wir aus dem „K. f. N." ersehen, feierte auch der hiesige „evangelische Handwerkerverein" an einem der letzten Abende sein Christbaumfest. Der gedachte Verein steht unter der Leitung des hiesigen protestantischen Hrn. Stadtpfarrers. Wir begrüßen positive Bestrebungen auch auf protestantischem Gebiete mit Freude!

* Landshut, 29. Dezbr. Hr. Pfarrer J. Burger in Altheim wurde zum Kammerer gewählt.

* In Straubing ist in der Attenkofer'schen Druckerei so eben folgende Broschüre erschienen: „Politischer Syllabus, enthaltend zehn wohlformulirte Wünsche und Anträge des niederbayerischen Landvolkes an die Kammer der Abgeordneten und den Reichsrath gerichtet." Das Schriftchen ist gut gemeint und patriotisch. Den Abschnitt über die Militärorganisation möchten wir nicht so leicht ausführbar halten.

Offene Correspondenz.

Nach S.: Kann leider nicht nach D. kommen. Habe mir vor 14 Tagen in M. einen ergiebigen Brustkatarrh geholt, an dem ich noch laborire. Herzlicher Gruß! Bl.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Kapl. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Niedermaier Johann, Bauer von Harlanden, betreffend.

Gemäß dem Absterben des Bauern Johann Niedermaier von Harlanden, k. Ldg. Rottenburg, früher zu Auskirchen, k. Ldg. Bruck, wohnhaft, aufgenommenen Inventars vom 23. Juli l. Js. hat sich

a. ein Passivstand von . . . . 20,578 fl.
b. ein Aktivstand von . . . . 15,661 fl.
somit eine Ueberschuldung von . . . . . . 4,917 fl. ergeben.

Da nun von Seite einiger Gläubiger die Eröffnung des Universalkonkurses über den Nachlaß des Johann Niedermaier beantragt worden ist, so wurde durch Beschluß vom Heutigen diesem Antrag statt gegeben und werden daher die Ediktstage festgesetzt wie folgt:

1. zur Anmeldung und Liquidation, beziehungsweise zum Nachweise der Forderungen steht auf
Mittwoch den 26. Jänner 1870,
2. zum Vorbringen und Nachweise der Einreden auf
Mittwoch den 16. Februar 1870,
3. zur Abgabe und zum Beweise der Repliken, beziehw. Dupliken auf
Mittwoch den 2. März 1870, beziehw. auf
Dienstag den 8. März 1870

Tagsfahrt im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 8/II jedesmal Vormittags 9 Uhr an.

Hiezu werden die Betheiligten mit dem Bemerken geladen, daß das Versäumniß des ersten Termines den Ausschluß von der Gantmasse, das der übrigen Ediktstage den Ausschluß mit der betreffenden Handlung nach sich zieht.

Alle diejenigen, welche Vermögenstheile des Johann Niedermaier in Handen haben oder zu dem Nachlasse etwas schulden, werden beauftragt, bei Meidung der Selbsthaftung und Doppelzahlung diese Vermögensbestandtheile und Zahlungen nur bei dem unterfertigten Gerichte zu hinterlegen, beziehungsweise zu machen.

Am ersten Ediktstage wird unter Vorlage des obenerwähnten Inventares, das übrigens jederzeit in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden kann, zur Beschlußfassung über die Versilberung der Masse und über Aufstellung eines neuen oder Beibehaltung des provisorisch aufgestellten Massakurators geschritten und werden alle Interessenten, welche an dem bezeichneten Termine nicht erscheinen, oder sich bis dahin nicht in schriftlichen Recessen äußern, den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beistimmend erachtet.

Jeder Betheiligte hat bis zum oder am ersten Ediktstage einen hierorts wohnenden Insinuationsmandatar, jedoch mit Ausschluß der Post anher namhaft zu machen, widrigenfalls sämmtliche Erlasse für ihn an die hiesige Gerichtstafel geheftet und als richtig zugestellt erachtet werden.

Landshut, den 16. Dezember 1869.

Königliches Bezirksgericht Landshut.
Der königliche Direktor:
3699 Lippmann. c. Körber

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Eichenstämmen betr.

Nach Rathsbeschluß vom 12. Dezember lfd. Js. wird nachstehender Bedarf an Eichenholz zu Brückenjochpfählen an den Wenigstfordernden in Submission gegeben,

a. 15 Stück Jochpfähle von Eichenholz (Haselreis) 38' lang bis auf 30' Länge kantig und 12/14" stark, von da bis zum Zopf auf 9" rund verlaufend, vollkommen gerade und fehlerfrei.
b. 1 Jochschwelle, 30' lang, von obigem Eichenholz, vollkommen kantig, 15/16" stark, gerade und fehlerfrei

Lieferungsofferte sind bis 31. Jänner 1870 beim Stadtbauamte schriftlich einzureichen.

Landshut, am 19. Dezember 1869.

Stadtmagistrat Landshut.
3625 (2b) Dr. Gehring. Rohrer, Sekr.

(6)3234



Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 30 Kr. in Landshut bei Apotheker M. Oescher (vormals Hofpauer).

Die Administration der Felsenquellen

Erst kürzlich mußten wir wieder erfahren, daß auf unsere Namen Fischwürste verhausirt wurden. Da nun dieses schon öfter vorkam, so finden wir uns veranlaßt zu veröffentlichen, daß von uns noch nie weder Fischwürste, noch gebackene oder gebratene Fische auf dem Hausirwege verkauft wurden, und dieses auch in Zukunft nicht geschehen wird.

Rauch & Sohn,
3700 Fischermeister.

Von den früheren Verloosungen des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehens sind weiters noch aus folgenden bereits gezogenen Serien Gewinnnummern unerhoben: 3885, 3886, 3899, 3911, 3912, 3932, 3934, 3942, 3945, 3950, 3969, 3970, 3994, 4003, 4007, 4012, 4038, 4064, 4095, 4101, 4119, 4130, 4147, 4149, 4152, 4155, 4166, 4167, 4168, 4170, 4172, 4176, 4178, 4181, 4184, 4189, 4195, 4201, 4202, 4207, 4214, 4220, 4227, 4228, 4241, 4259, 4276, 4283, 4288, 4308, 4318, 4326, 4329, 4331, 4333, 4336, 4340, 4350, 4351, 4354, 4356, 4365, 4373, 4402, 4415, 4423, 4430, 4431, 4447, 4454, 4465, 4472, 4475.

Stadttheater in Landshut

Donnerstag den 30. Dezember 1869.
6. Vorstellung im III. Abonnement.
Zum ersten Male:

Wildfeuer,

oder:
Der Erbe der Grafschaft Dommartin.
Dramatisches Gedicht in 5 Akt. von Friedr Halm.

☞ Durch die Aufführung dieses vortrefflichen dramatischen Werkes glaube ich mit Zuversicht dem verehrlichen Publikum einen genußreichen Abend versprechen zu können, um so mehr, da ich alles aufgeboten habe, um das Werk des weltberühmten Verfassers würdig zur Darstellung zu bringen, und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

J. C. Czerny, Direktor

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr
Ende nach 9 Uhr.

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrsgratulationen zum Holzankaufe für die conscribirten Armen Beiträge anhergaben.

(Fortsetzung)

146. Herr Schmalzl, k. Oberaufschlagsbeamte.
147. „ Jäger, k. q. Bezirksgerichtsrath.
148. „ Lippmann, k. Bezirksgerichtsdirektor.
149. „ Gistl, k. Bezirksgerichtssekretär.
150. „ Pflanzer, k. Landgerichtsdiener.
151. „ Piebler X., Chirurg.
152. „ Mitterwallner Jos., b. Lebzelter.
153. „ Steiner Heinr., b. Uhrmacher.
154. „ Sperl Heinr., Rektor der k. Gewerbschule.
155. „ Penker Peter, Privatier.
156. „ Knauer Gustav, Feilenhauer.
157. „ Hellmaier, k. Studienprofessor.
158. „ Zettl Martin, Metzgermeister.
159. „ Pöhme Theodor, Kaufmann mit Frau.
160. „ Stifler, k. Forstmeister.
161. „ Dr. Schreyer, prakt. Arzt mit Frau.
162. „ Remmel Alois, Privatier.
163. „ Remmel Alois, b. Bäckermeister.
164. „ Maier Alois, Apotheker.
165. „ Weiß Paul, Spängler mit Frau.
166. „ Huber Ant. sen., Kaufmann mit Frau.
167. Frau Huber Anna jun., Kaufmannswittwe.
168. Herr Spanner Gg., Ingenieur mit Frau.
169. „ Weiß Jos., b. Rothgerber.
170. „ Heinle, Privatier.

Landshut.

4 Wiener Fauteuils

von Nußbaumholz und

einen amerikanischen Schaukelstuhl

habe ich in Commission zu verkaufen. Kaufsliebhaber ladet freundlichst ein

Jakob Staller,
3701 Herrengasse.

Rindschmalz und Schweinschmalz

wird täglich zu den allerhöchsten Preisen gekauft
3691(2b) Landshut im Hofbräuhause.

Zeugniß.

Es wird vom Unterzeichneten bezeugt, daß Peter Seidenschwarz, Maschinenbauer in Niederenzenbach, mir eine neue Schweizerdreschmaschine, nach seiner Construktion verfertigt hat, und diese Maschine, sowie an leichtem Gang, als auch an sauberem Dreschen jeder Maschine gleich zu stehen kommt, und kann daher jedem Herrn Oekonom bestens empfohlen werden, da dieselbe im Nothfalle sogar mit einem Pferd getrieben werden kann.

Dieß bezeugt der Wahrheit gemäß
Ziegltraith bei Obersüßbach,
den 4. Oktbr. 1867.

Max Goldbrunner.

☞ Obige Maschine wurde im Jahre 1861 von Albert Hirsch in B. indlkofen bestellt.

Peter Seidenschwarz,
3692(3b) Maschinenbauer in Landshut.

Kinder-Zwieback

per Paquet ½ Pfd. 16 kr.
aus der Fabrik von Jean Heinrich in Fürth durch viele ärztliche Zeugnisse rühmlichst bekannt, für Landshut und Umgegend allein ächt zu beziehen von

Apotheker Pesch(?) (vorm. Hofpauer)
3654(6b) in Landshut.



In einer Hofmark bei Moosburg ist ein

Bäcker-Anwesen

mit 2 Tgw. Wiesen zu verkaufen. Ertrag des Schwarzgebäckes jährlich 300 fl. Kaufpreis 3000 fl. 600 fl. können liegen bleiben. Das Nähere auf frankirte Briefe die Exped. d. Bl.
(2a)3702

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

☞ Mit einer Beilage zur Zeitung, enthaltend den Samen- u. Pflanzenkatalog des Kunst- u. Handelsgärtners Jos. Mayrhofer in Landshut.

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern bei allen k. Postexpeditionen vierteljährlich 54 kr.

XXI. Jahrgang 1869.
„Für Wahrheit, Recht, und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und billigst berechnet.

Freitag 31. Dezember | № 302 | Sylvester.

Einladung zum Abonnement auf die Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung beginnt mit dem 1. Januar 1870 ihren 22sten Jahrgang. Die Landshuter Zeitung, die Postzeitung und der Volksbote sind die ältesten katholischen Blätter in Bayern. Die Landshuter Zeitung zählt demnach zu den Blättern, welche den Grund zu einer katholischen Presse in Bayern legten. Die Redaktion der Landshuter Zeitung ist seit 21 Jahren eine und dieselbe. Haltung und Richtung sind sich stets ebenso gleich geblieben. Die Landshuter Zeitung gehört notorisch zu den gelesensten Blättern und genießt bei Freund und Feind Achtung. Aus Rom erhält sie von einem rühmlichst bekannten deutschen Schriftsteller Berichte vom Concil. Ihre „Umschau" über die Weltereignisse ist sehr beliebt. Die Tagesereignisse berichtet sie kurz und gut. Für das „Niederbayerische" besteht eine eigene Rubrik. Preis vierteljährlich in ganz Bayern nur 54 kr. Allen Freunden der katholischen Presse und der guten, vaterländischen Sache wird die Landshuter Zeitung demnach zur geneigten Bestellung empfohlen.

Landshut, im Dezember 1869.

Die Verlags-Expedition.

Deutschland.

Bayern. ‡ München, 29. Dez. Unsere Kirchenverwaltungswahlen, welche von gestern bis heute währten, haben die Spekulationen unserer Fortschrittler zu Schanden gemacht. sie sind mit Ausnahme der Giesinger und der protestantischen Pfarrei sämmtlich „ultramontan" ausgefallen, was die „N. Nachr." mit großem Zorn erfüllt und auf die „Ungenauigkeit" der Wählerlisten und die „ungenügenden" Wahllokalitäten losziehen läßt. Ja, die „Neuesten" haben sich sogar erbitten lassen, gegen die Kirchenrathswahlen heute schon einen von „mehreren kirchlich gesinnten, gleichwohl liberalen Katholiken" unterzeichneten Protest aufzunehmen. Die ultramontane Partei, heißt es in demselben, habe bei diesen Wahlen ihren „etwas anrüchig" gewordenen Namen abgelegt und sich die „kirchlich gesinnte" genannt. Die Protestirer verwahren sich nun gegen die „Anmaßung", als ob sie nicht kirchlich gesinnt seien, weil sie sich von den Führern der ultramontanen Partei nicht kommandiren lassen, sondern vielmehr darnach trachten, daß die Kirche nicht länger ein Tummelplatz für weltliche Begierden und politische Leidenschaften, die Diener der Kirche nicht Kämpfer für die weltliche Herrschaft Rom's und Empörer gegen die weltliche Ordnung seien," das Kirchenvermögen nicht zu politischen Spekulationen verwendet werde x. x. Schließlich wollen die Protestirer, gleich dem Herrn, welcher mit „Geiselhieben" die Wechsler und Taubenkrämer aus dem Tempel trieb, soweit es ihre Kräfte gestatten, Alle vom Tempel fern halten, die ihn zum politischen Marktplatz erniedrigen wollen. Wir würden dieses Blödsinnes gar nicht so ausführlich erwähnt haben, wenn er nicht ein eklatantes Zeugniß gäbe, wie weit „kirchlich gesinnte, gleichwohl liberale Katholiken" geistig kommen können. Uebrigens wäre vielleicht die Vermuthung aufzustellen, daß sämmtliche Protestirer auf einem Stuhle Platz haben, der in irgend einer koscheren Advokatenkanzlei steht. — Der hiesige Armenpflegschaftsrath hat heute in seiner dermaligen Zusammensetzung seine letzte Sitzung gehalten, wobei Herr Polizeidirektor v. Burchtorff sein Bedauern aussprach, daß nach den Bestimmungen der neuen Gemeindeordnung in der neuen Zusammensetzung des Armenpflegschaftsrathes die königliche Polizeidirektion nicht mehr vertreten sei. Als letzten Akt seiner Thätigkeit erließ der Armenpflegschaftsrath einen Protest gegen jedwede andere Verwendung des Vermögens des Unterstützungsvereines der Landwehroffiziere, als für die städtische Armenpflege, wie solches nach seinen Statuten zulässig sei. Bekanntlich sind die Landwehroffiziere auf die Idee gekommen, das vorhandene Vermögen, dem Vernehmen nach gegen 34,000 fl. unter sich zu theilen, was nach den Statuten ebenfalls „zulässig" sein soll.

*** München, 29. Dezbr. Der funktionirende Sekretär des Königs, Appellationsgerichtsrath Eisenhart, hat sich heute zum Vortrag bei Sr. Majestät dem König nach Hohenschwangau begeben.

* Die „Bayer. Ldsztg." wendet sich gegen die gestern in der Landsh. Ztg. angedeutete Münchener Korrespondenz der A. Postztg. und bemerkt: „Das Einzige, worin er (der Politiker der Postztg.) mit seiner Vermuthung auf der rechten Fährte sein dürfte, ist wohl, daß die Regierung es sich angelegen sein lassen wird, der nichtultramontanen (sic!) Fraktion der patriotischen Partei klar zu machen, daß ihr Mißtrauen grundlos, ihre Opposition also ungerechtfertigt ist. Ob sie sich überzeugen läßt, muß abgewartet werden." (Ja, sehr! Das Zustandekommen seines neuen Wahlgesetzes bezweifelt die bayer. Landesztg. sehr. Die Fortschrittspartei wird also ihre Freisinnigkeit entsprechend bewähren und die Mittelpartei dazu!)

Würtemberg. Stuttgart, 25. Dez. (Geschenk. Urtheil.) Vergangenen Mittwoch erhielt Bischof Hefele von den Zöglingen des Wilhelmstiftes in Tübingen, sowie dem Direktor und den Repetenten dieser Anstalt als Andenken einen prachtvollen silbernen Meßkelch in gothischem Style. — An demselben Tage wurde in Ulm vor dem Strafgerichte eine Sache verhandelt, welche vor vier Monaten eine sehr traurige Berühmtheit erlangt hatte. Es handelte sich um die Fahrt des Gesellenvereins auf der Donau, bei welcher die Nachen umschlugen und über 20 Menschen den Tod fanden. Wegen fahrlässiger Tödtung wurden die Fährleute zu 7 und 3 Monaten, resp. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. (Mainz. J.)

Preußen. Berlin, 28. Dez. Graf Bismark wird demnächst wieder den vollen Umfang seiner Thätigkeit aufnehmen und Alles aufbieten, das Gesetz über die Kreisordnung im Abgeordnetenhause durchzusetzen. (A. Postztg.)

Köln, 20. Dez. Die Winterzeit gebietet der dießjährigen Dombauthätigkeit Einhalt. Nach der bestimmten Erklärung des Dombaumeisters wird, falls, wie in den letzten Jahren geschah, der Dombaukasse jährlich 250,000 fl. zufließen, das hehre Bauwerk im Jahr 1875 bis zu den Kreuzblumen zu vollenden sein. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. * In Wien soll die Entscheidung in der Ministerkrise nahe sein. Der Kaiser hat einen Jagdausflug nach Steyermark gemacht und kehrte am 29. Dezember, Abends, zurück.

Wien, 27. Dezember. Einen traurigen Christabend verlebte die Familie des Gottfried Weber, Fünfhaus, verlängerte Kirchengasse Nr. 614. Als es Freitag Abends zu dämmern begann, da waren Aller Blicke auf die Thüre gerichtet. Der alte, 68jährige Vater, welcher sich in Mauer im Versorgungshause befand, mußte jede Minute kommen. Da auf einmal öffnete sich die Thüre; mit den Worten: „Grüß Euch der Himmel!" trat der ehrwürdige Greis ein, stürzte jedoch sofort be-

wußtlos zusammen. Alle Liebkosungen und Jammerrufe der Kinder riefen ihn nicht wieder in das Leben zurück, dem ein Schlaganfall ein rasches Ende gemacht hatte. (Vaterl.)

Prag, 27. Dez. Vor Kurzem hat sich hier ein katholischer Verein ohne Rücksicht auf nationale Unterschiede gebildet. Das Entstehen desselben ist jedenfalls freudig zu begrüßen. (A. Postztg.)

Vor die Ofener Stadthauptmannschaft wurde am 25. Dez. ein anständig gekleideter Mann gebracht, welcher auf der Gasse vor Hunger ohnmächtig zusammengesunken war. Derselbe ist ein israelitischer soz. Zehngebotschreiber, konnte in Pesth nichts verdienen und genirte sich, seine Noth irgend Jemandem zu entdecken. Die Stadthauptmannschaft ließ demselben sogleich Nahrung reichen, und wird ihm, sobald er sich erholt haben wird, in seine Heimath nach Preßburg senden.

Ausland.

Schweiz. Einsiedeln. Am 12. ds. starb im hiesigen Kloster der hochw. Pater Placidus Gmeinder. Im Jahre 1795 geboren hatte er ein Alter von 74 Jahren erreicht und mehr als 50 Jahre im Priesterstande zugebracht. An ihm verliert das löbliche Stift einen ausgezeichneten Musiker, der besonders das Orgelspiel meisterhaft verstand.

Italien. Aus Rom, 19. Dezbr., wird dem „Regensb. Morgenbl." geschrieben: Nachdem wir seit dem 8. d. M. eine Regenzeit von fast einer vollen Woche durchgemacht, erfreut uns jetzt das schönste Wetter — und es ist so mild und sonnig, wie im Vaterlande an den freundlichsten Oktobertagen. — Große Heiterkeit hat hier die bekannte patristische Gelehrsamkeit der „A. Allg. Ztg." erregt. Eine sehr scharfe Aeußerung des heil. Gregor von Nazianz gegen gewisse halbarianische und byzantinische Bischofsversammlungen seiner Zeit wendet sie ohne Weiteres auf das jetzige ökumenische Konzil an! Was würde wohl der heil. Gregor von Nazianz zu dem Verhalten und dem „Glaubens"-Bekenntnisse der „Augsb. Allg. Ztg." sagen?!

Rom, 21. Dez. Das kleine Königreich Belgien ist unermüdlich in seinen Liebeswerken für den heiligen Vater; es sendet ihm seine Söhne, den Stolz des Landes, kostbare Stoffe, beträchtliche Summen, Geschütz und Munition; jede Stadt wetteifert mit der andern in den Beweisen kindlicher Liebe und treuer Ergebenheit. — Lüttich ließ heute durch den Kriegsminister Kanzler der Nobelgarde Sr. Heiligkeit ein werthvolles Geschenk überreichen, welches aus 80 Karabinern à la Ramington besteht. (A. Postztg.)

Frankreich. Paris, 26. Dezbr. Das Christfest — noël — wurde hier unter allgemeiner Theilnahme in sämmtlichen Kirchen unserer üppigen Weltstadt hochfeierlich begangen. Den Parisern mußte dieser Tag willkommen gewesen sein, denn er gewährte ihnen eine gewisse wohlthuende Ruhe; die politischen Reibereien und das phantastische Aufpatzen gewisser kriminalistischer Scenen erhielt sie seit geraumer Zeit in fieberhafter Aufregung. Gestern endlich rissen sie sich los von ihrem Alltagsleben, ließen Politik und Klatsch unbeachtet liegen und zogen in dichten Schaaren in die herrlichen Gotteshäuser, um in das Lob der Engel einzustimmen und den Frieden der Erde zu erflehen. In allen Kirchen, mit Ausnahme der Kathedrale, wurde die Mitternachtsmesse gehalten, leider erwiesen sich die meisten zu klein, um die Andächtigen alle fassen zu können; die Kirche der heil. Magdalena, der Sammelplatz der vornehmen Welt, wurde lang vor 12 Uhr abgesperrt, um den allzugroßen Zudrang abzuwehren, selbst glänzende Equipagen, die erst in der Mitternachtsstunde an deren Vorhallen anfuhren, wurden abgewiesen. Die zu wohlthätigen Zwecken aufgestellten Opferbecken wurden reichlich bedacht. Auch in den Tuilerien wurden gestern die üblichen drei hl. Messen in feierlicher Weise celebrirt, denen die kaiserliche Familie mit glänzender Suite beiwohnte. (A. Postztg.)

Paris, 27. Dez. Der Lärm, welcher dieser Tage um den Namen Dupanloups gemacht worden, wird einen guten Erfolg haben: nämlich dessen treffliche Histoire de Jesus Christ in Kreisen lesen zu machen, wo sie ohne dies nicht hingedrungen wäre. Dies Werk besteht in einer Verschmelzung des Textes der vier Evangelien, wodurch eine einheitliche prachtvolle Darstellung des Lebens des Heilandes entstanden, die dazu mit Stichen nach den Gemälden der besten christlichen Künstler ausgestattet ist. (A. Postztg.)

* In Paris ist also die Ministerkrisis wirklich ausgebrochen. Die Minister haben dem Kaiser ihre Entlassung eingereicht und dieser hat den liberalen Advokaten Herrn Emile Ollivier mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Großbritannien. Die „Times" läßt sich von ihrem Spezialkorrespondenten in Rom schreiben: es sei sehr wahrscheinlich, daß Erzbischof Manning nach Pius des Neunten Hintritt den päpstlichen Thron besteigen werde (also würde ein Engländer Papst!)

Niederbayerisches.

* Landshut, 30. Dezbr. Hier eingelaufenem Gerüchte zufolge ist heute in Straubing der Gasometer explodirt und sind durch die Explosion das Gebäude und Menschen verschüttet worden. —

Nachschrift. Die Sache stellt sich mittlerweile minder bedeutend heraus. Nach verläßiger Nachricht kamen heute, wahrscheinlich in Folge irgendeiner Unvorsichtigkeit, in der städtischen Gasanstalt in Straubing mehrfache Beschädigungen vor, in Folge deren erst in 8 Tagen wieder der Betrieb der Gasfabrik ermöglichet ist. Auch sollen mehrere Gasarbeiter Verletzungen davon getragen haben.

* Landshut, 30. Dezbr. Für unser Beiblatt sind uns von sachkundiger Feder instruktive Artikel über die hiesige Kreis-Muster- und Modellensammlung in Aussicht gestellt, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

* Landshut, 30. Dez. Auch an den hiesigen Straßenecken wird wie in Regensburg und andern Städten durch Plakate zum Abonnement auf die „Südd. Presse" des Hrn. J. Fröbel eingeladen. Der Boden dürfte jedoch hier wenig günstig sein.

KR. Aus dem Bezirksamte Vilsbiburg, 28. Dez. Da die Landsh. Ztg. in einer ihrer letzten Nummern die Nachricht gebracht hat, daß sich in Velden ein katholisches Kasino gebildet hat, dürfte es vielleicht manchem Leser erwünscht sein, etwas Näheres über das neugebildete Kasino zu erfahren. Wie das jetzt so blühende Kasino von Freising seine Entstehung der Zollparlamentswahl, so verdankt das von Velden dem 16. November seine Gründung. Der damalige, kaum gehoffte Sieg der patriotischen Partei ermuthigte die biederen Männer, welche theilweise erst bei diesem Wahlkampfe sich als Gesinnungsgenossen kennen gelernt hatten, den Versuch zur Gründung eines Kasino's zu machen. Der Versuch glückte vollständig. Schnell hatten ca. 30 Männer sich gefunden, eine für Velden vollständig hinreichende Zahl, um damit den Kern eines Kasino zu bilden. Jetzt, nach wenigen Wochen, zählt der junge Verein bereits 45 ordentliche und 5 außerordentliche Mitglieder, hat sich beim Staudingerbräu ein ganz passendes, sehr schönes Lokal erworben und hält daselbst jeden Donnerstag seine regelmäßigen Zusammenkünfte. Als Direktorium hat der Verein die folgenden Herren gewählt: Hrn. Pfarrer und Distriktsschulinspektor Weigl als I., Hrn. Cooperator Schwarz als II. Vorstand, Hrn. Coadj. Danhauser als Sekretär und Hrn. Wachszieher Lipp als Kassier. Auch zur Gründung einer Bibliothek ist der Anfang gemacht und werden die vorhandenen Werke von den Herren Mitgliedern fleißig benützt. Daß kath. Zeitungen nicht fehlen, braucht wohl nicht versichert zu werden. Anziehende Vorträge fesseln an den Vereinsabenden die Aufmerksamkeit der stets zahlreich anwesenden Mitglieder. Ein besonderes Verdienst erwirbt sich Herr Coadjutor Danhauser dadurch, daß er in einer Reihe von Vorträgen die Mitglieder mit den neuen Maßen und Gewichten bekannt zu machen unternommen hat. Sogar ein ganz prächtiges Streichquartett haben die Kasinomitglieder, welches unter der Leitung des Herrn Cooperator Hüttner schon treffliche Stücke spielt — zum großen Verdruß eines Veldener Liberalen! Daß von der Gegenpartei das Kasino und seine Mitglieder in ächt liberaler Weise angefeindet und verhöhnt werden, das überrascht Niemanden, ja wir sagen geradezu, es wäre ein schlechtes Zeichen, wenn dieß nicht geschähe. Was kümmert uns liberaler Spott! Er kann uns nicht beirren, wir halten fest an dem Ziele, das wir uns vorgesteckt und an dem Banner, das die Inschrift

tungt: Hoch, die katholische Kirche! Hoch, Bayern und sein König, Hoch!

* In Motthalmünster ist der Donauztg. zufolge der kgl. Notar Fischer im schönsten Mannesalter vom Schlage berührt plötzlich verstorben.

* In Passau hat der Theaterdirektor nichts Besseres gewußt, als das erbärmliche Theaterstück „Barbara Ubryk" auf die Bühne zu bringen.

Offene Correspondenz.

1) Einsender dieß sandte an Herrn Seilermeister Kohlndorfer am 16. Dezember 1867—97½ Pfd. gemischten Flachs, wie man ihn bei den ... Sammlungen erhält. Am 2. März 1868 erhielt er 72½ Pfd. Gespinnst in 2 Sorten; eine mit Nr. 7 und die andere mit Nr. 12 gewebt. Es fielen also vom ungefähr 100 Pfd. rohen Flachs ¼, das ist 25 Pfd. durch's Spinnen weg.

Die feinere Sorte mit Nr. 7 zu 38 Pfd. habe ich bereits zu Leinwand wirken lassen und erhielt davon 113½ Elle, so daß 1 Pfd. Gespinnst gut 3 Ellen lieferte. Manche klagen darüber, daß Maschinengarn keinen Halt habe; indeß mein Weber versicherte mir, daß ihm fast kein Faden bei der Arbeit gerissen ist. Manche Leute haben es in Uebung, das Garn förmlich zu sieden, oder mit Asche gemengt zu bachen. Eine derartige Zubereitung soll aber diesem Garne höchst schädlich sein. Ich ließ mein Garn einfach mit Asche überstreuen, dann siedend übergießen und über Nacht stehen. Am andern Morgen aber ließ ich es ohne es zu reiben einfach auswaschen und trocknen und dieses Verfahren soll das allein richtigere sein, wie mir vielfach versichert wurde.

Ich will nun eine Berechnung aufstellen um daraus zu ersehen, was vortheilhafter ist, Flachs zu kaufen und ihn verarbeiten zu lassen, oder gleich fertige Leinwand zu kaufen.

Ich sandte 97½ Pfd. ab und schätze das Pfd. auf 21 kr. . 34 fl. 7½ kr.
400 Schneller Garn à 4 kr. . . . . 26 fl. 40 kr.
Fracht hin und retour . . . . 3 fl. 20 kr.
Summa 64 fl. 7½ kr.

Es kommt mich somit mein Gespinnst von 97½ Pfd. auf 64 fl. 7½ kr.

Ich erhielt von 38 Pfd. à 3 Ellen, gibt . . . 114 Ellen,
von 34½ Pfd. à 2 Pfd. 5 Ellen . 85 Ellen,
sohin in Summa 199 Ellen.

das Wirken nebst Zubereitung dazu kostete à Elle 7½ kr. 24 fl. 52½ kr.,
das Bleichen à Elle 2 kr. . . . . 6 fl. 38 kr.,
Summa 31 fl. 30½ kr.

Es kommen somit 199 Ellen fertig auf 95 fl. 38 kr. und 1 Elle nahezu auf 29 kr.

Die Leinwand ist indessen derartig, daß ich und auch andere dafür halten, daß die Elle gerne 42 kr. werth ist.

Mein Endurtheil ist demnach, daß es vortheilhaft ist, in Fabriken spinnen zu lassen und ich glaube, daß der Vortheil bei Werg sich noch günstiger gestalten dürfte, indem ja der Spinnlohn nicht nach Pfunden, sondern nach Schnellern, d. i. Fadenlängen berechnet wird. Ich habe schon Gespinnst aus Leinwerg gesehen, das dem aus der Hand gesponnenen Flachs in Nichts nachsteht. Ueberhaupts ergibt Fabrikgespinnst mehr Ellen als anderes, und für den, der größere Quantitäten hat, ist auch dieses vortheilhaft, daß er alles auf einmal beisammen hat.

J. G. K., Corr. in H.

2) Nach P.: Die Expedition der Landsh. Ztg. hat in der fraglichen Bestallungsangelegenheit Schritte gethan.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrsgratulationen zum Holzankaufe für die conscribirten Armen Beiträge anhergaben.

(Fortsetzung.)

171. Herr Englbrecht, k. Regierungssekretär.
172. „ Gerstl Anton, Kaufmann.
173. „ Spreuer, Buchbinder.
174. Frau Thaler, Regierungssekretärswittwe.
175. Herr Thaler, b. Conditor.
176. „ Gsitzer, k. Baubeamte mit Frau.
177. „ Krauth Karl, b. Kaufmann.
178. Frhr. v. Podewils, Oberstlieutenant und Gestütsinspektor mit Gemahlin.
179. Herr Müller Andr., Privatier.
180. „ Spitz Xav., b. Metzger mit Frau.
181. „ Bitzl Raimund, Privatier.
182. Frau Ring Elise, prakt. Arztenswittwe.
183. Herr Fahrmbacher Georg, Tabakfabrikant.
184. „ Kindler Ed., Kaufmann mit Frau.
185. „ Engel, q. Patrimonialrichter.
186. Frau v. Hellersberg, Revierförsterswittwe.
187. Herr Baumer Math., Privatier u. Hausbesitzer.
188. „ Guggenberger Vinzenz, Bierbrauer.
189. „ Bitzle N., Uhrmacher.
190. „ Ehrainer Ed., städt. Baurath.
191. „ Sick Franz, Magistratsoffiziant.
192. „ Hoffmann, k. Obermedizinalrath.
193. „ Brandl B., Schulinsp. in Seligenthal.
194. „ Schenk Tobias, k. Postkondukteur.
195. „ Zeiß, k. Professor.
196. „ Dr. Kreitner, k. Bezirksarzt.
197. „ Schardt, Privatier.
198. „ Thalmaier Jos., Privatier.
199. „ Thalmaier Max, Kaufmann.
200. „ Kalhofert, Güterexpeditor mit Frau.
201. „ Tschurtschenthaler Karl, Kaufmann.
202. „ Dr. Desch, k. Advokat.
203. Frau Desch, k. Landrichterswittwe.
204. Herr Maier Franz, b. Metzger.
205. „ Frauendienst, Leihhauskassier.
206. „ Kamerlander, Leihhausbuchhalter.
207. „ Schardt, Kaufmann mit Frau.
208. „ Brummer X., Kaufmann mit Frau.
209. „ Köhler Jos., Chorregent bei St. Jodok.
210. „ Schmid Georg, Oberpostpacker.
211. „ Brambek, k. q. Gerichtshalter.
212. „ Dr. Rückerl, k. Advokat.
213. „ Dr. Gehring, rechtsk. Bürgermeister mit Gemahlin.
214. Frau Albert Lisette, Kaufmannswittwe.
215. Herr Reschreiter Max, k. Major mit Frau.
216. „ Schwaighart J. N., b. Spängler.
217. „ Bek, protest. Stadtpfarrer.

TODES-ANZEIGE.

Heute um 10½ Uhr verschied nach 6tägigem Leiden an der Halsbräune in einem Alter von 3½ Jahren unser geliebtes Töchterchen,

Rosa Winkler,

was wir hiemit unsern Freunden und Verwandten um stilles Beileid bittend anzeigen.

Massing, den 29. Dezember 1869.

Die tieftrauernden Eltern.

3705

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen unvergeßlichen innigstgeliebten Gatten,

Herrn Georg Attenberger,

Müller in Hackelsberg,

heute Nachmittags 4 Uhr nach 3tägigem Krankenlager, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, in seinem 33. Lebensjahre in das bessere Jenseits abzurufen.

Dieses den Verwandten und Bekannten des Verstorbenen mittheilend, bittet um frommes Andenken und Gebet.

Hackelsberg bei Vilsbiburg, den 25. Dezember 1869.

Die tieftrauernde Gattin:
Franziska Attenberger.

3706

Anzeige und Empfehlung.

Ich erlaube mir einem hohen Adel, einer hochwürdigen Geistlichkeit, verehrlichen Distrikts-, Gemeinde-, Kirchen- und Stiftungs-Verwaltungen, dann einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich unterm Heutigen mein Geschäft als

Glocken- & Metallgiesser

in Regensburg (Kreuzgäßchen Lit. A. Nr. 198)

eröffnet habe und empfehle mich zugleich in allen in mein Geschäft einschlägigen Arbeiten, insbesondere im Anfertigen von Glocken und Umhängen derselben, dann in Anfertigung und Reparatur von Feuerspritzen, Pumpen, Wechseln und allen sonstigen Gegenständen für Brauereien, Branntweinbrennereien, Wasserleitungen, Brunnenwerke rc. rc., ferner den Rohguß nach Modellen in allen Metallen und sichere zugleich nebst reeller und prompter Bedienung möglichst billige Preise zu.

Recht zahlreichen Bestellungen entgegensehend, zeichnet
hochachtungsvoll

Regensburg, 24. Dezember 1869.

Georg Geissler,
Glocken- und Metall-Gießer.

3707 (2a)

Wichtig für Herren.

Alle Sorten **Herrenkleider, Knabenanzüge** in jeder Größe, **Joppen, Winterüberzieher** und **Schlafröcke** in überraschend großer Auswahl und zu außerordentlich billigen Preisen sind stets vorräthig bei

S. Kleibinhaus.

Schneidermeister unter den obern Bögen
2721(8b) vis-à-vis der k. Post.

Das Weinachtsspiel im hiesigen städtischen Waisenhause wird wiederholt: 3708
am Neujahrstag, am darauffolgenden Sonntage und am heil. Dreikönigstage jedesmal um 4 Uhr Nachmittag. — Billeten sind im Waisenhause zu haben. Honorirung derselben bleibt der Discretion, zu Gunsten der Anstalt, den Abnehmern überlassen

---

Schamrock-Coaks,

bester Qualität, zur Heizung der Oefen vorzüglich geeignet, ist zu haben in der

3709 Gasfabrik Landshut.

Tröbern

pr. Schäffel 1 fl. sind fortwährend zu haben beim **Sebaldbräu.** 3710

Bekanntmachung.

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Weib auf meinen Namen etwas zu leihen oder zu borgen da ich in keinem Falle Zahlung leiste.

Marktl, den 29. Dezbr. 1869.

Michl Wimmer,
Goldwaarenhändler.

3711

Für die verstorbene

Frau

Theresia Barth jun.

wird am

Dienstag den 4. Januar 1870
Früh 6 Uhr

in der St. Jodokskirche der **hl. Rosenkranz** und darnach der **Dreißigste** abgehalten, zu deren Beiwohnung sämmtliche Verwandte und Bekannte derselben geziemend eingeladen werden. (2a) 3712

Alte deutsche Sprüchwörter.

Zuerst ein Lügner dann ein Dieb,
Behalte drum die Wahrheit lieb.

3496 (Forts. folgt.)

Feinste

Orangen-Punsch-Essenz,
Arac de Batavia,
Rum de Jamaica,
altes **Kirschwasser,**
sowie feine **Liqueure,**

empfiehlt

Friedrich Bäuerlin,
3713(2a) Conditor.

Ein Inkuratbenefiziat

der Diöcese Regensburg wünscht mit einem Pfarrer derselben Diöcese zu tauschen. (2a) 3714

3261(6) **Kissinger Pastillen,**

hergestellt aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkung die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Dirus handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zur Gicht und Scrophelu. Preis per Flacon 30 kr. käuflich in

Landshut bei Apotheker **M. Oeschey** (vormals Hofpauer),
Deggendorf in der **Sell**'schen Apotheke.
Kgl. bayr. Mineralwasser-Versendung.

Dem redlichen Finder einer **goldenen Broche mit grünem Stein** wird gute Belohnung zugesichert. Näheres die Exp. d. Bl. (2b) 3669

Auf dem Wege vom Drexlmaier bis Kaufmann Laun wurde eine

silberne Dose

verloren und wird der Finder ersucht, selbe gegen Belohnung in d. Exp. d. Bl. abzugeben. (3c) 3715

Eine Familie von 3 Personen sucht sogleich oder längstens bis innerhalb 8 Tagen eine **freundliche Wohnung** mit 3—4 Zimmern und Küche rc. Zu erfragen im Gasthof zu den 3 Mohren. 3716

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Heinr. Schwager, die neue Maaß- und Gewichtsordnung für das Königreich Bayern. Zum Gebrauch in Schulen und für Geschäftsleute, Fabrikanten, Techniker, Apotheker und Aerzte. Zweite, theilweise umgearbeitete und vielfach vermehrte Auflage. Mit 3 lithographirten Tafeln. Preis 24 kr

---

Vilsbiburger Schranne vom 28. Dezember 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	—	—	—	—
Neue Zufuhr . .	2	—	87	—
Schrannenstand . .	2	—	87	—
Heutiger Verkauf	2	—	87	—
Rest	—	—	—	—

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis . .	14	30	—	—	13	—	—	—
Mittlerer „ . .	14	30	—	—	13	6	—	—
Niedrigster „ . .	14	30	—	—	9	36	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gefallen . .	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig).

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 1. Den 3. Januar: Genovefa.

Der Page des Malers. *)

Aus dem Englischen von A. R.

Die Sonne schien hell durch die bemalten Fenster. Ihr heiteres Licht drang durch dieselben herein, gemildert durch die tausend Schatten, welche ein am Himmel stehender Regenbogen darüber warf. Einem Strome geschmolzenen Goldes ähnlich, schien es alle Theile des Zimmers mit seinem Glanze zu erfüllen. Die Gewänder der auf Krystalltafeln stehenden Heiligen erhielten in ihren Umrissen Leben und Bewegung davon; einzelne Streiflichter fielen auf dieselben; aber mehr noch als Glas- und Aquarellmalerei wurden die reizenden Züge und Formen der Frauen, welche sich in dem Gemache befanden, dadurch erhöht. Wir befinden uns in dem Palaste des Souverains von England. Die eichenen Vierecke, aus denen der Fußboden besteht, sind reich verziert, die Zimmerdecke auf's Prachtvollste mit den Göttern der griechischen Vorzeit bemalt; lachende Horen scheinen das süßeste Lächeln und Kosen auf den eingelegten Fußboden zu verbreiten, der, an und für sich reich genug verziert, mit keinem Teppich bedeckt war, deren Luxus man damals noch nicht kannte. In die prachtvollen Sammetvorhänge waren Blumen gestickt, rund herum standen mit Gold ausgelegte Stühle. Reicher aber ausgestattet als alles Andere war ein mit rothem Sammt und Goldbrokat versehener Staatssessel, der das Königswappen von England trug, neben einem Tische, worauf sich eine Anzahl kostbarer Bücher befand, eine Blumenvase und ein kleiner gestickter Handschuh.

Auf diesem Stuhle saß, von zwei oder drei Hofdamen umgeben, Prinzessin Elisabeth von England. Die Jugend, die so viel von Schönheit an sich hat, daß sie fast identisch mit ihr ist, lieh ihren Wangen die Farbe, ihrem Auge den Glanz, ihrer ganzen Person die Elasticität. Die Prinzessin schien in Gedanken vertieft. Sie saß zurückgelehnt in ihrem Sessel; ihre langen Haarlocken flossen, leicht bewegt vom Winde, der durch die Oeffnung eines halb geschlossenen Fensters hereindrang, über ihre Schultern, während das Flattern der im nahen Garten von der Luftströmung geschaukelten Baumblätter abwechselnd Licht und Schatten über ihre jugendlichen Züge verbreitete. Die Prinzessin befand sich in prachtvollem, von Gold und Juwelen strotzendem Hofkostüm. So saß sie ernst, nachdenklich, fast traurig gestimmt. Um sie her herrschte tiefes Schweigen; denn zu jener Zeit gehörte es zu den Vorrechten des Königthums, auf Alles, was sich innerhalb seiner Sphäre befand, mächtig einzuwirken.

Elisabeth unterbrach das Schweigen; vermittelst einer geheimnißvollen Ideenverbindung zwischen Fern und Nah schweiften ihre Gedanken vom Glanz und der Pracht des Königthums, von Perlen und Edelsteinen hinüber zur Freiheit und zu Blumen.

Sie neigte sich über die Blumen hin, die aus der vor ihr befindlichen Vase dufteten; bedachtsam, damit die Schönheit derselben keinen Schaden leide, sog sie ihren Duft in langen Zügen ein und sprach: „Was hältst Du für süßer, Margarethe, in dem Nest des Adlers zu wohnen oder in dem der Schwalbe unter dem Dache der Hütte, — was beglückender, in Palästen zu verweilen oder in Dorflauben, Kronen auf unser Haar zu setzen oder es mit den einfachen Blumen der Wiese zu durchflechten?"

„Ich war niemals ehrgeizig, theure Prinzessin", antwortete Margareth, „mir genügt die Halle meines Vaters oder der Dienst Eurer Hoheit und ich begehre nicht nach dem Strohdache und dem Zwilchrocke der Bäuerin. Und was mein Haar betrifft (lächelnd schlug sie bei diesen Worten ihre langen Locken zurück), es mag etwas Schönes um Blumen sein, aber sie sind dem Verwelken ausgesetzt, unsere Diamanten verlieren ihren Glanz nicht."

„Aber Freiheit, Margareth" rief ungeduldig die Prinzessin dazwischen, „Freiheit! — — —"

„Die besitzt die Prinzessin nicht minder als das Landmädchen. Eure Hoheit befiehlt da, wo das Landmädchen gehorchen muß."

„Ich wüßte nicht, daß ich in dem Grade mich frei fühlen dürfe", sagte Elisabeth, mild lächelnd; „ich bin an eine lange Kette gefesselt, wenn sie auch eine goldene ist, während das Landmädchen sich frei wie die Luft ergeht und keine andere Beschränkung kennt, als nur ihren eigenen Willen."

„Ich lasse mich lieber von meinem Zelter tragen, als daß ich zu Fuß gehe", war die Antwort Margareth's, „ich gebe den Ersteren nicht daran, wenn die ganze Freiheit, die ich genießen soll, darin besteht, daß ich zu Fuße wandeln darf."

„Und dann wieder", sagte die Prinzessin mit leichtem Erröthen, „darf das Landmädchen seinen Lebensgefährten unbeschränkt wählen; unser Lebensglück ist abhängig von der Entscheidung des trockenen Staatsmannes, des kalten Politikers."

„Ach, meine theure Prinzessin, das Wahre daran ist, daß wir — Prinzessin, wie Landmädchen — warten müssen, bis man sich um unsere Hand bewirbt."

„Ach, Margareth", erwiderte die Prinzessin, während ihr stolzes Blut ihre Wangen färbte, „ist die Schmach derjenigen nicht größer, die, mit königlichem Blut in ihren Adern, im Schmucke von Perlen und Diamanten, in ihres Vaters Palaste sitzen muß, um von einem hergelaufenen Maler die Züge ihres Antlitzes auf Leinwand tragen zu lassen, damit solche vielleicht Gefallen bei irgend einem fremden Potentaten finden? Nein Margareth, nein! das Landmädchen bleibt vor solcher Schmach bewahrt!"

„Nicht so, Prinzessin!" sagte Margareth, aufmerksam gemacht durch den leidenschaftlichen Ton, mit dem Elisabeth sprach, und gerührt von der Thräne, welche in ihrem Auge glänzte, aber schnell wieder von dem Zornesglühen getrocknet ward, das auf ihren Wangen brannte. „In der That ist's gut", fuhr sie fort, „daß Rubens sich von Eurer Hoheit nicht einen hergelaufenen Maler nennen hört; er überließ es sonst andern Händen, Sie zu porträtiren, weniger künstlerischen Augen, Ihre Schönheit in's rechte Licht zu stellen."

Ein leichtes Geräusch im Vorzimmer unterbrach die Antwort der Prinzessin, und hereinsegelte in rauschendem Atlas, in einem Reifrock von mächtigem Umfange und in einem Hut mit wehenden Federn die alte Herzogin-Wittwe, um den Vorsitz bei der Arbeit des Malers zu führen. Dicht hinter derselben kam der berühmte Maler selbst, dessen Name unvergessen ist und bleiben wird, so lange die Menschen Sinn für Künstlergröße besitzen werden, und den Schluß machte ein Begleiter, der des Künstlers Malergeräthe trug.

Die Prinzessin erhob sich von ihrem Sitze, als die Herzogin eintrat; stillschweigend nahm sie die Grüße derselben entgegen (zu jener Zeit verneigten sich die Damen nicht) und setzte sich dann wieder. Dann trat der Maler näher und ließ sich vorstellen. Die Wangen Elisabeths waren geröthet und ihre Manieren stolz und kalt. Aber der Künstler ließ ob ihrem

*) Aus der Pfälz. Ztg.

zurückstoßenden Wesen keine Verlegenheit blicken; sein durchdringender Blick flog über ihre Züge und ihre Gestalt mit der Ungezwungenheit, welche in seiner Kunst lag. Es sprach sich darin mehr beobachtende als kecke Haltung oder Bewunderung aus. Ging dies auch aus dem Wesen der Kunst hervor, so war es deßhalb nicht weniger geeignet, das Mißfallen der Prinzessin zu erregen.

(Fortsetzung folgt.)

Wanderung über den Hochjoch-Ferner.

Einer Mittheilung der „A. Ztg." haben wir neulich entnommen, daß der berühmte Führer im Oetzthal, Zyprian Granbichler, bei einer Wanderung über den Hochjoch-Ferner das Leben verloren hat; der Gefährte Granbichler's auf dieser Schreckenswanderung war der Pfarrer Senn von Vent, welcher nun im „Boten für Tyrol und Vorarlberg" folgende Schilderung derselben veröffentlicht:

Wir waren vom 26. Oktober bis 5. November in Meran, meinerseits, um die gebrochene Gesundheit zu fördern, und beiderseits, um uns von den Strapazen des Sommers zu erholen. Eine höchst liebenswürdige Gesellschaft machte uns den dortigen Aufenthalt äußerst angenehm. Nachdem ich vergebens am 5. November den Vorschlag gemacht hatte, über Passeier und das Timblsjoch nach Hause zu gehen, war es am Freitag, den 6. Novbr., höchste Zeit, von Meran aufzubrechen, um noch am selben Tage nach Unser l. Frau in's Schnalserthal zu gelangen; am Sonntage nämlich sollte ich offiziell zu Hause sein, somit war der Samstag, der 7. November, zum Uebergange über das Hochjoch bestimmt. Das vorausgegangene schöne Wetter ließ uns gar keine Besorgniß ahnen; zudem versicherte uns ein so eben über das Hochjoch gekommener Venter, Gregor Kloß, daß sehr gut zu gehen und jenseits des Ferners Alles schneefrei sei. Wir kamen deßhalb auch gar nicht in Verlegenheit, als wir am Samstag Vormittag nach zweistündigem Marsche in Kurzras, den letzten Höfen des Schnalserthales, einen zwei Zoll tiefen Schnee bei vorherrschendem Westwinde trafen, indem wir uns dachten, daß dieser, wie es die Erfahrung oft lehrte, nicht über die Gebirgsscheide hinausreiche. So wanderten wir, um 11½ Uhr von Kurzras aufbrechend, getrost dem Hochjoche zu. Um 1½ Uhr erreichten wir die Paßhöhe am südwestlichen Ende des Hoch-Ferners, ohne auf besondere Schwierigkeiten zu stoßen; bloß nahm der Schnee gegen die Höhe hin allmählich an Tiefe zu, so daß er zuletzt ungefähr ½ Fuß betragen mochte. Dieses, sowie auch der Umstand, daß es leicht schneite und der Wind kleine Schneewehen zusammentrieb, vermochte uns aber keine Furcht einzuflößen; wir trösteten uns vielmehr mit dem Gedanken, daß wir noch bei Tage weit über den Ferner hinauskommen und dann auf dem neuen, gut gebahnten Wege bequem gehen können. Dazu noch unsere genaue Ortskenntniß, vermöge der wir es im Sommer fast gewagt hätten, die ganze Strecke mit verbundenen Augen zurückzulegen. Leider war es uns beschieden, eine bittere Enttäuschung zu erfahren. Nach ¼ stündigem Aufenthalte bei dem sogenannten Böbele, einem gewöhnlichen Ruheplatze der Touristen, wo wir Beide dem mitgenommenen Specke, Fleische, Brode und Weine nur sehr mäßig zusprachen, betraten wir um 1¾ Uhr den Ferner, um ihn in seiner Länge von zwei Stunden zu überschreiten. Schon beim ersten Tritte auf denselben brachen wir bis über das Knie in den Schnee ein; wir sagten: es wird wohl besser kommen. In derselben Weise und mit derselben Hoffnung gingen wir ungefähr 1½ Stunde vorwärts und waren noch nicht beim sogenannten Latschbüchel, hatten also nicht ein Drittheil des Ferners hinter uns. Da sagte Zyprian: „ich meine, wir sollten umkehren!" Der Illusion, daß der alte, auf dem Ferner früher gefallene Schnee uns halte, gaben wir uns schon nicht mehr hin, hatten wir ja erfahren, daß er von dem neuen ganz erweicht worden war; dennoch gab ich zur Antwort: „es ist Samstag, folglich meine Pflicht, in Vent einzutreffen und da der Westwind herrscht, wäre jede Spur unseres Weges bis Kurzras wahrscheinlich verweht; zudem haben wir von Unser Frau aus die Hälfte des Weges zurückgelegt und werden bald weniger Schnee finden." Ohne Widerrede schritt Zyprian wieder voran, bloß hie und da klagend, daß er in seiner leichten Sommerkleidung viel zu kalt habe. Auf meine Bemerkung: „hätten wir doch einen Menschen aus dem Schnalserthale mitgenommen", gab er zur Antwort: „es wäre doch Niemand gegangen". Den genannten Latschbüchel erreichten wir erst in der Dämmerungszeit, Beide schon etwas müde, bei heftigerem Sturmwinde und dichterem Schneien. „O wären wir umgekehrt", sagte ich, „aber jetzt ist's zu spät, also nur vorwärts". Ja „vorwärts" war leicht zu sagen, aber schwer zu gehen; der Sturmwind immer heulender, dichter Schneefall ohne Unterbrechung, bis auf den Boden herabsitzende Nebel und die hereinbrechende Nacht — „o weh! wie wird es uns ergehen, o wären wir doch jenseits des Ferners!" Das sollte aber nicht so bald kommen. Immer über das Knie in den Schnee einbrechend, überfiel uns die dunkle Nacht eine kurze Strecke außerhalb des Latschbüchels, ungefähr in der Mitte des Ferners, und da wollten wir, die Richtung des Sommerweges einschlagend, nach rechts abbiegen. Kaum 10 Minuten gegangen, sagte ich: „Zyper! mir scheint, wir seien auf dem Wege in's Schnalserthal, denn der Wind kommt uns jetzt entgegen." Er überzeugte sich auch davon, und unsere Umkehr bestätigte, daß wir im Halbkreise in der Richtung gegen das Finailjoch waren. Von da beschlossen wir, uns immer links an den sogenannten obern Berg zu halten und so der steinernen Stiege zuzusteuern. Zwar ist dieser Weg etwas weiter, als der jetzt gewöhnliche, aber er sicherte uns wenigstens vor einer fernern großen Verirrung, indem wir rechts den Ferner und links den genannten Berg hatten. So ging es vorwärts bei immer gleicher Witterung und gleich tiefem Schnee, theils auf dem Ferner, theils um den Randspalten auszuweichen (in eine derselben war Zyper einmal bis unter die Achseln gefallen), dem Berge entlang kletternd bis zur steinernen Stiege, welche wir ungefähr um 10 Uhr Nachts erreichten. Wir hatten uns schon lange auf diese Stelle gefreut, hoffend ein ruhigeres Wetter und weniger Schnee zu finden: doch welche Enttäuschung! Anstatt des bisher nachgekommenen Westwindes blies uns ein heftiger Nordwind entgegen, große Schneeflocken erhöhten die Tiefe des Schnee's und kein Licht zeigte, wo wir den Fuß sicher hinsetzen könnten. Zugleich wußten wir, daß die vor Anlegung des neuen Weges am jenseitigen Ufer viel begangene steinerne Stiege jetzt vom Ferner bedeckt sei, hatten somit rechts den in Spaltungen steil abfallenden Ferner und links die Felswände des gegen das Erzbödele absinkenden obern Berges vor uns. Oben quer über den Ferner zum Kreuzberge und neuen Wege hinüberzugehen, konnten wir wegen der gänzlichen Finsterheit und der Fernerspalten, da wir kein Seil, uns anzubinden, bei uns hatten, unmöglich wagen, daher waren wir gezwungen, die gefährliche und schwierige Passage zum Erzbödele hinunter zu machen. Da galt's ein Klettern mit Händen und Füßen (wir hatten nämlich auch keine Bergstöcke bei uns) ein Versuchen bald auf-, bald abwärts und theilweises Rutschen über Felsplatten, so daß ich mich jetzt noch wundere, wie wir unter solchen Umständen in die Nähe des Erzbödele herunterkommen konnten. Kaum waren wir da einige Schritte auf besserem Boden gegangen, so kamen wir in eine neue, fast noch größere Verlegenheit. Die nahe gelegene Hintereis- oder Rosenberg-Schäferhütte zu finden, hielt Zyper für eine Unmöglichkeit, und ich deßgleichen noch vielmehr am linken Ufer über den Hintereis-Ferner, dem Rosenberge entlang und dann über den Vernagt-Ferner den neuen Saumweg zu erreichen. Wir entschlossen uns deßhalb, von unserer Stelle, etwas oberhalb des Erzbödele, den Hochjoch-Ferner an seinem steilsten Abfalle in das Rosenthal quer zu überschreiten, wissend, daß er da ohne Spalten ist, und jenseits am Kreuzberge den neuen Weg zu suchen. Tiefer Schnee bedeckte das steile glatte Eis und machte es möglich, gegen ein unfreiwilliges, Verderben bringendes Abrutschen gut Stand zu halten. Bloß gegen das Ende hin, als wir den Kreuzberg nahe vor uns hatten, bemerkten wir eine, gegen die rechte Seitenwand sehr steil abfallende, beinahe schneefreie Stelle des Ferners wegen der furchtbaren Dunkelheit zu spät, Zyprian trat darauf, lag zu Boden und war im Augenblicke so weit abgefahren, daß ich ihn nicht mehr sehen konnte. „Wie geht es?" rief ich. „Da gar zu gut" war seine Antwort. „Bist Du nicht verletzt?" „Nein." „Dann kann ich wohl auch hinunterrutschen?" „O um Gotteswillen nein; denn es ist hier eine große Berg-

kluft, mich hat es bloß darüber hinausgeworfen, — gehen Sie höher hinauf." Das that ich nun, bei jedem Tritte sorgfältig das Terrain sondirend, ein paar Mal auch knieend und mit den Händen am Boden mich haltend, und kam nach einigen Umwegen glücklich zu Zyper auf die rechte Seiten-Moräne, auf die es ihn geworfen hatte. Mein erster Ausruf war: „Gott sei Lob und Dank! jetzt haben wir wenigstens den Ferner hinter uns." Das windfreie Plätzchen in der Tiefe gestattete mir mit Hilfe eines Zündhölzchens auf die Uhr zu sehen: es war $12^1/_2$ Uhr in der Nacht.

Somit hatten wir zur Ueberschreitung des Ferners, die im Sommer in 2 Stunden leicht bewerkstelligt werden kann, beinahe 11 Stunden benöthigt, von denen ungefähr zwei auf das Herumklettern in den Felsen bei der steinernen Stiege fielen. Lange schon hatten wir Beide wenig Hoffnung gehegt, lebend das Ende des Ferners zu erreichen; ich faßte daher, da Dieß geschehen, wieder mehr Muth und sprach: „jetzt werden wir doch hinauskommen". „O, mein Gott!" war seine mit zitternder Stimme gegebene Antwort. „Ja, fehlt Dir etwas?" „Ich bin durch das Herabfallen so stark erschrocken." Wirklich bemerkte ich, als ich ihm ganz nahe trat, ein furchtbares Zittern an seinem ganzen Körper. Dieses verließ ihn auch auf dem ganzen Wege bis zu seinem Hinscheiden nicht mehr. Selbst einige Züge aus der Weinflasche, die er hier machte, halfen nichts. Vergebens nämlich hatte ich schon vorher öfters ihm zugeredet und that es nachher, er möge einen Schluck Weines nehmen; „es ist mir vorher viel zu kalt", erhielt ich jedesmal zur Antwort. Dieser Umstand trug jedenfalls auch zu seinem Verderben, hingegen aber wesentlich zu meiner Rettung bei; denn von den drei mitgenommenen Flaschen guten Weines blieb so der größte Theil für mich allein. Ich hatte schon von der Station auf dem Hochjoche an die Vorsicht gebraucht, eine Flasche immer in meiner Rocktasche zu tragen, um beim Nachlassen der Kräfte wieder einen Schluck zu nehmen. Dem übrigen Mundvorrathe mochten wir auf dem ganzen Wege nicht mehr zusprechen, bloß daß ich zum Weine jedesmal ein kleines Stücklein Brodes aus der andern Rocktasche hervorholte. Deßwegen dauerte hier die Rast auch nur ein Paar Augenblicke. „Wir dürfen nicht stehen bleiben, sondern müssen allzeit gehen", sagten wir, wohl wissend, daß nach eingetretener Mattigkeit ein längeres Stillestehen oder Niedersitzen uns bald in den Zustand des Schlafes und damit des Nimmeraufwachens versetzen würde. So waren wir seit der Rast auf dem Hochjoche um $1^3/_4$ Uhr Mittags bis ungefähr 1 Uhr des nächsten Mittags in beständiger Bewegung. Leider erfuhr unsere frühere Hoffnung, hier keinen oder nur wenig Schnee zu finden, eine schmerzliche Enttäuschung. Bei jedem Schritte über das Knie im Schnee einbrechend, waren fortwährend die Schleußen des Himmels geöffnet, die uns mit dichten Schneeflocken überschütteten, und dazu gab das Heulen des Sturmwindes gräßliche Akkorde; endlich die beständige tiefste Finsterniß — wie sollte es da möglich sein, den Weg zu treffen? Wir schritten immer vorwärts, wähnend, in der Nähe des Weges zu sein, immer abwärts, wie wir glaubten, und kamen endlich nach langer, mühseliger Wanderung zu einem tiefen Bachthale, das wir an den beiderseitigen fast senkrechten Felsen als den innersten Kreuzbach erkannten. Wir waren viel zu hoch, das war jetzt klar, und mußten also innerhalb hinunter, um den Weg zu suchen; denn nirgends außerhalb desselben kann man die bis zum Vernagt-Ferner hinaus fünf aufeinander folgenden Kreuzbäche wegen der Tiefe ihrer Runsen und der Höhe der sie einrahmenden steilen Felsen überschreiten. Nach vielen Versuchen, Ab- und wieder Rückwärts-Gehen kamen wir nach unsäglichen Leiden und beinahe gänzlicher Erschöpfung unserer Kräfte auf den Weg und überschritten dieses erste Bachthal glücklich. Dieselbe Weise wiederholte sich bei jeder der genannten Runsen; immer verloren wir den Weg, gingen zu hoch und mußten ihn wieder mühsam aufsuchen. Alle Hoffnung, Vent zu erreichen, hatten wir Beide vollständig aufgegeben. „Aber doch", sagten wir oft, „müssen wir unser Möglichstes thun, um unser Leben zu erhalten, also immer langsam gehen."

Den letzten Tropfen Weines — es war zwischen 3 und 4 Uhr Morgens — hatte ich bereits verzehrt, und essen von dem gefrornen Specke, Fleisch oder Brod konnten wir wegen Schwäche nichts mehr. So beständig den Tod erwartend, steuerten wir langsam und oft seufzend dem Vernagt-Ferner an der Zwerchwand zu. Auch hier hatten wir dasselbe Schicksal, wie vorher bei den Bachrunsen. Wir waren viel zu hoch; nämlich da der Beginn der Dämmerung uns die Zwerchwand erkennen zu lassen gewährte, ganz oben, so weit der Ferner gegen dieselbe und zur Kreuzspitze hinaufreicht. Von hier an uns an die Zwerchwand haltend, gingen wir ganz passabel über den Ferner und darnach in der Richtung des Weges zum sogenannten Eisbache. Da begann zuerst das Tageslicht, uns zu erblicken und damit mein Muth auch um so mehr sich zu heben, als wir die wegen Steinbrüchen und Lawinen und außerhalb des Baches wegen der von aus dem Felsen ausgesprengten Wege jähen senkrechten Abstufungen zur gräulichen Tiefe gefährliche Stelle ohne besonderes Hinderniß passirt hatten. „Jetzt kommen wir", sagte ich, „doch leicht nach Vent." Es war ungefähr 6 Uhr Morgens, und benöthigt man im Sommer von da bis Rosen bloß eine halbe Stunde zu gehen. „Bis 10 Uhr", fügte ich bei, können wir in Vent anlangen." Welcher Irrwahn!

Kaum waren wir einige Schritte weiter gegangen, so kam gerade ober uns eine Staublawine. Ich, ohnedieß etwas hinter Cyprian, retirirte schnell und war geborgen; er aber hatte sich mit dem Gesichte zur Erde niedergeworfen und stand unbeschädigt, nachdem der Wind sich gelegt, wieder auf. Sofort kamen Lawinen vor und hinter uns und jenseits fast ohne Unterbrechung leider auch noch fünf auf uns selbst herunter. Bloß die erste davon riß mich durch die Gewalt ihres Windes einige Schritte hinunter, ich faßte mich jedoch, warf mich zu Boden, fest in denselben einklammernd, und war gerettet.

So machten wir es jedesmal, keinen Augenblick vor Lawinen sicher, wobei der rückwärtige die Aufgabe hatte, darauf Acht zu geben und schnell zu warnen. Leider war dazu, um das Maß des Elends voll zu machen, in der ganzen sogenannten Falle, so heißt dieser Theil des Bergabhanges — vom Winde und Lawinen eine solche Anhäufung des Schnee's, daß wir fast bei jedem Schritte bis unter die Achsel einbrachen. Und dennoch war Cyper mit nur wenigen kurzen Unterbrechungen immer mein Vorgänger: meine Kräfte hätten nicht gereicht, Dieses öfters und anhaltender zu thun. Endlich kamen wir ungefähr um 12 Uhr Mittags zu einer Stelle, wo etwas unterhalb des Weges eine alte kleine Schäferhütte steht. Da unsere Kräfte gänzlich gebrochen waren, gingen wir derselben zu, um dort an sicherer Stelle ein wenig auszuruhen. Dort befand sich Holz, um Feuer zu machen, was ich that, aber leider kein Geschirr, um mit Schnee und unserem Mundvorrathe eine wenn auch ungesalzene Suppe zu kochen. Während ich mich nun damit begnügte, auf die sehr primitive Lagerstätte, die eher für ein Murmelthier, als für einen Menschen geeignet wäre, mich hinzustrecken, trippelte Cyper beständig um das Feuer, sich zu erwärmen suchend, jedoch vergebens; immer heftiger wurde sein Frösteln und Zittern. Nach dreiviertel Stunden Aufenthaltes fragte ich ihn, ob wir gehen wollten. „Ja, es wird gescheidter sein," sagte er, „hier nützt es uns doch nichts." Wir brachen auf, hatten aber mit dem Schnee wieder furchtbar zu kämpfen, wobei Cyper öfters sagte: „Nach Vent komme wenigstens ich nicht mehr." Ungefähr um 2 Uhr, als wir kaum eine viertel Stunde weit gegangen und auch von Rosen nicht mehr weit entfernt waren, blieb Cyper stehen, lehnte sich an den Schnee und sprach: „jetzt kann ich nicht mehr." Ich sah wohl, daß er durch seine Hingabe zu unserer und besonders meiner Rettung auf das Aeußerste erschöpft war. Noch ungefähr 150 Schritte hatten wir bis zum sogenannten rothen Bache, über den ein schmaler Steg führt, — ein furchtbar schlimmes Stück Weges, Das sah ich vor Augen; dann, vermuthete ich mit Grund, könnte es besser kommen und werden auch die Häuser von Rosen zum ersten Male sichtbar. Noch etwas bei Muthe, aber ohne Kraft, mußte ich nun voran, hoffend, daß Zyper wenigstens in meinen Fußstapfen mir zu folgen im Stande sei. Er bemühte sich indessen vergeblich; bei jedem Schritte, den er zu machen versuchte, drehte es ihn auf die Seite. Was sollte ich nun thun? Ihn nachzuschleppen vermochten meine Kräfte unmöglich, hiemit, sollten wir nicht beide des Todes sein, blieb

das Einzige übrig; so schnell als möglich nach Rosen zu gehen und von dort dem Zyper Hilfe zu schicken.

(Schluß folgt.)

In der Sammlung französischer Alterthümer im Louvre zu Paris wird ein Messer aufbewahrt, dessen Klinge von Stahl ist, und worauf in lateinischer Sprache die Worte stehen: „Was wir speisen werden, möge der Dreieinige segnen. Amen.“ Dabei befindet sich eine musikalische Komposition, indeß nur der Baß, woraus ersichtlich, daß noch einige Messer mit den andern Stimmen dazu gehörten, die aber nicht mehr vorhanden sind. Dem Charakter des Schlüssels und den quadratischen Noten, sowie dem Aussehen der Verzierungen nach stammt es aus dem sechzehnten Jahrhundert. Die Arabesken sind in dem erhöhten Theile der Arbeit mit Gold eingelegt, von größter Schönheit; der Griff ist von Elfenbein.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Wechselbank c. Nöbauer p. deb.

Zufolge gerichtlichen Auftrages versteigere ich am

Samstag 27. Februar 1869 Vormittags 10—12 Uhr

im Nebenzimmer des Wirthshauses zu Sassersetten das dem Gütler Jakob Nöbauer dortselbst gehörige Anwesen Besitz-Nr. $^{11}/_4$, bestehend aus neu aufgeführtem Wohnhaus mit Stall und Stadel und 9,66 Tgw. Grundbesitz in der Steuergemeinde Sasserstetten, dann 1,11 Tgw. in der Steuergemeinde Egglfing, geschätzt auf 3615 fl. 30 kr.

Das Verfahren bei dieser Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Ges. und §§. 98 und folgende der Proz.-Novelle von 1837 und erfolgt der Zuschlag dießesmal nur, wenn ein obigen Schätzungswerth erreichendes Meistgebot gelegt wird.

Mir unbekannte Steigerungslustige können nur zugelassen werden, wenn sie sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend ausweisen.

Wird bei dieser ersten Versteigerung ein genügendes Angebot nicht erzielt, so versteigere ich obenbeschriebenes Anwesen wiederholt am

Samstag 13. März 1869 Vormittags 10—12 Uhr

im selben Lokale, u. erfolgt an diesem Tage dann der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Rotthalmünster, 28. Dezember 1868.

Der königliche Notar:

Wilhelm Fischer. (2a)14

Bekanntmachung.

Jetzinger'sche Eheleute c. Stolz wegen Austrags betreffend.

Zufolge gerichtlichen Auftrages versteigere ich am

Samstag 20. Februar 1869 Vormittags 10—12 Uhr

in einem eigenen Zimmer des Wirthshauses zu Egglfing das Germsiederanwesen des Jakob Stolz Hs.-Nr. $44^1/_2$ in Egglfing, bestehend aus Pl.-Nr. $119^1/_2$ Wohnhaus mit Schupfe, Hofraum und Wurzgärtl zu 0,08 Tgw. und Pl.-Nr. 171 Gras- und Baumgarten zu 0,27 Tgw., geschätzt auf 1100 fl.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Ges. und §§. 98 und folgende der Proz.-Novelle von 1837 und erfolgt der Zuschlag dießesmal nur, wenn ein den Schätzungswerth erreichendes Meistgebot gelegt wird.

Mir unbekannte Steigerungslustige können nur zugelassen werden, wenn sie sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend ausweisen.

Rotthalmünster, 28. Dezember 1868.

Der königliche Notar:

Wilhelm Fischer. (2a)15

Holzverkauf.

Am Montag den 4. Januar 1869 Vormittags 10 Uhr

werden im Zollhause zu Achdorf aus der k. Forstrevier Landshut und zwar aus den Abtheilungen Farmbacherwasen, Schwarzwasen und Hofhammerwasen in der oberen Au — zwischen dem Zollhause und Hofham —

175 Rauhhaufen

öffentlich versteigert.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Unterfertigten zu wenden.

Landshut, den 2. Januar 1869.

Der k. Oberförster:

Bauer. 16

Die Herren Mitglieder des Geschwornen-Entschädigungs-Vereins

werden ersucht, zur Abhör der Rechnung 1868, Wahl eines neuen Ausschusses, sich

Montag den 4. ds. Früh 10 Uhr

im Magistratsgebäude, ehemaligen Landwehr-Rapport-Zimmer, zahlreich einzufinden.

Landshut, den 2. Januar 1869.

17 ***Der Ausschuss.***

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 2. Januar 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2250	776	19	5	18	1	17	4	—	1	—	—
Korn	1051	267	13	39	13	3	12	31	—	13	—	—
Gerste	2792	7470	15	52	15	15	13	23	—	18	—	—
Haber	1743	161	7	40	6	58	6	9	—	21	—	—

Nürnberg, 29. Dez. (Markt-Bericht. Seit letztem Donnerstags-Berichte war das Geschäft wegen der Feiertage unthätig. Die Umsätze, über 150 bis 160 Ballen, bestanden in geringer Marktwaare, welche zu 16—19 fl., geringste zu $16^1/_2$—17 fl., sowie in besseren und Prima-Qualitäten von 20 bis 23 fl. bezahlt wurden, doch erzielten auch einige Pöstchen 26—27 fl. Würtemberger courante Waare erlöste 18—22 fl., während einige Ballen Ausstich ausnahmsweise 37 fl. kosteten. Bei den Lagerbeständen sind hauptsächlich Würtemberger und Hallertauer, sowie auch einige größere Partien Polen vertreten, deren Limits für den derzeitigen Stand des Marktes zu hoch sein sollen. Die Witterung ist heute mild und regnerisch, nichts weniger als Brauwetter. Zum Markte kamen 300 Ballen. Das Geschäft begann ziemlich ruhig zu den gewöhnlichen Preisen von (17—19 fl., die Nachfrage für Prima-Qualitäten machte sich wieder bemerkbar; allein Käufer weigern sich die hiefür geforderten Preise zu bewilligen. Gegen 10 Uhr wurden auch einige Partien prima Marktwaare zu 20—24 fl., ein Posten zu 27 fl. gekauft. Von den obgenannten Polen, welche großentheils in Mittel- und geringen Qualitäten vertreten sind, ist auch ein Pöstchen Ausstich bis zu 42 fl. angezeigt. Von der Zufuhr ist die geringste Qualität, etwa der vierte Theil unverkauft. Stimmung flau. (Allg. Hopfztg.)

Erdinger Schranne vom 31. Dezbr. 1868.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest	32		—		65		1	
Neue Zufuhr	435		106		1436		358	
Schrannestand	467		106		1501		359	
Heutiger Verkauf	426		104		1270		316	
Rest	41		2		231		43	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	38	12	36	14	18	7	12
Mittlerer „	16	49	12	2	13	56	6	38
Niedrigster „	15	24	11	33	13	28	6	12
Gestiegen	—	—	—	—	—	4	—	6
Gefallen	—	3	—	46	—	—	—	—

Landshuter Brod- und Mehltaxe

vom 2. bis 9. Dezember 1868.

Brodgewicht.	Pfd.	Loth.	Qut.	Pfqt.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	$\frac{1}{2}$
Eine Kreuzersemmel	—	5	—	1
Ein Zweipfenniglaibl	—	3	—	$2\frac{1}{2}$
Ein Kreuzerlaibl	—	7	—	1
Ein Batzenlaib	1	1	1	$1\frac{1}{2}$
Ein Achterlaib	2	2	2	3
Ein Zwölferlaib	3	3	3	$3\frac{1}{2}$

Mehltaxe.	Metzen.			Mäßl.	
	fl.	kr.	dl.	kr.	dl.
Semmelmehl	3	—	—	11	1
Pohlmehl	2	26	—	9	—
Nachmehl	1	44	—	6	1
Römisch-Roggen	2	8	—	8	—
Backmehl	1	40	—	6	1
				Vierling.	
Waizenkleien	—	36	—	9	—
Roggenkleien	—	30	—	7	2

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 2. Den 10. Januar: Paul I.

Der Page des Malers.

Aus dem Englischen von A. R.

(Fortsetzung.)

Mitten im Gemach ließ sich Elisabeth nieder, mit glühenden Wangen, umgeben von ihren Hofdamen, ihr zur Rechten die Herzogin Wittwe in allem selbstbewußten Stolz ihres Wesens. Die Prinzessin ist dem ruhig forschenden, aber durchdringenden Blicke des vor ihr stehenden Malers ausgesetzt, er selbst stolzer in dem erhabenen Gefühl seiner unvergleichlichen Kunst und seiner höhern, geistigen Begabung, als die Prinzessin in dem Palaste ihres Vaters und in dem Bewußtsein, daß sie von einer langen Reihe königlicher Ahnen abstamme.

Hier steht Rubens — seine Manieren sind leicht; in der Hand trägt er seinen Federnhut; sein kurzer Mantel hängt nachlässig von der einen seiner Schultern herab. Der glitzernde Griff seines Schwertes steht vor. So wartet er der Befehle der Prinzessin.

In demselben Kreise befand sich noch eine andere Person, dem Anscheine nach in zu bescheidenen Verhältnissen, um Aufsehen zu erregen, aber offenbar mit Dem, was um sie vorging, aufs Lebhafteste beschäftigt. Es war dies des Künstlers Page, dessen tiefe, gluthverzehrende Augen auf der Gestalt der Prinzessin hafteten.

Endlich sprach Elisabeth. „Es ist des Königs Wille, mein Herr Maler, daß ich Ihnen eine unwürdige Gelegenheit biete, Ihre Kunst zu üben — — —"

„Nicht so, bez— — — —!"

Die Herzogin, der Maler, die Prinzessin, die Hofdamen, Alle standen wie vom Blitze getroffen. Woher kam die ungestüme Unterbrechung?

Die vom Pagen gethane Ausrufung schien durch den unerhörten Bruch der Hofetiquette plötzlich unterbrochen worden zu sein. Aller Augen waren auf den Pagen gerichtet, der, einen Schritt zurücktretend, offenbar am liebsten in sich selbst zusammengeschrumpft wäre.

„Sie sind zu kühn, Meister Warenna!" sprach der Maler. „Vergessen Sie, vor wem wir stehen? Was soll dies unziemliche Auftreten?"

„Ich bitte Eure Hoheit um Verzeihung", sagte der Page, ohne auf Rubens zu hören. „Es that mir nur wehe, daß Sie in dem Grade sich an sich selber versündigten. Ist des Malers Auge im Stande, einen seines Pinsels würdigeren Gegenstand zu erschauen? Vermag des Dichters Einbildungskraft sich ein edleres Gebilde vorzuzaubern? Und doch sprach Eure Hoheit von einer unwürdigen Gelegenheit! Wäre es nicht ein todeswürdiges Verbrechen gewesen, hätten andere Lippen so etwas auszusprechen gewagt?"

„Wie? Du wagst es noch, Dich zu entschuldigen?" rief der Maler aus, der, wenn die Geschichte wahr spricht, die Mißachtung eben so sehr auf sich selbst als auf die Prinzessin bezog, denn er war stolzer als irgend Jemand auf Würde und Stand, er, der sich der Gunst von Königen erfreute. „Du gedenkst, trotz der der Prinzessin angethanen Schmach, straflos zu bleiben? Gedenkst Du jemals wieder in diese Mauern einzukehren, jemals noch in meinem Gefolge zu bleiben?"

„Ich bitte, schelten Sie ihn nicht!" sprach die Prinzessin, die als Weib von der Wärme der Bewunderung, die in den Worten des Pagen lag, viel angenehmer berührt ward, als von dem ganzen Troß der Hofleute, unter denen sie sich bewegte; „schelten Sie ihn nicht! Seine freie Aeußerung bleibe ihm für dieses Mal verziehen! Wir hören nur selten eine aufrichtige Rede und möchten daher ihre Ungezwungenheit für dieses Mal um der Seltenheit willen nicht beschränkt wissen. Wir stellen diese Anforderungen an Sie, guter Meister Maler, und vertrauen, daß Sie nicht verlernt haben, die Wünsche einer Dame zu erfüllen".

„Eure Hoheit befiehlt", sprach der Maler, „und ich gehorche."

„Nicht so, Meister Maler", erwiderte die Prinzessin, „wir bitten blos, befehlen nicht. Es ist das Anliegen, daß eine Dame an einen Kavalier richtet. Wir wollen Ihnen für diesen Beweis Ihrer Nachsicht stets Ihre Schuldnerin bleiben."

„Madame", erwiderte der Maler mit einer Verbeugung, „Sie gewähren eine Gunst, während Sie eine zu erbitten scheinen. Wer vermöchte einer Prinzessin von England etwas zu verweigern! Wem hüpfte das Herz im Leibe nicht vor Freude, daß es ihm gegeben, auch den leisesten Wunsch Derjenigen zu erfüllen, die hier vor ihm sitzt!"

„Für heute ist Dir Dein weiterer Dienst erlassen, Meister Page", sagte Elisabeth, indem sie den vollen Glanz ihres süßesten Lächelns demselben zuwandte. „Habe Acht, daß Du ihn nicht mehr mit Deiner unzeitigen und übel angebrachten Bewunderung so unwürdiger Gegenstände zubringst, sonst geräth Dein guter Geschmack in nicht minder große Gefahr, als so eben Dein Dienst."

„Was meinen Geschmack betrifft", sagte der Page, „so wünsche ich vor der ganzen versammelten Welt keine bessere Rechtfertigung desselben, als nur einen Blick aus Prinzessin Elisabeths Auge, nur ein Erglühen ihrer lieblichen Wangen. Was aber meinen Dienst betrifft, so bin ich mit Herz und Seele Eurer Hoheit leibeigen, und ich kenne keinen anderen Lebenszweck als nur Ihren Dienst."

Elisabeth erröthete tief und runzelte etwas die Stirn, aber in ihrem zartfühlenden Herzen war etwas von des Weibes Begeisterung für die Huldigungen eines Kavaliers jener Zeit, das stärker war, als die Vorrechte des Ranges und als der Stolz, mit dem sie sich über ihre ganze Umgebung erhaben denken mußte. Vergebens versuchte sie, sich wieder zu sammeln. Trotzdem sie äußerlich einige Empfindlichkeit kund gab, machte sich doch ein Seufzer Luft, der in dem Herzen der Prinzessin entsprang und wie der willkommene und belebende Athem des Lebens seinen Wiederhall in dem Herzen des Pagen fand.

Wie häufig entspringt das Glück des Lebens aus einem Seufzer! Wie oft entsteht das Elend des Lebens aus einem Lächeln!

Allein im Geiste jener Zeit lag tiefe Empfindsamkeit, während sie heute für abgeschmackt gilt.

Die Herzogin, die in dem stärkeren Rauschen des Atlasses, den sie trug, den beleidigten Stolz kundgab, der sie über des Pagen Anmaßung erfüllte, hielt es jetzt in dem Gefühl ihrer Würde für dringend geboten, dazwischen zu treten. Wie Gott Jupiter schüttelte sie ihr mit der langen Hutfeder versehenes Haupt und sprach also:

„Fürwahr, Meister Page, Ihr gestattet Eurer Zunge eine Keckheit, die nicht zum Hofton paßt. In meinen jüngeren Jahren hätte sich eine Page eher in sein eigenes Schwert gestürzt, als daß er solche Worte ausgesprochen, wie sie in solcher Gegenwart über Eure Lippen kamen. Aber die Zeiten haben sich allerdings sehr verändert, seit ich jung war."

„Dem mag so sein, Madame!" erwiderte ruhig, aber mit lebhafter Betonung der Page.

„Da hört man's," rief die noch stärker dadurch erzürnte Herzogin, indem ihre vom Zorn geröthete Wange nur noch röther ward. „Da hört man's, wie ein Maulaffe von einem Knaben es wagen darf, Worte mit einer Herzogin, in deren Adern königliches Blut fließt, zu wechseln. Das sind die Folgen, wenn ein hergelaufener Dienstmann seinen eigenen Witz in einem Königspalaste laut werden lassen, wenn er die Unverschämtheit seines Auftretens auf die Nachsicht seiner Vorgesetzten gründen darf."

„Madame", sagte der über seines Pagen Anmaßung und die von der Herzogin daran geknüpften Betrachtungen nicht weniger als die Herzogin gekränkte Maler, „für die unverantwortliche Freiheit, welche sich mein Page Warenne hier genommen hat, darf ich als schuldlos gelten, da Eure Hoheit allein hier zu befehlen hat; sonst sollte die hohe Empfehlung, deren er sich anscheinend zu erfreuen hat, mich nicht abhalten, ihn sogleich aus meinen Diensten zu entlassen."

„Genug!" rief die Prinzessin aus. „Es scheint mir, daß wir einigen wenigen unbedachten Worten zu viel Gewicht beimessen. Guter Meister Rubens, ich bin dieses sonderlichen Gepränges bereits satt. Tragen Sie mein Bild so schnell als möglich auf Ihre Leinwand, daß ich dessen quitt werde und mich wieder meiner Ungezwungenheit freuen kann. Ein Spaziergang mit Dir, liebe Margareth, in den Hainen unseres Schloßgartens, um die Vögel singen zu hören und die Blumen blühen zu sehen, ist mehr werth als alle Herrlichkeit dieser Gemächer und dieses Gepränges."

Dann bat der Maler die Prinzessin, sich ein bischen zur Rechten, dann wieder ein bischen zur Linken zu neigen; den Kopf so und den Arm so zu halten, und dann handelte es sich wieder um die Fenstervorhänge und deren Faltenwurf; denn sie warfen ein zu volles Licht auf die Wangen der Prinzessin, und dasselbe mußte gemildert werden. Dann nahm der Maler wahr, daß das Wehen ihres leichten, obgleich zu umfangreichen Schleiers ihre Gesichtsformen zu unbestimmt erkennen lasse, und schließlich, daß die Fülle ihrer Locken sich zwischen des Malers Auge und das vollkommene Profil der Prinzessin dränge.

Elisabeth ward ungeduldig. „Meister Rubens", sprach sie, „ich bitte Sie, Ihre Arbeit so rasch als möglich zu beendigen. Vor Allem schmeicheln Sie mir in keinem einzigen meiner Züge, denn ich möchte nicht in meinem Konterfei als schöner erscheinen, als ich in Wirklichkeit bin, damit man nicht in Dem, was das eine unerfüllt läßt, die Lüge des andern erkenne."

„Madame," sagte der Maler, „Derjenige, für den das Portrait bestimmt ist, würde es mir wenig danken, wenn ich seinen Blick auch nur eines der anmuthsvollen Züge beraubte, mit denen Mutter Natur Eure Hoheit ausgeschmückt hat."

„Nennen Sie ihn nicht!" rief lebhaft die Prinzessin, und ihr Auge begegnete bei diesen Worten dem glühenden, auf sie gehefteten Blicke des Pagen, und es gab sich in dieser Wechselwirkung ein sympathetisches Verständniß zwischen beiden kund, das die Dichter so beredt zu schildern wissen.

So verflossen mehrere Tage, an deren jedem der Künstler seine Arbeit fortsetzte. Stets zu derselben Zeit nahm die Prinzessin ihren Sitz wieder ein, die Herzogin rauschte herein, der Maler breitete seine Farben aus, Elisabeth „saß" ihm jeden Tag auf dieselbe Weise, und der Page ließ seine glühenden Blicke auf Elisabeth ruhen.

Die Herzogin hatte nicht im Mindesten in der üblen Meinung nachgelassen, die sie von des Malers Pagen hegte, und gab sich ungewöhnliche Mühe, dieselbe bei jeder passenden Gelegenheit an den Tag zu legen. Zwar hätte sie einen solch ungleichen Kampf unter ihrer Würde halten sollen, aber Frauen sind sich alle gleich, und eine Herzogin ist eben auch nur ein Weib.

Was den Pagen betrifft, so war es hie und da ein verächtliches Lächeln, hie und da eine beißende Bemerkung, aber häufiger noch ein stolzes, zurückweisendes Benehmen, was er der Herzogin entgegensetzte; darin bestand, also mehr im Angriff als in der Vertheidigung, was er dem unhöflichen Wesen der Herzogin ihm gegenüber geltend machte.

Meist war er jedoch zu sehr in Gedanken vertieft, zu sehr in das Anschauen der Prinzessin versunken, als daß er von sonst Etwas oder von einem andern Wesen Kenntniß nahm. An seines Meisters Seite war sein Blick stets auf die schönen Umrisse, das leichte Erröthen, das sprechende Auge und die Lockenfülle der Prinzessin gerichtet — alles Das betrachtete der Page Tag für Tag, bis sein Herz und sein Auge so davon erfüllt waren, daß für die kleinen Leidenschaften des Zorns, des Aergers, der Verachtung kein Raum blieb.

Auch schien sein Vermögen, sich in seinem Dienste nützlich zu machen, stark gelitten zu haben, denn seine Begleitung erwies sich, wie die Herzogin richtig bemerkte, rein zwecklos, und er war in dem, was von seiner Seite hilfreich zu geschehen hatte, mehr hinderlich, als daß er irgend einer Verrichtung durch seine Unterstützung Vorschub leistete.

Aber alles Dies war nichts im Vergleich zu der Anklage, welche die Herzogin schließlich in ihrem Uebereifer gegen ihn richtete. Der gestickte Handschuh der Herzogin war abhanden gekommen, und die Herzogin klagte keckerweise den Pagen des verübten Diebstahls an.

Bei dieser Gelegenheit war es schwer zu entscheiden, wessen Stirne tiefer geröthet ward, ob diejenige der Prinzessin oder diejenige des Pagen. Ihr Auge wandte sich einen Augenblick zweifelnd nach ihm hin und las in seinem schamverwirrten Blicke, in der tiefen Verlegenheit, die sich in seinem ganzen Wesen kundgab, eine volle Bestätigung der Anklage.

Und doch schien derselbe in seinem Schuldgefühl verhärtet zu sein, denn er sagte mit stolzem Ausdruck, während er einen verachtenden Blick auf die Herzogin richtete: „Ich halte es unter meiner Würde, mich Ihnen gegenüber zu vertheidigen!" und verließ ohne ein weiteres Wort der Höflichkeit oder Entschuldigung den Saal, indem er es seinem Meister überließ, sich so gut zu helfen, als es derselbe vermögen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Wanderung über den Hochjoch-Ferner.

(Schluß.)

Schon bei den ersten Schritten, immer bis unter die Arme im Schnee einbrechend, schien es mir unmöglich, das Ziel zu erreichen und war nahe daran, verzagt zu werden. „Frisch auf!" rief ich mir selbst zu, und „o mein Gott! hilf mir und gib mir die Kraft, sein Leben zu retten." In der That! Diese gewiß vom Herzen gekommene Bitte und der Gedanke, daß nun der glückliche Ausgang unserer schrecklichen Fahrt mir allein übergeben sei, bewirkten eine solche Aufregung der Kräfte, daß sie fast an Wuth grenzte. Mit den Füßen, Knieen, Händen, Armen im Schnee arbeitend und wühlend und an den tiefsten Stellen mich zuerst mit dem Körper darein werfend, um Bahn zu brechen, hatte ich in nicht langer Zeit die schlimme Strecke hinter mir und stand bei der Brücke des rothen Baches; noch einige Schritte, und ich sah die Häuser von Rofen. Ein hell-lauter Jauchzer sollte mich deren Bewohnern bemerklich machen. Während ich vergeblich auf Antwort oder nach Menschen spähte, rief Zyprian, der mich sah, herüber: „Soll ich denn hier allein zu Grunde gehen?" „Ich gehe ja schnell nach Rofen, und schicke dir Leute zu Hilfe," war meine Antwort, womit er sich auch beruhigte. Ich glaubte jetzt auch sicher, daß wir Beide gerettet werden, denn mein Weg führte jetzt in den Wald, wo keineswegs so viel Schnee wie bisher sich hatte anhäufen können. Dennoch dachte ich mir: „ja man weiß nie, wie es geht, ob Zyper inzwischen nicht einschläft, um nicht mehr zu erwachen", ertheilte ihm aus Vorsicht die Absolution und ging, weil ich ihn von da an nicht mehr sehen konnte, mit schwerem Herzen davon. Ich sollte ihn, ach leider! am Leben nicht wieder sehen. „Vorwärts", sagte ich zu mir, „Das ist das einzige Mittel, mich und ihn zu retten." Wie ich gehofft, so kam es; ich konnte von jetzt an, mit Ausnahme einer Stelle von 5 Schritten, ohne Hinderniß gehen. Eben war ich mitten im Walde, als ich jenseits der Ache in der Nähe der Brücke einen Menschen erblickte. Ich schrie, doch vergeblich, ging also wieder vorwärts an eine lichte Stelle und wiederholte meinen Ruf. Jetzt hörte und erkannte er mich und stand in wenigen Minuten vor mir. Er war — der gute Mann, der Rofner-Bauer Ferdinand Kloz — in freudigem Erschrecken, mich bei solchem Wetter und zu dieser Zeit hier zu treffen und wähnte, mir helfen zu müssen. „Nein", sagte ich, „der Zyper ist innerhalb des rothen Baches

und kommt allein nicht mehr weiter, geh' schnell, hilf ihm und laß ihm wenigstens keine Ruhe, damit er nicht einschläft, ich werde von Rofen schon noch weitere Hilfe senden." So schieden wir und Zyprian war auf diese Weise kaum eine halbe Stunde allein geblieben. Als ich nach Rofen kam, wäre ich sogleich weiter zu gehen nicht mehr im Stande gewesen. Es war 3 Uhr Nachmittag. Den einzigen von den Mannsbildern, Nikodem Kotz, der anwesend war, schickte ich sogleich zu Zyprian hinein. Nachdem ich dort warme Milch genommen und eine Anweisung zur Behandlung Zyprians gegeben hatte, setzte ich, etwas gestärkt, den Weg nach Vent fort, wo ich um 4 Uhr anlangte — nach einem Marsche, mit Abrechnung des Aufenthaltes, von ungefähr 30 Stunden. Ich ließ mir vor Allem meine erfrorenen Hände und Füße, von einem hiesigen Bauersmann, der dazu ein Geheimmittel besitzt, in Kur bringen und erwartete dann, während ich mich erholte, von Rofen eine Nachricht über Zyprians Befinden. Nach eingetretener Nacht kam sie, aber welche: „Der Zyper sei beim rothen Bache in Gegenwart des Ferdinand Klotz verschieden." Von Letzterem vernahm ich am nächsten Tage Folgendes: Wie er hineingekommen sei, habe ihn Zyper von Weitem erkannt und dann gefragt: „Ferdinand! hast du keinen Schnaps?" Nach Verabreichung desselben habe Zyper gesagt: „jetzt habe ich wohl etwa zu viel getrunken!" Es war indessen nur eine kleine Portion. Ferdinand habe ihn dann ermahnt, zu gehen, aber vergebens, sofort eine Strecke geschleppt, welch' letzteres Zyper mit schon an's Delirium grenzenden Bemerkungen nicht dulden wollte. Dann habe er ihn, allein nicht im Stande weiter zu befördern, hingelegt, worauf Zyprian nach zwei ausgestoßenen Schreien plötzlich verschieden sei. Nikodem fand ihn bereits im Tode. Die Ursache desselben anzugeben, wird nach der vorausgegangenen Schilderung Jedermann für überflüssig halten. Welch' andere sind es, als: Verkältung, das durch den Fall am Hochjochferner in Folge Erschreckens dazugekommene Fieber und die Hingabe seiner letzten Kräfte; einen Nervenschlag zum Schlusse mag vielleicht der Schnaps befördert haben. Daß er all' Diesem unterlag, ist leicht einzusehen; viel weniger hingegen, daß es uns Beiden überhaupt nur möglich war, so lange auszuhalten und so weit zu kommen. Meine Glieder waren am kommenden Tage durch die angewandte Kur schon so hergestellt, daß sie alle ihre Dienste verrichten konnten. An demselben wurde auch Zyprians Leichnam in mein Haus herbeigeschafft; welch' herzzerreißender Anblick für mich, die erstarrte Hülle Dessen zu sehen, der so treu an mir hing und sein Leben für mich hingegeben hatte. Gewiß hat Niemand so viele, große, beschwerliche und gefährliche Bergfahrten mit ihm gemacht, wie ich, und deßhalb möge hier auch meine Versicherung gestattet sein, daß selbst im Angesichte der schauerlichsten Gletscherschründe, größten Neigungen, Abgründe und aller möglichen Gefahren mir im Vertrauen auf ihn immer nur wohl zu Muthe war. Aber nicht bloß ich, sondern jeder das Oetzthal besuchende Bergsteiger hat durch seinen Tod einen schweren Verlust erlitten. Zwar in den Jahren 1861, 1862 und 1863 noch Anfänger im Fremdenführen, brachte er es bald so weit, daß er in den letzten Jahren alle möglichen Parthien in der Oetzthalergruppe als Führer zu machen im Stande und von Touristen sehr gesucht, ja manchesmal einige Monate vorher bestellt war. Abgesehen von jenen Bergspitzen, um nur Einiges von seinen Leistungen zu erwähnen, die bisher unter seiner Führung allein erstiegen sind, war er Meister-Führer auf die Wildspitze, Weißkugel, Hintere Schwärze, Similaun, Ramolkogl, Kreuzspitze u. a., sowie bei allen Joch Uebergängen von Vent nach Gurgl, ins Pfossen-, Schnalser-, Matscher-, Langtauferer-, Pitz- und Stubaithal. Dieß erkannten auch alle Führer des Oetzthales, selbst die viel älteren, an. Auch sind alle Fremdenbücher der Umgebung, sein eigenes Führerbuch und die neuesten Reisehandbücher voll des Lobes über ihn; ja er galt in neuester Zeit als einer der ersten Führer Tyrols. Seine ganz vorzüglichen Eigenschaften schildert der berühmte Bergsteiger Joh. Stüdl aus Prag im letzten Jahrbuche des österreichischen Alpenvereins mit folgenden Worten treffend: „Bei Exkursionen, namentlich bei gefährlichen, beobachtet er stets die größte Ruhe und Vorsicht und legt eine bewunderungswürdige Unerschrockenheit, Ausdauer, Ortskenntniß und einen seltenen Scharfblick an den Tag", verbunden füge ich hinzu, mit der größten Nüchternheit, Liebenswürdigkeit, offenherzigem geraden Benehmen und einer Verläßlichkeit, so daß man ihm Alles anvertrauen konnte. Möge er die ewige Ruhe, der Bergsteiger aber einen andern, dem Zyper ähnlichen Führer finden!

Die Verstorbenen des Jahres 1868.

Der Sensenmann mit der Hippe, welcher eben das letzte Jahr selbst zu den Todten geworfen hat, hält zwar in jedem Jahre eine reichliche Ernte und rafft eben so auch alljährlich sehr viele bedeutende und hervorragende Männer mit hin. Aber im vergangenen Jahre hatte es der unbarmherzige Schnitter mit besonderem Eifer auf geschichtlich bedeutende Männer abgesehen. Eine Nachschau zeigt uns große Verluste. Im letzten Jahre starben am 3. Januar Dr. Moriz Hauptmann in Leipzig, einer der bedeutendsten Musikgelehrten und Kontrapunktisten unserer Zeit; am 13. Januar der große französische Sprachforscher Le Hir; am 23. Januar zu London der berühmte Darsteller Shakspeare'scher Rollen, Charles Kean; am 24. Januar in Düsseldorf der Landschaftsmaler Alex. Michelis; am 27. Jan. starb in Linz der Schriftsteller A. Stifter; am 19. Febr. überraschte im Theater die bekannte Schriftstellerin Jul. Burow der Tod; am 25. Tage desselben Monats verschied Sophie Schröder, die große Tragödin; am letzten Tage des Februar starb König Ludwig I. von Bayern; im April starb in Wien der Architekt Van der Nüll; Marschall Narvaez starb am 23. desselben Monats; am 27. verschied Hans Gasser in einem Pester Krankenhause; am 10. Mai starb in Cannes Lord Brougham, ein 90jähriger Mann und eine parlamentarische Größe Britanniens; am 15. Mai starb in Rom der vielgenannte Kardinal d'Andrea; am 19. Mai entriß der Tod den Kinder-Arzt Dr. Stiebel in Frankfurt, einen sehr bedeutenden Fachmann in der Kinderheilkunde; am 23. Mai starb in Wien Mühlfeld; am 29. Mai Fr. Pfeiffer, einer der größten Gelehrten unserer Zeit; am 10. Juni erlag Mörderhänden Fürst Michael von Serbien; Tags darauf starb der Baukünstler Siccardsburg, der Freund und Kunstgenosse Van der Nüll's; am 15. Juli starb Dr. G. F. Waagen, Vorstand der Gemälde-Galerie zu Berlin; am 29. Juli verschied Vilmar, der berühmte deutsche Literar-Historiker; im August starb am vierten Tage der Romanschreiber Alvensleben, dem hunderttausende Leserinnen ihre dankbare Erinnerung weihen mögen; am achten Tage Hannibal Fischer, Versteigerer der deutschen Flotte; am 24. Aug. starb der Schriftsteller Frhr. von Ungern-Sternberg in Mecklenburg-Strelitz, der bekannte deutsche Lexikograph Prof. Adler in New-York; am 25. August sargte der Tod Charl. Birch-Pfeiffer ein, die glücklichste Bühnendichterin, die es je gab, fruchtbar wie Sophokles; ihr Tod hat die Kritik mehr gerührt, als je eines ihrer Stücke; am 27. August starb der in der musikalischen Welt bekannte Schnyder v. Wartensee; am 29. Aug. verschied Prof. Schönbein, Entdecker des Ozon, Erfinder der Schießbaumwolle ꝛc. In Amerika starb im August Th. Stevens. Im September starb am 21. Feldherr Graf Gyulai, am 27. Graf Walewski. Im Oktober starb der deutsche Dramatiker Robert Griepenkerl, am 25. der berühmte Maler Prof. Ed. Hildebrandt. Im November starb am 8. Fr. Förster, ein Mann von bedeutenden literarischen Verdiensten, Th. Körner's Waffengenosse. Am 13. Nov. verhauchte Rossini seinen letzten Lebensathem, und am selben Tage verschied in Weimar Bonaventura Genelli, einer der größten deutschen Künstler. Am 15. schloß James Rothschild seine Rechnung mit dem irdischen Leben ab, welchem er Milliarden zurückließ, vergänglichere Werke als die von Rossini; am 29. Nov. verschied Berryer, ein Mann von großen Gaben des Geistes, einer der größten Rechtsredner unserer Zeit; im Dezember starb Prof. Martius und — am 17. d. M. — Ph. Welker, der Nestor der deutschen Philologen, ein Mann von unschätzbaren Verdiensten um die Alterthumskunde. Doch haben wir nur die hervorragendsten und bekanntesten der Verstorbenen dieses Jahres aufzählen können, sonst würde für die Vollständigkeit der Raum fehlen. „Vorwärts über Gräber", sagte Goethe, als sein Sohn starb. Auch den Ausfall an Größen muß die Zukunft ersetzen! (N. Fr. Pr.)

Eine Schilderung des Ministers des Innern, Herrn v. Hörmann.

In den Landtagsskizzen des „Korresp. v. u. f. D." wird folgende Schilderung des Ministers v. Hörmann und seines Auftretens in der Kammer entworfen:

„Minister v. Hörmann ist ein Mann in der Vollkraft der Jahre, schwerlich über die Mitte der Vierziger hinaus, hochgewachsen, von eleganter Haltung und Tournüre. Der Kopf ist von reichlichem rabenschwarzem Haar bedeckt, das sehr lebhafte Gesicht von gleichfarbigem dichtem Backen- und Schnurbart eingefaßt, welchen Manneszierden Se. Excellenz offenbar und während eifrigen Zuhörens unbewußt sogar coram publico die fleißigste Pflege angedeihen läßt. Dabei leuchtet durch die Brille ein Augenpaar, aus welchem unverkennbar nicht nur ungemein viel Geist und Thatkraft, sondern fast mehr noch treuherzige Redlichkeit und aufrichtiges Wohlwollen sprechen. Ein Diplomatengesicht ist dieses Gesicht nicht; wer ihm gegenübersteht, Der fühlt, daß er keiner Rückläufigkeit, keines Hinterhalts, keiner Kniffe sich zu versehen, daß er nur mit ehrlicher, aber entschiedener Gesinnung zu paktiren hat. Ich habe von Abgeordneten, die schon seit Jahrzehnten auf den rothen Bänken sitzen, und von Ministerialbeamten, die in ihren Bureau's schon eine Schaar von Portefeuilleträgern an sich vorübergehen sahen, die gleiche Aeußerung gehört: ein so tüchtiger, seine Ziele so klar aussprechender und dennoch so traktabler Minister des Innern sei kaum jemals noch dagewesen. ... Aber die Gerechtigkeit erfordert, auch der Schattenseite — und eine solche hat Alles, was die Sonne bescheint — nicht zu vergessen. Die von einem Panegyristen gerühmte wohltönende Stimme z. B. kann man nicht wohl gelten lassen: das Organ des Ministers ist vielmehr von einer unangenehmen Härte und Sprödigkeit, fast kreischend, die Sätze werden kurzathmig, hastig herausgestoßen, der Accent ist im Verhältniß zu der Gesinnung der Rede oft zu diktatorisch und drückt deren Absicht nicht aus. Der Eindruck wird dadurch ein günstiger nur für die Gegner des Ministers, deren er nicht wenige besitzt."

Ein Theil der Passagiere des Dampfers „Starry Banner", welcher zwischen Alexandria und New-York fährt, ist in London angekommen und bringt die erschütternde Botschaft, daß das Schiff im atlantischen Ozean bei einem Sturm zu Grunde gegangen ist, welcher 122 Menschen das Leben gekostet habe. Das Unglück ereignete sich etwa 700 Meilen westwärts von Irland. Nachdem das Schiff das Mittelmeer verlassen, begegnete es so heftigen Stürmen, daß es sich zu dem weiten Umwege nach Southampton entschloß, um stilleres Wetter abzuwarten. Nach kurzem Verweilen ging der Dampfer am 14. ds. wieder in See, aber bald trat wieder einer der in diesem milden Winter so überaus zahlreichen Stürme ein und hielt mit ungeschwächter Kraft eine ganze Woche an. In diese Zeit fällt das Unglück. Man wußte an Bord, daß das Schiff nicht zu den tüchtigen gehörte, schon ziemlich alt sei, und Dieß trug dazu bei, die Besorgniß beim Eintritt schlimmen Wetters zu vermehren. Am 19. Dezember wuchs der Sturm zu solcher Heftigkeit an, daß die Wogen hoch über das Schiffsbord hinausschlugen und die Rettungsboote theilweise entführten, theilweise unbrauchbar machten. Am 20. Dezember verdoppelte sich die Wuth des Orkans und damit die Verzweiflung Derer an Bord, namentlich als der Metallbeschlag dem Anprall der wüthenden Wasser nicht mehr Stand hielt, sondern sich abzulösen begann. Der größte Theil der Passagiere nahm seine Zuflucht in den großen Salon, um den Wogenschnellen zu entgehen. Plötzlich folgte aber Wasserberg auf Wasserberg in reißender Schnelligkeit, zertrümmerte einen Theil der Seitenwände, zersplitterte den ganzen Salon in Atome und schwemmte durch die gewaltsam erweiterte Oeffnung nicht weniger als 100 Personen in den Ozean hinaus. Das Jammergeschrei wird als Herz und Sehnen lähmend geschildert. In fliegender Eile zimmerten die noch an Bord Befindlichen ein Floß zusammen, in solcher Eile, daß man nicht die Zeit genommen, einen Bissen Zwieback, ein Faß Wasser mit auf die Reise zu nehmen. Und auf diese Holzinsel von losen Masten und Tauwerk retteten sich die Ueberlebenden 42 aus einer Gesammtzahl von 164 Köpfen. Drei Tage und zwei Nächte dem Sturme Preis gegeben, ohne Stillung des Hungers und des Durstes, trieben sie dahin, bis ein französisches Barkschiff in Sicht kam, die Geretteten aufnahm und an französischer Küste landete.

Die letzte Ehre.*)

Am letzten Tag im Jahre
Da tragen sie Einen hinaus
Auf schwarzer Todtenbahre
In's sichere, enge Haus.

Die Glocken tönen traurig
Von allen den Kirchen der Stadt,
Die Fackeln leuchten schaurig
Auf düsteren Grabespfad.

Viel Hundert geben Ehre,
Dem Manne, dem Ehre gebührt,
Dem Meister gar vieler Lehre,
Der stets nach dem Besten gespürt.

In fernen Himmelsräumen,
Auf naher moosiger Au,
An grünen Waldessäumen,
Im felsigen Grottenbau —

Da sinnet treu der Seher
Der gottgeschaffnen Natur;
Ein scharfer, würd'ger Späher
Nach ewiger Liebesspur.

Als heil'ge Opfergabe
Der Priester dem Herrn bringt dar
Des Wissens reiche Gabe,
Und theilt sie der jungen Schaar

Mit liebemildem Sinne
Vom Morgen bis gegen die Nacht,
Die, zu der Schüler Gewinne,
Gar oft sein Auge durchwacht.

Viel Hundert geben Ehre,
Dem heimgegangenen Mann. —
Des Kreuzes himmlische Wehre
Geht mahnend dem Zuge voran.

Posaune und Grabgesänge
Begleiten der Priester Gebet.
Bedeutsam ist ihre Menge;
Manch' Thräne im Auge steht.

Es stöhnt und klaget leise
Der Schwester vereinsamt Sohn:
„Nun heiße mit Recht ich Waise.
Ach Onkel! Du gehest schon?"

In rother Augenzelle
Die Zähre des Schülers wohnt:
Es fließt die reinste Quelle
Von heißester Liebe gesonnt.

Und ernste Männerpaare,
Sie schreiten gar stille einher:
„Wer weiß es, wie viele der Jahre
Mir hat noch beschieden der Herr".

Dann Jung und Alt, und Reiche
Und Arme, aus jedem Geschlecht,
„Das Volk", es geht mit der Leiche
Und ehret den Todten recht.

Es hat nicht Zeit zum Weinen,
Es denket auch nimmer an sich;
Zum Beten will es sich einen.
Es betet so inniglich:

„O Herr! gieb ihm die Ruhe
Und lasse ihm leuchten das Licht!"
So ruft es hinter der Truhe
Das Volk, und es — schämet sich nicht.

Wenn einst mein Stündlein schlaget,
Wie Johannes, ich gehe von hier,
Und man mich hinaus dann traget:
Katholisches „Volk!" sei bei mir! —

*) Zum ehrenden Andenken an Priester Joh. Bapt. Wagner, erster Lehrer und Präfekt im kgl. Schullehrerseminar zu Freising, gestorben am 29. Dezbr., begraben am 31. Dezbr. 1868. R. I. P.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 3 Den 17. Januar: Namen Jesufest, Anton.

Herrn Rektor Dr. Michael Fertig
zum 11. Januar 1869.

Wenn manch' ein Held in Schlachten kühn geschlagen,
Und aus des Herrschers siegesfrohen Händen
Den goldnen Dank empfängt, den Herrscher spenden —
Er mag des Kampfes Lohn bewundert tragen.

Doch wer von frühen bis zu späten Tagen
Der Jugend Erdreich sorglich umzuwenden
Und Kränze reicher Aernte zu vollenden
Bemüht gewesen sonder Rast und Zagen:

Nicht der Bewund'rung Zoll wird ihm gewähret —
Der Liebe Zuruf und des Dankes Treue
Von allen, die er edles Thun gelehret.

Das sei's, was an dem Kleinod Dich erfreue!
Der Liebe Glanz ist's, der für immer währet,
Und den Dir manches heitre Jahr erneue!

Der Page des Malers.
Aus dem Englischen von A. N.
(Fortsetzung.)

„Euer Gnaden werden es mir verzeihen", sagte der Maler, „wenn ich es wage, in Betreff dieser Anklage anderer Meinung zu sein. Allerdings kenne ich Meister Warenne erst seit kurzer Zeit, allein er kam mit einer solch gewichtigen Empfehlung zu mir, daß ich sehr zweifeln möchte, und erlauben Sie es mir hinzuzusetzen, daß es mich tief schmerzt, daß Jemand, der auf meine Verantwortung hin Zutrit zu so hohen Personen gefunden hat, eines solchen Verbrechens fähig erklärt werde."

„Worte ändern keine Thatsachen, Meister Rubens", sagte die Herzogin. „Ich bemerkte lange bevor der Handschuh verschwand, wie sehnsüchtig sein Blick darauf geheftet war; überdies habe ich guten Grund zu der Annahme, daß er denselben versteckt bei sich trägt. Obgleich ich ihn nicht wirklich die That vollbringen sah, so nahm ich doch wahr, wie der kleine Finger des Handschuhs aus seiner Weste heraushing, und dies wird doch als hinlänglicher Beweis gelten. Jedenfalls war der Werth des Handschuhes zu verführerisch für seine Ehrlichkeit, denn die Perlen und das Gold, welche sich daran befinden, sind von ansehnlichem Werthe."

„Sie sprachen von der gewichtigen Empfehlung, mit der er zu Ihnen gekommen", bemerkte die Prinzessin; „ist es erlaubt, zu fragen, von wem sie herrührt?"

„Madame", erwiderte der Maler, „Meister Warenne hat mir selbst, als er die Abneigung Eurer Hoheit gegen diesen Namen bemerkte, verboten, ihn Euch zu nennen, da er aber jetzt keinen Anspruch mehr auf Rücksicht hat, so gehorche ich ohne Zögern Eurer Hoheit. Er ward mir von dem Pfalzgrafen selbst zugesellt, um mich einzig und allein bei diesem Anlasse zu begleiten; sobald dieser Auftrag vollzogen sei (so lautet die ihm gegebene Vorschrift), hat derselbe mit diesem Portrait, das eben mich beschäftigt, zu seinem Herrn zurückzukehren."

Das Schaudern, daß die Prinzessin bei diesen Worten kundgab, sprach deutlich genug; sie stand hastig auf und entfernte sich mit ihrem Gefolge.

Rubens eilte in seine Wohnung; die erste Handlung, welche er dabei vornahm, bestand darin, daß er Meister Warenne vor sich forderte.

Der Diener, welcher ihm diese Botschaft zu überbringen hatte, kehrte mit der trotzigen Antwort zurück: „Meister Rubens komme zu mir!"

Erzürnt über diesen Verstoß der Höflichkeit, ja sogar des einfachen Gehorsams, begab sich Rubens, um seinen Gefühlen Luft zu machen, sofort in das Gemach seines Pagen. Ruhig, ja sogar vornehm trotzig, war sein Benehmen, und er schlug seine Augen keineswegs vor den Zornesblicken seines Meisters nieder.

„Wie verhält sich das? Meister Warenne?" fragte der Maler. „Sollte die Herzogin ihre Anklage gegen Sie mit Recht vorgebracht haben? Ich bitte Sie, wenn es Ihnen irgend um meiner sowohl als Eurer Ehre willen möglich ist, machen Sie eine solche Anklage zu Schanden! Werfen Sie diese Schmach auf die Anklägerin zurück und thun sie ihre Unschuld dar. Wie dem aber auch sei, gestehen Sie wenigstens mir die Wahrheit!

Der Maler sprach heftig und leidenschaftlich. Vollkommen ruhig und gefaßt antwortete der Page: „Das will ich!" und legte zugleich den vermißten Handschuh auf den Tisch.

* * *

Es war Abends, das glühende Sonnenlicht des Mittags war einem milden Glanze gewichen. Ueber den reinen Aether schwammen, gleich von Gold und Silber funkelnden Galeeren, die vollen Schafwolken dahin. Die Vögel hatten sich bereits zur Ruhe gesungen, kaum vernahm man das Säuseln des Windes in den Baumblättern, kaum das Rauschen eines Bächleins.

Prinzessin Elisabeth saß unter einem Baume. Alles Gepränge des Rangs und des Reichthums war beseitigt. Ihr langes, nicht kunstvoll und sorgfältig geordnetes Haar hing in wilder Unordnung über ihre Schultern. Zu ihren Füßen lag, halb sitzend, halb angelehnt, Margareth. Ihre Blicke waren entweder zur Prinzessin gekehrt, oder wanderten von einem Gegenstand zum andern, der im Bereich ihrer Sehkraft war, während sie, um nicht ganz unthätig zu sein, von den Blumen, welche in ihrem Bereiche waren, eine nach der andern zerpflückte. Margareths Finger spielten in der Lockenfülle der Prinzessin, während Beide sich vertrauter Unterhaltung hingaben.

„Wie magst Du nur so etwas glauben?" sprach die Prinzessin, indem sie in das kurz zuvor zwischen ihnen geführte Zwiegespräch einlenkte, „ich wäre nicht im Stande, ihn dessen für fähig zu halten, und wenn er auch die Schlüssel zu König Jakob's Schatzkammer besäße."

„Auch ich würde ihm ruhig die Kronjuwelen anvertrauen", erwiderte Margareth.

„Wie freut es mich, theure Margareth, daß, so oft Du auch Vergnügen daran empfindest, mich durch Widerspruch zu reizen, Du doch hierin gleicher Meinung mit mir bist. Oh, mir scheint es als gänzlich unmöglich, daß diese stolze Stimme, dieses hochfahrende Wesen einer so niedrigen Handlung fähig sei. Ich bin wahrhaft empört darüber, daß die Herzogin es wagen konnte, einen solchen Schandfleck auf ihn zu heften. Nein, Margareth, nein! Dieser Mann wagt nur Großes. Er ist vielleicht fähig, seine Hände nach Kronen und Königreichen auszustrecken — —"

„Oder Mädchenherzen zu stehlen", warf Margareth dazwischen.

„Niemals aber einige wenige Perlen an einem Handschuh", setzte die Prinzessin hinzu.

„Ich könnte ihn doch dessen für fähig halten", sagte Margareth, boshaft lächelnd.

„Wie so? Margareth! Was denkst Du?"

„Oh, meine theure unerfahrene Prinzessin!" rief Margareth aus. „Wie käme Eure Hoheit durch die Welt, stünde Ihnen nicht meine tiefe Menschenkenntniß zur Seite. In der

That und Wahrheit, bei allen Heiligen in- und außerhalb des Kalenders, er ist schuldig, so wahr ich lebe!"

„Unartige Margareth, wie magst Du nur, so mit mir scherzen?"

„Oh nein, meine theure Prinzessin! Ich bin ein wahres Muster von Ernst und gutem Willen. Nun, so sehe mich Eure Hoheit nicht so scharf an! Horchen Sie meiner tiefen Weisheit zu, und ich will Ihnen das Geheimniß enthüllen. Eure Hoheit weiß aus Erfahrung, daß ich nicht ohne Daniels Prophetenweisheit bin. Darf ich reden, theure Prinzessin, oder muß ich schweigen?"

„Du sprichst in Räthseln, Margareth, nun, so gieb sie zum Besten, wenn Du es vermagst."

„Das kann und will ich; ich beginne — — —"

„Nun?"

„Einst in grauer Vorzeit", erzählte Margarethe, „lebte eine Prinzessin, die lieblich wie keine je zuvor, anzuschauen war. Da nun der König, ihr Vater, ein oder zwei Königreiche besaß, meldeten sich viele Bewerber um ihre Hand. Und einer von ihnen dachte, es müsse nicht so übel sein, eine Prinzessin zur Frau und einen mächtigen König zum Schwiegervater zu haben. Und da er es für möglich hielt, daß der Ruf die Tochter eines so großen Herrn leicht schöner mache, als sie in Wirklichkeit sei, und daß der Goldstaub, der an Höfen sich verbreitet, und die Wolken der Macht, die sich um diesen Staub lagern, alle Diejenigen geblendet haben könnten, die den Ruhm ihrer Schönheit ausposaunten, so sandte er einen Maler, der sich selbst für einen großen Pascha hält, um sie zu porträtiren. Um nun ganz sicher zu gehen und um sich für so schlau und welterfahren auszugeben, wie die Magd, welche zu Ihnen spricht, so denkt sich dieser fremde Herrscher, daß selbst der von ihm bestellte, für höchst zuverlässig bekannte Maler leicht fähig sein könnte, an dem Original mehr Reize aufzufinden, als dasselbe wirklich besitzt. Um nun diese furchtbare Täuschung zu verhüten, gesellt er ihm eine Art Spion bei, der seiner Hoheit beichten muß, ob die Prinzessin wirklich so schön ist, als sie ihr Ruf nennt und sein Bevollmächtigter sie porträtirt."

„Nein, Margareth", rief die Prinzessin dazwischen, „ich mag den Pagen solcher Spionendienste nicht für fähig halten."

„Mag Eure Hoheit den Auftrag, den er erhalten hat, benamsen, wie sie will, es kommt doch auf Eines und Dasselbe heraus! Jetzt kommt der zweite Akt. Der treue Abgesandte des höchst weisen Bewerbers hat so lange in die Sonne geschaut, bis er selbst davon erblindet. Derselbe kehrt zu seinem Gebieter zurück, um demselben zu berichten, daß Eure Hoheit so braun sei, wie ein Eichbaum und so schwarz wie die Nacht. Der Gebieter wird alsdann nur Scheltworte für die Menschheit haben, und für den Meister Rubens vor Allen."

„Geschähe dieß, so wäre ich Meister Warenne zu unendlichem Danke verpflichtet."

„Ja, aber zu einem Dank zweifelhafter Art!"

„Was hat aber alles Dieß mit dem gestohlenen Handschuhe zu schaffen."

„Ich komme sogleich darauf. Ach, meine theuere Prinzessin! Sie haben bemerkt — es konnte Ihnen unmöglich entgangen sein — mit welch' bewundernden Blicken er Sie anstaunte. Als welch' ein Gift muß ihm nicht dieses Malen erschienen sein! Ein Freibrief für sein Auge, daß es auf Eurer Hoheit verweile, daß seine Seele in Ihren Reizen schwelgen dürfe. Wie sehr bemitleide ich ihn! Um seiner Liebe willen muß er seine Ehre opfern!"

Die Feuergluth, welche sich bei diesen Worten über Elisabeths Wangen ergoß, brannte wie eine Kohle auf die schöne Hand, worauf sie sich stützte.

„Sieht Eure Hoheit jetzt ein, was Ihr verlorener Handschuh bedeutet? Eine losgelöste Flechte Ihres Haares, ein abgelegtes Band, ja sogar ein abgetragener Schuhriemen hätten sich ihm gegenüber in gleicher Gefahr befunden. Der unglückliche Zufall wollte es nur, daß der Gegenstand einigen Werth hat, denn ich schwöre darauf, daß er, als er ihn raubte, an nichts weiter dachte, als daß Eure Hoheit ihn durch Ihr Tragen geweiht habe. Ist es dadurch nicht festgestellt, daß er beides ist, nämlich schuldig und unschuldig zugleich?"

Elisabeth hatte, ohne viel drein zu sprechen, dem Vortrage ihres Hoffräuleins zugehört, aber ihre Wangen glühten vor Aufregung, aus ihren Augen sprach lebhaftes Gefühl und ihre Lippen zitterten. Als Margareth sich unterbrach, sagte sie, wie beschämt darüber, daß sie ihre Gefühle verrathen habe:

„Wir haben Meister Warenne zu hohe Ehre erwiesen, daß wir ihn so lange Zeit hindurch zum Gegenstande unserer vertrauten Unterhaltung machten. Margareth, ich habe meine Stickerei am offenen Fenster liegen lassen und fürchte fast, der fallende Thau wird sie beschädigen. Willst Du mir nicht den Gefallen thun und sie in Sicherheit bringen lassen? Ich habe heute drei Stunden an dem Knopf einer Rose gearbeitet und möchte diese Arbeit nicht umsonst gethan wissen."

(Schluß folgt.)

„Der erste Führer Tyrols."

Wir haben vor einigen Tagen eine ausführliche Schilderung der Schreckenswanderung des Kuraten Senn von Vent und des Cyprian Granbichler (genannt Cyper) über das Hochjoch gebracht. Das Schicksal der beiden vom Glück ungleich begünstigten Wanderer erregte nicht nur bei Touristen, sondern auch in weiteren Kreisen große Theilnahme. Gleich nach der Kunde vom Tode Cyper's widmete der Präsident des österreichischen Alpenvereins, Banquier Stüdl in Prag, dem Verstorbenen in der „Bohemia" einen Nachruf, durch den „dem ersten Führer Tyrols" ein ehrenvolles Denkmal gesetzt wird. Wir entnehmen dem Nachruf, der auch in anderer Beziehung von Interesse ist, Folgendes:

Trotz den Bemühungen des österreichischen Alpenvereins ist das Führerwesen in Tyrol im Vergleiche zu jenem der Schweiz mangelhaft, stellenweise noch gar nicht organisirt. Gute verläßliche Führer sind daher eine Seltenheit. Der Tod des Cyper ist für die Touristen ein um so schwererer Verlust, da Cyper der beste, verläßlichste Führer war, den die österreichischen Alpen besitzen, ein Mann, der den Schweizer Führern in keiner jener Eigenschaften, die man an einem Führer so sehr schätzt, nachstand. Sein Verlust ist um so mehr zu bedauern, als das Oetzthal und speziell Vent jährlich von mehreren hundert Touristen besucht wird, die auf ihren mitunter schwierigen Touren einer guten verläßlichen Führung nicht entbehren können. Das Fremdenbuch von Vent und jene der anderen Orte im Oetzthale und den benachbarten Thälern ringsumher sind voll Lobes über Cyper. Viele Touristen machten dem Cyper Anträge, ihnen in andern Gebirgsgruppen, z. B. Ortler, Bernina-Gruppe, Tauern rc. als Führer zu dienen. Cyper blieb stets dem traulichen Widum von Vent treu und kehrte immer wieder dorthin zurück.

So manches Unternehmen mußte für so lange verschoben werden, bis Cyper zur Verfügung stand, denn er war der einzige taugliche und in jeder Hinsicht verläßliche Führer, wo es sich um schwierige, gefährliche Unternehmungen, Entdeckung neuer Pässe, Ersteigung bisher unerstiegener Gebirgsspitzen rc. handelte. Im Monat August d. J. besuchte ich wiederholt das Oetzthal, denn wer einmal die Großartigkeit dieser Bergwelt kennen gelernt hat, Den zieht es unwiderstehlich immer wieder dahin. In Vent wurde mir der freundlichste Empfang von Seite des Hrn. Kuraten Senn zu Theil, dessen gastlicher Widum allen Touristen zu jeder Zeit offen steht.

Wenn man bemerkt, daß Vent das höchste Gebirgsdorf der österreichischen Alpen (5984 Fuß) und viele, viele Stunden von jeder Poststraße entfernt ist, so muß man staunen über den Komfort, der hier zu treffen ist. Daselbst trafen wir Hrn. J. J. Weilemann aus St. Gallen, diesen berühmten Schweizer Bergsteiger. Wir erstiegen miteinander so manche Eiszinne, wie z. B. Wildspitze, Kreuzspitze rc. Erst als Cyper uns zur Verfügung stand, gingen wir zu der schwierigsten Tour, und zwar zur Ersteigung der Weißkugel (11,841 Fuß). Dieselbe ist von meilenweiten, mitunter schrecklich zerklüfteten Gletschern und Eisgefilden umgeben und galt lange Zeit für unnahbar. Erst in neuester Zeit wurde ihr dieser Ruf genommen, da eine

solche Exkursion 18—20 Stunden beansprucht, so wurde eine Ersteigung höchst selten, im Ganzen viermal unternommen. Jedesmal waren die glücklichen Ersteiger im höchsten Grade von der wundervollen Aussicht entzückt, die ihres Gleichen in den österreichischen Alpen sucht. Dieß veranlaßte uns auch, diesem stolzen Gipfel einen Besuch abzustatten.

Auf unserer 19stündigen Exkursion am 14. August 1868, und vorzüglich beim Hinabweg in das Matscherthal über den entsetzlich zerklüfteten steilen Matschergletscher entfaltete Cyper erst all' seine vorzüglichen Eigenschaften, durch welche er den wohlverdienten Ruf des besten österr. Fremdenführers erworben. So verzweifelt oft der Hinabweg aussah — er fand immer eine Stelle, von welcher ein Hinabgang erzwungen wurde. Die Ruhe, mit welcher er über steile Eiswände durch Stufenhauen den Weg bahnte, unbekümmert um die Eis- und Felstrümmer, die über dieses Couloir ihren Weg nahmen, ließ uns die gefährlichen Situationen vergessen. Durch das Labyrinth der haushohen Gletscherwände, durch das Chaos der tiefen Gletscherspalten wußte er stets einen Ausweg zu finden, und brachte uns glücklich in das Thal hinab.

Wie gefährlich die Situation gewesen, mag die einfache Thatsache zeigen, daß der zweite Führer an einer Stelle Anstand nahm, uns auf diesem Wege zu folgen und lieber sich entschloß, einen Umweg zu machen. (Dieser Uebergang von der Weißkuppel nach Matsch wurde früher (1865) nur ein einziges mal, und zwar von dem berühmtesten Bergsteiger, dem Engländer Tukett, unternommen, unter Führung zwei Führer aus Chamounix und Grindelwald). Bei der Katastrophe v. 7. November war auch das Leben eines andern Mannes bedroht, dessen Verdienste um das Oetzthal und um die Touristenwelt nicht genügend hervorgehoben werden können. Dieser Mann — Herr Kurat Senn in Vent — hat ein Riesenwerk unternommen, indem er einen schönen Saumweg vom Zwieselstein bis zum Hochjochferner, und von dessen südlichen Abhang bis nach Schnals aus eigenen Mitteln und aus jenen, die er mühsam gesammelt hatte, anlegen ließ. Gegen 8000 fl. hat dasselbe gekostet und wird zu seiner Erhaltung noch viele Hunderte verschlingen. Seinen Widum hat Kurat Senn zu einem der angenehmsten Standquartiere für Touristen und Bergsteiger hergerichtet. Die beste Unterkunft, die anregendste Unterhaltung, die besten Führer findet man hier, abgesehen von den Rathschlägen dieses vorzüglichen Kenners der Alpen und speziell des Oetzthaler Gebietes. Während der Saison findet man allabendlich Männer aus aller Herren Länder in der angenehmsten Unterhaltung begriffen, in dem gemüthlichen Gaststübchen des Widums sitzen. Der Tod des Herrn Senn wäre für das Oetzthal und die Touristenwelt ein unersetzlicher Verlust; sowie auch Cyper (der erst im 37. oder 38. Lebensjahre stand) als Führer nicht so bald ersetzt werden kann.

L. A. Riedinger's Neubau in Augsburg. *)

Es dürfte nicht bloß für Sachverständige, sondern auch für weitere Kreise von Interesse sein eine eingehendere Beschreibung des von Herrn Finanzrath Riedinger dahier an der Ecke des Obstmarktes und der Karolinenstraße — an Stelle des ehemaligen v. Imhof'schen Hauses, das ebenfalls ein Wahrzeichen der Stadt war — aufgeführten Privatgebäudes zu geben, weil es durch so manche zweckdienliche Anlagen (nicht nur in der Allgemeinheit des Planes, sondern auch im Detail der innern Einrichtung), wie wir sie selbst in den größten Städten bei ähnlichen Bauten selten finden, die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Das Aeußere ist im Renaissancestyl als Quaderbau behandelt. Die Gesimsgliederung und Ornamentirung ist einfach, wie es dem Material (Granit aus dem Fichtelgebirg und weißer Keupersandstein aus Württemberg) entspricht, an den beiden zusammen 360' langen und an der Ecke 88' hohen Straßen-Façaden ist aller Vorputz und jegliche Cement-Verzierung vermieden, wodurch das Gebäude in seinem monumentalen Charakter auch für spätere Generationen erhalten bleibt. Das Parterre hat zwölf stattliche Läden mit Comptoirs; drei geschmackvolle 20' hohe Hausthore geben eine reizende Durchsicht in die gewölbten Durchfahrten, sowie in die drei Höfe, welche durch hübsche Gitterthore abgeschlossen sind.

Diese Höfe sind mit Glasdächern versehen und mit Granit geplattet, vermitteln daher auf trockenem Wege den Verkehr der Wohnungen mit den geräumigen Stallungen, Remisen und sonstigen Nebengebäuden. Die Glasdächer sind hinsichtlich ihrer eisernen Gerippe so construirt, daß Tragbalken und Zugstangen oben angebracht sind, was dem Auge einen äußerst freien und leichten Anblick bietet.

Der größere nicht zum Dienst bestimmte Hof ist ringsherum mit zwei stattlichen Arkaden versehen, deren untere von Granitsäulen, die obere von kannellirten Sandsteinsäulen gebildet ist, und gewährt auch bei rauher Jahreszeit mit seinen selbst im Winter blühenden Pflanzen dem Vorübergehenden einen freundlichen Anblick. Die Pfeilerstellung des Parterres wurde in einer Höhe von 20' mit Segment-Bogen geschlossen; wenn auch der Abschluß mit Halbkreisen eine massigere Architektur gebildet haben würde, so hatte die Wahl der flachen Bogen den großen Vorzug, ein Entresol mit hellen Comptoirs und freundlichen Wohnungen zu erhalten. Die Beletage hat zwei größere für sich bestehende Herrschaftswohnungen mit besonderen Haupt- und Nebentreppen von Granit; der zweite und der dritte Stock fassen dagegen je vier Wohnungen, ebenfalls mit besondern Treppenhäusern und Steintreppen. Die sämmtlichen Wohnungen zeichnen sich durch solide und comfortable Ausstattung aus, sowie sie besonders in gesundheitlicher Hinsicht durch Ventilation, Wasserheizung nach Haag'schem System und zweckmäßige Cloak-Einrichtungen allen feineren Ansprüchen Rechnung tragen.

Eine große Annehmlichkeit für die Wohnungen sind die äußern Jalousie-Läden, die in die Mauer eingeschoben werden, und auf diese Weise die Façade nicht beeinträchtigen. Die Wasserleitung speist vermittels eines Reservoirs von 1000 Kubik-Fuß die Küchen und Closets.

Interessant ist, daß sämmtliche Herde in den Küchen stets von selbst so viel Wasser zugeleitet erhalten, als warmes Wasser weggenommen wird. Auch die besonderen Hahnen für Feuersgefahr, zum Begießen des Trottoirs, der Höfe und Glasdächer sind erwähnenswerth.

Gasbeleuchtung ist im ganzen Gebäude durchgeführt, und die prachtvollen Lustres und sonstigen Beleuchtungs-Apparate sind aus der Riedinger'schen Fabrik, woher auch alles eigens construirte Eisenwerk, die Dachstühle, Gitterthore, sowie die mechanischen Theile (Beschläge der Schubläden und Hausthore, auf Kugeln laufend) stammen. Bei Anführung der Telegraphen, die zwar bei Herrschaftshäusern selten mehr fehlen, ist die Einrichtung im Portier-Zimmer, welche die Anwesenheit oder Abwesenheit der Hausbewohner angibt, nicht zu vergessen. Ferner sind sämmtliche Zimmer mit eichenen Parquets, sowie die Fenster mit Spiegelgläsern aus ganzen Scheiben versehen.

Neu für unsere Gegend ist der Beleg der Küchen und Corridors mit italienischen Marmortraßböden, die in Wien und andern Städten sich vielfach Eingang verschafft haben, und sowohl hinsichtlich der Schönheit als des Preises viele Vorzüge vor den — bei uns üblichen — Plattenböden mit den vielen Mörtelfugen haben.

Hervorragende Erwähnung verdient der 100' lange, durch marmorne Springbrunnen belebte Salon, der sich hinten am Garten, aber in unmittelbarer Verbindung und in gleicher Höhe mit der Beletage befindet, und an den sich rückwärts ein Buffet, Rauchzimmer, Bad 2c. anschließt. Der Saal selbst ist mit Oberlicht versehen, und hier, wie im ganzen Gebäude, wechseln Stuccaturarbeiten und Malerei auf harmonische Weise.

Die Erwärmung dieser Räume geschieht mit Luftheizung (Heckmann'sches System). Aus dem Salon gelangt man in gleichem Niveau in den Garten, und von da auf einem Wege

---

*) Wir entnehmen vorstehenden Aufsatz der „Allg. Ztg". Es wird für Viele von Interesse sein, die Schilderung eines modernen Prachthauses, gebaut von einem Industriellen, der sich durch Fleiß, Rührigkeit und Strebsamkeit vom einfachen Fabrikaufseher zum reichen Fabrikanten aufgeschwungen, zu lesen. Was übrigens uns selbst betrifft, so denken wir mit Wehmuth an das einstige Imhof'sche Haus in Augsburg, an dessen Stelle das jetzige Riedinger'sche gebaut wurde. Das alte Imhof'sche Haus — einem alten Patriziergeschlechte gehörig, stand da wie eine mittelalterliche Burg und uns gefiel es [illegible] besser als das jetzige moderne Prachthaus mit all seinem verfeinerten Luxus. Die Red. d. Lokb. Ztg.

mit mäßigem Gefäll ohne Treppe auf den Domplatz. Dieser in der Höhe der Beletage befindliche Garten ist 24' über dem Parterre, und ruht auf den durch Bleibedachung und Drainage-Röhren wasserdichten Gewölben.

Die Plane sind nach den sinnreichen Ideen des Bauherrn L. A. Riedinger, vom Architekten E. Albert in Stuttgart entworfen und ausgeführt. Der Bau bedeckt eine Bodenfläche von mehr als 40,000 Quadratfuß.

Richter Linch.

Aus dem Staate Indiana in Nordamerika wird unter dem 12. dies. Mts. ein Akt von „Lynch-Justiz" (Volks-Justiz) gemeldet, dessen grauenhafte Frechheit den Beweis liefert, wie sehr die Demoralisation und Gesetzlosigkeit in diesem Lande seit dem letzten Kriege zugenommen haben. Im Gefängnisse zu New Albany, Indiana, woselbst vier der Räuber, welche vor längerer Zeit einen Wagen von Adams' Expreß ausgeplündert hatten, gefangen saßen, traf in der Nacht vom 11. d. M. ein aus 75 bis 100 Köpfen bestehendes und gut bewaffnetes sog. Vigilanz-Comité ein und begab sich Morgens um 3 Uhr nach dem betreffenden Gefängnisse, woselbst es Einlaß forderte. Dem auf Wache stehenden Gefängnißwärter Whitton wurde von mehreren Männern aus der Bande die Pistole auf die Brust gesetzt, und als er trotzdem den Allarmruf erhob, wurde er niedergeschlagen und bedeutet, daß, wenn er noch einmal schreie, man ihm eine Kugel durch den Kopf jagen werde. Unterdessen hatten sich eine Anzahl von Männern in die Schreibstube des Gefängnißlokals begeben und nach den Schlüsseln des Gefängnisses gesucht. Als Sheriff Fullenlove gewahrte, was vor sich ging, verließ er sein Schlafzimmer und ging hinunter. Er begegnete einer bewaffneten Schaar, die ihre Pistolen auf ihn richtete. Fullenlove rief: „Meine Herren, schießen Sie nicht; ich bin der Sheriff!" Einer in der Bande schoß dennoch, und die Kugel drang in des Sheriffs rechten Arm, eine gefährliche und schmerzhafte Wunde verursachend. Die Leute forderten die Schlüssel von ihm, er aber weigerte sich auf das entschiedenste, dieselben herauszugeben. Ein Dutzend Kerle drangen in Fullenlove's Zimmer und verlangten von der im Bett befindlichen Frau des Sheriffs die Schlüssel des Gefängnisses; aber auch sie weigerte sich, dieselben herauszugeben. Sie durchsuchten nun das Zimmer und fanden die gesuchten Schlüssel in einer der Kommodeschubladen. Hierauf zwangen sie den Thomas Matthews, der innerhalb des Gefängnisses Wache stand, die Zellen derjenigen Gefangenen zu öffnen, welcher zu bemächtigen sie sich vorgenommen hatten. Frank und William Reno waren die ersten Opfer. Sie wurden herausgezerrt und beide an einen und denselben Pfahl gehängt. Alsdann brachten die Frevler auch den Simon Reno heraus, der sich auf das verzweifeltste gegen den Pöbel wehrte. Er schlug zwei Mann zu Boden, ehe er überwältigt und an einem an der Decke befindlichen Haken aufgehängt wurde. Jetzt kam die Reihe an Ch. Anderson. Man hörte, wie er um die Vergünstigung flehte, noch einmal beten zu dürfen, aber sein Flehen wurde nicht erhört, er wurde in der südwestlichen Ecke des Gefängnisses gehängt. Die Bande drohte, auch den Sheriff umzubringen, zog aber endlich, ohne weitere Frevel zu begehen, die Gefängnißschlüssel mit sich nehmend, nach dem Eisenbahnhof. Bewaffnete Männer waren aufgestellt, die verhüten mußten, daß Lärm gemacht werde. Früh um vier Uhr fuhr der Train mit der ganzen Schaar wieder ab. Man erfährt, daß sie sich auch vorgenommen hatte, einen Mann Namens Clark, der den George Tille ermordet hatte, zu hängen, wahrscheinlich jedoch hat ihnen dazu die Zeit gefehlt und haben sie gefürchtet, bei längerem Bleiben in Unannehmlichkeiten zu gerathen. Die Bande kam von Seymour, Indiana, in einem eigens für sie gemietheten, dem regulären Train angehängten Wagen. — Die canadischen Behörden hatten den Charles Anderson und Frank Reno nur auf das feierliche Versprechen der amerikanischen Regierung ausgeliefert, daß ihnen ein gerechter und unparteiischer Prozeß zu Theil werden sollte, und daß man sie, wenn sie unschuldig befunden worden, wieder nach Canada zurücksenden werde. (Amerik. Post.)

Eine alte Geschichte. Aus Cleveland, Ohio (in Nordamerika), wird eine jener Extravaganzen der Gesellschaft gemeldet, wie sie im Treiben einer Weltstadt nur zu häufig zu Tage treten, die jedoch ihrer scharfen Contraste wegen besonders an unser Mitgefühl appellirt. — Vor einigen Tagen wurden ein Mann und ein Frauenzimmer halb erfroren und mehr denn halb betrunken, von der Polizei in der Gosse aufgelesen. Nachdem letzteres einigermaßen ernüchtert und erwärmt war, gab sie folgende Geschichte ihres früheren Lebens, welche sich durch Nachforschungen als richtig bestätigte: — Sie ist in Cleveland unter dem Namen Fanny Wilson bekannt und befand sich zuletzt in einer der gemeinsten Lasterhöhlen in Hillstr. Vor dem Kriege gehörte sie einer der ersten Familien in Macon, Ga., an. Ihr Vater war Major Wilson, später in der conföderirten Armee. Sie heirathete einen Frank Jones. Das junge Paar besaß eine der schönsten Plantagen in Georgia und lebte in den glücklichsten Verhältnissen, allgemein geehrt und angesehen. Bei Beginn des Krieges trat ihr Vater in die Rebellenarmee ein; ihre Gatte opferte sein Vermögen der Regierung von Jeff. Davis, bis er von allen Mitteln entblößt war und nach Massachusetts auswanderte, wo er sich durch ein kleines Detailgeschäft seinen Lebensunterhalt zu erwerben suchte. Der Vater war unterdeß im Felde geblieben. Das Unglück verfolgte sie auch hier, bis Fanny zuletzt, gänzlich entmuthigt und gebrochen, ihren Gatten verließ und nach Westen wanderte, wo der Mangel sie bald dem Laster in seiner abstoßendsten Form in die Arme führte. Die Tochter des Glückes, welcher von der Wiege an jede Freude des Lebens lächelte, befindet sich jetzt im Stadtgefängniß zu Cleveland, weil sie die ihr auferlegte Buße von § 10 nicht erlegen konnte und hat keinen höheren Wunsch, als in die Höhle zurückzukehren, welche ihr wenigstens Obdach vor dem Wetter und im Trunke zeitweilige Vergessenheit ihrer Schande gewährt. (Amerik. Post.)

Gruß der Kasinomänner von Freising

an das

Landshuter Kasino.

Wenn der höchsten Berge Zinnen erst im Morgenrothe glühn,
Da liegt Dunkel noch im Lande, Nebel ziehen drüber hin.
Doch es wirkt das Licht gewaltig und die Schatten weichen schnell,
Mählig, mählig steigt es nieder, auch die Tiefen werden hell.
Auf dem Berg erwacht der Hirte und verläßt sein niedrig Haus,
Ruft den Morgengruß gewaltig jauchzend in die Welt hinaus.
Mächtig schallt sein helles Rufen, bricht sich an der Felsenwand,
Dringt hinunter in die Thäler, klingt hinaus in's dunkle Land.
Von der Halde tönt ihm Antwort, frisch und freudig wie sein Ruf,
Tönet Dank dem Herrn des Lichtes, der den neuen Morgen schuf.
Und es mehren sich die Rufe, klingen auch von Dorf und Hag,
Allwärts, allwärts wiederhallt es: Gott sei Lob! ein neuer Tag.
Wohl ist stets von Gottes Wahrheit unser Erdenrund erfüllt,
Aber oftmals hüllen dichte Nebel ein ihr Sonnenbild.
Wohl gab es katholisch Denken, Leben, Lieben allezeit,
Aber wie im Schlaf gefesselt lag's, zu keiner That bereit.
Da rief uns von jenem Felsen, den der Unhold nimmer bricht,
Unser Hirt, der Sionswächter: Wachet auf zum neuen Licht!
Und es drang sein Rufen in die Katholikenherzen tief,
Es erwacht zu neuem Leben Mancher, der gemächlich schlief.
Bald hat, was katholisch fühlt, zum festen Bunde sich vereint,
Daß die Eintracht stark sie mache, daß sie achte selbst der Feind.
Diesen Ruf hört Stadt um Stadt, steiget aus des Schlummer's Grab,
Schüttelt muthig feiger Furcht und zager Trägheit Fesseln ab.
Wacht und weckt und schickt die frohe Losung an den nächsten Ort,
Bis die ganze Welt sie kennet, bis sie klinget fort und fort.
Und so sendet Freising heut vom Hause an des Dombergs Fuß
Landshuts gleichgesinnten Männern Bruderhand und Brudergruß,
Wünschet Eurem Bunde Segen, daß er sich bewähren mag,
Daß er stark und muthig stehe an dem nahen Prüfungstag.
Unser Grundsatz lautet so: Der alte Gott regieret noch;
Unsre Losung für den Tag ist: Bayerns König lebe hoch!

☞ In dem Gedichte „Die letzte Ehre" im vorigen Beiblatte ist Strophe 6 zu lesen: „Des Wissens reiche Habe" (statt Gabe), was hiemit berichtigt wird.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 4. Den 24. Januar: Timotheus.

Der Page des Malers.

Aus dem Englischen von A. R.

(Schluß.)

Margareth wunderte sich stark, daß die Hoheit im Stande sei, mitten in einer so interessanten Unterhaltung, wie sie eben zwischen Beiden gepflogen wurde, an solche Kleinigkeiten wie Rosen und Stickereien zu denken; sie hörte jedoch auf, sich zu verwundern, als sie aus der Ferne von einem offenen Fenster aus, an dem die Stickerei lag, einen Ueberblick über die Stelle gewann, auf der die Prinzessin saß, und Jemand zu ihren Füßen knien sah, der verdächtiger Weise große Aehnlichkeit mit dem Pagen hatte. Margareth schloß hieraus sogleich, daß die Prinzessin sein Nahen bemerkt haben mußte, und daß dies sie veranlaßt hatte, gerade in diesem Augenblicke an ihre Stickerei zu denken.

„Madame", sprach der Page, „es wäre mir nicht möglich, Ihr theueres und glückliches Land zu verlassen, ohne daß ich mich Ihnen zu Füßen werfen darf und flehentlich bitten, Sie möchten der langen Liste meiner Vergehen nicht weiter gedenken."

„So verlassen Sie uns denn so bald, Meister Warenne?" fragte die Prinzessin.

„Morgen, morgen reise ich mit meiner kostbaren Last zurück. Lassen Sie mich nicht mit dem Gedanken ziehen, daß Sie mir zürnen. Nehmen Sie mir die Besorgniß ab, daß, wenn ich wieder vor Ihnen erscheine, dies nicht belastet mit den Kränkungen geschehe, die ich Euer Hoheit zugefügt habe."

„So kehren Sie also zu uns zurück?" lautete die Antwort der Prinzessin.

Wie arglos enthüllte nicht Elisabeth in diesen wenigen Worten den Zustand ihres Herzens!

„Ja", erwiederte der Page, „ja, ich werde mich im Gefolg meines Herrn, des Pfalzgrafen, befinden. Aber, was soll dieses Zornesglühen, dieses Stirnrunzeln? Es lebt keine Seele, die Euer Hoheit Glück heißer wünscht, als ich!"

„Sprechen Sie mir nicht von ihm!" rief die Prinzessin aus. „Ich wollte, ich wäre noch ein Kind, ein niedriggebornes Kind, daß es mir vergönnt wäre, unter Denjenigen zu leben, die mir theuer sind!"

„Und warum nicht mit Friedrich?" fragte der Page, „derselbe wird Ihnen eine solche Schuld von Liebe auferlegen, daß Sie ihn wieder lieben müssen. Nun? Warum diese wegwerfende Bewegung der Lippe und diese Thräne — wer hat dieselbe verschuldet?"

„Sie! Sie!" rief mit heftigem Tone die Prinzessin.

„Ich? Nicht für eine ganze Welt möchte ich sie verschuldet haben! Jetzt aber sage ich außer dem Wunsche, daß Sie mir Ihre Verzeihung gewähren, für mich selbst keinen weitern — für meinen Gebieter spreche ich. Stellen Sie sich vor, daß er zu ihren Füßen liegt, daß Sie seinen Namen von meinen Lippen hören, wie er sein Glück nur in dem Ihrigen erblickt, wie er Sie anfleht, daß Sie ihm Ihre Huld nicht aus kalter Berechnung der Politik gewähren, sondern daß Sie der Honigtropfen im Becher seines Lebens sein möchten."

Ein unterdrückter Schrei entwand sich bei diesen Worten den Lippen der Prinzessin, als sie sich dem Anfühlen des Knieenden entwand. Das schnelle Aufspringen brachte sie in die Arme Margareths, die eilig von ihrem Botengang zurückgekehrt war. Elisabeth sank weinend auf Margareths Schulter. Der Page aber, der die Zusammenkunft beendigt sah, zog sich verwirrt zurück.

Margareth wußte sich den Vorgang nicht zu erklären. Sie hatte bemerkt, wie der Page vor Elisabeth kniete und wie diese ihn zurückwies. Sie wußte nicht, daß er ihr seine Huldigung nicht für sich, sondern für einen Andern dargebracht hatte.

* * *

Es war ein Tag allgemeinen Jubels. Durch die Luft erschallten nur heitere Zurufe. Die Volksmenge schwoll einem Ocean ähnlich an. Die tausend Glocken der großen Stadt wurden geläutet. Der Kanonendonner, der zum Gruße laut ward, wiederhallte von Straße zu Straße. Fahnen flatterten, Musik ertönte, Jubel erschallte durch die ganze, fast unermeßliche Hauptstadt.

Es war der Hochzeitstag des deutschen Pfalzgrafen mit der Prinzessin Elisabeth von England.

Es war ein Festtag für Jung und Alt. Die helle Sommersonne leuchtete zu dem Hochzeitsfeste. Männer und Frauen freuten sich ihres Scheins und gaben sich ganz der Freude hin.

Es schien, als ob diese Sonne im weiten Umkreise keinem traurigen Herzen leuchte; so allgemein war die Freude, so groß der Jubel.

Und doch lebte Eine, deren Wange erblaßt war und in deren Auge der Kummer wohnte.

Dort saß sie in ihrem Hochzeitsschmucke — blaß, bekümmert, der Verzweiflung preisgegeben. Obgleich die Perlen, die einst volle fünf Faden tief unter dem Meere verborgen unter den Korallenfelsen gelegen waren, obgleich die Juwelen aus den Eingeweiden der Erde an's Licht des Tages geschafft, ihren hellsten Glanz über ihr Haar verbreiteten, obgleich Ariadne, gleich der Fee im Sommermärchen, an ihrem Gewande gewebt haben mochte, besaß doch Elisabeth an jenem Tage das bekümmertste Herz im ganzen Königreiche.

Vergebens sprach ihr Margareth Muth zu, vergebens schalt die Herzogin Wittwe; blaß und nachdenklich saß Elisabeth da, ohne weder auf die Eine noch die Andere zu hören.

Endlich nahte die Stunde der Entscheidung; eine freudige Bewegung entstand, die Glocken läuteten lauter, die Kanonen donnerten immer helleren Willkomm. Mützen wurden geschwenkt, Gewänder rauschten und der Pfalzgraf stand vor Elisabeth.

Sie blickte nicht nach ihm hin; vielleicht war es Mädchenscheu, aber es trug den Anschein bloßer Furcht. Schon lange zuvor hatte sie den ersten Laut seiner Stimme zu vernehmen gefürchtet — lange zuvor an diesen Moment gedacht, ehe er nur herannahte.

Es waren sonderbare Worte, welche sie vernahm.

„Erhält Meister Warenne Verzeihung von Ihnen, theure Prinzessin? Sehen Sie, er sendet Ihnen durch mich das Gestohlene zurück! Bin ich schuldbeladen wie er oder erhalten wir Beide Verzeihung?"

Elisabeth schaute mit der Schnelligkeit des Blitzes auf. Derselbe leidenschaftliche Ton, dieselben glühenden Blicke, dieselbe Zärtlichkeit des Ausdrucks! Ja, der Page des Malers und der Pfalzgraf waren ein und dieselbe Person.

Befand sich alsdann noch ein unzufriedenes Wesen im ganzen Königreiche, so war es allein noch die Herzogin — sicherlich war es nicht mehr Prinzessin Elisabeth!

Johannes Wagner,

Präfekt im k. Schullehrer-Seminar zu Freising

† 28. Dezember 1868.*)

In einer der schönsten Gegenden des nördlichen Bayerns, in der sogenannten fränkischen Schweiz, liegt das kleine Städtchen Pottenstein.

Dort erblickte Joh. Bapt. Wagner am 21. Septbr. 1823 das Licht der Welt, als der Sohn der Bierbräuers- und Bäckermeisters-Eheleute Christoph und Marianne Wagner, die außer ihm noch 4 Kinder zu ernähren hatten.

Seine Eltern schickten den talentvollen, reichbegabten Knaben, nachdem er 12 Jahre alt aus der Heimathschule getreten war, in die nahe Bischofsstadt Bamberg, wo er im Jahre 1835 die Studienlaufbahn begann. Dort blieb er 10 Jahre, absolvirte im Jahre 1843 das Gymnasium und besuchte die darauf folgenden 2 Jahre die philosophische Vorlesung am dortigen Lyceum.

Ueber seinen ordentlichen Studien beschäftigte er sich viel mit Mechanik, Zeichnen, Malen und Musik, und obwohl größtentheils Autodidakt, brachte er es überall zu großer Meisterschaft.

Im Jahre 1845 verließ er das Lyceum in Bamberg und trat zum theologischen Fachstudium an die Universität München über, wo er die folgenden zwei Jahre verweilte, und im Herbste 1847 als Alumnus im Clerikal-Seminar zu Freising eintrat.

Am 17. Juni 1848 zum Priester geweiht, verließ er Freising, und trat wenige Wochen darauf seinen Seelsorgsposten als Coadjutor in Garmisch an. Hier in dem herrlichen von der Loisach durchschlungenen Thalkessel am Fuße der Zugspitze und des Wettersteingebirges war der rechte Platz für ein so gefühlvolles, besonders für Naturschönheiten empfängliches Gemüth, wie es Wagner besaß. Schnell hatte er sich hier die Herzen Aller gewonnen, die mit ihm in Berührung kamen und mit rastlosem Eifer oblag er den Pflichten seines Berufes. Neben der Seelsorge im Markte Garmisch hatte er auch die gottesdienstlichen Verrichtungen in dem 2 Stunden entfernten, freundlichen gelegenen Dörfchen Oberau, mit seinem niedlichen Kirchlein auf dem Berge, zu versehen, und als man im Sommer des Jahres 1849 daran ging, daselbst eine Expositur zu errichten, begab sich die Gemeinde, zu dem gerade in Ferien dort anwesenden damaligen Generalvikar Windischmann und bat, man möge ihnen ihren Herrn Cooperator als ersten Expositus geben.

Ihrer Bitte wurde willfahren und im August desselben Jahres bezog Wagner sein lieblich gelegenes Expositurhäuschen in Oberau mit dem kleinen Gärtchen, das von ihm gepflegt, stets auf jeden Besucher den freundlichsten Eindruck machte.

Hier sollte er die darauffolgenden sechs Jahre als Seelsorger und in der Schule arbeiten; und dazu war Wagner gerade der rechte Mann: besaß er doch eine ganz besondere Lehrgabe, mit der er sich ebenso gut dem Kinde klar zu machen verstand, als er später in Freising Mathematik und Physik seinen Zöglingen verständlich zu machen wußte. Unter seinen Händen wurde darum die Schule Oberau bald die beste im ganzen Bezirke.

Ueber diesen seinen Berufsarbeiten vernachlässigte er aber auch nicht das Studium der Natur; jeden freien Tag benützte er zu botanischen, mineralogischen und geognostischen Excursionen auf den umliegenden Bergen, und wenn ein schöner Abend war, hatte er alsbald seinen großen Tubus in sein Gärtchen gebracht und betrachtete halbe Nächte lang den gestirnten Himmel.

So hat er das, was er sich im Jahre 1850 unter die Sonnenuhr, die er an seinem Hause angebracht hatte, geschrieben:

> Ex horis jam praeteritis tibi nulla recurrit,
> Quaeque evadit iners, hanc perisse puta.**)

selbst, wie wir sehen gewissenhaft beobachtet.

In Oberau waren gewissermaßen Wagners schönste Tage; außer dem im Jahre 1850 erfolgten Tod seines Vaters und drei Jahre später dem seiner Mutter, erfuhr er wenig Leid.

An seinem Oberau hing er mit ganzer Seele, desgleichen seine Gemeinde an ihm; und als er, als tüchtige Lehrkraft auch höhern Orts bekannt, am 1. Dez. 1855 als Präfekt und erster Lehrer ans Schullehrer-Seminar nach Freising berufen wurde, schied er wie ein Vater aus seiner Familie.

Hier war dem Verewigten ein Wirkungskreis eröffnet, der für ihn ganz geschaffen schien: es war die Zeit gekommen, wo er seine reichen Kenntnisse auch entsprechend verwerthen konnte. Außer dem Religionsunterrichte war ihm der Unterricht in der Geographie, in der Mathematik und in der Naturkunde übertragen: das war nun für ihn, den Naturkenner, gerade das rechte Gebiet. Er legte mineralogische und botanische Sammlungen an, fertigte geognostische Karten und physikalische Instrumente; zu letzterem Zwecke hatte er sich in seiner Wohnung eine eigene Werkstätte eingerichtet, und jeder, der ihn zu beobachten Gelegenheit hatte, mußte seine große Kunstfertigkeit in der Mechanik bewundern.

Wenn dann nach den überstandenen Mühen des Schuljahres die Ferien herangekommen waren, benützte er sie weniger zu seiner Erholung, als vielmehr zu neuen wissenschaftlichen Forschungen.

Die ersten Ferien verbrachte er zum größten Theil in den bayerischen Alpen, in Garmisch und Partenkirchen, bestieg die umliegenden Berge*) und machte Vermessungen und Berechnungen zur Herstellung eines Reliefs (1861 vollendet) der dortigen Gebirgskette von der Zugspitze bis zum Karwendel, eine Arbeit, die von Sachkennern als ganz ausgezeichnet anerkannt ist.

In den letzteren Jahren war er meistens in der Gegend um seine Heimath herum, durchstreifte den fränkischen Jura, den Spessart und Böhmerwald, und jedesmal brachte er eine reiche Ausbeute an Mineralien und Pflanzen aus den Ferien mit nach Hause.

Seit ungefähr 3 Jahren war es ein Spezialgebiet der Botanik, das er zum Gegenstand seiner Forschungen sich wählte, die Lichenologie (Moos- und Flechtenkunde); und in dieser Beziehung galt er bei den bedeutendsten Capacitäten wie Gümbel, Arnold, Rehm u. A. als eine Autorität, stand auch in ununterbrochener Correspondenz mit denselben und theilte ihnen seine neuen Entdeckungen mit, und ging dabei in so uneigennütziger Weise zu Werke, daß einer von diesen in einem Briefe vom 27. Oktbr., also wenige Wochen vor seinem Tode, an ihn schreiben konnte: „Ihre geehrten Briefe sind für mich immer eine Erquickung; denn ich wundere mich mehr und mehr über ihre seltene Uneigennützigkeit, Sie haben bisher von mir nur wenig Dank — geschweige etwas Reelles erhalten.“ —

Als nach dem Normative über die Bildung der Schullehrer vom Jahre 1866 der algebraische und geometrische Unterricht in den Schullehrerseminarien eingeführt wurde, arbeitete er ein eigenes den im § 68 des genannten Normativs gestellten Anforderungen adaptirtes Lehrbuch aus, das zur Vorlage an das kgl. Staatsministerium bestimmt war, und an dessen Completirung er noch bis in seine letzten Tage arbeitete.

Ob er nun gleich mit seinem Lehrbuch und seinen wissentschaftlichen Forschungen vollauf beschäftigt war, war es ihm doch eine besondere Freude auch in seelsorglichen Funktionen auszuhelfen; so besorgte er den sonntäglichen Gottesdienst in dem ¾ Stunden von Freising entfernten Attaching so eifrig, daß er als er sich schon unwohl fühlte — es war am Feste Mariä Empfängniß — sich nicht abhalten ließ noch hinauszugehen; — es war das letztemal: hernach konnte er nicht mehr. —

Als er sein Ende herannahen fühlte, sah er, der Glaubens und Charakter volle Mann, mit männlichem Muthe und christlicher Ergebung dem Tode entgegen, ordnete seine zeitlichen Angelegenheiten, empfing die heiligen Sakramente und gab am 20. Dezbr. Nachts 10 Uhr ruhig seinen Geist in die Hände seines Schöpfers zurück. Am Sylvesterabend trug man ihn zu Grabe. —

Wagner war ein Genie und dabei durchaus bescheiden: was er angriff, hatte, wie das Sprichwort sagt „Hand und

---

*) Aus dem Freisinger Tagblatt.

**) Von den vergangenen Stunden kehrt dir keine zurück; glaube darum jede, die du unthätig vergehen läßt, verloren zu haben.

*) Bei der Besteigung der Zugspitze, gefror ihm als er ganz erhitzt oben angekommen war, der Schweiß an der Stirne, und es blieben ihm Narben zurück, die auch in der letzten Zeit seines Lebens noch ganz deutlich kenntlich waren.

Fuß.“ Er besaß einen tiefen Glauben, und im Umgang war er ein durchaus liebenswürdiger Charakter. Die allgemeine Achtung, die er besaß, bezeugte die außerordentliche Theilnahme bei seinem Leichenbegängnisse.

Staat und Kirche haben an ihm viel verloren; am meisten aber wohl seine ältere Schwester, eine Lehrerswittwe, für die und deren Kinder der Verstorbene in liebreichster Weise gesorgt hatte. Er ruhe in Frieden! R.

Ein Wort an die katholischen Lehrer.

(Aus der A. Postztg.)

Vom Lech, im Januar.

Nummer 2 der bayerischen Lehrerzeitung enthält folgende klare Sätze:

„Wenn die Schule den Religionsunterricht zu ertheilen verlangt, so ist damit selbstverständlich nur jener gemeint, der, auf der Bibel fußend, jene kindlich einfachen Lehren des Christenthums in's Herz pflanzt, die es erwärmen und erweitern; der die Augen öffnet für die Herrlichkeit Gottes in Natur und Geschichte, nicht aber ein solcher, der, wenn auch unbeabsichtigt, das Herz einengt auf ein ausschließendes Dogma.

Soll der Religionsunterricht nicht losgetrennt stehen vom übrigen Unterricht, sondern ein Ast mit Saftzug vom Baume bleiben, so darf er keine Momente in den Vordergrund stellen, die durch den übrigen Unterricht wieder in Frage gestellt werden könnten.“

Wie lange noch gibt ein gläubig katholischer Lehrer seine Unterschrift her als verantwortlicher Redakteur? Oder ist er nur noch das katholische Aushängschild, hinter welchem die rationalistischen Protestanten stecken; nur geduldet, damit den katholischen Lehrern die katholikenfeindliche Tendenz ihres Organes nicht so auffalle? — Wie lange noch werden die Lehrer in ihren Versammlungen — sei es in Schleißheim oder in Kottern — feierlich versichern: „Wir wollen keine Trennung von der Kirche“ und zugleich dies Blatt als ihr Organ anerkennen! Ein Organ, das nur vom protestantischen Standpunkt aus urtheilt und den Katholiken bei Besprechung der Frage über Ertheilung des Religionsunterrichtes nicht einmal die Genugthuung leistet, durch eine Glosse der Redaktion zu bemerken: „Das kann vom katholischen Religionsunterrichte nicht gesagt werden.“ Mögen Protestanten sich eine Kirche denken ohne Dogmen — wer katholisch ist, weiß, daß es ohne Dogma keine Kirche gibt. Der weiß aber auch, was die Erklärung sagen will: nicht jenen Religionsunterricht will der Lehrer ertheilen, „der das Herz einengt auf ein ausschließendes Dogma“.

(König Ludwigs Leutseligkeit.) In den „Rh. Bl.“ lesen wir: Vor ungefähr 20 Jahren reiste König Ludwig I. in Begleitung des königlichen Prinzen Adalbert von München nach Berchtesgaden über Wasserburg, wo während des Pferdewechsels der Stadtmagistrat seine Begrüßung machte. König Ludwig war sehr guter Laune, sprach aus dem Wagen mit jedem Einzelnen auf die herablassendste Weise. Als er aber den wohlbeleibten Bräuer Andre Ponschab bemerkte, richtete er sogleich die Frage an ihn: „Wie viel Maßl — 10 bis 12, 10 bis 12!“ — Als Ponschab antwortete: „Majestät, ich halte mehr auf das Essen,“ replicirte König Ludwig: „Ja, ja, 12 Maßln!“*) Nahe am Wagenschlag stand der Chirurg Holzner in Landwehruniform als Hauptmann; diesen frug der König: „Waren Sie schon beim Militär, weil Sie so eine gerade Haltung haben?“ — „Nein, Majestät!“ — „Was führen Sie für ein Gewerbe?“ — „Ich bin Chirurg.“ — „Ah, das ist gut, da können Sie die Wunden, die Sie mit Ihrem Schwert hauen, sogleich wieder heilen!“ Inzwischen war die Umspannung vollendet und der König harrte etwas ungeduldig auf seinen Gefährten, den Prinzen Adalbert, der sich im Gastzimmer gut zu unterhalten schien. Endlich kam dieser und entschuldigte sich bei seinem Vater über sein zu langes Verbleiben, worauf ihn der König frug: „Hast Du Wein getrunken?“ — „Nein, Bier, Papa!“

*) Das Ganze ist eben ein Scherz und der vorigen Sommer verstorbene Hr. P. hat vielleicht kaum die Hälfte getrunken. Die Red. der Lndh. Zeitung.

(Amerikanische Taubengesellschaft.) Im Laufe der Woche fand unter den Auspicien dieser Gesellschaft in 938 Broadway eine Ausstellung von werthvollen Tauben und sonstigem Geflügel statt, welche zahlreich besucht war und den Beweis lieferte, daß namentlich die Taubenzucht bei uns auf sehr hoher Stufe steht. — Die Preise, welche den verschiedenen Käfigen vorgeklebt waren, ließen allerdings an der Nützlichkeit einer so rein imaginär werthbestimmenden Leidenschaft für die gefiederten Lieblinge zweifeln (ein Taubenpaar war auf 250 Dollar, andere auf 40 bis 200 Dollars veranschlagt), doch vom Gesichtspunkte des Mitleidenden aus war, wie gesagt, die Ausstellung ein großer Erfolg und wir sahen mehreren Liebhabern vor Entzückung über die Färbung, Schattirung, Kopf und andere Nuancen ihre Lieblinge die Augen übergehen, wie einst die sonst so schwer in Bewegung zu bringenden Holländer über eine neue Tulpenvarietät in Extase geriethen. Mehr Werth wie jene hat wohl auch diese Leidenschaft nicht. (A. P.)

(Champion-Esser.) Wir haben in Amerika allerhand Champions, im Laufen, im Preisfechten, im Schlittschuhlaufen, im Schwimmen, im Bootfahren und was sonst noch für Sporte sind, an denen müssige Leute Gefallen finden. Jetzt hat sich auch ein Champion-Esser oder vielmehr Fresser aufgethan, welcher kühn seine Landsleute zum Wettkampf in der edlen Kunst der Selbsterhaltung einladet. Joshua Plumb heißt der Edle, welcher vor Kurzem in eine Restauration in Hudson, im Staate New-York, trat und sich erbot, Alles aufzuessen, was man für ihn bezahlen wollte. Der Packt wurde eingegangen und Joshua verschlang 10 Aepfelkuchen, 6 Weizenpfannkuchen, 1 Pfd. Crackers, 6 Pints Panuts, 30 gepökelte Clams, eine Unze Candy, 2 Schüsseln voll Clamsuppe und 4 Citronen. Hierauf trank er sechs Glas Wasser und bestellte 100 rohe Austern, worüber jedoch den Bezahlenden die Lust ausging. Da Niemand mehr an Joshua's Freßcapacität zweifelte und sein Geld an die Fortsetzung des Experimentes wagen wollte, entfernte er sich murrend, weil man seinem Ehrgeize keinen „fair trial“ gegeben habe. (Amerk. Post.)

(Entführung unter Schwierigkeiten.) In Cuba, Ill. (Nordamerika), hatte ein junger Mann Namens Heller sein Herz an die Tochter eines grausamen Vaters verloren, welcher in dem Heirathscandidaten, wie das öfters bei Vätern sein soll, nicht den geeigneten Lebensgefährten für seine Tochter erblicken konnte. — Da zunächst keine Aussicht für die Erweichung des väterlichen Herzens vorhanden war, beschloß der romantische Jüngling, seine Braut nach mitteralterlichem Brauche zu entführen, und er schrieb ein Billet, welches die Geliebte von dieser Absicht, sowie Ort und Art ihrer prospektiven Ausführung in Kenntniß setzte. — Um die Mitternachtsstunde des nächsten Tages wollte er an ihrem im ersten Stock des väterlichen Hauses gelegenen Kammerfenster erscheinen, sie mittelst bewährter Strickleiter auf den Boden bringen und dann auf Flügeln der Eisenbahn dem ehelichen Bunde entgegenführen. Doch ein böses Geschick führte das Billet-doux dem erbitterten Erzeuger in die Hände, welcher sofort einen ebenso wirkwie grausamen Schlachtplan entwarf. — Er dislocirte zunächst die Tochter und faßte während der verhängnißvollen Nacht, mit einem Schießprügel aus der Revolutionszeit bewaffnet, im Bette derselben Posto. — Der Brauträuber stieg zur bestimmten Stunde die Leiter hinan; da er die Geliebte jedoch nicht seiner wartend fand, beging er die Indiscretion, das Fenster von Außen in die Höhe zu ziehen und ihr erst leise, dann stärker, als es die Gelegenheit zuließ, zu rufen. Doch der Alte im Bette verstand keinen Spaß, legte an und sandte dem kühnen Liebhaber eine Kugel durch den Arm, welche ihn nicht nur an der Ausführung seines Planes hinderte, sondern auch unsanft zur Erde brachte. Dies zur Warnung für romantische Jünglinge, daß sie das elfte Gebot besser im Herzen tragen, welches da lautet: „Laß dich nicht erwischen.“ (Amerik. Post.)

(Rührende Aufopferung eines Kindes.) In New-Brunswick (Nordamerika) verirrten sich vor Kurzem

3 Kinder; das älteste, ein Mädchen, war 6 Jahre alt, die andern 3 und 4 Jahre. Es war eine wilde Gegend und rauhes, stürmisches Winterwetter, so daß die ältere bald zu dem Schluß gekommen zu sein schien, es sei vergebens, noch vor der einbrechenden Nacht, auf Hülfe zu hoffen. Sie machte daher Anstalten, die Kleinen zu schützen, hieß sie an einem dem Wetter weniger ausgesetzten Orte sich niedersetzen, und entledigte sich der meisten ihrer eigenen Kleider, um sie darin einzuwickeln. Dann machte sie sich an die Arbeit, trockenes Seegras und Reisig zusammenzulesen, mit dem sie ein förmliches Nest baute und die Kleinen dann zudeckte. — Als die Kinder am andern Tage gefunden wurden, waren die jüngerem in ihrem Neste noch am Leben; die kleine Matrone lag erfroren auf dem Sande, neben dem letzten Bündel Holz, welches sie zum Schutze der andern zusammengeschleppt hatte. (Amerik. Post.)

Der Saatenstand

ist trotz aller trüben Voraussagungen, schreibt das landwirthschaftliche Wochenblatt „Die Schranne“, in der überaus trockenen Zeit der Feldbestellung im Herbste ein so vorzüglicher, wie wir uns dessen seit vielen Jahren nicht erinnern. Und zwar nicht blos in Süd-, sondern auch in Norddeutschland, in Frankreich und Oesterreich!

Es fehlt indessen nicht an Befürchtungen, die wir, auf so unsicherer Grundlage (dem Wetter!) sie auch ruhen, doch mittheilen wollen.

Eine alte Bauernregel sagt: wintert's nicht vor, so wintert's nicht nach — und umgekehrt. Heuer hat es nun bedeutend vorgewintert, und es sollte also auch bedeutend nachwintern. Geschieht dies nun und fällt tiefer Schnee auf weichen Boden, der lange liegen bleibt, so werden die sehr üppigen Saaten unterm Schnee verweichlichen, theilweise faulen — nach Schmelzen desselben werden verderbende Nachtfröste kommen und Vieles, namentlich auf nassen Böden verderben. (Die Lanosa!) So könnte uns noch im Vorfrühling ein Unglück erreichen.

Die Getreidepreise werden wohl jetzt stetiger werden, schwach steigen, bis das Frühjahr die Entscheidung bringt. Kommt wieder ein gutes Jahr in größerer Ausdehnung, so müssen die Vorräthe allmälig drückend auf die Preise wirken, wenn nicht, wird doch kein großes Steigen folgen, weil 2 gute Jahre vorhergingen. Doch über Wetter und Krieg wissen auch die — Bauern nichts Sicheres.

Vorerst dürfte es gerathen sein, auf die zu üppigen Saaten Schafheerden zu treiben und gegen mögliche Schneewehen, Schneeanhäufungen, Vorkehr zu treffen, Wasserabzüge in gutem Stand zu halten.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Rentamt Mallersdorf c. Brunner Vitus wegen Staatsgefällen betreffend.

Vitus Brunner, Söldner von Unterhaselbach, dessen dermaliger Aufenthalt diesseits unbekannt ist, wird davon in Kenntniß gesetzt, daß der kgl. Notar Hofmann dahier Termin zur Abschätzung seines Anwesens auf

Freitag den 29. Januar 1869 Nachmittags 2 Uhr

in der Brunner'schen Behausung zu Unterhaselbach anberaumt habe.

Zugleich wird derselbe aufgefordert, innerhalb 14 Tagen a die inserat. dahier einen Zustellungsbevollmächtigten aufzustellen, als sonst weitere Dekrete an ihn durch Anheftung an die Gerichtstafel als rito zugestellt erachtet würden.

Mallersdorf, 19. Januar 1869.

Königliches Landgericht.

L. S. Brockard. 214

Bekanntmachung. (2a)215

Maier gegen Holzmann wegen Forderung betreffend.

Im Auftrage des königlichen Landgerichtes Vilsbiburg werde ich am

Freitag den 26. Februar l. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Schmittner'schen Bauernhofe zu Putzenberg

das auf 315 fl. gewerthete mit — fl. $1^{29}/_{100}$ kr. einfacher Grund- und — fl. 3 kr. — hl. einfacher Haussteuer belastete Anwesen Hs.-Nr. 13 in Putzenberg, bestehend in Pl.-Nr. 638a Wohnhaus zu 0,03 Tagwerk und Pl.-Nro. 638b Wurzgärtl zu 0,05 Tagwerk öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und lade hiezu Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen ein, daß sich mir unbekannte Steigerer über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben, daß sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen in den §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 richtet, und daß bei dieser erstmaligen Versteigerung der Zuschlag nur dann ertheilt werden kann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Vilsbiburg, den 21. Januar 1869.

Dietz, k. Notar.

Eine Pferddecke

wurde gefunden und kann bei Anton Deimer im Heiglkeller in Landshut abgeholt werden. 216

Landshuter Brod- und Mehlsatz
vom 23. bis 30. Januar 1868.

Brodgewicht.	Pfd.	Loth.	Qut.	Pfgt.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	2½
Eine Kreuzersemmel	—	4	3	1
Ein Zweipfennigslaibl	—	3	1	2½
Ein Kreuzerlaibl	—	6	3	1
Ein Batzenlaib	—	31	1	1
Ein Achterlaib	1	31	—	2
Ein Zwölferlaib	2	30	1	3

Mehlsatz.	Metzen.			Mäßl.	
	fl.	kr.	dl.	kr.	dl.
Semmelmehl	3	8	—	11	3
Pohlmehl	2	34	—	9	2
Nachmehl	1	44	—	6	2
Römisch-Roggen	2	28	—	9	1
Backmehl	1	48	—	6	3
				Vierling.	
Waizenkleien	—	36	—	9	—
Roggenkleien	—	30	—	7	2

Nürnberg, 21. Jan. Die in unserm Dienstagsbericht angezeigte gute Meinung für beste Lagerbierhopfen hat sich nicht blos erhalten, es hat sich sogar die Bedarfsfrage in diesen Sorten gesteigert, je seltener dieselben zu finden sind. Es sind Preise in solchen Hallertauersiegelgut, Primasorten, bei gestrigen Abschlüssen bis 50 fl. angezeigt, für ähnliche Partien sogar 55—56 fl. umsonst geboten. Auch in Spalter Land, schwere Waare und resp. feinste Waare, sowie in Würtemberger prima bekunden die Preise eine Festigkeit, welche nur dem größeren Bedarf der Bierbrauereien zuzuschreiben ist. Man hat gestern Erstere von 18—46 fl., Letztere von 20—40, je nach Beschaffenheit, bezahlt. Dagegen hat in den Preisen von der in zu großen Quantitäten vorhandenen, meistens geringen Marktwaare, seit Dienstag keine Aenderung stattgefunden. Das heutige Marktgeschäft war bis gegen Mittag leblos; die Nachrichten aus England und die ansehnlichen Lagervorräthe ließen eine bessere Meinung nicht aufkommen. Trotzdem die heutige Zufuhr gering, kaum 200 Ballen betrug, wurde keine Kauflust rege, da die Spekulation gänzlich zu ruhen scheint. Erst Mittags fanden bei gedrückter Stimmung mehrere Abschlüsse zu 14 bis 17 fl. in Exportwaare, geringste Qualität sogar noch 1—2 fl. billiger statt. (Allg. Hopfztg.)

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 16. Januar 1869.

Simon Kafner, 26 J. alt, Häuslerssohn von Obereiberg, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung an Jos. Maurus von Beratzhausen, und wird hiefür zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Jos. Auer, 47 J. alt, Bauer von Bachham, k. Ldg. Vilsbiburg, ist schuldig des Vergehens der Beleidigung eines Gemeindekollegiums, in sachlichem Zusammenflusse mit einer Uebertretung der Ehrenkränkung an einer in öffentl. Funktion stehenden Person, u. wird deßhalb derselbe hiefür in eine Gefängnißstrafe von 1 Mon. verurtheilt.

Joh. Bapt. Fahrmüller, 25 J. alt, lediger Schmidgeselle von Buchhausen, k. Ldg. Dingolfing, ist schuldig des Vergehens der Gewaltthätigkeit gegen einen Zeugen, und wird hiefür zu 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

Vitus Finsterer, 19 J. alt, Bindersohn aus Beutelhausen, ist schuldig des Vergehens einer vorsätzlichen Körperverletzung, verübt an Joh. Hauser, Franz Mittermeier, 25 J. alt, Bräupächterssohn von Deutenkofen, ist schuldig einer Uebertretung der vorsätzlichen Körperverletzung an obigem Joh. Hauser, und wird deßhalb Vitus Finsterer in eine Gefängnißstrafe von 12 Tagen, Franz Mittermeier in eine Arreststrafe von 12 Tagen verurtheilt.

Georg Spornraft, 21 J. alt, und Jakob Spornraft, 18 J. alt, sind schuldig und zwar Gg. Spornraft eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung u. Thomas Spornraft eines Vergehens der Schlägerei, verübt an dem Dienstknecht Joseph Oberhofer, in realem Zusammenflusse mit einer Uebertretung der Schlägerei an Sim. Fertl, Jakob Spornraft einer Uebertretung der Schlägerei am Letztern, und wird deßhalb Gg. Spornraft in eine Gefängnißstrafe von 3 Mon., Thomas Spornraft in eine solche von 2 Mon. u. 3 Tagen, Jakob Spornraft in eine Arreststrafe von 21 T. verurtheilt.

In der Herrngasse Hs.-Nr. 374 über 2 Stiegen ist bis Georgi d. Js. eine **schöne Wohnung** mit 4 Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten an eine solide, kleine, kinderlose Familie zu vermiethen. (3b)160

Stadttheater in Landshut.

Sonntag den 24. Januar 1869.

11. Vorstellung im IV. Abonnement.

Die Grille,

das Enkelkind einer Hexe.

Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 5. Den 31. Januar: Petrus Nol.

Die Stiefmutter.*)

Von Prof. A. Walchner.

Vor wenigen Monaten, — erzählte mein Freund, ein sehr beschäftigter Arzt — stand ich an der Ecke der Johnstraße und wartete auf einen Omnibus, der hier die Straßenlinie kreuzen sollte. An einen Laternenpfahl gelehnt, unterhielt ich mich mit der Beobachtung von Hunderten, die jeden Augenblick hin- und herrannten.

Endlich kam ein Omnibus daher gerollt, in dem jedoch nur noch ein freier Sitz sich befand; rasch faßte ich den Wagenschlag am Griff, öffnete und ließ mich auf den Sitz nieder, froh, daß ich nun dem heftigen Regen, der gerade eingetreten war, entgehen konnte.

Plötzlich stieg eine junge Frau, die ärmlich aber sauber gekleidet war, auf den Tritt des Wagens und versuchte einzusteigen, als eine barsche Stimme von dem äußersten Ende des Omnibus her ausrief: „Alles besetzt, Kutscher! Kein Platz mehr, hier — fahrt weiter, denn ich habe Eile! Kein Platz mehr hier, Madame!" rief dieselbe Stimme noch barscher der Frau zu, die auf dem Tritte stand. Das arme Weib erröthete über diese Sprache und wollte davon eilen, allein im nämlichen Augenblicke bemerkte ich, daß ihr die Thränen im Augen standen und es war mir als hörte ich sie leise seufzen.

„Ja wohl ist noch Platz hier!" rief ich aus, mich von meinem Sitze erhebend, der hart an der Thüre war, hier Madame, kommen Sie herein, — ich kann füglich außen stehen!" Ich half ihr einsteigen und nahm dann auf den Stufen des Omnibus Platz, wodurch mir eine schöne Gelegenheit geboten wurde, die Frau zu betrachten, deren erste Erscheinung meine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte und deren Manieren, als sie für meine Gefälligkeit ihren Dank ausdrückte, von bessern Tagen zeugten, wie mir schien.

Sie war jung, vielleicht höchstens 23 Jahre alt, und obgleich nicht besonders schön, jedoch von sehr interessanten Zügen. Es lag auf ihrem Antlitz ein unverkennbares Zeichen von Kummer und der Zustand ihrer Gesundheit schien nicht in bester Ordnung zu sein; alles dieses rief in mir ein besonderes Interesse hervor und ich beschloß, wenn immer möglich, noch mehr über die Fremde in Erfahrung zu bringen.

Es war ein kalter, rauher Tag und die feuchte Luft strich durch meine dichten Kleider; ich sah mich aus diesem Grunde veranlaßt, die Kleider der jungen Frau mit den Augen prüfend zu mustern, die für ein solches Wetter nicht geeignet waren. Sie bestanden aus gewöhnlichem schwarzen Kattun und um den Nacken hatte die Fremde einen kleinen abgetragenen schwarzen Shawl geworfen, aber selbst in dem vollgepropften Omnibus konnte ich aus dem von Zeit zu Zeit sie ergreifenden Zittern erkennen, daß sie die Kälte empfindlich belästigte.

Bald erreichten wir die Prinzenstraße, einer der Passagiere stieg aus und ich nahm neben der Frau meinen Sitz ein. Jetzt entschloß ich mich, mehr und mehr ausfindig zu machen, wer und was sie wäre, denn ich glaubte die Ueberzeugung zu haben, daß sie nicht in so beschränkten Verhältnissen geboren sei. An der nächsten Straßenecke stieg sie aus, und als sie den Kutscher bezahlte, dankte sie mir wiederholt für meine Gefälligkeit, die ich ihr erwiesen.

„Ich habe ein krankes Kind zu Hause, sagte sie, und beeile mich sehr dahin zurückzukehren!" Während sie so sprach, entfiel ihr eine Thräne. Ich entrichtete jetzt auch meine Fahrgebühr und verließ den Omnibus in der Absicht, die Unbekannte anzusprechen und ihr alle Hilfe angedeihen zu lassen, die nur immer in meiner Macht lag. Rasch eilend holte ich sie in dem Augenblicke ein, als sie umbog um in ein Haus einzutreten. „Entschuldigen Sie mich, Madame, redete ich sie an, da ich Sie sagen hörte, daß Sie ein krankes Kind zu Hause haben, so möchte mir vielleicht Gelegenheit geboten sein, Ihnen hilfreich zu werden!"

Die Frau wendete sich rasch nach mir um, und als sie mich erkannte, erröthete sie und starrte mich eine Weile an, als wäre sie unentschieden, wie sie mein Anerbieten aufnehmen solle. Glücklicher Weise war ich nicht jung genug, um ihren Verdacht zu erwecken und sie zum Glauben zu veranlassen, daß meine Beweggründe unedel seien. Daher erwiderte sie mit schmerzlichem Lächeln:

„Sie haben Recht, mein Herr, ich habe ein krankes Kind zu Hause; allein, wie kann das Sie als fremden Mann interessiren?

„Entschuldigen Sie mich, daß ich die Bemerkung machte: es möchte freundliche Hilfe Ihnen vielleicht nicht unwillkommen sein."

„Sie haben Recht, mein Herr, entgegnete sie besänftigt, vielleicht mögen Sie durch die Erinnerung an mein krankes Kind und an die Thränen, die aus meinen Augen traten, sich veranlaßt fühlen, die Wohnung der Armuth und Krankheit zu betreten."

„Es geschieht, weil ich Armuth sah und von Krankheit hörte, daß ich mich entschloß, Sie anzusprechen und Ihnen meine Dienste anzubieten. Ich will mit Ihrer Erlaubniß eintreten."

Sie ging jetzt voraus und ich folgte ihr nach in ein kleines Hinterzimmer. Ein kleiner Ofen wärmte das Stübchen, in dem eine ältliche aber gutmüthig aussehende Frau mit einem schwächlichen, etwa zwei Jahre alten Kinde beschäftigt war, das auf einem Kissen zwischen zwei zusammengepreßten Stühlen lag; allem Anscheine nach war dieses Kind die Ursache des ganzen Kummers der armen Frau.

„Hat das Kind geschlafen seitdem ich abwesend war?" fragte die Mutter, besorgt jetzt sich ihrem Lieblinge nähernd.

„Es schlief die ganze Nacht, antwortete die Frau. Ich muß jetzt gehen!"

„Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre Gefälligkeit," erwiderte meine Gefährtin, als die Frau das Zimmer verließ, und zu mir sich wendend, sagte sie verlegen: „Setzen Sie sich, mein Herr!" worauf ich den einzigen im Zimmer stehenden Stuhl einnahm, während die Fremde ihren Hut und Shawl ablegte und beide auf das Bett in der Ecke des Zimmers warf. Als dieses geschehen war, näherte sie sich wieder ihrem schlafenden Kinde und sich über dasselbe beugend, schien sie seinem Athem zu lauschen, dann küßte sie die Stirne des Kleinen und sagte:

„Jetzt, mein Herr, können Sie Armuth und Krankheit sehen; ich hoffe, daß Sie nie in Ihrem Leben ein gleiches Loos erfahren."

„Ich hoffe auch nicht, doch habe ich mir zum Zwecke gemacht, Ihnen meine Unterstützung anzubieten. Ich bin nicht gewohnt Umstände zu machen, noch bin ich jetzt geneigt hiezu — kann ich Ihnen in irgend einer Weise dienen? Doch warum soll ich eine solche Frage an Sie richten, wenn ich um mich sehe!" Ich zog eine Börse und gab ihr etwas Geld mit den Worten: „Das mag vielleicht für den gegenwärtigen Augenblick genügen!" Erröthend nahm das arme Weib das Geld und erwiderte unter Thränen:

---

*) Aus der „Palatina," belletristisches Beiblatt zur „Pfälzer Zeitung."

„Es wird allerdings hinreichend sein und uns wenigstens retten vor der Schande aus dem Hause geworfen zu werden!"

„Und ist es möglich, daß irgend eine menschliches Wesen so herzlos sein könnte, eine hilflose Frau bei solchem abscheulichen Wetter auf die Straße zu setzen, wegen einer so unbedeutenden Summe, als der Betrag ihrer Miethe sein wird?" Und jetzt blickte ich rings in dem ärmlichen Gemache umher.

„Ja, das kann uns treffen," sagte sie, indem sie die Betttücher fester über das schlafende Kind deckte.

„Ich bitte, was fehlt wohl dem Kinde," sprach ich, mich dem hergerichteten Bettchen nähernd.

„Sind Sie ein Arzt?" fragte sie begierig.

„Ja," erwiderte ich, und beugte mich über das Kissen des kleinen leidenden Wesens.

„O, ich bin so dankbar!" rief sie gerührt aus, „das arme kleine Geschöpf ist schon seit drei Tagen krank, und ich getraue mich nicht, einen Arzt herbei zu rufen, denn ich hatte keine Mittel, ihn zu bezahlen und kaum genug, mir Medizin zu verschaffen."

„Das ist ein böser Vorwurf, den Sie unserm Stande machen, Madame," entgegnete ich. „Ich bin überzeugt, daß kein Arzt sich weigern würde, irgend einem seiner leidenden Nebenmenschen beizustehen, aus einem solchen Grunde, als Sie angeben — noch viel weniger wäre dies denkbar bei einem hilflosen Kinde. Ich bitte, was fehlt ihm denn!" Jetzt nahm ich seine kleine Hand in die meinige, fühlte den Puls, und nichts findend was Gefahr andeutend, bemerkte ich: „Es ist blos mit schwerem Schnupfen behaftet. Machen Sie sich keinen Kummer, das Kind wird bald wieder wohl sein."

Nach wenigen Minuten erwachte das Kleine, und da ich nun eine bessere Gelegenheit fand, seinen Zustand zu untersuchen, war ich erfreut, daß keine Gefahr zu befürchten. Ich schrieb das erforderliche Recept, gab es der Mutter und machte Anstalten zum Abschiede mit dem Versprechen, daß ich am nächsten Morgen wieder kommen werde.

„Ich weiß kaum, mein Herr," sprach sie, „ob es sich ziemt, dieses von einem Fremden anzunehmen," und sie hielt mir wieder das Geld entgegen, welches ich ihr gegeben hatte.

„Entschuldigen Sie sich nicht, Madame," entgegnete ich; wenn es Ihnen dient, so freut es mich, ich hege nur den Wunsch, mehr für Sie thun zu können!"

„O, mein Herr, glauben Sie mir, Ihre Güte ist von mir mit dem größten Danke aufgenommen. Glauben Sie mir, ich verstehe sie zu würdigen, obgleich ich meinen Dank nicht aussprechen kann. Ich hoffe, die Zeit möge bald kommen, die mir erlaubt, mich dankbarer zu bezeugen."

„Ich bitte, Madame," sprach ich mit Hochachtung, denn es lag etwas Achtunggebietendes in ihrem Aeußern, welches zugleich von besseren und glücklicheren Tagen zeugte — „dürfte ich wohl um den Namen der Dame bitten, die mir erlaubte, ihr zu dienen?"

„Sicherlich, mein Herr, mein Name ist Merton — Madame Merton!"

„Nun denn, Madame Merton," sprach ich, „wenn Sie mir erlauben, werde ich morgen wiederkehren, — sehen Sie, wie mein junger Patient sich bessert, und wenn sich irgend etwas zutragen sollte, was meine Anwesenheit früher bedingt, so haben Sie diese Adresse, nach welcher Sie mich finden werden!" Ich überreichte ihr jetzt meine Karte.

Wenige Minuten darauf nahm ich meinen Abschied von der interessanten Fremden, fest entschlossen, mich nach ihrer Lebensgeschichte zu erkundigen, die meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen.

Ich hatte nicht lange hierauf zu warten, und die erste Nachricht, die ich erhielt, war für mich mit sehr peinlichen Umständen verknüpft.

An demselben Abende wurde ich von einem Herrn zum Thee eingeladen, dessen Bekanntschaft ich neulich zufällig gemacht und der mein ganzes Interesse auf sich gezogen hatte. Er war ein ältlich aussehender Mann, etwa 50 Jahre alt, doch besaß er eine gewisse nervöse Reizbarkeit, welche, wie ich deutlich entdecken konnte, keine natürliche Schwäche war. Sie konnte nicht in pekuniären Verhältnissen ihren Ursprung haben, denn ich hatte genügenden Grund zu glauben, daß er in sehr guten Vermögensumständen lebte, auch konnte sie nicht in häuslichen Zerwürfnissen begründet sein, wenigstens so weit ich aus äußeren Erscheinungen abnehmen konnte; denn er hatte eine Frau, mit der, wie die Welt sagte, er sehr glücklich lebte, dabei eine sehr schöne und interessante Tochter. Es lag offenbar eine verborgene Ursache vor.

Madame Simmons war eine energische Frau, wohl gestaltet, von robustem eher männlich aussehendem Aeußern, außerordentlich eitel für ihr Alter und stolz bis zur Thorheit auf ihre schöne Figur; letzteres in dem Grade, daß sie nie ein Zimmer betrat, wo Jemand saß, ohne daß sie ihre Hände in die Hüfte stemmte, so daß sie zu ihrem größten Vortheile ihre Taille zur Schau tragen konnte, als wäre sie begierig zu zeigen, daß, was immer andere von ihr halten mochten, sie sich ganz berechtigt fühle, alle Bewunderung zu ernten, die ihr gezollt werden möchte und welche ihre Eitelkeit verlangte.

Was ihre Tochter Johanna anbelangt, so war sie, wie ich in Kürze nur bemerke, sehr hübsch, besaß ein schönes mildes blaues Auge, dessen Ausdruck im Allgemeinen Kälte verrieth, aber in gewissen Momenten erwärmt und beseelt werden konnte. Ihre Zähne waren schön gebildet, glatt und perlenweiß, und in ihrem Lächeln lag eine einnehmende Milde. In der Unterhaltung wetteiferte sie mit jeder Dame und wenige vermochten dem Zauber zu widerstehen, der in ihren Manieren und in ihrer Sprache lag. Sie war von ruhigem Temperament und äußerst liebenswürdig.

Mit einem Worte, ich begab mich zum Thee zu Herrn Simmons und verbrachte bei ihm einen sehr angenehmen Abend. Madame Simmons war außerordentlich freundlich und artig gegen mich. Da ich Junggeselle war, begann ich Fräulein Johanna's Charakter zu studiren, und alle meine Beobachtungen vermochten nur die sehr günstige Meinung zu bestärken, die ich von ihr hatte.

Im Verlaufe des Gespräches lenkte sich unsere Unterhaltung auf allgemeine Gegenstände, und zuletzt begann ich von den Tausenden von armen Personen der Stadt zu sprechen, die, aus Mangel an den geringsten Lebensbedürfnissen krank, Niemanden hatten, der ihnen Trost zu geben vermochte oder Mitleid für sie fühlte.

„O, Doktor", sprach Fräulein Johanna, während ihr Aeußeres voll edlen Mitgefühls aufleuchtete, „wie ich Sie um die Gelegenheiten beneide, Andern Trost zu gewähren, und die Schmerzen unserer Mitmenschen zu lindern, die auf das Krankenlager gefesselt sind. Sie müssen sehr oft großes Vergnügen in der Erweisung freiwilliger Dienstleistungen empfinden!"

„Allerdings, mein Fräulein", entgegnete ich, „und gerade diesen Morgen fand ich Gelegenheit einem armen Wesen Freundschaft zu erweisen, dessen Herz vor Besorgniß für ihr krankes Kind zerrissen war, während es außerdem noch in großer Angst lebte, von einem hartherzigen Miethsherrn zur Thüre hinausgeworfen zu werden!"

„Das arme Geschöpf", sprach Herr Simmons, unwillkürlich seine Hände wie zu einer Spende in die Tasche steckend, während er mir hierdurch einen Einblick in seinen theilnehmenden Charakter gab und meine vorgefaßte Meinung bestärkte, daß seine nervöse Reizbarkeit durch irgend eine außergewöhnliche und unnatürliche Ursache hervorgerufen wurde.

Madame Simmons war keine Frau, die irgend ein äußerliches Anzeichen von Mitgefühl für Leidende bekundete, und sie blickte auf ihren Gatten mit einem unbehaglichen Ausdrucke, den ich vergeblich auszulegen mich bemühte.

Herr Simmons bemerkte den Blick und schien sein Gefühl zu unterdrücken, denn er bemühte sich das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu lenken, doch seine Tochter vereitelte dies unabsichtlich durch die an mich gerichtete Frage, wie es denn gekommen, daß ich die Person getroffen, von der ich gesprochen.

Von meiner innern Erregung fortgerissen, erzählte ich rasch, doch kurz das Zusammentreffen mit Madame Merton in dem Omnibus und den Eindruck, welchen ihre interessante Erscheinung auf mich gemacht hatte.

„Armes Wesen", sprach Johanna, während ihrem Auge eine Thräne entfiel, und im nämlichen Augenblicke zog sie

ihre Börse hervor und drückte mir eine kleine Goldmünze in die Hand, indem sie mit ihrem einnehmenden Lächeln sagte: „Ich bitte, geben Sie ihr dies als einen kleinen Beweis der Sympathie von mir!“

Madame Simmons warf ihr einen vorwurfsvollen Blick zu, während Herr Simmons ihr Beifall zu beweisen schien. Hätte sie sich die Mühe genommen, mich einer genauen Betrachtung zu würdigen, so würde sie in meinem Aeußern deutlich die Bewunderung gelesen haben, die ich ihr nicht vorzuenthalten vermochte.

„Ich bitte, Herr Doktor“, sprach Madame Simmons mit ehrerbietiger Miene, jedoch kaltblütig, ich stehe in Verbindung mit einem Vereine zur Unterstützung dürftiger Frauen, der sich einer großen Verzweigung in der Stadt erfreut; es ist unsere Pflicht uns über alle Fälle der Armuth und des Elendes zu erkundigen und denjenigen Unterstützung angedeihen zu lassen, die wir für würdig erachten, wir finden uns jedoch oft getäuscht und betrogen. Dürfte ich Sie wohl um den Namen Ihrer interessanten Leidenden bitten? Ist sie der Unterstützung würdig, so werde ich es mir zur Pflicht machen, zu sehen, daß ihrem Elende abgeholfen wird.“

„Merton heißt sie, Madame Merton“, entgegnete ich begierig, als ob bei der Erwähnung des Namens ich jeden möglichen Zweifel verdrängen könnte, doch jetzt hatte ich unbewußt eine Mine gesprengt, deren Explosion schrecklich war.

„Mein Herr! — mein Herr! — mein Herr!“ sprach Herr Simmons sich erhebend, mit einem vor Wuth glühenden Angesichte, „beabsichtigen Sie mich in meinem eigenen Hause zu beleidigen? Wie können Sie sich erdreisten, diesen Namen zu nennen?“

„Doktor“, hob Johanna an, mit einem Blicke, der die größte Verachtung ausdrückte, „ich muß Ihnen mein Mißfallen gestehen, daß Sie zu solcher Zeit einen solchen Gegenstand der Unterhaltung wählten!“

„Guter Gott! Herr Simmons“, sprach ich verwundert mich erhebend, „was habe ich wohl gesagt oder gethan? Und wie vermochte ich Sie zu beleidigen?“

„Mein Herr“, sprach Madame Simmons, ihrem Gatten einen bedeutsamen Wink zuwerfend, indeß sie auf mich zuging, — „ich muß Ihnen glauben. Es waltet hier ein Mißverständniß vor. Es ist unmöglich, daß Sie die Verhältnisse kennen, in welchen diese Frau lebt, sonst würden Sie nach meiner Ueberzeugung unsere Ohren nicht mit der Erwähnung ihres Namens verletzen!“

„Ich versichere Sie, Madame“, entgegnete ich, indem ich meine Hand auf die Brust legte, um meine Betheuerung noch feierlicher zu machen, — „ich hörte nie von der Person, von der gerade Erwähnung geschehen, bis diesen Morgen; ich konnte daher nicht wissen, daß irgend etwas mit ihr in Verbindung stehe, welches unangenehme Erinnerungen in Ihnen hätte wach rufen können. Man möge mir daher verzeihen, da ich ja blos aus Unwissenheit beleidigt habe.“

„Ich glaube Ihnen, mein Herr“, antwortete die Dame mit großer Würde. „Ich kann keine beleidigende Absicht vermuthen bei einem Manne, der unsere Freundschaft genießt.“ Ich verneigte mich vor dem mir gemachten Komplimente.

Herr Simmons hatte sich während dieser Unterhaltung niedergesetzt und sein Gesicht mit den Händen verhüllt. Als unsere Unterhaltung beendet war, fuhr ich gewissermaßen erschreckt zurück, so bleich war sein Antlitz. Ich weiß nicht, ob ich je einen Mann anscheinend so leidend gesehen, wie er mir in diesen wenigen Augenblicken vorgekommen. Ich sah, daß ich den Rest des Abends verdorben hatte und stammelte, mich erhebend, eine Art Entschuldigung, während ich Vorbereitungen zu meinem Weggehen machte, indeß Madame Simmons mich bis zur Thüre geleitete.

Als ich mich umwandte, Herrn Simmons und seiner Tochter eine letzte Begrüßung zuzurufen, bemerkte ich, daß er seine Frau anblickte und zwar mit einer solchen flehenden Geberde, daß es mir leid that, gegen meinen Willen solche Gemüthsregungen veranlaßt zu haben, — obgleich in der That ich mir keine Vorwürfe zu machen hatte; denn wie konnte ich mir vorstellen, daß Madame Merton in irgend einer Weise mit dem Glücke oder Unglücke des Herrn Simmons und seiner Familie verflochten sein sollte.

Als wir die Vorderthüre erreichten, berührte Madame Simmons meinen Arm leicht, und als mich nach ihr wandte, sprach sie in einem Tone, der berechnet war, mir einen Begriff von ihrem eignen Unglücke und ihrer Sympathie zu geben:

„Sie haben unglücklicher Weise eine Saite berührt, Doktor, die noch lange forttönen wird. Die Person, deren Sie Erwähnung gethan, brachte Schande und Unheil über ihren Vater. Madame Merton ist das ausgeartete Kind meines unglücklichen Gatten!“

Ohne mir Zeit und Gelegenheit zu geben, eine Antwort hierauf folgen zu lassen, außer daß ich ausrufen konnte: „Guter Himmel, ist es möglich?“ öffnete sie die Vorderthüre und im nächsten Moment, schloß diese sich hinter mir zu, so daß ich mich nun allein in der Straße befand.

Ich bin wirklich ein unglücklicher Mann! rief ich aus und blieb eine Weile auf dem Seitenwege stille stehen, in Gedanken mich wundernd, wie es möglich sein könne, daß ich mich so sehr in einer Person getäuscht habe. Was auch immer an der Sache wahr gewesen sein mochte, ich konnte noch nicht bewogen werden, zu glauben, daß die arme Frau auf die bloße Versicherung der Madame Simmons hin schuldig sei, obgleich die Anklage von den Lippen der eigenen Mutter kam. Ich entschloß mich daher, meinen Besuch bei ihrer Tochter zu wiederholen mit dem Vorsatze, daß sie, so weit es in meinen Kräften stand, nicht durch meine Vernachlässigung leiden solle.

In der That gedachte ich Frau Merton von der Zusammenkunft mit ihren Eltern zu unterrichten und die Art und Weise genau zu beobachten, mit welcher sie die Nachricht bezüglich der Wahrheit oder falschen Aussage der gegen sie so kühn ausgesprochenen Anklage aufnehmen würde.

Am folgenden Morgen saß ich in meinem Bureau. Es war bereits die Stunde herangerückt, zu welcher ich gewöhnlich meine Besuche in der Stadt machte, als eine Dame zu mir eintrat. Als sie den schweren grünen Schleier zurückschlug, der ihre Gesichtszüge verhüllte, sah ich Madame Simmons vor mir stehen. Ich stand auf und bot ihr einen Stuhl, auf den sie sich niederließ.

„Ich hoffe, Madame, daß Niemand zu Hause krank ist?“ sprach ich, denn ich wußte nicht, welche Ursache ich die Ehre dieses frühen Besuches hätte zuschreiben sollen.

„Mein Doktor“, sprach sie mit einem fast demüthigen Seufzen, daß mir jedoch gezwungen und unnatürlich erschien. „Ich kam in Bezug auf eine Angelegenheit, für Sie vielleicht von seltsamer Natur“ — und da sie zögerte, wagte ich sie zu unterbrechen und sagte:

„Wenn ich Ihnen dienen kann, so werde ich mich sehr glücklich fühlen!“

„Ich danke Ihnen, Doktor“, sprach sie, auf mich einen durchbohrenden Blick werfend, als wolle sie das Innerste meiner Seele lesen. „Ich zweifle nicht an ihrer Bereitwilligkeit; ich bin gekommen, um mit Ihnen über jene unglückliche Frau zu sprechen, deren Namen, in unserem Hause bisher vermieden, Sie zufällig letzten Abend zu erwähnen beliebten.“

„Sie meinen Madame Merton?“

„Ja, allerdings. In der That, wir glauben alle, daß Sie nicht mit den eigentlichen Beziehungen, die zwischen unserer Familie und jener irregeleiteten Frau bestehen, bekannt gewesen, sonst würden Sie uns nicht durch eine Hindeutung auf sie vergangenen Abend so schmerzlich berührt haben.“

„Allerdings nicht“, erwiderte ich und dies so ernst, daß sie meine Aufrichtigkeit in dieser Sache nicht wohl hatte bezweifeln können. „Ich sah und hörte von ihr nicht mehr bis vorgestern, als ich ihr zufällig begegnete und ihr eine kleine Unterstützung zu Theil werden ließ.“

„O, Doktor!“ sprach Madame Simmons anscheinend bewegt, wie gern hätten wir sie in eine Lage versetzt, in der sie nicht genöthigt wäre, sich auf die zufällige Unterstützung Fremder zu verlassen. Doch hat sie selbst eine Scheidewand zwischen uns gesetzt, die wir jetzt nicht umstoßen können. Sie waren ohne Zweifel für sie eingenommen?“

„In einem gewissen Grade allerdings; sie schien mir eine

außerordentlich bescheidene, anständige Frau zu sein, die viel durch Mangel litt, zu welchem Uebel noch das der Krankheit ihres Kindes kam; sie erhielt meine völlige Sympathie — und ich hoffe, Sie wissen nichts, das mich überzeugen könnte, daß sie dieses Interesse nicht verdient."

„Ich halte es für meine Pflicht, Doktor, Ihnen zu sagen, was ich weiß und dann mögen Sie selbst urtheilen. Vielleicht sind Sie mir zu Danke verpflichtet, wenn ich Sie abhalte, einer Person Ihre Unterstützung zu bieten, die gänzlich des Gefühles entbehrt und keine Grundsätze hat. Wenn Sie Muße haben, so will ich Ihnen in wenigen Worten sagen, was mir von Madame Merton bekannt ist."

„Ich bin wirklich begierig, von ihr zu hören."

(Fortsetzung folgt.)

Unter der Linde. Ausgewählter Lesestoff für die Schuljugend. I. Jahrgang. München. Verlagseigenthum des Herausgebers: M. Dechsner, Lehrer an der heil. Geistpfarrschule in München. Wöchentlich eine Nummer zu 8 Seiten in 4°. Preis: (durch die Post) halbjährig 30 kr.

Eine Kinderzeitung! Nun, da jetzt einmal Jedes seine Zeitung haben will, warum auch nicht die Kinder? Wenn nur Gutes in ihre Hand kömmt! Das kann man aber von dem vorliegenden ersten Jahrgange dieser Kinderzeitschrift mit gutem Gewissen sagen. Sie geht nicht über die Fassungskraft der älteren Schulkinder, regt den Wissenstrieb ebenso wie die jugendliche Einbildungskraft mäßig an, zeigt eine reiche Abwechslung und Mannigfaltigkeit und ist durchaus von religiösem Geiste durchweht. Es darf sie darum jeder katholische Vater ohne Bangen seinen Kindern in die Hand geben. Möge sie in gleicher Trefflichkeit fortbestehen und der Jugend recht lange andere Zeitungen entbehrlich machen. (Aus dem „Pastoralblatt für die Erzdiözese München-Freising.")

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Oeffentliche Sitzungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 5. Februar 1868.

Unters. gegen Fr. Gruber von Adlkofen, wegen Körperverletzung.
Unters. gegen Gg. Fuchs von Osterhofen, wegen Fälschung und Majestätsbeleidigung.
Unters. gegen Fr. Duschl von Ahornöd, wegen Unterschlagung.
Unters. gegen Joh. Reitmaier von Dorfen, weg. Körperverletzung.
Unters. gegen Heinrich Ziegler von Mühlhausen, wegen Unterschlagung.
Unters. gegen Joseph Immerstetter von Adlhausen, wegen Körperverletzung
Berufung des Thomas Bauer von Vilsbiburg, wegen Ehrenkränkung.
Berufung des Michael Baumer von Landshut, wegen Ehrenkränkung.

Samstag den 6. Februar 1869.

Unters. gegen Joseph Spitzlberger von Auloh, wegen Körperverletzung.
Unters. gegen Markus Wolfer von Rabenanger, wegen Körperverletzung.
Unters. gegen Maria Hacke von Dornwang, weg. Betrugs.
Unters. gegen Simon Limmer von Hüttenfurth, wegen Körperverletzung.
Unters. gegen Mathias Lainer von Eggenfelden, weg. Veräußerung gepfändeter Sachen.
Unters. gegen Seb. Grosselbinger von Münster, wegen Amtsehrenbeleidigung.
Unters. gegen Gg. Bogenrieder von Meilenhofen, wegen Körperverletzung.
Unters. gegen Ant. Wagenhuber von Unterhausenthal, wegen Frevel an Grenzzeichen.
Unters. gegen Gg. Braun von Moosham, wegen Veräußerung gepfändeter Sachen.
Berufung des Peter und der Barbara Berghammer von Oberndorf, weg. Felddiebstahls.

Freitag den 12. Februar 1868.

Unters. gegen Bartlmä Straßer von Johanneskirchen, wegen Körperverletzung.
Unters. gegen Jos. Scheuhuber von Niederviehbach, wegen Amtsehrenbeleidigung.
Unters. geg. Xav. Straßlberger von Abensberg, weg. Schlägerei u. dann weg. Körperverletzung.
Untersuchung gegen Frz. Obermaier von Eching, Egid Obermaier von Weixerau, und Johann Gangwolf von Gstaudach, wegen Diebstahls.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 6 Den 7. Februar: Romuald.

Die Stiefmutter.

Von Prof. A. Walchner.

(Fortsetzung)

„Sie wissen, so setze ich voraus, daß ich die zweite Frau des Herrn Simmons bin", sprach mein Gast, ihr thränenfeuchtes Auge mit ihrem gestickten Taschentuche abwischend.

„Ich wußte es nicht bis jetzt" — war meine Antwort, denn meine Bekanntschaft mit der Familie fand erst vor Kurzem statt.

„Nun, es ist mein Unglück, die Stiefmutter der Madame Merton zu sein, und obgleich ich keine größeren Ansprüche auf Verdienst mache, als mir wirklich zukommt, so fühle ich doch, daß ich stets treu meine Pflichten als Frau und Mutter gethan habe.

„Ich verheirathete mich mit Herrn Simmons vor vier Jahren und von der ersten Stunde unserer Bekanntschaft an bekundete Anna die entschiedenste Abneigung gegen ihres Vaters Vermählung mit mir, obgleich — der Himmel weiß es — ich ihr niemals Ursache hierzu gab, ja sogar mich auf's Aeußerste bemühte, ihre Zuneigung zu gewinnen. Dies that ich besonders mit Rücksicht auf meine eigene erwachsene Tochter, denn ich erkannte recht wohl, mit welchen Unannehmlichkeiten es verknüpft sein würde, sollte keine Uebereinkunft stattfinden. Johanna, meine eigene Tochter, bot Alles auf, ihre neue Schwester zu versöhnen, doch vergeblich. Wir konnten, trotz allen Bemühungen, nicht mehr von ihr als die gewöhnliche Höflichkeit erringen und einmal hatte ich mich wirklich entschlossen, mit Herrn Simmons mich nicht zu verbinden, da ich das Unglück wohl voraussah, das kommen mußte. Herr Simmons jedoch versicherte mich, daß Anna sich bald über diese ungegründeten Vorurtheile hinaussetzen und mich lieben lernen würde, da ich immer ihre Liebe zu erwerben trachtete. Ich habe bisher es immer bedauert — denn, obgleich er der gefälligste und beste Gatte ist und Johanna behandelt, als wäre sie sein eigenes Kind, so kann ich mich dennoch nicht von der Idee trennen, daß ich unwissentlich — der Himmel weiß es — die Ursache so großer Zerwürfnisse war, in dem Hause, in das ich Frieden und Glückseligkeit zu bringen gedachte. Dieser Gedanke macht mich wirklich unglücklich, ich versichere Sie, Doktor."

„Ich glaube es, Madame", sagte ich, hingerissen von meinen eigenen Gefühlen und den Thränen, die ihren Augen während des Sprechens entrollten.

„Dieses elende Mädchen hat sehr großes Unheil gestiftet, aber lassen Sie mich Ihnen Alles erzählen. Bald darauf verlobte ich mich. Anna begann auf meine Gefühle sehr feindlich einzuwirken, indem sie mich daran erinnerte, wer ihre eigene Mutter war und wie sie gehandelt. Ich bemühte mich, ihrer Mutter nachzuahmen in allen Dingen, von denen sie sprach, nnd selbst hierin fand sie Grund genug, mich zu beleidigen, denn sie beschuldigte mich nun, daß ich den Wunsch hege, die erste Frau aus dem Gedächtniß ihres Vaters zu bannen. Ich trug Alles in Geduld und würde bis heute geschwiegen haben, hätte sie nicht den Charakter meiner armen Johanna durch die niedrigsten Anspielungen verletzt. Nun vermochte ich nicht länger gleichgiltig zu bleiben, und ich erkannte bald, daß nur Eifersucht die Triebfeder ihres Benehmens gewesen, da Johanna jünger und vielleicht einnehmender als sie war.

„Indessen, um eine lange Geschichte kurz zu machen, so will ich nur sagen, daß ich ungefähr ein Jahr später Herrn Simmons Frau wurde; bald aber sah ich, daß seine Tochter seiner Liebe unwürdig war, da sie Schande auf sich lud und und Unglück über ihn brachte durch ihre Beziehungen zu einem jungen Mann, Namens Merton.

„Ich zögerte lange, ehe ich ihre Schuld meinem theuren Ehegatten berichtete, denn ich wußte, wie unglücklich dies ihn machen würde, allein, als die Sache so klar vor Augen lag, daß sie nimmer bezweifelt werden konnte, enthüllte ich sie ihm ganz. Er bemühte sich, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß es sich nicht so verhalte, aber die Beweise waren zu überwiegend und mein Mann mußte der Sache Glauben beimessen. Wir sprachen nun mit Anna freundlich und mild, wir drangen in sie, ihre Verbindungen abzubrechen, doch trat sie uns mit der empörendsten Verachtung entgegen und gab uns zu verstehen, daß sie alt genug sei, um zu wissen, was sie zu thun hätte."

„Allein, — gestand sie eine Schuld ein?" fragte ich, denn ich hatte mich sehr für ihre Erzählung interessirt.

„O nein, sie leugnete Alles so kühn, als ob sie das reinste Wesen auf Erden wäre; als sie jedoch von den mir gesammelten Beweisen hinreichend überführt war, beobachtete sie ein eigensinniges Stillschweigen. Ihr Vater hatte keinen andern Ausweg, als ihr fortan unser Haus zu verbieten. Sie verharrte in ihrem feindseligen Benehmen gegen mich und Johanna; sie ging selbst so weit — und jetzt verhüllte Madame Simmons wieder ihre Augen mit dem Taschentuche —, daß sie uns der Absicht beschuldigte, ihren Frieden und ihre Glückseligkeit zu stören."

„Gut, Madame," sprach ich, „doch wie verhält es sich denn, daß ich sie verheirathet finde, sie führt nun den Namen Madame Merton?"

„Nun, nachdem sie ihres Vaters Haus verlassen, heirathete sie den jungen Mann, der unser ganzes Unheil verursacht hatte und den Niemand kannte, aber, wie ich glaube, ist die Sache schlimm ausgefallen. Er war höchstens ein gewöhnlicher Matrose. Sie hielt für das Beste, sich von ihrer Familie ganz zu trennen, und wir hörten lange nichts von ihr, bis zu dem Augenblicke, als Sie ihren Namen nannten. Ihr Benehmen gegen ihren braven Vater war äußerst unkindlich, und kaum gibt es eine Strafe, die für sie hart genug wäre."

„Aber, Madame," rief ich aus, „dies Alles ist so sehr im Widerspruch mit dem, was sie mir zu sein schien; denn ich hielt sie bescheiden, zurückgezogen, geduldig und ausdauernd."

„O ja, sie kann sich das Ansehen selbst eines Engels geben, um zu täuschen, und bis Sie diese Person kennen, wie wir, werden Sie kaum glauben, daß Jemand, der anscheinend so schuldlos ist, so voller Lüge und Trug sein kann. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, Sie vor ihrer List zu warnen, denn aus Ihrer Sprache, die Sie gestern führten, entnahm ich, daß Sie sich für sie interessirten.

„Und nun muß ich gehen", sprach sie, sich erhebend, „ich wünsche nicht, daß Sie Jemanden Mittheilung von meiner Anwesenheit machen, und ich hoffe, daß Sie nicht erzählen, was zu erzählen meine Pflicht war. Es leitete mich bloß das freundlichste Gefühl gegen Sie, und ich nähre den Wunsch, Sie gegen eine unangenehme Lage zu schützen."

„Ich danke Ihnen sehr, und werde mich an das erinnern, was Sie gesagt haben. Doch in Zukunft werden Sie mir erlauben, daß ich mich noch näher erkundige", versetzte ich.

„O gewiß, Sie sollen an einem der nächsten Abende noch mehr erfahren, wenn Sie zum Thee bei uns sein werden", und ihren Schleier über den Hut herabziehend nahm sie Abschied.

Gut, dachte ich bei mir selbst, das wird eine hübsche Auskunft geben. Wer hätte sich vorgestellt, daß hinter einem solchen bescheidenen Blicke ein so lasterhaftes, undankbares Herz verborgen wäre! Und doch vermuthe ich, daß es sich so verhalte; gleichviel, ich will ihr Kind heilen und dann werden wir für immer quitt sein!

Da bereits die Stunde herangerückt war, zu welcher ich meine täglichen Besuche machte, so setzte ich meinen Hut auf und hatte gerade die Thüre geöffnet, als ich gegen einen Herrn stieß, der vor der Thüre stand und im Begriff war, sie zu öffnen. Es war Herr Simmons, und mit einer Entschuldigung für mein Versehen trat ich von ihm begleitet in mein Büreau zurück.

„Es freut mich, Doktor", sprach er, „Sie getroffen zu haben, ehe Sie ausgingen. Haben Sie einige Augenblicke frei?"

„Sicherlich", erwiderte ich, meinen Hut und Stock niederlegend, verwundert, was ihn zu dieser Tagesstunde in mein Bureau geführt haben mochte. Ich bemerkte, daß Herr Simmons außerordentlich aufgeregt war, und ich konnte mich nicht enthalten, ihn über den Zustand seines Befindens zu befragen.

„Ich befinde mich sehr wohl", sprach er hastig. „Ich komme nicht zu Ihnen in meinen Angelegenheiten. Sie erwähnten vergangenen Abend den Namen einer Person, die mir einst theuer war!" Er legte auf das Wort „war" eine solche starke Betonung, daß ich deutlich daraus entnahm, daß sie ihm noch werth ist, obgleich er nicht wagte, dies zu gestehen.

„Nein, mein Herr", fuhr er fort mit einer Anstrengung, „so unwürdig sie sich auch betrage, so ist sie dennoch mein Kind. Ich kann nicht sehen, daß sie in Noth ist, ohne den Wunsch zu hegen, ihr zu helfen, obgleich ich um alles in der Welt nicht wünschen würde, daß sie wüßte, woher die Unterstützung käme."

„Und warum nicht, Herr Simmons?" fragte ich, denn in meinem Herzen fand ich keine Ursache, warum eine Tochter sich weigern könnte, Unterstützung von ihrem Vater anzunehmen oder warum ein Vater den Wunsch hegen sollte, seine Neigung zur Tochter zu verhehlen.

„Sie werden mich entschuldigen, wenn ich keine Gründe angebe, doch werden Sie mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich gute habe."

„Aber, mein Herr", unterbrach ich ihn, „ich zweifle sehr, ob sie irgend etwas der Art von Ihnen annimmt!"

„Nun versuchen Sie es, thun Sie mir diesen Gefallen. Hier, nehmen Sie dieses, — und hierauf gab er mir 50 Dollars in die Hand — nehmen Sie dieses und geben Sie es ihr in der bestmöglichen Weise."

„Ich will es ihr als einen freiwilligen Beitrag eines wohlwollenden Herrn einhändigen", sagte ich, und als ich sprach gab sich ein eigenthümliches Lächeln auf seinem Antlitze zu erkennen, dessen Bedeutung ich mir nicht zu erklären vermochte.

„Zu einer andern Zeit", fuhr er fort, seinen Hut zu sich nehmend, „werde ich Ihnen noch mehr in Betreff ihrer Person sagen. Morgen werde ich wieder kommen und Sie mögen mich dann das Resultat Ihres Besuches wissen lassen. Ich setze nämlich nämlich voraus, daß Sie sie heute besuchen."

„Mein Herr", entgegnete ich, das Geld einwickelnd, „ich werde die Frau diesen Nachmittag sehen."

„Etwas anderes noch, Doktor", entgegnete Herr Simmons, mich mit eigenthümlichem Blicke betrachtend, „Sie mögen nichts von dem Beweggrunde meines Besuches bei Ihnen erwähnen."

„Ich begreife", erwiderte ich, wohl wissend, daß er damit auf seine Frau anspielte.

„Tragen Sie Sorge für mein Kind, Doktor!" sagte er beim Abschied, und im nächsten Augenblicke befand ich mich wieder allein. Ich sah, daß hier etwas Besonderes vorgehe und beschloß, von Madame Merton mir selbst Näheres erzählen zu lassen, um mich über das Geheimniß, das sie zu umhüllen schien, aufzuklären.

Es war des Nachmittags, als ich das Haus der Madame Merton erreichte, woselbst ich von ihr mit einer so warmen Dankbarkeit und einem Willkomm aufgenommen wurde, das auf einen Augenblick mich erröthen machte, so daß ich beinahe ihren Charakter in Verdacht gezogen hätte; doch im gleichen Moment wirkte die Erinnerung an das, was ich von Madame Simmons hörte, sowie der geheimnißvolle Besuch des Vaters in einer eigenthümlichen Weise auf mich, und ich entschloß mich, auf der Hut zu sein. Ihre wirkliche Freiheit und Herzlichkeit machte einen entgegengesetzten Eindruck auf mich, und ich wurde namentlich von ihrem offenherzigen Willkommen nicht unangenehm berührt.

„O! Doktor," sprach sie ernst, „ich bin Ihnen so dankbar. Mein theures Kind ist fast ganz wohl, — dabei drückte sie dasselbe fester an die Brust — ich war so in Kummer um es. Wie kann ich Sie je für Ihre Güte entschädigen?"

„Nun," erwiderte ich mit gezwungener Miene, „das haben Sie nicht nöthig. Lassen Sie mich das Kind sehen!" und als ich meine Arme ausstreckte, sprang das kleine, hübschgelockte Kind mir entgegen.

„Sehen Sie, Doktor", sprach seine Mutter lächelnd, indem die Dankbarkeit aus jedem ihrer Gesichtszüge strahlte, „es weiß wohl, wer freundlich gegen es ist, ich bin überzeugt, es wird Sie nie vergessen, so jung es auch ist; und nun, daß ich nicht vergesse", fügte sie sich erhebend bei und sich einem Schranke nähernd, der in einer Ecke des Zimmers stand. Nach kurzem Suchen kehrte sie zurück mit kleiner Silbermünze und bot mir diese als Bezahlung.

(Fortsetzung folgt.)

Clemens v. Zimmermann.*)

Nekrolog.

München, 25. Januar.

Heute Nacht verschied nach längerem Krankenlager der Nestor unserer Künstlerschaft, der pens. Centralgemäldegallerie-Direktor Clemens von Zimmermann, ein seiner Zeit hochverdienter Künstler, der zu den auserlesenen Männern gehörte, welche das unbegrenzte Vertrauen Königs Ludwig I. und die innige Freundschaft des Peter Cornelius im vollsten Maße genossen.

Geboren zu Düsseldorf 1788, bildete er sich von seinem zehnten Jahr an für die Kunst in der damals noch bestehenden Akademie unter der Leitung des Direktors Peter v. Langer. Mit der Verpflanzung der dortigen Gallerie nach München (1806) folgte er derselben, und kam im J. 1808, dem Gründungsjahr der neuen Akademie hierher. Bei der ersten Ausstellung 1812 trat er mit einem mythologischen Gemälde (Merkur und Argus) auf, welchem (1814) das mit einem Preis gekrönte „Opfer Noahs" folgte. Nachdem Zimmermann durch einen „Theseus" und mehrere Bildnisse seinen Ruf befestigt hatte, erfolgte seine Anstellung (1815) als Professor der Historienmalerei an der Kunstschule zu Augsburg. Darauf machte er 1816 zu seiner weitern Ausbildung mit königlicher Unterstützung eine Reise nach Italien, wo er in Rom hauptsächlich die Werke Raphaels und seiner Schule studierte, und zugleich in freundliche Beziehung zu jenen Männern trat, welchen der Umschwung der Kunst und ihr neuer Aufflug am Herzen lag. Nach seiner Rückkehr malte er u. a. ein Madonnenbild mit landschaftlicher Umgebung, einen Täufer Johannes und, neben vielen andern Porträten,**) namentlich das lebensgroße Bildniß Königs Max I., welches der Magistrat von Augsburg bestellt, und wozu der Monarch 1818 zu Nymphenburg im königlichen Ornat dem Maler eigens gesessen hatte. So kam das Jahr 1820, und damit der Beginn der Fresken in der Münchener Glyptothek, wozu Cornelius unsern Maler, welcher sich in dieser Technik bereits geübt hatte, nebst Schlotthauer als Gehülfen gewann. Zu diesem Zwecke erhielt derselbe alljährlich für die Dauer des Sommers einen Urlaub nach München, bis er endlich 1825 als Professor an der Akademie nach München berufen ward.

Von da an finden wir viele Fresken von Zimmermanns

*) Aus der Allg. Ztg.

**) In vielen Häusern zu Augsburg sind solche von Zimmermann's Hand noch zu sehen.

Hand, so in den Arkaden (die Belehnung des Otto von Wittelsbach), im Tanzsaal des Herzog-Max-Palastes und im Speisesaal der Residenz, für welchen Zimmermann einen Cyklus von 34 Darstellungen aus den Liedern des Anakreon komponirte; in der Ausführung dieser anmuthigen Bilder, voll klarer, harmonischer Färbung, unterstützten ihn Anschütz und Nilson.

Im Jahre 1829 erhielt er den Auftrag, die Skizzen des Cornelius zu den Logen der Pinakothek, allwo bekanntlich eine ganze Kunstgeschichte dargestellt werden sollte, zuerst in Kartons und dann in Fresko auszuführen. Zimmermann erledigte sich dieses Auftrags, der ihn bis zum J. 1840 in Anspruch nahm, in glänzender Weise. Indem er mit rühmenswerther Pietät an der stylistischen Strenge seines Vorbildes festhielt (die Originalentwürfe von Cornelius Hand liegen im Kupferstichkabinet), gelang es unserm Maler eine Kraft der Farbe und eine einheitliche Wirkung zu erreichen, welche immerdar anerkannt bleiben muß. Leider sind diese reichen Kompositionen niemals, weder durch Stich noch in anderer Weise, vervielfältigt worden; auch sonst haben sie, außer durch Förster, *) noch keine Beachtung gefunden, und zwar aus leicht begreiflichen Gründen. Die Loggien sollten einen Spaziergang vor den Gemäldensälen bilden, in denen man sich zur Erholung oder Abwechslung ergehen mag. Nun herrscht, durch die hohen Treibhausfenster begünstigt, daselbst meist eine tropische Hitze oder arktische Kälte, welche unsern, bekanntlich der gemäßigten Zone angehörigen, Eingebornen völlig ungenießbar ist; dazu hat man daselbst mit möglichster Vorsicht jeden Gegenstand, welcher, mit Ausnahme des Estrichs, als Sitzfleck und Ruhepunkt benützt werden könnte, sorgfältigst entfernt, die Bilder aber, wie in der griechischen Abtheilung unserer Arcaden, so passend in Lünetten oder gleich gar in die Kuppeln gelegt, daß der vom Studium der Galleriebilder gesättigte Mensch ja keine Lust mehr habe einen neuen Genuß durch kautschukmännliches Genickverdrehen zu erkaufen.

Daneben schuf Zimmermann viele gelungene Oelbilder, so 1829 die Vermählung der heiligen Katharina, eine lieblich gedachte und schön kolorirte Idylle; die heilige Cäcilia mit zwei singenden Engeln; den Abschied des jungen Tobias, eine reiche Komposition mit wohlthuender Farbenzusammenstellung (1837); die neue Pinakothek besitzt eine gemalte Künstlernovelle: wie Cimabue bei Vespignano den kleinen ein Lamm zeichnenden Giotto entdeckt, oder Landleute aus den Umgebungen Roms, welche nach Loreto pilgern u. dgl. Auch eine Madonna, ein Bild voll Wärme, Wahrheit der Empfindung und Lieblichkeit des Ausdrucks. Das Liebliche und Seelenvolle ist überhaupt das charakteristische Merkmal von Zimmermann's Bildern; dabei kam freilich die akademische Jugendbildung mit seinen der neuen Kunst zugekehrten Bestrebungen in Konflikt, und behielt großentheils auch die Oberhand. Hohe technische Gewandtheit gibt ihnen übrigens das Gepräge der Vollendung, und sichert ihnen eine ehrenhafte Anerkennung. Für die Weltgeschichtsgallerie des höchstsel. Königs Max II. malte Zimmermann aus der griechischen Kulturgeschichte ein großes Tableau; dasselbe verschwand in der nämlichen räthselhaften Unsichtbarkeit, welche unbegreiflicher Weise über dieser groß angelegten Sammlung fortwalten soll. Zimmermann schuf unermüdlich weiter, ein Beispiel seiner ausdauernden Thätigkeit wanderte noch 1867 auf die Pariser Weltausstellung, und wurde dort nach verdienten Ehren behandelt; es war ein erotisch-mythologischer Stoff, das Kolorit beinahe nur zu weich, mit einem Anflug moderner Sentimentalität.

Im Jahre 1846 wurde er als Direktor über die Pinakothek und sämmtliche Gemäldegallerien gesetzt. Es war eine Anerkennung des Künstlers; daß er die Stelle als Sinekure erfaßte, darf dem Greise nicht zum Vorwurf gemacht werden. Er behielt die von Dillis getroffene Aufstellung und Anordnung der Bilder in der Pinakothek bei; eine Verletzung der damals noch kostbaren Seidentapeten wäre als ein himmelschreiendes Unrecht erklärt worden. Auch die künstlerische Ausnützung hatte manchen Haken und Hemmschuh zu überspringen; die Hausgesetze waren noch neu und streng. Manches davon lautete ganz antediluvianisch und uns Heutigen völlig unbegreiflich. Nicht allein das Malen und Kopiren in den Sälen war aus angeblichen Reinlichkeitsgründen verpönt, auch das harmloseste Bleistiftzeichnen und Skizziren und — Schreiben. Ihr Berichterstatter erinnert sich noch der Katzbalgerei mit einem pflichteifrigen Diener, welcher uns ob unbefugten Gebrauchs einer Bleifeder beschrie, weil wir uns erkühnt hatten, einige Korrekturen und Notizen im eigenen Katalog einzukritzeln; die Sache kam, da wir uns der Pfändung des Eigenthums widersetzten, bis zum Direktor Zimmermann, der den Handel jedoch mit launiger Güte in's richtige Geleis brachte. Welch eine Höllenarbeit die Regeneration und zeitgemäße Neuaufstellung der Pinakothek mit sich brachte, welche Mühen und welcher Dank den neuen Nachfolger erwartete, davon wüßte Herr Direktor Ph. Foltz eine traurige Odyssee zu singen und zu sagen!

In den Jahren 1856, 1857 und 1859 ging Zimmermann wiederholt nach Italien, König Ludwig I. hatte ihn mit künstlerischen Missionen, Ankäufen und Bildertransporten — darunter auch jene famose „Cäcilia" — beehrt. Seine Verdienste hatten zu jeder Zeit ehrende Anerkennung gefunden, eine Anzahl bayerischer und anderer Orden und Auszeichnungen schmückte ihn, als ihn vor wenigen Jahren die Versetzung in den Ruhestand überraschte. Er genoß das verdiente otium cum dignitate, und blieb geistig frisch und regsam, bis ihn vor ungefähr acht Tagen ein Schlaganfall lähmte. Zimmermann hinterläßt eine zahlreiche Familie, aus erster Ehe auch einen Sohn, Julius Zimmermann, welcher eines geachteten Namens als Maler und Zeichnungslehrer sich erfreut.

Russisches. *)

Der Kaiser von Rußland gilt als gebildeter und verständiger Mann, der bei seinem Regierungsantritt durch manche Maßregeln gegen veraltete, stockrussische Anschauungen anfangs eine neue bessere Aera für das Czarenreich zu begründen schien; so ist ihm z. B. die Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern bei allen civilisirten Völkern sehr hoch angerechnet worden. Seitdem er aber seine Regierung gegen das unglückliche Polen in wirklich diabolischer Weise wüthen läßt, seitdem er durch eiserne Gewalt Sprache, Sitte und Religion des armen Volkes mit unerhörter Tyrannei von Grund aus zu vertilgen sucht, hat er die Hoffnungen, die alle Culturvölker auf ihn setzten, vollständig zu Nichte gemacht. Leider haben die sogenannten liberalen Blätter im übrigen Europa wenig Muße, um die himmelschreienden Bedrückungen des Moskowiterthums in's rechte Licht zu setzen; es darf schon deswegen nicht geschehen, weil die preußische Politik mit dem Russenreich gute Nachbarschaft zu halten gezwungen ist, woher es auch kommt, daß nicht nur die Klagen der katholischen Polen sondern auch die der armen Protestanten in den Ostseeprovinzen ungehört verhallen. In jüngster Zeit aber wurde durch einen russischen Ukas der vielgepriesenen europäischen Bildung auf eine Weise in's Gesicht geschlagen, daß doch die Presse aller Nationen mit Entrüstung ihre Stimme dagegen erheben sollte, wir meinen die am 1. Januar d. J. erfolgte Aufhebung der gregorianischen Zeitrechnung in allen polnischen Provinzen. Alle Jahrestage, Festzeiten, Termine, Dienstcontracte, wie überhaupt alle geschäftlichen Verträge sind jetzt im Datum um 12 Tage verschoben, was natürlich unabsehbare Verwickelungen in allen Verhältnissen zur Folge haben muß. Anstatt die veraltete Zeitrechnung Rußlands, welche mit der Natur, mit der Wissenschaft und mit der richtigen Erkenntniß des civilisirten Europa's im Widerspruch steht, abzuschaffen, hat die russische Regierung per Ukas in den polnischen Landen jetzt die julianische Zeitrechnung eingeführt und somit anstatt eines gebieterischen Fortschritts einen gewaltsamen Rückschritt in die Unwissenheit alter Jahrhunderte gethan.

Das Sonnenjahr nämlich, oder richtiger, die Zeit eines vollen Umlaufes der Erde um die Sonne, beträgt nicht 365 Tage und 6 Stunden, wie es Julius Cäsar, der Gründer des julianischen Kalenders angenommen, sondern das wahre Sonnenjahr ist um circa 11 Minuten 15 Sekunden kürzer. Dieser

*) Vgl. E. Försters „München" 7. Aufl. 1858 S. 203—219, und dessen Geschichte der deutschen Kunst. 1860. V. Bd. S. 56 ff.

*) Aus der „Palatina," Beiblatt zur Pfälz. Ztg.

Fehler des julianischen Jahres sammelt sich in einem Zeitraume von 128 Jahren schon auf einen ganzen Tag und führt den Uebelstand herbei, daß die Zeitrechnung von der astronomischen Beobachtung im Lauf vieler Jahrhunderte immer mehr und mehr abweicht. Eine richtigere, wenn auch nicht exacte Einsicht in diesen Fehler hatte man bereits vor 1500 Jahren. Die Christen hatten die römische Zeitrechnung Cäsar's angenommen; aber als im Jahre 325 nach Christi Geburt die nicäische Kirchenversammlung stattfand, konnte man es in diesem Kreise nicht unbeachtet lassen, daß man gar zu sehr in der Zeitrechnung vom wahren Jahre abweiche, weßhalb man zur Herbeiführung einer Uebereinstimmung beschloß, drei Tage aus dem laufenden Kalenderjahr zu streichen und somit die angesammelten Fehler, wenn auch nicht grundsätzlich, doch faktisch zu verbessern. Nach dieser einmaligen Correctur, die zwar für den Augenblick ein richtigeres Verhältniß herstellte, aber für die Folge doch den alten Fehler fortbestehen ließ, vergingen tausend Jahre, bis er wieder zu sehr anwuchs. Im Jahre 1582 war die Abweichung der wahren Jahreszeit von der bürgerlich-kirchlichen Zeitrechnung wiederum auf 10 Tage gestiegen. Da beschloß der Papst Gregor XIII. auf dem Tridentiner Concil eine gründlichere Correctur des Kalenders. Es wurden wiederum 10 Tage aus dem damaligen Kalenderjahre gestrichen, so daß man nach dem 4. Oktober 1582 sofort den 15. Oktober zu zählen anfing. Um aber für die Folgezeit nicht diesen Fehler anwachsen zu lassen, wurde beschlossen, daß jedes volle Jahr nur dann als ein Schaltjahr von 366 Tagen gezählt werden solle, wenn die ganzen Jahrhunderte durch die Zahl 4 theilbar sind. Nach dieser gregorianischen Zeitrechnung ward denn auch das Jahr 1600 als Schaltjahr gezählt, während die Jahre 1700, 1800 und 1900 keine Schaltjahre sind und erst das Jahr 2000 wieder als Schaltjahr gerechnet werden wird. Der Fehler der Zeitrechnung ist dadurch so wesentlich gemindert, daß derselbe erst nach 3300 Jahren einen vollen Tag betragen wird. In den protestantischen Ländern zögerte man aus Abneigung gegen Rom zwar lange, diese Verbesserung anzunehmen, bis endlich die protestantischen Stände Deutschlands im Jahre 1700 der Wahrheit die Ehre gaben und beschlossen, die Verbesserungen einzuführen; man strich deßhalb volle elf Tage aus dem Kalender dieses Jahres, so daß man nach dem 18. Febr. sogleich den 1. März folgen ließ. In Dänemark, in Holland und der Schweiz folgte man dem guten Beispiele sofort im nächsten Jahre. Im konservativen England behielt man den Irrthum noch ein halbes Jahrhundert bei und nahm erst im Jahre 1752 die Verbesserung an, wo man sofort nach dem 2. September den 14. September folgen ließ. Auch Schweden blieb nun nicht mehr zurück. Man nahm den gregorianischen Kalender für die Folge an, und um den bisher angesammelten Irrthum auszugleichen, wurde im Jahre 1753 in Schweden sofort nach dem 17. Febr. der 1. März gezählt. So sehen wir denn, wie selbst in protestantischen Ländern, wo man dem tridentinischen Concil nicht zugeneigt sein konnte, der Sieg der Wahrheit nach längerem Widerstreben sich vollzog. Länger als ein Jahrhundert hat nunmehr die ganze civilisirte Welt die bessere Zeitrechnung angenommen. Nur der Hochmuth des byzantinischen Cäsaro-Papismus verweigerte die Annahme und Rußland, der Hort dieses verknöcherten Systems, hat seinen Irrthum bisher mit Hartnäckigkeit so fest gehalten, daß derselbe immer weiter anwächst, und nunmehr schon auf 12 Tage gestiegen ist. In allen katholischen Ländern, und zu diesen gehörte auch Polen, nahm man natürlich die Beschlüsse des tridentinischen Concils noch im sechszehnten Jahrhundert an. In Polen sind demnach an dreihundert Jahre vergangen unter der verbesserten Zeitrechnung. Nur dem neunzehnten Jahrhundert ist die Schmach vorbehalten, daß ein Gewaltstreich diesen dreihundert Jahre alten Fortschritt aus der Welt schafft und ein unglückliches Volk zwingt, in das aller Wissenschaft Hohn sprechende System zurückzukehren!

Lichtmessen in Altbayern.

Von der Hienharter Höhe, im Febr.

Die Lichtmessen ist bei uns im kath. Altbayern ein volksthümlicher Tag durch und durch, der geistiges mit leiblichem Leben in anmuthiger Weise vermählt. Da schreitet der kathol. Hausvater mit bedächtigem Ernst zur Pfarrkirche; auf den Ruf der Hochamtsglocke trägt er die gewichtige Hauskerze zur kirchlichen Benediktion. Freigeisternde Zottenreißer, reich an erbärmlicher Frivolität, arm an edlen Gedanken, ververziehen natürlich den Spöttermund über die ultramontane Hauskerze. Immerhin! Dem sinnenden Christen dient sie zur mächtigen Glaubensanfachung, weil sie nachdrucksam den hochgebenedeiten Heiland ins Gedächtniß ruft, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt!“ Wird ein Erwachsenes aus der Familie zu den Verstorbenen getragen, so geht die Hauskerze hinter dem Sarge; und hallt der katholische Bittruf durch die Fluren hin: „das ewige Licht leuchte ihm!“ so sagt es der ergreifende Kerzenschein, wer dieses ewige Licht ist. Es hat Vieles einen tieferen Grund, als kurzsichtige Menschenkinder meinen. Also, nie voreilig die Zungen wetzen am Katholischen, Ultramontanen, Bigottischen! Hat der Lichtmeßtag frische Religiosität gepflanzt, so schüttelt er darnach ein Füllhorn weltlicher Freuden aus. Abgetafelt ist; um's Himmelswillen, ist das ein silbernes Rollen und Klingen — der Gäubauer hat die große Schweinsblase mit den Kronen, Doppelgulden, Preußen und Frauenbildern auf den steinernen Tisch geleert! Und nun seht die fröhliche Prozession, die zu ihm hereinwallfahrtet. Voran der Baumann, und hernach in unverletzbarer Rangfolge: der Knecht, Anderknecht, Drittler, Viertler, Stallbub I. und II. — die Dirne, Anderdirne, Dritteldirne und das Kindsmädchen. Hat nun der Bauer etliche 500 fl. auszuzahlen, so ist das der wahre ehrenvolle Lichtmeßtag. Ein unverdächtiges Zeugniß hiefür gab jener lebenslustige Drittler, dem noch 15 kr. fielen, während die sämmtlichen Andern ihre ganzen Löhne bekamen. Mit abgewandtem Gesicht lag er im Pferdestand und sprach: „Geh zu, ich mag dem Lichtmeßtag keine Schande machen!!“ Besitzt also — was freilich in dieser gelegenheitsreichen Zeit dem Hundertsten nicht mehr glückt — der Gäubauer ein Mustergesinde, dann greift ihm der Lichtmeßtag abscheulich tief in den Geldstumpf. Aber das verdrießt den Bauer durchaus nicht. Freudig schlägt er darnach an die leeren Hosentaschen und sagt gutherzig: „Ganz bin ich ausgesäckelt, aber ich danke Gott, daß ich so brave Dienstboten habe!“ Ueberhaupt macht der Gäubauer auch am Zahltisch den ernsten Hausvater: — den jungen Wirthschafter belobt und ermuntert er, gibt ihm Rath und Einschlag, den alten Saufbruder trumpft und kapitelt er und schickt ihn davon. Aber zum düpfelrichtigen Federfuchser hat nun der Gäubauer weder Ehrgeiz noch Geschick. Dem Einen malt er ins Dienstbuch: „Hat getint mit drei und fleis.“ Dem Andern: „Der zeut Treu und Fleußig.“ Dem Dritten: „hat sich Threu und fleisig getind und ein gude Aufvirung.“ Dem Vierten: „Mitt Zufridenheit gedint.“ Dem Fünften: „hot true und fleußig dint, wegen krankheit den Dinst entlassen.“ Dem Sechsten: „hat ser Fleißich geting und eine gute Aufverung gemacht.“ Dem Siebenten: „hat Treu und Fleiße gedient mit Pfohlung einer Auffuhrung.“ Uebrigens straucheln mit der Feder nicht blos Alt- sondern auch andere Bayern. Hätte ich nicht sichere Beweise hiefür, ich glaube, ich hätte die kitzlichen aktenmäßigen Sprachwunder vertuscht, so aber habe ich zu einem Lichtmeßjure die drolligsten Geniestreiche herausgegriffen. Natürlich weisen die Wanderbücher auch säuberliche „Führungslisten,“ ganz sprachrichtig gedacht und geschrieben, und zwar hervorgegangen aus ultramontanen Bauernfäusten!! Also, daß der altbayerische Bauer untadelig schreibe von der Schulbank bis zum Grab, muß man von ihm in alle Ewigkeit wünschen — daß er aber verständig wirthschafte, d. h. mit Ueberschuß, ob nun fort- oder anders-schrittlich, wenn nur mit Ueberschuß, daß ist durchaus nothwendig von ihm, und das thut er trotz der „Pfohlung“ doch!!*) — —

*) Aus dem Straubinger Tagblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 7 Den 14. Februar: Valentin.

Die Stiefmutter.

Von Prof. A. Walchner.

(Fortsetzung)

„Aber Madame", sprach ich zögernd, denn mit jedem Augenblicke fühlte ich mich mehr und mehr über meinen Argwohn beschämt, „könnten Sie das nicht sparen? Ich bedarf desselben wirklich nicht."

„O ja, Doktor. Herr Parsons, der es mir schuldete, schickte es mir diesen Morgen, wahrscheinlich, weil er sich beschämt fühlte, daß er mich gestern hatte warten lassen. Ich habe noch mehr zur Hand, ich versichere Sie."

„Madame Merton", sprach ich, völlig überzeugt von ihrer Offenheit, Naivetät und offenbaren Aufrichtigkeit, „ich kann mich nicht weigern, dieses anzunehmen, denn als Fremder kann ich mit Recht nicht verlangen, daß Sie irgend eine Verbindlichkeit gegen mich haben."

„Sprechen Sie nicht so, Doktor, ich versichere Sie, daß unter allen Umständen, wenn Unterstützung erforderlich sein sollte, ich sehr gern und bereitwillig mich an Sie wenden würde.

„Aber, Madame," entgegnete ich, kaum wissend, wie ich auf den Gegenstand kommen sollte. „Ich nahm mir gestern große Freiheit heraus in Bezug auf ihre Person." —

„Mein Herr!" sprach sie, mir einen forschenden Blick zuwerfend.

„Nämlich, ich befand mich in Gesellschaft, woselbst unter Anderem die Rede auch auf unsere dürftigen Amerikanerinnen kam, als ich zufällig Erwähnung von Ihrer Lage machte."

„Nun, mein Herr?" hob sie an, das Kind von mir nehmend, das bisher ruhig auf meinen Knieen gesessen hatte, und ich las in dem Ausdrucke ihres Aeußeren, daß sie schmerzlich berührt war.

„Madame", sagte ich, „Sie können versichert sein, daß ich aus der besten Absicht zu Ihnen spreche."

„Ich bezweifle es nicht, mein Herr, — Sie werden aber den Beweggrund, der mich wünschen läßt, meine Armuth vor der herzlosen Welt zu verbergen, zu würdigen wissen."

„Ich versichere Sie, Madame Merton, daß Ihr Name nicht außer dem Kreis der Familie genannt werden soll, in der er erwähnt wurde, und um Ihnen die Wirkung zu zeigen, welche meine kleine Erzählung mindestens auf eine Person ausübte, so überreiche ich Ihnen hier diese 50 Dollars, welche ein Herr mir diesen Morgen gegeben, mit dem Wunsch, daß ich das Geld Ihnen übermittele."

Sie überblickte das Geld, aber ihre Wangen wurden todesbleich, woraus ich erkannte, daß sie außerordentlich aufgeregt war. Sie faßte sich jedoch bald und mit einem kalten Blicke mich ansehend sagte sie anscheinend ruhig: „Sie sind sehr gütig und Ihr Freund gleichfalls, doch kann ich dieses Geld nicht annehmen".

„Doch versichere ich Sie, Madame Merton, die Zurückweisung des Geldes wird dem Geber großen Schmerz verursachen."

„O nein! ich bin ihm fremd, und diese Summe mag Andern zur Unterstützung dienen, die ärmer sind als ich!" —

„Ich versichere Sie, Ihre Weigerung wird Ihrem Va—", jetzt stockte meine Sprache, jedoch zu spät. Sie hörte das Wort, und sich rasch erhebend rief sie aus:

„O, schickt mir dieses mein theurer Vater? Sagen Sie mir wirklich, Doktor, täuschen Sie mich nicht? Ach, ich kann ja keine Wahrheit mehr bei irgend Jemanden in der ganzen Welt finden. Sagen Sie mir wirklich, Doktor, ist dieses die Gabe meines Vaters?" und als sie sprach, sammelten sich Thränen in ihren Augen und sie zitterte vor Aufregung.

Ich wagte nicht, sie zu täuschen, da ich bereits absichtslos genug gesagt hatte, und ich sprach frei und ernst: „Ja, Madame Merton, ja, es ist von Ihrem Vater!"

„Gott sei gedankt! Gott sei gedankt!" rief sie leidenschaftlich aus, „er liebt mich noch — mein Vater liebt mich noch! — O, ich fühle es, er liebt mich! Nun sagen Sie mir, Doktor, wie haben Sie es von ihm erhalten? Schenkte er es Ihnen? — O, sagen Sie mir Alles. Verbergen Sie nichts vor mir. Sie würden es nicht thun, wenn Sie wüßten, wie glücklich mich der Gedanke gemacht, daß er mich noch liebt!"

Hier bot sich jetzt für mich eine schöne Gelegenheit dar, zu erfahren, was ich so lange zu hören wünschte, — die Gründe ihrer Trennung von ihrem Vater; doch konnte ich keinen Vortheil aus der Lage ziehen, in welche der Zufall mich gesetzt hatte, denn ich wagte nicht, des Besuches ihrer Stiefmutter auf meinem Bureau zu erwähnen. Ich sagte ihr daher, daß ich zufällig ihren Namen bei einer Anwesenheit in ihrer Familie genannt hätte, und ihr Vater am andern Morgen zu mir gekommen sei und mich beauftragte, ihr das Geld einzuhändigen.

„Doch ist es nicht seine eigene Gabe, Doktor, es kommt nicht von einem Vaterherzen, nicht wahr?"

„Madame Merton, das nicht; es wurde mir der besondere Auftrag ertheilt, nicht zu sagen, daß es von seiner Seite komme."

„Das habe ich gefürchtet", sprach sie traurig, während ich eine Thräne in ihrem schönen Auge sah, als sie sich über ihr Kind neigte und dasselbe küßte. Plötzlich wendete sie ihr Gesicht, und mir einen kläglichen Blick zuwerfend, sprach sie: „Doktor! o, sagen Sie mir Alles, was Sie von meinem Vater wissen, Sie glauben nicht, wie glücklich Sie mich dadurch machten, daß Sie mich wissen ließen, wie er noch an mich denkt!"

Ich erzählte ihr jetzt das Ereigniß am vorigen Abende im Hause ihres Vaters.

„Sie müssen es sehr seltsam gefunden haben", sprach sie nachsinnend, „eine Tochter so von ihrer Familie getrennt zu sehen."

„Ich muß es gestehen, allerdings, Madame Merton, und wenn Sie mir offen zu sprechen erlauben wollen, würde ich Ihnen rathen ..." und jetzt hielt ich mit der Rede inne.

„Sprechen Sie weiter, Doktor, Sie können nichts sagen, auf das ich nicht vorbereitet wäre."

„Nun, mit einem Worte, offen gestanden, was ich vernahm, ließ einen tiefen Eindruck in mir zurück, der sogar zu Ihrem Ungunsten war. Dieser hat sich nun gänzlich verwischt, und ich möchte Ihnen jetzt nützlich sein. Ich bin überzeugt, Sie verdienen die Behandlung nicht, die man Sie erfahren ließ."

„Mein Gewissen sagt mir selbst, daß ich sie nicht verdiene, und mein Herz lehrt mich, daß ein schwerer Tag der Vergeltung herankommen wird!"

„Sie spielen, Madame, damit gewiß auf Madame Simmons an?"

„Ja, warum kann sie mich denn nicht ungestört lassen?" rief sie aus, ihre Hände mit einer Geberde der Verzweiflung ringend. „Sicher dürfte sie nun zufrieden sein. Sie hat mich aus meines Vaters Hause getrieben. Sie hat meinen Charak-

ter angeschwärzt. Sie hat — doch, Doktor, würde Sie es interessiren, zu wissen, wie es kam, daß Sie mich so finden?"'

„Gewiß! sehr", erwiderte ich, „und ich hoffe auf's aufrichtigste, Ihnen nützlich sein zu können!"

„Nun denn", sagte sie, und küßte ihr Kind, das auf ihrem Schooße eingeschlafen war; „ich will Ihnen die Geschichte meiner Verbindung mit jener Frau erzählen, denn sie allein trägt die Schuld an meinem gegenwärtigen Unglück, an meinem Elende."

„Es ist nicht nöthig, Doktor, weiter zurückzugehen. Meine theure Mutter starb vor etwa sieben Jahren, und da ich ihr einziges Kind war, so wurde mir allerdings viel Nachsicht geschenkt. Ungefähr zwei Jahre nach dem Tode der Mutter wurden wir mit Madame Mean und ihrer Tochter Johanna bekannt und ich war außerordentlich über diese Bekanntschaft erfreut. Madame Mean, ich darf es nicht leugnen, hatte einige Sonderbarkeiten an sich, die ich jedoch nicht hoch anschlug, während Johanna mir als das liebenswürdigste Wesen erschien, mit dem ich je zusammengekommen war. Mein Vater war auch für beide sehr eingenommen und Madame Mean, welche bemerkte, welchen Eindruck sie auf Vater und Tochter gemacht hatte, begann bereits ihre Pläne für die Zukunft zu entwerfen. Was mich anlangt, so erwies sie mir jede mögliche Freundschaft und Aufmerksamkeit, was zuletzt so auffallend wurde, daß ich mich gedrungen fühlte, in ihre Aufrichtigkeit Zweifel zu setzen. Wenige Zeit genügte, mir ihre Unredlichkeit zu beweisen, und von dem Moment dieser Entdeckung an begann ich sie zu fürchten. Ich sah den Einfluß, den sie auf meinen Vater gewann und blickte ängstlich in die Zukunft. Ihr Benehmen gegen mich hatte sich jedoch in keiner Weise geändert, noch war dies der Fall bei Johanna.

„Ungefähr sechs Monate nach unserer Bekanntschaft sprach mein Vater mit mir über seine Absicht, sich zu vermählen; da ich wußte, auf wenn er anspielte, wagte ich in zarter Weise Einwände zu machen und bemerkte ihm, daß ich nie heirathen, sondern immer zu Hause bleiben und für ihn Sorge tragen würde, so daß er nie den Mangel einer Häuslichkeit fühlen könne. Er lachte und küßte mich, bemerkte mir jedoch, daß es nun zu spät sei, da er bereits ein Bündniß eingegangen und sich mit Madame Mean in drei Monaten verbinden würde. Sie können sich denken, wie mein Herz bei dieser Nachricht erschüttert wurde.

„Ich konnte jetzt nichts besseres thun, als mich in mein Schicksal zu ergeben, während ich es mich zur Pflicht machte, die Freundschaft meiner zukünftigen Stiefmutter zu erhalten. Aber jetzt, seitdem alles zur Ehe vorbereitet war, jetzt da sie die Gewißheit hatte, daß ihre Pläne gelangen, fand ich sie bald ganz verändert.

„Von dieser Zeit an behandelte sie mich mit einer Kälte, mit einem Stolze, den alle meine Bemühungen vergeblich bewältigten, und jeder Tag, der dahin schwand, machte mich mehr und mehr unglücklich bei dem Gedanken, daß sie meine Stiefmutter würde. Johanna indessen blieb immer so freundlich, wie früher. Ja, sie war so sanft und anscheinend so aufrichtig in ihrer Liebe zu mir, daß ich in der Unschuld meines Herzens ihr alle meine Gefühle anvertraute und ihren Rath nachsuchte in der besten Weise, um mir ihrer Mutter Zuneigung und Liebe zu erwerben.

„Und würden Sie mir glauben, Doktor, jedes Wort, welches ich aussprach, jeder Wunsch, den ich ausdrückte, wurde ihrer Mutter unmittelbar berichtet, welche auf diese Weise eine völlige Einsicht in meinen Charakter gewann und sich selbst zu beherrschen verstand. Durch meine Furcht, Unheil hervorzurufen, erhielt sie bei meinem theuren Vater mich stets in absoluter Unterwerfung unter ihren Willen.

„Nun, mein Vater war verheirathet, und auf kurze Zeit ging Alles gut von statten, wenigstens herrschte anscheinend volle Harmonie zwischen Beiden. Meine neue Mutter behandelte mich äußerlich mit Güte und Johanna war voll Liebe und Sympathie.

„Mein Vater, wie Sie früher schon vernommen haben werden, besaß mehr als sein bloßes Auskommen. Er war reich und fand sein größtes Vergnügen darin, wenn er uns mit schönen Geschenken beglücken konnte. Er war völlig unparteiisch und machte nie einen Unterschied unter uns. Wir gingen immer zusammen aus.

„So verstrichen mehrere Monate, vielleicht ein Jahr, während welchem wir friedlich zusammen lebten, als plötzlich eine Aenderung, aber eine fürchterliche Aenderung in allen meinen Aussichten eintrat. Meine Stiefmutter nahm plötzlich eine Kälte an, die mich schaudern machte, während Johanna, die mir sonst stets eine freundliche und wohlgesinnte Gefährtin war, mich zu meiden schien, und dies zwar ohne Hehl. Vergeblich suchte ich irgend eine Ursache zu entdecken, welche eine solche Aenderung im Benehmen Beider gegen mich veranlaßte. Ich warf einen genauen Ueberblick über mein ganzes Betragen von der Stunde an, seit welcher ich zuerst mit Madame Mean zusammentraf, allein ich konnte nichts finden, was einen Vorwurf auf mich geladen hätte, die Gefühle vielleicht ausgenommen, die ich früher gegen sie hegte und von denen sie jedenfalls, wie ich annahm, nichts wissen konnte.

„So gingen die Sachen einige Wochen fort, und der Eindruck, den diese Verhältnisse sowohl auf meine Gesundheit, als auf meinen Geist gemacht hatten, war so sichtbar, daß sich mein Vater veranlaßt fand, Nachforschungen anzustellen, und er war es nun, dem ich die Gefühle und Empfindungen meines Herzens kundgab. Er bemühte sich, mich zu versichern, daß das Alles bloße Einbildung sei, daß ich ihr Benehmen mißverstanden oder falsch ausgelegt hätte, und er erklärte, daß er eine strenge Untersuchung in der Sache anstellen werde.

„Am nämlichen Abende beim Thee bemerkte ich einen Zwang in dem Benehmen meines Vaters, das so sehr von seinem früheren abwich, daß ich erstaunt war, eine solche Wahrnehmung zu machen. Beim Schlusse des Mahles ersuchte er mich, in das Bibliothekzimmer zu gehen und dort auf ihn zu warten. Ich zitterte vor unbehaglichem Gefühl, welches ich mir nicht deuten konnte: meine Stiefmutter bemerkte dieses und ich sah nun, daß sie mit Johanna bedeutungsvolle Blicke wechselte. Ich begab mich jetzt in das genannte Zimmer, und als mein Vater wenige Minuten darauf selbst kam, fand er mich in Thränen. Da ich jedoch jede nähere Bemerkung unterließ, setzte er sich und sprach zu mir in ernsten Worten:

„„,Anna, weißt Du, wer Jakob Merton ist?'""

„Diese so plötzliche, so unerwartete, meinen Gedanken ganz fremde Frage überraschte und verwirrte mich vollkommen, ich konnte mir nicht erklären, was er damit sagen wollte, und jetzt fühlte ich, daß mir eine Gluth in die Wangen stieg, als ich zögernd antwortete: „„,Nein, Vater, ich weiß es nicht.'""

„Ich will nun in wenigen Worten sagen, wer dieser Jakob Merton war: nämlich ein junger Mann von sehr guter Familie, wohlerzogen, der, in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen, die See zu seinem Berufe erwählt hatte und zur Zeit, als er in unsere Familie eingeführt wurde, Seeoffizier auf einem Schiffe war, das, wie ich glaube, damals gerade aus diesem Hafen lief.

„Ich habe Ursache von ihm gut zu sprechen, denn er ist mein Gatte — ein theurer, milder, treuer Gatte. Damals hatte er alle Aufmerksamkeit auf mich gerichtet, und ich gab ihm vor Allen den Vorzug, die unser Haus besuchten. Ich ging gelegentlich mit ihm aus, sowohl am Tage als auch des Abends und obgleich er mir nie ein Geständniß machte, wußte ich doch, daß er mich liebte.

„Ich kehre nun zu meinem Vater zurück und bemerke nur, daß ich erröthete, als er plötzlich in vollem Ernste sagte: „„,Nun denn, so ist es wahr, daß meine Tochter sich entwürdigt hat?'""

„Ich vermag nicht zu wiederholen, was man mir an jenem schrecklichen Abend sagte. Ich begnüge mich zu sagen, daß man mich beschuldigte, mit Herrn Merton an Plätze gegangen zu sein, deren Besuch für ein anständiges Mädchen nicht paßte; ich konnte jedoch ein solches Gerücht ganz gut widerlegen und forderte Jeden auf, mir nachzuweisen, daß ein solcher Verdacht auf mir hafte.

„„,Deine Mutter sagt es,'"" sprach mein Vater, und es befiel mich jetzt ein Gefühl der Angst, als er mich so anredete; ich sah nun ein, daß ich verloren war, auch glaubte ich schon seit einiger Zeit einen bösen Anschlag befürchten zu müssen, verhehlte mir jedoch Alles aus Rücksicht für meine Gefühle.

„Ich werde mich ihr gegenüberstellen, mein Vater, und

ich glaube, daß sie nicht wagen wird, eine solche abscheuliche Lüge in meiner Gegenwart auszusprechen. Lassen Sie mich zu ihr gehen!" rief ich aus mit verzweifelter Energie, denn diese Aussage machte mich fast wahnsinnig.

„„Gewiß,"" sprach mein Vater mit Fassung, „es soll Dir jede Gelegenheit geboten werden, Dich von einer Schande zu befreien, die, wenn nicht von Dir abgewälzt, uns auf immer trennen müßte," und er verließ nun das Zimmer, meine Anklägerin herbeizurufen.

„Er kam bald von ihr begleitet zurück, und als sie eintrat, richtete ich meine Augen auf sie, doch wagte sie nicht, mich anzublicken.

„„Nun denn, Anna, hier ist deine Mutter —""

„Meine Mutter! O Vater, vermögen Sie ein solches Wort auszusprechen! Können Sie diese denn meine Mutter nennen, die den Charakter Ihrer Tochter so herabzuwürdigen beabsichtigt?"

„„Still, Anna! Deine Mutter hat bisher sich nie eine solche Handlung erlaubt. Wenn Du nun etwas zu sagen hast, so wird sie darauf vorbereitet sein.""

„„O mein Gatte,"" hob nun die Frau mit affektirter Sorge an, „„verschone mich! es war nie meine Absicht, Anna zu beschuldigen; Du hast mich gleichsam hierzu genöthigt!""

„„Ich weiß es, Julie,"" sprach mein Vater, „„und es thut mir wirklich leid für Dich, doch jetzt ist keine Zeit für persönliches Bedauern. Anna wünschte Dir gegenüber gestellt zu werden und ist bereit, sich gegen Anschuldigungen von Deiner Seite zu verwahren.""

(Fortsetzung folgt.)

Das Uebermaß in der Volksschule.

(Aus der Schwyzer Ztg.)

Wir leben im Allgemeinen in einer Zeit der Ueberspannung, und begegnen ihr nicht bloß in den Finanzen, in dem Komfort, in den Familien und wie die vielen Richtungen alle heißen, sondern auch in den Volksschulen, und wenn Alex. Jung von der Lektüre sagt: „Es gibt auch ein Delirium, einen Säuferwahnsinn der Lektüre, Lesewuth genannt", so wird man fast versucht, dies auch auf die Lehrwuth der Volksschule anzuwenden, mit der man der Jugend den heitern Lebensmorgen mit Sorgen verdüstert. Dennoch scheint es noch nicht genug zu sein, will Hr. Bundesrath Welti in seiner „Militär-Organisation" der Schule eine neue Bürde zuwerfen, soll die Jugend auch noch exercieren lernen.

Auf eine Ueberspannung folgt durchweg auch eine Abspannung und sie entspricht ihr gewöhnlich. Je größer jene ist, um so nachhaltiger wird sich auch diese erweisen; denn so lehrt uns die Natur durchweg, so auch die Geschichte in den Anstrengungen der Völker, so finden wir diesen Wechsel auch im Leben des Einzelnen, und es ist so ziemlich sicher anzunehmen, daß Herr Welti mit seinem Angebinde zu spät kommt und von der Uebersättigung, dem Uebermaße abgewiesen werden wird.

Die lauten Stimmen gegen die Unnatur treten immer lauter aus dem allgemeinen Unbehagen heraus und werden, je länger, je zahlreicher und nachdrücklicher. So sagte Herr Hürlimann letzthin im Zürcherischen Verfassungsrath: „Die Schule sollte vereinfacht werden. Von Jahr zu Jahr ist immer mehr Lehrstoff in die Schule eingeführt worden, so daß ihn die Kinder nicht mehr zu bewältigen vermögen. Daher kommt es, daß Vieles von den Kindern nur mechanisch gelernt wird. Zudem werden dieselben mit Hausaufgaben überstürmt. Sie haben keine Zeit mehr, sich zu vergnügen, auch keine Zeit mehr, sich mit Hausarbeiten abzugeben. Was nützt es, wenn der Lehrer die Kinder mit einer Masse von Zahlen und dem Auswendiglernen von Geschichten belästigt, wenn die Kinder die Berge und Flüsse in Ostindien und China kennen, aber gerade das nicht, was ihnen zunächst liegt. Man sollte den Kindern auch Liebe zu den häuslichen Arbeiten einpflanzen; aber dies geschieht nicht. Kinder, die bis zum 12. oder 15. Jahre in die Schule gegangen sind, bequemen sich nicht mehr zu jeder Arbeit, das Arbeiten ist ihnen schon zur Last geworden. Und doch ist es die Arbeit, die Geld und Kredit verschafft. Ich bin auch für den Ausbau der Volksschule; aber vor Allem wünsche ich Beseitigung des überflüssigen Lehrstoffes und finde eine obligatorische Schulzeit bis zum 12. oder 13. Jahre genügend".

In einem Blatte des Kantons Bern vom 4. Dez. letzthin wird gesagt, nachdem es sich über das Allzuviel beklagt: „Wir fragen, woher soll das Schulkind Zeit nehmen zu seiner körperlichen Heranbildung und Erstarkung? Muß man sich wundern, wenn die Schulkrankheiten in so ausgeprägtem Grade und so häufig vorkommen? Freilich hat sich unser Auge an diese täglichen Erscheinungen so sehr gewöhnt, daß solche Gebrechen nicht einmal mehr auffallen, so stark ist die Macht der Gewohnheit. Wir fragen erstaunt, wozu die Schüler wohl Ferientage haben. Etwa dafür, daß der Lehrer und die Lehrerin sich erholen sollen, wenn sie ellenlange Bibelsprüche, Psalmen u. dgl., von denen die Schüler nichts verstehen, oder die Abwandlung eines Hülfszeitwortes von A. bis Z. zu Papier, oder eine Unmasse von Rechnungen aufgeben, gerade so wie man junge Vögel überfüttert? Oder aber dafür, daß der gehetzte Schüler den einzigen Ruhetag, fern von dem Schulstaube, in einem Alter, wo das Spiel — dieser bildende Kinderfreund — noch seine volle Berechtigung hat, dem Schulterrorismus opfern soll? Man muß sich leider fragen, ob man mehr die Geduld der Eltern und Schüler oder die zu weit gehenden Anforderungen der Lehrer und Lehrerinnen anstaunen soll".

Ein aargauisches Blatt sagt in seiner Betrachtung am Schlusse des Jahres: „Was die Schule anbetrifft, so wünschen wir Volksbildung, weil nur ein gebildetes Volk ein freies Volk ist. Allein übertriebene Vielwisserei und unklarer Wissensdusel ist noch keine Wissenschaft und keine Volksbildung", und in Bezug der Mädchen sagt es noch ganz besonders: „Durchgehen wir alle uns bekannten Familien, wo Gottes Segen in jeder Beziehung so recht zu Hause ist, so finden wir fast ohne Ausnahme, daß hier nicht eine gelehrte, wohl aber eine brave Hausmutter regiert hat, und umgekehrt. Mit andern Worten, es fehlt unsern Frauen ebenso oft am Herzen und am Charakter, als am Wissen".

Hören wir auch noch Franz Schmid aus Schwarzenberg, wie er hierüber ausruft. „Wie viel Zeug", sagt er, „wird doch oft in ein so junges Köpfchen hineingestopft, so lange, bis alle Spannkraft dahin ist und statt des frischen Hirns nur Heu und Stroh im Kopfe ist!"

Ein großer Gelehrter sagt: „Das Leben des Menschen muß eine Morgenröthe haben; ist sie einmal aufgegangen, so bleibt es Tag und es bedarf keiner Lampe mehr". Hier ist die Forderung der Natur ausgesprochen und wir dürfen sie nicht überhören, wenn sie nicht statt segnen, sich zur Rache rüsten soll. Wenn ferner Alexander Jung in Bezug auf die Lektüre verlangt, daß man, um sich zu bilden und zu unterhalten, viel und nicht zu vielerlei lesen soll, so hat er auch der Schule ihren einzig wahren Weg vorgezeichnet, den sie mit Glück gehen kann und der ihr Bemühen am Ende reichlich zu belohnen vermag, und dahin müssen wir von der großen Abirrung zurückkommen, mag es noch so lange gehen und noch so viele Mühe kosten.

Byron über das Albanesen-, Griechen- und Türkenvolk.

Wie Byron für Griechenland gefühlt, ist in der Geschichte zu klar verzeichnet, als daß es einer näheren Erwähnung bedürfe. Um so unverdächtiger ist sein Zeugniß, wo dasselbe dem Türkenvolke zugute kommt, unter dessen Herrschaft die Griechen damals noch gebeugt lagen. In den „Anmerkungen" zum „Childe Harold" findet man Byron's Urtheile über die Albanesen, die Griechen und die Türken, über Charakter, Sitten, Sprache, Bestrebungen und dergleichen mehr. Bekannt ist, daß das Albanesische selbst durch das heutige Griechenland noch stark hinzieht, und zwar nicht bloß bis an die Thore von Athen, sondern bis tief in die Morea hinein. Von den Albanesen nun sagt der Dichter: „Keine Nation ist von ihren Nachbarn so gefürchtet, wie sie. Die Griechen betrachten sie kaum als Christen, noch die Türken sie als Muselmannen; in der That, sie sind eine Mischung von beiden und manchmal keines von

beiben.“ Alle Albanesen seien räuberisch, alle bewaffnet. So weit jedoch seine eigene Erfahrung reiche, könne er günstig über sie sprechen. Von der körperlichen Beschaffenheit des Volkes sagt Byron, die arnautischen Frauen und Mädchen seien sicherlich schöner als die griechischen; sie bewahrten sich, weil viel im Freien, auch länger die Frische; die Tracht sei überdieß malerischer. Das eigentliche Griechenland war bekanntlich durch das Hereinbringen verschiedenartiger Völkerschaften sprachlich wie national umgewandelt worden. Die Bemühungen für die Reinigung der Sprache und der Festigung der griechischen Nationalität verdienen darum nicht minder Anerkennung. Damit Dieß aber erfolgreich geschehe, ist es nöthig, daß man sich keinen Täuschungen über geschichtlich Gewordenes hingebe und ein an Zahl so kleines Völklein nicht zu Oberherren anderer Nationen berufen wolle.

Byron selbst schätzte damals die Gesammtheit der Griechen in Europa und Asien auf höchstens 3,000,000, und er rechnete, wie gezeigt, irrigerweise einen fremden (den albanesischen) Stamm zu ihnen. Daß die Griechen je, wie früher, eine Oberherrschaft ausüben sollten, „Das,“ meinte er, „möge Gott verhüten!“ Er hielt sie zu jener Zeit nur für fähig, nach Art englischer Ansiedlungen eine halbe Unabhängigkeit zu genießen. Die Meinung über den Charakter der Griechen fand er unter den verschiedenen, in Athen ansäßigen Fremden, unter Franzosen, Italienern, Deutschen u. s. w., gleichmäßig dieselbe, wie sehr diese Fremden auch in andern Dingen uneinig sein mochten. Diese Meinung aber war entsetzlich ungünstig. „Keine einzige Tugend,“ hieß es, „mildere ihre Fehler.“ Uebrigens antwortete Byron darauf: wie ein jahrhundertelang in Unterwürfigkeit gehaltenes Volk denn anders geartet sein könne? Von den Türken schreibt Byron, sie seien in neuester Zeit zur Höflichkeit gegen Reisende gezwungen worden; im Uebrigen könne man zwanzig Jahre unter ihnen leben, ohne von ihnen selbst genaue Mittheilung über ihre Zustände zu erlangen. Er persönlich habe sich nicht zu beklagen. Er sei vielmehr für viele Freundlichkeiten, er könne fast sagen: Freundschaftsbezeugungen, Dank schuldig. In Geld-Angelegenheiten habe er unter den Türken stets die höchste Ehrenhaftigkeit, die Abwesenheit aller Selbstsucht gefunden; bei den Griechen dagegen, selbst in den ersten Häusern, die schmutzigste Gier. Die Bürger und Höflinge in der Hauptstadt des ottomanischen Reiches seien in derselben Schule gebildet, wie die in christlichen Staaten. Auf dem Lande aber finde man in der Türkei Ehrenhaftigkeit, Leutseligkeit, edlen Charakter unter der Klasse der Gutsbesitzer, mit der er in Berührung gekommen. Die unteren Stände seien so ziemlich wie die unteren Stände im übrigen Europa. „Mit all ihren Fehlern,“ fährt Byron fort, „sind die Ottomanen ein nicht zu verachtendes Volk. Den Spaniern mindestens gleich, stehen sie über den Portugiesen. Wenn es schwierig ist, zu sagen, was sie sind, so können wir wenigstens sagen, was sie nicht sind. Sie sind nicht verrätherisch, nicht feige; sie sind nicht Mörder, und kein Feind ist in ihre Hauptstadt vorgedrungen. Sie sind ihrem Sultan treu, bis er sich unfähig zeigt, sie zu regieren, und sie sind ihrem Gott ergeben. Wären sie morgen aus der St. Sophienkirche vertrieben und die Franzosen oder Russen an ihre Stelle gesetzt, es wäre eine Frage, ob Europa dadurch gewänne. England verlöre sicherlich.“ Auch dem Streben der Türken nach Bildung gibt Byron ein gutes Zeugniß.

Stürme an der britischen Südküste.

Aus London, 4. Febr. schreibt man der „Köln. Ztg.“: Seit einer Woche ist heute der erste windstille Tag mit erquicklichem Sonnenschein. Den Mangel an Kälte und die gänzliche Abwesenheit von Schnee in diesem Winter haben wir durch schwere Regengüsse, welche alles Flachland unter Wasser setzten, und durch ungewöhnliche heftige Stürme, die unmeßbaren Schaden anrichteten, überreich gebüßt. Ganz unglaubliches wird darüber zumal von der Südküste gemeldet. Am äußersten Westende von Cornwall, von Landsend bis Pensance hinauf, wo die große Welle des atlantischen Ozeans zum ersten Male nach dritthalbtausend Meilen wüster Wasserfläche auf festes Land stößt, um sich an dem mächtigen Klippenvorwerke Englands zu brechen, sind die Leute an mächtige Naturerscheinungen von Kindheit auf gewohnt. Doch solchen Sturmes, wie des der letzten Tage, wollen sich die ältesten Leute nicht leicht erinnert haben. Das ganze Ufer hat dort eine andere Physiognomie angenommen, so viel wurde von dem vorspringenden und überhängenden Gestein losgelöst, um theils am Fuße der Klippen abgelagert, theils in die gähnende Tiefe hinausgeschwemmt zu werden. Tagelang wollten die Grubenarbeiter nicht in die Tiefe steigen, denn dort, wo die Stollen sich an einzelnen Stellen weit hinaus in die See erstrecken, so daß eine verhältnißmäßig nur dünne Kalksteindecke sie von dem flüssigen Elemente scheidet, war das Getöse, welches durch die Brandung, das ewige Geschiebe und das Vor- und Rückwärtsschleudern großer Steinmassen entstand, so fürchterlich, daß ihm die ältesten Bergleute nicht Stand halten konnten und Niemand dem erprobten Kalksteingewölbe mehr trauen mochte. Es hat, wie wir heute wissen, an allen Punkten tapfer ausgehalten, dafür ist viel Mauerwerk, das zu den hart am Strande hinführenden Eisenbahndämmen gehört, arg beschädigt worden. Schwere Quaderdämme wurden von den Wellen durchbrochen, die Springfluth drang in Cornwall, Devonshire und im Süden Irlands weit hinein in das Land, bis in die Häuser der Städte und mancher ziemlich weit vom Strande abliegenden Dörfer. Von Plymouth kommt die Kunde, daß Felsstücke, viele Zentner schwer, über den dortigen Wellenbrecher geschleudert wurden, der hoch genug gebaut ist, um die höchste Fluth zu überragen, und dessen Breite vielleicht an zehn Wagen gestatten würde, neben einander auf ihm auf- und abzufahren. Aehnliche Wundergeschichten werden von anderen Punkten gemeldet und gestern Nachmittag war bei Lloyds sogar das Gerücht verbreitet, der Leuchtthurm des Eddystone sei mit Allem, was darin war, glatt weggespült worden. Das wäre ein entsetzliches Unglück gewesen, nicht bloß für die armen Wächter, die schon seit November von jeder Verbindung mit dem Lande abgeschnitten sind, sondern für Tausende von Seeleuten, die, in Ermangelung des leitenden Sterns, der ihnen in schwarzen Nächten zur schwierigen Einfahrt in den Kanal die Wege zeigt, elendiglich hätten zu Grunde gehen müssen. Zum Glücke ist die Kunde nicht wahr. Als im Laufe der Nacht das Wetter sich etwas klärte, war von Plymouth aus das wohlbekannte Licht des Eddystone wieder sichtbar. Viel Rühmliches wird von verschiedenen Küstenpunkten über die Tüchtigkeit der Rettungsboote und die Haltung ihrer Mannschaften berichtet. Einzelne der letzteren, darunter ganz besonders ein Fischer Namens Thomas Flann, der die Mannschaft einer ausländischen Brigg mit 3fachem Todesmuthe rettete, sollen unglaubliches gewagt und geleistet haben. Ihrer Aufopferung verdankten in den letzten Tagen Hunderte das Leben, und hätte man im deutschen Binnenlande eine klare Vorstellung von Dem, was ein Sturm vermag und gutbemannte Rettungsboote in solchen bitterbösen Tagen zu leisten vermögen, es würden gewiß Tausende freudig ihr Scherflein beitragen, wie hier zu Lande, um die deutsche Küste mit recht vielen Booten und den dazu gehörigen Mannschaften und Apparaten zu versehen. Weßhalb aber gerade in diesem Jahre die Westwinde mit so furchtbarer Heftigkeit über uns hereinbrechen, Das wird selbst der deutschen Gelehrsamkeit nicht leicht zu erklären sein. Die hiesigen Kommentatoren halten sich wie gewöhnlich, wenn sie mit ihrer Meteorologie festsitzen, an den Golfstrom, der zu Allem herhalten muß, und nebenbei an den häufigen Erdbeben, welche seit einem Jahre durch den ganzen Erdkörper fliegen. Ob der Golfstrom durch die Erderschütterungen wirklich in seinem Laufe beschleunigt wurde, wie man behaupten hört, bleibt noch zu ermitteln, und woher die Erdbeben entstanden, nicht minder.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 8 Den 21. Februar: Eleonora.

Die Stiefmutter.

Von Prof. A. Walchner.

(Fortsetzung)

„„Der Himmel weiß! mein guter Gatte““, sprach sie, bemüht, von ihren Augen etwas wie Thränen abzuwischen, die sie gewaltsam erpreßt hatte, — „„wie sehr beklage ich dieses unglückselige Ereigniß! Jakob und Martha jedoch sind bereit, wie ich schon vorhin bemerkt habe, jedes Wort zu bekräftigen, das ich ausgesagt. Aus mir selbst, in der That, weiß ich nichts, und wie sehr wünsche ich, Alles in meinem Herzen bewahrt zu haben, was jene Beiden gesagt. Wie viel Unangenehmes wäre uns wohl erspart worden, und doch vermochte ich nicht — Deinetwillen, meiner unschuldigen und tugendhaften Tochter wegen —““

„„Wünschest Du Jakob und Martha zu sehen?““ fragte mein Vater, sich ernst zu mir wendend.

„Nein, erwiderte ich, jetzt nicht. Sie sind die Werkzeuge dieser Frau. Sie sind darauf vorbereitet, und würden auf Alles, was sie wünscht, schwören. Ich sehe, daß ich gerichtet bin!“

„„Und Du gesteh'st also Deine Schuld ein?““

„Mein Vater!“ — das war Alles, was ich zu sagen vermochte, in einem Tone, der aus dem Innersten meines Herzens kam, doch mein Vater blieb ungerührt.

„„Nun, Anna, Du hast also indirekt meine Frau einer boshaften Verletzung Deines Charakters angeklagt und —““

„Indirekt? Nein, Vater. Sie thut dies wegen Ihres Vermögens, das sie gern für sich und Johanna zu behalten wünschte, sie hat diese Intrigue eingefädelt, um mich und Sie zu ruiniren.“

„„Anna! Anna!““ rief Frau Simmons aus, anscheinend tief bekümmert, „„wie kannst Du Dich so ausdrücken? Habe ich mich nicht immer liebreich gegen Dich benommen? Warst Du mir nicht immer, wie mein eigenes Kind?““

„„Kannst Du dieses ableugnen, Anna?““ fragte hierauf mein Vater.

„Lieber Vater! sagte ich flehend, Sie werden doch wohl nicht gegen Ihr eigenes, Ihr einziges Kind solches behaupten?“

„„Wollte Gott! ich hätte hierzu keine Ursache““, erwiderte mein Vater, offenbar bewegt — „„es ist traurig für mich, zu fühlen, daß Diejenige, auf welche ich alle meine Hoffnungen setzte, so unwürdig sich bewiesen, Verderben und Schande auf sich und Alle gebracht hat, die sie liebten. Nun gibt es nur noch einen Weg — gestehe Deine Schuld und bitte Deine Mutter um Verzeihung für den ungerechten Argwohn, den Du gegen sie hegest.““

„Niemals! mein Vater, sagte ich entschlossen. Niemals werde ich das thun! Vater, ich bin unschuldig! Sie allein trägt die Schuld; sie sollte für ihre Unbilligkeit mich um Verzeihung bitten. Doch wird sie ihrem Lohn entgegen gehen; ihrer Sünde wird die Strafe folgen. Vielleicht aber erst, wenn ich todt bin, doch so sicher, als ein Gott im Himmel ist, wird sie Vergeltung treffen!“

„„Anna!““ rief meine Stiefmutter, „„sprich nicht so von mir! Wenn Du wüßtest, was ich seit der Entdeckung Deines Fehlers gelitten! —““

„Stille! sprach ich in einem Tone, der sie verzagen machte. Sie Nichtswürdige, schweigen Sie! Ihr Zweck ist erreicht, — aber die Züchtigung wird nicht ausbleiben. Und jetzt, Vater, was soll ich thun?“ sprach ich, mich mit erzwungener Ruhe zu ihm wendend.

„„Du weigerst Dich also, Deine Mutter um Verzeihung zu bitten?““

„„O, bestehe nicht darauf, mein Gatte““, rief Frau Simmons aus, mit beabsichtigtem Ernste. „„Ich habe ihr Verzeihung geschenkt, der Himmel weiß es!““

„Ich kann nicht, Vater!“ stammelte ich.

„„Dann meide dieses Haus!““

„„O, mein Gatte““, fiel seine Frau wieder ein, „„das kann nicht und muß nicht sein. Laß mich eher das Haus verlassen, denn von mir rührt alles dieses Unheil her!““ und sie weinte hierbei bitterlich mit geheucheltem Kummer.

„„Anna, Du hast nun meine Vorschläge gehört““, sprach mein Vater, sie nicht beachtend.

„Das habe ich, mein Vater“, entgegnete ich.

„„Und Du willst mir nicht willfahren?““

„Vater, verlangen Sie Alles von mir, aber dazu kann ich mich nicht entschließen!“

„„Gut! — dann müssen wir uns trennen. Hättest Du nur irgend ein Zeichen Deiner Reue an den Tag gelegt, bezüglich Deiner Schuld, die so klar vor Augen liegt, so würde ich gern Alles aus Mitleid für Dich übersehen haben. Aber Dein gegenwärtiges Betragen beweist, daß Du alles Schamgefühl verloren hast. Von nun an bist Du also nimmer mein Kind, wir sind geschieden auf immer!““

„O Vater! lieber Vater! rief ich auf meine Kniee sinkend aus, verlassen Sie mich nicht! So wahr ich vor meinem Gott stehe, bin ich unschuldig! Sie und ich sind die Opfer einer schlauberechneten Verschwörung!“

„„Ich will nichts mehr hiervon hören! Du hast Dich geweigert, mir Gehorsam zu leisten, und es bleibt bei meinem Worte. Du sollst keinen Mangel leiden. Doch hier kannst Du nicht länger verweilen. Ich werde für Dich geeignete Vorsorge treffen!““

„Mein Vater, das verlange ich nicht! Entweder muß ich Ihr Kind sein, oder allein mir selbst überlassen bleiben. Ich kann unmöglich etwas annehmen, wenn Sie mir die einfache Gerechtigkeit verweigern. Es wird einst die Zeit kommen, wo Ihr Herz lauter schlagen wird bei dem Gedanken an die Ungerechtigkeit, mit der Sie Ihr unschuldiges und harmloses Kind behandeln. Was Sie anbelangt Madame“, und ich wandte mich jetzt an meine Stiefmutter —

„„Mache ihr ja keine Vorwürfe!““ unterbrach mich mein Vater — „„sie hat blos eine heilige Pflicht, die sie sich und mir schuldig war, gethan. Du hast Dein eigenes Loos verschuldet!““

„Vater, beabsichtigen Sie wirklich, mich von Ihrem Herzen zu reißen?“

„„Anna, das ist Dein eigenes Werk. Du hast gesündigt und mußt jetzt dafür büßen.““

„„O, mein Gatte!““ rief seine Frau aus, — „„sei nicht so hart. Um meinetwillen bitte ich Dich, thue es nicht! Laß eher mich ziehen; vergiß das Elend, daß ich über Dich so ungern gebracht — ich wollte, daß wir uns nie gesehen hätten!““ Sie hielt das Taschentuch vor die Augen und schluchzte.

„Diese Sprache machte wirklich die von ihr beabsichtigte Wirkung. Je mehr sie versuchte, Fürsprache für mich einzulegen, desto unerbittlicher wurde mein Vater, der, getäuscht durch ihre Thränen, ihre geheuchelte Sorge um ihn und mich, veranlaßt wurde, Alles zu glauben, was sie sagte. Als dies noch bestätigt wurde, durch die gut erfundenen Aussagen ihrer Werkzeuge, Jakob und Martha, die Dienstboten, die sie mit-

gebracht hatte, da konnte nichts auf Erden meinen Vater von meiner Unschuld mehr überzeugen. Doch will ich Sie nicht aufhalten, Doktor", fuhr Frau Merton weiter fort, ihre Thränen trocknend, welche die Erinnerung an ihre Leiden und Verfolgung hervorgerufen hatte, „es genüge zu sagen, daß mein Vater, ohne eine Thräne zu vergießen, mich aus dem Hause gehen ließ, um mich einsam und schutzlos der herzlosen Welt zu überlassen, denn ich hatte mir jede Unterstützung von ihm verbeten, so lange als er mich seiner Liebe unwerth hielt und mich beschuldigte, Unheil und Schande auf seinen Namen gebracht zu haben.

„Ich sah mich sogleich nach einer Wohnung bei einer gutmüthigen Dame um, die von meiner Jugendzeit an mit mir bekannt, mir alle Pflege und Aufmerksamkeit angedeihen ließ.

„Diese Dame war schon im Voraus von dem Augenblicke an, als sie von meines Vaters beabsichtigter Vermählung wußte, auf die daraus entstehenden Unannehmlichkeiten vorbereitet und hegte die feste Ueberzeugung, daß hier eine abgekartete Intrigue vorliege, um mich eines Theiles meines väterlichen Vermögens zu berauben, das ja jedenfalls auf die Tochter hätte übergehen müssen. Ich wohnte bei ihr etwa drei bis vier Monate, ohne von meinem Vater ein Wort zu hören.

„Eines Tages war ich überrascht und ich brauche wohl nicht zu sagen, zugleich erfreut durch das Erscheinen des Hrn. Merton, der eben meines Vaters Haus besucht und von Madame Simmons eine solche Behandlung erfahren hatte, daß er sich veranlaßt fühlte, über die Ursache nachzuforschen; er war über alle Maßen erschüttert, als er die gegen mich gemachten Anschuldigungen vernommen, von denen Niemand besser als er wußte, daß sie falsch und erlogen waren.

„Er begab sich zu meinem Vater und bemühte sich mit der größten Aufrichtigkeit, ihn zu überzeugen, wie ungegründet seine gegen mich gemachten Anschuldigungen sein; doch wollte dieser sich nicht davon überzeugen lassen. Von ihm erfuhr Merton auch meinen jetzigen Wohnplatz und so suchte er mich auf.

„Er war die unschuldige Ursache meines ganzen Unglücks und er säumte daher nicht, rasch unsere Vermählung zu betreiben, um mich aus meiner peinlichen Lage zu erlösen und mir eine neue Heimath zu schaffen.

„Mit unserem Ehevertrag begab er sich sogleich zu meinem Vater, der ihn aber gröblich beleidigte. Er gratulirte ihm zu seiner Verbindung mit einer durch ihn „Entehrten", wie er sagte, und weigerte sich ernstlich, irgend eine Beziehung mit mir zu unterhalten, bis ich meine Stiefmutter um Verzeihung bitten würde, wegen der Kränkungen, die ich ihr bereitet hätte.

„Merton trat meinem Vater mit ruhigem, aber männlichem Ernste entgegen und wir waren entschlossen, der Welt und ihren Sorgen mit Muth entgegen zu sehen. Wir liebten einander zu innig, als daß wir den irdischen Besitz als einziges Lebensglück betrachteten. Bald nach meiner Vermählung machte mein Gatte in seinem Berufe von Neuem eine Seereise, die beinahe drei Jahre andauerte, ihm aber zu einer Beförderung verhalf und uns ein besseres Auskommen sicherte. Er ließ mir eine Anweisung zurück, die auf die Hälfte seines Gehaltes als Steuermann lautete, und ich bezog diese Hälfte in der That eine Zeit lang, doch das Unglück verfolgte mich; die Eigenthümer des Schiffes wurden bankerott und ich ward wieder auf meine eigenen Hilfsquellen angewiesen. Die gute alte Frau, bei der ich wohnte und speiste, starb bald nach der Geburt meines Sohnes und seit dieser Zeit hatte ich mit einem harten Schicksal zu kämpfen. Ich bemühte mich, mein Loos so gut als möglich zu ertragen, denn ich hoffte immer, daß mir noch bessere Tage vorbehalten seien. Ich erhielt von meinem Gatten vor etwa vier Monaten einen Brief, worin er die Erwartung aussprach, daß er in längstens sechs oder acht Monaten wieder zu Hause sein werde, doch kennt er meine Lage nicht, denn in Folge seiner langen Seereise war ich unfähig, mit ihm in brieflichem Verkehr zu bleiben. Er ist nun schon seit zwei Jahren abwesend, und mit des Himmels Segen lebe ich der Hoffnung, ihn bald wieder zu sehen und aus meiner drückenden Lage befreit zu werden.

„So — lieber Doktor — nun haben Sie eine kleine Erzählung von all' den Vorgängen, die mich in den Zustand versetzten, in welchem Sie mich finden. Ich zweifle nicht, daß Sie vor mir gewarnt wurden, auch wird man Ihnen gesagt haben, daß ich ein niedriges und hinterlistiges Wesen sei. Doch, sowie ich vor dem Anblick des Himmels stehe und der Hoffnung lebe, erlöst zu werden, wahrhaftig! ich sage Ihnen die nackte Wahrheit. Was ich Alles erduldet, was ich anhören und ertragen mußte bis jetzt, davon lassen Sie mich schweigen. Nun, da Sie meine Geschichte angehört, wird Ihr eigenes Herz Ihnen sagen müssen, ob ich wahr gesprochen oder nicht!"

„Ich glaube Ihnen, Madame," sprach ich gerührt. „Sie sind grausam und niedrig behandelt worden, doch zweifle ich nicht, daß sie einem besseren Loose entgegengehen werden. Ein solches Benehmen kann nicht lange ungestraft bleiben und es wird die Zeit kommen, in der Sie über Ihre Feinde triumphiren. Ich kenne deutlich, daß Sie das Opfer einer hinterlistigen Verschwörung geworden sind; wie aber konnte es kommen, daß Ihr Vater so leicht verleitet wurde, einem solchen Gerüchte Glauben zu schenken? Das geht doch über alle meine Begriffe?"

„O, mein Herr," sprach Madame Merton, „Sie kennen die Ränke jener Frau nicht. Während sie den schwersten Kummer um ihn heuchelte, sann sie auf Täuschung und Verrath. Ihr einziger Gedanke ist Johanna, und der Himmel weiß, hätten sie mich nur in Frieden leben lassen, so würde ihnen das, wonach sie so lange gelüstete, nämlich meines Vaters Vermögen, vielleicht sicher gewesen sein. Nun, Doktor, bitte ich Sie, mich nicht schief darum anzusehen, daß ich Sie mit einer solchen Familienangelegenheit bekannt machte. Ich würde es nicht gethan haben, wenn ich nicht die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß Sie gegen mich aufgereizt wurden."

„Ich bin Ihnen für Ihr Zutrauen sehr verbunden, und versichere Sie meines völligen Bedauerns und meiner Sympathie. Es ist mein lebhaftester Wunsch, Ihnen zu dienen, und vielleicht möchte dies noch in meiner Macht liegen. Nun sagen Sie mir, wer ist dieser Jakob und diese Martha, von deren Zeugniß Sie gesprochen haben?"

„Sie sind beide Dienstboten, die meine Stiefmutter in die Familie aufnahm, als sie sich verheirathet hatte. Jakob besitzt eine Frau, die in einem der oberen Theile der Stadt wohnt, und geht jede Nacht nach Hause. Martha lebt in der Familie und ist die spezielle Dienerin der Madame Simmons."

„Sie wissen nicht, wo Jakob jetzt lebt?"

„Nein, ich weiß es nicht."

„Doch mag der Zufall zu seiner Entdeckung führen. Nun aber, in Betreff des Geldes, das von Ihrem Vater geschickt wurde?"

„Nichts auf der Erde könnte mich veranlassen, es zu berühren. Sie müssen es ihm wieder zurückgeben!"

„Sodann, was den Gehalt Ihres Gatten anbelangt, den halben Gehalt, den er für Sie bestimmte, — wer waren denn die Schiffseigenthümer?"

„Es sind die Herren B. und W. in Waterstreet; wenigstens erhielt ich mein Geld von ihnen."

„Haben Sie die Anweisung für die halbe Summe bei sich?"

„Ja, sie befindet sich in meinem Koffer," und sich erhebend ging sie fort und holte die Papiere.

„Nun kann ich wohl sagen, daß ich Alles ohne Mühe in Ordnung bringen kann und daß Sie Ihre Bezahlung erhalten werden, die man Ihnen schuldet und man Ihnen noch schuldig werden wird. Wollen Sie mir die Anweisung anvertrauen?"

„Sicherlich, Herr Doktor. Ich rechne auf Sie, als meinen Freund," sagte sie freimüthig.

„In der That, das können Sie," war meine Antwort, „und ich hoffe meines Namens würdig zu sein; doch muß ich Sie nun verlassen, werde aber bei Ihnen morgen wieder vorsprechen. Seien Sie unbesorgt um Ihr Kind; es schwebt in keiner Gefahr." Damit nahm ich von ihr Abschied.

Ich hegte den Wunsch, noch viele Fragen an sie zu richten und viel mehr zu vernehmen, als mir gesagt worden; da ich aber keinen bestimmten Gegenstand im Auge hatte, so hielt ich mich zurück. Ich sah ein, daß sie auf das Empörendste miß-

handelt worden, doch hatte ich das Bewußtsein, daß ich ihr nützlich werden konnte. Dieser Gedanke ließ mich frohen Herzens von ihr Abschied nehmen.

Meine erste Sorge war nun, in das Geschäftslokal der Herren B. und W. zu gehen, woselbst ich einen Herrn der Firma traf, der zurückgeblieben war, um die alten Rechnungen zu bereinigen, und von ihm erhielt ich die Auskunft, daß Madame Merton den rückständigen Gehalt, den man ihrem Gatten schuldig war, reklamiren könne. Ich begab mich hierauf sogleich zu einer der Parteien, die das Geschäft der früheren Schiffseigenthümer übernommen hatten, mit denen ich abmachte, daß Frau Merton regelmäßig den Gehalt in Empfang nehmen solle; nachdem ich meine Autorität in Betreff der Empfangnahme nachgewiesen, wurde mir der schuldige Betrag für sie eingehändigt.

Madame Merton machte auf mich einen günstigen Eindruck und ich interessirte mich sehr für ihr Wohlergehen, denn ich war völlig überzeugt, daß sie das Opfer einer boshaften Intrigue geworden. Ich sah wohl ein, daß eine Person, die so listig war, solche Pläne zu entwerfen, schlau genug sei, sich gegen alle möglichen Folgen zu schützen.

Es war bereits dunkel, als ich mich nach meinem Bureau begab, denn ich hatte noch viele Besuche zu machen, nachdem ich Madame Merton gesehen. Als ich eintrat, war die erste Person, Herr Simmons, der da saß, sein Haupt auf den Tisch gelehnt und dasselbe mit seinen Händen verhüllend.

„Herr Doktor,“ sprach er, sich erhebend, „es freut mich, Sie zu sehen; ich wartete lange auf Sie!“

„Das thut mir leid,“ erwiderte ich, denn ich war überrascht, zu bemerken, daß er so viele Besorgniß ausdrückte; ich fragte zugleich, wie lange er schon hier sei.

„O, ungefähr eine Stunde,“ sprach er, „doch das ist nicht von Bedeutung; haben Sie sie gesehen?“ und er zögerte, weiter zu reden, als ob er besorgte, ihren Namen aussprechen zu müssen.

„Ja, ich habe sie besucht.“

„Und händigten Sie ihr das Geld ein?“

„Sie weigerte sich, einen Cent davon zu nehmen. Sie schien vielmehr sich verletzt zu fühlen, daß ich von ihrem Namen Gebrauch gemacht hatte, und wie sehr ich auch in sie drang, wollte sie Ihre großmüthige Gabe doch nicht nehmen.“

„Was sagte sie denn, Doktor?“

„Sie bemerkte einfach, daß sie nicht so arm sei, wie viele Andere und daß die ihr zugedachte Summe sehr Viele vor dringender Noth bewahren könne, während sie gesund sei und kräftig genug, etwas zu verdienen.“

„Ist sie denn nicht arm, Doktor?“ fragte er mit liebreichem Ernst, welcher den Vater ankündigte.

„O nein, ich habe Anstalten getroffen, daß sie die Hälfte des Gehaltes ihres Gatten erhält, und ich habe in meiner Tasche einige siebzig Dollars des noch rückständigen Gehaltes, den sie nicht bekommen konnte, weil die ersten Schiffseigenthümer seit der Abreise des Schiffes bankrottirten; in Folge dessen wußte sie nicht, wie sie zu ihrem Gelde gelangen sollte.

„Doktor,“ sprach Herr Simmons, nachdem er mir einen ernsten, durchforschenden Blick zugeworfen, „Sie haben meine T— Madame Merton nun zwei- bis dreimal gesehen...“

„Ich sah sie blos zweimal,“ unterbrach ich.

„Und wie denken Sie von ihr?“

„Soll ich offen sprechen, mein Herr?“ fragte ich, herzlich über diese plötzliche Wendung der Dinge erfreut.

„Gewiß!“

„Dann sage ich Ihnen, daß sie meiner Meinung nach unschuldig ist, daß Sie und Ihr Kind die Opfer von —“

„Halten Sie ein! — halten Sie ein! — ich kann das nicht hören. Meine Frau ist treu, tugendhaft, ergeben und liebevoll und so entfernt von jedem Hang zu Ränken, als der Himmel von der Erde ist. Sie machen sich mein Zutrauen durch den Gebrauch einer solchen Sprache zu Nutze, Doktor!“

Da ich sah, daß Herr Simmons in sehr ernster Stimmung war und Alles glaubte, was er sagte, so verneigte ich mich blos in Anerkennung seines Rechtes, mit einem Vorwurf zu machen und beobachtete Stillschweigen.

„Wir wollen den Gegenstand nicht verfolgen, mein Herr,“ sprach er etwas kaltblütig. „Ich bin Ihnen verbunden für Ihre Aufmerksamkeit auf meine Bitte und kann nur das Fehlschlagen Ihrer Mission bedauern. Es freut mich indessen, zu vernehmen, daß sie keinen Mangel hat.“

„Das hat sie nicht, so lange ich es verhüten kann, Herr Simmons,“ sagte ich entschlossen und er blickte mich dabei forschend an, doch erwiderte ich nichts mehr.

„Nun Doktor, ich kann nur wiederholen, daß ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, die Sie meinen Wünschen schenken, sehr verbunden bin. Ich hoffe, Sie bald wieder in unserem Hause zu sehen.“

„Mit dem größten Vergnügen,“ sagte ich. Herr Simmons nahm Abschied von mir.

(Fortsetzung folgt.)

Der König der deutschen Wasserfälle. *)

Einer der anziehendsten Wege, die man in den Tyroler Alpen machen kann, ist der aus dem Zillerthale über die Gerlos und die „Platte“ in das Pinzgau und in dem zunächst nach Krimml und zu seinem berühmten Wasserfall; anziehend wegen seines großartigen Schlußbildes, aber anziehend auch schon an sich; denn ein steter Wechsel geleitet uns auf ihn, bald offene, prächtige Almen und Matten, im reichsten Blumenschmuck prangend, bald tiefe Waldesnacht, Felsenklüfte, von den Bergen herabtosende Wasserfälle, majestätische Bäume, schwellendes Moos, üppige Farrenkräuter, dann wieder Lichtungen, überraschende Blicke bald auf das allmählich verschwindende Zillerthal, bald auf riesige Bergketten, dazwischen freilich auch immer steiles Steigen, und endlich ein ziemlich kahles Hochthal und in dessen Mitte das ärmliche Dorf Gerlos. Dort im kleinen Wirthshaus trifft man immer allerlei Gesellschaft, hinüber und herüber Wandernde, auch Führer, die man da eintauschen kann. Ich nahm einen, weniger des Führens, als des Gepäckes halber, und wanderte mit ihm weiter der Pinzgauer Platte zu, einer sumpfigen Alpe, über die der Pfad nach Krimml führt. Prachtvolle Gletscher erschienen, ganz nahe liegend, zur Rechten, die Umgebung wurde unfreundlicher und unwirthlicher, nur die Alpenrosen am Wege waren ein freundliches Bild. Die Grenzpfähle Salzburgs und Tyrols waren erreicht, dann die Höhe mit einer etwas Rast bietenden Sennhütte, aber mich trieb's vorwärts mit der Gewißheit einer nahen Ueberraschung. Und fürwahr, es war überraschend, was man da vom Rand der Platte vor sich sah. Da links that sich zu Füßen das gesegnete Pinzgau, das Thal der Salzach, auf, bergumgrenzt, flurenreich, in seiner blühenden Lebendigkeit mit der uns zunächst umgebenden Natur wundersam kontrastirend, — und dort rechts stieg eine imposante Schnee- und Eismasse, der Krimmler Tauern empor, ein Strom dringt zwischen seinen beiden Vorbergen heraus, in jähem Falle schießt er zur Tiefe, in Schlangenwindung verschwindet er dann im Walde, tritt wieder hervor und wirft sich in einem zweiten Fall hinab, wieder fließt er ruhiger und langsamer einher, da kommt abermals ein Felsensturz und zum dritten Mal braust der tosende hinab. Es war der Wasserfall der Krimmler Ache, den ich vor mir sah; so wie hier aus der Ferne, zeigt er sich in der Nähe nicht, nur von der Platte aus überschaut man die drei Fälle auf einmal. Es ist der Wasserfall, der seines Gleichen in deutschen Landen nicht hat, vor dem sich alle andern, und seien sie auch noch so gewaltig und großartig, beugen müssen, der diesen versteckten Winkel der Alpenwelt zu einem der schönsten und erhabensten Punkte macht. Es war nahe an Sonnenuntergang, als ich den schlimmen Saumpfad von der Platte vollends herabgeklettert war und im Krimml das Ende der Tagfahrt gefunden hatte; allein ich mußte den Wasserfall noch sehen, sein Donnern war immer stärker und lauter geworden, es klang wie ein unwiderstehlicher Ruf. Und ich stand dorten, umtost von diesem Aufruhr der Elemente, eingehüllt von diesen hochaufwirbelnden Staubwolken, betäubt von diesem erschütternden Donner, allein mitten in dieser gewaltigen Einsamkeit, vor dieser jungfräulichen Majestät, Alles sah ich sich beugen vor diesen entfesselten Gewalten, die Bäume

*) Aus dem Feuilleton des Korresp. v. u. f. D.

zitterten und bebten, — können sie's anders, bei diesem „unabläßig Rollen, dem nie verbrodelnden Gekoch, seit Ewigkeiten ist's erschollen und Ewigkeiten schallt es noch". Man kann einen Wasserfall schwer malen, noch schwerer beschreiben. Die Worte halten vor diesem rastlosen Auf- und Niederwallen nicht Stand. So deute ich also auch nur an, wie man über eine blumige Wiese schreitet, um dem Walde sich zu nähern, wie der auf Augenblicke den Fall ganz dem Auge entzieht, wie man dann um so überraschter, ja betäubt stille steht, wenn man sich plötzlich in der Lichtung des Waldes in einem großen Berghalbkreis sieht, aus dessen hinterstem Winkel die Ache herunterstürzt. Ich wage nicht zu schildern, wie der Wasserstrom, welcher den ersten Fall bildet, aus der tannenbewachsenen Felsschlucht herausdringt, wie sich ihm schroffe Steinmassen entgegenstemmen, die er nun in rasendem Sprunge übersetzt; wie unten die im Felsenkessel sich sammelnden Fluthen hoch aufzischen und in ewigem Kampfe mit den von oben kommenden zusammenstoßen; wie da riesige Staubwolken sich heben und senken; wie da das Menschenwort stille schweigen muß vor diesem Getöse. Ich wage nicht, euch hinaufzuführen auf den zerklüfteten Tauernweg zum zweiten Fall und euch da hinabsehen zu lassen in die schwindelnde Tiefe, in welche der Fluß sich senkrecht von der schwarzen Felsenwand niederwirft. Ich wage nicht, euch ein Bild von dem dritten und höchsten Absturz zu entwerfen, wo tausend Fuß die furchtbare Höhe messen, an welcher ein mächtiger Strom herabschäumt. Da oben sammeln sich alle Schauer und Zauber dieser majestätischen Offenbarung der Natur, wie in ihrem Kulminationspunkt, für das dort oben Geschaute und Empfundene versagt jedes Wort, jeder Ausdruck. Hier rauscht ein Schöpfungshymnus seine ewigen Melodieen, er gehört zu denen, die „erzählen des Ewigen Ehre und verkündigen seiner Hände Werk".

Die siamesischen Zwillinge.

Die „Engl. Korr." schreibt: Nach 38jähriger Abwesenheit erschienen am Montag die siamesischen Zwillinge, deren Konterfei übrigens schon seit Wochen an allen Ecken in London angeschlagen war, vor einem englischen Publikum. Ein unternehmender Amerikaner führte sie zurück. Das merkwürdige Paar ist im Jahre 1811 geboren und hat sein bisheriges Leben trotz gelegentlicher Meinungsverschiedenheiten einträchtig und ohne Zank zugebracht. Wie die beiden, dem Greisenalter nahestehenden zusammengewachsenen Männer über die kleine Bühne der Egyptian Hall daherschritten, wunderten sich die Zuschauer nicht wenig über die seltsame Laune der Natur. Die Brüder sehen einander sehr ähnlich, doch ist, wie das häufig bei Zwillingen der Fall, der Eine etwas stärker und vielleicht einen Zoll größer als der Andere. Ihre Züge sind der chinesischen Bildung ähnlich, jedoch im Allgemeinen größer entwickelt. Beide sind bekanntlich verheirathet und zwar an zwei Schwestern amerikanischer Abkunft. Zu den übrigen Dingen, die sie mit einander gemein haben, ist auch die gleiche Zahl von neun Kindern zu rechnen, die beiden Ehen entstammen. Zwei ihrer Kinder sind bei der Vorstellung zugegen und händigen den Zuschauern gegen einen kleinen Betrag die Photographie der Zwillinge ein. Wie es heißt, wird das Gefühl eines von außen kommenden Schmerzes nur von dem Betroffenen empfunden, während bei Gemüthsbewegungen, Respiration und Zirkulation des Blutes die Gemeinsamkeit hervortritt. Das seltsame Paar spricht wenig unter sich und findet auch wenig Vergnügen an Spielen, deren Hauptinteresse in einem Wettkampfe der Spieler gegen einander (wie beim Schach) besteht. Ihre angenehmste Erholung ist, in einem Gig spazieren zu fahren, und die Erinnerung, daß sie sehr oft mit ihrem Fahrwerke umgeschlagen sind, hält sie durchaus nicht ab, die Sache immer wieder zu unternehmen. Der Krieg hat ihren früheren Wohlstand zerrüttet, und die jetzige Expedition nach Europa ist als eine Sache der Nothwendigkeit zu betrachten. Vielleicht um den Gegensatz hervorzuheben, erscheint eine sehr schöne ungewöhnlich brünette Tscherkessin mit den Zwillingen vor dem Publikum und erbietet sich, mit den Zuschauern in fünf Sprachen eine Unterhaltung zu führen.

Wir entnehmen den engl. Blättern nachstehende Einzelnheiten: Das Ligament, welches die Zwillinge verbindet, entspringt aus der untern Spitze des Brustbeines und war früher so kurz, daß sie einander nur die Vorderseite ihrer Leiber zukehren konnten. In Folge anhaltender Zerrung während ihrer Kinderjahre wurden jedoch die unteren Theile des Brustknochens Beider etwas nach außen gebogen und das Ligament selber so stark verlängert (auf etwa 4 Zoll bei einem Umfange von 5 Zoll an seiner stärksten Stelle in der Mitte), daß sie beinahe Schulter an Schulter neben einander stehen können, wenn sie ihre Nachbararme auf dem Rücken verschlingen. Die innere Struktur des Verbindungsbandes entzog sich bisher leider jeder wissenschaftlichen Untersuchung, und eine Transparenz desselben ist auch durch Anwendung von starkem Magnesiumlicht nicht zu erzielen. An seinem oberen Rande fühlt es sich härter an — wahrscheinlich Fortsetzungen des Brustbeinknorpels und der knorplichen Ausläufer der sechsten und siebenten Rippe — während die untere Hälfte mit der Unterleibshöhle in Verbindung zu stehen scheint. Die Nerven eines Jeden der Beiden streifen bis über die Mitte des Bandes, woselbst ein angebrachter Druck Beiden zugleich fühlbar ist; drückt man jedoch weiter rechts oder links, dann fühlt es nur der zunächst Berührte. Aehnlich scheint es sich mit den Blutgefäßen zu verhalten, doch ist das Eine festgestellt, daß sie nicht mit einander kommuniziren. Der Herzschlag Beider ist getrennt und dieser sowohl wie der Pulsschlag bei Beiden nicht ganz übereinstimmend. Ebenso isolirt ist ihre Athembewegung. Anatomisch betrachtet, geben sie uns somit (abgesehen von dem fatalen Ligament) das Bild zweier isolirter Individuen. Getrennt ist auch das Denkvermögen Beider, wie sie denn gegen einander eine Partie Schach spielen können oder sich mit einander berathen, wenn sie gemeinschaftlich gegen einen Dritten spielen. Aber dabei hat sich doch bei ihnen durch das ewige Zusammenleben eine gewisse psychische und physische Identität herausgebildet, die neben jener Getrenntheit zu den interessantesten Erscheinungen für Psychologen und Physiologen gehört. Wie sehr spricht es z. B. für ihre Getrenntheit, daß sie den Gedanken fassen können, durch einen chirurgischen Eingriff geschieden zu werden. Wie sehr andererseits für ihr Zusammengehören, daß sie früher nie selber diesen Wunsch gehegt haben, sondern erst spät durch ihre Familien-Angehörigen auf ihn geleitet worden sein sollen! Die Operation wird wahrscheinlich auch ferner unterbleiben, da fast alle zu Rathe gezogenen Aerzte schwere Bedenken dagegen äußern. Naturzwang und vieljährige Gewohnheiten haben es dahin gebracht, daß alle Bewegungen und Verrichtungen in strenger Harmonie stehen. Sie bewegen sich wie durch einen einzigen Impuls, ohne frühere Verabredung, und sollen sich nur selten mit einander in Gespräch einlassen. Doch fühlt Jeder von ihnen den Impuls, der vom Andern ausgeht, viel rascher, als ein anderer ihn gewahr wird. Rudern, Jagen, Fischen und andere Vergnügungen, die ihnen ihre Gebundenheit gestattet, üben sie mit Vorliebe, finden aber keine Freude an solchen, wo sie einander als Gegner entgegenreten müßten, z. B. Schach- oder Kartenspielen.

Im Variétés-Theater zu Lille hatte ein Esel — nämlich ein wirklich vierbeiniger Esel — eine Rolle zu spielen und erhielt für deren gelungene Durchführung ein Spielhonorar von 3 Francs. Hiedurch glaubten sich die zweibeinigen Choristen, die ein Spielhonorar von 40 Centimes erhielten, zurückgesetzt, und da der Esel, resp. der Besitzer sich weigerte, weniger als 3 Francs zu nehmen, andererseits aber der Direktor nicht in der Lage war, das Honorar der Choristen zu erhöhen, so mußte man sich bon gré mal gré entschließen, den vierbeinigen Akteur und seine Scene ausfallen zu lassen. Unsterblicher „Hund des Aubry"!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. | № 9 | Den 28. Februar: Romanus

Die Stiefmutter.

Von Prof. A. Walchner.

(Fortsetzung)

Ich setzte meine Besuche bei Madame Merton fort und ward von ihr immer mit der Offenherzigkeit einer vertrauten Freundin aufgenommen, während ich, je öfter ich sie sah, desto mehr von dem kränkenden Unrecht, daß man ihr angethan, überzeugt wurde. Ich ging nicht mehr zu Herrn Simmons, denn es war mein Plan, ihn zu nöthigen, mich rufen zu lassen, und dies gelang mir so weit, daß ich eines Nachmittags von Madame Simmons eine Einladung zum Thee erhielt.

Ich nahm die Einladung an und begab mich in's Haus, wo ich bei der Familie einen Herrn fand, den ich nie zuvor gesehen und den man mir als Herrn Barton, einen Vetter der Madame Simmons, bezeichnete. Es war ein großer, schön aussehender Mann von sehr feinen Manieren, und zugleich einer der angenehmsten Männer, mit denen ich je zusammen kam. Mit Madame Simmons und Johanna stand er auf dem freundlichsten Fuße, was jedoch nur durch seine nahe Verwandtschaft bedingt zu sein schien, auch mit Herrn Simmons war er im bestmöglichen Einvernehmen und es hatte den Anschein, als ob er ganz des Herrn Herz und Zutrauen gewonnen habe.

Ich wurde von Allen mit großer Herzlichkeit aufgenommen und fühlte mich vollkommen behaglich, ungeachtet der unseligen Aeußerung bei Gelegenheit meines letzten Besuches.

Herr Barton schenkte mir viele Aufmerksamkeit und benahm sich sehr zutraulich gegen mich; auch Fräulein Johanna war freundlicher als sonst. Nach dem Thee verließen die Herren Simmons und Barton, sich geschäftshalber entschuldigend, das Haus und ich blieb nun allein bei den Damen zurück. Da kam mir plötzlich der Gedanke, daß dieses ein vorher verabredeter Plan der Madame Simmons sein möchte, und ich beschloß auf meiner Hut zu sein, um zu sehen und zu hören, jedoch Stillschweigen zu beobachten.

Eine Stunde war bereits sehr angenehm verstrichen bei Plaudern und Musik, als Fräulein Johanna von einer ihrer Dienerinnen abgerufen wurde. Ich war mit Madame Simmons allein.

Nach wenigen Augenblicken bestätigte sich all' mein Verdacht, als sie ihren Stuhl mir näher rückte und mich leise fragte: „Haben Sie neulich Madame Merton gesehen, Doktor?“

Da ich auf die Frage vollkommen vorbereitet war, wurde ich nicht verlegen, sondern erwiderte ganz offen: „Ja, ich besuche sie fast täglich ihres Kindes wegen“.

„Haben Sie Gelegenheit gehabt, über das nachzudenken, was ich Ihnen sagte, Doktor?“

„Sehr oft, Madame, und ich bin Ihnen wirklich dankbar für das Zutrauen, das Sie mir erwiesen haben.“

„Halten Sie sie nicht für eine sonderbare Frau, die geneigt ist, zu trügen?“

„Ich muß gestehen, daß ich mich sehr in ihr getäuscht habe.“

„Ich wußte, es konnte nicht anders sein“, sprach sie etwas eifrig, „als Sie kamen mehr von ihr zu erfahren. Sie ist eine ränkesüchtige Frau, und es freut mich, daß ich es in meiner Macht hatte, Ihnen die Augen zu öffnen und Sie vor Betrug zu bewahren.“

Ich traute mir nicht zu, hierauf eine Antwort geben zu können, daher nickte ich blos zustimmend, denn mit meinen Lippen hätte ich nichts erwidern können.

„Aber, Doktor“, fuhr sie mit großem Ernste fort, „ich habe Ihnen etwas zu sagen, was Sie überraschen wird. Sie werden es kaum für glaublich finden, daß sie sich schon damit brüstete, Einfluß auf Sie zu besitzen. Denn ich weiß, daß sie Ihnen die Geschichte von den Gründen erzählte, welche sie von ihrer Familie trennte.“

Ich glaubte nicht, daß sie ein Wort von Madame Merton hörte, doch meine Schamröthe hatte die Wahrheit verrathen und ich war offenbar in ihrer Macht.

„Ja, Doktor,“ fuhr sie fort, „sie brüstet sich noch damit, daß ihr Einfluß auf Sie sogar unbegrenzt wäre — und daß Sie Alles für sie thun würden. Nun Doktor, was halten Sie davon?“

„Ich muß bekennen, daß ich mich selbst getäuscht habe“, das war Alles, was ich sagen konnte.

„Das kann wohl sein, aber ich will Ihnen nicht erzählen, was sie von mir sagte. — Der Himmel weiß, wie treu ich sie liebte und sie gegen die Folgen ihres Leichtsinns geschützt haben würde. Allein sie wollte das nicht, und ich weiß, daß sie mir alle Schande aufbürdet. Ist sie arm?“

„O nein, keineswegs — jetzt nicht; — wenigstens habe ich Vorbereitungen getroffen, daß sie wieder die Hälfte des Gehaltes ihres Gatten erhält und es ist ihr bereits eine bedeutende Summe zugefallen.“

„In der That, Doktor, Sie machten einen guten Gebrauch von Ihrer Freundschaft.“

„O nein, Madame, ich versichere Sie, ich bin blos von den Beweggründen der Humanität geleitet worden.“

Wenige Minuten waren während unserer Unterhaltung verstrichen, als die Rückkehr von Fräulein Johanna uns unterbrach.

Zwei oder drei Tage hierauf erhielt ich einen anonymen Brief, in dem ich aufmerksam gemacht wurde, daß meine Besuche bei Madame Merton genau bewacht würden und daß ich besser thue, auf meiner Hut zu sein, ehe mein Charakter Noth leide.

Ohne positiv überzeugt zu sein, hielt ich diesen Brief für ein Machwerk der Madame Simmons und behandelte die Sache mit Verachtung, enthielt mich jedoch vorsichtig jeder Erwähnung davon bei Madame Merton.

Die Dinge gingen nun drei bis vier Wochen ruhig von statten, während welcher Zeit ich gelegentlich Besuch im Hause Simmons machte, wo ich wieder mit Herrn Barton zusammentraf. Dieser galt fast wie ein Bewohner des Hauses, denn er war beständiger Gast und schien mit Madame Simmons und ihrer Tochter auf dem vertrautesten Fuße zu stehen.

Eines Tages ging ich auf die Einladung eines Arztes, der einer meiner Freunde war, in den oberen Stadttheil, um einen seiner Patienten zu besuchen, dessen Krankheit er für so außergewöhnlich hielt, daß er sich mit meiner Beihilfe einverstanden erklärte. Ich muß gestehen, daß ich freudig überrascht war, als ich fand, daß der Patient Niemand anderer gewesen, als Jakob, der Diener der Madame Simmons und zugleich einer der Zeugen gegen meine unglückliche Freundin, Madame Merton.

Er schien erfreut zu sein, mich zu sehen und als ich ihn fragte, warum er nicht zuerst nach mir, dem Hausarzt, geschickt habe, erwiderte er ohne Bedenken, daß nicht er, sondern Madame Simmons Herrn Doktor D., meinen Freund, habe rufen lassen. Dieses führte mich sogleich auf ein anderes Geheimniß und ich zweifelte nicht, daß sie fürchtete, ich möchte von Jakob etwas hören, was sie geheim zu halten wünschen mußte.

Mein Plan war bald entworfen. Ich rief Doktor D. bei Seite und machte ihn kurz mit meiner Absicht bekannt, welchem Vorgehen er sogleich zustimmte. Ich kehrte nun zu dem Patienten zurück, der uns mit besonderem Eifer beobachtet hatte, und sagte ihm, daß seine Krankheit von äußerst ernsthaftem Charakter sei, weßhalb die größte Sorgfalt nöthig wäre, wenn seine Gesundheit wieder hergestellt werden solle; ich fügte zugleich bei, daß ich gern bereit sei, dem Doktor D. zu assistiren, unter der Bedingung, daß hiervon Madame Simmons nichts mitgetheilt würde.

Sowohl Jakob und seine Frau versprachen meinem Wunsche zu willfahren. Ich verschrieb jetzt eine einfache Medicin, fest überzeugt, daß die Furcht, die mein Patient haben mochte, eine rasche Genesung hemmen würde; alsdann verabschiedeten wir uns Beide. Auf dem Wege nach dem unteren Stadttheile erzählte ich Doktor D. in Kürze die Thatsache, daß Jakob ein wichtiges Geheimniß wisse, welches des Charakters und Friedens einer unschuldigen Person wegen absolut entdeckt werden müsse. Als ich zugleich verbürgte, das ich seinen Patienten hierdurch nicht beeinträchtigen würde, stimmte er mir völlig bei und gestattete mir, in der Sache ungestört meinen Weg zu gehen und Maßregeln hierzu zu treffen.

Da ich gerade zu dieser Zeit keinen Besuch zu machen hatte, nahm ich Dr. D.'s Einladung in sein Haus an, dem wir uns nun bereits genähert hatten. Ich blieb bei meinem Freunde zu Tische. Seine Frau war ausgegangen und wir waren uns selbst überlassen. Nur zuweilen war seine Köchin, eine Creolin, anwesend, die ein- und ausging während wir speisten.

„Nun," sagte mein Freund, „erzählen Sie mir mehr über Ihr Geheimniß; der Zufall mag mich vielleicht in Stand setzen, Ihnen behilflich zu sein. Selbstverständlich stelle ich diese Frage nur unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit!"

Nach dieser Versicherung erzählte ich ihm in Kürze die Geschichte meiner ersten Zusammenkunft mit Madame Merton und die Begebenheiten, die sich in Folge derselben zutrugen. Er fühlte alsbald die tiefste Sympathie für Madame Merton und äußerte sich sehr ungünstig gegen Madame Simmons.

„Und welches war denn der eigentliche Name des Weibes, ehe sie Madame Simmons hieß?" fragte mein Freund.

„Madame Mean," erwiderte ich. — „Ich glaube, sie kam aus dem Süden."

„Und aus welchem Theile?"

„Von Charleston, wenn ich nicht irre; so hörte ich wenigstens." Als ich so sprach, wurde ein eigenthümliches tiefes Kichern hinter mir vernehmlich. Ich wandte mich rasch um und sah Minty, die Creolin, mit weit geöffnetem Munde, aus dem die weißen Zähne zwischen den aufgeworfenen Lippen hervorleuchteten.

„Ei Minty," sprach mein Freund, „worüber lachst Du denn?"

„O Nichts, Massa! Ich glaubte blos etwas über die Frau zu wissen, von welcher der Herr gesprochen."

„Du, Minty, wie kannst Du etwas von der Frau wissen?"

„Komm her, Minty!" sagte ich, „heraus damit! Fürchte Dich nicht, darüber zu sprechen!"

„Wer sollte sich fürchten," sprach sie, sich brüstend. „Ich bekümmere mich nicht um Madame Mean, oder jetzt Madame Simmons, und fürchte mich nicht, zu sagen, was ich von derselben weiß."

„Nun, laß uns Alles hören, Minty," sagte ich, ihr ein Geldstück in die Hand drückend. Darauf fing sie an auszukramen und sagte uns genug, um mich wieder zufrieden zu stellen. Ich sah, daß die göttliche Vorsehung in's Mittel getreten zum Besten meiner armen Freundin, der Madame Merton. Ich war überzeugt, daß mein Zusammentreffen mit dieser Frau kein Zufall war, sondern eine von jenen unvorhergesehenen Führungen einer überwältigenden Macht, welche die Unschuldigen schirmt und die Schlechten bestraft.

Ich beabsichtige nicht, ausführlich zu erzählen, was Minty sagte. Sie kannte Madame Simmons von ihrer Kindheit an, lebte in ihrer Familie und war vollkommen vertraut mit den Ereignissen ihres Lebens bis zur Zeit, als sie Charleston verließ.

„Nun, Muth," sprach ich, als sie schloß, „Du mußt reinen Mund halten und schweigen, bis ich Dich auffordere, über den Gegenstand zu sprechen. Wenn Deine Mittheilung von Werth ist, wie ich nicht bezweifle, so wirst Du gut belohnt werden."

„Sehr wohl, Massa! Nur vergessen Sie nicht, was ich Ihnen sagte. Madame Mean kann keine Sylbe dagegen einwenden."

„Gut, wir werden es bei Zeiten sehen." Ich entfernte mich bald, denn ich war so über die Mittheilung aufgeregt, daß ich nicht hätte stille bleiben können; ich fühlte ein unwiderstehliches Verlangen, fortzugehen, obgleich ich kein spezielles Ziel im Auge hatte.

Ich machte mich sofort auf den Weg zu Madame Merton, um ihr das eben Gehörte zu erzählen und sie mit besserer Aussicht auf die Zukunft zu erfreuen.

Auf dem Wege jedoch fand ich Zeit zu überlegen und veränderte kluger Weise meinen Plan, denn ich konnte der Ueberzeugung nicht widerstehen, daß die Entwickelung ferner lag, als ich mir eingebildet hatte. Ich hielt es für das Beste, ihr keine Hoffnungen zu machen, deren Erfüllung auf unbestimmte Zeit sich hinausschieben könnte. Während ich so in Gedanken versunken dahin ging, hörte ich plötzlich meinen Namen rufen. Als ich aufblickte, sah ich Herrn Barton, dem ich die Hände schüttelte, und wir gingen nun zusammen weiter. Während unserer Unterhaltung brachte ich unter Anderem auch den Namen der Madame Simmons vor und in Erwiderung auf eine Bemerkung in ihrem Betreffe brach ich in eine schmeichelhafte Lobrede aus, indem ich ihr alle Tugenden und guten Eigenschaften zu Theil werden ließ, von denen ich wußte, daß sie keine einzige besaß.

Er schien offenbar erfreut, ja entzückt zu sein über die Art und Weise, in welcher ich von ihr sprach und stimmte in meine Lobeserhebungen ein. Ich wußte, daß jedes Wort, welches ich sagte, Madame Simmons wieder zu Ohren kommen würde, und somit wurde ein großer Zweck erreicht. Wir trennten uns an der Thüre des Simmons'schen Hauses, er trat ein und ich ging weiter, seine Einladung, mit ihm zu gehen, ablehnend.

Die Dinge gingen eine kurze Zeit ruhig ihren Gang; ich wiederholte meine Besuche täglich bei Madame Merton, und ich fühlte mich zuletzt für sie so sehr eingenommen, daß ich — offen gestanden — wünschte, ihr Gatte sammt dem Schiffe existirten nicht mehr; wenn ich aber an die unschuldige Offenheit dachte, mit der sie mich aufnahm, und an die wahrhaft aufrichtige Herzlichkeit ihres Willkommens bei jeder Gelegenheit, so dachte ich wieder, daß solche Gedanken meiner, wie auch ihres eigenen makellosen Charakters unwürdig seien, und fühlte mich darüber tief beschämt.

Seit der Erzählung der schwarzen Minty und der Krankheit Jakobs hatten meine Meinungen der armen Frau gegenüber eine große Veränderung erfahren. Ich konnte in ihrer Gegenwart nicht mehr traurig sein, denn ich fühlte, daß ein schöner Tag über ihr aufgehen werde, und zuweilen schien auch ihr Aeußeres so aufgeheitert zu sein, daß es ihres Vaters Herz hätte mit Freude erfüllen müssen.

Um jeden Argwohn zu bannen, im Falle Madame Simmons einen solchen in Betreff meines Umgangs mit Madame Merton hegen sollte, so besuchte ich häufiger denn je das Haus ihres Gatten und widmete Johanna so viel Aufmerksamkeit, daß man mich zuletzt als Bewerber um ihre Hand ansah; ich wurde jetzt mit der auffallendsten Freundlichkeit von Allen aufgenommen.

Ich glaubte überzeugt zu sein, daß durch die Bekanntschaft mit Jakob mein Plan gelingen würde; Martha war jedoch ein Stein des Anstoßes, und ich dachte über alle möglichen Mittel nach, um die Wahrheit aus ihr zu erpressen. Die Erzählung Minty's allein würde meinen Zwecken genügt haben, doch war ich entschlossen, die Angelegenheit durch einen Handstreich erst zum Ziele zu bringen, wenn Alles vorbereitet wäre.

Alles hätte jedoch fehlschlagen können durch ein unerwartetes und zufälliges Zusammentreffen mit Madame Simmons am Bette des kranken Jakob. Sie war sehr erstaunt, mich dort zu finden. Während ich aber demselben einen Blick zuwarf, den er richtig aufzufassen schien, fing ich an, sie wegen

der Berufung eines fremden Arztes von der Unaufrichtigkeit in ihren Freundschaftserklärungen gegen mich zu beschuldigen, insofern, als sie mir keine Gelegenheit, ihr zu dienen, geboten hätte.

„O nein“, erwiderte sie heiter, „im Gegentheil, ich glaube Ihnen vielmehr meine Freundschaft erwiesen zu haben dadurch, daß ich Sie nicht rufen ließ, da Ihre Dienste ja gratis hätten geleistet werden müssen.“

„Es thut mir leid, daß Sie mich für so unhuman halten“, sprach ich, erfreut, Gelegenheit gefunden zu haben, ihre Gedanken auf einen andern Gegenstand zu lenken. — Ich hoffe, Fräulein Johanna hat keines Ihrer Gefühle eingesogen.“

„Kommen Sie! kommen Sie! Doktor, reden Sie nicht so! — Wie finden Sie Jakob?“ fügte sie mit Flüstern hinzu.

„O, ich glaube, er wird sich ziemlich gut befinden“, sagte ich im nämlichen Tone. „Mein Freund, nach dem Sie schickten, und der keine Zeit fand, ihn zu besuchen so oft als er gerade wünschte, übertrug ihn theilweise meiner Pflege. Ich hoffe, Sie sind mit dem, was wir gethan haben, zufrieden.“

„Allerdings! — Ich bin überzeugt, daß er in guten Händen ist“, erwiderte sie.

„Ich danke Ihnen für das Kompliment“, sagte ich mit einer Verneigung.

Einige weitere Minuten unserer Unterhaltung genügten, um bei ihr allen Verdacht zn verscheuchen, welchen meine Gegenwart am Bett Jakobs hätte erregen können; sie verließ das Haus, nachdem sie mir das Versprechen abgenommen, daß ich heute Abend den Thee mit ihr einnehme.

Sehr bald nachdem Sie fortgegangen, und zu vollen Gunsten meines Planes, kam Doktor D. herein. Ich flüsterte ihm eiligst meine Absichten in die Ohren und ging auf die Seite an's Fenster, während er sich dem Patienten näherte.

„Nun, Jakob“, sprach er mit ernstem Blick, als er seinen Puls fühlte, „habt Ihr etwas gegessen, was gegen die Vorschrift ist?“

„Nein, mein Herr“, erwiderte er, zitternd und bleich.

„Ist das sicher? Sagt die Wahrheit oder es kann nur um so schlimmer für Euch ausfallen“, fügte er mit großem Ernste bei.

„Sicher, mein Herr, ich habe nichts, was Sie verboten, gegessen.“

Mein Freund kam jetzt zu mir an's Fenster, woselbst ich stand und wo wir einige Minuten lang eine flüsternde Berathung pflegten, während Jakob in Folge der ernsten Haltung meines Freundes uns mit zitternder Besorgniß beobachtete.

Da ich überzeugt war, daß der Patient aufgeregt sein müsse, begab ich mich an sein Bett und redete ihn in feierlichem Tone an.

„Eure Krankheit, Jakob“, begann ich, „nimmt einen kritischen Charakter an, und es ist die äußerste Vorsicht nöthig, wenn ihr gerettet werden sollt; ich will jedoch damit nicht sagen, daß Ihr in unmittelbarer Gefahr schwebet“, fügte ich hinzu, denn ich sah, daß er schwer athmete, „doch seid Ihr sehr krank“.

„O, Doktor!“ rief er aus, meine Hände kräftig drückend, „retten Sie mich! — retten Sie mich! ich weiß, Sie vermögen es!“

„Wir wollen Alles thun, was wir können“, erwiderte mein Freund: „allein Ihr müßt nicht so aufgeregt sein. Nur, Jakob, wenn Ihr irgend etwas auf dem Gewissen habt, das Euch betrübt, so wäre es gut, wenn Ihr Euch dessen entledigtet; denn nichts wird Eurer Herstellung so förderlich sein, als wenn Ihr Euch von jeder Sorge frei wißt. In der That, Ihr müßt vor Allem Frieden im Innern haben, dann unbedingtes Zutrauen in uns setzen, oder wir können Euch nicht gut stehen, was für Folgen es haben möchte.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Explosion der Fregatte „Radetzky“.

Von der Marinesektion des k. k. Reichskriegsministeriums wird in der „Wiener Abdpst.“ das folgende Telegramm des k. k. Festungskommando's Lissa an das Marinekommando Wien (aufgegeben am 22. um 8 Uhr 40 Minuten Abends) veröffentlicht:

Am 19. Februar um 2½ Uhr Nachmittags wurde vom „Wellington“ eine Segelfregatte ohne Nationalflagge südöstlich im Kanale von Lissa gegen die Insel steuernd, auf 20 Meilen Entfernung signalisirt und um 5 Uhr Abends auf beiläufig 10 Meilen Entfernung die Signalisirung wiederholt. Am 20. Februar Früh 7½ Uhr signalisirte „Wellington“ eine Segelfregatte S.-O. im Kanale von Lissa, 10 Meilen entfernt, ohne Nationalflagge: „das signalisirte Schiff ist ein Kriegsschiff und lavirt.“

Um 8 Uhr Früh: „das signalisirte Schiff ist ein österreichisches.“ Um 10¾ Uhr Vormittags: „die Fregatte ist in die Luft gesprengt, schon unter Wasser NW. 10 Meilen entfernt, das signalisirte Schiff braucht Hilfe von Booten.“ Von Fort Georg aus wurde die Fregatte am 19. und auch am 20. ebenfalls beobachtet und von Seite des Fortskommandanten Oberlieutenant Waschka Folgendes berichtet: „Heute, den 20., um halb 11 Uhr Vormittags kam Korporal Tieller und meldete, daß im Kanal von Lissa NW. ca. 20 Meilen eine Explosion auf einem Schiffe stattfand und das Schiff im Sinken sei; ich verfügte mich mit meinem Fernrohre auf die Terrasse des Forts und habe nur mehr eine Rauchsäule gesehen. Vormeister Jemelka, welcher aus der Stadt in das Fort zurückkehrte, versicherte, daß um circa halb 11 Uhr, als er auf der Höhe von Zupperina anlangte, er eine Kriegsfregatte in Sicht bekam, welche mit vollen Segeln von NW. gegen Lissa steuerte; er hielt die Fregatte im Auge und sah plötzlich eine große Rauchsäule. Als sich nach wenigen Sekunden der Rauch vom Meereshorizonte hob, sah er noch den ganzen Schiffskörper sammt Masten, jedoch ohne Segel, nach 4 bis 5 Sekunden bemerkte er, daß die Fregatte mit dem Achtertheile zu sinken begann, sah deutlich das Steigen der Masten in das Wasser bis zum Hauptmaste.

In dieser Lage blieb die Fregatte 5 bis 6 Sekunden mit dem Bugspriet hoch aufwärts und verschwand in anderen wenigen Sekunden gänzlich unter dem Wasserspiegel. Auf gleicher Höhe mit der gesunkenen Fregatte mit beiläufigen Intervallen von fünf Seemeilen segelten zwei Kauffahrteischiffe, die Fregatte in der Mitte haltend, NW. bis zur Stelle, wo die Katastrophe stattfand, und hielten sich länger als eine Stunde, jedoch der großen Entfernung wegen konnte nicht beobachtet werden, womit sich selbe beschäftigten. Auf das Signal des „Wellington,“ daß die signalisirte Fregatte explodirt sei, eilte ich gleich an die Riva, um die eingelegten Trabakel an den Ort der Katastrophe zur Rettung der Verunglückten zu beordern.

Ich fand ein österreichisches und ein griechisches Trabakel und die Post-Bracciera. Um 11 Uhr waren diese zum Auslaufen bereit und segelten an den Ort der Katastrophe ab; um 8 Uhr Abends traf die Post-Bracciera mit 11 Verunglückten, darunter Schiffsfähnrich Barth, um 10 Uhr das österreichische Trabakel mit 9 und um 12 Uhr das griechische Trabakel mit 3 derselben, zusammen: ein Offizier und 22 Mann, im Hafen von Lissa ein und wurden sämmtliche im Festungskommandogebäude untergebracht. Marineverwaltungs-Offizial Wrestial, welchen ich beordert hatte, an der Expedition Theil zu nehmen, berichtet Folgendes: Als wir den Hafen verließen, sahen wir auf kurze Distanz vor uns den ärarischen „Guzzo“ mit dem Bootsmann Sbisa und 4 Matrosen vom Detachement, welche auf den Knall, welchen die Explosion verursachte, aus dem englischen Hafen herausgerudert hatten, um die Ursache dieses Knalles zu erforschen, nahmen den „Guzzo“ mit den genannten Leuten in Schlepp.

Wind und See ziemlich heftig, kamen von SO., wir segelten in der Richtung NW. und kamen nach dreistündiger Fahrt gegen 2 Uhr an den Ort der Katastrophe, an welchem in einem Umkreise von beiläufig zwei Seemeilen die Holztrümmer der Fregatte, ganze und verstümmelte Leichen sowie deren Theile und die 23 noch am Leben Befindlichen an Holztrümmern sich haltend herumschwammen. Wir dachten natürlich nur an die Bergung der Lebenden, welche mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war, da die ziemlich hochgehende See und herumschwimmende mächtige Holzstücke den Trabakeln und von diesen ausgesetzten Booten im Segeln und Rudern sehr hinderlich waren.

Nachdem wir den ganzen Umkreis der Holztrümmer nochmals genau und nach allen Richtungen durchsucht und die sichere Ueberzeugung hatten, daß kein lebendes Wesen mehr sich in denselben befinde, kehrten die Barken gegen Lissa zurück und trachteten so schnell wie möglich den Hafen zu erreichen, um den bereits seit drei Stunden im Wasser geschwommenen und ganz erstarrten Geretteten die nöthige ärztliche Hilfe angedeihen lassen zu können. Nachdem sämmtliche Geretteten im Festungskommandogebäude untergebracht, verfügte ich (der Festungskommandant) mich zu jedem einzelnen, um die nöthigen Details und Anhaltspunkte über die Ursache der Explosion in Erfahrung zu bringen, alle waren jedoch so erschöpft und besonders die Verwundeten beinahe geistesabwesend, daß an ein Ausfragen der Leute gar nicht zu denken war; selbst gestern und auch heute waren sämmtliche Antworten so konfus, daß ein logischer Schluß gar nicht gefaßt werden konnte, selbst Schiffsfähnrich Barth und der Lootse Devcich waren nicht im Stande, im Geringsten Anhaltspunkte zu geben, daher die klarsten Details bis nun jene vom Quartiermeister Kraus bereits telegraphirten sind. Das Resumé der bis nun erhaltenen Antwort ist Folgendes: Die 23 Geretteten befanden sich während der Katastrophe zum Theile in der Batterie, zum Theil auf Deck und im Banjerdeck bei der angeordneten Beschäftigung und einer im Bordspitale krank, und wissen über die Ursache der Explosion gar nichts anzugeben; so ziemlich übereinstimmend ist diese nur bei Quartiermeister Kraus mit jener des Quartiermeisters Wilhelm Julcich, welch' Letzterer wissen will, daß in der Pulverkammer achter gearbeitet, respektive mit einem heißen Löthkolben unvorsichtiger Weise irgend etwas gelöthet wurde.

Konstatirt ist, daß im Momente der Explosion der Kommandant mit dem Wachoffizier, Schiffslieutenant Jäger, auf der Kommandobrücke war, der Detailoffizier in einer Batterie den Rapport abhielt, Batterieoffizier, Schiffslieutenant Skribanek und Schiffsfähnrich Barth vorne beim Fockmaste sich befanden und daß die Explosion am Achtertheile stattfand und dieser bis zum Großmast sich zuerst in die See senkte, sowie sämmtliche Geretteten am Vordertheile des Schiffes sich befanden.

Ueber den Zeitraum zwischen der Explosion und dem Momente der Rettung konnte von den Geretteten nichts in Erfahrung gebracht werden, als daß sie sich gegenseitig zum Ausharren encouragirten, sie trachteten Holzstücke zusammenzufassen, respektive zu einem Flosse zu vereinigen, es fehlte ihnen jedoch die Kraft dazu und so suchte daher jeder, so gut es seine Kräfte zuließen, an dem Holzstücke, welches erfaßt war, sich festzuhalten.

Linienschiffslieutenant Skribanek klammerte sich an einem Maststücke und hatte den rechten Arm verwundet, er rief Schiffsfähnrich Barth mehrmals um Hilfe an; dieser jedoch, sowie die in der Nähe befindlichen Leute, meistentheils verwundet, hatten mit sich selbst zu thun, um sich ober Wasser zu erhalten, konnten sich daher ihm nicht nähern und mußten mit ansehen, wie er plötzlich entkräftet den Mast losließ und unterging. Marineinfanterielieutenant Schek soll mehrmals zwischen den Holztrümmern aufgetaucht sein, bis er plötzlich, wahrscheinlich von einem Holzstücke am Kopfe getroffen, unter dem Wasser verschwand und nicht mehr zum Vorschein kam. Mehr Details anzugeben bin ich gegenwärtig nicht in der Lage und war es gestern um so weniger, als, wie bereits gesagt, in einem Zeitraum von 24 Stunden die Geretteten sich kaum so weit erholt hatten, daß sie geistige Thätigkeit entwickeln konnten. Den Hauptdetailbericht kann ich erst dann zur Vorlage bringen, nachdem sämmtliche Geretteten kommissionell einvernommen sein werden, und hoffe ich dies mit der Freitags hier abgehenden Post bewerkstelligen zu können.

Telegramm vom Festungs-Kommando Lissa an das Marine-Kommando in Wien, 23. d. M.

Im Nachhange zum gestrigen Berichte wurde noch erforscht, daß die Batterie nach dem Auslaufen von Gravosa wirklich ausgeladen wurde, und daß die Munition, 15 Stück Salutirpatronen feucht, durch zwei Tage zeitweise Batterie-Achter zum Trocknen aufgelegt waren. Ferners wurden von alten Signalen Patronensäckel erzeugt, um die ausgeladenen Patronen zu überfüllen. Die ausgeladenen Patronen wurden jedoch nicht in der Pulverkammer, sondern im Granatendepot gelagert. Dies gibt Feuermann de Fabris als Augenzeuge an. Ferners noch weiters, daß er einige Momente vor der Explosion, als er aus dem Kamarin der Maschinisten in den Korridor trat, um sich zum Abholen des Frühstückes für diese zur Küche zu begeben, sah, wie der Maschinenassistent mit einem glühenden Löthkolben in größter Eile nach Achter gegen das Offiziers-Carrée lief. Ob er in die Lucke zum Granatendepot, welches offen war, oder in das Carée ging, weiß er nicht, da er sich nicht darum kümmerte und seinen Weg in die Batterie fortsetzte. Jedoch kaum bei der Küche angelangt, erfolgte die Explosion und er hörte noch mehrere Detonationen, dem Springen von Granaten ähnlich. Matrose Millich bezeugt, ebenfalls gesehen zu haben, daß die ausgeladene Munition Batterie-Achter in der Nähe des Gangspills zum Trocknen gelagert wurde und Patronensäckel erzeugt wurden. Auch wurde Donnerstag großes Klarschiff zum Gefecht und Freitag Feueralarm geübt.

Telegramm vom Festungs-Kommando Lissa, 23. d. M., an das Marine-Kommando Wien.

Von den beiden Kauffahrern war eines ein Trabakel und der Katastrophe am nächsten. Dasselbe scheint vermuthlich jenes zu sein, welches denselben Morgen von Lissa mit ärarischer Pulverladung nach Sebenico abgesegelt ist. Heute Nachmittags bereits erforscht, daß dieses Trabakel von Geretteten angerufen nach Aussage zwei Meilen gegen NW. entfernt war, jedoch ohne zu achten, Curs NW. fortsetzte. Zweiter Kauffahrer war nach Aussage außer Sicht. Eskorte des Pulvertrabakels von hier wird Sonntag einrücken. Sodann einvernommen.

„Christlich-soziale Blätter", Organ für die christlich-soziale Partei, herausgegeben von J. Schings. Aachen; halbjährlich 38 kr. durch die Post. Jährlich 12 Nummern.

Z Die Redaktion der „Landsh. Ztg." hat schon zu wiederholten Malen die ungeheure Wichtigkeit der sozialen Frage kurz beleuchtet. Darum entwickeln auch die antichristlichen Parteien auf diesem Felde eine ungemeine Rührigkeit und haben bereits eine sehr reiche Literatur auf den Büchermarkt gebracht. In der Presse zählen ihre Organe nach Dutzenden, ihre Abonnenten nach Tausenden. Dagegen ist die Literatur vom christlich-sozialen Standpunkte der Zahl nach eine sehr ärmliche und während die sozial-liberalen und sozial-radikalen Parteien schon längst ihre eigenen Organe haben, besteht erst seit dem vorigen Jahre ein Organ von christlich-sozialem Charakter, die oben genannten „christlich sozialen Blätter", und selbst dieses einzige Organ ist wegen Abonnentenmangels in seiner Existenz sehr gefährdet. Bei uns herrscht eben eine noch vielfach krasse Unkenntniß der Nothstände des ganzen sozialen Gebietes, der Gefahren und aller anderen Mächte, die hier in Betracht kommen. Hierin aber Aufklärung — auch dem Laien im Gebiete der sozialen Frage — zu geben, alle Momente derselben zu beleuchten und zum klaren Verständniß zu bringen, ist die Aufgabe der „christlich-sozialen Blätter", welche ihre Redaktion mit großem Geschicke und vollkommener Befähigung zu lösen sucht. Wir empfehlen darum dieselben dringend einem zahlreichen Abonnement und der weitesten Verbreitung. Legen wir doch einmal die so schädliche Gleichgiltigkeit ab und verschaffen wir uns auch in die soziale Frage mit allen ihren Momenten eine gründliche Einsicht durch eifrige Lektüre der genannten Blätter. Schmach und Schande aber wäre es, wenn wir so wenig unsere eigenen Interessen verständen, daß diese trotz des geringen Preises von 38 kr. halbjährig kümmerlich ihr Dasein fristen oder gar kläglich untergehen müßten. Wollen wir den Sieg auf dem sozialen Gebiete den Feinden des Christenthumes überlassen?

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. | № 10. | Den 7. März: Thomas v. Aqu.

Die Stiefmutter.

Von Prof. A. Walchner.

(Fortsetzung)

Jakob hörte diesen Rath an und blickte abwechselnd nach uns Beiden. Wir bemerkten, daß er mit sich selber stritt, ob er seine Brust erleichtern sollte oder nicht. Besorgt, er möchte unsere Beweggründe mit Argwohn betrachten, entschloß ich mich, ihn kühn anzugreifen und sagte: „Nun, Jakob, ich weiß von Etwas, welches, ich bin überzeugt, Euch betrüben muß; Madame Merton", als ich diesen Namen aussprach, fuhr er zurück und sein Gesicht erröthete.

„Madame Merton", fuhr ich fort, „erzählte mir Alles von der niedrigen Verschwörung, die auf ihren Untergang berechnet ist. Ich weiß, daß Ihr genöthigt wurdet, Euern Beistand hierbei zu leisten und Ihr könntet allerdings die Welt nicht mit ruhigem Gewissen verlassen, wenn ein solches Verbrechen noch auf der Seele lastet. Sie hat Euch sicher nie beleidigt, Jakob?"

Thränen traten in's Auge des Burschen als ich sprach, und sie hastig abwischend antwortete er; „Sie beleidigte mich nie — sie war gut und freundlich gegen mich und eine liebenswürdige Frau; ich weiß, daß ich einen großen Fehler begangen, und ich habe ihn oft bereut".

„Jakob", sprach ich, „haltet Ihr es nicht für Euere Pflicht, ein Bekenntniß von jener Verschwörung abzulegen? Ihr wißt, wie sehr Ihr der Frau Unrecht gethan, und es ist Euere Pflicht, jetzt die Wahrheit zu sagen, da Ihr nur hierdurch Genugthuung geben könnt."

„O, ich getraue mich nicht", stammelte er und fing an zu weinen.

„Ich weiß, Ihr fürchtet Euch vor Madame Simmons, Jakob, doch habt Ihr hierzu keine Ursache. Sie ist eine schlechte Frau, und ich weiß genug, um ihr für immer das Handwerk zu legen. Daher fürchtet nicht, daß sie je Euch schaden könnte; unter allen Umständen werde ich Euch beistehen."

„Sie werden mich doch kuriren, nicht wahr?" sprach er begierig.

„Wir werden das Aeußerste aufbieten, Jakob, Ihr dürft aber nicht entmuthigt, nicht niedergeschlagen sein. Das war so, aber ich sage Euch wiederholt, daß keine Gefahr mehr vorhanden ist und Ihr wieder zur Gesundheit gelangen werdet, wenn Ihr vorsichtig seid."

Nach einigen weiteren Minuten der Ueberredung willigte Jakob ein, das volle Bekenntniß seiner Rolle, die er in der niederträchtigen Verschwörung zu spielen hatte, abzulegen.

Er wurde von Madame Simmons bestochen, die Geschichte der Schuld des Fräuleins Anna zu erzählen und Martha wurde genöthigt, sich mit ihm zu verbinden. Mein Freund brachte das ganze Geständniß des Kranken rasch zu Papier und wir beide unterzeichneten es mit unseren Namen. Es war ein völliger Triumph für meine schwer verletzte und mißhandelte Freundin Madame Merton.

Bei Jakob ließen wir noch eine harmlose Medicin zurück und nahmen Abschied, nachdem wir noch die strengsten Anordnungen gegeben hatten in Bezug auf die Art und Weise, wie Alles für ihn während unserer Abwesenheit gethan werden sollte.

„Nun, Frank", sagte mein Freund zu mir, als wir das Haus verließen, „was beabsichtigen Sie zunächst zu thun?"

„Vor Allem lassen Sie mich Ihnen danken für Ihre Unterstützung, denn wie hätte ich ohne Sie, der Himmel weiß, je so viel bewirken können! Ich gehe nun zu Madame Merton, um ihr dieses Papier zu zeigen und ihr zu sagen, was wir von Minty vernahmen; wollen Sie mit mir gehen?"

„Nein, es ist nicht rathsam; denn es möchte meine Anwesenheit in der nächsten Zukunft erforderlich sein, und es ist besser, wenn ich sie nie gesehen habe."

„Sie haben recht", erwiderte ich; „nun leben Sie wohl, ich werde Sie morgen bei James treffen."

„Nein, das sollen Sie nicht; Sie werden bei mir Thee trinken, denn ich wünsche zu wissen, wie sie Ihre Nachricht entgegennimmt."

„Nun denn, so werde ich zu Ihnen kommen." Wir verabschiedeten uns.

Ich eilte jetzt zu Madame Merton. Sie war eben eifrig mit Nähen für fremde Damen beschäftigt und dabei so heiter, daß es schien, als hätte sie alle die guten Nachrichten geahnt, die ich ihr brachte, oder hatte sie vielleicht in meinem Aeußeren eine freudige Nachricht gelesen?

„Gut, Doktor", sprach sie, nachdem sie mich gegrüßt hatte. „Ich weiß nicht wie es kommt, allein seit zwei oder drei Tagen fühlt sich mein Herz außerordentlich leicht. Wer weiß! doch kommt mein Gatte bald nach Hause und schon die Ahnung hiervon beseelt mich."

„Wer weiß! In der That" — erwiderte ich. „Doch ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen, welche, wie ich denke, Ihnen Glück bringen wird."

„O, hat etwa mein theurer Vater sein Benehmen bereut? Hat er Sie gesandt, um mich nach Hause zu geleiten?"

„Nein, das hat er nicht, Madame Merton, allein ehe zwei Wochen vergehen, werden Sie wieder in Ihres Vaters Hause sein, und er wird Ihnen die gleiche Liebe zu Theil werden lassen, die er Ihnen früher schenkte."

„Gott gebe es!" sprach sie mit einem Seufzer; ihr ganzes Aeußere veränderte sich und man konnte auf ihm eine düstere Besorgniß lesen.

„Kommen Sie, werfen Sie keine solchen Blicke um sich; kommen Sie in meine Nähe, lesen Sie gefälligst Dieses", sagte ich erregt und händigte ihr nun Jakob's Geständniß ein.

Wenige Zeilen genügten ihr, sie mit dem ganzen Inhalt des Papiers bekannt zu machen, dann reichte sie mir die Hand, während Thränen ihre schöne Augen verhüllten, und rief aus:

„O, Doktor, wie soll ich Ihnen für die Güte danken, die Sie einer armen, verlassenen Frau erwiesen?"

„Danken Sie mir nicht und warten Sie vielmehr, bis Etwas des Dankes werth ist, den Sie mir zu erweisen wünschen. Nun habe ich Ihnen etwas Anderes zu sagen, das Ihnen beweisen wird, wie sehr Sie Veranlassung finden werden." — Ich begann nun der erstaunten Frau zu erzählen, was ich von Minty gehört hatte.

„Wahrhaftig! dies ist die merkwürdigste Enthüllung, die ich je hörte", sprach sie als ich schloß, „kann man wohl irgend einen Zweifel in die Wahrheit dessen setzen, wovon die Frau spricht?"

„Nicht im Mindesten, Madame Merton; wenige Tage, glaube ich, werden hinreichen, die ganze Geschichte zu Ende zu führen und Sie werden — jedoch gleichviel; es ist am Besten, nicht zu viel vorauszusetzen."

„O, ich wage nicht, an das von Ihnen versprochene Glück zu denken", sprach sie und senkte den Blick zu Boden, als ob sie in Gedanken versunken wäre.

„Nun, Sie werden besser thun, wenn Sie vorerst nicht daran denken.“ Ich werde nichts unterlassen, was zu Ihrem Glück beitragen kann, und habe blos noch Martha zu bekämpfen. Ich hoffe sie für mich ohne viele Mühe zu gewinnen, wenn ich je Gelegenheit finden sollte, sie allein und frei von dem Einflusse der Madame Simmons zu treffen.“

„Der Himmel gebe Ihnen Erfolg, Doktor, denn ich kann nicht zweifeln, daß Sie es gut mit mir meinen.“

„Nun denn, ich bin jetzt genöthigt fortzugehen. Alles, was Sie zu thun haben unter den gegenwärtigen Umständen, ist, sich ruhig zu verhalten und gutes Muthes zu sein; nur noch einige Tage Geduld und Alles wird recht werden.“

An demselben Abend begab ich mich in das Haus des Herrn Simmons, um, wie ich versprochen, den Thee bei den Damen einzunehmen. Ich wartete allein im Besuchzimmer eine Zeit lang, während sie, wie ich vermuthete, Vorbereitungen zu meinem Empfange machten. Martha ging wohl ein Dutzendmal ein und aus, während ich dasaß; zuletzt rief ich sie zu mir, drückte ihr einen Dollar in die Hand und bemerkte ihr, daß ich sie in meinem Bureau am folgenden Morgen zu sehen wünsche, worauf sie bereitwillig nickte.

Am nächsten Morgen erschien Martha zu früher Stunde in meinem Hause. Nach ihrem Eintreten in mein Zimmer erhob ich mich, verschloß die Thüre und wendete mich zu ihr mit drohender Geberde. Ihre Unerschrockenheit machte mich stutzig, doch ich sah, daß ich nie mehr solche Gelegenheit haben würde und beschloß, Nutzen daraus zu ziehen. Als ich das Geständniß Jakobs, das ich in meiner Hand hielt, öffnete, näherte ich mich ihr und sprach ernst:

„Ihr mögt Euch geberden wie Ihr wollt, Martha, und Ihr mögt noch so unschuldig aussehen, doch bin ich im Besitz eines Dokuments, vermöge dessen ich Euch in's Zuchthaus bringen kann, wenn ich es beabsichtige. Jakob, Euer Theilnehmer an dem bewußten Schurkenstreiche, hat ein vollständiges Bekenntniß abgelegt und Ihr seid darin so verwickelt, daß Ihr der Bestrafung nicht entgehen könnt. Ich lasse Euch noch einmal die Wahl zwischen einem offenen Geständniß oder dem Staatsgefängniß. Ihr braucht Euch vor Madame Simmons nicht zu fürchten; in wenigen Tagen wird sie so gestellt sein, daß sie nichts sagen oder thun kann, was Euch schaden könnte. — Also, was sagt Ihr hierzu?“

„Blos dieses — erwiderte sie mit der herausforderndsten Haltung — Jakob mag so viele Lügen sagen als er will, und mag Sie nach seinem Wunsche bethören. Ich weiß, was ich weiß; hier haben Sie meine Antwort. Ich glaube, daß ich jetzt nach Hause gehen kann!“

„Nein, noch nicht,“ erwiderte ich und läutete rasch an meinem Schellenzuge, „ich werde Euch nicht so leicht davon gehen lassen als Ihr glaubt. Ich werde nach einem Polizisten schicken und er wird sodann wissen, was er zu thun hat, wenn er dieses Papier liest.“ Ich hielt es ihr vor die Augen.

„Sie dürfen dies nicht thun“, sprach sie mit einem erzwungenen Versuch der Großprahlerei.

„Ihr werdet sehen,“ erwiderte ich. In dem Augenblicke trat ein Diener herein, den ich beauftragte zu warten, während ich hastig an den Magistrat ein Billet schrieb, mit der Bitte, mir sogleich einen Polizeidiener zu schicken.

Sie fing, so schien es mir, jetzt an zu fühlen, daß sie ein vergebliches Spiel spiele und sagte ungeduldig: „Sie werden dies bereuen, Doktor; Sie haben kein Recht, mich hier zurückzuhalten.“

„Ich will dies wagen, Martha,“ sprach ich. „Ich weiß genau, was ich thue. Ich lasse Euch jedoch noch immer Euere Wahl; Ihr habt Euch die Folgen selbst zuzuschreiben.“

„Schicken Sie diesen Mann bei Seite,“ sprach sie mit veränderter Sprache, und ich leistete ihrem Wunsche Folge. Sie ließ sich auf einen Stuhl nieder.

„Nun, Doktor,“ sprach sie, „ich möchte genau wissen, was Sie wünschen?“

„Ich wünsche blos, daß Ihr mir die Wahrheit in Betreff der Madame Merton sagt.“

„Und angenommen, ich habe etwas zu sagen?“

„Ihr habt die Wahl; da höret, was Jakob erklärt hat!“ Ich setzte mich und begann sein Bekenntniß vorzulesen, das sie ruhig anhörte, ohne jede Bewegung.

„Und Sie glauben Alles das?“ fragte sie am Schluß.

„Jedes Wort. Es sind die Worte eines Mannes, welcher glaubte zu sterben, und der, ich bin überzeugt, keinen Meineid begehen könnte.“

„Wollen Sie mir bürgen, daß ich nicht mit Madame Simmons in Konflikt gerathe?“

„Allerdings werde ich das.“

„Dann will ich das Papier auch unterzeichnen,“ sprach sie mit entschlossener Miene. „Doch, wann werden Sie davon Gebrauch machen? Unmittelbar jetzt, morgen vielleicht?“

„Nun, Martha, ich hege nicht den Wunsch, Euch in das Staatsgefängniß zu schicken, doch wenn Ihr nicht ein volles und freies Geständniß ablegt, bleibt mir kein anderer Weg übrig.“

Bei dem Worte „Staatsgefängniß“ wurde sie, die andere Vermuthungen hatte, bleich und zitterte außerordentlich, doch wurde sie bald wieder ihrer Freiheit bewußt und sprach mit auffallender Fassung: „Nun, wenn das Alles ist, was Sie von mir wünschen, so sind Sie hier an die unrechte Person gekommen. Ich würde besser thun, wenn ich nach Hause ginge und Sie könnten dann machen, wie Ihnen beliebt. Sie wissen ja, wo Sie mich immer finden können. — Aber ich habe wahrlich keine Lust, in das Gefängniß zu gehen, und damit sie zufrieden sind, will ich das Schriftstück ebenfalls unterzeichnen.“

„Etwas noch, Martha — Ihr dürft nicht das Mindeste zu Jemanden sagen, bis ich es Euch erlaube. Ihr müßt nicht nach Hause gehen und der Madame Simmons Mittheilung machen, damit sie nicht Gelegenheit habe zu entfliehen!“

„Nein, keine Sylbe, ich verspreche es Ihnen. Ich hege für Frau Simmons weder eine besondere Liebe noch Haß. Sie bezahlte mich gut genug für das, was ich für sie that, aber nicht genug, um mehr für sie zu empfinden.“

„Dann wartet einen Augenblick!“ — Ich zog die Glocke und beauftragte meinen Diener, meinen Nachbar, Herrn F., auf einen Augenblick zu mir zu bitten, da ich haben wollte, daß er Zeuge ihrer Unterschrift sei. Er kam und ich schrieb unter das Geständniß von Jakob die Anerkennung von Martha, welche sie in der Gegenwart von Herrn F. unterzeichnete.

„Sie werden Ihr gegebenes Wort nicht vergessen, Doktor,“ sprach sie zu mir, als die Angelegenheit, welche sie hierher gerufen, so erfolgreich geschlossen war.

„Nein, fürchtet Euch nicht, — Madame Simmon's Macht ist gebrochen.“

„Ich bin begierig, was Fräulein Johanna hievon denken wird,“ sagte Martha halblaut.

„Wie so,“ sprach ich, „sie wußte ja nicht, daß Ihr hierher kämet.“

„O ja, sie versuchte, das von mir zu wissen. Nun, was soll ich zu ihr sagen?“

„Ihr müßt für jetzt natürlich reinen Mund halten, Martha; ich werde morgen schon sorgen, dann werdet Ihr weder etwas zu fürchten, noch zu verheimlichen haben.“

„Ich wünsche Ihnen viel Glück,“ sprach sie, sich erhebend und bereit zu gehen, „ich wünschte, Sie hätten mich niemals in solche Verlegenheit gebracht.“ Sie entfernte sich.

Meine nächste Aufgabe war nun, Herrn Simmons zu sehen und ihm die Entdeckung zu enthüllen, die ich gemacht. Zu diesem Zwecke schrieb ich ein Briefchen, durch das ich ihn ersuchte, mich am nämlichen Tage um 5 Uhr auf meinem Bureau zu treffen, in Angelegenheiten eines wichtigen Geschäftes, nach dessen Abschluß mich verlangte.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Literatur. *)

„Der Zweck heiligt die Mittel.“ Das alte Lied im Text verbessert und auf eine neue Melodie gesetzt; von P. Roh, S. J. Freiburg, Herder. Preis 6 Kreuzer.

Bekanntlich hat es unlängst wieder einen Herrn gelüstet, die von P. Roh versprochenen 1000 fl. für den Nachweis zu verdienen, daß in einem Werk der Jesuiten der Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel“, gelehrt sei. Die öffentliche persön-

*) Aus dem Mainzer Journal.

liche Herausforderung jenes gelehrten Herrn und die daran sich knüpfende Besprechung in den Blättern veranlaßte den rühmlichst bekannten und auch bei uns in dankbarem Andenken stehenden P. Roh, obiges Schriftchen zu veröffentlichen. Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß das Schriftchen seinen Gegnern die rechte Antwort nicht schuldig bleibt. In der That schlägt er ihnen einen kräftigen Takt zu ihrem lügenhaften Lied. Er widerlegt nicht nur ihren Vorwurf, sondern kehrt ihn auf ihr eigenes Haupt zurück und weist nach, wie sie den Grundsatz befolgen, daß nicht nur der gute Zweck, sondern sogar ein schlechter Zweck jedes schlechte Mittel heilige. Sicherlich wird auch diese scharfe Widerlegung nicht alle Gegner zum Schweigen bringen; sicherlich nicht jene Jesuitenfeinde, denen es nicht darum zu thun, die Wahrheit kennen zu lernen, sondern nur mit was immer für Mitteln ihren Haß zu befriedigen. Auf alle Fälle ist es gut, gegen dergleichen Vorwürfe schlagfertig zu sein. Gehört es ja dermalen zum guten Ton, den Jesuiten irgend eine absurde Verleumdung nachzureden. Fast jeder Gassenjunge weiß schon zu erzählen, daß die Jesuiten den teuflischen Grundsatz lehren: „Der Zweck heiligt die Mittel". Wer das Schriftchen von P. Roh gelesen, weiß, was er auf diese Verleumdung zu erwidern hat.

Wir können uns nicht versagen, hier eine höchst interessante Notiz aus diesem Schriftchen anzuführen. Unsere Leser erinnern sich, daß im Jahr 1866 großer Allarm geschlagen wurde über eine vorgebliche Verschwörung der Katholiken Badens gegen ihre protestantischen Mitbürger. Darüber lesen wir S. 30 folgende Anmerkung: „In den Orten Bruchsal und Oestringen verbreitete sich im Anfang des Kriegs plötzlich das Gerücht: Die Katholiken wollten über die Protestanten und Juden einen mörderischen Ueberfall machen. Das Gerücht wurde in allen Zeitungen erwähnt und sogar auf einer prot. Kanzel als wirklich bevorstehendes Ereigniß besprochen. Vergebens wiesen die katholischen Blätter dieses Gerücht als eine Verleumdung zurück; vergebens forderten die Katholiken dieser Gemeinden von der Regierung eine strenge Untersuchung. Und doch war das Ganze eine verleumderische Erdichtung. Man liest darüber in dem auf Anordnung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern veröffentlichten Jahresberichte des Landeskommissärs C. Winter für die Kreise Karlsruhe und Baden (Karlsruhe 1867, S. 74): „Allein die eifrigst fortgesetzten Nachforschungen vermochten keine sicheren Thatsachen, viel weniger Beweise an die Hand zu geben; man mußte im Gegentheil die Ueberzeugung erlangen, daß zum Theil gerade die angeblich Verfolgten oder Bedrohten selbst es waren, welche ohne den geringsten haltbaren Grund, aus Beängstigung, dem Gerücht eine weitere Verbreitung gaben".

Eingesandt.*)

Bekanntlich versprach der Pater Roh öffentlich von der Kanzel, Demjenigen tausend Gulden auszuzahlen, welcher den Beweis liefere, daß ein Jesuit je den Grundsatz aufgestellt habe: „Der Zweck heilige die Mittel". Richterin soll die Juristenfakultät in Heidelberg sein. Als Bewerber um den Preis trat ein protestantischer Pfarrer aus Rheinbayern auf, indem er nachwies, daß eine der ersten jesuitischen Autoritäten, Busembaum, in der theologia moralis lehre: „Auch ist es erlaubt, wenigstens vor dem Richterstuhl des Gewissens, die Wächter zu täuschen, indem man ihnen z. B. einen Schlaftrunk gibt oder indem man veranlaßt, daß sie abwesend sind, ebenso auch Banden und Ketten zu zerbrechen, denn wenn der Zweck erlaubt ist, so sind auch die Mittel erlaubt (quia cum finis est licitus, etiam media sunt licita.)" Aber wenn der Herr Pfarrer keine schlagenderen Beweisstellen beibringt, so möchte ihm die Heidelberger Juristenfakultät schwerlich die 1000 fl. zuerkennen. Weder kommt in der angeführten der Satz vor: „der Zweck heiligt die Mittel," noch sind unter den erlaubten Mitteln zu einem erlaubten Zweck andere als eben erlaubte Mittel, als eben solche Mittel gemeint, welche dem Zweck entsprechen, gleich diesem selbst für erlaubt gelten. Busembaum hat in der angeführten Stelle nicht gesagt: erlaubte Zwecke, wie es die Befreiung eines Gefangenen sein kann, dürften auch durch verbrecherische, durch unerlaubte Mittel, z. B. durch Vergiftung der Wächter, erreicht werden. Aber so müßte er gesagt haben, wenn in seinen Worten der Grundsatz liegen sollte: „daß der Zweck die Mittel heilige." Will man billig sein, so muß man vielmehr in der angeführten Stelle aus Busembaum die Meinung ausgedrückt finden: daß auch ein erlaubter Zweck durch Anwendung unerlaubter Mittel ein verbotener Zweck werde: quia cum media sunt illicita, etiam finis est illicitus.

Ein Protestant.

*) Aus dem Korresp. v. u. f. Dtschld.

Ein Karlshaus in Aachen.

Aus Aachen geht der „Katholischen Bewegung" nachstehende sehr erfreuliche Korrespondenz zu:

Endlich können wir nunmehr auch aus der altkatholischen Stadt Aachen melden, daß dort in den letzten Wochen wackere, die Aufgaben der Zeit erkennende Männer sich gefunden haben, welche mit uneigennütziger Opferwilligkeit für Aachen und Burtscheid ein großartiges Gesellschaftslokal herzurichten unternehmen. Entscheidend für einen solchen Entschluß hat die vorjährige Anwesenheit des Prof. Vogt in Aachen, sowie die allseitige Mißbilligung der damaligen Affen-Agitation gewirkt. So ist denn am 27. Januar in schönster Lage, in der Nähe des Theaters ein ausgedehntes Grundstück für 32,000 Thlr. erworben worden, auf welchem ein prächtiges Gesellschaftsgebäude aufgeführt werden soll, das den Namen des Stadtpatrons, des großen Kaisers Karl erhalten, also „Karls-Haus" benannt wird. Am 1. Februar hat sich bereits durch Notarialakt eine Gesellschaft aus vielen Bürgern gebildet unter dem Namen „Karls-Gesellschaft" zu dem Zwecke: auf dem erwähnten Terrain, welches einen schönen Garten umschließt, luftige Säle neu herzustellen, damit diese den in Aachen bestehenden Vereinen, welche harmlose Geselligkeit, Wohlthätigkeit oder sonstige gute Zwecke fördern, dabei aber von allen, dem positiven Christenthume und speziell den katholischen Glaubens- und Sittenlehren widerstreitenden Tendenzen sich fern halten, zur Benutzung eingeräumt werden. Diese Zweckbestimmung schließt indeß durchaus nicht aus, daß straßenaufwärts prachtvolle Läden, daß schöne Restaurationslokale, geräumige Keller für eigene Weine angelegt und eingerichtet werden behufs leichterer Verzinsung und schnellerer Amortisation der Einlagen und Vorschüsse der Gesellschafter. Obgleich Zeichnungen zum Belaufe von 40,000 Thlr. bereits stattgefunden haben, dürften für die in Aussicht genommenen Bauten weitere 30,000 Thlr. noch erfordert werden. Recht erfreulich ist es, in dem auf 3 Jahre eingesetzten Vorstande, der 12 Personen zählt, sowohl die alten gut katholischen Familien der Stadt fast ohne Ausnahme auch in frischen jungen Gliedern vertreten, als die in die Stadt gezogenen tüchtigen Kräfte berücksichtigt zu finden. Der Vorstand besteht nämlich aus den Herren: W. J. Strom, N. Scheins, A. Kern, Th. Nellesen jun., Fabrikanten, Carl Lucius, Rentner, J. Nacken, Louis Beissel, Kaufleute, Jos. Lingens, Advokat-Anwalt, Dr. Sträter, Arzt, H. Monheim, J. H. Oster, Kaufleute und L. Jörissen-Jungbluth, Advokat-Anwalt; zum Präsidenten wurde Advokat-Anwalt Lingens, zum Vicepräsidenten Dr. Sträter, zum Rendanten Lucius, zum Schriftführer Advokat-Anwalt Jörissen gewählt.

Wir vernehmen, daß zu dem Bauplane die Architekten Schneider in Aachen, Witthaas in Köln, Klaussener in Brüssel, sowie Bethune in Gent mitwirken sollen. Indem wir dem schönen, für die Zukunft der Stadt so wichtigen Unternehmen freudigen Herzens Gottes Segen und damit den besten Fortgang wünschen, gereicht es den Katholiken von Aachen jetzt schon zu einer wahren Genugthuung, daß Aachen hinfüro auch in Betreff eines eigenen großartigen Vereinslokals vor keiner andern rheinischen oder deutschen Stadt wird länger zurückzustehen brauchen.

Möge das Karlshaus nicht blos einen angenehmen und schönen, sondern auch einen fruchtbaren Mittelpunkt der ganzen Bürgerschaft verschaffen, um die Söhne zu einigen, zu kräftigen und zu begeistern, daß sie würdig ihrer Väter und großen Vorfahren für alles wahrhaft Hohe und Gute entschlossen eintreten, den

alten Ruhm der Stadt Aachen auch in unsern Zeiten wahren und vermehren.

Nach einem amtlichen Bericht über den Kölner Theaterbrand.

Ein Schreiben, welches der Polizei-Präsident Devens in Köln in Betreff des Theaterbrandes an den Oberbürgermeister Bachem gerichtet hat, macht über das unglückliche Ereigniß folgende Mittheilungen: Die am 15. Februar stattgehabte Aufführung des Schauspiels „Dorf und Stadt“ war um 9¾ Uhr beendet. Um 10¼ Uhr waren Bühne und Zuschauerraum vollständig geräumt und, mit alleiniger Ausnahme zweier Korblaternen, alle Lichter auf der Bühne gelöscht. Um etwa dieselbe Zeit verfügten sich der Beleuchtungs-Inspektor des Theaters, der Maschinist desselben, fünf Bühnen-Arbeiter und zwei Schreiner nach den oberen Räumen auf den Malerboden. Dieselben sollten das Aufnageln und Herrichten der für die „Zauberflöte“ neu beschafften Dekorationen besorgen. Zur Beschaffung des hierzu nöthigen Lichtes wurden einige Flammen des aus dem Zuschauerraum aufgezogenen Kronleuchters angezündet. Gegen 1½ Uhr machten die Arbeiter Schicht und gingen, nachdem die Lichter des Kronleuchters gelöscht worden, eine schmale, für die Theater-Arbeiter bestimmte Treppe hinab auf die Bühne und von da durch eine Seitenthür aus dem Gebäude auf die Straße. Einige Minuten nachher erschienen dort auch der Beleuchtungs-Inspektor und der Theater-Maschinist, die, ihren Erklärungen gemäß, vor dem Verlassen des Hauses die beiden Korblaternen auf der Bühne gelöscht, die Krahnen der drei im Keller vorhandenen Gasometer geschlossen und sich überzeugt hatten, daß weder auf der Bühne, noch im Zuschauerraume, noch in den Gängen irgendwie Licht oder gar Anzeichen von Feuersgefahr zu bemerken waren. Auf der Straße trennten sich die vorbezeichneten Angestellten des Theaters und die Arbeiter und gingen nach ihren Wohnungen. Im Theater-Gebäude selbst waren jetzt nur noch der Theater-Diener Kohstatt und der Kassier Backhaus mit seiner Frau und fünf Kindern. Kohstatt hatte sich gleich nach 10 Uhr in sein im Erdgeschoß befindliches Schlafzimmer begeben. Von der Familie Backhaus wird angenommen, daß sie sich in ihrem gemeinschaftlichen Schlafzimmer befunden und zur besagten Zeit im Schlafe gelegen habe. Das Schlafzimmer lag in der zweiten Etage. Es hatte ein nach der Komödienstraße gehendes Fenster. Gegen Morgen, um 5¼ Uhr, erblickte der Wächter des Reviers über dem Theater eine starke Rauchwolke, gab sofort das Feuersignal, eilte nach der Andreaskirche, fand dort den Küster und veranlaßte denselben, auch mit der Glocke das Signal zu geben. Zehn Minuten nachher traf die erste Spritze ein. Die zweite Abtheilung der Rettungskompagnie kam gleich nach 5½ Uhr an Ort und Stelle, versehen mit zwei großen Steigleitern, vier Hakenleitern, einem Rettungssacke und einem Springtuche. In rascher Folge erschienen dann auch die übrigen Spritzen der Stadt, wovon eine noch zwei Wurfleitern und einen Rettungskorb mitbrachte. Etwa gleichzeitig mit dem Wächter, also 5¼ Uhr, wurde das Feuer auch von mehreren Nachbarn bemerkt, und einige derselben wollen damals Hilferufe aus dem Theatergebäude vernommen haben; Andere behaupten, daß solche Rufe von den benachbarten Häusern ausgegangen seien. Einer dieser Nachbarn war der Bäckermeister Nießen. Derselbe eilte, seiner Erklärung gemäß, mit einer Art nach dem Theater und schloß vorab den auf der Straße befindlichen Haupt-Gaskrahnen; dann gelang es ihm, die Thür des Theaters mit Gewalt zu öffnen. Er weckte den Theaterdiener Kohstatt und versuchte nun, bis zur Wohnung der Familie Backhaus vorzubringen, was ihm jedoch, nach seiner Angabe, des furchtbaren Rauches wegen, erst nach wiederholten Versuchen gelang. Nach seiner Behauptung erreichte er schließlich das von Rauch gänzlich verdunkelte Schlafzimmer, fand aber die Betten leer und erhielt auf sein wiederholtes Rufen: „Backhaus, rette dich!“ keine Antwort und zog sich dann vor dem immer stärker werdenden Rauche zurück in der Ueberzeugung, daß die Familie sich bereits gerettet habe. Vorstehende Angaben des Bäckermeisters Nießen wurden bekräftigt durch die Mittheilungen des Choristen Burrenkopf und des Steinhauers Schmitz und dessen Frau, die ebenfalls unmittelbar nach Nießen in die Wohnung der Familie Backhaus gelangten und dort Niemand fanden. Hierzu kam noch einmal die positive Behauptung mehrerer Personen, daß sie den Backhaus mit den Seinigen hätten über die Straße eilen sehen, und zum Anderen der Umstand, daß das Schlafzimmerfenster der Familie beim Eintreffen der Spritzen und Rettungsmannschaften nicht geöffnet war. In Folge aller dieser Behauptungen unterblieb das Einsteigen in das Schlafzimmer durch das nach der Straße gehende Fenster desselben, um so mehr, als die Nothwendigkeit dieses Einsteigens von den anwesenden Beamten und Bürgern in keiner Weise hervorgehoben und geltend gemacht worden sein soll. Das Feuer im Innern des Theatergebäudes hatte zwischenzeitlich so gewaltig um sich gegriffen, daß an eine Rettung desselben nicht mehr gedacht und nur noch dahin gewirkt wurde, einer weiteren Verbreitung der Flammen vorzubeugen, was denn auch gelang. Bereits um 7 Uhr war die Gefahr größerer Ausdehnung der Feuersbrunst beseitigt. Um dieselbe Zeit ging das Gerücht von Mund zu Mund, man habe, aller Nachforschung ungeachtet, die Familie Backhaus nirgendwo in der Stadt aufgefunden. Die schlimmsten Befürchtungen wurden rege und erhielten leider nach kurzer Frist ihre traurige Bestätigung. Auf den in die erste Etage des Gebäudes herabgestürzten Trümmern der nun leer gebrannten zweiten Etage fand man, auf einem Raume von etwa 5 oder 6 Fuß im Gevierte zusammenliegend, die Ueberreste der Familie, inmitten der Ueberreste von Betten und Bettzeug. Nur die Ueberreste der Frau Backhaus lagen von den anderen ein wenig abgesondert. Aus allen vorbemerkten Umständen und zumal aus der Lage der körperlichen Ueberreste wird gefolgert, daß die Frau Backhaus, durch Rauch und Feuerschein geweckt, sich erhoben und die nach dem Korridor führende Thür des Schlafzimmers geöffnet habe, daß ihr von hier aus der Rauch in betäubenden Massen entgegengekommen und auch in das Schlafzimmer gedrungen sei, und daß nun, wie sie selber, so auch der an der Schwindsucht leidende Backhaus und die Kinder von Schreck und Betäubung bis zu gänzlicher Rathlosigkeit ergriffen worden und dem Erstickungstode erlegen seien. (Letzteres kann wohl als gewiß angenommen werden, da, als der Bäckermeister Nießen in das Schlafzimmer trat und auf sein wiederholtes Rufen keine Antwort erhielt, die Flammen das Zimmer noch nicht erreicht hatten.) Es wird als unzweifelhaft betrachtet, daß die unglückliche Familie gerettet worden sein würde, wenn sie das nach der Straße gehende Fenster des Schlafzimmers geöffnet und von dort aus um Hülfe gerufen hätte.

Die Bierprobe mit der Wurstgabel.

Im Wirthshaus sitzt der Hans und ißt
Gemüthli da a Wurst,
Und weil die tüchti pfeffert war,
Da kriegt er a an Durst.

Und wie ihm d'Kellnerin sein Bier
Im Maßkrug bringt da h'rein,
So nimmt er d'Gabel auß'm B'steck
Und sticht in's Bier hinein.

Der Wirth — der schaut und fragt'n da,
Was er für G'schicht'n macht,
Die Andern stehen Alle rum,
Und Jeder schmunzt und lacht.

„Schauts“, sagt der Hans, „wie i voreh
In d'Wurst h'neing'stochen hab',
Da is glei 's Wasser alles raus
Und auf'n Teller h'rab.

Und weil i moan, daß in dem Bier
Z'viel Wasser drin sein könnt,
So stich i h'nein, ob's eppa nit
Da a so außi rinnt.

Schüttauf v. Stockenfels.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 11. Den 14. März: Mathildis.

Die Stiefmutter.

Von Prof. A. Walchner.

(Fortsetzung)

Ich machte nun meinem Patienten Jakob einen kurzen Besuch und kehrte dann auf mein Bureau zurück, wo mich Herr Simmons bereits erwartete.

„Nun, Doktor", war sein erster Gruß, „was gibt es denn so Wichtiges, daß Sie mein pünktliches Erscheinen auf dem Bureau verlangen?"

„Behalten Sie Platz, mein Herr", erwiderte ich. „Bereiten Sie sich vor, etwas zu hören, was —"

„Sie ist doch nicht todt!" rief er aus und rang nach Fassung. Seine Gedanken waren auf seine Tochter gerichtet.

„Nein — weit davon entfernt; in der nächsten Stunde vielleicht werden Sie Ihre Tochter bewillkommnen."

„Mein Herr! mein Herr!" rief er voll Erstaunen aus, erhob sich und starrte mich an.

„Vollkommen wahr, mein theurer Herr! Nun haben Sie ein wenig Geduld. Vor einigen Wochen, als Sie mich um meine Meinung fragten in Betreff Ihrer Tochter, erklärte ich Ihnen, sie sei ohne allen Zweifel das Opfer einer niedrigen Verschwörung. Sie weigerten sich damals, mich anzuhören."

„Ich erinnere mich dessen wohl, mein Herr; ich bin aber jetzt ebenso wenig wie früher aufgelegt, die nämliche Sprache zu hören und hoffe, Sie beabsichtigen nicht, dies zu wiederholen."

„Herr Simmons", erwiderte ich, „ich habe nicht blos dies zu wiederholen, sondern es Ihnen mit unbestreitbarer Sicherheit zu beweisen, daß Sie nichts dagegen sagen können."

„Sprechen Sie im Ernst, Doktor?" fragte er aufgeregt.

„Im vollsten Ernste. Lesen Sie zuerst dieses Papier als einen Beweis, daß ich vollkommen wahr rede." Ich gab ihm das Geständniß Jakob's, welchem Martha's Anerkennung beigefügt war.

„Was ist dieses?" fragte er zögernd.

„Lesen Sie nur, dann urtheilen Sie selbst", erwiderte ich, von ganzem Herzen den armen Mann bedauernd, dessen Qual schmerzlich anzusehen war.

Er öffnete das Papier mit zitternden Händen und las, nachdem er sich mehrmals vergeblich bemüht hatte, die Thränen zurückhalten, die seinen Augen entströmten und ihn halb blind machten. Er gab mir das Schriftstück zurück mit den Worten:

„Lesen Sie es selbst, Doktor, — ich kann nicht."

Ich nahm das Papier und las es langsam und mit Nachdruck. Als ich an jenen Theil kam, in welchem Jakob geradezu die Unwahrheit jedes Wortes, das er gegen Anna aussprach, bezeugte und gestand, daß er von Madame Simmons bestochen wurde, einen Meineid zu begehen, sprang der unglückliche Vater auf und rief, seine Hände in Verzweiflung ringend: „Ist es möglich? Kann es sein? — Gütiger Himmel, welche Schlechtigkeit! Meine gute, arme Anna — wie bist Du behandelt worden! — Weiter, weiter! Doktor, beendigen Sie die Geschichte", sprach er und wischte seine Augen, die von Thränen überflossen, — „lassen Sie mich Alles sogleich hören", und ich las nun das Geständniß bis zum Ende, ebenso Martha's Zeugniß.

„Und ist das Alles, Doktor?"

„Alles vorerst, allein ich habe Ihnen noch Manches zu sagen, was Sie sehr unglücklich machen würde."

„Sie können mir jetzt nichts sagen, was mich unglücklicher machen kann, als die Erinnerung an die Ungerechtigkeit, die ich gegen mein eigenes Kind begangen."

„Sie sollen nun hören, Herr Simmons." Ich berichtete ihm nun Alles, was ich von Minty erfahren, mit großer Genauigkeit. Es brachte eine Röthe auf seine Wangen, denn er war ein stolzer Mann, stolz auf seine eigene Ehre und Rechtschaffenheit — stolz auf seinen makellosen Charakter, sowie auf seine Abkunft von einer der ersten Ansiedlerfamilien des Landes, und diese Erzählung war ganz geeignet, seinen Stolz tief zu verwunden. Als ich so sprach, wurden seine Wangen bald bleich, bald rötheten sie sich wieder und sein Auge funkelte zumeilen vor Wuth. Als ich geschlossen hatte, schaute er mir gefaßt in's Gesicht und sagte: „Es ist kein Zweifel, daß Alles, was Sie sagten, völlig wahr ist?"

„Nicht der mindeste, Herr Simmons, ich habe hiefür den unbestreitbarsten Beweis."

„Ich will nun nicht fragen, wie Sie in den Besitz einer solchen Nachricht kamen, Ihre Beweggründe schätze ich und werde nicht verfehlen, meine Dankbarkeit zu beweisen."

„Lassen Sie mich nun erzählen, warum ich Sorge trug, das zu ermitteln, was ich gerade Ihnen mitgetheilt. Es geschah blos, weil ich glaubte, daß Ihre Tochter gänzlich unschuldig und das Opfer einer niedrigen Verschwörung sei. Seien Sie doch versichert, daß Alles, was ich ermittelt, blos in der Absicht geschah, der Madame Merton zu dienen, und hierin habe ich meinen Zweck erreicht; auch werde ich Alles vergessen, was ich je gehört, Alles, was so peinlich für Sie ist."

„Ich danke Ihnen, Doktor. Es ist vielleicht mehr als ich verdient. Doch muß ich nun gehen und werde Sie morgen früh wieder sehen."

„Und wohin, wenn ich fragen darf, gehen Sie nun?"

„In das Haus meiner Tochter, um sie zu mir zu nehmen."

„Erlauben Sie mir, mein Herr, noch ein Wort über den Gegenstand zu sprechen. Ich wünsche auch, daß Sie sogleich sich zu ihr begeben, — doch würden Sie nicht besser thun, wenn Sie Frau Merton nicht eher nach Hause nehmen, bis Alles vorbereitet ist?"

„Mein Herr, Alles ist schon bereit. Es ist mein Haus und sie soll dessen Herrin sein. Was ist noch mehr nöthig? Uebrigens kommen Sie und gehen Sie mit mir, Sie müssen sehen, wie ich meinem unglücklichen Kinde Gerechtigkeit widerfahren lasse, denn Sie haben sich als ihren treuen Freund bewiesen."

Alsdann begaben wir uns fort und erreichten rasch das Haus, wo Madame Merton wohnte. Während wir die Treppen des Hauses hinanstiegen, war Herr Simmons von Thränen gerührt; als ich aber meine Hand auf die Thürklinke legte, um sie zu öffnen, ergriff er meinen Arm und sagte nach Athem ringend: „Warten Sie nur einen Moment, ich bin zu erregt!" Ich betrat das Haus, von ihm begleitet.

„Ach, Doktor, Sie sind es, ich kannte Sie an Ihrem Schritt", rief Madame Merton aus, als sie, die Thüre öffnend, oben an die Stiege getreten war. Da sie aber sah, daß ich von einer andern Person begleitet war, fuhr sie zurück und trat in's Zimmer. Die Hausflur war so finster, daß sie die Gesichtszüge ihres Vaters nicht unterscheiden konnte und daher von seiner Nähe nichts ahnte, während er bei dem ihm wohlbekannten Laute der Stimme seiner Tochter wie ein Espenlaub zitterte.

„Nun denn, Herr Simmons", sprach ich, hier sind

wir!" Ich öffnete Madame Merton's Zimmerthüre und sagte zu ihr: „Hier, Madame, ist ein Herr, der Sie zu sehen wünscht!"

Als ihr Vater eintrat, blickte sie ihn eine Weile aufgeregt an, dann sprang sie mit einem Freudenschrei ihm entgegen und fiel unter Thränen in seine Arme.

In der That hätte ich nicht bei einem solchen Zusammentreffen anwesend sein sollen; doch berechtigte mich hierzu vielleicht die Rolle, die ich bisher in der Sache spielte, und zudem befürchtete ich, daß unter dem Eindruck des Augenblickes er mit ihr nach seinem Hause eilen und so die weitere Entwicklung der Sache stören möchte.

„Doktor", sprach Madame Merton, an ihres Vaters Brust gelehnt und ihre Hand nach mir ausstreckend, „wie kann ich Ihnen je meinen Dank aussprechen?"

„Und ich", rief Herr Simmons gerührt, „ich schulde Ihnen mehr, als ich durch Worte auszudrücken vermag. Gott wird Sie segnen, und das Bewußtsein, einen solchen Akt der Freundschaft begangen zu haben, wird für sie kostbarer sein als irgend etwas, das wir sagen, thun oder denken können."

„Und nun, Anna", sprach er zu seiner Tochter gewendet, indem er sie anschaute mit Blicken versöhnter Liebe, „ich wünsche Dich sogleich nach Hause zu bringen, allein Dein Freund hier meint, Du solltest hier bleiben bis er Dir erlaubt, nach Hause zu gehen."

„Herr Simmons", hob ich an, denn ich befürchtete, daß er die Sache übereilen und meinen Plan vereiteln möchte, „Sie müssen für heute wenigstens die Entdeckung vergessen, die gemacht wurde; gehen Sie daher nach Hause und handeln Sie, als wenn nichts geschehen wäre. Geben Sie nicht die geringste Veranlassung zu Verdacht."

„Ich kann es nicht thun", sprach er entschlossen, — „ich sehe keinen Grund ein, anders zu sprechen — ich kann es nicht thun."

„Sie haben keine Veranlassung früher nach Hause zu gehen als bis zur Theezeit, und ich werde mit Ihnen den Abend zubringen; meine Gegenwart wird Sie beständig an die Nothwendigkeit der Vorsicht erinnern."

„Vielleicht mit Ihrer Hilfe vermag ich es. Ich will es um Ihretwillen, wenn Sie es wünschen, versuchen. Allein es ist eine schwere Aufgabe für mich."

„Sie müssen es thun, Herr Simmons. Es ist meine Pflicht, die Angelegenheit nach meiner Art zu Ende zu führen."

„Sicher, Doktor, sicher! Ich weiß nicht, daß ich irgend ein besonderes Geschäft hätte. Anna wird mich wohl nicht zur Thüre hinaustreiben, wie ich es mit ihr gethan, so glaube ich, im Allgemeinen wäre es besser, hierher zu kommen, wenn Sie denken, daß es für mich Zeit ist zum Thee zu gehen."

„Das wird sehr gut sein", erwiderte ich und, da ich einsah, daß er gern allein mit seiner Tochter reden möchte, nahm ich Abschied mit dem Versprechen, zur Theezeit ihn abzuholen und mit mir zu nehmen.

Früh am Abend kehrte ich meinem Versprechen gemäß zur Wohnung der Frau Merton zurück, von wo ich Herrn Simmons nur mit vieler Mühe fortbringen konnte, so gern weilte er bei seiner Tochter und so sehr wurde er zu Thränen gerührt, von Neuem mit seiner Frau und Fräulein Johanna in Berührung gebracht zu werden. Nur als ich ihn versicherte, daß Alles vorbereitet sei und kein längerer Aufschub als bis Morgen stattfinden solle, versprach er, an diesem Abende weder etwas zu sagen noch zu thun, was zu einer voreiligen Entwickelung der Sache führen könnte.

Wir fanden die Familie, mit Einschluß des Herrn Barton, in der That zu Hause und ich wurde von Allen mit der gewöhnlichen Freundlichkeit empfangen. Wie ich bereits bemerkte, galt es als ausgemacht, daß ich der Gatte des Fräuleins Johanna werden sollte. Der Abend verstrich wie gewöhnlich sehr angenehm. Ich sprach mehr als mir zukam, und Herr Simmons, angeregt durch mich, überließ sich mehr als sonst dem Genusse geistiger Getränke, was seine Frau und Tochter sehr erstaunen machte. Sie ahnten jedoch nicht einen Augenblick etwas von dem, was der Tag bringen würde, und waren so heiter und munter, wenn Schuldige überhaupt munter sein können, wie die übrigen von uns.

Als ich mich erhob, um Abschied zu nehmen, wandte sich Herr Barton zu mir und sprach nebenbei: „Doktor, ich muß Ihnen sagen, daß ich morgen nach Philadelphia gehen werde; kann ich Ihnen vielleicht eine Gefälligkeit erweisen?"

Ich konnte kaum meine Freude zurückhalten, die ich bei Anhörung dieser Worte empfand, jedoch bemerkte ich ihm, daß ich nichts zu besorgen habe. Nun nahm ich unter dem freundlichen Lächeln und den holdseligsten Blicken Johanna's Abschied, bis zur Thüre von Herrn Simmons begleitet, der, als er mich hinausließ, flüsternd sagte: „Sind Sie mit mir zufrieden, Doktor?"

„Sehr, sehr! Nur bewahren Sie Ihre Haltung bis morgen und Sie werden sicher triumphiren."

„Gott sei ihnen gnädig!" brummte er, mit den Zähnen knirschend, als die Erinnerung der Schande, die sie auf ihn gehäuft, seine Gedanken durchkreuzte.

Früh des andern Morgens begab ich mich zu meinem Freunde Doktor D., um mit ihm unsern Patienten Jakob zu sehen, den wir auf rascher Besserung fanden, und der kaum Worte finden konnte, uns seine Dankbarkeit für seine Herstellung auszudrücken.

Nachdem wir ihm Mittheilung gemacht über die günstige Wendung, welche seine Krankheit genommen und über die Sicherheit, die wir nun von seiner raschen Genesung hatten, erzählte ich ihm die Thatsache, daß Martha ihre Theilnahme an der niedrigen Verschwörung gegen Madame Merton eingestanden, worüber er sehr erfreut war. Und als wir ihn fragten, ob er zögern würde, ein weiteres öffentliches Geständniß abzulegen über sein Benehmen, wenn es erforderlich sein sollte, erwiderte er, daß er bitterlich seine Schlechtigkeit bereut habe und sich sehne, Fräulein Anna um Verzeihung zu bitten.

Als dies geschehen, kehrten wir in die Wohnung meines Freundes zurück, wo wir Minty den Auftrag gaben, sich bereit zu halten und mit uns zu Madame Merton zu gehen. Ich fand daselbst Herrn Simmons, der begierig auf uns wartete. Ich konnte mir wohl vorstellen, wie glücklich Vater und Kind bei solchem Anlasse waren.

„Nun, Doktor," sprach Herr Simmons mit einer Anstrengung, heiter zu erscheinen, denn ich bemerkte, daß er sehr aufgeregt war, „wann und wie soll diese Sache bereinigt werden? Ich spielte meine Rolle außerordentlich gut vergangenem Abend und sehne mich ungeduldig nach einer Lösung."

„Sie sollen nicht länger hinausgezogen werden, Herr Simmons. Der Wagen, der uns nach Ihrem Hause führen soll, steht an der Thüre. Mein Freund Doktor D. wird uns begleiten, da durch ihn meine wichtigen Entdeckungen gemacht wurden."

„Und wo ist er?" fragte Madame Merton nun zum erstenmale sprechend.

„In dem Wagen unten wartet er, doch werde ich mit Ihrer Erlaubniß ihn heraufbringen und einführen. In wenigen Minuten war mein Freund bei uns und stellte sich Herrn Simmons und seiner Tochter vor.

„Kommen Sie nun — wir sind alle bereit," sprach ich nach wenigen Minuten, und seine Tochter beim Arm nehmend, ging Herr Simmons voraus.

Als er die Thür erreichte, stand er plötzlich beim Anblick der Creolin, welche still da saß, und fragte überrascht: „Wer ist diese Frau und was treibt sie hier?"

„Sie ist das Mädchen, welche Ihre Frau von früher kennt."

„So, so," sprach er, mich unterbrechend, und ohne eine weitere Bemerkung zu machen, hob er seine Tochter in end Wagen und wir alle folgten.

Die Stille, die alle im Wagen Sitzenden beobachteten, war in der That peinlich. Madame Merton lag an ihres Vaters Brust, in ihren Augen glänzten Thränen, während in dem Aeußern ihres Vaters die verschiedenen Gefühle, die ihn aufgeregt hatten, ersichtlich waren. Alle schienen zu sehr in ihre Gedanken vertieft, um irgend eine gewöhnliche Bemerkung zu machen.

Wenige Minuten brachten uns an die Thüre der Wohnung des Herrn Simmons. Ich stieg zuerst aus, während ich Minty befahl, im Wagen zu bleiben, bis ich sie rufe, alsdann

hob ich Madame Merton heraus, die an ihres Vaters Arm ihr eigenes Haus zum ersten Male wieder betrat, aus dem sie so lange und mit Unrecht verbannt war.

„Gott segne Dich, mein Kind," sagte Herr Simmons, stille stehend, bis sie die Hausflur betreten, und küßte ihr die Thränen weg, welche aus ihren Augen traten. „Jetzt bist Du wieder zu Hause, so Gott will, um es nimmermehr zu verlassen, es sei denn Deine eigene Wahl. — Kommeü Sie, Doktor, kommen Sie herauf!" Wir schritten die Treppe hinan, Herr Simmons und seine Tochter voraus, während Doktor D. und ich folgten.

„Treten Sie herein, meine Herren!" sprach er mit lauter entschlossener Stimmen, das Besuchzimmer öffnend. Im nächsten Augenblicke standen wir Madame Simmons und Johanna gegenüber, die auf dem Sopha saßen und tief im Gespräche waren.

Als die Damen diesen Zug in's Besuchzimmer treten sahen, sprangen sie auf und schienen einen Augenblick in Verlegenheit zu sein. Madame Simmons jedoch gewann zuerst ihre Geistesgegenwart wieder. Rasch eilte sie Madame Merton mit ausgestreckten Armen entgegen und geberdete sich, als wollte sie dieselbe umarmen mit dem Ausrufe: „O! meine theuere Anna!" Jedoch ehe sie zu Frau Merton herangetreten, rief Herr Simmons mit donnernder Stimme:

„Hinweg, Heuchlerin!" Berühre sie nicht mit Deinen entweihten Armen!"

„Gott! Mein Gatte!" sprach seine Frau, erstaunt um sich blickend, „was soll das bedeuten? — Eine solche Sprache gegen mich, mein Gemahl!"

„Das soll bedeuten, daß ich meine Tochter hieher gebracht habe, um wieder in dem Hause zu verweilen, aus dem sie durch Deine teuflischen Lügen vertrieben war!"

„Ich werde sehr glücklich sein, mein Herr, bei dem Bewußtsein, daß Sie dieselbe eines solchen Platzes in Ihrem Hause für würdig halten. Allein nach der Sprache, deren Sie sich jetzt bedienten, können sie erwarten, daß ich unter dem gleichen Dache bleiben und den Charakter und die Moral meiner Tochter durch Berührung mit einer solchen Person wie sie gefährden lasse?"

Was Herr Simmons erwidert haben möchte, weiß ich nicht, denn auf seiner Stirn war der Ausbruch eines schweren Sturmes zu lesen, doch seine Tochter warf ihm einen flehenden Blick zu und er sprach dann blos:

„Ich hatte nicht die mindeste Idee von einer Berührung. Es ist meine Absicht — nein, selbst mein Befehl, daß Sie dieses Haus sogleich verlassen, und sollten Sie unentschlossen sein, in Bezug auf den Platz, wohin Ihr Euch zu begeben gedenkt, so sei Euch die Luft von Philadelphia empfohlen. Dort wird Jemand sein, der Sie bewillkommnen, Jemand, der besser Ihren Werth zu würdigen verstehen wird, als ich es konnte."

Bei diesen Worten waren Mutter und Tochter außerordentlich aufgeregt, doch ehe sie Zeit fanden, ein Wort auszusprechen, fügte er bei:

„Ich bin nun genau mit allen Ihren garstigen Lügen und Plänen bekannt, die dahin zielten, meine Tochter zu ruiniren, und das Alles des eiteln Goldes wegen, in dessen Besitze Sie mich wußten. Es ist genug, daß ich weiß, daß Sie Ihre Diener Jakob und Martha bestachen, einen falschen Eid zu schwören. Doch Ihre Theilnehmer haben sie verrathen!"

„Mein Gatte, ich will nichts mehr hievon hören," sprach seine Frau stolz. „Ich weiß nicht, wer solche faule Geschichten aufgetischt hat, die Ihr Ohr so willig aufnahm. Als Gattin bin ich berechtigt zu —"

„Madame, ich erkenne Sie fortan nicht mehr als meine Gattin. Sie sind die ehrlose Zuhälterin eines noch ehrloseren Mannes, Ihr Kind ist ein Abkömmling der Sünde und Schuld! Wagen Sie nie mehr mich Ihren Gatten zu nennen, Sara Kenneth, ich weiß, wer Sie sind! Wenn Sie nicht wünschen, daß die Welt über Sie, die Genossin dieses elenden Barton, erfährt, was ich erfahren, so lassen Sie diese Schwelle keine Stunde mehr durch Ihrem Schatten entehrt sein!"

Mit zornfunkelndem Blick stand Herr Simmons mitten im Zimmer, die Hand erhoben wie zum Fluch. Bei seinen vernichtenden Worten fuhr Johanna's Mutter todtbleich vor Schrecken zusammen, doch faßte sie sich bald wieder und sagte:

„Herr Simmons, Sie häufen schwere und schreckliche Beschuldigungen auf eine Frau, die Sie zu ehren und lieben am Altare geschworen haben."

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte und Bedeutung der Tagespresse.*)

Vortrag, gehalten im katholischen Kasino zu München von Hermann Geiger.

Das Mittelalter hatte statt der Tageszeitung seine Chronik, die, wie ihr Name sagte, die Zeitereignisse mittheilte. Schlicht und trocken erzählt konnte man in dem Gedenkbuch jener Stadt, jenes Klosters, Dorfes oder Schlosses die Ereignisse angeführt finden, die sich im Vorjahre und früherhin begeben. Besonders häufig finden sich Ortschroniken im 16. Jahrhundert, also in jener Periode, welche dem geschichtlichen Anfang der Tagespresse kurz vorausgeht. Wollte man analytisch verfahren, so ließe sich ohne große Mühe eine Art von Zeitung aus den Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in's 16. Jahrhundert herstellen.

Die k. Universitätsbibliothek in Leipzig besitzt ein Exemplar einer Zeitung aus dem Jahre 1493. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieß das älteste Muster einer deutschen Zeitung. Als vor einigen Jahren Libri's Bibliothek in Paris zum Aufwurf kam, fand sich dort ein Blatt mit dem Titel: Newe Zeytung aus Hispanien und Italien Mense Februario 1534, welches, wie es scheint, in Nürnberg heraus kam und nach Art und Styl mittelalterlicher Chroniken monatliche Berichte über die Ereignisse aus den erwähnten Ländern brachte.

Die beiden angeführten Belege halte ich deßhalb für wichtig, als wohl kein anderes Land der Welt ältere journalistische Proben aufzuweisen hat, und als darin der Beweis liegt, daß nicht, wie man glaubte, England die Heimath des Zeitungswesens — sondern Deutschland ist. Erst im Jahre 1588 tritt in dem handeltreibenden Albion die erste Zeitung der English Mercury auf, zu einer Zeit, da die reiche Republik Venedig schon lange, ja schon ein halbes Jahrhundert, Zeitungen kannte.

In der Stadt der Lagunen erschien nämlich schon seit 1536 in regelmäßiger Folge und in einer Reihe von Jahrgängen eine von einem Arzt begründete und nur im Manuscript verbreitete Zeitung, die man um die kleine Münze Gazetta kaufen konnte, und deßhalb also nannte. Die Magliabechi'sche Bibliothek zu Florenz bewahrt das einzige Exemplar dieser „Notizie," welche 1536 bis 1596 in Venedig geschrieben wurden, und sieht dasselbe als einen ihrer kostbarsten Schätze an.

Zur allgemeinen Weckung des europäischen Zeitungswesens im 16. Jahrhundert trugen verschiedene Ursachen bei. Die Anwendung der Buchdruckerkunst war im vollsten Gange; aus Amerika kamen überraschende Entdeckungsberichte, die man nicht erst aus vielbändigen Reisebeschreibungen erfahren wollte; die Fortschritte der türkischen Waffen stellten den Besitz der höchsten Güter in Frage und riefen jeden Denkenden zu argen Besorgnissen auf. Hoffeste, Jahrmärkte und Verordnungen aller Art boten Stoff zu regelmäßigen Berichten. Mehr aber als all' dieß war es die Reformation des 16. Jahrhunderts, die nicht allein die Welt der Gelehrten zu theologischen Untersuchungen antrieb, sondern die sich zumeist der Massen des Volkes bemächtigen wollte und deßhalb in der beklagenswerthesten Weise zu Witz und Satyre, zu Pamphlet und Zerrbilder griff, wozu sie die Hilfe der ephemären Presse beanspruchte.

Unzufrieden mit solchem Treiben setzte Kaiser Karl V. schon auf dem Reichstage zu Augsburg eine Censurordnung durch.

Einige Ordnung in jene wüsten chaotischen Zustände brachten die periodisch erscheinenden Zeitschriften. Sie bedienten sich gerne des Titels: „Relationen von wichtigen Begebenheiten," und erschienen, so oft hinreichender Stoff zu neuen Berichten geboten war. Auch kamen damals in Deutschland Zeitungskalender heraus, welche am Schlusse eines jeden Jahres eine übersichtliche Darstellung der Ereignisse desselben lieferten. Sie wurden in den Städten gedruckt und durch die Posten in die Provinzen gefördert, weßhalb man solche Annalen gemeinhein „Postreuter" nannte.

*) Aus der A. Postzeitung.

Geraume Zeit war der wißbegierige Politiker zunächst nur an jene Relationen und an die Postreuter angewiesen.

Unter den deutschen Städten, in welchen regelmäßige politische Zeitungen erschienen, war Frankfurt a. M. ohne Zweifel die erste. Dort, auf reichsunmittelbarem Gebiete, hatte das damalige „Botenwerk" zwischen Köln, Augsburg und Nürnberg seinen Mittelpunkt; auch berührte die zwischen Brüssel und Wien angelegte „Metzgerpost" die blühende Mainstadt. Die bis ins Mittelalter zurückgehenden beiden großen Frankfurter Messen begünstigten die lokalen Verhältnisse. Kein Wunder also, wenn bereits im Jahre 1548 „Extrakte" eingelaufener „Nowellen" in Frankfurt gedruckt wurden.

Schon 1580 beginnt dortselbst ein regelmäßiges Zeitungswesen, aber noch nicht mit täglichen oder monatlichen Ausgaben, sondern in halbjährigen. Ueber den Ursprung dieser Frankfurter Meßrelationen äußert sich Hr. v. Schwarzkopf in seiner 1802 zu Frankfurt erschienenen interessanten Schrift „Ueber politische und gelehrte Zeitungen," S. 7, wie folgt:

„In den Jahren 1580—1590 siedelte sich zu Frankfurt ein verabschiedeter Pfarrer aus Heidelberg an, dessen eigentlicher Name Konrad Lautenbach war. Dieser mißrathene Theolog hatte, wie die spätern Zeitungsschreiber und Theologen Groß und Engelhard in Franken, eine ungewöhnliche Sucht nach politischen Neuigkeiten. Er verstand sich daher mit dem Buchhändler Paul Brachfeld über einen Plan, die Merkwürdigkeiten des letztverflossenen halben Jahres von einer Messe zur andern in Druck zu legen. Lautenbacher war ein guter Lateiner, und schrieb daher in beiden Sprachen. Jene Relationen erhielten einen so ungetheilten Beifall, daß von den 5 ersten Jahrgängen eine Gesammtausgabe erschien: Jacobi Franci (pseudonym für Lautenbacher) relatio historica quinquennalis. Gedruckt zu Frankfurt a. M., 1595 herausgegeben."

Wenige Jahre später wurde in Frankfurt das kaiserliche Postamt gegründet, ein Umstand, der dem dortigen Zeitungswesen von neuem Vortheil war. So konnte dort schon 1615 die erste deutsche Zeitung, welche dem heutigen Begriff eines politischen Blattes entspricht, an's Tageslicht treten: das noch jetzt bestehende Frankfurter Journal.

Wie sehr hat sich in Deutschland die Zahl der Zeitungen im Laufe von dritthalb Jahrhunderten vermehrt!

Am Anfange unseres Jahrhunderts besaß Frankfurt, wie Joachim v. Schwarzkopf erwähnt (l. c. S. 6), fünf Zeitungen neben dem Nachrichtsblatte. Vor wenigen Jahren (1861) erschien bei Heinrich Hübner in Leipzig ein „deutscher Zeitungskatalog", welcher die Zahl der in Deutschland und angrenzenden Ländern erscheinenden periodischen Schriften in 2400 Titeln verzeichnet!

Nicht ohne Interesse mag es sein, von einigen unserer heutigen Zeitungen das Jahr ihrer Entstehung zu erfahren. Wagener's Staatslexicon (Bd. 22) gibt das Jahr 1616 als das Geburtsjahr der Frankfurter Postzeitung an, damals unter dem Titel „Post-Avisen" gedruckt. Erst 15 Jahre nachher (1631) unter Richelieu producirte Paris sein erstes Wochenblatt, die „Gazette". Später wurde sie zweimal in der Woche edirt, von 1792 aber täglich unter dem Titel: „Gazette nationale de France".

1651 erschien die Kölnische Zeitung unter dem Namen „Ordinarie Wochentliche Dinstags Postzeitungen". Ihre Vignette zeigte einen blasenden Postillon zu Pferde.

Am Neujahrstage 1660 trat die Leipziger Zeitung an's Licht. Auf ihrer Stirne trug sie den Titel: „Erster Jahrgang der Täglich neu einlaufenden Kriegs- und Welthändel" u. s. w. Später folgten: die Breslauer Zeitung, die Hanauer Zeitung und der Hamburgische Korrespondent.

Die französische Revolution hatte kaum die Freiheit der Presse zum Gesetze erhoben, so erschienen in Frankreich 150 neue Zeitschriften, darunter das Journal des Débats und der Moniteur (von jeher das einzige französische Regierungsorgan). Zwei Jahre vorher war in England die Times begründet, ein Hauptblatt, das sich jetzt noch seiner 50,000 Abonnenten rühmt.

(Schluß folgt.)

Lamartine.

Der in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März in Paris gestorbene berühmte Dichter Alphonse de Prat de Lamartine war geboren 1792 auf seinem Familienschloß St. Point bei Macon in Burgund. Im Jahre 1814 diente er unter den Gardes du Corps des Königs, nahm während der hundert Tage den Abschied, ging 1820 als Gesandtschafts-Secretair nach Florenz, während um dieselbe Zeit sein erstes Werk (Méditations) großes Aufsehen machte. 1821 wurde er in einem Duell mit dem neapolitanischen General Pepe schwer verwundet; sein Austritt aus dem Dienst bei der Juli-Revolution und der Tod seiner einzigen Tochter auf einer Reise nach Palästina machten ebenso viel von ihm reden, als seine Werke; 1833 wurde er Deputirter und zeigte sich bald als einer der besten Redner Frankreichs. Nach dem Tode des Kronprinzen sprach er sich lebhaft für die Regentschaft der Herzogin von Orleans aus. Bekannt ist, daß er 1848 in die provisorische Regierung eintrat, die er, wie die Pariser Bevölkerung, eine Zeit lang durch sein mächtiges Wort lenkte, bis er von den Ereignissen überholt wurde, unter dem Kaiserreich mehr und mehr in eine politische Bedeutungslosigkeit versank und durch den Ruin seines glänzenden Vermögens, dem auch eine National-Subscription nicht abzuhelfen vermochte, genöthigt war, selbst vom Kaiserreich Hülfe anzunehmen.

Wie lange wird schon in der bayerischen Rhein-Pfalz Bier getrunken? Auf diese Frage gibt Lehmann's Chronik, gedruckt 1699, Antwort. Nachdem sie die Regierungszeit des Kaisers Albert, „ein tapfferer Held und Liebhaber der Gerechtigkeit, uffrechter, gerader, starcker Leibesgestalt" geschildert und am Schluß angefügt, wie er am „Freitag vor Laurentii auß dem Feld an die Stadt Speyr geschrieben und derselben befohlen, ihre Anzahl Volcks zu Fuß und zu Pferd wider den König von Polen und die rebellische Böhmen auff St. Barthelme zu schicken", heißt es: „Manuscriptum 1438. Den ersten Biersieder von Bamberg gen Speyr beschrieben, in Mangel Weins Bier zu sieden". Also hat der erste Speyerer Bierbrauer seine Kunst von den Bambergern erlernt und es scheint, daß in andern Orten der Pfalz die Kunst des edeln Gambrinus damals auch noch nicht geübt wurde, sonst hätten die Bürger der freien Reichsstadt Speyer nicht nöthig gehabt, aus Bamberg sich einen „Biersieder" verschreiben zu lassen.

Die „Bonner Ztg." schreibt: „Einer unserer Nachtwächter hat ein unvermuthetes Glück gehabt. Bei einem hiesigen Professor waren zu wiederholten Malen die in seiner Parterrewohnung befindlichen, nach der Straße hinaus gelegenen Fensterscheiben zur Nachtzeit durch muthwillige Hand eingeworfen worden, so daß er endlich, um diesem Unfug ein Ende zu machen, einen Zettel in das Fenster klebte, wonach er Demjenigen 10 Thaler Belohnung versprach, der die Frevler ausfindig machen würde. Der Nachtwächter legte sich nun auf Posten und entdeckte in der That bald darauf mehrere junge Leute — Mitglieder der studirenden Jugend, welche die That auf's Neue vollführten. In flagranti ertappt und vor den Professor geführt, wagten sie nicht, die Vermögensbeschädigung zu leugnen, erhielten aber auf ihr dringendes Bitten als einzige Strafe den Auftrag, dem Wächter sogleich zehn Thaler zu zahlen, welche Summe der Professor ihm ebenfalls aushändigte."

Ganghofen. Die Eisenbahnrede des Hrn. Liebl hat allgemein entzückt. Man sammelt jetzt schon Wursthäute, um ihm bei seiner Rückkehr einen Triumphbogen aus solchen zu errichten. (Punsch.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 12. Den 21. März: Palmsonntag, Benediktus.

Die Stiefmutter.

Von Prof. A. Walchner.

(Fortsetzung)

Herr Simmons blickte sie finster an. Nur noch kühner geworden, sagte sie wieder: „Sie beschimpfen ein unschuldiges harmloses Mädchen. Ich weiß, daß diese Beschuldigungen grundlos sind, und es wird die Stunde kommen, in der Sie Ihre Ungerechtigkeit und Grausamkeit bereuen werden. Es kann kein Schatten auf den Charakter fallen, den Sie angreifen, und die infame Weise, womit Sie meinen Namen mit jenem meines Vetters in Verbindung bringen, kann blos von einer wahnsinnigen Verblendung zeugen. Mein Name war Sara Mean — und jetzt heiße ich Simmons. Was Sie mit dem Namen Sara Kenneth sagen wollen, weiß ich nicht, noch bekümmere ich mich darum!"

„Doktor", sprach Herr Simmons, sich zu mir wendend, — „diese Frau ist ein vollendeter Advokat; sie handelt nach dem Grundsatze: Leugnet Alles ab, und bestehet auf dem Beweise. Seien Sie so gefällig, sie zu bitten, heraufzukommen!"

Ohne ein Wort zu erwidern verließ ich das Zimmer, seiner Bitte zu willfahren und kehrte im nächsten Augenblicke mit Minty zurück. Als ich, von der Negerin begleitet, eintrat, blickte sie Madame Simmons finnend eine Weile an, sie erkannte bald das Aeußere einer Person, die sie schon lange nicht mehr gesehen hatte; sie wurde bleich und zitterte außerordentlich, sprach jedoch keine Silbe.

Was Fräulein Johanna anbelangt, als sie Minty sah, so schien es, als ob sie bei ihrem Anblicke ihre Natur verändert hätte. Sie blickte dieselbe an mit Augen, die von Wuth strahlten, so daß ich fast fürchtete, sie möchte sie angreifen.

„Nun", sprach Madame Simmons mit mühsam errungener Fassung nach einer Pause von einigen Minuten, „was hat diese Frau mit mir zu thun?"

„Sie kennen sie demnach nicht?"

„Ja, ich kenne sie als eine Sklavin, die aus meines Vaters Hause entlief, um nun wieder zurück geschickt und tüchtig dafür gepeitscht zu werden", erwiderte sie.

„Wie verhält sich das, Minty?" sprach Herr Simmons, sich zu Minty wendend, die sich stille verhielt, wie ihr geboten wurde, bis man ihr zu sprechen erlaubte.

Ich kann es nicht unternehmen, Minty's Aussagen wiederzugeben, denn ihr Zorn hatte sich entleert, und sie brach in einen solchen Sturm von Beleidigungen aus, wie ich nie zuvor gehört hatte. Da sie mit der größten Genauigkeit erzählte und die Geschichte ihrer Vergangenheit bis in's Kleinste berichtete, schritt Madame Simmons allmälig nach dem Sopha zurück, auf welchem sie sich niederließ und auf die Sprechende blickte voll Wuth und Ingrimm. Sie machte keine Anstrengung, sie zu unterbrechen, wohl wissend, daß es vergeblich gewesen wäre, da Minty's Wuth angeschürt war.

Der Inhalt der Sache, von der sie sprach, war folgender: Sie kannte Madame Simmons in Charleston, wo sie unter dem Namen Sara Kenneth wohl bekannt war als die berüchtigte Frau des Karl Barton, eines vollendeten Spielers. Sie kannte sie nicht nur gut, sondern sie war auch lange ihre Dienerin und bei ihr in Diensten, als Johanna geboren wurde. Und was Johanna anbelangt, so war sie nicht gerade so schlimm als ihre Mutter, doch blos, weil eine geeignete und nützliche Gelegenheit bisher sich noch nicht geboten hatte.

Nachdem Sara einige Jahre mit Barton zusammengelebt, verließ dieser den Süden und sie traf einen Herrn Namens Mean, bei dem sie wohnte, bis er starb. Sie selbst gab sich nun aus als Madame Mean, seine Wittwe. Sie hatte eine beträchtliche Summe Geldes aufgehäuft und da sie in Charleston zu wohlbekannt war, zog sie in den Norden mit ihrer Tochter, wo sie, nachdem sie einige Zeit ruhig und in Abgeschiedenheit lebte, mit Herrn Simmons zusammentraf. Die Creolin wurde unter einem frivolen Vorwande entlassen.

„Nun, Madame", sprach Herr Simmons, als Minty geendigt hatte, oder vielmehr einhielt aus Mangel an Athem, „haben Sie noch etwas weiteres zu bemerken?"

„Kein Wort, mein Herr," sprach sie hochmüthig und erhob sich zu gleicher Zeit. „Wenn mein Gatte sich so herablassen kann, daß er sich mit verworfenen Personen und Negerinnen verbindet, um Zeugniß gegen seine eigene Frau aufzubringen, so habe ich nichts weiteres zu bemerken."

„Ihr könnt gehen, Minty" sprach Herr Simmons, sich ruhig zur Negerin wendend, „wartet unten in der Hausflur, bis ich Euerer bedarf!" Minty zog sich zurück.

„Madame Mean oder Sara Kenneth —" fuhr Hr. Simmons fort, allein sie unterbrach ihn heftig.

„Madame Simmons, mein Herr, ist mein Name! Das Gesetz hat ihn mir verliehen und damit Rechte verbunden, die das Gesetz aufrecht erhalten muß; ich sehe, daß sie entschlossen sind, wenn möglich mich derselben zu berauben."

„Wie Ihnen beliebt, Madame. Für meinen Theil muß ich gestehen, das ich dies thun werde, wenn nöthig. Ersparen Sie mir die Demüthigung, daß es die Welt erfährt, welche niederträchtige Frau ich geheirathet habe. Doch wenn Sie wünschen, Frau Simmons genannt zu werden, müssen Sie die Hilfe des Gesetzes zur Zeit in Anspruch nehmen. Hier jedoch ist mein Haus, in drei Stunden von jetzt muß es von Ihrer Gegenwart befreit sein. Die Effekten, die Ihnen und Ihrer unschuldigen Tochter gehören, und die sie nicht zusammenpacken können innerhalb dieser Zeit, werden Ihnen an den Platz, den Sie bestimmen mögen, geschickt werden."

Jetzt aber fuhr Madame Simmons, die nicht länger fähig war, sich der in ihr wüthenden Leidenschaften zu bemächtigen, plötzlich gegen Herrn Simmons auf und ergoß sich in einen Strom von Lästerungen der gemeinsten Art, so gemein, daß Madame Merton, die bisher Stillschweigen beobachtet hatte, genöthigt war, das Zimmer zu verlassen.

Herr Simmons sprach kein Wort, sondern stand ruhig und gefaßt da und hörte, was sie sagte.

„Ich vergaß noch etwas," sprach er endlich ganz kaltblütig, als Madame Simmons geendigt und sich wieder auf dem Sopha unter Thränen niedergelassen hatte. „Als ich unglücklicherweise Sie heirathete, brachte ich Ihnen 10,000 Thaler zu. Dieses Vermögen soll stehen bleiben unter der Bedingung, daß Sie diese Stadt verlassen und niemals den Namen Simmons gebrauchen. Nehmen Sie diese Bedingung an?"

„Der Himmel weiß, ich wünsche nie den Namen zu hören. Ich würde erröthen, wenn ich vernehmen müßte, daß irgend jemand von mir erfahre, ich sei Ihre Frau. Ich weiß zu gut, wie sehr ich mich dadurch entweihte, daß ich Ihre Gattin wurde," erwiderte sie, ihre Freude über diesen Vorschlag zu verbergen.

„Dann mögen wir diese Sache als bereinigt betrachten. — Nun Madame, Sie haben nur noch kurze Zeit sich vorzubereiten, und wir wünschen, nun allein zu sein!"

„Ich danke Ihnen, mein Herr," sprach sie mit spöttelnder Demüthigung und mit scheinbarer Höflichkeit. — „Komm mein Kind," fügte sie bei, zu Fräulein Johanna sich wendend, die stumm und regungslos auf einem Stuhle saß; „Dein Vater hat nun die Macht auf seiner Seite, doch wird er diesen Schritt bedauern und bereuen bis zum letzten Tage seines Lebens!"

Bei dieser Drohung stand Herr Simmons erschrocken da, denn er wußte wohl, daß diese Frau eine gefährliche Feindin sei. Forschend, welche Wirkung ihre Worte auf ihn gemacht hatten, fuhr sie fort: „Ich will sie bereuen lehren bis zur letzten Stunde Ihres Lebens, daß sie jemals diese Schwelle betrat, — ich will die Stadt mit Ihrem Namen erfüllen, mein Herr, dann wollen wir sehen, wer triumphiren wird!“ Nach diesen Worten blickte sie ihn an mit einem Auge voll boshafter Freude.

„Madame“, sprach Herr Simmons mit schrecklichem Ernste, „wenn ich höre, daß meiner Tochter Name über ihre Lippen geht, so soll die bitterste Rache, die das Gesetz nur verhängen kann, Sie treffen. Sie kennen mich, Madame, und Sie wissen, daß dieses keine eitle Drohung ist. Nun gehen Sie, dies ist mein letztes Wort, das ich zu Ihnen spreche. — Wo ist Anna, Doktor?“ sprach er, sich zu mir wendend. Ich ging in die Hausflur, wo ich sie auf einem Stuhle bitterlich weinend traf.

(Schluß folgt.)

Zur Geschichte und Bedeutung der Tagespresse.

Vortrag, gehalten im katholischen Kasino zu München von Hermann Geiger.

(Schluß.)

Wenden wir jetzt unsere Blicke auf Augsburg, von jeher die wichtigste Handelsstadt in Süddeutschland. Die Augsburger Postzeitung vom 27. Febr. 1868 beginnt mit den Worten: „Einhundertzweiundachtzigster Jahrgang“, und verkündet uns sohin das Jahr 1686 als das ihres Anfangs. Exemplare aus dieser Zeit sind wohl nirgendwo mehr zu finden. Der älteste Jahrgang der „Augspurgischen Ordinari-Post-Zeitung“, welchen die Münchner Staatsbibliothek besitzt, ist in einem kleinen Quartformat von 1723.*) Ihre damaligen Artikel sind größtentheils Originalbriefe, klar, bündig, voll Ehrfurcht gegen die Obrigkeit und in kindlich naivem Tone abgefaßt. So kündigt sie z. B. in dem genannten Jahrgange in der Nr. 45 den Regierungsantritt Ludwigs XV. von Frankreich in folgenden Worten an:

„Einige Nachrichten von Pariß vom 19. dieses Monats (Februar) bringen, daß, als der König den Dienstag vorhero in sein 14tes Jahr getreten, welches selbiges seiner Majorennität ist, präsentirte sich der Herzog von Orleans deß Morgens 7 Uhr vor dem Bett dieses jungen Monarchen, und übergab in seine Hände die Regierung des König-Reichs, mit diesem Compliment: SIRE, ich habe lange Zeit diesen Tag mit der größten Ungedult erwartet, um in Eure Hände das Gouvernement des König-Reiches zu geben in gutem Stand, und von der Contagion befreyet.“

Ein anderer Jahrgang der Postzeitung von 1768, also eben ein Jahrhundert alt, zeigt noch dasselbe Format, und führt den Titel: „Augspurgische Ordinari Postzeitung, von Staatspolitischen und anderen Neuigkeiten. Mit Ihrer Kayserl. Majestät Allergnädigsten Privilegio. Verlegt und gedruckt von Joseph Anton Moy, wohnhaft auf dem obern Graben in dem sogenannten Schneid-Haus.“ Die Postzeitung erschien damals 5mal in der Woche, und hatte ihren Laden auf der „Barfüsser Brugg“. Der Inhalt des eben erwähnten Bandes ist höchst anziehend. Auch hieraus (Nr. 92) ein Beispiel.

„Versailles, den 6. April. Die Herren Bouillet, Vater und Sohn, Büchsenschmiede zu St. Etienne in Forez, haben die Ehre gehabt, am 21sten des verwichenen Monats (März) dem König zu Choisy eine Jagdflinte von einer neuen Erfindung zu überreichen, welche nur 7 Pfund wieget, und mit welcher man in 2 Minuten 21 Schüsse mit Kugeln thun kann. Wenn der erste Schuß vorbey, fasset man den Lauf an, machet eine halbe Rückung von der Linken zur Rechten, und nachdem eine andere, von der Rechten zur Linken. Durch diese simple Bewegung ist die Flinte schon wieder geladen und schußfertig.“

Die Allgemeine Zeitung kam von ihrer Gründung an im Verlag der Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen heraus, und wurde in Stuttgart gedruckt.

Später erschien sie in Augsburg. Nachdem ihre Vorläuferin: „Neueste Weltkunde“, in Folge eines Verbotes aufgehört, trat ihre erste Nummer am 9. September 1798 an's Tageslicht. In zwei Dingen ist die Allgemeine Zeitung sich seit siebenzig Jahren konsequent geblieben, daß sie der Stimme aus sehr verschiedenen Lagern Gehör schenkt und daß sie der Wissenschaft einen Platz in ihren Spalten einräumt. In Bezug auf die Tüchtigkeit redigirender Kräfte nimmt die Allgemeine Zeitung einen ausgezeichneten Rang in der deutschen Tagespresse ein und steht namentlich wegen der gelehrten Referate ihrer Beilagen unübertroffen da. Von kritischen Geschichtsforschern wird sie in spätern Jahren ohne Zweifel als Quelle benützt werden. Auch sie hat in ihren älteren Jahrgängen noch den populären Styl jener Zeit. So heißt es beispielsweise in der Nummer vom 22. November 1799 in einem der Berichte, welchen General Berthier über die Schlacht von Abukir an den französischen Kriegsminister sandte: Bonaparte habe der Pforte die Ursachen bekannt gemacht, die er habe, mit dem Pascha von Akre unzufrieden zu sein, und läßt ihr sagen, für den Fall, daß sich der Pascha ferner schlecht aufführen würde, beabsichtige Bonaparte, denselben zu züchtigen; dieß möge aber die Pforte in keiner Weise beunruhigen. Ueber jene schlechte Aufführung des Pascha erfahren wir in einer Anmerkung: „Diejenigen, die der Pascha züchtigen will, laßt er mit Eisen beschlagen; denen, die seine Vertrauten waren, schneidet er selbst die Köpfe ab“ u. s. w. Räsonnements über politische Ereignisse sind jenen ältern Jahrgängen der Allgemeinen Zeitung noch nicht geläufig; Leitartikel gehören überhaupt erst jener Periode an, da die Presse eine Großmacht wurde.

Berlin schuf sich mitten unter den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges 1628 seine erste Zeitung. So oft die Postboten Neuigkeiten brachten, erschienen die „Avisen“.

Zu einer regelmäßigen Wochenausgabe brachte es das neue Berliner Organ erst im Jahre 1655, später erschienen die Avisen wöchentlich 2mal.

Schon bald nach ihrem ersten Auftreten ward ihnen bedeutet, keine Pasquille oder persönliche Anzüglichkeiten aufzunehmen.

Wie genügsam war das politisirende Berliner Publikum während der ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts! Ja, bis zur Thronbesteigung Friedrichs des Großen begnügte man sich in Berlin mit der dürftigen, aus vier Oktavblättchen bestehenden Berliner Zeitung über deren Gründung uns noch der Wortlaut einer Urkunde vom 11. Februar 1722 erhalten ist. Dieser „Permission“ zufolge durfte der Buchhändler Anton Friedrich Rüdiger in Berlin für sich und seine Erben gegen Erlag von 200 Thalern jährlich, welche der Rekrutenkasse zugewiesen wurden, den Verlag der genannten Zeitung übernehmen.

„Es wurde gestattet, daß die Berlinischen Zeitungen Neuigkeiten und was dazu gehörig, auch das, was bei Feldschlachten, Kriegs- und Friedensläuften passiren möchte, nebst allen dabei vorkommenden Relationen, Friedenscommercien und Traktaten, auch was so den Zeitungen anhängig, wenn es zuvor gehörigen Ortes revidirt und censurirt, privatim wöchentlich dreimal mit guten zierlichen Lettern gedruckt und verkauft werden.“

Weniger ängstlich scheint die damalige preußische Regierung gegen polemische Zeitschriften gewesen zu sein. So berichtet ein gewisser Roth-Scholzen (Beitrag zur Historie derer Gelehrten. Nürnberg 1725) in seiner „Continuation der gründlichen Nachrichten von denen Journalen“ S. 91, daß in demselben Jahre 1722 in Berlin ein Journal erschienen sei unter dem bezeichnenden Titel: „Hamburger Pfaffenputzer 4°. Erstes und anderes Stück wider Hrn. P. Neumeistern in Hamburg.“

---

*) Die älteste in unserem Besitze (bemerkt die Red. d. Augsb. Postztg.) sich befindliche Nummer unseres Blattes datirt vom 1. Juli 1718. Sie besteht aus 2 Quartblättchen von 6“ Höhe und 6“ Breite und enthält Nachrichten aus Mailand vom 15. Juni, Genua 18. Juni, Livorno 17. Juni, Venedig 25. Juni, Paris 18. Juni, Köln 16. Juni (!) und auch eine Augsburger Notiz, eine Art offizielle Berichtigung eines falschen Gerüchtes (Spargiments), als habe gegen die Frohnleichnamsprozession bei den p. p. Carmeliter ein Volksauflauf stattgefunden, und sei sowohl auf den Altar als auch das Venerabile geschossen werden. „Solches Spargiment“, heißt es am Schlusse des Artikels, „befindet sich aber gantz falsch und ohne grund. Als man ein solches nit nur in der allhiesigen Stadt durch einen öffentlichen Anschlag zu publiciren, sondern auch zu männigliches Wissen dazumahlen aus solch und derlei unwahrhaft und unbegründet Fürgaben gar leicht sehr schädlicher Haß, Widerwillen, Verbitterung, Confusionen und gefährliche Weiterungen, sowohl allhier, als anderstwo erfolgen könnten, mittelst öffentlichem Druck, wie hiemit geschiehet, kund zu machen, sich veranlasset und bewogen gefunden.“ Solche „Spargimente“ leicht entzündlichen Stoffes gab es also in der guten Stadt Augsburg, scheint es, damals so gut wie jetzt.

Unter Friedrich II. wurden zu Berlin die Voß'sche und Spenerische Zeitung begründet, welche die zwei einzigen politischen Organe der preußischen Hauptstadt bildeten, bis im Jahre 1819 die Allgemeine preußische Staatszeitung an's Licht trat. Wie allenthalben, so weckte das Jahr 1848 mit seinen Errungenschaften auch in Berlin eine Fülle von Journalen. So entstanden dort im genannten Jahr die „National-Zeitung", die „Kreuzzeitung," die „Volkszeitung", das Witzblatt „Kladderadatsch", die alle noch bestehen. Im Jahre 1866 brachte Berlin allein im Ganzen 165 Zeitungen und Zeitschriften hervor, die in mehreren hunderttausend Exemplaren in die Welt fliegen. Neben Berlin ist verhältnißmäßig Stettin am meisten in der Presse vertreten. Preußen ist unter den deutschen Ländern das leselustigste, und wird nur durch Amerika übertroffen, das über 3000 Zeitungen zählt.

In Oesterreich war die politische Tagespresse fast bedeutungslos bis zum Jahre 1848. Da entstand ein großes sehr verbreitetes Blatt, „die Presse", deren Eigenthümer aus einem Bäcker in Paris ein Millionär in Wien geworden. Später concurrirte jedoch mit jener Zeitung die „Neue freie Presse", welche ihre Abonnentenzahl im vorigen Jahre auf 17,500 brachte, und jene ihrer Nebenbuhlerin übertraf. An beiden Blättern haben die Söhne Israels einen wesentlichen Antheil. Regierungsorgan ist in Oesterreich die „Wiener Abendpost." Die katholischen Interessen vertreten dort zwei Blätter, wovon das eine „das Vaterland" zumeist vom Adel, das andere, der „Oesterreichische Volksfreund" von der Mittelklasse der Gesellschaft gelesen wird.

Ein allgemeiner Ueberblick über die Geschichte der deutschen Zeitungsliteratur zeigt, daß unsere Tagespresse — analog der französischen anno 1789 — mit dem Jahre 1848 in eine ganz neue Aera eingetreten, und daß sich von da an die Zeitungen in überraschender Weise vermehrt haben.

In Bezug auf ihre politische Richtung lassen sich dieselben in 4 Gruppen theilen. Die größte darunter ist die politisch farblose. Sie begnügt sich mit dem Tagsrapport, mit den Verordnungen der Polizeibehörden, Mittheilungen von Unglücksfällen, Raufereien, Gerichtsverhandlungen und lokalen Festlichkeiten. Nach ihr kommen stark angerückt die Preß-Erzeugnisse der destruktiven Parteien: vaterlandslose Juden, glaubensbankerotte Freimaurer, verdorbene Studenten arbeiten mit dem ehrlichen Sozialisten und dem aufgeklärten Humanisten Hand in Hand zur Umgestaltung der bestehenden Ordnung. Eine kleinere Gesellschaft bilden die konservativen Blätter, mit den subventionirten Regierungsorganen an der Spitze. Gewöhnlich leidenschaftslos signalisiren sie die Richtung des jeweiligen Ministeriums, und bringen die Ereignisse an den Höfen, Beförderungen und Berichtigungen neben abgeschriebenen Artikeln über die Vorgänge im Auslande. Die Redaktionen und oft auch die Titel dieser Organe sind der Veränderung unterworfen. Wechselt das Staatsschiff seine Richtung, so ändern die Menge kleiner Fahrzeuge, die ihm folgen, ihren Lauf. Die vierte Gruppe besteht aus katholischen Zeitungen. Ihre Zahl ist klein, aber ihr Einfluß wegen der Organisation des Klerus von außergewöhnlicher Tragweite. Sie haben vielleicht den größern Theil des Volkes auf ihrer Seite. Wären unsere Regierungen noch christlich, und ihre Zeitungen verbunden mit denen der katholischen Volksführer, so gäbe es keine Macht auf Erden, welche Staat und Kirche bedrohen könnte. Die Preßfreiheit, das menschlich Fehlerhafte an den Trägern der Autorität rügend, würde das Ansehen derselben wesentlich fördern und kräftigen. Bleibt aber der Staat bei seiner Politik der Zweckmäßigkeit, so nöthigt er die katholische Presse, ihren eigenen Weg, den der christlichen Prinzipien zu wandeln, um Gott zu geben, was Gottes ist. Diese Prinzipien sind nicht von gestern, sie haben sich seit lange erprobet. Als Muster kathol. Blätter kann man vor allem zwei französischer (in großem Maßstab angelegte Le Monde und L'Univers) bezeichnen; dann das Journal de Bruxelles und die Civilta catholica, die alle auf reichen Fundationen fußend, von tüchtigen publizistischen Kräften bedient werden. Sie zu erreichen, wird die nächste Aufgabe der katholischen Presse in Deutschland sein. Sowohl aus Gründen der Oertlichkeit und des Alters, als wegen ihrer Verdienste um Klerus und Volk ist die Augsburger Postzeitung dasjenige Journal, das in Süddeutschland vor allem dazu berufen ist, die katholische Sache auf ausgezeichnete Weise zu vertreten.*)

Wie sehr die katholische Presse nützen kann, haben gerade die Vorgänge der Letztzeit bewiesen. Bezugnehmend auf diese Vorgänge, schließe ich mit den ergreifenden Worten, die an die Augsb. Postztg. gerichtet wurden:

„Mit der ultramontanen Partei (in Bayern) fiele der letzte stärkste Damm der Monarchie. Mit den Ultramontanen sänken die muthigsten Vertheidiger des Königthums zu Grabe. Wir werden uns wehren, sollten wir aber unterliegen, dann würde unser Untergang der Untergang Vieler, unser Grab — ein großes allgemeines Grab sein, auf dessen Denkstein das einzige Wort: „Bayern" zu lesen stünde".

Lassen Sie mich hinzusetzen, die katholische Presse hat so eben den Kirchenstaat gerettet, möge sie auch Bayerns Selbstständigkeit erfolgreich vertheidigen!

Die zweite Deutsche Nordpolar-Expedition.

Gotha, 8. März 1869. — Die zweite Deutsche Nordpolar-Expedition, für deren Zustandekommen Vorbereitungen seit vorigen Herbste im Gange gewesen sind, ist bestimmt, von Bremerhaven aus in der ersten Woche des Juni, wo möglich am 1. Juni, in See zu gehen.

Sie wird aus zwei Schiffen bestehen, einem Schraubendampfer von 120 Tonnen und 30 Pferdekraft, und dem Schiff der ersten Expedition, einer Segel-Jacht von 80 Tonnen. Diese wird den Namen „Grönland," das neue Schiff den Namen „Germania" führen.

Zweck und Ziel dieser zweiten Expedition sind dieselben wie beim vorjährigen Versuch, nämlich: Erforschung und Entdeckung der arktischen Central-Region von 75° N. Br. an, auf der Basis der ost-grönländischen Küste. Aber sie wird dieses Mal nicht eine bloße nautische Sommerfahrt sein und auf die Monate Juni bis September beschränkt werden, sondern sie wird eine verhältnißmäßig reiche wissenschaftliche Ausrüstung erhalten, in möglichst hoher Breite eine Ueberwinterung effektuiren und voraussichtlich erst im Oktober 1870 heimkehren. Die „Grönland" jedoch, die als Begleit- und Transportschiff fungiren, sowie zur Kommunikation zwischen der Expedition und Europa dienen wird, soll schon zum kommenden Winter zurückkehren und alle bis dahin (Oktober?) erlangten Resultate und veranstalteten Sammlungen heimbringen. Das Hauptschiff, als völlig unabhängig in sich, soll zu geeigneter Zeit im Herbst 1870 nachfolgen.

Die ganze Expedition wird unter dem Befehl des Kapitän K. Koldeway stehen, der sich im vorigen Jahre in jeder Beziehung so trefflich bewährt hat, als Seemann wie als Mann der Wissenschaft und als ein ausgezeichneter Charakter voll Muth, Ausdauer und Hingabe für die Sache. Außer ihm werden ein Obersteuermann, Untersteuermann, Maschinist, Heizer, Zimmermann, Koch, Steward und fünf Matrosen die Schiffsmannschaft bilden.

Die wissenschaftliche Seite ist zunächst vertreten durch zwei Astronomen und Physiker, die Herren Börgen und Copeland von der Königlichen Sternwarte in Göttingen, den ausgezeichneten Hochgebirgs-Forscher und Gletscherfahrer Oberlieutenant Julius Payer aus Wien, von der k. k. österreichischen Armee, (für Geologie, Detail-Aufnahmen und Gletscherforschungen), und einen Arzt (hauptsächlich Chirurg), der die Zoologie vertritt, — noch nicht definitiv ausgewählt. Das ganze Personal auf dem Hauptschiff wird demnach aus 17 Mann bestehen. Die Bemannung und wissenschaftliche Begleitung der „Grönland" ist noch nicht genau festgestellt.

Die wissenschaftlichen Instrumente und Apparate sind zum Theil seit vorigem Herbst in Arbeit, die Dampfmaschine der „Germania" wird konstruirt vom Hause Waltjen in Bremen, der Bau des Schiffes selbst geschieht auf der Werft des rühmlichst bekannten Schiffsbaumeisters Franz Tecklenborg in Bre-

*) Die A. Postztg. thut das auch in wirklich ausgezeichneter Weise. Leider, daß sie nicht jene Anerkennung findet, die sie verdient. Lärm und Schwindel sind es, die heutzutage besser empfehlen als Mäßigung und Gediegenheit! Die Red. d. Ldsh. Ztg.

merhaven. Das neue Schiff ist nach den sorgfältigsten Berathungen und mit Rücksicht auf die reichen Erfahrungen der vorjährigen Expedition in der Eisschifffahrt bis auf die geringsten Einzelheiten entworfen und wird, aufgetakelt und gemalt, bis zum 1. Mai vollständig fertig geliefert. Es ist selbstverständlich auf alle Bedürfnisse der Expedition speziell berechnet, — größtmöglichste Stärke, eingerichtet zu all den verschiedensten Forschungen und Arbeiten, wohnlich im Winter, und wird ohnstreitig ein dem jetzigen Standpunkt der Wissenschaft und des Schiffsbaues entsprechendes vorzügliches Fahrzeug abgeben.

Unter den speziellen in Aussicht genommenen wissenschaftlichen Arbeiten befindet sich eine Gradmessung in möglichst hoher Breite; alle bisherigen Messungen dieser Art zur Bestimmung der Größe und Gestalt unserer Erde erreichten noch nicht das europäische Nordkap in etwa 76° N. Br., und nachdem die Engländer seit beinahe 50 Jahren und die Schweden seit 10 Jahren die Messungen in Spitzbergen wo möglich bis zum 80° N. Br. fortzuführen sehnlichst getrachtet haben, wird von dieser Deutschen Expedition nunmehr der erste ernsthafte Versuch dazu in möglichst hohen Breiten an den zu erforschenden Polarküsten gemacht werden.

Ausgedehnte und eingehende Berathungen, Unterredungen und Korrespondenzen haben seit vorigem Herbst mit den hervorragendsten Autoritäten über alle in Frage kommenden Fächer zur Vorbereitung der Expedition Statt gefunden.

A. Petermann.

Aliquid haeret semper — aber nicht immer.

(Aus dem Punsch.)

Die Wirkung der Arcolay'schen Broschüre über das Schicksal Süddeutschlands beim nächsten Kriege ist noch immer im Zunehmen. Ein Blick auf die Karte und ein bischen Verstand hat zwar Jedermann längst dasselbe gelehrt, aber eine allgemein gefühlte Wahrheit von einem Fachmann bündig dargestellt macht einen Effekt, der selbst den Reiz der Neuheit aufwiegt.

Die Berliner Blätter widerlegen die Sache dadurch, daß sie an der Person des Autors nergeln.

Wer ist Arcolay?

Arcolay heißt — hört! — eigentlich Steubel.

Das ist zwar keine Sünde, aber schön ist's gerade auch nicht. Und wer ist Steubel?

Steubel ist ein ehemaliger sächsischer Officier!

Nun wird die Sache schon etwas bedenklicher. Aber man höre weiter: Herr Steubel wollte preußischer Offizier werden und man hat ihn nicht angenommen. Daher jene Broschüre.

Nun ist's heraußen. Arcolay ist entlarvt in seiner ganzen Steublichkeit, folglich sind auch seine Aufstellungen nichts werth und folglich — kann Süddeutschland ganz ruhig sein!

Freilich kann sich die nationalliberale Denunciation nicht dazu entschließen zu sagen: warum denn eigentlich Arcolay-Steubel nicht unter die preußischen Officiere aufgenommen wurde? Ist er ein Säufer, ein Spieler, ein Don Juan mit Ofenklappen? Und würde das geniren?

So lange also keine Gründe jener Nichtannahme angeführt werden, ist der ganze Einwurf Flunkerei. Aber schon verlautet, daß Arcolay — auch nicht Steubel heißt. Sein Name wird offenbar, wenn die Südbundsideen aufersteh'n. Am Ende steht er gar im bayerischen Militärschematismus. Bothmer heißt er aber keinenfalls.

Uebrigens wäre es doch unrecht zu behaupten, daß die Berliner Presse Arcolay gegenüber gar nichts Reelles vorbrächte. Die Kreuzzeitung sagt: die deutschen Vertheidigungslinien seien: Trier-Paris oder Dresden-Wien!

Trier-Paris — die Linie ist vielleicht für Paris noch beruhigender als für München. Und zur Linie Dresden-Wien braucht man natürlich Oestreich nicht.

Jedenfalls sind wir Bayern besorgt und aufgehoben,
Und einer von den zwei Grafen wird seine Diener loben.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Urtheile des k. Appellationsgerichtes von Niederbayern

vom 16. Februar 1869.

Der Gerichtshof hat auf Verwerfung der Berufung erkannt: a) des vom kgl. Bezirksgerichte Passau wegen Vergehens der Körperverletzung zur Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilten Karl Schröger, Häuslerssohnes von Gegenbach; b) der vom k. Bezirksgerichte Landshut wegen Vergehens der Schlägerei zur Gefängnißstrafe von je einem Jahr und 6 Mon verurtheilten Joseph und Alois Hofmeister, Taglöhnerssöhne von Schierling; c) der vom k. Bezirksgerichte Straubing wegen Vergehens des Diebstahls zur Gefängnißstrafe von 1 Monat und 15 Tagen verurtheilten Rosina Pfeifer, Taglöhnerstochter von Straubing.

Vom 27. Februar 1869.

Ant. Dandl, Wirthschaftspächter von Landshut, ist von der Anschuldigung eines Vergehens der Schlägerei freigesprochen worden. Die Berufung des Jos Aigner, Schreinergesellen von Rottenburg, welcher vom kgl. Bezirksgerichte Landshut, wegen Vergehens der Verübung unzüchtiger Handlungen zur Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Jagdkuriosität.

Unlängst is a Spectakl g'schehn am Pfettrachbach,
Hat a Bauern-Jagdpächter soviel Vieher g'seh'n,
Er sagt bei sich, dös sand koa Wildenten, i wett um mein Kopf und Leb'n,
Soviel Wildenten kann's auf da ganzen Welt net geb'n.
Er geht zum Neumüller nei und fragt'n fleißi aus,
Sei so gut, Müller, und sag ma, san deine Enten z' Haus?
Freili, sagt da Müller, da im Hof sans draus.
Hot der Bauernjaga d' Wildenten nöt kennt,
Und hot eam d' Waffel schön vobrennt.
Jetzt geh' i her und schleich mi heimli hin,
Kots Paraplui gar nix is mehr drin.
Schaut's nur, wie a so an Bauernrammel Jagdsack und Büchs ansteht,
Grad als wie einer Sau, wenn's Zipfelhand'n und Frack anhätt,
Ich bitt dich, mei Herr und Gott,
Du hast noch Donnerkeil,
Schlag damit alle Bauernjaga todt,
So schnell als wie ein Pfeil
Mach dieser heillosen Jagdwirthschaft einmal ein End,
Dieß sei des alten Waidmanns Testament.
Und Du, o hl. Florian, i bitt di schön,
Gieß Kenntniß und Verstand in a solches Hirn,
Es is ja nix als lauter S...... drin.

Ein Augenzeuge.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. | № 13. | Den 28. März: Heil. Osterfest.

Die Stiefmutter.

Von Prof. A. Walchner.

(Schluß.)

Als ich sie in das Zimmer führte, trat ihr Vater vor, und sagte, ihre beiden Hände ergreifend:

„Mein Kind, dies ist von jetzt an Dein Haus und Deine Heimath, Du bist die Gebieterin darin, und ich hoffe, daß Du in dem Glücke, welches Du darin genießen wirst, Alles vergessen mögest, was diese niederträchtigen Weiber über dich gebracht haben. — Doktor", fuhr er fort, sich zu meinem Freunde und mir wendend, „Sie werden mit uns heute speisen. Ich verdanke Ihnen beiden sehr viel und bin stolz, Sie meine Freunde zu nennen."

„Und ich, meine Herren", sprach Madame Merton, eine Hand nach einem Jeden ausstreckend, „ich bin Gott dankbar, daß er mir solche Freunde geschickt. — Ich hoffe, daß ich sie immer verdienen möge, und ich brauche nicht zu sagen, daß Sie immer unserem Hause willkommen sein werden!" Sie lächelte dabei mild durch die Thränen, die ihre Augen füllten. —

Madame Simmons und Johanna beeilten sich aus dem Zimmer zu kommen, worin sie die beleidigten Personen gewesen; bald hörten wir sie in dem Zimmer über uns beschäftigt mit den Vorbereitungen zu ihrem Abschiede. Innerhalb der ihnen anberaumten Zeit kamen Sie die Stiege herunter und die Thüre des Besuchszimmers öffnend sprach Madame Simmons mit halbgesenktem Haupte in der empörendsten Unverschämtheit: „Sie werden bald von uns hören. Johanna, mein gutes Kind, nimm von Deinem Vater noch Abschied, Du wirst ihn auf einige Zeit nimmer sehen. Hier ist meine Adresse", sprach sie, eine Karte in's Zimmer werfend. „Haben wir Ihre Erlaubniß zu gehen? . . ."

Herr Simmons wendete sich jetzt zu mir mit einem gekränkten Lächeln. Seinen Blick deutend, sprang ich vorwärts, hob die Karte auf und sagte: „Herr Simmons beauftragt mich Ihnen zu sagen, daß Ihre Effekten an den Platz ihrer Bestimmung gelangen werden."

„O! ja — er beauftragt Sie!" — und mit einem spöttischen Lächeln schlug sie die Thür zu und verließ augenblicklich das Haus.

„Meine Herren!" rief Herr Simmons aus, „ist es wohl nöthig, daß ich Sie als Mann und Vater bitte, nichts von dieser schreienden Ungerechtigkeit zu erwähnen? Ich weiß, Sie werden das nicht thun, entschuldigen Sie mich, daß ich fragte. Doch es ist so kränkend, so schmachvoll und peinlich, daß ich kaum weiß, was ich sagen oder wie ich handeln soll!"

Sobald Mutter und Tochter das Haus verlassen hatten, ließ Herr Simmons in den Zimmern schleunigst Alles zusammenpacken, was allenfalls den Damen angehörte, und schickte die Koffer an den bestimmten Ort. Er selbst konnte sich einige Tage gar nicht fassen über seine Verblendung während der ganzen Zeit und über die Ungerechtigkeit, mit welcher er seine arme Tochter bisher behandelte. Er ging von dieser Zeit wenig mehr aus und suchte sein stilles Glück an der Seite seines wiedergefundenen Kindes.

Einige Tage nach dem Bruche der Familie Simmons und der Sara Kenneth saß ich eines Morgens auf meinem Bureau, als Jemand ungestüm an die Thüre pochte. Ich öffnete und sah zu meinem Erstaunen Herrn Barton. Anfangs suchte er mit seinen Worten mich für sich und seine sogenannte Base zu gewinnen, als ich ihm aber rundweg erklärte, daß fortan alle Verbindungen zwischen mir und seiner Familie aufhören müßten, da zeigte sich seine wirkliche Natur in aller Rohheit. Er polterte und drohte mit allen Arten von Verfolgungen, wenn ich nicht Sorge trüge, daß das angebliche Unrecht gegenüber der Frau Simmons wieder gut gemacht würde; als ich ihm jedoch den Standpunkt klar gemacht und meinen Bedienten durch die Zimmerglocke hergerufen hatte, da entfernte er sich demüthig und stille. Seit jener Zeit habe ich lange kein Wort mehr von der Frau und Johanna gehört. Beide hatten Baltimore zum Aufenthaltsort gewählt. Herr Simmons hatte ihnen die 10,000 Thaler pünktlich gegeben, von deren Ertrag sie hätten leben können, wenn sie nicht von Natur aus verdorben und zu jeder Schlechtigkeit bereit gewesen wären. Sie umgarnten in Baltimore abermals einige Männer, um sich in den Besitz eines bedeutenden Vermögens zu bringen, indeß kamen sie doch einmal an den Unrechten. Ihre Betrügereien wurden aufgedeckt und sie mußten mit den Gerichten Bekanntschaft machen. Glücklicherweise wußte in Baltimore Niemand von dem Verhältniß, in welchem die Frau bereinst zu Herrn Simmons gestanden, so daß dieser ganz aus dem Spiele blieb und nicht Zeugniß abzulegen genöthigt wurde.

Soweit erzählte mir mein Freund, der Doktor.

„Aber", fragte ich ihn, „was ist denn aus Madame Merton und ihrem Gatten geworden?"

„Herr Merton, — nun, der wurde zu Hause fast täglich erwartet und der armen jungen Frau fehlte zur Vollendung ihres Glückes nur die Rückkehr ihres geliebten Gatten. Endlich wurde das Schiff signalisirt; alle Vorbereitungen zum Empfange des Seemanns im Hause des Herrn Simmons waren getroffen und Frau Merton harrte mit freudigem Herzen der nächsten Stunden. Das Schiff kam, aber Herr Merton befand sich nicht darauf. Ungefähr sechs Monate vor Ankunft des Schiffes war in der Nähe des Cap Horn ein schwerer Sturm über das Fahrzeug hereingebrochen, die Wellen hatten die Masten zertrümmert und den Steuermann, den wackern Merton über Bord gerissen, so daß er verunglückte. Madame Merton war Wittwe."

„Nun, was ist denn aus ihr geworden?" fragte ich ungeduldig.

In diesem Augenblicke trat die Frau meines Freundes, die Frau Doktorin herein, um nach uns zu sehen. Ich erhob mich, um sie zu grüßen und mein Freund stellte mich ihr vor. Dann sagte er lächelnd:

„Sie wollen wissen, was aus dieser Frau Merton geworden ist. Nun, sie hat noch einen leichtsinnigen Schritt gethan, den sie ihr ganzes Leben lang bereuen wird."

„Ist's möglich?"

„Leider ist es wahr. Sie hat einen Mann geheirathet, der sie schon öfters besuchte, zur Zeit als diese Geschichte noch spielte."

„Wirklich?" fragte ich verwundert.

„Ja", antwortete die hübsche Frau meines Freundes, „mein Mann hat Ihnen die Geschichte seiner eigenen Frau erzählt; ich bin Anna Simmons."

Altbayerische Kulturbilder*)

von Ludwig Steub.

(Leipzig, Verlag von Ernst Keil, 1869.)

Im Ganzen genommen ist Hr. Ludw. Steub ein glücklicher Mann. Er darf bringen, was er will, es ist immer nett,

*) Aus der Augsb. Postzeitung.

muß es sein, sonst wäre es ja nicht von ihm. Leider hält seine Produktivität, ja kaum seine Gelehrsamkeit gleichen Schritt mit seinem liebenswürdigen Drang, die Gebildeten populär oder vielmehr die nicht ganz Gebildeten so zu unterhalten, daß sie etwas Wissenschaftliches gehört zu haben glauben. Geräth also seine Spekulation auf dürren Boden, so greift er zu dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Selbstreproduktion — des Wiederkäuens hätten wir gesagt, stünden wir nicht einer sprüchwörtlichen Urbanität gegenüber. Etwas schon einmal Behandeltes wird überarbeitet und unter anderer Form in's Publikum gebracht. Ist der Stoff gut, so läßt sich ja aus einem Mantelkragen leicht noch eine Jacke machen, ein literarischer Modist von der Geschicklichkeit des Hrn. Steub hat das los.

So sahen wir vor Monaten von ihm etwas Dramatisches, das die „Fliegenden Blätter" früher als Novelle getragen hatten. Es wäre indiskret, da kritisiren zu wollen, wo Freundschaft und Hochachtung auf die lästigen Erfordernisse der Bühne verzichteten. Aber ein Recht zum Mißtrauen erwächst dem Unparteiischen, wenn er später bäuerliche „Kulturbilder" von demselben Verfasser in die Hand bekommt, der ihm schon einmal seinen Mangel an Sinn für Charakteristik in so überraschender Weise dokumentirt hat. Wer drei Sommer in Tyrol beschrieben und ungezählte in den bayerischen Gebirgen verlebte und dann doch die Bauern als Märchenschnapper darstellt, die Nachts auf dem Heimweg halbe Stunden lang an einem See stehen bleiben, mit überspannten Stadtkindern Romantik treiben und schließlich noch im Mondschein ein Lied singen, der ist ein Mann der poetischen Lizenz und sollte sich ernsthafter Urtheile oder gar schwerer Beschuldigungen billig enthalten. Die Licht- und Schattenseiten unserer rustica gens liegen anderswo und um sie episch, dramatisch oder historisch darzustellen, bedarf es einer tieferen Sympathie und einer naturwüchsigeren Kraft, als sie dem geistreich tändelnden Steub inne wohnt. Neben leidlichen Naturschilderungen und interessanten philologischen Liebhabereien gipfelt sein Humor am besten in den kleinen Bosheiten, die er dem Hrn. Pfarrer, manchmal sogar dem Herrn Landrichter anthut, jedoch selten ohne diejenige Bonhomie, die dem gebildeten Touristen eigen ist, besonders wenn er an den beschriebenen Ort noch öfter wiederzukehren wünscht. Freilich darf es nicht wundern, wenn Mancher einen Noë, der die rothe Farbe doch gleich offen heraushängt, genießbarer findet, von der witzigen Eleganz Stielers, der in neuerer Zeit durch die Allg. Ztg. sehr bekannt geworden ist, gar nicht zu reden.

Doch Herr Steub kann auch böse sein! Wenn er die geschichtliche Bildergallerie des bayerischen Nationalmuseums skeptisch durchschlendert, ist ihm schon nicht recht zu trauen. Wird er aber durch irgend welche Gleichgültigkeit der Zeitgenossen gereizt oder fühlt er das Bedürfniß zu zeigen, daß er nicht nur Notar, Humorist, Gesellschafter, sondern auch Träger moderner Ideen, überhaupt kein Ultramontaner ist, dann besteigt er sein historisches Steckenpferd, und das ist — der Judenmord zu Deggendorf, 1337.

Daß „des Feuers Macht" nicht nur katholischer, sondern auch protestanischer Seits „wohlthätig" gefunden wurde, wenn es sich um die Beseitigung von Gegnern oder Konkurrenten handelte, indem z. B. der Reformator Calvin die Verbrennung des Servais begutachtete, weil er mit dessen Theorie von der Dreieinigkeit nicht übereinstimmte, ficht natürlich Hrn. Steub nicht an. Von der Tyrannei und Unersättlichkeit der englischen Hochkirche, die den Katholiken ihre Bürgerrechte bis ins 19. Jahrhundert vorenthielt und in deren Geist sie bei jeder schicklichen Gelegenheit annoch geprügelt werden, weiß er ebenfalls Nichts, denn der „moderne" Liberalismus konstatirt die Intoleranz nicht da, wo man sie findet, sondern dort, wo er sie verwerthen kann. Die Epigonen Rousseau's, die Erben der Prinzipien von 1789 wußten vor zwei Dezennien die Aera der Freiheit nicht besser einzuweihen, als durch Ausplünderung und Vertreibung der elsässischen Juden. Ja, wer erinnert sich nicht der barbarischen Gräuel, die noch im vorigen Jahre, unter der Herrschaft eines Hohenzollern und unter unmittelbarer Aegide seines Ministers an Hunderten von jüdischen Familien in den Donauländern verübt wurden?

Jene Münchener Polizeiverordnung, daß kein Jude einen Fisch anrühren dürfe, er hätte ihn denn zuvor gekauft, würde, wenn sie noch bestünde, heuer gerade ihr 500jähriges Jubiläum feiern. Einem ähnlichen Vorurtheil in Bezug auf Wildpret aber begegnen wir heute noch in Preußen, wo das Schießen eines Hasen für ein Vergnügen gilt, dessen die Judenschaft absolut nicht würdig sei; wenigstens erklärte Graf Brühl im Herrenhaus, unter Bestätigung von Seite des Ministers des Innern, die Juden für keine anständige und zulässige Jagdgesellschaft, während in der nächsten Nähe Münchens der preußische Gesandte sich ein Vergnügen daraus macht, die Jagden eines israelitischen Gutsbesitzers zu frequentiren. Ein Theil der Mittelsbachischen Königsfamilie begab sich selbst unter die Rechtsklientel eines Juden, und wenn letzterer darob neidisch angesehen wird, so geschieht es höchstens von anderen Advokaten. Sind für einen Schriftsteller, der von seinen Landsleuten ein Kulturbild zum Besten geben will, die Dinge maßgebend, wie sie vor einem halben Jahrtausend waren, oder wie sie jetzt sind? Fanden in Altbayern allein Judenverfolgungen statt, nicht auch in Frankfurt, Nürnberg, Nördlingen, Breslau, nicht auch in Genf, in England? Stammt nicht von Albrecht von Brandenburg die famose Instruktion: „daß ein jeder römischer Kayser oder König, so er gekrönt werde, mag den Juden im Rich allenthalben ihr Gut nehmen und dazu ihr Leben"? Ein fataler juridischer Zwirnsfaden, der sich leicht in einen Strick verwandeln konnte, wenn die Krönungspfenninge nicht gehörig flossen. Waren die Judenhetzen im 13. und 14. Jahrhundert nicht so zu sagen Mode, gehören sie nicht in das Gebiet jener großen moralischen Seuchen, wie sie von Zeit zu Zeit auf der bewohnten Erde auftreten, und nicht eher erlöschen, als bis die Kulturzone, innerhalb deren sich tauglicher Boden findet, durchwüthet ist? Hat man aber je gehört, daß solche Erscheinungen, welche ganzen Zeitaltern ihre unheimliche Signatur aufdrücken, billiger und ehrlicher Weise einzelnen Volksstämmen, Ständen, Gegenden oder Städten als spezifisches Charakteristikum zugewälzt werden können? Dieser Versuch blieb dem Liebenswürdigsten aller Humoristen vorbehalten.

Wollte Herr Steub Gewicht darauf legen, daß eben Deggendorf heut' zu Tage noch zu gewissen Zeiten Zielpunkt der Wallfahrer sei, so erinnern wir ihn an hundert Feierlichkeiten und Aufzüge, woran selbst die freiesten nnd aufgeklärtesten Bevölkerungen mit einer Zähigkeit festhalten, die sich, von materiellen Interessen abgesehen, nur aus dem Bedürfniß der Massen erklären läßt, zeitweilig aus dem Einerlei der Arbeit und Sorge herauszukommen. Auf dieser Basis erzielt auch der Katholizismus seine volksthümlichsten Wirkungen. Hunderttausenden von armen Teufeln, die, wenn sie nicht auf dem Felde schwitzen oder im Kothe waten, in finstern Stuben die Köpfe zusammenstecken, ist es ein wahres Genußmittel, in einem hohen und ausgeschmückten Raume zu verweilen, und der gedrückten Seele den Versuch zu gönnen, ein wenig emporzuschweben unter den Klängen einer dürftigen Musik. Flurgänge vollends ersetzen diesen Leuten das, was für uns Reisen und Sommerfrischen. Wenn sie bei dieser Gelegenheit lieber gutes Bier trinken, als schlechtes, so nehmen sie dadurch doch noch keine feindliche Stellung zur Kultur! Da aber Herr Steub in seiner Mappe sonst Nichts findet und er dem Eigenthümer der Gartenlaube doch ein Buch in Verlag geben will, so müssen's die Niederbayern eben leiden. Allerdings würde es kaum ein preußischer Schriftsteller übers Herz bringen, etwa bei Manz oder Pustet hinterpommer'sche oder märkische Kulturbilder erscheinen zu lassen, um die Brutalität der Landräthe, den Hochmuth der Krautjunker, die Muckerei der Pastoren, die Bornirtheit der Grundholden und ähnliche landsmännische Nachtseiten bei den Süddeutschen zu denunziren. Selbst die ästhetische Beilage zur Bayer. Landeszeitung meint, Herr Steub hätte vielleicht besser gethan, solch' ekelhafte Wäsche nicht vor aller Welt zu bürsten.

Den Cyklus der „Kulturbilder" eröffnet ein vor 20 Jahren erschienener Artikel über die Abel'sche, oder besser gesagt: Abel-Hörmann'sche Wirthschaft in Altbayern. Daß die Verwaltungsweise der Herren v. Abel und Hörmann (Vater), wenigstens so weit sie als ultramontan gilt, zu den überwundenen Standpunkten gehört, wird auch unser bester Verläumder nicht läugnen können. Wenn hingegen die Gespenster der Steub'schen Laterna magica anderswo heute noch Fleisch und Bein haben, so wird das unsern Ruf nicht sonderlich schädigen. Komisch ist

der Verfaßer fast immer, aber wider seinen Willen wird er es, wenn er von seinem Volksstamm sagt, daß derselbe „nicht ausgebeutet sein will nach den Heften etlicher wohlmeinender Schwärmer, nach den Begierden etlicher herrschsüchtiger Priester, und zum Profit etlicher zusammengelaufener Religionsspekulanten." Ja du lieber Steub! Wenn der „Stamm" sonst keine Schmerzen hätte! Religionsspekulation ist es wahrlich nicht, welche die Blätter mit Gantverschreibungen füllt und die Notare fast zu Tröblern herabdrückt. Und was die „wohlmeinenden Schwärmer" betrifft, die erst unlängst in Berlin um 400 Thlr. leere bayerische Geldsäcke versteigerten, so handeln sie allerdings „nach eigenen Heften" aber was läßt sich gegen die Ausbeutung von ihrer Seite machen? Die Steub'sche Feder wenigstens hat in dieser Beziehung auf jede Nothwehr verzichtet, da es liberaler erscheint, im eigenen Fleische zu wüthen.

Nachdem die im April 1849 gegen den damals schon gefallenen Abel eingelegte Lanze im Fasching 1869 mit „unerheblichen Abänderungen" abermals geschwungen und auch das Lieblingslied vom Deggendorfer Judenmord in „mehrfach erweiterter Weise" vorgetragen ist, und zwar von einem neugewählten Standpunkt aus, damit auch die spröden Völker des Nordens lauschen können, reiht sich dem Tableau gewissermaßen in Makart'scher Manier noch der kürzlich erschienene Artikel über die Sprunner'sche Beschreibung der „Wandbilder im Nationalmuseum" an, und zwar nicht nur „mehrfach," sondern sogar „bedeutend" erweitert. Eine Nachrecension von Wandbildern gibt also für sich wieder ein Kulturbild. Wenn die Könige malen lassen, haben die Schriftsteller zu thun. Uebrigens sind es der bekannte Sugenheim und die humoristischen Werke A. v. Buchers, die der Verfasser als Quellen seiner „bedeutend weitern" Belehrung einbekennt. Warum nicht auch die „Memoiren des Ritters v. Lang," der „Fantastenalmanach," die „letzten Zuckungen des Adels und Pfaffenthums in Bayern" u. s. w.? Was Bucher's Werke betrifft, so wird sie hoffentlich Hr. Steub nicht gleich auf dem Wege des Raubbau's erschöpfen, da hiedurch dem Nürnberger Anzeiger geschadet würde, der den Verfasser des „jesuitischen Eulenspiegels" und des „Pfarrers Tröstengott" schon seit Jahren rationell und mit Berechnung des Vorraths ausbeutet.

In allzugroßer Bescheidenheit klagt der Verfasser über gänzlichen Mangel an bedeutenden Männern altbayerischer Zunge; gleichwohl wird das Leben in diesen unglücklichen Provinzen als nicht ganz unangenehm geschildert. „Tarok, Kegelspiel u. s. w. gewähren angenehme Unterhaltung, die Frau Posthalterin sorgt für gutes Bier," wozu dem Vernehmen nach, um sich von den Judenmorithaten zu erholen, selbst von aufgeklärten Geistern gerne das Zipfelhaubenlied gesungen wird. „Aber — es kommen leichter hundert Huchen und Wildsäue in ein solches Städtchen, als ein neues Buch." Der Vorwurf ist nicht ungerecht, nur gebot die Gerechtigkeit zu sagen, daß er auch die Liberalen trifft, die sogenannte „Majorität der Gebildeten." Etwas Mehr, als das tägliche Brod der Augsburger Abendzeitung sollten die Herren, die in Alles und Jedes hineinzureden sich vermessen, denn doch bedürfen. Die Genügsamkeit mit dem, was ihnen ein verunglückter Lehramtskandidat als Korrespondent = oder || vorkaut und die bedauerliche Scheu vor tieferem Denken und mehrseitigem Umsehen schreibt sich doch kaum von den Stücklein her, die nach Steub, beziehungsweise Bucher, die Pfaffen anno dazumal aufführten. Mancher Amtsmensch wird seinen schlechten Styl nicht dadurch entschuldigen können, daß sein Urgroßvater die P. P. Frank, Gruber und Sautermeister predigen hörte.

Bücher haben ihre Fatalitäten; eine der hauptsächlichsten besteht darin, daß sie geschrieben werden müssen. So gediegen auch die historische Anmerkung ist, durch welche die Geschichte vom bestraften Wildfrevel vom Urältervater des Försters im „Freischütz" auf einen Erzbischof von Salzburg hinübergeschoben wird, so fühlt Hr. Steub doch selbst das Unzureichende eines solchen Ausputzes und sucht deshalb sein gefranstes Werk mit einem Epilog zu verbrämen, der sich die Schulgesetzfrage zum Ausgang nimmt. Wer natürlich positive Erörterungen, aus Erfahrung und liebevoller Beobachtung resultirende Vorschläge erwarten oder verlangen sollte, der thäte Hrn. Steub Unrecht. Dazu ist der Mann viel zu unruhig und effektgierig. Ja er gibt bei dieser Gelegenheit sogar Grund zur Besorgniß. Nachdem er schon inmitten des Buches, bei Beschreibung der Deggendorfer und anderer Metzeleien geäußert, er verspüre ein Bedürfniß, sich die Hände zu waschen, meint er im Epilog gar, er könne keinen gothischen Dom mehr betreten, ohne von Blutgeruch belästigt zu werden! Wie jene Nestroy'sche Possenfigur „in jedem Schatten einen Zangler," so sieht er an jedem Pfeiler geschundene Waldenser, in jeder Nische gespießte Albigenser. Das idiosynkratische Stadium, wittere es nun Staub, Schmutz oder Blut, ist immer bedenklich. In gothischen Domen hat sich doch bisher noch jedes Herz erhoben und auch der größte Freigeist wird unter den rankenden Dachungen Erwins von Steinbach freudig lustwandeln. Als im Mai 1849 vor den Portalen des Speyrer Doms die pfälzischen Freischaaren lagerten, ein unheimlicher, aber über alle Beschreibung malerischer Anblick, da bemerkte man, wie die bärtigen Gesellen beim Eintritt in das Innere sich ergriffen fühlten und der Sonnenblick einer höheren Stimmung auch über die wildesten Gesichter zog. Freilich ist der romantische Dom hell wie Himmelssphären, aber eine Steub'sche Nase hätte doch dieß und jenes riechen können. Merkwürdiger Weise ist dieselbe nur für Rückenwind empfindlich, für die Vergangenheit, und auch für diese nur einseitig. Man sollte meinen: der borussische Kasernengeruch sei doch auch nicht zu ignoriren und die Monstrositäten der Gegenwart forderten den Witz nicht weniger heraus als die weiland deutschen Velleitäten Ludwig I. Doch derlei läßt Hr. Steub auch dieses Mal fürsichtig „stan," um mit desto größerer Wucht über seine Landsleute herzufallen.

Die Blutscheu und Klerophagie, die das Gesicht des Humoristen von vorneherein unheimlich verzerrt, gelangt auf den letzten Seiten zu einem Paroxysmus, zu dem man ihm eigentlich noch Glück wünschen darf, sonst hätte ihn der Schleim über die Ultramontanen, vielleicht in idealer Konkurrenz mit einem Schmellern versagt gewesenen Krüglein Bier ersticken können. Was er über die Wandbilder schreibt, steht theilweise schon contra Abel zu lesen und was er in beiden Abhandlungen vorbringt, findet sich wieder des Breiteren im Deggendorfer Kapitel. Im Epilog aber spitzt sich alles miteinander zu einem Pasquill zu, wie es von einem Altbayern gegen Altbayern schwerlich jemals an den Laden eines norddeutschen Buchhändlers angeschlagen wurde. Ob unsere Bauern dumm sind und bis zu welchem Grade, mögen ehemalige Advokaten allerdings beurtheilen können; gleichwohl müssen wir ihre Anreihung an die spanischen, französischen und italienischen, wenn nicht als Böswilligkeit, so doch als Oberflächlichkeit bezeichnen. Ueber den spanischen Bauern fehlt uns nähere Kenntniß, doch kann er nicht sehr viel bedeuten, da das Land keine große Produktion aufweist und zu viel von der privilegirten Schafweide (mesta) in Beschlag genommen ist. Dem italienischen Bauern, beziehungsweise Pächter, würde sich die Erlösung von der Tyrannei der Signori weit angenehmer fühlbar machen, als die Freigabe der Bibelforschung. Und wer je französisches Landvolk gesehen hat, wird es lächerlich finden, diese komischen Figuren mit dem niederbayerischen Gäubauern zu vergleichen, der am Lichtmeßtag die mit Thalern gefüllte Schweinsblase auf den Tisch leert, mit seinem Ober- und Anderknecht und den sonstigen Faktoren unserer Kornkammer und staatlichen Sparkasse. Man ziehe an der Isar auf- oder abwärts, fasse das nächste beste Schulkind ab und besehe sich seine Schreibhefte; man wird vernünftige Sätze lesen und schöne Züge bewundern. Wenn es auch nicht Alle so weit bringen, daß sie in die Allgemeine Zeitung schreiben und den Styl Fallmerayers imitiren, so erwerben sie doch Kenntnisse genug, um über das, was sie im Schweiß erworben, Buch führen und gegebenen Falls eine gesunde Ansicht entwickeln zu können. Herr Steub wird es schwerlich versuchen, irgend Jemanden, im Gebirge oder in der Ebene, eine Geschichte aufbinden zu wollen, wie er sie seine dramatisirten Novellenbauern glauben läßt. Das Mährchen vom „Seefräulein" ist nicht mehr werth, als irgend ein Wasser- oder Feuerwunder, von dem Herr Steub annimmt, daß es die daran Glaubenden auf Generationen hinaus zu Raub und Mord befähige. Auch wären wir auf die großen Männer neugierig, die im Gebirge erzeugt werden, wenn einst die Geschichte vom „Tatzlwurm" in Saft und Blut des Volkes übergegangen sein wird.

Alles in Allem genommen macht uns Herr Steub vor den Leipzigern und Allen, die von dort Bücher beziehen, so schlecht, daß wir, wie man sagt, in keinen alten Schuh mehr hineintaugen. Würde er seinen Volksstamm nur der Dummheit zeihen, so könnte man sich das gefallen lassen. Wenn er aber, Jahrgänge aller möglichen „Boten" zusammenraffend, von Niederbayern schreibt: „Man mordet sich dort zum Zeitvertreib; man löscht beim Abendtrunk die Lichter aus und sticht sich mit langen Messern todt; wer noch kein Menschenleben auf dem Gewissen hat, ist keines Mädchens werth" u. s. w., so ist dieses Gewohnheitspräsens wirklich abscheulich. „Jüngst fielen, erzählt er der norddeutschen Lesewelt, acht solcher Scheusale bei Nacht über einen harmlosen Krüppel her und zerrissen ihn in hundert Fetzen." Treffen also auf jedes Scheusal über zwölf Fetzen, mit denen sie nachher wahrscheinlich in's Wirthshaus gingen — das ist ein Steub'sches Kulturbild! Wie nur Rothschild und Konsorten einer so verruchten Provinz enorme Werthe anvertrauen, wie sie sich um die Erlaubniß bemühen können, diese barbarische Strecke auf immer mit neuen Wegen durchkreuzen zu dürfen. Da sollte man ja doch meinen: wäre die Pacific-Bahn bei den wilden Indianern besser aufgehoben, als die Ostbahn bei den Niederbayern?

Porträtirt man Jemanden in gesunden Tagen oder in schwerer Krankheit? Sind für den zeichnenden Künstler die normalen Formen maßgebend oder die pathologischen? Es kommt eben heut zu Tage nicht so sehr auf das Treffen an, als auf den Zweck, zu dem das Bild gefertigt wird. In der That macht sich bei unsern Juristen, in den Kammern, in der Presse, ja selbst im Gerichtssaal eine Frivolität der Anschuldigung und ein Leichtsinn der Beweisführung breit, der schwere Zweifel darüber erwecken muß, ob diesem Stande noch jene geistige Unabhängigkeit und moralische Stärke innewohnt, die im Interesse des Ganzen gefordert werden muß. Anekdoten, anonyme Briefe, Berichte aus dritter und vierter Hand bilden nicht selten die Basis der wichtigsten Aufstellungen. Eine Steub'sche Autorität: A. v. Bucher geißelt wiederholt die Abschweifungen und Späße, welche sich Kanzelredner zum Gaudium des roheren Publikums mitunter erlaubten. Nun wir denken: Herr Völk hat sich bei der Schulgesetzdebatte auch wieder hübsch wohl sein lassen. Doch Herr Steub kämpft nicht allein mit dem Meidinger, er bringt auch Zahlenbelege, die sich freilich nicht sehr durch Neuheit auszeichnen. In Niederbayern, sagt er, gibt es so und so viele Verbrechen, also muß der Kulturzustand so und so sein. Freilich sind Leute, die es lieben, über ein Thema etwas länger nachzudenken, schon zu dem Schluß gekommen, daß Verbrechen immer und überall zu den Ausnahmen gehören, daß der sittliche und sociale Zustand irgend eines Landstriches vielmehr aus der Art und Anzahl der vorkommenden Vergehen und Uebertretungen, aus der Natur und Anzahl der im Gang befindlichen Civilstreitigkeiten zu beurtheilen sei. Will aber Herr Steub seinen Maßstab durchaus gelten lassen, warum wendet er ihn nicht auch auf Tyrol an? Wie viele der von ihm affichirten niederbayerischen Unthaten kommen denn dorten vor? Sind die bajuwarischen Messerstiche eine Folge des herrschenden Katholicismus, dann müßten sich folgerichtig die Leute im Lande der Glaubenseinheit schon vor Eintritt der neuen Aera aufgefressen haben!

Zum Schluß kann Herr Steub natürlich nicht umhin, seinen hyperscharfen historisch-politischen Tendenzsalat mit freundlichen Sellerі zu bekränzen und sich vermöge einer ironisch gehaltenen Vision mit dem gebildet gewordenen, verheiratheten, Klavier spielenden — (nur um Gotteswillen nicht auch Schöngeisterei treibenden) Klerus auszusöhnen. Der Lehrkurs: wie man es anzufangen hat, um auch jenseits der Mainlinie als gebildeter Mann zu gelten, geht hoffentlich bald los. Herr Steub verräth viel Beruf in dieser Richtung zu wirken, wenn auch das Mingere in cineres patrios gerade nicht zu den vornehmsten Kriterien der wahren Bildung gehört. Uebrigens ist das Büchlein Gottlob fertig und die altbayerischen Kulturkarikaturen durchreisen die Welt, zu unserer Ehre freilich nicht, aber auch schwerlich zur Schadenfreude der Preußen, die sehr wohl fühlen, daß sie selbst noch in Abel'schem Dunstkreis stecken, daß die Herren Dr. Preuß, Kranichfeld und v. Zastrow auch nicht zu den schlechtesten Früchten des orthodoxen Bodens gehören und daß die Anwohner der Spree an der spanischen Inquisition nicht unschuldiger sind, als wir zwischen Lech und Inn. Schmerzlich bemerkt Herr Steub in einer Anmerkung, daß das nichtbayerische Deutschland so gerne über das Bischen hinweggeht, das wir von Zeit zu Zeit auf den Bazar der Literatur werfen. Herrn Steub's neuestes „Bischen" ist aber auch darnach! Er wird sich wahrscheinlich mit dem Beifall begnügen müssen, den ihm jene Blätter spenden, als deren gläubigen Leser er sich erprobt hat. Für einen richtigen Adjunkten der Geschichtschreibung kann ein Mann nimmer gelten, der in so hohem Grad im Stande ist „seine Nerven" zu haben, wie Herr Steub.

Landshut. Der „Bazar," die bekannte Berliner Illustrirte Damen-Zeitung, hat in diesem Winter seinen XV. Jahrgang beschlossen. Derselbe liegt als umfang- und inhaltreicher Band vor uns und zeigt die Vorzüge, welche den „Bazar" zum ersten Modeblatt der Welt erhoben, deutlicher denn je. Die Trefflichkeit der vielen Tausende von Abbildungen aus sämmtlichen Gebieten der weiblichen Toilette und Handarbeit, die Faßlichkeit der Beschreibungen, die Rücksicht auf das wahrhaft Nützlichkeit, sowie die ebensoviel Geschmack als Tüchtigkeit offenbarende Vermeidung alles Excentrischen machen einen um so wohlthuenderen Eindruck, wenn man sich der französ. Modezeitungen erinnert, welche vor dem Erscheinen des „Bazar" auf diesem Gebiete den Ton angaben, jetzt freilich durch das deutsche, in seiner Art einzige Unternehmen völlig überflügelt und geschlagen sind. Auch der belletristische Theil des „Bazar" bietet eine Fülle des Schönen und Nützlichen, zählt die tüchtigsten Kräfte und klangvollsten Namen zu seinen Mitarbeitern. Kurz, der ungeheure Erfolg des „Bazar" ist ein wohlverdienter.

In der neuesten Nummer (2) der technischen Monatsschrift: „Der bayerische Bierbrauer", ist ein Brief des Herrn Sedlmayr in München (Spatenbräu) abgedruckt, worin die Mittheilung über den jährlichen Eisverbrauch in seinem Etablissement enthalten ist. Wir entnehmen demselben, daß in dieser Großbräuerei jährlich ca. 320,000 bayerische Eimer produzirt werden. Zur Abkühlung der Lagerkeller und der Bierwürze sind jährlich ca. 200,000 bis 300,000 Centner Eis erforderlich, und der Centner Eis kommt in günstigen Jahren auf 4 bis 5 kr. zu stehen, verursacht also eine jährliche Ausgabe von ca. 20,000 fl.

(Tyrolerwitz.) Einem gelehrten Berliner, der für seine kranke Brust Heilung im Unterinnthal gesucht, in einem Bauernhaus Quartier gefunden, nach Anordnung eines Berliner Arztes Ziegenmilch getrunken, dabei aber keine Linderung empfunden hat, wurde von seinem schlichten, zufällig des Lesens und Schreibens unkundigen Hauswirthe versichert, die unfehlbarste Wirkung und sichere Genesung erfolge, wenn er anstatt der abgerahmten Gaismilch sich fette Gemsmilch anschaffe. Wenn der Herr es wünsche, wolle er, der Bauer, täglich eine Dirne zu Berg senden, da die Gemsen mit eingemachten Essiggurken sich anlocken und bann, während sie die sauern Gurken fressen, gemüthlich „zeiteln" lassen. Dann trank der kranke Berliner die Gaismilch als Gemsmilch, nach 14 Tagen war er genesen; die Gemsmilch war natürlich theurer, denn man wird auch in Tyrol nicht umsonst den Gemsen nachlaufen, um sie melken zu können.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 14 Den 4. April: Isidor

Der Dragoner.*)

Eine Geschichte aus dem ungarischen Revolutionskriege.

Im Jahr 1849 stand ich als Major bei dem Dragonerregimente, das ich nun als Oberst zu befehligen die Ehre habe; aber in Folge des großen Verlustes an Offizieren zu Anfang des ungarischen Feldzugs war ich eigentlich schon damals Kommandant. Die aufständigen Ungarn kannten unsere schwache Seite; sie wußten sehr gut, daß die österreichische Armee mit beliebiger Anzahl Soldaten sich versehen kann, aber daß die größte Beeinträchtigung, welche derselben zugefügt werden konnte, im Hinwegschießen der Offiziere bestand, und daß wir dann ganz in ihrer Hand waren. Diesen Plan führten sie daher auch aus. Keiner von uns erwartete je, den Abend noch zu erleben, wann wir ins Gefecht kamen. So geschah es denn, daß ich, obwohl damals noch ein ziemlich junger Mann, der älteste Offizier im Regiment C. war, welches zu jener Zeit, wie ich ohne Prahlerei sagen darf, eines der schmucksten und besten im Dienste war.

Wir hatten seit dem Anfang des Krieges schon ziemlich viel mitgemacht, und unser Regimeut war von seiner ursprünglichen Kopfzahl von 1000 Mann auf etwa 750 Säbel reduzirt worden; allein die Leute waren treu wie Stahl, und brannten vor Begierde, den Tod ihrer Kameraden zu rächen. Die Zeit, von der ich reden will, war die zweite Hälfte des Monats März, unmittelbar nach der Schlacht von Szolnok, einer Stadt auf dem rechten Ufer der Theiß, vor welcher wir soeben eine schwere Niederlage erlitten hatten. Fürst Windischgrätz, der österreichische Befehlshaber, zog sich so rasch wie möglich auf den Fluß zurück, und die Ungarn unter Görgey folgten uns rasch auf dem Fuße. Obschon bedeutend zusammengehauen, verloren unsere Leute doch nicht den Muth und der Rückzug ward mit ziemlicher Ordnung bewerkstelligt.

Meine Dragoner bildeten den Vortrab. Mit uns marschirte eine Abtheilung vom Geniekorps und die Wagen mit den Pontons, auf welchen man über den Fluß zu setzen beabsichtigte. Hinter uns konnten wir noch den fernen Kanonendonner hören, der uns den hartnäckigen Widerstand verkündigte, welchen unsere Kameraden immer noch der ungarischen Verfolgung entgegensetzten. Wir hatten soeben das Ufer erreicht, und machten alle Vorbereitungen zum Brückenschlagen, als eine Ordonnanz mit Depeschen vor unsere Front herangesprengt kam und nach mir fragte. Der Ordonnanz-Offizier brachte mir einen Befehl, die Kavallerie unmittelbar über den Fluß zu führen, weil der Fürst Nachricht erhalten hatte, daß Szentes, ein hübscher Marktflecken, der nur durch einen kleinen Wald vom linken Ufer der Theiß getrennt war, von einer beträchtlichen Abtheilung des Feindes besetzt wurde, welcher der Armee am andern Morgen den Uebergang streitig machen, oder uns auf jeden Fall im Schach halten konnte, bis Görgey herankam, wo wir dann zwischen zwei Feuer gerathen und unwiederbringlich dem Untergang geweiht sein mußten. Wenn es uns dagegen gelang, den Fluß zwischen uns und unsere Verfolger zu legen, so konnten wir ziemlich sicher sein, denn die rasch ausgehobene Landwehr und die junge Infanterie des Feindes waren nicht mit den Mitteln versehen, über die rasche Strömung des Flusses zu setzen. Ich sollte daher Szentes rekognosziren und es um jeden Preis vor der Ankunft des Fürsten nehmen.

Kaum war der Befehl gelesen, so wurde er auch schon ausgeführt. Ich überließ es dem Geniekorps, die Brücke zu schlagen, sammelte meine Leute und erklärte ihnen, da wir keine Zeit hätten, uns nach einer Fuhrt umzusehen, müßten wir einfach schwimmend über den Fluß setzen. Dieß geschah denn alsbald, jedoch nicht ohne einigen Verlust, weil mehrere von der heftigen Strömung mit fortgerissen wurden, aber endlich erreichten beinahe alle wohlbehalten das linke Ufer. Es war nun schon die Abenddämmerung, daher wurden augenblicklich Streifpartieen ausgesandt, um die Stadt zu rekognosziren, ferner Pikets in den Wald geworfen, und wir hielten uns kampfbereit, um sogleich die Aktion zu beginnen, wenn der Bericht der Vorhut es rathsam halten sollte.

Ich muß hier noch anführen, daß zwar die Mehrzahl meiner Dragoner aus Leuten bestand, auf welche ich mich unbedingt verlassen konnte, daß aber auch einige Ungarn im Regimente standen, auf deren Treue gegen ihren Fahneneid ich kein vollkommenes Vertrauen setzte. Ich hatte zwar keinen besondern Grund für diesen Zweifel, denn alle hatten sich in den vorgefallenen Gefechten gut und tapfer geschlagen, und es waren durchaus keine Spuren von Abneigung gegen den Kaiser bemerkt worden. Allein ich hielt es doch für das Gerathenste, auf meiner Hut zu sein, und hatte deßhalb schon einige Tage zuvor den Rittmeistern privatim den Wunsch ausgedrückt, dafür zu sorgen, daß Keiner von denen, welchen ich mißtraute, mit irgend einem wichtigen Auftrag betraut werden sollte. Namentlich war es den Schwadronsführern speziell verboten, dieselben auf's Piket zu stellen. Diese Anordnung hatte sich vollkommen erprobt, denn keiner der Ungarn wurde zum Vorpostendienst verwendet, oder, wenn dieß je nicht zum umgehen war, immer nur in Gesellschaft von Anderen, deren Treue ganz tadelfrei war; überdieß glaubte man, die Leute hätten diese Vorsichtsmaßregel gar nicht wahrgenommen.

In Folge jener Weisung wähnte ich mit einigem Recht annehmen zu dürfen, daß die Pikets, welche nun in dem Walde zwischen uns und Szentes standen, aus lauter zuverläßigen Leuten bestünden.

Gegen neun Uhr Abends kehrten unsere Spähwachen zurück und brachten ein paar Bauern herein, die sie, mit dem Auflesen von dürrem Holz und heruntergefallenen Aesten beschäftigt, im Walde gefunden hatten. Zwei rührige Böhmen, welche geläufig ungarisch sprachen, hatten mit den Gefangenen die Kleider ausgetauscht und waren auf diese Weise unbelästigt und ungefährdet in das Städtchen gelangt. Sie berichteten, daß dasselbe von etwa tausend Mann besetzt sei, die meist in Bauern, mit Sensen und Dreschflegeln bewaffnet, bestanden. Nachricht von unserer Niederlage bei Szolnok war offenbar noch nicht zu ihnen gedrungen, und obschon sie noch keine Ahnung von unserer Nähe zu haben schienen, waren es ihrer doch noch zu viele, um einen unmittelbar erfolgenden Angriff für klug erscheinen zu lassen. Ich rief die Offiziere zusammen, und wir kamen überein, den Flecken um Mitternacht anzugreifen. Einstweilen wurde die Mannschaft auf einige Stunden entlassen, um für ein Abendbrod sorgen und nach dem mühsamen Tagemarsch etwas ausruhen zu können. Binnen Kurzem hatte die Mannschaft ihre Feuer angezündet und die Feldkessel schaukelten sich über der heiteren Gluth. Ein Theil der Mannschaft beschäftigte sich mit dem Abkochen, ein anderer koppelte die Pferde an, oder labte die armen Thiere mit Wasser oder dem dürftigen Futter, das hier zu finden war.

Ich haben selten einen malerischeren Anblick gehabt, als denjenigen, welchen unser kleines Bivouak darbot, wie ich so am Feuer lag und in meinen Mantel gehüllt meine Abendpfeife rauchte. Die Nacht war kalt und schön, aber dunkel; da kein Mond am Himmel stand, so hatten wir nur das Licht

*) Den „Rh. Blättern" zum Mainzer Journ. entnommen.

der Sterne, die mit ungewöhnlichem Glanze droben zu leuchten schienen. Vor mir wälzten sich die raschen Wellen der Theiß vorüber, und von drüben ertönten die Schläge der Hämmer und Aexte der Pontonniere, als die Brücke unter ihren erfahrenen Händen erwuchs. Um uns her lagen meine Dragoner meist im Schlaf, denn der Tagmarsch von neun Meilen, den wir von Szolnok hierher gemacht, hatte die armen Burschen ermüdet; der flackernde Glast der Feuer hob sich von dem dunklen Hintergrund und von Wald und Dickicht ab, und zeigte da und dort in starkem Relief die Gestalt irgend eines willenskräftigen Burschen, welcher, allzu aufgeregt, um zu ruhen, auf und ab ging und vielleicht darüber nachdachte, ob die paar nächsten Stunden nicht das Ende seiner irdischen Laufbahn herbeiführen könnten. Ich war überzeugt, daß die Bauern, mit welchen wir bei dem Angriff auf Szentes zu thun haben sollten, sich ganz verzweifelt schlagen würden, und daß keine leichte Aufgabe vor uns lag; allein ich setzte großes Vertrauen auf die Schrecken einer nächtlichen Ueberrumpelung und war über den Erfolg ganz außer Sorge.

(Fortsetzung folgt.)

Richard Wagner und die Juden.

Zu den Eigenthümlichkeiten Richard Wagner's gehört auch unstreitig, daß er sich mit seinem Wirkungskreise als Komponist nicht begnügt, sondern den Drang in sich fühlt, von Zeit zu Zeit als Publizist in der Arena der Tagesliteratur zu erscheinen. Die neueste literarische Arbeit Richard Wagner's führt den Titel: „Das Judenthum in der Musik" (Leipzig bei J. J. Weber). Die in Form eines Briefes an Frau Maria Muchanoff, geb. Frau Gräfin Nesselrode, gehaltene Broschüre beantwortet die von genannter Dame gestellte Frage, weßhalb Wagner's Leistungen in der Tagespresse nicht nur Deutschlands, sondern Frankreichs und selbst Englands die gewünschte Anerkennung entbehren müssen. Wagner ist nun mit Beantwortung dieser Frage sehr schnell bei der Hand. Vor 19 Jahren schrieb nämlich Wagner unter dem Pseudonym K. Freigedank einen Artikel: „Das Judenthum in der Musik" für die Brendel'sche „Neue Zeitschrift für Musik". Dieser Artikel, der sich durch maßlose, ungerechtfertigte Angriffe gegen das Judenthum auszeichnet und gleichsam eine an's Mittelalter erinnernde Judenhetze heraufbeschwören möchte, ist — wie leicht nachzuweisen — wenig bekannt, da ja die erwähnte Zeitung dem größeren Publikum wenig zugänglich ist und die Tagespresse unseres Wissens ihn ignorirte. Nach Herrn Wagner's Ansichten hätte jedoch der betreffende Artikel die Wirkung gehabt, daß die beleidigten Juden gegen Wagner eine förmliche Konspiration, deren Fäden unendlich weit reichten, anzettelten. Man höre und erstaune, wie Wagner's Phantasie unseren blöden Augen diese gräßliche Verschwörung vorführt; in Deutschland wurden die großen politischen Zeitungen von den feindlichen Juden in Beschlag genommen, in Paris waren wieder die bösen Juden die Veranlassung zu dem gegen ihn gerichteten „Pelotonfeuer der Pariser Presse", und in London konnte er wenig Sympathie finden, theils wegen der großen Verehrung, die Karl Mendelssohn findet und weil „die englische Religion mehr auf dem alten als auf dem neuen Testament zu fußen scheint". Wagner geht sogar so weit, den Einfluß der Juden in solch merkwürdiger Weise zu schildern, daß er die Namen der geachtetsten Musikschriftsteller christlichen Glaubens anführt, welche gleichsam von den Juden bestochen als Häscher ausgesandt worden seien. Hiefür wird Wagner die gebührende Abfertigung erhalten, und bereits hat Hanslick, ein ebenso geistreicher Schriftsteller als auch in musikalischen Sachen geschätzte Autorität, in der „N. Fr. Pr." eine derbe Zurechtweisung erscheinen lassen. Daß Hr. Wagner nach allen Seiten Hiebe austheilt und nicht nur die Juden dafür verantwortlich macht, daß ihm dieselben den Weg zum Publikum verschließen, sondern auch den Theaterdirektoren und Intendanzen den Text liest, ist fast selbstverständlich. Wagner glaubt, die Juden wären die Veranlassung, daß seine neueren Opern an wenigen Theatern zur Aufführung kamen, er vergißt aber, daß seine neueren Werke der Schwierigkeiten wegen nur von reich dotirten Hofbühnen angenommen werden können, abgesehen davon, daß es Hrn. Wagner bis zur Stunde noch nicht gelungen ist, für die Rolle des Tristan einen Ersatz für den verstorbenen Schnorr von Karolsfeld zu finden, obwohl sein kunstsinniger Protektor an der Isar ihn gewiß hiezu mit der nöthigen Vollmacht ausgerüstet haben wird. Interessant ist die Pietät, die Wagner seiner Vaterstadt Leipzig entgegenträgt; bekanntlich wirkte dort Mendelssohn, und die Verehrung, die dem Andenken des Komponisten heute noch gezollt wird, veranlaßt Wagner, diesem Orte das Prädikat „Judenmusikweltstadt" beizulegen. Schließlich bemerken wir, daß wir keineswegs zu den Feinden Wagner's gehören, wir haben selbst schon manche Lanze für Richard Wagner gebrochen, wir verdammen aber jedes maßlose Auftreten, sei es nun von Freund oder Feind.

* * *

Wir haben vorstehenden Artikel dem Feuilleton des „Korr. v. u. f. D." entnommen. Der Münchner „Punsch" bespricht die Wagner'sche Broschüre ebenfalls. Interessant ist der Eingang des Artikels; er lautet:

„Als diese messianische Persönlichkeit (R. Wagner) zuerst nach München kam, fand sie bei dem Volke, das sich unter der Herrschaft des alten musikalischen Bundes und seiner Propheten Mozart, Haydn, Lachner u. s. w. ganz wohl befunden, keine sonderlich freudige Aufnahme. Der neue Opernchristus that sich mit seinem Erlösungswerk um so schwerer, als der Johannes, der sich an die Brust dieses Meisters schmiegt, keineswegs immer jener Ausbund von Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit war, als der sein biblischer Namensgenosse zu gelten pflegt. Dazu kam noch das furchtbare politische Gewitter, das kurze Zeit darauf heranzog und Bayern an den Rand des Verderbens schleuderte. In einem Augenblick wo es sich um die Existenz des Staates, um Rettung oder Preisgebung der Bürger handelte, gewann es den Anschein, als suche Herr R. Wagner einen gewissen dämonischen Einfluß darauf zu verwenden, um dem Land die Spitze seiner Hoffnungen abzubrechen. Die öffentliche Meinung gerieth in bedenkliche Erregung. Unverwüstliche Loyalität gegen das Herrscherhaus unter allen Umständen ist nämlich ein Grundzug im Charakter des Bayernstammes; dieser Grundzug mag sich oft in unpassender Form oder unter irrthümlichen Voraussetzungen geltend machen, aber vom Standpunkt der Dynastie aus, sollte man meinen, wäre er doch nicht zu verachten. Derjenigen Partei, deren Zweck es dienlich erscheint, daß die noch übrig gebliebenen Fürsten discreditirt und ihre Staaten an Blutzersetzung hin werden, kam Hr. Wagner freilich höchst erwünscht; ja, es fehlte nicht an Solchen, die sich einbildeten, er habe die förmliche Mission übernommen — man kann sich denken von wem — diesen Prozeß zu befördern. Auf alle Fälle konvenirte Hr. Wagner den „Neuesten Nachrichten", in diesem Zeichen siegte er. Wer gegen die von ihm oder seinen Freunden und Freundinnen ausgehenden Provokationen opponirte, war von nun an — ultramontan! Freilich stellte sich im Verlauf der Zeit heraus, daß der politische Einfluß, den Wagner hatte, sehr überschätzt worden, obgleich, si fabula vera, die nicht vergebliche Empfehlung eines hervorragenden Ministers kein zu verachtendes Resultat desselben wäre."

Dann fährt der „Punsch" fort: „Wie aber kommt der Mann dazu, seine gränzenlose Verachtung aller Opportunität so weit zu treiben, daß er plötzlich den Juden, diesem kleinen, aber fast allmächtigen Bestandtheil der modernen Gesellschaft, den Handschuh nicht nur hin, sondern sogar in's Gesicht wirft? Die allenthalben emancipirte und reussirende Judenschaft soll sich gerade auf theatralischem und literarischem Gebiet durch einen Tritt des Hrn. Wagner in eine bescheidene Eckstellung verweisen lassen? Der Versuch hiezu ist überraschend, aber psychologisch nicht unerklärlich."

„Man las erst unlängst von dem sog. „Kaiserwahnsinn", dem Tamerlan, einige römische Imperatoren, Napoleon I. verfallen waren, ein Zustand, in welchem der Welteroberer ständig seine Nerven hat, keinen Widerspruch erträgt, überall Feinde wittert und ohne vernünftigen Anlaß links und rechts persönliche Beleidigungen austheilt. Die Manie wurde in einem Berliner Blatt mit starken Anzüglichkeiten auf einen dortigen Helden des Erfolgs umständlich beschrieben. Nun, unserm

bahnbrechenden musikalischen Diktator geht es nicht viel anders. Er geräth in Wuth bei dem Gedanken, daß ihm noch nicht alle Könige tributpflichtig geworden, daß noch nicht alle Völker, ja nicht einmal alle Recensenten der Erde vor ihm in den Staub sinken. Er argwöhnt die versteckte Absicht, ihn bei Gelegenheit wieder abzuschütteln, es besteht eine Verschwörung, eine kritische Welfenlegion und wer unterhält sie? Die Juden! — Die Juden sind Hrn. Wagner's Reptilien."

Bezüglich der Sache selbst schreibt der „Punsch" weiter, daß Hr. Wagner zu Viel beweist und eben deßhalb Nichts bewiesen hat. Hr. Wagner begeht den Fehler, daß er die Kunstbegriffe beschränken will auf deutsche Dichtung, deutsche Musik u. s. w., eine Eintheilung, die nur vom historischen, niemals vom ästhetischen Standpunkt zu rechtfertigen ist. Wie es nur eine Wahrheit giebt, so auch nur eine Schönheit, an der wir uns Alle, Juden und Christen, schwebend erhalten über den Schauplatz der Vogt-Darwin'schen Affenvervollkommnung. Der „Punsch" hat im Allgemeinen Recht mit dieser Ansicht. Allein daß die Juden in der Literatur nicht selten zersetzend wirken, ist schon oft und nicht mit Unrecht behauptet worden. Die Ursachen hier darzulegen, würde zu weit führen. Die Juden sind jedenfalls bei aller Biegsamkeit des Geistes und oft schöner Begabung ein fremdartiges Element. Im Uebrigen setzen wir noch den Schluß des „Punsch"-Artikels her:

„Die Juden können also ruhig sein; Hr. Wagner konnte es auch! Wenn sich hie und da ein vertrockneter Humorist genöthigt sieht, Artikel aus dem vorherigen Jahrzent zu reproduziren, so wird er nur solche wählen, die ihn vor der herrschenden Zeitrichtung empfehlen. Hr. Wagner aber wärmt Dinge auf, in denen er selbst die Quelle aller wider ihn gangbaren Opposition zu finden wähnt. Wer heißt ihn denn überhaupt Bücher schreiben. Der Schreibeteufel wird ihm noch manchen Tort spielen. Schon wurde ein Werk von ihm gelegentlich eines Concertes im k. Odeon ausgezischt; er wird erfahren, daß es weniger gefährlich ist, die guten Christen einer Stadt Etwas zu heißen, als den Juden zu sagen, sie seien keine Dichter, auch wenn sie auf diese „Branche" nicht reflektiren. Zudem ist auch in seinen schriftstellerischen Ergüssen, je neuer sie sind, eine um so steigendere Verwirrung bemerkbar, gleichwie in seinen Kompositionen, nach dem Urtheil von Kennern. Hoffen wir übrigens das Beste vom „Rheingold", und daß es, um zur Anschauung zu kommen, keiner gar zu mühseligen Wäsche bedarf."

* * *

Diesen Bemerkungen des „Punsch" fügen wir noch eine Aeußerung der „Köln. Volksztg." der Sonderbarkeit halber an; wir sagen „Sonderbarkeit", weil wir nicht glauben, daß Richard Wagner seine Blicke nach St. Petersburg richte, wie es auch wohl falsch ist, daß seine Stellung in Bayern erschüttert sei! Daß Fröbel und Wagner nicht mehr „lieb Bruder!", das beweist gar nichts. Also der Sonderbarkeit halber noch die Stelle aus der „Köln. Volksztg.":

„Wir haben keine Lust, die Ausführungen Wagner's einer Kritik zu unterwerfen; wir können das denen überlassen, welche dabei zunächst betheiligt sind, und diesen dürfen wir es nicht verargen, wenn sie den Satz: „Aug' um Aug', Zahn um Zahn" Wagner gegenüber anwenden. Wohl aber müssen wir uns fragen: Was ist denn der eigentliche Zweck dieser Broschüre? Weshalb tritt gerade jetzt Wagner damit hervor? Warum hat er so lange geschwiegen? Vielleicht finden wir den Schlüssel zu diesem Räthsel in den Lobsprüchen, welche er den Städten Petersburg und Moskau spendet. Vor noch nicht einem Jahre richtete er in seiner Schrift „Deutsche Kunst und deutsche Politik" sehnsuchtsvoll den Blick auf den „Sieger von Königgrätz", ohne in Berlin das gewünschte Entgegenkommen zu finden. Ganz unwahrscheinlich ist es nicht, daß er jetzt ähnliche Plane in Rußland verfolgt. Zwischen der Judenhetze in Böhmen und der Wallfahrt der Czechen nach Moskau liegt ja doch nur eine kurze Spanne Zeit. Auch scheint die Stellung der Zukunftsmusiker in Bayern allmälig unhaltbar zu werden. Auffallend ist es wenigstens, daß die „Südd. Presse", zu der Wagner einst in nahen Beziehungen stand, jetzt auch gegen ihn Front macht. „In der letzten Neujahrsnummer", sagt Wagner selbst, „denuncirt mich der Herr Julius Fröbel, dem bayerischen Staatswesen ganz unbeirrt als den Gründer einer Sekte, welche den Staat und die Religion abzuschaffen, dagegen alles dieses durch ein Operntheater zu ersetzen und von ihm aus zu regieren beabsichtigt, außerdem aber auch Befriedigung „muckerhafter Gelüste" in Aussicht stellt." Als Antwort darauf fügt Wagner hinzu: „Der verstorbene Hebbel bezeichnete mir ein Mal im Gespräche die eigenthümliche Gemeinheit*) des Wiener Komikers Nestroy damit, daß eine Rose, wenn dieser daran gerochen haben würde, jedenfalls stinken müsse. Wie sich die Idee der Liebe als Gesellschaftsgründerin im Kopfe eines Julius Fröbel ausnimmt, erfahren wie hier mit einem ähnlichen Effekt." Julius Fröbel darf mit Mephistopheles sagen: „Du weißt wohl nicht, wie grob du bist, mein Freund!"

Aus der Passauer Diözese.

*† Von der Donau, 30. März.

Nach Ausweis des so eben ausgegebenen Schematismus des Bisthums Passau für 1869 wohnten vergangenen Jahres um Ostern innerhalb der Diözese 296,310 Katholiken.

Geburten zählte man 11,368, Todesfälle 9425 und zwar trifft mehr als die Hälfte von diesen auf die Bevölkerung unter dem zwölften Lebensjahre; getraut wurden 2462 Paare. Es kommt somit eine Verehelichung auf 122, ein Gestorbenes auf 31, ein Gebornes auf 28 Diözesanen.

Seit 25 Jahren mehrte sich die Bevölkerung um 7 bis 8 Prozent. Damals, wir legen nämlich den Schematismus von 1844 unserm Vergleiche zu Grunde, ward auf 31 Individuen eines geboren, unter 38 starb eines und erst auf 180 fiel eine Kopulation. Der nächste Schematismus wird eine ganz außerordentliche Zunahme der Ehe bringen, da er die Volksbewegung von Ostern 1868 bis Ostern 1869 zu verzeichnen hat.

Ende 1843 gab es in der Diözese Passau 483 Priester; und Ende 1868 waren es 569, ist somit ihre Zahl während eines Vierteljahrhunderts um 86 gestiegen. 49 gehören dem Orden der Kapuziner und der Kongregation der Redemptoristen an. Was die Verschiedenheit des Lebensalters betrifft, ist zu bemerken, daß ungefähr 90 der aufgeführten Geistlichen das 60te Lebensjahr schon überschritten haben; 10 davon stehen zwischen 70 und 80, und zwei über 80 Jahren. Wir haben nur 3 Jubilare; Senior der Diözese ist Hr. Domkapitular Dr. Alois Buchner, einstmals Professor der Dogmatik an der Universität München, geboren am 20. April 1783 und Priester seit dem 26. März 1806.

Geweiht wurden während des Kalender-Jahres 1868 zwölf Priester und eintraten eilf; dagegen traten aus dreizehn und starben zehn, so daß weder eine Mehrung, noch Minderung stattfand.

Von weiblichen Klostergemeinschaften befinden sich in der Diözese barmherzige Schwestern, englische Fräulein und arme Schulschwestern, letztere 7 an der Zahl in den zwei Märkten Aidenbach und Regen. Der barmherzigen Schwestern sind 32 in sieben Krankenanstalten und in dem ihnen jüngst zur Führung des Haushaltes übergebenen Armenhause zu Burghausen. Die englischen Fräulein haben drei Hauptklöster, Altötting, Burghausen und Passau, mit 22 Filialen und zählen, Schwestern und Novizinen eingerechnet, 363 Mitglieder gegen 69 nach dem Schematismus von 1844. Während des vergangenen Jahres wurde die jüngste Filiale zu Frauenau im tiefen Walde errichtet. „Die von den englischen Fräulein geleitete „Rettungsanstalt zu Fürstenstein ist von Sr. Bischöfl. Gnaden „ausschließlich zur Aufnahme von verwahrlosten **Knaben** bestimmt und für hundert solche Zöglinge vollständig eingerichtet. „Gegenwärtig befinden sich 50 Zöglinge in der Anstalt, welche „darin bis zum vollendeten dreizehnten Jahre verbleiben können. Der Jahresbeitrag für Unterricht, Verpflegung, Kleidung und andere Bedürfnisse ist auf nur sechzig Gulden festgesetzt."

Die Liebesgaben für den Papst und die Beiträge für die bischöflichen Seminare, in denen sich 56 Alumnen und 202 Gym-

---

*) Ist das richtig? Die Red. d. Ldsh. Ztg.

nasial- und Latein-Schüler als Zöglinge befinden, geben eine Summe von je circa acht, die Opfer für die Missionen von etwas mehr als siebentausend Gulden. Das Fundationskapital der im Laufe des Jahres 1868 gemachten Stiftungen bildet die ansehnliche Summe von 54,000 fl. Die Kaiserin-Wittwe Karolina von Oesterreich und ihre erlauchten Schwestern, die beiden k. Wittwen von Sachsen, die Erzherzogin Sophie und die Herzogin Max von Bayern stifteten für ihren Vater König Max I. von Bayern höchstseligen Angedenkens und dessen Descendenz eine Wochenmesse nach Altötting, die an den Dienstagen auf dem Hauptaltare der dasigen Wallfahrtskapelle zu lesen ist.

Seit Jahren ist dem Schematismus eine chronologische Uebersicht aller Säkularpriester nach der Zeit der Ordination, ein eigenes Verzeichniß der angestellten Geistlichen nach dem Alphabet und noch ein anderes der nicht bepfründeten, welches wieder nach der Zahl der Priesterjahre sich ordnet, beigegeben, sowie die Reihenfolge der Päpste und der passau'schen Bischöfe vorgesetzt.

Der Palmsonntag in Niederbayern.

Von der Hienhardter Höhe, im März, wird dem Straub. Tagbl. geschrieben: Es ist ein anmuthig Stück katholisches Volksleben, das aus dem jährlichen Palmtag hervorspiegelt; namentlich wie er heuer gewesen, wegschön und lustig im Märzensonnenglanz. Von allen Richtungen der Wegrose kommen sie, die Helden des Tages, mit ihren „Palmbäumen". Der Palmbaum ist hierum ein armdicker Ast der großkatzigen Sumpfweide, so kunstsinnig als möglich ausgefertigt. Nachdem er nämlich von unten auf glatt abgeästet worden, wird ihm nach oben eine Krone von Zweigen gelassen, die sämmtlich von allerliebsten Palmkätzchen strotzen. Der nackte Stamm ist in der Art geschält, daß sich zwei zirkelrechte Linien holzweiß und rindengrün die halbe Strecke emporschlängeln; der Rest ist durch „Anplätzen" getüpfelt. Wo Schaft und Zweigkrone in einander gehen, fesselt dich etwas wie ein Säulenknauf, nämlich dicht herumgelagerte Sträußchen des immergrünen „Segenbaumes" mit blendender Wiede um den Schaft geschnürt. Die Ausfertigung und Verschönerung des Palmbaumes hat der Knecht über sich; der Stallbub aber trägt ihn zur Weihe. Das ist Gesetz auf den Großhöfen — außer es bringt der Bauer den Palmbaum schon fix und fertig vom Markte heim. Der Gäuboden ist nämlich stellenweise so wasserarm, daß die Sumpfweide nicht wächst. Daraus hat sich seit alten Zeiten eine artige Kleinindustrie entwickelt; viele Jungen bieten in Straubing alljährlich am vorhergehenden Schrannentag eine Auswahl von ferm ausgefertigten Palmbäumen an die betreffenden Gäubauern feil. Das Stück zu 12 kr., rarere Sorten von 15 zu 18 kr.; auch heuer gab es dem Vernehmen nach wieder fröhlichen Ausverkauf. Besondere Liebhaber schmucker Palmbäume sind die Waldler, denn die staffiren die ihrigen auch noch mit flatternden buntfarbigen Seidenbändern aus. Da die Palmbaumträger sich ständig aus dem frischen Völklein der aufknospenden Kampfhähne rekrutiren, so geht es zuweilen nicht ohne jugendliche Ambitionen ab: „Ich hab' den längsten!", „der meinige ist der schönste!" Und da wurde wohl die brennende Streitfrage auch schon brevi manu ausgefochten, daß die Palmkatzen herumflogen. Ein Glück noch, wenn sich die Urfehde von der Gasse nicht in die Kirche verpflanzt, denn alsdann wird's selbst für die Heiligen unsicher darin. Ich kenne Einen, und er sitzt nicht sehr weit von dieser Feder, der hat in der ereignißreichen Knabenzeit in der Heimathskirche mit seinem barbarisch hohen Palmbaum unversehens den Michael heruntergefuchtelt. Was ihm der „Kirchenmaz" (Aufseher über die Buben), Schulmeister, Pfarrherr und väterlicher Arm hernach Alles bescheerte, will ich lieber nicht sagen. Es ist sehr gut, daß da und dort gesetzte Gäuhausväter (der kleine Mann, der weder über einen Dienst- noch eheleiblichen Buben verfügt) als höchsteigene Palmbaumträger in der brodelnden Schaar stehen; sie sind Ordnungssäulen schon während der Weihe und dann auch beim malerischen Umzug mit den Palmen. Mit den Palmbaumscheitchen wird bekanntlich das frischgeschlagene kirchliche Charsamstagsfeuer genährt; vom Rest werden Kreuzchen gemacht und am Markustag von Vater und Mutter in die sprossenden Saatfluren getragen. Auch die munteren Kindlein fehlen natürlich beim „Kreuzlaustragen" nicht; unter innigen Bitten um Gottes Segen steckt die katholische ländliche Familie in jede Ackerecke ein gesegnetes Palmbaumkreuzchen. Nicht genug, der Palmbaum weckt auch verborgene Bildschnitzertalente! Man sieht in den hiesigen Bauernhäusern urwüchsige Kunstschöpfungen (zumeist Kreuze, aber auch Kruzifixe, Madonnen und Heilige), aufgeheftet in langen Zeilen an die Stubendecke, am liebsten an die ebenholzglänzenden Balken. Die Knechte verewigen sich in der Weise; eben aus dem Palmbaum schneiden sie ihre Kunstartikel, die sie nicht selten erstaunlich reich ausschnörkeln. Es ist eine ferme Gallerie und man sagt: „Das ist von dem, das von dem!" — Das ist der katholische Palmtag. Wer nun zu bequem ist, sich gründlich zu unterrichten über Wurzel, Wesen und Wirkung der kirchlichen Segnungen, der soll halt auch nicht dummes oder böswilliges Zeug darüber schwätzen. Item, wir lassen den hochnasigen Zirkeln ihre vielen geistreichen Lappalien; dafür sollen sie sich auch an unsern katholischen Gebräuchen nicht reiben — reibt man sich aber doch, macht es auch nichts! — —

Ein glücklicher Schuß.

Aus Gnadenwald, im März, wird der Innsbrucker Volks- und Schützenztg. geschrieben: Jüngst verstarb hier ein alter Jäger, der in früheren Jahren als Wilderer allerlei Erlebnisse gehabt, von denen eines nun wohl veröffentlicht werden darf, da ihn seine Gegner hinter dem Berge nicht mehr dafür zur Rechenschaft ziehen können. Der Verstorbene erzählte die Geschichte noch vor seinem Tode, also zu einer Zeit, wo man nicht mehr an Jagdlügen denkt, es gilt also kein Jägerlatein zu sprechen, sondern einfaches Gnadenwalder Deutsch. Eines Tages ging unser nunmehr abgeschiedene Jäger über Berg, um in dem herzoglich Coburg'schen Jagdbezirke eine Gemse zu schießen. Als er auf der jenseitigen Berglehne seine Umschau im Revier hielt, kam ein Gnadenwalder Schwärzer (Schmuggler) mit einem Contraband-Pack beladen dahergestiegen. Die gute Freundschaft, die im Allgemeinen zwischen Wilderern und Schmugglern besteht, war bei diesen Zweien noch speciell durch die persönliche Freundschaft bestärkt. Der Wilderer bat nun den Schmuggler, ihm in seinem Geschäfte beizustehen, und ihm durch Umgehung einer Gebirgshöhe eine Gemse zu Schuß zu bringen. Der Schmuggler willfuhr der Bitte, legte seine Bürde nieder und machte den ihm vorgezeichneten Weg. Nach halbstündigem Harren bekam der Wilderer richtig eine Gemse, die den Grat erstiegen hatte, in Sicht. Die Entfernung war aber so weit, daß der Schütze Anstand nahm, darauf zu schießen. Da aber keine Aussicht war, daß die Gemse ihm oder er ihr näher kommen konnte, so entschloß er sich, doch auf gut Glück hinüber zu feuern. Auf den Knall stürzte wirklich die Gemse, und der Wilderer beeilte sich, dieselbe in Empfang zu nehmen. Als er aber an Ort und Stelle kam, fand er nicht eine Gemse, sondern drei Gemsen verendet neben einander liegen. Der Wilderer war darüber begreiflicher Weise nicht wenig erstaunt, denn er hatte doch nur eine Gemse gesehen. Bei näherer Untersuchung fand sich nun folgendes Ergebniß. Eine Gemse war durch einen tiefen Streifschuß an der Gehirnschale getroffen, der zweiten ging der Schuß durch Löffel und Licht, der dritten Gemse drang die Kugel durch die Lunge und blieb im Spalte stecken. Als der Schwärzer auf den Ruf des Schützen herbeikam, blieb derselbe erschrocken vor der dreifachen Beute stehen, und konnte selbst durch den Nachweis des glücklichen Zufalls nicht glauben, daß dies mit rechten Dingen zugegangen sei. Reich beladen mit geschmuggelter Waare und erschossener Beute kehrten die beiden Gesellen zurück.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 15. Den 11. April: Leo I.

Der Dragoner.

(Fortsetzung)

Es mochte ungefähr halb zehn Uhr gewesen sein, und mit Ausnahme der eben erwähnten Laute herrschte vollkommene Ruhe um die Feuer her. Meine Pfeife war mir vom Munde gefallen, und ich im Begriff, einzuschlummern, als ein lauter Ruf vom Walde her — das wohlbekannte „Eljen Kossuth!" der Ungarn — im Nu uns alle auf die Füße brachte. Alles sprang sogleich nach den Pferden, allein lange ehe noch die Hälfte der Mannschaft im Sattel saß, waren die Philister schon über uns. Aus allen Theilen des Waldes brachen gleichzeitig Haufen dunkler Gestalten, die wir bei dem Licht der erlöschenden Wachtfeuer nur undeutlich sehen konnten, stürzten sich mit Geschrei und Lärm auf die nächsten Dragoner und die Arbeit des Todes begann. Obschon völlig überrumpelt und meist aus dem Schlaf geweckt, betrugen sich doch Offiziere und Mannschaft auf eine wirklich musterhafte Weise. Diejenigen, welche noch nicht beritten waren, sammelten sich rasch in eine Linie und setzten den Angreifern eine Fronte entgegen, welche selbst der verzweifelte Anprall des Feindes nicht durchbrechen konnte; während wir anderen rasch denjenigen Theil der Mannschaft, der sich in den Sattel geschwungen hatte, um uns sammelten und mit ihnen über den Feind herfielen, dessen ungleiche Linien wir wiederholt und ohne große Mühe durchbrachen. Eine Viertelstunde entschied den ganzen Kampf; die kühne Tapferkeit der schlecht bewaffneten Bauern war der disziplinirten, verständigen Fechtart der vollkommen ausgerüsteten Dragoner nicht gewachsen, und der angreifende Feind zog sich in den Wald zurück, ließ die volle Hälfte seiner Mannschaft auf dem Schlachtfelde, und sah noch jeden Augenblick weitere Leute unter den Säbeln und Pistolen der nachfolgenden Kavallerie fallen.

Da es unbedacht gewesen wäre, die Verfolgung fortzusetzen, bevor wir weitere Kunde von dem Feinde hatten, dem unser Angriff galt, so ließ ich zum Rückzug blasen. Die erforderliche Kunde wurde uns bald von einem verwundeten Ungarn, von dem wir erfuhren, daß unsere Angreifer die Besatzung von Szentes waren, welche auf irgend eine Weise unsere Nähe erfahren und dieselbe Ansicht von der Wirksamkeit einer nächtlichen Ueberrumpelung gehabt hatte wie ich selbst, weßhalb sie uns in der Hoffnung überfiel, uns in die Theiß zu werfen. Auf welche Weise oder durch welche Quelle der Feind in Szentes unsere Nähe inne geworden, dieß konnte oder wollte uns der verwundete Ungar nicht sagen.

Da nun kein Grund mehr vorhanden war, den Angriff auf das Städtchen aufzuschieben, und wir nach dem schon gewonnenen Vortheil auf einen leichten Sieg hoffen durften, so gab ich sogleich den Befehl zum Vorrücken. Während des Marsches ermittelte ich, daß unser Verlust bedeutend gewesen war. Gegen achtzig von meinen Dragonern waren kampfunfähig, und obschon man die Todten der Ungarn nach Hunderten zählen konnte, verminderte die letztere Thatsache in keiner Weise unsere Erbitterung. Am Unerklärlichsten erschien uns das vollständige Gelingen des Ueberfalls der Ungarn. Das Eljen des Feindes war die erste Kunde von einer feindlichen Annäherung gewesen; keiner der im Walde aufgestellten Vorposten, von denen einer sogar beinahe nur eine Flintenschußweite vom Saum des Marktfleckens entfernt stand, hatte das mindeste Allarmzeichen gegeben. Wenn also hier nicht Verrath im Spiele war, so war dieß kaum zu erklären. Der Grund, weßhalb die dem Fluß zunächst stehenden Schildwachen geschwiegen hatten, erklärte sich jedoch bald, als wir die Stellen erreichten, wo die armen Burschen gestanden hatten. Beide waren gefallen, indem sie wahrscheinlich unversehens von Bauern niedergemacht wurden, die sich durch das Gebüsch an sie herangeschlichen. Spätere Ermittelung ergaben auch, daß dieß wirklich der Fall gewesen war. Hier waren also auf jeden Fall zwei Reiter unschuldig und auf ihrem Posten gefallen; allein wo war der dritte? Man fand sein Pferd an einen Baum gebunden, seine Pistolen steckten unabgeschossen in den Halftern, aber von dem Reiter selbst war nirgends eine Spur zu finden. Man konnte also nur den einzigen Schluß ziehen, daß er desertirt sei und daß wir der von ihm gegebenen Nachweisung den Angriff der Ungarn verdankten. Eine weitere Nachforschung, welche so rasch vorgenommen wurde, als es die Umstände erlaubte, brachte die verdächtige Thatsache zu Tage, daß die vermißte Schildwache gerade einer von den Dragonern war, auf welche ich sorgsam Acht zu geben befohlen hatte. Es war ein Ungar, Namens Michael Szelady, ein tüchtiger Soldat und, abgesehen von seiner Nationalität, ein Mann, an dem durchaus nichts auszusetzen war; er diente schon drei Jahre im Regiment und war nie verdächtig gewesen, die politischen Ansichten seiner Landsleute zu theilen. Außer diesem Beweggrunde also ließ sich auch kein Grund für seine Desertion ausfindig machen. Die Zeit erlaubte keine nähere Untersuchung der Ursache, daß mein Befehl übertreten worden war, diesen Mann mit keinem wichtigen Auftrag zu betrauen; denn bis ich die vorstehenden Thatsachen vollständig ermittelt hatte, hatten wir bereits den Wald durchritten und das Städtchen vor uns.

Die Hälfte der Mannschaft mußte absitzen und sogleich zum Angriff avanciren, während eine Schwadron auf einem Umwege vorausgeschickt wurde, um das Städtchen von der anderen Seite anzugreifen. Der Verlust, welchen die Aufständischen am Ufer der Theiß erlitten hatten, war jedoch so groß gewesen, daß sie nur geringen Widerstand leisteten. Eine schwache Barrikade von Karren und ähnlichen Geräthschaften war in der Hauptstraße errichtet worden, wurde aber von den rührigen Angreifern rasch genommen, welche sie wie die Katzen erkletterten und die Vertheidiger zur Stelle niedermachten. Die Wenigen, die sich unserem Eindringen widersetzten, schlugen sich allerdings wacker, aber ihre Anzahl war zu klein, und als unsere Kameraden ihnen in den Rücken fielen, stoben sie in wilder Flucht auseinander. Die Dragoner waren so erbittert über die tückische Störung ihres Bivouaks, daß sie nur wenig Pardon gaben; die Offiziere hatten Mühe, sie davon abzuhalten, daß sie den Flecken anzündeten, und nur die gemessensten Befehle vermochten die Plünderung der Häuser und die Zerstörung aller werthvolleren Gegenstände zu verhindern, die zu schwer waren, um mitgeschleppt zu werden. Ich muß jedoch gestehen, daß ich mir keine Mühe gab, sonderlich strenge Mannszucht zu halten, denn der Verlust einer so großen Anzahl meiner Leute hatte in mir eine gewisse Nachgier geweckt.

Eine Stunde etwa mochte mit Plünderung der Stadt vergangen sein, als ich den Befehl gab, auf dem Marktplatz Sammlung blasen zu lassen. Die Leute fanden sich nur zögernd ein und einige brachten Gefangene, von denen man wichtige Nachrichten zu erfahren hoffte, aber alle waren mehr oder weniger mit so viel Beute beladen, als sie hatten zusammenraffen können. Während des Verlesens mußten Lichter an die Fenster gestellt werden, die auf den Marktplatz mündeten, und an den Straßenecken wurden brennende Laternen aufgehängt, um uns gegen einen neuen Ueberfall zu sichern. Während dieß geschah, wurde meine Aufmerksamkeit auf ein Haus gelenkt, das sich schon durch sein Aussehen von allen übrigen unterschied; hoch und geräumig, von Stein erbaut, erschien es

mit den festverschlossenen Thüren und dunkeln Fenstern Anfangs unbewohnt. Als auf unser Pochen keine Antwort gegeben wurde, machte man einen Versuch, die Thüre zu sprengen, deren massiver Charakter jedoch der Gewalt trotzte, und ich war schon auf dem Punkte, meine Leute abzurufen, damit sie die werthvolle Zeit nicht auf eine Mühe verwendeten, die doch wahrscheinlich vergeblich war, als einer der Wachtmeister herbeiritt und mir meldete, das Haus gehöre einem gewissen Gregor Szelady, dem Richter des Städtchens, der angeblich auf dem Todtenbett liegen solle. Da dieser Name mit dem der vermißten Schildwache übereinstimmte, sandte ich nach dem Gefangenen, der mir die früheren Nachrichten gegeben hatte, und erfuhr von ihm auf weiteres Befragen, daß der Stadtrichter einen Sohn Namens Mischka oder Michael in der österreichischen Kavallerie habe, obschon der Mann nicht wußte, bei welcher Waffe oder welchem Regiment; und hieraus schloß ich denn natürlich, daß dieser Deserteur sich zu seiner Familie geflüchtet habe.

(Fortsetung folgt.)

Ungarische Wahlstudie.

(Aus der N. fr. Presse.)

Pesth, Ende März.

„Wolkenzug und Nebelflor, und Alles ist verflogen." Die Trikoloren werden eingezogen und für künftige Gelegenheiten auf dem Hausboden aufbewahrt. Die von der Illumination übrig gebliebenen Lichtstümpfchen wandern in die Küche zum Hausgebrauch, die bunten Hutfedern vom väterlichen Kalpak an die Mütze des Söhnleins. Freikaffee und Freiwein, Frei-Cigarren und Freibraten hören auf. Die Gastwirthe präsentiren ihre mit dreifacher Kreide geschriebenen Rechnungen, und vae victis! Denn der Besiegte muß sofort bezahlen, während dem Sieger noch länger kreditirt wird — Letzterer wird ja doch nächstens Ober- oder Vicegespan, Präses oder Verwaltungsrath einer Aktiengesellschaft also ein zahlungsfähiger Mann. Die Parteien sammeln ihre triumphirenden Abgeordneten und bebankettiren sie noch einmal, versteht sich auf ihre, der Abgeordneten, Kosten. Die am Leben gebliebenen Wähler endlich sammeln ihre Knochen und danken dem Schöpfer, daß sie dieselben vor Beginn der Wahl-Agitation nummerirt haben. Sie möchten die Knochen sonst nicht zusammenfinden.

Es ist die höchste Zeit, daß der Blocksbergspuk der Wahlkämpfe verflüchtigt. Noch ein Jahr ununterbrochen so fort, wie in den letzten acht Wochen, und die Medicinal-Statistik würde melden: „Von den fünfzehn Millionen Einwohnern des Territoriums der Stephanskrone ist heute der letzte gestorben. Er erlag dem Genusse seiner eigenen Rede. Seine durch Anhören der Reden Anderer auf den Tod geschwächte Natur vermochte die Gehörstrapaze nicht mehr zu ertragen. Durch Hören und Lesen der drei Milliarden Kandidaten- und Wahlvorstandsreden sind im Laufe des letzten Jahres zehn Millionen Menschen dahingesunken. An „tendenziösen Trinkgelagen" starben drei Millionen Ungarn. Anderthalb Millionen sind in den Wahlschlachten erschlagen oder erschossen worden, und die letzte halbe Million bestand aus Kortes, die sich todtgewühlt haben".

Ja, es ist ein mörderisches Schauspiel, so eine ungarische Reichstagswahl. Es ganz anschaulich darzustellen, dazu gehört die Kunst eines Meissonnier. Versuchen wir wenigstens das Mögliche und fangen dabei ab ovo an.

Die Wahlbewegung beginnt in den letzten Monaten der Session im Parlamente selbst. Ganze Gebirge von parlamentarischen „Resten" werden im Handumdrehen erledigt. Für das Land dringend nothwendige, aber bei den Massen unbeliebte Vorlagen werden zurückgezogen. Die unsinnigsten Anträge werden seitens einzelner Oppositioneller eingebracht, nicht in der Hoffnung auf Berathung, nur damit der Abgeordnete seinen bäuerlichen Wählern nachweisen kann, wie er sie hat reich machen wollen, wie aber die „von dem verfluchten Schwab bestochene" Regierung seine guten Absichten zum Scheitern gebracht hat. Einzelne Deputirte arbeiten auch im Schweiße ihres Angesichts Rechenschaftsberichte aus und lassen dieselben drucken. Doch geschieht das nur für die deutschen Bezirke. Was ist den magyarischen oder slavischen Bauern ein Druckbogen, der sich nicht essen, trinken, rauchen und von dem des Lesens Unkundigen nicht einmal lesen läßt. Die deutsche Sprache, die im Reichstage verpehmte, wird denn auch in fast allen schriftlichen Auslassungen über und für die Wahlen gebraucht. Selbst das sonst übliche Nebenbeisetzen des magyarischen Textes unterbleibt in der Zeit der Wahlbewegung häufig. In Ofen waren die rein deutschen Plakate die Regel. Ferner schickte der Deputirte noch vor dem Reichstagsschlusse in seinen Wahlkreis die für Beschaffung eines Banderiums von Fahnen, farbigen Federn, und namentlich für die Lieferung großer Quantitäten Wein nöthigen Summen, versteht sich mit einigen tausend neuen Silberzehnern, die, massenhaft vertheilt, das Bauerngemüth freundlich erleuchten, und darf dann getrost nach Hause reisen: ein festlicher Empfang mit Banderium, Fahnen, Eljengeschrei, Bankett, Reden, Toasten und — wenn er sehr splendid ist — auch mit Fackelzug ist seiner gewiß.

Den lärmenden Empfangsfestlichkeiten folgt eine kurze Zeit der Ruhe, in der die Vorbereitungen zu den Schlachten getroffen werden. Die Kandidaten vervollständigen ihre Rüstung mit — Geld. Sie finden leicht Kredit, verkaufen auch den letzten Sack Weizen aus der Scheune und nöthigenfalls die künftige Ernte. Sie inspiciren die festen Plätze, die in dem bevorstehenden Kriege eine große Rolle spielen, die Gasthäuser, in denen unentgeltlich ausgetheilt wird, was irgend des Menschen Magen begehrt. Wo noch einige Schamhaftigkeit waltet, wie in den großen Städten, da wird in Kaffee's und Gasthäusern eine Scheinbezahlung verabredet. So erhielten hier in einem Kaffee die Jokaianer für einen Kreuzer Kaffee, Gebäck und Cigarre; die Gorovéaner dagegen bekamen in einem Gasthause für fünf Kreuzer eine Portion Braten und ein Seidel Wein. Bezahlten sie nichts, so schadete das natürlich nichts. Die Hauptvorbereitung für die Schlacht aber besteht in der Auswahl, Bestallung und Bezahlung der „Kortes".

Der Kortes gehört dem Bundschuh-Adel an. Die Produktion von Adeligen ist bekanntlich jahrhundertelang die einzige von den Magyaren — und auch von den Polen — betriebene Industrie gewesen. In dieser haben sie schon lange vor Erfindung der Dampfmaschinen Großartigeres geleistet, als heute die englische Baumwollindustrie zu Stande bringt. Auf Einem Schlag sind ganze Distrikte geadelt worden. Selbstverständlich hat man mit den Adelsmatrikeln nicht den nöthigen Grundbesitz beschaffen können, der Adelige blieb also Schweinhirt, Räuber, Knecht oder was er sonst vor der Nobilitirung gewesen. Außerdem ruinirte die dem magyarischen Stamme eigenthümliche Prunksucht, das alte adelige Vorurtheil wider die Arbeit, vor Allem aber das unabläßige Politisiren, Schwadroniren, Revolutioniren Tausende von adeligen Grundbesitzern, verstärkte also die Reihen des bundbeschuhten — richtiger: barfüßigen — Adels. Letzterer nennt nichts sein Eigen als das adelige Vorrecht, das auch heute nur zum geringsten Theile gebrochen ist. So ist bis zur Stunde noch jeder adelige Lumpaci-Vagabundus wahlberechtigt, während intelligente Bürgerliche in großen Schichten vom Wahlrechte ausgeschlossen sind, mögen sie auch ein Einkommen von 5000 oder 10,000 Gulden jährlich aufweisen. Aber die politische Uebung langer Jahrhunderte hat in dem hemdlosen Adel eine unübertreffliche Fähigkeit zum Wühlen ausgebildet. Kein amerikanischer Stumpredner kommt dem Kortes in abgedroschenen, aber die rohen Massen wie Heftpflaster anziehenden Gemeinplätzen gleich. Die Kehlenfertigkeit des Kortes ist von frühester Jugend an geübt, da derselbe durch seine Herkunft bestimmt ist, in den Komitats-Kongregationen eine Rolle zu spielen. Er überschreit jeden tumultirenden Bauernhaufen. Die Kehle ist aber auch in deutschem Bier, slavischem Schnaps und magyarischem Weine gleich geübt. Der Kortes muß, will er anders seinen Beruf erfüllen, den ausgesuchtesten Trinker unter den Tisch trinken. Er muß Knochen von Guttapercha und die Regenerationskraft einer Molluske besitzen, da er von seinen Streifzügen in's Lager der Gegner meist windelweich durchgeprügelt heimkehrt. Er muß körperlich gewandt sein, um die durch die ewigen Reden gelangweilten Bauern dadurch wieder in gute Laune zu bringen, daß er ihnen eine Stunde hinter einander Csardas

vortanzt, und sei es auf einer Tonne. Er darf nicht häßlich sein, denn er muß auf die Bäuerinnen wirken, damit diese ihren zur Gegenpartei gehörigen Männern des Nachts das Himmelbett zur Hölle machen. Er ist zärtlich gegen die Garstigsten und natürlich noch lieber gegen die Hübschen. Er kennt alle in den Wahlkämpfen gebräuchlichen Kriegslisten. Will die Gegenpartei eine Versammlung abhalten, so muß er diese zu verhindern wissen. Nicht immer darf er den offenen Kampf wagen. Dann sucht er den Kortes der anderen Partei zu verhindern, auf dem Wahlplatze zu erscheinen. Er überfällt ihn auf der Landstraße. Er steckt ihm heimlich ein Päckchen geschmuggelten Tabaks in den Wagen. Die Finanzwächter der nächsten Station finden den Tabak und halten den angeblichen Schmuggler fest, der dann nicht zur rechten Zeit eintrifft. Die enttäuschten Wähler, die mit trockner Kehle warten müssen, sind leicht für die spendable Gegenpartei zu gewinnen.

Der Kortes findet gewichtige freiwillige Unterstützung, zunächst von seinen zahlreichen Verwandten. Wie überall auf Erden, so bilden auch hier die Dörfer fest in sich geschlossene Genossenschaften, die einander feindlich gegenüberstehen. Wird durch ein Dorf eine Chaussee oder Eisenbahn geführt, so darf man sicher darauf rechnen, daß zehn Jahre später die rechte und die linke Dorfseite sich hassen, wie die Montecchi und die Capuletti. Einem Burschen aus fremden Dorfe wird das Freien durch die Burschen aus dem Heimathsdorfe der Schönen mit Knütteln gründlich verleidet. So bildet das Dorf meist eine einzige Verwandtschaft, und solche übt auf dem Lande einen viel größeren Einfluß als in der Stadt. Die Bewohner eines Dorfes bilden darum meist eine politische Einheit, sie stimmen Mann für Mann für denselben Kandidaten. Den Verwandten des Kortes gesellen sich als freiwillige Agitatoren die Edelleute, die ihrer angebornen Redewuth keine Zügel mehr anlegen können. Von allen magyarischen National-Krankheiten ist keine schrecklicher als die Redesucht. So eng der Horizont des Volkes, so gering die Bildung ist, so arm sind natürlich alle Reden an positiven Daten und gar an Gedanken. Immer und immer wieder werden die abgestandenen Phrasen vom theuren Vaterlande, vom räuberischen Schwaben, von Käuflichkeit der Minister, von der Tapferkeit der „Nation," von der „tausendjährigen" Verfassung und von der Abschaffung der Steuern aufgewärmt. Um sein albernes Geschwätz vortragen zu können, verkauft der Grundbesitzer sein letztes Hemd; denn es hört selbstverständlich Niemand zu, der nicht reichlich zu trinken bekommt.

Haben die Kortes, die ausschließlich vom Agitiren leben — hin und wieder freilich nicht leben, sondern eines gewaltsamen Todes sterben — und die Volontäre der Wühlerei ein paar Wochen gearbeitet, so erhitzen sich die Gemüther der Menge bis zum Sieden. Als wenn das Körner'sche: „Frisch auf, mein Volk!" erklungen wäre, bleibt, wenn auch nicht „die Leier still, der Webstuhl ruhig steh'n," so doch jede Ackerarbeit liegen. Der Bauer denkt nur noch an die Wahlen, d. h. ans Trinken. Liederlichkeit und Rohheit wachsen von Stunde zu Stunde. Heulende, zerschlagene, zerfetzte Betrunkene taumeln Abend für Abend haufenweise aus der Schenke, prügeln einander noch auf der Straße, wo sich die Weiber in den Kampf mischen und „zu Hyänen werden." Von den Häusern flattern Banner, die Hüte bedecken sie mit gefärbten Federn und mit Blättchen, auf denen in Goldbruck: „Eljen N. N." zu lesen. Nach der Farbe der Federn werden die Parteien benannt, so: die Weißen, die Grünen, die Rothen. Die politische Parteischeidung hat dabei selten etwas zu thun; es gibt nicht Deakisten, nicht Linke, es gibt nur Anhänger des Kandidaten Y. oder Z. Die Gruppirung beschränkt sich nicht auf die Wähler, sie ist am entschiedensten bei den Nichtwahlberechtigten. Jeder Gassenjunge, jeder Strolch erhascht irgend eine Feder, die ihm der Zufall unter die Augen führt, und gehört dann zu der betreffenden Partei. Seine Unterstützung ist hochwichtig. Hat der Pöbel kein Wahlrecht, so hat er doch starke Arme und ist immer bereit, die Kraft seiner Gliedmaßen und die Stärke seines Prügels an Mitgliedern der Gegenpartei zu erproben. Die Sorge um den gesunden Rücken und um die Integrität der Schädelknochen treibt so Manchen ins Lager der Majorität seines Dorfes.

Allmälig beginnen die Parteien sich zu hassen. Das ist überall auf Erden so, daß das geringste Unterscheidungszeichen den Bauer mißtrauisch und feindselig stimmt. Doch nur gegen andere Bauern. Dem Edelmann hängt der magyarische Bauer blindlings an. Blättert man nach in der ungarischen Geschichte, so scheint letztere Thatsache freilich rein unbegreiflich, denn nirgends, selbst in Polen nicht, ist der Bauer vom Junker so grauenhaft maltraitirt worden, wie in Ungarn. Obwohl allen christlichen Bewohnern Ungarns vom heiligen Stephan die persönliche Freiheit verbürgt war, wurde der ungarische Bauer bald leibeigen. Vollends dem Adel unterworfen hat ihn erst Ludwig der Große. Als im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts ein Bauernaufstand ausgebrochen und niedergeschlagen war, wurden nicht nur die Bauern niedergemetzelt, auch deren Weiber und Kinder wurden massenweise verstümmelt oder zum Hungertode verurtheilt. Der darauf in Ofen abgehaltene Reichstag verdoppelte und verdreifachte die Sklaverei, in der bis dahin das Landvolk geschmachtet hatte, und verurtheilte letzteres „zu ewiger Leibeigenschaft und Knechtschaft." Die Habsburger haben, von Ferdinand I. an, sich der unglücklichen Bauern angenommen. Der genannte Herrscher mußte einen Reichstagsbeschluß durchzusetzen, demzufolge „um die Strafe Gottes abzuwenden und seinen Segen diesem Lande zu verschaffen," der Bauer wieder persönlich frei sein sollte. Der Beschluß blieb — Beschluß, in der Praxis wurde der Druck noch härter. Erst Maria Theresia erbarmte sich mit einigem Erfolge der herzzerreißenden Klagen unserer Bauern, und erst Joseph II. ging mit Feuereifer daran, die Fesseln von den wundgeriebenen Gliedern des ungarischen Landvolkes zu streifen. Der Erfolg ist bekannt. So viel, so unendlich viel Dank der protestantische Adel dem edlen Kaiser für das Toleranz-Edikt schuldete, so machte er doch mit den katholischen Junkern gemeinsame Sache wider die Versuche, das Los der Bauern zu erleichtern, und die protestantischen Bauern ließen sich von ihren Bedrückern gegen ihren Wohlthäter aufhetzen. Drei Wochen, ehe ihm das Herz brach, mußte Joseph II. alle in Ungarn verfügten Neuerungen zurücknehmen; aber das Toleranzedikt und die Aufhebung der Leibeigenschaft nahm er ausdrücklich aus. Leopold II. mußte auch letztere fallen lassen. Der Bauer wurde wieder leibeigen und blieb es bis 1848. Seitdem ist er emancipirt — so weit die Emancipation sein Besitzthum betrifft, wirklich emancipirt; persönlich ist er so unfrei wie früher — nur daß er das Recht besitzt, sich alle drei Jahre ein paar Monate lang unentgeltlich zu betrinken, was im Gesetze „Wahlrecht" genannt wird. In Wirklichkeit hat er keinen eigenen politischen Willen, sondern folgt blindlings dem Grundherrn oder dem ersten besten Agitator, der am meisten verspricht.

(Schluß folgt.)

Unter dem Titel: „Die Weltgeschichte in einem Briefkouvert" ist bei Ludwig Denicke in Leipzig der besondere Abdruck einer eigenthümlichen Beilage des großen Werkes von Oettinger: „Moniteur des Dates" erschienen, ein nach den Namen der Städte geordnetes Verzeichniß aller geschichtlichen Thatsachen (Schlachten, Friedensschlüsse, Verträge, Kongresse, Koncilien 2c.) Dieser 77 Seiten füllende Abdruck wird in einem eleganten Briefkouvert versendet, und deshalb der originelle Titel. Freilich ingeniosius quam rectius; denn genauer sollte es heißen: Die Weltereignisse in 2c. Aber dafür sind diese „Ereignisse" von einer in dem kleinen Raume fabelhaften Vollständigkeit, und wenn man — wie jetzt jeder Gebildete — einen guten Geschichtsunterricht genossen hat und aus der Erinnerung die geschichtliche Entwickelung der gegebenen Thatsachen hinzuzufügen vermag, so hat man in der That auch die Weltgeschichte selbst in der Tasche. Welcher präzisen Kürze der Verfasser sich beflissen hat, mag aus der Praktik erhellen, daß er diejenigen der kriegführenden Parteien, welche den Sieg davongetragen, einfach dadurch kennzeichnet, daß er sie in gesperrter Schrift druckt. Der Inhalt des Briefkouverts wird Vielen gute Dienste leisten.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 1. April: Ludwig Theodor, Söhnchen des Herrn **Mathias Nogl, Rechts-Concipient.** — Georg, Söhnchen des **Konrad Hundlinger,** Zimmermann zu Berg — **Alphons,** Söhnchen des **Jos. Mang,** bgl. Schneidermeister.

Getraut.

Den 5. April: **Carl Wolf,** Malergehilfe hier, mit **Anna Maria Roth,** Gütlerstochter von Gartenried. — **Jos. Ziehlbauer,** Buchbindergeselle dahier, mit **Elisabetha Anzinger** von Niederkam. — **Andreas Müller,** Hausbesitzer zu Berg, mit **Elisabetha Wagensberger,** Hausbesitzers-Wittwe von Berg.

Den 7. April: **Herr Carl Th. Böhme,** Handels-Agent und Reisender von Sachsen, mit Fräul. **Elise Franziska v. Tammerlohr,** Weingastgeberstochter von hier.

Gestorben.

Den 1. April: **Johann Trenner,** Taglöhner von Wasserzuppen in Böhmen, 66 J. alt.

Den 2. April: **Carl Seibert,** Untersuchungsrichtersöhnchen, 10 Mon. alt. — **Johann Mitterer,** b. Schlossermeister dahier, 42 J. alt.

Den 4. April: **Bernard Leberwurst,** b. Hafnermeister, 67 J. alt.

Den 6. April: **Martin Hamberger,** Realitätenbesitzer zu Berg, 59 J. alt. — **Mathilde Hagen,** Schuhmachermeisterstöchterlein, 46 W. alt.

Den 7. April: **Christina Eisen,** Meßnerswittwe und Epitalitin, 81 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 6. April: Karl.
Den 7. April: Walburga.

Getraut.

Den 5. April: **Franz Biberger,** pens. Wachtmeister dahier, heimathberechtiget in Wurmannsquick, k. B.-A. Eggenfelden, mit **Katharina Gerhardinger,** Fischerstochter von Vilshofen.

Gestorben.

Den 3. April: **Joseph,** ½ J. alt.

Den 7. April: **Joseph Wirth,** Hausbesitzer und Weinzierl im Hagrain dahier, 60 J. 4 M. alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 7. April: **Katharina,** Töchterchen des **Joh. Hamerl,** Eisenbahn-Arbeiters von Plattling, ¾ J. hier.

Den 8. April: **Barbara,** Töchterchen des **Joseph Maierhofer,** Taglöhners dahier.

Den 9. April: **Georg,** Söhnlein des **Franz Paintner,** bgl. Schwaigers dahier.

Getraut.

Den 5. April: **Joh. Bapt. Maier,** Bräuknecht dahier, mit **Walburga Pfeifer,** Weberstochter von hier. — **Georg Michael Giehl,** Taglöhner dahier, mit **Magdalena Sandgruber,** Taglöhnerstochter von Altheim.

Gestorben.

Den 2. April: **M. Bonifacia Paintner,** Chor- u. Profeßfrau im Kloster Seligenthal, 23½ J. a.

Oeffentliche Verhandlungen

des

königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 3. April 1869.

Jos. Ketterl, 45 J. alt, Schmid von Hausen, wird von der Anschuldigung einer Ehrenkränkung an Weinzierl freigesprochen. Derselbe ist jedoch schuldig eines Vergehens der Beleidigung eines Gemeindeausschußes, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Mon. verurtheilt.

Maria Eckart, 52 J. alt, Söldnersfrau von Griesbach, k. Landg. Dingolfing, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzl. Körperverletzung, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Ant. Holzmann, 33 J. alt, verheiratheter Zimmermann von Putzenberg, ist schuldig eines Vergehens des Jagdfrevels, verübt am 21 November 1868; **Joh. Holzmann,** 29 J. alt, led. Zimmergeselle von Putzenberg, ist schuldig eines Vergehens des Jagdfrevels, verübt am 21. Nov. 1868, eines solchen Vergehens, verübt am 12. Nov. 1868, dann eines Vergehens der Körperverletzung, verübt an Lorenz Streich, Söldner von Eichten, und einer Uebertretung des Jagdfrevels, und werden deßhalb Anton Holzmann zu 5 Mon., Joh. Holzmann zu 10 Mon. Gefängniß verurtheilt.

Georg Ackermann, 24 J. alt, verheiratheter Söldner von Niederaich, k. Landger. Vilsbiburg, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Söldner Felix Stadler von Rothenwörth, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 21 Tagen verurtheilt.

Georg Franzl, 42 J. alt, led. Dienstknecht von Malmersdorf, k. Ldg. Abensberg, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Vitus Kirmaier, Dienstknechtes zu Mainburg, und einer Uebertretung der Anmaßung eines falschen Namens, und wird deßhalb und zwar wegen des ersten Reates in eine Gefängnißstrafe von 6 Mon. und wegen des zweiten Reates in eine Arreststrafe von 3 Tagen verurtheilt.

Math. Rauchenecker, 22 J. alt, led. Bauernknecht von Hörglstorf, k. Landger. Mallersdorf, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Bauerssohn Joh Hiertl von Niederviehbacherau, und wird hiezu in eine Gefängnißstrafe von 7 Mon. und 15 Tagen verurtheilt.

Math. Meindl, 22 J. alt, Schuhmacherssohn von Größköllnbach, ist schuldig eines Vergehens der Schlägerei, begangen an Gg. Mühlbauer und Joh. Schinharl, und wird hiefür unter Einrechnung der ihm durch Urtheil des k. Bezirksger. Landshut vom 23. Nov. v. Js. zuerkannten Gefängnißstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten, in eine Gesammtgefängnißstrafe von 2 Jahren 6 Mon. verurtheilt.

Anton Müller, 24 J. alt, Bauerssohn von Aumanneberg, k. Ldg. Vilsbiburg, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Wagnergesellen Bonaventura Sommer und des Schmidgesellen Korbinian Hundhammer, und wird hiefür in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. und 3 Tagen verurtheilt.

Erdinger Schranne vom 8. April 1869.

	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .		40		—		35		52
Neue Zufuhr . . .		569		138		1186		419
Schrannestand . . .		609		138		1221		471
Heutiger Verkauf		535		135		1176		458
Rest		21		3		45		13
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	17	47	12	39	13	27	8	14
Mittlerer „ . .	17	5	11	56	12	36	7	43
Niedrigster „ . .	16	18	11	43	11	40	7	4
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	21
Gefallen	—	3	—	5	—	3	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 16 Den 18. April: Eleutherius.

Der Dragoner.

(Fortsetzung)

Ein Sack Pulver wurde an die Thüre des Hauses des Stadtrichters befestigt und mit einer kurzen Lunte angezündet, wodurch die Thüre im Nu gesprengt wurde. Von einem Offizier angeführt, stürzte sich eine starke Abtheilung in das Haus und begann dasselbe zu durchsuchen. Sie brauchte jedoch nicht lange zu forschen, denn in einem hinteren Zimmer des Erdgeschosses war die ganze Familie versammelt; der Stadtrichter lag auf einem Bett in der Ecke des Zimmers und hatte offenbar so eben erst seinen letzten Athemzug ausgehaucht, und einige Frauenzimmer und Michael Szelady bildeten eine tiefbekümmerte stumme Gruppe um die Leiche her. Der Eintritt unserer Leute erweckte sie erst aus ihrer Betäubung; die Frauenzimmer warfen sich vor den Deserteur und drangen laut in ihn, er solle entfliehen. Michael eilte zu dem Fenster und ehe unsere Leute noch die Frauen bei Seite schieben konnten, hatte er es geöffnet und war hinausgesprungen; er wurde jedoch augenblicklich verfolgt und nach einer langen Jagd zwischen den Nebengebäuden hinter dem Hause gefangen und ins Zimmer zurückgebracht.

„Schafft ihn hinaus zum Major, Leute!“ rief der Offizier; „sein Fall wird bald entschieden sein; zehn Schritte und drei Rotten zum Feuern sind alles, was ein Deserteur verdient!“

„Ach, verschonen sie ihn, gnädiger Herr!“ rief eine ältere Frau, und warf sich mit gefalteten Händen dem Offizier zu Füßen; „verschonen Sie den armen Jungen! Er hatte nie die Absicht zu desertiren. Er verließ seinen Posten nur, um seinen sterbenden Vater um den letzten Segen zu bitten und wir bewogen ihn dazu. Ach, Herr Offizier, Barmherzigkeit für den Jungen!“

Die beiden anderen Frauensleute, ein Paar hübscher schwarzaugiger Mädchen, von denen die eine Michaels Schwester, die andere seine Base und Verlobte war, folgten dem Beispiel der Mutter und stimmten laut in deren flehentlichste Bitten ein. Michael selbst äußerte kein Wort.

„Die Geschichte klingt wahrscheinlich, aber das kümmert mich nicht,“ erwiderte der Offizier; „die Thatsachen sprechen deutlich genug; allein selbst wenn das, was Sie sagen, wahr wäre, steht es nicht in meiner Macht, den Mann zu retten. Aus dem Weg also! Und nun, Soldaten, vorwärts! Marsch!“ Bei diesen Worten stieß er Michaels Bäschen, daß sich ihm in den Weg geworfen hatte bei Seite, und zwar vielleicht etwas rauher und barscher, als es gerade nöthig gewesen wäre. Das Mädchen verlor das Gleichgewicht, fiel zu Boden und zerschlug sich die Stirne an den Sporen des Lieutenants, daß ihr sogleich das Blut über das Gesicht herabströmte und ihr helles Kleid befleckte. Dieser Anblick versetzte Michael in Wuth; mit einem wilden Fluch riß er sich von den Männern los, die ihn hielten, stürzte sich auf den Offizier, entriß demselben den Säbel und hieb ihn zusammen, ehe die Mannschaft noch Zeit hatte, ihn daran zu verhindern. Er ward jedoch im Nu entwaffnet und geknebelt, und wurde gerade herausgeschleppt, als der Lärm des Handgemenges und das Geschrei der Weiber mich veranlaßt hatte, noch eine zweite Abtheilung ins Haus zu schicken.

Als Szelady herausgebracht wurde, gefolgt von den beiden Dragonern, welche den verwundeten Offizier unterstützten, kostete es Mühe, die Dragoner abzuhalten, daß sie ihren früheren Kameraden nicht niedermachten. Ich wäre unter den so bewandten Umständen berechtigt gewesen, den Deserteur auf der Stelle erschießen zu lassen, allein ich zog es vor, ihn erst anzuhören, ließ daher die Offiziere zu einem extemporirten Kriegsgericht zusammentreten und schickte mich an, eine Untersuchung gegen Michael Szelady wegen der schweren militärischen Verbrechen der Desertion, Insubordination und Verwundung eines Vorgesetzten einzuleiten. Die Thatsachen waren klar und unzweideutig; aber ich war besonders gespannt, zu erfahren, wie es denn gekommen war, daß Szelady gegen den speziellen Befehl zum Vorpostendienst verwendet worden war. Die Untersuchung zeigte, auf welche seltsame Weise bisweilen der Zufall unsere sorgsamst angelegten Pläne vereitelt. Obschon nämlich die Wachtmeister das Verbot hatten, gewisse Soldaten zum Vorpostendienst zu verwenden, so war es doch politische Nothwendigkeit, diese Leute selbst nicht merken zu lassen, daß sie Gegenstände des Argwohns waren, und sie wurden daher in regelmäßiger Ordnung mit den übrigen auf die Dienstraster gesetzt; aber man wußte es so einzuleiten, daß immer etwas dazwischen kam, wenn sie ihren Dienst thun sollten, und sie daran verhinderte. Im vorliegenden Fall stand Szelady als der dritte auf der Liste, allein als die Schildwachen und Vorposten im Walde aufgestellt wurden, fand es sich, daß Nr. 1 vermißt wurde, weil er beim Uebergang über die Theiß ertrunken war. Nr. 2 war dienstuntauglich, weil er sich beim Ritt im Dunkeln unter den Bäumen durch Anstoßen an einen Ast am Auge verletzt hatte, und so rief der Wachtmeister Nr. 3, weil wirklich kein besserer Mann zur Verfügung stand und die Wichtigkeit des Postens einen tüchtigen geübten Soldaten erheischte. Ohnedem sollte der Posten ja nur kurze Zeit gehalten werden, und der gute Ruf, dessen sich Szelady im Regimente erfreute, so wie sein scheinbarer Mangel an Sympathie mit seinen aufständischen Landsleuten, bestärkte noch die Gründe, durch welche sich der Wachtmeister bewegen ließ, dießmal eine Ausnahme von der Regel zu machen, zumal da doch überdem Niemand im Regiment wußte, daß Szelady Verwandte in Szentes habe.

Die Schuld des Gefangenen war anscheinend eine unverantwortliche: er hatte Angesichts des Feindes seinen Posten verlassen und durch Fahrlässigkeit, wenn nicht durch Verrath, dem Regiment einem schweren Verlust zugefügt; als er entdeckt wurde, hatte er zu entweichen versucht und nach seiner Gefangennehmung einen Offizier schwer verwundet. Der einstimmige Spruch des Kriegsgerichts auf alle diese Anklagen lautete auf Schuldig, das Urtheil auf Tod.

Ehe wir ihm das Urtheil sprachen, hielt ich als Vorsitzender des Kriegsgerichts eine Anrede an den Gefangenen und erklärte ihm, wir seien erbötig, jede Entschuldigung anzuhören, die er vorbringen könne. Szelady hatte dem Verfahren bisher in einer Art von Betäubung angewohnt; es erschien ihm offenbar so unerklärlich, daß er auf eine so schwere Anklage, wie die, auf verrätherische Weise den Tod seiner Kameraden verursacht zu haben, vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte, daß er bisher kaum im Stande gewesen war, das Entsetzliche seiner Lage nach ihrem ganzen Umfang zu würdigen. Er raffte sich jedoch auf meine Anrede etwas auf und begann nach einer kurzen Pause zu sprechen. Ich erinnere mich seiner Worte noch wohl, denn seine Rede überraschte mich, weil sie für einen Mann in seiner Lebensstellung merkwürdig gewandt und fertig war.

„Herr Major und meine Herren“, hub er an und salutirte vor dem Kriegsgerichte, „ich weiß, daß, was ich auch immer sagen mag, mir nichts mehr helfen wird, denn es scheint sich Alles gegen mich verschworen zu haben. Ich muß unter den Kugeln meiner Kameraden als ein Feigling und Verräther sterben, während ich gerne jeden Tropfen Blut in meinem Körper hingegeben haben würde, um auch nur Einen zu retten.

Ich fürchte mich nicht vor dem Tode, ich habe demselben zu oft in's Gesicht gesehen, um vor ihm zu bangen; aber ich schaudere bei dem Gedanken, daß diejenigen, an deren Seite ich Jahre lang gelebt und gefochten habe, nach meinem Tode mein Andenken verfluchen werden. Es ist ein fürchterliches Ding, mit einer Last auf der Seele zu sterben, aber so wahr ich auf eine ewige Seligkeit hoffe, ich bin an den gegen mich vorgebrachten Anschuldigungen so unschuldig als irgend einer von Ihnen sein kann, meine Herren, ausgenommen, daß ich den Lieutenant niedergehauen habe — das habe ich allerdings gethan, ich gestehe es; aber ich frage Sie, meine Herren, ob Sie, wenn irgend einer von Ihnen das Mädchen, das er liebt, bei Seite gestoßen und mißhandelt gesehen hätte, nicht eben so gehandelt haben würden, wie ich? Allein dies ist bei Weitem nicht so wichtig, als die Anschuldigung, daß ich meine Kameraden verrathen, indem ich meinen Posten verlassen habe; diese liegt mir besonders auf der Seele, und gerade hierüber möchte ich eine Erklärung abgeben."

(Fortsetzung folgt.)

Ungarische Wahlstudie.

(Aus der N. fr. Presse.)

(Schluß.)

In den Städten — soweit es solche nach westeuropäischen Begriffen in Ungarn gibt — wird natürlich nicht genau so verfahren, wie auf dem flachen Lande. In jenen bilden sich für die Kandidaten Wahlkomités, die nicht, wie ähnliche Komités in anderen Staaten, aus vier, fünf, zehn, sondern, wenn möglich, aus Hunderten von Mitgliedern bestehen. Die Komités versammeln sich natürlich viel häufiger als die ganze Wählerschaft der Partei; sie haben also viel häufiger freie Zeche und auch feinere Speisen und Weine. Für den ordinären Wähler ist Ofener Produkt gut genug; ein Komitemitglied verlangt Tokaier und Champagner. Außerdem fallen den Komitémitgliedern die der Partei gebotenen Profite in den Schoß. Wird z. B. als Wahlagitationsmittel die Gründung einer Aktiengesellschaft projektirt, so hat das Komité den nächsten Anspruch auf Aktien und Aufgeld. Ueberhaupt erhebt die Mitgliedschaft den Kaufpreis bedeutend. Der Kurs eines gewöhnlichen, einflußlosen Juden stieg Dienstag Vormittags in der hiesigen Theresienstadt auf 100 bis 150 Gulden, Mittwoch Früh natürlich viel höher. So viel boten die Gorovéaner; für einen Theilnehmer am Jokaikomité hätten sie gerne 500 Gulden und mehr gegeben. Die Komités wählen einen Präses und arrangiren die Parteiversammlungen und Bankette. In den letzten Wochen vor der Abstimmung liegen ihnen schwere Lasten ob; denn ist die Noth groß, so werden alle Abende „Sitzungen", d. h. Orgien mit einer Knochenbeilage unverdaulicher Reden abgehalten. Abend für Abend, Nacht für Nacht währte wochenlang die ruchlose Gemeinheit in der Theresienstadt; gewisse Kaffees und Gasthäuser boten einen Anblick, der weit über die Schilderungen Sue's von den Pariser Spitzbuben-Spelunken, weit über die Berichte von den Zuständen in den Londoner und Newyorker Verbrecherkneipen hinausging. Noch dazu wimmelt die Theresienstadt von Freudenhäusern — erlassen Sie mir eine Detailschilderung der Scheußlichkeiten, die aus dem Zusammenwirken von Bestechung, Sauferei und Unzucht hervorgingen. Und wenn Ungarn durch seine Wahlen einen Riesenfortschritt in der Freiheit gemacht hätte, der Erfolg würde tausendfach aufgewogen durch das moralische Defizit. Diese Zuchtlosigkeit und Verwilderung, diese Verhöhnung aller gesetzlichen und sittlichen Ordnung, diese Korruption und Rohheit, welche durch die Wahlbewegung großgezogen sind, lassen sich durch Jahrzehnte voll der redlichsten Bemühungen der Regierung und der Patrioten nicht gutmachen. Sie werden wie ein schleichendes Gift den Staatskörper langsam zu Grunde richten. Monatelang ist von allen Seiten — keine Partei ist von dem Vorwurfe reinzuwaschen — daran gearbeitet worden, die Wähler zu Bestien zu machen. Die Hunderte von Todten und Verwundeten — in einem einzigen Marktflecken über hundert — von denen die Zeitungen gemeldet, sind doch nur ein kleiner Bruchtheil der Opfer thierischer Rohheit. Die täglich in den Dorf- und Stadtkneipen vorgefallenen Raufereien sind, als etwas Gewöhnliches, nicht der Mittheilung werth gehalten worden. Das Land lag wochenlang im Taumel. Von prinzipiellen Gegensätzen war an wenigen Orten die Rede. Man schlug und zerschlug sich für seinen Kandidaten, für die Farbe der Hutfeder, und fand man keinen Andersbefiederten, so ging man den eigenen Parteigenossen zu Leibe.

So nahten denn endlich die Tage der Abstimmung. Die ungarischen Wahlen sind, obwohl sie durch die Ausdehnung über einen weiten Zeitraum an Massenhaftigkeit verlieren, ein großartiges Schauspiel. Die Wähler kommen nicht, wie in Deutschland, einzeln, sondern in festgeschlossenen Kolonnen zum Wahllokale. Sie sammeln sich dorf- oder in den Städten parteiweise und ziehen dann unter Eljengeschrei zur Wahl. Voran reitet natürlich ein Banderium. Ohne Banderien ist eine Wahl kaum denkbar. Die Rumänen im Lugoser Bezirke verübten deßhalb ein wahres Meisterstück der Bosheit, als sie den deakistischen Pferden die Schwänze abschnitten. Eine Partei ohne Pferdeschwänze kann nicht siegen. Das ministerielle Wahlpräsidium in Lugos hatte denn auch ein Einsehen. Es fand sich plötzlich durch den rumänischen Kandidaten beleidigt und verschob die Abstimmung.

In der hiesigen Franzstadt beging der Kandidat der Deakpartei den Leichtsinn, kein Banderium vorausreiten zu lassen, nur Fahnenträger zu Fuß anzustellen. Er fiel natürlich durch. Hätte er wenigstens, wie Jokai gethan, den „Herkules" Toldy Janos als Fahnenträger engagirt, so hätte er noch ein paar Dutzend Stimmen gewonnen.

Bei großer Entfernung des Wahlortes von der Heimat der Wähler werden Letztere auf Kosten des Kandidaten vermittelst Wagen, Eisenbahn oder Dampfschiff zum Abstimmungsplatze befördert. Kostet durchschnittlich 4000 bis 6000 Gulden. Einen prächtigen Anblick gewähren meist die marschirenden Bauernkolonnen in ihrer bunten Nationaltracht, von den Kortes kommandirt, von Zigeuner-Musikanten und den aufgeputzten Reitern geführt. Den Schluß bildet gewöhnlich ein kleiner Reitertrupp, der die Marodeure abfängt und das Desertiren verhindert. Im Wahlorte lagern die Parteien abgesondert und durch doppelte Reihen von Militär getrennt. Der Uebertritt von einem Lager in's andere wird mit Bajonnetten und Säbeln gehindert; doch mit der Schlauheit eines nordamerikanischen Indianers schleichen die Kortes in's gegnerische Lager und fangen hie und da noch eine Seele. Sobald das Wahllokal geöffnet ist, treten die Führer der beiden Parteien vor. Jeder hält eine Rede, in welcher er seinen Kandidaten als großen Patrioten und Märtyrer herausstreicht, auch nie vergißt, das theure Vaterland, die Tapferkeit der Nation und den Steuerdruck anzubringen. Dann erfolgt nach dem Alphabet die Stimmenabgabe. Die in Deutschland übliche Stimmenzersplitterung kommt hier nicht vor, denn für andere als die proklamirten Kandidaten darf hier nicht gestimmt werden. Auch ohne solche Anordnung würde kein vereinzelter Wille sich geltend machen. Dafür bürgt der überwiegend bäuerliche Charakter des Volkes.

Der Bauer hat meist in der Armee gedient, ist also an die Aktion in geschlossenen Massen gewöhnt; er betrachtet sich auch in der Wahlarmee als willenlosen Maschinentheil. In dem unbändigen deutschen Individualismus, der stets dem eigenen Kopfe folgt, liegt es begründet, daß im Osten Deutschlands die slavischen Wähler immer zahlreicher und einiger stimmen als die deutschen. Hier in Ungarn wirken noch Fahnen und Parteiabzeichen mit, die Massen fest zu schließen und eine Zersplitterung zu verhindern. Manchmal auch sperrt ein Kandidat seine Wähler, um ihrer sicher zu sein, in einem Bretterverschlage ab, in dessen Mitte natürlich Weinfässer und Berge von Viktualien liegen. Selten nimmt sich der Wähler den Proviant vom Hause mit. Nur bei einigen deutschen Bauernschaften des Pesther Komitates habe ich gesehen, daß die Wähler in Ledertaschen den Mundvorrath bei sich führten. Im selben Komitate ist freilich auch das unerhörte Faktum vorgekommen, daß die Bauern sich die Zusendung von Wein seitens des deakistischen Kandidaten verbaten. Diese Nüchternen waren natürlich auch Deutsche.

Stellt sich bei der Abstimmung bald heraus, welches

Kandidaten die Majorität gewiß sein wird, so schließt häufig im Einverständnisse mit den Parteiführern der Präses den Wahlakt kurz nach dem Beginne und proklamirt den Kandidaten. Wenn aber die Parteien fast gleich stark und hartnäckig sind, dann dauert der Kampf oft bis und über vierundzwanzig Stunden. Auf dem Lande entzünden sich dann in den beiden Lagern große Wachtfeuer, während die militärische Demarkations-Linie durch Lampen bezeichnet wird. Lustige Musik ertönt die Nacht hindurch. Die Bauern wiegen und wenden sich im Csardas bis zum Hintaumeln und trinken natürlich auch bis zum Umfallen. Lieder erschallen aus Hunderten von rauhen Kehlen — sind's keine Spottlieder auf den Kandidaten der Gegenpartei, so sind's gewiß Loblieder auf Kossuth. Zu Letzterem schwört jeder Bauer, wenn er auch für einen deakistischen Kandidaten trinkt und stimmt. Das strengste Verbot des Uebertrittes von einem Lager in's andere wird oft genug verletzt; der Ankömmling, der stets im Verdachte steht ein bestechungslustiger Kortes zu sein, darf sicher auf eine Tracht Prügel rechnen. Oefters auch stürzen sich beide Parteien auf den Militär-Korbon und es entsteht eine blutige Schlacht. Häufiger sind die Ueberfälle auf den Heimwegen, denn die Unterlegenen wollen die Scharte durch den physischen Sieg auswetzen.

Der Gewählte wird natürlich mit Banderium und Musik umhergeführt, vor Allem muß er eine Rede halten. Dann wird ihm ein Bankett gegeben, richtiger: er gibt seinen Wählern eines, und dabei werden wieder viel Reden gehalten. In Komorn, wo man den Juden vor der Wahl gerade so um den Bart gegangen war wie hier, vertrieb man sie vom Bankett durch Anstimmen der Hepp-Hepp-Polka. Der Parteihaß kocht natürlich noch lange fort. Frühjahr und Sommer werden noch viel Raufereien sehen, desto weniger Ackerarbeit. Der Bauer hat Gefallen gefunden an den täglichen Saufgelagen und der langen Faullenzerei; der Kandidat, wenn er auch wollte, kann ihm nicht Nüchternheit und Arbeitslust einprägen. Nun kommen im Laufe des Jahres noch die Municipalwahlen. Der Trouble geht wieder los. Wenn nicht der Himmel besonders gnädig ist, werden wir wieder so etwas wie ein Nothjahr erleben. Die Steuern sind, um den Bauer für das Ministerium günstig zu stimmen, seit Monaten mit äußerster Milde eingezogen worden — wer wird die Rückstände eintreiben können? Die Regierung hat hundert und aber hundert Vortheile ihren Getreuen und den für sie zu Gewinnenden zugeschanzt — der Staat muß die Lasten tragen. Ja, der Verlust, den Ungarn an Gut, Blut und Moral erlitten, ist ein ungeheurer, und furchtbar liegt auf der Seele der Schuldigen, die fast ausschließlich den höheren Klassen angehören, die Verantwortung!

Ausnahmen von dem Taumel machten Ofen, einzelne slavische und rein deutsche Distrikte und vornehmlich der siebenbürgische Königsboden, das Sachsenland. In letzterem wird überdies durch Stimmzettel abgestimmt und die Wahl dauert drei Tage. Kein Exzeß hat die deutschen Wahlen geschändet; das Resultat ist, wie man auch über den Kampf zwischen Alt- und Jungsachsen denke, ein ausschließlicher Sieg der Partei der Bildung. Wenn wieder das alte Lied von der politischen Reife der Magyaren und deutscher Unbeholfenheit gesungen wird, dann dürfen wir stolz auf die jetzigen Reichstagswahlen hinweisen. Das Deutschthum hat Einsicht, sittlichen Ernst, Achtung vor dem Gesetze gezeigt; im Magyarenthum waren Rohheit, Trunksucht, Gesetzlosigkeit, brutale Schlächtereien die Regel.

„Ausgestritten, ausgerungen ist der lange schwere Streit.“ „Und des Kummers finst're Wolke“ dürfte sich um Deak's Blick ziehen. „Von dem herbeigeführten Volke bracht' er Wen'ge nur zurück.“ Der Politiker mag den Fall so mancher Kapazität der Deak-Partei bedauern, den Feuilletonisten dauert nur die Niederlage des Einen, Besze's. Wenn ein Mann, der ganz Israel um eines Hauptes Länge überragt, dessen Stimme gleich der des Ares ertönt, wie wenn auf dem Gefild zehntausend Männer schreien — wenn Besze Janos nicht mehr im Unterhause sitzt, wer soll dann den unserer Amtssprache unkundigen Besuchern des Parlamentes, dem Grafen Beust, dem Prinzen Napoleon imponiren? Für gewöhnlich lag Besze's Stimme wegen ihrer Gefährlichkeit an der Kette, nur bei feierlichen Gelegenheiten wurde sie losgelassen. Nun hat die äußerste Linke wohl eine respektable Zahl von Großschreiern gewonnen, doch was sind sie Alle zusammen gegen Besze?! Und ist es nicht das betrübendste Zeichen, daß die „nivellirende Tendenz“ des Fortschrittes, der Mammonismus, selbst die tapfere magyarische Nation befällt, wenn die Reckenhaftigkeit nicht mehr als ausreichende Qualifikation zum Volksvertreter gilt, sondern nur die höhere Bestechungssumme? Gott sei Dank! Noch Ein Bezirk hat sich in dieser Zeit der „Afterbildung“ unangeleckt von der verderblichen Kultur erwiesen: Csurgo hat den Saaldiener des Abgeordnetenhauses gewählt. Denn, so kalkuliren die Bauern mit Recht, die Deputirten sind nicht immer auf ihren Plätzen anwesend, hören also nicht Alles; der Saaldiener aber ist von amtswegen zum Anhören aller Reden gezwungen, muß also das Redehalten gelernt haben. Und wie die Wahlen um des Trinkens willen da sind, so ist in Ungarn der Konstitutionalismus nur um des Redehaltens willen da. Die Zahl der in Folge der Wahlbewegung konsumirten Seitel Wein beläuft sich sicher auf vierzig Millionen. Die Zahl der verbauten Reden kann sich neben dieser hohen Ziffer getrost sehen lassen.

Die zwei ältesten bayerischen Hartschiere.

(Aus der Bayer. Landesztg.)

Wie neulich erwähnt, hatte Se. Maj. der **König**, um, soweit bei der noch fortdauernden Heiserkeit möglich, seine Theilnahme an dem Ehrenfeste der Leibgarde zu bethätigen, nach der Inspektion außer dem Generalkapitän Frhrn. v. Hohenhausen und dem ersten Brigadier v. Voit die zwei ältesten Hartschiere Jos. **Bruckeier** und Paul **Reichard** zu sich beschieden und verlieh dem Generalkapitän einen prachtvollen Ehrenkommandostab, dem Oberlieutenant ꝛc. v. Voit das Ritterkreuz erster Klasse des St. Michaelsordens und jedem der beiden genannten Hartschiere das Militär-Verdienstkreuz. Die folgenden Daten aus der ehrenvollen kriegerischen Laufbahn dieser beiden Braven dürften von allgemeinem Interesse sein. Joseph **Bruckeier** diente vom 17. März 1809 bis 20. Mai 1815 im ersten Linien- und Grenadiergarde-Regiment als Gemeiner und Korporal, dann vom 21. Mai 1815 bis 30. September 1833 als Gemeiner, Korporal, Sergeant und Regimentsprofoß wieder im Grenadiergarde-, nunmehrigen Leibregiment, hat im Jahre 1809 im Feldzuge gegen Oesterreich und Tyrol die Schlachten bei Eckmühl und Abensberg, die Einnahme von Regensburg, die Gefechte bei Linz, Preßburg, Steinach, Innsbruck und Schwatz, im Feldzuge gegen Rußland die Schlacht bei Polotzk, an deren drittem Tage — 18. August — er in russische Gefangenschaft gerieth, dann den zweiten Feldzug nach Frankreich mitgemacht. Paul **Reichard** hat vom 1. Juli 1805 bis 1. Juni 1836 als Tambour, Gemeiner, Korporal, Sergeant und Feldwebel im ehemaligen sechsten leichten Infanteriebataillon, dann im vierzehnten Infanterie-Regiment gedient bis zu seinem Eintritte in die Hartschiergarde. Im Feldzuge 1809 gegen Oesterreich hat er die Schlachten bei Landshut, Mensberg, Siegenburg, Schierling, Eckmühl und Kloster Rohr, Wagram, die Erstürmung Salzburgs und das Gefecht bei Murnau mitgemacht. In letzterem errang er sich durch persönliche Tapferkeit, Muth und Geistesgegenwart die bayerische Militärverdienstmedaille. Dann nahm er auch noch an der Einnahme des Loferer Passes und der Erstürmung des Berges Isel Theil. Im russischen Feldzuge machte er die Schlacht bei Polotzk, die Erstürmung des Kupferhammers auf der Straße nach St. Petersburg und den Rückzug der großen Armee mit. 1813 und 1814 hat er an der Schlacht von Bautzen, Jüterbogk und Hanau, dann in Frankreich an der Belagerung der festen Plätze Hüningen und Schlettstadt, sowie 1815 an dem zweiten Feldzuge gegen Frankreich Theil genommen. Er ist auch Inhaber der k. k. österreichischen Tapferkeitsmedaille und der k. russischen St.-Annen-Ordens-Medaille.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Nachruf.

Heute schied aus unserer Mitte der allgeehrte Herr Lehrer **Eduard Mayr,** um seinen neuen Bestimmungsort Seebach anzutreten. Die unterfertigte Schulgemeinde kann nicht umhin, diesem edlen Lehrer noch einige ehrende Worte zu widmen. Herr Lehrer Eduard Mayr verweilte 3½ Jahre auf unserer neu errichteten Schulstelle und erwarb sich die Achtung und Liebe der ihm anvertrauten Kinder und sämmtlicher Bewohner des hiesigen Schulsprengels in einem solchen Grade, daß dessen Verlurst sehr tief betrauert wird. Derselbe übernahm die aus 3 Schulsprengeln gebildete neue Schule in einem Zustande, der nur eine umsichtige und geschickte Leitung und einen eisernen Fleiß erforderte. Diese Aufgabe aber löste er schon im ersten Jahre mit dem glänzendsten Erfolge.

Nicht minder kann unerwähnt bleiben, seine Geschicklichkeit und humanes Benehmen als Gemeindeschreiber und seine ausgezeichnete musikalische Begabung. Die Pfarrgemeinde Seebach aber darf sich mit Recht geehrt fühlen, einen so tüchtigen Lehrer erhalten zu haben.

Zum Schluße rufen wir Ihnen, geehrtester Herr Lehrer, ein herzliches „Lebewohl" zu mit der Bitte, uns in ihrem gütigen Angedenken behalten zu wollen, wie auch wir Sie nie vergessen können.

Am 15. April 1869.

Im Namen der Gesammtschulgemeinde Schaufling.

Eder, Gem.-Vorst.

Hittinger. Behammer. Kollmer. 1102

Die Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundkapital von: (2a)1103

Fünf Millionen, zweihundert fünfzigtausend Gulden

in 6000 Aktien, wovon bis jetzt 3001 emittirt sind,

arbeitet mit Allerhöchster Concession seit 14 Jahren im Königreiche Bayern und versichert auch im laufenden Jahre gegen **Hagelschäden zu billigen, festen Prämien,** wobei **Nachschußzahlungen nicht stattfinden, Boden-Erzeugnisse** jeder Art, als: Getreide, Oel und Hülsenfrüchte, Tabak, Hopfen, Wein u. s. w.

Die Entschädigungen werden **stets prompt, längstens binnen Monatsfrist** nach Feststellung des Schadens **baar und voll** ausbezahlt. Die Erfüllung dieser Verpflichtung wird durch den bedeutenden Geschäfts-Umfang und durch das oben angegebene Grundkapital der Gesellschaft, sowie außerdem durch den vorhandenen Reserve- und Sparfonds verbürgt, auch ist eine **erhebliche Cautions-Summe** bei der **Hypotheken- und Wechselbank in München** deponirt.

Seit ihrem fünfzehnjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 457,988 Versicherungen abgeschlossen und 9 Millionen 321,653 Gulden Entschädigungen ausbezahlt. Die Versicherungssumme im Jahre 1848 betrug 104 Millionen 629,012 Gulden, ist also gegen das Vorjahr um 22 Millionen 433,850 Gulden gestiegen.

Der im Jahre 1868 zur Auszahlung gelangte Entschädigungs-Betrag belief sich auf die Summe von 848,272 Gulden.

Weitere Auskunft ertheilen bereitwilligst die unterzeichneten **Agenten,** welche auch Versicherungsanträge entgegennehmen, und zwar in:

Abbach: P. Hiendlmayr, k. Postexpeditor.
Abensberg: C. Senn, Buchdrucker.
Aicha v. W.: F. Zaepel, Färbermeister.
Aidenbach: G. Stromereder, k. Aufschläger.
Altheim: N. Schußmann, Chirurg.
Arnstorf: M. Hauer, k. Posthalter.
Au: K. Heger, Uhrmacher.
Bogen: C. Betzl, Buchhalter.
Deggendorf I: J. Primbs, Commissionär.
„ II: Otto Heym, Buchhalter.
Dietelskirchen: J. Kreitner, Lehrer.
Dingolfing: J. Schindlbeck, Schneidermeister.
Eggenfelden: Chr. Dachs, Lehrer.
Eichendorf: A. Spiessl, Spänglermeister.
Egglham: A. Graf, Lehrer.
Ergoldsbach: Jos. Steinberr, Maler.
Frontenhausen I: J. Auer, Kaufmann.
„ II: Carl Schnitzer, Chirurg.
Gangkofen: J. Blank, Uhrmacher.
Geisenhausen: L. Hoffmann, Postbote.
Geiselhöring: J. Aman, Färbermeister.
Geltolfing: J. Götz, Lehrer.
Griesbach: A. B. Zann, Zinngießer.
Hafnerzell: J. U. Thurnwalder, Kaufmann.
Henzersberg: Jos. Salegg, Kaufmann.
Hofkirchen: K. Mooser, Handelsmann.
Hohenthann: Heinr. Ott, Chirurg.
Kelheim: C. Faber, Gastwirth.
Landau a. Isar: F. X. Aigner, Thürmermeister.
Landshut I: C. Kopf, Kaufmann.
„ II: G. Kreuzpaintner, Kanzlei-Gehilfe
„ III: A. Wachter, Buchhändler.
„ IV: Aug. Imhof, Kaufmann.
Langquaid: J. Stadler, k. Aufschläger.
Leiblfing: J. Emer, Chirurg.
Mainburg: M. Binsker, Lehrer.
Malching: F. X. Holzapfel, Lehrer.
Massing: A. Beer, Tuchmacher.
Mengkofen: J. Trollmann, Bader.
Mitterfels: J. Kronschnabel, Rentamts-Oberschr.
Neuhaus a. Inn: P. Mader, Maurermeister.
Niederlindhart: B. Limmer, Bader.
Ortenburg: C. Koch, Handelsmann.
Osterhofen: J. Hallmayer, Melber.
Passau I: J. B. Korntheur, Kaufmann.
„ II: A. Pummerer, Firma Ph. Rothbauer's Wwe., Kaufmann.
Pfarrkirchen: J. Hillenbrand, Bäcker.
Pfaffendorf: O. Kugler, Lehrer.
Pilsting: C. Ottmair, Chirurg.
Plattling: Andr. Irlinger, Chirurg.
Pleinting: Kumpfmüller, Lehrer.
Pocking: F. X. Freudenstein, Kaufmann.
Reichersdorf: B. Wagner, Lehrer.
Reisbach: X. Brandner, Marktschreiber.
Reißing: X. Geislinger, Schuhmachermeister.
Rohr: J. Herrmann, Tischlermeister.
Rottenburg: G. Weber, Chirurg.
Rotthalmünster: H. Koch, Kaufmann.
Simbach a./Inn: Friedr. Bernhardt, k. Aufschläger.
Simbach b. Landau: Chr. Seuberth, Zimmermeister.
Straubing I: J. Stiglmeier, Kaufmann.
„ II: C. Loichinger, Kaufmann.
Thann: M. Zellner, Lehrer.
Taufkirchen: B. Mühleisen, Bader.
Thalstetten: J. B. Hofbauer, Maurermeister.
Viechtach: J. Fink, k. Aufschläger.
Vilsbiburg: F. Liebl, Postbote.
Vilshofen: G. Dedelmann, Notariats-Gehilfe.
Wallersdorf: Seb. Huber, Schullehrer.
Winzer: J. Kurz jr., Handelsmann.
Zwiesel: J. N. Köllner, k. Aufschläger.

Gyps, Kunstdünger, Koch- und Viehsalz

ist stets vorräthig bei

721(10i) ***Th. Pichlmayer*** in Pfaffenberg.

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 9. April 1869.

Jos. Pöß, 39 J. alt, ehem. Söldner von Leitenbach, k. Ldg. Mainburg, ist schuldig eines Vergehens der widerrechtlichen Veräußerung, beziehungsw. Verschleppung gepfändeter Gegenstände zum Nachtheile seiner Gläubiger in Concurrenz mit einer Uebertretung der Unterschlagung an Joseph Hiltenbrand, Gütler von Mainburg, eines fortgesetzten Vergehens der widerrechtlichen Veräußerung mit gerichtlichem Beschlag belegter Gegenstände zum Nachtheile weiterer Berechtigter, verübt im Oktober und Dezember 1867 und Februar 1868, eines Vergehens des Diebstahls an Karl Winkler, Gütler von Mainburg, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von acht Monaten verurtheilt.

Joseph Spitzelberger, 23 Jahre alt, Bauerssohn von Auloh, k. Landgerichts Landshut, wird von der Anschuldigung eines Vergehens der Körperverletzung an Jakob Betz, Dienstknecht von Duniwang, freigesprochen.

Jos. Spitzlberger ist schuldig dreier real concurrirender Vergehen der vorsätzlichen Körperverletzung, verübt an Franz Gruber, Lehrerssohn von Adlkofen, Jakob Betz, Dienstknecht von Duniwang, und Nikolaus Kunz, ledigem Taglöhner von Landshut, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 6 Mon. verurtheilt.

Seb. Rasch, 22 J. alt, Schmidgeselle von Irlach, k. Ldg. Erding, Sim. Habel, 24 J. alt, Häuslerssohn und Dienstknecht von Kolnbub, k. Landger. Dorfen, sind schuldig und zwar Seb. Rasch eines Vergehens der Schlägerei an Johann Pfeil, Taglöhner von Velden, Sim. Habl eines Vergehens der Körperverletzung an dem vorgenannten Joh. Pfeil und wird deßhalb verurtheilt Seb. Rasch in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. und 15 Tagen, Sim. Habel in eine solche von 3 Mon. und 15 Tagen.

Der Mailändische Haarbalsam*)

hat sich nicht erst in neuester Zeit, sondern schon vor Jahrzehnten als das beste Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare in schönster Fülle und Glanz bewährt.

Zeugniß.

„Der Unterzeichnete hat den von Herrn Kreller, technischem Chemiker zu Nürnberg, fabrizirten Mailändischen Haarbalsam schon im Jahre 1834 chemisch untersucht, und ist in Folge dieser Untersuchung — die ihn auf Stoffe stoßen ließ, welche an sich ganz unschädlich, bis dahin in keinem andern Haarwachsthum befördernden Mittel in Gebrauch genommen wurden — veranlaßt worden, verschiedene Versuche über die Wirksamkeit des Mittels, bei jüngern wie bei ältern, männlichen wie weiblichen Personen, welche an stellenweiser oder gänzlicher Haarlosigkeit des Kopfes litten, anstellen zu lassen und fand so: daß in allen diesen Fällen das Mittel leistete, was der Verfertiger von dessen Wirkungen ausgesagt hatte. Dergleichen Wahrnehmungen sind im Laufe der Zeit auch von andern Doktoren der Medizin (und praktischen Aerzten) gemacht worden, so daß mithin der gute Erfolg des in richtiger Weise vorschriftsmäßig gebrauchten Mittels außer allem Zweifel steht.

Erlangen, den 14. Juli 1847.

(L. S.)

C. W. G. Kastner,
der Medizin und Philosophie Doktor, ordentlicher Professor der Physik und Chemie, kgl. bayer. Hofrath."

*) Vorräthig in großen Gläsern zu 54 kr. und in kleinen zu 30 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit vielen anderen ärztlichen, amtlichen und Privatzeugnissen bei
1104(1) **Anton Huber,** Kaufmann in Landshut.

Ein guterzogener Knabe

kann bis kommenden Mai in die Lehre treten bei

Joh. Sedlmaier,
1083(2b) Schreinermeister in Rottenburg.

Gedämpftes Knochenmehl,

per Zollzentner zu 3 fl. 30 kr.,

empfiehlt den Herren Oekonomen zur geneigten Abnahme

Joh. Schön,
1060(8b) Knochenmehlfabrikant in Landshut.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 17. Den 25. April: Marcus.

Der Dragoner.

(Fortsetzung)

„Als der Wachtmeister mich auf dem Vorposten zurückließ, stieg ich ab, weil mich fror, band mein Pferd an einen Baum, ging ungefähr eine Stunde lang auf und nieder, und sah ab und zu nach dem Städtchen hinüber, wo die Lichter an den Fenstern allmälig verschwanden und alles ruhig wurde. Ich dachte, die Ueberrumpelung der Stadt werde uns weit weniger Mühe machen, als wir vermuthet hatten, und ich kann Ihnen auf's Höchste betheuern, ich hatte nicht die entfernteste Ahnung davon, daß irgend jemand, an dem mir was gelegen war, sich unter den Einwohnern des Städtchens befand. Ich hatte schon seit Monaten, ja ich kann wohl sagen seit Anfang des Kriegs keine Nachrichten mehr von Hause gehabt, und konnte daher entfernt nicht vermuthen, daß mein armer Vater sich hierher übersiedelt habe.

„Wie gesagt; Herr Major, ich mochte etwa eine Stunde hier auf und ab gegangen sein, als ich ein Geräusch im Gebüsch in meiner Nähe zu vernehmen glaubte. Halt! dachte ich; wir wollen ein wenig ruhig sein und sehen, wer hier ist. Deßhalb trat ich hinter den Baum, an den mein Pferd angebunden war, und horchte. In einigen Minuten kam auf dem Waldweg ein Weib daher, dessen Gesicht ich wegen ihre Kaputze nicht sehen konnte, und wollte eben nach der Stadt hin davon eilen, als ich ihr zurief: sie sollte halten, oder ich werde feuern. Sie erschrack, wie Sie sich denken können, als sie einen Soldaten so nahe sah, während sie auf viele Meilen in der Runde keinen solchen vermuthete; sie wartete daher geduldig, bis ich auf sie zutrat. Ich wollte sie eben fragen, was sie zu dieser Zeit der Nacht hieher in den Wald geführt habe und sie verhaften, als sie einen Schrei ausstieß, meinen Namen ausrief und mir um den Hals fiel. Jetzt erst, Herr Major, erkannte ich, daß es mein Bäschen Karoline Karopy war, mit der ich mich verlobt hatte, ehe ich einrücken mußte. Von ihr erfuhr ich, daß mein Vater und die ganze Familie schon seit Jahr und Tag nach Szentes gezogen, daß mein Vater daselbst Richter geworden und nun sehr krank war, daß Karoline von meiner Mutter zu einem berühmten Kräuterdoktor geschickt worden war, um von diesem, der einige Meilen entfernt wohnte, noch einen Stärkungstrank zu holen; daß sie aber gefunden hatte, daß der Kräuterdoktor am Tage zuvor von Jellachich's Kroaten umgebracht und sein Haus ausgeplündert und verbrannt worden war, weßhalb sie jetzt unverrichteter Dinge und so rasch wie möglich nach Szentes zurückkehrte.

„Sie können sich denken, meine Herren, wie sehr mich diese Nachrichten erschütterten. Zuerst war mein Vater so krank, daß er wahrscheinlich die Nacht nicht überlebte, und dann meine Mutter und Schwester und die arme Karoline in einem Städtchen, das wir überfallen wollten, und ich mußte nur allzugut, was sie von unseren Dragonern zu erwarten haben würden, wenn deren Blut aufgeregt war. Karoline drang mit Bitten und Flehen in mich, mit ihr nach der Stadt zu kommen und meinen Vater noch einmal zu sehen, ehe er starb, und als ich ihr sagte, ich könne unmöglich meinen Posten verlassen, versicherte sie mich, ich würde bald wieder zurück sein und es könne nichts davon verrathen werden. Jetzt begann auch ich darüber nachzudenken, wie dies zu bewerkstelligen wäre, wenn Karoline mich nur ungesehen in die Stadt bringen könnte, und tröstete mich mit dem Gedanken, wenn ich je nicht zeitig genug zurückkehren könnte, so würde man glauben, sobald erst der Angriff stattfand, ich sei den Uebrigen nachgeritten, und ich würde dann im Stande sein, die Frauen nach der Einnahme der Stadt in Schutz zu nehmen. Während ich so mit Karolinen plauderte, waren wir ganz in die Nähe des Szentes gekommen und ich vergaß ganz und gar mein Pferd, das ich an einen Baum gebunden hatte, und das, wenn es nun dort gefunden wurde, mich in den Verdacht der Desertion bringen mußte. —

Um meine Geschichte kurz zu machen, meine Herren, so willigte ich also ein, mit Karolinen zu gehen, da sie mir versprach, ich würde in einer halben Stunde zurück sein. Die Lichter waren schon alle ausgelöscht, als wir das Städtchen betraten; nicht eine Seele rührte sich, und wir erreichten ungesehen das Haus meines Vaters. Als wir eintraten, sagte Karoline meiner Mutter und Schwester, daß ich mit ihr gekommen sei, und nach einer Weile ging ich zu meinem Vater hinein. Wie man in der Stadt erfahren hatte, daß die Dragoner im Walde und am Ufer des Flusses seien, das weiß ich nicht, aber meine Mutter kann vielleicht Auskunft darüber ertheilen. Ich weiß nur so viel, daß mein Vater meine Hand festhielt, als er starb, und mich nicht gehen lassen wollte. Die erste Kunde, die ich von dem Angriff bekam, war das Feuern auf den Straßen und das Schmettern der Trompeten, die zur Sammlung bliesen. Da kam der Lieutenant mit unsern Dragonern, und was hierauf geschah, das wissen Sie."

Mehr um zu meiner eigenen Genugthuung die Wahrheit von Szelady's Erzählung zu prüfen, als um irgend einer wohlthätigen Folge willen, welche ihre Bestätigung für ihn haben würde, rief ich die Mutter herbei und versuchte von ihr zu erfahren, auf welche Weise die Besetzung des Waldes durch uns in Szentes bekannt geworden war. Aus ihrer Aussage ging hervor, daß ein Nachbar, der in dem Augenblick in dem Hause war, wo Karoline ihrer Muhme und Base die Ankunft Michaels mittheilte, diese Erzählung mit angehört und die Nachricht von unserer Nähe den Anführern des Landsturmes im Städtchen überbracht haben mußte. Michaels Schilderung des Grundes, der ihn nach Szentes geführt hatte, mochte ganz wahr sein, und er war von der niederträchtigen Anschuldigung, seine Kameraden absichtlich verrathen zu haben, einigermaßen freigesprochen; aber die Thatsache, daß er seinen Posten wirklich verlassen habe, wurde durch sein eigenes Geständniß hergestellt, und der Ueberfall der Bauern hatte ganz gewiß nur durch seine Fahrlässigkeit stattfinden können; auch war die Verwundung seines Vorgesetzten, obgleich er einigermaßen dazu herausgefordert worden war, in den Augen des Militärstrafgesetzbuchs ein Verbrechen, das keine Entschuldigung zuließ. Ich zollte dem Manne wegen der eigenthümlichen Umstände, in welche er hineingerissen worden war, viele Theilnahme; aber das Mitleid durfte das Pflichtgefühl nicht überwiegen, und es erfolgte daher der auf Tod lautende Urtheilsspruch. Die einzige Nachsicht, welche das Kriegsgericht zulassen konnte, bestand darin, den Vollzug desselben eine Stunde lang aufzuschieben, um den Gefangenen in den Stand zu setzen, daß er sich von seinen Verwandten verabschiede und zum Tode vorbereite.

Szelady wurde einstweilen in einem Stall, der an das Haus seines Vaters stieß, in sicheren Gewahrsam gebracht und eine Schildwache vor die Thüre gestellt. Seine Mutter, Schwester und Base, welche letztere nach dem ersten Schrecken seine Verurtheilung mit einem Gleichmuth ertrug, der mir zu jener Zeit seltsam fühllos erschien, durften nach einander ihn besuchen, und nachdem sie sich von ihm verabschiedet hatten, gewährte ich noch einem Priester, der in der Stadt gefangen genommen worden war, den Zutritt, damit derselbe ihn auf den

Tod vorbereite und zum Richtplatz begleite. Die Unterredung des Gefangenen mit seiner Mutter und Schwester war bald vorüber, diejenige mit seiner Cousine dauerte länger, ja in der That so lange, daß der Priester sie unterbrach, ehe sie noch zu Ende war. Die Stunde war noch nicht ganz abgelaufen, so kam der Priester zu mir mit einer Bitte von Seite des Gefangenen, daß ihm erlaubt werde, Karoline noch einmal zu sehen, jedoch ohne Zeugen, da er ihr einen letzten Auftrag zu geben habe. Um dem armen Burschen jede Nachsicht angedeihen zu lassen, die in meinen Kräften stand, bewilligte ich seine Bitte. Der Priester suchte Karolinen auf, begleitete sie bis zur Thüre des Stalles und schloß dieselbe hinter ihr. Als einige Zeit vergangen war, ohne daß das Mädchen zurückkehrte, ging der Priester wieder hinein, um den Abschied zu beschleunigen, kam aber bald wieder mit sehr ernstem Gesichte heraus, und sagte: „Die armen unglücklichen Seelen! Der Abschied fällt ihnen furchtbar schwer. Gönnt ihnen noch einige Minuten weiter; ich will einstweilen hingehen und die arme Mutter trösten." Damit entfernte er sich.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Sekundizfeier Pius des Neunten.

Rom, 12. April.*) Das abscheuliche Wetter während der Osterfeiertage hat einer wundervollen Witterung Platz gemacht. Wolkenlos steht die Sonne am Himmel, und uns Nordländern fängt es bereits an, sommerlich zu Muthe zu werden, während der Italiener erst vom angebrochenen Frühling spricht. Eine ungeheuere Menschenmenge füllte gestern die Straßen. Schon am Samstag brachten die Züge von allen Seiten, besonders aus den näheren Gegenden der Campagna und den römischen Gebirgen zahllose Schaaren von Ankömmlingen und in nicht enden wollenden Zügen bewegte sich die Menge der Landleute in den malerischsten Trachten durch die Stadt. Am Morgen des gestrigen Tages waren die Straßen, die nach St. Peter führen, so gefüllt, daß man sich nur langsam vorwärts bewegen konnte, und erst auf dem ungeheueren Platze vertheilte sich die Menge einigermaßen, um aber dann in der Kirche selbst sich zu dichten Massen zusammenzudrängen. Angenehm war es, daß das gewöhnliche Reisepublikum bereits wieder abgegangen ist und die Anwesenden größtentheils für längere Zeit in Rom sind oder wegen des Festes gekommen waren. Die Jubelmesse selbst, welche etwas vor 8 Uhr begann, war sehr einfach und ohne besondere Feierlichkeit. Die Kardinäle waren anwesend und der Papst ertheilte einer größeren Anzahl Eingeladener die Kommunion. Wirklich rührend war der Anblick der Gaben, welche die Landbevölkerung des Kirchenstaates dem Papste dargebracht hatte. Die Gegenstände waren im Vatikan in dem großen Hofe des Bramante aufgestellt und zwar in den Hallengängen, welche den Hof umgeben. Schon seit mehreren Tagen waren die Bauern herbeigezogen von allen Seiten, um das Beste und Schönste, was sie hatten, hier niederzulegen. Es lag etwas Altpatriarchalisches in dem Gedanken, daß man die Erstlinge des Feldes und der Heerden herbeibrachte für den greisen Oberhirten. Da lagen, fein und zierlich aufgestellt, mit den Namen der Kommunen geschmückt, Wein und Oel in Fässern, Getreide, Früchte, Gemüse, Schinken, Würste, Brod, Körbe, Papier, Tücher, Kohlen, Metallgegenstände, Marmorsorten zu Platten verarbeitet, Vasen, dann das schöne kupferne Küchengeschirr, das den Stolz der römischen Bauern bildet, kurz Alles, was Natur und Kunst, Industrie und Gewerbe nur innerhalb des kleinen Staates herzustellen vermögen. Weitaus in der größten Anzahl aber waren die Flaschenweine, die Getreidesorten und die Fässer mit Olivenöl vertreten, aber auch große und kleine Thiere, Lämmer und Zicklein, selbst einige Prachtexemplare von Campagna-Ochsen waren zu sehen. Etwa am vergangenen Freitag hatte der Papst die Gonfalieri und Priori der verschiedenen Gemeinden empfangen und deren Huldigungen entgegengenommen. In demselben Hofe lagen auch zwölf große Kanonenrohre, welche eine Gesellschaft von Römern und anderen Italienern dem Papste zum Geschenke gemacht hatten; sie bildeten eine schweigsame, aber doch laut genug sprechende Demonstration in mitten all dieser Produkte des Friedens. Die einzelnen Rohre, die in Rom gegossen worden, tragen die Namen von im Jahre 1867 gefallenen Offizieren.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr war dann die große Audienz in der Loggia der Peterskirche. Deutschland spielte dabei, da die Franzosen sich etwas zurückgehalten hatten, mit Italien die Hauptrolle. Der große Saal war jedoch lange nicht ganz gefüllt, und es dauerte eine geraume Zeit, bis Alles geordnet war. Endlich erschien Pius der Neunte und nicht enden wollte der Jubel, welcher durch die weiten Räume erscholl: Vive Pie neuf, Evviva Pio nono, Pius der Neunte hoch, Evviva il Papa Re! rief Alles durcheinander; ganz besonders kräftig aber ertönte das „Hoch" der Deutschen, welchem gegenüber die anderen Rufe zurücktraten. Der Papst, welcher zur Ruhe winkte, setzte sich auf seinen Thron und nahm dann die einzelnen Adressen in Empfang, indem er stets einen flüchtigen Blick hineinwarf und den Ueberreichern, die zum Hand- und Fußkusse zugelassen wurden, eine kurze Bemerkung machte. Auch viele Quittungen über abgelieferte Peterspfennige wurden ihm eingehändigt. Nachdem dies vorüber war, drängte sich Alles um den Thron und Pius der Neunte hielt eine etwa 15 Minuten dauernde Anrede, diesmal aber nicht, wie gewöhnlich, in französischer, sondern in italienischer Sprache. Mit gewohnter Sicherheit, Würde, Klarheit und Milde sprach er von den beständigen Kämpfen der katholischen Kirche, von dem stets immer wieder erfolgenden Siege und Triumphe, von der ewigen Lebenskraft der kirchlichen Wahrheiten, wofür gerade dieser Tag wieder eine neue Bestätigung sei. Dann ging er auf die gegenwärtigen Zustände über und sprach zuerst von den großen Heiligen, die in frühern Zeiten immer den Mittelpunkt der katholischen Bestrebungen und Reformen gebildet hätten. Gegenwärtig aber treten die Heiligen nicht öffentlich hervor, sie wirkten mehr im Verborgenen und es sei Pflicht der Gesammtheit, durch gemeinsames Beispiel voranzuleuchten. Schließlich ertheilte der Papst den Anwesenden seinen Segen mit der Ermahnung, nicht abzulassen in Werken der Nächstenliebe und im Gebete, ganz besonders auch im Gebete für die geheimen und offenen Feinde der Kirche und für Alle, die noch außerhalb derselben stünden. —

Während der Audienz waren unten auf dem Platze acht Musikkorps aufgestellt, welche eine von dem Musikmeister der päpstlichen Gensdarmerie komponirte Hymne spielten, wobei einige hundert Soldaten die Begleitung sangen. Doch war die Wirkung auf dem weiten Platze nicht die erwartete. Als Se. Heiligkeit nach Beendigung der Ansprache den Segen ertheilte, begann unten wieder die Musik; der Papst ließ die Thüre öffnen und trat auf den Balkon hinaus, von welchem aus er am Ostertage die Benediktion urbi et orbi ertheilt. Kaum erblickte die auf dem riesigen Platze versammelte Menge den Oberhirten, da mischte sich weithin schallender Jubel und Evvivaruf in die Töne der Musik, pflanzte sich fort über den Platz und vereinigte sich mit den Hochrufen der in der Loggia befindlichen Personen. Pius der Neunte betrachtete einige Minuten dieses Schauspiel und zog sich dann zurück.

* * *

Aus Rom, 13. April, schreibt der Korrespondent der Pfälz. Ztg.: Ueber die Festlichkeiten der vergangenen Tage will ich noch Einiges nachtragen: Vor Allem ist hier die Beleuchtung der Kuppel von St. Peter zu erwähnen, die am Samstag stattfand. Gewöhnlich geschieht dieß am Osterfeste, allein wegen des regnerischen und stürmischen Wetters hatte man sie damals verschieben müssen. Die Beleuchtung ist eine doppelte, zuerst mit kleinen, von durchsichtigem Papier gebildeten Lämpchen und dann mit Pechpfannen, die über Façade und Kuppel vertheilt sind. Der Wechsel zwischen beiden Arten geht sehr rasch vor sich und bedarf höchstens 3 oder 4 Minuten. Mein Weg nach St. Peter führte mich über die Engelsbrücke, als die erste Beleuchtung bereits im Gange war. Es dunkelte schon stark, doch war die Nacht noch nicht vollends zur Herrschaft gekommen, und ein mildes, warmes Licht erfüllte noch die Atmosphäre. Da hob sich, als ich aus den engen Gassen auf den

*) Um unsern Lesern eine mehr zusammenhängende Schilderung der denkwürdigen Sekundizfeier Pius des Neunten zu geben, entlehnen wir einige treffliche Korrespondenzen der Pfälzer Ztg. Die Red. d. Kath. Ztg.

Platz vor der Kirche trat, die Kuppel nebst den oberen Theilen der Façade in leuchtender Klarheit und Reinheit über den Häusermassen von dem bläulich dunkeln Himmel ab. Nur die großen Architekturlinien traten in's Auge, und die anderen Flächen waren mit einem röthlichen Schimmer bedeckt. Es schien, als sei die Kuppel in ihren Rippen, die sich oben zu dem kapellenartigen Aufbau der Laterne vereinigen, von einem innern, warmen und ruhigen Zauberlicht durchströmt, so rein und zart, so fein und durchsichtig traten die edlen, herrlichen Züge des gewaltigen Baues über die Riesenfaçade hervor. Dieser Eindruck wurde natürlich etwas geschwächt, als ich näher kam und auf den ungeheuren, mit einer zahllosen Menschenmenge erfüllten Platz vor der Kirche trat. Hier aber kam dann die überwältigende Großartigkeit der Façade und der Kolonnade zu ihrer vollsten Wirkung. Um 8 Uhr erfolgte der Wechsel. Eine Glocke gab das Zeichen, und mit Einem Male kam Leben und Bewegung in das Lichtmeer. Die mit dem Anstecken der Pechpfannen beschäftigten Personen, die sogenannten Sampietrini eilten, mehrere Hundert an der Zahl, auf den Gesimsen vor oder hingen sich zu den Oeffnungen heraus, um so rasch als möglich die ihnen anvertraute Anzahl von Lichtern in Flamme zu bringen. Da man die Pfannen noch mit Terpentin übergossen hatte, so war schon nach wenigen Minuten das milde, zarte Licht von vorher in ein flammendes, unruhiges und Alles scharf beleuchtendes Feuermeer verwandelt. Um den Anblick auch von der Ferne zu genießen, eilte ich nach der Ripetta, dem Hafen an der Tiber, und von da nach der großen spanischen Treppe und hinauf nach der Kirche Trinita de Monti. Aber auch von dieser bedeutenden Entfernung aus gesehen, kam noch keine Ruhe in das Ganze; dagegen machten hier die Formen der Kuppel ganz den Eindruck einer riesenhaften, über den dunklen Häusermassen in Brillantfeuer erglühenden päpstlichen Tiara. Obwohl Dieß auch schon von andern Leuten bemerkt wurde, glaubte ich doch nicht, daß Michel Angelo bei Projektirung der Kuppel diesen Gedanken im Auge gehabt hat. Am folgenden Tag, Sonntag, sollte ein anderes Schauspiel die Straßen Roms, besonders die sonst so öde Gegend des Aventins mit Bewegung erfüllen. Das ebenfalls wegen des schlechten Osterwetters verschobene Aufsteigen einer Girandola auf den Höhen des Janiculus führte ungeheuere Menschenmengen nach Trastevere hinüber und auf die dem Janiculus gegenüberliegende Höhe des Aventin. Leider war, wegen der in den letzten Monaten dort angelegten Befestigungen kein vollständiger Ueberblick möglich. Unter einer Girandola versteht der Römer das vulkanartige Aufsteigen und Auseinanderfahren von Tausenden von Raketen. Eine solche Girandola sollte das ganze Feuerwerk einleiten und wieder schließen. Unglücklicher Weise aber fiel die erste scappata de' razzi, wie der Ausdruck für das Auseinanderfahren der Raketen lautet, nach dem Aufsteigen herunter auf den Kasten, welcher die zweite verbarg, durchbohrte den Deckel und veranlaßte dadurch sogleich das etwas unregelmäßige Losgehen der anderen für den Schluß des Ganzen bestimmten Girandola. In seinen übrigen Einzelnheiten war das Feuerwerk von wunderbarer Schönheit und Vollendung. Diese feinen Linien der aufsteigenden Raketen, diese herrlichen Farben der Sterne und Feuerkugeln, diese brillanten Façaden und Feenschlösser mit den feurigen Fontainen und Cascaden weiß man bloß in Rom in dieser großartigen Weise zu Stande zu bringen. Diese Feuergarben sind eigentlich auf die Engelsburg berechnet, wo sie wie aus einem ungeheuren Topfe sich früher erhoben. Da dieß aber jetzt wegen der Festung nicht mehr geschehen kann, hat man die Girandola lange Zeit auf dem Monte Pincio abgebrannt und sie dann aus verschiedenen Gründen gegenwärtig nach dem Janiculus verlegt. Gestern Mittag hielt General Kanzler, der vor noch nicht sehr langer Zeit als Kadet hieher kam und jetzt Kriegsminister ist, eine große Revue über die hier liegenden Truppen. Das Schauspiel fand statt in der Villa Borghese, die in der Ausdehnung des kleinen Fürstenthums hart vor der Porta del Popolo liegt. Theils in den ausgedehnten Laubgängen, theils in dem weiten Circus der Villa waren die Truppen aufgestellt. Viele Zuschauer hatten sich versammelt und auch die Wagen der Elite der hiesigen Gesellschaft fehlten nicht. Unter Anderen war auch König Franz von Neapel mit seiner Familie anwesend und erging sich in den schattigen Gängen der Anlagen zwischen den aufgestellten Soldaten. Nachdem der General mit seinem Stabe und in Begleitung vieler fremden Offiziere die einzelnen Linien abgeritten und nachdem die verschiedenen Musikkorps wieder die am Sonntag Nachmittag vor St. Petro aufgeführte Hymne gemeinsam gespielt hatten, erfolgte das Defiliren der Truppen. Es dauerte ³/₄ Stunden, und ich hatte dabei Gelegenheit, etwa den dritten Theil der ganzen päpstlichen Armee zu sehen. Den Vortritt hatten die Gendarmen zu Fuß. Es sind durchweg große, ausgewählte Leute, der Mehrzahl nach sehr zuverlässig, doch haben sie eine etwas schwerfällige, an die französische Gendarmerie erinnernde Uniformirung. Dann folgten einige Abtheilungen Genietruppen und auf diese die einheimischen Jäger (cacciatori). Jedes der verschiedenen Korps war von seiner Musik begleitet, die sich gegenüber dem General aufstellte, während des Defilirens der betreffenden Truppen spielte und dann durch die Musik der folgenden Abtheilungen abgelöst wurde. Nach den Jägern folgten die Zuaven, die jedoch lange nicht in der ganzen Stärke auftraten, weil stets große Abtheilungen von ihnen detachirt sind. Im Ganzen mag deren gegenwärtige Anzahl, die aber wegen des verschiedenen Abschlusses der Kapitulationen stets wechselt, etwa 5000 betragen. Ihnen folgten die Carabinieri esteri, entstanden aus den früheren Schweizerregimentern und vorzugsweise aus Schweizern und Deutschen bestehend. Sie liegen meist in dem alten Prätorianerlager, wo man seit 1862 eine Kaserne gebaut hat. Dann kam die Antibeslegion, die in großer Zahl auftrat, weil sie ganz in Rom liegt. In dem französischen kleinen Hafen Antibes angeworben, ist sie vorwiegend aus Franzosen, besonders sehr vielen Elsässern zusammengesetzt, denen sich dann sehr viele andere Soldaten, die bereits in Mexiko und Afrika gedient haben, anschließen. Auf die Franzosen kamen einheimische Truppen, die sogenannte Linie, und dann die Artillerie, deren kleine Berggeschütze allgemeine Bewunderung erregten. Eine solche Kanone kann von einem einzigen Maulthiere gezogen werden, wird aber auf steilen engen Pfaden auf drei vertheilt, welche das Rohr, die Lafette und die Munition tragen. Der sichere Gang der Maulthiere ermöglicht es so, eine jede Stellung zu erreichen. Die Artillerie zählt sehr viele Deutsche und besonders bei den Bergbatterien, wo es kräftiger Arme bedarf, zieht man sie den Italienern vor. Nach der Artillerie kamen noch Gendarmen zu Pferde, Dragoner, eine Abtheilung von Krankenwärtern, und den Schluß bildete der Train mit seinen Bagage- und Fouragewagen. Im Ganzen war die Haltung der Truppen eine ausgezeichnete; nur die Zuaven waren nicht besonders bemüht, im Schritte zu marschiren; Revuen und Paraden sind nicht ihre Sache. Einige Truppentheile, besonders die Gendarmerie und Artillerie, sind mit etwas viel Flitterwerk und Putz behängt, was aber im Felde der größten Einfachheit Platz machen soll.

In der Freisinger Steinmetzwerkstätte vor dem Isarthor wurde eine über lebensgroße Figur, einen Mohren mit einer Muschel vor dem Munde darstellend, ausgegraben. Es ist dies ohne Zweifel jener Marmorsteinerne „Freisingische Mohr" von welchem der gelehrte Freisinger Geschichtsschreiber, der Benediktiner Meichelbeck, berichtet, daß er auf dem Domberg in Mitte der „höchst nutzbaren Schwemm" vor der Hochfürstlichen Residenz (Klerikalseminar) auf einer „Marmor steinernen Säul stehet und das Wasser in die Höhe blaset, so sich hernach in der gedachten Schwemm versammelt". Das steinerne Piedestal wurde erst in den Fünfziger Jahren bei Errichtung des Ottodenkmales entfernt, der Mohr aber als Wappenbild der Freisinger Bischöfe, schon viel früher, vielleicht am Anfang dieses Jahrhunderts, jedenfalls in einer Zeit in der man geistlichen Denkmälern nicht günstig war.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Veröffentlichung.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß des k. Stadtgerichts und beziehungsweise Bezirksgerichts Landshut vom 21. August v. Js. und beziehungsweise vom 5. Februar ds. Js. wurde der Landshuterbote Thomas Bauer von Vilsbiburg wegen Ehrenkränkung an Blasius Kobolt von dort unter Verfällung in sämmtliche Kosten zu einer Arreststrafe von drei Tagen verurtheilt, was auf klägerischen Antrag bekannt gegeben wird.

Landshut, am 20. April 1869.

Königliches Stadtgericht Landshut.
Der kgl. Stadtrichter:
Maußner. 1197

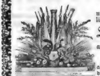
Verschönerungsverein.

General-Versammlung

Mittwoch den 28. April Abends 8 Uhr im Prantlgarten
(Bürgervereinslokal)
nach §. 4 und 5 der Statuten.

1198(2a) ***Der Ausschuss.***

Einladung.



Den verehrlichen Mitgliedern u. Freunden des Krieger- und Veteranen-Vereines **Vilsbiburg** diene hiemit freundlichst, daß der sogenannte

Soldatenjahrtag, resp. Vereinsfest,

auch heuer wie bisher in üblicher Weise am

Pfingstmontag

abgehalten wird, und deßhalb zu recht großer Theilnahme die freundlichste Einladung ergeht.

Lorenz Schrödl, I. Vorstand.
J. Lehner, II. Vorstand. 1199

Todes-Anzeige. 1200



Vom tiefsten Schmerze gebeugt zeigen wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit an, daß unsere vielgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Adelheid Präntl,

geb. Piehler, Lehrers-Gattin in Mühldorf,

heute Morgens 5 Uhr in einem Alter von 29 Jahren, nach längerem Leiden, versehen mit allen heiligen Sterbsakramenten, ganz ergeben in den Willen des Allerhöchsten, sanft in ein besseres Leben übergegangen ist.

Wir empfehlen die uns unvergeßliche Verblichene dem frommen Gebete und uns stiller Theilnahme.

Mühldorf und Landshut, den 24. April 1869.

Alois Präntl,
mit seinen 2 unmündigen Kindern,
zugleich im Namen der übrigen Verwandtschaften.

Der Trauergottesdienst und die Beerdigung findet den 26. d. Mts. in Mühldorf statt.

Sonntag den 25. April

Spitaler-Keller-Eröffnung

mit

Musikproduktion von Carl Hünn,

wozu freundlichst einladet
1201 ***M. Ainmüller.***

Dreisilbige Charade.

Herrlich prangt die Erste, singen wieder
Froh im Lenz die Vögel ihre Lieder,
Aber schnell erstirbt ihr zartes Grün,
Wenn hinaus die rauhen Krieger zieh'n.
Such' die zweiten in der Näh' und Ferne,
Dort, wohin die frommen Beter wallen,
Vor dem Lamm auf ihre Kniee fallen,
Das sich da erbitten läßt so gerne!
Freundlich schaut das Ganze von der Höhe,
In das Thal, das schöne, in den Fluß,
Der nach kurzem Lauf in Bergens Nähe,
Mit der Schwester sich vereinen muß.

1202 **Th. B.**



Herr **Jakob Lichtenwallner** beliebte in seiner Erwiderung unter Anderm mir gröblichen Undank dafür vorzuwerfen, daß er mich 3 Sommer beherbergt habe. Dem verehrlichen Leser diene zur Aufklärung, daß ich für mein Geld und gegen meine Arbeit, nicht aber etwa umsonst bei ihm wohnte.

Bezüglich der übrigen verdächtigenden Ausdrücke, womit er mich beehrt, verweise ich auf den letzten Absatz meiner Erklärung.

1203 **Seb. Lichtenwallner.**

In der Münchenerau hat sich's zuatrag'n,
A'n Wirth sein Magd hat an guat'n Magn.
Z'erst thuat's Nachtess'n, wie's sich g'hört,
Hernach ihr Mag'n no was begehrt.
Was essat's d'no, sagt oana da zu ihr,
No moants zwanz'g Knackwürst und a Bier,
Kunnt i schon no abibringa schier.
Is guat, i zahls, sagt der, und schreit an Wirth,
A Keil Brod und achtzehn Würst wern schnell servirt,
Die Gäst, die trau'n den Augen kaum,
Wie d'Würst verschwind'n in dem großen Raum.
No moant die Magd, jetzt that's es schier,
Und trinkt no fest von oan seim Bier.
Legt sich dann g'sund und z'fried'n nieder,
Und denkt sich, wenn morgen kam a solcher wieder.

1204

In einem Filialdorfe Niederbayerns, bei dem sich auf eine Stunde kein Bäcker befindet, ist das dortige

Bäcker-Anwesen,

bestehend aus Haus mit darangebauter Holzschupfe, Hofraum und schön gelegenem großen Wurzgarten aus freier Hand zu verkaufen. Auch wird das Haus ohne Bäckereieinrichtung verkauft. Verkaufspreis nur 1400 fl. Nähere Aufschlüsse ertheilt durch frankirte Briefe die Exp. d. Bl. (3b)1175

Wagnerei-Verkauf.



In der Hofmark Weihenstephan, Bez.-Amts Landshut, ist die dortige

Wagnerei

mit ganz neu massiv erbautem Wohnhause und großer Werkstätte, sehr schönem Gras- und Gemüsegarten und geräumigem Holzlagerplatz unter sehr annehmbaren Bedingungen mit oder ohne Inventar aus freier Hand zu verkaufen oder auch an ein anderes Anwesen zu vertauschen. — Das Geschäft kann sehr einträglich betrieben werden, da auf $1\frac{1}{2}$ Stunden im Umkreise eine Wagnerei nicht existirt und sich in nächster Nähe auch sehr viele große Oekonomiegüter befinden. Ebenfalls ist dortselbst ein neu und massiv gebautes **Wohnhaus** mit Küche, Keller, Flötzkammer, gewölbter Stallung, Wohn- und Schlafzimmer, zwei sehr schönen oberen Zimmern, geräumigem Hausboden und gutem Obst- und Gemüsegarten, für jedes Geschäft geeignet, aus freier Hand zu verkaufen oder zu vertauschen.

Nähere Auskunft ertheilt

Anton Pfaffenzeller,
1205(3a) Wagnermeister in Weihenstephan.

Ein Laden

ist sogleich zu vermiethen bei

Jos. Kriner,
1134(3c) Saiten-Instrumentenmacher.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 18 Den 2. Mai: Athanasius.

Der Dragoner.
(Fortsetzung)

Eine Viertelstunde verging und das junge Paar machte noch immer keine Anstalt, sich zu trennen. Ein längerer Aufschub konnte nicht bewilligt werden, und so wurde ein Korporal mit einem Zuge abgesandt, um den Gefangenen heraus zu zu bringen. Der Unteroffizier war jedoch kaum in den Stall getreten, als er einen Ruf des Erstaunens ausstieß, und schrie: „Verrath! Mischka ist entsprungen und auch das Mädchen verschwunden.“

„Entsprungen?“ rief ich; „unmöglich! Umzingelt das Haus, und seht nach dem Priester!“

Wir eilten in den Stall, durchsuchten ihn in jeder Ecke, warfen die Bunde Heu und Stroh, welche darin waren, hin und her, durchsuchten sogar Trog und Krippe, fanden aber keine Spur von ihm oder von Karolinen. Seine Mutter und Schwester sammt dem Priester waren ebenfalls auf geheimnißvolle Weise verschwunden, und es lag klar am Tage, daß die wiederholten Unterredungen nichts gewesen waren, als eine Kriegslist der Verschworenen, um Zeit zum Vollenden ihrer Vorkehrungen zu finden. Ich ärgerte mich zwar natürlich, daß ich auf solche Weise völlig hintergangen worden war; allein es war mir im Grunde nicht unangenehm, mich dadurch der Erfüllung einer schmerzlichen Pflicht enthoben zu sehen. Wäre Michael geblieben, so hätte das über ihn ausgesprochene Urtheil des Kriegsgerichts vollzogen werden müssen, und da ich von der Wahrheit von Mischka's Erzählung überzeugt war, so neigte sich mein Gefühl bedeutend nach der einen Seite, während die Disciplin und die Kriegsartikel sich eben so gewichtig nach der andern hinzogen. Mischka war jedoch nun fort, und ich nicht Heuchler genug, um großen Kummer über sein Entspringen an den Tag zu legen. Nur das eine Räthsel hätte ich mir lösen lassen mögen, auf welche Weise er seine Flucht bewerkstelligt hatte. Allein die Zeit erlaubte nicht, viele Mühe auf eine Untersuchung zu verwenden. Ich erhielt die Nachricht, daß der Vortrab der Armee des Fürsten Windischgrätz die Theiß überschritten habe und schon den Wald passirte, ich gab daher den Befehl, Szentes augenblicklich zu räumen, und meine Dragoner nahmen ihre Stelle an der Spitze der retirirenden Armee wieder ein. Es mag hier noch erwähnt werden, daß der Uebergang über den Fluß gerade noch zu rechter Zeit bewerkstelligt wurde. Görgey's Vortrab debouchirte eben auf dem rechten Ufer, als die letzten Abtheilungen unseres Korps noch auf der Brücke waren, und nur unter einem heftigen Feuer und mit dem Verluste mehrerer Leute vom Geniekorps gelang es unseren Truppen, die Schiffbrücke abzubrechen, und auf diese Weise Görgey der Mittel zu berauben, uns über die Theiß hinüber zu verfolgen. Zwei Tage später stießen wir mit bedeutenden Verstärkungen unter dem General Vetter zusammen, und wurden dadurch in die Lage versetzt, unsere Stellungen im nächsten Zusammentreffen behaupten zu können.

* * *

Im Jahre 1855, lange nachdem ich die räthselhafte Flucht Szelaby's vergessen hatte, stand ich wieder mit meinem Regiment im Felde, — dießmal jedoch zu einem weit ungefährlicheren und minder gewagten Dienst, als die Unterwerfung der aufständischen Ungarn gewesen war. Mein Regiment gehörte zu dem Armeekorps unter dem Grafen Coronini, welches Oesterreich abgesandt hatte, um während des Krimkriegs die Moldau und Wallachei zu besetzen. Außer einem gelegentlichen Scharmützel mit einigen aufrührerischen Bauern sahen wir wenig vom wirklichen Dienste; und doch erlangte ich während einer dieser kleinen Expeditionen die Lösung des räthselhaften Vorfalles, den ich im Vorangehenden erzählt habe.

Es war in Bucharest eine Meldung eingetroffen, daß die Bewohner eines moldauischen Dorfes sich gegen eine Abtheilung kroatischer Infanterie, die bei ihnen im Quartier lag, erhoben hatten, weil sie von den Soldaten auf irgend eine Weise mißhandelt oder gekränkt worden waren. Die Moldauer hatten die Kaserne belagert, sie in Brand gesteckt und jeden Mann umgebracht, der den Flammen entgangen war. Ich erhielt den Auftrag, für die Unterdrückung des Aufstandes zu sorgen und die Rädelsführer desselben den Gerichten zu übergeben. Zwei Schwadronen meiner Dragoner waren zu diesem Zweck für hinreichend erachtet worden, und ich war mit meinem Reitknecht, einem Mann, der mich Jahre lang bedient hatte, nach einem kleinen Wirthshause auf der Grenze hinausgeritten, wo ich dem Befehlshaber der Expedition ein Stelldichein gegeben hatte.

Der Zufall wollte, daß wir nie zuvor in diesem Theile des Landes gewesen waren. Die Einwohner waren friedlich und ruhig, und unsere Dienstpflicht brachte uns hauptsächlich mit anderen Leuten in Berührung. Es war daher nicht auffallend, daß wir, nachdem wir einen weiten Strich hügeligen Geländes durchritten hatten, uns von dem undeutlichen Reitpfade verirrten und, bei dem Bemühen, denselben wieder aufzufinden, vollends gar so sehr in der Irre ritten, daß wir am Ende nicht die entfernteste Ahnung mehr davon hatten, in welcher Richtung derselbe überhaupt nur zu suchen sei. Endlich gelangten wir in ein ziemlich weites Thal, an dessen Ende wir ein kleines Gehöft sahen und ich beauftragte in dieser Verlegenheit meinen Reitknecht, dorthin voraus zu reiten und sich nach dem Weg zu dem Wirthshaus auf der Grenze zu erkundigen. Der Mann ritt davon, war eine beträchtliche Zeit abwesend, und kehrte endlich mit einem eigenthümlich freundlichen Grinsen auf seinem Gesicht zurück.

„Ich habe dort drüben eine seltsame Entdeckung gemacht, Herr Oberst; jenes Gehöfte dort gehört einem alten Bekannten von Euer Gnaden, der, wie er sagt, in dieser Gegend ein hübsches Gut haben soll.“

„Wirklich, Bursche?“ erwiderte ich, „wer ist es denn? Wie heißt er denn?“

„Mischka Szelaby, Euer Gnaden!“ war die Antwort.

„Szelaby? Wie? Unser Deserteur von Szentes?“ rief ich; „bist Du auch sicher, daß Du Dich nicht geirrt hast?“

„Ich bin meiner Sache ganz gewiß, Herr Oberst“, erwiderte Janos; Mischka läßt Ihnen sogar sagen, wenn Sie ihm den Gefallen thun wollten, ihm einen Besuch abzustatten, würde er es für die größte Ehre erachten, die ihm begegnen könnte, aber hier kommt er selbst!“

Er deutete nach dem Gehöfte, von wo aus soeben ein stämmiger gutgekleideter Bauer auf einem schönen Fuchsen zu uns herantritt. Janos hatte Recht; es war wirklich Szelaby?

Der frühere Dragoner begrüßte mich achtungsvoll, lud mich sehr herzlich ein, ein paar Stunden auf seinem Gehöfte auszuruhen, und versprach, mich hernach selbst nach dem Wirthshause auf der Grenze zu bringen, welches ich aufsuchte. Als wir das Gehöfte erreichten, kam uns eine hübsche freundliche Frau, in welcher ich ohne viele Mühe Karoline wieder erkannte, mit einem Kind auf dem Arme und mit zwei kleinen Jungen, die sich schüchtern an die Röcke der Mutter anklammerten, entgegen. Mischka stellte sie mir als seine Frau und Kinder vor und führte mich in sein Haus.

(Schluß folgt.)

Ein Schreckenstag Regensburgs (1809).*)

Von H. Weininger.

Als nach dem Treffen von Abensberg und Eggmühl die österreichische Armee sich Regensburg näherte und die französische nachdrängte, wurde um den Besitz desselben hart gestritten. Nicht nur, daß am 23. April 1809 ein Theil der Stadt in Rauch aufging, die Franzosen plünderten selbe nach der Einnahme noch völlig aus.

Nach Aussagen verschiedener älterer noch lebender Männer und was sich in kriegsgeschichtlichen Werken über jene Zeit findet, will der Schreiber dieses nun den Versuch unternehmen, dem Leser ein treues Bild jenes schreckenvollen Tages zu entwerfen.

Von den kriegerischen Begebenheiten jener Zeit sei erwähnt, daß Kaiser Napoleon durch seine Agenten erfahren hatte, das Dorf Hausen zwischen Kelheim einer-, dann zwischen Rohr und Abbach andererseits sei der Sammelplatz sämmtlicher österreichischer Armeekorps. Dahin dirigirte Napoleon seine Kolonnen und wußte diese so zwischen den sich sammelnden Oesterreichern einzuschieben, daß plötzlich jeder Heerführer der österreichischen Korps einen französischen Marschall oder General vor sich fand, der ihn nicht nach Hausen gelangen ließ. Jeder Versuch der Oesterreicher, sich zu vereinigen, schlug fehl. Sie wurden einander ferne gehalten. Ein Theil derselben retirirte auf Abensberg, Eggmühl und Thann, während ein anderer sich auf Landshut zurückzog und dann über den Inn ging.

Nachdem das Treffen bei Eggmühl am 22. April verloren gegangen, blieb nur der Rückzug über die Donau. Bis aber die k. k. österreichischen Truppen vor Regensburg sich gesammelt hatten und eine Schiffbrücke unterhalb dieser Stadt geschlagen war, mußte da und dort noch hartnäckig gestritten werden. —

Einstimmig fiel später das Urtheil dahin aus, daß man es nur der seltenen Bravour und Ausdauer der Reiterei zu danken habe, daß dieser Flußübergang einigermaßen geordnet vor sich gehen konnte. Später soll einzelner Waffenthaten gedacht werden, welche die Glanzpunkte mancher Regimentsgeschichte bilden. Jetzt aber ist zu erwähnen, wie die Oesterreicher in den Besitz von Regensburg kamen. Wäre diese damals noch mit Mauern und ziemlich tiefen Gräben umzogene Stadt in der Hand der Franzosen gewesen, so fragt sich sehr, ob die Oesterreicher die benöthigte Zeit gefunden, sich vor dem Uebergang über die Schiffbrücke gehörig zu sammeln. Auch war damit gewonnen, daß mehrere Korps Oesterreicher, Regensburg passirend, die steinerne Donaubrücke überschreiten konnten. Regensburg steht auf der ganzen Stromlinie am nördlichsten. Hier laufen die Hauptstraßen aus Böhmen, der Oberpfalz, Franken und von Niederbayern zusammen. Regensburg war von jeher der Schlüssel zum Bayerland.

Das bei Kürn — etwa vier Stunden nördlich von Regensburg — stehende 2. Armeekorps unter dem Feldzeugmeister Graf Kollowrat hatte am 18. April Befehl erhalten, den Marschall Davoust in Stadtamhof anzugreifen. Als am 19. April Vormittags die Oesterreicher die dortigen Höhen erreichten, ergab sich, daß jener Marschall gegen Neuburg (an der Donau) abgegangen war, daß Stadtamhof und Regensburg, welche durch die Donaubrücke verbunden sind, nur von 1800 Mann Franzosen unter Oberst Coutard vertheidigt wurden.

Nachdem dieser Oberst möglichst lange mit der Kapitulation gezögert, ergab sich Coutard am Abend des 20. April. In Folge der hier getroffenen Uebereinkunft besetzten die österreichischen Truppen Regensburg und das jenseits gelegene Stadtamhof. Die Soldaten des französischen 65. Linien-Regiments streckten vor dem Ostenthore das Gewehr und wurden als Kriegsgefangene nach Ungarn abgeführt. Die Offiziere waren auf ihr Ehrenwort, in diesem Kriege nicht weiter gegen Oesterreich dienen zu wollen, entlassen worden. Dem Oberst Coutard gelang es, einen Adler des Regiments zu retten, der im Gasthause zum rothen Hahn eine sichere Zufluchtsstätte fand. Vier Tage später überreichte er diesen seinem Kaiser in Regensburg. Napoleon begnügte sich, dem Oberst Coutard zu sagen, daß die Offiziere ihr Schicksal nie von demjenigen ihrer Mannschaft hätten trennen sollen. Der Jubel, welcher in der Stadt bei dem Abzuge der Franzosen und dem Einmarsche der Oesterreicher herrschte, war nur von kurzer Dauer, denn zwei Tage darauf schlug man sich bei Eggmühl. Die Oesterreicher mußten weichen und zogen sich nach Regensburg zurück.

Man sagt, Marschall Lannes habe nach dem Treffen bei Eggmühl, welches Abends 8 Uhr zu Ende ging, den Vorschlag gemacht, den Marsch bis an die Donau fortzusetzen und der feindlichen Armee auf dem Fuße zu folgen, um den Krieg unter den Mauern Regensburg zu beenden. Die andern Marschälle sprachen dagegen wegen des weiten Weges, der außerordentlichen Ermüdung der Infanterie und wegen der Gefahren eines Nachtgefechtes. Dabei wiesen sie auf die Entschlossenheit hin, welche die Oesterreicher allerorts gezeigt, und auf die Widerstandsmittel, welche Erzherzog Karl hinter den Mauern Regensburgs finden werde. Die französischen Truppen waren von Hunger und Strapazen erschöpft. Ein großer Theil der Infanterie kam an diesem Abend von Landshut an, war also seit vierzehn Stunden in steter Bewegung, hatte während sieben Stunden gefochten und gleich den Oesterreichern nichts gegessen. Napoleon gab Befehl, die Bivouaks zu beziehen. Die Infanterie lagerte sich die Nacht hindurch in zwei großen, jedoch mit einander verbundenen Massen bei Alteneglofsheim und Thalmassing, die Kürassiere bei Köfering, die übrige Kavallerie auf den Flügeln bei Pfatter und Abbach. Die Aufstellung der Franzosen und Oesterreicher bildete sohin zwei konzentrische Halbkreise, deren Durchmesser die Donau und deren Mittelpunkt Regensburg war.

Der Kronprinz von Bayern, der am 29. Februar 1868 zu Nizza verstorbene König Ludwig I., welcher eine Division befehligte, übernachtete zu Eglofsheim. Napoleon schlug sein Hauptquartier in dem Schlosse daselbst auf, in denselben Räumen, welche Erzherzog Karl Morgens 10 Uhr verlassen hatte. Bayerische Chevauxlegers bildeten seine Eskorte. Wegen des herrschenden Mangels an Lebensmitteln durchsuchten die Soldaten alle Winkel in den Häusern und bedienten sich hiezu brennender Kienspähne. In Kürze brannten zwanzig Häuser nieder, Wasser war wenig zur Hand und den Soldaten auch nichts daran gelegen, daß diese ein Raub der Flammen wurden.

Obgleich die österreichischen Truppen durch Märsche und Entbehrungen bis zum Aeußersten erschöpft waren, nährte man in allen Lagern die Hoffnung, daß am kommenden Morgen der Kampf wieder fortgesetzt werde und Alles jubelte bei dem Gedanken. Ungebeugt war der Muth und die Zuversicht der Truppen. In der Stärke von vielleicht 50,000 Mann lagerte das österreichische Heer derart, daß das zweite Armeekorps bei der Karthause Prüll (südlich von Kumpfmühl), das dritte und vierte zwischen Oberisling und Burgweinting sich befanden. Erzherzog Karl nahm sein Hauptquartier in Regensburg. Erst gegen 11 Uhr Nachts traf er daselbst ein.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß das österreichische Heer ohne Kriegs- und Mundvorrath war und die Reiterei, welche auf dem offenen Gelände den Ausschlag geben mußte, nur mehr 40 Eskadrons zählte. Da ferner im Rücken der Armee Regensburg nicht lange zu halten war, lebte in Erzherzog Karl die Ueberzeugung, daß ein Zurückweichen hinter die Donau zur unabweisbaren Nothwendigkeit geworden sei und man es auf keine neue Schlacht ankommen lassen dürfe. Es blieb ohnedem nur mehr die Straße nach Böhmen offen und war keine Minute zu verlieren, selbe einzuschlagen. Erzherzog Karl traf noch während der Nacht vom 22. April alle Anstalten zum Rückzug. Eine klare Mondnacht begünstigte den Vollzug aller Anordnungen. Das 3. und 4. Armeekorps sollte die steinerne Brücke in Regensburg passiren, dann die Straße nach Waldmünchen und Cham einschlagen, unter Feldzeugmeister Graf Kollowrat das 2. Armeekorps und unter dem General der Kavallerie Fürsten Liechtenstein das 1. Reservekorps den allgemeinen Rückzug decken, ersteres habe als Nachhut der Armee Stadtamhof zu vertheidigen, den übernächsten Tag den Rückzug antreten, und die Regenbrücke bei Regenstauf hinter sich abzubrechen. Das 1. Armeekorps wurde von Hemau (5 Stunden nordwestlich von Regensburg) gegen Stadtamhof heran-

*) Aus der Bayer. Landbötin.

gezogen und das 1. Reservekorps nebst drei Zwölfpfünder- und vier Sechspfünder-Batterien sollte die Pontonsbrücke überschreiten.

Mit Tagesanbruch standen die genannten Korps der österreichischen Armee zwischen der Karthause Prüll, Burgweinting und Oberisling zum Abmarsch bereit. Die Schiffbrücke war früh 5 Uhr zu schlagen begonnen worden. Man mußte aber über einen todten Donauarm noch eine Laufbrücke herstellen, und brauchte zu ihrer Vollendung bei drei Stunden. Die Kürze der Zeit gestattete nicht nicht mehr, den Zugang zu verschanzen. Diesseits der Schiffbrücke wurde das Infanterieregiment Stain und ein Theil vom Regiment Erzherzog Karl, jenseits zwei Grenadier-Bataillone und eine Zwölfpfünder-Batterie aufgestellt. Das 2. und 3. Bataillon vom Regiment Rohan erhielten gleichfalls den Befehl, die Schiffbrücke zu sichern. —

(Fortsetzung folgt.)

Festabend in Rom.

Aus Rom, 13. April, schreibt der Korresp. der Pfälzer Ztg.: Die Revue und Illumination vom 12. April waren einem doppelten Gedächtnißtage gewidmet. Einmal der Erinnerung an die Rückkehr des Papstes von Gaëta und dann an seine Rettung, als in einem Saale bei St. Agnese vor der Stadt der Fußboden einstürzte. Die Hauptstärke der Römer bei solchen Beleuchtungen besteht darin, daß man auf den verschiedenen Plätzen große Gerüste aufbaut, hieraus eine hohe und breite Facade, wo möglich in dem Stil, den man hier stile gotico nennt, bildet und diese dann mit zahllosen Lichtern beleuchtet. Dieß hatte man auf den verschiedenen Plätzen gethan, und ich will nur die Kirche St. Maria sopra Minerva, das Offizierskasino auf Piazza Colonna, dann die Plätze St. Apostoli, St. Lorenzo in Lucina, erwähnen, ohne jedoch damit die Reihe nur entfernt erschöpft zu haben. Auf dem Platze der Dogana war ein Wasserfall angebracht, der in den verschiedensten Farben sich ergoß; den kleinen Markusplatz hatte man in einen wundervollen Zauber- und Feengarten verwandelt, in welchem Musik spielte; ganz besonders schön aber war die Beleuchtung der Fontana Trevi mit bengalischem Feuer. Die breite, etwas zopfige, aber großartig angelegte Facade, mit den mächtigen Statuen und der herrlichen Fontaine entfaltete sich in dem rothen oder grünen Lichte, das Marmor, Fels und Wasser erfüllte und durchdrang, zu zauberhafter, unvergeßlicher Wirkung. Um kurz zu sein, es wiederholten sich auf den verschiedenen Plätzen Guirlanden, Sterne, Säulen, Bilder, Transparente, große und kleine Facaden, Raketen und Beleuchtungen mit verschiedenen Feuern. Noch sei des kleinen Hafens, der Ripetta, erwähnt; hier hatte man auf dem gegenüber liegenden Ufer einen Tempel gebaut und beleuchtet; die Tiber war mit größeren und kleineren Schiffen bedeckt, die ebenfalls alle in schönster farbiger Beleuchtung strahlten. Es waren meistens die Dampfschiffe, welche den Dienst auf dem Flusse versehen. Die Musik spielte, man ließ Raketen steigen und große leuchtende Ballons, die hoch hinaufstiegen an dem gestirnten Himmel und dort von einem leichten Winde als kleine Sternchen sich schaukeln ließen. Bei der Beleuchtung der Privathäuser hatte man in den wenigsten Fällen Gas, sondern Lämpchen angewendet, welche daher mehr ein gedämpftes ruhiges Licht verbreiteten, jedoch manchmal die Straßen mit unangenehmem Oelgeruche erfüllten. Schön war auch der Anblick der verschiedenen Obelisken, die man bis zur Spitze ebenfalls mit kleinen Lichtern geschmückt hatte, so den auf der Piazza del Popolo, auf Monte Citorio, auf dem Quirinal, wo die beiden Kolosse stehen, und noch an den verschiedenen anderen Plätzen. Dazu spielte an vielen Orten Musik, und eine ungeheure Menschenmenge wälzte sich in endlosen Schaaren durch die taghellen Straßen. Der Papst, der in St. Agnese, wo sich damals der Unfall ereignet hatte, gewesen war, kehrte etwa um 8 Uhr durch die Straßen der Stadt nach dem Vatikan zurück. Was den Fremden ungemein auffällt, ist die außerordentliche Ruhe, mit welcher sich die ungeheuren Mengen bewegen, die bei so vielen Gelegenheiten hier sich auf Straßen und Plätzen sammeln. Es wohnt in diesem römischen Volke, so munter und neugierig es ist, so gerne es lebt und hört und sieht, doch ein ungewöhnliches Gefühl des Anstandes inne, und bei all den Schmerzen und all der Munterkeit, des lebhaften südlichen Blutes wird man niemals die geringste Verletzung der guten Sitte bemerken. Der Römer weiß mehr noch als die übrigen Italiener stets seine Würde zu bewahren, und besonders die Bewohner von Trastevere sind es, welche sich noch der Abstammung von den alten Weltbeherrschern rühmen. Rom wird jetzt allmählig ruhiger. Das Landvolk der Umgebung, sowie die vielen anderen Italiener, die wegen des Festes gekommen waren, sind wieder heimwärts gezogen, und auch die Angehörigen anderer Nationen, besonders die vielen Deutschen, bereiten sich auf die Abreise vor. Noch werden Viele nach dem schönen Neapel gehen, bald aber wird die immer mehr zunehmende Wärme auch diese wieder nach Norden verscheuchen.

In Nro. 15 unseres **Beiblattes** zur Landsh. Ztg. haben wir einer von sonst zuverlässiger Seite der Köln. Vlksztg. zugegangenen Notiz über E. M. **Oettinger's** „**Weltgeschichte in einem Briefcouvert**“ Aufnahme gestattet. Einer der Leser der **Köln. Volksztg.**, welcher sich in Folge dessen das „Couvert“ gekauft hat, macht dies Blatt jetzt aufmerksam, daß dasselbe denn doch **mit großer Behutsamkeit** zu gebrauchen und keineswegs überall zuverlässig ist; er schreibt u. a.: „Beim Durchblättern fiel mir sofort der Artikel **Leipzig** auf; hier wird als besonders merkwürdig berichtet, daß Herr Eduard Maria Oettinger (nebenbei bemerkt, ein zum Katholizismus übergetretener Jude) am 1. März 1848 in Gemeinschaft mit Robert Blum, Dr. A. Ruge und Dr. H. Wuttke einen Aufruf an die Censoren des Königreichs Sachsen „erließ,“ worin er sie zum Niederlegen ihres Censorenamtes aufforderte; ja, wir bekommen sogar den ganzen Aufruf mit in den Kauf. Unmittelbar daneben steht der Artikel „Lepanto.“ Jedermann weiß (doch nicht Jedermann: Herr **Wolfgang Menzel** z. B. weiß es auch nicht — in seiner allgemeinen Weltgeschichte, VII, 185, ist der 25. Septbr. angegeben), daß die berühmte Schlacht bei Lepanto am 7. Okt. 1571 stattfand. Oettinger gib den **achten** Oktober an. Der einzige Werth einer Zusammenstellung gleich der Oettinger'schen besteht aber doch in der Genauigkeit oder doch wenigstens **Richtigkeit** der Daten. Ich habe mich ferner überzeugt, daß nicht überall die Liebe zur historischen Wahrheit oder die Rücksicht auf hervorragende Bedeutsamkeit maßgebend war für die Aufnahme der „Ereignisse und Thatsachen.“ Ich verweise unter anderm auf die Note zu Kostnitz, auf Rom und Trier.“ Die „Didaskalia“ bezeichnet das „Couvert“ als „ein originelles Produkt des statistisch thätigen Herrn Oettinger, massenhafte und recht fleißig, aber etwas sensationell zusammengesetzte Schlachten- und sonstige Angaben, wobei das Briefcouvert, nämlich der hübsch gedruckte Umschlag aus Ludwig Denicke's Kunstanstalt in Leipzig, unstreitig das Beste ist.“ Oettinger's „Weltgeschichte in einem Briefcouvert“ ist bekanntlich ein Auszug aus seinem „**Moniteur des Dates**,“ welcher 35 Thaler kostet.

Eine Erinnerung an den Krieg von 1866.

Entsetzlich sind die Ziffern, welche das neueste Heft der „Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik, herausgegeben von der k. k. statistischen Central-Kommission,“ über die Opfer der Epidemien unter der Gesammt-Bevölkerung im Jahre 1866 mittheilt. Die Karte, welche dem Hefte beigegeben, ist buchstäblich ein schwarzes Blatt für diejenigen Provinzen Oesterreichs, welche in jenem unseligen Jahre der Schauplatz des Krieges oder Stationsorte von Truppen gewesen sind, oder dem Kriegsschauplatze und den Stationsorten nahe lagen. Die Gewissen der Könige und der Völker sollten erwachen, wenn die Statistik solche zum Himmel schreiende Zahlen zu veröffentlichen hat. Sie zeigen, daß auch alle Landestheile, welche sich zu Quartieren der zurückziehenden Truppen eignen oder dazu ausersehen werden, einer furchtbaren Verheerung durch Seuchen ausgesetzt sind. Kommt zu der Nähe von Truppenlagern gar eine Ernte-Nothstand, wie in der Bukowina, welche von verseuchten russischen Standquartieren umgeben war, so erlangt

die Sterblichkeit durch Seuchen den furchtbaren Grad, daß jeder dreizehnte Mensch zum Opfer fällt. Doch lassen wir ohne alles weitere Raisonnement die offiziellen Angaben reden. In den im Reichsrathe vertretenen Ländern (Cisleithanien) war die Gesammtzahl der Todesfälle 1865 598,863, dagegen 1866 804,338, mithin 1866 ein Mehr von 205,475, so daß bei 746,507 Neugebornen des Jahres 1866 die Bevölkerung einen absoluten Rückgang von 57,831 Menschen erlitt. Dieses Ansteigen der Todesfälle im Jahre 1866 ist allein in den Opfern der Epidemien und namentlich der Cholera zu suchen. Die Zahl der Todesfälle durch Epidemien (außer der Cholera) stieg 1866 gegen das Vorjahr um 21,558, jene durch die Cholera um 164,870, zusammen also um 186,428 Todesfälle mehr, so daß durch die Seuchen allein jene Zahl von 205,475 nahezu erreicht wird, mit welcher das Jahr 1866 überhaupt das Vorjahr in der Sterblichkeit überragt. Nach den Tabellen der ungarischen Statistik erlagen in Ungarn 1866 69,628 Personen der Cholera. Im ganzen Reich erlagen hienach 235,000 Menschen allein der Cholera, außerdem daß die Sterblichkeit durch andere Seuchen viel stärker war. Auch in Ungarn sind es die Mähren zu gelegenen und die von Truppenrückmärschen berührten Landestheile, welche am furchtbarsten gelitten haben. Nach dem Vorstehenden erlag eine Viertelmillion Menschen den Kriegsseuchen in einem Jahre, welches sonst — von Ostgalizien und der Bukowina abgesehen — günstigen Nahrungszustand durch Ernten hatte. Die Zahl der Erkrankten war, wenn man die ungarische Ziffer verallgemeinern darf, mindestens doppelt so groß als die der Gestorbenen.

In der preußischen Kammer war unlängst die Rede davon, in welcher Art in Berlin und den Städten des Intelligenzstaates überhaupt die Theatercensur geübt wird. Der Abgeordnete Dunker machte einige treffende Bemerkungen, woraus wir folgende Worte hervorheben: „Es wird gestattet, über den „hochweisen Rath der Stadt Berlin," über den „hochweisen Magistrat" in aller möglichen Weise loszuziehen; es ist gestattet, auch die Kleinstaaterei mit Schmutz und Hohn zu bewerfen, aber auch die leiseste Anspielung auf unsere inneren politischen Verhältnisse oder der kleinlichste Vorwurf gegen unsere regierende Gewalt ist verpönt. (Lebhaftes Bravo!) Mich hat in Folge dessen der große Beifall, den das Publikum solchen oft nicht sehr feinen, aber doch gestatteten Angriffen zu Theil werden läßt, oft sehr verletzt; es wird dadurch eine Entsittlichung des Publikums angebahnt. Man täuscht das Publikum, indem man ihm den Anschein von Freiheit gibt, während es thatsächlich in Knechtschaft sich befindet." Wirklich vortrefflich gesprochen. Die Korruption liegt aber nicht nur in der Handhabung des Gesetzes, nicht nur in dem herrschenden Polizeiregiment, sondern auch im Geiste des verehrlichen altpreußischen Publikums selbst. Das charakterisirt ja die Berliner Witzpächter, daß sie sich am Churfürsten von Hessen, am König von Hannover, am Papst, am Pastor Knack, kurz an Allen reiben, die ihnen Nichts anhaben können. Die Bismark'schen Gewaltprinzipien, die straflosen Brutalitäten der Soldateska, die Impotenz der Verwaltung gegenüber dem herrschenden Nothstande u. s. w. werden wohlweislich nicht berührt! Lobhudler waren zu allen Zeiten käuflich; wird es aber auch die Satyre, so ist's ein Zeichen großer „Faulheit."

Das vielbesprochene Markart'sche Gemälde „die sieben Todsünden" oder „die Pest in Florenz" ist nach Paris zur bevorstehenden Kunstausstellung geschickt, aber dort nicht angenommen worden. In einer Korrespondenz der Zeitschrift für bildende Kunst wird darüber Folgendes berichtet: Die Berechnung der Betheiligten, dem Werke auf der bevorstehenden Pariser Kunstausstellung im Industrie-Palaste einen Sieg zu verschaffen, ist fehlgeschlagen. Das Bild kam rechtzeitig nach Paris und wurde an Ort und Ort und Stelle geschafft. Der Ober-Intendant der schönen Künste, Vorsitzender der kaiserl. Kommission für die jährlichen Ausstellungen, kommt; von Weitem fällt ihm schon die Dreizahl auf und erregt Bedenken. Als er aber näher tritt und die Darstellung in's Auge faßt, ruft er aus: „Nein, diese Bilder können wir nicht aufnehmen, Das übersteigt das Maß des Erlaubten — fort damit!"

In Berlin hat sich am 8. April vor dem dortigen Stadtgericht nach der „Tribüne" folgende Scene abgespielt: Der Polizeianwalt hatte gegen einen Mann die Anklage wegen Arbeitsscheu erhoben; nach Vorlesung derselben äußerte der Einzelrichter jedoch, daß ihm die Motivirung unklar sei, da die Anklage ja selbst zugebe, daß der Mann nach der ihm ertheilten Verwarnung Wohnung und Unterkunft beschafft habe, der Begriff der Arbeitsscheu im gesetzlichen Sinne sei hier also nicht zutreffend. Der Polizeianwalt replizirte hiegegen und gerieth in gereizte Stimmung; die Debatte, welche sich zwischen Anwalt und Richter entspann, nahm folgenden Abschluß: Richter: „Herr Polizeianwalt, ich muß auf ihre Bemerkungen erwidern, daß sie sich hier nicht im Polizeipräsidium, sondern im Stadtgericht befinden; daß die Ausübung des Hausrechts hier mir zusteht und ich nöthigenfalls davon werde Gebrauch zu zu machen wissen". Anwalt: „Nun, Das werde ich abwarten". Richter: „Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß ich nach derartigen Vorkommnissen ferner nicht mehr das Vergnügen zu haben wünsche, Sie hier zu sehen". Anwalt: „Was Sie wünschen, ist mir vollständig gleichgiltig". Richter klingelt (zu dem eintretenden Gerichtsdiener): „Wenn der Herr Polizeianwalt noch fernerhin fortfährt, in so wenig angemessenem Tone zu mir zu sprechen, so weise ich Sie an, ihn hinauszuführen." Der Polizeianwalt wartet das Weitere nicht erst ab, sondern ergreift seine Akten und verschwindet.

Die frevelhafte Auflehnung gegen die Natur — wie das unter den amerikanischen Frauen eingerissene Laster der Abtödtung der Leibesfrucht in einem uns vorliegenden Blatte sehr milde genannt wird — bildet theilweise auch den Gegenstand eines Berichts des Oberschuldirektors des Staates Maines, Herrn Warren Johnsohn. Dieser Beamte berichtet, daß sich seit zehn Jahren die Schülerzahl in den Schulen des Staates um 16,683 Kinder im Alter von 4 bis 21 Jahren vermindert habt. Im letzten Jahre allein hat die Zahl der Schulkinder um 3,182 und im Jahre 1866 um 4,141 abgenommen. Hr. Johnson stellt einige Fragen, die seinen Schrecken vor dem furchtbaren modernen Verbrechen des Kindsmordes bekunden, wodurch in Zehn Jahren die Kinderzahl um 16,683 und während der letzten jährlich um 4000 vermindert wurde. Dr. Storer und andere tüchtige Aerzte in Massachusetts erklären offen, daß der Fötusmord allgemein sei und die Kindervermehrung sich nur auf die Familien der Eingewanderten beschränke.

Das österreichische Gesetz, welches zum Schutze der Singvögel das Einfangen, beziehungsweise Feilbieten derselben untersagt, hat eine unvorhergesehene Folge gehabt: man bietet die Vögel jetzt, wie uns aus Wien geschrieben wird, nicht mehr lebendig feil, um nicht der Strafe zu verfallen, wohl aber todt. In Säcken zu 6- bis 800 werden sie nach Wien hereingebracht und an die Gastwirthe verkauft, die sie als „kleine Vögel" auf die Speisekarte setzen. Es geht schockweise damit: Stieglitze, Zeisige, Hänflinge, Schwarzblatteln („Dompfaffen"), Amseln, auch Nachtigallen mitunter. Früher, sagen die Händler, habe man für die lebendigen Singvögel mehr bekommen als jetzt für die todten; jetzt müsse man eben eine größere Anzahl einfangen, alsdann mache es die Menge aus.

Karl Gutzkow, selbst Romanschreiber, bespricht den Redwitz'schen Roman: „Hermann Stark" in der „Gartenlaube" mißgünstig. Er, der neunbändige, wirft Redwitz die drei Bände vor und hetzt ziemlich perfider Weise die Cotta'sche Verlagshandlung und die Allg. Ztg. gegen den Autor auf. Herr Gutzkow scheint also wieder recht gesund zu sein.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 19. Den 9. Mai: Gregor von Nazianz.

Der Dragoner.

(Schluß.)

Nach einer trefflichen Mahlzeit mit vorzüglichem ungarischem Wein und Tabak ersuchte ich Mischka um Aufklärung über die Art und Weise, wie es ihm und Karolinen gelungen war, aus dem Stall in Szentes zu entkommen; ich versicherte ihn, daß er sich mir ohne Furcht anvertrauen könne, denn obschon jetzt eine österreichische Armee die Gegend besetzt halte, stehe er doch unter dem Schutze der türkischen Gesetze, und ich werde seine Auslieferung nicht verlangen.

„Ich bin davon überzeugt, Herr Oberst,“ erwiderte Mischka; „ich diente nicht drei Jahre unter den Dragonern, ohne den Unterschied zwischen einem Offizier und Mann von Ehre und einem Schufte kennen zu lernen, der arme Unglückliche um ein Blutgeld verräth; wenn ich über diesen Punkt nicht ganz beruhigt gewesen wäre, so würde ich mich Janos nicht zu erkennen gegeben haben, den ich in dem Augenblick, wo er in mein Gehöfte hereintritt, als einen alten Kameraden erkannte. Sie fragen, wie Karoline und ich unsere Flucht bewerkstelligten. Je nun, die Sache ist einfach die, daß wir uns gar nicht flüchteten, sondern die ganze Zeit über, wo Sie nach uns suchten, in dem Stall oder vielmehr unter demselben waren. Dieß scheint Sie zu befremden, aber ich will Ihnen erklären, wie dieß zuging.

„In den meisten Häusern der ungarischen Städte und namentlich in den Häusern von alter Bauart, welche den wohlhabenden Ständen gehören, hat man seit alten Zeiten meistens irgend einen heimlichen Versteck, der groß genug ist, um mehreren Personen zum Aufenthalt zu dienen. Dieß rührt noch aus der Zeit der Türkenkriege her, wo die Leute oft genöthigt waren, sich selbst und ihre besten Habseligkeiten zu verbergen. In meines Vaters Hause in Szentes war ebenfalls ein kleines Kellergewölbe unter jenem Stall, der mit Reisern, Gestrüpp und Strohbündeln angefüllt war und mit dem Keller durch eine Fallthüre in Verbindung stand, welche künstlich hinter dem Getäfer eines der Pferdeständе verborgen war. Alles war so geschickt angeordnet, daß Sie hätten lange darnach suchen können, wenn Sie sogar um das Vorhandensein desselben gewußt hätten; allein in der Eile und Ueberraschung, die unser plötzliches Verschwinden hervorrufen mußte, waren wir beinahe sicher, der Entdeckung zu entgehen.

Meine Mutter zeigte mir diesen Versteck, als sie mich im Stalle besuchte; aber unsere größte Schwierigkeit bestand darin, eine Gelegenheit aufzufinden, um unentdeckt die Fallthüre aufzuheben und das Getäfer wieder in seine frühere Lage zu bringen, nachdem wir uns in den Keller versteckt hatten. Zu diesem Behufe kam der Priester, ein alter Freund meines Vaters, auf den Einfall, Karoline noch ein Mal zu mir hereinzuführen und dann nach einer Weile nachzusehen, ob unsere Unterredung noch nicht zu Ende sei. Bei seinem zweiten Besuch legte er die Fallthüre zu, brachte das Getäfer wieder in seine rechte Lage, häufte Reiserbündel und Stroh davor, und brachte dann meine Mutter und Schwester heimlich und auf dem kürzesten Wege aus der Stadt. Karoline und ich warteten drunten in dem Keller, bis die Truppen Szentes verlassen hatten, und wagten nicht eher aus unserem Versteck heraus zu gehen, als bis wir das Städtchen von Görgey besetzt wußten. Wir kamen überein, daß Ungarn fortan kein sicherer Aufenthalt mehr für mich sei; meine Mutter raffte daher ihr Bißchen Vermögen zusammen, und wir gingen hinüber in die Moldau, wo ich dieses Gehöfte kaufte und Karolinen heirathete. Wir leben hier glücklich und behaglich und haben unser gutes Auskommen, so daß wir hoffentlich auch, wenn der liebe Gott es erlaubt, unser Leben hier beschließen dürfen.“

Ich wiederholte Mischka meine Versicherung, daß ich nichts dazu thun werde, um sein Glück zu stören, und befahl Janos, ja auf seiner Hut zu sein, daß er bei seinen Kameraden keinerlei Andeutungen fallen lasse, welche Mischka bloßstellen könnten. Meine Vorsicht war jedoch vermuthlich überflüssig, wie ich aus dem bedeutsamen Grinsen abnahm, womit Janos meine Warnung beantwortete, denn Mischka hatte wahrscheinlich schon Mittel und Wege gefunden, sich der Verschwiegenheit des Burschen zu versichern. Er versprach mir unverletzliches Stillschweigen darüber und wird seine Zusage wohl um so gewissenhafter halten, als ich neuerdings gehört habe, daß er nach Empfang seines Abschiedes ebenfalls nach der Moldau ausgewandert und ein Unterthan des Sultans geworden sei. Nach den neuesten Nachrichten, die ich über Janos erhalten habe, hat er Mischka's Schwester geheirathet und sich als Pferdezüchter in der Nähe seines Schwagers in den Gebirgen der Moldau niedergelassen.

Ein Schreckenstag Regensburgs (1809).

Von H. Weininger.

(Fortsetzung.)

Kehren wir nun zur Stadt zurück. Regensburg hatte damals vier Thore, welche aus alten, aber solid gebauten Thürmen bestanden. Das Osten- und Petersthor (gegen Süden) waren schon am Abend des 22. April geschlossen und verrammelt worden. Das Jakobsthor (gegen Westen) hatte man vor der Hand noch offen gelassen und das Brückenthor in entgegengesetzter Richtung des Petersthores mußte geöffnet bleiben. Nebst der erforderlichen Artillerie waren die Infanterieregimenter Zach und Zedtwitz in der Stärke von sechs Bataillons als Besatzung in die Stadt gelegt worden. Hier befehligte Generalmajor Fölseis.

Auf den südlichen Höhen vor der Stadt standen unter dem Kommando des Generalmajors Vecsey ein Bataillon vom Regimente Rohan, das Chevaulegersregiment Klenau, die Jägerbataillone Nr. 5 und 6. Ein Grenadierbataillon hielt Burgweinting besetzt. Zwischen den Straßen von Straubing und Landshut postirte sich mit vier Kürassierregimentern der General der Kavallerie Fürst Liechtenstein mit der Bestimmung, den Rückzug der Armee zu decken, namentlich ein rasches Vordringen der französischen Reiterei zu verhindern. Das waren die Regimenter Albert, Erzherzog Franz, Erzherzog Ferdinand und Hohenzollern.

Die österreichische Kavallerie, welche im Ganzen kaum 4000 Pferde stark war, nahm einen Raum von eben so vielen Schritten ein, weshalb es vielleicht vorzuziehen gewesen wäre, in einer concentrirten Stellung die weiteren Ereignisse abzuwarten, umsomehr als die feindliche Reiterei an Zahl nahezu vierfach überlegen war. Dagegen wird eingewendet, daß die beiden Brücken, auf welchen der Uebergang geschehen sollte, weit von einander entfernt waren und die Strecke, welche gegen des Feindes Unternehmungen gesichert werden sollte, sich dergestalt ausdehnte, daß jedes Regiment einzeln aufgestellt werden und nach Zulassung des Terrains für sich wirken mußte.

Während die Husarenregimenter Stipsics (Nr. 10) und Erzherzog Ferdinand bei Obertraubling und Burgweinting sich mit den französischen Kürassieren herum hieben, war der Uebergang über die Schiffbrücke — von den Franzosen unbemerkt — vor sich gegangen. Das Infanterieregiment Würz-

burg (Nr. 7) passirte mit Erzherzog Karl zuerst die Brücke. Feldmarschallieutenant Klenau war mit sechs Eskadrons Meerveldtuhlanen den eben genannten Husarenregimentern zu Hilfe gekommen. Nach dem ersten Anpralle hatte Major Graf Mensdorf-Pouilly seine zwei Eskadrons Uhlanen schneller wieder geordnet als dies den französischen Karabiniers*) möglich war. Die Uhlanen fielen über das Karabinierregiment her, durchbrachen seine Reihen und rieben es zur Hälfte auf. Die herrenlosen Pferde der Franzosen liefen in Rudeln umher. Dabei erhielt Major Graf Mensdorff mehrere Wunden.

Es war etwa 9 Uhr Vormittags, als der Hauptkampf der Reiterei vor sich ging. Immerhin bedarf derselbe einer aufmerksamen Betrachtung, denn was hier die österreichische Reiterei leistete, bleibt staunenswerth für alle Zeiten.

Statt die heranbrängende französische Reiterei mit gesammter Macht zugleich an der Tete und in den Flanken anzufallen, beorderte Fürst Liechtenstein nur das einzige Kürassierregiment Hohenzollern (Nr. 8) zum Angriff. In freier Ebene stand dieses Regiment in zwei Treffen aufgestellt, als alle sechs Kavallerieregimenter der Division Nansouty aus dem nahen Walde hervorbrachen. In gleicher Formation hielten seitwärts die anderen drei österreichischen Kürassierregimenter. Hohenzollern ward geworfen und siegestrunken stürmten nun die sechs schwer gewappneten Regimenter auf Kronprinz los. Drei Angriffe wurden zurück geworfen, bei welchen Anlässen die Franzosen unendlich viel an Mannschaft und Pferden einbüßten. Bei dem vierten Zusammenstoße jedoch wurde Kronprinz geworfen und zersprengt. Eines nach dem andern erfuhren das gleiche Schicksal die Kürassierregimenter Erzherzog Franz und Albert.

Nun kam die Reihe an Klenau-Chevaulegers. Diese hatten durch eine nachhaltige und musterhaft ausgeführte Attake den anstürmenden Feind zurück geworfen. Da traf die französische leichte Kavalleriedivision Montbrun, so eben von Abbach kommend, auf dem Kampfplatze ein, fiel diesem Chevaulegersregiment in die rechte Flanke und brachte es zum Weichen. Zwischen dem Dorfe Graß und der Karthause Prüll wurden die Oberlieutenants Graf Wratislaw**) und Baron Frankl, beide vom Regiment Klenau, schwer verwundet und fielen in Gefangenschaft.

Nach dreistündigem blutigen Kampfe wichen endlich die österreichischen Kavallerieregimenter der feindlichen Uebermacht. Was brave Truppen, tapfere Anführer an der Spitze, je geleistet, vollbrachten hier Oesterreichs Reiterschaaren. Ihr aufopfernder Muth allein hatte den bisher ungestörten Rückzug der Armee sowohl über die steinerne als die Schiffsbrücke ermöglicht. —

Die Reiterabtheilungen der Generale Stutterheim, Klenau und Vescey zogen sich in fortwährendem Handgemenge mit der feindlichen Reiterei an das Jakobsthor von Regensburg zurück. Nachdem dieses passirt war, wurde es geschlossen und verrammelt. Wenig fehlte, daß die französischen Reiter mit eindrangen. Mehrere Karabiniers wurden am Rand des Stadtgrabens erschossen. Der Gefangenschaft zu entgehen und zu den Ihrigen zu gelangen, durchschwammen die Oesterreicher die Donau. Leider aber ereilte viele der Tod in den Fluthen.

Zu dem sogenannten Prebrunnthürl nördlich vom Jakobsthor führte damals ein schmaler Steg, der jenseits durch ein Drehkreuz seinen Abschluß fand. Weil nun jene Stipsics-Husaren nicht die Allee entlang ritten und über die Felder erst oberhalb der Bösner'schen Behausung (I. Nr. 1) an die Donau gelangten, verfehlten diese das Prebrunnthürl, zu welchem jetzt eine Brücke über den Stadtgraben geleitet. Links von ihm befindet sich das Palais der verwittweten Frau Herzogin Paul von Württemberg, rechts die vormals Schwerdtner'sche Porzellanfabrik, von Cohn und Hauser umgebaut und betrieben.

*) Die Division Nansouty bestand aus einem Karabinier- und fünf Kürassierregimentern. Zum Unterschied von den Kürassieren führten die Karabiniers kupferne Küraße und Helme, auf letzteren rothe Raupen. Die Uniformirung der französischen Kürassiere jener Zeit ist bekannt.

**) Auf dem Friedhofe der unteren Stadt trägt eine Steintafel folgende Inschrift: François Comte de Wratislaw mort de ses blessures reçues au Champ de Bataille devant Ratisbonne le 23. April 1809. Il laisse à sa mère des regrets bien sensibles, un long souvenir à ses parens et à ses amis. Requiescat in pace.

Es war ungefähr um die Mittagszeit, als die Franzosen die Schiffbrücke erst gewahrten. Was an Geschützen aufzutreiben war, wurde dahin dirigirt. Das Kanonenfeuer, das nun seinen Anfang nahm, richtete eine unendliche Verwirrung unter den Oesterreichern an. Weil ein Seilgeländer fehlte, stürzten viele in den Strom und fanden so ihren Tod. Zwei Eskadrons von Albert-Kürassiren standen noch diesseits. Schnell entschlossen stürzten sich diese Reiter, an ihrer Spitze die Rittmeister Graf Clary und Graf Bayermeck, in Mitte eines französischen Kürassier-Regiments und zersprengten dasselbe. Graf Clary fiel nach ritterlicher Gegenwehr in Gefangenschaft. Rings vom Feinde bedrängt, glaubte ein Bataillon des Regiments Erzherzog Karl sich und seine Fahne verloren. Da riß der Gefreite Kosabek diese von der Stange, verbarg sie unter dem Rock, schwamm an's jenseitige Ufer und brachte die Fahne glücklich zu seinem Regimente.

Unter dem heftigsten Kartätschenfeuer kappten die Pioniere die Ankertaue und ließen die Schiffe rinnen. Die Strömung trieb diese bald an's rechte Ufer, wo sie von den Franzosen aufgefangen wurden.

Nun richtete Napoleon sein Augenmerk auf die Stadt. Die südlichen Höhen von derselben, wo jetzt das Pulvermagazin und mehrere Keller stehen, waren bereits alle von französischer, bayerischer und württembergischer Infanterie besetzt. Auf dieser Seite unterhielten von einzelnen Thürmen wie von den Wehrgängen der Stadtmauer die österreichischen Soldaten ein lebhaftes Gewehrfeuer.

Dem Kaiser Napoleon dauerte der ganze Vorgang schon zu lang. Ungeduldig näherte er sich der Anhöhe am Galgenberge und betrachtete mit einem Fernrohr die Stadt und Umgebung. Als man ihn auf das Gefährliche des Platzes aufmerksam machte, bemerkte er: „Ich muß doch wohl sehen, was vorgeht." — Napoleon war gerade im Gespräche mit Marschall Lannes, als er sich am rechten Fuß berührt fühlte. Eine matte Flintenkugel hatte ihn am Rist getroffen. Die Wundärzte der Garde zogen ihm den Stiefel aus, entdeckten eine Quetschung und legten einen leichten Verband an. Ein Stein, der ihm dabei als Sitz diente, wird seitwärts des Weges nach Unter-Isling noch gezeigt. Im Jahre 1864 ließ der Journalist Marchner den Stein durch eine Tafel zieren, deren Inschrift lautet: „Von dieser Höhe aus leitete Napoleon I. die Schlacht am 23. April 1809, wurde verwundet und auf diesem Stein sitzend verbunden."

Napoleon schwang sich bald wieder auf sein Pferd, um irrige Gerüchte zu widerlegen. Allenthalben wurde er mit nicht enden wollendem Jubel von den Truppen begrüßt.

Es war sechs Uhr Abends geworden. Wo jetzt in der Verlängerung des sogenannten Klarenangers ein Weg durch die Allee zu der Landshuter Straße führt, wurde am vormaligen Waisenhausgarten durch zwei Batterien (eine französische und eine bayerische) Bresche geschossen. Den Grabenniedergang zu ermöglichen, ließ Marschall Lannes aus den umliegenden Dörfern Leitern auf Wagen herbeischaffen. Freiwillige wurden nun vorgerufen. Grenadiere vom 85. Regiment eilten mit den bereit gehaltenen Leitern herzu. Ein Theil derselben sank jedoch schon auf dem Hinwege getroffen zusammen. Die letzten ereilte der Tod am äußeren Grabenrand. Den zweiten Aufruf von Freiwilligen traf das gleiche Geschick.

Als bei dem dritten Versuche die Franzosen zauberten, rief Lannes: „Ihr sollt sehen, daß euer Marschall noch Grenadier ist!" Dabei ergriff er die Leiter, um sie an Ort und Stelle zu tragen. Seine Adjutanten, die Obersten Labedoyere und Marbot entrissen ihm aber die Leiter. Nun drängten sich die Grenadiere in Massen vor, holten die Leitern und stellten dieselben trotz des mörderischen Feuers in den Graben. Marbot und Labedoyere zeigten sich als die ersten auf der Bresche. Nun stellten die Oesterreicher auf den Wehrgängen und den Thürmen das Feuer ein und zogen sich zurück. Die genannten beiden Obersten eilten mit den Grenadieren des 85. Regiments innerhalb der Stadtmauer zum nahen Petersthore, beseitigten die Verrammlung und öffneten es. An der Spitze des eben genannten Regimentes drang Marschall Lannes zu diesem Thore herein, alles vor sich niederwerfend, was noch einen Widerstand versuchte.

Durch Granatenwürfe entzündet, brannte bereits ein Theil der Stadt, den die Franzosen durchschreiten mußten. Die Oesterreicher zogen sich fechtend von Gasse zu Gasse zurück. Von dem Augenblicke an, wo das Petersthor geöffnet worden, erschien jeder Widerstand nutzlos. Unvermuthet erschienen die Franzosen zwischen vereinzelten Abtheilungen der Regimenter Zach und Zedtwitz. Der österreichischen Besatzung den Rückzug abzuschneiden, ließ Marschall Lannes gleich nach dem Eindringen in die Stadt eine starke Kolonne gegen die Donaubrücke vorgehen. Eine in Regensburg verheirathete Französin führte ihre Landsleute im lebhaftesten Gewehrfeuer dahin. Wenig Oesterreichern nur gelang es, nach Stadtamhof zu entkommen. Der größte Theil der genannten Regimenter wurde gefangen. Es war sieben Uhr Abends, als die Franzosen völlig Meister von Regensburg waren. Unter dem Vorwande, daß man die Stadt mit Sturm genommen, wurde Regensburg der Plünderung preisgegeben.

(Schluß folgt.)

Plaudereien aus dem Münchener Hofbräuhaus.*)

Es schneit! schneit wirklich recht gemüthlich, wenn nur der sausende Dezembersturm mir nicht die Flocken an die Brillengläser jagte, daß ich im Dunkeln tappen muß, wie einer, der nach einer philosophischen Erklärung des Begriffes „Schönheit" sucht und schließlich immer wieder beim Gefühl anlangt, das den Ergebnissen seiner Forschung keine Worte leiht. Hui! wie heult und pfeift der Wind, wie jagen die Flocken und hängen sich an Bart und Kleidung! „Wenn dich jetzt", ruf ich im Innern, „in dieser dunklen Gegend der Herr Hackländer von hinten sähe, er hielte dich wahrlich für einen seiner Romanhelden, die ja bekanntlich alle in einer stürmischen Dezembernacht als eine tief in den Mantel gehüllte Gestalt nur schwach von dem flackernden Gaslichte beleuchtet werden." Da stoße ich an eine andere eben so hackländerische Gestalt, ja sie ist eigentlich noch hackländerischer wie ich, denn ich bemerke über ihrem Mantel etwas hervorragen, das eine wohlweise Polizei vor 25 Jahren mit Arrest bestraft hätte, es ist jenes spitze Kopfungethüm, dessen sich auch der Brigantaggio bei seinem sträflichen Thun bedient. Ziemlich höflich brumme ich dem Calabreser ein „Bitte um Entschuldigung" zu und will weiter eilen, als aus dem Innern des faltenreichen Mantels ein: „Oho, altes Haus!" mir entgegendonnert; an dem lieblichen bajuwarischen Dialekt, dessen auch ich mich in frohen Stunden bediene — denn der Mutterlaut ist so süß! — erkenne ich meinen Freund, den Schöpfer so mancher Perle neudeutscher Kunst, den Maler ... doch wozu Namen? kennt ihn doch ganz Deutschland und, was manchmal auch gut ist, suchen jetzt sämmtliche Kunsthändler Amerika's, die München überfluthen, seine Werke.

„Wo aus?" fragt mein Freund.

„In's Hofbräuhaus", antworte ich.

„Bene, dann können wir zusammen wimmeln", versetzt der malende Freund, packt meinen Arm und murmelt zornig, „wenn das Platzl sich etwas größerer Helle erfreute, könnten wir das Hundewetter bei Licht betrachten."

Rechts vor uns liegt der ehemalige Platzlbräu, nun stolz nach dem großen Manne genannt, der hier starb: Orlando di Lasso, derselbe, dessen Erzstatue auf dem Promenadeplatz steht und wofür der berühmte Musiker, könnte er sie sehen, den Münchnern statt einer Messe eine Katzenmusik schriebe oder brächte; links aber liegt unser Ziel: das Hofbräuhaus. —

Das Hofbräuhaus ist die wahre Börse Münchens. Ein Bauer, der 10,000 Gulden auf erste Hypothek aufnehmen will, setzt sich dort sinnend zum Maßkrug und wartet mit klopfendem Herzen auf den Commissionär, der ihm einen Gläubiger zuführen will. Der ländliche Braumeister, der auf der Schranne 200 Scheffel Gerste gekauft, ruft dem Verkäufer zu: „Um zehni kimmst in's Hofbräuhaus, nach' kriegst Dein Geld". Da feilschen die Gäumetzger um Heerden Stiere, die aus dem Oberland kommen, da werden Güter- und Hausverkäufe geschlossen; jedem, den Geschäfte nach München führen, wird vom Geschäftsfreund gesagt: „Geh nur derweil in's Hofbräuhaus, dann machen wir die Sach' schon richtig!"

Was für Namen hat man dir, du altes, winkeliges und doch so geliebtes Haus am Platzl schon gegeben! Vom „Herzen Münchens" bis zum „Schweinestall", von der „Ruhmeshalle" bis zur „Hofspelunke" bist du gepriesen und verlästert worden, denn dein Aeußeres ist häßlich, ist abscheulich, und Kleider machen, wie du weißt, Leute, aber wer dein Herz kennt, der liebt dich trotz Winkelwerk und Lumpen; und wenn auch dein Thor kein Landeswappen ziert, wir geben dir doch den Titel: „Königliches Hofbräuhaus".

Die Dächer schimmern in reinlichem Weiß, das einzig Reinliche, was wir im Hofe sehen, denn der Schnee am Boden ist ... ich möchte ein Wort für die Farbe kennen, die der Schnee da unten hat! Fast erfüllt uns jede fallende Flocke mit Mitleid, die hier sich niederlassen muß! Die hölzernen Arkaden, die einzige Errungenschaft der Neuzeit in diesen Gebäuden, sind jetzt, statt mit trinkenden Menschen, mit großen Fässern gefüllt, deren leerer Schlund uns pechschwarz entgegengähnt; aus den hohen Fenstern der Brauerei rechter Hand steigen dichte Dampfwolken zur Höhe, doch kaum erreichen sie das Dach, da tanzen auch sie wie die Flocken einen wilden Wirbeltanz, zu dem der Wind die Melodie pfeift und zu dem die lockern Fensterladen den Takt schlagen und dazwischen ertönt das mächtige Kommandowort: „Malz auf Da—a—a—rr!" des Oberknechtes. Wer da im „Bräustübel" wäre, der sähe jetzt sich die riesigen, schnurrbärtigen Gestalten der Bräuknechte von der Holzbank, ihrem Bette, erheben, er sähe sie arbeiten am Aufzug, welcher die „geschwelgte" Gerste zur Darre erhebt; er sähe die titanischen Gesellen arbeiten auf dem Boden von Draht, sähe, wie ihnen der Schweiß von der Stirne rinnt, denn die Darrkammer hat 40° Wärme!

Huh, wie heiß! aber sind wir um vieles besser dran, wenn wir jetzt durch die niedere Pforte eintreten, die zur Schenke führt? Welcher meiner Leser etwa ein Feuerwehrmann ist und mit dem rettenden Spritzenschlauch schon in den raucherfüllten Flammenherd des brennenden Hauses gedrungen ist, und dort vor Qualm und Dampf zu ersticken glaubte und die züngelnde Flamme durch ihn kaum mehr sah, der etwa weiß, was es heißt, im Winter in die Schenke des Hofbräuhauses zu dringen. Wie die Nebel mit der aufsteigenden Sonne ringen und kämpfen und ihre Strahlen zum matten Lichte verdunkeln, so ringt und kämpft hier der Qualm mit den Strahlen der rothen Gasflammen, und wie dann über die Nebel manchmal gespenstig der Kirchthum oder der Wipfel der italienischen Pappel ragt, so ragen hier über dem Qualm manchmal gespenstig und bleich die schlanken Gestalten der Cylinder und Filzhüte.

„Beim Zeus, habe ich einen Riecher!" ruft mein Freund Maler. —

„Wenn ich im Hofbräuhaus bin, dann danke ich für das Geschenk!" entgegne ich.

„Nein, nicht so, aber bewundern Sie meinen feinfühlenden Sinn: der Banzen steht auf dem Kopf!" sagt der Maler und deutet nach dem Schanktisch, wo allerdings das Zweieimerfaß sich tief herunterneigt, ein Zeichen, daß es bald leer ist und ein frisches angezapft wird. Im ersten Stübchen, dem Honoratiorenstübchen — steht eine Menge lungernder Gesellen, welche ihren Durst bezwingen und boshaft lächeln, wenn ein Neuling die Leere des Schenktisches benutzt, um schnell zu einer Maß zu kommen. Männer von Fach berechnen den Inhalt des alten Fasses auf fünfzehn Maß.

„O je, noch fünfzehn!" seufzt die harrende Menge, da tritt ein Lehrbub ein; seinen Korb zieren acht Krüge. Es ist ein Schusterbub, sollte man sich nicht wundern, daß er sich so bescheiden in die Ecke drücken will? Lieber gar, er ist ein durchtriebener Bursche, er will mit seinen acht Krügen warten, bis angezapft ist, denn macht auch das Bier nie starken Schaum, so treibt es doch immer noch etwas mehr als das „letzte vom Faß" und er kann ohne Gefahr seinen Durst auf die acht Krüge vertheilen und zu Hause den Gesellen auf „den miserablen Schenkknecht, der immer so schlecht einschenkt", schimpfen helfen. Aber sein Plan ist entdeckt! der Schenkknecht hat ihn bemerkt und ruft ihm zu: „Geh her, Bu!".

*) Aus dem „Daheim".

„J' kann scho warten, Herr Schenkkellner!“ antwortete der Schusterjüngling und heuchelt wieder Bescheidenheit; aber, o weh! die strafende Nemesis naht in der Form eines Kürassierwachtmeisters, ein tapferer Held beim Bier und im Feld, wie die goldene Tapferkeitsmedaille lehrt, die er sich im Jahre 1866 bei den Hettstädter Höfen erfädelt hat. Ein Schritt, ein Griff und der bescheidene Schusterbube fühlt sich von der kriegerischen Gestalt angezogen, wenn auch blos beim Ohr.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht eines chinesischen Gesandtschaftsmitglieds über die Pariser Gesellschaft.

Nachstehendes Schreiben eines Diplomaten aus dem Himmlischen Reiche ist der Pariser Korrespondent der „Post“ in Stand gesetzt, mitzutheilen. Es wäre zu viel gesagt, wollte man behaupten, dasselbe trüge den Stempel der Echtheit an der Stirne, indessen die Lettres Persanes konnten sich dieses Vorzuges auch nicht gerade rühmen, und Washington Irving's bekannte Epistel des tunesischen Kapitäns an den Ober-Sklavenaufseher des Bey von Tunis konnte ebenfalls in dieser Richtung keine großen Ansprüche machen. Wir überlassen daher dem Korrespondenten die Verantwortlichkeit für seinen Brief und lassen die Uebersetzung dieser Pariser Beobachtungen durch eine chinesische Brille hier folgen. „An meinen geehrten und vielgeliebten Bruder in Peking von seinem treuen Te-to-Tum. Auf den Fittichen des Gedankens fliege ich ohne Unterlaß nach Asien hinüber und sende Dir jetzt einige Blätter von meiner Hand beschrieben zu. Sei glücklich! Wie soll ich beginnen? Unsere Gesandtschaft ist sammt und sonders von dem mächtigen Kaiser, der Kaiserin und den Mandarinen vom Bambusrohr — hier Regierung genannt — empfangen worden. Wir haben an ihren Tafeln gespeist, wo man dem Magen zumuthet einige 30 verschiedene Speisen und vielleicht 10 verschiedene Getränke mit Wohlbehagen in sich aufzunehmen. Die Franzosen und die übrigen Ausländer essen, bis ihnen sehr übel zu Muthe wird und sie allerlei Arzneien zu sich nehmen müssen, weshalb auch die Zahl der Apotheken in dieser Stadt ungemein groß ist. Sie besitzen dasselbe Fassungsvermögen wie bei uns daheim die Schweine. Ich habe viel Unhöflichkeit im Palaste Tein-Tsye, der Kaiserwohnung gesehen, wo es auch Bälle und Abendschmäuse gibt. Unsere Säle fassen nur 500 Männer und Frauen, wenn sie sich frei bewegen sollen, aber wir luden 2000 ein, denn wenn man den vornehmen Leuten in Paris Vergnügen machen will, so muß man es ihnen recht unbequem machen und sie möglichst dicht zusammendrängen. Die Gesandten haben uns Alle geehrt. Dieselben tragen hier keine Fächer und sehen erhitzt und mürrisch aus, was, wie mir scheint, seinen Grund in engen Stiefeln und Gefräßigkeit hat. Einzelne von ihnen stellten die allerunsinnigsten Fragen. Die Männer sind überhaupt durchgängig unwissend. Die Weiber sehen einander mit Neid und Eifersucht an. Alle schlimmen Neigungen der Menschheit sind unter den Großen des Landes vorherrschend. Die besten Manieren sieht man bei den Aufwärtern und anderen Bediensteten, und die Livree-Bedienten sind am Besten gekleidet. O wenn Du die Weiber gesehen hättest auf unserem Balle. Sie kamen nur halbgekleidet, d. h. der obere Theil des Körpers war ganz zur Schau gestellt, aber sie zeigen ihre Füße nicht gern und scheinen auch darauf auszugehen, den Boden zu verbergen, denn jedes Weib schleppt ein langes Kleid hinter sich her, und es ist gegen die Etikette, den Fuß darauf zu setzen. Ihre Augen sind rund gemalt, allerdings nicht bei Allen, und sie färben sich die Lippen und gebrauchen ein Perlpulver für den entblößten Theil ihres Leibes. Sie kaufen das Haar von Todten, und Künstler verarbeiten dasselbe zu allen möglichen Formen von Kopfschmuck. Alsdann befestigen es die Weiber mit Blumen auf ihren Köpfen, und doch ist das Volk sonst eigentlich nicht schmutzig. Wenn man diese Frauen aber gewaschen und ohne alle ihre Zierrathen sähe, so würden sie ganz anders aussehen, davon magst Du überzeugt sein. Den Frauen von hoher Kaste sind alle Freiheiten gestattet. Bei unserem Feste wurden sie von Männern umschlungen, die ihnen nicht bekannt waren, und tanzten mit peinlicher Anstrengung, denn die Hitze war groß. Auf der Straße gehen diese Frauen allein umher, und schon im Alter von 15 Jahren haben sie alle Scham verloren. Ehrenwerther Bruder, die Sittenlosigkeit der Männer ist bejammernswerth. Während wir nur die eine Frau und Mutter und die zwei oder drei Reisefrauen haben, kennen die Franzosen in der Zahl ihrer Weiber keine Grenzen. Bei uns leben auch die Frauen zusammen, aber die französischen Weiber leben in verschiedenen Häusern und verursachen dadurch schlimme Sitte und große Ausgaben. Die Gesellschaft ist ein Räthsel, das unlösbar bleibt und nicht zu durchsuchen ist. Die Reiseweiber erhalten die allerschönsten Sachen und Juwelen. Die Religion der Christen dient in unseren Tagen hauptsächlich zur äußern Form. Unter der Mandarinenklasse glauben nur Wenige an ihren göttlichen Ursprung, aber Niemand wagt, wie bei uns, seinen Unglauben kund zu geben. Warum bleiben ihre Missionäre nicht zu Hause und bekehren ihre Landsleute, statt uns heimzusuchen? Wenn ihre Priester dem Winke des Himmels folgten, so würden sie selten an unsere Küste verschlagen werden. Ich hoffe, wir werden niemals die in Frankreich und England herrschende Immoralität im Geschäft uns zu eigen machen. Wir haben an der unserigen schon daheim genug zu tragen. Hier vereinigen sich große Bankmandarinen, bilden Gesellschaften und locken dem Volke Millionen aus den Taschen. Hernach machen sie die Gesellschaft bankerott und ziehen sich mit ihren Millionen und ohne die wohlverdiente Bambuszüchtigung zurück. Solche Räuber sieht man an den Höfen und in der Gesellschaft der Vornehmen, geschmückt mit dem Zeichen der Ehrenlegion. Hier wie in England bestraft man nur die kleinen Diebe. Wir haben nur wenig von den europäischen Barbaren zu lernen, wenn wir ihre mechanischen Erfindungen ausnehmen. Gott verhüte, daß wir ihre politischen, sozialen und religiösen Sitten und Gebräuche einführen sollten. In vielen Dingen stehen sie uns bei Weitem nach, und sie haben viel von uns zu lernen, besonders was Lebensart anbetrifft. Ich muß meine geschriebene Rede schließen, indem ich Dir noch sage, daß diese Civilisation gegenwärtig hauptsächlich die Erfindung von Kriegswerkzeugen sich angelegen sein läßt, um die Menschen gründlich auszurotten. Die Unglückseligen, warum lassen sie es nicht dabei bewendet sein, einander in Schrecken zu setzen. Ehrenwerther Bruder, ich werfe mich allen Verwandten und Freunden zu Füßen und wende mich unserer heiligen Tafel zu. Liebe mein Andenken und erwarte, daß ich bald diesen gottlosen Ländern entfliehen werde. Te-to-Tum.“

[·] **Von der Abens.** Die früher oft gehörte Klage, es mangle noch immer an leicht aufführbaren, wahrhaft kirchlichen Kompositionen, ist seit einigen Jahren, nachdem die jetzt lebenden Komponisten ihr Augenmerk auch kleineren Landchören zuwandten, verstummt. — Indessen ist nicht zu läugnen, daß in Folge Ueberschätzung und Habsucht Einzelner noch Vieles geschaffen wird, das dem obigen Zwecke durchaus nicht entspricht. Eine rühmliche Ausnahme davon machen die jüngst angekündigten Kompositionen des Lehrers **Bill** von **Geiselhöring**. Derselbe setzte nämlich die Antiphon „Adjuva nos“, mit welcher nach neuester kirchlicher Vorschrift in der Diözese Regensburg der herkömmliche Wettersegen zu beginnen hat, verschiedenartig in Musik. Musikkenner versichern, daß diese leicht aufführbaren Kompositionen in jeder Beziehung gelungen seien und unbedenklich den Werken der jetzigen Celebritäten kirchlicher Tonkunst angereiht werden dürfen. Mögen daher die Herren Kirchenvorstände nicht säumen, sich noch rechtzeitig in den Besitz der erwähnten Kompositionen zu setzen, die bei aller Einfachheit und Gefälligkeit doch den Hauptcharakter kirchlicher Erhabenheit an sich tragen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druk und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. | № 20 | Den 16. Mai: Hl. Pfingstfest, Joh. v. Nep.

Das Mühlchen in der Morgenbach. *)

Eine Begebenheit aus dem Jahre 1716.

I.

Lichtmeß war schon vorüber und obwohl das Sprüchwort sagt: „Lichtmeß, Spinnen vergeß'! bei Tag zu Nacht eß!" so weiß ich doch ein kleines Stüblein, so still und traulich, da saßen zwei und spannen wacker und von Mitternacht war's doch nicht weit mehr. Der Faden des Gespräches war eher ausgegangen als der Faden, den die Hand aus dem Rocken zog, oder sie hatten ihn abbrechen lassen, weil die Gedanken eines Jeden einen andern Weg nahmen und es nicht mehr so selbander fort wollte. Wie konnt's auch anders sein? Achtzehn Jahre und dreiundsechzig Jahre — das ist ein Unterschied! Da sind die Gedanken nicht dieselben, nicht die Richtung, nicht die Ziele!

Und so war der Unterschied bei den Spinnerinnen im Stübchen, Mutter und Kind, Mariechen und der Müllerin auf der Morgenbach. Mariechens Gedanken waren droben in dem Kirchlein, genannt Nothgottes, wo dem Mädchen einmal etwas Seltsames begegnete. Ich will's kurz mittheilen.

Anno 1715 war die Müllerin, eine recht fromme arme Wittib, nach Nothgottes zur Kirche gegangen und Mariechen neben ihr. Das war ein Zusammenfluß von Menschen! Fünftausend ist zu wenig! In der Kirche war an's Knieen nicht mehr zu denken, so viele Leute hatten sich da zusammengefunden. Es war hoher Sommer, backofenheiß, und so gepreßt zu stehen, das war eine fatale Geschichte. Da wurd's dem Mariechen auf einmal blitzblau vor den Augen und ehe sie ihr Gebet vollendet, sank sie zusammen.

„Jesus, Maria, mein Kind!" schrie die alte Mutter, die sah, wie die rothen Röselein auf Mariechens Wangen auf einmal zu schneeweißen umgewandelt wurden.

Wie der Blitz faßten ein paar kräftige Arme das liebliche Mädchen. Die Leute machten Platz und bald war das Mädchen draußen in der frischen Luft. Die Mutter hatte auch nachgewollt, aber die Gasse, die man der Ohnmächtigen machte, schloß sich für die Gesunde und die Arme des Mütterleins vermochten die Menschenmauern nicht zu durchbrechen, die sie umgaben. Als Mariechen die Augen aufschlug, sah sie in zwei große, schöne Augen und in ein gar schönes Jünglingsgesicht und bald merkte sie, daß sie von den Armen recht innig umschlungen war. Sie wollte sich loswinden, aber sie war zu matt. Eine Gluth, zum Brennen heiß, stieg wieder auf die bleichen Wangen und sie sagte: „Laßt mich los, mir ist wieder gut!" „Gottlob!", sagte aufrichtig der junge Mensch; aber mit dem Loslassen schien's ihm kein Ernst. Fester drückte er das schöne Mädchen an sich und nachdem blitzschnell seine Augen umhergeschweift waren und sie sich die Gewißheit verschafft, daß niemand nach dem alten Nußbaum sehe, wo er mit der schönen Bürde auf einer Bank saß, drückte er einen heißen Kuß auf des Mädchens Lippen. Mariechen hätte recht bös werden sollen — aber sie kam gar nicht dazu und konnte die Kehr nicht finden. Sie stellte sich so bös, als sie konnte, und war im Nu auf den Beinen.

„Das war recht abscheulich!" grollte sie mit flammendem Gesichte. Er aber sah sie an und sagte: „Grolle mir nicht, du holdseliges Kind, ich habe nicht anders gekonnt! War's unrecht, so bitte ich, vergib! dich vergeß ich nun und nimmermehr!"

Sie hatte sich gewendet und ordnete ihr Haar und ihr Nebelkäppchen, das verschoben worden war.

„Ach, sei mir doch nicht bös, Kind," bat der Jüngling wieder so weich! „Ich hab dich ja aus der Kirche getragen, als dir's weh wurde. Denk, es sei mein Trägerlohn!"

Sie wollte ihm keine Antwort geben, aber wollte ihn doch noch einmal ansehen. Daher wandte sie sich und fragte: „Wo ist meine Mutter?"

Und nun sah sie, daß es ein vornehm gekleideter junger Mensch war, so etwa ein Student von der Mainzer hohen Schule oder dergleichen und bildhübsch dazu. Sie erröthete wieder und flog dann wie das gescheuchte Reh zur Kirche. Die Mutter fand sie bald, als der Gottesdienst beendet war. Nun konnte sie gehen und schritt denn auch, sorgfältig forschend, wie dem lieben Kinde sei, an Mariechens Hand aus der Kirche. Sie sagte kurz, es sei alles vorüber, und ließ dann ihre Augen nach der Bank schweifen — aber alles war leer und nichts von dem Jüngling zu sehen, wohl aber zu fühlen, denn der Kuß brannte noch auf ihren Lippen.

Seitdem mußte sie immer an den hübschen Jüngling denken und es war ganz kurios, daß sie sein Bild überall vor Augen stehen hatte, im Wachen und im Traume. Goß sie das Tuch auf ihrer Bleiche, so stand er vor ihr; schöpfte sie das Wasser im klaren Morgenbach, so sah sein Gesicht heraus und lächelte wie damals — kurz überall sah sie ihn und wenn sie sich auch noch so viele Mühe gab, es half absolut nichts.

So war denn auch jetzt wieder die ganze Geschichte, die sie zu Nothgottes erlebt, aus dem Rocken herausgesponnen worden und ein Seufzer setzte das Punktum an's Ende vor das Ausrufungszeichen, das ja auch gebraucht wird, wenn man einen Wunsch ausdrückt!

Die dreiundsechzigjährigen Gedanken der Mutter waren nicht zu Nothgottes, sondern in der Mühle; nicht bei dem hübschen jungen Herrn, denn sie auch gar nicht beobachtet hatte, wie er in der Kirche ihr schönes Kind betrachtet hatte, als wolle er das Bild in seine Seele prägen, daß es nicht wieder verwischt werde, sondern sie waren bei dem Jakob, den sie gerne zum Schwiegersohn gehabt hätte.

Damit stand's so: Der Müller auf der Morgenbach war schon seit fünfzehn Jahren todt. Obwohl die Wittib mit achtundvierzig Jahren noch eine hübsche Frau war, die zu heirathen kein Mühlbursch Bedenken getragen, so mochte sie doch ihrem Mariechen keinen Stiefvater und keine Stiefgeschwister mehr geben. Das Erbe war für Mariechen klein genug, daß sich Gott erbarme!

Nun war seit den fünfzehn Jahren das Mühlchen nicht jünger geworden und der Giebel nach dem Rheine neigte sich bedenklich, so etwa, wie die Müllerin nach vornen, und es kam ihr manchmal so in den Sinn, als bedeute ihre und des Giebels Neigung die Richtung nach der Erde, wobei die ihre sechs Schuhe tiefer ging als die des Giebels, der ja, wenn er brach, oben liegen blieb, während sie hinabgesenkt würde in das enge Kämmerlein. Die Mühle bedurfte eines Baues, der Bau eines Bauers und sie, zwar nicht für sich, wohl aber für Mariechen einer Stütze, zumal, wenn etwa ihr Stündlein kommen sollte.

Nun hatte sie mit Mühlburschen gehaust. Das war nicht sonderlich erfreulich. Der eine hatte für sich gemaltert, der andere war faul gewesen, der dritte ein Trinker — kurz in den fünfzehn Jahren hatte sie nur einen der ganz das war, was er sein sollte und das war der Jakob Wolfsheimer, der nun schon drei Jahre bei ihr war. So treu wie der war keiner gewesen, daß es ihm d'rum zu thun war, in der Mühle zu bleiben, konnte man sich an den fünf Fingern abzählen. Er gab der Alten zuckersüße Wörtchen, wenn sie auch noch so miß-

*) Aus der Palatina zur Pfälz. Ztg.

liebig war, und dem schönen Mariechen ging er durch Wasser und Feuer. Jung war er zwar nicht mehr und die dreißig und etliche Heumonate mochte er auf den stämmigen Schultern haben; aber was that das? Ihr Seliger war auch zwölf Jahre älter als sie gewesen und in ihrer Ehe war das Sprüchlein wahr geworden: „Bei den Alten ist die Frau gut gehalten!" Der Jakob Welsheimer war dabei ein schöner Mann, wenn auch sein Gesicht finster und sein Auge etwas Unstätes, Scheues, Verstocktes und Tückisches hatte. Er war brav, ein tüchtiger Müller und so weiter.

Bei dieser Angelegenheit war sie mit ihren Gedanken; denn der Jakob hatte das Mädchen lieb und hatte heute so etwas fallen lassen vom Fortgehen, wenn er nicht Hoffnung habe für immer in der Mühle zu bleiben.

Es war gar seltsam — aber mit einem Male brach der Mutter und der Tochter der Faden. Sie bückten sich beide zur Spule, ihn zu suchen. Als er wieder angesponnen war, sagte die Mutter:

„Marie, weißt du auch was Neues?"

„Was denn?" fragte das Mädchen.

„Der Jakob will fort!"

„Glück auf die Reise! Laßt ihn laufen, Mutter!"

„Du dummes Ding, hast gut reden," antwortete die Mutter. „Was fangen wir dann an?"

„Wir nehmen einen andern!"

„Hättest du erlebt, was ich schon in meinem Wittwenstande erlebt habe, du würdest anders reden! So einen wie den Jakob kriegen wir nicht wieder. Was hast du nur gegen ihn?"

„Gar nichts", sagte Marie, ich kann ihn nur nicht leiden!"

„Was hat er dir denn gethan, du tolles, aberwitziges Ding? Thut er dir nicht alles zu Gefallen?" Hat dir noch den letzten Mittwoch den schönen Rosmarin von Bingen mitgebracht!"

„Er hätt' ihn für sich behalten können!"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schreckenstag Regensburgs (1809).

Von H. Weininger.

(Fortsetzung.)

Viele Verwundete und Marode lagen in der Jesuitenkirche, welche vordem ihren Platz zwischen dem Niedermayerschen Gasthause, dem Hause des Glockengießers Spannagel und dem vormaligen „bayerischen Hofe" zunächst dem Petersthore hatte. Durch herein geworfene Granaten ging die Kirche in Feuer auf. Vielen der Kranken gelang es noch, mit letzter Kraftanstrengung bis zu den Fenstern empor zu klimmen, diese zu zerschlagen, um Luft zu bekommen. Herzzerreißend sollen deren Hilfrufe gewesen sein. Die Einwohner waren durch Brand und Plünderung zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um diese Unglücklichen retten zu können. Sie wurden ein Opfer des diesen ganzen Stadttheil verheerenden Elementes.

Damals wurde dem damaligen Regens des Klerikal-Seminars, Michael **Wittmann**,*) Gelegenheit, die seltenen Vorzüge seines edlen Herzens leuchten zu lassen. Als der Kampf noch in Regensburg wüthete und die Flammen gegen den Himmel schlugen, erschien dieser würdige Priester überall, wo die Noth am größten war, gleich einem Boten des Himmels. Die Kämpfenden ließen ihn unbelästigt durch ihre Reihen schreiten. Seine Erhaltung in Mitte von Gräuelsceenen aller Art grenzt an's Wunderbare. Allen Gefahren trotzte er, um Verwundete in Sicherheit zu bringen oder Sterbenden den letzten Trost des Glaubens zu ertheilen.

Mittlerweile hatten Franzosen, Bayern, Württemberger sich in der ganzen Stadt vertheilt und Quartier genommen. Manches Haus blieb auch ganz von Einquartierung und Plünderung frei. Wieder andere, wo etwas zu finden war, wurden zuerst aufgesucht und deren Hausthüren durch die Aexte der Pioniere eingeschlagen. Waren diese nicht zur Hand, so schossen die Franzosen in die Schlüssellöcher, um das Schloß zu sprengen. Es liegt der Gedanke sehr nahe, daß den Franzosen durch das Gesindel von Regensburg jene Häuser bezeichnet wurden, wo Beute zu hoffen war. Es wird behauptet, man habe da und dort gesehen, wie plündernde Rotten durch Civilpersonen bis vor die Hausthüren der auszuraubenden Gebäude geführt wurden. Gefiel es den Franzosen in einem Hause und sie wollten keine mehr einlassen, so schrieen sie den Einlaß Begehrenden zu, diese sollten machen weiter zu kommen, da liege ein blessirter Colonel oder da habe General So und So Quartier genommen. Wieder Andere belustigten sich, mit geladenen Gewehren die Wasserstraße entlang über den Kohlmarkt zu streifen, um da oder dort herum liegende österreichische Soldaten zu erschießen. Durch den Genuß von Wein und Bier total betrunken, lagen diese an den erwähnten Orten wie auch im Taubengäßchen herum. Wo die Franzmänner nur einen solchen Weißrock liegen sahen, traten sie herzu, hielten ihm die Mündung des Gewehres vor den Kopf oder vor die Brust und drückten los. Stolz auf eine solche Heldenthat wurde dann wieder geladen und ein zweiter oder dritter noch erschossen.

Als ein liebliches Bild bei jener Zeit des Schreckens und der allgemeinen Rathlosigkeit erschien Fräulein Celinie **Ricadat**. Begleitet von Leuten, welche Erfrischungen trugen, eilte sie vor die Stadt und theilte davon unter den Erschöpften und Verwundeten aus, so lange ihre Vorräthe reichten. Alle ihre Ersparnisse hatte sie in Wein und Lebensmittel umgewandelt. Zu Paris 1783 geboren, war sie die Tochter eines Sekretärs im Kabinete Ludwigs XVI. und späteren Bureauchefs im Kriegsministerium. Als nach der Schlacht von Leipzig 1813 große Züge von verwundeten und gefangenen Franzosen Regensburg berührten, eilte Celinie Ricadat wieder vor die Thore, ihren armen Landsleuten Trost und Erfrischungen zu bieten. Der Typhus, welcher damals in der ganzen Stadt herrschte, ergriff auch sie. Doch eine Beute des Todes sollte sie noch nicht werden, denn sie starb erst den 23. Dezember 1855 und ruht auf dem katholischen Friedhofe der oberen Stadt. Ein Gedicht in französischer Sprache, das ihre Tugenden preist, schmückt den Grabstein.

Nun werde der steinernen Brücke gedacht, welche Regensburg mit Stadtamhof verbindet. Den heißen Sommer von 1135, wo die Donau nahezu versiegt war, benützten die Bürger ersterer Stadt, eine massive Brücke über den Strom zu spannen. Nach 11 Jahren stand sie da. Einen gewissen Herbod, der später als Brückenmeister vorkommt, halten etliche für den Erbauer. Sie hat eine Länge von 1991, eine Breite von 23 Werkschuhen und wird von fünfzehn zirkelrunden Bögen getragen. Fast zur gleichen Zeit erreichten die der Gefangenschaft entronnenen Oesterreicher und die sie verfolgenden Franzosen das Brückenthor und die steinerne Brücke, den einzigen Ausgang aus Regensburg. Weil aber jenseits der Brücke zu Stadtamhof der Brückenthurm gesperrt war, geriethen die erschöpften Oesterreicher in die schrecklichste Lage und der Kampf Mann gegen Mann war unvermeidlich. Von dem Brückenthurme und den zunächst gelegenen Häusern Stadtamhofs richteten die Oesterreicher ein vernichtendes Gewehrfeuer auf die vordringenden Franzosen. Ein Versuch der letzteren, sich Stadtamhof zu nähern, fiel blutig aus und ganze Rotten wurden niedergestreckt. Immer mehr Franzosen drangen nach und die Oesterreicher, welchen kein Ausweg blieb, verkauften ihr Leben so theuer als möglich. Bis zum letzten Athemzuge wurde gestritten und gerungen. Was an Menschen, Pferden und Wagen auf der Brücke lag, wurde von den Franzosen über das Geländer in die Donau gestürzt. Viele Verwundete rangen noch mit dem Tode und streckten, um Rettung flehend, die Arme aus den Wellen empor, aber der reißende Strom verschlang sie alle. Manche blieben auch zerschmettert auf den Brückenpfeilern liegen. Auf diese Greuelsceenen richteten die österreichischen Geschütze vom Dreifaltigkeitsberge herab ein mörderisches Feuer, das Freund und Feind niederschmetterte und bald war die Brücke nur mehr der Schauplatz der Vernichtung und des Todes.

---

*) Geboren am 22. Januar 1760 auf dem Finkenhammer bei Vohenstrauß in der Oberpfalz, starb er den 8. März 1833 als Bischof zu Regensburg. Von Nah und Ferne strömte das Volk herbei, den Verblichenen noch einmal zu sehen oder ein Andenken von dem „Heiligen", wie man ihn nannte, zu erhalten. Ihm verdankt die Nachwelt auch die verläßigsten Aufzeichnungen über diesen Tag der Angst und des Schreckens. Täglich noch zieren Kränze seine letzte Ruhestätte, so lebhaft hat sich das Gedächtniß an den edlen Menschenfreund erhalten.

Bei der Möglichkeit, daß es den Franzosen gelingen könnte, sich Stadtamhofs zu bemächtigen, zündeten die Oesterreicher vom Dreifaltigkeitsberge aus mittels Granaten diesen Ort an. Bald war Stadtamhof ein wogendes Flammenmeer. Das vormalige Frauenkloster von Notre-Dame (nun Kaserne), die Häuser am Gries wie das gothische Kirchlein des Katharinenspitales blieben allein verschont. Nach Notre-Dame flüchtete sich alles. Niemand kam es in den Sinn, Löschversuche zu unternehmen. Der Brand hatte auch eine solche Hitze erzeugt, daß es keinem Menschen möglich war, in Stadtamhof von einer Häuserreihe zur anderen zu gehen, ohne zu ersticken oder zu verschmachten.

Von Regensburg stiegen noch immer gewaltige Rauchsäulen auf und das lichterloh brennende Stadtamhof beleuchtete weithin die Donau wie die ganze Umgegend. Erst gegen Morgen legte sich das Feuer aus Mangel an Nahrung. Die Oesterreicher konnten sich sohin völlig unbelästigt über Kürn, Nittenau, Reichenbach und Roding nach Cham zurückziehen, wo gelagert wurde, um die Maroden und Versprengten zu sammeln. Von da ging dann die Retirade weiter nach Böhmen.

Napoleon hatte sein Nachtquartier in einem Häuschen des vormaligen Karthäuserklosters Prüll (seitwärts der Straße von Abbach) genommen. Viele Straßen Regensburgs waren am Morgen des 24. April wegen der herumliegenden Cadaver von Menschen und Pferden, umgestürzten Munitions- und Bagagewagen, Trommeln und Tornister kaum zu passiren. Erst am 25. konnten die Leichen alle weggeschafft werden. Sie wurden fuhrenweise zur hölzernen Donaubrücke gebracht und da in den Strom geworfen.

Um elf Uhr hielt Kaiser Napoleon seinen Einzug durch das Peterthor und stieg in der Residenz des Fürsten Carl Primas von Dalberg ab, nun Privateigenthum des Kaufmanns Ringler. Württembergische Reiterei bildete die Eskorte und in Napoleons glänzendem Gefolge sah man die Marschälle und Generale Berthier, Lannes, Davoust, Duroc, Savary, Mouton und Neille. Bei dem Gitterthor am Garten des Fürsten von Thurn und Taxis gewendet, ließ Napoleon jene Theile der französischen Armee an sich vorüber ziehen, welche die Nacht hindurch außerhalb der Stadt kampirt hatten.

Die Franzosen ließen sich durch die Anwesenheit ihres Kriegsherrn in Regensburg und selbst durch dessen unmittelbare Nähe im Plündern gar nicht stören. In dem Hofe der Residenz des Fürsten Carl Primas von Dalberg stand eine Kompagnie Grenadiere als Ehrenwache. Generale, Adjutanten, Ordonnanzen gingen ab und zu, so daß auf der breiten steinernen Treppe ein stetes Gewoge von Uniformen aller Art war. Das hielt aber die Franzosen nicht ab, im Palais des Fürsten Dalberg zu plündern. Wie der Kammerdiener dies zur Anzeige brachte und der Fürst Primas sich bei Napoleon beschwerte, aß dieser ruhig weiter und bemerkte achselzuckend: c'est la guerre. Abends 9 Uhr gestattete Napoleon den Honoratioren der Stadt Audienz. Als der primatische Minister Frhr. v. Albini sein Bedauern aussprach über die Verwundung Napoleon's, entgegnete dieser: C'était de ma faute, j'étais trop curieux.

Das Bild zu vervollständigen, sei erwähnt, daß Graf Thurn Valsassina, Dompropst von Regensburg und Breslau, in Gefahr war, einige Schritte vor seiner Behausung der Kleider beraubt zu werden. Zum Glück gewahrte er noch einen französischen Offizier, den er um seinen Beistand ansprach. Aber erst nachdem Graf Thurn ihm seinen Namen und Titel genannt, wie ihm gedroht, dem Kaiser hievon Anzeige zu machen, wagte sich der Offizier unter die Menge und zerstreute den Pöbel wie die Soldaten. Etwa zwanzig Schritte von der Residenz befanden sich Buden von Krämern, alle diese wurden aufgesprengt und ausgeleert und was der Soldat nicht brauchen konnte, auf die Straße gestreut.

Am 26. April ging Napoleon von Regensburg ab, um der Armee nach Wien zu folgen. Kaum hatte der Kaiser die Stadt verlassen, als von den französischen Gewalthabern unerschwingliche Forderungen an Kontributionen und Leistungen aller Art gemacht wurden. Durch Auflösung des deutschen Reichstages i. J. 1806 hatte Regensburg's Wohlstand schon einen gewaltigen Stoß erlitten, indem nach Abreise der vielen Gesandten die schönsten Wohnungen leer standen; der Brand am 23. April 1809, die stattgehabte Plünderung und die nicht enden wollenden Einquartierungen verursachten ihm aber noch einen Schaden, von welchem es sich seitdem nicht mehr erholt hat.

Plaudereien aus dem Münchener Hofbräuhaus.

(Fortsetzung.)

Jetzt wird angezapft und darauf ruft der zweite oder Vizeschenkknecht, welcher die Krüge füllt: „Numero 532, 767, 1003!“ geht mich also nichts an. „Numero 412, a Papierl, 323, a Lederl!“ tönts wieder; der mit einem Lederstern gezierte Maßkrug gehört einem sehr berühmten Manne, er ist geheimer Registrator im Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheit und nebenbei durch Graf Pocci Ehrenbürger in den fliegenden Blättern geworden; jedenfalls wird der Leser sich seiner erinnern, wenn er den guten Alten mit seinem Maßkrug vorsichtig dahintrippeln sieht. Das „Papierl“ d. h. der Maßkrug, dessen Eichel mit einem alten Wurstpapier umwickelt ist, gehört dem Zwillingsbruder des geheimen Herrn Registrators, der Pfarrer und Dechant in Moostrudering ist. Sonst waren sie immer einig, seit dem neuen Schulgesetz aber, das der Registrator paginirt hat, stehen sie etwas auf gespanntem Fuße, denn der Registrator liest die „Bayer. Landesztg.,“ d. h. nur die amtlichen Anzeigen auf der Rückseite und der Dechant den Volksboten; heut' aber feiern sie ein Versöhnungsfest und hat der Registrator seinen Käs in den Volksboten und der Dechant seine Wurst in die „Bayer. Landesztg.“ gewickelt.

Numero 418 könnte mir sehr gleichgiltig sein, allein der glückliche Besitzer ruft mich beim Namen, es ist mein ehemaliger College, der Forst- und Jagdgehilfe Schädelbauer von Schliersee.

„Oha, grüß Gott, hat Dich der Schnee von den Bergen getrieben?“ ruf' ich erfreut.

„Nein,“ lacht er, „i' bin heut' freigesprochen worden.“

„Freigesprochen? von was?“ frag' ich zurück.

„Gleich, aber z'ersch muß i' trinke, i' hab' an sakrischen Durst kriegt da oben am Bezirksg'richt.“

Ich finde die Bemerkung nicht uneben; denn es muß wirklich auf dem Bezirksgericht ziemlich trocken zugehen, denn blicke ich mich im Kreise um, so sehe ich wenigstens 20 Juristen; doch wir suchen einen Platz im hintern Stübchen, da vorn und im Turniersaal alles besetzt ist, den Freund Maler aber finde ich leider gar nicht mehr. Es ist recht gemüthlich im hinteren Stübchen; es haben freilich wenige Leute Platz, aber für uns ist gerade noch zwischen ein Paar Studenten ein Stückchen Bank leer; geht's ein bischen eng her, so ist doch das Bewußtsein, sitzen zu können, auch etwas werth.

„Also, weßwegen bist Du denn verklagt worden?“ erkundige ich mich.

„Weg'n die miserablen Tropfen von Wildrern,“ entgegnet Freund Schädelbauer, ich unterbrach ihn aber gleich und sagte: „Bst! nicht so laut, wenn der Hermann Schmid die Geschichte hört, so macht er gleich eine Novelle d'raus, und 's geht Dir, wie dem Jagdgehilfen Moosrainer von Forstenried; wie der noch in der Rieß beim Herzog von Coburg war, hatt' ihn Hr Gerstäcker kennen gelernt, und so oft dann der Gerstäcker eine todte Gemse sah, hat er in alle Welt hineingeschrieben, er hätte sie geschossen, und der „Rainer“ wär' dabei gewesen. Also jetzt erzähl weiter.“

„Ja weißt,“ sagt der Schädelbauer, „die Sach' is kurz die: I und der Kleinheinz geh'n am Brecherspitz und da hör'n wir'n Schuß und wie ma hinkomma, san so zwei Hauptspitzbuabn da und brech'n an Rehbock auf. Wie's uns seh'n, schießt der ei', fehlt aber; jetzt san mir nachg'lauf'n, und erwisch'n den einen, grad' wie er auf uns a'leg'n will. Jetzt schlag'n wir mit unsern Kolb'n zu und wer's 'than hat, dees wisse wir alle zwoa net, der Wilddieb fallt aber zamm und lauft ihm der Schweiß (Blut) übers G'sicht, weil ihn a' G'wehrschloß 'troffen hat. Nach vierzehn Tag' war er wieder g'sund, weil Unkraut do' nie verdirbt, und klagt uns wegen Körperverletzung an. Heut' bei der Verhandlung sagt der Lump, er hätt' uns sei' G'wehr geb'n, aber nit auf uns schießen woll'n, und wie ihn der Präsident fragt, wer sei' Kamerad gewesen wär'? sagt' er, er hätt' ihn net 'kennt, er war so mit ihm z'samma komma. Die Lüg' hat uns g'holfen, denn der Vertheidiger hat glei'

g'sagt, daß, wann einer net amal sein Kameraden beim Wildstehl'n kenna will, nachher wird's ihm mit dem Abliefern vom Stutz'n aa net so prästiren und hätt'n wir nit zu warten brauchen, ob's ihm g'fällig is zum Schießen oder net."

„Nee!" ruft plötzlich mein Nebenmann, ein Rheinpfälzer und Münchner Corpsstudent, einem Commilitonen zu, „die G'schicht' woar Dir ganz annersch; er haut Dir 'ne famose, steile Quart und da fahrt Dir der annere schnell mit eener Heedelberger dorch..."

„Au!" schrei' ich, „ich bin nicht der „Eene" und nicht der „Annere," denn der Pfälzer hat seine „Mensursimpelei" illustriren wollen, fuchtelte mit dem Arm in der Luft und stößt mir bei seiner „Heedelberger" mit dem Ellenbogen gerade und zwar derb auf die Nase.

„Hob' ich Sie getroff'n?" fragt er und sieht recht unschuldig drein.

„Freilich!" erwiedere ich und halte mir die unglückliche Nase.

„Nee, das thut mer leed, aber 's woar doch ee' schöne Heedelberger," antwortete er und fuchtelt weiter; „siehst de, dann parirt der annere aber und schlägt e steele Terz nach und so gloob' ich, 's Geholz soll losgehen, auf eemol aber sitzt ee Quart dem enen mitte' uf der Back', weescht De, soa!" und dabei stößt er meinen Maßkrug um.

Ich bin nun sonst ein sehr geduldiger Mensch, aber jetzt überlegte ich doch, wie ich mich rächen könnte. Da erscheint, wie gerufen, ein deus ex machina in der Person des Gefreiten Lochner, vom 1. Inf.-Regimente König, ihn wähle ich zum Werkzeug meiner Rache.

Ich bin nämlich so glücklich, Herrn Lochner zu kennen, denn als ich 1859 zu Ehren Deutschlands und zum Aerger meines Hauptmanns die Waffen trug, war ich in der 3. Compagnie dieses Regiments und Herr Lochner mein Stiefelputzer und fleißiger Abnehmer meiner Cigarren. Ich schleiche mich unter dem Vorwand, die verlorene durch eine frische Maaß zu ergänzen, sachte in den Tourniersaal, winke das Werkzeug herbei, erzähle ihm meine Noth und setze hinzu: „Lochner, Du mußt die mir widerfahrene Unbill strafen; zwei Maaß und drei Cigarren sind Dein Lohn!" Lochner lacht verschmitzt und macht die Bewegung des Durchbläuens. „Pfui!" ruf' ich ihm zu, „nichts da, keine Prügel, etwas Besseres!"

„Recht, gnä' Herr, wern's glei' hab'n," entgegnet der Gefreite und zündet sich eine Cigarre an, die ich ihm als Vorschuß gebe; sodann hole ich mein Bier und setze mich so harmlos neben den Pfälzer, als hätte ich kein Böses wider ihn ersonnen. Ich war sehr ruhig, denn ich wußte, daß Lochner ebenso erfinderisch als zuverlässig ist, namentlich wenn man ihm zwei Maaß verspricht, und ich irrte mich nicht in ihm. Etwa nach 5 Minuten kommt er sehr eilig herein und fragt den nächsten Studenten:

„Verzeihen's ist der Herr Sergeant Purgbirzel nit da?"

„Ne, mir nich vorjestellt!" entgegnet der Musensohn, der ehedem in Göttingen gekneipt haben mag.

„So, ja wo muß er nach' sein? wann er net im Hofbräuhaus ist, nach' ist er gar ninderscht nit, denn seit der Herr Oberlieutenant g'heirath hat, ist er ganz melancholisch, weil er behauptet, die Frau Oberlieutenantin wär' beinah' einmal seine Geliebte worden, und jetzt löscht er den brennenden Schmerz immer mit Hofbräuhausbier; aber er muß kommen, und so wart' ich halt derweil, denn er soll glei' a Patrouille in'n gold'nen Stern im Thal führen, da haben die Corpsstudenten von 'nam Bauern Prügel krigt, und da is jetzt a schreckliche Keilerei vor'm Haus."

„Was Keilerei? zwischen Corpsstudenten und Knoten etwa, he, juter Freund?" fragte der Göttinger eifrig, und der Pfälzer setzt im Aufstehen hinzu: „Ne, da müsse wir dabei sin, so e rechte Keelerei isch e kleene Passion von mir; allens uf, die verflixte Knote wolle mir mol versohle!"

„Trinken wir nich erst aus?" meint der Göttinger zögernd; aber der Pfälzer sagt vorwärts drängend: „Nee, mer sin ja doch als wieder bal do, die Herrn sin scho' so freundlich un passe uf unsere Krüg uf."

„Ja, will scho aufschaug'n," ruft Lochner ihnen nach und setzt sich vergnügt an den leeren Platz und untersucht die Krüge.

„Grad recht bin i' kemma, die Herren hab'n grad oanmal jeder trunken, dees san schier zwei Maaß und Ihnere zwoa dazu, gnä Herr, san vier, und vielleicht leid's na grad no a Haferl bis zum Zapfenstreich."

„Ist das Deine ganze Rache?" frag' ich und schüttelte mit dem Kopfe, „dann hast Du Dir nichts verdient."

Da aber sieht mich Lochner mit dem pfiffigsten Gesicht von der Welt an und meint: „Abwart'n, gnä Herr! wern's glei segn (sehen), d' Studenten bleiben nit lang aus."

Die Pause bis dorthin aber füllt der Gefreite mit einer Erzählung aus, deren Glaubwürdigkeit der Leser selbst prüfen mag. Es sei vorausgeschickt, daß Lochner wirklich 1854 in Germersheim desertirte, sich dann bei den Zuaven anwerben ließ und den Sturm auf den Malakoff mitmachte; später kam er von dort nach Algier nnd endlich nach Paris; er war dumm genug, in seinen rothen Hosen sich in München sehen zu lassen, worauf er zu neuer Dienstzeit verurtheilt wurde. „Amal," berichtete er also, „is mir's Geld ausganga in Paris; i' geh' grad bei die neue Boulevards spazieren und denk' mir, was fängst jetzt an; da schaug' i' in an Spiegelhandlung und siech mei' Gesicht, jetzt is mir g'holfen g'wen. Glei' daneben is a Restauration, zum chasseur d'Afrique glaub' i' heißt's, g'rochen hat's sakrisch gut, denn da geht's fei' zu, feiner no wie im Hofbräuhaus. I geh' also nein, alle Leut san glei' aufgestand'n und hab'n: Vive l'Empereur! geschrieen, wissen's, weil i dem Napoleon so viel gleich siech und sie gemeint hab'n, i war's; aber incognito; der Wirth is a gleich kemma, macht an etli Kratzfüß und sagt: „Sire Majesté, was schaffen's?" „Was wird i schaffen, an Essen, i hab' Hunger, wissen's, i bin heut rum gange als Zuave, damit i hör', was d' Leut' sag'n über mei Politik, aber es kennt mi jeder glei, so sag' i, und der Wirth bringt mir aa richti glei an Essen, an Essen, sag' i Ihna, so hab i mei Lebta no nit gessen! Wie's an's Zahlen geht, ruf' i 'n Wirth und sag' ihm, er sollt d' Rechnung in die Tuilerien schicken, ich hätt mein Geld vergessen und er sollt mir noch 50 Franks leihen, weil i mir Cigarren kauf'n möcht; wier i 's g'habt hab, bin i furt un an etli Tag darauf begegnet mir der Napoleon. „Sie," sagt er, i hab d' Rechnung schon zahlt, aber an anders mal thun Sie mir's z'erscht z'wissen, daß i mi darnach eirichten kann, denn der Krimkrieg hat viel Geld kost't und der italienische wird aa mehr als 24 Kreuzer kosten."

Kaum hatte unser Gefreite seine Lieblingsgeschichte — anno 59 mußten wir's täglich zwei Mal hören — beendet, als der Pfälzer und der Göttinger zornig hereinstürmten.

(Schluß folgt.)

Bei der Völk'schen Volksversammlung in Immenstadt wurden mitunter recht gesunde Reden gehalten. Tabula rasa-Stadler erwähnte, daß die Ultramontanen (wirklich nur die Ultramontanen?) so sehr gegen den Militarismus seien; sie sollten aber, meinte Stadler, zuerst gegen den Militarismus im päpstlichen Gebiet auftreten! Nun möchte man doch fragen: welcher Militarismus genirt und kostet uns in Bayern mehr: der päpstliche oder der preußische? Noch Größeres leistete Schnetzer senior. Er bewies die fortschreitende Fäulniß Oesterreichs aus — dem berüchtigten Depeschendiebstahl! Oesterreich soll also, wenn ihm im Kriege eine feindliche Depesche zukommt, dieselbe gar nicht ansehen, sondern ungesehen vernichten oder unter nochmaligem Couvert augenblicklich an den sehr verehrlichen Adressaten abschicken. Weil es nicht so edel, nicht so enthaltsam ist, — darum wird es verfaulen. Die Algäuer Casuistik muß auf jeder Ausstellung unbedingt den Preis erringen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druk und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 21 Den 23. Mai: Hl. Dreifaltigkeit, Desiderius.

Das Mühlchen in der Morgenbach.

Eine Begebenheit aus dem Jahre 1716.

(Fortsetzung.)

„Schäm dich, Mariechen", rief die Mutter. „Nach meiner Zufriedenheit fragst du nicht. Ich werde alle Tage baufälliger und so geht's grade der Mühle. Was soll aus dir werden, wenn ich nun sterbe? Wer schützt dich in diesen argen Zeitläuften? Wer baut die Mühle? Der Jakob hat Geld, wir keins! Und ist er nicht ein sittsamer, fleißiger und verständiger Mensch? Versteht er nicht bei seinem Mahlen auch noch die Kunst als Mühlarzt? Was hätt' ich ausgeben müssen, seit er in der Mühle ist, wenn ich alles, was er mit seiner kunstreichen Hand posselt, hätte bezahlen sollen? Du liebe Zeit, ich hätte eine Hypothek auf's Mühlchen machen müssen, und so ist's doch schuldenfrei. Sag' mir einen Burschen zu Trechtlingshausen, Aßmannshausen oder Heimbach, der so zurückgezogen und sparsam lebt wie er? Frag' den Schultheiß, ob einer so wenig in sein Haus kommt, wie er, zu trinken oder zu knöcheln? Alles spart er sich. Und gelt, was hat er dir immer mitgebracht, als er an der Mosel war oder in Koblenz? Siehst du, Mariechen, ich könnt' mir kein größeres Glück wünschen, als wenn du ihn heirathest. Wie lieb hat er dich! Er hat auch so auf den Busch bei mir geklopft und ich muß einmal im Ernste mit dir reden. Jetzt sind wir so schön allein und er schläft schon".

„Mutter", rief das Mädchen, „sage ich soll in den Rhein springen, ich thu's lieber, als das!"

„Ei du gottvergessnes Ding!" schalt die Mutter. „Gelt, er ist dir zu alt? Nun, laß dich jung hängen, so wirst du nicht alt! Dein Vater war auch zwölf Jahre älter wie ich, und als er starb; war er doch noch ein junger Bursche gegen mich. Wie alt ist er denn? Wenn noch ein paar Jährchen um sind, bist du eine alte Jungfer."

„Nein, Mutter", sprach Mariechen darauf ruhig und fest, „gebt den Gedanken auf. Ich kann einmal den tückischen verstockten Menschen nicht leiden. Wer Niemanden ehrlich ansehen kann, taugt nichts. Er ist ein Geizhals, ein Pfennigfuchser. Für seine Duckmäuserei geb' ich keine Hand voll Kleie. Das gute Gewissen fehlt ihm. Gegen uns stellt er sich wie ein Lamm und ist doch inwendig ein reißender Wolf. Ich hab' ihn einmal bös gesehen, da war er ein wahrer Teufel und hätt' ich nicht abgewehrt, er hätte damals den Mann, der ihn beschuldigt hatte, er habe zuviel gemaltert, mit dem Beil todt geschlagen. Und dann, wo geht er denn Nachts, wenn alles schläft, hin? Meint ihr, ich schliefe immer wie ein Sack? Geht jetzt an sein Bett! Wenn er im Hause ist, sollt ihr mich nicht mehr als euer Kind ansehen. Nein, Mutter, lieber sterben will ich, als seine Frau werden! Und zwingt ihr mich, so sag' ich am Altar noch Nein oder springe in den Rhein, wenn ich nicht in's Kloster gehe!"

Da schlug es auf der Stubenuhr zwölf und die Mutter sagte: „Wir wollen schlafen gehen!" Zuvor nahm sie aber noch das Licht, ging in Jakob's Kammer — und — das Bett war leer. Sie ging in die Mühle — er war nicht da. Gedankenvoll kam sie wieder und legte sich still zu ihrem Kinde; aber sie schlief nicht und hörte, wie nach ein Uhr der Jakob leise die Treppe hinauf nach seiner Kammer schlich.

Mariechen hatte zwar keinen bestimmten Argwohn ausgesprochen, aber es heißt in dem Liede:

Ein Fünklein, das da fährt in's Stroh,
Kann leicht zur Flamme lohen;
Wo der Verdacht in's Herz sich schleicht,
Da wächst er schnell, da wächst er leicht;
Der Glaube wankt, Vertrauen weicht,
Und Ruh' ist dann entflohen!

So stand's bei der Müllerin. Das Fünklein war in's Stroh gefahren? Was mag nur das Kind mit dem „reißenden Wolfe" gemeint haben? so fragte sie sich, als sie Nachts wach im Bette lag. Den Jakob zu fragen wagte sie nicht, weil sie die Sache lieber im Dunkel lassen als zu einer Gewißheit kommen wollte, die vielleicht alle ihre Hoffnung zu nichte machen konnte. Wie sie aber so sann und grübelte, kam ihr eine recht ungelegene Erinnerung.

Vor einem halben Jahre war's, da kam sie einmal morgens an Jakob's Kammer vorüber, den man eben eiligst in die Mühle gerufen, weil ein Zahn am Kammrade gebrochen war, der schnell gemacht werden mußte. Sorgfältig hatte immer Jakob seine große eichene Kiste verschlossen gehalten. Jetzt stand der Deckel auf. Er mußte in der Eile vergessen haben, ihn zu verschließen. Das alte Sprüchlein: „Die Eva ist noch nicht todt", bestätigte sich auch bei ihr.

Eine unbezwingliche Neugierde ergriff die Alte und leise trat sie zur Kiste. Da lagen allerlei Kleider, die sie nie an dem Jakob gesehen; feine Kleider, wie sie die Herrenleute tragen, und in der Ecke unten stand ein kleiner Sack voll Geld, so viel, wie sie niemals gesehen. Sie schlug die Hände vor Verwunderung zusammen. Ja, als sie das Deckelchen der Nebenlade hob, da lagen darin drei Uhren, zwei silberne und eine von purem Golde und etliche goldene Ringe.

Gar gerne hätte sie noch mehr gesehen, aber das Herz pochte ihr, wenn sie dachte, der Jakob könne kommen. Sie deckte die Nebenlade wieder zu und machte sich aus dem Staube. Kaum war sie auf dem Speicherchen, da sprang er auch eilig die Treppe herauf, schloß seine Kiste und lief schnell wieder hinunter.

Da saß sie nun und simulirte, aber sie simulirte nichts heraus. Sollte der Jakob vornehmer Leute Kind sein? dachte sie. Er sagt doch auch sein Lebtag nichts über seine Herkunft. In Schwaben will er daheim sein, aber die Schwaben reden eine ganz andere Sprach' als er. Sie konnte zu nichts kommen. —

Abends wollte sie ihn einmal ausforschen, aber der Bursche war glatt wie ein Aal. Er wich aus und sagte endlich: „Werthe Frau, ich bin verteufelt schläfrig", und ging in seine Kammer. Damit war's am Ende. Das fiel ihr jetzt ein.

Sollte Marie d'rum wissen, wie's in der Kiste aussah? Sie schüttelte den Kopf. So junges Gelichter hat das Herz auf der Zunge, dachte sie. Hätt' sie was gewußt, sie hätt' geredet. Auf einmal schüttelte sie sich, weil ein Schauder durch ihre Gebeine rieselte. Den Gedanken aber, der ihn hervorgebracht, unterdrückte sie mit aller Macht.

Nicht weit von dem stolzen Felsen, auf welchem die neue Burg Rheinstein thront, mündet gegen den Rhein hin ein schmales, aber tiefes Thal, das in seinem Hintergrunde allmählig ansteigend, sich oben in demjenigen Theile des Soonwaldes verliert, der „Bingerwald" genannt wird, weil er seit alten Zeiten ein Eigenthum der Stadt Bingen ist. In diesem hohen Forste liegen die Quellen, welche einen Bach bilden, der das Thal durchrinnt und unter einem Bogen hindurch, über den die Heerstraße weggeht, sich in den Rhein ergießt. Wenn der im Walde sich lange erhaltende Schnee abgeht, oder starke Regen und Gewittergüsse fallen, dann wird er wild und unbändig, stürzt sich über das Mühlwehr wie ein Strom und fällt unter

weithin hörbarem Rauschen in den Rhein; aber in den heißen Sommertagen schleicht er so leise murmelnd dahin, daß man denken sollte, Friede sei sein Wiegenlied und sein Schwanengesang für immer.

Der Bach heißt: „der Morgenbach" und das Thal trägt denselben Namen. Die Maler von Düsseldorf kennen's wohl und es vergeht kaum ein Sommer, daß nicht etliche hier Studien machen und sie wissen schon warum. Wildere, groteskere Felspartien sind weit und breit nicht. Jede Windung des engen Thales bietet ein neues eigenthümliches, immer aber wundersam malerisches Bild, daß das Auge nicht müde wird, sich d'ran zu laben und der Pinsel — zu malen.

Gerade am Eingange dieses stillen friedlichen Thales liegt die Mühle, die freilich nicht mehr die von 1716 ist, wie denn auch die Müllersfamilien seit dem Zeitraume von mehr denn hundertunddreißig Jahren vielfach gewechselt haben.

Damals war das Mühlchen höchst unscheinbar. Ein Strohdach, fast bis zur Erde reichend, deckte die Wände von Fachwerk. Neben dem Mühlwerke, das ein kleines Wasserrad trieb, war im untern Geschosse nur ein Stübchen und eine kleine Küche. Im zweiten Geschosse zwei Kammern und drüber das Speicherchen. Zwei Esel reichten hin, die Kunden zu versorgen. Aus zwei kleinen Fenstern sah man in's Thal, denn die breite Heerstraße, die jetzt vorüberführt, war nicht gebaut und der schmale Weg war zugleich die Landstraße und lief unmittelbar am Ufer des Rheines tief unter dem Mühlbach hin.

Damals war die Gegend eine sehr verrufene, besonders bei der nahen Clemenskirche. Selten zog Abends ein Reisender die Straße. Nur Noth und Muth mochten dazu antreiben, das Wagniß zu bestehen; denn gar mancher kam nicht weiter und sein Stöhnen verhallte erst, wenn die Wellen des Rheines ihn in seinen Fluthen begruben. Drüben in Aßmannshausen vernahm man oft den Kampf auf Leben und Tod, den hier der frechen Raubmörder Schaar mit den Reisenden bestand. Nicht leicht mochte aber auch eine Stelle zu solchen Angriffen gelegener sein. Aus den leeren Fenstern und Lücken Bautsbergs und Sonnecks sah nur die Eule herab auf die Scenen, die das Menschenherz erbeben machen.

Die Clemenskirche war seit dem dreißigjährigen Kriege eine den Wetterstürmen preisgegebene Ruine. Weit drunten lag Trechtlingshausen, hinter dem Bergvorsprung und bis Bingen hin stand außer dem noch sehr entfernten Mühlchen am Morgenbach keine menschliche Wohnung mehr. Nannte man die Clemenskirche, so durchrieselte den Wanderer ein Schrecken; denn selbst am Tage wurde er nicht selten angehalten, obwohl es zu schweren Angriffen nicht kam, da man von Aßmannshausen aus herübersehen konnte. Nur unter dem Schleier der Nacht geht die Verworfenheit ihre blutigen Wege.

Ob die Müllerin an so etwas dachte, als ihr der Schauder über den Rücken herauflief? Wer könnte es sagen, da sie den Gedanken nicht aussprach? Ob Mariechen so Schlimmes von Jakob glaubte? Kaum; sonst würde sie nicht mit ihm unter einem Dache geblieben sein.

In der Müllerin Seele war aber ein Stachel gedrungen. Am nächsten Sonntag sagte sie zu Mariechen: „Koche dem Jakob sein Essen und stell' es ihm in die Ofenkachel, daß es warm bleibt. Wir zwei wollen heute bei der Base essen, die uns alle Sonntage quält, daß wir bei ihr bleiben sollen. Du kannst dann mit dem Jakobinchen den Mittag verplaudern und ich besuche meine Gevatterin. Kannst auch für jede zwei Pfund gerollte Gerste als Geschenk mitnehmen, wir haben ja noch vorräthig und morgen rollt der Jakob wieder, da kriegen wir den Molter."

Niemand führte lieber einen Befehl aus, als Mariechen diesen. Sie hatte in Trechtlingshausen ihre Freundinnen, ihre Gespielinnen. Sie war ja dort in die Schule und später zu dem Pastor beten gegangen und in der Woche wurde ihr selten die Freude zu Theil, mit den Gespielinnen verkehren zu können. Sie waren ja zu weit weg und hatten Arbeit wie sie. Kaum hatte es in dem gegenüberliegenden Aßmannshausen zum zweiten Mal geläutet, so stand Jakobs Essen in der Kachel und sie schritt mit ihrer Mutter dem Rheine zu, die Landstraße zu gewinnen.

Die Alte zitterte heftig, als sie an der Clemenskirche vorüberging und Mariechen wurde nur von ihren süßen Träumereien abgehalten, es zu bemerken. Die Mutter schwieg weislich, schritt aber rascher von dannen, als sie sonst pflegte, nahm sich auch vor, frühe zurückzugehen.

Heute waren wieder Mariechens Gedanken zu Rothgottes, neben dem dickbelaubten Nußbaum und was damit zusammenhing. Sie ging, wie es der Tochter ziemt, vor den Augen der Mutter her und diese suchte die Gedanken, welche sie quälten, durch den Anblick der schlanken Mädchengestalt, die vor ihr so leicht dahin schritt, zu entfernen.

Nach der Kirche saßen sie fröhlich bei der Base und die Mädchen plauderten heimlich am Ofen von Dingen, die nicht für jedes Ohr geeignet sein mochten, denn sie flüsterten gar leise und vertraulich. Mariechen war besonders redselig.

Man mochte es aber der Müllerin ansehen, sie habe etwas auf dem Herzen; denn sie sprach heute weniger als sonst und um vieles zerstreuter. Kaum hatte sie gegessen, so gab sie vor, sie habe ein wichtiges Geschäft für ihre Mühle wegen der Schatzung bei dem Schultheiß abzuthun und eilte dorthin.

Der Schultheiß war auch der Wirth im Ort und mit seiner Frau hatte die Müllerin, als sie noch ein Mädchen war, einmal ein Kind gehoben, daher sie Gevatterleute waren.

Da wurde sie denn recht freundlich aufgenommen und mit einer Tasse Kaffee bewirthet, der anno 1716 sich höchstens in die Häuser der Schultheißen und Pfarrer auf den Dörfern eingeschlichen hatte.

Als nun die Frauen bei einander saßen und der Schultheiß mit den Gästen ein Spielchen machte, sprach die Gevatterin vertraulich: „Nun, wird's denn bald mit deinem Mariechen und dem Jakob? Du hast das doch schon lange vor?"

„Ja freilich", sagte seufzend die Müllerin, „aber denke dir, das dumme Ding will ihn absolut nicht."

„Das Mädchen ist gescheidter wie du", versetzte die Schultheißin. „Ich sage dir, ich möchte ihn nicht, und — wenn wir zwei auch allein auf der Welt wären, wie weiland Adam und Eva!"

„Ei sieh' mal — was hast du denn gegen ihn?" rief scheinbar gereizt die Müllerin. „Glaub's wohl, wenn er um dein Käthchen freite, da gäbst du ihm den Laufzettel; aber auf was will denn das arme Müllersmädchen hoffen? Es kommt kein Prinz, kein Graf und ein tüchtiger Müller ist nicht zu verachten."

„Einen, wie den, bekäme sie noch, wenn sie auch sonst keiner möchte", entgegnete die Wirthin. „Warum eilst du denn so? Ist das Kind etwa schon altersgrau? Ist sie nicht bildhübsch?"

„Darum nicht", sagte die Müllerin; „aber siehst du, der Jakob hat Vermögen, ist Müller und Mühlarzt und du selber sagtest, du habest nie besseres Mehl und gerollte Gerste gehabt als die, die er mahlt und rollt. Sieh'", fuhr sie fort, „da habe ich dir auch ein Pröbchen mitgebracht."

Die Schultheißin nahm's dankbar an und sagte darauf: „das ist schon alles recht gut; aber zwischen gutem Mahlen und Heirathen ist ein großer Unterschied. Wenn ich den Menschen so ansehe, überläuft's mich allemal. Sieht er nicht aus wie ein ausgeheckter Strauchmörder? Hast du auch gehört, daß heut vor acht Tagen wieder eine Mordthat an der Clemenskirche verübt worden ist? — Mein Mann hat einen Brief von Bingen erhalten, der ihm befiehlt, den rothen Jörg und den Balthes im Aug' zu behalten, weil man Verdacht auf sie hat, daß sie's gethan hätten. Die haben allen Potentaten gedient und mit denen geht der Jakob um! Sie sitzen allemal bei einander. Sind sie allein, so reden sie eine Sprache, die der Teufel versteht. Sie spielen immer Landsknecht oder würfeln nach Soldatenart um vieles Geld. Letzthin sind sie einmal streitig geworden. Da hat dein Jakob den rothen Jörg bei der Kehle gefaßt, daß er schier erstickt ist. Da rief der: „„Willst du mir's machen wie dem Juden? Brich mir nur das Maul nicht auf!"" Und obgleich der Jakob vorher noch schäumte vor Wuth, so war er doch auf diese Worte wie ein Lamm. Ich that, als schliefe ich, als der Jakob an diese Thüre kam, um zu sehen, ob's Niemand im Nebenstübchen gehört hätte."

Der Müllerin sträubten sich die Haare zu Berge. Sie schwieg eine Weile und seufzte dann, weil sie sich erinnerte, daß sie von dem Jakob hundert Gulden geliehen hatte und er darauf pochte, um Mariechens Hand zu erhalten. Sie hatte von dem Geld dem Mädchen auch nichts gesagt, weil sie durch die Heirath mit Jakob des Zurückbezahlens wäre überhoben worden. Jetzt fiel ihr das wie eine Centnerlast auf die Seele, zumal sie selber zu Mariechen gesagt, das Mühlchen sei schuldenfrei.

„Du wirst doch nicht glauben, der Jakob sei ein Mörder?" fragte sie endlich und das Entsetzen, das sich ihrer bemeistert hatte, schien der Schultheißin mit dieser Frage in Verbindung zu stehen.

„Ich weiß es nicht", sagte sie kurz.

„Ach du lieber Gott", rief die Müllerin, „der Jakob ist der solideste Mensch von der Welt, der ...."

„Bleib' mir damit vom Leibe", fiel ihr die Gevatterin in's Wort.

Zum großen Bedauern der Müllerin kam der Schultheiß herein und setzte sich zu ihnen. Die Frauen ließen ihr vertrauliches Gespräch sogleich fallen, und der Schultheiß suchte einen andern Stoff, der ihn mehr ansprach. Die Müllerin brach jedoch bald auf und lud nun den Schultheiß und seine Frau auf's Dringendste ein, doch auch einmal in der Mühle vorzusprechen; „wenn sie auch keinen Kaffee habe", sagte sie, „der zu armen Müllersleuten nicht komme, so wolle sie doch einen Apfelkuchen backen, der auch nicht zu verachten sei, denn sie habe noch Grünäpfel vom vorigen Jahr, die so frisch seien, als kämen sie eben von dem Apfelbaume hinter der Mühle. Das komme daher, versetzte sie, weil sie so etwas zu Rathe zu halten wisse, und ihr Keller sei ganz unübertrefflich, weil er ganz im Felsen liege; auch könne sie ein Glas Apfelwein vorsetzen, der freilich kein Riesling sei, aber sich doch trinken lasse. Sie sollten's einmal probiren.

(Schluß folgt.)

Plaudereien aus dem Münchener Hofbräuhaus.

(Schluß.)

„Kerl," schrie der letztere den sehr unschuldig thuenden Lochner an, „wie kann er sich unterstehen, uns man so zu belügen, da is ja nich ne Spur von ner Keilerei zu sehen gewesen!"

„Wart, wir wern dir emol die Prügel gebe, wo die Studente hawa bekomme soll'n," ruft der andere Rauflustige.

„Ja wann's nit hinschaun, i kann nix dafür. Im goldnen Stern logir'n zwoa Corpsstudenten, und weil do a Bauer Prügel (Prügelholz) abg'laden hat, hab' i g'meint, sie g'höre dene und glei daneba hat der G'sell vom heilinga Geistbäcken Backscheiter klob'n und da hat er recht ustigs derwischt, daß er hat an Keil nehma müssen, und des nenn i' a Keilerei, von Rauf'n hab ja i nix g'redt."

Die Studenten machten etwas sauersüße Mienen zu dem Witze des Gefreiten und wollten sich mit einem Trunke trösten, aber ihr Zorn brach von neuem aus, als sie den Boden ihrer Krüge sahen und schnauzten Lochner barsch an: „Wer hat denn unser Bier ausgedrunke, hawe wir Di nit gesogt, Du sollst als uspaffe druf?"

„Ja, auf di Krüg' hab' i scho aufg'schaut, aber auf's Bier net, des hab' i halt trunk'n," versetzte Lochner mit empörendem Gleichmuth; die Studenten gingen räsonnirend fort; ich fühlte meine Rache befriedigt und Lochner seinen Durst, d. h. nachdem ich ihm noch 3 Maß bezahlt hatte.

* * *

Man rühmt unserer Stadt mit Recht seit einigen Jahren nach, die toleranteste in Bayern zu sein, selbst in politischen Dingen und das will gegenwärtig viel sagen, man sehe nur z. B. die beiden Männer mit Kappenstiefeln und blauer silberbortirter Livree an, man könnte sie beinahe für Hoflaquaien halten und glauben, daß ihr Besuch dem rauchigen Winkelwerke den Namen gegeben, allein man irrt, denn der eine ist Livreebote des Reichsraths, der andere einer der Abgeordnetenkammer, repräsentiren also das Zweikammersystem, um so mehr als der erstere seinen Herren nachahmt und dem Antrag des Abgeordnetenhauses, noch eine Maß zu trinken, nach kurzem Widerspruche nachgibt.

Aber da kömmt endlich er, die Zierde des Hofbräuhauses, die ritterliche Gestalt des Hartschiers, ein Mitglied jener königlichen Leibtrabantentruppe, welche außer dem Wachtdienst in der Residenz die noch viel schwierigere Aufgabe hat, im Herbst, wenn das Sommerbier selten wird, noch Wirthshäuser zu entdecken, wo es altes gibt. Wahrlich, man sieht, der Hartschier ist hier zu Hause! Wie bedächtig wird erst die Bank abgewischt, damit die weiße Lederhose nicht schmutzig wird! nun wird rechts das blaue Baumwollsacktuch, links aber die Birkendose mit dem Portrait weiland Königs Max I. auf den Tisch gelegt; dann der Krug geöffnet, vorsichtig genippt, noch einmal genippt, dann aber versinkt der Hartschier in tiefes ernstes Nachdenken, seine Mienen werden fast schwermüthig. Was mag seine Seele beschäftigen? Vielleicht Familienunglück, oder die Zukunft des Königreichs, dem er nun seit 45 Jahren mit unverbrüchlicher Treue gedient hat, oder überlegt er die Folgen des neuen Wehrgesetzes? Da — sein Mund öffnet sich und spricht das inhaltschwere Wort: 's Bierl ist gut, brav, recht brav, schad', daß 's alleweil so bald ausgeht;" dann wagt er einen kräftigen Zug und wendet von nun an seine ganze Aufmerksamkeit den sechs Maaß Bier zu, die er heute, wie alle Abende, trinkt. Es ist doch ein recht beneidenswerthes Loos, das Loos eines Hartschiers! nur einmal fanden die Leibtrabanten den Dienst sehr anstrengend: das war, als Max Joseph I. in Nymphenburg, eine kleine Stunde von München, Hof hielt, da mußten sie alle 14 Tage einmal hinaus zum Wachtdienst, das ward den Biedermännern aber mit der Zeit beschwerlich und da sie einmal — ich glaube im 16. Jahrhundert — beritten waren und seit der Zeit Sporen trugen, so kamen sie bei dem Könige darum ein, man möchte ihnen wieder Pferde geben. Aus schnöden Ersparungsgründen wurden sie abschlägig beschieden, aber das gute Herz Max des Ersten gestattete ihnen, halbwegs München, im Dorfe Neuhausen, Rasttag zu halten.

„Bartnuß, Welschnuß, warme Kasta — anien, meine Herrn!" erschallt es von einer Gestalt, die ebenso zum Hofbräuhaus gehört und die Schiller nicht im Auge hatte, als er seine „Würde der Frauen" dichtete. Das Nußweib ändert seinen Titel mit der Jahreszeit. Im Winter heißt es „Nußweib," im Sommer aber, wo sie nur Rettige im Korb hat, „Radiweib," im Frühjahr, wo die letzteren beginnen und die Nüsse seltener werden, oder im Herbste, wo der umgekehrte Fall eintritt, hört sie auf beide Titel. So ein Nuß- oder Radiweib ist eine lebendige Erzählung mit schreckenhaftester Moral! In diesen häßlich widrigen Zügen, in dieser von schmutzigen Kitteln behängten Gestalt, wer vermöchte darin noch sich der jugendlichen Anmuth zu erinnern, durch welche diese Jammergestalt einst die Männerwelt bezauberte? wer kann glauben, daß auch sie einst tanzte, aber sie tanzte auf schiefer Ebene immer weiter, bis sie handelnd mit Nüssen in's Hofbräuhaus kam.

Bayern bekommt jetzt Gewerbefreiheit, und so steht zu hoffen, daß das neuerworbene Recht auch männliche Radi- und Nußweiber erschafft; Leute, die sich dazu eignen, finden sich gewiß, und da jetzt auch die Schranken fallen, welche bisher der Verehelichung von Unbemittelten entgegenstanden, so darf man erwarten, daß männliche und weibliche Zunftgenossen sich die Hände reichen und wir eine Generation erstehen sehen, gegen welche Fra Giovanni da Fiesoles Höllenfiguren noch Belvederische Apollogestalten sind; leider aber ruft erst der Mai die Gewerbefreiheit in's Leben, und so muß sich der eintretende neue Gast noch mit dem Geschäfte eines „armen preßhaften Menschen" behelfen; zwar in seinen Freistunden, die ihm das anstrengende Betteln gönnen, ist er auch licencirter Hafenbinder, d. h. gehört jener ehrenwerthen Erwerbsklasse an, welche mit dem Sitzkasten auf dem Rücken die Straßen durchziehen und deren langgezogener Ruf: „Haooooh!" den Köchinnen anzeigt, daß für ihre zerbrochenen Schüsseln und Töpfe eine ausbessernde Hand unten vorüberwandelt. Der „preßhafte" Kerl und Hafenbinder ist, glaub' ich, so faul, daß er den Mund blos deswegen immer aufsperrt, um jeden Augenblick „Haooh!" ohne alle weitere Vorbereitung schreien zu können.

„Ein armer preßhafter Mensch bitt gar schö' um an Al-

wosen," tönt's jetzt bei uns und ich entschließe mich, den Strolch mit der Frage zu würdigen, was er denn unter „preßhaft" verstehe? Mich beschlich nämlich tiefes Mitleid, und ich nahm es nicht einmal mehr übel, als ich zweimal fragen mußte, denn bei dem erstmaligen Versuch, mir zu antworten, war's ihm nicht geglückt, den Mund im richtigen Tempo zu schließen und zu öffnen, und nur ein Wort war ihm entschlüpft, das klang wie ein kurzes Oe! aber ich verstand nicht, was es heißen sollte. Beim zweiten Anlauf, den er nahm, ging es ihm entschieden besser und er sagte recht bescheiden:

„Wann Ihna ebbs a' geht, krank bin i."

„Und wo fehlt's denn?" frug ich weiter und zeigte ihm von Ferne zwei Silberkreuzer.

„O mei gnä' Herr, dees wann i wüßt', mir kann koa Doctor helfen; alleweil hab' i Durst, aber arbeiten kann i halt nix mehr." — —

Endlich sind wir den Burschen losgeworden. — Jetzt füllen sich die leeren Plätze mit dem biederen Schlage der Kleinhandwerker, lauter gutmüthige, schnurbärtige Gesichter, denen man's ansieht, wie ihnen jeder Schluck mundet und behagt; auch ein paar Riesen in weißen Kitteln haben sich darunter gemengt, sprächen sie nicht altbayerisch, sondern im weichen Jargon Schlesiens, so möchte man fast glauben, sie wären die Gefährten des Riesen Sturm aus Freitags „Soll und Haben," doch sind es wenigstens ihre süddeutschen ebenso baumstarken Amtsbrüder, die Schrannenknechte, Leute von mehr Geld, als man ihnen ansieht; sie arbeiten, bis sie sich einige tausend Gulden zusammengespart, dann laden sie nicht mehr Getreidewagen, sondern sich selbst die Last auf den Nacken, „Hausherren" zu sein, lassen sich Privatiers nennen und werden dann unausstehlich.

Voll, breit und stattlich kommt ein Mann in dunkelblauem, altbayerischen Tuchrock und mit gelber, horizontalgestreifter Weste langsam und feierlich hereingezogen; in der Mitte bleibt er stehen, sieht sich sehr langsam nach allen Seiten hin um, endlich setzt er sich mit einem lustig-freundlichen: „Is verlaubt meine Herren? wenn's a bissel rucken, hab'n mer schon Platz, mer san ja lauter junge, schlanke Leut'! hi, hi!" zu uns; was das „schlank" bedeutet, so ist es poetisch gemeint, etwa wie wenn man von der schlanken Gestalt eines Elephanten ꝛc. spricht, denn an dem Manne gibt es nichts Eckiges, alles rund, voll und behäbig; aber keine schwammige, fettsüchtige, dem Säuferwahnsinn entgegeneilende Schreckgestalt, nein, es ist der echte, wohlhabende und zufriedene Altbayer, ein Menschenschlag von kerniger Gesundheit. Ich kenne den Mann, er war früher auf dem Lande Müllerbursche und hat sich hinaufgearbeitet zu einem der größten Mühlenbesitzer in München; nie prinzipieller Gegner technischer Verbesserungen, war er gleichwohl äußerst vorsichtig mit ihrer Einführung bei sich, aber dadurch ersparte er sich manche Täuschung und hat doch sein Besitzthum den Anforderungen des gesteigerten Verkehrs entsprechend eingerichtet und vergrößert.

Jetzt hat der älteste Sohn das Geschäft übernommen und der Alte sich zur Ruhe gesetzt, soweit er es kann, denn, an Arbeit gewöhnt, macht er sich immer noch den ganzen Tag in der Mühle zu schaffen und hält's für Sünde, an einem Wochentage spazieren zu geben, der ganze Unterschied in seinem jetzigen und sonstigen Leben ist, daß er auch Vormittags auf zwei Maaß in's Hofbräuhaus geht. Er faltet zufrieden seine Hände über dem Bauch und wartet geduldig, bis ihm die einzige Kellnerin, die hier ist, seinen Krug bringt; aber wie er früher alles vorsichtig geprüft, so trinkt er auch jetzt nicht mit der Leichtfertigkeit der Jugend, sondern er öffnet den Deckel, langsam führt er den Krug zu Munde und bläst das dünne Schaumhäutchen zurück, es sind kleine Bläschen, die nicht platzen, es sind die echten soliden Bierbläschen, nicht das luftige Zeug der Wasserblasen, oder gar der betrügerische, künstlich erzeugte dickflockige Schaum, zufrieden blickt er in den Krug, dessen Inhalt die erste Probe so trefflich bestanden, und getrost geht er zur zweiten über, d. h. er thut den ersten kleinen Zug, der Krug wird nicht auf den Tisch gestellt, sondern in der Nähe des vergnügt schmatzenden Mundes zur dritten Probe und zum eigentlichen Durstzug bereit gehalten. Er besinnt sich, blickt nach der Decke und nickt, das Bier ist gut, jetzt strömt der braune Inhalt lange, lange in den Mund, endlich aber setzt der Müller den Krug ab und auf den Tisch und ein tiefathmiges, glückliches „Haaah" kündet an, daß der Mann dableibt, und im Vollgenuß des Glückes sagt er zu uns gewendet: „Dees is a Bier, a feins Bier, noch oans nach der alten Modi!"

Nach der dritten Maß geht unser Müller-Privatier schmunzelnd von dannen, denn er muß zum Essen heim, wir aber treiben's luxuriöser und „speisen bei Hof," d. h. wir essen im Hofbräuhaus unsern Kalbsbraten, dann aber finden auch wir, daß es gut sei zu gehen. Gute Nacht, ehrwürdiges, altes Hofbräuhaus!

Eine amerikanische Stadt.

* Die „Oregon deutsche Zeitung", die zu Portland in Amerika erscheint, und von einem gebornen Niederbayer, dem Hrn. H. L. Hermann aus Altdorf, B.-A. Landshut, redigirt wird, berichtet: Es ist der Plan im Werke, die sämmtlichen Städte, Dörfer, Weiler ꝛc. in dem der Stadt New-York gegenüber auf dem westlichen Ufer des Hudson gelegenen gleichnamigen County des Staates New Jersey zu einer einzigen Stadt zu verschmelzen, welche begründete Aussicht hätte, die größte der Welt zu werden. (Dieser Plan ward bereits vor drei Jahren in der Leipziger „Gartenlaube" angedeutet und damals wohl für kaum mehr als eine nebelhafte Zukunftsvision gehalten.) Wie das „N. Y. Journal" schreibt, haben bereits Commissäre die Pläne zu großen Verkehrsstraßen entworfen, welche Hudson County nach allen Richtungen durchschneiden sollen. Boulevards nennt man diese Straßen und in richtiger Erkenntniß der Zukunft wollen die Herren Commissäre auch dafür sorgen, daß die Straßen von vorn herein breit genug angelegt werden, damit sie nicht in späteren Jahren, wenn Alles bebaut ist, wenn Haus an Haus die weite Fläche bedeckt, erweitert werden brauchen. Die genannte Zeitung ist geneigt, den ganzen Plan als einen schlechten Spaß zu behandeln, allein dazu scheint uns gar kein Grund vorzuliegen. Was war Brooklyn vor fünfzig Jahren?

Für die Herren Lehrer und Chorregenten.*)

Nach kirchlicher Vorschrift hat der heilige Wettersegen nunmehr mit dem Antiphon: „Adjuva nos" zu beginnen und ist dieser Ritus in der Diözese Regensburg bereits strenge durchgeführt.

Herr Lehrer Bill in Geiselhöring und ehemaliger Musiklehrer im I. Seminare des Stifts Metten hat nun die erwähnte Antiphon in ganz einfachen, leichten, möglichst dreistimmigen Styl in 8 Nummern gebracht und so komponirt, daß sie auf jedem Chore gemacht werden können. Obligat sind nur eine Singstimme (die selten das eingestrichene F erreicht) und die Orgel; doch können sie auch mit 3 Singstimmen, 2 Violinen und zwei Hörnern exekutirt werden.

Preis beispiellos billig, nämlich 48 kr. — also die Nummer zu 6 kr.! — Wer dieses praktische, kirchlich gehaltene und für das Ohr fromm melodiös tönende Werkchen sich beischafft, trägt gewiß ungemein zur Erbauung der Gläubigen bei.

Der Herr Compositeur hat es im Selbstverlage.

Ein Verehrer echter Kirchenmusik.

An den Verlag der „Neuesten".

Wann erscheint die nächste schwarz-weiße Stimmungskarte von Bayern?

*) In unserm Beiblatte wurde bereits von der Abens her auf Herrn Bill's neueste Kirchenkomposition aufmerksam gemacht; wir geben auch noch vorstehende Einsendung darüber, die uns von einem Hrn. Lehrer des Rottthales zugeht. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 22. Den 30. Mai: Felix I.

Das Mühlchen in der Morgenbach.
Eine Begebenheit aus dem Jahre 1716.
(Schluß.)

Die Gevattersleute versprachen zu kommen, und nachdem sich die Müllerin vielmal bedankt für die schöne Aufwartung, ging sie wieder nach dem Haus der Base, um Mariechen abzurufen, da es schon vier Uhr geschlagen.

Die Mädchen wurden da recht unangenehm gestört. Mariechen hatte ihr Abenteuer in Nothgottes zum ersten Mal dem lieben Jakobinchen erzählt, und so lebendig erzählt, daß ein scharfes Mädchenauge, wie das Jakobinchens schnell herausfand, daß der junge Student oder Kaufmann, sie wußte ja nicht, was er eigentlich war, recht tief in dem Herzen Mariechens saß, und daß sie das Bild jener Stunde gar oft vor ihre Seele zurückrufe.

Sie hatte Mariechen zwar gesagt, es sei gar nicht gut, daß sie sich in den schönen Menschen so in Gedanken hineinverliebe, da sie doch ihr Lebtag ihn nicht wiedersehe, aber es that ihr hintennach leid, denn es waren ein paar helle Thränen in Mariechens Auge sichtbar geworden. Dennoch wollte sie ihr noch manches darüber sagen, aber die Mutter kam und der Heimweg wurde angetreten unter Stimmungen, die weit unangenehmer waren als die auf dem Herwege. In beiden Herzen lag ein scharfer Stachel.

* * *

II.

Der Hanf war aufgesponnen, als ungewöhnlich frühe der Frühling in das Rheinthal und auch in das der Morgenbach einzog. —

Es war an einem sonnenlichten Sonntage gegen das Ende des März, als die Reihe an Mariechen war, zu Hause zu bleiben und der Jakob mit der Mutter nach der Kirche ging. Er hatte in der Mühle noch vorher aufgeschüttet und ein halbes Malter Korn in drei Stümmel abgetheilt, damit Mariechen, wenn es schelle, ohne Mühe aufschütten könne. Der erfahrene Müllerbursche wußte, daß er zurück sei, wenn das noch lange nicht gemahlen sein würde.

Sie gingen stille neben einander hin. Als aber die Mühle weit genug im Rücken lag, hob der Jakob an, sich zu räuspern, was er jedes Mal that, wenn er eine längere Rede halten wollte, da er in der Regel sehr einsilbig zu sein pflegte.

Der Müllerin wurde es unheimlich, denn sie kannte das Kapitel schon im Voraus, das jetzt verhandelt werden sollte, und sie sann auf das, was sie ihm sagen wollte, ohne doch eigentlich damit so weit in's Klare gekommen zu sein als nöthig war. Jakob hatte lange geschwiegen, jetzt drängte ihn seine Leidenschaft für das schöne junge Mädchen und der Wunsch nach Gewißheit zum Worte. „Es sind", hob er endlich an, als schon die Burg Fautsberg nahe war „nun drei bis vier Wochen wieder in das Land gegangen und ich weiß noch nichts, was mir Gewißheit geben könnte. Ihr schweigt stockmäuschenstille und das Mariechen sieht Euch an, wie die Spatzen den Strohmann, der in den Erbsen steht. Soll's nicht werden, so sagt's klar heraus, gebt mir Lohn und Geld und ich gehe heim nach Schwaben, und suche das Mariechen zu vergessen, so gut es gehen mag."

„Mit der Sache", versetzte die Alte, „die so wichtig ist, soll man nicht die Treppe herunterstürzen. Vorgethan und nachbedacht, hat Manchen in groß' Leid gebracht! Hat's denn so Eile?" —

„Ei, ich denke, ich hab' lang genug herumgelöffelt," sagte Jakob, „um nun einmal an's Ende zu kommen. Ich steh' halt in den Jahren, wo man seinen festen Sitz sehen möchte und auch sollte. Drüben zu Tiefenbach, bei Simmern, ist die Mühle feil, die kauf' ich mir dann und wir sind geschiedene Leute. Eine Frau bekomme ich auch noch in der Welt und am Narrenseile will ich mich nicht mehr lange führen lassen."

Man mochte es dem Tone anhören, daß es ihn, wie man am Rheine sagt, wurmte, daß man ihn so in die Länge hinhielt. „Das glaub' ich recht gerne, Jakob", sagte die Müllerin, „aber mein Kind ist noch gar jung und da will's noch nicht recht einwilligen."

„Was Jugend?" rief Jakob. „Mit achtzehn Jahren hat man die Kinderschuhe längst niedergetreten. Sagt's mir rund heraus, sie hat etwas gegen mich!"

„Was fällt Euch ein, Jakob?" rief die Alte. „Wenn sie irgend etwas gegen Euch hätte, so wär's etwa das, daß Ihr gar manche Nacht nicht zu Hause seid und wegschleicht, wenn Ihr glaubt, wir schliefen."

Der Alten war über der Rede der Kamm gewachsen, daß sie so ohne Hehl herausreden konnte. Sie waren nun Fautsberg gegenüber und blieben stehen.

Diese Bemerkung hatte den Jakob der Art betroffen gemacht, daß er, weiß wie Kreide und völlig starr, stehen blieb und mit offenem Munde und stieren Blicken die Müllerin ansah. Endlich brachte er stotternd heraus: „Wer sagt das?"

„Ihr hört's ja", fiel, kecker werdend, die Alte ein, „ich sag' es?"

„Ihr seid belogen! Es ist eine Verleumdung!"

„Wißt Ihr noch, Jakob", sagte sie, „an dem und dem Tage nach Lichtmeß war't Ihr wieder fort; wartet einmal, ich glaub', es war an dem Tage, als an der Clemenskirche —"

„Donner!" schrie Jakob auf einmal mit brüllender Stimme, „Ihr werdet am Ende mir nachsagen, ich hätte Theil an dem Verbrechen, das dort begangen wurde?"

„Daran hat meine Seele nicht gedacht", sagte die Alte, der es kalt über den Rücken lief; „aber wie kommt Ihr darauf? Damals waret Ihr schlafen gegangen, aber als ich nachsah, weil ich nicht wußte, wies mit der Mühle stand, war Euer Bett völlig unberührt und Ihr fort. Daß dies Ausgehen und die Gesellschaft, die Ihr in Techtlingshausen habt, Euer Spielen und dergleichen Euch bei Marie keinen Stein in's Brett setzt, könnt Ihr an Euren Fingern abzählen. Ich hab' ihr sehr zugesetzt, aber sie will nicht."

„So — gut;" sagte er grimmig. „Gebt mir mein Geld noch heute und ich gehe noch heute fort."

„Das kann ich nicht, Jakob", sagte die Alte, „aber ich will sehen, daß ich's bald bezahle. Uebrigens glaub' ich, daß sich das alles gibt, wenn Ihr das, was ihr so viel Anstoß gibt, lasset."

Er gab keine Antwort und ging stumm und trotzig vor ihr weg und so rasch, daß er sie weit hinter sich ließ. Er brummelte immer halblaut vor sich hin, das konnte sie hören.

Aber der Alten wurde es so bang, so unheimlich, daß sie's gar nicht aushalten konnte. Wo sollte sie das Geld hernehmen, und schied er im Zorn, so mußte sie es bezahlen, da war gar keine Rettung. In ihrem Schmerze beachtete sie es gar nicht, daß sie an der Clemenskirche vorüberging, wo sie allemal ein Ave betete. Das alles vergaß sie. Aus all' dem Simuliren fand sie endlich so viel heraus, daß sie zu dem Schultheiß gehen und den um die hundert Gulden bitten wollte, denn nun war's ab mit der Heirath, das sah sie ein.

Sie that das nach der Kirche, allein zu ihrem Schrecken sagte der Schultheiß, er könne im Augenblick nicht helfen, und

noch trostloser kehrte sie heim, wo Jakob bereits war. Mürrisch saß er bei Tische da und aß kaum halb so viel als sonst. Aerger und Grimm drückte sich in seinen Mienen aus.

Als er aufstand, fragte Mariechen: „Jakob, bleibt Ihr heute Mittag daheim, ich möchte in's Dorf gehen?"

Er bejahte die Frage und ging in's Thal hinauf spazieren.

Mariechen änderte indessen ihre Gesinnung, da die Mutter Besuch von einer guten Freundin von Aßmannshausen bekam und blieb in ihrer Kammer, wo sie mancherlei an ihren Kleidern posselte. Sie hörte Jakob in die Kammer nebenan gehen und hielt sich still.

Gegen vier Uhr Mittags pfiff es unten. Sie lugte durch die blinden Scheiben ihres Fensterleins und sah unten den rothen Jörg stehen.

Als Jakob öffnete, flüsterte er: „Sind wir sicher?"

„Ja", sagte Jakob halblaut. „Die Alte hat Besuch und das Mädchen ist fort."

„Kommst du heut Abend?" fragte Jörg.

„Wozu?"

„Es giebt einen guten Fang!"

„Ich mag nicht!"

„Ei, seit wann bist du denn so wählerisch? Oder ist's Blödigkeit?" höhnte der unten.

„Ich mag nicht!" versetzte mit Unwillen Jakob.

„Denk dir", sagte Jörg, „es kommt ein Weinhändler von Mainz, der gestern in den vier Thälern Wein kaufte. Er hat einen Sack voll Geld. Sollen wir den Vogel fliegen lassen?"

„Woher weißt du so gewiß, daß er kommt?"

„Weil ich's gehört habe, als er es sagte, er müsse heute noch nach Bingen, weil er morgen in Rüdesheim Wein kaufen wolle."

„Machet's allein ab!" sagte Jakob.

„Willst du wirklich nicht?" rief lauter Jörg. „Ist dir's bange? Oder willst du frei ausgehen? He! hat dir die Alte Flöhe in's Ohr gesetzt? Ich sag' dir, du kommst oder es geht dir nicht gut! Willst du theilen, mußt du auch zuschlagen helfen. Heute steckt alles im Wirthshaus und kein Mensch denkt, daß etwas geschehen könne. Ich fahre mit dem Balthes nach Aßmannshausen und setze bei Bautsberg über und einer hält Wache auf der Burg, wo man weit ausschauet, so lange es hell ist. In der Clemenskirche erwart' ich dich! Hörst du! Kommst du nicht, so ist's aus und ich halte das Maul nicht mehr länger! — Dann wird mir die Straf' erlassen und du und Balthes — du weißt schon!" Er ging.

Jakob schlug das Fenster zu und rannte in dem Kämmerchen auf und ab wie ein Besessener. Endlich ging er hinab und schlug bald darauf die Hausthüre zu.

Mariechen saß da wie eine Bildsäule. Das Entsetzen hätte sie fast ihrer Besinnung beraubt. Also ein Mörder, ein Räuber war der Mensch, mit dem ihre Mutter sie zusammenkuppeln wollte! Und heute noch sollte ein Mensch hingemordet werden? Sie wollte aufstehen und hinuntergehen, aber sie konnte nicht von der Stelle. Wirre Gedanken jagten sich in ihrem Kopfe. Was sollte sie thun, den Menschen zu retten? Nach Trechtlingshausen laufen? Das ging nicht, denn die Mörder mußten sie sehen, wenn sie vorüberlief. Durch die Berge und Hecken auf Umwegen hinkommen, das ging nicht, denn die Büsche waren ohne Laub und verbargen nicht. Das Rasseln im dürren Laube mußte sie auch dem Verräther in die Hände liefern, der auf Bautsberg Wache hielt. Im Dunkeln war's vollends lebensgefährlich. Und doch stand's fest, den Menschen mußte sie retten! In der Angst ihrer Seele warf sie sich vor dem Cruzifix nieder, das in ihrem Stübchen hing, und betete mit großer Inbrunst und lange um Hilfe und rechten Weg.

Allmählig begann's zu dämmern. Ein Entschluß mußte gefaßt werden und er kam auch zu Stande und mit dem gefaßten Entschlusse wurde ihre Seele ruhig und freudig.

Sie ging hinab und sagte ihrer Mutter, sie wolle mit der guten Freundin nach Aßmannshausen fahren und die Nacht drüben bleiben. Dagegen hatte sie nichts einzuwenden und Mariechen fuhr mit hinüber. Die Frau hatte zwei wackere Söhne, auf die sie ihr Vertrauen setzte. Indessen kam noch ein andrer Gedanke während der Fahrt. Kaum aus dem Kahne gestiegen, lief sie zum Pastor und offenbarte ihm alles, was sie gehört, und beschwor ihn, ihr zu helfen, daß ein Menschenleben gerettet werde.

Der Pastor ließ sogleich den Schultheiß rufen und setzte ihn in Kenntniß von allem. Dieser ließ sich von Mariechen noch einmal die Geschichte erzählen und sagte dann: „Gottlob, daß wir einmal eine Spur haben, den Strauchmördern an den Leib zu kommen! Meinen Plan, Herr Pastor, will ich Ihnen sagen. Sobald es dunkel ist, fahre ich mit zehn bis zwölf gesunden Burschen nach Trechtlingshausen und passe dem Kaufmann auf. Kommt er, so begleiten wir ihn in einiger Entfernung und so muß es gelingen, der Hacke den rechten Stiel zu finden."

Er lief fort, das Nöthige zu besorgen, und als die Dämmerung sich auf das Thal und den Rhein gelegt hatte, glitt ein Kahn fast unhörbar von Aßmannshausen den Rhein hinab und in dem Kahne saßen zwölf Bursche mit dem Schultheißen und Mariechen, die um keinen Preis zurückbleiben wollte.

Die in der Clemenskirche versteckten drei Genossen des schrecklichen Planes ahnten nichts von dem, was vorging, so wenig als der Reiter, der sorglos und sich auf sein Pferd und seine Pistolen verlassend, die scharf geladen waren, in die Nacht hineinritt. Mit den Aßmannshäusern vereinigte sich der Schultheiß von Trechtlingshausen und eine Anzahl braver Männer. Vier derselben gingen voraus, um sich jenseits der Kirche zu verstecken und den Mördern den Weg zu verlegen, wenn sie zu entfliehen gedachten. Sie trugen Bündel und plauderten laut von ihrem guten Verdienst, welchen ihnen der Nachtgang nach Bingen brächte. Die Versteckten hörten das und blieben ruhig, obwohl sie der Gedanke beängstigte, der Reisende könne bald kommen und die Leute sein Schreien hören. Als es aber stille blieb, wurden sie wieder ruhig, mit Ausnahme Jakobs, der gar nicht begreifen konnte, wo das Mariechen bliebe. Er hatte scharf den Weg beobachtet, wo er sie, die sonst stets frühe heimging, noch nicht vorüber gehen gesehen.

Der Reisende war indessen nach Trechtlingshausen gekommen und bei dem Schultheißen eingekehrt. Mit Erstaunen sah er hier die Bewaffneten und erschrack nicht wenig, als man ihm mittheilte, was ihm bevorgestanden.

Es war ein junger Mann von blühendem Aussehen. War er auch anfangs recht erschrocken, als er von dem Mordanfall hörte, der auf ihn sollte gemacht werden, so kehrte doch bald sein besonnener Muth zurück.

„Laßt mich ruhig fortreiten," sagte er, „ich habe zwei gute Pistolen und folgt mir leise nach. Ich werde laut singen, damit man euer Gehen nicht höre und damit die Spitzbuben mich auch ordentlich hören."

Wie gesagt, so gethan. Er ritt singend seines Weges bis an die Clemenskirche.

Auf einmal fühlte er, daß Einer das Pferd beim Zügel faßte. Das Thier bäumte sich und ein wohlgezielter Schuß streckte den nieder, der das Pferd hielt; aber ehe die Helfer naheten, empfing der Reiter einen Schlag an den Kopf, daß er besinnungslos vom Pferde stürzte. In demselben Augenblick aber waren auch die beiden Mörder ergriffen. Nicht ohne Mühe wurde eine Laterne angezündet und erst jetzt waren die beiden Schultheißen im Stande, alles zu überschauen. Jakob lag todt an der Erde. Die Kugel hatte ihn gerade in die Stirne getroffen. Die beiden andern waren der rothe Jörg und Balthes. Erst jetzt aber bemerkte man, daß der Reisende blutend an der Erde lag und mit einem Fuß noch im Bügel hing. Hätte nicht einer der Burschen das Pferd gefaßt, so würde es ihn noch weit geschleift haben.

Schnell hob man ihn auf; er war bleich und das Blut rann ihm vom Kopfe nieder.

Während die Aßmannshäuser die Raubmörder fesselten, trugen ihn die andern nach der Morgenbacher Mühle, wohin auch der Leichnam Jakobs gebracht wurde.

Todesschrecken ergriff die alte Müllerin, als der Trupp nahete und sie erfuhr, was geschehen war. Jakobs Leichnam wurde in seine Kammer gelegt, welche der Schultheiß bewachen ließ. Mit dem Pferde des Verwundeten war ein Bursche nach Bingen gejagt, um den Arzt zu holen und dem Gerichte die Geschichte anzuzeigen.

Mariechen war sogleich nach der Landung zu ihrer Base ge-

eilt und hatte dort in Angst und Gebet die Stunden verlebt, bis sie den Ausgang vernahm. Dieser erschütterte sie heftig und die Nacht, welche sie im Hause der Base verlebte, war eine der schwersten ihres Lebens. Kaum graute der Morgen, so eilte sie der Mutter zur Hilfe.

Wie fand sie aber den Zustand der Mühle verändert! In der Stube lag unter den Händen des Arztes der Verwundete, der irre redete und die Binden von seinem Kopfe immer abreißen wollte. In der Kammer saß das Gericht und vernahm die Zeugen. Die ganze Mühle war voller Menschen.

Kaum war sie eingetreten, als sie ebenfalls vor den Richter gefordert wurde. Alles, was sie gehört und was sie an dem Tage erlebt und gethan, erzählte sie getreulich; sowie auch, daß Jakob oft ganze Nächte außer dem Hause gewesen.

Schon jetzt lagen die Gründe des schwersten Verdachts bei dem Verbrechen, bei dem er auf frischer That seinen Tod gefunden hatte; denn das Geld, die Kleidungsstücke, an denen überall noch Blutflecken sich befanden, die Uhren und Ringe — alles deutete auf eine Reihe ähnlicher Verbrechen wie das letzte.

Auf inständiges Bitten der Wittwe und ihrer Tochter wurde die Leiche des Mörders sammt seiner Kiste und seinen übrigen Habseligkeiten nach Trechtlingshausen gebracht, wohin sich das Gericht begab, um die andern Theilnehmer zu verhören. Diese leugneten wohl, aber des Amtmanns Fragen verwickelten sie so in Widersprüche, daß am Morgen des Tages noch ihre Geständnisse zahlreiche Verbrechen an den Tag brachten, an denen Jakob Theil genommen und deren Schauplatz die Clemenskirche gewesen war. Sie wurden nach Mainz gebracht und dem Criminalgericht übergeben, Jakob aber noch an demselben Tage eingescharrt.

Der Kranke mußte in der Mühle bleiben, weil sein Zustand sehr bedenklich war. Der Arzt wich nicht von ihm Tag und Nacht. Erst nach vier Tagen erklärte er ihn außer Gefahr, aber der sorglichsten Pflege bedürftig. Diese übten Mutter und Tochter aus.

Als Mariechen ihn zum ersten Male erblickte, hätte sie fast laut aufgeschrieen, denn — sie erkannte auf den ersten Blick den, der sie in Nothgottes aus der Kirche getragen. Er schlummerte und sah sie nicht; aber als er erwachte, sah er sie lange Zeit an, gleichsam als suche er in seinem Gedächtniß nach Ort und Zeit, wo er das theure Bild gesehen, das hier so freundlich vor ihn hintrat wie ein schöner Traum. Ob er's gefunden? — Er lächelte mild und reichte ihr die matte Hand, denn zum Sprechen fühlte er sich zu schwach.

Nun wich Mariechen nicht mehr von seinem Bette. Ich muß ihm vergelten, was er an mir that, sagte sie zu sich und das, was als tieferer Beweggrund aus den geheimsten Falten des Herzens heraus sie antrieb, das kannte sie ja selber nicht oder gestand es sich doch nicht.

Der Arzt kam oft und freute sich der treuen Pflege, die sein Leidender hatte. Jetzt erst bat der Kranke selber den Arzt, seiner alten Mutter in Mainz alles genau zu berichten und ihr zu sagen, daß sie selbst ihn nicht besser pflegen könne, als es hier geschehe.

Als aber der Brief die Mutter erreichte, ließ die Mutterliebe sie nicht ruhen. Sie kam selber, um den theuern Sohn pflegen zu helfen. Da sah sie denn, wie das Mädchen Tag und Nacht sorgte und wachte, und wie wahr das sei, was der Doctor geschrieben.

Eines beunruhigte die Mutter doch. Es fiel ihr nicht schwer zu beobachten, wie des Sohnes Blicke dem Mädchen folgten; wie sie auf der Thüre ruhten, durch die sie eintreten mußte, und wie sie leuchteten, wenn sie nun kam. Ja er erzählte ihr eines Tages, das sei das Mädchen das er in dem Nothgotteskirchlein aus dem Gedränge getragen, wie er ihr damals erzählt habe. — Und damals schon sprach aus des Jünglings Worten eine Begeisterung, die einen tieferen Grund zu haben schien, als ein augenblickliches Wohlgefallen. Indessen hoffte sie, die Entfernung, sobald er genesen, werde ihn auch innerlich heilen.

Darin aber hatte sich die stolze Mainzerin denn doch verrechnet. Die unverwüstete Jugendkraft ihres Sohnes half mehr zu seiner Genesung als die ärztliche Kunst. Schon nach vier Wochen, in der Hütte der Armuth zugebracht, konnte er ausgehen, und dies that er gerne, wenn ihn Mariechen in das herrliche Thal der Morgenbach begleitete.

Diese Spaziergänge waren für das ungekünstelte Naturkind die seligsten Stunden; denn daß er ihre ganze Seele einnahm, war jedem klar, der sie in seiner Nähe sah.

Einst kehrten sie an einem Nachmittag zurück und der junge Mann führte Mariechen an seiner Hand. In ihren Zügen lag die reinste Wonne glücklicher Liebe.

„Mutter," sagte der junge Walter, „ich muß dir ein Bekenntniß ablegen, das dir aber kaum mehr fremd sein kann. Ich liebe Mariechen. Sie hat mir das Leben gerettet und durch ihre Pflege erhalten. Ein reineres Herz gibt's nicht. Gib uns deinen Segen."

Die Mutter wendete gar vieles ein. Sie wies darauf hin, daß Mariechen so arm sei.

„Hat uns nicht Gott gesegnet?" fragte er.

Sie meinte: „Mariechen passe nicht in die Stadt."

„O," lachte Walter, „ein so klarer Verstand findet sich schneller in das, was du Stadt nennst, als du es vermuthest!"

Sie meinte endlich: „ihre Familie würde doch großen Anstoß daran nehmen!"

„Weißt du was, Mutter," fiel ihr schnell der Sohn in die Rede, „so werde ich Müller und bleibe hier bis an mein Lebensende. Nur mit ihr will ich leben. Ohne Deinen Segen wird sie mein liebes Weib nicht, das hat sie mir heute gesagt; aber ich werde, wenn du ihn versagst, ehelos bleiben und nie glücklich werden können. Willst du das? O vergiß nicht, daß du dem Mädchen das Leben deines Sohnes dankst!"

Das wirkte, und ehe der Abend kam, segneten sie die beiden Mütter und das glücklichste Paar umschloß das Mühlchen in der Morgenbach.

Wie staunten die Mädchen in Trechtlingshausen, als am Sonntage darauf das Paar ausgerufen wurde! — Und welch' ein Jubel war am Tage der Hochzeit in dem Mühlchen!

Mit Einstimmung der Müllerin wurde das Mühlchen verkauft und die hundert Gulden, die sie dem Jakob schuldete, dessen Herkunft man nie erfuhr, wurde mit Bewilligung des Gerichtes zu einem Armenkapital der Kirche zu Trechtlingshausen geschenkt.

Die schönen Töchter des goldenen Mainz, welche anfangs die Nasen rümpften, meinten indessen bald, der junge Walter habe eine ganz allerliebste Frau und es sei zum Verwundern, wie schnell sich die schöne Müllerin aus der Morgenbacher Mühle die Sitte und feine Art der Stadt angeeignet, ohne die natürliche Demuth, die sie so wunderschön kleide, abgelegt zu haben. Die Mutter aber war stolz auf die bewunderte Schwiegertochter und der junge Walter sagte vieltausendmal: „Der Gang zum Nothgottes-Kirchlein habe ihm das Glück seines Lebens gebracht und im Morgenbacher Mühlchen sei ihm ein Frühling aufgegangen, dessen Blüthen unvergänglich seien."

Im Glücke ihrer Kinder lebte die alte Müllerin auf, die, obwohl sie den Sitten ihres Standes treu blieb, sich dennoch unendlich glücklich in dem Hause ihres Schwiegersohnes fühlte, wo man sie achtete und ehrte.

Wenn aber das holdselige Weib bei dem geliebten Gatten saß und er sie küßte, sagte er immer: „Warum zürnst du mir jetzt nicht, wie damals unter dem Nußbaum?"

Und ihre Antwort war die echt rheinische: „Du Wüster!" aber sie lächelte dabei so selig, daß man leicht errathen konnte, es sei ihr auch damals mit dem Zürnen kein rechter Ernst gewesen.

Geschichte ganz in Kurzem, was die Stadt Landshut anno 1800 auszustehen gehabt, und zwar an folgenden Tagen.

(Manuscript.)

Am 1. und 2ten Julius kam die Kaiserliche Armee des Hrn. General Kray mit den Bayrischen und Würtembergischen Subsidien-Truppen von Ingolstadt nacher Landshut in solcher Menge, daß der Zug 2 Täge und eine Nacht dauerte. Gegen 60,000 Mann machten in und um Landshut halt, brachen alle Gärten-Zäune durch, lagerten sich auf allen Seiten vor der Stadt gegen 2 Täge, und giengen am 2ten Abends, dann am

3ten in der Frühe wieder nach Langenpreysing und Erding ab, wobei viele 100 Schäffel Getreide auf dem Felde und viele 1000 Zentner Heu auf den Wiesen zu Grund giengen, nichts zu melden von äußersten Drang der Quartieren, Vorspannung und verübten Exceßen.

Kaum hatte General Kray seine Plätze verlassen, rückte schon den 5ten July Erzherzog Ferdinand mit seiner Arriergarde nach, ließ von der Niklakirche gegen Altdorf zu eine Schantz und eine bey der Lendbrücke aufwerffen, setzte spanische Reiter vor, und beorderte seine Vorposten bis Altdorf, schickte aber den größten Theil seines Corps, als ungarische Infanterie, Gränzhusaren zurück nach Geisenhausen, und behielt blos Scharfschützen, etwas Infanterie, Vescai-Husaren und Pioners bey sich.

Sonntag den 6ten ritten gegen 60 k. k. Husaren recognoscieren, stoßten am Feld bey der Frauenkirche außerhalb Altdorf auf ein französisches Piquet, plänkelten von 2 bis 3 Uhr Abends mit kurzen Gewehren auf einander, und machten die Husaren und französischen Chasseurs verschiedene Schwenkungen bald vor, bald rückwärts.

Nach 3 Uhr kam schnell ein französisches Feldstück von Altdorf heraus und drängte durch etliche Schuß die k. k. Husaren eine Viertelstunde zurücke, als diese in etwas verstärket wurden, avancierten sie wieder bis fast an die Frauenkirche.

Die Franzosen hielten sich ganz still und nur selten sprengte ein Chasseur auf die K. K. los, und wich wieder zurücke, wie aber nach 5 Uhr viel Franzosen aus den Waldungen und Weinbergen dem Gefechte sich näherten, zochen sich die k. k. Husaren nähers zusammen und gaben mit ihrer Kanon auf die Franzosen Feuer, diese antworteten auf gleiche Maaß und theilten sich in 3 Züge etwa zu 50 Mann Cavallerie aus, wo einige über die Krayschwaig her denen Kaiserlichen auf den Rücken kommen wollten, weil aber dort unter den Hecken und Eichbäumen k. k. Scharfschützen stunden und auf die Franzosen feuerten, so mußten sie wieder weichen.

Um 6 Uhr drangen die Franzosen auf der Landstraße mit ziemlicher Stärke und mit Ernste vor, so daß die Kaiserlichen sich langsam bis fast zu Niklakirche zurücke zochen, sobald aber aus der da gestandenen Schantz das große Geschütz zu donnern angefangen, wichen die Franzosen zurück, und die Kaiserlichen zochen dann wieder bis zum Fahlthor vorwerts, wo sodann um halb 7 Uhr Ruhe war, und im Ganzen etwa 2 oder 3 Mann todt geblieben, und ein französischer Officier mit einem Gemeinen in die Stadt als gefangen gebracht worden sind.

Am Montag den 7ten Julius Abends um halbe 5 Uhr zochen die Franzosen auf 3 Seiten über die Landstraße, über das Moos, und über die Wiesen her.

Die Chasseurs suchten die kaiserl. Vorposten überal auf, und wurden von denen Scharfschützen auf der Wiesen zum ersten mit vielen Stutzen-Feuer begrüßet. Sie ritten schnell hin und her, und vermehrten sich auf allen Seiten nur einzelln, alsdann folgte die reittende Artillerie auf mehrerern Punkten mit ziemlich starken Begleitungen, warffen Haubitzen an die Plätze, wo mehrere Scharfschützen unter den Felbern stunden, wo sich aber die Scharfschützen tapfer hielten, und so lange feuerten bis sie der augenscheinlichen Uebermacht weichen mußten. Auf der Krayschwaig, und am Mitterweg, dann directa Linea bis für das Hochgericht hinunter hielten sich die Scharfschützen wieder und wehrten sich wacker, besonders in und um diese Schwaig herum, mußten aber auch da wieder weichen, weil ihnen weder Cavallerie noch Infantrie zu helffen kam.

Hier wurden sie schnell verfolgt, eilten unter die Häuser am Rennweg und der Schantz bey Nikla zu, setzten sich wieder, wurden aber mit Sturm aus der Schantze bis zur Pappiermühl sammt 2 k. k. Infanterie-Piqueter zurückgejagt, wobey sie gegen 3 bis 400 gefangene verlohren. Bey der Papiermühl stießen sie zu dem dritten Piquet, von wo aus auf die Franzosen heftig gefeuert wurde, auch stunden 150 k. k. Husaren daselbst, die aber bey Erblickung der Franzosen gleich links um machten.

Mitlerweil drangen die Franzosen von der Kletzenmühl und Poppenschwaig 2 k. k. Piqueter zurück, bis an die Lendbrücke zur Schanzen, und so kamen einige von der Pappiermühl dazu, die meisten aber reterierten sich zum Isarthor, welchen die französische Cavallerie auf dem Fuß folgte, und am Eck des Fragners in der Wagnergasse halt machte, bis ihre Kartätschen und Kanonen ankamen.

In 4 bis 5 Minuten sprengten sie um das Eck herum, so daß just das Thor noch gesperrt werden konnte. Einhauen und 5 Kanonenschuß öffneten aber das Thor, und einige Franzosen von der Infanterie stießen vor gewaltsamer Eröffnung des Thors das am Thor gestandene hölzerne S. v. Privet in die Isar, sprangen auf das Beschlächt neben des Weißgärbers Reichhubers Hause hinunter, und überstiegen alle Gärten-Planken bis hinunter zum Thalermüller, plünderten die Häuser am Isar Gestatt, schon, wo die Kaiserlichen noch bey der Fleischbänken stunden, welcher Umstand Anlaß gab, daß die k. Officiere behaupteten, als hätten die Bürger auf Sie aus den Häusern geschossen.

Jetzt wichen die Kaiserlichen bis zum innern Isarthor neben dem Spitall, stellten sich vor dem Thor, und in dem Hof der Kasärn, feuerten auf die Franzosen mit Kartätschen, und Kurzen Gewehren hefftig, wie aber die Kanonen der Franzosen das Thor durchporten, und die Kartätschen zu stark auf die Kaiserlichen angebracht wurden, ergriffen sie die Flucht durch die Stadt, wo die Franzosen den k. k. Abjutanten, und 2 Husaren 70 bis 80 Schritt nacheilten, und immer unter einem großen Geschrey auf selbe feuerten.

Wehrend, als all dieses bey denen 2 Isarthoren vorübergieng, und die Franzosen schon über den Platz sprengten, hielten sich die k. k. Scharfschützen noch immer in der Schantz bey der Lendbrücke, wo selbst mit großen und kleinen Gewehren gewiß eine starke Viertl Stunde gefeuert wurde, so daß es fast ein Knall, und fürchterliches Krachen war.

Da nun diese Schantz-Vertheidiger befürchten mußten, daß die in der Stadt schon seyende Franzosen ihnen auf den Rucken fiehlen, mußten sie eben weichen, wo sie also über den Hofberg, über den Klepsgraben, Anna-Bergl, und über Achdorf flohen, von denen Franzosen aber so schnell verfolget wurden, daß Viele noch niedergemacht, gefangen genohmen, und gleich außer dem Huterer Thor 2 Kaiserl. Kanonen erobert wurden.

(Schluß folgt.)

Eine Millionen-Erbschaft.

Es ist kein Onkel aus Amerika, sondern aus Norwegen, welcher nach seinem Ableben Millionen hinterließ und deren Erben nunmehr in Wien aufgefunden wurden. Vor wenigen Tagen erschien nämlich bei dem in der Stadt, im Bürgerspitale wohnhaften, in dem Wiener Bureau der Kaschau-Oderberger Bahn bediensteten Beamten J. Pichler ein Advocat, erkundigte sich um dessen Verwandtschaftsverhältnisse, und nachdem er über dieselben genau unterrichtet war, machte er ihm die Mittheilung, daß er in Folge des Testamentes eines in Norwegen verstorbenen Onkels väterlicherseits, der ein Vermögen von mehr als sechs Millionen Thaler hinterlassen habe, eine Summe von etwas mehr als 300,000 Thlr. geerbt habe, welche er binnen kürzester Zeit bereits beheben könne. Der verstorbene Onkel war vor langen Jahren aus Oesterreich ausgewandert und galt verschollen, da er mit seinen hier lebenden Verwandten nie correspondirte. Nun hat Jeder der noch am Leben befindlichen Anverwandten des Verstorbenen eine gleiche Summe geerbt. Vor wenigen Wochen war dem Pichler unverhoffterweise eine Erbschaft von 3000 fl. zugefallen, die er bereits gehoben hat; nunmehr ist der bisher in den bescheidensten Verhältnissen lebende Mann plötzlich ein reicher Mann geworden. Wie die „Morgenpost" hört, hat es dem betreffenden Advocaten nicht wenig Mühe gekostet, bei der großen Verbreitung des Namens Pichler den rechten Pichler herauszusuchen und zu finden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 23. Den 6. Juni: Norbert.

Der Postläufer von Wisconsin.*)

Eine Geschichte aus dem Hinterwalde.

Von Bald. Möllhausen.

1.

Der Staat Wisconsin ist einer der schönsten des Westens, reich an schönen üppigen Waldungen, an lieblich eingefaßten Seen, krystallklaren Bächen und Flüssen. Wo nun Landstrecken von der Natur auf eine solche Weise bevorzugt sind, da herrscht auch ein Ueberfluß an reizend gelegenen Oertlichkeiten, welche von der fleißigen Hand des genügsamen Ackerbauers langsam aber sicher in ebenso viele paradiesische Gärten umgewandelt werden können. Dieser Umstand hat denn auch schon zahlreiche betriebsame Menschen dorthin gelockt, und dem Jäger, welcher jetzt jene Regionen durchwandert, bietet sich ein beständiger Contrast von Urwildniß und fortschreitender Civilisation, welche beide durch den Wechsel gewinnen und nachhaltiger in ihren Eindrücken werden.

Die künstlich hergestellten Lichtungen mit ihren Einfriedungen und Feldern, mit ihren beschatteten Blockhäusern und dem, was sie belebt, nehmen sich inmitten des ehrwürdigen, schwer zugänglichen Forstes gewiß anmuthig aus, und noch in erhöhtem Grade, wenn ein rauschendes Flüßchen dem Ansiedler als Wegweiser diente, und ihn endlich in der Wahl eines Plätzchens zur Gründung des stillen häuslichen Herdes bestimmte. Nähert man sich aber dem Strande des Michigansees und gewahrt dort auf hohem Ufer friedliche Wohnungen und ringsum die Spuren eines unverdrossenen Fleißes, so ist man geneigt, diesen den Vorzug vor ersteren zu geben. Denn wie auf der einen Seite der stolze Wald, in welchem schlanke immergrüne Tannen hoch über riesenhafte Wallnußbäume, Sykomoren und Eichen emporragen, weithin den Horizont begränzt, so schweift auf der anderen Seite der Blick ungehindert über den endlosen See, der bald glatt wie ein Spiegel, bald leicht gekräuselt von sanften Luftströmungen in tiefer Ruhe daliegt, aber auch zuweilen vom Orkan gepeitscht, in mächtigen Wogen über den mit Kieseln bestreuten Strand hinweg, gegen die lehmigen, schroffen Ufer brandet.

Im Jahre 184., als die eingeborenen Stämme der Potowatomes, Mnomonomes und Schippewäs noch nicht durch die Politik der Weißen von den Gräbern ihrer Väter, auf scheinbar gerechtfertigte Art, verdrängt worden waren, stieß der Wanderer in jenen Wildnissen häufiger auf kupferfarbige kriegerische Gestalten, welche mit Bogen und Pfeil, oder mit der Büchse dem flüchtigen Hirsch und dem schwarzen Bären nachstellten, als auf weiße Arbeiter, die mit den Schlägen ihrer Art den weiten Forst widerhallen machten. Hin und wieder hatten aber doch schon einzelne Familien die nächste Umgebung der an den Mündungen von Flüssen angelegten Städte verlassen, waren aber tiefer landeinwärts, oder auch am Michigan hinauf und hinunter gezogen und lebten dort abgesondert in der Einsamkeit, aber stets in gutem Einvernehmen mit ihren rothhäutigen Nachbarn. Sie begnügten sich mit dem, was ihnen der dankbare Boden und der wildreiche Forst, oder vielmehr die indianischen Jäger lieferten, und lernten politischen und religiösen Zwang höchstens aus Beschreibungen kennen. —

Das Städtchen Manitouwak im nördlichen Wisconsin war damals eine kleine Ansiedelung; noch nicht wichtig genug, um von den auf den großen Süßwasserseen verkehrenden Dampfbooten beachtet zu werden und nur gelegentlich von Küstendampfern besucht, ging ihr Wachsthum verhältnißmäßig langsam von Statten. Ein Newyorker hätte indessen seiner Vaterstadt nicht mit mehr Stolz gedenken können, als die Bewohner von Manitauwak ihre Ansiedelung eine Stadt nannten und alle die Vorzüge aufzählten, welche deren günstige Lage, die in Aussicht stehende Verbindung mit dem Winnebago-See, und vor Allem die leicht zu nutzende Wasserkraft des Manitou-Flusses versprachen. Wie man sich jetzt überzeugen kann, hatten die Leute sich nicht geirrt.

Unmittelbar nördlich von der Mündung des Manitou erstreckt sich das reich bewaldete Land als eine breite Zunge weit in den Michigan hinein und bildet, in der Entfernung von ungefähr vierzig englischen Meilen wieder zurücktretend, eine überaus malerische Bucht, in welcher das von drei Seiten geschützte und fast beständig stille Wasser die anmuthig geschmückten Ufer so deutlich zurückstrahlt, daß man die umgekehrten Spiegelbilder für eine Fortsetzung des Festlandes halten könnte.

Seit undenklichen Zeiten schon war diese Bucht ein beliebter Sommeraufenthalt der Potawatome- und Schippewä-Indianer. Sie versammelten sich daselbst in großer Anzahl, um in ihren leichten Rindekanoes weit hinaus zu rudern, die Fische in der Tiefe der eigenthümlich durchsichtigen Fluth zu beobachten und im günstigen Augenblick mittelst langer Speere zu erbeuten.

Zu der Zeit, von welcher ich hier spreche, hatten sich indessen die Eingeborenen in das Innere der dichten Wälder zurückgezogen, denn mit unerbittlicher Strenge hielt der Winter die Natur umfangen, und wo sonst die zierlichen Fahrzeuge, dem leisesten Druck nachgebend, leicht über den beweglichen Wasserspiegel hinglitten, da befand sich jetzt eine dicke Lage Eis, welche eine fast ebenso dicke Lage Schnee deckte.

Ganz vereinsamt war die Bucht aber nicht, denn wer an irgend einer Stelle aus dem Dickicht auf die hohe Uferwand trat, dem blieb eine Rauchsäule nicht verborgen, die wirbelnd einer Baumgruppe auf einer Lichtung zu entsteigen schien, in Wirklichkeit aber von einem behaglichen Kaminfeuer herrührte, um welches harmlose Menschen sich friedlich bewegten. Wenn man sich der bezeichneten Stelle näherte, so entdeckte man bald, durch das entblätterte Buschwerk hindurch, die grauen Wände und Bedachung eines Blockhauses, welches sich mit den schwer auf einander ruhenden Balken und den sorglich verstopften und zugeklebten Fugen doppelt einladend in der winterlichen Landschaft ausnahm.

Ein kleiner eingefriedigter Hof zog sich vor der Hütte hin; ein mit Heu und Stroh angefüllter Schuppen stand etwas abgesondert; dagegen lehnte sich an den Giebel des Wohnhauses ein Stall, der zwei Pferden, zwei Kühen, einer Ziege und einer zahlreichen Hühnerfamilie nothdürftig Obdach gewährte. —

Ein mächtiger Haufen gespaltenen Holzes vor der Thür verrieth, daß die Bewohner mit den strengen Wintern Wisconsins schon vertraut waren; ein viel betretener Pfad führte durch den tiefen Schnee nach dem Michigan hinunter, wo neben einer Oeffnung im Eise ein ausgehöhlter Baumstamm lag, und wo also das unvergleichliche Wasser des Sees Menschen und Thieren den besten Brunnen reichlich ersetzte.

Die Sonne versank hinter den westlichen Bäumen; ein violetter Dunstkreis, der ringsum den wolkenlosen Horizont einfaßte, verkündete den baldigen Einbruch der Nacht, senkrecht entstieg der sich verstärkende Rauch dem hölzernen Schornstein und suchte seinen Weg zwischen den bereiften Zweigen

*) Aus den Rhein. Bl. zum Mainz. Journ.

der riesigen Hickory-Bäume hindurch, welche, wie Schutz gewährend, die Hütte, den Stall und den Hof umgaben.

Ein von festen Blöcken genährtes Feuer in dem von Feldsteinen aufgeführten Kamin verbreitete wohlthuende Wärme und beleuchtete zugleich, mit stets wechselndem Licht, das Gemach so wie die verschiedenen Gestalten, und veränderte blitzschnell die Schatten, die wie Gnomen auf den Wänden umhertanzten.

Zu beiden Seiten des Kamins befanden sich zwei Personen, welche, nach der Ehrerbietung zu urtheilen, die ihnen von den übrigen Hausgenossen gezollt wurde, und nach der Art, wie sie dieselbe hinnahmen, die Häupter der Familie sein mußten. Doch auch zwischen ihnen herrschte ein von der Natur vorgeschriebener Rangunterschied, welchen sowohl die weitgetrennten Altersstufen, als auch das verwandtschaftliche Verhältniß und die in guten und trüben Zeiten erprobte Anhänglichkeit bestimmte.

Eine siebenzigjährige Greisin ruhte nämlich auf einem roh geschnitzten oder bequemen Wiegenstuhl. Sich leise schaukelnd, blickte sie mit halbgeschlossenen Augen bald in die knisternden Flammen, bald wendete sie sich den übrigen Hausbewohnern zu, und bewies durch kurze Bemerkungen, wie sehr sie sich im Geiste mit Allem beschäftige, was ihre Familie betraf. Augenscheinlich hatten Sorgen und schwere Arbeit während eines langen Lebens ihr Alter zu einem körperlich leidenden gemacht; doch der Zug innerer Zufriedenheit, welcher auf den gerunzelten Zügen ausgeprägt, und das Wohlwollen, mit welchem die Greisin sich jedesmal zu Dem wendete, der sie mit dem Namen „Großchen" anredete, deutete darauf hin, daß sie das Alter für keine Bürde hielt und den Spätabend ihres Lebens als willkommene Rast vor dem Einschlummern nach schwerem Tagewerk betrachtete. Ihr gegenüber auf einem Holzbock, die die Kaminwand als Lehne benutzend, saß der Hausherr, ihr Schwiegersohn.

Ein rüstiger Fünfziger, zeigte der Hausherr das wahre Bild eines westlichen Farmers. Das von schlichten, blonden Haaren eingefaßte Gesicht hatte den scharfen Schnitt, welcher der amerikanischen Nation fast eigenthümlich, und beschattet von einem dunkelblonden Bart und wettergebräunt wie es war, würde man dasselbe sogar haben wild nennen können, wenn nicht ein Paar ehrlicher blauer Augen so überaus Vertrauen erweckend unter den buschigen Brauen hervorgelugt hätten. Seinen aus einer schweren blauen Decke geschnittenen Rock hatte er zur Seite geworfen, und so saß er denn in einem scharlachfarbigen Flanellhembe, welches ein breiter Gurt über den indianisch befranzten hirschledernen Beinkleidern zusammenhielt. Zwischen den Zähnen hielt er ein kurzes, brennendes Thonpfeifchen, während seine Hände emsig damit beschäftigt waren, den neu eingefügten Griff einer Art glatt zu schaben.

Zu Warner's Füßen, dieß war der Name des Farmers, auf einer getrockneten Hirschhaut, lag träge hingestreckt sein jüngster Sohn, ein Knabe von etwa fünfzehn Jahren; der vielleicht zwei Jahre ältere Bruder desselben war dagegen seiner Mutter, einer stattlichen Frau von kaum vierzig Jahren, beim Wickeln der Wolle behilflich. Dieselbe saß in der Mitte vor dem Kamin, schaute mit ihren fröhlichen schwarzen Augen munter im Kreise umher, theilte ihre Aufmerksamkeit zu gleichen Theilen unter alle Anwesende und überwachte dabei sorgfältig ein kleines indianisches Kind, welches zu ihren Füßen spielend auf dem Boden lag.

Dicht vor dem Feuer nun kauerte auf einem niedrigen Holzblock die Tochter des Hauses, ein junges neunzehnjähriges Mädchen, welches mit seinen dunklen Augen und den starken braunen Haaren eine wunderbare Aehnlichkeit mit seiner Mutter, der Farmersfrau, trug. Dieselbe war mit dem Backen von Maiskuchen beschäftigt, und wenn sie aufschaute und ihr von Gluth geröthetes Gesichtchen zeigte, über welches die Scheitelhaare während der Arbeit tief hinabgesunken waren, aber nicht tief genug, um den jugendlichen Frohsinn und die kindliche Unschuld auf den regelmäßigen Zügen zu verbergen, dann hätte man sich kaum ein ansprechenderes Bild denken können, als die Familiengruppe, in welcher Mary, die anmuthige Tochter des Hauses, den Mittelpunkt bildete.

Die Unterhaltung betraf einen abwesenden Freund des Hauses, und aus dem Eifer, mit welchem Jeder, immer wieder auf's Neue, das Gespräch auf den „langen Ben" zurückführte, konnte man leicht errathen, wie sehr ihm Alle zugethan waren. Bei einer genaueren Beobachtung konnte es aber auch nicht entgehen, daß Niemand sich mehr, als gerade die schöne Mary, um den Erwarteten kümmerte.

„Wenn der lange Ben, wie er versprach, vorgestern den Winnebago See verlassen hätte," wendete sich Warner zu seiner Gattin, „so würde er schon heute Mittag hier eingetroffen sein." —

„Er ist vielleicht wider seinen Wunsch und Willen zurückgehalten worden," antwortete die Hausfrau; „und da er, gemäß seinem Contrakte, innerhalb fünf Tagen im Fort Makinaw sein muß, so können wir mit Gewißheit darauf rechnen, ihn noch vor morgen Abend bei uns zu sehen."

„Ben hat versprochen zu kommen und wird daher vor Mitternacht hier sein," unterbrach Mary die Unterhaltung ihrer Eltern; „in den geringfügigsten Sachen ist er ja gewohnt sein Wort zu halten. Ich wünschte nur, daß wir ebenso beruhigt hinsichtlich seiner Wanderung über den See sein könnten."

„Warum sollten wir Besorgnisse um seine glückliche Heimkehr hegen?" fragte der Farmer. „Das Eis ist ja noch eben so stark, wie im Dezember, und dem Brechen desselben können wir wohl kaum vor Ablauf des kommenden Monats entgegensehen."

„Aber die Schneestürme?" fuhr das Mädchen fort.

„Ein tüchtiger Schneesturm dient nur dazu, den langen Ben zu erfrischen," tröstete der Vater, „und ein Verirren ist so lange nicht zu befürchten, als sich der Schippewä bei ihm befindet. Der ist ebenso sicher und vielleicht noch sicherer als der Compaß, welchen Ben im vorigen Winter vom Commandanten von Makinaw zum Geschenk erhielt. Wird Eichenlaub ihren Gatten auch dießmal begleiten?" fragte er dann.

„Nein," antwortete die Farmersfrau, „sie hat mir versprochen, mit ihrem Knaben bei uns zu bleiben und auf die Rückkehr der beiden Männer zu warten. — Ein treues Weib, diese indianische Squaw; es kostete mir viele Mühe, sie zu diesem Entschluß zu bewegen; sie gestand mir, daß sie einen bösen Traum gehabt und daß sie für das Leben ihres Mannes fürchte."

„Träume und Narrheiten," sagte Warner, der die ängstlichen Blicke seiner Tochter bemerkt hatte. „Wenn ich nach jedem bösen Traum in meinem Leben Unglück gehabt hätte, so wäre ich keine zehn Jahre alt geworden."

„Ganz recht," erwiderte die Frau, „auch ich halte Träume nur für wirre Bilder einer reizbaren Phantasie, und erwähne das hier bloß, um unsere Kinder auf die Spukgeschichten der ehrlichen Eichenlaub vorzubereiten."

„Ich bin dem indianischen Aberglauben nicht zugänglich," sagte Mary, wobei sie sinnend in's Feuer schaute. „Ich denke nur daran, daß dieses Ben's letzte Reise sein soll, und daß ich gehört habe, wie viele Seeleute, welche ihre letzte Reise zu machen beabsichtigten, nicht wieder heimkehrten, und da Ben doch gewissermaßen seine letzte Seereise unternimmt, so...."

„So glaubst Du, daß das drei Fuß dicke Eis nicht mehr stark genug ist, den langen Ben zu tragen?" unterbrach der Vater das Mädchen. „Geht doch; Ihr Alle seid mehr oder weniger von der träumerischen Indianerin angesteckt worden. Uebrigens habe ich noch nie gehört," fuhr er lachend fort, „daß ein Schiffskapitän auf einer andern, als seiner letzten Reise zu Grunde gegangen wäre; dann kenne ich auch wieder Seeleute, welche eine lange Reihe von Jahre hindurch alljährlich zwei oder mehrere Reisen unternahmen und jede einzelne derselben beim Antritt ihre letzte nannten. — Wenn die gewissenlosen Advokaten in Ohio uns nicht um unser Hab und Gut gebracht hätten, so würde Ben überhaupt nicht nöthig gehabt haben, auf solch' abenteuerliche Weise sein Brod zu verdienen; ich würde dann schon längst gethan haben, was sein reicher Vater zu thun verschmäht, ich würde eine Farm gekauft und Euch getrost haben heirathen lassen. So aber ist Ben darauf angewiesen, sich aus eigenen Kräften einen Herd zu gründen, und gewiß ist es lobenswerth, daß er mit Lust und Ausdauer zu Werke geht. Ja über die Advokatur!..."

„Laß die Advokaten!" fiel die alte Großmutter mit zittern-

der Stimme ein; „danke dem Herrn für das, was er Dir verliehen, und sei zufrieden, anstatt durch trübe Rückerinnerungen Dich und die Deinigen unglücklich zu machen. Ich habe viel in meinem Leben verloren, mehr denn Ihr Alle, habe aber darum nicht verlernt, mich ergebungsvoll vor einem höheren Willen zu beugen."

Die ernste Rede der ehrwürdigen Frau hatt ein allgemeines Schweigen veranlaßt, und Jedes schien wie in Gedanken versunken; selbst das indianische Kind schaute regungslos mit seinen großen schwarzen Augen auf die Greisin, als hätte es die Worte derselben verstanden. Plötzlich erhoben die Hunde, welche bis dahin in träger Ruhe ihre Nasen dem Feuer entgegengereckt hatten, ihre Köpfe, stießen ein leises Knurren aus und sprangen dann der Thür zu, wo sie lustig bellend und mit den zottigen Schweifen wedelnd gleichsam das Oeffnen verlangten.

„Das ist Ben!" rief das Mädchen aus, indem es die Pfanne vom Feuer entfernte und seinem Vater nacheilte, der die Thüre schon geöffnet hatte. „Das ist Ben!" jubelten auch die Knaben, als sie ihre Schwester mit zwei Sätzen einholten und in's Freie stürzten.

Von der Thüre aus blickten Alle nach der Richtung hin, in welcher die Hunde verschwunden waren, und bald vernahmen sie Stimmen, welche die erfreuten Thiere laut bewillkommten. Das Knirschen des Schnee's unter menschlichen Tritten und Pferdehufen wurde deutlich, und aus dem Schatten des Waldes trat eine Gruppe dunkler Gestalten auf die Lichtung und eilte, umschwärmt von den bellenden Hunden, in nächster Richtung dem Hause zu.

„Guten Abend, Warner! Guten Abend, Mary! Ihr habt uns wohl nicht mehr so spät erwartet?" rief eine jugendlich kräftige Männerstimme.

„Ihr seid zu jeder Stunde willkommen," antwortet Warner; „aber Ihr bringt kaltes Wetter mit!"

„Gott sei Dank, kalt genug, um die Eisrinde auf dem Michigan noch einige Wochen festzuhalten" erwiderte Ben, ein bepacktes Pferd in den Hof treibend und die Pforte wieder sorgfältig schließend, nachdem seine Gefährten ebenfalls eingetreten waren. „Halloh! Jungen, wo seid Ihr! Hier nehmt die Büchsen; aber stellt sie nicht zu warm, damit sie sich nicht beschlagen, und dann kommt und sorgt für Cricket; der arme Gaul hat seit dem frühen Morgen keinen Bissen für die Zunge gebracht!"

Nach diesen Worten trat Ben zu Warner und Mary, begrüßte Beide nochmals herzlich und begab sich dann zurück zu dem Pferde. Mit Hilfe des Schippewäs nahm er einige Decken und zwei Säcke von dem Sattel, und das Thier alsdann den Knaben überlassend, folgte er mit seiner indianischen Begleitung dem Farmer in das Innere der Hütte nach, wo ihm von Mary's Mutter und der alten Großmutter ein nicht weniger herzlicher Empfang zu Theil wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichte ganz in Kurzem, was die Stadt Landshut anno 1800 auszustehen gehabt, und zwar an folgenden Tagen.

(Schluß.)

Schon hörte man auf allen Seiten in den Gassen der Stadt einzellne Schüsse, und jämmerliches Geschrey, wo die Franzosen die Thürschlösser durchschossen, mit Gewalt einsprengten, die Leute schlugen und stoßten, Geld erpreßten und Plünderten, wobey 2 Bürger nämlich Walcker Franz Xaveri Mittermayer, und ein Leeberer Joseph Orttler erschossen, einer alten blinden 70jährigen Maurers-Wittwe Tochter Maria Anna ruckwerts denen PP. Dominicanern ohnweit den Prediger Mauern schlugen, und stoßten die Geldpresser gewaltig, und da sie ihnen ausreißen wollte, so verfolgten sie selbe bis auf den oberen Dach-Boden, wo sie endlich den Verfolgern auf keine Weiß mehr entkommen konnte, als daß sie sich von Gemeldten Boden bey dem Dachfenster 3 Gaden hoch herunterstürzte, ihr den Kopf und Genück brache, und Schröcken voll Tod zur Erde blieb, mehrere Leute wurden plessiert, der Schuhmacher Erasmus Widmann aber so stark gehauet, daß er in wenig Tagen gestorben ist; so wurde auch der bürgerliche Stärkmacher Weinzierl erbärmlich in das Angesicht und durch das ganze untere Kün gehauen.

Der Plünderungs-Schaden ist dermal von den Einwohnern der Stadt Landshut beschwornermassen über 95,300 Massen. Viele Individuen aus banger Furcht vor dem Eydschwur bey der Commission gar nicht erschienen und ihren Schaden angegeben haben, woraus von selbst zu ermessen, wie es zugegangen ist, und zwar mit dem Bemerken, daß die Leute auf der Gasse und zwar 3 Täge geplündert worden sind.

General le Claire, Schwager des General Bonaparte, Groß-Conf., war Divisions-General und Anführer der Republikanischen Truppen bey dieser Geschichte, und Ankunft in die Stadt Landshut, welchem von Seite der hohen Regierung, des Stadt-Magistrats und der Universität von dem Rathhaus aus bis zur Hauptwache mit einem Trompeter entgegengegangen worden ist.

Schon der erste und zweyte Tage kostete die Stadt Landshut an Douceur resp. Requisitionen an Geld, Tüchern, Pferden, Ochsen und Viel andern 30,000 fl. und seit dems dürffen noch 40,000 dazu gerechnet werden mit dem Anfügen, daß es noch täglich Requisitionen gibt.

Der Verlurst an Todten, Plessierten und Gefangenen kann nicht genau angegeben werden, weil die Franzosen ihre Todten und Plessierten auf der Stelle zurückgeführt haben, wo noch alle Stadt-Einwohner in Kellern und Gewölbern versteckt waren, doch will man wissen, daß sicher 200 Franzosen und 50 Kaiserliche todt geblieben sind, sonderbar blieben bis gegen Geisenhausen bey 4 bis 500 Franzosen, indem die k. k. Scharfschützen stark aus den Hölzern auf sie feuerten.

Die Stärke der Kaiserlichen bestund in 1000 Mann und der Franzosen in 3000 höchstens 4000.

Dieses ist alles die reine Wahrheit, was ich selbst gesehen und gehört habe. Act. den 9. Aug. 1800.

Eine berittene Frohnleichnamsprozession.

(Aus der Innsbr. Volks- und Schützenztg.)

Brixen im Thale, 28. Mai.

Dem Wanderer durch's Brixenthal macht sich eine halbe Stunde unterhalb Kirchberg an der Straße nach Kitzbichl eine kleine Kapelle bemerkbar durch die sonderbare Inschrift an ihrer Stirne. „Bis hieher und nicht weiter kamen die schwedischen Reiter 1643." Kapelle und Inschrift verdanken ihren Ursprung dem Umstande, daß Brixenthal vom Einfalle der feindlichen Schweden, die 1642 unter dem kühnen Torstensohn die Kaiserlichen bei Leipzig schlugen, und 1645 in Böhmen siegreich waren und bis in die Nähe Wiens vordrangen, verschont blieb. Die sonst herzhaften Schweden mögen wohl gewittert haben, daß es kein leichtes Stück Arbeit sein werde, sich den Weg zu den Schmalztöpfen des triften- und almenreichen Brixenthales zu bahnen, und es für ihr Heil weit sicherer sei, derlei sündhafte Gelüste zu unterdrücken. Sicherlich wären sie am Eingang des gesegneten Thales von den urkräftigen Brixenthalern auf eine derbe Weise begrüßt worden. Denn während in Folge Auftrags des damals in Salzburg regierenden Fürsterzbischofes Graf Paris von Lodron die an der Ausmündung des Brixenthales in's Innthal liegende Burg Itten stark befestigt, verproviantirt und mit Mannschaft besetzt wurde, zogen die übrigen streitbaren Mannen mit damals landesüblichen Mordinstrumenten versehen, bis zum, an der östlichen Ausmündung des Thales gelegenen, Weiler Klausen, um den wilden Schwedenhorden nach Tyroler Brauch ein empfindliches Merks zu geben. Brixenthal blieb verschont, ob mit oder ohne Kampf, sagen die diesbezüglichen Dokumente nicht. An jener Stelle nun, wo die kampfbereite Mannschaft herzhaft den Feind erwartete, um ihm ein „Rechts um!" zu oktroiren, steht die sogenannte Schwedenkapelle mit obiger Inschrift. Dahin wallt seit jener Zeit alljährlich am Fronleichnamsfeste die männliche Bevölkerung Brixenthals in feierlicher Prozession, und zwar — was einzig in seiner Art — Alle hoch zu Roß. Am gestrigen Fronleichnamsfeste fand dieser originelle „Antlasritt" unter günstigem Wetter und zahlreicher Betheiligung — beiläufig 150 Reiter — statt.

Nachdem sich die bäuerlichen Reiter von Klausen, Kirchberg, Brixen und Westendorf im geräumigen Dekanatshofe zu Brixen gesammelt hatten, und um den daselbst aufgestellten martialischen, vom Meister Erler geschnitzten „Schwedenkopf" paarweise herumgeritten waren, setzte sich der Zug in altherkömmlicher Ordnung in Bewegung. Dieser Zug bäuerlicher, laut betender Reiter mit ihren Fahnen, Laternen und grünen Birkenreisern in den Händen hat wirklich etwas Imponirendes, und lockt auch von und fern eine Menge neugieriger Zuschauer herbei. Insbesondere vor dem Kalswirth in Kirchberg und rings um die alte Schwedenkapelle stand die Menge dichtgedrängt Kopf an Kopf, damit beschäftigt, mit bewaffnetem oder unbewaffnetem Auge den ländlich sittlichen Reiterzug scharf zu mustern. Das freundnachbarliche Städtchen Kitzbichl hatte auch heuer wieder aus seiner Herren- und Damenwelt ein respektables Contingent zu diesen Zuschauern geliefert. Vor der Schwedenkapelle steigen die mitreitenden funktionirenden Geistlichen — heuer 4 an der Zahl — von ihren bekränzten Pferden, treten in die Kapelle, wo die 4 Initia abgesungen und mit dem Sanktissimum, das von einem mitreitenden Geistlichen der Dekanatpfarre Brixen getragen wird, die üblichen Segen ertheilt werden. Darnach setzt sich der Zug wieder heimwärts in Bewegung. Mit besonderer Anerkennung verdient noch erwähnt zu werden die tüchtige Leistung der Kirchberger Musikbanda, die sich heuer, 26 Mann stark, zum zweitem Male an dieser Festlichkeit betheiligte, und alle Erwartungen weit übertraf. Recht possirlich nahm sich das Pferd aus, das die große Trommel und den Tambour trug. Möge diese brave Kapelle, die mit so vieler Mühe und Aufopferung glücklich alle jene großen Schwierigkeit überwand, mit denen eine reitende Banda auf nicht eingeschulten Pferden zu kämpfen hat, sich durch ihre meisterhaft aufgeführten Piecen ermuthigt fühlen, auch ferner den feierlichen „Antlasritt" mitzumachen, und demselben durch die harmonischen Klänge ihrer Musik die rechte Weihe zu geben.

Das älteste deutsche Schiff.

Aus dem „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit".

In den Jahren 1858 bis 1863 sind von dänischer Seite in mehreren Torfmooren des Herzogthums Schleswig bedeutende archäologische Funde gemacht worden. Die ausgegrabenen Alterthümer wurden meist in das zu Flensburg errichtete Antiquarium gebracht. Unter diesen Alterthümern sind die allermerkwürdigsten, die fast einzig in ihrer Art genannt werden können, zwei Ruderschiffe, von denen das eine sich in Flensburg befindet. In diesem, welches der Unterzeichnete neulich durch eigene Anschauung näher kennen gelernt hat, haben wir das älteste germanische Schiff vor Augen. Dasselbe ist aus dem Torfmoore Nydam bei Satrup in Sundewitt ausgegraben worden, stammt folglich aus einer Landschaft, welche in jener Periode, der es angehört, ohne Frage von dem germanischen Stamme der Angeln bewohnt war. Es ist ein Erzeugniß der Urväter der Engländer, welche seit Jahrhunderten die ersten Seefahrer der Welt sind, und schon deßhalb eine archäologische Merkwürdigkeit ersten Ranges. Das aus Eichenholz sehr hübsch gezimmerte Schiff wurde bei der Ausgrabung in der Moorwiese Nydam am 18. August 1863 gefunden. Es ist ein schlankes Ruderschiff für 28 Ruder, 75 Fuß lang, die großen Planken durch starke eiserne Nägel zusammengehalten. Es hat keine Segel geführt. An beiden Enden, hinten und vorn, ist es auf gleiche Weise gebaut und spitz zulaufend, offenbar mit Rücksicht auf die Abhaltung von Stößen und zur Erleichterung des Anlandes. Das Fahrzeug ist in der Mitte 10 Fuß 6 Zoll breit und hinten und vorn aufsteigend, dagegen in der Mitte niedriger. Dasselbe ist aus 11 Eichenplanken gezimmert, fünf auf jeder Seite, der Grundplanke und dem Kiele. Letzterer hat in der Mitte des Schiffes nicht mehr als einen Zoll Höhe und acht Zoll Breite. Die Verdichtung zwischen den Planken ist durch Wollenzeug und eine gepichte Masse bewerkstelligt. Die Technik dieses vorzeitigen germanischen Schiffbaues steht unendlich viel höher, als man bisher für jenes Zeitalter und jenes Volk anzunehmen pflegte. Jedoch einen sehr primitiven Charakter scheint das neben dem Fahrzeuge im Moor gefundene Steuerruder desselben zu haben. Dieses hat die älteste bekannte Form, wie man sie auf den frühesten Denkmälern wahrnimmt, ist nicht hinten, sondern seitwärts am Schiffe angebracht. Es hat eine Länge von 9 Fuß 4 Zoll. Was das bewegliche Zubehör des Schiffes anlangt, welches mit selbigem ausgegraben worden, so findet man darunter manche Stücke, deren Bestimmung und Anwendung nicht klar, oder doch zweifelhaft ist. Ein Paar darunter befindliche Schöpfgefäße gleichen sehr den heutigen. Daß das Schiff in uralter Zeit mit Absicht versenkt worden, scheint keinem Zweifel zu unterliegen; denn in die Schiffsplanken unter dem Wassergange finden sich große Löcher, vor Alters gehauen, durch die das Wasser einströmen mußte. Die Moorwiese Nydam war aber ohne Zweifel im Alterthume eine Seebucht; es wird Das jedem Ortskundigen einleuchten. Die Chronologie bestimmt sich genügend durch die Menge von Alterthümern, Waffen, Geräthschaften, Schmucksachen von Eisen, Bronze und Silber, die in und bei dem Schiffe ausgegraben worden, und ganz besonders durch 34 römische Kaisermünzen von Silber, die sich dabei fanden, und die aus dem Zeitraume von 69 bis 217 nach Christi Geburt sind. Die dänischen Alterthumsforscher, und namentlich Engelhardt, der bei der Ausgrabung zugegen war und ausführlich darüber berichtet hat, setzen das Schiff und dessen Versenkung in das dritte Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Unterzeichneter kann Dem nur beistimmen. Zwar ist dieses hohe Alter in einer deutschen Zeitschrift angezweifelt worden, jedoch ohne Angabe von Gründen, und solche sind auch unseres Erachtens, was wir nach reiflicher Erwägung aussprechen, gar nicht vorhanden. Schleswig. A. L. J. Michelsen.

Von Bacherl, der jetzt im Staate Nebraska lebt, schreibt ein nordamerikanisches Journal, „er wurde wegen seiner freisinnigen Richtung, die ihn mit der bayerischen Regierung in Conflikt zu bringen drohte, europamüde." Einen Schullehrer, den seine freisinnige Richtung mit der bayerischen Regierung in Conflikt bringt, gibt's ja längst nicht mehr. So recht muß übrigens der Glanz unserer inneren Politik noch nicht über den Ocean gedrungen sein. (Punsch.)

Wie leben wir?

(Aus den Berliner „Wespen.")

So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage
In der allerschönsten Parlamenterei,
Der Reichstag ist nun bald vorbei, nun kommt die Zöllnerei,
Und dann — rückt sie kein Geld heraus — die Kammer 1 und 2.

Was wollen sie, was wollen sie, was woll'n sie alle Tage?
Ach, die allerschönste Steuermacherei!
Des Morgens von dem Branntewein, des Mittags von dem Bier,
Des Abends vom Petroleum im Nachtquartier.

Wofür denn nur, wofür denn nur, wofür denn alle Tage?
Für die allerschönste Soldaterei.
Für Artill', Cavall', Infant'rie, wie männiglich bekannt,
Und für die Tegelei auf dem Panzerplattenstand.

Wer gibt das Geld, wer gibt das Geld, wer gibt es alle Tage?
Allerunterthänigst sind wir so frei!
Wir sind so gut, so fäbelfromm und leben nach dem Spruch:
„Nimmt man uns nur den Beutel nicht, so läßt man uns genug!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt

zur

Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 24. Den 13. Juni: Anton von Padua.

Der Postläufer von Wisconsin.

(Fortsetzung.)

Als das volle Licht des Kaminfeuers auf den Postläufer fiel, zeigte sich eine jener kraftvollen, hoch aufgeschossenen Gestalten, an welchen der Staat Kentucky vorzugsweise reich sein soll, die sich aber überall da wiederholen, wo eine gesunde Lebensweise, vor Allem aber eine verständige Erziehung im zarten Jugendalter, den physischen Theil des Menschen sich schöner und besser entwickeln lassen. Seiner Höhe hatte Ben den Beinamen des „Langen" zu verdanken, und ertrug denselben gern, weil er ihm ursprünglich von seinen besten Freunden beigelegt worden war. In seinen für einen Amerikaner etwas breiten, aber doch wohlgebildeten Zügen spiegelten sich Offenheit und Ehrlichkeit und sowohl in den von starken Brauen beschatteten Augen, als auch in seinen Bewegungen verriethen sich jene Sicherheit und Entschlossenheit, welche man bei einem vierundzwanzigjährigen Manne mehr als die natürliche Folge eines ungebundenen Lebens in der Wildniß, denn als diejenige seines Alters bezeichnen kann.

Ben's Anzug bestand aus einem Gemisch von europäischen und indianischen Kleidern, das heißt, er hatte von Allem gerade das gewählt, was ihm am Dauerhaftesten und am Geeignetsten für seine Zwecke erschien. Ein zierlich befranztes ledernes Jagdhemde umgab lose den kräftigen Oberkörper und ließ, vorn offen stehend, die so beliebte rothe Flanellwäsche durchblicken; wildlederne Gamaschen reichten bis über seine Kniee hinauf, wogegen seine Füße in starken, wasserdichten Schuhen steckten. Ueber der Schulter hing an breitem Bande die indianisch geschmückte Kugeltasche nebst Pulverhorn und in dem buntfarbigen Gürtl steckten das gebräuchliche breitklingige Bowiemesser und ein Paar weitgeschweifte Schneeschuhe. Als Kopfbedeckung führte Ben einen zum Theil ausgestopften Fuchsbalg mit aufrecht gehenden Ohren, fletschenden Zähnen und künstlich hergestellten Augen, und derselbe bildete eine eigenthümliche Schattirung zu den hellblonden Haaren, dem röthlichen Bart und dem von der Winterluft hochroth gefärbten Gesicht. Bei seinem Eintritt hatte er indessen den phantastischen Kopfputz bei Seite gelegt.

Gume, der Gefährte Ben's, war ein schlanker Indianer, welchen man, wenn er nachläßig dastand, ebenso leicht für ungelenkig und steif, als für gewandt und schnell halten konnte. In seinem mit rother Oelfarbe bemalten Gesicht vermochte man ebenso wenig das Alter zu entziffern, und es ließ sich nur mit Bestimmtheit annehmen, daß er das fünfundzwanzigste Jahr schon erreicht, das vierzigste aber noch nicht überschritten habe. Ueber den stark vorstehenden Backenknochen lagen, halb verborgen hinter schläfrig niederhängenden Lidern, zwei schwarze Augen, die, fast beständig niederwärts schauend, nichts von der Geistesthätigkeit und der Beobachtungsgabe verriethen, welche hinter denselben ruhten.

Bekleidet war der Schippewä ähnlich seinem weißen Gefährten, nur daß statt der schweren Schuhe, leichte, elchlederne Mokasins seine Füße schützten, und daß die eigenen langen Haare, in welchen ein Busch Eulenfedern steckte, die einzige Kopfbedeckung bildeten.

Des Indianers Gattin, ein sanftes Geschöpf, folgte ihrem gestrengen Herrn fast wie ein Schatten und bewies ebensowohl durch den ergebungsvollen Ausdruck in ihren braunen Zügen, als auch durch ihre Haltung, daß sie nicht unzufrieden mit der Stellung sei, welche sie zur Sklavin ihres Gatten machte. Sie hatte sich in eine weite blaue Decke gehüllt, unter welcher ein rother faltenloser Rock und gleichfarbige Gamaschen hervorsahen.

Gleich nachdem sie den Anwesenden der Reihe nach mit stummem Gruß die Hand gereicht hatte, übernahm sie ihren kleinen Sohn von Frau Warner und kauerte sich mit demselben in der Nähe des Feuers hin, wo sie lautlos, ja fast regungslos verharrte.

Der Kreis um das Kamin war bald wieder hergestellt, und während Mary ihre Aufmerksamkeit abwechselnd der Zubereitung der Mahlzeit und ihrem geliebten, treuen Ben zuwendete, vertieften sich die Männer in ein Gespräch, welches fast ausschließlich die Pläne und die nächste Zukunft des jungen Reisenden betraf.

2.

Benjamin White war der einzige Sohn eines wohlhabenden Farmers, der, nachdem er sein Besitzthum im Staate Pennsylvanien vortheilhaft verkauft, eine neue Ansiedelung an den Ufern des Winnebago-See's gegründet hatte. Mehrere Jahre später traf auch Warner in jener Gegend ein, um sich mit dem kleinen Rest seines Vermögens, welchen er aus einem Prozeß um den Besitztitel seines Bodens gerettet, am Rande der Wildniß eine neue Heimath zu schaffen. Er hatte nicht hinlänglich Mittel, um nach dem Ankauf einer kleinen Landstrecke und des nothwendigsten Viehs auch noch Arbeiter zu Errichtung eines Hauses annehmen zu können, und nur auf sich und seine Familie angewiesen, suchte er Hilfe bei den weit abwärts lebenden Nachbarn.

Bereitwillig wie immer, wenn es galt, einem neuen Ankömmling ein Obdach zu verschaffen, stellte sich denn auch zur bestimmten Zeit eine Anzahl junger Männer ein, und deren vereinten Anstrengungen verdankte es Warner, daß er schon nach wenigen Tagen mit seiner Familie das nothdürftige Zelt mit einer verhältnißmäßig bequemen Blockhütte vertauschen konnte. —

Ben befand sich damals mit unter Denen, welche für Warner lustig die Axt schwangen, und von jener Zeit stammte die Bekanntschaft her, welche in ein enges verwandtschaftliches Verhältniß zu endigen versprach. Mehrere Jahre waren vergangen; Ben, der Jagd leidenschaftlich ergeben, fand oft genug einen Vorwand, sich auf Wochen aus dem väterlichen Hause zu entfernen, und begab sich dann gewöhnlich zu Warner, den er fleißig in seinen Feldarbeiten unterstützte oder zum Fischfang und auf die Jagd begleitete. Sein Lohn war dann immer der herzliche Dank und die freundliche Begegnung der ganzen Familie, und unbeschreiblich glücklich machte es ihn, wenn er in den Blicken der anmuthigen Mary, die zu harmlos, zu unschuldig war, als daß sie ihre Gefühle hätte verbergen können, eine wachsende zärtliche Hinneigung zu ihm entdeckte.

Wie es unter solchen Umständen vorauszusehen war, ließen die gegenseitigen Erklärungen nicht lange auf sich warten. Mit lautem Schall fiel Warner's schwielige Hand in Ben's Rechte, als er in ihm den zukünftigen Schwiegersohn begrüßte; Thränen der Freude rannen über die noch immer frischen Wangen der rüstigen Hausfrau, als sie die frohe Kunde vernahm; die alte Großmutter aber legte ihre Hand segnend auf des jungen Mannes Haupt und rief mit bewegter Stimme: „Sei mir willkommen, Ben, als der Beschützer und Gatte meines Lieblings; mögen Eure Wünsche in Erfüllung gehen, noch ehe ich mich in's Grab lege."

Anders dachte aber Ben's Vater; die Tochter eines wenig begüterten Mannes war ihm nicht gut genug für seinen Sohn. Nicht ohne Verdruß gewahrte er, daß er seine Gewalt über den jungen Mann verloren hatte, dieser aber mit der ganzen

stürmischen Zuneigung eines unverdorbenen Gemüthes an dem jungen Mädchen hing und nicht gesonnen schien, seinen festen Willen von irgend Jemand in der Welt beugen zu lassen. Sogar die Drohung, ihn enterben zu wollen, hatte nur den Erfolg, daß Ben mit verdoppeltem Eifer darnach trachtete, durch eigene Kraft baldmöglichst in die Lage zu kommen, seine Verbindung mit der Tochter des Farmers zu schließen. Mit einem solchen Ziel vor Augen, brachte er daher einen Theil des Jahres mit Feldarbeiten hin, welche ihm einigen Gewinn sicherten; um aber die zum Ankauf von Land nöthige Summe zu erübrigen, verpflichtete er sich contraktlich zur Beförderung von Briefen und leichten Postsachen zwischen den Militärstationen am oberen Mississippi und dem auf der Insel Mackinaw gelegenen Fort gleichen Namens.

Wenn dann der Winter sich eingestellt hatte und die den Verkehr auf den großen See'n vermittelnden Dampfboote eingefroren im sicheren Hafen lagen, begab sich Ben mit seinem indianischen Gefährten auf die Reise. Zwei leichte Schlitten, jeder gezogen von mehreren Hunden, enthielten die Postsachen, Decken und Lebensbedürfnisse der beiden Wanderer, und auf solche Weise ausgerüstet, richteten sie ihre Schritte zunächst dem Michigansee zu, wo ihnen auf der glatten beschneiten Fläche ein überaus bequemer Weg offen stand. Gewöhnlich hielten sie sich in geringer Entfernung vom Lande, um die Nächte in der Schutz gewährenden Waldung oder bei einem einsamen Farmer zubringen zu können. Nur auf der Strecke zwischen der Potowatome-Insel und Fort Mackinaw, wo der Weg an der Green-Bay vorüberführte, verloren sie auf einige Zeit das Land aus den Augen, bis sie sich wieder eine Reihe von Inseln näherten, die in kurzen Zwischenräumen bis in die Straße von Mackinaw hinein vor ihnen auftauchten.

Es war dieses der zweite Winter, in welchem Ben die Beförderung der Postsachen übernommen hatte. Vom Glück begünstigt, war er stets zur bestimmten Zeit auf den verschiedenen Stationen eingetroffen. Mit dem Brechen des Eises und dem Beginn der Communikation mittelst Dampfbooten beabsichtigte er indessen das mühevolle Leben eines Postläufers aufzugeben und zur Gründung seines eigenen kleinen Hausstandes zu schreiten.

Als Ben auf Warner's Farm eintraf, kam er aus dem Innern des Landes von Winnebago-See. Er hatte diesen Umweg genommen, um früher an den Michigansee zu gelangen und daselbst das Packpferd mit den Hundeschlitten zu vertauschen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß die anmuthige Mary ihn am Meisten dazu veranlaßte, gerade diesen Punkt zu seiner Station zu wählen.

„Es steht also unbedingt fest, daß Ihr morgen früh aufbrecht?" fragte Warner seinen Gast, der ebenfalls den ledernen Rock abgeworfen und in scharlachfarbigen Hemdärmeln vor dem Feuer saß.

„Gewiß!" antwortete Ben, „und was noch mehr ist, wir müssen vor Anbruch des Tages schon einige Meilen zurückgelegt haben. Fragt nur den Schippewä, ob wir keine Eile haben."

„Viel Wind kommt mit dem Neumond," sagte der Indianer in einem Englisch, welches auf seinen vielfachen Verkehr mit den Weißen deutete; „viel Wind bringt Schneesturm und bricht das Eis."

„Ihr hört es," fuhr Ben fort, „Gume prophezeit böses Wetter und gewöhnlich täuscht er sich nicht. Er glaubt aber, daß wir bei verständiger Eile hinreichend Zeit haben, die Insel zu erreichen, trotzdem seine Frau, die einen bösen Traum gehabt, das Gegentheil behauptet."

„Habt ihr viel Gepäck?" fragte Warner weiter.

„Die Last ist dieses Mal nicht sehr groß, sie ist sogar viel leichter, als ich erwartete. Es sind mir nur zwei Packete mit Briefen und Depeschen übergeben worden, doch müssen sie Sachen von größter Wichtigkeit enthalten, denn der Commandant vom Fort Winnebago bemerkte ausdrücklich, daß er um die rechtzeitige Beförderung derselben sehr besorgt sei."

„Dann dürft ihr freilich nicht säumen," sagte der Farmer; „doch wann können wir Euch zurückerwarten?"

„Schon im März; sollte das Eis aber innerhalb vierzehn Tagen noch nicht brechen, so werden wir bereits vor Ablauf dieser Zeit wieder hier sein. Im andern Falle kann sich unsere Rückkehr noch vier bis fünf Wochen verzögern, je nachdem wir genöthigt sind, den weiten Umweg auf dem Festlande zu nehmen oder eine Dampfboot-Gelegenheit finden. Doch wie steht es mit den Hunden, Vater Warner? lustig genug sind sie, wie ich schon bemerkt habe."

„An Kräften fehlt es ihnen ebenfalls nicht," antwortete der Farmer, „wenn überhaupt zweimal des Tages warmes Futter im Stande ist, einem Thiere Kräfte zu geben. Daß aber das Futter nicht bloß aus Wasser und Maismehl bestand, wird Mary Euch am besten sagen können, weil sie allein die Pflege unserer Schutzbefohlenen übernommen hatte. Die Schlitten habe ich geprüft und die zusammengefügten Stellen mit roher Hirschhaut umwunden, so daß sie jetzt fest genug sind, eine Reise nach dem Nordpol aushalten zu können. Auch für frisches Fleisch habe ich gesorgt, und ein paar Hirschkeulen stehen zu Eurer Verfügung."

„Ihr kennt Gume schlecht, Vater Warner, wenn Ihr glaubt, daß wir ohne Lebensmittel hier ankommen würden! Heute früh, als ich bei Tagesanbruch zusammen mit Eichenlaub und dem Pferde unser Nachtquartier verließ, befand sich der Schippewä schon seit zwei Stunden unterwegs. Als wir ihn dann einholten, trafen wir ihn am Wege sitzend; ein Feuer brannte vor ihm und auf demselben rösteten einige so saftige Fleischschnitten, wie nur je unter der Haut eines Stück Wildes hervorgeholt wurden; ein stattlicher Bock lag nicht weit davon und zwar schon zerlegt, so daß uns nichts weiter zu thun blieb, als an dem Mahle Theil zu nehmen und demnächst das Fleisch stückweise an den Sattel zu befestigen; ja, ja, Gume ist ein großer Jäger."

„Schon oft hat er uns das bewiesen," fiel die Farmerfrau mit einem freundlichen Blick auf den scheinbar theilnahmlosen Indianer ein; „deshalb soll auch sein Weib nicht mit ihm ziehen und hier vor dem Feuer sitzen und ihren Knaben pflegen, damit er ebenfalls ein großer Jäger werde."

„Eichenlaub wird nicht mit ihrem Herrn ziehen, weil er es so will," klagte die junge Indianerin; „sie wird aber auch nicht vor dem Feuer sitzen und mit ihrem Knaben spielen! Sie wird auf dem Ufer des Michigan weilen und ihre Blicke auf die Spuren gegen Mitternacht richten und der Heimkehr des Vaters ihres Knaben harren."

„Eichenlaub wird thun, was ihr die weiße Mutter geheißen," wendete sich der Schippewä zu seiner Gattin. „Der Winter hat das Laub der Bäume getödtet und wirbelt es spielend über den Schnee; das grüne Eichenlaub soll aber nicht im Schnee verdorren und deßhalb mit ihrem Knaben vor dem wärmenden Feuer bleiben."

Auf diesen Befehl ihres Gatten hatte die Indianerin keine Antwort; ergeben wie immer hüllte sie sich dichter in ihre Decke und blieb für den Rest des Abends stumm.

Die weichherzige Mary aber wendete sich tröstend zu der durch einen Traum geängstigten Frau. „Sei ruhig, Eichenlaub," sagte sie, „ich werde Dir Gesellschaft leisten, abwechselnd vor dem Feuer und draußen im Schnee, denn auch ich," fügte sie scherzend hinzu, „harre ja auf einen Gebieter."

Als Ben diese Worte vernahm, richtete er einen Blick der innigsten Liebe auf das junge Mädchen, er sprach nicht, aber treuherzig gab er ihr die Hand, und in dem gegenseitigen Druck lag ja Alles, was Beide dachten und fühlten; sie waren ja zu einfach und zu redlich, um es noch zu versuchen, durch prahlende Phrasen und Versicherungen sich fester aneinander zu ketten.

„Wie sieht es drüben am Winnebago aus?" fragte Warner, der augenscheinlich in Gedanken dem Ideengang der beiden jungen Leute gefolgt war.

„Alles noch beim Alten," antwortete Ben, „der Vater ist hartherzig wie immer. Was schadet es aber?" fuhr er fort, als er Mary's tiefen Seufzer vernahm; „was schadet es? Wann die Bäume wieder grünen, dann kaufe ich mir achtzig Morgen Land, zwei Kühe und zwei Pferde, baue mir ein ähnliches Haus wie dieses, und dann will ich sehen, wer oder was uns noch länger von einander getrennt halten soll."

Das junge Mädchen lächelte dem langen Ben freundlich zu und stand dann auf, um die dampfenden Speisen auf den schweren Tisch zu ordnen.

Wohl selten waren genügsamere und zufriedenere Menschen vereinigt, als an jenem Abend in Warner's Hütte. Es ist wahr, der Eine und der Andere hatte seine kleinen Sorgen und Befürchtungen, doch die Hoffnung auf eine goldene Zukunft behielt die Oberhand; harmlose Scherze würzten das einfache Mahl, und in denselben verrieth sich die ganze Unverdorbenheit und Sittenreinheit, welche im Allgemeinen lieber in ärmlichen Hütten, als in Palästen und im glänzenden Ueberfluß wohnt. Es war ein Bild, von welchem alle diejenigen hätten lernen können, welche sich vermöge eingebildeter Vorzüge berechtigt, ja berufen halten, mit Geringschätzung auf die niederschauen zu dürfen, welche im Schweiße ihres Angesichts ihr redlich erworbenes Brod essen.

Die Zeit der Nachtruhe rückte endlich heran, nicht eher breiteten die beiden Wanderer ihre Decken auf dem erwärmten Fußboden vor dem Kamin aus, als bis sie ihre beiden Schlitten beladen, die Hunde mit einigen Stücken blutigen Fleisches gefüttert und sich überhaupt vollständig reisefertig gemacht hatten. Als daher der Hahn zum zweiten Male krähte, standen die Schlitten außerhalb der Hofeinfriedigung; vier Hunde, in leichte Geschirre gespannt, bellten ungeduldig vor denselben, die Bewohner des Hauses aber waren vor dem Kaminfeuer versammelt, wo Ben und Gume, zum Aufbruch gerüstet, noch den heißen Morgentrunk nahmen.

„Auf baldiges Wiedersehen!" sagte Ben, als er Allen die Hand zum Abschied reichte. „Auf Wiedersehen!" sagte auch der Indianer, und bald darauf befanden sich die Reisenden außerhalb der Baumgruppe, deren dick bereifte Zweige das Gehöft verbargen. Die Sterne flimmerten mit erbleichendem Licht, der Schnee knirschte und pfiff unter den Schlittenbalken und den Füßen, und die Hunde sprangen laut lärmend mit ihrer Last dahin, als ob sie dieselbe nicht gefühlt hätten. Gehalten von den beiden Jägern, gelangten die Schlitten ohne Unfall auf dem gewundenen Pfade an dem Anhang hinunter, und als Ben dann vom Rande des Sees aus rückwärts schaute, erblickte er auf der hohen Uferwand zwei dunkle Gestalten. Er täuschte sich nicht: es waren Mary und Eichenlaub, die ihnen nachschauten; und wenn je heiße Segenswünsche die beiden Wanderer begleiteten, so kamen sie aus der liebewarmen Brust des weißen Mädchens und der braunen Frau, die Beide wenn auch in verschiedener Form, doch beseelt von denselben Gefühlen, um die glückliche Rückkehr des Theuersten zu Dem flehten, der ebenso wenig einen Unterschied in der Form eines frommen Gebetes kennt, als in der Farbe der Haut, welche ein reines Gemüth deckt.

Schon oft hatte Mary an jener Stelle gestanden und dem scheidenden Geliebten mit freudiger Hoffnung nachgeschaut; dieses Mal aber war ihr Herz schwer, wie von trüben Ahnungen erfüllt. Der Traum der Indianerin, dessen Inhalt sie gar nicht einmal kannte, beschäftigte unwillkürlich ihre Gedanken, und wenn auch nicht zum Aberglauben hinneigend, so besaß sie doch nicht Kraft genug, um die thörichte Furcht gänzlich von sich zu weisen, welche sie beim Anblick der traurigen Eichenlaub ergriff.

Ben rief den Frauen noch einen letzten Gruß zu, und folgte dann dem Schippewä, der ohne ein einziges Mal zurück zu schauen, eilig vor den Hunden dahinschritt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gasteiner Thale.

I.

Y Wer das bewunderungswürdige, schöne, und imposante Alpenthal Gastein öfter zu besuchen Gelegenheit hatte, dem konnte die auffällige Wahrnehmung kaum entgangen sein, daß der mit den gleichen Heilbädern wie Wildbad-Gastein versehene, und von vortrefflichen Natureigenschaften begünstigte Kurort Hofgastein schon seit vielen Decennien eine unveränderte Außenseite und einen Anstrich veralteter Ortsverhältnisse zur Schau trägt.

Allerdings mag die Mittellosigkeit der Ortsgemeinde, welcher der Kurort vom Augenblicke seines Entstehens bis auf die jüngste Zeit anheimgestellt war, wesentlich zu diesem abnormen Zustande beigetragen haben; demohngeachtet mußte es befremden, wie ein — zu Spekulationen so geeigneter Ort von auswärtigen Geldkräften solange unbeachtet und unausgebeutet bleiben konnte.

Wenn diese Verhältnisse dem Kurorte in Erfüllung seiner Hauptzwecke bisher auch gerade nicht hinderlich waren, so waren sie ihm gewiß doch nicht zum Nutzen, da erfahrungsgemäß wohl jedem Kurorte der unausweichliche Zwang obliegt, gleichen Schritt mit den Anforderungen der Zeit innezuhalten, wenn er seine bleibende Anziehungskraft für die Badewelt bewahren, und vor Vergessenheit des an Luxus und Neuerungen gewöhnten Badepublikums gesichert sein will.

Eine Verkümmerung dieses Kurortes dürfte jederzeit in Rücksicht auf die leidende Menschheit als ein bedauernswerthes Ereigniß bezeichnet werden, da in der That dieser Ort vermöge seines gesunden und milden Alpenklimas, wegen seiner sonnigen Lage, und seinen ebenen Plätzen und Wegen, kurz wegen allen seinen natürlichen Eigenschaften schon von Natur aus zum Heilorte gestempelt ist, und ganz besonders für die — in Gastein Heilsuchenden geeignet — erscheint.

Es machte daher auf viele Kurgäste, welche schon öfters Hofgastein besucht hatten, und auch in diesem Jahre wieder besucht haben, einen höchst freudigen Eindruck, als sie auch einmal in diesem — Betreffs seiner Außenseite — gewiß conservativsten Orte des Kaiserreiches — mehrfache fortschrittliche Reformen beobachten konnten.

So ist unter Anderem der Marktplatz wegen des von der Bürgerschaft zum dankbaren Andenken an Se. Maj. Kaiser Franz I. darauf errichteten Monumentes — Franzensplatz genannt — ein zwar geräumiger aber früher ziemlich unansehnlicher Platz — nun zu einem lieblichen, durch eine englische Anlage dekorirten Terrain umgewandelt.

Diese Umgestaltung ist das Werk des um den Kurort und um die leidende Menschheit hochverdienten Hrn. Badearztes Dr. Pfeiffer.*) Es wurde dadurch der edle Zweck erreicht, daß auch diejenigen Kranken, welche wegen ihren Leiden die Spaziergänge in der Umgebung meiden müssen, in der Mitte des Kurortes, und in der nächsten Nähe ihrer Wohnungen ein freundliches Ruheplätzchen finden können. Auch hat sich dieses Unternehmen noch in anderer Weise nutzbringend bewährt, als es den Impuls zu vielen andern Neuerungen gegeben hat; denn wie man aus sicherer Quelle erfährt, sollen weitgreifende Reformen bereits in Angriff genommen sein.

Es bleibt zu wünschen, daß solche humanitäre Unternehmungen auch eine ihren edlen Zwecken entsprechende Anerkennung und Würdigung finden mögen — ! —

Eine Leistung staatlicher Kunst!

(Aus dem Straub. Tagbl.**)

Leipzig, 3. Juni.

Das Interessanteste, was man auf dem Wege nach Leipzig sehen kann, ist ohnstreitig die große Stiftskirche zu Waldsassen. Sie ist 270' lang und die übrigen Verhältnisse sind proportionirt. Der Reichthum des Stucco, der Bildnerei und Malerei aller Art im Innern des Tempels ist geradezu fabelhaft. Hier zum allererstenmale in der Welt habe ich auch den Zopf bewundert, den ich früher immer und überall verachtet und verfolgt hatte. Dresden, Leipzig, Berlin haben keine Kirche, die sich auch nur entfernt mit der wundervollen Stiftskirche von Waldsassen messen könnte. Aber nicht bloß durch Masse und Reichthum der Gebilde imponirt sie: was ihr einen Anhauch von Kunst gibt, was sie auszeichnet und adelt, das ist jener unglaublich minutiöse Fleiß, mit dem die einzelnen Theile gearbeitet sind. Tausende von Blättern und Blüthen, groß und klein, kleben an allen Wänden; aber nicht Ein Blättchen ist darunter, an welchem nicht sogar die Blattrippen und die Staubfäden ganz genau herausgearbeitet wären. Dasselbe findet statt bei den Gewändern der Bischöfe, deren Statuen Pfeiler und Wände zieren. Der berühmte heil. Gregor z. B.

*) Hr. Dr. Pfeiffer wirkt nahezu zwei Jahrzehnte als Badearzt in Hofgastein. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

**) Wie uns dünkt, von einem nach Berlin gereisten bayerischen Zollparlamentsabgeordneten geschrieben. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

vorne an der Evangelienseite des Triumphbogens trägt ein Pluviale, in welches die Zeichnung des Stoffmusters so treu und genau eingravirt ist, als ob sie der Kupferstecher gemacht hätte. Die Nägel an Händen und Füßen der unzähligen Figuren, die Mundwinkel, Augenbrauen, Haare, kurz alles, alles ist mit demselben staunenswerthen Fleiße gemacht. Und nun — warum erzähle ich dieses alles? Als ich die Kirche betrat, fand ich dieselbe dießmal voll Gerüste. Auf Anordnung der k. Bauinspektion Tirschenreuth wird die Kirche und Alles, was darin und daran ist, eben getüncht. Da der Wunderbau keine Handbreit Wandfläche bietet, so sind es eben die Figuren und Ornamente, die getüncht werden. Es ist mir unmöglich zu sagen, mit welchen Gefühlen ich diesen Akt staatlicher Kunstförderung ansah. Ich hatte nicht Zeit, in die Gruft hinabzusteigen und zu sehen, ob sich die alten Cistercienser drunten nicht umgedreht haben. Die feinen Linien, die scharfen Conturen, das also, was eigentlich Kunst war an dem Tempel, das ist verloren. Wollte man das wiederherstellen, so müßte man alles „repariren," wie die Vergolder es machen, wenn sie ihre Sachen grundirt haben. Das würde meiner Schätzung nach ungefähr 5000 fl. kosten, und der Anstreicher bekommt jetzt für die ganze Tüncherei nur 700 fl. Dafür muß er auch Tünche und die kolossalen Gerüste bestreiten; denn die kgl. bayer. Kunst wird „in Accord" betrieben. Bis Leipzig her habe ich die Kirche von Waldsassen nicht mehr aus dem Kopfe gebracht. Es ist das ein Seitenstück zur berüchtigten Teppich-Reparatur von Regensburg. Dort nämlich hat der Magistrat vor 2 Jahren die alten weltberühmten Stickereien auf dem Rathhause mit den unbeschreiblich lieblichen Darstellungen aus dem altdeutschen Ritterleben, aus der altdeutschen Thiersymbolik und der mittelalterlichen Sage — einem Tapezierer zur Restaurirung übergeben. Dieser Mann nun hat die Stickereien gewaschen — sie in Rahmen einspannen lassen, eine zerschnitten und die andern damit geflickt (die Teppiche enthalten Figurenbilder!) u. s. w. Da soll Einer nicht wild werden über die staatliche Kunst! Ich wenigstens werde Zeit Lebens arbeiten, daß die Kunst wieder frei wird von der Knechtschaft des Staates. Das habe ich in der Kirche zu Waldsassen auf's Neue gelobt.

Zu den Hamburger Loosen.

Die kgl. Polizeidirektion München konstatirt Folgendes: In mehreren hiesigen Blättern, insbesonders im „Volksboten" Nr. 97, 102, 104, 106, im „Bayer. Kurier" Nr. 119, 123, 125, 127, in der „Südd. Pr." 122, 126 — wird von dem Bank- und Wechselgeschäft Lazarus Samson Cohn in Hamburg die Freiburger Prämien-Anleihe angekündigt, und die Lieferung von solchen Originalstaatsloosen, unter ausdrücklicher Versicherung, daß es keine verbotenen Promessen seien, um den Preis von 4 Thalern, 2 Thalern oder 1 Thaler offerirt. Da dasselbe Handlungshaus laut Ausschreiben der königl. Regierung von Oberbayern d.d. 27. September 1867 (Kreisblatt 1867 pag. 1788) bereits früher unter ähnlichen Umständen das Mailänder Staats-Prämien-Anlehen angekündigt, und den sich meldenden Abnehmern einfach Hamburger Stadt-Lotterie-Loose zugesendet hatte, im vorliegenden Falle überdieß der Preis von 2 und 1 Thaler tief unter dem Courswerthe der Freiburger Anlehensloose stand, so nahm die kgl. Polizeidirektion München Veranlassung, unter Uebersendung eines Thalers sich eines der neuerlich ausgebotenen Loose zu verschaffen. Am 31. Mai l. Irs. traf nun von Seite des Bank- und Wechselgeschäftes Laz. Sams. Cohn in Hamburg, unter Versicherung der besten Glückswünsche nachstehendes Certifikat hierorts ein:

1. Kl. 67 Lott. — 1. Kl. 67 Lott.

Ein Viertel Original-Loos

Siebenundsechzigster Herzogl. Braunschw.-Lünebg. garantirter Landes-Lotterie

Erste Klasse. — Nr. 36,864 ¼ D.

Inhaber dieses hat zur 1. Klasse 67. Landeslotterie, welche am 10. und 11. Juni 1869 gezogen wird, für Ein Viertel-Loos Einen Thaler in planmäßiger Währung entrichtet. Der darauf fallende Gewinn wird gemäß § 9 resp. 10 des Planes ausgezahlt.

Braunschweig, den 19. März 1869.

Herzogl. Landes-Lotterie-Direktion.

Krieger, Direktor. — Wolff, Inspektor.

Hauptkollekteur:

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Zeughaus-Markt 42.

Lotterie-, Bank- und Wechselgeschäft.

Als Beilage fand sich der Verloosungsplan der herzogl. Braunschweig-Lüneburger „Klassenlotterie." Ob das mitgetheilte Theilloos von dem Unternehmer selbst herrührt, oder nur unter Garantie des Bank- und Wechsel-Geschäftes Laz. Sams. Cohn ausgegeben wird, ist nicht zu entnehmen.

Die Innsbrucker Volks- und Schützenzeitung schreibt: Bei den auch in tyrolischen Blättern oft angekündigten Hamburger Lotterien kann man in der That sein Glück machen, insoferne nämlich, als derjenige, der dabei einmal einen Treffer macht, keine Lust mehr haben dürfte, ein zweitesmal dieses Glück zu versuchen, und des Geld lieber im Sacke behält. In Wien hat neulich die Lottodirektion eine Kundmachung veröffentlicht, in welcher die Landbewohner vor Ankauf der sog. Hamburger-Loose gewarnt werden. Trotzdem werden diese heimlich verkauft und besonders in die Provinz zahlreich versendet. Richard Weichselberger, ein biederer Bauer aus Pottenstein, ist nun klagbar aufgetreten, da er auf ein solches Loos den Treffer von 50,000 Thalern gemacht hatte, demselben aber einfach bedeutet wurde, daß er — leider — irrthümlich ein Duplikat der Promesse des Orginalloses erhalten habe, daher man „bedauere," seinem Wunsche hinsichtlich der Auszahlung des Treffers nicht willfahren zu können. (Auch von Frankfurt aus dürfte für das gute Geld nicht zu viel Glück kommen! Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

Aus dem Münchner „Punsch."

Da der Ausruf des Räubers Moor: „Diesen Ring zog ich einem Pfaffen vom Finger, der auf der Kanzel über den Verfall der Inquisition weinte" im königlichen Hoftheater zu München laut Bericht in den liberalen Blättern so demonstrativen Beifall fand, so möchte ich hiemit sämmtliche Pfaffen vor dem Tragen von Ringen warnen, da unter dem Druck einer solchen öffentlichen Meinung die Verfolgung eines praktischen Bekämpfers des Ultramontanismus vielleicht auf Schwierigkeiten stoßen dürfte. Ein Rechnung tragender Criminalist.

* * *

Könnte man denn einem Pfaffen, der über den Verfall der Inquisition klagt — und darüber klagen sie alle — wenn er keinen Ring hat, nicht vielleicht die Uhr oder die Börse abziehen? Moor, der Kleinere.

* * *

Und ich frage: Muß es denn gerade ein Pfaff' sein? Kann man nicht an jedem beliebigen Ultramontanen so eine kleine Strafexecution vornehmen? Ich bin überzeugt, der Beifall eines gebildeten Parterre-Publikums würde nicht fehlen. Pascolini junior, Freund der Freiheit so lang als möglich.

Berichtigung. In dem Aufsatze des letzten Beiblattes über die Kriegsdrangsale Landshuts im Jahre 1800 hat sich durch einen irrig angebrachten Punkt ein sehr sinnstörender Druckfehler ergeben. Es muß nämlich Seite 91 Spalte 2 Zeile 5 von oben heißen: Der Plünderungsschaden ist dermal von den Einwohnern der Stadt Landshut beschwornermaßen über 95,300 (nämlich fl). Massen viele Individuen aus banger Furcht u. s. w.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 26. Den 27. Juni: Ladislaus.

Der Postläufer von Wisconsin.

(Fortsetzung.)

Dicht zusammengekauert saßen die beiden Männer also; die schreckliche Lage hinderte sie, einem Gefahr bringenden Schlaf in die Arme zu sinken, und gegen das Erstarren der Glieder schützten sie sich durch die Hunde, welche sie abwechselnd auf ihren Füßen und auf ihrem Oberkörper zu liegen zwangen. An ein Gespräch konnte kaum gedacht werden, denn wenn auch der betäubende Donner der berstenden Eisrinde fern im Osten verklungen war, so umgab sie doch von allen Seiten das laute Brausen und Stoßen kämpfender Eismassen, und darüber hin heulte der wüthende Schneesturm mit einer schrecklich eintönigen Melodie. Wenn die Scholle sich hob, dann glaubten sie mit derselben umgestürzt zu werden, und wenn sie sich wieder senkte, dann war es, als ob die bodenlose Tiefe ihrer harrte. — Es war eine schreckenvolle Nacht; die Minuten schienen endlos, und nicht ohne Zagen gedachte Ben des kommenden Morgens und des trostlosen Bildes, auf welches wahrscheinlich seine Blicke treffen würden.

Der Tag brach endlich an, die Temperatur war milder geworden und deutete auf Thauwetter, doch ohne Unterlaß wälzte der Sturm noch immer Schneemassen dahin. Mit großer Mühe gelang es den halberstarrten Männern, sich unter dem Schnee hervorzuarbeiten und auf der schwankenden Scholle zu erheben. Ihre ersten Blicke richteten sie gegen Westen, wo sie auf ihre Rettung hofften, und als ob neues Leben seine fast gelähmten Glieder durchströmte, so war es Ben, als er durch das Schneegestöber hindurch die unbestimmten Umrisse eines dunklen Waldes gewahrte. Auch der sonst so einsilbige Schippewä vermochte es nicht, einen Ausruf der Freude zu unterdrücken, und die Hunde von der Leine lösend, traf er sogleich Anstalt, den gefährlichen Weg nach dem Lande hin auszukundschaften.

Das ganze Gepäck der beiden Jäger bestand nur noch aus den Briefpaketen, den Pulverhörnern, Kugeltaschen und der Büchse des Schippewä; alles Uebrige hatten sie während der Nacht verloren.

Kaum waren die Hunde gelöst, als sie vom Instinkt geleitet nach dem Eiswall hinaufsprangen und auf der andern Seite vorsichtig nach der angrenzenden Scholle hinunterglitten. Die Jäger folgten ihrem Beispiel, und bald befanden sie sich weit von ihrem nächtlichen Lager.

Die hinter der Insel gestauten Eismassen waren noch in wogender Bewegung, doch wurde das Gehen auf denselben dadurch weniger gefahrvoll, denn wenn die eingezwängten Schollen von den Wellen gehoben wurden und die zahlreichen Spalten auf Momente klafften, so schlossen sich dieselben wieder beim Niedersinken, und konnten die drohenden Risse auf diese Weise um so leichter vermieden werden.

Nach Verlauf einer halben Stunde erreichten sie endlich den mächtigen Eiswall, der von der Brandung nach dem Ufer hinaufgedrängt worden war, und bald darauf befanden sie sich am Rande einer Tannenwaldung, in deren wiegenden Gipfeln der Sturm sich heulend brach.

Die beiden Jäger waren also gerettet; dieser Gedanke war ihnen genug, um sie für die Zukunft unbesorgt zu machen und sie nur nach dem suchen zu lassen, was ihnen für den Augenblick am Wichtigsten und Nöthigsten erschien. Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß in der nächsten Umgebung kein gastliches Dach ihnen winkte, schleppten sie dürres Holz zusammen, und nach kurzer Zeit flackerten dann vor ihnen im Halbkreise eine Reihe tüchtiger Feuer, während eine Gruppe junger Tannen sie im Rücken gegen den Andrang des Windes schützte und eine dicke Lage der immergrünen Zweige ihre Körper nicht mit dem feuchten, schneebedeckten Boden in Berührung kommen ließ.

Wohlthuende Wärme durchströmte bald ihre Glieder; die unter anderen Verhältnissen gewiß widerwärtige Lage erschien ihnen jetzt als größte Behaglichkeit, und mit den Hunden dicht zusammenrückend, verfielen sie in einen tiefen Schlaf.

3.

Auf Warner's Farm war das Aufspringen des Sturmes mit der größten Besorgniß beobachtet worden. Man suchte sich zwar mit dem Gedanken zu beruhigen, daß Ben ein erfahrener Jäger sei und daß der gewiß nicht minder erfahrene Schippewä ihn begleite; als man aber während der Nacht das Donnergetöse des brechenden Eises vernahm, da verwandelte sich die Besorgniß in Entsetzen, denn nur allzuwohl wußte Jeder, daß die Reisenden das Festland schon verlassen, die Biberinsel aber noch nicht erreicht haben konnten.

Tief bekümmert schaute Warner auf die Indianerin, die, ihren Kleinen auf dem Schooße haltend, die ganze Nacht hindurch vor dem Kaminfeuer kauerte und mit sanft gedämpfter Stimme ihre wilden Klagen sang; tief bekümmert beobachtete er auch seine Gattin und deren Mutter, die im frommen Gebet Hoffnung und Trost suchten; doch wenn seine Blicke auf seine Tochter fielen, die stumm, ein Bild des tiefsten Schmerzes, in die Flammen starrte, dann war es, als ob ihm das Herz brechen wollte. Vergebens suchte er zu beweisen, daß Ben das Festland noch nicht verlassen haben könne, vergebens suchte er auch darzulegen, daß er schon vor dem Beginn des Eisbruches die Biberinsel erreicht habe und kein Grund vorhanden sei, für so erfahrene Jäger zu fürchten. Seine wohlwollenden Worte machten Eichenlaub's Klagegesang nicht verstummen, noch brachten sie eine Aenderung in den verzweiflungsvollen Zügen der armen Mary hervor; Beide glaubten ja jetzt allzu fest an den Unglück verheißenden Traum.

Als der Tage graute, begab sich Warner nach dem Ufer des Sees; die Bucht lag noch immer unbeweglich da, aber am Ende derselben gewahrte er durch das Schneegestöber hindurch das blaue Wasser, welches seine Fesseln abgeworfen und weithin gegen Osten getrieben hatte. Seine letzte Hoffnung sank, als er die schäumenden Wogen unablässig dahineilen sah, und die Risse und Spalten bemerkte, welche sogar die glatte Oberfläche der stillen Bucht durchkreuzten; er scheute sich nach der Hütte zurückzukehren, der Anblick des herzzerreißenden Schmerzes war ihm unerträglich. — Als er noch sinnend dastand, bemerkte er plötzlich die Indianerin, die in ihre Decke gehüllt den Hof verließ; er rief ihr nach, doch ohne zu antworten, eilte die junge Frau über die Lichtung und verschwand im Walde.

Bei seinem Eintritt in's Haus erfuhr er, daß Eichenlaub ihren kleinen Knaben in Mary's Arme gelegt habe und mit dem Vorhaben: „in Mackinaw nach den Jägern forschen zu wollen,“ fortgegangen sei. Es unterlag keinem Zweifel, die geängstigte Gattin hatte sich entschlossen, auf dem Landwege nach dem Fort zu reisen, um sich Gewißheit über das Schicksal der beiden Abwesenden zu verschaffen. Es wurden keine Versuche gemacht, sie zur Umkehr zu bewegen, denn jeder kannte den Charakter der Indianerin zu genau und wußte, daß dergleichen Bemühungen doch nur vergeblich gewesen wären. (Forts. folgt.)

Joseph Schlotthauer.*)

Schon wieder einen Nekrolog, und zwar für einen Münchener Künstler und für einen Mann der seltensten Art, den

*) Aus der Allg. Ztg.

am 15. Juni Morgens verstorbenen Jos. Schlotthauer, der in seiner fast universellen Begabung, mit seinen vielseitigen Experimenten im Gebiete der Farbentechnik, der Chemie, Anatomie, Orthopädie und Mechanik, erstaunliches geleistet und mit noch wunderlicheren Projecten sich getragen hat, so daß er ganz an einen der merkwürdigen Porträtköpfe gemahnt, deren Umrisse Giorgio Vasari mit so sichern Strichen in den Lebensskizzen berühmter Maler, Bildhauer und Architekten gezeichnet hat. —

Schlotthauer wurde am 14. März 1789 zu München geboren, wo sein Vater Theaterdiener war. Die dürftigen Verhältnisse seiner Eltern zwangen ihn, den jüngsten von sechs Brüdern, trotz seiner großen Neigung zur Kunst das Schreinerhandwerk zu erlernen. In freien Stunden übte er sich im Zeichnen, genoß später den Unterricht in der Feiertagsschule, wo er auch Gelegenheit fand mit Chemie, Physik und Mechanik sich näher vertraut zu machen. Sein Hang zur Malerei folgte ihm, da er als Geselle auf die Wanderschaft ging, in die Ferne, geleitete ihn in's Vaterhaus zurück, und ließ ihn endlich die Mittel finden, seinem innerlichen Drang Genüge zu leisten. Schon hatte er sich, ein Autodidakt im eigentlichen Sinn, so weit gefördert, daß er in die Akademie aufgenommen werden konnte, als nach wenigen Monaten der Tyroler Krieg (1809) den ohnehin bald conscriptionspflichtigen Jüngling zu den Waffen rief. In der Hoffnung, alsbald wieder nur der Kunst leben zu dürfen, trat er auf Kriegsdauer dem so eben errichteten Corps freiwilliger Jäger bei, in deren Mitte er den Feldzug bestand. Mit der ihm eigenen Anmuth erzählte er später lächelnd noch eine heitere Episode aus der unnöthigen Eroberung der Scharnitz. Durch eine Bresche drangen die Soldaten ein. Schlotthauer kam an eine Stelle wo die Palissaden noch standen, vom Berge rollten die Bauern Steine herab, unser Krieger benützte das Material, legte solche Steine zusammen, um dann die Palissaden überspringen zu können, blieb aber oben mit seinem Mantel hängen und dem mörderischen Feuer ausgesetzt, bis seine Cameraden im Rücken ihm den Mantel aufgeschlitzt hatten. Dann kletterte er über den Wassergraben, und kam als der dritte Mann noch in das Bollwerk. Da schoß noch ein Bauer auf ihn, fehlte aber; Schlotthauer verfolgte ihn bis an die Isar, wo der freiwillige Jäger niederfiel, und der andere entkam. Bald darauf trafen sich die beiden wieder, und zwar in einem Wirthshaus zu Imst, wo der Bayer seinem Gegner eine Maß Wein bezahlte, und sie fröhlich auf beiderseitige Gesundheit tranken. Während des Kriegs zeichnete der Freiwillige allerlei Plane für die Generale, und malte mit Wasserfarben den Tyrolern viele kleine Bilder, Namensheilige und dergleichen, wodurch der nichts weniger als rauhe Krieger sich sehr beliebt machte. Nach Auflösung des Schützencorps wäre ihm bald eine Unterlieutenantsstelle erblüht, aber die Liebe zur Kunst gewann die Oberhand, und so verfolgte Schlotthauer mit neuem Muth die vorige Bahn.

Ein neuer Morgen war damals im Bereich des Ewigschönen angebrochen, eine Bewegung ebenso gewaltig, aufregend und umgestaltend wie in unsern Tagen. Noch stritt das Alte mit dem Neuen. Schlotthauer, ein eifriger Anhänger dieses letztern, glaubte dem siegreichen Fortschritt in stiller Zurückgezogenheit am besten folgen zu können, und arbeitete unverdrossen und ungebeugt an seiner eigenen Ausbildung. In dieser erfahrungsreichen Prüfezeit, gedrückt von Leiden und schweren Mühseligkeiten, malte er fast ausschließlich nur religiöse Gegenstände. Sein Streben ging, wie bei den alten Meistern von Siena, auf Innigkeit und Tiefe des Ausdrucks, auf Adel und Wahrheit der Form, und daß ihm dies nicht selten und in hohem Grade gelang, beweisen mehrere Bilder, darunter z. B. ein dornengekrönter Christuskopf, welcher (im Besitz des Grafen Pocci), von Schreiner lithographirt, alsbald typisch wurde, und ebenso wie eine „heilige Familie", in der Folgezeit immer und immer wieder in allen Formaten nachgebildet in Stich, Litho- und Photographie, eine beinahe unverwüstliche Probehaltigkeit bewies. Das ist eben auch ein Triumph der Kunst, wenn ein Werk in das Volk so eindringt, daß der Meister darüber vergessen wird — ein Beweis für dessen echte Naturwuchsigkeit, welcher im Bereich der Tondichtung sich adäquat oft genug und noch täglich ereignet.

Als Cornelius im J. 1819 nach München kam, fiel sein Adlerauge bald auf tüchtige Gehülfen und Genossen, die sein großes Werk die Fresken in der Glyptothek, in Scene setzen sollten. Schlotthauer war bald unter den Erwählten, ja er wurde mehr als die andern der treueste Herzensfreund des großen Meisters, sein eigentlichster Johannes, und nicht selten seine rechte Hand. Denn zum Erstaunen des Componisten hatte Schlotthauer sich alsobald in die ihm früher ganz fremde Technik der Frescomalerei hineingearbeitet, und zwar mit solcher Energie und solchem Glanz der Farbe, daß die von ihm gemalten Bilder heute noch als die besten aus dem ganzen Cyclus herausleuchten; dazu gehören das Reich des Neptun und des Olymp, die Unterwelt (wo besonders die im Helldunkel gemalte Gestalt der Eurydice als eine der vorzüglichsten Leistungen in Fresco genannt zu werden verdient), dann in der kleinen Vorhalle die Befreiung des Prometheus, im Trojaner Saale der Zorn des Achill, der Kampf um die Leiche des Patroklos und die Zerstörung von Troja; vieles freilich im Verein mit Cornelius, Zimmermann, Hiltensperger u. s. w. Schlotthauer hat (wir citiren hier das Zeugniß Raczynki's, Geschichte der neueren deutschen Kunst, übersetzt von van der Hagen. Berlin 1840. II. Bd. S. 300. wo Schlotthauers Antheil an den einzelnen Bildern besonders aufgezählt ist) bewiesen, daß Niemand in München besser malte als er. „Man darf sogar annehmen, daß alle, die in der Glyptothek gemalt haben, ohne selbst den Meister Heinrich Heß auszunehmen, aus Schlotthauers Beispiel nützliche Lehren gezogen haben."

Im Jahre 1830 ging Schlotthauer nach Rom, ein Jahr darauf wurde er Professor an der Münchner Akademie, wo er sich fast ausschließlich der Heranbildung junger Talente widmete. Im Jahr 1831 begab er sich nach Florenz und Mailand, und zwar von einem Kreise strebsamer Kunstjünger begleitet, welche im Auftrage der Frl. Emilie Lindner Lionardo's Abendmahl copiren sollten. Die jungen Guggenberger, Moralt, Halbreiter, Locher und Holzmeier thaten unter seiner Leitung ihr möglichstes, copirten die einzelnen Köpfe so weit es thunlich war, fertigten einen gleich großen Carton und eine kleinere Farbenskizze. Im Jahre 1838 malte Schlotthauer die Seitenaltäre im Bamberger Dom. Sonst hat er nicht viel gemalt, blieb aber mit allerlei glücklichen Entdeckungen und Verbesserungen thätig. Seine Kenntnisse in Mechanik und Anatomie führten ihn auf ein neues Heilverfahren bei Verkrümmungen; ein Kind seines Freundes Cornelius, an dessen Herstellung die Aerzte verzweifelten, erhielt heile und gerade Glieder. Von da an wuchs das Zutrauen, und Schlotthauer wirkte fast wunderwürdige Curen; unzählige arme, verkrüppelte Kinder wurden durch seine Maschinen, deren Wirkung durch Gundelrebenbäder unterstützt war, gesund und hergestellt; der Zudrang und das Vertrauen wurde so groß, daß Schlotthauer unter der Vorstandschaft eines Arztes beim Corsettenfabrikanten Ignaz Brunner († 1867) eine vielbesuchte orthopädische Heilanstalt gründete, welche in größter Ausdehnung bestand, bis Schlotthauer 1845 mit Gärtner nach Pompeji ging, um dort Untersuchungen über die Malerei der Alten vorzunehmen. Aber auch später noch blieb Schlotthauer bei vielen Aerzten eine Autorität, und stand mit seinem Rath und seinen Erfahrungen bereitwilligst bei*), wo er konnte, obwohl neue Projekte seine ganze Kraft herausforderten. Oberbergrath v. Fuchs hatte das Wasserglas als Bindemittel der Farben vorgeschlagen und in Anwendung zu bringen gesucht; die ersten Versuche machte Kaufmann 1834 im neuen Königsbau — aber es ging nicht, auch Hiltensperger vermochte damit nicht zu malen, ebensowenig Fernbach; Fuchs kam an H. Heß, der in der Allerheiligenkirche malte; aber die Versuche, das Wasserglas unter die Farben zu mischen, mißlang. Da wendete sich Fuchs endlich an Schlotthauer; dieser, mehr in der Chemie der Farben erfahren, bereitete einen neuen Grund mit anderer Methode, aber das neue Bindemittel taugte noch nicht, dunkelte und hellte die Farben zu ungleich; auch das abgedampfte Wasserglas that's nicht. Nun ging Schlotthauer seinen eigenen

*) Ein früherer Schüler Schlotthauers und wesentlich auf seinen Principien fußend ist Ludw. Hugo Krieger, der Director des durch ihn gegründeten, vielbekannten und höchst segensreich wirkenden orthopädischen Instituts in München.

Weg, und verfiel auf die Fixirung des Gemalten durch Wasserglas. Davon wollte Fuchs nichts wissen. Doch gelang die Probe. Zuerst wurde von unparteiischer Hand (Pleg?) ein Kopf gemalt, in Gärtners Hof die Proben gemacht, und König Ludwig davon benachrichtigt. Nach vielen fördernden Versuchen kam Schlotthauer mit großen pecuniären Opfern zu einer originellen Fixirmethode (mittelst Bürste und Spritze), und die an Kaulbachs (früherm) Atelier (in der Nähe des Holzgartens) durch Hesselberg gemalten Pfauen widerstanden allen Unbilden, welche mit Feuer und Eis in Sommer und Winter über sie verhängt wurden.*) Fuchs, welcher sich schon längst verzweifelnd vom Gelingen seiner Projekte abgewendet hatte, sprang jetzt plötzlich um, als der Oberbaurath Stieler von Berlin nach München kam, und gab die „Stereochromie" als seine eigene Erfindung aus. Das Ganze war eine endlose Kette von Leiden und Opfern für Schlotthauer, welcher aus eigenen Mitteln die zahllosen Versuche und Präparate bestritten hatte, und nun wurde ihm selbst der Ruhm der Entdeckung entzogen. Die Ergebnisse seiner Reise nach Pompeji wurden dem König vorgelegt; Schlotthauer aber arbeitete unermüdet weiter und gelangte zu neuen erheblichen Verbesserungen, vervollkommnete seine Methode für Wand- und Staffeleibilder, und erzielte Farben, welche leuchtender, dauerhafter und lebhafter sind, als das seitherige Fresco. Sein Atelier war ein fabelhaftes Laboratorium geworden, es sah aus, wie in der Küche eines Alchymisten, überfüllt von Phiolen und dampfenden Retorten, in denen alle möglichen Arcana brodelten und destillirten. Daran arbeitete und brütete er fort und fort; ein neuer Lionardo da Vinci; selbst als seine Pensionirung ihm die Säle der Akademie benahm, experimentirte er weiter, und noch in den letzten Monaten dachte der mittellose Mann an den Erwerb eines Hauses und den Bau großartiger Oefen. Der Fluch des Autodidakten verfolgte ihn auch hier; er schrieb nichts auf über seine gelungenen Experimente, handtierte allein auf gut Glück, ohne Wage und Maß, verschwendete seine Mittel, Kräfte und Zeit, ohne ein durchgreifendes Ergebniß erzielt und eine unumstößliche Probe erreicht zu haben. Noch im vorigen Herbst sollte die der Wetterseite zugewendete Wand am Hause des Dr. Trettenbacher nach Schlotthauers System bemalt werden, aber auch hier waltete wieder ein Unstern, denn der Hausbesitzer weigerte sich, den Bewurf vorerst abschlagen zu lassen. Da nun die an und für sich sehr schönen von Sporer componirten und gemalten Bilder (von denen nur zu bedauern, daß sie nicht die Straßenfaçade schmücken, sondern bloß zur Zierde des innern Gartenraums dienen) nicht auf den nach Schlotthauers System bereiteten Grund gemalt wurden, so sagte sich der Meister unwillig davon los, obwohl sie, wenigstens bisher, die Probe unserer klimatischen Verhältnisse gut bestanden hatten.

Dazwischen waren andere, großartige Probleme längst aufgetaucht und mit einer verzehrenden Hast in Angriff genommen. Schlotthauer construirte eine auf völlig neuen Principien beruhende Maschine zur Regulirung der Flußufer, eine Art Floß, welche, durch die Stromkraft des Wassers selbst in Thätigkeit gesetzt, neue Rinnsale zieht und kostspielige Uferbauten überflüssig macht. Mit einer nur dem Lionardo vergleichbaren Genialität arbeitete er an Maschinen aller Art: wie Lionardo fertigte Schlotthauer schon in früher Jugend einen practicabeln Löwen, welcher damals in der „Zauberflöte" zur Verwendung kam; später construirte er einen mit Pappe gedeckten Eiskeller, der sich im heißesten Sommer trefflich bewährte; dann kamen Zimmerluft-Reinigungs-Apparate der einfachsten Form, andere zur Vertilgung von Ungeziefer u. s. w. Er verstand es nicht sich geltend zu machen; jeder andere hätte ein großes Capital aus seinen reichen Fähigkeiten gezogen. Schlotthauer dagegen verschenkte weit über seine Kräfte an die Armen, die an ihm wahrlich einen Großschatzmeister hatten. Wenn auch noch so oft mißbraucht und hintergangen, trübte das doch nicht den spiegelklaren Glanz seiner edlen Seele. Er war ein lauteres Gemüth von unbegränzter Milde und Duldungsfähigkeit, die auch der sel. Schubert (in seiner Selbstbiographie 1856, III, 614) rühmend hervorhebt: „die lautere, einfältige Wahrheit und Treue, die vor Gott und den Menschen recht ist. Ja, du lieber Bruder! wollte Gott, man wäre so brav wie du." Derselbe berichtet auch von Schlotthauers lieblichem Gesang, und daß er ein Meister im Lautenspiel gewesen (ibid. III, 634).

Zu Schlotthauers ältesten Schülern gehört auch unser bekannter Graf Franz Pocci und Frl. Emilie Linder; andere haben wir oben bereits namhaft gemacht, außerdem gehören dazu noch Schraudolph und dessen Brüder, der treffliche Jos. Anton Fischer und viele andere. Seine „Schule" sank im Credit in den Augen der neuern Zeit. Sie beschränkte sich hauptsächlich auf die religiöse Kunst; Schlotthauer hielt mehr auf Gemüthstiefe und Innigkeit, und vernachlässigte die Form und die Farbe im Sinne der Coloristen. Eine Unzahl sogenannter „Heiligenmaler", welche von dem nur allzu dienstbereiten und wohlwollenden Manne Zeugnisse zu erschwindeln verstanden, schadeten ihm und der guten Sache, überschwemmten wie eine wahre Plage das Land, und verkümmerten ihm dann wohl seine ohnehin kurz gezählten guten Tage. Zu seinen Freunden gehörten die besten seiner Zeitgenossen: vorerst Cornelius und Ringseis, v. Schubert, Maßmann, Clemens Brentano, der die ganze Zeit seines hiesigen Aufenthalts in Schlotthauers Nähe verlebte, die trefflichen Kupferstecher Amsler und Thäter, Georg Mayr, der Kartograph, und der „Mann von Rinn", Dr. Beraz, dessen Tod wir kürzlich gemeldet, Diepenbrock, der milde Sailer, Wittmann, Conrad Eberhard, Schwanthaler, Fr. Hoffstatt, der geistvolle Gothiker, Bischof Hoffstetter und viele andere. Seine liebevolle Hausfrau, welche im seltensten Einklang ganz zu ihm paßte, war ihm am 8. Mai 1868 im Alter von 76 Jahren vorangegangen. Seitdem stand er allein und verlassen; er hatte längst sein Heil berathen, abgeschlossen mit allem, nur nicht mit seinen Maschinen und Farbenproceduren, an denen er unermüdlich possirte und laborirte. Daß er auch namhafte Verdienste hat um die Wiedererweckung der altdeutschen Kunst, daß er ein eifriges Mitglied war jener schönen Gesellschaft „Zu den drei Schilden" (aus welcher sich später der Historische Verein für Oberbayern entwickelte), darf hier nicht übergangen werden. Die durch ihn veranstaltete Herausgabe des Holbein'schen Todtentanzes (München, 1832) wird immer musterhaft bleiben.

Die Amerikanische Presse.

Die Zahl der in den Vereinigten Staaten und Territorien der nordamerikanischen Union erscheinenden Zeitungen (täglichen, wöchentlichen und monatlichen zusammen) beträgt 5102. Mehr als drei Viertheile davon sind politische Tagesblätter. Im Ganzen gibt es nur 1923 Städte oder Orte, in welchen Zeitungen erscheinen; dagegen erfreut sich New-York allein der Zahl von 299 Zeitschriften. Dann folgen Philadelphia mit deren 122, Boston mit 93, San Francisco mit 88, Cincinnati 44, St. Louis mit 35, New-Orleans mit 21 rc. Die Auflage der amerikanischen Zeitungen beträgt bei 319 mehr als 5000, bei 192 mehr als 10,000 und bei 83 mehr als 20,000 (wovon 41 allein auf die Stadt New-York entfallen.) Die Zahl der deutschen Zeitungen beträgt 190; davon entfallen auf den Staat Pennsylvanien 53, den Staat Newyork 27, der Stadt New-York 22 (hievon erscheinen täglich: Newyorker Abdztg, Demokrat, Journal, Staatszeitung), Philadelphia 9, Illinois 12, Missouri 8, New-Jersey 8, St. Louis 6, Chicago 4, San Francisco 2, Sacramento 1 rc. In französischer Sprache erscheinen 42, in schwedischer Sprache 11, in spanischer 6, in holländischer 5, in italienischer 3, endlich ein böhmisches Blatt „Bohemian" in St. Louis, „Narodny Noviny." Die bedeutendste amerikanische Zeitung ist der „New-York Herald." Dieses Blatt ist an Gediegenheit des Inhalts, maßgebendem Einfluß in allen Parteischichten des Inlandes, so wie großer Verbreitung in der ganzen Welt, allen übrigen Blättern weit voraus. Diese dominirende Stellung verdankt der „Herald" hauptsächlich dem Umstande, daß er die fabelhaftesten Kosten nicht scheut, um selbst die geringfügigsten Neuigkeiten nur möglichst schnell und stets früher als alle anderen Blätter bringen zu können. In Folge der Stellung dieses Blattes sind auch die Annoncenpreise desselben die höchsten in ganz Amerika. Die sechsgespaltene Non-

*) Vgl. Marggraf in Nr. 135 der Allg. Ztg. 1845.

pareilzeile kostet 1 Dollar und 20 Cents, und die tägliche Einnahme des „Herald" für Annoncen beträgt durchschnittlich 3000 bis 5000 Dollars und darüber.

Die Offize des Blattes ist eine Musteranstalt. Der Palast des „Herald" steht am belebtesten Theile des Broadway am City Hall Platz, Ecke von Annstreet, gegenüber vom Astorhouse, an demselben Platz, wo sich früher das weltberühmte Barnumsche Museum befand. Das ganze Parterre des Gebäudes bildet einen einzigen großen Saal, in welchem sich die Administration des Blattes befindet. Durch eine 8 Fuß hohe Holzwand ist dieser riesige Raum in zwei Theile getrennt. In den vorderen, welcher für's Publikum bestimmt ist, tritt man durch einen Haupt- und drei kleinere Nebeneingänge. Ringsum an den Wänden befinden sich elegante Sophas und Stühle, in der Mitte stehen 5 große runde Stehpulte, an welchen je 5 Personen alles zum Schreiben Nöthige vorfinden. Durch 6 Schaltfenster verkehrt das Publikum mit den im abgeschlossenen Theile des Saales amtirenden 16 Beamten. Drei dieser Schalter sind „advertising" überschrieben, daselbst werden die Annoncen übernommen. Beim vierten, „subscribing" bezeichnet, abonnirt man auf's Blatt, beim fünften, „newspaper", sind die Zeitungsnummern verflossener Tage zu haben (die jeweilige Tagesnummer wird in einer separaten Abtheilung, der „Expedition", ausgegeben); am sechsten Schalter endlich, „letters" überschrieben, werden die Briefe, welche auf Annoncen einlaufen, übernommen und ausgefolgt. Am Ende des Saales befindet sich ganz abgesondert das Bureau des Superintendenten, des Chefs der Administration. Vom Administrations-Saale führt eine breite Treppe nach dem ersten Stockwerk, welches die Redaktion inne hat. Die ganze erste Etage des großen Gebäudes ist durch Glaswände in viele kleinere Räume geschieden, welche für die verschiedenen Departements der Redaktion eingerichtet sind. Nur nach vorn mit der Aussicht auf den Broadway sind vier Appartements durch solide Mauern getrennt. Es sind dies die Arbeitskabinets der Herren Bennet (Vater und Sohn), des Chefredakteurs M. Putnam und der Konferenzsaal. Jeden Tag um 1 Uhr wird hier Redaktionsrath gehalten, zu welchem sich, unter Vorsitz eines der beiden Bennet, Putnam und die zwölf ersten Redakteure versammeln. Hier werden die Tagesereignisse besprochen, die Ansichten darüber ausgetauscht und nach reiflicher Ueberlegung die Haltung des Blattes in den vorliegenden Fragen und die Tendenzen der zu schreibenden Artikel vom Vorsitzenden bestimmt. Entlang der Südseite des Gebäudes befindet sich die Bibliothek. Dieselbe besteht aus 10—12,000 Bänden, meist historischen und statistischen und überhaupt wissenschaftlichen Inhalts. Die Bücherschränke reichen vom Fußboden bis unter die Decke, eine Höhe von 18 Fuß, und um zu den oberen Schränken zu gelangen, ist ringsum eine leichte eiserne Galerie angebracht, zu welcher eine in der Mitte des Saales befindliche Wendeltreppe hinaufführt. Die übrigen Räumlichkeiten sind, wie schon erwähnt, für das Redaktionspersonal selbst, und hat jedes Departement seine eigenen Bureaus. Die Verfasser der politischen Leitartikel, fünf an der Zahl, haben ihr eigenes Zimmer. Desgleichen die Redakteure des täglichen Finanzberichtes, zwei Brüder. Das „Departement des Auswärtigen" zerfällt in 4 Unterabtheilungen, deren jede einen Redakteur hat; 1. Mexiko, Westindien und Südamerika, 2. der europäische Kontinent, 3. England, Britisch-Nordamerika und Australien, und 4. Rußland und Asien mit China, Japan und Afrika. Dann kommt das Marine-Departement. Im telegraphischen Departement sind sechs Redakteure beschäftigt, um die Depeschen der „Assoziirten Presse," sowie die aus allen Weltgegenden einlaufenden Telegramme und Privatberichte der „Herald"-Korrespondenten durchzusehen, zu klassifiziren und zu sichten, und den betreffenden Departements zur editorellen Notiznahme zu überreichen. Das Departement für Musik, Kunst und Wissenschaften umfaßt drei Abtheilungen: Ausland, Inland und deutsches Leben in und um New-York. Das Departement für Stadtneuigkeiten steht unter Leitung des „City editors," welcher 32 Berichterstatter (Lokal-Notizler) unter sich hat. Von diesen Reporteurs sind 14 in den verschiedenen Bezirken New-Yorks, der Rest in allen Vorstädten bis nach Connecticut und Treenton in New-Jersey vertheilt. Fast jedes Städtchen am Hudson entlang hat einen „Herald"-Reporter, welcher seine Berichte jeden Abend per Telegraph sendet. Daß dieß ungeheure Kosten verursacht, ist natürlich. Im Jahre 1868 belief sich der Konto des „Herald" für Spezialdepeschen allein auf 76,000 Dollars. Der „Herald" hält ferner zwei eigene kleine Schnelldampfer, deren einziges Geschäft darin besteht, die Ankunft fremder Schiffe zu signalisiren, und die für's Blatt einlaufenden Briefe und Zeitungen von den noch außerhalb des Hafens befindlichen Schiffen möglichst rasch nach der Stadt zu bringen. Niemand wird sich daher verwundern, zu hören, daß troß der bedeutenden Auflage (65,000 täglich, und fast eben so viele Exemplare der Wochenausgabe) und troß der kolossalen Einnahmen für Annoncen der „Herald," dem Reinerträgnisse nach, hinter fast sämmtlichen anderen großen New-Yorker Blättern, die deutsche „New Yorker Staatszeitung" inbegriffen, zu stehen kommt, welche zwar nicht die Häfte oder das Drittel der Einnahme, aber auch nicht das Zehntel der Auslagen des „Herald" haben. Die größte deutsche Zeitung Amerika's, die „New-Yorker Staatszeitung," hat durch ihre kolossale Verbreitung im ganzen Lande die deutschen Annoncen für sich fast monopolisirt und erfreut sich in Folge dessen eines jährlichen Reinerträgnisses von mindestens 200,000 bis 300,000 Dollars. Die Preise der amerikanischen Tagesblätter sind 4 Cents, 3 Cents, 2 Cents und 1 Cent, die der Wochenblätter fast ausnahmslos 10 Cents.

Im Regentstreet, London, ist gegenwärtig, wenn man englischen Blättern glauben darf, eine höchst curiose Ausstellung zu sehen. In einem geschmackvoll dekorirten Zimmer zeigt ein junger Engländer einen Marstall darstellender Flöhe, oder wie er sich in seinen Annoncen ausdrückt: „abgerichteter Apterous-Insekten. Viele Mühe, Zeit und Ausdauer muß es dem Aussteller gekostet haben, die Darstellungen dieser Thierchen zu der Vollkommenheit zu bringen, die sie gegenwärtig an den Tag legen. Die Insekten ziehen Wagen, nehmen Schiffe in's Schlepptau, feuern eine Kanone ab, produziren sich auf dem Seil, springen, tanzen und führen auf einem weißen, glatten Tische verschiedene andere Evolutionen aus. Das Wunder der Ausstellung liegt aber weniger in dem Genie der Flöhe, als in der Construktion und Nettigkeit der ganzen Maschinerie. Nach jahrelanger, mühevoller Arbeit hat der Besitzer der Floh-Menagerie nach eigenen Ideen und mit eigener Hand eine Anzahl von Liliput-Artikeln zu seinen Darstellungen fabrizirt, die jedem Zuschauer ein ungeheucheltes Erstaunen abnöthigen. Während der Produktionen seiner Insektchen gibt der Aussteller seinen Besuchern höchst belehrende Auskunft über diesen speziellen Zweig der Naturgeschichte. Die englischen Flöhe bezeichnet er als die gelehrigsten Schüler, obwohl die russischen, belgischen und deutschen ihnen an Talent und Gelehrigkeit nicht viel nachstehen sollen. Einige der liliputanischen Darsteller wurden als „sehr alte Herren" bezeichnet, sie zählten der Monate neun und waren nun, den Naturgesetzen zufolge, dem Ende ihrer Tage nahe. Drei oder vier Monate gilt bei den Flöhen als ein sehr hübsches Alter. Mit rührender Zuneigung und als Aequivalent dafür, daß die Produktionen der Flöhe seinen Lebensunterhalt ausmachen, gestattet der „Manager" seinen Acteurs, von seinem eigenen Blut zu leben. Nach beendeter Darstellung versammelt sich die kleine Heerde auf der Rückseite seiner Hand zum Diner und dann wird die ganze Schaar, nachdem zuvor jeder Floh vorsichtig zwischen zwei Miniaturbecken gelegt worden, in eine Schachtel placirt, wo sie nach gethaner Arbeit sicher schlummert und keinen Schaden anrichtet. Der ungezähmte Vorrath an Flöhen — 2 bis 300 — wird in einer mit Wolle gefüllten Flasche aufbewahrt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 27. Den 4. Juli: Ulrich.

Der Postläufer von Wisconsin.

(Fortsetzung.)

Trübe ging der Tag dahin, erst am Abend klärte sich das Wetter auf, und als nächtliche Schatten sich auf Wald und See senkten, flimmerten die Sterne wieder an dem dunklen Himmelsgewölbe, als ob die Natur noch gar nicht aus ihrem Winterschlaf aufgerüttelt worden wäre, und nur aus der Ferne schallte das unheimliche Brausen des Michigan herüber, der sich langsam zu beruhigen begann.

Trübe saßen auch am Abend die Bewohner der Blockhütte vor dem Kaminfeuer; die Freude schien aus ihrer Mitte verbannt zu sein, und mechanisch verrichteten die Frauen ihre häuslichen Arbeiten. Plötzlich vernahm man den Hufschlag eines galoppirenden Pferdes, man hörte dasselbe vor der Einfriedigung halten, und ehe noch Warner, der aufgesprungen war, die Thür erreichte, pochte es mit Gewalt und erschallte die laute Bitte um Einlaß.

„Ben's Vater!" sagte Mary, als sie enttäuscht mit einem tiefen Seufzer in ihre sinnende Stellung zurücksank; das Geräusch des Pferdes hatte ja auf Momente einen schwachen Hoffnungsschimmer angeregt.

Der in einen weiten Mantel eingehüllte Farmer trat ein; es war wirklich der alte White, wie man fast aus der Hastigkeit errathen konnte, mit welcher er fragte, „ob die Postboten dagewesen seien."

„Ben ist hier gewesen", antwortete Warner, „aber schon vor vier Tagen hat er seine Reise nach Mackinaw angetreten."

„Wißt Ihr, welche Richtung er eingeschlagen hat?" fragte White mit einer Angst, die sich jeden Augenblick steigerte.

„Ich hoffe, daß der Sturm ihn veranlaßte, sich auf dem Festlande zu halten", erwiederte der Farmer mit einem kaum merklichen Wink auf seine Tochter, die von Neuem die Hände zu ringen begann.

White schaute auf das junge Mädchen und verstummte unwillkürlich, als er so viel Sorge, so viel wahren Kummer auf den lieblichen, sonst so lebensfrischen Zügen ausgeprägt sah. Er erblickte in der trauernden Braut einen bittern Vorwurf, und wie Feuer brannten in seiner Seele die Thränen, die langsam über die bleichen Wangen der armen Mary rollten. — Er selbst hatte ja seinen Sohn durch Härte veranlaßt, das mühevolle Leben eines Postläufers zu wählen, er selbst hatte ihm ja hindernd im Wege gestanden, als er schon vor Jahresfrist seinen eignen Herd gründen wollte! Durch eigene Schuld war er kinderlos geworden, und durch seine Schuld war das ganze Leben des jungen unschuldvollen Wesens verbittert, welches mit so treuer Anhänglichkeit, mit so liebevoller Ergebenheit dem verlorenen Sohne zugethan war, denn er zweifelte ja nicht mehr daran, daß Ben sich zur Zeit des Eisbruches auf dem See befunden habe.

Das Mitgefühl für das arme niedergedrückte Mädchen half ihm die Ausbrüche seines Schmerzes zurückhalten, und mit gefaßter Stimme fragte er, ob sich der Indianer in Ben's Gesellschaft befunden habe, und als dieses bejaht wurde, rief er aus: „O! dann ist kein Grund zur Besorgniß vorhanden, und wenn seine Heimkehr auch auf längere Zeit hinausgeschoben ist, so können wir sicher auf ein glückliches Wiedersehen rechnen."

Vergeblich drang Warner aber in ihn, die Nacht in seiner Hütte zuzubringen. „Es duldet mich nicht in Euerem Hause", sagte er, als er vor der Thür dem Farmer die Hand zum Abschied reichte. „Wenn mein Sohn sich zur Zeit des Eisbruches auf dem See befunden hat", fuhr er fort, „was wohl kaum bezweifelt werden kann, dann sei Gott ihm und mir gnädig; sein Tod wird ewig auf mir lasten; kehrt er aber zurück, so soll dieses seine letzte Reise gewesen sein und Ihr mögt ihn dann ebenfalls aus vollem Herzen Eueren Sohn nennen." Mit diesen Worten schwang er sich in den Sattel, drückte dem Pferde die Sporen in die Seiten und verschwand im Dunkeln des Waldes.

Warner blickte noch lange nach der Richtung hin, in welcher der verzweifelte Vater davongeeilt war. „Zu spät, zu spät!" wiederholte er traurig vor sich hin; „es ist zu spät, denn am dritten Tage nach seiner Abreise, in den Nachmittagsstunden, brach der Sturm ohne vorhergegangene Warnungszeichen los; zu derselben Zeit aber mußten sich die Wanderer zwischen der Green-Bay und der Biberinsel befinden, und Flügel wären nöthig gewesen, um dem sichern Verderben zu entrinnen. Mag Gott meine arme Tochter trösten!" —

Ben und sein indianischer Gefährte erwachten endlich nach langem und tiefem Schlummer; es hatte aufgehört zu schneien, der blaue Himmel blickte zwischen zerrissenem Gewölk hindurch, und wie die Wolken eilig dahintrieben, wechselten auf der Insel glänzender Sonnenschein und tiefe Schatten mit einander ab. Ein schlimmerer Feind als die Kälte machte sich aber jetzt bei den Jägern fühlbar. Seit fast vierundzwanzig Stunden hatten sie keinen Bissen berührt, und außer einem Streifen gedörrten Fleisches, welchen der Indianer im Gürtel bei sich geführt hatte, besaßen sie nichts, womit sie ihren Hunger hätten stillen können, denn ihre ganze Ausrüstung lag ja auf dem Boden des Michigansees. Sie genossen etwas von dem dürftigen Vorrath und beeilten sich dann, die Insel noch vor Einbruch der Nacht zu durchforschen, um die Hilfsmittel kennen zu lernen, welche ihnen dieselbe würde bieten können.

Leicht überzeugten sie sich, daß sie am vorhergehenden Tage die Fuchsinsel verfehlt und dafür ein kleines bewaldetes Eiland erreicht hatten, welches ungefähr zehn Meilen weiter nördlich von der erstern und vielleicht dreimal so weit südlich von der großen Biberinsel lag. Beide Punkte vermochten sie von ihrer Zufluchtsstätte aus mit den Blicken zu unterscheiden, aber ein sicheres Fahrzeug wäre nöthig gewesen, um zu einem derselben hinüberzugelangen, denn wo sich vor einem Tage erst die ununterbrochene Eisfläche erstreckte, da wogte jetzt die brandende See. Einzelne Eisfelder schimmerten hin und wieder auf der Oberfläche des Wassers; mit verdoppelter Eile trieben sie nach Osten, um sich den zusammengedrängten Massen der Schollen zuzugesellen, die als weißer Streifen den Horizont begrenzten.

„Wir haben uns gerettet, um vielleicht hier eines langsamen Todes zu sterben," wendete sich Ben zu seinem Gefährten; „wir haben jetzt die ganze Insel abgesucht und nicht einmal die Spur eines Kaninchens gefunden."

„Wer weiß!" antwortete der Schippewä; „die Kaninchen haben seit gestern ihre Schlupfwinkel nicht verlassen, doch werden wir morgen ihre Spuren leicht auf dem frisch gefallenen Schnee entdecken, und schlechte Jäger müßten wir sein, wenn wir dieselben nicht auch zu erbeuten wüßten."

„Sehr wahr", sagte Ben, „doch was nützen zwei hungrigen Männern und zwei noch hungrigern Hunden ein Dutzend Kaninchen, wenn sie vielleicht drei Wochen davon leben sollen? und selbst im günstigsten Falle können wir nicht darauf rechnen, daß die Kanoes der Potowatomes vor Ablauf dieser Zeit sich nach der hohen See hinauswagen und, von unseren Signalen angelockt, ihren Lauf hierher wenden werden."

„Die nächste Sonne wird uns zeigen, wie viel Kaninchen

auf dieser Insel leben; sind es deren zwölf, wie Ihr hofft, so ist das hinreichend für zwei Männer, ebenso viele Tage davon zu leben, ohne dabei ihre Kräfte zu verlieren."

„Aber die Hunde, Schippewä?" fragte Ben, „Ihr denkt ja nicht an die Hunde."

„Wohl denke ich an die Hunde," antwortete der Indianer; „doch diese dürfen den letzten Bissen nicht mit uns theilen."

„Ihr wollt sie also verhungern lassen oder tödten?" rief Ben aus; „nein, Schippewä, die armen Thiere haben uns auf so mancher Reise getreulich begleitet, sie haben unsere Glieder gegen das Erstarren geschützt, sie sind von meiner Mary so lange sorgfältig gepflegt worden, und ich sollte in ihren Tod willigen? Nein, Schippewä, niemals! Der Hunger mag mich auf's Aeußerste peinigen, aber den letzten Bissen theile ich mit meinen Hunden!"

„Wer weiß!" erwiederte der Indianer, eine Lieblingsphrase, die er stets anwendete, wenn er seine Gedanken nicht verrathen wollte; „wer weiß! Ihr bleichen Menschen seid Räthsel; hier wollt Ihr Euer Brod mit den Thieren theilen, um mit ihnen zusammen zu verhungern, dort aber nehmt Ihr das Land des Indianers, ohne zu fragen, wovon er leben will, wenn er keinen Wald mehr zur Jagd besitzt, keinen See zum Fischfang und zuletzt keinen Boden, um mehr etwas Mais und Waizen zu bauen! Ja, ja, Ihr weißen Menschen seid Räthsel."

„Gume, Ihr thut mir Unrecht", sagte Ben, „ich bin auch ein Weißer, doch vermöchte ich die Indianer nicht um ein einziges Haar zu beneiden."

„Es gibt gute und schlechte weiße Menschen, so wie auch gute und böse Rothhäute", entgegnete der Schippewä; „die Schlechtesten von Allen aber sind Diejenigen, die Lehren ertheilen und selbst nicht darnach handeln; sie sind schlechter als der Neger und der Indianer, die von ihnen, blos der Hautfarbe wegen, verachtet und mit Füßen getreten werden. Ja, Ben, ich kenne die Weißen seit langen Jahren, und was ich sage ist wahr."

„Ihr habt nicht Unrecht, Gume", erwiederte Ben, „aber glaubt nicht, daß allein eine dunkler gefärbte Haut dazu gehört, um von der weißen Race verachtet zu werden; des weißen Mannes größter Feind ist sein eigener Stammesgenosse. Ich bin zwar nicht so alt wie Ihr, Schippewä, doch alt genug, um zu wissen, daß es Unterschiede in der civilisirten Welt gibt, die nicht im Einklange mit den Gesetzen der Natur stehen und die einem Indianer, wie Euch, unbegreiflich erscheinen würden."

Unter solchen Gesprächen waren die beiden Jäger wieder zu ihrer dürftigen Lagerstelle gelangt; die Feuer glimmten noch; sie beeilten sich daher, durch das Herbeischaffen von Brennholz und durch das Errichten einer kleinen Laube von dichten Tannenzweigen ihren Aufenthalt für die Nacht so erträglich wie möglich herzustellen.

Bald darauf war es auf der Insel so still, als ob nie ein menschlicher Fuß dieselbe betreten habe; das brennende Holz knisterte; in regelmäßigen Pausen wälzten sich die Wogen gegen das von Eis befreite westliche Ufer; hoch oben in den Gipfeln der Tannen aber sang der Wind in seiner eintönigen Weise, und gespenstisch knarrten einzelne Zweige, die beim Wiegen der Stämme langsam an einander gerieben wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Uebersetzungsliteratur.*)

Die Lusiaden des Luis de Camoëns. Deutsch in der Versart der portugiesischen Urschrift von J. J. C. Donner. Dritte vielfach verbesserte Auflage. Leipzig (Fues' Verlag) 1869.

Während Donners Uebersetzungen griechischer und römischer Dichter in aller Händen sind, und in kurzen Fristen neue Auflagen erleben, schien seine Verdeutschung des berühmten portugiesischen Heldengedichts, welche bei ihrem ersten Erscheinen von der Kritik (u. a. in Recensionen von W. Menzel, G. Schwab und F. H. Bothe) mit warmem Beifall begrüßt wurde, und von welcher wir wissen, daß sie ihrem Verfasser unter allen seinen Arbeiten die meiste Freude machte, einigermaßen in Vergessenheit gekommen zu sein. Mit gleichem Unrecht gegen den Dichter und gegen den Uebersetzer. Indessen ist es Thatsache, daß, in unserer politisch erregten und vorzugsweise auf praktische Strebnisse des materiellen Lebens gestellten Zeit, die südeuropäischen Dichter — den einen Dante ausgenommen, dessen Studium in den letzten Jahrzehnten wesentliche Fortschritte gemacht hat — nicht mehr ganz die verdiente Beachtung finden, wie einst in den Blüthetagen der Romantik, wo die Schlegel, Tieck u. s. w. uns das tiefere Verständniß der romanischen Poesie eben erst erschlossen hatten. Den hohen Werth der „portugiesischen Odyssee" hat vor allen Friedrich Schlegel in seinen „Vorlesungen über alte und neue Literatur" ausgedeutet, und wir können uns nicht versagen, eine Stelle hier auszuheben.

„Bei Camoëns," sagt er, „fühlt man, daß er selbst Krieger und Seefahrer, Abenteurer und Weltumsegler war. Er stützt sich ganz auf die historische Wahrheit und historische Herrlichkeit seines Gegenstandes ... Sein Gedicht hat besonders im Anfang einigermaßen den virgilischen Zuschnitt, der damals nicht ohne beschränkenden Einfluß als eine allgemeine Norm in der höhern und ernsten epischen Dichtkunst galt. Aber wie der kühne Seefahrer bald die Küste verläßt, sich ins freie Meer hinauswagend, so verliert auch Camoëns bald sein Vorbild aus den Augen in diesem Gedichte, wo er mit seinem Gama durch Gefahr und Sturm die Welt umsegelt, bis das Ziel erreicht ist, und die frohen Sieger das ersehnte Land betreten. Wie den Schiffer berauschende Wohlgerüche, schon von fern anwehend, in Wellen und Mühsal erquicken und ihm die Nähe von Indien verkünden, so weht ein blühender, ja berauschender Duft durch dieses unter dem indischen Himmel ersonnene Lied; es ist der südlichste Glanz darüber verbreitet, und obwohl einfach in der Sprache, ernst in der Absicht und Anlage, übertrifft es an Farbe und Fülle der Phantasie bei weitem den Ariost, dem er es wagen durfte, den Kranz abzugewinnen.*) Nicht bloß den Vasco de Gama aber und die Entdeckung Indiens besingt Camoëns, auch nicht bloß die dortige Herrschaft und Heldenthaten der Portugiesen, sondern alles was irgend aus der ältern Geschichte seines Volks ritterlich, schön, groß, edel und liebevoll rührend war, ist in die Lusiaden eingeflochten und in ein Ganzes verwebt. Es umfaßt die ganze Poesie seines Volks, unter allen Heldengedichten der alten und der neuen Zeit ist keines in dem Grade national, und niemals ist auch seit dem Homer ein Dichter von seiner Nation in dem Maße verehrt und geliebt worden wie Camoëns (d. h. nach seinem Tod, denn die Zeitgenossen ließen ihn hungern und im Spital sterben), so daß sich alles noch übrige Gefühl des Vaterlandes bei dieser gleich nach ihm von ihrer Herrlichkeit herabgesunkenen Nation fast an diese neinen Dichter heftet, der ihr und uns mit Recht statt vieler andern Dichter und einer ganzen Literatur gelten kann."

Diesen Camoëns, der zugleich ein großer Lyriker war (vgl. Platens Sonett auf die Sonettisten), hat Donner in seinem Hauptwerk uns sinngetreu und formgewandt, in gehaltener edler Diktion und reinem Versbau verdeutscht, vom Gesetze der südlichen Oktave nur insofern abweichend, daß er, dem Genius der deutschen Sprache gemäß, männlichen und weiblichen Reim abwechseln läßt; was ganz in der Ordnung ist, denn ein langathmiges deutsches Gedicht mit fast lauter weiblichen eeeee-Reimen wäre unausstehlich. Ueber diesen Punkt, und andere Grundsätze, die ihn bei der Uebersetzung geleitet, spricht sich Donner in der Vorrede aus, und man kann ihm nur beistimmen. Nur wenn er, an denselben Friedrich Schlegel sich anlehnend, darauf hindeutet, daß die portugiesische Sprache unter allen romanischen die weichste und wohlklingendste sei, und darin die italienische und die spanische übertreffe, steht das Urtheil von Deutschen, welche Portugiesisch nicht bloß aus Büchern, sondern aus dem Munde der Eingebornen kennen, damit eini-

---

*) Aus der Allg. Ztg.

*) Das ist denn freilich keine gerechte Parallele; denn Ariost ist ein ganz anders gearteter Dichtergeist, und hat sich auch eine ganz andere Aufgabe gesetzt. Der italienische „Meister Ludwig" mag sich der Worte Antonio's in Göthe's Torquato Tasso getrösten. Und bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Tasso, welcher passender als Camoens Rivale betrachtet werden kann, diesen seinen ältern Zeitgenossen neidlos in einem schönen Sonett begrüßt hat:

Vasco, le cui felici ardite antenne
Incontro al sol, che ne riporta il giorno etc.

germaßen in Widerspruch. Die vielen Zisch- und Nasallaute der portugiesischen Sprache fallen unangenehm in's Ohr, und ihre Consonantenausstoßung — welche man als eine Art Jonismus auffaßte — läßt sie zwar sehr weich, zugleich aber dem nächstverwandten Spanischen gegenüber auch weichlich und kraftlos erscheinen.

Die neue Auflage der Uebersetzung ist mit Recht als eine „vielfach verbesserte" bezeichnet. Doch ist nur eine Minderzahl der Strophen in ihrer Reimbildung umgegossen, was auch selten nöthig war; dafür aber ist mit leichter Aenderung der sprachliche Ausdruck oft klarer, genauer und kräftiger gefaßt. Nur in wenigen Stellen wirkt vielleicht eine etwas gezwungene Wendung noch störend, so z. B. I, 51:

Daß wir für ihn nicht bloß dem Meer vertrauten,
Nein, freudig in der Hölle Pfuhl uns bauten.

Im Original steht einfach: Mas no lago entraremos de Acheronte. Im III. Gesang, St. 137 ist stehen geblieben: „Und mehre Räuber hat sein Arm gerichtet, als ꝛc." Sollte das grammatisch richtig sein? Indessen das sind geringe Sommerflecken. Hier als Probe eine Stelle aus der würdigen Apostrophe des Dichters an den jungen König Sebastian:

Das Vaterland, nicht Sold, stimmt meine Seiten,
Ein hoher ewiger Gewinn ist mein:
Es ist kein niedrer Lohn, von fernen Zeiten,
Als Herold meines Volks erkannt zu sein.
So höre mich! Aus deines Landes Weiten
Werd' ich der Helden Kunde dir verleihn:
Da wirst du froh, was höher ist, gewahren,
Ob Herr zu sein der Welt, ob solcher Schaaren.

Joh. Bapt. Müller.

(Aus der Allg. Ztg.)

Am 27. Juni Abends 7 Uhr ist in München der Historienmaler Joh. Bapt. Müller verschieden.*) Geboren 1809 zu Geretsried (im bayerischen Allgäu, welches überhaupt eine stattliche Anzahl von Malern und Bildhauern hervorgebracht hat), wurde seine Neigung zur Kunst frühzeitig durch die Beschäftigung seines Vaters genährt; so kam Müller bald auf die Akademie nach München, wo er zuerst unter Konrad Eberhard (dem er in der Folge bis zu dessen Tod [1859] ein treuer Freund und Pfleger blieb), dann aber unter Heinrich Heß sich schnell entwickelte und schon 1829 auf der Kunstausstellung eine rühmliche Probe seines Talents mit einem in drei Abtheilungen componirten Oelbilde gab. Heß gewann ihn als Gehülfen für die Fresken der Allerheiligenkirche, wo Müller neben Joh. Schraudolph und E. Koch, erst unter der Leitung des Meisters und dann selbstständig (z. B. die Taufe Christi daselbst ist ganz von seiner Hand) arbeitete. Mit Führich malte er (1837) die vierzehn Stationen auf dem Laurentiusberg bei Prag; von da bis 1842 blieb er bei H. Heß und half beim Bilderschmuck der Münchner Basilika getreulich mit. Von 1842 bis 1849 arbeitete Müller in der kgl. Glasmalereianstalt, bethätigte sich an den Fenstern der Auer Kirche, malte ein kolossales Christusbild für den Kaiser von Rußland, und wirkte an jenen großen Glasgemälden mit, welche König Ludwig I. in den Kölner Dom stiftete. (Die in ihrer Art einzigen Original-Cartons des leider schon 1859 verstorbenen trefflichen Jos. Anton Fischer werden bei der bevorstehenden Kunstausstellung aufgestellt.) Als im Jahre 1849 die großen Aufträge dieser Anstalt erschöpft waren, wendete Müller sich unverdrossen wieder zu verschiedenen Staffelei- und Altarbildern (darunter auch ein noch in seinem Nachlasse befindlicher „Jeremias auf den Trümmern der Stadt"), und malte in vielen Kirchen des schwäbischen Oberlandes, z. B. zu Oberdingen, Erkheim (hier ein 22 Fuß breites und 16 Fuß hohes Abendmahl) und Scheibeck, dann im Sommer 1855 und 1856 zu Kösching (bei Ingolstadt), große, selbständige Fresken-Cyklen, welche, vortrefflich in Composition und Technik, wohl viele Ehre und Anerkennung, aber doch nur sehr bescheidenen Lohn einbrachten. In frühern Jahren erwarb der Kunstverein manch gutes Bild von ihm; später malte er eine große Anzahl sogenannter Andachtsbilder, welche durch Lithographie und Farbendruck weit verbreitet wurden, z. B. die Madonna aus dem König-Ludwigs-Album. Müller war einer der wenigen, welche früher ein „sattes" Colorit anstrebten, der „in die Farbe ging", bevor der Umschwung der Neuzeit erfolgte. Den bleichsüchtigen „Historikern" von dazumal that er zu viel, den neuern und neuesten bald zu wenig. Der Kampf der Gegensätze wirkte auf ihn erkältend. Er ging zurück, vernachlässigte die Form, während bald auch die Wärme der innerlichen Empfindung darunter litt. So erreichte ihn das Schicksal des Perugino; einen glückseligen Urbinaten hatte er als Schüler leider ohnehin nicht gefunden. Die neue Aera überflügelte den Mann und schob ihn vornehm beiseite. Wüßten sie es doch die hochwürdigen Kirchenvorstände und Auftraggeber, welche mit den armen Malern nur zu feilschen und zu markten pflegen, wie sie mit schäbigem Geizen weder sich selbst noch der wahren Kunst einen Dienst erweisen — es stünde besser um die „heilige Kunst" und die häufig scheel angeschaute Kirchenbildermalerei! Müller konnte nichts aus sich machen; ein echter Sohn seiner Berge: ein glaubensfrommer Christ, unermüdet fleißig und thätig, dabei zurückgezogen, still und wortkarg, ein väterlicher Freund nnd Berather aller jüngeren Künstler, empfänglich und gerecht für alles Gute, selbst da, wo es nicht mit seiner Richtung oder Technik sich vertrug, wäre er ein ausgezeichneter Lehrer geworden. (Sein nicht unbeträchtlicher Nachlaß, welcher in den nächsten Monaten zur Versteigerung kommt, enthält mancherlei, was umsichtigen Sammlern erwünscht sein dürfte.)

*) So geht denn Einer um den Andern aus der schönsten Zeit Münchens dahin? Und Jungmünchen? Das München eines Julius Knorr u. s. w.!!! — Wer lacht? Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Fünf Nordpolexpeditionen.

Es befinden sich nun nicht weniger als fünf Expeditionen im hohen Norden, drei deutsche und zwei englische, im Ganzen aus sieben Schiffen bestehend, die ganz oder zum Theil auf geographische Entdeckungen ausgegangen sind: 1) Herrn A. Rosenthal's Expedition, Schraubendampfer Bienenkorb von 400 Tons und 65 Pferdekraft, Bemannung 55 Personen, unter Kapitän Hagens, verproviantirt auf 8—12 Monate. Wissenschaftlicher Begleiter: der Physiker und Astronom Dr. F. J. Dorst aus Jülich. Ziel: das Meer zwischen Grönland und Spitzbergen bis Gillis-Land, Umsegelung und Entdeckung von Ostgrönland; Vordringen bis Gillis-Land. Segelte 21. Febr. von Bremerhafen. 2) Herrn Lamon's Expedition, ganz neuer, eigens zu der Fahrt gebauter Schraubendampfer Diana von 250 Tons, verproviantirt auf 2 Jahre. Hr. Lamont, Mitglied des englischen Parlaments, ist bekannt als tüchtiger Seemann, guter Geolog und überhaupt als allseitig gebildeter und unternehmender Mann. Als Naturforscher befindet sich außerdem noch Dr. Shmith, als Maler Hamilton Macullum auf seinem Schiffe. Ziel: das Meer zwischen Spitzbergen und Nowaja-Semlja, Entdeckung von Gillis-Land. Segelte 20. April von England. 3) Kapitän Palliser's Expedition, Segelschoner mit einer Dampfschaluppe an Bord. Ziel: Nowaja-Semlja und Meer zwischen diesem Lande und Spitzbergen. Kapitän Palliser brachte 1868 drei Monate auf Spitzbergen zu, hauptsächlich als Jagdliebhaber; da sich Spitzbergen aber sogar als Jagdgebiet als bedeutend abgedroschene Tenne erwies und ihn nicht befriedigte (er konnte in drei Monaten nicht eines einzigen Eisbären habhaft, und auch die schwedische Expedition 1868 konnte trotz eifriger Bemühungen keines einzigen dieser Thiere auch nur ansichtig werden), so geht er nach dem entfernten Nowaja-Semlja und gedenkt überhaupt das so ganz unbekannte Meer zwischen Spitzbergen und Nowaja-Semlja zu untersuchen. Bemannung außer englischen Seeleuten ein norwegischer Kapitän und 12 ausgesuchte norwegische Matrosen und Jäger. Segelte Ende April von England. 4) Herrn A. Rosenthal's Expedition, Schraubendampfer Albert von 700 Tons und 90 Pferdekraft, Bemannung 70 Personen unter Kapitän Hashagen, Verproviantirung auf 15 Monate, ausreichend zu einer Ueberwinterung; 453 Tons Kohlen (photographischer Apparat ꝛc.). Wissenschaftlicher Begleiter: Dr. Emil Bessels aus Heidelberg, Zoolog, Zeichner ꝛc. Ziel: Umfahrung von ganz Spitzbergen, Entdeckung von Gillis-Land, Meer zwischen Spitzbergen und Nowaja-Semlja und Vordringen in

ihm bis zu einer möglichst hohen Breite, Verfolgung der sibirischen Küste, Aufsuchung von Mammuthlagern x. Segelte 23. Mai von Bremerhafen. 5) Zweite deutsche Nordpolar-Expedition, Schraubendampfer Germania von 143 Tons und Segelschiff Hansa von etwa 200 Tons, Bemannung 31 Personen, unter Kapitän Kolbewey und Kapitän Hegemann. Segelte 15. Juni von Bremerhaven.

Künstlerabend. Dieser Tage starb zu Wien in tiefster Armuth, 80 Jahre alt, ein ehemals sehr beliebter Schauspieler und Theaterdichter, Friedrich Hopp, seit Jahren nicht anders als der „alte Hopp" genannt. Die Zeit seines Wirkens reicht zurück bis in die Zwanziger- und Dreißiger Jahre. Als Schauspieler verstand er es, Episoden zu einer gewissen Bedeutung zu erheben und war durch seine zungenbrecherischen Wortverdrehungen, glücklichen Einfälle und Witzspiele immer hochkomisch. Als Theaterdichter hat er die Wiener Bühne um etliche heitere Stücke bereichert, von denen sich manche, wie „Hutmacher und Strumpfwirker" und „Dr. Faust's Hauskäppchen," noch bis zum heutigen Tage erhalten haben. In seinen späteren Jahren hatte Hopp eine sehr zerfahrene Existenz: er schied von der Bühne und wurde Volkssänger, und als es auch damit nicht ging, versuchte er es mit einer humoristischen Zeitung und kehrte endlich wieder zur Bühne zurück. In den letzten Jahren seines Lebens erging es ihm recht traurig. Zahlreiche Collekten in öffentlichen Blättern wie in privaten Kreisen wurden für ihn veranstaltet, sie brachten aber nicht genug, um die Noth, in der er lebte, für immer aufzuheben.

In Köln veranstaltete die Gesellschaft „**Columbia**" am 17. Juni mit ihren **Brieftauben** den letzten diesjährigen Preisconcurs. Der Aufflugort war **Magdeburg**, 80 geogr. Meilen von Köln entfernt. Die „Durchgänger," welche bei Eröffnung der Wettflüge nach Hunderten gezählt wurden, waren bei diesem letzten Fluge auf ein Häuflein von ca. 50 Stück zusammengeschmolzen, indem bei den vorherigen Touren mancher der Fittigschläger es vorzog, sich unterwegs häuslich niederzulassen. Um 5 Uhr am 17. Juni Morgen gingen laut telegraphischem Signal die Preisbewerber zu Magdeburg in die Lüfte, um 12 Uhr hatte die schnellste Seglerin ihre Heimath Deutz wieder erreicht. Ihr folgten bis sieben Uhr Abends sieben andere in größern und kleinern Zeitabständen, wodurch bis dahin acht von neun ausgesetzten Preisen errungen wurden. Sehnsüchtig harrten die Schiedsrichter in dem Vereins-Lokale bei Herrn Herm. Disch auf die neunte; hoffen wir, daß sie bei einbrechender Nacht aus ihrer langen Sitzung durch einen letzten keuchenden Boten errettet wurden. Die ausgesetzten Preise bestanden in einer (von Herrn Commissär **Hühnermund** geschenkten, sehr hübsch arrangirten) Sammlung von ausgestopften fremdländischen Vögeln, einer goldenen Cylinder-Uhr, einer Pendule, einem Oelgemälde, Blumengestellen, Vasen und verschiedenen anderen werthvollen Gegenständen. Für die einzelnen Serien waren noch Geldpreise ausgesetzt.

Dieser Tage wurde in Paris an Rechtsgebühren für das in direkter Linie vererbte bewegliche und unbewegliche Vermögen im Seine-Departement des verstorbenen Barons Rothschild die Summe von 1,643,000 Fr. bezahlt.

Leiden des gesinnungstüchtigen Münchner Bürgers, des Herrn Pflock in den Wahltagen 1869.

(In oberbayerischem Dialect.)

Ja, mein liaba Herr Zwazla dös muaß eahna sag'n,
In a Lag kimmt ma oft es is kaum zum datrag'n,
Da sitz i beim Grodmansch so neuli beim Wein
Dö Herrn dischkurirn und i misch' mi a drein.

Sagt oana: Ja d'Pfaffen, wenn die Kerl nöt war'n,
So war unsa Volk scho die längst Zeit im Klar'n,
Wie viel a dö Blätta für Aufklärung schreib'n,
Die Pfaff'n sand do und thean's hintatreib'n.

Nacha schangt er auf mi recht freundli und fragt:
Hab'n sie **ultramontan** gewählt? a so hat a'gesagt,
Mir werd' ganz hoaß und i sag: o na Herr von Zwirn,
Glaub'ns i laß mi vo dö Pfaffen am Loatsoal rumführ'n.

Diaweil i dös sag kimmt a geistlicha Herr,
Der mi kennt und setzt si', weil a Platzl war leer
Grad neb'n mi, no i wir da weita nöt stad,
Vor Angst hat's ma's Herz im Leib umadraht.

Tags drauf sitz i draus in da Au beim Tarok,
Während i paß, sagt oana: „Mei liaba Herr Pflock
„Gelt' d' **Fortschrittspartei** hat weita koa Muath
„Weil nöt Alles so glei in eahna Horn blas'n thuat.

„Sie hab'n gewiß liberal g'wählt, i sieg's eahna o?"
I schütt'l mit'n Kopf und nieß was i ko,
Was denkens denn eahna, hab' i gesagt, iaz da schau!
Auf d'Letzt müaßt i roth sein und bin weiß und blau.

Denn wissens Herr Zwazla, was fangat i an
Meini Kundn, die besten, sand ultramontan,
Mit alli dö Schrei'a, dö nix san und nix habn
Kunt'n mi d'Maikäfer nihrn und Wanzen und Schwabn.

Am Donnerstag nacha, bin i auf's Stadtgricht citirt
Auf's Grundbuach, weil ebas wird hypothecirt,
Kam fragt mi der Assessor, so fragta soglei:
„Nöt wahr Pflock, sie g'hörn zu da **Mittlpartei**?"

Ganz gwiß Herr Assessor, dös kon i nöt leid'n
Von dö Schwarzen und Roth'n, weil's alls übertreib'n.
Mit da Mittn, da halt is, all's Andri is schlecht,
Denn wo die Herrn Beamt'n, do is a dös Recht.

Segn's liaba Herr Zwazla, so wind i mi n'aus
Und kimm ohni Feindschaft schön truck'ner in's Haus.
An Gschäftsmann schadt's nix, und dös geht do vor All'n,
Dös san **meini Männa**, dö kaf'n und zahln.

Herr Jess' wann die wußt'n, daß i **gar nöt hab g'wählt**
Uns z'Haus g'sessen bin und hab Sechsarolln zählt!
No dös bißl schimpfal aba klug muaß ma sein,
Denn alli dö Sachan, segn's, tragn oan nix ein.

Da **Knorr** und da **Zanda**, d'**Patrioten** dazu
Allsammt mit ananđer bis herauf hab' is g'nua,
Aba oan's muß i sagn, schaugns da Becchioni
Der freut mi halt denzerst, der is nöt ganz „ohni"!

Jeatzt pfüath Gott Herr Zwazla, wo gengas heunt hin?
Dös wissens von eh', daß i am Kella d'raus bin
Sie dös is a Bier'l zum todsaufa g'macht
Und schlafa thean's drauf wie a Ratz die ganz Nacht.

(Münchner Wochenblatt.)

Der dießjährige Sommer.

Ach was ist Das für ein Lenze
Achtzehnhundert sechzig neun!
Eisgezapf statt Blüthenkränze,
Regen und kein Sonnenschein!

Kukuk ruft durch grüne Reiser
Nicht mehr so wie sonst sein Brauch;
Katarrhalisch ganz und heiser
Frißt er am Kamillenstrauch.

Auf die Heilkraft der Kamille
Baut der alte Egoist,
Während dort im Gras die Grille
Krank am Rheumatismus ist.

Auch der Nachtigall'n Getändel
Schallt uns nicht mehr liebend zu:
Lerchen tragen Regenmäntel
Und die Frösche Gummischuh.

Und ein Maikäfer im Flieder —
Wer möcht' jetzt Maikäfer sein! —
Rieb sich die erfrornen Glieder
Jüngst mit Opodeldock ein.

Ja, als man am Lurleyfelsen
Gestern warf der Netze Flachs,
Sah man, schwer in Winterpelzen,
Schwimmen einen alten Lachs.

Bäche, die sonst lustig hupfen,
Schleichen frierend, kümmerlich,
Bienen laborir'n am Schnupfen,
Schneuzen in die Blüthen sich.

Welch' ein Sommer! Wer im Rheine
Jetzt zu baden sich vermißt,
Nehm' als Schwimmhos' ja doch keine,
Die nicht warm gefüttert ist. (Rh. Kur.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 28 Den 11. Juli: Pius I.

Der Postläufer von Wisconsin.

(Fortsetzung.)

Bei Anbruch des Tages begaben sich die beiden Männer auf den Weg, um das auf der Insel vorhandene Wild aufzuspüren. In trüber Stimmung schritten sie durch den tiefen Schnee; traurig, mit gesenkten Köpfen, folgten die Hunde nach. Die armen Thiere hatten nur einen geringen Antheil von dem gedörrten Fleisch erhalten und mechanisch leckten sie hin und wieder von dem Schnee, wie um sich die Zunge zu kühlen. Jede neue Spur eines Kaninchens begrüßten die Jäger daher freudig, doch nur selten wurde ihnen eine solche Freude zu Theil, und nach sorgsamem Umherforschen überzeugten sie sich endlich, daß außer ihnen nur noch sechs kleine Hasen und ein Buntspecht die Insel bewohnten.

„Lebensmittel auf höchstens sechs Tage", bemerkte Ben, als sie ihre Reise beendigt hatten.

„Wer weiß", antwortete Gume auf seine gewöhnliche Art, „doch geht nur in's Lager, schürt das Feuer und schneidet Stäbchen zum Rösten des Fleisches, während ich zurückgehe, um einen der Hasen aufzutreiben und zu tödten."

Ben leistete der Aufforderung des Indianers Folge, worauf dieser die Hunde zu sich lockte und in entgegengesetzter Richtung davoneilte.

Eine halbe Stunde verrann, das Feuer flackerte so lustig, als ob es gegolten hätte, einen ganzen Hirsch zu braten, und abwechselnd schürte Ben die glühenden Kohlen und schabte an den langen spitzen Stäbchen. Jetzt fiel ein Schuß; „der Schippewä wird sein Ziel nicht verfehlt haben", sagte Ben vor sich hin; „doch wie weit wird ein Kaninchen reichen?" .... Ein zweiter Schuß stört ihn nicht in seinen Betrachtungen; als er aber zum dritten Mal den Knall von des Indianers Büchse vernahm, da schrack er zusammen, denn er ahnte, daß die beiden Hunde geopfert worden seien. —

Er hatte sich nicht getäuscht, denn als nach längerem Harren der Indianer zurückkehrte, erblickte er ihn allein; in der einen Hand trug er das Kaninchen, während ein zusammengerolltes Bündel über seiner Schulter an der Büchse hing.

„Hier ist Fleisch, Ben" rief der Schippewä, als er ihm das Thier zuwarf; „es muß auf zwei Tage für Euch genug sein."

„Aber Ihr, Gume, wovon wollt Ihr leben?"

„Kümmert Euch nicht um mich", erwiederte er; „ich werde nicht verhungern, verlaßt Euch darauf; wer weiß, ich mag besser leben als Ihr."

Ben, den indianischen Geschmack kennend, errieth leicht den Sinn dieser Worte, vermied es daher, weitere Fragen zu stellen, deren Beantwortung ihn, trotzdem er seines Gefährten Handlung vollkommen gerechtfertigt fand, schmerzlich berühren mußte. Er wendete daher seine ganze Aufmerksamkeit der Bereitung seines kärglichen Mahles zu. Doch auch der Indianer blieb nicht müssig; er begann damit, lange biegsame Stäbe zu schneiden, und wie man etwa die Haut eines Hirsches zum Trocknen ausspannt, so behandelte er die beiden zottigen Pelze der Hunde und stellte dieselben dann aufrecht vor die Flammen, um sie zum baldigen Gebrauch verwendbar zu machen.

Noch ehe Ben seine Mahlzeit beendigt hatte, legte auch der Schippewä einige Stücke Fleisch, die er aus den blutigen Fellen rollte, auf die Kohlen und verzehrte dieselben dann mit dem größten Appetit.

„Zwei Wochen werden wir hier zubringen können, ohne wirklich Noth zu leiden", sagte er dann, indem er eine steinerne Pfeife mit wohlriechendem indianischen Tabak füllte; „zwei Wochen ist eine lange Zeit, und wenn der Frost den See nicht wieder mit Eis belegt, so können wir vor Ablauf dieser Zeit schon immer nach den Kanoes der Potowatomes ausschauen. Aber Feuer müssen wir unterhalten bei Tag und Nacht; bei Nacht große Flammen, bei Tag schwarzen Rauch, damit es den scharfen Augen der Potowatomes erleichtert wird, unseren Aufenthaltsort zu entdecken."

Ben reichte dem Schippewä die Hand. „Ihr seid ein großer Jäger, Gume," sagte er dann; „wenn wir aus dieser traurigen Lage gerettet werden, so ist es nur Euer Verdienst; ich gestehe es, ich hätte nie vollbringen können, was Ihr heute gethan habt."

„Wer weiß?" erwiederte Gume mit kaum bemerkbarem Lächeln; „was ich heute mit Ueberlegung ausführte, würdet Ihr nach Tagen, wenn es zu spät gewesen wäre, ebenfalls unternommen haben. Jetzt aber besitzen wir Alles, was wir am Nothwendigsten gebrauchen; es fehlt uns weder an Wasser noch an Holz, der Fleischvorrath kann sehr gestreckt werden, und die beiden Pelze bieten, wenn sie trocken sind, eine nothdürftige Decke für die Nacht."

Träge schlich nunmehr den beiden Einsiedlern die Zeit dahin; Tag auf Tag verrann; der Thauwind wehte anhaltend aus Südwesten, nahm den Schnee mit sich fort und erhielt den See offen, aber vergeblich schauten sie nach allen Seiten über die weite Wasserfläche; kein Fahrzeug tauchte am fernen Horizont auf.

Mit Besorgniß beobachteten sie die Abnahme ihrer kärglichen Lebensmittel, mit größerer Besorgniß aber das Schwinden ihrer Kräfte, welche der Noth, der Kälte und der Nässe kaum länger zu widerstehen vermochten. Ihre meiste Zeit verbrachten sie auf dem westlichen Ufer des Sees; dort saßen sie oft stundenlang stumm neben einander; der Indianer schaute lüstern zu den zahllosen Vögeln empor, die in langen Reihen aus dem Süden zurückkehrten; Ben dagegen wanderte in Gedanken nach der lieben bekannten Blockhütte, wo die trauernde Mary seiner als eines Dahingeschiedenen gedachte; er vergegenwärtigte sich ihr sanftes Walten im Hause, ihr frohes Lachen, ihr freundliches Entgegenkommen, jeden einzelnen Blick und jedes Wort; aber auch ihren Kummer malte er sich aus, und unbewußt rollte eine Thräne nach der andern über die gebräunte Wange.

4.

Als Eichenlaub, des Indianers Gattin, Warner's Farm verließ, lenkte sie ihre Schritte zunächst landeinwärts, dem nördlichen Ende des Winnebago-See zu, wo am Fuchsflusse, der den Winnebago mit der Green-Bay und demnächst mit dem Michigan verbindet, einige ihr befreundete Potowatome-Familien ihre Winterhütten aufgeschlagen hatten. Ohne einen gewissen Plan gefaßt zu haben, suchte das geängstigte Weib sich vor allen Dingen mit einigen seiner Stammesgenossen zu vereinigen und gemeinschaftlich mit diesen, die weiteren Forschungen zu berathen und zu unternehmen. Rastlos eilte sie daher durch Sturm uud Schnee dahin, und als das Unwetter gegen Abend sich legte und die Sterne zwischen den entlaubten Zweigen hindurch ihr auf dem unwegsamen Pfade leuchteten, hatte ihr Schritt noch nichts von seiner Hast verloren, und wenn nicht zeitweise ein melancholischer Klagegesang laut geworden wäre, so hätte man die Indianerin für einen Schatten halten können, der geräuschlos über die Schneedecke dahinschwebte.

Sie erreichte endlich das Potowatome-Dorf, doch traf sie daselbst Niemanden, der es versuchte, ihren letzten Hoffnungs-

funken anzufachen; man trauerte, man klagte mit ihr, aber die Klagen waren die um einen Todten und vergrößerten nur ihre Sorgen, und glücklich schätzte sie sich, als sich zwei junge Männer anboten, sie auf dem Landwege nach der Insel Mackinaw zu begleiten, um den Commandanten der Garnison von dem wahrscheinlichen Untergang des Postläufers in Kenntniß zu setzen.

In der Gesellschaft der beiden Potowatomes setzte Eichenlaub also ihre mühselige Reise fort; ein kleiner Handschlitten trug die Lebensmittel, sowie die wenigen Ausrüstungsgegenstände, und abwechselnd zogen die drei Wanderer die leichte Fracht. Ihr Weg führte am nördlichen Rande der Bay hinauf, und in weitem Bogen folgten sie dann dem Ufer des Michigansees gegen Nordosten, der Straße zu, in welcher die Inseln Bois Blanc und Mackinaw den Michigan- gleichsam vor dem Huron-See trennen. Der tiefe Schnee und der Eintritt des mildern Wetters machten die Reise sehr beschwerlich, und troß ihrer genauen Kenntniß des Landes befanden sie sich erst am achten Tage ihrem Ziele gegenüber. Das Eis war in dem geschützten Winkel noch nicht gebrochen und sie gelangten daher leicht auf die Insel, wo sie sich zuerst zum Commandanten begaben.

Des Offiziers ängstliche Frage nach den Postsachen überzeugte die arme Eichenlaub, daß die beiden Jäger nicht eingetroffen seien; doch wie sie damals, als die Männer noch gesund und wohlbehalten vor ihr standen, in Folge des Traumes nicht an ihrem Verderben zweifelte, so behauptete sie jetzt, wo alle von deren Untergang überzeugt waren, daß die Vermißten sich nach der Biberinsel hinübergerettet hätten.

Man machte sie freilich darauf aufmerksam, daß auf der Biberinsel Holzschläger lebten, und die Jäger dort wohl Mittel gefunden haben würden, von Insel zu Insel endlich an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Doch Eichenlaub blieb unerschütterlich und erklärte, daß sie nicht eher an den Tod ihres Gatten glaube, als bis sie selbst jede einzelne Insel besucht und durchforscht habe, und daß sie, wenn ihr keine Hilfe würde, in einem Rindenkanoe die Reise zu unternehmen gedenke.

Der menschenfreundliche Commandant, obgleich von der Fruchtlosigkeit eines solchen Versuchs überzeugt, war gerührt, als er die junge Frau so bereit zu jedem Opfer sah, und es wurde dieser daher nicht schwer, denselben ganz für ihre Pläne zu gewinnen.

(Schluß folgt.)

Ein interessanter Prozeß.

(Aus der Köln. Volksztg.)

Berlin, 30. Juni.

Am heutigen Tage wurde ein in seiner Tragweite äußerst wichtiger Prozeß gegen den Oberkonsistorialrath und Prediger Dr. theol. Fournier verhandelt. Der objektive Thatbestand des qu. Vergehens, dessen er beschuldigt worden, war folgender. Am 14. Februar c. war in der hiesigen Klosterkirche die Trauung des Musiklehrers Küntzky mit dem Frl. Krüger anberaumt gewesen, und die Trauzeugen hatten sich bereits in der Kirche versammelt, als dem Dr. Fournier kurz vor der Vornahme der Ceremonie ein anonymer Brief mit der Unterschrift: „ein ehrsames und tugendhaftes Bürgermädchen" überreicht wurde, worin es hieß, die Braut befinde sich in gesegneten Umständen, und ihr gebühre demnach bei der Trauung nicht der Myrthenkranz. Nachdem die sofort aus der Sacristei herbei geholte Mutter der Braut die Richtigkeit der in dem Briefe enthaltenen Mittheilung bestätigt hatte, verordnete Dr. Fournier, daß die Braut ohne weiteres den Myrthenkranz von ihrem Kopfe entferne, und erklärte sie erst nach längerm Verhandeln mit ihren Verwandten bereit, den Trauakt in der Sakristei vorzunehmen. Als dort die Hochzeitsgäste sämmtlich versammelt waren, trat plötzlich Dr. Fournier mit erregter Miene ein, stellte sich vor das Brautpaar und gab mit den Worten: „Was hast du gethan, meine Tochter?" der Braut eine schallende Ohrfeige, um sich späterhin noch in einer rigorosen Strafpredigt zu ergehen. Deshalb auf Grund des §. 316 des Strafgesetzes wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt angeklagt, erklärte Dr. Fournier, welcher in Begleitung seines Vertheidigers, des Staatsanwaltes Justizrath Romberg, erschienen war, in der heutigen Audienz, daß er sich entschieden gegen das ihm imputirte Vergehen verwahren müsse, da er den fraglichen Schlag nicht ertheilt habe. Gewohnheitsmäßig gesticulire er bei seinen Predigten lebhaft mit den Händen, und sei es demnach möglich, daß seinerseits bei dieser Gelegenheit eine Berührung der Braut, jedoch ganz unabsichtlich, stattgefunden habe. Die Beweisaufnahme gestaltete sich indessen für den Angeklagten sehr gravirend; denn sämmtliche Zeugen, mit Ausnahme des Vaters der Braut, welcher vor innerer Aufregung über die dem Trauakt voran gegangenen Ereignisse nichts wahrgenommen haben will, bekundeten, daß der von der Hand des Dr. Fournier geführte Schlag ihrem Ermessen nach ein plangemäßer gewesen sei;*) und es beantragte demzufolge das öffentliche Ministerium, eine Gefängnißstrafe von vier Monaten gegen den Angeschuldigten zu verhängen, während die Vertheidigung für dessen Nichtschuldig und Freisprechung plaidirte. Nach längerer Berathung erkannte der Gerichtshof, unter dem Vorsitze des Stadtgerichtsrathes Meißner, den Angeklagten des Mißbrauchs der Amtsgewalt für schuldig und verurtheilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu 300 Thlr. Geldbuße, eventuell vier Monaten Gefängniß.

Moderner Schwindel.

Die Blätter melden aus Hannover unterm 18. Juni: „Die Angelegenheit mit dem im verflossenen Frühjahr hier etablirten Heirathsbureau, von dessen Aufhebung seiner Zeit berichtet wurde, kam heute vor der Strafkammer zum Austrage. Ueber das Unternehmen wurde durch die Gerichtsverhandlungen Folgendes bekannt: Der jüdische Kaufmann Joseph Gremczinski aus Berlin, 24 Jahre alt, verheirathet, siedelte im März nach Hamburg über, in der Absicht, dort ein Goldleistengeschäft zu etabliren. Da es mit dieser Etablirung aber nicht recht gehen wollte, so logirte Gr. sich in einem Gasthause unter dem Namen F. Rahne ein und ließ durch Vermittelung seiner in Berlin zurückgebliebenen Frau folgendes Inserat in öffentliche Blätter rücken: „Zwei junge Damen, Töchter eines Gutsbesitzers mit Vermögen, wünschen sich bald zu verheirathen. Reflectirende wollen sich poste restante Hamburg melden." Etwa 20 Offerten gingen ein. Gremczinski beantwortete die Briefe dahin, daß eine der Damen bereits versagt, ihre Schwester aber noch mit 18,000 Thlr. zu haben sei; er legte eine beliebige Photographie ein und erbat sich für gehabte und weitere Bemühungen 2 Thlr. Die Meisten sandten das Geld. Denen, welche ungeduldig wurden, ließ Gr. durch seine Frau schreiben: „Durch Ihren Antrag fühle ich mich sehr geehrt und erkläre mich damit einverstanden, daß wir uns an einem noch näher zu bezeichnenden Tage im April in Berlin treffen mögen. Ich bitte, zu

*) In einem Berichte der Kreuzztg. heißt es: Oberkonsistorialrath Fournier erklärte, nach der Sitte der Landeskirche und den Vorschriften der discipline de l'église reformée de France, welche auch bei der Einwanderung der französischen Reformirten nach Berlin in voller Geltung geblieben seien, habe er das Recht gehabt, der Braut den Kranz abzunehmen. Einen Wortwechsel mit dem Musicus Küntzky — wie die Anklage behaupte — habe er nicht gehabt, dagegen habe er bei Eintritt in die Sakristei sowohl als nach der Trauung an die Braut gütige Worte gerichtet. Die Traurede habe er genau nach der Agende gehalten und außer seinen handschriftlich an derselben angebrachten Änderungen sich keine Abweichung von derselben erlaubt. Bei dem ganzen Trauakt sei er überdies nicht im Geringsten in erregter Stimmung gewesen, und die beiden Zeugen Küster Dumas und Kaufmann Violet, welche bei der unmittelbar vor der Trauung zwischen ihm und dem Bräutigam stattgehabten Unterredung zugegen gewesen, seien sogar über seine große Ruhe verwundert gewesen. Es folgt die Zeugenaussage. Zeuge Musiklehrer Karl Heinrich Küntzky, der damalige Bräutigam, sagt aus, daß Hr. Fournier, nachdem er in die Sacristei getreten, sofort auf das Brautpaar hinzugeschritten und mit den Worten: „Meine Tochter, was hast du gethan?" der Braut einen Schlag auf die Backe gegeben habe. Das Auffallen der Hand auf die Backe habe er, da er zur Seite seiner Braut gestanden, nicht gesehen, wohl aber deutlich bemerkt, wie der Arm des Predigers dicht an seinem Gesicht vorbei gefahren sei. Nach dem Schlage habe er mit dem Consistorialrath Fournier einen kurzen Wortwechsel gehabt, wobei er ihn auf seine Pflicht aufmerksam gemacht habe. Im Allgemeinen in demselben Sinne sprachen sich alle Zeugen aus, welche der Trauung beiwohnten. Küster Dumas sagt aus — entgegen seiner Aussage in der Voruntersuchung — daß Hr. Fournier nach seinem Eintritt in die Sacristei zu der Braut freundlich gesprochen habe.

entschuldigen, daß ich bis dahin meine Anonymität bewahrt habe. Ich verbleibe Ihre Clara B." Nunmehr aber schien es aber unserm Industriellen in Hamburg nicht mehr geheuer, und er wandte sich nach Hannover, wo er am 9. April eintraf. Einige Tage darauf erließ er durch die Hand seiner Frau ein neues Inserat: „Eine junge Dame, Waise, mit 10,000 Thlr. Vermögen, wünscht sich mit einem jungen, ihr convenirenden Manne zu verheirathen. Adresse poste restante Hannover." Das Geschäft versprach glänzend zu werden. In kurzer Zeit gingen gegen 2000 Adressen ein! In dem dadurch entstandenen Briefwechsel spielt wiederum ein von G. concipirtes Schreiben der Frau eine Rolle: „Geehrter Herr! Ihr geehrtes Anerbieten ist mir durch Gremczinski zugestellt worden. Entspricht Ihr Wesen und Charakter Ihrem geehrten Schreiben, entspreche ich Ihnen, dann wird es zwischen uns schon zu einem Verständniß kommen, und es kann nicht fehlen, daß wir unser gegenseitiges Ziel erreichen" ꝛc. ꝛc. Unterzeichnet war „Anna Zers". Das Geschäft in Hannover hat etwas über 80 Thlr. eingetragen, doch wurde dasselbe bald gestört, da die Polizei Wind bekommen hatte und schon am 27. April den Vogel abfing. Gr. war geständig, während seine (nicht erschienene) Frau in der Untersuchung die rechtswidrige Absicht geleugnet hat. Das Gericht erkannte gegen Erstern 6 Monate Gefängniß, 150 Thlr. Geldbuße, 2 Jahr Ehrverlust und 2 Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht; gegen die Frau 8 Wochen Gefängniß und 50 Thlr. Geldbuße."

Zur modernen Civilisation.

(Aus der Allg. Ztg.)

London, 30. Juni.

Der Krieg, welchen die Regierung einige Monate lang gegen die um und an Haymarket hängenden „Nachthäuser" und Lasterhöhlen geführt, hat in einem Friedensschlusse geendet, der alles hübsch beim alten läßt. Nur so viel scheint erreicht zu sein, daß das „sociale Uebel" genöthigt worden ist, die belebteren Straßen des Westend zu räumen und in abgelegeneren Stadttheilen ein Unterkommen zu suchen. Die Bewohner von Brompton, Pimlico, St. John's Wood u. s. w. sind zwar durchaus nicht damit einverstanden, daß ihre Nachbarschaft die Cloaken für den sittlichen Schmutz der Hauptstadt liefern soll, aber sie werden noch viel lauter schreien und energischer protestiren müssen, wenn sie eine neue Austreibung, eine abermalige Verlegung des Hauptquartiers — denn unter den obwaltenden Umständen und bei der mangelhaften Gesetzgebung kann es sich nur darum handeln — durchsetzen wollen. Das mitternächtige Treiben in Haymarket und den umliegenden Straßen ist weder stiller noch anständiger geworden. Kurz, die wohlgemeinten Anstrengungen der Kirchspielsbehörden, der Polizei und der Friedensgerichte in einer unsittlichen, über die Schranken des gewöhnlichen Anstands hinausgewachsenen Riesenstadt eine decente Außenseite herzustellen, müssen als gescheitert betrachtet werden.

Aus Amerika.

(Aus der A. Postztg.)

Baltimore, 16. Juni.

Nicht nur anderwärts, auch hier erhebt die soziale Frage immer drohender ihr Haupt, auch hier ist der Kampf zwischen Kapital und Arbeit entbrannt, wird aber in der Union sobald noch nicht die Bedeutung erlangen, die er in Europa bereits besitzt. Was unsere Besorgniß am meisten wachruft, ist die Corruption des Familienlebens, die hier einen erschrecklichen hohen Grad erreicht hat. Die Stärke der Nation beruht in der Familienzucht; die nachfolgende Generation ist die Reservemacht des Staates und heute werden hier bei Reich und Arm die Kinder gemordet, gemordet mit kaltem Blute! In der Stadt New-York gibt es 400 Häuser, in denen der Kindermord als Geschäft betrieben wird! In vielen Häusern findet man nicht mehr als ein, zwei Kinder. Es sind die Auswanderer, welche die Staaten bevölkern. So lange man den Kindern nicht erlaubt, zu leben, so lange wird die Nation entarten und tiefer und tiefer in das Elend hinabsinken. Nur ein Mittel gibt es, die soziale Frage zu lösen: das Christenthum. Wie drohend der Sozialismus auch sein Haupt erhebt, er muß und wird es vor dem Christenthum beugen. Und das Christenthum macht hier im Katholizismus gute Fortschritte. In den großen Städten des Landes zählt man die Katholiken nach Zehn- oft nach Hunderttausenden. Während man vor zwanzig Jahren noch über alles Katholische das „Kreuzige" rief, findet sich heute der Präsident beim Plenarconcil ein, sind Katholiken Senatoren, Gesandte, Generale, ist ein Jesuit Mitglied der Commission für die Pacifikation der Indianer, bewilligt der Staat New-York 100,000 Dollars für katholische Waisenanstalten! Und dieser Fortschritt des Katholizismus, der heute schon nach den Worten von Nichtkatholiken die bedeutendste Stellung in der Reihe der religiösen Genossenschaften einnimmt, ist eine Garantie, daß die soziale Frage endgiltig gelöst werden wird ohne Schwert und ohne Blut!

Ein tyroler Veteran.

In Sexten in Tyrol starb am 25. d. der 93jährige Veteran Jakob Holzer, zu dessen Begräbniß am 26. eine 100 Mann starke Kompagnie Schützen mit Musik ausrückte und die üblichen Salven über das Grab schoß. Jakob Holzer wurde bereits im Jahre 1796 als „Scharfschütze" eingeschrieben und 1797 rückte er das erstemal gegen den Feind. In den Jahren 1809 und 1813 zog er ebenfalls aus. Einmal schoß er mit einem Kameraden über geschehene Verabredung die beiden Tambour von einer feindlichen Kompagnie weg, welche auf das Fallen ihrer beiden Trommler Reißaus nahm. Im Jahre 1848 konnte er wegen seines hohen Alters nicht mehr ausziehen, ließ es sich aber nicht wehren, die Allarmstange in Sexten bewachen zu helfen. Zur Jubelfeier der 500jährigen Vereinigung Tyrols mit Oesterreich zog er mit den Sextner Schützen nach Innsbruck und hatte eine unsägliche Freude, den Kaiser zu sehen. Er war dort der älteste Veteran und zog in Reihe und Glied zu Fuß in den Landeshauptschießstand ein, wo er mit einem Zweierschusse noch einen Dukaten sich eroberte. Beim Kriege 1866 sagte er: weil ich für den Kaiser nichts anders mehr thun kann, will ich wenigstens für ihn beten.

Eine historische Reminiscenz. Der gegen Ende Mai in München verstorbene bayerische General der Infanterie, Generalquartiermeister a. D. Anton von der Marck war als Lieutenant bei den Truppen, welche am 30. Okt. 1813 Frankfurt besetzten. Bekanntlich räumten in Folge des Ausgangs der Schlacht bei Hanau die Bayern Frankfurt schon in der folgenden Nacht; nur die am Bockenheimer Thor stationirte, von A. v. d. Marck befehligte Abtheilung war vergessen worden. In Gefahr von den am 31. in Frankfurt eingerückten und in westlicher Richtung marschirenden Franzosen gefangen genommen zu werden, wurden die Bayern von Frankfurter Einwohnern nach dem Untermainthor geführt und dort den dicht nachdrängenden Verfolgern durch Ueberfahrt über den Main entzogen, welche die Färcher unter den Kugeln des Feindes vollzogen.

Der Baron Mackau ist seit dem Briefe des Kaisers die Zielscheibe des Pariser Spottes. Man hängt z. B. an seinen Namen verschiedene Sylben an, welche boshafte Epitheta bilden. So: „Mackau-lera (Ma cholera), Mackau-chenille (Ma cochenille), Mackau-léoptere (Ma coléoptère), Mackau-mode (Ma commode), Mackau-modité (Ma commodite), Mackau-querico (Ma coquerico, Kikeriki) Mackau-incidence (Ma coincidence) u. s. w. Diese Art Geistesübung ist augenblicklich Gesellschaftsspiel und heißt „le jeu des queus."

Wann ist Jemand betrunken? Diese Frage wurde jüngst von dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes in Minnesota, Vereinigte Staaten, folgendermaßen entschieden: „Es ist nicht nöthig, daß ein Mensch sich im Graben wälze oder den Kopf gegen einen Laternenpfahl renne, ehe man ihn für betrunken erklären kann. Wenn er eine und dieselbe Geschichte zweimal erzählt, dann schon ist er betrunken."

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Ediktalladung.

Rosenblatt c. Rauch p. deb.

Dem Johann Baptist Bichler aus Schönthal, k. Landgerichts Waldmünchen, dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, wird behufs allenfallsiger Wahrung seiner Rechte auf diesem Wege eröffnet, daß in obenbezeichneter Sache zur erstmaligen Versteigerung des beklagtischen, am 17. l. Mts. auf 1680 fl. notariell geschätzten Anwesens, Termin auf

Donnerstag den 12. August l. Js. Vormittags 11 Uhr

im Ilmendorf anberaumt ist, und daß, wenn er binnen 6 Wochen sich hierorts nicht melden sollte, zur Geltendmachung seiner Hypothekrechte hinsichtlich des vorbezeichneten Anwesens ein Curator absentis für ihn aufgestellt würde, an welchen sodann alle künftigen Erlasse insinuirt werden.

Am 22. Juni 1869.

Königliches Landgericht Geisenfeld.

Desch.

(2b)1796

Bekanntmachung.

1892

Gant des Bierbrauers Joseph Steger zu Rottenburg betreffend.

Aus Auftrag des k. Bezirksgerichts Landshut versteigere ich öffentlich am

Donnerstag den 16. September Vormittags 8—10 Uhr

in meinem Amtszimmer das Joseph Steger'sche Anwesen Hs.-Nr. 1 zu Rottenburg, kgl. Landgerichts Rottenburg und Rentamts Mallersdorf, und zwar mit namentlicher Rücksicht auf die bestehenden Hypothekfolien in sieben gesondert zum Aufwurf kommenden Abtheilungen als:

I.

a. Steuergemeinde Rottenburg:

Pl.-Nr. 6, 109, 211½, 117a, 117b, 118a, 118b, 120, 134, 196, 197, 199, 299, 544, 559, 597, 598, 586, 603, 625, 638a, 638b, 640, 640½a, 640½b, 642, 644, 646, 648, 698½, 709, 712, 715, 717, 831, 1140½a, 1147, 603½a, 688, 717½ und 213½, ferners

b. Steuergemeinde Pattendorf:

Pl.-Nr. 1583 zusammen 72,48 Tgw. Grund sammt Gebäuden und radizirter Bierbräuerei und Wirthschaftsgerechtsame, sowie Gemeinderecht im Schätzungswerthe zu 33503 fl.

II.

a. Steuergemeinde Rottenburg:

Pl.-Nr. 212, 1131, 1132½ und 1132.

b. Steuergemeinde Oberotterbach:

Pl.-Nr. 936, 939 und 295 zusammen 18,56 Tgw. Grund im Schätzungswerthe zu 2470 fl.

III.

a. Steuergemeinde Rottenburg:

Pl.-Nr. 302, 388, 362, 383, 501, 515, 525, 575, 387, 1140, 358, 698 und 699.

b. Steuergemeinde Untereulenbach:

Pl.-Nr. 98 zusammen 46,15 Tgw. Grund im Schätzungswerthe zu 5460 fl.

IV.

a. Steuergemeinde Rottenburg:

Pl.-Nr. 297, 296, 562, 565, 584, 595, 719, 357½a und 357½b.

b. Steuergemeinde Pattendorf:

Pl.-Nr. 1217 und

c. Steuergemeinde Oberotterbach:

Pl.-Nr. 146 zusammen 17,71 Tgw. Grund im Schätzungswerthe zu 3125 fl.

V.

Steuergemeinde Pattendorf:

Pl.-Nr. 837 zu 1,57 Tgw. Grund im Schätzungswerthe zu 350 fl.

VI.

Steuergemeinde Rottenburg:

Pl.-Nr. 622 und 718, zusammen 9,57 Tgw. Grund, im Schätzungswerthe zu 1400 fl.

VII.

Steuergemeinde Rottenburg:

Pl.-Nr. 811½, zu 0,13 Tgw. Grund, im Schätzungswerthe zu 70 fl.

Hiebei wird bemerkt, daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn das Meistgebot wenigstens den Schätzungswerth erreicht, daß sich mir unbekannte Steigerer über Identität und entsprechende **Zahlungsfähigkeit** genügend auszuweisen haben, und daß Hypotheken und Grundsteuerkataster-Auszüge, sowie Schätzung und Belastungsverhältnisse in meiner Amtskanzlei zur Einsicht bereit liegen.

Für den Fall, daß für den unter Ziffer I bezeichneten Besitz ein zum Hinschlag geeignetes Gebot erfolgt, wird sodann Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und am folgenden Tage

Freitag den 17. September ds. Js. von 8 bis 12 Uhr Vormittags und soweit geboten von 2 bis 6 Uhr Nachmittags,

dann am darauffolgenden

Samstag von 2 bis 6 Uhr Nachmittags

die unterm 23. Juli 1867 inventarisirte Mobiliarschaft: Oekonomie-, Wirthschafts- und Bräugeräthe, namentlich aber Geschirr, Tische, Betten, Wägen, ein Wagerl, Fäßer, Gährbottige, Kühle, eine kupferne Pfanne, eine Heinzelpfanne, eine Dampfbrennerei (werth 500 fl.) und Hopfenstangen so Anderes sammt Vieh im Gesammtschätzungswerthe zu 7474 fl. öffentlich gegen Baarzahlung versteigert, und erfolgt der Zuschlag, soferne ¾ Theile des Schätzungswerthes geboten werden.

Rottenburg, am 3. Juli 1869.

Stadler, k. Notar.

Bekanntmachung.

Kast'sche Gantmassa gegen Heckner Xaver et cons. betreffend.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Mittwoch den 11. August l. Js.

Nachmittags 3—4 Uhr

auf Wag und Gefahr des Steigerers Franz Beh, vormaligen Söldners von Achdorf, das Seifenhausergütl Hs.-Nr. 87 in Achdorf öffentlich an den Meistbietenden.

Das in Frage stehende Anwesen hat einen Flächeninhalt von 2,30 Tagwerk und wurde am 16. Mai 1866 notariell auf 1550 fl. gewerthet.

Die Versteigerung selber findet in dem der Zwangsveräußerung unterstellten Anwesen statt.

Ich gebe dieß mit dem Bemerken bekannt:

1. daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth lediglich an den Meistbietenden erfolgt, und
2. daß Niemand zur Steigerung zugelassen wird, der sich nicht über seine Person und seine Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen vermag.

Landshut, den 8. Juli 1869.

1894

J. Wein, k. Notar.

Uebersichtliche Zusammenstellung

des zu Landshut am 7. Juli 1869 abgehaltenen Viehmarktes.

Verkauft wurden: 343 Ochsen um 29948 fl. 54 kr., höchster Preis 165 fl. 30 kr., niedr. Preis 35 fl., ferners: 87 Kühe um 5315 fl. 36 kr., höchst. Preis 90 fl. — kr., niedrigster Preis 32 fl., dann: 9 Jungrinder um 402 fl. 30 kr., höchster Preis 62 fl. — kr., niedr. Preis 35 fl. — kr., und 4 Kälber um 57 fl. 24 kr., höchster Preis 19 fl. — kr., niedr. Preis 10 fl. — kr. Von den zugetriebenen Pferden wurden verkauft: 52 St. um 4661 fl. 42 kr., höchst. Preis 251 fl. — kr., niedr. Preis 28 fl. — kr. Beträgt sohin der Gesammtkaufschilling 40,386 fl. 6 kr.

Städtische Schwimmschule.

Am 10. Juli Mittags.

Wärme des Wassers: 18 Grad.

„ der Luft: 21 „

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 29. Den 18. Juli: Symphorosa. Scapulierfest.

Der Postläufer von Wisconsin.

(Schluß.)

Am folgenden Morgen nach Eichenlaub's Ankunft wurde ein leichtes Segelboot in's offene Wasser geschoben. Drei Seeleute nahmen zusammen mit der Indianerin und den Potowatomes Platz in demselben und dahin lavirte das Fahrzeug dem Südwestwinde entgegen. Die erste Nacht verbrachten die Reisenden auf der Garteninsel, und beständig gegen ungünstigen Wind ankämpfend gelangten sie erst am folgenden Tage spät bis zur Biberinsel. Noch an demselben Abend begaben sie sich zu den Holzschlägern, welche nahe an dem östlichen Strande lebten; doch diese wußten ebenso wenig über die Postsachen als über die Läufer Auskunft zu geben; dagegen erzählten sie, daß sie seit zwei Wochen über einer weit gegen Süden gelegenen Insel starken Rauch wahrgenommen hätten, der aber wohl nur von einigen dort hausenden Rothhäuten herrühren könne.

Eichenlaub hörte die Leute ruhig zu Ende. „Wenn Ihr die Rothhäute besser gekannt hättet", grollte sie dann, „so würdet Ihr gewußt haben, daß kein Indianer eine Insel zum Winteraufenthalt wählt; Ihr würdet weiße Menschen daselbst vermuthet haben und ihnen mit Eueren Kanoes zu Hilfe geeilt sein. Die Rothhäute waren aber der Mühe nicht werth; doch geduldet Euch nur, die letzte Rothhaut wird bald genug verschwunden sein! Nach diesen Worten hüllte sie sich in ihre Decke, kauerte sich vor dem Kaminfeuer nieder und verharrte in dieser Stellung regungslos bis zum Anbruch des Tages.

Als das Boot nach kurzer Fahrt um die Südspitze der Biberinsel herumbog, richteten sich alle Blicke nach dem bezeichneten Punkte, wo ein schmaler, nebelichter Streifen auf der Oberfläche des Wassers zu schwimmen schien. Eine kaum erkennbare leichte Rauchwolke hing über demselben, und hart an den Wind brachten die Bootsleute das Fahrzeug, um kreuzend noch vor der Nacht die fragliche Insel zu erreichen.

Die Indianerin sprach kein Wort, und nur wenn das Schiff umgelegt wurde, wendete sie sich, um den Rauch nicht aus den Augen zu verlieren.

Allmählich trat die Waldung deutlicher hervor, die hohen Tannen lösten sich von einander, die Uferbänke tauchten auf und mit einem Jubelruf begrüßte die sonst so schweigsame Eichenlaub eine zweite Rauchsäule, welche, augenscheinlich als Signal, dicht am Strande emporgesendet wurde. Doch Stunden verrannen noch, bis das Boot sich bei dem widrigen Winde so weit näherte, daß sie die beiden Männer zu unterscheiden vermochte und ihren Gefährten verkündigte, daß wirklich die Vermißten ihrer dort harrten.

Von diesem Augenblick an veränderte sich plötzlich das ganze Benehmen der Indianerin; sie war von Sorgen befreit und in Folge dessen verschwand das männliche Ungestüm, mit welchem sie stets zur Eile getrieben hatte; dafür aber trat die ihrer Race und ihrem Geschlecht eigenthümliche Ruhe und Ergebung hervor, und sie erwartete ohne sichtbare Gemüthsbewegung den Augenblick, in welchem sie die Todtgeglaubten wieder begrüßen sollte.

Zwei hagere, krankhaft aussehende Gestalten winkten den Ankömmlingen entgegen, als der Kiel des Bootes auf dem Sande knirschte. Die Gestalten erschienen hinfällig, aber aus ihren Augen leuchtete eine Freude, welche nur Der empfinden kann, der, am Rande des Grabes stehend, plötzlich das Leben mit all' seinen süßen Hoffnungen sich wieder öffnen sieht.

„Ihr kommt zur rechten Zeit", rief Ben aus; „nur wenige Tage später und Ihr hättet unsere Leichen gefunden; denn nicht einmal ein Beil ist uns geblieben, mit welchem wir Bäume zu einem Floß hätten fällen können, um einen Versuch zu unserer Rettung zu wagen!"

„Wenn's nur zur rechten Zeit ist", erwiederten lustig die Bootsleute, als sie Decken und Lebensmittel an's Ufer schafften; „zurück nach Mackinaw wollen wir bei diesem Winde schnell genug kommen, und wenn Ihr dann wieder fröhlich daheim bei den Eurigen sitzt, dann mögt Ihr an die muthige Eichenlaub denken, denn sie allein war die Veranlassung, daß der Schooner ausgesendet wurde, um auf den Inseln nach Euch zu forschen."

„Brave Eichenlaub!" sagte Ben, indem er der Indianerin herzlich die Hand drückte; „ich danke Gume nicht weniger als Dir; doch sage, wie hast Du Warners verlassen?"

„Viele Nächte sind verflossen, seit ich die Farm verließ", antwortete Eichenlaub; „doch ich weiß es, man weint dort um Euch, und Ihr müßt eilen, um die Thränen zu trocknen." —

„Ja, eilen werde ich", sagte Ben mit einem Anflug von Traurigkeit; „aber unser nächstes Ziel ist Mackinaw, und ein langer Weg liegt zwischen dem Fort und der Farm."

„Auf der Biberinsel befinden sich Rindenkanoes", versetzte Eichenlaub schnell; „ich werde mit den Potowatomes in einem derselben hinüberrudern und dem bleichen weinenden Mädchen Nachricht von Euch bringen; und dann", fügte sie mit einem Seitenblick auf ihren Gatten hinzu, „muß ich auch nach meinem Knaben sehen."

„Eichenlaub hat Recht", fiel Gume ein; „die Landreise ist zu lang für sie, Stürme sind nicht zu befürchten, und in einem Tage und einer halben Nacht kann sie die Green-Bay erreichen; die Potowatomes sind gute Ruderer."

Nahrhafte Speisen und nächtliche Ruhe unter warmen Decken verfehlten nicht ihren wohlthätigen Einfluß auf den Zustand der beiden Abenteuerer, und fröhlichen Herzens begaben sie sich am folgenden Morgen in den Schooner, der dann vor dem günstigen Winde die klaren blauen Fluthen des Michigansee's durchschnitt. Auf der Biberinsel verließ Eichenlaub mit dem Potowatomes die Gesellschaft, um sich, wie verabredet, in einem Kanoe der Holzfäller gegen Südwesten zu wenden. Der Schooner aber hielt nicht eher in seinem Laufe inne, als bis die Eismassen von Mackinam ihn zur Vorsicht zwangen.

Sechszehn Tage waren seit dem Bruch des Eises verstrichen und seit fast ebenso langer Zeit wurde die Indianerin von Warner's Familie zurückerwartet. Man versuchte es, Hoffnungen an die lange Abwesenheit der jungen Frau zu knüpfen, doch scheute man sich auch wieder vor ihrem Erscheinen, mit welchem man der Bestätigung der schwärzesten Befürchtungen entgegensah. Es waren kummervolle Tage, und wenn Warner auf seine Tochter schaute, die wie eine geknickte Blume dahinwelkte, dann war es ihm, als ob sich dieselbe nie von dem schweren Schlage würde erholen können, und der Schmerz um den Liebling des Hauses übertäubte fast die Trauer über den Verlust des Freundes, an welchem Alle mit so treuer, ungeheuchelter Zuneigung hingen.

Das nächtliche Kaminfeuer beleuchtete daher einen trüben Familienkreis; nur die Großmutter unterbrach hin uud wieder das Schweigen, um durch fromme Worte die Ihrigen aufzurichten und das Vertrauen auf die Zeit, als die beste Trösterin, bei ihnen zu erwecken.

Alle lauschten ehrerbietig und Niemand vernahm daher, daß die Thüre sich leise öffnete. Erst als Eichenlaub, in ihrer sanften Weise grüßend, die Arme nach ihrem Knaben ausstreckte,

schracken Alle empor. Angstvoll richteten sich die Blicke nach den Lippen der jungen Frau, von welchen man die letzte Entscheidung erwartete, aber Mary schaute ihr in die Augen und durch die Augen in's Herz; kein Wort wurde gewechselt, die frohe Kunde aber verstanden, und mit einem unbeschreiblichen Ausdruck des Entzückens schloß das glückliche Mädchen die Indianerin in ihre Arme.

Thränen sind Kinder des Schmerzes: die Thränen aber, welche an jenem Abend geweint wurden und sogar die Augen des rauhen Farmers umflorten, kamen aus Herzen, die von höchster Wonne und innigster Dankbarkeit überströmten.

Als dann Ben nach einigen Tagen mit seinem treuen Gefährten wohlbehalten eintraf und die letzten Spuren eines tödtlichen Grames von den lieblichen Zügen seiner jungen Braut verscheuchte, als ihm Mary von seines Vaters Kummer und von ihrer bevorstehenden Vereinigung erzählte, der alte White aber herbei eilte und beide seine Kinder nannte und im Uebermaß seiner Freude Alle, von der Greisin bis herab zu dem indianischen Kinde umarmte, da wiederholte sich Jeder die frommen Worte der alten Frau, die sie durch das eigene Beispiel gelehrt hatte: sich auch im Unglück demuthsvoll vor einem mächtigen Alles umfassenden Willen zu beugen.

Jahre sind nun schon seit jener Zeit verflossen. Am Ufer des Winnebago-Sees, umgeben von wohlbestellten Feldern und Gärten und beschattet von hundertjährigen Eichen und Wallnußbäumen, liegt des alten White Farm. Der alte White hat sich längst zur Ruhe gesetzt und sein Eigenthum dem früheren Postläufer und dessen schöner Frau übergeben, unter deren fleißigen Händen Alles doppelt zu gedeihen scheint. Er sieht sich gleichsam verjüngt in jedem neuen Enkel, der ihm zugeführt wird, und schwer würde es sein, zu entscheiden, an wem sein Herz nun mit größerer Liebe hängt, ob nun an Ben oder Mary, oder jedem der kleinen kräftigen Nachkömmlinge. —

Auch Warner hat sich allmählich in einen gewissen Wohlstand hineingearbeitet, und seine Söhne sind ein Paar tüchtige Arbeitsgenossen für ihn geworden. Die alte Großmutter weilt nicht mehr unter den Lebenden, doch hatte sie, gerade so wie sie es wünschte, lange genug gelebt, um noch zwei von Mary's Kindern auf ihren Knieen zu wiegen.

Gume, Eichenlaub und deren Knabe wohnen abwechselnd am Winnebago- und am Michigan-See und theilen ihre Zeit und ihre Aufmerksamkeit gleichmäßig zwischen beiden Familien. Auf beiden Farmen besitzen sie eine Heimath und auf beiden werden sie als mit zum Hausstande gehörig betrachtet.

Zwei Tage in französischem Polizei-Arrest.*)

Von Dr. Stieve.

München, 3. Juli.

Von einem heftigen Unwohlsein, das ich mir in Bicêtre zugezogen, einigermaßen hergestellt, beeile ich mich Ihnen über das zu berichten was ich, gelegentlich der letzten Unruhen in Paris verhaftet, erlitten habe.

Am Freitag den 11. Juni verließ ich Abends gegen halb 11 Uhr eine dicht am Boulevard Bonne Nouvelle gelegene Brauerei, wo ich gewartet bis ich die Boulevards völlig ruhig und verlassen sah, um meine etwa drei Minuten entfernte Wohnung am Boulevard St. Denis aufzusuchen. Die Boulevards waren nicht abgesperrt, kein Sergent de Ville war zu sehen; nur einzelne Fußgänger begegneten mir. Am Dienstag und Donnerstag Abends hatte ich um dieselbe Zeit denselben Weg ohne die mindeste Anfechtung zurückgelegt, und ich versah mich daher auch jetzt nicht im mindesten irgendwelcher Gefahr. Plötzlich, fast am Ende des Boulevard, hörte ich Lärm, und sah, aufblickend, eine große Schaar Sergents de Ville und Gardes de Paris unmittelbar vor mir. Wie ich später hörte, zogen dieselben die Boulevards hinab, alle ihnen Begegnenden verhaftend, um die Zahl der Gefangenen zu einer möglichst ansehnlichen zu machen. Von dieser Absicht nichts ahnend, wollte ich unter Angabe meiner Wohnung und Vorzeigung meines Passes die Erlaubniß zur Verfolgung meines Heimwegs erbitten, wie man das ja in Deutschland in solchem Falle thun würde. Kaum hatte ich jedoch ein paar Schritte gegen die Sergents gethan, als sich zwei derselben fluchend und schimpfend auf mich warfen; der eine gab mir einen Faustschlag auf den Kopf, denn nur mein Hut unschädlich machte, der zweite einen auf den Rücken, und dann stießen sie mich gegen die Gardes de Paris hin. Unterwegs bemerkten sie, daß ich einen Spazierstock trug; unter neuen Beschimpfungen wurde er mir aus der Hand gerissen. Als ich unter der Garde stand — von einem Soldaten am Arm, von einem zweiten am Zipfel meines Ueberziehers gehalten — wandte ich mich an einige in der Nähe stehende, wie mir schien, Höhergestellte, berief mich darauf, daß ich keinen andern Heimweg nehmen könne, berief mich auf meinen Paß u. s. w. „Sie sind nicht Franzose?" fragte mich einer derselben. „Nein," antwortete ich. „Ah, um so besser," lautete die Entgegnung. Ich sah ein, daß jedes Wort verloren sei, und schwieg, in der Verlegenheit meine Hand auf die Hüfte stützend. „Er hat noch etwas," schrieen sofort die Sergents, „untersucht ihn!" Alle Taschen wurden durchsucht, jede Stelle am Leibe wurde befühlt, und mein Taschenmesser mir weggenommen. Zehn Minuten etwa stand ich dann noch inmitten der Garde de Paris, die schon etliche Gefangene mit sich führte; dann erscholl der Befehl, uns zu dem gerade gegenüberliegenden Polizeiposten zu führen.

Vor diesem stand eine Schaar von etwa zwanzig Polizisten; als ich an ihnen vorbeiging, schrie einer: Ah, voilà un beau grand garçon!" und gab mir mit der Faust einen Hieb auf den Arm. Ein paar rasche Schritte retteten mich in das Wachtzimmer. Dort befanden sich erst etwa zwanzig Verhaftete; nach mir aber trafen ununterbrochen neue ein. Ich wollte mich an den Beamten, der einigen Gefangenen die Namen abnahm, wenden, sah jedoch bald ein, daß es gerathener sei, mich möglichst wenig bemerklich zu machen, um der Bestialität der Sergents zu entgehen.

Von dieser können Sie sich keinen Begriff machen, und ich muß gestehen, daß ich, selbst wenn ich in Betracht ziehe, daß diese Leute zum Theil fünf Nächte lang auf den Beinen gewesen, daß man sie beschimpft und verhöhnt, manche vielleicht geprügelt hatte, nicht begreifen kann, wie die Diener der öffentlichen Sicherheit in einem civilisirten Staat sich solchen Austretens schuldig machen konnten; hätten sie Leute vor sich gehabt, die man aus der schreienden, höhnenden, mit Steinen xc. werfenden Menge gerissen, so ließe es sich halb und halb entschuldigen; aber die Gefangenen waren meist wie ich, während sie über die leeren Boulevards gingen, angehalten worden, und man mißhandelte sie nicht nur im Augenblick der Verhaftung, sondern jene rasende Bande von „Schutzleuten," die vor dem Posten stand, beschleunigte den Eintritt fast eines jeden mit Faustschlägen und Fußtritten, ja selbst im Wachtzimmer mißhandelte man noch die Ankommenden. Einen Studenten z. B., den man aus einer Droschke gerissen und mit einem sog. Todtschläger am Kopfe verwundet hatte, so daß ihm das Blut zu beiden Seiten des Gesichts herabfloß und ringsum das Hemd röthete, stießen die Sergents selbst dort noch mit empörender Rohheit hin und her.

Nach ungefähr einer halben Stunde war das Zimmer zu ebener Erde gefüllt, und es wurde daher der Befehl gegeben, einen Theil der Gefangenen in den ersten Stock zu führen. Ein Kaufmann aus Marseille, der gleich nach mir verhaftet ward, ging voraus; ich folgte. Als wir oben in das dem untern entsprechende Zimmer traten, welches mit Bänken besetzt war, wollte unser Führer uns auf diesen unseren Platz anweisen; ein anderer Sergent stürzte jedoch aus einer Ecke hervor, und brüllte: man solle uns ins „Violon" führen. Eine Seitenthür wurde geöffnet, und wir standen vor einem finsteren Loch, aus dem uns eine dumpfe Luft entgegenschlug. Mein Vordermann weigerte sich einzutreten, doch Faustschläge und Fußtritte belehrten ihn, daß er zu gehorchen habe. Mir wollte man in gleicher Weise den Weg zeigen, doch wich ich durch raschen Eintritt den Mißhandlungen noch glücklich aus. Vierzehn Gefangene folgten uns, dann schlug man die Thüre zu.

Nachdem wir uns von der Aufregung erholt, betrachteten wir unsern neuen Aufenthaltsort beim Schein eines Zündhölzchens. Das Gemach war höchstens fünfzehn Schritte lang und und drei Schritte breit; gleich am Eingang befand sich ein Ab-

*) Aus der Allg. Ztg.

tritt; die hintere Hälfte des Raums nahm eine geneigte Holzplatte ein, auf der höchstens drei Menschen liegen konnten; Licht und Luft zu geben, war ein rundes Fenster von etwa einem Fuß Durchmesser bestimmt. Natürlich waren wir bald dem Ersticken nahe, doch wurde erst nach langem Schreien und Klopfen die Thüre wieder geöffnet. Das große Zimmer war indessen auch bereits überfüllt, und wir, die wir zu sechs auf der Pritsche saßen, zogen daher vor, da die Luft unsers Gemachs nun erträglich wurde, in diesem zu verharren.

Um zwei Uhr etwa begann man die Gefangenen wieder in das untere Zimmer hinabzuführen. Jeder wurde aufs neue durchsucht, mußte Namen, Stand und Wohnung angeben — wobei ich vergeblich meinen Paß vorwies — und wurde dann auf die Straße hinausgeführt, wo man uns in Reihen aufstellte. Um halb vier Uhr etwa setzten wir uns, von Soldaten und Sergents de Ville umgeben, in Bewegung, und langten nach einer halben Stunde an der Conciergerie, jenem düstern Nordflügel des Palais de Justice an. Am Thor wurden wir gezählt — ich hatte Nr. 227 — dann traten wir in einen großen Vorsaal, in welchem bald an andern Stellen Verhaftete eintrafen.

Nach längerm Warten öffnete man das Gitter, welches den Vorsaal nach einer Seite hin abschloß, und führte uns in eine lange Halle, dieselbe, wie ich hörte, wo einst die Opfer der großen Revolution ihre Abführung zur Guillotine erwarteten. Diese Halle, welche zwei auf Gänge führende Fenster, zwei Gitter am Anfang und Ende und drei Gaslaternen matt erhellten, war völlig leer; nur drei niedere Oefen standen an der rechten Seite, und an der linken befanden sich etwa zwanzig schrankartige Zellen für die ihr Verhör abwartenden Verbrecher. Wir waren jetzt etwa 800 Gefangene, von denen wohl ein Drittel den gebildeten Ständen angehörte, und nicht viele wirklich zur „Canaille," wie man uns insgesammt so oft bezeichnete, zu gehören schienen. Da sah man zwei Advokaten de la cour impériale, einen Arzt, viele Literaten, Studenten, ältere und jüngere Kaufleute, gut gekleidete Fremde u. s. w., kurz, es mußte jedem einleuchten, daß die Behauptung: die Sergents hätten mit Vorliebe Gutgekleidete verhaftet, wahr sei. Die französischen Zeitungen haben ausführliche Berichte über die Zahl und Stellung der Verhafteten aus den gebildeten Ständen gebracht; wie unglaublich weit der Eifer der Sergents de Ville ging, kennzeichnet wohl am sprechendsten, daß sie mehrere Juges d'instruction, die, mit der Untersuchung über die Unruhen betraut, sich durch den Augenschein über die Vorgänge auf den Boulevards unterrichten wollten, verhaftet haben. Die Mehrheit der Gefangenen waren nicht minder bunt gemischt als die Minderheit; hier sah man drei Kellner mit ihren weißen Schürzen, von denen zwei, eben aus ihrem Restaurant heraustretend — wenn ich nicht irre, um etwas Vergessenes hereinzuholen — in die Hände der Polizei gefallen waren; dort ging ein älterer Mann mit einem Korb auf und ab, der sein Haus, als er die Boulevards ruhig sah, verlassen hatte, um einen Gang zu machen; dort stand ein Omnibuskutscher mit seinem Mantel und einem Päckchen beladen, der auf dem Heimweg begriffen war u. s. w.

Die erste Sorge nach dem Eintritt war nun an Freunde, Haus- und Gasthofbesitzer u. s. w. Zettel mit der Bitte um schleunigste Reklamation zu schreiben; ein Schließer nahm dieselben gegen neun Uhr ab, zu welchem Zweck, weiß ich nicht, denn jedenfalls ist keiner der Briefe vor Abends, wo die Reklamationen vergeblich waren, angekommen. Sonst kümmerte sich Niemand um uns, nur schloß ein aufwartender Sträfling mit großer Beharrlichkeit stets wieder die erwähnten Zellen, in welche sich die ermüdeten Gefangenen zu je zweien hineinzwängten; auch konnte man jetzt bei dem Schließer „Coco" ein Gemisch aus Wasser und Citronen-Negliffe, welches den Durst nur immer lebhafter erweckte, aber doch für den Augenblick Zunge und Kehle kühlte, kaufen, und durften je zwei zu den Aborten hinaus. Erst um elf Uhr etwa wurden wir wieder in den Vorsaal geführt; jeder erhielt einen Napf und einen Holzlöffel, und dann zogen wir einer nach dem andern an einigen Schließern vorbei, welche uns ein halbes Brod und einen Löffel Suppe gaben. Die Suppe war nichts als graues Wasser mit etlichen Blättern; sie wurde jedoch von den meisten, weil sie warm war, mit Gier verzehrt; das Brod dagegen war durchaus nicht zu genießen, selbst mit der Suppe konnte man es nicht hinunterwürgen, und der gemeinste Arbeiter warf es weg.

(Schluß folgt.)

Eine Heldin.

Aus Kissingen, 10. Juli, wurde der Allg. Ztg. geschrieben: Am heutigen Tage sind es drei Jahre, daß die Preußen von den unsere Stadt beherrschenden Höhen als Feinde zu uns herabstiegen, und die friedlichen Bewohner sowie die wenigen damals anwesenden Curgäste in Schrecken und Verwirrung stürzten. Die blutigen Ereignisse jener Zeit sind wohl nirgends schneller vergessen worden als bei uns; die hier und da an den Häusern, namentlich diesseits der Saale, noch befindlichen Spuren haben eigentlich nur noch ein Interesse für den neugierigen Fremden, und wenn wir alljährlich an diesem Jahrestag den Friedhof besuchen, so geschieht es, um den gefallenen Tapfern ein ehrendes und wehmüthiges Andenken zu widmen. Kein Gedanke von Haß oder Vergeltung steigt in uns auf. Und dennoch, wir wollen es gestehen, mischt sich ein Gefühl der Bitterkeit in unsere Betrachtungen. Wie viel sich damals von aufopfernder Liebe bethätigte; was bei den ungeheuren Anforderungen von Einzelnen geleistet wurde; wo sich Uneigennützigkeit und Seelengröße geltend machten — wer gedenkt dessen heute noch? Da liegt am Ende der Theresienstraße ein Häuschen, hart an der Wiese, die sich am Fuße des Staffelbergs ausdehnt. Denken die Einwohner Kissingens noch daran, wie am Vormittag des 10. Juli 1866 im Gefolge der Preußen das Lippe-Detmoldische Bataillon in die Stadt kam, und von einigen hundert Mann Bayern empfangen wurde; welches Blutvergießen dann erfolgte, und wie inmitten jener Schreckensscene ein unerschrockenes heldenmüthiges Mädchen aus jenem Häuschen heraustrat, um die Verwundeten zu verbinden und fortschaffen zu helfen, den Kriegsgefangenen Speise und Erquickungen zu bringen. Dieselbe, die schon am vorhergehenden Tage mit großer Anstrengung sich der in der Nähe ihrer Wohnung postirten Mannschaft angenommen, trat jetzt, mit einer Selbstverläugnung, die selbst dem tapfern General v. Zoller — es war kurz vor seinem Tod — einen Ausruf der Bewunderung entlockte, inmitten des heftigsten Kugelregens unter die Unglücklichen, um zu helfen, wo ihre Kraft ausreichte. Jedes Kind in Kissingen weiß davon zu erzählen. Wie das beherzte Mädchen dann so manchem bayerischen Soldaten zur Flucht verhalf und, als die Waffen ruhten, in dem mit Schwerverwundeten belegten Haupt-Lazareth mit wahrhaft bewundernswerther Liebe und Aufopferung thätig war — sie allein unter allen Civilpersonen durfte mit ausdrücklicher Erlaubniß des Generalarztes Dr. Burow den Saal betreten — wie sie bei alledem in Angst und Sorge schwebte über das Schicksal ihrer von Kissingen geflüchteten Eltern, von denen sie keine Nachricht erhalten konnte, das werden alle diejenigen niemals vergessen, die sie zu beobachten Gelegenheit hatten, und namentlich auch die, welche aus ihren Händen Labung und Pflege empfiengen. Major Cronemaier vom lippe-detmoldischen Bataillon kann davon Zeugniß geben. In dem Freiheitskampf des Jahrs 1813 war es, wenn wir nicht irren im Lüneburgischen, ein Mädchen Namens Johanna Steger, das sich durch Muth und Unerschrockenheit auszeichnete. Unsere Heldin heißt **Johanna Schweb**. Wir nennen ihren Namen nur um ihr Andenken bei denen in Erinnerung zu bringen, denen sie damals beigestanden; und um ihr wenigstens auf diesem Wege die Anerkennung zu verschaffen, die sie so reichlich verdient hat.

---

* Die in Aachen erscheinenden „christlich-sozialen Blätter", herausgegeben von Jos. Schings und halbjährl. nur 36 kr. kostend, empfehlen wir bei der mit jedem Tage steigenden Wichtigkeit der sozialen Frage zur Abnahme und Lektüre aufs Dringendste. Die geachtetsten Journale und Zeitschriften rühmen die „christlich-sozialen Blätter".

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Kaſt'ſche Gant betreffend.

Unter Bezugnahme auf die Ausſchreibung vom 23. Juni l. Js. gebe ich bekannt, daß bei der Verſteigerung des Jungbauernhofes in Ergolding

am 14. Auguſt l. Js. Nachmittags 3 Uhr

auch zwei Ochſen, zwei Kühe und verſchiedene Hauseinrichtungsgegenſtände und Oekonomiegeräthſchaften verſteigert werden, wenn für das Anweſen oder einzelne Theile desſelben ein den Schätzungswerth erreichendes Meiſtgebot erzielt wird.

Dieſe Mobilien und Moventien werden aber dem Käufer nur dann zugeſchlagen, wenn das Meiſtgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Die Verſteigerung findet in dem zum Jungbauernhofe gehörigen Wohnhauſe gegen Baarzahlung ſtatt.

Landshut, den 15. Juli 1869.

Der königliche Notar:
Barth.

1954

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen geliebten Bruder,

Herrn Benno Lahmer,

Arbeiter in der Kast'schen Papierfabrik,

nach langer Krankheit, verſehen mit den hl. Sterbſakramenten, im 42. Lebensjahre, zu ſich in die Ewigkeit abzurufen.

Indem ich dieſen Trauerfall theilnehmenden Freunden und Bekannten mittheile, bitte ich für den Verblichenen um ein frommes Andenken im Gebete.

Landshut, den 17. Juli 1869.

Der tieftrauernde Bruder:
Wilhelm Lahmer.

Die Beerdigung findet Sonntag den 18. ds. Nachmittags 2 Uhr vom Krankenhauſe aus ſtatt. Der Gottesdienſt wird eigens bekannt gegeben. 1955

Danksagung.

Für die ſo ehrende und ungemein zahlreiche Betheiligung bei dem Leichenbegängniſſe und den heil. Seelengottesdienſten unſerer nun in Gott ruhenden innigſtgeliebten Gattin, Mutter, Schweſter und Schwiegermutter,

Frau Maria Kaſtner,

Drechslermeiſters-Gattin,

ſprechen wir hiemit Allen unſern tiefgefühlteſten Dank aus mit der Bitte, der theueren Verblichenen ein frommes Andenken im Gebete, uns aber ferneres Wohlwollen bewahren zu wollen.

Landshut, den 17. Juli 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

1956

Geſchäfts-Empfehlung.

Der ergebenſt Unterzeichnete, vormals Werkführer im Schweinberger'ſchen Geſchäfte, erlaubt ſich hiemit bekannt zu geben, daß er ſich ſebſtſtändig etablirt hat, und empfiehlt ſich in allen in ſein Fach einſchlägigen **Bauarbeiten,** ſowie zur Verfertigung von **Grabmonumenten** ꝛc. ꝛc. und zu allen Reparaturen aufs beſte.

Unter Zuſicherung billigſter und ſchönſter Arbeit und prompteſter Bedienung zeichnet ſich
Hochachtungsvollſt

Landshut, am 10. Juli 1869.

Joſ. Altinger, Steinmetzmeiſter,
Herrengaſſe Nr. 376.

1884 (3c)

In der Joſ. Thomann'ſchen Buchhandlung in Landshut iſt zu haben:

Dichtergrüße. Neuere deutſche Lyrik, ausgewählt von Eliſe Polko. Elegant gebunden 3 fl. 36 kr.

Illuſtrirte Zeitung 1865. Monat Juli bis Dezember in Rück und Ed Sarſinet gebunden 3 fl. 12 kr.

Illuſtrirte Welt 1868. cplt. 2 fl. 24 kr.

Familien-Journal 1868. cplt. 2 fl. 24 kr.

Auguſt Müller's allgemeines Wörterbuch der Ausſprache ausländiſcher Eigennamen. Ein Handbuch für Gebildete aller Stände ſowie als nothwendige Ergänzung aller Fremdwörterbücher. Preis 3 fl.

Wider den Strom. Gedichte eines Hannoveraners von Arnold Br. v. Weyhe-Eimke. Preis 54 kr.

Kommenden Montag den 19. Juli wird für

Herrn

Michael Weinzierl,

b. Sattlermeiſter,

der **hl. Roſenkranz** Morgens 6 Uhr in der St. Jodokskirche gehalten. 1957

Original-Schweizer-Dreſchmaſchinen

aus der Maſchinenfabrik von

J. Rauſchenbach in Schaffhauſen (Schweiz).

Hiemit zeigen wir an, daß in der Niederlage des Hrn. Caſpar Lohr in Landshut nicht mehr Schweizerdreſchmaſchinen aus unſerer Fabrik, ſondern ſolche nur mehr in der Niederlage des Hrn. **Vitus Scheuenpflug** von Hohenthan, bei Hrn. **Joſeph Warzelsberger,** Bierbrauer zwiſchen den Bücken in Landshut, zu haben ſind.

Dieſe Dreſchmaſchinen, von unſerer Fabrik im J. 1861 zuerſt in Bayern eingeführt, haben ihrer Vorzüge wegen eine ſo ſtarke Verbreitung gefunden, daß bis jetzt nahezu 2000 Stück (letztes J. allein 490 St.) in unſerer Fabrik verfertigt wurden. Die ausgezeichneten Leiſtungen der nach unſerem Syſteme gebauten Dreſchmaſchinen veranlaßten viele Fabrikanten landwirthſchaftlicher Maſchinen, ſie nach zu bauen, was von vielen ſo mangelhaft erreicht wird, daß ihre Solidität und Leiſtungsfähigkeit ſehr gefährdet iſt. Vorzügliche und ſpezielle Einrichtungen ſetzten uns in Stand, die Maſchinen zu äußerſt billigen Preiſen liefern zu können, und da ſie ſich vor allen durch auf Erfahrung gemachte Verbeſſerungen, durch ſaubere, ſolide Arbeit, ſowie ſehr leichten Gang auszeichnen, ſo erlauben wir uns ſelbe als die zweckmäßigſten zu empfehlen.

1889 (9b) Die Maſchinenfabrik von ***J. Rauschenbach.***

Widerruf.

Der Unterzeichnete widerruft hiemit öffentlich die dem Poſtboten **Johann Wasl** von hier gemachten Beleidigungen.

Langquaid, den 16. Juli 1869.

1958 **Benedikt Amann,** Söldner.

Ein im anwaltſchaftlichen Kanzleidienſte, in der Buchführung und im Regiſtraturfache bewanderter **Scribent,** der auch zu ſelbſtſtändigen Arbeiten in der Adminiſtration ꝛc. verwendet werden kann, ſucht bei einem Herrn Rechtsanwalt bis Mitte oder Ende Auguſt eine Stelle. Franko-Anträge beſorgt die Exped. d. Bl. (2b)1943

Margaretha Klob,

Dienſtmagd aus Marienweiher, B.-A. Stadtſteinach, welche ſich d. Z. in Landshut aufhalten ſoll, wird aufgefordert, ſich **heute** noch im Hauſe Nr. 150 an der Bergſtraße anzumelden, da ihr von ihrem Bruder mündliche wichtige Mittheilungen zu machen ſind. — Außerdem, wenn Obengenannte nicht in Landshut ſein ſollte, wird ſie auf dieſem Wege beauftragt, ſofort in ihre Heimat ſich zu begeben, um ihre Eltern, welche durch Brand Alles verloren haben, zu unterſtützen.

Eine helle freundliche Wohnung mit 4 Zimmern und allen ſonſtigen Bequemlichkeiten iſt nächſt dem Bahnhof zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (2a)1969

Städtiſche Schwimmſchule.

Am 17. Juli Mittags.

Wärme des Waſſers: 13 Grad.
" der Luft: 14 "

Druck und Verlag der Joſ. Thomann'ſchen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 30. Den 25. Juli: Jakob.

Die Zigeunerin.*)

Eine Novelle.

1.

„Sie werden sich also nächstens verheirathen, Mr. Weston, wie ich höre?"

„Ich? — Herr, wer soll denn die schöne Dame sein, welche ihr Glück von mir erwartet?"

„In der That, das ist eine sonderbare Frage aus Ihrem Munde! Dem Gerüchte zufolge, meiner einzigen Quelle, ist die Dame, deren Name mit dem Ihrigen genannt wird, die schöne bezaubernde Lady Woodfield."

„Wo haben Sie denn diese hübsche Geschichte gehört, Sir George, wenn ich fragen darf?" erwiederte Weston.

„Ueberall, alle Welt spricht davon."

„Ich wünschte, die Welt bekümmerte sich um ihre eigenen Geschäfte."

„Das thut sie, denn gerade das sind ihre Geschäfte und werden es ewig bleiben. Aber ich will Ihnen etwas sagen, lieber Weston — solche Gerüchte entstehen selten ohne allen Grund und können einen Mann in recht fatale Verlegenheit bringen, wenn sie unwahr sind. Deßhalb möchte ich Ihnen rathen, auf Ihrer Hut zu sein."

„Es wird dessen nicht bedürfen, da Jedermann weiß, daß ich nicht an das Heirathen denke."

„Im Gegentheil, Jedermann weiß, daß Sie daran denken, oder mindestens mit ihrem fürstlichen Vermögen daran denken sollten. Ein armer Teufel, wie ich, mag Junggeselle bleiben, denn er hat kein Recht, sich zu verheirathen; aber ein so reicher Mann, wie sie sind, sollte grundsätzlich eine Frau nehmen. Es ist eine Pflicht, die er gegen die menschliche Gesellschaft hat."

„Möglich, und sobald die menschliche Gesellschaft sich die Mühe nehmen wird, alle ihre Pflichten gegen mich zu erfüllen, werde ich vielleicht auch diese Rücksicht in Betracht ziehen. Vorläufig habe ich jedoch noch nicht solche Absichten. Und selbst wenn ich sie hätte, so wüßte ich wirklich nicht, ob meine Wahl auf Lady Woodfield fallen würde."

Sir George Grey war, wie er sagte, ein armer Mann, das heißt nach der in seiner Standesklasse üblichen Bedeutung des Wortes, indem er von seinem Vater die Baronetswürde und ein so weit verschuldetes Gut ererbt hatte, daß sein Einkommen ihm nur erlaubte, sich anständig zu kleiden, ein Pferd zu halten und in seinem Club zu leben. Er war klug und gebildet, aber zu träge, um seine Fähigkeiten zur Besserung seiner Vermögensverhältnisse anzuwenden. Es gab zwar Momente, in denen er seinen Mangel an Thätigkeit selbst einsah, sich Vorwürfe darüber machte und sogar versicherte, daß er sich seines zwecklosen müssigen Lebens schäme; allein es fehlte ihm die moralische Kraft, einen andern Weg zu betreten. Er füllte seine Zeit so angenehm als möglich aus, kümmerte sich wenig um die Verwaltung seines Vermögens und war nie durch eine Herzensangelegenheit beunruhigt worden, welche die Stunde ihrer Geburt überlebte.

Auch sein Freund Weston war bisher von Amor's Pfeilen unberührt geblieben und war stolz auf seine Freiheit, welche er jedoch nur dem Umstand verdankte, daß er neun Jahre seines Lebens, vom einundzwanzigsten bis zum dreißigsten Jahre, im Orient zugebracht hatte, um dort die Ruinen und Ueberreste einer versunkenen Größe zu besuchen und zu bewundern. Erst seit wenigen Monaten war er nach England zurückgekehrt, wo er sich auf seinem Gute niederzulassen gedachte. Für den Augenblick befand er sich jedoch nur in London, um dort mehrere Jugendfreunde wieder aufzusuchen, zu denen auch Sir George Grey, ein entfernter Verwandter, gehörte.

Obgleich verschieden in Geschmack und Neigungen, hatte dennoch immer eine große Vertraulichkeit zwischen Beiden bestanden, so daß Weston's Rückkehr in sein Geburtsland von George Grey mit großer Freude begrüßt wurde. Das Gerücht von der beabsichtigten Verbindung seines Freundes mit Lady Woodfield mißfiel ihm zwar, allein er wußte eigentlich nicht, weßhalb denn sie war eine äußerst anziehende Persönlichkeit, — eines von jenen Frauenzimmern, die gleichsam eine magnetische Kraft zu besitzen scheinen, mittelst deren sie die Aufmerksamkeit des andern Geschlechts unwiderstehlich an sich ziehen. Er hatte die Bemerkung gemacht, daß auch Weston nicht ganz frei von dem Einflusse dieser geheimnißvollen Kraft geblieben war, und seine Betrachtungen über diesen Gegenstand kamen immer zu dem Schlusse, daß sie kein für seinen Freund geeignetes Weib sei. Dennoch hatte er, wie gesagt, keinen eigentlichen Grund für eine solche Meinung, wenigstens keinen andern, als den allgemeinen Eindruck, daß ihr anziehendes Wesen mehr äußeren Glanz als inneren Werth habe. Ihr verstorbener Gemahl war ein Mann von großem Grundbesitz gewesen, bedeutend älter als sie, und ohne solche Eigenschaften, welche diese Verschiedenheit der Jahre hätten aufwiegen können; er hatte nie Sinn für etwas anderes gehabt, als für seine Hunde, Pferde und sein Mittagessen. Dieser Umstand verursachte ihr jedoch keine Unruhe, als sie von ihrer Mutter gedrängt wurde, seinen Bewerbungen nachzugeben; der einzige Einwand, den sie damals gemacht hatte, bestand darin, daß sie befürchtete, von einer lästigen Gesellschaft fortwährend geplagt zu werden. Als Frau ließ sie ihn deßhalb gern seinen Neigungen folgen, und erwiderte diese Nachsicht dadurch, daß er ihr gestattete, so viel Geld auszugeben, als sie wollte. Auf diese Weise hatten sie 12 Jahre ruhig mit einander gelebt, als er starb und ihr nichts als ein anständiges Witthum hinterließ, da die Güter ein Familien-Fideikommiß waren und beim Mangel an Kindern auf einen Nebenzweig der Familie übergingen.

Eitel, leichtsinnig und verschwenderisch, lebte die junge Wittwe weit über ihre Mittel hinaus, wodurch sie sehr bald in Verlegenheiten verwickelt wurde, welche sie nöthigten, ihre Zuflucht zu dem verderblichen Mittel zu nehmen, Geld gegen hohe Zinsen zu borgen. Sie mußte sogar den Händen eines berüchtigten Geldverleihers die kostbaren Juwelen als Unterpfand übergeben, die sie von ihrem verstorbenen Gemahl als Brautgeschenk erhalten hatte. Diese demüthigenden Umstände wurden jedoch der Welt nicht bekannt, und da sie sich wohl hütete, ihre zerrütteten Verhältnisse durch das leiseste äußere Zeichen zu verrathen, so blieb sie nach wie vor der glänzende Stern in den Kreisen ihrer Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus der „Palatina" zur Pfälz. Ztg.

Zwei Tage in französischem Polizei-Arrest.

(Schluß.)

Nach 12 Uhr führte man uns wieder in den Vorsaal; wir hatten seit 10 Uhr mit steigender Spannung gehofft, man werde das Verhör beginnen, man begnügte sich jedoch aufs neue Namen, Stand und Wohnung aufzuschreiben, wobei ich wiederum vergeblich meinen Paß vorzeigte.

Den Nachmittag brachten wir dann zwischen Furcht und Hoffnung schwankend zu: bald hieß es, man werde uns am Abend entlassen, bald wir würden drei, vier, ja acht Tage in

Haft bleiben. Die Niedergeschlagenheit wurde immer allgemeiner, zumal jeder immer mehr von völliger Erschöpfung ergriffen wurde. Seit Mittag war es nicht mehr möglich gewesen, die Zellen geschlossen zu halten; in und auf ihnen saß man dicht gedrängt; ebenso waren die Oefen von Müden besetzt. Der Boden, den die Polizei uns zum Lager bestimmt hatte, war, da beim Eintritt in die Halle viele, von der Noth gezwungen und voraussetzend, daß man uns an einen andern Ort führen werde, ihre Nothdurft verrichtet hatten, theils mit Lachen, theils mit schlüpfrigem, jeden Schritt erschwerendem Schmutz bedeckt; gleichwohl hatten viele Arbeiter in der äußersten Erschöpfung sich auf ihn ausgestreckt; wer davor Ekel empfand, wandelte auf und ab; endlich hob man die Thüren der Zellen aus und legte sie auf den Boden. Ich war nicht so glücklich auf diesem harten Lager einen Platz zu erhalten, und mußte daher, wie viele andere, meinen Spaziergang ununterbrochen fortsetzen. Welch' furchtbare Qual es war, auf dem engen schlüpfrigen Raum, der frei geblieben, nach durchwachter Nacht, von Hunger und Durst gepeinigt, und während die Augen, vom Tabaksrauch und dem falschen Licht entzündet, immer lebhafter schmerzten, in nicht gerade heitern Gedanken an zwölf Stunden langsam auf- und abzugehen, kann keine Einbildungskraft sich vorstellen; am Nachmittag schmerzte mich jede Stelle des Leibes, und ich fürchtete jeden Augenblick zusammenzubrechen. Dieser Spaziergang ist fast das härteste, was ich in meiner Gefangenschaft erduldet habe, und doch hätte man durch einiges Kehren und etwas Stroh uns diese Marter leicht ersparen können.

Nach 4 Uhr wurden endlich kleine Abtheilungen aufs neue in den Vorsaal geführt, wo einige Schreiber an einem Tische saßen, der mit den Zetteln bedeckt war, auf welchen Morgens unsere Namen vermerkt worden; jeder mußte seinen Namen angeben, der Beamte suchte seinen Zettel, und dann erfolgte der Bescheid: „Rentrez“ oder „Partez.“ Wer reklamirt war, erhielt ersteres Urtheil und wurde in die Halle zurückgeschickt, die übrigen wurden zu je zwölf aufgestellt und von zwölf Sergents hinausgeleitet. Allmählich leerte sich die Halle, denn nur wenige kamen zurück. Ich benützte die Gelegenheit um auf einer verlassenen Thüre Platz zu nehmen; kaum hatte ich jedoch eine halbe Stunde gesessen, als ein Schließer herankam und alles von den Thüren verjagte: mit welcher Erbitterung wir aufstanden, läßt sich leicht denken. Gegen 6 Uhr ging endlich auch ich in den Vorsaal hinaus; auch mir erscholl das „Partez;“ ich wollte mich aufs neue auf meinen Paß berufen, ein Sergent drängte mich jedoch hinweg, und ich war zu betäubt, um trotzdem meinen Protest zu erheben; auch war ja keine Frucht davon zu hoffen, da wir nur untergeordnete Beamte vor uns hatten. Nachdem das Dutzend voll war, führte man uns zum Thor der Conciergerie, wo uns ein Zellenwagen erwartete.

Die Einrichtung eines solchen ist wohl jedem einigermaßen bekannt; hier zuerst, als sich die Thür eines der Kasten hinter mir schloß, verlor ich den guten Muth, den ich die ganze Zeit hindurch mir bewahrt hatte.

Nach langer Fahrt und manchem Anhalten, welches mich jedesmal, voll Hoffnung die qualvolle Reise werde beendet sein, auffahren ließ, rollte der Wagen endlich über weichen Boden und stand still. Wir stiegen aus und sahen uns auf einem weiten Platz vor Casematten; ein Polizeikommissär nahm uns unsere Namen ab; ich wollte ihn fragen, ob ich nicht etwas für meine Befreiung thun könne, doch er wandte sich ohne auf mich zu hören ab, und ein Sergent stieß mich in die Casematte.

In dieser, einem langen Gewölbe, das am Ende zwei Schießscharten, am Anfang zwei Fenster hatte, vor welchen Schildwachen standen, befanden sich etwa 110 Gefangene; jetzt herrschte die Blouse entschieden vor, doch waren auch der den gebildeten Ständen Angehörigen nicht wenige. Ich fand jenen Kaufmann aus Marseille, mit dem ich auf dem Posten am Boulevard Bonne-Nouvelle zusammengewesen, einen Advokaten, einen Arzt, einen ältern Kaufmann aus Paris und mehrere gutgekleidete junge Leute, die ich in der Conciergerie gesehen hatte, wieder. Wir begrüßten uns, und ich hörte, daß wir in Bicetre seien. Die Erwartungen, die man hinsichtlich unseres Schicksals hegte, waren sehr trübe. Allgemein vermuthete man, daß unserer eine längere Haft wartete, und die beiden Fragen, welche uns für den Augenblick die wichtigsten waren: ob man uns noch Nahrung und für die Nacht Stroh geben werde, wurden einstimmig verneint. In ersterer Hinsicht hatte man recht, denn wirklich wurde seitens der Behörde auch nicht einmal ein Stückchen Brod verabreicht; nur einige Soldaten brachten Brod und Käse zum Verkauf, und wer Geld hatte und rasch bei der Hand war, konnte so wenigstens den heftigsten Hunger stillen, die übrigen mußten bis zum nächsten Mittag ihr Fasten fortsetzen, das für viele Arbeiter, welche keinen Sou bei sich hatten, um so härter war, als sie sich nicht einmal mehr Tabak verschaffen konnten. Dagegen wurde um 8 Uhr Stroh gebracht, das ausreichte, um den Boden längs der Langwände zu bedecken; auch dieses verdankten wir jedoch nicht der Polizei, sondern der Güte des Commandanten, der mit uns Erbarmen hatte. Mit Jubel wurde es empfangen, alles warf sich sofort darauf nieder, und ich glaube jedem wird, wie mir, die furchtbare Ermüdung binnen wenigen Minuten die Augen geschlossen haben.

Gegen 4 Uhr weckte mich am folgenden (Sonntag-)Morgen die Kälte, alles war noch still; ich fühlte mich wieder frischer, und stellte nun Betrachtungen darüber an, wie es möglich sei, daß, während der Polizeipräfekt nur aufgefordert hatte, die Zusammenrottungen nicht zu vergrößern, man uns einzeln auf den leeren Boulevards aufgegriffen; wie es möglich sei, daß Schutzleute und Polizei eine solche Masse unschuldiger Leute in so unerhörter Weise mißhandeln durften, und wie es möglich sei, daß jede beliebige Reklamation befreit, mein preußischer Paß aber gar nichts genützt hatte. Eine Lösung dieser Fragen fand ich nicht.

Um 6 Uhr führte man uns zu je zwölf, wie wir gekommen, unter militärischer Begleitung in ein seitwärts liegendes Haus. Alles jubelte auf: „Man wird das Verhör beginnen!“ Wiederum wurden wir jedoch nur um Namen, Stand und Wohnung gefragt. Um 8 Uhr brachte eine Frau nebst Cigarren und Tabak Papier, Feder und Tinte zum Verkauf, und alsbald machte sich jeder daran, aufs neue an nahe und entfernte Freunde die dringendsten Bitten zu richten, sich für die Befreiung zu verwenden; solange das Papier reichte, wurde geschrieben: einen älteren Herrn habe ich vom Morgen bis zum Abend fast ununterbrochen mit der Feder beschäftigt gesehen, waren doch diese Briefe unsere einzige Hoffnung.

Nachdem ich einige Briefe geschrieben, unterhielt ich mich mit meinen Leidensgefährten. Welche Beschwerden über die Bestialität der Sergents de Ville, der jetzt entronnen zu sein, jeder als das höchste Glück pries, welche Unzahl von Verhaftungsgeschichten gleich der meinigen, welche Klagen von Vätern und Söhnen, die sich von ihrer Familie erwartet wußten!

Um 11 Uhr erhielten wir eine Fleischbrühe, die allenfalls diesen Namen verdiente, und ein Stück guten Brods, um 4 Uhr einen Bissen kaltes Rindfleisch, das nur der Hunger genießbar erscheinen lassen konnte. Verkauft wurden Eßwaaren an diesem Tage nicht, mehrmals aber brachten Soldaten Wein an die Fenster. Dann wurden zwei Reihen gebildet, ein Arbeiter, ein prächtiger junger Mann, trat an ihre Spitze und verabreichte den Vorüberziehenden je ein Glas, solange der kleine Vorrath reichte. Alles fügte sich dieser Anordnung, und überhaupt muß ich gestehen, daß sich die Arbeiter u. s. w., mit Ausnahme weniger, überraschend gut betrugen. Sie gehorchten stets den Aufforderungen jenes Arbeiters, der durch stillschweigende Uebereinkunft als Befehlshaber unserer Casematte betrachtet wurde, und wo eine Ungehörigkeit vorkam, reichte meist ein Wort von ihm oder einem der den gebildeten Ständen Angehörigen aus, um den Ausschreitenden in die Schranken zu weisen; widersetzte sich jemand, so zwang ihn der Unwille der Gesammtheit rasch nachzugeben.

Unsere Lage schien uns jetzt den Leiden der Conciergerie gegenüber sehr erträglich; sehr hart empfanden wir es nur, daß man uns zur Verrichtung der Nothdurft nicht gestattete hinauszugehen, sondern uns dafür auf zwei am Ende der Casematten stehende Kübel verwies; selbst der niedrigste Arbeiter schämte sich dieselben zu benützen, als aber am Nachmittag die Noth zwang, mischte sich bald ein widerlicher Geruch mit dem Tabacksqualm, der die Halle erfüllte, und erst nachdem wir alle von den bis dahin stets dicht belagerten Fenstern sich

hatten entfernen lassen, wurde, durch den lebhaften Zug, der sich nun entwickelte, die Luft wieder einigermaßen erträglich.

Ueber unsere Zukunft hatten wir noch immer nicht die leiseste Andeutung. Bald dieses, bald jenes Gerücht tauchte auf, die trüben Voraussagungen fanden jedoch den meisten Glauben, weil wir die Soldaten mit Eifer beschäftigt sahen, vor der Casematte durch Pallisaden einen Hof für Spaziergänge zu bilden.

Einen schauerlichen Eindruck machte auf uns die Nachricht, daß ein Mann von etwa 40 Jahren, ein Handwerker, glaube ich, der am Morgen — ich weiß nicht weßhalb — mit gebundenen Händen aus einer Casematte über den Hof geführt, nach einiger Zeit zurückgebracht und, nachdem er lange Zeit gebunden wie er war auf dem Boden vor der Casematte gesessen, in Einzelnhaft gebracht war, sich in dieser erhängt habe. Dagegen hob es unseren Muth, daß im Laufe des Nachmittags einige Gefangene entlassen wurden. Doch herrschte immerhin noch Niedergeschlagenheit und Besorgniß vor. Erst gegen 6 Uhr bemächtigte sich der meisten mehr und mehr eine seltsame Heiterkeit; man lachte, scherzte, sang, die Arbeiter machten Turnübungen, ja sie veranstalteten gegen 8 Uhr sogar einen großen Cancan.

Ich empfand immer heftigere Kopfschmerzen, da ich mich durch den steten Wechsel von Hitze und kalter Zugluft erkältet hatte, und lag neben zwei jungen Kaufleuten aus Württemberg auf dem Stroh, halb träumend dem Treiben zuschauend. Plötzlich ward es still: der Polizeikommissär stand am Fenster und rief wieder etliche Namen auf. Gleichgültig wandte ich mich ab, denn ich hatte keine Hoffnung mehr noch an diesem Tage befreit zu werden. Da hörte ich meinen Namen. Schnell war ich auf den Beinen, drückte meinen Nachbarn und anderen, die herbei eilten um mich zu bitten, daß ich nicht vergessen möge zu ihren Freunden u. s. w. zu gehen, die Hände, und stürzte der Thüre zu; ein Arbeiter drückte mir einen Napf nebst Holzlöffel (unser Eßgeschirr, das wir abliefern mußten) in die Hand, Grüße flogen mir nach, dann stand ich draußen.

Ohne jede Bemerkung wurden wir — außer mir noch fünf entlassen. Ohne Grund hatte man uns verhaftet, ohne Verhör, ohne Untersuchung gab man uns die Freiheit, und obgleich man dadurch unsere Unschuld und die Ungesetzlichkeit unserer Verhaftung anerkannte, hielt man nach einer solchen Behandlung, wie wir sie erfahren, auch nicht ein Wort des Bedauerns oder der Entschuldigung für nöthig.

Für mich waren übrigens die Leiden mit meiner Entlassung noch nicht beendet. Ich fühlte die äußerste Erschöpfung, und nachdem ich mich am folgenden Tage mit Gewalt aufrecht erhalten, mußte ich mehrere Tage das Bett hüten, und selbst jetzt — nach drei Wochen — habe ich die Folgen meiner Gefangenschaft so wenig überwunden, daß ich meine Arbeiten noch nicht wieder aufnehmen konnte.

Ueber die Ursachen der Sommerkälte.

(Aus der Wiener N. fr. Presse.)

Auffällige oder aber uns physisch empfindlich berührende Naturerscheinungen geben stets Veranlassung, daß auch das große Publikum sich für die Fragen über deren Ursachen interessirt. Was sonst nur enge wissenschaftliche Kreise beschäftigte, wird auf einige Zeit Gegenstand volksthümlicher Wißbegier. Die kühle Witterung im Juni dieses Jahres hat in ähnlicher Weise Erörterungen über die Ursachen derselben in öffentlichen Blättern Raum finden lassen. Wie immer in diesen Fällen, sucht man stets zuerst die Gründe in außerirdischen Sphären, in kosmischen Vorgängen — haben die Gestirne ihren Einfluß über die Schicksale der Menschen eingebüßt, so beherrschen sie wenigstens noch das Wetter! Der Mond, die Sonnenfinsternisse oder endlich die Sonnenflecken werden zuerst zu Rathe gezogen, wenn der Verlauf der Witterung nicht ganz innerhalb normaler Bahnen sich bewegt. Es ist Dieß die Nachwirkung einer antiquirten Methode der Naturforschung, welche der Phantasie freieren Spielraum gönnte und deren Hypothesen darum auch raschen allgemeineren Beifall ernteten. Durch die Blätter geht eine Mittheilung, in welcher die kühle Witterung des heurigen Sommers mit der gegenwärtigen Zunahme der Sonnenflecken in Verbindung gebracht worden ist. Man hat schon öfter kühle Jahre und Perioden größerer Häufigkeit der Sonnenflecken in kausalen Zusammenhang zu bringen versucht, oder der Zahl der Sonnenflecken die Getreidepreise der einzelnen Jahre gegenübergestellt. Man vergißt dabei gewöhnlich, daß Einflüsse, die von der Sonne ausgehen, den ganzen Erdball treffen müssen, und daß man nicht die Witterung einzelner Länder oder selbst ganz Europa's, sondern die Temperatur-Verhältnisse der ganzen Erdoberfläche zu solchen Vergleichen und Zusammenstellungen verwenden müßte. Sendet die Sonne in Folge großer Häufigkeit der Verdunkelungen auf ihrer Oberfläche weniger Wärmestrahlen aus, so muß die Gesammt-Temperatur der Erdoberfläche eine Verminderung erleiden. Geben uns die vorliegenden langjährigen Temperatur-Beobachtungen von verschiedenen Punkten einer ganzen Hemisphäre einen Anhaltspunkt für diese Annahme? Im Gegentheile; die mühevollen Arbeiten unseres großen Meteorologen Dove haben nachgewiesen, daß die auf der nördlichen Halbkugel von dem Jahr 1729 bis 1865 angestellten Temperatur-Beobachtungen stets eine derartige Vertheilung der Abkühlungen und Erwärmungen über einzelnen Länderstrichen und Erdtheilen ergeben, daß sie sich gegenseitig ausgleichen und die Gesammt-Temperatur der Halbkugel dadurch nicht geändert wird. Er hat daraus auch die tröstliche Versicherung abgeleitet, daß in einer Zeit der Eisenbahnen und des erleichterten Verkehrs überhaupt große Hungersnöthen, wie sie das Mittelalter erlebte, nicht mehr eintreten können, denn eine Mißernte in dem einen Landstriche hat seitlich immer Gebiete mit günstiger Ernte liegen, wie Das auch das Jahr 1867 neuerdings gezeigt hat. Es ist eine Erfahrung, die Jeder gemacht haben kann, daß beinahe in jedem Sommer eine Zeit der Regen und der Abkühlung bei vorherrschend westlichen und nordwestlichen Winden eintritt. Der Grund dieser Erscheinung liegt in der Wärmevertheilung auf der Erdoberfläche und dem Gegensatze von Land und Wasserbedeckung gegenüber dem Empfange und der Abgabe der Sonnenwärme. Im Winter erkaltet das Festland rasch, das Meer bleibt warm, und da wir das eine im Osten, das andere im Westen haben, kommt uns dann die größte Kälte von Nordost, die größte Wärme von Südwest und West. Im Sommer kehrt sich das Verhältniß um: das Land erwärmt sich rasch, das Meer bleibt kühl, Winde, die vom Lande her wehen, bringen trockenes, sonniges und mithin warmes Wetter, Seewinde naßkaltes Wetter. Wenn der Leser eine Karte zur Hand nehmen wollte, auf welcher die Linien der gleichen Monatwärme (Isothermen) gezogen finden, so würde er finden, daß eine Gerade von Westeuropa, nach den kältesten Räumen der Halbkugel gezogen, im Winter die Richtung nach Nordost, im Sommer die Richtung nach Nordwest hat. Die relativ kältesten Stellen befinden sich im Sommer und speziell im Juni im Nordosten Amerika's, in Labrador und im grönländischen Meere und sind uns dann bedenklich nahe gekommen. Wenn nun im Frühsommer, im Mai und Juni, das Festland von Europa und Asien rasch sich erwärmt, so bekommt die schwere kalte Luft des Nachbargebietes das Bestreben, in den erwärmten Raum hineinzuströmen, und bringt Kühle und Feuchtigkeit über den Westen von Europa. Dieses Einströmen der kalten Luft von Nordwest her erfolgt um so rascher, je plötzlicher sich die Wärme gesteigert hat, und die Abkühlung macht sich in England und Frankreich früher bemerklich als in Deutschland. Wir hatten heuer einen sehr warmen Mai, die Mitteltemperatur überstieg zu Wien um 1°.6 den Durchschnitt von 90 Jahren; auch um die Mitte Juni hatten wir sehr heiße Tage, bis 25°.5 R. im Schatten, dann brach die kalte Luft mit Sturmeskraft in den hoch erwärmten Raum. Dieses Einbrechen der kühlen West- oder Nordwestwinde, welche unsere Sommerwitterung verderben, ereignet sich fast alljährlich und ziemlich um die gleiche Zeit, um die Sonnenwende herum. Die 90jährigen Beobachtungen von Wien lassen einen auffallenden Wärmerückgang in der Zeit vom 13. bis 16. Juni erkennen, ebenso 110jährige Beobachtungen zu Berlin zwischen dem 16. und 21. Juni; in den

70jährigen Mitteln von Breslau tritt die Abkühlung zwischen dem 11. und 19. Juni ein, zu Bern im 82jährigen Durchschnitt vom 15. bis 19. Juni. Die Sommerkälte der letzten Woche gehörte zu der empfindlichsten ihrer Art, ein Temperatur-Minimum von 6.° R., wie es am 21. Juni in Wien eintrat, ist daselbst während der Jahre 1775 bis 1869 noch nicht beobachtet worden. Die nächsttiefe Temperatur war am 13. Juni 1865 + 6.7° R. Zu München aber war das Temperatur-Minimum am 21. Juni 1869 + 1.°6 R., während am 2. Juni 1857 sogar — 1.°1 R. beobachtet wurde. In den späteren Sommermonaten wird die Wärmevertheilung über der ganzen nördlichen Halbkugel immer gleichmäßiger und die Witterung beständiger. Werden wir dahin gelangen, die Zeiten des Eintreffens solcher Abkühlungen vorausbestimmen zu können? Die Wenigsten haben eine Vorstellung, von welchen Bedingungen die Beantwortung dieser Frage abhängt. Der Witterungscharakter jedes Punktes der Erdoberfläche außerhalb der Tropenzone ist bedingt, oder kann mindestens bedingt sein von der Vertheilung der Wärme und des Luftdruckes über der ganzen betreffenden Halbkugel während des unmittelbar vorausgegangenen Zeitraumes. Bevor wir nicht solche umfassende Witterungsgeschichten eines größeren Zeitraumes vor uns haben, um der kausalen Verknüpfung zwischen vorausgegangenen und nachfolgenden Witterungsvorgängen nachforschen zu können, sind alle Versuche von Witterungs-Vorherbestimmungen verfrüht, jeder wissenschaftlichen Basis entbehrend. Und wir sind gegenwärtig noch ziemlich weit davon entfernt, über die gleichzeitigen meteorologischen Vorgänge auf unserer ganzen Halbkugel auch nur erst viele Jahre hinterher Kunde zu bekommen, denn ungeheure Räume entbehren noch meteorologischer Observatorien. Mit Witterungs-Vorherbestimmungen werden wir uns darum gedulden müssen, bis einmal die Regierungen sich entschließen werden, die relativ sehr geringen Kosten nicht scheuend, eine Anzahl meteorologischer Beobachtungs-Stationen zu gründen, die nach einem System in gewissen Zwischenräumen über die ganze Halbkugel vertheilt sind und deren Beobachtungen auf einem internationalen Wege publizirt werden. Einstweilen gilt noch immer bis zu einem gewissen Maße, was Dove von dem Zustande der Meteorologie in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts sagt: Ihre Literatur zerfällt in einzelne Monographien, den Stadtchroniken des Mittelalters in Beziehung zur Weltgeschichte vergleichbar. So wenig man die Fäden der letzteren zu fassen vermag, wenn man nur Eine derselben zu Rathe zieht, ebensowenig ist es möglich, das Bedingende in der Aufeinanderfolge der Witterungs-Erscheinungen zu erkennen, wenn man nicht das an einem Orte Wahrgenommene vergleichen kann mit Dem, was an allen anderen gleichzeitig hervorgetreten ist.

Belletristik.

Die „Allg. Lit.-Ztg." schreibt über die in Berlin bei O. Janke erscheinende „Deutsche Roman-Zeitung": Die „Deutsche Roman-Zeitung" von Otto Janke in Berlin eröffnet den Jahrgang 1869 mit einem sogenannten „historischen Roman" von Louise Mühlbach. Von „Solferino bis Königgrätz" heißt diesmal die Firma, unter welcher die bekannte Dame ihre Trivialitäten dem Publikum zu verkaufen sucht. Nicht zufrieden damit, daß sie den todten Kaiser Max, damaligen Erzherzog und Gouverneur des venetianisch-lombardischen Königreiches, sich für ihre Zwecke in unrühmlicher Weise zurechtlegte, knetet sie den Cardinal Antonelli zu einem Scheusal zusammen, dem gegenüber ein Nero, Caligula, Heliogabalus als wahre Tugendhelden erscheinen. Welch' feine Kost unsere Louise in diesem neuesten Opus bietet, möge man aus dem Schlusse einer Unterredung zwischen Antonelli und der jungen schönen Gräfin Anatolia entnehmen, wo es wörtlich heißt: „„Wohlan!" sagte er (Antonelli) zähneknirschend, „es ist genug der Worte! Ich bot Ihnen (der Anatolia) die Welt und Sie haben sie verschmäht. Jetzt sollen Sie erkennen, was ich bin und was Sie sind! Ein armes, gebrechliches Spielzeug in meinen Händen, das sich meinem Willen fügen muß und das ich verächtlich bei Seite werfe, wenn ich seiner überdrüssig bin, eine Zerstreuung, die ich eine Stunde in meine Arme nehme und dann — —". Ja, es ist genug der Worte! Man kann sich nur über die Kühnheit wundern, mit der solche plumpe Machwerke, solche Ausgeburten der heutigen Romanliteratur als „historisch" deklarirt werden. Wenn „Louise" glaubt, nur noch mit solchen pikanten Saucen die übersättigten Mägen ihres Leihbibliothek-Publikums reizen zu können, so wollen wir darüber nicht weiter mit ihr rechten. Wenn aber Hr. Otto Janke in Berlin glaubt, mit solchem Schund, wahrscheinlich als einem besonders empfehlenden literarischen Hautgoutgericht, den neuen Jahrgang seiner Roman-Zeitung, die auch in sehr vielen katholischen Familien gelesen wird, einleiten zu sollen, so fordern wir Alle, die es angeht, hiemit ernstlich auf, solchen unsaubern Gast, wo er immer sich eingedrängt hat, vor die Thüre zu setzen. Die deutsche Presse wird ersucht, diese Warnung zu copiren. —

Antonia Brentano.

* Schon vor einigen Tagen haben wir berichtet, daß unser niederbayer. Landsmann, Inspektor A. Niedermayer in Frankfurt, uns wieder eine literarische Gabe gespendet. Das Lebensbild einer edlen, deutschen, katholischen Frau! Frau Schöff Antonia Brentano starb 89 Jahre alt im Mai d. Js. zu Frankfurt. Sie verkehrte mit dem Dichterfürsten Göthe, mit dem edlen Reichsfreiherrn v. Stein und mit dem großen Görres; von Sailer, der gern in ihrem Familienkreise weilte, wurde sie als „Mutter der Armen" gepriesen. Siebenzig Jahr ist sie der wirkliche Mittelpunkt der so reich begabten Familie Brentano gewesen — ein Name, der uns nicht blos an Clemens und Christian Brentano und Bettina (Elisabeth) erinnert, sondern auch an de la Roche, de Bordes, Savigny, Achim von Arnim u. s. w. Indem nun Hr. A. Niedermayer mit bekannter geistreicher Feder diese seltene Erscheinung, dieses reiche Frauenleben uns schildert, frischt er die Erinnerung an große Personen und schöne vergangene Zeiten auf. Allein nicht blos schöne vergangene Zeiten werden vor unsere Erinnerung gebracht, sondern auch, wie schon gesagt, das Bild einer edlen deutschen Frau und Familienmutter, einer ächten, begabten, weiblichen Natur und schließlich einer hochherzigen, frommen und christlichen Matrone wird uns gezeichnet; einer Frau, deren Welt ihr Haus war. All das ist so wohlthuend in den gegenwärtigen trüben Tagen! Wir sind überzeugt, kein Leser wird ohne innige Freude, ohne die edelste Anregung das kleine Schriftchen, das den Titel führt: „Frau Schöff Johanna Antonia Brentano, ein Lebensbild, geschildert von A. Niedermayer, Inspektor des deutschen Hauses zu Frankfurt am Main", wenn er es gelesen, zur Seite legen.

Zu Jakob Balde's (geb. 4. Januar 1604) „zweihundertjährigem Todesgedächtniß (am 9. August 1868) hat Georg Westermayer durch sein verdienstvolles Werk „Jacobus Balde, sein Leben und seine Werke. Ein lit.-histor. Skizze." (Mn., Lindauer. 1867. VIII, 319 S. 1½ Thlr.) jenem hohen Dichtergenius, welcher in seinen besten und bezeichnendsten Schöpfungen — man muß sagen leider! — nicht unserer Sprache angehört, eine Ehren- und Dankesschuld abgetragen. Ueber den großen Zeit-, Ordens- und Kunstgenossen Friedrich's v. Spee fehlte nämlich bisher „eine verlässige Biographie". Das ausgezeichnete Buch entwirft zunächst in 16 Abschnitten (S. 1—234) ein kräftiges, lebensvolles, fesselndes Bild von Balde als Menschen, Jesuiten und Dichter, indem es zugleich den innern Zusammenhang seiner so verschiedenartigen Dichtungen genauer zu ermitteln sucht, geht dann „zur Charakteristik B.'s" (—245) über und berichtet im 18. Abschnitte von seinem „Nachruhm".

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 31. Den 1. August: Petri Kettenfeier.

Die Zigeunerin.

(Forsetzung.)

Sie war unzweifelhaft eine sehr hübsche Frau, und wenn auch nicht gerade klassisch schön, doch mit jener Art von Reizen begabt, die besonders verführerisch sind. Ihr Alter war, nach eigener Angabe, siebenundzwanzig; allein da Jedermann wußte, daß bei einer Wittwe siebenundzwanzig nichts als eine Redefigur ist, so konnte deren Angabe an Stelle der richtigeren dreiunddreißig nicht gerade als ein Betrug angesehen werden. Von den vielen Anträgen, welche ihr während des Wittwenstandes gemacht worden waren, hatte sie keinen einzigen der geringsten Beachtung würdig erachtet. Anders jedoch verhielt es sich, als Weston in die Reihe der Bewerber treten zu wollen schien. Alle Menschen sind für Schmeichelei mehr oder minder empfänglich, denn es ist eine Schwäche, welche Adam in die Welt gebracht und die wahrscheinlich erst mit dem letzten Menschen daraus verschwinden wird. Niemand wußte dies besser als Lady Woodfield, und Niemand verstand es besser als sie, Nutzen aus dieser Kenntniß zu ziehen. Weston mußte sich schmeicheln lassen, er mochte wollen oder nicht; und während er behauptete, keinen Gedanken an eine Verbindung mit der Dame zu hegen, befand er sich auf dem Wege zu Hymnen's Tempel schon viel weiter, als er glaubte. Sicher im Bewußtsein seiner eigenen Kraft, hörte er George Grey's Warnung mit Gleichgültigkeit an, indem er zu sich selbst sagte: „Sie ist allerdings sehr interessant, aber das letzte Weib in der Welt, das ich mir zur Frau wählen würde".

Eines Tages ging er langsam durch eine nicht sehr belebte Straße und dachte über die Abgeschmacktheit der in Betreff seiner circulirenden Gerüchte nach, als er plötzlich einen lauten Schrei aus einem Laden erschallen hörte, an dem er so eben vorüber gegangen war. Schnell dahin zurückkehrend, sah er mit dem ersten Blicke, daß schleunige Hilfe geleistet werden mußte. Er sprang in das Lokal hinein, riß seinen Rock ab und warf ihn um eine Dame, deren leichtes Mousselinkleid in hellen Flammen stand, während der Verkäufer besinnungslos vor Schreck hin und her rannte und nicht wußte, was er thun sollte. Durch große Anstrengung und Geistesgegenwart gelang es Weston die Flammen zu ersticken, ehe sie der Dame einen andern Nachtheil hätten zufügen können, als ihr Oberkleid theilweise zu zerstören. Das sehr hübsche junge Mädchen befand sich durch diesen Unfall natürlich in heftiger Aufregung, der durch die Nachlässigkeit eines Knaben veranlaßt worden war, welcher, indem er durch den Laden ging, ein sich entzündendes Streichhölzchen hatte fallen lassen; allein bald erholte sie sich genügend, um ihrem Retter danken zu können.

„Wenn ich nicht irre", sagte sie mit den süßesten Tönen, „ist es Mr. Weston, dem ich diese rechtzeitige Hilfe verdanke?"

„Mein Name ist allerdings Weston", erwiderte er erstaunt, „allein verzeihen Sie mir, ich muß zu meiner Schande bekennen, daß ich mich nicht erinnern kann —"

„Er kann sich meiner nicht mehr erinnern", war ihr trüber Gedanke. Aber schnell diesen verdrängend, sagte sie laut: „Mein Name ist Angelo. Ich glaube, Sie in Mrs. Armstrong's Hause gesehen zu haben."

„Ganz richtig, jetzt erinnere ich mich. Ihr Herr Vater ist Mr. Angelo in Highgate. Ich habe die Ehre, ihm nicht unbekannt zu sein, und Sie werden mir deshalb erlauben, Sie sicher bis zu Ihrer Wohnung zu geleiten. Nach einem solchen Schreck dürfen Sie nicht allein gehen."

Die junge Dame lehnte jedoch seine Begleitung mit vielem Danke ab und sagte, indem er sie in den ihrer wartenden Wagen hob:

„Mein Vater wird Ihnen seine Aufwartung machen und den schuldigen Dank für das, was Sie für mich gethan haben, besser ausdrücken, als ich es vermochte."

Weston lehnte höflich allen Anspruch auf Dankbarkeit ab, sprach seine Hoffnung aus, daß der Unfall keine nachtheiligen Folgen für sie haben werde, empfahl sich und setzte dann seinen Weg fort, ohne weiter viel an das Ereigniß zu denken. Aber nicht so die junge Dame, welche er vielleicht von einem schrecklichen Tode errettet hatte.

Rosina Angelo war die Tochter eines Diamantenhändlers, welcher in Highgate, einer Vorstadt von London, wohnte. Er war zwar in England geboren, aber von ausländischer Abkunft und Wittwer, weßhalb seine Tochter Rosina als alleinige Herrin im Hauswesen herrschte. Sie war jedoch nicht sein einziges Kind, denn er hatte zwei Söhne, von denen sich der eine in der Armee, der andere aber bei einer auswärtigen Gesandtschaft befand, und sie konnte deshalb nicht für eine reiche Erbin gelten, obgleich ihr Vater ein reicher Mann war. Sie war ein wohlgebildetes, stilles Mädchen, höchst anspruchslos und so zurückhaltend in Gesellschaft, daß sie von denjenigen, die sie nicht näher kannten, für kalt und empfindungslos gehalten wurde. Allein eine solche Annahme war sehr irrig. Ihre anscheinende Kälte war nur Zurückhaltung, welche aus Mangel an Selbstvertrauen entsprang und ihr angeblicher Mangel an Gefühl war die Ruhe eines denkenden Geistes.

Beim ersten Anblick wurde ihre Schönheit von wenigen beachtet, weil sie nicht von jener blendenden Art war, welche das Auge mit vollem Glanze trifft; aber so wie der Tag nur allmählig heraufdämmert und mit jedem Augenblick heller und heller wird, so strahlte ihr liebliches Gesicht einen immer zunehmenden Glanz aus, je länger man es betrachtete. Das tiefblaue Auge war in Gegenwart von Fremden gewöhnlich niedergeschlagen und durch lange seidene Wimpern verschleiert, abee sein warmer Ausdruck verrieth ein warmes tieffühlendes Herz. Die Häuslichkeit war ihre eigentliche Sphäre. An andern Orten wurde sie oft durch untergeordnete Sterne verdunkelt, aber dort strahlte sie und verbreitete Licht und Glanz nach allen Seiten.

Da ihr Vater im Ruf großen Reichthums stand, so fehlte es nicht an zahlreichen angeblichen Anbetern; allein die Schmeicheleien derselben wurden von ihr mit einer solchen Kälte aufgenommen, daß es unter Letzteren allgemein hieß, Rosina Angelo sei zwar ein recht hübsches Mädchen, aber ein höchst beschränktes und unempfindliches Wesen. Sie ahnten nicht, welche reiche Mine häuslicher Tugenden und warmer Gefühle unter dieser Eisdecke verborgen lag.

Jener Gleichgiltigkeit ungeachtet gab es doch ein männliches Wesen, dessen Blicke und Worte ihr ein mehr als gewöhnliches Interesse abgewonnen hatten, und dies war Weston. Sie hatte ihn oft in den Gesellschaften der Mrs. Armstrong gesehen, wo Lady Woodfild die herrschende Schönheit war, und hatte im Stillen fast gewünscht, einen eben so glänzenden Verstand und ein eben so leichtes Benehmen zu besitzen, wie diese Dame, deren Eigenschaften augenscheinlich einen großen Reiz für ihn hatten. Zu anderen Zeiten wunderte sie sich jedoch darüber, wie sie überhaupt so oft an einen Mann denken konnte, der ihr nie die geringste Aufmerksamkeit bewiesen hatte.

Es war nicht sein Aeußeres, seine Persönlichkeit, was sie

anzog, sondern es waren die hochherzigen Gesinnungen, welche sie ihn in Gesprächen mit Anderen in wohlklingender, beredter Sprache hatte äußern hören, und die sie unwillkürlich mit dem faden und frivolen Geschwätz anderer Männer verglich. Kein Wunder also, daß nach jener Handlung, welche ihm einen Anspruch auf ihre Dankbarkeit gab, ein noch wärmeres Gefühl in ihrer Brust zu keimen begann. Sie wurde tiefsinnig, zu Zeiten fast melancholisch, machte gern einsame Spaziergänge und fand einen besonderen Genuß darin, sich jenes schreckliche Ereigniß mit allen einzelnen Umständen in das Gedächtniß zurückzurufen, welches ihr das Recht verliehen hatte, ihn ihren Retter zu nennen, — ein Recht, das sie nicht für alle Schätze Indiens aufgegeben haben würde.

Als sie sich eines Morgens mit ihrem Vater beim Frühstück befand, sagte Letzterer, ohne zu ahnen, welches Interesse der von ihm berührte Gegenstand für sie hatte:

„Es ist doch Jammerschade, daß ein Mann wie Weston sich an eine so herzlose Coquette wegwirft, wie diese Lady Woodfield ist.“

„Woher weißt Du, daß das seine Absicht ist, lieber Vater?“ fragte Rosina, während ihre Hand, mit der sie ihm den Kaffee einschenkte, etwas zitterte.

„Je nun, man spricht ja schon seit längerer Zeit ganz allgemein davon, so daß ich es für eine abgemachte Sache halte. Es thut mir leid um ihn, denn er wird diesen Handel theuer bezahlen müssen. Allein wenn ein Mann sich durchaus seinen Verstand will wegschmeicheln lassen, so muß er auch die Folgen tragen.“

Rosina verstand nicht die volle Bedeutung dieser Bemerkungen, welche sich auf Mittheilungen bezogen, die ihm in seinen Geschäftsverbindungen als Diamantenhändler gemacht worden waren, und vermöge deren er in Erfahrung gebracht hatte, daß Lady Woodfield, nachdem bereits ihre sämmtlichen Juwelen für eine Summe verpfändet worden waren, jetzt noch ein neues Darlehn unter dem Vorgehen erheben wollte, daß sie mit dem reichen Mr. Weston verlobt sei. Wenn er ein vertrauter Freund des Letzteren gewesen wäre, so würde er keinen Anstand genommen haben, ihm über diese Dinge die Augen zu öffnen; allein seine Bekanntschaft mit ihm war nicht von der Art, um eine Einmischung in ein so delikates Verhältniß zu rechtfertigen. Die einzige Person, der er deßhalb diese zufällig erlangte Kenntniß von den Umständen der lebenslustigen jungen Wittwe mittheilte, war seine Schwägerin, eine unverheirathete Dame, welche unweit von ihm wohnte und, da Rosina ihre Tante sehr lieb hatte, fast täglich in sein Haus kam.

Miß Somerset war eines jener gutherzigen weiblichen Wesen, die, wenn sie den Meridian des Lebens überschreiten, die warmen und heitern Empfindungen der Jugend nicht hinter sich lassen und vergessen; und obgleich sie selbst nur wenig Erfahrung in der Liebe hatte, so wurde es ihr doch nicht schwer, das Vorhandensein dieser Leidenschaft bei andern zu erkennen. Sie hegte deßhalb keinen Zweifel, daß dies auch mit ihrer Nichte der Fall sei, und sagte oft zu sich selbst: „Schade, daß er sie nicht besser kennt! Das Mädchen ist mehr werth als hundert solcher Weiber, wie diese Lady Woodfield!“

2.

Lady Woodfield hatte im Stillen alles gethan, was in ihrer Macht stand, um im Publikum den Glauben zu verbreiten, daß sie auf dem Punkte stehe, sich mit Mr. Weston zu vermählen, dessen Zögern mit der Erklärung ihr bereits Unruhe zu verursachen begann. Sie hegte zwar keine Zweifel in Betreff seiner Absichten, aber sie hatte ihre besonderen Gründe, die Schritte des Bewerbers möglichst zu beschleunigen. Nachdem sie zu diesem Zwecke mehrere Pläne entworfen und wieder verworfen hatte, entschloß sie sich endlich, einen Ausflug auf das Land zu arrangiren, indem sie hoffte, bei dieser Gelegenheit — vielleicht durch einen einsamen Spaziergang mit dem Erwählten — die Sache zur Krisis und den Zögernden zu einem entscheidenden Schritte zu bringen. Als sie Gewißheit darüber hatte, daß Letzterer geneigt war, sich dem Ausfluge anzuschließen, traf sie eiligst die nöthigen Vorbereitungen. Unter den Eingeladenen befanden sich auch Rosina Angelo und Miß Somerset. Die Tante hatte jedoch die Theilnahme an der Vergnügungspartie unter dem Vorwande abgelehnt, daß sie sich zu erkälten fürchte, da das Wetter bei solchen Gelegenheiten in der Regel eine nasse Wendung nehme. Rosina sollte sich deshalb der Amstrong'schen Familie anschließen, welche ihr einen Platz im Wagen anbot.

Sie hatte Weston seit jenem denkwürdigen Tage nicht gesehen, an dem sie ihm ihre Rettung vom Feuertode verdankte, und freute sich darauf, wieder mit ihm zusammen zu kommen, obgleich ihr das herrschende Gerücht von seiner Verlobung mit Lady Woodfield bekannt war, und obgleich sie die Ueberzeugung hatte, daß er, ungeachtet jenes ihr geleisteten Dienstes, nicht das geringste Interesse für sie hegte; denn ihr Vater hatte ihn auf die freundlichste Weise zu einem Besuche in seinem Hause eingeladen, allein er hatte dieser Einladung nicht entsprochen.

Der für den Ausflug bestimmte Tag war hell und klar; so weit das Auge reichte, sah es nichts als einen blauen Horizont. Der erwählte Ort war ein kleines, ungefähr zwölf Meilen von London entlegenes Gehölz, wohin mehrere Dienstboten mit wohlgefüllten Körben, Polsterkissen für die Damen und allen anderen Erfordernissen zu einem ländlichen Banquet nach Zigeunerart vorausgeschickt worden waren. Drei offene Wagen, welche an verschiedenen Stellen des Weges zusammentrafen, enthielten die Damen und die älteren Herren der Gesellschaft, während die jüngeren ihre eigenen Pferde ritten. Unter ihnen befand sich George Grey und Weston, welcher Letztere dicht an der Seite vom Lady Woodfield's Wagen hielt und eine sehr lebhafte Unterhaltung mit ihr führte.

„Sie hat ihn fest, das ist klar“, sagte Mr. Armstrong, welcher mit seiner Gattin und Rosina Angelo im nächstfolgenden Wagen saß.

„Es sieht in der That so aus,“ versetzte die Frau, „aber ich hätte geglaubt, daß er sich eine Andere wählen würde. Lady Woodfield ist eine ganz angenehme Gesellschafterin, allein —“

„Still, still, nichts davon!“ unterbrach sie Mr. Armstrong. „Wenn ein Mann die ihm gelegten Fallen und Schlingen durchaus nicht sehen will, so muß er darauf gefaßt sein, darin gefangen zu werden.“

Gedankenvoll hörte Rosina diesen Bemerkungen zu, welche mit den neulichen Anspielungen ihres Vaters in Betreff dieser Dame so genau übereinstimmten, und konnte nicht umhin, den eleganten Reiter mit ängstlichem Interesse zu beobachten, während er neben dem Wagen der Zauberin ritt und seinen Kopf zu ihr niederbeugte, um, wie es schien, keine Silbe ihrer Lippen zu verlieren. Sie bot augenscheinlich Alles auf, um ihm zu gefallen, und ihre Bemühungen schienen nicht vergeblich zu sein; denn sein häufiges Lachen bewies, daß er von ihren Gesprächen mindestens amüsirt wurde, was in solchen Fällen häufig schon ein großer Vortheil ist. Lady Woodfield war in vortrefflichster Laune, denn sie glaubte sich auf sicherem Boden zu sehen und zweifelte nicht, daß ihr Triumph in wenigen Stunden vollendet sein werde.

Kurz nach Mittag erreichten die Wagen das Gehölz, einen in der That reizenden und ganz geeigneten Ort, um einen zaudernden Liebhaber zum entscheidenden Schritte zu bringen. Die Wagen und Pferde wurden verlassen und der Obhut der Dienstboten übergeben, worauf die Gesellschaft sich in der heitersten Stimmung nach dem Orte begab, wo die auf Rasen ausgebreiteten Erfrischungen ihrer warteten. Man nahm ein leichtes Frühstück ein, worauf Lady Woodfield, welche einstimmig als die Leiterin des Ganzen angesehen wurde, den Vorschlag machte, daß die Gesellschaft sich zwei Stunden lang zerstreuen und nach deren Ablauf zu dem inzwischen unter dem Schatten prächtiger Kastanienbäume zu servirenden Mittagsmahle wieder einfinden solle. Dieser Vorschlag wurde von Allen angenommen. Die Dame ergriff sodann Weston's Arm, schlug einen kleinen Fußpfad mit ihm ein und verschwand sehr bald im Gebüsche, während die Anderen in kleineren und größeren Gruppen zurückblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Rückzug der sächsischen Truppen nach der Schlacht von Sadowa

berichtet das in diesen Tagen erschienene sächsische Generalstabswerk: „Die sächsischen Truppen gingen, obgleich der Rückmarsch bei der Mehrzahl der neben dem sächsischen Korps marschirenden österreichischen Truppen in der Nähe von Königgrätz ein sehr ungeregelter, zum Theil aufgelöster wurde, in fester taktischer Ordnung und ruhigen Schrittes bis an die Elbdefilés zurück. Angefeuert durch ihre Offiziere, widerstanden die Bataillone dem Andrange des Stromes der zurückgehenden Massen, der sie oft zu durchbrechen drohte. Die Batterien hatten außerdem in ihrer Marschordnung nicht nur mit den Schwierigkeiten des Terrains, sondern auch mit dem Andrange der Flüchtigen zu kämpfen, welche die Geschütze zum leichtern Fortkommen zu benutzen gedachten. Große Verwirrung richtete endlich die schwere österreichische Reiterei an (wahrscheinlich von der 1. Reserve-Kavaleriedivision), welche als dichter Schwarm auf die Kolonnen eintritt und Alles durchbrach, was ihrem Rückzuge entgegenstand. Die Hauptursachen der wachsenden Verwirrung lagen nicht allein in der Unbekanntschaft der retirirenden Truppen mit der Lage der Elbübergänge, sondern auch darin, daß die Korps des Centrums und Theile des rechten Flügels der Festung Königgrätz zustrebten, weil die nördlich daran gelegenen Brücken theils vom Feinde schon okkupirt, theils beschossen waren, während die sächsischen Truppen, dem Strome schräg entgegengehend, den ihnen angewiesenen Rückzugspunkt Platzka zu gewinnen strebten. Eine allgemeine Rechtsschiebung und Pressung gegen Königgrätz, die sich bei den Ziegelwerken unwiderstehlich äußerte, wurde unvermeidlich und führte die sächsischen Truppen ungefähr längs der Chaussee geradeswegs vor die Thore der Festung und in die seit einigen Stunden angespannte Inundation vor derselben. Bereits hatte die Tête des Armeekorps und zwar die 1. Reiterbrigade, die ersten zwei gezogenen Batterien und die Spitze der Leibbrigade sich nach der Brücke von Platzka durchgearbeitet und diese zum Theil überschritten, als hinter Brschisa der k. k. Major des Generalstabs, Graf Falkenheim, den mit Bleistift geschriebenen Befehl des Armeekommando's überbrachte, die sächsischen Truppen seien nach Opatowitz (eine halbe Stunde unterhalb Königgrätz) und über die dortigen Pontonbrücken auf das linke Elbufer zu dirigiren. So erwünscht diese veränderte Direktion für das königlich sächsische Korps auch sein mochte, so war doch an eine Ablenkung der Tête des Armeekorps in diesem Moment nicht mehr zu denken und eine Befehlsverschickung nach vorwärts um so weniger möglich, da sich Se. königl. Hoh. der Kronprinz mit dem Stabe an der Queue des Armeecorps aufhielt. Man mußte sich daher begnügen, diejenigen Abtheilungen, welche noch erreichbar waren, mit dem veränderten Befehle zu versehen. Es waren Dieß sämmtliche glatte Batterien, die Divisionsreiterei des Majors Krug v. Nidda, die bei der Division Edelsheim befindliche 2. Reiterbrigade, endlich die Queue der 1. Infanteriebrigade sowie das in trefflichster Haltung zuletzt nachfolgende 1. Jägerbataillon, an dessen Spitze Se. k. Hoh. der Kronprinz während des letzten Theiles des Rückzuges verblieb. Die meisten ebengenannten Truppen wurden theils über Kuklema auf der Straße, theils vom Bahnhofe bei Königgrätz auf der Eisenbahn bis Opatowitz geführt, konnten daselbst aber keine Kriegsbrücken ausfindig machen und setzten deßhalb den Marsch auf der Kaiserstraße nach Pardubitz fort, wo sie gegen Mitternacht anlangten und die Elbe passirten. Der Marsch nach Pardubitz war ein höchst langsamer und beschwerlicher, da die in dreifachen Reihen nebeneinander marschirenden Fuhrwerkskolonnen und die Dunkelheit das Fortkommen sehr verzögerten. Namentlich war das Defiliren über die nur zweigleisige Elbbrücke bei Pardubitz ein letzter Gegenstand der Anstrengung und Aufhältlichkeit. Von den sächsischen Parks- und Armeeanstalten, welche sich noch diesseits der Elbe befanden, hatten sich der Pionnier- und Pontonpark Vormittags 9 Uhr von Badauetz, der Park des Hauptquartiers Nachmittags 2 Uhr von Praskatzka, das Kolonnenmagazin von Jesnischan nach Pardubitz in Bewegung gesetzt. Sie überschritten hier in den Nachmittags- und Abendstunden die Elbbrücke, worauf das Kolonnenmagazin noch bis Hohenmauth marschirte. Verhängnißvoller war der Verlauf des Passirens der Elbe an den nördlichen Uebergangspunkten.

Wie erwähnt, wälzte sich der Strom der Zurückgehenden konvergirend und kreuzend diesen Défilés zu, die Hauptmasse auf Königgrätz; vom sächsischen Korps vermochte nur ein kleiner Theil bei Platzka über die Elbe zu gelangen. Um das Maß des Mißgeschicks voll zu machen, war die Schließung der Thore der Festung Königgrätz befohlen worden, die Stauung der Gräben, Vorgräben und Inundation aber in vollem Gange. In ein Labyrinth von Wasserzügen u. Ansumpfungen eingekeilt, konnten nunmehr die der Oertlichkeit unkundigen Truppen weder vor- noch seitwärts. An Umkehr war wegen des Nachdrängens nicht zu denken. Eine Menge Fuhrwerk wurde in's Wasser gestürzt, darunter selbst ein Wagen mit sächsischen Blessirten; mehrere Reiter, an die Ränder der Gräben gedrängt, überschlugen sich hinein. In dieser Lage suchten Viele durch Ueberklettern der Pallisadirungen und Außenwerke, Durchschreiten der mehr und mehr sich auffüllenden Gräben, sowie der Elbe selbst, das jenseitige Ufer zu erreichen. Einer großen Anzahl gelang Dieß, so Mancher ertrank aber auch. Schrecken bemächtigte sich endlich Aller und steigerte die Verwirrung auf's Höchste, als die vordersten an die Gräben der Festung gedrückten Massen der Oesterreicher anfingen ihre Gewehre auszuschießen, wodurch nicht allein eine Anzahl Soldaten verwundet wurden, sondern auch momentan die Vermuthung platzgriff, der Feind stehe bereits auf dem jenseitigen Elbufer und greife die Festung an, sei vielleicht selbst im Besitze derselben. Es werden diese Andeutungen des düstern Bildes genügend erklären, daß in solcher Situation die bisher bewahrte geschlossene Ordnung, sowie der Zusammenhang auch bei den sächsischen Abtheilungen nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte, und daß Verluste, namentlich an Material nicht zu vermeiden waren. Anzuerkennen ist es aber, daß trotz der nun eintretenden Auflösung und Versprengung die königlich sächsischen Truppen, als endlich Nachts 11 Uhr die Thore der Festung zum Durchzug geöffnet worden waren, sich schnell zum Theil noch im Laufe der Nacht vom 3. zum 4. Juli zu taktischen Körpern und Kolonnen wieder zu sammeln wußten, die bereits am 5. Juli in der Mehrzahl und am 7. Juli in der Gesammtheit ihre Vereinigung bewirkten."

Der Generalstabsbericht schließt hieran folgende Schilderung aus dem Tagebuche eines sächsischen Offiziers (wohl vom 1. Jägerbataillon): „Das Bataillon marschirte, als wir in die Ebene gegen Rosnitz hinabstiegen, scharf geschlossen und in bester Ordnung; doch sollte der Marsch nicht lange unbehelligt bleiben. Hinter dem Walde (von Brschisa) stießen österreichische Kolonnen aller Waffen zu uns, die zwar in gleicher Richtung, aber ohne die Ordnung, welche wir hielten, zurückgingen. Es entstand ein Drängen und Pressen, bald von rechts, bald von links, bald von beiden Seiten zugleich, welches es außerordentlich schwer machte, Ordnung und Zusammenhang zu erhalten, zunächst aber die Möglichkeit aufhob, mit der breiten Front der geschlossenen Kolonne fortzukommen, so daß wir alle Vortheile, welche diese Form für die Führung bietet, aufgeben und in den Flankenmarsch übergehen mußten. Die Situation verschlimmerte sich mit jedem Schritte; die Masse der Oesterreicher nahm immer mehr zu und die Ordnung derselben immer mehr ab; Dörfer beengten den Weg, die Haufen preßten sich durch die engen Gassen, durch Hecken und Gärten; Schwärme führerloser Oesterreicher stopften sich in jede zufällig entstehende Lücke. Jede Uebersicht ging verloren. Es sollte aber noch schlimmer kommen. Es entstand plötzlich ein wirrer Lärm mit Geschützfeuer untermischt, und eine Kolonne österreichischer Reiterei warf sich auf uns, nicht viel anders, als ob sie den Feind vor sich hätte. Wo sich nur eine Lücke fand, brachen die Reiter zugweise durch die Infanteriekolonnen, überall Verwirrung verbreitend, und wo sich keine Lücken boten, suchten sie dieselben mit Gewalt zu brechen. Der Charakter regelloser Flucht prägte sich immer mehr aus. Bald wogten wir nur noch in einem Meer von Menschen, Pferden und Geschützen hin, in dessen auf- und niederschlagenden Wellen wir jeden Augenblick unterzugehen drohten. Hierzu gab uns das in ziemlicher Nähe hörbare Geschützfeuer die sichere Erwartung, daß der Feind uns dicht auf den Fersen folge, und jeden Augenblick glaubten wir, daß nun die Granaten verheerend in diesen wilden widerstandslosen Strom einschlagen würden und, wenn sie ihre Ernte gehalten, die preußische Reiterei erscheinen müsse, um den Rest

zur sichern Beute zu machen. Es war für uns, die wir nicht gesonnen waren, uns selbst aufzugeben, eine furchtbare Lage; bald wurde die Kompagnie in eine lange Linie auseinandergerissen, bald ballte sie sich zu einem breiten Klumpen zusammen. Und doch machte es die Ausdauer und die Pflichttreue unserer braven Leute immer wieder möglich, auf das fortwährend laute Rufen der Offiziere und Unteroffiziere die Züge und Kompagnien wieder zu sammeln, so daß auch jetzt noch das Bataillon nur auf Augenblicke getrennt werden konnte und mitten in der grenzenlosen Verwirrung ein Ganzes bildete, welches sich von der ringsum herrschenden Auflösung nicht anstecken ließ."

Schließlich gibt der Generalstabsbericht folgende Verluste an: Sachsen: 24 Offiziere, 400 Mann Todte, 32 Offiziere, 1002 Mann Verwundete, 3 Offiziere, 87 Mann Gefangene; zusammen 59 Offiziere, 1489 Mann. An Material ging sächsischerseits verloren 1 Geschütz und 53 Fuhrwerke. Oesterreicher: 330 Offiziere, 5328 Mann, 2443 Pferde, Todte; 431 Offiziere, 7143 Mann, 729 Pferde, Verwundete; 43 Offiziere, 7143 Mann, 2149 Pferde, Vermißte; 905 Offiziere, 21661 Mann, 349 Pferde, Gefangene; zusammen 1313 Offiziere, 41,499 Mann, 6010 Pferde. Preußen: 100 Offiziere, 1835 Mann Todte, 260 Offiziere, 6699 Mann Verwundete, 278 Mann Vermißte; zusammen 360 Offiziere, 8812 Mann und 939 Pferde. Folglich betrug bei allen drei Armeen die Zahl der Todten: 454 Offiziere, 7563 Mann, und die Zahl der Verwundeten: 723 Offiziere, 14844 Mann.

Vom Büchertische.

Z Die Landsh. Ztg. hat (1864 und 1866) die neueste deutsche Bibelübersetzung von Dr. Loch und Dr. Reischl als eine Schrifterklärung empfohlen, welche von dem bewunderungswürdigen Fleiße, wie von der tiefen Wissenschaftlichkeit und dem ächt konservativen kirchlichen Geiste das rühmlichste Zeugniß gibt und deßhalb verdiene vom Klerus eifrigst benützt zu werden. —

Schon im Jahr 1867 ist der erste Band des A. T. (1. Mos. bis 4. Könige) in zweiter genau durchgesehener und in den Erläuterungen sehr vermehrten Auflage erschienen, welchem in jüngster Zeit der zweite Band (1. Paral. bis Psalmen) nachgefolgt ist.

Obgleich der Verleger hier einen viel compresseren Druck anwendete, ist dennoch der erste Band um 60 Seiten, der zweite Band um 152 Seiten = 212 Seiten stärker geworden. Haben die hist. Bücher, wie sich jeder überzeugen kann, bedeutende Zusätze erhalten, in welchen die neuesten Forschungen möglichst berücksichtigt worden sind, so tritt diese Bereicherung der Erläuterungen noch mehr in dem Buche Job hervor, welches allein um 30 Seiten mehr als in der ersten Auflage hat. Es verdient alle Anerkennung, wenn der Herausgeber (Prof. Dr. Reischl) in diesem so schwer verständlichen Buche das Wesen und die Bedeutung desselben in den Worten ausspricht: Job ist das Leidensbuch — die Passionsgeschichte — der unerlöseten Menschheit, und wenn er diesen Gedanken, der dem ganzen Buche zu Grunde liegt, in seinen Erläuterungen aufs überzeugendste durchführt und so einen schätzbaren Beitrag liefert über den Grund des Leidens der Creatur, welcher noch räthselhaft vor dem Bewußtsein der noch unerlöseten Menschheit steht, und wenn er weiter über den nothwendigen Zusammenhang zwischen dem Leiden und dem moralisch Bösen und zwar nach dem Verhältnisse der Wirkung zur Ursache einen Aufschluß gibt, der, aus der heil. Schrift selbst genommen, jedem willkommen sein wird, der sich mehr Einsicht in das Gesetz einer ewigen, unabwendbaren Gerechtigkeit, die allüberall waltet, verschaffen will.

Sind die Erläuterungen sehr vermehrt und sehr reichlich und gediegen die Verbesserungen im Buche Job, so noch mehr in den Psalmen, welche 113 Seiten mehr haben als in der ersten Auflage. Eine fast durchgängig neue Bearbeitung liegt uns vor. Wenn je Einer die Befähigung hatte, in die unerschöpfliche Tiefe dieser h. Gesänge einzudringen, so ist es gewiß unser Herausgeber, der sich durch die gründlichsten Studien des A. u. N. T. eine Einsicht in den Zusammenhang der beiden Testamente erworben hat, wie nicht leicht Einer, wofür sein Commentar Zeugniß ablegt. Daher die überraschenden Erläuterungen der messianischen und solcher Psalmen, welche wegen ihrer Dunkelheit andern Erklärern die größten Schwierigkeiten, die theilweise in der Natur der dichterischen Sprache liegen, bereitet und über welche sie keine genügenden Aufschlüsse zu geben gewußt haben. Wir erlauben uns nur auf Psalm 2, 4, 8, 15, 21, 25, 39 bis 45, 50, 54, 64 bis 68, 77, 81, 87 bis 88, 92, 98, 109, 136 aufmerksam zu machen, aus welchen der Leser sich wird überzeugen können, wie sehr klar dem Herausgeber der Zusammenhang der Psalmen mit dem N. T. geworden ist und wie sehr durch ihn das Verständniß derselben gefördert worden ist. Jeder, der sich das Studium der Psalmen nach diesem Commentar wird angelegen sein lassen, wird von Freude und Dankbarkeit erfüllt werden, weil ihm dasselbe zur Erbauung und zum Troste gereichen und ihn im Glauben an die Verheißungen und Vorbilder und deren Erfüllung in der Kirche stärken wird, was jeder in unsern Tagen vonnöthen hat; daher wir diesen Theil der hl. Schrift Priestern und Laien wiederholt angelegentlichst empfehlen möchten.

Einen Wunsch hätten wir noch, daß nämlich von dem Psalmencommentar, der so klein gedruckt, eine besondere Ausgabe für ältere Leute veranstaltet würde.

Bei Kirchheim in Mainz hat Konrad von Bollanden einen dritten Band seines historischen Romans: „Gustav Adolph" erscheinen lassen. Derselbe trägt den Titel: „Die Pfaffengasse" und bildet ein in sich abgeschlossenes Werk. Neben vortrefflicher Darstellungsweise, welche den Leser in steter Spannung erhält und darin den beliebtesten französischen Romanen nicht nachsteht, besitzt Konrad von Bollanden, was man an den französischen Romanciers nicht eben rühmen kann, eine ausgebreitete Kenntniß der Geschichte. Die „Pfaffengasse" wird dadurch gleichzeitig ein vortreffliches culturhistorisches Bild der Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Gustav Adolph ist hier, was er in der That war und was die Sophisten der Historiographie umsonst zu leugnen versuchen: ein ehrgeiziger Eroberer, der die Verblendung der norddeutschen Fürsten auf's Listigste ausnützt, um sich zum Herrn Deutschlands aufzuschwingen. Das Treiben seiner Soldateska, jene vielgerühmte angebliche Frömmigkeit und Ascetik derselben, werden hier in das wahre Licht gestellt. Selbstverständlich steht der Verfasser, wie es jedem deutschen Patrioten geziemt, ganz entschieden auf Seiten des Kaisers und beklagt den traurigen Zwiespalt, welcher damals das Reich dem Untergang nahe brachte und den Keim zu allen späteren Verlusten legte. Die hervorragenden Personen, welche in dieser Erzählung auftreten, Gustav Adolph, der greise Tilly, der heldenmüthige Pappenheim, der Kurfürst Georg von Sachsen u. s. w. sind vortrefflich geschildert; ihre Worte meistens gleichzeitigen chronistischen Quellen entnommen. Die Hauptpersonen des Romans sind Juta, das schöne Fräulein von Seeborg, und der Graf Ulrich Düben. Letzterer hatte sich dem schwedischen Eindringling angeschlossen und begleitete in seinem Heere den Rang eines Obristen. Juta versucht und bewirkt es, daß er zur Treue seines rechtmäßigen Herrn und Kaisers zurückkehrt.

Das „Leipziger Tageblatt" bringt die Nachricht von dem am 25. d. erfolgten Tode seines ehemaligen Redakteurs Dr. Aug. Diezmann. Er starb nach längern Leiden im noch nicht vollendeten 64. Lebensjahre. Der Verewigte gehörte seit vier Jahrzehnten zu den bekanntesten Vertretern des deutschen Schriftthums, auf dessen verschiedensten Gebieten er thätig war.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 32. Den 8. August: Cyriakus.

Die Zigeunerin.

(Fortsetzung.)

„Das nenne ich kaltblütig“, bemerkte ein Herr lachend, indem er den Verschwindenden nachblickte.

„Ich möchte es heißblütig nennen“, sagte ein Anderer, „aber hüten wir uns, ihnen in den Weg zu kommen.“

Das Paar, dem diese Spöttereien nachgesendet wurden, setzte seinen Weg durch die waldige Einsamkeit fort und unterhielt sich über verschiedene interessante Gegenstände, namentlich über ein seltsames Abenteuer, welches Weston im Orient begegnet war.

„Also glauben Sie wirklich an magische Kräfte?“ fragte die Dame mit bezauberndem Lächeln. „Ich hätte Ihnen eine solche Schwachheit nicht zugetraut.“

„Wenn es eine Schwachheit ist, an Zauber zu glauben“, erwiederte er, ihr gerade ins Auge blickend, „so muß ich mich allerdings derselben schuldig bekennen; und da ich im Begriffe stehe, meine Sache ganz in ihre Hände zu legen, so hoffe ich, daß Sie nachsichtig mit mir verfahren werden.“

Sie schwieg, denn die entscheidende Frage schwebte augenscheinlich auf seinen Lippen, und schon jubelte sie innerlich über das Aufhören ihrer Bedrängnisse, und die sichere Aussicht auf ein Leben in Ueberfluß und Behaglichkeit, als die Unterhaltung plötzlich durch das Erscheinen einer Zigeunerin unterbrochen wurde, welche in der Tracht ihres Volkes, sich ihnen gerade in den Weg stellte und mit erhobenem Finger, warnender Geberde und feierlicher Stimme rief:

„Halt, es ist jetzt nicht Zeit! Ein unheilvoller Planet beherrscht diese Stunde, also bedenket, was Ihr sprechet und thut!“

„Tretet aus dem Wege, gute Frau, und lasset uns weiter gehen“, sagte Lady Woodfield mit mühsam unterdrücktem Aerger. —

„Ihr solltet nicht so große Eile haben schöne Dame“, erwiederte die Zigeunerin. „Euer Weg ist sehr ungerade und es liegen vielleicht größere Hindernisse darauf, als ihr glaubet.“

„Machet Platz!“ rief Weston in heftigem Tone. „Mich werdet Ihr mit Euerm Geschwätz nicht täuschen.“

„Nicht ich will Euch täuschen, Charles Weston“, versetzte die Frau, während Letzterer erstaunt zurücktrat, „aber ich kann in den Sternen lesen; und Ihr, der in dem Lande der Chaldäer so lange gewesen, solltet an Prophezeiungen glauben.“

„Woher wißt Ihr, daß ich in jenem Lande gewesen bin?“

„Durch Inspiration“, lautete ihre Antwort. „Die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft liegen offen vor mir. Es gab vor Alters Seher, warum nicht auch jetzt?“

„Ja, Seher und Lauscher“, bemerkte Lady Woodfield verächtlich. „Ich wundere mich wirklich“, fügte sie dann hinzu, an Weston gewendet, dessen Neugierde mindestens erregt zu sein schien, „daß Sie die Geduld haben, solche Abgeschmacktheiten auch nur einen Augenblick anzuhören. Das Geheimniß, welches der wunderbaren Kenntniß dieser Person von Ihren Reisen zu Grunde liegt, ist leicht zu errathen. Sie beschrieben mir soeben die Ruinen von Babylon, und ich nannte Sie bei Ihrem Vornamen. Hier, gute Frau, nehmet, nehmet dies und gehet Eures Weges!“

Sie hielt ihr ein Stück Geld hin, allein die Zigeunerin trat zurück und winkte ablehnend mit der Hand.

„Nein, Lady, ich sage nochmals, dies ist eine unglückliche Stunde. Ich will Euer Silber jetzt nicht berühren, aber ehe der Tag sich neigt, werde ich Euch den Beweis geben, daß ich keine unwissende Betrügerin bin.“

„Wenn Ihr das thun könnt, so müßt Ihr allerdings geschickt sein“, erwiederte die Dame mit erzwungenem Lächeln.

„Was noch mehr ist, Mylady“, fuhr die Zigeunerin fort, „ich könnte es sogar in diesem Augenblicke thun, wenn Ihr es wünscht. Drei Worte würden hinreichen. Soll ich sie hier sprechen, oder ziehet Ihr es vor, mir ein Privatgehör zu geben?“

Im Ton und Blick des Weibes lag ein so seltsamer Ausdruck, daß Lady Woodfield nur mit Mühe ihre Unruhe verbergen konnte; denn ungeachtet ihrer scheinbaren Verachtung vermochte sie die Befürchtung nicht zu unterdrücken, daß die Sybille vielleicht Offenbarungen zu machen im Stande sei, welche alle ihre goldenen Träume vernichten mußten. Die auffallende Röthe in ihrem Gesichte und ein leichtes Zittern ihrer Glieder blieben nicht unbemerkt von Weston, der ihr jedoch mit anscheinender Gleichgiltigkeit den Rath gab, die drei kabbalistischen Worte anzuhören, welche den Anspruch der Seherin auf höhere Weisheit begründen sollten.

„Tretet lieber etwas auf die Seite, Mylady, ich will sie Euch in das Ohr flüstern“, sagte das Weib, und die Dame trat, indem sie versicherte, daß sie sich ihrer Thorheit schäme, hinter ein Gebüsch, wo das Laub sie vor Weston's Blicken schützte. —

Die Zigeunerin blieb einen Augenblick zurück und flüsterte Weston mit leiser Stimme zu:

„Ihr steht am Rande eines Abgrundes. Thut keinen ferneren Schritt, ohne vorher seine Tiefe und Gefahr erkannt zu haben.“

Ein kurzes Kopfnicken sagte der Sibylle, daß ihre Warnung nicht unbeachtet bleiben sollte, worauf Letztere der Dame langsam, aber festen Schrittes folgte. Die Unterhaltung währte volle zehn Minuten, während deren Weston sinnend auf und ab schritt.

Seine Handlungsweise war unvorsichtig gewesen, er hätte sich vielleicht von einem Irrlicht blenden und verleiten lassen; dachte er; und dieses seltsame Weib, an deren Sehergabe er zwar nicht glaubte, kannte vermuthlich Manches von Lady Woodfield's Verhältnissen, dessen Veröffentlichung seine Gesinnungen verändern mußte. Auf jeden Fall wollte er sich die Sache selbst reiflicher überlegen und war froh, nicht noch weiter gegangen zu sein und sich erklärt zu haben.

Endlich kam die Dame zurück. Obgleich innerlich ergrimmt, gab sie sich doch einen Schein von Heiterkeit und suchte über die ganze Sache zu lachen, aber bemerkte bald, daß diese Verstellung einen unangenehmen Eindruck auf ihren Begleiter machte. „Ein fataler Zufall!“ war ihr Gedanke. Von Herzen wünschte sie, daß das Weib längst als Hexe verbrannt worden wäre, und hätte es von ihr abgehangen, so würde diese alte Sitte gewiß zu ihrem besonderen Nutzen wieder eingeführt worden sein. Sie fürchtete zwar keine Aenderung in Weston's Absichten als Folge dieser unzeitigen Unterbrechung, allein jede Verzögerung konnte ihr, wie sie nur zu gut wußte, sehr nachtheilig werden. Mit allen Künsten, in denen sie Meisterin war, bemühte sie sich deßhalb, die Unterhaltung wieder auf den Punkt hinzuführen, wo sie abgebrochen worden war, aber vergebens. Weston hatte augenscheinlich keine Neigung, sie zu erneuern, wenigstens nicht bei dieser Gelegenheit, und so endigte deßhalb der Spaziergang, von dem sie sich so große Erfolge versprochen hatte, auf höchst unbefriedigende Weise.

Inzwischen war Georg Grey ohne einiges Zuthun mit Rosina Angelo zusammen gekommen und fand zu seinem nicht ge-

ringen Erstaunen, daß sie eine viel angenehmere Gesellschafterin sein konnte, als er erwartet hatte. Sie war ihm bisher nur als eine Art von Automat erschienen, und er hatte sich deßhalb gewissermaßen mit Resignation in sein Schicksal, zwei Stunden an ihrer Seite zubringen zu müssen, ergeben und nicht geringe Verlegenheit darüber empfunden, wie er dieses empfindungslose Wesen so lange unterhalten sollte. Allein bald machte er die Entdeckung, daß der still fließende Strom tiefer als der geschwätzige Bach ist, und schon nach wenigen Minuten sagte er zu sich selbst:

„Sie ist doch nicht so übel, wie ich geglaubt habe!"

Allmälig gewann er mehr und mehr Interesse für ihre Unterhaltung und fühlte sich endlich sogar hingerissen; denn in Allem, was sie sagte, lag eine solche Reinheit der Gedanken, ein so anmuthsvoller Ausdruck und ein so zartes Gefühl, wie er unter ihrem kalten Aeußern nie gesucht haben würde.

„Wäre ich ein Mann, der heirathen kann, wie Weston", dachte er am Schlusse der Unterhaltung, „so würde ich sicherlich diesen kleinen Stern, mit seinem sanften Lichte, jenem glühenden und blendenden Komet vorziehen. Aber jeder nach seinem Geschmack!"

3.

Nichts gewährt ein schöneres Bild von Freude und Heiterkeit, als ein ländliches Mahl im Freien, unter dem Schatten der Bäume, an einem milden Junitage, wenn Wohlgerüche und der Gesang der Waldvögel die Luft erfüllen. Das Vergessen jeder Förmlichkeit, die reine Atmosphäre und die bei solchen Gelegenheiten reiche Auswahl alles dessen, was den Gaumen reizen und die Stimmung erheitern kann, trägt gemeinsam dazu bei, der Scene einen fröhlichen Anstrich zu geben, den auch die prächtigste Banquethalle nicht verleihen kann. Allein, könnte man in die Gemüther Derjenigen blicken, welche diese heitere Gruppe bilden, so würde man auch hier häufig Mißvergnügen, Eifersucht, geheimen Kummer, der sich durch keine sinnlichen Genüsse stillen läßt und den Schmerz getäuschter Hoffnungen finden.

George Grey, der ein ziemlich scharfes Auge besaß, bemerkte bald, daß mit Lady Woodfield nicht Alles richtig war. Auch fiel es ihm auf, daß Rosina, welche bisher während des Spazierganges mit ihm die Unterhaltung ziemlich lebhaft geführt hatte, plötzlich schweigsam und nachdenkend wurde. Ihre Gedanken waren augenscheinlich mit einem besonderen Gegenstand beschäftigt, denn mehr als einmal gab sie ihm ganz verkehrte Antworten auf seine Fragen und schien nur Ohren für das zu haben, was Weston sagte, obgleich Letzterer nicht mit ihr, sondern mit Andern sprach und ihr an diesem Tage überhaupt noch keine andere Aufmerksamkeit erwiesen hatte, als eine freundliche Verbeugung beim Vorübergehen. In Folge dieser Wahrnehmung brach er deßhalb die Unterhaltung mit ihr ab.

„So, so", dachte er, „wirft mein hübscher kleiner Stern seine Strahlen nach der Richtung! Vielleicht, wenn ich ihm einen Wink gebe, wäre er klug genug, seine gegenwärtigen Absichten zu ändern, — das heißt, wenn er nicht schon die Thorheit begangen hat, sich zu erklären, was ich, nach den Blicken der Dame zu schließen, bezweifeln möchte. Irgendwo ist eine Schraube los, denn ich habe nicht den geringsten Zweifel darüber, daß die ganze Partie nur in der Absicht arrangirt worden ist, ihn fest zu machen, und herzlich soll es mich daher freuen, wenn dieser Plan fehlschlägt".

Das Mahl neigte sich dem Ende, als die Zigeunerin abermals erschien und sich in einiger Entfernung am Fuße eines Baumes niedersetzte.

„Dort ist wieder unsere Sibylle," sagte Weston zu Lady Woodfield. Wahrscheinlich hat sie ein Auge auf die Ueberreste des Mahles."

„Um des Himmels willen, so mag sie haben, was sie wünscht, und nur schnell wieder fort gehen!" erwiderte die Dame und rief einen Dienstboten herbei, dem sie auftrug, der Zigeunerin Fleisch, Brod und eine Flasche Ale mit der Weisung zu bringen, sich sogleich wieder zu entfernen.

Die seltsame Unruhe, welche Lady Woodfield bei dem Erscheinen dieser Person verrieth, fiel Weston auf und erweckte bei ihm die Vermuthung, daß dieselbe aus einer besonderen Ursache entspringe, so wie den Wunsch selbst mit der Sibylle zu sprechen, um wo möglich zu hören, ob die ihm am Morgen zugeflüsterten Worte wirklich eine Bedeutung hatten.

Während er darüber nachdachte, wie dies zu bewerkstelligen sei, ohne sich dem Gelächter der übrigen Gesellschaft auszusetzen, kam der Dienstbote, welcher der Zigeunerin die Lebensmittel hatte überbringen sollen, mit der Antwort zurück, daß sie weder Speise noch Trank bedürfe, aber bereit sei, denjenigen in der Gesellschaft ihr Schicksal zu verkünden, welche es zu hören wünschten und einzeln zu ihr kommen wollten.

Die jüngern Damen begannen jetzt unter einander zu flüstern und verriethen durch ihr Lachen und Erröthen deutlich den Wunsch, ihr Glück zu versuchen, ohne daß eine den Muth hatte, die Erste zu sein.

Endlich erklärte George Grey, der Vergnügen an dem Scherze fand, daß er Allen ein gutes Beispiel geben wolle und die Wahrsagerin in Verlegenheit zu bringen hoffe, indem er ihr sage, daß er seit kurzer Zeit verheirathet sei, und sie auffordere, ihm seine junge Frau zu bezeichnen. In dieser muthwilligen Absicht schlenderte er langsam dem Thore zu, wo sie saß, während die Blicke Aller ihm neugierig folgten. Die Unterredung dauerte ziemlich lange und mit nicht geringem Erstaunen nahmen die Zuschauer wahr, daß seine anfangs leichtfertige und spöttelnde Miene immer ernster wurde und endlich gespannte Aufmerksamkeit ausdrückte, als wenn die Bestimmungen des Schicksals seinem Auge wirklich enthüllt würden.

Bei seiner Rückkehr lag noch Erstaunen auf seinem Gesichte, und er versicherte, daß es kein sterbliches Wesen sein könne, mit dem er gesprochen habe. Alle Anderen fuhren zwar fort, die Sache als einen Scherz zu behandeln, aber waren dessen ungeachtet eifrigst bemüht, gleichfalls in die Mysterien der Zukunft zu tauchen, und kehrten sämmtlich mit verwunderten Blicken zurück.

Lady Woodfield beobachtete diese Vorgänge mit scheinbarer Verachtung und war froh, daß ihr vermutheter Anbeter keine Absicht äußerte, daran Theil zu nehmen. Um so größer war ihr Schreck, als derselbe mit einem eigenthümlichen Lächeln, dessen Bedeutung schwer zu erklären war, aufstand und ganz ruhig sagte:

„Ich werde mir auch mein Schicksal prophezeien lassen."

„Nun wahrlich!" rief die Dame mit feuerrothem Gesichte aufspringend, „wenn auch Sie sich zu solchen Albernheiten herablassen, so wäre es Anmaßung von mir, darüber erhaben sein zu wollen. Ich will auch hingehen, denn es fällt mir ein, daß ich noch eine Erklärung der Albernheiten haben muß, welche mir diesen Morgen gesagt worden sind."

Weston verbeugte sich und blieb zurück, um ihr den Vortritt zu gestatten. Dann den Arm seines Freundes George Grey ergreifend, schritt er mit ihm in eifriger Unterhaltung lange Zeit auf und ab.

„Mein lieber Weston," sagte Letzterer, „Sie werden mich nicht für einen solchen Narren halten, um derartigen Betrügerinnen Glauben zu schenken; aber gewiß ist, daß jene Person von manchem Mitgliede unserer ehrenwerthen Gesellschaft mehr weiß, als diesen lieb sein mag."

„Sie meinen vermuthlich Lady Woofield?"

„Ganz richtig. Glauben Sie mir, bei dieser Dame ist nicht Alles in Ordnung. Sie thäten wohl zu hören, was die Zigeunerin Ihnen zu sagen hat und es nicht leicht zu nehmen. Wenn Sie sich übrigens von dieser unglücklichen Neigung losmachen könnten, so würde sich vielleicht ein anderes Wesen finden lassen, das Sie wegen dieser Täuschung trösten könnte."

„Wirklich? Nun wer wäre denn das?"

„Ein reizendes junges Mädchen, ich versichere Sie — Miß Angelo."

„Bah, eine Marmorstatue ohne Seele und Leben! — Wie kommen Sie auf eine solche Idee, Freund?"

„Ich urtheile aus eigener Wahrnehmung, denn was den angeblichen Mangel an Seele und Leben betrifft, so liegt dabei ein großer Irrthum zu Grunde."

Dann sprach er mit Wärme von ihren geistigen Vorzügen, ihrem Verstande, ihrer Einfachheit und den tausend namenlosen Reizen, die er da gefunden, wo er nichts als Kaltsinn und Beschränktheit vermuthet hatte. Weston's Aufmerksamkeit wurde

gefesselt und der Gedanke stieg in ihm auf, die nächste Einladung in das Angelo'sche Haus nicht unbenutzt zu lassen.

Inzwischen war Lady Woodfield zur Gesellschaft zurückkehrt, und ihrer erzwungenen Heiterkeit ungeachtet ließ sich deutlich erkennen, daß sie äußerst verstimmt war.

„Irgend einen Haken muß die Sache haben," dachte Weston, als er sich langsam dem Baume näherte, an dessen Fuße die Zigeunerin regungslos saß. Sie hatte die braunen Hände auf der Brust gekreuzt, und das lange schwarze Haar fiel unter dem turbanartig um den Kopf geschlungenen Tuche hervor und bis auf den Gürtel hinab, während ihre Augen auf die fernen Gruppen der Gesellschaft gerichtet waren.

„Nun, Mutter, was habt Ihr mir zu sagen?" fragte er nachlässig.

„Viel, mein Sohn. Vor allen Dingen muß ich meine Warnung wiederholen, keinen ferneren Schritt auf jenem gefährlichen Boden zu thun, weil er unheilvoll für Euch sein kann." —

„Natürlich, wenn ich mich in einen Abgrund stürze, so laufe ich Gefahr den Hals zu brechen, — das ist einleuchtend."

„Oder der Fall könnte Euch das Herz brechen, was noch schlimmer wäre," erwiderte die Sibylle.

„Ohne Zweifel, gute Mutter. Aber aus welchem Grunde schließet Ihr auf einen so übeln Erfolg?"

„Aus dem muthmaßlich vergeudeten Vermögen und dem zerstörten Seelenfrieden."

„Sprechet etwas deutlicher. Ich verschließe mein Ohr nicht gegen Vernunft und Wahrheit, aber ich bin ein einfacher Mann und liebe keine Räthsel."

„Ich kann nicht deutlicher reden, auch ist es nicht erforderlich, wenn Ihr den Willen habt, zu verstehen. Man strebt nach Eurem Golde um Schulden zu bezahlen, Juwelen einzulösen und einen ruinirten Credit wiederherzustellen. Der Name eines reichen Mannes hat unter gewissen Umständen großen Einfluß auf die Geldverleiher."

„Wollt Ihr damit sagen, daß der meinige als eine Art von Bürgschaft für erborgtes Geld benutzt worden ist?" fragte er erstaunt.

„Ich will nichts weiter sagen, sondern warne Euch nur, vorsichtig zu sein."

„Aber wie soll ich in's Klare darüber kommen? Was soll ich zu diesem Zwecke thun?"

„Ihr habt Euch nur aus der bisher eigenommenen gefährlichen Stellung zurückzuziehen. Eine solche Bewegung von Eurer Seite wird bald die Gefahren an das Licht bringen, denen ihr dadurch entgehet."

(Schluß folgt)

Nach der Schlacht von Königgrätz.

In Leipzig hat die dort erscheinende „Gartenlaube" am Gedenktage der Schlacht von Königgrätz eine Reihe von ergreifenden Schilderungen dieses traurigen Tages veröffentlicht, aus welchen wir einige im Nachstehenden mittheilen. Der Verfasser schreibt:

Auf dem Probluser Kirchhof war man am Begraben. Man hatte meist nicht weit zu tragen, denn am dichtesten lagen die Gefallenen auf dem Kirchhof selbst. Der Kirchhof ist in allen modernen Schlachten Lieblings-Kampfesstätte; die Todten fallen zu den Todten. In den Kirchthurm hatte eine Granate ein großes Loch geschlagen, das Pfarrhaus war durchlöchert, in dem Zimmer des Pfarrers steckten 11 Kugeln. Vor dem großen Dorfbrunnen stand ein Posten, um die letzten Wasserreste für die Verwundeten zu sichern. An dem Dorfsaume, nach dem Westen zu, hinter einem Heckenzaun, lagen sächsische Jäger in langer Reihe und weiter nach dem Westen hin, von wo unser Angriff kam, unsere Sechsundfünfziger (d. h. die vom Regiment Nr. 56). Eben schritt ein Trauerzug auf den Kirchhof zu. Es waren Füsiliere von der 9. Compagnie, die ihren Hauptmann von Monbart zu Grabe trugen. Sie hatten für ihn in Eile einen schlichten Sarg gezimmert und sein letztes Haus mit Blumen geschmückt. Als sie ihn in sein Grab gesenkt, dicht an der Kirche, kratzten sie seinen Namen an die Wand des Gotteshauses ein; eh' die Sonne unter war, stand noch manch' anderer Name darunter.

Von Problus bis Mokrowous ist eine halbe Stunde. Hier war der Wiesengrund wie gepflügt. In der Meierei lagen Vierundfünfziger. Aus ihr heraus trugen sie eine Bahre, auf der 2 Todte lagen, ein gazilischer Katholik, ein pommerscher Protestant. Der Ortspfarrer folgte in reichem Ornat, neben ihm ein evangelischer Geistlicher im Feldrock mit Binde und Päffchen. Der eine betete sein de profundis und Pater noster, der andere schloß mit dem Vaterunser. Der katholische Geistliche nahm die Schaufel und warf Erde in die Gruft; dann reichte er sie dem protestantischen Geistlichen, der nun ein Gleiches that. Ein Augenzeuge schreibt: „Ich hatte doch in etwas den Eindruck von dem: ich glaube an eine heilige allgemeine christliche Kirche".

Neben Mokrowus liegt Dohalitzka. Mitten im Dorf, auf einem freien Platz, stand ein großes Cruzifix, umgeben von 5 statlichen Linden. In die eine war eine Granate eingeschlagen und hatte einen mannsstarken Ast wie ein Reis zersplittert; die Splitter lagen umher, das Staket war zertrümmert, aber der Gekreuzigte war unversehrt. Muß doch vor ihm alle Gewalt sich beugen! In der schönen, weithin sichtbaren Kirche befanden sich über 100 Verwundete. Einzelne hockten in den Gängen der hochgewölbten Kirche, die Mehrzahl lag um den Altar herum und blickte hinauf zu dem Bilde des Gekreuzigten. Orgel und Kanzel waren hinausgetragen, die Fenster zerschossen, und doch war das ganze Gotteshaus mit seinen Bewohnern eine gewaltige Predigt von dem „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken". Und sie waren mühselig und beladen. Einer lag da mit gespaltenem Schädel, so daß man auf das Hirn sehen konnte; einem Anderen war die Schulter weggerissen; er starb; auf einem groben leinenen Tuch (er war nicht anders transportirbar) ließen sie ihn in die Gruft hinab; da lag er in seiner Blöße und seine gebrochenen Augen, die Niemand ihm zugedrückt, schauten aus der Grabestiefe zum Himmel auf. Mangel an Allem, kein Stroh, kein Wasser. Einem österreichischen Rittmeister reichte ein Feldgeistlicher ein Bröckchen Schiffszwieback und einen Tropfen Wein; dem wieder Auflebenden stürzten die Dankesthränen aus den Augen und er segnete die Hand, die ihm mit so wenigem so viel gethan.

Von Dohalitzka führt ein hübscher Weg etwas bergab nach Sadowa. Es sind nur 20 Minuten. Hier in Sadowa lagen die Schwerverwundeten in der Zuckerfabrik zwischen den Kesseln und hydraulischen Pressen des Siedehauses. In dem Wirthshause, wohin man die verwundeten Offiziere geschafft hatte, war es schon wieder leer geworden. Hier hatten Oberstlieutenant v. Pannewitz vom Regiment Elisabeth und Frhr. v. Putlitz vom 49. ausgehaucht; schon hatten sie dem Nepomukbilde gegenüber, das neben dem Wirthshause steht, hart an der Straße „unter den Apfelbäumen von Sadowa" ihr Grab gefunden. Treue Hände richteten eben die schlichten Kreuze auf. Der katholische Todtengräber kniete, während die letzten Worte gesprochen wurden, am Grabe und betete mit.

Im Wirthshause mußten auch sterbende Oesterreicher gelegen haben. Eine Soldatengruppe, Pommern vom Kolberger Regiment, fanden eben ein kleines Amulet zwischen den Ritzen der Dielen und mühten sich, die Inschrift zu entziffern. Es glückte erst, als ein Offizier herantrat. Die Inschrift war in französischer Sprache: „O Maria, ohn' Sünd empfangen, bitt' für uns". Es mochte vom ungarischen Oberst Serinny (?), Commandeur des Regiments Württemberg hier verloren sein, der die Nachtstunden, ehe man ihn nach Horsitz schaffte, in diesen Räumen zugebracht hatte. Oberst Serinny, als der Johanniterritter v. Werder ihm ein Stück Kommißbrod und ein Restchen Madeira gab, hatte es mit den Dankesworten hingenommen: „Und ich, ich darf nicht einmal wünschen, Ihnen einen gleichen Liebesdienst leisten zu können." (Schluß folgt.)

Wildbad Adelholzen.*)

(Adelholzen, Mitte Juli.)

Eine halbe Stunde von der Station Bergen auf der Bahnroute München-Salzburg liegt in anmuthigster Gegend das

*) Aus dem Korresp. v. u. f. Dtschld.

kleine Wildbad Adelholzen, das, obgleich es noch Vielen kaum dem Namen nach bekannt sein dürfte, sich doch eines von Jahr zu Jahr steigenden, und wie uns dünkt, wohlverdienten Rufes erfreut. Am Bahnhofe zu Bergen empfängt die mit dem um 10 Uhr in München abgehenden Postzug Ankommenden ein bequemer Wagen des jetzigen Badebesitzers (Magistratsrath Sauer von München). Schon der Anblick des im Gebirgsstyl erbauten, mit einem Rasen-, oder besser gesagt, Grasdache versehenen Kurhauses auf einer mäßigen zugfreien Anhöhe, mit der Aussicht auf ein liebliches Thal, das der malerische Gebirgshintergrund abschließt, macht den freundlichsten Eindruck, und der behagliche, allem Luxus ferne Komfort des Hauses läßt uns bald heimisch werden. Die Zahl der Gäste beläuft sich zur Zeit auf nahe an hundert, doch ist für mehr als zweihundert im Kurhause und den ebenfalls wohl eingerichteten Nebengebäuden hinlänglich Raum, der auch schon häufig vollständig in Anspruch genommen war. Dem Leidenden bieten die in nächster Nähe befindlichen Salpeter-, Schwefel- und Alaunquellen bewährte Hilfe, besonders in Unterleibs- und Gichtkrankheiten. Nach der im Jahre 1844 von Professor Dr. Buchner vorgenommenen Analyse enthält 1 Pfund Wasser aus den vereinigten Quellen an freier Kohlensäure 1½ Kubikfuß, kohlensaurem Kalk 1,670 Gran, kohlensaurer Magnesia 0,180, salpetersaurem Kali 0,010, salzsaurem Natron 0,090, kohlensaurem Natron 0,020, schwefelsaurem Natron 0,015, schwefelsaurem Kalk 0,015, kohlensaurem Eisenoxydul, Brom Spuren, Humussäure und Kieselerde 0,001 Gran. Die Quellentemperatur ist zu allen Jahreszeiten + 7° bis 8° R. Ludwig Steub hat in seinem trefflichen Werke: „Das bayerische Hochland" des Bades Adelholzen, besonders in geschichtlicher Beziehung, ausführlich gedacht. Nach der Sage sollen die Quellen von Adelholzen bereits seit dem dritten Jahrhundert bekannt und von dem heiligen Primus, worauf auch die Votivtafeln in der kleinen Kapelle deuten, entdeckt worden sein. Die hintere Mauereinfassung trägt die Jahrzahlen 1815 und 1854, zu welchen Zeiten die Quellen neu gefaßt wurden. Die urkundliche Geschichte Adelholzens geht bis in's fünfzehnte Jahrhundert zurück, denn nach einer alten Handschrift soll es ein Herr Georg v. Schaumburg um das Jahr 1450 besessen haben, und Friedrich „der Adelholzer" um 1538. Ein im Jahre 1620 in München erschienenes und 1666 in neuer Auflage daselbst gedrucktes Buch in 4° von dem Salzburger Arzte Dr. Bopp unter dem Titel: „Trifons Adelholzianus antipodagricus" (wovon uns ein Exemplar aus der Bibliothek des Bades vorliegt) enthält eine ausführliche medizinische und geschichtliche Beschreibung des Wildbades mit einer Abbildung seiner damaligen Gebäulichkeiten. Darin ist auch ein, „die Krafft vnd Tugend des Wildtbads Adlholtzen" rühmendes Gedicht abgedruckt, dessen Urtext, aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem 16. Jahrhundert, mit einer Darstellung des Märtyrertodes des heiligen Einsiedlers Primus, man in neuerer Zeit aufgefunden und in einem Nebenzimmer des Speisesaales aufbewahrt hat. Für die Bedeutung des Bades zu Anfang des vorigen Jahrhunderts spricht der Umstand, daß im Jahre 1726 die Kaiserin Maria Amalia, Gemahlin Karl Albrecht VII., dasselbe besuchte und den Wirkungen der Quellen die im nächsten Jahre erfolgte Geburt des Kurprinzen Max Joseph zuschrieb.

Die Heilkraft der Bäder ist durch eine Menge Fälle mit beigefügter kurzer Krankheitsgeschichte in den „Trifons" dargelegt. So soll u. A. im Jahre 1628 ein Bierbrauer von Wasserburg, der an Asthma und Unterleibsbeschwerden „grausam" litt, schon in 24 Stunden, d. h. wohl nach Gebrauch von 24 Bädern, vollständig geheilt worden sein. In der Regel badeten die Kranken hier in früheren Zeiten durch 124 Stunden, welche sie auf 32 bis herab zu 12 Tagen vertheilten, so daß sie in letzterem Falle mehrmals 12 Stunden hintereinander im Bade zubringen mußten. Diese Art des Badegebrauches hat natürlich in unserer Zeit eine bedeutende Modifikation erlitten, und die Quellen erweisen sich nichtsdestoweniger als sehr wirksam. Als eine besonders auffallende Erscheinung wird berichtet, daß das Adelholzener Wasser sehr geeignet zur Heilung des Rothlaufes sei, während doch die am Rothlauf erkrankten Glieder nicht von Wasser benetzt werden sollen. Von den südlichen Fenstern des Kurhauses und seiner Altane hat man den Anblick der schön bewaldeten Vorberge, an deren östlichem Abhang sich das Wallfahrtskirchlein Maria-Eck malerisch präsentirt und die ganze Gegend beherrscht. Hinter den grünen Bergen ragen der Hochfellen und der Hochgern empor, die beide ihre kahlen Häupter bis zu fast 6000 Fuß erheben. Weiter südlich schließt das hübsche Thal, aus dessen Hintergrund das Dorf Grassau mit seinem weißen Kirchthurm hervorblickt, die gegen Rosenheim sich ziehende Gebirgskette ab. Auf der entgegengesetzten Seite gegen Norden und Osten sind die Höhen mit hübschen Anlagen versehen, durch welche bequeme Fußwege führen. Den Haupttheil der Vergnügungen der Kurgäste bilden, wie es die reizende Gegend bedingt, die Ausflüge in die Umgebung. Da ist zunächst Maria-Eck, der einstige Sommeraufenthalt der Klosterherren von Seeon, mit seiner vielbesuchten Wallfahrtskirche, von wo sich eine reizende Aussicht über den Chiemsee und Chiemgau darbietet. Von hier führt ein höchst anmuthiger Waldweg nach dem k. Hüttenwerk Eisenarzt hinab, in dessen vortrefflichem Gasthaus der Wanderer sich äußerst behaglich findet. Gegen Osten erhebt sich der Rauschenberg und das Sonntagshorn, weiter nördlich der vordere und hintere Stauffen, und dichte Laub- und Nadelholzwaldung umgrenzt das üppige Wiesenthal, durch das uns ein angenehmer Fußpfad auf den sogenannten Salinenweg bringt, der durch den schattigen Wald nach Siegsdorf führt, dessen Kirchthurm aus dem Thalgrunde heraufwinkt. Ueber Siegsdorf, das ebenfalls viele Sommergäste beherbergt, steigt der Hohenberg auf, dessen schöne Aussicht von einem neuerbauten Thurm aus, für dessen Besteigung der geringe Tribut von einem Kreuzer erheischt wird, noch besser genossen werden kann. Dorf Bergen und das königl. Eisenwerk Maxhütte, zu denen schöne Fußpfade führen, wie das weiter hinaus auf den Höhen über der Maxhütte gelegene Dörfchen Pattenberg sind ebenfalls das Ziel vieler Ausflüge der Kurgäste. Etwas weiter entfernt liegen Ruhpolding und Zell, stattliche Dörfer mit herrlicher Umgebung. Fassen wir Alles zusammen, die Lieblichkeit der Gegend, die Heilkraft der Quellen, die Bequemlichkeit und Billigkeit des Aufenthalts, wie den gemüthlichen geselligen Verkehr der Gäste, aus den verschiedensten Gegenden und Ständen, so müssen wir Adelholzen in die erste Reihe jener Bäder stellen, welche nicht auf den Namen eines Luxus- oder Weltbades Anspruch machen, sondern den Besuchern nur Heilung und Erquickung darbieten wollen.

Im Verlage von Kirchheim in Mainz ist ein „Lehrbuch der Philosophie" von Dr. Albert Stöckl, ordentlichem Professor der Philosophie an der Akademie Münster, in zwei Bänden erschienen. Dieses Lehrbuch soll zwar in erster Reihe den Studirenden eine Grundlage für ihre philosophische Studien an die Hand geben, dann aber auch allen Denjenigen, welche sich mit dem Studium der Philosophie zu beschäftigen wünschen, ein Hilfsmittel zum Selbststudium bieten. „Die materialistische Weltanschauung, — sagt der Verfasser, — wie sie in unserer Zeit in so großer Ausdehnung sich festgesetzt hat, hätte unmöglich so traurige Verwüstungen im Reiche der Geister anrichten können, wenn dieselben durch eine gründliche philosophische Bildung in Stand gesetzt wären, die leeren Behauptungen des Materialismus in ihrer Grundlosigkeit zu durchschauen und sie so nach Gebühr zu würdigen." Demnach ist auch in dem vorliegenden Lehrbuche vorzugsweise dieser Grundirrthum unserer Zeit berücksichtigt und das Recht des Geistes den Angriffen des Materialismus gegenüber begründet und vertheidigt. Und zwar auf dem Wege, daß die alterprobten Prinzipien der christlichen Philosophie wieder aufgenommen und mit den sicheren Resultaten der neueren empirischen Forschungen verbunden sind.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 33. Den 15. August: Mariä Himmelfahrt.

Die Zigeunerin.
(Schluß.)

„Kein Mensch wird sich absichtlich in eine Gefahr stürzen, die er vermeiden kann," sagte Weston sinnend. „Ihr habt mich überrascht; aber wenn diese Mittheilungen überhaupt einen Werth haben, so sind sie unschätzbar, und ich bin dann zu einem Danke verpflichtet, den ich später noch besser abstatten werde, als durch dieses kleine Zeichen, welches ich Euch bitte vorläufig anzunehmen."

Er zog ein Goldstück aus der Börse und reichte es der Zigeunerin.

„Ich verlange keinen solchen Lohn," antwortete sie, „weder jetzt noch später. Der Dienst, den ich Euch geleistet habe, darf nicht mit Gold vergütet werden. Aber wenn Ihr keinen Werth auf diese Börse, ohne ihren Inhalt, leget, so mögt Ihr sie mir geben."

„Sie ist kaum der Bitte werth," versetzte er lachend. „Nehmet sie in Gottes Namen und möge sie in Eurem Besitze nie leer sein!"

„Ich danke Euch," antwortete sie aufstehend. „Sie wird mir wenigstens dazu dienen, die Silberstücke darin aufzubewahren, mit denen ich von Euren Freunden beschenkt worden bin; denn ich verkünde gewöhnlich Menschen ihr Schicksal nicht umsonst. Lebet wohl!"

Nach diesen Worten entfernte sie sich und verschwand hinter Bäumen. Weston ertrug ruhig die Neckereien, mit denen er von allen Seiten angegriffen wurde und erwiderte auf Lady Woodfield's dringende Fragen nur, daß er von der Zigeunerin nichts als das gewöhnliche Geschwätz gehört, aber zu wenig Aufmerksamkeit darauf verwendet habe, um jetzt klarer in seine Zukunft blicken zu können als vorher.

Inzwischen war es Zeit geworden, nach der Stadt zurückzukehren. Die Wagen und Pferde wurden aus den benachbarten Gasthöfen herbeigeholt und die ganze Gesellschaft trat den Rückweg an. Der Plan der Unternehmerin war vollständig gescheitert, aber für manchen Anderen war der Tag von großem Nutzen gewesen und Rosina Angelo kehrte mit frohem Herzen heim. Weston hatte ihr seinen Arm geboten, um sie zum Wagen zu begleiten, und beim Abschiede gesagt:

„Miß Angelo, wollen Sie mir die Gunst erweisen, mich Ihrem Herrn Vater zu empfehlen und ihm anzuzeigen, daß ich mir in einigen Tagen die Freiheit nehmen werden, ihm einen Besuch zu machen?"

„Mit Vergnügen," hatte sie geantwortet, während ihre leuchtenden Blicke und glühenden Wangen verriethen, daß nicht nur der Vater, sondern auch noch eine andere Person sehr erfreut darüber sein werde.

Während der Fahrt äußerte Mr. Armstrong scherzweise zu ihr:

„Rosina, ich hoffe, Sie werden Lady Woodfield nicht verdrängen wollen?"

„Ach nein," antwortete sie darauf, „ich bin nicht so eitel, um das für möglich zu halten."

„Nun, ich weiß nicht, meine Liebe," versetzte er darauf, „der Wind scheint sich doch seit diesen Morgen gedreht zu haben. Wir werden ja sehen!"

Rosina's Träume in der folgenden Nacht waren rosig, und mit frohem Herzen stand sie am andern Morgen auf.

„Nun, mein Kind," fragte Miß Somerset, als sie bald nach dem Frühstück kam, „wie hast Du Dich gestern amüsirt? Papa sagte mir, daß die Partie recht hübsch ausgefallen sei."

„Ach ja, liebe Tante. Nie habe ich einen so schönen Tag erlebt, wie gestern, er war reizend! Ich wollte, Du wärest dabei gewesen."

„Was macht ihn denn so reizend! mein Kind?"

„Alles, das schöne Wetter, die herrliche Gegend — und die ganze Gesellschaft war in so heiterer Laune. Auch eine Zigeunerin war da, die uns wahrsagte."

„Und die Dir wahrscheinlich prophezeite, daß Du bald heirathen würdest, — nicht wahr!"

„Ach nein, Tante, das that sie nicht. Was sie eigentlich gesagt hat, habe ich ganz vergessen; nur so viel weiß ich noch, daß kein wahres Wort daran war. Aber ich habe Dir etwas Anderes mitzutheilen, was Dir Freude machen wird. Mr. Weston will uns in den nächsten Tagen einen Besuch machen."

„Das habe ich gehört und es würde mich sehr freuen, wenn ich nicht befürchtete, daß dies gerade der Umstand ist, welcher den gestrigen Tag für Dich so reizend gemacht hat."

„Ach nein, ich wußte es ja nicht eher, als bis wir den Rückweg antraten. Ist es denn nicht natürlich, daß ich mich freue ihn zu sehen? Er hat mir ja das Leben gerettet."

„Allerdings hat er das und ich finde auch natürlich, daß Du ihn gern siehst. Allein Du mußt Dich in Acht nehmen, mein liebes Kind, sonst kann dieses Gefühl der Dankbarkeit leicht zu einem andern werden, wenn Du diesen Herrn öfters siehst, der, wie wir Alle wissen, bereits verlobt ist."

Rosina lachte und versicherte die gutherzige Tante, daß nicht die geringste Gefahr vorhanden sei. Im Stillen aber dachte sie dennoch an die Möglichkeit, daß Mr. Armstrong mit seinen Vermuthungen nicht Unrecht gehabt habe.

Am dritten Tage nach dem ländlichen Ausfluge machte Weston seinen Besuch im Hause des Mr. Angelo und fand so großen Gefallen daran, daß er ihn fast täglich wiederholte, bis sich endlich das Gerücht ganz allgemein verbreitete, daß er um die Hand der schönen Tochter des reichen Diamantenhändlers angehalten und sie gewonnen habe. Sobald dies bekannt wurde, kamen Lady Woodfield's Angelegenheiten zu einer schnellen Krisis. Die Gläubiger wollten nicht länger warten, wiederholte Auspfändungen fanden bei ihr statt und das leichtsinnige Weib war endlich genöthigt, bei entfernten Verwandten in Frankreich Zuflucht zu suchen. —

Einige Jahre nach diesen Begebenheiten gingen eines Tages zwei Damen und ein Herr auf einem schönen Rasen vor einem herrschaftlichen Gebäude spazieren, welches von einem weiten Park umgeben war, während in einiger Entfernung zwei hübsche Kinder spielten und eine Wärterin ein drittes trug, welches noch nicht laufen konnte.

„Weißt Du, liebe Rosina," sagte der Herr, „daß heute ein denkwürdiger Tag für uns ist?"

„Wie so, Charles?" fragte die junge Frau. „Es ist weder unser Hochzeitstag noch der Geburtstag eines unserer Kinder?"

„Nein, aber es ist der 14. Juni, an dem wir vor langer Zeit jene Landpartie machten. Erinnerst Du Dich nicht?"

„O ja, recht wohl. Es war jener Tag, an dem Du mit genauer Noth der Begehung einer großen Thorheit entkamst. Nicht wahr, Tante?"

„Ja, Du hast Recht, Rosina," erwiderte die ältere Dame, Miß Somerset.

„Aber nur, um vom Regen in die Traufe zu kommen," versetzte Weston lachend. „Dem Heirathen konnte ich doch nicht entgehen."

„Wessen Schuld war das?" fragte Rosina in eben so heiterem Tone."

„Die meinige gewiß nicht," erwiderte er. „Ich glaube in der That, ich wurde damals das Opfer eines Complots zwischen George Grey und der Sibylle; denn während diese Alles that, um mich von einem thörichten Schritte abzuhalten, that George Grey alles Mögliche, um mich zu einem andern zu drängen."

„Sie werden hoffentlich bekennen," warf Miß Somerset ein, „daß Sie beiden unendlich dankbar sind?"

„Je nun, da die Sache einmal nicht zu ändern ist," versetzte er, „so muß ich schon gute Miene zum bösen Spiele machen. Und sollte ich jemals die alte Zigeunerin wieder treffen, so will ich sie für ihre Dienste besser belohnen als ich es damals that."

„Das haben Sie bereits gethan, mein lieber Charles," erwiderte die Dame. „Sie fühlt sich dadurch überreich belohnt, daß sie das Glück hat sehen dürfen, welches durch ihre Einmischung begründet worden ist. Kennen Sie diese Börse?"

Weston betrachtete dieselbe und rief erstaunt:

„Beim Himmel, es ist die Börse, welche ich der Zigeunerin gab! Wie in aller Welt kommen Sie dazu?"

„Ich empfing sie aus Ihren eigenen Händen, Charles. Ich kannte den herzlosen Charakter jenes Weibes, an das Sie sich wegzuwerfen im Begriffe standen und wußte, daß sie nur nach Ihrem Vermögen trachtete, aber keine einzige Eigenschaft besaß, um Ihnen eine glückliche Häuslichkeit zu schaffen. Deßhalb beschloß ich, Sie vor einem schrecklichen Elend zu bewahren. Ich war die Zigeunerin!"

Das Windspiel.*)

Als Student unternahm ich während der Herbstferien fast regelmäßig eine Vergnügungsreise zu meinen Großeltern, und mein Großvater, ein gemüthlicher Greis war immer bemüht, mir den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen, indem er mir, zumal wenn er froher Laune war, dann und wann ein Geschichtchen aus seinem vielbewegten Leben erzählte. Allein keine jener Erzählungen interessirte mich mehr, als folgende:

Ich war, begann mein Großvater, als wir an einem schönen Herbstabende in der Gartenlaube saßen und daselbst das Abendbrod eingenommen hatten, ein junger Bursche von achtzehn Jahren. In dem Städtchen, in dem ich mit meiner Mutter wohnte, war ein ausgezeichnetes Gymnasium, auf diesem hatte ich Ober-Prima absolvirt, und stand jetzt im Begriff, nach beendigten Herbstferien die Universität zu beziehen, um, dem Wunsche meines Vaters gemäß, mich dem Rechtsstudium zu widmen. Schon war es Mitte August. Noch wenige Wochen und ich sollte zu dem mit jugendlicher Ungeduld ersehnten Sitze der Musen abgehen und das höchste Ziel meiner Einbildungskraft und meiner Wünsche erreichen: ein Burschenleben führen.

Fröhlich und unbesorgt schlenderte ich umher, übte mit den zwei Mitschülern, die zugleich mit mir zur Akademie abgehen sollten, mich im Rappiren, Spielen, Trinken und dergleichen unentbehrlichen Vorbereitungswissenschaften, und suchte mich vorher zu einem recht tüchtigen Renommisten zu bilden. —

Meine Mutter war unterdeß desto geschäftiger und besorgter. Sie strickte, nähete und bügelte den ganzen Tag, gewöhnlich bis in die späte Nacht hinein, um den Sohn der Musen würdig auszustatten. Ich bat sie zwar oft, sich nicht zu sehr um meinetwillen anzustrengen, ich verbat mir sogar den großen Vorrath von Wäsche und Kleidungsstücken, den sie mir zugedachte, und erzählte ihr, wie der Bursch von ächtem Schrot und Korn nur ein Hemd, einen Rock und ein Herz habe; allein sie achtete nicht darauf und fuhr fort, zu arbeiten, und weil ich immer Arbeitsamkeit an ihr gewohnt war, so ließ ich sie gewähren.

Desto unruhiger mußte ich aber werden, als ich auf einmal bemerkte, wie ihre gewöhnliche stille Heiterkeit plötzlich verschwunden war, und einer Besorgniß, einer Unruhe, einem bittern Grame Platz gemacht hatte, deren Grund ich nicht erforschen konnte. Ich fragte sie vergeblich, was ihr fehle. Sie leugnete, meinte, ich irre mich, oder suchte mich zu überreden, nur der Schmerz der nahen Trennung von mir ergreife sie. Dieß Letztere glaubte ich bald in der That. Dieser Schmerz war wohl sehr natürlich bei einer armen Wittwe, die vor zwei Jahren erst ihren Mann verloren hatte, die in einem kleinen Städtchen, in dem mein Vater Beamter gewesen war, einsam mit ihrem einzigen Sohne und nur für diesen lebte, allen fremden Umgang stets vermieden hatte und bloß von dem ärmlichen Ertrage eines Wohnhauses und einiger Grundstücke sich ernährte. Ich wurde von ihrem Kummer lebhaft ergriffen; ich ging seltener aus, ich lebte fleißiger, ordentlicher, ich suchte ihr alle Liebe zu zeigen, die in den Tiefen meines Herzens für sie lebte. Doch half dieß wenig; im Gegentheil, sie wurde von Tage zu Tage unruhiger, trauriger.

Eines Nachmittags kam ich von meinem einsamen Spaziergange zurück. Ich hatte süß geträumt: ich hatte meine Studienzeit vollendet, mein Examen überstanden, ich war angestellt, hatte mein Auskommen, nahm meine gute Mutter zu mir, und ein geliebtes Weib half mir, ihr die Liebe und Sorgfalt zu vergelten, die sie dem Sohne gewidmet hatte. Ich war fröhlich, auch mein Fidelio, ein feines, schneeweißes Windspiel, sprang lustig an meiner Seite. Aber meine Mutter fand ich in ihrem engen Stübchen in bitteren Thränen. Ich erschrack, ich nahm sie in meine Arme, ich bat, ich beschwor sie, sich mir zu entdecken. Anfangs flossen ihre Thränen stärker, bald ermannte sie sich, sie trocknete ihre Augen, warf einen demüthigen Blick zum Himmel empor und erzählte mir dann:

„Dein Vater war fleißig, ich war sparsam; das Glück begünstigte uns, wir ersparten uns die nicht unbedeutende Summe von 10,000 Thalern. Schon vor drei Jahren ahnte Dein Vater sein baldiges Ende. Seine einzige Sorge war, für uns Beide, mir ein ruhiges Alter, Dir ein Auskommen zum Studiren zu sichern. Jene Summe nun sollte dazu dienen; es kam nun darauf an, sie sicher unterzubringen, denn wir hatten sie hier und da in kleinen Posten ausgeliehen, größtentheils ohne Sicherheit, und waren so der Gefahr des Verlierens um desto mehr ausgesetzt. Da fiel ihm ein treuer Freund seiner Jugend ein, der jetzt das angesehenste Banquierhaus der Residenz besaß. Bei ihm glaubte er unser Erspartes am sichersten unterbringen zu können; das Haus genoß ein unbedingtes Zutrauen, selbst öffentliche Fonds vertrauten ihm ihre Gelder ohne Sicherheitsleistungen an. Er schrieb an den Freund, er fragte bei ihm an, ob er gegen Wechsel, Zinsen und Aufkündigung unser Kapital an sich nehmen wolle. Umgehend kam ein Wechsel über die ganze Summe. Wir sandten ihm das Geld, und Dein Vater fühlte sich von einer drückenden Sorge befreit. Er glaubte die Treue seines Freundes bewährt, er hielt unsere Existenz gesichert. Auch kamen wirklich die Zinsen vierteljährlich auf den Verfalltag ein, und mit Ruhe sah Dein nur für seine Familie besorgter Vater sein Ende näher heranrücken. Er starb. Laß mich über die Zeit des Schmerzes hinwegeilen, das schwerste Leiden hatte mich betroffen, das der Himmel über mich verhängen konnte. Dennoch war ich nicht unempfindlich gegen den Schlag geworden, der kurze Zeit nachher mich traf. Ein Brief aus der Residenz benachrichtigte mich, daß Thalheim, so hieß der Banquier, fallirt habe. Er selbst schrieb es mir, schilderte mir seine verzweiflungsvolle Lage, durch eine Menge Unglücksfälle herbeigeführt, bat mich in den rührendsten Ausdrücken um Verzeihung, und fügte die Versicherung bei, wenn nur künftig seine Lage es ermögliche, mir auch den letzten Pfennig des Verlorenen zu ersetzen und nie zu leiden, daß die Wittwe seines besten Freundes durch ihn in Noth gerathe.

(Fortsetzung folgt.)

Nach der Schlacht von Königgrätz.

(Schluß.)

In Ober-Dohalitz, das nur aus zehn bis zwölf Häuser-Etablissements besteht, sah es grausig aus. Aus diesen Häusern, als sie in Brand gerathen waren, hatten sich alle Verwundeten, die sich noch bewegen konnten, meist Oesterreicher, in die Höfe und Gärten geschleppt; die anderen waren ver-

*) Wir entnehmen diese Erzählung den Rheinischen Blättern zum Mainz. Journal. Die Red.

brannt. Jene hatten seit 24 Stunden kein anderes Labsal gehabt, als den Nachtthau. Als endlich Hilfe kam, hörte man nichts als den Ruf voda, voda, und wenn ihnen Wasser aus einem nahe gelegenen Teich gereicht wurde, klang es Dzieki, Dzieki von ihren zitternden Lippen.

Aehnlich wie im Holawalde, an dessen Südspitze Ober-Dohalitz liegt, sah es im Swiepwalde aus und in den Dörfern, die ihn umgeben, in Cistowes, in Benatek, in Maslowed und weiter zurück in Cerekwitz.

In Cistowes lagen viele Siebenundzwanziger und Gardefüsiliere. Dazu welche Bilder auf der Dorfgasse! Ein Jäger, an die Wand gelehnt, auf sein Gewehr gestützt, war stehend gestorben. In einem Brunnen mit zertrümmerter Einfassung lag ein todter Uhlane, mit dem Pferde hineingestürzt. Eine der Scheunen war mit österreichischen Verwundeten überfüllt. Einer, ein Banater vom Regimente Coronini, war durch die Brust geschossen. Unter jammervollem Keuchen bemühte er sich krampfhaft, den Mantel von der blutbedeckten bloßen Brust wegzuziehen; es wollte nicht glücken; Keiner verstand ihn; endlich bemerkte man, daß noch 30 Patronen in der Tasche seines Mantels steckten, deren Gewicht ihm fast den Athem geraubt hatte. . . .

Im Schlosse von Horenowes war ein Lazareth. Hier lag Oberst v. Zychlinski, für den sein Musterbursche einen mächtigen Topf Rahm in einem Versteck entdeckt hatte. Als der Rahm den Obersten erquickt hatte, trat Pastor Besser aus Waldenburg den Rahmtopf wie eine Erbschaft an. Freund und Feind wurden mit diesem Leckerbissen gespeist, und ein österreichischer Hauptmann vom Regiment Mecklenburg, der beim „preußischen Erbsenwerfer", wie er sich ausdrückte, zwei Kugeln in den Arm erhalten hatte, erklärte ein Mal über das andere, daß ihm in der „ganzen verflixten Kampagne" nichts so geschmeckt habe, wie dieser Topf Rahm. — Aber solcher heiteren Bilder waren nicht viele.

Ein Offizier schreibt: „. . . Wir kamen in ein Gehölz, das zwischen den drei Dörfern Cistowes, Benatek und Maslowed liegt (der Swiepwald). Hier hatte der Kampf am meisten gewüthet; eine Menge todter Oesterreicher lagen unter und über einander, etwas entfernter sahen wir Gesindel, das beschäftigt schien, die Leichen zu plündern. Um sie wie Raubvögel zu verscheuchen, schossen wir unsere Revolver ab. Und wirklich sie verschwanden oder schienen zu verschwinden. In demselben Augenblick, wer beschreibt unser Erstaunen! erhoben sich wohl zwanzig von den Todtgeglaubten, streckten uns flehend ihre Arme entgegen und baten mit schwacher Stimme um Wasser. Das wenige, was wir bei uns hatten, war bald verbraucht. Ich versprach einem österreichischen Oberst, der vorn am Gehölz lag, sobald als möglich mit Wasser und einem Arzt wiederzukommen, und ritt nach dem nächsten Dorf. Aber wo hier Hilfe hernehmen! Endlich glückte es, aber wohl zwei Stunden mochten vergangen sein. Als wir in den Wald zurückkamen, erkannten wir den Platz kaum wieder. Die Oesterreicher alle geplündert, ohne die Uniformen lagen sie da, keiner regte sich mehr. Ich trat heran und rief: „Hier ist Wasser, Wasser!" Alles vergeblich, still blieben sie. Den österreichischen Obersten konnte ich unter den Todten nicht mehr herausfinden. Entsetzt verließen wir den Wald."

Auch Thaten christlicher Liebe kamen vor; leider nur sehr vereinzelt. Wir geben ein solches Beispiel. Zwischen Ober-Dohalitz und Dohalitzka lag ein 49ger, vergessen, unter unsäglichen Schmerzen, kein lebendes Wesen in der Nähe. „Schon glaubte ich mich dem Tode nahe (so erzählt er selbst), als ein junges Mädchen erschien, einen großen Weinkrug in der Hand, und mir zu trinken gab; dann holte sie Wasser und wusch und verband meine Wunden. Wie hab' ich's da empfunden: „Und Gott sandte seine Engel!" — Der Name dieses heldenmüthigen Mädchens, die noch viele Andere in gleicher Weise erquickte, war Josefa Kalina, eine Czechin. — Uebrigens sei gleich bei dieser Gelegenheit ausgesprochen, daß es sehr fraglich ist, ob die Schlachtfeld-Geier blos böhmisches Gesindel waren. Viele Gerüchte sprechen von „Marodeurs", und mannigfache Anzeichen liegen vor, daß unserer eigenen (der preußischen) Armee seltsame Gestalten folgten. Man hat diesem Punkt ernste Aufmerksamkeit gewidmet.

Vom Swiepwalde aus wandten wir uns nach Chlum, um hier unsere Wanderung zu schließen. Welch' ein Anblick wartete unser hier! Gleich am Ausgange des Dorfes, in einem Hohlwege, begegneten wir den Hufspuren des „rothen Pferdes", von dem die Apokalypse spricht. Schritt vor Schritt wuchsen die Würgezeichen. Unsere Ponies scheuten — ein todtes Pferd lag am Wege, dort wieder eins, daneben noch die Leiche eines Reiters, eines österreichischen Uhlanen, der seinen Säbel in erstarrter Faust hielt. Auf beiden Seiten des Weges, dessen lehmiger Boden reichlich roth gefärbt war, zwischen zertrümmerten Wägen und Kanonen, lagen Haufen von Todten. . . . In der Chlumer Kirche, deren Thurm und Dach von mehreren Granaten getroffen war, lagen die Verwundeten in so dichten Schichten, daß man mit äußerster Behutsamkeit zwischenhin gehen mußte, um keinen zu verletzen. . . .

Am 5. Juli brach die Armee auf, um südwärts zu marschiren. Die Arbeit war gethan; die Verwundeten hatten ihr Lager, die Todten ihr Grab. Freilich nicht Alle; es waren ihrer zu viele; noch am achten war das Feld nicht völlig klar. Ein Offizier vom vierten Korps, der am genannten Tage von Nebelist aus, wo er ein Commando hatte, einen Ritt über das Schlachtfeld machte, hat uns folgende Schilderung gegeben:

„Verflossenen Sonntag ließ ich mein Pferd satteln, um einmal ganz allein das Schauerliche des Schlachtfeldes zu sehen. Das war jedenfalls für mich an diesem Tage das Beste; ich hatte nichts um mich her als meinen Burschen und einen großen schwarzen Jagdhund, das Geschenk eines sterbenden österreichischen Offiziers. Die untergehende Sonne warf bereits ihre letzten Strahlen auf das Feld, als ich aus Nebelist herausritt und der kühle Abendwind trieb mir den Leichen- und Blutgeruch entgegen. Einen nicht an diesen Geruch Gewöhnten würde eine Ohnmacht angekommen sein; ich kannte ihn schon und ritt weiter, um nach Chlum und Sadowa zu gelangen, wo die Hauptschlacht geschlagen worden war.

Todtenstille herrschte ringsum, welche nur manchmal durch die Unruhe meines Pferdes und Hundes unterbrochen wurde. Beide vertrugen den scharfen Blutgeruch nicht; sobald wir an eine Stelle kamen, wo ein Verwundeter gelegen hatte, schnaufte das Pferd mit weit geöffneten Nüstern und stampfte mit den Hufen auf den Boden, der Hund ging in großen Kreisen um die bezeichnete Stelle herum und heulte fürchterlich. Erst nach einer Aufmunterung mit den Sporen ging das Pferd ruhig über Alles hinweg und jagte endlich eine Lerche auf, die zwar singend in die Höhe stieg; aber einen Gesang anstimmte, wie ich ihn sonst bei Lerchen nie gehört habe. Es klagte mehr, als es schmetterte. Dieser Vogel war seit mehreren Tagen der erste, der mir zu Gesichte kam, denn während des Schlachtenlärms hatten sich die freundlichen Sänger entfernt. Ohne ein gewisses Ziel zu verfolgen, ritt ich weiter und gelangte zu einer Muttergottesstatue. Ach, welch' ein trauriges Schauspiel bot sich hier dar! Um sie herum lagen zwanzig Todte, einige mit halbgeöffneten gebrochenen Augen, die nach dem Muttergottesbilde hingerichtet waren.

Andere hielten Rosenkränze und Kruzifixe in den Händen; sie hatten wahrscheinlich bis zu ihrem Ableben gebetet; nur Einer hatte ein Spiel Karten vor sich liegen; von denen er eine krampfhaft in der erstarrten Hand hielt. An den Leichen zeigten sich die verschiedenartigsten Wunden. Einem Jäger hatte die Kugel den ganzen Hinterkopf weggerissen. Jedenfalls sind an dieser Statue mehrere gefallen, und andere Verunglückte sind zu ihnen gekrochen, um daselbst ihr Leben zu beschließen. Ich sprang vom Pferde und kniete nieder, um für die Todten zu beten."

Von der Donau. Seit Neujahr 1869 erscheint in Augsburg (bei Rieger) ein religiöses Volksblatt, betitelt „St. Ulrichsblatt," vorzüglich für's Bisthum Augsburg berechnet. Dasselbe sucht in friedlicher, würdiger und populärer Haltung darzuthun, was da in kirchlichem und sittlichem Gebiete geschieht, geschehen ist und geschehen soll; es bringt dabei viele, recht schätzenswerthe Erzählungen, Geschichten, Lehren und Anekdoten und verdient jedenfalls auch, in weitern Kreisen berücksichtigt zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Geschäfts-Empfehlung.

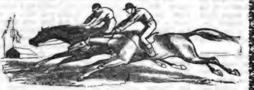
Unterzeichneter erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sein Geschäft in Furth aufgegeben und von nun an dasselbe in

St. Nikola bei Landshut Hs.-Nr. 68 1/2

ausübt. — Dankend für das ihm bisher so zahlreich geschenkte Zutrauen, bittet er auch um fernere gütige Aufträge mit der Zusicherung **guter schneller Arbeit** bei den billigsten Preisen.

St. Nikola bei Landshut, den 11. August 1869.

2203 (2b) **Severin Kocher**, Säcklermeister.



Einladung

zu einem ganz freien

Pferde-Rennen,

welches bei Gelegenheit des landwirthschaftlichen Bezirksfestes zu

Abensberg

abgehalten wird.

Dieses Rennen findet am **Sonntag den 12. September d. Js.** nach feierlichem Aufzuge des Renngerichts und der Rennpferde vom Rathhause aus Nachmittags 4 Uhr statt, und ist von jeder Einlage frei, bis auf ein Leggeld von 1 fl.

Die Gewinnste sind folgende:

1. Preis	50	Guldenstücke	mit Fahne.	7. Preis	10	Guldenstücke	mit Fahne.
2. "	40	"	" "	8. "	8	"	" "
3. "	30	"	" "	9. "	6	"	" "
4. "	20	"	" "	10. "	4	"	" "
5. "	15	"	" "	11. "	2	"	" "
6. "	12	"	" "	Weitpreis	6	"	" "

Hiebei finden folgende Bestimmungen statt:

1. Die Reitbahn ist auf festem Grasboden und mißt circa 1/8 geometrische Stunde im Umkreise, und muß viermal umritten werden.

2. Pferde, die zum Rennen benützt werden wollen, müssen am genannten Tage Mittags 11 Uhr am Rathhause dahier vorgezeigt werden, woselbst dann unter den Besitzern die Verloosung beginnt, die Punkt 12 Uhr geschlossen wird. Verspätete werden nicht mehr angenommen.

3. Die Pferde müssen ungesattelt und nur mit einfacher Trense versehen sein und der Reiter darf Sporen aber keine Peitsche anwenden.

Um allen Unordnungen vorzubeugen, haben sich die Reiter genau an die Anordnung des Renngerichts zu halten.

Nach Beendigung des Rennens findet die **Preiseveriheilung** statt.

Allenfallsige Anstände werden von dem aufgestellten Renngerichte entschieden.

Abensberg, den 12. August 1869.

Das Fest-Comite und Renngericht.

2224

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Ackermann, Wien und Umgebungen. Illustrirter Wegweiser für Reisende. Von Theobald Grieben. Mit Illustrationen, Plan von Wien, Karte der Umgebungen Wien's, sowie den Grundrißen der Hofburg und des Belvedère. Preis 1 fl. 12 kr.

Müller, Karte der Eisenbahnen Mitteleuropa's. Preis 1 fl. 15 kr.

Hanser, Eisenbahn- und Postreisekarte von Mitteleuropa. Preis 36 kr.

König, Geschäfts- und Reisekarte von Europa mit Angabe aller Bahnen, Dampfschiffslinien und Hauptpoststraßen. Preis 2 fl. 24 kr.

Mayr's Reise- und Uebersichtskarte von Deutschland. Auf Leinwand aufgezogen in Mappe 2 fl. 24 kr. Dieselbe unaufgezogen 54 kr.

Neue Eisenbahn-Reisekarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Preis 18 kr.

Der ergebenst Unterfertigte gibt hiemit dem verehrlichen auswärtigen Publikum bekannt, daß er auf brieflichen Wunsch in jedem näheren oder entfernteren Orte

Leichen-Portraits

im großen Format photographisch aufnimmt und für die Aufnahme allein ohne die Reise-Entschädigung nur 6 fl. berechnet.

Ebenso werden kleine oder große

Gruppenbilder (18" Größe)

bis zu 150 Personen aufgenommen und in deren Ausführung die größte Reinheit erzielt.

Zu allen sonstigen in diese Branche einschlagenden Aufträgen sich empfehlend, zeichnet

Hochachtungsvollst

Landshut, den 14. August 1869. **G. Kleber**, Photograph, Nahensteig Nr. 182.

2225(3a)

Eine guterhaltene Orgel mit 5 Register und einem neuen Kasten ist billig zu verkaufen bei

Franz Strauß, Orgelbaumeister in Landshut.

2149(3c)

Dankes-Erstattung.

Für die überaus zahlreiche und ehrenvolle Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unserer geliebten Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Theresia Zeiler,

geborne Häuslaigner,

bürgl. Zimmermeisters-Gattin zu Reisbach,

sprechen wir unsern Dank aus, und empfehlen die Verstorbene stillem Gebete.

Reisbach, den 12. August 1869.

Der trauernde Gatte:
Simon Zeiler,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

2226

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. | № 34. | Den 22. August: Symphorus.

Das Windspiel.*)

(Fortsetzung.)

„Ich sah mich auf einmal in der entsetzlichsten Lage. Fast unser ganzes Vermögen war dahin. Was mein blieb, war unbedeutend: dieses Haus und wenige Grundstücke. Sie reichten bei den größten Einschränkungen kaum hin, eine einzelne Person zu ernähren. Wie viel weniger konnte ich den Lieblingswunsch Deines verstorbenen Vaters erfüllen und Dich studiren lassen! Doch verzweifelte ich nicht. Ich schränkte mich mehr ein, ich versagte uns jedes Ueberflüssige. Du hast Deiner Mutter redlich tragen helfen.

„Zugleich wandte ich mich an einen Beschützer Deines Vaters, den Minister von Ingerstein, der sich immer mit Wärme seiner angenommen hatte, und bat ihn um Rath und Unterstützung in dieser für mich so wichtigen Angelegenheit. Er versprach sie mir auch und gab mir mehrmals Hoffnung, daß aus dem Bankerotte noch Einiges für mich zu retten sein werde. Dieser Hoffnung vertraute ich und theilte daher auch Dir, um Deine frohe Jugend nicht zu trüben, von meinen bangen Sorgen nichts mit.

„Ich vertraute," fuhr meine Mutter fort, „jenen hoffnungsvollen Aussichten um so mehr, als ich erfuhr, daß Thalheim wirklich nach und nach wiederum zu besseren Vermögensumständen gelangt sei, seine Geschäfte nach wie vor betreibe und sogar das Vertrauen des Monarchen besitze, der in Privatangelegenheiten sich seiner bediene. Dieß war vor einigen Monaten der Fall. Ich schrieb an Thalheim und an den Minister. Ich erinnerte jenen an seine Schuld und an sein Versprechen, und bat diesen, den Herrn Minister, nochmals um seine Unterstützung; ich bat um so dringender, da du in wenigen Wochen zur Universität abgehen müßtest, und ich ohne Mittel sei, deine Ausgaben zu bestreiten.

„Heute bekomme ich Antwort. Barmherziger Gott! alle Hoffnung ist gescheitert. Der Bankier leugnet, daß er wieder Vermögen habe; nur seine Kinder hätten es, denen es von ihrer Großmutter geschenkt worden; er selbst habe nichts, lebe nur von der Gnade seiner Kinder, und habe, so nahe ihm auch meine Noth gehe, nicht die geringste Macht in Händen, sie zu mindern oder das Vermögen seiner Kinder anzugreifen. Nicht tröstlicher war die Antwort des Ministers. Die Gerichte, schrieb er, haben über das Vermögen des Bankiers Thalheim den Concurs eröffnet, und es sei dabei eine solche Masse von Schulden und so wenig Activvermögen zum Vorschein gekommen, daß selbst die Wechselgläubiger, nach Abzug der Gerichtskosten, bei Beendigung des Verfahrens nichts bekommen würden; nur die Hypothekengläubiger würden befriedigt, diese bestünden zwar aus den nächsten Verwandten des Bankiers, aber dagegen könne die Gerechtigkeit nichts machen. So stehe ich denn in dem Augenblicke, wo ich allen Elends mich enthoben glaubte, unglücklicher als je da."

Meine Mutter schwieg und weinte von Neuem. Auch ich war in tiefe Trauer versunken und weinte bitterlich mit ihr. Doch schnell suchte das liebende Mutterherz mich zu trösten.

„Weine nicht, mein Lieber, dein und deines braven Vaters Wunsch soll dennoch erfüllt werden. Es bleibt bei deinem Abgange zur Universität. Ich bin sparsam gewesen, ich habe gearbeitet, ich verstehe allerlei Kleinigkeiten; du weißt nicht, wie viel eine fleißige Frau erwerben kann. Ich habe ein hübsches Sümmchen, das für den Anfang wenigstens zureichen soll."

Ich weinte, aber wahrlich nicht darum, nur ihr Schmerz war mir zu Herzen gegangen. Ueber ihre Worte mußte ich noch bitterlicher weinen. Ich warf mich an ihre Brust. „O, meine liebe Mutter!" rief ich, „wie viel hast du um meinetwillen entbehrt und gelitten! Wie bin ich denn solcher unendlichen Liebe würdig?"

Sie nahm, ihre Thränen trocknend, meine Hände. „Ich habe es ja mit Freuden gethan," sagte sie. „Selbst der Herr nennt ja die Mutterliebe die höchste und vergleicht sie mit seiner eigenen. Und weißt du denn, daß ich nicht auf Lohn hoffe? Gewiß, deine Liebe soll mir tausendfältige Früchte tragen."

Aber ein schneller Entschluß war in mir gereift. „Nein Mutter," antwortete ich ihr, „da sei Gott vor, daß ich einen Pfennig anrühre, an dem der blutige Schweiß meiner Mutter klebt. Ich studire nicht, ich verzichte darauf. Von jetzt an werde ich dich ernähren. Beim Amtmann ist eine Schreiberstelle offen, er wird sie mir nicht verweigern. Noch heute gehe ich zu ihm und halte um sie an."

Meine Mutter wollte natürlich nicht darein willigen und bestand darauf, ich solle studiren; wenn ich mich einschränke, meinte sie, so komme ich mit dem, was sie schon jetzt erspart habe, das erste Jahr aus, für die ferneren werde der liebe Gott ja auch sorgen. Es entstand ein lebhafter Streit zwischen uns; Keines siegte jedoch darin, und das Ende davon war, daß wir keinen bestimmten Beschluß faßten, und daß meine Mutter mir erlaubte, vorher in die Residenz zu reisen und dort persönliche Verhandlung zu versuchen, ob von dem verlorenen Kapital nicht noch etwas zu retten sei. Ich kannte die Welt noch nicht und stellte mir dieß nicht so schwer vor. Ich wollte Thalheim, der offenbar nur ein Betrüger sein konnte, in's Gewissen reden, ihn an die Freundschaft meines Vaters, an sein Versprechen, an seine Ehre erinnern; er mußte ein Ungeheuer sein, wenn er mir widerstand. Und gelang mir das nicht, so hatte ich ja den Minister von Ingerstein, einen anerkannt rechtlichen Mann, auf meiner Seite, und war im äußersten Falle entschlossen, selbst bis zum Throne zu gehen.

So machte ich schon am anderen Tage mit frohen Hoffnungen mich auf. Die Trennung von meiner Mutter, von deren Seite ich zum ersten Male schied, that mir zwar weh; aber die Bilder der Reise, die meine Phantasie entwarf, stimmten den achtzehnjährigen Jüngling bald froher, sowie mein Vorhaben, einen Verbrecher zu züchtigen und zu Minister und Monarchen vorzubringen, mich mit Stolz erfüllte. Ich machte die Reise zu Fuße, ein grünes Stubentenränzel, in dem meine nothwendigsten Kleidungsstücke waren, auf dem Rücken und einen derben Ziegenheiner in der Hand. Fidelio war mein einziger, aber fröhlicher Begleiter. Meine Mutter hatte zwar gewünscht, ich möge ihn, der auf Reisen leicht überlästig werde und mich in schlimme Händel verwickeln könne, zu Hause lassen; allein es war mir nicht möglich, mich von dem treuen Thiere zu trennen, das sich so an mich gewöhnt hatte, daß sogar die Lehrer mir erlauben mußten, es mit in die Klasse zu nehmen.

An einem schönen Augustmorgen hatte ich das mütterliche Haus verlassen. Der erste Tag verging ohne Abenteuer, der zweite ebenfalls; nur gab Fidelio seiner bösen Gewohnheit nach, ein Huhn zu hetzen und todt zu beißen, worüber eine Menge Bauern in Eifer geriethen, so daß ich nur durch ein Opfer an Geld vor Schlägen mich retten konnte. Doch nicht ahnend, welchen noch viel größeren Gefahren und Verbrießlichkeiten Fidelio mich aussetzen sollte, achtete ich nicht sonderlich hierauf, und ging rüstig meines Wegs, von Stunde zu Stunde von Neuem die verschiedenen Reden einstudirend, die ich zuerst an den Bankier, dann an den Minister und zuletzt an

den König halten wollte, und mich immer wichtiger und zuletzt gar wichtiger als den ersten Diplomaten Europa's dünkend.

Am dritten Tage kam ich durch ein freundliches Dörfchen. Der Tag neigte sich. Die Sonne schien nur noch matt, aber mit wunderlieblichem Glanze auf die helle Kirche des Dörfchens und die reinlichen Häuser ein. Ich erinnerte mich, daß ich in dem Orte entfernte Verwandte hatte, und beschloß, sie aufzusuchen. Man wies mich nach einem mit Weinreben umrankten freundlichen Häuschen, das halb versteckt in einem wohlgepflegten Garten lag.

Als ich mich der Gartenthüre näherte, bemerkte ich ein freundliches Gartenhäuschen, aber mit offenen Wänden, so daß ich bequem sein ganzes Inneres übersehen konnte. In diesem war die lieblichste Gruppe von der Welt! Ein Mädchen, halb Jungfrau, halb Kind, dessen unbefangenes Auge noch in die Kinderwelt blickte, stand vor drei kleinen Kindern, zwei Mädchen und einem Knaben, und theilte mit der holdesten Freundlichkeit Jedem sein Butterbrod und ein Glas Milch aus.

Die Kinder waren so artig und vergnügt und dankten der Geberin mit so vieler Liebe; das Mädchen selbst war so schön, so wunderreizend!

Auf einmal fiel ihr Blick auf mich, den die lose Hecke nur schlecht verbarg. Ich wurde verlegen, denn ich fürchtete, sie würde es werden. Einen Augenblick ruhte ihr großes Auge forschend auf mir, dann trat sie, zwar zögernd, aber mit festen Schritten auf mich zu.

„Wir nehmen hier unser Vesperbrod", sagte sie mit einer Stimme, deren Ton ich nie vergessen kann. „Darf ich auch Sie dazu einladen? Im Dorfe ist Nichts zu haben."

Ich suchte vergeblich nach Worten, ihr etwas zu erwidern. Das machte sie verlegen, sie besah mich genauer — nicht meine Augen, aber meine Kleidung, meine Haltung, und wurde noch verlegener; sie schien einen Irrthum, den sie begangen hatte, einzusehen. Wahrscheinlich hatte sie mich für einen reisenden und hungrigen Handwerksburschen gehalten, den der Anblick des vollen Tisches in dem Häuschen gefesselt; mein Aeußeres belehrte sie jetzt eines Andern. Doch faßte sie sich schnell. „Treten Sie herein!" sagte sie mit bittender Stimme, und öffnete die gleich nebenan befindliche Gartenthüre. „Wir feiern den Geburtstag unserer Mutter; meine Eltern werden sich freuen, wenn auch Sie an unserer Freude Theil nehmen."

Ich folgte natürlich der Einladung, gab mich als Verwandten zu erkennen und fand natürlich die freundlichste Aufnahme. Ich trat in den Garten und ging mit ihr in das Häuschen. Fidelio folgte uns, schnopernd und mit dem Schwanze wedelnd, denn der Tisch in dem Gartenhäuschen prangte wirklich mit feinem Brode, frischer Butter, mit Braten, süßer Milch und Früchten aller Art. Ich mußte zulangen und that es redlich. Auch Fidelio wurde reichlich von ihr versorgt.

Die Kinder hatten sich in den Garten zerstreut, und ich genoß wunderherrliche Augenblicke allein mit dem lieblichen Mädchen. Sie mußte mir erzählen, daß ihre Eltern in diesem Augenblicke einen Spaziergang machten, von dem sie bald zurückkehren würden. Auch ich mußte von mir erzählen und zwar von meiner Mutter.

Auf einmal schrack sie auf; ihre Augen starrten ängstlich in einen Winkel des Häuschens. Ich folgte ihnen und erschrack ebenfalls. Auf einem kleinen Tische stand dort ein geschliffenes Glas voll Milch, und vor dem Glase stand Fidelio, vergnügt mit dem Schwanze wedelnd, die weiße Schnauze nach dem Glase ausreckend.

„Mein Gott", rief das Mädchen an meiner Seite, sich halb erhebend, „wenn er das Glas umwürfe!"

„Fidelio!" rief ich, aber es war zu spät, er hatte das Glas gefaßt, er wollte daraus trinken, ungeschickt warf er es um, es fiel vom Tische, auf den Boden, die Scherben flogen umher.

Anna war aufgesprungen, leichenblaß stand sie neben mir. „Ich Unglückliche!" rief sie, „mein Vater! — die arme Mutter!" Ich sprang auf den Hund zu, der sich zitternd auf die Erde warf. Seine klugen Augen baten um Verzeihung; aber ich kannte in diesem Augenblicke kein Mitleid; unbarmherzig ergriff ich ihn, stieß ihn gegen die Mauer und griff dann nach meinem Stocke, um ihn durchzuprügeln. Aber schnell fiel mir das Mädchen in die Arme. „Thun Sie dem armen Thiere nichts!" flehte sie. „Es konnte nicht dafür; ich allein trage die Schuld; ich hätte daran denken und das Glas wegsetzen sollen."

Ich hörte nicht auf ihr Bitten. Als sie aber fortfuhr: „Thun Sie ihm um meinetwillen nichts!" da konnte ich ihr nicht mehr widerstehen; ich ließ den Hund los und begnügte mich damit, ihn aus dem Häuschen zu jagen.

Doch wurde das Mädchen dadurch nicht beruhigt. Im Gegentheil, als ich sie jetzt wegen des Verbrechens des Thiers um Verzeihung bat, wurde sie mit jeder Minute ängstlicher, bald auf mich, bald auf den Hund, bald in die Gänge des Gartens blickend. Ich ahnte bald die Ursache ihrer Angst und fragte darnach. Ich hatte nicht unrecht vermuthet.

„Das Glas", sagte sie, „hat mein Vater zum Geburtstagsgeschenke für meine Mutter bestimmt. Er hat es aus der Residenz kommen lassen. Heute Abend, in wenigen Augenblicken, wollte er sie damit überraschen. Und nun! — O Gott! Er ist zwar gut, aber heftig, entsetzlich heftig. O lieber Herr Wellner, thun Sie mir den einen Gefallen, verlassen Sie mich jetzt. Ich hatte mich darauf gefreut, daß Sie heute Nacht würden hier bleiben können. Ich hatte meine Eltern darum bitten wollen; Sie sollten meiner guten Mutter von der Ihrigen erzählen. Auch sie hat ja für mich gearbeitet und entbehrt. Ach, es ist recht schade, daß Sie jetzt gehen müssen."

Sie sprach diese Worte mit nicht verhehltem Schmerze. Ich wurde davon ergriffen. „Muß ich denn?" fragte ich.

„Gewiß!" entgegnete sie schnell. „Sie kennen meinen Vater nicht; der erste Augenblick, wenn er den Verlust entdeckt, wird ihn außer sich bringen. Er würde Ihnen Unannehmlichkeiten sagen."

„Und ich sollte Sie allein lassen?" rief ich, ergriffen von den Gedanken, wie der Zorn des Vaters die Unschuldige treffen könne.

„Ich habe nichts zu befürchten!" antwortete sie, mich errathend. „Er liebt mich. O, ich bitte Sie! Verlassen Sie mich. Wie müßten wir uns vor Ihnen schämen, wenn Sie der Zeuge seines Zornes gewesen wären! Er kann sich nun einmal nicht mäßigen."

Ich durfte nicht länger bleiben. Ich ging, gerührt Abschied von ihr nehmend, mit dem Versprechen, sie nie zu vergessen. Aber ein drückendes Gefühl bannte mich fest, als ich außer dem Garten wieder auf der Landstraße war. Ich mußte den Ausgang dieses Abenteuers erfahren, das einen so unglücklichen Charakter angenommen hatte. Wenn der Harte die Arme mißhandelte, wenn sie um meinetwillen leiden müßte! Ich verbarg mich hinter dem dichtesten Theil der Hecke. Nicht lange, so nahten sich rasche, männliche Schritte dem Gartenhause. Mein Herz klopfte; ich sah durch die Hecke, es war ein stark gebauter Mann mit groben Gesichtszügen. Er trat in das Häuschen. Es war der Vater. Einige Augenblicke sprach er ruhig, und ich glaubte schon den Sturm glücklich vorübergegangen. Auf einmal erhob sich eine starke Stimme. „Hölle und —!" rief er. „Was ist das? Wer hat das gethan?" Das Blut rann mir in den Adern. „Lieber Vater!" antwortete Anna leise, zitternd, demüthig.

„Wer that das?" wiederholte er schreiend, und man hörte dem Steigen der Stimme das Steigen seines Zornes an.

„Verzeihen Sie mir!" sagte das Mädchen zitternder. Trotz der Bitten des Mädchens fuhr der Gereizte in seinem Schimpfen und Toben fort, so daß ich einen Augenblick entschlossen war, zu interveniren und auf die Gartenthüre zuging. Aber vor dieser blieb ich unschlüssig stehen. Was wollte ich drinnen? Durch ungeschicktes Hineintappen den zornigen Menschen von Neuem in Wuth bringen? Vielleicht die Arme einer zweiten Mißhandlung aussetzen? Dennoch forderte meine Ehre mich auf, die Unglückliche nicht zu verlassen. Schon rüttelte ich an der Thüre, aber diese war verschlossen, und zugleich sah ich Anna, ein Tuch vor das Gesicht haltend, aus dem Garten in das Haus gehen. Noch ein paar zornige Blicke warf ich dem Alten zu, der mit heftigen Schritten vor dem Gartenhäuschen auf- und abging, dann entfernte ich mich langsam.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Residenz-Altar. *)

(Patrona Bavariae.)

München. Nur wenige von den vielen Hunderten, welche täglich an der Residenzwache vorüberwandern, haben wohl eine Ahnung von dem herrlichen Schmucke, in welchem ehemals die Hauptfaçade des churfürstlichen Palastes geglänzt hat. Diese ganze lange Fronte, welche von den Flügeln des neuen Residenzbaues in die Mitte genommen wird, und jetzt eine Farbe hat, die von der der vorüberführenden Straße kaum zu unterscheiden ist, war ehemals mit ornamentalen und architektonischen Malereien von reinster, noch nicht in Barokstyl ausgearteter Renaissance auf das Reichste geschmückt, wodurch die etwas einfach gegliederte Fläche die wohlthuendste Abwechslung bekam. Aber dieses gemalte Säulenwerk zwischen den Fenstern, diese farbigen Schildereien, welche unter dem Dachgesimse dahinliefen, seit dritthalb Jahrhunderten den Witterungseinflüssen der Westseite ausgesetzt, sind längst verblichen und heruntergewaschen, und nur mit Mühe erkennt man noch oben hie und da einen Satyrkopf, der aus verwelkten Blumengewinden übel gelaunt herunterschaut.

Aber die beiden Thore mit ihren imponirenden Marmorpfosten und Giebeln zur Rechten und Linken des schlank aufragenden Marienaltars stehen noch in unveränderter Herrlichkeit, und Hans Krumpers vier Cardinaltugenden mit der Patrona Bavariae — sämmtliche Figuren ein „unübertroffenes Erzwerk", wie es Dr. Sepp, Ludwig Augustus S. 242, mit Recht nennt — blicken noch in derselben graziösen Haltung, und mit demselben ewigen Lächeln auf die Vorüberwandelnden hernieder, als zur Zeit, da noch der Herzog beider Bayern zu diesen Thoren aus- und einfuhr. Aber das gegenwärtige Geschlecht blickt nicht mehr empor mit andächtiger Bewunderung zu diesen hohen Gestalten, die mit so liebenswürdigen Gestikulationen ihre eherne Beredtsamkeit begleiten und ihre Sprache scheint nicht mehr verstanden zu werden. Weisheit, Gerechtigkeit, Starkmuth und Mäßigung sind diesen eilfertigen Leutchen ja nur abstrakte Begriffe, und jede symbolische Darstellung in künstlerischer Form gilt ihnen als veraltete Allegorie, die kein Recht mehr hätte, auf dem Gebiete der Kunst zu erscheinen. Dabei sollte jedoch nicht vergessen werden, daß, um eine einzige solche allegorische Figur zu erfinden, zu bekleiden mit den rechten Attributen, die ihr nicht bloß anlehnen, sondern mit denen sie spricht, zu versehen, endlich in einem klassischen Spruch von drei Worten, die plastische Deutung zur letzten blitzenden Klarheit zu bringen — mehr Phantasie und Geist, mehr künstlerische Bildung und Feinheit dazu gehört, als nöthig ist, um zehn Colosse mit regelrichtiger Haltung und gut gebrochenen Gewandfalten an die Straße zu stellen. So sehr ist Verständniß und Auge für solche symbolische Darstellungen, die in anschaulicher Weisheit zum Volke sprechen, der Gegenwart abhanden gekommen, daß man, weit entfernt — etwas ähnliches Neues erfinden zu können, nicht einmal mehr im Stande ist, das Alte zu deuten. So haben z. B. Alterthums-Forscher die Meinung verbreitet, die vier Löwen an den Thoren der Residenz hätten ehemals in der St. Michaelskirche gestanden, weil — sie Schilder mit allegorischen Emblemen in ihren Klauen hielten. Denn, wären sie gleich Anfangs als Wache haltend hieher postirt worden, schloß man — so müßten sie das bayerische Wappen unentreißbar festhalten. Hätten diese Klugen die Embleme auf den Schildern ein wenig näher betrachtet und studirt, so würden sie, wenn sie dann in die Höhe gesehen, wohl gefunden haben, daß diese Schilder mit ihren Zeichen und Sprüchen auf die sinnreichste Weise mit den oberen Figuren correspondiren, folglich schon von Anfang da waren, ganz abgesehen davon, daß sie mit der ehemals an der Residenz fortlaufenden steinernen Ballustrade in einem nothwendigen Zusammenhang stunden.

Wenn sich die Residenzportale durch reiche Gliederung mit dorischen Motiven, und der mit ihnen verbundene Erzschmuck durch eine an Zierlichkeit grenzende Feinheit der Durchbildung auszeichneten, so wirkt das Monument der Patrona Bojariae durch seine grandiose Einfachheit. Es ist ein etwa 8' breiter Marmorstreifen, der gleich weit von beiden Thoren absteht, und sich nahezu bis an das Dach hinauferstreckt, wo er mit einem von Engeln gehaltenen gebuckelten Rundschild abschließt, auf welchem die Worte stehen:

Sub tuum präsidium confugimus,
Sub quo securi laetique degimus.

Der hochgesinnte und weise, ebenso tapfere als religiöse Herzog und nachmalige Churfürst Maximilian hatte also schon zwei und zwanzig Jahre vor Errichtung der Mariensäule die Mutter des Herrn zur Patronin des bayerischen Landes und speziell zum Genius loci und Hauspenaten seines eigenen Palastes ernannt. Die Errichtung dieses Hausaltares — denn so kann dieser herrliche Marmorwandstreifen wegen seiner entsprechenden Anordnung füglich genannt werden — geschah keineswegs aus decorativen Gründen oder aus politischer Rücksicht gegen den Volksglauben, sondern, da damals in Bayern bei Fürst und Volk noch Alles Wahrheit und Charakter war, aus tiefinnerlichstem, religiösem Antrieb des erlauchten Errichters selbst, wie unser Balde in der Ode auf diese Erzstatue der Patrona gleich in der ersten Strophe so schön sagt:

Qui palatinae tua signa moli
Virgo praefixit, colit eminentem
Non foris tantum, sed et intus ipso in
Pectore gestat.

Der Dein Bild dort hat erhoben
Hoch am fürstlichen Palast,
That es nicht, um Dich zu loben,
Nur von außen, nein, Du hast
Auch in seinem Herzen Wohnung.

Die in der Marmornische stehende, etwa 10' hohe Regina coeli tritt auf den Halbmond und trägt die mit zwölf Sternen umwundene Krone auf dem Haupte, in der linken Hand das Scepter, in der Rechten das göttliche Kind, welches in freiester Bewegung und herabwärts gebeugter Haltung auf das vorgestemmte Knie der Mutter sich niederläßt, als wollte es zu den unten Versammelten näher kommen und ihnen seinen Segen und seine Hilfe bringen. Die ganze sehr reiche Komposition unterscheidet sich durch ihre ungezwungene, freie, fast realistische Auffassung wesentlich von der „Säulenmadonna" des Marktplatzes, die viel typischer und strenger behandelt ist. Man hat aus diesem Unterschied schließen wollen, daß die letztere Statue nicht von Hans Krumper, wie man immer allgemein annahm, sein könne, auch aus dem Grunde nicht, weil dieser Künstler bei Errichtung der Mariensäule längst nicht mehr am Leben war. Hier vergißt man aber oder weiß es nicht, daß diese schöne Statue lange vorher einen Altar in der Frauenkirche geziert hat, woraus sich zur Bestätigung der alten Annahme von selbst ergibt, daß die Säulenmadonna aus Hans Krumper's erster und bester Zeit sei.

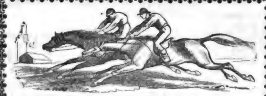
(Schluß folgt.)

*) Aus der A. Postztg.

Wer kennt nicht die sowohl in Spielwaaren-Handlungen als in Zuckerbäckereien nie fehlende Figur des Ducatenmännchens? Eine solche sitzt jetzt nicht in effigie, sondern in Wirklichkeit auf dem Polizeihause in Wien, und man hofft sehnlichst aus diesem Männchen einen Ducaten herauszupressen. In die Wechselstube von Lipstadt und Compagnie kam nämlich der Galanteriewaarenhändler Karl Scholz, verlangte Goldstücke zu kaufen und stahl flugs einen Dukaten. Da man ihn dabei ertappte, verschlang er das corpus delicti in der Hoffnung, daß ihm auf diese Weise der Besitz desselben nicht entgehen könne. Allein Herr Lipstadt wollte seinen Dukaten nicht so leicht verlieren, und ließ Scholz arretiren. Vom Kommissär wurde Scholz der Behandlung des Polizeiarztes unterworfen, der ihm Ricinusöl verabreichte; durch dieses drastische Mittel hofft man den verspeisten Dukaten nach allen Regeln der Kunst wiederzugewinnen.

Aus München berichten dortige Blätter: Bis jetzt haben bereits vier große Proben zu der Wagner'schen Oper „das Rheingold" stattgefunden. Das Orchester ist 119 Personen stark, darunter 10 Harfenspieler. Durch den Umbau der Bühne und des Orchesters ist aber letzteres so verändert, daß man vom Parterre aus wahrscheinlich kaum die Hälfte der Musiker sehen wird.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.



Einladung

Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt Unterzeichneter
Sonntag den 29. August
zwei ganz freie

Trabe-Rennen

mit nachstehenden Gewinnsten:

1. Rennen 12 Uhr Mittags:	2. Rennen 5 Uhr Nachmittags:
1. Preis 8 halbe Gulden mit Fahne.	1. Preis 12 Gulden mit seidener Fahne.
2. „ 6 „ „ „ „	2. „ 10 „ „ „ „
3. „ 4 „ „ „ „	3. „ 8 „ „ „ „
4. „ 3 „ „ „ „	4. „ 6 „ „ „ „
5. „ 2 „ „ „ „	5. „ 3 „ „ „ „
6. „ 1 „ „ „ „	6. „ 2 „ „ „ „
	7. „ 1 „ „ „ „

Bedingungen.

Die Verloosung findet für beide Rennen um 10 Uhr Vormittags im Wirthshause daselbst statt und können später Erscheinende sich an den Rennen nicht betheiligen.

Die Rennbahn beträgt im Umkreise eine Viertelstunde, und muß beim ersten 3mal beim zweiten 4mal umritten werden. Die Preisevertheilung ist jedesmal gleich nach dem Rennen. Weitere Anstände entscheidet das Renngericht.

Alle Herren Rennpferdebesitzer, sowie ein verehrliches Publikum ladet unter Zusicherung reeller Bedienung freundlichst ein

Aubach, den 20. August 1869.

Joseph Falk,
Gastwirth und Festgeber.

Das Renngericht:
Xaver Ebenbäck. Georg Lex. Wolfgang Heilmer. Alois Jahrstorfer. Johann Kerscher. 2300

Einladung.



Bei dem Unterzeichneten findet am **Montag den 30. d. Mts. Abends 5 Uhr** ein

Pferde-Sprung-Rennen

mit nachstehenden Gewinnsten statt:

1. Preis 8 halbe Gulden.	4. Preis 3 halbe Gulden.
2. „ 6 „ „	5. „ 2 „ „
3. „ 4 „ „	6. „ 1 „ „

Summa 24 halbe Gulden.

Bemerkung.

Solche Pferde sind ausgeschlossen, die sich bei einem Hauptrennen schon betheiligt haben. — Hiezu ladet ergebenst ein

Schönberg bei Neumarkt an der Rott, den 20. August 1869.

Johann Six,
Best- u. Gastgeber.

2301

Verkauf eines arrondirten Bauernhofes.



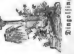
In der Gemeinde **Mamming**, Bezirksamtes Landau a./Isar, ist ein vollkommen arrondirter

Bauernhof

mit einem Grundbesitz von 190 Tagw. 91 Dezim. sammt der diesjährigen Getreide- und Futterernte um sehr billigen Preis zu verkaufen. Die Gebäude fast sämmtlich neu hergestellt mit gewölbten Rindvieh- und Pferdestallungen sind um 8590 fl. in der Feuerassekuranz. Dieser Hof kann mit einer Anzahlung von 8—9000 fl. erworben werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr Privatier **Bartholomä Vogl in Landshut.** (3c) 2253

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgens halb 10 Uhr unsern innigstgeliebten Gatten, Bruder und Schwager,



Herrn Max Hödl jun.,

Handelsmann in Dingolfing,

im Alter von 31 Jahren, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbsakramente, in die ewige Heimath abzuberufen.

Den selig Verblichenen dem frommen Gebete empfehlend, bittet um stille Theilnahme

Dingolfing, den 20. August 1869.

Die tieftrauernde Wittwe:
Katharina Hödl.

Die Beerdigung findet Montag den 23. August Vormittags 9 Uhr statt. 2302

Ich erkläre hiemit, daß das in Nr. 190 dieser Zeitung enthaltene Schuldienst-Tauschoffert nicht von mir ausgegangen ist.
2303 **Mader**, Schullehrer in Altdorf.

Der ergebenst Unterfertigte gibt hiemit dem verehrlichen auswärtigen Publikum bekannt, daß er auf brieflichen Wunsch in jedem näheren oder entfernteren Orte

Leichen-Portraits

im großen Format photographisch aufnimmt und für die Aufnahme allein ohne die Reise-Entschädigung nur 6 fl. berechnet.

Ebenso werden kleine oder große

Gruppenbilder (18″ Größe)

bis zu 150 Personen aufgenommen und in deren Ausführung die größte Reinheit erzielt. Zu allen sonstigen in diese Branche einschlagenden Aufträgen sich empfehlend, zeichnet

Hochachtungsvollst

Landshut, den 14. August 1869.

G. Kleber, Photograph,
Nahensteig Nr. 182.

2225(3c)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 35. Den 29. August: Schutzengelf. Joh. Enthaupt.

Das Windspiel.

(Fortsetzung.)

Meiner Reiseroute zufolge mußte ich heute noch zwei Stunden bis zu dem nächsten Städtchen machen. Aber dieß war mir jetzt unmöglich. Mit Gewalt rief mir eine innere Stimme zu, ich dürfe von dem guten Mädchen so nicht scheiden, ich müsse sie trösten, ich müsse ihre Verzeihung erflehen. Ich kehrte in dem schlechten Wirthshause des Dörfchens ein, und so wie es finster geworden war, begab ich mich zu dem Hause, um zu versuchen, ob ich nicht noch ein Wort mit Anna werde sprechen können. Meinen Hund, damit er kein neues Unglück anstiften möge, sperrte ich in meinem Zimmer ein. Ich umstrich das Haus und den Garten lange Zeit. Aber das liebe Mädchen ließ sich nicht sehen, ich wartete bis zehn Uhr. Mit dem Glockenschlage, vielleicht einer althergebrachten Ordnung gemäß, wurde es lebendig im Hause. Lichter bewegten sich aus der mit Fensterläden verschlossenen Wohnstube in mehrere Gegenden des Hauses. Schon vorher hatte ich in der oberen Etage ein einsames, verstecktes Fensterchen bemerkt, an dem die Weinreben emporrankten. Dort, dachte ich, muß Anna's Stübchen sein. Mit Sehnsucht verfolgte ich die Lichter, ob eines auch dahin kommen werde. Es kam wirklich eins, und dem zarten Schatten nach, den es am Fenster warf, hatte ich mich nicht betrogen; hier schlief Anna. Ich wartete eine Zeit lang, bis ich die anderen Lichter im Hause verlöschen sah, dann stellte ich mich dicht unter das Fenster und hustete erst leise, dann lauter. Ich wurde gehört. Der zarte Schatten warf sich dunkler auf das kleine Fenster, dieß wurde geöffnet, nur halb blickte ein Mädchenkopf heraus.

„Anna!“ rief ich leise und zärtlich hinauf, sie erkennend. Da erhob sich fröhliches, lautes Gebell an meiner Seite, und Fidelio sprang mit lustigen Sprüngen und mit immer lauterer Freude an mir hinauf. Das Fenster aber verschloß sich rasch wieder, der Schatten verschwand, und das Licht erlosch.

„Unnützes Thier!“ rief ich unwillig, und stieß, mich schnell entfernend, den Hund von mir. Aber wie er bald traurig winselnd, bald wieder freudig bellend immer wieder an mir emporsprang, konnte ich gegen die Treue des guten Thieres nicht unempfindlich bleiben. Ich liebkoste es und begnügte mich damit, ihm eine kleine Strafrede zu halten.

Am andern Morgen früh brach ich auf. Vor der Abreise erfuhr ich von der Wirthin, daß der Besitzer des Häuschens der Stiefvater Anna's war, deren Mutter in Armuth gerathen, nur aus Liebe zu ihrer Tochter sich hatte entschließen können, zum zweiten Male zu heirathen.

Aber als ich unterwegs war, als ich die frische Morgenluft einzog, als die Strahlen der Frühsonne durch dichtbelaubte Bäume mich erquickten, als Wälder und Berge, Fluren und Saaten, Städte und Dörfer, freundlich den Wanderer anblickten, da fühlte ich, wie es ganz anders in meinem Innern aussah, als gestern, als die Tage vorher, als noch je in meinem ganzem Leben. Dieselbe Sonne hatte mich gestern beschienen, dieselbe Morgenfrische mich erquickt, schönere Gegenden hatte ich durchstreift, aber wie heute war es nicht gewesen. Nur unbestimmte Träume und Bilder hatten mich umgaukelt. Heute hatte Alles eine bestimmte Beziehung, nur ein liebliches Bild stand im Hintergrunde, Seligkeit winkend. Anna! hätte ich bei jedem Schritte laut rufen mögen und umarmen die ganze Natur. Die ersten Tage der Liebe sind köstlich. Sie machen den Menschen zum Thoren, aber eben in dieser Thorheit liegt ihre Wonne, ihre Seligkeit.

Wie viele thörichte Entwürfe und Pläne, wie vielen Unsinn grübelte mein Kopf auf dem Wege vom Dörfchen zur Residenz aus, und doch, wie glücklich, wie unendlich selig war ich mitten in dieser Thorheit, in diesem Unsinn! Doch vergaß ich darüber den Zweck meiner Reise nicht, im Gegentheil, er nahm einen Hauptplatz in meinem Romane ein, er löste den Knoten, er führte die beglückende Katastrophe herbei. Meinem Fidelio vergab ich; wenn man liebt, muß man mit der ganzen Welt im Frieden leben. Und zudem, hatte er nicht vielen Antheil daran, daß meine Liebe eine so romantische Seite gewonnen hatte? Und ohne Romantik ist doch die Liebe nichts! Meine Liebe und mein Muth wuchsen mit jedem Schritte, den ich der Residenz näher kam. Als ich aber durch das große Thor an den bärtigen Wachen vorbeiging, als ich mich auf einmal in einem wogenden, rauschenden Getümmel von Menschen, Wagen und Vieh sah, da wurde mir etwas beklommen um's Herz, mein Blick wurde demüthiger, mein Gang bescheidener, selbst mein Fidelio schien von der Residenz gedrückt; er stellte seine frohen Sprünge ein und schmiegte sich ängstlich an meine Seite, keinen Schritt von mir weichend.

Es war beinahe Abend, als ich in der Residenz ankam; ich suchte alsbald einen anständigen Gasthof auf, und war hier, eingedenk der Wirthshausheldenthaten, die ich von reisenden Musensöhnen vernommen, bald wieder in meinem alten Muthe. Zu dem Bankier konnte ich heute nicht mehr gehen; ich erkundigte mich daher vorläufig bei dem Wirth nach ihm.

„Herr Thalheim?“ sagte der Wirth mit Respekt in Stimme und Geberde. „L. F. Thalheim's Söhne!“ Ach eine sehr solide Firma! Ein geachtetes Haus! Selbst bei Hofe accreditirt! Vor einigen Jahren zwar — nun, es war ein kleines Unglück! Das kann dem Besten passiren, es ist mir sogar selbst so gegangen, sagt ein geachteter Herr aus meiner Bekanntschaft! Aber das ist jetzt vergessen. Der alte Glanz des Hauses ist wieder da; es ist wieder in Ehren und Würden!“

„Aber wie,“ fragte ich, „haben sich denn die Angelegenheiten des Herrn Thalheim nach dem bedeutenden Fallissement so schnell wieder arrangiren können?“

„Reiche Verwandtschaft!“ antwortete er. „Vornehme Bekannte! Alle Herren von Einfluß. Und dann der Herr Thalheim selbst ein gewandter, ein gescheidter Herr! Wie gesagt, selbst bei Hofe hat man ihn gern; Seine Majestät lassen alle Ihre Privatnegocirungen durch seine Hand gehen.“

„Und was die Rechtlichkeit betrifft?“ fragte ich weiter.

„Unbescholten!“ erwiderte er. „Ein respektabler Herr! wie wollten sonst Se. Majestät —?

Ich wußte genug, um mich von Neuem angenehmen Hoffnungen des Gelingens hinzugeben. Er hatte Vermögen, er war rechtlich, ein Freund meines Vaters; wie konnte ich daran denken, daß er die gerechteste, die bekannteste Forderung ableugnen werde?

Mit tapferen Gesinnungen ging ich am andern Morgen zu dem Bankier, gekleidet in die kecke Burschentracht, bewaffnet mit dem derben Ziegenheiner. Fidelio begleitete mich; ich wollte meinen Geldbeutel nicht noch einmal der Gefahr aussetzen, zerbrochene Fensterscheiben dreifach theuer bezahlen zu müssen. Unterwegs memorirte ich zum letzten Male an den Reden, die ich halten wollte. Ich wollte erst sanft sprechen, bittend; halfen Bitten nicht, ermahnend, eindringlich; halfen Ermahnungen nicht, drohend, donnernd. Aber wie ich dem Hause näher kam, wie der Lohnbedienstete mir das große, palastähnliche Gebäude zeigte, mich dann allein ließ, und ich nun die große, breite Treppe hinaufstieg und schellte, wie mir von einem Bediensteten in reicher Livree geöffnet, und ich auf

mein Begehr, mit dem Herrn Thalheim allein zu sprechen, in ein kostbar möblirtes Zimmer geführt wurde, da sank mein Muth gewaltig wieder, und mir wurde wieder sehr enge und schwül um's Herz. Ich riß den eng zugeknöpften deutschen Rock auf, um Luft zu schöpfen, und wagte dabei kaum, mit meinen großen, reichlich mit Nägeln beschlagenen Stiefeln auf den bunt durchwirkten Teppich zu treten.

Nach einer Weile trat Herr Thalheim ein, ein kleines, feines Männchen mit einem klugen, kalten Gesichte. Mein Herz klopfte hörbar, als er vor mir stand. Er sah mich freundlich, aber durchdringend an.

„Was steht zu Ihren Diensten?" fragte er höflich.

„Ich heiße Wellner!" erwiderte ich. „Ich bin der Sohn des Raths Wellner, der das Glück hatte, zu Ihrer Freundschaft zu gehören."

Er wurde leichenblaß, aber nur einen kleinen Augenblick. Sein Gesicht nahm schnell einen schmerzlichen Ausdruck an.

„Ja!" sagte er, „Ihr Herr Vater war mein wahrer Freund, ein braver, ein edler Mann. Um so größer ist mein Kummer, daß ein widriges Schicksal mich gezwungen hat, gegen seine Hinterbliebenen so Vieles verschulden müssen. O junger Mann, Sie scheinen mir Ihres Vaters würdig zu sein; Sie müssen in mein Herz blicken, Sie müssen fühlen, welch' ein Schmerz es ist, edle Menschen unglücklich gemacht zu haben."

Sein Schmerz schien mir wahr. „So dachte ich mir den Freund meines Vaters!" rief ich gerührt und mit Freuden aus. „O, wie wird sich meine gute Mutter freuen! Jetzt ist all' ihr Kummer gehoben. Nicht wahr, Sie erstatten ihr ihren Verlust? Sie können die Wittwe Ihres Freundes nicht darben lassen?"

Sein Gesicht wurde noch schmerzlicher. „Sohn meines Freundes", rief er mit schönem Ausdruck, „wie soll ich Ihnen den Gram ausdrücken, der mich bei den Worten ergreift, die ich Ihnen sagen muß? Ach! ich muß ihre schönen Träume zernichten. Ich kann nicht —"

„Sie können nicht?" rief ich ängstlich gespannt.

„Es ist eine Unmöglichkeit!" erwiederte er. „O, wie schmerzt es mich, es Ihnen sagen zu müssen! Ich muß Ihr Schuldner bleiben. Nichts kann ich thun, um den Verlust Ihrer edlen Mutter zu ersetzen."

Ich durchschaute den Heuchler. Mein Zorn stieg, aber ich mäßigte mich. „Wie?" fragte ich, „ein Mann von Ihrem Vermögen sollte nicht im Stande sein, eine so unbedeutende Schuld einer armen Wittwe abzutragen? Sie scherzen, lieber Herr Thalheim."

„Wollte Gott, es wäre so," entgegnete er. „Aber in Geschäften scherze ich nie; mein Wort gilt unverbrüchlich."

Ich wurde entrüstet. „Ihr Wort?" rief ich verächtlich. „Herr, dann zahlen Sie, lösen Sie das Wort, mit dem Sie prahlen!"

Er zuckte schweigend die Achseln.

Ich konnte meinen Zorn nicht länger halten. „Herr!" rief ich mit starker Stimme, „Sie wohnen in einem Palaste, dessen sich der König nicht zu schämen brauchte, Sie fahren, in glänzenden Equipagen, Sie schwelgen und prassen, und wollen eine arme Wittwe verhungern lassen, die Ihnen ihren letzten Heller anvertraute? Und Sie wollen mit Ihrem Worte prahlen?"

Mein Zorn machte ihn desto kälter. „Junger Mann", sagte er fast höhnisch, „der Eifer kleidet Sie zwar recht hübsch, er erhöht Ihren Teint, gibt Ihren Augen einen recht schönen Glanz, aber er verblendet Ihren wahrscheinlich sonst hellen Geist. Jedes Kind auf der Straße kann Ihnen sagen, daß ich für meine Person ein Bettler bin und von der Gnade meiner Kinder lebe, denen der Reichthum gehört, den Sie hier sehen."

Ich hatte ihn kaum aussprechen lassen. Mein Zorn steigerte sich von Sekunde zu Sekunde. „Elender!" rief ich, „ich durchschaue Ihre Betrügerei. Ich werde sie entlarven."

„Ach, thun Sie das ja!" höhnte er und öffnete in demselben Augenblicke mit übermüthigem Spotte die Thür.

Ich war meiner nicht mehr mächtig. „Schurke!" rief ich, und ergriff in demselben Augenblicke den kleinen Kerl bei der Brust, schüttelte ihn und schwang mit der anderen Hand drohend meinen Ziegenheiner über ihn, während Fidelio, von gleichem Muth und Eifer wie sein Herr beseelt, an ihn sprang und mit schneller Geläufigkeit ihn bald in die linke Wade biß. Aber rasch und durchdringend rief der Geängstigte um Hilfe, und ehe ich mich umsehen konnte, war ich von vier starken Bedienten umringt und an beiden Armen festgehalten. Der Bankier war befreit. Er schoß einen wüthenden Blick auf mich und holte tief Athem. Dann sagte er, ohne mich weiter anzusehen, zu den Bedienten: „Bringt ihn zur Polizei! Ich werde gleich folgen". Schnell aber setzte er hinzu: „Doch nein, keine Gewalt gegen Gewalt! Laßt ihn laufen. Er entgeht der Gerechtigkeit nicht. Ihr seid Zeugen des Ueberfalls!"

Er verschwand im Innern des Hauses und ich entfernte mich, etwas beschämt über meine Heldenthat und bald sehr beunruhigt über ihre Folgen. So viel wußte ich als angehender Jurist schon, daß es nicht erlaubt sei, Jemanden in seinem Hause zu überfallen und zu mißhandeln; ich hatte mich also allerdings einer Ahndung der Gesetze ausgesetzt. Um dieser so viel als möglich vorzubeugen, begab ich mich auf der Stelle zu dem Minister von Ingerstein, dem ich nicht nur den Vorfall treu erzählen, sondern den ich auch um seine fernere Hilfe in dieser Sache ansprechen wollte. Ich war mit Fleiß früher zu Thalheim und nicht zuerst zu ihm gegangen, weil ich eines Theils überhaupt zu stolz war, Jemandes Hilfe in Anspruch zu nehmen, so lange dieß nicht durchaus nothwendig war, und weil ich anderen Theils in diesem besonderen Falle meinen Kräften allein einen günstigen Erfolg zutraute. Jetzt aber war er mir unentbehrlich. Desto größer war daher mein Schrecken, als der Herr von Ingerstein nicht zu Hause war und der Portier mir sagte, ich könne ihn vor morgen früh nicht sprechen.

Etwas stark verzagt kehrte ich in meinen Gasthof zurück, wo das Gefürchtete bald geschah.

Kaum war eine halbe Stunde verflossen, als ich schon von Polizeibeamten aufgesucht, arretirt und zum Polizeidirektor geführt wurde. Dieser war ein strenger Mann mit einem scharfen, ernsten Auge, aber mit unverkennbarem Ausdrucke der Rechtlichkeit. Er schien zu erstaunen, als er mich sah, wahrscheinlich hatte mein Ankläger ihm ein anderes Bild von mir entworfen, als er fand. Er fragte mich umständlich, ruhig, aber scharf über meine Verhältnisse, über den Zweck meiner Reise, über den Vorfall im Thalheim'schen Hause.

Ich erzählte ihm Alles offen, ohne irgend einen Rückhalt. Er hörte mir aufmerksam zu, aber ohne Theilnahme; kein Zug in seinem Gesichte veränderte sich. Nur als ich fertig war, glaubte ich ein Gefühl von Mitleiden in seinem Auge aufzucken zu sehen.

„Ich bedauere Sie, junger Mann!" sagte er. „Unsere Gesetze sind strenge. Ihre Hitze hat Sie zu einem Vergehen verleitet, das auf jeden Fall unangenehme Folgen für Sie haben wird."

Die Ueberzeugung von meinem Rechte war unterdeß kräftig in mir hervorgetreten. „Verbieten denn die Gesetze hier", fragte ich ohne Furcht, „einen Betrüger zu entlarven?"

„Sie verbieten jede Gewaltthat!" antwortete er. „Sie erklären das Hausrecht für heilig; sie bestrafen jede Mißhandlung, aber Mißhandlung und Ueberfall im eigenen Hause bestrafen sie dreifach."

„Ich habe mir keine Mißhandlung zu Schulden kommen lassen. Ich habe nur gedroht."

„Zum Theil, zum Theil aber auch wirklich mißhandelt. Der Herr Thalheim trug mehrere frische Wunden; die durch den Biß Ihres Hundes entstanden waren. Sie hatten diesen gehetzt —"

„Unwahr. Der Hund fiel von selbst über ihn her —"

„Das ist gleichgiltig am Ende. Zudem werden Sie es nicht beweisen können."

„Die Vermuthung spricht dafür."

Er lächelte. Dann unterbrach er mich ernst: „Genug! Sie haben das Gesetz übertreten; ein geachteter Bürger muß Genugthuung haben. Ihr Prozeß wird eingeleitet werden. Daß Sie vorläufig in Haft bleiben, versteht sich von selbst."

Ich erbleichte.

Meine arme Mutter fiel mir ein. „O, lassen Sie mich frei!" bat ich. „Ich bin ja kein Verbrecher!"

„Ich darf nicht!" war seine kurze Antwort.

„Auch nicht gegen Bürgschaft?"

„Wie wollten Sie die stellen?"

„Durch den Minister von Ingerstein. Er wird für mich Sicherheit leisten!" antwortete ich zuversichtlich. Ich hatte den Minister bisher nicht genannt.

Er sah mich einen Augenblick an. „Nein!" sagte er dann kurz, wandte sich ab und befahl zweien Polizeidienern, mich in's Gefängniß abzuführen. Auf meine Vorstellung wurde weiter nicht gehört; ich mußte den Dienern der Gerechtigkeit in die dunkle enge Haft folgen.

Meine Gefühle zu beschreiben, ist mir nicht möglich. Wuth und Furcht, Zorn und Schmerz bestürmten bunt durch einander meinen Busen. Mein erster Entschluß, als ich wieder Ruhe erlangte, war, an den Minister zu schreiben: ich hoffte, er werde den Sohn seines Freundes nicht verlassen. Aber man verbot mir zu schreiben, und auch diese Hoffnung war zerstört. Trostlos schritt ich in meinem dunkeln Gefängnisse auf und ab, die Fäuste ballend und Flüche murmelnd. Doch nach und nach legte sich der Sturm meiner Gefühle. Eine stille Wehmuth bemächtigte sich meiner, ich setzte mich ruhig auf meinen hölzernen Stuhl und dachte an die ferne, verlassene Mutter und an Anna, und ein Strom von Thränen rann leise aus meinen Augen. (Fortsetzung folgt.)

Ein Residenz-Altar.

(Patrona Bavariae.)

(Schluß.)

Die Patrona ist, wie bemerkt, weniger streng und ideal aufgefaßt und erscheint vielmehr als eine stattliche Frau, welche weibliche Huld und Güte mit königlicher Pracht und Würde vereinigt. Sie ist außerordentlich reich drapirt und die Säume der Gewänder sind bordirt mit allerlei feinem Zierrath, der sich aber, wie so manches andere Detail, an ihr nicht mehr genau erkennen läßt, da das Sandgestöber von Jahrhunderten die Arbeit des Ciseleurs längst mit dichtem Staube eingeweiht und bedeckt hat; denn das weiß der liebe Himmel, wann dieser herrliche Altar zum Letztenmal gereinigt wurde! Die Nische krönt ein durchbrochener Giebel, der einen Engelskopf in sich schließt und zu beiden Seiten von Pilastern getragen wird, deren Capitäle ebenfalls aus reizenden Engelsköpfchen gebildet werden. Dieses Alles stellt den obern Theil des Altares dar, gleichsam das Altarbild mit der entsprechenden Einfassung. — Ein gegliederter Querstreifen mit der Inschrift „Patrona Bavariae" trennt den obern Theil von dem untern mit der herrlichen tabernakelartigen Laterne. Diese ist als Seragon gedacht, von welchem drei Seiten von der Wand sich abheben, und deren Gläser von zierlichen Engelsgestalten eingerahmt sind. Die Pilaster zu beiden Seiten stützen sich auf Consolen, deren auslaufende Voluten von dem quergezogenen Schilderdach der Hauptwache unbarmherzig durchschnitten werden.

Zu den Füßen der „Patrona" ist also ein Schilderdach, unter dem ein Paar Dutzend Gewehre hängen, als Sinnbilder der modernen „Zuflucht". Israel, das sind deine Götter! Sub vestrum praesidium confugimus!

Zu Zeiten, wo das religiöse Gefühl erstorben und die Pietät erloschen ist, sinkt gleichmäßig der Sinn wie für alles Edle und Höhere, so auch vorzüglich für die Kunst, die dann der gemeinen Utilität zu weichen hat. Diese wird es gewesen sein, warum man das Marmorwerk so unverzeihlich verkümmert hat. Vielleicht war es aber auch nur irgend eine soldatische Willkühr, denn rechts und links ist so viel leerer Flächenraum, daß man gar nicht einsieht, warum die Residenzwache gerade durch das Denkmal genirt sein sollte.

Es ist ein alter und schöner Gebrauch, vor der Statue oder dem Bilde der heiligen Jungfrau am Sonnabend, der ihr heilig ist, oder an einem Vorabend ihres Festes eine Flamme anzuzünden. Und so beliebt ist diese schöne Sitte, und wirkt mit einem solchen geheimen poetischen Zauber auf die Gemüther, daß nicht bloß Katholiken ihr huldigen, sondern auch Protestanten, ja selbst Juden, wie uns erzählt wurde, wenn sie als Hausbesitzer ein solches religiöses Servitut übernommen haben, dasselbe mit Vergnügen leisten und irgend ein Kind des Hauses oder ein braves Dienstmädchen (Rustica Phidyle .... immunis si tetigit aram .... Hor. III, 23)*) beauftragen, regelmäßig Oel und Licht zu besorgen. Nur im ersten Palaste der Hauptstadt und im ersten Hause des Königreiches, wo das größte und reichste Erzbild der Madonna herniederblickt, die vom Erbauer in der Absicht hier aufgestellt wurde, daß sie als Beschützerin des bayerischen Hauses und Landes verehrt werden sollte; nur unter den Füßen der Patrona Boariae, wo der große Churfürst nicht nur eine prachtvolle Laterne anbringen ließ, sondern auch ein Licht in dieselbe auf ewige Zeiten stiftete — dunkelt es nächtlich, und nur eine gegenüberstehende Gaslampe wirft ihr keckes, höhnendes Licht auf die erblindeten Scheiben der heiligen Ampel, in der seit sieben Decennien die Lichtseele erloschen ist.

Es fürchte die Götter
Das Menschengeschlecht!
Sie halten die Herrschaft
In ewigen Händen
Und können sie brauchen
Wie's ihnen gefällt.
. . . .
Es wenden die Hohen
Ihr segnendes Auge
Von ganzen Geschlechtern,
Und meiden im Enkel
Die ehmals geliebten
Stillredenden Züge
Des Ahnherrn zu seh'n.

So sangen die Parzen und so singen sie auch jetzt noch, und summen ähnliche Worte Manchem, der Nachts bei der dunklen „Patrona" vorüberwandelt, gar unangenehm in die Ohren. „Bah! fort mit solchen lästigen Gedanken! Jene Worte des Dichters sind gar nicht ernsthaft gemeint, eigentlich ganz spaßhaft. Sie sind ja aus einer alten Fabel genommen, nur um das Phlegma der Zuhörer manchmal an Abenden durch eine pathetische Recitation, besonders wenn diese durch die Janauschek geschieht — heilsam zu erschüttern, ähnlich wie Kinder manchmal nach schaurigen Gespenstergeschichten verlangen, um sich nach Herzenslust „gruseln" zu lassen. Weiter hat's keinen Zweck!"

Und wenn derselbe seelenbekümmerte Wanderer die Schritte weiter lenkt, und an der Reiterstatue des Churfürsten vorüber will, aber plötzlich vor Schrecken inne hält, weil er glaubt, der Churfürst bewege sich und springe vom Pferde mit Erzgellirr herunter auf die Straße, und schreite trapp, trapp durch die hallenden Straßen fürbaß gegen die Residenz, und schlage mit erzener Faust an das Thor des Kapellenhofes und rufe mit Donnerstimme: „Man zünde augenblicklich das heilige Licht an, das ich stiftete, die Patrona will fort" — so ist das freilich nur der Traum einer eigenthümlich erregten Phantasie, und die kühle Nüchternheit wird einfach entgegnen: „Es gibt nur einen steinernen Gast und keinen ehernen, der Churfürst bleibt auf seinem Pferde und die Madonna in ihrer Nische" — und wird damit glauben, etwas sehr Weises gesagt zu haben. —

Wohl steht sie noch oben unseres Landsmannes Hans Krumpers schöne Madonna, und schaut wie ehemals mit demselben huldvollen Antlitz auf die heutigen Menschen hernieder, als genösse sie noch dieselbe Verehrung, wie zu den Zeiten der guten alten Churfürsten, welche ihr die Ehre einräumten, „dem wohlgeordneten Hofe zu präsidiren" — ordinatae praesides aulae — wie Balde in seiner Ode auf die Patrona Bavariae so schön sagt. Darum möchten wir nur bemerken: zur schönen Ordnung gehörte es auch, gegen die Vorzeit Pietät zu üben, und den Willen großer Ahnen heilig zu halten. Auch bedarf die Gegenwart und Zukunft gewiß nicht minder des Schutzes der Himmlischen, als die Vergangenheit, die ihn wirklich genossen hat. „Du aber, o mildeste Jungfrau, vergiß die Dir angethane Unbill, fahre fort, die Patronin Bayerns und seines Königs zu sein, der Dir in zarter Verehrung ergeben ist."

Εὐμενης ἐστω.

---

*) Der Hr. Einsender citirt hier nach dem Gedächtniß; genau heißt die Stelle: Immunis aram si tetigit manus. Anm. d. R.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Einladung.



Zur Erinnerung an die Kirchweihfeier findet unter Leitung der Feuerschützengesellschaft Dingolfing

Sonntag den 5., Montag den 6. und Dienstag den 7. September ein

Scheiben=Schießen

mit nachfolgenden Bedingungen statt.

Beste:

Ehrenscheibe:	1. Beste 4 fl. und seidene Fahne.	2. „ 2 fl. „ „ „	Einlage für 1 Schuß 30 kr.
Haupt:	1. Beste 6 fl. und seidene Fahne.	2. „ 4 fl. „ „ „ ; 3. „ 2 fl. „ „ „	Einlage für 3 Schüsse 1 fl. 12 kr.
Glück:	1. Beste 6 fl. und seidene Fahne.	2. „ 4 fl. „ „ „ ; 3. „ 2 fl. „ „ „	Einlage für 3 Schüsse 1 fl. 12 kr.
			Stand- und Ladegebühr 1 fl. — kr.

Summa der Besten 30 fl. nebst 8 Fahnen. Summa der Einlage 3 fl. 54 kr.

Bedingungen:

Das Schießen beginnt am Sonntag den 5. September l. Js. Mittags 12 Uhr und endet Dienstag den 7. September Abends 5 Uhr mit der Preisevertheilung; Montag und Dienstag wird zwischen 12—1 Uhr ausgesetzt.

Auf dem Haupte findet ein Fehlkaufschuß zu 24 kr. statt, dagegen aber können auf dem Glücke 100 Kaufschüsse à 9 kr. gemacht werden.

Die Scheiben sind in einer Entfernung von 150 Schritten aufgestellt und mit einem 12 Zoll großem Schwarzen versehen mit 4 Kreisen.

Auf dem Haupt und Ehrenscheibe wird nach ³/₈, auf dem Glück nach Kreisen abgezogen, wobei jeder Punkt, der kein Bestes erhält, 10 Kreise zählt.

Auf dem Haupt und Glück kann ein und derselbe Herr Schütze nur 1 Bestes gewinnen.

Allenfallsige Anstände werden nach der k. b. Schützenordnung vom Jahre 1868 von der Feuerschützengesellschaft Dingolfing geordnet.

Die Schützenmeister.

Zugleich findet **Harmoniemusik** statt und ist für warme und kalte Speisen und sehr gutes Bier bestens gesorgt.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Griedlhof bei Dingolfing, den 25. August 1869.

Der Festgeber:
2377 ***Xaver Gerstbrein.***

Prämien-Anleihe der Stadt Neapel.

Die Inhaber **volleinbezahlter** Interimsscheine werden ersucht, dieselben behufs Umtausches gegen die Original-Obligationen zur Abstempelung bei dem unterzeichneten Bankhause vorzuzeigen oder einzuschicken.

München, am 25. August 1869.

2361 (3b) **Dr. Albert Wild.**

Wir empfehlen unser Lager von

Gold- und Palisander-Politur-Leisten

zu Bilderrahmen und Decorationen.

Preise billigst.

Landshut, den 25. August 1869.

J. Thomann'sche Buchhandlung.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 28. August 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2499	1320	20	43	19	23	16	58	—	28	—	—
Korn	2011	621	12	41	12	12	11	38	—	10	—	—
Gerste	832	256	14	4	12	56	11	31	—	—	—	25
Haber	1717	371	8	11	7	13	6	14	—	8	—	—

---

505 Für Raucher 505.

Sein großes, wiederholt vermehrtes Lager in

Cigarren,

in vollständig abgelagerten Sorten von feinstem Aroma und bestem Geschmacke, sowie **griech.** und **türk. Tabaken, Cigaretten, Rauch-** und **Schnupftabaken,** hält bestens empfohlen

M. Al. Fahrnbacher,
2336(5) 505 Schrannenplatz 505.

Birkene Tabacksdose

mit Portrait S. Maj. d. Königs fl. 1. 15.
180 Habanna Cigarren . . fl. 3. —
20 El Globo- detto . . fl. — 45.

Alles zusammen franco um 4 fl.; die 200 Cigarren allein versendet franco um 3 fl.

P. Huyn.
2378(2a) Frauenstraße 4 B. in München.

Warnung.

Der Unterzeichnete haftet für keinerlei Schulden, welche seine Tochter „**Maria Nahstorfer**" ohne sein Wissen und Willigen macht, ebenso leistet er keine Vergütung für derselben abgegebene Viktualien, Speisung und für Unterschlufsgebung.

Leithenmühle, den 25. August 1869.
2379 **Georg Nahstorfer,** Müller.

Anwesens-Verkauf.



In der Stadt Deggendorf ist am obern Stadtplatz eine

reale Bäckerei

nebst aller Zugehör mit Haus, Stallung und Holzschupfe sammt 3 Tagw. 50 Dezm. Wiesgrund und Waldung aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Anwesen wird auch ohne Grundstücke verkauft, und wird bemerkt, daß die Bäckerei im besten Betriebe steht, und daß vom Kaufschilling 3000 fl. auf erster Hypothek gegen 4%ige Verzinsung liegen bleiben können.

Briefliche Anfragen werden franco erbeten.

2380 ***Xaver Labinger.***

Ein kleines Büchlein

(Thomas à Kempis) mit handschriftlichen Noten ist am Donnerstag den 26 August in Landshut verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen gute Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben. (3a)2381

Ein Kinderschuh

wurde gefunden. Derselbe kann gegen Einrückungsgebühr in der Exp. d. Bl. abgeholt werden. 2382

Landshuter Brod- und Mehlsatz
vom 28. Aug. bis 4. Sept. 1869.

Brodgewicht.	Pfd.	Loth.	Qut.	Pfgl.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	2
Eine Kreuzersemmel	—	4	3	¹/₂
Ein Zweipfenniglaibl	—	3	1	2
Ein Kreuzerlaibl	—	6	3	¹/₂
Ein Batzenlaib	1	—	—	1
Ein Achterlaib	2	—	1	—
Ein Zwölferlaib	3	—	1	2

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	8	—	11	3
Bohlmehl	2	30	—	9	1
Nachmehl	1	40	—	6	2
Römisch-Roggen	2	20	—	8	3
Backmehl	1	40	—	6	2
				Vierling.	
Waizenkleien	—	36	—	9	—
Roggenkleien	—	30	—	7	2

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 36. Den 5. September: Laurenz, Justin.

König Ludwig der Zweite
zu Landshut am 21. und 22. August 1869.

Nach Landshut der alten Herzogsstadt
Kam König Ludwig gereiset;
Das Volk Ihn treuherzig empfangen hat,
Und mit Jubel und Hochruf umkreiset:
Da lächelt der König so lieblich und mild,
Daß Alle bezaubert sein jugendlich Bild.

Es pranget die Stadt in festlicher Pracht
Mit Banner und Kränzen gezieret,
Zum Tag wird erleuchtet die finstere Nacht;
Diese Ehre dem Herrscher gebühret:
Und durch solche Liebe des Volkes beglückt
Schaut hoch von dem Schlosse der König entzückt.

Als nun die Mitternachtsstunde schlägt
So steigt Er zum Denkmal hernieder,
Das Seines Vaters Namen trägt
Maximilians, so deutsch und so bieder:
Da öffnet sich weit des Königs Herz,
Es betet in Trauer und bebet vor Schmerz.

Des andern Tages der König durchwallt
Die festlichgeschmückten Straßen;
Doch plötzlich das Speiseglöcklein erschallt:
Ein Mensch soll die Erde verlassen —
Zu ihm trägt ein Priester das Himmelsbrod,
Das labend ihn stärke im bitteren Tod.

Und der König zur Erde sich kniet hin
„Das Haupt mit Demuth entblößet"
„Zu verehren mit gläubigem Christensinn,"
„Was alle Menschen erlöset;"*)
Er bekreuzet die Stirne und klopft an die Brust
Der Gegenwart Gottes sich fromm bewußt.

Und das christliche Volk, das Solches sieht,
Es weinet vor seliger Freude;
Der Glaube des Königs es nach sich zieht,
Daß nichts mehr von Ihm es je scheide:
Es gelobet zu Gott laut dem Fürsten Treu',
Der den Glauben bekennt ohne Menschenscheu. G. F.

Das Windspiel.
(Fortsetzung.)

Als ich wieder aufblickte, lag Fidelio zu meinen Füßen. Das treue Thier war mir in die Haft gefolgt und blickte mit Augen voll Mitleid zu mir herauf. Ich streichelte ihn gerührt und vergab ihm, daß ich wiederum für seine Schuld büßen mußte. Denn hatte der Direktor nicht ausdrücklich gesagt, daß des Hundes Bisse mich zum größten Theil schuldig gemacht hätten? —

Ich verbrachte einen entsetzlich langweiligen Tag und eine unruhige Nacht, und dann wieder einen noch langweiligeren Tag.

Am Morgen des dritten Tages wurde ich gegen elf Uhr zum Polizeidirektor geführt. Er schrieb, als ich eintrat, und blickte nur flüchtig auf mich. Ich sah ihn forschend an. Aber sein Gesicht war kalt und verschlossen, wie immer. Nachdem er eine Weile geschrieben, stand er auf, und trat auf mich zu. —

„Sie sind frei!" sagte er mit seiner gewohnten Kürze.

Das erste Wort der Liebe tönt süß, aber das Wort Freiheit nicht minder. „Dank sei dem Himmel!" rief ich.

„Und dem Minister Ingerstein!" fiel der Direktor ein. „Ich meldete ihm Ihre Arretirung. Er verbürgte sich für Sie. Eilen Sie zu ihm, ihm zu danken."

Ich flog zu dem Hotel des Ministers; er war zu Hause.

„Melden Sie mich!" rief ich dem Portier zu und nannte ihm meinen Namen. Aber der alte Mann setzte langsam seine Brille ab, besah mich von unten bis oben und sprach dann bedächtig: „Melde sich der junge Herr dort links bei dem Bedienten, der wird ihm weitere Instruktion geben! — Narr!" rief er hinter mir her, „als wenn ein Portier seinen Platz verlassen dürfte!"

Ich eilte zu der bezeichnenden Bedientenstube und brachte dort meinen Antrag vor. Der Bediente wurde sehr höflich, als er meinen Namen hörte. „Kommen Sie gleich mit mir!" sagte er, zögerte aber plötzlich, als er meinen Hund sah. Ich errieth ihn und bat, den Hund bis zu meiner Rückkehr hier einzusperren. Dieß geschah, und ich ging klopfenden Herzens zum Minister. Der würdige Mann mit den zwar grauen Haaren, aber dem kräftigen jugendlichen Blick empfing mich freundlich, herablassend, und nahm mir schnell alle Beklommenheit des Herzens, mit der ich ihm genaht war. Ich wollte ihm für die Freiheit danken, die er mit so vieler Gnade mir verschafft habe. Aber er ließ mich nicht ausreden.

„Mäßigen Sie für die Zukunft Ihre Hitze!" sagte er. „Manche Leute suchen zwar einen Ruhm darin, leicht in Feuer und Flammen zu gerathen, und meinen Wunder, wie edel und erhaben sie das machen. Allein der besonnene Mann sieht nur die Thorheit, die dahinter steckt." Er sprach zwar die Worte mit gütiger Stimme, aber sie übergossen mich mit tiefer Scham. Ich mußte meine Augen vor seinem durchdringenden Blicke niederschlagen, versprach reuig Besserung, und bat dann, indem ich ihm den schlechten Erfolg meiner Unterredung mit dem Bankier Thalheim erzählte, um seine Hilfe in dieser Sache.

Allein hier zuckte er die Achseln. „Es ist nichts für Sie zu machen!" erklärte er bestimmt. „Nur auf dem Wege der Güte war von Thalheim etwas zu erlangen. Durch Ihre Hitze haben Sie aber auch diesen Weg versperrt. Ich kenne ihn. Früher hätte er vielleicht ein Opfer gebracht. Oeffentlich beleidigt, wird er sich zu nichts mehr verstehen."

„Aber er ist ein Betrüger!" entgegnete ich. „Können denn die Gesetze den Betrüger nicht zwingen, das ungerechte Gut wieder herauszugeben?"

„Betrüger?" schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort! Thalheim hat die Gesetze für sich, und wer die hat, der ist kein Betrüger. Durch die giltigsten Verträge hat er lange vor Ausbruch des Bankerotts bedeutende Kapitalien seiner Mutter und seiner Schwester verschrieben, durch die giltigsten Verträge haben diese sie seinen Kindern geschenkt."

„Giltige Verträge", rief ich, „wo nur Betrug sein kann?"

„Beweis!" sagte der Minister achselzuckend. „Vor dem Gesetze muß alles bewiesen werden."

„O Gott!" sagte ich voll Abscheu, „und dieses Recht soll ich studiren, nach diesem Gesetz soll auch ich künftig wägen und urtheilen!"

„Sie übereilen sich wieder!" entgegnete ruhig der Minister. „Doch lassen Sie mich fortfahren, um Ihnen die Fruchtlosigkeit aller ferneren Bemühungen zu zeigen. Thalheim lebt wirklich nur von der Gnade seiner Kinder. Niemand kann ihn zwingen, deren Vermögen anzugreifen; im Gegentheile, dieß ist ihm verboten, und selbst Staat und Gesetz, welche die Vormundschaft über diese Kinder ausüben, würden jede derartige Verfügung für ungiltig erklären."

„Arme Mutter!" sagte ich, „so ist denn nichts für dich zu hoffen!" Eine Thräne des Schmerzes trat in mein Auge. Aber nach einer Weile ermannte ich mich. „Ich darf nichts unversucht lassen!" sagte ich entschlossen. „Ich gehe zum König. Ihm werde ich meine Angelegenheit vortragen; sein königliches

*) Die Verse mit Anführungszeichen sind aus Schillers „Rudolf von Habsburg".

Herz wird nicht ungerührt bleiben. Ich werde den Betrüger vor ihm entlarven."

Ich hätte in dieser emphatischen Rede noch eine Zeit lang fortgefahren, wenn der plötzliche Anblick meines treuen Fidelio mich nicht unterbrochen hätte. Der Minister hatte mich in einem Gartensaale empfangen, dessen große Fenster bis an den Fußboden herunterreichten. Draußen vor einem dieser Fenster erschien jetzt auf einmal mein Windspiel; es blickte ängstlich durch eine der großen Scheiben vom feinsten Spiegelglase in den Saal hinein und suchte offenbar mich. Noch sah er mich nicht, ich verfolgte mit angehaltenem Athem jede seiner Bewegungen, ich kannte den Hitzkopf und seine Wuth auf Fensterscheiben nur zu gut. So wie er mich sah, war es um die Scheibe geschehen.

Der Minister konnte mein plötzliches Stocken und meine Angst nicht begreifen; er folgte meinem Blicke nach dem Fenster, und in demselben Augenblicke hatte Fidelio mich erblickt; er erhob ein lautes Geheul, that einen Satz und sprengte die kostbare Scheibe in tausend Scherben, und sprang mit blutenden Pfoten und blutiger Schnauze in den polirten Saal. Ich hätte umsinken mögen, vergeblich stotterte ich Entschuldigungen hervor; nur unartikulirte Töne kamen über meine Lippen, und der treue Fidelio überheulte sie. Doch der Minister kam schnell meiner Angst zu Hilfe. Während meiner Verlegenheit hatte er einen Augenblick nachsinnend gestanden.

„Gehen Sie morgen zum König!" sagte er auf einmal. „Punkt zwölf Uhr, ich werde sorgen, daß Sie vorkommen. Sie werden allein mit dem Monarchen sein; aber verlieren sie den Muth nicht. Er ist gütig. Reden Sie frei und offen, er liebt das. Nach der Audienz kommen Sie zu mir. Adieu bis dahin!"

Er winkte mir zu gehen. Ich empfahl mich gerührt und verwirrt.

„Aber lassen Sie morgen Ihren Hund zu Hause!" rief er mir in der Thüre nach. „Bei Hofe ist strenge Etiquette!"

In glühender Scham stürzte ich fort. Meinem Hunde war ich im Ernste böse. Ich stieß ihn zornig von mir, so sehr er auch webelte und schmeichelte, und schwor ihm, daß er mich jetzt zum letzten Male in Verlegenheit gesetzt habe. „Ich werde," sprach ich zu ihm, „von nun an dich dort einsperren, wohin du gehörst, in den Hundestall."

Mein Wirth verweigerte mir Anfangs die Wiederaufnahme; als er aber die Protection des Ministers erfuhr, räumte er mir ein besseres Zimmer ein, als ich vorher gehabt hatte, und wurde die Höflichkeit und Gefälligkeit selbst.

Ich konnte, so ermüdet mich auch der Aufenthalt im Gefängnisse gemacht hatte, die ganze Nacht vor Unruhe nicht schlafen. Erwartung der verhängnißvollen Stunde und doch wieder Furcht vor derselben peinigten mich unaufhörlich. Der Gedanke an meine Mutter und an die Gerechtigkeit meiner Sache flößten mir endlich einen beruhigenden Muth ein. Ich zählte die Stunden mit weniger Aengstlichkeit und konnte jetzt sogar mit vieler Eitelkeit meine Toilette machen.

Mit dem Glockenschlag elf war ich fertig. Noch einmal musterte ich mich vor dem Spiegel, rasch schloß ich dann die Thür ab, damit der Hund nicht mit mir hinaus sollte. Es glückte mir wirklich, ihn einzusperren, und unter seinem klagenden Geheul und den Segenswünschen des Wirths schritt ich stolz aus dem Hause dem königlichen Schlosse zu.

Keine Spur von Angst war mehr auf meiner Brust, nur ein frischer Muth beseelte mich. Mit kurzen Schritten durchmaß ich die Gassen, vornehm sah ich auf die mir Begegnenden herab. Ich, ein junger Mensch von kaum achtzehn Jahren, ging einer Ehre entgegen, deren von tausend Greisen oft nicht Einer sich rühmen konnte. Von Angesicht zu Angesicht sollte ich mit einem Monarchen sprechen, einen Betrüger sollte ich ihm in seiner Nichtswürdigkeit darstellen, den Beherrscher an seine heiligste Herrscherpflicht, an Ausübung der Gerechtigkeit mahnen. Und wie wollte ich sprechen! Mit welchen lebendigen, ergreifenden Farben die Lage meiner unglücklichen Mutter, die Schändlichkeit des frechen Betrügers schildern! Er soll erschüttert werden, der Monarch, sprach ich, von meiner Phantasie immer weiter gerissen. Er soll von Mitleid durchdrungen, mit Abscheu erfüllt werden. Er soll die Gerechtigkeit aufwecken aus ihrem Todesschlafe!

„Verdammter Hund!" rief auf einmal eine barsche Stimme dicht hinter mir; voll Schrecken an meinen Fidelio denkend, wandte ich mich um und sah richtig meinen Hund, wie er in rasender Eile an einem entsetzt auf die Seite springenden Gardelieutenant vorbeirannte und diesem jenen drohenden Angstruf entlockte. „Verdammter Hund!" rief auch ich, vielleicht voll größerer Angst als der Lieutenant. Aber das Thier achtete kein Rufen. Heulend und bellend sprang er an mir empor und gab mir seine Freude des Wiederfindens zu erkennen; ich hatte genug zu sorgen, daß er mir meine sauberen Kleider nicht beschmutzte. Doch eine weit größere Sorge ängstigte mich bald: wie ich seiner los werden sollte. Mitnehmen konnte ich ihn nicht. Hatte er nicht gestern beim Minister und jetzt bewiesen, wie auch das sorgfältigste Einsperren ihn nicht halten konnte? Wenn ich ihn nun auch auf der Wache irgendwo unterbrächte, und er risse sich dennoch los und folgte mir; vielleicht gerade in dem Augenblicke, wo ich vor den Monarchen treten und ihn an die heiligsten Rechte der Menschheit mahnen wollte, spränge Fidelio herein, bellte und heulte, beschmutzte das königliche Gemach, drohte vielleicht, in der Freude mich wieder zu haben, gar den Monarchen mit seinen Tatzen zu umarmen: hätte ich nicht in die Erde sinken, hätte ich vor Scham und Verwirrung nicht vergehen müssen? Zurückjagen konnte ich ihn ebenfalls nicht. Er schmiegte sich nur um desto fester an mich, je mehr ich ihn von mir zu treiben suchte. Es blieb mir nur ein Mittel übrig, ich mußte mich zur Rückkehr entschließen. Rasch that ich es, jubelnd sprang Fidelio voraus. Schnell war das Wirthshaus erreicht.

„Herr Wirth, haben Sie einen Hundestall, einen festen, sicheren?"

„Um einen Löwen darin festzuhalten!" entgegnete er mir. Er führte mich hin, mir unterwegs erzählend, wie mein Hund das bekannte Manoeuver des Fensterspringens wieder exercirt habe. Der Stall war wirklich fest und sicher, kaum ein Luftloch war da. Mit Gewalt sperrte ich den sich sträubenden Fidelio darein, und schloß dann selbst ab.

„Darf ich den Schlüssel behalten?"

„Zu Befehl!"

Vorsichtig steckte ich ihn zu mir und wollte gehen. Noch einmal kehrte ich um. „Es ist doch kein Nachschlüssel zu dem Stalle da?" fragte ich, von neuer Angst ergriffen

„Nein!" antwortete er lächelnd.

„Es könnte aber doch sein!" fuhr ich fort. „Instruiren Sie alle Ihre Leute, daß Niemand den Hund herausläßt. Ich wäre der unglücklichste Mensch, wenn er mir noch einmal folgte!"

„Sorgen Sie nicht. Es soll geschehen!"

„Ich mache Sie verantwortlich, Herr Wirth!"

„Ich stehe für Alles!"

Beruhigter ging ich fort. Schon war es drei Viertel auf zwölf, und noch hatte ich einen weiten Weg zum Schlosse. Ich eilte. Mit dem Schlage Zwölf war ich an der Schloßwache. Ich meldete mich und mein Begehren, den König zu sprechen. Ein Unteroffizier schien mich erwartet zu haben. Er führte mich in das Schloß und übergab mich hier einem Kammerlakaien. Mit diesem erstieg ich die breite, marmorne Treppe. Schweigend schritt er vor, schweigend folgte ich ihm. Todtenstille umgab uns in dem weiten Palaste. Mein Herz klopfte hörbar, ich wagte kaum aufzutreten. Ein langer Corridor führte uns in einen großen Saal, dieser in eine Reihe von Gemächern. Vor einer halb offenen Thür verließ mich mein Begleiter. „Dort," sagte er auf die Thür zeigend, und entfernte sich. Ich stand unschlüssig, den Athem anhaltend. Leises, dumpfes Geräusch tönte mir durch die Thür entgegen. Langsam, zitternd schritt ich endlich in dieselbe. Ich stand im Vorzimmer des königlichen Cabinets. Eine Menge geputzter Herren und Damen standen in demselben, zum Theil mit einander flüsternd, alle aber in gespannter Erwartung die Blicke auf eine Thür gerichtet, die zu dem Cabinet führte. Bei meinem Eintritt kehrten sie sich nach mir um und sahen mich neugierig an; aber bald wandten sich die Blicke wieder zu der Thüre des Cabinets, die meisten mit einem feinen, ironischen Lächeln.

Verlegen, mit glühend rothem Gesichte, blieb ich an der Thüre stehen und wagte nicht, voran zu schreiten. Endlich, als mich Niemand beobachtete, ging ich leise auf den Zehen an ein offen stehendes Fenster, um meiner beklommenen Brust Luft

zu verschaffen. Lange stand ich hier in Erwartung und Furcht; auf einmal gab mir ein quälender Dämon einen entsetzlichen Gedanken ein. Wenn jetzt Fidelio käme! Wenn er ein Mittel gefunden hätte, sich loszureißen, um sich zu befreien; wenn er mit seiner feinen Nase meine Spur gefunden, sie verfolgt hätte, wenn er in den Palast gedrungen wäre.

„Er ist zu Allem im Stande!" rief ich laut, daß man sich nach mir umsah, und dicker Angstschweiß perlte auf meinem ganzen Körper. In diesem Augenblick öffnete sich die Thür des Cabinets. Ein besternter Herr kam heraus und entfernte sich rasch. Ein Kammerdiener folgte ihm, trat halb aus der Thür hervor und rief meinen Namen; das war das Zeichen der Audienz. Ich eilte aus meinem Verstecke hervor. Ich nahte mich der verhängnißvollen Thüre; ich sprach mir Muth ein, aber meine Wangen waren blaß, als wenn ich in den Tod gehen müßte, auf meiner Stirn stand kalter Schweiß.

„Wenn er noch käme!" dachte ich mit Entsetzen, und wagte kaum, einen halben Blick auf die Thür des Vorzimmers zu werfen. Allmächtiger Gott! wer malt meinen Schrecken? Da kam er wirklich, da sprang er herein, lustig und fröhlich, durch die offene Thür gerade auf mich zu, er selbst, mein Fidelio, mit seinem schneeweißen, glänzenden Haare. Hören und Sehen verging mir. Ich wollte auf ihn zustürzen, ihn ergreifen und mit kräftigem Arm ihn aus dem Fenster stürzen, wenn ich ihn auch tödtete. Aber der Kammerdiener hielt mich; „kommen Sie!" rief er ungeduldig, faßte mich am Rock und schob mich in das Cabinet des Königs; Fidelio sprang mit herein.

Der König stand dicht vor mir; aber ich sah ihn nicht. Nur eine hohe Gestalt flimmerte dunkel vor meinen Augen. Desto klarer sah ich den unglücklichen Hund. Hoch und mit lautem Bellen sprang er an mir empor und von mir an den König. Dieser wehrte ihn mit einem leisen Schlage von sich ab. Aber ich war meiner nicht mehr mächtig. Die Frechheit des Hundes hatte mir die Besinnung geraubt; ich hatte nur einen Gedanken, an das Unheil bringende Thier. Einen Moment stand ich wie betäubt, dann sprang ich, unwissend, was ich that, auf den Hund zu, um ihn aus dem Gemache zu werfen.

„Was suchen Sie bei mir?" fragte eine Stimme, die des Königs. Aber ich hörte nicht darauf, ich sprang hinter dem Hunde her, den ich vergebens zu fangen suchte

„Lassen Sie!" sagte der König wieder. „Lassen Sie ihn! Tragen Sie mir Ihre Sache vor!"

Ich hörte wieder nicht. Der Hund war auf einen Stuhl gesprungen, rasend stürzte ich hinter ihm her; aber das Thier war schneller als ich; er sprang auf einen zweiten, ehe ich ihn erreichte. Ich verfolgte ihn dahin, aber vergeblich. Er flog zu dem König, an ihm vorbei, auf ein Sopha, auf das Sopha des Königs! Aber diese Unverschämtheit war seine letzte. Schwitzend vor Angst und Hast war ich ihm gefolgt. Er drückte sich ängstlich in eine Ecke, aber mit kraftvollster Faust ergriff ich ihn, drückte ihn mit beiden Armen an mich, daß er mir nicht wieder entwischen sollte, eilte mit ihm an die Thüre des Cabinets und riß diese auf.

„Lassen Sie den Hund!" sagte noch einmal der König in einem befehlenden Tone.

Aber ich warf ihn in das Vorzimmer, daß der Fußboden dröhnte. Jetzt kehrte zu dem Monarchen zurück, wischte mir den Schweiß von der Stirn und suchte mich zu sammeln, um meine Angelegenheit vorzutragen. Doch der König hatte unterdeß geschellt, es erschienen zwei Kammerhusaren, er winkte ihnen, und ohne Weiteres nahmen sie mich am Arme, führten mich aus dem Cabinet durch das Vorzimmer, durch die Gemächer über den Corridor, die Treppe herunter, durch die Wache, und bedeuteten mir hier, das Schloß nicht wieder zu betreten.

(Schluß folgt.)

Neue Taktik der österreichischen Cavallerie.

Schon vor dem Jahre 1866 hatten einzelne Regimenter der österreichischen Cavallerie angefangen, ihre Ausbildung nach neuen Principien einzurichten und vorzüglich auch für den sogenannten kleinen Krieg, in welchem noch vor hundert Jahren die österreichische Reiterei nur an den Kosaken Rivalen hatte, sich wieder umsichtig vorzubereiten. Das Cavallerie-Reglement, welchem später auch die Infanterie-Reglements von 1867 und 1868 nachgebildet wurden, gilt in ganz Europa für das beste und fand in vielen Staaten Nachahmung. Leider konnte die Cavallerie nur auf dem ihr sonst so ungünstigen Boden Italiens Bedeutendes leisten, während auf dem nördlichen Schauplatze die Heeresleitung es so einrichtete, daß die ganze Cavallerie von den ersten Begegnungen längs den Grenzen in einem unausgesetzten, aufreibenden Rückzuge bis an die Donau verbleiben mußte; den Reiterführern waren die Hände förmlich gebunden, und die großen Massen wurden in den Hauptschlachten so verwendet, daß sie an der Entscheidung selbst keinen Antheil nehmen konnten, nach derselben aber die allgemeine Verwirrung nur noch steigern mußten. Immerhin hatte aber eben in diesem böhmischen Kriege die Ueberzeugung, daß die Grundsätze und Anschauungen des Generals Edelsheim den neuen Waffen gegenüber die einzig richtigen seien, in weiteren Kreisen sich Bahn gebrochen. Nach dem neuen Systeme ist Unermüdlichkeit der Pferde und Ueberwindung aller Schwierigkeiten im Terrain die erste Bedingung für eine tüchtige Reiterei; in großen Massen, wie in früheren Zeiten, aufzutreten, wird ihr nur sehr selten gegeben sein; Parteigängerkrieg, Kundschafts- und Sicherheitsdienst, Localgefechte und heftige Verfolgung des durch die anderen Waffen erschütterten Feindes werden ihre Hauptaufgaben sein. Geschlossene Attaquen werden hauptsächlich nur wieder gegen Cavallerie gestattet sein, gegen Infanterie dagegen meistens nur in Momenten der Ueberraschung. Ein Hauptgewicht ist darauf zu legen, daß die Mehrzahl der Reiter mit Hinterladungsgewehren ausgerüstet sei und damit im Kampfe zu Fuß gut umzugehen wisse; sie wird nämlich berufen sein, oftmals vor und statt der Infanterie einzelne Punkte im Terrain zu besetzen und in der Weise von Tirailleuren zu vertheidigen. Außerdem werden aber größere Cavallerie-Abtheilungen immer der Beigabe von Jäger-Bataillonen bedürfen, und beide Waffengattungen müssen so ausgebildet sein, daß sie sich gegenseitig vollständig zu ergänzen, die Schwäche der einen durch die Stärke der anderen zu bedecken wissen. Das System von Edelsheim ist, seitdem derselbe General-Inspektor der Cavallerie wurde, in Oesterreich allgemein herrschend geworden. In Preußen und Rußland sind ebenfalls dieselben Principien, wenn auch noch nicht im ganzen Umfange, angenommen worden. Frankreich geht eben daran, seine Cavallerie, mit Ausnahme der Kürassiere in einer der Edelsheim'schen ähnlichen Methode auszubilden. Jedenfalls behält aber Oesterreich, theils weil es früher angefangen hat, theils wegen der Tüchtigkeit des Materials, einen namhaften Vorsprung vor den meisten übrigen Staaten. Wie weit es viele unserer Regimenter in der neuen Taktik gebracht haben, zeigt sich sehr deutlich bei den jetzigen großen Uebungen im Brucker Lager. So werden, wie wir bereits erwähnt, Flußübergänge, deren Forcirung gegenüber den heutigen Feuerwaffen bei dem altartigen Vorgange meistens unmöglich sein würde, gegenwärtig manchmal in der Weise effektuirt, daß ein paar tausend Reiter jeder einen Jäger hinter sich auf den Sattel nehmen, dann mit einer Umgehung das Gewässer übersetzen und mit rascher Bewegung unerwartet in der Flanke oder im Rücken des Feindes erscheinen, wo sie ihre Fracht absetzen und im weiteren Kampfe unterstützen. Indem ferner unsere Kavallerie gegenwärtig auch auf Hängen von 30 Grad Böschung und sogar darüber ganz gut fortkommt (früher galten 15—20 Grad für das Maximum), kann sie ähnliche Manöver wie das früher erwähnte auch in Gebirgsstellungen, nicht minder auch in Wäldern, falls sie von Unterholz frei sind, überraschend ausführen. Man darf es als sichere Erwartung aussprechen, daß der Ruhm, welchen die leichte Cavallerie Oesterreichs ehemals genoß, ihr wieder erblühen werde, der nämlich, die erste ihrer Art in den regulären Armeen Europa's zu sein.

Amerika braucht Mütter.*)

„Amerika braucht Mütter". Es kann keine kürzere und treffendere Kritik der ganzen Weiberrechts-Bewegung geben.

*) Wir entnehmen vorstehenden Artikel der deutschen, von einem geborenen Niederbayer, Hrn. H. L. Hermann aus Altdorf bei Landshut, redigirten Oregonztg. in Portland. Der Artikel ist ein interessanter Beitrag

Ja, Amerika braucht Mütter in der strikten **wörtlichen** Bedeutung dieses Ausdrucks, und Mütter in der vollen moralischen und geistigen Bedeutung dieses Wortes. Jene Massen von Frauenzimmern, welche ihr Leben verbringen, um wie Affen sich mit Firlefanz aller Art zu behängen, welche nur **einen** Götzen kennen, die Mode, diese Ausgeburt von lasciver Bummelei und Verschwendungssucht des Pariser Grisetten- und Lorettenthums mit Kaiserinnen und Königinnen an der Spitze; — jene Massen von Frauenzimmern, welche gar nicht wissen was körperliche und geistige Arbeit ist, die ihren Körper durch verkehrte Trachten und verkehrtes Leben verweichlichen, verkrüppeln und siech machen: — können solche Weiber tüchtige und gesunde Mütter sein, welche der Welt gesunde Kinder gebären? Ist es ein Wunder, daß eine solche Generation von dem Verbrechen des Kindesmordes durch und durch angefault ist? —

Selbst die Lehre des englischen Volkswirthschaftslehrers Malthus ist noch human im Vergleich mit dem jämmerlichen Lebenswandel solcher modigen, kraft- und herzlosen Zierpuppen. — Als Malthus sein Zwei-Kinder-System predigte und dem Kindsmord eine soziale Berechtigung verschaffen wollte, weil die eiserne Herrschaft des Mammon ihn gebiete, dachte er immer noch an Weiber, die Mütter werden **können** und **wollen**. Eine Generation, die dazu gar nicht im Stand mehr ist, war ihm noch nicht bekannt.

Aber Amerika braucht nicht blos Mütter, die ein kräftiges und gesundes Geschlecht gebären, es braucht Mütter, die es zu einer moralisch und geistig edlen Bildung heranziehen. Alsdann wird es auch nicht an Männern fehlen, die solchen Müttern Ehre machen, die niemals mitten im wildesten Sturm des geschäftlichen und politischen Lebens die Lehren der Wahrheit und Tugend vergessen werden, welche ihnen das Wort und Beispiel der geliebten Mutter in das Herz gepflanzt hat. Alsdann wird es auch nicht an braven Gatten und Vätern fehlen, welche im Verein mit braven Frauen in der geistigen und körperlichen Pflege und Erziehung einer neuen Generation, nicht im Jagen nach Mammon oder nach eitlem Vergnügen ihre höchste Aufgabe finden.

„Sehr schön!" ruft der Leser. „Aber leider nur ein Idyll, dessen Verwirklichung nicht zu hoffen ist!" Zugegeben, wenn die jetzigen sozialen Verhältnisse bleiben wie sie sind. Aber haben denn nicht Frauen, welche für ihr Geschlecht eine höhere Stellung erringen wollen, eine Agitation begonnen, um diese Verhältnisse zu ändern? Allerdings; jene Weiberrechts-Vorkämpferinnen, wie die Damen Anthony, Lucy Stone, Stanton ꝛc., verheißen uns ja ein neues tausendjähriges Reich, wenn ihre Vorschläge zur Ausführung kommen.

Aber von dem Kapitel, das wir oben besprochen, wollen sie Nichts wissen. Amerika braucht Mütter, körperlich und geistig gesunde Frauen zur Erziehung eines gesunden, edlen Geschlechts. Jene aber wollen ihm politische Weiber geben, Parteiklepper, corrupte Aemterjäger und Staatsmänner (Staatsweiber) im Unterrock. Wir verlangen Brod, und Lucy Stone reicht uns einen Stein.

Damit kann das Unheil, an welchem das Zeitalter krankt, nicht geheilt werden. Nicht blos die Erziehung des männlichen Geschlechts, auch die des weiblichen ist durch und durch ungenügend und fehlerhaft. Und Das ist die Wurzel alles Uebels in Familie und Staat, im sozialen, bürgerlichen und politischen Leben.

Mannweiber, wie jene Weiberrechts-Damen, deren stetes Reisen und Agitiren beweist, daß sie vom Familienleben und wahren Beruf einer Mutter gar keinen Begriff haben, und deren rastloses Geplapper ihnen gar keine Zeit läßt, sich irgend welche gründliche Kenntnisse über die Lage der Dinge, ja nur über das wahre Wesen ihres eigenen Geschlechts zu verschaffen, solche Mannweiber bestehen darauf, die bürgerliche Gesellschaft von Oben herab durch die Theilnahme der Frauen am politischen Parteileben heilen zu wollen. Sie haben gar keine Ahnung davon, daß sie damit das weibliche Geschlecht in einen Strudel der Corruption und Leidenschaft stürzen würden, welcher die letzte Zufluchtsstätte der Tugend, Moral und Wahrhaftigkeit, die Familie, für immer ruiniren müßte. Sie legen keinen Werth darauf, daß jenes heilige, vestalische Feuer der Sittenreinheit, Güte, Liebe und Humanität erhalten werde, dessen Obhut der Frau am häuslichen Herde anvertraut ist. Und warum? Sie kennen weder das Wesen des wahren Mannes in seiner ganzen schöpferischen Verstandesgröße und seiner unbeugsamen, weltbezwingenden Energie, noch das Wesen des wahren Weibes und seinen Beruf für die Pflege des Schönen, Wahren und Guten. Man kann sich nicht wundern darüber. Die weibischen „Herren der Schöpfung", welche man im Gefolge dieser Damen zu erblicken pflegt, können ihnen keinen hohen Begriff vom männlichen Geschlecht beibringen. Und der Umstand, daß sie gar nicht daran denken, vor allen Dingen eine Reform in der Erziehung der weiblichen Jugend zu verlangen, daß sie die Hauptaufgabe des Weibes als eine Nebensache, als eine Bagatelle traktiren, beweist, daß **sie** wenigstens nicht die nöthige Einsicht und Fähigkeit haben, die menschliche Gesellschaft oder, was dasselbe ist, das gegenseitige Verhältniß der Geschlechter zu reformiren, mögen sie noch so unermüdlich umherreisen und noch so viel plappern.

(Der Schmerzensschrei einer alten Jungfer!) Eine alte Jungfer, Susanna B. Anthony, hielt im Frauen-Emancipations-Club in Neworleans folgenden Vortrag: „Die Männer sind Diebe. Woher haben sie das Geld? Gestohlen haben sie's den armen Arbeitern, die sie für sich schwitzen lassen. Wir sollten uns nicht geniren und ihnen Alles, was wir bekommen können, nehmen. Will eine Frau des Abends den Club besuchen, so brummt der Mann, spricht wohl gar, es schicke sich nicht, Abends noch auszugehen. Wenn er aber mit seinen Kumpanen trinkt, schlechte Witze reißt und wer weiß noch was treibt, soll die Frau ruhig sein und den Mund nicht aufthun. Dieses Gebot wird nun allerdings nicht befolgt; es wäre auch schlimm, wenn es befolgt würde, denn dann wären wir ja weiter nichts als türkische Sklavinnen. „Dein Platz ist bei den Kindern," das sind gewöhnlich die Worte, mit denen ein Mann einer Frau klar machen will, daß sie verpflichtet ist, das Haus zu hüten. Schön, aber wenn der Platz der Frau bei den Kindern ist, so ist es doch der des Mannes auch. Gehören die Kinder dem Vater nicht so gut wie der Mutter? Hat die Mutter mit den Kindern nicht genug Plage, soll sie die Sklavin ihrer Kinder sein? Kann der Mann nicht ebenso gut einmal des Abends zu Hause sitzen, das „Baby" wiegen und für dessen Bedürfnisse sorgen, wie die Mutter, die es mit Schmerzen geboren hat, und die manchmal in Einer Woche mehr Qual auszustehen hat, als der Mann zeitlebens? Diese Zustände müssen aufhören, und die Bildung der Distriktsvereine ist der erste Schritt dazu. Hier mögen sich all die Weiber, die mühselig und beladen sind, einfinden und darüber berathen, wie die Männer zu kriegen sind. Doch zunächst müssen wir Geld haben. Geld ist zu allen Dingen nothwendig, aber am allerunentbehrlichsten ist es, wenn man einen Krieg führen will. Wir müssen es bekommen, auf die eine oder die andere Weise. Mit dem bloßen Taschenvisitiren ist es nicht gethan, das wirft zu wenig ab. List und Schmeichelei sind die Waffen, die der Frau von der Natur verliehen sind, und deren muß sie sich auch bedienen. Der Mann ist ein der Schmeichelei ungemein zugängliches Thier, schmeichelt ihm, verwirrt ihn, besticht ihn durch eure Liebkosungen, thut ihm Alles zu Gefallen, braucht alle Kniffe, die euch eure Schlauheit und euer Witz eingeben, und verschafft euch Geld, Geld!" — Die Arme ist zu entschuldigen, sie ist eben nicht Mutter.

---

zur Sitten- und Culturgeschichte Amerika's. Er liefert den Beweis, daß die republikanische Staatsform allein auch nicht genüge, um ein Volk sittlich und glücklich zu machen. Adolph Kolping schrieb einmal: „**Amerika braucht Heilige!**" Mit andern Worten sagen wir, es braucht wie das im modernen Heidenthum verkommende Europa — wieder Christen! In Amerika macht auch wirklich die kath. Kirche staunenswerthe Fortschritte. Ebenso in England! Hoffen wir auch im heißen Kampfe des Tages für das übrige Europa eine bessere Zukunft im neuen Morgenrothe frisch aufblühenden Christenthums. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: **Joh. Bapt. Planer.**

Druck und Verlag der **Jos. Thomann'schen** Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 37. Den 12. September: Mariä Namen.

Das Windspiel.
(Schluß.)

Da stand ich nun draußen, zernichtet, einem Verbrecher gleich, der zum Tode verurtheilt ist. Lange war ich keines Gedankens fähig. Als ich wieder zu mir kam, war nur ein Gefühl in mir: Wuth! Wie ein Rasender eilte ich nach meinem Wirthshause, um meinen Hund umzubringen und den Wirth und Jeden, der an meiner Schmach mitschuldig war, auf das Fürchterlichste zu mißhandeln.

„Wo ist mein Hund?“ schrie ich den Wirth an. Er sah mich verwundert an. „Ruhig im Stalle, wie ich nicht anders weiß,“ entgegnete er kalt.

„Wie Sie nicht anders wissen? Herr! was hatte ich Ihnen auf die Seele gebunden? Sie dürfen nichts anders wissen! Sie Unverschämter!“

„Zum Teufel, junger Herr! verschonen Sie mich mit Ihren Zärtlichkeiten. Ich sage Ihnen, Ihr Hund liegt ruhig in seinem Stalle, in den Sie selbst ihn eingesperrt haben. Und nun lassen Sie mich ungeschoren!“

„Und ich sage Ihnen, er ist nicht mehr da. Er ist mir gefolgt, er hat mich unglücklich gemacht; wehe Ihnen, wenn Sie die Schuld tragen!“

Er stutzte einen Augenblick. „Haben Sie den Schlüssel noch?“

„Hier!“ — Ich zog ihn hervor.

„Es ist kein anderer Schlüssel da, so viel ich weiß. Wenn der Hund nicht heraus kann, so muß er noch da sein. Kommen Sie, dieß Räthsel zu lösen.“

Wir gingen zum Stalle. Er war noch verschlossen, so wie ich ihn verlassen hatte. Ich schloß auf und stürzte hinein. Da lag mein Fidelio ruhig auf einem Haufen Stroh und sprang fröhlich zu mir, als er mich sah.

„Sehen Sie!“ sagte mein Wirth triumphirend und führte mich in dem engen Stall umher, in dem keine Ritze war.

Ich stand erstarrt.

Auf einmal lachte der Wirth laut auf. „Sie haben sich geirrt, junger Herr!“ rief er.

„Unmöglich!“ erwiederte ich. „Ich kenne doch meinen Hund, kein anderer war auf dem Schlosse!“

„Sie haben den Hund des Königs gesehen!“ fuhr der Wirth auf. „Jetzt fällt mir die Aehnlichkeit auf. — Der König hat ein Windspiel, das dem Ihrigen hier ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern!“

„Ewiger Gott!“ rief ich, mit beiden Händen mein Gesicht bedeckend. „Der König hat mich für einen Verrückten gehalten. Darum ließ er mich fortbringen. — Und mußte er nicht? — Den Hund des Königs aus seinem eigenen Kabinet zu werfen! Kann das Jemand anders, als ein Rasender? O ich Unglücklicher! Welch' entsetzliches, welch' fürchterlich tückisches Schicksal verfolgt mich. — Arme Mutter! Jetzt ist Alles dahin, Alles, und durch wen? Durch mich, durch deinen eigenen Sohn; er, für den du arbeitetest und hungertest, er macht dich jetzt unglücklich, er raubt dir die Stütze deines Alters, den Rest deiner Hoffnungen! Und für einen Verrückten, für einen Wahnsinnigen hielt er mich! O, wohin sind meine schönen Träume? Meine Hoffnungen? Alles dahin, Alles verloren! Ich bin gebrandmarkt, ich bin elend mein Leben lang!“

Der Wirth fühlte Mitleiden mit mir. Ich mußte ihm Alles erzählen. Dann tröstete er mich. „Gehen Sie zu Ihrem Gönner!“ sagte er. „Erklären Sie ihm den Vorfall. Der Herr von Ingerstein vermag viel beim Könige.“

Der Mann hatte Recht. Nur der Minister konnte mich retten. Ich eilte zu ihm. Er empfing mich mit gerunzelter Stirn.

„Sie haben mich arg compromittirt, junger Mann!“ hob er an. „Haben Sie wirklich Augenblicke, in denen Ihre Sinne verwirrt sind?“

„Bisher nicht, gnädiger Herr!“ versetzte ich mit glühendem Gesichte. „Aber heute — heute Morgen — regierte solch' ein unglückliches Gestirn über mich.“

„Leider!“ fiel er ein. „Es thut mir leid um Sie. Mit Ihrer Angelegenheit ist's vorbei. Der König hat Sie für einen Wahnsinnigen gehalten, er will nichts weiter von Ihnen wissen.“ —

Scham und Schmerz drohten mich zu verzehren; ich hatte kaum Kraft genug, ihm den Vorgang, meinen unglücklichen Irrthum zu erzählen.

Er lachte laut auf, als ich geendet hatte. „Köstlich! herrlich!“ rief er. „Wünschen Sie sich Glück zu dieser Verwechselung. Sie ist originell, und der König liebt das Originelle. Ich werde ihm Alles erzählen; er wird lachen, und ich zweifle nicht an einem glücklichen Ausgange Ihrer Angelegenheit. Kommen Sie morgen früh um elf Uhr wieder hierher. Hoffentlich führe ich Sie dann sofort zum Monarchen!“

Ich ging, von Neuem mich frohen Hoffnungen überlassend. Mit Schmerzen erwartete ich die bestimmte Stunde. So wie sie schlug, war ich beim Minister.

„Der König will Sie sehen!“ rief er mir entgegen. „Er hat herzlich über das Abenteuer gelacht. Aber ohne Ihren Hund sollen Sie nicht kommen. Er hat es ausdrücklich befohlen. Er will die Aehnlichkeit selbst prüfen.“

Wer war froher als ich? Mit Windesschnelle lief ich nach Hause, holte meinen sorgfältig eingesperrten Fidelio, liebkosete ihn, als den Retter in meiner Noth, und eilte mit ihm zum Palaste. Ich wurde sofort zum Könige geführt; ich war zwar beklommen, meine Wangen waren blutleerer als gewöhnlich, und mein Herz pochte schneller; aber ich war muthiger, ruhiger als gestern.

Der König lächelte, als er mich sah. Der unglückliche Hund war bei ihm. Ich wollte eine Entschuldigung über mein gestriges Betragen hervorstammeln; aber indem er die beiden Hunde mit einander verglich, unterbrach er mich laut lachend mit dem Ausrufe: „In der That, täuschend ähnlich!“

Dann wandte er sich ernsthafter an mich.

„Der Herr von Ingerstein hat mir Ihre Sache vorgetragen!“ sagte er. „Ich weiß, was Sie wollen. Sie haben Recht, wenn auch meine Gesetze das nicht sagen. Thalheim wird Ihnen Ihre Forderung auszahlen mit Zinsen. Bei Ingerstein können Sie sie in diesem Augenblick in Empfang nehmen!“

Ich wollte mich ihm zu Füßen werfen. Allein er winkte gnädig mit der Hand; ich war entlassen.

Jubelnd eilte ich zum Minister. Die Forderung meiner Mutter war schon in seinen Händen. Er überreichte sie mir gegen Aushändigung des Schulddokumentes. Thränen des Dankes rollten über meine Wangen.

„Aber wie ist dieß Alles möglich geworden?“ fragte ich zuletzt. —

„Durch den da!“ antwortete er, auf meinen Hund zeigend. „Als ich dem Könige den Vorfall erklärt hatte, reuete es ihn, Ihnen Unrecht gethan zu haben. Ich mußte ihm darauf Ihr Anliegen vortragen. Er freute sich, eine Gelegenheit zu haben, sein Unrecht wieder gut machen zu können.

Was er sonst, zumal da er viel auf Thalheim hält, nicht gethan hätte, that er jetzt. Er ließ Thalheim rufen. Er befahl ihm, Sie zu befriedigen; er drohte bei seinem königlichen Worte, so lange Sie noch die geringste Kleinigkeit zu fordern hätten, alle Verbindung mit ihm abzubrechen. Thalheim macht viele Geschäfte mit dem Hofe. Er hatte keine Wahl. Soeben sandte er mir das Geld."

Ich will es nicht ferner erzählen, wie ich dem Minister dankte und gegen Fidelio dankbar war; noch denselben Tag reiste ich ab, zu meiner Mutter zurück. Zuvor aber erfüllte ich noch eine theure Pflicht. Ich kaufte das schönste geschliffene Glas, das ich in der Residenz auffinden konnte, und schickte es der schönen Anna mit einem freundlichen Brieschen, indem ich sie nochmals wegen der Ungeschicklichkeit Fidelio's um Verzeihung bat.

Die Freude meiner Mutter glich der meinigen. Nach wenigen Wochen bezog ich die Universität. Ich war fleißig. Mein Triennium verging mir ohne Ungemach. Als ich nach Beendigung desselben nach Hause zurückkehrte, fand ich ein Schreiben des Ministers an meine Mutter, worin er mich aufforderte, meine Carriere in der Residenz anzutreten. Ich folgte der Aufforderung. Der Minister nahm mich mit alter Liebe auf, ich arbeitete unter ihm, er konnte mich gebrauchen, und bald hatte ich eine sorgenfreie Anstellung.

Da reiste ich eines Tages, nur von meinem Fidelio begleitet, zu dem kleinen Dörfchen, in dem Anna wohnte. Süße Empfindungen durchströmten meine Brust; immer süßer, je näher ich den rothen Dächern, dem grauen Kirchthurm, dem mit Reben umrankten Hause kam.

Es war ein stiller Frühlingsnachmittag. Leise schlich ich um den Garten; die Gartenthür war nur angelehnt; ich öffnete leise, langsam trat ich hinein und nahte mich dem Gartenhäuschen, dessen Inneres mir blühender Jasmin verbarg. Fidelio war mir vorausgeeilt, auf einmal höre ich im Häuschen einen lauten Schrei. Ich eile hin. Anna steht vor mir in der vollen Blüthe der Jungfrau. Sie schien erschrocken, sie war bleich, aber bei meinem Anblick kehrten schnell die Rosen auf ihre Wangen zurück. Sie kannte mich wieder, und schon nach einigen Wochen vernahm ich das Geständniß von ihr, daß sie nie meiner vergessen, stets und oft mit süßer Sehnsucht an mich gedacht habe. Nach einigen Monden gab ihr Vater, der übrigens nur ein rauhes Aeußere hatte, uns den väterlichen Segen, und Anna folgte mir in mein Haus, wo sie meine glückliche Gattin ist und mir hilft, meiner Mutter dankbar zu sein. —

Richard Wagner's Rheingold. *)

Wenn sich die Freunde Wagner's längst schon sagen mußten, daß die Aufführung des ersten Theiles des großen Musikdrama's der Nibelungen ein sehr gewagtes Experiment sein würde, so hat die Generalprobe des Werkes diese Befürchtung im vollsten Umfange bestätigt und die Aufführung — wenn sie überhaupt noch stattfinden wird — wird im günstigsten Falle kaum einen succès d'estime erringen können. Das Rheingold ist bekanntlich nur das Vorspiel der mindestens drei Abende in Anspruch nehmenden Nibelungen. Es tritt deßhalb an das Publikum schon die große Anforderung heran, sich von vornherein mit dem textlichen Inhalt des ganzen Drama's vertraut zu machen, eine etwas starke Zumuthung, wenn man einmal bedenkt, daß das Buch 2 Thaler kostet, und sodann in Erwägung zieht, daß der Text eine wahre Blüthenlese der bekannten Wagner'schen Styleigenthümlichkeiten enthält, durch die sich durchzuarbeiten wahrlich nicht Jedermanns Kräfte und am Allerwenigsten nicht Jedermanns Geduld zureichen. Erfüllt man nun diese Vorbedingung nicht, so muß Einem das Vorspiel Rheingold ungefähr den Eindruck machen, als ob man einen Fiebertraum träume. Ist man aber nun Wagnerenthusiast, wie Schreiber dieser Zeilen, hat man den ganzen Inhalt des Musikdrama's in sich aufgenommen und sich bereits an der Hand des Klavierauszuges für die wunderbaren Schönheiten der Musik begeistert, die Niemand wegleugnen kann — wir nennen z. B. nur den Gesang der Rheintöchter, die Ouvertüre zur Walkyre, die große Szene zwischen Siegmund und Siegliede, den Walkyrenritt, den Feuerzauber und viele andere mehr — so drängt sich in erster Linie uns das Gefühl auf, daß Wagner szenisch Unmögliches gewollt hat, und in der Angst, daß sich in dem Bestreben, diesen unmöglichen Anforderungen nachzukommen, nothwendigerweise Lächerlichkeiten entwickeln müssen, geht eben vollständig der Genuß des musikalisch Schönen verloren. Es ist z. B. geradezu unmöglich, uns den Eindruck einer unter dem Wasser in der Tiefe des Rheins spielenden Szene zu geben. Da reichen die Hilfsmittel unserer Bühnentechnik eben doch nicht aus und werden überhaupt nie zureichen, uns Unmögliches möglich zu machen. Kein Mensch wird mit sehenden Augen eine auf einem Wurstwagen herunterrollende Puppe für eine schwimmende Nixe halten, ebenso thöricht kommen uns die Versuche der Balletdamen vor durch Schwimmbewegungen, wie sie in der Schwimmschule der diese edle Kunst erlernende Rekrut machen muß, uns die graziösen Bewegungen schwimmender Nixen vorspiegeln zu wollen. Wir und viele Menschen mit uns denken sich Nixen als Melusinen mit dem bekannten Fischschwanz endigend und deßhalb alle Bewegungen mit diesem ausführend, oder aber, selbst wenn dieser bei längerem Aufenthalt im Wasser so nothwendige und nützliche Fischschwanz fehlen sollte, und die Nixen zwei Beine wie jede andere Dame auch besäßen — pardon meine schöne Leserin — so sind wir doch berechtigt anzunehmen, daß sie in ihrem eigenen Elemente sich graziöser und leichter bewegen, als besagter Rekrut in der Schwimmschule. So viel von den Nixen. Daß die Sängerinnen, welche eigentlich die Rheintöchter darzustellen hätten, wenig Freude an den Schwimmübungen gehabt haben — eine, so sagt man, sei vollkommen seekrank geworden — ist eine bekannte Geschichte. Sie mußten deßhalb ihren darstellenden Theil an das Ballet abtreten. Dadurch ist nun ein Dualismus in die Handlung gekommen, der sich nur zu störend bemerkbar macht, denn man hört bei der trefflichen Akustik unseres Hauses recht gut heraus, von wo eigentlich der Gesang herkommt, und glaubt's der schwimmenden Nixe nicht, daß sie singt, und der singenden nicht, daß sie schwimmt. Ferner sollen wir zwei Riesen sehen. Bei aller Achtung vor den Leistungen der mit diesen Partien betrauten Herren Kindermann und Bausewein, sehen wir aber auch nicht im Geringsten ein, worauf sie ihr Riesenthum eigentlich gründeten, denn nicht einmal die sonst in solchen Fällen gebräuchlichen Stöckel unter den Fußbekleidungen machten sie irgendwie als Riesen kenntlich. Uebrigens läßt es sich hingegen auch nicht leugnen, daß die Nibelungen, die uns der Text fortwährend als häßliches Zwergengeschlecht schildert, ganz hübsche Männer mit vollem Militärmaß waren. Selbst nun die Unmöglichkeit der dekorativen Darstellung zugegeben, läßt es sich nicht leugnen, daß die Leistungen unserer Hoftheatermaler dießmal weit hinter Dem zurückgeblieben sind, was wir allenfalls erwarten konnten. Namentlich die Wirkungen der aufsteigenden Dämpfe und Wolken, auf die Wagner so großes Gewicht legt, gehen vollständig verloren, weil sie mit einer Rohheit gemalt sind, die eine Täuschung, man mag dieselbe noch so eifrig und gutwillig anstreben, gar nicht zuläßt. Der Regenbogen, von dem es im Text heißt: „Plötzlich verzieht sich die Wolke, Donner und Froh werden sichtbar, von ihren Füßen aus zieht sich mit blendendem Leuchten eine Regenbogenbrücke über das Thal hinüber bis zur Burg, die jetzt von der Abendsonne beschienen, im hellsten Glanz erstrahlt" war vollständig verfehlt und hätte auch mit den jetzigen Hülfsmitteln wohl anders und besser zu Stande gebracht werden können. Soviel von dem szenischen Theil. Jetzt kommen wir zur Musik, bei der wir uns viel kürzer fassen können. Trotzdem wir dieselbe vollständig aus dem Klavierauszug kannten und uns also auf die einzelnen Nummern freuen konnten, haben wir doch wenig gehört, und noch weniger verstanden. Einerseits beeinträchtigte die fortwährende Angst, es möge auf der Szene etwas passiren die nothwendige Aufmerksamkeit, andererseits wird es menschlichen Ohren, die soeben durch das kräftige Arbeiten auf 18 Ambossen — sage und schreibe 18 Schmiede-Ambosse — beleidigt und maltrâtirt worden sind, wohl schwer möglich sein sich während solcher Attentate und nach denselben irgend wie eine Empfänglichkeit zu bewahren. Legen wir nun die Erfahrungen, die wir an diesem Vorspiel gemacht

---

*) Aus dem Feuilleton des Korresp. v. u. f. Deutschl.

haben als Maßstab an das ganze Drama, so müssen wir nothwendigerweise zu dem Resultate kommen, daß selbst die Möglichkeit einer einheitlichen und würdigen Durchführung des Ganzen vorausgesetzt — eine Voraussetzung, die nun und nimmermehr in Erfüllung gehen kann — sich doch nie ein Publikum finden wird, welches im Stande wäre, das ganze Drama in seiner Totalität zu hören, aufzufassen und zu verstehen. Es tritt uns also die bedauerliche Wahrnehmung, die wir schon bei Tristan und Isolde machen mußten, daß Wagner, dieser eminente Geist, der, wenn er in den Bahnen seines Tannhäuser, seines Lohengrin und seiner Meistersinger fortgewandelt wäre, ohne Zweifel uns eine deutsche Oper geschaffen hatte, um die uns alle Völker beneiden müßten, wie im Leben, so in der Kunst jeglichen gesunden Boden unter den Füßen verloren hat, hier um so greller und schneidender entgegen, als wir uns sagen müssen, daß zu diesen von vorn herein verlorenen Experimenten denn doch eine Summe von Kräften verwandt wird, die näherliegenden und erreichbaren Zielen verloren geht. Da sind wir schon folgerichtig an der schwierigen Stellung unserer Hoftheaterintendanz angelangt, deren derzeitiger Leiter Hr. Baron v. Perfall, ein von dem besten Willen beseelter und den tüchtigsten Fähigkeiten getragener Mann, sich diesen Wahrnehmungen nicht verschließen kann. Auch er wird es in Bälde müde werden, sich derlei unmöglichen Experimenten zu opfern, und schwerlich lange mehr seinen Namen zu einer Verschwendung jeglicher Kräfte unseres Hof- und Nationaltheaters hergeben, die sich über kurz oder lang in den pekuniären und künstlerischen Resultaten desselben nur zu sehr fühlbar machen wird.

Am Schlusse des offiziösen Artikels, in welchem die bayer. Landesztg., wie die Ldsh. Ztg. gestern mitgetheilt, die von Sr. k. Majestät binnen längstens 14 Tagen anbefohlene Aufführung von Wagner's „Rheingold" ankündigt, wird gesagt: „Die bayerische Presse hat das tadelnswerthe Verfahren einer kleinen Koterie — trotz allerhöchster Anordnung die Vorführung der Oper unmöglich zu machen — mit seltener Einstimmigkeit mißbilligt. Wir glauben daher annehmen zu dürfen, daß wohl Jeder unsere Freude theilt, eine zu unverdienter Bedeutung emporgewachsene Frage durch das königliche Machtwort auf diese für unsere Bühnenleitung und die Mitglieder der Oper gleich ehrenvolle Weise ihrer Lösung zugeführt zu sehen." Das Urtheil der Presse, nicht bloß der bayerischen, über die jüngsten mit der Rheingoldaffaire verbundenen Münchener Vorgänge ist allerdings ein ziemlich einstimmiges gewesen; daß aber die bayerische Presse sich für die wirkliche Aufführung der Oper besonders interessirt, dürfte kaum anzunehmen sein, und es ist nicht sehr taktvoll von dem Verfasser des Artikels in der Landesztg. diese Angelegenheit zu einer Art von Staatsaffaire vergrößern zu wollen, die sie, wenigstens vom Kunst-Standpunkt betrachtet, nicht ist.

Das Textbuch der Wagner'schen Oper „Rheingold" beginnt mit folgenden Worten: „Woglinde! Weia! Waga! Wage, Du Welle, Walle zur Wiege! Wagalaweia! Wallala, weiala, weia!" Welgunde's (Stimme von oben). „Woglinde, wachst Du allein?" Woglinde: „Mit Wellgunde wär' ich zu zwein". In dieser Tonart geht es fort und als es zur ersten Probe kam, stellte sich die große Verlegenheit heraus. Die Choristinnen konnten dieses zungenbrechende Zeug nicht recht über die Lippen bringen. Eine nach der anderen wurde vorgenommen; aber über das „Waga, weia" brachten sie es nicht; als es zu dem „Wallala-Weiala" kam, da stolperten sie insgesammt über diesen verwurzelten Wortkram und rathlos standen die Regisseure da.

Ein Brief Joh. Kasp. Aiblingers.

* Von Gastein zurückkehrend, weilte ich neulich in gewohnter Weise eine kurze Frist in meiner lieben Geburtsstadt Wasserburg am Inn. Es war mir eine große Freude, in Gesellschaft meines hochverehrten Freundes, des frühern Bürgermeisters Hrn. Jos. Schweighart, einen Rundgang um die Stadt machen zu können. Wie manche Erinnerung ward da aufgefrischt! Und Hr. Schweighart, der 25 Jahre lang als Bürgermeister wirkend, selbst überall die Spuren seines verdienstvollen Wirkens eingedrückt, ist zudem eine lebende Chronik der altehrwürdigen Stadt. Wir kamen auch auf unsern Landsmann Joh. Kasp. Aiblinger zu sprechen, einen Mann, in der Musikwelt wohlbekannt, einen Künstler alter Art, voll tüchtiger Bildung, einen Altbayer im besten Sinne. Bei dieser Gelegenheit ward mir ein Brief mitgetheilt, den Aiblinger seiner Zeit geschrieben. Da derselbe wieder ein schönes Zeugniß gibt, wie besonderes edlere Menschen an der Heimath, an der Stätte ihrer Geburt und ihrer Kindheit mit Liebe hängen, so glaube ich ihn im Beiblatte abdrucken zu sollen und zwar ganz, das letztere freilich gegen das Wollen und den ausdrücklichen Wunsch dessen, an den er gerichtet wurde, allein ich kann und will den Brief nicht verstümmeln. Er lautet:

München, den 3. März 1856.

Hochgeehrter Herr Bürgermeister!

Vor ein paar Tagen erhielt ich freudig überrascht die von Ihnen mir zugesandte schöne Abbildung unserer Vaterstadt Wasserburg. Die Stätte, wo der Mensch zuerst das Tageslicht erblickte, wo er unter der Obhut liebender Eltern und im Umgang mit wohlwollenden Jugendgenossen den flüchtigen Morgentraum des Lebens durchlebte sich ausbildend in Schule und Kirche zur ernsteren Aufgabe unsers Daseyns, bleibt ihm ein theueres Bild tief in die Seele gedrückt auf allen den labyrinthischen Wegen seiner Lebensbahn.

Dieser innere Werth des Geschenkes wird noch erhöht durch den Geber, welcher als ausgezeichneter Vorstand der Bürger unserer Vaterstadt für das allgemeine Beste sorgend bereits viel Gutes und Nützliches beantragt und begründet hat.

Ich danke Ihnen daher aus vollem Herzen für dieses Zeichen gütiger Erinnerung, mit welchem Sie mich beehrten und mich Ihrem ferneren Wohlwollen empfehlend verharre

Hochgeehrtester Herr Bürgermeister

ergebenster

Joh. Kaspar Aiblinger, k. Hofkapellmeister, Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael und des k. griechischen Erlöser-Ordens.

P. S. Meinem alten verdienstvollen und gelehrten Freund, Herrn Stadtschreiber Heiserer, empfehle ich mich hochachtungsvoll.

Zwölf Kleider hat die Handelskammer der reichen Stadt Lyon der durchreisenden Kaiserin Eugenie zu Füßen gelegt. Darunter befindet sich eine große Ceremonialrobe von weißer Seide, mit Tausendblumensträußen durchwebt, Genre Pompadour. Die Sträuße bilden 60 Verschiedenheiten und bewegen sich bei dem Rauschen der Robe, wie sich die Blumen beim Wehen des Windes bewegen würden. Dann kommt ein Kleid, genannt „robe de fantaisie habillé" aus kirschrothem Seidendamast, besäet mit weißen Rosen und „cerise camaieu", d. h. kirschroth auf kirschroth, Nuance auf Nuance. Die dritte Robe ist von weißem gros de Tours, weiß auf weiß faconnirt; das ist eine Robe für den großen Empfang und soll der Kaiserin ganz besonders gefallen haben. Die vierte Robe ist von grauem Tuche (drap suprême), mit grauer Seite garnirt, Besuchskleid. Dann kommt die saphirblaue Seidenrobe, „couleur inédite", von unglaublichem Reichthume, bei Licht von feenhafter Wirkung u. s. w. Die pfirsichblüthfarbene Sammtrobe und die weiße mousselineseidene streiten um den Preis. Uebrigens soll sich der Werth der zwölf Roben zusammen auf mehr als 200,000 Fr. belaufen.

In New-Orleans wurde im Juli der Grundstein zu einer neuen Kirche für Negerschwestern gelegt. Diese Schwestern aus der Race der Neger beschäftigen sich hauptsächlich mit der Erziehung junger Negermädchen und stehen beim Volk in hoher Achtung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung. 2502

Schneider gegen Sterzer p. deb.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich im Hause des Glasers Thomas Sterzer in Achdorf
1. dessen Anwesen Hs.-Nr. 15½ in Achdorf, bestehend in Wohnhaus mit Stall und Hofraum auf Pl.-Nr. 31a zu 0,03 Tagwerk, dann Garten Pl.-Nr. 31b zu 0,54 Tagw. an Gebäuden assekurirt um 1800 fl. und am 2. l. Mts. notariell gewerthet auf 2100 fl., zahlt einfache Grundsteuer 13,60 kr., Haussteuer 42 kr. — hl. und ist belastet mit einem jährlichen Bodenzins von 24 kr. 4 hl. zum Staate und 22 kr. 1 hl. zur Ablösungskassa des Staats.

2. Stadel mit Wurzgärtl und Hofraum auf Pl.-Nr. 31⅓ab zu 0,12 Tagw., am 2. l. Mts notariell gewerthet auf 360 fl., zahlt einfache Grundsteuer 2,21 kr., Haussteuer 5 kr. — hl. und ist belastet mit einem jährlichen Bodenzinse von 4 kr. zum k. Rentamte und 3 kr. 3 hl. zur Ablösungskassa.

Die Versteigerung der bezeichneten Realitäten findet

Montag den 8. November laufenden Jahres Nachmittags 2—3 Uhr

in dem Hause des Beklagten statt und erfolgt dießmal der Zuschlag nur dann, wenn mindestens der Schätzungswerth der unter Ziffer 1 und 2 aufgeführten Realitäten erreicht ist.

Landshut, den 8. September 1869. J. Wein, k. Notar.

Bekanntmachung. 2503

Gant des Leihhausinhabers Johann Kast in Landshut betreffend.

Da bei der auf den 30. v. Mts. anberaumten Versteigerung des Schwaigerhofrestes Hs.-Nr. 9 in Ohu mit einem Flächeninhalte von 59 Tgw. 95 Dez. und einem Schätzungswerthe von 10610 fl. ein Käufer sich nicht einfand, so beraume ich hiemit zur zweitmaligen Versteigerung des genannten Anwesens Termin auf

Montag den 27. September l. Js. Nachmittags 2—½3 Uhr

in dem Wirthshause zu Ohu an, was ich mit dem Beifügen bekannt gebe, daß dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth lediglich an den Meistbietenden erfolgt.

Landshut, den 8. September 1869. J. Wein, k. Notar.

Bekanntmachung. 2504

Gant des Leihhausinhabers Johann Kast in Landshut betreffend.

Da bei dem auf den 4. lauf. Mts. anberaumten Termine zur Versteigerung des vormals Seifensieder Pittner'schen Anwesens Hs.-Nr. 353 in der Rosengasse dahier ein Steigerer sich nicht einfand, so beraume ich zur zweitmaligen Versteigerung des genannten Anwesens Termin auf

Samstag den 2. Oktober lfd. Js. Nachmittags halb 3—3 Uhr

in meiner Amtskanzlei an, was ich mit dem Beifügen bekannt gebe, daß dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth lediglich an den Meistbietenden erfolgt.

Landshut, den 8. September 1869. J. Wein, k. Notar.

Bekanntmachung. 2505

Kast'sche Gantmasse c. Heckner Xaver und Cons. p. deb.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Mittwoch den 20. Oktober l. Js. Nachmittags 3—½4 Uhr

auf Wag und Gefahr des Steigerers Franz Betz, vormaligen Söldners von Achdorf, das Geisenhausergütl Hs.-Nr. 87 in Achdorf öffentlich an den Meistbietenden.

Das in Frage stehende Anwesen hat einen Flächeninhalt von 2,30 Tagwerk und wurde am 16. Mai 1866 notariell auf 1550 fl. gewerthet.

Die Versteigerung selber findet in dem der Zwangsveräußerung unterstellten Anwesen statt.

Ich gebe dieß mit dem Bemerken bekannt:

1. daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth lediglich an den Meistbietenden erfolgt, und
2. daß Niemand zur Steigerung zugelassen wird, der sich nicht über seine Person und seine Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen vermag.

Landshut, am 11. September 1869. J. Wein, k. Notar.

Bekanntmachung. 2506

Pons, Pusset und Gouard gegen Liebl wegen Forderung betreffend.

In Folge gerichtlichen Auftrages versteigere ich am

Donnerstag den 16. September l. Js. Nachmittags 2 Uhr

bei dem Hutmacher Georg Liebl in Eichendorf:

5 Betten und 2 Bettstätten, geschätzt auf 170 fl.,
1 Kleiderkasten, geschätzt auf 3 fl.,
40 Stück Hüte, geschätzt auf à 2 fl. 30 kr.,

gegen Baarzahlung, und erfolgt hiebei der Zuschlag nur bei erreichten Dreiviertheilen des Schätzungswerthes; sollte solcher nicht erreicht werden, bestimme ich zur zweitmaligen Versteigerung Termin auf

Donnerstag den 23. September l. Js. Nachmittags 2 Uhr,

wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Landau, am 6. September 1869. Rößler, k. Notar.

Oeffentlicher Dank!

Der Frauenverein von Vilsbiburg fühlt sich gedrungen, dem hochw. Herrn Domcapitular **Dr. Joseph Neumeyer,** dem unermüdeten Förderer des Guten, für alle Wohlthaten, die er dem Vereine zugewendet hat, seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. Gottes Segen sei sein Lohn.

Im Namen des Vilsbiburger Frauen-Vereins:

Maria Neuhofer, Vorsteherin. 2507

2508

An einem schwarzen Brett
Ein Kindstauffschmauß ang'schrieben steht,
Ueber 1 Jahr ist das Kind schon alt,
Und noch ist die Zeche nicht bezahlt.
Das Zahlen thut ein Gewisser gar nicht lieben,
D'rum bleibt's noch länger dort geschrieben.

Städtische Schwimmschule.

Am 11. Septbr. Mittags.
Wärme des Wassers: 14 Grad.
" der Luft: 15 "

Glasfabrik Kolbermoor

(Oberbayern)

hat den Betrieb eröffnet und liefert weißes Tafel-Glas in rheinisch-belgischer Qualität. Kolbermoor ist die einzige Fabrik im dießseitigen Bayern, welche diese Sorte Tafelglas fabrizirt.

Mit Anfang Dezember werden auch grüne und braune Flaschen, Ballon- und Champagnerflaschen fabrizirt werden.

Bei Bedarf hält sich unter Zusicherung prompter Lieferung empfohlen

Glasfabrik Kolbermoor:
Der Direktor:
2509 (2a) ***W. Dillinger.***

Eine Kinderbettstätte
ist zu verkaufen. Das Uebr. d. Exp. d. Bl. 2510

Eine goldene Broche 2511

wurde gefunden. Die rechtmäßige Eigenthümerin kann dieselbe gegen Erlage der Inserationsgebühren abholen im Gesellenhause bei Privatier **Ortmann.**

Samstag Morgens ist ein junger **Kanarienvogel** entflogen. Man bittet denselben gegen Belohnung Kirchgasse 241 über 2 Stiegen abzugeben.

BERLIN. — **SUCHEN UND FINDEN.** — WIEN.

ist der rechte Weg um angenehme Verbindungen zu ermöglichen

und diese sind nur durch Ankündigungen in politischen und illustrirten Journalen zu erreichen. Mit der Beförderung befasst sich lediglich die unterfertigte ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION u. sichert allen Inserirenden die grösstmöglichsten Vortheile, Ersparungen, reelle Bedienung, Rabatte etc. zu. Auskünfte werden unentgeltlich ertheilt. Inserationstarif (Zeitungs-Verzeichniss) und Geschäfts-Programm gratis und franco.

RUDOLF MOSSE,
München,
Officieller Agent sämmtl. Zeitungen.
3 Windenmachergasse 3.

2512

Nürnberg, 9. Septr. Während im vorigen Jahre die Verkäufe am hiesigen Hopfenmarkte bis zur ersten Septemberwoche bereits Tausende von Ballen umfaßten, hält der ungewöhnlich späte Beginn der dießjährigen Ernte das Geschäft noch immer in den engsten Grenzen, und so zeichnete sich denn auch der heutige Markt mehr durch die Lebhaftigkeit des persönlichen Verkehrs, als durch bedeutende Umsätze aus. Die Zufuhren von Markt- und Gebirgshopfen betrugen gegen 40 Ballen, die bei ziemlich reger Frage zu 62—64 fl. für geringste, 70—75 fl. für bessere und 78—80 fl. für feinste Qualitäten rasch vom Markte genommen wurden. Die nächsten Märkte werden voraussichtlich größere Zufuhren bringen und damit den Anstoß zur Entwickelung eines umfangreicheren Geschäftes geben. In der Hollebau wird von böhmischen Händlern ohne Ansehen der mehr oder minder vorgeschrittenen Trockenheit des Hopfens zu 75—85 fl. gekauft. Auf den übrigen bayerischen Produktionsplätzen haben noch keine Käufe stattgefunden; dagegen zeigte sich in Saaz schon einiges Leben, und wurde Stadtgut mit 200 fl. Land, mit 180—190 bfl. W. bezahlt. (Korresp. v. u. f. D.)

Vilstinger Schranne vom 10. Septbr. 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	—	—	—	—
Neue Zufuhr . .	7	—	21	—
Schrannenstand . .	7	—	21	—
Heutiger Verkauf	7	—	21	—
Rest	—	—	—	—

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis . .	16	30	—	—	12	—	—	—
Mittlerer " . .	15	6	—	—	11	—	—	—
Niedrigster " . .	15	—	—	—	10	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 38 Den 19. September: Januarius.

Zwei Striche.*)

Eine dänische Erzählung von Carit Etlar.

Eines Tages im Juli 1737 kam ein Reiter in scharfem Trab durch Engelholm's Hauptstraße und hielt vor dem Gasthause. Hier klopfte er mit dem Stiele seiner Peitsche an's Fenster und rief den Wirth. Es sammelte sich eine Menge Volks um ihn, denn er sprach laut, während er vom Pferde stieg und demselben durch einen Stalljungen Brod und Wasser geben ließ. Dann wandte er sich an den Wirth und verlangte, daß man ihm einen Führer nach Boarp schaffen solle, aber schnell, denn er habe Eile und seine Sendung sei von großer Wichtigkeit. Der Führer solle natürlich beritten sein und es sei einerlei, was es koste.

Die Kleidung des Reiters bezeichnete ihn als den Diener eines vornehmen Herrn. Außerdem trug er eine Silberplatte auf dem linken Arme, auf der ein geschlossener Helm mit einer Grafenkrone darüber abgebildet war. Seine bestaubte Kleidung und das ermattete, schnaufende Pferd zeigten, daß er denselben Tag schon eine lange, beschwerliche Reise gemacht hatte. Der Wirth begann nun, ihn nach bestem Vermögen auszufragen, und der Reiter erzählte in demselben prahlenden Tone, daß er von Graf Cronhjelm auf Flodstad mit einem Auftrage an des Grafen Tochter, Baronin Ankarstjerna, gesandt sei; der alte Herr sei plötzlich sehr krank geworden und verlange, daß die Baronin so bald als möglich zu ihm komme. Er versicherte, dem Wirthe, daß er vom frühen Morgen an geritten sei, ohne sich so viel Zeit zu gönnen, nur das Geringste zu genießen, und daß er nur geruht habe, wenn das Pferd nicht mehr fort konnte; er wolle auch dabei bleiben, zu hungern und zu dursten, bis er die Baronin gefunden und seine Botschaft ausgerichtet habe. Trotz dieser feierlichen Versicherung ließ der Wirth einen gedeckten Tisch draußen auf die Treppe bringen, holte selbst eine große Flasche mit Branntwein und forderte den Reiter auf, etwas Stärkendes zu genießen, nur so lange, bis das Pferd sein Futter verzehrt habe und wieder zu Kräften gekommen sei. Es kostete nicht viel Ueberredungskünste, um den fügsamen Diener zu bewegen, sein Gelübde zu brechen. Da er den Branntwein in dem großen Glase perlen sah, schüttelte er erst mit dem Kopfe und versicherte, er sei ein treuer Diener, der das Wohl seiner Herrschaft über alles Andere setze, dann lächelte er, nahm das Glas und leerte es auf des kranken Grafen Gesundheit. Nachdem die Versuchung einmal überwunden war, ging es mit dem zweiten Glase besser, das dritte schenkte er sich selbst ein und setzte sich draußen vor der Thüre auf die Bank, an die Seite des Wirthes. Nun begann er eine Menge kleiner amüsanter Geschichten von dem alten Grafen zu erzählen: derselbe sei ungeheuer reich und habe unten in seinem Keller ganze Kisten voll Gold- und Silbergeld; doch habe er immer nur einer seiner vielen Töchter einen anständigen Anzug gegeben, daß sie sich zwischen anderen Leuten sehen lassen konnte, die anderen mußten sich versteckt halten und sich helfen, so gut sie konnten. Sobald es ihm geglückt war, die eine Auserwählte verlobt zu haben, putzte er die nächste, führte sie in die Welt ein und so weiter. Die jüngste von Graf Cronhjelm's Töchtern hieß Regina Katharina. Jung, hübsch und reich hatte sie viele Bewerber; unter diesen wählte sie Baron Claes Ankarstjerna, einen Sohn des Freiherrn zu Knutstorp. Von diesem Herrn wußte der Reiter besonders viel zu erzählen. Der Baron war Rittmeister bei den Dragonern und lernte die junge Gräfin kennen, während sie sich Winters über bei Verwandten in Stockholm aufhielt. Er selbst war nach der Hauptstadt gekommen, um eine ansehnliche Erbschaft für ein Paar Fräulein Boije, Töchter seiner Schwester, zu erheben. Der Baron war ein fröhlicher, lebenslustiger Herr, er erhob das Geld und brauchte es selbst; das Einzige, was seine Nichten von der ganzen reichen Erbschaft erhielten, war ein schönes, großes Siegel mit ihres Vaters Wappen. Baron Claes führte ein lustiges Leben in Stockholm, gab sich für einen reichen Gutsbesitzer aus Skaane aus, hielt um Fräulein Cronhjelm an und bekam ihr Jawort. Da der alte Graf sich nähere Auskunft über seine Verhältnisse ausbat, legte er ein nicht ganz echtes Document seines älteren Halbbruders vor, in welchem er als Mitbesitzer von dessen sämmtlichen Besitzungen dargestellt war. Die Hochzeit wurde mit großer Pracht gefeiert. Tags darauf bekam er das mütterliche Erbe der jungen Baronin mit 60,000 Mark Silbermünze ausbezahlt und lebte nun eine Zeit lang in Herrlichkeit und Freude in Stockholm. Da er endlich den Bitten seiner Gattin nachgab und nach seinen vielen Gütern reisen wollte, ward ihm, wie es heißt, die Thür von seinen Gläubigern verboten und er gezwungen, ihnen Alles, was er schuldete, zu bezahlen. Dazu brauchte er den Rest der 60,000 Mark und so zog die Herrschaft nach Skaane. Als sie nach Engelholm kamen, verlangte die Baronin weiter zu reisen, sie wolle direkt nach ihrem Gute; Claes warf sich vor ihre Füße und gestand, daß er weder Güter hätte, noch sie in eine andere Wohnung führen könne, als in das kleine Mansardzimmer, das sie im Gasthofe bewohnten; aber das hatte er auf einen Monat gemiethet und so hatten sie ja für's Erste keine Noth.

Der Wirth hatte diese Erzählung mit steigender Aufmerksamkeit angehört. Als des Wirthshauses in Engelholm erwähnt wurde, lächelte er zufrieden und unterbrach den Diener mit der Bemerkung, es sei bei ihm gewesen, wo die junge Herrschaft vor fünfzehn Jahren gewohnt habe. Er konnte sich ihrer deutlich erinnern. Die Baronin war so schön, so bleich vor Kummer. Sie saß fast den ganzen Tag den Kopf in den Hand gestützt und weinte und sah aus dem kleinen Fenster in den Hof. Der Baron tröstete sie, und wenn er dessen müde war, ging er im Zimmer auf und ab und pfiff. Ward die Zeit ihnen gar zu lang, so spielten sie Karten. Dieß war ihre Beschäftigung, bis der Herr auf Knutstorp Baron Claes so viel Geld lieh, daß er Boarp, ein kleines Gut in der Ostseegegend, kaufen konnte. Dahin zogen sie und dort starb der Baron im nächsten Winter. Er hinterließ die Baronin, tief darniedergebeugt durch seinen Tod, und eine kleine Tochter Maria Cornelia. Die Baronin führte seitdem ein stilles, einförmiges Leben; sie, die im Beginn ihrer Ehe mit Allem umgeben war, was Pracht und Verschwendung hervorbringen kann, mußte nun, um ihr Leben zu fristen, an der geringsten Arbeit in Boarp theilnehmen. Zuletzt legte sie eine Branntweinbrennerei an und griff mit eigenen Händen zu.

Unter solchen Erzählungen war es Abend geworden. Die Sonne ging unter und der Diener saß noch unter dem Ueberbau vor der Treppe. Er hatte seinen Rock ausgezogen und am Gitter aufgehängt, er trank und stieß fleißig mit dem Führer an, der längst gekommen war und sein Pferd auf der Straße angebunden hatte. Der Wirth stand hinter ihnen, immer mit der Flasche in der Hand. Sobald die Gläser geleert waren, füllte er sie von Neuem und schrieb einen Kreidestrich an die Wand, der Rechnung wegen, zuweilen schrieb er auch zwei, dafür mußte er einstehen. Der Diener kümmerte sich nur wenig um die Rechnung, er war seelenvergnügt und sang lustige Lieder, zum Vergnügen für Nachbarn und Straßenjungen, die sich

*) Aus den Rhein. Bl. zum Mainz. Journal.

draußen versammelt hatten. Ab und zu hielt er im Singen inne, sah zu dem Wirthe auf und sagte, daß es nichts nützen könne, ihn zu fragen, ob sein Herr auf ehrliche Weise zu seinem Gelde gekommen sei, denn er antworte nicht darauf. Erst am Abend erinnerte ihn der Wirth daran, daß es spät sei und daß er nun bald genöthigt würde, die Thür zu schließen, es sei gewiß das Beste, daß er sich auf den Weg nach Boarp mache. Der Diener stand auf, half dem Wirthe die vielen Striche zählen und bezahlte auf Heller und Pfennig. Dann versuchte er zu Pferde zu steigen, aber das ging nicht, er fiel immer wieder herab. Nach einigen vergeblichen Versuchen entschloß er sich endlich, einen Wagen zu nehmen, band sein und des Führers Pferd hinter demselben fest und ließ sich von den Umstehenden hinaufhelfen. Als sie im Begriff waren, fortzufahren, hielt er den Kutscher zurück, wandte sich an die Zuschauer und versicherte laut, es könne nichts nützen, ihn zu fragen, ob sein Herr, Graf Cronhjelm, auf ehrliche Weise zu seinem Gelde gekommen sei, denn er würde es ihnen nicht sagen. Dann schlang er seinen Arm um des Führers Hals, und so fuhren sie zur Stadt hinaus, Beide singend und jubelnd, um der Baronin zu melden, daß ihr Vater am Tode liege.

(Fortsetzung folgt.)

Der Münchner Rheingold-Skandal.*)

Ueber die Vorgänge, die sich dieser Tage an die in München verunglückte Aufführung der Wagner'schen Oper „Rheingold" knüpften, ist so viel hin und her geredet und geschrieben worden, daß es schwer hält, die reine und volle Wahrheit zu ermitteln. Aus sorgfältiger Vergleichung verschiedener Berichte dürfte indeß Nachstehendes, als der Wahrheit am meisten entsprechend sich ergeben. Für die auf Sonntag, den 29. August, angesetzte erste Aufführung des „Rheingold" war am 27. eine Generalprobe gewesen, nach deren Beendigung sowohl der eigens von Hohenschwangau herbeigeeilte König Ludwig II., wie der Hoftheater-Intendant Frhr. v. Perfall ihre Befriedigung erklärten und die Oper, wie bestimmt gewesen war, am folgenden Sonntag gegeben zu sehen wünschten. Dieser Ansicht trat indeß der Musikdirektor H. Richter mit der Bemerkung entgegen, daß die Aufführung den ihm genau mitgetheilten Intentionen des Komponisten noch keineswegs entspreche und deshalb vorerst nicht stattfinden könne, — eine Meinung, welche sofort, auf geschehene telegraphische Anfrage seitens des Herrn R. Wagner durch eine Depesche aus Luzern bestätigt wurde, zugleich wurde Hr. Richter angewiesen, die fernere Direktion der Oper zu verweigern. Von dieser Weisung machte Richter, mit Umgehung der ihm vorgesetzten Theater-Intendanz, dem Könige in Berg direkte Mittheilung und verlangte darauf hin dessen Zustimmung zum Aufschub der Vorstellung. Allein der Intendant, Frhr. v. Perfall, welcher schon aus Rücksicht für die große Fremdenschaar die Aufführung nicht vertagen wollte, konnte eine solche Insubordination des Musikdirektors sich nicht gefallen lassen, suspendirte Herrn Richter sofort von seinen Funktionen und stellte dem König die Alternative, entweder den Musikdirektor oder ihn selbst (den Intendanten) zu entlassen. Der König schlug sich auf Seite des guten Rechtes und ermächtigte Perfall, die Oper mit einem andern Dirigenten in Scene gehen zu lassen. Mit verschiedenen eben anwesenden Capellmeistern wurde dießfalls erfolglos verhandelt; keiner wollte die Gefahr einer so schnellen Uebernahme des schwer zu leitenden Werkes auf sich nehmen. Mittlerweile war am 1. d. Richard Wagner persönlich aus Luzern in München eingetroffen und wollte sich direkt zu dem Könige nach Schloß Berg begeben. Allein der König, welcher ohne Zweifel durch den Telegraphen von der Ankunft Wagner's Kunde hatte, war schon Tags zuvor in das Hochgebirge abgereist. Herr Wagner konferirte nun mit dem Chef der k. Kabinetskasse, Herrn Hofrath Düfflipp und erklärte demselben, er werde gegen die Aufführung seiner Oper keine Einsprache thun, jedoch unter der Bedingung, daß der, eben erst von seiner Stelle enthobene Musikdirektor Richter dieselbe dirigire, wenn auch nur in der Eigenschaft eines Gastes. Es wurde an den König nach der Hohenalp telegraphirt; dieser ließ rückantworten, daß er die Erledigung der Sache ganz und gar dem General-Intendanten überlasse, der sich mit dem Komponisten besprechen möge. R. Wagner bekam jedoch Hrn. v. Perfall nicht zu Gesicht und reiste am andern Morgen wieder nach Luzern, nachdem er noch an Herrn v. Düfflipp geschrieben hatte, „daß er unter den obwaltenden Umständen und bei den unaufhörlichen ihn und seine Freunde aufreibenden Anfeindungen lieber ein für alle Mal auf die Aufführungen seiner Opern in München verzichte".

Unterdessen hatte v. Perfall den zweiten k. Musikdirektor Hrn. Mayr mit dem weitern Studium des „Rheingold" beauftragt. Dieser war über die, seine Kräfte weitübersteigende Aufgabe nicht angenehm überrascht, noch weniger aber die beschäftigten Sänger, die Hrn. Mayr eine Lösung seiner schwierigen Aufgabe nicht recht zutrauen wollten. Bereits war eine Probe angesetzt, die das Schlimmste befürchten ließ. Da trat der Baritonist Betz aus Berlin als Retter in der Nibelungen-Noth auf, oder vielmehr ab, indem er, theils weil sein Urlaub am andern Tage abgelaufen war, theils der nochmaligen fruchtlosen Mühe überdrüssig, plötzlich das Theater und die Stadt verließ und eilends nach Berlin zurückkehrte. (Hr. Betz, der viele Wochen lang in München verweilte, hatte für jeden Tag 100 fl. erhalten.) Betz entsprach übrigens durch seinen Strike den geheimsten Wünsche Wagner's und seiner Freunde, denen eine so unfertige und mangelhafte Aufführung, wie sie zu erwarten war, mit Recht Besorgnisse für den Erfolg und Ruhm des Dichter-Komponisten einflößen mußte.

Von diesem „rein artistischen" Standpunkte betrachtet, war auch Musikdirektor Richter mit seiner Weigerung, die Oper zu dirigiren, gewissermaßen in seinem vollen Rechte; denn fast alle Journale, wie das „Dresdn. Journ.", „Nürnb. Korr.", sowie die Wiener Blätter sind über die Mangelhaftigkeit der szenischen Anordnungen der Maschinerie, so wie über die gänzlich mißlungenen, geradezu rohen Dekorationen einig. Vom Standpunkte der Subordination würde Richter allerdings seinem Chef gegenüber gefehlt haben, wenn nicht der König ausdrücklich befohlen hätte, bei „Insceneſetzung der Oper Rheingold die Intentionen und Wünsche des Hrn. R. Wagner bis in die kleinsten Details zu beachten und auszuführen". Diese königliche Weisung kannte Hr. Richter, den Wagner überdies für eine würdige Aufführung verantwortlich gemacht hatte. Sonach dürfte also die Schuld des ganzen Wirrnisses wohl weniger bei den betreffenden Personen, als in der Oper selber zu finden sein, deren unsinniger Apparat ihr wohlverdientes Verderben brachte. Das Textbuch derselben beginnt mit folgenden Worten:

Woglinde!
Weia! Waga!
Woge, Du Welle,
Walle zur Wiege!
Wagalaweia!
Wallala, weiala, weia!
Wellgunde's
(Stimme von oben.)
Woglinde, wachst Du allein?
Woglinde
Mit Wellgunde wär' ich zu zwein.

In dieser Tonart geht es fort, und als es zur ersten Probe kam, stellte sich die große Verlegenheit heraus. Die Choristinnen konnten mit diesem zungenzerbrechenden Zeug nicht fertig werden. Eine nach der Andern wurde vorgenommen; aber über das „Waga, weia" brachten sie es nicht; als es zum „Wallala-Weiala" kam, da stolperten sie insgesammt über die-

---

*) Wir entnehmen noch nachträglich der Köln. Volksz. vorstehende übersichtliche Darstellung der jüngsten Wagneraffaire in München. Nicht die musikalische Seite ist es, die uns an diesen Dingen so viel Interesse nehmen läßt, sondern Anderes. Wir Bayern haben seit Jahrzehnten manchen Fremdling unter uns gesehen und allerlei Rollen haben diese Fremdlinge unter uns gespielt. Was Wunder, daß wir ihnen nicht hold sind und die Angelegenheiten, welche sich um sie abspielen, mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Eine Münchner Korrespondenz der A. Postz. schrieb neulich über R. Wagner: „Bis in die höchsten Hofchargen erstreckte sich dieser Einfluß und nicht durch Bismark, sondern durch Wagner wechselten die Ministerien Pfordten—Hohenlohe und so manche andere einflußreiche Stellung und manches changement des décorations hat ihre Wurzeln in diesem parasitischen Auswuchse." Dagegen erklärt Rich. Wagner in einem Brief an den „Bund", die meisten in den Zeitungen über ihn verbreiteten Berichte und besonders diejenigen über seinen Einfluß auf den König von Bayern als lügenhaft und thöricht, über welche man in München und besonders den dortigen Hofkreisen nur lachen werde. Was ist wahr? War das vor drei Jahren auch so? Die Red. d. Strb. Ztg.

sen verwürzelten Wortkram und rathlos standen die Regisseure da. Nicht minder rathlos sind die Maschinisten, denen es bis heute nicht gelungen ist, für die im Wasser singenden (!) Rheinnixen Schwimmapparate herzustellen, über die man nicht lachen müßte. Aber so geht es, wenn künstlerische Aufgeblasenheit den schlichten Weg der alten Meister verläßt und deren Ruhm durch Mittel, die mit der Musik nichts zu thun haben, zu überbieten sucht. Das Ende kann nur sein, daß eines Tages der ganze Effekt-Schwindel zusammenbricht.

Zur Reiselust in unserer Zeit.

Aus Uri bringt die Luzerner Ztg. folgende Korrespondenz: Von der außerordentlichen Frequenz der Reisenden in diesem Sommer, zumal im August, im und durch hierseitigen Kanton kann man sich nur dann einen richtigen Begriff machen, wenn man entweder selbst an Ort und Stelle sich befindet oder den Fremdenverkehr von Leuten, die an der Quelle sitzen, erzählen hört. Schon der Umstand, daß die sechs ordentlichen Dampfschiffahrten pr. Tag von Luzern nach Flüelen nicht mehr genügten, sondern daß zum Transporte der Massen von Reisenden noch täglich eine siebente oder außerordentliche Fahrt gemacht werden mußte, ist ein kräftiger Beweis, daß der Andrang der Reisenden ein außergewöhnlicher war. Macht man einen Ausflug nach dem wunderschönen, in „Axenstein" umgetauften „Brändli" herwärts Brunnen, wo Natur und Kunst sich schwesterlich die Hand boten, um das freundliche Plateau in ein schweiz. Paradies umzuwandeln, oder auf den gegenüber liegenden, nicht weniger freundlichen „Sonnenberg" in Seelisberg mit seinem „Känzeli", das durch schöne Anlagen und reizende Aussicht mit seinem jüngern und blühenden Rivalen „Axenstein" konkurrirt, oder zur „Tellsplatte" auf der pittoresken Stelle ob der klassischen Tellskapelle am See; so wimmelt es all' überall von Fremden und mit sichtlichem Behagen erzählt der Eigenthümer jeder dieser Kuranstalten, wie er seit Wochen alle Zimmer seines Etablissements mit Kurgästen angefüllt habe. Nach Flüelen zurückgekehrt, drängen sich Massen von Reisenden aus aller Herren Länder ab dem und auf den Rücken der erhitzten „Dämpfer", zum und vom Dorfplatz, der mit seinem Menschengewimmel und mit seinen langen Reihen von bespannten Reisefuhrwerken, von den großen und schweren Diligence-Wagen und den eleganten und bequemen Privatreise-Wagen hinab bis zum leichten Einspänner uns en miniature das Bild einer belebten Hafenstadt bietet. Zwischen Flüelen und Altdorf vermitteln fünf hübsche und geräumige „Omnibuse", welche nicht weniger als 6—7 Mal von Altdorf nach Flüelen und vice-versa fahren, den Hauptverkehr derjenigen Fremden, die da nur bis Altdorf kommen, um die städtisch aussehende urner'sche Residenz mit ihrer kolossalen Tellsstatue und schönen Pfarrkirche zu besehen. Von Altdorf aufwärts bis in's lieblich-schöne Hochthal „Ursern" zeugen die vielen von den hinauf- und hinabrollenden Chaisen aufgewirbelten Staubwolken vom lebhaften Verkehre, der auf dieser Route herrscht. Doch ehe wir nach Andermatt uns begeben, machen wir einen Abstecher nach dem engen wildromantischen Maderaner- oder Kärschelnthale mit seinen vielen Wasserfällen und dem prachtvollen Hufigletscher. Da finden wir den geräumigen Gasthof „zum schweizerischen Alpenklub" so voll von Reisenden besetzt, daß man von dem Hrn. Gastgeber selbst sagen konnte: „Er wußte nicht, worauf er sein Haupt legen sollte". In Andermatt und Hospenthal, da treffen wir erst den Gewaltshaufen der Reisenden an. In Andermatt sind die Gasthöfe zu „Dreikönigen" und zum „St. Gotthard" buchstäblich überfüllt und die neuern Gasthäuser zur „Oberalp" und „Krone" ebenfalls angefüllt. In Hospenthal hat das große Hotel „Meyerhof" zu wenig Raum, um alle die ankehrenden Reisenden zu beherbergen. Argusaugen wollen gesehen haben, daß die Proprietärs dieses Gasthofes längere Zeit täglich bei Fr. 2000 einstreichen konnten.*) Wohl viel, aber möglich. Auch der „goldene Löwe" in dort soll seinen guten Löwenantheil an Reisenden bekommen haben und erst der Gastwirth auf der Furka! Dem seien die runden Goldvögelchen in die Taschen gefallen, wie im Winter die Schneeflocken aufs Dach. An einem Tage fuhren bei 30 Zwei- und Dreispänner von Ursern auf die Furka und mehrere Tage habe man dort täglich 4—5 Mal „table d'hote" gehalten. Die dießjährige Saison war eine glänzende und der Fremdenzug durch den hiesigen Kanton ein so großartiger, wie seit Jahren nie. Darum noch einmal: Vivat sequens!

*) Auch in Salzburg ist ein Gasthof, in welchem im Sommer täglich 1000 fl. eingehen. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Eine Probe derber schweizerischer Zeitungsschreibart.

Eine Berner Korrespondenz der Luzerner Ztg. schreibt in folgender sehr republikanisch urwüchsiger Weise: Rubrik: Barbara Ubryk und zwar eine bernische. Heute begegnete uns am Vormittag eine Frau in sehr ärmlichen Schuhen, in einem abgeschabten blaugestreiften Winterrock und in einem wo möglich noch haarlosern Shawl. Es war die geschiedene Frau eines bernischen höhern Beamten, einer Hauptstütze des Systems. Ich traute meinen Augen kaum, als ich dieses Weib, das über 12 Jahre am Arm ihres Mannes lief, ob in aufrichtiger oder nicht aufrichtiger Verbindung, wollen wir nicht untersuchen — in so ärmlicher und erbärmlicher Kleidung einherschlarpen sah an einem schönen feierlichen Sonntag-Morgen. Es ist doch kommod, dachte ich, Freimaurer zu sein, und nach 12—13 Jahren seine Alte oder auch noch Junge mit Hülfe irgend eines Stricks von Advokaten so auf die Gasse stellen zu können; zur Deckung seiner Schulden schnell dann irgend ein reiches, standesgemäßes Bauernmensch heirathen zu können und sich um die 13 Jahre Verheirathete rein nichts mehr bekümmern zu dürfen. Du arme Barbara Ubryk! dachte ich, als ich die fast verfötzelten Röcke dieser ehemaligen Beamtenfrau sah, die sich sogar am Verfassungsabend und bei anderm 46ger Mondenscheine im Sonnenlicht eines Stämpfli, Niggeler und ihrer Gemahlinnen malen durfte. Ich ließ mir nachher sagen, daß diese bernische Barbara Ubryk in Thun einmal auf's eidgenössische Kriegskommissariat gekommen und um Gottes Willen um ein Blatt Papier angehalten habe, um ihrem einstigen Manne, einem Stück Arm der Gerechtigkeit (daß Gott erbarm!), ihr Elend klagen zu können. In Genf war sie seither Küchenmagd und hat auch in einem großen Etablissement in Bern um den untergeordnetsten Dienst angehalten — diese Barbara Ubryk. Gerade solche Stricke höhern Styls sind es aber, welche über die Mißhandlung einer verrückten Klosterfrau, über Frauenklöster überhaupt, über Inhumanität u. s. w. heulen beim vormittägigen Schoppen, während ihre geschiedenen Weiber bettelnd vor der Wirthin Thüre stehen. Das ist vor nicht langer Zeit hier fast wörtlich passirt mit dieser „haute canaille", die immer nur in Humanität und Katholikenschimpferei macht. Namen werden wir keine nennen, außer es erfolgen Gegenbemerkungen von irgend einem radicalen Blatt in Bern.

(Barbara Ubryk.) Was aus der Geschichte der armen Barbara Ubryk wird, bis sie nach Ungarn gelangt, darüber zirkulirt in den ungarischen Blättern ein ergötzliches Histörchen. Bei Gelegenheit eines Kirchweihfestes in einem ungarischen Städtchen wurde auch das Bild der unglücklichen Nonne gezeigt, und der betreffende Spekulant gab hiezu folgende Erklärung: „Seht, dieses junge Mädchen war 60 Jahre lang eingemauert, so daß sie sich nicht bewegen konnte; die Luft athmete sie durch einen Strohhalm ein und durch denselben wurde ihr Milch eingeflößt, damit sie nicht Hungers sterbe."

* Neben der Zeitungsliteratur wird die Kalenderliteratur heutzutage immer wichtiger. Freunden unschädlicher, ja guter Kalender möchten wir den Landshuter Kalender (zu 9 kr.) rekommandiren; er enthält alljährlich eine allgemein verständliche Zeitchronik für das Volk. Aber auch der Regensburger Marienkalender für 1870 mit zahlreichen Bildern und Erzählungen und Aufsätzen kann dem katholischen Volke aufs Beste empfohlen werden. Möge der katholische Klerus auch die Kalender in den Händen des Volkes ins Auge fassen — warnen und rathen!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung. 2589

Pioner gegen Bernlochner wegen Forderung betreffend.

Im Auftrage des kgl. Bezirksgericht Landshut werden unter meiner Leitung am

Donnerstag den 30. September l. Js. Nachmittags 2 Uhr

in der Behausung des Bräuereibesitzers Johann Bernlochner dahier die nachbezeichneten demselben gepfändeten Gegenstände:

1 eisengeachseter Wagen, 2 Pferde, 4 Pferdegeschirre, 1 viersitzige Chaise, 5 Spiegel, 1 Billard mit Zubehör, 1 Wanduhr, 5 Petroleumlampen, eine größere Anzahl von Tischen, Sesseln, Bänken, gläsernen und steinernen Bierkrügen und Tafeln, 2 Kanapees, 3 Betten mit Bettläden, 2 Kommodkästen und mehrere andere Wirthschafts- und Hauseinrichtungsgegenstände, sowie eine Partie Torf, — alles zusammen geschätzt auf 1480 fl. 30 kr. — gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert.

Der Zuschlag kann jedoch nur erfolgen, wenn das Meistgebot wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Landshut, den 17. September 1869. **Naumair, k. Notar.**

Bekanntmachung. 2590

Butz gegen Förstl wegen Austragsforderung betreffend.

Da bei der ersten Versteigerungstagsfahrt ein Kaufsangebot auf die der Zimmermeisters Ehefrau Babette Förstl in Landshut gehörigen Realitäten, und zwar:

1) das Haus Nr. 428 in Landshut mit Schneidsäge, den Materialstadel Hs.-Nr. 426 in Landshut und die in den Steuergemeinden Gugenbach und Ergolding gelegenen Wiesen, zusammen gewerthet auf 20,000 fl.,

2) die in der Steuergemeinde Altdorf gelegenen Aecker im Schätzungswerthe von 900 fl., nicht gelegt wurde, so wird zur zweitmaligen Versteigerung derselben Termin auf

Donnerstag den 7. Oktober l. Js. Nachmittags von 3—4 Uhr

in meiner Amtskanzlei anberaumt, bei welcher Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Ausschreibung vom 11. Juli l. Js.

Landshut, den 17. September 1869. **Naumair, k. Notar.**

Bekanntmachung. 2591

Limmer & Comp. und andere Gläubiger gegen Benz August wegen Forderung betreffend.

Im Auftrag des k. Landgerichts Landshut versteigere ich am

Dienstag den 23. November l. Js. Nachmittags von 2—3 Uhr

im Wirthshause zu Unterahrain das Anwesen des August Benz zu Unterahrain, Steuergemeinde Ohu, bestehend in einem neu gebauten Wohnhause mit Brunnen und einem Grundareale von 8 Tagw. 23 Dezim. — notariell auf 1640 fl. gewerthet; der Zuschlag kann nur erfolgen, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird. Steigerer, welche mir unbekannt sind, haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, widrigenfalls auf ihre Angebote eine Rücksicht nicht genommen werden könnte.

Landshut, den 17. September 1869. **Naumair, k. Notar.**

Versteigerungs-Bekanntmachung. 2592

Wiesbauer gegen Entsfellner wegen Forderung betreffend.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Pfarrkirchen versteigere ich am

Donnerstag den 14. Oktober Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Obergrasensee den Immobiliarbesitz des Gütlers Michael Entsfellner von Altersham öffentlich an den Meistbietenden.

Dieses Besitzthum besteht aus einem von Holz erbauten zweistöckigen Häusl mit Kühstall und Stadel nebst Grundstücken zu 10,36 Tagwerk in der Steuergemeinde Untergrasensee, wurde unterm 14. September 1869 auf 1528 fl. gewerthet und ist mit einem jährlichen Bodenzins zur Ablösungskassa von 3 fl. 55 kr. 3 hl. belastet.

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Proceßnovelle vom 17. November 1837.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, widrigenfalls ihr Angebot nicht berücksichtigt werden könnte, und es erfolgt der Zuschlag nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Entgegengesetzten Falls ist zur zweitmaligen Versteigerung des vorbeschriebenen Anwesens Termin auf

Dienstag den 19. Oktober Nachmittags 2 Uhr

und zwar gleichfalls im Wirthshause zu Obergrasensee anberaumt und erfolgt hiebei der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die nähern Versteigerungsbedingungen werden am jeweiligen Termine bekannt gegeben, und kann inzwischen von den Besitz- und Belastungsverhältnissen auf der Amtskanzlei des unterfertigten k. Notars Kenntniß genommen werden.

Pfarrkirchen, den 15. September 1869. **Gg. Wild, k. Notar.**

Ein freundliches Zimmer

in Mitte der Altstadt ist an einen oder zwei Studierende der Lateinschule zu vermiethen und erhalten dieselben auch gute und billige Verpflegung. Zu erfragen in der Exped. (3c) 2566

Nürnberg, 16. Sept. Wegen des gestrigen hohen israelitischen Feiertags sind nur ca. 50 Ballen zu 60—70 fl., 4—5 Ballen Würtemberger und Schwetzinger auf 75—77 fl. gehandelt worden, dagegen ist eine Zufuhr von ca. 130 Ballen zu melden. Für Nürnberg überhaupt sind seit vorgestern an 300 Ballen am Bahnhof angekommen. Der heutige Markt war von auswärtigen Händlern zahlreich besucht; es wurden bis Mittag ca. 100 Ballen verladen. Man kaufte Schwetzinger zu 60 bis 75, Altmärker zu 50 bis 44 abwärts, Fränkische Landwaare zu 60—68, Würtemberger zu 70—76, Ausstich zu 80, Hallertauer zu 75—80, Wolnzacher und Auer Siegelgut zu 80—88 fl. Eine beträchtliche Partie 1868er wurde zu 38 fl. übernommen. Umsatz bis Mittag ca. 200 Ballen. Zufuhren mehren sich stündlich. (Allg. Hopfenztg.)

Landshuter Brod- und Mehlsatz

vom 18. bis 25. September 1869.

Brodgewicht.	Pfd.	Loth.	Qut.	Pfgt
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	1
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	1/2
Ein Zweipfennigslaibl	—	3	—	1
Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	1/2
Ein Batzenlaib	1	2	—	—
Ein Achterlaib	2	4	—	—
Ein Zwölferlaib	3	6	—	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	16	—	12	1
Bohlmehl	2	42	—	10	—
Nachmehl	1	48	—	6	3
Römisch-Roggen	2	8	—	8	—
Backmehl	1	36	—	6	—
				Vierling	
Waizenkleien	—	36	—	9	—
Roggenkleien	—	30	—	7	2

Frankfurter und Münchener Cours.

17. September 1869.

	Geber.	Nehmer.
3 1/2 % bayer. Obligat.	81 1/8.	80.
4 % " do.	88.	—.
4 1/2 % " do.	93 1/4.	—.
5 % " do.	101 3/4.	—.
4 % Grundrenten	88.	—.
4 % Prämien-Anl. à 100 Thlr.	104 1/2.	104
4 % Pfandbriefe	91 1/4.	90 3/4.
5 % Münchener Anl.	101 5/8.	—.
4 1/2 % Ostbahn-Aktien	125 3/4.	125 3/8.
4 1/5 % österr. Silber-Rente	56 3/4.	56 3/8.
6 % Amerik. 82 Bonds	87.	—
Oesterr. Banknoten	98.	97 3/4.
Napoleons	9. 34.	9. 33.
Friedrichsd'or	9. 59.	9. 58.
Augsburger Loose	6 1/4.	—.
Pappenheimer Loose	5 3/4.	—.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. | № 39. | Den 26. September: Cyprian.

Zwei Striche.

Eine dänische Erzählung von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Etwas vor Tagesanbruch kamen Diener und Führer nach Boarp. Der Diener war sanft eingeschlummert und lag auf einem Bündel Stroh hinten im Wagen, der Führer hatte eine Pferdedecke über ihn gebreitet und weckte ihn, ehe er dieselbe fortnahm. Die Sonne war noch nicht am Horizonte, als sie in Boarp einfuhren. Alles in der Nähe schlief; nur vom Walde herüber klang dann und wann ein langgezogener klägliches Geheul; das war der Vielfraß oder Wolf, der, von seiner nächtigen Jagd zurückkehrend, das Dickicht suchte, um gleichfalls zu schlafen. Nur von einem hohen, schwarzen Schornsteine, der über die Boarp umgebenden Bäume hervorragte, stieg ein dunkler Rauch empor und zeigte, daß man dort schon in Thätigkeit sei. Als der Wagen auf den Hof fuhr, trat eine ältere Frau unter die Brennereithür. Sie trug ein Tuch über den Kopf, eine blaugewürfelte Schürze und aufgesteckte Aermel, die zwei weiße Arme sehen ließen. Das war Frau Baron Ankarstjerna, die ihre tägliche Arbeit in der Brennerei verrichtete.

Als sie die Nachricht von ihres Vaters Krankheit, welche der Diener bis in die kleinsten Einzelheiten schilderte, empfangen hatte, stand sie einen Augenblick und sann nach, dann strich sie ihre Kleiderärmel herunter, rief die Arbeiter des Gutes zusammen, gab Jedem die nöthigen Befehle und darauf ging sie ins Haus und kleidete sich um; eine halbe Stunde später saß sie auf dem Wagen, der den Diener und seine Botschaft gebracht hatte, und fuhr nach Flodstad. Die Baronin war eine energische und kluge Dame, sie wußte, was sie wollte, und verstand die Umstände zu benutzen.

Auf dieser Reise hatte der Diener seinen Platz beim Kutscher. Die Baronin saß hinten im Wagen auf einem Bündel Stroh, daß mit einer Decke bedeckt war. Der Bauernwagen, auf dem sie fuhren, war armselig, die Pferde auch. Jedesmal wenn sie an einen Hügel kamen, sprang der Kutscher ab, ging zur Seite des Fuhrwerks, mit dem Munde schnalzend oder einige kräftige Flüche ausstoßend, je nachdem er glaubte, daß das Eine oder andere am Besten dazu dienen könne, die keuchenden, mageren Pferde zu ermuntern; war der Hügel sehr steil, dann stiegen sowohl der Kutscher wie der Diener ab und halfen nachschieben. Zuweilen ging auch etwas am Wagen oder Geschirr entzwei, aber das war man gewohnt und half sich, so gut man konnte, mit einem Seil oder einem Stück Schnur. So ging es fort. Ab und an wandte sich der Diener an die gnädige Frau, die still und bleich auf ihrem Platze saß, ganz versunken in ihre eigenen Gedanken, und versicherte sie, er sei ein treuer, eifriger Diener, der Tag und Nacht gereist sei, ohne sich auf dem ganzen langen Wege so viel Zeit zu gönnen, etwas zu essen oder zu trinken, solche Eile habe er gehabt, seinen Auftrag auszurichten. Die Baronin schien seine Versicherungen mit großer Aufmerksamkeit anzuhören, aber es gefiel ihm nicht recht, daß sie ihn mit ihren großen dunklen Augen so fest ansah und daß sie zu Allem, was er sagte, schwieg. —

So setzten sie die Reise von Ort zu Ort fort, ohne anderen Aufenthalt als den, den das Fuhrwerk verursachte. Auf einer der letzten Stationen ließ sich die Baronin endlich in ein Gespräch mit dem Diener ein, der bereits seine ganze Beredsamkeit aufgeboten hatte und nun nicht mehr wußte, wovon er reden solle. Der Gegenstand des Gespräches war folgender:

Baron Claes Ankarstjerna hatte, wie schon erwähnt, eine Tochter Maria Cornelia hinterlassen. Sechszehn Jahre nach seinem Tode war aus dem Kinde ein erwachsenes Mädchen geworden, frisch und hinreißend schön, das verjüngte Bild der Mutter. Sie hatte fast ihr ganzes Leben auf Boarp zugebracht und war dort, so gut es die beschränkten Verhältnisse erlaubten, erzogen worden. Im letzten Winter sandte der Vater der Baronin einen Brief mit der Bitte, daß sie ihn in Flodstab besuchen möge. Maria Cornelia reiste im November, ärmlich ausgesteuert mit den veränderten Kleidern ihrer Mutter, den Resten früherer Herrlichkeit, die angeschafft waren, als noch von des Barons Reichthum und seinen vielen Gütern die Rede war, zu ihrem Großvater. Mit der Briefpost ging es damals ungefähr, wie mit der Personenbeförderung. Beide ließen viel zu wünschen übrig. Die Baronin Ankarstjerna hatte daher in längerer Zeit nichts von ihrem Kinde gehört; seinetwegen ließ sie sich jetzt mit dem Diener in ein Gespräch ein. Er wußte von Allem Bescheid; daheim bei dem alten Grafen verrichtete er bald den Dienst eines Jägers, Gärtners, einer Stafette oder was sonst gerade nothwendig war. Die junge Baronesse kannte er sehr gut, sie war so freundlich, so herablassend gegen Alle, das ganze Haus vergötterte sie, sie ging und sang und trällerte den ganzen Tag, spielte mit dem alten Grafen Karten, und wenn das Wetter gut war, ritt sie nach Vesteraasen. Oftmals kam sie auch in die Gesindestube und sah nach den Leuten; und wenn sie dann sah, daß die Haushälterin, die alte Frau Martha von Sandvigen, die Butter allzu dünn aufs Brod gestrichen hatte, so bewog sie dieselbe, es ihnen besser zu geben. Frau Martha meinte, dünne Butter sei gut genug für die Leute, aber die junge Baronesse sagte, ein wenig Käse oder Fisch dazu könne auch nicht schaden, und so ging es nach ihrem Kopfe. Die Frau Martha von Sandvigen schilderte er als eine Isabel, deren Gleichen es im ganzen Reiche nicht gebe, sie gehe und rassele mit ihrem Schlüsselbunde und brumme, so lang Tag war; allezeit wollte sie sparen, jeden Schilling drehte sie zweimal um, ehe sie ihn ausgab, aber das freute den alten Grafen, denn was sie den Leuten absparte, ging in seine eigene Tasche. Mit der Herrschaft sprang sie ebenso um wie mit den Leuten. Hatte sie erst ja gesagt, so half es nichts, daß der alte Graf nein sagte. Nur ein Mensch beugte sich nicht vor ihr, das war Herr Walter Ramel, Lieutenant in der Leibgarde, der in der letzten Zeit häufig mit des Grafen jüngstem Sohn nach Flodstab kam. Er konnte von Frau Martha bekommen, was er wollte; sie sei seine Amme gewesen, ehe sie zu dem alten Grafen kam, behaupteten einige; sie sei eine gewöhnliche Fischfrau in Gothenburg gewesen. Jedesmal wenn sie Herrn Ramel ansah, flog ein Lächeln über ihre harten Züge, für ihn war Nichts zu gut. Aber es gab noch Jemand, der lächelte, wenn Lieutenant Ramel angeritten kam, das war die junge Baronesse. Deßhalb hatte Frau Martha dieselbe so gern, und die Drei hielten allzeit zusammen. Anfangs kam Herr Walter Ramel einmal wöchentlich, von Sonnabend Morgen bis Montag Abend, dann auch am Mittwoch und zuletzt fast einen um den anderen Tag. Jedesmal hatte er das Eine oder das Andere in seinem Reisesack, was nicht vertragen konnte, daß man es drückte, bald eine alberne Blume in einer steifen Papierdüte, bald ein Schächtelchen mit Garnwickeln, bald eine Reitpeitsche von hellgelbem Leder, die pfiff, wenn man in das dicke Ende blies. Alles das sollte die junge Baronesse haben. Sie stand oben am Thurmfenster und sah weit ins Land hinaus und klatschte in die kleinen, weißen Hände, wenn sie einen Reiter in blauem Mantel mit weißen Schnüren unten auf dem Wege erblickte.

So erzählte der Diener, als ihm die Gelegenheit zum Reden geboten wurde. Es war so behaglich, mit der Baronin zu sprechen; sie unterbrach ihn nicht und schien Alles, was er sagte, mit einem wohlwollenden Lächeln und der tiefsten Aufmerksamkeit anzuhören. Erst als der Diener anfing, von dem jungen Gardelieutenant zu erzählen, veränderten sich ihre Mienen; sie zog die Augenbraunen zusammen, ward bleich und unterbrach plötzlich den Diener mit der Frage, was der Graf dazu sage. Der Diener betrachtete sie fest und aufmerksam, dann antwortete er, die gnädige Frau könne ihn um Alles fragen, was sie wolle, aber von seinem Herrn, dem Grafen, erzähle er nichts. Er sei ein treuer, zuverlässiger Diener, und der Wirth in Engelholm habe ihn den Abend zuvor geplagt und gequält, daß er ihm sagen möge, ob Se. Gnaden, der Graf, sein vieles Geld ehrlich erworben habe, aber er habe die Hand auf den Mund gelegt und nichts gesagt.

„Fahr zu", rief die Baronin dem Fuhrmann zu, „so schnell als Deine Pferde laufen können."

Von nun an ging die Reise schneller, aber die gnädige Frau ließ sich mit dem treuen Diener nicht mehr in's Gespräch ein. —

(Fortsetzung folgt.)

Der Nürnberger Hopfenmarkt.

Das eben erschienene Septemberheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereines enthält folgende Schilderung über den Hopfenmarkt zu Nürnberg: Wenn in den letzten zehn Jahren die Bierfabrikation einen enormen Aufschwung erfuhr, so war es besonders der Hopfenbau, der seine große Verbreitung dieser Industrie zu verdanken hatte. Unter allen Hopfen produzirenden Ländern des ganzen Continents hat sich nun seit der Kultur des Hopfens kein Land in ähnlicher Weise verdient gemacht als Bayern, und in diesem Lande selbst keine andere Provinz, welche auf dieses Verdienst einen gleichen Anspruch machen könnte, als Mittelfranken. Spalt, Altdorf, Hersbruck und Lauf sind wohl in der That die Stammorte, wo Hopfen zuerst gepflanzt und die Kultur dieses Produktes in einer Weise gepflegt wurde, die es nach und nach, Dank seiner vortheilhaften geeigneten Bodenbeschaffenheit, auf die Ausbildung und Vollkommenheitsstufe brachte, welche dasselbe nun einnimmt. Aber auch manche andere Länder, besonders Böhmen, Baden, Württemberg, Polen &c. haben den Hopfen seit 10 Jahren mit großem Eifer kultivirt, so daß um den Verschleiß desselben Besorgnisse rege wurden. Ohne Absatz konnte diese umfassende Kultur, welche von der Verwerthung und dem Verschleiß abhängig war, nicht betrieben werden, und es war hauptsächlich die alte Handelsstadt Nürnberg, welche in dieser Beziehung der Produktion in vortrefflicher Weise entgegenkam. Schon vor 50 Jahren war Nürnberg für das Ausland der Weltmarkt und die Bezugsquelle des Hopfens; seine Handelsfirmen machten schon zu Anfang dieses Jahrhunderts größere Hopfensendungen nach überseeischen Plätzen. Seitdem jedoch Eisenbahnen, Dampfschiffe und Verkehrswege bestehen, konnte sich der Hopfenhandel freier entfalten. Viele und bedeutende Handelsfirmen kamen nach Nürnberg, und der Verkehr ist einer der großartigsten in der großen Handelswelt, Nürnberg der größte Hopfenhandelsplatz geworden. Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Handelsfirmen daselbst und erweitern die bestehenden Handlungshäuser ihre Geschäfte so, daß der Nürnberger Exporthandel von allen, selbst von entferntesten Produktionsländern, Hopfen bezieht und hiegegen denselben in alle Welttheile wieder verschleißt. Der Hopfenmarkt Nürnberg's ist daher auch zum Weltmarkte geworden, und was den eigentlichen Markt betrifft, so besteht derselbe ohne alle amtliche Kontrole und Aufsicht; er wird hauptsächlich in der Karolinenstraße und Brunngasse, in der Nähe der Lorenzkirche, frequentirt, weil dort viele Kommissionsgeschäfte etablirt, zum Lagern des Hopfens eingerichtet und die meisten Hopfenhandlungen im Lorenzer-Viertel zu finden sind. Die Preise des Nürnberger Hopfenmarktes gelten für alle Hopfenländer als Regulator; an allen Handelsplätzen und überall, wo Spekulation für Hopfenbau und Hopfenhandel erwacht ist, werden die Course und Berichte des Hopfenmarktes mit Spannung erwartet, so daß in Zeiten des bewegteren Geschäftes, in der Saison, der Telegraph Tag und Nacht beschäftigt und kaum im Stande ist, die zahllosen Depeschen über das Marktergebniß und die Operationen des Handels in alle Himmelsgegenden zu verkünden. Die Hauptmarkttage sind: Dienstag, Donnerstag und Samstag; am Schluß des Marktes wird die „Allgemeine Hopfenzeitung" ausgegeben, welche außer den Resultaten des Marktes, Nachrichten aus allen Hopfenbautreibenden Ländern, sowie von allen anderen bedeutenden Märkten bringt. Der jährliche Umsatz des Marktes beträgt nach zehnjährigem Durchschnitte 200,000 Ballen; einen ähnlichen Betrag erhalten die Hopfenhandlungen direkt aus den Produktionsbezirken. Am Nürnberger Markte betheiligen sich hauptsächlich die Händler von Fürth und Bamberg, aber auch die ausländischen von Frankfurt, Mainz, Mannheim, Böhmen und Belgien sind zahlreich vertreten, welche großentheils in den Gasthöfen zum „Strauß", zur gold'nen Eiche" und zur „Himmelsleiter" in der Karolinenstraße Wohnung nehmen. Während der Hauptsaison kam es schon oft vor, daß an Einem Tage 2—3000 Ballen zu Markte gebracht wurden, und da der Handel sich auf den Straßen bewegt, so wird bei lebhaftem Geschäftsverkehre nicht selten die Passage gehemmt und in den am Markte gelegenen Wein- und Bierwirthschaften des &c. Dorner, Jung, Weihmann und Abelmann das Geschäft zuweilen mit Hilfe eines frischen Glases abgeschlossen. Bei guter Stimmung und Bedarf ist selbst die größte Zufuhr bis Mittags 12 Uhr umgesetzt und etwa eine Stunde später sind fremde und einheimische Käufer und Verkäufer im „Café Lotter", wie in einer Hopfenbörse, zum Café versammelt, die Konjunkturen und Situation des Geschäftes zu berathen, überhaupt der Spekulation Rechnung zu tragen. Die Geschäftsjahre 1867 und 1868 waren für Händler wie für Produzenten keine rentablen. Die Ueberproduktion verursachte sehr niedrige Preise, denn der Hopfenbau hat mit der Bierfabrikation nicht gleichen Schritt gehalten und dieselbe weit überholt. Die Preise des Nürnberger Hopfenmarktes gestalteten sich seit August 1866 wie folgt: 1866: August fl. 64—78, September fl. 85—93, Oktober fl. 90—104, November fl. 100—110, Dezember fl. 115—123. 1867: Januar fl. 119—131, Februar fl. 111—120, März fl. 111—120, April fl. 112—119, Mai fl. 110—116, August fl. 110—121, September fl. 64—71, Oktober fl. 47—59, November fl. 41—51, Dezember fl. 35—45. 1868: Januar fl. 29—47, Februar fl. 28—42, März fl. 27—35, April fl. 27—35, Mai fl. 28—35, Juni fl. 30—40, Juli fl. 50, August fl. 60—70, September fl. 30—48, Oktober fl. 21—35, November fl. 14—24, Dezember fl. 17—26.

Ueber den Eierhandel

enthält die Nordd. landw. Ztg. einen längeren Artikel des Kommerzienrath v. Carnap, von welchem wir Folgendes entnehmen: In England, wo man den Nahrungswerth der Eier zu würdigen weiß, werden kolossale Mengen frischer Eier konsumirt. Das Land selbst ist nicht im Stande, die ungeheuren Mengen von Eiern, die alltäglich verzehrt werden, zu erzeugen, da muß der Handel aushelfen. Frankreich ist zu seinem eigenen Nachtheile der Hauptlieferant, Holland und Belgien in einem weit geringeren Maße. In neuerer Zeit hat dieser Handel einen solchen Aufschwung genommen, daß die Zahlen so groß sind, daß sie sich dem Begriff kaum mehr fügen. In Frankreich existiren Exportgeschäfte, welche Tag für Tag Hunderte von Menschen mit der Prüfung und Verpackung der Eier beschäftigen. Der Werth der Eier-Ausfuhr Frankreichs nach England belief sich 1865 über 25 Mill. Frks. (über 7 Mill. Thlr.) gegen 23 Mill. Frks. (6,133,333 Thlr.) im Jahre 1863 und gegen 4,2 Mill. Frks. (1,12 Mill. Thlr.) im Jahre 1847. Also in noch nicht 20 Jahren hat sich dieser Handel fast versechsfacht. Vom Januar bis Mai 1866 sind in England nicht weniger als 196 Mill. Stück Eier eingeführt worden und zwar im Mai allein 56 Mill. Stück. Der eigentliche Aufschwung dieses Handels datirt aus dem Jahre 1861. Die Nachfrage wird immer größer, je mehr Eier im Handel zu haben sind.

Da dieser Handel trotz der enormen Verluste, in Folge der verdorbenen und bebrüteten Eier, die sorgfältig ausgeschieden werden müssen, großen Gewinn abwirft, so hat auch Deutschland bereits vor Jahren versucht, einen Theil desselben an sich

zu reißen. Die ersten Versuche scheiterten jedoch an der Unmöglichkeit, rasch und ohne zu große Erschütterung große Mengen von Eiern zusammen zu bekommen. Durch die Eisenbahnen ist diesem abgeholfen.

In der Abnahme der Eier sind die Britten sehr heikel. Sie verlangen durchaus frische, d. h. genießbare, nicht im mindesten angegangene oder riechende Eier. Sie sind hierin so strenge, daß ein einziges verdorbenes Ei den Händler sofort um die Kundschaft bringt. Dieses Umstandes wegen ist zunächst eine genaue Besichtigung sämmtlicher Eier ohne Ausnahme vor der Verpackung nothwendig. Man kann die Eier in einem verdunkelten Zimmer, in dessen Fensterladen ein eierförmiger Ausschnitt angebracht ist, gegen die Sonne halten oder mit der Hand vor ein Licht, am sichersten aber ist der sog. Eiergucker oder das Ooskop. Dies ist ein Kasten nach Art der Stereoskopenbehälter, der eine kleine dunkle Kammer bildet, in die das Ei dann so gefügt wird, daß, gegen die davor brennende Gaslichtflamme gehalten, darin der kleine dunkle Kern, welcher die begonnene Entwicklung des Embryo anzeigt, — der fälschlich sogen. Hahnentritt — ganz deutlich erscheint. Eier, welche ihn sehen lassen, werden als unbrauchbar bei Seite geworfen, sie lassen sich noch zur Gewinnung von Albumin und Eieröl verwenden; ist die Entwicklung jedoch schon weit vorgeschritten, so können diese Eier nur noch mit Kalk als Dünger benützt werden. Die Verpackung der Eier geschieht auf keine Weise billiger und vortheilhafter als in Kisten mit Spreu und zwar ist am geeignetsten dazu die Spreu von Spelz. Natürlich müssen die Kisten hinreichend stark sein, damit die Wände einem Drucke nicht nachgeben.

Trotz unserer schnellen Beförderung ist dennoch ein Erhaltungsmittel für die Eier sehr erwünscht. Am vortheilhaftesten und praktischsten hat sich hier die Anwendung von Oel und zwar von gutem reinem Baumöl bewährt. Andere Oele, z. B. Mohnöl, Rüböl aus geschältem Samen 2c. dürften sich gleichfalls eignen, doch ist entschieden vor den mit Schwefelsäure gereinigten Oelen zu warnen. Mit dem Oel werden die Eier eingerieben, so daß die Poren der Schalen sich damit fühlen und dadurch gleichsam geschlossen werden, so daß sie der Luft den Zutritt in das Innere des i's ziemlich lange Zeit wehren. Das Einreiben muß sorgfältig und behutsam geschehen. Die Person, welche es vornimmt, hat einen weichen Filz vor sich liegen, der nicht allein jeden abfallenden Tropfen aufnimmt, sondern auch ein der Hand entschlüpftes Ei vor dem Zerbrechen bewahrt. Hat aber das Ei einen Sprung bekommen, so ist es unbedingt untauglich für die Versendung. Die Arbeit geht so rasch von Statten, daß eine Arbeiterin in einem Tage gegen 3000 Eier ölen kann und diese Art der Erhaltung ist so billig, daß der Kostenbetrag für 280 Stück Eier sich nur auf 6 Pfg. beläuft. Am schnellsten und sichersten wird die Arbeit verrichtet, wenn die Arbeiterinnen mit ledernen Handschuhen mit abgeschnittenen Fingerspitzen, deren Handfläche mit einem Stück weichen Flanell benäht ist, ausgerüstet sind. Der Flanell wird mäßig mit Oel getränkt und das Ei zwischen den Händen ein paar Mal rasch umgetrieben. Man erlangt bald eine große Fertigkeit bei dieser Arbeit. Man hüte sich ja, die Eier mit Speck einzureiben; solche Eier sind in England geradezu unverkäuflich, da sie einen Geruch annehmen, was beim Baumöl nicht der Fall ist. Außerdem aber würden diese Eier sofort die beträchtliche Kundschaft der Israeliten dem Händler abwendig machen. Die mit gutem Oel behandelten Eier gewinnen ein besonders vortheilhaftes Aeußere für den Verkauf. Alle beschmutzten Eier kommen nicht zum Versandt.

In Folge der Eisenbahnen und der Dampfschiffe kann fast ganz Europa an diesem Handel theilnehmen. Unter den angegebenen Vorsichtsmaßregeln gelangen selbst aus den entferntesten Gegenden die hier noch vollkommen gut und schmackhaft nach England. In Leipzig besteht z. B. ein solches Exportgeschäft. Der intelligente Unternehmer fing den Eierhandel nach Großbritannien aus der Mitte Deutschlands versuchsweise an, und dieser Versuch entsprach so gut, daß man sich nach erweiterten Lieferungsbezirken umsehen mußte. Es wurde daher Bayern, Böhmen, ganz österreichisch Ungarn bis ins Banat, und Slavonien bereist, um über den Stand der Hühnerzucht Aufschluß zu erhalten und Lieferungsverträge abzuschließen. Versuchsweise wurden zunächst 600 Kisten Eier aus Ungarn bezogen; diese waren in 3 Tagen in Leipzig und binnen 7 Tagen auf dem Londoner Markt. Dieser Versuch fiel so trefflich aus, daß dem Unternehmer aus London, Birmingham, Manchester derart Lieferungsanträge zugingen, daß er recht gut wöchentlich eine Million Eier hätte liefern können, wenn seine Verhältnisse es erlaubt hätten. Der Absatz ist nämlich geradezu ein unbeschränkter.

Erfreulich ist dieser Umstand für uns gerade nicht, es wäre besser, wir könnten unsere Eier und noch viele fremde dazu selbst verzehren.

Ein 9jähriger Mörder.*)

Mittersill, 16. Septbr.

Am 28. Juli l. J. wurde der $3^3/_4$ Jahr alte Sohn eines Bauern aus dem Bezirke Mittersill vermißt. Nachdem alle angestellten Nachforschungen von Seite der Eltern fruchtlos geblieben waren, so wurde angenommen, das Kind sei in eine unzugängliche Bergschlucht gestürzt, oder gar entführt worden.

Nun wurde aber am 11. Septbr. eine in hohem Grade der Verwesung befindliche Leiche eines Knaben in der Nähe des Bauerngutes, wo der Knabe in Verlust gerathen war, auf einer Bergwiese beim Mähen gefunden.

Die Eltern des verlorenen Kindes davon in Kenntniß gesetzt, erkannten aus den daneben liegenden Kleidungsstücken die Leiche als die ihres Sohnes unzweifelhaft an. Besonders die neben der Leiche liegenden Kleidungsstücke ließen sogleich den Verdacht entstehen, daß das arme Kind durch eine verruchte Hand aus dem Leben geschafft worden sei. Sehr auffallend war noch dazu der Umstand, daß der Kopf vom Rumpfe getrennt sich etwa 100 Schritte weit entfernt vorfand, und viele Anzeichen darauf hindeuteten, daß die Leiche in eine andere Lage gebracht worden war.

Von der Leiche waren nur noch die Extremitäten als solche zu erkennen, und an selben nichts von einer Gewaltthat zu erkennen. — Der Kopf zeigte mehrere Defekte, wovon mit Grund anzunehmen war, daß sie auf gewaltsame Weise, aber nach dem Tode entstanden seien. — Ein dumpfes Gerücht bezeichnete die als sehr übel verrufenen Nachbarkinder als die Thäter; besonders den älteren Buben Peter, 9 Jahre alt, der schon viele bösartige Thaten und Grausamkeiten verübte. Der Untersuchungsrichter wollte Anfangs diesem Gerüchte keinen rechten Glauben schenken, lud aber doch die besagten Kinder vor, und wußte durch geschickt gestellte Fragen den älteren (Peter), der vorher seinen Aeltern alles läugnete, so in sich widersprechende Aussagen zu verstricken, daß er schließlich ein umfassendes Geständniß ablegte und aussagte, daß er allein das arme Kind aus reiner Mordlust — erschlug! — Dieses kleine Ungeheuer erzählte, er habe den armen Kleinen bis aufs Hemd entkleidet und ihm mit einem knottigen Prügel 4 gewichtige Schläge auf die linke Brustseite versetzt, bis sein Opfer todt war. — Schon beim zweiten Schlage gab es keinen Laut mehr von sich. 14 Tage nach der That suchte er die Leiche wieder auf, und versuchte ihr den Kopf abzureißen, und da dieß nicht gelang, kam er vier Wochen später wieder, um dasselbe zu versuchen. Er fand dießmal die Leiche mehr verwest, von Krähen umstellt, Würmer krochen aus den Augenhöhlen; all diese gräßlichen Bilder, würdig eines Höllenbreughel, konnten ihn nicht abschrecken sein Vorhaben auszuführen, den Kopf vom Rumpfe zu trennen, ihn auf einen Pfahl zu stecken und ihn über einen Zaun den Berg hinabzuschleudern, und die Leiche herumzuzerren. —

Nach dem Geständnisse erklärte der Mörder auf die Frage des Richters ausdrücklich, daß er keine Reue empfinde; und so weit war sein Gemüth verhärtet, daß er laut lachte, als er abgeführt wurde.

Interessant für die Psychologen ist die Physiognomie dieser kleinen menschlichen Hyäne: die Züge verwildert und höchst abstoßend, die Augen grau, unheimlich und stechend, der Blick tückisch und von Grausamkeit zeugend, ein Auge halb bedeckt vom oberen Liede.

Grenzenlose Verwahrlosung dürfte dies unglückliche Geschöpf so weit herabgebracht haben. — Statt in der Schule

*) Aus der Salzb. Ztg.

war es im Walde aufgewachsen und wurde so zu einem wilden Thiere.

Seine Zerstörungswuth ließ er auch an leblosen Gegenständen aus. Gesträuche und Bäume beschädigte er durch Messerhiebe; selbst erwachsene Personen fürchteten ihn und getrauten sich kaum bei ihm vorüberzugehen. Ein Mädchen band er einst mit Stricken an einen Waldbaum und hätte es erschlagen, wenn nicht dessen Vater es zu rechter Zeit noch verhindert hätte.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Nürnberg, 23. Sept. Das am Dienstag gemeldete lebhafte Geschäft hat auch gestern Stand gehalten. Prima-Qualitäten erzielten eine Avance von 5 fl. Man bezahlte Hallertauer Prima zu 80—84 fl., Wolnzacher und Auer Siegelgut zu 88—95 fl., besonders in Franzosen wurden belangreiche Abschlüsse gemacht und Elsässer Waare zu 65—68 fl., bei Auswahl bis zu 70 und 72 fl. bezahlt. Der heutige Hopfenmarkt war sehr belebt, der frequenteste seit Beginn der Saison; es waren seit gestern Abend circa 350 Ballen zugeführt, welche, obgleich meistens in feuchtem Zustande, zu gestiegenen festen Preisen von 60—65 fl., gut getrocknete helle zu 66—70 fl. rasch vergriffen waren. Wolnzacher Siegelgut, Hochprima, wurden etliche kleine Pöstchen zu 90—95 fl. bezahlt; für Rechnung böhmischer Händler wurden Hallertauer Waare zu 82—86 fl., Auswahl bis 88 und 90 fl. bezahlt. Nachschrift 1 Uhr: Neue Zufuhren ebenfalls vergriffen, zu 64—68 fl. bezahlt. Gänzlicher Umsatz 400 Ballen. Steigende Tendenz. (Allg. Hpfztg.)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang 1869. № 40 Den 3. Oktober: Rosenkranzf. Candidus, M.

Zwei Striche.

Eine dänische Erzählung von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Gegen Abend näherte man sich Flodstad. Die Baronin erkannte die Heimath ihrer Kinderjahre, doch kam die Gegend ihr so fremd vor. Hügel und Thäler waren dieselben, der Fluß schlängelte sich wie sonst zwischen den Steinblöcken, aber sie vermißte die großen Wälder, die mächtigen Tannen und Eichen, welche früher die Gegend geziert hatten. Große Strecken derselben waren abgehauen und lagen aufgestapelt am Wege, überall sah man Haufen vertrockneter Aeste und Kronen; zwischen den nackten Wurzelstücken war dann und wann ein Wachholderbeerstrauch oder eine dünnstämmige Birke emporgeschossen, das war Alles, was übrig war. Der Diener hatte längst bemerkt, wie überrascht sie über die Oede und Zerstörung war, die sie umgab; nun erklärte er ihr, daß der gnädige Herr die letzten Jahre dazu benutzt habe, alle seine Wälder fällen zu lassen, und dann habe er die Stämme verkauft. Das fand er sehr vernünftig, denn während die Bäume standen und wuchsen, brachten sie keinen Nutzen, aber als sie gefällt waren, brachten sie bei der Auktion, die der gnädige Herr darüber hielt, viel Geld ein.

Die Baronin betrachtete die Bauernhöfe, an denen sie vorüberkamen. Alles zeigte Spuren von Verfall und Armuth; die Felder waren schlecht bestellt, die Stakette, die man in Slaane aus gespaltenen Fichtenstämmen verfertigt, umgefallen, die Bewohner sahen sorgenvoll und leidend aus. Der Diener erzählte, die Bauern müßten strenge Arbeit für das Gut verrichten, außerdem pflege der gnädige Herr in den letzten Jahren ihre Abgaben bei jedem Termin etwas zu erhöhen. Sie klagten und jammerten und sagten, sie könnten die vielen Abgaben nicht entrichten, aber dann werde ihnen der Vogt auf den Hals geschickt, der sie pfände, denn der gnädige Herr wolle sein Geld haben.

Die Baronin trieb den Kutscher wieder an; der Wagen fuhr stets hurtiger. Die Pferde stöhnten. Da sie sich dem Thiergarten vor dem Schlosse näherten, ging die eine Achse in Stücke. Es begann bereits dunkel zu werden, aber es war nur noch ein kurzes Stück Weges zurückzulegen; die Baronin ließ den Diener bei dem Wagen zurückbleiben und ging den Fußpfad durch den Wald zum Schlosse.

Da oben saßen zur selben Zeit drei Personen in der einen großen Fensternische des Wohnzimmers. Die eine war ein junges Mädchen in einem schwarzen, abgetragenen Seidenkleide, die andere war eine alte Frau, groß, mager, mit einer gebogenen Nase und mit einer enganschließenden Mütze, unter welcher hervor zwei Locken dichten dunkelgrauen Haares auf die Stirne fielen. Es war Frau Martha von Sandvigen, von der der Diener gesprochen hatte. Das junge Mädchen an ihrer Seite war Baronesse Maria Cornelia. Die dritte Person war Valter Namel, Lieutenant im Leibregiment, ein junger Mann von mildem, gutmüthigen Aeußern, mit einem feinen Schnurrbart und auffallend schönem, lockigem Haar. Cornelia hatte ihr Haupt auf die Schulter der Haushälterin gelegt, ihre eine Hand ruhte in Frau Martha's, die andere hielt Valter in seinen beiden Händen, während er mit ihr sprach. Ihre Unterhaltung ward leise geführt; denn die Thür zum nächsten Zimmer stand offen, und da lag der alte Graf Cronhjelm, eine leichenblasse, abgezehrte Gestalt, krank und stöhnend, in einem großen Bette mit rothen Gardinen. Sein jüngster Sohn saß am Kopfende und wachte. Die Abendsonne schien in's Fenster, ihr Schein fiel auf die weichen, lieblichen Züge der jungen Baronesse und verlieh ihren dunkeln Augen einen doppelten Glanz, während sie dieselben fest auf Valter heftete und zu dem, was er sagte, lächelte. Es lag so viel Glück und Vertrauen in diesen großen, dunkeln Augen, so viel tiefe innerliche Liebe, ein Ausdruck, den sie niemals wieder verloren. Er sprach von der Zukunft und entfaltete Bilder voll Schönheit und Frieden vor der Lauschenden, und der sanfte Tone seiner Stimme, das Treuherzige in seinen blauen Augen gelobte noch mehr als seine Worte. Frau Martha saß und bewegte das Haupt hin und her, wie es stets ihre Gewohnheit war; dazu sang sie, wenn sie ging, zwei bis drei Töne, stets dieselben. Das Alter hatte ihre Züge noch nicht erschlafft; sie hatte ein bestimmtes, willenstarkes Aeußere; es war ein Zug von Energie in den beiden tiefen Falten über den Augen, von Strenge in dem zusammengekniffenen Mund, der von Leiden und Enttäuschungen erzählte, dabei aber auch von der Kraft, dieselben zu tragen. Auch sie lächelte über das, was Herr Valter erzählte, aber es sah aus, als müsse sie sich dazu zwingen; es war das Lächeln der reiferen Jahre, weniger zuversichtlich, mehr zweifelnd.

„Aber was wird meine Mutter dazu sagen?" rief plötzlich Maria Cornelia aus, „sie, die nichts ahnt, die so streng ist, und die mich nur schwer verstehen kann."

„Sie wird dasselbe sagen wie Frau Martha", entgegnete Namel mit voller Zuversicht. „Die Frau Baronin wird über unsere Verbindung lächeln und wünschen, daß sie zum Segen für uns sein möge."

„Nein! das wird sie niemals", antwortete eine kalte, feste Stimme von der anderen Seite des Zimmers und in der offenen Thür sahen sie eine Dame stehen, die unbemerkt Zeugin dessen war, was sie gesprochen hatten. „Wer redet hier in meinem Namen?" fuhr sie fort und trat streng und majestätisch, mit erhobenem Haupte, tiefer in's Zimmer. „Sprecht! Ich befehle es. Ich bin die Baronin Ankarstjerna. Welche Sprache wagt man an meine Tochter zu richten?"

Maria Cornelia stieß einen unterdrückten Schrei aus und warf sich der Baronin zu Füßen. Lieutenant Namel stand mit einer tiefen, ehrfurchtsvollen Verbeugung auf und stammelte einige Worte, die Niemand verstehen konnte, denn die Stimme versagte ihm. Frau Martha von Sandvigen hatte sich ebenfalls erhoben und stand der Baronin gerade gegenüber, sie fest und durchdringend betrachtend, indem sie sagte:

„Gnädige Frau! Im Zimmer liegt Ihr Vater und ringt mit dem Tode. Er hat den ganzen Nachmittag nach Ihnen verlangt. Wir können das Andere morgen besprechen."

„Ich habe nichts zu besprechen, weder mit Ihnen noch mit jenem Herrn," antwortete die Baronin. „Komm, Kind, führe mich zu meinem Vater." Und ohne die Haushälterin oder Lieutenant Namel eines Blickes zu würdigen, nahm sie die Hand ihrer Tochter und ging mit ihr in das Krankenzimmer.

Man hatte nach einem zweiten Arzte geschickt, der sich bald darauf einfand. Als er den Kranken untersucht hatte, zuckte er die Schultern, flüsterte dem jungen Grafen einige Worte zu und setzte sich in die Ecke zu seinem Kollegen. Ihre Kunst vermochte nichts gegen die Macht, die hier an die Thüre klopfte: das war der Tod. Die Nacht kam, Graf Cronhjelm zog an den Bettlaken und bewegte seine mageren Finger um einander. Als die Baronin zu ihm trat, erkannte er sie gleich. Er richtete sich auf, reichte ihr die Hand und sagte langsam und gleichgiltig: „Na, bist Du da!" Dann legte er sich zurück und es schien, als ob er nicht mehr an sie denke. Das Licht brannte hinter zwei großen Schirmen. Die Baronin saß am Bette und ließ ihre Blicke durch das Zimmer schweifen, das ihr seit ihrer Kindheit bekannt war. Alles darin zeigte von Verfall und Un-

ordnung. Alte Ledertapeten, die einmal mit Blumen und vergoldeten Schnörkeln bemalt gewesen waren, hingen zerrissen an den Wänden, die Fenster waren gesprungen und mit Papierstreifen zugeklebt, Bündel getrockneter Samenstengel verschiedener Gartengewächse hingen zwischen Kleidungsstücken und bestäubten Jagdgeräthen. Es war dunkel und öde in diesem Zimmer, und das alte Himmelbett mit den rothen verblichenen Gardinen voll Spinneweben und mit hier und da abgerissenen Fransen diente nicht dazu, dasselbe behaglicher zu machen. In der Ecke stand eine große Stubenuhr in dunkelem Holzgehäuse, mit einem ausgestopften Vogel oben darauf. Der einförmige Schlag des Perpendikels war der einzige Laut, der die Stille unterbrach.

Nach Mitternacht ward der alte Graf schwächer. Zu derselben Zeit schien sich seiner eine wunderbare Unruhe zu bemächtigen; er richtete sich auf, sah sich um, flüsterte einige Worte und sank wieder zurück. Das wiederholte sich mehrmals, endlich rief er aus: „Gustav und Regina, wo seid Ihr? Ich will mit Euch sprechen, laßt uns allein."

Die Aerzte gingen. Der Graf folgte ihnen mit den Augen und lauschte, bis sie die Thür geschlossen hatten. Darauf legte er sich eine Zeit lang ruhig hin und schien sich zu bedenken; nach und nach begann eine fürchterliche Blässe sein Antlitz zu bedecken, aber er lächelte doch, als er flüsterte:

„Kommt zu mir, noch näher, es wird so dunkel. Ich bin ein reicher Mann, Kinder! — Ich habe viel Geld zusammengespart — mehr als Ihr glaubt — Du sollst nicht länger darben, meine arme Regina! — Ich habe das Geld wohl verwahrt — meine Obligationen auch — Niemand weiß wo. — Kommt näher, so will ich es Euch zuflüstern. — Ich habe es versteckt unter den — Gott sei mir Sünder gnädig!"

Der Graf hatte die Worte mit leiser, fast unhörbarer Stimme gesprochen, und während Sohn und Tochter sich über sein Bett beugten, stieß er einen tiefen Seufzer aus, griff mit beiden Händen in die Luft, seine Lippen fuhren fort, sich zu bewegen, aber man hörte keinen Laut, seine Augen wurden glasartig, er sank zurück und war todt.

Drei Tage später klopfte Frau Martha morgens an die Thür der Baronin und trat zu derselben ein. In Anbetracht dieses Besuches hatte sie ein schwarzes Band um ihre leinene Mütze geschlungen, ein zweites mit einem Bernsteinherzen um den Hals gebunden und mit einem dritten, etwas breiteren, ihre Schürze verziert; übrigens trug sie ein dunkles Kleid. Ihr Haar war etwas mehr sichtbar als gewöhnlich und fiel in zwei großen, grauen Locken mitten auf die Stirn. Als sie in's Zimmer trat, verneigte sie sich tief, räusperte sich und sagte:

„Ich möchte mit der Frau Baronin über etwas sprechen und bitte deßhalb um Entschuldigung, daß ich so früh komme."

Mit diesen Worten setzte sie sich in einen Lehnstuhl, der vor dem Tische stand.

Die Baronin Ankarstjerna saß auf dem Sopha; da sie sah, daß die Haushälterin sich setzte, stand sie auf und fing an, im Zimmer auf und ab zu gehen. Die alte Frau mißverstand diese Bewegung und wollte sich ebenfalls erheben, aber die Baronin machte ein Zeichen mit der Hand und sagte:

„Bleibt nur sitzen, wenn Euch das bequemer ist. Ich habe Euch keinen Stuhl geboten, denn ich bin gewohnt, daß die Dienstboten stehend mit mir reden."

„Ich habe so lange in Ihres Vaters Dienste gehen und stehen müssen, daß ich zuletzt müde davon geworden bin", erwiderte Frau Martha.

„Ich hoffe, Graf Cronhjelm hat Euch dafür bezahlt", sprach die Baronin.

„Nächste Martini werden es vierzehn Jahr, seit er mir zuletzt meinen Lohn auszahlte," war die Antwort, „aber ich habe meinen Lohn nicht von ihm verlangt und komme auch jetzt nicht, um denselben zu fordern."

„Sprecht! Was habt Ihr mir zu sagen?"

„Es ist wegen des Verhältnisses der jungen Baronesse zu Lieutenant Ramel, was Euer Gnaden neulich entdeckten. Ja gewiß, sie haben unrichtig gehandelt; ich habe ihnen gesagt: Nehmt Euch bei der Hand, geht gleich zur Frau Baronin, erzählt, daß Ihr Euch in Zucht und Ehren liebt, und bittet um ihren Segen. Aber, gnädige Frau, wo ist die Leidenschaft, die erst bei der Klugheit in die Lehre geht, oder die Jugend, die nicht fehlte? Lassen Sie uns milde sein. Lieutenant Ramel ist nun abgereist. Er wagte es nicht, Ihnen seinen Herzenswunsch in diesen Tagen auszusprechen, er fand es unpassend. Ich komme an seiner Stelle, Ihre Vergebung zu erbitten und Ihnen Alles zu erzählen."

„Ich weiß Alles, was ich zu wissen wünsche", antwortete die Baronin, „und ich werde dafür Sorge tragen, daß meine Tochter in diesem Fall meiner Vergebung nicht weiter bedarf."

„Euer Gnaden denken also daran, sie zu trennen," sagte Frau Martha ängstlich.

Die Baronin schwieg einen Augenblick, während sie die Haushälterin mit unbeschreiblichem Hohn lächelnd vom Kopf bis zu den Füßen betrachtete.

„Wer ist dieser Lieutenant Ramel?" fragte sie.

„Eines ehrenhaften Kriegers Sohn. Sein Vater folgte dem verstorbenen König auf allen seinen Zügen und kämpfte für sein Vaterland, bis sie ihn auf dem Schlachtfelde begruben. Seine Mutter — von ihr weiß ich nichts."

„Seine Mutter war wahrscheinlich eine sehr achtbare Bürgersfrau, die gesalzene Fische oder dergleichen in Bergens Straßen feilbot," antwortete die Baronin. „Ich zweifle nicht an dem ehrenwerthen Stande dieses Herrn; er ist nur nicht der Gemahl, den ich meiner Tochter wünsche."

„Er liebt sie doch so innig."

„Das glaube ich, da Ihr es sagt. Ich finde selbst, daß die Baronesse einnehmende Eigenschaften besitzt. Sie ist jung, von vornehmer Geburt und nun, nach des Grafen Tode, eine der reichsten Partien in Schweden. Nicht wahr! Das Letzte ist nicht ganz ohne Bedeutung in den Augen ihres Anbeters?"

„Ich weiß es nicht," erwiderte die alte Frau. „Aber Euer Gnaden haben in dieser Beziehung vielleicht Erfahrung?"

„Es würde überflüssig und Zeitverschwendung sein, wollte ich Euch über diesen Punkt eine Beichte ablegen; Frau Martha kann nur davon überzeugt sein, daß ich es verstehe, die Früchte meiner Erfahrungen zu benutzen. Laßt uns damit dieses Gespräch endigen. So viel ich weiß, ist Euer Platz in der Küche, im Keller und der Speisekammer, nicht hier. Ich schätze Euere Tüchtigkeit als Haushälterin, dahingegen trage ich Bedenken, Euch zur Vertrauten und Rathgeberin zu machen."

Frau Martha war während dieses peinlichen Gespräches vor dem Tische sitzen geblieben. Die Adern schwollen an ihrer Stirn; ihre Lippen zitterten und bebten krampfhaft unter all diesen Demüthigungen, aber sie bezwang sich und schwieg. Sie nahm eine kleine Scheere auf und drehte sie hin und her, während sie ihr Haupt vor dem scharfen, schonungslosen Blick, den die Baronin auf sie heftete, senkte. Als dieselbe von der Mutter des jungen Mannes sprach, ritzte sie mit der Spitze der Scheere einen tiefen Strich in die Tischplatte und als jene die Absicht des Freiers auf die reiche Erbin andeutete, einen zweiten.

„Was thut Ihr da?" fragte die Baronin.

„Das will ich Ihnen sagen", erwiderte die Haushälterin. „Euer Gnaden haben mir alles Bittere und Kränkende gesagt, was Sie wußten. Ich habe es aufgeschrieben, damit wir Beide uns daran erinnern. Nun gehe ich, wie Sie verlangen, Frau Baronin. Merken Sie sich nur diese zwei Striche. Der Tag wird kommen, wo alle Ihre Thränen nicht im Stande sind, dieselben zu verwischen, wenn sie es auch noch so sehr wünschen sollten."

„Wenn Sie wünschen, daß ich verstehen soll, was Sie meinen, so erklären Sie sich deutlich," sagte Frau Ankarstjerna.

„Ich meine, daß Sie den Tag erleben werden, wo die Leute die reiche Erbin arm finden werden im Vergleich zu einem Freier wie Lieutenant Ramel; und ein anderer Tag, wo Sie nach dem Rathe der achtbaren Bürgersfrau verlangen werden, die in den Straßen von Bergen gesalzenen Fisch oder dergleichen verkaufte. Erinnern Sie sich dann dieser zwei Striche."—

Damit warf Frau Sandvigen die Scheere auf den Tisch, verneigte sich tief vor der Baronin und ging.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Gemsenjagd in Tyrol.

(Aus der Innsbr. Volks- und Schützenztg.)

Aus dem Achenthale, 24. Sept.

Ich weiß zwar nicht, ob Vater Noa gerade an die dereinstigen Jagdfreuden des reizenden Achenthales gedacht hat, als er den Gemsbock und dessen gehörnte Gattin mit in die rettende Arche genommen hat, so viel ist jedoch gewiß, daß er damit eine That vollbracht, für welche ihm der Dank alpiner Vaterländer auf ewige Zeiten gesichert bleibt. Am steilen Felsgehänge des Seeberges und an den Wiesenteppichen, die im Hinterauthal zwischen umbuschtem Geschröf und den schwarzgrünen Streifen der Legföhre sich ausbreiten, stehen die Gemsen in zahlreichen Rudeln oder als eingebildete Hagestolze; ein reizendes Objekt für scharfsüchtige Touristen und eifrige Wildpretschützen. Aber auch die dunkeln Waldungen auf beiden Seiten des vom krystallhellen Forellenbache durchrauschten Thales sind ein trautes Asyl für jagdbares Gethier. Der stolze Hirsch, das zierliche Reh, das schwergefiederte Auerwild und der glänzende Birkhahn, schlaue Füchse und einfältige Haasen bewohnen das stille Gehölz, die sonnigen Holzschläge und das tiefe Geklüft. Und was Alpe, Wald und Forellenbach zu bieten vermögen, sammelt die geschäftige Köchin zur Post in Achenkirchen und metamorphisirt es zur würzigen Speise für den gefeiten Appetit der zugewanderten Gäste. Was aber zur Schlichtung ministerieller Zerwürfnisse im Staate der Verdauung noch übrig bleibt, vollendet der rothe Tyroler in rasch gewechselten Seiteln. Die Gegend an dem blauen Spiegel des Achensees wird daher nicht blos von geschäftigen Naturbummlern, neuvermählten Paaren und Sommerfrischlern zum Zwecke alpinen Vergnügens und förderlichen Stoffwechsels, sondern auch von vielen edlen Weidmännern besucht, welchen reizende Thalgegenden, Geschröf und Gewässer, blauer Himmel und ziehende Wolken lediglich als eine glückliche Staffage für flüchtiges Hochwild, kletternde Gemsen und im Feuer rouilirende Rehböcke erscheinen. Die glänzendste von den Jagdgesellschaften aber, welche seit mehreren Jahren Achenthal gesehen, ist am 19. d. M. hier eingetroffen. Am Abende des genannten Tages trafen nämlich hier ein Se. Durchlaucht Fürst Karl von **Lobkowitz**, unser unvergeßliche Statthalter und mit ihm eine Reihe hochgestellter Persönlichkeiten, welche Se. Durchlaucht zum Vergnügen einer Jagd auf Hochwild und Gemsen geladen hatten. Gleichzeitig wurde das schöne Achenthal von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Lobkowitz und Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Auersperg mit einem Besuche beglückt. In der Jagdgesellschaft Sr. Durchl. des Fürsten von Lobkowitz befanden sich Se. Durchlaucht Franz Fürst von Auersperg, die beiden Landgrafen Karl und Ernst von Fürstenberg, Se. Excellenz Baron Wimpfen, Obersthofmeister des Erzherzogs Ludwig Viktor, Se. Excellenz Graf Gondrecourt, Graf von Ueberrader und Franz Graf von Mytrowsky. Am folgenden Tage stieß noch zur Gesellschaft der als Künstler, Waidmann und Soldat bekannte Hauptmann v. Schnorr und am letzten Jagdtage Rudolf Graf v. Enzenberg. Die Jagd dauerte 4 Tage.

Im hellerleuchteten Posthause saßen zu fröhlicher Gesellschaft die Jagdgäste beisammen und planten für den folgenden ersten Jagdtag. Doch der Jäger denkt und der Wind lenkt. Das schlechte Wetter hatte schon gegen Abend seine nebeligen Vorposten über die Gränze hereingeworfen und fortwährend schob der berüchtigte bayerische Wind neues, regenschweres Gewölk nach, welches schließlich Berg und Thal förmlich belagerte. Drei Tage dauerte mit abwechselndem Glücke der Kampf zwischen Regen und Sonnenschein, zwischen dem radikalen Nordwind und dem frommen Sirocco des Südens. In diesem Zwiespalt der Natur konnte trotz der Entschlossenheit der gegen alle Wetter gefeiten Waidmänner eine glückliche Jagd nicht aufkommen. Indessen wurde dem Jagdchronisten des Achenthals doch einiges Material für seine historischen Skizzen geliefert. Am ersten Tage der Jagd schoß Landgraf Karl von Fürstenberg mittelst seiner durch Jahrzehnte erprobten Kugelbüchse einen Rehbock in heller Flucht. Hauptmann v. Schnorr bleite auf 120 Schritte einen guten Hirsch an. Ein Thier, das er auf kaum 25 Schritte Entfernung niedergethan fand, wurde von ihm geschont, da er von der Erlaubniß Sr. Durchlaucht, auch Thier und Kalb zu schießen, keine Kenntniß hatte. In Rücksicht der den bäuerlichen Besitzern drohenden Wildschäden sollte nämlich das Hochwild in keiner Weise geschont werden. Die Schlauheit eines Fuchses, der am Schlusse der Jagd den nachrückenden Treibern weichen mußte, darf nicht unerwähnt bleiben. Obwohl, aus dem Gehölz hervortretend, von einem Schützen entdeckt, wußte er doch jedes Stäudchen so glücklich zu benützen, daß er unangeschossen in die Linie der Schützen kam, wo er, wohl bewußt, daß nach dieser Richtung kein Schuß fallen darf, ruhig sitzen blieb und den Augenblick abwartete, wo sein Gegner anderwärtig sein Auge beschäftigte und er dabei unbelästigt durchbrennen konnte. Nachmittags nach dem Diner fand ein Scheibenschießen der ärarischen Jäger und ein Kegelscheiben der zahlreichen Treiber statt, zu welchen Vergnügungen Se. Durchl. Fürst Lobkowitz eine Reihe von Besten spendeten. Fünf Dukaten in Gold und 20 fl. in Silber in zierlicher Fassung waren als Preise ausgesetzt, außerdem verschiedene Gegenstände, als Zigarrentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Zigarrenspitze u. s. w. Für einen abwesenden Jäger, der auf der Gemsenwacht im Gebirg stand, substituirt, eröffnete ich mit meinem Werndl-Hinterlader das Schießen mit einem Dreier, welchem schließlich das zweite Hauptbest zufiel. Nun schossen der Reihe nach die braven Gemsenwächter, und ihre guten Schüsse zeugten für die Schärfe ihres Blickes und die Kraft ihres Arms. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Lobkowitz vertheilte eigenhändig die Preise an die beglückten Sieger. Das erste Beste erhielt der bekannte alte Jäger Heppberger mit einem tiefen Vierer.

Den zweiten Jagdtag verregnete der dicht umwölkte Himmel. Ein aushilfsweise veranstalteter Trieb am Steinigen Bichl blieb ohne Resultat. Doch stärkte noch die heimkehrenden Schützen der Anblick von 3 Stück Hochwild (1 Hirsch und 2 Thiere), welche in voller Flucht quer über die Straße flogen. Eine nähere Beschreibung des Unwetters unterlasse ich, in der Furcht, es möchte von dem ausgeströmten Regen noch selbst der Leser durchnäßt werden. Das Unwetter gab mir Gelegenheit, meinen „Werndl" auf die Wasserprobe zu stellen. Ich ließ die Patrone in der Kammer stecken, öffnete aber das Verschlußstück, und ließ so dem Regen seine weitere Wirksamkeit ganz unbehelligt. Das Gewehr triefte vor Nässe, als ich nach Achenkirchen kam, worauf ich es mit einem Tuche oberflächlich abtrocknete und an den Nagel hing. Den andern Tag sollte sich's zeigen, ob die von mir unberührte Patrone noch schußfähig sei.

Am Morgen des dritten Jagdtages ließ der Regen allmälig nach, die Wolken fingen an sich zu theilen, und in der Hoffnung auf einen weitern glücklichen meteorologischen Verlauf brach die Jagdgesellschaft um 9 Uhr zur **Gemsenjagd** ins **Oberauthal** auf. Dieses Thal zieht sich von der Ebene am nördlichen Ende des Achensees westlich gegen das Fondsjoch. Das Thal wird immer enger und enger und findet schließlich an einem hohen Bergsattel seinen Abschluß. Wenn auch diese Jagd vermöge ihres Resultates gerade nicht eine glänzende genannt werden kann (es wurden nur 4 Gemsen auf die Decke gebracht), so war sie doch eine höchst interessante, besonders für jene Schützen, welche den Verlauf derselben vollständig übersehen konnten.

(Schluß folgt.)

Eine kleine Erinnerung an den jüngst verstorbenen quiescirten Herrn Lehrer Kassian Aigner von Aich.

Auf die Trauerkunde hin, daß Herr Kassian **Aigner**, quiesc. Lehrer in Aich, königl. Bezirksamts Vilsbiburg, im 79. Lebensjahre stehend, das Zeitliche gesegnet hat und am 18. d. Mts. in Aich beerdigt wird, eilte ich an diesem Tage früh Morgens hinüber nach Niederbayern, um die sterblichen Ueberreste des theuern Verschiebenen, den ich seit 25 Jahren, als ich sein Nachbar bin, ungemein ehrte und liebte, noch zu sehen, was mir auch glückte. So, **ja genau so**, stellte ich mir von jeher einen verblichenen, wahrhaft edlen, christlichen Mann im Sarge liegend vor! Da lag er, der Gute, der sich so viel mühte und plagte, still und ruhig. Sein liebevolles Herz, das sich für die lieben Seinen, für die anvertrauten Kinderseelen unablässig treu sorgte, hatte zu schlagen aufgehört. Sanft ruhte sein Haupt auf dem Todeskissen. — Starr

war sein Antlitz; demselben war aber noch innerer Seelenfrieden aufgeprägt, als Ueberbleibsel seines rechtschaffenen Denkens und als Nachklang der hehren Seelenfreuden, die sein Angesicht erglühen machte, wenn er recht gelungen ein kirchliches Tonwerk mit seinen vielen und vorzüglich geschulten Leuten aufführte. — Gelinde schloß er seine Augen, mit denen er so redlich über seine theuern Angehörigen, wie über die lieben Kleinen gewacht hatte. Lieblich stand sein Mund stille, der die herzlichsten, eindringendsten Worte für seine vielen, vielen Schüler sprach; Worte, die nur darauf zielten, die Anvertrauten hier und dort glücklich zu machen. Gekreuzt lagen seine Hände auf dem entseelten Körper, die unermüdet mit besonderem Geschick den Altar des Herrn zierten, die meisterhaft die herrlichsten Akkorde der Orgel entlockten, alle Musikinstrumente vorzüglich spielten, Tausende von Noten, und ungemein Vieles zum Wohle der Gemeinde schrieben, und die, wie Hochw. Hr. Pfarrer von Aich in der lieben herzlichen Grabrede sich ausdrückte, noch ein edles Instrument, den Rosenkranz fest hielten, bis er ihnen im Sterben entfiel.

Schwer trennte ich mich, als der Sarg sich schloß, von diesem rührenden Bilde; im Geiste ist es aber noch frisch vor mir, möge es vor mir bleiben bis zum Ende meiner Tage!

Wie lange, wird man fragen, war Hr. Lehrer Kassian Aigner sel. auf so außerordentliche, allseitige Weise zur Ehre Gottes und zum Wohle so vieler, vieler anvertrauten Seelen thätig? Man höre und staune! **Ueber 60 volle Jahre.** Von 1807 bis 1863 war er als Lehrer, Meßner, Organist und Gemeindeschreiber in Aich ununterbrochen in Aktivität. In diesem Jahre wurde er unter huldvollster Verleihung des hohen Ludwigsordens in den wohlverdienten Ruhestand gesetzt; allein auch da noch wirkte er unablässig auf dem Chore, wie als Meßner zur Ehre des Höchsten. In Wahrheit sind auf ihn die Worte der heil. Schrift anzuwenden: „Selig wer ausharret bis ans Ende!"

Drüben in der Ewigkeit erwartet ihn seine theuere, vorausgegangene Gattin und eine schon im reifern Alter verstorbene Tochter; sowie am Throne des Höchsten viele selige Engel seiner harren, denen er den Weg zum Himmel liebevollst zeigte, in Wort, wie in That. — Tief trauernd weinen hier dem Verklärten nach: **drei** eines so edlen Vaters **würdige Söhne** und **zwei** treue, musikalisch gebildete, **sehr brave Töchter**; mehrere Geistliche, die bei ihm den Elementar-Unterricht genossen haben, da seine Schule von jeher mit Recht als Musterschule galt; 52 Lehrer, die er rühmlichst für Kirche und Schule heranbildete; eine Schulgemeinde, die ihm unbegrenzten Dank schuldet, und in der That zeigt, daß sie mit einem ausgezeichneten Lehrer und echt christlichen Erzieher lange, lange beglückt war; viele, viele Musiker, denen er mit besonderem Verständniß die Musik lehrte, und eine Menge guter Freunde und Verehrer. Schließlich sei auch mir erlaubt, dem allgemein beliebten Herrn Kassian Aigner still eine heiße Thräne zu weihen und ein inniges R. I. P. nachzurufen. Möge uns Lehrern allen ein so guter Geist stets inne wohnen wie Herrn Kassian Aigner sel.! Egglkofen, 23. Sept. 1869. Z.......r.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 41 Den 10. Oktober: Franz Borglas.

Zwei Striche.

Eine dänische Erzählung von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Einige Tage darauf ward Graf Cronhjelm mit all dem Pomp und all der Pracht, die einem vornehmen Edelmann und vorigen Reichsrath, mit anderen Worten, einem reichen Mann gebühren, begraben. Der Sarg war mit schwarzem Sammt überzogen, mit Silber beschlagen und ganz mit Kränzen bedeckt; eine unzählige Menschenmenge folgte vom Schlosse zur Kirche. Es ging wie beim Begräbniß so mancher Großen dieser Erde; es war Ueberfluß an Allem, nur Mangel an wahren Thränen. Der Graf hatte niemals verstanden, sich die Neigung Anderer zu erwerben, nicht einmal diejenige seiner eigenen Kinder. Niemand trauerte um ihn, Niemand vermißte ihn.

Am Tage nach dem Begräbniß war die ganze Familie auf Flodstad versammelt. Des Grafen Schubfächer wurden geöffnet, man wollte seine Schätze theilen. Aber wunderbarer Weise fand man nichts. Kisten und Schränke waren leer. Unter dem Kopfkissen des Verstorbenen fand man einen großen verrosteten Schlüssel. Niemand wußte, wozu derselbe gehörte. In den Schiebladen lagen einige alte Spangen und Knöpfe, in einer mit Eisen beschlagenen Kiste, zwischen einer Menge bezahlter Rechnungen, ein kalbslederner Beutel mit Kupferschillingen aus Karl's XV. Zeit. Das war Alles. Anfangs lächelten die Erben. Man betrachtete das Ganze wie einen Scherz; Jedermann wußte ja, daß der Graf ungeheuer reich war; aber es vergingen Tage unter fruchtlosem Suchen, der Scherz ward zum Ernste. Die Leute auf dem Gute erzählten, es gehe ein heimlicher Gang von des Grafen Zimmer nach dem Keller; den Gang fand man, auch den Keller, aber er war leer. Man sah sich zuletzt genöthigt, die Dienstboten auszufragen. Jeder von ihnen wußte etwas zu erzählen; der Eine berichtete, daß der selige Graf sein Geld immer in Gold umgewechselt habe, der Zweite fügte hinzu, der gnädige Herr habe streng darauf gesehen, daß Alle zeitig zu Bette gingen, und gescholten, wenn Licht gebrannt wird, weil er gern allein sein wollte. Schlich dann Jemand an die Saalthüre, so konnte man deutlich hören, daß er drinnen saß und sein Geld zählte und wieder zählte, und das währte oft bis zum Morgen. —

Frau Martha ward auch verhört. Sie kam in dem dunkelen Kleide, mit der enganschließenden Mütze über dem grauen Haar und dem großen, rasselnden Schlüsselbunde an der Seite. Ihr Ausdruck war streng und ernst, noch strenger als gewöhnlich, als sie sich in dem großen Kreise vornehmer Herren und Damen umsah, die sie Alle freundlich anblickten und ihr zulächelten. Die Baronin Ankarstjerna stand auf und wollte ihr einen Stuhl bieten, aber sie machte eine abwehrende Bewegung und sagte:

„Lassen Sie das gut sein. Ihre Dienstboten pflegen ja zu stehen, wenn Sie mit ihnen reden. War es nicht so, gnädige Frau?“

Die anwesende Obrigkeitsperson entwickelte nun mit allem Ernste, den die Sache erforderte, weßhalb man Frau Martha habe rufen lassen — das wußte sie nun recht gut im Voraus — und fragte sie aus und forderte sie auf, alle die Erklärungen zu geben, zu denen sie im Stande sei. Frau Martha ließ ihn ausreden, ohne ihn zu unterbrechen, ihre ernsten, strengen Augen waren unterdessen auf die Baronin gerichtet.

Als der Mann fertig war und die gespannteste Erwartung sich in Aller Mienen ausprägte, fuhr ein spöttisches Lächeln über der Alten Gesicht; sie schüttelte das Haupt und sagte:

„Mein Platz ist unten in der Küche, nicht im Saale, ich bin des verstorbenen Herrn Grafen Haushälterin gewesen, nicht seine Rathgeberin; ich weiß von Nichts.“

Mit diesen Worten verneigte sich Frau Martha tief und ehrerbietig vor der ganzen Gesellschaft und ging.

„Habt Ihr uns auch Alles gesagt?“ fragte die Baronin sie Abends, als sie in Haushaltungsangelegenheiten zu ihr kam. —

„Ja, gnädige Frau,“ antwortete Martha, „den Anderen habe ich Alles gesagt, was sie angeht. Für Sie habe ich noch etwas hinzuzufügen.“

„Was ist das?“ rief die Baronin schnell.

„Euer Gnaden kann von heute ab den einen Strich dort auswischen. Sie brauchen sich nur noch des einen zu erinnern.“

Es ward gesucht und wieder gesucht, aber ohne allen Nutzen. Das Geld war fort und blieb fort und kam nicht an das Tageslicht, man fand auch im ganzen Hause kein Schloß, zu dem der alte, verrostete Schlüssel paßte.

Eines Tages fanden die Erben in einer Schieblade ein Taschenbuch, in welchem einige Zeilen andeuteten, daß der Graf zu verschiedenen Zeiten bedeutende Summen in der schwedischen Bank angelegt hatte, aber um selbst unbekannt zu bleiben, unter dem Namen Lars Lunta. Da hatte man endlich eine Spue, der man folgen konnte. Man wandte sich an die Bank und bat um Erklärungen. Die Sache war in Richtigkeit, die Gelder waren eingezahlt und konnten auch gehoben werden, sobald man das „Depositionsdokument“, wie es in der Handelssprache heißt, eingereicht. Nun ward wieder gesucht, es war kein noch so verborgener Raum, keine noch so kleine Schieblade, die man ununtersucht ließ; sie konnte ja das wichtige Dokument enthalten. Aber es ging mit der Obligation wie mit dem baaren Gelde; sie war verschwunden. Niemand konnte Auskunft darüber geben.

So verging ein Monat; nun sollte des Grafen Nachlaß verauktionirt werden, Alles ward aufgeschrieben und noch einmal untersucht; aber mit der frühern Erfolglosigkeit.

Zwei Tage vor der Auktion kam ein Reiter in blauem Mantel mit weißen Schnüren auf den Hof geritten. Maria Cornelia hatte den Kopf gegen das Fensterkreuz gestützt, ihre Augen waren voller Thränen, während sie einen Namen an das Fenster schrieb, und ihre zärtlichsten Gedanken eilten über Berg und Thal zu dem, der den Namen trug. Die Baronin saß am Tische und stierte auf die zwei Striche, sie schien ganz in Gedanken versunken. Da sah Maria Cornelia den Reiter, ein strahlendes Lächeln verklärte ihre Züge, und Alles vergessend rief sie aus:

„Da ist er!“

„Wer?“ fragte die Baronin verwundert.

Maria Cornelia versuchte ihren Fehler wieder gut zu machen, indem sie sagte: „Da kommt ein Herr geritten.“

„Vermuthlich will der Herr mich sprechen,“ sagte die Baronin kalt. „Geh in Dein Zimmer.“

„O, Mutter, Mutter“, rief das junge Mädchen und schlang beide Arme um den Hals der Baronin, „sei mild, sei gütig, es gilt mein Lebensglück.“

„Glaubst Du, daß so viel auf dem Spiele steht?“ fragte die Baronin mit ihrer früheren Kälte, und sie küßte ihr weinendes Kind auf die Stirn und bat es, das Zimmer zu verlassen. —

Die junge Baronesse ging aber nicht auf ihr Zimmer. Draußen vor der Thür stand sie still, kniete nieder, streckte die Hände empor und flüsterte einige Worte, die nur sie selbst und Gott hörte. Dann stand sie auf, beugte sich so nahe wie möglich gegen die Thür und lauschte mit klopfendem Herzen auf das leise Gespräch in ihrer Mutter Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Gemsenjagd in Tyrol.

(Schluß)

Noch hatten die drei letzten Schützen ihre Stände nicht erreicht, als ober ihnen ein Rudel Gemsen von 40—50 Stück, unter den Felswänden hinziehend, über den Gebirgssattel durchbrechen wollten. Hauptmann v. Schnorr lief ihnen jedoch trotz des Winkels von 45° den Vorsprung ab und war so glücklich einen guten Theil derselben wieder in den Trieb zurückzubringen. Das Herabrieseln von Gestein über die Felswände verrieth ihre Bewegungen und ich sah ungefähr 10 Stück durch das steile Geschröf und die Zundersreifen retourklettern. Die Jochhöhen waren aber bereits von den Treibern besetzt und es blieb, als dieselben von oben herab und von der Thalseite hereindrängten, den Gemsen schließlich nichts übrig, als unten über den Bach hinüber den jenseitigen Berg zu gewinnen, oder an dem inzwischen ebenfalls besetzten Sattel wieder einen Durchbruch zu versuchen. Die Gemsen haben ein zu gutes Gedächtniß, als daß sie erstandene Gefahren und erlittene Unbill so bald vergessen könnten, auch genügt die Erfahrung einer einzigen, um einen ganzen Rudel von einem bedenklichen Punkte fern zu halten. Obwohl daher über 100 Stück Gemsen in Trieb und überall zum Vorschein kamen, so wagte es nur hie und da ein Stück, die Kette der Schützen zu durchbrechen. Das erste Stück erlegten Se. Durchl. Fürst Lobkowitz, das zweite Stück Graf von Mytrowsky, das dritte Graf von Ueberacker. Der junge Fürst von Auersperg, welcher, kaum 13 Jahre alt, das Waidwerk bereits mit Umsicht und Ausdauer betreibt, schoß, wie der gefundene Schweiß bezeugte, einen sehr starken Gemsbock an. Mein „Werndl" that seine Schuldigkeit; die von der Sündfluth des vorigen Tages umspülte Patrone versagte nicht, dagegen aber wohl meine Kunst und 2 Gemsen wurden tapfer gefehlt. Später hatte ich jedoch noch Gelegenheit, ein Werndl-Kaliber in die Decke eines jungen Gemsbockes zu zeichnen. Wäre übrigens schonungslos auf jede angelaufene Gemse gefeuert worden, so wäre die Zahl der gefallenen Stücke sicher eine vierfache. An 20 Gemsen mit einem oder zwei Kitzen waren an die Schützen gekommen, doch keinem fiel es ein, darauf zu schießen. Die Gaisen schienen auch auf gerechte Waidmänner zu rechnen, während die Böcke eine Schonung offenbar nicht erwarteten und daher lieber sich von den Treibern mit Stock und Stein und entehrenden Schimpfworten bedienen ließen, als daß sie die Schützen ansprangen. Das Interessanteste dieser Jagd war der förmliche Kampf zwischen den Gemsen und den Treibern. Anfänglich stiegen die Gemsen, als sie den Druck der Treiber fühlten, unbedenklich durch die Zunderbeeten und über das steile Geschröf herab, als sie aber an die mit lichter Waldung und zerstreutem Gebüsch versehene Berglehne kamen, welche von den Schützen in weitem Halbkreise umstellt war, wurden sie stutzig, kehrten um und kletterten wieder mit wunderbarer Behendigkeit das steile Felsgebirg empor. Oben aber standen die Treiber, welche drohend ihre Stöcke emporschwangen und Steine losließen, deren Gepolter in den ausgewaschenen Schluchten donnernd wiederhallte. Wie eine Lawine stürzten nun die erschreckten Rudel Gemsen wieder hinab in's Thal. Plötzlich standen sie wieder still, überlegten und nachdem sie fanden, daß der Rückzug immerhin weniger Gefahr biete, als das weitere Vordringen, kehrten sie neuerlich um. Zehnmal mochten die Gemsen dies Manöver wiederholt haben, wobei sie jedoch jedesmal augenscheinlich sich verminderten. Die Schüsse aus der Kette der Schützen bewiesen, daß einzelne Stücke den jenseitigen Bergabhang zu gewinnen suchten und, da die Kugeln nicht immer den ausersehenen Fleck trafen, auch wirklich gewannen, während anderer Seits alle Schreckmittel der Treiber, selbst die blinden Schüsse nicht ausreichten, die von den Gemsen beabsichtigte Koncentrirung nach rückwärts ganz zu verhindern. Als die eifrigen und unermüdlichen Treiber etwas tiefer gestiegen waren, hörte man deutlich ihre energischen Ansprachen an die Gemsböcke. Namentlich donnerte einer den flüchtigen Bock zum öftern mit den Worten an: „Gehst hinab du schwarzer Teufel!" Aber der „schwarze Teufel" war von dem erzürnten Christenmenschen nicht aufzuhalten.

Einen geradezu rührenden Anblick bot eine Gais mit ihrem Kitze. Man sah ihr an, daß sie mit jedem Schritte nach Vorwärts ängstlicher wurde. Mit äußerster Vorsicht hob sie Lauf für Lauf, stand wieder still, stierte forschend vor sich hin oder blickte von Zeit zu Zeit nach dem Jungen, das sorglos ihr nachtrabte. So ging sie an drei Schützen vorüber bis hinab zum Bach und als sie diesen besetzt fand, machte sie denselben Weg retour und stellte sich schließlich, nachdem sie keinen Ausweg offen fand, an einen niedern Hügel unter ein überhängendes Gebüsch, wo sie, das Kitzlein mit ihrem eigenen Leibe deckend, den Verlauf der ringsum drohenden Gefahr erwartete.

Von Nässe und Kälte soll eigentlich ein ordentlicher Waidmann nicht reden, ich will daher nur bemerken, daß der Regen im Oberauthal in Ausübung seines Amtes durch den eiskalten Wind sehr energisch unterstützt wurde.

Gegen Ende des Triebes zeigte sich noch ein Hirsch, ein Achter, kam jedoch nicht zu Schuß.

Nicht unzufrieden mit dem Resultat der Jagd und vollkommen befriedigt durch den Anblick so vieler Gemsen und den interessanten Verlauf der Jagd selbst, zog die Gesellschaft nach Achenkirchen, wo ein reiches Diner der Kommenden harrte.

Am vierten Tage wurde ein Gemsentrieb vom Seekar und Rodenspitz gegen Schoberbach in's Werk gesetzt. Aber der Wind, über dessen Richtung das Forstamt von Achenthal nicht gebieten kann, blies nach eignen Noten und ließ kein Stück Gemswild an die Schützen kommen. Dagegen sprang ein sehr starker Hirsch den auf dem obersten Stande stehenden Förster Herrn Ruef an, von dessen Schusse er auch getroffen wurde. Von diesem Schützen weg sprang der Hirsch gegen den Stand des Grafen Mytrowsky, welcher ihm noch zwei Schüsse beibrachte, worauf der Hirsch stürzte und verendete. Er wog aufgebrochen 224 Pfund und zeigte ungrad zehn.

An diesem Tage sind Ihre Durchlaucht Frau Fürstin von Lobkowitz und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Auersperg, deren Anwesenheit der Gesellschaft die regentrüben Tage von Achenthal zu den heitersten gestaltete, abgereist und mit ihnen der hoffnungsvolle junge Prinz Franz von Auersperg. Se. Durchlaucht Fürst von Lobkowitz trat am andern Tage seine Rückreise nach Salzburg an. Dem hohen Jagdherrn folgt der aufrichtigste Dank aller seiner geladenen Gäste nach. Nur ein wehmüthiger Gedanke knüpft sich an die freudigen Erinnerungen dieser Tage, nämlich daß der durchlauchtigste Veranstalter dieser Jagd, während er in edler Selbstverläugnung an der Jagdlust seiner Gäste die aufrichtigste Freude empfand, selbst nicht immer dem Vergnügen des edlen Waidwerkes sich hingeben konnte.

Todesfälle.*)

Am 20. Januar † in Leipzig der bekannte Schriftsteller Theodor Oelckers.

Anfangs Februar † in Madrid der junge deutsche Geschichtsforscher Dr. Bergenroth.

Am 12. Februar † in Eichstätt der Domkapitular und Generalvikar Joh. Mich. Frieß, vormals Domprediger, geb. zu Lauingen 1803.

Am 20. Febr. † zu Berlin im 83. Lebensjahre der Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rath Dr. Johannes Schulze, seit dem Altenstein'schen Regimente und in dessen hegelianischem Geiste lange Jahre hindurch Referent für die Universitätsangelegenheiten im preuß. Kultusministerium. Sein Nachfolger wurde bekanntlich Justus Olshausen.

Am 21. Februar † zu Eichstätt der Dompropst Dr. Joseph Ernst, vormals Professor und Rektor des bischöflichen Lyzeums und Regens des Knaben- und Klerikalseminars, geb. zu Stadlhof 1804.

*) Aus dem „liter. Handweiser".

Am 27. Febr. † zu Frauenburg der dortige Dombechant Dr. Anton Eichhorn, einer der würdigsten und verdientesten Priester der Diözese Ermland, nach dem Ausdrucke des „Ermländ. Past.-Blattes" „durch Wort und Schrift wahrhaft ein Praeceptor Warmiae". 1809 zu Pissau bei Seeburg geb., wurde er 32 zum Priester geweiht, war zwei Jahre als Kaplan in Elbing thätig, setzte dann seine Studien in Berlin fort, übernahm 36 den Religions-Unterricht am Gymnasium in Braunsberg und wurde 38 zum Professor der biblischen Exegese, später des K.-Rechts und der K.-Geschichte am dortigen Lyzeum ernannt. 51 trat er ins Frauenburger Domkapitel, 55 übernahm er das Generalvikariat, 66 wurde er zum Dombechant befördert. Seine Mußestunden verwendete E. vornehmlich auf historische Studien, als deren Hauptfrüchte hier zu nennen sind: Leben des Kardinals Hosius, Geschichte der ermländischen Bischofswahlen, Leben des Bischofes Martin Kromer. Kleinere Arbeiten wurden in der Zeitschrift und dem Urkundenbuche des hauptsächlich durch E. gestifteten und von ihm präsidirten „Histor. Vereins f. Ermland" niedergelegt.

Anfang März † zu London der namentlich durch viele antiquar. Schriften bekannte anglikanische Geistliche John Webb.

Am 1. März starb zu Passy bei Paris der berühmte Dichter Alphons de Lamartine, der erste Lyriker Frankreichs. Er war am 21. Okt. 1790 zu Macon geb. und wurde zu Milly, Belley, Paris und Lyon erzogen. Er hatte schon zweimal Italien bereist, als er 1814 in die königl. Garde trat, jedoch nur für die kurze Dauer der Hunderttage. 1820 wurde er der französ. Gesandtschaft in Neapel attachirt, dann nach London versetzt, darauf als Geschäftsträger nach Florenz entsendet. Beim Ausbruche der Julirevolution war er eben zum Gesandten in Athen ernannt; allein er wollte dem Bürgerkönige nicht dienen, machte zunächst eine längere Reise in den Orient und ließ sich dann in die Deputirtenkammer wählen, in welcher er sich bald als glänzender Oppositionsredner bemerklich machte. Die Februar-Revolution brachte ihn, den strengen Legitimisten, an die Spitze der provisorischen Regierung der Republik. Doch stürzten ihn schon die schrecklichen Junitage, und seit dem Beginne der Herrschaft Louis Napoleon's hielt Lamartine sich von der Politik fern. — Schon sein erstes Werk, die unscheinbaren „Méditations poétiques" (1820), hatte einen ungeheuern Erfolg, machte den mit vieler Mühe gefundenen Verleger reich und begründete den Ruf des Dichters mit Einem Schlage dauernd. 1823 folgten die „Nouvelles Méditations" und gleich darauf die kleinen Gedichte „La mort de Socrate" und „Le dernier chant de Childe Harold". 1825 folgte „Le Chant du Sacre" und 29 erschien die Sammlung der „Harmonies poétiques et religieuses". Als Frucht der großen Reise folgten 35 die vier Bände der „Voyage en Orient, souvenirs, impressions, pensées et paysages", denen sich noch im selben Jahre die schönheitreiche, aber anstößige Epopöe „Jocelyn" und 38 das Gedicht „La chute d'un ange" anschlossen. Die „Recueillements poétiques" schlossen 1839 die dichterische Thätigkeit des großen Lyrikers. Sein politisches Wirken führte 1847 zu der ungemein schön geschriebenen „Histoire des Girondins" (8 Bde), dem letzten des Dichters wahrhaft würdigen Werke. Was er fortan noch schrieb, war leicht hingeworfen und verdankte seinen Ursprung meist der Geldnoth des Verfassers. Es sind viele Bände mit Geschichts-Darstellungen, Reisebeschreibungen, Lebenserinnerungen, Gedichten und Erzählungen; hier mögen von Alledem nur die „Confidences" (1849) und die „Histoire de la Restauration" (6 Bde. 1851—63) genannt sein. In eine definitive Ausgabe der „Oeuvres complètes de Lamartine" werden diese schwachen Produkte des Greises hoffentlich nicht aufgenommen werden.

Am 10. März † in Tübingen, 75 Jahre alt, der emeritirte Geschichts-Professor Dr. Haug.

Am 11. März † zu Dresden der Orientalist Heinrich Schier.

Am 11. März † in Moskau der auch als Schriftsteller bekannte Fürst Odojewski, einer der letzten Repräsentanten der Puschkin'schen Literatur-Epoche.

Am 12. März † in Gries bei Botzen der bayer. Geh.-Rath und staatswirthschaftl. Schriftsteller Dr. Karl v. Kleinschrod, 81 Jahre alt.

Am 15. März † in München der Genremaler Lorenz Quaglio, geb. 1794, dritter Sohn des bayer. Hoftheater-Architekten Joseph Quaglio und Bruder der berühmten Architektur-Maler Angelo und Dominico sowie des verdienten Dekorationsmalers Simon Quaglio.

Mitte März † in München der Landschaftsmaler K. Metzinger, 63 Jahre alt.

Am 16. März † zu Erfurt einer der besten Charaktere und fruchtbarsten Schriftsteller des kathol. Deutschlands: der unter dem Pseudonym Ludwig Clarus berühmte Geh. Reg.-Rath Wilhelm Volk. Derselbe war am 25. Jan. 1804 zu Halberstadt geb. und ging 1822 zum Studium der Rechte nach Göttingen, wo ihn besonders Bouterwek für liter. Studien gewann. 1826 trat er als Auskultator in den Staatsdienst, bestand 32 das dritte Examen, wurde 38 in Erfurt als Regierungsrath angestellt und später zum Geh. Reg.-Rath ernannt. In Berlin schon früh mit Phillips, dann in München mit dessen Freunden J. und G. Görres, Brentano, Möhler, Döllinger und Ringseis bekannt geworden, näherte er sich mehr und mehr dem Katholizismus und trat nach langem Zögern endlich im Jahre 1855 mit seiner Gattin in den Schooß der Kirche zurück. In Folge dieser Konversion wurde er sofort vom Staatsdienste enthoben und lebte fortan als Privatmann in Erfurt, nur auf Werke der christlichen Nächstenliebe und literar. Wirken bedacht. Seine schriftstellerische Fruchtbarkeit ist geradezu erstaunlich; fast jedes Jahr brachte eine oder mehrere Arbeiten von ihm. Es lassen sich diese in vier Klassen theilen: Autobiographisches, Historisches, Apologetisches und Uebersetzungen. Die lange Reihe hier ganz zu verzeichnen, ist unmöglich; aus jeder Klasse möge nur das Bedeutendste genannt werden. „Simeon; Wanderungen und Heimkehr eines christl. Forschers" (3 Bde. 1862 f.) ist eine der besten Konversionsschriften die wir besitzen, neben Hurter's „Geburt und Wiedergeburt" wohl die beste. Werthvoll sind die „Darstellung der span. Lit. im MA." (2 Bde. 1846), das Buch über die Salzburger Emigranten (1864) und die Biographien Wilhelm's von Aquitanien (65) und der heil. Mathilde (67), sowie „Schweden sonst und jetzt". Unter den Uebersetzungen ragen jene der Werke der heil. Theresia und die Heiligenleben von Daurignac hervor. Außerdem seien noch die Biographien des heil. Franz v. Sales und seiner Schülerinnen erwähnt.

Am 16. März † zu Leipzig in hohem Alter Dr. W. Gestermann, Lehrer an der Thomasschule, in litterar. Kreisen durch verdienstliche Untersuchungen auf dem Gebiete der christlichen Archäologie, namentlich des Basilikenbaues rühmlichst bekannt.

Am 20. März † in Paris durch eigne Hand Amédée Gouet, Mitarbeiter des „Siècle" und Verfasser einer Geschichte von Frankreich.

Am 23. März starb zu Heckenbeck bei Gandersheim einer der beliebtesten deutschen Liederkomponisten, der Liedersänger des studentischen Kommersbuches, Albert Methfessel. Er war am 6. Oktbr. 1784 zu Stadtilm geb. und lebte als Hofkapellmeister in Braunschweig.

Am 23. März † in Berlin Dr. Ernst Strehlke, Sekretär am Geh. Staatsarchiv, uns vornehmlich bekannt als Mitherausgeber der Scriptores rerum Prussicarum. Er war 1834 zu Berlin geboren. Seit zwei Jahren beschäftigte ihn hauptsächlich der jetzt im Drucke fast vollendete Cod. saec. XIII. des Geh. Staats-Archivs zur Geschichte des deutschen Ordens.

Am 24. März † zu Lüneburg Dr. Karl August Julius Hoffmann, seit 1849 Direktor des Johanneums. Er war 1812 zu Clausthal geboren und zählte zu den bedeutendsten Schulmännern Hannovers. Von seinen Schriften sind besonders zu nennen: Abriß der Logik (2. Aufl. Clausthal 1868), Rhetorik für Gymnasien (ebendas. 2. Aufl. 1867) und neuhochdeutsche Elementargrammatik (6. Aufl.).

Am 25. März † zu Grimma der frühere Direktor der dortigen Landesschule Professor Dr. Eduard Wunder, geb. zu Wittenberg 1800.

Am 28. März † zu Weimar ein auch literarisch thätiger Veteran aus den Freiheitskriegen, F. W. Heidemann.

Am 31. März † zu Fulda in jugendlichem Alter der

kathol. Publizist Dr. Franz Herquet, auch als Kenner des fuldischen Rechts bewährt.

Ende März † zu Bourg-la-Reine bei Paris im 69. Lebensjahre Dr. Martin de Moussy, der berühmte Verfasser der dreibändigen Description géographique et statistique de la Confédération Argentine.

Anfang April † der hochbetagte Rektor von Stratham, H. Baber, Herausgeber einer Facsimile-Ausgabe der Alexandrin. Handschrift des A. T., vormals Bibliothekar am Brit. Museum.

Am 1. April † in Venedig der berühmte Klaviervirtuose und Komponist Alexander Dreyschok.

Am 4. April † in Wien der Schriftsteller Alexander Patuzzi. Er war ein großer Sudler.

Am 6. April † in Wien der Biograph Franz Schubert's, Finanzsekretär Dr. Wilh. Kreßle von Hellborn.

Am 12. April † in Meiningen Dr. Theodor Knochenhauer, Verf. der „Geschichte Thüringens in der karoling. und sächsischen Zeit".

Am 20. April † zu Marburg in hohem Alter der Prof. der Rechte, Geh. Justizrath und Vizekanzler der Universität, Ed. Sigism. Löbell, geb. in Danzig 1791.

Am 20. April † zu Kiel der Balladenkomponist, Dr. Joh. Carl Gottfr. Löwe, 73 J. alt.

Am 21. April † in Erfurt Gymnasiallehrer Dr. Friedr. Kritz, 71 Jahre alt, ein tüchtiger Philolog, von dem wir namentlich eine gute kritische Ausgabe der Taciteischen Germania kennen.

Am 24. April † zu Ailingen in Württemberg der dortige Pfarrer Dr. Joh. Schuster, Verfasser des bekannten Katechismus, des vielgebrauchten katechetischen Handbuches, der weitverbreiteten kleinen illustrirten biblischen Geschichte und des „Handbuches zur biblischen Geschichte".

Am 26. April † zu Schopernau im Bregenzer Walde, noch nicht 30 J. alt, der rasch bekannt gewordene Erzähler Franz Michael Felder, ein Autodidakt, dessen „Sonderlinge" und „Reich und Arm" einiges Aufsehen machten.

(Fortsetzung folgt).

Briefe und Bericht von der deutschen Nordpol-Expedition bis zum 29. Juli stellen die Verhältnisse im Allgemeinen günstiger als 1868 dar. Dr. Dorst, der wissenschaftliche Begleiter des D. „Bienenkorb", ist von seiner arktischen Reise im Ganzen sehr befriedigt zurückgekehrt. Im Februar und im April herrschten heftige Stürme, von 42 Tagen waren 21. stürmisch. Am 15. März sichtete der „Bienenkorb" zuerst das Eis, um es erst am 13. August bei der Insel Jan Mayen wieder zu verlassen. Die Reise währte im Ganzen 200 Tage; leider erlaubten es die Umstände nicht, an irgend einer Stelle zu landen. Jan Mayen erschien, in Nebelwolken gehüllt, nur in matten Umrissen. Die Temperatur variirte zwischen —2 und —8 Grad. Der Robbenfang war nicht einträglich, es wurden ca. 1000 meist alter Robben gefangen. Ferner wurden zwei Narvale harpunirt, deren 7—8 Fuß lange Zähne einen nicht unbedeutenden Handelswerth haben. Endlich gelang es auch, sich einer lebenden Eisbärenfamilie zu bemächtigen; mittelst übergeworfener Schlingen wurden sie an den Ring, welcher für solchen Zweck an den Wallfischboten angebracht ist, gezogen, dann mittelst der Taljen an Bord und in den Käfig gehoben. Die ganze Familie ist wohlbehalten in Bremerhafen angekommen und bereits verkauft. Wallfische wurden zwar gesehen, aber nicht gefangen; es sollen überhaupt in diesem Jahre im grönländischen Meere nur drei Wallfische getödtet worden sein. Am 19. Juli sichtete, wie bereits gemeldet, der „Bienenkorb" die „Germania". Mit Flaggen und Kanonenschüssen wurde salutirt, und von der „Germania" kam ein Boot zum „Bienenkorb". Es war Kapitän Koldewey, Dr. Pausch, Oberlieutenant Payer, Dr. Copeland und Dr. Börgen. Man verbrachte einige Stunden gemeinschaftlich an Bord des „Bienenkorb". Seit der Abfahrt von Bremerhaven war er das erste Schiff, welches die „Germania" sprach. Letztere hatte bei ihrer Hinreise viele widrige Winde. Mit der Kost, und namentlich den Konserven, waren die Leute von der „Germania" sehr zufrieden, und überhaupt zeigten sie Alle guten Muth. Die Vogeljagd war recht ergiebig gewesen. Am 29. sichteten sich beide Schiffe wieder. Am Tage darauf sah der „Bienenkorb", wie schon bemerkt, die „Hansa" im Eise besetzt, man konnte nicht zu ihr gelangen.

Eine Jagdanekdote wird aus Anhalt der N. Pr. Z. folgender berichtet: Ein vornehmer Herr hatte mit einem Gaste aus Frankreich Erlaubniß erhalten, in der Gegend von Köthen Jagd auf Hühner zu machen. Der anstellende Förster wußte sich dem Franzosen, der kein Wort Deutsch verstand, durch Geberden ziemlich verständlich zu machen; die Jagdgäste richteten eine gewaltige Verheerung im Volke der Hühner an; da ging plötzlich eine Fasanenhenne auf und fiel sofort unter dem Feuer des Franzosen. Das war für den echten anhaltischen Förster zu viel, er setzte sich wüthend in die Kniekehlen und schrie den Franzosen an: „Dunderwetture, ne chasezz pas le madame!" Der Franzose verstand richtig dieses Jäger-Französisch, sein Begleiter aber lag vor Lachen auf dem Rücken. Seitdem wird auf den anhaltischen Jagden die Fasanhenne „le Madame" genannt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 9 Oktober 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1425	1775	20	27	19	3	16	37	—	6	—	—
Korn	1159	71	13	4	12	38	12	10	—	—	—	11
Gerste	3209	1700	15	29	14	33	13	22	–	1	—	—
Haber	1578	226	8	19	7	46	7	8	—	9	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 42. Den 17. Oktober: Hedwig, Kirchweihfest.

Zwei Striche.

Eine dänische Erzählung von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Der Reiter war Valter Ramel. Als er zur Baronin in's Zimmer trat, blieb er einen Augenblick stehen und athmete mühsam. Sie bemerkte beim ersten Blick seine Unsicherheit und Verwirrung, es lag ein solcher Ausdruck von Schmerz und Bitte in seinen Augen, seine weiche, zitternde Stimme schien sie aufzufordern, ihm zu helfen.

„Ich bin Valter Ramel," sagte er, „und ich habe Sie erzürnt, da wir uns zum ersten Male sahen. Ich komme, Sie zu fragen, ob es gar keine Gnade für mich gibt? O, beurtheilen Sie mich nicht nach meinen Worten! In diesem Augenblick kann ich kaum sprechen, ich kann nur schlecht ausdrücken, was ich meine. Vor einem Monat flüchtete ich vor Ihnen, das war feige, aber Ihr Vater lag im Sterben und vor einem Monat war Ihre Tochter die reichste Erbin in Schweden. Jetzt ist sie, wie ich höre, wieder arm; das hat mir Muth eingeflößt, denn nun ist der Abgrund, der uns trennt, minder tief; vielleicht blüht jetzt mein Glück. O, gnädige Frau," fuhr er fort und trat mit gefalteten Händen dicht vor sie hin, „wenn Sie nur wüßten, wie ich sie liebe, wie froh und glücklich ich gewesen bin, seit dieß Gefühl mich ergriff. Sie falten Ihre Stirn, aber Sie glauben mir doch, denn die Wahrheit dessen, was ich sage, muß in jeder Miene meines Gesichtes zu lesen sein. — Gibt es gar keine Hoffnung für mich? — O, sagen Sie nicht nein, wenden Sie sich nicht fort! Die Leute erzählen von Ihnen, daß Sie selbst einmal innig geliebt haben, und daß Sie diese Liebe in Noth und Entbehrungen treu bewahrt haben. Sie müssen es also wissen, was es heißt, einem Anderen mit Herz und Seele anzugehören. Geben Sie mir Erlaubniß, Ihre Tochter zu lieben, glauben Sie mir, ich werde ein guter liebevoller Sohn sein, Ihre Tochter und ich werde Sie auf den Händen tragen und Ihnen alle Sorgen erleichtern."

Als er dieß gesagt hatte, schwieg er; seine Augen leuchteten voll Ehrlichkeit und Wahrheit; die Thränen liefen von seinen Wangen herab.

„Wer und was sind Sie?" fragte die Baronin.

„Ich bin so gut wie Nichts," sagte er und lächelte wehmüthig. „Ohne sie werde ich noch weniger sein, denn ich werde zu Grunde gehen — ja, das werde ich — mit ihr wird etwas Großes und Rechtes aus mir werden, Sie werden sehen, daß ich danach streben werde, dieß Ziel zu erreichen."

„War es da nicht zeitig genug, mit Ihrer wunderlichen Bitte zu kommen, sobald Sie dieß Ziel erreicht haben?" fragte die Baronin.

„Weßhalb sollen wir warten und weßhalb soll sie meinetwegen in Sorge sein. Sie wissen nicht, daß sie mich ebenso innig liebt, wie ich sie; wenn Sie uns zürnen und uns Ihre Einwilligung verweigern, gehen wir Beide zu Grunde. — Weil ich arm bin, kann meine Hoffnung ja nicht vergeblich sein, denn Ihr Bruder sagt, Sie seien auch nicht reich; auch aus Familienrücksichten werden Sie mich nicht abweisen, denn mein Geschlecht ist so gut wie das Ihre."

„Wirklich?" sagte die Baronin spöttisch.

„Meine Mutter war Ihres Gatten Nichte."

„Was soll das heißen?"

„Meine Mutter war ein Fräulein Boije; durch einen unglücklichen Zufall verlor sie Alles, was sie besaß, und mußte streng arbeiten, um mir eine Existenz zu schaffen."

„Fräulein Boije?" wiederholte die Baronin verwundert und versank in Gedanken. Dieser Name rief eine Menge dunkeler Erinnerungen bei ihr wach. Für zwei Fräulein Boije sollte ihr Gemahl eine Erbschaft erheben, als er nach Stockholm kam; ihnen sandte er statt des Kapitals einen Abdruck des großen Familienwappens in rothem Siegellack.

„Fräulein Boije" wiederholte sie.

„Sie haben sie gewiß nicht gekannt", sagte Ramel. „Sie lebten still und unbeachtet in einem Winkel des Landes, wo sie ihre Armuth und ihre getäuschten Hoffnungen verbargen. Sie suchten Niemandes Umgang, ihre Klagen machten Niemand Vorwürfe, sie sprachen dieselben nicht einmal aus."

„Ja ich habe sie gekannt", sagte die Baronin. „Mein Gemahl war ihr Vormund und vielleicht Schuld an ihrem Unglück."

„Davon weiß ich Nichts", erwiederte Ramel mit gesenkten Augen.

„Ja gewiß wissen Sie es", äußerte Frau Ankarstjerna. „Sie sagen nicht die Wahrheit!"

„Meine Mutter hat es zum Wenigsten niemals erwähnt", sagte Ramel, „und außerdem ist es so lange, daß es vergessen ist".

„Weßhalb schlagen Sie Ihre Augen nieder, Herr Valter Ramel! — Sehen Sie mich an und antworten Sie mir: Ist Frau Martha von Sandvigen ein Fräulein Boije?"

Die Baronin saß still und schwieg, dann erhob sie sich und sagte kurz und heftig: „Sie haben eine sehr ungelegene Zeit gewählt, um mir Ihre Bitte vorzutragen. Sehen Sie das nicht ein?"

„Ich bin jeden Abend hier vor dem Schlosse gewesen", erwiederte er, „ich wagte jedoch nicht, hereinzukommen. Aber ich habe seit jenem Abend Ihre Tochter weder gesehen noch gesprochen, gnädige Frau. Nun konnte ich es nicht länger aushalten".

„Sie sind ein großes Kind", antwortete die Baronin, „und dieser Umstand könnte mich abschrecken, Ihnen meine Tochter anzuvertrauen. Doch will ich mir überlegen, was Sie gesagt haben; jedenfalls werde ich Ihnen antworten, ehe wir abreisen."

„Sagen Sie nur ein Wort", sagte er und kniete vor ihr nieder, „nur ein einziges Wort, was mir Hoffnung einflößen kann."

„Gehen Sie", war die Antwort, „es bleibt bei dem, was ich gesagt habe."

Der nächste Tag verging in Geschäftigkeit. Die Baronin ließ sich nicht sehen. Sie saß mit aufgestütztem Haupte in ihrem Zimmer, und wenn Maria Cornelia es furchtsam versuchte, ein Gespräch anzuknüpfen, um etwas über das, was ihrem Herzen zunächst lag, zu erfahren, sagte die Mutter:

„Laß mich in Ruhe, mein Kind, ich habe über etwas nachzudenken."

Die Leute lachten und lärmten in den Zimmern, sie trugen die Meubeln in den großen Saal. Dort ging der Auktionarius umher, ein alter Mann mit grüner Brille, und kleisterte Nummern auf all die Sachen, die den Tag verkauft werden sollten. So verging der Tag.

(Schluß folgt.)

Todesfälle.

(Fortsetzung.)

Anfangs Mai † in Gouda J. Kramers, als Herausgeber verschiedener populärer, aber oberflächlicher Grammatiken und Wörterbücher, der holländ. Ollendorf.

Am 8. Mai † in Kassel Ober-Appell.-Rath G. L. Büff,

Verfasser des großen Werkes über das „Kurhessische KRecht“, welches ihm von Marburg aus die Ehrenpromotion zum Dr. theol. eintrug.

Am 11. Mai † in Stuttgart der langjähr. Direktor des Katharinenstiftes Dr. Karl v. Wolff.

Am 12. Mai † in Berlin Professor Krech, Direktor des dortigen Friedrichs-Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule.

Am 17. Mai † in Würzburg Dr. Georg Jos. Saffenreuter. Geb. zu Bamberg 1808, wurde 31 Priester und Kaplan, 36 Rel.-Lehrer an der Studienanstalt in Würzburg und 40 zugleich Professor der Geschichte am Gymnasium, 53 Inspektor des Schullehrer-Seminars. Der literar. Welt machte er sich durch Predigten, Gedichte und Erzählungen bekannt.

Am 19. Mai † in Prag der namentlich aus dem Streite über die Echtheit der Königinhofer Handschrift bekannte Universitäts-Bibliothekar Dr. F. F. Haunsch.

Mitte Mai † in London der berühmte Literarhistoriker Alexander Dyce, geb. 1798 in Edingburgh. Sein Hauptwerk ist die große Shakespeare-Ausgabe, deren 1. Aufl. in 6 Bden 1853—58, die 2. in 8 Bden 1864—66 erschien. Außerdem veröffentlichte er kritische und kommentirte Ausgaben der altenglischen Dramatiker George Peele (3 Bde), Robert Greene (2 Bde), John Webster (4 Bde), James Shirley (6 Bde), Beaumont und Fletcher (11 Bde), Marlowe (3 Bde), John Fords (3 Bde). Ebenso edirte er die Schriften des Satirikers John Skelton (2 Bde), die Werke des Theologen und Historikers Th. Middleton (5 Bde) und die kritischen und theologischen Arbeiten R. Bentley's. Select translations from Quintus Smyrnaeus, eine Ausgabe der Poesien von W. Collins und Specimens of British Poetesses gingen vorher. Dazu kamen zahlreiche Dichter-Biographien und viele kleinere krit. Arbeiten.

Am 23. Mai † zu München die Blumen- und Landschaftsmalerin Hermine Stilke geb. Peipers, Gattin des Historienmalers Hermann Stilke.

Am 28. Mai † in Berlin Ernst Wilhelm Hengstenberg, der berühmteste, gelehrteste und von den Lebenden nahezu älteste Vorkämpfer des gläubigen Protestantismus. Am 20. Okt. 1802 zu Fröndenberg in der westphäl. Mark geboren, studirte er in Bonn Philosophie und Orientalia, wurde zum Dr. phil. promovirt und ging als Docent der orient. Sprachen nach Bern und 1824 in gleicher Eigenschaft nach Berlin, begann hier aber schon nach einem halben Jahre theol. Vorlesungen und wurde 26 außerordentlicher, 28 ordentlicher Professor der alttestament. Exegese. Im Juni 1827 gründete er seine „Evangel. KZeitung“, die er bis kurz vor seinem Tode leitete, und schon die erste Nummer derselben athmete einen streng gläubigen Geist, der sich indeß damals wie später einer gewissen kirchl. und polit. Accommodation beflis und gegen jegliche „Separation“, z. B. der Altlutheraner, heftig eiferte. Mochte der kirchlich-polit. Geist dieser KZtg. Manches, ihr Vorgehen gegen bestimmte Richtungen, Persönlichkeiten und Zustände oft Alles zu wünschen übrig lassen, so muß H. auf dem Gebiete der bibl. Exegese, zumal der alttestamentlichen, geradezu der Neubegründer einer gläubigen Richtung unter den protestant. Bibelforschern genannt werden. Eine eigentliche Schule hat er als Lehrer nicht gebildet; von seinen grundlegenden Werken aber zehrten und zehren noch heute Hunderte die über Biblisches schreiben. Von diesen Werken mögen hier genannt sein: Christologie des A. T. (3 Thle in 5 Abthlgen. 1829—35; 2. Ausg. 3 Bde in 4 Abthl. 1854—57; Beiträge zur Einl. in's A. T. (3 Bde. 1831—39); die Bücher Moses und Aegypten (841); Geschichte Bileam's u. sr Weissagungen (842); Commentar über die Psalmen (4 Bde. 842—45; 2. Aufl. 49—52); das Hohelied Salomonis (53); der Prediger Salomo (59); das Evang. Johannis (2 Bde. 61; 2. A. 67); die Offenbarung Joh. (2 Bde. 2. A. 62); Ezechiel (67 f.).

Am 30. Mai † in Prag, 60 Jahre alt, Franz Tingl, Seelsorger an der Landes-Irrenanstalt St. Katharina, bekannt als der Herausgeber der Gerichtsakten des Prager Erzbisthums aus dem 14. Jahrhundert.

Am 31. Mai † in Wien, 52 Jahre alt, Dr. Franz Setzer, früher Redakteur des „Oesterr. Volksfreund“ und des „Sonntagsblatt für alle Stände“.

Ende Mai † in Brüssel der Akademiker Philipp van der Maelen, Gründer des dortigen akademischen Instituts.

Am 3. Juni † Lord Broughton, früher Sir John Cam Hobhouse genannt, der Freund und Commentator Byron's. Er war 1786 geboren.

Am 4. Juni † in Perchtholdsdorf bei Wien der Wiener Univ.-Bibliothekar Reg.-Rath Dr. Jos. Diemer, ein tüchtiger Kenner auf dem Gebiete der älteren deutschen Sprache und Literatur.

Am 7. Juni † in München Professor Dr. Joseph Beraz. Er war 1803 zu Aschaffenburg geboren, studirte Medizin und Naturwissenschaften, ging 1833 als Prosektor und Professor an die Baderschule in Bamberg, 37 in gleicher Eigenschaft nach Landshut, 46 als außerordentl. Prof. nach Würzburg, 48 als außerordentl. Prof. nach München und bekam hier 57 den durch G. H. v. Schubert's Tod erledigten Lehrstuhl für beschreibende Naturwissenschaften. Beraz wirkte durch Beispiel, Wort und Schrift als eifriger Katholik und energischer Bekämpfer des Materialismus. In früheren Jahren stand er in sehr innigen Beziehungen zu Baader, Ringseis und Schubert, dessen Adoptivtochter seine Gattin wurde. Der Einfluß dieser Männer war bei ihm unverkennbar. Von seinen Schriften sind zu nennen: Lehrbuch der Anatomie des Menschen mit phisiolog. Zusätzen (1839); der Mensch nach Leib, Seele und Geist (1 bis 2. Theil, 1836—41). Außerdem versuchte er eine „Deutung der christl. Kirchenbaustyle“ (1844).

Am 8. Juni † in Roveredo Dr. Silvio Andreis, Prof. der Paläographie am höhern Institut in Florenz und bekannt als Uebersetzer deutscher Dichter.

Am 10. Juni † zu München der Domkapitular Aloys Schmid, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Münchner Dogmatiker.

Am 10. Juni † zu München der ausgezeichnete Genremaler Heinr. Bürkel; 1802 zu Pirmasens geb.

Am 15. Juni † zu Asnières bei Paris der Opernkomponist Albert Grisar.

Am 15. Juni † in Paris der bekannte Maler N. A. Hesse, Mitglied der französischen Akademie der schönen Künste.

Am 15. Juni † in München der geniale Maler Joseph Schlotthauer, 1789 zu München geb. Er war bis vor Kurzem Professor an der dortigen Akademie der Künste. Die Genialität seines Geistes und die Engelreinheit seiner Seele verschafften seiner Persönlichkeit einen ungeheuren Einfluß, welcher beispielsweise auf Cornelius und Clemens Brentano tiefeindringend wirkte. Abgesehen von dem eigentlichen Zeichnen und Malen, worin S. Meister war, beschäftigte sein rastlos erfindender Geist sich noch mit hundert anderen Dingen: mit neuer Farbenbereitung, mit Werkzeugen, mit Maschinen u. s. w. Er war durchaus Autodidakt; darin lag wohl der Hauptgrund, daß die meisten seiner stupenden Versuche, Pläne und Entwürfe ohne Erfolg blieben.

Am 21. Juni † in Marburg Dr. Wilhelm Treitz, seit Kurzem ordentlicher Professor der neuern Sprachen daselbst, erst 31 J. alt. Er war zu Köln geb. und dozirte eine Zeitlang auch in Münster und Bonn.

Am 21. Juni † zu München der Domkapitular Anton Lichtenauer, vormals als Lehrer thätig.

Am 27. Juni † in München der Historienmaler Johann Bapt. Müller, geb. zu Gereisried im bayer. Allgäu 1809. Er war ein Schüler von Heinr. Heß.

Am 28. Juni † in Heidelberg plötzlich Dr. Karl Ludwig Blum, kaiserl. russischer Staatsrath und Professor a. D. Er war 1796 zu Hanau geb. und diente in den Freiheitskriegen als junger Freiwilliger. 1819 erschien von ihm die Gedichtsammlung „Heinrich's Dichten und Trachten“, 1822 folgten die Sonette „Klagen Griechenlands“. Anfangs Jurist, wandte er sich bald der Philologie und Geschichte zu und wurde 1826 als ordentlicher Professor der Geschichte und Geographie nach Dorpat berufen. Nach 25jähr. Wirken nahm er seinen Abschied und zog nach Heidelberg. 1828 erschien seine „Einleitung in Rom's alte Geschichte“; 33 gründete er im Vereine mit mehreren Kollegen die „Dorpater Jahrbücher für Literatur, Statistik und Kunst“; 53 ließ er neue Gedichte erscheinen; 57 bis 58 erschien sein epochemachendes Hauptwerk, „Die Denkwürdig-

keiten des Grafen Sievers", in 4 Bden; 64 folgte ein Auszug aus demselben in Einem Bande.

Ende Juni † Dr. J. H. Todd, Professor der hebräischen Sprache in Dublin und Verfasser mehrerer Werke zur Gesch. der irischen Kirche.

Anfang Juli † zu Neapel Diomidis Kyriaku, Prof. des Staats- und Völkerrechtes an der Universität zu Athen. Er war 1811 geb., wurde 52 ordentlicher Professor und stand 63 eine Zeitlang als Ministerpräsident an der Spitze der provis. Regierung. Er übersetzte u. A. Heffter's Völkerrecht in's Griechische und schrieb selbst ein griechisches Staatsrecht, welches seine Söhne herausgeben werden.

Am 2. Juli † in Gießen Dr. Heinr. Schäfer, ordentlicher Professor der Geschichte und Bibliothekar an der dortigen Universität. Von seinen Werken ist besonders die Geschichte Portugals zu nennen.

Am 2. Juli, demselben Tag an welchem ihm die Göttinger theologische Fakultät das Ehrendoktordiplom zuerkannte, † in Bonn Lic. Rud. Baxmann, Privatdocent und Inspektor des evangel. theolog. Konviktoriums daselbst. Er war 1832 zu Stendal geboren. Seine kürzlich erschienene Hauptschrift ist das 2bändige Werk über „Die Politik der Päpste von Gregor I. bis auf Gregor VII."

Am 4. Juli † in Melk P. Ignaz Keiblinger, Archivar und Bibliothekar des dortigen Benediktinerstiftes, zugleich ein ausgezeichneter Historiograph seines Hauses.

In der Nacht auf den 8. Juli † in Eberfeld der Journalist Dr. Bernh. Rave. Im Jahre 1800 zu Bocholt geb., widmete er sich anfangs der Medizin, übernahm aber schon 1822 die Redaktion des „Welt- und Staatsboten" in Köln und war von 1844—62 Chefredakteur der „Elberf. Ztg." Rave war katholisch getauft und erzogen; in den Vierziger Jahren vertheidigte er den Deutschkatholizismus; die „Elberf. Ztg." leitete er in einem antikatholischen Sinne.

(Schluß folgt.)

Unser Oktoberfest

wand sich wie herkömmlich ab und ist darüber Neues kaum zu sagen. Die landwirthschaftliche Seite desselben wurde bekanntlich durch Beschlagnahme des Glaspalastes für die große internationale Kunstausstellung bedeutend verkümmert. Dazu kam der Mangel an der altüblichen Rindviehschau wegen herrschender Maul- und Klauenseuche. Doch aber war sehr zahlreich Landvolk herzugeströmt; mehr wohl um die Kunstschätze und Raritäten seiner Haupt- und Residenzstadt zu sehen, an die man sich Montags sofort massenhaft drängte, als des gar veralteten Spukes auf der Festwiese wegen.*)

Eingehender wie sonst prüften die Landwirthe Geräthe und Maschinen, obgleich Großartiges weniger wie sonst ausgestellt war. Fast kläglich verödet erschienen uns die in zwei Zelten einander gegenüberstehenden Sammelpunkte alles menschlichen Genusses — des geistigen, durch die Literalien der Fleischmann'schen Kunst- und Buchhandlung, welche um nur einen Gulden die landw. Vereinszeitschrift für Vereinsmitglieder ausbot — des leiblichen, durch die B. v. Liebig'schen Nahrungsmittel in zahlreichen Kompositionen repräsentirt.

Nimmt man dazu die allgemeine Thätigkeit der von dem gewöhnlichen Betrieb gar sehr verschiedenen Vereinslandwirthschaft des Generalkomités, seines Glückshafens und seiner landwirthschaftlichen Interessenvertretung, so kann man sich getrost sagen, daß Alles so geblieben ist, wie es seit vielen Jahren war. —

Unter den Ausstellern sind zu nennen nächst Lachermeyer, die Firmen von Lanz, Scherrer, Krumbach, Seidl, Glas von Freising und Epple aus dem Allgäu (Sonthofen).

Ein sehr praktisches Muster Dzierzon'scher Bienenzucht bot der tüchtige X. Weigl von Hansried (Aichach), der als Wanderlehrer für die rationelle Imkerei der Neuzeit volle Empfehlung verdient.

Auch ein öffentlicher Kursus für rationellen Hufbeschlag zog an. —

In der Vorberathung des Kreiskomités mit seinen außerordentlichen Mitgliedern am 5. Oktober wurden die folgenden Fragen einer eingehenden Diskussion unterworfen, um folgende Tagesordnung für die Centralversammlung vorzubereiten:

1) Welcher Industriezweige Entwicklung ist für Oberbayern und seine Landwirthschaft besonders wünschenswerth?
   Welchen Einfluß auf diese Entwicklung und deren Richtungen mag der neue Seeweg durch den Suezkanal auch bis auf unser Alpenland und selbst das bayerische Donaugebiet ausüben?
2) Woher sind wohl die Mittel für einen ständigen und ausgedehnten landwirthschaftlichen Fortbildungsunterricht zu beziehen?
3) Unterstützung und Maschinenverleihung an einzelne Bezirkskomités zur Erprobung.

Nachdem hierauf die wichtigsten Vorkommnisse im oberbayerischen Vereinsleben nebst Mitgliederzahl (5868) und Rechnungsergebniß pro 1869 vom ersten Sekretär vorgetragen waren, begann die Diskussion, welche dahin führte, daß es ad 1. wünschenswerth sei, wenn die hohe Staatsregierung durch Abordnung von Industriellen und Kaufleuten aus der Mitte der südbayerischen Gewerbe- und Handelskammern in Cairo oder wenigstens Triest sich über unsere Beziehungen zu dem neuen Seeweg informiren möchte. Ad 2. wird mitgetheilt, daß in Oberbayern sehr wenig Lust bei den Unterrichtssuchern besteht, etwas für den Unterricht selbst zu bezahlen. Es bleibe nichts übrig, als durch Vereinsmittel und Zuschüsse von Seite der Bezirksräthe und des Landrathes zu helfen, im Uebrigen aber wird insbesondere auch hervorgehoben, daß auch auf weiblichen Fortbildungsunterricht mehr Rücksicht genommen und in dieser Beziehung gemeinfaßliche Lehrbücher mit erzählender Form abgefaßt werden mögen. Ad 3. wird vom einleitenden Redner näher begründet und der Antrag von der Versammlung gut geheißen. Zum Schluß wird die Frage der Entschädigung der Thierärzte (sog. Rittgeld) zur Sprache gebracht.

Deütscher Sprachverein.

(Eingesandt.)

Dinstag den finften Oktobers wurde im aibenbacher' Sprachvereine vor zalreicher Teilnahme mit dem Einleitungsspruche „nur keinen Irrtum!" erörtert, daß die deütschen Schulen und Zeitungen und s. f. die Monat-Zeitangabe irrig gebrauchen, z. B. der sibte März, welchen man aber erst nach siben Jaren in solcher Anzal zälet. Der Lateiner spricht in mense Octobris, die tertio Decembris 1868 und mit aller Richtigkeit; den so kann man auch in deütschen Urkunden lesen „geschehen — actum am 11. Novembris 1789. Auch jezt noch kann man hören, „deßem Schwester, nur 19 Lenze alt, starb am Nervenfieber. Auch die Wochentage, akzentmäßig und nach Sprach- und Sprechsilben richtig, verstehen die deütschen Schullehrer durchaus nicht. Die Wochentage tragen gröstenteils Vergötterungs-Namen und müssen auch in dieser Bedeütung und Abstammung aufrecht erhalten bleiben, z. B. der Sonntag = ein Tag zu Ehren der Sonne, Mondtag zu Ehren des Mondes. Das Wort Mond ist Zusammenziehung aus manod, d. h. Eigentum, Besiz des Mannes unter den Gestirnen, deßen außeres, volles Bild auch wirklich ein menschliches Antliz darstellet, weßhalb in der Volkssprache, z. B. der Manh geht auf, geht unter — der Vokal a vorherrschend lautet. Wenn auch der Name „Monat mit dem gothischen manoth verwandt ist, d. h. manod, so zeigt doch die spätere Ausbildung in menoth vom

---

*) Wir können dieser etwas abschätzigen Beurtheilung des Oktoberfestes in vorstehendem Artikel, den wir dem Münchner Wochenblatt für praktische Landwirthschaft, der „Schranne", von Dr. Fraas, entnehmen, gerade nicht zustimmen. Ebensowenig einem Urtheile einer Münchner Korrespondenz der Luzerner Ztg., das lautet: „Es fehlt sogar der ideelle Schwung, der unsern Schweizerfesten immerhin innewohnt. Im Großen und Ganzen streift die Geschichte ans Triviale." — Allerdings, es ist wahr, es ist das Oktoberfest sehr einfach und nüchtern angelegt. Allein es ist ein Stelldichein für Tausend und abermal Tausend aus dem ganzen Bayerlande — von der Salzach bis zur Iller und zum Main, ja selbst bis zum Rhein. Ein Beweis, daß das Volk sich angezogen fühlt, ist die fort und fort wachsende Theilnahme. Des Festes Glanzpunkt aber ist, daß der König unter seinem Volke erscheint und Tausende ihn sehen können, die sonst hiezu nie Gelegenheit haben. Die Red. d. Landsb. Ztg.

griechischen men-menos oder vom lateinischen mensis, daß die Begriffe beider, nämlich Mond und Monat auseinander gehen und nicht die gleiche Bedeütung wie auch Aussprache erhalten und enthalten können, weßhalb in Mond der Vokal o mit dem Akute, d. h. geschärft, in Monat aber mit dem Zirkumflexe, d. h. gedehnt, gesprochen werden muß.

Dinstag wurzelt im Worte Zeus, eigentlich in deßen Nebenform Zen, Zenos. Beide Formen werden im Vokale nach griechischem Geseze mit dem Akute gesprochen und erfordern auch im Deütschen denselben Akzent, wie Mutter von meter, Vatter—Gevatter vom griechischen pater. Daß das griechische e in Zenos als einfacher Vokal auch im Deütschen in den einfachen Vokal i und nicht in den zusammengesetzten Vokal ie, wie unrichtig bei Dienstag, sich wechseln muß, ersehen wir auch aus andern Wörtern, z. B. census der Zins, pentecostes Pfingsten, der finfzigste Tag nach Ostern, pente finf; brevis — das Breve — der Briv = kurze Zuschrift; septem — siben; presbiter — Prister; genitum oder das griechische genneton mit Wandelung der Media in die Tenuis: das Kind; selbst deütsche Wörter, was das Hochdeütsche bisher billigen mußte, wandeln den einfachen Vokal wieder in einen einfachen und in keinen zusammengesetzten: gibt und geben, wenden und winden, verschwenden und verschwinden, schwemmen und schwimmen, Sech am Pfluge das Messer oder der Schar und Sichel, beide von secare; Schmergel und Schmirgel, Pfeffer und Pfifferling, Schenkel und Schinken, u. s. f. jedes Wort in seiner eigentümlichen aber verwandten Bedeütung.

Mittwoch, die Wochenmitte. Warum hat „Mitte einen verdoppelten Stammkonsonanten „tt? Weil die Wurzel medius im Vokal e kurz ist. Dieses Vokalakzentgesez geht durch die meisten Wörter. — Donnerstag, der Tag zu Ehren des Donnerers (tonitru; hat dasselbe Gesez als Stamm für Donnerer). — Freitag zu Ehren der Freya, Frigga — dies Veneris, wovon noch das Nebewort „freien sich erhalten hat, ein Tag der Lüderlichkeit in heidnischer Zeitperiode, welchen die Kirche in einen, je nach dem, Abstinenz- oder Fasttag als Tag der Buße und Abbüßung zum Heile der Bevölkerung umgestaltete. — Endlich „Samstag, d. h. Sabbathstag, in der vorkristlichen Zeit = Ruhe und Heiligungs-Tag wegen besonderer Verehrung Jehova's.

Diese oben angeführte Monat Zeitangabe sammt soeben dargelegter Aussprache der Wochentage ist die allein richtige, und jede andere Führung und Schreibung kann nur bei Demjenigen entschuldigt werden, welcher es noch nicht über das Mechanische des Sprachgebrauches gebracht hat. Wer selbständig darüber reden will, der suche die deütsche Akzentlehre zu verstehen! Sie ist geistreicher als die griechische, obwohl innig mit ihr verwandt; aber einfacher in ihren Gesezen und zugleich unterhaltender in ihrer Anwendung. Sieh Broschür „Vokalakzent bei Jos. A. Finsterlin, Buchhändler zu München! Die königl. Regirung Niederbayerns erließ eine Verordnung, den Sprachunterricht systematisch zu leiten. Eine solche tiefgehende Anordnung, welche bisher in unsern Schulen wegen Unkenntniß des Lehrpersonales nicht ausgeführt werden konnte, muß nicht nur freüdigst begrüßt sondern auch unterstüzt und pünktlich ausgeführt werden. In dieser Absicht wird beifolgender Aufsaz der Redaktion zur Aufnahme in ihr Beiblatt übersendet. Er hat gewiß höhern Wärth als irgend ein Roman-Auszug oder ein Beschrieb über Familien-Gebräuche zu Jamaika 2c. Uebrigens varietas delectat.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 16. Oktober 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden	Rest	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Niedrigst. Preis		Gefallen		Gestiegen	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2338	1487	20	28	19	6	16	55	—	—	—	3
Korn	1225	240	13	6	12	36	12	6	—	2	—	—
Gerste	2728	2475	15	22	14	25	12	59	—	8	—	—
Haber	1758	146	8	23	7	40	7	1	—	6	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 43. Den 24. Oktober: Raphael.

Zwei Striche.

Eine dänische Erzählung von Carit Etlar.

(Schluß.)

Gegen Abend, als die Leute fort waren, ging die Baronin in den Saal.

Noch einmal untersuchte sie jedes Möbel, jede Schieblade in der Hoffnung, Lars Lunta's Obligation zu finden, vergebens. Da sank sie auf einen Stuhl, verbarg das Gesicht in den Händen und brach in heftiges Weinen aus.

Alle Hoffnung war verschwunden, alle die lichten Bilder der letzten Zeit versanken. Sie war wieder die arme Mutter, für welche die Zukunft kein anderes Licht hatte als das, welches auf der Brennerei zu Boarp schien. Aus diesen traurigen Gedanken ward sie dadurch geweckt, daß sich eine Hand auf ihre Schulter legte, als sie aufsah, fiel ihr Blick auf Frau Martha, die finsterer als je vor ihr stand.

„Haben Ihre Gnaden die Dokumente gefunden?“ fragte sie.

„Nein“, antwortete die Baronin.

„Wie steht es da mit der großen Erbschaft und all dem Reichthum, den der selige Reichsrath hinterlassen hat?“

„Es wird gehen, wie es früher gegangen ist; ich habe zwanzig Jahre ohne denselben gelebt und helfe mir wohl auch fernerhin. Sprechen wir nicht mehr davon.“

Frau Martha schwieg, ihr Gesicht veränderte sich in diesem Augenblicke wunderbar und zeigte Spuren eines starken Seelenkampfes. „Warten Sie einen Augenblick“, sagte sie, „ich habe noch etwas zu sagen.“

Sie ging und zog einen alten gepolsterten Lehnstuhl hervor.

„Da wir zuletzt zusammen sprachen, wollten Sie mir keinen Stuhl bieten, weil das gegen den Respekt sei. Heute Abend biete ich Ihnen einen.“

„Was soll das heißen?“

„Das ist Ihres Vaters alter Ruhesessel, stecken Sie die Hand unter den Ueberzug und sehen Sie, was Sie finden.“

Die Baronin gehorchte. Sie fand ein vollgeschriebenes Buch und ein zusammengelegtes Stück, sie öffnete es und stieß einen lauten Jubelschrei aus. Es waren Lars Lunta's Dokumente. —

„Sehen Sie“, sagte Frau Martha mit derselben Ruhe und Kälte wie früher. „Nun haben wir über Nichts mehr zu sprechen. Morgen reisen Sie Ihres Weges und ich des meinen; dies war das Einzige, was mir noch zu thun übrig blieb. Ich gebe, Andere nehmen; so ist es stets gewesen.“

Sie wollte gehen, aber die Baronin versperrte ihr den Weg.

„Herr Valter Namel war gestern hier“, sagte sie, „wissen Sie es, Frau Martha?“

„Ja, und Euer Gnaden haben ihn fortgejagt, wie mich neulich. Ich weiß es.“

„Herr Namel hat mir gesagt, wer er ist und was er wünscht; zufällig sprach er auch von seiner Mutter.“

„Das hätte er unterlassen sollen.“

„Weßhalb? Er sprach wie es sich für einen guten, liebevollen Sohn gebührt. Sie kennen ihn ja; Leute wie er haben das Herz auf der Zunge. Er vertraute mir, daß seine Mutter seinetwegen gekämpft, gelitten und entbehrt habe.“

„Das thut wohl jede rechtschaffene Mutter“, antwortete die alte Frau.

„Ja, darin haben Sie recht. Ich habe auch für mein Kind gekämpft und gearbeitet, diese zwei Hände haben ihm, als mir keine andere Wahl übrig blieb, Nahrung geschafft. Können Sie sich darüber wundern, daß ich über das Glück dieses Kindes wache, und daß ich mich weigere, es einer unsicheren, zweifelhaften Zukunft entgegengehen zu lassen?“

„Was wollen Sie denn von mir?“

„Als Herr Valter von seiner Mutter sprach, nannte er zwei Fräulein Boije. Er sagte, sie hätten sich in Vieles finden müssen und hätten viel entbehrt, seit ihrer Mutter Bruder ihnen Alles raubte, was sie besaßen. Ihrer Mutter Bruder war mein Gatte, das wissen Sie wohl?“

„Das hätte Valter nicht sagen sollen“, äußerte Frau Martha schnell. „Ich selbst habe niemals mit ihm darüber gesprochen, darauf können Sie sich verlassen.“

„Das weiß ich“, sagte die Baronin. „Aber deßwegen ergriff mich das, was er sagte, nicht weniger und ich erinnerte mich daran, daß wir eigentlich Schuld daran sind, daß Sie ein halbes Menschenalter in Sorge und Entbehrungen verlebt haben.“

„Lassen Sie uns nicht davon reden“, sagte Frau Martha, und da sie ihr Haupt erhob, sah die Baronin, daß ihre Augen feucht waren. „Was meiner Mutter Bruder gegen mich und meine Schwester verbrochen hat, haben wir ihm längst verziehen. Er war damals jung und unerfahren.“

Die Baronin schlang beide Arme um ihren Hals und flüsterte:

„Arme Martha Boije! Wie viel haben Sie leiden müssen!“

„Nicht soviel, wie Sie glauben“, erwiderte die alte Frau. „Ich hatte einen treuen Mann, und als er starb, meinen Knaben. Für ihn hielt ich Alles aus. Ja, ich habe in Bergens Straßen gesalzene Fische verkauft, so gut wie Sie, Frau Baronin, in der Brennerei zu Boarp gearbeitet haben. Wenn nur die Sache, für die man wirkt, gut ist, so schändet die Arbeit nicht. Aber was meinen Sie mit alledem?“ fragte sie nach einiger Zeit.

„Ich will nicht, daß der Väter Sünden an den Kindern heimgesucht werden sollen“, antwortete Frau Ankarstjerna freudig und lächelnd. „Ich reiche Ihnen deßhalb meine Hand, Frau Martha Namel, und gebe meine Tochter Ihrem Sohne, der sie von mir erbat.“

„Das wollen Sie!“ stammelte die Haushälterin.

„Ja, wischen Sie nun nur auch den zweiten Strich dort aus. Wir brauchen uns an Nichts mehr zu erinnern. Die reiche Erbin ist ja arm gewesen.“

„Er ist ausgewischt, gnädige Frau. Als Sie vorhin von den armen Fräulein Boije sprachen, fielen meine Thränen darauf, ich kann ihn nicht mehr sehen.

Denselben Abend saßen Valter Namel und Maria Cornelis Hand in Hand in dem großen Saale. Sie sagten nicht viel, aber ihr Lächeln und ihre strahlenden Blicke sprachen. Frau Martha stand am Fenster und sah sie an. Nun war sie wieder die Alte. Augenscheinlich kalt und ruhig, Herrin über jeden Blick, jede Miene. Die Baronin unterbrach das lange Schweigen und sagte:

Weißt Du, wer es ist, mein Kind, der Dein Glück geschaffen hat, dem Du Alles zu danken hast. Sie ist es, die ihr ganzes Leben für Andere gearbeitet hat, die ihren Namen und ihren Stand verborgen hielt, sowie das Unrecht, das sie erduldete.“

„Laßt die Todten ruhen“, sagte die alte Frau sanft, und preßte die Hände der Baronin in ihre eigenen, während ein glückliches, erhabenes Lächeln ihre Züge verklärte.

Todesfälle.
(Schluß.)

Am 10. Juli † zu Hietzing Hofrath Dr. Aloys Ritter v. Auer, der berühmte Neubegründer der Wiener Hof- und Staatsdruckerei. Er war zu Wels in Oberösterreich 1813 geb., trat dort als 10-jähriger Knabe in eine Druckerei als Setzerlehrling, und arbeitete sich mit Hülfe seines großen Talentes und noch größeren Fleißes durch eigene Kraft so rasch empor, daß ihm schon 1836 die Lehrkanzel der italien. Sprache am Gymnasium und Lyceum zu Linz und 1841 die Direction der Wiener Staatsdruckerei anvertraut wurde. Was Auer aus dieser ganz verkommenen Anstalt im Laufe eines Vierteljahrhunderts gemacht, ist weltberühmt.

Am 15. Juli † zu Berlin im 89. Lebensjahre der Buchhändler und Commercienrath Carl Dunker, 1809 Mitbegründer der Firma „Dunker & Humblot". Von seinen 5 Söhnen sind in weiteren Kreisen bekannt geworden: Max als Historiker, vortragender Rath des preuß. Kronprinzen und jetziger Generaldirector der preuß. Staatsarchive; Alexander, Carl und Franz als Chefs der nach ihnen benannten Berliner Verlagshandlungen; die beiden Letztgenannten auch als Landtags-Abgeordnete; Franz überdies als Verleger der demokrat. Volkszeitung, Carl als nunmehriger Syndicus der Stadt Berlin.

Am 16. Juli † in Meißen Prof. Dr. Karl Heinrich Graf, von dem wir u. A. einen ausführl. Commentar zu Jeremias besitzen.

Am 17. Juli † in Florenz die Dichterin Laura Beatrice Oliva-Mancini, geb. zu Neapel 1823.

Am 19. Juli † V. A. Huber. Er war 1800 zu Stuttgart geb. und von Fellenberg in Hofwyl erzogen, studirte seit 1816 zu Göttingen Medicin und Naturwissenschaften, wurde in Würzburg zum Doctor promovirt und unterstützte darauf seine Mutter Therese, die Tochter des Philologen Heyne, in der Redaction des Morgenblattes. 1821 ging er im Auftrage der „Allgem. Ztg." nach Frankreich und Spanien; eine Frucht dieser Reisen sind die werthvollen „Skizzen aus Spanien" (3 Bde. Gött. 1828—33). Von Spanien ging er nach Portugal und von da nach England und Schottland. 1830 folgte eine Reise nach Italien. Darauf nahm er eine Professur am Gymnasium in Bremen an, die er bald schon mit dem Lehrstuhle der Lit.-Gesch. in Rostock vertauschte. 1836 folgte er einem Rufe nach Marburg, 1844 nach Berlin. 1852 zog er sich ganz aus dem Staatsdienste zurück. Eine kurze Zeit gehörte er der kathol. Kirche an, trat aber schon bald wieder zum Protestantismus über. Die sociale Frage behandelte er schon seit 1821 in seinen Reisebriefen und wendete ihr fortan, obwohl sein öffentliches Lehramt auf dem Gebiete der neueren Sprachen und Literatur lag, eine stets wachsende Aufmerksamkeit zu. Seit 1845, wo er den „Janus" gründete, war sein Wirken wesentlich conservativ. Seine Schriften und Aufsätze über die verschiedenen Seiten der socialen Frage sind mannichfach und bedeutend und sehr lesenswerth. Außerdem wirkte er durch mündlichen und brieflichen Verkehr ungemein anregend. Von seinen anderweitigen Schriften ist namentlich das berühmte Buch über die englischen Universitäten zu erwähnen.

Am 22. Juli † zu München noch in jüngern Jahren der bekannte Alterthums- und Kunstforscher Dr. Julius Braun. Sein Hauptwerk ist die „Naturgeschichte der Sage" (2 Bde. 1864—66). Dazu kamen 1867 „Histor. Landschaften".

Am 25. Juli † in Schloß-Chemnitz der Leipziger Schriftsteller August Diezmann. Er war 1805 zu Gazen bei Pegau geb. und studirte anfangs Medicin, wandte sich aber schon 1830 ganz der Literatur zu. Seit 1834 redigirte er die „Allgem. Modenzeitung", 1854 trat er mit Ferd. Stolle in die Redaction der „Gartenlaube" ein, deren eigentlicher Redacteur aber der Verleger Ernst Keil stets war und blieb. Er übersetzte unzählige Romane und Reisewerke, namentlich englische, z. B. Boz und Marryat. Seine Bücher über die classische Periode Weimar's — insbesondere „Goethe und die lustige Zeit in Weimar" (1857) und „Goethe-Schiller-Museum" (58) — werden Werth behalten.

Am 28. Juli † zu Athen der durch seine Schriften über die altgriech. Historiker bekannte Gymnasialdirector Aristidis Kyprianos.

Am 28. Juli † zu Dresden der berühmte Arzt und Physiolog Dr. Karl Gustav Carus. 1789 zu Leipzig geb., habilitirte er sich 1811 daselbst als Docent für vergl. Anatomie, wurde 27 königl. Leibarzt, Hof- und Medicinalrath, 43 Geh.-Med.-Rath und 61 Geh.-Rath. Seine anatom., physiol. und medicin. Fachschriften sind ungemein zahlreich und hatten ihrer Zeit große Bedeutung. Den Schluß seiner literar. Publicationen bilden die seit 1866 in 4 Bden veröffentlichten „Lebenserinnerungen und Denkwürdigkeiten".

Ende Juli † zu Leyden K. J. F. Janssen, Conservator des dortigen Museums f. Alterthümer und Verf. werthvoller Schriften zur german. Alterthumskunde.

Im Juli † zu Christiania der dortige Oberbibliothekar Botten Hansen, Verf. der kürzlich erschienen „Norvège littéraire", 45 Jahre alt.

Am 8. August † im Bade Landeck Prof. Karl Gottlob Schönborn, Director des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau.

Am 10. August † in Bamberg der kürzlich erst zum Domkapitular ernannte Dr. Johann Ochs im 48. Lebensjahre. Er war lange Jahre Rel.-Lehrer und Geschichts-Prof. am Gymnasium zu Zweibrücken, vorher kurze Zeit Privatdocent in München.

Am 24. August † zu Trier der dortige Domherr und Official Dr. Karl Richter, geb. zu Warendorf 1804, seit 26 Dirigent des Progymnasiums in Rietberg, 28 Oberlehrer am Gymn. in Paderborn, 37 Director des Gymn. in Culm, 44 Domherr und Professor in Pelplin, 49 Domherr und Professor in Posen, seit 67 Domherr und bald darauf Official in Trier. Außer mehreren Schulprogrammen schrieb er ein noch nicht im Drucke erschienenes „Lehrbuch der christlichen Religion f. obere Gymn.-Classen" und als Erläuterung dazu „Initia theologica".

Am 24. Aug. † in Wien in jugendl. Alter Prof. Joseph Vitvar, der Nachfolger Danko's.

Ende Aug. † in Halle der Orientalist Dr. Friedrich August Arnold, Oberlehrer an der latein. Hauptschule und Extraord. an der philos. Facultät, ein sehr thätiges Mitglied der Deutschen morgenländ. Gesellschaft. Er war 1812 zu Halle geboren.

Ende August † in Heidelberg im 61. Lebensjahre der dortige Docent Dr. E. Ruth, bekannt durch seine Arbeiten zur italien. Geschichte und Literatur.

Pfarrer Dionys Fink in Hohenthan.
(Eingesandt.)

Am 19. Okt. d. J. verschied in Hohenthan bei Rottenburg ein Mann und Priester, dessen Leben zu merkwürdig und verdienstvoll war, als daß wir nicht einige Blumen dem theuern Hingeschiedenen auf das Grab streuen sollten.

Es ist dieß der hochwürdige Herr Pfarrer Dionys Fink zu Hohenthan, k. Geistlicher Rath, Dechant des Kapitels Altheim, und bis auf wenige Jahre k. Distrikts-Schulinspektor.

Geboren am 8. Okt. 1787 auf der Mühle zu Laaber, der Pfarrei Andermannsdorf, zeigte er schon frühzeitig einen frommen, aufgeweckten Sinn, so daß sich seine Eltern entschlossen, ihren lieben Dionys studieren zu lassen. Nachdem er mit Auszeichnung seine Vorstudien gemacht, ging er auf die damalige Universität zu Landshut. Hier hatte er das Glück, die Zierde der Universität — den großen Sailer zu hören, und war von demselben so eingenommen, daß er ihn und seine Schriften nie mehr vergessen konnte. Auch Professor Sailer hatte den hoffnungsvollen Kandidaten so liebgewonnen, daß er ihm für immer zugethan blieb, und noch später bei einem Besuche in Oberviehbach von ihm sagte: „Herr Fink hat ein schwarzes Aussehen, aber eine schneeweiße Seele."

Am 29. April 1810 zum Priester geweiht, erwarb er sich die ersten Lorbeern zu Inkofen, Loiching und Oberviehbach, wo er sich als Hilfspriester bald die Herzen seiner Pfarrvorstände und der Pfarrgemeinden gewann, und mit einem Eifer wirkte, daß er daselbst noch immer im guten Andenken steht.

Den Höhepunkt seiner Wirksamkeit aber erreichte Priester Fink unstreitig in Eschlbach. Es ist dieß eine Pfarrei mit ungefähr 410 Seelen im k. Landgerichte Pfaffenhofen an der Ilm. Sie ward ihm vom Herrn Grafen Törring—Guttenzell anvertraut. Als er dieselbe im November 1822 antrat, dachte wohl Niemand an die Geistesgröße und den Seeleneifer, die der neue Pfarrer mitbrachte, und an die vielen trüben Tage von Eschlbach, zu

deren Linderung ihn die Vorsehung auserwählt hatte. Denn Herr Pfarrer Fink war nichts weniger, als eine glänzende Aeußerlichkeit. Wer ihn nur oberflächlich betrachtete, dem verrieth höchstens sein lebhaftes Auge den regen Geist, der in ihm wohnte und wirkte. Wer aber das Glück hatte, ihn näher kennen zu lernen, der sah bald, daß er eine edle Perle in einer einfachen Einfassung und fast lauter Kern in einer geringen Schale entdeckt habe. Mit den besten Eigenschaften ausgerüstet, sein Herz voll schöner Entwürfe und Hoffnungen hatte er die Pfarrei angetreten, und es zeigte sich bald, daß er darin nur gar zu viel zu schaffen hatte. Am ersten richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Pfarrkirche, die er verschönerte und mit einem neuen großartigen Geläute versah, dann ging's an die Schule, für welche er ein ganz neues schönes Schulhaus erbaute. Die Aufschrift: „Gott zur Ehre und den Bewohnern von Eichlbach zum Heile,“ die er über dessen Eingang setzte, zeugen noch immer von dem Geiste des Gründers. Schon zeigten sich allenthalben Merkmale seines Strebens. Eben kam das neue Schulhaus unter Dach, als ein Ereigniß eintrat, das ganz Eichlbach in namenlosen Kummer stürzte. Am 29. April 1826 standen auf einmal 33 Häuser mit 60 Firsten und allen Vorräthen im Dorfe in Flammen. Ganz Eichlbach war ein Schutthaufen. Die Noth und das Elend waren unbeschreiblich. Jeder Andere hätte verzagt. Pfarrer Fink war schnell entschlossen. Voll Vertrauen auf Gott und gute Menschen ermahnte er zu gleichem Vertrauen. Zuerst gab er den armen Abgebrannten Obdach, Kleidung, Verpflegung und Geld, soviel er hatte, suchte Allen Alles zu werden. Dann ging er Hilfe für die Seinigen suchend in der ganzen Gegend umher, bat, predigte, brachte das Elend vor seine Gutsherrschaft, ja selbst an den Thron, und erzielte so eine Theilnahme und eine Abhilfe, wie es deren wenige Beispiele geben dürfte. Nicht nur die Ortschaften: Pfaffenhofen, Wollnzach und Geisenfeld, sondern auch sämmtliche Dörfer umher bewog er zur Theilnahme, die ganze Umgegend gerieth in Bewegung. Die Leute eilten schaarenweise zur Arbeit und Unterstützung herbei, Beiträge an Geld und Baumaterial flossen, selbst in öffentlichen Blättern wurde gesammelt. In 21 Wochen war Alles wieder unter Dach gebracht. Eichlbach stand schöner als je da. Nicht nur die sogenannte Brandkapelle, die Pfarrer Fink noch zur Danksagung für die wunderbare Rettung auf einem nahen Hügel erbaute, wird seine Hingebung für seine Pfarrkinder verewigen. Die zahllosen Thränen, die dafür in Leid und Freud' zum Himmel flossen, werden vor Gott noch ein schöneres Denkmal seiner Aufopferung seyn.

Pfarrer Fink hatte in Eichlbach noch eine Industrieschule gegründet, einen bedeutenden Fond zur Bezahlung des Schulgeldes für sämmtliche Kinder, zur Anschaffung der Schulgeräthe und der Kleidungen für arme Schulkinder gestiftet, für die Armen überhaupt gesorgt, den Schul- und Meßnerdienst aufgebessert, und jeden andern guten Zweck befördert, als ihn, nachdem er so $11^{3}/_{4}$ Jahre unermüdet in Eichlbach gewirkt, die Vorsehung auf einen neuen Posten auf die Pfarrei Hohenthan zur neuen Berufsthätigkeit berief.

Wir müßten uns nur wiederholen, wenn wir berichteten, daß er auch hier in demselben Geiste fortwirkte, und wollen nur in Kürze bemerken, daß die Erweiterung und Verschönerung der Pfarrkirche in Hohenthan, die Anschaffung eines prachtvollen Geläutes, die Gründung eines Klösterleins für arme Schulschwestern, dessen Unterhaltung und Fundirung, die Verschönerung der Kirche zum hl. Brunn, und die Rettungsanstalt für arme Knaben daselbst sein Werk sind, daß unter ihm kein Armer in der Pfarrei Hohenthan darben durfte, da er durch Errichtung einer freiwilligen Armenpflege längst dafür Vorsorge getroffen hatte.

Man darf aber nicht glauben, daß Pfarrer Fink seine Aufmerksamkeit nur auf äußere Werke gerichtet habe. Ein Mann nach dem Herzen Gottes, ein würdiger Seelsorger im vollsten Sinne des Wortes war es ihm ganz besonders um die geistliche Führung seiner Pfarr-Angehörigen zu thun. Begeistert auf der Kanzel, unermüdet im Beichtstuhle, ein treuer Schul- und Kinderfreund bis an's Grab, war er zugänglich für Jeden, für Jeden zur Abhilfe mit Rath und Hand bereit, und dann so selig, wenn er Gutes stiften, die Ehre Gottes und das Heil der Seinigen befördern konnte. Dabei war er so anspruchslos, daß er alle Werke nur im Stillen und ohne alles Aufsehen gethan haben wollte, und daß nie die Linke wissen durfte, was die Rechte gab.

Es ist zu verwundern, daß Herr Geistliche Rath bei seinen vielen seelsorglichen Arbeiten und Unternehmungen auch noch Zeit für schriftstellerische Elaborate finden konnte. So schrieb er eine Geschichte von Eichlbach und dessen unglücklichen Brand, veröffentlichte als Schulinspektor außerordentlich tüchtige Conferenzarbeiten, gab eine Geschichte der Kirche vom hl. Brunn heraus, lieferte Beiträge für Zeitschriften über das Schulwesen, für die Sion u. s. w., und beurkundete auch in diesem Fache eine hohe Begabung.

Ein solches Licht auf dem Schäffel konnte auch ungeachtet aller Bescheidenheit von seiner Seite nicht unbekannt bleiben. In Anbetracht seiner Anhänglichkeit an den Thron und seiner vielen Verdienste um das allgemeine Beste beehrte ihn König Max II. mit dem Titel eines Geistlichen Rathes und mit dem Ehrenkreuze des k. Ludwigsordens, die sämmtlichen Herren Bischöfe seiner Lebensperiode bewiesen ihm ihre Achtung, das Kapitel Altheim wählte ihn zu seinem Dechant, und wer ihn nur immer kannte, und sein edles Streben zu würdigen wußte, schenkte ihm Vertrauen und Liebe.

Dessenungeachtet darf man nicht glauben, daß ein so thatenreiches Leben auch immer ohne Widerspruch und Kampf blieb. Im Gegentheil mußte er gar oft Verkennung und Undank erfahren und den Leidenskelch nicht selten bis auf die Hefe leeren. Nie hörte man darüber aber eine Klage von ihm. Stillschweigend und auf seinen Heiland weilend, nahm er den Schmerz darüber mit sich in's Grab. Wir sind überzeugt, daß er auch in seinen letztwilligen Verfügungen bestätigen werde, was er sein ganzes Leben hindurch erstrebt hatte.

Endlich hatte Gott seinen treuen Diener zur ewigen Heimath reif befunden. Nachdem er schon früher von einem Schlaganfall berührt worden war, nachdem er öfter die heil. Sakramente mit Andacht empfangen, nachdem er alle seine Angelegenheiten in Ordnung gebracht, und sein Tagewerk mit Ehren vollendet hatte, unterlag er der Last der Jahre am 19. d. in dem ehrwürdigen Alter von 82 Jahren, wovon er 36 Jahre in Hohenthan gewirkt hat.

Wer vielleicht glaubt, es sei dem Hingeschiedenen in diesem Lebensbilde des Lobes zu viel geworden, der frage jene, die den Biedermann kannten, der frage seine Pfarrkinder, die an ihm ihren Vater beweinen, der zähle die Thränen, die an seinem Grabe floßen, und ihm noch lange nachfließen werden, und auch er wird dem theuern Verlebten seinen Beifall und seine Bewunderung nicht versagen können. Wohlthuend ist er vorüber gegangen, sein Andenken wird im Segen bleiben. Er ruhe im Frieden!

Die Kaiserin von Oesterreich in Gödöllö.

Wir lesen im Pester Lloyd: Selten hat eine Herrscherin eine einfachere Lebensweise geführt, als die Kaiserin Elisabeth, und namentlich das Gödöllöer Castell scheint dazu berufen, um diese Einfachheit durch seine abgesonderte Lage in allem zu erhöhen. Die Kaiserin macht täglich einsame Spaziergänge im Parke, welcher dem Publikum nur ausnahmsweise verschlossen ist. Die kaiserlichen Kinder machen Ausflüge in den Ort, wobei sie sich gern unter das Volk mischen; und während Kronprinz Rudolph auf feurigem Renner in Begleitung seines Erziehers die Gemarkung entlang reitet, übt die Erzherzogin Gisela auf ihrem spanischen Maulthiere die Kunst des Reitens, in welcher sie schon schöne Fortschritte gemacht hat. Die Kaiserin ist bekanntlich eine leidenschaftliche Reiterin. In schwarzsammtenem Reitkleide, einen schwarzen Kalpak auf dem Kopfe, stürmt sie im Galopp über die gefährlichsten Gräben hinweg, über welche ihr die Begleitung nur zögernd folgt. Die Kaiserin reitet gewöhnlich in der Richtung gegen Isaszegh, wobei sie oft die einsamsten Pfade aufsucht. An sonnigen Herbsttagen pflegte die Kaiserin nicht selten ihren Ritt bis zum Abend auszudehnen, so daß sie erst von ihrem Gefolge gemahnt werden mußte, das Roß zu wenden und nach dem Castell zurückzukehren. Die Kaiserin liebt die Einsamkeit und die ländlichen Beschäftigungen und hat für jeden Zweig der Landwirthschaft große Sympathie. Sie treibt Gärtnerei, pflanzt Blumen und windet selbst die geschmackvollsten Bouquets. Jüngst überlieferte sie die letzte Frucht des Herbstes der Wirthschaft. Am Ende des Parkes dehnt sich ein Haferfeld aus, dessen Ertrag die

Kaiserin für ihr Pferd bestimmte. Als man nun dieses Feld abmähte, erschien die Kaiserin, um zu helfen, mit einer Sichel in der Hand, in kurzem Hauskleide, während ein blaues Band das reiche Haar zusammenhielt. Der Gödöllöer Park wimmelte von Menschen, und Jeder sah mit Interesse zu, wie die Kaiserin die Beschäftigung des Landmanns ehrt und sich selbst darin versucht.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 23 Oktober 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2189	1192	20	35	19	7	16	33	—	—	—	1
Korn	1490	174	13	7	12	40	12	14	—	—	—	4
Gerste	3118	2500	15	24	14	27	13	7	—	—	—	2
Haber	1115	4	8	40	8	2	7	31	—	—	—	22

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 44. Den 31. Oktober: Wolfgang.

Ein Frühstück in Malmaison.*)

Von E. M. Oettinger.

Josephine, der Glücksstern Napoleons, war eine Sonne strahlender Tugenden, die blendend aus den Wolken hundert kleiner Fehler durchschimmerte; die Kaiserin hatte ein edles Herz, erfüllt von jener seltenen Menschenliebe, die an der Wimper eines Andern keine Thräne sehen kann, ohne das Bedürfniß zu fühlen, diese Thräne, das sichtbare Zeichen eines unsichtbaren Gram's, zu stillen. Die Kaiserin war einer jener irdischen Engel, welche den Haß, diese häßlichste aller Leidenschaften, nur dem Namen nach kennen. Sie war versöhnlich, großmüthig und wohlthätig, ein Vormund der Waisen, eine Mutter der Armen. Sie besaß, wie gesagt, tausend liebenswürdige Eigenschaften, aber auch, ich wiederhole es, hundert kleine Schwächen; sie war abergläubisch, leichtsinnig, verschwenderisch, prunksüchtig und wie Rousseau's Julie, ein wenig eine Gutschmeckerin.

An einem Tage, an welchem die Nachricht von einem gelungenen Unternehmen des Kaisers eingetroffen, war der Glücksstern Napoleons ganz außer sich vor Freuden und bei so gutem Appetit, daß er dieses glänzende Ereigniß in der Zurückgezogenheit Malmaison's, in einem kleinen Zirkel vertrauter Freunde, so recht con amore zu feiern beschloß.

Der Zufall hatte es gewollt, daß sie Nachts vorher, vor dem Einschlafen, J. P. Chaussard's Heliogabale ou Esquisse morale de la dissolution romaine sous les Empereurs (Paris, 1802) gelesen. Der genäschigen Creolin war das Wasser im Munde zusammengelaufen, als sie darin die Beschreibung seiner luxuriöser Gastmähler gefunden.

Sie hatte sich todlachen wollen, als sie an die Stelle gekommen war, in der erzählt wird, Heliogabalus, welcher in dem Glauben gelebt, daß der Wundervogel Phönix keine Fabel sei, sondern wirklich existire, habe seinem Mundkoch den Befehl ertheilt, ihn zu fangen und an den Bratspieß zu stecken, um zu wissen, ob ein Phönixbraten besser schmecke, als Pfauen- und Nachtigallenzungen, als Papageien- und Fasanengehirn, als Straußen- und Flamingofleisch, die bekanntlich die Lieblingsbraten dieses großartigen Verschwenders waren.

Josephine hatte es verzeihlich gefunden, daß jedes der gewöhnlichen Diners dieses Kaisers 50,000 Drachmen gekostet!

Ich beneide diesen Heliogabal, hatte sie ausgerufen und ein Ohr in's Buch gemacht, um mit all diesen Genüssen einzuschlafen. Ihre durch die Lesung dieses Buches aufgeregte Phantasie war so galant gewesen, alle die schönen Dinge, wovon sie gelesen, ihr im Traume noch einmal vorzuführen. Sie hatte eine Phalanx goldener Schüsseln gesehen, worauf Straußen- und Flamingofleisch, Papageien- und Fasanengehirn, Pfauen- und Nachtigallenzungen so appetitlich zubereitet lagen, daß sie träumend sich das Versprechen abgenommen, sobald als möglich ein Diner à la Heliogabale zu veranstalten.

Als sie am andern Morgen erwacht war und die frohe Nachricht erhalten hatte, beschloß sie, das, was sie sich träumend versprochen hatte, sogleich auszuführen.

Zehn Minuten später stellte sich der Intendant der kaiserlichen Küche in Galauniform im Arbeitskabinet der Kaiserin ein.

„Wissen Sie, Laguipierre, warum ich Sie habe rufen lassen?"

„Nein, Majestät!"

„Ich habe Sie rufen lassen, um Ihnen bittere Vorwürfe zu machen."

„Kaiserliche Majestät!" stotterte der Koch, der vor Schreck so weiß wie sein Vatermörder wurde.

*) Aus der „Palatina".

„Erschrecken Sie nicht! so ernst war es nicht gemeint; Sie sind ein ausgezeichneter Koch, dessen Verdienst Niemand am Hofe der Tuilerien besser zu würdigen versteht als die glückliche, beneidenswerthe Gemahlin des Kaisers. Aber dennoch habe ich die Bemerkung gemacht, daß sich in unsern Küchenzettel eine gewisse Einförmigkeit eingeschlichen hat, die, aufrichtig gesagt, mir allen Appetit benimmt. Das ewige Rindfleisch, das Wildpret habe ich satt, Laguipierre. Sie kennen das Sprichwort: Toujours perdrix! Ich wünsche endlich einmal etwas Anderes als das ewig wiederkehrende Einerlei zu genießen."

„Ich bitte Euere kaiserliche Majestät, mir zu sagen, welche Speisen Ihren Appetit reizen . . ."

„Laguipierre, darf man Ihnen ein Geheimniß anvertrauen?"

„Majestät, mehr als eins," erwiederte der Intendant, der den Sinn ihrer Rede nicht begreifen konnte.

„Nun denn, so will ich Sie in ein Geheimniß einweihen, das Sie Keinem verrathen dürfen. Gestern Nacht habe ich dort in jenem Buche eine pikante Sittenschilderung des römischen Hoflebens zur Zeit des Kaisers Heliogabalus gelesen und vor Allem die Schilderung seiner Gastmähler, die Abwechslung seiner vielen Speisen, die Geschicklichkeit und Erfindungsgabe seiner vielen Kochkünstler bewundert. Ach, Laguipierre, damals gab es Köche, welche Fische zubereiten konnten, daß sie wie Fleischspeise schmecken!" —

„Ich glaube, ohne unbescheiden zu sein, behaupten zu können, daß wir unsere Vorfahren in Hinsicht der Küche weit überflügelt haben. Die Küche der alten Römer war massenhaft, bizarr und kostspielig, die französische Küche hingegen ist zierlich, geschmackvoll und succulent. Die Römer liebten mehr Luxus als Gediegenheit. Des jets étincelants plutôt que de l'ensemble, wie Carême in seinem gelehrten Werke: Manière de faire vivre son Seigneur, so richtig sagt."

„Ich will dem Verdienste der neuern Kochkunst nicht im mindesten nahe treten und gerne zugeben, daß auch sie ihre guten Seiten hat. Aber wiederholen muß ich, daß sie vor Allem an einer trostlosen Monotonie leidet, die wirklich etwas Appetitverscheuchendes hat. Die Römer kannten viele Speisen, die mit Unrecht vom Repertoir unserer Küche verschwunden sind. Kaiser Heliogabalus bekam Papageien- und Fasanengehirn, Pfauen- und Nachtigallenzungen, Straußen- und Flamingobraten und viele andere seltene Herrlichkeiten, die unsere gelehrten Herren Köche nur vom Hörensagen kennen. Das sind Delikatessen, die ich schon darum allen andern vorziehe, weil sie so theuer sind, daß sie nicht zum Gemeingut aller Küchen werden können. Ihr Wildpret, Ihre Fische kann der geringste Banquier der Chaussee d'Antin, der ärmste Vicomte des Faubourg St. Germain haben, und schon darum, weil sie Jeder haben kann, finde ich an diesen Alltäglichkeiten der Köche keinen Gefallen mehr. Hören Sie, Laguipierre, wenn Sie Ihrer Kaiserin einen Dienst erweisen wollen, so treffen Sie sogleich die nöthigen Anstalten, daß Sie morgen früh ein Déjeuner à la Héliogabale, d. h. Papageien- und Fasanengehirn, Pfauen- und Nachtigallenzungen, Straußen- und Flamingobraten serviren können."

„Majestät, wo soll ich so schnell einen Strauß oder Flamingo herbekommen."

„Wozu hat der Kaiser einen Jardin des plantes und all' diese wilden Thiere, die Keinem etwas nützen."

„Es ist ein Strauß im botanischen Garten. Ob man ihn mir geben wird?"

„Die Kaiserin befiehlt es."

„Ich halte es für Pflicht, Eure Majestät darauf aufmerksam zu machen, daß das verlangte Frühstück theuer werden wird."

„Qu'importe! Jedes Mittagsbrod Heliogabals kostete 50,000 Drachmen. Was liegt daran, wenn Sie mir einmal ein Frühstück bereiten, das 50,000 Fr. kostet! Sind wir nicht Kaiserin von Frankreich?"

„Wo aber die vielen Papageien auftreiben?"

„In der kaiserlichen Menagerie finden Sie einen ganzen Wald voll Papageien."

„Eine Nachtigall kostet wenigstens 25 Franken."

„Und wenn sie 50 kostet, das gilt mir gleich. Gehen Sie, Laguipierre, thun Sie, was ich Ihnen befohlen, und reizen Sie meinen Appetit nicht noch durch Ihren Widerspruch."

Der Koch machte eine tiefe Verbeugung und ging.

Laguipierre warf sich in einen Fiacre und fuhr zum Direktor des botanischen Gartens.

„Ich komme im Auftrage Ihrer Majestät."

„Was befiehlt Madame?" fragte der Direktor, der den Mundkoch schon von früher her kannte.

„Ich bin beauftragt, Sie im Namen der Kaiserin zu ersuchen, einen Strauß, zwei oder drei Flamingos, eben so viele Gold- und Silberfasanen und Ihren ganzen Papageienvorrath so schnell als möglich nach Malmaison abzuliefern."

„Ist es erlaubt zu fragen, wozu?"

„Sie werden es früh genug erfahren", erwiderte der Mundkoch mit besonderem Lächeln.

„Sie machen mich neugierig . . ."

„Leider ist es ein Geheimniß, das ich nicht verrathen darf."

„Nun gut, in spätestens fünf Stunden soll das Verlangte in Malmaison sein."

Der Koch verfügte sich dann von einem Vogelhändler zum andern, erkaufte mit schwerem Gelde fünf Dutzend Nachtigallen, und ließ sie gleichfalls nach Malmaison bringen.

Fünf Stunden später begab er sich zur Kaiserin.

„Majestät", sprach er, den Schweiß von der Stirne wischend, „Ihr Befehl ist erfüllt. Ich eile nach Malmaison, um Anstalten zum morgigen Frühstück zu treffen."

„Haben Sie auch einen Strauß bekommen?"

„Ja, Majestät!"

„Und wie viel Papageien?"

„Dreiundzwanzig."

„Und werden wir daran auch genug haben? Ich habe alle meine Hofdamen eingeladen."

„Ich dachte mir das und habe zur Vorsorge fünf Dutzend Nachtigallen angekauft."

„Fünf Dutzend? Was kosten die lieben Thierchen?"

„Das Stück 25, zusammen 15,000 Franken."

„Eh bien! machen Sie ihre Sache gut, morgen Vormittag mit dem Glockenschlage elf bin ich mit meinen Hofdamen in Malmaison. Ach, ich kann Ihnen nicht sagen, Laguipierre, wie sehr ich mich auf dieses Frühstück freue. Apropos, wir haben doch auch Flamingo?"

„Alles, was Euere Majestät verlangt haben."

„Nun, denn, auf Wiedersehen!"

Laguipierre fuhr, begleitet von sechs Unterköchen, ohne Aufschub nach Malmaison. Bald darauf kam auch die Menagerie aus dem Jardin des plantes an.

Am andern Morgen, mit dem Glockenschlage elf, fuhr die Kaiserin, begleitet von einem Schwarm von Hofdamen, in den Schloßhof von Malmaison ein.

„Zur Feier der frohen Siegesnachricht, die gestern eingelaufen ist, habe ich beschlossen, Ihnen heute eine seltene Ueberraschung zu bereiten", sagte die Kaiserin. „Erfahren Sie nun, meine Damen, daß Ihrer ein Frühstück harrt, daß Ihre kühnsten Erwartungen übertreffen wird. Sie werden neue, höchst interessante Bekanntschaften machen. Wenn es Ihnen gefällig ist, so wollen wir ohne Aufschub an's Werk gehen; denn ich habe, aufrichtig gesagt, einen heidnischen Appetit, und kann das Frühstück kaum erwarten."

Die Kaiserin und ihre Damen begaben sich zu Tische. Josephine klingelte . . . und einen Augenblick später erschienen die zwei ersten Schüsseln. Ein Page annoncirte:

„Nachtigallen- und Pfauenzungen."

„Sie erstaunen, meine Damen. Sagte ich Ihnen nicht gleich, Sie würden neue interessante Bekanntschaften machen? Kommen Sie, meine Lieben, und haben sie die Güte, sich dabei zu erinnern, daß sowohl diese als alle andern Speisen, welche nachfolgen werden, ausgesuchte Speisen des großen Heliogabalus waren."

„Heliogabalus?" wiederholte die jüngste Hofdame. „Der Name kommt mir bekannt vor. Ich glaube ihn unlängst im Moniteur gelesen zu haben. War dieser Heliogabalus nicht ein englischer General?"

„Wo denken Sie hin, meine Liebe?" sagte eine ältere Hofdame mit einem Schminkpflästerchen. „Heliogabalus war ein römischer Trauerspieldichter."

„Ich bitte um Entschuldigung, liebe Herzogin", entgegnete Josephine mit atlasweichem Lächeln, „Heliogabalus hatte die Ehre, Kaiser von Rom zu sein."

„Richtig, richtig!" rief die Herzogin; „mein Gedächtniß läßt mich dann und wann im Stiche . . ."

„Essen Sie, meine Damen, sonst wird es kalt."

Die Damen fingen zu kosten an; aber keiner von allen wollten die Speisen recht behagen; auch der Kaiserin schienen sie durchaus nicht zu munden, obgleich sie sich die Miene gab, als ob sie dieselben, Gott weiß wie sehr, delikat fände.

„Nun, meine Damen", fragte Josephine, „schmeckt es Ihnen?"

„Verzeihen Eure Majestät", sagte die Hofdame, „wenn ich offenherzig bekenne, daß ich aus diesen Speisen nicht klug werden kann."

„Wie soll ich das verstehen, Marquise?"

„Ich will damit sagen, daß diese Speisen, streng genommen, weder gut noch schlecht schmecken."

„Der Geschmack, reizende Freundin, ist sehr verschieden."

„Ich finde namentlich die Nachtigallen-Zungen ganz exzellent." —

„Ich auch! ich auch!" riefen alle Uebrigen, der Kaiserin zu Liebe, schnitten aber ein Gesicht dabei, als ob sie eine Dosis Coloquinten hinabgewürgt hätten.

In demselben Augenblick erschienen zwei neue Schüsseln. Der Page annoncirte:

„Papageien- und Fasanen-Gehirn."

Der ganzen Tischgesellschaft fuhr ein Schreck durch alle Glieder.

„Nehmen Sie, meine Damen", bat die Kaiserin; „vielleicht finden diese Speisen vor Ihrem Richterstuhle, Ihrem Kennergaumen, mehr Gnade als deren Vorgängerinnen."

Die Damen kosteten abermals; aber diese Schüsseln schienen ihnen noch weit weniger zu gefallen.

„Welch' ein barbarischer Geschmack!" flüsterte eine Hofdame ihrer Nachbarin zu. „Die Zungen waren zäh wie Leder, und diese Hirnspeisen sind so weich wie Pommade."

„Was sagten Sie soeben, liebe Gräfin?"

„Ich sagte zu meiner Nachbarin, daß ich das Papageien-Gehirn außerordentlich delikat finde."

„Das freut mich, theuere Gräfin; aber wie kommt es denn, daß sie wenig davon essen?"

„Ich esse gern etwas von Allem."

„Und Sie, liebe Marquise, Sie essen ja gar nichts" sagte die Kaiserin zu einer andern Hofdame.

„Ach, Majestät, „ich habe leider gar keinen Appetit.

„Sagen Sie lieber, es schmeckt Ihnen nicht."

„Im Gegentheil, ich bewundere den Geschmack Heliogabals."

„Wie man nur so lügen kann!" sagte die jüngste Hofdame zu ihrer Nachbarin. „Diesem Heliogabal könnte ich, wenn er noch am Leben wäre . . ."

„Was könnten Sie, liebe Marquise?" fragte die Kaiserin, deren feines Gehör die Phrase aufgeschnappt hatte."

„Ich könnte ihm", fuhr die Marquise fort, „vor Freuden um den Hals fallen."

„Schmeckt es Ihnen wirklich so gut?"

„Vortrefflich!"

„So greifen Sie doch zu; Sie sehen ja, daß noch genug Vorrath da ist."

„Ich spare den letzten Funken meines Appetits für die Braten auf", erwiederte die Marquise, die in einem Nu lügen gelernt. —

In demselben Augenblicke erschienen die zwei letzten Schüsseln.

Der Page annoncirte:

„Flamingo- und Straußenbraten.“

„Das fehlte noch“, rief die junge Marquise und hielt sich ein Tuch vor's Gesicht, um das Lachen zu unterdrücken.“

„Mein Gott!“ rief die Kaiserin, „warum essen Sie denn nicht, meine Damen?“

„Ach! Majestät“, rief der ganze Hofstaat wie aus einem Munde, „wir sind schon völlig satt.“

„Das ist nicht wahr, meine Damen. Sie sind so hungrig wie ich, aber es schmeckt Ihnen nicht, und, aufrichtig gesagt, ich kann es Ihnen gar nicht verdenken, mir (es schien der Kaiserin schwer zu werden, dies zu gestehen), schmeckt es auch nicht. Gott im Himmel, ich habe mir diese Speisen ganz anders gedacht, aber trotz allem Respekt für Meister Heliogabalus kann ich seinen Lieblingsgerichten auch nicht den mindesten Geschmack abgewinnen. Ich glaube Ihren Wunsch zu errathen“, sprach Josephine, schellte und sagte zu dem eintretenden Kammerdiener:

„Tragen Sie diese Schüsseln ab und sagen Sie dem Koch, daß er schnell etwas Anderes bereiten soll. Ich habe Hunger!“

„Ich auch, ich auch!“ riefen die Hofdamen unisono.

„Also doch nicht satt?“ fragte die Kaiserin.

„Ach nein, Majestät“, riefen Alle.

Die Kaiserin lachte, und ihre Damen mußten mitlachen.

Eine halbe Stunde später servirte ihnen Laguipierre ein einfaches Gabelfrühstück, das Alle mit wahrem Heißhunger verschlangen. —

* * *

Als der Kaiser nach Paris zurückgekehrt war, sagte er zu seiner Gemahlin:

„Ich habe schöne Dinge von Ihnen gehört. Sie haben in Malmaison Ihren Damen ein römisches Frühstück gegeben, das, wie ich aus guter Quelle weiß, ein enormes Geld gekostet und Ihnen nicht einmal geschmeckt hat. Was Sie für Einfälle haben, Madame! Wie man sein Geld auf solche Weise verschwenden kann! Ich habe nichts dagegen, wenn Sie für eine Blume, die in Ihren Treibhäusern in Malmaison fehlt, 3 bis 30,000 Franken bezahlen; aber an ein abgeschmacktes Frühstück 30,000 Fr. vergeuden, ist wirklich etwas stark, Madame. Ein Frühstück à la Heliogabale, Pfauen- und Nachtigallenzungen, Papageien- und Fasanengehirn, Flamingo- und Straußenbraten, ich begreife nicht, wie Jemand solches Zeug essen kann! Sie haben mir die halbe Menagerie des Jardin de plantes, meinen Strauß und Flamingo abschlachten lassen. Das Alles hätte ich Ihnen gern verziehen, hätten Sie wenigstens so viel Aufmerksamkeit für mich gehabt, meinen Lieblingspapagei zu schonen.“

„Welchen meinen Euere Majestät?“

„Den dreifarbigen Arras, der in sieben verschiedenen Sprachen vive l'Empereur! rief.“

„Haben wir den auch gegessen?“ fragte die Kaiserin ganz bestürzt. —

„Freilich! Freilich! ich hätte lieber ein Land als diesen Papagei verloren.“

„Trösten sich Euere Majestät! So lange es noch eine Nation gibt, die vive l'empereur ruft, können Sie den Verlust eines Papageien, dem man diesen Ruf eingelernt, leicht verschmerzen.“

„Sie haben Recht, Madame. Einem Engel, wie Josephinen kann man nicht zürnen! Alles ist vergessen und vergeben“, sprach der Kaiser, drückte einen Kuß auf ihre Stirne und verließ lächelnd das Kabinet seiner erlauchten Gemahlin, die freudestrahlend ihm nachsah, dann mit einer Thräne gegen den Himmel blickte und: „Gott segne ihn!“ ausrief.

Anton Lichtenauer.*)

Nekrolog.

Es ist, wie uns scheint, eine löbliche Gewohnheit unseres Pastoralblattes, hervorragender Diöcesanpriester nach ihrem Scheiden von der diesseitigen Welt durch nähere Darstellung ihres Lebensganges zu gedenken, den Verstorbenen zur verdienten Ehre, den Ueberlebenden zu Trost und Sporn. Unter diese hervorragenden Diöcesanpriester muß billiger Weise nicht blos wegen seiner äußeren Stellung der am 21. Juni d. J. verstorbene k. geistliche Rath und Domcapitular Anton Lichtenauer gezählt werden.

Am 2. November 1802 wurde dem Handelsmann und Oekonomiebesitzer Lichtenauer in Waldkirchen, k. Bezirksamtes Wolfstein in Niederbayern, ein Sohn, Anton, geboren, der schon in der Volksschule seines Geburtsortes besondere Hoffnungen erweckte. Deshalb nahm ihn bald sein Pathe, der dortige Beneficiat Lang, in besondere Pflege und bereitete ihn für die Studien vor. Lichtenauer hat diesem scheinbar sehr harten Manne zeitlebens ein dankbares Andenken bewahrt; denn wenn es auch geschah, daß er, nach dem Ausdrucke des Verstorbenen, ihm und anderen Altersgenossen die Anfangsgründe der lateinischen Sprache mitunter „einbläute“, so gab seine Strenge, indem sie den Jungen den Ernst ihres Vorhabens fühlbar machte, ihrem Leben in der Regel die Richtung, die sie nicht leicht verlassen mochten. In sechs Jahren, von 1815/16 bis 1820/21 durchlief Lichtenauer die sämmtlichen Kurse der Studienanstalt in Passau, stets mit dem besten Erfolge. Nur ein Mal hatte er der Guitarre etwas zu viel Zeit gegönnt und war unter die ersten drei der Klasse herabgesunken; mit wie schwerem Herzen er damals vor seinem Pathen und einstigem Lehrer erschien, hat der Selige oft erzählt.

Das nächste Jahr verbrachte Lichtenauer an dem damaligen Lyceum in München, wo Cajetan Weiller, der sehr nüchterne, leider dem positiven Christenthum abgewendete Philosoph und stramme Pädagog auf Lichtenauer großen Eindruck machte, Friedrich Thiersch aber auf die Wahl seines engeren Lebensberufes bestimmend einwirkte. Dennoch blieb der Priesterstand sein nächstes Ziel, wozu er sich in den Jahren 1822/23 bis 1824/25 an der Universität in Landshut, zuerst als Stadtstudent, dann die letzten beiden Jahre im Georgianischen Clericalseminare vorbereitete. Es ist eigenthümlich, daß aus dieser Zeit die Erinnerungen in Lichtenauer unter allen seinen Lebensperioden am spärlichsten floßen. Die Begabung zum Lehr- und Erzieheramt aber muß in Lichtenauer sehr entschieden schon damals zu Tage getreten sein; denn noch war er erst Diacon, als der Ruf nach München an das Hebenstreit'sche Privat-Erziehungsinstitut für Studierende an ihn erging (20. Mai 1825), wo er als Lehrer und Inspektor bei fortwährender Abwesenheit des Principals auf eine sehr gemischte Jugend von vornehmen Adeligen und reichen Bürgers-Söhnen zu wirken hatte, was ihm wohl um so schwerer werden mochte, als sich, nachdem er am 24. September 1825 mit päpstlicher Altersdispense in Passau zum Priester geweiht worden war, auch noch die Erstehung des Staatsconcurses für das höhere Lehramt in das nämliche vielbewegte Jahr 1826 drängte.

Am 20. Januar 1827 erhielt Lichtenauer seine erste Anstellung im Staatsdienst als Aufseher, Repetitor und Studienlehrer der I. Vorbereitungs-Klasse im k. Erziehungs-Institute für Studierende zu München. Rasch stieg er 1828 in die II., 1830 in die III. Klasse, 1832 als Professor in die I. Gymnasialklasse des damals sogenannten neuen Gymnasiums auf, und er durfte wohl glauben, daß er nun für Lebenszeit in München eingewurzelt sei, als ihn (1834) die Ernennung zum Professor der II. Gymnasialklasse in Landshut traf.

In dem freundlichen Landshut fand er sich um so schneller zurecht und heimisch, als zugleich auch ein sehr günstiger Wechsel in den amtlichen und collegialen Verhältnissen für ihn eingetreten war. Dazu kam noch, daß er schon im folgenden Jahre in die III. Klasse, ehedem Poesie genannt, vorrückte und sofort eine Reihe von Jahren im Turnus diese Klasse und die oberste des Gymnasiums zu leiten, dazu auch noch den Religionsunterricht in der I. Klasse zu ertheilen hatte.

Aber mit seinem Aufsteigen häuften sich auch die besonderen Geschäfte, die ihm zu seinem Lehramte aufgetragen wurden. So wurde er am 11. August 1839 in das Kreisscholarchat für Niederbayern berufen, am 8. November 1841 mit dem Rectorate über die Gesammtstudienanstalt Landshut betraut, dann an die Spitze des im Jahre 1844 constituirten historischen Vereines für Niederbayern und des im nämlichen Jahre gebildeten Vereines zur Förderung des Taubstummenunterrichtes im nämlichen Kreise gestellt, endlich noch mit der Gründung, Einrichtung und Leitung des am 13. August 1851 wieder hergestellten k. Studien-Seminars zu Landshut beauftragt, — in der That eine Fülle von

*) Aus dem „Pastoralblatt für die Erzdiöcese München-Freysing“ Nr. 41 vom 14. Oktober.

Aufgaben, die auch dem kräftigsten und arbeitslustigsten Mann genügen konnten.

Der Mittelpunkt seiner Thätigkeit blieb indessen fortwährend sein Lehramt in Poesie und Rhetorik. Lichtenauer hatte, — den strengen Rector wollen wir später betrachten, — ein weiches, empfindsames, alles Schöne lebhaft aufgreifendes Gemüth. Es galt ihm aber in der Poesie nur das gediegenste etwas; vor den andern Dichtungsarten aber das meiste das Epos. In einem Epos hat er sich selbst versucht und damit einst, — in den dreißiger Jahren, — König Ludwig den Ersten und seinen Hofherrn an einem Winterabende zur vollsten Zufriedenheit erheitert. Kleinere Gedichte, geistvoll, ungezwungen, formgerecht, im Ausdrucke meisterhaft sind noch gar manche in den Händen seiner Freunde. Und seine Rednergabe hat er bei vielen feierlichen Anlässen, in Ansprachen an Schüler und Commissäre, am Maifest und am Jahresschlusse, stets neu und frisch und kräftig, nicht am mindesten besonders auch in Tischsprüchen, bewährt.

Aus seiner Lehrthätigkeit wuchsen auch seine literarischen Erzeugnisse hervor. Er schrieb, meist in Schulprogrammen, de Tuscis eorumque origine, de Isocrate, er beleuchtete des Euripides Phönissen nach ihrem Inhalte und ihrem ästhetischen und moralischen Gehalte; er gab die Universalgeschichte in tabellarisch-synchronistischer Disposition; er lieferte in den ersten Band der Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern eine aktenmäßige Darlegung der historischen Denkmäler und Merkwürdigkeiten aus dem Kreise Niederbayern, der jährlichen (13) Jahresberichte über die Studienanstalt und der (8) Rechenschaftsberichte über den Verein zur Förderung des Taubstummen-Unterrichts nicht zu gedenken.

Was den Rector betrifft, so war er allerdings der gestrengsten einer. Gerecht freilich, aber in Sachen der Disciplin schlechthin unerbittlich, auch wenn es Söhne hochgestellter Väter anging, und wenn er auch dadurch mitunter selbst mit seinen unmittelbaren Vorgesetzten in peinliche Beziehungen gerieth. Sagte man darum auch Lichtenauer in Landshut nach, man habe ihn nie lachen sehen, so war doch die Furcht, die er verbreitete, bei allen Wackern mit jener kindlichen Verehrung gepaart, aus welcher die bis in's Alter in seinen Schülern fortdauernde Werthschätzung entstammte.

Diese Charakterstärke, diesen wahren Mannesmuth bewährte Lichtenauer besonders im Jahre 1848. Da stellte er sich, während es manch Anderen näher gelegen wäre, an die Spitze der Patrioten von Niederbayern und gründete, nicht zufrieden mit dem kräftigen persönlichen Eintreten für Thron und Altar, den wilden Fluthen der schlechten Presse zu wehren, die Landshuter-Zeitung, die lange Jahre an ihm einen Hauptpatron und Mitarbeiter hatte*).

Daß solch vielseitigen Verdiensten die gebührende Anerkennung nicht ausbleiben konnte, ließ sich wohl erwarten. Der Selige hat sich hierüber in seinen Aufschreibungen folgendermassen pietätvoll ausgedrückt: „Nachdem schon früher mittels allerhöchsten Decretes vom 18. November 1849 Seine Majestät der König sich allergnädigst bewogen gefunden, ihm „in wohlgefälliger Anerkennung seiner vieljährigen, sehr ersprießlichen Leistungen im Lehramte sowohl, als in der Leitung der demselben anvertrauten Lehranstalt den Titel und Rang eines k. geistl. Rathes tax- und stempelfrei zu verleihen" (wir setzen hinzu: zu zu einer Zeit, wo dieser Titel und Rang noch seltener war), haben allerhöchst dieselben mittels allerhöchsten Decretes vom 12. April 1855 weiters geruht, ihn nach 29jähriger Wirksamkeit im höheren Lehramte und darunter 14jähriger Vorstandschaft über die k. Studienanstalten zu Landshut auf das erledigte zehnte Kanonikat im Metropolitan-Kapitel München-Freysing allergnädigst zu einer Zeit zu benennen, wo ihm oft wiederkehrende, zum Theile langwierige Krankheiten das fernere Verbleiben in seinem bisherigen, vielbewegten Wirkungskreise in Frage gestellt haben, sohin die Versetzung in eine ruhigere Dienstsphäre ihm als eine zum wärmsten Danke für Gott und den König verpflichtende Fügung erscheinen mußte."

In der That schienen während der letzten Zeit seines Lebens in Landshut seine Tage schon gezählt zu sein, so hart wurde er von körperlichen Leiden heimgesucht. Aber er hat sich sowohl hierin, als auch darin getäuscht, daß ihm im Domkapitel zu München eine ruhige Dienstsphäre bevorstehe. Sein alter Arbeitstrieb wachte hier wie von Neuem auf, und auch seine Gesundheit schien, wenn auch unter mannigfachen Schwankungen, wieder sich zu kräftigen. So wurden die letzten 14 Jahre seines Lebens in einem ihm fast gänzlich neuen Amtskreise, dem er aber kraft seines sehr regsamen Geistes und seiner zähen Ausdauer schnell sich wirksamst einfügte, Jahre neuen und wahrlich nicht geringen Verdienstes. Entziehen sich auch diese Früchte, gemäß der Art des Bodens, auf dem sie reiften, der weiteren Kreisen zugänglichen Würdigung, so wird doch der Korbinians-Verein und die Knabenseminarien der Erzdiöcese stets mit seinem Namen verwachsen bleiben. Diese ganz eigenthümlichen Verdienste waren es wohl zunächst, die ihm am 1. Januar 1860 den Verdienst-Orden des heil. Michael I. Klasse eintrugen.

Daneben ging er indessen fortwährend in die Schule der Leiden. In den letzten Jahren wollten sie ihn mit Gewalt jeder Thätigkeit entreißen. Lange widerstand er mit der ihm eigenen Beharrlichkeit. Aber auch andere Zeichen des nahen Lebens-Abends drückten ihn nieder. Aus dem Kleeblatt: Lichtenauer, Permaneder, Weidner wurde das Herzblatt ausgerissen. Endlich nahm ihn im vorigen Herbste die Krankheit ganz in Beschlag und marterte ihn unter stetem Wechsel bis in den heurigen Sommer, der ihn nicht unerwartet, aber doch überraschend schnell hinwegnahm.

Lichtenauer war sein ganzes Leben hindurch in all den verschiedenen Stellungen, in die ihn Gott gesetzt hatte, ein Muster strengster Berufstreue. An diesen hervorragenden Zug reihte sich ein manchmal vielleicht etwas schroffer Ernst, mit dem er auch von Anderen strenge Pflichterfüllung heischte, der aber, wo das Amt nicht gebot, in große Menschenfreundlichkeit, im Kreise der Freunde sogar in laute Heiterkeit sich löste. Klar und scharf und consequent im Denken, gerecht im Handeln, rein und unbefleckt im gesammten Leben — hat er die Verehrung, die man ihm allenthalben zollte, auch verdient, und wird, so hoffen wir, die eigentlich werthvolle Anerkennung auch vor Gott, dem er in Allem dienen wollte, gefunden haben. Er ruhe im Frieden!

*) Zu dieser Stelle müssen wir im Interesse der Wahrheit eine berichtigende Bemerkung machen. Den Anstoß und die Anregung zur Gründung der Landshuter Ztg. hat allerdings, so viel wir noch wissen, Hr. geistl. Rath Lichtenauer mit einigen Freunden gegeben. In's Leben gerufen aber hat die Landsh. Ztg. ihr Eigenthümer, Hr. v. Zabuesnig. Sechs Wochen nach dieser Gründung (sie erfolgte am 1. April 1849) übernahm der derzeitige Redakteur die Redaktion (am 16. Mai 1849). Als „Mitarbeiter" konnte Hr. geistl. Rath Lichtenauer nie betrachtet werden. Er schrieb außer dem in den ersten Nummern erschienenen Leitartikel „über konstitutionelle Monarchie" nur einige einzelne Aufsätze. Dagegen blieb er bis zu seinem Tode ein wohlwollender Gönner und Freund der Landsh. Ztg. und ihrer Redaktion. Die Red. d. Ldsh. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 30 Oktober 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2316	1257	20	30	18	55	16	39	—	12	—	—
Korn	1524	444	13	15	12	37	12	6	—	3	—	—
Gerste	3043	2991	15	9	14	22	13	1	—	5	—	—
Haber	1953	105	8	18	7	40	6	57	—	22	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 45. Den 7. November: Engelbert.

Glasmacherleut'.*)

Kulturbild aus dem bayerischen Walde von Max. Schmidt.

I.

Osterferien! reizendes Wort! Wer hätte dich nicht lieben und schätzen gelernt? Mit der Erinnerung an die Jugend engverknüpftes Wort, langersehnt schon in den ersten Jahren des Lernens und viel ersehnter noch von dem in der Fremde Licht und Weisheit suchenden Schüler! Glückliche Stunde, wenn er am Tage vor dem Palmfeste sein Ränzchen packen und den Ziegenhainer zur Hand nehmen, wenn er dem kleinen Stübchen und der Hausfrau auf einige Wochen Lebewohl sagen und heimwärts wandern kann — nach Hause zu Vater und Mutter, zu Bruder und Schwester, zu den Gespielen, nach Hause in sein stilles Dörfchen, an das er so oft gedacht, welches er nicht vergessen, wie so viele Regeln und Gedächtnißsprüche, die ihm den Kopf schwer gemacht, — ach, nach Hause von der kargen, oft gebettelten Kost zu den, wenn auch kargen, aber doch wohlschmeckenden Bissen der guten Mutter! Ein paar Sechser in der Tasche und nach dem ersten Halbjahr in der Fremde die Vakanz antreten zu können! das ist eine jener seligen Stunden, die uns das ganze Leben in rührend freundlicher Erinnerung bleiben müssen.

Wer früge da nach Regen oder Sonnenschein, nach Hitze oder Kälte? Strahlt ja aus dem jugendlichen Auge ein Frühling voller Freude und drinnen schlägt das junge Herz, so fröhlich an die Brust, daß man darüber gerne das nasse Röckchen und die erfrorenen Finger vergißt; am heimathlichen Heerde — morgen, vielleicht heute Abend noch, wird ja Alles wieder gut werden!

Anfangs gehen die Studentchen noch in kleinen Trupps miteinander, doch je weiter sie sich von der Stadt entfernen, desto mehr trennen sich die Wege der Einzelnen; aber der Lust ist darum kein Ende; jeder Schritt bringt ja den jungen Wanderer der Heimath näher, wo ihn die Seinigen mit eben der Sehnsucht erwarten, mit welcher er von der Fremde nach Hause eilt, um Vakanz zu halten im Kreise seiner Lieben.

So kümmerte sich auch das junge Studentchen, welches am Tage vor dem Palmsonntag rüstigen Schrittes die halsbrecherische Straße dahinwanderte, die von Neukirchen beim heil. Blut nach Lam führt, gar wenig um seine Einsamkeit und die spitz'gen Steine, mit denen seine Beine fortwährend in Händel geriethen; eben so wenig kümmerte er sich auch um den kalten Regen, der ihn bereits durchnäßt hatte, um die allmählich herabfliegenden Schneeflocken, welche um so zahlreicher wurden, je mehr er sich dem Gebirge näherte.

Außen im Lande war der Frühling bereits eingezogen, im Walde aber suchte der Winter seine Herrschaft geltend zu machen und die weißen Kuppen des Ossagebirges und des Arbers waren noch völlig in seiner Gewalt. Je näher man auch diesen Bergen kommt, um so mehr glaubt man in der Jahreszeit wieder zurückzuschreiten, und versucht man es, fragend zu den weißen Kuppen aufzublicken, so stolpert man auf dem Boden, den man eine Straße nennt, über einen Stein oder versinkt in den Koth des durch vielen Regen aufgeweichten Straßenmaterials.

Lieber Wanderer! versäume es nicht, in Neukirchen zum hl. Blut um schönes Wetter zu bitten, bevor du den Schritt gegen Lam und Zwiesel zu weiter lenkst, denn wie die Schlagbäume an der Grenze, hemmen die rasch von den Bergen herabfließenden Wildwasser, welche Bächen ähnlich zuweilen über die Wege fließen, deinen Marsch und machen ihn oft ganz unmöglich. Hast du diese Hindernisse glücklich überwunden, jene Hindernisse im Thale, dann kommen die steilen Berge, die für dich um so wichtiger sind, als gerade über sie die Verbindungsstraßen führen; denn der Bewohner des Waldes kämpft lieber Jahr aus Jahr ein mit der Steigung des Weges, als mit der Unwirthlichkeit des Thales im Winter und führt seine Straßen mit Vorliebe über die am frühesten durch Wind und Sonne vom Schnee befreiten Punkte. Ein solch verhängnißvoller Weg führt über die „Absetz", wie man die Einsattelung nennt, die das Ossagebirge mit dem Hohenbogen verbindet und die schon jedem Fuhrmann und jedem Fußreisenden einen tiefen Seufzer entpreßt, dem armen Zugvieh aber ein schreckenerregender Anblick ist.

Unser Studentchen seufzte zwar nicht, als er, eben ein quer über den Weg laufendes Wildwasser durchwatend, die Absetz vor sich sah, im Gegentheile freute er sich, hier angekommen zu sein, denn hatte er sie passirt, so konnte er schon das Ziel seiner Wanderung, die Wälder, wo seine Heimath lag und den Thurm seiner Pfarrkirche erblicken. Juckte ihn auch das Ränzchen am Rücken, er schutzte es heiter in die Höhe und seinen Ziegenhainer fest in den Boden stoßend, wanderte er wohlgemuth seines Weges.

Es war seine erste Heimfahrt nach einer halbjährigen Studienzeit in einem böhmischen Städtchen, wo er seinem und seines Vaters Wunsche gemäß die erste Ausbildung beginnen sollte, um Etwas zu lernen, damit er sich einstens sein Brod verdienen und ein angesehener Mann werden könne.

Sein Vater, ein Glasmacher auf der Lohbergerhütte, hatte freilich nicht so viel Geld, den Buben hinreichend unterstützen zu können und dieser war zumeist auf Kosttage oder Monatsgelder angewiesen, — ein Loos, das er mit so Vielen theilte, denen Armuth kein Hinderniß war, dem Drange nachzugeben, aus dem Born der Wissenschaft zu schöpfen und die sich mit der Zeit emporschwangen zu den höchsten Stellungen im Staate.

Dazu hatte freilich unser Studentchen wenig Aussicht, denn mit dem Lernen ging es leider nicht so frisch und so fröhlich vorwärts, wie auf der Landstraße.

Er trug ein grünes Mützchen, unter welchem lockige, schwarze Haare herabfielen, die sein volles rundes Gesicht mit zwei großen, schwarzen Augen und etwas stumpfer Nase umwallten. Ein kurzes graues Röckchen und kurze Beinkleider, die er in die Stiefelschäfte eingeschoben hatte, machten seinen übrigen bescheidenen Anzug aus. War derselbe auch, wie bereits erwähnt, ganz durchnäßt, und klebten die üppigen Haare, vom Regen triefend, an Stirn und Wangen, — das beachtete kaum der fröhliche Knabe des Waldes; sein Sinnen war vorwärts bei den Seinen: dem Vater, seinem Pathen Prannes nebst Frau und seiner Jugendgespielin, dem kleinen Liserl, dem einzigen Kinde der Letzteren.

Auf die Mutter konnte er sich nimmer freuen, — Schneeflocken fielen auf ihr Grab im Lamerer Friedhofe, wo sie seit drei Jahren ruhte.

Die Erinnerung daran mischte sich gar schmerzlich in die Freude des Knaben und unter Thränen nahm er sein Mützchen ab und betete vor den am Wege stehenden Todtenbrettern, die jene Erinnerung wachriefen, für die Seele der Verstorbenen.

Er hatte es gar nicht bemerkt, daß die Sonne schon im Sinken war; Taschenuhr hatte er keine und die vielen Hinder-

*) Aus dem „Feierabend", dem Unterhaltungsblatt zur Straubinger Zeitung.

nisse des Weges nahmen ihn so viel in Anspruch, daß er bei dem umwölkten Himmel gar nicht wußte, welche Zeit es sei und so war es Abend geworden, bevor er es ahnte.

Unter diesen Umständen wäre ihm das Gerassel eines Wagens, auf den er sich aufsetzen könnte, ein schönrer Klang gewesen, als der Gesang der Grasmücke, die dort in den Zweigen saß und dem herabströmenden Regen ein Loblied zu singen schien, und — wirklich hörte er auf dem holperigten Wege einen Wagen daherkommen und sah zu seiner freudigen Ueberraschung das Gefährte des Herrn Blaol, des reichen Hüttenherrn von der Lohbergerhütte.

Der Hüttenherr, dachte er, würde ihn wohl aufsitzen heißen, wenn er sich ihm zu erkennen gäbe, da sie ja einen und denselben Weg hätten. In Anbetracht der schlechten Witterung und des noch gute zwei Stunden weiten Weges würde der Herr gar nicht anders können, als sagen: „Franz setz' Dich zum Kutscher auf den Bock und fahr' mit nach Hause zu Deinem Vater, der mein fleißigster Arbeiter ist und dem zu Liebe ich Dir diese Gnade zu Theil werden lasse." So ungefähr stellte sich Franz vor, würde der reiche, dickleibige Hüttenherr zu ihm sprechen, aber — es kam anders.

(Fortsetzung folgt.)

Das Terrain des Suez-Kanals.*)

Die Durchgrabung des Isthmus von Suez ist vollendet, und der Kanal wird demnächst feierlich eröffnet werden. Die Länge desselben von seiner Nordmündung Port-Said am Mittelmeere bis zu seinem Ausgangspunkte südöstlich von Suez beträgt gerade hundert englische oder etwa zwanzig deutsche Meilen, wovon sechzig auf die Seen Menzaleh, Ballah, Timsah und die sogenannten bittern Seen (lacs amers) kommen. Von dem in der Nähe von Suez gelegenen Attaka-Berge überschaut man nach Norden hin einen großen Theil des Isthmus, der thalförmig zwischen den beiden von den Seiten des rothen Meeres auslaufenden und sich gegen Norden hin verflachenden Gebirgszügen dem mittelländischen Meere zuzieht. Das Thal ist nirgends von bedeutenden Höhenkämmen durchschnitten. Drei beckenartige Vertiefungen deuten an, daß es einst Meeresboden war. Der Boden der Landenge erhebt sich zwischen Suez und den bittern Seen wenig über den Meeresspiegel, und ist fast ganz eben. Zwischen den bittern Seen und dem Timsah-See wird das Terrain wellenförmig und besteht aus Sand und Kies. Man war anfangs geneigt, anzunehmen, daß der Isthmus nur aus Dünensand gebildet sei. Der Irrthum stellte sich aber bald heraus und zwar zum Nachtheil der Kanalkompagnie. Man fand zum großen Theil festen, kiesigen, oft felsigen Boden, dessen Durchstechung außerordentliche Anstrengung erforderte, und nur mittels der vielen und großen Dampfmaschinen in so kurzer Zeit möglich war. Zwischen dem Timsah-See und der Niederung des Sees Menzaleh kommt bei El Gisr die größte Bodenerhebung zwischen den beiden Meeren vor, die durch Flugsand gebildet ist.

Bei El Ferdanne beginnen auf dem Isthmus die Sümpfe des nunmehr vollständig bewässerten Sees Menzaleh. Der Boden besteht hier aus Thon, Meeressand und theilweise aus Mergel. Der Golf von Pelusium ist durch eine 100 bis 130 Meters breite Sandbank von See Menzaleh geschieden. Die Nehrung ist an drei Stellen vom Meere durchbrochen. Der im Allgemeinen sehr flache Meeresboden ist am steilsten bei Port-Said, zwischen Damiette und den Trümmern des alten Pelusium, weshalb gerade diese Stelle zur Anlegung des Nordhafens gewählt wurde. Die durchschnittliche Breite des Kanals beträgt 328 Fuß, etwas geringer, wo Durchstiche durch Felsen gemacht werden mußten. Die Tiefe des Wassers bemißt sich für die ganze Länge des Kanals auf 26 Fuß. Die Durchfahrtszeit beträgt für Rad- und Schraubendampfer, allen Aufenthalt unterwegs eingerechnet, siebenzehn Stunden. Segelschiffe von mehr als 50 Tonnen Gehalt können nur mittels Dampfschlepper passiren. Fahrzeuge von geringerer Ladung dürfen allein segeln, wenn sie es im Stande sind.

Suez, im Süden vom Rothen Meere bespült, liegt in der aegyptisch-arabischen Wüste, in einer Gegend unübersehbaren Sandes. Kahle, felsige Berge, wüste sandige Hügel, nirgends ein Baum oder Strauch oder auch nur ein grünes Fleckchen Grasland, das ist die weitere Umgebung des Ortes, dessen unmittelbare Nachbarschaft in Flächen trockenen, salzigen Schlammes besteht. Süßes Wasser findet sich erst anderthalb Meilen von der Stadt, und in frühern trockenen Jahren holte man es auf Kameelen 17 Meilen weit aus Kairo. Seit dem Kanalbau ist ein Arm des aus dem Nil nach Ismaila geleiteten Süßwasserkanals hieher geführt worden und versorgt die Stadt mit trinkbarem Wasser. Der interoceanische Kanal läuft östlich an der Stadt vorbei und mündet eine Meile südlicher in das Rothe Meer. Suez, aus Steinen und Schlamm nach arabischer Art erbaut, ist noch ziemlich klein; doch haben sich seit einem Jahrzehnt, seit die Eisenbahnverbindungen zwischen Kairo und Alexandrien von den Engländern hergestellt worden sind, und der Cours nach Indien und Australien seine Richtung hier hinüber genommen hat, große Hotels mit allem Comfort, wo man selbst „Allsopp's Weißbier" frisch vom Fasse mit Eisbegleitung haben kann, stolze Speicher mit den Waaren Indiens und Persiens und die reichen Paläste europäischer Kaufleute erhoben und der Stadt einen zivilisatorischen Anstrich gegeben. Auf den Märkten und Straßen mengen sich die verschiedensten Nationalitäten, und neben Turban und Kaftan treiben im buntem Gewühl Cylinder, Jaquette und Arbeiter-Blouse dahin.

Die Strecke von Suez bis zu den bittern Seen ist vollständige Wüste, ohne Baum, Strauch und Gras, überhaupt ohne Spur irgend welcher Vegetation. In letzterer Zeit war sie allerdings zahlreich von Arbeitern bevölkert, und hier hatte sich die Hauptstadt des Arbeiterreichs Chalouf erhoben, deren Gebäude und Paläste sich auf einen Haufen Bretterhütten beschränkten, die aber dennoch durch ihre Umgebung von großartigen Maschinen, von denen manche über 100,000 Thaler kostet, und die auf meilenweite Strecken vertheilt ihre Rauchsäulen gen Himmel sandten, einen imposanten Eindruck machte.

Hinter Chalouf beginnen die bittern Seen: Lagunen des Rothen Meeres, große Bassins, die völlig ausgetrocknet waren, und in denen der Wüstensand von großen Lagern kristallisirten Salzes, die oft zehn Fuß mächtig sind und reiche Ausbeute versprechen, unterbrochen wird. Mitte März 1869 wurden in Gegenwart des Vizekönigs, Ismail I., die Seen von neuem mit Wasser gefüllt. Die Masse des zur Füllung nöthigen Wassers betrug nicht weniger als eine Milliarde und 900 Millionen Kubikmeters. Die nunmehr mit Wasser gefüllten Seen bilden ein Wasserbehältniß von 30 Fuß Tiefe und einer Breite von mehr als einem Kilometer bei 30 bis 40 Kilometers Länge. Der Rand des Beckens ist weithin mit weißen Muscheln bedeckt, die von weitem wie Schnee aussehen.

Hinter den bittern Seen beginnt der Bezirk des Serapeums bis zum See Timsah. Zwischen den bittern Seen und dem Timsah- oder Krokodilen-See, in dem es jedoch keine Krokodile gibt, kommen einige Grasarten, verschiedene Sträuche und selbst Tamariskenbäumchen vor, und während der Ueberschwemmungs-Periode dringt manch Mal das Wasser des Nils bis hierher. Es gibt hier zwei Quellen mit brackigem Wasser, und die Gegend war früher von einigen Beduinenstämmen bewohnt, die hier ihre braunen Schafe und Ziegen weideten. Der Timsah-See liegt an der Ausmündung des Thales Tumilat in das große Isthmusthal, in der Nähe des alten Heroopolis. Das Thal Tumilat, das einst so fruchtbare Gosen, das die durch die Wüste wandernden Israeliten lange nicht vergessen konnten, kommt fast im rechten Winkel vom Delta, wo es an der alten Nilmündung bei Pelusium seinen Anfang nimmt, und wurde durch den in späteren Jahrhunderten ausgetrockneten Nilarm, der nahe bei Bubastis mündete, bewässert und befruchtet.

Hier am nordwestlichen Ufer des Timsah-See's finden wir das im raschen Aufblühen begriffene Städtchen Ismaila. Vor einigen Jahren war der Ort noch eine vollständige Wüste, heute ist es eine liebliche, durch die Macht des menschlichen Willens geschaffene Oase. Ismaila, Eisenbahnstation zwischen Kairo und Suez und zugleich Mittelhaltepunkt der Kanal-Schifffahrt, liegt in der Mitte des Isthmus, in gleicher Entfernung vom Mittel- und Rothen Meere. Es hat gegenwärtig etwa 6000 Einwohner, eine katholische und zwei griechische Kirchen, eine Moschee

*) Aus der Köln. Volksztg.

und zwei Hospitäler. Die Straßen sind regelmäßig und breit mit pomphaft erbauten Hotels und Kaffeehäusern. Auf den vielen großen Plätzen finden sich frische Anlagen, Gärten mit Blumen und jungen Bäumen. Die Häuser sind von Holz und besitzen sämmtlich eine vor der ganzen Straßenfront sich fortsetzende Veranda, was der Stadt ein äußerst schmuckes und elegantes Ansehen verleiht, und vorzüglich im Sommer, der hier in der That afrikanische Hitze entwickelt, eine wahre Wohlthat ist. Während in Suez unter den Europäern das englische, herrscht hier das französische Element vor. Der Timsah-See war ehedem eine trübe Pfütze bittern Wassers, jetzt ist er ebenfalls angefüllt mit dem Wasser des Mittelmeeres und liefert den Bewohnern Ismaila's schmackhafte Seefische in großer Menge. Ismaila berührt der in neuerer Zeit hergestellte Süßwasser-Kanal, der vom Nil gespeist, von der Stadt Sagasig in einer Breite von 15 Meters (47½ Fuß) und in einer Tiefe von 1½ Meter (4½ Fuß) herkommt, und dessen Hauptarm von hier dem Laufe des Meer-Kanals, aber in ziemlicher Entfernung, nach Suez folgt und hier in das Rothe Meer mündet, während ein anderer Theil des Süßwassers durch Dampfmaschinen nach Port Said getrieben wird.

Zwischen dem Timsah-See, bei dessen Austritt in den Kanal links auf einer Anhöhe ein Chalet (Sommervilla) Ismail Pascha's liegt, und dem Menzalehsee zeigen sich an der linken (westlichen) Seite des Isthmusthales noch jetzt einige Sandwehen in der Richtung von West nach Ost; rechts dagegen deutet die dunkle Farbe der Hügel an, daß seit vielen Jahren von Osten her keine Bewegung im Sande stattgefunden hat. Man passirt nun die blühenden Campements von El Gisr, Kantara und Raz-el-Ech und gelangt über den Menzalehsee in den Endhafen am Mittelmeere, Port Said. Früher bedeckte der versumpfte See fast die ganze Strecke, auf der sich heute dieses aufblühende Städtchen erhebt, und der größere Theil seines Baugrundes ist dem Meere und dem Sumpfe abgetrotzt. Port Said mit prachtvollem und geräumigem, von schönen Quais umgebenem Hafen, zählt etwa 7000 bis 8000 Einwohner aller Nationen, besonders Araber und Griechen. Die Stadt selbst hat große und gerade Straßen, in denen allerdings oft der feine Flugsand fußhoch liegt, hölzerne Häuser und komfortable Hotels, macht aber nicht den schmucken Eindruck Ismaila's. Ein prachtvolles Werk ist die Jetée, der Damm oder Molo des hiesigen Hafens, der, in das Meer hineinreichend, das Einlaufen der großen Schiffe ermöglicht und den Hafen vor Versandung schützt. Der Damm besteht ganz aus Blöcken von künstlichem Stein, eine Verbindung von Sand und Kalk, wovon man 250,000 Stück, jedes zu 20 Tonnen Gewicht, verwendet hat.

Durch die neue Wasser- und Völkerstraße über den Isthmus werden Suez, Ismaila und Port Said in eine neue Phase ihrer Existenz treten und in wenigen Jahren ein Wachsthum erleben, wie Aehnliches nur in Amerika und etwa in den industriellen Gegenden Oberschlesiens und Westphalens geschieht. Daß der Verkehr auf dem Kanale ein großer sein und sich von Jahr zu Jahr steigern wird, ist kaum zweifelhaft. Herr v. Lesseps, der geniale Begründer des Kanals, rechnet schon im ersten Jahre auf einen Transport von drei Millionen Tonnen, und für später auf Verdoppelung und Verdreifachung. Schon vor Eröffnung des Kanals, nach Herstellung der ägyptischen Eisenbahnen, ging die Mehrzahl der Reisenden von Europa nach Indien und Australien, ebenso die werthvollere Waare, über den Isthmus. Wie jetzt theilweise Alexandrien, so wird in wenigen Jahren die ganze Landenge von Europäern überschwemmt sein. Da Deutschland in den Suez-Kanal-Handel nicht unbedeutend engagirt sein wird, so dürfte sich für dasselbe eine neue nicht unwichtige Kolonisation eröffnen. Das Terrain, scheinbar ungünstig, ist es in Wirklichkeit nicht, sondern nur durch Jahrhunderte vernachlässigt. Aegypten war ein Fruchtgarten der alten Welt, der Getreidespeicher für Asien und Rom, der viel begehrte Besitz der alten Fürsten und Völker. Schon jetzt lehrt die Erfahrung, daß wüste Sandstrecken durch Ansiedelung und Bepflanzung mit Laubhölzern urbar werden, indem diese das Klima ändern und Regen herbeiziehen. Der Süßwasser-Kanal von Ismaila wird in der Vegetation des Isthmusthales mit der Zeit eine vollständige Umwandelung hervorbringen. Der Sand der Wüste ist kulturfähig und gibt nach einigen Jahren fortgesetzter Bewässerung mit süßem Wasser einen ganz ausgezeichneten Kulturboden. Jetzt schon zeigen sich an vielen Stellen zur Seite des Süßwasser-Kanals frische, saftige Wiesen, Bäume und Sträucher. Eine Stunde von Ismaila hat Lesseps sich ein Chalet erbaut und durch künstliche Bewässerung die Umgegend zum frischen blühenden Garten umgeschaffen, und der Garten des Herrn Gioia in El Gisr ist ein herrlicher Park mit Blumen, Bäumen und Früchten.

Die letzten Berichte über das Erdbeben

am Rhein, Main, an der Lahn, im Odenwald meldeten von einem Erdstoße, der in Frankfurt am Montag (1. Nov.) Nachts 11¾ Uhr beobachtet wurde und zu gleicher Zeit in Darmstadt u. s. w. Diesem Stoße sind solche am Dienstag und Mittwoch (3. Nov.) gefolgt. Man berichtet hierüber aus Frankfurt, 3. Nov.: „Gestern (Dienstag) Abend 9 Uhr 27 Min. wurde unsere Stadt abermals von einem vehementen Erdstoß heimgesucht. Es war der stärkste von allen noch beobachteten, von einer solchen Intensität, daß Thüren aufsprangen und die Häuser wahrhaft geschüttelt wurden. Nach unserer genauen Berechnung dauerten die Stöße 25—30 Sekunden. Die lokale Ausdehnung der Erdbewegungen war vom 28. Oktober an bis heute in progressivem Wachsen, genau gleich ihrer Stärke, und heute erhalten wir schon Berichte, daß der Stoß vom 2. November 11 Uhr 45 Minuten südlich in Heilbronn und Stuttgart, nördlich in Frohnhausen bei Kassel gespürt wurde. Der Focus (Herd) der Bewegung ist von Anfang an Großgerau und Umgegend gewesen und von hier aus ist sie in strahlenförmiger Verbreitung am ganzen Mittelrhein bemerkt worden. Die Theorie von Rud. Falb in Graz, von der neuerdings vielfach die Rede war, weil sie die großen Erdbeben in Südamerika im September und Oktober vorausgesagt, beruht nun auf der Annahme einer Fluthbewegung des heißflüssigen Erdinneren, die durch die Attraction von Sonne und Mond hervorgebracht wird. — Von Montag Nacht ist in Mainz eine interessante Beobachtung in Bezug auf die Messungen der Erschütterungen gemacht worden. Die „Mainzer Zeitung“ meldet nämlich: „Auf dem St. Quintinsthurme wurden von dem Thürmer zwei starke Stöße verspürt innerhalb 8 Sekunden, so daß Balken, Thüren und Fenster krachten und klirrten. Da nach diesen Stößen die Uhrgewichte noch stark hin und her schaukelten, so hat der Thürmer sie mehreremal still gehalten, aber immer aufs neue fingen sie an zu wanken; erst um 12 Uhr konnte er dieselben zum Stillstand bringen. Diesen Versuch hat er absichtlich gemacht, weil es ihm vorkam, als wanke der Thurm noch.“ — Der letzte Erdstoß, der in Frankfurt wahrgenommen wurde, ist am Mittwoch (3. ds.) früh 3 Uhr 48 Minuten erfolgt. Er war bei weitem schwächer, wie derjenige vom Abend vorher. Es liegen nun auch eine ganze Anzahl von Mittheilungen vor, die den am 2. Abend stattgehabten Erdstoß konstatiren. Aus Offenbach wird von zwei Seiten berichtet, die eine gibt die Zeit auf 9 Uhr 25 Minuten an; in Isenburg hat man 3 hintereinander folgende heftige Stöße gespürt, so daß die Leute auf die Straße liefen. — In Mainz wurden am Dienstag Stöße verspürt schon 6 Uhr 26 M. Abends, ein leichtes, anscheinend vertikales Beben, dann 9 Uhr 34 M. sehr starke wellenförmige Stöße mit sehr fühlbarer Vibration. Aus Darmstadt finden wird in der „Darm. Ztg.“ die Mittheilung, daß nicht nur am 2. 9 Uhr 25 M. Abends und am 3. Nov. Morgens 4 Uhr, sondern auch Dienstag Nachmittags 1 Uhr 30 M. sowie gegen 3 Uhr Erschütterungen stattfanden. Aus Wiesbaden, 3. Nov. schreibt man: „Die Erregung, in welcher sich unsere Bevölkerung seit einigen Tagen befindet, erhielt gestern Abend genau 9 Uhr 30 Minuten neue Nahrung durch einen wiederholten (siebenten) heftigen Erdstoß. Derselbe war von einer, einem Kanonenschlag ähnlichen Detonation begleitet. Unmittelbar nach dem 3—4 Sekunden andauernden Stoß, welcher von Westen kam und dann in eine schaukelnde Bewegung überging, erhob sich ein starker Sturm, welcher die ganze Nacht über anhielt. In einigen Häusern sind Oefen und andere Gegenstände umgefallen, nicht ganz dicht geschlossene Thüren und Fenster aufgesprengt worden. Auch in Karlsruhe will man Spuren der Erderschütterung bemerkt haben. Viel stärker waren dieselben jedenfalls in Heidelberg, Mannheim und Saarbrücken.

In Aschaffenburg wurde am 2. Nov. Nachts 10 Uhr 12 M. abermals ein Erdstoß von Nordost her verspürt, so stark, daß die Bettladen erschüttert wurden und die Fenster klirrten. Auch in Würzburg will man zur selben Zeit eine leichte Erschütterung bemerkt haben. Nach dem „S. M.“ wurde in der Nacht auf den 2. Nov. 8 Minuten vor 12 Uhr auch in Stuttgart ein leichter Erdstoß von etwa einer Sekunde Dauer mit 2 Bewegungswellen scheinbar von Ost nach West beobachtet, in Heilbronn ein solcher 5 Uhr 35 Min. Abends am 31. Okt. und 4 Uhr früh am 1. Novbr. — Am 2. November Nachts kurz vor 12 Uhr wiederholte sich auch am Neckar die Erscheinung.

Bienenzuchts-Vereine in Bayern.

(Nach dem Stande vom Jahre 1869 und resp. 1868).

I. Oberbayern.

1) Zu Ingolstadt und Umgebung. Der Verein, gegründet im Mai 1868, zählt dermal 70 Mitglieder. Der Verwaltungsausschuß besteht aus einem I. und II. Vorstande, einem Schriftführer, Cassier, Bibliothekar und Bienenmeister. Die Aufnahmsgebühr beträgt 12 kr., der Monatsbeitrag 6 kr. Es finden monatliche Versammlungen statt.

2) Zu Aichach. Der hier erst vor Kurzem errichtete Verein zählt 23 Mitglieder.

II. Niederbayern.

3) Zu Ortenburg. Statuten vom 1. Mai 1864, revid. 16. August 1864 und 18. April 1865. Der Verein, gegründet von dem dermaligen Vorstande, Herrn Pfarrer Mehrmann dortselbst, zählt 30 Mitglieder mit zur Zeit 200 Bienenstöcken (worunter mehr als die Hälfte Dzierzon'sche Mobilstöcke). Beitrag monatlich 6 kr. Versammlung zweimal monatlich. Wirkt in einem Umkreise von 6—8 Stunden.

III. Pfalz.

4) Pfälzischer Verein für Bienenzucht mit 18 Zweigvereinen und beiläufig 800 Mitgliedern. Statuten vom Oktober 1860. Vorstand Herr Müller Wernz von der Rehhütte. Jahresbeitrag 24 kr. Es besteht ein eigenes Vereinsorgan (die Bienenzeitung).

Der Gesammtverein wird von einem Comité geleitet, welches mit dem Kreis-Comité des landwirthschaftlichen Vereines in Verbindung steht. Die Statuten sind im Allgemeinen unbeschadet der erforderlichen freien Bewegung innerhalb derselben auch für die Zweigvereine maßgebend. Alljährlich finden Wanderversammlungen statt.

IV. Oberpfalz und Regensburg.

5) Zu Burglengenfeld, Distrikts-Bienenzuchtsverein, gegründet im Jahre 1866. Aufnahmsgebühr 30., Jahresbeitrag 30 kr. Zahl der Mitglieder 14, Vorstand Herr Fabrikbesitzer Karl Wagner in Karolinenhütte. Es finden periodische Zusammenkünfte statt.

6) Zu Kulmain. Vereinsvorstand Herr Schullehrer Vogt daselbst. Bestreitung der Ausgaben durch freiwillige Beiträge. Eine Versammlung der Mitglieder findet vierteljährig, eine Wanderversammlung alljährlich statt. Zahl der Mitglieder 168 mit 145 bevölkerten Bienenstöcken.

7) Zu Tirschenreuth. Distrikts-Bienenzuchtsverein, gegründet, 1863 von dem verstorbenen Pfarrer Wöhrle in Tirschenreuth. I. Vorstand Herr Exrositus Schaller von Arzberg, II. Vorstand Herr Conditor Gotthardt von Tirschenreuth. Zahl der Mitglieder 142. Jahresbeitrag 24 kr. Versammlungen drei- bis viermal des Jahres. Verrloosung Dzierzon'scher Bienenstöcke.

8) Zu Weiden. Distriktsverein, mit 60 Mitgl. I. Vorstand der prakt. Arzt Herr Dr. Waller zu Mantel, II. Vorstand Herr Färbermeister Weiß in Weiden. Zeitweise Abhaltung von Versammlungen. Versteigerung Dzierzon'scher Bienenstöcke.

9) Zu Wörth. Distriktsverein, gegründet im Jahre 1865. Zahl der Mitglieder 65. Vorstand der fürstl. Thurn- und Taxis'sche Forstamtsaktuar Herr Ostermann. Zu Wörth ist ein dem landw. Bezirkscomité gehöriger Musterbienenstand mit 21 Stöcken aufgestellt.

Unentgeltliche Verloosung von Bienenstöcken ist in Aussicht genommen.

Unter mehreren zur Zeit außerhalb dieser Vereine stehenden hervorragenden Bienenzüchtern des Kreises wird beispielsweise der k. Förster Herr Thanhauser zu Neumaign genannt, welcher im Besitze von 80 Bienenstöcken für die Verbreitung der Dzierzon'schen Methode wirkt. (Schluß folgt.)

R. Baumstark.

Am 30. Juni trat in Constanz Kreisgerichtsrath Reinhold Baumstark feierlich in den Schooß der kathol. Kirche zurück. Seine „Gedanken eines Protestanten über die päpstliche Einladung zur Wiedervereinigung mit der römisch-katholischen Kirche“ hatten diesen Schritt vermuthen lassen. Auch aus dem werthvollen „Ausflug nach Spanien“ sowie aus der schönen Uebersetzung von Calderon's Musternovellen hatte man Baumstark's Hinneigung zum Katholicismus erkennen können. Der junge Convertit, welcher sich durch die genannten Schriften als einen sehr befähigten Schriftsteller bewährte, steht im Rufe eines liebenswürdigen Mannes, eines entschiedenen Charakters und eines vorzüglichen Juristen. Er wurde am 24. August 1831 zu Freiburg geboren. Sein Vater ist der dortige Professor der Philologie Anton B., sein Onkel ist der namentlich als Nationalökonom und Mitglied des preußischen Herrenhauses bekannte Greifswalder Professor Eduard B. Beide sind katholisch; Reinhold's Mutter gehört zur protestantischen Confession; seit 1855 ist er mit einer Katholikin verheirathet.

F. H.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Blaner.

Oeffentliche Verhandlungen
des
königlichen Bezirksgerichts Landshut

Am 29. Oktober 1869.

Mathias Schöfbeck, 20 J. alt, led. Söldnerssohn von Bruckbergerau, Ldg. Moosburg, 20 J alt, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an den Dienstknechten Jos. Blümel und Jos. Zirglmaier und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. verurtheilt.

Theres Heigl, ledige Taglöhnerstochter von Mittendorf, Landg. Hemau, 31 J. alt, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls an Simon Weigl und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

Xaver Birnbeck, lediger Söldnerssohn von Leiersöd, Ldg. Vilsbiburg, 18 J. alt, ist schuldig 2 Vergehen des Diebstahls zum Schaden des Schmid Joseph Maierhofer von Exallofen und des Bauer Ignaz Mittermaier von Untersbach und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 4 Mon. verurtheilt

Anna Maria Förg, 32 Jahre alt, led. Taglöhnerin von Ambach, Gerichts Neuburg a. D., ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls, verübt zum Schaden des Söldners Vitus Gruber von Allersdorf und wird deßhalb in eine Gefängniß strafe von 5 Mon. verurtheilt.

Walburga Weinzierl, 27 J. alt, verheirathete Taglöhnerin zu Waldorf, k. Landger. Kelheim, ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls, verübt zum Schaden des Söldners Joseph Weigert von Wahlstorf und wird deßhalb in eine Gefängniß strafe von 1 Mon. und 8 Tagen verurtheilt.

Peter Lang, 24 Jahre alt, led. Wirthssohn und Dienstknecht von Larsbach, k. Ldg. Mainburg, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung, verübt an Johann Limmer, Bauer von Oberempfenbach und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten verurtheilt.

Johann Schwertl, 45 J. alt, Zimmermann und Hausbesitzer in Landshut, wird von der Anschuldigung eines Diebstahls-Vergehens zum Schaden des Getreidehändlers Johann Irber von Niederviehbach freigesprochen.

Derselbe Johann Schwertl ist schuldig eines Vergehens des Diebstahls, verübt im Schrannenhause zu Landshut am 20. November 1868 und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von einem Monate vierzehn Tagen verurtheilt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 46 Den 14. November: Albert.

Glasmacherleut'.

Kulturbild aus dem bayerischen Walde von Max. Schmidt.

(Fortsetzung.)

Das Fuhrwerk holte den kleinen Wanderer in Mitte der steilen Absetz ein. Der Knecht hatte so viel mit den Pferden zu thun, daß er des Studentchens gar nicht achtete; der Herr lehnte breit in der nach vorn offenen Chaise, trotzdem die Pferde schon mit dem leeren Wagen Last genug gehabt hätten. Der bequeme Herr war in einen blauen vielkrägigen Mantel eingehüllt und hatte seine mit einem breiten Schirm versehene Pelzmütze tief in das Gesicht hereingezogen. Eine brennende Cigarre steckte zwischen den dickfleischigen Lippen seines weiten Mundes; was sonst vor der Umhüllung noch zu sehen, war ein glatt rasirtes, rothes und blatternarbiges Gesicht mit kleinen blaßblauen Augen und einer dicken, kupferrothen Nase; hätte er die Mütze abgenommen, so würde man eine röthliche Perücke bemerkt haben und wäre er aus dem Wagen gestiegen, hätten wir in Herrn Pladl einen mittelgroßen, körperlich sehr gewichtigen Mann vor uns gesehen, dessen ernsteste Sorge die Pflege seines Bauches und dessen süßeste Musik das Klingeln der Silbermünzen war, welche er fortwährend, die Hände in der Hosentasche, durch seine Finger gleiten ließ.

Als der Wagen an Franz herangekommen, zog dieser grüßend sein Käppchen ab.

„Guten Abend, Herr von Pladl", sagte er. Dieser zog seine Nase in die Höhe und mit einem Gesichte, als hätte er in einen Holzapfel gebissen, sah er nach dem Studentchen. Andere Leute, wenn sie einen Gruß erwidern, nicken mit dem Kopfe nach abwärts, aber Pladl stieß bei solcher Gelegenheit sein steifes Doppelkinn vor- und aufwärts, ähnlich jenen hochnäsigen Dämchen in der Stadt, die sich besser dünken, als andere Menschenkinder und, beim Licht betrachtet, meist die bejammernswürdigsten Geschöpfe sind. „Kennen Sie mich nicht mehr, Herr?" sagte Franz. „Ich bin der Schrenken-Franz, der Sohn Ihres ersten Glasmachers."

„Was? Wie?" erwiderte jetzt der Herr, fast unwillig, aus seiner Ruhe gestört worden zu sein, „der Schrenkenbub — so, so — wo kommst denn her, Schlingel, daß Du so naß bist?"

„Ich komme von der Studienanstalt und gehe nach Hause in die Osterferien; daß ich naß bin, daran ist der Regen schuld, denn ich bin seit Morgens auf dem Wege."

„Kerl, Du siehst ja aus wie eine gebadt'e Maus; mach', daß Du heimkommst, sonst wirst Du krank und stirbst."

„So weit ist 's nicht", sagte lachend Franz; „ich kann schon etwas aushalten und zu Hause hab' ich trock'ne Kleider."

„Wenn er mich nur aufsitzen hieße", dachte er sich im Stillen. Aber der Hüttenherr machte keine Miene dazu; vielmehr ließ er den Knaben neben dem Wagen hergehen und sprach zu ihm weiter:

„Hast was g'lernt, Schlingel?"

„O ja", entgegnete Franz, „ich gab mir alle Mühe, etwas zu lernen."

„Und der wie Vielste bist Du geworden?"

Franz wurde verlegen. Dann antwortete er rasch:

„Der Dreißigste."

„Der Dreißigste! Du Galliläer!*) Da bist Du hoffentlich nicht weit vom Letzten?"

Franz schwieg.

„Wie Viele waren in Deiner Klasse? Wie Viele?"

Franz sah verlegen zu Boden: „Es waren nicht mehr wie —"

„Wie dreißig? Also bist Du der Letzte? O Glasmachersippschaft! Da haben wir's wieder! Recht wichtig thun und doch nichts können; ein G'sindl hint' und vorn; wie der Vater, so der Sohn, — wenn der Alt' nichts taugt, ist der Jung' auch nichts werth!"

Franz sah erschrocken zu Pladl empor; ein solches Urtheil über seinen Vater aus dem Munde seines Herrn, er wußte nicht, was er darüber denken sollte.

„Herr von Pladl", stotterte er mit vor innerer Aufregung gedämpfter Stimme, „mein Vater war von jeher Ihr bester Arbeiter. Es ist unrecht von Ihnen, so wegwerfend von ihm zu reden."

„Du Galliläer!" schimpfte jetzt der Herr auf den kleinen Studenten herab. „Willst mich am Ende gar noch mores lernen? Der beste Arbeiter! Dummes Gerede; und wenn's auch wär', das ist kein Recht zum Wildern. Der best' Arbeiter? Ja, der größte Lump von einem Wilddieb. Doch trifft ihn nur der Krummerjackl — Gnad' ihm Gott! Dann kannst Du um Pfennig' betteln gehen!"

Franz konnte kein Wort erwidern; die Thränen stürzten ihm aus den Augen, und den Hüttenherrn mit einem grimmigen Blicke ansehend, war er einen Augenblick Willens, seinen Ziegenhainer gegen ihn zu richten, aber er mäßigte sich, und nachdem er einige Male tief aufgeathmet, sagte er zitternd: „Mein Vater wird Ihnen darauf die Antwort geben."

Pladl winkte, den Kleinen keines Blickes mehr würdigend, blos abweisend mit der Hand.

Sie hatten inzwischen die Höhe des Berges erreicht und nachdem die Pferde einige Augenblicke ausgerastet, saß der Kutscher auf und im Trabe ging es vorwärts.

Franz sah dem sich entfernenden Fuhrwerke verdutzt nach. Er hatte sich den ersten Willkomm in der Heimat anders geträumt. Vor einer Viertelstunde das Herz noch voller Freude, — fühlte er jetzt eine tiefe Traurigkeit und unheilvolle Ahnungen erwachten in seinem jugendlichen Herzen. Die letzten Worte Pladl's beängstigten ihn, er sah das Leben seines ihm so theuren Vaters bedroht und in seiner leicht erregbaren Phantasie sah er denselben schon von Pladl's Jäger erschossen und sich allein und verlassen auf dieser Welt. Es war ihm freilich nicht fremd, daß sein Vater hie und da in den Hochwald hinausging und wilderte; aber daß er dieser ihm unschuldig scheinenden Passion halber von seinem Hüttenherrn, dem er so nützliche Dienste leistete, in so schonungsloser Weise beurtheilt würde, das hatte er nicht erwartet. — Es war das Verhältniß zwischen dem Hüttenherrn und seinem Vater doch sonst, so lange er es wußte, ein vollkommen gutes, und daß dieses jetzt nicht mehr der Fall, daran konnte das Wildern nicht allein schuld sein; es war hier gewiß noch etwas Anderes während seiner Abwesenheit vorgefallen, und er verdoppelte seine Schritte, um recht bald nach Hause zu kommen, wo er ja Alles erfahren würde. Es dämmerte bereits, als er durch das Pfarrdorf Lam kam; gleichwohl konnte er an dem unfern des Weges liegenden Friedhofe nicht vorübergehen, ohne das Grab seiner Mutter aufzusuchen und an demselben für das Wohl seines Vaters zu beten. Dann aber eilte er Lohberg und der am Fuße des Ossa liegenden Glashütte, dem Ziele seiner Wanderung zu. Müde und durchnäßt kam er bei stockfinsterer Nacht dort an. Die hellerleuchteten Fenster des Hüttengebäudes hatten ihm den richtigen Weg gezeigt. So günstig dieses auch für den kleinen Wanderer war, so befriedigte ihn diese Beleuchtung doch nicht recht, denn wenn in der Hütte gearbeitet wurde, mußte er für heute auf das Wiedersehen seines Vaters Verzicht leisten, und wenn nicht Frau

*) Ein Gewohnheitsausdruck des Herrn Pladl.

Prannes Vorsorge für ihn getroffen, war es mit der warmen Stube, nach der er sich allmählich sehnte, und für den hungrigen Magen unter solchen Umständen auch eine bedenkliche Sache.

Am Hüttengebäude angekommen, fand er seine Befürchtungen bestätigt; es wurde wirklich gearbeit. Franz blieb am Eingang stehen und seine Blicke suchten den darin beschäftigten Vater.

In dem von glühenden Oefen erhellten Gebäude herrschte ein sehr geschäftiges Treiben, wozu die in dem großen Raum herrschende Stille eigenthümlich abstach. Man hörte nur das Knistern des Feuers und das Abschlagen von fertigen Glascylindern; denn bei der Glasmacherei gibt es während der Arbeit keine Zeit zum Plaudern.

Franz stand einige Zeit unter der Thüre, ohne seinen Vater sehen zu können; er wagte sich nicht hinein, einmal weil es gegen die Hüttenordnung ist, daß Nichtarbeiter während der Arbeit die Hütte betreten, und dann fürchtete er, es möchte Pladl anwesend sein nnd mit diesem wollte er heute nicht ein zweites Mal zusammentreffen.

Und doch glaubte er nicht von der Stelle gehen zu können, bis er seinen Vater gesehen und sich überzeugt habe, daß er wohl und gesund sei. Endlich sah er seinen Pathen, den Schmelzmeister Prannes, nahe an der Thür vorübergehen.

„Bst! Bst!" rief er ihm leise zu. „Herr Död*), ich bin da, der Schreken-Franz.

Der Angerufene kam sogleich herbei und erkannte mit Freuden in dem Knaben den Sohn seines besten Freundes und seinen Taufpathen. Er begrüßte ihn herzlich und führte ihn dann seinem Vater zu, welcher an einem der vorderen Oefen des Gebäudes arbeitete und gerade mit Blasen eines großen Spiegelcylinders beschäftigt war, weshalb er auch der sichtlichen Freude beim Anblick seines Sohnes keinen rechten Ausdruck geben konnte.

„Grüß Gott, Franzl," rief er ihm zu. „Dös freut mi', daß D' da bist! D'rüben bei'm G'vattern is für Di' g'sorgt, wir hab'n Di' schon erwart't! Schau' umi, und morg'n, wenn ausg'arbeit't ist, red'n wir mitanander. Bis dahin b'hüt' Di' Gott, mei' Franzl!"

Auch die übrigen Arbeiter grüßten ihn durch freundliches Zunicken, oder sagten ihm flüchtig einige freundliche Worte. Dann nahm ihn der Schmelzmeister bei der Hand und führte ihn in seine Wohnung, die sich zunächst an der des Schrenk befand.

Mit herzlicher Freude ward er hier bewillkommt. Frau Prannes und ihr Töchterlein, die kleine Lise, wetteiferten in Zärtlichkeiten gegen ihn und Alles im Hause kam herbei, den kleinen Studenten zu sehen und zu grüßen.

Während im Hause des Freundes alle Vorkehrungen zu Franzens Pflege getroffen und ihm so alle mögliche Liebe angethan wurde, klopfte das Herz seines am Glühofen arbeitenden Vaters in freudiger Regung über das Wiedersehen seines einzigen Kindes.

(Fortsetzung folgt.)

Allerseelen.**)

Ich war im vorigen Jahre Ende Oktober nach Regensburg gegangen, um Behufs Vollendung einer beschreibenden Arbeit mir die Sehenswürdigkeiten der alten Donaustadt wieder aufzufrischen. Mit unendlicher Sorgfalt war ich den Merkwürdigkeiten Punkt für Punkt nachgegangen. Ich hatte die stolze Brücke gesehen, welche altdeutsche Baukunst schon 1135 über den wilden Strom geworfen, ich war in den leeren Fürstenzimmern im Rathhaus gewesen und dachte im Reichssaal an das einstige heilige römische Reich, dessen Geschick hier so ernsthaft berathen wurde. Das Dollingerhaus mit seinen Erinnerungen an die wundersame Mähre vom heidnischen Riesen Krako und dem frommen Dollinger, der historische Haidplatz mit seinen blutigen Erinnerungen, das goldene Kreuz mit seiner Geschichte vom verliebten Kaiser Karl V. und der schönen Wirthin Barbara Blomberg, welcher reizenden Historie der tapfere Seeheld Don Juan d'Austria bekanntlich sein Leben verdankt — das alles und noch vieles Andere mehr war an meinen staunenden Blicken vorüberzogen und mein Respekt vor der alten, winkeligen und nicht gerade besonders reinlichen Bischofsstadt wuchs immer mehr und mehr und damals hatte ich doch nur den Dom von außen gesehen und Skt. Emmeran noch gar nicht. Ich kam aber nach Skt. Emmeran. Schon wie ich über den Platz schritt und die romanische Pfeilerbasilika mit dem stattlichen freistehenden Campanile von fern sah, ging mir die Bedeutung der Kirche auf. Die seltsame Vorhalle, mit ihren uralten steinernen Sesseln und dem Grab des alten Aventinus bereitete würdig auf das Mausoleum drinnen, so reich an historischen Denkmälern wie kein anderes mehr in Deutschland, vor. Die ursprünglichen schönen Verhältnisse der Kirche sind, wie leider so oft, vollständig verzopft, aber das Auge schweift nur flüchtig über den Rococowust und sucht lieber die alten Inschriften auf den Grabsteinen zu enträthseln. Da schlafen Viele den letzten Schlaf, deren Namen aus fernen, fernen Jahrhunderten schier märchenhaft an das Ohr klingt. Die Grabsteine, auf denen wir stehen, decken die Gruft, in der Kaiser Arnulf und sein Sohn Ludwig liegen, dort die Statue soll das Bild der Kaiserin Uta sein, hier ruht der stolze Graf Babo von Abensberg, von dem noch heute viele Sagen im Volksmund leben, unter den Steinen drüben schlafen die Herzoge Arnold, Arnulf und Heinrich, diese Hochgräber sind den Heiligen: Emmeran und Wolfgang errichtet, jene Tumba der heiligen Aurelia! Ueberall historischer, uralter Staub und Moder! Wie oft schon hatte ich den berühmten Kreuzgang von St. Emmeran als ein wahrhaftes Wunderwerk der Frühgothik loben und preisen hören! Dieser Kreuzgang also und die fürstl. Taxis'sche Gruft blieben mir zu sehen noch übrig. Man konnte jedoch von der Kirche aus nicht hinkommen, sondern mußte vom ehemaligen Klostergebäude, dem jetzigen Tax'schen Palais, aus eintreten. Am Thor empfing mich ein alter Portier und sagte mir, daß ich jetzt nicht in die Kapelle könne, da die Frau Erbprinzessin gerade am Sarge ihres verewigten Gemahls bete. Es war ja Allerseelen heute! „Das ist ganz gleich, ob Allerseelen oder nicht," bemerkte der alte ergraute Diener des fürstlichen Hauses. „Die Frau Erbprinzessin ist jeden Tag einige Stunden in der Gruft, oft auch mehrmals täglich." Der Mann mochte jedoch bemerken, daß mir viel daran lag, den Kreuzgang und die Gruft zu sehen, und fragte deßhalb freundlich, ob ich nicht so lange bei ihm eintreten wolle. Gerne nahm ich das gutgemeinte Anerbieten an und ließ mich in dem warmen Stübchen, das mit allerlei Bilderwerk und Schnörkelkram gar nett verziert war, für einige Zeit nieder. Ein Sakristan kam und brachte einen prachtvoll gearbeiteten Chorrock. „Ist die Messe schon zu Ende?" fragte der Portier. „Die Messe ist aus", antwortete der eilige Kirchendiener, „aber die Frau Erbprinzessin betet noch am Sarge!" „Da haben Sie noch eine gute halbe Stunde Zeit", wandte sich der Alte zu mir. „Heute zu Allerseelen ist die Messe unten in der Gruft selbst gelesen worden." „Sehen Sie", fuhr der alte Mann fort, „Das hat die hohe Frau Alles selbst gestickt, betrachten Sie nur die prächtige Arbeit, diese Goldstickerei!" In der That war der Chorrock ein Meisterstück fleißiger und kunstreicher Finger. „So arbeiten Prinzessinnen?" fragte ich zweifelnd. „Das hat sie Alles selbst gemacht", antwortete er entschieden, „Alles, was unten in der Gruft an Stickereien und weiblichen Handarbeiten ist, das Bahrtuch, die Altardecke und vieles Andere hat die Frau Erbprinzessin selbst gestickt. Seitdem der durchlauchtigste Erbprinz gestorben, thut sie nichts anderes, als für seine Gruft sticken und an seinem Sarge beten und weinen, immerfort weinen", dabei schüttelte der Alte wehmüthig sein graues Haupt. Ich sah aber die hohe Frau vor mir, die ich als Herzogin Helene in Bayern wie oft in München gesehen hatte. Wie war Alles damals so glücklich über diese Heirath, die eine reine Herzensverbindung war und bei der die Staatsraison nichts zu thun hatte. Da hing das Portrait des Erbrinzen, nur eine schlechte Lithographie, aber die Aehnlichkeit doch nicht zu verkennen. Was war das für ein schöner, stattlicher, lebensfroher Herr gewesen! Der Stolz seines alternden Vaters, der Abgott seiner Frau, der Gegenstand der Verehrung und Liebe für alle Die, die das Glück hatten, ihm näher zu stehen. Und das Alles moderte da unten im Sarge. Ein Wagen fuhr donnernd vor, und im Gang draußen wurde

---

*) Pathe.

**) Aus dem „Korresp. v. u. f. Dtschl."

es lebhaft. Der Alte und der Portier stürzten hinaus und ließen die Thür offen. Es schien, als ob die Andacht beendigt sei. Zuerst kamen einige Herren, dann zwei reizende Kinder in tiefes, düsteres Schwarz gekleidet, sie kamen vom Grabe des Vaters. Dann folgte eine Dame ebenso in tiefster Trauer gekleidet. Kaum hätte ich die Herzogin Helena in den abgehärmten, bleichen, durchschmerzten Gesichtszügen der Erbprinzessin wieder erkannt. Der Portier kam zurück mit einem großen Schlüsselbund. „Jetzt wenn's gefällig wäre!" Ich folgte dem alten Herrn, zwei mächtige Flügelthüren öffneten sich und wir traten in den berühmten Kreuzgang von St. Emmeran ein; der Alte ging gleichgiltig an dem oft Gesehenen vorüber, ich folgte staunend ob der Pracht der Steingebilde, die mir hier in wahrhaft überwältigender Weise entgegentrat. Alle die gewaltigen Zauber der Gothik schienen mir in diesem einen Kreuzgang gebannt zu sein, und stummbewundernd schritt ich von Fenster zu Fenster. Wir kamen zu einem stilgerechten doppelten Gitterthor. „Wollen Sie hinauf in die Kapelle oder hinunter in die Gruft?" Zuerst in die Kapelle, wenn ich bitten darf! Wir waren vollständig allein in diesen der frommen Erinnerung gewidmeten Räumen, die Bewunderung des schönheitsdurstigen Auges, das sich an den wundervollen Linien des eben so edlen als einfachen Bauwerkes erfreuen wollte, wurde zurückgedrängt durch die weihevolle ernste Stimmung, die sich hier auch den solchen Regungen gegenüber verknöchertsten Menschen aufdrängen mußte. Ein Blick auf den Dannecker'schen Christus und das Herz zitterte nach in den Gefühlen, die einst dieses unerreichte Bildwerk schufen. Der Alte klapperte mit den Schlüsseln, vielleicht mochte er ungeduldig geworden sein. Wir stiegen hinunter in die Gruft. Ziemlich hoch und schön gewölbt, wie sie war, fiel durch ein in die obere Kirche gehendes Oberlicht eine matte unbestimmte Helle in diese Wohnung der Todten. Im Hintergrunde ein einfacher Altar, an beiden Seiten auf hohen Bahren Särge, in denen die in den letzten Jahrzehnten gestorbenen Glieder der fürstlichen Familie ruhen. Noch schwebten die Weihrauchwolken der jüngst gelesenen Messe unter den Gewölben, ihr scharfer Duft mischet sich mit dem herrlichen Geruch frischer Blumen, von Moder und Verwesung keine Spur! Mit entblößtem Haupte traten wir zu dem Sarge, in welchem der edle Erbprinz ruht. Wie oft hatte ich ihn gesehen, wenn er in der Fülle seiner Kraft mit Vieren vom Bock fuhr, eine schöne prächtige Männergestalt mit kräftiger sicherer Hand das feurige Viergespann zügelnd. Und nun lag von alle der Jugend, von alle der Kraft und Schönheit nur die entseelte Hülle in dem Sarge, dessen reiche Verzierungen kaum zu sehen waren vor der üppigen Blumenfülle, welche die Liebe hier niedergelegt hatte. Zu Füßen des Sarkophages lag ein Teppich, auf ihm hatten wohl noch kurz vorher die Gattin, die Kinder gekniet. Es war als wollte die unsägliche Traurigkeit des Ortes mich überwältigen, mich, der ich doch hieher gekommen war als ein kalter gleichgiltiger Fremder, der gothische Fenster sehen wollte und nichts weiter. Ich nahm mir eine Blume aus der überreichen Fülle und schied von diesem Orte des Friedens.

Bienenzuchts-Vereine in Bayern.

(Nach dem Stande vom Jahre 1869 und resp. 1868).

(Schluß.)

V. Oberfranken.

10) Zu **Arzberg** und Umgegend, gegründet im Jahre 1864. Zahl der Mitglieder 92 (nach dem Stande v. J. 1868). Vorstand z. Z. Herr **Schaller**. Aufstellung eines Musterbienenstandes; periodische Zusammenkünfte etc. Jahresbeitrag 12 kr.

11) Zu **Hof**, gegründet im Jahre 1863. Zahl der Mitglieder 47 (nach dem Stande des Jahres 1868). Vorstand z. Z. Herr **Baumgärtner**. Jahresbeitrag eines Mitgliedes 30 kr. Monatliche Versammlungen. Die Einführung von Mobilstöcken hat insbesondere sehr anregend gewirkt.

12) Zu **Oberköst**. Mitgliederzahl 20. Vorstand z. Z. Herr Lehrer **Eichhorn**. Freiwillige Beiträge. Periodische Versammlungen.

Eine organische Verbindung der Vereine dieses Kreises ist angebahnt.

VI. Mittelfranken.

13) Zu **Nürnberg** und Umgebung. Zeidlerverein, gegründet im Jahre 1861. Zahl der Mitglieder 130. Vorstand des Direktoriums z. Z. Herr Rektor Dr. **Kellermann** zu Lichtenhof. Nach den Satzungen vom 27. Juni 1863 besteht das Direktorium, außer dem Vorstande, aus zwei Zeidelmeistern (Bienenmeistern), einem Schriftführer, einem Cassier und einer unbestimmten Zahl von Direktorialmitgliedern. Mitgliederbeitrag 1 fl. jährlich. Aufstellung eines Musterbienenstandes, von Modellen, Apparaten etc. Monatliche Zusammenkünfte.

14) Zu **Bruckberg** und Umgegend. Zeidlerverein, gegründet im Jahre 1867. Der Ausschuß besteht aus einem Vorstande, z. Z. Herr **Scheuenpflug**, zwei Zeidelmeistern, einem Schriftführer und einem Cassier; der Verein zählt 60 Mitglieder. Eintrittsgeld 12 resp. 24 kr. Jahresbeitrag 24 kr. Der Verein hält monatliche Versammlungen, dann eine General-Versammlung, und wirkt außerdem für allgemeine landwirthschaftliche Fortbildung, sowie für Förderung des Männergesanges.

15) Zu **Greding**. Der Bienenzuchts-Verein, gegründet im Jahre 1863, besteht als Filiale des landwirthschaftlichen Bezirksvereines Greding und zählt 21 Mitglieder. Berichterstattender Vorstand ist zur Zeit Herr Pfarrer **Heuberger** in Emsing. Es finden periodische Versammlungen statt. Beiträge werden nicht erhoben.

16) Zu **Zirndorf**. Landesverein für Bienenzucht, gegründet im Jahre 1866, zählt 76 Mitglieder. Der geschäftsleitende Ausschuß besteht aus dem Vorstande, zur Zeit Herr Paul **Rätt**, einem Cassier, einem Schriftführer, einem Zeidelmeister und fünf weiteren Mitgliedern. Der ordentliche Jahresbeitrag beträgt 30 kr. Aufstellung eines Musterstandes. Monatliche Versammlungen. Die rationelle Bienenzucht hat an Ausdehnung gewonnen und wird von einem der Vereinsmitglieder sogar als ausschließlicher Nahrungsstand betrieben.

17) Zu **Gebersdorf**. Der Verein, im Jahre 1863 gegründet, zählt: im Jahre 1868 bei einem Jahresbeitrage von 1 fl. 195 Mitglieder. Vorstand z. Z. Herr **Eberlein**.

18) Zu **Laufamholz**. Der Bienenzuchts-Verein, gegründet im Jahre 1867, zählt 14 Mitglieder. Jahresbeitrag 30 kr. Es finden monatliche Versammlungen statt.

19) Zu **Reichelsdorf** und Umgegend. Zahl der Mitglieder 102. Vorstände zur Zeit die Herren **Höllfritsch** und F. **Müller**. Jahresbeitrag 1 fl. Aufstellung eines Musterstandes. Versammlungen alle 14 Tage, sowie bei besonderen Anlässen.

20) Zu **Fürth**. Dieser erst vor Kurzem in's Leben getretene Zeidlerverein zählt dermal 11 Mitglieder.

Die unter 14—19 genannten mittelfränkischen Vereine beabsichtigen die Vertretung ihrer gemeinschaftlichen Fachinteressen im Regierungsbezirke dem Zeidlervereine in Nürnberg zu übertragen, nachdem sich von Seite des letzteren zur Uebernahme dieser Vertretung bereit erklärt worden ist.

VII. Unterfranken und Aschaffenburg.

21) Der „**unterfränkische Bienenzüchterverein**", auch „Dzierzon-Bienenzüchterverein für Unterfranken" genannt zählt mit seinen Filialvereinen

a) zu **Neustadt** a/S. mit 207 Mitgliedern,
b) „ **Hofheim** (Main-Haßgauerverein) mit 60 Mitgliedern,
c) „ **Lohr** mit 20 Mitgliedern und
d) „ **Aschaffenburg** mit 17 Mitgliedern,

im Ganzen 333 Mitglieder.

I. Vorstand desselben ist z. Z. Herr Landrichter Johann Georg **Steinbach** zu Dettelbach. Der Ausschuß des Hauptvereines besteht aus zwei Vorständen, zwei Schriftführern und acht weiteren Mitgliedern.

Derselbe gibt eine Vereinszeitschrift „die Biene" heraus, welche alle 14 Tage erscheint. Abgesehen von freiwilligen Beiträgen wird nur ein Eintrittsgeld von

18 kr. erhoben. Es finden periodisch Wanderversammlungen statt, verbunden mit einer Verloosung von Musterapparaten, Bienenschriften ꝛc.

Die obgenannten Filial- oder Zweigvereine besitzen eigene Statuten, welche im Wesentlichen mit jenen des Hauptvereines übereinstimmen, dabei jedoch eine freie Bewegung und selbstständige Entwicklung gestatten; auch werden bei denselben zumeist mäßige Eintrittsgebühren, sodann monatliche oder jährliche Beiträge erhoben.

VIII. Schwaben und Neuburg.

Es bestehen demgemäß in sieben Regierungsbezirken 43 Bienenzuchts-Vereine, worunter 21 selbstständige oder Hauptvereine und 22 Filial- oder Zweigvereine.

Ueber die Erichtung von Bienenzuchts-Vereinen in dem Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg liegen bis jetzt noch keine Anzeigen vor.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf Art. 20 und 23 der neuen Gemeindeordnung vom 29. April l. Js wurde in der heute stattgehabten Gemeindeversammlung beschlossen, daß das Bürgerrecht in der Gemeinde Hornbach nur dann erworben werden kann, wenn

1. bemittelte in der Gemeinde heimathberechtigte Personen 20 fl.,
2. gering bemittelte hier heimathberechtigte Personen 10 fl.,
3. bemittelte Personen auswärtiger Gemeinden 25 fl.,
4. gering bemittelte dagegen 16 fl. 40 kr., und
5. Ausländer 50 fl. Gebühren entrichten.

Am 7. November 1869.

Die Gemeinde-Verwaltung Hornbach.
Rauch, Vorsteher.

3166

DANKSAGUNG.

Für die überaus zahlreiche und ehrenvolle Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse und den heil. Seelengottesdiensten unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers, Schwiegervaters und Onkels,

des wohlgebornen Herrn

Joh. Baptist Bernlochner,

bgl. Maurermeister und Realitäten-Besitzer dahier,

statten wir hiemit Allen unseren tiefgefühltesten innigsten Dank ab. Besonders noch dem hochwürdigsten Herrn Cooperator Altmannsberger für den tröstenden Zuspruch, und Herrn Späth für die unermüdliche aufopfernde Krankenpflege.

Landshut, den 12. November 1869.

3167 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zahnärztliche Anzeige.

Unterzeichneter kommt **Montag den 15. ds. Morgens** hier an und bleibt bis **Mittwoch Abends** da. — Zu consultiren den ganzen Tag über. — Wohnt wie immer Gasthof zu den 3 Mohren.

Karl Eisenreich,
prakt. Zahnarzt aus München.

3103 (6f)

Im Verlage der Etlinger'schen Buchhandlung (Pet. Galvagni) in Würzburg ist soeben erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Illustrirter katholischer Hauskalender

für das Jahr 1870.

Zur Belehrung und Erbauung für Stadt und Land.

Herausgegeben von mehreren Geistlichen des Bisthums Würzburg.

Mit Approbation des hochw. bischöflichen Ordinariats.

Siebenzehnter Jahrgang — Pracht-Ausgabe mit 29 Illustrationen.

Die Tendenz dieses Kalenders, das religiöse Gefühl zu wecken und zu pflegen, Sittlichkeit und Menschenliebe zu heben, den christ-katholischen Glauben zu stärken und zu fördern, das ist es, was diesen katholischen Hauskalender (im Volksmunde der Bischofskalender genannt) seit eines 17jährigen Bestehens zum Liebling und Gemeingut aller katholischen Familien gemacht hat, und weßhalb in diesem Jahre eine Auflage von 125,000 Exemplaren davon nöthig wurde.

In unserer jetzt so kirchenfeindlichen Zeit sind die in diesem Jahrgange mit so scharfer geschichtlicher Beweisführung verfaßten Aufsätze über „Leiden und Triumph der katholischen Kirche" und die „Dauer der Kirche" ein wahrer Trost für den gläubigen Katholiken, bei deren Betrachtung er die Göttlichkeit seiner Kirche erkennt und ausruft: „die Pforten der Hölle können sie nicht überwältigen".

Dieser vorzügliche katholische Hauskalender kann durch jede solide Buchhandlung und Buchbinderei bezogen werden.

Preis gestempelt, in Umschlag geheftet und durchschossen 12 kr. 3168

Mehl-Tarif

vom 13. bis 20. November 1869. 2900

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	pf.	Mäßl. kr.	pf.
Semmelmehl	3	20	—	12	2
Pohlmehl	2	40	—	10	—
Nachmehl	1	52	—	7	—
Römisch-Roggen . . .	2	24	—	9	—
Backmehl	1	36	—	6	—

Entlaufen.



8 Stück Schafe sind vom 6. auf 7. ds. Mts. entlaufen. Wer darüber Aufschluß geben kann, wird von dem unterzeichneten Eigenthümer darum gegen gute Belohnung ersucht.

Vitus Gebendorfer,
Maierbauer in Obersüßbach,
Post Pfeffenhausen.

3144 (3c)

In Mitte der Altstadt ist eine

schöne große Wohnung

sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition ds. Bl. (2b)3116

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Wehl, am sausenden Webstuhl der Zeit. 2 Bände. 3 fl. 36 kr.

Nürnberg, 11. Nov. Dem heutigen Markte waren 130 Ballen zugeführt, meist gemischte ordinäre Waare, über deren Beschaffenheit geklagt wurde. Man bezahlte Mittelsorten Marktwaare zu 85, 90—92 fl., Prima bis 100 fl., 6 Ballen Ausstich erlösten 107 Gulden, 3 Ballen 108 fl., Württemberger, welche sämmtlich als Prima declarirt sind, 90—115 und 118 fl.; zum Beweis des Unterschiedes dieses Produktes muß eine Partie Hochausstich Prima zu 128 fl. genannt werden. Auch Spalter Land leichte Lage wurde als Marktwaare zu 115—118 fl. gehandelt. (Allg. Hpfztg.)

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 13 November 1869.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigst. Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2325	850	20	35	18	52	16	40	—	14	—	—
Korn	1665	311	12	51	12	26	11	54	—	9	—	—
Gerste	3259	3343	14	53	13	53	12	5	—	17	—	—
Haber	1791	193	8	12	7	33	6	59	—	14	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 47 Den 21. November: Mariä Opferung.

Glasmacherleut'.

Kulturbild aus dem bayerischen Walde von Max. Schmidt.

(Fortsetzung.)

II.

Die Glasfabrikation im bayerischen Walde, hervorgerufen durch den großen Reichthum an Holz und Quarz, läßt sich bis auf das Ende des 15. Jahrhunderts zurückführen*) und bildet dieselbe den Hochpunkt der Industrie im Waldgebirge, deren Erzeugnisse im Welthandel eine hervorragende Stellung einnehmen. Auf mehr als zwanzig Hütten wird diese Fabrikation im großartigsten Maßstabe betrieben, von denen im Durchschnitte jede gegen 3000 Klafter Holz verbrennt, eine Consumation, die auf einem verhältnißmäßig so kleinen Flächenraum an keinem andern Orte der Welt ihres gleichen hat.

Die Hüttengebäude sind meistens nur aus Gebälk und Brettern aufgebaut, deren hohe Schindeldächer große Oeffnungen zum Hinburchdringen des Rauches enthalten und über welchen so viele gemauerte Schlote hervorragen, als im Innern des sehr einfachen Gebäudes sich Oefen befinden.

Die Hüttenleute theilen sich nach den ihnen bei der Fabrikation zukommenden Arbeiten in: Glasmacher, Gesellen oder Eintrager, Schmelzer, Schürbuben, Holzspreißler, Holzträger, Pochermann, Hafenmacher und Schreiner, deren Bestimmung aus ihrer Benennung hervorgeht. Außerdem sind in der Hütte je nach ihrer Beschaffenheit: Glasschneider, Glasschleifer, Glasmaler, Formschneider, Modelleure x. Die Glasmacher sind Meister, deren Anzahl sich nach der Größe der Hütte richtet. Jeder Glasmacher hat auf seine Kosten einen Gesellen, den Eintrager oder Eintragbuben. Die Bezahlung der Glasmacher geschieht in Spiegelfabriken nach dem Zoll, in Hohlglasfabriken nach dem Stück und können sich dieselben monatlich 100 bis 150 fl. und noch mehr verdienen. Sie sind meist verheirathet und wohnen, wie erwähnt, in der Nähe des Fabrikgebäudes in kleinen Häusern, welche ihnen der Hüttenherr nebst einigen Grundstücken pachtweise überläßt.

Trotz ihres guten Verdienstes ersparen sich jedoch nur Wenige etwas, denn die Glühhitze der Oefen, der sie fortwährend ausgesetzt sind, verursacht, daß sie ewigen Durst haben und der unvermeidliche Bierkrug spielt bei diesen Leuten eine große Rolle. Hier heißt es wie beim bekannten Herrn von Rodenstein:

„Man spricht von vielem Trinken stets,
Doch nie von großem Durste!"

Indeß ist kaum ein Beispiel aufzuweisen, daß je Einer von ihnen dem Armenfonde der Gemeinde zur Last fiel.

Aber auch bei leerem Beutel bleiben sie guter Dinge und ihren leichten Sinn, der sie auch in solcher Kalamität nicht verläßt, charakterisirt sehr treffend der im Munde des Volkes umgehende Reim:

„Die Glasmacherleut'
San gar lustige Herr'n
Und wenn s' halt koa Geld hab'n,
So klappern s' mit 'n Scherb'n."

Die Kleidung der Glasmacher ist wegen der großen Hitze in der Nähe der Oefen äußerst einfach und besteht in einer strohenen Schirmmütze, einem Hemde, einer leinenen Hose, einer Schürze und in Pantoffeln.

Aber auch außer der Hütte unterscheiden sich die Glasmacher in Kleidung, Manieren und Sprache merklich von den eigentlichen Waldlern, und bei Kirchweihfesten und andern Gelegenheiten, wo viel Landvolk zusammenkommt, findet man die Hüttenleute auf den ersten Blick heraus. Es sind viele Böhmen unter ihnen, welche als die Geschicktesten gelten.

Die Glashütten in Schachtenbach, Regenhütte, Frauenau, Oberzwieselau und Bachenau haben einen weitverbreiteten Ruf. An diese reihen sich die Glashütten zu Lohberg, Lambach, Ludwigs- und Theresienthal, Klingenbrunn, die Riedl- und Schönbacherhütte.

Die Glashüttenbesitzer sind fast durchgehends sehr vermögliche Männer, die sich in ihren glücklichen und unabhängigen Verhältnissen geltend zu machen wissen, weßhalb ihnen auch der Volkswitz den Titel „Glasfürsten" beilegt.

Auch der Besitzer der Oberlohberger Spiegelhütte, Herr von Pladl, war ein reicher und angesehener Mann. Er besaß einen Komplex von ungefähr 3000 Tagwerk Waldungen, so daß er seine Oefen von seinem eigenen Holze speisen konnte, und waren ihm außerdem eine Menge von Bauern auf viele Jahre hinaus kontraktmäßig verpflichtet, das Holz um einen Spottpreis zur Hütte zu liefern. Man berechnete damals den Holzpreis noch nach „Kreuzern", so daß zum Beispiel im Akkorde eine Klafter sechsunddreißig bis achtundvierzig Kreuzer, nach Umständen noch weniger kostete. Das Glas dagegen war gerade noch einmal so theuer, wie jetzt.

Die Oberlohbergerhütte stand am Fuße des Ossagebirges und war ringsherum von Waldungen umgeben. Sie bestand in dem Hüttengebäude nebst Anbauten und mehreren kleinen Häusern für die Wohnungen der Arbeiter. Es waren an hundert Personen auf der Hütte beschäftigt und die Spiegel von Oberlohberg erfreuten sich eines großartigen Absatzes.

Das Wohnhaus des Hüttenherrn stand in dem ungefähr eine halbe Stunde von der Hütte entfernten kleinen Orte Lohberg, in dessen Nähe der weiße Regen, von seinem nahen Ursprunge, dem kleinen Arbersee, kommend, vorüberfließt. Das Haus des Herrn von Pladl ragte durch seine Bauart und Größe über die andern Gebäulichkeiten des Dorfes hervor und hatte ein herrschaftliches Ansehen. Dem schönen Aeußern des Hauses entsprach auch seine innere Einrichtung, welche allenthalben von Reichthum und Luxus Zeugniß gab; — und reich war Herr von Pladl in der That, das wußten alle Leute, auch ohne sein rücksichtsloses Auftreten und das übertriebene Selbstbewußtsein, wodurch er sich, wie durch die offenkundige Verachtung minder Bemittelter, wenig Freunde machte. Sein Grundsatz war: „Wer kein Geld hat, ist ein Lump". Wie es da mit der Achtung und Liebe zu seinen Mitmenschen oder wiederum mit der Zuneigung dieser zu dem stolzen Manne beschaffen war, läßt sich leicht errathen. Aber was fragte Herr von Pladl nach der Stimmung der Leute gegen ihn! Er hatte nur zwei Fragen: „Wurde das Glas richtig versendet?" und „Ging das Geld richtig ein?" Sein Sekretär und Buchführer beantwortete ihm dieses stets zur Zufriedenheit, denn die Hütte war gerade im besten Schwunge — Dank dem ausgezeichnet schönen Glase, welches der Schmelzmeister Prannes zu bereiten verstand und Dank dem Buchhalter der Hütte, als welcher der Schulmeister von Lohberg verwendet wurde. Wäre Pladl nicht zufällig in den Händen so reeller Leute gewesen, seine Verhältnisse hätten sich nie so glänzend gestalten können; denn er verstand weder das Eine noch das Andere richtig. Er wußte nur recht zu leben und wollte an Andern ersparen, was er verbrauchte. Er war kurzweg ein Knicker. Kam zufällig ein Bettler in sein Haus, so wurde er gewiß mit harten Worten abgewiesen; denn es war ein weiterer Grundsatz Pladl's: „nie einem Bettler etwas zu schenken."

*) Auf der Karte des Weinerus vom Jahre 1579 sind „Frauen-Aw, Spielaw, Creitzberg" als Spiegelhütten und „Schonaw" als Glashütte verzeichnet.

Hielt Pladl auf solche Weise sein Geld zusammen, so sorgten Andere dafür, es wieder fortzubringen, vor Allen seine Frau mit ihren zwei Freundinnen, der Lotterie und der Bouteille.

Wir bezeugen dieses ungerne, müssen jedoch der Wahrheit die Ehre geben.

Frau von Pladl liebte es, sich aufzuregen. Wein und Lotterie mußten ihr dazu dienen und namentlich die letztere sorgte, daß sie aus der Aufregung gar nicht mehr herauskam. Pladl, der reiche, stolze Mann, der von so Vielen beneidete, er entbehrte das schönste Glück — den häuslichen Frieden.

Seine Familie bestand in sechs Kindern, drei Knaben und drei Mädchen, von denen das älteste 12 Jahre alt war. Bei Pladl's Vermögen, über zweimalhunderttausend Gulden geschätzt, stand seinen Nachkommen eine sorgenfreie Zukunft in Aussicht; aber sie war leider nicht gesichert.

Das Verhältniß des Herrn von Pladl zu seinen Hüttenleuten war das der verletzenden Herablassung. Er zahlte und sie arbeiteten. Da, so meinte er, habe er die schwierigste Arbeit von Allen. Daß sie gut und schön arbeiteten, rechnete er ihnen nicht als Verdienst an, sondern bezeichnete es kurzweg als „Schuldigkeit" und wollte selbst für Schrenk's Fabrikate, welcher vermöge seiner herkulischen Kraft größere Spiegel-Cylinder zu blasen im Stande war, als andere Arbeiter, jetzt keine Worte der Anerkennung mehr finden. Wir sagen „jetzt", denn sonst stand Schrenk bei ihm in hohen Gnaden. Wie schon aus der Begegnung mit Franz ersichtlich, war dieses zur Zeit nicht mehr der Fall und die Ursache hievon folgende:

Im bayerischen Walde herrscht die Sitte, am Fastnachtsdinstag oder selbst erst am Aschermittwoch (Aschamicha) den Fasching (d'Foschen) zu begraben. Am Nachmittage verkleiden sich einige lustige Männer und Bursche und tragen unter komischen Scenen einen den Carneval vorstellenden Strohmann in einen zunächstliegenden Obstgarten oder auf den größten Misthaufen des Dorfes, um ihn da unter Absingen von parodirten Psalmen zu begraben. Dieses Leichenbegängniß wird durch allerlei Intermezzos verherrlicht und bildet dabei das sogenannte „Ausspielen" eine bei Alt und Jung beliebte Belustigung. Es ist dieß eine Art Haberfeldtreiben, jedoch mit dem Unterschiede, daß es am hellen Tage geschieht und über die Schranken des Scherzes selten hinausgeht. Ausgespielt wird, wer sich das Jahr über etwas zu Schulden kommen ließ, wodurch er sich lächerlich gemacht. Wird von Jemanden eine lächerliche oder thörichte Handlung erzählt, so heißt es stets: „Den muaß man auf d' Fosch'n ausspiel'n!"

Im vergangenen Fasching wurde denn auch Herr v. Pladl ausgespielt und zwar, wie er glaubte, auf Anstiften Schrenk's. Die Ursache hiezu war folgende:

Kurze Zeit vor dem Fasching kam ein vagirender Guckkastenmann nach Lohberg. An seinem Karren hatte er einen miserablen Klepper, ein kleines, blindes Pferd, welches nebenbei noch einen großen Höcker hatte, angespannt. Die Hüttenleute umstanden lachend das erbärmliche Gespann und einer der Hüttenbuben schwang sich auf die Mißgeburt und ritt es zum Ergötzen der Leute die Hüttengebäude auf und ab. Da kam Herr von Pladl und blickte, wie er es bei Pferden im Brauch hatte, mit großer Kennermiene nach dem kleinen Klepper.

„Das wär was für das kleine Fral'n*)", meinte Schrenk lächelnd. —

„Was soll's kosten?" fragte der Hüttenherr.

„Fünf und zwanzig Gulden" entgegnete der Guckkastenmann. „Kaufen S' mir ab, gnä Herr, ich kann das Thier so nimmer ernähr'n."

Pladl rief dem Reiter zu, er solle an ihm vorbei paradiren. Das geschah. Weil aber das Pferd den Höcker auf der entgegengesetzten Seite hatte und der Bube im Trabe vorüberritt, bemerkte der Hüttenherr diesen Fehler nicht, und daß das arme Thier blind sei, vor der Zeit zu sagen, hatte der Guckkastenmann keine Ursache.

„Was geben S'?" fragte der Händler. „Schlagen S' einmal ein Gebot; ich will's los haben. Was gilts?"

*) Fräulein.

„Zehn Gulden", antwortete Pladl, nur um ein Gebot zu sagen.

„Topp!" rief der Verkäufer, „die Leute sind Zeugen, das Pferd gehört Ihnen."

Pladl wollte eine Einwendung machen, daß es ihm nicht Ernst wäre, aber der Mann sagte: „G'handelt ist g'handelt; ich bitt' um mein Geld."

Wollte sich der Hüttenherr nicht von seinen Untergebenen blosstellen, mußte er dem Manne die versprochenen zehn Gulden aushändigen. Er that es auch nicht ohne Verlegenheit, dachte aber schließlich doch, er hätte einen guten Kauf gemacht. Der Guckkastenmann bedankte sich und steckte das Geld in die Tasche. Wie erschrack aber Pladl, als er das Pferd in der Nähe betrachtete! Das Thier war blind, höckerig und wie jetzt der Verkäufer auch zugestand — taub.

Alles schrie laut auf vor Lachen, als der stolze Herr mit fürchterlichem Schrecken erkannte, daß er sich derartig habe betrügen lassen. Natürlich wollte er den Kauf sofort wieder rückgängig machen; aber der Händler erwiderte nur: „G'handelt ist g'handelt." Da stieg dem Herrn v. Pladl die Galle auf und der Mann sollte mit Gewalt zur Zurückgabe des Geldes angehalten werden.

„Packt den Kerl!" schrie Pladl zu seinen Leuten, „und haut ihn so lange, bis er das Geld herausgibt." Dieser Aufforderung wollten denn auch sofort einige allzudienstfertige Leute nachkommen; aber der alte Schrenk trat dazwischen und rief: „Niemand wag's, den Mann anz'rühr'n; i nehm'n in mein' Schutz. Is der Herr von Pladl mit sein Kauf nöd z'fried'n, so is dös sein Schuld. Bevor man an Handel abschließt, schaut man sich d' Sach' an. Ein Jeder von uns hat g'seh'n, daß 's Pferd buckelt und blind ist, wird wohl so a vornehmer Herr, wie unser Hüttenherr is, an armen Teufel nöd so an Bettelhandel streitig mach'n woll'n?"

Die Hüttenleute, die sich nicht „Nein" zu sagen trauten, wo der Schrenk „Ja" sagte, und welche überdieß leicht das Richtige in dieser Sache erkannten, zogen sich zurück und gingen bis auf wenige laut lachend auseinander.

„Ihr Galliläer", rief Pladl lachend aus, „will ich denn, daß Ihr den Schelm da todt prügelt? Man sollte glauben, Ihr hättet noch Niemanden einen Puff versetzt und wäret wahre Muster der Barmherzigkeit. Nun, ich freue mich darüber und will Euch nicht weiter in Anspruch nehmen, und damit die Sache ein Ende hat, so" — er wandte sich hier gegen den Guckkastenmann — „nehme er seinen Gaul und behalte das Geld, aber ich bitt' mir aus, daß er Eile hat und daß ich ihn nie wieder in Lohberg sehe!" Nachdem er noch Schrenk einen wüthigen Blick zugeworfen, ging er nach Hause; der Guckkastenmann aber zog mit seinem Pferde und dem Gelde in der zufriedensten Laune von dannen.

Wenige Wochen nach diesem Ereignisse kam der Fasching und am Begräbnißfeste desselben, am Aschermittwoch, sollte das arme Pferd zum zweiten Male den Hüttenherrn in Aufregung versetzen. Einige lustige Bursche aus der Umgegend hatten sich nämlich dasselbe zu verschaffen gewußt und machten sich den Spaß, den stolzen Hüttenherrn auszuspielen. Sie hatten dieß so geheim zu halten gewußt, daß kein Mensch ahnte, was sie vorhatten, als sie am Nachmittage des benannten Tages zahlreich nach Lohberg gezogen kamen und sich vor Pladl's Haus postirten. Da sprengte plötzlich eine Bube mit dem verhängnißvollen Klepper heran und der Hüttenherr mußte zusehen, wie ein Mann in einer ihm frappant ähnlich sehenden Maske mit dem ebenfalls nachgemachten Guckkastenmann in Unterhandlung trat und schließlich die Sache den bekannten lächerlichen Verlauf nahm. Und daß nichts fehlte, erschien auch Schrenk und brachte in etwas übermüthiger Fastnachtslaune die mit Pladl gehabte Szene wieder in's Gedächtniß. Dieses Mal aber konnte sich Pladl nicht mehr mäßigen. Er eilte mit geladenem Gewehre aus dem Hause und hätte vielleicht in seiner Entrüstung ein Unglück angerichtet, wären die Bursche nicht wie Spreu auseinander gestoben.

Nur Schrenk lief nicht davon, und es kam zwischen ihm und dem Hüttenherrn zu einem heftigen Auftritte.

Pladl ließ sich nicht ausreden, daß das Ausspielen auf Schrenk's Anstiften geschehen, obgleich ihm dieser versicherte,

er hätte nicht das Entfernteste darum gewußt. Das Resultat dieses Streites war, daß Schrenk seinen Dienst kündete.

Nach üblichem Uebereinkommen mußte jeder Hüttenbedienstete zwei Monate voraus künden und so gerne auch Schrenk gleich Abschied genommen hätte, so war er doch gezwungen, diese Zeit noch auf der Hütte zu bleiben.

Freilich hätte später Pladl die Sache gerne rückgängig gemacht, aber sein Hochmuth und sein Rachegefühl erlaubten ihm dieß nicht. Er sann auf Mittel, den Stolz des Glasmachers zu demüthigen, so lange er noch in seiner Hand war, und wie ihm dieses gelungen, werden wir recht bald zu hören bekommen.

Niemanden auf der Hütte war dieser baldige Abgang Schrenk's unangenehmer, als dem Schmelzmeister Prannes. Die beiden Familien Schrenk und Prannes waren durch gegenseitige Gevatterschaft, durch langjährige Freundschaft und Gewohnheit miteinander verbunden. Seit dem Tode der Frau Schrenk war das Verhältniß womöglich noch ein innigeres geworden, denn beide Parteien haus'ten jetzt sogar mit einander, indem Frau Prannes für den Wittwer und seinen Sohn die Wirthschaft bestellte und letzterem wirklich mit der Sorgfalt einer Mutter zugethan war. Herr Prannes war, wie schon erwähnt, ein bedeutender Mann auf der Lohbergerhütte; er hatte den Ruf des besten Schmelzmeisters weit und breit, und da die Art und Weise, wie er die verschiedenen zur Glasbereitung nöthigen Ingredienz'en zum Flusse brachte, und wodurch er die Weiße, die seltene Reinheit und den Glanz des Spiegelglases erzielte, nicht nur eine Folge seiner persönlichen Geschicklichkeit war, sondern auch in einer von ihm als Geheimniß bewahrten eigenthümlichen Mischung mit gewissen Zuthaten ihren Grund hatte, so begreift sich leicht, daß Herr Prannes auf der Hütte ein Mann von Ansehen war. Sein ehrlicher Charakter, sein schlichter Sinn und stets heiterer Humor sicherten ihm außerdem die Liebe und Achtung aller Leute.

(Fortsetzung folgt.)

Johann Friedrich Böhmer.

Karlsruhe, 14. Nov. Unser Abgeordneter R. Baumstark aus Konstanz (Verfasser der viel verbreiteten trefflichen Schrift über das Konzil, der Reise nach Spanien ꝛc) schreibt in Nr. 264 des „Badischen Beobachters" vom 12. d: „Unter dem Titel: „Johann Friedrich Böhmer's Leben und Anschauungen" erschien vor kurzer Zeit aus der Feder des rühmlichst bekannten Geschichtsforschers Johannes Janssen in Frankfurt im Verlag der Herder'schen Buchhandlung ein Werk, welches in die weitesten Kreise des gebildeten deutschen Volkes einzudringen verdient. Janssen hat vor einem Jahre in drei starken Bänden Böhmer's Lebensbeschreibung, Briefe und kleinere Schriften herausgegeben. Dieses vortreffliche größere Werk wurde in der gelehrten Welt mit lautem und einstimmigem Beifall begrüßt; Zeitschriften der allerverschiedensten Geistesrichtungen haben den bewundernswerthen Reichthum und die vorzügliche Anordnung des Ganzen und des Einzelnen hervor. Das jetzt erschienene kleinere Werk, von welchem ich jetzt spreche, enthält in einem Bande von nur 358 Seiten alles, was aus dem größern Buche für einen weitern Leserkreis wichtig ist.*) Es behandelt in einem ersten Buch „Lehrjahre", Böhmer's Jugend, Universitätszeit und Aufenthalt in Rom. Im zweiten Buche lernen wir Böhmer's „Studien und Anschauungen über Kunst und Literatur", im dritten Buche seine „wissenschaftliche Wirksamkeit für vaterländische Geschichte" und im vierten Buche seine „Anschauungen über Kirche und Staat" kennen. Zum Schluß folgt eine Reihe interessanter Mittheilungen „Zur allgemeinen Charakteristik Böhmer's". Böhmer ist bei uns im Allgemeinen noch lange nicht so bekannt, wie es der Fall sein sollte. Wenige wissen, welch' glühendes patriotisches Herz unter der jahrelangen, verborgenen und eintönigen Urkundenarbeit dieses großen Forschers fortgelebt hat. Noch weniger ist es beachtet worden, wie der im strengsten Lutherthum erzogene Frankfurter Reichsbürger durch die Macht der geschichtlichen Wahrheit nach und nach genöthigt wurde, sich in allen politischen und kirchlichen Fragen zu der katholischen Anschauung der Dinge zu bekennen. Und wenn Böhmer die Gnade nicht erreicht hat, auch äußerlich in die Gemeinschaft der Mutterkirche wieder einzutreten, so kam es eben nur daher, daß er vor rastlosester Arbeit auf dem Felde der Geschichtsforschung weder die Ruhe noch die Zeit zu finden wußte, welche für den letzten entscheidenden Schritt nöthig waren. Wie sehr Böhmer's Anschauungen gerade für unsere Tage wichtig und zutreffend sind, möge man ersehen aus einem einzigen seiner Aussprüche, welchen wir hier anführen wollen: „Nur die Macht der Kirche allein kann in den uns drohenden Stürmen Recht und Freiheit sichern. Alle Diejenigen, die den religionslosen Staat anstreben und deshalb alles Religiöse und Kirchliche mit Füßen treten, dabei aber immer von Freiheit und Fortschritt faseln, verdienen nichts Besseres, als daß die eiserne Hand einer Militärherrschaft die von ihnen zerbrochenen Stücke des Hirtenstabes in Gestalt einer Knute über ihren Rücken schwinge. Und so wird es kommen." Ebenso hat Böhmer schon vor vielen Jahren mit prophetischem Blick erkannt, daß das Großherzogthum Baden für Deutschland ein Schicksalsland im Süden sein werde, ähnlich wie Schleswig-Holstein im Norden. Man mag das Buch, von welchem hier die Rede ist, als anspruchloses Lebensbild eines geistreichen Mannes und großen Gelehrten, oder als eine Fundgrube von Goldkörnern aus den verschiedensten Zweigen und Richtungen der Literatur, oder endlich als eine Quelle der Stärkung und Erhebung für Freunde des Rechtes, der Freiheit, der katholischen Kirche und der großdeutschen politischen Gesinnung betrachten, unter jedem dieser Gesichtspunkte verdient es die wärmste Anerkennung und die weiteste Verbreitung. Ich empfehle dasselbe allen Gesinnungsgenossen nach genauer Prüfung und aus bester Ueberzeugung. R. Baumstark.

*) Die Verlagshandlung hat, um die recht weite Verbreitung der Schrift zu erleichtern, den Preis derselben sehr billig, auf 1 fl. 24 kr (21 Sgr.) angesetzt.

Zur Kenntniß von Dalmatien.

Aus der „Südd. Presse".

Die Reise von Triest nach Cattaro gehört zu den langweiligsten und beschwerlichsten Seefahrten. Sie nimmt vier bis fünf Tage in Anspruch, in welcher Zeit der Reisende mehr Steine und Felsen zu Gesichte bekommt, als er in seinem ganzen Leben erblickt hat. Kommt aus den Einsattlungen der Felsenkette noch die Bora hervor, dann wird das Schiff stärker auf die Seite gelegt, wie bei einem Sturme auf offener See. Die zahllosen, zum Theil verborgenen Klippen halten noch andere, ernstere Befürchtungen wach.

Am Abende legt man sich mit einem Blick auf die grauen, umdüsterten Felsenmassen nieder und am Morgen erwacht man wieder im Angesicht derselben einförmigen Masse. Meilenweit zieht sie sich in einer unsäglich einseitigen Abwechslung hin, daß man glaubt, es werde kein Ende nehmen. Kein Wald auf den Bergwänden, keine frischen Matten, kein Gartenland und nicht einmal ein nennenswerthes Gesträuch erfreut das Auge des Reisenden. Der grauschimmernde Oelbaum verwächst mit dem Ton des Gesteins und erfrischt es nicht. Der erste Sonnenstrahl, der unsere Alpen vergoldet, verschönert und verklärt, bewirkt bei diesen nur, daß sie das Haupt und die Flanken nackter, schroffer und schärfer und unnatürlicher zeigen. So fährt man Tag und Nacht vorüber an den gigantischen Ketten von Felsenhöhen, an vereinzelten Felsspitzen, an hohen und niederen Steinklüften, an großen und kleinen Felseninseln, an großen, majestätischen Felsenbuchten und wieder vorüber an dem grauen und einförmigen nackten Felsenufer. Das ist die Küste von Dalmatien.

Die Städte allerdings bilden Oasen in dieser Felsenwüstenei. Zara, Spalato und Ragusa erfreuen mit ihren herrlichen Buchten das Auge, namentlich Spalato, welches ganz in einem Gartenland gelegen ist, Ragusa ebenfalls, dessen erster Hafen Gravosa so dicht mit Weinbergen und Gärten umgeben ist, als ein Freund grüner Auen nur wünschen kann. Auch die Insel Lacroma, vor dem zweiten Hafen von Ragusa, ist dicht bewachsen; aber sonst ist die Festung ebenso von nacktem Felsengebirg und von ungestalteten Steinblöcken umgeben und

überdeckt, wie die anderen unbewohnten Strecken auch. Man kann eigentlich nicht begreifen, was eine Stadt in dem Gestein zu suchen hat? Die Menschen, die sich dort eingenistet haben, scheinen entweder einstmals vor grausamen Feinden geflohen zu sein, oder sie müssen von einem harten Geschick dorthin verschlagen worden sein. Die Habsucht oder das einfache Behagen des Lebens kann sie unmöglich zu dem unbegreiflichen Entschlusse gebracht haben. So ungefähr sind die Empfindungen, die jeden modernen Reisenden in diesen Städten unwillkürlich überkommen.

Die dalmatinischen Städte, mit Ausnahme von Cattaro, bergen eine Bürgerschaft, welche durch Ueberlieferung, theils auch durch neuere Wendungen, theils durch beides, dem italienischen Wesen zugewandt sind. Die italienische Partei gibt den Ausschlag bei den Wahlen, die italienische Partei richtet die Schulen ein und bringt das slavische Volk, sowohl der Stadt als der Umgebung, so weit immer ihre kultivirende Hand reicht, in die italienische Richtung. Das gilt von Pola und Fiume bis hinunter nach Ragusa. Nur etwa Zengg, das alte Kroatennest, und Cattaro, der Sammelplatz der Jungserben, der Montenegriner, Griechen und Russen und Panslavisten setzen der Richtung einen selbstständigen, nationalen Widerstand entgegen.

Die großserbische Partei, die von den schwarzen Bergen bis zur Donau ihre Anhänger hat, hat sich natürlich nie mit diesem Ueberhandnehmen der italienischen Richtung befreunden können. Aber sie war nicht im Stande dieser, von der Kultur gestützten Kraft, ein ebenbürtiges Element entgegenzusetzen. Sie mußte sich begnügen mit der Appellation an die nationalen, religiösen und primitivsten Gefühle ihrer Nationalen. Die panslavistischen und großserbischen Versammlungen in Moskau, in Belgrad, in Prag, in Wien und die Organe in Agram, Zara, in Neusatz, in Wien und Prag, hielten die nationale Erregung wach. Es kann nicht bezweifelt werden, daß auch direkte persönliche Agitation hinzukam.

Aber eine Klärung im ganzen brachte die nationale Aufregung nicht zu Wege, sondern vorerst nur den Aufstand in den dicht unter Montenegro gelegenen Distrikten.

Bismark — als harter Steuerzahler.

Eine englische Zeitung hob vor Kurzem in einer Charakteristik des Grafen Bismark gegenüber vielen Schattenseiten seine Uneigennützigkeit hervor. Die Elberfelder Zeitung, also ein in Preußen erscheinendes Blatt, bringt zur Aufklärung nachgehenden Artikel:

„So gern Graf Bismark für den Staat neue Steuern einnimmt, so ungern bezahlt er aus seinem Privatsäckel mehr Steuern als er gerade muß. Eben liegt der Reklamationskommission für die Einkommensteuer eine sehr umfangreiche Denkschrift von ihm vor. Er beansprucht darin u. A. als Beamter für sein ganzes Einkommen nur zur Hälfte eingeschätzt zu werden, und findet, daß bei Abschätzung seiner Güter selbst der Grundsteuer-Reinertrag, als den wirklichen Reinertrag übersteigend, nicht maßgebend sein dürfe. Nun ist aber eben jetzt in der städtischen Reklamationskommission bekannt geworden, daß Graf Bismark für seine Thätigkeit als Minister für Lauenburg den jährlichen Ueberschuß dieses Ländchens (4000 Thaler) als Gehalt bezieht. Die Thatsache scheint selbst der Einschätzungskommission für Staatseinkommensteuer unbekannt geblieben zu sein; wenigstens hat man bei Einschätzung des Grafen Bismark auf diesen Nebengehalt keine Rücksicht genommen. Ueberdieß bleibt dem Grafen für sein nothdürftiges Auskommen, außer jenen kleinen Lauenburg'schen Accidentien, noch immer der Gehalt von 12,000 Thlrn., welcher, mit freier Wohnung und 6000 Thlrn. Repräsentationskosten, die Dotation des preußischen Ministerpräsidenten ausmacht. Rechnet man dazu noch die Zinsen der Dotation von 400,000 Thlrn., welche Graf Bismarck zu Weihnachten 1867 erhalten hat, so brauchen auch seine wärmsten Freunde für sein Auskommen nicht gerade besorgt zu sein. Um so mehr sticht die Gewissenhaftigkeit eines guten Haushalters in die Augen, mit welcher Graf Bismark die städtische Reklamationskommission ersucht hat: bei Berechnung seines Gehalts ja nicht zu unterlassen den Betrag von 15 Thlrn. in Abrechnung zu bringen, welchen er für den Stempel zu den Gehaltsquittungen verauslagen müsse. Wer das Kleine nicht ehrt, ist des Großen nicht."

Todesfälle.

(Aus dem lit. Handw.)

Ende August † zu Göttingen der Historiker Dr. Wilhelm Havemann, ordentlicher Professor an der dortigen Universität, geb. zu Lüneburg. Seine Hauptthätigkeit galt der braunschweig-lüneburgischen Landesgeschichte; doch schrieb er beispielsweise auch ein Buch über Don Juan d'Austria.

Vor Kurzem † in Bombay der Jesuitenpater Karl Wagner. Er war 1821 zu Mainz geb. und studirte anfangs mit glänzendem Erfolge das Baufach. Dann bereitete er sich in Tübingen und Bonn auf den Empfang der Priesterweihe vor, die er 51 erhielt, und wurde nun der Vorgänger Haffner's als Professor der Philosophie am neuerrichteten bischöfl. Seminar zu Mainz. 55 trat er in die Gesellschaft Jesu und wurde nach beendigtem Noviziate theils als Seelsorger und Missionär, theils als Erbauer neuer Häuser und Kirchen des Ordens (z. B. in Münster, Bonn, Gorheim und Köln) verwendet. 67 wurde er der indischen Mission zugetheilt, um den Bau des dort projektirten großen Seminars zu leiten.

Am 8. September † plötzlich in Hanau, auf der Heimreise von der Fuldaer Bischofsversammlung, der Vertreter des Bischofs von Culm, Domprobst und Generalvikar Dr. Johann Hasse. Er war zu Förstenau 1822 geb., studirte in Conitz, Pelplin und Breslau, wurde hier zum Lic. theol. promovirt, wirkte eine Zeitlang als Vikar zu Oliva, darauf längere Jahre als Prof. der Exegese und Spiritual am Pelpliner Seminar, redigirte gleichzeitig das „Kathol. Wochenblatt", wurde 59 zum Generalvikar ernannt, 65 in's Domkapitel berufen und 67 zum Domprobst befördert. Die Culmer Diözese verliert an ihm fast unersetzlich viel.

Die Engl. Korr. berichtet: Der offizielle Leichenbeschauer Dr. Lankester in London ist um seinen Posten wahrlich nicht zu beneiden. Nichts als Jammer und Elend, dessen es in der englischen Hauptstadt so viel gibt, wie vielleicht in keiner andern Stadt der Welt, kommt ihm zu Gesicht, und er muß das häusliche Trauerspiel in allen seinen Abstufungen und Schattirungen kennen lernen. Hier der letzte Akt von zwei Tragödien, mit denen sein trauriges Amt ihn an Einem Tage in Berührung brachte. Er hielt Todtenschau über zwei Leichen, deren eine die eines Professors der neueren Sprachen, welcher sich durch Gift das Leben nahm, die andere jene eines Lehrers des Hebräischen war, welcher Hungers starb. Ronald Campbell, 28 Jahre alt, welcher in Paris und an anderen Orten Lehrer der neueren Sprachen gewesen war und acht lebende Sprachen mit Geläufigkeit sprach, wurde durch häusliche Unannehmlichkeiten — er lebte von seiner Gattin geschieden — und durch Geldverlegenheiten zum Selbstmord mittelst Blausäure getrieben. Der Bruder des Unglücklichen sagte aus, daß dieser gewohnheitsmäßig Opium — oft eine Unze auf einmal — und Blausäure genommen habe, und daß er zur Zeit der Frevelthat halb betrunken war. Trauriger ist der zweite Fall. Lewis Browne, ein Lehrer des Hebräischen, welcher in der Bibliothek des Britischen Museums zu studieren pflegte, verlor seine Anstellung und sah sich aller Mittel entblößt, so daß er in einem Arbeitshause um Unterstützung nachsuchen mußte; er wurde mit Wergzupfen beauftragt, und da er bei dieser ungewohnten Arbeit nur drei Pence im Tage verdienen konnte, sah er sich genöthigt, sich in das Arbeitshaus selber aufnehmen zu lassen. Hier wurde er in ärztliche Pflege genommen, aber der arme Mann hatte zu viel gelitten und starb am dritten Tage darauf an den Folgen des langen Hungerns.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. V. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 48 Den 28. November: Crescentius.

Glasmacherleut'.

Kulturbild aus dem bayerischen Walde von Max. Schmidt.

(Fortsetzung.)

Er und Schrenk hießen weit und breit: „die lustigen Glasmacher", oder wegen ihrer innigen Freundschaft: „die Unzertrennlichen". Herr Prannes, ein mittelgroßer, etwas hagerer Mann, hatte einen unverwüstlichen Humor. Er trug in der Regel eine kurze lederne Hose, einen abgeschossenen grünen Sammtjanker und hatte stets eine schwarze Zipfelhaube auf. Er war, wie Schrenk, in den Fünfzigern; aber Alles in ihm lebte, als wäre er noch ein Jüngling von zwanzig Jahren. Im Singen lustiger Lieder und Erzählen von „Huderln" (Anekdoten) hatte er nicht seines Gleichen und der Bräuer in Lohberg hielt die Einkehr des Prannes immer für einen Segen; denn er zog stets eine Menge Leute an, und — was dem Wirth die Hauptsache war — Alles blieb sitzen, so lange der Prannes blieb, und der Prannes mit seinem Freunde Schrenk tranken, wenn sie einmal kamen, nicht ein und zwei Glas, wohl aber mehr, nicht viel mehr. Sie hatten ja das Privilegium, mehr zu trinken als andere; denn sie waren Glasmacher. Prannes war aber trotzdem der beste Familienvater; an seinem Weibe und seinem Kinde, dem Liserl, hing sein Herz und das mit Recht. Seine Frau war das beste Weib und die beste Wirthschafterin; ihr Stolz war die Erziehung ihres Kindes und die Reinlichkeit ihres Hauses. Spiegelblank waren in der kleinen Wohnung stets Boden, Tisch und Bank und an der schneeweißen Wäsche des Herrn Prannes erkannte man, wie sehr darauf Bedacht genommen wurde. Liserl war zehn Jahre alt, hatte dunkle Haare, schwarze Augen und ein rundes, volles Gesicht; sie schien ganz das Temperament ihres Vaters zu haben; denn sie war ebenso lustig und sang gerade so gerne, wie er. Sie hatte es im Singen schon so weit gebracht, daß sie im Lohberger Kirchlein, einer Filiale von Lam, auf dem Chore singen durfte, worauf sie nicht weniger stolz war, als ihr Vater. Dem Schrenken-Franzl war die Lise mit schwesterlicher Liebe zugethan. Sie betrachtete ihn als Bruder, wie ihn ihre Eltern gleichsam als Sohn betrachteten.

Es schien durchaus nothwendig, den Leser mit diesen verschiedenen Verhältnissen bekannt zu machen, bevor wir in unserer Erzählung weiterschreiten.

Wir haben Franz im Kreise der Familie Prannes wohl aufgehoben verlassen und er hätte sich auch vollkommen zufrieden gefühlt, wenn er nicht fortwährend Pladl's Begegnen auf der Absetz und dessen Drohung gegen seinen Vater vor Augen gehabt hätte. Er nahm auch keinen Anstand, seinem Pathen davon Mittheilung zu machen und um die Ursache dieses gespannten Verhältnisses zwischen Pladl und seinem Vater zu fragen.

Prannes theilte Franz diese Ursache, wie wir sie bereits erzählt, im Wesentlichen mit, rieth ihm aber, dem Vater von Pladl's Aeußerung vorderhand nichts zu sagen, um nicht einen neuen Skandal hervorzurufen. Hielt es doch Prannes noch fortwährend für möglich, daß Schrenk wieder auf der Lohbergerhütte bleibe, wenigstens strebte er dahin, die Sache mit Pladl wieder auszugleichen; denn der Abgang des Freundes ging ihm schon jetzt schwer zu Herzen und er wartete auf eine günstige Gelegenheit, mit dem Hüttenherrn ein „gescheidtes Wort" reden zu können. Zu Franz aber sagte er noch vor dem Schlafengehen: „Franzl, merk Dir zwoa Ding: Steh nöd mehr als D'muaßt und frag über nix, was man Dir verschweig'n will!"

Franz konnte trotz der Strapazen des Tages, trotz des Bewußtseins, im heimatlichen Bette zu liegen, zu keinem ruhigen Schlafe gelangen und er stand schon bei Sonnenaufgang angekleidet vor der Thüre, den Vater, dessen Arbeit in der Hütte gegen Morgen zu Ende war, zu erwarten, und als er kam, ihn mit unendlicher Freude zu begrüßen. Der alte Schrenk hätte vor lauter Fragen und Freude gar nicht mehr daran gedacht, von der anstrengenden Arbeit einige Stunden auszuruhen, wenn ihn nicht Franz dringend darum gebeten hätte. Schrenk wollte dieses höchstens auf ein oder zwei Stunden thun; denn heute mußte er mit in die Kirche zur Palmenweihe, um unserm Herrgott zu danken für Franzl's frohe Wiederkehr, und mit einem gewissen Vaterstolze drängte es ihn auch, den kleinen Studenten den Nachbarn und Freunden aufführen zu können.

III.

Franz hatte sich die Lehre seines Pathen zu Herzen genommen: „Steh' nöd mehr, als D'muaßt und frag über nix, was man Dir verschweig'n will", so hart es ihm auch ankam; denn gerne hätte er seinem Vater das Begegnen mit Pladl erzählt und er mußte also jedenfalls die Zeit abwarten, bis von selbst die Rede darauf kommen würde.

Sein Vater, welcher nachgesehen hatte, ob der Gevatter schon zum Kirchgange bereit wäre, trat jetzt mit diesem in die Stube ein.

Herr Prannes ging auf Franz zu und gab ihm zur glücklichen Wiederkehr von der „Studi" einen Ritterthaler, der ihm nützen sollte gegen „Zauberei und Blutung, gegen a gachs Glück und a schnell's Vermögen", der Vater aber schenkte seinem Sohne ein schönes, blauseidenes Halstuch. Franz mußte es sogleich anziehen und es stand zu dem schönen weißen Leinenhemde ungemein freundlich und festtäglich. Frau Prannes gab den Kindern „Palmkatzeln" mit, welche in der Kirche geweiht werden sollten, und bald war Alles zum Kirchengange nach dem ungefähr eine halbe Stunde entfernten Kirchlein in Lohberg gerichtet und in der heitersten Weise gingen die alten und jungen Befreundten von dannen.

Prannes führte das kleine Liserl an der Hand, Schrenk seinen Sohn. Der Himmel war heute nicht so unfreundlich wie gestern; er hatte als Feiertagskleid seinen schönsten blauen Mantel umgehangen und den großen Sonnenorden angeheftet, dessen flimmernde und wärmende Strahlen die frohe Botschaft von der baldigen Ankunft des Frühlings verkündeten.

Mit stillem Vergnügen betrachtete der alte Schrenk die Züge seines Sohnes und ohne daß es dieser merkte, verweilte sein Blick mit freudiger Rührung darauf. War er ja so ganz das Ebenbild seiner Mutter! Hätte sie doch diese Freude noch erlebt, den Franz so herangewachsen zu sehen!

Er wischte sich ein paar Thränen aus den Augen und mit einem liebevollen Lächeln sprach er dann mit seinem Sohne über Alles, was sich während dessen Abwesenheit in der Heimat zugetragen, und auch Franz erzählte von seinem Leben und Treiben in der Stadt.

Der alte Schrenk war ein schöner Mann, von hoher Gestalt und kräftig, wie keiner unter den Hüttenleuten; er hatte einen äußerst gutmüthigen Blick, der aber durch seine dunkle Gesichtsfarbe und die gebogene Nase etwas beeinträchtigt wurde, so daß man, was nicht der Fall war, etwas Strenges oder Stolzes in demselben vermuthete; sein Gesicht war bis auf einen kleinen Backenbart glatt rasirt. Die Kopfhaare waren nicht mehr in Frühlingsblüthe, der Wind strich über die Stoppeln am oberen Kopfe; aber desto üppiger war noch ein Kranz von Haaren am unteren Kopfe geblieben, dessen lange

graumelirte Locken unter seinem schwarzen breitkrämpigen Filzhute jugendlich herausflatterten.

Seine Kleidung bestand außer dem erwähnten Filzhute mit niederem Gupf und Schnallenband aus einem schwarzmanchesternen Janker mit hohen, silbernen Knöpfen, einer buntgestreiften Seidenweste mit ebenfalls silbernen Knöpfen, einem buntfarbigen, unter dem weißen Hemdkragen zierlich geknüpften Shlips, einer langen ledernen Hose und festen Schnürschuhen. —

So ähnlich war auch der Schmelzmeister gekleidet.

In Lohberg sollte vor allem dem Schulmeister ein Besuch gemacht werden, welcher Franzen zum Studiren vorbereitet hatte. Der Schulmeister, eine in der ganzen Umgegend sehr beliebte Persönlichkeit, sah in Hemdärmeln zum Fenster heraus und rief den Hüttenleuten schon von weitem einen guten Morgen und wegen des Palmsonntags seine pflichtschuldigste Gratulation*) entgegen.

Nachdem sie in die Wohnstube eingetreten, wurde vor Allem Franz bewillkommt, und der Lehrer hatte eine große Freude, seinen ehemaligen Zögling so frisch und gesund wieder zu sehen. Allerdings machte ihm der Fortgang des kleinen Studenten nicht viel Ehre; doch konnte man von einem Knaben nicht viel Besseres erwarten, dessen Schulkenntnisse ganz vernachlässigt waren, da er in seiner vorigen Heimat, der Fuchshütte, von seinem Vater schon frühzeitig zur Arbeit, namentlich zum Betherlmachen**) verwendet wurde. Dann steckte das Nisi auch noch wo anders. In dem böhmischen Städtchen, wo Franz studirte, war das „Schmirolen"***) üblich; darnach richtete sich dort leider der Fortgang, in Folge dessen auch in der Regel diejenigen, welche sich ihre Plätze auf diese Weise erkauften, zu den ungeschickteren Schülern gehörten. Franzens Vaters hatte die Mittel nicht, zu „schmirolen", und wäre dieses selbst der Fall gewesen, er hätte sich geschämt, in diese schmutzige Sache seine Hand zu legen.

Mag dem sein, wie ihm wolle, Franzen wurde in Berücksichtigung Alles dessen Vieles zu Gute geschrieben und er hütete sich wohl, „Nein" zu sagen und sich in ein schlechteres Licht zu setzen, als er den Andern erschien.

Gleichwohl aber meinte er: „Daß ich nichts taug' zum Studiren, das, lieber Vater, glaub' ich hinlänglich bewiesen zu haben; ich kann mit dem Lateinischen nichtn machen, mir ist bei dem Lateinischen g'rad zu Muth, als müßt' ich eine Speis' verzehren, an der ich mir an' Ekel g'essen hab', und dann gibt es ja auf der Welt gar kein Volk, das lateinisch spricht, und da seh' ich gar nicht ein, warum ich mich so plagen soll für eine todte Sach'."

„Ich will Dir nöd zured'n, Franzl", entgegnete der Vater, „daß D' weiter studiren sollst; a tüchtiger Handwerksmann is auch eine Ehrenstell', und Du kannst Di ja b'sinnen, was D' wer'n willst."

„Ich werd' ein Glasmacher, wie Ihr seid, da ist die Wahl nicht schwer."

„Ein Glasmacher?" sagte der Alte. „I hätt' schon just was Besser's aus Dir mach'n mach'n woll'n."

„Was Besser's, Vater? Wenn ich werd', was Ihr seid, bin ich mir gut genug und hab' ich nöd G'schick zeigt auf der Fuchshütt'n?"

„I red' Dir nöd zua und red' Dir nöd ab. So lang 's Schrenken gibt auf der Welt, war'n s' Glasmacher. Aus Dir hätt' i zwar mehr mach'n woll'n, aber ich woaß, man kann aus der Art nöd 'naus und was oan b'stimmt is, bleibt oan b'stimmt."

„Bestimmt ist uns", sagte der Lehrer, „daß man die Talente, die man hat, nicht unter den Scheffel stellen soll, daß man nach vorwärts trachtet, wenn man die Kraft dazu hat, und da der Franzl, wie ich weiß, die besten Anlagen hat, so soll er nebenbei den Geist ausbilden, und ich bin bei der Hand, ihm was zu lehren."

„Alles will ich lernen", sagte Franz, „nur nöd lateinisch und Sie soll'n g'wiß zufrieden sein mit mir, Herr Lehrer." —

„Wie aber steht 's mit der Musik?" fragte dann der Lehrer. „Bist im Singunterricht auch der Letzte? — Und's Flötenblasen — hast D' es nicht vernachlässigt, hast noch einen Ansatz, kannst D' noch, was D' von mir g'lernt hast?"

„Mit'n Singen ist 's nöd weit her", antwortete Franz, „aber 's Flötenblasen hab' ich nöd vergessen, ich kann 's jetzt besser als zuerst; gar alle Tag' hab' ich im Zwielicht mich exerzirt und die Noten, die ich mitg'nommen hab', kann ich alle auswendig blasen."

„Das ist brav. Da will ich Dir gleich heut' Gelegenheit geben, in der Messe das Solo zu blasen, womit das Liserl bei seinem Diskantsolo begleitet wird."

„Was", rief jetzt der Prannes überrascht und erfreut aus, „mei Liserl singt a Solo? Du Wettermädl, und koan Schnaufer hat's tho!"

„I wollt' Eng überrasch'n, Voda," erwiderte lachend das kleine Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Weil der Esel an diesem Tage durch den Einzug des Herrn in Jerusalem zu Ehren kam, heißt man den Palmsonntag scherzweise das Namensfest der Palmesel.

**) Glasperlen, welche zum Rosenkranz oder zum Spielen verwendet werden. Ein gewisser Pater Depadl behauptet, daß der hl. Beda der Urheber des Rosenkranzes sei, weil die Leute auf dem Lande noch jetzt „Betha" sprechen. —

***) Eigentlich: „Schmirben". Darunter versteht man Geschenke, welche der Lehrer oder irgend ein Vorgesetzter erhält, und wodurch man sich bei diesem in Gunst zu bringen sucht. In der Volkssprache nennt man dieß auch: „Einreiben".

Der Kaiser Franz Joseph in Jerusalem.

Die „Wiener Abdp." bringt heute lange und interessante Berichte über die Orientreise Sr. Majestät des Kaisers, die Farth von Athen nach Jaffa, den zweitägigen Ritt von dieser Hafenstadt nach Jerusalem (am 8. und 9. November) unter der Eskorte einer Karavane von nahezu tausend Reitern, den Einzug in Jerusalem und den Besuch Betlehems. Der Einzug in die heilige Stadt erfolgte am 9. November.

„Nahe an Jerusalem — schreibt der Berichterstatter — wurde in einer Thalmulde Halt gemacht, um den Einzug in die hl. Stadt auch äußerlich festlich zu begehen. Se. Majestät der Kaiser nahm die Marschallsuniform, das Band des Stephans-Ordens um die Brust, alle Mitglieder der allerhöchsten Suite legten die Galauniform an. Nur ein schmaler Bergrücken trennte uns jetzt mehr von dem Ziele unseres Rittes. Auf der Höhe desselben erschien die erste Deputation, die ungarischen Juden Jerusalems, mit einer ungeheuren Trikolore, auf welcher mit goldenen Buchstaben sich die folgende Aufschrift befand: Eljen a Czázár es magyar Apostoli Király Ferencz József. Eljen a nemzet. A magyar, morava es cseh izraelita koezség." (Es lebe der Kaiser und apostolische König von Ungarn, Franz Joseph. Es lebe die Nation. Die ungarisch-mährisch-böhmische Judenschaft.) Von nun an erfolgte rasch Empfang auf Empfang. Tausende von Menschen säumten die Straße zu beiden Seiten ein und erfüllten die Luft mit donnernden Zurufen. Bei dem ersten Triumphbogen harrte ein Theil des christlichen Klerus des Kaisers; hier hat man den ersten Blick auf Zion oder vielmehr nur auf die Gebäude außerhalb desselben, das weißleuchtende große Gebäude des russischen Konvents und auf die hohen zinnenüberragten Mauern, die es vom Lande sondern. Se. Majestät stieg hier vom Pferde und küßte andächtig den Boden, wie einst Gottfried von Bouillon sich niedergeworfen, um dem höchsten Herrn in Ehrfurcht zu dienen. Durch einen zweiten Triumphbogen hindurch nahten wir uns jetzt dem Thore von Jaffa, wo Alles von den Pferden stieg, um zu Fuß den Einzug in die Stadt zu halten. Eine starke türkische Wache hielt das Thor besetzt und wehrte der nachdrängenden Menge. Hier empfing den Kaiser der katholische Klerus. Ein Priester hielt eine längere italienische Ansprache und Se. Majestät wurde dann in feierlicher Prozession in die Grabkirche geleitet und der Segen Gottes über Allerhöchstdenselben herabgefleht. Es waren hochfeierliche Momente, die diesen Einzug verherrlichten, ihr Andenken hat sich tief und unauslöschlich in die Herzen Aller gesenkt, die ihnen beigewohnt."

Aus Jerusalem, 10. Nov. schreibt dann der Korrespondent: „Se. Majestät machte gestern Nachmittags noch einen Spazier-

ritt nach dem Oelberg. Heute besuchten Allerhöchstdieselben die heil. Grabeskirche, die Franziskaner, in deren Druckerei auch das beigeschlossene Sonett zum Andenken überreicht wurde, die arabische Schule, den Konvent der Armenier, in welchem insbesondere Bischof Isaac, der als Chef der christlichen Missionäre durch drei Jahre bei König Theodor von Abyssinien in der Gefangenschaft schmachtete, das englische und das Rothschild-Spital sowie die von Dr. Ludwig Aug. Frankel eingerichtete Hey Lämel-Stiftung.

Der Nachmittag war einem Ausflug nach Bethlehem gewidmet. Man hat etwa $1^3/_4$ Stunden gut zu reiten um Bethlehem zu erreichen. Auch hier wie überall wurde Se. Majestät auf das Ehrfurchtsvollste, und fast möchte ich sagen: Herzlichste empfangen. Eine Deputation von Gemeindeältesten erwartete ihn außerhalb des Ortes und gab ihm das Geleite bis in die Stadt, deren enge Gassen mit Menschen überfüllt waren. Aus allen Fenstern von der Höhe der Terrassen herab erschollen jubelnde Zurufe. Bethlehem ist zumeist von Christen bewohnt, es sollen nur etwa hundert muselmännische Familien daselbst wohnen. Die Weiber gehen unverschleiert, die Verheirateten haben meist zierlichen Schmuck von großen Silbermünzen um den Hals, goldene Spangen umspannen die Stirn. Der erste Besuch galt natürlich der Helenen-Kirche, die sich über der Stelle befindet, an welcher Maria den Erlöser gebar. Die Kirche hat ein hohes, säulengetragenes Mittelschiff, aus welchem man zunächst in die griechische Kapelle mit einem schön geschnitzten byzantinischen Goldschirm gelangt, der die Krypta abschließt. Von hier tritt man in die lateinische Kapelle und von dieser eine Treppe abwärts in die Geburtsstätte Christi. Ein Altar bezeichnet diese Stelle, ein zweiter den Ort, wo die Krippe stand und die heil. drei Könige ihre ersten Opfer darbrachten. Und nun geht es abermals abwärts in eine Reihe dunkler Höhlengrotten, in deren einer sich der Altar des heil. Joseph befindet; eine zweite soll die Stätte des Kindermordes umschließen, eine dritte soll dem heil. Hieronymus zum Aufenthalt gedient haben. Letzteres soll in der That geschichtlich sein und der heil. Hieronymus, der am Anfang des fünften Jahrhunderts nach Christi Geburt starb, hier wirklich die meisten seiner Schriften verfaßt und seine Tage beschlossen haben. Sicher ist, daß diese Souterrains ein ungewöhnlich hohes Alter verrathen.

Se. Majestät wurde noch in der Stadt von dem gesammten Klerus auf das Feierlichste empfangen und, unter dem Thronhimmel schreitend, in Prozession nach der Helenenkirche geleitet. Auch hier wurde der Segen Gottes auf ihn herabgefleht. Nach Beendigung der religiösen Ceremonien bestieg Se. Majestät die Plattform des festungsähnlichen Klostergebäudes, von welcher man eine entzückende Aussicht auf die ineinandergeschobenen Höhen und Thalzüge der Umgebung und die sonnigen Berge genießt, die in ihrem Schooße die blauleuchtenden Fluthen des todten Meeres bergen. Im Refektorium der Franziskaner-Mönche harrten gastlich angebotene Erfrischungen von Limonade, Zuckerwerk und Wein von Bethlehem. Hier nahm Se. Majestät Platz, und Schüler der Mönche, welche früher bereits im Chore die österreichische Volkshymne gesungen hatten, lasen Ansprachen an Allerhöchstdenselben in kroatischer und italienischer Sprache. Se. Majestät schied mit den huldvollsten Worten von den freundlichen Wirthen.

Noch wurde ein kurzer Besuch der Grotte gemacht, in welcher die heil. Jungfrau mit dem Jesuskind vor der Flucht nach Aegypten verborgen war, und dann der Rückweg nach Jerusalem angetreten. Um 6 Uhr wurde die Stadt erreicht, noch ein Theil der Stadtmauer umritten und der Einzug durch das Zionsthor gehalten. Es gebrach mir natürlich an Raum und Zeit, um Ihnen in der vorstehenden Skizzirung alle die reichen Details wiederzugeben, die Ausflüge wie diese so anziehend, so interessant machen. Mancher mag allerdings durch die allzu reichliche Ausschmückung verstimmt werden, mit welcher die Legende alle diese Orte ausgestattet hat, in Wirklichkeit ist das das Nebensächliche und Gleichgiltige. Der geschichtlichen Bedeutung dieser Stätten, den tausend Verkettungen von Ideen und Empfindungen, die sie anregen, wird sich Niemand entziehen können."

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Edictalladung.

Huber c. Forstmaier wegen Alimente betreffend.

Die Wagnerstochter Anna Huber von Wurmannsquick hat im Vereine mit dem Vormünder über ihr Kind Theres gegen den außerehelichen Vater Peter Forstmaier, Häuslerssohn und Tischlergesellen von Angersdorf, wegen für 2 Jahre rückständigen Nahrungsbeitrages zu 40 fl. und 6 fl. rückständiger Kindbettkosten am 4. Oktober l. Js. Klage zu Protokoll gestellt.

Da der Aufenthalt des Peter Forstmaier unbekannt und die eingeklagte Forderung bescheinigt ist, so wird dem Mandatsprozesse stattgegeben und Peter Forstmaier beauftragt, obige 46 fl. zu bezahlen oder binnen 14 Tagen bei Meidung des Ausschlusses etwaige Einreden vorzubringen.

Mit der Klage hat Anna Huber auch einen Arrestantrag verbunden, und wurde, da die Forderung sowohl, als die Verlustgefahr bescheinigt worden ist, das als Objekt bezeichnete Elterngut des Beklagten ad 66 fl. zu Gunsten der klägerischen Alimentenansprüche provisorisch mit Beschlag belegt. — In dieser Beziehung ergeht an Peter Forstmaier der Auftrag, binnen 14 Tagen gegen diese Beschlagnahme Erinnerungen abzugeben, widrigenfalls auf weiteres Anrufen der provisorische Arrest in einem bleibenden umgewandelt werden würde.

Der Beklagte, der vom Protokolle vom 4. v. Mts. dahier Einsicht nehmen kann, wird schließlich beauftragt, im Gerichtsbezirke binnen 14 Tagen einen Zustellungsbevollmächtigten aufzustellen, indem sonst Dekrete an ihn lediglich zu den Akten gelegt und so für ordnungsmäßig zugestellt erachtet werden würden.

Am 22. November 1869.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Lex.

3316

Kgl. landwirthschaftliche Winterschule zu Landshut.

Die Eröffnung dieser Anstalt hat am 17. November d. Js stattgefunden.

Wie sehr die landwirthschaftlichen Winterschulen von unsern praktischen Landwirthen als ein Bedürfniß anerkannt werden, dafür bürgt die erfreuliche Frequenz, welche sich schon jetzt an dieser neuen Anstalt herausgestellt hat.

In Anbetracht des kurzen Eröffnungstermines wurde gemäß hoher Regierungsentschließung der **Eintritt noch bis zum 1. Dezember d. Js. gestattet.** Es werden daher weitere Anmeldungen entgegengenommen durch:

Das k. Rektorat der Gewerbsschule Landshut.

Der k. Rektor:

Eperl.

(4b)3218

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum, unter gütiger Berücksichtigung, daß er seit 16 Jahren sein Geschäft betreibt, sich stets sehr vieler Aufträge zu erfreuen hatte, und fortwährend im Stande ist, auf Wunsch Maschinen verschiedenster Art nach der neuesten Construktion, als: **Dreschmaschinen** jeder Größe, **Häcksel-** oder **Strohschneid-, Rübenschneid-** und sonstige **Ackerbau-Maschinen** und **Kartoffelmühlen**, dann **Brauereieinrichtungen, Maisch-Maschinen, Bierpumpen. Köppel** und **Transmissionen** für Hand-, Pferde- und Dampfbetrieb, ferners alle **Schneidesäg-** und **Mühlbauarbeiten** und **Reparaturen** jeder Art zu schnellstens und unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung zu besorgen. Zugleich ersuche ich diejenigen Herren Maschinenbauer, welche sich erlaubten, verschiedene Maschinentheile von meinen Modellen abzugießen, dieß zu unterlassen, widrigenfalls ich sonst veranlaßt wäre, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Hochachtungsvollst

Oberstall bei Ergoldsbach, den 20. November 1869.

Benno Oswald.

Maschinenbauer in Oberstall bei Ergoldsbach.

3241(3b)

F. A. Ressl in Landshut.

Um mit meinem Lager in **Damen-Confection** für diese Saison aufzuräumen, werden

Jacken, Paletots mit & ohne Kragen & Jaquettes

zu **Fabrikpreisen** abgegeben.

Ferner erlaube ich mir für

Weihnachts-Geschenke

passend, das neueste in:

feinen Kleiderstoffen, Bacheliques, Blousen, Garnituren, Stuart-Krausen, Taschentücher in Seide und Leinen, Unterröcke, Moiree-Schürzen, Shlips in Wolle und Seide ꝛc.

zu sehr billigen Preisen zu empfehlen.

☞ Auswahlsendungen stehen zu Diensten. ☜ (2a)3317

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 19. Nov.: Franz Xav. Konrad, Söhnchen des Herrn Math. Schwaiger, Rentamtsoberschreiber.

Den 20 Nov: Barbara, Töchterlein des Gallus Finsterhölzl, Taglöhner.

Den 23. Nov.: Konrad, Söhnchen des Jos. Lindner, Inwohner.

Getraut.

Den 22. Nov.: Jos. Zehendbauer, Bauer in Rehmstorf, mit Jungfrau Maria Hundhammer, Bauerstochter von Johannisbrunn. — Georg Binder, Hausbesitzer dahier, mit Jungfr. Anna Schleich, Taglöhnerstochter von Berg — Franz Xav. Löffler, Schuhmacher, mit Jungfr. Sabina Wutzer, Bauerstochter von Mantilkirchen.

Den 24. Nov: Max Kopf, Packträger dahier, mit Josepha Schmidmüller von Abensberg.

Gestorben.

Den 21. Nov.: Lambert Haberl, Eisenbahnarbeitersöhnchen, ½ J. a.

Den 23. Nov.: Georg Kren, Auflegerssöhnchen, 5½ J. a. — Johann Fröschl, Schneidergeselle, 54 J. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 20. Nov: Rosina, Kind des Sebastian Berndorfer, Obermüllers dahier. — Anonyma, Kind des Herrn Georg Barth, Buchhalters dahier. — Antonia Katharina.

Den 22. Nov: Cäcilia Katharina, Kind des Herrn Math. Rauscher, b. Müllermeisters dahier.

Den 23. Nov: Joh. Bapt. Georg, Kind des Joh. Killermann, Hornisten im k. IV. Jägerbataillon dahier.

Getraut.

Den 22. Nov.: Jungherr Jakob Rosengärtner, Fischergehilfe dahier, mit Jungfrau Maria Dittler. — Thomas Sierkammer, Packträger dahier, Wittwer, mit Jungfrau Antonia Altinger von hier. — Jos. Edenhofer, Dienstknecht dahier und heimathberechtigt in Pfelling, k. B.-A. Bogen, mit Kath. Ziegler von Schneiderhäusl, k. B.-A. Deggendorf.

Gestorben.

Den 20 Nov.: Anonyma, Kind des Herrn Buchhalters Georg Barth dahier.

Den 21. Nov.: Frau Theresia Barth, Buchhaltersgattin dahier, 36 J. a.

Den 24. Nov: Herr Michael Straßer, Privatier dahier, 77 J. a.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 16. Nov: Maria, Töchterlein des Michael Müller, b Bindermeisters dahier. — Anonyma, nothgetauftes Töchterchen des Johann Kuffer, Schwaigers in Pistlas.

Den 25. Nov.: Konrad Christoph, Söhnlein des Konrad Antenbrand, b. Schmidmeisters dahier.

Gestorben.

Den 16. Nov: Anonyma, nothgetauftes Mädchen des Joh Kuffer von Pistlas, ¼ St. alt.

Den 17. Nov.: Anna, Töchterlein des b. Schwaigers Mich. Mießlinger von Hofmark Aich, 5 W. a.

Den 18. Nov.: Martin, Söhnlein des b. Schwaigers Joh. Huber von hier, 16 Tage alt.

Den 19. Nov.: Barbara Halbritter, Hausbesitzersfrau dahier, 41 J. a.

Den 25. Nov.: Hochw. Herr Georg Schnell, freiresignirter Pfarrer von Holzen, d. Z. hier, 62 J. a.

Stadttheater in Landshut.

Sonntag den 28. November 1869.

7. Vorstellung im II. Abonnement.

Hinko, der Freiknecht.

Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiele:

Der jüngere Sohn

von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Direktor.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 49. Den 5. Dezember: Sabbas.

Glasmacherleut'.

Kulturbild aus dem bayerischen Walde von Max. Schmidt.

(Fortsetzung.)

„Ja, kannst es denn? Trau'st Dir denn in der Kirch' elloa z'sing'n, wo der Herr Kaplan und der Hüttenherr und alle Bekannte d'rin seind?'

„I kann's schon, Voda"! entgegnete mit einem gewissen Selbstbewußtsein die Kleine, „und daß 's ja koa Angst habt's, so is der Herr Lehrer vielleicht so guat, mir's vorher noch einmal sing'n z'lass'n."

„Gern, recht gern," erwiderte der Lehrer, die Noten, welche er bereits zusammengerichtet, hervornehmend und die betreffenden hervorsuchend. „Franzl, dort hängt d' Flöten, nimm s' 'runter und probir', ob D' mitkommst. Ich werd' Euch auf dem Klavier begleiten."

Das Liserl nahm ihre Noten in die Hand, Franz legte die seinen auf ein Pult, und auf das Zeichen des Lehrers begannen sie sodann die Aufführung des Offertoriums. Einige wenige Anstände abgerechnet, wurde von den Beiden die Aufgabe recht wacker gelöst und die beiden Väter brachten vor lauter Vergnügen den Mund gar nicht mehr zusammen.

Nicht weniger zufrieden war der Schulmeister, denn er sah in dem Fortschritte der Kinder den Lohn für seine Bemühung. Der wackere Lehrer hatte es sich zur Aufgabe gemacht, sämmtliche Hüttenkinder nicht nur auf's Gründlichste in den verschiedenen Schulgegenständen zu unterrichten, sondern übte sie auch im Gesange und in der Musik. Einzelne Buben hatten es im Spielen der verschiedenen Streich- und Blasinstrumente schon sehr weit gebracht und schufen sich dadurch oft einen sehr ergiebigen Nebenerwerb für die Zukunft. In der kleinen Ortskirche, wo monatlich zwei-Mal durch einen von der Pfarrkirche zu Lam abgeschickten Kaplan das Sonntagsamt abgehalten wurde, mußten die Kleinen dann im Choralgesang und Abspielen von Kirchen-Compositionen das Erlernte in Anwendung bringen und gewannen dadurch ein solcher Gottesdienst nicht wenig an erhebender Feierlichkeit. Während sich in dieser Weise der Lehrer große Verdienste erwarb, war dessen liebenswürdige Frau bemüht, die Mädchen in den nöthigsten weiblichen Handarbeiten zu unterrichten, und so herrschte in jenem stillen, fast vergessenen Winkel des Waldes, wo meist nur arme Glasmacher haus'ten, unter der Schuljugend ein regerer Sinn für das Schöne und Nützliche, als in manchen Anstalten, die nur von Kindern aus intelligenten Häusern besucht sind.

Der alte Schrenk und der Lehrer waren in das Nebenzimmer gegangen, wo sie eine Weile geheim mit einander sprachen, während sich die Kinder des Lehrers, deren Zahl sechs betrug, mit Liserl und Franz sogleich in ein sehr vertrauliches Verhältniß setzten, das durch eine von der freundlichen Lehrerin aufgetragene „Brühlsuppe" mit Leberwürsten sehr an Annehmlichkeit gewann.

Franzens Aufmerksamkeit, wenn auch durch dieses willkommene Frühstück etwas abgelenkt, war doch bei der Conferenz des Vaters mit dem Lehrer, und die hitzigen Ausbrüche des ersteren ließen ihn leicht errathen, daß jetzt nicht mehr über ihn, sondern vielmehr über die Verhältnisse mit Pladl gesprochen wurde.

Als der Vater und der Lehrer wieder in die Stube zurückkehrten, sah ersterer sehr aufgeregt und blaß aus. Dann machte man sich auf den Weg zur Kirche, um der Palmweihe und dem Hochamte beizuwohnen.

Die beiden Glasmacher nahmen ihre Plätze in einem Betstuhle ein; die beiden Kinder aber wurden von dem Schulmeister mit auf den Chor genommen, wo sich bereits die anderen kleinen Sänger und Musikanten versammelt hatten.

Ach! mit welch' glücklichem Gefühle sah Franz in der Kirche herum! Er grüßte in Gedanken alle die bekannten Statuen und Heiligenbilder wieder — den Kirchenpatron in dem gläsernen Kasten, den hl. Florian mit dem goldenen Wasserkübel, das mit Rosen geschmückte Bild des hl. Aloysius, die alten Kreuzwegbilder — und die Fahnen und Labrungen*), die er bei den verschiedenen Festlichkeiten schon alle getragen hatte. Als aber der als tüchtiger Organist bekannte Lehrer die Tasten der Orgel in Bewegung setzte und ihr schöner voller Ton feierlich durch das Schiff der kleinen Kirche hallte: da überkam es das Herz des Jünglings wie mit einer süßen Wehmuth und ohne daß er es verhindern konnte, fielen große Thränen aus seinen dunklen Augen. Er mußte ja seiner guten Mutter gedenken, mit der er sonst diese Kirche besucht und die so oft sagte: „Wenn in der Kirche das Orgelspiel beginnt, singen die Engel im Himmel dazu!" —

Aber er konnte diesen Gedanken nicht lange nachhängen; der Dirigent gab ihm Flöte und Noten, und ermahnte ihn, fleißig Takt zu halten und Pausen zu zählen, was Franz auch gewissenhaft zu thun versprach.

Alle Leute auf dem Chore sahen mit Vergnügen zu den beiden Hüttenkindern, und die beiden Väter unten in der Kirche gaben sich alle Mühe, es überall herumzurufen, „daß am Chor oben der Franzl pfeife und die Lisel singe," ja der Prannes schlug sogar den Takt dazu und drehte sich fast ganz gegen den Chor um, als er einige Fehler während des Gesanges bemerkte. Wer bei diesem Solo mehr Angst gehabt, die Väter oder die Kinder, wäre schwer zu sagen gewesen; so viel ist gewiß, daß alle Viere leichter athmeten, als es glücklich vorüber war.

Herr von Pladl hatte seinen Platz zunächst an der Seite des Altares und stand wie der reiche Pharisäer dort, das gemeine übrige Volk nur hie und da mit einem verächtlichen Blicke ansehend. Er spielte mit seiner schweren goldenen Uhrkette und blickte von Zeit zu Zeit mit einer vertrauten Miene zu dem Christusbilde am Altare, gerade als wollte er sagen: „Wir sind zwei alte Bekannte; ich bin der reiche Pladl und stehe hoffentlich in einem bessern Ansehen als das Bettelvolk und die Bauern dahinten!"

Während so der Papa betete, unterhielten sich seine ihm zur Seite stehenden Kinder damit, die Leute nachzuäffen und den Bauern und Hüttenkindern alle möglichen Grimassen hinzumachen.

Als beim Offertorium die Lise und der Franz ihre Solo vortrugen, blickte auch der Hüttenherr überrascht nach dem Chore: er winkte dem Kirchendiener und fragte leise: „Wer blas't denn heute so schön auf der Flöte?"

„Der Schrenkenstudent", antwortete dieser; „das Bürscherl macht sich."

„Der Schrenkenstudent?" entgegnete Pladl mit erzürnter Miene. „Der Kerl blas't ja grundfalsch, das ist ja kaum zum Anhören. — Nicht wahr?"

Der Kirchendiener, als welcher ein schöngeistiger Schneider fungirte, sah Pladl fragend an und mit einem verbindlichen Lächeln, wobei er sich Mühe gab, mit herabgezogener Oberlippe seine Zahnlucken zu verdecken, sagte er dann: „Miserabel — da hört sich Alles auf!"

---

*) Labra — Passionsbilder auf Stangen getragen.

Und kopfschüttelnd nahm er seinen Platz auf der unteren Stufe des Altares wieder ein, überglücklich von dem Hüttenherrn angesprochen worden zu sein. —

Friedrich Overbeck.

(Aus der W. N. fr. Presse.)

Am 13. Oktober ds. Js. starb in Rom eine der merkwürdigsten und gefeiertesten Persönlichkeiten unserer Zeit, das Haupt nicht so sehr einer Kunstschule als einer Kunstrichtung — der deutsche Maler Friedrich Overbeck, geboren zu Lübeck im Jahre 1789. Seit den Zeiten des Fra Beato Angelico da Fiesole ist kein Künstler aufgetreten, der das, was die Franzosen das ascetische Ideal nennen, in künstlerisch so vollendeter Form durchgebildet hätte. Wer einmal das Atelier dieses Künstlers in Rom betreten, das sich in der letzten Zeit in der Nähe von Sta. Maria Maggiore in der Via dell'Olmo befunden hat, wo er mit seinem Schwiegersohne, dem Bildhauer Hofmann, lebte, dem wird die Erinnerung an ihn unvergeßlich sein.

Overbeck's Atelier hatte nichts gemein mit den Ateliers anderer Maler. Coloristische Studien und Farbenskizzen, bunte Teppiche und Costüme, geschnitzte Möbel und Gypsabgüsse, kurz all das, was sonst Maler-Ateliers poetisch und anziehend macht, fehlte vollständig in Overbeck's Atelier. Seine Empfangszimmer waren einfach; was da zu sehen war, war nichts Anderes als die Cartons des Meisters, die mit der Overbeck eigenthümlichen Sauberkeit und Bestimmtheit gezeichnet, manchmal mit Aquarellfarben leicht colorirt waren. Am Sonntag empfing er in der Regel die Fremden; Künstler und Kunstfreunde aus allen Gegenden der Welt kamen da zusammen, nicht blos um die letzten Werke des Künstlers zu sehen, sondern auch um sein erläuterndes Wort zu vernehmen. Alle Personen, die ihm vorgestellt wurden, empfing er auf's freundlichste. Groß und hager, wie er war, mit einer stark gebogenen Nase, fahler Gesichtsfarbe, langen herabhängenden Haaren, das Haupt mit einer dunklen Mütze bedeckt, liebte er es, bevorzugten Personen seine Werke selbst und ausführlich zu erklären. Sein Organ hatte etwas Predigerartiges, mit einer milden, einschmeichelnden Art sich auszudrücken. Was er sagte, war klar und bestimmt; man hörte aus seinen Worten den Mann der vollen Ueberzeugung sprechen, der keine Komödie machte und dem keine Unwahrheit über die Lippen kam.

Die letzten Werke, die wir ihn erläutern hörten, waren die Kartons zu den sieben Sakramenten. Jede der sieben Hauptkompositionen ist mit einer Randverzierung umgeben, die, tiefsinnig gedacht, des erläuternden Wortes des Künstlers bedurften, um vollkommen verständlich zu sein. Damals waren die Kartons noch sein Eigenthum. Sie haben lange keinen Käufer gefunden; wunderbarerweise fand sich weder unter den vielen Potentaten, von denen man behauptet, daß sie sehr fromm sind, noch von den vielen Bischöfen einer, der diese Kartons erworben hätte, um sie in Fresko ausführen zu lassen, oder, wie es Overbeck's Intention zu sein schien, sie für Tapeten in der Art zu verwenden, wie Rafael's Kartons ausgeführt wurden. In der letzten Zeit verlautete, Bischof Stroßmayer hätte sie erworben, um sie in der neugebaute Domkirche zu Diakovar ausführen zu lassen. Lange Zeit hat es jedenfalls gedauert, bis diese Kartons in die Hände eines Kunstfreundes gelangt sind. „Wenn die Art dieses Künstlers nur", so hieß es, „eine andere wäre, da würden sie vielleicht leichter in einen Salon oder in eine Galerie übergegangen sein!" Aber die Art Overbeck's, das war eben der Stein des Anstoßes. Er war kein Schmeichler der Großen und kein Höfling; er hat vielleicht die krummen Wege gekannt, auf welchen minder bedeutende Künstler zu Aufträgen gelangen, aber er war nicht gewohnt, krumme Wege zu gehen, und seine Art zu zeichnen hatte nichts von den Unarten, die, wie es scheint, heutigen Tages auf besonderen Beifall zu rechnen haben. Es gibt Galerien großer Fürsten, die sehr viele Bilder mittelmäßiger Künstler und nicht Eine Overbeck's haben, und es gibt Kirchen, voll von Gemälden mittelmäßiger frommer Maler, wo nicht Ein Werk von Overbeck, Steinle oder Führich zu finden ist. An Overbeck zeigte es sich wieder, daß bedeutende Menschen häufig unbequem sind; mit mittelmäßigen ist es leicht, sich abzufinden.

In der Kunst muß man jedoch mit Persönlichkeiten rechnen und den Werth von bedeutenden, in sich fertigen Charakteren zu erkennen wissen. Prinzipienreiterei ist eine schlechte Eigenschaft in der modernen Kunst. Man muß lernen, duldsam zu sein auf dem Gebiete der bildenden Kunst.

Wenige Künstler gibt es, die so in sich abgeschlossene, fertige Charaktere gewesen sind, wie Overbeck. Er war unter seinen Gesinnungsgenossen vielleicht derjenige, der am wenigsten zu Konzessionen geneigt war, so milde er auch dachte und in so mäßige Worte er seine Ideen zu kleiden verstand. Mit der Antike und der akademischen Art, antike Formen in die moderne Kunst einzuführen, war er nie einverstanden. Seine Ideen wurzelten in der christlich romantischen Richtung, wie sie die deutsche Kunst unsers Jahrhunderts genommen hatte. Ihm war die christliche Kunst die gesammte Kunst, außer der Kirche fand er kein Heil für die Kunst. Wie er zeichnete und entwarf, so lebte er auch: piuttosto un santo, che un pittore — sagten die Römer von ihm. Er ging täglich zur Messe und empfing oft die hl. Kommunion. Als ihm sein Arzt in einem Krankheitsfalle dies untersagte, weigerte er sich, dieser Anordnung zu folgen, mit den Worten: „Laßt mir meinen Heiland", und ging wie gewöhnlich am frühesten Morgen in die Kirche.

In seiner Zeichnung hatte Overbeck nichts Alterthümliches und Steifes; er liebte es nicht, die Fehler der Alten nachzumachen und die Unvollkommenheiten und Schrullen mittelalterlicher Maler und Bildhauergesellen in seine Werke wieder aufzunehmen. Dazu war er viel zu viel Künstler. Er wußte wohl, wie wohlfeil zugleich und wie verwerflich solche Art von künstlerischer Gesinnungstüchtigkeit ist.

Seine Zeichnung ist eigentlich seine Force, sie ist in ihrer Art von vollendeter Technik, voll von Anmuth und feinem Schönheitssinne. Milde Seelenstimmungen zu charakterisiren, entsprach ihm am meisten, und dies gelang ihm auch vollständig. Im Ausdrucke gewaltiger Bewegungen, in der Darstellung dramatischer Situationen sind ihm Cornelius und Führich überlegen. Einer ascetischen Natur, wie er es war, ist die Oelmalerei nicht recht konform gewesen, so fleißig und so liebevoll er auch seine Oelbilder ausgeführt. Freskomalereien auszuführen, zu denen sein Talent besonders passend schien, hat er im Ganzen wenig Gelegenheit gehabt. Seine Zeichnungen werden immer diejenigen Leistungen Overbeck's sein, die zu allen Zeiten am meisten werden geschätzt werden. Viele seiner Werke sind gestochen worden. Keller in Düsseldorf ist derjenige, der am meisten, vielleicht am besten, Overbeck im Kupferstiche wiedergegeben hat.

Es ist bekannt, daß Overbeck im Jahre 1808 die Wiener Akademie bezog, aber, unzufrieden mit der damals herrschenden antikisirenden Richtung Füger's, sich schon im Jahre 1810 nach Rom begab. Es würde sehr interessant sein, aus den Akten der hiesigen Akademie die, wenn auch wenigen, Daten zusammenzustellen, die dort über die jüngeren neudeutschen Künstler, welche sich zwischen den Jahren 1807 und 1811 an der hiesigen Akademie zusammengefunden haben, vorhanden sein mögen.

Eine Schule im eigentlichen Sinne des Wortes hat Overbeck nicht gebildet, aber vielen Künstlern war er Vorbild. Unter denjenigen, die der Richtung Overbeck's in der gegenwärtigen Zeit am nächsten kommen, ist der Tyroler Flatz und in noch weit höherem Grade der Wiener Eduard Steinle, gegenwärtig Professor am städtischen Institute zu Frankfurt, zu nennen.

Overbeck lebte seit neunundfünfzig Jahren beinahe ununterbrochen in Rom. In seinem Nachlasse werden sich nicht blos zahlreiche Zeichnungen und Kartons, sondern auch kleinere literarische Arbeiten und eine ausgebreitete Korrespondenz vorfinden, die für die Kunstgeschichte hohes Interesse haben. Während die Franzosen, wenn sie die Geschichte zeitgenössischer Maler behandeln, auf solches Materiale das größte Gewicht legen, fehlte bisher den Geschichtschreibern deutscher Kunst eine gleiche Sorgfalt. Die deutsche Literatur hat keine Arbeit ähnlicher

Art aufzuweisen, wie die Delaborde's über Hippolyte Flandrin oder Délescluze's über Louis David und Andere mehr. Es wäre darum doppelt zu wünschen, daß sich die richtige Hand fände, um das reiche Materiale in Overbeck's Nachlaß für die Kunstgeschichte zu verwerthen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Beitrag zur Kenntniß der heranwachsenden Jugend und der Leistungen der modernen Bildungs- und Erziehungskunst.

Aus Solothurn wird der Luzerner Ztg. geschrieben: Das Ergötzlichste, was uns seit Langem je vorgekommen, ist, daß vor nicht gar langer Zeit der „Soloth. Landb." doch endlich das Geständniß ablegen mußte: . . So lange an der Kantonsschule sich so und so ungeberdige Jungen befänden, sei eine strengere Zucht jedenfalls nothwendig." Wie steht es also mit der Kantonsschule? Ich bin Ihnen hierüber einigen Aufschluß schuldig. Die Frequenz, resp. die Zahl der Studirenden kenne ich nicht genau, sie scheint ungefähr die nämliche wie frühere Jahre zu sein. Die untern Klassen sind verhältnißmäßig ziemlich stark. Die erste Gymnasialklasse zählt zirka 23, die unterste Gewerbeklasse zirka 25 Studirende. Diese „Rekruten" sind natürlich zum großen Theil aus der soloth. Stadtschule und den Bezirksschulen; einige Exemplare kamen auch anders woher, so 1 von Schwyz, 1 von Mariastein. In disziplinärer Beziehung sind ziemlich strenge Verordnungen erlassen. Ich lasse hier einiges folgen: 1) Darf kein Student in einem Hause logiren, wo eine Wirthschaft ist; 2) Der Besuch von 4 Wirthschaften, resp. drei Brauereien und eines Kaffee ist erlaubt. Dieselben dürfen Vormittags nie von Studenten besucht werden; die Studentenpolizeistunde — 9 Uhr Abends — soll streng gehandhabt werden. 3) Im Kollegiumsgebäude und in Schulzimmern darf nicht geraucht werden (!). Dieses Kuriosum werden Sie mir begreifen, wenn Sie wissen, daß diese noble Knabenpassion früher sogar während der Unterrichtsstunde soll getrieben worden sein. 4) Von Vereinen sind Zofinger- und Helveterverein gestattet, Turn-Verein aufgehoben. (Warum nicht auch der Helveterverein?) Eintritt in diese Vereine erst mit der 7. Klasse gestattet. Jährlich nur 4 zweite Akte, nebst den üblichen Festen.

Alle 14 Tage muß jeder Lehrer die Absenzen dem Rektor eingeben. Ende jeden Semesters hat jeder Professor in jedem Fach eine Prüfung vorzunehmen. Das Studentenkosthaus ist für Besuch von auswärts nur von halb Eins bis Ein Uhr geöffnet. Das ist nun allerdings etwas; und zwar anerkennenswerth. Aber ob es nicht bloße „Polizei" sei? Wenn der Teufel der Arroganz, des Dünkels, der Frivolität nicht aus den Köpfen der Studirenden herausgetrieben wird, so ist und bleibt das alles halbe Maßregel. Wenn denselben nicht der Geist ächter Religiosität anerzogen wird, so wird man nicht vorwärts kommen. Immerhin aber ist es zu tadeln, wenn die Oppositionsorgane die disziplinären Maßregeln bekriteln, gewissermaßen so sich zu Patronen der Insuborbination aufwerfen. Das verdient denn doch das Rektorat hier nicht, so wenig als die Professorenkonferenz. „Ordnung muß sin" sagt der Berliner und ich bin ganz einverstanden mit ihm. Aber blöde und lächerlich ist es, wenn man, um ja den Schein der Liberalität und Aufklärung nicht einzubüßen, sich mit so fürchterlicher Aengstlichkeit gegen die Zulagen, „als ob wieder regelmäßiger Kirchenbesuch an Werktagen, häufigerer Empfang der Sakramente eingeführt wäre", wehrt. Und wenn auch, wäre das ein so großes Uebel? In religiösen Dingen fragt man Knaben und Bübchen nicht: Gefällt's euch? sondern: „Ihr müßt!" Wenn dieses „Muß" durch gutes Beispiel von oben, durch weise Beibringung des bezüglichen Unterrichtsstoffes, durch kluge Erziehung geleitet ist; so geht das Müssen auch ganz sicher sehr bald in freithätiges Wollen über. Junge Leute haben noch keine Ueberzeugung, diese muß ihnen „angebildet" werden. Um aber religiöse Ueberzeugung zu bilden, bedarf es auch äußerer religiöser Uebungen. Aeußeres und Inneres müssen sich gegenseitig ergänzen. So lange junge Leute aus dem Beichten z. B. ein Geschäft machen, und das „Stück" per 50 Ct. abliefern, aber so lange diese aufgeblasenen Dinger darüber reden: „Jetzt geh ich noch beichten, wenn ich aber einmal in Zürich am Polytechnikum bin, höre ich mit diesen Dummheiten auf", steht es mit dem religiös-sittlichen Zustand der Anstalt noch bedeutend bös, und wird man, wenn keine Aenderung eintritt, doch dahin wirken müssen, die jungen Leute vom Besuche der Anstalt fern zu halten.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Mehl-Tarif

vom 4. bis 11. Dezember 1869.

Mehlsatz.	Metzen.			Maßl.	
	fl.	kr.	dl.	kr.	dl.
Semmelmehl	3	16	—	12	1
Poßlmehl	2	40	—	10	—
Nachmehl	1	52	-	7	—
Römisch-Roggen . . .	2	8	—	8	—
Backmehl	1	36	—	6	—

Für Weihnachten!

Um mein reich assortirtes

Chales-, Seide-, Tuch- & Buckskin-Lager

zu räumen, habe sämmtliche Artikel bedeutend herabgesetzt und ist Jedermann Gelegenheit zu billigen Einkäufen für Weihnachtsgeschenken geboten.

Als besonders erwähnungswerth empfehle:

Wollstoffe in verschiedenen Mustern und Dessins von 12 kr. an;
Hübsche Kleiderzeuge, das Kleid von 3 fl.
Lüster, Schottische Popelin bester Qualitäten zu 4 fl. 30 kr., **feinere Stoffe** zu sehr billigen Preisen;
Gewirkte Long-Chales, sowie **Winter-Chales** in allen Sorten;
Seidene Foulards, Schlips, Caschnetz in großer Auswahl;
Tuch, Buckskin, Jackenstoffe und noch viele einschlägige Artikel zu außerordentlich billigen Preisen;
Eine **große Parthie Reste**, sowie **ältere Sommer- und Winterwaaren** werden für die Hälfte der gewöhnlichen Preise ausverkauft.

3385 **Eugen Friedberger**, Grasgasse.

Erinnerung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, sein bestassortirtes

Meubel-Lager,

bestehend aus Chiffoniers mit oder ohne Spiegel, Commoden, Bettladen, Tischen, Etageres Büffets, Schlafdivans, verschiedene vollständige Meubel-Garnituren ausgefertigt oder leer; alle Sorten Spiegel mit Gold- oder lakirten Rahmen von 2 fl. 24 kr. an bis zu 18 fl.; Kleider und Handtuchhalter, Schirmständer, amerikanische Sessel polirt oder lakirt, Toilette-Spiegel in verschiedenen Gattungen und alle sonstigen in das Geschäft einschlägigen Arbeiten in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvollst!

Landshut (St. Nikola), den 4. Dezember 1869.

Joseph Weinmann,
Schreinermeister.

3415(3c)

Max Kohlndorfer in Landshut

empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Brabanter Flachs:
prima pr. bayr. Pfd. 48 kr.
extrafein " " " 46 kr.
fein " " " 44 kr.
mittelfein " " " 42 kr.

Holländischen Flachs:
prima pr. bayr. Pfd. 36 kr.
sekunda " " " 30 kr.

Inländischen Flachs:
prima pr. bayr. Pfd. 33 kr.
extrafein " " " 30 kr.
fein " " " 27 kr.
mittelfein " " " 24 kr.

☞ **Oestreichische Sechser** werden dabei für voll angenommen.

(3a)3418

Eine trockene Wohnung von 2 Zimmern ist zu vermiethen. Auch ist daselbst eine **Krippe** ganz oder getheilt zu verkaufen. Theatergasse 65. (3a) 3420

Ein ledernes Geldtäschchen mit silbernem **Kettchen** wurde verloren. Man bittet um Rückgabe gegen Erkenntlichkeit beim Hauseigenthümer Nr. 448 in der Neustadt. 3419

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter,

Juliana Haslbeck,

Bäuerin in Baumgarten,

heute Morgens 1 Uhr, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, nach kurzem Krankenlager, im 83. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilen, bitten wir, der theuern Verblichenen im Gebete zu gedenken, uns aber ferneres Wohlwollen zu bewahren.

Baumgarten, Pfarrei Adlkofen, den 3. Dezember 1869.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 6. Dezember um halb 9 Uhr und hierauf der erste hl. Seelengottesdienst in der Pfarrkirche zu Adlkofen statt. Der Siebente ist am Dienstag den 7. und der Dreißigste am Donnerstag den 9. Dezember jedesmal um halb 9 Uhr ebendaselbst. 3416

Zum letzten alten Bier

ladet auf **Montag den 6. Dezember** mit dem Bemerken freundlichst ein, daß neben guten kalten und warmen Speisen auch ausgezeichnetes **Bauern-Geselchtes** mit Kraut zu haben ist.

Michael Kellt,
Gastgeber zum Fräbitnesgarten.

3421.

Mineralogischer Verein.

Samstag den 4. XI. 7½.

Vortrag.

3417

Bäckerei-Verkauf.



In einer gewerbsamen Stadt Niederbayerns ist eine im besten Betriebe stehende

Bäckerei

mit allen Bequemlichkeiten und mitten am schönsten Platze zu verkaufen. Auch können 1600 fl. auf erste Stelle zu 4% liegen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Expedition dieses Blattes. (3c)3366

☞ Ein großer gut gebauter **Stadel**, zu einem Wohnhause geeignet, in schönster Lage der Stadt, sowie 10 Tgw. Wiesen, entweder im Ganzen, sind auch freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. (2a)3343

Stadttheater in Landshut.

Sonntag den 5. Dezember 1869.

10. Vorstellung im II. Abonnement.

Der Zerrissene,

oder:

Schlosser und Putzmacherin.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Joh. Nestroy. Musik von Ad. Müller.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. | № 50 | Den 12. Dezember: Synesius.

Glasmacherleut'.

Kulturbild aus dem bayerischen Walde von Max. Schmidt.

(Fortsetzung.)

Der Gottesdienst ging zu Ende und unsere Freunde verließen, ihre Palmzweige vom Altare nehmend, die Kirche. Nachdem Franz alle seine Bekannte der Reihe nach gegrüßt und Prannes sich auf kurze Zeit von den Schrenken getrennt hatte, nahm der Glasmacher seinen Sohn am Arme und ging mit ihm vor das Dörfchen hinaus, ohne ein bestimmtes Ziel zu haben; er wollte mit Franz eine Viertelstunde allein sein und mit ihm das Nähere besprechen über den in wenigen Wochen erfolgenden Abgang von Lohberg. Es war ihm lieb zu hören daß Franz schon von allem unterrichtet sei und er freute sich über dessen Aeußerung: „Ihr werdet nicht lange ohne Arbeit sein, Vater, denn auf jeder Hütte ist der Schrenk geachtet. Ich geh' mit Euch wohin's auch ist und helf Euch und lern von Euch, daß ihr keine Sorge mehr haben dürft um mein Fortkommen auf der Welt."

Der Alte klopfte ihm auf die Schulter: „Unser Herrgott wird's schon recht mach'n", sagte er gerührt dazu. „Aber Franzl", fuhr er dann fort, „noch könnt' sich d'Sach wend'n; i hab' noch kein' neuen Platz g'sucht; i hab' g'hofft, der Herr von Pladl wird dieselb' Dummheit vergess'n und sich wieder aussöhnen mit mir, und hoff's no; i trenn' mi schwer vom Prannes, wir seind lätzt' zammag'wöhnt und Leid und Freud hab'n wir redli mit einander theilt. Da Herr Lehrer hat mir zuag'sagt, mit'm Pladl die Sach einz'leiten; aber da Hüttenherr ist no so wild auf mi, das er mi umbringen könnt, wenn er sich trauet. I hab' mir deshalb ein letztes Mittel ausg'sunna*) und woaßt was? Du, Franzl, gehst in's Herrenhaus und machst 'n Herrn von Pladl und der gnä Frau Dein Compliment. Es schickt sich das voneh und wenn die Sprach auf mein Abschied kommt, so richt'st es ein, daß s' aus Dein' Tischkurs entnehmen können, i hätt' schon lang koa Feserl Gall mehr auf den Herrn und daß, wie heunt der Pfarrer in der Kirch'n predigt hat, die Zeit der Versöhnung kommen is und daß i bleib, wenn das auch 'n Herrn Pladl sein Wunsch sein soll."

Franz machte zwar ein saures Gesicht bei dem Gedanken, mit dem groben Hüttenherrn noch einmal zusammen zu kommen, aber er war gewohnt, keine Einrede zu machen, wenn sein Vater etwas von ihm verlangte. Er zweifelte zwar sehr an einem glücklichen Resultate dieser Sendung, denn Pladls Aeußerungen von gestern waren ihm noch zu lebhaft im Gedächtniß; aber er behielt diese Befürchtungen für sich, um sich ja nicht den Anschein zu geben, als thäte er nicht gerne nach dem Wunsche seines Vaters.

„Kannst auch der Rosalie Dein Compliment mach'n, die alleweil mit Dir g'rauft hat; lätzt muaßt Du's aber Fral'n titulir'n, — kannst auch „gnä Fral'n sag'n, wenn's auch jünger is als Du."

Franz seufzte laut auf und sah dann lachend in das freundliche Gesicht seines Vaters. Gerne hörte der Sohn den Vater reden, der Vater wieder lauschte den Augen und den Lippen seines Lieblings ab, was er Liebes und Gutes und Wohlmeinendes sagen solle.

„Vorig's Jahr am heuntigen Tag, weißt Du's noch, Franzl, hast mit den andern Hüttenbub'n unsern Hergott 'rumtrag'n und hast das Puerilied mitsingen helfen. Sie wern Di heuer g'wiß recht irr geh'n; no schau, heuer kannst Du Dir was vorsing'n lass'n und i werd Dir extra an Zwanziger geb'n, den Du ihnen nachher schenken darfst."

„Ich hab' mich schon den ganzen Tag d'rauf g'freut", entgegnete Franz, und fast verdrießt's mich, daß ich mit den Pueribuben nimmer rumzieh'n kann; muß halt heuer den großen Herrn spiel'n und mir was vorsingen lassen und wenn ich ihnen den Zwanziger geb, werden s' g'wiß vor mir Respekt kriegen! 'S ist aber Zeit, Vater, daß wir in's Dorf zurückkehren, sonst versäumen wir die ganze Sach."

Demnach schlugen beide wieder den Weg zum Dorfe ein. Wir aber wollen inzwischen über die erwähnte Palmsonntagssitte und das Palmfest überhaupt Näheres berichten.

IV.

Der Name „Palmsonntag" oder „Palmtag" rührt allerdings zunächst von dem Gebrauche der katholischen Kirche her, am letzten Fastensonntag, dem Sonntag vor Ostern, Palmzweige zu weihen, um damit die Prozession zur Erinnerung an den festlichen Einzug Christi in Jerusalem abzuhalten; die mannigfachen Gebräuche und Meinungen aber, die sich an diesen Tag knüpfen, weisen entschieden auf heidnische Sitten zurück. Das christliche Palmenfest ist eigentlich altindischen Ursprungs und selbst die an demselben üblich gewesene Palmesel-Prozession wollen einige Gelehrte von dem Eselsritt herleiten, der in Persien zur Feier des Frühlingsanfangs stattfand und bei welchem man Palmenzweige als Symbol des Sieges über den vernichteten Winter trug. — Der Palmsonntag hieß ehedem auch der Blumentag, Blumen-Sonntag, grüner Sonntag. In der griechischen Kirche wurde er schon im 4. Jahrhundert gefeiert, während diese Feier bis in das 7. Jahrhundert in der römischen Kirche ganz unbekannt war, aber seit dieser Zeit schnelle Verbreitung fand. Die Palmweihe besteht darin, daß eine Anzahl Zweige, am Haupaltare niedergelegt, mit Weihwasser, Räucherungen und Segensformeln geweiht und dann unter die Anwesenden vertheilt werden. Da es in den nördlichen Ländern keine Palmen gibt, ersetzt man sie je nach den Gegenden durch Zweige von Buchsbaum, Oliven, Weiden, Silberpappeln und Haselnußsträuchen, welche Blätter oder Knospen haben, und trägt auf sie die Benennung „Palmen" über.

Im bayerischen Walde finden am Palmsonntage folgende Gebräuche statt:

Die Palmzweige werden zu Palmbüscheln gebunden und geweiht. Das Heft derselben bildet der Stab der hl. Haselstaube, in welche niemals der Blitz schlägt, seit sie der Mutter Gottes auf ihrer Flucht nach Aegypten Schutz gegen Gewitter verlieh. Daran werden gebunden: die Blüthenkätzchen der Palmweide, die altheilige Mistel und der Sayling (juviberus sabina), dessen Geruch alle Hexen vertreibt; doch muß der Haselstiel wohl geschält sein, denn Hexenspuck vermag sogar zwischen Holz und Rinde zu nisten. Für jedes Gemach des Hauses wird ein Palmbusch geweiht und das Jahr über wohl verwahrt; zieht ein Gewitter herauf, so verbrennt man einen Theil davon am frisch entzündeten Herdfeuer, dann nehmen die Blitze ihren Weg an dem Hause vorbei. —

Wegen ihrer seidenartigen Haare, in welche sie eingehüllt sind, nennt man die Blüthenknospen von Weiden, Erlen rc. „Katzeln" oder „Palmkatzeln".

Die Palmkatzeln werden zur Verhütung alles Unheils in der Wohnstube, im Stalle und auf dem Schüttboden zwischen die Balken oder als Blitzableiter unter die Dächer gelegt. Drei „Katzeln" werden häufig verschluckt, um das Jahr hindurch vor dem Fieber, Zahn- oder Halsweh verschont zu bleiben.

*) ausgesonnen.

Jenseits der Grenze in den böhmischen Dörfern läßt am Palmsonntage jedes Haus nebst wilden Palmenzweigen auch noch zwei bis drei hartgesottene, in der Mitte durchschnittene oder an der Spitze blos aufgebrochene rothe Eier (Soblasoa), Salz, und ein Stück Flecken (Kuchen) in der Kirche weihen. Man bringt diese Dinge in einem Glase zur Weihe, und öffnet während dieser das Glas. Zu Hause verschlingt jedes Glied der Familie, ohne sie zu beißen, mehrere dieser Palmkätzchen. Dann werden die geweihten Eier zerstückelt und vertheilt; die Empfänger aber wechseln wieder unter einander die Stücke, welche gegessen werden, um sich vor Verirrungen zu bewahren. Als Würze dient das geweihte Salz, als geweihter Nachbiß das Stückchen Flecken.

Im Walde ist aber an diesem Tage auch noch eine andere Sitte gebräuchlich, welche ihrem Hauptgedanken nach gewiß recht schön und sinnig ist.

Von den Ministranten der Pfarrkirche werden nämlich eine Menge von kleinen, zierlichen Palmbüscheln aus den vorbeschriebenen Gegenständen (Palmkatzeln, Mistel und Sayling) zusammengebunden, mit bundseidenen Mäschchen umschlungen und auf weißgeschälte, ungefähr zwei Fuß lange Weiden- und Haselnußgertchen gesteckt. Für vornehmere Personen werden die Gertchen auch mit schmalen, seidenen Bändern umwickelt. Nachdem diese Palmzweige die Weihe erhalten, werden sie von den Ministranten in kirchlichem Habit von Haus zu Haus gebracht. Einer der Knaben trägt dabei ein hölzernes Christusbild, welches mit einem rothen Mantel, einer Blumenkrone und einer Palme in der Hand geziert ist; ein zweiter trägt den Vorrath von Palmzweigen und hält, die Auferstehung vorstellend, einen eigens gezierten Palmstrauch in der Hand. Ein dritter hat einen mit bunten Mäschchen geschmückten Strohzecher am Arme zur Aufnahme der Eier und der Flachsreißen, welche die Sänger allenthalben von den Bauern erhalten; ein vierter schließlich trägt die versiegelte Geldbüchse zur Aufbewahrung der baaren Einläufe und erhält deshalb den Namen „Judas“.

Diese vier Knaben, man nennt sie gemeinhin „Pueribuben“, wandern, wie gesagt, von Haus zu Haus, stellen das Christusbild auf den Tisch, theilen Palmgerten aus und singen dabei das sogenannte „Puerilied“. An mehreren Orten des Bayerwaldes haben die Ministranten einen aus Holz geschnitzten, auf vier Räder stehenden, ziemlich großen Esel, worauf sich der göttliche, festlich geschmückte Reiter befindet. Während der Palmenweihe steht dieser Reiter in der Nähe des Hochaltares, nach derselben wird er von Haus zu Haus geradelt oder getragen und findet, wie oben erwähnt, die Vertheilung der Palmgerten und der Puerigesang statt.

Dieser ist folgender:

Jesus in das Haus reitet ein,
Demüthig auf einem Eselein.
Schämet Euch, Ihr stolzen Weltkinder!
Ihr richtet Alles auf den Schein;
Gerangt, gespitzt muß Alles sein, —
Das g'fällt Gott nicht, o Sünder!

Im Stall' gebor'n zu Bethlehem
Hernach kam er nach Jerusalem,
Auf einem Eselein er reitet;
Der mehrer als die Welt ist werth,
Prangt nicht auf einem stolzen Pferd,
Die Demuth das andeutet.

Von Jüngern wird er eingeführt;
Die Jugend ruft und jubilirt,
Ihn festlich zu empfangen;
Die Jünger gingen nebenher,
Voll Demuth aber blieb der Herr,
That nicht mit Hoffart prangen.

Singet, es sei gebenedeit
Des David's Sohn, welcher da reit't!
Auch bereitet Euch auf Schmerzen;
Fünf Tage werden sein dahin,
Da wird man rufen: „Kreuzigt ihn!“
O Sünder nms zu Herzen.

Ein Troß von Kindern folgt diesen Sängern gewöhnlich von Haus zu Haus, um zum so und so vielten Male wieder den Puerigesang zu hören. Am Palmsonntage selbst wird in der Regel nur im Pfarrorte der Herrgott, auf einem Esel reitend, herumgefahren; die folgenden Tage wandern die Ministranten mit einem einfachen hölzernen Christusbilde über Land nach allen Dörfern, Einöden und Höfen, wo sie des weiten Weges halber oft über Nacht ausbleiben. Von diesen Exkursionen kommen sie dann mit heiseren Kehlen, aber mit Eiern, Flachs und Geld belohnt nach Hause, was schließlich redlich unter einander vertheilt wird. —

Man sieht es überall gerne, wenn unser Herrgott einkehrt und nicht selten kommt es vor, daß zur Erzielung des Haussegens fromme Bäuerinnen das hölzerne Bild in die Schlafkammer tragen und ihr eheliches Bett damit einsegnen, indem sie es auf einige Augenblicke darüber halten oder wohl auch hineinlegen.

In Lohberg, wo die Hüttenleute eigentlich für sich eine abgeschlossene Gemeinde bilden, üben nach altem Herkommen die Hüttenbuben diesen und, wie wir noch erfahren werden, manch' andern religiösen Gebrauch aus, und da der junge Schrenk früher die Funktion eines Ministranten versah, waren ihm alle diese Dinge vom lebhaftesten Interesse. Er beeilte sich deshalb, mit seinem Vater noch rechtzeitig im Dorfe einzutreffen, um die „Pueribuben“ zu sehen. Diese fuhren den hölzernen, schön gezierten Esel, worauf der göttliche Erlöser ritt, soeben durch das Dorf unter dem Lärme der sich herzudrängenden Kinderschaar.

Nachdem die beiden Schrenk diesem Treiben eine Weile zugesehen, lenkte der Vater die Schritte direkt zum Hause des Hüttenherrn.

„Glück auf!“ sagte er leise, „Franzl Du weißt, was mit g'schwatzt hab'n. Euach mi im Wirthshaus wieder auf; da Prannes kommt auch hin und miteinand geh'n wir wieder eini auf d' Hütt'n.“

Franz stieg in Pladl's Hause zögernd die Stiege hinan und trat auf das erfolgte „Herein!“ in das Zimmer, blieb aber neben der Thüre stehen, theils aus Bescheidenheit, theils aus Ueberraschung über die Scene, welche sich ihm hier darbot. —

In Mitte des Zimmers lag die gnädige Frau und mit ihr oder um sie herum spielten und rauften vier Kinder von vier bis zwölf Jahren, zwei Mopserln und eine Katze. Aus dem gerötheten Gesichte und den geschwollenen Augen der gnädigen Frau konnte man schließen, daß die auf dem Tische leerstehende Bouteille in einer gewissen Beziehung zu ihr gestanden haben mußte. Welche Flüssigkeit vormals, d. h. noch vor ganz kurzer Zeit, in dem Glase gewesen, — das wissen wir nicht ganz genau; doch sagte die böse Welt der Frau von Pladl nach, daß sie ganz gewöhnlichen vinum spirituosum, auf deutsch Schnaps, in großer Quantität zu vertilgen verstand. Aber wer weiß, ob dieses nicht eine Verleumdung war, und wenn wir sie bei Franzens Eintritt auf dem Boden liegen finden, wer kann sagen, ob das nicht eine Passion von ihr gewesen, sich so herumzubalgen? — Allerdings konnte dieses für das seidene Kleid gerade nicht von Vortheil sein; auch war ihre Sprache so eigenthümlich, fast lallend, ihr Lachen so blöde, und als sie jetzt des jungen Schrenk ansichtig wurde, traten ihre Augen so gläsern und stier aus ihren Höhlen hervor, daß man fast versucht sein mußte, die böse Meinung jener bösen Welt für gegründet zu halten.

Nur mühsam stand sie jetzt vom Boden auf und setzte sich auf das Sopha; ihre ganze Umgebung folgte ihr dahin.

Die Kinder sahen mit sehr unzufriedener Miene nach dem Störenfried ihres Vergnügens und einer der Buben konnte nicht umhin, auszurufen:

„Jetzt müssen wir wegen des Laffen unser Spiel aufgeben und ich hätt' so gern die Mama noch recht durchgeprügelt!“

Das Mädchen aber, es war Pladl's ältestes Kind und hieß Rosalie, trat Franz entgegen, musterte ihn vom Kopf bis zum Fuße und sagte dann mit hochmüthiger Stimme:

„Hör einmal, Bub, Du siehst noch gerad so dumm aus, wie vor einem halben Jahr. Kein Wunder, wenn man mit so einem Kopf der Letzte wird!“

(Fortsetzung folgt.)

Offener Brief an die Bienenfreunde von Niederbayern.

Gerzen, Post Vilsbiburg, am 30. November 1869.

Sehr geehrte Bienenfreunde!

Die Adresse dieses Briefes, ich fühle das selbst nur zu gut, ist kühn, ja sogar vermessen; denn ich wage es, nicht bloß an meine bekannten Bienenfreunde, sondern gleich an die Bienenfreunde Niederbayerns zu schreiben. Um nun meine Wege vom Vorwurfe des Hervordrängens und der Anmaßung rein zu halten, kann ich es nicht vermeiden, einige persönliche Notizen in diesen Brief einzuflechten.

Sehr erfreuliche Thatsache ist, daß sich allenthalben in der Bienenwelt ein großer Fortschritt zeigt und zwar ein Fortschritt, der allseitig beliebt ist und belobt wird. Man hat nämlich seit dem ersten öffentlichen Auftreten des katholischen Pfarrers Dzierzon zu Karlsmarkt in Schlesien fast Unglaubliches zu Tage gefördert, man ist in den letzten 25 Jahren so tief in's Bienenleben eingedrungen und man hat so herrliche Entdeckungen gemacht, daß dadurch Alles, was man über die Bienen wußte, fast verschwindet. Während man sich früher fast ganz den Launen der Bienen fügen mußte, kennt man jetzt genau ihr inneres Wesen, man ist Herr über sie, man kann sie ziehen, wie andere Hausthiere, es gibt jetzt nicht mehr bloß Bienenhalter, sondern Bienenzüchter. Als Beweis, wie genau man die Biene jetzt kennt, will ich nur ein Beispiel anführen. Bei manchem Bienenhalter steht ein Strohbienenkorb schon viele Jahre an demselben Platze, er steht oft 10, 20 und noch mehr Jahre dort, ohne einen Schwarm gegeben zu haben. Der Bienhalter meint, er müsse schon sehr alte Bienen haben. Ich getraue mir aber zu behaupten, daß sich in all unsern Stöcken nicht so viele einzelne Arbeitsbienen vom Jahre 1868 befinden, als wir mitsammen Stöcke besitzen. Unsere Bienenmeister sagen nämlich, daß wohl eine Königin ein Alter von 4—5 Jahren erreiche, daß aber die Arbeitsbienen höchstens 9 Monate alt werden, und daß Viele bei voller Tracht schon nach 2 und 3 Monaten sterben. Die Erfahrung bestätigt dies. Ende Mai dieses Jahres theilte ich einen Bien (in einem Berlepschkasten), der bei günstiger Witterung in wenigen Tagen geschwärmt hätte. Er war sehr volksstark und besaß mehrere schon bedeckelte Königinnenzellen. Die Königinnen sammt den alten Bienen ließ ich an ihrem Platz und gab ihnen Wabenanfänge. Die Brutwaben hing ich in einen Kasten der oberen Etage. Dieser Ableger ward durch die auslaufende Brut in wenigen Tagen so volksstark, daß man von einer Theilung nichts merkte. Da gab es aber Unglück, die junge Königin ging beim Befruchtungsausflug zu Grunde. Ich merkte gleich das Unglück und hing dem weisellosen Volke ohne Verzug offene **italienische** Brut ein. Am 26. Juni verließ die junge Italienerin die Weiselwiege, machte nach 3 Tagen den ersten Befruchtungsausflug, kam befruchtet heim, begann sofort die Eierlage. Eine genaue Untersuchung im Monat **August** zeigte, daß bei der Brut und in der Nähe der Königin nur junge gelbe Italienerinnen waren und daß es nur mehr wenige schwarze Trachtbienen gab. Eine zweite genaue vollständige Untersuchung **Anfang September** ergab, daß sich in dem so volksstarken Stocke nicht mehr eine einzige schwarze deutsche Biene, sondern nur gelbe Kinder der am 26. Juni geborenen italienischen Königin befanden. Da sich in diesem Stocke nur Mai- und Junibienen befanden, so ist derselbe in 3—4 Monaten ausgestorben. — So handgreiflich das **Alter** der Bienen zu bestimmen, war früher eine reine Unmöglichkeit, während es jetzt mit Hülfe der neuen Wissenschaft, wie Figura zeigt, etwas leichtes ist. Dieses einzige Beispiel mag genügen, um zu beweisen, daß man in der Bienenzucht weit fortgeschritten ist, und ich bedaure nur, daß Niederbayern, welches so viele für die Bienenzucht günstige Lagen besitzt, im Allgemeinen in der Bienenzucht zurück blieb. Es gibt allerdings in jeder Gegend Niederbayerns einzelne, welche die neuen Entdeckungen in der Bienenzucht praktisch verwertheten, und die Vorzügliches leisteten, allein es fehlte uns immer eine sehr wichtige Sache, es fehlte uns nämlich das **einheitliche und allgemeine Zusammenwirken**. Was der **Einzelne** selbst beim besten Willen nicht vermag, das ginge bei vielseitigem Zusammenwirken leicht. Und hierüber kann ich Erfreuliches melden, wir befinden uns im besten Zuge, daß die unschätzbaren Entdeckungen und Erfahrungen in der Bienenzucht ein Gemeingut Aller werden und daß für die Bienenzucht in Niederbayern eine neue Aera beginnt.

Es hat nämlich eine hohe Königliche Regierung von Niederbayern unterm 27. September d. J. an die Königlichen Bezirksämter eine Weisung ergehen lassen, zur **Bildung von Special-Vereinen für die Bienenzucht** und zwar im Anschlusse an die Organe der landwirthschaftlichen Vereine aufzumuntern. Das ist meines Erachtens der beste Weg zur Hebung der Bienenzucht im Ganzen und Allgemeinen. Daß diese glückverheißende Anordnung von den intelligenten Bienenzüchtern freudig begrüßt wurde, beweist mir das vielseitige Verlangen nach Statuten. Ich habe viele Briefe in Händen, welche von bestem Willen zeigen, in Vereine zusammenzutreten. Damit man nun bei Gründung dieser Vereine nicht die Einheit und das allgemeine Zusammenwirken aus den Augen verliere, habe ich es gewagt, diesen **offenen Brief** zu schreiben.

Ehe ich weiter schreibe, muß ich meine Ehre salviren. Es klingt meine Sprache, als wenn ich die Bienenzüchter schulmeistern wollte. Ich kann aber mit gutem Gewissen sagen, daß mir nichts ferner liegt als dies — ich habe andere Gründe. 1. Wenn wir ein treues Zusammenwirken wollen, dann muß **Einer** in der Sache vorangehen, mag er nun Petrus oder Paulus oder Johannes heißen. Petrus und Paulus haben bisher geschwiegen, also muß **Johannes**, wenn auch ungern, schreiben. 2. Man hat, freilich unverdienter Weise, in den Zeitschriften schon öfters meinen Namen als Bienenzüchter genannt, und mir sogar einen Ehrentitel beigelegt, was eine kleine Berechtigung geben könnte, in einem engeren Kreise voranzugehen. 3. Ich wurde vielseitig mündlich und schriftlich aufgefordert, unsere Vereinssache in die Hand zu nehmen und praktische Vorschläge zu machen. 4. Endlich wurde mir von dem sehr verehrlichen Kreiskomite des landwirthschaftlichen Vereines von Niederbayern die ganz und gar unerwartete Ehre zu Theil, auf Kreiskosten als Delegirter zur XVI. Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe nach Nürnberg geschickt zu werden. Da eine solche Sendung als Zweck das allgemeine Beste des Kreises im Auge hatte, so haben die Delegirten nicht bloß das **Recht**, sondern sogar die **Pflicht**, nach ihren Kräften für das Allgemeine zu wirken. Um dem sehr verehrlichen Kreiskomite gegenüber meinen guten Willen zu zeigen, wage ich es, in Bezug auf die Bildung von Bienenzucht-Vereinen voranzugehen, obwohl ich lieber nachgegangen wäre, und erlaube mir, meine Ansichten und Wünsche offen auszusprechen, die aber nur als unmaßgebliche Vorschläge gelten sollen.

Soviel mir bekannt, wurde von den königlichen Bezirksämtern immer ein schon mehr bekannter Bienenzüchter des Bezirkes mit der Bildung eines Specialvereines für Bienenzucht betraut. Bei der allseitig erwachten Vorliebe zu den Bienen stößt dieses erste Geschäft auf wenige Schwierigkeiten, es wird sich in jedem Bezirke eine hinlängliche Zahl von Bienenfreunden finden, um einen lebensfähigen Verein zu bilden. Man kann verschiedene Wege einschlagen. Der mit Bildung des Vereins Betraute kann

1. die bekannten Bienenhalter und Bienenzüchter der Gegend zu einer Besprechung einladen und mit ihnen einen Entwurf der Statuten machen, und dann diese zur Genehmigung an's königliche Bezirksamt einsenden. Oder

2. derselbe kann selbst Statuten entwerfen und sie gleich zur Bestätigung an's Bezirksamt einsenden. Nach Genehmigung der Statuten läßt er sie in den anliegenden Ortschaften circuliren mit dem Bemerken, jeder Bienenfreund, der Lust hat, dem Vereine beizutreten, möge unter dieses Circulär seinen Namen setzen.

Um das schwierige Geschäft, Statuten zu entwerfen, zu erleichtern, erlaube ich mir, diesem offenen Briefe einen Statutenentwurf beizulegen. Sollten diese Statuten auch nicht genehm sein, so geben sie doch Winke, welche Zwecke die Vereine verfolgen sollen und wie sie geleitet werden können. Es war anfangs meine Absicht, die Statuten möglichst kurz abzufassen, allein mit lauter Abänderungen, mit Verbesserungen und Verschlechterungen wuchs die Zahl der §§. Dann dürfen wir bei Bildung von Vereinen das Landvolk nie aus dem Auge lassen, denn gerade auf's Landvolk sollen die Vereine zu wirken trach-

ten, da auf dem Lande draußen in Einöden die Bienen gewöhnlich am Besten gedeihen. Ich befinde mich auf dem Lande, im schönen fruchtbaren Vilsthale und doch liefern mir jene Stöcke, die ich in's Holzland versetzt, den meisten Honig. Aus Rücksicht auf's Landvolk unterließ ich es, in die Statuten wöchentliche oder sonst zahlreiche Versammlungen einzusetzen. Als Vereinsbeitrag schlug ich 30 kr. vor, obwohl ich in den verschiedenen Bienenvereinen bald höhere bald niederere Jahresbeiträge fand. Unter 30 kr. möchte ich, wenigstens jetzt, nicht herabgehen, namentlich um verschiedene Geräthschaften als Muster anschaffen zu können und um Ueberschüsse zu den jährlichen Verloosungen zu erlangen. — Ich bemerke aber wiederholt, daß meine Statuten nur als Entwurf gelten sollen, die also nach den örtlichen Verhältnissen geändert werden können und sollen. Hier muß ich speciell jene Bienenfreunde um Entschuldigung bitten, die ich so lange auf die Uebersendung von Statuten warten ließ. Es geschah dies einerseits, weil ich mit mir nicht in's Reine kam und immer wieder Abänderungen für nothwendig fand, andererseits steckt in meinem Kopf eine Idee, die ich gerne ausführen möchte, aus Furcht, die Bescheidenheit all zu sehr zu verletzen, wollte ich eben nicht vorangehen. Nun, das Vorangehen ist gewagt, der erste Schritt ist gemacht, somit darf ich auch den zweiten Schritt wagen und mit meiner Idee hervortreten.

(Fortsetzung folgt.)

Im letzten Beiblatte ist in einem Theile der Auflage aus Versehen das „Fortsetzung folgt" statt zur Erzählung „Die Glasmacherleut" zu dem Aufsatze über „Friedr. Overbeck" gestellt worden, was hiemit berichtiget wird. Der Aufsatz über Friedr. Overbeck hat keine Fortsetzung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

Herrn Johann Schmid,

Weißgerber-Gehilfen,

nach kurzem aber schmerzvollen Leiden gestern Nachts $12^{1}/_{2}$ Uhr versehen mit allen hl. Sterbsakramenten im 85. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen, bitten wir für den Verstorbenen um ein frommes Andenken im Gebete, für uns aber um stilles Beileid.

Landshut, den 11. Dezember 1869.

Die tiefbetrübte Gattin mit ihren unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 12. Dezember um 11 Uhr vom Leichenhause aus statt. Der hl. Seelengottesdienst wird Montag den 13. Dezember Morgens um 8 Uhr bei St. Martin abgehalten werden. 3485

Gebundene Geschäftsbücher

für alle kaufmännischen und gewerblichen Geschäfte.

Die Geschäftsbücherfabrik der Herren König u. Ebhardt in Hannover hat für Niederbayern dem Unterzeichneten ein vollständiges

Commissionslager von Geschäftsbüchern

in allen Lineaturen und Formaten

übergeben, welche zu den Originalfabrik-Preisen verkauft werden.

Wir bringen hievon hauptsächlich in Erwähnung:

- Hauptbücher in allen Formaten.
- Strazzen in groß und klein Folio und lang Folio-Format.
- Cassabücher in Folio, Quart und Octav.
- Facturenbücher in groß und klein Folio.
- Copirbücher linirt.
- Wechselcopirbücher in Folio, Quart und Octav.
- Agenda in Quart und Octav.
- Wirthschaftsbücher.
- Haushaltungsausgabenbuch.
- Haushaltsbuch.
- Fremdenbücher.
- Botenbücher.
- Lohnbuch.
- Quittungsbuch.
- Reisehauptbücher.
- Reisekommissionsbücher.
- Notizbücher.
- Contobücher in Quart und Octav.
- Copirbücher zu 500 u. 1000 Seiten.
- Delblätter.

Copir-Maschinen.

Im Besitze einer Hochdruck-Presse bin ich im Stande Brief- und andere Papiere in kürzester Zeit mit jeder beliebigen Firma oder Chiffre zu versehen. Ebenso liefere ich Namens-Chiffren in Farbendruck. Bei Abnahme der Briefpapiere wird Hochdruck von einfachen Chiffren nicht berechnet.

F. P. Attenkofer's

Buch-, Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung, Landshut.

in allen Lineaturen und Formaten

zu den Original-Fabrik-Preisen

(12)94

Oeffentliche Verhandlungen des königlichen Bezirksgerichts Landshut.

Am 3. Dezember 1869.

Clement Helmberger, 26 J. alt, led. Maurer von Mainburg, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Anton Sixt, Söldner von Oberempfenbach, und wird hiefür sowie in Ansehung des im Urtheile des k. Bezirksgerichtes Landshut am 27. Aug. l. Js. bezeichneten Vergehens der Schlägerei in eine Gesammtgefängnißstrafe von 3 Mon. verurtheilt.

Ulrich Schuhmann, verheurattheter Häukler von Oberleiermdorf, k. Landger. Rottenburg, 31 J. alt, ist schuldig zweier in thatsächlichem Zusammenflusse stehender ohne überlegten Entschluß verübter Vergehen der vorsätzlichen Körperverletzung an Jos. Ranftl und Martin Stödl, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 45 Tagen verurtheilt.

Anton Busch, verheiratheter Wirth von Unterempfenbach, k. Landger. Mainburg, 29 J. alt, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen, jedoch ohne überlegten Entschluß verübten Körperverletzung, und wird deßhalb in eine Geldstrafe von 25 fl. und in die Kosten verurtheilt.

Mart. Sebentbauer, led. Bauerssohn von Reberstorf, k. Landger. Vilsbiburg, 24 J. alt, ist schuldig eines Vergehens der vorsätzlichen ohne überlegten Entschluß verübten Körperverletzung an Mich. Graßl, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr verurtheilt.

Am 4. Dezember 1869.

Sim. Dirnberger, 27 J. alt, led. Maurer von Reisbach, ist schuldig eines Vergehens der Körperverletzung, verübt an Jos. Frei von Niedereisbach, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Mon. 15 Tagen verurtheilt.

Ein Sack voll Haber

kam auf dem Wege von Geisenhausen nach Landshut oder auf der Schranne daselbst abhanden. Wer Auskunft geben kann, thue dies in der Expedition dieses Blattes. 3186

Stadttheater in Landshut.

Sonntag den 10. Dezember 1869.

1. Vorstellung im III. Abonnement.

Debut

des Herrn und Frau Schenk vom Stadttheater in Innsbruck.

Der Tower zu London.

Schauspiel in 4 Akten nebst einem Vorspiel:

Die Henker von Westminster

in 1 Akt von Theodor Bahn.

John, Graf Murrey . Herr Schenk.
Gräfin Torliat . . . Frau Schenk-Allmann.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Czerny, Director.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende $9^{1}/_{2}$ Uhr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. № 51. Den 19. Dezember: Nemesius.

Glasmacherleut'.

Kulturbild aus dem bayerischen Walde von Max. Schmidt.

(Fortsetzung.)

Franz wußte vor Verlegenheit nicht, was er erwidern sollte. Er schwieg, was unter diesen Verhältnissen gewiß das Beste war, und näherte sich der gnädigen Frau mit den Worten:

„Gnädige Frau, ich bin so frei, Ihnen meine Aufwartung zu machen, grüß Ihnen Gott, und weil ich g'sehn hab, daß es Ihnen gut geht, will ich nicht länger inkommodiren."

Frau von Plabl hatte während dieser Ansprache den Knaben stier angesehen. Sie schien ihn anfangs nicht zu kennen, jetzt aber erinnerte sie sich und freundlich lächelnd reichte sie ihm die Hand. Sie sprach dazu unzweifelhaft einige Worte des Wohlwollens; aber dieses geschah in so unverständlicher Weise, daß Franz für die Sprechende recht herzlich in Verlegenheit kam und er war froh, aus dieser unangenehmen Situation durch das Eintreten der „Puerlbuben" erlöst zu werden. Er zog sich in die Nähe der Thüre zurück, um von da den Gesang der Knaben mitanzuhören.

Als die Buben das Lied begannen, bei welchem Franz in den vergangen Jahren, wie erwähnt, so oft mitgewirkt, konnte er sich nicht enthalten, in den Chorus miteinzustimmen und nach Herzenslust mitzusingen; es zog ihn unwillkürlich von der Thüre zum Tische hin, wo die Buben standen. Durch Franzens Stimme wurde der Gesang vollkommener und mit freundlichen Blicken nickten ihm die Sänger zu, nur wacker mitzuschreien, was denn auch redlich geschah. Franz hatte es in seinem Eifer gar nicht bemerkt, daß Herr von Plabl das Zimmer betrat und hinter ihm stehend, den Gesang mit anhörte. Als er sich jetzt entfernen wollte, sah er sich Plabl gegenüber. Dieser hatte ihn sogleich wieder erkannt, und in der Meinung, Franz wäre nur des „Ansingens" halber gekommen, ließ er ihn in spöttischer Weise an:

„Schämst Du Dich nicht, Dich an die Buben anzuhängen und um Geld in den Häusern herumzusingen? Auf Das braucht Dein Vater gerade nicht stolz zu sein, daß er an Dir einen Bettelstudenten hat, der heut'n Palmesel in den Häusern macht."

„Herr von Plabl", entgegnete Franz beschämt, „ich bin kein Bettelstudent, und was den Palmesel anbelangt, so kenne ich noch viel größere, als ich bin."

„Ruhig, naseweiser Bursch!" entgegnete Plabl. „Ich hab' gestern schon Proben von Deiner Keckheit erfahren; ich will Dir's rathen, Galliläer, so schnell als möglich aus dieser Stube zu kommen und Dich nie wieder bei uns blicken zu lassen, sonst nimm' ich den Ochsenfisel und lern' Dir mores!"

Franz, der sich umsomehr schämte, als seine Kameraden Zeugen der ihm widerfahrenen Demüthigung waren, konnte kein Wort erwidern; wie angebannt stand er da, bis er sich am Arme angegriffen fühlte. Er sah auf und blickte in Rosaliens spöttisch lächelndes Gesicht.

„Diese Buben", sagte sie, hätten recht gut gesungen, wenn Du nicht so falsch mitgeplärrt hättest. Bilde Dir ja nichts auf Deine Stimme ein, und dort ist die Thür und dort der Ochsenfisel — Du hast die Wahl!"

Alles lachte über Rosaliens Witz. Franz aber wurde blaß bis in den Mund hinein; er wollte etwas erwidern und wußte nichts rechtes zu sagen, nur seine Hand zuckte und — sein Gefühl sagte ihm, daß diese Hand allein diesem naseweisen Mädchen gegenüber die rechte Sprache verstünde; aber er steckte die Hand in die Tasche und machte darin eine Faust, einen etwas verfehlten Knix gegen die gnädige Frau und — suchte das Weite. Die Thränen stürzten ihm aus den Augen, als er, den Leuten auszuweichen, den Weg nach dem Regenflusse zu einschlug.

„Ich stürz' mich in's Wasser!" dachte er; am Ufer des Regens angekommen, stürzte er zwar nicht in's Wasser, aber der Länge nach zu Boden und weinte bitterlich.

Er mochte eine gute Weile so dagelegen haben, als er in seinem Jammer durch eine freundliche Stimme gestört wurde und seine kleine Freundin, die Lise, vor ihm stand.

„Warum flennst*) denn?" fragte sie. „Was is Dir passirt, daß D' wie a Narrischer an's Wasser herlaufst und Di in Deim Sonntagsg'wand daher legst?"

Franz stand auf und suchte sich seine Thränen zu trocknen.

„D' Plabl", antwortete er, „hab'n mich so kränkt, wie noch kein Mensch auf der Welt."

„Weiter nix?" sagte Lise. „Derlwegen brauchst nöd in's Wasser z'springen; was hab'n s' Dir denn tho?"

Franz erzählte, was er gestern und heute von Plabl und Rosalie zu erdulden hatte. Als er vollendet, nahm ihn Lise bei der Hand und sagte mit ernsthafter Miene:

„Wenn i mit der Sali zammakomm, dann soll sie's büß'n; aber i wüßt' schon, was i thät, wenn ich an Deiner Stell' wär."

„Und was thätst?"

„Rächen thät i mi."

„Rächen? Er ist der Hüttenherr und sie ist seine Tochter — was hat sich da zu rächen?"

„I wärat extra auch a Hüttenherr, nacha kannt'st es Du ärgern!"

„Ich ein Hüttenherr?" fragte Franz, trotz seines Jammers über den Einfall seiner Gespielin lächelnd.

„Warum denn nöd? Soll außer dem Herrn Plabl koa Mensch mehr a Hüttenherr wer'n können? Du kannst guat roaten (rechnen) und Dei und mei Voda wern Dir lernen, was D' weiter brauchst."

Franz hatte zu weinen aufgehört und sah mit seinen großen, klugen Augen das Mädchen erstaunt und fragend an.

„Meinst?" fragte er dann zögernd. „Meinst Lise, ich könnt's so weit bringen auf der Welt?"

„Warum nöd?" I hilf Dir schon dazua, i werd Dei Hüttenfrau und wer weiß, ob's nöd amal heißt: D' Lohbergerhütt'n g'hört 'n Franz Schrenk und seiner Lisel!"

„D' Lohbergerhütt'n!" fragte Franz lächelnd. „Wo käm' dann der Plabl hin?"

„Der kann hinten bleib'n am Ofa", entgegnete Lise; „mir aber bau'n daher zum Wasser, wo die Holztrift is. Jetzt gehn wir hoam, oalafö (11 Uhr) is's vorbei und unsere Vodan seind schon auf'm Weg."

Die beiden Kinder schlugen den nächsten Weg nach Hause ein. Franz war es eigenthümlich zu Muthe; vor wenigen Minuten noch aufs Tiefste erniedrigt, schlug jetzt sein jugendliches Herz auf einmal voll der schönsten Pläne und Hoffnungen und in demselben zuversichtlichen Tone, mit welchem ihm das Mädchen Muth zugesprochen, sagte er jetzt:

„Ja, ja, Liserl, Du hast recht, es wird das G'scheid'ste sein, i werd a Hüttenherr!"

V.

Im Lohbergerwirthshause ging es am Nachmittage gar lebhaft her. Die Bauern der nächsten Umgegend sowohl, die

*) weinen.

eine Ehre darein setzten, alle Sonn- und Feiertage ihr Möglichstes und noch ein gut Stück darüber in der Vertilgung des braunen Stoffes zu leisten, und die Glasmacher und Hüttenleute insgesammt ruhten hier nach den Strapazen der Woche aus und thaten sich weidlich gut an Herrn Kellermeier's untadelhaftem Stoffe.

Es war aber auch ein Gesumme, als schwärmten hundert Bienenstöcke; der Qualm aus den kurzen Ulmern verbreitete im Gemache eine gewisse romantische Düsterheit; dazu der Mark und Bein durchdringende Gesang singlustiger Bursche, das Geklapper der Gläserdeckel, der Duft des unvermeidlichen Schmalzlers und — das Bild einer Dorfkneipe ist fertig.

Ein kleiner Verschlag an dem oberen Ende des Zimmers, der einen runden, eichenen Tisch enthielt, war für den vornehmern Theil der Gesellschaft bestimmt. Es war die Elite der Dorfgemeinde, bestehend in dem Dorfschulmeister, einigen reichen Waldbauern aus dem Winkl, dem Jäger des Herrn Pladl, dem Schmelzmeister, dem Schrenk und dem uns bereits als Kirchendiener vorgestellten, schöngeistigen Schneider, welchem nur wegen seiner Unterhaltungsgabe ein Plätzchen an der Tafelrunde, wie sich die Gesellschaft nannte, gegönnt war. Aber das Schneiderlein saß heute, gegen seine Gewohnheit, still und in sich gekehrt am Tisch und kauete mißstimmt an seinen Nägeln.

„Schneider, warum sind S' denn heut' so traurig?" fragte der Schulmeister, „das ist sonst nicht Ihre Art!"

„I hab halt meine Launen", antwortete der Gefragte, „Hoam soll i gehn, da möcht i bleib'n — 's Bier schmeckt mir und arbeiten soll i; d' Feiertag seind vor der Thür und i miserabler Mensch kann mi von mein'm Leichtsinn nöd erhol'n." —

„So trinken S' halt noch a Halbe und machen S' guate Vorsätz", sagte lächelnd der Lehrer.

„D' Vorsätz wär'n guat, aber d' Nachsätz!" seufzte der Schneider. — Ach Du mein Gott, was is der Mensch geplagt, der kein Geld nicht hat! Die Nachsätz, das Soll und Haben — bei mir heißt's alleweil „Soll", alleweil „Soll!" Drum bin i granti.*) Da sitz i und z'Haus soll i sein; da trink i und z'Haus soll i schneidern; das ist hart, wer das nöd empfunden hat, der —"

„Der", fiel der Schulmeister ein, „kennt nicht die Bedeutung des schönen Liedes:

Hoam soll i geh'n, da soll i bleib'n:
Meina Muadan soll i d' Erdäpfel reib'n;
Hoam geh i nöd, da bleib i nöd,
Meina Muadan reib i d' Erdäpfel nöd!"

Die gesammte Tafelrunde stimmte in den Gesang mit ein und der „grantige" Schneider sang schließlich selbst mit einer fast meckernden Stimme und mit an Verrücktheit gränzenden Bewegungen mit.

Während des Gesanges kamen mehrere Zuhörer zum Eingange des Verschlages, darunter auch ein alter, ärmlich gekleideter, aber ehrwürdig aussehender Mann, bei dessen Ansichtigwerden sich der Kramerjackl bekreuzte. So hieß der Jäger des Herrn Pladl. Gewöhnlich nannte man ihn aber Kramerkropfet. Er hieß Kramer, hatte einen Kropf, und da es im Walde Sitte ist, den Personen noch einen Beinamen zu geben, wie es früher nur bei gekrönten Häuptern der Fall war, hieß er kurzweg „Kramerkropfet".

Der am Eingang erschienene alte Mann war ein armer Austrägler eines nahen Dorfes und hieß Zächerl, vulgo Bärnkoppengirgl.

Der Koppengirgl war kaum des Jägers ansichtig geworden, als er kehrt machte und sich mit eingezogenem Kopfe entfernte. Er setzte sich in der Stube auf die Ofenbank, schnupfte, mit pfiffiger Miene nach rechts und nach links hinschielend, seinen Schmalzler und aß die in seinem Maßglase aufgeweichten Bierbrocken, welche er mit seinem „Ruscherl" (kleines Messer) vorsichtig herausfischte.

„Der Lumpenkerl!" schimpfte der Kramerjackl, „kann man nöd einmal sein Glas Bier ruhig trinken, tritt ihm der Hexenmeister in's Garn!"

*) mürrisch.

„So glaubt Ihr wirklich, daß er anbrennt ist?" fragte der Schneider mit der harmlosesten Miene.

„Ob ich's glaub? G'sehn hab ich's und erfahr'n hab ich's", entgegnete bestimmt der Jäger.

„So erzählt's, daß man doch auch weiß, wie und wo."

„Sollt's hören!" sagte jener, und man rückte zusammen, um die Hexengeschichte möglichst deutlich zu vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Offener Brief an die Bienenfreunde von Niederbayern.

(Fortsetzung)

Einheitliches und allgemeines Zusammenwirken halte ich zur allgemeinen Hebung der Bienenzucht in Niederbayern, wenn auch nicht für unumgänglich nothwendig, so doch sehr ersprießlich, deßhalb wünsche ich, es möchte, bei vollständig freier Bewegung der Special-Vereine ein Hauptverein, ein allgemeiner niederbayerischer Bienenzüchter-Verein gegründet werden.

Wie dieser Hauptverein organisirt werden soll, das könnte einem größeren Ausschusse zur näheren Beachtung überwiesen werden, ich erlaube mir daher, gleich einige Bienenfreunde in Vorschlag zu bringen. Dieser Vorschlag ist freilich einseitig, da ich die Bienenverhältnisse nur in den Bezirken Landshut, Vilsbiburg, Dingolfing und Landau einigermaßen kenne. Aus dem Rottthale, in dem es gewiß viele Bienenzüchter gibt, habe ich bloß ein paar Briefe. Im bayerischen Walde gibt es mehrere sehr intelligente Bienenzüchter, von denen ich einige persönlich kenne, aber deren Namen ich nicht genau angeben kann. Uebrigens könnte hierüber Herr Expositus Lorenz Kloiber von Wisselsing, bei Osterhofen, den ich für unseren intelligentesten und praktischsten Bienenzüchter in Niederbayern halte, guten Aufschluß geben.

Wenn meine Idee zur Gründung eines Hauptvereines Anklang findet, dann bitte ich die Bienenfreunde, in der Zeitung oder brieflich Vorschläge zu machen. Ich meinerseits schlage folgende Herren vor, die ich, um keinen der Herren zurückzusetzen, alphabetisch aufführe:

1. Ditmansberger, Mathias, Beneficiat in Frontenhausen,
2. Emslander, Kaspar, Bräupächter in Weihenstephan bei Landshut,
3. Hofreiter, Mathias, Pfarrer in Aufhausen, Post Haunersdorf,
4. Kloiber, Lorenz, Expositus in Wisselsing, Post Osterhofen,
5. Mayerhofer, Joseph, Kunstgärtner in Landshut,
6. Mehrmann, Pfarrer in Ortenburg,
7. Niedermaier, Jos., Pfarrer und Districtsschulinspector in Gottfrieding bei Dingolfing,
8. Rieger, Georg, Schullehrer in Aufhausen, Post Haunersdorf,
9. Wegele, Valentin, Schreinermeister in Geiselhöring.

Daß ein Hauptverein vortheilhaft auf die Special-Vereine wirken kann, bedarf wohl keines besondern Beweises, ich will aber doch auf einige Punkte aufmerksam machen, welche zugleich als praktische Winke gelten sollen.

1. Der Spruch: „Komm und sieh!" bleibt immer ein Hauptspruch in der Bienenzucht. Mag man noch so viel lesen und hören über die Bienenzucht, eine Stunde praktischer Anschauung ist doch nicht zu verachten, denn sie verbreitet gar oft Licht über Dinge, über die man vergebens nachdachte. Welche Schwierigkeiten es hat, und welche Kosten es macht, Bienenzucht bloß aus den Büchern zu lernen, darüber kann ich aus Erfahrung sprechen. Ich weiß noch gut, mit welcher Angst und Beklommenheit ich die erste Königin unter dem Volke suchte, mit welchen Vorsichtsmaßregeln ich suchte und wie lange ich suchen mußte. Mancher hat schon gesagt, er würde es um keinen Preis wagen, einen Stock zu zerlegen. Nun hat er mit eigenen Augen gesehen, daß ein anderer in aller Seelenruhe den Stock zerlegt, als wenn Fliegen auf den Waben säßen, er bekam Muth, probirte es einmal und nun getraut er es allemal zu thun. „Komm und sieh!" ist ein Hauptspruch, der mich veranlaßte, im Jahre 1868 nach Darmstadt und im Jahre 1869 nach Nürnberg zur

Wanderversammlung der deutschen Bienenwirthe zu reisen. Nicht die Reden, die dort gehalten wurden, zogen mich, (diese konnte ich nach stenographischen Berichten in der Bienenzeitung lesen), auf die **Ausstellung** war mein Hauptaugenmerk gerichtet und bei der Ausstellung verbrachte ich jede freie Stunde im Schauen. Es ist aber nur wenigen möglich, an den großen Wanderversammlungen der deutschen Bienenwirthe Theil zu nehmen. Besitzen wir aber einen Hauptbienenzuchtverein, dann ist Niederbayern reich genug, um Wanderversammlungen und Ausstellungen zu veranstalten und den Bienenfreunden Gelegenheit zu geben, Außergewöhnliches zu sehen. Dies „Komm und sieh!“ gilt aber nicht bloß im Großen und Allgemeinen, sondern auch im Kleinen und im Einzelnen, namentlich in dem Sinne, daß man das Sehen auch befriedigen könne. In dieser Beziehung kann ich nur Erfreuliches melden. Freiherr von Berlepsch sagt in der Vorrede zu seinem Werke pag. XX: „Es ist eine erwiesene, von Niemand geläugnete Thatsache, daß die Bienenzüchter, mit weißsperlingsseltenen Ausnahmen, gute Menschen sind.“ Bei einem Bienenzüchter findet jeder Bienenfreund gute Aufnahme.

Wenn zu einem wahren Bienenfreunde Fremde kommen, um seine sieben Sachen anzuschauen und seine Reden über die Bienen anzuhören, so vergißt er auf Alles, sogar auf's Essen. Mögen die Knödel, die auf dem Tische stehen, auch fest werden — das macht nichts, er hat dafür die Freude, etwas über seine lieben Bienen bekannt gemacht und vielleicht einen Bienenfreund gewonnen zu haben. Deßhalb wollen wir schon bei Begründung von Vereinen den Entschluß fassen, mit unserm Wissen und Erfahrungen nicht zurückzuhalten, keine Geheimthuerei zu dulden, sondern die erprobten Erfahrungen gern zum Gemeingut Aller zu machen. Durch offene praktische Vorführung kann viel genützt werden. „Komm und sieh!“ dieser Spruch sollte an der Thüre jedes Bienenhauses nicht als Phrase, sondern als Wahrspruch stehen.

2. Aber bei allem **Respekt vor der Praxis** kann ich ihr doch nicht den ersten Platz einräumen. Sollen die neuern kostbaren Entdeckungen auf dem Gebiete der Bienenzucht wirklich praktisch und nützlich verwerthet werden, dann brauchen wir mehrere **intelligente Theoretiker.** Mit bloßen Praktikern bringen wir es nicht gar weit, ja mit bloßen Praktikern kann unsere ganze neue Bienenwirthschaft in Mißcredit kommen. Ein bloßer Praktiker, weil er das Bienenleben nicht recht kennt, macht z. B. so viele Ableger, daß er am Ende lauter Dürftlinge als Bienenvölker hat und ein Völklein um's andere verliert. Praxis allein genügt nicht, man braucht auch Theorie. Der große Bienenmeister, **Freiherr v. Berlepsch,** führt als Motto: „Vor Allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang.“ — Theorie fleißig zu studiren, ist nicht Jedermanns Geschmacksache, und gute Theoretiker können in manchem Bezirke dünn gesäet sein. Stehen nun die Specialvereine durch den Hauptverein miteinander in Verbindung, dann wird es Ehrensache für jeden Bezirk sein, nicht zurückzubleiben, sondern tüchtige Theoretiker heranzuziehen.

3. Eine wichtige Rolle werden beim gehofften Aufblühen der Bienenzucht wohl die **Bienenwohnungen** spielen. Eine absolut vorzügliche Wohnung gibt es noch nicht, da sich unsere ersten Bienenmeister darüber noch widersprechen. Für uns wird die Wahl sein zwischen **Dzierzon** und **v. Berlepsch.** Dzierzon mit dem Willkürbau im Honigraum, und v. Berlepsch, der Feind des Willkürbaues. Da ich frühzeitig das Bienenbuch von Berlepsch in die Hände bekam, so habe ich mich nach diesem eingerichtet und ich halte diese Wohnung für die beste. Damit sei aber nicht gesagt, als ob ich die Dzierzonwohnungen herabsetzen wollte; sie mögen auch ihre besonderen Vorzüge haben, da Dzierzon der erste Bienenmeister der Welt ist. Es kommt Vieles auf die Vorliebe an und in diesem Punkte will ich Niemanden einreden. Nur bitte ich, daß man auch die **Einheit** nicht vergesse, namentlich was die **Breite der Wohnungen** betrifft. Es gibt jetzt allerlei vortheilhafte Maschinen. Herrscht in den Wohnungen keine Einheit, so kann sie nur der eine oder andere ohne Abänderung benützen. Im Vilsthale haben wir größtentheils das gleiche Maaß, da es an meinen Stöcken genommen wurde. Ich werde bei der großen Zahl meiner Stöcke eine Aenderung nicht mehr vornehmen, ich will auch Niemanden mein Maaß aufdrängen, ich bitte nur wiederholt, in den einzelnen Bezirken bei einem Maaße zu bleiben. Es gibt Bienenvereine, in denen ein eignes Vereinsmaaß eingeführt ist, und an das sich die Vereinsmitglieder zu halten haben. Einen solchen Zwang will ich zwar nicht eingeführt wissen, aber Einheit wäre zu wünschen.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin,

Anna Lodermayer,

Waselmayer-Bäuerin von Ergolding,

gestern Abends 9¼ Uhr, nach 6wöchentlichem Krankenlager, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, in einem Alter von 35 Jahren, ruhig und gottergeben zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen, bitten wir für die theuere Verblichene um frommes Andenken im Gebete, für uns aber um stilles Beileid.

Ergolding, den 18. Dezember 1869.

Der tieftrauernde Gatte:
Simon Lodermayer, mit seinen 4 unmündigen Kindern, im Namen der sämmtlichen Verwandtschaft.

Die Beerdigung findet am Montag den 20. Dezember Morgens halb 9 Uhr und hierauf der erste hl. Seelengottesdienst in der Pfarrkirche zu Ergolding statt. Der Siebente wird am Dienstag den 21. ds. und der Dreißigste am Donnerstag den 23. ds. jedesmal um halb 9 Uhr ebendaselbst abgehalten. 3584

Für einen jungen Menschen wird eine

Lehrlingsstelle bei einem Bader

gesucht. D. Uebr. d. Exp. d. B. (3c)3566

Alte

Betten und Bettfedern

werden von heute an über die Dauer von 4 Tagen im **Gasthaus zum Dräxlmaier** zu den höchsten Preisen angekauft.

3585(2a) ***H. Rost*** aus Stuttgart.

---

400 Gulden

werden auf sichere Hypothek vergeben. Das Uebr. d. Exp. d. Bl. 3586

Ein hübsch meublirtes Zimmer mit Alkofen ist im ersten Stock sogleich zu vermiethen bei

3387(8) **M. Ehrenmüller,** Grasgasse.

Mehl-Tarif
vom 18. bis 25. Dezember 1869.

Mehlsatz.	Metzen. fl.	Metzen. kr.	Metzen. dl.	Mäßl. kr.	Mäßl. dl.
Semmelmehl	3	12	–	12	—
Pohlmehl	2	40	–	10	—
Nachmehl	1	52	–	7	—
Römisch-Roggen	2	8	–	8	—
Backmehl	1	36		6	—

Erdinger Schranne vom 16. Dezember 1869.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest	9	4	40	3
Neue Zufuhr	635	123	1262	240
Schrannestand	644	127	1302	243
Heutiger Verkauf	538	115	1209	241
Rest	106	12	93	2

	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	17	46	11	13	12	17	7	7
Mittlerer „	16	27	10	51	11	39	6	43
Niedrigster „	14	26	10	26	10	42	6	
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	
Gefallen	—	45	—	5	—	16	—	—

Warnung.

Wer immer von meiner verstorbenen Mutter **Viktoria Hildenbrandt** an baarem Gelde oder andern Effekten etwas in Handen hat, wird hiemit aufgefordert, solches dem Unterzeichneten zurück zu erstatten, widrigenfalls gerichtliche Klage zu gewärtigen sei.

Vilsbiburg, 12. Dezember 1869.

Joseph Hildenbrandt,
Uhrmacher.

3587(3a)

Ansbach, 15. Dez. Bei der heute stattgefundenen 26. Gewinnstziehung des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehens sind auf die nachstehenden Serien- und Gewinst Nummern die beigesetzten Gewinnste gefallen: Serie 3880 Nr. 18 Gewinn **8000 fl.**, S. 2345 Nr. 46 Gew. **1000 fl.**, S. 1247 Nr. 41 Gew. **500 fl. 5 Stück** à **100 fl.:** S. 1482 Nr. 45, S. 1701 Nr. 14, S. 1708 Nr. 30, S. 2218 Nr. 20, S. 4190 Nr. 6 **10 Stück** à **50 fl.:** S. 1431 Nr. 46, S. 1701 Nr. 9, S. 2345 Nr. 8, S. 2838 Nr. 40, S. 3079 Nr. 20, S. 3282 Nr. 21, S. 4298 Nr. 15, S. 4561 Nr. 1, S. 4561 Nr. 22, S. 4813 Nr. 23. **20 Stück** à **30 fl.:** S. 98 Nr. 42, S. 1287 Nr. 38, S. 1482 Nr. 27, S. 1701 Nr. 6, S. 1704 Nr. 29, S. 2345 Nr. 12, S. 2345 Nr. 38, S. 2647 Nr. 20, S. 3079 Nr. 35, S. 3062 Nr. 4, S. 3282 Nr. 32, S. 3397 Nr. 20, S. 2691 Nr. 17, S. 3830 Nr. 15, S. 4190 Nr. 12, S. 4190 Nr. 27, S. 4561 Nr. 28, S. 4561 Nr. 47, S. 4951 Nr. 24, S. 4951 Nr. 29. **32 Stück** à **20 fl.:** S. 108 Nr. 35, S. 129 Nr. 18 S. 188 Nr. 5, S. 969 Nr. 47, S. 1247 Nr. 36, S. 1293 Nr. 39, S. 1431 Nr. 5, S. 1481 Nr. 17, S. 1481 Nr. 34, S. 1481 Nr. 47, S. 1708 Nr. 31, S. 2546 Nr. 5, S. 2845 Nr. 17, S. 2412 Nr. 42, S. 2578 Nr. 28, S. 2573 Nr. 39, S. 2647 Nr. 50 S. 2888 Nr. 44, S. 3682 Nr. 8, S. 3397 Nr. 45, S. 3505 Nr. 25, S. 3505 Nr. 31, S. 3506 Nr. 38 S. 3880 Nr. 47, S. 3930 Nr. 29, S. 4273 Nr. 15, S. 4273 Nr. 42, S. 4298 Nr. 34, S. 4439 Nr. 50, S. 4813 Nr. 49, S. 4951 Nr. 7, S. 4951 Nr. 32. Alle anderen Nummern der zum Zuge gekommenen Serien erhalten den niedersten bei dieser Gewinnstziehung vorkommenden Treffer von **9 fl.**

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrsgratulationen zum Holzankaufe für die conscribirten Armen Beiträge anhergaben.

Frau Wittmann, Privatiere.
Herr Carl Wittmann, Brauereibesitzer, mit Frau
Frau Salleck Antonia, Tuchmacherswittwe
Herr Oesterreicher Ant., Privatier.
Frau Kaasen Auguste, Privatiere.
Herr Wallmann, Privatier.
Frau Neumaier Rosa, Bräuerswittwe.
Herr Seidl Gg., k. Brunnmeister.
„ Götz, Dr., k. Advokat.
„ Betz, k. Staatsanwalt.
„ Kurz, k. Forstamts-Assistent, mit Frau.
„ Göller, k. Forstamts-Assistent, mit Frau.
„ Lanzl, k. Regierungs-Registrator.
„ Riester, b. Sailermeister.
„ Erlmaier, b. Handelsmann. Laudi.

Max Kohlndorfer in Landshut

empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Brabanter Flachs:
prima pr. bayr. Pfd. 48 kr.
extrafein „ „ „ 46 kr.
fein „ „ „ 44 kr.
mittelfein „ „ „ 42 kr.

Holländischen Flachs:
prima pr. bayr. Pfd. 36 kr.
sekunda „ „ „ 30 kr.

Inländischen Flachs:
prima pr. bayr. Pfd. 33 kr.
extrafein „ „ „ 30 kr.
fein „ „ „ 27 kr.
mittelfein „ „ „ 24 kr.

☞ **Oestreichische Sechser** werden dabei für voll angenommen.

(3c)3418

Verloren.

Eine goldene runde Broche vom Bahnhof bis zum Café Maximilian. Das Uebrige die Exped. dieses Blattes. 3588



Junge Fanghunde,

ächt englischer Race, sind billig zu verkaufen. Das Uebrige die Exp. d. Bl. (2a)3589

CASINO.

Sonntag den 19. XII. Abends. 3590

Mineralogischer Verein.

3591 Samstag den 18. XII. 7½.



Sonntag den 19. Dez.
ausgezeichnetes 3592

Sommerbier

pr. Maß 6 kr.
beim Moserbräu.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben.

Ackermann, Wien und Umgebungen. Illustrirter Wegweiser für Reisende. Von Theobald Grieben. Mit Illustrationen, Plan von Wien, Karte der Umgebungen Wien's, sowie den Grundrissen der Hofburg und des Belvedère. Preis 1 fl. 12 kr.

Müller, Karte der Eisenbahnen Mitteleuropa's. Preis 1 fl. 15 kr.

Hauser, Eisenbahn- und Postreisekarte von Mitteleuropa. Preis 36 kr.

König, Geschäfts- und Reisekarte von Europa mit Angabe aller Bahnen, Dampfschiffslinien und Hauptpoststraßen. Preis 2 fl. 21 kr.

Mayr's Reise- und Uebersichtskarte von Deutschland. Auf Leinwand aufgezogen in Mappe 2 fl. 24 kr. Dieselbe unaufgezogen 54 kr.

Neue Eisenbahn-Reisekarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Preis 18 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Einundzwanzigster Jahrgang 1869. | № 52 | Den 25. Dezember: Heiliger Christtag.

Glasmacherleut'.

(Fortsetzung.)

„Es war vor etlich'n Jahren — Des wißt's, ich brauch koa Kraftpulver, um an Hasen 's Burzeln z' lernen; aber dazumal gab's eine Zeit, wo mir die Hasen an der Nasen vorbeirutschten und i koan troffen hab. So erging's auch den andern Jagern und wißt's, warum? — Weil's verzauberte Hasen war'n." —

„Das is a guate Ausred", sagte lächelnd der Schneider, „wenn der Jager nix trifft, hat er neunundneunzig Ausreden; das ist die hundertste. He, he, he!"

„Du Geisbock, meder' nöd z' vereili, sonst erfahrst auch noch was, das i schon weiß."

„Und was denn?"

„Daß Di Dei Frau mit'n Stecken holt. Obacht! Hopp, da is s' schon!"

Und wirklich ging's: piff! paff! auf den Rücken des melancholischen Schneiderleins.

„Du Lump! Du Galgenstrick!" schrie eine weibliche, erhitzte Stimme, muaß wieder Alles versoffen sein und Weib und Kind müaßen z' Haus darb'n? Geh'st glei hoam oder i trischack Di, daß D' an mi denkst!"

„Ob der an sie denkt!" rief der Schulmeister.

Der Schneider erröthete vor Scham, stammelte einige Besänftigungsworte zu seiner Frau und glaubte sogar, sich wegen des plötzlichen Abganges von der Gesellschaft entschuldigen zu müssen; deshalb sagte er:

„Nöd wahr, Sie verzeih'n, daß i plötzli hoam muaß, es is was Wichtig's auskommen." Und staubaus nehmen war Eins; die Schneiderin mit der Elle hinten nach, und ein schallendes Gelächter im ganzen Hause folgte.

Es bedurfte geraumer Zeit, bis der Kramerkropfet seine Erzählung von den verzauberten Hasen wieder aufnehmen konnte; dann aber lauschte Alles mit gespannter Aufmerksamkeit seinen Worten.

„Also daß i mei G'schicht' auserzähl'," so nahm er das Wort, „so hat sich also herausg'stellt, daß die Hasen von dazumal alle verzaubert war'n, oder daß i mi recht ausdruck', es war'n gar koane Hasen, sondern Teufel in Haseng'stalt zum Aergerniß aller christlichen Schützen. Dös kann i aus eigener Erfahrung berichten. Bin i am Anstand g'stand'n hinter an Buschen, sonst rings auf Schußweiten alles frei; da trillt a Has' an mir vorbei, i ziel' und, Gott straf' mi! druck' auf 12 Schritt ab: da gibt's mir a Watschen, daß mir der Kopf sechs Wochen lang davon brummt hat und der Has'? — hast 'n nöd g'seh'n, siegst 'n nöd aa. So is 's mir auf derselbigen Jagd noch sechs Mal ergangen und statt den sieben Hasen hab' i sieben Watschen kriegt. Aber dös is noch gar nix. Der Taxlnazigirgl von der Scheiben hat auf so an Has'n g'schossen und schießt 'n in der Mitt' ab; was g'schieht? der halbete Has läuft links davon, der halbete rechts, und es entsteht im Holz d'rin a G'lächter, als wenn der höllische Feind an arme Seel' dawischt hätt'."

„Dös is Alles noch nix", fiel Prannes lachend ein, „i aber hab' g'seh'n, wie die Hasen während einer Jagd auf d' Bäum' 'nauf kraxelt seind, zu oberst 'nauf bis auf d' Gipfel, daß s' das best' G'wehr nimmer hätt' erreichen können."

„A G'spoaß", sagte der Jäger etwas mißstimmt, daß man seine ernste Erzählung in's Lächerliche zu ziehen schien; „'s gibt koane Hasen, die kraxeln können."

„So?" entgegnete Prannes mit etwas spöttischem Lächeln, „soll i Enk solche zeig'n?"

„Nachher glaub' i's", erwiderte der Jäger, „aber nöd eher." —

„Soll a Wort sein", sagte Prannes; „jätzt erzählt's nur wieder weiter in Engara*) G'schicht'."

Der Jäger nahm seine Erzählung wieder auf:

„An ander's Mal is große Jagd beim Herrn von Hasenbradl. An vierzig Schützen hat der Herr g'laden, trotz mein Einreden, es sei nix d'rauß' im Wald, als a Paar Stuck Rehwilpert, und wenn der Hasenstand fünf Stuck betraget, sei 's eher z' hoch als z' nieder griffen. Was g'schieht? In jedem Bogen sein Dir acht, neun Hasen, — dös hat man gar noch nöd erlebt; aber g'schossen is koaner wor'n. Watschen gnua, aber koane Hasen. Die sein davon. D' Woll' liegt am Boden und der Schwoaß daneben — verend't am Platz hat koaner. Das kann i selbst beschwör'n; i war dabei und daß a Hexerei im G'spiel, dös war jätzt Jedem klar, denn 's kommt wohl vor, daß man oan und 'n andern Hasen fehlt; aber vierzig Schützen, über hundert Schuß, und nöd Ein Stuck bleibt: a solche Schneiderei is noch gar nöd vorkommen, so lang 's a Waldwerk gibt. Am Hoamweg aber hat sich's nachher g'schickt, der Sach' auf den Grund z' kommen. Mein Hund, i hab' dazumal noch n' Hecktorl g'führt, springt gachs**) in ein Dickicht und gibt Laut; i bürsch' an in dem Glaub'n, es steht a Wild d'rin, dieweil, was muaß i sehn? sitzt Eng der Koppengirgl in der Stauden d'rin, mäuselstad, den Huat voll Laubern zwischen den Füaßen. Und was treibt er mit den Laubern? Kloane Haserln schneidt er d'raus, wirft s' auf'n Boden, macht seine Sprücheln d'rüber, und Gott sei bei uns! aus den Laubern wer'n leibhaftige Hasen, d. h. was den Leib anbelangt, im Uebrigen g'hör'n s' auf die ander Seit'. I hab' an solchen Hasen g'seh'n, wie er aus der Hand vom Koppen entstanden is. „Koppengirgl", hab' i g'sagt, „was treibst da?" Da wird er blaß und will sein Huat verstecken; aber i tapp' darnach und greif' in die schönst' Hasenwoll'. Da geht mir jätzt a Licht auf! — I hab' einmal erzähl'n hör'n, daß man aus den Laubern Hasen zaubern kann, wenn man in an g'wissen Einverständniß is" (der Kramer zeigte mit dem Finger ein Teufelshörnchen auf der Stirne an), „und wie i den Girgl so von der Seit'n anschau, wird mir die Sach' immer klarer und klarer, daß er und koan Anderer der Hasenzauberer is. Um mi aber vollständig zu überzeugen, pack' i den Janker vom Koppengirgl, der neben ihm am Boden liegt; denn es is eine alte Sach', wenn man a Kleidungsstück von an Hexenmoaster schlagt, so g'spürt er selber die Schläg', grad als schlaget man auf sein'n Körper; i also trischack den Janker aus Leibeskräften, und richtig schreit der Koppengirgl „Au und Weh" und bitt't und jammert, i möcht' das Schlagen aufhör'n, er thuat's g'wiß nimmer. Da hab' i aufg'hört und er hat mir schwör'n müssen, daß er niemals wieder Hasen zaubert. Nur unter der Bedingung hab' i ihm das Leb'n g'schenkt; er hat's beschwor'n und seit der Zeit ist mir koa verzauberter Has' mehr unter d' Hand kommen."

„I meinet doch", ergriff jetzt Schrenk das Wort, „daß, wenn's Des alle Hasen für verzaubert halt's, die 's fehlt's, daß noch gnua solche 'rumlaufen; was übrigens die G'schicht' mit dem Bärnkoppen anbelangt, so sitzt er draußen am Ofen; der kann uns ja erzähl'n, ob uns der Kramer an Bär'n aufgebunden hat."

„Ja, ja, dös hat er", rief jetzt eine zitternde Stimme, „an großmächtig'n Bär'n noch dazua! An viel größern, als

---

*) Euerer.
**) plötzlich.

der war, weg'n dem der Kropfet auf'n Baum kraxelt is, von dem er nachher vor Schreck'n wie a Publkua*) wieder 'runter g'fall'n und ohnmächtig lieg'n blieb'n is."

Man wandte sich gegen den Eingang und sah den Koppengirgl, der unbemerkt schon längere Zeit Zuhörer bei des Jägers Erzählung war.

„Nöd weil i Hasen zaubern kann, hab' i bitt'", fuhr er dann fort, „er möcht' mein Janker nöd so trischaken, sondern weil mei' Brillglasl in der Tasch'n d'rin g'steckt is, dös er mir bei ein Haar z'samm'g'schlag'n hätt'. Ja, wenn i zaubern könnt', hätt' i schon längst bewirkt, daß dem Kramer seine Ohr'nwaschl so lang wär'n, als sie 's naturg'mäß nach seiner vorigen Erzählung sein sollt'n. I, meine lieb'n Herrn, kann nix zaubern; hier is der beste Beweis davon."

Damit zog er seinen ledernen Geldbeutel heraus und stülpte ihn um; es fiel nicht ein Pfennig heraus. Die Gesellschaft blickte fragend nach dem Jäger und in ziemlich unverhohlener Weise lachte man ihm gerade ins Gesicht.

Der Kramerkropfet war wüthend über diesen Zwischenfall, und gegen den Koppen gewendet, schrie er:

„Wenn D' nöd verschwind'st, alter Lump, so —"

„So", unterbrach ihn Schrenk, „so bleibt er da. Das is nöd christlich von Eng, Herr Jäger, daß 's Des dem armen Menschen so die Ehr' abschneiden wollt's. I kenn' den Girgl lang und hab' noch niemals Ursach' g'habt, ihn für an Lumpen z'halten. Da hast an Zwanziger, Girgl, so, und jätzt bleibst erst recht da. Im Wirthshaus hat ein Jeder gleiches Recht, der zahlt. Der Girgl bleibt!"

„Ja, ja", riefen alle Andern, „der Schrenk hat Recht, das darf nöd sein."

„So; wenn Eng der Girgl, der Lumpenkerl, lieber is, als i, so kann er mein Platz einnehmen. I dank' für die Ehr', neben ihm z'sitzen", meinte der Jäger.

„Thuats, was 's wollt's", sagte Schrenk. „Es hoaßt Eng Niemand geh'n; wenn 's aber durchaus nöd dableib'n wollt's, so is das auch grad koa Unglück für uns."

Der Jäger war nicht im Stande, das Gelächter zu ertragen. —

„Wenn i mein Zwilling da hätt', wüßt' i, was i thät", sagte er mit wüthender Stimme zu Schrenk.

„Und was thät 's? Umhängen thät's 'n und d' Thür zumachen, aber von außen."

„Fried'! Fried', meine Herren!" beschwichtigte jetzt der Schulmeister, „für heut' ist's genug. Was soll'n die Reden hin und her? Sei g'scheid, Schrenk, und Du, Kramer, bist alt genug zum Verstand annehmen."

„Mei' Schuldigkeit, Herr Wirth!" rief der Jäger, und nachdem er das nöthige Geld hingeworfen, erhob er sich mit den Worten: „In dieser G'sellschaft seht's mi sobald nimmer!"

Unter allgemeinem Gelächter verließ er dann das Gemach und begab sich auf die Sommerau, um im dortigen Wirthshause seinen Aerger zu vertrinken.

Der Bärnkoppengirgl wurde eingeladen, den verlassenen Platz des Jägers einzunehmen und es wurde ihm auf Schrenk's Geheiß eine Maß hingestellt.

„I will aber die Herrn gar nöd inkommodir'n," sagte er „auf der Ofenbank draußen sitz' i auch guat, denn i bin's nöd g'wohnt, in so vornehmer G'sellschaft z' sein. Wenn's mi aber da leid't's, so schänd' i den Tisch auch nöd."

Alle Anwesenden gaben ihm zu verstehen, daß er sich ohne Anstand zu ihnen hersetzen und ihre Unterhaltung theilen möge, eine Einladung, die den Alten sichtlich erfreute.

Der Bärnkoppengirgl trug eine Pelzkappe, einen alten, grünmanchesternen Janker mit hohen, bleiernen Knöpfen, eine gestreifte Weste, kurze lederne Hosen, dicke gewirkte Strümpfe von grauer Schafwolle und festgenagelte, mit Holzsohlen versehene Schuhe. Aus seinem unrasirten, mit grauen Haarstacheln reich versehenen Gesichte blickten zwei kleine, schlaue, von rothen Augenlidern eingefaßte Aeuglein unter einer niedern Stirne und wulstigen Augenbrauen hervor. Seine kleine Stumpfnase war im richtigen Verhältnisse zum kleinen Munde, in welchem, trotz des hohen Alters des Koppen, er mochte an siebzig Jahre zählen, fast kein einziger Zahn fehlte.

„Auf'n Kramerkropfet sei Reputation hin", nahm er jetzt das Wort, „dürfen mi die Herrn nöd verdammen, und wollt's die Ursach' hör'n von seiner Wuath auf mi, so kann i Eng's erzähl'n."

Man ermunterte den Alten, die Geschichte zum Besten zu geben, und derselbe war hiezu sogleich bereit.

„'S is über dreißig Jahr her, daß aus'n Böhmischen nöd weniger als fünf Bär'n auf einmal ummakomma seind in's Boarisch und sich am Ossa oben festg'setzt hab'n. D'rauf is a große Jagd veranstalt't wor'n und sackeral hat's mi g'stoch'n, so a Hatz mitz'mach'n. I bin dort schon a mantelmäßiger Mann*) g'west und mei' Wei', Gott tröst' s'! hat große Aengst'n g'habt und große Noth. „Girgl," hat s' g'sagt, „thua mir dös nöd an und laß Di fressen von den Bär'n, schieß nöd enda, bis D' es dalanga kannst und ruaf Dein Schutzpatron, den heilgen Georgi an, daß er Dir beisteht in der G'fahr!" Dös hab' i ihr g'hoaß'n und mit viel'n andern Förstern, Jagern und Bauern bin i auszog'n auf d' Bär'n. Der Kramerkropfet, er war dazumal Jagersg'hilf und schon viel bekannt wegen sein g'ringen Verstehstmi**) und sein Dadera***) vor allen Sach'n, wo 's golten hätt', a Schneid' z' hab'n. Bei jedem gach'n Schreck'n is ihm der Schnaufer ausgangen und is er ohnmächti hing'fall'n wie a Mamsell in der Stadt, wenn s' nix anders mehr z' thuan woaß. Da könnt' i gar lustige Stückeln erzähl'n, aber i kommet z' weit ab von der Bär'njagd. Also das Ding war guat, wir steig'n auf'n Ossa und stell'n uns z'nächst bei der kloan' Spitz' um an Bär'nriegl 'rum af'n Anstand. Der Kramerkropfet steht neben mir auf etli sechzi Gäng'. D' Hund' wer'n in n' Riegel lassen und koane fünf Vaterunser lang steht's an, seind's 'n Bär'n schon auf der Spur. D' Jagd kommt g'rad' her, wo i steh, und der Kropfet und — Gnad' Gott! da is da Bär schon aa! Der Kropfet schießt und fehlt, er schießt noch amal und fehlt wieder — Gnad' Gott! jätzt lauft der Bär schnurgrad auf ihn zua; der Kramer wirft sei' G'wehr weg und kraxelt auf 'n Baum, — der Bär ihm nach, denn daß der Bär kraxeln kann, hat er in sein Schreck'n vergess'n. „Ui jegala!" schreit er jätzt, „aus is 's und gar is 's! Au weh! und Ach!" wie man 's hat hab'n woll'n. Da Bär erschrickt völli über dös fürchterliche G'schroa, thuat an Knurra, kraxelt vom Baum wieder 'runter und will Reißaus nehmen; da aber kracht's aus meiner Büchs'n und Pautsch! liegt er da und brüllt und wälzt sich in sein Bluat. Der Kropfet aber is vom Baum g'fall'n wie ra Publkua vor lauter Schreck'n und is wie maustodt lieg'n blieb'n lange Zeit.

Wie nachher d' Jaga kommen sein und den Bär'n g'seh'n hab'n, — den Augenblick vergiß i nimmer, so lang' i leb'; so a G'fühl kann man nur im Himmel hab'n und nöd amal dort, wenn 's koane Bär'n z' schießen gibt! Zum Jagdkünt*) hab'n s' mi g'macht, fünf Gulden Schußgeld haben s' mir zahlt und d' Haub'n hab'n s' 'oba zog'n vor mir, wie 's d' Häusler vor an Bauern thuan; und in der Lam hab'n s' mir an Bärneinzug g'halt'n, wie's' nimmer dahört is worn' seit selbiger Zeit. Mei' Wei' hat g'flennt wie r a Deandl, hat d' Bär'npratz'n g'opfert und seit der Zeit hoaß'n s' mi den Bärnkoppengirgl."

Dem Alten glänzten die Augen bei der Erinnerung an jenen für ihn ewig unvergeßlichen Tag und indem er lächelnd den übrigen zuwinkte, nahm er zuerst eine Prise Schmalzler, dann aber griff er nach dem Kruge und trank auf das Andenken jenes Ehrentages in kräftigen Zügen. Alle Anwesenden stießen mit ihm an und es fehlte nicht viel, daß der Alte vor lauter Freude über diese ihm widerfahrene Ehre geweint hätte.

„Und der Kropfet," fragte jetzt Schrenk, „wie is der wider lebendig wor'n?"

„Wie er g'merkt hat," entgegnete der Jächerl, „daß der Bär erschoss'n is, hat er sich von sein Schrecken erholt und is wieder aufg'stand'n. Natürli hat Alles d'rüber g'lacht. Er hat si nur todt g'stellt, hat 'r g'sagt, sagt 'r, daß 'n da Bär für

---

*) Tannenzapfen.

*) Verheirathete Männer tragen im bayerischen Walde zum Zeichen der Würde ihres Standes bei gutem und schlechtem Wetter über ihr Feiertagskleid einen Mantel, daher der Name: „Mantelmäßiger Mann".

) Verstand. — *) Furcht.

***) Jagdkönig.

an Aas halten sollt', wenn i nöd g'schoss'n hätt', denn 's is an alte Sach', daß die Raubthier' nur a lebendig's Fleisch mög'n und außer der Hyän gar niemals oans an todten Körper anschneid't. Und seit dera Zeit kann er mi nimmer schmeck'n; daß i so g'acht bin wor'n und er so ausg'lacht, hat 'n kränkt. Wer ihm 's weiß g'macht hat, dös woaß i nöd, aber er glaubt 's fest, daß i mit an Kraftpulver den Bär'n damals g'schoss'n hab', denn er glaubt an Hexen und Geister, wie an verzauberte Hasen. Aber i krieg 'n schon noch d'ran!"

Man lachte über Zächerls Erzählung und der Kramerkropfet war noch vielseitig die Zielscheibe des Witzes von Seite der Tafelrunde.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgang.)

Offener Brief an die Bienenfreunde von Niederbayern.

(Schluß.)

Was die Anfertigung von Bienenwohnungen überhaupt betrifft, so möchte ich anführen, was v. Berlepsch in seinem ausgezeichneten Bienenwerke pag. 333 sagt: „Ich warne mit allem Nachdruck, sich keines andern als eines, der Bienenzucht vollkommen kundigen Schreiners zu bedienen, weil sonst, und wäre der Schreiner an sich noch so geschickt, der Bau, ohne ein Wunder Gottes, sicher verpfuscht wird. Alles kommt auf die innere Arbeit der einzelnen Fächer an, und hier arbeiten die der Bienenzucht unkundigen Schreiner immer schlecht, selbst wenn sie eine Probebaute vor sich haben, weil sie nicht wissen, worauf es bei Anfertigung einer Baute für Bienen ankommt. Immer finden sie die Probebaute „unaccurat" gearbeitet, arbeiten „accurat", und ihre Bauten sind nicht mehr werth, als sofort in den Ofen gesteckt zu werden."

Freiherr v. Berlepsch fällt hier allerdings ein hartes Urtheil, allein wer weiß, welche innere Genauigkeit bei Bienenkästen nothwendig ist, und wer schon mehrere nach demselben Muster gefertigte Bauten gesehen, der wird dem Freiherrn nicht Unrecht geben. Bei der Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe in Nürnberg ward eine große Zahl Bienenwohnungen ausgestellt, und man möchte meinen, daß nur mustergiltige Bauten zu sehen gewesen wären. Dem war aber nicht so, es gab ausgestellte Wohnungen, die, obwohl schön gearbeitet, für die Ueberwinterung sich untauglich zeigten. Ich sah es selbst mit an, wie der erste Bienenmeister, Pfarrer Dzierzon, bei mancher Wohnung auf die gröbsten Fehler aufmerksam machte. — Also Vorsicht, namentlich bei Anschaffung der ersten Baute. Für den Sommer taugt leicht eine Wohnung, aber die Wohnung für den Winter braucht Vorsicht. Der Winter ist des Bienenzüchters gefährlichste Zeit. Es wäre gar nicht überflüssig, wenn ein tüchtiges erfahrenes Mitglied des Vereins die Wohnungen vor dem Gebrauch besichtigte.

4. Nach § 1 des Statutenentwurfes ist Zweck der Vereine, die Lust zur Bienenzucht anzuregen, die alte Korbbienenzucht zu verbessern und erprobte neuere Betriebsweisen, insbesondere die Dzierzon'sche Methode einzuführen. Es darf darum nicht unser Streben sein, alles Alte über den Haufen zu werfen, es geht das nicht schon um des Geldpunktes wegen, da Bauten theurer zu stehen kommen als Strohkörbe; wir sollen mehrfach zufrieden sein, die Korbbienenzucht zu verbessern, und auch diese ist einer Verbesserung fähig. Ich habe diesen Sommer an verschiedenen Orten Schwärme aus Strohkörben herausgetrommelt und sind Alle wohlgerathen, selbst der Weisellosigkeit ist abzuhelfen, wenn man sie rechtzeitig bemerkt. Mancher Heißsporn, der von den großen Erfolgen in der neuen Schule liest oder hört, möchte gleich alle Strohkörbe über Bord werfen. Dieser Ansicht bin ich ganz und gar nicht, und ich warne ausdrüchlich vor Uebereilung und Ueberstürzung. Nur ruhig vorangehen, da kommt man viel sicherer zum Ziel. Ich würde Manches nicht mehr thun, was ich früher gethan.

5. Nach § 2 des Statutenentwurfes ist als Mittel zum Zwecke unter anderm angegeben: Mittheilungen und Besprechungen der neuesten Erfahrungen in der Bienenzucht, und Belehrungen durch Schriften.

Ueber die Bienenbücher erlaube ich mir noch einige Bemerkungen. Mangel an Büchern über Bienenzucht ist in unserer bienenreichen Zeit nicht, allein es gibt auch viel unbrauchbares Zeug und man soll bei Anschaffung nicht ohne Rath und Auswahl vorgehen. Ich rede hier aus Erfahrung.

Das allerbeste Buch über Bienenzucht ist nach dem allgemeinen Urtheile das Werk des Freiherrn v. Berlepsch:

„Die Biene und ihre Zucht mit beweglichen Waben in Gegenden ohne Spätsommertracht von August Baron v. Berlepsch. Zweite Auflage. Mannheim, Druck und Verlag von J. Schneider 1869. Groß Octav mit 584 Seiten, 37 Bogen stark.

Dieses Werk kostet allerdings ungebunden 7 fl. 12 kr., allein es ersetzt vollkommen jedes andere Werk. Wer ein guter Theoretiker und Praktiker werden will, soll sich durch den Preis vom Ankaufe nicht schrecken lassen. Er findet in diesem Buche in allen Verlegenheiten hinlänglichen Aufschluß.

Zu den besten Büchern zählt: Die Biene und ihre Zucht von Pastor Kleine. Nimburg 1862. Durch die Redaktion der Bienenzeitung bezogen ungefähr 1 fl. 12 kr., im Buchhandel etwas theurer.

Weitere Bücher aufzuführen unterlasse ich bis nach Konstituirung der Vereine. Aufgabe dieser wird sein, ein auch für gewöhnliche Bienenzüchter passendes Buch auszuwählen. Ich meinerseits habe mir ein kleineres Werk von Lehrer Huber von Niederschoppheim verschrieben, um zu prüfen, ob es nicht passend wäre zur größeren Anschaffung.

Unter den Bienenzeitungen nimmt die erste Stelle ein: „Bienenzeitung, Organ des Vereins deutscher Bienenwirthe von Andr. Schmidt, Seminarpräfekt in Eichstädt. Druckort Nördlingen. Preis jährlich 3 fl. 36 kr. durch die Post, alle 14 Tage $1\frac{1}{2}$ Bogen."

Diese Zeitung darf bei keinem Vereine fehlen, ebensowenig kann sie ein intelligenter Bienenzüchter entbehren, weil sie alle neuen Erfahrungen in der Bienenzucht bringt, und weil hier alle Streitfragen ausgekämpft werden.

Für gewöhnliche Bienenzüchter kommt diese Zeitung zu theuer und ist auch zu hoch.

Und hier erlaube ich mir, eine Idee auszusprechen, die mir im Kopfe steckt. Wenn ein Hauptverein der niederbayerischen Bienenzüchter zu Stande kommt, dann bestünde auch die Möglichkeit, ein Vereinsblatt zu gründen.

Ich war mehrere Jahre Mitglied des unterfränkischen Bienenzüchtervereins. Dieser Verein hat ein eigenes Vereinsblatt. Früher betitelt: Bienenzucht-Nachrichten für den unterfränkischen Bienenzüchterverein, jetzt heißt es „Die Biene." Es erscheint alle 14 Tage $\frac{1}{2}$ Bogen Octav und kostet 48 kr. Dieses Blatt muß jedes Mitglied halten, hat aber keinen besondern Jahresbeitrag zu leisten, es kommen 12 kr. vom Blatt zur Vereinskasse. — Als damaliger Anfänger in der Bienenzucht hat mir das unterfränkische Bienenzüchterblatt sehr gute Dienste geleistet.

Ein solches Vereinsblatt wäre vom großen Vortheil für uns; wir hätten ein Blatt zum schriftlichen Verkehr der Vereine, zur Ankündigung von Versammlungen 2c. Außerdem müssen wir wohl bedenken, daß die meisten Mitglieder der Bienenzuchtvereine bei uns noch Anfänger sind in der Bienenzucht, diesen könnte im Vereinsblatt eine kurze populäre Anleitung für die gewöhnlichen Vorfälle und Verrichtungen gegeben werden. Ich bitte also die Bienenfreunde, meine Idee zu prüfen und sich zu äußern.

Da übrigens ein solches Blatt voraussichtlich nicht so schnell entsteht; wir aber doch gleich ein Blatt zur Verständigung und Besprechung brauchen, so erlaube ich mir vor Allen die Landshuter Zeitung in Vorschlag zu bringen. Die Redaktion der Landshuter Zeitung hat in so freundlicher und uneigennütziger Weise manche Notiz über Bienenzucht gebracht, und diese Redaktion wird uns gewiß hie und da ein kleines Plätzchen in ihrem Blatte zur Besprechung leihen. Das natürlichste Vereinsblatt, in dem wir die wärmste Aufnahme finden, wäre allerdings die Wochenschrift des landwirthschaftlichen Kreisvereins von Niederbayern. Dieses Blatt hat einen weit ausgedehnten Leserkreis, und ich habe nur das eine Bedenken, daß dieses Blatt von gewöhnlichen Leuten zu wenig gelesen wird. Und unsere Vereinsaufgabe muß sich auf das gewöhnliche Landvolk richten, denn diese besitzen die meisten Bienen, die haben die günstigste Lage für Bienen, diesen muß nachgeholfen werden, die intelligenten Landwirthe können sich eher selbst helfen.

Ich bitte die Bienenfreunde, diesen Punkt in den Vereinen zu prüfen und ihre Meinung irgendwie zu äußern.

Damit schließe ich denn mein langes Geschreibsel, das zu einer öffentlichen Verbreitung nicht sauber genug ausgestattet ist, darum bitte ich, davon abzusehen und nur auf den guten Willen zu schauen.

Sehr verehrte Bienenfreunde! Durch den Winter sind unsere lieben Bienen in Unthätigkeit versetzt, desto thätiger sollen die Bienenzüchter sein, sie sollen auf das im Sommer für die Bienen Nothwendige denken und herrichten. Die wichtigste Aufgabe für diesen Winter ist wohl die Organisation der Bienenzuchtvereine, damit kommendes Frühjahr auf allen Punkten mit den neuesten Erfahrungen in der Bienenzucht begonnen werden kann, und damit wir uns im nächsten Herbst bei einer Wanderversammlung der niederbayerischen Bienenwirthe persönlich kennen lernen und gegenseitig aufmuntern in Verfolgung eines so edlen Zweckes, wie die Bienenzucht ist. Ich meinerseits bin stets bereit, bei Anschaffung von Wohnungen und Maschinen mit Rath und That beizustehen. Der hiesige Schreiner, der meinen Pavillon zu 22 Völker baute und auch ein halbes Hundert einzelne Wohnungen fertigte, ist bereit, bei rechtzeitiger Bestellung das Gewünschte zu liefern. In den einzelnen Bauten lasse ich in sofern Abänderungen machen, daß sie nach Herrn Schmidl von Ingolstadt, der mir Musterwohnungen schickte und der in Nürnberg für seine Wohnungen den ersten Preis erhielt, 2 Thüren bekommen und ganz von Stroh gefertigt werden. Der genaue Preis wird noch eigens veröffentlicht.

Wer zum Mobilbau, d. h. zum beweglichen Bau übergehen will, dem rathe ich, sich beim Beschneiden der Strohkörbe leere Waben, namentlich Arbeitsbienenwaben zu verschaffen, um den Schwärmen guten Vorbau geben zu können. Leere Waben, die ganz schwarzen ausgenommen, soll man nie einschmelzen, und selbst die schwarzen sind als Wabenanfänge noch tauglich. Glück auf! Die nächste Wanderversammlung für deutsche Bienenwirthe findet das nächste Jahr in Kiel statt. Kiel liegt uns zu ferne! Gebe Gott, daß wir die erste niederbayerische Wanderversammlung mit günstigen Erfolgen halten können.

Mit Imkergruß

Joh. Baptist Buchner,
Benefiziat.

* * *

Statuten
des
Spezial-Vereins zur Hebung der Bienenzucht
in N. und Umgegend.

§. 1. Zweck des Vereins ist, die Lust zur Bienenzucht anzuregen, die alte Korbbienenzucht zu verbessern und erprobte neue Betriebsweisen, insbesondere die Dzierzonische Methode einzuführen.

§. 2. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sollen dienen:
1) Mittheilungen und Besprechungen der neuesten Erfahrungen in der Bienenzucht.
2) Praktische Vorführung der Behandlung der Bienen auf einem Musterstande und Anweisung dazu.
3) Aufstellung von Modellen, Apparaten, Musterwohnungen und deren Erläuterung.
4) Belehrung durch Schriften.

§. 3. Versammlungen zu diesem Zwecke finden zeitweise durch Einladung der Vorstandschaft statt.

§. 4. Zusammenkünfte zu Uebungen, sowie zu besonderen Beobachtungen und Untersuchungen werden angekündigt.

§. 5. Der Musterstand soll möglichst alle Arten zweckmäßiger Bienenwohnungen, wenn sie auch nicht bevölkert werden, sowie die nöthigen Werkzeuge enthalten.

§. 6. Schriften aus der durch Anschaffung periodisch erscheinender Blätter und anderer apistischer Werke gebildeten Vereinsbibliothek werden gegen Schein an Vereinsmitglieder hinausgegeben, müssen aber unbeschädigt und nach 4 Wochen kostenfrei zurückgesendet werden.

§. 7. Auswahl und Aufbewahrung der anzuschaffenden Schriften besorgt die Vorstandschaft.

§. 8. Der Eintritt in den Verein ist jedem Freunde der Bienenzucht gegen einen voraus zu bezahlenden jährlichen Beitrag von 30 Kreuzer zu jeder Zeit gestattet und geschieht durch schriftliche oder mündliche Anmeldung bei der Vorstandschaft.

§. 9. Der Austritt, wobei auf Rückerstattung geleisteter Beiträge und auf alle Ansprüche an das Vereinsvermögen verzichtet wird, ist dem Schriftführer anzumelden.

§. 10. Jedem Mitgliede steht es frei, Anträge zu stellen, und den bei einer Versammlung Nichterschienenen steht Einsprache gegen gefaßte Beschlüsse nicht zu.

§. 11. Es ist Ehrensache des Vereins, dahin zu wirken, daß jedes Mitglied sich verpflichtet halte, seine Erfahrungen mitzutheilen und einer Prüfung zu unterwerfen, damit nur Bewährtes verbreitet werde.

§. 12. Der Verein erwählt auch Ehrenmitglieder.

§. 13. Der Verein erwählt vorläufig alljährlich im Monate Januar seine Vorstandschaft, die
1) aus einem ersten und einem zweiten Vorstand,
2) aus zwei Zeidelmeistern,
3) aus einem Schriftführer bestehen soll.

§. 14. Der Vorstand leitet die Verhandlungen bei Versammlungen und führt die im Interesse des Vereins nöthige Korrespondenz. Ist der erste Vorstand verhindert, dann nimmt der zweite Vorstand seine Stelle ein.

§. 15. Die Zeidelmeister übernehmen die Vorführung der Gegenstände nach §. 2 in theoretischer und praktischer Beziehung.

§. 16. Der Schriftführer, welcher zugleich Kassier ist, legt jährlich in der Januar-Versammlung Rechnung ab.

§. 17. Die Jahresbeiträge werden im Monate Januar kostenfrei eingeliefert.

§. 18. Die Ausgaben besorgt der Schriftführer auf Anweisung der Vorstandschaft und belegt sie mit Quittungen.

§. 19. Die Fertigung der Protokolle besorgt der Schriftführer.

§. 20. Der Schriftführer legt auf Kosten des Vereins ein Grundbuch an, in welchem alle wichtigen Notizen über den Verein verzeichnet werden.

§. 21. Die nothwendigen Ausgaben für Drucksachen ꝛc. werden von den Vereinsmitteln bestritten.

§. 22. Jährlich werden, so weit das Vereinsvermögen reicht, Verloosungen von Bienen-Familien, Bienenwohnungen, Bienenbüchern ꝛc. veranstaltet.

§. 23. Löst der Verein sich auf, so wird von einer anzuberaumenden Generalversammlung über das vorhandene Vermögen verfügt.

§. 24. Der Verein wird selbst dann noch als bestehend erachtet, wenn auch nur noch fünf Mitglieder denselben aufrecht zu erhalten wünschen sollten.

§. 25. Der Verein behält sich vor, seiner Zeit nothwendig werdende Zusätze oder Bestimmungen diesen Satzungen beizufügen, oder einzelne §§. abzuändern.

„Herder's Conversations-Lexikon" von 1853 bis 1857 in 5 Bänden zum ersten Male veröffentlicht, wird demnächst in einer durchgreifenden Umarbeitung erscheinen. Dieses kleinere Werk hat neben dem größeren Regensburger noch sehr gut Platz. Die Redaktion ist in die Hand eines durch tüchtige Arbeiten bewährten katholischen Schriftstellers gelegt.

Dem „Schwäb. Merkur" wird geschrieben: Der Pfalz wird einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, indem die Stadt Neustadt so glücklich ist, von Neujahr an ein bedeutendes Blatt mehr zu besitzen; es wird unter dem Namen „Pfälzer Krischer" als Sonntagsblatt unter Redaktion von J. H. Ziegler erscheinen und jedesmal eine zweckentsprechende Illustration ohne Preiserhöhung enthalten. (Der Titel dürfte doch passender: „Neustadter Krischer" lauten.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)